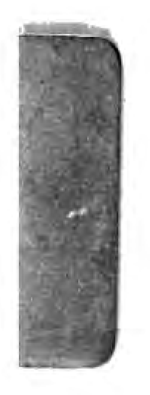
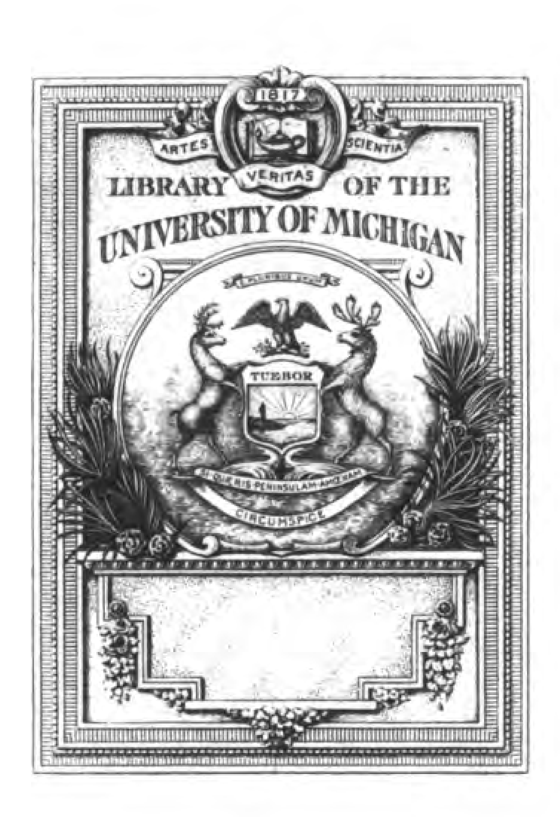





1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

KOMMENTAR ZUM NEUEN TESTAMENT

AUS TALMUD UND MIDRASCH

VON

HERMANN L. STRACK

UND

PAUL BILLERBECK

ZWEITER BAND

DAS EVANGELIUM
NACH MARKUS, LUKAS UND JOHANNES
UND DIE APOSTELGESCHICHTE

MÜNCHEN 1924
C. H. BECKSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK



DAS EVANGELIUM
NACH MARKUS, LUKAS UND JOHANNES
UND DIE APOSTELGESCHICHTE

ERLÄUTERT

AUS TALMUD UND MIDRASCH

VON

HERMANN L. STRACK

UND

PAUL BILLERBECK

MÜNCHEN 1924
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK





DER HOCHWÜRDIGEN

THEOLOGISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT GREIFSWALD

FÜR VERLEIHUNG DER THEOLOGISCHEN DOKTORWÜRDE

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

GEWIDMET VON

D. PAUL BILLERBECK

PFARRER A. D.



VORWORT

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, den an erster Stelle des Titelblattes genannten Herausgeber dieses Werkes, den Herrn Geheimen Konsistorialrat Professor D. Dr. Hermann L. Strack am 5. Oktober 1922 im Alter von 74 Jahren nach längeren Leiden aus viel gesegneter wissenschaftlicher Arbeit abzurufen in Sein himmlisches Reich. Damit hat das Kommentarwerk zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, dessen zweiter Band hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, einen unersetzlichen, vom Beckschen Verlag nicht minder wie vom Unterzeichneten tief beklagten Verlust erlitten. Doch ist das weitere Erscheinen des Werkes, wie hinzugefügt werden darf, dadurch nicht in Frage gestellt. Das Manuskript zum ganzen Werk liegt seit Jahren vollendet und abgeschlossen vor. Nur eines ist dem Unterzeichneten vom Entschlafenen aufgegeben worden, nämlich Kürzungen am Manuskript, wo nur angängig, vorzunehmen, damit der Umfang des Werkes möglichst verringert werde. Dem bereits beim zweiten Bande nachzukommen, ist dem Unterzeichneten eine Pflicht der Pietät gewesen.

Der erste Band des Kommentarwerkes ist von der Kritik der theologischen Wissenschaft wohlwollend aufgenommen worden; möge der zweite Band eine gleich günstige Aufnahme finden. Die theologische Fakultät der Universität Greifswald hat als Anerkennung dem Unterzeichneten sogar die theologische Doktorwürde verliehen. Zum Dank dafür ist dieser zweite Band der genannten Fakultät gewidmet worden.

Gern nehme ich Gelegenheit, den vielen Freunden des Herrn Professor Strack im Inlande und Auslande zugleich im Namen des Beckschen Verlags hiermit öffentlich herzlichen Dank für die reichen Geldspenden auszusprechen, durch die allein das Erscheinen der beiden ersten Bände ermöglicht worden ist. Die Druck- und sonstigen Herstellungskosten sind inzwischen ins Unermeßliche gestiegen. Ohne die fernere Mithilfe weiterer Kreise würde das Werk ein Torso bleiben müssen. Soll das geschehen? Ich denke: Nein! Darum füge ich dem obigen Dank die Bitte an alle Freunde des verstorbenen Herrn Professors nah und fern hinzu, daß sie nicht müde werden wollen, auch das Erscheinen der noch ausstehenden beiden Schlußbände durch gütige Geldspenden sicherzustellen. — Bei der Herausgabe dieses zweiten Bandes hat mir der Herr Oberlehrer Lic. Coßmann in Spandau, ein Schüler des Herrn Professor Strack, treulich zur Seite gestanden. Ihm sei dafür auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Während des Druckes des zweiten Bandes stellte sich heraus, daß ein großes Stück des Manuskripts zum Lukasevangelium in Verlust



geraten war. Der betreffende Teil hat ganz neu bearbeitet werden müssen. Infolgedessen werden Verweisungen, die der erste Band auf diesen Teil des Lukasevangeliums enthält, jetzt häufig nicht mehr zutreffen. Ein Beispiel dafür bietet der Nachtrag zum Lukasevangelium S. 301, wo die Stelle Chag 5^{b}, die nach Mt 21, 43 S. 877 oben sich bei Lk 15, 10 finden sollte, sich aber tatsächlich jetzt dort nicht findet, noch nachgebracht werden konnte. Ferner ist bei Mt 5, 17 𝔄 S. 240 zur Dreiteilung des alttestamentlichen Kanons verwiesen auf Lk 24, 44. Diese Stelle fehlt aber Band II S. 300 ganz; wie der Nachtrag am Ende des II. Bandes zeigt, ist über jene Dreiteilung 2 Tim 3, 16 gehandelt. Ich bedaure diese Unstimmigkeiten, konnte sie aber, ohne den ganzen ersten Band daraufhin durchzulesen, nicht vermeiden.

Dank den am Manuskript zum zweiten Bande vorgenommenen Kürzungen ist Raum gewonnen worden, um drei Exkurse, die ursprünglich für den vierten Band bestimmt waren, bereits im zweiten Band zum Abdruck zu bringen, und zwar den Exkurs über den Memra Jahves (als Einleitung zum Johannesevangelium gebracht S. 302—333), über das Laubhüttenfest und über den Todestag Jesu (beide am Ende des zweiten Bandes S. 774 ff.). Es wird versucht werden, auch dem dritten Bande eine Reihe weiterer Exkurse beizufügen, um so den Umfang des vierten Bandes, der nach dem ursprünglichen Plan allein die Exkurse enthalten sollte, in etwas zu verkleinern.

Frankfurt a/Oder, am Todestage Stracks, den 5. Oktober 1923
(Lennéstraße 20)

D. Paul Billerbeck

INHALT

1. **Das Evangelium nach Markus** ... ... 1— 54
2. **Das Evangelium nach Lukas** .. .. 55—301
3. **Das Evangelium nach Johannes:**
   a. **Einleitung:** Exkurs über den Memra Jahves ... 302—333
   b. **Das Evangelium nach Johannes** .. .. 333—587
4. **Die Apostelgeschichte** ... ... 588—773
5. **Exkurs:** Das Laubhüttenfest .. .. 774—812
6. **Exkurs:** Der Todestag Jesu ... ... 812—853
7. Sach- und Personenverzeichnis zu Band I und II . 854—867

Evangelium nach Markus.

1, 2 f.: Wie geschrieben ist im Propheten Jesaja: Siehe, ich sende meinen Engel usw.

1. *καθὼς γέγραπται ἐν τῷ Ἠσαΐᾳ τῷ προφήτῃ.* — Eine genau entsprechende Zitierungsformel — etwa כמה שכתוב oder כשם שכתוב בישעיה הנביא, aram. כדכתיב oder חיך מה דכתיב בישעיה נְבִיָא — ist uns in der rabbin. Literatur nicht begegnet, obwohl man schrieb zB: כתיב בנביאים „in den Propheten ist geschrieben“ pfEr 5, 22[d], 9; הדא היא דכתיב בדברי הימים „dies ist es, was in Chronika geschrieben ist“ GnR 61 (38[c]); ככתוב בתורת משה „wie geschrieben ist in der Tora Moses“ Joma 6, 2. Der Grund war wohl die Doppelsinnigkeit. Der Ausdruck konnte auch bedeuten: „wie von dem (= über den) Pr. Jesaja geschrieben worden ist“, s. bei Röm 11, 2 *ἐν Ἠλείᾳ τί λέγει ἡ γραφή*; Mehrdeutigkeit wurde vermieden durch בספר ישעיה הנביא „im Buch des Pr. J.“ Vgl. GnR 53 (34[b]): כשם שכתוב בספר תלים „wie im Psalmbuch geschrieben ist“; GnR 18 (12[c]): בכל ספר מלאכי כתיב „im ganzen Buch Maleachis steht geschrieben“; GnR 91 (57[b]): בספר בן סירא כתיב „im Buch des Ben Sira ist geschrieben“; ähnlich so Chag 13[a].

Für gewöhnlich werden die Zitate aus den Propheten ebenso eingeführt wie die aus andren Schriften, d. h. mit: שנאמר „denn es ist gesagt worden“, דכתיב „denn es steht geschrieben“ u. הוא (הכתוב) אומר (= „die Schrift) sagt“. || Seltenere Einführungsformeln: „Der Prophet hat gesagt“ הנביא אמר (gemeint ist Amos) PesiqR 40 (169[b]). — „Jeremia hat gesagt“ ירמיה אמר Sanh 89[a]. — „So sagt der Prophet Jesaja“ כן ישעיה הנביא אומר MekhEx 14, 26 (39[a]). — „Wie Jesaja sagt“ כמה שישעיה אומר PesiqR 31 (145[a]). „Dies ist es, was Maleachi sagt“ הוא שמלאכי אומר GnR 18 (12[c]). — „Das ist es, was durch den Pr. Jeremia gesagt worden ist“ זו היא שנאמרה על ידי ירמיה הנביא PesiqR 28 (134[b]). — „Er (Gott) sagt durch Jeremia“ הוא אומר על ידי ירמיה PesiqR 33 (153[b]). Weitere Formeln s. bei Mt 1, 22 𝔅 S. 74 f.

2. Das Zitat selbst stammt in seinem ersten Teil aus Mal 3, 1, in seinem zweiten Teil aus Jes 40, 3. Letzterer Ausspruch erschien dem Verf. für seine Zwecke als der wichtigere. — Zu Mal 3, 1 s. bei Mt 11, 10 S. 597 u. zu Jes 40, 3 bei Mt 3, 3 S. 96.

1, 7: Den Riemen seiner Sandalen zu lösen.

So auch Lk 3, 16 u. Joh 1, 27 (vgl. Apg 13, 25); dagegen Mt 3, 11: „Die Schuhe zu tragen.“ Beides, das Ablösen der Sandalen vom Fuß wie ihr Heranschaffen oder Nachtragen im Dienste des Herrn, gehörte zu den Obliegenheiten des Sklaven; s. bei Mt 3, 11 𝔄 S. 121.

1, 23: Ein Mensch in (mit) einem unreinen Geist. *πνεῦμα ἀκάθαρτον* s. bei Mt 10, 1 𝔅 S. 530 u. im Exk.: „Zur altjüdischen Dämonologie“ Nr. 1 Anm. *f*.

1, 24 𝔄: Was haben wir mit dir zu schaffen?

τί ἡμῖν καὶ σοί, s. bei Joh 2, 4.

1, 24 𝔅: Du bist gekommen, uns zu verderben.

Über die Vernichtung der Dämonen in der messian. Zeit s. Exk.: „Zur altjüd. Dämonologie“ Nr. 6 Anm. *l*. — Vgl. noch P^esiqR 36 (161^a): Was heißt: In deinem Licht sehen wir das Licht Ps 36, 10? Welches Licht wird die Gemeinde Israel sehen? Das ist das Licht des Messias, s. Gn 1, 4: „Gott sah das Licht, daß es gut war.“ Das lehrt, daß Gott auf den Messias u. seine Taten blickte, bevor die Welt erschaffen wurde; u. er verbarg es (das Schöpfungsurlicht) für den Messias u. sein Geschlecht (so nach Jalquṭ) unter dem Thron seiner Herrlichkeit. Da sprach der Satan vor Gott: Herr der Welt, das Licht, das unter dem Thron deiner Herrlichkeit verborgen ward, für wen ist es? Er antwortete ihm: Für den, der dich dereinst noch einmal beschämen wird mit Schimpf des Angesichts. Er sprach zu ihm: Herr der Welt, zeige ihn mir! Er antwortete ihm: Komm u. sieh ihn! Als er ihn sah, zitterte er u. fiel auf sein Angesicht u. sprach: Wahrlich, das ist der Messias, der mich u. alle Engelfürsten der Völker der Welt dereinst in den Gehinnom stürzen wird, s. Jes 25, 8: Er verschlingt den Tod auf immer usw. — Die Ausführung ruht auf der Annahme: a. daß der Satan u. der Todesengel identisch sind (s. das Zitat Jes 25, 8), b. daß die Seelen aller Menschen, also auch die des Messias, seit der Schöpfung der Welt präexistent sind; s. hierzu bei Joh 1, 1 𝔄 *ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος* C.

1, 25 𝔄: Verstumme.

Gott gegenüber gilt es zu schweigen.

ʿEr 19^a: R. Jirm^eja b. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Komm u. sieh, daß nicht wie Gottes Art die Art von Fleisch u. Blut ist. Die Art von Fleisch u. Blut ist, daß, wenn jemand zur Hinrichtung durch die Regierung verurteilt ist, man ihm einen Knebel in seinen Mund gibt, damit er dem König nicht fluche. Gottes Art aber ist, daß ein Mensch, wenn er der Tötung seitens Gottes schuldig ist, schweigt, s. Ps 65, 2: „Dir gegenüber das Schweigen“; u. nicht bloß dies, sondern er preist sogar, s. das.: „Lob“; u. nicht bloß dies, sondern er gleicht sogar einem, der ein Opfer darbringt, s. das.: „Und dir wird Gelübde bezahlt.“

1, 25 𝔅: Fahre aus ihm aus!

ἔξελθε = צֵא, s. M^eʿil 51^b im Exk.: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 7 Anm. *h*.

1, 27: Eine neue Lehre gewaltig.

διδαχὴ καινή = תּוֹרָה חֲדָשָׁה, aram. אוּלְפָן חֲדַת. — Targ Jes 12, 3: Ihr werdet neue Lehre אולפן חדת mit Freuden annehmen von den auserwählten Gerechten. — Zu der Erwartung, daß der Messias eine neue Tora bringen werde, s. Exk.: Vorbemerkungen zur Bergpredigt Nr. 1.

κατ' ἐξουσίαν, vgl. bei Mt 7, 29 S. 470.

1, 31 𝔄: Er richtete sie auf, indem er die Hand ergriff.

B^erakh 5^b: R. Chijja b. Abba (um 280) war erkrankt; es ging zu ihm (sein Lehrer) R. Jochanan († 279) u. sprach zu ihm: Sind dir lieb die Leiden (Züchtigungen יסורין)? Er antwortete ihm: Weder sie, noch ihr Lohn. R. Jochanan sprach zu ihm: Gib mir deine Hand! Er gab ihm seine Hand, u. jener richtete ihn auf אוקמיה (dem Sinne

nach = er machte ihn gesund). R. Jochanan erkrankte; da ging R. Chanina (um 225) zu ihm: Sind dir die Leiden lieb? Er antwortete: Weder sie, noch ihr Lohn. Er sprach zu ihm: Gib mir deine Hand! Er gab ihm seine Hand, u. jener richtete ihn auf אוקמיה. Aber es hätte sich doch R. Jochanan selbst aufrichten sollen (wie er den R. Chijja b. Abba aufgerichtet hat)! Man hat gesagt: Nicht kann sich ein Gebundener aus dem Gefängnis selbst befreien. R. Elʿazar (um 270) erkrankte. Es ging R. Jochanan zu ihm; er sah, wie er in einem dunklen Raum lag. R. Jochanan entblößte seinen (d. h. seinen eigenen) Arm, da verbreitete sich Licht.[1] Er sah, wie R. Elʿazar weinte. Er sprach zu ihm: Warum weinst du? Etwa der Torakenntnis wegen, daß du nicht mehr erworben hast? Aber wir haben gelernt (s. Meⁿ 13, 11): „Ob einer viel oder wenig leistet, wenn er nur sein Herz auf Gott gerichtet hält!" Oder etwa der Nahrungsmittel wegen? Aber nicht jeder erlangt zwei Tische (den einen in dieser u. den andren in der zukünftigen Welt)! Oder etwa der Kinder wegen (daß du kinderlos bist)? Dies ist der Knochen (Zahn?) meines zehnten Sohnes![2] R. Elʿazar sprach zu ihm: Wegen dieser (deiner) Schönheit weine ich, daß sie im Staub vergehen wird. Da antwortete R. Jochanan: Darüber weinst du mit Recht! Und es weinten (nun) beide. Inzwischen sprach R. Jochanan zu ihm: Sind dir die Leiden lieb? Er sprach: Weder sie, noch ihr Lohn! Er antwortete ihm: Gib mir deine Hand! Er gab ihm seine Hand, u. jener richtete ihn auf אוקמיה.

1, 31 𝔅: Da verließ sie das Fieber.

ἀφῆκεν αὐτὴν ὁ πυρετός = חלצתה חמה, s. Berakh 34ᵇ bei Joh 4, 47 ff.; ferner vgl. bei Mt 8, 15 𝔄 S. 479 f.

1, 38: In die benachbarten Marktflecken, *κωμοπόλεις*.

Als Großstadt כְּרַךְ galt eine Stadt, die seit den Tagen Josuas, nach andrer Meinung seit den Tagen des Achaschverosch mit einer Mauer umgeben war. Diese Großstädte waren zugleich die eigentlichen Zentren des Handels u. des Verkehrs. „In ihnen gab es alles", was von einer (kleineren) Stadt עיר nicht immer gesagt werden konnte. Die gewöhnliche Stadt עיר unterschied sich vom Dorf כְּפָר namentlich durch die größere Zahl der Einwohnerschaft. Als Regel wurde aufgestellt, daß eine Ortschaft, die nicht mindestens zehn Männer aufwies, die vermöge ihrer Verhältnisse in der Lage waren, jeder gottesdienstlichen Versammlung beizuwohnen, als Dorf anzusehen sei.

M g 1, 1: In Großstädten כְּרַכִּין, die seit den Tagen Josuas b. Nun mit einer Mauer umgeben sind, liest man (die Estherrolle am Purimfest) am 15. Adar; in Dörfern כְּפָרִים u. größeren Städten עֲיָרוֹת גְּדוֹלוֹת am 14. Adar. || TMeg 1, 1 (221): In den Großstädten, die seit den Tagen Josuas b. Nun mit einer Mauer umgeben sind, liest man am 15. Adar. R. Jehoschuaʿ b. Qarcha (um 150) sagte: Die seit den Tagen des Achaschverosch (mit einer Mauer umgeben sind). — Die Meinung des R. Jehoschuaʿ b. Q. als Bar auch M g 2ᵇ. || Keth 13, 10: (Man kann eine Frau nicht zwingen, mit ihrem Mann überzusiedeln) aus einer Landstadt עיר nach einer Großstadt oder aus einer Großstadt nach einer Landstadt. — Dazu Keth 110ᵇ: Es ist klar, daß man sie nicht zwingen kann, aus einer Großstadt כרך überzusiedeln nach einer Landstadt; denn in einer Großstadt gibt es alles, in einer Landstadt עיר gibt es nicht alles. Aber weshalb nicht aus einer Landstadt nach einer Großstadt? ... R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Weil das Wohnen in den Großstädten etwas Lästiges ist (man wohnt gedrängt

[1] R. Jochanans Haut leuchtete vor Schönheit, s. BM 84ᵃ.

[2] R. Jochanan hatte seine sämtlichen Söhne durch den Tod verloren.



ohne freie Luft u. Gärten, s. Raschi); vgl. Neh 11, 2: Das Volk segnete alle die Männer, die freiwillig (trotz den damit verbundenen Unbequemlichkeiten) in Jerusalem wohnen wollten. || M^e^g 1, 3: Welches ist eine große Stadt עיר גדולה? Jede, in der es zehn geschäftsfreie Männer gibt (die dem Gottesdienst zu jeder Zeit beiwohnen können); wenn es deren weniger gibt, siehe, so ist es ein Dorf כפר. || Alle drei Kategorien von Ortschaften werden nebeneinander erwähnt, z. B. ʿArakhin 33^b^ Bar: Zu Zufluchtsstädten (s. Nu 35, 6. 11 ff.) macht man nicht kleine Dörfer כפרים קטנים u. nicht große Städte כרכים גדולים, sondern Mittelstädte עֲיָרוֹת בֵּינוֹנִיּוֹת.

Mit *κωμοπόλεις* sind größere stadtähnliche Dörfer gemeint. Josephus, Bell. J. 3, 3, 2 (s. bei Mt 4, 12 S. 156) versichert, daß die kleinste Ortschaft Galiläas zu seiner Zeit wohl über 15000 Einwohner gezählt habe.

2, 1: Nach Verlauf von (einigen) Tagen.

δι' ἡμερῶν = לְיָמִים, aram. בָּתַר יוֹמִין, לְבָתַר יוֹמִין.

לימים. — BB 11^a^: Nach einigen Tagen לימין wurde er krank zum Tode. || Giṭ 35^a^: Nach einigen Tagen לימין kam der Eigentümer des Golddenars u. sprach zu ihr (einer Witwe): Gib mir meinen Denar! || MidrPs 12 § 1 (53^a^): Nach einigen Tagen לימים ging R. Jonathan (um 220) nach der Stadt in das Haus seines Verwandten. || AbothRN 3: Nach einigen Tagen לימים brach Zank aus zwischen der Frau jenes Frommen u. der Mutter des (in einer Matte beerdigten) Mädchens. — In der Parallelstelle B^e^rakh 18^b^ statt לימים gesagt: לא היו ימים מועטים עד = erst wenige Tage waren vergangen bis ... || Ferner s. Schab 31^a^ bei Mt 5, 5 S. 199 α. || בתר יומין. — pMSch 4, 55^c^, 14 bei Mt 1, 20 S. 59 γ; P^e^siq 182^a^ bei Mt 5, 25 𝕰, S. 290 β; GnR 33 (20^b^) bei Mt 5, 45 S. 376 β. || לבתר יומין. — Midr Qoh 11, 1 (50^a^): Nach einigen Tagen wurden Juden gefangengesetzt. || Das.: Nach einigen Tagen starb der Kaiser.

2, 4: Sie durchbrachen (das Dach) u. ließen das Bett hinab.

1. MQ 25^a^: Das Prunkbett (auf dem Rab Huna, † 297, beigesetzt werden sollte) ging nicht durch die Tür (des Sterbehauses) hindurch. Man wollte es durch das Dach hinablassen. Rab Chisda († 309) sagte zu ihnen: Wir haben von ihm gelernt: Die Ehre des Gelehrten fordert den Weg durch die Tür. (Man erweiterte deshalb den Türeingang.) || BM 88^a^: (Unverzehntetes wird nach der Meinung des R. Jannai, um 225, nur zehntpflichtig), wenn es durch das Tor (also auf dem gewöhnlichen Wege) ins Haus geschafft ist; das will ausschließen, wenn es durch die Dächer hineingeschafft wurde. || Am nächsten kommt der in Mk 2, 4 vorausgesetzten Situation die in LvR 19 (119^a^): Nebukadneçar erließ (auf Fürsprache seiner Gemahlin Semiramis) den Befehl, daß man dem (gefangenen König) J^e^khonja seine Gattin übergebe. Wie ließ man sie zu ihm (in sein Verließ) hinab? R. Schabb^e^thai (um 260) sagte: Durch ein Gitter(fenster); die Rabbinen sagten: Man öffnete den Estrich מַעֲזִיבָה (des platten Daches über dem Gefängnisraum). — Die ganze Stelle s. bei Mt S. 34 f. || pʿEr 8, 25^b^, 1: Man durchbricht פוחת den Estrich (des platten Daches) u. läßt (ein Gefäß) hinab u. füllt (es mit Wasser). Hier entspricht פוחת dem *ἐξορύξαντες* Mk 2, 4.

2. *κράβαττος* ist ins Rabbinische übergegangen in den Formen קְרַפִּיטָא, אַקְרַפְטָא, אַקְרַפִּיטָא.

MQ 10^b^: Raba († 352) erlaubte, (an einem Zwischenfeiertag) einen Ruhesitz אקרפיטא zu bauen. || Qid 70^a^: (Rab Nachman, † 320, sprach zu Rab J^e^huda, † 299:) Es wolle der Herr auf dem Ruhebett קרפיטא Platz nehmen! Er antwortete: Es ist wohl unschön סַפְסָל (Sessel) zu sagen, wie die Rabbinen sich auszudrücken pflegen, oder אִיצְטְבָא (Ruhesitz), wie die Leute zu sagen pflegen? — Das gewöhnliche Wort für „Bett" war מִטָּה.

2, 7: Er lästert (Gott). Vgl. bei Mt 26, 65 S. 1008 ff.



2, 27: Der Sabbat ist um des Menschen willen geworden u. nicht der Mensch um des Sabbats willen.

MᵉkhEx 31, 13 (109ᵇ): R. Schimʿon b. Mᵉnasja (um 180) sagte: Siehe, es heißt Ex 31, 14: „Beobachtet den Sabbat, denn er ist heilig für euch“ (= euch zugute), d. h. euch ist der Sabbat übergeben, u. nicht seid ihr dem Sabbat übergeben. — Dasselbe Mᵉkh zu Ex 31, 14 (109ᵇ); Joma 85ᵇ R. Jonathan b. Joseph (um 140) als Autor. — Aber dieser Grundsatz hat nicht allgemeine Gültigkeit, sondern besagt nur, daß der Sabbat lediglich zur Rettung eines Menschenlebens entweiht werden dürfe. Vgl. auch die Stellen bei Mt 12, 10 S. 623, *a* u. ApokBar 14, 18: Du sagtest, daß du für deine Welt den Menschen zum Statthalter für deine Werke machen wolltest, damit erkannt werde, daß nicht er um der Welt willen, sondern die Welt um seinetwillen gemacht worden ist.

2, 28: So ist also der Menschensohn Herr auch des Sabbats.

Wettstein verweist auf ʿEr 43ᵃ: ‚quo die filius David venit, licet Naziraeo bibere vinum Sabbatis et diebus festis.‘ — Die Stelle ist mißverstanden; sie lautet: (Wenn einer gelobend sagt:) Siehe, ich will ein Nasiräer sein an dem Tage, an welchem der Sohn Davids (= Messias) kommt, so darf er Wein trinken an den Sabbaten u. an den Festtagen (denn an diesen Tagen kommt der Messias sicherlich nicht); dagegen ist es ihm an allen Wochentagen verboten, Wein zu trinken (denn da kann der Messias kommen). — Der Gedanke, daß der Messias Herr des Zeremonialgesetzes sein werde, klingt auch nicht leise an.

3, 4: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun?

Vgl. die Geschichte von Abba Tachna, dem Frommen, MidrQoh 9, 7 Mt 6, 2 S. 391 *a*.

3, 17: Er legte ihnen die Namen Boanerges bei, das ist „Donnersöhne“.

1. Zur Lautverbindung *οα* in *Βοανηργές* vergleicht Lightfoot den Namen der Bergfeste *Μοασάδα* bei Strabo **16**, 2, 44 statt des üblichen *Μασάδα* (doch ist die Lesart vielleicht verderbt). — Dalman, Worte Jesu 1, 39: *ο* oder *α* sei nachträglich in den Text gekommen, *βονη* u. *βανη* seien gleich möglich. — *ργες* wird zurückgeführt auf רִגְשָׁא „Lärm, Toben“, oder auf רְגַז, רְגוֹז „Zorn“. Die Deutung „Donnersöhne“ ist eine freie. — Die Veranlassung zu dem Beinamen wird man in Lk 9, 54 f. zu sehen haben.

2. Die Beilegung von Beinamen, die Benennung eines Mannes nach seiner äußeren Erscheinung oder inneren Eigenart ist nichts Ungewöhnliches gewesen.

Aboth 2, 8: Fünf Schüler hatte Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) ... Er hat ihr Lob aufgezählt: R. Eliʿezer b. Hyrkanos ist eine Kalkgrube (eine mit Kalk ausgestrichene Zisterne, die keinen Tropfen durchläßt). R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja: Heil derjenigen, die ihn gebar! R. Jose der Priester ist ein Frommer. R. Schimʿon b. Nᵉthanʾel ist einer, der die Sünde scheut. Und R. Elʿazar b. ʿArakh ist wie ein stark sprudelnder Quell. Parallelstelle mit Veränderungen u. Erweiterungen AbothRN 14. ‖ AbothRN 18 (6ᵇ): R. Jᵉhuda, der Patriarch, nannte den R. Tarphon (um 100) einen „Steinhaufen“ oder, wie andre sagen, einen „Nußhaufen“. Wenn man eine von ihnen wegnimmt, so fallen sie alle mit Geklapper übereinander. Dem ähnlich verhielt es sich mit R. Tarphon. Wenn ein Gelehrtenschüler zu ihm kam u. zu ihm sagte: Unterweise mich! so zog



er für ihn heran Schrift, Mischna, Midrasch, Halakhoth u. Haggadoth; wenn er von ihm hinwegging, war er erfüllt von Segen u. Gutem. Den R. ʿAqiba († um 135) nannte er einen zugebundenen Schatz אוֹצָר בָּלוּם (oder einen vollen Schatz אוֹצָר בָּלוּם). Womit ließ sich R. ʿAqiba vergleichen? Einem Arbeiter, der seinen Korb nahm u. nach außerhalb ging. Er fand Weizen u. legte ihn hinein, er fand Gerste u. legte sie hinein, Spelt u. legte ihn hinein, Bohnen u. legte sie hinein, Linsen u. legte sie hinein. Als er wieder nach Hause gekommen war, sonderte er sie voneinander u. legte den Weizen für sich u. ebenso die Gerste u. den Spelt, die Bohnen u. die Linsen. So tat R. ʿAqiba u. machte (so) die ganze Tora zu lauter Ringen טַבָּעוֹת (um die rabbinischen Satzungen daran zu hängen). Den R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) nannte er einen Korb der Spezereikrämer. Womit ließ sich R. Elʿazar vergleichen? Mit einem Spezereikrämer, der seinen Korb nahm u. in eine Stadt ging. Es kamen die Bewohner der Stadt u. sprachen zu ihm: Hast du wohlriechendes Öl, hast du Balsam bei dir? So verhielt es sich mit R. Elʿazar b. ʿAzarja. Wenn Gelehrtenschüler zu ihm kamen u. ihn nach der Schrift fragten, so gab er ihnen Antwort (aus der Schrift) u. ebenso, wenn ihn einer nach der Mischna, dem Midrasch, den Halakhoth u. den Haggadoth fragte (gab er ihm Antwort aus der betreffenden Disziplin); wenn er von ihm ging, war er voll des Guten u. des Segens.... Den R. Jochanan b. Nuri (um 110) nannte er einen Korb voll Halakhoth u. den R. Jose den Galiläer (um 110) einen guten Sammler (des Wissens) ohne Hochmut, der die Art der Gelehrten vom Berge Sinai her besaß u. durch sie alle Gelehrten Israels scharfsinnig machte. — Isi b. Jehuda (um 175) benannte den R. Meïr (um 150) „den gelehrten Schreiber“;[1] den R. Jehuda (um 150) „den Gelehrten“; den R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) „ein Qab, das rein ist“;[2] den R. Jose (um 150) „einen Rechtsgelehrten“ נִמּוּקוֹ = νομικός; den R. Jochanan b. Nuri (um 110) „einen Korb voll Halakhoth“, den R. Jose den Galiläer (um 110) „einen, der lauter Gutes sammelt ohne Hochmut“; den R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) „einen Kramladen, der voll von schönem Purpur ist“; den R. Schimʿon (b. Jochai) (um 150) „einen, der viel lernt u. wenig vergißt“. — Parallelstelle mit vielen Abweichungen BarGit 67a. || R. Eliʿezer (um 90) heißt wegen seiner Torakenntnis „Buch der Tora“, s. Sanh 101a bei Mt 6, 2 S. 390β. — Schemuël, der Verfasser der Birkath ha-Minim, wurde wegen seiner Statur „der Kleine“ genannt, s. Berakh 28b bei Mt 6, 9 S. 407 Anm. d; umgekehrt Rab († 247) wegen seiner Körperlänge „der Lange“ אֲרִיכָא, s. Chul 137b. — R. Zeʿira (um 300) hieß „der Kleine mit den versengten Schenkeln“, s. Sanh 37a bei Mt 5, 44 S. 370 f.

3, 18: Thaddäus (s. bei Mt 10, 3 S. 536 f.).

3, 20: Das Brot essen.

ἄρτον φαγεῖν = אֲכַל לֶחֶם (Gn 43, 25; 1 Sm 20, 24; Spr 23, 6) bedeutet: „eine Mahlzeit halten“, „ein Mahl einnehmen“; denn das Brot bildete den Hauptbestandteil des Mahles. — Vgl. bei Mt 15, 2 𝕮 S. 704 f.

Targ 2 Sm 12, 17: Er aß mit ihnen kein Brot וְלָא אֲכַל עִמְּהוֹן לַחְמָא = er speiste nicht mit ihnen. || TargQoh 10, 16. 17: Deine Großen speisten ייכלון לחמא, bevor sie das Morgen-Tamidopfer dargebracht hatten ..., u. deine Großen speisten אכלין לחמא, nachdem sie das Tamidopfer dargebracht hatten. || Statt אכל לחם wird oft gesagt כְּרַךְ רִיפְתָּא, eigentlich „das Brot wickeln“, wohl weil man um das als Eßzeug dienende Brot die Zukost wickelte, um sie zum Munde zu führen. Taʿan 20b: Wenn (Rab Huna, † 297) speiste כי הוה כריך ריפתא, öffnete er seine Türen und sprach: Wer es nötig hat, der komme u. esse. || Taʿan 23b: (Abba Chilqijja, um 50, Enkel des Choni, des Kreisziehers, † um 65 v. Chr.) saß und speiste וכריך ריפתא, sagte aber zu den

[1] So wird סופר hier zu fassen sein, da sich R. Meïr als לִבְלָר = libellarius seinen Lebensunterhalt zu verdienen pflegte; vgl. Soṭa 20a.

[2] d. h. er gebietet nur über wenige, aber zuverlässige Traditionen.

Rabbinen nicht: Kommt (mit mir) zu speisen תו כריכו. || B^{e}rakh 22^{b}: Rab Papa († 376) u. Rab Huna b. J^{e}hoschuaʿ u. Rabba רבא b. Sch^{e}muël speisten כריכו ריפתא miteinander. — || Auch das bloße כרך wird in diesem Sinne gebraucht. BM 107^{b}: Rabbah († 330) hat zu Rabbah b. Mari (um 320) gesagt: Woher (läßt sich) jenes Wort (aus der Schrift beweisen), das die Leute zu sagen pflegen: 60 Läufer laufen und holen (doch) den Mann nicht ein, der frühmorgens gespeist hat כרך? — BQ 92^{b} ist wohl richtiger Raba († 352) der Fragende. || Schab 33^{b}: Alle Tage brachte dem R. Schimʿon (um 150) u. seinem Sohn sein Weib Brot u. einen Krug Wasser (in ihr Versteck) u. sie speisten וכרכו.

4, 11: Denen die draußen sind, *τοῖς ἔξω*.

Die nichtkanonischen Bücher werden „die außenbefindlichen Bücher" סְפָרִים הַחִיצוֹנִים genannt. Sanh 10, 1: R. ʿAqiba († um 135) sagte: Auch wer in den außenbefindlichen Büchern liest (hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt). || NuR 14 (174^{a}): Gott sprach: 24 Bücher habe ich dir (Israel) geschrieben; hüte dich, daß du nicht zu ihnen hinzufügst. Warum? „Des vielen Büchermachens ist kein Ende" Qoh 12, 12. Wer einen Vers liest, der nicht zu den 24 (kanonischen) Büchern gehört, ist wie einer, der in den außenbefindlichen Büchern liest; sei vorsichtig, viele Bücher zu machen; denn jeder, der also tut, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt. — Die BarSanh 100^{b} erklärt die Wendung ספרים החיצונים geradezu = „Bücher der Häretiker" ספרי מינין, als ob ספרים החיצונים soviel wäre wie סִפְרֵי הַחִיצוֹנִים = Bücher der draußen Stehenden oder der Häretiker. In der Tat wird der Ausdruck החיצונים zur Bezeichnung ketzerisch gerichteter Menschen gebraucht. M^{e}g 4, 8: Wenn einer die Kapsel der Gebetsriemen vor die Stirn (statt oberhalb der Stirn) oder auf die flache Hand (statt auf den Arm) bindet, so ist dies die Weise der Häresie מִינוּת; wenn sie einer mit Gold belegt u. auf den Ärmel bindet, so ist das die Weise der draußen Stehenden החיצונים.

4, 29: Sofort sendet er die Sichel, *δρέπανον* = מַגָּל, aram. מַגְּלָא.

Kelim 13, 1: Die Handsichel מגל יד (glatt, ohne Scharten oder Zähne zum Spalten von Holz, Knochen usw.) u. die Erntesichel מגל קציר (mit Zähnen oder Scharten versehen) sind, wenn sie in Stücke gehen, verunreinigungsfähig. || Sanh 95^{b}: R. Eliʿezer b. Jose ha-G^{e}lili (um 150) sagte: (Als Sanheribs Scharen vernichtet werden sollten,) sprach Gott zu Gabriël: Ist deine Sichel ausgestreckt מגלך נטושה? (מגל hier als Femininum konstruiert). — Die ganze Stelle s. bei Lk 1, 19 Nr. 4.

4, 30: Wie sollen wir das Reich Gottes vergleichen oder in welches Gleichnis sollen wir es bringen?

Zur Einführung von Gleichnissen dienen im Rabbinischen verschiedene Formeln.

1. Das bloße לְ, zu ergänzen ist in diesem Fall das Wort: „gleich".

Midr HL 7, 14 (130^{b}): „Über unsren Türen sind allerlei Edelfrüchte" HL 7, 14. Die von der Schule Schelas (um 220) u. unsre Lehrer. Die von der Schule Schelas sagten: (Gleich) einer frommen Frau לאשה, der ihr Mann wenige Wertgegenstände u. wenig Ausgabegeld zurückließ (als er sich auf längere Zeit von seinem Hause entfernte). Als ihr Mann (wieder-)kam, sprach sie zu ihm: „Sieh, was du mir zurückgelassen hast u. was ich dir erworben habe; u. auch noch hinzugefügt habe ich für dich zu jenem. Und unsre Lehrer sagten: (Gleich) einem König למלך, der einen Garten hatte, den er einem Pächter übergab. Was tat jener Pächter? Er füllte Körbe voll Feigen von den Früchten des Gartens u. setzte sie an den Eingang des Gartens. Als nun der König vorüberging, sah er all diese Herrlichkeit. Er sprach: All diese Herrlichkeit (schon) am Eingang des Gartens, um wieviel mehr im ganzen Garten! || P^{e}siq. 16^{b}: R. Abin (I. um 325; II. um 370) hat gesagt: (Gleich) einem König למלך, der einen Purpurmantel hatte, u. er befahl seinem Diener: Schüttle ihn aus, lege ihn zusammen,



hab acht auf ihn! Der sprach: Mein Herr König, von allen Purpurmänteln, die du besitzt, hast du mir nur betreffs dieses einen Befehl gegeben. Er antwortete: Weil ich mit ihm in der Stunde bekleidet war, da ich zuerst König wurde. || P^esiq. 17^a: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: (Gleich) einem König למלך, der seinen Sohn einem Erzieher übergab, u. er befahl diesem u. sprach zu ihm: Hat mein Sohn gegessen? Hat mein Sohn getrunken? Ist mein Sohn in die Schule gegangen? Ist mein Sohn aus der Schule gekommen? So trägt Gott Verlangen, Israel in jedem Augenblick zu erwähnen. || Midr HL 8, 13 (133^b) s. bei 1 Kor 1, 10 gg. Ende. || Midr HL 1, 1 (79^b): R. Nachman (um 400) sagte: (Gleich) einem Palast לפלטין, in dem viele Türen waren usw. — Das.: (Gleich) einem Rohrdickicht לחורשא של קנים, aus dem kein Mensch, wenn er hineingegangen war, wieder herauskam. — Das.: (Gleich) einem großen Korbe לקיפה voller Früchte usw. — Das.: (Gleich) einem großen Trinkgefäß לקיתון, das voll siedenden Wassers war usw.

2. מָשָׁל לְ (dem לְ der Vergleichung ist das absolute משל vorangestellt).

GnR 51 (32 c): Ein Gleichnis. (Gleich) zwei Städten משל לשני מדינות, die sich gegen den König empörten. Es sprach der König: Die eine werde mit Feuer aus ihren eigenen Mitteln u. die andere mit solchem aus Staatsmitteln verbrannt. || Midr HL 1, 1 (79^b): Ein Gleichnis. (Gleich) einem König משל למלך, der ein Goldstück oder eine kostbare Perle in seinem Haus verlor. Wird er sie nicht für einen Docht im Werte von einem As wiederfinden? || Weitere Beispiele: B^erakh. 9^b bei Mt 14, 3; Midr Ps 10 § 2 (46^b) bei Lk 11, 7. || GnR 3 (3^c) bei 1 Kor 3, 10. || ExR 21 (84^a) bei 1 Kor 5, 5. || GnR 61 (38^d) bei 2 Kor 2, 16. || Sanh 105^a bei Mt 15, 26 S. 722 f.

3. משל למה הדבר דומה = ein Gleichnis. Womit ist das zu vergleichen oder läßt sich das vergleichen?

Midr HL 7, 2 (126^a): Ein Gleichnis: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der viele Töchter hatte. Einige von ihnen waren nach einem nahen Ort u. andre nach einem entfernten Ort verheiratet usw. || Tanch. כי תשא 110^a: R. Levi (um 300) hat gesagt: Ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der Arbeiter für seine Arbeit mietete usw. || Ohne משל nur die Frage למה הדבר דומה zB. Dt R. 7 (204^c) bei Mt 5, 9 S. 220 α.

4. משלו משל למה הדבר דומה ל' = man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit dem u. dem.

TB^erakh. 1, 12 (2): Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem לאחד, dem ein Wolf begegnete, u. er wurde aus seiner Gewalt errettet. Da pflegte er von dem Vorfall mit dem Wolf zu erzählen. Darauf begegnete ihm ein Löwe, u. er wurde vor ihm errettet. Er vergaß den Vorfall mit dem Wolf u. pflegte (nun) den Vorfall mit dem Löwen zu erzählen usw. || TSch^eq. 1, 6 (174): Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem לאחד, der eine Wunde an seinem Fuß hatte . . . (s. die ganze Stelle bei Mt 17, 24 S. 761 f.). — Ferner s M^ekh. Ex 20, 2 (73^b) bei Mt. 4, 17 S. 174 β; SLv 26, 12 (451^a) bei Mt 5, 8 S. 212 α. || Aboth RN. 16 (6^a): Man hat ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der ein steinigtes Feld hatte usw.

5. אמשול לך משל למה הדבר דומה ל' = ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit dem u. dem.

B^erakh. 61^b: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Fuchs, der an einem Fluß einherging. Er sah, wie sich die Fische von der einen Stelle nach der andren zusammenscharten. Er sprach zu ihnen: Warum flüchtet ihr euch denn? Sie sprachen zu ihm: Wegen der Netze, die die Menschen gegen uns heranbringen usw. || RH. 17^b: R. Jose der Priester (um 100) sprach zu ihr (der Proselytin B^elurja): Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit ist das zu vergleichen? Mit einem Menschen, der von einem andren eine Mine entlieh, u. dieser



bestimmte ihm einen Termin (zur Zurückzahlung) in Gegenwart des Königs usw., s. bei Mt 5, 24 S. 286 γ. || ʿAZ. 54[b]: Rabban Gamliël (um 90) sprach zu ihm: Ich will dir ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der einen Sohn hatte, u. der sich einen Hund aufzog ... (s. die ganze Stelle bei Mt 15, 26 S. 725 Anm. f). || B[e]rakh. 31[b]: Ich will ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König von Fleisch u. Blut, der seinen Knechten ein Mahl bereitete usw.; s. die ganze Stelle bei Mt 15, 27 S. 726. || Ferner s. BB 10[a] bei Mt 5, 9 S. 219; Aboth RN 1 (1[c]) bei Mt 5, 16 S. 239 γ; Joma 76[a] bei Mt 6, 11 S. 421 α.

5, 7: Des höchsten Gottes (s. bei Lk 1, 32).

5, 9: Legion ist mein Name, weil wir viele sind.

Dämonennamen s. im Exk.: „Zur altjüd. Dämonologie"; der Name *λεγιών* = לִגְיוֹן, לִגְיוֹנָא begegnet darunter nicht. — Bei dem engen Zus.-hang, der nach altjüdischer Anschauung zwischen den feindlichen Naturgewalten u. den Plagegeistern (Dämonen) besteht, ist es aber bemerkenswert, daß Midr Ps 5 § 7 (27[b]) zu den drei Legionen לגיונות, die vor Gott herziehen, auch das Feuer אש u. die Pest דבר gerechnet werden, u. zwar auf Grund von Ps 50, 3 u. Hab 3, 5. — Daß sich ein einzelner Dämon den Kollektivnamen „Legion" beilegt, darf übrigens nicht wundernehmen, da לגיון im Rabbinischen nicht bloß „Legion" bedeutet, sondern auch den einzelnen Legionssoldaten bezeichnet.

P[e]siq. 182[a]: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wer einen gestohlenen Feststrauß nimmt (um damit seiner Festespflicht zu genügen), wem gleicht der? Einem Räuber, der an einem Scheidewege saß u. die Reisenden ausraubte. Einmal ging ein Legionssoldat (חד לִגְיוֹן, nach dem Zus.hang ein Mann höherer Charge) vorüber, der Steuern von einer Stadt eintreiben sollte; er (der Räuber) erhob sich wider ihn u. plünderte ihn aus u. nahm ihm alles, was er bei sich hatte. Nach einigen Tagen wurde jener Räuber gefangen genommen u. ins Gefängnis geworfen. Als es der Legionssoldat erfuhr, ging er zu ihm und sprach zu ihm: Wohlan, gib mir alles, was du mir geraubt u. genommen hast! Morgen kommst du vor dem König ins Gericht; dann wird er zu dir sagen: Hast du einen Menschen, der für dich etwas Verdienstliches geltend machen kann? Dann sage zu ihm: Der u. der Legionssoldat wird es tun ... Der König sandte u. ließ ihn rufen; er sprach zu ihm: Weißt du etwas Verdienstliches für diesen Mann geltend zu machen? Er sprach: Ich kann es; als du mich sandtest, die Steuern von dem u. dem Ort einzuziehen, erhob er sich wider mich u. plünderte mich aus u. nahm mir alles, was ich bei mir hatte. ... Da fingen alle an zu rufen u. zu sagen: Wehe diesem, dessen Fürsprecher sein Ankläger geworden ist! So ergeht es auch dem Menschen, der einen Feststrauß nimmt, um sich dadurch Verdienst zu erwerben; wenn er gestohlen ward, so ruft er vor Gott u. spricht: Ich bin gestohlen, ich bin mit Gewalt genommen! Und die Engel des Dienstes sagen: Wehe diesem, dessen Fürsprecher zu seinem Ankläger geworden ist. — Dasselbe LvR 30 (128[b]); Midr Ps 26 § 5 (217).

5, 22: Einer der Synagogenvorsteher, mit Namen Jairus.

Der schon im AT (Nu 32, 41; Ri 10, 3 ff.; Esth 2, 5) vorkommende Name יָאִיר bedeutet: „er (Gott) erleuchtet". In späterer Zeit war ein bekannter Träger des Namens der Vater des um 200 lebenden R. Pin[e]chas b. Jaïr. || Zu *ἀρχισυνάγωγος* = ראש הַכְּנֶסֶת s. den Exk.: „Das Synagogeninstitut."



5, 23: Mein Töchterchen, *τὸ θυγάτριόν μου.*

Ein Mädchen galt bis zum Alter von 11 Jahren u. 1 Tag als תִּינוֹקֶת = Kind, im Alter von 11 Jahren u. 1 Tag bis zu 12 Jahren u. 1 Tag als קְטַנָּה = Unmündige, im Alter von 12—12½ Jahren als נַעֲרָה = Jungfrau u. von 12½ Jahren an als בּוֹגֶרֶת = Mannbare.

TNidda 2, 6 (642): Welches Mädchen ist eine קטנה, Unmündige? Eine, die 11 Jahre u. 1 Tag bis 12 Jahre u. 1 Tag alt ist. — Dasselbe Jeb 12b; 100b; Keth 39a; Nidda 45a. || Keth 39a: Schemuël († 254) sagte: Zwischen dem Jungfrauenalter נַעֲרוּת u. dem Mannbarwerden בַּגְרוּת liegen nur 6 Monate (die vom 12. Jahr bis zum 12. Jahr u. 6 Monaten). — Dasselbe Nidda 65a; Qid 79a; in pJeb 1, 3a, 8 R. Jehoschuaʿ b. Levi, um 250, Autor.

Die Tochter des Jairus, 12 Jahre alt Mk 5, 42, war also eine naʿara.

5, 26: Die vieles von vielen Ärzten erduldet hatte.

Über die Heilungsmethoden, die jene Zeit bei Blutfluß anwandte, s. bei Mt 9, 20.

5, 29: Sofort vertrocknete die Quelle ihres Blutes.

Nidda 2, 5: Das an den äußeren Geschlechtsteilen des Weibes sich findende Blut ist zweifelshalber unrein, da es vermutlich aus der Quelle מָקוֹר stammt. || pNidda 4 Ende: Das Menstruationsblut kommt aus der Quelle מקור, das Blut der Jungfrauschaft kommt nicht aus der Quelle, sondern von der Seite.

5, 41: Talitha kumi, was verdolmetscht ist: Mägdlein, stehe auf!

ταλιθά = aram. טְלִיתָא, טַלְיְתָא. || *κοῦμι* (so Kodex AD u. andre): aram. קוּמִי „stehe auf!" Kodex ℵBCL *κοῦμ*, mit Abfall des unbetonten Schlußvokals. So קוּם Schab 110a. b in dem Befehlswort an das blutflüssige Weib: Stehe aus deinem Blutfluß auf קוּם מִזּוּבִיךְ! — Dieselbe Form Schab 110b noch sechsmal; s. Schab 110a bei Mt 9, 20 S. 520.

5, 43: Er sagte, daß ihr zu essen gegeben würde.

pBerakh 5, 9d, 21: Einmal erkrankte ein Sohn des Rabban Gamliël (II., um 90). Er sandte zwei Gelehrtenschüler zu R. Chanina b. Dosa (einem erfolgreichen Wundertäter) nach dessen Stadt. Dieser sprach zu ihnen: Wartet auf mich, bis ich zum Söller hinaufgegangen bin (zum Gebet). Er ging zum Söller empor. Als er herabkam, sagte er zu ihnen: Ich habe die Gewißheit, daß der Sohn des Rabban Gamliël von seiner Krankheit Ruhe bekommen hat (genesen ist). Und sie merkten sich (das Wort u. die Zeit, da es gesprochen wurde). In jenem Augenblick verlangte er (der Kranke) Speise. — Das Essen des Kranken ein Beweis der Genesung.

6, 3: Ist dieser nicht der Zimmermann?

Lob der Handarbeit.

TQid 1, 11 (336): Welche Pflicht liegt dem Vater seinem Sohn gegenüber ob? Er ist verpflichtet, ihn zu beschneiden, ihn auszulösen (als Erstgeborenen), ihn Tora lernen zu lassen, ihn ein Handwerk אוּמָנוּת lernen zu lassen u. ihm ein Weib zu nehmen. Einige fügen hinzu: Ihn das Schwimmen im Fluß zu lehren. R. Jehuda (um 150) sagte: Wer seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, der wird ihn das Räuberhandwerk lernen lassen (zum unordentlichen Menschen erziehen). Rabban Gamliël (um 90) sagte: Wer ein Handwerk versteht, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem Weinberg, der mit einer Mauer umgeben ist, u. mit einem Garten (?), der mit einem Zaun umgeben ist. R. Jose (um 150) sagte im Namen des Rabban Gamliël: Wer ein Handwerk versteht, womit läßt sich der vergleichen? Mit einer Frau, die einen Mann hat; ob sie sich putzt oder ob sie sich nicht putzt, niemand blickt auf sie; wenn sie



sich aber nicht putzt, so gereicht ihr das zur Verwünschung. Wer kein Handwerk versteht, womit läßt sich der vergleichen? Mit einer Frau, die keinen Mann hat; ob sie sich putzt oder ob sie sich nicht putzt, alle blicken auf sie, und wenn sie sich putzt, so gereicht ihr das zur Verwünschung. — R. Elʿazar b. Çadoq (wohl der II., um 150) sagte im Namen des Rabban Gamliël: Wer ein Handwerk versteht, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem ummauerten Weinberg, in den kein Vieh u. Wild hineinkann, u. die Vorübergehenden essen nicht von dem, was darin ist, u. sehen nicht, was darin ist. Wer aber kein Handwerk versteht, womit läßt sich der vergleichen?| Mit einem offen daliegenden (wörtlich: durchbrochenen) Weinberg, in den das Vieh u. das Wild hineinkann, u. die Vorübergehenden essen, was darin ist, u. sehen alles, was darin ist. — Einzelnes hieraus auch pQid. 1, 61ᵃ, 16; Qid. 29ᵃ; 30ᵇ. || Qid. 4, 14: Der Mensch lasse seinen Sohn kein Handwerk lernen, das ihn unter Frauen führt. R. Meïr (um 150) sagte: Immer lasse der Mensch seinen Sohn ein sauberes u. leichtes Handwerk lernen u. bete zu dem, dem Reichtum u. Vermögen gehören; denn es gibt kein Handwerk, in welchem es nicht Armut u. Reichtum gäbe; denn weder Armut noch Reichtum hangen vom Handwerk ab, vielmehr richtet sich alles nach des Menschen Würdigkeit זכותו. || Berakh. 8ᵃ: R. Chijja (um 280) hat im Namen des R. ʿUlla (um 280) gesagt: Größer ist der, der von seiner Arbeit genießt (sich von ihr nährt), als der, welcher Gott fürchtet. Denn siehe, vom Gottesfürchtigen steht geschrieben: „Wohl dem Manne, der Jahven fürchtet" Ps 112, 1; u. siehe, bei dem, der von seiner Arbeit genießt, steht geschrieben: „Von der Arbeit deiner Hände wahrlich wirst du dich nähren; wohl dir, du hast es gut" Ps 128, 2: „wohl dir" in dieser Welt, u. „du hast es gut" in der zuk. Welt. Aber bei dem Gottesfürchtigen steht „du hast es gut" nicht geschrieben. || Keth. 5, 5: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch wenn die Frau ihrem Manne 100 Sklavinnen (als Heiratsgut) eingebracht hat, kann er (der Mann) sie zwingen, in Wolle zu arbeiten, denn der Müßiggang führt zur Unzucht. — Weiteres s. bei Apg. 18, 3.

6, 9: Sandalen, *σανδάλια*.

Der סַנְדָּל, aram. סַנְדְּלָא, besteht (im Gegensatz zum Schuh מִנְעָל,[1] der den ganzen Fuß bedeckt) der Hauptsache nach aus einer ledernen oder hölzernen Sohle, die mit Riemen am Fuß befestigt wurde; eine Schlaufe für die Zehen u. ein Hackenleder an der Ferse gaben der Sandale nach vorn u. hinten ihren Halt.

Jeb. 12, 1 f. Vollzieht sie (die Schwägerin) die Zeremonie des Schuhausziehens mit einem Schuh במנעל, so ist ihr Ausziehen gültig . . ., mit einer Sandale, an der sich ein Hackenleder befindet בסנדל שיש לו עקב, so ist es gültig; (mit einer Sandale), an der kein Hackenleder sich befindet, so ist es ungültig . . .; mit einer Sandale von Holz . . ., so ist es gültig. || Schab. 6, 2: Nicht darf der Mann (am Sabbat) mit einer Sandale ausgehen, die mit Nägein beschlagen ist. — Hierzu Raschi: Die mit Nägeln beschlagene Sandale war aus Holz, u. man schlug Nägel oben ein, um das Untere am Oberen zu befestigen, nämlich das Holz an dem Leder, das sich oberhalb von ihm befindet; u. sie hatte zwei Schlaufen (für die Zehen u. den Hacken), in die man den Fuß hineinsteckte. — Ferner s. bei Mt 10, 10 𝔈 S. 566 f.

6, 13: Sie salbten viele Kranke mit Öl u. heilten.

Öl als geschätztes Heilmittel.

Schab. 14, 4: Wer an Hüftweh leidet, darf sich (am Sabbat) nicht mit Wein u. Essig einreiben (wörtlich: salben; denn Wein u. Essig dienten für gewöhnlich nicht zum Salben, sondern zum Heilen, u. das Heilen war am Sabbat verboten, falls nicht unmittelbare Lebensgefahr drohte); wohl aber darf er sich mit Öl einreiben (weil sich auch der Gesunde am Sabbat mit Öl salben darf), nur nicht mit Rosenöl (weil dieses

[1] Dalman vokalisiert מַנְעָל.



speziell zu Heilungen verwendet wird). Fürstliche Personen dürfen Rosenöl auf ihre Wunden streichen, weil sie sich damit auch an Wochentagen zu salben pflegen. R. Schimʿon (um 150) sagte: Alle Israeliten sind Königskinder. || pMSch 2, 53b, 42: Wer Schmerzen in seiner Kehle hat, darf (am Sabbat, vgl. vor. Zitat) nicht mit Öl gurgeln (das wäre ein Heilverfahren); wohl aber darf er viel Öl in eine Weinbrühe tun u. es einschlürfen (jetzt dient es als Genußmittel). Er darf sich nicht mit Wein u. Essig, wohl aber mit Öl einreiben. Wer Kopfschmerzen hat oder an wem Hautausschläge hervortreten, der darf sich (am Sabbat) mit Öl einreiben, aber nicht mit Wein u. Essig. — Dasselbe TSchab. 12, 10 f. (127), zum Teil auch als Bar. in Bᵉrakh. 36a. || TSchab. 12, 12 (127): Es darf ein Mensch (am Sabbat) Öl auf seine Wunde streichen (denn das kann als Salben aufgefaßt werden), nur darf er es nicht mit Werg oder einem Läppchen aufnehmen u. auf seine Wunde legen (denn das wäre Anwendung eines Heilmittels). — Ähnlich so TTᵉrum 9, 13 (42). || pBᵉrakh. 1, 3a, 9: Man darf einen Kranken am Sabbat mit einer Mischung aus Öl u. Wein אֲלוּנְתִּית (*ἔλαιον οἰνάνθινον*) einreiben. In welchem Fall? Wenn man den Wein u. das Öl (bereits) am Freitag zus.gerührt hat. Aber wenn man es nicht am Freitag zus.gerührt hat, so ist es verboten. In einer Bar. ist gelehrt worden: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: R. Meïr (um 150) hatte es erlaubt, Wein u. Öl am Sabbat zus.zurühren u. den Kranken einzureiben. Als er einmal erkrankte, wollten wir es bei ihm ebenso machen; aber er gestattete es uns nicht. Wir sprachen zu ihm: Rabbi, willst du deine Worte während deines Lebens aufheben? Er sprach zu uns: Wenn ich auch für andre im erleichternden Sinn entschieden habe, so entscheide ich in bezug auf mich selbst in erschwerendem Sinn; denn in dieser Hinsicht waren meine Genossen andrer Meinung als ich. — Parallelstellen: TSchab. 12, 12 (127); pSchab. 14, 14c, 57. — Vgl. auch Midr Qoh 1, 8 bei Jak. 5, 14.

6, 27: Der König entsandte einen Läufer.

σπεκουλάτωρ, speculator, als Lehnwort im Rabbinischen: סְפֶקְלָטוֹר, סְפִּירְקְלָטוֹרָא oder אִסְפֶּקְלָטוֹרָא. Die speculatores dienten als Spione, Eilboten, kaiserliche Leibwächter u. Scharfrichter, s. Schürer[3] 1, 471 f.

SNu 11, 15 § 91 (25a): Wenn du mir also tun willst, so schlage mich doch ganz tot Nu 11, 15. (So sprach Mose,) weil Gott dem Mose die Reihe der Strafen zeigte, die über Israel kommen sollten. R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem, der samt seinen Kindern zur Hinrichtung hinausgeführt wurde. Er sprach zu dem Scharfrichter ספקלטור: Töte mich, bevor du meine Kinder tötest. ... So sprach Mose vor Gott: Wenn du mir also tun willst, so schlage mich doch ganz tot. Es ist mir besser, daß ich zuerst getötet werde, als daß ich die Strafen sehe, die über sie kommen werden. || Schab. 108a: Diese Frage fragte ein Boëthusäer den R. Jᵉhoschuaʿ den Gräupner (um 140): Woher, daß man die Tᵉphillin nicht auf das Fell eines unreinen Tieres schreiben darf? Weil geschrieben steht Ex 13, 9: „Damit die Tora Jahves in deinem Munde sei"; von etwas, das für deinen Mund erlaubt (was du essen darfst, soll das Material sein, worauf die Tora geschrieben werden darf). Aber dann sollte man sie nicht auf das Fell gefallener oder zerrissener Tiere schreiben (was erlaubt war)! Er antwortete ihm: Ich will dir ein Gleichnis sagen: Womit läßt sich das vergleichen? Mit zwei Menschen, die von der Regierung zur Hinrichtung verurteilt wurden. Den einen tötete der König, den andren der Scharfrichter איספקלטור. Welcher von ihnen ist der Vorzüglichere? Doch wohl der, den der König tötete! (So ist das durch Gottes Hand getötete Tier vorzüglicher als ein unreines Tier.) || TanchB חקת § 48 (64a): Damals sang Israel dieses Lied (das Brunnenlied Nu 21, 17). Warum wird Mose dort nicht erwähnt? Wegen des Vorfalls um des Wassers willen (s. Nu 20, 12), u. kein Mensch rühmt seinen Henker ספקלטור. — Dasselbe NuR 19 (187c). | LvR 26 (124a): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt: Die Schlange (Satan) hat zuerst den Zaun der Welt durchbrochen; deshalb ist sie zum Henker ספקלטור für alle Zaundurchbrecher geworden. (Der Satz ruht auf der Gleichung: Schlange = Satan = Todesengel.)

6, 39: Daß sich alle lagerten als lauter Tischgenossenschaften.

συμπόσια συμπόσια = חֲבוּרוֹת חֲבוּרוֹת. — Die Wiederholung des Wortes (vgl. im AT 2 Kg 17, 29; Gn 39, 10; Dt 32, 7; Gn 14, 10; Ex 8, 10; 1 Sm 2, 3; 2 Kg 3, 16; Joel 4, 14) drückt die große Menge aus. Die Anwesenden sollten sich in Gruppen lagern so, daß diese lauter Tischgenossenschaften bildeten. Dergleichen Tischgenossenschaften, von denen jede eine Gruppe für sich ausmachte, waren den Juden von der Passahfeier her geläufig.

Pes 7, 13: Wenn zwei (Tisch-) Genossenschaften חבורות in einem Raume (das Passahlamm) essen, wenden diese ihr Gesicht dorthin u. essen, u. jene wenden ihr Gesicht dahin u. essen. — Pes 9, 10 werden zwei, beziehungsweise fünf Tischgenossenschaften erwähnt, deren Passahlämmer durcheinander gemengt sind. || Beispiele von Wiederholungen eines Wortes zur Bezeichnung der Menge oder Gesamtheit: Men 29b: Ein Mensch wird sein am Ende von vielen Geschlechtern, u. ʿAqiba b. Joseph († um 135) wird sein Name sein — der wird über jedes Häkchen (an den Buchstaben) ganze Haufen von Halakhoth תילי תילין של הלכות auf Grund seiner Forschungen vortragen. || ExR 38 (96b): „Ins Land des Tiefdunkels gleich Mitternacht" Hi 10, 22, das ist der Gehinnom. . . . Und wer fährt dort hinab? R. Chama (um 260) hat gesagt: Wer nicht gewöhnt ist, sein Gelerntes zu lauter Ordnungen סדרים סדרים zu machen (es gehörig zu ordnen), u. sich dagegen auflehnt, s. Hi 10, 22: Ins Land des Todesschattens u. ohne Ordnung. || AbothRN 18: So verfuhr auch R. ʿAquiba: er machte die ganze Tora zu lauter Ringen טבעות טבעות (d. h. er ordnete den Traditionsstoff, indem er das Zus.gehörende aneinanderfügte, wie man bei einer Kette Ring an Ring reiht). — Ferner s. bei Mk 6, 40.

6, 40: Sie lagerten sich zu lauter Gartenbeeten.

πρασιαὶ πρασιαί = גְּנוּנִיּוֹת גְּנוּנִיּוֹת, d. h. in Gruppen, die wohlgeordnet voneinander getrennt waren wie die Beete in einem Garten. — Die Liege- oder Sitzordnung mit gartentechnischen Ausdrücken zu bezeichnen, war auch sonst üblich.

pBerakh 4, 7d, 15 Bar: Diesen Vortrag hielt R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) vor den Gelehrten im „Weinberg" כרם zu Jabne. War denn dort ein Weinberg? Vielmehr sind damit die Schüler der Gelehrten gemeint, die zu lauter Reihen שורות שורות gemacht waren, wie ein Weinberg (d. h. die reihenweise dasaßen, gleichwie die Pflanzungen eines Weinbergs in Reihen geordnet sind). Ähnlich so Midr HL 8, 11 (133a). || Schab 63a (vgl. Midr HL 8, 14): R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Wenn zwei Gelehrtenschüler bei (der Erörterung) der Halakha aufeinander aufmerken, so hört Gott auf ihre Stimmen, s. HL 8, 13: Die du in Gärten sitzest, wenn Genossen (aufeinander) aufmerken, dann laß mich hören deine Stimme (so der Midr); wenn sie aber nicht also tun, dann veranlassen sie die Schekhina (Gottheit), sich von Israel zu entfernen, s. das. V. 14: Fliehe, mein Freund! — Hierzu bringt das Talmudwörterbuch ʿArukh, גן Nr. 6, folgende Parallele: Und nun Israel, was fordert Jahve dein Gott von dir Dt. 10, 12, „die du in Gärten sitzest" usw. HL 8, 13? Wenn Genossen (Gelehrtenschüler) dasitzen als lauter Gartenbeete גנוניות גנוניות (= *πρασιαὶ πρασιαί*) u. sich mit der Tora beschäftigen, dann fahre ich hernieder zu ihnen u. merke auf ihre Stimme u. höre, s. HL 8, 13: Laß deine Stimme mich hören.

6, 45: Bethsaida (s. bei Mt 11, 21).

7, 3: Die Juden essen nicht, wenn sie nicht die Hände gehörig (*πυκνά*) abgespült haben.

Über das Abspülen der Hände vor dem Essen s. bei Mt 15, 2 𝔅 u. den Exk.: „Ein altjüd. Gastmahl." — Die Lesart *πυγμῇ* statt *πυκνά* ist aus



sachlichen Gründen abzulehnen, da die Vorschriften über das Abspülen der Hände vor Tisch von einem Abreiben der innern Handfläche „mit der Faust“ *πυγμῇ* nichts wissen.

7, 4 A: Und vom Markte (kommend) essen sie nicht, wenn sie (sie) nicht untergetaucht haben.

Die vom Markte Kommenden lassen sich nicht am Abspülen (Begießen) der Hände genügen, sondern tauchen diese in eine Wassermenge ein, die mindestens 40 Sea (486 Liter) Quell-, Fluß- oder Regenwasser enthält. Der Grund ist die Besorgnis, daß man sich auf dem Markte durch Berührung mit andren Menschen einen höheren Grad von Unreinheit zugezogen habe.

7, 4 B: Waschungen (Untertauchungen) von Bechern, Krügen u. Kupfergeschirr (vgl. bei Mt 23, 25).

ξέστης = sextarius, im Rabbinischen קִיסְטָא, קֶסֶט, auch פְּסִיסְטָא, bezeichnet zunächst ein Maß für trockne u. flüssige Dinge (1 Bath = 72 Xesten, 1 Qab = 4 Xesten) u. sodann ein Gefäß (Becher, Krug), das etwa 1 Xestes halten mochte.

Pᵉsiq. 122ᵇ: „Dein Silber ist zu Schlacken geworden“ (Jes 1, 22). In früherer Zeit hatte man sich der Silbermünzen bedient; als sich aber die Betrüger mehrten, verordnete man, daß man sich kupferner Münzen bedienen sollte, die mit Silber überzogen waren. Einer von ihnen war zu einem Goldschmied gegangen, da hörte er dessen Stimme, wie er zu seinem Hausvogt sagte: Geh, gib ihm weniger! Auch dieser (der Goldschmied) war gegangen, um einen Xestes קיסט Wein in der Weinschenke zu kaufen; da hörte er seine (des Schankwirts) Stimme, wie er zu seinem Hausvogt sagte: Beschneide ihn (= verfälsche den Wein)! Das meint: „Dein Silber ist zu Schlacken geworden“; warum? „Dein Würztrank verschnitten mit Wasser“ (Jes. 1, 22). ‖ LvR. 12 (113ᶜ): Hat er (der Trunkenbold) fünf Becher קיסטין Wein getrunken, so sagt man (der Wirt) zu ihm: Du hast 10 קיסטין getrunken. — Wenige Zeilen weiter wird קיסטין in gleicher Bedeutung gebraucht.

7, 11 s. bei Mt 15, 5 S. 711 ff.

7, 21 f.: Aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken . . ., ein böses Auge. . . .

ὀφθαλμὸς πονηρός = עַיִן רָעָה „ein neidisches, mißgünstiges Auge“; Gegensatz עַיִן טוֹבָה „wohlwollend, andren etwas Gutes gönnend“. Beide Ausdrücke sind im Rabbinischen gang u. gäbe.

Aboth 2, 9: Rabban Jochanan († um 80) sagte zu ihnen (seinen fünf Schülern): Geht hinaus u. sehet, welches ist der gute (rechte) Weg, auf dem der Mensch sich halten soll? R. Eliʿezer sagte: Ein gutes (wohlwollendes) Auge. R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Ein guter Genosse. R. Jose (der Priester) sagte: Ein guter Nachbar. R. Schimʿon (b. Nᵉthanʾel) sagte: Wenn man auf die Folgen sieht. R. Elʿazar (b. ʿArakh) sagte: Ein gutes Herz. — Er sprach zu ihnen: Ich gebe den Worten des Elʿazar b. ʿArakh den Vorzug vor euren Worten; denn in der Norm seiner Worte sind eure Worte mitenthalten. Er sprach zu ihnen: Geht hinaus u. sehet, welches ist der schlechte Weg, von dem der Mensch sich fernhalten soll? R. Eliʿezer sagte: Ein böses Auge. R. Jᵉhoschuaʿ sagte: Ein böser Genosse. R. Jose sagte: Ein böser Nachbar. R. Schimʿon sagte: Wer borgt u. nicht bezahlt. . . . R. Elʿazar sagte: Ein böses Herz. — Er sprach

zu ihnen: „Ich gebe den Worten des Elʿazar b. ʿArakh den Vorzug vor euren Worten; denn in der Norm seiner Worte sind eure Worte mitenthalten. || Aboth 5, 19: Jeder, an dem sich drei Dinge finden, ist ein Jünger Abrahams, u. drei (andre) Dinge, der ist ein Jünger Bilʿams (= Jesu): ein wohlwollendes Auge עין טובה, ein bescheidener Sinn u. ein demütiger Geist, das ist ein Jünger Abrahams; ein mißgünstiges Auge עין רעה, ein gieriger Sinn u. ein hochmütiger Geist, das ist ein Jünger Bilʿams. || Aboth 2, 11: R. Jehoschuaʿ (um 90) pflegte zu sagen: Ein böses Auge עין הרע u. der böse Trieb u. der Menschenhaß bringen den Menschen aus der Welt. — Ferner s. bei Mt 15, 19.

7, 33 A: Er legte seinen Finger in seine Ohren.

pKeth 12, 35a, 43: (Zu Rabbi, der 13 Jahre lang an Zahnschmerzen gelitten hatte, kam der Prophet Elias in der Gestalt des R. Chijja, des Älteren, um 200.) Er sprach zu ihm: Was macht mein Herr? Er antwortete: Ein Zahn quält mich. Jener sprach: Zeige ihn mir! Als er ihn zeigte, legte jener seinen Finger auf den Zahn ויהיב אצבעיה עלוי, da wurde er gesund. — Parallelen: pKil. 9, 32b, 36; GnR 33 (20b).

7,33 B: Nachdem er ausgespien hatte, berührte er seine Zunge.

1. Der menschliche Speichel als Heilmittel.

BB 126b: Es ist traditionelle Lehre, daß der Speichel רוק des Erstgeborenen des Vaters (Augenkrankheiten) heilt; daß dagegen der Speichel des Erstgeborenen der Mutter nicht heilt. || pSchab 14, 14d, 18: Schemuël († 254) hat gesagt: Nüchternen Speichel darf man am Sabbat nicht auf das Auge legen (denn das bedeutet ein am Sabbat verbotenes Heilen). Hieraus kannst du in bezug auf die Hautflechte entnehmen (daß auch deren Behandlung mit Speichel an einem Sabbat verboten ist). — Dasselbe pAZ. 2, 40d, 19; Schab 108b. || Nidda 9, 7: Was ist nüchterner Speichel? Wenn man (an demselben Tage vorher) noch nichts gegessen hat.

2. Das Bespeien eines erkrankten Körperteils war besonders bei Besprechungen (לְחִישָׁה, aram. לַחְשָׁא) üblich.

Sanh 10, 1: Folgende haben keinen Anteil an der zuk. Welt: . . . R. ʿAqiba († um 135) sagte: Auch . . . wer über einer Wunde flüstert הַלּוֹחֵשׁ עַל הַמַּכָּה u. sagt: „Alles Leiden, das ich den Ägyptern auferlegt habe, werde ich nicht auf dich legen (denn ich bin Jahve, dein Arzt)" Ex 15, 26. — Mit dem „Flüstern" ist das Flüstern eines Zauberspruchs gemeint, wie es unter gleichzeitiger Verwendung eines Bibelverses bei Besprechungen üblich war. Die eingeklammerten Worte fehlen im Mischnatext, sind aber bei Besprechungen sicher mit rezitiert worden, da sich gerade um sie die einsetzende Diskussion (s. gleich) dreht. — Genauer heißt es TSanh 12, 10 (433): Abba Schaʾul (um 150) sagte im Namen des R. ʿAqiba: Auch wer über einer Wunde flüstert, was gesagt ist Ex 15, 26: „Alles Leiden, das ich den Ägyptern auferlegt habe, werde ich nicht auf dich legen," u. (dabei) ausspeit וְרוֹקֵק, hat keinen Anteil an der zuk. Welt. — Also nicht das Besprechen einer Wunde an sich, auch nicht die Verwendung eines Schriftverses dabei ist verboten, sondern was vom Teilhaben an der zuk. Welt ausschließt, ist lediglich dies, daß das Rezitieren des Bibelwortes in Verbindung mit dem Ausspeien geschieht. Das wird bestätigt durch Sanh 101a: „Wer über einer Wunde flüstert" usw. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Und zwar gilt das von einem, der dabei ausspeit, da man den Namen Gottes (der am Ende von Ex 15, 26 vorkommt) beim Ausspeien nicht erwähnen darf.[1] — Hier hören wir, daß das Verbot, einen Bibelvers in Verbindung mit dem Ausspeien zu rezitieren, seinen Grund in der Besorgnis hatte, daß der göttl. Name durch seine Erwähnung über menschlichem Speichel entheiligt werde. Hiermit stimmt Raschis Bemerkung zu Sanh 101a überein: Die den Zauberspruch Flüsternden pflegen vor dem Flüstern auszuspeien, u. es ist verboten, einen Schriftvers beim Flüstern (Besprechen) zu erwähnen. Es gibt aber auch Flüsternde,

[1] Ebenso Rab († 247) pSanh 10, 28b, 2: Das gilt nur, wenn er (dabei) ausspeit.



die hinterher ausspeien u. die Schriftverse in einer fremden (nicht der heiligen) Sprache sagen u. auch den Gottesnamen in einer fremden Sprache erwähnen. Da hat mir mein Lehrer gesagt, daß das erlaubt sei; denn es sei nur verboten, nach dem Ausspeien zu flüstern, da es scheine, als ob man den Gottesnamen beim Ausspeien erwähne; u. ferner sei es nur verboten in der heiligen Sprache, aber nicht in einer Fremdsprache. — Also nur nach dem Ausspeien darf Gottes Name vom Besprechenden nicht erwähnt werden, vorher ist es gestattet. Das beweist, daß die obige Besorgnis tatsächlich der Grund des Speiverbotes gewesen ist. Geschah das Ausspeien im rechten Augenblick, nämlich nach der Erwähnung des Gottesnamens, so war es erlaubt u., wie die ganze Verhandlung zeigt, sicher auch allgemein gebräuchlich. — Was in obigen Stellen vom Gottesnamen gesagt ist, ist von andren auch auf Schriftverse ausgedehnt worden, die Gottes Namen nicht enthalten. Sanh 101ª: Rab († 247) hat gesagt: Auch (wer beim Besprechen sagt:) „Falls ein Aussatzschaden an einem Menschen entsteht" Lv 13, 9; R. Chanina (um 225) hat gesagt: Auch (wer sagt:) „Und Gott rief Mose" Lv 1, 1 (der hat keinen Anteil an der zuk. Welt). Selbstverständlich ist auch hier gemeint, daß das Rezitieren von Schriftversen beim Besprechen nur in dem Fall verboten sei, wenn dabei (u. zwar vorher) ausgespieu werde. In der Parallelstelle pSanh 10, 28ᵇ, 2 sagt daher R. Jᵉhoschuaᶜ b. Levi (um 250) ausdrücklich: Auch wer sagt: „Falls ein Aussatzschaden an einem Menschen entsteht" Lv 13, 9 u. (dabei) ausspeit, der hat keinen Anteil an dem Zukünftigen.

Im einzelnen ist über das Ausspeien beim Besprechen noch folgendes zu bemerken:

a. Das Ausspeien geschah nicht auf die Erde, sondern auf den erkrankten Körperteil. Aboth RN 36: R. Jochanan b. Nuri (um 110) hat gesagt: . . . Wer über einer Wunde (eine Besprechungsformel) flüstert und auf die Wunde spuckt וְרוֹקֵק עַל הַמַּכָּה u. sagt: „Alles Leiden" usw. Ex 25, 26, der hat keinen Anteil an der zuk. Welt. || Ferner s. pSoṭa 1, 16ᶦ, 37 (bei Mt 5, 9 S. 216β) die Geschichte von einer Frau, die einen Spruch gegen Augenschmerzen flüstern u. dabei in die angeblich erkrankten Augen R. Meïrs speien soll.

b. Der Grund, aus welchem man bei den Besprechungen ausspie, wird nirgends angegeben; doch läßt er sich unschwer erschließen. P s 111ª heißt es: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer vier Dinge tut, dessen Blut kommt auf sein Haupt, u. er verschuldet sich an seinem Leben. Diese sind: wer seine Notdurft zwischen einer Palme u. einer Wand verrichtet; wer zwischen zwei Palmen hindurchgeht; wer erborgtes Wasser trinkt u. wer über ausgegossenes Wasser hinschreitet, selbst wenn es seine eigene Frau ausgegossen hat. (Diese 4 Dinge sind schädlich wegen der bösen Geister, die darin hausen, Raschi.) . . . Wer über ausgegossenes Wasser hinschreitet: das hat man nur für den Fall gesagt, daß man es nicht durch Erdstaub beseitigt oder darauf ausgespien hat; hat man es aber (durch Erdstaub) beseitigt oder hat man darauf ausgespien, so kommt nichts darauf an (das ausgegossene Wasser ist dadurch von den bösen Geistern befreit u. unschädlich gemacht). Andre Stellen rechnen den Auswurf eines Menschen zu den Ekel erregenden Dingen.[1] Das gleiche Empfinden menschlichem Speichel gegenüber hat man bei den Dämonen vorausgesetzt u. so im Bespeien ihrer Behausung ein Mittel gesehen, sie aus dieser zu vertreiben. Ähnlich wird einer Frau, die von einer Schlange verfolgt wird, Schab 110ª der Rat erteilt, etwas von ihren Haaren u. Nägeln der Schlange entgegenzuwerfen, dann werde diese von ihr ablassen. Auch hier dient Ekel Erregendes zur Vertreibung eines lästigen Gegners. Da nun nach weit verbreiteter Meinung die menschl. Krankheiten von dem unheilvollen Wirken der Dämonen herrühren sollten, indem diese von dem erkrankten Körperteil Besitz ergriffen, so sah auch hier der Aberglaube in dem Bespeien des betreffenden Körperteils (u. der Besprechung) ein wirksames Mittel, die bösen Geister von dort zu vertreiben.

---

[1] Chag 5ª sagt Schᵉmuël († 254) mit Bezug auf Qoh 12, 14: „Denn jegliches Tun wird Gott ins Gericht bringen": damit ist der gemeint, der in Gegenwart eines andren ausspeit, so daß dieser Ekel empfindet.



Anmerkung. In einem Aufsatz: „Über zwei dogmengeschichtliche Mischnastellen" in der Monatsschrift für Geschichte u. Wissensch. des Judentums 1898 S. 301 hat Guttmann die Meinung ausgesprochen, daß ʿAqibas obiges Wort vom Flüstern über einer Wunde Sanh 10, 1 ganz insonderheit gegen die Judenchristen gerichtet sei. Aber in R. ʿAqibas Ausspruch findet sich nichts, was für die Judenchristen charakteristisch gewesen wäre; dagegen paßt alles, was darin steht, genau zu der jüdischen Praxis jener Zeit.

a. Das Besprechen von Krankheiten war damals bei den Juden allgemein üblich u. auch erlaubt. Nur Formeln, die auf Dämonen Bezug nahmen, wollte R. Jose (um 150) nicht zugelassen wissen. Außer den oben gebrachten Stellen s. zB Josephus Antiq. 8, 2, 5: Indem (Salomo) Besprechungsformeln aufstellte, durch die die Krankheiten gemildert wurden, hat er auch Beschwörungsformeln hinterlassen, durch die man die gebannten Dämonen so vertreibt, daß sie niemals wiederkehren; u. dieses Heilverfahren gilt bis jetzt bei uns am meisten, *καὶ αὕτη μέχρι νῦν παρ' ἡμῖν ἡ θεραπεία πλεῖστον ἰσχύει*. TSchab 7, 23 (119): Man darf (an einem Sabbat) eine Besprechungsformel flüstern gegen den bösen Blick, eine Schlange, einen Skorpion; auch darf man am S. etwas über ein (erkranktes) Auge führen (zur Kühlung oder zum Druck). Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Etwas, was man am S. tragen darf. Man darf (am S.) nicht besprechen mit etwas, was auf Dämonen Bezug nimmt. R. Jose sagte: Auch an einem Wochentage darf man nicht mit etwas besprechen, was auf Dämonen Bezug nimmt. || Beschwörungs- u. Besprechungsformeln s. besonders Schab 67ª; 110ᵇ; Giṭ 69ª; Pᵉs 116ª; ferner im Exk.: Zur altjüd. Dämonologie Nr. 7 Anm. *f* u. *e*.

b. Weit verbreitet war ferner bei den Juden die Sitte, zur Abwendung von Gefahren Schriftworte zu rezitieren, s. Bᵉrakh 55ᵇ; 56ᵇ; Schab 67ª; Pᵉs 111ª; 112ª; speziell gegen die Mazziqin (schädigende Plagegeister) sprach man außer dem Schᵉmaʿ den 3. u. 91. Psalm; der letztere hieß darum geradezu „Lied gegen die Plagegeister", s. Bᵉrakh 5ª; pBᵉrakh 1, 2ᵈ, 43; pSchab 6, 8ᵇ, 17; pʿEr 10, 26ᶜ, 25; bSchᵉbu 15ᵇ; NuR 12 (165ª); TanchB נשא § 27 (20ª); MidrPs 91 § 1 (198ᵇ); ferner s. Exk.: Zur altjüd. Dämonol. Nr. 7 Anm. *c* u. *e*.

Aus diesen jüdischen Gewohnheiten läßt sich R. ʿAqibas Ausspruch restlos verstehn. Umgekehrt wird in den wenigen rabbin. Stellen, die von Krankenheilungen durch Christen handeln (s. bei Mt 10, 1 S. 530), niemals die Rezitierung eines alttest. Schriftwortes erwähnt, dagegen regelmäßig bemerkt, daß die Heilungen im Namen Jesu geschehen seien; wie kann da ʿAqibas Wort vom Flüstern eines alttest. Schriftverses Judenchristen im Auge haben!

3. Wenn Jesus die Zunge des Taubstummen mit Speichel netzt, so hat das mit der Speichelverwendung, wie sie bei Besprechungen üblich war, nichts zu schaffen; denn die Heilung erfolgt nicht auf dem Wege einer Besprechung, sondern durch Jesu Allmachtswort. Wohl aber dürfte dabei vorausgesetzt sein, daß der Kranke um die Sitte der Verwendung des Speichels gewußt habe (s. Nr. 1). Daran knüpft Jesus an: indem er mit seinem Speichel die Zunge des Taubstummen berührt, gibt er ihm zu verstehn, daß er Heilung von dem erwarten solle, der vor ihm steht. Lediglich der Weckung dieses Glaubens gilt das Tun Jesu, das der eigentlichen Heilung voraufgeht; die Heilung selbst dann geschieht durch Jesu Wort.

7, 34: *ἐφφαθά*, das ist: Werde geöffnet!

ἐφφαθά = אֶפְּתַח oder אֶתְפְּתַח[1] ist als Anrede an das Individuum (nicht an die erkrankten Organe) gemeint im Sinne von „sei geöffnet"! So

[1] Zu dem kurzen E-Laut s. schon Dn 4, 16 in אֶשְׁתּוֹמַם.

wird אתפתחת oder אפתח mehrfach im Rabbin. gebraucht; erst der Zus.-hang ergibt, an welchem Organ des Leibes das Öffnen sich vollzieht.

LvR 22 (121a): Eine Eselin des R. Jannai (um 225) fraß ein Kraut u. wurde blind, sie fraß ein andres Kraut u. wurde geöffnet אתפתחת (nämlich an den Augen = sie wurde sehend). Es geschah einmal, daß zwei Männer auf den Straßen von Tiberias einhergingen; der eine war blind u. der andere geöffnet (מפתח = sehend), u. der Sehende führte den Blinden. Sie setzten sich nieder, um unterwegs auszuruhen. Da die Stunde da war, aßen sie von einem Kraut. Der, welcher blind war, wurde geöffnet (אתפתח = sehend), u. der, welcher sehend war, wurde blind. Und nicht gingen sie von dort weg, bis der Blinde den Sehenden führte. — Dasselbe Midr Qoh 5, 8 (27a); in NuR 18 (185b) nur der 2. Teil, u. zwar hebräisch, also ohne das charakteristische אתפתח. ‖ Pes 42a Bar: Drei Dinge vermindern die (menschlichen) Exkremente u. richten empor die Gestalt u. erleuchten die Augen. Diese sind: weißes (feines) Brot, fettes Fleisch u. alter Wein. Weißes Brot, nämlich von feinstem Mehl; fettes Fleisch, nämlich von einer Ziege, die nicht geöffnet war פתחא (deren Mutterleib noch nicht geöffnet war = die noch nicht geboren hatte); alter Wein, nämlich recht alter.

8, 22: Nach Bethsaida (s. bei Mt 11, 21, S. 605).

8, 23: Spie in seine Augen (s. bei 7, 33).

8, 32: Mit Freimütigkeit (παρρησίᾳ) redete er das Wort.

פַּרְהֶסְיָא als Lehnwort im Rabbin. meist mit der Präposition בְּ verbunden.

a. בפרהסיא = „öffentlich“, Gegensatz בְּצִנְעָא „heimlich“. Sukka 49b: R Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was bedeutet Mich. 6, 8: „Angesagt hat er dir, o Mensch, was gut ist u. was Jahve von dir fordert: vielmehr Recht üben u. Erbarmen lieben u. demütig (wörtlich: verborgen) wandeln mit deinem Gott“? „Recht üben“, das geht auf die Rechtsprechung. „Erbarmen lieben“, das geht auf die Übung von Liebeswerken. „Und demütig (verborgen) wandeln mit deinem Gott“, das geht auf das Hinausgeleiten der Toten u. auf das Hineingeleiten der Braut in das Hochzeitsgemach. Ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt? Wenn die Tora von Dingen, die man gewöhnlich öffentlich בפרהסיא tut, sagt „verborgen wandeln“; um wieviel mehr gilt das dann von Dingen, die man gewöhnlich im geheimen בצנעא tut! ‖ Taʿan 16 : Warum geht man (beim öffentlichen Fasten) hinaus auf die Straße? R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Um damit zu sagen: Wir haben im verborgenen בצנעא geschrieen u. sind nicht erhört worden; (jetzt) wollen wir uns selbst verächtlich machen öffentlich בפרהסיא. — Statt בצנעא bilden mit gleicher Bedeutung den Gegensatz בְּצִינְעוּנִית zB TDemai 2, 9 (48); ʿAZ 7a u. בַּחֲשַׁאי GnR 17 (12a). — Ohne ausdrücklichen Gegensatz findet sich בפרהסיא in der Bedeutung „öffentlich“ zB Mekh Ex 12, 31 (17a); Pesiq 2a; NuR 12 (165d); vgl. auch Mekh Ex 19, 2 (70a) u. Ex 20, 2 (74a).

b. בפרהסיא = „mit Freudigkeit“ oder „mit Freimut“. SDt 12, 23 § 76 (90b): Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Jedes Gebot, dessentwegen die Israeliten zur Zeit der Religionsverfolgung ihr Leben hingegeben haben, üben sie mit Freudigkeit בפרהסיא; aber jedes Gebot, dessentwegen die Israeliten zur Zeit der Religionsverfolgung ihr Leben nicht hingegeben haben, ist noch immer schwankend in ihren Händen. — In der Parallelstelle Schab 130a mit R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) als Autor statt בפרהסיא: מוחזקת בידם = ist fest in ihren Händen.

c. In DtR 2 (199c) wird man בפרהסיא am besten wiedergeben durch: „mit freier lauter Stimme“; Gegensatz בִּלְחִישָׁה = „im Flüsterton“. Als Jakob in seiner Sterbestunde seine Söhne zur Treue gegen Gott ermahnte, antworteten sie ihm: Höre, Israel (= Jakob), Jahve unser Gott ist Ein Jahve Dt 6, 4! Und er sprach im Flüsterton: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewig! . . . Die Rabbinen sagten: Als Mose zur Höhe emporstieg, hörte er, wie die Engel des Dienstes zu Gott sagten: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewig! Das hat



er den Israeliten herabgebracht. Warum sagen es die Israeliten nicht mit lauter Stimme בפרהסיא? R. Asi (um 300) hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem, der aus dem königlichen Palast einen Schmuckgegenstand gestohlen hatte; er gab ihn einer Frau u. sprach zu ihr: Schmücke dich nicht damit öffentlich בפרהסיא, sondern in deinem Hause. — Aber am Versöhnungstage, wenn die Israeliten rein wie die Engel des Dienstes sind, sagen sie mit freier lauter Stimme בפרהסיא: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewig!

9, 18: Wo irgend er ihn erfaßt, zerrt er ihn.

ʿEr 4, 1: Wenn Fremde (Nichtisraeliten) oder ein böser Geist רוּחַ רָעָה jemand (über die Sabbatgrenze hinaus) geführt haben, so hat dieser nur vier Ellen (Raum zur Bewegung an der Stelle, wohin er verschleppt wurde). Brachten sie ihn (auf gleiche Weise) wieder zurück, so ist es, als ob er (über die S.grenze) nicht hinausgegangen wäre. — Hierzu ʿEr 41ᵇ Bar: Drei Dinge bringen den Menschen um seinen Verstand u. um die Erkenntnis seines Schöpfers. Diese sind: Nichtisraeliten, ein böser Geist u. drückende Armut. In bezug worauf folgt hieraus etwas? In bezug darauf, daß man für ihn um Erbarmen flehen soll. ‖ Mehreremal wird ein Geist, der Unruhe oder Verwirrung über einen Menschen bringt, רוּחַ תְּזָזִית, erwähnt; s. Pᵉsiq 40ᵃ; MidrSm 9 § 2; pJoma 8, 45ᵇ, 12 im Exk.: „Zur altjüd. Dämonologie“ Nr. 6 Anm. *e*.

9, 25 f. (Zur Heilung Besessener s. Exk.: „Zur altjüd. Dämonologie“ Nr. 7.)

9, 38: Wir kennen einen, der in deinem Namen Dämonen austreibt.

Krankenheilungen in Jesu Namen durch Anhänger Jesu s. bei Mt 10, 1.

9, 39: Es gibt keinen, der eine Machttat tut auf Grund meines Namens u. schnell mir wird fluchen können.

ταχύ = בִּמְהֵרָה „in Eile“, „alsbald“.

Ein Sprichwort lautet BQ 80ᵇ (zweimal): Eine Tür, die geschlossen worden ist, wird nicht so schnell בִּמְהֵרָה geöffnet. — Rab Aschi († 427) fügt erläuternd hinzu: Wem man Übles tut, dem tut man nicht so schnell במהרה Gutes. Rab Acha aus Diphti (Zeitgenosse des Rab Aschi) sagte: Dem tut man niemals mehr Gutes. Dem ist aber nicht so (wird hierzu bemerkt); das war eine Sache, die den Rab Acha aus Diphti selbst betraf. — BB 12ᵇ wird nämlich erzählt, daß Rab Aschi u. Rab Acha aus Diphti Konkurrenten bei der Wahl des Akademievorstehers in Sura waren; als der letztere dabei unterlag, habe er gesagt: „Wem man Übles getan, dem tut man nicht so schnell במהרה Gutes; u. wem man Gutes getan, dem tut man nicht so schnell Übles.“

9, 43: In das unauslöschliche Feuer.

τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον (vgl. Jes 66, 24) = *τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον* Mt 18, 8; 25, 41; Br. Jud 7; s. Exk. „Schᵉol“ usw. II, 8 Anm. *b* u. *d—i*.

9, 48: Wo ihr Wurm nicht stirbt u. das Feuer nicht erlischt.

ʿEduj 2, 10: R. ʿAqiba, † um 135, hat auch fünf Dinge genannt, die eine Dauer von zwölf Monaten haben: das Gericht über das Flutgeschlecht, ebenso das Gericht über Hiob u. das über Ägypten; das G. über Gog u. Magog in der Zukunft, das Gericht über die Gottlosen im Gehinnom, s. Jes 66, 23: Von dem Monat (da der Mensch stirbt) bis zu demselben Monat (so der Midr). R. Jochanan b. Nuri (um 110) hat gesagt: Vom Passahfest bis zum Wochenfest, s. Jes 66, 23: Vom Sabbat bis zu seinem (dem zu ihm gehörenden) Sabbat. (Der 1. Passahfesttag heißt Lv 23, 11 nach pharisäischer Deutung Sabbat; der ihm entsprechende Feiertag ist sieben Wochen später das Wochenfest.) — Diese Stelle wird zitiert Midr KL 1, 12 (55ᵃ); nur die zwölf Monate des Gehinnomgerichts mit dem Schriftbeweis des R. ʿAqiba werden erwähnt TanchB (בראשית § 33 (12ᵃ); Genaueres s. im Exk. „Schᵉol“ usw. II, 5. — In Seder ʿOlam R 3 folgt



auf die Ausführung des R. Jochanan b. Nuri: Nach 12 Monaten ist die Seele der Frevler aus Israel, die die Tora u. die Gebote übertreten haben, vernichtet, u. ihr Leib ist (gleichfalls) vernichtet, u. sie sind zu Asche geworden, u. der Gehinnom speit sie aus, u. der Wind zerstreut sie unter die Fußsohlen der Gerechten, s. Mal 3, 21: „Sie werden zu Asche werden unter euren Fußsohlen.“ Aber die sich von den Wegen der Gemeinde (der Gesamtheit) abgesondert haben, wie die Minim (Häretiker) u. die Abtrünnigen u. die Denunzianten u. die Heuchler u. die Epikureer, u. die ihren Schrecken auf das Land der Lebendigen legen (zB tyrannische Gemeindevorsteher), u. die die Auferstehung der Toten leugnen, u. die sagen, die Tora sei nicht vom Himmel, u. die über die Worte der Gelehrten spotten — hinter denen wird der Gehinnom verschlossen, u. sie werden darin in alle Ewigkeiten gerichtet (bestraft), s. Jes 66, 24: Ihr Wurm wird nicht sterben u. ihre Flamme nicht erlöschen. Und nicht bloß dies, sondern auch die Schᵉol (= Gehinnom) vergeht, aber sie vergehen nicht, s. Ps 49, 15: „Ihre Gestalt (muß dienen) zum Zerfallen der Schᵉol um seiner (Gottes) Wohnung willen (weil ihm [Gott] keine Wohnung ist). „Um seiner Wohnung willen“ läßt er (Gott) ihre Gestalt zerfallen, u. ihre Gestalt muß die Schᵉol zerfallen machen (u. sie so überdauern). Wer hat ihnen das verursacht? Weil sie ihre Hände nach der Wohnung ausgestreckt haben (weil wegen ihrer Sünden der Tempel zerstört worden ist), s. Ps 49, 15: „Wegen seiner Wohnung“ מִזְּבֻל לוֹ, u. זְבוּל (Wohnung) bedeutet nichts andres als das Heiligtum, s. 1 Kg 8, 13: Gebaut habe ich ein Haus zur Wohnung זְבֻל dir. ‖ TBᵉrakh 6, 7 (14): R. Jose (um 150, derselbe, auf den die Tradition im vorigen Zitat aus Sederʿ Olam R. zurückgeht) sagte: Das Feuer des Gehinnoms, das am zweiten Schöpfungstag geschaffen worden ist, erlischt in Ewigkeit nicht; denn es heißt Jes 66, 24: Ihr Wurm wird nicht sterben usw. — Dasselbe als Bar Pᵉs 54ᵃ. ‖ Sanh 100ᵃ Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Mit dem Maß, mit dem der Mensch mißt, mißt man (= Gott) ihm; vgl. Jes 27, 8: „Maß gegen Maß (so deutet der Midrasch בסאסאה) straftest du es, indem du es vertrieben“. R. Jᵉhuda (um 150, so ist zu lesen statt R. Jᵉhoschuaʿ) hat gesagt: Ist es denn möglich, also zu sagen? Wenn ein Mensch seine Faust voll einem Armen in dieser Welt gibt, gibt dem Gott seine Faust voll in der zukünftigen Welt? Es steht doch geschrieben Jes 40, 12: Wer hat den Himmel mit der Spanne abgesteckt? (Also ist Gottes Hand unendlich groß, u. welcher Mensch könnte die Fülle dieser Gotteshand hinnehmen!) (R. Meïr antwortete:) Du meinst also nicht so? Welches Maß ist größer? Das der (göttlichen) Güte oder das der Strafe? Sage: Das Maß der Güte ist größer als das Maß der Strafe. . . . Vom Maß der Strafe steht geschrieben Jes 66, 24: . . . Ihr Wurm wird nicht sterben u. ihr Feuer nicht erlöschen. . . . Nicht wahr, wenn ein Mensch seinen Finger in das Feuer steckt in dieser Welt, so wird er sofort verbrannt; aber wie Gott Kraft in die Gottlosen gibt, ihre Strafe (in der zuk. W.) hinzunehmen (u. zu ertragen), so wird Gott Kraft in die Gerechten geben, ihr Gutes hinzunehmen. — Der Anfang auch Sota 8ᵇ. ‖ Pᵉsiq 191ᵇ: Am guten Tage sei guter Dinge u. am bösen Tage sieh zu (so faßt der Midr Qoh 7, 14). R. Acha (um 320) hat gesagt: Am Festtag der Tora sei mit ihr guter Dinge u. am bösen Tage sieh zu: wenn jener Tag herannaht, von dem geschrieben steht Jes 33, 14: „Es beben auf dem Zion die Sünder“, dann sei von denen, die (zu)sehen, u. nicht von denen, die angesehen werden; sei von den Zuschauern (טִבְרִירִי = θεωροί) u. nicht von den (in der Arena) Gehetzten; sei von denen, von denen es heißt Jes 66, 24: „Sie werden hinausgehen, anzusehn die Leichen der Leute, die von mir abtrünnig waren,“ aber nicht von denen, von denen ebenda geschrieben steht: Ihr Wurm wird nicht sterben usw. — Parallelstellen PᵉsiqR Zusätze 4 (201ᵃ); Midr Qoh 7, 14 (36ᵃ). — Über die Länge der Gehinnomstrafen s. Exk. „Schᵉol“ usw. II, 6.

9, 49 𝔄: Denn jeder soll mit Feuer gesalzen werden.

Über die läuternde u. sühnende Kraft der Leiden s. bei Lk 24, 26 Nr. I, 2. ‖ Das Feuer als rituelles Reinigungsmittel nach Nu 31, 23.

ʿAZ 5, 12: Wer Gebrauchsgegenstände von einem Fremden (= Nichtisraeliten) kauft,



muß, was man (zwecks Reinigung) unterzutauchen pflegt, untertauchen, was man auszubrühen pflegt, ausbrühen, was man im Feuer auszuglühen pflegt, im Feuer ausglühen. Bratspieß u. Bratrost, die glüht man im Feuer aus; ein Messer aber schleift man ab, so ist es rein. — Hierzu Bar'AZ 75^b: Wer Gebrauchsgegenstände von den Gojim kauft, der muß sie, wenn es Dinge sind, die er (der Goi) noch nicht benützt hat, untertauchen (in 40 Sea Wasser), so sind sie rein; wenn es Dinge sind, die er für Kaltes benützt hat, wie Becher, Krüge, Flaschen, so muß er sie ausspülen u. untertauchen, so sind sie rein; wenn es Dinge sind, die er für Heißes benützt hat, wie Kessel, Kasserollen (Tiegel קומקמוסין = χουκκούμιον), Behälter für warmes Wasser, so muß er sie ausbrühen u. untertauchen, so sind sie rein; wenn es Dinge sind, die er am Feuer benützt hat, wie Bratspieße u. Bratroste, so muß er sie ausglühen, so sind sie rein. || 'AZ 76^a: Wie lange muß man (die auszuglühenden Gegenstände) ausglühen? R. Mani (II., um 370) hat gesagt: Bis ihre Kruste (äußere Schale) abfällt. || SNu 31, 23 § 158 (60^b): „Alles, was ins Feuer kommen kann“ Nu 31, 23, wie Kessel (lies לְבִיסִין statt לבוסין), Messer, Kochtöpfe, Bratspieße u. Bratroste, wegen der Reinigung der unreinen Geräte der Gojim. Vgl. auch Targ Jerusch I zu Nu 31, 23. || Sanh 39^a: Ein Sektierer מינא sagte zu R. Abbahu (um 300): Euer Gott ist ein Priester, s.: Ihr sollt eine Hebe für mich erheben Ex 25, 2. Als er nun Mose begrub (u. durch die Berührung des Toten unrein wurde), worin hat er das reinigende Tauchbad genommen? Wenn du sagen wolltest: „In Wasser“, so steht doch geschrieben: Wer hat in seiner Hohlhand die Wasser gemessen Jes 40, 12? (Also genügt alles vorhandene Wasser nicht für ein Vollbad Gottes.) R. Abbahu antwortete: In Feuer hat er sich getaucht, s.: Jahve geht in Feuer einher Jes 66, 15. Wie, sprach der Sektierer, gibt es denn ein Tauchbad in Feuer? Gewiß, erwiderte R. Abbahu; hauptsächlich geschieht das Untertauchen (u. die dadurch zu bewirkende Reinigung) in Feuer, s.: „Alles, was ins Feuer kommen kann, sollt ihr durchs Feuer gehen lassen, u. es wird rein sein. Aber alles, was nicht ins Feuer kommen kann, sollt ihr durch Wasser gehn lassen“ Nu 31, 23.

9, 49 𝔅: Jedes Opfer soll mit Salz gesalzen werden.

Die Opfertora schreibt die Verwendung von Salz ausdrücklich vor nur beim Räucherwerk Ex 30, 35 u. beim Speisopfer Lv 2, 13. Der allgemein lautende Schlußsatz der letzten Stelle: „Zu all deinem Opfer sollst du Salz darbringen“ legt aber jedenfalls nahe, daß auch bei den blutigen Opfern der Salzzusatz nicht fehlen sollte. Dem entsprach die Praxis.

a. Räucherwerk.

pJoma 4, 41^d, 23: Die Zubereitung des Räucherwerks: (Balsamisches) Harz, Räucherklaue, Galbanum (Gummiharz) u. Weihrauch, je 70 Gewichtsteile; Myrrhe, Kassia, Nardengras (s. bei Mk 14, 3 𝔄 Nr. 3) u. Krokus (Safran), je 16 Gewichtsteile; Kostus (eine gewürzige Wurzel) 12 Teile, Kalmus 3 Teile u. Zimt 9 Teile. Daraus ergibt sich, daß 365 Teile (Portionen) auf die Tage eines Jahres u. 3 Teile auf jenen Tag (den Versöhnungstag) kommen. (Die oben genannten Zutaten: $4\times70+4\times16+12+3+9$ ergeben zus. 368 Teile.) . . . Aus Lauch gewonnenes Laugensalz 9 Qab, mit Kapern angestellter Wein (andre Erklär.: Cyprischer Wein) 3 Sea u. 3 Qab; wenn kein Kaperwein vorhanden ist, nimmt man alten Weißwein; sodomitisches Salz $^1/_4$ Qab; Kraut, das den Rauch gerade in die Höhe führt, je nach Bedarf. R. Nathan (um 160) sagte: Auch etwas von der wohlriechenden Jordanpflanze (die Kommentare denken an eine Rosenart oder auch an eine zähe von Fischexkrementen herrührende Masse, die beim Reiben einen Wohlgeruch verbreite). Hat man Honig hineingetan, so ist das Räucherwerk unbrauchbar; fehlt darin eine von den genannten Spezereien, so ist er (der Hohepriester) des Todes schuldig (da er unvorschriftsmäßig am Versöhnungstag das Allerheiligste betritt). — In einer Bar ist gelehrt worden: R. Schim'on b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Das (balsamische) Harz ist nichts andres als der Saft von Balsam-



bäumen. Weshalb Lauchlauge? Weil man damit die Räucherklaue bestrich, damit sie schön werde (so bT). Weshalb Kaperwein? Weil man damit die Räucherklaue erweichte, denn diese war hart (anders bT). Aber wäre zum Erweichen nicht Urin gut gewesen? Allein man brachte keinen üblen Geruch in den Vorhof um dessen Ehre willen (im Vorhof fand die Zubereitung des Räucherwerkes statt). Wenn man das Räucherwerk zerkleinerte, pflegte (der Aufseher zum Arbeiter) zu sagen: Zerstoße gut, zerstoße gut! denn das Reden ist gut für die Spezereiverfertiger. — Fehlte eins von den Spezereien oder hatte man etwas Honig hineingetan, so war es unbrauchbar; hatte man kein Salz hineingetan oder kein (die offenbar notwendige Negation fehlt im Text) Kraut, das den Rauch in die Höhe trieb, so machte er (der Hohepriester am Versöhnungstag) sich des Todes schuldig. R. Z^eʿira (um 300) hat gesagt: Er beging eine Übertretung in bezug auf ein überflüssiges (weil unwirksames) Eintreten in das Allerheiligste. — Bar Qappara (um 220) hat gelehrt: Die Verfertiger des Räucherwerks in Jerusalem haben gesagt: Wenn man etwas Honig hineingetan hätte, so hätte die ganze Welt nicht vor seinem Duft bestehen können. — Die hier und da abweichende Bar K^er 78ª s. bei Lk 1, 9 Nr. 4. || Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die den Salzzusatz zum Räucherwerk in Abrede stellen. Bar M^en 21ª: Der Wein (zum Trankopfer), das Blut, das Opferholz u. das Räucherwerk unterliegen nicht der Bestimmung des Salzens. — Diese Bar wird dann auf R. Jischmaʿel b. Jochanan b. B^eroqa, um 150, zurückgeführt, was mit SLv 2, 13 (53ᵇ) übereinstimmt: R. Jischmaʿel b. Jochanan b. B^eroqa hat gesagt: Wie „dein Speisopfer“ Lv 2, 13 etwas ist, was verunreinigungsfähig ist u. was, zu den Feueropfern auf den äußeren Altar kommt, so unterliegt dem Salzen nicht das Opferholz, weil es nicht verunreinigungsfähig ist, auch nicht das Blut, weil es nicht zu den Feueropfern kommt, u. endlich auch nicht das Räucherwerk, weil es nicht für den äußeren Altar bestimmt ist. — Diese dissentierende Stimme beweist, daß man in bezug auf den Zusatz von Salz zum Räucherwerk keine Gesetzesstelle als unzweideutigen Beleg gekannt, jedenfalls Ex 30, 35 als solchen nicht allgemein anerkannt hat. Das zeigt auch die Wiedergabe von Ex 30, 35 in den Targumim. Sowohl Onkelos als auch der Jerusch I. deuten das Textwort מְמֻלָּח nicht = „gesalzen“, sondern = מְעָרַב „gemischt“. Man griff deshalb, als man die überlieferte Praxis der Salzzutat zum Räucherwerk aus der Tora begründen wollte, auf eine Schlußfolgerung zurück, die sich auf Lv 2, 13 stützte; s. M^en 20ª in Abschnitt c.

b. Speisopfer.

Als Beleg s. SLv 2, 13 bei Mt 5, 13 S. 232. Doch hat man, wie es scheint, das Salz nicht zu dem ganzen Speisopfer, sondern nur zu der Handvoll Abhub hinzugetan, die nach Lv 2, 2 auf den Altar kam. SLv 2, 13 (53ᵇ): „Nicht sollst du das Salz des Bundes mit deinem Gott fehlen lassen bei deinem Speisopfer“ Lv 2, 13. Man könnte meinen, daß die ganze Mincha dem Salzen unterliege; deshalb heißt es das.: „Das Opfer“ deiner Mincha, d. h. „die Handvoll“ (Lv 2, 2) unterliegt dem Salzen, aber nicht unterliegt die ganze Mincha dem Salzen. — Dasselbe M^en 20ª.

c. Brand- u. sonstige Opfer.

Ez 43, 24: Du sollst sie darbringen vor Jahve, u. die Priester sollen Salz darauf werfen u. sie zum Brandopfer für Jahve opfern. Josephus, Antiq. 3, 9. 1: Wenn ein Privatmann ein Brandopfer darbringt, so schlachtet er ein Rind oder ein Lamm oder einen Bock. . . . Nachdem sie geschlachtet sind, benetzen die Priester mit dem Blut den Altar ringsum; darauf reinigt u. zerlegt man sie, u. nachdem man sie mit Salz bestreut hat, legt man sie auf den Altar. || M^en 20ª: R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Es heißt hier (Nu 18, 19): „Ein ewiger Salzbund ist dies“, u. es heißt dort (Nu 25, 13): „Ein Bund ewigen Priestertums“; wie Opfer nicht möglich sind ohne das Priestertum, so sind auch die Opfer nicht möglich ohne Salz. || M^en 20ª (Forts. zum letzten Zitat in *b*): Da weiß ich nur, daß die Handvoll vom Speisopfer dem Salzen unterliegt; woher, daß auch der Weihrauch (Lv 2, 2) miteinzuschließen ist (in die Bestimmung betreffs des Salzens)? Ich schließe den W. ein, weil er mit dem Speisopfer in **einem** Gefäß

dargebracht wird. Woher daß auch der W. miteinzuschließen ist, der für sich allein dargebracht wird, u. der W., der in Schalen (mit den Schaubroten) dargebracht wird, u. das Räucherwerk u. das Speisopfer der Priester u. das Speisopfer des gesalbten Priesters (= Hoherpriester) u. das Speisopfer der Trankopfer, die Opferstücke des Sündopfers u. die Opferstücke des Schuldopfers u. die Opferstücke der hochheiligen u. der minderheiligen Opfer u. die Opferstücke des Brandopfers u. des Vogel-Brandopfers? Es heißt Lv 2, 13: „Zu all deinem Opfer sollst du Salz darbringen." — Dasselbe SLv 2, 13 (53b). ‖ Z'b 6, 5: Wie wurde das Vogel-Brandopfer dargebracht? Der Priester stieg die Rampe (zum Brandopferaltar) empor, wandte sich zur Einfassung (Karkob Ex 27, 5), kam an die südöstliche Ecke (des Altars), kniff den Kopf hinter dem Genick ab, trennte ihn ab u. drückte das Blut an der Wand des Altars aus. Er nahm den Kopf, drückte die Stelle, wo er abgekniffen war, an den Altar, rieb ihn mit Salz ein u. warf ihn auf die Feueropfer. Darauf kam er zum Rumpf (des Vogels); er entfernte den Kropf samt den Federn u. die Eingeweide, die mit jenem herauskommen, u. warf alles auf den Aschenhaufen. Dann riß er den Rumpf auf, ohne ihn zu trennen — wenn er ihn aber zertrennte, so blieb er doch tauglich —, rieb ihn mit Salz ein u. warf ihn auf die Feueropfer. ‖ M^{e}n 21a: Wie salzte man? Man brachte ein Glied (vom Opfertier) u. tat Salz darauf; dann wandte man es um u. tat Salz darauf. — Das Salzen der Opferstücke fand statt, nachdem man sie auf der Westseite der unteren Hälfte der Altarrampe niedergelegt hatte, s. Tamid 4 Ende; Sch^{e}q 6, 4; 8, 8. Ferner s. bei Mt 5, 13 S. 233 Nr. 2, b. — Aus den Pseudepigraphen sind zu erwähnen Jubil 21, 11: Auf alle deine Opfer streue Salz. — Test Levi 9: *πᾶσαν θυσίαν ἅλατι ἁλιεῖς.*

d. Schaubrote.

LXX Lv 24, 7: *Καὶ ἐπιθήσετε ἐπὶ τὸ θέμα λίβανον καθαρὸν καὶ ἅλα, καὶ ἔσονται εἰς ἄρτους εἰς ἀνάμνησιν προκείμενα τῷ κυρίῳ.* ‖ Philo, Vita Mos. 3, 10 (Mang. 2, 151): *Ἡ δὲ τράπεζα τίθεται πρὸς τοῖς βορείοις, ἐφ᾽ ἧς ἄρτοι καὶ ἅλες, ἐπειδὴ τῶν πνευμάτων τὰ βόρεια τροφιμώτατα.* — Ferner s. über den Zusatz von Salz zum Weihrauch der Schaubrote M^{e}n 20a in Abschnitt c.

9, 50: Habt Salz bei euch.

Versteht man unter dem Salz die Kraft des alles richtenden göttlichen Wortes (vgl. Hebr 4, 12), dann kann verwiesen werden auf Soph 15, 8: Die Tora gleicht dem Salz; s. bei Mt 5, 13 S. 235 β.

9, 50: Haltet Frieden untereinander (vgl. bei Mt 5, 9 S. 215 ff.).

10, 12: Wenn sie ihren Mann entläßt.

Das verschiedene Recht der beiden Geschlechter in bezug auf die Ehescheidung wird J^{e}b 14, 1 so zus.gefaßt: Nicht gleicht der Mann, der (die Frau durch Scheidebrief) entläßt, der Frau, die entlassen wird; denn die Frau wird entlassen, sie mag wollen oder nicht wollen; der Mann aber entläßt (seine Frau) nur freiwillig. — Doch darf man aus dieser Mischna nicht folgern, daß die Frau überhaupt keine Möglichkeit gehabt habe, die Auflösung ihrer Ehe herbeizuführen.

A. Die jüdische Frau hatte in folgenden Fällen das Recht, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen oder, wie es Mk 10, 12 heißt, ihren Mann zu entlassen:

1. wenn Krankheit oder Beruf des Mannes Widerwärtigkeiten im Gefolge hatten, die der Frau die Fortsetzung der Ehe unerträglich machten; Belege s. bei Mt 5, 32 S. 318 Nr. 3, α:



2. wenn der Mann seine Frau zu Gelöbnissen zwang, die ihr Unwürdiges oder Unmögliches zumuteten; Belege s. bei Mt 5, 32 S. 318 Nr. 3, *β*;

3. wenn die Frau als Minderjährige קְטַנָּה (die noch nicht 12 Jahre alt ist) nach ihres Vaters Tode von ihrer Mutter oder ihren Brüdern verlobt oder verheiratet worden war. In diesem Falle konnte sie eine Eheverweigerungserklärung מֵאוּן abgeben, die das Verlöbnis bezw. die Ehe ohne weiteres aufhob. Selbst ihrem Vater gegenüber stand der Minderjährigen dieses Recht zu, falls sie bereits einmal als Qᵉṭanna von ihrem Mann entlassen worden war; Belege s. bei Joh 2, 1 Nr. 3 Anm. *h* u. *i*. Hier noch eine Stelle, die von der Rückkehr einer geschiedenen Qᵉṭanna zu ihrem Manne handelt.

Jᵉb 13, 4: Gab er (der Ehemann) ihr (seiner minderjährigen Frau) einen Scheidebrief u. nahm er sie dann wieder, gab sie darauf eine Eheverweigerungserklärung ab u. verheiratete sich mit einem andren, wurde sie darauf Witwe oder geschieden: so darf sie zu ihm (dem ersten Ehemann) zurückkehren (falls dieser sie wieder ehelichen will). Hat sie aber die Eheverweigerungserklärung abgegeben u. er sie wiedergenommen, u. gab er ihr dann einen Scheidebrief u. sie verheiratete sich mit einem andren u. wurde darauf Witwe oder geschieden, so darf sie zu ihm (dem ersten Ehemann) nicht zurückkehren. Dies ist die Regel: wird ein Scheidebrief nach der Eheverw.erklärung gegeben, so darf sie nicht zu ihm zurückkehren; wird die Eheverw.erklärung nach dem Scheidebrief abgegeben, so darf sie zu ihm zurückkehren.

B. Heidnische Ehen durften nach jüdischer Anschauung sowohl vom Mann als auch von der Frau ohne weiteres gelöst werden, da die förmliche Ehescheidung durch einen Scheidebrief nur den Israeliten, aber nicht den Noachiden (= Nichtisraeliten) befohlen worden sei.

GnR 18 (12ᶜ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) u. R. Chanin (um 300) haben im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Die Noachiden haben (überhaupt) keine Scheidung, oder sie scheiden sich gegenseitig voneinander. R. Jochanan hat gesagt: Sein Weib entläßt ihn מגירשתי u. gibt ihm die doppelte Mitgift (lies דיפרנין = διφερνή statt דויפירין). R. Chijja (der Ältere, um 200) hat gelehrt: Wenn ein Goi seine Frau entläßt u. sie geht hin u. verheiratet sich mit einem andren, u. dann gehen beide (die Frau u. ihr erster Mann) hin u. treten zum Judentum über, so gilt von ihnen nicht: „Ihr erster Ehemann, der sie entließ, kann sie nicht wiedernehmen" Dt 24, 4 (da es bei den Nichtisraeliten keine Entlassung oder Scheidung im Sinne der Tora gibt). R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Chanina b. Papa (um 300) gesagt: Im ganzen Buch Maleachi steht (immer) geschrieben „Jahve Çᵉbaoth" u. hier (Mal 2, 16) steht geschrieben: „Denn ich hasse Scheidung, spricht Jahve, der Gott Israels"; er legt seinen Namen gewissermaßen nur auf Israel. (Während Jahve Çᵉbaoth Gott als den Gott der ganzen Welt bezeichnet, steht Mal 2, 16, wo von der Scheidung die Rede ist, „Jahve, der Gott Israels", zum Zeichen, daß Gott die Ehescheidung nur Israel verliehen hat.) — Die Parallele pQid 1, 58ᶜ, 16 mit Erweiterungen u. andren Autorennamen s. bei Mt 5, 31 𝔅 S. 312 *α*.

10, 17: Guter (= gütiger) Meister.

Taʿan 24ᵇ: Raba († 352) kam nach Hagronja (in Babylonien); er ordnete ein Fasten an, aber es kam kein Regen. Er sprach: Bleibt alle über Nacht in eurem Fasten! Am folgenden Tage sprach er: Ist einer da, der einen Traum gesehen hat, so soll er ihn sagen. R. Elʿazar aus Hagronja sprach: Mir hat man im Traume zugerufen: „Gutes Heil dem guten Lehrer לרב טב vom guten Herrn, der aus seiner Güte wohltut seinem Volk!" Er sprach: Daraus entnehme ich, daß dies die angenehme Zeit ist, Erbarmen zu erflehen. Er flehte um Erbarmen, u. es kam Regen. — Dalman, Worte Jesu 1, 277



bemerkt dazu: „Dabei gilt natürlich die Bezeichnung Elʿazars als „guter Meister“ als eine große Auszeichnung, besonders, weil ihm dabei dieselbe Eigenschaft zugeschrieben wird wie Gott. Dergleichen hat Jesus zurückgewiesen, weil er nicht will, daß man mit einem solchen Prädikat gedankenlos umgehe, hier wie stets nur auf die Ehre des Vaters bedacht. Übrigens würde niemand bei der Anrede רַבִּי טָבָא an sittliche Güte gedacht haben. „Gütiger Meister“ muß übersetzt werden. Die Ablehnung der Bezeichnung hat darum auch nicht den Sinn, daß nur Gott sittlich vollkommen sei, wie man es allgemein versteht, sondern daß Er allein die Güte in Person ist.“ — Bei dieser zweifellos richtigen Erklärung der Worte: „Guter Meister“ fehlt natürlich jeder Grund zu der Frage, wie sich die Sündlosigkeit Jesu mit seinen Worten in V. 18 vertrage: οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός. || Stellen, in denen Gott als der Gute = Gütige טוב bezeichnet wird, s. bei Mt 19, 17.

10, 46: Bartimäus.

Βαρτιμαῖος setzt die Schreibung בַּר טִימַי voraus. Die Deutung von טימי ist unsicher. Midr Qoh 9, 9 (42[a]) wird ein R. Jehoschuaʿ bar Ṭimai erwähnt: R. Jiçchaq b. Elʿazar (wohl der Ältere, um 280) nannte den R. Jehoschuaʿ, den Sohn des Rab Ṭimai ר׳ יהושע בריה דרב טימי u. den R. בורקי (lies בּוּרְקַי) „die heilige Gemeinde“, weil sie (ihre Zeit) in drei Teile teilten: ein Drittel für das Torastudium, ein Drittel für das Gebet u. ein Drittel für die Arbeit.

10, 51: Mein Herr (*ῥαββουνί*).

רִבּוֹן, Nebenform von רַבָּן, bedeutet „Lehrer, Herr“; רִבּוֹנִי oder רִבּוּנִי = „mein Herr“. Später ist die Aussprache רִבּוֹן üblich geworden. In den Targumim wird רִבּוֹן zur Wiedergabe von אָדוֹן verwandt[a] u. auch als Anrede an Menschen[b] gebraucht. In der übrigen altjüd. Literatur רִבּוֹן in bezug auf Menschen äußerst selten,[c] als Anrede an Menschen, wie es scheint, überhaupt nicht. Dagegen häufig als Anrede an Gott,[d] namentlich in der Verbindung „Herr der Welt“ רִבּוֹנוֹ שֶׁל עוֹלָם, aram. רִבּוֹנֵיהּ דְּעָלְמָא. Beispiele s. bei Lk 10, 21 u. Hebr 1, 2 (𝔅).

a. Targ Onk Gn 45, 8: Er hat mich zum Herrn (לְרִבּוֹן, Textwort: לְאָדוֹן) gesetzt für alle Leute seines Hauses. — Targ Jerusch I mit gleicher Bedeutung לְרַב. || Gn 18, 12 Onk u. Jerusch I: Nachdem ich alt geworden bin, sollte mir Jugendlichkeit werden? u. mein Herr רִבּוֹנִי ist alt geworden! || Ex 23, 17 Onk u. Jerusch I: Dreimal im Jahre sollen alle deine Männlichen vor dem Herrn רִבּוֹן der Welt, vor Jahve erscheinen.

b. Gn 23, 11. 15 Onk u. Jerusch I (Ephron sagt zu Abraham:) Nicht doch, mein Herr רִבּוֹנִי, nimm es an von mir usw. || Nu 12, 11 Onk u. Jerusch I: Ahron sprach zu Mose: Bitte. mein Herr רִבּוֹנִי, lege doch jetzt nicht auf uns eine Schuld. || Onk Gn 19, 2 רִבּוֹנַי „meine Herren“. || Onk Gn 23, 6 רִבּוֹנָנָא „unsere Herren“.

c. pJoma 1, 38[c], 32: Wenn ein Fenster vorhanden ist von 4 Ellen im Geviert, wo die Sklaven sitzen u. ihren Herren לרבוניהם (frische Luft) zufächeln, so ist man zur Türpfostenkapsel verpflichtet. — Dasselbe pMeg 4, 75[c], 61. || Gn R 93 (59[b]): „Gott hat mich gemacht zum Vater für den Pharao“ Gen 45, 8, d. h. zum königlichen Patron; „zum אדון“, d. h. zum Herrn רבון; „zum Gebieter“, d. h. zum Herrscher שליט.

d. zB pBerakh 4, 7[d], 43: Mein Herr רבוני, ich habe gegen dich gesündigt. — Ähnlich pJoma 8, 45[c], 35. || Tanch ואתחנן 3[a]: Mose sprach vor Gott: Mein Herr רבוני, die Kundschafter haben Verleumdung über das Land (Israel) ausgebracht . . . || Die gleiche Anrede an Gott ebenda 5[a].



11, 10: Unsres Vaters David.

Wenn es auch in der Bar B^erakh 16^b heißt: „Man nennt ‚Väter' אָבוֹת nur Abraham, Isaak u. Jakob, u. man nennt ‚Mütter' אִמָּהוֹת nur Sara, Rebekka, Lea u. Rahel," so ist doch dieses Wort nie streng innegehalten worden. Belege s. bei Mt 23, 9. — Außerdem:

Schab 10^b: Rabba b. M^echasja (um 300) hat gesagt, Rab Chama b. Gorja (um 270) habe gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Niemals mache ein Mensch einen Unterschied zwischen einem Sohn u. seinen übrigen Söhnen (durch Bevorzugung des einen); denn wegen eines Gewandes im Gewicht von zwei Selaᶜ, das Jakob dem Joseph schenkte, ... sind unsre Väter nach Ägypten hinabgezogen. — Hier heißen die Söhne Jakobs „unsre Väter". ‖ Aboth 5, 4: Zehn Wunder sind für unsre Väter in Ägypten geschehen (gemeint sind die ägyptischen Plagen) u. zehn am Meer. Zehnmal haben unsre Väter Gott in der Wüste versucht, s. Nu 14, 22. ‖ Das. 5, 5: Zehn Wunder sind für unsre Väter (= frühere Generationen) im Heiligtum geschehen. ‖ Dèrekh Ereç zuṭa 1: Sieben Väter gibt es, mit denen ein Bund geschlossen worden ist: Abraham, s. Gn 15, 18; Isaak, s. Gn 17, 21; Jakob, s. Lv 26, 42; Mose, s. Ex 34, 27; Ahron, s. Nu 18, 19; Pin^echas, s. Nu 25, 12 f., u. David, s. Ps 89, 4. Sieben Väter ruhen in ewiger Ehre, ohne daß über sie Fäulnis u. Gewürm Macht haben: Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Ahron u. ihr Vater ᶜAmram; einige sagen: Auch David, wie es heißt (Ps 16, 9): Darum freuet sich mein Herz u. jubelt meine Ehre; auch mein Fleisch wird sicher ruhen.

11, 13: Denn die Zeit war nicht die der Feigen.

Taᶜan. 24^a: (R. Jose b. Abin, um 350, antwortet auf die Frage, weshalb er den R. Jose aus יוקרת verlassen habe:) Wie sollte ein Mann, der an seinem Sohn u. an seiner Tochter keine Schonung übt, an mir Schonung üben! Wie verhält sich das mit seinem Sohn? Eines Tages hatte man für ihn Feldarbeiter gemietet. Es wurde ihnen spät, u. man brachte ihnen kein Brot. Sie sagten zu seinem Sohn: Wir haben Hunger! Sie setzten sich unter einen Feigenbaum. Er sprach: Feigenbaum, Feigenbaum, bringe deine Früchte hervor, daß die Arbeiter meines Vaters essen können! Er brachte sie hervor, u. sie aßen. Inzwischen kam sein Vater. Er sprach zu ihnen: Seid nicht unwillig in eurem Innern; denn daß ich mich verspätet habe, geschah, weil ich mit einem barmherzigen Werk beschäftigt war, mit dem ich bis jetzt zu tun hatte. Sie sprachen: Möge dich der Barmherzige (= Gott) sättigen, wie uns dein Sohn gesättigt hat! Er sprach: Woher denn (hat er euch gesättigt)? Sie antworteten: So u. so hat es sich zugetragen. Er sprach zu ihm: Mein Sohn, du hast deinen Schöpfer bemüht, daß er den Feigenbaum seine Früchte hervorbringen ließ, ohne daß dessen Zeit da war שלא בזמנה: so möge er (der Sohn) eingesammelt werden (sterben), bevor seine Zeit da ist שלא בזמנו!

Über die Zeit der Feigen heißt es MidrKL 1, 14 (56^a): „Angeschirrt נִשְׂקַד ist meiner Missetaten Joch" KL 1, 14; er wacht שָׁקַד darüber, wie er das Unheil über mich bringen soll. Gott sprach: Wenn ich sie zur Zeit der Wintersonnenwende in die Verbannung ziehen lasse, so gibt es keine Trauben am Weinstock u. keine Feigen an dem Feigenbaum; siehe, so will ich sie zur Zeit der Sonnenwende im Tammuz (Juni/Juli) in die Verbannung ziehen lassen, wenn es Trauben am Weinstock u. Feigen am Feigenbaum gibt (vgl. Jer 8, 13). — NuR 16 (181^b): „Die Zeit war die Zeit der Erstlinge der Trauben" Nu 13, 20. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt: Es gibt keine Sonnenwende im Monat Tammuz ohne Feigen u. Weintrauben.

Das Reifen der Feigen erfolgt nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten. NuR 12 (166^c): „Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen" Spr 27, 18; die Stelle redet von Josua, der Mose diente, s. Ex 33, 11. Warum wird die Tora (deren Dienst Josuas Tun galt) mit einem Feigenbaum verglichen? Während bei der Mehrzahl der Bäume wie Olive, Weinstock, Dattelpalme die Früchte



auf einmal gesammelt (gepflückt) werden, wird die Feige ganz allmählich gepflückt; u. ebenso verhält es sich mit der Tora: heute lernt man ein wenig und morgen mehr, weil sie nicht in einem Jahr u. nicht in zwei Jahren erlernt werden kann. — Dasselbe NuR 21 (192a). || GnR 12 (8d): (R. N[e]chemja, um 150, vertrat die Meinung, daß alle Schöpfungswerke auf einmal erschaffen worden seien, um dann allmählich an den einzelnen Schöpfungstagen der Reihe nach in die Erscheinung zu treten.) Er sagte: Es verhält sich damit, wie mit den Einsammlern der Feigen (d. h. obwohl die Feigen auf einmal wachsen, werden sie doch ganz allmählich gepflückt je nach ihrem früheren oder späteren Reifen). — Weiteres s. bei Mt 21, 19𝔄.

11, 16: Er ließ nicht zu, daß jemand ein Gerät durch das Heiligtum trug.

B[e]rakh 9, 5: Man gehe nicht auf den Tempelberg mit seinem Stock, nicht mit seinen Schuhen, nicht mit seiner Geldkatze, auch nicht mit Staub auf seinen Füßen. Man mache ihn nicht zu einem Richtweg קַפֶּנְדַּרְיָא, compendiaria (via), um sich den Weg abzukürzen, u. das Ausspeien ist erst recht verboten. — Ähnlich B[e]rakh 62b Bar; vgl. auch SLv 19, 30 (361a); J[e]b 6b. Hier wird hinzugefügt: Da höre ich nur von der Zeit, in der das Heiligtum bestand; woher (daß jene Bestimmungen zu beobachten sind auch) in der Zeit, da das Heiligtum nicht besteht? Die Schrift sagt lehrend Lv 19, 30: „Meine Sabbate sollt ihr beobachten u. vor meinem Heiligtum Ehrfurcht haben.“ Wie das Beobachten, das vom Sabbat gesagt ist, für immer gilt, so gilt auch die Ehrfurcht, die vom Heiligtum gesagt ist, für immer. — In Siphra stehen diese Worte voran. — Analoge Bestimmungen waren für die Synagogen erlassen. M[e]g 28a Bar: In den Synagogen beträgt man sich nicht leichtfertig, man ißt u. trinkt nicht in ihnen, man vergnügt u. ergeht sich nicht in ihnen, man geht im Sommer nicht der Sonne wegen u. in der Regenzeit nicht des Regens wegen hinein, man hält in ihnen keine Trauerfeier für einen einzelnen ab; wohl aber darf man in ihnen die Schrift u. die Mischna studieren, auch eine Trauerfeier für die Allgemeinheit darin halten. R. J[e]huda (um 150) hat gesagt: Wann gilt dies? Zur Zeit ihres Bestehens. Aber wenn sie zerstört worden sind, läßt man sie liegen, u. wenn Gras in ihnen wächst, reißt man es nicht aus um des Kummers willen (damit die allgemeine Betrübnis die Gemeinde zum Neubau antreibe). — Diese Bar stammt aus TM[e]g 3, 7 (224). || M[e]g 3, 3: Ferner hat R. J[e]huda (um 150) gesagt: Wenn eine Synagoge zerstört (verfallen) ist, so hält man darin keine Trauerfeier ab, auch läßt man darin (vom Seiler) keine Stricke drehen (so nach Bertinoro), auch breitet man darin keine Netze aus, auch breitet man keine Früchte (zum Trocknen) auf ihrem Dache aus, auch macht man sie nicht zu einem Richtweg; denn es heißt Lv 26, 31: „Ich mache eure Heiligtümer wüst“; ihre Heiligkeit ist da, auch wenn sie verwüstet sind. || B[e]rakh 62b: Rab Nachman († 320) hat gesagt: Rabbah b. Abuha (um 270) habe gesagt: Wer in eine Synagoge gegangen ist ohne die Absicht, sie zu einem Richtweg zu machen, der darf sie dazu machen. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wenn der Weg von Anfang an da war, so ist es erlaubt. R. Chelbo (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Wenn einer in eine Synagoge geht, um zu beten, so ist es erlaubt, sie zu einem Richtweg zu machen, s. Ez 46, 9: „Wenn das Volk des Landes hineingeht (in das Heiligtum) an den Festen, soll, wer den Weg zum Nordtor hereingekommen, um anzubeten, den Weg zum Südtor hinausgehen . . .; nicht soll man wieder nach dem Tore hin umkehren, durch welches man hereingekommen, sondern gerade vor sich hin sollen sie hinausgehen.“ || M[e]g 27b: Den R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) fragten seine Schüler: Wodurch hast du deine Lebenstage verlängert (bist du eines hohen Alters gewürdigt worden)? Er antwortete: Mein lebelang habe ich keine Synagoge zu einem Richtweg gemacht, noch bin ich (in den Lehrhäusern) hingeschritten über die Köpfe des (auf der Erde sitzenden) heiligen Volkes (um auf meinen Platz zu gelangen), noch habe ich meine Hände erhoben, ohne (als Priester) den Segen zu sprechen. — Dasselbe NuR 11 (163c). — Ferner s. bei Apg 3, 6.



11, 25: Wenn ihr dasteht betend.

„Stehen, um zu beten“ oder „sich hinstellen, um zu beten“ eine feststehende Wendung im Rabbinischen.

B^e^rakh 5, 1: Man stellt sich nicht hin, um zu beten אֵין עוֹמְדִין לְהִתְפַּלֵּל, es sei denn gesenkten Hauptes. || TB^e^rakh 2, 18 (5): Nicht stelle man sich hin, um zu beten, wenn man ein leibliches Bedürfnis zu verrichten hat. || Das. 3, 20 (8): Wenn einer steht u. betet auf einer Straße oder auf einem Platz usw. . . . R. Chanina bei Dosa (um 70) stand u. betete; es biß ihn eine giftige Schlange, aber er unterbrach sein Gebet nicht. || Das. 3, 21: Man stellt sich nicht hin, um zu beten, unter Geschwätz oder Lachen usw. || Ferner s. bei Mt 21, 13 pB^e^rakh 4, 8^b^, 62, wo es mehrfach heißt העומדין ומתפללין

11, 25: Erlasset (vergebet), ... damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen erlasse (s. bei Mt 6, 14 f.; 18, 21).

12, 26: Im Buche Moses beim Dornbusch.

„Beim Dornbusch“, d. h. „da wo vom Dornbusch die Rede ist“, eine inhaltliche Zitierung von Ex 3, 2 ff., die ihre Parallele hat an SLv 1, 1 Anfang: „Es rief (Jahve Mose) u. sprach“ Lv 1, 1. Das Rufen ging dem Sprechen vorauf. Darf man nicht folgern: Es ist hier von einem Sprechen die Rede, u. es ist bei dem Dornbusch בַּסְּנֶה (d. h. bei der Erzählung von der Offenbarung Gottes im Dornbusch Ex 3, 2 ff.) von einem Sprechen die Rede; wie bei dem Sprechen, von dem beim Dornbusch בסנה-die Rede ist, das Rufen dem Sprechen voraufging (s. Ex 3, 4), so ging auch bei dem Sprechen, von dem hier (Lv 1, 1) die Rede ist, das Rufen dem Sprechen vorauf? — Vergleichen läßt sich Sanh 6, 2: So finden wir „bei Akhan“ (d. h. in Jos 7), daß J^e^hoschuaꜥ zu ihm sagte usw. — Weiteres s. bei Röm 11, 2.

12, 29: Höre, Israel, der Herr unser Gott ist Ein Herr.

Dt 6, 4: שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד. Drei Konstruktionen sind möglich:

a. Jahve unser Gott ist Ein Jahve. So schon die LXX (= Mk 12, 29), nur daß statt „Jahve“ gesagt ist אדני = *κύριος*: *κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστι*. || Auch Targ Onk wird hierher gehören: יְיָ אֱלָהַנָא יְיָ חַד. || Sicher liegt diese Konstruktion folgenden Stellen zugrunde. Chag 3^a^: (R. Elꜥazar b. ꜥAzarja, um 100) hat öffentlich vorgetragen: „Du hast heute Jahven erkoren, u. Jahve hat heute dich erkoren“ (so Dt 26, 17 nach Targ Jerusch I). Gott sprach zu Israel: Ihr habt mich gemacht zu einem einzig Erkorenen in der Welt, s.: „Höre, Israel, Jahve unser Gott ist ein einziger Jahve.“ Und ich werde euch zu einem einzig Erkorenen in der Welt machen, s.: Wer ist deinem Volk Israel gleich? Das einzige Volk auf Erden, das Gott hinging sich als Volk zu erkaufen 1 Chr 17, 21. — Dasselbe anonym B^e^rakh 6^a^. || DtR 2 (199^b^): Alle (sieben) Himmel hat Gott vor den Israeliten (am Sinai) aufgetan, um sie erkennen zu lassen, daß es keinen andren Gott außer ihm gebe. Da sprach die Gemeinde Israel vor Gott: Herr der Welt, wen habe ich im Himmel außer deiner Herrlichkeit? Wie ich im Himmel nur dich habe, so verlange ich nach keinem andren auf Erden s. Ps 73, 25; wie ich mit dir keine andre Gottheit im Himmel (lies בשמים statt בשמך) verbinde, so verbinde ich mit dir keine andre Gottheit auf Erden; sondern täglich gehe ich in die Synagogen u. lege für dich das Zeugnis ab, daß es keinen andren Gott gibt außer dir, u. spreche: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist ein einziger Jahve. || DtR 2 (199^b^): Die Rabbinen (Zeitgenossen des R. Pin^e^chas b. Chama, um 360) sagten: Gott sprach zu den Israeliten: Meine Kinder, alles, was ich erschaffen habe, habe ich paarweise erschaffen: Himmel u. Erde sind ein Paar, Sonne u. Mond sind ein Paar, Adam u. Eva sind ein Paar, diese und die zuk. Welt sind ein Paar; aber meine Herrlichkeit ist allein u. einzig in der Welt. Woher? Weil wir in der Stelle (Dt 6, 4) lesen: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist ein einziger Jahve. || DtR 2 (199^c^): (R. Acha, um 320, hat gesagt:) „Da ist einer u. kein zweiter, auch Sohn u. Bruder hat er nicht“ Qoh 4, 8:



weder Bruder noch Sohn, sondern: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist Ein Jahve. ‖ Targ Jerusch I Dt 6, 4: Es geschah, als die Zeit unsres Vaters Jakob kam, aus der Welt versammelt zu werden, besorgte er, es möchte unter seinen Söhnen etwa ein Untauglicher (Verworfener) sein. Er berief sie u. fragte: Gibt es etwa in eurem Herzen Tücke? Sie antworteten alle einmütig u. sprachen: „Höre, Israel (= Jakob), unser Vater: Jahve unser Gott ist Ein Jahve." Jakob antwortete: Gepriesen sei sein herrlicher Name in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! — Diese Paraphrase geht zurück auf SDt 6, 4 § 31 (72[b]): Als unser Vater Jakob von der Welt schied, berief er seine Söhne u. ermahnte jeden einzelnen für sich. Dann rief er sie wieder alle auf einmal u. sprach: Vielleicht hegt ihr geteilte Meinungen in eurem Herzen über den, welcher sprach u. es ward die Welt! Sie antworteten: Höre uns: Gleichwie in deinem Herzen keine geteilten Meinungen sind, so sind solche auch nicht in unsrem Herzen über den, welcher sprach u. es ward die Welt; sondern Jahve unser Gott ist Ein Jahve! Mit Bezug hierauf heißt es: Da warf Israel sich nieder zum Kopfende des Bettes hin Gn 47, 31. Wie, zum Kopfende des Bettes hin hätte er sich niedergeworfen? Vielmehr wollen die Worte besagen, daß er Gott dankbar pries, daß nichts Untaugliches (Verwerfliches) aus ihm hervorgegangen war. (Der Midr deutet die Worte על ראש המטה Gn 47, 31 = er warf sich anbetend nieder „wegen des Vorzüglichen seines Ehebettes", d. h. wegen seiner untadeligen Nachkommenschaft.) . . . Eine andre Erklärung: (Jene Worte Gn 47, 31 wollen besagen,) daß Jakob sprach: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich! — Parallelen: P[e]s 56[a]; GnR 98 (61[c]). (Zwei weitere Parallelen DtR 2 u. TanchB ויחי § 9 s. in Absatz b.) — In allen diesen Stellen liegt der Nachdruck nicht darauf, daß Jahve der Gott Israels ist, sondern darauf, daß Jahve, der Gott Israels, Ein Jahve ist.

b. Jahve ist unser Gott, Jahve der Eine, oder: Jahve ist unser Gott, Jahve ist Einer. pB[e]rakh 1, 3[c], 9: Warum werden die (Sch[e]maꜥ-)Abschnitte täglich rezitiert? . . . R. Levi (um 300) hat gesagt: Weil die zehn Gebote in ihnen enthalten sind. Ich bin Jahve dein Gott (1. Gebot), dem entspricht: „Höre, Israel, Jahve ist unser Gott." — Du sollst nicht andre Götter außer mir haben (2. Gebot nach jüdischer Zählung), dem entspricht: „Jahve ist Einer." — Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen (3. Gebot), dem entspricht Dt 6, 5: „Liebe Jahve". usw. ‖ DtR 2 (199[c]): R. Jiçchaq eröffnete seinen Vortrag mit: Jahve ist mein Teil, spricht meine Seele, deswegen hoffe ich auf ihn KL 3, 24. R. Jiçchaq hat gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem König, der in eine Provinz kam, u. mit ihm kamen Heerführer, Präfekten u. Oberbefehlshaber. Die einen von den Einwohnern der Provinz erwählten sich einen Heerführer, daß er über sie gesetzt würde, andre erwählten sich einen Präfekten. Da sagte einer, der ein Schlaukopf war: Ich erwähle mir nur den König; denn jene alle wechseln (werden abgelöst), der König aber wechselt nicht. Ebenso als Gott auf den Sinai herniederfuhr, fuhren mit ihm viele Genossenschaften der Engel nieder, Mikhaël u. seine Genossenschaft, Gabriël u. seine Genossenschaft. Die einen von den Völkern der Welt erwählten sich den Mikhaël, andre den Gabriël; aber die Israeliten erwählten sich den Heiligen, gepriesen sei er! Sie sprachen: Jahve ist mein Teil, spricht meine Seele; siehe: Höre, Israel, Jahve ist unser Gott, Jahve der Eine! — Eine andre Erklärung. Höre, Israel. Seit wann haben die Israeliten die Rezitation des Sch[e]maꜥ erlangt? Seit der Stunde, da Jakob sich zum Sterben neigte. Da rief er alle Stammväter und sprach: Vielleicht werdet ihr, wenn ich von der Welt geschieden bin, eine andre Gottheit anbeten! Denn so steht geschrieben Gn 49, 2: „Versammelt euch u. höret, ihr Söhne Jakobs." Was bedeuten (die folgenden Worte): ושמעו אל ישראל אביכם (u. höret auf Israel, euren Vater)? Er sprach zu ihnen: Der Gott Israels (= Jakobs), das ist euer Vater! (Der Midr liest אֵל als אֶל.) Sie sprachen: Höre, Israel (= Jakob), Jahve ist unser Gott, Jahve der Eine. Und er (Jakob) sprach im Flüsterton: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich! ‖ TanchB ויחי § 9 (109[a]): (Als Jakob seine Söhne um sich versammelt hatte,) hob er alsbald an, zu ihnen zu sagen: Ich bitte euch, ehret Gott,



wie ihn meine Väter geehrt haben, s. Gn 48, 15: Der Gott, vor dem meine Väter gewandelt sind usw. Da sagten sie zu ihm: Höre, Israel (= Jakob), Jahve ist unser Gott, Jahve der Eine! || DtR 2 (199b): Seit wann haben die Israeliten es erlangt, das Schᵉmaʿ zu rezitieren? R. Pinᵉchas b. Chama (um 360) hat gesagt: Seit der Gesetzgebung haben die Israeliten es erlangt, das Schᵉmaʿ zu rezitieren. Wie denn? Du findest, daß Gott auf dem Sinai zuerst allein mit diesem Wort anhob, daß er zu ihnen sagte: Höre, Israel, ich bin Jahve dein Gott. Da antworteten sie alle u. sprachen: „Jahve ist unser Gott, Jahve der Eine," u. Mose sprach: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich! (Dann folgt der Ausspruch der Zeitgenossen des R. Pinᵉchas b. Chama, s. in Abschnitt *a*.)

c. Jahve, unser Gott, Jahve ist Einer. — Diese Konstruktion soll nach Levy 2, 401b vorausgesetzt sein in dem Mischnasatz Pᵉs 4, 8: Die Leute von Jericho ... machten Verbindung beim Schᵉmaʿ (s. die ganze Stelle bei Lk 10, 30). — Statt das zweite יהוה als Subjekt eines 2. Satzes zu fassen (Konstruktion b) u. es von אלהינו zu trennen, hätten die Gelehrten von Jericho es für eine bloße Wiederholung des ersten יהוה gehalten u. deshalb beim Sprechen eng mit אלהינו verbunden: „Jahve, unser Gott, Jahve | Einer." Ein Überbleibsel dieser Sprechweise sei der Paseq zwischen dem zweiten יהוה u. אחד. — Die traditionelle Deutung: TPᵉs 2, 19 (160): Wie machten sie Verbindung beim Schᵉmaʿ? Sie sagten: „Höre, Israel, Jahve unser Gott Jahve Einer," ohne abzusetzen. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: „Sie haben wohl abgesetzt, aber sie sagten nicht: „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich!" (nach Dt 6, 4, sondern verbanden diesen Vers sofort mit dem folgenden). pPᵉs 4, 31b, 22: R. Acha (um 320) hat gesagt, R. Zᵉʿira (um 300) habe gesagt, R. La (= Hela, um 310) habe gesagt: (Sie sprachen:) „Höre, Israel, Jahve unser Gott Jahve Einer", ohne zwischen den einzelnen Wörtern abzusetzen. So R. Meïr (um 150). R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Sie haben wohl abgesetzt, aber sie sagten nicht: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich! R. Jose (um 350) hat gesagt, R. Zᵉʿira habe gesagt: R. La habe gesagt: (Sie sprachen:) Höre, Israel, Jahve usw., ohne abzusetzen zwischen אחד u. „gepriesen sei der Name" usw. So R. Meïr. R. Jᵉhuda hat gesagt: Sie haben wohl abgesetzt, aber sie sagten nicht: „Gepriesen sei" usw. || Pᵉs 56a: Sie machten Verbindung beim Schᵉmaʿ. Wie machten sie es? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: „Sie sprachen: „Höre, Israel" usw., ohne abzusetzen. Raba († 352) hat gesagt: Sie haben wohl abgesetzt; aber sie sprachen (in V. 6): „Sollen dir heute am Herzen liegen", was bedeutet: heute sollen diese Worte dir am Herzen liegen u. nicht morgen. (Sie verbanden also היום statt mit dem Vorhergehenden mit dem Folgenden.) Bar: Wie haben sie Verbindung beim Schᵉmaʿ gemacht? Sie sagten: Höre, Israel, usw., ohne abzusetzen. So R. Meïr. R. Jᵉhuda sagte: Sie haben wohl abgesetzt, aber sie haben nicht gesagt: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich!

12, 32: Schön hast du gesagt.

Ex 10, 29: כֵּן דִּבַּרְתָּ = „Du hast recht geredet" (vgl. כן Jos 2, 4); TargOnk u. Jerusch I Ex 10, 29: יָאוּת מַלֵּילְתָּא „du hast schön gesagt". — RH 26a: שפיר קאמר „er hat trefflich geredet". — BM 58b: שפיר אמרת „du hast trefflich gesagt". — DtR 2 (199a): יפה הן מדברים לך „schön haben sie zu dir gesagt".

12, 33: Ist mehr als alle Ganzopfer u. Opfer (s. bei Mt 9, 13 S. 499 f.).

12, 36: David sagt im heiligen Geist.

ἐν τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ = בְּרוּחַ הַקֹּדֶשׁ[a] = im Geist der Prophetie oder der Inspiration.[b]

a. MidrQoh 7, 2 (32b): In einer Bar ist im Namen des R. Meïr gelehrt worden: Überall wo es (in der Schrift) heißt: „Er antwortete u. sprach so u. so", redet der Betreffende im heiligen Geist ברוח הקדש היא מדבר. || MidrHL 1, 1 (79a): Und überdies



da Qoheleth ein **Weiser** war Qoh 12, 9. Wenn ein andrer Mensch (die Worte Qoheleths) gesagt hätte, hättest du deine Ohren neigen müssen, um diese Worte zu hören, u. überdies (= u. dies um so mehr), da sie Salomo gesagt hat; und wenn er sie nach seiner Ansicht (seinem eigenen Gutdünken) gesagt hätte, hättest du deine Ohren neigen u. sie hören müssen, u. überdies, da er sie im heiligen Geist gesagt hat שאמרן ברוח הקודש. || LvR 14 (115 a): R. Schemuël b. Idi (lies: b. Jnijja, um 360) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Wenn Elihu diesen Vers (Hi 36, 3) aus sich selbst gesagt hat, so ist er eine Lobpreisung, u. wenn er ihn im heiligen Geist gesagt hat, so ist er die höchste Lobpreisung. — Weiteres s. im Exk.: „Die Inspiration der heiligen Schrift" Anm. 15—22 u. bei Lk 2, 25.

b. zB. Targ 2 Sm 23, 2: David hat gesagt: Im Geist der Prophetie Jahves (= im heiligen Geist) sage ich dieses ברוח נבואה דיי אנא ממלל אלין, u. seine heiligen Worte trage ich mit meinem Munde vor. || TargPs 51, 13: Verwirf mich nicht vor dir u. deinen heiligen Geist der Prophetie רוח נבואת קודשך laß nicht von mir weichen. — Ferner s. Exk.: Die Inspiration der hl. Schr. Anm. 16 u. bei Lk 2, 25.

12, 38: Die in Mänteln (*ἐν στολαῖς*) einhergehn.

1. *στολή* im Rabbin. oft: אִסְטְלָא, אִיצְטְלָא, אִסְטְלִית u. אִצְטְלִית. Obwohl das Wort zunächst eine ganz allgemeine Bezeichnung für Gewänder allerlei Art war (die LXX geben damit meist das ebenso allgemeine בֶּגֶד wieder, zB Ex 29, 5. 21; 31, 10; 39, 1), so verstand man doch in der Regel darunter ein Kleid besserer Art, ein Staats- oder Prachtkleid.

Sir. 6, 29. 31: *στολὴ δόξης*; der hebr. Text: בגדי כתם, bezw. בגדי כבוד. || Schab 128 a: איצטלא בת מאה מנה eine Stola im Wert von 100 Minen. || Sanh 44 a: „Ich sah bei der Beute einen schönen Mantel von Schinʿar . . ." Jos 7, 21. Rab († 247) hat gesagt: Es war eine Stola aus feiner Wolle איצטלא דמילתא.

2. Sachlich ist mit der *στολή* hier (s. auch Lk 20, 46) jedenfalls das sonst טַלִּית genannte Kleidungsstück gemeint, ein Überwurf, der zwar von jedermann, arm u. reich, klein u. groß, Mann u. Frau, getragen wurde, aber doch auch als das besondere Ehrenkleid der Gelehrten erscheint.

Pea 4, 3 breitet ein Armer seine Ṭallith über Peafrüchte, um sie sich dadurch widerrechtlich anzueignen. || TKel BB 6, 3 (596) ist von der abgenützten Ṭ. eines Armen die Rede. || SNu 15, 38 § 115 (34 a) erklären die Gelehrten, daß die Ṭ. einer Frau mit Çiçith zu versehen sei, weil sich mitunter auch ihr Mann damit bedecke. || Men 40 b wird in einer Bar eine Ṭ. erwähnt, in die ein Minderjähriger seinen Kopf u. den größten Teil seines Körpers einzuhüllen vermag. — Namentlich aber war die T. das die Gelehrten u. Gemeindevorsteher auszeichnende Gewand. GnR 70 (44 d): ʿAqilas, der Proselyt (s. bei 1 Kor 16, 19), kam u. fragte den R. Eliʿezer (um 90): Besteht darin die Liebe, mit der Gott den Proselyten liebt, daß geschrieben steht Dt 10, 18: Der den Fremdling (im Sinn des Midr „den Proselyten") lieb hat, ihm Brot u. Gewand zu geben? Wie viele Pfauen u. Fasanen besitze ich, die selbst von meinen Sklaven nicht geachtet werden! R. Eliʿezer fuhr ihn an (נזף eine Art leichten Bannes). Er ging zu R. Jehoschuaʿ mit der gleichen Frage. Dieser fing an, ihn mit Worten zu begütigen: „Brot" Dt 10, 18, das ist die Tora, s. Spr 9, 5: Kommt, esset von meinem Brot; „Gewand" Dt 10, 18, das ist die Ṭallith; hat ein Mensch Torakenntnis erlangt, so erlangt er die Ṭallith. — In der Parallelstelle NuR 8 (150 c) lauten die Schlußworte: Hat ein Mensch Torakenntnis erlangt, so erlangt er Gebotserfüllungen. || BB 98 a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer sich brüstet mit der Ṭ. eines Gelehrtenschülers, ohne ein Gelehrtenschüler zu sein, den läßt man (im Jenseits) nicht eintreten in die Mechiça (Kreis, Abteil) Gottes. || pBik 3, 65 d, 5: R. Ammi (um 300) wandte auf sie (die durch Geld die Ordination zum Rabbi erlangt hatten)



an: „Götter (= Richter) von Silber u. Götter von Gold sollt ihr euch nicht machen" Ex 20, 23. R. Joschijja (II., um 280) hat gesagt: Und die Ṭ. auf ihm ist wie die Decke eines Esels. ‖ ExR 27 (88a): „Mein Sohn, wenn du für deinen Nächsten Bürge geworden bist" usw. Spr 6, 1 f. R. Nechemja (um 150) hat gesagt: Das ist in bezug auf die Chaberim (Mitglieder der pharisäisch gerichteten Genossenschaften, die sich zur Beobachtung der Zehnt- und Reinheitsgesetze zu verpflichten hatten) gesagt. Solange ein Mensch ein Chaber ist, kümmert er sich nicht um die Gesamtheit (Gemeinde) u. wird auch ihretwegen nicht bestraft. Ist aber ein Mensch zum Haupt (der Gemeinde) ernannt worden u. hat er die Ṭ. empfangen, so darf er nicht (mehr) sagen: „Ich befasse mich bloß mit meinem Vorteil, die Gesamtheit geht mich nichts an," sondern die ganze Last der Gesamtheit liegt auf ihm.

3. Wenn nun die T. auf der einen Seite das Ehrengewand der Gelehrten war u. auf der andren Seite doch auch ein Kleidungsstück, das jedermann zu tragen berechtigt war u., wie die obigen Stellen zeigen, auch tatsächlich getragen hat, so wird man anzunehmen haben, daß die die Gelehrten-Ṭallith kennzeichnenden Besonderheiten in ihrer Gestalt u. in der Art u. Weise gelegen haben, wie die Gelehrten sie sich umzuwerfen pflegten. Darüber Näheres an folgenden Stellen:

BB 57b: R. Jochanan († 279) fragte den R. Banna'a (um 220): Welcher Art ist das Hemd der Gelehrtenschüler? (Antwort:) So, daß unterhalb davon kein Fleisch von ihm sichtbar wird (also bis auf die Füße herabreichend). Welcher Art ist die Ṭallith der Gelehrtenschüler? So, daß sein Hemd unterhalb davon nicht eine Hand breit sichtbar wird. — Wir haben uns also den „Ṭallith" genannten Überwurf der Gelehrten als lang herabwallend vorzustellen. So hören wir MidrQoh 9, 5 (41a), daß die Ṭ. des R. Jonathan (um 220) auffallend nachschleppte, so daß ihn R. Chijja auffordern mußte: Mein Sohn, hebe deine Ṭ. auf! — Noch mehr aber mußte dieses Nachschleppen zur Regel werden, da die Ṭ. der Gelehrten an ihren Zipfeln mit den Schaufäden (Çiçith) versehen sein sollte. In Berakh 18a, der Parallelstelle zu MidrQoh., hören wir denn auch bloß von den nachschleppenden Schaufäden des R. Jonathan. Über die Schaufäden an der Ṭ. der Gelehrten heißt es GnR 85 (54d) in einer allegorischen Auslegung der drei Pfänder, die Gn 38, 18 Thamar von Jehuda fordert: „Deine Schnur", damit ist das Synedrium gemeint, dessen Mitglieder durch Schaufäden (an ihrer Ṭ.) ausgezeichnet waren. — Der Länge der Ṭallith entsprach ihre Weite. Sie mußte derartig sein, daß der Gelehrte sich völlig einhüllen konnte. Und gerade dieses Sich-Einhüllen in die Ṭ. scheint das Vorrecht u. das Kennzeichen eines Gelehrten gewesen zu sein. SDt 33, 2 § 343 (143a): Wie Menschen, die sich am Feuer zu beschäftigen haben, dadurch kenntlich werden unter den übrigen Menschen, so sind die Gelehrtenschüler kenntlich durch ihren Gang u. durch ihr Sprechen u. durch ihre Verhüllung auf der Straße. — Dèrekh Ereç Zuṭa 5: An vier Dingen werden die Gelehrtenschüler erkannt: an ihrem Beutel (d. h. an ihrer Sparsamkeit), an ihrem Becher (d. h. an ihrer Mäßigkeit), an ihrem Zürnen (d. h. an der Niederzwingung ihres Zornes) u. an ihrer Verhüllung.[1] — Zu dem Ausdruck „Stößel-Pharisäer" פָּרוּשׁ מְדוּכְיָא (s. Soṭa 22b im Exk. über Pharisäer u. Sadduzäer) gibt ʿArukh eine Erklärung, aus der man schließen darf, daß das übertriebene Sich-Einhüllen in die Ṭ., wie es von gewissen Pharisäern beliebt wurde, diesen eine unförmige Gestalt verlieh. Die Erklärung lautet nach Krauß, Archäol. 1, 605 Anm. 543: „Wer sich in eine reichliche Ṭ. hüllt, sieht aus wie ein umgestülpter Mörser, nämlich mit der Mündung nach unten, wodurch er oben schmal, unten weit ist; so auch dieser, der des Scheines wegen so geht, mit reichlicher Ṭ. um sich, oben eng, unten weit." — Vgl. auch GnR 82 (52c) bei Mt 8, 12 S. 477 β.

[1] Die drei ersten Stücke ergeben das Wortspiel: כִּיס Beutel, כּוֹס Becher u. כַּעַס Zorn; vgl. ʿEr 65b: R. Elʿai (um 110) hat gesagt: An drei Dingen wird ein Mensch erkannt: בכוסו ובכיסו ובכעסו.

4. Man pflegte sich in die Ṭ. einzuhüllen beim Beten,[a] beim Richten,[b] beim Lösen von Gelübden,[c] auch wohl beim Besuchen von Kranken.[d]

a. Schab 10[a]: Rab Kahana (II., um 375) . . . hüllte sich ein (in seine Ṭ.) u. betete. || Von Mardokhai wird M^e^g 16[a] erzählt: Er hüllte sich in seine Ṭ. u. trat hin, um zu beten. || RH 17[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: . . . Gott hüllte sich ein (in seine Ṭ.) wie der Vorbeter u. zeigte dem Mose die Gebetsordnung. || Schulchan ʿArukh ח״מ אורח § 91, 6: Die Gelehrten u. ihre Schüler pflegen nur zu beten, wenn sie sich in ihre Ṭ. eingehüllt haben.

b. Schab 10[a]: Von wann an gilt die Gerichtsverhandlung als eröffnet? R. Jirmᵉja (um 320) . . . hat gesagt: Sobald sich die Richter (in ihre Ṭ., Raschi) eingehüllt haben. — SDt 1, 13 § 13 (68[a]): Schaffet (für das Amt des Vorstehers u. Richters) Männer herbei, die euren Stämmen bekannt sind Dt 1, 13, d. h. sie sollen euch bekannt sein. Siehe, wenn er sich in seine Ṭ. einhüllt u. kommt u. vor mir (Mose) im Gerichtshof sitzt, so will ich nicht wissen, aus welchem Ort u. aus welchem Stamme er ist, ihr aber sollt ihn kennen . . .

c. pʿAZ 1, 40[a], 57: Man löst keine Gelübde im Gehen, sondern eingehüllt (in die Ṭ.) u. im Sitzen. || Nᵉd 77[b] Bar: Rabban Gamliël (um 90) stieg von seinem Esel, verhüllte sich, setzte sich nieder u. löste ihm (einem Einwohner von Kᵉzib) sein Gelübde. — Parallelstellen: ʿEr 64[b]; pʿAZ 1, 40[a], 52; LvR 37 (133[d]) u. (diese Stelle ausführlich bei Mt S. 528 f.) TPᵉs 1, 27 f. (157).

d. Schab 12[b] Bar: . . . Wer kommt, um einen Kranken zu besuchen, der setze sich nicht auf das Bett, auch nicht auf einen Sessel, sondern er hülle sich ein (in seine Ṭ.) u. setze sich vor ihn (den Kranken), weil die Schᵉkhina (Gottheit) oberhalb der Kopfseite des Kranken weilt, s. Ps 41, 4: Jahve wird ihn stützen auf dem Siechbett.

12, 40 𝔄: Sie verzehren der Witwen Häuser.

Vor Ausnützung der Torakenntnisse zu selbstsüchtigen Zwecken warnt Aboth 1, 13 u. 4, 5; s. bei Mt 10, 8 𝔅 S. 562. || Josephus Antiq 18, 3, 5 berichtet von vier Juden, die sich als Gesetzeslehrer ausgeben u. eine vornehme Römerin bewegen, ihnen Purpur u. Gold für den Tempel in Jerusalem zu geben. Nachdem sie das Geld erhalten, verbrauchen sie es für eigene Zwecke. Diese Tat sei die Veranlassung zur Ausweisung der Juden aus Rom im Jahre 19 n. Chr. geworden; vgl. Schürer[4] 3, 60. || Beispiele ränkevollen u. gewinnsüchtigen Handelns der Schriftgelehrten s. Ass Mos 7, 3 ff.; Soṭa 21[b]; pSoṭa 3, 19[a], 27; Soṭa 22[b] im Exk.: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 2 u. pJᵉb 12, 13[a], 33 bei Mt 23, 13 S. 921.

12, 40 𝔅: Und beten vorwandsweise ein Langes.

Über langes oder kurzes Beten s. bei Mt 6, 7 S. 403.

12, 41 𝔄: Als er saß.

1. Aus der älteren Zeit haben wir keine Stelle, die das Sitzen im Heiligtum beanstandete; s. vielmehr Pᵉs 5, 10 (w. u.). Erst der späteren Zeit war es vorbehalten, das Sitzen im inneren Vorhof für unerlaubt zu erklären (s. Nr. 2). Hiernach liegt durchaus kein Grund vor, das Sitzen Jesu Mk 12, 41, dessen Schauplatz der Frauenvorhof, also der innere Vorhof war (s. bei 12, 41 𝔅), für ungeschichtlich zu halten.

Folgende Stellen kommen in Betracht: SDt 17, 12 § 155 (105[a]): . . . Der Priester, der dasteht, zu dienen Dt 17, 12; die Schrift lehrt, daß nur der Dienst, der im Stehen



verrichtet wird, tauglich (gültig) ist; wenn aber jemand sitzt u. den Dienst tut, so ist sein Dienst verwerflich. — Ähnlich so SDt 18,5 § 167 (106[b]). || SNu 6, 23 § 39 (11[b]): „So sollt ihr (die Priester) die Kinder Israel segnen" Nu 6, 23, nämlich im Stehn. Du sagst im Stehn, oder nicht vielmehr im Stehn wie im Nichtstehn? Die Schrift sagt lehrend: „Und diese sollen stehen, um Israel zu segnen" (so zitiert der Midr. Dt 27,12); es wird hier (Nu 6, 23) vom Segen gesprochen, u. es wird dort (Dt 27, 12) vom Segen gesprochen: wie der Segen, von dem dort gesprochen wird, im Stehn, so auch der Segen, von dem hier gesprochen wird, im Stehn. R. Nathan (um 160) sagte: Dessen bedarf es nicht, denn längst heißt es: Es sollen die Priester, die Söhne Levis, herzutreten; denn sie hat Jahve erwählt, ihm zu dienen u. im Namen Jahves zu segnen Dt 21, 5, das stellt das Segnen dem Dienen gleich: wie das Dienen im Stehn, so auch das Segnen im Stehn. — Dasselbe Soṭa 38[a] Bar mit dem Zusatz: Und das Dienen selbst, woher (daß es im Stehn zu geschehen hat)? s. Dt 18, 5: Denn ihn (den Priester) hat Jahve . . . erwählt, zum Dienst zu stehen im Namen Jahves. || Sanh 83[b] (Bar): Ein unbeschnittener, ein in Trauer befindlicher, ein im Sitzen amtierender Priester wird (falls er Dienst tut) durch Verwarnung (mit folgender Geißelung) bestraft. — Dazu 84[a]: Ein im Sitzen amtierender Priester, woher (daß er bestraft wird)? Raba († 352) hat gesagt, Rab Nachman († 320) habe gesagt: Weil die Schrift sagt: Denn ihn hat Jahve erwählt, zum Dienst zu stehen Dt 18, 5, zum Stehn hat er ihn erwählt u. nicht zum Sitzen. — In allen diesen Stellen wird das Sitzen des Priesters im Heiligtum nicht an u. für sich verboten, sondern nur sein Sitzen beim Dienst. Dieses Verbot wird ausschließlich mit Schriftworten begründet, niemals mit dem Hinweis darauf, daß ja das Sitzen im Heiligtum allgemein untersagt sei; sogar gelegentliche Bezugnahmen auf allgemeines Sitzverbot im Heiligtum fehlen.

Soṭa 7, 7 (= Joma 7, 1): Der Hohepriester (der am Versöhnungstage bestimmte Schriftabschnitte zu verlesen hatte) empfing die Tora (aus der Hand des סגן) stehend u. las daraus stehend vor. — Da die Schriftverlesung mit zu den Dienstverrichtungen des Hohenpriesters gehörte, so hatte dieser sie nach den oben gebrachten Stellen natürlich im Stehn vorzunehmen. Dagegen wird über die analoge Schriftverlesung durch den König Soṭa 7, 8 folgendes berichtet: Nach Ausgang des ersten Laubhüttenfesttages im 8. Jahr (= im 1. Jahr der neuen Sch[e]miṭṭaperiode) nach Ausgang des Brachjahres errichtete man für ihn (den König) im Vorhof עזרה (d. h. nach feststehendem Sprachgebrauch im „inneren" Vorhof, hier = Frauenvorhof) eine Tribüne aus Holz, auf der er saß, s. Dt 31, 10 f.: „Je nach sieben Jahren, zur Zeit des Sch[e]miṭṭajahres am Feste der Hütten . . . sollst du dieses Gesetz vor ganz Israel lesen." Der Synagogenaufseher nahm das Torabuch u. gab es dem Synagogenvorsteher, dieser dem סגן (Tempelhauptmann, s. Schürer[4] 2, 320 f.; andre: Priestervorsteher), dieser dem Hohenpriester u. dieser dem König. Der König empfing es stehend u. las daraus sitzend vor. Der König Agrippa (I., der Vorfall gehört dem Jahre 41 n. Chr. an) empfing es stehend u. las stehend daraus vor, u. die Gelehrten lobten ihn (deshalb). — Die Mischna gibt in diesen Stellen keine allgemeine Anweisung, sondern stellt lediglich fest, in welcher Haltung die beiden höchsten Würdenträger des Volkes die Verlesung der Tora vorzunehmen pflegten: der Hohepriester stand dabei, der König, für den die Schriftverlesung keine priesterliche Funktion bedeutete, saß. Nur das Lob, das dem König Agrippa für sein Stehen gespendet wird, deutet an, daß die Gelehrten es für durchaus angemessen gehalten haben würden, wenn auch der König der Tora zu Ehren regelmäßig während ihrer Verlesung gestanden hätte. Die Stätte der Schriftverlesung war die עֲזָרָה, der innere Vorhof, genauer, da nach Dt 31, 12 auch die Weiber anwesend sein sollten, der Frauenvorhof, der auch wegen seiner Größenverhältnisse einzig u. allein zur Abhaltung einer Volksversammlung geeignet war. Die abweichende, auf R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) zurückgehende Tradition, daß die Schriftverlesung des Königs u. des Hohenpriesters auf dem Tempelberg, d. h. im äußeren Vorhof, stattgefunden habe (s. Soṭa 40[b] in Nr. 2 Anm. *d*), verdient aus inneren Gründen kaum Beachtung. || P[e]s 5, 10 berichtet, daß, wenn der 14. Nisan, der Tag der Schlachtung der



Passahlämmer, auf einen Sabbat fiel, an welchem Tage die geschlachteten Tiere aus Gründen der Sabbatheiligung nicht nach Hause getragen werden durften, die 3 Abteilungen, in denen man zum Schlachten in den inneren Vorhof eintrat, das Dunkelwerden im Heiligtum hätten abwarten müssen, u. zwar, so heißt es wörtlich, ging die 1. Abteilung (um der 2. Platz zu machen, aus dem inneren Vorhof) hinaus u. saß auf dem Tempelberg (= im äußeren Vorhof) nieder, die 2. im Chel (der schmalen Terrasse auf der Außenseite der den inneren Vorhof umschließenden Mauer) u. die dritte an ihrer Stelle (d. h. da, wo sie sich gerade im inneren Vorhof befand). — Hier erscheint das Niedersitzen von allerlei Leuten nicht bloß auf dem Tempelberg u. im Chel, sondern auch im inneren Vorhof als eine ganz selbstverständliche von niemand angefochtene Praxis.

2. Die spätere Zeit hat dieses geringe Stellenmaterial benützt, um daraus ein Sitzverbot in bezug auf den inneren Vorhof zu konstruieren. R. Chijja (um 200) leitete aus dem Sitzen des Königs u. dem Stehn des Hohenpriesters u. des Königs Agrippa Soṭa 7, 7. 8 die allgemeine Regel ab, daß es im inneren Vorhof nur für die Könige aus dem Hause Davids ein Sitzen gegeben habe.[a] — Noch einen Schritt weiter ging R. Schimʿon b. Laqisch (um 250), der auch den davidischen Königen dieses Recht absprach: das Sitzen des Königs Soṭa 7, 8 bedeute nicht ein eigentliches Sitzen, sondern ein Sich-Ruhen durch Anlehnung an die Wand. Dem schienen allerdings die Worte 2 Sm 7, 18 (= 1 Chr 17, 16) entgegenzustehn: „Der König David kam u. setzte sich nieder וַיֵּשֶׁב vor Jahve" (in dem heiligen Zelte auf dem Zion 1 Chr 16, 1). Man half sich auch in diesem Fall durch Umdeutung: man las das Qal וישב als Piʿel: ויישב u. gewann so den Sinn: er beruhigte sich im Gebet vor Jahve.[b] — Nur Pᵉs 5, 10 mit seiner dritten Abteilung, die sich unter bestimmten Umständen im inneren Vorhof niederließ, um die eintretende Dunkelheit abzuwarten, machte Schwierigkeit. Doch wußte man auch hier Rat. R. Mani (II., um 370) erklärte, daß sich das Verbum ישבה „sie saß nieder" Pᵉs 5, 10 überhaupt nicht auf die 3. Abteilung beziehe, u. daß die Worte, die von der 3. Abteilung geschrieben seien: „die dritte an ihrer Stelle" nichts andres besagten als: „sie blieb an ihrer Stelle stehen."[c] Diese Erklärung ist herrschend geworden, u. man hat im Mischnatext beider Talmude bei der 3. Abteilung einfach das Verbum עומדת „sie blieb stehn" hinzugefügt, vgl. Strack, Pᵉsachim S. 21* Anm. *u*. — So konnte die spätere Zeit behaupten, daß es niemand erlaubt gewesen sei, im inneren Vorhof zu sitzen, höchstens die Könige aus dem Hause Davids hätten in dieser Hinsicht eine Ausnahme gebildet. Dagegen ist das Sitzen im äußeren Vorhof von niemand in Zweifel gezogen worden, vgl. die Tosaphisten zu Sota 40ᵇ Stichwort והאמר.

Ganz anders wird Sota 40ᵇ außer dem König auch dem Hohenpriester das Recht beigelegt, bei der Schriftverlesung zu sitzen, u. zwar mit der Begründung, daß die Schriftverlesung im Frauenvorhof erfolge. Dieser Begründung liegt der Gedanke zugrunde, daß dem Frauenvorhof von allen Teilen des inneren Vorhofs der niedrigste Grad der Heiligkeit eigne; ebendeshalb sei beiden das Sitzen daselbst erlaubt gewesen. Die eigentliche Tendenz aber der ganzen Stelle zielt darauf ab, das



Ansehen des Hohenpriesters dem des Königs gleichzustellen.[d] Ihren Höhepunkt hat diese Tendenz dann Midr Ps 1 § 2 erreicht, wo das Sitzrecht im Heiligtum dem König ganz abgesprochen u. ausschließlich dem Hohenpriester zuerkannt wird.[e]

a. pP^e^s 5, 32^d^, 14: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Im (inneren) Vorhof עזרה gab es kein Sitzen außer allein für die Könige des Hauses Davids. — Parallelstellen: pJoma 3, 40^b^, 44; pSoṭa 7, 22^a^, 26; Midr Sm 27 § 1 (64^a^); Midr Ps 1 § 2 (1^a^); anonym Joma 25^a^; Soṭa 40^b^; Qid 78^b^; Sanh 101^b^; in der ältesten Stelle TSanh 4, 4 (420) etwas erweitert: Alles Volk stand, u. er (der König) saß (bei der Schriftverlesung), u. es gab kein Sitzen im (inneren) Vorhof außer allein für die Könige des Hauses Davids.

b. pP^e^s 5, 32^d^, 15: R. Ammi (um 300) hat im Namen des R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) gesagt: Auch für die Könige des Hauses Davids hat es kein Sitzen im (inneren) Vorhof gegeben. Du kannst es (Soṭa 7, 8) so erklären, daß der König sich an die Wand lehnte u. (so) sich ruhte. Aber es steht doch geschrieben (2 Sm 7, 18; 1 Chr 17, 16): „Es kam der König David und setzte sich vor Jahve" (also gibt es doch für die Könige im inneren Vorhof ein Sitzen)! R. Aïbo b. Naggari (um 320) hat gesagt: (Das וישב „er setzte sich" bedeutet:) ויישב „er beruhigte sich" zum Gebet (besser wohl „im Gebet" nach den Parallelen pJoma 3, 40^b^, 45 u. pSoṭa 7, 22^a^, 27; weitere Parallelen: Midr Sm 27 § 1 (64^b^); Midr Ps 1 § 2 (1^b^), hier der Text in Unordnung geraten, s. Buber zur Stelle Anm. 8). — Auch Targ 1 Chr 17, 16 hat sich obige Erklärung zu eigen gemacht: Und David kam u. verweilte im Gebet vor Jahve. Dagegen übersetzt Targ 2 Sm 7, 18 wortgetreu.

c. pP^e^s 5, 32^d^, 18: Die erste Abteilung ging hinaus (aus dem inneren Vorhof) u. setzte sich auf dem Tempelberg (= im äußeren Vorhof) nieder, die zweite im Chel u. die dritte an ihrer Stelle (im inneren Vorhof) P^e^s 5, 10. R. Nachman (um 400) hat im Namen des R. Mani (II., um 370) gesagt: Haben wir denn in der Mischna gelernt: „sie setzte sich"? (Es steht nur da:) „An ihrer Stelle", d. h. sie blieb an ihrer Stelle stehen. — So richtig P^e^nê Mosche. — Dasselbe pSoṭa 7, 22^a^, 30. Anders die Beweisführung in Midr Sm 27 § 1 (64^b^): Dort (P^e^s 5, 10) haben wir gelernt: „Die 1. Abteilung ging hinaus u. setzte sich auf dem Tempelberg nieder"; von hier aus ist gegensätzliche Folgerung, daß man drinnen (im inneren Vorhof) gestanden hat.

d. Soṭa 40^b^: (Der Hohepriester nimmt das Torabuch stehend in Empfang u. liest Soṭa 7, 7.)[1] „Stehend" (nimmt er in Empfang; das wird gesagt), weil er (im übrigen, also auch während der Verlesung) saß. Aber ein Autor (nämlich R. Chijja, um 200) hat doch gesagt: Es gibt kein Sitzen im (inneren) Vorhof außer allein für die Könige des Hauses Davids, s.: Da kam der König David u. setzte sich vor Jahve nieder usw. 2 Sm 7, 18 (wie darf da vom Hohenpriester gesagt werden, daß er saß)?! Es ist zu verstehen nach dem, was Rab Chisda († 309) gesagt hat: Im Frauenvorhof war es (wo David sich vor Jahve setzte); so auch hier (bei der Schriftvorlesung durch den Hohenpriester) im Frauenvorhof.[2] Man erwiderte: Wo lasen sie (der König u. der Hohepriester aus der Schrift) im Vorhof vor? R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) sagte: Auf dem Tempelberg, s.: Er las daraus vor vor dem Platz, der vor dem Königstor war (so wird Neh 8, 3 zitiert). Rab Chisda hat gesagt: Im Frauenvorhof.

e. Midr Ps 1 § 2 (1^b^): R. Ammi (um 300) hat gesagt: Auch für die Könige des Hauses Davids hat es kein Sitzen im (inneren) Vorhof gegeben (Meinung des R. Schimʿon b. Laqisch, s. Anm. *b*); u. was bedeutet: Er (David) saß vor Jahve 2 Sm 7, 18; 1 Chr 17, 16?

---

[1] So der Mischnatext des bT.s, während unsere Mischnaausgaben haben: „u. liest stehend".

[2] Raschis Bemerkung, daß der Frauenvorhof ebenso profan gewesen sei wie der äußere Vorhof, ist nach Kelim 1, 8 unrichtig; zu dieser Annahme ist er namentlich dadurch verleitet worden, daß er die Lage des Nikanortors nicht östlich, sondern westlich vom Frauenvorhof angesetzt hat; s. bei Apg 3, 2 Nr. 3, *c*.

Daß er sich angelehnt (gestützt) hat. Und für wen hat es ein Sitzen im (inneren) Vorhof und im Tempel gegeben? Sage: Für den Hohenpriester, s.: Eli der Priester saß auf dem Stuhl 1 Sm 1, 9. Wenn dem so ist, was bedeutet: „Er (David) saß vor Jahve“? Daß er sich beruhigte (ישב als Piël) im Gebet.

12, 41 𝔅: Der Schatzkammer gegenüber (= vor der Sch.).

1. *γαζοφυλάκιον.* — *γάζα*, גִּזָּא = Schatz. LXX Esra 5, 17: *Καὶ νῦν εἰ ἐπὶ τὸν βασιλέα ἀγαθὸν, ἐπισκεπήτω ἐν τῷ οἴκῳ τῆς γάζης τοῦ βασιλέως Βαβυλῶνος* (Grundtext: בֵּית גִּנְזַיָּא). Ferner das. 6, 1; 7, 20. | Apg 8, 27: *ὃς ἦν ἐπὶ πάσης τῆς γάζης αὐτῆς.* | Hor 9ᵃ: Rabina (I., † um 420) fragte den Rab Nachman b. Jiçchaq († 356): Wie verhält es sich mit dem Fürsten, wenn er aussätzig geworden (u. infolgedessen sein Amt hat niederlegen müssen, muß er hinterher ein steigendes u. fallendes Sündopfer [vgl. Lv 5, 7. 11] darbringen, von dem er als Fürst befreit war)? ... Er antwortete: Würde er es darbringen von dem Deinigen oder aus dem Schatze דגזא? (Doch aus dem letzteren! Da er also reich bleibt, hat er ein steigendes u. fallendes Opfer nicht darzubringen.) — Meist findet sich גזא im Rabbin. in der Verbindung בֵּי גַזָּא = Schatzhaus, Schatzkammer. Chul 139ᵃ (dreimal) heißt die Welt das Schatzhaus בי גזא Gottes; Joma 51ᵇ (zweimal) ist von der Schatzkammer בי גזא Ahrons die Rede. ‖ *γαζοφυλάκιον* bedeutet dann den Raum, in welchem ein Schatz aufbewahrt wird, also eine „Schatzkammer“. So LXX Esth 3, 9; ferner 3 Esra 8, 18. 45; 2 Makk 3, 6. 24.

2. Josephus spricht von einer Mehrzahl von Schatzkammern *γαζοφυλάκια* im Tempel. Bei der Beschreibung des Tempels Bell Jud 5, 5, 2 gibt er an, daß sich an der Innenseite der den ganzen inneren Vorhof einschließenden Mauer zwischen den Toren Sch. befunden hätten, vor denen noch weiter nach innen zu ein einreihiger Säulengang gelegen habe: *αἱ στοαὶ δὲ μεταξὺ τῶν πυλῶν ἀπὸ τοῦ τείχους ἔνδον ἐστραμμέναι πρὸ τῶν γαζοφυλακίων σφόδρα μὲν καλοῖς καὶ μεγάλοις ἀνείχοντο κίοσιν· ἦσαν δ' ἁπλαῖ* ... ‖ Bell Jud 6, 5, 2 berichtet er, daß beim Tempelbrande i. J. 70 n. Chr. auch die Sch. samt den darin aufgespeicherten Geldern, Kleidern u. Kleinodien ein Raub der Flammen geworden seien: *ἔκαιον δὲ καὶ τὰ γαζοφυλάκια, ἐν οἷς ἄπειρον μὲν χρημάτων πλῆθος, ἄπειροι δ' ἐσθῆτες καὶ ἄλλα κειμήλια.* — Damit stimmt die Mischna überein, die ebenfalls eine ganze Reihe von Hallen לְשָׁכוֹת (Sing. לִשְׁכָּה) an der Innenseite der den inneren Vorhof umgebenden Mauer erwähnt. So lag an der Nordseite (im Westen) die Halle für die Tamidopferlämmer u. für die Schaubrote, östlich davon die Salzkammer mit dem Opfersalz, die Halle Parva (angeblich ein Mannesname), in der die Häute der Opfertiere gesalzen wurden, u. die Halle der Abwaschenden המדיחין, die die Eingeweide der Opfer reinigten. Auf der Südseite, um wiederum im Westen zu beginnen, befand sich die Holzhalle, die Halle der Exulanten, in der die aus dem Exil Heimgekehrten zur Versorgung des Tempels mit Wasser einen Brunnen angelegt haben sollen, u. die Quaderhalle לשכת

חגזית, das Versammlungslokal des großen Synedriums (s. bei Mt 26, 57) Mid 5, 3. 4. — Oft wird die Halle genannt, in der die Scheqelsteuer aufbewahrt wurde (s. bei Mt 17, 24); vielleicht gehörte sie zu den 38 Anbauten, die in drei Stockwerken das Tempelgebäude selbst auf drei Seiten umgaben, s. Mid 4, 3. — Weitere Hallen s. bei Nr. 5.

3. Josephus kennt nicht bloß eine Mehrheit von Schatzkammern, er hebt aus den vielen auch eine hervor, die er *τὸ γαζοφυλάκιον* schlechthin nennt. Als Agrippa I. (37—44 n. Chr.) durch Gajus Caligula aus seiner römischen Gefangenschaft entlassen u. nach Jerusalem zurückgekehrt war, „hängte er", so erzählt Josephus Antiq 19, 6, 1, „die goldene Kette, die ihm von Gajus geschenkt war, u. die an Gewicht der eisernen gleichkam, die seine königlichen Hände gefesselt hatte, zur Erinnerung an sein trauriges Schicksal u. zum Zeugnis von dessen Änderung zum Bessern im inneren Vorhof über der Schatzkammer *ὑπὲρ τὸ γαζοφυλάκιον* auf, damit sie zum Beweis diene, wie das Große fallen könne, aber auch wie Gott das Gefallene aufrichte". — Wenn der König Agrippa seine goldene Kette im inneren Vorhof über dem *γαζοφυλάκιον* aufhängen ließ, damit ihr stummes Zeugnis von jedermann vernommen würde, dann wird sich dieses *γ.* wohl an einer Stelle des inneren Vorhofs befunden haben, die auch wirklich allem Volk, Männern u. Frauen, gleicherweise zugänglich war. Eine solche Stelle ist aber nur der Frauenvorhof gewesen, zu dem ja tatsächlich beide Geschlechter Zutritt hatten. Und wenn dann weiter Josephus dieses *γ.* kurzweg *τὸ γ.* nennt, so wird das geschehen sein, weil die Erfüllung der kultischen Pflichten den einzelnen Israeliten, Mann u. Frau, gerade mit dieser Schatzkammer in Berührung brachte. Man bezeichnete sie deshalb als „die Sch." schlechthin. Welche Sch. aber im Frauenvorhof damit gemeint war, können wir mit ziemlicher Sicherheit der rabbin. Literatur entnehmen.

4. Schᵉq 6, 5 f. wird berichtet: Dreizehn posaunenartige (Geld-) Behälter[1] waren im Heiligtum, u. es stand auf ihnen (aramäisch) geschrieben: [1] „neue Scheqel", [2] „alte Scheqel", [3] „Geflügelopfer", [4] „Tauben zu Brandopfern", [5] „Holz", [6] „Weihrauch", [7] „Gold zu Sprengbecken" כְּפוֹרוֹת. Sechs ([8—13]) waren für eine freiwillige Gabe נְדָבָה. (Nun folgt eine Erläuterung der Zweckbestimmung der einzelnen Behälter:) „Neue Scheqel", die für das laufende Jahr zu entrichten waren. „Alte Scheqel": wer den Scheqel nicht im vorigen Jahr entrichtet hat, tut es (nachträglich) im folgenden Jahr. „Geflügelopfer", damit sind Turteltauben gemeint. „Tauben zu Brandopfern", das sind junge Tauben, u. alle (Turteltauben u. junge Tauben) werden als Brandopfer (Ganzopfer) dargebracht. So R. Jᵉhuda (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Von den „Geflügelopfern" (= Turteltauben) die eine als Sündopfer u. die andre als Brandopfer (vgl. Lv 5, 7) u. „die Tauben zu Brandopfern" alle als

[1] Die Behälter hießen שׁוֹפָרוֹת „Posaunen", weil sie wie diese oben eng u. unten weit gebaut waren; dadurch sollten diebische Eingriffe verhütet werden.



Brandopfer. Wenn einer sagt: „Siehe, ich nehme ein Holzgelöbnis auf mich", so darf er nicht weniger als zwei Scheite geben. Bei Weihrauch nicht weniger als eine Faustvoll, bei Gold nicht weniger als einen Golddenar (s. bei Mt 5, 26 S. 290γ). „Sechs für eine freiwillige Gabe." Was machte man damit? Man kaufte dafür Brandopfer (weil diese, abgesehen von den Häuten der Tiere, die den Priestern zufielen, ganz Gotte dargebracht wurden, gleichwie die freiwilligen Gaben ganz Gott gehörten). || Ausführlicher TSch^eq 3, 1ff. (177): Dreizehn posaunenartige Behälter waren im Heiligtum, u. es stand auf ihnen geschrieben: [1] „neue Scheqel", [2] „alte Scheqel", [3] „Geflügelopfer", [4] „für Tauben zu Brandopfern", [5] „Holz", [6] „Weihrauch", [7] „Gold für die Kappôreth" (das Allerheiligste) u. sechs ([8–13]) für eine freiwillige Gabe. — „Neue Scheqel", die für das laufende Jahr zu entrichten waren. „Alte (Scheqel)": wer im vergangenen Jahr den Scheqel nicht entrichtet hat, tut es im folgenden Jahr; sowohl diese als auch jene (Scheqel) fallen den Überresten in der (Scheqel-)Halle zu. (Vorausgesetzt ist hierbei, daß auch die neuen Scheqel erst nach ihrem eigentlichen Fälligkeitstermin — s. bei Mt 17, 24 — entrichtet werden.) „Geflügelopfer": wenn einer sagt: „Siehe, ich nehme (als Gelübde) ein Gefl. auf mich", so bringt er den Geldwert seines Gefl. u. legt ihn in den (dritten) posaunenartigen Behälter; bringt er weniger (als der Wert ist), so nimmt man es von ihm nicht an; bringt er mehr, so nimmt es der Priester (der an dem betreffenden Behälter Dienst hat) u. legt es in den posaunenartigen Behälter. Was übrig bleibt (d. h. was der Gelobende über den eigentlichen Wert des Gefl. hinaus gegeben hat), fällt nicht einem (der sechs) Behälter für freiwillige Gaben zu (wie sonst Übrigbleibendes, s. sofort), sondern die Priester nehmen es (lies hier u. weiter מקבלין statt מקלחין) u. kaufen dafür Gefl. u. bringen sie zur Hälfte als Sündopfer u. zur Hälfte als Brandopfer dar. Wenn eine Frau ihr Gefl. (d. h. dessen Geldwert) in den posaunenartigen Behälter gelegt hat, so darf sie am Abend von Schlachtopfern essen (ohne Sorge, daß das für sie Sühnung beschaffende Gefl. etwa nicht dargebracht sein möchte; denn die diensttuenden Priester lassen es sich angelegen sein, für die in die betreffenden Behälter geflossenen Gelder auch wirklich im Lauf des Tages die bestimmungsmäßigen Opfer darzubringen). R. J^ehuda (um 150) sagte: Ein posaunenartiger Behälter für Gefl. war dort (überhaupt) nicht der Vermischungen wegen,[1] sondern wenn einer sagte: „Siehe, ich nehme (als Gelübde) auf mich Turteltauben", so brachte er den Geldwert u. legte ihn in den Behälter für Turteltauben; sagte er: „Junge Tauben", so brachte er den Geldwert u. legte ihn in den

[1] Es könnte eine zu einem Geflügelsündopfer verpflichtete Person vor Darbringung ihres Opfers sterben; dann würde das von ihr entrichtete Geld alles übrige Geld, mit dem es vermischt wurde, untauglich machen. Doch ist dieser Grund nicht allseitig anerkannt, s. pScheq 6, 50b, 21; Joma 55a. b.

Behälter für junge Tauben. — „Holz“: wenn einer sagt: „Siehe, ich nehme (als Gelübde) Holz auf mich“, so bringt er den Geldwert von zwei Holzscheiten u. gibt ihn in den Behälter. Die Priester nehmen es u. kaufen dafür Holz u. bringen es auf dem Altar dar. . . . „Weihrauch“: wenn einer sagt: „Siehe, ich nehme (als Gelübde) W. auf mich“, so bringt er den Geldwert von einer Handvoll W. u. gibt ihn in den Behälter. Die Priester nehmen es u. kaufen dafür W. u. bringen ihn auf dem Altar dar. „Gold“: wenn einer sagt: „Siehe, ich nehme (als Gelübde) Gold auf mich, so bringt er den Wert eines Golddenars u. gibt ihn in den Behälter. Die Priester nehmen es u. kaufen dafür Gold u. machen daraus Goldplatten zum Überziehen (der Wände) des Allerheiligsten. — „Sechs ([8–13]) für freiwillige Gaben“: [8]„für den Überrest von Sündopfern“ (d. h. was von dem für ein Sündopfer dargebrachten Gelde übrig bleibt, ist als freiwillige Gabe in den ersten dieser sechs Behälter = 8. der ganzen Reihe zu legen), [9]„für den Überrest von Schuldopfern“, [10]„für den Überrest von Geflügelopfern der mit Ausfluß behafteten Männer u. Frauen u. von Gefl. der Wöchnerinnen“, [11]„für den Überrest von Gefl. der Naziräer“ u. [12]„für den Überrest von Gefl. der Aussätzigen“. (Dies die Bestimmung der ersten fünf Behälter für freiwillige Gaben. Der 6. Behälter = 13. der ganzen Reihe ist, wie der nächste Satz zeigt, für beliebige, d. h. nicht näher bezeichnete freiwillige Geldgaben bestimmt gewesen, s. Bertinoro zu Sch^{e}q 6, 6.) Wenn einer sagt: „Diese Mine (= 100 Denare) sei zu einer freiwilligen Gabe“, „dieser Selaᶜ (= 4 Denare) sei zu einer freiwilligen Gabe“, so bringt er es u. legt es in den (sechsten) Behälter [13]„für freiwillige Gaben“. Die Priester nehmen es u. kaufen dafür Brandopfer, das Fleisch für Gott u. die Häute für die Priester. — Diese Tosephtastelle ist die älteste, die über die Bestimmung der sechs Behälter für freiwillige Gaben Auskunft gibt. Die hierüber im pT u. im bT einsetzende Diskussion zeigt, daß auch der späteren Zeit anderweitige sichere Traditionen nicht zu Gebote gestanden haben; s. pSch^{e}q 6, 50^b, 41; M^{e}n 104^a; 107^b; Joma 55$^{a.b}$.

Über den Ort, an dem die 13 Geldbehälter untergebracht waren, erfahren wir aus der obigen Mischna- u. Tosephtastelle nur, daß er sich „im Heiligtum“ בַּמִּקְדָּשׁ, d. h. im inneren Vorhof, befunden habe. Daß damit aber der Frauenvorhof gemeint war, folgt mit Notwendigkeit daraus, daß nach der Tosephta auch Frauen zu den Geldbehältern Zutritt hatten. Als selbstverständlich ist weiter anzunehmen, daß diese Behälter im Frauenvorhof nicht unter freiem Himmel gestanden haben; sie müssen vielmehr nach dem, was wir sonst über den Frauenvorhof wissen (s. Nr. 5), ihre Stelle in einer der Hallen gehabt haben, die dort hinter dem einreihigen Säulengang unmittelbar an der Mauer des inneren Vorhofs errichtet waren. Und diese Halle, die die 13 posaunenförmigen Geldbehälter in sich barg, ist es ohne Zweifel gewesen, die

bei Josephus (s. oben Nr. 3) „die Schatzkammer“ katexochen, τὸ γαζοφυλάκιον genannt wird. Diese Schatzkammer τὸ γ. ist es weiter gewesen, in der Jesus das Wort gesprochen hat: „Ich bin das Licht der Welt“, s. Joh 8, 12. 20, u. dieselbe Schatzkammer (abermals τὸ γ. genannt) ist es endlich gewesen, vor der unter dem Säulengang sitzend Jesus den Vorgang beobachtet hat, der Mk 12, 41 ff. u. Lk 21, 1 ff. geschildert wird (s. Nr. 6).

5. Lage, Größe u. Baulichkeiten des Frauenvorhofes.

Der Frauenvorhof, עֶזְרַת הַנָּשִׁים, bei Josephus, Bell Jud 5, 5, 2 f. ἡ γυναικωνῖτις, bildete den östlichsten Teil des von Osten nach Westen sich erstreckenden rechteckigen inneren Vorhofs. Seine Grundfläche hatte die Form eines Quadrats, dessen Seiten je 135 Ellen (= 59,4 Meter) lang waren (während der im Westen sich anschließende Männervorhof עֶזְרַת יִשְׂרָאֵל ein schmales Rechteck bildete, dessen Länge von Norden nach Süden gleichfalls 135 Ellen u. dessen Breite von Osten nach Westen nur 11 Ellen [= 4,84 Meter] betrug).[a] Im Süden, Osten u. Norden war der Frauenvorhof von der den ganzen inneren Vorhof umgebenden Mauer eingeschlossen (s. zB Josephus, Bell Jud 5, 5, 2 bei Nr. 2); nach Westen gegen den Männervorhof hin hatte er seine Schranke an einer steilen Böschung, zu der man auf 15 halbkreisförmigen Stufen (zusammen 7,5 Ellen = 3,3 Meter hoch) emporstieg,[b] um dann durch ein großes u. hohes Tor in den höher gelegenen Männervorhof zu gelangen. Wie auf der Westseite, so befand sich auch auf jeder der drei übrigen Seiten ein Tor, dessen Breite Mid 2, 3 = 10 Ellen (4,4 Meter) u. Josephus, Bell Jud 5, 5, 3 = 15 Ellen setzt. Im Osten lag das Nikanortor, im Norden das Musiktor, der Name des Südtors unsicher.[c] An Hallen oder Kammern לְשָׁכוֹת werden zunächst vier erwähnt, die in den vier Winkeln des Frauenvorhofs lagen, jede 40 Ellen (= 17,60 Meter) lang u. breit u. ohne Bedachung: im Südosten die Halle der Naziräer, im Nordosten die Holzkammer, im Nordwesten die Halle der Aussätzigen u. im Südwesten die Halle für Wein u. Öl.[d] Auch auf der Ostseite lag je eine Halle rechts u. links vom Nikanortor: die eine, die Halle des Pinᵉchas, war dem Vorsteher des priesterlichen Kleidungsamts überwiesen; in der andren wurde die Pfannenbäckerei für den Opferkultus besorgt.[e] Auf der Westseite waren unter dem höher liegenden Männervorhof Gewölbe (gleichfalls לשכות genannt) angelegt, die zur Aufbewahrung der Musikinstrumente der Leviten dienten, u. deren Eingänge eben auf der Westseite des Frauenvorhofes lagen.[f] Gleicherweise zogen sich nach des Josephus Bericht auf der Nord- und Südseite Hallen hin,[g] die also im Norden östlich u. westlich vom Musiktor u. im Süden östlich u. westlich von dem dortigen Tor lagen. Die Frontlänge einer solchen Halle war immerhin ganz ansehnlich: sie betrug, wenn die Tore genau in der Mitte der Nord- u. Südseite lagen, $22^1/_2$ Ellen oder 9,9 Meter ($135 - (2 \times 40) - 10$ [Torbreite], geteilt durch $2 = 22^1/_2$ Ellen).



Eine von diesen Hallen auf der Nord- u. Südseite hat zur Aufnahme der 13 posaunenförmigen Geldbehälter gedient[h] u. ist der Schauplatz von Mk 12, 41 ff.; Lk 21, 1 ff. u. Joh 8, 12 ff. gewesen.

a. Mid 2, 5: Der Frauenvorhof hatte eine Länge von 135 Ellen bei einer Breite von 135 Ellen. || Mid 2, 6: Der Vorhof der Israeliten (= Männervorhof) hatte eine Länge von 135 Ellen bei einer Breite von 11 Ellen.

b. Mid 2, 5: Fünfzehn Stufen führten vom Frauenvorhof zum Vorhof der Israeliten empor, entsprechend den 15 Stufenliedern unter den Psalmen; denn auf ihnen sangen die Leviten ihr Lied. Die Stufen waren nicht länglich-viereckig, sondern gerundet wie eine halbkreisförmige Tenne. || Mid 2, 3: Alle Stufen, die dort (im Heiligtum) waren, hatten eine Stufenhöhe von ½ Elle (15 Stufen also = 7 ½ Ellen), während ihre (obere) Fläche ½ Elle breit (oder tief) war, ausgenommen die Stufen der Tempelvorhalle אוּלָם.

c. Zu den Toren des inneren Vorhofs s. bei Apg 3, 2.

d. Mid 2, 5: Vier Hallen לשכות waren in den vier Winkeln des Frauenvorhofs von je 40 Ellen im Geviert, u. sie waren nicht bedacht. Wozu dienten sie? Die südöstliche war die Halle der Naziräer; denn dort kochten die Naziräer ihre Friedmahlsopfer u. schoren ihr Haar u. warfen es unter den Kessel. Die nordöstliche war die Holzkammer; denn dort reinigten die Priester, die einen Leibesfehler hatten (u. deshalb dienstunfähig waren) das Holz von Würmern; denn alles Holz, in welchem sich ein Wurm befindet, ist unbrauchbar, auf den Altar zu kommen. Die nordwestliche war die Halle der Aussätzigen. Von der südwestlichen hat R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der II., um 150) gesagt: Ich habe es vergessen, wozu sie diente. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Dorthin brachte man (als Opferbedarf) Wein u. Öl.

e. Mid 1, 4: Zwei Hallen לשכות hatte das Nikanortor, eine zu seiner Rechten u. eine zu seiner Linken. Die eine war die des Pinᵉchas, des über die Kleider Gesetzten (wörtlich: des Ankleidenden), u. die andre war die Halle der die Pfannenopfer Zubereitenden.

f. Mid 2, 6: Hallen (Gewölbe) waren unter dem Vorhof der Israeliten, u. sie waren nach dem Frauenvorhof hin geöffnet; denn dort legten die Leviten die Zithern, Harfen, Zimbeln u. alle Musikinstrumente hin. *g*. Josephus, Bell Jud 5, 5, 2, s. bei Nr. 2.

h. Über die Aufstellung der 13 Geldbehälter heißt es pSchᵉq 7, 50ᶜ, 14: R. Abun (um 370) hat im Namen des R. Pinᵉchas (um 360) gesagt: Sie waren (bei ihrer Aufstellung) wie eine Schnecke (Spirale, כוכלים) gemacht. — Bessere Lesart כּוּכְלָר = „löffelförmig“, d. h. sie waren ovalförmig aufgestellt, so daß der 1. Geldbehälter für neue Scheqel neben dem 13. für nicht näher bezeichnete freiwillige Geldgaben stand.

6. Die meisten Ausleger fassen *γαζοφυλάκιον* Mk 12, 41 ff. u. Lk 21, 1 ff. nicht im Sinne von „Schatzkammer“, sondern in der engeren Bedeutung „Opferstock“ oder „Gotteskasten“, so daß damit einer der 13 posaunenförmigen Geldbehälter im Heiligtum (s. Nr. 4) gemeint wäre. Aber abgesehen davon, daß diese Bedeutung anderweit nicht belegbar ist, spricht durchaus der artikulierte Singular *τὸ γαζοφυλάκιον* dagegen; denn es ist nicht einzusehen, weshalb beim Vorhandensein von 13 solchen Geldbehältern gerade einer als der Opferstock schlechthin bezeichnet sein sollte. Die Annahme dieser engeren Bedeutung „Opferstock“ hat offenbar ihren Grund in folgenden zwei Erwägungen. Zunächst schien die Wendung *βάλλειν χαλκὸν εἰς τὸ γ.* Mk 12, 41 nur das Einwerfen des Geldes in einen Geldbehälter selbst bedeuten zu können. Allein die Mischna gebraucht dieselbe Wendung gerade da, wo sie ausdrücklich vom „Einlegen“ נָתַן oder vom „Einwerfen“ זרק (= *βάλλειν*) freiwilliger Gaben in eine bestimmte Schatzkammer לשכה, *γαζοφυλάκιον*, redet,



s. Sch^eq 5, 6 am Ende dieser Nr. 6. Versteht man βάλλειν χαλκὸν εἰς τὸ γ. nach dieser Mischnastelle, so bedeutet es einfach: Geld in die Schatzkammer bringen oder legen. — Dazu kam zweitens der Gedanke, daß Jesus den Vorgang von Mk 12, 41 ff. wohl hätte beobachten können, wenn er vor dem Geldbehälter (Opferstock), aber nicht, wenn er vor der Schatzkammer gesessen hat. Aber ob bei dem Andrang der Menge (vgl. ὁ ὄχλος Mk 12, 41) wirklich eine Möglichkeit vorhanden war, vor dem Geldbehälter zu sitzen? Und was das Beobachten des Vorgangs selbst betrifft, so braucht man sich in die Situation nur hineinzudenken, um zu erkennen, daß Jesus auch unter dem Säulengang vor der geöffneten Sch. das, was drinnen vorging, gar wohl sehen u. hören konnte. Unrichtig ist die Vorstellung, als ob die in die Schatzkammer Eintretenden ihr Geld ohne weiteres in einen der 13 Geldbehälter hätten einlegen können. Wie TSch^eq 3, 1 ff. (s. oben Nr. 4) zeigt, war der Hergang vielmehr so: der Eintretende teilte dem Priester, der an dem betr. Geldbehälter den Dienst versah, zunächst mit, für welchen Zweck seine Geldspende bestimmt sei. Der Priester prüfte zB bei der Scheqelabgabe, ob das Geld der vorschriftsmäßigen Münzsorte entsprach, in andren Fällen, ob das dargereichte Geld für den angegebenen Zweck genügte. Genügte es nicht, so wurde der Überbringer abgewiesen; war es mehr, als die festgesetzte Taxe forderte, so nahm der Priester eine Teilung des Geldes vor: der der Taxe entsprechende Teil wurde in den betr. Geldbehälter getan, der überschießende Teil fiel in der Regel einem der fünf ersten Geldbehälter für freiwillige Gaben zu. Dies Verfahren bedingte, wie man sieht, eine laut zu führende Verhandlung zwischen dem Priester u. dem Darbringenden, deren Zeuge jeder sein konnte, der sich in der Nähe befand u. darauf achten wollte. Nur eins läßt die Tosephta ungewiß, nämlich ob nach Abschluß der Verhandlung der Priester oder der Spender das Geld in die einzelnen Behälter gelegt hat. — Nicht anders haben wir uns das Verfahren am 13. Geldbehälter vorzustellen, der ganz allgemein für freiwillige Gaben bestimmt war, d. h. für Gaben, bei denen eine Zweckangabe fehlte. Die Tosephtastelle äußert sich darüber: „Wenn einer sagt: Diese Mine oder dieser Selaʿ sei für eine freiwillige Gabe, so bringt er es u. legt es in den Behälter für freiwillige Gaben“ (d. h. in den 13. Behälter). Aus diesen Worten folgt, daß die in den 13. Behälter fließenden freiwilligen Gaben auf irgendeinem Gelöbnis ihres Spenders beruhten. Das machte ebenfalls eine Verhandlung zwischen dem Priester u. dem Spender nötig: dieser hatte die Höhe der von ihm angelobten Geldsumme zu nennen, u. jener stellte fest, ob das überreichte Geld dieser Summe entsprach; dann erst wanderte das Geld in seinen Behälter. Bei der anderweit bezeugten Sucht, freiwillige Spenden, besonders wenn sie große Summen bedeuteten, möglichst allgemein bekannt werden zu lassen (s. bei Mt 6, 2 Nr. 2 S. 388), werden die reichen Spender auch am 13. Geldbehälter

ihre angelobten Summen gewiß meist mit kräftiger Stimme dem Priester genannt haben. Natürlich hatte auch der, dem die Entrichtung einer geringen Summe infolge eines Gelübdes oblag, deren Höhe anzugeben. So konnte es geschehen, daß einmal eine Frau wegen ihrer kleinen Gabe sogar spitzige Spottreden vom Priester vor allem Volk hinnehmen mußte, s. LvR 3 (107[a]) bei Mk 12, 43. — Warum hätte nun wohl Jesus bei einer derartigen Abwickelung der Geschäfte an den Geldbehältern nicht auch draußen vor der geöffneten Schatzkammer aus den laut geführten Verhandlungen sollen ersehen können, wieviel die Reichen u. wieviel die arme Witwe am 13. Geldbehälter spendeten? So liegt auch von dieser Seite her kein Grund vor, γ. an unserer Stelle anders als im gewöhnlichen Sinn = Schatzkammer zu fassen.

Schon vorstehende Ausführungen werden es haben erkennen lassen, daß wir als Schauplatz des Vorganges von Mk 12, 41 f. den Raum vor dem 13. Geldbehälter annehmen. Das ist in der Tat unsere Meinung. Denn alle Spenden, von denen Mk 12, 41 f. spricht, erscheinen als solche, die ohne nähere Zweckbestimmung gegeben worden sind; als solche gehörten sie aber in den 13. Geldbehälter. Aus der mehrfach genannten Tosephtastelle erfahren wir, daß die Gelder dieses Behälters zum Ankauf von Brandopfern verwendet worden sind, u. zwar weil die Bedeutung der letzteren am meisten derjenigen der freiwilligen Gaben zu entsprechen schien. Man meinte, wie die freiwilligen Gaben ohne besondere Zweckangabe ausschließlich Gotte geweiht seien, so komme auch das Brandopfer als Ganzopfer fast ausschließlich Gott zugute: „Das Fleisch für Gott u. die Felle für die Priester.“ Man nannte diese aus den freiwilligen Gaben angekauften Brandopfer קֵיץ הַמִּזְבֵּחַ, den „Nachtisch des Altars“. Wie bestimmte Sommerfrüchte (קַיִץ), zB Feigen u. Weintrauben, als Nachtisch dienten, so sah man auch in diesen Brandopfern gleichsam einen Nachtisch, der Gotte nach der Darbringung der pflichtmäßigen Brandopfer bereitet würde. Doch griff man auf diese Brandopfer meist nur dann zurück, wenn es einmal an einem Tage an Pflichtbrandopfern mangelte. Um dann den Altar nicht feiern zu lassen, brachte man eben jenen Nachtisch dar; s. Schebu 12[a. b] u. Raschi zu Sukka 56[a]; der Ausdruck קיץ המ׳ auch Scheq 4, 4 (mehrmals).

Die Annahme, daß die Mk 12, 41 erwähnten Spenden der Armenpflege gedient hätten, ist nicht richtig. Freiwillige Almosen wurden von den Almosenpflegern in der Armenbüchse gesammelt, u. wer im Tempel der Armen gedenken u. eine Gabe für sie spenden wollte, dem war dazu in einer besonderen Schatzkammer Gelegenheit geboten.

Scheq 5, 6: Zwei Schatzkammern (לשכות, Hallen, *γαζοφυλάκια*) gab es im Heiligtum: die Halle der Schweigenden לִשְׁכַּת חֲשָׁאִים u. die Halle der Gerätschaften. In jene legten sündenscheue (gottesfürchtige) Menschen im verborgenen ihre Gaben לשכת חשאים נותנין לתוכה בחשאי, u. Arme aus besseren Familien (verschämte Arme) wurden daraus im verborgenen unterhalten. In diese legte jeder hinein, der ein Gerät (Gefäß u. dgl.) freiwillig gelobt hatte לשכת הכלים... זורקו לתוכה (*βάλλειν* =). Alle 30 Tage



öffneten die Schatzmeister, u. jedes zur Reparatur des Tempels brauchbare Gerät ließ man liegen (bewahrte man auf), die übrigen aber wurden verkauft, u. der Geldbetrag dafür fiel der Schatzkammer für Tempelreparaturen zu.

Man könnte sich versucht fühlen, das *γαζοφυλάκιον* Mk 12, 41 u. Lk 21, 1 mit der hier erwähnten לשכת חשאים zu identifizieren. Allein die geheimnisvolle Stille, die die Halle der Schweigenden charakterisiert, paßt nicht zu der geräuschvollen Öffentlichkeit, die uns in den genannten neutest. Stellen entgegentritt.

12, 41 ℭ: Warf.

βάλλει = זָרַק = נָתַן, beide Verba nebeneinander zB Sch[e]q 5, 6. s. 12, 41 𝔅 Ende.

12, 41 𝔇: Geld.

χαλκός, נְחָשָׁא, zunächst Kupfergeld, dann Geld überhaupt.

pQid 1, 58[d], 33: R. Chanina (um 380) sagte: Eine Kupfermünze נחשא behält ihren feststehenden Wert; eine Silbermünze כַּסְפָּא ist bald wohlfeiler, bald teurer. R. Mana (II., um 370) sagte: Eine Silbermünze behält ihren feststehenden Wert; eine Kupfermünze ist bald teurer, bald wohlfeiler.

12, 42: Zwei Lepta, das ist ein Quadrans.

Ein Lepton (Geringfügiges) war gleich einer P[e]ruṭa, der kleinsten jüdischen Münze, die einen Wert von 0,34 ₰ hatte; ein Quadrans (¼ As) war = 0,68 ₰; s. bei Mt 5, 26 S. 292 ff. Nr. 8. 15 u. 20. — Schöttgen zitiert BB 10[b] mit folgenden Worten: „Der Mensch soll nicht eine P[e]ruṭa (*λεπτόν*) in die Armenbüchse legen“, u. folgert daraus, daß 2 Lepta die niedrigste Almosengabe gewesen seien. Das ist irreführend. Die Stelle lautet: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) sagte: Der Mensch lege keine P[e]ruṭa in die Armenbüchse, es sei denn, daß (als Verwalter) über sie gesetzt sei einer, der dem (gewissenhaften) R. Chananja b. T[e]radjon († um 135) gleicht. — Also einem unzuverlässigen Almosenpfleger soll man auch nicht ein Lepton anvertrauen.

12, 43: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle, die in die Schatzkammer gegeben haben.

Speziell die Wohltätigkeit sollte sich nach der Leistungsfähigkeit des Wohltäters richten.[a] Vor allem aber sollte der Geber, ob er viel oder wenig gab, aus lauterer Gesinnung, um Gottes willen geben;[b] denn auch das Speisopfer des Armen sieht Gott so an, als hätte dieser sein Leben dargebracht.[c] Anders haben darüber habsüchtige Priester gedacht.[d] Es mag sein, daß Jesu Worte Mk 12, 43 f. auch gegen solche Priester gerichtet sind, die geringfügige Gaben verachteten.

a. Vgl. das Sprichwort: „Je nach dem Kamel die Last“ לפום גמלא שיחנא K[e]th 67[a]. — Eine andere Beziehung hat dieses aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) stammende Sprichwort Soṭa 13[b]; GnR 19 (12[d]); Midr Qoh 1, 18 (12[a]).

b. Men 13, 11: Es heißt beim Brandopfer vom Vieh: Ein Feueropfer des wohlgefälligen Geruchs für Jahve Lv 1, 9 u. beim Brandopfer von Geflügel: Ein Feueropfer des wohlg. Geruchs für Jahve Lv 1, 17 u. beim Speisopfer: Ein Feueropfer des wohlg. Geruchs für Jahve Lv 2, 2. Das will lehren: ob einer viel gibt oder ob einer wenig gibt, nur soll der Mensch seine Gedanken auf Gott gerichtet halten. Parallelstellen: SLv 1, 17 (38b); Schebu 15a; Men 110a.

c. Jalquṭ Lv 2, 1 § 447: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Was ist es um das Speisopfer andres, daß dabei נֶפֶשׁ Lv 2, 1 gesagt ist (was zB Lv 1, 2 nicht der Fall ist)? Gott sprach: Wer pflegt ein Speisopfer darzubringen? Der Arme. Ich rechne es ihm an, als ob er sein Leben (sich selbst) vor mir darbrächte כאלו הקריב נפשו לפני. — Vgl. die Ausführung des R. Jiçchaq zu Lv 2, 1 f. in LvR 3 (106c. d); MidrQoh 4, 6 (23a).

d. LvR 3 (107a): Einmal brachte eine Frau eine Handvoll Mehl (als Opfergabe). Der Priester verachtete es u. sprach: Seht, was diese darbringen! Was davon soll man essen (bleibt den Priestern als Anteil), u. was davon soll man opfern? Da sah der Priester im Traum: Verachte sie nicht; denn sie ist wie eine, die ihr Leben (נפשה sich selbst) dargebracht hat.

12, 44: Ihren ganzen Lebensunterhalt.

βίος, חַיִּים = „Lebensunterhalt" schon Spr 27, 27; häufig im Rabbin., zB pNed 12, 42c (dreimal): Der Lebensunterhalt der eigenen Stadt geht dem L. einer andren Stadt vor.

13, 3: Als er auf dem Ölberg sich niedergelassen hatte dem Tempel gegenüber.

Daß das eigentliche Tempelgebäude, speziell dessen Eingang vom Ölberg aus gesehen werden konnte, bezeugt Mid 2, 4: Alle Mauern, die dort (im Tempelbezirk) waren, waren hoch, ausgenommen die östliche Mauer (auf der Ostseite des äußeren Vorhofs); denn wenn der (Hohe-) Priester die (rote) Kuh verbrannte, stand er oben auf dem Ölberg u. sah genau hin nach dem Eingang des Tempelgebäudes in dem Augenblick der Blutspritzung (vgl. Nu 19, 4). — Mid 1, 4: Durch das Osttor (des äußeren Vorhofs) ging der Hohepriester, der die Kuh verbrannte, u. alle, die ihm dabei behilflich waren, hinaus auf den Ölberg. — Para 3, 9: Man band die Kuh (auf dem Ölberg) mit einem Strick aus Schilf u. legte sie auf die (Holz-)Schicht mit dem Kopf nach Süden u. dem Gesicht nach Westen. Er (der Hohepriester) schlachtete mit seiner Rechten u. fing (das Blut) auf mit seiner Linken. R. Jehuda (um 150) sagte: Mit seiner Rechten hat er es aufgefangen, u. dann nahm er es in seine Linke u. spritzte mit seiner Rechten. Er tauchte (seinen Finger in das Blut) ein u. spritzte siebenmal in der Richtung nach dem Allerheiligsten. Für jede Spritzung fand die Eintauchung statt. Hörte er auf zu spritzen, so wischte er seine Hand an dem Körper der Kuh ab, stieg hinab u. zündete das Feuer mit Spänen an; R. Aqiba († um 135) sagte: Mit Reisig.

13, 32: Auch nicht die Engel.

4 Esra 4, 52 sagt der Engel Uriël: Die Zeichen (des Weltendes), nach denen du fragst, kann ich dir zum Teil sagen; über dein Leben aber



dir etwas zu sagen, bin ich nicht gesandt u. weiß es selber nicht. — Mehrfach wird gesagt, daß die Gerechten zur Zeit der Endvollendung mehr wissen werden als die Engel, so daß diese jene fragen müssen: Was hat Gott getan? s. DtR 1 (196[a]); pSchab 6, 8[d], 21; Tanch בלק 236[a] im Exkurs: „Sch[e]ol“ usw. III, 4, *m*.

13, 34: Er trug dem Türhüter auf, zu wachen.

1. Das altjüdische Haus lag der Regel nach in einem mit einer Mauer umfriedigten Hof, dessen vorderer Teil bis an die Straße reichte, während das Haus sich in seinem hinteren Teil befand.[a] Das Besondere aber war, daß zu einem solchen Hof חָצֵר nicht bloß ein Haus, sondern mehrere Häuser gehörten, so daß ein Hof meist das gemeinschaftliche Eigentum verschiedener Hausbesitzer war.[b] Der Eingang zum Hof lag an der Straßenfront; hier hatte der Türhüter (שׁוֹמֵר, ὁ θυρωρός)[1] seinen Platz.[c] In größeren u. vornehmeren Gehöften war für den Türhüter am Eingang zum Hof ein besonderes Torhäuschen בֵּית שַׁעַר errichtet.[e] Namentlich scheint der sog. „tyrische“ Hof חצר הצורית sein charakteristisches Merkmal daran besessen zu haben, daß ein Torhüter an seinem Eingang Wache hielt.[d] Jedenfalls galt die Sicherheit des Hofes nur beim Vorhandensein eines solchen Wächters für verbürgt. Die Mischna hat deshalb festgesetzt, daß in einem gemeinschaftlichen Hof ein Hausbesitzer den andren gerichtlich zwingen könne, zu den Kosten für ein Torhäuschen anteilmäßig beizutragen.[e] Eine Stimme, die sich aus religiösen Gründen gegen das Torhäuschen ausspricht, läßt sich BB 7[b] vernehmen.[f]

a. Raschi zu Beça 21[a] Stichwort ימשרדין: „Alle Höfe im Talmud liegen vor den Häusern, u. durch den Hof gelangte man in den öffentlichen Bezirk (wie Straße, Platz) oder in eine Gasse“ (מָבוֹי, Durchgang), s. Krauß, Archäologie 1, 45.

b. Die Mischna erwähnt Höfe mit je zwei Häusern חצרות כל שני שני בתים zB ʿArakhin 9, 6. 7. — pʿEr 6, 23[d], 58 kann sogar die Regel aufgestellt werden: Ein Hof hat nicht weniger als zwei Häuser חצר אין פחות משני בתים. —

c. pMaʿaś 3, 50[d], 8: Welches ist ein Hof (in welchem die Früchte zehntpflichtig werden Maʿaś 3, 5)? R. Jischmaʿel († um 135) hat gelehrt: Jeder, an dessen Eingang der Hüter sitzt u. wacht.

d. Nidda 47[b]: Was ist es um einen tyrischen Hof? Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Weil man ebenso in Tyrus einen Hüter an den Eingang des Hofes setzt.

e. BB 1, 5: Man zwingt ihn (den Mitbewohner eines Hofes), das Torhäuschen בית שער u. die Tür zum Hof bauen zu helfen. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Nicht alle Höfe sind eines Torhäuschens benötigt. — Genauer sagt Bar BB 7[b]: Rabban Schimʿon b. Gamliël sagte: Nicht alle Höfe sind eines Torhäuschens benötigt, sondern nur ein Hof, der an einem öffentlichen Bezirk liegt. Die Rabbinen aber sagten: Mitunter drängen sich Leute in einem öffentlichen Bezirk u. gehen (in einen Hof) hinein.

f. BB 7[b]: (Wenn es heißt: Man zwingt den Mitbewohner eines Hofes, zum Bau eines Torhäuschens beizutragen, s. Anm. *e*) so will das sagen, daß ein Torhäuschen etwas Vortreffliches ist. Aber siehe, ein Frommer, mit dem (der Prophet) Elias zu sprechen pflegte, baute ein Torhäuschen; da sprach er weiter nicht mehr mit ihm

[1] Josephus gebraucht Antiq 17, 5, 2 die Umschreibung: οἱ ἐπὶ θύραις.



(also kann das Torhäuschen keine treffliche Einrichtung sein; u. zwar weil es die Armen von den Häusern der Reichen fernhält). Darin liegt kein Widerspruch: in dem einen Fall (der des Elias Verhalten bestimmte) befindet es sich innerhalb (der Hofmauer, so daß das Rufen des Armen nicht gehört wird); in dem andren Fall (den die Mischna im Auge hat) befindet es sich außerhalb. Wenn du willst, sage ich: In beiden Fällen befindet es sich außerhalb, u. gleichwohl liegt kein Widerspruch vor: das eine gilt, wenn es eine Tür hat (so daß der Arme, ohne daß ihm diese geöffnet wird, zum Torhüter nicht eintreten kann), u. das andre, wenn es keine Tür hat. Wenn du willst, sage ich: In beiden Fällen handelt es sich darum, daß es eine Tür hat, u. gleichwohl liegt kein Widerspruch vor: das eine gilt, wenn die Tür einen Verschluß (Riegel) hat (so daß der Arme die Tür nicht öffnen kann), u. das andre, wenn sie keinen Verschluß hat. Wenn du willst, sage ich: In beiden Fällen handelt es sich darum, daß sie einen Verschluß hat, u. gleichwohl liegt kein Widerspruch vor: das eine gilt, wenn sich ihr Verschluß im Inneren befindet, u. das andre, wenn ihr Verschluß außen angebracht ist.

2. Daß er wache. Qid 49[b], 35: Zehn Maß Schlaf sind in die Welt herabgekommen, neun nahmen die Sklaven, u. eins nahm die ganze (übrige) Welt dahin. — Wenn der Torhüter, wie wohl meist, ein Sklave war, hätte also die Ermahnung zur Wachsamkeit ihren guten Grund.

14, 3 𝔄: Ein Alabasterfläschchen mit echter kostbarer Nardensalbe.

1. Alabaster, ein harter Gipsstein, wurde schon frühzeitig zu Fläschchen für Salben u. Parfüms verarbeitet: unguenta optime servantur in alabastris, Plinius, Hist. nat. 13, 3. Daher kommt es, daß dergleichen Fläschchen für wohlriechende Essenzen, auch wenn sie nicht aus Alabaster hergestellt waren, dennoch kurzweg „Alabastra" genannt wurden. Im Rabbin. meist צְלוֹחִית, צְלוֹחִיתָא, s. bei Mt 26, 7. — Hier sei noch hinzugefügt:

Kelim 30, 4: Eine kleine Flasche צלוחית קטנה, der der Hals fehlt, ist verunreinigungsfähig (weil sie noch benützt werden kann); eine große, der der Hals fehlt, ist rein (weil man sie nicht mehr benützt); eine für wohlriechende Salben, der der Hals fehlt, ist rein, weil sie in die Hand schneidet (u. deshalb nicht weiter verwendet wird). — Beachtenswert ist, daß schon die LXX צלחת = Schale 2 Kg 21, 13 mit ὁ ἀλάβαστρος wiedergegeben haben. — Daß die צלוחית auch zur Aufnahme trockener Dinge benützt wurde, zeigt M[e]kh Ex 16, 33 (59[b]): Das (aufzubewahrende Manna) ist eins von den drei Dingen, die (der Prophet) Elias den Israeliten dereinst wiederbringen wird: die Flasche צלוחית mit Manna, die Flasche mit Lustrationswasser u. die Flasche mit dem (heiligen) Salböl.

2. Myrrhe, מֹר, מוֹר, מוֹרָא, מֵירָא, ein Harz, das von dem im südlichen Arabien u. an der gegenüberliegenden afrikanischen Küste heimischen Strauch ‚Balsamodendron Myrrha' ausgeschwitzt wird. Im flüssigen Zustande wurde dieses Harz teils für sich allein als Salbe benützt, teils andren wohlriechenden Stoffen beigemischt; gehärtet diente es wegen seines hochgeschätzten Duftes als Räucherwerk. Auch dem Wein wurde es beigesetzt, um ihm einen gewürzigen Geschmack zu verleihen. Ferner s. Winer, Realwörterbuch 2, 126.

In der Verbindung *ἀλάβαστρον μύρον* Mt 26, 6 u. Lk 7, 37 bedeutet *μύρον* „Myrrhensalbe". In *ἀλάβαστρον μύρον νάρδου* Mk 14, 3 u. Joh 12, 3



ist *μύρον* zum Gattungsbegriff = „Salbe" geworden, während *νάρδου* als Speziesname angibt, daß es sich um Nardensalbe handelt.

Henoch 29, 1 f.: Von dort (dem Wüstengebirge im Osten Palästinas) ging ich (Henoch) an einen andren Ort in der Wüste u. machte mich auf in der Richtung nach Osten von jenem Gebirge. Ich sah Duftbäume duftend von Weihrauch u. Myrrhe *λιβάνων καὶ σμύρνης*, u. die Bäume ähnelten Mandelbäumen. ‖ Miqv 9, 5: Folgende Dinge machen eine Scheidung an den Gerätschaften (nämlich zwischen diesen u. dem Wasser, in das sie zwecks Reinigung getaucht werden; infolgedessen kann das Wasser nicht überall gleicherweise an die Gerätschaften herandringen, wodurch das Untertauchen ungültig wird): Pech u. Myrrhe מור an Glasgefäßen, sei es inwendig oder auswendig. — Hiernach ist Myrrhe eine klebrige Masse gewesen, die durch bloßes Untertauchen eines Gerätes sich nicht entfernen ließ. In der Parallelstelle TMiqv 6, 16 (659) stehen in gleichem Zus.hang nebeneinander Myrrhe מור u. Gummi oder Harz קומוס. ‖ Targ Onk gibt מר־דרור (von selbst ausgeflossene Myrrhe) Ex 30, 23 wieder mit מֵירָא דַכְיָא „reine Myrrhe"; damit ist unvermischte oder unverfälschte Myrrhe gemeint (vgl. *πιστικῆς* Mk 14, 3). Targ Jerusch I hat dafür מוֹר בְּחִיר = „auserlesene Myrrhe"; s. auch Chul 139[b], wo Targ Onk zitiert wird. — Über die Verwendung von Myrrhe bei der Zubereitung des heiligen Räucherwerks s. pJoma 4, 41[d], 23 bei Mk 9, 49 𝔅, *a* S. 21.

3. Narde נֵרְדְּ, נִרְדָּא ist das aus der Wurzel des indischen Nardengrases (Valeriana Gatamansi) gewonnene wohlriechende Öl, dessen Preis auch nach Plinius ein äußerst hoher war. Auch Narde war ein Bestandteil des heiligen Räucherwerks, s. das ebengenannte Zitat pJoma 4 bei Mk 9, 49. — Henoch traf die Narde an auf seinen Wanderungen über die Berge im Osten der Enden der Erde; damit ist wohl Indien gemeint. Hen 32, 1: Nach diesen Wohlgerüchen sah ich, als ich nach Norden über die Berge hinblickte, sieben Berge voll von köstlicher Narde, Mastix, Zimt u. Pfeffer.

14, 3 𝔅: Sie zerbrach das Alabasterfläschchen.

διατρίβειν, שָׁבַר, aram. תְּבַר. — BQ 8, 7: Wenn jemand zu einem andren sagt: „Zerbrich שַׁבֵּר meinen Krug", so ist letzterer schuldig (d. h. ersatzpflichtig); geschieht es aber unter der Bedingung, daß er freibleiben soll (von der Ersatzpflicht), dann ist er frei. — Zwei Beispiele zu חבר s. bei Mt 9, 15 S. 516 f. aus B[e]rakh 30[b].

14, 36: Abba, mein Vater, *ἀββᾶ ὁ πατήρ*.

1. אַבָּא ist die determinierte Form u. heißt zunächst „der Vater"; es ist aber auch der Ersatz für das im Aramäischen nicht gebräuchliche אָבִי geworden u. bedeutet dann „mein Vater", gleichwie אִמָּא „die Mutter" u. „meine Mutter". — Das auf *ἀββᾶ* folgende *ὁ πατήρ* will Übersetzung des Fremdwortes sein u. ist deshalb wiederzugeben mit: „mein Vater".

Schab 1, 9: R. Schim'on b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Die Familie meines Vaters בֵּית אַבָּא pflegte weiße Kleider dem nichtisraelitischen Wäscher drei Tage vor dem Sabbat zu übergeben. ‖ K[e]th 13, 5: Mein Vater אבא hat es über mich bestimmt, was kann ich dabei tun? ‖ Sanh 3, 2: Mein Vater אבא gilt mir als beglaubigt (zuverlässig). ‖ Das. 4, 5: (Ein Menschenpaar ist des Friedens halber geschaffen worden,) damit nicht ein Mensch zum andren sage: Mein Vater אבא ist größer (vornehmer) als dein Vater.

2. Wenn ein einzelner von Gott redet, wird „mein Vater" als Gottesbezeichnung äußerst selten gebraucht. Was soll ich tun, sagt R. El'azar b. 'Azarja, um 100, da es mein Vater אבי im Himmel also über mich



beschlossen hat! SLv 20, 26. ‖ Mᵉkh Ex 20, 6: R. Nathan (um 160) sagte: ... Jene Wunden (die mir die Religionsverfolgungen geschlagen haben) haben es mir bewirkt, daß ich von meinem Vater אבי im Himmel geliebt werde. — Beide Stellen ausführlich bei Mt 6, 4 S. 395. ‖ Targ Hi 34, 36 handschriftlich bei Levy, Chald. Wbch **1**, 1[b]: Ich wünschte doch, daß mein Vater im Himmel אבא דבשמיא den Hiob prüfte. — Viel häufiger ist als Gottesbezeichnung „unser Vater"; Beispiele s. bei Mt 6, 4 𝔄 Nr. 2*c* S. 394 f.

3. Als Anrede an Gott findet sich „mein Vater" mehrfach in den Apokryphen, s. bei Mt 6, 4 (𝔄 1, *c*) S. 393; aus den rabbin. Schriften ist uns nur ein Beleg zur Hand; s. Seder ElijR 28 bei Mt 6, 4 S. 394; ebenda eine ganze Reihe von Stellen, die zeigen, daß die Anrede „unser Vater" an Gott weniger selten gewesen ist; s. auch bei Mt 6, 9 𝔅 S. 410. Es ist nicht zufällig, daß der einzelne mit der Anrede „mein Vater" zurückhält, während der Mehrzahl die Anrede „unser Vater" nicht ungeläufig ist. Der einzelne fürchtet, mit der Anrede „mein Vater" Gotte gegenüber allzu familiär zu werden u. dadurch die Ehrfurcht zu verletzen; bei der Mehrzahl tritt dies Empfinden zurück; s. hierzu bei Mt 6, 9 𝔅 S. 410.

14, 44: Er hatte ihnen ein verabredetes Zeichen gegeben.

σύνσημον = *σύσσημα*, verabredetes Zeichen, kommt als Lehnwort in der Form סִימְּמָא ganz vereinzelt vor in Midr Sm 9 § 1 (37[a]): R. Pinᵉchas (um 360) hat im Namen des R. Rᵉuben (gegen 300) gesagt: Hast du je in deinem Leben gesehen, daß ein Mensch im Norden u. ein andrer im Süden ausgeht, u. daß sich beide treffen, wenn sie nicht ein Zeichen סיסמא untereinander vereinbart haben? So war Mose in der Wüste u. Ahron in Ägypten; würden wohl beide in einer Stunde ausgegangen sein u. würden sie wohl einander getroffen haben, wenn sie nicht das Wort (Gottes, הַדִּיבּוּר) vereinigt hätte? Du findest, als Gott zu Ahron sagte: „Geh Mose entgegen nach der Wüste zu!" Ex 4, 27, sagte er andrerseits zu Mose: „Zudem kommt er (Ahron) heraus dir entgegen, u. wenn er dich sieht, wird er sich in seinem Herzen freuen" Ex 4, 14. Das will besagen: als Gott zu Ahron sagte: „Geh Mose entgegen nach der Wüste zu!", da vernahm Mose dasselbe Wort u. ging. Das meint: „Es donnert Gott mit seiner Stimme Wunder" Hi 37, 5; beide machten sich auf ein u. dieselbe Stimme hin auf. — In andrer Fassung ExR 5 (71[a]).

14, 51: Der ein Linnentuch auf bloßem Leibe umgeworfen hatte.

σινδών, in LXX für סָדִין (zB Ri 14, 13 f., Spr 31, 24), bezeichnet ganz allgemein ein aus Leinwand hergestelltes Kleidungsstück. In der talmudischen Zeit erscheint es bald als Untergewand,[a] bald als Obergewand, das weit genug ist, daß sich sein Träger darin einhüllen kann, wie in einen Mantel. Besonders ist סדין das Gewand, in welchem die Gelehrtenschüler vor ihren Lehrern sitzen.[b] Mit diesem Doppelcharakter

des סדין, daß er sowohl als Unterkleid als auch als Oberkleid getragen wurde, mag die Streitfrage zus.gehangen haben, ob er mit Çiçith (Schaufäden) zu versehen sei oder nicht.[c] — Als lose übergeworfenes Obergewand kommt *σινδών* auch Mk 14, 51 in Betracht. Dagegen spricht weder die Bemerkung, daß der Jüngling jenes Kleidungsstück auf bloßem Leibe umgeworfen hatte, noch der folgende Zusatz, daß er nach dessen Verlust nackt geflohen sei. Nackt kann auch einer genannt werden, der bloß mit dem Unterkleid, der Tunika, bedeckt ist.[d]

a. SDt 22, 12 § 234 (117a): Mache dir Quasten (Çiçith) an den vier Zipfeln deiner Hülle כסותך (deines Mantels) Dt 22, 12. Da ist ausgeschlossen das Linnengewand סדין (weil es kein Überwurf, sondern ein Unterkleid ist).

b. Schab 25b: (Rab, † 247, hat gesagt:) Dem R. Jehuda b. Elʿai (um 150) brachte man am Rüsttag auf Sabbat eine Wanne mit warmem Wasser, dann wusch er sein Gesicht, seine Hände u. seine Füße u. hüllte sich ein u. saß da in seinen leinenen Hüllen סדינין, die mit Çiçith versehen waren, u. sah aus wie ein Engel Jahves der Heerscharen. ‖ TKelim BB 2, 4 (592): Rabban Gamliël (um 90) nahm einen Faden aus der leinenen Hülle סדין des Schülers, der vor ihm saß. ‖ Aboth RN 25: (Ben ʿAzzai, um 110) hat gesagt: Es ist leichter, über die ganze Welt zu herrschen als zu sitzen u. zu lehren vor Menschen, die in leinene Hüllen gehüllt sind העטופין בסדינין. — Eine Parallelstelle in Midr Ps 18 § 34 (81a). ‖ ʿEr 54b: In ihrer Liebe magst du taumeln immerfort (nach dem Midr in der Liebe zur Tora) Spr. 5, 19. Wie R. Elʿazar b. Pedath (um 270), von dem man erzählt hat, daß er saß u. sich mit der Tora auf dem unteren Markt von Sepphoris beschäftigte, während seine leinene Hülle סדינו auf dem oberen Markt von Sepphoris lag. — Die Hülle war ihm von den Schultern geglitten, ohne daß er es merkte; so vertieft war er in die Tora. Die Stelle zeigt, wie leicht das leinene Obergewand vom Körper sich löste.

c. Belege im Exkurs „Çiçith" Nr. 3 Anm. *c*.

d. „Nackt" soviel wie ohne Obergewand zB. 1 Sm 19, 24; Jes 20, 2. ‖ Men 44a — s. Exkurs „Çiçith" Nr. 5 Anm. *i* — wird einer nackt ערום genannt, obwohl er noch ein Untergewand, das mit Çiçith versehen ist, auf dem Leibe hat.

14, 56: Ihre Zeugnisse waren nicht gleich.

Von den Neumondszeugen heißt es RH 2, 6: Wenn ihre Worte übereinstimmen מְכֻוָּנִים, ist ihr Zeugnis gültig. — Weiteres bei Mt 26, 60.

14, 61 𝔄: Er schwieg u. antwortete nichts.

ἐσιώπα καὶ οὐκ ἀπεκρίνατο οὐδέν = אישתיק ולא אמר להו ולא מידי ʿAZ 4a.

14, 61 𝔅: Der Sohn des Gepriesenen (Hochgelobten).

εὐλογητός = בָּרוּךְ oder מְבוֹרָךְ, Ersatz des Gottesnamens; nicht verschieden von der gewöhnlichen volleren Formel הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא der Heilige, gepriesen sei er! aram. קוּדְשָׁא בְּרִיךְ הוּא die Heiligkeit, gepriesen sei sie!

Henoch 77, 1: Die erste Himmelsgegend heißt die östliche, weil sie die vorderste ist; die zweite heißt Süden, weil der Höchste dort herabsteigt und dort ganz besonders der ewig Gepriesene herabsteigt. ‖ Berakh 7, 3: R. Jischmaʿel († um 135) sagte: (Der Vorbeter in der Synagoge) spricht: Preiset Jahve, den Gepriesenen בָּרְכוּ אֶת ה׳ הַמְבוֹרָךְ. — Dieselbe Formel pBerakh 7, 11c, 4. 21; Berakh 50a (zweimal).

14, 68: Ich weiß nicht u. verstehe nicht, was du sagst.

Schebu 8, 3. 6: (Wenn einer sagt:) Wo ist mein Ochse? u. der andre sagt: Ich weiß nicht, was du redest אֵינִי יוֹדֵעַ מָה אַתָּה סָח . . . .

4*



15, 25: Es war die dritte Stunde.

Zur jüdischen Stundenzählung s. bei Joh 4, 52 u. 11, 9.

15, 29: Ha!

οὐᾶ = ha! oder aha!, ein Ausruf des Staunens u. der Freude, entspricht dem rabbin. וָה oder וָיא, während וַי, וַאי = *οὐαί* „wehe!" ist.

Midr KL 1, 5 (51[b]): Es war in Jerusalem (zur Zeit der Belagerung durch Titus) Ben Baṭṭiach, der Schwestersohn des R. Jochanan b. Zakkai († um 80), der über die Getreidevorräte gesetzt war; der ließ alle Getreidevorräte verbrennen. Als R. Joch. b. Z. davon hörte, sagte er: Wehe וַיי! Sie gingen u. sagten dem Ben Baṭṭiach: Dein Oheim hat gesagt: Wehe ווי! Er ließ ihn kommen u. sprach zu ihm: Warum hast du „wehe!" gesagt? Er antwortete ihm: Ich habe nicht וַיי wehe!, sondern וָה ha! gesagt.... Durch den Unterschied von ווי u. וה ist er gerettet worden. — Dasselbe Midr Qoh 7, 11 (35[a]). || Midr Esth 1, 1 (81[b]): R. Jiçchaq (um 300) eröffnete seinen Vortrag mit: „Wenn die Gerechten sich mehren, freut sich das Volk, u. wenn der Frevler herrscht, seufzt das Volk" Spr. 29, 2. Wenn die Gerechten Größe erlangen, ist Jubel u. Freude in der Welt, ha! ha! וה וה in der Welt. (Beweis: bei frommen Königen heißt es: וַיִּמְלֹךְ = וה מלך „ha! der König NN" oder: „ha! König wurde NN", s. 1 Kg 1, 1; 2, 45; 15, 22; Esra 1, 7.) Und wenn die Gottlosen Größe erlangen, ist Wehe ווי, Seufzen u. Zornesglut in der Welt. (Beweis: bei gottlosen Königen heißt es: וימלך = ווי מלך „wehe! König ward NN", s. 1 Kg 16, 29; 2 Kg 15, 30; Jer 37, 1 u. Esth 1, 1, wo ויהי = Wehe war ..., daß Achaschverosch König ward.

15, 40: Des Jose.

Ἰωσῆς ist das gräzisierte יוֹסֵי, u. dieses wiederum Abkürzung von יוֹסֵף. Jose findet sich im Rabbin. häufig, das volle Joseph selten. Bekanntere Träger des Namens Jose waren Jose der Priester, um 100; Jose der Galiläer, um 110; Jose der Sohn der Damaszenerin, um 130; Jose b. Chalaphta, um 150; Jose b. J[e]huda, um 180; Jose b. El[ʿ]azar, um 200; Jose b. Zimra, um 220; Jose b. Chanina, um 270, u. Jose, Schulhaupt von Tiberias, um 350. Der volle Name Joseph besonders bei dem Babylonier Rab Joseph, † 333.

15, 42: Rüsttag, d. h. Vorsabbat, *παρασκευή, ὅ ἐστιν προσάββατον*.

Der Freitag heißt im Rabbin. ערב שבת, aram. ערובת שובא oder ערובתא שבתא = Vorabend des Sabbats oder Rüsttag auf den Sabbat. Beispiele s. bei Mt 28, 1 𝔅 S. 1052.

15, 43: Ein Ratsherr.

βουλευτής = בולבוטס, בּוּלְיוּטֵס u. בּוּלֵיוּטוֹס, Plural בּוּלְיוֹטִין, aram. בּוּלְבְטַיָּא. Belege bei Mt 26, 57 S. 999 aus TJoma 1, 1 (180); Joma 8[b]. — Hebräisch hieß der Ratsherr זָקֵן.

15, 46: Nachdem er Linnen gekauft.

Hierzu s. Exk: „Todestag Jesu" usw. C Nr. 4. — Über *σινδών* s. bei Mk 14, 51.

16, 1: Als der Sabbat vergangen war, kauften sie ... Spezereien, um ... ihn zu salben.

1. Das Salben סִיךְ eines Toten war am Sabbat nicht verboten. Schab 23, 5: Man darf (am S.) alles tun, was am Toten nötig ist: man salbt



u. wäscht ihn סכין ומדיחין איתי, nur daß man an ihm kein Glied verrückt. — Aber wohlgemerkt, diese Worte beziehen sich nur auf Verrichtungen an der Leiche selbst. Die Anfertigung des Sarges oder die Herstellung des Grabes an einem S. war verboten, s. Schab 23, 4. — Lightfoot 2, 467 bringt zu Mk 16, 1 ein Zitat aus pSchab 9, 12ᵇ, 1, das nach seiner Meinung das Salben eines Toten am S. verbietet: Quidnam est illud quod quoad viventem permittitur, [Sabbato] quoad mortuum vero non? Est unctio. Aber die Stelle handelt nicht vom Sabbat, sondern vom zweiten Zehnt u. fragt, was wohl der Lebende für sich selbst, aber nicht für einen Toten aus dem Zehntgeld bestreiten dürfe. Die Antwort lautet: סִיכָה, das Salben. Vgl. Jᵉbam 74ᵃ. — Wenn die Frauen Mk 16, 1 den S. vorübergehen lassen, um hinterher Jesu Leichnam zu salben, so hat das seinen Grund nicht darin, daß das Salben am S. verboten war, sondern darin, daß das Einkaufen der zum Salben nötigen *ἀρώματα* am S. nicht angängig war, s. Exk. über den Todestag Jesu C Nr. 4.

2. Das Salben der Leichen geschah mit Öl, dem, wie das NT zeigt, Spezereien (*ἀρώματα* = בְּשָׂמִים Mk 16, 1; Lk 24, 1), speziell Myrrhe u. Aloë (Joh 19, 39) beigesetzt waren. Aus den rabbin. Schriften ist uns ein Beleg für die Verwendung von Spezereien zu diesem Zweck nicht bekannt geworden. — Das Einbalsamieren der Leichen, das bei den Ägyptern Sitte war (vgl. Winer, Bibl. Realwörterbuch 1, 307 ff.; Riehm, Handwörterbuch 352 ff.), war bei den Juden nicht üblich. Dem König Herodes wird einmal nachgesagt, daß er den Leichnam seiner Gemahlin Mariamme sieben Jahre lang in Honig aufbewahrt habe (s. BB 3ᵇ bei Mt 2, 16 S. 88 β), u. Taʿan 5ᵇ wird vom Einbalsamieren der Leiche Jakobs geredet: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: So hat R. Jochanan († 279) gesagt: Unser Vater Abraham ist nicht gestorben. Rab Nachman († 320) antwortete ihm: So hätten wohl unnötigerweise die Trauerredner ihn beklagt u. die Einbalsamierenden ihn einbalsamiert חנטו חנטייא u. die Totengräber ihn begraben?!

16, 15: Der ganzen Schöpfung (= allen Menschen).

Genau so wie *κτίσις* hier, wird im Rabbin. בְּרִיָּה, aram. בִּרְיָא, בִּרְיְתָא verwendet: בריה bedeutet zunächst „Geschöpf, Kreatur", dann speziell „Mensch".

Aboth 1, 12: Hillel (20 v. Chr.) sagte: Sei von den Schülern Ahrons, liebe den Frieden u. jage dem Frieden nach, liebe die Menschen הַבְּרִיּוֹת u. bringe sie herzu zur Tora! ‖ Das. 2, 11: R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) sagte: Ein böses (neidisches) Auge u. der böse Trieb u. das Hassen der Menschen הברייות bringen einen Menschen aus der Welt (aus dem Leben). ‖ Das. 3, 10: R. Chanina b. Dosa (um 70) sagte: An wem der Sinn der Menschen הברייות Befriedigung findet, an dem findet auch der Sinn Gottes Befriedigung; aber an wem der Sinn der Menschen nicht Befriedigung findet, an dem findet auch der Sinn Gottes keine Befriedigung. ‖ Das. 4, 1: Ben Zoma (um 110) sagte: Wer ist geehrt? Der die Menschen הברייות ehrt. ‖ Das. 4, 6: R. Jose (um 150) sagte: Wer die Tora ehrt, der ist selbst geehrt bei den Menschen הברייות, u. wer die Tora entweiht הַמְחַלֵּל, der wird selbst entehrt bei den Menschen הברייות. ‖ Das. 6, 1: R. Meïr



(um 150) sagte: Wer sich mit der Tora beschäftigt um ihrer selbst willen (in lauterer Absicht), der erlangt viele Dinge, u. nicht bloß dies, sondern die ganze Welt ist für ihn da. Er heißt ein geliebter Freund, er liebt Gott, u. er liebt die Menschen הבריות, er erfreut Gott, u. er erfreut die Menschen usw. || pB^e^rakh 4, 8^b^, 22 in einem Musterbeispiel für ein kurzes Gebet, das aus der Schule des R. Meïr stammt: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß du jedem Geschöpf לכל בריה ובריה gebest seine Bedürfnisse. || Midr HL 1, 3 (85^a^): Wer ein Geschöpf (= einen Menschen בריה) unter die Flügel der Sch^e^khina bringt (d. h. zum Judentum bekehrt), dem rechnet man (= Gott) es so an, als ob er es geschaffen, gebildet u. bereitet hätte. || B^e^rakh 6^a^: Abba Binjamin (ein Tannaït) sagte: Wenn dem Auge die Freiheit gegeben wäre (alles) zu sehen, dann würde kein Mensch כל בריה imstande sein, wegen der bösen Geister zu bestehn. || LvR 34 (132^a^): (R. Tanchuma, um 380, sprach:) Mein Sohn, du weißt, daß die Welt עלמא sich in Not befindet, u. daß die Menschen בריאתא sich in Not befinden, u. du gehst u. (tust das u. das)! — Weitere Beispiele s. Soṭa 36^a^; GnR 13 (9^d^ mehrfach); K^e^th 17^a^; Chag 12^b^; DtR 9 (205^d^ mehrfach); ExR 1 (65^a^); 2 (68^c^); 9 (73^b^).

16, 17 f., vgl. hierzu bei Mt 10, 1 𝔅.

Evangelium nach Lukas.

Λουκᾶς, Λούκιος = לוּקוֹס, לוּקִים.

Gitt. 11a: Resch Laqisch (um 250) fragte den R. Jochanan († um 279): Wenn Zeugen einen Scheidebrief unterschrieben haben, deren Namen wie Namen von Nichtjuden כותים sind, wie verhält es sich da mit dem Scheidebrief (ist er gültig oder nicht)? Er antwortete ihm: Es ist in unsere Hand nur einer mit Lukas u. Lus (לוקים ילוס) gekommen, u. wir haben ihn für gültig erklärt. — לוס nach Krauss, Lehnwörter 2, 311b u. Levy 2, 488b = λίς oder λῖς = Löwe.

1, 5 𝔄: Zacharias aus der Priesterklasse Abia.

1. Die gesamte Priesterschaft zerfiel in 24 Klassen oder Abteilungen[a] (מִשְׁמָר, pl. מִשְׁמָרוֹת, aram. מַטַּרְתָּא, wörtlich Wache),[1] von denen jede eine Woche lang, u. zwar von Sabbat bis Sabbat,[b] den Tempeldienst zu verrichten hatte. Man wird deshalb משמר am besten verdeutschen durch („priesterliche) Wochenabteilung". Die Reihenfolge, in der diese Abteilungen einander ablösten, entsprach den Losnummern in 1 Chr 24, 7—18.[a] Hiernach war die Klasse Abia, zu der der Priester Zacharias (Zᵉkharja) gehörte, die achte Wochenabteilung. An der Spitze einer Wochenabteilung stand der ראש המשמר, das Abteilungshaupt.[c] — Die einzelnen משמרות zerfielen wiederum in mehrere Unterabteilungen, die sog. Vaterhäuser (בֵּית אָב, pl. בָּתֵּי אָבוֹת, bei Josephus *φυλαί*), deren Zahl zwischen 4 bis 9 schwankte. Der Regel nach sollte jedes Vaterhaus den Tempeldienst einen Tag hindurch versehen; man könnte deshalb בית אב mit „Tagesabteilung" wiedergeben. Allein die Regel traf nur in dem Falle zu, wenn die betr. Wochenabteilung gerade sieben Vaterhäuser unter sich beschloß. Waren weniger oder mehr Vaterhäuser vorhanden, so mußten entweder einige Vaterhäuser an zwei Wochentagen oder zwei Vaterhäuser zugleich an einem Tage den Dienst übernehmen.[d] Der Vorsteher einer Tagesabteilung war der ראש בית אב, er stand im Rang dem ראש המשמר nach.[c] — Die Verteilung der sieben Tage einer Dienstwoche auf die Vaterhäuser blieb den Wochenabteilungen überlassen. Einige von ihnen hatten ihren Tagesabteilungen einen bestimmten Wochentag ein für allemal zugewiesen, andre pflegten die Dienstfolge für sieben Jahre, andre für ein Jahr zu ordnen, noch andre regelten die Frage von Fall zu Fall.[d] — Die Tagesabteilungen selbst endlich verteilten die Dienstfunktionen auf ihre Mannschaften frühmorgens durch das Los; dabei galt die Darbringung des Räucheropfers als die bevorzugte Dienstverrichtung.[e]

a. TTaʿan 2, 1 (216): Vier Abteilungen (von Priestern) waren aus dem Exil nach Jerusalem zurückgekehrt: Jᵉdaʿja, Charim, Paschchur u. Immer. Es machten sich die Propheten in Jerusalem auf u. bildeten daraus 24 Abteilungen משמרות. Sie mischten

[1] Griechisch *ἐφημερία* Lk 1, 5; bei Josephus *πατριά* oder *ἐφημερίς*. Belege s. be Schürer[4] 2, 286 ff. Die LXX geben מַחְלְקָה mit *ἐφημερία* wieder.

(die Lose) untereinander u. warfen sie in eine Urne. Dann kam J^eda'ja u. nahm fünf heraus, dazu er selbst, siehe, das waren sechs. Es kam Charim u. nahm fünf heraus, dazu er selbst, siehe, das waren sechs. Es kam Paschchur u. nahm fünf heraus, dazu er selbst, siehe, das waren sechs. Es kam Immēr u. nahm fünf heraus, dazu er selbst, u. das waren sechs.[1] Und diese Vereinbarung trafen die Propheten mit ihnen, daß, wenn J^ehojarib aus dem Exil heraufzöge, er keinen von ihnen verdrängen, vielmehr einen zum Anhängsel gemacht werden sollte. (Der Schlußsatz wohl ein nachträglicher Hieb gegen die Hasmonäer, die der Abteilung Jojarib angehörten 1 Makk 2, 1. In Wirklichkeit ist die Klasse J. seit 1 Chr 24, 7 nicht bloß der Zahl, sondern auch dem Range nach die erste u. vornehmste gewesen. Josephus rühmt sich seiner Abstammung von ihr u. bezeichnet es geradezu als einen Vorzug, ihr anzugehören, s. Vita 1: *ἐμοὶ δ'οὐ μόνον ἐξ ἱερέων ἐστὶ τὸ γένος, ἀλλὰ καὶ ἐκ τῆς πρώτης ἐφημερίδος τῶν εἰκοσιτεσσάρων, πολλὴ δὲ κἀν τούτῳ διαφορά, καὶ τῶν ἐν ταύτῃ φυλῶν ἐκ τῆς ἀρίστης.*) Parallelstellen: pTa'an 4, 68ᵃ, 7; Ta'an 27ᵃ; 'Arakhin 12ᵇ.

b. Tamid 5, 1: Am Sabbat fügt man (zu den drei Lobsprüchen, die die diensttuenden Priester nach dem Morgensch^ema' im Tempel mit dem Volk sprechen) noch den Lobspruch der abtretenden (Priester-)Wochenabteilung hinzu. — Diese Mischna wird zitiert B^erakh 12ᵃ mit dem Zusatz: Was ist das für ein Lobspruch? R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Die abtretende Wochenabteilung sagte zu der (ihren Dienst) antretenden Wochenabteilung: Der, welcher seinen Namen in diesem Hause wohnen läßt, lasse zwischen euch wohnen Liebe u. Brüderlichkeit u. Frieden u. Freundschaft! ‖ Sukka 56ᵇ: Die (am S.) abtretende Wochenabteilung verrichtete das Morgentamidopfer u. die (sabbatlichen) Zusatzopfer, die (den Dienst) antretende Wochenabteilung verrichtete das Tamidopfer zwischen den beiden Abenden u. die Aufsetzung der Weihrauchschalen (auf die Schaubrote). — Hiernach erfolgte die Ablösung der Wochenabteilungen am S. um die Mittagsstunde. — Ferner s. Joma 26ᵃ.

c. In der priesterlichen Rangliste THor 2, 10 (476) heißt es: Der mit dem Salböl gesalbte Hohepriester geht (im Range) dem Hohenpriester voran, der (nur) durch die Mehrzahl der Kleider (vor den übrigen Priestern) ausgezeichnet ist;[2] der durch die Mehrzahl der Kleider Ausgezeichnete geht dem kriegsgesalbten Priester (vgl. Dt 20, 2) voran; der Kriegsgesalbte dem סגן (Tempelhauptmann, s. bei Apg 4, 1), dieser dem Haupt der Wochenabteilung ראש המשמר, dieser dem Haupt der Tagesabteilung ראש בית אב, dieser dem Kämmerer אֲמַרְכָּל, dieser dem Schatzmeister גִּזְבָּר,[3] dieser dem gewöhnlichen Priester, dieser dem Leviten, dieser dem Israeliten, dieser dem Bastard מַמְזֵר, dieser dem Tempelsklaven, dieser dem Proselyten, dieser dem freigelassenen Sklaven. Wann? Wenn sie alle (sonst) gleich sind. Aber wenn der Bastard ein Gelehrtenschüler ist u. der Hohepriester ein Gesetzesunkundiger עַם הָאָרֶץ, geht der Bastard, der ein Gelehrtenschüler ist, dem Hohenpriester voran, der ein Gesetzesunkundiger ist, s. Spr 3, 15: Sie (Weisheit = Torakenntnis) ist kostbarer als פנינים, d. h. als der Hohepriester, der in das Allerinnerste לפני לפנים (= Allerheiligste) eingeht. — Parallelstellen zB. pHor 3, 48ᵇ, 34; NuR 6 (145ᶜ).

d. TTa'an 2, 1 f. (216): Es machten sich die Vorsteher der Wochenabteilungen ראשי משמרות auf u. bestimmten sich selbst die Vaterhäuser. Es gab W. mit vier, fünf, sechs, sieben, acht u. neun Vaterhäusern. Wenn eine W. vier Vaterhäuser hatte, so opferten drei je zwei Tage u. eins einen Tag. In einer W. mit fünf Vaterhäusern opferten zwei je zwei Tage u. drei einen Tag; in einer W. mit sechs opferten fünf fünf Tage u. eins zwei

---

[1] Die Reihenfolge, in der die 24 Lose gezogen wurden, ist nach dieser Bar die in 1 Chr 24, 7 ff. angegebene.

[2] Zur Zeit des zweiten Tempels sind die Hohenpriester nach der Tradition nicht mehr gesalbt worden, ihre Auszeichnung bestand in ihren acht Gewändern gegenüber den vier Gewändern der gewöhnlichen Priester.

[3] Schwerlich richtig; es wird umgekehrt heißen müssen: Der גיזבר geht dem אמרכל voran, s. Sch^eq 5, 2: Man darf (im Tempel) nicht weniger als 3 גיזברים u. 7 אמרכלין anstellen.

Tage; in einer W. mit sieben opferte jedes seinen Tag; in einer W. mit acht opferten sechs sechs Tage (lies שבת) u. zwei (zusammen) an einem Tag; in einer W. mit neun opferten fünf fünf Tage u. vier opferten (zusammen) an zwei Tagen. Einige setzten (die Tage des Dienstes) für immer für sich fest: wer am Sabbat kam, kommt immer am Sabbat, wer am Sonntag, kommt immer am Sonntag (wörtlich: nach dem Sabbat אחר שבת); einige von ihnen losten (lies mit pTa'an 4 מגרילין statt מדלגין)[1] einmal in einer Jahrwoche, andre in jedem Jahr (lies שנה statt חודש), noch andre bei jedem Dienstantritt. — Dasselbe pTa'an 4, 68ª, 14.

e. Joma 2, 1: Anfänglich konnte jeder (der diensttuenden Tagesabteilung), welcher wollte, den Brandopferaltar abräumen (von Asche u. unverbrannten Opferstücken). Wenn ihrer viele waren (die diese Verrichtung ausführen wollten), so liefen sie die Rampe (auf der Südseite des Brandopferaltars) hinauf, u. wer dabei dem andren um vier Ellen vorauskam, der erlangte es (das Abräumen des Altars). Wenn aber zwei gleich waren, dann sagte der Beamte (der die Verteilung der Dienstgeschäfte unter sich hatte) zu ihnen (allen): Hebt die Finger hoch! Wieviel streckten sie hervor? Einen oder zwei; aber nicht streckte man den Daumen im Heiligtum hervor.[2] || Das. 2, 2: Einmal geschah es, daß zwei gleich waren im Hinauflaufen auf die Rampe, u. der eine von ihnen stieß den andren, so daß dieser fiel u. sein Fuß gebrochen wurde. Als der Gerichtshof sah, daß sie (bei der bisherigen Weise) in Gefahr gerieten, bestimmte man, daß sie den Altar nur nach dem Lose abräumen sollten. Vier Lose (d. h. Verlosungsakte) gab es dort; dies (die Altarsäuberung) war das erste Los. || Das. 2, 3: Das zweite Los: wer schlachtet, wer das Blut sprengt, wer den inneren Altar (d. h. den Rauchopferaltar) von der Asche reinigt, wer den Leuchter reinigt, wer die Glieder (des Tamidopfers) auf die Rampe schafft, nämlich den Kopf u. den rechten Hinterfuß, die beiden Vorderfüße, den Schwanz u. den linken Hinterfuß, die Brust u. den Hals, die beiden Seitenstücke, die Eingeweide, wer das Feinmehl, wer das Plattenopfer (des Hohenpriesters Lv 6, 12 ff.) u. wer den Wein darbringt. Dreizehn Priester erlangen das Recht daran. . . . || Das. 2, 4: Das dritte Los: Die das Räucheropfer noch nicht dargebracht haben, kommt u. loset! (Weil die Ehre dieses Opfers jedem Priester zuteil werden soll, werden von der Verlosung alle ausgeschlossen, die es bereits einmal dargebracht haben.) Das vierte Los: Neue u. Alte (gleichviel ob sie diesen Dienst noch niemals oder schon öfters versehen haben), loset, wer die Glieder (des Tamidopfers) von der Rampe auf den Altar schaffen soll. — Ein Parallelbericht mit Abweichungen in TJoma 1, 12 f. (181). — Genauer gibt der Mischnatraktat „Tamid" den Zeitpunkt der einzelnen Verlosungsakte an. Das Abräumen des Brandopferaltars wurde frühmorgens verlost im Brandhause an der Nordwestecke des inneren Vorhofs, noch ehe der letztere geöffnet war, Tamid 1, 2. — Nachdem der Brandopferaltar abgeräumt u. mit neuen Schichten Holz versehen war, erfolgte in der Quaderhalle (an der Südwestecke des inneren Vorhofs nach der jüdischen Tradition) die Verlosung der dreizehn Verrichtungen, die oben Joma 2, 3 aufgezählt sind, Tamid 2, 5 u. 3, 1. Erst danach u.

---

[1] מדלגין wäre zu übersetzen: „sie rücken weiter", nämlich um einen Wochentag; das Vaterhaus, das etwa am Sabbat seinen Dienst hatte, hat ihn das nächste Mal am Sonntag usw.

[2] Da das Laufen nach dem Altar keine Entscheidung herbeigeführt hatte, weil keiner einen Vorsprung von vier Ellen gewonnen hatte, ließ der Beamte die konkurrierende Mannschaft antreten u. einen oder zwei Finger aufheben, um ein Abzählen, eine Art des Losens, vorzunehmen. Dabei war das Aufheben des Daumens neben einem andren Finger verboten, weil der Daumen so weit von dem andren Finger weggestreckt werden konnte, daß er möglichenfalls für sich gezählt wurde. Der Beamte nannte eine beliebige Zahl, ließ einen Priester die Mütze abnehmen u. fing bei diesem an, der Reihe nach die hochgehobenen Finger zu zählen, u. zählte in derselben Reihenfolge so lange fort, bis die anfangs angegebene Zahl erreicht war. Derjenige Priester, auf den diese Zahl fiel, hatte dann das Abräumen des Altars zu besorgen, s. Raschi zu Joma 22ª.

nach Beendigung der Rezitation des Morgensch^emaʿ schritt man zur dritten u. vierten Verlosung (wie es scheint, gleichfalls in der Quaderhalle, Tamid 5, 2). — Umstritten war die Frage, ob das des Morgens stattfindende Verlosen zugleich Gültigkeit habe für die Darbringung des abendlichen Tamid- u. Räucheropfers, oder ob für diese eine abermalige Verlosung vorzunehmen sei, s. Joma 26[a].

Über das Verlosen selbst heißt es TJoma 1, 10 (181): Wie verlost man? Sie gingen in die Quaderhalle u. stellten sich rings herum im Kreise auf, u. der Beamte kam u. nahm die Mütze des einen von ihnen; daran erkannten sie, daß von diesem das Verlosen anfing; u. nicht streckten sie immer zwei Finger aus, sondern immer nur einen; u. wenn einzelne von ihnen zwei ausstreckten, so wurde ihnen der überflüssige nicht gezählt. — Dasselbe als Bar Joma 25[a]. || Das besondere Wertlegen auf die Darbringung des Räucheropfers erklärt Joma 26[a] in folgender Weise: In einer Bar ist gelehrt worden: Nie hat ein Mensch (das Räucheropfer) wiederholt (mehrmals dargebracht). Aus welchem Grund? R. Chanina (um 225) hat gesagt: Weil es reich macht. (Diese Wohltat sollte möglichst allen Priestern zuteil werden, daher die Ausschließung derjenigen, die das Räucheropfer bereits einmal dargebracht hatten.) || Aus Sch[e]q 5, 1 erfahren wir, daß der über das Losen gesetzte Beamte Mattja b. Sch[e]muël hieß; doch kennen wir dessen Zeit nicht.

2. Die Dienstperiode jeder Priesterklasse dauerte eine Woche (von einem Sabbat bis zum andren). Da nun das Jahr der Juden als Mondjahr 354 Tage oder 50 Wochen u. 4 Tage umfaßte, so füllte ein zweimaliges Amtieren der 24 Priesterklassen beinahe ein volles Jahr aus, nur 2 Wochen u. 4 Tage blieben unversorgt. Man hat gemeint, daß für diese beiden Wochen der regelmäßige Dienstturnus der Priesterklassen unterbrochen u. der Tempeldienst in außerordentlicher Weise verrichtet worden sei. Unter Berufung auf Sukka 5, 7 nahm man an, daß im Sommerhalbjahr während des siebentägigen Passahfestes u. im Winterhalbjahr während des achttägigen Laubhüttenfestes die sämtlichen 24 Priesterklassen gemeinsam amtiert hätten; dadurch sei die regelmäßige Aufeinanderfolge der Wochenabteilungen in jedem Semester einmal auf eine Woche sistiert worden, so daß die wirkliche Dauer einer Dienstperiode der sämtlichen 24 Klassen nicht 24, sondern 25 Wochen, mithin die Dauer von zwei Dienstperioden gerade 50 Wochen oder ein jüdisches Jahr betragen habe. Jahr für Jahr habe die 1. Priesterklasse Jojarib am 1. Nisan u. am 1. Tischri eine neue Dienstperiode der 24 Klassen eröffnet, so daß jede Priesterklasse in jedem Jahr um dieselbe Zeit ihres Amtes gewartet habe. So im wesentlichen auch Lightfoot 1, 258 ff.; 2, 487[a. b].

Aber das jüdische Jahr hatte nicht bloß 50 Wochen, sondern auch noch 4 Tage: wie wäre der Dienst an diesen 4 Tagen u. vollends wie in dem alle 2 bis 3 Jahre einzuschiebenden 13. Monat geordnet gewesen? Und auch die Mischna Sukka 5, 7 ist gegen diese Annahme. Da heißt es: „Zu drei Zeiten im Jahr (am Passah-, Pfingst- u. Laubhüttenfest) waren alle (24) Priesterklassen gleichbeteiligt an den Festopferstücken[1] u. an der Verteilung der Schaubrote. Pfingsten (wenn es auf einen Sabbat fiel, so daß an diesem außer den beiden gesäuerten Erstlingsbroten auch noch die 12 ungesäuerten Schaubrote zur Verteilung kamen)

[1] Brust, rechte Keule u. Fell gehörten davon den Priestern, Lv 7, 8. 31 ff.



sagte man zum Priester: Hier hast du Ungesäuertes, hier hast du Gesäuertes! Diejenige Wochenabteilung, deren festgesetzte Zeit (nach dem Dienstturnus in der Festwoche gerade) da war, brachte die Tamidopfer, die Gelübdeopfer, die freiwilligen Opfer u. die übrigen Gemeindeopfer dar, überhaupt alle Opfer“ (die nicht zu den eigentlichen Festopfern gehörten). — Diese Stelle besagt zwar, daß an den drei großen Festen sämtliche Priesterklassen am Tempeldienst beteiligt waren; aber von einer Unterbrechung des gewöhnlichen Turnus weiß sie nichts; im Gegenteil, sie läßt die Priesterklasse, die gerade an der Reihe war, genau so amtieren, wie wenn kein Fest wäre, u. gibt damit zu verstehen, daß an den genannten Festen die übrigen Priesterklassen nur zur Aushilfe, zur Unterstützung derjenigen Abteilung herangezogen wurden, die gerade den Wochendienst hatte.

Nun gibt es allerdings noch eine andre Stelle, der man glaubte entnehmen zu dürfen, nicht bloß daß der regelmäßige Dienstturnus durch das Amtieren der sämtlichen Priesterklassen während des siebentägigen Passahfestes auf eine Woche durchbrochen worden sei, sondern auch daß die 1. Priesterklasse Jojarib immer am 1. Nisan ihren Dienst angetreten habe. Die Stelle lautet nach der ältesten[1] Quelle P^e^siq 69^b^ so: „R. Chijja (um 200) hat als Bar gelehrt: Sieben volle Wochen sollen es sein (zwischen Passah u. Pfingsten) Lv 23, 15. Wann sind sie voll? Wenn Jeschuaʿ u. Sch^e^khanja (d. h. die Priesterklassen 9 u. 10) nicht[2] dazwischen sind“ (nämlich unter den Priesterklassen, die vom Passahfest bis zum Pfingstfest zu amtieren haben). — Zum Verständnis dieses Ausspruchs bemerken wir folgendes. M^e^n 65^b^ sagt Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80): Eine Stelle lautet: Ihr sollt 50 Tage zählen Lv 23, 16, u. eine andre Stelle lautet: Sieben volle Wochen sollen es sein Lv 23, 15. Wie ist das gemeint? Das eine (Lv 23, 15) gilt, wenn der Festtag (d. h. der 1. Passahtag) auf einen Sabbat fällt. Das andre gilt, wenn der Festtag (1. Passahtag) in die Woche fällt. — Eine „volle“ Woche bedeutet also nach Rabban Joch. b. Z. nicht den Zeitraum von beliebigen aufeinanderfolgenden sieben Tagen, sondern nur die Zeit vom 1. Wochentag (Sonntag) bis zum letzten Wochentag (Sabbat). Diese Deutung der „vollen“ sieben Wochen zwischen Passah u. Pfingsten vertritt auch R. Chijja in seinem obigen Ausspruch u. behauptet damit, daß jene „vollen“ sieben Wochen zwischen Passah u. Pfingsten nur dann in Frage kämen, wenn die Priesterklassen 9 u. 10 nicht mehr vor Pfingsten zum Dienst gelangten; trete aber dieser Fall ein, dann könne von „vollen“ Wochen nicht die Rede sein, sondern es müßten 50 Tage gezählt werden, da jetzt der 1. Passahtag nicht auf einen Sabbat, sondern auf

[1] Die Stelle findet sich noch Midr Qoh 1, 3 (5^a^) u. P^e^siqR 18 (91^a^); in LvR 28 (126^c^) hat man die Worte nicht mehr verstanden u. deshalb umgeändert.

[2] Das Wort אין = „nicht“ fehlt im Text, wird aber von den Parallelstellen gelesen u. vom Zus.hang gefordert.

irgendeinen andren Wochentag falle. — Zwei schematische Aufstellungen mögen die Meinung des R. Chijja veranschaulichen.

Tabelle A. Der 1. Passahtag fällt auf einen Sabbat.

War der 1. Passahtag, der 15. Nisan, ein Sabbat, so war der 1. Nisan gleichfalls ein Sabbat. Die Zählung der sieben „vollen" Wochen bis Pfingsten begann Sonntag, den 16. Nisan; jede Woche reichte von Sonntag bis Sabbat, also die 1. Woche vom 16. bis 22. Nisan, die zweite vom 23. bis 29. N., die 3. vom 30. N. bis 6. Jjjar, die 4. vom 7. bis 13. Jjjar, die 5. vom 14. bis 20. Jjjar, die 6. vom 21. bis 27. Jjjar, die 7. (der Jjjar zu 29 Tagen genommen) vom 28. Jjjar bis 5. Sivan; der nächste Tag, Sonntag, der 6. Sivan, war dann Pfingsten. Von den 24 Priesterklassen versahen den Dienst vom 1. Nisan bis 6. Sivan

Kl. 1 Jojarib von Sabbat, d. 1. Nisan, bis Sabbat, d. 8. Nisan;
„ 2 Jedaʿja „ „ , „ 8. „ , „ „ , „ 15. „ ;
„ 1—24 „ „ , „ 15. „ , „ „ , „ 22. „ (Passahfestwoche);
„ 3 Charim „ „ , „ 22. „ , „ „ , „ 29. „ ;
„ 4 Seʿorim „ „ , „ 29. „ , „ „ , „ 6. Jjjar (Nisan = 30 Tage);
„ 5 Malkijja „ „ , „ 6. Jjjar, „ „ , „ 13. „ ;
„ 6 Mijjamin „ „ , „ 13. „ , „ „ , „ 20. „ ;
„ 7 Haqqoç „ „ , „ 20. „ , „ „ , „ 27. „ ;
„ 8 Abijja „ „ , „ 27. „ , „ „ , „ 5. Sivan (Jjjar = 29 Tage);
„ 1—24 „ „ , „ 5. Sivan, bis Sonntag, „ 6. Sivan (Pfingstfest);
„ 9 Jeschuaʿ tritt nach dem Pfingstfest ein, Montag, den 7. Sivan;
„ 10 Schekhanjahu tritt ein Sabbat, den 12. Sivan.

Die Regel des R. Chijja, daß die Priesterklassen 9 u. 10 bei sieben „vollen" Wochen zwischen Passah u. Pfingsten niemals vor Pfingsten ihren Tempeldienst angetreten hätten, trifft, wie diese Tabelle zeigt, nur unter der Voraussetzung zu, daß die sämtlichen 24 Priesterklassen durch ihren Dienst während der Passahfestwoche den Dienstantritt der dritten u. aller folgenden Priesterklassen um eine Woche u. durch ihren Dienst am Pfingstfest den Dienstantritt der 9. Klasse Jeschuaʿ um zwei Tage hinausgeschoben haben. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätte also die 3. Dienstklasse (Charim) während der Passahwoche als die eigentliche diensttuende Wochenabteilung gegolten, so wäre sie bereits am 15. Nisan in Funktion getreten. Ebenso hätten alle folgenden Dienstklassen um eine Woche früher ihren Dienst antreten müssen, d. h. die 9. Klasse (Jeschuaʿ) schon am 27. Jjjar, also noch eine volle Woche *vor* Pfingsten. Die Regel des R. Chijja wäre damit hinfällig gewesen. Hält man aber daran fest, daß diese Regel der tatsächlichen alten Praxis entsprochen hat, so folgt daraus umgekehrt mit Notwendigkeit, daß in einem Jahr, in welchem der 1. Passahtag (der 15. Nisan) auf einen Sabbat fiel, der Dienstturnus gemäß obiger Tabelle so geregelt gewesen muß sein: die Passahfestwoche, in der sämtliche 24 Priesterklassen gemeinsam amtierten, hat als selbständige, außerhalb des Turnus für sich zu zählende Dienstwoche gegolten; auf die Zeit vom Dienstbeginn der 2. Klasse (Jedaʿja) bis zum Dienstende der 3. Klasse (Charim) entfielen nicht 2, sondern 3 Wochen; die Gesamtdienstperiode aller 24 Priesterklassen umfaßte in einem solchen Sommerhalbjahr, dessen 15. Nisan ein

Sabbat gewesen war, nicht 24, sondern 25 Wochen — eine starke Stütze, wie es scheint, für die Meinung, daß ein jährliches zweimaliges Amtieren aller 24 Priesterklassen genau 50 Wochen oder ein volles jüdisches Jahr ausgefüllt habe.

Tabelle B. Der 1. Passahtag fällt nicht auf einen Sabbat.

War der 1. Passahtag, der 15. Nisan, zB. ein Dienstag, so war der 1. Nisan gleichfalls ein Dienstag. Die Zählung nicht der „vollen" sieben Wochen, sondern der 50 Tage zwischen Passah u. Pfingsten begann (nach pharisäischer Observanz) Mittwoch, den 16. Nisan; Pfingsten fiel dann gleicherweise auf einen Mittwoch, der (falls der Jjjar zu 29 Tagen angenommen wird) der 6. Sivan war. Zum Tempeldienst gelangten in der Zeit vom 1. Nisan bis zum 6. Sivan folgende Klassen.

Kl. 1 Jojarib von Sabbat, d. 27. Adar, bis Sabbat, d. 5. Nisan (Adar = 29 Tage);

„ 2 J^edaʿja „ „ , „ 5. Nisan, „ „ , „ 12. „ ;

„ 3 Charim „ „ , „ 12. „ , „ Montag, „ 14. „ ;

„ 1—24 „ Dienstag, „ 15. „ , „ „ , „ 21. „ (Passahfest);

„ 4 Śeʿorim „ „ , „ 22. „ , „ Sabbat, „ 26. „ ;

„ 5 Malkijja „ Sabbat, „ 26. „ , „ „ , „ 3. Jjjar (Nisan = 30 Tage);

„ 6 Mijjamin „ „ , „ 3. Jjjar, „ „ , „ 10. „ ;

„ 7 Haqqoç „ „ , „ 10. „ , „ „ , „ 17. „ ;

„ 8 Abijja „ „ , „ 17. „ , „ „ , „ 24. „ ;

„ 9 Jeschuaʿ „ „ , „ 24. „ , „ „ , „ 2. Sivan (Jjjar = 29 Tage);

„ 10 Schekhanjahu von Sabbat, d. 2. Sivan, bis Dienstag, d. 5. Sivan;

„ 1—24 Mittwoch, den 6. Sivan (Pfingstfest);

„ 10 Schekhanjahu von Donnerstag, d. 7. Sivan, bis Sabbat, d. 9. Sivan.

Auch diese Tabelle beweist die Richtigkeit der Regel des R. Chijja: war in einem Jahr der 15. Nisan nicht ein Sabbat, sondern ein beliebiger Wochentag, so daß zwischen dem Passah- u. dem Pfingstfest nicht sieben sog. „volle" Wochen lagen, dann fiel die Dienstperiode der 9. Priesterklasse (Jeschuaʿ) ganz u. die der 10. (Schekhanjahu) wenigstens zum Teil noch in die Zeit vor Pfingsten. Das hatte seinen Grund darin, daß die Funktionszeit der sämtlichen 24 Priesterklassen während des Passahfestes nicht eine „volle" Woche von Sabbat bis Sabbat ausfüllte u. so als selbständige, für sich besonders zu zählende Dienstwoche in Betracht kam, sondern zum Teil in die Dienstwoche der 3. Klasse (Charim) u. zum Teil in die der 4. Klasse (Śeʿorim) fiel, so daß die Zeit vom Dienstbeginn der 3. Klasse bis zum Dienstende der 4. Klasse nicht 3, sondern nur 2 Wochen betrug (s. demgegenüber die Bemerkungen zu Tabelle A). Infolgedessen rückte auch die Dienstperiode der 5. u. aller folgenden Klassen im Gegensatz zu Tabelle A um 1 Woche vor, so daß die Dienstwoche der 9. Klasse ganz u. die der 10. Klasse teilweise noch vor Pfingsten zu liegen kam. Darin liegt dann aber weiter, daß in einem solchen Sommerhalbjahr, dessen 15. Nisan nicht ein Sabbat gewesen war, die Gesamtdienstperiode aller 24 Priesterklassen nicht 25 Wochen, wie nach Tabelle A, sondern nur 24 Wochen umfaßte — ein starker Beweis gegen die Meinung, daß das jährliche zweimalige Amtieren der 24 Priesterklassen genau 50 Wochen oder ein volles jüdisches Jahr ausgefüllt habe.

Man hat hiernach also zwei Fälle zu unterscheiden: war der 1. Passahtag (der 15. Nisan) ein Sabbat, dann umfaßte die Gesamtdienstperiode der sämtlichen 24 Klassen 25 Wochen; war der 1. Passahtag kein Sabbat, dann umfaßte sie 24 Wochen. Der erste Fall trat naturgemäß nur selten ein, der zweite Fall bildete die Regel, u. eben deswegen hat ihn allein die Mischna Sukka 5, 7 berücksichtigt, nach der das Amtieren aller 24 Klassen während der drei großen Feste nur als Aushilfedienst galt, der als solcher den laufenden Dienstturnus nicht für eine Woche unterbrach oder aufhob. Dagegen kann sich die Meinung, daß die Dienstperiode aller 24 Priesterklassen regelmäßig 25 Wochen betragen habe, lediglich auf den ersten Fall stützen. Dieser aber war ein verhältnismäßig seltener Ausnahmefall.[1] Also kann man auf ihn nicht die allgemeine Regel gründen, daß das zweimalige Amtieren der 24 Priesterklassen während eines Jahres immer 50 Wochen ausgefüllt habe. Auch auf die Regel des R. Chijja kann sich hiernach diese Meinung nicht berufen.

Nicht besser steht es um die weitere Annahme, daß die Regel des R. Chijja auf der Voraussetzung ruhe, daß die 1. Priesterklasse Jojarib regelmäßig in der ersten Nisanwoche eine neue Dienstperiode der 24 Klassen eröffnet habe. Dagegen spricht bestimmt die mehrfach bezeugte Bar, daß an dem Tage, da der 1. u. der 2. Tempel zerstört wurde, also am 9. Ab (etwa August), immer die Klasse Jojarib als Wochenabteilung fungiert habe (s. Nr. 4). Ob dieser Tradition geschichtlicher Wert eignet? Daß sie sich (wohl bald nach dem Jahve 70 n. Chr.) ausbilden u. durchsetzen konnte, beweist in jedem Fall, daß man es damals für möglich gehalten hat, daß die Klasse Jojarib im Monat Ab den Tempeldienst zu versehen hatte. Wäre nun die Dienstwoche dieser Priesterklasse regelmäßig die 1. Nisanwoche gewesen, dann hätte niemand auf den Gedanken kommen können, die Klasse Joj. in einer Woche des Monats Ab amtieren zu lassen. Also hat die damalige Zeit von einem regelmäßigen Amtieren der Klasse Joj. zu Anfang des Monats Nisan nichts gewußt. Wenn die Regel des R. Chijja tatsächlich das Amtieren der Klasse Joj. in der 1. Nisanwoche annimmt, so ist das nicht im Sinn einer unverbrüchlichen Observanz, einer jahrein jahraus geübten Praxis gemeint; die Regel zieht die ersten 10 Dienstklassen lediglich aus dem Grunde heran, um die Sache an einem konkreten Beispiel klarzumachen; sie hätte ebensogut auch 10 andre Dienstklassen heranziehen können, aber das Nächstliegende war doch jenes. Genau so werden BQ 9, 12 (s. bei Nr. 5, *c*) die beiden ersten Priesterklassen Joj. u. Jᵉdaʿja genannt, um an ihnen einen Halakhasatz zu exemplifizieren. Darum hat man aber auch kein Recht, aus dem von R. Chijja gewählten Beispiel ohne weiteres die Folgerung zu ziehen, daß die Klasse Joj. regelmäßig am 1. Nisan eine neue Dienstperiode der 24 Priesterklassen eröffnet habe. Eine Regelung des Dienstturnus, die jeder Dienstklasse ein für allemal bestimmte Wochen im Jahr als Dienstwochen anwies,[2] war bei dem herrschenden System der Schaltmonate u. Schaltjahre gar nicht durchführbar. In Wirklichkeit war die Sache viel einfacher geordnet: sobald eine Dienstperiode von 24 Wochen (ausnahmsweise von 25 W.) um war, begann eine neue, u. so ging es fort, gleichviel in welchem Monat und in welcher Woche die neue Periode einsetzte. Hiermit stimmt überein, was wir pTaʿan 4, 68ᵃ, 4 über R. Abbahu (um 300) lesen: „Sie (nach der Meinung des Midr die 24 Priesterklassen) hat David u. der Seher Samuel eingesetzt באמונתם" 1 Chr 9, 22, d. h. durch ihre Kunstfertigkeit באומנותם. Eine große Kunstfertigkeit gab es dabei, daß keine Priesterklasse ein zum Besitz erhaltenes

[1] Wenn der 1. Passahtag ein Sabbat war, fiel Pfingsten auf einen Sonntag. Das entsprach der sadduzäischen Theorie. Die Pharisäer hatten aus Oppositionsgründen ein Interesse daran, diesen Fall möglichst selten eintreten zu lassen; sie wußten es deshalb bei der Feststellung des Jahreskalenders meist so einzurichten, daß der 1. Passahtag kein Sabbat war.

[2] Auf der unhaltbaren Annahme, daß die jährlichen Dienstwochen jeder Priesterklasse ein für allemal festgelegt gewesen seien, beruhen auch die vergeblichen Versuche, die Dienstzeit der 8. Klasse Abia Lk 1, 5 festzustellen, um daraus den Geburtsmonat Johannis des Täufers u. Jesu zu errechnen.



Ackerstück zweimal hinnahm, bevor es die (jede) andre hingenommen hatte. R. Abbahu hat gesagt: Ich habe sie (die 24 Priesterklassen u. ihnen entsprechend 24 Jobelperioden) durchgerechnet (u. habe gefunden), daß keine Priesterklasse ein zum Besitz erhaltenes Ackerstück zweimal hinnahm, bevor es die (jede) andre hingenommen hatte. — Zum Verständnis sei bemerkt: ein der Priesterschaft geweihtes und nicht ausgelöstes Ackerstück wurde vom Schatzmeister verkauft; beim Beginn der Jobelperiode fiel es dann an die gesamte Priesterschaft als Eigentümerin zurück u. wurde derjenigen Priesterklasse zur Nutzung auf die nächsten 50 Jahre überlassen, die beim Eintritt des Jobeljahres gerade die Dienstwoche hatte. Beim Anbruch des nächsten Jobeljahres fiel es wiederum an die gesamte Priesterschaft zurück, um dann an die Priesterklasse überzugehen, die jetzt die Dienstwoche hatte, u. so immer fort. Niemals, so versichert R. Abbahu, sei dabei der Fall vorgekommen, daß ein u. dieselbe Priesterklasse ein solches Feld zweimal erhalten habe, bevor es nicht sämtliche 24 Klassen in 24 Jobelperioden besessen hätten. Mag nun die Berechnung des R. Abbahu richtig sein oder nicht, es folgt daraus, daß die Dienstwochen der einzelnen Priesterklassen nicht regelmäßig an ein und derselben Stelle der Jahreszyklen gelegen haben können; denn sonst müßte ja gerade immer dieselbe Dienstklasse beim Beginn der Jobelperiode ihre Dienstwoche gehabt haben. Vermutlich hat man bei der Feststellung des Jahreskalenders zugleich den Dienstturnus der 24 Priesterklassen für das betreffende Jahr festgesetzt; die Priesterschaft hatte sich dann nach dem zu richten, was die Kalenderkommission beschlossen hatte.

3. Auch die Leviten waren in 24 Dienstklassen eingeteilt, von denen jede eine Woche lang im Tempel Dienst hatte.[a] Außerdem war endlich das ganze Volk in 24 Dienstklassen geteilt, aus denen die sog. „Standmannschaften“ מַעֲמָדוֹת (Sing. מַעֲמָד) hervorgingen, deren einzelne Mitglieder „Standmänner“ אַנְשֵׁי מַעֲמָד hießen. Diese hatten bei der Darbringung der Tamidopfer im Tempel zu assistieren. „Kann auch, fragt die Mischna (s. Anm. *b*), das Opfer eines Menschen dargebracht werden, ohne daß dieser dabei anwesend ist?“ Da nun die täglichen Tamidopfer ein Opfer für das ganze Volk waren, so mußte das gesamte Volk an der Darbringung dieser Opfer irgendwie beteiligt sein. Diesem Bedürfnis zu genügen, haben nach der Tradition „die Propheten in Jer.“ (wohl die drei letzten kanonischen Propheten) das Institut der Standmannschaften als „Opferbeistände“ ins Leben gerufen. Das ganze Land war in 24 Bezirke eingeteilt. Die einzelnen Bezirke, die einer bestimmten Priester- u. Levitenklasse zugewiesen waren, ordneten aus ihrer Mitte eine Anzahl von Laien ab, die, wenn ihr Bezirk an die Reihe kam, als ihre Vertreter שְׁלוּחִין (Abgesandte, Beauftragte) unter Führung eines Obmannes[c] nach Jerusalem hinaufzogen, um hier eine Woche lang als Opferbeistände zu fungieren.[b] Zum Dienst im Tempel rief sie regelmäßig die Stimme des Herolds auf.[d] Nachdem sie der Darbringung des Tamidopfers beigewohnt hatten, vereinigten sie sich zu einer gottesdienstlichen Feier im Tempel.[e] Vier Tage ihrer Dienstwoche (Montag bis Donnerstag) hatten sie als Fasttage zu begehen.[f] Diejenigen, die aus irgendeinem Grunde am Erscheinen in Jer. verhindert waren, versammelten sich daheim während ihrer Dienstwoche täglich in ihren Synagogen zu Schriftlektion u. Gebet.[g] Die viertägige Fastenpflicht lag auch ihnen ob.[h]

a. Josephus, Antiq 7, 14, 7: David bildete auch aus dem Levitenstamm 24 Klassen, u. nach der Verlosung zogen sie in gleicher Weise wie die Dienstklassen der Priester auf 8 Tage hinauf (nach Jer.). — Ferner s. Anm. *b.*

b. Taʿan 4, 2: Folgendermaßen verhielt es sich mit den Standmannschaften: wenn es heißt: Befiehl den Kindern Israel u. sage zu ihnen: Ihr sollt darauf achthaben,[1] meine Opfergabe darzubringen Nu 28, 2 — wie kann das Opfer eines Menschen dargebracht werden, ohne daß er dabei anwesend ist? Es ordneten die früheren Propheten (Samuel u. David) 24 Dienstklassen (von Priestern u. Leviten) an; zu jeder Dienstklasse gehörte ein Opferbeistand מעמד in Jerusalem, der aus Priestern, Leviten u. Israeliten bestand. — Genauer TTaʿan 4, 2 f. (219): Acht Dienstklassen ordnete Mose für die Priesterschaft u. acht für die Levitenschaft an. Als David u. Samuel, der Seher, (das sind „die früheren Propheten“ in der Mischnastelle) auftraten, machten sie daraus 24 Dienstklassen für die Priesterschaft und 24 D. für die Levitenschaft, s. 1 Chr 9, 22; die Propheten in Jer. (wohl = Hag., Sach. u. Mal.) machten sich auf u. setzten 24 Standmannschaften ein entsprechend den 24 D. (der Priester u. Leviten); denn es heißt: Befiehl den Kindern Israel u. sage zu ihnen: Ihr sollt darauf achthaben, meine Opfergabe darzubringen Nu 28, 2. Da es nicht heißen kann, „ganz Israel“ solle darauf achthaben, so lehrt dies, daß der Abgeordnete (Vertreter) eines Menschen wie dieser selbst ist שלוחו של אדם כמותו.

c. ראש המעמד Tamid 5, 6 ist der Vorsteher der gesamten aus Priestern, Leviten u. Israeliten bestehenden Standmannschaft, die jeweilig im Tempel Dienst hatte. Der Obmann speziell der Laiendeputation wird nach Analogie von Bik 3, 2 als מְמֻנֶּה (Obmann, Vorsteher) bezeichnet worden sein. Da wir uns das Hinaufziehen der Opferbeistände nach Jer. ähnlich zu denken haben wie das Bik 3, 2 geschilderte Hinaufziehen der Ueberbringer der Erstlinge, so mag die Stelle hier folgen: Wie brachte man die Erstlinge hinauf? Alle Ortschaften, die zu der Standmannschaft gehörten, versammelten sich in der (Haupt-)Stadt der Standmannschaft. Man übernachtete auf der Straße der Stadt u. ging nicht in die Häuser (um nicht irgendwie unrein zu werden). Frühmorgens sprach der Obmann הממנה: Auf, laßt uns nach Zion hinaufziehen zum Hause Jahves unsres Gottes!

d. Joma 20ᵇ Bar: Wie rief Gᵉbini, der Herold (frühmorgens im Tempel, s. Schᵉq 5, 1)? Tretet an עמדו, ihr Priester, zu eurem Dienst u., ihr Leviten, auf eurem Dukhan (Estrade) u., ihr Israeliten, zu eurem Standmannsposten! Und seine Stimme wurde drei persische Meilen weit gehört. Einmal befand sich der König Agrippa unterwegs u. hörte seine Stimme drei persische Meilen; als er nach Hause kam, sandte er ihm (als Anerkennung) Geschenke.

e. Taʿan 4, 1: Zu drei Zeiten im Jahr erheben die Priester ihre Hände (zum Segen) viermal an einem Tage, nämlich beim Morgen-, beim Zusatz (Musaph)-, beim Nachmittags (Mincha)- u. beim Torschluß-gebet; (die 3 Zeiten sind:) bei öffentlichen Fastenfeiern, beim Gebet der Standmannschaften u. am Versöhnungstage. — Hierzu Taʿan 26ᵇ: Gibt es denn an Fasttagen u. bei den Gebeten der Standmannschaften ein (den Zusatzopfern entsprechendes) Zusatzgebet? Die Mischna (Taʿan 4, 1) ist unvollständig, u. so ist sie gemeint: Zu drei Zeiten erheben die Priester ihre Hände, sooft man betet, zum Teil (sogar) viermal an einem Tage, nämlich beim Morgen-, beim Zusatz-, beim Nachmittags- und beim Torschluß-gebet; u. das sind die drei Zeiten: bei öffentlichen Fasten, beim Gebet der Standmannschaften u. am Versöhnungstage. — Raschi zu den Worten: „zum Teil viermal an einem Tage“: „am Versöhnungstage, an welchem ein Zusatzgebet stattfindet“. || Taʿan 4, 4: An einem Tage, an welchem das Hallel gesungen wird, ist (in Jerusalem) keine Versammlung der Standmänner zum Morgengebet; wenn

---

[1] Der Befehl gilt den Kindern Israel, also dem ganzen Volk; das Achthaben auf die Opfergabe setzt die Anwesenheit des Volkes bei ihrer Darbringung voraus, also muß das Volk dabei vertreten sein. SNu 28, 2 § 142 (53ᵃ) heißt es deshalb: „Ihr sollt achthaben“, d. h. es sollen Priester, Leviten u. Israeliten dabeistehn (dabei anwesend sein).

Zusatzopfer dargebracht werden, keine zur Zeit des Torschlusses; wenn das Holzopfer dargebracht wird, keine zur Zeit der Mincha (nachmittags). So R. ʿAqiba († um 135). Ben ʿAzzai (um 110) sagte zu ihm: So hat R. J^ehoschuaʿ (um 90) gelehrt: Wenn Zusatzopfer dargebracht werden, ist keine Vers. der St.-männer zur Zeit der Mincha; wenn das Holzopfer dargebracht wird, ist keine zur Zeit des Torschlusses. Darauf fing R. ʿAqiba an zu lehren wie Ben ʿAzzai. — Etwas abweichend TTaʿan 4, 4 (219).

f. Taʿan 4, 3: Die Standmannschaften fasteten vier Tage in der Woche, d. h. von Montag bis Donnerstag. Aber nicht am Freitag, u. zwar dem Sabbat zu Ehren; ferner nicht am ersten Wochentag (= Sonntag), damit sie nicht von der Ruhe u. dem Wohlleben (am Sabbat) übergingen zur Mühe u. zum Fasten u. infolgedessen stürben.

g. Taʿan 4, 2: Kam die Zeit der Dienstklasse heran, hinaufzuziehen (zum Tempeldienst), so zogen die Priester u. die Leviten nach Jer. hinauf. Die Israeliten aber, die zu jener Dienstklasse (als Opferbeistände) gehörten, versammelten sich (soweit sie nicht nach Jer. hinaufgezogen waren) in ihren Städten u. lasen (in den Gottesdiensten täglich) etwas aus der Schöpfungsgeschichte. || TTaʿan 4, 3 (219): Wenn die Zeit einer Dienstklasse herannahte, zogen die Priester u. Leviten nach Jer. hinauf, u. die Israeliten, die zu dieser Dienstklasse gehörten, soweit sie nicht nach Jer. hinaufziehen konnten, versammelten sich in ihren Städten u. lasen aus der Schöpfungsgeschichte u. feierten von der Arbeit jene ganze Woche hindurch. — Ferner vgl. pTaʿan 4, 67^{d}, 41 u. Taʿan 27^{a}. || Taʿan 4, 3: Am 1. Wochentage (= Sonntag) liest man Gn 1, 1—8; am 2. Gn 1, 6—13; am 3. Gn 1, 9—19; am 4. Gn 1, 14—23; am 5. Gn 1, 20—24; am 6. Gn 1, 24—2, 2. Einen großen Abschnitt läßt man durch zwei (Personen) vorlesen u. einen kleinen durch eine, und zwar so beim Morgen- u. beim Zusatzgebet[1] (gegen Mittag hin). Am Nachmittag aber (beim Minchagebet) versammeln sie sich u. rezitieren (den betreffenden Abschnitt der Schöpfungsgeschichte) auswendig, wie man das Sch^emaʿ rezitiert. Am Freitag versammelten sie sich nicht zur Minchazeit dem Sabbat zu Ehren (um die nötigen Vorbereitungen zum S. zu treffen). || Taʿan 27^{b} Bar: Der Abschnitt Gn 1, 1—5 wird von zweien vorgelesen u. Gn 1, 6—8 von e i n e m. Zugunsten der Annahme, daß Gn 1, 6—8 von e i n e m vorgelesen wird, ist, daß der Abschnitt 3 Verse hat; aber weshalb Gn 1, 1—5 von zweien? Es sind doch 5 Verse, u. in einer Bar haben wir gelernt: Wer aus der Tora vorliest, soll nicht weniger als 3 Verse vorlesen! Rab († 247) hat gesagt: Er springt zurück (liest Vers 3 noch einmal u. dann V. 4 u. 5, so hat auch er 3 Verse gelesen). Sch^emuël († 254) hat gesagt: Er (der zuerst Lesende) setzt ab (mitten in V. 3, u. der zweite liest von da an weiter).

h. Taʿan 27^{b} Bar: Die Mannschaften der Dienstklasse (im Tempel) beteten für das Opfer ihrer Brüder, daß es wohlgefällig angenommen würde, u. die Standmannschaften (daheim im Lande) versammelten sich in der Synagoge u. saßen vier Tage im Fasten: am Montag wegen der Seereisenden, am Dienstag wegen der Wüstenreisenden, am Mittwoch wegen der Bräune, daß sie die Kinder nicht befalle, u. am Donnerstag wegen der Schwangeren, daß sie keine Fehlgeburt haben, und wegen der Säugenden, daß sie ihre Kinder mögen säugen können.[2] Am Freitag aber fasteten sie nicht dem Sabbat zu Ehren; noch viel weniger aber am S. selbst. Warum fasteten sie nicht am Sonntag?

[1] Da an Tagen mit Musaphgebet in Jer. keine Schriftverlesung stattfand, beziehen sich obige Worte nur auf Standmännerversammlungen im Lande.

[2] Nach Raschi stand das viertägige Fasten in Beziehung zu den Tagewerken der Schöpfungswoche, wie ja auch die Schriftlektion dem Schöpfungswerke galt: am Montag entstand die Feste zwischen den Wassern, deshalb das Montagsfasten zugunsten der Seereisenden; am Dienstag wurde das Trockene sichtbar, deshalb das Dienstagsf. zugunsten der Wüstenwanderer, daß sie vor wilden Tieren bewahrt bleiben; am Mittwoch wurden erschaffen die Himmelsleuchten מאורות, wofür aber Gn 1, 14 defective geschrieben steht מארת, was auch Fluch, Verwünschtes, Schlechtes bedeuten kann, daher das Mittwochsf. zur Abwendung des Bösesten, d. h. der Bräune von den Kindern; am Donnerstag erfolgte die Erschaffung „lebendiger Wesen“ Gn 1, 20, daher das Donnerstagsf. zugunsten der Schwangeren. — Diese Deutung bereits pTaʿan 4, 68^{b}, 9 Bar.

R. Jochanan († 279) hat gesagt: Der Christen wegen מפני הנוצרים (damit diese nicht sagen möchten, die Juden fasteten, weil die Christen einen Freudentag hätten. Diese Begründung entspricht der späteren geschichtlichen Situation, ist aber für die frühere Zeit gegenstandslos). R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Weil der Sonntag der 3. Tag seit der Erschaffung (des ersten Menschen) ist (u. der 3. Tag ist ein Krankheitstag, s. Gn 34, 25, Raschi). Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wegen der besonderen (überschüssigen, zweiten) Seele נשמה יתירה. Denn R. L. hat gesagt: Eine besondere Seele wird am Rüsttag auf den Sabbat (Freitag) in den Menschen gegeben, nach Ausgang des Sabbats (also am Sonntag) nimmt man (Gott) sie wieder von ihm, s. Ex 31, 17: Am siebenten Tage hat er geruht u. aufgeatmet שבת וינפש, d. h. hat er geruht, dann o weh! die Seele ist dahin (וינפש = וי נפש). — Mit der „besonderen Seele“ ist die sabbatliche Weihestimmung gemeint, vgl. Bacher, paläst. Amoräer 1, 368.

4. Über die Sitze der 24 Priesterklassen erfahren wir aus der älteren rabbin. Literatur wenig. Die 2. Klasse J^edaʿja wird mehrfach mit Sepphoris in Verbindung gebracht. Midr Qoh 7, 11 (35[b]) redet Bar Qappara die Sepphorenser an: Unsre Brüder, Söhne J^edaʿjas! — Ferner s. pTaʿan 4, 68[c], 38 bei Nr. 5, *b*. — Als kleinste unter den Priesterklassen wird die in Śichin (Galiläa) angesessene bezeichnet pTaʿan 4, 69[a], 54: R. Z^eʿira (um 300) hat im Namen des Rab Huna († 297) gesagt: Dies (Śichin) war die kleinste unter den Pr., u. sie hatte 85 000 junge Priester hervorgebracht. — Elʿazar b. Qalir nennt in seiner Elegie auf den 9. Ab jedenfalls auf Grund älteren Traditionsmaterials Nazareth als Stationsort einer der 24 Priesterabteilungen, s. bei Mt 2, 23 S. 92*α*. — Die Haupt-Priesterstadt war in Jesu Tagen Jericho (vgl. bei Lk 10, 30). Taʿan 27[a]: 24 Priesterdienstklassen משמרות gibt es im Lande Israel u. 12 in Jericho. 12 in Jericho? Sind ihrer denn so viele geworden (daß es außer den 24 noch 12 in Jericho gibt)? Es ist so gemeint: zwölf von ihnen (den 24 Klassen) sind in Jericho. Kam die Zeit einer Dienstklasse heran, hinaufzuziehen (nach Jerus.), so zog die halbe Dienstklasse aus dem Lande Israel hinauf, u. die andre Hälfte zog von Jericho מיריחו hinauf (nach andrer Lesart: zog nach Jericho ליריחו hinauf), damit sie Wasser u. Lebensunterhalt ihren (diensttuenden) Brüdern in Jerus. darreiche. — Die Lesart מיריחו setzt voraus, daß die Hälfte der gesamten Priesterschaft dauernd ihren Wohnsitz in Jericho hatte; die Lesart ליריחו, daß immer die Hälfte der diensttuenden Klasse vorübergehend dort weilte, bis ihre Dienstwoche in Jerus. zu Ende war. — Der Menge der Priester entsprach die große Zahl der Standmänner, die Jericho zu stellen vermochte. pTaʿan 4, 67[d], 47: 24 000 Mann betrug die Standmannschaft עמוד aus Jerusalem, u. die Hälfte betrug die St. aus Jericho. Auch Jericho hätte eine volle St. עמוד שלם (von 24 000 Mann) stellen können; aber um Jerus. Ehre zuteil werden zu lassen, stellte es (nur) die Hälfte. — Die Zahlen sind gewiß übertrieben; doch folgt, daß Jericho ungemein bevölkert war.

5. Die einzelnen Priesterklassen werden selten mit Namen erwähnt.

a. Klasse 1 Jojarib. — TTaʿan 4, 9 (220): R. Jose (um 150) hat gesagt: Man wälzt Verdienst auf einen verdienstlichen Tag u. Schuld



auf einen schuldbeladenen Tag; denn als der Tempel das erstemal zerstört wurde, geschah es am Tage nach einem Sabbat, u. es war das Jahr nach einem Brachjahr, u. es war die Dienstwoche J^{e}hojaribs an einem 9. Ab. Und ebenso war es das zweitemal. Die Leviten standen auf ihrem Dukhan (Estrade) u. sangen: Er vergilt ihnen ihren Frevel Ps 94, 23. — Dasselbe als Bar Taʿan 29^a; pTaʿan 4, 68^d, 25.

Dunkel ist der ersten Klasse Beinamen מְסָרְבַי. Er wird gedeutet als Notarikon: מְסַר בַּי „er hat das Haus (den Tempel) ausgeliefert" (Anspielung auf die Tradition im vorigen Zitat) oder: „der Widerspenstige" (von סָרַב widerspenstig sein). — So pTaʿan 4, 68^d, 36: R. Levi (um 300) hat gesagt: „J^{e}hojarib" bedeutet: „stark (mächtig, groß) gemacht hat der Herr die Stadt" (Jerusalem) גברה [1] מירון קריתה; „M^{e}sarbai" bedeutet: „er hat das Haus den Feinden ausgeliefert" מסר ביתא לסנאייא (יהויריב also = יהוה רִבָּה „Jahve hat mächtig gemacht"). R. B^{e}rekhja (um 340) hat gesagt: „J^{e}hojarib" bedeutet: יה הריב „Jahve hat gerechtet" mit seinen Kindern, weil sie ungehorsam u. widerspenstig gegen ihn waren על שמרו וסרבו בו. — Hiermit vgl. die Elegie Qalirs fur den 9. Ab, Machzor Sulzbach (1719) 2, 227^a: „Ach, wie sitzt da die Lilie von Saron (Bezeichnung der Gemeinde Israel nach HL 2, 1)! Verstummt ist der Gesang aus dem Munde der Träger der Lade (d. h. der Leviten)! Unstät wurden aus ihren Dienstklassen die Prieser, die Söhne Ahrons, als hingegeben ward das Haus (Tempel) wegen der gegen den Herrn Widerspenstigen במסרבי מירון.

b. Klasse 2 J^{e}daʿja. — Nach pTaʿan 4, 68^d, 38 führte diese Klasse den Beinamen עמיק ציפוריים. Deutung daselbst: Es kannte Jahve ידע יה (= J^{e}daʿja) den tiefen Rat עיצה עמוקה, der in ihrem Herzen war, u. er verbannte sie nach Sepphoris (צִפּוֹרִין Deutung von ציפוריים). — Zu S. als Wohnsitz dieser Priesterklasse s. Midr Qoh 7, 11 bei Nr. 4 Anfang. — Qalir nennt die Klasse J^{e}daʿja geradezu „Priester von S.": „Es weine laut die (Gemeinde Israel), welche die fünf Bücher der Tora hat: getötet wurde ein Priester u. Prophet am Versöhnungstage,[2] u. über seinem Blut wurden die jungen Priester wie Vögel כצפרים geschlachtet, u. es flohen wie Vögel כצפרים die Priester von Sepphoris כהני צפורים.

c. Klasse J^{e}hojarib u. J^{e}daʿja nebeneinander.

BQ 9, 12: Hat ein Räuber das Geld (das er geraubt hatte, nebst 20% Zuschlag) dem J^{e}hojarib (der 1. Priesterklasse) u. das (darzubringende) Schuldopfer (in der nächsten Woche) dem J^{e}daʿja (der 2. Priesterklasse) gegeben, so hat er seiner Pflicht genügt. Hat er das Schuldopfer dem J^{e}hojarib (also in der 1. Woche) u. das Geld dem J^{e}daʿja (also in der folgenden Woche) gegeben, so bringen die Söhne J^{e}daʿja (auch) das Schuldopfer dar, wenn es (bei Beginn ihrer Dienstwoche noch) vorhanden ist; ist es aber nicht mehr vorhanden, so muß der Räuber ein andres Schuldopfer herbeischaffen. Denn wer seinen Raub bringt, bevor er sein Schuldopfer gebracht hat, hat seiner Pflicht genügt; nicht aber wer sein Schuldopfer bringt, bevor er seinen Raub gebracht. — Die beiden ersten Dienstklassen sind hier zur Exemplifizierung einer Halakha herangezogen, ähnlich wie R. Chijja oben (s. Nr. 2, bes. S. 62) eine Regel durch Heranziehung der zehn ersten Dienstklassen erläutert hat.

d. Klasse 15 Bilga. — Dieser Klasse ist eine besondere Entehrung zuteil geworden.

Sukka 5, 8: Die (am Sabbat in den Dienst) eintretenden Priester verteilten (ihren

[1] Statt מירון lies mit dem nächsten Zitat מָרוֹן = Herr.
[2] Gemeint ist Z^{e}kharja b. J^{e}hojadaʿ 2 Chr 24, 20; s. hierzu bei Mt 23, 35.

Anteil an den Schaubroten) im Norden (vom Brandopferalter), die austretenden im Süden. Bilga verteilte immer im Süden, u. ihr Schlachtring war festgemacht (so daß sie den einer andren Priesterklasse benützen mußten), u. ihr Fenster (in ihrer Kammer) war zugestopft. — Hierzu Bar Sukka 56[b]: Es geschah, daß Mirjam, eine Tochter Bilgas (d. h. ein Sproß der Priesterklasse Bilga), ihre Religion דת wechselte u. hinging u. sich mit einem Feldherrn der griechischen (syrischen) Könige vermählte. Als die Griechen in das Heiligtum eingedrungen waren, stampfte sie mit ihrer Sandale auf den Altar u. sprach: Wolf, Wolf (Vielfraß), wie lange willst du das Geld der Israeliten (für die Opfer) verschlingen, ohne daß du ihnen in der Stunde der Bedrängnis beistehst? Als die Gelehrten davon hörten, machten sie ihren Schlachtring fest u. verstopften ihr Fenster. Andre sagen, daß Bilgas Klasse saumselig im Kommen war; da traten seine Brüder Jescheb[e]ab (die 14. Klasse) mit ihm an u. dienten an seiner Statt. Obgleich die Nachbarn von Frevlern (sonst) nicht belohnt werden, sind doch die Nachbarn Bilgas belohnt worden; denn B. verteilte seine Anteile immer im Süden u. sein Bruder Jescheb[e]ab im Norden. (Die letztere Klasse wurde dadurch, obwohl sie der Klasse B. gegenüber die abtretende war, immer als die antretende geehrt.) Zugunsten desjenigen, welcher gesagt hat, die Abteilung B. sei saumselig im Kommen gewesen, ist, daß man die ganze Abt. bestraft hat; aber nach dem, der gesagt hat, Mirjam, eine Tochter B., habe ihre Religion gewechselt — straft man denn wegen einer Tochter ihn selbst? Abaje († 338/39) hat gesagt: Gewiß! es ist so, wie es im Sprichwort heißt: Die Worte eines Kindes auf der Straße rühren entweder von seinem Vater oder von seiner Mutter her, u. wegen ihres Vaters u. ihrer Mutter hat man die ganze Abt. bestraft. Abaje hat gesagt: Wehe dem Frevler, wehe seinem Nachbar! Heil dem Gerechten, Heil seinem Nachbar!

e. Klasse 8 Abijja (Abia). — Aus der Elegie Qalirs ist zu ersehen, daß gegen sämtliche Priesterklassen mehr oder weniger schwer belastende Anklagen im Umlauf waren. Weil die Klasse Abia ausdrücklich Lk 1, 5 genannt ist, geben wir die sie betreffenden Worte Qalirs wieder: „Schwer gesündigt hat sie (die Klasse Abijja) u. vom Götzen gesagt: ‚Das ist Gott!‘ Gelacht u. gespottet hat sie über die Seher Gottes; deshalb wurde in den Beschlüssen Gottes festgesetzt: Ausgetrieben soll er (Abijja) aus der Wohnung Gottes werden als Opfer ʿUzziëls.“ — ʿUzziël heißt einer der beiden Engel, die nach der haggad. Ausdeutung von נפלים Gn 6, 4 vom Himmel gefallen sein sollen, um auf Erden sich fleischlich mit den Menschentöchtern zu vermischen, s. Targ Jerusch I Gn 6, 4. Man sah deshalb in ʿUzziël (andre Stellen auch ʿAzaël u. ʿAzaʾzel, s. Lv 16, 7 ff.) ein dämonisches Wesen, das zur Hurerei verleite, u. dem am Versöhnungstage der Bock in die Wüste hinausgeschickt werde, um speziell für Unzuchtssünden Sühnung zu schaffen. Wenn es daher oben von der Priesterklasse Abia heißt, daß sie als Opfer ʿUzziëls aus der Wohnung Gottes getrieben werden solle, so scheint darin zu liegen, daß man ihr besonders Unzuchtssünden zur Last gelegt hat. Vgl. bei Br. Judas 6 u. 7.

1, 5 𝔅: Er hatte ein Weib aus den Töchtern Ahrons.

1. Die Ebenbürtigkeit der Ehen, nicht bloß der priesterlichen, war eine allgemein anerkannte Forderung.

Qid. 70[a]: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Wer eine Frau heiratet, die ihm nicht angemessen (seiner nicht würdig) ist, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er die ganze Welt umgepflügt u. mit Salz bestreut (d. h. zerstört) hätte;



s.: Und das sind die, welche heraufzogen aus Tel Melach, Tel Charscha Esra 2, 59 (d. h. aus „Hügel des Salzes" u. „Hügel des Pflügens", das will sagen, daß die Bewohner ihre Herkunft nicht kannten u. so ihre legitime Abstammung zerstört hatten). Rabbah bar Ad(d)a hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer eine Frau des Geldes wegen heiratet, der bekommt Kinder, die seiner nicht würdig sind; vgl. Hos 5, 7: „An Jahve haben sie Treubruch verübt; denn fremde Kinder haben sie gezeugt." Und wenn man sagen wollte: Das Geld bleibt erhalten, so sagt die Schrift lehrend (das.): „Nunmehr wird ein Neumond sie verschlingen samt ihren Anteilen." Und wenn du sagen wolltest: Sein Anteil (wird verschlungen werden), aber nicht ihr (der Frau) Anteil, so sagt die Schrift lehrend: „Samt ihren Anteilen." Und wenn du sagen wolltest: „Nach langer Zeit", so sagt die Schrift lehrend: „Ein Neumond". Was heißt das? Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Ein Monat kommt, u. ein Monat vergeht, so ist ihr Geld dahin. Rabbah b. Ad(d)a oder, wie andre sagen, R. Salla hat gesagt, Rab Hamnuna (um 290) habe gesagt: Wer eine Frau nimmt, die ihm nicht angemessen ist, den bindet Elias, u. Gott geißelt ihn. In einer Bar ist gelehrt worden: Über alle (Eheleute u. ihren Stammbaum) führt Elias[1] Buch, u. Gott untersiegelt es. Wehe dem, der seine Nachkommenschaft verwerflich macht u. seiner Familie einen Makel anhängt u. ein Weib nimmt, die ihm nicht angemessen ist: Elias bindet ihn, u. Gott geißelt ihn. || Qid 70ᵇ: R. Abin b. Ad(d)a (um 350) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wenn einer eine Frau nimmt, die ihm nicht angemessen ist, wird Gott, wenn er seine Schᵉkhina bei ihnen wohnen läßt, für alle Stämme Zeugnis ablegen, aber nicht für ihn; s.: „Die Stämme Jahves ein Zeugnis für Israel" Ps 122, 4. Wann gilt das: „ein Zeugnis für Israel"? Wenn die Stämme Stämme Jahves sind. R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wenn Gott (dereinst) seine Schᵉkhina auf ihnen ruhen läßt, läßt er sie nur auf legitimen Familien in Isr. ruhen; s.: „Zu jener Zeit, ist Jahves Spruch, will ich zum Gotte sein allen Familien Israels" Jer 31, 1. „Allen Israeliten" ist nicht gesagt, sondern „allen Familien" (d. h. den wirklich legitimen Familien), „u. sie sollen mir zum Volke sein". || Pᵉs 49ᵃ Bar: Immer verkaufe ein Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers u. verheirate die eigne Tochter an einen Gelehrtenschüler; das gleicht Weintrauben unter Weintrauben, was schön u. lieblich ist. Aber nicht heirate man die Tochter eines ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundigen); das gleicht Weintrauben unter Dornbeeren, was häßlich u. nicht lieblich ist. || pQid. 1, 60ᶜ, 24: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Auch (war es in alter Zeit Sitte) wenn einer eine Frau nahm, die ihm nicht angemessen war, brachten seine Verwandten ein Faß u. füllten es mit gerösteten Ähren u. Nüssen u. zerbrachen es vor den Kindern, u. die Kinder sammelten sie auf u. riefen: Der u. der ist von seiner Familie getrennt (abgeschnitten) worden. Wenn er sich aber von ihr (durch Scheidebrief) schied, tat man ebenso, u. dann riefen die Kinder: Der u. der ist zu seiner Familie zurückgekehrt. || Pᵉs 49ᵇ Bar: Immer verkaufe der Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers; findet er eine solche nicht, so heirate er die Tochter eines der Großen der Generation; sonst heirate er die Tochter eines Synagogenvorstehers; sonst heirate er die Tochter eines Almosenpflegers; sonst heirate er die Tochter eines Kinderlehrers. Aber nicht heirate er die Tochter eines ʿAm ha-areç; denn deren Töchter sind Geschmeiß, u. deren Frauen sind Gewürm (verunreinigender Greuel), u. von ihren Töchtern heißt es: Verflucht ist, wer bei irgend einem Vieh liegt Dt 27, 21. — Ferner s. bei Joh 2, 1 Nr. 3 Anm. *m*.

2. Ein Priester durfte nur die Tochter eines Priesters oder eines Leviten oder eines Israeliten legitimer Herkunft heiraten; der Stammbaum seiner Verlobten wurde daraufhin streng geprüft; s. bei Mt 1, 1 𝔄 Nr. 2 u. 3. — Als das Normale galt es wohl, daß ein Priester die

[1] Elias wird bei seiner Wiederkunft alle Illegitimen aus Israels Volksgemeinde ausscheiden, s. Exk. über Elias II, 3, A, a.



Tochter eines Priesters zum Weibe nahm, gleichwie man es einer Priestertochter verübelte, wenn sie einem andren als einem Priester oder allenfalls einem Gelehrtenschüler die Hand zum Ehebunde reichte.

pTaꜥan 4, 69ª, 49: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Achtzig Paar Brüder, die Priester waren, heirateten achtzig Paar Schwestern, die Priestertöchter waren, in einer Nacht in Guphna (bei Jerusalem), abgesehen von den Brüdern, die keine Schwestern, u. von den Schwestern, die keine Brüder hatten, ferner abgesehen von den Leviten u. Israeliten. — Die Stelle veranschaulicht die große Menge der Einwohner von G., zeigt aber auch, daß die eheliche Verbindung zwischen Priestersöhnen u. Priestertöchtern gang u. gäbe war. — MidrKL 2, 2 (64ª) nennt R. Chijja b. Abba, um 280, einen Schüler des R. Jochanan, als Autor. || Pᵉs 49ª Bar: R. Schimꜥon (um 150) sagte: Von einem Gastmahl, das nicht auf einem Pflichtgebot[1] ruht, soll ein Gelehrtenschüler keinen Genuß haben (daran nicht teilnehmen). Welches ist ein solches? R. Jochanan († 279) hat gesagt: zB wenn eine Priestertochter sich mit einem (gewöhnlichen) Israeliten oder die Tochter eines Gelehrtenschülers mit einem ꜥAm ha-areç verheiratet. Denn R. Joch. hat gesagt: Eine Priestertochter u. ein (gewöhnlicher) Israelit — deren Verbindung gereicht nicht zum Guten. (Raschi: Eine Priestertochter soll sich an Priester verheiraten u. ihre Familie nicht entehren, indem sie sich an einen Israeliten verheiratet.) Was heißt das (welches Unheil erwächst daraus)? Rab Chisda († 309) hat gesagt: Entweder wird sie eine Witwe oder eine Geschiedene, oder sie bleibt kinderlos. In einer Bar ist gelehrt worden: Er begräbt sie, oder sie begräbt ihn (nämlich nach kurzer Zeit), oder sie bringt ihn in Armut. Wirklich? Es hat doch aber R. Joch. gesagt: Wer reich werden will, der hänge sich an den Samen Ahrons (heirate eine Priestertochter), dann wird die Beschäftigung mit der Tora (seitens des Mannes) u. die Zugehörigkeit (der Frau) zur Priesterschaft sie erst recht reich machen! Da liegt kein Widerspruch vor: in dem einen Fall (dem letzten Ausspruch des R. Joch.) handelt es sich um einen Gelehrtenschüler (der eine Priestertochter heiratet), in dem andren um einen ꜥAm ha-areç. R. Jᵉhoschuaꜥ (um 90, der ein Levit war) heiratete eine Priestertochter u. wurde krank; er sagte: Es gefällt wohl Ahron nicht, daß ich mich an seinen Samen hänge, daß ihm ein Schwiegersohn wird wie ich! Rab Idi b. Abin (um 310) heiratete eine Priestertochter, u. es gingen aus ihm zwei Söhne hervor, die ordiniert wurden, Rab Schēscheth b. Idi u. Rab Jᵉhoschuaꜥ b. Idi. Rab Papa († 376) hat gesagt: Wenn ich nicht eine Pr. geheiratet hätte, wäre ich nicht reich geworden, Rab Kahana (um 250) hat gesagt: Wenn ich nicht eine Pr. geheiratet hätte, hätte ich nicht (aus Babylonien) auszuwandern brauchen (er mußte wegen Totschlags fliehen). || Sanh 93ª: Warum ist (der Hohepriester) Jᵉhoschuaꜥ bestraft worden? (Er soll in den Feuerofen geworfen sein, s. Sanh 93ª.) Rab Papa († 376) hat gesagt: Weil seine Söhne Frauen geheiratet hatten, die dem Priesterstand nicht angemessen waren, u. weil er es nicht verhindert hatte; s.: Jᵉhoschuaꜥ war mit besudelten Kleidern angetan, Sach 3, 3. War es denn die Weise des Jᵉhoschuaꜥ, besudelte Kleider anzulegen? Allein es will lehren, daß seine Söhne Frauen geheiratet hatten, die dem Priesterstande nicht angemessen waren, ohne daß er sie daran hinderte. || pGit 1, 43ᶜ, 39: Als Rabbi einmal in ꜥAkko war, sah er einen Menschen vom Ufer aufwärts. Er sprach zu ihm: Bist du nicht der Sohn des u. des Priesters, u. war dein Vater nicht Priester? (Weshalb bist du also als Priester im Ausland, das die Gelehrten für unrein erklärt haben?) Er antwortete: Die Augen meines Vaters waren hoffärtig, so daß er eine Frau nahm, die seiner nicht angemessen war, u. so hat er mich zu einem Entweihten (für den Priesterdienst Untauglichen) gemacht (s. bei Mt 1, 1 S. 1 Anm. *b*). || Qid 70ᵇ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Schᵉmuēl († 254) habe gesagt: 400 Sklaven, nach andren 4000 Sklaven hatte (der Priester) Paschchur b. Immer, u. sie alle haben sich mit der Priesterschaft (durch Heiraten) vermischt, u. jeder Priester,

[1] Auf einem Pflichtgebot ruht zB ein Mahl anläßlich einer Beschneidung oder einer Hochzeit.



der ein freches Gesicht hat, stammt nur von ihnen. Abaje († 338/39) hat gesagt: Sie alle wohnen in den Mauern von N^ehardeʿa. Das weicht ab von der Meinung des R. Elʿazar (um 270); denn dieser hat gesagt: Wenn du einen Priester mit frecher Stirn siehst, so denke nichts Arges über ihn (u. seine Abkunft); s. Hos 4, 4: Dein Volk ist gleich denen, die mit dem Priester streiten. (Die Priester sind an Streit gewöhnt; daher ihr trotziges Aussehn.)

3. Von den Töchtern Aarons. — Ähnlich wird Sukka 56[b] (s. oben S. 68 Absatz d) Mirjam aus der Priesterklasse Bilga „Tochter Bilgas" בת בלגה genannt.

1, 7 𝔄: Sie hatten kein Kind.

GnR 38 (23[c]): Sarai war unfruchtbar, sie hatte kein Kind Gn 11, 30. R. Levi (um 300) hat gesagt: Überall wo es (in der Schrift) heißt אין לה „sie hatte nicht", da ward es ihr (hinterher). Sara war unfruchtbar, u. sie hatte kein Kind; aber es ward ihr ein solches; s.: Jahve suchte Sara heim Gn 21, 1. Ferner: P^eninna hatte Kinder, aber Hanna hatte keine Kinder 1 Sm 1, 2; aber es ward ihr ein solches, s.: Jahve suchte die Hanna heim, u. sie ward schwanger u. gebar 1 Sm 2, 21. Ferner: Zion hat keinen, der nach ihr fragt Jer 30, 17; aber es wird ihr ein solcher werden, s.: Es kommt für Zion ein Erlöser Jes 59, 20, u.: Jauchze, du Unfruchtbare, die nicht geboren hat, brich in Jubel aus u. in Freudengeschrei, die nicht gekreißt! Jes 54, 1. — Parallelstellen: P^esiq 141[b]; P^esiqR 32 (148[a]); MidrKL 1, 2 (50[b]); 1, 17 (59[b]).

1, 7 𝔅: Elisabeth war unfruchtbar (s. bei Mt 7, 7 S. 453 Anm. *d*).

1, 7 𝔈: Beide waren an Jahren vorgerückt.

προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν ἦσαν = בָּאִים בַּיָּמִים Gn 18, 11; singularisch Gn 24, 1; Jos 13, 1; 1 Kg 1, 1; LXX: *προβεβηκότες ἡμερῶν*, bezw. *προβεβηκὼς ἡμερῶν* oder (1 Kg 1, 1) *ἡμέραις*.

Über die Dauer der Diensttauglichkeit der Priester s. bei Lk 1, 18.

1, 8: Nach der Reihe seiner Dienstklasse (s. bei Lk 1, 5 𝔄, Nr. 1 u. 2).

1, 9: Er erlangte das Räucherwerk darzubringen.

ἔλαχε, nämlich בְּפַיִס, durch das Los. — Zur Verlosung der einzelnen Dienstgeschäfte s. bei Lk 1, 5 𝔄 Nr. 1 Anm. *e*. — Die Darbringung des Räucheropfers ist in der Mischna eingehend geschildert.

1. Die tägliche Reinigung des Räucheraltars.

Tamid 3, 1: Der Vorgesetzte sprach zu den Priestern: Kommt u. loset, wer (das Tamidlamm) schlachten, wer (das Blut) sprengen, wer den inneren Altar (d h. den Räucheraltar im Heiligen), u. wer den Leuchter von der Asche reinigen soll. ‖ Das. 3, 6: Die, denen das Reinigen des inneren Altars u. des Leuchters zugefallen war, machten sich schon vorher (ehe das T. geschlachtet wurde) auf, indem sich vier Gerätschaften in ihren Händen befanden: der טְנִי (ein metallenes Gefäß), der כּוּז (Krug) u. zwei Schlüssel. Der Tani glich einem großen Dreiqab aus Gold, er faßte 2½ Qab (1 Qab = 2,188 Liter); der Kuz glich einem großen Trinkgeschirr (קִיתוֹן = *κώθων*) aus Gold. (Es folgt die Beschreibung, wie die Priester mit den beiden Schlüsseln die Tempeltür öffneten, 3, 7; darauf:) Der, welcher (das T.) schlachtete, schlachtete nicht eher, als bis er den Ton des großen Tempeltors hörte, wenn es geöffnet wurde. Bis Jericho hörte man diesen Ton. ‖ Das. 3, 9: Der, welchem die Reinigung des inneren Altars von der Asche zugefallen war, ging hinein, nahm den Ṭani u. setzte ihn vor sich nieder, dann nahm er die Hände voll Asche u. tat sie hinein, u. zuletzt fegte er den Rest hinein; dann ließ er ihn stehn u. ging hinaus. — (In ähnlicher Weise erfolgte die Reinigung



des Leuchters, wobei die Abfälle in den Kuz getan wurden; letzterer blieb gleichfalls im Heiligen stehn, wenn der Priester sich entfernte 3, 9.) — Inzwischen war das T. geschlachtet u. sein Blut an den Altar gesprengt worden; darauf wurde das Tier zerstückelt. Die einzelnen Teile empfingen die dafür ausgelosten Priester, die sie zunächst auf den unteren Teil der Altarrampe brachten. Dort wurde auch das Mehl zum Speisopfer, das Plattengebäck u. der Wein zum Trankopfer hingestellt. Nachdem die Opferteile gesalzen waren, begaben sich die Priester zur Schᵉmaʿ-Rezitation in die Quaderhalle (4, 1 bis 5, 1). Darauf fand die dritte Verlosung statt: welcher Priester das Räucheropfer darbringen sollte, u. die vierte: welche die Opferteile von der Altarrampe auf den Altar selbst zu werfen hatten (5, 2); s. dazu bei Lk 1, 5 𝔄, Nr. 1 Anm. *e*).

2. Die Vorbereitung zum Räuchern.

Tamid 5, 4: Der, welchem das Räucheropfer (durch das Los) zugefallen war מי שזכה בקטורת, nahm die Schale, כַּף; diese glich einem großen Dreiqab von Gold (= 6,565 Liter); die (kleinere) Schale, בָּזִךְ, stand in ihr gehäuft voll von Räucherwerk, sie hatte einen Deckel, an dem eine wulstartige Verzierung oben (zum Anfassen) angebracht war. ‖ Das. 5, 5: Der, welchem die Kohlenpfanne, מַחְתָּה, zugefallen war, nahm die silberne Pfanne, stieg zum (Brandopfer-)Altar empor, räumte die Kohlen weg u. scharrte sie in die Pfanne; dann stieg er herab und schüttete sie in die goldene Pfanne. Dabei wurde etwa ein Qab Kohlen zerstreut (die auf die Erde fielen); er fegte sie in den Kanal; am Sabbat aber (da man keine Kohlen auslöschen darf) deckte er einen Kessel über sie. Der Kessel war ein großes Gefäß, das einen Lèthekh (= 15 Sea = 90 Qab) faßte; zwei Ketten befanden sich an ihm: an der einen zog man, daß er herabkam, u. an der andren hielt man ihn von oben fest, damit er nicht herabrolle. Zu dreierlei Zwecken diente er: man deckte ihn am Sabbat über die Kohlen u. über ein Kriechtier (falls ein solches beim Brandopferaltar gefunden wurde), u. man ließ darin die Asche vom Altar herab (hierbei kamen die erwähnten beiden Ketten zur Verwendung). ‖ Das. 5, 6: Wenn sie (die im Heiligen amtierenden Priester) zwischen die Vorhalle des Tempels u. den Brandopferaltar kamen, nahm einer die Magrepha [1] u. warf sie zwischen Tempelvorhalle u. Brandopferaltar hin. Keiner konnte in Jerus. die Stimme eines andren hören vor dem Schall der Magrepha. Einem dreifachen Zweck diente sie: wenn ein Priester ihren Schall hörte, so wußte er, daß seine Brüder, die Priester, (ins Heilige) hineingingen, um sich niederzuwerfen; dann eilte er selbst, um herbeizukommen; wenn ein Levit ihren Schall hörte, so wußte er, daß seine Brüder, die Leviten, (in den Vorhof) hineingingen, um das Lied anzustimmen; dann eilte er selbst, um herbeizukommen; u. der Vorsteher der Standmannschaft (s. bei Lk 1, 5 𝔄, Nr. 3) stellte die Unreinen (wie Wöchnerinnen, Aussätzige usw.) am Osttor (= Nikanortor) auf. ‖ Das. 6, 1: Sie begannen die Stufen zur Vorhalle emporzusteigen. Diejenigen, denen das Reinigen des inneren Altars u. des Leuchters von Asche zugefallen war, gingen vor ihnen hinein. Der, welchem das Reinigen des inneren Altars von Asche zugefallen war, ging hinein, nahm den Tani, warf sich nieder u. ging hinaus. Der, welchem die Reinigung des Leuchters zugefallen war, ging hinein, nahm den Kuz . . ., warf sich nieder u. ging hinaus.

3. Die Darbringung des Räucheropfers.

Tamid 6, 2: Der, welchem die Kohlenpfanne zugefallen war, häufte die Kohlen auf dem (Räucher-)Altar auf, drückte sie mit den Rändern der Kohlenpfanne nieder, warf sich nieder u. ging hinaus. ‖ Das. 6, 3: Der, welchem das Räucherwerk zugefallen war, nahm die kleine Schale aus der größeren Schale u. gab die letztere seinem Freunde oder seinem Verwandten (den er zu diesem Zweck mit sich genommen hatte). War von dem Räucherwerk etwas in die größere Schale verstreut worden, so gab dieser es ihm (dem Räuchernden) in seine Hand (u. warf sich nieder u. ging hinaus, Bertinoro).

[1] מַגְרֵפָה bedeutet sonst a) Schaufel, b) Windorgel; hier vermutlich Tympanon, Handtrommel, s. Krauß, Archäol. 3, 90 f.



Man belehrte ihn auch (zuvor): Sei vorsichtig, daß du nicht (unmittelbar) vor dir anfängst (das Räucherwerk auf die Kohlen zu legen), damit du dich nicht verbrennst! Er begann das Räucherwerk auf die Kohlen niederzudrücken u. ging hinaus. Der Räuchernde aber räucherte nicht eher, als bis der Beamte (Vorgesetzte) zu ihm sprach: Räuchere! Wenn es der Hohepriester war (der das Räucheropfer darbrachte), sprach der Beamte: Mein Herr Hoherpriester, räuchere! Das Volk (d. h. die übrigen Priester) entfernten sich, u. er (der allein zurückbleibende Priester) brachte das Räucherwerk dar, warf sich nieder u. ging hinaus. — Betreffs des Priesters, dem die Kohlenpfanne zugefallen war, heißt es TJoma 1, 11 (181): R. Jehuda (um 150) sagte: Um die Kohlenpfanne hat man nicht gelost; sondern der, dem das Räucherwerk zufiel, sagte zu einem, der bei ihm war: Erlange mit mir die Kohlenpfanne. (Der das Räucherwerk Darbringende wählte sich also seinen Assistenten selber.) — Über das Fortgehen der Priester während der Darbringung des Räucheropfers sagt genauer Kelim 1 Ende: R. Jose (um 150) hat gesagt: In fünf Stücken ist der Raum zwischen der Tempelvorhalle u. dem Brandopferaltar dem Tempelgebäude gleich: es dürfen dort nicht hinkommen Priester mit Leibesfehlern, Barhäuptige, solche, die Wein getrunken haben, u. solche, die Hände u. Füße nicht gebadet haben, u. sie entfernen sich aus dem Raum zwischen Vorhalle u. Altar (also nicht bloß aus dem Heiligen) zu der Zeit des Räucheropfers. — Diese Stelle wird zitiert Joma 44a mit dem Zusatz: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Das hat man nur gelehrt von der Zeit der Darbringung des Räucherwerkes im Tempel (d. h. im Heiligen des Tempels); aber in der Zeit der Darbringung des Räucherwerks im Allerheiligsten (am Versöhnungstage) entfernt man sich aus dem Tempel (d. h. dem Heiligen), dagegen entfernt man sich nicht aus dem Raum zwischen der Vorhalle u. dem (Brandopfer-)Altar. — Die biblische Begründung wird Lv 16, 17 entnommen, s. SLv 16, 17 (316a); Joma 43b.

4. Zubereitung des Räucherwerks.

Kᵉr 78a Bar: Mastixharz, Räucherklaue, Galbanum (ein Gummiharz) u. Weihrauch (Harz von Balsamodendren), je 70 Teile; Myrrhe (s. bei Mk 14, 3 𝔄 Nr. 2), Kassia (eine würzige Rinde), Nardengras (s. bei Mk 14, 3 𝔄 Nr. 3) u. Krokus (Safran), je 16 Teile; Kostus (eine gewürzige Wurzel) 12 Teile; Gewürzrinde (Kalmus) 3 Teile; Zimt 9 Teile. Aus Lauch gewonnenes Laugensalz 9 Qab (1 Qab = 2,188 Liter), mit Kapern angestellter Wein (nach andrer Erklärung: Cyprischer Wein) 3 Sea u. 3 Qab. Hat man keinen Kaperwein, so nehme man alten Weißwein; sodomitisches Salz ¼ Qab; Kraut, das den Rauch gerade in die Höhe treibt, je nach Bedarf. R. Nathan (um 160) sagte: Auch etwas von der wohlriechenden Jordanpflanze. Hat man Honig darangetan, so ist es unbrauchbar; fehlt eine von den Spezereien, so macht er (der Hohepriester) sich des Todes schuldig (da er in unvorschriftsmäßiger Weise das Allerheiligste betritt). Rabban Schimʿon (b. Gamliël, um 140) sagte: צרי (Mastixharz) ist nichts andres als Harz von Balsambäumen. Laugensalz aus Lauch goß man auf Räucherklaue, damit diese schön werde; in Kaperwein erweichte man Räucherklaue, damit er stark duftete. Aber wäre Urin dazu nicht besser gewesen? Allein man bringt keinen Urin in das Heiligtum (wo das Räucherwerk hergestellt wurde).... Bar: Das Räucherwerk bestand aus 368 Teilen ($4 \times 70 + 4 \times 16 + 12 + 3 + 9 = 368$); 365 Teile entsprechend den Tagen eines Sonnenjahrs, u. von den überschießenden 3 Teilen brachte der Hohepriester seine Fäuste voll hinein (in den Tempel) am Versöhnungstage.... (Das. 78b) Bar: Einmal in 60 bis 70 Jahren bereitete man das Räucherwerk aus halben Teilen zu (weil aus den Vorjahren der Bedarf für ein halbes Jahr übrigblieb); deshalb ist ein einzelner, der es (für seinen eigenen Bedarf) zu halben Teilen zubereitet, schuldig (vgl. Ex 30, 37 f.). Das sind Worte des R. Schimʿon b. Gamliël, der es im Namen eines Sagan (Priestervorstehers?) gesagt hat; aber über die Zubereitung nach Dritteln u. Vierteln (sagte er) habe ich nichts gehört. Die Gelehrten sagten: An jedem Tage kann man das Räucherwerk nach seinem Maß (Ex 30, 37) zubereiten u. es hineinbringen (ins Heiligtum; darum macht sich jeder schuldig, der

auch nur einen Teil davon für sich selbst bereitet).... Bar: Zweimal im Jahre brachte man es wieder in den Mörser, im Sommer wurde es auseinandergestreut, damit es nicht verwese, u. in der Regenperiode wurde es aufgehäuft, damit sein Duft nicht schwinde. Wenn man es zerkleinerte, sagte man: Zerstoße tüchtig, tüchtig zerstoße! — Die Parallelstelle aus pJoma 4, 5 (41[d], 23) s. bei Mk 9, 49 𝔅 S. 21. — Schriftbeweis für die 11 Bestandteile des Räucherwerks in K^{e}r 78[b] aus Ex 30, 34: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Elf Spezereien sind Mose auf dem Sinai genannt worden. Rab Huna († 297) hat gesagt: Welche Schriftstelle lehrt das? Ex 30, 34: „Nimm dir Spezereien," das sind zwei, „Ausgetropftes, Räucherklaue u. Galbanum", das sind zusammen fünf, u. „Spezereien" zum zweiten Mal sind fünf, das macht zusammen zehn, u. „reiner Weihrauch", das ist eins; also zusammen elf. — Vom Galbanum wird K^{e}r 78[b] gesagt, daß es keinen Wohlgeruch gebe: Rab Chana b. Bizna (um 260) hat gesagt, R. Schimʿon der Fromme (ein Tannaït) habe gesagt: Ein Fasten, an dem keine Frevler aus Israel teilnehmen, ist kein (richtiges) Fasten; denn siehe, das Galbanum hat einen üblen Geruch, u. doch zählt es die Schrift unter den Spezereien des Räucherwerks auf.

Sch^{e}q. 5, 1: Die Familie Abṭinas (*Εὔθυνος*) war über die Herstellung des Räucherwerks gesetzt. ‖ Joma 3, 11: Folgende erwähnt man zur Schande: Die Glieder der Familie Garmu wollten nicht die Herrichtung der Schaubrote lehren (die ihr Geschäftsgeheimnis war). Die Glieder der Familie Abṭinas wollten nicht die Herrichtung des Räucherwerks lehren. ‖ Joma 38[a] Bar: Die Glieder der Familie Abṭinas waren in der Herstellung des Räucherwerks erfahren, sie wollten es (andre) nicht lehren. Es sandten die Gelehrten hin u. ließen Sachverständige (Handwerker) aus Alexandria in Ägypten kommen; diese verstanden sich auf die Herstellung wie jene, aber sie verstanden nicht, den Rauch in die Höhe steigen zu lassen wie jene. Bei jenen stieg er auf wie eine Palme u. ging in die Höhe wie ein Stab, u. bei diesen teilte er sich hierhin u. dorthin. Als die Gelehrten davon hörten, sagten sie: Alles, was Gott geschaffen hat, hat er zu seiner Ehre geschaffen, s.: Alles hat Jahve um seinetwillen gemacht (so der Midr) Spr 16, 4. Sie setzten die Familie Abṭinas wieder an ihre Stelle; die Gelehrten ließen es ihnen sagen, aber sie kamen nicht. Sie verdoppelten ihnen ihren Lohn, da kamen sie. Täglich hatten sie zwölf Minen erhalten, jetzt erhielten sie 24 Minen. R. J^{e}huda (um 150) sagte: Täglich 24 Minen, jetzt 48 Minen. Die Gelehrten sprachen zu ihnen: Aus welchem Grunde wolltet ihr es niemand lehren? Sie sprachen: Die Glieder unsres Vaterhauses wußten, daß dieses Haus (der Tempel) dereinst wird zerstört werden. Sie sprachen: Es möchte vielleicht einer erlernen, der dessen nicht würdig ist, u. hingehn u. den Götzen (mit dem Räucherwerk) dienen. Deshalb u. wegen des Folgenden gedenkt man ihrer zum Lobe: Niemals zog eine Braut parfümiert aus ihren Häusern, u. wenn sie eine Frau nahmen von einem andren Ort (aus einer andren Familie), so vereinbarten sie mit ihr, daß sie sich nicht parfümieren dürfe, damit man nicht sagen möchte: „Vom Räucherwerk parfümieren sie sich", um zu erfüllen, was geschrieben steht Nu 32, 22: Ihr sollt rein sein vor Jahve u. vor Israel.

5. Verschiedenes.

Joma 44[a]: Raba († 352), R. Jiçchaq b. Abdimi (um 300) u. R. Elʿazar (um 270) haben gesagt: Die Schrift sagt: Bis er Sühnung geschaffen hat für sich u. sein Haus u. für die ganze Gemeinde Israel Lv 16, 17. Welches ist die Sühnung, die gleicherweise für ihn (den Hohenpriester) u. sein Haus u. seine Brüder, die Priester, u. die ganze Gemeinde Israel vorhanden ist? Sage: Das ist die Räucherung des Räucherwerks (während die blutigen Opfer für die Genannten am Versöhnungstag verschieden sind). Aber sühnt denn das Räucherwerk? Gewiß, denn das hat Rab Chananja (??) als Bar gelehrt: Wir haben vom R. gelernt, daß es Sühnung schaffe; s.: (Ahron) nahm das R. u. schaffte Sühnung für das Volk Nu 17, 12. In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Wofür schafft das R. Sühnung? Für Verleumdung (böse Zunge): es komme das, was im verborgenen geschieht (d. h. das Räucheropfer im Heiligen), u. schaffe Sühnung für das, was im verborgenen getan ward (d. h. für Ver-

leumdung). — Z^e^b 88^b heißt der Autor, wie oben, Rab Chananja; dagegen ʿArakhin 17^a R. Chanina (um 225); als Tradent in beiden Stellen R. J^ehoschuaʿ b. Levi, um 250. || Tamid 3, 8: Bis Jericho hat man den Duft von der Zubereitung des Räucherwerks gerochen. R. Elʿazar b. Diglai hat erzählt: Meine väterliche Familie hatte auf dem Berge Makhvar Ziegen, die infolge des Geruches der Zubereitung des R. niesten. || Joma 39^b: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt: Von Jerusalem bis Jericho waren 10 Parasangen: die Türangeln des Tempels wurden acht Sabbatgrenzen weit (= 16000 Ellen) gehört, Ziegen in Jericho niesten wegen des Duftes des Räucheropfers, die Frauen in Jericho hatten nicht nötig, sich zu parfümieren, wegen des Duftes des R., eine Braut in Jerusalem hatte nicht nötig, sich zu schmücken, wegen des Duftes des R. R. Jose b. Dulgai (so hier) hat erzählt: Meine väterliche Familie hatte Ziegen auf dem Gebirge מכבר, die infolge des Duftes des R. niesten. R. Chijja b. Abin hat gesagt, J^ehoschuaʿ b. Qarcha (um 150) habe gesagt: Ein Alter hat mir erzählt: Einmal ging ich nach Schilo, u. ich roch den Duft vom R. zwischen seinen Wänden (er haftete noch an ihnen seit der Zeit, da sich das Heiligtum in Schilo befand).

1, 10: Die ganze Menge des Volks war zur Stunde des Räucherwerks draußen im Gebet.

Die älteste Beschreibung des Morgengottesdienstes im Tempel bietet Sir 50. Sie setzt ein bei der Opferung der Fleischstücke, also nach der Darbringung des Räucheropfers. Als amtierender Priester wird der Hohepriester Schimʿon (wohl I. um 300) gefeiert.

Sir 50, 11 ff. (hebr.): Wie herrlich war er, wenn er emporstieg zu dem Altar voll Hoheit u. den Vorhof des Heiligtums[1] verherrlichte; wenn er die Opferstücke hinnahm aus der Hand seiner Brüder u. selbst dastand bei (oder über) den Holzschichten, rings um ihn ein Kranz von Söhnen, wie Zedernsetzlinge auf dem Libanon — u. es umringten ihn gleich den Weiden am Bach alle Söhne Ahrons in ihrer Herrlichkeit, die Feueropfer Jahves in ihren Händen angesichts der ganzen Gemeinde Israel — bis er fertig war mit dem Bedienen des Altars u. dem Ordnen der Holzschichten des Höchsten. [Er streckte über die Opferschale seine Hand aus u. brachte das Trankopfer dar vom Blut der Traube: er goß es aus an die Fundamente des Altars zu einem lieblichen Duft dem Höchsten, dem Allkönig.][2] Dann stießen die Söhne Ahrons, die Priester, in die Trompeten von getriebener Arbeit (vgl. Nu 10, 2. 10), stießen hinein u. ließen vernehmen den mächtigen Schall, um (Israel) in Erinnerung zu bringen vor dem Höchsten. Alles Fleisch zumal eilte, niederzufallen auf das Angesicht zur Erde, um anzubeten vor dem Höchsten, vor dem Heiligen Israels. Dann ließ der Gesang seine Stimme ertönen, u. über die Menge hin richteten sie (die Leviten) ihr Saitenspiel[3] zu. Und alles Volk des Landes jubelte im Gebet vor dem Barmherzigen, bis er (der Hohepriester) fertig war mit dem Bedienen des Altars u. seine (des Altars) Gerechtsame ומשפטיו ihm dargebracht hatte. Dann stieg er herab u. erhob seine Hände über die ganze Gemeinde Israel, indem der Segen Jahves auf seinen Lippen war, u. durch den Namen Jahves ward er verherrlicht (segnend wird er selbst gesegnet, vgl. Soṭa 38^b; NuR 11 Ende). Und wiederum fielen sie nieder zum zweitenmal (den Segen zu empfangen vom Höchsten. So nach dem griech. Text).

[1] Versteht man unter dem „Heiligtum“ den Altar, dann ist עזרה nicht mit „Vorhof“, sondern mit „Absatz“ wiederzugeben.

[2] Die eingeklammerten Worte fehlen im hebr. Text u. sind nach dem griech. Text übersetzt.

[3] Vielleicht ist statt des unpassenden נרו „seine Leuchte“ zu lesen כנורו, Zither; neben dem Gesang der Leviten erwartet man die Erwähnung ihres Saitenspiels. Liest man mit Schechter העריבו statt העריכו, dann übersetze „sie ließen lieblich ertönen das Saitenspiel“.

Nach der Mischna wich der Morgengottesdienst in der spätern Zeit von der Darstellung in Sir 50 namentlich in der Hinsicht ab, daß der Priestersegen nicht erst nach der Opferung des Tamidlammes, sondern bereits vorher, also nach der Darbringung des Räucheropfers gesprochen wurde.

Tamid 7, 2: (Wenn der das Räucherwerk darbringende Priester aus dem Heiligen herausgetreten war), kamen sie (die übrigen amtierenden Priester) u. stellten sich auf die Stufen der Tempelvorhalle. Die ersten (fünf Priester, die im Heiligen den Dienst versehen hatten, also der den Räucheraltar gesäubert, der die Lampe in Ordnung gebracht hatte, der die Kohlenpfanne für das Räucherwerk trug, der die große Schale für das Räucherwerk in Empfang nahm, u. der das Räucheropfer selbst darbrachte, s. oben bei 1, 9 Nr. 1—3) standen südwärts von ihren Brüdern, den Priestern, mit den fünf Geräten in ihrer Hand: der Tani טני (Gefäß für die Altarasche) in der Hand des einen, der Kuz (Krug für die Lampenabfälle) in der Hand des andren, die Kohlenpfanne in der Hand des dritten, die kleine Schale (für das Räucherwerk) in der Hand des vierten u. die große Schale (in der die kleinere stand) samt ihrem Deckel in der Hand des fünften. Dann sprachen sie den Segen (Nu 6, 24—26) über das Volk als einen Segensspruch (nicht in drei Absätzen). Im Lande (d. h. außerhalb des Tempels) sprachen sie ihn nämlich als drei Segenssprüche, aber im Heiligtum als einen. Im Heiligtum sprachen sie dabei den Jahvenamen aus, wie er geschrieben wird, aber im Lande mit seinem Beinamen (Adonai). Im Lande erhoben die Priester (beim Segen) ihre Hände (nur) bis zur Höhe ihrer Schultern, aber im Heiligtum bis über ihren Kopf, mit Ausnahme des Hohenpriesters, der seine Hände niemals über das Stirnblech hinaus erhob (weil der Jahvename darauf stand). R. J^{e}huda (um 150) sagte: Auch der H. erhob seine Hände über das Stirnblech hinaus, s.: Ahron erhob seine Hände gegen das Volk hin u. segnete sie Lv 9, 22. — Parallelstelle: Soṭa 7, 6; viele Einzelangaben über den Priestersegen SNu §§ 39—43; Soṭa 38^{a}—40^{b}; NuR 11.

Der auf den Priestersegen folgende Teil des Tempelgottesdienstes gestaltete sich dann weiter folgendermaßen:

Tamid 7, 3: Wenn der Hohepriester selbst opfern wollte,[1] stieg er zur Altarrampe empor, indem sich der Sagan (Priestervorsteher?) auf seiner Rechten befand. Hatte er die Mitte (Hälfte) der Rampe erreicht, so erfaßte der Sagan seine Rechte u. führte ihn hinauf. Es reichte ihm der erste Priester (von den sechs Priestern, die die einzelnen Opferteile auf die Rampe geschafft hatten) den Kopf u. den rechten Hinterfuß (des Tamidopfers), er (der Hohepriester) stemmte seine Hände darauf u. warf sie hinauf (auf das Altarfeuer). Der zweite reichte dem ersten die beiden Vorderfüße, u. der gab sie dem Hohenpriester; dieser stemmte seine Hände darauf u. warf sie hinauf. Es zog sich der zweite zurück u. ging fort. Und ebenso reichten sie ihm alle übrigen Opferstücke, u. er stemmte seine Hände auf sie u. warf sie hinauf. Wenn er wollte, stemmte er nur seine Hände auf sie, u. andre warfen sie hinauf. Er schickte sich an, rings um den Altar zu gehn. Wo fing er an? Von der südöstl. Ecke nach der nordöstl., dann nach der nordwestl., dann nach der südwestl. Man gab ihm den Wein zum Trankopfer. Der Sagan stand an der Ecke mit Tüchern in seiner Hand, u. zwei Priester standen bei dem marmornen Tisch für die Fettstücke (auf der Westseite der Altarrampe), u. zwei Trompeten aus Silber waren in ihren Händen: sie stießen hinein (zu einem kurzen Ton), bliesen Lärm u. stießen hinein. Sie gingen u. stellten sich neben Ben Arza,[2] einer zu seiner Rechten u. einer zu seiner Linken. Beugte sich der Hohe-

[1] Das Opfern durch die gewöhnlichen Priester vollzog sich genau ebenso, nur daß die Handreichungen in Fortfall kamen, die hier dem Hohenpriester geleistet werden.

[2] Ben Arza war nach Sch^{e}q 5, 1 über die Zimbel gesetzt, mit der den Leviten das Signal zum Anstimmen des Gesanges gegeben wurde.

priester, um das Trankopfer auszugießen, so schwenkte der Sagan mit den Tüchern, u. Ben Arza schlug auf die Zimbel, u. die Leviten sangen ein Lied. Kamen sie an einen Absatz (im Lied), so stieß man in die Trompete, u. das Volk warf sich nieder. Bei jedem Absatz folgte ein Trompetenstoß u. bei jedem Tr. ein Sich-Niederwerfen. Dies ist die Ordnung des Tamidopfers beim Dienst im Hause unsres Gottes; möge es sein Wille sein, daß es eilends erbaut werde in unsren Tagen. Amen! || Das. 7, 4: Das Lied, das die Leviten im Heiligtum gesungen haben: am 1. Wochentag (= Sonntag) sangen sie Ps 24; am 2. Ps 48; am 3. Ps 82; am 4. Ps 94; am 5. Ps 81; am 6. Ps 93; am Sabbat sangen sie Ps 92: Ein Psalm, ein Lied auf den Tag der Ruhe, d. h. ein Psalm, ein Lied für die Zukunft auf den Tag, der ganz Ruhe u. Erholung ist im ewigen Leben. — Die Zuteilung dieser Psalmlieder an die einzelnen Wochentage muß alt sein. Der 92. Psalm wird bereits im kanonischen Text als Lied auf den Sabbat bezeichnet, u. in den LXX findet sich eine entsprechende Angabe bei Ps 24. 48. 94. 93 u. 92. — R. ʿAqiba († um 135) hat die Auswahl gerade der genannten Psalmen durch den (freilich nicht geglückten) Nachweis zu begründen versucht, daß sie inhaltlich zu den einzelnen Tagen der Schöpfungswoche in Beziehung ständen. RH 31ᵃ Bar: R. Jᵉhuda (um 150) sagte im Namen des R. ʿAqiba: Was haben sie am 1. Wochentage (Sonntag) gesungen? Jahves ist die Erde u. ihre Fülle Ps. 24, darum daß er sie (am 1. Schöpfungstage) schuf u. (dem Menschen) zum Besitztum verlieh u. in seiner Welt herrscht. Was haben sie am 2. gesungen? Groß ist Jahve u. sehr gepriesen Ps 48, darum daß er (am 2. Sch.tage) seine Werke teilte u. über sie als König herrschte. (Raschi: Er machte ein Firmament zur Scheidung zwischen den Oberen u. Unteren u. stieg empor u. setzte sich in der Höhe, ein Abbild seines Wohnens in seiner Stadt u. auf seinem heiligen Berg.) Was haben sie am 3. gesungen? Gott steht da in der Gottesgemeinde Ps 82, darum daß er (am 3. Sch.tage) die Erde entblößte (von Wasser) durch seine Weisheit u. den Erdkreis zurichtete für seine Gemeinde. Am 4. sangen sie: Gott der Rache, Jahve, Gott der Rache erscheine Ps 94, darum daß er (am 4. Sch.tag) die Sonne u. den Mond erschuf u. dereinst an deren Anbetern (den Heiden) Rache nehmen wird. Am 5. sangen sie: Frohlocket Gott, der unsere Stärke ist Ps 81, darum daß er (am 5. Sch.tag) die Vögel u. die Fische zum Ruhme seines Namens schuf. (Raschi: Wenn ein Mensch die Vögel ansieht, wie sie voneinander verschieden sind, so lobt er den, der sie erschaffen.) Am 6. sangen sie: Jahve ist König, Hoheit hat er angezogen Ps 93, darum daß er (am 6. Sch.tag) seine Schöpfungsarbeit vollendete u. über sie als König herrscht. Am 7. sangen sie: Ein Psalm, ein Lied auf den Tag der Ruhe Ps 92, d. h. auf den Tag, der ganz Ruhe ist (im zukünftigen Leben). R. Nᵉchemja (um 150) sagt: Was für einen Grund haben die Gelehrten gehabt, zwischen diesen Schriftabschnitten einen Unterschied zu machen (indem sie die Wahl der sechs ersten Lieder durch Vergangenes u. die des siebenten Liedes durch Zukünftiges begründen, vgl. Raschi)? (Dann folgt eine Wiederholung des oben zu den sechs ersten Liedern Gesagten, darauf heißt es:) Am 7. Wochentag aber (sangen sie Ps 92), weil er (am 7. Sch.tag) geruht hat. (R. Nᵉchemja begründet also auch die Wahl des Sabbatpsalms mit seiner Beziehung auf Vergangenes, nämlich den Sch.sabbat.)

Zum Gebet der draußen harrenden Menge während der Darbringung des Räucheropfers s. Targ HL 4, 16 bei 1, 11 𝔅 S. 79.

1, 11 𝔄: Es erschien ihm ein Engel des Herrn.

Joma 5, 1: Der Hohepriester ging am Versöhnungstage aus dem Allerheiligsten in derselben Weise heraus, wie er hineingegangen war, u. betete ein kurzes Gebet im äußeren Haus, nicht lange, um Israel nicht zu ängstigen (als wäre ihm ein Unheil im Tempel zugestoßen). Hierzu pJoma 5, 42ᶜ, 17: Einmal trug es sich zu, daß einer lange *verweilte*. Man beschloß, ihm nachzugehn. Man hat gesagt, es sei Schimʿon der *Gerechte* (I., um 300 v. Chr.?) gewesen. Man sagte zu ihm: Warum hast du lange *verweilt?* Er antwortete: Ich habe für das Heiligtum eures Gottes gebetet, daß es



nicht möge zerstört werden. Man sagte ihm: Gleichwohl hättest du nicht lange verweilen sollen. Vierzig Jahre hat Schimʿon der Gerechte Israel im hohenpriesterl. Amt gedient, u. im letzten Jahre sagte er zu ihnen: In diesem Jahre sterbe ich. Sie sprachen: Woher weißt du das? Er antwortete: In jedem Jahr, wenn ich in das Allerheiligste eintrat, ist ein Greis, der in weiße Gewänder gehüllt war, mit mir eingetreten u. mit mir herausgegangen; aber in diesem Jahr ist er mit mir eingetreten, aber nicht mit mir herausgegangen. Man fragte vor R. Abbahu (um 300 n. Chr.): Es steht doch geschrieben: „Niemand soll im Offenbarungszelt sein, wenn er hineingeht, um im Heiligtum Sühnung zu schaffen, bis zu seinem Herausgehn!“ Lv 16, 17. Auch die, von denen geschrieben steht: „Ihre Gesichter hatten Ähnlichkeit mit einem Menschenantlitz“ Ez 1, 10, sollten nicht im O.zelt sein. Er antwortete: Was sagt mir denn, daß es ein Mensch war? Ich sage: Gott war es. — Dasselbe als Bar Joma 53^{b} u. 39^{b}; die Bar stammt aus TSoṭa 13, 8. || Soṭa 33^{a}: (Zur Diskussion steht der Satz, daß man nicht aramäisch beten solle, weil die Engel diese Sprache nicht verständen.) Verstehen die Engel sie wirklich nicht? Es ist doch aber in einer Bar gelehrt worden: Der Hohepriester Jochanan (= Johannes Hyrkanus, von 135—104 v. Chr.) hörte aus dem Allerheiligsten, wie einer sagte: „Gesiegt hat die Jungmannschaft, die ausgezogen ist, um Krieg zu führen gegen Antiochien“ נצחו טליא דאזלו לאגחא קרבא לאנטוכיא (u. diese Worte sind doch aramäisch)! Einmal geschah es, daß Schimʿon der Gerechte eine Stimme aus dem Allerheiligsten hörte, die sprach: „Hinfällig geworden ist das Vorhaben, das der Feind gedachte über den Tempel zu bringen; getötet ist גסקלגס,[1] u. hinfällig wurden seine Edikte.“ Und man schrieb jene Stunde auf u. achtete darauf (ob jenes Ereignis gerade in jener Stunde eingetreten sei). Und das war in aram. Sprache gesagt worden. Wenn du willst, sage ich: Mit einer Himmelsstimme (Bath-Qol) verhält es sich anders; denn die geschieht, um etwas vernehmen zu lassen. Oder wenn du willst, sage ich: (Der Engel) Gabriël ist es gewesen; denn ein Autor hat gesagt: Gabriël kam und lehrte Joseph siebzig Sprachen (also beherrschte er sämtliche Sprachen, so daß er im Allerheiligsten auch aramäisch sprechen konnte; vgl. Soṭa 36^{b} bei Lk 1, 19 𝔄, Nr. 4 Anm. *g*). — Parallelstellen: TSoṭa 13, 5 f. (319); pSoṭa 9, 24^{b}, 22; M^{e}g. Taʿan. 11; MidrHL 8, 9 (132^{b}). — Den Vorfall aus dem Leben des Joh. Hyrkan erwähnt auch Josephus Ant 13, 10, 3: Etwas Wunderbares wird über den Hohenpriester Hyrkanus erzählt, wie die Gottheit kam, um zu ihm zu sprechen. Man sagt nämlich, daß er an jenem Tage, an welchem seine Söhne (Antigonus u. Aristobul) mit (Antiochus) Kyzikenos kämpften, selbst im Tempel das Räucheropfer darbrachte, u. als er, der H., allein war, habe er eine Stimme gehört, daß seine Söhne eben den Antiochus besiegt hätten. Und dies machte er, als er aus dem Tempel trat, der ganzen Menge bekannt. (Der Krieg mit Antiochus Kyzikenos war in den Jahren 111—107 n. Chr.) || Joma 19^{b} Bar: Einmal geschah es, daß ein Sadduzäer (ein sadduzäisch gerichteter Hoherpriester) das Räucherwerk (für den Versöhnungstag, das nach der Meinung der Pharisäer auf Grund von Lv 16, 13 erst im Allerheiligsten auf die Kohlenpfanne zu tun war) draußen herrichtete u. dann eintrat. Als er herauskam, war er hocherfreut. Sein Vater begegnete ihm u. sagte: Auch wenn wir Sadduzäer sind, so fürchten wir uns vor den Pharisäern (u. handeln ihren Satzungen nicht zuwider). Er antwortete: Alle Tage meines Lebens habe ich mir Not gemacht um die Schriftstelle: „Denn in der Wolke erscheine ich über der Deckplatte“ Lv 16, 2; ich dachte, wann wird mir Gelegenheit gegeben werden, sie zu erfüllen? Und jetzt, da mir die Gelegenheit wurde, hätte ich sie nicht erfüllen

---

[1] Der Name (M^{e}g Taʿan 11: גסקלגי׳, TSoṭa 13, 6: קסגלגס, pSoṭa 9, 24^{b}, 23: גייס קליגס, Midr Esth 8, 9: גירסלוקין, Seder ʿOlam 30: גסקלגס) wird meist = Gaius Caligula gedeutet; es läge dann vielleicht eine Vermengung des 3. Makk 1, 8—2, 24 über Ptolemäus IV. Erzählten mit dem von Josephus, Antiq. 18, 8, 1 ff. über die Aufstellung der Statue Caligulas im Tempel zu Jerus. Berichteten vor. — Eine andre Vermutung s. bei Mt S. 128 Fußnote 1.

sollen? (Er verstand unter der „Wolke“ Lv 16, 2 die vom Räucherwerk aufsteigende Rauchwolke u. meinte, sie müsse das Allerheiligste vor dem Erscheinen der Gottheit erfüllen; deshalb sei im Gegensatz zur Meinung der Pharisäer das Räucherwerk bereits draußen auf die glühenden Kohlen zu schütten.) Man hat erzählt: Nach nur wenigen Tagen starb er u. wurde auf einen Dunghaufen geworfen (besser wohl: u. er lag als Dunghaufen da), u. Würmer krochen aus seiner Nase. Einige sagen: Bei seinem Heraustreten (aus dem Heiligtum) schlug Gott ihn. Denn R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Eine Art Geräusch wurde im Vorhof gehört; denn es kam ein Engel u. schlug ihn auf sein Angesicht; da gingen seine Brüder, die Priester, hinein u. fanden zwischen seinen Schultern etwas wie die Sohle eines Kalbsfußes, s.: Ihre Beine waren geraden Schenkels u. ihre Fußsohle wie die Sohle eines Kalbsfußes Ez 1, 7. (Ein Engel hatte ihm also einen Fußtritt versetzt, dessen Spuren zwischen seinen Schulterblättern sichtbar wurden.) — Die Parallelstelle aus pJoma 1, 39ᵃ, 46 s. im Exk. über den Todestag Jesu unter H. || Bᵉrakh. 7ᵃ Bar: Rabbi[1] Jischmaʿel b. Elischaʿ hat gesagt: Einmal war ich hineingegangen, um das Räucherwerk im Allerheiligsten (an einem Versöhnungstag) darzubringen; da sah ich Akhtriël (ein Beiname Gottes = der Kronenaufsetzende?) Jah Jahve Çᵉbaoth sitzen auf einem hohen u. erhabenen Thron. Er sprach zu mir: Jischmaʿel, mein Sohn, sprich den Lobspruch über mich! Ich sprach: Möge es wohlgefällig vor dir sein, daß deine Barmherzigkeit deinen Zorn niederhalte, u. daß deine Barmherzigkeit sich über deine Strafgerechtigkeit wälze (d. h. diese bezwinge), u. daß du mit deinen Kindern umgehest nach dem Maß des Erbarmens, u. daß du sie eintreten lassest nach innen zu von der Linie des strengen Rechts (milder mit ihnen verfährst als nach dem Buchstaben des Rechts). Und er stimmte meinen Worten bei.

1, 11 B: Stehend zur Rechten des Rauchopferaltars.

Joma 33ᵇ Bar: Der Tisch (mit den Schaubroten) stand im Norden (zur Rechten des Eintretenden), vorgezogen von der Wand 2½ Ellen. Der Leuchter stand im Süden, vorgezogen von der Wand 2½ Ellen. Der (Rauchopfer-)Altar befand sich dazwischen u. stand in der Mitte u. war ein wenig nach außen (d. h. nach vorn oder nach Osten hin) vorgezogen. || Targ HL 4, 16: Auf der Nordseite (des Heiligen) befand sich der Tisch, auf welchem die 12 Schaubrote lagen; u. auf der Südseite befand sich die Lampe zum Leuchten, u. auf dem Altar brachten die Priester das Opfer dar, indem sie auf ihm das Räucherwerk der Spezereien anzündeten. Die Gemeinde Israel aber sprach (während der Darbringung des Räucheropfers draußen betend): „Es komme der Gott der Barmherzigkeit in das Heiligtum u. nehme mit Wohlgefallen das Opfer seines Volkes an!“

1, 13: Du sollst seinen Namen Johannes nennen.

Über die, deren Namen vor ihrer Geburt bestimmt worden sind, u. über Namengebung überhaupt s. bei Mt 1, 21 A (S. 63). || *Ἰωάννης* = יְהוֹחָנָן oder יוֹחָנָן bedeutet: „den Jahve begnadigt“, etwa = Gotthold.

1, 15 A: Wein u. Berauschendes, *οἶνον καὶ σίκερα*.

Die Grundstelle Nu 6, 3: יַיִן וְשֵׁכָר; LXX: *οἶνος καὶ σίκερα*; TargOnk u. Jerusch I dafür: חמר חדת ועתיק = neuer u. alter Wein. Raschi zu Nu 6 hat die Deutung der

[1] Streiche „Rabbi“ u. „b. Elischaʿ“; aus chronologischen Gründen kann es sich nicht um den etwa 135 n. Chr. hingerichteten R. Jischmaʿel b. Elischaʿ handeln, sondern nur um einen früheren Hohenpriester namens „Jischmaʿel“.

Targume übernommen mit der Begründung, daß der Wein eben berausche, wenn er alt sei שהיין מְשַׁכֵּר כשהוא ישן. — SNu 6, 3 § 23 (7b): R. Elʿazar Ha-qappar (um 180) sagte: יין, das ist gemischter Wein; שכר, das ist roher (ungemischter) Wein. Du sagst: יין ist gemischter, שכר ist roher Wein; oder nicht vielmehr: יין ist roher u. שכר ist gemischter Wein? Die Schrift sagt lehrend Nu 28, 7: „Als sein Trankopfer ein Viertel Hin für jedes Lamm. Im Heiligtum spende das Trankopfer von Rauschtrank[1] שכר für Jahve.“ Rohen sollst du spenden, u. nicht sollst du gemischten spenden. Also: יין ist gemischter, שכר ist roher (ungemischter Wein). — Parallelstelle: NuR 10 (160b). — In der talmud. Periode bezeichnet שֵׁכָר, aram. שִׁכְרָא, jedes berauschende Getränk, gleichviel ob es aus Obst- oder Körnerfrüchten (besonders Gerste) bereitet war. Richtig Hieronymus im Sinne dieser späteren Zeit: Sicera hebraeo sermone omnis potio, quae inebriare potest, sive illa, quae frumento conficitur, sive pomorum succo, aut cum favi decoquuntur in dulcem et barbaram potionem aut palmarum fructus exprimuntur in liquorem, coctisque frugibus aqua pinguior coloratur (Ep. ad Nepotian. 1, 266).

1, 15 𝔅: Er wird mit heiligem Geist erfüllt sein.

NuR 13 (172a): Mose u. die 70 Ältesten wurden alle voll des heiligen Geistes נתמלאו רוח הקדש vom Geiste Moses (vgl. Nu 11, 25), aber Mose verlor dadurch nichts: wie wenn einer eine Leuchte anzündet an einer andren Leuchte; die Leuchte brennt, aber die andre verliert dadurch nichts. Oder wie wenn einer an einem Ethrog (Zitronenart) riecht; er hat Genuß davon, aber der Ethrog verliert nichts dadurch. — Was unter dem heiligen Geist zu verstehen ist, zeigt TanchB. בהעלתך § 22 (29a): Wenn du meinen wolltest, daß Mose, weil die prophet. Begabung (נְבוּאָה = hl. Geist) der Ältesten von der seinigen herrührte, etwas von dieser Begabung verloren habe, so trifft das nicht zu. Wem glich Mose? Einer brennenden Leuchte: alle zündeten an ihr an, aber ihr Licht verlor dadurch nichts. So auch Mose: obwohl die Propheten von seiner prophet. Begabung empfingen, verlor die prophet. Begabung Moses dadurch nichts; s.: Es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose Dt 34, 10. — Der Vergleich Moses mit einer Leuchte bereits SNu 11, 17 § 93 (25b). — Ferner s. bei Lk 2, 25 ℭ.

1, 15 ℭ: Von Mutterleibe an.

Targ. Ps 68, 27: In den Gemeindeversammlungen priesen sie Gott, es erhoben Jahve die Embryonen im Schoß ihrer Mütter, der Same Israels. — Diese Paraphrase geht zurück auf einen Ausspruch des R. Meïr (um 150) in Mekh Ex 15, 1 (42b): Auch die Embryonen im Schoß ihrer Mütter taten ihren Mund auf u. sangen (am Meer) ein Lied vor Gott, s. Ps 68, 27. R. Meïrs[2] Wort auch TSota 6, 4; Tanch בשלח 81a u. Sota 30b. Hier schließt sich (31a) die Bemerkung an: Aber sie (die Kinder im Mutterleib) sahen doch nicht! R. Tanchum (um 380) hat gesagt: Der Leib (der Mütter) wurde ihnen wie eine helle Glasscheibe, u. durch sie sahen sie. — Der letzte Gedanke gehört nach Midr Ps 8 § 5 (39a) Rab († 247) an. ‖ Mekh Ex 15, 1 (42a): R. Jose, der Galiläer, (um 110) sagte: Siehe, es heißt: „Aus dem Munde von Kindern עוללים u. Säuglingen hast du eine Macht gegründet“ Ps 8, 3; „aus dem Munde von Kindern“, das sind die im Mutterleib, s.: „Gleich verscharrter Fehlgeburt wäre ich nicht, gleich Kindern עוללים, die das Licht nie sahen“ Hi 3, 16; u. „Säuglinge“, das sind die, welche an der Brust ihrer Mutter saugen. — Ebenso Tanch בשלח 80b; wenig anders Midr Ps 8 § 5 (39a); vgl. auch pSota 5, 20c, 11 u. Sota 30b. — Ferner s. Weish 10, 21 u. bei Mt 21, 16.

𝔇: Lk 1, 15 legt die Annahme nahe, daß Johannes der Täufer durch das Wort des Engels zu einem Nasiräer prädestiniert worden ist. Das gewöhnliche Nasiräat dauerte 30 Tage;[a] für längeren Zeitraum mußte

[1] נֶסֶךְ שֵׁכָר Nu 28, 7 ist auffällig.

[2] pSota 5, 20c, 14 ist R. Gamliël (um 90) als Autor genannt.

die bestimmte Zahl der Tage angegeben werden. Nazir 1, 3 wird ein Nasiräat von 31 Tagen erwähnt, Nazir 2, 10; 3, 4 ein solches von 100 Tagen. Auf weniger als 30 Tage konnte ein Nasiräat nicht übernommen werden.[b] Außerdem kennt die Mischna einen נְזִיר שִׁמְשׁוֹן, d. h. einen N. nach der Art Simsons[f] u. einen נְזִיר עוֹלָם, einen immerwährenden N.;[f] mit diesem ist identisch der נְזִיר כָּל־יָמָיו, der lebenslänglich ein N. ist.[c] Die Bar Nazir 8b unterscheidet endlich vom נזיר עולם noch den נָזִיר לְעוֹלָם, den N. in Ewigkeit: „Wenn einer sagt: ‚Siehe, ich bin ein N. alle Tage meines Lebens‘, (oder:) ‚Siehe, ich bin ein immerwährender N.‘ נזיר עולם, so ist dieser ein N^{e}zîr-ʿOlam. (Sagt er:) ‚Selbst 100 Jahre, selbst 1000 Jahre‘, so ist dieser kein N^{e}zîr-ʿOlam, sondern ein נזיר לעולם, ein Nasiräer in Ewigkeit.“ Dasselbe mit minder korrektem Text TN^{e}zir 1, 4 (284). Beide, der N^{e}zîr-ʿOlam u. der Nazir L^{e}ʿolam, übernehmen das Nasiräat auf die ganze Lebenszeit; aber während der erstere dies mit allgemeineren Ausdrücken tut, gibt der letztere eine bestimmte, seine Lebenszeit überschreitende Zahl von Jahren an. Dadurch gewinnt sein Nasiräat den Charakter eines einheitlichen Ganzen, das durch nichts unterbrochen oder in Einzelabschnitte zerlegt werden kann. Dagegen läßt die Übernahme des N-ts, wie sie der N^{e}zîr-ʿOlam ausspricht, die Auffassung zu, als ob sein N-t sich aus vielen unmittelbar aufeinanderfolgenden Einzelnasiräaten zus.-setzte, die erst in ihrer Gesamtheit zu einem lebenslänglichen N-t werden. Diese verschiedene Betrachtungsweise hat eine besondere Bedeutung bei der Frage gewonnen, ob der N^{e}zîr-ʿOlam u. der Nazir L^{e}ʿolam sich während ihres N-ts dürfen scheren lassen oder nicht. Bekanntlich war dem gewöhnlichen N., dessen Gelübde sich auf 30 Tage erstreckte, auf Grund der Schrift, abgesehen von dem Fall seiner Verunreinigung durch eine Leiche Nu 6, 9, jedes Scheren des Haupthaares während seines N-ts untersagt;[d] übertrat er absichtlich das Verbot, so hatte er die Geißelungsstrafe zu gewärtigen.[e] Ebenso durfte der Simson-Nasiräer zeit seines Lebens kein Schermesser über sein Haupt gehen lassen; selbst wenn er sich an einer Leiche verunreinigt hatte, trat das Gebot des Scherens Nu 6, 9 für ihn nicht in Kraft.[f] Dagegen stimmen sämtliche Autoritäten darin überein, daß der N^{e}zîr-ʿOlam sein Haar dürfe scheren lassen, sooft es anfange, ihm lästig zu werden. In diesem Falle hatte er aber jedesmal die drei Tieropfer darzubringen, die Nu 6, 14 für den Tag seiner Ausweihe vorgeschrieben sind.[f] Hier macht sich eben jene Anschauung geltend, daß sein lebenslängliches N-t aus vielen Einzelnasiräaten bestehe. Nur über die Frage, wie oft er sich dürfe scheren lassen, gingen die Meinungen auseinander. Rabbi nahm an, daß das Scheren alle 12 Monate, R. N^{e}horai (um 150), daß es alle 30 Tage, u. R. Jose (um 150), daß es wöchentlich am Rüsttag auf den Sabbat geschehen dürfe.[g] Die Mischna folgt der Ansicht des R. N^{e}horai;[h] dagegen vertritt Bertinoro zu Nazir 1, 2 die Meinung

Rabbis, der die spätere Halakha entsprochen hat. — Wesentlich anders hat man über das Scherungsrecht des Nazir Leʿolam gedacht. Hier standen sich zwei Meinungen gegenüber. R. Jehuda (um 150): Auch dem Nazir Leʿolam stehe das Recht zu, sich während seines N-ts scheren zu lassen, u. zwar alle 30 Tage;[1] ihm folgt Bertinoro zu Nazir 1, 4. Dagegen erklären die Tosaphisten zu Nazir 8b אמר (vgl. Rabbi Anm. *h* u. *i*): „Der Nazir Leʿolam darf sich bis an seinen Todestag nicht scheren lassen, um sich eine Erleichterung zu verschaffen." Hier ist der Gedanke maßgebend gewesen, daß das N-t des Nazir Leʿolam ein einheitliches Ganzes bilde.

a. Nazir 1, 3: Ein ohne nähere Angabe (über die Zeitdauer) übernommenes N-t währt 30 Tage. || SNu 6, 2 § 22 (7a): Wenn einer (ein N-t) für einen Tag oder eine Stunde gelobt, so ist ihm (das Verbotene) für 30 Tage verboten.

b. Nazir 2, 10: Das Scheren (bei der Ausweihe des N.s Nu 6, 18) findet nicht statt bei weniger als 30 Tagen.

c. Nazir 1, 5: Wenn einer sagt: Siehe, ich will ein N. sein ein (ganzes) Haus[1] voll oder einen (ganzen) Kasten voll", so prüft man ihn (fragt ihn aus), ob er hat sagen wollen: „Ein großes N-t habe ich gelobt"; dann ist er ein N., für 30 Tage; oder ob er hat sagen wollen: „Ich habe ein N-t ohne nähere Bestimmungen gelobt"; dann sieht man den Kasten so an, als ob er voll von Senfkörnern wäre, u. er ist (entsprechend der unzähligen Menge der Senfkörner) ein N. für alle seine (Lebens-) Tage נזיר כל ימיו. Anders R. Jehuda (um 150) in TNezir 1, 3, s. Anm. *i*. || TNezir 1, 4 (284): Wenn einer sagt: Siehe, ich will ein N. sein alle meine (Lebens-)Tage כל ימיי . . ., so ist dieser ein immerwährender N. נזיר עולם.

d. Nazir 6, 1: Dreierlei ist dem N. verboten: die Verunreinigung, das Scheren u. was vom Weinstock kommt. — Dasselbe ebenda 6, 5. || Nazir 6, 3: Ein N-t ohne nähere Angaben dauert 30 Tage. Hat ein N. (während seines 30tägigen N-ts) sich selbst oder haben ihn Räuber (gewaltsam) geschoren, so zerstört er damit die 30 Tage (er muß sein N-t von vorn beginnen, ohne daß ihm die bereits verflossenen Tage angerechnet werden). Wenn ein N. sich schert, sei es mit einer Schere oder mit einem Schermesser, oder wenn er Haare, soviel es auch sein mögen, austilgt, so macht er sich schuldig (straffällig). Der N. darf sich (sein Haar mit Natron u. dgl.) reiben u. (wenn es zusammenklebt) auseinanderbringen, aber nicht kämmen (weil dadurch Haare ausgerissen werden). R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Er darf das Haar nicht mit Erde abreiben, weil dies das Haar ausfallen läßt. || Das. 6, 4: Wenn ein N. sich den ganzen Tag geschoren hat, so ist er nur einmal schuldig; hat man zu ihm gesagt (ihn verwarnend): „Du sollst dich nicht scheren, du sollst dich nicht scheren", u. er schert sich (dennoch), so ist er wegen jedes einzelnen Males schuldig.

e. Mak 3, 1 u. 8: Dies sind die, welche gegeißelt werden.... Hat sich ein N. den ganzen Tag geschoren, so ist er nur einmal (der Geißelungsstrafe) schuldig usw. wie in Nazir 6, 4 in Anm. *d*.

f. Nazir 1, 2: Wenn einer sagt: Siehe, ich will sein wie Simson, wie der Sohn Manoahs, wie der Mann der Delila, wie der, der die Tore von Gaza ausriß (s. Ri 16, 3), wie der, dem die Philister die Augen ausstachen (das. V. 21), siehe, der ist ein Simson-Nasiräer. Was ist für ein Unterschied zwischen einem immerwährenden N. נזיר עולם und einem Simson-N.? Der immerwährende N. darf sein Haupthaar, wenn es ihm lästig wird, mit dem Schermesser erleichtern u. bringt (dabei) drei Tiere als Opfer dar, u. wenn er unrein geworden ist, bringt er das Opfer für Verunreinigung dar (s. Nu 6, 9 ff.). Der Simson-N. darf, wenn ihm sein Haupthaar lästig wird, es nicht (durch

[1] Die Parallelstelle TNezir 1, 3 (s. in Anm. *i*) liest ansprechender: ein „Faß" חבית voll.



Abscheren) erleichtern, u. wenn er unrein geworden ist, bringt er nicht das Opfer für Verunreinigung dar. (Damit fiel auch das Nu 6, 9 vorgeschriebene Scheren fort. Nur in **einem** Fall wird auch der Simson-N. der Scherungspflicht unterlegen haben, nämlich sobald er aussätzig wurde; vgl. SLv 13, 33 u. SNu 6, 5 § 25 (8[b]). — Der letzte Teil der Mischna ist zitiert zB NuR 10 (161[b]).

g. Nazir 4[b] Bar: Rabbi hat gesagt: Absalom war ein immerwährender N. נזיר עולם; s.: Nach Verlauf von 40 Jahren sprach Absalom zum König: „Ich will doch gehn, um mein Gelübde abzutragen, das ich dem Jahve in Hebron gelobt habe" 2 Sm 15, 7. Und er schor sich (immer) nach 12 Monaten; s.: „Es geschah aber, daß er sich (immer) vom Ende der Tage bis (wieder) zu (diesen) Tagen (d. h. jährlich) scheren ließ" 2 Sm 14, 26. Er (Rabbi) lehrte (deutete) „Tage Tage" (2 Sm 14, 26) von den „Wohnhäusern einer ummauerten Stadt" aus (d. h. vom Ausdruck „Tage" ימים in Lv 25, 29): wie dort (Lv 25, 29) 12 Monate (mit ימים) gemeint sind, so sind auch hier (2 Sm 14, 26 mit ימים) 12 Monate gemeint. R. N[e]horai (um 150) sagte: Er schor sich einmal in 30 Tagen. R. Jose (um 150) sagte: Er schor sich von einem Rüsttag auf den Sabbat auf den andren (also an jedem Freitag); denn so finden wir es bei den Königssöhnen, daß sie sich von einem Rüsttag auf den Sabbat auf den andren scheren lassen. — Diese Bar findet sich TSoṭa 3, 16 (297), doch sind hier die Autorennamen des R. N[e]horai u. des R. Jose umgestellt; ferner in M[e]kh. Ex 15, 1 (43[a]); hier ist die Meinung Rabbis beigelegt dem R. J[e]huda (um 150), die des N[e]horai dem R. Jose aus Galiläa (um 110); u. zwar sagt letzterer: „Absalom ist ein נְזִיר יָמִים, ein N. auf bestimmte Tage gewesen, u. er ließ sich einmal in 30 Tagen scheren." Dem liegt die Annahme zugrunde, daß Absalom verschiedene unmittelbar aufeinanderfolgende N-te von je 30 Tagen übernommen hatte. Die Meinung des R. Jose endlich vertritt Rabbi. — Weitere Parallelstellen s. NuR 10 (161[b]); Midr Sm 27 § 5 (65[a]). — Zur Meinung Rabbis s. auch Anm. *h* u. *i*.

h. Nazir 1, 4: Wenn einer sagt: „Siehe, ich will ein N. sein, wie Haare auf meinem Kopfe sind, wie der Staub der Erde oder wie Sand am Meere ist", siehe, dieser ist ein immerwährender N. נזיר עולם, u. er schert sich einmal in 30 Tagen (also wie R. N[e]horai in Anm. *g*). Rabbi sagte: Dieser schert sich nicht in 30 Tagen einmal. Und welcher ist es, der sich einmal in 30 Tagen schert? Der, welcher sagt: „Siehe, auf mir sollen sein (so viele) N-te, wie Haare auf meinem Kopfe sind, wie der Staub der Erde oder wie Sand am Meere ist." — Diese vielen, unmittelbar aufeinanderfolgenden N-te haben je eine Dauer von 30 Tagen, darum ist das Scheren am Ende eines jeden, d. h. alle 30 Tage berechtigt. Wer aber **ein** N-t gelobt von soviel Tagen, wie Haare auf seinem Kopfe sind usw., der ist kein N[e]zîr-ʿOlam, sondern ein Nazîr-L[e]ʿolam, u. schert sich überhaupt nicht; s. auch Anm. *i*.

i. TN[e]zir 1, 3 (284): R. J[e]huda (um 150) sagte: Wenn einer sagt: „Siehe, ich will ein N. sein, wie Getreidehaufen (oder Samenkapseln) im Sommer u. wie Ähren im Brachjahr sind", siehe, dieser ist ein N. in Ewigkeit נזיר לעולם u. schert sich einmal in 30 Tagen. (Wenn einer sagt: „Siehe, ich will ein N. sein) ein (ganzes) Faß voll oder einen (ganzen) Kasten voll", siehe, so ist dieser ein N. in Ewigkeit (Nazir-L[e]ʿolam; anders Nazir 1, 5 in Anm. *c*) u. schert sich einmal in 30 Tagen, bis er sagt: „Das hatte ich nicht beabsichtigt" (lies לא נתכונתי statt לך נתכונתי; dann wird ihm sein Gelübde ausgelegt als nur für 30 Tage gemeint, s. Nazir 1, 5 in Anm. *c*). Ebenso sagte er (R. J[e]huda, um 150): Wenn einer sagt: „Siehe, ich will ein N. sein, wie Haare auf meinem Kopfe sind oder wie der Staub u. der Sand am Meere ist", siehe, so ist dieser ein N. in Ewigkeit (Nazir-L[e]ʿolam), u. er schert sich alle 30 Tage einmal (so nach der Wiener Handschrift). Rabbi sagte: Dieser schert sich nicht alle 30 Tage einmal; denn dieser ist ein N. in Ewigkeit (Nazir-L[e]ʿolam). — Nach der Wiener Handschrift lauten die letzten Worte: „Denn dieser ist nicht ein immerwährender N." נזיר עולם. Beide Lesarten ergänzen **sich**: „Dieser ist nicht ein N[e]zîr-ʿOlam", als solcher durfte er sich scheren, sobald ihm sein Haar lästig wurde, sondern „dieser ist ein Nazir-L[e]ʿolam", als solcher darf er sich überhaupt nicht scheren; s. auch Anm. *h*.



Die Mischna Nazir 6, 1 (s. Anm. *d*) nennt unter den drei dem N. verbotenen Dingen außer dem Haarscheren noch den Weingenuß u. die Verunreinigung.

1. Das Verbot des Weingenusses ist Nu 6, 3f. auf alles ausgedehnt, was vom Weinstock herkommt, selbst auf die Kerne u. Hülsen[1] der Weintrauben. Die spätere Halakha hat deshalb nur wenig Veranlassung gehabt, den Kreis des Verbotenen noch weiter zu ziehen. Man hebt als verboten noch bes. hervor die Herlinge בֹּסֶר u. jeden Aufguß auf die Trester, der irgendwelchen Weingeschmack hat.[l] Die Meinung des R. Eliᶜezer (um 90), daß auch die Blätter u. jungen Sprossen des Weinstocks verboten seien, hat keine Anerkennung gefunden.[m] – Mehrfach wird betont, daß das Weinverbot keine Ausnahme erleide, daß der pflichtmäßige Weingenuß dem N. ebenso versagt sei wie der in das Belieben des einzelnen gestellte Weingenuß.[n] In dieser Hinsicht war das Verbot des Weines strenger als das des Haarscherens u. der Verunreinigung. Während sich der N. mußte scheren lassen, sobald er aussätzig wurde, u. während er sich ungestraft an der Leiche eines sog. Pflichttoten (s. weiter unten) verunreinigen durfte,[o] blieb ihm der Weingenuß selbst in den Fällen untersagt, in denen dieser für alle übrigen Israeliten ein Pflichtgebot war; so zB bei den Opfermahlzeiten, die vom 2. Zehnt bestritten wurden,[p] bei der Weihe des Sabbatanbruchs u. beim Segensspruch am Sabbatausgang;[q] auch die vorgeschriebenen vier Becher Wein am Passahabend dürften hierher gehören.[r] Selbst ein früheres zum Weingenuß verpflichtendes Gelübde wurde durch das spätere N-tsgelübde ohne weiteres aufgehoben.[s] Dagegen war der Handel mit Wein u. die Verwendung des Weins als Heilmittel dem N. nicht verboten.[t] — Die ältere Halakha hatte den N. erst beim Genuß von ¼ Log Wein (= 1½ Ei = 0,137 Liter) für straffällig erklärt. Die spätere Halakha setzte fest, daß die Straffälligkeit eintrete, sobald das genossene Quantum der Größe einer Olive gleichkomme. Dabei sollte gegebenenfalls alles Genossene, wie Trauben, Wein, Hülsen, Kerne, zu einer Einheit zus gerechnet werden.[u] Die absichtliche Übertretung des Weinverbotes wurde mit der Geißelstrafe (40 Geißelhiebe weniger einen) geahndet. Unter Umständen konnte diese Strafe viermal verwirkt werden, wenn zB die genossene Menge des Weins, der Trauben, der Hülsen u. der Kerne jede für sich genommen mehr als eine Olive betrug.[v] Selbst der Weingenuß vor Qual (aus Heißhunger) blieb nicht unbestraft.[w] Wie streng man das Weinverbot gehandhabt wissen wollte, beweist auch die Tatsache, daß das bekannte Sprichwort, welches den

[1] Was mit חַרְצַנִּים u. זָג Nu 6, 4 gemeint sei, war schon im 2. Jahrhundert ungewiß geworden. Nazir 6, 2: חרצנים, das ist das Äußere (an den Weinbeeren, also = Hülsen); זגים, das ist das Innere (= Kerne); das sind Worte des R. Jehuda (um 150). R. Jose (um 150) sagte: Damit du nicht irrst: es ist damit wie mit der Schelle זוג eines (Haus-)Tiers: das Äußere ist die Schelle זוג (also זָג = Hülse), u. das Innere ist der Klöppel עִנְבּוֹל (also חרצנים = Kerne). — Parallelstellen: SNu 6, 4 § 24 (8ᵃ); NuR 10 (160ᵇ).

Menschen mahnt, sich nicht selbst in Versuchung zu führen, gerade vom N. hergenommen ist. Schab 13ᵃ: Mache dich eilends davon, sagt man, o N.; ringsherum, ringsherum nahe dich nicht dem Weinberg לך לך אמרי נזירא סחור סחור לכרמא לא תקרב. Dasselbe Pᵉs 40ᵇ; in NuR 10 (160ᵃ) ausdrücklich als „Sprichwort“ מַתְלָא bezeichnet.

2. Die dem N. verbotene Verunreinigung (s. Nazir 6, 1 in Anm. *d*) hat man nach dem Wortlaut des Gesetzes Nu 6, 6 ff. wohl von Anfang an lediglich auf die Verunreinigung durch einen Leichnam bezogen;[x] dazu kommt, daß das Unreinwerden des N. durch Aussätzige oder an geschlechtlichen Ausflüssen Leidende an einigen Stellen geradezu für erlaubt erklärt wird.[y] Nur in einem Falle durfte sich der N. selbst an einer Leiche verunreinigen, nämlich wenn es sich um die Bestattung eines „Pflichttoten“ מת מצוה handelte, d. h. eines Toten, der keine näheren Anverwandten hatte, denen seine Beerdigung in erster Linie obgelegen hätte. Weil die Bestattung eines solchen Toten jedes Israeliten Pflicht war, darum sollte sich ihr auch der N. trotz des Verbotes in Nu 6, 6 ff. nicht entziehen.[z] Die Übertretung des Verbots der Verunreinigung wurde mit Geißelung bestraft.[aa]

l. SNu 6, 3 § 23 (8ᵃ): „Frische (Trauben“ Nu 6, 3): das will die Herlinge mit einschließen. „Frische (Trauben)“, das will die Herlinge miteinschließen, oder ist „frische“ gesagt, um die trockenen auszuschließen? Da es heißt (Nu 6, 3): „Und trockene (Trauben)“, siehe, so sind trockene (ausdrücklich) genannt. Was will also die Schrift lehrend sagen mit „frischen“? Sie will damit die Herlinge miteinschließen. || SNu 6, 3 § 23 (8ᵃ): „Keinerlei Traubensaft soll er trinken“ (Nu 6, 3). Wie, was hat denn die Schrift dahintengelassen, was sie nicht gesagt hätte? Siehe, bereits ist gesagt Nu 6, 3: „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten, Essig aus Wein u. Essig aus Rauschtrank soll er nicht trinken“; was will die Schrift lehrend sagen mit: „und keinerlei Traubensaft soll er trinken“? Es zeigt, daß, wenn er Trauben in Wasser wässert, es ihm (zu trinken) verboten ist, sobald sie Geschmack mitteilen. — Dasselbe NuR 10 (160ᵇ); vgl. auch Nazir 37ᵇ (zweimal).

m. SNu 6, 4 § 24 (8ᵃ): „Von allem, was aus dem Weinstock wird, soll er nichts essen“ Nu 6, 4; daraus könnte ich dem Wortlaute nach entnehmen: von den Blättern u. jungen Sprossen (soll er nichts essen). Die Schrift sagt lehrend (Nu 6, 4): „Von den Kernen bis zur Hülse“; wie das einzeln Aufgeführte (Kerne u. Hülsen) klar u. deutlich Frucht u. Untaugliches der Frucht bezeichnet, so handelt es sich auch (in dem allgemeinen Ausdruck: was aus dem Weinstock wird) nur um Frucht u. Untaugliches der Frucht, um dadurch auszuschließen die Blätter u. jungen Sprossen, die nicht Frucht oder Untaugliches der Frucht sind. R. Eliʿezer sagte: „Alle Tage seiner Absonderung soll er nichts essen von allem, was aus dem Weinstock wird“ Num 6, 4, auch die Blätter u. jungen Sprossen sind im Wortlaut mitenthalten. — Dasselbe ohne den Ausspruch des R. Eliʿezer NuR 10 (160ᵇ). || Nazir 34ᵇ: (Es heißt Nazir 6, 1: Dem N. ist verboten, was aus dem Weinstock kommt); „was aus dem Weinstock kommt“, ja (das ist verboten), der Weinstock selbst nicht. Die Mischna entspricht nicht der Meinung des R. Eliʿezer; denn in einer Bar heißt es: R. Eliʿezer sagte: Auch die Blätter u. jungen Sprossen sind in dem Wortlaut (von Nu 6, 4) mitenthalten.

n. SNu 6, 3 § 23 (7ᵇ): „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten, Essig aus Wein u. Essig aus Rauschtrank soll er nicht trinken“ Num 6, 3; das will den Pflichtwein (der bei der Erfüllung eines Pflichtgebotes zu trinken ist) gleichmachen dem Wein der Freiwilligkeit (der je nach Belieben getrunken wird; wie dieser dem N. ver-



boten ist, so auch jener). — Den Satz לעשות יין מצוה כיין רשות liest man oft zB Siphre a. a. O. noch dreimal; s. auch Anm. *p*.

o. Nazir 6, 5: Strenger ist es (für den N.) bei dem, was vom Weinstock kommt (d. h. beim Verbot des Weingenusses), als bei der Verunreinigung u. beim Scheren; denn was vom Weinstock kommt, fällt nicht aus seiner allgemeinen Regel (daß es verboten ist) heraus, während die Verunreinigung u. das Scheren aus ihrer allgemeinen Regel (daß sie verboten sind) herausfallen, nämlich beim Scheren, das infolge eines Gebotes geschieht (wenn der N. zB aussätzig wird), u. bei einem Pflichttoten (an dessen Leiche der N. sich verunreinigen darf). — Dasselbe etwas ausführlicher NuR 10 (160[d]).

p. SNu 6, 3 § 23 (7[b]): R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten“ (Nu 6, 3). Warum wird dies gesagt? Wenn es heißt Dt 14, 23: „Du sollst vor Jahve, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, essen den Zehnt deines Kornes, Mostes u. Öles“ usw., so sind im Wortlaut auch die Nasiräate (= Nasiräer) mitenthalten; wie halte ich dann aber aufrecht: „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten“? Das gilt von allen übrigen Weinen (ihrer hat er sich zu enthalten), ausgenommen aber ist der Pflichtwein (dessen Genuß Dt 14, 23 auch dem N. vorgeschrieben zu sein scheint); oder aber gilt das auch vom Pflichtwein (daß er sich seiner zu enthalten habe)? Wie halte ich dann aber aufrecht: „Du sollst vor Jahve, deinem Gott, essen“ usw. (Dt 14, 23)? Es gilt von allen übrigen Menschen mit Ausnahme des N.; oder gilt es auch vom N.? Die Schrift sagt lehrend Num 6, 3: „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten“, das will den Pflichtwein gleichmachen dem Wein der Freiwilligkeit (wie dieser dem N. verboten ist, so auch jener trotz des Gebotes Dt 14, 23). — Dasselbe NuR 10 (160[b]).

q. Nazir 3[b]: Auch R. Schimʿon (um 150) hat die Schriftstelle Nu 6, 3: „Von Wein u. Berauschendem soll er sich enthalten“ (für seine Meinung) nötig, um nämlich den Pflichtwein (dem N.) zu verbieten gleichwie den Wein der Freiwilligkeit. Was ist damit (mit dem Pflichtwein) gemeint? Der für die Weihe des Sabbatanfangs u. der für den Segensspruch beim Sabbatausgang.

r. Ein ausdrücklicher Beleg dafür, daß dem N. der Weingenuß auch am Passahabend verboten war, ist uns nicht zur Hand; das Verbot ergibt sich aber von selbst aus den Zitaten in Anm. *n—q*.

s. Nazir 4[a]: Raba († 352) hat gesagt: Wenn einer sagt: Schwur, daß ich Wein trinken will! u. darauf sagt er: Siehe, ich will ein N. sein! so kommt das N-t u. fällt verpflichtend auf den Schwur (so daß dieser durch jenes aufgehoben wird).

t. SNu 6, 3 § 23 (7[b]): „Er soll sich enthalten“ Nu 6, 3; soll ich daraus entnehmen: des Handels mit Wein oder des Heilens mit ihm? Die Schrift sagt lehrend Nu 6, 3: „Des Weines u. des Rauschtranks soll er sich enthalten, ... nicht soll er trinken“; das Trinken ist ihm verboten, aber erlaubt ist ihm der Handel mit ihm u. das Heilen mit ihm. Parallelstelle: NuR 10 (160[b]). || SNu 6, 3 § 23 (8[a] zweimal): „Was vom Weinstock kommt“, ... sein Verbot ist kein Verbot des Nießbrauchs (sondern ausschließlich des Genusses).

u. Nazir 6, 1: Alles, was vom Weinstock kommt, wird (falls der N. davon genossen hat) eins mit dem andren zus.gerechnet, u. er ist nicht eher straffällig, als bis er von den Trauben soviel wie eine Olive gegessen hat. Die frühere Mischna (sagte): Bis er ¼ Log Wein getrunken hat. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Auch wenn er sein Brot in den Wein eintaucht u. es ist so viel darin, daß es zur Größe einer Olive zus.gerechnet werden kann, ist er straffällig.

v. SNu 6, 4 § 24 Anfang: „Alle Tage seiner Absonderung soll er nichts von allem, was aus dem Weinstock wird, essen“ Num 6, 4. Die Schrift will dich lehren, daß der N., wenn er von allem soviel wie eine Olive gegessen hat, mit den 40 Geißelhieben geschlagen wird. — Dasselbe NuR 10 (160[b]). || Mak 3, 1 u. 7: Dies sind die, welche gegeißelt werden: Ein N., der den ganzen Tag Wein trinkt, ist nur einmal schuldig. Hat man zu ihm (verwarnend) gesagt: Trinke nicht, trinke nicht! u. er trinkt (trotz der Verwarnung), so ist er wegen jedes einzelnen Males schuldig (u. erhält für jedes Mal seine 40 Geißelhiebe). || Nazir 6, 2: Er macht sich schuldig für den Wein besonders



u. für die Trauben besonders u. für die Kerne besonders u. für die Hülsen besonders (falls das genossene Quantum je soviel wie eine Olive beträgt).

w. SNu 6, 4 § 24 (8^a): „Von den Kernen an bis zur Hülse soll er nicht essen" Num 6, 4; das lehrt, daß das Essen vor Qual nicht straffrei bleibt; man könnte nämlich schließen: wenn am Versöhnungstage, mit dem es strenger genommen wird, das Essen vor Qual straffrei bleibt, wäre es da bei dem N., bei dem es weniger streng genommen wird, nicht billig, daß das Essen vor Qual straffrei bliebe? Da sagt die Schrift lehrend: „Von den Kernen an bis zur Hülse soll er nicht essen" (d. h. in keinem Fall, auch nicht vor Heißhunger, darf er von dem essen, was vom Weinstock kommt).

x. Die Mischna nennt Nazir 6, 1 (s. oben Anm. *d*) als die drei Dinge, die dem N. verboten sind, „die Verunreinigung, das Scheren u. das, was vom Weinstock kommt." — SNu 6, 1 f. § 22 (7^a) sagt dafür: Es ist dem N. verboten, Wein zu trinken u. sich an Toten zu verunreinigen u. das Scheren. — Der allgemeine Ausdruck „Verunreinigung" in der Mischna ist hier ohne weiteres durch den spezielleren „Verunreinigung an Toten" ersetzt; das beweist, daß man bei der dem N. verbotenen Verunreinigung immer nur die durch Leichen im Auge gehabt hat.

y. SNu 6, 7 § 26 (9^b): „Nicht soll er sich bei ihrem Tode verunreinigen" Nu 6, 7; bei ihrem Tode darf er sich nicht verunreinigen, wohl aber darf er sich verunreinigen durch ihre Aussatzschäden u. durch ihre Ausflüsse. — Dasselbe als Bar u. Meinung Rabbis Nazir 48^a; NuR 10 (160^d) zweimal.

z. SNu 6, 7 § 26 (9^a): Was will die Schrift lehrend sagen mit den Worten Num 6, 7: „An seinem Vater u. an seiner Mutter soll er sich nicht verunreinigen"? An einem Pflichttoten מת מצוה darf er sich verunreinigen. — Dasselbe ebenda noch zweimal; Nazir 44^a; NuR 10 (160^d) dreimal. — Ganz allgemein wird NuR 10 (160^d) gesagt: Es ist dem N. erlaubt, sich an einem Pflichttoten zu verunreinigen.

aa. NuR 10 (160^c): Wenn (der N.) sich schert oder Wein trinkt oder an Toten sich verunreinigt, zieht er sich die vierzig (Geißelhiebe) zu. ‖ Mak 3, 1 u. 8: Dies sind die, welche gegeißelt werden. Hat (ein N.) sich den ganzen Tag an Toten verunreinigt, so ist er nur einmal schuldig. Hat man zu ihm gesagt: Verunreinige dich nicht, verunreinige dich nicht! u. er verunreinigt sich trotzdem, so ist er wegen jedes einzelnen Males schuldig.

Das Nasiräat Johannis des Täufers ist jedenfalls als ein נְזִירוּת עוֹלָם, d. h. als ein immerwährendes gemeint gewesen. Den Fall, daß jemand durch Gott zum N-t prädestiniert werde, hat die Halakha nicht besonders erörtert. Als Hauptregel gilt, daß niemand einen andren zum Nazir machen könne. SNu 6, 2 § 22 (7^a): „Sich zu weihen" להזיר Nu 6, 2. Kann einer etwa auch andre (zu N.n) weihen? Die Schrift sagt lehrend Nu 6, 2: „Sich zu weihen" (lies להזיר statt נזיר); sich selbst darf er (zum N.) weihen, aber nicht darf er andre (zu N.n) weihen. — Dasselbe NuR 10 (159^d). — Diese Regel erleidet nur eine Ausnahme: der Vater darf einen minorennen Sohn zum N. weihen. Nazir 4, 6: Der Mann darf seinen Sohn (wenn dieser noch nicht 13 Jahre u. 1 Tag alt ist, Bertinoro) zum N. weihen, aber nicht darf die Frau ihren Sohn zum N. weihen. ‖ NuR 10 (159^d): Es ist eine Halakha von Mose vom Sinai her (d. h. eine uralte Tradition), daß der Mann seinen Sohn zum N. weihen darf, u. daß die Frau ihren Sohn nicht zum N. weihen darf. — Auch R. Jochanan († 279) sagt mit Bezug auf die vorstehende Mischna Nazir 4, 6 mehrmals: „Das ist eine Halakha betreffs des N.s", s. Nazir 28^b; 29^a (fünfmal). — Nazir 29^b wird in einer Bar erzählt, wie zur Zeit des Rabban *Gamliël (um 90)* ein Chanina als Knabe von seinem Vater zum N.

geweiht wurde. Nach TNidda 5, 15 (646) ist der Knabe ein späterer R. Chananja b. Chananja gewesen (s. bei Lk 2, 47); nach pNazir 4, 53c, 25 ein gewisser R. Chanina b. Chanina zur Zeit des R. Schimʿon b. Gamliël (um 140). — Weiter erfahren wir aus pNazir 4, 53c, 18, daß die Schule Schammais das Recht des Vaters, seinen Sohn zum N. zu weihen, nicht anerkannt habe: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: In 24 Fällen hat die Schule Schammais erleichternd u. die Schule Hillels erschwerend entschieden, u. dies ist einer davon: jene sagte: Der Mann darf seinen Sohn nicht zum N. weihen; diese sagte: Er darf seinen Sohn zum N. weihen. — Meinungsverschiedenheit bestand über die Frage, bis zu welchem Alter ein Kind vom Mutterleibe an vom Vater zum N. bestimmt werden dürfe. Die Tradition hierüber lautet pNazir 4, 53c, 21 Bar: Betreffs der N. vom Mutterleibe an בנזירי מרחם wollen einige sagen (daß der Vater einen solchen Sohn zum N. bestimmen könne), bis er die beiden Haare gebracht hat (bis er 13 Jahre alt ist); andre wollen sagen: Bis er in die Zeit der Gelübde gekommen ist (d. h. bis er selbständig Gelübde auf sich nehmen kann, wozu er im Alter von 12 Jahren berechtigt war). Alle stimmen darin überein, daß, wenn er in die Zeit der Gelübde gekommen ist, er (der Vater) ihn nicht (mehr) zum N. weihen könne (falls er ihn nicht schon früher dazu geweiht hatte). — Selbständig durfte ein Knabe das N-tsgelübde auf sich nehmen vom vollendeten 13., unter Umständen vom vollendeten 12. Lebensjahre an. SNu 6, 2 § 22 (7a): („Falls ein Mann oder ein Weib ein N.gelübde aussondert“ Nu 6, 2.) „Ein Mann“, u. nicht ein Unmündiger; denn man könnte folgern: wenn die Schrift da, wo sie die Frauen nicht den Männern gleichstellt, die Unmündigen den Erwachsenen gleichstellt,[1] wäre es da nicht recht, daß wir hier (Nu 6, 2), wo die Schrift die Frauen den Männern gleichstellt, die Unmündigen den Erwachsenen gleichstellten? Da sagt die Schrift lehrend: „Ein Mann“, u. nicht ein Unmündiger. Wenn dem so ist, warum wird gesagt: „Falls er aussondert“ יפליא? Um den miteinzuschließen, der (ein Gelübde) auszusprechen (auszusondern לחפלות) versteht. Von hier aus hat man gesagt: Bei einem, der 12 Jahre u. 1 Tag alt ist, werden seine Gelübde untersucht (man prüft ihn, ob er sich des Inhalts u. der Tragweite seiner Gelübde bewußt ist; in diesem Fall haben sie Gültigkeit). Bei einem, der 13 Jahre u. 1 Tag alt ist, sind seine Gelübde gültig. — Kürzer NuR 10 (159d): „Falls er aussondert“ יפליא Nu 6, 2; damit ist der gemeint, der (ein Gelübde) auszusprechen לפלות versteht. Von hier aus hat man gesagt: Bei einem מוּפְלָא, d. h. bei einem Minderjährigen, der ein Gelübde richtig auszusprechen weiß, der der Mannbarkeit (wörtlich: dem Mann) nahe ist, sind seine Gelübde gültig. — Weitere Einzelheiten über das N-tsgelübde s. bei Apg 18, 18 u. 21, 23 ff.

[1] Gemeint ist die Verordnung Lv 21, 1 betreffs der Verunreinigung der Priester, der Söhne Ahrons, an einer Leiche; s. die Auslegung der Stelle in SLv 21, 1 (375a).



1, 17: Er wird vor ihm hergehen in Geist u. Kraft des Elias.

Siehe den Exk. über Elias II, 1. 2. 3 A. — Vgl. noch PirqeREl 43 Ende: Die Israeliten werden eine große Buße nicht eher tun, als bis Elias, gesegneten Angedenkens, kommt, s. Mal 3, 23 f.

1, 18: Ich bin alt (ein Greis).

Das Alter machte die Priester nicht dienstunfähig.

TChul 1, 16 (501): Die Priester sind, wenn sie die beiden Haare gebracht haben (mannbar geworden sind), u. auch, wenn sie alt geworden sind, dienstfähig; aber ein Leibesfehler macht sie unbrauchbar. Die Leviten sind vom 30. bis zum 50. Lebensjahr dienstfähig, aber ein Leibesfehler macht sie nicht unbrauchbar. Daraus ergibt sich, daß man sagen kann:[1] Was bei den Priestern tauglich erscheinen läßt (nämlich das Alter), macht die Leviten untauglich; was bei den Leviten tauglich erscheinen läßt (nämlich ein Leibesfehler), macht die Priester untauglich. Für welchen Fall gelten diese Worte? Für die Stiftshütte in der Wüste; aber für den Tempel (wörtlich: für das ewige Haus) wurden die Leviten nur wegen der Stimme unbrauchbar (d. h. wegen Unfähigkeit zu singen). — Dasselbe als Bar Chul 24ᵃ; hier schließt sich (24ᵇ) die Frage an: „Bis er (der Priester) alt geworden ist", bis wie lange? R. Elʿa (entweder = R. Elʿazar, um 270, oder = R. Hela, um 310) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Bis er zittert (an Händen u. Füßen). ‖ SNu 8, 24 § 62 (16ᵇ): Dies ist es, was für die Leviten gilt: Vom Fünfundzwanzigjährigen an u. darüber soll er kommen, um Heerdienst zu tun durch den Dienst des Offenbarungszeltes. Und vom Fünfzigjährigen an soll er vom Heerdienst der Arbeit zurücktreten u. nicht mehr dienen Nu 8, 24 f. Die Jahre machen untauglich bei den Leviten, aber nicht macht ein Leibesfehler untauglich bei den Leviten. Man könnte folgern: Wenn man da, wo die Jahre nicht untauglich machen (wie bei den Priestern), untauglich wird durch Leibesfehler, wäre es da hier (bei den Leviten), wo die Jahre untauglich machen, nicht folgerichtig, daß man untauglich wird durch Leibesfehler? Darum sagt die Schrift lehrend: Dies ist es, was für die Leviten gilt. Die Jahre machen untauglich bei den Leviten, aber nicht die Leibesfehler. . . . Die Jahre machen untauglich bei den Leviten, aber nicht bei den Priestern. Man könnte folgern: Wenn da, wo Leibesfehler nicht untauglich machen (bei den Leviten), die Jahre untauglich machen, wäre es da hier (bei den Priestern), wo Leibesfehler untauglich machen, nicht folgerichtig, daß die Jahre untauglich machen? Deshalb sagt die Schrift lehrend Nu 8, 26: Der Levit mag seinen Brüdern im Offenbarungszelt Hilfe leisten usw. Die Jahre machen untauglich bei den Leviten, aber nicht bei der Priesterschaft. Bevor sie in das Land (Israel) eingezogen waren, waren die Leviten vom 30. bis zum 50. Lebensjahr tauglich, u. die Priester, nachdem sie die beiden Haare gebracht, immerfort; aber nachdem sie in das Land eingezogen waren, wurden die Leviten nur wegen der Stimme unbrauchbar. — Dasselbe als Bar Chul 24ᵃ. ‖ Nach Nu 8, 24 beginnt die Dienstpflicht der Leviten mit dem 25. Lebensjahr, nach Nu 4, 3. 23. 30. 35 mit dem vollendeten 30. Lebensjahr. Die verschiedenen Angaben werden Chul 24ᵃ so untereinander ausgeglichen, daß der Levit vom 25. Lebensjahr an den Dienst zu erlernen u. vom 30. Lebensjahr an selbständig auszuüben habe; vgl. schon Nu 8, 26.

1, 19 𝔄: Ich bin Gabriël, *Γαβριήλ*.

1. Die Engelnamen.

In den biblischen Schriften kommen Engelnamen selten vor: Mikhaël Dn 10, 13. 21; 12, 1; Judas 9; Offb 12, 7; — Gabriël Dn 8, 16; 9, 21; Lk 1, 19. 26; — Raphaël Tob 3, 17; 5. 4; 12, 15. Von sieben Erzengeln wird

[1] Siehe Chul 1, 6.



gesprochen Tob 12, 15; Offb 8, 2. — Da erst die jüngeren Bestandteile des AT.s Engelnamen nennen, sagte R. Schimᶜon b. Laqisch, um 250, daß die Israeliten die Engelnamen aus dem babylon. Exil nach Palästina mitgebracht hätten.[a] Derselbe Gelehrte hat darauf hingewiesen, daß die Engelnamen sämtlich mit dem Gottesnamen אֵל verbunden seien, den die Engel gleichsam wie ein Täfelchen auf ihrem Herzen trügen.[b] Resch Laqisch will damit sagen, daß die Engel auf diese Weise als Diener Gottes gekennzeichnet seien, gleichwie etwa die Sklaven durch einen Stempel חוֹתָם, den sie um den Hals oder an ihrem Kleide tragen, als Hörige eines bestimmten Herrn erwiesen würden.

a. pRH 1, 56ᵈ, 56: Resch Laqisch hat gesagt: Auch die Namen der Engel sind (wie die der Monate) mit uns von Babel heraufgezogen. Früher hieß es: Es flog zu mir her einer von den Sᵉraphim Jes 6, 6, oder: Sᵉraphim standen um ihn Jes 6, 2; von da an u. weiter aber heißt es: Der Mann Gabriël Dn 9, 21, oder: Mikhaël euer Fürst Dn 10, 21.

b. Tanch משפטים 98ᵇ: Resch Laqisch hat gesagt: Der Name Gottes ist mit jedem Engel verbunden, s.: Mein Name ist in ihm Ex 23, 21. ‖ Pᵉsiq 108ᵇ: Resch L. hat gesagt: Ein Täfelchen ist auf dem Herzen jedes Engels, u. der Name Gottes ist mit dem Namen des Engels verbunden: Mikhaël, Gabriël, Raphaël. — Parallelstellen: TanchB יתרו § 14 (39ᵃ); Midr Ps 68 § 10 (160ᵃ); ExR 29 (88ᶜ); Midr Ps 17 § 3 (63ᵃ); PᵉsiqR 21 (104ᵃ); in den drei letzten Stellen R. Levi, um 300, als Autor. — Zu den Sklavenstempeln s. im Exk.: Altjüdisches Sklavenwesen.

2. Der Name Gabriël.

גַּבְרִיאֵל kann (vgl. גֶּבֶר Dn 8, 15 u. אִישׁ Dn 9, 21) gedeutet werden = „Mann Gottes". — Henoch 40, 9 deutet „Kraft Gottes": „Der dritte Angesichtsengel, der allen Kräften vorsteht, ist Gabriël." — NuR 2 (137ᶜ) wird der Name Gabriël in Verbindung gebracht mit אל גבור Jes 9, 5; hiernach wäre er erklärt worden = „der Starke, der Held Gottes", s. die Stelle bei Lk 1, 19 𝔅. — Über die drei Beinamen G.s Pisqon, Itmon u. Siggaron s. bei Nr. 4.

3. Gabriëls Rangstellung unter den Engeln.

Allgemein wird G. zu den Thronengeln Gottes gerechnet: ob man deren vier oder sieben (sechs) zählte, G.s Name fehlt nirgends; s. bei Offb 1, 4. Nach einer andren Klassifizierung gehört G. neben Mikhaël zu den Fürsten der Engel. Damit verband man die weitere Vorstellung, daß, während alle übrigen Engel der Vergänglichkeit anheimfielen, Mikhaël u. G. niemals vergingen.[a] Trotzdem hat man andrerseits kein Bedenken getragen, diesen beiden Engelfürsten die vorweltliche Existenz abzusprechen: auch sie seien erst nach dem ersten Schöpfungstage ins Dasein gerufen worden, damit man nicht sage, daß sie bei der Erschaffung der Welt Gottes Gehilfen gewesen seien.[b] Die hohe Rangstellung G.s tritt nicht bloß darin hervor, daß er regelmäßig zu dem engsten Gefolge Gottes gehört,[c] sondern vor allem darin, daß gerade er als der vornehmste Vollstrecker des göttlichen Gnaden- u. Zornwillens erscheint[d] (s. Nr. 4). Was endlich das Rangverhältnis zwischen Mikhaël u. G. betrifft, so hat man wohl allgemein den ersteren als den Größeren angesehen.[e]

a. GnR 63 (40[b]): „Stehet auf, ihr Fürsten!“ Jes 21, 5, damit ist Mikhaël u. G. gemeint. || GnR 78 (49[d]): R. Chelbo (um 300) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: Niemals hat eine (Engel-)Abteilung droben zum zweitenmal ein Loblied angestimmt; sondern täglich schafft Gott eine neue Abteilung von Engeln, u. sie singen ein neues Lied vor ihm u. schwinden (dann wieder) dahin. R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: Ich habe dem R. Chelbo erwidert: Aber es steht doch geschrieben: Laß mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen Gn 32, 27, d. h. meine Zeit ist gekommen, ein Lied zu singen! R. Chelbo antwortete: Würger, du denkst mich wohl zu erwürgen? Ich sagte: Was bedeutet denn dies, was geschrieben steht: Er sprach: Laß mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen? Er antwortete mir: Das geht auf Mikhaël u. G., die die Fürsten der Oberen (der Engelwelt) sind; denn alle schwinden dahin, sie aber schwinden nicht dahin. Hadrian (der Kaiser), zermalmt seien seine Gebeine! fragte den R. Jᵉhoschuaᶜ ben Chananja (um 90) u. sprach zu ihm: Ihr sagt: Keine Abteilung der Oberen singt Gott zum zweitenmal ein Loblied, sondern Gott schafft täglich eine Abteilung neuer Engel, u. sie singen ein Lied vor ihm, um dann dahinzuschwinden. Er antwortete: Ja! Er sprach: Wohin gehen sie denn? Er antwortete: Dahin, woraus sie erschaffen wurden. Er sprach: Woraus wurden sie erschaffen? Er antwortete: Aus dem Feuerstrom (vgl. Dn 7, 10). Er sprach: Woher kommt dieser? Er antwortete: Aus dem Schweiß der (heiligen) Tiere (Chajjoth), den diese unter der Last des Gottesthrones schwitzen. — Die Parallelstelle MidrKL 3, 32 (71[b]) mit R. Chelbo als Autor. Auch Rab († 247) hat das tägliche Hinschwinden der neu erschaffenen Engelschar gelehrt, s. Chag 14[a].

b. GnR 1 (2[a]): Wann sind die Engel erschaffen worden? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Am 2. Schöpfungstag. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Am 5. Schöpfungstag. R. Lulianai b. Ṭabrinai (um 330) im Namen des R. Jiçchaq (um 300): Sowohl nach R. Chanina, als auch nach R. Jochanan stimmen alle darin überein, daß am 1. Tage niemand von ihnen erschaffen worden ist, damit es nicht heiße: Mikhaël hat auf der Südseite des Firmaments u. G. auf seiner Nordseite (den Himmel) ausgespannt, während Gott in der Mitte maß; vielmehr: „Ich bin Jahve, der alles gemacht hat, der ich die Himmel ausgespannt ganz allein, der ich die Erde ausgebreitet von mir aus מֵאִתִּי“ Jes 44, 24; geschrieben steht מִי אִתִּי, d. h. „wer war mit mir“ verbündet bei der Erschaffung der Welt? — Dasselbe GnR 3 (4[a]).

c. Mikhaël u. G. begleiten Gott zB bei der Vermählung Adams u. Evas u. bei der Bestattung Moses. GnR 8 (6[d]): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Mikhaël u. G. sind die Brautführer des ersten Menschen gewesen. || DtR 11 (208[a]): Gott stieg vom höchsten Himmel herab, um die Seele Moses hinwegzunehmen, u. drei Engel des Dienstes mit ihm: Mikhaël, G. u. Zagzagᵓel. Mikhaël breitete die Totenbahre Moses aus, G. breitete ein Gewand von Byssus darüber an ihrem Kopfende u. Zagzagᵓel an ihrem Fußende. Mikhaël stand auf der einen Seite u. Gabriel auf der andren Seite. || Targ Jerusch I Dt 34, 6: Gott erschien (zum Begräbnis Moses) in seinem Memra (d. h. er selbst) u. mit ihm die Genossenschaften der Dienstengel. Mikhaël u. G. breiteten die Totenbahre aus von Gold, besetzt mit Edelsteinen u. Sardonyxen u. Beryllen, zurechtgemacht wie mit Teppichen aus Wolle u. mit Tüchern aus Purpur u. mit weißen Hüllen. Metatron u. Jophiël u. Uriël u. Jᵉphephijja, die Fürsten der Weisheit, legten ihn auf die Totenbahre.

d. Damit hängt G.s Identifizierung mit dem „Malᵓakh Jahve“ zus. ExR 2 (68[c]): „Da erschien ihm der Engel Jahves“ Ex 3, 2. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das war Mikhaël. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Das war G. Ferner s. Beth ha-Midr 2, 65 bei Lk 1, 26 f.

e. Joma 37[a] Bar: Wenn drei auf einem Wege gehen, so befindet sich der Lehrer (der Große) in der Mitte, der Bedeutendere (von den beiden andren) zu seiner Rechten u. der Kleinere zu seiner Linken. Ebenso finden wir es bei den drei Dienstengeln, die zu Abraham kamen (Gn 18): Mikhaël befand sich in der Mitte, G. zu seiner Rechten u. Raphaël zu seiner Linken. || GnR 48 (30[b]): Abraham sprach: O Herr, wenn anders



ich Gnade in deinen Augen gefunden habe Gn 18, 3. R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Zu dem Größten unter ihnen sagte er es, das war Mikhaël.

4. Gabriëls Bedeutung u. Aufgabe.

Von den vier Elementen der Welt hat man G. das Feuer unterstellt; er heißt nicht bloß der Fürst des Feuers,[a] er ist auch selbst von Feuer.[b] Eine alte Tradition sagt, daß er „allen Kräften" vorstehe;[c] ebenfalls alt ist die andre Tradition, die ihn über das Paradies, die Schlangen u. die Kerube gesetzt sein läßt.[d] Der allerdings späte Targum zu den Psalmen nennt G. einmal den Fürsten Zions.[e] Damit ist richtig ausgesprochen, daß G. (gleichwie auch Mikhaël) in erster Linie berufen war, das Wohl u. Wehe Israels wahrzunehmen.[f] Das bestätigen die vielen Legenden, die von dem Eingreifen G.s zugunsten einzelner Israeliten oder des ganzen Volkes zu erzählen wissen. Meist handelt G. in diesen Legenden selbständig, d. h. ohne ausdrückliches Geheiß Gottes;[g] in andren führt er nur aus, was ihm Gott zuvor zum Heile Israels aufgetragen hat.[h] Aber nicht bloß den Gnadenwillen Gottes bringt er zur Ausführung, auch Gottes Strafgerichte hat er zu vollstrecken, gleichviel ob diese über Israel oder die übrige Menschheit hereinbrechen.[i] Diese letztere Aufgabe ist wohl die Veranlassung gewesen, daß G. mehrfach als der „härteste Engel" oder auch als der „Schrecken" bezeichnet wird.[k] Eine kurze Zus.fassung der verschiedenen Aufgaben G.s auf Grund seiner Beinamen Pisqon, Itmon u. Siggaron gibt R. Jose b. Chanina (um 270) Sanh 44[b]: Abaje († 338/39) hat zu Rab Dimi gesagt: Worauf bezieht ihr im Abendland (= Palästina) diese Schriftstelle: „Deinen eigenen Streit führe mit deinem Nächsten; aber das Geheimnis eines andren decke nicht auf" Spr 25, 9? Als Gott zu Ezechiel sagte: Geh, sage den Israeliten: Dein Vater war der Amoriter u. deine Mutter eine Hethiterin Ez 16, 3, sprach der Geist harten Urteils רוּחַ פְּסָקוֹנִית[1] (= G., Raschi) zu Gott: Herr der Welt, wenn Abraham käme u. Sara u. sich vor dich stellten, würdest du das ihnen sagen u. sie damit beschämen? Deinen eigenen Streit führe mit deinem Nächsten; aber das Geheimnis eines andren decke nicht auf! Aber hat er (G.) denn Freiheit zu alle diesem? Allerdings; denn R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Drei Namen hat er: פִּסְקוֹן, אִיטְמוֹן u. סִיגְּרוֹן. Pisqon, weil er sich ein hartes Urteil gegen oben (= Gott) erlaubte; Itmon, weil er die Sünden Israels verstopft אוטם (daß sie nicht vor Gott kommen), u. Siggaron, weil, wenn er zuschließt סוגר (die Gnadenpforte), niemand wieder aufschließt. — Diese Worte zeigen, daß man in G. den Repräsentanten sowohl der göttl. Strafgerechtigkeit מדת הדין, als auch der göttl. Barmherzigkeit מדת הרחמים gesehen hat: in jener Hinsicht ist er der Geist des harten Urteils, der zuschließt, ohne daß ein andrer auf-

[1] רוח פסקונית auch Tanch הברכה 32[a] = TanchB ברכה § 5 (28[b]): Der hart urteilende Geist (G.) hat die Vollmacht (Erlaubnis), vor Gott zu sprechen wie ein Senator, der vor dem König spricht.



schließt, der Vollstrecker der göttlichen Strafgerichte; in letzterer Hinsicht der langmütige Engel, der die Sünden Israels verstopft u. Hilfe u. Rettung bringt in Gefahr u. Not.

a. MidrHL 3, 11 (108a): Mikhaël ist der Fürst des Schnees u. G. der Fürst des Feuers. — Pes 118a sagt G. von sich: Ich, der Fürst des Feuers; s. in Anm. *h*.

b. NuR 12 (166b): R. Jochanan († 279) hat gesagt: . . . Mikhaël ist von Schnee . . . . G. ist von Feuer.[1] Die ganze Stelle in Anm. *k*. — Parallelstellen: Tanch ויגש 52b; DtR 5 (202c); TargHi 25, 2; in den beiden letzten Stellen irrtümlich umgekehrt: Mikhaël von Feuer u. G. von Schnee, bezw. von Wasser.

c. Henoch 40, 9: Der erste da (von den vier Angesichts- oder Thronengeln) ist der barmherzige u. langmütige Mikhaël; der zweite, der über alle Krankheiten u. über alle Wunden der Menschenkinder gesetzt ist, ist Raphaël; der dritte, der allen Kräften vorsteht, ist G., u. der vierte, der über die Buße u. die Hoffnung derer gesetzt ist, die das ewige Leben ererben, heißt Phanuël.

d. Henoch 20, 7: G., einer der heiligen Engel, der über das Paradies, die Schlangen u. die Kerube gesetzt ist.

e. TargPs 137, 7 f.: Mikhaël, der Fürst Jerusalems, sprach: Gedenke, Jahve, in Ewigkeit des Edomiters, die Jer. zerstört haben, die riefen: Verwüstet, verwüstet bis auf ihren Grund! G., der Fürst Zions, sprach zur babyl. Nation, der Plünderin: Wohl dem, der dir dein böses Tun vergilt, das du an uns getan hast!

f. ExR 18 (80c): R. Nehemja (um 150) hat gesagt: Komm u. sieh die Liebe Gottes zu Israel! Denn siehe, die Engel des Dienstes, die starke Helden sind, die sein Wort ausrichten (Ps 103, 20), hat Gott zu Hütern Israels gemacht. Und wer sind diese? Mikhaël u. G., s.: Über deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wärter bestellt Jes 62, 6. ‖ Henoch 40, 6: Die dritte Stimme (d. h. die Stimme des 3. Angesichts- oder Thronengels G.) hörte ich bitten u. beten für die Bewohner des Festlandes (in erster Linie des Landes Israel) u. Fürbitte einlegen im Namen des Herrn der Geister. — Vgl. auch Targ Jerusch I Dt 32, 9: Als das heilige Volk (bei der Verteilung der 70 Völker an Engelfürsten) in das Los des Herrn der Welt fiel, tat Mikhaël seinen Mund auf u. sprach: Siehe, das ist ein gutes Teil, denn der Name des Memra Jahves ist in ihm (in ישראל liegt der Gottesname אֵל). Dann tat G. seinen Mund auf in einem Lobpreis u. sprach: Das Haus Jakobs ist das Los seines Besitzes.

g. Targ Jerusch I Gn 37, 15: Es traf G. in der Gestalt eines Mannes den Joseph, wie er auf dem Felde umherirrte, u. fragte ihn: Was suchst du? ‖ Soṭa 13b: Es kaufte ihn Poṭiphar, der Hofbeamte (סריס = Verschnittener) des Pharao Gn 39, 1. Rab († 247) hat gesagt: Weil er ihn (Joseph) für sich selbst (zur Unzucht) kaufte, so kam G. u. kastrierte ihn; es kam G. und riß ihm seine Geschlechtsteile auf פירעו. Zuerst (zB Gn 37, 36; 39, 1) steht פוטיפר geschrieben u. zuletzt (zB Gn 41, 45) פוטיפרע (d. h. in der zweiten Schreibung deutet das פרע an, daß inzwischen das Aufreißen der Geschlechtsteile erfolgt war). ‖ Soṭa 36b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Als der Pharao zu Joseph sagte: Ohne dich soll niemand seine Hand oder seinen Fuß erheben im ganzen Lande Gn 41, 44, sprachen seine Astrologen: Einen Sklaven, den sein Herr für 20 Silberlinge gekauft hat, willst du zum Herrscher über uns machen? Er antwortete: Angeborene (lies גנוסי statt גנוני, Levy 1, 348b) Herrschertugenden nehme ich an ihm wahr. Sie sprachen: In diesem Fall muß er 70 Sprachen verstehn! Da kam G. u. lehrte Joseph 70 Sprachen. — Vgl. Soṭa 33a bei Lk 1, 11 A. ‖ Soṭa 10b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Nachdem die Zeichen (die Juda der Thamar gegeben hatte Gn 38, 18) sich gefunden hatten, kam Sammaël (= Satan) u. entfernte sie; da kam aber G. u. brachte sie wieder herbei. ‖ Soṭa 12b: Als die Dienerinnen sahen, daß (die Tochter des Pharao) den Mose retten wollte, sprachen sie zu ihr: Unsre

[1] Joma 21b wird das Feuer G.s beschrieben als ein Feuer, das andres Feuer verdrängt oder vertreibt אש דוחה אש; s. bei Mt 8, 15 𝔄 S. 479.



Gebieterin, gewöhnlich pflegt es so zu sein, daß, wenn ein König von Fleisch u. Blut einen Befehl erläßt, den niemand innehält, ihn (wenigstens) seine Kinder u. Hausgenossen innehalten, u. du übertrittst den Befehl deines Vaters? Da kam G. u. schlug die Dienerinnen zu Boden. — Dasselbe ExR 1 (67^a); wenige Zeilen weiter wird dann auf diese Tradition noch einmal Bezug genommen. ‖ ExR 1 (67^b): Der Pharao küßte u. umarmte (das Kind Mose), u. dieser nahm die Krone des Pharao ab u. setzte sie auf sein eigenes Haupt, wie er ihm tun sollte, nachdem er groß geworden. . . . Es saßen dort aber auch die Schriftkundigen Ägyptenlands. Sie sprachen: Wir fürchten, daß dieser, der deine Krone abgenommen u. auf sein Haupt gesetzt hat, einst der sein wird, von dem wir gesagt haben, daß er dereinst dein Reich von dir nehmen werde! Einige von ihnen sagten, man solle ihn enthaupten; andre sagten, man solle ihn verbrennen. Unter ihnen saß aber auch Jethro; der sprach: Dieser Knabe hat noch keinen Verstand; stellt ihn aber auf die Probe u. setzet vor ihn eine Schüssel mit Gold u. eine mit (glühenden) Kohlen hin. Wenn er seine Hand nach dem Golde ausstreckt, dann hat er Verstand (Überlegung), u. ihr möget ihn töten; wenn er aber seine Hand nach den Kohlen ausstreckt, so hat er keinen Verstand, und es ist kein todeswürdiges Verbrechen auf ihm. Sofort setzte man es ihm vor, u. er streckte seine Hand aus, um das Gold zu nehmen. Da kam G. u. drängte seine Hand fort, daß er eine Kohle erfaßte u. die Hand samt der Kohle in den Mund steckte, so daß seine Zunge verbrannt wurde. Und davon ist er schweren Mundes u. schwerer Zunge geworden. ‖ M^{e}n 29^a: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: G. war mit einer Art Gurt (wie ein Metallarbeiter) geschürzt u. zeigte dem Mose (dem das Werk zu schwer war) die Verfertigung des Leuchters (für das Heiligtum). ‖ Sanh 26^a Bar: Schebna suchte die Schande des Hauses seines Herrn (Hiskia, indem er zu Sanherib übergehen wollte); darum wurde seine Ehre in Schande verwandelt. Als er (mit seinen Anhängern aus Jer.) hinausgegangen war (um sich in das feindliche Lager zu begeben), kam G. u. schloß die Tür vor seinem Heerestrupp zu. Man sagte (im feindlichen Lager) zu ihm: Wo ist denn dein Heerestrupp (den du uns zuführen wolltest)? Er antwortete: Sie sind von mir abgefallen. Man sprach zu ihm: Wenn dem so ist, so willst du wohl mit uns Spott treiben? Sie durchbohrten ihm seine Fersen, banden ihn an die Schwänze ihrer Pferde u. schleiften ihn über Dornen u. Disteln.

Targ Jerusch I Ex 24, 10: Nadab u. Abihu erhoben ihre Augen u. sahen die Herrlichkeit des Gottes Israels, u. unter dem Schemel seiner Füße, der unter seinem Thron ausgebreitet war, war wie ein Werk eines Saphirsteines, um zu erinnern an die Knechtschaft, mit der die Ägypter die Kinder Israel in Lehm u. Ziegelsteinen geknechtet hatten. Und die Frauen hatten den Lehm gemeinschaftlich mit ihren Männern gestampft; eine zarte schwangere junge Frau war dort, die abortierte, u. der Embryo wurde mit dem Lehm zusammengestampft. Da stieg G. herab u. machte daraus einen Ziegelstein u. trug ihn empor zum höchsten Himmel u. stellte daraus eine Unterlage her unter dem Fußschemel des Herrn der Welt; sein Glanz war wie das Werk eines Edelsteins u. wie die Macht der Schönheit der Himmel, wann sie rein sind von den Wolken. — G.s Werk soll Gott täglich erinnern, an Israels Feinden Rache zu nehmen. ‖ Sanh 96^a: (M^{e}rodakh Bal'adan ließ dem König Hiskia nach dessen Genesung ein Glückwunschschreiben zugehen, dessen Anfang lautete:) „Friede (Heil) dem König Hiskia! Friede der Stadt Jerusalem! Friede dem großen Gott!“ Nebukadneçar, der der Schreiber des Bal'adan war, war in jener Stunde nicht dort gewesen. Als er kam, sagte er zu ihnen: Wie habt ihr geschrieben? Sie antworteten: So u. so haben wir geschrieben. Er sprach: Ihr habt ihn den großen Gott genannt u. schreibt ihn ans Ende? Er sprach: Vielmehr so schreibet: Friede dem großen Gott! Friede der Stadt Jerusalem! Friede dem König Hiskia! Sie antworteten: Der Leser des Briefes möge selbst der Briefbote sein![1] Nebukadneçar lief ihm (dem Überbringer des ursprünglichen Schreibens) nach. Als er aber vier Schritte gelaufen war, kam G. u. brachte ihn zum Stehn. R. Jochanan

[1] Sprichwörtlich = der Veranlasser einer Sache sei auch ihr Ausführer.

† 279 hat gesagt: Wenn G. nicht gekommen wäre u. ihn (zum Heile Israels) zum Stehen gebracht hätte, hätte es keine Rettung für die gottlosen Israeliten (wörtlich: für die Hasser Israels, s. bei Mt 3, 17 S. 133 Fußnote 1) gegeben. (Die ehrfurchtsvolle Anerkennung Gottes seitens der heidnischen Weltmacht hätte Israels Geschick sofort erfüllt; das verhinderte G.s Eingreifen zugunsten Israels.) || M^eg 15^b: „Der König befahl, daß man das Buch der Denkwürdigkeiten der Zeitgeschichte bringe, u. sie wurden נִקְרָאִים.“ Esth 6, 1; das lehrt, daß sie sich von selbst vorlasen (Niqṭal mit reflexiver Bedeutung). „Da fand sich geschrieben“ (כָּתוּב Esth 6, 2 gedeutet: „eben niedergeschrieben“, s. Raschi); es sollte heißen: „Da fand sich eine Stelle“ כְּתָב; das (כתוב) lehrt, daß der Diener (Geheimschreiber) es ausgewischt hatte; aber G. schrieb es (zugunsten Israels) wieder auf. || Auch noch in ferner Zukunft sorgt G. für das Wohl der Gerechten. BB 74^b: Als Rab Dimi (um 320) kam (nämlich aus Palästina nach Babylonien), sagte er, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Dereinst wird G. Jagd auf den Livjathan machen (damit aus dessen Fleisch das Mahl der Gerechten bereitet werde).

h. DtR 11 (207^d): In jener Stunde (da Mose sterben sollte) sprach Gott zu G.: Geh u. hole die Seele Moses! Er antwortete: Herr der Welt, wie könnte ich den Tod dessen ansehen, der 60 Myriaden aufwiegt, u. wie könnte ich Zorn dem erweisen, in welchem solche Worte sind! Da sprach Gott zu Mikhaël: Geh u. hole die Seele Moses! Er antwortete: Herr der Welt, ich bin sein Lehrer, u. er ist mein Schüler gewesen, u. ich kann seinen Tod nicht ansehen! Darauf sprach Gott zu Sammaël (= Satan), dem Frevler: Geh u. hole die Seele Moses! (u. sofort schickte dieser sich an, Gottes Befehl auszuführen.) || P^es 118^a: Als Nimrod, der Frevler, unsren Vater Abraham in den Feuerofen werfen ließ,[1] sprach G. vor Gott: Herr der Welt, ich will hinabfahren u. (den Glutofen) abkühlen u. den Gerechten aus dem Feuerofen erretten. Gott antwortete: Ich bin der Einzige in meiner Welt, u. er (Abraham) ist der Einzige in seiner Welt (vgl. Dt 6, 4 u. Ez 33, 24); da ist es schicklich für den Einzigen, daß er den Einzigen errette. Und da Gott den Lohn keines Wesens kürzt, sprach er zu G.: Du sollst gewürdigt werden (oder: Du sollst es erlangen), drei von seinen Kindeskindern zu erretten. R. Schimʿon der Schilonite hat öffentlich vorgetragen: Als Nebukadneçar, der Frevler, den Chananja, Mischaël u. ʿAzarja in den Feuerofen werfen ließ, trat Jurq^emi, der Engelfürst des Hagels, vor Gott u. sprach: Herr der Welt, ich will hinabfahren u. den Ofen kühlen u. jene Gerechten aus dem Feuerofen erretten. G. sprach zu ihm: Darin würde sich die Allmacht Gottes nicht zeigen: denn du bist der Engelfürst des Hagels, u. alle Welt weiß, daß das Wasser das Feuer auslöscht; vielmehr ich, der Fürst des Feuers (s. Anm. *a* u. *b*), werde hinabfahren u. von innen kühlen u. von außen erglühen lassen u. so ein Wunder in einem Wunder tun (vgl. Fußnote 1 S. 93). Da sprach Gott zu ihm: Fahre hinab! In jener Stunde hob G. an u. sprach: Die Treue Jahves (die dem G. das Wort aus Abrahams Tagen her gehalten hatte) besteht in Ewigkeit Ps 117, 2! Dasselbe ExR 18 (80^c). — Vgl. ExR 9 (73^b): Als Chananja, Mischaël u. ʿAzarja in den Feuerofen hinabsteigen sollten, haben sie es nur auf Grund eines Zeichens getan. Wie denn? „Nicht uns, Jahve, nicht uns“ Ps 115, 1 sagte Chananja; „deinem Namen gib Ehre“ (das.) sagte Mischaël; „wegen deiner Gnade u. wegen deiner Wahrheit“ (das.) sagte ʿAzarja; u. G. antwortete ihnen: „Warum sollen die Heiden sagen: Wo ist doch ihr Gott?“ (Ps 115, 2). — Die ganze Stelle s. bei Mt 12, 38 S. 641 *α*. || Schab 55^a: (R. Acha b. Chanina, um 300, hat in bezug auf Ez 9, 4 gesagt:) Gott sprach zu G.: Geh u. mache an der Stirn der Gerechten ein Zeichen (Kreuz) mit Tinte, damit die Engel des Verderbens keine Gewalt über sie gewinnen; u. an der Stirn der Gottlosen mache ein Zeichen von Blut, damit die Engel des Verderbens über sie Gewalt gewinnen. || Joma 77^a: Gott sprach zu Mikhaël: M., deine Nation hat übel gehandelt! (M. hier als Patron Israels gedacht.) Er antwortete: Herr der Welt, laß dir an den Guten unter ihnen genügen! Gott sprach zu ihm: Ich verbrenne sie, auch die Guten unter ihnen. Sofort heißt es Ez 10, 2: „Er sprach zu dem Mann, der in Linnen

[1] Ausdeutung von אור כשדים Gn 15, 7 = „Feuer(ofen) der Chaldäer“.



gekleidet war (d. i. G.), u. sagte: Geh hinein zwischen den Wirbel in den Raum unter den Keruben u. fülle deine Hände mit Feuerkohlen aus der Mitte zwischen den Keruben u. streue sie über die Stadt; u. er ging vor meinen Augen hinein." Sofort streckte der Kerub seine Hand mitten aus den Keruben nach dem Feuer zwischen den Keruben aus u. nahm u. legte davon in die Fäuste des in Linnen Gekleideten. Und dieser nahm es u. ging hinaus Ez 10, 7. Rab Chana b. Bizna (um 260) hat gesagt, R. Schimʿon der Fromme (ein Tannaït) habe gesagt: Wenn sich nicht die Kohlen abgekühlt hätten aus der Hand des Kerubs in die Hand G.s, so wäre von den gottlosen Israeliten (wörtlich: von den Feinden Israels) kein Rest u. kein Entronnener übriggeblieben. — Hierzu vgl. LvR 26 (124^{d}): R. Jᵉhoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Sechs Jahre blieben jene Kohlen dem Verlöschen nahe in der Hand G.s, weil er hoffte, die Israeliten würden Buße tun; als sie aber keine Buße taten, wollte er sie niederwerfen u. (die Israeliten) bis auf die Wurzel ausrotten. Gott aber sprach: G., G., es gibt Leute unter ihnen, die Barmherzigkeit aneinander üben; s.: Da sah man an den Keruben das Gebilde einer Menschenhand (das Symbol der Barmherzigkeit) Ez 10, 8. — Dasselbe MidrKL 1, 13 (55^{a}); TanchB אמור § 5 (42^{b}).

l. Sanh 21^{b}: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Als Salomo die Tochter des Pharao heiratete, kam G. herab u. stieß ein Rohr ins Meer u. brachte eine Syrte hervor, u. auf dieser wurde die große Stadt Rom erbaut. — Parallelstellen: Schab 56^{b} mit Schᵉmuël († 254) als Autor; pʿAZ 1, 39^{c}, 33, hier R. Levi (um 300) Autor, u. statt des Engels G. ist Mikhaël genannt. Der Sinn der Stelle: Als Salomo jene Sünde beging, wurde auch alsbald Rom als deren Rächerin gegründet. || Sanh 19^{a}: (Als man den König Jannai, 104—78 v. Chr., vor den Hohenrat gefordert hatte,) sprach Schimʿon b. Schaṭach zu ihm: König Jannai, stelle dich auf deine Füße, daß man gegen dich zeuge! Nicht vor uns stehst du, sondern vor dem stehst du, der da sprach u. es ward die Welt, wie es heißt: Die beiden Männer, die den Streithandel haben, sollen vor Jahve stehen Dt 19, 17. Der König sprach: Nicht wie du sagst, sondern wie deine Genossen sagen werden (will ich tun). Schimʿon b. Schaṭach wandte sich zur Rechten — sie senkten ihr Angesicht zu Boden; er wandte sich zur Linken — sie senkten ihr Angesicht zu Boden. Da sprach Schimʿon b. Schaṭach zu ihnen: Hintergedanken habt ihr; es möge der Herr kommen, der die Gedanken kennt, u. seine Strafe an euch vollstrecken! Sofort kam G. u. schlug sie zu Boden, so daß sie starben. — Ferner s. Schab 55^{a} in Anm. *h*.

Henoch 10, 9: Zu G. sprach der Herr: Ziehe los gegen die Bastarde (Nachkommen der gefallenen Engel), die Verworfenen u. die Hurenkinder, tilge die Söhne der Wächter (= Engel) von den Menschen hinweg u. lasse sie gegeneinander los, daß sie sich untereinander im Kampfe vernichten; denn langes Leben soll ihnen nicht zuteil werden. || BM 86^{b}: Wer waren jene drei Männer (bei Abraham Gn 18)? Mikhaël, G. u. Raphaël. Mikhaël sollte der Sara die frohe Botschaft bringen; Raphaël sollte Abraham (der an der Beschneidungswunde krankte) heilen; G. ging, um Sodom zu zerstören. — Etwas anders GnR 50 (31^{d}); TargJerusch I Gn 18, 2, insofern hier dem Raphaël die Rettung Lots übertragen ist. || Sanh 95^{b}: R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) sagte: (Als Sanheribs Scharen vernichtet werden sollten,) sprach Gott zu G.: Ist deine Sichel ausgestreckt (gezückt)? Er antwortete: Herr der Welt, sie ist ausgestreckt u. steht bereit seit den sechs Schöpfungstagen, s.: Vor Schwertern sind sie geflohen, vor dem gezückten Schwert usw. Jes 21, 15. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Jene Zeit war die Reifezeit der Früchte. Da sprach Gott zu G.: Wenn du ausziehst, die Früchte zur Reife zu bringen,[1] dann mache dich an sie (an Sanheribs Scharen), s.: So oft er vorübergeht, wird er euch fassen; denn alle Morgen wird er vorübergehn, bei Tag u. bei Nacht, u. eitel Schauder wird es sein, die Kunde zu vernehmen Jes 28, 19.

[1] Nach Henoch 40, 9 (s. oben Anm. *c*) ist G. der Thronengel, der „allen Kräften", also auch dem Wachstum u. Reifen der Früchte vorsteht.



k. NuR 12 (166[b]): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Herrschaft המשל u. Schrecken פחד ist bei ihm; er schafft Frieden in seinen Höhen Hi 25, 2. „Herrschaft“, das ist Mikhaël, u. dieser ist von Schnee: „Schrecken“, das ist G., u. der ist von Feuer. Was heißt עמו („bei ihm“ oder „mit ihm“)? Sie halten Frieden miteinander, so daß keiner von ihnen dem andren einen Schaden zufügt (während es sonst zwischen Schnee u. Feuer keine Gemeinschaft u. keinen Frieden gibt). — Parallelstellen: P^esiq 3[a] u. MidrHL 3, 11 (108[b]) mit R. Jaʿaqob aus K[e]phar-Chanin (um 280) als Autor; in GnR 12 (9[b]), wo Resch Laqisch (um 250) Autor, irrtümlich umgekehrt: Mikhaël = Schrecken, G. = Herrschaft. || MidrKL 2, 1 (62[a]): Geh umher im Inneren der Stadt usw. Ez 9, 4. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Zu dem härtesten Engel, der unter ihnen war, hat es Gott gesagt, das war G. — Das gleiche Urteil über G. fällt mit denselben Worten wenige Zeilen weiter auch Resch Laqisch.

1, 19 𝔅: Der vor Gott steht (vgl. 1 Kg 22, 19; Hi 2, 1; Jes 6, 2; Dn 7, 10).

Zu den 4 oder 7 (6) Thronengeln, die vor Gott stehen, s. bei Offb 1, 4. Aber auch von andren Engeln wird gesagt, daß sie vor Gott stehen. Hen 14, 22: Ringsherum (um Gottes Thronsitz) standen zehntausendmal Zehntausende vor ihm. || Hen 39, 12 f.: Dich (Gott) preisen die nie Schlafenden (= Engel); sie stehen vor deiner Herrlichkeit, preisen, rühmen u. erheben dich, indem sie sprechen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Geister; er erfüllt die Erde mit Geistern.“ Hier sahen meine (Henochs) Augen, wie alle die nie Schlafenden vor ihm stehen, preisen u. sprechen: „Gepriesen seiest du, u. gesegnet sei der Name des Herrn bis in alle Ewigkeit!“ || Hen 40, 1: Darnach sah ich tausendmal Tausende u. zehntausendmal Zehntausende ... vor dem Herrn der Geister stehen. — Ferner s. Hen 47, 3; 60, 2; 71, 7 f. || Speziell von G. sagt AbothRN 2: Wenn die Stimme G.s, der einer von den Tausendmaltausenden ist, die vor Gott stehen, von einem Ende der Welt bis zum andren geht, um wieviel mehr gilt das dann von der Stimme des Königs aller Könige! — Genauer sagt NuR 2 (137[c]), daß G. seinen Stand auf der Ostseite des göttlichen Thronsitzes hatte: Wie Gott vier Himmelsrichtungen erschaffen hat, ... so hat er auch seinen Thron mit vier Engeln umgeben, mit Mikhaël, G., Uriël u. Raphaël. Mikhaël ist zu seiner Rechten (= Südseite), entsprechend R[e]uben (in der Lagerordnung während des Wüstenzuges Nu 2, 10). Warum ist sein Name „Mikhaël“ genannt? Als die Israeliten durch das Meer zogen, begann Mose im Liede (Ex 15, 11): Wer ist wie du מי כמוך? Als er die Tora beendigt hatte, sprach er: Keiner ist wie der Gott אין כאל J[e]schuruns Dt 33, 26. „Wer wie du? Keiner wie Gott מי כמוך אין כאל“, siehe, das bedeutet (als Notarikon) Mikhaël מיכאל = wer wie Gott? — Uriël zu seiner Linken (Nordseite), entsprechend Dan (in der Wüstenlagerordnung Nu 2, 25), der im Norden war. Warum wird sein Name „Uriël“ genannt? Wegen der Tora, Propheten u. Hagiographen, durch die Gott den Israeliten Sühnung u. Erleuchtung schafft, s.: Stehe auf, werde Licht, denn dein Licht kommt Jes 60, 1. Und David hat gesagt: Gott ist Jahve, so hat er uns Licht gegeben Ps 118, 27, siehe, Uriël = Licht ist Gott. Und ebenso heißt es: Wenn ich im Finstern sitze, so ist Jahve mir Licht Micha 7, 8. — G. ist vor ihm (= Ostseite), entsprechend der Herrschaft Judas u. (entsprechend) Mose u. Ahron, die im Osten (der Stiftshütte nach der Lagerordnung Nu 2, 3; 3, 38) waren. Und warum wird sein Name G. genannt? Von Juda steht geschrieben: Denn Juda war stark גָּבַר unter seinen Brüdern 1 Chr 5, 2, u. von Mose steht geschrieben: Jahve rief Mose u. redete zu ihm vom Offenbarungszelte aus Lv 1, 1.[1] Ferner s.: Und man nennt seinen Namen: Wunder von Berater, starker Gott אל גבור Jes 9, 5, siehe, das ist G. (= der Starke, der Held Gottes). — Raphaël (im Westen), entsprechend Ephraim (Nu 2, 18). Und warum wird sein Name „Raphaël“ genannt? Damit er den Bruch Jarobʿams heile, der aus Ephraim hervorgegangen ist, der auf der Westseite (nach der Lagerordnung) war. Ferner s.: Gott, ach, heile sie

[1] Die Beweiskraft dieser Stelle leuchtet nicht recht ein; die Parallele P[e]siqR 46 enthält keinen Hinweis auf Lv 1, 1.



doch אל נא רפא נא לה! siehe, das ist Raphaël (= Gott heilt). — Die Parallelstelle P^esiqR 46 (188^a) s. bei Offb 1, 4.

1, 20: Du wirst schweigend (stumm) sein.

Chag 2^b Bar: Wer reden, aber nicht hören kann, das ist ein חֵרֵשׁ Tauber; wer hören, aber nicht reden kann, das ist ein אִלֵּם Stummer (s. bei Mt 9, 32 S. 526).

1, 21: Man verwunderte sich, als er im Tempel verzog.

Vgl. Joma 5, 1 u. pJoma 5, 42^c, 17 bei Lk 1, 11 𝔄 S. 77. — *ναός* = הֵיכָל s. bei Mt 4, 5.

1, 22: Man erkannte, daß er ein Gesicht im Tempel gesehen.

Die Annahme des Volkes wird verständlich auf Grund von Erzählungen, wie solche bei Lk 1, 11 𝔄 mitgeteilt sind; vgl. auch 2 Makk 3, 24 ff.

1, 24: Sie verbarg sich.

Die Zurückgezogenheit hatte vielleicht ihren Grund in dem Gedanken an das Nasiräat des Kindes; vgl. Ri 13, 4 ff.

1, 25: Meine Schmach unter den Menschen wegzunehmen.

Gn 30, 23: אסף אלהים את חרפתי „weggenommen hat Gott meine Schmach". — LXX: *ἀφεῖλεν ὁ θεός μου τὸ ὄνειδος.* — Targ Onk u. Jerusch I: כְּנַשׁ יי ית חִסּוּדִי „beseitigt hat Jahve meine Schmach" (כנש = zusammenbringen, zB Kehricht, um zu entfernen, ausfegen). GnR 73 (46^d): (Rahel) sprach: Weggenommen hat Gott meine Schmach Gn 30, 23. R. Levi b. Z^ekharja (ein Amoräer ungewisser Zeit) hat gesagt: Solange eine Frau nicht geboren hat, wird (alle) Schuld an sie gehängt; nachdem sie aber geboren hat, wird sie an ihren Sohn gehängt: „Wer hat jene teure Speise aufgegessen?" (fragt der Mann.) „Dein Sohn" (antwortet die Frau). „Wer hat jenes wertvolle Gefäß zerbrochen?" „Nur dein Sohn."

1, 26 f.: Der Engel Gabriël wurde zu einer Jungfrau … Maria entsandt.

Von der Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel G. hat man (Bacher, Tann.[2] 1, 262) mit Unrecht geurteilt, daß sie an die im Midr von den „Zehn Märtyrern" mitgeteilte Legende von der Geburt des R. Jischmaʿel († um 135) erinnere.

Beth ha-Midr 2, 65: Man hat von R. Jischmaʿel, dem Hohenpriester, erzählt, daß er zu den sieben Schönen in der Welt gehört hat, u. daß sein Aussehen dem Engel Jahves Ç^ebaoth glich. Als der größte Teil des Lebens seines Vaters Jose (der Vater heißt sonst Elischaʿ) vergangen war, sprach seine Gattin zu ihm: Mein Herr Gemahl, was ist das, daß ich von so vielen Menschen sehe, wie sie Glück haben mit ihrer Nachkommenschaft, u. wir haben kein Glück durch Kinder? Denn wir haben weder einen Sohn noch eine Tochter zum Erben. R. Jose antwortete: Weil ihre Frauen auf sich achthaben, wenn sie von der Stätte des Tauchbades hinweggehn: wenn ihnen etwas Häßliches (Unschickliches דאינו הגון) begegnet, kehren sie zum Tauchbad zurück u. tauchen zum zweitenmal unter. Sie sprach: Wenn das der Hinderungsgrund, nehme ich es auf mich, in diesen Dingen behutsam zu sein! Als sie in das Tauchbad gegangen war u. von seiner Stätte wegging, begegnete ihr ein Hund; sie kehrte um u. tauchte zum zweitenmal unter; es begegnete ihr ein Kamel, sie kehrte um u. tauchte so bis achtzigmal unter. Da sprach Gott zu Gabriël: Viel Not macht sich die Gerechte; geh u. erscheine ihr in der Gestalt ihres Mannes! Sofort zog G. aus,



setzte sich an den Ausgang der Stätte des Tauchbades u. erschien ihr in der Gestalt ihres Mannes R. Jose, u. er faßte sie an u. führte sie nach ihrem Haus. In jener Nacht wurde sie schwanger mit R. Jischmaʿel, u. er wurde von schöner Gestalt u. von schönem Aussehen nach dem Bilde G.s. — Aus den letzten Worten, verglichen mit den Worten oben: „sein Aussehen glich dem Engel Jahves", geht hervor, daß man G. mit dem „Engel Jahves" identifiziert hat; s. auch bei Lk 1, 19 𝔄, Nr. 3 *d*.

Μαριάμ; zu dieser Namensform s. bei Mt 1, 16 Nr. 2 S. 36.

1, 28: Sei gegrüßt, Begnadigte, der Herr ist mit dir.

Das Entbieten eines Grußes an Frauen war verpönt.

Qid 70ᵃ: Rab Nachman († 320) sprach zu Rab Jᵉhuda († 299): Es möge uns Dunag (oder Dinag, eine Tochter des Rab Nachman) etwas zum Trinken bringen. Er antwortete: So hat Schᵉmuël († 254) gesagt: Man darf sich nicht von einer Frau bedienen lassen. (Rab Nachman sprach:) Sie ist noch klein! (Rab Jᵉhuda:) Ausdrücklich hat Schᵉmuël gesagt: Man darf sich überhaupt nicht von einer Frau bedienen lassen, sie sei groß oder klein. — So möge doch der Herr (meiner Frau) Jalta einen Gruß entbieten! Er antwortete: So hat Schᵉmuël gesagt: Die Stimme an einer Frau ist etwas Unzüchtiges. (Rab Nachman:) Es kann ja durch einen Boten (Mittelsmann) geschehen! Er antwortete: So hat Schᵉmuël gesagt: Man entbietet einer Frau keinen Gruß. (Rab Nachman:) Durch ihren Mann kann es doch geschehen! Er antwortete: So hat Schᵉmuël gesagt: Man entbietet einer Frau überhaupt keinen Gruß.

Wenn die Worte ‚*ὁ κύριος μετὰ σοῦ*' mit zum Gruß gehören (s. Ri 6, 12; Ruth 2, 4), dann vgl. Bᵉrakh 9, 5 u. Mak 23ᵇ bei Mt 5, 47 S. 381 Anm. *c*. Näher liegt es jedoch, die Worte als selbständigen Satz zu fassen: „Der Herr ist mit dir."

1, 29: Sie ward bestürzt, *διεταράχθη*.

GnR 45 (28ᵈ): R. Chijja (um 280) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß der Unterschied ist zwischen den Früheren u. den Späteren: Manoach sprach zu seinem Weibe: Wir werden gewiß sterben müssen, denn wir haben Gott gesehen Ri 13, 22. Dagegen hat Hagar, die Sklavin Sarais, fünf Engel nacheinander gesehen, ohne sich vor ihnen zu fürchten. Rab Chijja hat gesagt: Besser der Nagel der Väter (der früheren Generationen) als der Bauch der Kinder (der späteren Generationen)! — Der letzte Ausspruch Joma 9ᵇ im Munde des R. Jochanan († 279).

1, 30: Der Engel sprach zu ihr.

Während hier Gabriël (s. Vers 26) der Maria die frohe Botschaft verkündigt, überbringt nach dem Midr der Engel Mikhaël die gleiche Botschaft Gn 18, 10 der Sara.

BM 86ᵇ s. oben S. 96 *γ*. || GnR 50 (31ᵈ): Mikhaël sagte seine frohe Botschaft (Gn 18, 10) u. entfernte sich.

1, 31 𝔄: Du wirst im Leibe empfangen u. einen Sohn gebären.

1. *συλλήμψῃ ἐν γαστρί*, TQid 1, 4 (335) קִבֵּל: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) sagte: Wenn eine Frau von vielen Männern empfing קִיבְּלָה u. es ist ungewiß, von wem.

2. *τέξῃ υἱόν*, aram. = את מולד בר דכר; so zweimal pMSch 4, 55ᶜ, 14, s. bei Mt 1, 20 S. 59 Anm. *i*.

1, 31 𝔅: Und seinen Namen Jesus heißen; s. bei Mt 1, 21 𝔄. 𝔅.

1, 32: Des Höchsten, *ὑψίστου*.

אֵל עֶלְיוֹן Gn **14**, 18 ff.; Ps 78, 35; יהוה עליון Ps 7, 18; אלהים עליון Ps 57, 3; 78, 56; das bloße עליון **Nu 24**, 16; Dt 32, 8; Ps 9, 3; 21, 8. Die entsprechenden aram. Ausdrücke

7*

s. Dn 3, 26. 32; 5, 18. 21; 4, 14. 21; 7, 25. — Jesus Sirach sagt אל עליון 46, 5; 47, 5; 48, 2; bloß עליון 41, 4. 8; 42, 2; 44, 20 u. ö. — Die LXX verwenden ὁ ὕψιστος oder bloß ὕψιστος oft als Gottesbezeichnung, zB Nu 24, 16; Dt 32, 8; 2 Sm 22, 14; Ps 9, 2; 82, 6 (καὶ υἱοὶ ὑψίστου πάντες); 83, 18. — Oft in Apokryphen u. Pseudepigraphen: Tob 1, 4. 13; 4, 11; Judith 13, 18; 2 Makk 3, 31; 3 Esra 2, 3; 6, 31; 8, 19. 21; Weish 5, 15; 6, 3; 3 Makk 6, 2; 7, 9; Jubil. 7, 36; 12, 19; 21, 22. 23. 25; Orac Sib 3, 519. 580. 719; Test Sim 2; Levi 3. 5; Henoch 10, 1; 46, 7; 94, 8; 98, 7. 11; Assumptio Mosis 10, 7; 4 Esra 3, 3; 4, 2. 11; 5, 4. 22; Apok Bar 64, 6. 8; 77, 4. 21. — Dagegen trifft man in der rabbin. Literatur das אל עליון äußerst selten an. In der 1. Benediktion des Achtzehn-Gebetes heißt es nach der paläst. Rezension: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks u. Gott Jakobs, großer, mächtiger u. furchtbarer Gott, höchster Gott אל עליון, Schöpfer des Himmels u. der Erde, unser Schild u. Schild unsrer Väter, unser Vertrauen in allen Geschlechtern. Gepriesen seist du, Jahve, Schild Abrahams! — Der Ausdruck אל עליון auch in der 1. Benediktion der babyl. Rezension. || RH 18[b]: Die griechische (syrische) Regierung hatte das Edikt erlassen, daß (die Israeliten) den Namen Gottes nicht mehr mit ihrem Munde erwähnen sollten. Als aber die Herrschaft der Hasmonäer erstarkt war u. jene besiegt hatte, ließ man den Namen Gottes selbst auf den Urkunden erwähnen; u. zwar schrieb man also: In dem u. dem Jahre Jochanans, des Hohenpriesters des höchsten Gottes אל עליון. || Sota 40[a]: Die Frau des Sprechers (Dolmetschers) des R. Abbahu (um 300) hatte einmal zu der Frau des R. Abbahu gesagt: Mein Mann bedarf des deinigen nicht (ist ebensoviel wie dein Mann), u. wenn er sich niederbeugt (um das von R. Abbahu leise Gesprochene zu hören) u. dann wieder sich vor ihm aufrichtet, so ist das eine gewöhnliche Ehrenbezeigung, die er ihm erweist. Da ging die Frau hin u. sagte es ihrem Mann. Der sprach zu ihr: Was geht das denn dich an! Von mir u. von ihm wird der Höchste עִילָּאָה (aram. = עליון) gepriesen. — In den Targumim liest man אֵל עִלָּאָה „der höchste Gott“, zB bei Onk Gn 14, 18. 19. 20. 22; אֱלָהָא עִלָּאָה Jerusch I Gn 14, 18. 19. 20. 22; Nu 24, 16; TargPs 7, 18; 57, 3; 78, 35. 56; יהוה עלאה TargPs 47, 3; 97, 9; das bloße עִלָּאָה, der Höchste, Onk Nu 24, 16; Dt 32, 8; Jerusch I Dt 32, 8; TargPs 50, 14; 73, 11; 77, 11; 78, 17; 83, 19.

1, 33: Zur Königs- u. Weltherrschaft des Messias s. Exk.: Diese Welt, die Tage des Messias u. die zukünftige Welt.

1, 34: Da ich keinen Mann kenne, ἄνδρα οὐ γινώσκω. Ebenso kann הכיר die Frau als Subjekt bei sich haben, s. bei Mt 1, 25 S. 75.

1, 35: Heiliger Geist wird über dich kommen (s. bei Mt 1, 18 𝔈 2. 3 S. 48 ff.).

1, 37: Von Gott aus (bei Gott) wird nichts unmöglich sein.

παρὰ τοῦ θεοῦ = (אלהים) מִלִּפְנֵי יהוה „von vor Gott her“. || Gn 18, 14: הֲיִפָּלֵא מֵיְהוָה דָּבָר „sollte für Jahve irgend etwas zu schwer sein?“ LXX: μὴ ἀδυνατήσει παρὰ τῷ θεῷ ῥῆμα; — TargOnk: הֲיִתְכַּסֵּי מִן קֳדָם ײ פִּתְגָּמָא „sollte vor Jahve etwas verborgen sein?“ — Ähnlich TargJerusch I. || R. Judan b. Simon (um 320) hat Gn 18, 14 durch dieses Gleichnis erläutert GnR 48 (30[d]): Gleich einem Menschen, der zwei Ketten in seiner Hand hat, die er zu einem Schmied schafft; er spricht zu diesem: Kannst du sie mir wiederherstellen? Dieser antwortete: Sie anzufertigen war ich imstande, sie wiederherzustellen sollte ich nicht imstande sein? Ebenso hier (Gn 18, 14): Sie zuerst zu schaffen war ich imstande, sie in die Tage ihrer Jugendfrische zurückzuführen, sollte ich nicht imstande sein?

1, 41: Das Kind hüpfte in ihrem Leibe.

1. σκιρτάω verwenden die LXX bei dem analogen Vorgang Gn 25, 22 zur Wiedergabe von ויתרצצו = „sie stießen sich“; dagegen gebrauchen sie Ps 114, 4. 6 σκιρτάω für



רַקֵּד = „hüpfen, springen". So auch Weish 17, 18, wo vom unsichtbaren Lauf springender Tiere die Rede ist: *σκιρτώντων ζῴων δρόμος ἀθεώρητος.*

2. Sachliche Parallelen: pSoṭa 5, 20c, 14: Rabban Gamliël (um 90) sagte: Selbst die Embryos im Schoße ihrer Mütter haben ein Lied gesungen (nämlich am Schilfmeer Ex 15, 1); s.: In Versammlungen preiset Gott, Jahven, ihr aus Israels Quelle (= Mutterschoß) Ps 68, 27. || Keth 7b Bar: R. Meïr (um 150) sagte: Woher, daß auch die Embryos im Leibe ihrer Mutter ein Lied gesungen haben am Meer? s. Ps 68, 27. — Dasselbe Sota 30b mit dem Zusatz (31a): Aber sie sahen doch nichts (im Mutterleib)! R. Tanchum (um 380) hat gesagt: Der Mutterleib wurde für sie wie durchsichtiges Glas. — Eine weitere Parallele MidrPs 68 § 14 (160b). || GnR 63 (39c): Die Kinder stießen sich in ihrem Leibe Gn 25, 22. R. Jochanan († 279) u. Resch Laqisch (um 250). R. J. hat gesagt: Der eine lief (drängte), um den andren zu töten. Resch L. hat gesagt: Dieser erlaubte, was jenem verboten war, u. jener erlaubte, was diesem verboten war. R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Sage nicht, daß er (Esau) sich erst nach dem Hervorgehn aus dem Mutterleib an jenen (Jakob) gemacht habe; vielmehr als er noch im Leibe seiner Mutter war, war seine Spanne schon gegen ihn ausgestreckt, s. Ps 58, 5: Es drücken (halten fest, so der Midr) die Gottlosen vom Mutterschoß an. — Die Kinder stießen sich in ihrem Leib: wenn sie (Rebekka) an den Synagogen u. Lehrhäusern vorüberging, zuckte (zappelte) Jakob, um herauszukommen; s.: Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt Jer 1, 5. Wenn sie aber an den Götzentempeln vorüberging, dann lief (drängte) u. zuckte Esau, um herauszukommen; s.: Die Gottlosen weichen ab vom Mutterschoß an (so jetzt der Midr Ps 58, 5, זוּר = סוּר).

1, 51: Er hat Hochmütige in ihres Herzens Sinn zerstreut.

Urteile über den Hochmut (גַּסּוּת, גֹּ' רוּחַ, auch גַּבְהוּת zB Midr Esth 4, 15) u. über die Hochmütigen (גַּס רוּחַ, גָּבוֹהַּ). — (Ein Lob der Demut s. bei Mt 5, 3 S. 192.)

Die Warnung[1] vor dem Hochmut haben die jüdischen Gelehrten in Jer 13, 15 u. sein Verbot in Dt 8, 11. 14 gefunden.[a] Für Gott ist der Hochmut ein Greuel;[b] denn der Hochmütige ist ein Götzendiener;[c] darum verdient er wie eine Aschera umgehauen zu werden.[d] Gott kann mit dem Hochmütigen nicht zusammen in der Welt wohnen;[e] deshalb läßt er die schwersten Strafen über ihn kommen:[f] der Hochmütige wird erniedrigt;[g] in allerlei Sünden kommt er zu Fall:[h] Torakenntnis wird umsonst bei ihm gesucht, gerade die Armut an Wissen ist ein sicheres Merkmal des Hochmuts;[i] Aussatzplagen suchen den Hochmütigen heim;[k] seine Güter verfallen der Konfiskation durch den Staatsschatz;[l] auch die geringste Widerwärtigkeit bringt ihn in Unruhe u. Verwirrung.[m] Selbst die Gesamtheit Israels muß unter der Bosheit der Hochmütigen leiden; denn diese sind es, die die Ankunft des Messias verzögern.[n] Wohl gibt es auch für den Hochmütigen eine Rettung: tut er Buße, so ist es gut; seine Sünde wird dann durch den Kopfbund des Hohenpriesters gesühnt. Tut er aber nicht Buße, so wird sein Leben vorzeitig abgeschnitten,[o] u. er selbst verfällt dem

[1] Wie man die Übertretung eines Verbotes nur bestraft wissen wollte, falls der Täter vorher ausdrücklich verwarnt worden war (s. hierzu bei Mt 5, 21 S. 261 B, 1), so suchte man auch nachzuweisen, daß bereits die Schrift für jedes ihrer Verbote die dazu gehörende Verwarnung אַזְהָרָה enthalte.

Feuer des Gehinnoms[p] rettungslos, ohne Aussicht zu einem neuen Leben auferweckt zu werden.[q]

Geschichtlich bemerkenswert ist, daß der Vorwurf des Hochmuts mehrfach gegen die (sadduzäisch gerichtete) Priesteraristokratie erhoben wird.[r] Auch die babylon. Judenschaft zieh man in Palästina allgemein dieses Lasters.[s] In Babylonien selbst erklärten etliche Autoritäten, daß etwas Hochmut einem Gelehrten gar wohl anstehe (sie meinten wohl damit jene Selbstachtung, die eine unerläßliche Bedingung für denjenigen ist, der Achtung von andren erwartet); doch stimmten nicht alle dieser Ansicht bei, sie hielten vielmehr daran fest, daß vor Gott jede Art Hochmut ein Greuel sei.[t]

a. Soṭa 5[a]: Woher läßt sich die Verwarnung für die Hochmütigen לגסי הרוח aus der Schrift erweisen? Raba († 352) hat gesagt, Zeʿiri (um 250) habe gesagt: Es heißt Jer 13, 15: Höret u. horchet auf; seid nicht hochmütig אל־תגבהו. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Von hier aus: „Daß dein Herz sich hochmütig erhebe u. du Jahves deines Gottes vergessest" Dt 8, 14. Aber es steht doch (Dt 8, 11) geschrieben: „Hüte dich, daß du nicht Jahves deines Gottes vergessest", was nach den Worten Abins (um 325) im Namen des R. Elʿai (= Hela, um 310) zu verstehen ist, der gesagt hat: Überall, wo es heißt: „Hüte dich, daß du nicht", ist damit nur das Verbot (nicht die Verwarnung) gemeint. (Dt 8, 11. 14 bleibt also die Beweisstelle für das Verbot u. Jer 13, 15 diejenige für die Verwarnung.)

b. DtR 4 (201[c]): „Höret u. horchet auf: seid nicht hochmütig" Jer 13, 15. R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Gott hat gesagt: Höret auf die Worte der Tora u. redet nichts Hochmütiges גבוהות; „denn Jahve hat es gesprochen" Jer 13, 15. Wo hat er es gesprochen? s.: Ein Greuel für Jahve ist jeder Hochmütige Spr 16, 5. — Ferner s. Soṭa 4[b] in Anm. *c* u. Soṭa 5[a] in Anm. *t*.

c. Soṭa 4[b]: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Jeder Mensch, in welchem Hochmut גסות הרוח ist, ist wie ein Götzendiener. Es heißt hier: Ein Greuel für Jahve ist jeder Hochmütige Spr 16, 5, u. es heißt dort: Laß keinen Greuel in dein Haus kommen Dt 7, 26. (Beweis durch Wortanalogie, s. Einl. S. 97 Nr. 2: „Greuel" = Götze Dt 7, 26; daher auch Spr 16, 5 der Hochmütige = „Greuel" = Götze.) R. Jochanan hat als seine eigene Meinung ausgesprochen: (Der Hochmütige) ist wie einer, der die Gottheit verleugnet; s.: Daß dein Herz sich hochmütig erhebe u. du Jahves deines Gottes vergessest Dt 8, 14. R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Er ist wie einer, der mit allen der nahen Verwandtschaft wegen zur Ehe verbotenen Frauen Blutschande getrieben hat. Es heißt hier (Spr 16, 5): Ein Greuel für Jahve ist jeder Hochmütige, u. es heißt dort (Lv 18, 27): Denn alle diese Greuel haben die Bewohner des Landes, welche vor euch, getan. (Beweis wiederum durch Wortanalogie.) ʿUlla (um 280) hat gesagt: Er ist wie einer, der eine Opferhöhe בָּמָה erbaut hat; s.: „Lasset ab von dem Menschen, in dessen Nase Aufgeblasenheit (so der Midr) ist; denn במה ist er zu achten!" Jes 2, 22. Lies nicht בַּמֶּה = „wofür" ist er zu achten! sondern בָּמָה = für eine Götzenhöhe ist er zu achten. — Vgl. auch die enge Verbindung, in die die Anbetung des goldenen Kalbes NuR 6 (185[d]) mit dem Hochmut gebracht wird: Was verursachte den Erstgeborenen, daß sie diese Würde (Opfer darbringen zu dürfen) verloren? Weil sie sich hochmütig erhoben u. vor dem Kalb als Priester dienten.

d. Soṭa 5[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder Mensch, in welchem Hochmut גסות הרוח ist, verdient wie eine Aschera umgehauen zu werden. Es heißt hier (Jes 10, 33): „Die stattlich Emporgewachsenen (= die Hochmütigen) werden umgehauen", u. es heißt dort (Dt 7, 5): „Ihre Ascheren sollt ihr umhauen." (Beweis aus „umhauen" durch Gezera schava = Wortanalogie.)



e. Sota 5[a]: Rab Chisda († 309) oder, wie auch gesagt worden ist, Mar ʿUqba (I.. um 220) hat gesagt: Von jedem Menschen, in welchem Hochmut ist, sagt Gott: Ich u. er, wir können nicht (zusammen) in der Welt wohnen; s.: Wer im verborgenen seinen Nächsten verleumdet, den will ich vertilgen; wer hoher Augen u. geblähten Herzens ist, den אותו halte ich nicht aus Ps 101, 5. Lies nicht אותו „den", sondern אתו = mit dem zusammen halte ich es nicht aus.

f. Sota 5[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Um jeden Menschen, in welchem Hochmut ist, wehklagt die Schᵉkhina; s.: Um den Hochmütigen weiß er von fern Ps 138, 6 (lange bevor die Strafen über ihn hereinbrechen; denn seine selbsterwählte Höhe zieht Gottes Augen auf ihn; vgl. Raschi, aber auch Bacher, Pal. Amor. 2, 18. 4).

g. Sota 5[a]: Rab Aschi († 427) hat gesagt: Jeder Mensch, in welchem Hochmut ist, wird schließlich verringert; s.: „Von der Erhabenheit u. bis zum Abfall" (so der Midr Lv 14, 56). „Erhabenheit" bedeutet nichts andres als Hochmut גבוהה; s.: Über alle hohen Berge u. über alle „erhabenen" Höhen Jes 2, 14. Und „Abfall" bedeutet nichts andres als Nebensächliches (Anhängsel); s.: ספחני = bringe mich doch unter (als nebensächliche Person, die dem Abfall ספחת gleicht) in einem der priesterlichen Ämter, damit ich Brot zu essen habe 1 Sm 2, 36. || Zᵉb 102[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Wenn man (= Gott) einem Menschen Größe bestimmt, so bestimmt man sie für ihn u. für seine Nachkommen bis ans Ende aller Geschlechter; s.: Er zieht nicht ab vom Gerechten sein Auge, u. bei Königen auf den Thron — da setzt er sie hin für immer Hi 36, 7. Aber wenn er hochmütig in seinem Inneren wird, erniedrigt ihn Gott; s.: Und wenn sie gefesselt sind in Ketten ..., da macht er ihnen kund ihr Tun, ... daß sie sich überhoben Hi 36, 8 f. — Dasselbe Mᵉg 13[b] mit R. Elʿazar als Autor. — Ferner s. Sota 5[a] in Anm. *o*; zum Teil auch die Zitate bei Mt 18, 4; 23, 12.

h. Sota 4[b]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Jeder Mensch, in welchem Hochmut ist, kommt schließlich zu Fall durch ein verheiratetes Weib; s.: Ein verheiratetes Weib verstrickt eine sich wichtig machende Seele (so deutet der Midr נפש יקרה Spr 6, 26). || pʿAZ 1, 39[b], 13: Der Hochmut Jarobʿams bewirkte, daß er der Sünde verfiel.

i. ʿEr 55[a]: Was heißt: (Die Tora) ist nicht im Himmel, ... u. sie ist nicht jenseits des Meeres? Dt 30, 12. Raba († 352) hat gesagt: „Sie ist nicht im Himmel", sie findet sich nicht bei dem, der seinen Sinn hochmütig erhebt, (so hoch) wie der Himmel ist; auch wird sie nicht gefunden bei dem, der seinen Sinn habgierig ausdehnt, (so weit) wie das Meer ist. R. Jochanan († 279) sagte: „Nicht im Himmel", sie findet sich nicht bei den Hochmütigen; „u. nicht jenseits des Meeres", sie findet sich nicht bei den Hausierern u. nicht bei den Händlern. || Qid 49[b]: Ein Autor hat gesagt: Ein Anzeichen von Hochmut גסות ist Armut. ... Was bedeutet „Armut"? Die Armut an Torakenntnis. — Vollständiger Bar Schab 33[a]: Vier Anzeichen gibt es: ein Anzeichen von geschlechtlichen Ausschweifungen ist die Wassersucht, ein Anz. von grundlosem Haß ist die Gelbsucht, ein Anz. von Hochmut ist die Armut (an Torakenntnis), ein Anz. von Verleumdung ist die Bräune. || Pᵉs 66[b]: Rab († 247) hat gesagt: Von dem, der sich hochmütig benimmt, weicht, wenn er ein Gelehrter ist, seine Gelehrsamkeit, wenn er ein Prophet ist, seine Prophetie.

k. SLv 14, 35 (280[a]): R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Auch wegen Hochmuts גסות kommen Aussatzplagen; denn so finden wir es bei (dem König) ʿUzzijja, s. 2 Chr 26, 16 ff. — Dasselbe TanchB מצורע § 8 (24[b]). — Weiteres s. im Exk.: Aussatz usw.

l. Sukka 29[b]: Rab († 247) hat gesagt: Wegen vier Dinge werden die Güter (das Vermögen) der Besitzer für den Staatsschatz eingezogen: wegen derer, die den Lohn des Tagelöhners niederdrücken (einbehalten, s. Raschi), u. wegen derer, die sich am Lohn des Tagelöhners gewalttätig vergreifen, u. wegen derer, die ein Joch von ihrem Halse werfen, um es ihren Nächsten aufzulegen, u. wegen Hochmuts, u. Hochmut kommt jenen allen gleich (wiegt so schwer, wie jene drei zusammen). Aber von den



Demütigen (Sanftmütigen ענוים) steht geschrieben: Die D. werden das Land ererben u. ihre Lust haben an Friedensfülle Ps 37, 11.

m. Soṭa 5[a]: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Jeden Menschen, in welchem Hochmut ist, bringt auch ein geringer Windzug (d. h. ein geringes Leid) in Aufregung (Verwirrung); s.: „Die Gottlosen sind wie das umgetriebene Meer" Jes 57, 20. Wenn nun das Meer, in welchem wer weiß wie viele Viertel Log (Wasser) sind, ein kleiner Windstoß in Aufregung bringt, um wieviel mehr gilt das dann vom Menschen, in welchem nur e i n Viertel Log (Blut) ist!

n. Sanh 98[a]: Z[e]ʿiri (um 250) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Der Sohn Davids (= Messias) kommt nicht eher, als bis die Hochmütigen גסי הרוח aus Israel geschwunden sind; s.: Dann will ich aus deiner Mitte wegschaffen deine in Hochmut Ausgelassenen Zeph 3, 11; u.: Ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges עני u. niedriges Volk, u. sie bergen sich in dem Namen Jahves (das. V. 12).

o. Soṭa 5[a]: Rab Avira (im 4. Jahrhundert) hat vorgetragen, u. zwar bald im Namen des R. Asi (um 300), bald im Namen des R. Ammi (um 300): Jeder Mensch, in welchem Hochmut ist, wird schließlich klein gemacht; s.: „Hoch stehen sie da, weniges" (sind sie alsbald geworden; so der Midr Hi 24, 24). Und wenn du sagen wolltest: „Sie sind da in der Welt", so sagt die Schrift lehrend (das.): „Und sie sind nicht mehr." Wenn er aber in Bußfertigkeit in sich geht, so wird er (zu den Vätern) versammelt zu seiner Zeit wie unser Vater Abraham; denn es heißt (das.): „Sie sinken hin, wie alle (כל) werden sie weggenommen," wie Abraham, Isaak u. Jakob, von denen gesagt wird: בכל „mit allem" (Gn 24, 1), מכל „von allem" (Gn 27, 33), כל[1] „alles" (Gn 33, 11). Wenn aber nicht (bußfertige Umkehr erfolgt), so „werden sie wie die am höchsten emporragenden Ähren abgeschnitten" (so wird Hi 24, 24[c] von der Schule Jischmaʿels, † um 135, u. von R. Asi Soṭa 5[a] erklärt; dementsprechend werden auch die über ihre Umgebung sich erhebenden Hochmütigen zuerst u. vorzeitig weggerafft).

Zur Sühnung des Hochmuts durch den hohenpriesterlichen Kopfbund s. Z[e]b 88[b]: R. ʿAnani b. Śaśon (um 300) sagte: Warum folgt der Abschnitt von den Opfern (Ex 29) unmittelbar auf den Abschnitt von den Priestergewändern (Ex 28)? Um dir zu sagen: Wie die Opfer Sühnung schaffen, so schaffen auch die Priestergewänder Sühnung. Der Leibrock schafft S. für Blutvergießen, s. Gn 37, 31; die Beinkleider schaffen S. für Unzuchtssünden, s. Ex 28, 42; der Kopfbund schafft S. für die Hochmütigen. Woher? R. Chanina (um 225) hat gesagt: Es komme der Gegenstand, der hoch oben ist (d. h. der Kopfbund), u. schaffe S. für den Hohen (Hochmütigen) usw. — Ähnliches in ʿArakhin 16[a]; pJoma 7, 44[b], 53, hier R. Simon, um 280, als Autor, ebenso LvR 10 (112[a]).

p. BB 78[b]: R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220; Text irrtümlich „R. Jochanan") habe gesagt: Was bedeutet Nu 21, 27 ff. המושלים (die Spruchdichter)? Die, welche über ihren bösen Trieb herrschen המושלים; sie sagen: „Kommt nach Cheschbon", d. h. kommt, laßt uns eine gewöhnliche (einfache) Rechnung anstellen נחשב חשבון über den Verlust aus einer Gebotserfüllung gegenüber ihrem Gewinn (Lohn) u. über den Gewinn aus einer Übertretung gegenüber ihrem Schaden. „Gebaut u. befestigt werden sie", d. h. wenn du so (als guter Rechner) tust, wirst du aufgebaut in dieser Welt u. befestigt für die zuk. Welt. „Die Stadt עִיר Sichons סִיחוֹן", d. h. wenn ein Mensch sich selbst zu einem Eselsfüllen עַיִר macht, das der schönen Eselin סְיָחָה nachläuft, was steht da hinterher geschrieben? „Denn Feuer ist ausgegangen von Cheschbon", d. h. Feuer geht aus von den Berechnenden u. verzehrt die Nichtberechnenden „u. eine Flamme aus der Stadt Sichons", d. h. aus der Stadt der Gerechten, die שִׂיחִין = Bäume genannt werden. „Hat verzehrt ʿAr Moab", das ist der, der seinem bösen Trieb nachgeht, wie ein Eselsfüllen (עַיִר = עִיר) der schönen Eselin nachläuft. „Die Herren der Höhen des Arnon", das sind die Hochmütigen; denn ein Autor hat gesagt: Jeder Mensch, in welchem Hochmut ist, fällt in den Gehinnom. „Da beschossen wir sie" ונירם (V. 30): der Gottlose spricht: Es gibt

[1] Vgl. hierzu die Bar · BB 16[b].

keinen Höchsten אין רם, „verloren war Cheschbon", d. h. verloren ist die gewöhnliche Rechnung, „bis Dibon", Gott spricht: Warte, bis das Gericht kommt (דין בָּא = דיבון). „Und wir verheerten bis Nophach", (warte) bis das Feuer kommt, das keiner Anfachung ניפוח bedarf; „bis Med^e^ba", bis ihre Seele verschmachten wird עד שתדאיב נשמתן. ‖ LvR 7 (110b): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gesetz u. Befehl ist es, daß jeder, der sich stolz erhebt, nur durch Feuer gerichtet (bestraft) wird. Als Beispiele werden dann genannt das Flutgeschlecht Hi 6, 17, die Sodomiter Gn 19, 24, der Pharao Ex 9, 24, Sis^e^ra Ri 5, 20, Sanherib Jes 10, 16, Nebukadneçar Dn 3, 22 u. Rom Dn 7, 11. — Parallelstellen: Midr Ps 11 § 5 (50b); TanchB נח § 3 (7a). ‖ BB 10b: (Rabban Gamliël, um 90, hat gesagt:) Wer sich hochmütig benimmt המתגאה, fällt in den Gehinnom. — In ʿAZ 18b dasselbe im Munde des R. Hoschaʿja, um 225.

q. Soṭa 5a: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wenn in einem Menschen Hochmut ist, so wird sein Staub nicht auferweckt; s. Jes 26, 19: Wachet auf u. jubelt, Nachbarn des Staubes שכני עפר. „Die da liegen im Staube" שוכני בעפר heißt es nicht (in diesem Falle wären damit alle Tote gemeint), sondern שכני עפר, das ist der, der in seinem Leben dem Staube benachbart war (sich in Demut zu den Niedrigen herunterhielt).

r. Auf die hohenpriesterl. Machthaber u. ihren Anhang zielt Ps Sal. 4, 24: Gott mache zunichte, die im Hochmut (oder Übermut ἐν ὑπερηφανίᾳ) jedes Unrecht tun, weil der Herr unser Gott ein großer u. starker Richter ist in Gerechtigkeit. — Das. 17, 6: Prunkend setzten sie sich die Krone auf in ihrem Stolze (ὕψος), verwüsteten Davids Thron in prahlerischem Hochmut (ἐν ὑπερηφανίᾳ). ‖ pSch^e^q 4, 48a, 36: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Großen prahlsüchtigen Dünkel שַׁחֲצִית besaßen die Söhne der Hohenpriester; denn mehr als 60 Talente Gold gaben sie dafür aus (für die auf Kosten des Hohenpriesters anzufertigende Brücke, auf der der Priester zur Verbrennung der roten Kuh vom Tempelberg nach dem Ölberg hinüberging). Wenn auch die Brücke für die Kuh dastand, so hat doch keiner von ihnen seine Kuh auf der Brücke des andren (seines Vorgängers) hinausgeschafft; er lies sie vielmehr zerstören u. aus seinen Mitteln (eine andre) erbauen. — In P^e^siq 40a ist es R. Acha b. Chanina, gegen 300, der obiges Urteil über die hohenpriesterl. Familien fällt; P^e^siqR 14 (64b) liest: R. Acha im Namen des R. Chanina. ‖ LvR 20 (119d): (Warum starben die hohenpriesterl. Söhne Nadab u. Abihu, Lv 10, 1 f.?) R. Levi (um 300) hat gesagt: Sie waren hochmütig מתגאין היו. Viele Frauen saßen trauernd da, auf sie wartend. Was sagten aber jene? Der Bruder unsres Vaters (d. h. Mose) ist ein König, der Bruder unsrer Mutter (d. h. Nachschon) ist ein Fürst, unser Vater (Ahron) ist Hoherpriester, u. wir beide sind Stellvertreter im Hohenpriesteramt; welche Frau wäre uns ebenbürtig? Dasselbe P^e^siq 172b; TanchB אחרי § 7 (32a).

s. pP^e^s 5, 32a, 64: R. Śimlai (um 250) bat den R. Jonathan (um 220): Lehre mich Haggada! Der antwortete: Die Überlieferung ist in meiner Hand von meinen Vätern her, daß man weder einen Babylonier, noch einen Südländer (aus dem südlichen Palästina) Haggada lehren soll, weil sie hochmütig גסי רוח sind u. geringe Torakenntnis besitzen. Du aber bist aus N^e^hardeʿa (in Babylonien) u. wohnst im Süden (nämlich in Lydda). ‖ Qid 49b: Zehn Maß (Qab) Hochmut sind in die Welt herabgekommen; neun empfing ʿElam u. eins die ganze (übrige) Welt. Ist denn der Hochmut nicht auf Babel herniedergekommen? Es steht doch geschrieben Sach 5, 9 ff.: „Ich hob meine Augen auf u. schaute, u. siehe, da kamen zwei Weiber hervor, u. Wind רוח war in ihren Flügeln; sie hatten aber Flügel wie Storchenfittiche u. trugen den Scheffel dahin zwischen Erde u. Himmel. Da sagte ich zu dem Engel, der mit mir redete: Wohin entführen diese den Scheffel? Da sprach er: Sie wollen ihr (dem Weibe im Scheffel) ein Haus bauen im Lande Sin^e^ʿar." R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das ist die Heuchelei u. der Hochmut, der auf Babel herabgekommen ist. Fürwahr, so ist es. Hier (in Babylonien) ist er herabgekommen, u. nach u. nach ist er nach dorthin (nach ʿElam) gekommen. Das erweist ja auch, daß gelehrt ist: „Ihr ein Haus zu bauen." — Parallelstelle: Sanh 24a, hier tradiert R. Jochanan seine Auslegung im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150).

t. Soṭa 5a: Rab Chijja b. Aschi (um 240) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: In



einem Gelehrtenschüler muß 1/64 ʿUkhla[1] (Hochmut) sein. Rab Huna b. Jᵉhoschuaʿ (um 350) hat gesagt: Und er ziert ihn, wie die Spitze die Ähre. Raba († 352) hat gesagt: In den Bann getan sei der, in welchem er (Hochmut) ist, u. in den Bann getan sei der, in welchem er nicht ist! Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Nichts von ihm, auch nicht den geringsten Teil (soll der Gelehrte haben); ist das etwa etwas Geringes, wovon es heißt Spr 16, 5: Ein Greuel für Jahve ist jeder Hochmütige?

1, 52: Herrscher hat er von Thronen gestürzt u. Niedrige erhöht.

Henoch 46, 4 f.: Dieser Menschensohn (= Messias) wird die Könige u. die Mächtigen von ihren Lagern u. die Starken von ihren Thronen sich erheben machen; er wird die Zügel der Starken lösen u. die Zähne der Sünder zermalmen. Er wird die Könige von ihren Thronen u. aus ihren Königreichen verstoßen, weil sie ihn nicht erheben noch preisen oder dankbar anerkennen, woher ihnen das Königtum verliehen worden ist. || Pᵉsiq 12ᵃ: R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: Mit diesem Ausspruch hat R. Jose b. Chalaphta (um 150) der Matrone (die ihn gefragt hatte, was Gott seit der Vollendung der Schöpfung tue) geantwortet: Gott sitzt u. macht Leitern, den einen läßt er auf- u. den andren niedersteigen, den einen erniedrigt er, u. den andren macht er reich; denn Gott ist ein gerechter Richter, den einen erniedrigt er, u. den andren erhöht er זה ישפיל וזה ירים (vgl. Ps 7, 12; 75, 8). — Dasselbe GnR 68 (43ᵇ); LvR 8 (110ᶜ); mit Abweichungen NuR 3 (139ᵈ); TanchB מטות § 9 (81ᵃ).

1, 53: Hungrige hat er mit Gütern erfüllt, u. Reiche hat er leer davongeschickt.

Zur ersten Satzhälfte vgl. LXX Ps 107, 9: *πεινῶσαν (ψυχὴν) ἐνέπλησεν ἀγαθῶν.* || Zum ganzen Vers s. Schab 151ᵇ: R. Chijja (wohl der Ältere, um 200) sagte zu seiner Frau: Wenn ein Armer kommt, geh ihm mit Brot entgegen, damit man deinen Kindern (in gleicher Weise) entgegengehe. Sie antwortete ihm: Willst du ihnen fluchen? Er sprach zu ihr: Es steht geschrieben: Denn um deswillen (כי בגלל הדבר, nämlich wegen Wohltätigkeit) wird Jahve dich segnen Dt 15, 10. Und in der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Es gibt ein Rad (גַּלְגַּל, Deutung von בגלל), das sich in der Welt dreht. — Wie das Wort gemeint ist, zeigt ExR 31 (92ᶜ): „Gott ist Richter, den einen erniedrigt er, u. den andren erhöht er“ Ps 75, 8. Wem gleicht diese Welt? Einem Schöpfrad im Garten: von den Tongefäßen, die daran sind, steigen die unteren voll empor, u. die oberen sinken leer hinab. Ebenso ist nicht jeder, der heute reich ist, auch morgen reich, u. nicht jeder, der heute arm ist, auch morgen arm. Warum? Weil die Welt ein solches Rad ist, s.: „Denn um deswillen (= vermöge des Rades) wird Jahve dich segnen“ Dt 15, 10. R. Acha (um 320) hat gesagt: Ein solches Rad ist die Welt; s.: Ein weiser König scheidet sichtend die Frevler aus u. läßt dann über sie (des Dreschwagens) Rad (אוֹפַן) dahingehn Spr 20, 26. Und אופן bedeutet nichts andres als „Rad“ גלגל, s. Ex 14, 25. — Wohl dem, dessen Hand sich dem Armen entgegenstreckt; vgl.: Reicher u. Armer begegnen einander, Schöpfer von ihnen allen ist Jahve Spr 22, 2. Ferner: „Der Arme u. der Mann der Bedrückungen begegnen einander; der beider Augen erleuchtet, ist Jahve“ Spr 29, 13. Der Arme erwirbt das Leben dieser Welt, u. der Reiche erwirbt das Leben der zuk. Welt (wenn sie von Jahve sich erleuchten lassen). Wenn aber der Arme seine Hand ausstreckt u. der Besitzer will ihm nichts geben (dann heißt es): „Schöpfer von ihnen allen ist Jahve“: wer diesen reich gemacht hat, der wird ihn arm machen, u. wer jenen arm gemacht hat, der wird ihn reich machen. — Parallelstellen: ExR 31 (91ᶜ); Tanch. משפטים 97ᵇ; TanchB משפטים § 8 (43ᵃ); LvR 34 (131ᵃ). — || לַחְמִי „meine Speise“ Ez 16, 19 wird vom Targum wiedergegeben mit טובי = „mein Gutes“. Auch bei *ἀγαθῶν* Lk 1, 53 wird man in erster Linie an Subsistenzmittel zu denken haben.

[1] 1 ʿUkhla = 1/20 Qab, 1 Qab = 2,188 Liter.



1, 57: Die Zeit war voll, daß sie gebären sollte.

ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν = Gn 25, 24: וַיִּמְלְאוּ יָמֶיהָ לָלֶדֶת. — Targ Onk: וּשְׁלִימוּ יוֹמַהָא לְמֵילַד. — Targ Jerusch I: Die 270 Tage ihrer Schwangerschaft waren vollendet שְׁלִימוּ, daß sie gebar. — LXX: *καὶ ἐπληρώθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν.* — Die LXX gebrauchen auch sonst *πλησθῆναι* nicht von der Zeit.

1, 59: Am achten Tage kamen sie, das Kindlein zu beschneiden (s. Exk. über die Beschneidung).

1, 59 𝔄: Und nannten es.

Lk 1, 59 u. 2, 21 sind die Hauptzeugnisse für die Sitte, mit der Beschneidung die Namengebung zu verbinden. In der rabbin. Literatur wohl erst in den späten PirqeREl 48 (27ᶜ): Die Väter Moses sahen seine Gestalt wie die eines Engels Gottes, sie beschnitten ihn nach acht Tagen u. nannten seinen Namen Jᵉquthiël (vgl. 1 Chr 4, 18). — Wenn es Lk 1, 59 heißt, daß die Nachbarn u. Verwandten das Kind Zacharias nannten, so sagt das, daß sie diesen Namen in Vorschlag brachten; denn die Namengebung war ausschließlich, wie auch Lk 1, 60 ff. beweist, Sache der Eltern. So heißt es Tanch ויקהל 121ᵇ: Wenn ein Mensch der Gebotserfüllungen viele hat, so erwirbt er sich selbst einen guten Namen. Du findest, daß ein Mensch mit dreierlei Namen genannt wird: der eine ist der, mit dem ihn sein Vater u. seine Mutter nennen; ein andrer der, mit dem ihn die Leute nennen, u. der dritte ist der, den er sich selbst erwirbt. Der beste von allen ist der, den man sich selbst erwirbt. — Dasselbe Midr Qoh 7, 1 (31ᵇ) u. Midr Sm 23 § 6 (57ᵃ) als Bar.

1, 59 𝔅: Nach dem Namen seines Vaters Zacharias.

Im ganzen scheint es nicht üblich gewesen zu sein, daß man einem Kinde den Namen des Vaters gab; doch vgl. Krauß, Archäol. 2, 440 Anm. 131. In der Genealogie des Josephus (Vita 1) kommt Matthias als Name von Vater u. Sohn vor; ein R. Chananja b. Chananja zur Zeit des Rabban Gamliël, um 90, wird erwähnt TNidda 5, 15 (646; s. bei Lk 1, 15 S. 88), ein Bunjas b. Bunjas ᶜEr 85ᵇ, ein R. Jose b. Jose b. Perura pSchab 1, 18ᵈ, 63. Ferner sei hingewiesen auf Abba b. Abba, den Vater Schᵉmuëls († 254), u. auf R. Elᶜazar b. Elᶜazar ha-Qappar, um 210, SNu 6. 26 § 42 (12ᵇ).

Man empfand, daß die Namengebung der späteren Zeit gegenüber den bedeutungsvollen Namen des AT.s etwas Mechanisches an sich habe; die Geistesarmut der Gegenwart, so meinte man, sei an dieser Erscheinung schuld. GnR 37 (22ᵈ): R. Jose (um 150) sagte: Weil die Früheren ihre Abstammung (Stammbaum) kannten, nahmen sie ihre Namen von dem Namen eines Ereignisses her; aber wir, die wir unsre Abstammung nicht kennen, nehmen sie von dem Namen unsrer Väter her. Rabban Schimᶜon b. Gamliël (um 140) sagte: Weil die Früheren heiligen Geist (prophetische Begabung) hatten, nahmen sie ihre Namen von dem Namen eines Ereignisses her; aber wir, die wir uns des

heiligen Geistes nicht erfreuen, nehmen sie von dem Namen unsrer Väter her (vgl. hierzu bei Mt 1, 21 𝔄 S. 63).

1, 62: Sie winkten seinem Vater zu, wie . . .

Das durch Zeichensprache mit einem Stummen Vereinbarte hatte nach der Halakha rechtliche Gültigkeit.

Giṭ 5, 7: Ein Taubstummer (gibt seine Zustimmung zu einem Geschäft), indem er nickt (winkt רומז), u. indem ihm zugenickt (gewinkt) wird נִרְמָז. Ben Bathyra (B^ethera) sagte: Bei beweglichen Gütern, indem er die Lippen zus.zieht, u. indem ihm gegenüber von andren die Lippen zus.gezogen werden.

1, 63 𝔄: Er forderte ein Täfelchen, πιναχίδιον.

1. Die Tafeln, deren man sich zum Schreiben bediente, waren aus Holz gefertigt; so schon Nu 17, 17 f.; Ez 37, 16. 20. Daß namentlich Buxbaumholz für Schreibtafeln verwandt wurde, zeigt 4 Esra 14, 24: „Du (Esra) mache dir viele Buxbaumtafeln, buxos multos, fertig.“ — Auch die beiden Lose, die am Versöhnungstage über die beiden Sündopferböcke entschieden, waren anfänglich aus Buxbaumholz.

Joma 3, 9: „(Die beiden Lose) waren aus Buxbaum שֶׁל אֶשְׁכְרוֹעַ הָיוּ, u. Ben Gamla (vermutlich der J^eb 6, 4 erwähnte J^ehoschuaʿ b. Gamla, der um 63—65 n. Chr. Hoherpriester war) ließ sie[1] aus Gold herstellen.“ — 'א pJoma 3, 41[a], 7: פְּקְסִינוֹן (= פְּקְסִינוֹן = πύξινον).

2. Die Schreibtafel heißt im Rabbinischen:

a. לוּחַ, pl. לוּחוֹת, aram. לוּחָא, allgemein = Brett, dann speziell = Tafel; vgl. Spr 3, 3; Jer 17, 1.

AbothRN 6: Wie war der (Studien-)Anfang des R. ʿAqiba († um 135)? Man hat gesagt: Vierzig Jahre war er alt, ohne daß er das geringste gelernt hatte. . . . Sofort kehrte er um, um Tora zu lernen. Er selbst ging samt seinem Sohn, um bei Kinderlehrern zu sitzen. Er sprach zu einem solchen: Rabbi, lehre mich Tora! R. ʿAqiba hielt das eine Ende der Tafel לוּחַ u. sein Sohn das andre Ende der Tafel לוּחַ. Der Lehrer schrieb ihm das Alphabet auf, u. er lernte es usw. ‖ Soṭa 2, 5: Der Priester schreibt (die Verfluchungen Nu 5, 23) nicht auf eine (Holz-)Tafel לוּחַ, auch nicht auf Papier, auch nicht auf Leder, sondern auf eine (Pergament-)Rolle מְגִלָּה; denn es heißt Nu 5, 23: „Auf ein Blatt“ (סֵפֶר, eigentlich „Buch“). — Diese Mischna wird zitiert zB SNu 5, 23 § 16 (6[a]).

b. טַבְלָא oder טַבְלָה, pl. טַבְלָאוֹת, טַבְלִיּוֹת, = tabula.

RH 2, 8: R. Gamliël (II. um 90) hatte Abbildungen vom Monde auf einer Tafel טבלה u. an der Wand in seinem Söller, auf die er die Unkundigen (unter den Neumondszeugen) hinwies, indem er sagte: Habt ihr ihn so oder so gesehen? ‖ pP^es 9, 36[c], 63: (Der König Hiskia) verbarg die Tafel der Heilmittel טבלה של רפואות (d. h. die Tafel, auf der die von Salomo herstammenden Heilmittel gegen die einzelnen Krankheiten aufgeschrieben waren). — Dasselbe pSanh 1, 18[d], 48; bP^es 56[a] liest: „Das Buch ספר der Heilmittel.“ Vgl. noch Abschnitt *c*.

c. פִּנְקָס, pl. פִּנְקְסִיּוֹת, aram. פִּנְקְסָא, πίναξ. Der 'פ war mit einem Schreibstoff, meist Wachs שַׁעֲוָה, überzogen; in dieses wurden mittelst des spitzen Schreibstiftes כּוֹתֵב die niederzuschreibenden Worte eingraviert חָקַק oder eingeschrieben כָּתַב. Das andre Ende des Schreibstiftes war dick u. glatt geformt u. diente als „Auswischer“ מוֹחֵק. Sodann war der

[1] Die Lose (nicht die Urne, so irrig Schürer[4] 2, 273).

פנקס aus mehreren, meist aus zwei Tafeln (לוּח oder דַּף), zus.gesetzt. Diese konnten aufeinandergelegt oder zus.geklappt קִפֵּל werden, so daß das Ganze wie ein zugeschlagenes Buch erschien. Sollte darin eine Eintragung gemacht werden, oder wollte man darin etwas nachlesen, so wurde der פנקס aufgeschlagen oder geöffnet פָּתַח.

פנקס u. טבלא werden nebeneinander erwähnt TSchab 17, 5 (137): Ein Mensch darf (am Sabbat) seine Gäste überzählen, wie viele drinnen u. wie viele draußen sind, auch wie viele Portionen er für sie herstellen muß, (u. zwar darf dieses Überzählen erfolgen) aus einer Schrift (Notizen) an der Wand, aber nicht aus einer Tafel טבלא u. nicht aus einem פינקס, wie man es an einem Wochentag zu tun pflegt.[1] — Dasselbe als Bar Schab 149a. || Giṭ 20a: Ein Sklave, der auf Grund des auf טבלא oder פינקס Geschriebenen entlassen wird, geht zur Freiheit aus.

Zum Wachsüberzug s. Kel 17, 17: Ein פנקס, der eine (vertiefte) Aufnahmestelle für Wachs hat, ist verunreinigungsfähig; ohne eine solche ist er rein (weil er in diesem Fall nicht als gebrauchsfähig anzusehen ist). — Parallelstellen: Kel 24, 7; TKel BM 7, 10 (586). Die Aufnahmestelle für Wachs ist die Tafelfläche, die zwischen den sie umgebenden erhöhten Tafelrändern wie eine Vertiefung erscheint. || ExR 35 (95a): Siebenerlei Gold gab es im Heiligtum: Gutes Gold, reines Gold, gestrecktes Gold זהב שחוט (vgl. 1 Kg 10, 16. 17; 2 Chr 9, 15. 16). Gestrecktes Gold, weil es dehnbar war wie ein Faden, u. man bestrich damit wie mit Wachs, das auf eine Schreibtafel פינקס gebracht wird.

כּוֹתֵב u. מוֹחֵק: Kel 13, 2: Der Schreibstiel (כַּתָּב = Halter, Griffel), dem der Schreibstift כותב (an seiner Spitze) genommen ist, ist verunreinigungsfähig wegen des Verwischers מוחק (denn solange sich dieser daran befindet, ist der Schreibstiel noch benützbar u. darum verunreinigungsfähig). Wurde der Verwischer מוחק weggenommen, so ist der Schreibstiel verunreinigungsfähig wegen des Schreibstiftes כותב. (Grund wie vorher.) — Parallelstellen: TKel BM 3, 4 (581); pSchab 8, 11b, 56.

חָקַק u. כָּתַב: pSchab 12, 13d, 26 u. pGiṭ 2, 44b, 13 wird das Eingravieren חקק im Sinne von „schreiben“ mit den Worten erläutert: „wie es bei einer Wachstafel פינקסה geschieht“. || pMaꜥaś 2, 49d, 41: R. Jona (um 350) hat gesagt: Man hat auf der Tafel des Chilphai (um 250) geschrieben כתב (lies: כתוב) gefunden usw. || pChag 2, 77a, 29: (Rabbi) hat gesagt: Auch die Worte (Dinge), an denen nichts ist, werden dem Menschen (von Gott) auf seine Tafel (= Schuldbuch) geschrieben נכתבין. || TSchab 1, 13: R. Jischmaꜥel († um 135) hat gesagt: Einmal las ich (an einem Sabbatabend) beim Licht der Lampe u. wollte diese neigen. Da sagte ich: Groß sind die Worte der Gelehrten, die gesagt haben (Schab 1, 3): Man darf in den Sabbatnächten nicht beim Licht der Lampe lesen (damit man sie nicht etwa neige). R. Nathan (um 160) sagte: Er hat sie tatsächlich geneigt u. auf seine Tafel geschrieben וכתב על פנקסו: Ich, Jischmaꜥel b. Elischaꜥ, habe gelesen u. die Lampe in den Sabbatnächten geneigt; wenn das Heiligtum erbaut sein wird, werde ich ein fettes Sündopfer bringen. — Dasselbe Schab 12b.

Zwei Tafeln bilden einen פנקס. Schab 12, 4: Wenn jemand (am Sabbat) zwei Buchstaben schreibt . . . auf die beiden Tafeln der Schreibtafel על שני לוחי פנקס, so daß sie zus.gelesen werden können, so ist er straffällig. — Das. 12, 5: („Wenn einer am Sabbat zwei Buchstaben schreibt) auf die beiden Tafeln der Schreibtafel על שני דפי פנקס, so daß sie nicht zus.gelesen werden können, so ist er straffrei. — Es wurde aber auch eine größere Anzahl von Tafeln zu einem פנקס vereinigt. pMSch 4, 55b, 59: Ein Mensch kam zu R. Jischmaꜥel b. Jose (um 180) u. sprach zu ihm: „Ich habe in meinem Traum gesehen, wie ich mit einer Schreibtafel פנקס bekleidet war, die 12 Tafeln לוחין enthielt. Er antwortete ihm: An dem Gewande (lies אִסְטְלָא statt איסטווא) dieses Mannes sind zwölf Fetzen. — Die Parallelstelle MidrKL 1, 1 דברי (47a) lautet:

---

[1] Schab 23, 2 verbietet das Überzählen aus jeder Schrift. Grund nach Schab 149a Damit man nicht in Versuchung komme, Namen auszulöschen; oder weil es verboten sei, am Sabbat in gewöhnlichen Schriftstücken zu lesen.



Es kam ein andrer (zu einem samaritanischen Traumdeuter) u. sprach zu ihm: Ich habe in meinem Traum gesehen, wie ich eine Schreibtafel פנקס trug, in der 24 Tafeln לוחין waren, u. jede war immer auf der einen Seite beschrieben כתיב u. auf der andren Seite ausgelöscht מחיק. Er antwortete ihm: Dieser Mann (d. h. du) steigt zur Größe empor, u. seine Geschäfte werden groß sein, u. er schreibt immer auf der einen Seite u. löscht auf der andren Seite aus. Da sprach zu ihm (der gerade anwesende) R. Jischmaʿel (b. Jose): Möge der Geist dieses Mannes hinschwinden! Er hat eine Decke (Hülle) mit 24 Fetzen, näht man sie an der einen Seite, so zerreißt sie an der andren Seite.

Zu קִפֵּל s. Nidda 30b: R. Simlai (um 250) hat vorgetragen: Wem gleicht das Kind im Mutterschoß? Einer zus.gelegten Schreibtafel לפנקס שמקופל. || GnR 69 (44b): „Das Land, auf welchem du liegst, will ich dir u. deinem Samen geben" (Gn 28, 13). R. Schimʿon (um 280) hat im Namen des Bar Qappara (um 220) gesagt: Gott legte es zus. wie eine Schreibtafel קפלה כפינקס u. legte es unter seinen Kopf, wie wenn man sagt: Was unter deinem Kopfe liegt, ist dein!

Zu פָּתַח s. Aboth 3, 16: (R. ʿAqiba, † um 135, hat gesagt:) Der Laden ist offen, u. der Krämer leiht; die Schreibtafel פנקס ist geöffnet (aufgeschlagen פתוחה), u. die Hand schreibt, u. jeder, der borgen will, kommt u. borgt. — TSoṭa 15, 1 (321): R. Jehuda (um 150) hat gesagt: Der (Wurm) Schamir ist ein Geschöpf, das seit dem Schöpfungswerk geschaffen ist, u. wenn man ihn auf Steine legte, so öffneten sich מתפתחין diese vor ihm, wie die Tafeln einer Schreibtafel כלוחי פינקס. — pNed 1, 36d, 35: Fängt ein Mensch an, ein Gelübde auszusprechen, so wird (im Himmel) seine Schreibtafel (sein Schuldbuch) geöffnet פינקסו נפתחת. Verzögert ein Mensch sein Gelübde, so wird seine Schreibtafel geöffnet.

Der Ausdruck *πινακίδιον* Lk 1, 63 deutet auf eine Tafel פנקס kleineren Formates.

1, 63 𝔅: Er schrieb also, *λέγων* = לֵאמֹר.

Die schriftlich abgegebene Willenserklärung eines Stummen war rechtsgültig, wenn dieser sich sein Leiden erst in späteren Jahren zugezogen hatte. pGiṭ 7, 48c, 43 Bar: Wenn ein Taubstummer die Priesterhebe abgesondert hat, so ist diese ungültig. Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: In welchem Falle gilt dies? Wenn er von Anfang an taubstumm gewesen ist. Aber wenn erst seine Sinne offen waren u. er dann taubstumm wurde, so schreibt er (seinen Willen) auf, u. andre bestätigen (beglaubigen) seine Handschrift.

1, 66: Nahmen es zu Herzen.

ἔθεντο ἐν τῇ καρδίᾳ = שִׂים עַל לֵב, aram. (zB Targ 1 Sm 21, 13): שַׁוִּי פִתְגָמָא בְלִבֵּיה.

1, 67: Er wurde heiligen Geistes voll.

נִתְמַלֵּא רוּחַ הַקֹּדֶשׁ, s. NuR 13 bei Lk 1, 15 𝔅. — Näheres bei Lk 2, 25.

1, 69: Er hat uns erweckt ein Horn des Heils.

κέρας σωτηρίας, vgl. קֶרֶן יִשְׁעִי Ps 18, 3. Der bildliche Ausdruck קֶרֶן, im AT Symbol der Macht, LXX *κέρας*, ist auch im Rabbin. gebräuchlich geblieben.

Mekh Ex 15, 14 (50b): Als die Völker hörten, daß Gott das Horn Israels קרנן של ישראל erhöht u. sie in das Land (Israel) eingeführt hatte, fingen sie an, zu zittern; s.: Völker haben es gehört, da gerieten sie ins Zittern Ex 15, 14. || Midr Ps 75 § 5 (170b): Alle



Hörner der Gottlosen werde ich abhauen; es werden erhöht werden die Hörner des Gerechten Ps 75, 11. Zehn Hörner gibt es, die Gott den Israeliten gegeben hat. Das H. Abrahams, s.: Ich will singen von meinem Liebling (= Abraham, nach dem Midr.), ein Lied meines Lieblings von seinem Weinberg: Einen Weinberg hatte mein Liebling auf fettigem Horn (= Berghöhe) Jes 5, 1. Das H. Isaaks, s.: Siehe, ein Widder hatte sich im Hintergrunde im Dickicht mit seinen Hörnern verfangen Gn 22, 13. Das H. Moses, s.: Die Haut seines Angesichts warf Strahlen (= Hörner, קָרַן = קֶרֶן gedeutet) Ex 34, 29. Das H. Samuels in der Prophetie, s.: Da betete Hanna u. sprach: . . . Hochaufgerichtet ist mein Horn 1 Sm 2, 1. Das H. Ahrons im Hohenpriestertum, s.: Sein Horn ragt hoch in Ehren[1] Ps 112, 9. Das H. des Synedriums in der Tora, s.: Hörner ihm zur Seite Hab 3, 4. Das H. Hemans in der Levitenschaft, s.: Ein H. zu erhöhen gab Gott dem Heman vierzehn Söhne u. drei Töchter 1 Chr 25, 5. Das H. Jerusalems in der Wiedererbauung, s.: Aus den Hörnern der Büffel hast du mich erhört Ps 22, 22. Das H. des Königs, des Messias, in der Herrschaft, s.: Er erhöht das H. seines Gesalbten (= des Messias) 1 Sm 2, 10. Das H. Davids im Licht des zukünftigen Tages, s.: Daselbst will ich dem David ein H. sprossen lassen, habe ich meinem Gesalbten eine Leuchte aufgestellt[2] Ps 132, 17. Als die Israeliten sündigten, wurden sie (die 10 Hörner) von ihnen genommen u. den Völkern gegeben, s.: (Das vierte Tier) hatte zehn Hörner Dn 7, 7. Das lehrt, daß die Völker der Welt den wilden Tieren verglichen werden; denn solange die Hörner der Gottlosen Bestand haben, sind die Hörner Israels zerbrochen, s.: Er zerbrach in Zornesglut jegliches Horn Israels Kl 2, 2. Aber wenn er die Hörner der Gerechten erhöhen wird, wird er die Hörner der Gottlosen zerbrechen, s. Ps 75, 11 (wie oben). — Parallelstellen: Midr Kl 2, 3 (65ª); Midr Sm 4 § 3 (28ª); 5 § 17 (32ª).

Um die Erhöhung des H. des Messias hat die alte Synagoge täglich gebetet. — 15. Benediktion des Achtzehn-Gebetes (babyl. Rezension): Den Sproß Davids (= den Messias) laß eilends aufsprossen, u. sein H. erhöhe durch deine Hilfen. Gepriesen seist du, Jahve, der das H. der Hilfe (des Heils) קֶרֶן יְשׁוּעָה sprossen läßt! — Habinēnu-Gebet (babyl. Rezension): Es mögen sich die Gerechten freuen über die Wiedererbauung deiner Stadt u. über die Herrichtung deines Tempels u. über das Aufsprossen des H. für David, deinen Knecht, ובהצמחת קרן לדוד עבדך u. über die Zurichtung der Leuchte für den Sohn Isais, deinen Gesalbten (Messias). Ähnlich im Musaph-Gebet für den Neujahrstag: Gib Freude deinem Land, Jubel deiner Stadt, Aufsprossen des H. צמיחת קרן deinem Knecht David u. Zurichtung der Leuchte dem Sohn Isais, deinem Gesalbten.

1, 73: (Um zu gedenken) des Eides gegenüber unsrem Vater Abraham.

Gemeint ist der Schwur Gn 22, 16 ff. — LvR 29 (127ᶜ): „Im siebenten Monat" Lv 23, 24. R. Berekhja (um 340) hat ihn den Monat des Schwurs genannt, denn in ihm hat Gott unsrem Vater A. geschworen, s.: „Bei mir schwöre ich, lautet der Ausspruch Jahves" Gn 22, 16. Wozu bedurfte es des Schwurs? R. Bebai b. Abba (um 320?) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Abr. stand im Gebet u. Flehen vor Gott u. sprach: Herr der Welt, kund u. offenbar ist vor dir, als du zu mir sagtest: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen" Gn 22, 2, da war in meinem Herzen, was ich dir hätte antworten können u. sagen: Gestern hast du zu mir gesagt: „Durch Isaak soll dir Same genannt werden" Gn 21, 12, u. jetzt sagst du zu mir: „Bringe ihn dort als Brandopfer

[1] Die Kommentatoren begründen die Beziehung von Ps 112, 9 auf den Hohenpriester in folgender Weise: a. Die Stelle geht auf Abraham, der anstatt des Melchisedeq Hoherpriester wurde; b. in Ehren = in den hohenpriesterlichen Ehrengewändern; c. תרום = Priesterhebe תרומה.

[2] Erst Horn des Messias, dann Horn Davids: zugrunde liegt die Anschauung, daß der Messias der König der messian. Zeit u. David der König der zuk. Welt sein wird; s. bei Joh 1, 1 𝔄.



dar" Gn 22, 2! Allein ich habe meinen Trieb niedergehalten u. dir nicht geantwortet, „wie ein Tauber höre ich nicht u. wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut" (Ps 38, 14). Ebenso wenn Isaaks Nachkommen in Übertretungen u. böse Werke verfallen, sei ihnen der Bindung ihres Vaters Isaak eingedenk u. erhebe dich von dem Thron des strengen Rechts auf den Thron des Erbarmens u. werde über sie des Erbarmens voll u. wandle ihnen das Maß der Strafgerechtigkeit in das Maß des Erbarmens. Wann? Im siebenten Monat (am Neujahrstage). Parallelen: P^{e}siq 154^{a}; P^{e}siqR 40 (171^{b}), vgl. auch pTaʿan 2, 65^{d}, 1; GnR 56 (35^{d}).

1, 74: Furchtlos . . . ihm zu dienen.

Auch die alte Synagoge hat einen Unterschied gemacht zwischen dem Dienen Gottes aus Liebe u. dem Dienen Gottes aus Furcht: jenes steht höher.

Soṭa 5, 5: An eben diesem Tage (dem Tage der Amtsentsetzung Gamliëls II.) hat R. J^{e}hoschuaʿ b. Hyrkanos (um 100) vorgetragen: Hiob hat Gott nur aus Liebe gedient: „Selbst wenn er mich töten will, hoffe ich auf ihn" (so Hi 13, 15 nach dem Q^{e}rê לו). Aber noch ist die Sache schwankend, ob es heißt: „Auf ihn (לו, Q^{e}rê) hoffe ich", oder ob es (nach dem K^{e}thib לא) heißt: „Ich hoffe nicht". Da sagt die Schrift lehrend: „Bis ich verscheide, lasse ich nicht ab von meiner Frömmigkeit" Hi 27, 5; das lehrt, daß er aus Liebe gehandelt hat. Da sprach R. J^{e}hoschuaʿ (b. Chananja, um 90): „Könnte doch jemand den (Grabes-)Staub von deinen Augen nehmen, o Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80), der du Zeit deines Lebens vorgetragen hast, daß Hiob Gott nur aus Furcht מִיִּרְאָה gedient habe, wie es heißt: „Der Mann war redlich u. rechtschaffen, Gott f ü r c h t e n d u. meidend das Böse" Hi 1, 1. Hat nicht J^{e}hoschuaʿ (b. Hyrkanos), der Schüler deines Schülers, gelehrt, daß er aus Liebe מֵאַהֲבָה gehandelt hat?! — Wesentlich anders TSoṭa 6, 1 (303). || Soṭa 31^{a} Bar: R Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Größer ist der aus Liebe (zu Gott) Handelnde als der aus Furcht (vor Gott) Handelnde; denn während dieser (u. sein Verdienst vor Gott) mit tausend Geschlechtern verknüpft wird, wird jener (u. sein Verdienst) mit zweitausend Geschlechtern verknüpft. Es heißt hier (Ex 20, 6): „Der Huld erweist auf zweitausend (Geschlechter, so der Midr) denen, die mich lieben"; u. dort (Dt 7, 9): „Der Bund u. Gnade hält denen, die ihn lieben u. seine Gebote halten (= die ihn fürchten), auf tausend Geschlechter." Hier (Dt 7, 9) doch aber auch: „Denen, die ihn l i e b e n u. seine Gebote halten, auf tausend Geschlechter"! (Antwort:) Dieses (1000 Geschlechter) gehört zu dem, was dicht neben ihm steht (also zu: „Die seine Gebote halten" = die ihn fürchten), u. jenes (2000 Geschlechter Ex 20, 6) gehört zu dem, was dicht neben ihm steht (also zu: „Die mich lieben"). Zwei Schüler saßen einst vor Raba († 352). Der eine sagte: Man (= Gott) hat mich in meinem Traum lesen lassen: „Wie groß ist das Gute, das du verborgen hast für die, so dich fürchten!" Ps 31, 20. Der andre sagte: Man hat mich in meinem Traum lesen lassen: „Es mögen sich freuen alle, die auf dich vertrauen, ewiglich mögen sie jubeln u. schirme sie, ja frohlocken müssen in dir, die deinen Namen lieben!" Ps 5, 12. Raba sprach zu ihnen: Ihr beide, o Lehrer, seid vollkommene Gerechte, der eine aus Liebe u. der andre aus Furcht. || pSoṭa 5, 20^{c}, 31: Die eine Schriftstelle (Dt 6, 5) sagt: „Du sollst Jahve deinen Gott lieben", u. die andre (Dt 6, 13): „Jahve deinen Gott sollst du fürchten u. ihn verehren". Handle aus Liebe und handle aus Furcht. Handle aus Liebe: denn wenn du hassen wolltest, so wisse, daß du lieben sollst, u. wer liebt, haßt nicht. Handle aus Furcht: denn wenn du verachten wolltest (so wisse), daß keiner, der sich fürchtet, verachtet. — Parallelstelle pB^{e}rakh 9, 14^{b}, 38. || SDt 6, 5 § 32 (73^{a}): „Du sollst Jahve deinen Gott lieben" Dt 6, 5. Handle aus Liebe. Die Schrift unterscheidet zwischen dem, der aus Liebe handelt, u. dem, der aus Furcht handelt. Wer aus Liebe handelt, dessen Lohn ist doppelt u. verdoppelt; vgl.: „Jahve deinen Gott sollst du fürchten u. ihm dienen u. ihm anhangen" Dt 10, 20. Es mag wohl einen Menschen geben, der, wenn er sich vor einem andren fürchtet u. ihn (mit seinen Bitten) belästigt hat, ihn (hinterher) verläßt u. davongeht

aber du sollst einer sein, der aus Liebe handelt; denn es gibt keine Liebe an dem Ort der Furcht u. keine Furcht an dem Ort der Liebe, außer in dem Verhalten gegen Gott.

1, 78: Besucht hat uns der Aufgang aus der Höhe, *ἀνατολὴ ἐξ ὕψους.*

ἀνατολή ist bei den LXX (s. Jer 23, 5: *ἀναστήσω τῷ Δαυὶδ ἀνατολὴν δικαίαν*; Sach 3, 8: *ἰδού, ἐγὼ ἄγω τὸν δοῦλόν μου ἀνατολήν*; Sach 6, 12: *ἰδού, ἀνὴρ ἀνατολὴ ὄνομα αὐτῷ*) Wiedergabe des hebr. צֶמַח = Sproß. Da צמח nach dem Vorgang von Sach 3, 8; 6, 12 der Synagoge als Messiasname galt,[a] so wird auch Lk 1, 78 *ἀνατολή* als Messiasbezeichnung gemeint sein. Dabei braucht die Beifügung *ἐξ ὕψους* durchaus nicht auf supranaturalen u. präexistenzianischen Vorstellungen vom Messias zu beruhen. Wenn *ἐξ ὕψους* lediglich Umschreibung oder Ersatz des Gottesnamens ist, ist *ἀνατολὴ ἐξ ὕ.* nichts anderes als „Messias Jahves", der von Gott gegebene Messias.

a. pB^e^rakh 2, 5[a], 12: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Çemach ist sein (des Messias) Name. — Midr KL 1, 16 (58[b]) fügt als Beweisstelle hinzu Sach 6, 12: Siehe, ein Mann, dessen Name Çemach. ‖ Targ Jer 23, 5: Siehe, Tage kommen, spricht Jahve, da erwecke ich dem David den Messias der Gerechten משיח דצדיקיא (Grundtext צמח צדיק). ‖ Das. Jer 33, 15: In jenen Tagen u. in jener Zeit werde ich dem David erwecken den Messias der Gerechtigkeit משיח דצדקא (Grundtext צמח צדיק). ‖ Targ Sach 3, 8: Siehe, ich bringe meinen Knecht, den Messias עבדי משיחא (Grundtext עבדי צמח). ‖ Das. Sach 6, 12: Siehe, ein Mann, Messias ist sein Name משיחא שמיה (Grundtext צמח שמו). — Selbst Jes 4, 2 gibt der Targum die Worte צמח יהוה (Gewächs Jahves) mit משיחא דיי = der Messias Jahves wieder. — Vgl. auch die 15. Benediktion des Achtzehn-Gebetes bei Lk 1, 69. ‖ NuR 18 (184[d]): „Siehe, ein Mann, Çemach ist sein Name" Sach 6, 12, das ist der Messias; ferner heißt es: „Ich lasse dem David einen gerechten Sproß צמח aufstehen u. als König wieder herrschen u. weislich handeln u. Recht u. Gerechtigkeit im Lande üben Jer 23, 5. ‖ Midr Spr 19 (§ 21 (44[a]): R. Huna[1] (um 350) hat gesagt: Mit sieben Namen wird der Messias benannt, u. diese sind: Jinnon Ps 72, 17; unsre Gerechtigkeit Jer 23, 6; Çemach Sach 6, 12; M^e^nachem Jes 51, 3; David Ps 18, 51; Schilo Gen 49, 10 u. Elias Mal 3, 23. — Über die Namen des Messias s. bei Mt 1, 21 S. 64—67.

2, 4: Bethlehem (s. bei Mt 2, 5 S. 82 f.).

2, 7: In der Herberge.

Die Herberge *κατάλυμα* heißt im Rabbin. gewöhnlich אַכְסַנְיָא = *ξενία*. *κατάλυσις* = קַטָּלִיזָא, אַטְלִיז u. אַטְלִיס bedeutet aber, da sich bei einer Karawanenherberge reger Handel zu entwickeln pflegte, meist „Markt" oder „Basar".

2, 8 𝔄: Hirten waren in derselben Gegend.

Die Hirten waren verachtete Leute. Man hatte sie in Verdacht, daß sie es mit dem Mein u. Dein nicht genau nähmen; darum blieben sie auch von der Zeugenaussage vor Gericht ausgeschlossen.

Midr Ps 23 § 2 (99[b]): R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Du findest, daß es keine verächtlichere Beschäftigung in der Welt gibt als die des Hirten רעיה; denn sein lebelang geht er einher mit seinem Stab u. seiner Tasche, u. doch nennt David

[1] Die Autorennamen im Midr zu den Spr sind oft pseudepigraphisch.



Gott einen Hirten (Ps 23, 1). || TSanh 5, 5 (423): Man hat zu den Sanh 3, 3 als untauglich zum Richter- u. Zeugenamt Bezeichneten noch hinzugefügt: die Räuber, die Hirten, die Gewalttätigen u. (überhaupt) alle, die in bezug auf das Geld verdächtig sind; ihr Zeugnis ist stets ungültig. Parallelstelle: Sanh 25[b]: Man fügte zu ihnen (den Sanh 3, 3 Genannten) hinzu: die Hirten, die Steuererheber u. die Zöllner. Von den Hirten hatte man anfänglich angenommen, daß sie es bloß zufällig täten (u. ihre Herden auf fremden Grundstücken weiden ließen); als man aber wahrnahm, daß sie es absichtlich taten u. von vornherein es auf das Rauben abgesehen hatten, setzten die Rabbinen fest, (daß sie zum Zeugnis nicht zuzulassen seien). || BQ 10, 9: Man darf von Hirten keine Wolle, keine Milch (u. keine Böcklein) kaufen (weil man nie weiß, ob es nicht gestohlenes Gut ist). — Minder streng TBQ 11, 9 (370). Als Regel wird hier aufgestellt: Alles, was ein Hirt stehlen kann, ohne daß der Besitzer es merkt, darf man nicht von ihm kaufen; was er aber nicht stehlen kann, ohne daß der Besitzer es merkt, darf man von ihm kaufen. || Qid 4, 14: Abba Gorjon aus Sidon (um 180?) sagte im Namen des Abba Schaʾul[1] (um 150): Der Mensch lasse seinen Sohn nicht ausbilden zum Eseltreiber, zum Kamelführer, zum Barbier, zum Schiffer, zum Hirten u. zum Krämer; denn deren Handwerk ist ein Handwerk der Räuber. — Ähnlich eine Bar pQid 4, 66[b], 26. || ExR 2 (68[b]): „Mose war Hirt des Kleinviehs seines Schwiegervaters" Ex 3, 1. Das meint Spr. 30, 5: „Jegliche Rede Gottes ist Läuterung" (so der Midr). Nicht gibt Gott Größe einem Menschen, bis er ihn in einer geringen Sache geprüft hat, u. darnach führt er ihn zur Größe empor. Siehe, du hast zwei Große der Welt, die Gott in einer geringen Sache geprüft hat, u. da sie treu erfunden wurden, führte er sie zur Größe empor. Er prüfte David mit Kleinvieh, u. er trieb sie nur in die Wüste, um sie vom Raube fernzuhalten; denn so sagte Eliab zu David (1 Sm 17, 28): „Wem hast du jene wenigen Schafe in der Wüste überlassen?" Das lehrt, daß David die Mischna gehalten hat (BQ 7, 7): „Man darf im Lande Israel kein Kleinvieh züchten." Gott sprach zu ihm: Du bist treu beim Kleinvieh erfunden worden, komm u. weide meine Schafe! „Hinter den Säugenden weg holte er ihn" Ps 78, 71. Und ebenso heißt es bei Mose: „Er trieb das Kleinvieh hinter die Wüste" Ex 3, 1, um sie vom Raube frei zu erhalten; da nahm ihn Gott, um Israel zu weiden, wie es heißt: „Du führtest wie Schafe dein Volk durch die Hand Moses u. Ahrons" Ps 77, 21.

2, 8 𝔅: Die auf dem Felde verweilten u. bei ihrer Herde Nachtwache hielten.

Man unterschied Stallvieh, בַּיְיתוֹת, u. Triftenvieh, מִדְבָּרִיּוֹת. Letzteres blieb während der guten Jahreszeit, also vom Passahfest bis zum Einsetzen des Herbstregens, fern von der heimatlichen Gemarkung Tag u. Nacht auf den Weidetriften. Das „Stallvieh" weidete zwar bei Tage gleichfalls außerhalb der Ortschaften, wurde aber abends regelmäßig nach den Gehöften zurückgetrieben. Doch war diese Begriffsbestimmung nicht allseitig anerkannt. Rabbi zB wollte als Triftenvieh nur dasjenige Vieh angesehen wissen, das niemals nach der heimatlichen Gemarkung zurückkehrte, sondern Winter u. Sommer auf den Weideplätzen zurückbehalten wurde.[a] — Draußen befanden sich die Herden unter der Obhut von Hirten, die sich zur nächtlichen Ruhe u. zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung Hütten aus Laubwerk errichteten.[b] Abends trieb man die Tiere in Hürden oder Pferche (דִּיר, pl. דִּירוֹת, aram. דֵּירָא, pl. דֵּירָן, דֵּירָנָן), um sie vor Dieben u. wilden Tieren zu schützen.[c]

[1] So die Mischna des pTs (pQid 65[a], 39); in der Mischna des bTs (Qid. 82[a]) statt Abba Schaʾul wohl irrtümlich (vgl. Bacher, Tann. 2, 368. 2) Abba Gorijja als Autor genannt.



a. Beça 5, 7: Dasjenige ist Stallvieh, welches in der Stadt (Ortschaft) übernachtet; Triftenvieh dasjenige, welches auf dem Weideplatz אֲפָר übernachtet. || TJomt 4, 11 (208): Das ist Tr., welches zur Passahzeit ausgetrieben u. zur Zeit des Frühregens רְבִיעָה[1] wieder eingetrieben wird; St. ist dasjenige, welches in der Gemarkung (in den Ortschaften) übernachtet. Rabbi sagte: Dieses wie jenes, das aus der Gemarkung hinausgetrieben wird, ist St., auch wenn es nicht (täglich) in die Gemarkung zurückgetrieben wird. . . . Tr. ist dasjenige, welches immer לעולם auf dem Weideplatz übernachtet. || Schab 45[b] Bar: Das ist Tr.: alles, welches in der Passahzeit ausgetrieben u. zur Zeit des Frühregens רביעה eingetrieben wird. St. ist alles, welches ausgetrieben wird u. außerhalb der Gemarkung weidet, aber (des Abends) zurückkehrt u. in der Gemarkung übernachtet. Rabbi sagte: Dieses wie jenes ist St., Tr. aber ist alles das, welches auf dem Weideplatz weidet u. weder im Sommer noch in der Regenzeit in die bewohnten Ortschaften zurückgetrieben wird.

b. מכבת רועים wird zB erwähnt Sukka 8[b] neben der der Feigentrockner, der Feldhüter u. dergleichen.

c. BQ 6, 1: Hat einer (ein Hirt) das Kleinvieh in die Hürde דִּיר getrieben u. diese ordnungsmäßig verschlossen, so ist er, falls die Tiere ausbrechen u. Schaden anrichten, (von der Schadenersatzpflicht) frei; hatte er sie aber nicht ordnungsmäßig verschlossen u. die Tiere brachen aus u. richteten Schaden an, so ist er ersatzpflichtig. Wurde die Hürde in der Nacht durchbrochen oder durchbrachen sie Räuber, so daß die Tiere hinauskamen u. Schaden anrichteten, so ist er (von Schadenersatz) frei. Ließen Räuber das Vieh heraus, so sind die Räuber ersatzpflichtig. || NuR 8 (148[c]): Es ist die Weise des Kleinviehs, den ganzen Tag auf dem Felde zu weiden u. am Abend zur Hürde zu kommen. || TBQ 10, 33 (369): Wenn einer ein Lamm aus der Hürde stiehlt u. es in die Hürde wieder zurückschafft, u. hinterher wird die ganze Hürde gestohlen, so ist er, wenn er die Besitzer davon in Kenntnis gesetzt hat, oder wenn diese die Tiere gezählt (u. vollzählig befunden) haben, frei (von der Ersatzpflicht); wenn aber nicht, so ist er ersatzpflichtig. Vgl. auch BQ 10, 8. || BM 7, 8: Viererlei Hüter (Wächter, Aufbewahrer) gibt es: Hüter ohne Lohn, Entleiher, Hüter gegen Lohn (in diese Klasse gehören meist die Hirten) u. Mieter. Der ohne Lohn Hütende hat in bezug auf alles zu schwören (um frei von der Ersatzpflicht zu sein; s. Ex 22, 9 f.). Der Entleiher hat alles zu ersetzen (s. Ex 22, 13). Der für Lohn Hütende u. der Mieter schwören in bezug auf Gliederbruch u. in bezug auf Fortschleppung u. in bezug auf das Sterben (der Tiere, um von der Ersatzpflicht frei zu sein), aber das Verlorene u. das Gestohlene haben sie zu ersetzen (s. Ex 22, 9 ff.). — Ein Wolf gilt nicht als eine (von der Ersatzpflicht befreiende) Notlage (אֹנֶס = vis major; denn einen Wolf kann der Hirt verscheuchen). Zwei Wölfe gelten als Notlage. J^ehuda (um 150) sagte: In einer Zeit, da Wölfe (Menschen) anfallen, gilt auch ein Wolf als Notlage. Zwei (wildernde) Hunde gelten nicht als Notlage. Jadduaʿ der Babylonier hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: (Kommen beide) von einer Seite, so gelten sie nicht als Notlage, (kommen sie) von zwei Seiten, so gelten sie als solche. Ein Räuber gilt als Notlage. Ein Löwe, ein Bär, ein Tiger, ein Panther u. eine Schlange, siehe, die gelten als Notlage. Wann? Wenn sie von selbst kommen. Aber wenn er (der Hirt) seine Herden an einen Ort treibt, wo Scharen von wilden Tieren oder Räuber sind, dann gelten sie (jene Feinde) nicht als Notlage. || M^ekh Ex 22, 12 (99[b]): Es gibt ein Zerrissenes, das er (der Hirt) ersetzen muß, u. ein Zerrissenes, das er nicht zu ersetzen braucht. Welches ist ein Zerrissenes, das er ersetzen muß? Etwas, das zB zerrissen wird durch eine Katze oder durch einen Fuchs oder durch einen Marder. Und da die Tora sagt Ex 22, 12:

---

[1] TTaʿan 1, 3 (214): Wann ist die Zeit der (ersten) רביעה? R. Meïr (um 150) sagte: Die früheste ist am 3., die mittlere am 7., die späteste am 17. Marcheschvan (etwa November). R. J^ehuda (um 150) sagte: Die früheste am 7., die mittlere am 17., die späteste am 23. Marcheschvan; R. Jose (um 150) sagte: am 17., am 23. Marcheschvan u. am 1. Kislev (etwa Dezember). So nach der Bar Taʿan 6[a].

„Wenn mit Zerreißung zerrissen wird“, so soll damit gelehrt werden: Wie bei einem Zerreißen, das derartig ist, daß er das Tier hätte retten können, schuldig ist, Ersatz zu leisten, so ist er in jedem Fall, in welchem er das Tier hätte retten können, schuldig, Ersatz zu leisten. Und welches ist ein Zerrissenes, bei welchem er vom Ersatz befreit ist? Etwas, das zB von einem Wolf oder Löwen oder Bären oder Tiger oder Panther oder einer Schlange zerrissen ist. Und da die Tora sagt Ex 22, 9: „Und es stirbt“, so soll damit gelehrt werden: Wie er beim Sterben, das etwas derartiges ist, wovon er nicht erretten kann, vom Ersatz befreit ist, so ist er in jedem Fall, in welchem er das Tier nicht retten kann, vom Ersatz befreit. — Weiteres s. BM 93[a. b]; 94[a] in den Diskussionen zu BM 7, 8f.

2, 9: Des Herrn Herrlichkeit umleuchtete sie.

δόξα κυρίου = כְּבוֹד ר״ר, der von der Erscheinung Jahves ausstrahlende Lichtglanz, zB Ex 16, 10; 24, 16; 40, 34. 35; Ez 1, 28; 3, 12. 23; LXX überall: *δόξα κυρίου*. Targ Onk u. der Prophetentargum: יְקָרָא דר״ר; Targ Jerusch I voller: יְקַר (אִיקַר) שְׁכִינְתָּא דר״ר = Herrlichkeit der Sch[e]khina Jahves. — Über eine außerordentliche Lichterscheinung bei der Geburt Moses s. bei Mt 2, 2 S. 78.

2, 11: Euch ist heute ein Heiland geboren.

Über den Messias als Erlöser s. bei Mt 1, 21 S. 67—74.

2, 13 𝔄: Eine Menge himmlischen Heeres.

στρατιὰ οὐράνιος, rabbin. אִסְטְרַטְיָא של מעלה oder צבא של מעלה.

Midr HL 3, 11 (108[b]): Es heißt nicht: „Stelle die Bretter zur Wohnung von Akazienholz auf“, sondern: „Mache die Bretter zur Wohnung von Akazienholz als aufrechtstehende“ עומדים Ex 26, 15, als ob sie eingereiht wären in das himmlische Heer כנתונים באסטרטיא של מעלה.... Wie oben die Seraphim stehen (עומדים Jes 6, 2), so sollen auch unten die Bretter von Akazienholz aufrechtstehend sein. — Dasselbe NuR 12 (166[c]); ExR 35 Ende. ‖ Midr Ps 92 § 12 (206[a]): R. Sch[e]muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Ein Levisohn (= Priester) wird, wenn er noch in seiner Mutter Leib ist, in das himmlische Heer אסטרטיא של מעלה eingeschrieben; s.: „Samuel sprach Recht über Israel alle Tage seines Lebens“ 1 Sm 7, 15. Hat er nicht bloß dreizehn Jahre Recht gesprochen (wie kann es also heißen: „alle Tage seines Lebens“)? Dies will besagen: Ein Levisohn ist, wenn er noch in seiner Mutter Leib ist, in das himmlische Heer eingeschrieben. — Wie sonst ganz Israel zu den himmlischen Heerscharen Gottes gerechnet wird, so hier speziell der Stamm Levi. ‖ Midr HL 2, 7 (98[b]): Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Gazellen בצבאות.... R. El῾azar (um 270) hat gesagt: Er[1] beschwur sie ... בצבאות, beim oberen Heer צבא של מעלה (= bei der Engelwelt) u. beim unteren Heer צבא של מטה (bei Israel), bei den beiden Heeren. ‖ Midr HL 2, 7 (99[a]): R. Hoscha῾ja (um 225) hat gesagt: Gott sprach zu Israel (bei der Beschwörung in HL 2, 7): Wartet auf mich, so mache ich euch dem oberen Heer צבא של מעלה gleich. R. Judan (um 350) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Gott sprach zu Israel: Wenn ihr meinen Schwur beobachtet, so mache ich euch dem oberen Heer צבא של מעלה gleich; wenn aber nicht, so mache ich euch dem unteren Heer gleich. ‖ ExR 15 (76[c]): Was bedeutet: „Furchtbar wie Bannerscharen“ HL 6, 10? Du findest, daß es zwölf (Tierkreis-)Sternbilder am Himmel gibt. Wie der Himmel nicht ohne die zwölf Sternbilder bestehen kann, so kann die Welt nicht ohne die zwölf Stämme (Israels) bestehen. „Furchtbar wie Bannerscharen“: „Banner“ bedeutet nichts anderes als Heere צבאות, s.: Das Banner des Lagers ... u. sein Heer, nämlich die Gemusterten Num 2, 3 f.; u. ebenso sind die Banner דגלי des Himmels die Engel u. die Banner der Erde die

[1] Der Midrasch faßt HL 2, 7 als ein Wort Salomos = Gottes.

Israeliten. Die Heerscharen צבאות des Himmels sind die Engel, s.: Das ganze Heer צבא des Himmels stand zu seiner Rechten u. seiner Linken 2 Chr 18, 18. Die Heerscharen צבאות der Erde sind die Israeliten, s.: „Es zogen alle Heerscharen צבאות Jahves aus dem Lande Ägypten Ex 12, 41. Und der Herr beider ist Gott; u. gleichwie sich alle vor Gott u. vor den Engeln fürchten, so fürchten sich die Völker (= Nichtisraeliten) vor Israel, s.: Alle Völker der Erde werden sehen, daß der Name Jahves über dir genannt ist, u. sich vor dir fürchten Dt. 28, 10. Deshalb heißt es „furchtbar wie Bannerscharen"; denn Gott hat die Israeliten mit den Engeln verglichen. . . . ‖ In den Targumim wird das Engelheer öfters als מַשְׁרִיתָא = „Lager, Heertrupp" bezeichnet; s. Targ 1 Kg 19, 11 f. bei 2, 13 𝔅.

2, 13 𝔅: Die lobten Gott.

Chullin 91ᵇ: Er sprach: Laß mich los; denn die Morgenröte ist aufgegangen Gn 32, 27. Jakob antwortete: Du bist wohl ein Dieb oder ein Würfelspieler, daß du dich vor der Morgenröte fürchtest! Der Engel sprach: Seit dem Tage, da ich erschaffen worden bin, ist meine Zeit nicht genaht bis jetzt, ein Lied (vor Gott) zu singen (darum darf ich den Augenblick nicht versäumen). Das ist eine Stütze für das, was Rab Chananʾel (um 260) im Namen Rabs († 247) gesagt hat. Denn Rab Chananʾel hat gesagt, Rab habe gesagt: Drei Scharen von Dienstengeln singen täglich ein Lied (vor Gott). Die eine sagt: Heilig! u. die andre sagt: Heilig! u. die dritte sagt: Heilig ist Jahve Çᵉbaoth! Man wandte ein: Beliebter sind die Israeliten vor Gott als die Engel des Dienstes; denn die Israeliten dürfen in jeder Stunde ein Lied (vor Gott) singen; aber die Engel des Dienstes (deren Abteilung gerade an der Reihe ist) dürfen ein Lied nur einmal an einem Tage singen; nach andren nur einmal in einer Woche, nach andren nur einmal in einem Monat, nach andren nur einmal in einem Jahre, nach andren nur einmal in einer Jahrwoche, nach andren nur einmal in einer Jobelperiode (von 50 Jahren) u. nach andren nur einmal in Ewigkeit. Ferner dürfen die Israeliten den (Jahve-)Namen nach zwei Wörtern aussprechen (erwähnen), s.: Höre, Israel, Jahve unser Gott, ein einiger Gott Dt 6, 4! u. die Engel des Dienstes dürfen den (Jahve-) Namen erst nach drei Wörtern aussprechen, s.: Heilig, heilig, heilig Jahve Çᵉbaoth Jes 6, 3! Ferner dürfen die Engel des Dienstes ein Lied oben erst singen, wenn die Israeliten es unten gesungen haben, s.: Während zusamt jubelten die Sterne des Morgens (d. h. die Israeliten, die mit den Sternen verglichen werden, Raschi), u. dann erst heißt es: Und es frohlockten alle Söhne Gottes (d. h. die Engel) Hi 38, 7. Allein (daß die 3. Schar im obigen Ausspruch Rabs den Jahvenamen schon nach dem e i n e n Wort „heilig" ausspricht, während nach dem anonymen Satz die Engel erst nach drei Worten diesen Namen aussprechen dürfen), das ist so gemeint: Die erste Schar sagt: Heilig! die zweite: Heilig, heilig! u. die dritte: Heilig, heilig, heilig Jahve Çᵉbaoth! Aber es gibt doch ein „Gepriesen sei" (d. h. einen Lobspruch, in welchem die Engel den Jahvenamen bereits nach zwei Wörtern aussprechen, nämlich Ez 3, 12: Gepriesen sei die Herrlichkeit Jahves ברוך כבוד יהוה)! Das ist ein Lobspruch, den die Radengel sagen (aber nicht die übrigen Engel). ‖ Targ 1 Kg 19, 11 f.: Geh hinaus u. tritt auf den Berg vor Jahve! Und siehe, Jahve offenbarte sich; u. vor ihm her war ein Heerlager der Engel der Höhe (מַשְׁרְיַת מַלְאֲכֵי רוּחָא), die Berge zerrissen, u. Felsen zerbrachen vor Jahve; aber in dem Heerlager der Engel des Windes war die Schᵉkhina (Gegenwart) Jahves nicht. Und hinter dem Heerlager der Engel des Windes war das Heerlager der Engel des Erdbebens; aber in dem Heerlager der Engel des Erdbebens war die Schᵉkhina Jahves nicht. Und hinter dem Heerlager der Engel des Erdbebens war Feuer; aber in dem Heerlager der Engel des Feuers war die Schᵉkhina Jahves nicht. Und hinter dem Heerlager der Engel des Feuers war die Stimme derer, die ihn leise priesen קָל דִּמְשַׁבְּחִין בַּחֲשַׁאי.

2, 14 𝔄: Ehre Gott in den Höhen.

Gottes Ehre der letzte Zweck der Weltschöpfung zB Aboth 6 Ende: Alles, was

Gott in seiner Welt erschaffen hat, hat er nur zu seiner Ehre erschaffen; s.: Jeder, der sich mit meinem Namen nennt, u. den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet, ja gemacht habe Jes 43, 7. Ferner s.: Jahve ist König für immer u. ewig Ex 15, 18! — Als allgemein anerkannter Satz wiederholt zB Joma 38a.

2, 14 𝔅: Und Friede auf Erden.

Das Lob des Friedens hat die alte Synagoge oft u. in mancherlei Weise gesungen, s. bei Mt 5, 9 S. 215 ff.; um ihn hat ganz Israel täglich dreimal in der Schlußbenediktion des Achtzehn-Gebetes gebetet (pal. Rezension): Lege deinen Frieden auf dein Volk Israel u. auf deine Stadt u. auf dein Eigentum u. segne uns alle allzumal. Gepriesen seist du, Jahve, der den Frieden schafft. — Babyl. Rez.: Lege Frieden, Glück u. Segen, Gnade u. Liebe u. Erbarmen auf uns u. auf dein Volk Israel u. segne, Jahve unser Gott, uns alle allzumal in dem Licht deines Angesichtes; denn in dem Licht deines Angesichtes hast du uns, Jahve unser Gott, gegeben Lehre u. Leben, Liebe u. Gnade, Barmherzigkeit u. Frieden, Segen u. Erbarmen, u. schön ist es in deinen Augen, dein Volk Israel zu segnen mit viel Kraft u. Frieden. Gepriesen seist du, Jahve, der sein Volk Israel segnet mit Frieden. Amen! — Vom Messias sagt R. Jose d. Galiläer (um 110) Dèrekh Ereç Zuṭa im פרק השלום: Auch der Name des Messias ist „Friede", s.: Friedefürst Jes 9, 5; u. die Rabbinen erklären LvR 9 Ende: Groß ist der Friede, denn wenn der König, der Messias, kommt, hebt er nur mit Frieden an, s.: Wie lieblich auf den Bergen die Füße des Freudenboten (= Messias), der Frieden verkündet Jes 52, 7.

2, 14 ℭ: Bei Menschen des Wohlgefallens, *ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας*.

Die göttliche *εὐδοκία* = רָצוֹן hat die alte Synagoge erfleht im Achtzehn-Gebet (17. Benediktion der babyl. Rez.): Habe Wohlgefallen, Jahve unser Gott, an deinem Volk Israel, u. ihr Gebet blicke gnädig an, u. führe den Opferdienst zurück in das Allerheiligste deines Hauses, u. die Feueropfer Israels u. ihr Gebet u. ihren Dienst nimm eilends in Liebe an mit Wohlgefallen, u. zum Wohlgefallen לְרָצוֹן gereiche beständig der Opferdienst deines Volkes Israel, u. sei uns gnädig, u. sehen mögen unsre Augen deine Rückkehr in deine Wohnung auf Zion in Barmherzigkeit wie vor alters. Gepriesen seist du, Jahve, der eilends zurückkehren läßt seine Scheᵉkhina (Gegenwart) nach Zion! — Anders in der 16. Benediktion der pal. Rez. — Ferner im Ps Sal 8, 39 (nach der Versabteilung bei Fritzsche): Uns u. unsren Kindern bleibe das Wohlgefallen *ἡ εὐδοκία* in Ewigkeit! Herr unser Heiland, wir wollen nicht mehr wanken auf ewige Zeit. — Vgl. das. 3, 4: Ein Gerechter achtet es nicht gering, wenn er vom Herrn gezüchtigt wird (vgl. Spr 3, 11 f.); sein Wohlgefallen *εὐδοκία αὐτοῦ* ist allezeit beim Herrn. — In bezug auf die messian. Zeit heißt es Henoch 1, 8: Mit den Gerechten wird er (Gott) Frieden schließen u. die Auserwählten behüten. Gnade wird über ihnen walten, u. sie werden alle Gott angehören. Sie werden **sein Wohlgefallen** haben u. gesegnet sein, u. das Licht Gottes wird ihnen scheinen. — Test Levi 18: Der Herr wird frohlocken über seine Kinder, u. der Herr wird Wohlgefallen haben an seinen Geliebten *εὐδοκήσει ἐπὶ τοῖς ἀγαπητοῖς αὐτοῦ* bis in Ewigkeit.

2, 19: Maria behielt, *συνετήρει*, alle diese Worte, sie in ihrem Herzen erwägend.

Zum Ausdruck *συνετήρει* vgl. Gn 37, 11: ואביו שמר את הדבר. Targ Onk: Sein Vater behielt die Sache וַאֲבוּהִי נְטַר יָת־פִּתְגָמָא; Jerusch I: Sein Vater behielt die Sache in seinem Herzen וְאָבוּי נְטַר בְּלִבֵּיהּ יָת פִּתְגָמָא. — LXX: *ὁ δὲ πατὴρ αὐτοῦ διετήρησε τὸ ῥῆμα*. — GnR 84 (53d) wird zu Gn 37, 11 bemerkt: R. Levi (um 300) hat gesagt: (Sein Vater) nahm das Schreibrohr (קוּלְמוֹס, *κάλαμος*) u. schrieb auf, an welchem Tag, in welcher Stunde u. an welchem Ort es gewesen war. R. Chijja der Ältere (um 200) hat gesagt: Sein Vater behielt die Sache, u. der heilige Geist (der Geist der Prophetie in Jakob) sprach: Behalte שמיר die Worte; denn die Worte werden dereinst eintreffen.



2, 21 𝔄: Als acht Tage vollwurden, ihn zu beschneiden.
(Siehe Exk. über die Beschneidung.)

2, 21 𝔅: Wurde sein Name „Jesus" genannt. (Vgl. bei Mt 1, 21 𝔅.)

2, 21 ℭ: Der von dem Engel genannt worden, bevor er im Mutterleib empfangen war.

Vgl. bei Mt 1, 21 𝔄 (S. 63) pB^{e}rakh 1, 4^a, 8 u. PirqeREl 32 Anfang.

2, 22 𝔄: Die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses.

Die Tage der Reinigung währten für die Wöchnerin bei der Geburt eines Knaben 40 Tage, bei der Geburt eines Mädchens 80 Tage; bei der Geburt eines Knaben galt die Mutter 7 Tage für unrein, bei der Geburt eines Mädchens 14 Tage. Die übrigen 33, bezw. 66 Tage hatte sich die Wöchnerin in ihrem Hause aufzuhalten; sie durfte während dieser Zeit nichts Heiliges (Opferspeisen, Priesterhebe) anrühren u. auch nicht das Heiligtum betreten.[a] Erst nach Verlauf der 40, bezw. der 80 Tage hatte sie ein einjähriges Lamm als Brandopfer u. eine junge Taube oder eine Turteltaube als Sündopfer zum Eingang des Tempels — nach der Tradition an das Nikanortor[b] auf der Ostseite des Frauenvorhofs — zum Priester zu bringen Lv 12, 2 ff.

a. Über die kürzere Zeit der Unreinheit einer Wöchnerin nach der Geburt eines Knaben sagt Nidda 31^b: Den R. Schimʿon b. Jochai (um 150) fragten seine Schüler: Warum hat die Tora gesagt, daß die Gebärerin ein Opfer darbringen solle? Er antwortete: Wenn sie auf ihren Knien liegt, um zu gebären, dann legt sie eiligst den Schwur ab, daß sie keinen geschlechtlichen Umgang mehr mit ihrem Manne haben wolle. Darum sagt die Tora, daß sie (zur Sühne) ein Opfer darbringen solle.... Und weshalb sagt die Tora bei einem männlichen Kind 7 Tage u. bei einem weiblichen Kind 14 Tage? Bei einem männlichen Kind, über das alle sich freuen, bereut sie (ihren Schwur) nach 7 Tagen; aber bei einem weiblichen Kind, über das alle betrübt sind, bereut sie ihn (erst) nach 14 Tagen. — Vgl. GnR 20 (13^d): R. B^{e}rekhja (um 340) u. R. Simon (um 280) haben im Namen des R. Schimʿon b. Jochai gesagt: Weil sie (die Frau auf dem Gebärstuhl) es in ihrem Herzen leise (flattrig) ausspricht, darum soll sie ein flatterndes Opfer (Geflügelopfer) darbringen, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben. ‖ Jubil 3, 8—13: In der ersten Siebenten (= Schöpfungswoche) wurde Adam geschaffen u. die Seite, sein Weib; u. in der zweiten Siebenten zeigte er sie ihm. Und deswegen ist das Gebot gegeben, sieben Tage zu halten für das männliche (Kind) u. für das weibliche zwei (mal) sieben Tage in ihrer Unreinheit. Und nachdem für Adam 40 Tage vollendet waren auf der Erde, wo er geschaffen war, brachten wir (Engel) ihn in den Garten ʿEden, damit er ihn pflege u. hüte; sein Weib aber brachten sie am 80. Tage, u. darauf kam sie in den Garten ʿEden. Und deswegen ist das Gebot auf die himmlischen Tafeln geschrieben in betreff der Gebärenden: Wenn sie ein Männliches geboren hat, soll sie sieben Tage in ihrer Unreinheit bleiben, gemäß den sieben ersten Tagen, u. 33 Tage soll sie in dem Blut ihrer Reinigung bleiben u. soll nichts Heiliges anrühren noch in das Heiligtum kommen, bis sie diese Tage, die bei einem Männlichen (geboten sind), vollendet (hat). Und bei einem Weiblichen soll sie zwei Wochen, gemäß der ersten zwei Wochen, in ihrer Unreinheit u. 66 Tage in dem Blut ihrer Reinigung bleiben, u. es sollen im ganzen 80 Tage sein. Und nach Beendigung dieser 80 Tage brachten wir sie in den Garten ʿEden; denn er ist heiliger als die ganze Erde, u. jeder Baum, der in ihm gepflanzt ist, ist heilig. Deswegen sind für eine, die ein Männliches u. (für eine, die) ein Weibliches gebiert, die Satzungen dieser



Tage angeordnet: nichts Heiliges soll sie berühren, u. in das Heiligtum soll sie nicht kommen, bis wann jene Tage für ein Männliches u. für ein Weibliches zu Ende sind.

b. Sota 1, 5: Dort (am Osttor des Frauenvorhofes = Nikanortor, s. bei Apg 3, 2) erklärt man die Wöchnerinnen u. die Aussätzigen für rein. || Tamid 5, 6: Der Vorsteher der Standmannschaft (s. bei Lk 1, 5 𝔄 S. 63 Nr. 3) stellte die Unreinen (die für rein erklärt werden sollten, wie Wöchnerinnen u. Aussätzige) am Osttor (des Frauenvorhofs) auf. — Die ganze Stelle s. bei Lk 1, 9 S. 72 Nr. 2. — Die Parallelstelle NuR 9 (152[c]) liest „Nikanortor" statt „Osttor".

2, 22 𝔅 u. 2, 23: Sie brachten ihn herauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: Alles Männliche, das den Mutterleib öffnet, soll heilig dem Herrn heißen (s. Ex 13, 2).

Die erstgeborenen[a] Söhne waren Jahve geheiligt, d. h. zu Gottes Eigentum u. Dienst geweiht Ex 13, 2. 12; 22, 28; 34, 19; Nu 3, 13; 8, 17. Als dann die Leviten an Stelle der Erstgeborenen zum Dienst am Heiligtum bestimmt wurden[b] Nu 3, 12; 8, 16. 18, trat das Gesetz in Kraft, daß die Erstgeborenen loszukaufen seien Ex 13, 13; 34, 20. Die Loskaufung erfolgte „von dem einen Monat Alten an" Nu 18, 16;[c] der Preis betrug fünf Scheqel[d] Nu 18, 16 (= 5 Selaʿ späterer Währung). Verpflichtet zum Loskauf war in erster Linie der Vater;[e] in bestimmten Fällen hatte der Erstgeborene selbst die Pflicht, seine Lösung zu bewirken.[f] Das Lösegeld konnte im ganzen Land an jeden beliebigen Priester bezahlt werden.[g] Daß es auch im Tempel geschah unter Mitbringung des Kindes gelegentlich des Reinigungsopfers der Mutter, zeigt Lk 2, 22 f.

a. Als loszukaufende Erstgeburt galt nicht der Erstgeborene des Vaters, sondern der der Mutter. M^ekh Ex 13, 2 (22[b]): „Heilige mir alles Erstgeborene, den Durchbruch jedes Mutterleibes" Ex 13, 2. Es muß ein männliches Kind sein u. den Mutterschoß (zuerst) öffnen. — Der Schulchan ʿArukh יורה דעה § 305, 17 drückt die Regel so aus: „Die Loskaufung der Erstgeburt hängt nur am Durchbruch des Mutterleibes; denn wenn er nicht der Erstgeborene der Mutter ist, so ist er, auch wenn er der Erstgeborene des Vaters ist, der Loskaufung nicht unterworfen." So viele Frauen also ein Mann neben- oder nacheinander hatte, so viele Erstgeborene konnte er möglichenfalls haben, deren Lösung ihm oblag. Umgekehrt, heiratete ein bis dahin lediger Israelit eine Frau, die bereits geboren hatte, so war sein mit ihr erzeugter Erstgeborener von der Lösungspflicht frei. Mᵉkh Ex 13, 13 (27[b]): Wenn jemand von fünf Frauen Erstgeborene hat, woher, daß er verpflichtet ist, sie alle loszukaufen? Die Schrift sagt lehrend Ex 13, 13: Alles Erstgeborene von Menschen unter deinen Söhnen sollst du lösen. — Bᵉkh 8, 1: Welcher ist ein Erstgeborener in bezug auf die Erbschaft (zu doppeltem Erbteil berechtigt), aber nicht in bezug auf den Priester (auf die vor einem Priester zu bewirkende Auslösung)? Einer, der nach einer Frühgeburt geboren wird, die lebend den Kopf herausgesteckt hatte (u. dann tot zur Welt kam), oder einer, der nach einem neun Monate alten Kind geboren wird, das seinen Kopf herausgesteckt hatte u. dann starb. (In beiden Fällen ist der totgeborene Bruder derjenige, der den Durchbruch des Mutterleibes verursacht hatte.) ... Wenn eine Frau (vorher) einen Sandalfötus- oder eine Nachgeburt oder eine Mutterhaut mit ausgebildetem Fötus abortierte, oder wenn ein Kind stückweise zur Welt gebracht wurde, so ist der nachher geborene Sohn ein Erstgeborener in bezug auf die Erbschaft, aber nicht in bezug auf den Priester (denn er hat die Mutter nicht gebrochen). Wenn jemand, der keine Kinder



hat, eine Frau nimmt, die bereits geboren hatte, oder eine Sklavin, die noch nicht freigelassen war, oder eine Nichtisraelitin, die noch nicht Proselytin geworden war, u. hinterher gebiert sie dem Israeliten einen Sohn, so ist dieser ein Erstgeborener in bezug auf die Erbschaft, aber nicht in bezug auf den Priester (im ersten Fall, weil er nicht der Erstgeborene der Mutter war; im zweiten u. dritten Fall, weil seine Empfängnis in illegitimer Beiwohnung erfolgte).... — Parallelstellen zu „Frühgeburten" Mekh Ex 13, 2 u. 22, 28 (22b; 103a); SNu 18, 15 § 118 (38a).

b. NuR 4 (141c): Unsre Rabbinen haben gesagt: Warum hat Gott befohlen, die Erstgeborenen der Israeliten mit den Leviten auszulösen (da es Nu 3, 45 heißt: Nimm die Leviten anstatt alles Erstgeborenen unter den Kindern Israel)? Weil anfänglich die Erstgeborenen den Opferdienst verrichteten, bis der Stamm Levi auftrat, wie unsre Lehrer gelehrt haben: Bevor die Stiftshütte errichtet war, waren die Höhen erlaubt, u. der Opferdienst lag in der Hand der Erstgeborenen; nachdem sie aber errichtet war, wurden die Höhen verboten, u. der Opferdienst lag in der Hand der Priester. (Nach ausführlichem Schriftbeweis heißt es weiter 141d:) Als aber die Israeliten jene Tat (mit dem goldenen Kalbe) begingen, sprach man: Es sollen die Erstgeborenen kommen u. Opfer vor ihm (dem gold. K.) darbringen, s. Ex 32, 6. Da sprach Gott zu ihnen: Ich habe den Erstgeborenen ein großes Vorrecht gegeben u. sie zu angesehenen Leuten in der Welt gemacht, aber sie haben mich verleugnet u. sind hingetreten, um vor dem Kalbe zu opfern — siehe, ich schließe die Erstgeborenen aus u. führe die Söhne Levis ein. Deshalb hat Gott zu Mose gesagt, daß er diese zählen sollte; s.: Mustere die Söhne Levis Nu 3, 15.

c. SNu 18, 15 § 118 (38a): Wie man sich mit dem Erstgeborenen eines Menschen 30 Tage lang befaßt (bis man ihn auslöst), so befaßt man sich auch mit den Erstgeborenen des (unreinen) Viehs 30 Tage lang. Dasselbe Mekh Ex 13, 2 u. 22, 28 (26b; 103a). — Die Regel, daß ein erstgeborener Sohn im Alter von 30 Tagen der Auslösung unterliege Nu 18, 16, ist nicht so aufgefaßt worden, daß die Loskaufung gerade an diesem Lebenstage erfolgen müsse, sondern so, daß die Verpflichtung dazu erst mit dem 30. Tage in Kraft trete. Hatte daher ein Vater seinen Erstgeborenen innerhalb der ersten 30 Lebenstage ausgelöst, so war die Loskaufung gültig, falls der Sohn bis zum 30. Tage am Leben blieb; starb er vorher, so konnte der Vater das Lösegeld vom Priester zurückfordern, weil das Kind noch nicht lösungspflichtig gewesen war. Der Lösungstermin nach dem 30. Lebenstage war von der alten Halakha überhaupt nicht fixiert worden, wenngleich gesetzesstrenge Eltern ihn gewiß nicht weit hinausgeschoben haben werden. Es hat deshalb durchaus nichts Auffallendes, wenn die Loskaufung des Jesuskindes in Verbindung mit dem Reinigungsopfer seiner Mutter, also an seinem 40. Lebenstage erfolgte. — Bekh 12b: Dort haben wir gelernt: „Die Schätzungen (s. Lv 27, 1 ff.) nach Maßgabe ihrer Zeit (vgl. ʿArakhin 4, 4), die Loskaufung eines Sohnes nach 30 Tagen (s. Nu 18, 16) u. die Auslösung des Durchbruchs an Eseln (mit einem Lamm Ex 13, 13) sofort." Die Auslösung des Durchbruchs an Eseln sofort? Ist nicht der Einwand zu erheben: Bei Schätzungen, bei der Auslösung eines Sohnes, beim Nasiräatsgelübde u. beim Durchbruch an Eseln kommen nicht weniger als 30 Tage in Betracht, dagegen kann man bis in Ewigkeit hinzufügen? Rab Nachman († 320) hat gesagt: Es (nämlich, daß ein erstgeborener Esel „sofort" auszulösen sei) will besagen, daß, wenn man ihn (sofort) auslöst, er als ausgelöst gilt (die Auslösung gültig ist), während, wenn man einen Sohn (sofort, vor dem 30. Tage) auslöst, dieser nicht als ausgelöst gilt. Aber es ist doch gesagt worden: Wenn man seinen Sohn innerhalb der (ersten) 30 Tage auslöst, so gilt nach den Worten Rabs († 247) sein Sohn für ausgelöst!... — Die Mischna setzt voraus, daß die Loskaufung des erstgeborenen Sohnes sowohl vor, als auch nach dem 30. Lebenstage vorgenommen wurde. — Bekh 8, 4: Wenn zwei Frauen (eines Mannes), die noch keine Kinder hatten, zwei männliche Kinder geboren haben, so gibt er (der Mann) 10 Selaʿ an den Priester. Stirbt eins der Kinder innerhalb der (ersten) 30 Tage, so muß, wenn er sie an einen Priester gegeben hat, dieser ihm 5 Selaʿ zurückgeben; wenn er sie an zwei Priester



gegeben hat, so kann er nichts zurückfordern (weil nicht feststeht, an welchen Priester das Lösegeld für das verstorbene Kind gezahlt ist). || Das. 8, 5: Wenn zwei Frauen von zwei Männern noch keine Kinder hatten u. dann zwei männliche Kinder gebären (die hinterher vertauscht werden), so zahlt jeder der Männer 5 Selaꜥ an den Priester. Stirbt dann eins der Kinder innerhalb der (ersten) 30 Tage, so muß, wenn sie an einen Priester gezahlt hatten, dieser ihnen 5 Selaꜥ zurückzahlen, wenn sie aber an zwei Priester gezahlt hatten, so können sie nichts zurückfordern. (Hier ist überall die Loskaufung vor dem 30. Tage als erlaubt vorausgesetzt.) || Das. 8, 6: Stirbt ein Sohn innerhalb der (ersten) 30 Tage, so muß, wenn der Vater an den Priester das Lösegeld bezahlt hat, dieser zurückzahlen; stirbt er aber nach den (ersten) 30 Tagen, so muß der Vater, wenn er das Lösegeld noch nicht gezahlt hat, zahlen. Stirbt der Sohn (gerade) am 30. Tage, so gilt dieser wie der Tag zuvor (der Vater ist befreit von der Zahlung). R. ꜥAqiba († um 135) sagte: Wenn der Vater gezahlt hatte, darf er es nicht wieder zurücknehmen; wenn er nicht gezahlt hatte, so braucht er nicht zu zahlen. Stirbt der Vater während der (ersten) 30 Tage, so wird angenommen, daß der Sohn noch nicht ausgelöst ist, bis man den Beweis beibringt, daß er ausgelöst ist. Stirbt der Vater nach den (ersten) 30 Tagen, so wird angenommen, daß der Sohn (bereits) ausgelöst ist, bis man den Beweis beibringt, daß er nicht ausgelöst worden ist. (Hier ist vorausgesetzt, daß die Loskaufung der Erstgeborenen nach dem 30. Lebenstage erfolgen darf.) Ein späterer Auslösungstermin war naturgemäß überall dann gegeben, wenn der Erstgeborene sich selbst auszulösen hatte; s. Anm. *f*.

d. Bᵉkh 8, 7: Die 5 Selaꜥ für den (erstgeborenen) Sohn sind in tyrischem Gewicht zu zahlen. Alles kann durch Geld u. Geldeswert ausgelöst werden, ausgenommen die Scheqelabgabe (die nur in barem Geld entrichtet wird). || Das. 8, 8: Man darf einen Erstgeborenen nicht auslösen mit Sklaven, mit Schuldscheinen oder mit Grundstücken.... Hat einer es dem Priester schriftlich gegeben, daß er ihm 5 Selaꜥ (für die Auslösung seines Erstgeborenen) schuldig sei, so muß er sie zahlen, u. sein Sohn ist (auf jenes Schriftstück hin) nicht ausgelöst. Wenn es ihm daher der Priester als Geschenk wiedergeben will, so darf er es. — Parallelstellen: Mᵉkh Ex 13, 13 (27ᵇ); SNu 18, 16 § 118 (38ᵇ). Vgl. TBᵉkh 6, 14 (541): Wenn ein Vater die 5 Selaꜥ an fünf Priester gibt, so ist sein Sohn ausgelöst (d. h. die Loskaufung ist gültig); gibt er sie dem einen immer nach dem andren, so ist sein Sohn ausgelöst; gibt er sie an ihn u. hinterher bekommt er sie von ihm wieder, so ist sein Sohn ausgelöst. So pflegte es R. Ṭarphon (ein Priester, um 100) zu machen: er empfing sie vom Vater, u. dann gab er sie ihm wieder.

e. TQid 1, 11 (336): Welches sind die Pflichtgebote, die dem Vater seinem Sohn gegenüber obliegen? Er ist verpflichtet, ihn zu beschneiden, ihn (als Erstgeborenen) loszukaufen, ihn Tora u. ein Handwerk lernen zu lassen u. ihm ein Weib zu nehmen; einige sagen: Ihn auch schwimmen zu lehren. — Parallelstellen: Mᵉkh Ex 13, 15 (27ᵇ); Qid 29ᵃ. || Bᵉkh 8, 6: Wenn einer sich selbst u. seinen Sohn auszulösen hat, so geht er selbst seinem Sohn vor. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Sein Sohn geht ihm vor; denn das Gebot in bezug auf ihn selbst lag seinem Vater ob, u. das Gebot in bezug auf seinen Sohn liegt ihm ob. || Bei der Auslösung hatte der Vater nach Pᵉs 121ᵇ folgende Lobsprüche zu sprechen: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt u. uns die Auslösung des Sohnes befohlen hat! Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns Leben u. Bestand gegeben hat, daß wir diese Zeit erreicht haben!

f. TBᵉkh 6, 3 (540): Wenn einen seine Mutter nicht in Heiligkeit (d. h. bevor sie zum Judentum übergetreten war) empfangen u. geboren hatte, so zahlt er (nach dem Übertritt seiner Mutter) für sich selbst. Wenn (eine Frau zwei Monate nach dem Tode ihres Mannes sich wieder verheiratet u. so) Zweifel entstehen, ob das Kind ein Neunmonatskind vom ersten Mann oder ein Siebenmonatskind vom zweiten Mann ist, so zahlt es sein Lösegeld selbst (denn der verpflichtete Vater ist ungewiß). Wenn zwei Frauen zweier Männer noch keine Kinder hatten u. dann zwei männliche Kinder in einem Versteck gebaren (wo die Kinder verwechselt wurden), u. dann starb eins von



ihnen, so muß das zweite sein Lösegeld selbst zahlen (denn der verpflichtete Vater ist infolge der Verwechselung der Kinder ungewiß). || Bekh 8, 5: Wenn zwei Frauen zweier Männer noch keine Kinder hatten u. dann ein männliches u. ein weibliches Kind gebaren (worauf die Kinder untereinander vertauscht wurden), so sind die Väter (von der Auslösungspflicht) frei, u. der Sohn muß sich selbst auslösen (weil der verpflichtete Vater ungewiß ist). || Mekh Ex 13, 15 (27b): Woher, wenn ihn sein Vater nicht ausgelöst hat, daß der Erstgeborene sich selbst auszulösen hat? Die Schrift sagt lehrend Ex 13, 15: Alles Erstgeborene meiner Söhne löse ich. (Der Schriftbeweis ist unklar.) — Andersartig ist die dann folgende Beweisführung des R. Jose des Galiläers, um 110.

g. Mekh Ex 13, 2 (22b): Wie man berechtigt ist, das Lösegeld für den Erstgeborenen eines Menschen dem Priester an jedem beliebigen Ort zu geben, so ist man auch berechtigt, ihm das Erstgeborene eines Viehs an jedem beliebigen Ort zu geben. — Dasselbe Mekh Ex 22, 29 (103a); SNu 18, 15 § 118 (38a). Vgl. auch die Auszahlung des Lösegeldes an fünf verschiedene Priester TBekh 6, 14 in Anm. *d.*

2, 24: Ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Turteltauben תּוֹרִין (Sing. תּוֹר) waren opferfähig, sobald sie ausgewachsen waren, d. h. sobald ihre Federn goldfarbig glänzten; junge Tauben בְּנֵי יוֹנָה, solange sie noch jung waren, d. h. solange ihre Federn noch nicht goldig schimmerten.[a] — Zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben waren vom Gesetz nur für den Fall vorgeschrieben, daß die Hand der Wöchnerin das sonst (Lv 12, 6) vorgesehene Opfer eines jährigen Lammes nicht „erschwinge“ Lv 12, 8. Ein solches Opfer, das sich nach den Vermögensverhältnissen des Opfernden abstufte, hieß „ein steigendes u. fallendes Opfer“ קרבן עולה ויורד oder auch bloß עולה ויורד.[b] — Das Taubenopfer Lv 5, 7; 12, 8 nannte man schlechtweg das „Armenopfer“ קָרְבַּן עָנִי.[c]

a. Chul 1, 5: Die als Turteltauben geeignet sind (zum Opfer), sind als junge Tauben verwerflich; die als junge Tauben geeignet sind, sind als Turteltauben verwerflich. Beim Beginn der Glanzfarbe sind sie als diese u. als jene verwerflich (als Turteltauben, weil sie noch zu jung sind, als junge Tauben, weil sie schon zu alt sind). || SLv 1, 14 (34a): „Turteltauben“, nämlich ausgewachsene u. nicht junge. Aber könnte man nicht folgern: Wenn junge Tauben, die als ausgewachsene zur Darbringung nicht geeignet sind, als junge dazu geeignet sind, wäre es da nicht recht, daß Turteltauben, die als ausgewachsene zur Darbringung geeignet sind, auch als junge dazu geeignet sind? Die Schrift sagt lehrend: „Turteltauben“, d. h. ausgewachsene, aber nicht junge. „Junge Tauben“, d. h. junge (kleine) u. nicht ausgewachsene. Aber könnte man nicht folgern: Wenn Turteltauben, die als junge zur Darbringung nicht geeignet sind, als ausgewachsene dazu geeignet sind, wäre es da nicht recht, daß junge Tauben, die als junge (kleine) zur Darbringung geeignet sind, auch als ausgewachsene dazu geeignet sind? Die Schrift sagt lehrend: „junge Tauben“, d. h. junge (kleine), aber nicht ausgewachsene. Von wann an sind Turteltauben (als Opfer) geeignet? Sobald sie goldfarbig schimmern. Von wann an sind junge Tauben verwerflich? Sobald sie goldfarbig schimmern. — Dasselbe Chul 22a. b.

b. Schebu 21a: Bei einem Eide gleichgültigen Inhalts שבועת בִּיטּוּי (s. bei Mt 5, 33 S. 321) macht man sich bei vorsätzlicher Verletzung der Geißelstrafe u. bei unvorsätzlicher Verletzung eines steigenden u. fallenden Opfers schuldig קרבן־עולה ויורד. — Dieser Ausdruck auch Schebu 3, 7; Hor 2, 7. — Bloß עוֹלֶה ויורד zB Hor 9a zweimal. || Ker 2, 3: Fünf bringen ein steigendes u. fallendes Opfer dar. || Das. 2, 4: In folgenden Fällen bringt man ein steigendes u. fallendes Opfer dar: wegen Nichtbeachtung der Auf-

forderung zur Zeugenaussage (s. bei Mt 5, 33 S. 322), wegen Verletzung eines Schwurs gleichgültigen Inhalts (s. bei Mt 5, 33 S. 321), wegen Verunreinigung des Heiligtums u. seiner geheiligten Sachen; ferner die Wöchnerin (Lv 12, 8) u. der Aussätzige (Lv 14, 21 f.).

c. SLv 5, 7 (110ᵃ): Wenn jemand ein Stück Kleinvieh (zum Opfer Lv 5, 6) hat, aber nicht, was dazu nötig ist (an Speis- u. Trankopfer), woher, daß er ein Armenopfer קרבן עני darbringen soll? Die Schrift sagt lehrend Lv 5, 7: דֵּי שֶׂה, d. h. was genügt für ein Stück Kleinvieh. || LvR 3 (107ᵃ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn ein gewöhnlicher Mensch den Geruch (verbrannter) Flügel riecht, so empfindet seine Seele Ekel, u. du sagst: „Und der Priester lasse alles auf dem Altar in Rauch aufgehn" (so zitiert der Midr Lv 1, 17)! Und dies alles warum? Damit der Altar vom Opfer des Armen geschmückt werde. Der König Agrippa (wohl I., von 41—44 n. Chr.) wollte an einem Tage 1000 Ganzopfer darbringen; er sandte hin u. ließ dem Hohenpriester sagen: Niemand soll heute außer mir ein Opfer darbringen! Da kam ein Armer mit zwei Turteltauben in seiner Hand. Er sprach zum Priester: Opfere diese! Er antwortete ihm: Der König hat mir befohlen u. gesagt: Es soll heute niemand außer mir ein Opfer darbringen. Jener sprach: Mein Herr Hoherpriester, vier (Turteltauben) fange ich täglich, davon bringe ich zwei (s. Lv 5, 7—10) als Opfer dar, u. von zweien ernähre ich mich; wenn du sie nicht opferst, so schneidest du mir meine Ernährung ab. Da nahm er sie u. opferte sie. Es erschien aber dem Agrippa im Traum: Das Opfer eines Armen ist dir vorgegangen! Er sandte hin u. ließ dem Hohenpriester sagen: Habe ich dir nicht also geboten: Niemand soll außer mir heute ein Opfer darbringen? Er antwortete: Mein Herr König, es ist ein Armer gekommen, der zwei Turteltauben in seiner Hand hatte; er sagte zu mir: Bringe diese für mich dar! Ich antwortete ihm: Der König hat mir befohlen u. zu mir gesagt: Niemand außer mir soll heute ein Opfer darbringen! Da sagte er zu mir: Vier fange ich täglich, zwei opfere ich, u. von zweien ernähre ich mich; wenn du nicht opferst, so schneidest du meine Ernährung ab. Lag es mir da nicht ob, sie zu opfern? Da sagte der König zu ihm: Schön hast du gemacht alles, was du gemacht hast!

2, 25 𝔄: Ein Mann war in Jerusalem mit Namen Symeon.

Dieser S. kann weder mit einem andren uns bekannten Träger dieses Namens, noch (wegen des Altersunterschiedes) mit dem nur Schab 15ᵃ erwähnten Sohne Hillels identisch gewesen sein.

2, 25 𝔅: Wartend auf den Trost Israels, *προσδεχόμενος παράκλησιν τοῦ Ἰσραήλ.*

„Trost Israels" ist ein zus.fassender Ausdruck, der die Erfüllung der messian. Hoffnung bezeichnet.

נִחַם: Jes 49, 13 übersetzt der Targum: „Denn Jahve wird sein Volk trösten עתיד י״י לנחמא עמיה (nämlich zur Zeit der messian. Heilsvollendung). || PᵉsiqR 31 (146ᵇ): Rab Jᵉhoschuaꜥ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi (um 250) gesagt: Zwei- u. dreimal habe ich mich (spricht Gott) durch einen Eid gebunden, daß ich das Ende (את הקץ, d. h. die Tage des Messias) herbeibringen u. euch u. Zion trösten will ולנחם אתכם ואת ציון, u. du, Zion, sagst: Verlassen hat mich Jahve Jes 49, 14? || PᵉsiqR 33 (153ᵃ): So weit ihr eure Gedanken vom Ende (= Zeit des Messias) entfernt, so weit sind die Tröstungen הַנֶּחָמוֹת von euch fern. Tuet Busse, so wird euch Gott aus der Knechtschaft der (Welt-)Reiche erlösen! || PᵉsiqR 33 (156ᵇ): Womit soll ich dich vergleichen, daß ich dich tröste KL 2, 13? Wenn ich dir gleiche (spricht Gott zu Israel), wie geschrieben steht Lv 26, 12: „Ich wandle in eurer Mitte u. bin euer Gott" — in der Stunde da „tröste ich dich" KL 2, 13, in meiner Herrlichkeit komme ich u. tröste euch, „ich, ich bin es, der euch tröstet" Jes 51, 12. || Pᵉsiq 126ᵇ: Wie mögt ihr da mich so eitel trösten? Von euren Erwiderungen bleibt nur Falschheit übrig Hi 21, 34.



R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Eure Worte bedürfen der Beseitigung (sie sind Lügen). Die Rabbinen sagten: Eure Worte heben sich gegenseitig auf. Gott sprach zu den Propheten: Geht u. tröstet Jerusalem! Hosea ging, es zu trösten. Er sprach zu Jerus.: Gott hat mich zu dir gesandt, dich zu trösten. Man antwortete ihm: Was hast du zu sagen? Er sprach: Ich werde wie der Tau sein für Israel Hos 14, 6. Man antwortete ihm: Gestern hast du gesagt: Wurmstichig ist Ephraim, ihre Wurzel verdorrt, Frucht werden sie nicht bringen; auch wenn sie gebären sollten, will ich töten die Lieblinge ihres Schoßes Hos 9, 16, u. jetzt sagst du so? Worauf sollen wir uns verlassen, auf das erste oder auf das zweite? — Da ging Joel, Jerus. zu trösten. Er sprach: Gott hat mich zu dir gesandt, dich zu trösten. Es antwortete: Was hast du zu sagen? Er sprach: Es wird geschehen, an jenem Tage werden die Berge triefen von Most, u. die Höhen werden strömen von Milch usw. Joel 4, 18. Es antwortete: Gestern hast du zu mir gesagt: Wachet auf, ihr Trunkenen, u. weinet! Jammert, all ihr Weinsäufer, um den Most, weil er euch vom Munde weggetilgt ward Joel 1, 5, u. jetzt sagst du zu mir so? Worauf sollen wir uns verlassen, auf das erste oder auf das zweite? — In wörtlich gleicher Einkleidung treten auch alle übrigen Propheten mit einem Trostwort auf, dem Jerus. ein andres Wort desselben Propheten, ein Vernichtungsurteil, gegenüberstellt, um dann zu fragen: Worauf sollen wir uns verlassen? So bei Amos: An jenem Tage will ich aufrichten die Hütte Davids, die zerfallene 9, 11, u.: Gefallen ist sie, wird nicht wieder aufstehn, die Jungfrau Israel 5, 2! Bei Micha: Wer ist ein Gott wie du, der da Schuld vergibt u. über Sünde hinweggeht dem Überrest seines Erbes 7, 18! u.: Um des Abfalls Jakobs willen dies alles u. um der Sünden des Hauses Israel willen 1, 5. Bei Nahum: Nicht mehr wird durch dich hindurchziehen der Heillose 2, 1! u.: Von dir ist ausgegangen, der wider Jahve Schlimmes aussann, der Heilloses ratschlagte 1, 11. Bei Habakuk: Ausgezogen bist du deinem Volk zur Hilfe, deinem Messias zur Hilfe 3, 13; u.: Wie lange noch, Jahve, muß ich um Hilfe rufen, ohne daß du hörst usw. 1, 2! Bei Zephanja: Und geschehen solls zu jener Zeit, da durchsuche ich Jerus. mit Laternen 1, 12; u.: Ein Tag des Dunkels (ist jener Tag) u. der Finsternis usw. 1, 15. Bei Haggai: Ist noch die Saatfrucht in dem Speicher? u. auch der Weinstock u. der Feigenbaum . . . haben nicht getragen — von diesem Tage an will ich dich segnen 2, 19! u.: Ihr habt reichlich ausgesät u. kärglich eingebracht 1, 6. Bei Sacharja: Von großem Unmut bin ich erregt wider die sorglosen Heiden usw. 1, 15; u.: Gewaltigen Zorn hat Jahve bewiesen an euren Vätern 1, 2. Bei Maleakhi: Glücklich preisen werden euch alle Nationen; denn ihr werdet ein Land des Entzückens sein 3, 12; u.: Kein Wohlgefallen habe ich an euch, spricht Jahve Çᵉbaoth 1, 10. (Dann folgt der Schluß:) Da gingen alle Propheten zu Gott u. sprachen zu ihm: Herr der Welt, Jerus. hat es nicht angenommen, sich trösten zu lassen. Gott antwortete: Ich u. ihr wollen gehn u. es trösten. Das meint Jes 40, 1: Tröstet, tröstet עַמִּי, d. h. tröstet es mit mir עִמִּי . . . — Man sieht, alle Trostworte in diesen Stellen werden auf die messian. Zeit bezogen; so kann es nicht wundernehmen, daß das Wort נֶחָמָה, Trost, Tröstung, zur umfassenden Bezeichnung für das messian. Heil wurde. || Apok Bar 44, 7: Wenn ihr geduldig ausharrt in seiner Verehrung u. sein Gesetz nicht vergeßt, so wandeln sich für euch die Zeiten zum Heil, u. ihr sollt die Tröstung Zions schauen. || Targ Jerusch I Gn 1, 21: Jahve schuf die großen Seetiere, den Livjathan u. sein Weibchen, die bestimmt sind für den Tag des Trostes לְיוֹם נֶחָמְתָא (d. h. für das Mahl der Gerechten in den Tagen des Messias). || Targ 2 Sm 23, 1: Das sind die Worte der Weissagung Davids, die er geweissagt hat auf das Ende der Welt, auf die Tage des Trostes, die dereinst kommen werden. — Das. V. 4: Gott wird euch (den Gerechten) Gutes erweisen (in den Tagen des Messias), weil ihr Verlangen getragen habt nach den Jahren des Trostes, die kommen sollen. || Targ Jes 4, 3:° Wer übrigbleibt, wird wiederkehren gen Zion, u. wer die Tora gehalten hat, wird bleiben in Jerus. Heilig wird ihm jeder genannt werden, der zum ewigen Leben aufgeschrieben ist, den Trost Jerus. wird er schauen. — Das. 18, 4: So hat Jahve zu mir gesagt: Ruhe will ich schaffen meinem Volk Israel u. Sorglosigkeit, u. gern werde ich ihnen

aus meiner heiligen Wohnung Gutes erweisen; Segnungen u. Tröstungen will ich über sie bringen eilends wie heitere Wärme an der Sonne, wie eine Tauwolke in der Erntehitze. — Das. 33, 20: Sehen wirst du ihren (der Feinde) Fall, Zion, Burg unsrer Versammlung. Deine Augen sollen den Trost Jerus. schauen in Glück u. Wohlfahrt. || Targ Jer 31, 6: Es gibt Verlängerung der Lebensdauer u. viel Gutes, das kommen wird den Gerechten, die Verlangen getragen haben nach den Jahren des Trostes, die kommen werden, die gesagt haben: Wann werden wir uns aufmachen u. nach Zion hinaufziehen, um zu erscheinen vor Jahve unsrem Gott? || P^es 54^b Bar: Sieben Dinge sind vor dem Menschen verborgen: der Tag des Todes, der Tag des Trostes יום הנחמה, die Tiefe des (göttlichen) Gerichts; ferner weiß niemand, was im Herzen des andren ist; auch weiß niemand, womit er Gewinn erlangt, u. wann die Herrschaft des Hauses David wiederkehren u. die schuldbeladene Herrschaft (= Rom) zusammenbrechen wird. — Im Unterschiede von der wiederkehrenden „Herrschaft des Hauses David" scheint hier „Tag des Tr." die jenseitige Seligkeit zu bezeichnen (s. bei Joh 2, 25).

Wie geläufig es den Juden seit alters gewesen ist, beim „Trost Israels" an das höchste irdische Glück, d. h. eben an das messian. Heil zu denken, erkennt man auch daraus, daß beim „Trost Israels" geschworen wurde. TSanh 8, 3 (427): Schimᶜon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels) nicht sehen, wenn ich nicht gesehen habe, wie . . . — Dasselbe pSanh 4, 22^b, 51; Sanh 37^b; Sch^ebu 34^a. || Mak 5^b Bar: R. J^ehuda b. Ṭabai (um 90 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost nicht sehen, wenn ich nicht einen falschen Zeugen (sofort) habe töten lassen, — um die Meinung der Sadduzäer auszuschließen, welche sagten: Falsche Zeugen dürfen erst hingerichtet werden, wenn der (auf ihr falsches Zeugnis hin) Verurteilte hingerichtet ist. Da sagte zu ihm Schimᶜon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.): Ich will den Trost nicht sehen, wenn du nicht unschuldig Blut vergossen hast. Dasselbe Chag 16^b; pSanh 6, 23^b, 51. || TK^eth 5, 10 (267): R. Elᶜazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Ich will den Trost nicht sehen, wenn ich sie (die Tochter des reichen Nikodemus b. Gorjon) nicht gesehen habe, wie sie Gerstenkörner unter den Hufen der Pferde in ᶜAkko auflas (um ihren Hunger damit zu stillen). Dasselbe K^eth 67^a; Midr KL 1, 16 (57^b). In P^esiqR 29/30 (140^a), wo R. Çadoq (um 60) als Autor genannt ist, lautet die Beteurungsformel: יבא עלי = es möge das u. das über mich kommen, wenn ich nicht usw. — In pK^eth 5, 30^b, 64 erzählt R. Elᶜazar b. Çadoq obigen Vorfall aus dem Leben der Martha, Tochter des Boëthos. Hier auch die weitere Erzählung aus dem Leben der Mirjam, Tochter des Schimᶜon b. Gorjon: R. Elᶜazar b. Çadoq hat gesagt: Ich will den Trost nicht sehen, wenn ich nicht gesehen habe, wie sie mit ihrem Haar an den Schwanz eines Pferdes in ᶜAkko gebunden war.

Allgemeiner wird **jedes** Heil, das auf eine Zeit des Unheils folgt, als „Trost der Gemeinde" bezeichnet Taᶜan 11^a Bar: Wenn die Israeliten sich in Not befinden u. einer sondert sich von ihnen ab (um sich der Bedrängnis der Gesamtheit zu entziehen), dann kommen die beiden Engel des Dienstes, die den Menschen begleiten, u. legen ihre Hände auf sein Haupt u. sagen: Der u. der, der sich von der Gemeinde abgesondert hat, soll den Trost der Gemeinde nicht sehen אל יראה בנחמת ציבור. — Ferner s. bei Mt 5, 4 S. 195 ff.

2, 25 ℭ: Und heiliger Geist war auf ihm.

1. רוּחַ הַקֹּדֶשׁ, aram. רוּחַ קֻדְשָׁא, „Geist der Heiligkeit", im AT nur Ps 51, 13 u. Jes 63, 10. 11, sachlich nicht verschieden von „Geist Gottes" רוח אלהים oder רוח יהוה, zB Gn 41, 38; Ex 31, 3; 35, 31; Nu 24, 3; 1 Sm 16, 13. 14 — griechisch einigemal wörtlich πνεῦμα ἁγιωσύνης,[a] gewöhnlich: (τὸ) πνεῦμα (τὸ) ἅγιον.[b]

a. Außer Röm 1, 3 s. Test Levi 18: Er selbst (der Hohepriester der messian. Zeit) wird die Türen des Paradieses öffnen, u. er wird wegstellen das gegen Adam drohende



Schwert u. wird den Heiligen zu essen geben von dem Holze des Lebens, u. der Geist der Heiligkeit, πνεῦμα ἁγιωσύνης, wird auf ihnen sein.

b. Die ältesten Stellen sind LXX Ps 51, 11; Jes 63, 10, 11; (vollerer Ausdruck πνεῦμα θεοῦ ἅγιον Dn 4, 5. 6. 15); Sir 48, 12 Cod. Alex.: καὶ Ἐλισαιὲ ἐνεπλήσθη πνεύματος ἁγίου. ‖ Susanna 45 (Text des Theodotion): Als Sus. zur Hinrichtung abgeführt wurde, erweckte Gott τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον eines Jünglings mit Namen Daniel. ‖ Weish 1, 5: Der heilige Geist der Zucht ἅγιον πνεῦμα παιδείας wird fliehen den Trug u. fernbleiben von törichten Gedanken. | 9, 17: Wer hat deinen Willen (Ratschluß) erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit gabst u. deinen heiligen Geist τὸ ἅγιόν σου πνεῦμα aus der Höhe sandtest? ‖ In den Pseudepigraphen Jubil 1, 21 (Mose für Israel bittend): Schaffe ihnen ein reines Herz u. einen heiligen Geist, u. mögen sie nicht in ihrer Sünde verstrickt werden von jetzt an bis in Ewigkeit! — Ähnlich 1, 23. ‖ 25, 14 (handschriftlich): Nachdem der heilige Geist (gewöhnlicher Text: „der Geist der Wahrheit") in ihren (Rebekkas) Mund herabgekommen war, legte sie ihre beiden Hände auf das Haupt Jakobs u. sprach: ... ‖ Martyr Jes 5, 14: Jesaja schrie weder noch weinte er, als er zersägt wurde, sondern sein Mund unterhielt sich mit dem heiligen Geist (d. h. mit dem prophet. Geist in seinem Innern), bis er entzweigesägt worden war.

2. Im Unterschied vom neutest. Schrifttum bezeichnet in der altjüdischen Literatur der heilige Geist nur sehr selten den den Menschen heiligenden Gottesgeist[1] (Geist der Heiligung).[a] Fast ausnahmslos ist damit im Rabbin. gemeint entweder der dem Menschen den Willen Gottes kundtuende Geist der Prophetie, oder der Geist, der die alttest. Autoren bei Abfassung ihrer Schriften anleitet (Geist der Inspiration). Sachlich berühren sich aber beide Bedeutungen oft sehr nahe.[b]

a. Vgl. den „heiligen Geist der Zucht" Weish 1, 5 oben Nr. 1, b. — Ferner Test Levi 18: Die Herrlichkeit des Höchsten wird über ihn (den Hohenpriester der messian. Endzeit) gesprochen werden, u. der Geist des Verstandes u. der Heiligung (πνεῦμα ἁγιασμοῦ = Geist, der die Heiligung bewirkt) wird auf ihm ruhen.

b. zB Midr Sm 19 § 5 (52ᵃ): Samuel sprach zu Isai: Sind die Knaben zu Ende? usw. 1 Sm 16, 11. R. Levi (um 300) hat gesagt: Dieser Vers ist im heiligen Geist gesagt worden. „Sind sie zu Ende?" ist gesagt worden mit Rücksicht auf: Zu Ende ist deine Schuld, o Tochter Zion KL 4, 22; „die Knaben" mit Rücksicht auf: Ein kleiner Knabe leitet sie Jes 11, 6. „Und er sprach: Noch" (1 Sm 16, 11) mit Rücksicht auf: Noch werden sitzen Greise u. Greisinnen auf den Plätzen Jerusalems Sach 8, 4; „ist übrig" mit Rücksicht auf: Ein Überrest Jakobs Jes 10, 21; „der kleinste" mit Rücksicht auf: Der Kleinste wird zum Tausend werden Jes 60, 22; „u. siehe" mit Rücksicht auf: Siehe, auf den Bergen die Füße des frohen Boten Nah 2, 4; „er weidet" mit Rücksicht auf: Weide dein Volk mit deinem Stabe Micha 7, 14; „die Schafe" mit Rücksicht auf: Ihr aber, meine Schafe, Schafe meiner Weide Ez 34, 31. — Die Eingangsworte: „Ist im heiligen Geist gesagt worden" sind die gewöhnliche Formel, durch die eine Schrift oder ein Schriftabschnitt als inspiriert bezeichnet wird; die Ausdeutung aber der einzelnen Worte auf die messian. Heilszeit zeigt dann, daß der inspirierende Gottesgeist zugleich als Geist der Prophetie oder Weissagung gedacht ist.

3. Der heilige Geist als Geist der Prophetie.

Wie selbstverständlich dem rabbin. Judentum die Gleichsetzung des heiligen Geistes mit dem Gottesgeist der Prophetie oder der Weissagung gewesen ist, erkennt man besonders daraus, daß die Targumim das alttest. „Geist Gottes" oder „Geist Jahves" oder „heiliger Geist" einfach durch „Geist der Prophetie" wiedergegeben haben.[a] Man darf

[1] Auch als Leben wirkende Schöpferkraft Gottes kommt der göttl. Geist nur selten in der altjüd. Literatur vor; s. bei Mt 1, 18 S. 48 Nr. 2.



deshalb ohne weiteres voraussetzen, daß die rabbin. Gelehrten überall da, wo der Zus.hang nicht nötigt, an den Geist der Schriftinspiration zu denken, unter dem heiligen Geist regelmäßig den Geist der Prophetie oder der prophet. Begabung verstanden haben.[b] Von diesem Geist der Prophetie nahm man an, daß er ursprünglich auch innerhalb der nichtisraelit. Welt gewirkt habe. Als letzter Prophet der nichtisraelit. Völker galt Bilʿam. Weil dieser seine prophet. Begabung in den Dienst der Härte u. Grausamkeit gegen Israel gestellt hatte, wurde fortan den Völkern der Welt der prophet. Geist entzogen.[c] In Israel eignete anfänglich der heilige Geist der Prophetie dem ganzen Volk. Nicht bloß die Erzväter u. Erzmütter „schauten im heiligen Geist",[d] sondern alle Frommen u. Rechtschaffenen waren vermöge ihrer prophet. Begabung in Gottes Geheimnisse eingeweiht.[e] Ganz allgemein kann deshalb einmal gesagt werden, daß sich die Israeliten in der früheren Zeit der unmittelbaren Leitung durch den ihnen innewohnenden heiligen Geist erfreut hätten, bis ihnen nach der Sünde mit dem goldenen Kalb ein Engel als Leiter bestellt worden sei.[f] In der folgenden Zeit war dann der heilige Geist der Prophetie nur noch im Besitz derjenigen Männer, die sich Gott je u. je erkor, um durch sie seinen Willen seinem Volke kundzutun. Zu ihnen gehörten in erster Linie die eigentlichen (Berufs-)Propheten,[g] dann aber auch Männer wie David u. Salomo[h] u. endlich der amtierende Hohepriester als Befrager der Urim u. Tummim.[i] So bis zur Zerstörung des ersten Heiligtums. Zu dieser Zeit,[k] nach andren mit dem Ableben der letzten Propheten Haggai, Sacharja u. Maleachi,[l] erlosch der prophet. Geist in Israel. Seitdem bildete einen schwachen Ersatz für den heiligen Geist die Bath-Qol (Himmelsstimme)[m] oder auch das als „kleine Prophetie" bezeichnete Omen.[n] Doch war diese Ansicht über das Erlöschen des heiligen Geistes in Israel durchaus nicht allseitig anerkannt. Von dem Satz des R. Jochanan († 279), daß die Prophetie nach der Zerstörung des Heiligtums den Kindern u. Narren gegeben worden sei,[o] kann hier abgesehen werden; er dürfte mehr sarkastisch als ernst gemeint gewesen sein. Aber das Wort des R. Abdimi aus Chaipha (um 280), daß die Prophetie zwar den Propheten, jedoch niemals den Gelehrten genommen worden sei,[p] hat sicherlich der Meinung weiter Kreise entsprochen. Schon die Ordinationstheorie, nach der auf Grund von Nu 27, 18; Dt 34, 9 die Handauflegung die Geistesmitteilung vermitteln sollte (s. bei Apg 6, 6 Nr. 1 u. 5), schloß die Annahme aus, daß die prophet. Begabung jemals im Gelehrtenstande Israels aufgehört habe. Ausdrücklich wird diese denn auch nachgerühmt Rabban Gamliël (II., um 90), Schᵉmuël dem Kleinen (um 100), R. ʿAqiba († um 135), R. Meïr (um 150) u. R. Schimʿon b. Jochai[q] (um 150).[1] Weiter

[1] Dagegen dürfte der Satz, daß Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) u. Schᵉmuël der Kleine des heil. Geistes wohl würdig gewesen seien, ihn aber wegen der Sündhaftigkeit ihres Zeitalters nicht hätten erlangen können, mehr jener andren Gedankenreihe von dem wirklichen Erlöschen des prophet. Geistes angehören, s. TSoṭa 13, 3 f. bei Mt 3, 17 S. 129 Nr. 8.



wird ganz allgemein versichert, daß jeder würdig sei, den heiligen Geist zu empfangen, der sich für Israel hingebe, oder der die Tora lerne, um nach ihr zu handeln, oder der die Tora öffentlich lehre.[r] Dergleichen Gedanken konnten nur ausgesprochen werden, wenn man an den Fortbestand der prophet. Begabung in Israel glaubte.[s] Für eine Erscheinung wie Symeon, von dem Lk 2, 25 gesagt wird, daß der heilige Geist, d. h. der Geist der Prophetie, auf ihm geruht habe, bot darum das jüdische Denken jener Zeit durchaus Raum. Wenn es also trotzdem mehrfach heißt, daß mit der Zerstörung des 1. Tempels oder mit dem Ableben der drei letzten Propheten der heilige Geist von Israel gewichen sei, so hat man damit vermutlich nur der Tatsache Ausdruck geben wollen, daß im 2. Heiligtum kein Befragen der Urim u. Tummim mehr stattgefunden u. mit Haggai, Sacharja u. Maleachi das alttest. berufsmäßige Prophetentum aufgehört habe. Demgegenüber erwartete man die allgemeine Ausrüstung des ganzen Volkes mit dem heiligen Geist der Prophetie erst wieder in der messian. Heilszeit.[t]

a. Targ Onk u. Jerusch I Gn 41, 38: Findet sich einer wie dieser Mann, in welchem der Geist der Prophetie רוּחַ נְבוּאָה von Jahve her ist? (Grundtext: רוח אלהים). — Ex 35, 31: Er erfüllte ihn (Beçalʿel) mit dem Geist der Prophetie von Jahve her (Grundtext: רוח אלהים). — Nu 11, 25: Und es geschah, als der Geist der Prophetie (Onk: רוחא דנביאה, Jerusch I: רוח נבואה, Grundtext bloßes הרוח) auf ihnen ruhte, weissagten sie, ohne aufzuhören. — Das. 11, 29: Indem Jahve seinen Geist der Prophetie (Onk: רוחא דנבואתה, Jer I: רוח נבותיה, Grundtext: רוחו) auf sie legt. Nu 24, 2: Da ruhte der Geist der Prophetie von Jahve her auf ihm (Bilʿam; Grundtext: Geist Gottes). — Das. 27, 18: Nimm dir Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, in welchem der Geist der Prophetie ist; (Jer I: Auf welchem der Geist der Prophetie von Jahve her ruht; Grundtext: In welchem Geist ist). — Targ Ri 3, 10: Es ruhte auf ihm der Geist der Prophetie von Jahve her (Grundtext: רוח יהוה). — 1 Sm 10, 6: Der Geist der Prophetie von Jahve her (Grundtext: רוח יהוה) wird auf dir ruhen. — Ähnlich so V. 10. ‖ Targ Ps 51, 13: Verwirf mich nicht vor dir, u. deinen heiligen Geist der Prophetie רוח נביאת קודשך (Grundtext: deinen heiligen Geist) laß nicht von mir weichen. — Jes 63, 10. 11: Sie waren widerspenstig u. aufgebracht gegen das Wort seiner heiligen Propheten (Grundtext: sie kränkten seinen heil. Geist) . . . Wo ist er, der unter ihnen wohnen ließ das Wort seiner heil. Propheten (Grundtext: seinen heil. Geist)? — Weitere Beispiele: Targ 1 Sm 19, 20. 23; 2 Sm 23, 2; 1 Kg 22, 24; 2 Chr 15, 1; 18, 22. 23; 20, 14; 24, 20; Jes 11, 2; 40, 13; 61, 1; Ez 11, 5. 24; 37, 1; Micha 3, 8.

b. Mak 23b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: An drei Orten leuchtete der heil. Geist (= Geist der Prophetie) auf: im Gerichtshof des Sem, des Samuel u. des Salomo; s. die Stelle bei Mt 3, 17 S. 132 Nr. 27. ‖ Berakh 31b: Hanna antwortete u. sprach: Nein, mein Herr! 1 Sm 1, 15. ʿUlla (um 280), nach andren R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Sie sprach zu ihm: In dieser Sache bist du kein Herr, u. der heil. Geist (= Geist der prophet. Begabung) ruht nicht auf dir, da du mich in dieser Sache in Verdacht hast (mich für trunken hältst). ‖ GnR 98 (61c): Schart euch zusammen u. höret, ihr Söhne Jakobs Gn 49, 2 . . . R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Hieraus folgt, daß sie zerstreut waren, u. er versammelte sie durch den heil. Geist (vermöge ihres prophet. Schauens). ‖ pSanh 10, 28b, 51: R. Chunja (um 350) hat im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Warum hieß (des Königs) Name Ahas אָחָז? Weil er sich der Synagogen u. Lehrhäuser bemächtigte אָחַז. . . . So meinte er in seinem Sinn: Wenn es keine Kinder gibt, dann gibt es keine Erwachsenen; wenn keine Erwachsenen, dann keine Gelehrten; wenn keine Gelehrten, dann keine Propheten; wenn keine Propheten,

dann keinen heil. Geist (die Propheten also die Hauptträger des heil. Geistes); wenn keinen heil. Geist, dann keine Synagogen u. Lehrhäuser, u. dann, wenn man so sagen darf, läßt Gott seine Sch^ekhina nicht auf Israel wohnen. — Dasselbe zB auch GnR 42 (25^d); LvR 11 (113^a). || Targ Jerusch I Gn 43, 14: Gott der Allmächtige gebe euch Erbarmen vor dem Manne, daß er euch euren andren Bruder freigebe u. den Benjamin; u. ich habe bereits durch den heil. Geist (d. h. kraft prophet. Schauens) die Kunde erhalten, daß, wenn ich durch Joseph verwaist würde, ich (auch) durch Simeon u. Benjamin würde verwaist werden (wenn also letzteres nicht eintrete, würde auch ersteres nicht geschehen, vgl. Targ Jerusch II). || NuR 13 (172^a) u. TanchB בהעלתך § 22 s. bei Lk 1, 15 𝔅 S. 80. || In der Aufzählung der 10 Namen, die der heil. Geist führen soll, finden sich neben Ausdrücken für den Geist der Inspiration auch solche für den Geist der Prophetie. AbothRN 34 gegen Ende: Mit 10 Namen wird der heil. Geist benannt; diese sind: Spruch משל, dunkle Rede מליצה, Rätsel חידה, Ausspruch דיבור, Rede אמירה, Zier תפארת (Jes 63, 14?), Befehl ציווי, Last-Orakel משא, Prophetie נבואה u. Gesicht חזיון. || Weitere Belege in Anm. *c—t*.

c. So war nach R. Jose (um 150) ꜥEber im Besitz des heil. Geistes der Prophetie, s. Seder ꜥOlamR 1 bei Mt 1, 21 𝔄 S. 63. || Seder ꜥOlamR 21 Ende: Von Adam heißt es: Da ließ Jahve-Elohim einen tiefen Schlaf auf Adam fallen Gn 2, 21; von Noah heißt es: Noah war ein gerechter, unsträflicher Mann unter seinen Zeitgenossen; mit Gott hat Noah gewandelt Gn 6, 9; von Japheth heißt es: Weiten Raum gebe Gott dem Japhet Gn 9, 27; von Sem heißt es: Gepriesen sei Jahve, der Gott Sems (Gn 9, 26) wegen der Worte Melchisedeks (Ps 110, 4; gedacht ist dabei an Gn 14, 19, u. zugrunde liegt die im Rabbin. allgemein übliche Gleichung: Sem = Melchisedek); von ꜥEber heißt es: Er nannte seinen Namen Peleg, denn in seinen Tagen ist die Erdbevölkerung geteilt worden Gn 10, 25. Dies sind die Propheten, die der Welt erstanden sind, bevor unser Vater Abraham in die Welt kam. Bilꜥam u. sein Vater u. Hiob aus dem Lande ꜥUç u. Eliphaz von Teman u. Bildad von Schuach u. Çophar von Naꜥama (vgl. Hi 2, 11) u. Elihu u. Barakh'el, der Buziter (so der Midr Hi 32, 2), das waren die Propheten, die den Völkern geweissagt haben, bevor die Tora Israel gegeben war; aber danach hörte der heil. Geist bei den Völkern auf. Und so heißt es bei Mose: Woran soll denn erkannt werden, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe Ex 33, 16? u. woher, daß Gott ihm seinen Willen getan hat? s.: Siehe, ich schließe einen Bund usw. Ex 34, 10; in jener Stunde hörte der heil. Geist bei den Völkern auf. || Rahab im Besitz des heil. Geistes, s. Midr Ruth 2 bei Mt 1, 5 S. 21 Anm. *d*; ebenso schon SDt 1, 24 § 22 (69^b). || Tanch בלק (231^a): Von aller Größe, die die Israeliten empfingen, findest du, daß sie (auch) die Völker empfingen. So ließ Gott den Israeliten Mose erstehen, der mit ihm redete, sooft er wollte. Den Völkern ließ er den Bilꜥam erstehen, der mit ihm redete, sooft er wollte. Sieh, was für ein Unterschied zwischen den Propheten Israels u. den Propheten der Völker ist: die Propheten Israels warnten die Völker vor Übertretungen, s. Jer 1, 5; aber die Propheten, die er von den Völkern erstehen ließ, veranlaßten Ausgelassenheit, um die Menschen aus der zuk. Welt zu vernichten (so Bilꜥam, der den Rat erteilte, Israel zur Unzucht zu verleiten); u. nicht bloß dies, sondern alle Propheten (Israels) hegten Erbarmen für Israel u. für die Völker der Welt: so sagte Jesaja: Darob dröhnen meine Eingeweide um Moab einer Laute gleich Jes 16, 11; u. ebenso sagt Ezechiel: Du Menschenkind, erhebe ein Klagelied über Tyrus Ez 27, 2. Aber die Propheten der Völker der Welt hegten Grausamkeit (wider Israel); denn dieser (Bilꜥam) erstand, um eine ganze Nation ohne Grund auszurotten; deshalb wurde der Abschnitt über Bilꜥam aufgeschrieben, um kundzutun, weshalb Gott den heil. Geist aus den Völkern der Welt entweichen ließ. — Parallelstelle NuR 20 (188^a).

d. Seder ꜥOlamR 21 Anfang: Von unsrem Vater Abraham wird gesagt: Und nun gib das Weib des Mannes zurück; denn er ist ein Prophet Gn 20, 7; von Sara wird gesagt: Die Tochter Harans, des Vaters der Milka u. des Vaters der Jiska (so der Midr Gn 11, 29).[1] Woher, daß alle Stammväter u. Stammütter Propheten genannt

[1] M^eg 14^a: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Jiska, das ist Sara; u. warum wurde

wurden? s.: Sie zogen von Volk zu Volk.... Tastet meine Gesalbten nicht an u. tuet meinen Propheten kein Leid Ps 105, 13—15. Von Mirjam heißt es: Mirjam, die Prophetin, nahm die Handpauke Ex 15, 20. Von D^ebora heißt es: D., eine Prophetin Ri 4, 4. Von Hanna heißt es: H. betete u. sprach: Es jubelt mein Herz durch Jahve usw. 1 Sm 2, 1. Abigail hat dem David geweissagt (vgl. 1 Sm 25, 23 ff.), u. ebenso hat David zu ihr gesagt: Gesegnet sei deine Einsicht 1 Sm 25, 33. Von Hulda heißt es: H., die Prophetin 2 Kg 22, 14, u. von Esther heißt es: die Königin Esther, die Tochter Abichails, schrieb usw. Esth 9, 29 ...[1] Es gab (außer den 48 Propheten, deren Weissagungen niedergeschrieben wurden) so viele Propheten wie Auszügler aus Ägypten (= 60 Myriaden), aber sie wurden nicht aufgeschrieben. Denn du hast keine einzige Stadt im Lande Israel, in der es keine Propheten gab, nur daß jede Prophetie aufgeschrieben wurde, deren die Tora bedurfte. || GnR 72 (46[d]): R. Chanina b. Pazzi (gegen 300?) hat gesagt: Die Stammütter sind Prophetinnen gewesen, u. Rahel hat zu ihnen gehört.

Weiter werden im einzelnen unter den Großen der früheren Zeit als Träger des prophet. Geistes gerühmt: Sara. GnR 45 (28[b]): Abram hörte auf die Stimme Sarais Gn 16, 2. R. Jose (um 150) hat gesagt: Auf die Stimme des heil. Geistes (in der Sara), wie es heißt: Und nun höre auf die Stimme der Worte Jahves 1 Sm 15, 1. || Isaak. GnR 75 (48[c]): Nachdem Gott den Jakob gesegnet hatte (s. Gn 27, 28), warum segnete ihn da sein Vater noch einmal (s. Gn 28, 3)? Weil Isaak im heil. Geiste sah, daß seine Kinder einst in die Verbannung unter die Völker ziehen würden, sprach er zu ihm: Komm, ich will dich segnen mit den Segnungen für die Verbannungen, daß Gott sie zu dir zurückführe u. dich aus den Verbannungen sammle. Und was waren diese Segnungen? s. Hi 5, 19—22. || Jakob. GnR 91 (57[c]) s. bei Mt 13, 13 S. 662; GnR 84 (53[d]) s. bei Lk 2, 19 S. 118. GnR 84 (54[a]): Das Kleid meines Sohnes! Ein wildes Tier hat ihn gefressen Gn 37, 33. R. Huna (um 350) hat gesagt: Der heil. Geist (Geist der Weissagung) blitzte in Jakob auf: „ein wildes Tier hat ihn gefressen", das ist das Weib Potiphars. (Sie wird im Rabbin. mit Vorliebe „die Bärin" genannt.) | Midr HL 1, 12 (92[b]): R. Tabjomi (im 4. Jahrh.) hat gesagt: Während unser Vater Jakob auf seinem Bette saß (vgl. Gn 48, 2), blitzte der heil. Geist in ihm auf, u. er sprach zu seinen Söhnen: „Gott wird mit euch sein" Gn 48, 21; er sprach zu ihnen: Er wird dereinst seine Sch^ekhina unter euch wohnen lassen. || J^ehuda. Tanch ויקהל 123[a]: „Höre, Jahve, die Stimme Judas" Dt 33, 7, daß du in ihn den heil. Geist zur Größe (zum Ruhme Judas) gebest. | Neben J^ehuda auch Thamar im Besitz des prophet. Geistes, s. GnR 85 (54[d]) bei Mt 1, 3 S. 16 f. || Joseph. PirqeREl 39 (22[a]): R. Pin^echas (um 360) hat gesagt: Der heil. Geist hat auf Joseph geruht von seiner Kindheit an bis zu seinem Todestag.... Er deutete den Traum des Pharao, als der heil. Geist auf ihm ruhte. || Mose. P^esiq 9[a]: Jahve sprach zu Mose sagend Nu 7, 4. Was heißt „sagend"? R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Er sprach zu Mose: Geh hinaus u. sage ihnen Worte der Anerkennung u. der Tröstungen. Da fürchtete er sich u. sprach: Vielleicht weicht der heil. Geist von mir u. ruht auf den Stammesfürsten! || Mirjam. Soṭa 11[b]: Puʿa (Ex 1, 15), das ist Mirjam; u. warum hieß sie Puʿa? Weil sie im heil. Geist rief פועה u. sprach: Meine Mutter wird einst einen Sohn gebären, der Israel erlösen wird. || Pin^echas, der Priester. LvR 1 (105[a]): Da kam der מלאך Jahves von Gilgal herauf nach Bokhim Ri 2, 1. Wie, war es denn ein Engel? war es nicht Pin^echas (der Hohepriester Ri 20, 28)? Und warum nennt ihn (die Schrift) „Engel"? R. Simon (um 280) hat gesagt: Wenn der heil. Geist auf Pin^echas ruhte, glühte sein Angesicht wie Fackeln. — Die Parallelstelle LvR 21 (120[d]) mit verderbtem Text.

e. Tanch וירא 58[a]: Nicht tut Jahve-Elohim etwas, er habe denn sein Geheimnis (Ratschluß) seinen Knechten, den Propheten, offenbart Am 3, 7. Früher gehörte sein

---

ihr Name Jiska יסכה genannt? Weil sie im heil. Geiste schaute סכתה, s.: In allem, was Sara zu dir sagt, höre auf ihre Stimme Gn 21, 12.

[1] Diese sieben Prophetinnen unter Beifügung eines ausführlichen Schriftbeweises u. sonstiger Einschaltungen nebeneinander genannt auch M^eg 14[a].

Geheimnis den Gottesfürchtigen an, s.: Das Geheimnis Jahves wird denen zuteil, die ihn fürchten Ps 25, 14; dann gab er es den Rechtschaffenen, s.: Bei den Rechtschaffenen ist sein Geheimnis Spr 3, 32; dann wieder gab er es den Propheten, s. Am 3, 7 (wie oben). Alles, was die Gerechten getan haben, haben sie im heil. Geist (kraft prophet. Begabung) getan. (Das wird dann ausgeführt an Jakobs Segen Gn 49, 8. 27.) — Parallele: TanchB ויחי § 13 (110a).

f. ExR 32 (93b): Wie einer der Fürsten werdet ihr fallen Ps 82, 7. R. Pineͤchas, der Priester, b. Chama (um 360) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Ihr habt euch selbst zum Sinken gebracht: vordem erfreutet ihr euch der Leitung durch den heil. Geist, jetzt müßt ihr euch der Leitung durch einen Engel bedienen, s. Ex 23, 20.

g. Tanch ויחי 58a s. in Anm. *e.* || LvR 15 (115c): Um dem Geiste (Winde) Gewicht zu bestimmen Hi 28, 25. R. Acha (um 320) hat gesagt: Auch der heil. Geist, der auf den Propheten ruht, ruht nur nach Gewicht (Maß) auf ihnen: der eine hat e i n Buch, ein andrer zwei (zB Jeremia) geweissagt. R. Simon (um 280) hat gesagt: Zwei Worte (Verse) hat Beͤēri (s. Hos 1, 1) geweissagt, u. sie genügten nicht für ein (besonderes) Buch u. wurden dem Buch Jesaja beigefügt, nämlich Jes 8, 19. 20. — Der Ausspruch des R. Simon auch LvR 6 (109c). || Midr Sm 1 § 6 (23a): Die Söhne Samuels: der Erstgeborene וַשְׁנִי u. Abijja 1 Chr 6, 13. (Der Text ist verderbt; nach 1 Sm 8, 2 müßte er lauten: Der Erstgeborene Joel u. der Zweite Abijja. Der Midr erklärt nun das als Eigenname gefaßte וַשְׁנִי als Ersatznamen für Joel so:) R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Da er sich änderte נשתנה zu guten Werken, erlangte er den heil. Geist, s. Joel 1, 1: Wort Jahves, das an Joel ergangen ist, den Sohn Peͤthuēls. — Zur Gleichsetzung Samuels mit Peͤthuēl u. seines Sohnes Joel mit dem Propheten Joel s. die Parallelstellen NuR 10 (159a); Midr Ps 80 § 1 (181a). || pSukka 5, 55a, 54 s. bei Mt 12, 39 S. 643 Nr. 2.

h. LvR 5 (108c): R. Beͤrekhja (um 340) hat im Namen des R. Abba b. Kahana (um 310) gesagt: Was machten Schebna u. Joach (2 Kg 18, 18)? Sie nahmen einen Brief, schrieben ihn u. befestigten ihn an einem Pfeilschaft, reichten ihn durch eine Fensterluke u. brachten ihn so in Sanheribs Hände. Was schrieben sie darin? Wir u. alle Kinder Israel wünschen mit dir Frieden zu haben; Jesaja u. Hiskia wollen keinen Frieden mit dir haben! Dies ist es, was David im heil. Geist vorausgesehen hat, wenn er sagt (Ps 11, 2): Siehe, die Gottlosen (Schebna u. Joach) spannen den Bogen, haben ihren Pfeil auf die Sehne gelegt, im Dunkeln auf die rechtschaffenen Herzens (Jesaja u. Hiskia) zu schießen. || Beͤrakh 4b: Rab Nachman b. Jiçchaq († 326) hat gesagt: Auch so (obwohl David im alphabet. Psalm 145 das נ als Hinweis auf das Fallen נָפְלָה der gottlosen Israeliten ausgelassen hat) hat er sie (die Fallenden) im heil. Geist (durch die prophet. Zusicherung) gestützt: „Jahve stützt alle Fallenden" Ps 145, 14. || Targ Qoh 9, 7: Salomo hat im Geist der Prophetie von Jahve her gesagt: Dereinst wird der Herr der Welt zu jedem Gerechten für sich selbst sagen: Geh, iß mit Freude dein Brot, das dir vergolten wird für dein Brot, das du dem Armen u. Elenden gegeben hast, der hungrig war, u. trink fröhlichen Herzens den Wein, der dir im Gan ʿEden aufbewahrt ist für deinen Wein, den du dem Armen u. Elenden gemischt hast, der durstig war; denn siehe, längst bist du vor Jahve wohlgefällig angenommen worden wegen deines guten Werkes. || Targ Qoh 10, 7: Der König Salomo hat im Geist der Prophetie gesagt: Ich habe Völker gesehen, die vordem dem Volk des Hauses Israel unterworfen waren; sie wurden mächtig u. reiten auf Rossen als Fürsten, u. das Volk des Hauses Israel u. seine Großen gehen wie Knechte auf der Erde (= zu Fuße). || Beͤrakh 10a: Jesaja, der Sohn des Amoç, der Prophet, sprach zu Hiskia: So hat Jahve Çeͤbaoth gesprochen: Bestelle dein Haus, denn sterben wirst du u. nicht am Leben bleiben Jes 38, 1. Was bedeutet: „Denn sterben wirst du u. nicht am Leben bleiben"? Sterben wirst du in dieser Welt u. nicht am Leben bleiben in der zuk. Welt. Hiskia sagte zu ihm: Warum das alles? Er antwortete: Weil du dich nicht mit der Fortpflanzung beschäftigt hast (unvermählt geblieben bist). Er sprach zu ihm: Das geschah, weil ich im heil. Geist geschaut habe, daß aus mir nicht vorzügliche Kinder hervorgehen werden.

i. Joma 73b: Durch einen (Hohen-)Priester, der nicht im heil. Geist spricht, u. auf dem die Scheͤkhina nicht ruht, befragt man nicht (die Urim u. Tummim).



k. Midr Qoh 12, 6 (54^a): (R. J^{e}hoschua' b. Levi, um 250, hat gesagt:) Du findest, als Jeremia sah, daß Jerusalem zerstört u. das Heiligtum verbrannt war, daß die Israeliten in die Verbannung zogen u. der heil. Geist sich entfernte, da stimmte er darüber seine Klaglieder an. — Parallelstelle: Midr KL Einl. Nr. 23 (36^b). ‖ pTa'an 2, 65^a, 54: R. Sch^{e}muël b. Jnijja (um 360) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Fünf Dinge hat das letzte Heiligtum weniger gehabt als das erste; diese sind: das (himmlische Altar-)Feuer, die Bundeslade, die Urim u. Tummim, das Salböl u. der heil. Geist (die Prophetie). — Parallelstellen: pMak 2, 32^a, 7; pHor 3, 47^c, 58; Joma 21^b; Midr HL 8, 9 (132^a); Tanch בהעלותך 205^a; NuR 15 (178^d). — Ferner s. BB 12^b in Anm. *o* u. BB 12^a bei Mt 13, 35 𝔄, *a* S. 670.

l. TSoṭa 13, 2 (318): Als Haggai, Sacharja u. Maleachi gestorben waren, schwand der heil. Geist aus Israel; s. bei Mt 3, 17 𝔄, *b* S. 127.

m. Das Nähere s. bei Mt 3, 17 𝔄 S. 125 ff.

n. Der Ausdruck „kleine Prophetie" נבואה קטנה zB B^{e}rakh 57^b: Wenn jemand früh aufsteht u. es kommt ihm ein Schriftvers in den Mund, so ist das eine kleine Prophetie. — Über Omina s. bei Mt 3, 17 𝔄, *k* (S. 134).

o. BB 12^b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, wurde die Prophetie den Propheten genommen u. den Narren u. Kindern gegeben. . . . Den Narren, wie verhält es sich damit? Wie in dem Fall des Mar b. Rab Aschi (um 450). Dieser befand sich auf einem Landgut von Machuza (Machoza); er hörte, wie ein Narr sagte: Das Schuloberhaupt, das in Matha-M^{e}chasja herrschen wird, unterschreibt sich „Ṭabjomi". Da sagte er: Der, welcher sich von den Gelehrten „Ṭabjomi" unterschreibt, bin (ja) ich! Daraus entnehme ich für mich, daß mir die Stunde beisteht. (Es wird dann weiter berichtet, wie Mar b. Rab Aschi als Schuloberhaupt eingesetzt wurde.) Wie verhält es sich mit den Kindern? Wie in dem Fall der Tochter des Rab Chisda († 309). Diese saß auf dem Schoß ihres Vaters; vor ihm saßen (als seine Schüler) Raba († 352) u. Rammi b. Chama. Er sprach zu ihr: Wen von ihnen willst du haben? Sie antwortete: Beide! Da sagte Raba: Und ich will der letzte sein. (So traf es auch ein: sie heiratete zuerst den Rammi b. Ch., um dann als dessen Witwe Gattin Rabas zu werden.) *p.* BB 12^a, s. bei Mt 13, 35 𝔄, *a* S. 670.

q. R a b b a n G a m l i ë l, s. TP^{e}s 1, 27 (157) bei Mt 10, 1 S. 528*γ*. ‖ S c h^{e}m u ë l d e r K l e i n e. TSoṭa 13, 4 (319): Sch^{e}m. d. Kl. sagte in seiner Sterbestunde (weissagend): Schim'on (welcher?) u. Jischma'el († um 135) für das Schwert u. ihre Genossen zur Tötung u. der Rest des Volkes zur Plünderung, u. große Drangsale werden darnach sein. — Parallelen: pSoṭa 9, 24^b, 27; Soṭa 48^b; Sanh 11^a; Midr HL 8, 9 f. ‖ LvR 21 (120^c): Als einem der Schüler des R. 'A q i b a aus der Heimat die Botschaft zuging: „Deine Tochter ist mannbar geworden, komm u. verheirate sie!", da schaute es R. 'Aqiba im heil. Geist (kraft seiner prophet. Begabung) u. sagte zu seinen Schülern: Wer eine mannbare Tochter hat, der gehe u. verheirate sie! — Durch R. 'Aqiba erfahren wir auch, daß man auf dem Wege der Selbstkasteiung in den Besitz des prophet. Geistes zu gelangen hoffte. Sanh 65^b: Wenn R. 'Aqiba an diese Stelle kam (Dt 18, 10 f.: Es finde sich bei dir keiner, der Gespenster u. Wahrsagegeister befragt u. sich an die Toten wendet), pflegte er zu weinen. (Er sagte:) Wenn auf dem, der sich selbst aushungert, damit der Geist der Unreinheit (ein unreiner Geist = Dämon) auf ihm ruhe, der Geist der Unreinheit (wirklich) ruht, um wieviel mehr sollte das von dem gelten, der sich selbst aushungert, damit der Geist der Reinheit (der heil. Geist der Prophetie) auf ihm ruhe! Aber (wenn es nicht geschieht) was kann ich tun! Denn unsre Sünden haben es uns verursacht, s. Jes. 59, 2. — Kürzer, aber bestimmter SDt 18, 11 § 173 (107^b) mit R. El'azar b. 'Azarja (um 100) als Autor: Wehe über uns! Wenn auf dem, der der Unreinheit anhängt, der Geist der Unreinheit ruht, wäre es dann nicht recht, daß auf dem, der der Sch^{e}khina anhängt, der heil. Geist (Geist der Prophetie) ruhte? Und wer verursacht es uns? Eure Sünden sind es, s. Jes 59, 2. ‖ R. M e i r, s. pSoṭa 1, 16^d, 37 bei Mt 5, 9 S. 216. ‖ R. S c h i m' o n b. J o c h a i, s. pSch^{e}bi'ith 9, 38^d, 29 bei Mt 10, 5 S. 557.

r. NuR 15 (180^a): Jeder, der sich selbst für Israel hingibt, erlangt Ehre u. Größe



u. den heil. Geist. || LvR 35 (132 c): R. Acha (um 320) hat gesagt: Wer lernt, um danach zu handeln, der ist würdig, den heil. Geist zu empfangen. Was ist der Schriftgrund? „Damit du sorgfältig nach allem darin Geschriebenen handelst; denn dann wirst du Glück haben auf deinem Wege, u. dann wirst du weise sein“ תשכיל Jos 1, 8. Mit „weise sein“ ist nichts andres als der Besitz des heil. Geistes gemeint, s. משכיל Ps 89, 1. || MidrHL 1, 1 (79 b): R. Judan (um 350) hat gesagt: Jeder, der die Worte der Tora öffentlich vorträgt (lehrt), ist würdig, daß der heil. Geist auf ihm ruhe.

s. Auch der bekannte Kettenschluß des R. Pinechas b. Jaïr (um 200) — s. Soṭa 9, 15 bei Mt 5, 3 S. 194 — ruht ganz auf der Voraussetzung, daß der heil. Geist auch in der Gegenwart den Frommen zuteil werden könne. Ferner s. Seder ElijR 10 (48).

t. NuR 15 (180 c): Gott sprach: In dieser Welt haben einzelne geweissagt, aber in der zuk. W. werden alle Israeliten Propheten sein, s.: Und geschehen wird es nach diesem, da will ich ausgießen meinen Geist über alles Fleisch, u. weissagen werden eure Söhne u. eure Töchter usw. Joel 3, 1. || Midr KL 3, 50 (73 a): R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260) gesagt: An drei Stellen finden wir den heil. Geist in Verbindung mit der (End-)Erlösung. Was ist der Schriftgrund? *α.* Jes 32, 14: „Eine Lust der Wildesel, ein Weideplatz der Herden.“ Was steht hinterher geschrieben? „Bis daß über uns ausgeschüttet werde der Geist aus der Höhe u. die Wüste zum Fruchtgarten wird“ Jes 32, 15. *β.* Jes 60, 22: „Der Kleinste wird zu tausend werden u. der Winzigste zum starken Volk.“ Und hinterher steht geschrieben: „Der Geist des Jahve-Elohim ruht auf mir, weil Jahve mich gesalbt hat“ Jes 61, 1. *γ.* KL 3, 49: „Mein Auge strömt über u. hat keine Ruhe.“ Und hinterher steht geschrieben: Bis herabschaue u. sehe Jahve vom Himmel. (Matt. Kehunna: „Bis herabschaue“ bedeutet die Erlösung, „u. Jahve sehe“ bedeutet den heil. Geist.) || Midr Ps 14 § 6 (57 b): Du findest zweimal im Psalmbuch geschrieben: „Ach daß doch aus Zion die Hilfe (das Heil) Israels käme!“, einmal im ersten Buch (s. Ps 14, 7) u. einmal im zweiten Buch (s. Ps 53, 7). Warum? R. Levi (um 300) hat gesagt: Im Hinblick auf den Lehrer u. im Hinblick auf den Schüler. . . . Der Lehrer ist Gott, der gesagt hat: Ach daß sie doch ein solches Herz hätten, mich zu fürchten! Dt 5, 26; der Schüler ist Mose, der gesagt hat: Ach daß doch das ganze Volk Jahves Propheten wären! Nu 11, 29. Aber die Worte des Lehrers u. des Schülers sind in dieser Welt nicht in Erfüllung gegangen; wohl aber werden die Worte beider in der Zukunft (der messianischen Zeit) in Erfüllung gehen. Die Worte des Lehrers, s.: „Ich will euch ein neues Herz geben“ Ez 36, 26; u. die Worte des Schülers, s.: „Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch“ Joel 3, 1. || Ferner s. die Auslegungen von Joel 3, 1 bei Apg 2, 17—21.

4. Als Geist der Inspiration kommt der heilige Geist überall da in Betracht, wo er mit der Entstehung der Schrift oder ihrer einzelnen Teile in Verbindung gebracht wird **a** — Vgl. den Exk.: Die Inspiration der heiligen Schrift. — Hier sei nur auf eine Einzelheit aufmerksam gemacht. Vielfach wird der in der Schrift redende heilige Geist personifiziert, um dann redend eingeführt zu werden mit den Worten: Der heilige Geist spricht oder ruft oder verkündet oder ähnlich. **b** Besonders gern wurde diese Form gewählt, wo man eine Schriftstelle durch eine andre ergänzen, erläutern oder rechtfertigen wollte. **c** Auffallend ist dabei besonders eine Stelle, in der der heilige Geist zum Fürsprecher Israels gemacht wird, indem man ihn Gotte gegenüber auf eine Schriftstelle hinweisen läßt, die es diesem unmöglich mache, gegen sein Volk Strenge statt Milde walten zu lassen. **d** Hier erscheint der heilige Geist als Partner Gottes genau so wie in andren Stellen die göttl. Strafgerechtigkeit oder die göttl. Barmherzigkeit. Die Hypostasenvorstellung



aber hat der alten Synagoge durchaus ferngelegen. Im letzten Grunde ruhen alle in diesen Zus.hang gehörenden Stellen auf dem Gedanken, daß der heilige Geist als Inspirator der Schrift auch deren bester Interpret sei. Diesen Gedanken hat man dramatisiert: indem der personifizierte Gottesgeist als Deuter der Schrift hervortritt, wird er je nach dem Inhalt der betreffenden Stelle wie von selbst zum Mahner, Tröster u. Fürsprecher Israels. — Aus dem NT gehört hierher Hebr 3, 7.

a. Mᵉkh Ex 15, 1 (40ᵇ): R. Nᵉchemja (um 150) hat gesagt: Wer ein Gebot auf sich nimmt im Glauben, der ist würdig, daß der heil. Geist auf ihm ruhe. Denn so finden wir es bei unsren Vätern; denn zum Lohn dafür, daß unsre Väter an Jahve geglaubt haben, haben sie es erlangt, daß der heil. Geist auf ihnen ruhte u. sie ein Lied sagten (sangen), s.: Sie glaubten an Jahve u. an seinen Knecht Mose Ex 14, 31, u. dann heißt es: Da sangen Mose u. die Kinder Israel Jahve dieses Lied Ex 15, 1. (Das Lied wird dadurch, daß auf seinen Sängern der heil. Geist ruhte, als inspiriert gekennzeichnet.) Ebenso sangen Mose, David u. Dᵉbora ein Lied, während der heil. Geist auf ihnen ruhte. (Auch ihre Lieder gelten als inspiriert.) ‖ Midr HL 1, 1 (78ᵇ; 79ᵃ; 79ᵇ; 80ᵃ); Midr Qoh 1, 1 (4ᵃ): Der heil. Geist ruhte auf Salomo, u. (dann) sagte er drei Bücher: Sprüche, Qoheleth u. das Hohelied. ‖ TJad 2, 14 (683): R. Schimʿon b. Mᵉnasja (um 180) sagte: Das Hohelied verunreinigt die Hände (ist kanonisch), weil es im heil. Geist gesagt (= inspiriert) worden ist. ‖ GnR 75 (48ᶜ): Das ist es, was im (vom) heil. Geist durch Salomo, den König Israels, gesagt worden ist: Segnungen kommen auf des Gerechten Haupt; den Mund der Frevler aber bedeckt Gewalttat Spr 10, 6. — Weitere Beispiele bei Mk 12, 36 Anm. *a* u. im Exk. über Inspiration Anm. 18 u. 19.

b. Midr KL 1, 16 (56ᵃ): Vespasian füllte drei Schiffe mit den Großen Jerusalems an, um sie in die Unzuchtshäuser Roms zu schaffen. (Um der Schande zu entgehen, fragen unterwegs die Frauen die Männer:) Wenn wir uns selbst ins Meer stürzen, kommen wir da in das Leben der zuk. Welt? Sofort erleuchtete Gott ihre Augen durch diesen Vers: Gesprochen hat Jahve: Aus Basan will ich sie zurückbringen, zurückbringen aus den Tiefen des Meeres Ps 68, 23. Da erhob sich die erste Schar u. stürzte sich ins Meer mit den Worten von Ps 44, 21, die zweite Schar mit den Worten von Ps 44, 23 u. die dritte mit den Worten von Ps 44, 22. Der heil. Geist aber rief u. sprach צווחת ואומרת:[1] „Darüber weine ich" KL 1, 16. (Der heil. Geist rief u. sprach = in bezug hierauf hat die Schrift gesagt; der heil. Geist eingeführt wohl wegen der direkten Rede in KL 1, 16.) — In gleicher Weise wird wenige Zeilen weiter KL 1, 16 noch einmal dem heil. Geist in den Mund gelegt. ‖ Midr KL 3, 59 (73ᵃ): Ein Jude ging vor (dem Kaiser) Hadrian vorüber u. entbot ihm den Friedensgruß. Er sprach zu ihm: Wer bist du? Er antwortete: Ein Jude. Er sprach: Ein Jude geht vor Hadrian vorüber u. entbietet den Friedensgruß?! Er sprach: Geht u. schlagt ihm den Kopf ab! Ein andrer sah, was dem ersten geschah, u. entbot nicht den Friedensgruß. Hadrian sprach: Wer bist du? Jener: Ein Jude. Hadrian: Ein Jude geht vor Hadrian vorüber u. entbietet nicht den Friedensgruß?! Er sprach: Geht u. schlagt ihm den Kopf ab! Seine Räte sprachen zu ihm: Wir verstehen nicht, was das soll: wer den Friedensgruß entbietet, wird getötet, wer ihn nicht entbietet, wird (gleichfalls) getötet! Er antwortete: Wollt ihr mich beraten, wie ich meine Feinde töten soll? Und der heil. Geist rief u. sprach (= in bezug hierauf hat die Schrift gesagt): Du siehst, Jahve, meine Unterdrückung . . .; du siehst alle ihre Rache KL 3, 59 f. ‖ Midr Abba Gorjon 3 (Ausg. Buber Bl. 15ᵃ): Achaschverosch sprach: Wir wollen das Los werfen: wenn das Silberstück in meine Hand heraufkommt (aus der Urne) u. das Volk in deine (Hamans) Hand, so sollen sie dir übergeben (überlassen) sein; wenn aber das Volk in meine Hand heraufkommt u. das Silberstück in deine Hand, so sollen sie dir nicht übergeben

[1] רוח הקדש wird meist als Femininum konstruiert.

sein. Sofort warfen sie das Los, u. der heil. Geist rief u. sprach (= in bezug hierauf hat die Schrift gesagt): Über mein Volk haben sie das Los geworfen Joel 4, 3. || Soṭa 9, 6: Die Priester sprechen (bei dem Kalbe, dem das Genick gebrochen wird): Sühne dein Volk Israel, das du erlöst hast, Jahve, u. lege nicht unschuldiges Blut mitten in dein Volk Israel Dt 21, 8. Sie brauchten nicht zu sagen: „Und gesühnt sei ihnen das Blut" (das.); vielmehr verkündet ihnen מבשרתן der heil. Geist (= sagt die Schrift mit Bezug hierauf): Wenn ihr also tut, wird euch das Blut gesühnt sein (vgl. das. V. 9. Man beachte, daß dem heil. Geist hier kein eigentliches Schriftwort in den Mund gelegt wird). || Soṭa 11ª: „Wie man es drückte, so mehrte es sich u. breitete sich aus" כן ירבה וכן יפרוץ Ex 1, 12. כן רבו וכן פרצו sollte es heißen (statt des Futurums sollte das Präteritum stehen)! Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Der heil. Geist (= die Schrift) bringt ihnen die frohe Kunde מבשרתן: So wird es sich (allezeit) mehren u. ausbreiten. || DtR 11 (208ᵇ): Gott küßte Mose u. nahm mit dem Kuß des Mundes seine Seele hinweg. Gott weinte: „Wer wird sich für mich wider die Boshaften erheben, wer wird für mich auftreten gegen die Übeltäter? Ps 94, 16. Gott sprach: Kein Prophet steht (so wohl der Midr) mehr in Israel auf wie Mose Dt 34, 10. — In andren Ausgaben spricht diesen Vers richtiger der heil. Geist, ein Beweis, daß die Wendung: „Der heil. Geist spricht" soviel ist wie: „Gott spricht" oder: „Die Schrift sagt". — Andre Beispiele s. pSanh 9, 27ᵇ, 27; LvR 27 (125ᵇ) nebst Parallelen: Pᵉsiq 75ª; Tanch אמור 174ª; TanchB אמור § 10 (45ª); in andrer Fassung NuR 14 (173ª); PᵉsiqR 25 (126ᵇ).

c. Pᵉs 117ª Bar: Wer hat das Hallel (Ps 115) gesagt? R. Eliezer (um 90) sagte: Mose u. die Israeliten haben es gesagt, als sie am (Roten) Meer standen. Diese sprachen: „Nicht uns, Jahve, nicht uns" Ps 115, 1, u. der heil. Geist antwortete: „Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es ausführen" Jes 48, 11. — Die gleiche Verteilung von Ps 115, 1 u. Jes 48, 11 an Israel u. an den heil. Geist, nur bei andren Gelegenheiten, dann noch fünfmal; s. bei Mt 21, 9 S. 846 f. || SDt 33, 26 § 355 (148ª): „Keiner ist wie der Gott Jᵉschuruns" (= Israel) Dt 33, 26. Die Israeliten sprachen: „Keiner ist wie Gott", u. der heil. Geist sprach: „Der Gott Jᵉschuruns". Die Israeliten sprachen: „Wer ist wie du unter den Göttern, Jahve?" Ex 15, 11, u. der heil. Geist sprach: „Selig, du Israel, wer ist dir gleich?" Dt 33, 29. Die Israeliten sprachen: „Höre Israel, Jahve unser Gott ist ein Jahve" Dt 6, 4, u. der heil. Geist sprach: „Wer ist deinem Volke Israel gleich? Das einzige Volk auf Erden" 1 Chr 17, 21. Die Israeliten sprachen: „Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes" usw. HL 2, 3, u. der heil. Geist erwiderte: „Wie eine Lilie unter den Dornen" usw. (das. 2, 2). Die Israeliten sprachen: „Dieser ist mein Gott, den will ich rühmen" Ex 15, 2, u. der heil. Geist sprach: „Das Volk, das ich mir zubereitet habe" Jes 43, 21. Die Israeliten sprachen: „Denn der Schmuck ihrer Stärke bist du" Ps 89, 18, u. der heil. Geist sprach: „Israel, an dem ich Ehre einlegen will" Jes 49, 3. — Vgl. auch Dt 33, 29 § 356 (148ᵇ).

TanchB מצורע § 2 (22ᵇ): Dies ist das Gesetz für den Aussätzigen Lv 14, 2. Unsre Lehrer haben gesagt: Aussatzschäden finden sich an einem Menschen nur wegen der Verleumdung, die aus seinem Munde geht, u. der heil. Geist ruft צווחת: „Laß nicht deinen Mund in Strafe bringen deinen Leib" Qoh 5, 5. || TanchB מצורע § 4 (23ª): Tod u. Leben ist in der Hand der Zunge Spr 18, 21. Sage nicht: Weil mir Vollmacht zum Reden gegeben ist, siehe, so will ich reden alles, was ich will; siehe, längst hat dich die Tora (im weiteren Sinn = Schrift) gewarnt: „Behüte deine Zunge vor Bösem u. deine Lippen, daß sie nicht Trug reden" Ps 34, 14. Wenn du etwa sagen wolltest, daß du dadurch Verlust erleiden könntest, so wirst du vielmehr davon nur Gewinn haben, u. der heil. Geist ruft מצווחת: „Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, bewahrt seine Seele (sich selbst) vor Gefahren" מצרות נפשו Spr 21, 23; lies nicht so, sondern: der bewahrt sich vor Aussatz מצרעת נפשו. || Tanch תולדות 33ª: Wenn Esau von draußen kam, sagte er zu seinem Vater: Mein Vater, ist das Salz zehntpflichtig? Und Isaak wunderte sich u. sprach: Siehe, wie genau es dieser mein Sohn mit den Geboten nimmt! Und wenn ihn sein Vater fragte: Mein Sohn, wo bist du heute gewesen? so sagte er: Im Lehrhause! . . . Und durch solche Worte fing er seinen Vater

durch seinen Mund. Deshalb liebte er ihn (s. Gn 25, 28). Der heil. Geist aber rief צווחת: „Wenn er seine Stimme lieblich macht, glaube ihm nicht; denn sieben Greuel sind in seinem Herzen“ Spr 26, 25. || ExR 36 (95c): „Grünender Ölbaum“ — hat Jahve deinen Namen geheißen Jer 11, 16. Sieh, wie die Worte der Tora einen Menschen erleuchten, wenn er sich mit ihnen beschäftigt; wer sich aber nicht mit ihnen beschäftigt u. nichts versteht, der kommt zu Falle. ... Ein Unwissender, in dessen Hand keine Worte der Tora sind, gerät an eine Übertretung u. kommt darin zu Falle u. stirbt. Denn so ruft der heil. Geist: „Der stirbt durch Fehlen von Zucht“ Spr 5, 23, u. „Zucht“ bedeutet nichts andres als die Worte der Tora, s. Spr 4, 13. — Weitere Beispiele s. Midr KL 1, 9 (54a); TanchB וישב § 13 (92a), (die Parallele GnR 84 [53d] in andrer Fassung); Tanch בהעלותך 209a = NuR 15 (180a); Midr Esth 6, 11 (99b) (die Parallelen: P^esiq 71b; P^esiqR 18 [93a]; LvR 28 [126d] erwähnen den heil. Geist nicht); Tanch כי תשא 116a; ExR 36 (95c); LvR 6 (109a); GnR 63 (40b); 75 (48c); PirqeREl 39 (22c, 1).

Midr Qoh 3, 16 (21a): Und weiter sah ich unter der Sonne die Stätte des Rechts: da war Frevel, u. die Stätte der Gerechtigkeit: da war Frevel Qoh 3, 16. R. Eliʿezer (um 90) u. R. Jehoschuaʿ (um 90; so lies mit LvR 4). R. Eliʿezer sagte: „Die Stätte des Rechts: da war Frevel“; an der Stätte, da das große Synedrium saß (Jerusalem) u. das Recht Israels entschied, dort ist Frevel, s.: Da kamen alle Fürsten des Königs von Babel u. setzten sich im mittleren Tor בשער התוך Jer 39, 3; an der Stätte, da sie die Halakhoth bestimmten חותכין (Deutung von התוך), dort saßen Nergal-Scharʿèçer ... u. alle andren Fürsten des Königs von Babel Jer 39, 3. ... Und der heil. Geist ruft: „An der Stätte der Gerechtigkeit (= Çion), dort war Frevel“, s. Jes 1, 21: „Gerechtigkeit wohnte in ihr, u. jetzt Mörder“, siehe, zu Mördern sind sie geworden, denn dort (im Heiligtum) töteten sie den Sacharja u. den Urijja. (Hier rechtfertigt der heil. Geist die Zerstörung des Heiligtums durch den Hinweis auf die darin begangenen Freveltaten.) ... R. Jehoschuaʿ hat die Stelle (Qoh 3, 16) auf die Tat mit dem (goldenen) Kalbe ausgelegt: „An der Stätte des Rechts, da ist Frevel“; an der Stätte, da Mose die Strafgerechtigkeit ausübte — s. Ex 32, 27: Gehet hin u. her von Tor zu Tor im Lager, u. erschlaget jeder seinen Bruder usw. —, da ist Frevelstrafe (so wird jetzt רֶשַׁע gedeutet im Sinne von: denkbar härteste Strafe, wie sie nur über die ärgsten Freveltaten verhängt wird), s.: Und Jahve schlug das Volk Ex 32, 35 (nach dem Midr eine zweite härtere Strafe nach der bereits von Mose vollzogenen Strafe). Und der heil. Geist ruft: „An der Stätte des Wohltuns (so jetzt צדק Qoh 3, 16 gefaßt), dort ist Freveltat“; an der Stätte, da ich sie rechtfertigte u. Götter nannte — s. Ps 82, 6: Ich selbst habe gesagt: Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle —, da machten sie in frevlerischer Weise das Kalb u. beteten es an. (Der heil. Geist rechtfertigt die Strafe in Ex 32, 35 mit dem Hinweis darauf, daß das Volk Gottes Wohltaten mit schnödem Götzendienst beantwortet habe.) R. Juda (= R. Jehuda b. Simon, um 320) hat die Stelle auf Schiṭṭim ausgelegt: „An der Stätte des Rechts“ (= Gerichtes), an der Stätte, da die Strafgerechtigkeit ausgeübt wurde (lies מענשת) in Schiṭṭim — s. Nu 25, 4: Nimm alle Häupter des Volkes u. gib sie Jahven preis angesichts der Sonne —, „da ist Frevelstrafe“ (s. oben), wie es heißt: Die durch die Plage Gestorbenen waren 24 000 Nu 25, 9. Und der heil. Geist ruft u. spricht: „An der Stätte des Wohltuns (s. oben), da ist Freveltat“; an der Stätte, da ich sie gerechtfertigt habe vor den Flüchen Bilʿams u. diese in Segnungen umgewandelt — s. Dt 23, 6: Jahve dein Gott verwandelte dir den Fluch in Segen —, „da ist Freveltat“, da frevelten sie u. hurten, s. Nu 25, 1. — Die Parallelstelle LvR 4 (107b) fügt noch eine Deutung von Qoh 3, 16 auf das Flutgeschlecht u. die Leute von Sodom hinzu; auch hier rechtfertigt der heil. Geist das strenge Strafurteil Gottes mit dem Hinweis auf die vorangegangenen göttl. Wohltaten. || Joma 38b: Rabina (I. † um 420; II. † 499) erwiderte: Es geschah, daß Doëg b. Joseph (ein angesehener Jerusalemer) einen kleinen Sohn seiner Mutter hinterließ; täglich maß ihn seine Mutter mit Handbreiten u. gab sein Gewicht in Gold an das Heiligtum; u. als der Feind (Nebukadneçar) mächtig wurde, schlachtete sie ihren Sohn u. verzehrte ihn. Darüber klagt Jeremia: „Sollen Weiber ihre Frucht essen, Kindlein ge-

messen mit Handbreiten"? (so faßt dem Zus.hang nach der Midr טפוחים KL 2, 20). Der heil. Geist antwortete u. sprach: Wenn im Heiligtum Jahves getötet wird ein Priester u. Prophet KL 2, 20 (Anspielung auf die Ermordung Sacharjas 2 Chr 24, 21). — Ein weiteres Beispiel s. Aboth RN 4.

d. LvR 6 (109a): „Sei nicht ein vergeblicher (nichts nützender) Zeuge für deinen Nächsten" (so der Midr Spr 24, 28). „Sei nicht ein vergeblicher Zeuge", damit sind die Israeliten gemeint, s.: „Ihr seid meine Zeugen, ist der Spruch Jahves" Jes 43, 10; „für deinen Nächsten", das ist Gott, s.: „Deinen Freund (Nächsten) u. deines Vaters (Abraham) Freund verlaß nicht" Spr 27, 10. „Willst du etwa mit deinen Lippen täuschen" Spr 24, 28? Nachdem ihr ihn am Sinai getäuscht hattet u. gesagt: Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. darauf hören Ex 24, 7, habt ihr nach 40 Tagen zum Kalb gesagt: Das ist dein Gott, o Israel Ex 32, 4. R. Acha (um 320) hat gesagt: Dieser heil. Geist hat die Verteidigung geführt[1] nach beiden Seiten. Er sprach zu den Israeliten: Sei nicht ein vergeblicher Zeuge für deinen Nächsten (Freund)! Und darauf sprach er zu Gott: „Sage nicht: Wie er mir getan hat, also will ich ihm tun; ich will dem Manne vergelten nach seinem Werke!" Spr 24, 29.

2, 27: Um nach dem Herkommen des Gesetzes zu tun; s. bei 2, 22f.

2, 28: Nahm er es auf die Arme.

Tr Soph 18, 5: In Jerusalem bestand die schöne Sitte, daß man die kleinen Söhne u. Töchter an einem Fasttage fasten ließ, u. zwar ein einjähriges Kind bis zum Anbruch des Tages, ein zwölfjähriges (so ist zu lesen) den ganzen Tag; u. hinterher nahm man es u. brachte es vor jeden einzelnen Ältesten (Schriftgelehrten), damit er es segne u. ermuntere (ermahne) u. für es bete, daß es einst Torakenntnisse u. gute Werke erlangen möchte.

2, 29: Nun lässest du deinen Diener ... in Frieden scheiden.

Bᵉrakh 64a: R. Abin der Levit (um 370) hat gesagt: Wer sich von einem andren verabschiedet, sage nicht zu ihm: „Geh hin in Frieden" בשלום, sondern: „Geh hin zum Frieden" לשלום. Denn siehe, als Jethro zu Mose sagte: „Geh hin zum Frieden" לשלום Ex 4, 18! stieg dieser empor (zur Größe) u. hatte Gelingen. Als aber David zu Absalom sagte: „Geh hin in Frieden" בשלום 2 Sm 15, 9! ging dieser hin u. blieb hangen. Ferner hat R. Abin der Levit gesagt: Wer sich von einem Toten verabschiedet, sage nicht zu ihm: „Geh hin zum Frieden", sondern: „Geh hin in Frieden!"; s.: Du aber wirst in Frieden בשלום eingehn zu deinen Vätern Gn 15, 15. ‖ GnR 63 (40a): Gott sprach: So habe ich dem Abraham zugesichert u. zu ihm gesagt Gn 15, 15: „Du wirst in Frieden eingehn zu deinen Vätern" ואתה תבוא אל אבותיך בשלום; wäre das ein schönes Alter, wenn er seinen Enkel (Esau) sähe, wie er den Götzen dient u. Unzucht treibt u. Blut vergießt? Es ist besser für ihn (lies לו statt לי), daß er in Frieden scheidet שיפטר בשלום; das meint Ps 63, 4: „Besser ist deine Gnade als Leben." — נפטר (מן העולם) „aus der Welt scheiden" häufig für „sterben". — GnR 79 (50d): R. Judan (um 350) hat gesagt: Unser Vater Jakob ist nicht eher aus der Welt geschieden לא נפטר מן העולם, als bis er 60 Myriaden von seinen Nachkommen sah. ‖ Tᵉm 116a: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Als unser Lehrer Mose zum Gan Eden verschied נפטר, sagte er zu Josua: Frage mich nach allem, was dir zweifelhaft ist. ‖ GnR 96 (60c): Als unser Vater Jakob verschied נפטר, begann die Herrschaft der Ägypter über Israel. ‖ Das. 96 (60d): Als Joschijja (II., um 280) aus der Welt schied, sagte er: Begrabt mich in weißen Gewändern.... Als unser Lehrer (Rabbi) aus der Welt schied,

---

[1] הדה רוח הקדש סניגוריא היא מלמדת, das dann folgende זכות ist als Glosse zu סניגוריא mit Jalquṭ zu Spr 24, 28 zu streichen.



befahl er . . . || Kᵉth 104ᵃ: R. Chijja b. Gamda (3. Jahrh.) hat gesagt, R. Jose b. Schaʾul (um 220) habe gesagt: Wenn ein Gerechter aus der Welt scheidet, sagen die Dienstengel vor Gott: Herr der Welt, der u. der Gerechte kommt בא. Dann antwortet er: Die Gerechten mögen kommen u. ihm entgegengehn u. zu ihm sagen (Jes 57, 2): „Er komme in Frieden, sie mögen ruhen auf ihren Lagern." R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wenn der Gerechte aus der Welt scheidet, gehen ihm drei Scharen Dienstengel entgegen. . . . || Häufig ist auch נִפְטַר (מן העולם), wörtlich: „sich aus der Welt entfernen". TChag 2, 5 (234): Nur wenige Tage vergingen, da verschied נפטר Ben Zoma (um 110). || GnR 96 (60ᵈ): Als R. Jochanan († 279) aus der Welt schied נסתלק מן העולם, sagte er: Begrabet mich in bunten Gewändern. || ExR 52 (104ᵇ): Als R. Abbahu (um 300) aus der Welt schied נסתלק מן העולם, sah er all das Gute, das ihm in der zuk. Welt bestimmt (bereitet) war. . . . || Auch das Qiṭṭel סִלֵּק = „von der Welt scheiden lassen" findet sich Midr HL 1, 7 (89ᵇ): (R. Bᵉrekhja, um 340, hat gesagt:) Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, weil du mich von der Welt scheiden lässest מסלקני מן העולם, so tu mir kund, wer die Hirten sein werden, die du über deine Kinder stellen wirst. . . .

Zu *ἀπολύειν* vgl. 2 Makk 7, 9: *σὺ μέν, ἀλάστωρ* [Verruchter], *ἐκ τοῦ παρόντος ἡμᾶς ζῆν ἀπολύεις* . . . || Tob 3, 13: *εἰπὸν ἀπολῦσαί με ἀπὸ τῆς γῆς καὶ μὴ ἀκοῦσαί με μηκέτι ὀνειδισμόν.* — Cod. Sin.: *εἰπὸν ἀπολυθῆναί με* . . . || LXX Gn 15, 2: *ἐγὼ δὲ ἀπολύομαι ἄτεκνος.* Targ Onk: Ich gehe dahin (אָזֵיל, unbestimmt, ob durch das Leben oder aus dem Leben; Textwort: הוֹלֵךְ) ohne ein Kind. — Targ Jerusch I: Ich gehe dahin aus der Welt אֲנָא עָבַר מִן עָלְמָא. || Nu 20, 29: *καὶ εἶδε πᾶσα ἡ συναγωγὴ, ὅτι ἀπελύθη Ἀαρών.* Textwort: גוע = verscheiden. Targ Onk: מית; Targ Jerusch I: נח נַפְשֵׁיהּ דְאַהֲרֹן = Ahrons Seele ging zur Ruhe ein.

2, 30: Meine Augen haben dein Heil, *τὸ σωτήριόν σου*, gesehen.

LXX Ps 50, 23: *Θυσία αἰνέσεως δοξάσει με, καὶ ἐκεῖ ὁδὸς ᾗ δείξω αὐτῷ τὸ σωτήριον θεοῦ*, אַרְאֶנּוּ בְּיֵשַׁע אֱלֹהִים. || Tanch אחרי מות 166ᵇ: „Wer ein Dankopfer opfert, ehret mich" Ps 50, 23. Und welchen Lohn werde ich ihm zahlen? Wenn ich Israel das Heil (ישועה in der messianischen Zeit) herbeibringe, wird er gewürdigt werden, es zu schauen; s. das.: „Und dort ist der Weg (?), daß ich ihn das Heil Gottes schauen lasse." || MQ 5ᵃ: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer seinen Weg abschätzt (vorsichtig wandelt), der wird gewürdigt, Gottes Heil ישועה zu schauen; s. Ps 50, 23: „Wer den Weg abschätzt"; lies nicht שָׂם = dort, sondern וְשָׁם דרך = u. wer den Weg abschätzt, „den werde ich das Heil Gottes schauen lassen". — Parallelstelle: Soṭa 5ᵇ. — Die Targume geben ישועה meist mit פּוּרְקָנָא „Erlösung" wieder: zB Gn 49, 18 (Onk u. Jerusch I); Ex 14, 13 (Onk u. Jerusch I); 1 Sm 2, 1; Ps 67, 3; 70, 5; 98, 2. 3; Jes 46, 13 (תשועה); 52, 7. 10; 56, 1. — Die LXX haben *σωτηρία*, nur in den Psalmstellen u. Jes 56, 1 *σωτήριον*.

2, 32: Ein Licht zur Offenbarung für die Heiden.

Die zugrunde liegenden Stellen Jes 42, 6 u. 49, 6 werden in der rabbin. Literatur so gut wie gar nicht erwähnt; doch hat der Targum Jes 42 auf den Messias gedeutet. Dagegen wird auf Jes 60, 3 Bezug genommen zB Midr Ps 36 § 6 (125ᵇ), s. bei Mt 4, 16 S. 162, u. PᵉsiqR 36 (162ᵃ), s. bei Mt 4, 5 𝔅 S. 151. — Ferner s. Midr HL 1, 3 (85ᵇ) bei Mt 4, 16 S. 162 u. Henoch 48, 4 bei Apg 13, 47. — Zum Licht des Messias s. bei Mt 4, 16 S. 161.

2, 34 𝔄: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fallen u. zum Aufstehen vieler in Israel.

Grundstelle Jes 8, 14. Eine Deutung von Jes 8, 14 auf die messian. Zeit s. Sanh 38ᵃ: Jᵉhuda u. Chizqijja, die Söhne des R. Chijja (um 200), saßen bei einer Mahlzeit vor Rabbi, ohne auch nur das geringste zu sprechen. Da sagte Rabbi zu den Dienern: Gebt den Jünglingen mehr Wein, damit sie etwas sprechen. Als sie trunken waren, hoben sie an u. sprachen: Der Sohn Davids (Messias) kommt nicht eher, als bis die



beiden Vaterhäuser in Israel aufgehört haben, nämlich der Exilarch in Babel u. der Patriarch im Lande Israel; s.: „Er wird zum Heiligtum werden u. zum Stein des Anstoßes u. zum Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israels" Jes 8, 14. Rabbi sprach zu ihnen: Meine Kinder, Dornen werft ihr mir in meine Augen! Da sagte R. Chijja zu ihm: Es erscheine nicht böse in deinen Augen: יין (Wein) hat an Zahlenwert 70 u. סוד (Geheimnis) hat an Zahlenwert 70; geht der Wein hinein, so geht das Geheimnis heraus.

2, 34 𝔅: Zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

סִימָנָא, סִימָן = σημεῖον „Zeichen" von Menschen gesagt zB P^e^siq 150^b^: Gott sprach zu Adam: Du bist ein Zeichen סימן für deine Kinder; wie du an diesem Tage (dem Neujahrstage) vor mich zum Gericht gekommen u. mit einem Freispruch ausgegangen bist, so werden einst deine Kinder (d. h. die Israeliten) an diesem Tage vor mich zum Gericht kommen u. mit Freispruch vor mir ausgehen. — Parallelstelle: LvR 29 (127^a^). || GnR 48 (30^a^): R. B^e^rekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: ישב (defective statt יושב) steht Gn 18, 1 geschrieben: Abraham wollte aufstehn, aber Gott sprach zu ihm: Bleibe sitzen; du bist ein Zeichen סימן für deine Kinder; wie du sitzest u. die Sch^e^khina steht, so werden deine Kinder sitzen, während die Sch^e^khina bei ihnen steht, s. Ps 82, 1. — Dasselbe P^e^siq 48^b^; Midr HL 2, 9 (99^b^); NuR 11 (162^c^) u. ö. || Henoch als Zeichen, s. Jubil 4, 23 f. bei Lk 10, 20 Nr. 2, *b*.

2, 35: Ein Schwert wird durch deine Seele gehen.

Bei diesen Worten hat Symeon schwerlich den Tod des Messias im Auge gehabt (s. bei Joh 1, 29); wohl aber wird er an Leiden gedacht haben, die den Messias um der Sünde Israels willen treffen werden.

Zum Ausdruck vgl. pN^e^d 9, 41^b^, 48: R. Jiçchaq (um 300) eröffnete (die Rücknahme eines Gelübdes mit der Frage): Wenn du gewußt hättest, daß der Gelobende wie einer ist, der ein Schwert nimmt u. es in sein Herz bohrt כאילו נוטל חרב ודוקרה בליבו, würdest du (dann) das Gelübde getan haben?

2, 36 𝔄: Hanna, eine Prophetin.

M^e^g 14^a^ Bar: 48 Propheten u. 7 Prophetinnen haben den Israeliten geweissagt. . . . 7 Prophetinnen: Sara, Mirjam, D^e^bora, Hanna (1 Sm 2), Abigail, Hulda u. Esther.

2, 36 𝔅: Eine Tochter Phanuëls.

Git 58^a^ wird als Frauenschönheit eine Çophnath, Tochter P^e^niël s (= P^e^nuëls), erwähnt. Dabei wird בת פניאל gedeutet = Tochter des Hohenpriesters, der im Allerheiligsten dient. (P^e^niël also = der vor Gott steht oder das Angesicht Gottes schaut.)

2, 36 ℭ: Aus dem Stamm Ascher (Ἀσήρ = אָשֵׁר).

GnR 98 (62^c^): „Ascher, Fettes ist seine Speise" Gn 49, 20; denn sein Land ist fett, denn sein Brot (Speise) ist fett, denn er stellt die 8 Kleider (des Hohenpriesters, שמנה „fett" wird gedeutet שמונה „acht"). „Und er liefert Königsleckerbissen" Gn 49, 20: Palmfrüchte (Datteln) u. Omphacinum (Öl aus unreifen Oliven). || GnR 99 (63^c^): „Ascher, Fettes ist seine Speise" Gn 49, 20; denn seine Töchter sind schön; s.: Denn Töchter preisen mich glücklich" Gn 30, 13. Ferner s.: (Ascher) „sei das Wohlgefallen seiner Brüder" Dt 33, 24, nämlich durch seine Töchter. „Und er liefert Königsleckerbissen" Gn 49, 20; denn seine Töchter sind für die Königsherrschaft erkoren"; s. 2 Sm 1, 24: „Der euch kleidete in Karmesin mit Lieblichkeiten." — Dasselbe Tanch ויחי 58^a^. || SDt 33, 24 § 355 (147^b^): „Gesegnet an Söhnen sei Ascher" (so faßt der Midr Dt 33, 24); du hast unter allen (lies בכל statt בבל) Stämmen keinen, der mit Söhnen gesegnet ist wie Ascher. „Er sei das Wohlgefallen seiner Brüder" Dt 33, 24: denn er erwies sich seinen Brüdern gefällig mit Omphacinum u. Palmfrüchten, u. sie zahlten ihm



mit Getreide. || GnR 71 Ende: R. Levi (um 300) hat gesagt: Nicht übernachtete Ascher sein lebelang in Herbergen, er besaß an hohen Palästen, was Juda nicht an Ländereien besaß; das meint 1 Chr 7, 30 f.: „Die Söhne Aschers waren Jimna u. (Jischva u.) Jischvi u. B^eriꜥa u. Śerach, ihre Schwester.... Er (im Sinne des Midr: Ascher) war der Vater des Sohnes des Ölbaums" (so deutet der Midr אבי ברזית). R. Levi (um 300) u. R. Simon (um 280). R. Levi sagte: Weil ihre (der Angehörigen des Stammes Ascher) Töchter schön u. an Priester verheiratet waren, die mit dem Salböl, mit Olivenöl, gesalbt wurden (deshalb hieß der Stammvater Ascher „Vater des Sohnes des Ölbaums" = Vater der mit dem Olivenöl Gesalbten). R. Simon sagte: Weil sie an Könige verheiratet waren, die mit Olivenöl gesalbt wurden.

2, 37: Sie kam nicht vom Heiligtum fort, mit Fasten u. Gebeten dienend Nacht u. Tag.

Ex 38, 8 u. 1 Sm 2, 22 werden Frauen erwähnt, die am Eingang der Stiftshütte Dienst taten. Die spätere Zeit hat diesen Dienst der Frauen umgesetzt in Beten u. Fasten. LXX Ex 38, 8: *οὗτος ἐποίησε τὸν λουτῆρα τὸν χαλκοῦν καὶ τὴν βάσιν αὐτοῦ χαλκῆν ἐκ τῶν κατόπτρων* (Spiegel) *τῶν νηστευσασῶν, αἳ ἐνήστευσαν παρὰ τὰς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου.* — Targ Onk Ex 38, 8: Er machte das eherne Becken u. sein ehernes Gestell aus den Spiegeln der Frauen, welche kamen, um an der Tür der Stiftshütte zu beten. — Ebenso Targ 1 Sm 2, 22. || Targ Jerusch I Ex 38, 8: Er machte das eherne Becken u. sein ehernes Gestell aus den Metallspiegeln sittsamer Frauen. Zur Zeit, da sie kamen, an der Tür der Wohnung der Stiftshütte zu beten, blieben sie bei dem Opfer ihrer Reinigung stehn u. lobten u. dankten. Dann kehrten sie zu ihren Männern zurück u. erzeugten fromme Kinder, wenn sie rein geworden waren von der Unreinheit ihres Blutes.

2, 38: Die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Midr Qoh 3, 9 (18[a]) sprechen die im Gehinnom gerichteten Gottlosen murrend wider Gott: Siehe, wir hatten auf das Heil Gottes gewartet היינו מצפין לישועתו של הקב"ה, u. nun soll solches über uns kommen?! — Die ganze Stelle s. bei Mt 22, 2 ff. S. 879. || B^erakh 56[b]: „auf das (messian.) Heil hoffen" s. bei Mt 21, 5 S. 843.

2, 41: Seine Eltern reisten jährlich nach Jerusalem am Passahfest.[1]

Das Erscheinen zu den drei großen Festen (Passah-, Wochen- u. Laubhüttenfest) beim Heiligtum ist vorgeschrieben Ex 23, 17; 34, 23 f.; Dt 16, 16 f.

1. Wer ist zum Erscheinen verpflichtet? Chag 1, 1: Alle sind zum Erscheinen רְאִיָּה verpflichtet, ausgenommen der Taube, der Blödsinnige, der Minderjährige, der Tumtom (dessen Geschlecht nicht erkennbar ist), der Zwitter (Mannweib), die Frauen, die Sklaven, die nicht freigelassen worden sind, der Lahme, der Blinde, der Kranke, der Greis u. derjenige, der nicht zu Fuß hinaufziehen kann. Welches ist ein Minderjähriger קָטָן? Der nicht auf den Schultern seines Vaters reiten u. (so) von Jerusalem auf den Tempelberg hinaufkommen kann. So die Schule Schammais. Die Schule Hillels sagte: Der nicht die Hand seines Vaters anfassen u. (so) von Jerusalem auf den Tempelberg hinaufkommen kann; denn es heißt Ex 23, 14: Drei רְגָלִים (d.h. drei Wallfahrtsfeste, zu denen man zu Fuß בְּרַגְלַיִם muß wandern können) sollst du mir im Jahre feiern. || M^ekh Ex 23, 14 (107[a]): Drei Male רגלים sollst du mir im Jahre ein Fest feiern Ex 23, 14. Warum wird das gesagt? Wenn es heißt: Dreimal שלש פעמים .im Jahre soll all dein Männliches vor Jahve erscheinen (Ex 23, 17; 34, 23; Dt

[1] Tanch תצוה 108[a] (= TanchB תצוה § 10 (51[b]) beginnt eine Erzählung, die aber im übrigen mit Lk 2, 41 ff. nichts gemein hat: „Ein Schriftgelehrter ging alle Jahre hinauf nach Jerusalem" מעשה בסופר אחד שהיה עולה לירושלים בכל שנה.

16, 16), so entnehme ich daraus: „Zu jeder beliebigen Zeit." Da sagt die Schrift lehrend Dt 16, 16: Am Fest der ungesäuerten Brote u. am Wochenfest u. am Hüttenfest. — Oder (ist etwa gemeint:) am Fest der ungesäuerten Brote dreimal u. am Wochenfest dreimal u. am Hüttenfest dreimal? Die Schrift sagt lehrend Ex 23, 14: Drei Male sollst du mir im Jahre ein Fest feiern. „Dreimal im Jahre soll erscheinen" (יֵרָאֶה, gesehen werden) Ex 23, 17; das will die Blinden ausschließen (vom Erscheinen beim Heiligtum; denn wie man dort soll gesehen werden, so muß man auch selbst sehen können). „Dein Männliches" Ex 23, 17; das will die Frauen ausschließen (sie sind also nicht verpflichtet). Eine andre Erklärung. „Drei Wallfahrtsfeste" (so wird jetzt רגלים Ex 23, 14 gedeutet); das will die Lahmen ausschließen (denn zum Wallfahrten gehören nicht lahme, sondern leistungsfähige Beine). „All" dein Männliches (Ex 23, 17); das will den Tumtom (s. oben) u. das Mannweib ausschließen (denn was „ganz" Männliches ist, soll erscheinen). „Du sollst diese Tora vor ganz Israel, vor ihren Ohren vorlesen" (am Hüttenfest nach Ausgang des Erlaßjahres) Dt 31, 11; das will die Tauben ausschließen. „Und du sollst fröhlich sein an deinem Feste" Dt 16, 14, das will den Kranken u. den Greis ausschließen (die nicht zu den Fröhlichen gehören). „Vor Jahve deinem Gott" Dt 16, 16; das will den Unreinen (der das Heiligtum nicht betreten darf) ausschließen. Von hier aus hat man gesagt: Alle sind zum Erscheinen verpflichtet, ausgenommen ... — Stellen mit ähnlicher Beweisführung s. SDt 16, 16 § 143 (102b); TChag 1, 1 (231); am ausführlichsten pChag 1, 75d, 44; bChag 2a, 11. Einige abweichende Meinungen s. ʿArakh 2b. || pChag 1, 75d, 32 wird unterschieden zwischen dem Erscheinen im Heiligtum zwecks Darbringung eines Opfers ראיית קרבן u. dem einfachen Anwesendsein im Heiligtum ראיית פנים; zu letzterem, so heißt es, seien auch die unmündigen Kinder verpflichtet (desgleichen die Frauen): „Die (eingangs gebrachte) Mischna (Chag 1, 1) bezieht sich auf das Erscheinen zum Opfer (davon sind also Frauen und Kinder frei); aber zum persönlichen Erscheinen ist auch der Unmündige (u. die Frau) verpflichtet, u. zwar auf Grund von Dt 31, 12: ‚Versammle das Volk, die Männer u. die Weiber u. die Kindlein' והטף usw. Ist der Unmündige (ein Knabe bis nach vollendetem 13., ein Mädchen bis nach vollendetem 12. Lebensjahre) nicht älter (größer) als ein Kindlein טף?" || ʿEr 96a Bar: Die Frau des (Propheten) Jona pflegte zum Fest (gen Jerus.) hinaufzuziehen, u. die Gelehrten haben es ihr nicht verwehrt. Weil es ihr die Gelehrten nicht verwehrt haben, so sind sie also der Meinung gewesen, daß das Erscheinen beim Heiligtum ein Gebot sei, das nicht von einer bestimmten Zeit abhange (u. zur Erfüllung solcher Gebote ist auch die Frau verpflichtet). — Aus diesen Stellen erkennt man, daß die Frage betreffs des Erscheinens der Frauen u. Kinder zum Fest beim Heiligtum in älterer Zeit kontrovers gewesen ist.

2. Wozu verpflichtet das Erscheinen beim Heiligtum? Ex 23, 15; 34, 20; Dt 16, 16 wird bestimmt, daß man nicht leer vor Jahve erscheine, u. Dt 16, 11. 14 f., daß man mit den Seinen fröhlich sei vor Jahve. Hieraus hat R. Jose der Galiläer (um 110) SDt 16, 11 § 138 (102a) die Regel formuliert: Drei Gebote gelten an einem Fest: Das Festopfer חֲגִיגָה, das Erscheinungsopfer רְאִיָּה u. die Festfreude שִׂמְחָה Es gibt beim Erscheinungsopfer etwas, was sich gleicherweise bei den beiden andren nicht findet, u. es gibt beim Festopfer etwas, was sich gleicherweise bei den beiden andren nicht findet, u. es gibt bei der Festfreude etwas, was sich bei den beiden andren nicht findet. Das Erscheinungsopfer gehört ganz dem Höchsten (ist also ein Brandopfer עולה), was bei den beiden andren nicht gleicherweise der Fall ist. Das Festopfer war gebräuchlich vor der Gesetzgebung (הדיבור = הדבר) u. nach der Gesetzgebung, was bei den beiden andren nicht gleicherweise der Fall ist. Die Festfreude ist in Übung bei Männern u. bei Frauen, was nicht gleicherweise bei den beiden andren der Fall ist. So gibt es bei diesem, was nicht bei jenem, u. bei diesem, was nicht bei jenem der Fall ist; es mußte die Schrift sie alle sagen. — Dasselbe Chag 6b; in TChag 1, 4 (232) u. pChag 1, 76b, 10 anonym. An letzterer Stelle wird der Unterschied zwischen der Festfreude auf der einen Seite u. dem Erscheinungs- u. Fest-



opfer auf der andren Seite so fixiert: Die Festfreude wird geübt sowohl durch etwas aus dem eigenen Besitz als auch durch etwas von andren Stammendes; sowohl durch etwas, was für gewöhnlich dazu dient, als auch durch etwas, was für gewöhnlich nicht dazu dient; jene beiden andren aber sind gebräuchlich nur aus dem eigenen Besitz u. nur von etwas, was für gewöhnlich dazu dient (nämlich von Opfertieren).

3. Erscheinungsopfer u. Festopfer. pChag 1, 76b, 4: Erscheinungsopfer sind Ganzopfer, Festopfer sind Friedmahlsopfer שלמים. || TChag 1, 4 (232): Die Schule Schammais sagte: Das Maß des Erscheinungsopfers ist größer als das Maß des Festopfers. Das Erscheinungsopfer gehört ganz dem Höchsten, was beim Festopfer nicht gleicherweise der Fall ist. Die Schule Hillels sagte: Das Maß des Festopfers ist größer als das Maß des Erscheinungsopfers. Das Festopfer war gebräuchlich vor der Gesetzgebung u. nach der Gesetzgebung, was beim Erscheinungsopfer nicht gleicherweise der Fall ist. — Hierzu pChag 1, 76b, 6: R. Tanchum b. עילאי (= R. T. b. Chanilai, um 280, s. Bacher, pal. Amor. 3, 628) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Die Schule Schammais entnahm (lernte) es von den Opfern des Wochenfestes (Pfingstfestes, s. Lv 23, 18 f., wo die Anzahl der Brandopfer die der Friedmahlsopfer überwiegt). Die Schule Hillels entnahm es von den Opfern der Stammesfürsten (Nu 7, 10 ff., wo die Zahl der Brandopfer 36 u. die der Friedmahlsopfer 206 beträgt, s. קרבן עדה). || Chag 1, 2: Die Schule Schammais sagte: Das Erscheinungsopfer (Brandopfer) beträgt (mindestens) 2 Silberdenare u. das Festopfer (Friedmahlsopfer, mindestens) 1 Silbermaʿa (= 1/6 Denar, s. bei Mt 5, 26 S. 293). Die Schule Hillels sagte: Das Erscheinungsopfer (mindestens) 1 Silbermaʿa u. das Festopfer 2 Silberdenare. || Chag 1, 5: Wer viele Esser hat u. wenig Vermögen, bringt viele Friedmahlsopfer (Festopfer) u. wenige Ganzopfer (Erscheinungsopfer) dar (denn von den ersteren darf er u. seine Familie essen). Wer viel Vermögen u. wenige Esser hat, bringt viele Ganzopfer u. wenige Friedmahlsopfer dar. Wer beides wenig hat, über den hat man bestimmt: 1 Silbermaʿa u. 2 Silberdenare (s. vorige Mischna). Wer beides viel hat, über den heißt es Dt 16, 17: Ein jeder nach der Gabe seiner Hand, je nach dem Segen Jahves deines Gottes, den er dir schenkte. — Diese Mischna auch SDt 16, 17 § 143 (103a). || TChag 1,4 (232): Was ist ein Erscheinungsopfer? Die Brandopfer, die als Erscheinungsopfer dargebracht werden. Was ist ein Festopfer? Die Friedmahlsopfer, die als Festopfer dargebracht werden. Wenn man aus seinem eigenen Hause darbringen kann, so tut man es; wenn aber nicht, so schließt man sich andren an, nur daß es nicht weniger als das vorgeschriebene Maß ist.

4. Festfreude. SDt 16, 14 § 141 (102b): „Sei fröhlich an deinem Fest“ Dt 16, 14; in allen Arten von Freude. Etwa auch bei Geflügelopfern u. Speisopfern? Die Schrift sagt lehrend: „Bei deiner Festfeier“ Dt 16, 4, bei dem, wovon das Festopfer חגיגה genommen werden darf (s. Exk.: Passahfeier). Da sind die Geflügelopfer u. Speisopfer ausgenommen, von denen das Festopfer nicht genommen werden darf. (Zur Festfreude gehört, daß man sich satt ißt, dazu sind Geflügelopfer u. Speisopfer nicht geeignet.) — Parallelstelle Chag 9a. || Chag 1, 4: Die Israeliten genügen ihrer Pflicht (der Festfreude) durch Gelübde- u. freiwillige Opfer u. durch den Viehzehnten (indem man davon als Friedmahlsopfer darbringt), u. die Priester durch Sünd- u. Schuldopfer, durch Erstgeburten (von Vieh), durch Brust- u. Schulterstücke (d. h. durch den Genuß der ihnen an den Opfern andrer Leute zustehenden Anteile); aber nicht durch Geflügel- u. Speisopfer (s. o.). || MQ 9a: Es gibt keine Freude ohne Essen u. Trinken. || Pes 68b: R. Jehoschuaʿ (um 90) sagte: Die Festfreude שמחת יום טוב ist ebenfalls ein Gebot. In einer Bar ist gelehrt worden: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Der Mensch hat an einem Feiertag entweder nur zu essen u. zu trinken, oder zu sitzen u. zu studieren. R. Jehoschuaʿ hat gesagt: Er teile seine eine Hälfte dem Essen u. Trinken zu u. seine andre Hälfte dem Lehrhaus. || Pes 109a Bar: Der Mensch ist verpflichtet, seine Kinder u. seine Hausgenossen an einem Fest zu erfreuen; s. Dt 16, 14: „Du sollst an deinem Feste fröhlich sein.“ Womit erfreut man sie? Mit Wein. R. Jehuda (um 150) sagte: Die Männer mit dem, was für sie geeignet, u. die Frauen mit dem, was für sie ge-



eignet ist. Die Männer mit Wein. Aber womit die Frauen? Rab Joseph († 333) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: In Babel mit bunten Kleidern, im Lande Israel mit gesäuberten leinenen Kleidern. Bar: R. J^ehuda b. Bathyra (um 110) sagte: Solange der Tempel bestand, lag die Freude im Fleisch(genuß); s.: Du wirst Friedmahlsopfer schlachten u. daselbst verzehren u. vor Jahve deinem Gott fröhlich sein Dt 27, 7. Und jetzt, wo der Tempel nicht besteht, liegt die Freude nur im Wein; s.: Wein erfreut das Herz des Menschen Ps 104, 15.

Nach dem Grundsatz, daß man nicht eine Freude mit einer andren vermengen solle MQ 8b, waren Hochzeiten an den Festen verboten MQ 1, 7; Chag 9b; MQ 8b.

5. Unterkunft der Festpilger[1] in Jerusalem. Nach einer, allerdings von R. Jehuda (um 150) angefochtenen, Theorie war Jerusalem nicht unter die Stämme verteilt worden u. so gleichsam Gemeinbesitz aller Israeliten geblieben. Damit stimmt eine gut verbürgte Tradition, nach der die Hausbesitzer in Jerusalem ihre Häuser u. Lagerstätten an die Festpilger nicht vermieten durften, sondern die Fremdlinge ohne Entgelt zu beherbergen hatten. Hinzugefügt wird, daß die Wirte, gewiß um sich eine geringe Entschädigung zu verschaffen, die Felle von den Tieren, die die Festpilger als Friedmahlsopfer darbrachten, für sich in Anspruch genommen hätten.

Meg 26a: R. Jehuda meinte, Jerus. sei an die Stämme verteilt worden.... Ein (andrer) tannaïtischer Autor meinte, Jerus. sei nicht an die Stämme verteilt worden. Denn eine Bar lautet: Sie vermieteten die Häuser in Jerus. nicht, weil sie ihnen nicht gehörten. (Raschi: Die Hausbesitzer vermieteten ihre Häuser nicht an die Festpilger, sondern überließen sie ihnen umsonst.) R. Elʿazar b. Çadoq (ein Jerusalemer zur Zeit der Zerstörung des Tempels) sagte: Auch die Lagerstätten (Betten מיטות, vermietete man) nicht. Deshalb nahmen die Wirte die Felle der heiligen Opfer (der Festpilger) mit Gewalt an sich. — Dasselbe Joma 12a; die älteste Quelle ist TMSch 1, 12 f. (87). — Zur Nichtverteilung Jerus. an die Stämme s. auch BQ 82b.

2, 42: Als er zwölf Jahre wurde.

Die Frage, von welchem Lebensalter an der jüdische Knabe das Gesetz zu beobachten hatte, läßt sich nicht kurz durch die Angabe eines bestimmten Lebensjahres beantworten. Die alte Synagoge hat zunächst von der pflichtmäßigen Gesetzesbeobachtung eines Knaben dessen allmähliche Gewöhnung an die Ausübung der einzelnen Gebote unterschieden. Von dieser Gewöhnung heißt es ganz allgemein Nazir 29a: Der Mann ist verpflichtet, seinen Sohn an die Gebote zu gewöhnen לחנך; aber die Frau ist nicht verpflichtet, ihren Sohn daran zu gewöhnen. — Die Zeit, in der die Gewöhnung einsetzte, war je nach dem betreffenden Gebot verschieden. Je leichter die Erfüllung war, desto früher wird man den Knaben an sie gewöhnt haben. Wenn es zB Schab 16, 6 heißt: „Wenn ein Minderjähriger (קָטָן, der

[1] Die Bezeichnung für „Festpilger" war עוֹלֵי רְגָלִים = „die zu den Festen Hinaufziehenden". Pes 8b: R. Abin b. A(d)da (um 350) hat gesagt, R. Jiçchaq (um 300) habe gesagt: Warum gibt es die Früchte des Landstrichs Genezareth nicht in Jerus.? Damit die עולי רגלים nicht sagen möchten usw., s. bei Mt 4, 12 S. 156. || TPes 2, 18 (160): Die Festpilger pflegten an den Zwischenfeiertagen ihre Schuhe u. Sandalen instand setzen zu lassen.



noch nicht 13 Jahre alt ist, an einem Sabbat einen Brand) löschen will, so erlaubt man es ihm nicht, weil man verpflichtet ist, auf seine Sabbatruhe zu halten“ — so darf man gewiß annehmen, daß die Gewöhnung des Knaben an die Sabbatruhe schon frühzeitig begonnen hat. Ganz besonders aber muß das bei denjenigen Geboten der Fall gewesen sein, deren Beobachtung (s. unten) dem Knaben schon in zarter Kindheit zur Pflicht gemacht wurde. Bei schwereren Geboten, zB beim Fastengebot, sollte die Gewöhnung an ihre Erfüllung ein oder zwei Jahre vor der Geschlechtsreife der Kinder erfolgen. Joma 8, 4: Die Kinder läßt man am Versöhnungstage nicht fasten; aber man gewöhnt sie daran ein oder zwei Jahre zuvor (ehe das Fastengebot für sie zur Pflicht wird), damit sie in den Gebotserfüllungen Übung haben. || TJoma 5, 2 (189): Die Kinder, die in die Zeit ihrer (Geschlechts-)Reife kommen, gewöhnt man ein oder zwei Jahre zuvor ein מְחַנְּכִין, damit sie sich an die Gebote gewöhnen (in ihrer Erfüllung Übung haben). — Da das Eintreten der Geschlechtsreife bei Knaben mit vollendetem 13. Lebensjahr angenommen wurde, so kann es K^{e}th 50^{a} heißen: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: In Uscha hat man festgesetzt (etwa um 140 n. Chr.), daß sich ein Mensch mit seinem Sohn (d. h. mit seiner Unterweisung in den Geboten) bis zum 12. Lebensjahr (in Güte u. Milde) bemühen soll; von da an u. weiter aber soll er mit ihm bis aufs Leben gehen (ihn mit strengster Zucht an die Beobachtung der Gebote gewöhnen). — Die Zeit zwischen dem vollendeten 12. und dem vollendeten 13. Lebensjahr war also der äußerste Termin, an dem die Gewöhnung auch an die schwereren Gebote einsetzen sollte. 3 Esra 5, 41 werden die Zwölfjährigen deshalb schon zu den Erwachsenen gerechnet.

Von dieser allmählichen Gewöhnung der Knaben an die Gesetzesbeobachtung ist zu unterscheiden ihre gesetzliche Verpflichtung zur Ausübung der einzelnen Gebote. Einige Beispiele zur Erläuterung. Sukka 2, 8: Frauen, Sklaven u. Knaben קטנים sind befreit von der Festhütte (am Laubhüttenfest). Ein Knabe קטן aber, der nicht mehr seiner Mutter bedarf, ist zur Festhütte (d. h. zum vorgeschriebenen Aufenthalt in ihr) verpflichtet. — Wie frühzeitig streng gerichtete Lehrer die Pflicht des Knaben, unter einem Laubdach zu weilen, wollten eintreten lassen, zeigt dieselbe Mischna: „Es geschah einmal, daß die Schwiegertochter Schammais des Alten (um 30 v. Chr.) gebar (nämlich einen Knaben an einem Laubhüttenfest); da ließ er die Decke (des Zimmers) wegnehmen u. über dem Bett um des Knaben willen eine Laubbedachung anbringen.“ — Sukka 3, 15: Ein Knabe קטן, der (den Feststrauß) zu schütteln versteht (s. Exk.: „Laubhüttenfest“ Nr. II, B), ist zum Feststrauß verpflichtet. — TChag 1, 2 (232): Ein Knabe קטן, der seiner Mutter nicht mehr bedarf, ist zur Festhütte verpflichtet; versteht er zu schütteln, so ist er zum Feststrauß verpflichtet. || B^{e}rakh 3, 3: Frauen, Sklaven u. Knaben קטנים sind vom Rezitieren des Sch^{e}ma^{ʿ} u. vom An-

legen der Gebetsriemen befreit; sie sind aber verpflichtet zum (Achtzehn-)Gebet, zur Anbringung der Türpfostenkapsel מְזוּזָה u. zum (Schluß-) Tischgebet. — TChag 1, 2 (232): Ein Knabe קָטָן . . ., der versteht, sich (in seinen Mantel) einzuhüllen, ist verpflichtet zu den Çiçith (Kleiderquasten); versteht er die Gebetsriemen zu hüten (aufzubewahren), so kauft ihm sein Vater Gebetsriemen; kann er reden, so lehrt ihn sein Vater das Schᵉmaᶜ, die Tora u. die heilige Sprache; wenn nicht, so hätte er verdient, nicht in die Welt zu kommen. (Dasselbe Sukka 42ᵃ.) || Chag 1, 1: Alle sind (an den drei großen Festen) zum Erscheinen (im Tempel) verpflichtet, ausgenommen der Taube, der Blödsinnige, der Knabe קָטָן. . . . Wer ist ein קָטָן? Der nicht auf den Schultern seines Vaters reiten u. (so) von Jerusalem auf den Tempelberg hinaufkommen kann. Das sind Worte der Schule Schammais. Und die Schule Hillels sagte: Der nicht die Hand seines Vaters anfassen u. (so) von Jerusalem auf den Tempelberg hinaufkommen kann (s. die ungekürzte Stelle bei Lk 2, 41 Nr. 1). Die Mischna hat nur einen Knaben im Auge, dessen Vater in Jerus. wohnt, über auswärts Wohnende sagt sie nichts. In Jerus. ortsansässige Knaben aber haben die Pflicht, im Tempel zu erscheinen, nach der Schule Hillels, sobald sie imstande sind, an der Hand des Vaters zum Tempelberg emporzusteigen; nach der Schule Schammais beginnt ihre Pflicht noch früher. — Diesen Beispielen kann man unschwer die Regel entnehmen, daß die Verpflichtung des jüdischen Knaben zur Beobachtung bestimmter einzelner Gebote eintrat, sobald er dazu befähigt erschien. Die Beobachtung aller Gebote aber, auch der schwereren, wurde ihm von dem Augenblick an zur Pflicht gemacht, da sich die ersten Zeichen der Geschlechtsreife bemerkbar machten. Nidda 6, 11: Ein Mädchen, das die zwei Haare (als Pubertätszeichen) gebracht hat, vollzieht (falls sie kinderlos verwitwet ist) entweder die Zeremonie des Schuhausziehens, oder es wird die Leviratsehe an ihr vollzogen; auch ist sie zu allen Geboten, die in der Tora gesagt sind, verpflichtet (soweit Frauen dazu verpflichtet sind). Ebenso ist ein Knabe, der die zwei Haare gebracht hat, zu allen Geboten verpflichtet, die in der Tora gesagt sind. — Dasselbe TChag 1, 3 (232). — Da die genannten Zeichen nach allgemeiner Annahme bei den Knaben mit Vollendung des 13. Lebensjahres (bei Mädchen ein Jahr früher) eintreten, kann nun auch gesagt werden, daß der Knabe zu allen Geboten verpflichtet sei, sobald er dreizehn Jahre alt sei. Aboth 5, 21: Jᵉhuda b. Tema[1] pflegte zu sagen: Mit 5 Jahren zur (heiligen) Schrift; mit 10 Jahren zur Mischna; mit 13 Jahren zur Ausübung der Gebote; mit 15 Jahren zum Talmud; mit 18 Jahren zum Trauhimmel. . . . || Kᵉth 50ᵃ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Meine Mutter hat mir gesagt: Der Sechsjährige zur Schrift; der Zehnjährige zur Mischna; der Dreizehnjährige

[1] Ein Tannaït ungewisser Zeit; an andren Stellen wird Schᵉmuël der Kleine (um 100) als Autor genannt, s. Bacher, Tann.² 1, 372.



zum Fasten die volle Zeit hindurch (nämlich einen Tag lang wie jeder Erwachsene); das Mädchen aber als Zwölfjährige (da ihre Reife ein Jahr früher beginnt). — Auch die Mischna läßt die volle Verantwortlichkeit des Knaben dem Gesetz gegenüber mit dem vollendeten 13. Lebensjahr beginnen. Nidda 5, 6: Wenn ein Mädchen 11 Jahre u. 1 Tag alt ist, werden ihre Gelübde nachgeprüft (um festzustellen, ob sie sich der Bedeutung ihrer Gelübde bewußt ist); wenn sie aber 12 Jahre u. 1 Tag alt ist, haben ihre Gelübde (ohne weiteres) Gültigkeit. . . . Wenn ein Knabe 12 Jahre u. 1 Tag alt ist, werden seine Gelübde nachgeprüft; wenn er 13 Jahre u. 1 Tag alt ist, haben seine Gelübde Gültigkeit. — Weil der Knabe mit vollendetem 13. Lebensjahre zur Beobachtung aller Gebote verpflichtet ist, darum trägt er von dieser Zeit an auch die Verantwortung in bezug auf seine Gelübde.

Aus der haggadischen Literatur sei verwiesen auf GnR 63 (40[a]): „Die Knaben (Esau u. Jakob) wuchsen heran" Gn 25, 27. R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einer Myrte u. einer Distel, die nebeneinander heranwuchsen. Als sie herangewachsen waren u. zur Blüte gelangten, brachte die eine ihren Wohlgeruch u. die andre ihre Stacheln. So gingen beide zur Schule, u. beide kamen nach dem 13. Jahr aus der Schule. Der eine ging in die Lehrhäuser, u. der andre ging in die Götzenhäuser. R. Elᶜazar (um 270) hat gesagt: Der Mensch muß sich mit seinem Sohn (d. h. mit seiner religionsgesetzlichen Erziehung) 13 Jahre lang befassen; von da an u. weiter darf er sagen: Gepriesen sei, der mich von der Verantwortlichkeit (eigentlich: Bestrafung) für diesen befreit hat! (Denn der Dreizehnjährige ist für sich selbst verantwortlich.) — Der erste Teil dieser Ausführung stark abweichend auch TanchB תולדות § 2 (63[a]). Der zur Erfüllung des Gesetzes verpflichtete 13jährige Knabe heißt בַּר מִצְוָה.

Hiernach kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Eltern den zwölfjährigen Jesus an der Passahwallfahrt nach Jerusalem haben teilnehmen lassen, um ihn den Vorschriften gemäß an die Erfüllung der Bestimmungen Ex 33, 17; 34, 23 f.; Dt 16, 16 f. zu gewöhnen. Die gesetzliche Pflicht, an den Wallfahrtsfesten in Jerus. zu erscheinen, trat für Jesum erst ein Jahr später ein.

Neben der Mündigkeit in religionsgesetzlicher Hinsicht, die der Knabe nach vollendetem 13. Lebensjahr erlangte, gab es noch eine andre an das 20. Lebensjahr geknüpfte Mündigkeit in zivilrechtlicher Hinsicht, dazu s. bei Gal 4, 1.

2, 43: Als sie die Tage vollendet hatten.

Die Frage, ob die Festpilger das ganze Fest oder nur einen Teil in Jerus. zu verleben hatten, läßt sich aus unsren Quellen kaum entscheiden.

Die Grundstelle Dt 16, 7: „Am Morgen aber wende dich u. geh zu deinen Zelten" wird SDt 16, 7 § 134 (101[b]) so erklärt: Das lehrt, daß man zum Übernachten (in Jerus.) verpflichtet ist. Da höre ich es aber nur von diesen (den Darbringern der Festfriedmahlsopfer); woher, daß auch das Darbringen von Geflügel- u. Speisopfern, von Wein u. Weihrauch u. Holz miteingeschlossen ist? Die Schrift sagt lehrend: „Am Morgen wende dich"; jedes „Wenden", das du vornimmst, soll erfolgen vom (nächsten) Morgen an u. weiter. (Diese Deutung von Dt 16, 7 auch pBik 2, 65[a], 50.) R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Soll man etwa auch am kleinen Passahfest (am 2. P. vier Wochen nach dem 1.) zum Übernachten (in Jer.) verpflichtet sein? Die Schrift sagt lehrend



Dt 16, 7 f.: „Am Morgen wende dich u. geh zu deinen Zelten. Sechs Tage lang sollst du Maççoth essen“; das Passah, das zu sechs Tagen verpflichtet, verpflichtet zum Übernachten; da ist also ausgenommen (nicht zum Übernachten verpflichtend) das kleine Passah, das nur während eines Tages (zum Essen ungesäuerten Brotes) verpflichtet. Die Gelehrten aber sagten: Siehe, mit dem zweiten Passah verhält es sich wie mit dem Darbringen von Holz u. Weihrauch, das zum Übernachten verpflichtet. — Der Stelle ist zu entnehmen, daß nicht das Fest als solches zum Verweilen in Jerus. nötigte, sondern vielmehr die Opferdarbringung während des Festes; vgl. den Ausspruch des R. Jona, um 350, in pBik 2, 65ᵃ, 52. Hatte also der Festpilger die auf sein Festopfer folgende Nacht in Jerus. zugebracht, so scheint er berechtigt gewesen zu sein, am Morgen darauf in seine Heimat zurückzukehren. Für gewöhnlich brachte man das Festopfer (Chagiga) am 1. Feiertag dar; das Verlassen Jerus.s wäre demnach schon am 2. Feiertag erlaubt (selbstverständlich nicht geboten) gewesen. So auch Raschi zu Dt 16, 7: „Am Morgen wende dich“, am Morgen des zweiten Feiertags; das lehrt, daß man zum Übernachten (in Jerus.) verpflichtet ist während der auf den (ersten) Feiertag folgenden Nacht. — Ebenso heißt es in dem von Buber herausgegebenen Midrasch Aggada (Wien 1896) zu Dt 16, 7 (2, 194): „Wende dich am Morgen“, das ist der Morgen des 16. (Nisan, des 2. Passahfeiertags); denn dieser gilt als Wochentag חול, u. in jener Stunde bist du dazu berechtigt: „Und geh zu deinen Zelten“ Dt 16, 7. || Targ Onk übersetzt Dt 16, 7: Wende dich am Morgen u. geh in deine Städte.“ Wenn diese Worte auch keinen Aufschluß über unsre Frage geben, so zeigen sie doch, daß die altjüdischen Gelehrten unter den „Zelten“ Dt 16, 7 den heimatlichen Wohnsitz der Festpilger verstanden haben. — Auch aus RH 8ᵃ = Chag 17ᵃ läßt sich nichts entnehmen: Wie das Maççothfest zum Übernachten (in Jer.) verpflichtet, so verpflichtet auch das Laubhüttenfest zum Übernachten. Woher für jenes? Weil es Dt 16, 7 heißt: „Am Morgen wende dich“ usw. || Anders in folgenden Stellen. Targ. Jerusch I Dt 16, 7: Wende dich am Morgen am Ausgang des Festes במיפק חגא u. geh in deine Städte. || Zᵉb 11, 7: R. Ṭarphon (um 100) sagte: „Wenn man in einem Kupfergefäß von Beginn des Festes an gekocht hat, so koche man darin das ganze Fest hindurch. — Hierzu Zᵉb 97ᵃ: Was ist der Grund des R. Tarphon? Weil es in der Schrift heißt Dt 16, 7: „Wende dich am Morgen u. geh zu deinen Zelten.“ Die Schriftstelle macht für alle (Festtage) einen Morgen. (Alle Festtage bilden eine Einheit; also ist mit dem „Morgen“ Dt 16, 7 der Morgen nach dem Ausgang des ganzen Festes gemeint.) || Sukka 47ᵃ: Wie die sieben (ersten) Tage des Laubhüttenfestes verpflichten zum Opfer, zum Gesang (der Leviten), zum Lobspruch u. zum Übernachten (in Jerus.), so verpflichtet auch der achte Tag (des Laubhüttenfestes) zum Opfer, zum Gesang, zum Lobspruch u. zum Übernachten. — Mag man nun auch die letzte Stelle mit Raschi dahin deuten, daß jeder der sieben, bezw. acht Tage des Laubhüttenfestes zum Übernachten in Jerus. verpflichte, falls man an ihm das am 1. Feiertag unterlassene Festopfer nachholt, so setzen doch die beiden vorhergehenden Zitate das Verbleiben der Festpilger in Jerus. während des ganzen Festes voraus. — Die mangelnde Übereinstimmung der Meinungen läßt darauf schließen, daß die Frage überhaupt nicht fest geregelt war: man wird es den einzelnen Festbesuchern überlassen haben, die Dauer ihres Aufenthalts in Jerus. selbst zu bestimmen. Nur die Abreise vor dem Morgen des zweiten Feiertags war ausgeschlossen.

2, 44 𝔄: In der Reisegesellschaft.

συνοδία = אֹרְחָה Gn 37, 25; Jes 21, 13. Targ Onk u. der Prophetentargum setzen dafür שְׁיָרְתָא = Karawane. Dieses Wort (hebr. שְׁיָרָה) ist auch im Rabbin. die gebräuchlichste Bezeichnung für eine Reisegesellschaft oder Karawane. TEr 3, 1. 3 (140): Eine שיירא, die sich in einem Tal niederläßt (ihr Lager aufschlägt). . . . Eine שיירא, die sich auf einem Hügel niederläßt. || pEr 1, 19ᶜ, 47: Eine שיירה besteht nicht aus weniger als drei Personen. || TBM 7, 13 (387): הולכי שיירא = die in einer Karawane Reisenden = Mitglieder einer Reisegesellschaft. — Targ Jerusch I hat statt אורחה Gn 37, 25 סִיעָא = Trupp, Schar. — Ebenso wird eine auf der Reise befindliche Gesellschaft von



Priestern pK^eth 1, 25[d], 23 bezeichnet als סיעה של כהנים עוברת. — Eine weitere Bezeichnung für „Reisegesellschaft“ konnte unter Umständen auch קִלָּר (קולאר) sein, nach Krauß, Archäol. 2, 319 = corolla = corona = Kränzchen, Kreis. TJ^eb 14, 7 (259) = J^eb 122[a]: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Eine Gesellschaft von Menschen קולאר של בני אדם reiste einmal nach Antiochia; bei ihrer Rückkehr sagten sie: Es ist aus unsrem Kreis nur der u. der Jude getötet worden. Die Sache kam vor die Gelehrten, u. sie erlaubten (auf diese Worte hin) seiner Frau, sich anderweitig zu verheiraten. — Raschi zu J^eb 122[a] hat קולר erklärt durch חֲבוּרָה = „Genossenschaft, Gesellschaft“.

Die Annahme, daß der Jesusknabe sich bereits bei der Reisegesellschaft befinden werde, ist aus der Sitte zu verstehen, daß die Mitglieder einer Karawane einen für alle Teilnehmer bequem liegenden Sammel- oder Treffpunkt zu vereinbaren pflegten, von dem aus der gemeinsame Aufbruch erfolgen sollte.

So erzählt R. Mana (I., um 250) pGiṭ 4, 45[c], 20: סלקית לשיירא = ich begab mich zu einer Karawane (d. h. an deren Sammel- u. Ausgangspunkt) u. hörte, wie R. Jaʿaqob b. Acha u. R. Ammi im Namen des Resch Laqisch (um 250) das u. das sagten. — Ähnlich pflegten die Überbringer der Erstlinge die Hauptstadt ihres Bezirks als Sammelpunkt zu bestimmen, von dem aus sie ihre gemeinschaftliche Reise nach Jerus. antraten; s. Bik 3, 2 bei Lk 1, 5 S. 64 Anm. *c*.

2, 44 𝔅: Eine Tagereise.

1. *ἡμέρας ὁδόν.* Ebenso geben die LXX wieder דֶּרֶךְ יוֹם Nu 11, 31; Targ Onk u. Jerusch I: כְּמַהֲלַךְ יוֹמָא „etwa eine Tagereise“. — Gn 30, 36; Ex 3, 18: Drei Tagereisen; Targ Onk u. Jerusch I: מַהֲלַךְ תְּלָתָא יוֹמִין. — „Zwei Tagereisen“ מהלך שני ימים, s. Pirqe REl 10 bei Mt 12, 39 S. 645 *γ*. — „Drei Tagereisen“ מהלך שלשת ימים, s. Jalquṭ Jona 3, 3 bei Mt 12, 39 S. 647.

2. Die Länge einer Tagereise wird verschieden angegeben.

Joseph. Vita 52: Die, welche (von Galiläa nach Jerus.) schnell gelangen wollten, mußten durch Samarien reisen; denn so war es möglich, Jerus. in 3 Tagen zu erreichen. — Die Entfernung Jerus. von der Südgrenze Galiläas beträgt in der Luftlinie rund 100 km; somit kämen bei eiligem Reisen auf 1 Tagereise 33 km. ‖ MSch 5, 2: Die Früchte des vierjährigen Weinberges mußte man nach Jerus. hinaufschaffen eine Tagereise weit מַהֲלַךְ יוֹם אֶחָד nach allen Seiten. Welches war die Grenze hierfür? Elath (ungewiß) im Süden, ʿAqrabba im Norden, Lud im Westen u. der Jordan im Osten. — Alle diese Grenzen (von Elath abgesehen) sind 30—40 km von Jerus. entfernt.

Anders M^ekh Ex 16, 13 (57[a]): Eine mittlere Tagereise beträgt 10 Parasangen (= rund 60 km). ‖ pB^er 1, 2[c], 46: Ein Durchschnittsmensch אדם בינוני geht an einem Tage 40 Mil (= 60 km). ‖ P^es 93[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wie weit kann ein Mensch an einem Tage gehn? 10 Parasangen. Vom Aufsteigen der Morgenröte bis zum Aufleuchten der Sonne 5 Mil (7,5 km), vom Untergehen der Sonne bis zum Aufgehen der Sterne 5 Mil; bleiben noch (von den 10 Parasangen = 40 Mil) 30 Mil: vom Morgen bis zum Mittag 15 Mil u. vom Mittag bis zum Abend 15 Mil. — Man sieht, eine Tagesleistung von 60 km wird nur bei einem Mann angenommen, der den ganzen Tag marschiert. Ein Festpilgerzug mit Frauen u. Kindern wird kaum die Strecke zurückgelegt haben, die die Mischna auf 1 Tagereise rechnet. R. ʿAqiba († um 135) nennt P^es 9, 2 bereits die Entfernung von Modiʿim bis Jerus., die nach ʿUlla (um 280) 15 Mil (= 22,5 km) betrug — s. P^es 93[b] —, einen „fernen Weg“.

2, 44 ℭ: Unter den Verwandten u. Bekannten.

pMSch 5, 56[a], 9 werden nebeneinander genannt: Verwandte קריבין, Nachbarn שכינין u. Bekannte מיידעין.



2, 46: Im Heiligtum, sitzend mitten unter den Lehrern u. . . . sie fragend.

1. τὸ ἱερόν = בֵּית הַמִּקְדָּשׁ bezeichnet die gesamten zum „Heiligtum“ gehörenden Baulichkeiten auf dem Tempelberg. Der Text fordert nicht, daß der Vorgang von Lk 2, 46 ff. sich in einer Synagoge oder einem Lehrhaus zugetragen habe. Übrigens scheint eine Synagoge auf dem Tempelberg vorausgesetzt zu sein. Joma 7, 1: Wenn sich der Hohepriester anschickt (den für den Versöhnungstag vorgeschriebenen Schriftabschnitt im Tempel vor dem Volk) zu verlesen . . ., so nimmt der Synagogenaufseher das Torabuch u. gibt es dem Synagogenvorsteher, dieser gibt es dem Sᵉgen (Vorsteher der Priesterschaft), dieser dem Hohenpriester; u. der Hohepriester steht u. nimmt es in Empfang u. liest usw. — Die Erwähnung der Synagogenbeamten wird durch Annahme der Nähe einer Synagoge leichter verständlich.

Daß mit den Synagogen meist ein Raum für Unterrichtszwecke vereinigt war, zeigt pMᵉg 3, 73ᵈ, 23: R. Jᵉhoschuaᶜ b. Levi (um 250) hat gesagt: . . . 480 Synagogen waren in Jerus. Denn R. Pinᵉchas (um 360) hat im Namen des R. Hoschaᶜja (um 225) gesagt: 480 Synagogen hat es in Jerus. gegeben, u. jede besaß ein Schulhaus u. ein Lehrhaus; ein Schulhaus für den Bibelunterricht (der Kleinen) u. ein Lehrhaus für den Mischnaunterricht (der Größeren), u. wider alle ist Vespasian heraufgezogen (u. hat sie zerstört). — Dasselbe pKᵉth 13 Anf.; Pᵉsiq 121ᵇ; Midr KL Einl. Nr. 12 (32ᵇ) u. ö.

2. Über das Sitzen der Schüler vor dem Lehrer s. bei Apg 22, 3; über das Sitzen im Heiligtum s. bei Mk 12, 41.

3. Das Fragen seitens der Schüler bildete ein wesentliches Moment in der altjüdischen Unterrichtsmethode. Es sollte nicht bloß die Teilnahme der Schüler anregen, man sah darin auch ein gutes Mittel, Unklarheiten auf seiten der Hörer zu entdecken u. falsche Auffassungen zu berichtigen. Auf die Frage eines Schülers erhoben auch wohl die Mitschüler Gegenfragen u. Einwendungen; u. gerade auf diese Diskussionen legte man hohen Wert; man hielt sie für besonders geeignet, das schnelle Auffassen zu fördern u. den Geist zu schärfen.

Aboth 5, 7 werden die Merkmale eines weisen u. eines ungehobelten Menschen aufgeführt. Die Charakteristik gilt aber auch vom verständigen u. unverständigen Schüler: Sieben Merkmale finden sich an einem ungehobelten Menschen גֹּלֶם u. sieben an einem Weisen. Der Weise redet nicht vor dem, der größer als er an Weisheit ist; er fällt einem andren nicht ins Wort; er überstürzt sich nicht beim Antworten; er fragt, was zur Sache gehört, u. er antwortet gemäß der Halakha (wie es sich gehört); er spricht über das erste zuerst u. über das letzte zuletzt (hält in seinen Erwiderungen die rechte Ordnung ein); worüber er nichts gehört hat, davon sagt er: Ich habe es nicht gehört, u. er gesteht die Wahrheit zu. Das Gegenteil von alle dem trifft auf den ungehobelten Menschen zu. — Zum Fragen der Schüler nach dem, was zur Sache gehört, vgl. Schab 3ᵇ: R. Chijja (um 200) sagte zu Rab († 247): Du Sohn großer Männer, habe ich dir nicht gesagt, daß du, wenn Rabbi bei diesem Traktat (der Mischna) steht, ihn nicht nach einem andren Traktat fragen sollst? Denn er möchte es vielleicht nicht wissen; denn (schon) wenn Rabbi nicht ein so bedeutender Mann wäre, hättest du ihn dadurch beschämt, daß er dich eine Antwort lehrte, die keine (richtige) Antwort war. || Aboth RN 40 (10ᵇ): Wer (von den Besuchern des Lehrhauses) fragt u. antwortet, der hat etwas davon (יֵשׁ לוֹ חֵלֶק, wörtlich: der hat Anteil); wer sitzt u. schweigt, hat nichts davon . . ., wer sitzt u. fragt, (nur) damit man sage: „Der u. der

sitzt u. fragt u. dient vor einem Gelehrten", der hat nichts davon; wer sitzt u. fragt, um zu hören u. zu lernen, der hat etwas davon; wer sitzt u. schweigt, um zu hören u. zu lernen, der hat etwas davon; wer sitzt u. schweigt, (nur) damit man sage: „Der u. der sitzt u. schweigt vor einem Gelehrten", der hat nichts davon. || Unter den 48 Dingen, durch die nach Aboth 6, 5 f. Torakenntnis erworben wird, findet man auch: „Durch das Forschen der Genossen בְּדִקְדּוּק חֲבֵרִים, durch das Disputieren der Schüler בְּפִלְפּוּל הַתַּלְמִידִים ... ferner wer fragt u. antwortet, wer hört u. hinzufügt" ... || Taʿan 7ᵃ: R Chama (um 260) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Was bedeutet Spr 27, 17: Eisen bewirkt Schärfung an Eisen? Es will dir sagen: Wie das eine Eisen das andre schärft, so schärfen auch die Schüler der Gelehrten einander durch die Halakha (u. deren Besprechung). ... Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Warum werden die Worte der Tora mit Holz verglichen, wie es heißt Spr 3, 18: Ein Holz (Baum) des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen? Um dir zu sagen: Wie ein kleines (Stück) Holz ein großes in Brand setzt, so schärfen auch die kleinen Schüler der Gelehrten (durch ihr Fragen u. Disputieren) die großen; u. das ist es, was R. Chanina (um 225) gesagt hat: Viel habe ich von meinen Lehrern gelernt, von meinen Genossen mehr als von meinen Lehrern, von meinen Schülern aber mehr als von allen. || Mit Bezug auf das Fragen der Schüler wird vom Lehrer Stoffbeherrschung gefordert. SDt 6, 7 § 34 (74ᵃ): Es heißt Dt 6, 7: „Schärfe sie (die Worte der Tora) deinen Kindern ein", d. h. sie sollen wohlgeordnet in deinem Munde sein; wenn dich einer nach etwas fragt, so antworte ihm nicht stammelnd (unsicher), sondern sage es ihm sofort. — Die Bar Qid 30ᵃ, 41 liest statt „wohlgeordnet" (מְסוּדָּרִים) „geschärft" מְחוּדָּדִים. || Ein bekanntes Beispiel für das Fragen in den Lehrhäusern ist pBᵉrakh 4, 7ᶜ, 63: Einst kam ein Schüler u. fragte den R. Jᵉhoschuaʿ (um 90): Wie verhält es sich mit dem Abendgebet? Er antwortete ihm: Es ist ein freiwilliges Gebet. Darauf ging jener hin u. fragte den Rabban Gamliël. Dieser antwortete: Es ist ein Pflichtgebet. Jener sprach: Siehe, R. Jᵉhoschuaʿ hat mir gesagt: Es ist ein freiwilliges Gebet. Er erwiderte: Morgen, wenn ich in das Versammlungshaus komme, erhebe dich u. frage nach dieser Halakha. Am folgenden Tage erhob sich jener Schüler u. fragte den Rabban Gamliël: Wie verhält es sich mit dem Abendgebet? Er antwortete ihm: Es ist ein Pflichtgebet. Jener sprach: Siehe, R. Jᵉhoschuaʿ hat gesagt: Es ist ein freiwilliges Gebet. R. Gamliël sprach zu R. Jᵉhoschuaʿ: Hast du so gesagt? Dieser antwortete: Nein! Darauf sprach R. G.: Stelle dich auf deine Füße, daß man wider dich zeuge! Und R. G. saß u. trug vor, u. R. J. stand auf seinen Füßen, bis alle murrten u. zu R. Chucpith, dem Dolmetscher, sprachen: Entlaß das Volk! Darauf sagten sie zu R. Zenon, dem Aufseher (Vorsteher der Akademie): Sprich (d. h. schließe die Verhandlung)! Da begann er u. sprach, u. alle stellten sich auf ihre Füße u. sprachen zu R. G.: Über wen ist nicht deine Bosheit ergangen fort u. fort (vgl. Nah 3, 19)? Darauf erwählten sie (an Stelle G.s) den R. Elʿazar b. ʿAzarja zum Vorsitzenden der Akademie, der erst 16 Jahre alt war (unhistorisch), u. sein ganzes Haupt bedeckte sich (durch ein Wunder) mit grauem Haar. — Ein Parallelbericht in Bᵉrakh 27ᵇ.

2, 47: Über seinen Verstand u. seine Antworten.

TNidda 5, 15 (646): Den R. Chananja b. Chananja hatte sein Vater durch ein Gelübde zum Nazir bestimmt. Sein Vater brachte ihn vor Rabban Gamliël (um 90, um das Gelübde lösen zu lassen). Rabban G. untersuchte ihn in bezug auf die Pubertätszeichen. R. Jose b. Jᵉhuda (um 180) sagte: Er prüfte ihn, ob er in die Zeit für die Gelübde gekommen war (s. bei 2, 42 S. 147). Da sagte der Knabe zu R. G.: Warum bemühst du dich? Wenn ich in der Gewalt meines Vaters bin, so gilt diese, so bin ich ein Nazir; u. wenn ich in meiner eigenen Gewalt bin, so bin ich von jetzt an ein N. Da stand R. G. auf, küßte ihn auf sein Haupt u. sprach: Über den habe ich die Gewißheit, daß er nicht von der Welt scheiden wird, bis er Lehrentscheidungen getroffen hat. Und so geschah es. R. Elʿazar b. Çadoq (um 150) hat gesagt: Ich habe gesehen, daß er Lehrentscheidungen in Israel getroffen hat.



2, 49: Wußtet ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

Der Messias wurde zu denjenigen Personen gerechnet, die von sich selbst aus, d. h. ohne Mithilfe andrer, Gott erkannt haben.

NuR 14 (173[a]): Abraham hat von sich selbst aus Gott erkannt, ohne daß jemand da war, der ihn lehrte, wie er Gott erkennen möchte. Und dieser ist einer von den vier Menschen, die Gott von sich selbst aus erkannt haben. Hiob hat von sich selbst aus Gott erkannt, s.: Nach meiner Bestimmung bewahrte ich die Worte seines Mundes (so der Midr Hi 23, 12). Hiskia, der König von Juda, auch er hat von sich selbst aus Gott erkannt, s.: Dickmilch u. Honig wird er essen auf die Zeit, da er weiß das Schlechte zu verschmähen u. das Gute zu erwählen Jes 7, 15. Ferner hat der König, der Messias, von sich selbst aus Gott erkannt. — Eine Belegstelle fehlt. Da das Erkennen Gottes seitens des Messias hier schon der Vergangenheit angehört, so ruht die Stelle auf der Meinung, daß der Messias bereits geboren ist u. irgendwo in der Verborgenheit weilt.

2, 51: Seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen.

διετήρει = שָׁמַר Gn 37, 11; Targ Onk u. Jerusch I: נְטַר; LXX: *διετήρησε*; oder auch = צָפַן Spr 2, 1; 7, 1; Hi 23, 12; Targ: טְשָׁא, bezw. אַטְמִיש (von טוש); LXX: *κρύπτειν*.

2, 52: Gnade bei Gott u. den Menschen.

Vgl. Spr 3, 4; 1 Sm 2, 26. — Aboth 3, 10: Dieser (R. Chanina b. Dosa, um 70, ein wundertätiger Asket) hat gesagt: An wem der Geist der Menschen Befriedigung findet נוֹחָה, an dem findet der Geist Gottes B., u. an wem der Geist der Menschen keine B. findet, an dem findet der Geist Gottes keine B. || B[e]rakh 17[a]: Ein Wahlspruch im Munde des Abaje († 338/39): Immer sei der Mensch klug in Furcht (= Gottesfurcht); eine gelinde Antwort stillt den Groll (s. Spr 15, 1), u. er mehre den Frieden mit seinen Brüdern u. mit seinen Verwandten u. mit jedermann, selbst mit dem Nichtisraeliten נכרי auf dem Markt, damit er geliebt אהוב sei oben (bei Gott) u. wohlgefällig (begehrenswert נחמד) unten u. angenehm מְקֻבָּל bei den Menschen. || Qid 40[a]: Raba († 352) hat gesagt: Idi hat mich gelehrt: Es heißt Jes 3, 10: Saget dem Gerechten, weil er gut ist, daß sie die Frucht ihrer Taten genießen sollen (so der Midr). Gibt es denn einen guten Gerechten u. einen Gerechten, der nicht gut ist? Allein wer gut ist gegen Gott לשמים u. gegen die Menschen, der ist ein guter Gerechter; wer gut ist gegen Gott u. schlecht gegen die Menschen, der ist ein Gerechter, der nicht gut ist. Gleicherweise heißt es das. Vers 11: „Wehe dem schlechten Frevler; denn was seine Hände verübt, wird ihm angetan werden." Gibt es denn einen schlechten Frevler u. einen, der nicht schlecht ist? Allein wer schlecht ist gegen Gott u. schlecht gegen die Menschen, der ist ein schlechter Frevler; wer schlecht ist gegen Gott u. nicht schlecht gegen die Menschen, der ist ein Frevler, der nicht schlecht ist. Test Rub 4: Da sich Joseph vor jedem Weib in acht nahm u. seine Gedanken von aller Hurerei reinigte, fand er Gnade vor dem Herrn u. den Menschen *εὗρεν χάριν ἐνώπιον κυρίου καὶ ἀνθρώπων*. || B[e]rakh 60[b]: Wenn man (am Morgen) sein Gesicht wäscht, so sage man: Gepriesen sei, der die Fesseln des Schlafes von meinen Augen u. den Schlummer von meinen Wimpern genommen hat! Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve mein Gott, daß du mich gewöhnest an deine Tora u. mich an deinen Geboten hangen lassest. Bringe mich nicht in die Gewalt der Sünde oder der Schuld oder der Versuchung oder der Verachtung. Beuge meinen (bösen) Trieb, dir zu dienen; halte mich fern von einem bösen Menschen u. von einem bösen Genossen; verbinde mich mit dem guten Triebe u. mit einem guten Genossen in dieser Welt. Mache mich heute u. an jedem Tage zu Huld חן u. Gnade חסד u. Erbarmen רחמים in deinen Augen u. in den Augen aller, die mich sehen. Erweise mir Gnade u. Gutes! Gepriesen seist du, Jahve, der gute Gnaden erweist seinem Volke Israel! || Tamid 62[a] (andre Ausgaben 28[a]): R. Sch[e]muël



b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jochanan (lies: Jonathan, um 220) habe gesagt: Wer seinen Nächsten um Gottes willen zurechtweist, der erlangt das Abteil Gottes (kommt in die nächste Gottesnähe), s.: Wer einen Menschen zurechtweist, der ist (kommt unmittelbar) nach mir (so der Midr Spr 28, 23). Und nicht bloß dies, sondern man (Gott) zieht auch den Faden der Huld חוט של חסד über ihn (läßt ihn wohlgefällig erscheinen in den Augen Gottes u. der Menschen), s.: Er findet Huld חן mehr als der Zungenglätter Spr 28, 23. — Ähnlich so Tanch משפטים 94b. ‖ Chag 12b = ʿAz 3b: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer sich mit der Tora in der Nacht beschäftigt, über den zieht Gott den Faden der Huld am Tage, s.: Bei Tage entbietet Jahve seine Gnade, u. bei Nacht ist sein Lied bei ihm Ps 42, 9. ‖ Meg 15b: Als der König die Königin Esther sah Esth 5, 2. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Drei Engel des Dienstes wurden ihr in jener Stunde bestimmt (entboten): der eine hob ihren Hals in die Höhe, der andre zog den Faden der Huld über sie, u. der dritte dehnte das Zepter aus (vgl. Esth 5, 2). ‖ Ferner s. Berakh 29b bei Mt 6, 9 𝔅 S. 410 γ; Scheq 3, 2 f. bei Mt 17, 24 S. 767 f.; pScheq 3, 47c, 33 bei Mt 22, 21 𝔅 S. 885.

3, 1: Tetrarch der Landschaft Ituräa u. Trachonitis.

Beide Landschaften vermutlich nebeneinander pSchebiʿith 6, 36c, 20: Die Grenzen des Landes Israel: . . .: Senaphta, Mecharta in Ituräa (? מחרתא דאיטוריא) . . . u. Ṭerakhona טרכונא (= Trachonitis), das an Boçra grenzt. — Parallelen: TSchebiʿith 4, 11 (66): מחרתא דיטור; SDt 11, 24 § 51 (85b): מחוזאתה דיטור. ‖ Die Targume identifizieren טרכונא oder טְרָגוֹנָא (so Jerusch I) mit dem bibl. אַרְגֹּב. — Onk u. Jerusch I Dt 3, 4. 13: Wir nahmen alle seine (des Königs ʿOg) Städte in jener Zeit ein; es war keine Stadt, die wir ihnen nicht abgenommen hätten, 60 Städte, den ganzen Bezirk von Ṭerakhona, das Reich ʿOgs in Basan מתנן. . . . Und den Rest von Gilʿad u. ganz Basan מתנן, das Reich des ʿOg, gab ich dem halben Stamm Manasse, den ganzen Bezirk Ṭerakhona. — Targ 1 Kg 4, 13: Sohn Gebers in Ramoth Gilʿad, ihm gehören die Dörfer Jaïrs, des Sohnes Manasses, die in Gilʿad sind, ihm gehört der Bezirk Ṭerakhona in Basan מתנן, 60 große Städte, von einer hohen Mauer umgeben, mit ehernen Riegeln.

3, 2: Zur Zeit des Hohenpriesters Hannas u. Kaiphas.

Den Worten darf nicht entnommen werden, daß Hannas u. Kaiphas zu gleicher Zeit Inhaber des hohenpriesterlichen Amtes gewesen seien; das wäre gesetzlich unmöglich gewesen.[a] „Hohepriester“ wurden nicht bloß die jeweiligen Träger des Amtes genannt, sondern auch die Männer, die die Würde früher einmal innegehabt hatten, überhaupt alle Glieder derjenigen Familien, die den Priesteradel bildeten, u. aus deren Mitte die Hohenpriester meist hervorgingen; vgl. bei Mt 2, 4 S. 78 f. Es hat mithin nichts Auffallendes, wenn Hannas H. genannt wird, obwohl er das Amt damals seit mehr als zehn Jahren nicht mehr bekleidete; wohl aber darf man aus seiner Erwähnung neben u. vor Kaiphas, dem regierenden H. (etwa von 18—36 n. Chr.), auf das große Ansehen schließen, das Hannas auch nach seiner Entfernung aus dem Amt (15 n. Chr.) allgemein genoß.

Gleicherweise bezeichnet Josephus Vita 38 Hannas, den Jüngeren, u. Jesum, den Sohn des Gamala, nebeneinander als H., obwohl der erstere bereits ein Jahr vor dem letzteren das hohepr. Amt verloren hatte: (Schimʿon b. Gamaliël, † 70 n. Chr.) überredete die H. Hannas (62 n. Chr.) u. Jesum, Sohn des Gamala (63—65 n. Chr.), daß sie mich (den Josephus) entfernen sollten usw., ἔπειθεν τοὺς ἀρχιερεῖς Ἄνανον καὶ Ἰησοῦν τὸν τοῦ Γαμαλᾶ.

a. Vgl. pSanh 10, 29a, 22: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Man setzt nicht zwei H. zu gleicher Zeit ein. ‖ Über Hannas u. Kaiphas s. bei Joh 18, 13 u. Mt 26, 3.



3, 4: Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg usw. (Jes 40, 3 ff.).

DtR 4 (201b): „Wann Jahve, dein Gott, dein Gebiet erweitern wird" Dt 12, 20. Ist es denn möglich, daß Gott (das Land) Israel erweitert? R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Von einer Buchrolle weiß niemand, wie lang u. wie breit sie ist; wenn sie aber aufgerollt (geöffnet) ist, weiß man es. So ist auch das Land Israel seinem größeren Teil nach voller Berge u. Hügel, s. Dt 11, 11 f.; wenn Gott es aber einebnen wird, wie es heißt Jes 40, 4: „Jegliches Tal müsse sich heben u. jeglicher Berg u. Hügel sich senken, u. es werde das Höckerige zur Ebenheit u. die Bergjoche zum Flachland", dann wird es erkannt werden, wie groß es ist. || PesiqR 29/30 (139b): Soviel Jeremia zur Strafe geredet hat, überall kam Jesaja (zuvor) u. heilte. . . . Jeremia schlug u. sprach: „In die Verbannung ist Juda gezogen" KL 1, 3; es kam Jes. (zuvor) u. heilte: „Die Zersprengten Judas wird er zusammenbringen" Jes 11, 12. Jeremia schlug u. sprach: „Die Wege Zions trauern" KL 1, 4; es kam Jes. (zuvor) u. heilte: „Stimme eines Predigers in der Wüste: Machet frei den Weg Jahves" usw. Jes 40, 3 . . . — In der Parallelstelle Pesiq 148b statt Jes 40, 3 andre Belege. || Jalqut zu Jes 40, 4 § 445: „Jedes Tal müsse sich heben" Jes 40, 4. Dereinst wird die Gemeinde Israel vor Gott sagen: Herr der Welt, siehe, ich sehe Örter, an denen ich gesündigt habe, u. ich schäme mich ihretwegen, wie es heißt Jer 2, 23: „Sieh an deinen Weg im Tal"; da wird Gott zu ihr sagen: Siehe, ich lasse sie verschwinden, s.: „Jedes Tal müsse sich heben. . . ."

Was in diesen Stellen für die Zukunft erwartet wird, war den Israeliten bereits vor alters während ihres Wüstenzuges geschehen. NuR 19 (186d): Was bedeutet „Berg Hor" הוּר הָהָר Nu 20, 22? Berg auf einem Berg, wie ein kleiner Apfel auf einem großen Apfel. Obgleich die Wolke, die (in der Wüste) vor den Israeliten voraufzog, das Hohe erniedrigte u. das Niedrige erhöhte, so ließ doch Gott diesen Berg übrig als Zeichen דֵּיגְמָא (= δεῖγμα), daß sie die Wunder erkennen sollten, die Gott ihnen tat. Denn er beließ keinen Berg in der Wüste, damit sie nicht ermüdet würden u. auf- u. absteigen müßten. Obwohl die Wolke die ganze Wüste zu einer Ebene machte, so ließ sie doch einen hohen Ort für die Stiftshütte übrig, wo sie lagerte. Und drei Berge ließ sie übrig (bestehen): Sinai für die Schekhina, Nebo zur Bestattung Moses u. Hor zur Bestattung Ahrons. — Dasselbe Tanch חקת 228a. || TargHL 2, 6: Als das Volk des Hauses Israel in der Wüste einherzog, umgaben es die Wolken der Herrlichkeit auf allen vier Seiten der Welt, damit das böse Auge keine Gewalt über sie gewinnen möchte; u. eine Wolke war über ihnen, damit nicht Hitze u. Sonnenbrand, auch nicht Regen u. Hagel über sie Gewalt gewänne; u. eine Wolke war unter ihnen, die sie trug, wie ein Pfleger das Kind in seinem Busen trägt. Und eine Wolke lief vor ihnen her einen Weg von drei Tagereisen, um die Berge zu erniedrigen u. die Ebenen hochzumachen; u. sie tötete alle Brandschlangen (Nu 21, 6) u. Skorpione in der Wüste u. erspähte ihnen den Ort, der zum Übernachten geeignet war. Ähnliche Ausführungen NuR 1 (135b). || Ferner s. bei Mt 3, 3 S. 96 f.

3, 11: Wer zwei Röcke hat, teile mit (davon) dem, der nicht hat.

Zu *χιτών* s. bei Mt 5, 40 S. 343 u. bei Mt 10, 10 S. 565 f. — Über Almosen u. Liebeswerke s. die betreffenden Exkurse.

3, 13: Fordert nicht über das hinaus ein, was euch verordnet ist.

Vgl. bei Mt 5, 46 Nr. 1 S. 377; BQ 10, 1. 2; Sanh 25b das. Nr. 3 S. 378; BQ 113a das. Nr. 4 S. 380.

3, 14: Ihr sollt niemand bedrücken u. begnügt euch mit eurem Solde.

1. *συκοφαντεῖν* α, verleumden. zB Test Joseph 8: Potiphars Weib verleumdete mich *συκοφάντησέ με* bei ihrem Mann. || β, bedrücken (durch Übervorteilung, Erpressung).



So die LXX das Wort meist für עָשַׁק (= gewalttätig behandeln, bedrücken, übervorteilen, aram. עֲשַׁק, עַשֵּׁק), zB Ps 119, 122; Spr 14, 31; 22, 16; 28, 3; Hi 35, 9.

2. ὀψώνιον = rabbin. אַפְסָנְיָא; s. bei Röm 6, 23.

3, 23 A: Ungefähr dreißig Jahre alt.

Midr HL 4, 4 (110b): R. Jehuda (b. Simon?, um 320) hat im Namen des Chizqijja (b. Chijja, um 240) gesagt: Überall, wo es (in der Schrift) heißt: „ungefähr" (כְּ = ὡσεί) 10, „ungefähr" 20 usw., meint die Schrift entweder weniger oder mehr. Dort (Jos 4, 13): „Ungefähr" 40000 Kriegsgerüstete, u. hier (1 Chr 5, 18): 44760. — Parallelstelle: Midr Ruth 1, 4 (126b). ‖ ʿAZ 19b: Bis wann (erlangt ein Gelehrtenschüler die Berechtigung zum selbständigen Lehren u. Entscheiden)? Bis er 40 Jahre alt ist. ‖ Sanh 106b: Ein Häretiker sagte zu R. Chanina (um 225): Hast du vielleicht gehört, wie alt Bilʿam (= Jesus) geworden ist? Er antwortete: Eine Schrift ist darüber nicht geschrieben; aber wegen: „Blutmenschen u. Betrüger werden ihre Tage nicht auf die Hälfte bringen" Ps 55, 24 ist er entweder 33 oder 34 Jahre alt geworden. (Das menschliche Leben währt nach Ps 90, 10 70 Jahre; weniger also als die Hälfte = 33—34 Jahre.) Er sprach: Du hast recht geredet; denn von mir selbst wurde eine Chronik (Tafel) Bilʿams gesehen, in der geschrieben stand: „33 Jahre war Bilʿam, der Lahme, als ihn Pinechas Lisṭaʾa tötete." — Pinechas L. nach Levy 2, 503 = Pontius Pilatus; andre Deutungen bei Strack, Jesus 42*. — Zur Lahmheit Bilʿams s. Sanh 105a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bilʿam ist auf einem seiner Füße lahm gewesen; s.: Bilʿam ging rutschend (kriechend = lahm; so der Midr שְׁפִי Nu 23, 3; Targ Onk: יְחִידִי = allein; Jerusch I: גָּחִין כְּחִיוְיָא = sich beugend, kriechend wie eine Schlange). Nach Toledoth Jeschu rührte die Lahmheit Jesu von einem Fall bei einem Flugversuch her.

3, 23 B: Seiend, wie angenommen (geglaubt) wurde, ein Sohn Josephs.

ὡς ἐνομίζετο = בְּנוֹ בְּחֶזְקַת. — Das Substantivum חֲזָקָה bezeichnet eine Annahme (Präsumption), die sich auf Grund gegebener Verhältnisse allgemein wie von selbst herausbildet u. festsetzt. Eine solche chazaqa hatte nach der Halakha sogar in Strafprozessen Beweiskraft. pQid 4, 66a, 45 Bar: Wenn ein Mann u. eine Frau aus einem fernen Lande kommen u. er sagt: „Sie ist meine Frau" u. sie sagt: „Er ist mein Mann", so tötet man nicht wegen (Ehebruchs mit) einer verheirateten Frau (da man nicht sicher weiß, ob sie wirklich seine Ehefrau ist). Werden sie aber allgemein (für Eheleute) gehalten מוּחְזָקִין, so tötet man ihretwegen wegen einer verheirateten Frau. Wie lange muß die allgemeine Annahme חֲזָקָה bestehen (um beweiskräftig zu sein)? ... R. Jochanan († 279) hat gesagt: 30 Tage. — Andre Beispiele s. pQid 4, 66a, 49—56; bQid 80a. — In solcher Weise wurde auch Jesus allgemein für Josephs Sohn gehalten.

3, 23 C: Des Eli.

Eine Mirjam, Tochter des ʿEli, die man mit Jesu Mutter identifiziert hat, wird vielleicht (!) erwähnt pChag 2, 77d, 50: (Ein Frommer sah im Traum) die Mirjam, die Tochter des ʿEli Boçlim (s. am Ende). R. Elʿazar b. Jose (wohl der Tannaït, um 180) hat gesagt: Sie war an den Brustwarzen aufgehängt. R. Jose b. Chanina (wohl ebenfalls der Tannaït) hat gesagt: Die Angel der Tür des Gehinnoms war an ihrem Ohr befestigt. Er (der Fromme) sprach zu ihnen (den Gehinnomwächtern?): Warum diese so? Sie antworteten: Weil sie fastete u. es (hinterher) bekanntmachte. Andre sagen: Weil sie einen Tag fastete u. zwei Tage (in Wohlleben) darauf anrechnete. Er sprach: Wie lange wird sie so (in dieser Strafe) sein? Sie antworteten: Bis Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) kommt; dann heben wir sie (die Türangel) von ihrem Ohr u. befestigen sie an seinem Ohr. — Dasselbe kürzer pSanh 6, 23c, 38. — Eine Beziehung der Stelle auf Jesu Mutter ist mit nichts angedeutet; auch die Kommentare erwähnen eine solche nicht. Überdies liest Dalman Wtb nicht עֵלִי בְּצָלִים, sondern עָלֵי בְצָלִים = „Zwiebelblatt".



3, 26: Des Maath.

Μαάθ von den LXX 1 Chr 6, 35 für מַחַת 1 Chr 6, 20 gesetzt.

3, 27: Des Resa.

Ῥησά = רִצְיָא (Wohlgefallen) 1 Chr 7, 39; LXX: *Ῥασιά*.

3, 31: Des Menna.

Μεννά wohl das rabbinische מְנָא, auch מְנִי oder מוֹנָא.

4, 5: In einem Augenblick.

ἐν στιγμῇ χρόνου = בְּרֶגַע. — TB^e^rakh 1, 1 (1): Rabbi sagte: עוֹנָה ist der 24. Teil von 1 Stunde (= 2½ Minuten); עֵת ist der 24. Teil von 1 ꜥOna (= 6,25 Sekunden) u. רֶגַע (Augenblick) der 24. Teil von 1 ꜥEth (= 0,26 Sekunden). — In der Parallele pB^e^rakh 1, 2^d^, 12 folgt: Wieviel ist ein רֶגַע? R. B^e^rekhja (um 340) hat im Namen des R. Chelbo (um 300) gesagt: Soviel Zeit, wie genügt, um das Wort règaꜥ auszusprechen. Die Rabbinen sagten: Wie ein Augenaufschlag כְּהֶרֶף עין (= *ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ* 1 Kor 15, 52). Sch^e^muël († 254) hat als Tradition gelehrt: Ein règaꜥ ist 1/56848 von 1 Stunde. — B^e^rakh 7^a^, 16 berechnet den règaꜥ auf 1/58888 von 1 Stunde; das wäre noch nicht der 4. Teil der obigen 0,26 Sekunden.

4, 16: Er stand auf, um vorzulesen (s. Exk.: Der altjüd. Synagogengottesdienst).

4, 17: Ihm wurde das Buch des Propheten Jesaja gegeben.

Die sogenannten großen Propheten durften sowohl einzeln für sich als auch zusammen auf **eine** Rolle geschrieben werden; s. Exk. über das Synagogeninstitut.

4, 18 f.: Jes 61, 1 (in der rabbin. Literatur).

ꜥAZ 20^b^ s. bei Mt 5, 3 S. 194; auf wen die Stelle sich bezieht, ist durch nichts angedeutet. || Eine Deutung auf die messian. Endzeit s. in Midr KL 3, 49 f. (73^a^) bei Lk 2, 25 S. 134 Anm. *t*. || Auf den Propheten Jesaja wird die Stelle bezogen im Targum zu Jes 61, 1; ferner P^e^siq 125^b^, s. bei Mt 7, 29 S. 470. — Die LXX, wohl aus der Erwägung heraus, daß פקח im AT meist „die Augen öffnen" bedeutet, haben in diesem Sinn auch die Worte ולאסורים פקח קוח („u. den Gebundenen Entfesselung") verstanden; sie übersetzen deshalb: *καὶ τυφλοῖς ἀνάβλεψιν*. Ihnen ist Lukas gefolgt. — Zur Öffnung der Augen der Blinden in der messian. Zeit s. bei Mt 11, 5, besonders P^e^siq 76^a^ daselbst S. 594; P^e^siq 55^a^ S. 595 u. Aggad B^e^resch 69 § 1 S. 596.

4, 20 𝔄: Dem Diener, *ὑπηρέτης*.

חַזָּן Synagogenaufseher; s. Exk.: Synagogeninstitut.

4, 20 𝔅: Er setzte sich.

Der Vorleser der Schriftlektion stand, der Vortragende (Prediger) saß; s. Exk.: Der altjüd. Synagogengottesdienst.

4, 23: Arzt, heile dich selbst!

GnR 23 (15^c^) lautet das Sprichwort: אסיא אסי חיגרתך = Arzt, heile deine (eigene) Lahmheit! — Einen andren Sinn hat LvR 5 (108^d^): „Wenn der gesalbte Priester sündigt" Lv 4, 3. Der gesalbte Priester sündigt?! R. Levi (um 300) hat gesagt: Elend die Stadt, deren Arzt das Podagra hat.

4, 24 s. bei Mt 13, 57 S. 678.

4, 25 𝔄: Drei Jahre u. sechs Monate, s. bei Jak 5, 17.

4, 25 𝔅: Über das ganze Land (*πᾶσαν τὴν γῆν*).

γῆ = Land (Palästina), wie oftmals ארץ im Rabbin.; zB Giṭ 8^a^: Was gehört zum Lande (Israel) איזהו ארץ? || חוּצָה לָאָרֶץ = außerhalb des Landes (Israel).

4, 29: Um ihn hinabzustürzen.

Das tumultuarische Vorgehen gegen Jesum findet keine Rechtfertigung an Sanh 9, 6: Wer eine Opferschale stiehlt u. wer mit dem Qosēm (Nennung eines Götzennamens) flucht u. wer einer Aramäerin (Heidin) beiwohnt — über die können Eiferer herfallen (u. sie, falls auf frischer Tat ertappt, ohne prozessualische Weitläufigkeiten töten).

4, 34: Ach!

ἔα etwa = וַי (auch וָיי, וַיי u. וָאִי) = ach! wehe! So Targ Ri 11, 35 u. Joel 1, 15 für אֲהָהּ; die LXX: ἆ, ἆ, bezw. οἴμοι. — Vgl. auch bei Mk 15, 29 S. 52.

5, 1: Am See Genezareth (s. bei Mt 4, 18 S. 184).

Predigtstätten waren nicht nur Synagogen u. Lehrhäuser, sondern auch Straßen u. freie Plätze. Namentlich wurden die Fastenpredigten unter freiem Himmel gehalten, s. Exk. über das Fasten.

Pesach 26ª Bar: Von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat man erzählt, daß er im Schatten des Tempels zu sitzen pflegte u. den ganzen Tag hindurch öffentliche Vorträge hielt דּוֹרֵשׁ. ‖ ʿEr 29ª: Raba († 352) hat gesagt: Siehe, ich bin wie Ben ʿAzzai (um 110), der auf den Straßen von Tiberias predigte (vgl. Raschi z. St.). ‖ MQ 16ª (Verbot der Unterrichtserteilung auf der Straße) s. bei Mt 6, 3 f. S. 391β.

5, 5 𝔄: Meister, ἐπιστάτα.

„Das von Lukas neben öfterem διδάσκαλε sechsmal angewandte ἐπιστάτα (5, 5; 8, 24. 45; 9, 33. 49; 17, 13) ist nur griechisches Äquivalent zu διδάσκαλε u. muß mit diesem auf רַבִּי zurückgeführt werden", Dalman, Worte 1, 276. — Dem ἐπιστάτης in der Bedeutung „Vorsteher" entspricht פַּרְנָס; doch wird dieses Wort nicht als Titel in einer Anrede verwandt; vgl. bei Mt 23, 10.

5, 5 𝔅: Die ganze Nacht hindurch haben wir uns abgemüht.

BM 83ª: טרחינן כולא יומא = wir haben uns den ganzen Tag abgemüht.

5, 17: Pharisäer u. Schriftgelehrte.

νομοδιδάσκαλοι „Gesetzeslehrer", außer 1 Tim 1, 7 nur bei Lukas (5, 17 u. Apg 5, 34), ist allgemeine Bezeichnung der Schriftgelehrten = γραμματεῖς; von Lukas wohl gewählt, um seinen Lesern anzudeuten, daß die jüdische Schriftgelehrsamkeit wesentlich Gesetzesauslegung sei. Dem Ausdruck νομοδιδάσκαλος kommt im Rabbin. am nächsten מוֹרִין, nur daß dieses nicht allgemein den „Schriftgelehrten" bezeichnet, sondern speziell den Halakhisten, sei es, daß dieser die Halakha im Lehrhaus vorträgt, sei es, daß er als selbständiger Lehrer halakhische Entscheidungen trifft.

Keth 23ª: R. Chanina (um 225) sagte: Sie sind Töchter eines Gesetzeslehrers מורייין; da wurde bekannt, daß es die Töchter des Mar Schemuël († 254) waren. ‖ pSchab 8, 11ᵇ, 2: Rab Abudimi, der Babylonienfahrer, sagte zu Rab Joseph († 333): Richtig! R. Jehuda (um 150) ist der Gesetzeslehrer מורייניא (Entscheider in halakhischen Fragen) des Patriarchen (Schimʿon b. Gamliël) gewesen. — Parallelen: pScheq 3, 47ᶜ, 30; Men 104ª.

5, 21: Der Lästerungen redet, s. bei Mt 26, 65.



6, 1: Am zweit-ersten Sabbat.

ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ. — Der „zweit-erste“ Sabbat (Gegensatz: „zweit-letzter“ Sabbat) bedeutet einen Sabbat, der der zweite ist in einer Reihe von Sabbaten, deren Zählung vom ersten Sabbat an beginnt. Schon diese Wortbedeutung von *δευτεροπρῶτος* verbietet, in Lk 6, 1 an den 1. Sabbat des 2. Jahres einer Brachjahrperiode[1] oder an den 1. Sabbat nach dem 2. Passahtag (nach der pharisäischen Deutung von Lv 23, 15 f.) zu denken. Die Situation von Lk 6, 1, die Reifezeit des Getreides, nötigt, an eine Sabbatreihe zu denken, die in der Nähe des Passahfestes lag. Hier wurden nach Lv 23, 15 f. tatsächlich gezählt die Tage u. Wochen u. damit wohl auch die Sabbate zwischen Ostern u. Pfingsten. Dann würde mit dem „zweit-ersten“ Sabbat gemeint sein der 2. Sabbat nach dem 15. Nisan, wobei als 1. Sabbat der in die Passahwoche selbst fallende zu stehen käme. — Die Zählung der 50 Tage zwischen Ostern u. Pfingsten begann am Abend des 15. Nisan mit Beginn des 16. Nisan, s. SLv 23, 15 (408a); SDt 16, 9 § 136 (102a); Men 66a. — In Übereinstimmung mit Vorstehendem übersetzt Delitzsch, Zeitschr. für lutherische Theol. u. K. 1876 S. 596 f. *ἐν σαββάτῳ δευτεροπρώτῳ* mit: בשבת השנית לספירת העמר = am zweiten Sabbat von der ʿOmerzählung an.

6, 12 𝔄: Er brachte die Nacht zu im Gebet.

Berakh 14a (bei Schöttgen) handelt nicht vom nächtlichen Beten, sondern vom nächtlichen Studieren: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer sich sättigt an den Worten der Tora u. (dabei) übernachtet, dem bringt man keine böse Botschaft, s.: Wer gesättigt übernachtet, wird nicht heimgesucht von Unglück (so der Midr Spr 19, 23).

6, 12 𝔅: Im Gebet zu Gott, *ἐν τῇ προσευχῇ τοῦ θεοῦ*.

προσευχή mit Genit. obj. ungewöhnlich. Jes 56, 7 תְּפִלָּתִי gehört das Suffix sachlich zu בֵּית = mein Bethaus.

6, 15: Mit dem Beinamen „Eiferer“, s. bei Mt 10, 4 S. 537.

6, 22 𝔄: Wenn euch die Menschen hassen.

TSchab 13, 5 (129) wird von einer Verhandlung über die Frage berichtet, ob man die Bücher der Minim (Häretiker mit Einschluß der Judenchristen) wegen der darin stehenden Gottesnamen aus einem Feuerbrand retten solle. In der Diskussion erklärt R. Jischmaʿel († um 135): Wenn Gott, um Frieden zwischen einem Mann u. seinem Weibe zu stiften, gesagt hat: Mein Name, der in Heiligkeit geschrieben ist, soll mit Wasser ausgelöscht werden Nu 5, 23, um wieviel mehr sollen die Bücher der Häretiker, die Feindschaft, Eifer u. Streit zwischen Israel u. ihrem Vater im Himmel erregen, der Auflösung (Zerstörung) überlassen werden, sie selbst u. ihre Gottesnamen! In bezug auf sie sagt die Schrift Ps 139, 21 f.: Sollte ich denn nicht hassen, die dich, Jahve, hassen; nicht verabscheuen, die sich wider dich erheben? Mit vollendetem Haß hasse ich sie, zu Feinden sind sie mir geworden. — Dasselbe Schab 116a; anonym

[1] Überdies begann die Brachperiode im Herbst, während Lk 6, 1 sich im Frühjahr zugetragen hat.



pSchab 16, 15^{c}, 50. — Ferner s. die Maßnahmen zur Ausschließung der Judenchristen aus der Synagoge im Exk. über den Synagogenbann D.

6, 22 B: Wenn sie euch absondern (vgl. Exk.: Der Synagogenbann D).

6, 22 C: Wenn sie euren Namen als einen bösen ausstoßen.

Vielleicht darf verglichen werden SNu 5, 27 § 18 (6^{b}): „Das Weib wird zu einer Verfluchung werden" Nu 5, 27; man wird mit ihr (mit ihrem Namen) fluchen: „Möge es dir ebenso ergehen, wie es der NN ergangen ist!" (Sie wird) zu einem Schwur (werden), daß man mit ihr schwört: „Möge es dir ebenso ergehen, wie es der NN ergangen ist!" Ebenso heißt es Jes 65, 15: „Ihr werdet euren Namen zum Schwur hinterlassen für seine Erwählten." Daraus ergibt sich für uns die Lehre, daß die Gottlosen ein Schwur für die Gerechten sind. Und woher, daß die Gerechten ein Segen für die Gottlosen sind? s.: „Es werden sich mit ihm segnen die Heiden u. in ihm sich rühmen" Jer 4, 2; ferner s.: „Mit dir werden sich segnen alle Geschlechter des Erdbodens u. mit deinem Samen" (so der Midr Gn 28, 14). Ferner s.: Und er segnete sie an diesem Tage also: „Mit dir wird Israel segnen, indem es spricht: Gott mache dich wie Ephraim u. wie Manasse!" Gn 48, 20. ‖ Schwerlich entspricht die Wendung: הוֹצִיא שֵׁם רַע עַל חֲבֵירוֹ = „einen bösen Ruf über einen ausbringen; einen in bösen Ruf bringen". Soṭa 3, 5: R. Schimʿon (um 150) sagte: Kein Verdienst (der Frau) hält bei den bitteren Wassern (Eiferwasser) die Strafe in der Schwebe, u. wenn du sagen wolltest: „Das Verdienst hält bei den bitteren Wassern die Strafe in der Schwebe", so würdest du das Wasser vor allen Frauen, die trinken müssen, schwach (?) machen u. einen bösen Ruf über die reinen (unschuldigen) Frauen ausbringen, die getrunken haben ומוציא אתה שם רע על הטהורות ששתו; denn man würde sagen: Sie sind unrein, nur daß ihnen das Verdienst die Strafe in der Schwebe hält. ‖ ExR 3 (69^{d}): Gott sprach zu Mose: Du bringst meine Kinder in einen bösen Ruf, sie sind Glaubende, Kinder von Glaubenden (u. du sagst: Sie werden mir nicht glauben Ex 4, 1)! ‖ ʿArakhin 3, 5: Wer einen bösen Ruf über die Vornehmste des Priesterstandes oder über die Geringste unter den Israeliten ausgebracht hat, zahlt 100 Selaʿ. — Ferner s. bei Mt 5, 11 S. 226 ff.

6, 23: Euer Lohn ist reich im Himmel.

Zur altsynagogalen Lohnlehre s. den Exk.: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg; ferner s. bei Mt 5, 12 S. 231.

6, 26: Wehe, wenn alle Menschen von euch wohlreden.

Vgl. K^{e}th 105^{b} bei Mt 18, 15 S. 790.

6, 35: Leihet (s. bei Mt 5, 42 S. 346 ff.).

Tanch משפטים 95^{a}: „Sein Geld gibt er nicht gegen Zins" Ps 15, 5. Komm u. sieh! Wer Reichtum besitzt u. Almosen den Armen gibt u. nicht auf Zins leiht, dem rechnet man (Gott) es so an, als ob er alle Gebote gehalten hätte; s.: Wer solches tut, wird in Ewigkeit nicht wanken Ps 15, 5. — Dasselbe ExR 31 (91^{c}).

6, 36: Werdet barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist (s. bei Mt 5, 45 S. 371 ff.).

Targ Jerusch I Lv 22, 28: Mein Volk, Kinder Israel (sprach Mose), wie unser Vater barmherzig ist im Himmel, so sollt ihr barmherzig auf Erden sein: ein Rind oder ein Schaf, es selbst mit seinem Jungen sollt ihr nicht an einem Tage schlachten. — Diese Paraphrase wird getadelt pM^{e}g 4, 75^{c}, 11: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Die handeln nicht recht, die Gottes Eigenschaften zu (lauter) Erbarmen machen. Die, welche übersetzen: „Mein Volk, Kinder Israel, wie ich barmherzig im Himmel bin, so sollt ihr barmherzig auf Erden sein: ein Rind oder ein Schaf, es selbst mit seinem Jungen sollt ihr nicht beide an einem Tage schlachten", handeln nicht recht; denn sie machen die Gebote Gottes zu lauter Erbarmen. — Über die Bedeutung dieser Worte sowie die Parallelstelle pB^{e}rakh 5, 9^{c}, 20 s. bei 1 Kor 9, 9 Ende.



6, 37: Sprechet los, u. ihr werdet losgesprochen werden.

RH 17[a]: Raba († 352) hat gesagt: Wer hinweggeht über seine Eigenart (in Selbstverleugnung Nachsicht übt u. Unrecht vergibt), über dessen sämtliche Sünden geht man (= Gott) hinweg, s.: Schuldvergebend u. über Sünde hinweggehend Micha 7, 18. Wem vergibt er Schuld? Dem, der über die Sünde (eines andren) hinweggeht. — Parallelstelle: Joma 23[a]. ‖ Zum ganzen Vers s. bei Mt 7, 1 u. 2 S. 441 ff.

6, 38 𝔄: Ein gutes, gedrücktes, gerütteltes u. überfließendes Maß.

DtR 11 (207[b]): Jahve sprach zu Mose: Siehe הֵן, genaht sind deine Tage, daß du sterben mußt Dt 31, 14. R. Aibo (um 320) hat gesagt: Mose sprach: Herr der Welt, mit dem Worte, mit welchem ich dich gepriesen habe inmitten von 60 Myriaden, die deinen Namen heiligen, mit demselben Wort hast du über mich den Tod verhängt. (Es ist das Wort הן gemeint Dt 10, 14 u. Dt 31, 14.) Alle deine Maße sind Maß gegen Maß; (soll nun in diesem Fall zu stehen kommen) ein schlechtes Maß gegen ein gutes Maß מִדָּה טוֹבָה (= *μέτρον καλόν*), ein mangelhaftes[1] gegen ein volles מדה שלימה, ein enges gegen ein weites מדה רחבה? (So wird statt מדה טובה mit andren Ausgaben zu lesen sein.) ‖ Tamid 5, 4: (Die kleinere Schale) war gehäuft voll מְלֵא וְגָדוּשׁ von Räucherwerk. ‖ Midr Esth 1, 4 (86[a]) wird erwähnt ein gehäufter גדוש u. ein abgestrichener מחוק Scheffel. ‖ BB 5, 11: An einem Ort, wo man die Gewohnheit hat (die Maße beim Verkaufen) abzustreichen מחוק, soll man nicht Haufen darauf machen לא יגדוש, wo man Haufen zu machen pflegt, soll man nicht abstreichen. ‖ GnR 22 (14[d]) wird von Kain gesagt: Sein Sündenmaß war gehäuft u. übervoll גדוש ימגודש. ‖ Aboth 5, 22: Es gibt kein besseres Maß מדה טובה für dich als sie (die Tora). ‖ Sanh 104[b]: Raba († 352) hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Ein reichlicheres Maß מידה יתירה von Schuld gab es in Jerus. als in Sodom, vgl. Ez 16, 49 mit KL 4, 10.

6, 38 𝔅: Wird man (= Gott, s. bei Lk 16, 9 𝔅) in euren Schoß geben.

δώσουσιν εἰς τὸν κόλπον ὑμῶν. — נָתַן בְּחֵיק = „vergelten" in gutem Sinn 2 Sm 12, 8; LXX: *ἔδωκά σοι ἐν τῷ κόλπῳ σου.* ‖ שִׁלֵּם אֶל חֵיק oder ש׳ עַל חיק = „vergelten" in schlimmem Sinn Jer 32, 18 u. Jes 65, 6; LXX: *ἀποδιδόναι εἰς τὸν κόλπον*; ebenso הֵשִׁיב אל חיק Ps 79, 12; LXX: *ἀποδιδόναι εἰς τὸν κόλπον.* ‖ Midr KL 3, 64 (73[a]): Jeremia hat gesagt: Bring über sie Vergeltung תשיב להם גמול gemäß ihrer Hände Werk KL 3, 64, u. Asaph hat gesagt: Gib zurück unsren Nachbarn siebenfach in ihren Schoß חיקם Ps 79, 12. Was bedeutet „in ihren Schoß"? R. J[e]huda b. Gadja (gegen 300) hat gesagt: Bring über sie Vergeltung für das, was sie am Heiligtum getan haben, das im Busen der Welt בחיקו של עולם lag, s. Ez 43, 14. Die Gelehrten sagten: Für das, was sie an der Beschneidung getan haben, die sich im Schoße des Menschen בחיקו של אדם befindet. (Folgt die Meinung des R. Jochanan, † 279, daß die Amaleqiter die abgeschnittenen Vorhäute unter Lästerungen gen Himmel geworfen hätten.) Parallelstellen: P[e]siq 25[a]; P[e]siqR 12 (51[a]); TanchB תצא § 10 (20[a]); zum Teil auch P[e]siqR 13 (53[b]). — Beachtung verdient, daß nach dieser Stelle der חיק nicht auf die Brustgegend beschränkt ist, sondern auch den eigentlichen Schoß mitumfaßt; vgl. bei Lk 16, 22.

6, 38 ℭ: Mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen werden (s. bei Mt 7, 2 S. 444).

7, 2: Der ihm wert (teuer חָבִיב) war.

Vgl. das dem Sklaven T[e]bi gespendete Lob B[e]rakh 2, 7: Als sein Sklave T[e]bi starb, nahm (Gamliël, um 90) Tröstungen entgegen. Seine Schüler sagten zu ihm: Hat uns unser Lehrer nicht gelehrt, daß man wegen Sklaven keine Tröstungen annehme? Er antwortete: Mein Sklave T. war nicht wie alle übrigen Sklaven, er war fromm כָּשֵׁר.

[1] Das Textwort מיתה „Tod" wohl Glosse; lies: מדה חסרה.



7, 5: Er erbaute uns selbst die Synagoge.

Vgl. Exk.: Das Synagogeninstitut Nr. 5.

7, 11: Nain.

Nain wird in der Form נָעִים (lieblich) als zum Stamm Issakhar gehörig erwähnt GnR 98 (62ª): „Issakhar ist ein knochiger Esel“ Gn 49, 14. (Jakob) redet (in diesen Worten) von seinem (Issakhars) Land: wie ein Esel auf seinen beiden Seiten abfällt (niedrig ist) u. in der Mitte hoch ist, so ist (im Lande Issakhars) auf beiden Seiten ein Tal u. in der Mitte (lies באמצע statt מכאן) ein Gebirge. „Der sich hinstreckt zwischen den Hürden“ Gn 49, 14; damit sind die beiden Täler gemeint, das Tal Paslan u. das Tal Jizrᵉʿel (Esdrelon). „Und er sieht Ruhe, daß sie Gutes ist“ Gn 49, 15; damit ist Tinʿam gemeint. „Und das Land, daß es lieblich נעמה ist“ Gn 49, 15; damit ist Nain (נעים) gemeint. — Verschieden von diesem Nain ist das bei Josephus, Bell Jud 4, 9, 4 erwähnte, das östlich vom Jordan lag.

7, 12 𝔄: Ein Toter wurde hinausgetragen.

Über Trauer- u. Begräbnisgebräuche s. bei Mt 9, 23; 27, 57. 59. 60 u. im Exkurs über Liebeswerke.

7, 12 𝔅: Ein einziger Sohn seiner Mutter.

Midr Qoh 4, 8 (23ᵇ) werden auf Gᵉbini ben Charson, an dessen Todestag Belschaççar geboren sein soll, die Worte: „Auch . . . einen Bruder hat er nicht“ Qoh 4, 8 mit der Bemerkung angewandt: „Denn er war der einzige seiner Mutter“ שהיה יחיד לאמו.

7, 14 𝔄: Er rührte den Sarg an.

GnR 100 (63ᵈ): (Jakob befahl seinen Söhnen vor seinem Tode:) Habt acht darauf, daß kein Unbeschnittener meine Bahre anrühre נוגע במטתי. — Ferner s. Exk.: „Liebeswerke“ Nr 3, IX, C u. bei Mt 9, 23 S. 522 Anm. *c*.

7, 14 𝔅: Die Träger (s. Exk: Liebeswerke Nr. 3, IX, D).

7, 30: Sie machten den Willen Gottes in bezug auf sie zunichte.

NuR 16 (181ᵈ): „Jahve sprach: Bis wann wird dieses Volk mich verhöhnen“ Nu 14, 11? Das meint Spr 1, 25. 30: „All meinen Rat habt ihr aufgelöst (vereitelt) וַתִּפְרְעוּ, u. meine Rüge wolltet ihr nicht . . ., alle meine Rüge haben sie verschmäht.“ Was heißt: „ihr habt aufgelöst“? Alles Gute, das ich über euch beschlossen habe, habt ihr verderbt u. aufgelöst (vereitelt), קלקלתם ופרעתם. ‖ Aboth 2, 4: Mache deinen Willen zunichte בַּטֵּל רְצוֹנְךָ vor Gottes Willen, damit er den Willen andrer vor deinem Willen zunichte mache שֶׁיְּבַטֵּל.

7, 32 s. bei Mt 11, 17 S. 604.

7, 33 f.: Johannes . . . kam, aß nicht Brot, noch trank er Wein, u. ihr sprachet: Er hat einen Dämon. Des Menschen Sohn kam, aß u. trank, u. ihr sprachet: Siehe, ein Mensch, der ein Fresser u. Weintrinker. . . .

Pᵉsiq R 26 (129ª): Jeremia sprach zu Gott: Du hast den Israeliten den Elias erstehen lassen, den Mann mit den Locken, u. sie verspotteten ihn u. lachten über ihn: Siehe, er kräuselt seine Locken! Denn so war sein Name: „Mann mit dem (vielen) Haar“ 2 Kg 1, 8. Du hast ihnen den Elisa erstehen lassen, u. sie sprachen zu ihm: Hinauf, Kahlkopf! hinauf, Kahlkopf! 2 Kg 2, 23. — Vgl. bei Mt 11, 19 𝔄 S. 604.



7,35: Die Weisheit wurde gerechtfertigt (vgl. bei Mt 11,19 S. 604).

Ps Sal 8,7: Ich überdachte Gottes Gerichte von der Erschaffung der Welt an u. mußte Gott in seinen Gerichten von uralters her Recht geben *ἐδικαίωσα τὸν θεόν*. ‖ 4 Esra 10,16: Wenn du Gottes Beschlusse Recht gibst, wirst du deinen Sohn seiner Zeit wiederbekommen.

7,37 𝔄: Und siehe, ein Weib in der Stadt, eine Sünderin, da sie erfuhr . . .

γυνὴ ἥτις ἦν ἐν τῇ πόλει ἁμαρτωλός, καὶ ἐπιγνοῦσα. Das Satzgefüge wie im Rabbin.: אשה שבעיר חוטאה כשידעה = ein Weib in der Stadt, eine Sünderin, da sie erfuhr. *ἁμαρτωλός* ist daher nicht als Prädikat zu *ἦν*, sondern als Apposition zu *γυνή* zu ziehen. — *γυνὴ ἁμαρτωλός* kann ganz allgemein eine Frau bezeichnen, deren Haltung den pharis. Satzungen nicht entsprach.

Vgl. K^eth 8,6: Folgende Frauen werden bei der Scheidung ohne die (ihnen zugesicherte) Hochzeitsverschreibung entlassen: die, welche das Gesetz Moses u. das jüdische Gesetz דָּת מֹשֶׁה וִיהוּדִית übertritt. Was heißt das Gesetz Moses? Die ihrem Mann zu essen gibt, was nicht verzehntet ist; die ihn als Menstruierende den Beischlaf vollziehen läßt; die nicht die Teighebe absondert, u. die Gelübde tut u. sie nicht hält. Was heißt das jüdische Gesetz? Die mit entblößtem Kopf ausgeht, die auf der Straße spinnt (u. dabei ihre entblößten Arme zeigt), die sich mit jedermann (scherzend) unterhält. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Auch die, welche ihres Mannes Eltern in seiner Gegenwart verwünscht. R. Ṭarphon (um 100) sagte: Auch die Lärmende קוֹלָנִית. Was heißt die „Lärmende"? Die in ihrem Haus den Beischlaf vollzieht, u. ihre Nachbarinnen hören ihre Stimme. — Parallelstelle: TK^eth 7,6 f. — Zur Auslegung der Mischna s. pK^eth 7,31^b, 52; bK^eth 72^{a. b}.

Wahrscheinlich jedoch ist unter *γυνὴ ἁμαρτωλός* speziell eine Prostituierte zu verstehn; auch das Verbum חֲטָא, חֲטָא wird in der Bedeutung „unzüchtig leben" oder „Unzuchtssünden begehen" absolut gebraucht.

pTaʿan 1,64^b, 41: Es erschien den Rabbinen im Traum: Der u. der Eseltreiber sollte beten, dann würde Regen niedergehn. Sie ließen ihn kommen u. sagten zu ihm: Was ist deine Beschäftigung? Er antwortete: Ich bin ein Eseltreiber. Sie sprachen: Was für Gutes hast du getan? Er antwortete: Einmal vermietete ich meinen Esel an eine Frau, die unterwegs zu weinen anfing. Ich sprach zu ihr: Was ist dir? Sie antwortete: Mein Mann ist gefangen genommen, u. ich will sehen, was zu tun ist, um ihn loszukaufen (sie will sich der Unzucht ergeben, um deren Ertrag als Lösegeld zu verwenden). Da habe ich meinen Esel verkauft u. ihr den Erlös übergeben. Ich sagte ihr: Dies ist dein, kaufe deinen Mann los u. sündige nicht ולא תחטאי. Sie sprachen zu ihm: Du bist würdig, zu beten u. erhört zu werden. — Hierauf folgt eine zweite Geschichte gleichen Inhalts mit derselben Ermahnung an die betreffende Frau: לא תחטאי. ‖ Schab 55^b: R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Wer sagt, R^euben habe gesündigt חטא (s. Gn 35,22), der irrt einfach. — Dieselbe Aussage über David in bezug auf 2 Sm 11,4 Schab 56^a u. über die Söhne Elis in bezug auf 1 Sm 2,22 Joma 9^a. ‖ SLv 20,15 (371^a): Wenn der Mensch gesündigt hat חטא (s. Lv 20,15 f.), was hat das Vieh gesündigt חטאה? Ferner s. P^es 113^a bei Mt 19,22 S. 826.

7,37 𝔅: Ein Alabasterfläschchen mit Salböl, s. bei Mt 26,7.

7,38 𝔄: Hinten stehend an seinen Füßen.

Die Füße der zu Tische Liegenden waren auf dem Polster nach hinten ausgestreckt, s. Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl.



7, 38 𝔅: **Küßte seine Füße**; s. bei Mt 26, 49 S. 995 f.

7, 41: Zwei Schuldner hatte ein Gläubiger.

Ein rabbin. Gleichnis von einem Gläubiger, der zwei Schuldner hatte, AZ 4ᵃ: R. Abbahu (um 300 in Cäsarea) hatte den Häretikern (מינין, hier: Christen) den Rab Saphra (einen Babylonier, um 320) als einen bedeutenden Menschen gerühmt. Man erließ diesem daraufhin (in Cäsarea) die Steuern auf 13[1] Jahre. Eines Tages trafen sie ihn u. sprachen zu ihm: Es heißt: „Nur euch habe ich erkannt von allen Geschlechtern des Erdbodens; deswegen will ich an euch alle eure Verfehlungen heimsuchen" Amos 3, 2. Wenn nun jemand Zorn empfindet, bringt er den über seinen Freund? Saphra schwieg. Da warfen sie ihm ein Tuch um seinen Hals u. würgten ihn. Als R. Abbahu dazukam u. sie so traf, sprach er zu ihnen: Weshalb würgt ihr ihn? Sie antworteten: Hast du uns nicht gesagt, daß er ein bedeutender Mensch sei? Er erwiderte: Was ich euch gesagt habe, bezog sich auf die traditionelle Lehre, aber nicht auf die Schrift (nur in jener ist Saphra eine Autorität). Sie sprachen: Was ist denn da für ein Unterschied, daß ihr (Palästiner, wie R. Abbahu) in der Schrift Bescheid wißt (u. jene Babylonier, wie Saphra, nicht)? Er antwortete: Weil wir uns bei euch (den Christen) befinden, liegt uns selbst daran, so daß wir darüber nachdenken, die Babylonier aber denken nicht darüber nach (weil es bei ihnen keine מינין gibt). Sie sprachen zu ihm: So sage du uns (die Bedeutung von Amos 3, 2)! Er antwortete: Ich will euch ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Menschen, der an zwei Leute ein Darlehn gegeben hat; der eine war sein Freund u. der andre sein Feind. Von seinem Freunde zieht er immer ein bißchen ein (ganz allmählich), von seinem Feinde aber treibt er die Schuld auf einmal ein. (So steht auch Gott zu Israel u. den Völkern: Israel straft Gott allmählich in dieser Welt, bis die Schuld gesühnt ist, damit ihnen voller Lohn in der zuk. Welt werde. Die Völker aber läßt Gott in Sicherheit straflos hingehn in dieser Welt, um dann in der zuk. Welt die ganze Strafe mit einem Mal über sie zu bringen.)

7, 44: **Du hast kein Wasser auf meine Füße gegeben (gegossen).**

Zum Fußwaschen s. bei Joh 13, 5; zum Waschen der Füße eines Gastes s. SDt 33, 24 § 355 (148ᵃ) bei Mt 6, 17 S. 427 Anm. *f*.

7, 45: **Einen Kuß hast du mir nicht gegeben.**

Zum Küssen vgl. bei Mt 26, 49; ferner s. TNidda 5, 15 (646) bei Lk 2, 47 (S. 151).

7, 46: **Mit Öl hast du mein Haupt nicht gesalbt** (s. bei Mt 26, 7 𝔅).

7, 50: Gehe hin in (zum) Frieden.

Über den Unterschied von: „geh hin בשלום" u. „geh hin לשלום" s. Beᵉrakh 64ᵃ bei Lk 2, 29 S. 138.

8, 2: **Maria, die genannt wird Magdalena** (s. bei Mt 27, 56).

8, 3 𝔄: Johanna, das Weib Chuzas, des Verwalters des Herodes.

1. *Ἰωάννα* setzt die Form יוֹחָנָא (יוֹחָנָה) voraus, während die im Rabbin. übliche Namensform יוֹחָנָן griechisch mit *Ἰωάννη* wiederzugeben wäre.

Zᵉb 62ᵇ: R. Tarphon (um 100) eröffnete seinen Vortrag u. sprach: „Abraham nahm wiederum ein Weib" Gn 25, 1, u. ihr Name war Jochani יוחני. — Soṭa 22ᵃ wird eine Jochani, Tochter des Rᵉṭibi, erwähnt als Beleg für die Wahrheit der Bar, daß eine betende Jungfrau die Welt zugrunde richte. Nach Raschi verstand sie durch ihre Zauberkünste das Gebären der Frauen zu verhindern. Wenn man sie dann als Beterin zu Hilfe rief, löste sie, scheinbar betend, den Zauberbann.

[1] Dreizehn, wie oft, als runde Zahl gemeint.



2. *γυνὴ Χουζᾶ.* — Sophᵉrim 13, 6 wird unter den Ahnen Hamans ein Kuza כּוּזָא (= *Χουζᾶ*) erwähnt; s. die Stelle bei Mt 1, 16 S. 40 Nr. 6. — Eine Bar zeigt, daß כּוּזָא = „Krüglein" eine bildliche Bezeichnung für einen unangesehenen Menschen war im Gegensatz zu כַּדָּא = „Eimer", einem hochgestellten Mann.

Jᵉb 70ᵃ Bar: (Eine Großmutter darf unter Umständen sagen:) Siehe, ich will eine Sühne sein für den Sohn meiner Tochter, das Krüglein; denn er macht, daß ich Hebe essen darf. Aber ich will keine Sühne sein für den Sohn meiner Tochter, den Eimer; denn er macht mich untauglich für die Hebe (nämlich für deren Genuß). — Zu dieser Bar s. SLv 22, 13 (394ᵃ): Wenn die Tochter eines Israeliten an einen Priester verheiratet ist . . . u. sie gebiert von ihm eine Tochter, u. diese Tochter geht hin u. heiratet einen Sklaven oder einen Nichtisraeliten u. gebiert von ihm einen Sohn, so ist dieser Sohn ein Mamzer, ein Bastard (bildlich ein „Krüglein"; trotzdem gilt dieser Bastard als Ahronide, der zwar für den Tempeldienst unbrauchbar ist, aber von der Priesterhebe essen darf). Die Mutter seiner Mutter aber darf (in seiner Familie, auch wenn ihr Mann, der Priester, u. ihre Tochter verstorben sind) Hebe essen. (Diese Großmutter segnet deshalb ihren Tochtersohn, das „Krüglein".) Wenn dagegen die Tochter eines Priesters an einen Israeliten verheiratet ist u. sie gebiert von ihm eine Tochter, u. diese Tochter geht hin u. heiratet einen Priester u. gebiert von ihm einen Sohn, siehe, so kann dieser Sohn Hoherpriester werden u. stehen u. am Altar dienen. Er darf seine Mutter (in seinem Haus) Priesterhebe essen lassen, aber die Mutter seiner Mutter macht er dazu untauglich (denn nach Lv 22, 13 darf diese von der Speise ihres Vaters, also von der Priesterhebe, nur dann essen, wenn sie, ohne Nachkommenschaft zu haben, in das Haus ihres Vaters zurückkehrt, u. diese Bedingung macht ihr priesterlicher Enkel zu Schanden. Eine solche Großmutter segnet deshalb ihren Tochtersohn nicht, auch wenn er ein „Eimer" ist).

3. *ἐπίτροπος* = אֶפִּיטְרוֹפּוֹס, aram. אֶפִּיטְרוֹפָּא, bedeutet im Rabbin. *α.* Vormund für Minderjährige; *β.* Verwalter für Privatgüter; *γ.* Verwalter für öffentliche oder königliche Güter, Prokurator. Zwei Beispiele für die letzte Bedeutung.

Schab 121ᵃ Bar: Es kam einmal im Gehöft des Joseph b. Simai in Śichin Feuer aus. Mannschaften aus dem Kastell von Sepphoris kamen, um zu löschen, weil er ein Verwalter אפיטרופוס des Königs war. Er ließ es ihnen aber nicht zu wegen der Ehre des Sabbats. (Das Feuer war also an einem Sabbat entstanden.) ‖ Zu dem Ausspruch des R. Eliʿezer, um 90 (Sukka 2, 6), daß man 14 Mahlzeiten während des Laubhüttenfestes in der Laubhütte zu halten habe, heißt es Sukka 27ᵃ: Ein Verwalter אפיטרופוס des Königs Agrippa fragte den R. Eliʿezer: „Ich zB, der ich nur eine Mahlzeit täglich zu halten pflege, genüge ich der Pflicht, wenn ich eine Mahlzeit (täglich, also zusammen sieben im Fest) halte?

8, 3 𝔅: Die ihnen aus dem Ihrigen (ihrem Vermögen) dienten.

BB 11ᵃ wird über Binjamin, den Gerechten, einen Almosenpfleger, berichtet, daß er eine Witwe mit sieben Kindern aus dem Seinigen versorgt habe פרנסה משלו.

8, 18: Wer da hat, dem wird gegeben (s. bei Mt 13, 12; 25, 29).

8, 24: *ἐπιστάτα* s. bei Lk 5, 5 𝔄.

9, 27: Bis daß sie das Reich Gottes sehen.

Targ Jes 53, 10: Sie werden das Königtum ihres Messias sehen יחזון במלכות משיחהון; die ganze Stelle bei Mt 8, 17 S. 482.



9, 39: Ein Geist erfaßt ihn, *λαμβάνει*.

Aram. אֲחַד zB: Chag 3ᵇ bei Mt 8, 28 𝔅 S. 491 f.; Pᵉs 111ᵇ im Exk: Altjüd. Dämonologie Nr 7, *h*.

9, 50: Wer nicht wider uns ist, ist für uns.

Vgl. pQid 1, 61ᵈ, 28: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Was bedeutet: „Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Rate der Gottlosen"? Ps 1, 1. Da er nicht wandelt im Rate der Gottlosen, gilt er wie einer, der im Rate der Gerechten wandelt.

9, 51: Er richtete sein Angesicht nach Jerusalem zu reisen.

ἐστήρισεν τὸ πρόσωπον αὐτοῦ τοῦ πορεύεσθαι = שׂוּם פָּנִים לָבֹא Jer 42, 15. 17; 44, 12; 2 Kg 12, 18; Targ: שַׁוִּי אַפִּין לְמֵיזַל; oder הֵעִיז פָּנָיו לַהֲלוֹךְ. — NR 20 (189ᵃ): Auf dem Wege, auf welchem ein Mensch gehen will, läßt man (= Gott) ihn gehn. Anfänglich wurde dem Bilʿam gesagt: Du sollst nicht gehn (vgl. Nu 22, 12); als er aber sein Angesicht fest darauf richtete העיז פניו zu gehen, ging er. — Dasselbe Tanch בלק 233ᵃ.

9, 52 f.: Sie kamen in eine Stadt der Samaritaner, u. sie nahmen ihn nicht auf.

Vgl. hierzu Josephus Antiq 20, 6, 1 bei Mt 10, 5 S. 557 *α*. — Über eine Reise des R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) nach einer Stadt der Samaritaner s. pʿAZ 5, 44ᵈ, 30 bei Mt 10, 5 S. 552 f.

9, 53: Weil sein Angesicht (= seine Person oder er) nach Jerusalem reiste.

פָּנִים = Person (vgl. Ex 33, 14; Dt 4, 37; 2 Sm 17, 11) auch im Rabbin. gebräuchlich.

Kᵉth 7ᵇ Bar: Man spricht den Lobspruch für die Brautpaare die ganzen sieben (Hochzeits-)Tage hindurch vor 10 Anwesenden. Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Das gilt, wenn (täglich) neue Personen פנים חדשות erscheinen. — Ähnlich so Kᵉth 8ᵇ.

9, 60: Laß die Toten ihre Toten begraben.

Zu מֵת im Sinne von „geistlich tot" s. bei Mt 8, 22; 1 Tim 5, 6. — Kᵉth 3ᵇ (lies 111ᵇ): עמי הארצות אינן חיים (bei Lightfoot u. andren) gehört nicht hierher. Die Worte bedeuten: Die Gesetzesunkundigen (die ʿAmme ha-areç) werden (in der zuk. Welt) nicht wieder aufleben (auferstehn). Als Autor wird R. Elʿazar, um 270, genannt. — Ebenfalls andersartig ist die Bar Nᵉd 64ᵇ von den vier Personen (Arme, Aussätzige, Blinde, Kinderlose), die wie ein Toter geachtet sind, s. bei Mt 19, 22 S. 818. In der Parallelstelle GnR 71 (46ᵃ) R. Schᵉmuël b. Nachman, um 260, als Autor; anonym in ʿAZ 5ᵃ; ohne Schriftbeweis in ExR 5 (70ᵈ).

9, 62: Keiner, der seine Hand an den Pflug legt u. rückwärts schaut, ist für das Reich Gottes tüchtig.

1. Die Entschiedenheit in der Hingabe des Menschen an den Dienst Gottes wird betont zB Aboth 3, 7: R. Jaʿaqob (falls der Vater des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob II., etwa um 120) sagte: Wer sich unterwegs befindet u. studiert u. sein Studium unterbricht u. sagt: Wie schön ist dieser Baum, wie schön ist dieses Feld! dem rechnet es die Schrift so an, als hätte er sich an seiner Seele verschuldet. ‖ ʿAZ 5ᵇ Bar aus der Schule des Elias: Immer soll sich der Mensch wegen der Worte der Tora (d. h. um sie zu studieren u. zu erfüllen) dem Ochsen gleichmachen, der für das Joch, u. dem Esel, der für die Last da ist.

2. *καὶ βλέπων εἰς τὰ ὀπίσω*. — Jalquṭ Rᵉuben Gn 19, 26 (40ᵇ): Sein Weib schaute hinter ihm weg; da ward sie eine Salzsäule. Was heißt „hinter ihm weg"? Von der Gottheit weg (Gottes Gebot verachtend).



3. *εὔθετος*, etwa = מִתְכַּשֵּׁר. — Midr Qoh 5, 11 (28[b]): היה שם פועל אחד מתכשר במלאכתו, es war dort ein Arbeiter, der tüchtig (brauchbar) war in seiner Arbeit. — Ebenso GnR 9 (7[a]): כל מי שהוא מתכשר במלאכת הפרדס, jeder, der tüchtig ist in der Gartenarbeit.

10, 1: Der Herr ernannte auch andre siebzig.

Die 70 Jünger wohl nach Analogie der 70 Ältesten Nu 11, 16.

Sanh 1, 6: Das große Synedrium hatte 71 Mitglieder, das kleine 23. Woher, daß das große 71 hatte? s.: „Sammle mir 70 Männer aus den Ältesten Israels" Nu 11, 16; u. Mose zu ihnen hinzu (gerechnet), siehe, das sind 71. R. J^ehuda (um 150) sagte: (Es waren nur) 70. — Sanh 16[b]: Was ist der Grund der Rabbinen, welche sagen: „Und Mose zu ihnen hinzu"? Nu 11, 16: „Sie sollen dort „mit dir" stehn; mit dir u. du mit ihnen (also tritt Mose zu den 70 noch hinzu). Und R. J^ehuda? (Er erklärt:) „Mit dir" (sollen sie dort stehn) mit Rücksicht auf die Sch^ekhina[1] (Gottheit). Und die Rabbinen? Die Schrift sagt Nu 11, 17: „Sie sollen mit dir an der Last des Volkes tragen"; mit dir u. du mit ihnen (also tritt Mose zu den 70 noch hinzu). Und R. J^ehuda? (Er erklärt:) „Mit dir", d. h. als solche, die dir gleichen (sollen sie dort stehn). Und die Rabbinen? (Sie sagen: Daß die 70 Mose gleichen sollen) das geht aus Ex 18, 22 hervor: So schaffe dir Erleichterung, u. sie mögen mit dir tragen (vgl. das. Vers 21), u. zwar ist dies betreffs des großen Synedriums zu entnehmen vom kleinen Synedrium (von welchem Ex 18, 22 handelt). Bar: Es blieben zwei Männer im Lager übrig Nu 11, 26. Einige sagen: In der Urne blieben sie (ihre Zettel) übrig. Als nämlich Gott zu Mose sagte: Sammle mir 70 Männer aus den Ältesten Israels Nu 11, 16, sprach Mose: Wie soll ich es machen? Wähle ich 6 aus jedem Stamm aus, so werden 2 als zu viel erfunden; wähle ich 5 aus jedem Stamm aus, so werden 10 als zu wenig erfunden; wähle ich 6 aus diesem Stamm u. 5 aus jenem, siehe, so bringe ich Neid unter die Stämme. Was tat er? Er wählte immer 6 aus u. brachte 72 Zettel; auf 70 schrieb er das Wort „Ältester" זָקֵן, 2 ließ er leer. Dann mischte er sie durcheinander u. legte sie in eine Urne. Er sprach zu ihnen: Kommt u. nehmet eure Zettel. In wessen Hand einer mit „Ältester" kam, zu dem sagte er: Dich hat Gott längst geheiligt (für das Amt geweiht); in wessen Hand ein leerer Zettel kam, zu dem sagte er: Gott hat dich nicht erwählt; was kann ich da für dich tun! — Parallelstellen: pSanh 1, 19[c], 55; NuR 15 (179[d]). || SNu 11, 16 § 92 (25[b]): Siebzig Männer. Es sollten sein Männer von Weisheit u. Kraft, Tüchtige (Sorgfältige) u. כסיפים. Levy 2, 368[a]: כסופים, „deren schöne Reden sehnsuchtsvoll erwartet werden." Dalman: פְּסִיפִים *ψηφίστης* „Rechner" (?). — Vgl. auch SDt 1, 13 § 13 (67[b]).

10, 4: Niemand sollt ihr unterwegs grüßen.

Über Grußsitten, besonders auch über Grußverbote s. bei Mt 5, 47 S. 380 ff. — Das Grußverbot Lk 10, 4, falls es der Eile dienen will, ähnelt am meisten demjenigen in 2 Kg 4, 29.

10, 6: Wenn dort ein Sohn des Friedens ist.

υἱὸς εἰρήνης = בֶּן שלום oder בר שלום kann sowohl einen bezeichnen, der Frieden hat, als auch einen, der für den Frieden geeignet u. bestimmt ist. In ersterer Hinsicht vgl. בני חיל „Söhne der Kraft" = tapfere Männer 2 Sm 13, 28; בֶּן דַּעַת „Sohn des Wissens" = einer, der Verstand hat; בר אגדא „Sohn der Haggada" = einer der haggadische Kenntnisse besitzt. — Für die zweite Bedeutung, die durch das *ἄξιος* in der Parallelstelle Mt 10, 13 nahegelegt wird, vgl. בן העולם הבא „Sohn der zuk. Welt" = einer, der für die zuk. Welt bestimmt ist; ebenso בני גיהנם „Kinder der Hölle". — Weitere Beispiele bei Mt 8, 12 𝔄 S. 476 ff.

---

[1] Raschi gibt hierzu 2 Erklärungen: Mit dir (bei dir) sollen sie stehen außerhalb des Stiftszeltes, u. nicht sollen sie wegen der Sch^ekhina in das Stiftszelt kommen. Oder: damit die Sch^ekhina auf ihnen ruhe, soll Mose bei ihnen sein.



10,16: Wer euch hört, hört mich, u. wer euch verachtet, verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

ExR 32 (93[c]): „Denn wenn du auf seine (des Engels) Stimme hörst u. alles tust, was ich reden werde“ Ex 23, 22; was „er reden wird“ steht hier nicht geschrieben, sondern was „ich reden werde“: wenn ihr von ihm annehmt (d. h. auf ihn hört), so ist das, als ob ihr von mir annehmt, u. wenn ihr also tut, so werde ich deine Feinde befeinden Ex 23, 22. || Tanch ויגש 52b: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Ehret die Gebote, denn sie sind meine Gesandten; u. der Gesandte eines Menschen ist wie dieser selbst. Wenn du sie ehrst, so ist das, wie wenn du mich ehrst, u. wenn du sie verachtest, so ist das, wie wenn du meine Herrlichkeit verachtest. || Sanh 110[a]: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wenn einer gegen seine Lehrer streitet (andrer Meinung ist), so ist das, als ob er gegen die Schᵉkhina stritte; s.: (Die wider Mose u. wider Ahron haderten,) als sie wider Jahve haderten Nu 26, 9. R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wer mit seinem Lehrer hadert, ist wie einer, der mit der Schᵉkhina hadert; s.: Das ist das Haderwasser, wo die Kinder Israel mit Jahve haderten Nu 20, 13. R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Wer wider seinen Lehrer murrt, ist wie einer, der wider die Schᵉkhina murrt; s.: Nicht gegen uns ist euer Murren, sondern gegen Jahve Ex 16, 8. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wer Arges über seinen Lehrer denkt (oder spricht), ist wie einer, der Arges über die Schᵉkhina denkt; s.: Das Volk redete wider Gott u. wider Mose Nu 21, 5. || Vgl. auch Aboth 4, 12: R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) sagte: Es sei dir die Ehre deines Schülers so lieb wie deine eigene, u. die Ehre deines Genossen wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer, u. die vor deinem Lehrer wie die vor Gott. || NuR 14 (174[a]) Bar: Woher kann man sagen: Wenn ein Mensch ein Wort (der Tora) aus dem Munde des Geringsten in Israel gehört hat, so soll es in seinen Augen sein, als ob er es aus dem Munde des Weisesten in Israel hörte? Die Schrift sagt lehrend (Dt 11, 13): „Wenn ihr ernstlich auf meine Gebote hören werdet, die ich euch heute gebiete.“ (Die Worte der Tora, die ein Mensch von Menschen hört, sollen ihm wie Worte sein, die ihm Gott gebietet.) Und nicht nur, als ob er sie aus dem Munde eines Weisen hörte, sondern als ob er sie aus dem Munde (aller) Weisen hörte; u. nicht bloß, als ob er sie aus dem Munde der Weisen hörte, sondern als ob er sie aus dem Munde des Synedriums hörte; u. nicht bloß, als ob er sie aus dem Munde des Synedriums hörte, sondern als ob er sie aus dem Munde Moses hörte; u. nicht bloß, als ob er sie aus dem Munde Moses hörte, sondern als ob er sie aus dem Munde Gottes hörte. — Zum Schlußsatz: „Wer mich verachtet“ s. bei Mt 10, 40 𝔅 S. 590.

10,18: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.

1. Zum Ausdruck *ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσόντα* vgl. Pirqe REl 22 (11[c]): Die Engel, die aus ihrer heiligen Stätte vom Himmel gefallen waren שנפלו ממקום קדושתן מן השמים, sahen die Töchter Kains. ... In dieser Stunde wurde ihre Kraft u. Gestalt wie die der Menschenkinder. || Targ Jerusch I Gn 6, 4: Schamchazzai u. ʿUzziël, die fielen vom Himmel u. waren in jenen Tagen auf der Erde. || Pirqe REl 14 (7[d]): Gott stürzte (bei der Verfluchung der Schlange Gn 3, 14) den Sammaël (= Satan) u. seine Rotte aus ihrer heiligen Stätte vom Himmel.

2. Der endgültige Sturz des Satans u. seiner Genossen wurde vom Judentum in der Zeit der Endvollendung erwartet. Allgemein heißt es Ass Mos 10, 1: Dann (zur Zeit der Endvollendung) wird sein (Gottes) Reich über all seine Kreatur erscheinen; dann wird der Teufel ein Ende haben u. die Traurigkeit mit ihm hinweggenommen werden. Et tunc parebit regnum illius in omni creatura illius, et tunc Zabulus (= *διά-*



βολος) finem habebit et tristitia cum eo abducetur. || Jubil 23, 29: Alle ihre Tage werden sie (die Genossen der Endzeit) in Frieden u. in Freude vollenden u. leben, indem es keinen Satan u. keinen Bösen gibt, der (sie) verdirbt; sondern alle ihre Tage werden Tage des Segens u. Heils sein. || Test Sim 6: Dann (in der seligen Vollendungszeit) werden alle Geister des Irrtums dahingegeben werden zur Zertretung εἰς καταπάτησιν, u. die Menschen werden herrschen über die bösen Geister καὶ οἱ ἄνθρωποι βασιλεύσουσι τῶν πονηρῶν πνευμάτων. || Test Jud 25: Es wird kein Geist des Irrtums des Beliar mehr sein; denn er wird in das Feuer geworfen werden bis in Ewigkeit. Im armenischen Text: Es befinde sich in euch nicht der Geist des Irrtums; denn die unreinen Geister werden in das ewige Gericht geworfen werden.

3. Als Vollstrecker des Gerichts an Satan erscheinen:

a. Gott. Test Dan 5: Er selbst (Gott) wird gegen den Beliar Krieg führen. || Test Sebul 9: Er selbst (Gott) wird alle gefangenen Menschenkinder von Beliar erlösen, u. jeder Geist der Verführung wird zertreten werden πατηθήσεται. || Unsicher, weil von christlicher Hand erweitert, ist Test Asser 7: Ihr (Kinder Ascher) werdet in der Zerstreuung sein, verachtet wie unbrauchbares Wasser, bis der Höchste die Erde heimsucht u. er selbst kommt wie ein Mensch, mit Menschen essend u. trinkend u. in Ruhe das Haupt des Drachen zermalmend durch Wasser. || SLv 26, 6 s. im Exk. über Dämonologie Nr. 7, *f.*

b. Engel. Test Lev 3: Im dritten (Himmel) sind die Mächte der Heerlager, die verordnet sind auf den Tag des Gerichts, Rache zu üben unter den Geistern des Irrtums u. Beliars. || Henoch 54, 4 ff.: Ich fragte den Engel des Friedens, der mit mir ging, indem ich sagte: Für wen werden diese (Marter-)Werkzeuge bereitet? Für die Scharen des Asasel, um sie zu ergreifen u. in den Abgrund der vollkommenen Verdammnis zu werfen; mit rauhen Steinen werden sie ihre Kinnbacken bedecken, so wie der Herr der Geister befohlen hat. Michael, Gabriël, Raphaël u. Phanuël werden sie an jenem großen Tage packen u. in den brennenden Feuerofen werfen, damit der Herr der Geister Rache nehme für ihre Ungerechtigkeit, dafür, daß sie dem Satan untertan wurden u. die Erdenbewohner verführten.

c. Der Messias. Henoch 55, 4: Ihr Könige u. Mächtigen, die ihr auf dem Festlande wohnen werdet, ihr sollt meinen Auserwählten (= Messias) sehen, wenn er auf dem Thron meiner Herrlichkeit sitzen u. den Asasel, seine ganze Genossenschaft u. alle seine Scharen im Namen des Herrn der Geister richten wird. — Henoch 69, 27: Der Menschensohn setzte sich auf den Thron seiner Herrlichkeit, u. die Summe des Gerichts wurde ihm übergeben, u. er läßt die Sünder u. die, welche die Welt verführt haben (= die bösen Geister), von der Oberfläche der Erde verschwinden u. vertilgt werden. — Statt des messian. Königs tritt in Test Lev 18 der Hohepriester der messian. Endzeit als Vernichter Beliars auf: Zur Zeit seines Priestertums wird jede Sünde vergehen, u. die Gottlosen werden aufhören, Böses zu tun.... Und er selbst wird die Türen des Paradieses öffnen, u. er wird wegstellen das gegen Adam drohende Schwert u. wird den Heiligen zu essen geben von dem Holz des Lebens, u. der Geist der Heiligkeit wird auf ihnen sein. Und Beliar wird von ihm gebunden werden, u. er wird seinen Kindern Gewalt geben, auf die bösen Geister zu treten πατεῖν ἐπὶ τὰ πονηρὰ πνεύματα. — Aus der rabbin. Literatur vgl. PesiqR 36 (161a) bei Mk 1, 24 𝔅 S. 2.

10, 19 𝔄: Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen u. Skorpione zu treten.

Grundstelle Ps 91, 13. Als geschichtlicher Beleg erscheint Noah in der Arche Midr Ps 91 § 8 (200b): R. Levi (um 300) hat gesagt: Die ganzen 12 Monate hat Noah auf



Schlangen u. Skorpione getreten בדריט, ohne daß sie ihn beschädigten, s. Ps 91, 13: Auf Löwen u. Ottern wirst du hinschreiten, zertreten junge Löwen u. Drachen. ExR 24 (86[a]): Die Schlangen u. Brandschlangen lagerten sich ausgestreckt vor ihnen (in der Wüste Schur Ex 15, 22; Dt 8, 15), damit die Israeliten nicht durch sie in Schrecken versetzt würden. || B^{e}rakh 33[a] Bar: An einem Ort befand sich einmal eine Wasserschlange (ערוד? vgl. Lewysohn, Zoologie 242), die den Menschen Schaden zufügte. Sie kamen u. teilten es dem R. Chanina b. Dosa (einem wundertätigen Heiligen um 70 n. Chr.) mit. Er sprach: Zeigt mir ihr Schlupfloch! Sie zeigten es ihm. Er setzte seine Ferse auf die Öffnung des Lochs. Sie kam heraus u. biß ihn, u. die Schlange starb. Er nahm sie auf seine Schulter, brachte sie ins Lehrhaus u. sprach zu ihnen: Seht, meine Kinder, nicht die Schlange tötet, sondern die Sünde tötet. In jener Stunde sagten sie: Wehe dem Menschen, dem eine Wasserschlange begegnet, u. wehe der Wasserschlange, der R. Chanina b. Dosa begegnet! — Die Parallelstelle TB^{e}rakh 3, 20 s. bei Mt 6, 5 S. 399 f.

10, 19 𝔅: Über jede Macht des Feindes, u. nichts wird euch schädigen.

P^{e}s 8[b]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Die mit der Erfüllung einer religiösen Pflicht Beauftragten שלוחי מצוה erleiden keinen Schaden, weder bei ihrem Ausgang, noch bei ihrer Rückkehr.

10, 20: Freut euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.

Die im jüdischen Schrifttum ziemlich häufig erwähnten himmlischen Bücher oder Tafeln bezeichnen im einzelnen:

1. Das Buch des Lebens oder der Lebendigen, d. h. ein Verzeichnis derjenigen, die zum Leben bestimmt sind. So schon im AT Ps 69, 29. Weil Gott selbst dieses Buch führt (Ex 32, 32; Ps 87, 4—6), kann es auch als „Buch Gottes“ (Ex 32, 32 f.; vgl. Ps 56, 9; 139, 16) bezeichnet werden. Gleichbedeutend ist „das Buch“ schlechthin Dn 12, 1. Aus diesem Buch „ausgelöscht werden“ (Ex 32, 32 f.; Ps 69, 29) bedeutet den Ausschluß vom Leben oder von der Gemeinschaft Gottes. Aus dem NT gehören außer Lk 10, 20 hierher Phil 4, 3; Hebr 12, 23; Offb 3, 5: 13, 8; 17, 8. — Diese Vorstellung hat die pseudepigraphische u. rabbin. Literatur festgehalten,[a] doch ist sie in dieser dadurch erweitert worden, daß man neben dem Buch der Gerechten oder der Freunde Gottes zugleich von einem Buch der Frevler oder der Feinde Gottes redet.[b]

a. Henoch 47, 3: In jenen Tagen sah ich, wie sich der Betagte auf den Thron seiner Herrlichkeit setzte u. die Bücher der Lebendigen (= „das Buch“ Dn 12, 1) vor ihm aufgeschlagen wurden. || Henoch 104, 1: Ich schwöre euch, ihr Gerechten, eure Namen sind von der Herrlichkeit des Großen aufgeschrieben. || Henoch 108, 3: Wartet nur, bis die Sünde vergangen ist; denn ihre (der Frevler) Namen werden aus den Büchern der Heiligen ausgelöscht u. ihre Nachkommen für immer vertilgt werden. Targ Jerusch I Ex 32, 32 f.: Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben willst, so vergib: wenn aber nicht, so lösche mich nun aus dem Buch der Gerechten aus, in das du meinen Namen geschrieben hast. Und Jahve sprach zu Mose: Es ist nicht recht, deinen Namen auszulöschen, sondern wer vor mir gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch aus. || Achtzehn-Gebet 12 (paläst. Rez.): Den Abtrünnigen sei keine Hoffnung, u. die freche Regierung (d. h. Rom) mögest du eilends ausrotten in unsren Tagen, u. die Nazarener (= Christen) u. die Minim (= Häretiker) mögen umkommen in einem Augen-

blick, ausgelöscht werden aus dem Buch der Lebendigen u. mit den Gerechten nicht aufgeschrieben werden! ‖ LvR 35 (132[c]): R. Acha b. Eljaschib (im 4. Jahrh.) hat gesagt: חֻקִּים (werden die Gebote Gottes Lv 26, 3 genannt), weil sie den Menschen zum Leben der zuk. Welt bringen. Das meint Jes 4, 3: „Und es wird sein, wer geblieben in Zion u. wer übrig ist in Jerus., der wird heilig heißen, jeder, der geschrieben ist כל הכתוב unter die Lebendigen zu Jerus.", das ist der, welcher sich mit der Tora beschäftigt, die ein Baum des Lebens ist, s. Spr 3, 18. (Sinn: חקים = Eingegrabenes, Eingraviertes werden die Gebote genannt, weil sie bewirken, daß der Mensch ein Eingeschriebener כתוב wird im Buch des Lebens.) ‖ GnR 24 (16[a]): Bar Qappara (um 220) hat seinen Vortrag eröffnet mit Ps 69, 29: Sie mögen ausgelöscht werden aus dem Buch der Lebendigen u. mit den Gerechten nicht aufgeschrieben werden. „Sie mögen ausgelöscht werden aus dem Buch der Lebendigen" d. h. aus dem unteren Geschlechtsverzeichnis מספר תולדות של מטה, „u. mit den Gerechten nicht aufgeschrieben werden", nämlich in dem oberen Geschlechtsverzeichnis כספר תולדות של מעלן. Midr Ps 18 § 3 (68[b]): Solange David wegen jener Tat (mit der Bathseba) nicht Buße getan hatte, wurde er nicht in das obere Heer (lies אִסְטְרַטְיָא *στρατιά*) eingeschrieben; als er aber Buße getan hatte, wurde er in das obere Heer eingeschrieben נכתב u. „Knecht Jahves" genannt, s. Ps 18, 1.

b. Jubil 30, 20 ff.: Wir (Engel) gedenken der Gerechtigkeit, die ein Mensch in seinem Leben geübt hat. Zu allen Zeiten des Jahrs, bis zu tausend Geschlechtern, berichten sie es (vor Gott), u. demgemäß wird ihm u. seinen Geschlechtern nach ihm geschehen, u. er ist als Freund u. Gerechter auf den himmlischen Tafeln aufgeschrieben. Alles dies habe ich (der Engel) dir (Mose) aufgeschrieben u. dir geboten, daß du den Kindern Israel sagest, sie sollten keine Sünde tun u. die Ordnung nicht überschreiten u. den Bund nicht brechen, der ihnen angeordnet ist, damit sie ihn halten u. als Freunde aufgeschrieben werden. Wenn sie ihn aber überschreiten u. auf lauter Wegen der Unreinheit wandeln, werden sie auf den himmlischen Tafeln als Feinde aufgeschrieben u. aus dem Buch des Lebens getilgt u. in das Buch derer, die umkommen werden, geschrieben werden u. zus. mit denen, die von der Erde hinweggetilgt werden. ‖ Jubil 36, 10: (Der wider seinen Bruder Böses Sinnende) wird ausgetilgt werden aus dem Buch der Ermahnung (? Gedenkbuch Mal 3, 16?) der Menschenkinder u. wird nicht aufgezeichnet werden im Buche des Lebens, sondern in dem der zum Untergange Bestimmten, u. wird entweichen zum ewigen Fluche. ‖ RH 16[b] Bar: Die Schule Schammais sagte: Drei Abteilungen gibt es am Tage des Gerichts: die völlig Gerechten werden sofort aufgeschrieben u. versiegelt für das ewige Leben, die völlig Gottlosen werden sofort aufgeschrieben u. versiegelt für den Gehinnom; s. Dn 12, 2. — Die ganze Stelle bei Mt 1, 19 S. 50 f. TSanh 13, 3 (434) fehlen die vom Aufschreiben u. Versiegeln handelnden Worte.

Von drei Büchern wird pRH 1, 57[a], 49 gesprochen: R. Q[e]ruspa (קְרוּסְפָּא = כרוספדיי K[e]rusp[e]dai, um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Drei Schreibtafeln (פִּינַקְסָאוֹת, *πίνακες*) gibt es (beim Gerichtsbeschluß am Neujahrstage): eine für die völlig Gerechten u. eine für die völlig Gottlosen u. eine für die Mittelmäßigen. Die völlig Gerechten haben ihr Urteil zum Leben längst (sofort) am Neujahrstag empfangen; die völlig Gottlosen haben ihr Urteil (zum Tode) längst am Neujahrstag empfangen. Denen auf der der Mittelmäßigen wurden längst zehn Tage der Buße gewährt zwischen Neujahr u. dem Versöhnungstag. Tuen sie Buße, so werden sie mit den Gerechten aufgeschrieben; wenn aber nicht, so werden sie mit den Gottlosen aufgeschrieben. Was ist der Schriftbeweis? Ps 69, 29: „Sie mögen ausgelöscht werden aus dem Buch", das geht auf das (Buch) der Gottlosen; „der Lebendigen", das geht auf das der Gerechten; „u. mit den Gerechten nicht aufgeschrieben werden", das geht auf das der Mittelmäßigen. — Parallelstellen mit Abweichungen u. Erweiterungen: RH 16[b]; P[e]siq 157[b].

2. Das Buch der Taten eines Menschen. — Wie Esra 4, 15; Esth 2, 23; 6, 1; 10, 2 zeitgeschichtliche Chroniken oder Memorabilien-



bücher erwähnt werden, so kennt Mal 3, 16 ein für die Gottesfürchtigen im Himmel geschriebenes Gedenkbuch ספר זכרון (Targum: סְפַר דָּכְרָנַיָּא), in welchem die Verdienste der Frommen um Gottes Sache angemerkt werden. Nach Jes 65, 6 findet auch eine Aufzeichnung menschlicher Verschuldungen vor Gott statt. Diese Vorstellung von Büchern, in denen die guten u. bösen Taten der Menschen im Himmel aufgeschrieben werden, liegt im AT noch Dn 7, 10 (vgl. jedoch bei Nr. 4, *a*), im NT jedenfalls Offb 20, 12 vor. Das jüdische Schrifttum ist voll von dergleichen Gedanken.[a] Dabei kommen als Himmelsschreiber in Betracht: die Engel, Henoch, Esra, Metatron, Elias u. der Messias.[b]

a. Henoch 81, 4: In jener Stunde sagte ich (Henoch): Selig der Mann, der gerecht u. gut stirbt, über den kein Buch der Ungerechtigkeit (Schuldbuch) geschrieben ist. || Henoch 98, 6 ff.: Ich schwöre euch Sündern bei dem großen Heiligen, daß alle eure bösen Werke in den Himmeln offenbar sind u. keins von euren Werken der Gewalttätigkeit bedeckt oder verborgen ist. Wähnt nicht in eurem Geiste noch denkt in eurem Herzen, daß ihr nicht wißt noch seht, daß jede Sünde täglich im Himmel vor dem Höchsten aufgeschrieben wird. Von jetzt an wißt ihr, daß alle eure Gewalttätigkeit, die ihr begeht, jeden Tag bis zum Tag eures Gerichts aufgeschrieben wird. || Henoch 104, 7: Obwohl ihr Sünder sagt: „Alle unsere Sünden werden nicht durchforscht u. aufgeschrieben!“ — sie (die Engel) schreiben doch alle eure Sünden jeden Tag auf. || slavHenoch 52, 15: Alles dieses (Verdienst u. Schuld) wird in Maßen u. in Büchern dargetan werden auf den Tag des großen Gerichts. Jubil 30, 23: An dem Tage, da die Söhne Jakobs die Sichemiten töteten, kam für sie eine Schrift in den Himmel, daß sie Gerechtigkeit u. Recht u. Rache an den Sündern geübt, u. es wurde zum Segen aufgeschrieben. — Apok Bar 24, 1: Siehe, Tage kommen, da werden die Schriften aufgetan werden, worin die Sünden aller derer, die gesündigt haben, aufgeschrieben sind. || Aboth 2, 1: Rabbi sagte: Beachte dreierlei, u. du wirst nicht in Sünde geraten. Wisse, was über dir ist: ein sehendes Auge u. ein hörendes Ohr u. alle deine Taten werden in ein Buch geschrieben. || Aboth 3, 16: R. ʿAqiba († um 135) pflegte zu sagen: Alles ist auf Unterpfand gegeben, u. ein Netz ist über alle Lebendigen ausgebreitet (so daß niemand sich der Verantwortung entziehen kann). Der Kramladen ist geöffnet, u. der Krämer leiht, aber die Tafel (פִּנְקָס = πίναξ „Schuldbuch“) ist geöffnet, u. die Hand schreibt ein, wer entleihen will, der komme u. entleihe.... || LvR 26 (124ᶜ): Selbst Dinge, an denen nichts ist, selbst ein leichtfertiges Gespräch, das ein Mensch mit seiner Frau führt, werden auf die Tafel geschrieben, u. man liest sie ihm in seiner Sterbestunde (zur Anerkennung) vor. Und wer schreibt sie auf? „Der zu Morgengrauen macht die Finsternis“ Amos 4, 13. — Parallelstellen: pChag 2, 77ᵃ, 29; Midr KL 3, 29 (72ᵃ); Midr Qoh 12, 14 (55ᵃ). — Über den Autor dieses Ausspruchs läßt sich aus den angeführten Stellen nichts Sicheres entnehmen; Chag 5ᵇ ist Rab († 247) ein ähnliches Wort in den Mund gelegt. Vgl. auch SDt 32, 4 § 307 (133ᵃ): Wenn ein Mensch von der Welt scheidet, kommen alle seine Werke u. werden einzeln vor ihm angeführt (aufgezählt). Er (Gott) sagt zu ihm: So hast du getan an dem u. dem Tage; oder glaubst du nicht an diese Worte? Wenn er dann sagt: Ja, ja! so spricht er (Gott) zu ihm: Untersiegle! s.: Durch die Hand eines jeden Menschen untersiegelt er (so der Midr Hi 37, 7). — Dasselbe Taʿan 11ᵃ. || Midr Ps 1 § 22 (12ᵇ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Dereinst wird Gott im Gericht sitzen mit den Gerechten u. mit den Gottlosen. Er richtet die Gerechten u. läßt sie in den Gan ʿEden gehen, u. er richtet die Gottlosen u. verurteilt sie zum Gehinnom. Die Gottlosen sprechen: Er hat uns nicht nach Gebühr gerichtet; wen er will, erklärt er für gerecht, u. wen er will, verurteilt er (erklärt er für schuldig). Dann wird Gott sagen: Ich wollte euch nicht öffentlich bekannt machen (euch nicht bloßstellen). Was tut

Gott? Er liest ihr Schuldverzeichnis (אֶלוֹגִין = elogium) vor, u. sie fahren in den Gehinnom hinab. — Das Schuldverzeichnis der Gottlosen wird auch GnR 28 (17ᶜ) in einem Ausspruch des R. Jonathan, um 220, erwähnt. Ferner pNᵉd 1, 36ᵈ, 34: R. Jannai (um 225) hat gesagt: Ein Fallstrick ist es für den Menschen, unbedacht „heilig" zu rufen u. erst nach Gelübden zu überlegen Spr 20, 25. Fängt er an zu geloben, so wird sein Schuldbuch (im Himmel, פינקסו) geöffnet (um seinen sittlichen Stand durch Vergleichung seines Schuldkontos mit seinem Verdienstkonto festzustellen; dadurch zieht der Mensch, vielleicht sehr zu seinem Schaden, Gottes Aufmerksamkeit auf sich). Eine andere Erklärung: Ein Fallstrick ist es für den Menschen, unbedacht „heilig" zu rufen u. אחר נדרים לבקר, (deute:) אִיחוּר נדרים = die Verzögerung der Gelübde führt zur Prüfung; verzögert ein Mensch sein Gelübde, so wird sein Schuldbuch פינקסו geöffnet. — Parallelstellen: GnR 81 (51ᵈ); Tanch וישלח 40ᵇ. ‖ Mit Bezug auf Esth 6, 1 heißt es Mᵉg 16ᵃ: R. Asi (um 300) hat gesagt: R. Schela aus Kᵉphar Tᵉmarta (um 280) habe öffentlich vorgetragen: Wenn eine Schrift unten über Israels Verdienst nicht ausgelöscht wurde, um wieviel weniger wird es geschehen mit einer Schrift oben (im Himmel)! — In Midr Esth 2, 23 (94ᵃ) lautet der Ausspruch unter Anschluß an die Worte: „Der Sachverhalt wurde untersucht u. gefunden" folgendermaßen: Wenn es sich mit einem menschlichen Buch also verhält, um wieviel mehr wird es sich dann mit dem Buche Gottes ספרו של הקב"ה also verhalten, von dem es heißt Mal 3, 16: Es horchte Jahve u. hat's gehört, u. es wurde ein Gedenkbuch [1] geschrieben vor ihm für die Gottesfürchtigen.

b. Die Taten der Menschen werden in die himmlischen Bücher eingetragen außer von Gott (s. LvR 26 in Anm. *a*):

α. von Engeln, s. Henoch 104, 7 in Anm. *a*; Jubil 30, 20 ff. bei Nr. 1, *b*. — Ferner slav. Henoch 19, 5: (Ich — Henoch — sah im sechsten Himmel) Engel, welche alle Seelen der Menschen aufschreiben u. alle ihre Taten u. ihr Leben vor dem Angesicht des Herrn.

β. von Henoch: Henoch 12, 3 f.: Siehe, da riefen die Wächter des großen Heiligen mich, Henoch, den Schreiber, u. sagten zu mir: Henoch, du Schreiber der Gerechtigkeit usw. — „Schreiber der Gerechtigkeit", bezw. kurzweg „Schreiber" wird Henoch auch Henoch 15, 1; 92, 1 genannt. — Jubil 4, 23 f.: Er (Henoch) ward weggenommen unter den Menschenkindern, u. wir (Engel) führten ihn in den Garten Edens zu Hoheit u. Ehre, u. siehe, er schreibt dort das Gericht u. das Urteil über die Welt u. alle Bosheiten der Menschenkinder. Und seinetwegen brachte (Gott) die Sündflut über das ganze Land Eden; denn er war dort zum Zeichen gegeben, u. damit er über alle Menschenkinder zeuge, damit er alles Tun der Generationen sage bis auf den Tag des Gerichts. ‖ slav. Hen 50, 1: Ich (Henoch) habe das Werk eines jeden Menschen in einer Schrift niedergelegt. Und kein auf der Erde Geborener kann sich verbergen, noch können seine Werke verborgen bleiben. Ich sehe alles. — Das. 53, 2 f.: Ihr seht, daß ich (Henoch) alle Werke eines jeden Menschen aufgeschrieben habe, bevor sie getan werden, welche getan werden unter allen Menschen bis zur Ewigkeit; u. niemand kann sagen oder erzählen meine Handschrift. — Das. 64, 5: Der Herr hat dich (Henoch) auserwählt mehr denn alle Menschen auf Erden u. hat dich gesetzt zu einem, der niederschreibt seine Geschöpfe, die sichtbaren u. die unsichtbaren, u. der wegnimmt die Sünden der Menschen, u. der hilft den Kindern seines Hauses. — Das. 22, 11 f.: Und der Herr rief einen von seinen Erzengeln mit Namen Pravuel, welcher schnell kundtuend durch Weisheit mehr denn die andren Erzengel u. schreibend alle Werke des Herrn. Und der Herr sprach zu Pravuel: Trage heraus die Bücher aus meinen Behältnissen u. nimm die Feder der Schnellschreibung u. gib (sie) dem Henoch u. erzähle ihm die Bücher....

[1] Hier ist das Gedenkbuch סֵפֶר זִכְרוֹן richtig mit dem Buch der guten u. bösen Taten der Menschen in Verbindung gebracht. Targ Ps 69, 29 wird es gleichgesetzt dem unter Nr. 1 besprochenen Buch der Lebendigen (oder des Lebens): Sie mögen ausgelöscht werden aus dem Gedenkbuch der Lebendigen (oder des Lebens) מִסְפַּר דָּכְרָן חַיַּיָּא. Targ Ps 139, 16 wird das unter Nr. 3 zu besprechende Schicksalsbuch des Menschen darunter verstanden: Auf dein Gedenkbuch בספר דָּכְרָנָךְ sind sie alle, meine Lebenstage geschrieben an dem Tage, da die Welt geschaffen wurde.



γ. von Esra. 4 Esra 14, 50: Er (Esra) heißt der Schreiber der Wissenschaft des Höchsten in Ewigkeit.

δ. von Metatron (dem Thronengel Gottes). Chag 15ª: (Der Apostat Acher) sah, daß dem Metatron Vollmacht gegeben war niederzusitzen, um das Verdienst Israels aufzuschreiben. || Targ Jerusch I Gn 5, 24 identifiziert Metatron mit Henoch: Er (Henoch) stieg durch das Wort Jahves zum Himmel empor u. (Gott) nannte ihn Metatron, den großen Schreiber.

ε. von Elias u. dem Messias. Seder ʿOlamR 17: Jetzt schreibt Elias die Taten aller Generationen auf. || Midr Ruth 2, 14 (133ª): R. Kohen (um 330?) u. R. Jᵉhoschuaʿ aus Sikhnin (um 330) haben im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Wenn früher ein Mensch ein Gebot erfüllte, so schrieb es der Prophet (der in jener Zeit gerade lebte) auf; wer schreibt es aber jetzt (in der prophetenlosen Zeit) auf, wenn ein Mensch ein Gebot erfüllt? Elias schreibt es auf u. der König, der Messias; Gott aber untersiegelt ihre Handschrift, s.: Da haben sich die Gottesfürchtigen untereinander besprochen, u. Jahve horchte u. hat es gehört, u. es wurde ein Gedenkbuch von ihm geschrieben für die Gottesfürchtigen u. die seinen Namen achten Mal 3, 16. — LvR 34 (131ᶜ) ist der 2. Tradentenname verderbt. || Nach Qid 70ª führt Elias speziell Buch über die ehelichen Verbindungen der Israeliten, s. Exk. über Elias Nr. I, 2.

3. Das Schicksalsbuch des Menschen, in welchem dessen Leben mit seinen Leiden u. Freuden von Gott im voraus festgesetzt ist; vgl. Ps 139, 16; 56, 9. Das spätere Judentum hat diese Vorstellung aus Gn 5, 1 hergeleitet, indem man unter dem ספר תולדות אדם ein nach Generationen geordnetes Verzeichnis aller Nachkommen Adams u. ihrer Schicksale verstand.

GnR 24 (16ª): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat (im Namen des R. Elʿazar b. ʿAzarja, um 100, so nach PᵉsiqR 23) gesagt: Während der erste Mensch als rohe Masse גֹּלֶם vor dem dalag, der da sprach, u. es ward die Welt, zeigte ihm Gott jede Generation u. ihre Vortragenden (Prediger דורשין), jede Gen. u. ihre Gelehrten, jede Gen. u. ihre Schriftgelehrten סופרים, jede Gen. u. ihre Führer; s.: „Du rohe Masse, die deine Augen gesehen haben, die sind längst alle in dein Buch geschrieben“ (so der Midr Ps 139, 16 als Anrede Gottes an Adam), nämlich in das Buch des ersten Menschen, s.: Dies ist das Buch der Nachkommen Adams Gn 5, 1. — Parallelstellen: PᵉsiqR 23 (115ª) mit Resch Laqisch, um 250, als Tradenten; anonym TanchB בראשית § 28 (11ª); Midr Ps 139 § 27 (265ᵇ). || Aboth RN 31: (Dies ist das Buch der Nachkommen Adams Gn 5, 1,) das lehrt, daß Gott dem Adam alle Generationen zeigte, die einst aus ihm hervorgehen sollten, wie wenn sie daständen u. vor ihm zum Schweigen gebracht wären. Einige sagen: Er zeigte ihm nur die Gerechten, s.: „Jeder, der geschrieben ist unter die Lebendigen in Jerusalem“ Jes 4, 3. R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha (um 150) sagte: Siehe, es heißt Ps 139, 16: Rohe Masse, die deine Augen sahen usw., das lehrt, daß Gott dem ersten Menschen zeigte jede Gen. u. ihre Vortragenden, jede Gen. u. ihre Versorger, jede Gen. u. ihre Führer, jede Gen. u. ihre Propheten, jede Gen. u. ihre Helden, jede Gen. u. ihre Frevler, jede Gen. u. ihre Frommen; in der u. der Gen. wird der u. der König sein; der u. der Gelehrte wird in der u. der Gen. sein. — Ähnlich anonym in Seder ʿOlam R. Ende, zum Schluß: Gott zeigte dem ersten Menschen die Gelehrten jeder Gen., die Propheten jeder Gen., die Gerechten jeder Gen., die Zahl ihrer Namen שמותיהן (lies: שנותיהן, ihrer Jahre), die Zahl ihrer Tage, die Berechnung ihrer Stunden, die Summe ihrer Schritte. || GnR 24 (16ª): R. Tanchum b. Chijja (um 300) hat gesagt — andre haben es im Namen der Rabbinen gesagt: Nimmer kommt der König, der Messias, bevor nicht alle Seelen erschaffen sind, die in den Gedanken (Gottes) aufgestiegen sind, um erschaffen zu werden, u. das sind die Seelen, die im Buche Adams gesagt sind. || Sanh 38ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Was bedeutet: Dies ist das Buch der Nachkommen Adams Gn 5, 1? Das lehrt, daß



Gott Adam zeigte jede Gen. u. ihre Vortragenden, jede Gen. u. ihre Gelehrten. Als er an die Gen. des R. ʿAqiba († um 135) kam, freute er sich über seine Torakenntnis, betrübte sich aber über seinen Tod; er sprach: Für mich aber — wie schwer sind deine Gedanken, o Gott! Ps 139, 17. — Dasselbe ʿAZ 5ª. ‖ BM 85ᵇ: Rabbi hatte sich Mühe gegeben, ihn (den Babylonier Schᵉmuël, † 254) zu ordinieren, aber es war ihm nicht gelungen. Dieser sprach zu ihm: Es betrübe sich der Herr nicht meinetwegen; ich habe das Buch des ersten Menschen gesehen, u. darin stand geschrieben: Schᵉmuël, der Astronom, wird ein Gelehrter genannt werden, aber „Rabbi" wird er nicht genannt werden. ‖ ExR 40 (97ª): Mose sprach zu Gott: Wem soll ich es sagen (daß er die heiligen Gerätschaften herstelle)? Gott sprach: Ich will es dir zeigen (zur Deutung des „Siehe" Ex 31, 2). Was tat Gott? Er holte ihm das Buch des ersten Menschen u. zeigte ihm alle Generationen, die einst erstehen sollten von der Schöpfung an bis hin zur Auferstehung der Toten, jede Gen. u. ihre Könige, jede Gen. u. ihre Führer, jede Gen. u. ihre Propheten. Er sprach zu ihm: Jeden einzelnen habe ich (für seine Aufgabe) seit jener Stunde (der Niederschrift des Buches Adams) bestimmt, u. ebenso habe ich den Bᵉçalʾel seit jener Stunde bestimmt. Das meint Ex 31, 2: Siehe, ich habe den Bᵉçalʾel berufen. — Eine andre Erklärung. „Was geschieht, längst ist genannt sein Name, u. es ist bekannt, was ein Mensch sein wird" Qoh 6, 10. Gott sprach: Den ich von Anfang an bestimmt habe, daß er die Stiftshütte machen soll, dem habe ich längst einen Namen gegeben. Was heißt: „Und es ist bekannt, was ein Mensch sein wird"? Als der erste Mensch als rohe Masse גֹּלֶם dalag, zeigte ihm Gott jeden Gerechten, der von ihm erstehen würde. Der eine hing am Kopf Adams, ein andrer an seinem Haar, ein andrer an seiner Stirn, an seinen Augen, an seiner Nase, an seinem Mund, an seinem Ohr, an den Kinnladen בִּלְחָיָין (das ist die Stelle des Ohrrings נֶזֶם).[1] Und du sollst wissen, als Hiob mit Gott rechten wollte u. sprach: O, daß ich ihn doch zu finden wüßte . . ., ich würde vor ihm das Recht darlegen Hi 23, 3 f. — erwiderte ihm Gott: Du willst mit mir rechten? Wo אֵיפֹה warst du, als ich die Erde gründete Hi 38, 4? Was bedeutet איפה? Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Gott sprach zu ihm: Hiob, sage mir, deine Naturanlage (איפה = אֵיפֹה „Beschaffenheit" = εὐφυΐα?), an welcher Stelle hat sie gehangen? an seinem (Adams) Kopf oder an seiner Stirn oder an welchem seiner Glieder sonst? Wenn du weißt, an welcher Stelle deine Naturanlage gehangen hat, darfst du mit mir rechten. — Ferner zeigte Gott (dem ersten Menschen) den Abraham, wie seine Nachkommen wegen des Wortes Gn 15, 8 hinabziehen würden nach Ägypten u. in Äg. geknechtet werden usw. ‖ Midr Esth Einleitung (82ª): R. Bᵉrekhja (um 340) begann seinen Vortrag mit Jes 41, 4: „Wer hat es vollbracht u. ausgeführt? Der die Geschlechter ruft von Anfang." Vom Anfang der Weltschöpfung an hat Gott jeden dafür bereitet (bestimmt), was ihm ersehen ist: Adam als Ersten der Erschaffenen, Kain als Ersten der Mörder, Abel als Ersten der Ermordeten, Noah als Ersten der Geretteten, Abraham als Ersten der Beschnittenen, Isaak als Ersten der Gebundenen (der sich selbst zum Opfer Hingebenden), Jakob als Ersten der Vollkommenen, Juda als Ersten der Stämme, Joseph als Ersten der Frommen, Ahron als Ersten der Priester, Mose als Ersten der Propheten, Josua als Ersten der Bezwinger, ʿOthniël als Ersten der Landverteiler, Samuel als Ersten der Salbenden, Saul als Ersten der Gesalbten, David als Ersten der Saitenspieler, Salomo als Ersten der (Tempel-)Erbauer, Nebukadneçar als Ersten der (Tempel-)Zerstörer, Achaschverosch als Ersten der (Volks-)Verkäufer, Haman als Ersten der (Volks-)Käufer (s. Esth 3, 9. 11).

4. Das Buch des göttlichen Weltplanes, enthaltend die Geschichte der Völker u. Israels.[a] Die Lehre, daß alles, was über Israel hereinbreche, von Gott zuvor festgesetzt sei, sollte den Glauben an Israels endlichen Triumph stärken: wie das Widerwärtige jetzt kommen

[1] Das Eingeklammerte ist eine auf Verwechselung von בלחיין u. בִּדְלָה (= Ohrläppchen) beruhende in den Text hineingeratene Randbemerkung.



muß, weil von Gott zuvorbestimmt, so muß, weil in Gottes Weltplan aufgezeichnet, dereinst auch Israels Sieg u. Lohn kommen; darum kommt es für jeden Israeliten nur auf eins an, nämlich daß er bei der Fahne seines Volkes treu ausharrt. — Selbstverständlich mußte nach jüdischer Anschauung der auf den himmlischen Tafeln verzeichnete Weltplan inhaltlich sich mit dem decken, was man dem AT über den Werdegang u. das Ziel der Menschheitsgeschichte glaubte entnehmen zu dürfen. So hören wir denn auch gelegentlich, daß auf jenen Tafeln zB verzeichnet stehen die Gebote der Tora, die das Leben u. den Bestand, die Sitte u. den Kultus Israels betreffen; ferner alle Strafen für Israels Abfall, aber auch all die Segnungen, die ihm nach seiner bußfertigen Umkehr von Gott zugedacht sind, bis hin zur letzten Bekehrung, die den endgültigen Sieg über alle Feinde u. die selige Endvollendung in der messianischen Zeit bringen wird.[b] — Die engen Beziehungen, die so zwischen dem Inhalt der himmlischen Bücher u. des AT.s bestehen, machen es verständlich, wenn später die Tora selbst allgemein als der seit Ewigkeit präexistente Weltplan angesehen wurde; s. bei Joh 1, 1—4. Damit mußten natürlich jene Tafeln, die in den Pseudepigraphen so häufig als göttlicher Weltplan erscheinen, ihre Bedeutung verlieren; das rabbin. Schrifttum erwähnt daher jene nicht mehr, da es die Tora als göttlichen Weltplan ansieht.

a. Eine himmlische Schrift als Schicksalsbuch der Völker kennt bereits Dn 10, 21. — Die „Bücher" Dn 7, 10 haben wir oben bei Nr. 2 zu den Schriften gerechnet, in denen die Taten der Menschen verzeichnet sind, auf die hin Gott am Tage des Gerichts sein Urteil fällt.[1] An u. für sich könnte man bei den „Büchern" Dn 7, 10 aber auch an Schriften denken, in denen die Ereignisse verzeichnet standen, die zu jener Zeit eintreten sollten. Das „Aufschlagen" der Bücher wäre dann das Zeichen, daß die Zeit da ist, in der das Verzeichnete sich verwirklichen soll. Vgl. 4 Esra 6, 20 ff.: (Tage werden sein, da will ich folgende Zeichen geben:) Bücher werden aufgetan im Angesicht der Feste, die werden alle auf einmal sehen. Jährige Kinder werden ihre Stimme erheben u. reden. Schwangere gebären Frühgeburten im 3. u. 4. Monat; die aber bleiben am Leben u. laufen umher. — Auch hier handelt es sich um Bücher, in denen die Geschehnisse der Endzeit im voraus festgesetzt sind; ihr Aufschlagen hat dann den sofortigen Eintritt der betreffenden Ereignisse zur Folge: vgl. im NT Offb 5, 1 ff.; 6, 1 ff.

b. Auf Grund der himmlischen Tafeln gibt die Zehn-Wochen-Apokalypse Henoch 93 u. 91, 12—17 einen kurzen Abriß der alttest. Geschichte bis hin zur Welterneuerung. || Henoch 103, 2 f.: Ich (Henoch) weiß dieses Geheimnis; ich habe es auf den himmlischen Tafeln gelesen u. habe das Buch der Heiligen (= Buch der Lebendigen) gesehen. Ich habe darin geschrieben u. über sie aufgezeichnet gefunden, daß allerlei Gutes, Freude u. Ehre für die Geister der in Gerechtigkeit Verstorbenen bereitet u. aufgeschrieben ist, daß euch vielerlei Gutes zum Lohn für eure Mühen gegeben wird, u. daß euer Los besser ist als das der Lebenden. Henoch 106, 19—107, 1: Ich weiß die Geheimnisse der Heiligen; denn der Herr hat sie mir offenbart u. kundgetan, u. ich (Henoch) habe sie auf den h. Tafeln gelesen. Ich sah darauf geschrieben, daß Geschlecht auf

[1] Henoch 47, 3 werden die „Bücher" Dn 7, 10 als die „Bücher der Lebendigen" (s. oben Nr. 1) gefaßt: In jenen Tagen sah ich, wie sich der Betagte auf den Thron seiner Herrlichkeit setzte u. die Bücher der Lebendigen vor ihm aufgeschlagen wurden, u. sein ganzes Heer, das oben in den Himmeln u. um ihn herum ist, vor ihm stand.

Geschlecht sündigen wird, bis ein Geschlecht der Gerechtigkeit ersteht u. der Frevel vernichtet wird, die Sünde von der Erde verschwindet u. alles Gute auf sie herabkommt. || Henoch 108, 6 f: Der Engel sagte zu mir (Henoch): An diesen Ort, den du siehst, bringt man die Geister der Sünder, der Lästerer u. derer, die Böses tun u. alles verändern, was Gott durch den Mund der Propheten über die zukünftigen Dinge verkündet hat. Denn es gibt darüber oben im Himmel Schriften u. Aufzeichnungen, damit sie die Engel lesen, u. damit sie wissen das Schicksal der Sünder. Nach dem Buch der Jubiläen standen von den Vorschriften der Tora auf den h. Tafeln zB die Bestimmungen über die Wöchnerinnen Lv 12 (Jubil 3, 10 ff.); über die Verfluchung des Mörders Dt 27, 24 (Jubil 4, 5); über das jus talionis Ex 21, 23 ff.; Lv 24, 19 f. (Jubil 4, 32) u. über die Feier der einzelnen Feste (Jubil 6, 17. 29; 16, 29; 49, 8; 50, 13). Ferner das Beschneidungsgebot (Jubil 15, 25), das Verbot der Mischehen (30, 9), die Inzestverbote (33, 10), die Vorschriften über den 1. u. 2. Zehnten u. dergl. (32, 10, 15). — Aus den geschichtlichen Aufzeichnungen der h. Tafeln berichtet Jubil 16, 9; 24, 33, daß die Nachkommenschaft Lots u. das ganze Philistervolk zur Ausrottung bestimmt sei. — Sieben Tafeln werden dem Jakob eingehändigt, die alles enthalten, „was ihm u. seinen Söhnen in alle Ewigkeiten geschehen werde“ Jubil 32, 21 ff. — Ausführlich schildern die h. Tafeln Israels Abfall, Verderben u. endliche Errettung Jubil 23, 9—32. || Nach Test Levi 5 stand auf den Tafeln des Himmels die Vernichtung der Söhne Emors (Gn 34) u. nach Test Ass 2 der Inhalt von Dt 14, 7 f. geschrieben. — Test Ass 7: Ich (der Stammvater Ascher) las in den Tafeln des Himmels, daß ihr ihm ungehorsam sein u. gottlos gegen ihn handeln werdet, indem ihr nicht achtgebt auf das Gesetz Gottes, sondern auf die Gebote von Menschen. Deshalb werdet ihr zerstreut werden wie Gad u. wie Dan, meine Brüder, die ihre Länder u. ihren Stamm u. ihre Sprache nicht kennen werden. Allein der Herr wird euch in Treue sammeln wegen der Hoffnung auf sein Erbarmen u. wegen Abrahams u. Isaaks u. Jakobs.

10, 21 𝔄: In jener Stunde freute er sich im heiligen Geist.

1. ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ = בְּאוֹתָהּ שָׁעָה = „in jener Zeit“, „damals“.

Berakh 5, 3: Wenn der, welcher vor die Lade tritt (= der Vorbeter), einen Fehler macht (im Gebet), so trete ein andrer für ihn hin, u. er sei nicht widerstrebend in jenem Augenblick באותה שעה. || GnR 33 (20a): In jener Stunde באותה שעה erhob R. Tanchuma (um 380) sein Angesicht gen Himmel u. sprach: Herr aller Welten usw. || PesiqR 36 (162a): In der Stunde, da (בשעה ש׳) der König, der Messias, sich offenbaren wird, dann באותה השעה wird Gott das Licht des Messias u. Israels aufstrahlen lassen. . . .

2. ἠγαλλιάσατο ἐν τῷ πνεύματι τῷ ἁγίῳ = im Geist prophetischer Rede; s. bei Lk 2, 25. — Zu der Regel, daß der heilige Geist nur auf einem fröhlichen Menschen ruhe, s. pSukka 5, 55a, 54 bei Mt 12, 39 𝔅 2 S. 643. — Ferner s. bei Mt 11, 25 𝔄 S. 606.

10, 21 𝔅: Herr des Himmels u. der Erde.

„Herr der Welt“ רִבּוֹנוֹ שֶׁל עוֹלָם, eine im Rabbin. ungemein häufige Anrede an Gott; s. zB GnR 33 (20a) oben bei Lk 10, 21 𝔄; Sanh 101a bei Mt 22, 35 S. 898 f.; BB 16a bei Mt 10, 30 S. 584; Berakh 32b u. Keth 104a bei Lk 12, 6; DtR 11 (207d) u. Keth 104a bei Lk 16, 22 𝔄; ferner s. bei Hebr 1, 2 (𝔅).

10, 23 f. (s. bei Mt 13, 16 f.).

10, 25: νομικός, s. bei Mt 22, 35. — ζωὴν αἰώνιον κληρονομήσω; s. bei Mt 19, 29.

10, 26: Wie liesest du?

Lightfoot 2, 522 u. Wünsche S. 437 setzen unter Hinweis auf Schab 33b Zeile 3 u. 17 πῶς ἀναγινώσκεις; = מאי קראת? Allein in den angezogenen Stellen lautet die Frage מאי קְרָאָה = „welche Schriftstelle“ (beweist dies oder das)? — Dem πῶς ἀναγινώσκεις entspricht vielmehr die rabbin.



Wendung הֵיאַךְ אַתָּה קוֹרֵא? s. als Beispiel ʿAZ 2, 5[1] = TPara 10, 3 (639) bei Mt 15, 2 S. 692 f.

10, 27: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben usw. (s. bei Mt 22, 37). **Und deinen Nächsten wie dich selbst** (s. bei Mt 5, 43 S. 353 ff.).

10, 28 𝔄: Du hast recht geantwortet.

ὀρθῶς ἀπεκρίθης = שַׁפִּיר אמרת(ָ). — Sanh 106ᵇ s. bei Lk 3, 23 𝔄 S. 155. || BM 58ᵇ s. bei Mt 5, 22 S. 282 *γ*. || Midr HL 6, 2 (122ᵃ): Schön (treffend יפה) hat der Herr des Feigenbaums gesagt usw.; s. die Parallelstelle Midr Qoh 5, 11 (28ᵃ) bei Mt 21, 19 𝔄, 2. Ferner s. bei Mk 12, 32 S. 30.

10, 28 𝔅: Tue das.

SLv 18, 4 (337ᵃ): „Meine Rechte“ Lv 18, 4, das sind die (einzelnen) Gesetzesbestimmungen; „Satzungen“, das geht auf die Schriftforschungen (zur biblischen Begründung der einzelnen Gesetzesbestimmungen); „sollt ihr beobachten“, das geht auf das Studium (des traditionellen Rechts); „in ihnen zu wandeln“, das geht auf das Tun (die religiöse Praxis); „ihr sollt beobachten, um in ihnen zu wandeln“: nicht das Studium ist der Führer (zum ewigen Leben), sondern das Tun ist der Führer. — Zum Tun s. weiter bei Mt 7, 21 u. 7, 24.

10, 29: Wer ist denn mein Nächster?

Nach der Halakha ist der Nächste רֵעַ eines Israeliten jeder Volksgenosse, aber nicht ein Nichtisraelit, s. bei Mt 5, 43 Nr. 1 Anm. *a—d*.

10, 30 𝔄: Nach Jericho.

1. Lage u. Umgebung Jerichos.

Joseph., Bell Jud 4, 8, 2: (Jericho) liegt in einer Ebene; darüber hinaus aber erstreckt sich ein unfruchtbarer, ziemlich langer Bergzug. Denn nach Norden dehnt er sich aus bis in das Gebiet von Skythopolis, nach Süden aber bis in die Gegend von Sodom u. bis an das äußerste Ende des Salzmeeres. Er ist völlig zerklüftet u. wegen seiner Unfruchtbarkeit unbewohnt. Ihm gegenüber liegt das jenseits des Jordans befindliche Gebirge, das von Julias im Norden beginnend sich südlich bis Gomorrha erstreckt, das an Petra in Arabien grenzt. . . . Das zwischen diesen beiden Gebirgszügen liegende Land wird die „große Ebene“ (*τὸ μέγα πεδίον*) genannt, die sich vom Flecken Ginnabrin (= Sennabris am Südwestufer des Sees Genezareth) bis an das Salzmeer erstreckt. Ihre Länge beträgt 230[2] u. ihre Breite 120 Stadien, in der Mitte wird sie vom Jordan durchschnitten. . . . In der Sommerzeit ist die Ebene glühend heiß u. wegen der übertriebenen Hitze mit ungesunder Luft erfüllt; denn sie ist völlig wasserlos, abgesehen vom Jordan. Daher kommt es, daß die an seinen Uferrändern stehenden Palmen üppig wachsen u. überaus fruchtreich sind, viel weniger aber die, die weiter ab sich befinden. — Das. 8, 3: Bei Jericho befindet sich eine Quelle mit reichlichem Wasser, die für Bewässerungszwecke äußerst ergiebig ist u. dicht bei der alten Stadt entspringt, die Josua, der Sohn Nuns, der Anführer der Hebräer, als erste Kriegsbeute vom Lande der Kanaaniter eroberte. Diese Quelle soll, wie die Sage geht, anfänglich nicht bloß die Erd- u. Baumfrüchte, sondern auch die von Weibern Geborenen siech u. hinfällig gemacht haben u. überhaupt für alle ungesund u. verderblich gewesen sein [ohne Zweifel wegen des Fluches, den Josua auf das gebannte Jericho gelegt hatte]; dann aber sei sie durch den Propheten Elisa heilkräftig u. fruchtbar geworden. Dieser war

---

[1] Die Angabe ʿAZ 2, 6 bei Mt 15, 2 ist zu berichtigen in 2, 5.

[2] Wenn damit die ganze Länge gemeint ist, so ist sie viel zu niedrig berechnet. Die Strecke von Sennabris bis zum Toten Meer beträgt nach der Karte 108 km d. h. 576 Stadien, wenn man 40 Stadien = 7,5 km setzt.

nämlich der Schüler u. Nachfolger des Elias, u. da er bei den Leuten von Jericho eine gastliche Aufnahme gefunden hatte, indem diese ihm überreiche Beweise ihres Wohlwollens gaben, so vergalt er es sowohl ihnen als auch dem Lande mit einer immerwährenden Wohltat. Denn nachdem er an die Quelle getreten war u. ein irdenes Gefäß voller Salz in die Strömung geworfen hatte, nachdem er darauf seine gerechte Rechte zum Himmel erhoben u. besänftigende Trankopfer in die Quelle gegossen hatte, bat er diese, das strömende Wasser zu mildern u. süßere Wasseradern zu erschließen, ihn (Gott) aber bat er, daß er das Quellwasser wolle mischen mit allerlei fruchtbarer Luft u. zugleich den Einwohnern Segen an Früchten u. Nachkommenschaft an Kindern geben u. ihnen das mit solchen Kräften versehene Wasser nicht wolle mangeln lassen, solange sie gerecht bleiben würden. Durch diese Gebete, u. indem er zugleich vielerlei Verrichtungen vornahm auf Grund seines Wissens, wandelte er die Quelle um, so daß das Wasser, das ihnen vordem die Ursache der Kinderlosigkeit u. des Hungers war, seitdem zu der Kraft wurde, die Kindersegen u. Überfluß darreichte. . . . Die Quelle bewässert mehr (Land) als alle übrigen Quellen u. dehnt sich über die Ebene aus in einer Länge von 70 Stadien u. in einer Breite von 20 Stadien u. läßt in ihr die schönsten u. dichtesten Baumgärten gedeihen. Unter den bewässerten Dattelpalmen aber gibt es viele Arten, die nach Geschmack u. Namen verschieden sind. Die fetteren von ihnen lassen, wenn sie gepreßt werden, sogar reichlichen Honig fließen, der nur wenig hinter dem andren (wirklichen Honig) zurücksteht; aber auch Honig erzeugt das Land. Ferner trägt es Balsam (*ὀποβάλσαμον*), der das wertvollste unter den dortigen Fruchterzeugnissen ist, den Cypernbaum (*κύπρος*, vgl. כֹּפֶר HL 1, 14, aus dessen Blüten das Cyperöl gewonnen wurde) u. den Myrobalanus (ein Nußbaum, dessen Früchte ein geschätztes Öl lieferten), so daß man nicht fehlgreifen würde, wenn man sagte, daß es ein göttliches Land sei (*θεῖον εἶναι τὸ χωρίον*), da in ihm das Seltenste u. Kostbarste in Fülle erzeugt wird; denn auch hinsichtlich seiner übrigen Früchte möchte nicht leicht ein andrer Landstrich der Welt verglichen werden können; so vielfach gibt es die Aussaat wieder. Der Grund davon scheint mir die Wärme der Luft u. die Fruchtbarkeit des Wassers zu sein: während jene die Gewächse hervorruft u. durchdringt, läßt die Feuchtigkeit jedes einzelne sich fest bewurzeln u. reicht die im Sommer nötige Kraft dar. So heiß ist aber das Land, daß es kaum einer (im Sommer) betritt. Wasser, das vor Sonnenaufgang geschöpft u. dann der Luft ausgesetzt wird, wird ungemein kalt u. nimmt eine Beschaffenheit an, die der der umgebenden Luft gerade entgegengesetzt ist. Umgekehrt ist es im Winter lau u. den darin Untertauchenden äußerst zusagend. Es ist aber auch die umgebende Luft (im Winter) so mild, daß die Einwohner sich in Linnen kleiden, während das übrige Judäa beschneit ist. Von Jerus. ist es (Jericho) 150 Stadien (= rund 28 km), vom Jordan 60 Stadien (11,25 km) entfernt. Die Gegend bis Jerus. ist wüst u. felsig, die bis an den Jordan u. das Salzmeer ist zwar flacher, aber gleicherweise wüst u. unfruchtbar. — Die Mitteilungen der Profanschriftsteller über die Palmen- u. Balsampflanzungen Jerichos s. bei Lightfoot 2, 205 u. besonders bei Schürer[4] 1, 380 ff.

Dt 34, 3 u. 2 Chr 28, 15 wird Jericho „die Stadt der Palmen“ עִיר הַתְּמָרִים genannt. Demgemäß gibt TargRi 1, 16 u. 3, 13 den Ausdruck „Palmenstadt“ geradezu wieder mit „Stadt Jericho“ קַרְתָּא יְרִיחוֹ. Selbst der Ort תָּמָר Ez 47, 19; 48, 28 wird vom Targum mit Jericho identifiziert. — Die Dattelpalmen von Jericho werden in der Mischna erwähnt Pᵉs 4, 8, s. bei Nr. 2. — Zur Fruchtbarkeit jenes Landstrichs s. Mᵉkh Ex 17, 14 (63ᵇ): Jahve ließ Mose das ganze Land schauen . . ., die Ebene von Jericho, der Palmenstadt Dt 34, 1. 3. Sieht denn nicht ein gewöhnlicher Mensch die Ebene von Jericho (wozu mußte also Gott sie dem Mose zeigen)? Vielmehr wollen die Worte besagen: wie diese Ebene daliegt als ein Fruchtfeld voll Weizen ganz u. gar, als ein Fruchtfeld voll Gerste ganz u. gar, so ließ Gott den Mose das ganze Land Israel schauen gleich der Ebene von Jericho. — Dasselbe verstümmelt SDt 34, 3 § 357 (149ᵇ). ‖ SNu 31, 32 § 81 (21ᵇ): „Falls du (Chobab) mit uns ziehst, so soll es geschehen: das Gute, mit dem Jahve uns Gutes tun wird, das werden wir dir als Gutes tun“ Nu 31, 32.

Was für Gutes hat man ihm getan? Man hat gesagt: Als die Israeliten das Land verteilten, ließen sie das Fettland Jerichos 500 Ellen im Geviert übrig. Sie sagten: Derjenige, in dessen Anteil das Haus der Erwählung (= Tempel) erbaut werden wird, soll das Fettland Jerichos erhalten. (Bis zur Erbauung des Tempels überließ man es dann den Nachkommen Chobabs, hinterher ging es an den Stamm Benjamin über.) ‖ GnR 99 (63ᵃ): Die Worte Gn 49, 27 reden vom Lande des Stammes Benjamin. Wie der Wolf eilends raubt, so pflegte auch das Land Benjamins mit seinen Früchten (d. h. mit ihrer Reife) zu eilen. „Am Morgen verzehrt er Raub", das zielt auf Jericho, das (seine Früchte) frühzeitig zur Reife brachte; „u. am Abend teilt er Beute aus", das zielt auf Beth-El, das (seine Früchte) spätzeitig zur Reife brachte.

Von der Angabe des Josephus, daß die Entfernung von Jericho bis Jerus. 150 Stadien (= rund 28 km) betrage, weicht stark ab Joma 20ᵇ: Rabbah bar bar Chana (um 270) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Von Jerus. bis Jericho sind 10 persische Meilen. — Nimmt man die Parasange zu 5,56 km an (s. Krauß, Archäologie 2, 705), so betragen 10 Parasangen 55,6 km. Das wäre etwa das Doppelte der Berechnung bei Josephus. Doch muß man festhalten, daß der Ausspruch des R. Jochanan im Zus.hang mit anderweitigen starken Übertreibungen mitgeteilt wird. Tamid 3, 8 wird nämlich berichtet: Von Jericho aus hörte man das Geräusch des großen (Tempel-)Tors, wenn es geöffnet wurde; von Jericho aus hörte man den Ton der Magrepha;[1] von Jericho aus hörte man den Ton des Holzwerks, das Ben Qaṭṭin als Maschinerie am großen Becken (im Tempel) angebracht hatte (um den Zufluß frischen Wassers während der Nacht sicherzustellen); von Jericho aus hörte man die Stimme des Herolds Gᵉbini (der des Morgens die Priester u. Leviten u. Opferbeistände zum Dienste im Tempel aufrief); von Jericho aus hörte man den Ton der Flöte (bei der Tempelmusik an gewissen Tagen des Jahres); von Jericho aus hörte man den Ton der Zimbel (mit der Ben ʿArza das Zeichen zum Anstimmen des Tempelgesanges gab); von Jericho aus hörte man den Schall des Tempelgesanges (der Leviten); von Jericho aus hörte man den Ton der Posaune (die an jedem Tage mindestens 21mal im Tempel erscholl); einige sagen: Auch die Stimme des Hohenpriesters (hörte man bis Jericho), wenn er am Versöhnungstage den Namen „Jahve" (beim Sündenbekenntnis im Vorhof des Tempels) aussprach. Von Jericho aus roch man den Duft von der Zubereitung des Räucheropfers. R. Elʿazar b. Diglai hat erzählt: Mein Vaterhaus hat auf dem Gebirge Makhvar (Machärus?) Ziegen gehabt, die infolge des Duftes von der Zubereitung des Räucheropfers niesen mußten. (Dasselbe etwas gekürzt pSukka 5, 55ᵇ, 49.) Auf zwei Sätze dieser Tradition wird nun Joma 20ᵇ Bezug genommen: Was sagte der Herold Gᵉbini? (Antwort:) „Tretet an, ihr Priester, zu eurem Dienst u., ihr Leviten, auf eurem Dukhan (Estrade) u., ihr Israeliten, zu eurem Opferbeistand." Und seine Stimme wurde in einer Entfernung von 3 Parasangen (= 16,68 km) gehört. Einmal geschah es, daß der König Agrippa sich unterwegs befand; da hörte er seine Stimme in einer Entfernung von 3 Parasangen. Als er nach Hause gekommen war, sandte er ihm Geschenke. Gleichwohl ist der Hohepriester noch bewunderungswürdiger als er (der Herold Gᵉbini). Denn ein Autor hat gesagt: Als er einmal sagte: „Ach, Jahve" (אָנָּא הַשֵּׁם, so begannen sämtliche Sündenbekenntnisse am Versöhnungstage, s. Joma 3, 8; 4, 2; 6, 2), wurde seine Stimme in Jericho gehört; u. Rabbah bar bar Chama hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: „Von Jerus. bis Jericho sind 10 persische Meilen"; u. obendrein lag hier (beim Hohenpriester) noch Schwachheit vor (infolge des Fastens am Versöhnungstage), u. dort (bei Gᵉbini) lag keine Schwachheit vor; ferner geschah es hier (beim Hohenpriester) bei Tage (wo ein Laut nie so weit dringt, wie in der Nacht) u. dort in der Nacht. — Bei der hier vorliegenden Tendenz, das Wunderbare zu steigern, hat die Angabe des R. Jochanan über die Entfernung zwischen Jerus. u. Jericho keinen Wert. (Die von Josephus angegebene Entfernung stimmt fast genau mit der auf der Gutheschen Karte überein.)

[1] מַגְרֵפָה a. eine metallene Schaufel oder Kelle, b. eine Art Windorgel, c. vielleicht ein Tympanon oder eine Handtrommel, s. Krauß, Archäologie 3, 90 f.



2. Die Einwohnerzahl von Jericho scheint in Jesu Tagen keine geringe gewesen zu sein. In einer Bar wird berichtet, daß Jerus. imstande gewesen sei, 24000 Mann als Opferbeistände (s. bei Lk 1, 5 S. 63) zu stellen, daß aber die gleiche Anzahl von Mannschaften auch Jericho habe aufbringen können; doch sei das nicht geschehen, um Jerus. in diesem Stück die Ehre zu überlassen. Einen starken Bruchteil der Bevölkerung von Jericho bildeten die Familien priesterlichen Geschlechts; jedenfalls war Jericho eine Priesterstadt, wie keine andre neben ihr; s. hierzu die Bar Taᶜan 27ᵃ u. pTaᶜan 4, 67ᵈ, 47 bei Lk 1, 5 Nr. 4 S. 66.

3. Verschiedenes. Pᵉs 4, 8: Sechs Dinge haben die Leute von Jericho getan, wegen dreier wehrte man ihnen nicht. Sie pfropften[1] Dattelpalmen den ganzen Tag (nämlich den ganzen 14. Nisan, während sonst in Judäa am Passahrüsttag nur bis Mittag gearbeitet werden durfte Pᵉs 4, 5; die Leute von Jericho wollten sich aber keine Stunde von der zum Befruchten der Dattelbäume günstigen Jahreszeit entgehen lassen); sie machten Verbindung beim Schᵉmaᶜ; sie mähten (Getreide) u. brachten (es) auf Haufen vor der ᶜOmerschwingung (was man auf Grund von Lv 23, 10 für unerlaubt hielt, s. SLv 23, 10). Und diese Dinge sind es, derentwegen man ihnen wehrte: sie erlaubten die künstlich befruchteten Feigen (oder die nach dem Kröpfen der Krone wiedergewachsenen Zweige) geheiligter Bäume; sie aßen am Sabbat Fallfrüchte unter den Bäumen (während am S. abgefallene Früchte am S. nicht gegessen werden durften), u. sie ließen einen Ackerwinkel (s. Lv 19, 9 f.) beim Grünkraut (während er nur beim Getreide u. im Weinberg vorgeschrieben war; durch die Ausdehnung des Gesetzes auch auf Gemüsepflanzungen wurde das betr. Eckstück der Verzehntung entzogen, so daß die Armen Unverzehntetes, Ṭèbel, aßen); u. die Gelehrten haben ihnen gewehrt. — Ausführlicher TPᵉs 2, 19 ff. (160): Sechs Dinge haben die Leute von Jericho getan, drei mit Einwilligung der Gelehrten: sie pfropften Dattelpalmen an den Passahrüsttagen; sie machten Verbindung beim Schᵉmaᶜ, u. sie brachten (Getreide) auf Haufen u. mähten (es) vor der ᶜOmerschwingung. Und folgende ohne Einwilligung der Gelehrten: sie erlaubten die künstlich befruchteten Feigen (oder die Zweige) geheiligter Bäume, u. sie aßen Fallfrüchte am Sabbat, u. sie ließen einen Ackerwinkel beim Grünkraut. R. Jᵉhuda (um 150) hat gesagt: Wenn sie es mit Einwilligung der Gelehrten getan hätten, dann könnte es jedermann gleicherweise tun; vielmehr (verhält sich die Sache so:) wegen dreier Dinge wehrte man ihnen, u. wegen dreier Dinge wehrte man ihnen nicht (man duldete es, ohne die Einwilligung dazu gegeben zu haben). Folgende wehrte man ihnen nicht: sie pfropften Dattelpalmen an den Passahrüsttagen den ganzen Tag hindurch, sie machten Verbindung beim Schᵉmaᶜ, u. sie mähten u. brachten auf Haufen vor der ᶜOmerschwingung. Und folgende wehrte man ihnen: sie erlaubten die künstlich befruchteten Feigen (oder die Zweige) geheiligter Bäume, u. sie aßen Fallfrüchte am Sabbat, u. sie ließen einen Ackerwinkel beim Grünkraut. Wie verhielt es sich mit der Verbindung beim Schᵉmaᶜ? Sie sagten: „Höre, Israel, Jahve unser Gott, Jahve Einer“ Dt 6, 4 ohne abzusetzen.[2] R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Sie haben wohl abgesetzt, aber (hinter אחד Einer) nicht gesagt: Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches immer u. ewiglich! — In welcher Weise haben sie einen Ackerwinkel beim Grünkraut gelassen? Sie haben ihn nur bei Rüben u. Porree gelassen, weil deren Einsammlung auf einmal geschieht (vgl. Pea 1, 4). R. Jose (um 150) sagte:

[1] Gemeint ist das künstliche Befruchten der Bäume in der Weise, daß die „Dattelтraube des männlichen Baumes in die Blütenscheide des weiblichen Baumes eingeführt“ wurde, Krauß, Archäologie 2, 209.

[2] Die Erklärung ist streitig: a. ohne abzusetzen hinter den einzelnen Wörtern; b. ohne abzusetzen zwischen אחד u. dem folgenden Lobspruch: Gepriesen sei der Name usw., so pPᵉs 4, 31ᵇ, 22; s. bei Mk 12, 29 S. 30, c.



Auch beim Kohl (haben sie einen A. gelassen). Es begegnete einmal dem Sohn des Bohajan, daß sein Vater bei Rüben einen A. ließ; er kam u. fand Arme an der Tür seines Gartens stehn; er sprach zu ihnen: Meine Kinder, wir wollen betreffs der Worte der Gelehrten kein Bedenken tragen; werfet weg, was ihr in euren Händen habt! Sie warfen weg, was in ihren Händen war. Da gab er ihnen das Doppelte vom Verzehnteten, aber nicht, weil sein Auge neidisch war, sondern weil er auf die Worte der Gelehrten Rücksicht nahm. In welcher Weise aßen sie Fallfrüchte am Sabbat? Sie öffneten ihre Kraut- u. Baumgärten den Armen in den Jahren der Dürre (Hungersnot), u. die Armen unter den Israeliten aßen am Sabbat Fallfrüchte; ferner öffneten sie die Palmgärten. In welcher Weise erlaubten sie die künstlich befruchteten Feigen (oder die Zweige) geheiligter Bäume? Sie (die Gelehrten) sagten zu ihnen: Gebt ihr uns nicht zu, daß alles, was von Geheiligtem (Gott Geweihtem) sein Wachstum hernimmt גידולי הקדש, verboten ist? Sie antworteten ihnen: Unsre Väter, die (die Bäume einst) geheiligt haben, haben nur die Stämme selbst (nicht deren Früchte oder Zweige) geheiligt, weil gewalttätige Menschen kamen u. sie mit Gewalt wegnahmen.[1] Vgl. pP^e^s 4, 31^b^, 18 u. P^e^s 56^a^—57^a^. || TSch^e^biʿith 7, 10 (71) = pSch^e^biʿith 9, 38^d^, 49 wird ausgeführt, daß in der Provinz Judäa mit dem Gebirgsland das Königsgebirge, mit der שְׁפֵלָה, dem flachen Hügelland, das Flachland bei Lud u. mit dem Tiefland עֵמֶק die Gegend von ʿEngedi bis Jericho gemeint sei. || Das Lob der Dattelpalmen von Jericho verkündet Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, wenn er pBik 1, 63^d^, 62 sagt, daß man die Erstlingsdatteln nur aus Jericho dargebracht habe. — Als Lob der Dattelbäume von Jericho ist auch Midr Ps 92 § 11 (205^b^) gemeint: Unsre Lehrer haben gesagt: Es stand einmal eine Dattelpalme in Chamm^e^than (חמתן, bei Tiberias?), die man künstlich befruchtet hatte, die aber keine Früchte brachte. Ein Dattelzüchter sagte zu ihnen: Diese Dattelpalme schaut nach Befruchtung von Jericho aus u. trägt danach Verlangen. Man ging u. holte von dort, da brachte sie sofort Früchte. — In GnR 41 (25^a^) u. NuR 3 (139^b^) R. Tanchuma (um 380) als Autor. — TB^e^rakh 4, 15 (10) finden wir Rabban Gamliël (um 90), R. ʿAqiba († um 135) u. andre Gelehrte bei einem Mahl in Jericho versammelt, in dessen Verlauf ihnen Datteln vorgesetzt werden; vgl. B^e^rakh 37^a^. || Nach TSoṭa 13, 3 (318) waren die Gelehrten einmal in Jericho in dem Hause des גוריא versammelt, als plötzlich eine Himmelsstimme die Worte vernehmen ließ: „Es ist hier ein Mensch, der des heiligen Geistes (des Geistes der Prophetie) würdig wäre, aber seine Zeitgenossen verdienen es nicht“; s. bei Mt 3, 17 S. 129 Nr. 8.

10, 30 𝔅: Er fiel unter die Räuber.

λῃστής, rabbinisch: לִיסְטִים, לֵסְטִים, לִיסְטָאָה.

B^e^rakh 1, 3: R. Ṭarphon (um 100) hat gesagt: Ich befand mich unterwegs (auf einer Reise) u. legte mich nieder, um (am Abend) das Sch^e^maʿ nach den Worten der Schule Schammais zu rezitieren, u. brachte mich (dadurch) selbst in Gefahr vor den Räubern מפני הלסטים. || M^e^kh Ex 19, 4 (70^b^): Gleich einem Mann, der sich unterwegs befand u. seinen Sohn vor sich her gehen ließ. Es kamen Räuber לסטים, um ihn vor ihm weg gefangenzunehmen. Er nahm ihn von vorn weg u. schaffte ihn hinter sich. Da kam ein Wolf, um ihn hinter ihm zu zerreißen. Da setzte er ihn auf seine Schulter, s. Dt 1, 31: In der Wüste, wo du gesehen, daß Jahve dein Gott dich trug, wie einer sein Kind trägt. || TJ^e^b 4, 5 (244): Einmal wurde ein Räuber (ליסטים, lies ליסטיס) in Kappadozien gefangengenommen. Als er zur Hinrichtung abgeführt wurde, sagte er: Geht u. saget der Frau des Schimʿon b. Kahana: Ich habe ihn (nämlich ihren Mann) getötet, als er nach Lud (Lydda) kam. Der Vorfall kam vor die Gelehrten, u.

[1] TM^e^n 13, 20 (533): Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: In Jericho waren Feigenbäume, u. gewalttätige Menschen (die von den hohenpriesterl. Familien in Jerus. abgesandt waren) kamen u. nahmen sie mit Gewalt weg. Da machten sich die Besitzer auf u. heiligten sie (die Bäume) Gott. Sie sagten: Die Besitzer haben nur die Stämme der Feigenbäume Gott geheiligt.



sie ließen (auf die Aussage des Mörders hin) seine (des Ermordeten) Frau sich wieder verheiraten (obwohl sonst der Tod ihres Mannes nicht weiter bezeugt war). ‖ pSanh 1, 19ª, 17: Der Genosse eines Räubers ist wie der Räuber כליסטים selbst (sprichwörtl. Redensart, hier im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80). Ähnlich sagt R. Jochanan († 279) pKᵉth 2, 26ᵈ, 34: Die Frau eines Räubers ist wie der Räuber כלסטים selbst. ‖ Midr Esth 1, 12 (90ª): Wo der Räuber (lies ליסטאה statt ליסטאות) gebrandschatzt hat, da wird er gekreuzigt. ‖ GnR 92 s. bei Lk 10, 35 S. 183.

Die Gegend zwischen Jerus. u. Jericho, sagt Josephus Bell Jud 4, 8, 3 (s. oben bei 𝔄), ist wüst u. felsig. — Sie eignete sich also ganz besonders für räuberische Überfälle.

10, 30 ℭ: Als sie ihn geschlagen (verwundet) hatten.

Vom Losschlagen der Räuber auf einen Menschen wird in der Regel gesagt: מקפחין עליו, s. zB GnR 92 bei Lk 10, 35 S. 184.

10, 30 𝔇: Indem sie ihn halbtot zurückließen.

ἡμιθανῆ, גּוֹסֵס = „todkrank, in Agonie verfallen". — Ein Erfahrungssatz: רוב גוססין למיתה Giṭ 28ª; Qid 71ᵇ u. ö. — Halakhisch galten sie in jeder Hinsicht als Lebende. Tr. Śᵉmach. Anfang: Der גוסס ist wie ein Lebender: er ist verpflichtet zur Leviratsehe usw.

10, 31 f. 𝔄: Ein Priester . . . ein Levit.

Nach Taʿan 27ª (s. bei Lk 1, 5 S. 66 Nr. 4) hatten die in Jericho wohnenden Priester u. Leviten ihre in Jerus. amtierenden Brüder mit Lebensunterhalt zu versehen. Der Verkehr zwischen den beiden Städten wird also gerade aus den Kreisen der Priester- u. Levitenschaft ziemlich rege gewesen sein, so daß es durchaus nichts Auffallendes an sich hat, wenn Jesus unmittelbar nach einem Priester auch einen Leviten jene Straße ziehen läßt. Daß Jesus aber einen Priester u. einen Leviten als Repräsentanten menschlicher Herzlosigkeit hinstellt, hat schwerlich seinen Grund darin, daß man von ihnen als Dienern Gottes ganz besonders werktätige Nächstenliebe in seinen Tagen erwartet hätte — dergleichen Erwartungen hat man gewiß nicht von einem Stand gehegt, dessen Glieder in einer Schrift aus jener Zeit als „Götzendiener, Streitsüchtige, Habsüchtige, Übermütige, Gottlose, Wollüstige, Knabenschänder, Viehschänder" gebrandmarkt werden;[1] der Grund liegt vielmehr darin, daß der Priester- u. Levitenstand nach allgemeinem Urteil als erster u. bevorzugter Stand galt:[a] u. doch findet sich lieblose Gesinnung bei hoher Stellung eines Menschen, wie wahre Nächstenliebe bei einem Samaritaner, dem Sohn des verachtetsten Volkes, wohnen kann. (Über die Stellung der alten Synagoge zu den Samaritanern s. bei Mt 10, 5 𝔅 S. 538 ff.)

a. Qid 4, 1—3 s. bei Mt 1, 1 S. 1 f. ‖ Giṭ 5, 8: Ein Priester liest zuerst (beim Gottesdienst aus der Schrift) vor, nach ihm ein Levit u. nach diesem ein (gewöhnlicher) Israelit, um des Friedens willen. ‖ Hor 3, 8: Ein Priester geht einem Leviten vor, dieser

[1] Test Levi 17. — Andre bloßstellende Urteile über den Priesterstand s. bei Joh 18, 13; Mt 21, 13 S. 853 u. Lk 1, 5 S. 66 ff.



einem (gewöhnlichen) Israeliten, dieser einem Bastard, dieser einem Tempelsklaven, dieser einem Proselyten, dieser einem freigelassenen Sklaven. In welchem Fall? Wenn sie alle (sonst) gleich sind. Aber wenn ein Bastard ein Gelehrtenschüler ist u. der Hohepriester ein ʿAm ha-areç (ein Gesetzesunkundiger), so geht der Bastard, der Gelehrtenschüler, dem Hohenpriester, dem ʿAm ha-areç, vor. — Dasselbe ausführlicher THor 2, 8—10 (476); ferner s. pHor 3, 48ᵇ, 33; NuR 6 (145ᶜ).

10, 31 f. 𝔅: Als er ihn sah, ging er vorüber.

TanchB משפטים § 1 (40ᵇ): R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Zwei Eseltreiber befanden sich unterwegs, die einander haßten. Der Esel des einen erlag (unter seiner Last), der andre sah ihn u. ging vorüber ראה אותו חבירו ועבר. . . . — Die ganze Erzählung s. bei Röm 12, 21.

Anmerkung. Jacob Mann weist in einem Aufsatz über Lk 10, 25—37 in Jewish Quarterly Rewiew, New Series 6 (1915/16) 415—422 auf den hohen Wert hin, den die Pharisäer der Bestattung eines מֵת מִצְוָה beigelegt haben, d. h. eines Toten, dessen Beerdigung in Ermangelung von näheren Anverwandten jedes Israeliten Pflicht war s. BQ 80ᵇ Ende; ʿEr 16ᵃ; Nazir 7, 1; bNazir 43, Joseph. contra Apion. 2, 29. Im Gegensatz zu den Sadduzäern hätten sie durch ihre Auslegung von Lv 21, 1 ff. 11 ff.; Nu 6, 7 sogar den Hohenpriester u. den Nasiräer für verpflichtet erklärt, sich an einem „Pflichttoten“ zu verunreinigen (s. bei Mt 8, 21 Anm. *d* u. *f*). Einer solchen Verunreinigung würde ein sadduzäischer Priester aus dem Wege gegangen sein. Daher das Verhalten des (sadduz.) Priesters u. aus ähnlichen Gründen auch des Leviten Lk 10, 31 f. Hiergegen habe sich Jesus in der Erzählung vom barmherzigen Samariter dem gleichfalls sadduzäischen *νομικός* gegenüber gewendet. — Zugegeben, daß die Frage, ob ein Priester zur Bestattung eines מת מצוה verpflichtet sei oder nicht, zu den zwischen den Pharisäern u. Sadduz. streitigen Fragen gehört hat — mit der Tendenz der Erzählung in Lk 10 hat diese Frage jedenfalls nichts zu schaffen: Jesus wendet sich nicht gegen das pietätlose Verhalten des Priesters u. Leviten einem Toten gegenüber, sondern gegen ihr herzloses Verhalten, das einem Lebenden Hilfe vorenthält. Das setzt voraus, daß nach der Meinung Jesu der Priester u. der Levit durchaus gewußt haben, daß sie an einem noch Lebenden teilnahmlos vorübergingen; der Gedanke an einen מת מצוה kommt mithin in unsrer Erzählung überhaupt nicht in Betracht.

10, 34 𝔄: Er verband seine Wunden.

κατέδησεν, aram. אֲסַר; das Gegenteil „aufbinden“ aram. שְׁרָא; beide Verba nebeneinander Sanh 98ᵃ, s. bei Mt 8, 17 A S. 481.

10, 34 𝔅: Öl u. Wein (als Heilmittel, s. bei Mt 6, 17 S. 428 Nr. 2).

10, 34 ℭ: Er führte ihn in eine Herberge.

πανδοχεῖον = פֻּנְדָּק, פֻּנְדְּקָא, פֻּנְדְּקִין. — Qid 4, 12: R. Schimʿon (um 150) sagte: Ein Mann darf mit zwei Frauen allein sein, wenn seine Frau bei ihm ist, u. er darf mit ihnen in einer Herberge בפונדק schlafen, weil seine Frau auf ihn aufpaßt. || TPᵉs 2, 17 (159): An einem Ort, wo man die Gewohnheit hat, in den Nächten des Versöhnungstages die Lampe anzuzünden, zündet man sie an. . . . R. Schimʿon b. Eljaqim (ein Tannaït) sagte: Man zündet eine Lampe in den Herbergen בפונדקאות an. — Anders Pᵉs 4, 4. || ʿAZ 2, 1: Man stellt kein Vieh in den Gasthöfen בפונדקאות der Heiden ein, weil sie wegen Beiliegens verdächtig sind. || Ein weiteres Beispiel s. Midr Ps 4 § 13 (24ᵇ).

10, 35: Dem Wirt, *τῷ πανδοκεῖ*.

πανδοκεύς = פֻּנְדְּקִי, פֻּנְדְּקָאָה. GnR 92 (58ᶜ): Als der Morgen hell wurde, wurden die Männer entlassen Gn 44, 3. R. Levi (um 300) hat erzählt: In Daroma war einmal ein Gastwirt פונדקי, der des Nachts aufzustehn u. seine Kleider anzuziehen pflegte u. dann zu denen, die

dort (als Gäste) waren, sagte: Steht auf u. ziehet von dannen, daß ich euch begleite (dem Gast das Geleit zu geben, galt als fromme Pflicht). Wenn sie dann fortzogen, kamen Räuber לסטייא über sie u. schlugen auf sie ein מקפחין עליהון; dann gingen sie u. teilten mit ihm (das Geraubte). Einmal ging R. Meïr (um 150) u. fand dort Aufnahme. Der Wirt stand auf, zog seine Kleider an u. sprach zu ihm: Stehe auf u. ziehe fort, daß ich dir das Geleit gebe! Er antwortete: Ich habe einen Bruder u. will bleiben, auf ihn wartend. Jener: Und wo ist er? Er antwortete: In der Synagoge. Jener: Wie ist sein Name? Ich will gehn u. ihn rufen. Er antwortete: כִּי טוֹב (= „daß gut" ist sein Name). Die ganze Nacht rief der Gastwirt פונדקאה an der Tür der Synagoge: כי טוב, כי טוב! Aber niemand antwortete. Am Morgen stand R. M. auf u. machte seinen Esel zurecht, um abzureisen. Da sagte jener Wirt פונדקאה: Wo ist denn der Bruder, von dem du sprachst? Er antwortete ihm: Der ist gekommen, wie es heißt Gn 1, 4: Gott sah das Licht, daß es gut war כי טוב.

10, 37: Der die Barmherzigkeit an ihm tat.

Wie *ἔλεος* hier mit *μετά* konstruiert ist, so werden auch חֶסֶד u. seine Synonyma mit עִם verbunden, s. zB Gn 21, 23; Jos 2, 14; 2 Sm 2, 6; 3, 8. Ebenso die Targumim. Onk Gn 21, 23: Nach dem Guten, das ich an dir getan די עבדית עמך. ‖ Targ Jos 2, 14: Wir werden an dir עמך Güte u. Treue üben. ‖ Targ 2 Sm 2, 6: Und nun möge Jahve an euch עמכון Güte u. Treue üben, u. auch ich will dieses Gute an euch עמכון tun. ‖ In Midr Qoh 9, 7 (41[b]) sagt ein Unglücklicher zu Abba Tachna, dem Frommen: Tu eine Barmherzigkeit an mir עשה עמי צדקה (s. die ganze Stelle bei Mt 6, 2 S. 391). ‖ Tamid 66[a]: (Alexander der Große sagte zu den Gelehrten im Südland:) Was muß der Mensch tun, um bei den Leuten sich angenehm zu machen? Sie antworteten: Er hasse das Regieren u. Herrschen. Er sprach: Meine Antwort ist besser als eure: Er führe eine milde (barmherzige) Regierung u. Herrschaft u. erweise den Menschen Güte יעבד טובו עם בני אינשא. Weitere Beispiele: Chul 63[a]; Qid 71[a]. Doch finden sich auch andre Konstruktionen. P[e]s 87[b]: Eine Wohltat hat Gott an Israel getan צדקה עשה הק"בה בישראל, daß er sie unter die Völker zerstreut hat. ‖ RH 20[a]: Was für Gutes haben wir an ihnen getan מאי טיבותא עבדינן בחדייהו!

10, 38 𝔄: Martha.

מָרְתָא, Femininum zu מָר (= Herr, Besitzer), bedeutet „Herrin, Gebieterin, Besitzerin".

Mehrfach wird eine מרתא בת ביתוס, Martha, Tochter des Boëthos, erwähnt. J[e]b 6, 4: Wenn einer (aus den hohenpriesterl. Familien) sich mit einer Witwe verlobt hat u. (hinterher) zum Hohenpriester ernannt wird, so darf er sie heimführen (trotz Lv 21, 13 ff.). Es geschah, daß J[e]hoschuaʿ b. Gamla sich mit der Martha, Tochter des Boëthos, verlobte, u. (hinterher) ernannte ihn der König zum H., u. er hat sie heimgeführt. (J[e]hoschuaʿ b. Gamla war H. etwa von 63—65 n. Chr., Schürer[4] 2, 273.) — Über diese Martha, Tochter des B., s. weiter J[e]b 61[a]; SDt 24, 17 § 281; Giṭ 56[a]. Midr KL 1, 16 (57[a]) wird



die Gemahlin des Jhoschuaʿ b. Gamla nicht Martha, sondern „Mirjam, Tochter des Boëthos", genannt. Levy 3, 251 b bemerkt dazu: „Wie es scheint, wurden die Frauen, deren hebr. Name מרים Mirjam lautete, oft in der aram. Volkssprache: מרתא, Martha genannt, weil die beiden Namen in ihrer Anfangssilbe מר 'Herrin, Gebieterin' bedeuten!" Für diese Vermutung fehlt jeder Beweis. Man würde doch kaum das Schwesternpaar in Bethanien Martha u. Maria genannt haben, wenn die Volkssprache für letzteren Namen gleichfalls Martha gesetzt hätte.

מָרְתָא kommt übrigens auch als männlicher Personenname vor. Pes 103a: Martha hat im Namen des R. Jehoschuaʿ gesagt.

10, 38 𝔅: Nahm ihn auf, ὑπεδέξατο, קִבֵּל, aram. קַבֵּיל.

pChag 2, 77d, 34: Debora, die Herrin des Hauses מרתה דביתא, die uns aufgenommen hat דקבלתן, war sie mangelhaft? || Midr Ps 10 § 2 s. bei Lk 11, 7.

Von den Frauen als Gastfreundinnen sagte man sprichwortartig einmal, daß sie sich auf die Einschätzung der Gäste besser verständen als die Männer;[a] aber auch, daß sie mehr als die Männer mißgünstigen Auges auf die Gäste blickten.[b]

a. Berakh 10b: „Sie sprach zu ihrem Mann: Siehe, ich weiß, daß der Mann ein heiliger Gottesmann ist" 2 Kg 4, 9. R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Von hier aus ergibt sich, daß die Frau die Gäste besser kennt als der Mann.

b. BM 87a: Es heißt Gn 18, 6: „Schnell drei Sea Mehl" קמח, u. es heißt (daselbst) „Feinmehl" סלת. (Die Stelle ist so aufgefaßt, daß Abraham der Sara zuerst zugerufen habe: „Schnell drei Sea Mehl"; dann aber sich selbst verbessernd: „Aber Feinmehl!") R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Hieraus ergibt sich, daß das Auge der Frau mißgünstiger auf die Gäste gerichtet ist als das des Mannes.

10, 39: Welche zu den Füßen des Herrn saß u. sein Wort hörte.

Aboth 1, 4: Jose b. Joʿèzer aus Çereda (um 150 v. Chr.) sagte: Dein Haus sei ein Versammlungshaus für die Gelehrten, u. laß dich bestäuben von dem Staub ihrer Füße (= sitze zu ihren Füßen) u. trinke mit Durst ihre Worte.

10, 41: Martha, Martha.

Zur Verdoppelung der Anrede s. bei Lk 22, 31; Mt 23, 37.

10, 42 𝔄: Eins ist not.

ἑνὸς δέ ἐστιν χρεία, aram. etwa חדא היא דצריכא. — Die Synagoge würde für das eine Notwendige die Beschäftigung mit der Tora erklärt haben.

Aboth 2, 8: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat gesagt: Wenn du viel Tora gelernt hast, tu dir nichts darauf zugute; denn dazu wurdest du geschaffen. || Aboth 3, 2: R. Chanina b. Teradjon († um 135) sagte: Wenn zwei dasitzen, ohne daß Worte der Tora zwischen ihnen verhandelt werden, so ist das ein Sitz der Spötter, s. Ps 1, 1; aber wenn zwei dasitzen u. Worte der Tora sind in ihrer Mitte, so wohnt die Schekhina zwischen ihnen, s. Mal 3, 16. Da höre ich nur von zweien; woher, wenn auch nur einer sitzt u. sich mit der Tora beschäftigt, daß Gott ihm Lohn festsetzt? s.: Er sitze einsam u. schweige, denn er empfängt dafür (seinen Lohn; so der MidrKL 3, 28). || Aboth 3, 3: R. Schimʿon (um 150) sagte: Wenn drei an einem Tische essen u. sie verhandeln dabei keine Worte der Tora, so ist es, als äßen sie Götzenopfer, s. Jes 28, 8: Alle Tische sind voll unflätigen Gespeis, weil Gott nicht da ist (der Midrasch nimmt מקום als Gottesbezeichnung). Aber wenn drei an einem Tisch essen u. verhandeln dabei Worte der Tora, so ist es, als äßen sie vom Tische Gottes, s. Ez 41, 22: Er sprach zu mir: Dies ist der Tisch, der vor Jahve steht. || Aboth 3, 7: R. Jaʿaqob (wenn der Vater des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob, dann um 120) sagte: Wer auf einem Wege wandert u. studiert u. sein Studium unterbricht u. sagt: Wie schön ist dieser Baum, wie schön



ist dieses Feld! dem rechnet es die Schrift so an, als hätte er sich an seiner Seele verschuldet. || Aboth 4, 10: R. Me'ïr (um 150) sagte: Vermindere deine weltliche Beschäftigung (Berufsgeschäfte) u. beschäftige dich mit der Tora u. sei demütig gegen jedermann. Wenn du müßig bist im Torastudium, so stellen sich viele müßige Dinge dir entgegen. Aber wenn du dich mit der Tora mühst, so hat er (Gott) vielen Lohn, um ihn dir zu geben. || Ferner Qid 4, 14 s. bei Mt 6, 33 S. 439. || Pea 1, 1 s. bei Mt 15, 4 S. 706 γ.

10, 42 𝔅: Maria hat das gute Teil erwählt.

μερίς = חֵלֶק, s. pB^e^rakh 4, 7^d^, 32 u. B^e^rakh 28^b^ bei Mt 6, 5 𝔅 S. 401. || „Ein gutes Teil erwählen" = ברר חלק יפה. — Qid 42^a^: Rab Nachman († 320) hat gesagt, Sch^e^muël († 254) habe gesagt: Wenn Waisen sich in das Vermögen ihres Vaters teilen wollen, stellt ihnen der Gerichtshof Vormünder, die (jedem von) ihnen ein schönes Teil auswählen.

11, 1: Herr, lehre uns beten!

Ähnliche Bitten wurden in den Schulen u. Lehrhäusern oder sonstwo öfters dem Lehrer ausgesprochen.

B^e^rakh 28^b^ Bar: Als R. Eliʿezer (um 90) erkrankt war, kamen seine Schüler, um ihn zu besuchen. Sie sprachen zu ihm: Rabbi, lehre uns למדנו die Wege des Lebens, daß wir auf ihnen das Leben der zuk. Welt erlangen. Er antwortete: Geht behutsam um mit der Ehre eurer Genossen, haltet eure Söhne vom (bloßen) Lesen (der Schrift) zurück[1] u. lasset sie zwischen den Knien der Gelehrtenschüler sitzen (um zu lernen); u. wenn ihr betet כשאתם מתפללים, wisset, vor wem ihr steht. Um deswillen werdet ihr das Leben der zuk. Welt erlangen. || Chag. 13^a^: Rab Joseph († 333) hatte die Traditionen über die Wagenerscheinung (Ez 1 u. 10) gelernt; die Ältesten in Pumb^e^ditha lehrten die Baraithas über das Schöpfungswerk. Sie sagten zu ihm: Es lehre uns der Herr ליגמור לן מר die Wagenerscheinung! Er antwortete: Lehret mich אגמרון לי das Schöpfungswerk! Nachdem sie es ihn gelehrt hatten, sagten sie zu ihm: Es belehre der Herr über die Wagenerscheinung! Er antwortete: Ich habe darüber in einer Bar gelernt: Honig u. Milch gehören unter deine Zunge (so der Midr HL 4, 11); Worte, die süßer als Honig u. Milch sind, die seien (mögen bleiben) unter deiner Zunge (sollen nicht gelehrt werden). || T^e^m 116^a^: „Der Arme u. der Mann der Bedrückungen begegnen einander; der beider Augen erleuchtet, ist Jahve" Spr 29, 13. Wenn der Schüler zu seinem Lehrer kommt u. zu ihm sagt: Lehre mich Tora! u. er lehrt ihn, dann erleuchtet Jahve beider Augen; wenn aber nicht, dann heißt es Spr 22, 2: „Reicher u. Armer begegnen einander, Schöpfer von ihnen allen ist Jahve"; der, welcher den einen weise gemacht hat, wird ihn dumm machen, u. der den andren dumm gemacht hat, wird ihn weise machen.

Wenn auch ein großer Teil des Achtzehngebetes, des offiziellen Gebetes der alten Synagoge, gewiß schon zur Zeit Jesu als Pflichtgebet gegolten hat (s. bei Mt 6, 9 𝔄 S. 406), so waren doch Privatgebete (meist im Anschluß an das Achtzehngebet) nicht selten. Auf die Mitteilung eines solchen besonderen Gebetes, das speziell die Anliegen u. Sorgen des Jüngerkreises zum Ausdruck bringen sollte, mochte wohl die Bitte in Lk 11, 1 in erster Linie gehen.

11, 7: Die Tür ist schon verschlossen.

Midr Ps 10 § 2 (46^b^): R. Jonathan (um 220) hat gesagt: 3½ Jahr hat die Sch^e^khina (vor der Zerstörung Jerus.s) gesagt u. gerufen: Suchet Jahve, solange er sich finden läßt Jes 55, 6; aber es war niemand da, der sich darum kümmerte. Ebenso heißt es

[1] Das bloße Lesen in der Schrift ohne die autoritative Erklärung des Gelesenen durch einen Lehrer, meint R. Eliʿezer, könne irreführen.



(das. 65, 1): „Ich habe mich zugänglich gemacht für die, welche mein nicht begehrten; ich bin zu finden gewesen für die, welche mich nicht suchten.“ R. Chanina (um 225) hat gesagt: Ein Gleichnis. (Gleich) einer Karawane, die sich unterwegs befand. Als es ihr dunkel wurde, kam sie zu einem Stationsvorsteher (Inhaber einer befestigten Station an einer öffentlichen Straße), der zu ihnen sagte: Kommt zu mir in die Station der wilden Tiere u. Räuber wegen. Die Karawane antwortete: Es ist nicht meine Art, bei einem Stationsvorsteher einzutreten. Als sie weiterzog, kam die dichteste Nacht u. Finsternis (vgl. Spr 7, 9) über sie. Sie kehrte um u. bat den Stationsvorsteher, ihr zu öffnen. Er sprach zu ihnen: Es ist nicht die Art eines Stationsvorstehers, in der Nacht zu öffnen, u. es ist nicht die Art eines St., um diese Stunde aufzunehmen לְקַבֵּל. Als ich aufforderte, hast du nicht gewollt, u. jetzt kann ich dir nicht öffnen. Ebenso hat Gott zu den Israeliten gesagt: „Kehret wieder, ihr abtrünnigen Söhne“ Jer 3, 14. 22 u.: „Suchet Jahve, solange er sich finden läßt“ Jes 55, 6, aber keiner von ihnen wollte umkehren. Da sprach Gott (Hos 5, 15): Ich will gehen u. an meinen (früheren) Ort (= Himmel) zurückkehren. Als sie den Reichen u. den Völkern überliefert wurden, schrien sie: „Warum, Jahve, stehst du in der Ferne?“ Ps 10, 1. Gott antwortete: Als ich euch aufforderte, habt ihr es nicht angenommen; jetzt da ihr es von mir begehrt, höre ich nicht auf euch; Maß gegen Maß. Das meint Sach 7, 13: „Und es geschah, gleichwie er gerufen u. sie nicht hörten, so werden sie rufen, u. ich werde nicht hören.“ Etwa auf ewig? Das sei ferne! „Bis zu einer Zeit u. (zwei) Zeiten u. einer halben Zeit“ Dn 7, 25. — Der Ausspruch des R. Jonathan auch P^e^siqR 31 (143^b^); Midr KL Einl. Nr. 25 (39^a^).

11, 8: Um seiner Unverschämtheit willen.

ἀναιδία, etwa חוּצְפָּא, s. Sanh 105^a^ u. pTaʿan 2, 65^b^, 32 bei Mt 7, 7 S. 451 Fußnote u. 456 Anm. *r*. || Als besonders dreister Beter galt Choni, der Kreiszieher, † um 65 v. Chr., s. Exkurs über den Synagogenbann Nr. 6 Anm. *p*.

11, 17 s. bei Mt 12, 25 S. 635.

11, 20: Durch den Finger Gottes.

ExR 10 (74^c^): (Die Zauberer waren mit ihren Geheimkünsten bemüht, die Stechmücken hervorzubringen; aber sie vermochten es nicht. Da sprachen sie zum Pharao: Das ist Gottes Finger Ex 8, 14 f.) Als die Zauberer sahen, daß sie keine Stechmücken hervorbringen konnten, erkannten sie sofort, daß die Taten ein Werk Gottes u. nicht ein Werk der Dämonen שֵׁדִים waren. || GnR 4 (4^a^) s. bei Mt 10, 5 S. 559 *β*.

11, 21: Seine Habe bleibt in Frieden.

Der Mensch bleibt in Frieden האדם בשלום, s. Tanch משפטים 99^a^ bei Mt 18, 10 S. 781 f.

11, 22: (Die Waffenrüstung,) auf die er sich verließ.

Von den Dienstengeln, die Gottes Forderungen täglich von den Menschen eintreiben, sagt R. ʿAqiba († um 135): u. sie haben, worauf sie sich stützen können ויש להם על מה שיסמוכו. (Damit sind die Schuldeintragungen in Gottes Schuldbuch gemeint, die wider den Menschen zeugen.) Die ganze Stelle (Aboth 3, 16) s. bei Mt 10, 29 S. 583 Nr. 3.

11, 27: Selig der Leib, der dich getragen hat, u. die Brüste, die du gesogen hast!

GnR 98 (62^d^): R. Abba b. Zutra (um 270) sagte: . . . Gesegnet seien die Brüste, die so gesäugt haben, u. der Leib, der so hervorgebracht hat! (Gemeint ist Rahel, die einem Joseph das Leben gegeben.) Vgl. Targ Jerusch I Gn 49, 25. || Aboth 2, 8 sagt Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) in bezug auf R. J^e^hoschuaʿ (um 90): Heil seiner Gebärerin! Ähnlich Chag 14^b^ in bezug auf R. J^e^hoschuaʿ u. R. Jose, den Priester: Heil euch u. Heil eurer Gebärerin! Heil meinen Augen, daß sie solches sahen! — Unmittelbar zuvor ruft



derselbe Gelehrte aus: Heil dir, unser Vater Abraham, daß Elʿazar b. ʿArakh (um 90) aus deinen Lenden hervorgegangen ist! || ExR 45 (100ᵈ): „Sie blickten hinter Mose her" Ex 33, 8. Was sagten sie? R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Heil seiner Gebärerin! Was hat sie an ihm erlebt! — ExR 51 (103ᵈ) R. Jochanan († 279) Autor. || Eine Seligpreisung des Leibes, aus dem der Messias hervorging, s. Pᵉsiq 149ᵃ bei Mt 4, 16 S. 161. || Eine Verwünschung: GnR 5 (5ᵃ): Verflucht seien die Brüste, die diesen Menschen da gesäugt haben! Parallelen: Pᵉsiq 23ᵇ; pKil 1, 27ᵇ, 14. || Weiteres bei Mt 13, 16 S. 663 f.

11, 37: Er legte sich nieder (zu Tische), s. Exkurs: Altjüd. Gastmahl Nr. 7.

11, 38: Daß er sich nicht zuerst vor dem Frühmahl wusch.

Zum Abspülen der Hände vor dem Essen s. bei Mt 15, 2 𝔅 S. 695—704. — Über ἄριστον s. bei Lk 14, 12.

11, 39: Das Äußere des Bechers u. der Schüssel reinigt ihr, das Innere aber ist voll von eurem Raub u. Bosheit.

1. Zu τὸ ἔσωθεν ist nach der Parallelstelle Mt 23, 25 u. wegen τὰ ἐνόντα Vers 41 zu ergänzen τοῦ ποτηρίου καὶ τοῦ πίνακος; das ὑμῶν gehört deshalb zu ἁρπαγῆς καὶ πονηρίας. — Das Äußere u. das Innere, nicht wie das rabbin. אֲחוֹרַיִם u. תּוֹךְ = Außenseite u. Innenseite,[a] sondern = Gefäß u. Inhalt.

a. Kelim 25, 1: Bei allen Geräten (Gefäßen) kommt (in bezug auf Reinheit u. Unreinheit) die Außenseite u. die Innenseite in Betracht. || Kelim 25, 4: An einem Gerät, dessen Außenseite verunreinigt ist, ist (damit noch) nicht die Innenseite verunreinigt. — Umgekehrt wird ebenda gefragt: Wenn an einem Gerät die Innenseite verunreinigt ist, ist (damit) nicht (auch) seine Außenseite verunreinigt? || Zur Reinigung der Becher u. Schüsseln s. bei Mt 23, 25.

2. πίναξ, *α*. = פִּנְקָס „Schreibtafel, Buch" s. bei Lk S. 108, *c*; *β*. = פִּינָךְ, פִּינְכָא (auch פִּינְכָא) „Schüssel", zB pSanh 11, 30ᶜ, 3: Geh u. hole mir eine Schüssel Feinmehl פינך דסולת.

3. Zur Habsucht der Pharisäer s. bei Mt 23, 25.

11, 40: Ihr Unverständigen, hat nicht, der das Äußere geschaffen, auch das Innere geschaffen?

1. ἄφρων = שׁוֹטֶה, pl. שׁוֹטִים; Beispiele s. bei Mt 5, 22 S. 280 Anm. *b*.

2. τὸ ἔξωθεν ... τὸ ἔσωθεν = בַּר u. תּוֹךְ. Joma 72ᵇ: Raba († 352) hat gesagt: Ein Gelehrtenschüler, dessen Inneres nicht wie sein Äußeres ist שאין תוכו כברו, ist kein Gelehrtenschüler.

11, 41: Vielmehr gebet, was darin ist, als Almosen, u. siehe, alles ist euch rein.

1. Dem πλήν entspricht das ungemein häufige, meist einen einschränkenden oder gegensätzlichen Gedanken einleitende אֶלָּא = „nur", bezw. „vielmehr".

2. δότε ἐλεημοσύνην. — Wendungen für „Almosen geben". *α*. נתן צדקה; Aboth 5, 13: Vier Arten gibt es bei den Almosengebern בְּנוֹתְנֵי צדקה, s. die Forts. bei Mt 20, 15 S. 834 *α*. || *β*. נתן מצוה; LvR 34 (131ᵃ): Gib mir ein Almosen הַב לי מצוה. || *γ*. עשה מצוה u. *δ*. עשה צדקה = ποιεῖν ἐλεημοσύνην Mt 6, 2, s. Beispiele bei Mt 6, 2 S. 388 *α*. || *ε*. הִפְלִיג מצוה Almosen verteilen; LvR 34 (132ᵃ) mehrmals. || *ζ*. זכה עם פלני oder זכה בפלני, wörtlich: sich an einem oder durch einen ein Verdienst erwerben. Besonders im Munde des Bittenden, zB זכה עימי = gib mir ein Almosen pQid 3, 64ᶜ, 34; pSchᵉq 5, 49ᵇ, 11; pTaʿan 1, 64ᶜ, 39; זכי עמי LvR 32 (130ᵃ), dafür LvR 34 (131ᵇ) זכי בי = gib mir ein Almosen. — LvR 34 (132ᵃ) zweimal: זכי בהדא איתתא = gib dieser Frau (= mir) ein Almosen. Der Plural LvR 34 (131ᶜ) = pPea 8, 21ᵇ, 13: Gebt mir ein Almosen זכון בי. — pQid 3, 64ᶜ, 36: Gebt diesem ein Almosen זכון עם הדין, dafür LvR 32 (130ᵃ): זכוון בהדין גברא = gebt



diesem Mann ein Almosen. — Nicht in der Imperativform zB LvR 34 (131[c]): אנן זכיין בך = wir werden dir ein Almosen geben. — pPes 4, 31[b], 64: מן דזכון כל עמא = als alle Leute ihre Gaben gegeben hatten. — LvR 34 (130[d]): Man hat darauf zu achten, wie man jemand ein Almosen geben soll היאך לזכות עמו; dafür LvR 34 (131[a]): היאך לזכות בו.

3. *πάντα καθαρὰ ὑμῖν ἐστιν.* — Jesus wertet die Almosen als äußeres Kennzeichen der innerlich vollzogenen Sinnesänderung; insofern sie zeigen, daß an die Stelle der früheren Habsucht u. Bosheit die Barmherzigkeit u. Güte getreten ist, kann aus ihnen die Folgerung gezogen werden: siehe, es ist euch alles rein! — Auch die Synagoge hat hier u. da die Almosen als opus operatum scharf gegeißelt u. ihren Wert nach der ihnen zugrunde liegenden Gesinnung bestimmt; s. Sukka 49[b] bei Mt 5, 7 Nr. 1 S. 203; LvR 3 (106[c]) bei Mt 19, 22 S. 823 f.

11, 42 𝔄: Ihr verzehntet die Minze u. die Raute u. allerlei Grünkraut (Gemüse).

ἡδύοσμον, Minze, s. bei Mt 23, 23. ‖ *πήγανον*, Raute, = פֵּיגָם. Sch[e]bi[ʿ]ith 9, 1: Raute פיגם, Fenchel, Portulak, Bergkoriander, Sumpfeppich u. Wiesenrauke sind frei von Zehnten u. können im Brachjahr von jedermann (für höchstens drei Mahlzeiten) gekauft werden, weil dergleichen nicht aufbewahrt wird. ‖ *λάχανον* LXX Gn 9, 3 u. Ps 37, 2 für יֶרֶק; letzteres = Grünkraut, Gemüsepflanzen. Zur Verzehntung der יְרָקוֹת s. Exk.: Abgaben von Bodenerzeugnissen Nr. 3.

11, 42 𝔅: Dies muß man tun u. jenes nicht unterlassen.

Ähnlich Qoh 7, 18: Es ist gut, daß du dieses festhältst u. auch von jenem deine Hand nicht abziehst.

11, 44: Wie die unkenntlichen Gräber.

μνημεῖα ἄδηλα Gräber, die als solche nicht für jedermann erkennbar waren u. deshalb durch Übergießen mit Kalktünche oder durch Aufstellen getünchter Steine gekennzeichnet werden mußten, s. bei Mt 23, 27.

11, 49: Die Weisheit Gottes spricht.

Entsprechende rabbin. Wendungen: „Der heilige Geist spricht“ (Beispiele s. bei Lk 2, 25) u. „Die göttliche Gerechtigkeit spricht“, sachlich soviel wie: „Gott spricht.“ — Lehrreich sind folgende Stellen. Targ KL 2, 20: Sieh, Jahve, u. blicke vom Himmel, über wen bist du also hergefallen? Ist es den Töchtern Israels bestimmt, die Frucht ihres Leibes zu essen, die lieblichen Knaben, die in Tücher von feiner Wolle gehüllt waren? Es antwortete die göttliche Gerechtigkeit מִדַּת דִּינָא u. sprach also: War es bestimmt, im Heiligtum Jahves einen Priester u. Propheten zu töten, wie ihr den Z[e]kharja, den Sohn [ʿ]Iddos, den Hohenpriester u. zuverlässigen Propheten im Heiligtum Jahves an einem Versöhnungstag getötet habt, weil er euch gestraft hatte, daß ihr nichts Böses vor Jahve tun solltet? — Genau ebenso weist Midr Qoh 3, 16 (21[a]; s. bei Lk 2, 25 S. 137) der heilige Geist eine Klage über die Schändung des Tempels durch die Feinde zurück mit der Erinnerung an die Ermordung des Z[e]kharja im Heiligtum. Man erkennt daraus, daß die beiden Wendungen: „Der heilige Geist spricht“ u. „Die göttliche Gerechtigkeit spricht“ im Grunde dasselbe bedeuteten. — „Die göttl. Gerechtigkeit spricht“, zB Targ KL 1, 1; Targ Qoh 10, 7 f.; Schab 55[a]; M[e]g 15[b] u. oft.



12, 6: Nicht einer derselben ist vergessen vor Gott.

„Vor Gott“, s. bei Mt 18, 14 S. 785 f. — Einige weitere Beispiele: B^erakh 32^b: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Die Gemeinde Israel sprach vor ihm לפניו: Herr der Welt, weil es kein Vergessen vor dem Thron deiner Herrlichkeit gibt, wirst du mir vielleicht auch nicht die Tat mit dem Kalbe vergessen! ‖ K^eth 104^a: In seiner Sterbestunde streckte Rabbi seine zehn Finger gen Himmel aus u. sprach: Herr der Welt, offenbar u. kund ist es vor dir לפניך, daß ich mich mit meinen zehn Fingern um die Tora gemüht u. auch nicht mit meinem kleinen Finger von ihr Nutzen gezogen habe. Es sei Wille von vor dir her מלפניך, daß Friede sei in meiner Ruhe. ‖ Taʿan 3, 8: Du versündigst dich vor Gott לפני המקום, u. er tut dir deinen Willen, wie wenn ein Sohn sich gegen seinen Vater על אביו versündigt u. dieser tut ihm seinen Willen.

12, 15 𝔄: Hütet euch vor aller Habgier.

Wünsche zitiert aus Sanh 29^b: „Der Mensch kann niemals genug haben“ אדם עביד שלא להשביע. Die Worte sind zu übersetzen: „Der Mensch pflegt sich nicht selbst als reich auszugeben“, d. h. er schützt Schulden vor, um ärmer zu erscheinen, als er ist. — Der Satz gehört also hier nicht her. — Test Jud 18. 19: Hütet euch vor der Hurerei u. Geldliebe (φιλαργυρία Habsucht); denn die Geldliebe führt zu den Götzen. ‖ Geldliebe Grund der Zerstörung des 2. Tempels, s. TM^en 13, 22 (533) bei Mt 23, 28. ‖ LvR 22 (120^d): R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Wer gierig nach Geld verlangt u. keinen Landbesitz hat, was hat er für Nutzen? ‖ LvR 16 (116^d) s. bei Mt 26, 53. ‖ Zur Frage: Wer ist reich? s. bei Mt 19, 23 S. 826.

12, 15 𝔅: Nicht damit, daß einer Überfluß hat, kommt sein Leben aus seinen Gütern.

„Eine Maus, die auf Denaren liegt“ עכברא דשכיב אדינרי wird Sanh 29^b ein Reicher genannt, der sich von seinen Gütern keinen Genuß gönnt.

12, 19: (Liebe) Seele, du hast viele Güter für viele Jahre daliegen; ruhe, iß, trink, sei wohlgemut!

Sir (hebr.) 11, 18 f.: Mancher wird reich durch Selbstkasteiung u. verwirkt seinen Lohn (hat damit seinen Lohn dahin). Und wenn er sagt: Ich habe Ruhe gefunden מצאתי נחת, u. nun will ich essen von meinem Gut מטובתי, da weiß er nicht, was statt dessen sein wird: er hinterläßt es andren u. stirbt. ‖ Taʿan 11^a Bar: Wenn die Gemeinde (Gesamtheit) sich in Not befindet, sage ein Mensch nicht: Ich will in mein Haus gehn u. essen u. trinken u. (dann) Friede über dich, meine Seele! Wer so tut, in bezug auf den sagt die Schrift: Siehe da, Lustbarkeit u. Freude, Rindertöten u. Schafschlachten, Fleischessen u. Weintrinken! Laßt uns essen u. trinken, denn morgen müssen wir sterben Jes 22, 13! Was steht hinterher geschrieben? Aber offenbart hat sich Jahve Ç^ebaoth in meine Ohren: Nimmer gesühnt soll euch dieser Frevel werden, bis daß ihr sterbet (Vers 14)!

12, 20 𝔄: Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern.

Das unbestimmte Subjekt „man“ dient im Rabbin. ungemein häufig der Vermeidung des Gottesnamens; Beispiele s. bei Lk 16, 9. — Zum ganzen Satz s. DtR 9 (205^c) bei Mt 4, 1 S. 148 β u. Git 68^a im Exkurs: Dämonologie Nr. 3 Anm. *b* (Aschm^edai lacht über einen Mann, der sich auf 7 Jahre Stiefel bestellt u. nicht mehr 7 Tage zu leben hat).

12, 20 𝔅: Was du bereitet hast, wem wird's gehören?

pSchab 14, 14^c, 3: „Höret dies, all ihr Völker, nehmt es zu Ohren, alle Bewohner der Welt“ חֶלֶד Ps 49, 2. (Die Rabbinen, Zeitgenossen des R. Abbahu, um 300, sagten:) Warum vergleicht die Schrift alle, die in die Welt kommen, mit einem Wiesel (חֻלְדָּה, anklingend an חֶלֶד)? Wie ein Wiesel zus.schleppt u. hinlegt, ohne zu wissen für wen, so schleppen alle, die in die Welt kommen, zus. u. legen hin, schleppen zus. u. legen



hin, ohne zu wissen, für wen sie hinlegen; s. Ps 39, 7: Er häuft auf u. weiß nicht, wer es überkommen wird.

12, 24 𝔄: Merket auf die Raben . . .; u. Gott ernährt sie.

Zugrunde liegen Stellen wie Ps 147, 9 u. Hi 38, 41. Zu ihnen bemerkt Raschi: Unsere Lehrer haben erklärt, daß der Rabe gegen seine Jungen grausam ist; aber Gott erbarmt sich über sie, indem er ihnen aus ihrem Unrat Mücken bereitet, die in ihren Schnabel eindringen.

K^{e}th 49^{b}: Als ein Mann, der sich weigerte, für seine Kinder zu sorgen, vor Rab Chisda († 309) kam, sagte dieser: Stülpt ihm einen Mörser in der Gemeinde um, daß er sich darauf stelle u. sage: Der Rabe fragt nach seinen Jungen, aber dieser Mann (d. h. ich) fragt nicht nach seinen Kindern! Aber fragt denn der Rabe nach seinen Jungen? Es heißt doch Ps 147, 9: Er gibt dem Vieh sein Futter, den jungen Raben, welche schreien! Darin liegt kein Widerspruch vor: in dem einen Fall handelt es sich um weiße, in dem andren um schwarze. — Raschi: Wenn sie groß werden, werden sie schwarz, u. dann lieben die Alten sie, aber im Anfang sind sie weiß (ohne Gefieder), u. da hassen sie sie. || DtR 6 (203^{a}): Weshalb wird ein Kind (erst) am 8. Tage beschnitten? Weil Gott ihm Barmherzigkeit widerfahren läßt, indem er mit ihm wartet, bis Kraft in ihm ist. Und wie das Erbarmen Gottes mit dem Menschen ist, so ist sein Erbarmen auch mit dem Vieh, s.: Vom achten Tage an u. weiter wird es als eine Feueropferdarbringung für Jahve wohlgefällig aufgenommen werden Lv 22, 27. Und nicht bloß dies, Gott hat auch gesagt (das. Vers 28): Es selbst mit seinem Jungen sollt ihr nicht an einem Tage schlachten. Und wie Gott seine Barmherzigkeit dem Vieh widerfahren läßt, so ist er auch voller Erbarmen über die Vögel; denn es heißt Dt 22, 6: Wenn du unterwegs ein Vogelnest antriffst . . ., so nimm nicht die Mutter mitsamt den Jungen. — Weiteres bei Mt 6, 26.

12, 24 𝔅: Um wie vieles seid ihr vorzüglicher als die Vögel!

Eine Schlußfolgerung a minori ad maius, gleichfalls von Vögeln hergenommen, DtR 6 (203^{b}): R. Chijja (wohl b. Abba, um 280) hat gesagt: Wenn für einen Vogel, der kein Verdienst der Väter u. keine Bundschließungen u. keine Schwüre aufzuweisen hat, seine Jungen eine Sühnung beschaffen (indem um ihrer Wegnahme willen der Vogelmutter die Freiheit gelassen wird Dt 22, 6), um wieviel mehr wird er (Gott) den Kindern Abrahams, Isaaks u. Jakobs, die das Verdienst der Väter aufzuweisen haben, dereinst Sühnung beschaffen, wenn einer von ihnen gesündigt hat! — Als weiteres Beispiel s. pSch^{e}biʿith 9, 38^{d}, 22 bei Mt 10, 29 𝔅 S. 582 f.

12, 30: Die Völker der Welt.

τὰ ἔθνη τοῦ κόσμου = אֻמּוֹת הָעוֹלָם; dies eine der häufigsten rabbin. Bezeichnungen der außerisraelitischen Menschheit. Einer der frühesten Belege wohl in der Verhandlung des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) u. seiner Jünger über den Sinn von Spr 14, 34, s. BB 10^{b} u. Parallelen bei Mt 5, 7 S. 204 Nr. 5.

Weitere Beispiele: P^{e}siqR 9 (167^{b}) bei Mt 1, 5 S. 21, *b*; Midr HL 6, 2 ebenda S. 21, *c*; SDt § 1 (65^{a}) bei Mt 1, 21 S. 64, *b*; GnR 78 (50^{c}) bei Mt 2, 11 S. 84 *β*; Midr Ruth 2, 14 (132^{b}) bei Mt 2, 15 S. 86 f.; Midr HL 2, 14 (101^{a}) bei Mt 3, 16 S. 123 *γ*; DtR 11 (207^{c}) bei Mt 4, 1 S. 146 f.; P^{e}siqR 36 (162^{a}) bei Mt 4, 5 S. 151 *β*; Midr Ps 36 § 6 (125^{b}) bei Mt 4, 16 S. 162; pTaʿan 1, 1, 64^{a}; Midr Esth 1, 2 (85^{a}) bei Mt 4, 17 S. 164 u. ö.

12, 35—40: Gleichnisse mit ähnlicher Tendenz finden sich Schab 153^{a} u. Midr Qoh 9, 8 (42^{a}) bei Mt 22, 2—14 S. 878. || Daß ein hochgestellter Mann einen minder angesehenen bei Tisch bediente, empfand man als etwas Ungewöhnliches, s. SDt 11, 10 § 38 (77^{a}) bei Mt 23, 11 Anm. *c*. || Zur Anzahl der Nachtwachen s. bei Mt 14, 25 S. 688 ff.



12, 40 𝔄: Seid bereit.

pKil 9, 32ᵇ, 7: R. Jirmᵉja (um 320) ordnete (betreffs seiner Bestattung) an: Kleidet mich in ein weißes Ärmelgewand, bekleidet mich mit meinen Socken, gebt Schuhe an meine Füße u. einen Stab in meine Hände u. legt mich auf die Seite על כיטרא, damit ich, wenn der Messias kommt, bereit bin מְזֻמָּן. — Ebenso pKᵉth 12, 35ᵃ, 16; dagegen GnR 100 (63ᵈ): „Setzt mich an einem Wege על אורחא bei", statt: „legt mich auf die Seite." Ob auch im pT statt על כיטרא zu lesen ist (אִסְטְרָטָא) על אִסְטְרָא = an einen Weg? Krauß, Archäol. 2, 72 erwähnt es als eine „beliebte Sitte, die Gräber längs der Straße anzulegen".

12, 40 𝔅: Zu einer Stunde, da ihr es nicht meint, wird des Menschen Sohn kommen.

(Vgl. Exkurs: Vorzeichen u. Berechnung der messian. Zeit II, D u. bei Mt 24, 42.)

12, 42: Wer ist der treue ... Haushalter?

Mit dem *οἰκονόμος* ist hier nach Mt 24, 45 ff. ein בֶּן בַּיִת gemeint, d. h. ein Hausvogt, der, selbst dem Sklavenstande angehörend (vgl. das damit wechselnde *δοῦλος* Vers 43. 45. 46), dem gesamten Hausgesinde (*θεραπεία*), unter Umständen dem ganzen Anwesen seines Herrn (*πάντα τὰ ὑπάρχοντα* Vers 44) vorsteht; s. die Zitate zu Mt 24, 45. — Als ein solcher *οἰκ.* wird Joseph bezeichnet.

Test Joseph 12: Nimm den Jüngling (spricht Potiphars Weib zu ihrem Gemahl) zu deinem Haushalter, so wird dich der Gott der Hebräer segnen; denn Gnade vom Himmel ruht auf ihm. || Über sonstige Bedeutungen von *οἰκονόμος* s. bei Lk 16, 1.

12, 47 f.: Jener Knecht, der den Willen seines Herrn gekannt u. nicht ... nach seinem Willen getan hat, wird viele Streiche leiden; wer ihn aber nicht gekannt, aber Strafwürdiges getan hat, wird wenige Streiche leiden.

Der gleiche Gedanke liegt folgenden halakh. Bestimmungen zugrunde.

Schab 7, 1: Wenn einer das Grundgesetz des Sabbats (das Arbeitsverbot) vergaß u. mehrere Arbeiten an mehreren Sabbaten verrichtete, so ist er (weil versehentlich sündigend) nur ein Sündopfer schuldig. Wenn einer das Grundgesetz des S. kannte u. mehrere Arbeiten an mehreren Sabbaten verrichtete (ohne zu wissen, daß es der Sabbattag war), so ist er für jeden einzelnen S. (ein Sündopfer) schuldig. Wenn einer aber wußte, daß S. war u. mehrere Arbeiten an mehreren Sabbaten verrichtete, so ist er für jede einzelne Hauptarbeit (die er verrichtete, ein Sündopfer) schuldig. || Mak 3, 7: Ein Nasiräer, der den ganzen Tag Wein trinkt (weil er das Weinverbot vergessen hatte), ist nur einmal schuldig. Hat man zu ihm gesagt: „Trinke nicht, trinke nicht!" u. er trinkt, so ist er wegen jedes einzelnen Males schuldig. || Ähnliches Mak 3, 8. || Auch auf den von R. Jischmaᶜel († um 135) aufgestellten Grundsatz BB 60ᵇ kann verwiesen werden: Laß die Israeliten; es ist besser, daß sie irrtümlich u. nicht mutwillig sündigen. (Grund: Sünde aus Unkenntnis wird minder hart bestraft als Sünde wider besseres Wissen.) — TSoṭa 15, 10 (322) Rabban Schimᶜon b. Gamliël, um 140, als Autor. Als allgemein anerkannt wird dieser Grundsatz zitiert Schab 148ᵇ; Beça 30ᵃ. — Ferner s. bei Mt 21, 31 𝔄 DtR 7.

12, 53: s. Soṭa 9, 15 bei Mt 10, 35 S. 586.

13, 1: Galiläer, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern mischte.

Das war möglich, da das Schlachten der Opfertiere in erster Linie Sache desjenigen war, der das Opfer darbrachte. Die Tätigkeit der Priester hob erst mit dem Auffangen u. Sprengen des Blutes an.



Z^e^b 3, 1: Das Schlachten ist gültig, wenn es geschieht durch Nichtpriester, durch Frauen u. durch Sklaven u. selbst durch Unreine, sogar bei allerheiligsten Opfern, nur daß die Unreinen das Fleisch nicht berühren dürfen. — Hierzu Z^e^b 32[a]: Weil es heißt: Du aber u. deine Söhne mit dir sollt euer Priesteramt beobachten hinsichtlich jeder Angelegenheit des Altars Nu 18, 7, so könnte man meinen, das gelte auch vom Schlachten (also auch dieses sei durch Priester zu verrichten). Da sagt die Schrift lehrend: „Und er (der das Opfer Darbringende) schlachte das junge Rind vor Jahve, u. die Söhne Ahrons, die Priester, sollen das Blut darbringen“ Lv 1, 5. Vom Auffangen (des Blutes) an u. weiterhin erstrecken sich die Gebote für die Priesterschaft. Das lehrt betreffs der Schlachtung, daß sie durch jeden Menschen in gültiger Weise vorgenommen werden kann. — Diese Bar findet sich SLv 1, 5. || ἔμιξεν = עֵירַב. — Midr Ps 7 § 2 (32[a]): R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Dem Abischai, Sohn Ç^e^rujas, schwur David u. sprach: So wahr Jahve lebt (1 Sm 26, 10)! Wenn du das Blut dieses Gerechten (Sauls) anrührst, so vermische ich dein Blut mit seinem Blut אני מערב דמך בדמו. || ExR 19 (81[c]): Gott sprach zu den Israeliten: Wenn ihr euch nicht beschneiden laßt, dürft ihr (vom Passahlamm) nicht essen, s. Ex 12, 43. Sofort gaben sie sich hin u. ließen sich beschneiden, u. das Blut des Passahs wurde vermischt ניתערב mit dem Blut der Beschneidung.

13, 2: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen (übrigen) Galiläern Sünder waren, weil sie solches erlitten haben?

Der altjüdischen Theologie waren „Züchtigungen aus Liebe“ יִסּוּרִין שֶׁל אַהֲבָה ein wohlbekannter Begriff. Man verstand darunter Leiden, die, ohne in einem Zus.hang mit voraufgegangenen Verfehlungen eines Menschen zu stehen, diesem von Gott lediglich zur Prüfung u. Läuterung gesandt würden. Äußerlich glaubte man sie daran erkennen zu dürfen, daß sie den Menschen nicht am Torastudium u. am Gebet verhinderten. Nahm der Betreffende sie willig auf sich, so sollte langes Leben, Befestigung seiner Torakenntnis u. Vergebung aller Sünden sein Lohn sein.[a] Von solchen Leiden galt der Satz: Es gibt Züchtigungen ohne Schuld.[b]

Aber diese „Züchtigungen aus Liebe“ bildeten doch nur eine Ausnahme. Als Regel wurde angesehen: keine Züchtigung ohne Schuld; wo Leiden, da Sünde zuvor.[b] Und zwar wacht Gott darüber, daß beide, Sünde u. Straffolge, sich nach dem Grundsatz „Maß gegen Maß“ genau entsprechen.[c] — Mehrfach hat man die Strafleiden für die einzelnen Sünden auf Grund von Schriftworten festzustellen versucht; dabei hat dann die Neigung zum Statutarischen der Versuchung nicht widerstehen können, das, was in der Schrift einmal als Strafe für eine bestimmte Verfehlung erscheint, sofort als regelmäßige Folge dieser Sünde hinzustellen.[d] Nach dem Grundsatz „Maß gegen Maß“ wuchs natürlich mit der Größe der Sünde die Schwere der Strafe. Die größten Katastrophen, die über den einzelnen oder die Gesamtheit hereinbrechen können, haben deshalb stets die schwersten Tatsünden zur Voraussetzung; als solche gelten Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen, Raub, Rechtsbeugung u. grundloser Haß.[e] — So gewann man ein förmliches Strafverzeichnis für die einzelnen Sünden. Man wußte nicht bloß, welches Unheil auf eine bestimmte Sünde folgte, sondern konnte nun auch umgekehrt aus dem Unglück eines Menschen auf die Art seiner Ver-

sündigung schließen. Das Leiden wurde zur Erkennungsmarke der Schuld.f — Daß diese Anschauungen in der neutest. Zeit im jüdischen Volk verbreitet gewesen sind, beweist außer Joh 9, 2 besonders die Frage Jesu Lk 13, 2 u. 4; denn mit ihr tritt er eben der Meinung entgegen, als ob ein besonderes Unglück, das über einen Menschen hereinbricht, zu bewerten sei als ein Beweis für das Vorliegen einer besonderen Schuld.

a. B^erakh 5a. Den Anfang der Stelle s. bei Mt 8, 17 S. 484 *α*. Darauf folgt: Verschiedener Meinung waren R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) u. R. Acha b. Chanina (um 300). Der eine sagte: Alle diejenigen sind Züchtigungen der Liebe, bei denen es keine Vernachlässigung des Torastudiums gibt, s.: Wohl dem Manne, den du züchtigst, Jahve, u. aus deiner Tora belehrst Ps 94, 12. („Wohl dem Manne" gilt nur, wenn neben der Züchtigung die Belehrung aus der Tora oder das Torastudium einhergeht.) Der andre sagte: Alle diejenigen sind Züchtigungen der Liebe, bei denen es keine Vernachlässigung des Gebetes gibt, s.: Gepriesen sei Jahve, der mein Gebet u. seine Gnade von mir nicht weichen ließ Ps 66, 20. (Gottes Gnade u. Liebe da, wo das Gebet nicht aufhört.) R. Abba b. Chijja b. Abba (um 310) sagte zu ihnen: So hat R. Chijja b. Abba (um 280) gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Diese wie jene sind Züchtigungen der Liebe, s.: Wen Jahve liebt, den weist er zurecht Spr 3, 12. Was will dann aber die Schrift lehrend sagen mit: „Und den du aus deiner Tora belehrst" Ps 94, 12? Erkläre nicht: „Den du belehrst", sondern: „Den du dieses Wort aus deiner Tora lehrst", nämlich den du den Schluß a minori ad majus vom Zahn u. Auge lehrst: wenn um eines Zahnes u. Auges willen, die eins von den Gliedern des Menschen sind, ein Sklave zur Freiheit ausgeht (s. Ex 21, 26 f.) — um wieviel mehr wird das dann von den Züchtigungen gelten (daß sie den Menschen frei von aller Sündenschuld ausgehen lassen), die den ganzen Leib des Menschen aufreiben! — Den Schluß bildet ein Ausspruch des R. Schimʿon b. Laqisch, um 250; s. B^erakh 5a bei Mt 5, 13 S. 235 Nr. 4.

b. Schab 55a, s. bei Mt 9, 2 𝔅 S. 495 *β*. *c.* Belege bei Mt 7, 2 𝔅 (Nr. 1—3) S. 444 ff.

d. Schab 2, 6: Wegen dreier Vergehungen sterben Frauen in der Stunde, da sie gebären: weil sie nicht sorgfältig sind in bezug auf die Menstruation, die Teighebe u. das Anzünden der (Sabbat-)Lampe. ‖ Schab 32a (Bar): R. Acha (um 180?) sagte: (Wöchnerinnen sterben) weil sie den Schmutz ihrer Kinder am Sabbat abwaschen. Einige sagten: Weil sie zur heiligen Lade „Kasten" sagen. Bar: R. Jischmaʿel b. Elʿazar (um 130) sagte: Wegen zweier Dinge sterben die gesetzesunkundigen Leute, weil sie zur heiligen Lade „Kasten" u. zur Synagoge „Volkshaus" בית עם sagen. ‖ Schab 32b Bar: R. Nathan (um 160) sagte: Der Gelübde wegen (d. h. wegen deren Nichtbeobachtung) stirbt die Frau eines Menschen, s.: Wenn du nichts hast, um (deine Gelübde) zu bezahlen, wozu soll dein Bett unter dir (= deine Frau im Sinn des Midr) weggenommen werden (durch den Tod) Spr 22, 27? Rabbi sagte: Wegen der Gelübde sterben die Kinder, wenn sie (noch) klein sind, s. Qoh 5, 5: „Laß nicht deinen Mund (durch vorschnelles Geloben) deinen Leib in Strafe bringen u. sage nicht vor dem Gottesboten, daß es Übereilung war; warum soll Gott zürnen ob deines Geredes u. das Werk deiner Hände verderben?" Was ist das Werk der Hände eines Menschen? Antworte: Die Söhne u. Töchter eines Menschen. — Bar: Der Gelübde wegen sterben die Kinder; das sind Worte des R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180). Rabbi sagte: Wegen Vernachlässigung des Torastudiums. Zugunsten dessen, der gesagt hat: „wegen der Gelübde", ist das, was wir (vorhin) gesagt haben; aber welche Schriftstelle gibt es für den, der gesagt hat: „wegen Vernachlässigung des Torastudiums"? s. Jer 2, 30: „Habe ich eure Kinder etwa grundlos geschlagen? (Nein, es geschah,) weil man Unterweisung (aus der Tora) nicht annahm" (so der Midr, vgl. Raschi). ‖ Schab 32b: Es waren darüber (über die Ursache des frühzeitigen Todes der Kinder) R. Meïr (um 150) u. R. J^ehuda (um 150) verschiedener Meinung. Der eine sagte: Wegen (Vernachlässigung) der Türpfostenkapsel (sterben die Kinder weg), der andre:

Wegen (Vernachlässigung) der Kleiderquasten. Zugunsten dessen, der gesagt hat: „wegen der Türpfostenkapsel“, ist: „Schreibe sie an die Pfosten deines Hauses“ u.: „Damit euer u. eurer Kinder Leben lang werde“ Dt 11, 20 f. Aber welche Schriftstelle gibt es für den, der gesagt hat: „wegen der Kleiderquasten“? Rab Kahana (um 250) hat gesagt: Jer 2, 34: Auch an deinen Säumen (wegen der daran vernachlässigten Quasten) fand sich das Blut der Seelen Armer, Unschuldiger (nämlich deiner Kinder). || Schab 32[b] Bar: R. Nechemja (um 150) sagte: Wegen grundlosen Hasses mehrt sich der Zank im Hause eines Menschen, u. seine Frau hat Fehlgeburten, u. die Söhne u. Töchter des Menschen sterben, wenn sie klein sind. (Raschi: Der Zank mehrt sich, Maß gegen Maß. Seine kleinen Kinder sterben; was er lieb hat, wird ihm genommen, auch das geschieht nach Maß.) — R. Elʿazar b. Jehuda (aus Bartotha, um 110) sagte: Wegen (Vernachlässigung) der Teighebe ist kein Segen im Eingesammelten, u. Fluch kommt über die Marktpreise; man sät den Samen aus, u. andre essen, s. Lv 26, 16: „So werde auch ich euch dies tun u. über euch wegen der Teighebe (s. gleich) bestellen die Abzehrung u. das Fieber, welche eure Augen erlöschen u. das Leben schwinden machen; u. ihr werdet euren Samen vergeblich säen, denn eure Feinde sollen ihn verzehren“; lies nicht בֶּהָלָה (Bestürzung), sondern בְּחַלָּה (= wegen der Teighebe). . . . Wegen Vernachlässigung der Priesterheben u. Zehnten wird der Himmel verschlossen, daß er keinen Tau u. Regen niederkommen läßt, u. Teuerung entsteht, u. der Gewinn geht verloren, u. die Menschen jagen ihrem Unterhalt nach u. erlangen ihn nicht, s.: Dürre, auch Sommerglut raffen Schneewasser hinweg, so die Unterwelt die Sünder Hi 24, 19. Was bedeutet das? In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Wegen der Dinge, die ich euch für den Sommer geboten habe, u. die ihr nicht getan habt (wie Absonderung der Heben u. Zehnten), wird von euch das Schneewasser weggerafft in den Tagen der Regenzeit (im Winter, so daß im Sommer keine Erdfeuchtigkeit vorhanden ist). . . . Wegen Raubes ziehen Heuschrecken herauf, u. Hungersnot entsteht, u. die Menschen essen das Fleisch ihrer Söhne u. Töchter, s. Am 4, 1. 9; Joel 1, 4 u. Jes 9, 19: Da haut man zur Rechten ein u. hungert noch, u. frißt zur Linken u. wird nicht satt, ein jeder das Fleisch seiner Kinder fressen sie. Lies nicht „das Fleisch זְרֹעוֹ“ = seines Armes, sondern „das Fleisch זַרְעוֹ“ = seines Samens, seiner Nachkommenschaft essen sie. — Wegen Rechtsverzögerung, Rechtsverdrehung, Rechtsfälschung u. wegen Vernachlässigung des Torastudiums kommt das Schwert u. viel Plünderung u. Pest u. Dürre, u. die Menschen essen u. werden nicht satt u. essen ihr Brot nach Gewicht, s. Lv 26, 25: „Ich bringe ein Schwert über euch, das Rache für den Bund ausübt“; u. mit „Bund“ ist nichts andres als die Tora gemeint, s. Jer 33, 25: Wenn nicht mein Bund besteht usw. Ferner heißt es Lv 26, 26: Indem ich euch den Stab des Brotes zerbreche u. dann zehn Weiber euer Brot in einem Backtopf backen u. sie euer Brot nach dem Gewicht zurückbringen u. ihr eßt u. nicht satt werdet. Und: Sie werden ihre Sündenschuld erstattet erhalten, weil u. alldieweil sie meine Rechte verworfen haben Lv 26, 43. — Wegen falschen u. lügenhaften Schwurs u. wegen Entheiligung des göttl. Namens u. des Sabbats mehren sich die wilden Tiere, u. die Haustiere schwinden hin, u. die Menschen werden vermindert u. die Wege verödet; s. Lv 26, 23. 22: „Und wenn ihr euch wegen des Eides von mir nicht züchtigen laßt“ — lies nicht בְּאֵלֶּה (durch dieses), sondern בְּאָלָה (wegen des Eides) — „so lasse ich gegen euch los das Wild des Feldes, u. es wird euch kinderlos machen u. euer Vieh vertilgen u. euch vermindern, so daß eure Wege verödet werden.“ Und vom lügenhaften Schwur s. Lv 19, 12: „Ihr sollt nicht bei meinem Namen zur Lüge schwören u. also den Namen deines Gottes entweihen“, u. von der Entweihung des göttl. Namens s. Lv 22, 32: „Entweihet nicht meinen heiligen Namen“, u. von der Entweihung des Sabbats heißt es Ex 31, 14: „Wer immer ihn entweiht, soll getötet werden.“ Und das eine „Entweihen“ belehrt über das andre vom lügenhaften Schwur aus (d. h. die gleiche Strafe, die Lv 26, 23 u. 22 nach dem Midr für den Meineid festgesetzt ist, gilt auch für den lügenhaften Schwur Lv 19, 12 u. wegen des hier vorkommenden Ausdrucks „entweihen“ auch für die in Lv 22, 32 u. Ex 31, 14 genannten Verfehlungen, bei denen sich gleichfalls das Wort „entweihen“

findet; s. Einleitung 97 Nr. 2). — Wegen Blutvergießens ist das Heiligtum zerstört worden u. die Sch^{e}khina von Israel gewichen, s. Nu 35, 33 f. Siehe, verunreinigt ihr das Land, so sollt ihr nicht darin weilen, u. ich wohne nicht darin. — Wegen Unzucht (Blutschande), Götzendienst, Unterlassens der Brach- u. Jobeljahre kommt Verbannung in die Welt, u. man läßt sie (die Einwohner) auswandern, u. andre kommen u. wohnen an ihrem Ort, s. Lv 18, 27. 25. 28. Betreffs des Götzendienstes s. Lv 26, 30. 31. 33. Betreffs der Brach- u. Jobeljahre s. Lv 26, 34 f. — Wegen Unflätigkeit des Mundes erneuern sich große Bedrängnisse u. schwere Verhängnisse, die Jünglinge der gottlosen Israeliten (wörtlich: der Hasser Israels) sterben, die Waisen u. Witwen schreien u. werden nicht erhört, s. Jes 9, 16. || Schab 33^{a}: Rabbah b. Schela (um 325) hat gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt: Wer seinen Mund Schandbares reden läßt, dem macht man (= Gott) den Gehinnom tief, s. Spr 22, 14: Eine tiefe Grube ist der Mund, der Ekelhaftes redet (so scheint der Midr die Stelle zu fassen, vgl. זרא, זרה Nu 11, 20). Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Auch wenn man es (Schandbares) hört u. dazu schweigt, s. ebenda: Wem Jahve zürnt, der fällt dahinein. R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Wer sich der Buhlerei ganz hingibt, an dem gehen Wunden u. Striemen hervor, s. Spr 20, 30: „Striemen von Wunden (treten hervor), gibst du dich ganz an das Böse hin“ (so der Midr); u. nicht bloß dies, sondern er wird auch mit Wassersucht gestraft, s. das.: „Und Schläge (Plagen) im Innersten des Bauches.“ || Schab 33^{a} Bar: Drei Arten von Wassersucht gibt es: bei der infolge von Unzucht ist der Leib hart; infolge von Hunger ist der Leib aufgedunsen; infolge von Zauberei ist der Leib abgemagert. || Schab 33^{a} Bar: Die Bräune kommt in die Welt wegen (Unterlassung) der Fruchtverzehntung. R. Elʿazar b. Jose (um 180) sagte: Wegen Verleumdung. Raba († 352) hat gesagt — nach andren R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) —: Welche Schriftstelle gibt es dafür? s. Ps 63, 12: „Der König wird sich freuen in Gott, es wird sich rühmen jeder, der bei ihm (Gott) schwört; denn es wird verstopft (יסכר, davon אַסְכָּרָה die Bräune) der Mund derer, die Lüge (Verleumdung) reden.“ || Schab 119^{b}: Rab J^{e}huda b. Sch^{e}muël (wohl ben Schela, um 300) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Eine Feuersbrunst findet sich nur an einem Ort, wo es Entweihung des Sabbats gibt; s. Jer 17, 27: Wenn ihr nicht auf mich hört, den Sabbattag zu heiligen u. keine Last zu tragen u. damit durch die Tore Jerus.s hereinzukommen am Sabbattage, so zünde ich Feuer an in euren Toren, u. verzehren wird es die Hochbauten Jerus.s u. nicht verlöschen. || Sukka 29^{a} Bar: Wegen vier Dinge geht das Vermögen der Besitzer (durch Konfiskation) an die Regierung über: weil man bezahlte Schuldbriefe zurückbehält (um sie später noch einmal einzufordern), weil man auf Zins ausleiht, weil man die Möglichkeit hatte, (Unrecht) zu verhindern, u. es nicht tat, u. weil man öffentlich Almosen gelobte, ohne sie (hinterher) zu geben. Rab († 247) hat gesagt: Wegen vier Dinge gelangt das Vermögen der Besitzer an den Staatsschatz (טמיון = ταμεῖον): weil man den Lohn des Tagelöhners einbehält, weil man den Lohn des Tagelöhners herabdrückt, weil man ein Joch vom eigenen Hals abwirft u. es auf andre legt, u. wegen Hochmuts, u. der Hochmut kommt ihnen allen gleich (wiegt alle übrigen auf). || Pea 8, 9: Wer nicht lahm, nicht blind, nicht hinkend ist, aber sich so stellt, als wäre er eins von ihnen, der stirbt nicht im hohen Alter, ohne daß er eins von ihnen geworden ist; denn es heißt Spr 11, 27: Wer Unheil ersinnt, den wird es treffen. . . . Und jeder Richter, der ein Geschenk annimmt u. das Recht beugt, wird nicht sterben im hohen Alter, ohne daß seine Augen erblinden, s. Ex 23, 8: Ein (Bestechungs-)Geschenk sollst du nicht annehmen, denn solch Geschenk macht Sehende blind. || P^{e}s 112^{b} Bar: Wer beim Licht der Lampe den Beischlaf vollzieht, der bekommt epileptische Kinder. — Weitere dem geschlechtlichen Gebiet angehörende Beispiele s. Git 70^{a}; N^{e}d 20^{a}; Tanch מצורע 158^{a} s. bei Joh 9, 2. — || Taʿan 8^{b}: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Der Regen wird nur wegen solcher zurückgehalten, die öffentlich versprechen, Almosen zu geben, u. sie (hinterher) nicht geben, s. Spr 25, 14: Gewölk u. Wind u. doch kein Regen; also ein Mann, der prahlt mit erlogener Gabe. — Der gleiche Gedanke J^{e}b 78^{b}. || Tanch מצורע 159^{b}: So haben unsre Lehrer gelehrt: Wegen elf Dinge kommen Aussatzplagen über den Menschen: Götzendienst; Entheiligung des göttlichen



Namens; Unzucht; Diebstähle; Verleumdung; solche, die ein falsches Zeugnis ablegen; ein Richter, der das Recht fälscht; ein falscher Schwur; Eindringen in ein fremdes Gebiet; Ersinnen trüglicher Gedanken; Anstiften von Zank unter Brüdern. Einige fügen noch hinzu: Wegen Mißgunst עין רעה. — Dasselbe TanchB מצורע § 10 (24b); LvR 17 (117a); NuR 7 (147c). — In ʿArakh 16a sagt R. Jochanan († 279): Wegen sieben Dinge kommen Aussatzplagen: Verleumdung, Blutvergießen, falscher Schwur, Unzucht, Hochmut, Raub u. Neid. || Aboth 5, 8 f.: Siebenerlei Strafen kommen wegen siebenerlei Sünden. (1.) Wenn ein Teil (von den Israeliten) verzehntet u. ein Teil von ihnen nicht verzehntet, so kommt Hungersnot infolge von Dürre: ein Teil hungert, u. ein Teil ist satt. (2.) Hat man beschlossen, nicht zu verzehnten, so kommt Hungersnot infolge von Unruhen u. von Dürre. (3.) Hat man beschlossen, die Teighebe nicht abzusondern, so kommt vernichtende Hungersnot. (4.) Pest kommt in die Welt wegen der todeswürdigen in der Tora genannten Verbrechen, die dem Gerichtshof nicht überwiesen werden (können), u. wegen der Früchte des siebenten Jahres. (5.) Schwert kommt in die Welt wegen Hinausschiebung des Rechts u. wegen Beugung des Rechts u. wegen derer, die auf Grund der Tora eine Entscheidung treffen, die der Halakha nicht entspricht. (6.) Wilde Tiere kommen in die Welt wegen falschen Schwurs u. wegen Entheiligung des göttlichen Namens. (7.) Verbannung kommt in die Welt wegen Götzendienstes, wegen Unzucht, wegen Blutvergießens u. wegen (Nichtbeobachtung) des Brachjahres. — Parallele: AbothRN 38.

e. Joma 9a bei Mt 5, 43 S. 366 Nr. 3.

f. Schab 33a Bar bei Mt 5, 3 S. 192 *α*. || In gewissem Sinn kann hierher auch die Theorie von der Ersetzung der vier jüdischen Todesstrafen durch bestimmte Unglücksfälle gezogen werden. Keth 30a: Rab Joseph († 333) hat gesagt, u. ebenso hat es R. Chijja (um 200) als tannaïtische Tradition gelehrt: Obwohl seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, das (große) Synedrium aufhörte, so haben doch die vier Todesstrafen (Steinigung, Verbrennung, Enthauptung u. Erdrosselung) nicht aufgehört. Sie hätten nicht aufgehört? Sie haben ja (tatsächlich) aufgehört! Allein es ist so gemeint: die Verurteilung zu den vier Todesstrafen (seitens Gottes) hat nicht aufgehört. Wer sich der Steinigung schuldig gemacht hat, fällt entweder vom Dach, oder ein wildes Tier zerstampft ihn. Wer sich der Verbrennung schuldig gemacht hat, der fällt entweder in einen Brand, oder eine Schlange beißt ihn. Wer sich der Enthauptung schuldig gemacht hat, wird entweder der (heidnischen) Regierung ausgeliefert, oder Räuber kommen über ihn. Wer sich der Erdrosselung schuldig gemacht hat, der geht entweder in einem Fluß unter oder stirbt an einem Erstickungsanfall. — Parallelen: Soṭa 8b; Sanh 37b.

13, 4: Auf die der Turm bei Siloah fiel u. sie tötete.

Auf Grund der Angabe des Josephus, Bell Jud 5, 4, 2, daß die südliche Stadtmauer Jerusalems sich ostwärts bis an die Quelle Siloah hingezogen hat, kann man vermuten, daß ein dort befindlicher Mauerturm das Unglück angerichtet hat. — In eigentümlichem Gegensatz dazu steht die Bemerkung AbothRN 35: „Niemals hat in Jerus. ein Einsturz מַפּוֹלֶת stattgefunden.“ Das wird als eins der zehn Wunder angeführt, die „unsren Vätern beim Heiligtum geschehen sind“. — Über Σιλωάμ s. bei Joh 9, 7.

13, 6: Einen Feigenbaum hatte jemand in seinem Weinberge gepflanzt.

Weinberge pflegten mit allerlei Fruchtbäumen bepflanzt zu werden, s. bei Mt 21, 33 S. 873 Anm. *f—h*; ferner s. Kil 6, 4; Bekh 17a.

13, 7: Haue ihn ab!

ἐκκόπτειν = קוץ, s. LvR 23 (121d) bei Mt 21, 33 S. 873 Anm. *h*. || Zu dem Baumschutzgesetz Dt 20, 19 f. heißt es Siphre § 203 (111b): „Verdirb ihre Bäume nicht, die Axt an



sie legend“ Dt 20, 19. Da höre ich nur vom Eisen; woher, daß es auch nicht geschehen darf, indem man von einem Baum aus einen Wassergraben zieht (wodurch er vertrocknen würde)? Die Schrift sagt lehrend: „Verdirb ihre Bäume nicht“, auf keine Weise. . . . „Du sollst davon essen“ Dt 20, 19; das ist ein Gebot. „Aber du sollst sie nicht umhauen“ (das.); das ist ein Verbot. „Denn ist etwa der Baum des Feldes ein Mensch“ (das.)? . . . R. Jischmaꜥel († um 135) sagte: Von hier aus ergibt sich, daß Gott המקים die Früchte eines Baumes schont, u. zwar durch einen Schluß a minori ad majus vom Baum: wenn dich die Schrift wegen eines Baumes, der Früchte bringt, zur Vorsicht ermahnt, um wieviel mehr gilt das dann in bezug auf die Früchte selbst! Von hier aus hat man gesagt: Wer einen Baum entwurzelt העוקר, übertritt drei Verbote. || TSukka 2, 5 (194): Wegen vier verfinstern sich die Himmelslichter: derjenigen, die (in einer Urkunde) etwas Falsches niederschreiben; derjenigen, die ein falsches Zeugnis ablegen; derjenigen, die gute Bäume fällen קוצצי, u. derjenigen, die Kleinvieh züchten (weil dieses fremde Grundstücke abzuweiden pflegt). — Dasselbe Sukka 29a als Bar. || BQ 8, 6: Wer seine (eigenen) Pflanzungen abhaut הקוצץ, ist, obwohl er dazu nicht berechtigt ist, straffrei; andre sind ersatzpflichtig. || BQ 91b: Rab († 247) hat gesagt: Eine Dattelpalme, die 1 Qab Früchte trägt, umzuhauen למקצצה, ist verboten. Man erwiderte: Wieviel soll es bei einem Ölbaum sein, damit man ihn nicht umhaue? 1/4 Qab; es ist bei Ölbäumen anders, da sie wertvoller sind. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Mein Sohn Schibcha ist nur gestorben, weil er einen Feigenbaum zur Unzeit umgehauen hat דקץ. || GnR 38 (23b): Wenn dieser Weinberg keine Frucht bringt, was machen dann seine Besitzer mit ihm? Man haut ihn ab מגממין אותו.

13, 8: Bis daß ich um ihn hacke u. Dung lege.

1. *σκάπτειν* LXX Jes 5, 6 = עָדַר, das speziell das Behacken der Anpflanzungen zwecks Entfernung des Unkrauts bedeutet. Ein Synonym von עדר ist קִשְׁקֵשׁ. — TMaꜥaśR 2, 14 (83): Arbeiter, die Feigenbäume behacken שהיו עודרין בתאינים . . . dürfen (von den Feigen) essen. || MQ 3a: „Im siebenten Jahr laß es (dein Land) brachliegen u. verlassen“ Ex 23, 11; „brachliegen“, ohne es zu behacken (umzugraben מלקשקש), „verlassen“, ohne daß man Steine absammelt. Rab ꜥUqba b. Chama (um 375) hat gesagt: Es gibt ein zwiefaches Behacken תרי קשקושי: eins zum Kräftigen der Bäume u. das andre zum Verstopfen der Erdrisse (unter den Bäumen); das erste ist (im Brachjahr) verboten, das zweite ist erlaubt. -- Dasselbe Sukka 44b. Der Ausspruch des Rab ꜥUqba auch ꜥAZ 50b.

2. *βάλλειν κόπρια* = זִבֵּל düngen. Vom Düngen der Bäume sagen R. Jischmaꜥel († um 135) u. R. ꜥAqiba († um 135) Midr Sm 4 § 1 (27b): Wie der Baum, wenn er nicht gedüngt, gejätet u. umpflügt wird אם אינו נזבל ומתנכש ונחרש, nicht in die Höhe wächst, u. wenn er in die Höhe gewachsen ist, aber nicht bewässert wird, nicht am Leben bleibt, sondern abstirbt: so verhält es sich auch mit dem Leibe, der dem Baume gleicht; der Dung, das ist die Arznei usw.

3. Das Behacken u. Düngen oft nebeneinander, zB Schebiꜥith 2, 2: Man darf (im Brachjahr) Gurken u. Kürbisse bis zum Neujahr hin düngen u. behacken מזבלין ומעדרין. || GnR 82 (52c) beantworten zwei Schüler des R. Jehoschuaꜥ (um 90) die Frage: Was bedeutet Spr 28, 19: „Wer seinen Acker bebaut, wird reichlich Brot haben; wer aber Nichtigem nachjagt, wird reichlich Armut haben“? so: Besser ist daran, wer ein Feld pachtet u. es düngt u. behackt מזבלה ומעדרה, als derjenige, der viele Felder pachtet u. sie brachliegen läßt (bloß um Großgrundbesitzer genannt zu werden); vgl. Midr Qoh 4, 8 (23a). || Vom Zimtbaum קִנָּמוֹן sagt Resch Laqisch (um 250) GnR 46 (29a): Solange du ihn düngst u. behackst כל זמן שאתה מזבלו ומעדרו, bringt er Früchte.

13, 11: Geist der Schwachheit, nach jüdischer Anschauung = Geist, der die Schwachheit wirkt; s. Exk. zur Dämonologie Nr. 6 Anm. *e*.

13, 14: s. bei Mt 12, 10 S. 622 ff.



13, 15: Löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe u. führt sie fort u. tränkt sie?

Zur sabbatlichen Rettung eines Tiers aus Not s. bei Mt 12, 11 S. 629. || Austreiben des Viehs am Sabbat. Schab 5, 1: Womit darf das Vieh (am Sabbat) ausgehn? Das Kamel darf mit der Halfter ausgehn, das weibliche Kamel mit dem Nasenring, der libysche Esel mit der Halfter, das Pferd mit der Kette; alle kettentragenden Tiere dürfen mit der Kette ausgehn u. an der Kette geführt (wörtlich: gezogen) werden; auch darf man sie (die genannten Gegenstände an den Tieren, falls sie unrein geworden sind) besprengen u. an ihrer Stelle (an der sie sich an dem betreffenden Tier befinden) untertauchen. || Schab 5, 2: Der Esel darf mit einer Decke ausgehn, wenn sie an ihm befestigt ist (u. die Befestigung bereits vor Anbruch des Sabbats erfolgt war); die Schafböcke dürfen mit dem in der Herzgegend vorgebundenen Leder (לבובין?) ausgehn, die Mutterschafe mit nach oben oder nach unten gebundenem Schwanze (wodurch die Begattung begünstigt, bezw. verhindert wird) u. mit einer Hülle (zur Reinhaltung der Wolle); die Ziegen dürfen mit umbundenem Euter ausgehn. R. Jose (um 150) erklärte dies alles für unerlaubt, ausgenommen die umhüllten Mutterschafe. R. J^e^huda (um 150) sagte: Die Ziegen dürfen mit umbundenem Euter ausgehn, um die Milch auszutrocknen, aber nicht, wenn es zugunsten der Milch geschieht (zur Verhütung des Auslaufens der Milch). || Weiteres s. Schab 5, 3. 4.

Tränken der Tiere am Sabbat.[1] Bar ʿErub 20b: Man fülle kein Wasser ein u. setze es am Sabbat vor das Tier hin; wohl aber darf man einfüllen u. ausgießen, so daß das Tier von selbst trinkt. — Dasselbe ʿErub 20b; 21a. || Befand sich ein Brunnen in einem öffentl. Bereich u. bildete er selbst, weil 10 Handbreiten tief, einen Einzelbereich (Privatbereich) für sich, so war er am S. unbenützbar, weil sein Wasser nicht aus seinem eigenen Bereich in den öffentl. Bereich rings um ihn her fortgeschafft werden durfte. Um ihn trotzdem zum Tränken des Viehs am S. verwendbar zu machen, bestimmt ʿErub 2, 1 f.: Man bringt Pfähle (Bretter) um die Brunnen an, u. zwar vier Doppelpfähle (Doppelbretter), die als acht erscheinen; das sind Worte des R. Jehuda (um 150); R. Meïr (um 150) sagte: Acht, die als zwölf erscheinen, vier Doppelpfähle (Doppelbretter) u. vier einfache. [Die Worte bedeuten: man umzäunt den Brunnen in einiger Entfernung rechteckig, indem man immer aus 2 Pfählen oder Brettern je einen Winkel des Rechtecks herstellt. Die Seiten des Rechtecks bleiben offen nach R. Jehuda, der im ganzen nur 8 Pfähle oder Bretter verwandt wissen will. Dagegen ist nach R. Meïr auch noch in dem offen gelassenen Zwischenraum auf den 4 Seiten je 1 Pfahl oder Brett aufzustellen; er läßt deshalb die Umzäunung aus 12 Pfählen (Brettern) bestehen. Durch diese Umfriedigung wird der eingehegte Raum zum Privatbezirk des Brunnens geschlagen, so daß nunmehr auch am S. das Wasser geschöpft u. innerhalb des eingefriedigten Raumes den Tieren dargeboten werden darf.] Die Höhe der Doppelpfähle beträgt 10 Handbreiten, ihre Breite (nach den 4 Seiten hin) 6 Handbreiten, u. ihre Dicke kann betragen, wieviel es sei. Ihr Zwischenraum (auf den Seiten) muß genügen für zwei Gespanne von je drei Rindern; das sind Worte des R. Meïr. R. Jehuda sagte: Von je vier Rindern, u. zwar wenn sie zus.gespannt, nicht aber wenn sie freigelassen sind; das eine Gespann muß hinein- u. das andre (neben ihm) herausgehen können. Man kann die Umzäunung nahe am Brunnen errichten, nur muß die Kuh mit ihrem Kopf u. dem größeren Teil ihres Körpers beim Trinken innerhalb derselben sein; man kann sie aber auch beliebig entfernt errichten, nur muß man dann mehr Pfähle (Bretter) verwenden. — Dasselbe mit Abweichungen TʿErub 2, 1 f. (139).

Das Binden (Anknoten) u. Lösen gehörte nach Schab 7, 2 zu den 39 Tätigkeiten, die am S. verboten waren. — Genauer Schab 15, 1 f.: Dies sind die Knoten, derentwegen

[1] Betreffs der Feiertage heißt es Beça 5, 7: Man darf keine frei lebenden Tiere tränken oder schlachten, wohl aber darf man Haustiere tränken u. schlachten. Dies sind Haustiere: die in der Stadt übernachten. Frei lebende sind solche, die auf dem Weideplatz אַפְּ־ über Nacht bleiben; vgl. bei Lk 2, 8 𝔅 S. 114 f.



man sich (am S.) schuldig macht: der Knoten der Kameltreiber (am Nasenring der Tiere) u. der Knoten der Schiffer (nach Raschi am Vorderteil des Schiffes). Wie man sich wegen deren Schürzung schuldig macht, so auch wegen deren Auflösung. R. Meïr (um 150) sagte: Wegen eines Knotens, den man mit einer Hand auflösen kann, macht man sich nicht schuldig. Es gibt Knoten, derentwegen man sich nicht wie beim Knoten der Kameltreiber u. der Schiffer schuldig macht. Eine Frau darf (am S.) die (Hals-) Öffnung ihres Hemdes zubinden, ferner die Bänder des Haarnetzes u. des Gürtels, die Riemen der Schuhe u. Sandalen, Schläuche mit Wein u. Öl u. einen Topf mit Fleisch. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der II., um 150) sagte: Man darf (am S.) vor dem Vieh Stricke vorbinden, damit es nicht ausbreche. Man darf ein Schöpfgefäß (über einem Brunnen) mit einem Gurt anbinden, aber nicht mit einem Strick. R. Jehuda (um 150) erlaubte es. Als allgemeine Regel hat R. Jehuda ausgesprochen: Wegen eines Knotens, der nicht dauernd bleibt, macht man sich nicht schuldig. || Schab 113a: R. Abba (um 290) hat gesagt, R. Chijja (b. Abba, um 280) habe gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Man darf einen Strick (am Sabbat) aus dem Hause holen u. ihn an die Kuh u. an die Krippe binden. Es erwiderte R. Acha der Lange, das ist R. Acha b. Papa (um 300), dem R. Abba: Einen an der Krippe befindlichen Strick darf man an die Kuh u. einen an der Kuh befindlichen an die Krippe binden, nur darf man den Strick nicht aus dem Hause holen u. ihn an die Kuh u. die Krippe binden. (Zum Ausgleich der beiden Sätze wird dann bemerkt:) Dort handelt es sich um einen gewöhnlichen Strick, hier um einen Weberstrick.

13, 16: Diese, welche eine Tochter Abrahams ist.

Giṭ 89a: Hat eine Frau auf der Straße gegessen, hat sie auf der Straße gierig getrunken (Raschi: ist sie mit hochgerecktem Halse einhergegangen), hat sie auf der Straße vor aller Augen gesäugt, so soll sie, wie R. Meïr (um 150) gesagt hat, (durch Scheidebrief) entlassen werden. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wenn die im Mondschein spinnenden Weiber von ihr reden (ist sie schon zu entlassen). R. Jochanan b. Nuri (um 110) erwiderte ihm: In diesem Falle würdest du unsrem Vater Abraham keine Tochter übriglassen, die bei ihrem Manne bleiben dürfte. — Die letzte Wendung auch Keth 72b. || Die Gemeinde Israel wird „Tochter Abrahams" בתו של אברהם genannt von Raba, † 352, Sukka 49b; „Tochter Abrahams, Isaaks u. Jakobs" von R. Abba b. Kahana, um 310, Pesiq 110b; von Rab Huna, † 297, Sanh 94b.

13, 23: Ob es wenige sind, die gerettet (selig) werden?

(Hierzu s. bei Mt 22, 14 S. 883.)

13, 26: In unsren Straßen hast du gelehrt.

Das Lehren auf der Straße wurde von Rabbi verboten; bis dahin scheint es unbeanstandet üblich gewesen zu sein, s. MQ 16a bei Mt 6, 3 f. S. 391 β.

13, 32 𝔄: Saget diesem Fuchs.

1. Der Fuchs, שׁוּעָל, aram. תַּעֲלָא, als Bild der Schlauheit zB:

Midr HL 2, 15 (102a): Wenn die Schrift gleichnisartig von den Weltreichen redet, vergleicht sie sie mit den wilden Tieren, s.: Vier große Tiere stiegen hervor aus dem Meere . . ., das erste glich einem Löwen usw. Dn 7, 3; wenn sie aber von den Ägyptern gleichnisartig redet, vergleicht sie sie mit den Füchsen; s.: „Fanget uns Füchse" HL 2, 15, bewahrt sie auf für den Strom. R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) hat gesagt: Die Ägypter waren schlau, darum hat die Schrift sie mit Füchsen verglichen. Wie der Fuchs hinter sich (auf seine Verfolger) blickt, so haben die Ägypter hinter sich geblickt u. gesagt: Womit sollen wir sie (die Israeliten) strafen (damit wir nicht nach der göttl. Regel: „Maß gegen Maß" der gleichen Strafe verfallen)? Wollten wir sie durch Feuer strafen, heißt es da nicht: Mit Feuer richtet Jahve (Jes 66, 16)? Wollten wir sie durch das Schwert strafen, steht da nicht geschrieben (das.): Und mit seinem Schwerte alles Fleisch? Vielmehr wollen wir sie durch Wasser strafen, denn längst hat Gott ge-



schworen, daß er keine Flut mehr über die Welt bringen wolle, s. Jes 54, 9: „Denn wie mit Noahs Wassern halte ich es damit, wo ich geschworen, es sollten Noahs Wasser nicht mehr die Erde überziehen." Gott sprach zu ihnen: Bei eurem Leben, jeden einzelnen von euch werde ich zu seiner Flut schleppen, s. Ps 63, 11: „Man schleppt ihn hin in die Gewalt des Schwertes, das Los der Füchse werden sie" (so der Midr). „Man schleppt ihn hin in die Gewalt des Schwertes", das geht auf die Gottlosen, die man hinschleppte in das Schwert des (Roten) Meeres; „das Los der Füchse werden sie", Gott sprach: Dieses Los soll den Füchsen (den Ägyptern) bereitet werden. — In einer Fuchsparabel des R. ʿAqiba († um 135) heißt es Bᵉrakh 61ᵇ: Gleich einem Fuchs, der am Ufer eines Flusses einherging u. sah, wie sich die Fische von der einen Stelle nach einer andren hin zus.scharten. Er sprach zu ihnen: Warum flieht ihr denn? Sie antworteten: Der Netze wegen, die die Menschen über uns bringen. Er sprach: Wenn ihr wollt, kommt herauf aufs trockene Land, dann wollen wir, ich u. ihr, zusammen wohnen, gleichwie meine Väter mit euren Vätern zusammen gewohnt haben. Sie antworteten: Bist du der, von dem man sagt, daß du der Klügste seiest unter den Tieren? Nicht klug bist du, sondern dumm: wenn wir uns an dem Ort unsres Lebenselementes fürchten müssen, um wieviel mehr würde das der Fall sein am Orte unsres Todes!

2. Häufiger noch ist der Fuchs bildliche Bezeichnung für einen unbedeutenden, niedrigen Menschen, während ein großer, bedeutender Mann mit dem Löwen verglichen wird.

pSchᵉbiʿith 9, 39ᵃ, 11: R. Jiçchaq b. Rᵉdipha (um 330) fragte in einer Angelegenheit den R. Jirmᵉja (um 320). Dieser sprach: Wie, Löwen (große Gelehrte) sind vor dir, u. du befragst Füchse? || BQ 117ᵃ: R. Jochanan († 279) sagte zu Resch Laqisch (um 250, in bezug auf Rab Kahana, der aus Babylonien nach Palästina gekommen u. von Resch Laqisch als ein Löwe, d. h. als ein bedeutender Mann bezeichnet war): Der Löwe, von dem du gesprochen hast, ist zu einem Fuchs geworden. || pSchab 10, 12ᶜ, 44: Als R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) in das Versammlungshaus kam, verfinsterten sich die Gesichtszüge Rabbis (weil er jenem grollte). Da sagte sein (Rabbis) Vater zu diesem: Es ist in der Ordnung (daß du bescheiden gegen ihn bist), dieser ist ein Löwe, Sohn eines Löwen, aber du bist ein Löwe, Sohn eines Fuchses. — Dasselbe BM 84ᵇ; Pᵉsiq 94ᵇ; Midr Qoh 11, 2 (51ᵇ). || Chag 14ᵃ: „Kinder werden über sie herrschen" Jes 3, 4. Rab Papa b. Jaʿaqob hat gesagt: Füchse, Söhne von Füchsen. || Mᵉg 16ᵇ führt R. Elʿazar (um 270) zweimal das Sprichwort an: Vor dem Fuchs zu seiner Zeit verbeuge dich! (d. h. ehre den niedrigen Menschen, dem die Stunde lächelt, der zu Ansehn u. Macht gelangt ist). || Aboth 4, 15: R. Mattja b. Cheresch (um 130) pflegte zu sagen: Komm jedermann mit dem Gruß zuvor. Sei lieber Schwanz bei den Löwen als Haupt bei den Füchsen. — Auf diesen Ausspruch wird pSanh 4, 22ᵇ, 47 Bezug genommen: Die Mischna sagt: „Sei lieber Schwanz bei den Löwen als Haupt bei den Füchsen"; das Sprichwort aber sagt: Sei lieber Haupt bei den Füchsen als Schwanz bei den Löwen.

13, 32 B: Heute u. morgen u. am dritten Tage.

Midr Ps 12, 2: In einer Stadt war kein Salz; es befand sich aber darin eine Genossenschaft von Eseltreibern; die sprachen: „Wir wollen gehen u. Salz holen u. es verkaufen, ehe es andre bringen." Sie hatten einen Vorsteher; zu dem sprachen sie: „Wir wollen gehen." Er antwortete: Ich habe heute u. morgen הַיּוֹם וּמָחָר zu pflügen; übermorgen לְמָחֳרָתַיִם wollen wir zusammen gehen. — Hier sind die drei Zeiten in wörtlichem Sinn gemeint. (Die Bubersche Ausgabe hat einen andren Wortlaut.) Daß מחר auch in weiterem Sinn allgemein die folgende Zeit bezeichnen kann, beweist Mᵉkh Ex 13, 14 (27ᵇ): „Und wenn dich dein Sohn morgen מחר fragen wird" Ex 13, 14. Es gibt ein „morgen" jetzt, u. es gibt ein „morgen" nach einiger Zeit (d. h. manchmal bedeutet מחר wörtlich den morgenden Tag, manchmal eine spätere Zeit). „Wenn dich dein Sohn morgen fragen wird: Was ist das?", siehe, das ist ein „morgen" in späterer Zeit. „Morgen מחר soll dieses Zeichen geschehen" Ex 8, 19, siehe, das ist ein „morgen" jetzt.



„Morgen מחר werden eure Söhne zu unsren Söhnen also sprechen" Jos 22, 24, siehe, das ist ein „morgen" in späterer Zeit.

13, 33: Es ist nicht angängig, daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme.

Das Wort hat nichts mit der Bestimmung zu schaffen, daß ein (falscher) Prophet nur durch das große Synedrium, also in Jerus. abzuurteilen sei;[a] denn von falschen Propheten ist nicht die Rede. Vielmehr will Jesus in wehmütigem Schmerz betonen, daß auch ihm gegenüber Jerus. sich das seit alters geübte Vorrecht nicht werde nehmen lassen, seine gottgesandten Propheten zu töten: „es ist ja nicht angängig, daß ein Prophet außerhalb Jerus.s umkomme."

a. Sieh Sanh 1, 5; 11, 1. 5. 6 bei Mt 7, 15 𝔄 S. 464.

14, 1: An einem Sabbat, um Brot zu essen (d. h. zu speisen).

1. Der Sabbat war zu ehren durch gut Essen u. Trinken u. schöne Kleidung, s. bei Mt 12, 1 Nr. 2 S. 611—615. Während an den Wochentagen zwei[a] Mahlzeiten üblich waren, gab es am S. deren drei.[b] Das Hauptmahl[c] fand am S. nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier[d] statt, also wohl meist gegen die Mittagszeit hin.[e] Die Teilnahme von Gästen am Sabbatsmahl war allgemeiner Brauch.[f]

a. Krauß, Archäol. 3, 27: „Als Regel gilt ein zweimaliges Essen des Tages." — Ferner s. bei Lk 14, 12 𝔅.

b. Schab 117[b] Bar; 118[a] u. 118[b] bei Mt 12, 1 S. 612 u. 615 *α*.

c. Das sabbatliche Hauptmahl heißt das „Mahl" סְעוּדָה schlechthin. TSchab 12, 16 (128): Man spült am S. Gefäße aus für denselben S. (d. h. die an dem betreffenden S. bereits benützt sind u. noch weiter benützt werden sollen). Wie denn? Hat man von ihnen am Vorabend des S. (also zu Anfang des S.) gegessen, so spült man sie ab, um von ihnen beim Mahle בסעודה (d. h. beim Hauptmahl am S.) zu essen; hat man von ihnen beim (Haupt-)Mahle gegessen, so spült man sie ab, um von ihnen am Nachmittag (במנחה, Zeit der dritten S.-mahlzeit) zu essen; hat man von ihnen bei der Mincha gegessen, so spült man sie von da an nicht (mehr) ab (weil sie am S. nicht weiter benützt werden). Aber Becher spült man den ganzen Tag über aus, weil es für das Trinken keine Festsetzung gibt. Man darf zehn Becher ausspülen, wenn man auch (nur) aus einem von ihnen trinken will; man darf zehn (Speise-)Polster ausbreiten, wenn man auch (nur) auf einem von ihnen zu Tische liegen will. ‖ Giṭ 38[b] in Anm. *d*.

d. Beça 15[b] Bar bei Mt 13, 22 S. 666. ‖ Giṭ 38[b]: Rabbah († 330) hat gesagt: Durch diese drei Dinge kommen die Besitzer in ihrem Vermögen herunter: die ihre Sklaven zur Freiheit entlassen, die ihr Vermögen am S. prüfend mustern (am S. Arbeits- u. Erwerbspläne für die neue Woche entwerfen), u. die ihre S.-mahlzeiten auf die Zeit der Vorträge im Lehrhaus festsetzen, denn R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Zwei Familien gab es in Jerus., von denen die eine ihr Mahl (auf die Gottesdienstzeit) am S. u. die andre (auf die Gottesdienstzeit) am S.-vorabend ansetzte, u. beide sind ausgerottet worden.

e. Josephus bezeugt Vita 54 ausdrücklich, daß es die 6. Stunde (= mittags 12 Uhr) gewesen sei, in der man das S.-mahl zu halten pflegte: ἕκτη ὥρα, καθ' ἣν τοῖς σάββασιν ἀριστοποιεῖσθαι νόμιμόν ἐστιν ἡμῖν.

f. Rabbi bereitet dem Kaiser Antoninus an einem S. ein Mahl, s. GnR 11 (8[b]) bei Mt 12, 1 S. 613 *β*; vgl. Schab 119[a], 32. ‖ Schab 119[a]: Rabbah b. Rab Huna († 322) kam (an einem S.) in das Haus des Rabbah b. Rab Nachman († 330). Man setzte ihm Kuchen aus 3 Sea Mehl vor. Er sprach zu ihm: Habt ihr denn gewußt, daß ich kommen würde

(daß ihr euch auf meinen Besuch mit Kuchen eingerichtet habt)? Man antwortete: Gibt es für uns einen Größeren als der S. ist? (Den S. zu ehren, haben wir den Kuchen bereitet.) || D^e^mai 4, 2: Wenn jemand einen andren durch ein Gelübde nötigt, daß er bei ihm esse, dieser ihn aber wegen (pünktlicher Entrichtung) der Zehnten nicht für beglaubigt hält, so darf er bei ihm am ersten S. (nach dessen Verheiratung) essen, auch wenn er ihn nicht wegen der Zehnten für beglaubigt hält, nur daß dieser zu ihm (ausdrücklich) sagt: „Sie (die Speisen) sind verzehntet." Am zweiten S. aber darf er, selbst wenn jener ihm jede Nutznießung von ihm durch Gelübde versagt, nicht bei ihm essen, bis er verzehntet. || Demai 4, 4: Wer (vor dem S.) die Zehnthebe von zweifelhaft Verzehntetem oder den Armenzehnt von gewiß Unverzehntetem mit Namen benannt hat, darf sie am S. nicht abnehmen (um sie einem Priester oder Armen zu geben); pflegt aber ein Priester oder Armer bei ihm (am S.) zu essen, so dürfen sie kommen u. essen, nur daß er es sie wissen läßt (damit er nicht in den Verdacht komme, sie von dem Ihrigen gespeist zu haben). || Demai 7, 1: Wenn jemand einen andren einlädt, bei ihm (am S.) zu essen, dieser ihn aber wegen der Zehnten nicht für beglaubigt hält, so sagt er am Rüsttag auf den S.: Was ich morgen (an dem Tische des u. des) absondern werde, siehe, das soll der Zehnt sein usw. — Hierzu vgl. Demai 5, 1 im Exk.: Abgaben von den Bodenerzeugnissen Nr. 6 gegen Ende (Nachverzehntung zweifelhaft verzehnteter Bäckerwaren).

2. *φαγεῖν ἄρτον* s. bei Mt 15, 2 𝔈 S. 704 f.

14, 2: Ein Wassersüchtiger.

ὑδρωπικός, rabbinisch: אִדְרוֹפִּיקוֹס u. הִדְרוֹקָן.

LvR 15 (115^c^): „Um dem Winde (sein) Gewicht zu bestimmen, u. daß er das Wasser mit dem Maße regelte" Hi 28, 25. „Um dem Winde das Gewicht zu bestimmen"; wie es üblich ist im gewöhnlichen Leben, sagen die Leute: Der u. der ist langatmig, der u. der ist kurzatmig, weil in ihn der Geist (Dämon) der Kurzatmigkeit gegeben wurde (oder auch: weil in ihn wenig Luft oder Atem gegeben wurde). „Und daß er das Wasser mit dem Maße regelte"; der Mensch ist zu gleichen Teilen halb Wasser u. halb Blut. Wenn er tugendhaft ist (זוכה), überwiegt nicht das Wasser das Blut, noch das Blut das Wasser. Wenn er aber sündigt, überwiegt bald das Wasser das Blut, u. dann wird er wassersüchtig אידרופיקוס, u. bald das Blut das Wasser, u. dann wird er aussätzig. || ʿEr 41^b^: Drei sterben mitten in ihrem Erzählen: Unterleibskranke (am Durchfall Leidende), die Wöchnerin u. der Wassersüchtige הדרוקן. || Über die Wassersucht, הִדְרוֹקָן, heißt es in der Bar B^e^rakh 25^a^: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Der zurückgehaltene Stuhlgang bringt den Menschen in die Gewalt der Wassersucht. — Dass. B^e^rakh 62^b^. || Schab 33^a^: R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Wer sich der Unzucht ganz ergibt, an dem gehen Striemen u. Wunden hervor, s. Spr 20, 30: Wunde Striemen (kommen), gibt man sich dem Laster hin (so der Midr); u. nicht bloß dies, er wird auch noch mit der Wassersucht bestraft, s. (das.): Und Plagen im Innern des Leibes. Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Ein Kennzeichen von Unzucht ist W. — Bar: Drei Arten von W. gibt es: bei der infolge von Unzucht ist der Leib hart, bei der infolge von Hunger ist er gedunsen, u. bei der infolge von Zauberei ist er abgemagert. || Joma 66^b^: Eine gelehrte Frau fragte den R. Eliʿezer (um 90): Da sie bei jenem Vorfall mit dem (goldenen) Kalbe gleich waren (im Sündigen), warum ist denn da nicht ihr Tod (bei allen) der gleiche gewesen? Er antwortete: Für das Weib gibt es Weisheit nur am Spinnrocken, u. so heißt es Ex 35, 25: „Jedes Weib, das weisen Herzens war, spann mit seinen Händen." Es ist gesagt worden: Rab u. Levi (wohl b. Sisi, um 200); der eine hat gesagt: Wer (dem goldenen Kalb) geopfert u. geräuchert hatte, wurde durch das Schwert gestraft (vgl. Ex 32, 27 f.); wer es umarmt u. geküßt hatte, wurde mit der Pest gestraft (vgl. das. Vers 35), u. wer sich in seinem Herzen darüber gefreut hatte, wurde mit der Wassersucht gestraft (wohl Folgerung aus der Analogie zwischen Ex 32, 20 u. Nu 5, 17. 21 ff.). Der andre sagte:



Bei Zeugen u. Verwarnung mit dem Schwert, bei Zeugen ohne Verwarnung durch die Pest, ohne Zeugen u. ohne Verwarnung durch Wassersucht.

14, 8: Lege dich nicht auf das erste (Speise-)Polster.

Über die Platzordnung bei Gastmählern s. bei Mt 23, 6 𝔄 S. 914 f.

14, 9: Mache diesem Platz!

1. *τόπον διδόναι*, Platz machen α = פַּנֵּה מקום. ꜥEr 85ᵇ: Bunjas b. Bunjas (ein reicher Mann) kam vor Rabbi; dieser sprach: Machet Platz פנו מקום dem Mann von 100 Minen! Da kam ein andrer (noch Reicherer); Rabbi sprach: Machet Platz 'פ' מ dem Mann von 200 Minen! — β = עָשָׂה מקום. PirqeREl 2: Alle Vornehmen Jerus.s hatten ein Mahl bei Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80). Man sagte: Siehe, der Vater des R. Eliꜥezer ist gekommen. Da sagte Rabban J. b. Z. zu den Geladenen: Machet ihm Platz עשו לו מקום! u. dann setzte er ihn an seine Seite. — γ = נָתַן מקום. DtR 1 (196ᶜ): R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Als die Feinde kamen, um Jerus. zu zerstören, waren daselbst 60 Myriaden Dämonen, die an der Tür des Tempels standen, sich an sie zu machen. Als sie aber sahen, daß die Schᵉkhina es schweigend mit ansah (s. KL 2, 3), machten auch sie Platz נתנו מקום. ‖ Machet Platz תנו מקום dem Ebenbilde Gottes! rufen nach R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi Engel vor dem Menschen aus, s. Midr Ps 17 § 8 (66ᵃ). — Meist jedoch bedeutet נתן מ' Gelegenheit oder Veranlassung geben. Sir 4, 4 f.: Verachte nicht die Bitten des Armen, u. du wirst ihm keine Gelegenheit geben ולא תתן לו מקום, dir zu fluchen. (Griech.: *τόπον διδόναι*.) ‖ Para 3, 3 sagt R. Jose (um 150): Gebt den Sadduzäern keine Gelegenheit אל תתנו מקום, unser Herr zu werden. — Ähnliches sagt R. ꜥAqiba Joma 40ᵇ.

2. Zur ganzen Sentenz in Vers 9 f. s. LvR 1 (105ᶜ): R. Schimꜥon b. ꜥAzzai (um 110) sagte: Halte dich fern von deinem (dem dir gebührenden) Platz zwei oder drei Sitze u. warte, bis man zu dir sagt: „Komm herauf!" Aber nicht gehe (vorher) hinauf; man möchte zu dir sagen: „Steige hinab!" Es ist besser, daß man zu dir sage: „Komm herauf, komm herauf!" als daß man zu dir sage: „Steige hinab, steige hinab!" — Die Parallele Aboth RN 25 s. bei Mt 23, 6 𝔅 S. 916 β; ExR 45 (100ᵈ) = TanchB וַיִּקְרָא § 2 (2ᵃ), wo R. Tanchuma, um 380, Autor, bei Mt 18, 4 S. 774.

14, 11 s. bei Mt 18, 4 S. 774; 23, 12 S. 921.

14, 12 𝔄: Dem, der ihn eingeladen hatte. „Einladen" קָרָא, צָוַח, זִמֵּן, כִּנֵּס s. bei Mt 22, 3 𝔄 S. 880.

14, 12 𝔅: Wenn du ein Frühmahl oder Gastmahl veranstaltest.

1. *τὸ ἄριστον*, אֲרִיסְטוֹן, im Rabbinischen oft, bezeichnet das Frühmahl, das prandium der Römer. — Im allgemeinen wurden bei den Juden im Lauf eines Tages zwei Mahlzeiten eingenommen, nur der Sabbat war durch drei Pflichtmahlzeiten ausgezeichnet (s. bei Lk 14, 1). Die Hauptzeiten des Essens waren die Vormittagsstunden u. die späteren Nachmittagsstunden: in jenen wurde das Frühstück (nicht =. Frühmahl) פַּת שַׁחֲרִית, jentaculum der Römer, in diesen die Hauptmahlzeit סְעוּדָה, cena, *δεῖπνον*, eingenommen.

Das Frühstück scheint von einfachster Art gewesen zu sein. Bar BM 107ᵇ: Das Wort מַחֲלָה (Krankheit Ex 23, 25) bedeutet „Galle". Warum wird diese מחלה genannt? Weil sie den ganzen Körper des Menschen krank macht מַחֲלָה. Oder sie heißt מחלה, weil 83 Krankheiten von der Galle abhangen, u. diese alle macht das „Morgenbrot" פת שחרית mit Salz (bestreut) u. ein Krug Wasser (dazu) zunichte. — Also Salz u. Brot mit Wasser — die Hauptsache des Frühstücks. — Die Kraft dieses einfachsten Mahles rühmt die Bar BM 107ᵇ: Dreizehn Dinge sind vom „Morgenbrot" פת שחרית



gesagt worden: es bewahrt vor Erhitzung, vor Erkältung, vor (schädlichen) Winden u. vor bösen Geistern (Mazziqin); es macht den Einfältigen weise; er (der es genießt) gewinnt im Prozeß; es gelingt ihm, Tora zu lernen und zu lehren; seine Worte werden gehört, sein Erlerntes behält Bestand in seiner Hand, sein Leib bringt keine Ausdünstung hervor; er begattet sich mit seinem Weibe u. hat kein Verlangen nach einem andren Weibe; es (das Morgenbrot) tötet die Würmer in seinen Eingeweiden u., wie einige noch hinzufügen, es vertreibt den Eifer (Haß) u. läßt die Liebe einziehen. Rabbah († 330) sagte zu Rabbah bar Mari (um 320): Woher läßt sich jenes Wort, das die Leute sagen, (aus der Schrift) beweisen: „Sechzig mögen eilends laufen, u. sie holen den Mann nicht ein, der am Morgen Brot gegessen hat"? Und ferner haben unsre Rabbinen gesagt: Steh früh auf u. iß, im Sommer wegen der Hitze u. im Winter wegen der Kälte. Er antwortete: Weil geschrieben steht Jes 49, 10: „Nicht werden sie hungern noch dürsten, weder Glut noch Sonne wird sie treffen." Nicht Glut u. Sonne wird sie treffen, weil sie nicht hungern u. dürsten. Er sprach zu ihm: Du sagst (beweisest) es mir aus dieser Stelle, ich will es dir aus jener sagen (Ex 23, 25): „Verehret Jahve euren Gott, so wird er dein Brot u. dein Wasser segnen." „Verehret Jahve euren Gott", das geht auf die Schᵉmaʿ-Rezitation u. das Gebet (Schᵉmone-Eśre); „so wird er dein Brot u. dein Wasser segnen", das geht auf das Brot mit Salz u. den Krug Wasser (d. h. das „Morgenbrot"). || Ueber die Tagesstunden, in denen פת שחרית eingenommen wurde, belehrt die Bar Schab 10ᵃ: Um 1 Uhr (= 7 Uhr morgens) ist die Essenszeit der Gladiatoren, um 2 Uhr die der Räuber, um 3 Uhr die der Besitzenden, um 4 Uhr die der Arbeiter, um 5 Uhr die aller (d. h. der meisten) Menschen. — Aber Rab Papa († 376) hat doch gesagt: Um 4 Uhr (vorm. 10 Uhr) ist die Essenszeit aller Menschen! Also vielmehr um 4 Uhr ist die Essenszeit aller Menschen, um 5 Uhr die der Arbeiter (besonders der Landarbeiter) u. um 6 Uhr (mittags 12 Uhr) die der Gelehrtenschüler. Wenn man von da an u. weiter ißt, so ist es, als ob man einen Stein in einen Weinschlauch würfe (der Körper hat nichts davon). Abaje († 338/39) hat gesagt: Das hat man aber nur für den Fall gesagt, daß er frühmorgens gar nichts genossen hat; aber hat er frühmorgens irgendetwas genossen, so kommt nichts darauf an (wenn er erst nach 12 Uhr mittags sein Morgenbrot ißt). — Dasselbe Pᵉs 12ᵇ. — Am wichtigsten für uns ist aus dieser Bar der Satz, daß die Gelehrten ihre erste Tagesmahlzeit mittags um 12 Uhr einzunehmen pflegten. Es ist unmöglich, daß sie den ganzen Morgen u. Vormittag unter anstrengendsten Studien im Lehrhaus mit nüchternem Magen zugebracht haben. So hören wir denn auch tatsächlich von einem Imbiß, den man des Morgens vor Besuch des Studienhauses einnahm. Bei der Debatte über die Frage, welches Speisequantum zu einem gelegentlichen, zufälligen Essen (אכילת עראי) gehöre, das man je nach Belieben zwischen den feststehenden Mahlzeiten (סעודת קבע) vornahm, spricht sich Rab Joseph († 333) für eine Menge aus, die etwa zwei oder drei Eiern gleichkomme. Dieses Quantum dünkt dem Abaje († 338/39) zu groß; er beschränkt es auf die Menge, die „ein Schüler des Lehrhauses genießt, wenn er (des Morgens) zum Lehrvortrag geht" Sukka 26ᵃ. Zur Sättigung hat dieser Imbiß gewiß nicht genügt, aber tatsächlich stellte er doch das „Morgenbrot" פת שחרית der Gelehrten vor, so daß das um 12 Uhr eingenommene eigentliche „Morgenbrot" wie ein zweites Frühstück erschien u. nunmehr nach römisch-griechischer Art geradezu als אריסטון „Frühmahl" bezeichnet wurde. So gab zB R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) seinen Schülern folgende Verhaltungsmaßregel: Wenn ihr das אריסטון zu halten habt u. der Tag bis zur sechsten Stunde (12 Uhr mittags) vorgerückt ist, bevor ihr zum א׳ geschritten seid, so haltet das Minchagebet vor dem Frühmahl pBᵉrakh 4, 7ᵇ, 39. — Allgemein hat sich übrigens das prandium der Römer bei den Juden nie eingebürgert, es blieb beschränkt auf die Kreise der Gelehrten u. der Vornehmen. Auf diese beziehen sich auch sämtliche Stellen, in denen das Wort אריסטון vorkommt. pBM 2, 8ᶜ, 49 wird erzählt, daß der König Qaçja Alexander dem Großen ein Frühmahl bereitete עבד ליה אריסטון. || GnR 11 (8ᵇ) ist es ein römischer Präfekt, der zur Stunde des Frühmahls בעניא דאריסטון ein Fischgericht einnehmen zu können erwartet. || Vom König Salomo



sagt R. Jehuda (wohl b. Zebida, um 250) Midr Ps 50 § 2 (140b): Tausend Frauen hatte Salomo, u. jede von ihnen bereitete ihm täglich das 'א; denn jede von ihnen dachte, daß er vielleicht bei ihr speisen möchte שמא אצלה סועד. — In den Parallelstellen Pesiq 58b; PesiqR 16 (81b); Tanch פנחס 242a; NuR 21 (192b) ausdrücklich R. Jehuda b. Zebida als Autor, dagegen BM 86b R. Jiçchaq. Die beiden ersten Parallelen lesen für אריסטון das allgemeinere סעודה = Mahl; die übrigen haben ein Hauptwort überhaupt vermieden. || TanchB בראשית § 2 (1b) legt R. Jose b. Chalaphta, um 150, einer (römischen) Matrone die Frage vor: Hast du schon einmal in deinem Leben ein Frühmahl bereitet? || Zu den Reichen Jerus.s muß doch wohl jener Mann gehört haben, der zu einem Großhändler sagt: Kannst du mir nicht für 100 Denare Pfeffer verkaufen? Denn bei mir findet heute ein Frühmahl ארסטוון (sic!) statt Midr KL 1, 1 (43b) || Vgl. auch die nächsten Zitate. || Wenn nach Lk 14, 12 auch zum ἄριστον Einladungen ergingen, so steht das durchaus im Einklang mit gelegentlichen Bemerkungen in der rabbin. Literatur. Midr Qoh 1, 3 (5b): Rabbi bereitete das Hochzeitsmahl seines Sohnes סעודה משתה בנו; er lud alle Rabbinen ein קרא, aber er vergaß, den Bar Qappara einzuladen למיקרי. Dieser ging u. schrieb an die Tür (Rabbis): „Nach allen deinen Freuden der Tod! welchen Gewinn hast du von deiner Freude?“ Da veranstaltete Rabbi ein andres kostbares Frühmahl 'א für alle Rabbinen u. lud den Bar Qappara ein. (Die Parallele LvR 28 s. bei Mt 22, 3 𝔄 S. 880.) || pSanh 3, 21c, 5: Ein Mensch war darauf bedacht, bei einem Frühmahl 'א zu speisen. Er sagte zu einem andren Gast: Gib mir, was du mir schuldig bist! Jener sprach: Ja! Als man aufgestanden war, sagte dieser: Ich bin dir überhaupt nichts schuldig! Jener antwortete: Ich habe Zeugen (für deine früheren Worte an der Tafel). Er erwiderte: Das habe ich nur gesagt, um dir deine Mahlzeit nicht zu verderben! Die Sache kam vor R. Ammi (um 300). Er sagte: Das ist es, was R. Jochanan († 279) gesagt hat: Wer seine Zeugen hinter einer Wand im Versteck hält, der hat nichts getan (sein Vorgehn ist rechtlich bedeutungslos). || pSanh 6, 23c, 33 heißt es von einem Zöllner, namens Bar Maçjan: Einmal bereitete er ein Frühmahl ('א) den Ratsherren; aber sie kamen nicht; s. bei Lk 16, 24 𝔈. Alle diese Stellen nehmen das Ergehen von Einladungen zum Frühmahl mehr oder weniger deutlich an. || Auch das Freudenmahl in der zuk. Welt wird LvR 13 (114b); Midr Ps 18 § 25 (76b) als Frühmahl 'א bezeichnet; s. Exk. Scheol usw. III, 4, *t*.

2. τὸ δεῖπνον = סְעוּדָה bezeichnet zunächst die Hauptmahlzeit, die an den Wochentagen in den späteren Nachmittagsstunden u. am Sabbat nach Schluß des Gottesdienstes (s. bei Lk 14, 1) eingenommen wurde. Da an der Hauptmahlzeit auch Gäste teilzunehmen pflegten, wurde 'ס zur Bezeichnung für jedes beliebige Gastmahl; Belege s. im Exk.: Ein altjüdisches Gastmahl.

14, 13: Lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein.

Aboth 1, 5: Jose b. Jochanan (um 140 v. Chr.) pflegte zu sagen: Dein Haus sei weithin geöffnet; Arme seien deine Hausgenossen. — Hierzu Aboth RN 7 Anf.: „Dein Haus sei weithin geöffnet.“ Wie dies? Es lehrt, daß das Haus eines Menschen offen stehen soll nach Süden u. Osten u. Westen u. Norden, wie es Hiob gemacht hat, der seinem Hause vier Türen gab, damit die Armen nicht genötigt wären, um das ganze Haus herumzugehen. Wer von Norden kam, sollte eintreten seinem Wege (d. h. seiner Wegrichtung) entsprechend; wer von Süden kam, sollte eintreten seinem Wege entsprechend u. ebenso auf jeder Seite; deshalb machte Hiob seinem Hause vier Türen. „Und Arme seien deine Hausgenossen“, nicht deine Hausgenossen im eigentlichen Sinn des Worts, sondern sie (die Armen) sollen erzählen, was sie in deinem Haus gegessen u. getrunken haben, gleichwie die Armen erzählt haben, was sie im Hause Hiobs gegessen u. getrunken hatten. Wenn sie einander begegneten, sagte der eine zum andren: „Woher kommst du?“ Aus dem Hause Hiobs. „Und wohin gehst du?“



Nach dem Hause Hiobs. Und als jene große Strafe über ihn kam, sprach er vor Gott: Herr der Welt, habe ich nicht Hungernde gespeist, Durstende getränkt? „Aß ich meinen Bissen allein, ohne mitessen zu lassen die Waise Hi 31, 17?“ Habe ich nicht Nackte gekleidet, wie es heißt das. Vers 20: „Wenn er von der Wolle meiner Lämmer sich nicht wärmte?“ Gleichwohl sprach Gott zu Hiob: Hiob, bis jetzt hast du Abraham noch nicht erreicht. Du sitzest u. wartest in deinem Haus, u. wenn Wanderer bei dir eintreten, gibst du dem, der Weizenbrot zu essen pflegt, Weizenbrot u. dem, der Fleisch zu essen pflegt, Fleisch u. dem, der Wein zu trinken pflegt, Wein. Aber Abraham hat nicht also getan, sondern er saß (so!) u. ging in der Welt umher, u. wenn er Wanderer traf, führte er sie in sein Haus; dem, der nicht Weizenbrot zu essen pflegte, gab er Weizenbrot, u. Fleisch dem, der nicht Fleisch zu essen pflegte, u. Wein dem, der nicht Wein zu trinken pflegte. Und nicht nur dies, sondern er machte sich auch auf, baute große Paläste an den Landstraßen u. legte Speise u. Trank hinein, u. jeder, der kam u. eintrat, aß u. trank u. dankte Gott לשמים. Darum ward ihm Erquickung (נחת רוח, Seelenruhe) zuteil: alles, was der Mund begehrte, fand sich im Hause A.s, s. Gn 21, 33: A. pflanzte אֶשֶׁל (eine Tamariske) in Beër Schebaʿ. [אֶשֶׁל durch Umstellung der Buchstaben gedeutet *α*. aus שְׁאַל (fordern) als Ort, an dem Brot, Fleisch, Wein oder Eier begehrt werden, d. i. ein Gasthaus, so R. Nechemja, um 150, GnR 54 (34d). *β*. als Notarikon (Einl. 107 Nr. 30) = Ort, an dem man empfängt אֲכִילָה (Speise), שְׁתִיָּא (Trank) u. לְוָיָה (Geleit) = Herberge, so Raschi zu Keth 8b u. Sota 10a.] — Als erster Gasthofsbesitzer wird A. oft verherrlicht, zB Targ. Jerusch I Gn 21, 33; TanchB נח § 20; לך לך § 15. || Taʿan 20b: Wenn Rab Huna, † 297, das Brot brach (= Mahlzeit hielt), öffnete er seine Türen u. sprach: Wer es nötig hat, der komme u. esse! || In Jerus. bestand die Sitte, an der Eingangstür der Häuser, in denen Gastmähler gehalten wurden, einen Vorhang auszubreiten; solange dieser da war, durften Fremde als Gäste eintreten, s. TBerakh 4, 8ff. im Exk.: Ein altjüdisches Gastmahl Nr. 4 Anf. || pSanh 6, 23c, 33 bei Lk 16, 24 𝕮. || Daß Arme sich zu einem Gastmahl einstellten, ohne beachtet zu werden, zeigt Berakh 31b: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Hanna sprach vor Gott: Herr der Welt, von all den vielen Scharen, die du in deiner Welt geschaffen hat, ist es dir zu schwer in deinen Augen, mir e i n e n Sohn zu geben? Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der seinen Knechten ein Mahl bereitete סעודה עשה; da kam ein Armer u. stand an der Tür; er sprach zu ihnen: Gebt mir ein Stückchen Brot! Aber sie beachteten ihn nicht. Er drängte sich durch, bis er zum König kam; er sprach zu ihm: Mein Herr König, ist es zu schwer in deinen Augen, mir von dem ganzen Mahl, das du bereitet hast, ein Stückchen Brot zu geben?

14, 14: Bei der Auferstehung der Gerechten.

(Vgl. Exk.: Allgemeine oder teilweise Auferstehung der Toten?)

14, 15: Selig, wer Brot essen wird im Reiche Gottes.

Zur Vergleichung der Seligkeit mit einem Freudenmahl s. bei Mt 8, 11 S. 475. — Zum Ausdruck ἄρτος ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ = לַחְמוֹ שֶׁל עָלְמָא דְאָתֵי s. bei Joh 6, 35 u. bei Mt 4, 17 𝕭 S. 180 Nr. 1 u. 2, *a*.

14, 16: Ein großes Mahl.

RH 2, 5: Ein großer Hof war in Jerus., der Beth-Jaʿazeq hieß (weil man dort die Halakha [Kalenderfestsetzung] abgeschlossen hat עִיזְקִין pRH 2, 58a, 20); dorthin versammelten sich alle Neumondszeugen, u. dort prüfte sie der Gerichtshof. Und große Gastmähler סעודות גדולות bereitete man für sie, damit sie sich an das Kommen (zum Neumondszeugnis) gewöhnen möchten. || BM 87a: R. Levi (um 300) hat gesagt: An dem Tage, da Abraham seinen Sohn Isaak entwöhnte, bereitete A. ein großes Mahl עשה סעודה גדולה (vgl. Gn 21, 8). || Das Mahl der Seligen in der zuk. Welt wird ein „großes Frühmahl“ אריסטון גדול genannt, s. Midr Ps 18 § 25 (76b) im Exkurs: „Scheʾol“ usw. III, 4, *t*. — Über δεῖπνον = Hauptmahl u. ἄριστον = Frühmahl s. bei Lk 14, 12. — Über die Verba des Einladens s. bei Mt 22, 3 𝕬 S. 880.



14, 17: Den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereitet.

Über zweimaliges Einladen s. bei Mt 22, 4 S. 880; zu *ἕτοιμα* ebenda S. 881.

14, 18: Sie fingen einhellig an, alle sich zu entschuldigen.

Über das Ablehnen von Einladungen s. bei Mt 22, 3 𝔅 S. 880. ‖ Als Gegenstück zu den drei Entschuldigungsgründen Lk 14, 18—20 s. Joma 35ᵇ Bar bei Mt 12, 41 𝔅 S. 650β.

14, 19: Sie zu prüfen (zu erproben).

δοκιμάζειν etwa = נִסָּה, aram. נַסִּי.

ˁAZ 15ᵃ: (An keinem Ort darf man Großvieh an die Gojim verkaufen ˁAZ 1, 6.) Rammi b. Jeba (wann?) hat gesagt: Das ist eine Vorbeugungsmaßregel (s. bei Mt 15, 2 𝔄 2—4 S. 693 ff.) in bezug auf die Prüfung (Erprobung נִסְיוֹנֵי); denn man könnte das Tier einmal vor Sonnenuntergang am Sabbatvorabend verkaufen, u. der Käufer könnte zu ihm (dem verkaufenden Israeliten) sagen: Komm, führe es zur Prüfung vor ניסייה, u. es könnte seine Stimme hören u. infolgedessen laufen, u. da es ihm lieb ist, daß es läuft, so würde er (wenn inzwischen der S. angebrochen) einer sein, der sein Vieh am S. antreibt; u. wer sein Vieh am S. antreibt, ist ein Sündopfer schuldig.

14, 21: Die Armen, Krüppel, Blinden u. Lahmen.

Vgl bei Lk 14, 13. — Arme als Ersatz für Leute, die eine Einladung abgelehnt hatten, auch pSanh 6, 23ᶜ, 33 bei Lk 16, 24 ℭ.

14, 22: Es ist noch Raum da.

„Siehe, es ist noch Raum frei" והריי עוד מקום פנוי wird nach R. Jᵉhoschuaˁ b. Levi (um 250) Gott zu den Gerechten sagen, wenn er sie durch den Gehinnom führt, um ihnen die Plätze zu zeigen, die auch für sie darin bereitet waren; s. Midr Ps 31 § 5 f. (119ᵇ) im Exk.: „Gerichtsgemälde" usw.; die Parallele Midr Ps 6 § 6 (30ᵇ) s. im Exk.: „Schᵉol" usw. II, 10, *cc*.

14, 23: Nötige hereinzukommen.

Für dringendes Bitten bietet Gn 19, 3 פָּצַר, Targ Onk אַתְקֵף = er hielt fest, Jerusch I dafür פַּיֵּיס „freundlich zureden". — Im Rabbin. wird für dringendes Einladen סָרַב oder סַרְהֵב gebraucht. Beispiele s. bei Mt 22, 3 𝔄 u. 𝔅. S. 880.

15, 1: Alle Zöllner u. Sünder.

Über die Zöllner s. bei Mt 5, 46 S. 377 ff.; über die „Sünder" bei Mt 9, 10 S. 498.

15, 2: Dieser nimmt die Sünder an u. isset mit ihnen.

1. Eine alte Regel lautet: Der Mensch geselle sich nicht zu einem Gottlosen. Mᵉkh Ex 18, 1 (65ᵃ): Ebenso findest du es bei Jonadab; denn zuerst nannte man ihn Jᵉhonadab; als er aber jene Tat begangen hatte (2 Sm 13, 3 ff.), machte man ihm einen Buchstaben weniger, u. er wurde Jonadab genannt; s.: Weil du dich mit dem Gottlosen verbündet hast, reißt Jahve deine Werke ein (so zitiert der Midr 2 Chr 20, 37). Von hier aus haben die Gelehrten gesagt: Der Mensch geselle sich nicht zu einem Gottlosen, selbst nicht, um ihn der Tora zu nähern (dem Torastudium zuzuführen). — Das gegenteilige Verhalten hat man noch in späterer Zeit dem R. Zᵉˁira, um 300, übelgenommen; s. Sanh 37ᵃ bei Mt 5, 44 𝔅 S. 370 f. Vgl. aber auch Bᵉrakh 10ᵃ ebenda 5, 44 𝔅 Anfang.

2. *προσδέχεται* = קִבֵּל; s. Dèrekh Ereç 2 u. pPea 1, 16ᵇ, 13 bei Lk 15, 7 𝔅.

3. *συνεσθίει αὐτοῖς*, s. bei Mt 9, 11 S 498.



15, 4: s. bei Mt 18, 12 𝔄 u. 𝔅 S. 784 f.

15, 5: Er legt es auf seine Schultern.

ExR 2 (68[b]): Auch Mose (gleichwie David) hat Gott nur bei der Schafherde erprobt. Unsre Lehrer haben gesagt: Als Mose, unser Lehrer, Friede über ihn! die Schafe Jethros in der Wüste weidete, lief von ihnen ein Böckchen fort. Er eilte ihm nach, bis es an eine Schlucht (Bergabhang) kam. Als es an die Schlucht kam, traf es einen Wasserteich. Das Böckchen blieb stehen, um zu trinken. Als Mose es erreichte, sprach er: Ich hatte nicht gewußt, daß du des Durstes wegen davongelaufen bist; nun bist du ermattet. Da nahm er es auf seine Schulter u. ging davon. Da sprach Gott: Du hast Liebe, eine Herde von Fleisch u. Blut zu leiten, so sollst du, bei deinem Leben, meine Herde Israel leiten. || M^ekh Ex 21, 37 (95[a]): R. Jochanan b. Zakkai († um 80) sagte: Gott schont die Ehre der Menschen: weil der Ochse mit seinen Füßen geht (wenn er beim Diebstahl weggetrieben wird), erstattet der Dieb fünf Stück Rindvieh; weil er das Schaf auf seiner Schulter trägt, erstattet er (nur) vier Stück, s. Ex 21, 37. Parallelstellen: TBQ 7, 10 (359); BQ 79[b].

15, 7 𝔄: So wird Freude im Himmel sein.

Wenn *οὐρανός* hier, wie auch sonst, eine umschreibende Gottesbezeichnung ist (s. bei Mt 21, 25), so besagen obige Worte, daß Freude vor Gott sein werde. Von „Freude vor Gott" wird auch in der rabbin. Literatur gesprochen.

SNu 18, 8 § 117 (37[a]): Es heißt Nu 18, 8: Und ich, siehe, habe gegeben. „Und ich" besagt „mit Willen" (aus eigenem Antriebe), „siehe" besagt „mit Freude"; das sind Worte des R. Jischmaʿel († um 135). Seine Schüler sagten zu ihm: Unser Lehrer, da es Gn 6, 17 heißt: „Und ich, siehe, werde die Sündflut bringen", darf ich daraus entnehmen, daß es eine Freude vor Gott war שיש שמחה לפני[1] המקום? Er antwortete: Es ist Freude vor Gott יש שמחה לפני המקום, wenn die ihn Erzürnenden aus der Welt verschwinden; s. Spr 11, 10: Wenn die Frevler zugrunde gehen, herrscht Jubel. Ferner s. Ps 3, 8 f.; 10, 16; 104, 35. || SDt 32, 36 § 326 (139[a]): Wenn Gott המקום[1] die Völker richtet, so ist es Freude vor ihm שמחה היא לפניו; s. Dt 32, 36: Rechten wird Jahve mit ihnen (den Völkern der Welt).[2] Wenn Gott המקום aber Israel richtet, so ist es gewissermaßen Reue vor ihm; s. das.: Über seine Knechte wird er es sich gereuen lassen. || Midr Ps 4 § 3 (21[b]): R. Z^eʿira (um 300) hat gesagt: Wenn ein Mensch einen Schutzbefohlenen hat, so läßt er ihn das erstemal auf einem Polster sitzen; wenn er das zweitemal zu ihm kommt, läßt er ihn auf einem Stuhl sitzen, das drittemal auf einem Schemel (Holzbank), u. das viertemal sagt er von ihm: Wie drängt u. belästigt mich dieser! Aber Gott nicht also: sooft ein Israelit sich herzudrängt u. an die Stätte seines Gebetes kommt, ist Freude vor Gott שמחה היא לפניו; vgl. Dt 4, 7: Denn welches ist eine große Nation, die einen ihr so nahen Gott besäße, wie Jahve unser Gott, sooft wir zu ihm rufen? || MQ 25[b]: Der im ʿAraboth (dem höchsten Himmel)[3] einherfährt, frohlockt u. freut sich, wenn die Seele eines Reinen u. Gerechten (im Tode) zu ihm kommt. || M^ekh Ex 17, 15 (64[a]): Freude für Israel ist wie Freude vor Gott; s. 1 Sm 2, 1: „Ich freue mich deiner Hilfe" (= Hilfe, die Gott widerfährt). || M^ekh Ex 15, 1 (41[b]): In allen Danksagungen in der Tora heißt es: „Danket Jahve, denn er ist gütig, denn seine Gnade währet ewiglich!" Und 2 Chr 20, 21 wird es nicht gesagt (nämlich: „denn er ist gütig"). Es war gewissermaßen כביכול keine Freude vor Gott über den Untergang der Gottlosen (s. 2 Chr 20, 22 ff.). Wenn aber über den Tod der Gottlosen in der Höhe (= vor Gott) keine Freude war.

---

[1] Zu מָקוֹם (= Ort) als Gottesbezeichnung s. im Exk.: Der Memra Jahves Nr. 3 (bei Joh 1, 1).

[2] Der Midr deutet עמו = עִמּוֹ.

[3] So nach rabbin. Fassung von ערבות Ps 68, 5.

um wieviel weniger ist dann solche über den Tod der Gerechten, von denen einer die ganze Welt aufwiegt; s. Spr 10, 25: „Ein Gerechter ist die Grundlage der Welt“ (so der Midr). || Weitere Beispiele: M^eg 10[b]; M^ekh Ex 23, 15 (107[b]) dreimal שמחה בשמים, Freude im Himmel = Freude vor Gott. || Zur analogen Frage, ob es ein Weinen u. Lachen vor Gott gibt, s. Chag 5[b]; Midr Ps 2 § 6 (14[a]); ʿAZ 3[b] (zweimal).

15, 7 𝔅: Über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Vgl. Gebet Manasse Vers 8: Du nun, o Herr, Gott der Gerechten, hast Gerechten nicht Buße auferlegt, dem Abraham, Isaak u. Jakob, die nicht gegen dich gesündigt haben; aber mir hast du Buße auferlegt, dem Sünder.

Über Wesen u. Wert der Buße s. bei Mt 4, 17. — Wie Lk 15, 7 der *ἁμαρτωλὸς μετανοῶν* gegenübersteht dem *δίκαιος οὐ χρείαν ἔχων μετανοίας*, so stellen die Rabbinen den „Bußfertigen“ בַּעַל תְּשׁוּבָה (wörtlich: Mann der Umkehr) dem „vollkommenen Gerechten“ צַדִּיק גָּמוּר gegenüber. — Letzterer Ausdruck wohl zuerst im Munde Hillels (um 20 v. Chr.) Chag 9[b]: Bar Hehe (ein Proselyt) sprach zu Hillel: Was bedeutet Mal 3, 18: „Und wiederum werdet ihr sehen den Unterschied zwischen dem Gerechten u. dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, u. dem, der ihm nicht dient“? Der Gerechte ist doch derselbe wie der, der Gott dient, u. der Gottlose ist doch derselbe wie der, der ihm nicht dient! Er antwortete: Der ihm dient u. der ihm nicht dient, sind beide vollkommene Gerechte צַדִּיקֵי גְּמוּרֵי; aber wer sein Kapitel 100mal wiederholt, gleicht nicht dem, der es 101mal wiederholt. Jener sprach: Und wegen des einen Males nennt er (Gott in der Schrift) ihn einen, der ihm nicht dient? Er antwortete ihm: Ja! Geh hinaus u. lerne vom Markt der Eseltreiber: 10 persische Meilen (läßt er dich auf seinem Tier reisen) für 1 Zuz, 11 persische Meilen für 2 Zuz. („Der ihm nicht dient“ ist also nach Hillel einer, der Gott weniger dient als der, der bezeichnet wird als einer, „der Gott dient“, gleichwohl kann er ein צדיק גמור sein. Man darf daraus entnehmen, daß nach rabbin. Anschauung die vollkommene Gerechtigkeit weniger durch eine bestimmte Summe von Werken als durch völliges Meiden von Gesetzesübertretungen erworben werde.) — Weitere Beispiele bei Mt 1, 19 S. 50 f. — Nach einer sich öfters[1] findenden Definition verstand man unter einem vollkommenen Gerechten einen „Menschen, der die ganze Tora erfüllt (gehalten) hat vom Aleph bis zum Tav“ בן אדם שקיים את התורה כולה מאלף ועד תיו. — B^erakh 34[b] (s. die Stelle weiter unten) gibt die Erklärung in negativer Fassung: „Der, welcher sich von einer Übertretung von Anfang an fern gehalten hat“, d. h. nach pSanh 6, 23[c], 31; pChag 2, 77[d], 43: „Der sein lebelang keine Sündenschuld auf sich geladen hat“ לא עבר חיבה מן יומוי.

Diesen vollkommenen Gerechten gegenüber waren die בעלי תשובה Leute, die in ihrem früheren Leben sich über die Gebote der Tora

[1] Beispiele s. bei Mt 19, 20 𝔄 S. 814 f. u. 19, 21 𝔄 S. 816.

hinweggesetzt, später aber in Bußfertigkeit die Rückkehr zu Gott gefunden hatten. Zu den Worten Sukka 5, 4: „Fromme u. Männer, die sich guter Werke befleißigten, tanzten (bei der Freudenfeier des Wasserschöpfens vor allem Volk im Frauenvorhof) mit brennenden Fackeln in ihren Händen u. sangen Lieder u. Lobgesänge", bemerkt Bar Sukka 53[a]: Die einen von ihnen sagten: „Gesegnet sei unsre Jugendzeit, denn sie beschämt unser Alter nicht." Das waren die Frommen u. die Männer, die sich guter Werke befleißigten (etwa soviel wie die „vollkommenen Gerechten"). Die andren von ihnen sagten: „Gesegnet sei unser Alter, denn es hat unsre Jugendzeit gesühnt." Das waren die Bußfertigen בעלי תשובה. Diese aber u. jene sprachen: „Heil dem, der nicht gesündigt hat, u. dem, dem seine Sünde vergeben ward!" — Daß die „Frommen" es nicht verschmähten, gemeinsam mit den „Bußfertigen" zur Erhöhung der Freude des Wasserschöpfens am Laubhüttenfest beizutragen, beweist mehr als alles andre, daß den בעלי תשובה ein dauernder Makel wegen ihres früheren Wandels in der öffentlichen Meinung nicht angehangen hat.

Wie schon Sir 8, 5 ermahnt: „Beschäme nicht einen Mann, der sich von der Sünde bekehrt hat; gedenke, daß wir alle schuldig sind"[1] — so schreibt auch BM 4, 10 vor: Wenn einer ein Bußfertiger בעל תשובה ist, so soll man nicht zu ihm sagen: „Denke an deine früheren Taten!" Und Dèrekh Ereç 2 heißt es: Über die, die Bußfertige (את השבים = sich Bekehrende) annehmen (מקבלין = *προσδέχεσθαι* Lk 15, 2) u. sie anleiten, daß sie zu ihrer Sünde nicht zurückkehren, sagt die Schrift Jes 58, 8: Es wird dir anbrechen wie Morgenrot dein Licht. — Großes Wohlwollen für die Bußfertigen bezeugt auch die Ausführung pPea 1, 16[b], 13: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gelehrt (תני): Wenn ein Mensch sein lebelang ein vollkommener Gerechter war u. zuletzt fällt er ab (מרד „widerspenstig sein, sich empören"), so geht er alles dessen verlustig, was er sein lebelang (an Verdienstlichem) vollbracht hat. Welcher Schriftgrund? Ez 18, 24: Wenn der Gerechte sich umwendet von seiner Gerechtigkeit u. Schlechtigkeit vollbringt, sollte er lebendig bleiben? Wenn aber ein Mensch sein lebelang ein vollkommener Gottloser רשע גמור war u. zuletzt tut er Buße עשה תשובה, so nimmt ihn Gott an מקבלו. Welcher Schriftgrund? Ez 18, 27: Wenn der Böse umkehrt von seiner Bosheit, so wird er seine Seele lebendig erhalten. R. Jochanan hat gesagt: Und nicht bloß dies, sondern auch alle Übertretungen, die er begangen hat, werden ihm als Verdienste angerechnet נחשבין עליו כזכיות. Welcher Schriftgrund? Ps 45, 9: Myrrhe, Aloe u. Kassia sind alle deine Gewänder בִּגְדֹתֶיךָ, d. h.: alle Treulosigkeiten בְּגִידוֹת, die du gegen mich begangen hast, siehe, die sind wie Myrrhe, Aloe u. Kassia. — Diesen Gedanken des R. Jochanan vertritt auch Resch Laqisch Joma 86[b]: Groß ist die Buße, denn vorsätzliche Übertretungen werden ihm (dem Bußfertigen) wie zu Verdiensten; s. Ez 33, 19: Wenn der Böse sich abkehrt von seiner Bosheit u. Recht u. Gerechtigkeit übt, so wird er wegen jener (seiner Bosheiten) leben. Parallelstellen zum Ausspruch des R. Schimʿon b. Jochai: TQid 1, 14 f. (337); Qid 40[b]; Midr HL 5, 16 (121[a]); zum Ausspruch des R. Jochanan s. Midr HL 5, 16 (121[a]). — Dagegen ist die Meinung des R. Abbahu (um 300), daß der Bußfertige dereinst noch einen höheren Rang einnehmen werde als der vollkommen Gerechte, wohl niemals in weiteren Kreisen anerkannt worden. Bᵉrakh 34[b]: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Alle Propheten haben nur auf die Bußfertigen בעלי תשובה geweissagt (d. h. alle Segensfülle, die von den Propheten geweissagt ist, fällt einst als Lohn den Bußfertigen zu); aber von den vollkommenen Gerechten gilt Jes 64, 3: Kein Auge hat es gesehen, o Gott, außer

[1] אל תכלים איש שב מפשע זכר כי כלנו חייבים.

dir, was bereitet ist dem, der harrt (so der Midr. — Der Lohn der vollkommenen Gerechten ist also selbst von den Propheten nicht geschaut worden; damit werden die vollk. Gerechten über die Bußfertigen gestellt). Das ist abweichend von den Worten des R. Abbahu. Denn R. Abbahu hat gesagt: An der Stelle, da die Bußfertigen stehen werden, werden selbst die vollkommenen Gerechten nicht stehen (denn diese stehen jenen nach); s.: Frieden, Frieden den Fernen u. den Nahen" Jes 57, 19; erst den Fernen u. dann den Nahen (also haben jene den Vorzug vor diesen; der Ferne aber ist der, der von Anfang an Gott fern war u. erst durch Buße sich zu Gott bekehrt hat, u. der Nahe ist der, der von Anfang an Gott nahe war, d. h. der vollkommene Gerechte, s. Raschi zu Sanh 99ᵃ). R. Jochanan aber sagte: Wer ist der Ferne? Der von Anfang an der Sünde fern war (d. i. der vollk. Gerechte; ihm gilt das erste „Friede", u. damit ist er als der höher Gewertete gekennzeichnet). Und wer ist der Nahe? Der der Sünde nahe war u. nun sich von ihr entfernt hat (d. i. der Bußfertige, dem erst das zweite „Friede" gilt). — Dasselbe etwas ausführlicher Sanh 99ᵃ; nach dieser Stelle wäre übrigens R. Abbahu nur Tradent, Autor aber Rabbi.

15, 8: Welches Weib . . ., wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an?

Midr HL 1, 1 (79ᵇ): R. Pinᵉchas b. Jaïr[1] (um 200) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 2, 4: „Wenn du sie (Weisheit = Tora) suchst wie Silber u. wie nach verborgenen Schätzen nach ihr forschst." Wenn du nach den Worten der Tora forschst wie nach verb. Sch., so wird dir Gott deinen Lohn nicht vorenthalten. Gleich einem Menschen, der, wenn er einen Selaꜥ oder כילרין[2] in seinem Hause verliert, viele Lichte u. Lampen anzündet, bis er sie wiedererlangt. Siehe, da gilt der Schluß vom Geringeren auf das Größere: wenn ein Mensch um solcher Dinge willen, die zum Leben der flüchtigen Stunde dieser Welt gehören, viele Lichte u. Lampen anzündet, bis daß er sie wiedererlangt u. findet — um wieviel mehr mußt du dann nach den Worten der Tora, die das Leben dieser u. der zuk. Welt betreffen, forschen wie nach verb. Schätzen!

15, 10: Freude vor den Engeln Gottes.

Midr Ps 116 § 7 (239ᵇ): Wenn ein Gerechter von der Welt scheidet, freuen sich die Dienstengel über ihn, daß er kommt, um bei ihnen zu wohnen. || Targ Ps 96, 11: Freuen mögen sich die Mächte des Himmels (= Engel, Grundtext bloßes שמים)!

15, 12: Gib mir den (mir) zufallenden Teil des Vermögens. Und er verteilte ihnen die Habe.

Ein Vater konnte die Vermögensverteilung an seine Kinder entweder durch letztwillige Verfügung oder in der Form von Schenkungen bewirken. Im ersteren Fall war er an die Bestimmungen der Tora gebunden; im letzteren stand er freier da. Ausführliches s. bei Gal 3, 15.

GnR 98 (61ᵈ): R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Gleich einem König, der 12 Söhne hatte, u. es war da einer, der ihm teurer war als sie alle, u. er gab ihm einen Teil für sich, u. dann teilte er (außerdem) mit seinen Brüdern.

15, 13 𝔄: Er zog weg in ein fernes Land.

Als „fernes Land" wurde, wie das sehr häufige מְדִינַת הַיָּם beweist, vor allem jede überseeische Gegend bezeichnet.

---

[1] Bacher, Tann. 2, 499; pal. Amor. 3, 335 will Pinᵉchas b. Chama (um 360) lesen.

[2] כילרין nach Matt. Kᵉhunna = כוליאר = collare, Halsband. — Bacher, pal. Amor. 3, 335 übersetzt „Schlüssel" (= כילדין = κλεῖς?); Levi 1, 200 denkt an בּוֹלָרִין = βωλάριον, Wertstück. — Ob = דילרין? s. bei Mt S. 294 Nr. 22.



Jeb 2, 9: Wenn jemand (einer Frau) einen Scheidebrief aus einem fernen Land מדינת הים überbringt u. sagt: „In meiner Gegenwart ist er geschrieben u. in meiner Gegenwart unterzeichnet worden“, so darf er diese Frau nicht heiraten (er wäre ja Zeuge in eigener Angelegenheit). || J^eb 4, 6: (Wenn der älteste, in erster Linie zur Leviratsehe verpflichtete Bruder, diese) zuschieben will einem minderjährigen Bruder, bis dieser großjährig geworden, oder einem großjährigen Bruder, bis dieser aus מדינת הים zurückgekehrt ist, so hört man nicht auf ihn, sondern sagt zu ihm: Dir liegt das Gebot ob; entweder laß die Zeremonie des Schuhausziehens vollziehen oder geh die Schwagerehe ein! || J^eb 10, 1: Wenn ein Ehemann in מדינת הים gereist ist u. man kommt u. sagt zu seiner Frau: „Dein Mann ist gestorben“ u. sie verheiratet sich (anderweit), u. darauf kommt ihr Mann wieder, so muß sie sich von diesem wie von jenem scheiden lassen usw. || J^eb 10, 3: Wenn der Ehemann einer Frau u. ihr Sohn in מדינת הים gezogen sind usw. || J^eb 10, 4: Wenn jemandes Frau in מדינת הים gezogen ist usw. || J^eb 15, 1: Wenn eine Frau samt ihrem Mann in מדינת הים gezogen ist usw. — Dieselben Worte das. 15, 6. 8. || J^eb 15, 9: (Sagt eine Frau:) Es wurde mir in מדינת הים ein Sohn geschenkt usw. || J^eb 15, 10: (Sagt eine Frau:) Es wurde mir in מדינת הים ein Schwager zur Leviratsehe zuteil usw. — Vgl. auch bei Lk 19, 12.

15, 13 𝔅: Er vergeudete sein Vermögen.

διεσκόρπισεν = אִבֵּד, גְּמַר, בִּזְבֵּז.

TPea 4, 18 (24) bei Mt 6, 19 S. 430 β. || Sanh 71ᵇ Bar: R. Jose, der Galiläer (um 110), sagte: Wie, darum daß dieser (widerspenstige Sohn) ein Tritemor (etwa 10½ Lot, Levy 2, 189) Fleisch gegessen u. ½ Log italischen Wein getrunken hat, sollte die Tora gesagt haben, er werde vor den Gerichtshof geführt, um gesteinigt zu werden (s. Dt 21, 19 ff.)? Vielmehr hat die Tora das letzte Ziel der Gedanken[1] des störrischen u. widerspenstigen Sohnes ins Auge gefaßt, daß er nämlich schließlich das Vermögen seines Vaters durchbringen מגמר ניכסי אביו u. weiter seinem gewohnten Leben nachtrachten werde, u. daß er, wenn ihm die Mittel dazu fehlen, an die Scheidewege gehen u. die Menschen ausrauben werde. Darum sagt die Tora: Er sterbe (verhältnismäßig) unschuldig, u. nicht sterbe er schuldig! Denn der Tod der Gottlosen ist ein Vorteil für sie u. ein Vorteil für die Welt; aber bei den Gerechten ist er ein Unglück für sie u. ein Unglück für die Welt. || BM 29ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn einem sein Vater viel Geld hinterlassen hat u. er es durchbringen לאבדן will, so kleide er sich in linnene Gewänder u. bediene sich gläserner Gefäße u. miete Arbeiter u. weile nicht bei ihnen (um sie zu beaufsichtigen). „Er kleide sich in linnene Gewänder“, in römisches (sehr kostbares) Leinenzeug; „er bediene sich gläserner Gefäße“, aus weißem Kristallglas, „u. miete Arbeiter u. weile nicht bei ihnen“, erkläre es von Ochsenführern, die ihn (beim Pflügen) sehr schädigen können.

15, 15: Die Schweine zu hüten.

pT^erum 8, 46ᵇ, 62: Den Dioklet, den Schweinehirten חֲזִירָא, schlugen die Knappen des Patriarchen R. Juda (III., um 300). Als er Kaiser geworden war, kam er hinab nach Paneas. (Hier forderte er die Juden vor sich, denen jedoch ein Wunder geschah.) Er sprach zu ihnen: Weil euch euer Schöpfer Wunder tut, verachtet ihr die Regierung. Sie antworteten: Den Dioklet, den Schweinehirten, haben wir verachtet; den Diokletian aber, den Kaiser, verachten wir nicht. — In der Parallele GnR 63 (39ᵈ) רעי חזירין „den Hirten der Schweine“ statt חזירא.

15, 16: Johannisbrot, das die Schweine aßen.

τὸ κεράτιον, der Johannisbrotbaum (Ceratonia siliqua) u. seine Frucht, das Johannisbrot, hebr. חָרוּב, aram. חָרוּבָא. — Der J. erreichte in Palä-

[1] Ob statt לסוף דעתו zu lesen לסוף רעתו = seine schließliche Schlechtigkeit?



stina einen gewaltigen Stammesumfang;[a] darum soll es nach einer Sage ein J. gewesen sein, in welchem Jesaja auf seiner Flucht vor dem König Manasse zunächst Bergung u. dann den Märtyrertod fand (vgl. Hebr 11, 37).[b] Von der Pflanzung des Baumes bis zu seinem ersten Fruchtbringen rechnete man 70 Jahre; die Zeit von der Blüte bis zum Ausreifen der Frucht betrug volle 3 Jahre.[c] Die Frucht selbst, wenn gut geraten, triefte von Honig;[a] doch wurde sie nur von Armen als Speise genossen. Johannisbrot essen müssen war gleichbedeutend mit bitterster Armut u. Not.[d] Ähnlich verhielt es sich mit dem Essen von Datteltrebern.[e] In der rabbin. Literatur wird das Johannisbrot als Nahrung für den Esel[f] u. sonstige Haustiere erwähnt.[g]

a. pPea 7, 20[a], 58: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Als ich (von Babylonien) hierher (nach Palästina) hinaufzog, nahm ich meinen (Reise-)Gurt u. den Gurt meines Sohnes u. den Gurt meines Eseltreibers, um den Stamm eines Johannisbrotbaumes (חֲרוּבִית) des Landes Israel zu umspannen, aber sie reichten nicht zu. Ich schnitt Johannisbrot ab, da floß eine ganze Hand voll Honig heraus. — Dass. pSoṭa 1, 17[b], 16; NuR 9 (154[a]).

b. P[e]siqR 4 (14[a]): Sofort (nachdem Jesaja die Zerstörung des Tempels in Aussicht gestellt hatte, vgl. Jes 66, 1) wurde Manasse zornig auf ihn u. befahl, ihn zu ergreifen. Jes. floh, u. ein Johannisbrotbaum חרובית spaltete sich u. verschlang ihn. R. Jiçchaq b. Chanina b. Papa b. Jiçchaq[1] hat gesagt: Da ließ er (Manasse) Schmiede kommen, u. man sägte den J. durch, u. Blut floß heraus; darauf bezieht sich 2 Kg 21, 16: Sehr viel unschuldiges Blut vergoß Manasse usw. — Nach Jeb 49[b]; pSanh 10, 28[c], 38 war es eine Zeder, die den Propheten verschlang

c. B[e]kh 8[a] Bar: Beim J. חרוב dauert es von der Zeit seiner Pflanzung an bis zur Zeit der Ausreife seiner (ersten) Früchte 70 Jahre, u. die Zeit seiner Trächtigkeit (d. h. von der Blüte bis zur Fruchtreife) beträgt 3 Jahre. ‖ Taʿan 23[a]: Eines Tages befand sich Choni, der Kreiszieher († um 65 v. Chr.), unterwegs; er sah einen Mann, der einen J. חרובא pflanzte. Er sprach zu ihm: In wieviel Jahren wird er tragen? Er antwortete: Nach 70 Jahren. Er sprach zu ihm: Ist es dir denn einleuchtend, daß du (noch) 70 Jahre leben wirst? Er antwortete: Diese Welt habe ich unter einem J. erblickt; wie meine Väter für mich gepflanzt haben, so pflanze auch ich für meine Söhne.

d. Taʿan 24[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Tag für Tag geht eine Himmelsstimme aus, welche ruft: Alle Welt wird ernährt (erhalten) um meines Sohnes Chanina[2] willen, u. mein Sohn Chanina läßt sich genügen (in seiner Armut) an einem Qab Johannisbrot בקב חרובים von einem Sabbatvorabend bis zum andren. — Dasselbe Chul 86[a]. ‖ LvR 35 (132[c]): Im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) ist als tannaïtische Tradition gelehrt worden: Ein Brot u. ein Stock wurden zusgebunden vom Himmel gegeben. Gott sprach zu den Israeliten: Wenn ihr die Tora beobachtet, so ist Brot da zu essen; wenn aber nicht, so ist der Stock da, damit geschlagen zu werden. Woher stammt diese Tradition? Aus Jes 1, 19 f.: „Wenn ihr willig u. gehorsam seid, sollt ihr das Beste des Landes essen; wenn ihr euch aber weigert u. widerspenstig seid, sollt ihr vom Schwert חֶרֶב gefressen werden; (deute:) so sollt ihr Johannisbrot חרובין essen (vor Hunger u. Not). R. Acha (um 320) hat gesagt: Wenn die Israeliten Johannisbrot חרובה (infolge Armut) nötig haben, dann tun sie Buße עבדין תתובא. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Schön steht die Armut der Tochter Jakob (= Gemeinde Israel), wie ein roter Riemen am Kopf eines

[1] Diese Autorangabe ist schwerlich richtig; pJoma 4, 41[d], 22 wird ein R. Jiçchaq Chin[e]na (= b. Chanina?) b. Jiçchaq erwähnt, u. zwar gleichfalls als Autor einer den König Manasse betreffenden Tradition.

[2] Gemeint ist der wundertätige Asket Chanina b. Dosa, der in außerordentlicher Armut um 70 n. Chr. gelebt hat.

Schimmels. — Parallelstellen: P^esiq 117^a; LvR 13 (114^b); Midr HL 1,4 (86^b). — Chag 9^b der Ausspruch ʿAqibas als Sprichwort: היינו דאמרי אינשי.

e. Taʿan 24^b: Rab J^ehuda († 299) sah zwei Menschen, die mit Brot frech umgingen (sie bewarfen sich damit, Raschi); da sprach er: Ich entnehme daraus, daß Überfluß in der Welt ist. Er richtete seine Augen darauf; da entstand Hungersnot. (Der Blick der Rabbinen wirkt Unheil.) Die Rabbinen sagten zu Rab Kahana b. N^echonja, seinem Diener: Wenn der Herr (d. h. du) sich bei ihm befindet, so wolle er ihn doch nötigen, daß er zur Tür hinaustritt, die nach der Straße hin liegt! Er nötigte ihn, u. er ging auf die Straße. Er sah eine Menschenmenge. Er sprach: Was ist das? Man antwortete ihm: Sie stehen bei Datteltrebern גּוּפְּנָא דתמרי, die verkauft werden. Er sprach: Ich entnehme daraus, daß Hungersnot in der Welt ist usw. (s. den Schluß im Exk.: „Elias" I, 3, *r*).

f. pJoma 8, 45^c, 41: Der Esel schreit nur infolge des Korbes voll Johannisbrot (den er vor sich hat). — Diese sprichwörtl. Redensart bedeutet: Der Überfluß macht den Menschen übermütig, daß er Gottes vergißt.

g. Schab 24, 2: Man darf am Sabbat weder Grünfutter, noch Johannisbrot dem Vieh vorschneiden, es sei Kleinvieh oder Großvieh. R. J^ehuda (um 150) erlaubte es bei Johannisbrot für Kleinvieh. || Maʿaś 3, 4: Von den Früchten des J.baumes darf man, solange man sie nicht (sämtlich) auf das Dach gebracht hat, für das Vieh zehntfrei herunterholen, weil man den Rest dahin zurückbringt.

15, 17 𝔄: Zu sich selbst kommend, sprach er.

εἰς ἑαυτὸν ἐλθεῖν = חָזַר בּוֹ, aram. הֲדַר בֵּיהּ = „in sich gehen".

Schab 104^a: (Qoph ק u. Resch ר stehen im Alphabet nebeneinander קר,) Qoph deutet auf קדוש den Heiligen, Resch auf רשע den Gottlosen. Warum wendet sich das Gesicht (der vordere Teil) des Qoph vom Resch ab? Gott (ק) sagt: Ich kann den Gottlosen (ר) nicht ansehen. Und warum wendet sich das Krönchen des Qoph (das Häkchen oben links am Balken) dem Resch zu? Gott sagt: Wenn der Gottlose in sich geht חוזר בו, so knüpfe ich ihm in seinem Tode[1] eine Krone (die Kr. des ewigen Lebens). Und warum schwebt der Schenkel des Qoph (der lange senkrechte Strich frei in der Luft, ohne den Balken oben zu berühren)? Wenn der Gottlose in sich geht הדר ביה, so darf er durch jene (offene) Stelle immer weiter eintreten (in die Nähe des Heiligen). || Sanh 102^a: „Auch nach (אחר) diesem Ereignis wandte sich Jarobʿam von seinem üblen Wege nicht ab" 1 Kg 13, 33. Was heißt „nach"? R. Abba (um 290) hat gesagt: Nachdem Gott den Jarobʿam bei seinem Kleid erfaßt hatte, sprach er zu ihm: „Geh in dich חזור בך, so wollen ich u. du u. der Sohn Isais uns im Gan ʿEden (Paradies) ergehn." Er antwortete: Wer wird an der Spitze sein? „Der Sohn Isais wird an der Spitze sein?" Wenn dem so ist, so mag ich nicht![2] — חזר בו auch im allgemeineren Sinn: von einer Meinung abstehn, ein Wort zurücknehmen, von einer Vereinbarung zurücktreten u. dgl. || Das vollere חזר בתשובה zB RH 31^a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Sechs Monate hat Gott in der Wüste (in die er sich vor der Zerstörung des Tempels von Jerus. aus zurückgezogen hatte) auf die Israeliten gewartet, ob sie vielleicht in Buße umkehren würden יחזרו בתשובה. || Taʿan 23^b: Ich (Abba Chilqijja, ein Enkel Chonis, des Kreisziehers, etwa um 50 n. Chr.) betete, daß sie (böse Nachbarn) sterben möchten, u. meine Frau betete, daß sie umkehren möchten in Buße דליהדרו בתיובתא. — Weitere Beispiele s. bei Mt 4, 17 𝔄 u. Lk 15, 18.

15, 17 𝔅: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluß an Brot!

Midr KL 1, 7 (53^b): (Jerus. denkt zur Zeit ihres Elends ... an alle ihre Lieblichkeiten, die von der Vorzeit Tagen waren KL 1, 7.) Die Rabbinen von dort (Babylonien)

---

[1] במיתתו; andere Ausgaben: כְּמוֹתִי = wie die meinige ist.

[2] Ein weiteres Beispiel s. in DtR 2 (198^d) bei Lk 15, 18 𝔄.



sagten: Wenn die junge Frau Schläge bekommt (l. מחבטינ statt מחבטין), denkt sie zurück an die sieben Hochzeitstage (wie sie da von allen gefeiert wurde). Die Rabbinen von hier (Palästina) sagten: Wenn ein Sohn (in der Fremde vor Not) barfuß gehen muß, denkt er zurück an das Wohlbefinden im Hause seines Vaters.

15, 17 𝔖: Ich aber komme vor Hunger hier um.

Mᵉkh Ex 16, 3 (54ᵃ): R. Jᵉhoschuaꜥ b. Qarcha (um 150) hat gesagt: Du findest keinen Tod, der schwerer ist als der Tod vor Hunger מיתת רעב; denn es heißt KL 4, 9: Besser daran waren die durch das Schwert als die durch Hunger Durchbohrten.

15, 18 𝔄: Ich will zu meinem Vater gehn.

Gleichnisse, die vom natürlichen Erbarmen eines Vaters über einen mißratenen Sohn hergenommen sind, begegnen öfters in der rabbin. Literatur.

Midr Abba Gorjon, ed. Buber 41ᵃ s. bei Mt 4, 17 S. 165 *α*. || ExR 46 (101ᵇ): Nun aber, Jahve, bist du ja unser Vater; wir sind der Ton u. du unser Bildner Jes 64, 7. Gott sprach zu den Israeliten: Jetzt bin ich euer Vater; wo ihr euch in Not seht, nennt ihr mich „unser Vater“. Sie sprachen zu ihm: Ja, denn es heißt Ps 77, 3: Am Tage meiner Drangsal suche ich Jahve. Gleich dem Sohn eines Arztes,[1] der sich mit einem Gaukler סמדרקוס (= סְמַרְדְּקוֹס = *σαμάρδακος*) eingelassen hatte. Er fing an, ihn zu grüßen, u. sagte zu ihm: „Mein Herr“ קירי (= *κύριε*),[2] „mein Gebieter“, „mein Vater“. Als sein Vater davon hörte, ward er zornig auf ihn u. sprach: Er soll mein Angesicht nicht sehen, weil er zu dem Gaukler „mein Vater“ gesagt hat. Nach einiger Zeit erkrankte der Sohn; er sagte: Bitte, ruft meinen Vater, daß er nach mir sieht. Man kam u. sagte es seinem Vater. Sofort wurde sein Erbarmen über ihn erregt, u. er ging zu ihm. Der Sohn sprach zu ihm: Ich bitte dich, mein Vater, sieh mich an! Er antwortete ihm: Jetzt bin ich dein Vater; gestern sagtest du zu dem Gaukler „mein Vater“; jetzt, wo du in Not geraten bist, sagst du zu mir „mein Vater“. So hat auch Gott zu den Israeliten gesagt: Jetzt sagt ihr zu mir „mein Vater“, gestern habt ihr dem Götzen gedient u. zu ihm gesagt „mein Vater“, s. Jer 2, 27: Sie sprachen zum Holz: Mein Vater bist du! || DtR 2 (198ᵈ): „Da wirst du dich zu Jahve deinem Gott bekehren“ Dt 4, 30. R. Schᵉmuël Pargᵉrita (aus Phrygien? oder = פְּדַגְרִיטָא = *ποδαγρός*?) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Königssohn, der einem schlechten Lebenswandel verfiel. Der König schickte ihm seinen Erzieher nach u. ließ ihm sagen: Geh in dich חזור בך, mein Sohn! Aber der Sohn ließ ihm sagen: Wie kann ich in dieser Lage in mich gehn, da ich mich vor dir schäme! Sein Vater ließ ihm sagen: Mein Sohn, gibt es einen Sohn, der sich schämt, zu seinem Vater zurückzukehren? Und wenn du zurückkehrst, kehrst du nicht zu deinem Vater zurück? So sandte auch Gott den Jeremia zu den Israeliten, als sie gesündigt hatten. Er sprach zu ihm: Geh, sage zu meinen Kindern: Geht in euch חזרו בכם! s. Jer 3, 12: Geh u. rufe diese Worte nordwärts u. sprich: Kehre wieder, du Abtrünnige usw. Die Israeliten aber sagten zu Jeremia: Unter diesen Umständen sollten wir zu Gott zurückkehren (wir müßten uns ja schämen vor ihm)! s. das. Vers 25: „Wir wollen uns niederlegen in unsre Schande, u. unsre Schmach soll uns zudecken“. Gott ließ ihnen sagen: Meine Kinder, wenn ihr zurückkehrt, kehrt ihr nicht zu eurem Vater zurück? s. Jer 31, 9: Zum Vater bin ich Israel geworden.

---

[1] ארכיאטוס = אַרְכִיאַטְרוֹס = *ἀρχίατρος*. Die in *ἀρχ* liegende höhere Rangstufe braucht übrigens im Deutschen in diesem Fall nicht wiedergegeben zu werden, weil sie bereits in den 3 ersten Buchstaben unseres Wortes Arzt steckt, während das t am Ende der einzige Ueberrest von *ἰατρός* ist.

[2] Auf קירי folgt im Text das unverständliche בריא; vermutlich muß es כריא heißen, das dem griechischen Gruß *χαῖρε* entsprechen soll. Andere Ausgaben lesen בריא überhaupt nicht. Die gleiche Formel קירי בריא auch Tanch מקץ 49ᵇ.



15, 18 𝔅: Ich habe gesündigt gegen den Himmel u. vor dir.

ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν kann bedeuten: „ich habe bis an den Himmel gesündigt." So heißt es Esra 9, 6: Unsre Schuld ist groß bis an den Himmel. 3 Esra (bei Fritzsche *Εσδρας α'*) 8, 74 werden diese Worte wiedergegeben mit *αἱ ἄγνοιαι ἡμῶν ὑπερήνεγκαν ἕως τοῦ οὐρανοῦ.* — ʿArakh 15[b] sagt Resch Laqisch (um 250): Wer Verleumdungen redet, macht seine Sündenschuld groß bis an den Himmel, s. Ps 73, 9: Sie setzen an den Himmel ihren Mund (mit seiner Sünde), während ihre Zunge sich auf der Erde ergeht. — Beth ha-Midr 5, 66 findet sich über die Frommen unter den Nichtisraeliten das Urteil: Sie sündigen bis an den Himmel חוטאים עד לשמים. — Allein der Parallelismus mit *ἐνώπιόν σου* nötigt *εἰς* = „an" oder „gegen" zu fassen; dann ist *οὐρανός* eine umschreibende Gottesbezeichnung (s. bei Mt 21, 25 S. 862 ff.), u. der ganze Satz bedeutet: ich habe gegen Gott gesündigt u. vor dir.

Gott neben Menschen als Objekt der Versündigung zB pPea 1, 16[a], 7: R. Jose (= R. Asi, um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Wer Verleumdungen redet, tut dies nicht eher, als bis er Gott verleugnet; s. Ps 12, 5: Die da sprechen: Unsre Zungen wollen wir mächtig machen, unsre Lippen sind mit uns — wer ist uns Herr? Mit allen Übertretungen versündigt man sich an der Erde בא־ץ (= an Menschen); aber jene (Verleumder) sündigen am Himmel u. an der Erde חוטאין בשמים ובארץ (= an Gott u. den Menschen); s. Ps 73, 9: Sie erheben gegen den Himmel (= Gott) ihren Mund, während ihre Zunge sich an der Erde (= an den Menschen) ergeht (nämlich in Verleumdungen). — Ferner s. Midr Qoh 9, 12 (44[b]) bei Mt 5, 11 S. 227 Nr. 2; Joma 8, 9 u. Joma 87[a] bei Mt 18, 21 S. 795 Anm. *a*; Joma 87[a] bei Mt 18, 21 S. 796 Anm. *b*.

15, 19. 21: Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen.

קָטֹנְתִּי „ich bin zu gering" Gn 32, 11 hat Targ Jerusch I wiedergegeben mit: לֵית אֲנָא כְּמִיסַּת = „ich bin nicht wert", u. Abba b. Kahana (um 310) hat es GnR 76 (49[b]) umschrieben mit אֵינִי כְּדַאי = ich bin nicht wert. Letzteres ist im Rabbinischen allgemein gebräuchlich. BB 165[b] sagt R. Jirmᵉja (um 320) zweimal: Ich bin nicht wert אינו כדי, daß ihr zu mir geschickt habt. || Mᵉkh Ex 18, 12 (67[a]) erklären die Rabbinen, als Rabban Gamliël (um 90) sie bei Tisch bedienen will: Wir sind nicht wert, daß er uns bedient אין אנו כדין שישמשנו. || Pᵉsiq 125[b] s. bei Mt 21, 35 S. 875.

15, 20: Fiel ihm um seinen Hals u. küßte ihn (vgl. Gn 33, 4).

15, 24: Dieser mein Sohn war tot.

1\. *οὗτος ὁ υἱός μου* = בני זה. — Tanch תולדות 33[a] sagt Isaak von dem ihn täuschenden Esau: Dieser mein Sohn בני זה, wie nimmt er es doch genau mit den Gebotserfüllungen; s. bei Lk 2, 25 S. 136 f.

2\. *νεκρός* = מֵת im Sinn von geistlich tot, s. bei Mt 8, 22 S. 489.

16, 1: Es war ein reicher Mann, der einen Haushalter hatte.

οἰκονόμος bezeichnet *α*. den Hausvogt בֶּן בַּיִת, eine Art Obersklave, der dem Hausgesinde oder auch dem ganzen Anwesen seines Herrn vorstand, s. bei Lk 12, 42. — *β*. Einen städtischen Beamten, אִיקוֹנוֹמוֹס, etwa = Rentmeister.[a] — *γ*. Einen Haushalter, Gutsverwalter, Rechnungsführer = גִּזְבָּר, aram. גִּזְבְּרָא;[b] so Lk 16, 1.



a. TBM 9, 14 (392) s. bei Mt 21, 33 S. 871 *α*. ‖ TBB 3, 5 (402): Wenn einer eine Stadt verkauft, so ist nach R. J[e]huda (um 150) der Grenzaufseher (Feldhüter סנטר) mitverkauft; der Rentmeister (אנקולמוס, lies אקונומוס) ist nicht mitverkauft. — BB 68[b] liest dreimal אנקולמוס. — Ein weiteres Beispiel s. pBM 8, 11[d], 13. — Aus dem NT gehört hierher Röm 16, 23: *οἰκονόμος τῆς πόλεως*.

b. BB 9[a]: R. El[e]azar (um 270) hat gesagt: Auch wenn ein Mensch einen zuverlässigen Haushalter (Schatzmeister) גזבר נאמן in seinem Hause hat, so soll er doch (selbst sein Geld) einbinden u. nachzählen, s. 2 Kg 12, 11: Sie banden ein u. zählten das Geld. — Ein sinniges Gleichnis ist von einem גִּזְבָּר hergenommen Schab 31[a], s. Mt 16, 19 S. 737 Anm. *a*; ferner s. ExR 51 (103[b]) bei Lk. 16, 2 u. bei Lk. 16, 10.

16, 2: Lege Rechnung (Rechenschaft) ab.

λόγον ἀποδιδόναι = נָתַן חֶשְׁבּוֹן, Rechnung oder Rechenschaft ablegen, sei es Menschen,[a] sei es Gott[b] gegenüber.

a. ExR 51 (103[b]): Ein Mann der Treue wird viel gesegnet Spr 28, 20. Das geht auf Mose, der zum Schatzmeister גזבר (s. bei Lk 16, 1) bei der Anfertigung der Stiftshütte gemacht war. Unsre Lehrer haben gelehrt: Man setzt als Leiter über eine Gemeinde in Geldangelegenheiten nicht weniger als zwei Personen; u. siehe, du findest, daß Mose für sich allein Schatzmeister גזבר gewesen ist.... Als er kam, um Rechnung zu legen ליתן חשבון, sprach er zu ihnen: So u. so viel ist für die Stiftshütte ausgegeben worden, u. von dem Übriggebliebenen habe ich eine Lade für die Gesetzestafeln gemacht usw. — Eine ähnliche Stelle ExR 51 (103[d]): Mose sprach: Kommt, ich will vor euch Rechnung legen אני עושה לכם חשבון.

b. Beispiele bei Mt 12, 36 S. 640 Nr. 2.

16, 6 𝔄: Hundert Bath Öl.

βάτος = בַּת, als Maß für Öl zB Joseph Ant 8, 2, 9: „Dem König von Tyrus sandte Salomo jährlich 20000 Kor Getreide u. ebensoviele Bath Öl *ἐλαίου βάδους*; ein Bath aber mag 72 Xesten fassen." — Wenn 1 Xestos = 0,548 Liter ist (s. Krauß, Archäol. 2, 396), so sind 72 Xesten oder 1 Bath = 39,456 Liter; mithin 100 Bath = 39,456 Hektoliter.

p[e]Er 1, 19[a], 58: Eine Stelle (1 Kg 7, 26) lautet: 2000 Bath hält (das eherne Meer Salomos), u eine andre (2 Chr 4, 5): 3000 Bath hält es. Kann man sagen 2000, da schon gesagt ist 3000? Du wirst sagen müssen: 2000 bei Flüssigem sind 3000 bei Trockenem (weil letzteres mit Haufen gemessen wird). Von hier haben die Gelehrten gelehrt: 40 Sea bei Flüssigem sind 2 Kor bei Trockenem. (Wird Trockenes mit Sea gemessen, so sind 60 Sea = 2 Kor, also 1 Kor = 30 Sea.)

16, 6 𝔅: Nimm deine Schuldbriefe.

τὰ γράμματα sind die שְׁטָרִין (Sing. שְׁטָר), genauer die שְׁטָרֵי חוֹב, die Schuldscheine, die der Haushalter hier dem Schuldner zur Fälschung zurückgibt.

16, 7: Hundert Kor Weizen.

1 Kor כּוֹר (oder חֹמֶר) = 10 Epha = 30 Sea. Ist 1 Sea = 13,131 Liter, dann 1 Kor = 393,93 Liter[1] u. 100 Kor = 393,93 Hektoliter. — Kor als Getreidemaß

zB BM 5, 9: Man darf nicht zu einem andren sagen: Leihe mir einen Kor Weizen, ich werde ihn dir von der Tenne wiedergeben.... Hillel (um 20 v. Chr.) hat gesagt:

[1] Bei Krauß, Archäol. 2, 395 versehentlich: 39,393 Liter.

Eine Frau soll der andren nicht ein Brot leihen, bis sie es in Geld umgerechnet hat; denn der Weizen könnte teurer werden, u. so würden sie (falls später Weizen u. Brot in natura in gleicher Menge zurückgegeben werden müßten) erfunden werden als solche, die in Zinsnehmen hineingeraten. — Ferner Joseph Ant 8, 2, 9 oben bei 16, 6 A.

16, 8 A: Die Kinder dieser Welt.

Im Rabbin. begegnet häufig „Sohn der zuk. Welt“ בֶּן הָעוֹלָם הַבָּא, aram. בַּר עָלְמָא דְאָתֵי, d.i. einer, der dereinst Anteil am ewigen Leben hat. Dagegen kommt der Ausdruck בֶּן הָעוֹלָם הַזֶּה = „Sohn“ oder „Kind dieser Welt“ nicht vor. Die von Schöttgen beigebrachten vier Stellen, in denen von בני עלמא „Weltkinder“ = *υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου* die Rede sein soll, sind dem Zohar entlehnt, gehören also späterer Zeit an. Überdies bedeutet ב' ע' an ihnen einfach „Menschen“. In dieser Bedeutung בני העולם auch Midr Spr 13 § 25 (37a): R. Levi (um 300) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß das Gute ist, das Gott den Gerechten für die Zukunft verwahrt hat, s. Ps 31, 20: „Wie groß ist dein Gutes, das du denen verwahrt hast, die dich fürchten, bereitet hast denjenigen, die auf dich vertrauen, angesichts der Menschenkinder“ נגד בני אדם. „Unter vier Augen“ heißt es hier nicht, sondern „angesichts der Menschenkinder“, d. h. angesichts aller Kinder der Welt נגד כל בני העולם (= angesichts aller Menschen). Vgl. auch Henoch 102, 3; 105, 1: „Die Kinder der Erde“ = Menschen. — Auch Wünsche sagt: „Diejenigen, welche nach talmudischer Sprache um das ewige Heil unbekümmert bloß der Gegenwart leben, werden בני עולם u. die entgegengesetzten בני עולם הבא genannt.“ Als Beweis bringt er dann P^es 50a; aber in בני עולם ברור ראית ist בני Vokativ (Anrede): „Mein Sohn, du hast eine reine oder klare (alles Scheins entkleidete) Welt gesehen“; von בְּנֵי עוֹלָם ist also nicht die Rede.

16, 8 B: Die Kinder des Lichts, *τοὺς υἱοὺς τοῦ φωτός*.

Formell gleiche (mit בֶּן oder בַּר gebildete) Bezeichnungen s. bei Mt 8, 12 S. 476 ff. — Sachlich sind die „Kinder des Lichts“ zus.zustellen mit denen, „die zum Geschlecht des Lichts“ gehören; s. Henoch 108, 11: „Aber nun werde ich (Gott) die Geister der Guten, die zum Geschlechte des Lichts gehören, rufen u. verklären die in Finsternis Geborenen, denen in ihrem Fleische mit keiner Ehre gelohnt wurde, wie es sich für ihre Treue geziemt hätte.“ || Der Ausdruck בְּנֵי אוֹר „Kinder des Lichts“, nach Wünsche eine ganz geläufige Bezeichnung für Menschen, die sich um das ewige Heil mühten, ist im Rabbin. überhaupt nicht nachweisbar. Richtig ist nur, daß die Gerechten dereinst große Lichtherrlichkeit zu erwarten haben; Belege s. bei Mt 17, 2 A u. im Exk.: „Sch^eol“ usw. III, 3, *m* u. *w*.

LvR 25 (123c) redet eine Frau ihren Mann an: בַּר קַבְּלַיי. — In der Parallelstelle Midr Qoh 2, 20 (15b) steht dafür בַּר קִיבְלַיי בַּר קִיבְלַיי. Die Bedeutung ist ganz unsicher. Levy erklärt 1, 259a: Sohn der Finsternis, d. h. Närrischer, Törichter; dagegen 4, 238b: Sohn meines Unglücks, Sohn meines Unglücks!

16, 9 𝔄: Machet euch Freunde aus dem Mammon der Ungerechtigkeit.

1. *φίλους.* — Gott wird „Freund" eines Menschen genannt Taʿan 24ᵃ: (Die Tochter des Elʿazar aus בירתה sprach zu ihrem Vater:) Komm u. sieh, was dir dein Freund אוהבך (= Gott) getan hat (wieviel Segen er dir geschenkt hat)!

2. *ἐκ.* — Ebenso מִן gebraucht NuR 11 (163ᵈ): „Er segne dich" Nu 6, 24, nämlich mit Reichtum, „u. er behüte dich", nämlich daß du aus ihm (ממנו, dem Reichtum) Almosen machst.

3. *μαμωνᾶς*, s. bei Mt 6, 24 S. 434 Nr. 3.

4. *μαμωνᾶς τῆς ἀδικίας* oder *ἄδικος μαμωνᾶς* Lk 16, 11 wird der Mammon genannt, soweit an seinem Erwerb oder seiner Verwendung Unrecht haftet. — Aus den Pseudepigraphen gehört hierher Henoch 63, 10: Unsre Seele ist von ungerechtem M. gesättigt; aber das hindert nicht, daß wir hinabfahren in die Flamme der höllischen Pein. — In den Targumim entspricht der מָמוֹן דִּשְׁקַר, M. der Unredlichkeit.

Targ 1 Sm 12, 3: Aus wessen Hand habe ich M. der Unredlichkeit angenommen? — Textwort כֹּפֶר „Sühnegeld", gedeutet = Bestechungsgeschenk. || Targ Hos 5, 11: Beraubt sind die vom Hause Ephraim, niedergetreten in ihren Rechten, weil ihre Richter sich wandten, abzuirren dem M. der Unr. (Bestechung) nach. || Targ Jes 33, 15: Wer sich fernhält vom M. der Unr. — Textwort בֶּצַע = unredl. Gewinn. || Targ Ez 22, 27: Um M. der Unr. zu empfangen. — Textwort בצע. || Targ Spr 15, 27: Sein Haus richtet zugrunde, wer M. der Unr. sammelt. — Textwort בצע. || Auch der Ausdruck מָמוֹן הִרְשַׁע „M. des Frevels" findet sich Targ Hab 2, 9 zur Wiedergabe von בֶּצַע רָע = übler Gewinn. — Im Rabbin. wird im Gegensatz zum מָמוֹן שֶׁל שֶׁקֶר einmal auch vom מָמוֹן שֶׁל אֱמֶת „M. der Redlichkeit" gesprochen, ein Beweis, daß nicht der M. als solcher für „ungerecht" gegolten hat. ExR 31 (92ᵈ): Gleich einem König, der einem Menschen seinen Schatz öffnete (zugänglich machte). Dieser fing an, damit die Armen zu bedrücken, Witwen hinzumorden, Bedürftige verächtlich zu behandeln, Menschen auszuziehen u. sie nackt hinzustellen; er vollbrachte damit Gewalttat u. Raub u. machte den Schatz zu lauter Unredlichkeit שֶׁקֶר u. fügte dem Schatz des Königs Verluste zu. So öffnet auch Gott seine Schätze u. gibt den Menschen von seinem Silber u. seinem Gold, denn diese sind sein, s. Hag 2, 8. Da fängt er an, den Armen (damit zu bedrücken): wenn dieser vom Reichen borgt, nimmt der Reiche Zins von ihm. Er mordet damit Witwen hin: wenn eine Witwe von ihm borgt, so drängt er sie, um von ihr Zins zu empfangen. Er behandelt damit die Bedürftigen verächtlich: wenn sie von ihm ein Almosen erbitten, nimmt er es mit ihnen genau (ihre Bedürftigkeit nachprüfend). Da spricht Gott zu ihm: Wer den Armen verspottet, beschimpft dessen Schöpfer Spr 17, 5. Er zieht damit nackt aus: wenn ihm jemand eine Mine oder mehr schuldig ist, nimmt er ihm seinen Mantel, daß dieser nackt dasitzt u. sich schämen muß. Und er vollbringt damit Gewalttat u. Raub: wenn sie ihm ihre Pfänder übergeben, braucht er sie auf. Gott aber spricht: Wehe über dich, Verwüster, der du selber unverwüstet! (oder: Wehe über dich, Verwüster, u. du solltest unverwüstet bleiben?) Jes 33, 1. Gott hat ihm M. der Redlichkeit מ' של אמת gegeben, u. er hat ihn zu Unredlichkeit שֶׁקֶר gemacht, s.: Frevel habt ihr gepflügt, Schurkerei geerntet Hos 10, 13; deshalb sollt ihr aus der Welt hinschwinden, wie es heißt: Wenn die Windsbraut daherfährt, so ist der Frevler nicht mehr Spr 10, 25.

5. Machet euch Freunde aus dem M. der Ungerechtigkeit. — Almosen u. Liebeswerke sind des Menschen Fürsprecher bei Gott; sie machen den Menschen würdig, Gottes Angesicht zu schauen; sie bewahren vor

dem Gehinnom u. geben teil an der zuk. Welt. Belege bei Joh 14, 16 Anm. *g* u. im Exk.: Altjüd. Privatwohltätigkeit Nr. 4 Anm. *p*, *w*, *y*, *z*.

16, 9 𝔅: Damit man euch aufnehme in die ewigen Hütten.

1. *δέξωνται*. — Mit dem unbestimmten Subjekt „sie" = „man" ist Gott gemeint; vgl. *δώσουσιν* Lk 6, 38. — Diese die Nennung des Gottesnamens vermeidende Konstruktion ist im Rabbin. sehr häufig; s. schon Spr 2, 22; 9, 11; Hi 4, 19; 6, 2; 7, 3; 18, 18; 19, 26; vgl. auch bei Mt 7, 2 S. 443 Nr. 2.

Soṭa 1, 7: Mit dem Maße, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man (= Gott) ihm מודדין לו. || Joma 8, 9: Wer sagt: „Ich will immer weiter sündigen u. (dann) Buße tun", dem gibt man (Gott) keine Möglichkeit, Buße zu tun. || Qid 1, 10: Wer ein Gebot erfüllt, dem erweist man (Gott) Gutes מטיבין לו, u. dem verlängert man מאריכין לו sein Leben . . .; wer ein Gebot nicht erfüllt, dem erweist man nicht Gutes, u. dem verlängert man nicht sein Leben. || TTaʿan 4, 9 (220): R. Jose (um 150) sagte: Man (Gott) wälzt Verdienstliches auf einen verdienstlichen Tag u. Schuld auf einen schuldbeladenen Tag. || TPea 1, 2 (18): Wegen folgender Dinge bestraft man (Gott) נפרעין den Menschen in dieser Welt usw. || SLv 16, 30 (324ª): Dies hat R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) öffentlich vorgetragen: „Von allen euren Sünden sollt ihr vor Jahve rein werden" Lv 16, 30; Dinge zwischen dir u. Gott vergibt man (Gott) dir מוחלים לך; Dinge zwischen dir u. deinem Nächsten vergibt man dir nicht eher, als bis du deinen Nächsten versöhnst. || Aboth 2, 16: R. Tarphon pflegte zu sagen: Wenn du viel Tora gelernt hast, so gibt man (Gott) נותנין dir viel Lohn. || Aboth 3, 5: R. Nᵉchonja b. Ha-qana (um 70) sagte: Wenn jemand das Joch der Tora auf sich nimmt, so nimmt man (Gott) ihm das Joch der Regierung u. das Joch der weltlichen Beschäftigung ab מעבירין ממנו; wer aber das Joch der Tora von sich wirft, dem legt man (Gott) das Joch der Regierung u. der weltlichen Beschäftigung auf נותנין עליו. || Aboth 3, 7: R. Jaʿaqob (wohl I., um 120) sagte: Wer auf dem Wege geht u. sagt: „Wie schön ist dieser Baum! Wie schön ist dieser Acker!", dem rechnet man (Gott) es an מעלין עליו, als verwirkte er sein Leben. — Ähnliches R. Dosᵉthai b. Jannai (um 180) im Namen des R. Meïr (um 150) Aboth 3, 8. || Aboth 4, 4: R. Jochanan b. Bᵉroqa (um 110) sagte: Wer den Namen Gottes im geheimen entheiligt, den bestraft man (Gott) נפרעין öffentlich. || Aboth 4, 5: R. Jischmaʿel (b. Jochanan b. Bᵉroqa, um 150) sagte: Wer lernt, um zu lehren, dem gibt man (Gott) die Möglichkeit מספיקין בידו zu lernen u. zu lehren; u. wer lernt, um zu tun, dem gibt man (Gott) die Möglichkeit zu lernen u. zu lehren u. zu tun.

2. *εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς*. — Über die Wohnungen der Gerechten in der jenseitigen Welt s. den Exk.: „Schᵉol" usw. III, 3. Als „Zelte" oder „Hütten" werden diese Wohnungen in der rabbin. Literatur nicht bezeichnet; am nächsten kommt der Ausdruck חֻפָּה = Baldachin, s. daselbst Midr Ruth 1, 17 (129ª) in Anm. *q* u. BB 75ª in Anm. *u*. — Nicht hierher gehört Pᵉsiq 132ª (vgl. pSchab 3, 8ᵈ, 20): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Dereinst wird eine Himmelsstimme in den Zelten der Gerechten באהלי צדיקים schmetternd rufen: Die Stimme des Jubels u. des Sieges ist in den Zelten der Gerechten: „Die Rechte Jahves wirkt Macht" Ps 118, 15. Hier sind die irdischen Wohnungen der bei Anbruch der messian. Zeit lebenden Frommen gemeint. || Zu den „ewigen" Zelten vgl. בֵּית עוֹלָמוֹ Qoh 12, 5.

16, 10: Der Treue im Geringsten ist auch im Großen treu.

נֶאֱמָן (= *πιστός*) „beglaubigt, zuverlässig, treu", a. allgemein, b. speziell von dem, der es mit der Entrichtung der Zehntabgaben genau nimmt.



Beispiele s. bei Joh 7, 49 Nr. 5; ferner Tanch וישב 45ᵃ bei Mt 25, 21 𝔄 S. 972. ‖ ExR 51 (103ᵇ): So eröffnete R. Tanchuma b. Abba (um 380) seinen Vortrag: Ein Mann von Treu u. Glauben wird viel gesegnet; wer aber eilt, reich zu werden, bleibt nicht ungestraft Spr 28, 20. Du findest, wer treu נאמן ist, durch den bringt Gott Segnungen; wer aber nicht treu ist u. eilt, reich zu werden, der bleibt nicht ungestraft. „Ein Mann von Treu u. Glauben", das geht auf Mose; denn er war der Treue Gottes נאמנו של הק״בה s.: „Nicht also mein Knecht Mose; in meinem ganzen Hause war er treu נאמן:" Nu 12, 7. Da kann man sagen: Ein Mann von Treu u. Glauben ist groß an Segnungen; denn alles, worüber er Verwalter גזבר war, wurde gesegnet, weil er נאמן war. „Wer aber eilt, reich zu werden, der bleibt nicht ungestraft", das geht auf Qorach, der ein Levit war u. das Hohepriesteramt zu erlangen begehrte. Und was war sein Ende? s. Nu 16, 32. ‖ Zur Sentenz Lk 16, 10 s. ExR 2 (68ᵇ) bei Mt 25, 21 𝔄 S. 972.

16, 11: Wenn ihr nun beim ungerechten Mammon nicht treu geworden seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?

Mᵉkh Ex 20, 2 (74ᵃ) bei Mt 22, 36 S. 900 Anm. *a*.

16, 12: Wenn ihr in dem Fremden nicht treu geworden seid, wer wird euch das Eure geben?

Vgl. die umgekehrte Schlußfolgerung Dᵉm 2, 2: Betreffs seiner selbst ist er nicht beglaubigt, wie sollte er betreffs andrer beglaubigt sein! ‖ TDᵉm 2, 2 (47) als Wort R. Meïrs.

16, 14: Die Pharisäer, die geldliebend waren.

Assumptio Mos 7, 3 ff. im Exk.: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 2; TMᵉn 13, 22 (533) bei Mt 23, 28 S. 937. ‖ BM 73ᵇ: Rab Papa († 376) sagte zu Raba († 352): Es sehe nur der Herr, wie jene Gelehrten das Geld für die Kopfsteuer der Leute geben u. diese dafür übermäßige Dienste (in ihrem eigenen Interesse) verrichten lassen! Er antwortete: Wenn ich nun schon tot wäre, so könnte ich euch nicht folgenden Ausspruch mitteilen. So hat Rab Scheschet h (um 260) gesagt: Die Verzeichnisse (Steuerrollen) jener liegen im Kasten der Regierung, u. die Regierung hat erklärt: Wer die Kopfsteuer nicht zahlt, soll dem dienstbar sein, der die Kopfsteuer für ihn bezahlt. ‖ pTᵉrum 8, 46ᵇ, 57: (Den R. Jochanan, † 279, hatten die Leute von Qanja beraubt;) er kam ins Versammlungshaus, u. R. Schimᶜon b. Laqisch legte ihm eine Frage vor; aber er antwortete nicht. Er sprach zu ihm: Was soll das (daß du nicht antwortest)? Er antwortete: Alle Glieder hangen am Herzen, u. das Herz hangt am Geldbeutel.

16, 19 𝔄: Purpur.

Als kostbarster Purpur galt der violette (תְּכֵלֶת), der aus dem Saft der Purpurschnecke חִלָּזוֹן gewonnen wurde (s. Exk.: Çiçith Nr. 2, *h*). Die purpurblaue Wolle wurde namentlich zur Herstellung der Schaufäden (Çiçith) verwandt (s. genannten Exk. Nr. 2). Aber auch Mäntel aus p. Wolle werden erwähnt; s. Bar Mᵉn 41ᵇ u. 39ᵃ in gen. Exk. Nr. 2, *g* u. Nr. 3, *a*. An ein solches Obergewand ist auch Lk 16, 19 zu denken. — Das rabbin. פּוֹרְפּוּרָא (= πορφύρα) bezeichnet fast ausschließlich den Purpur des Königs oder Gottes; s. zB DtR 7 (204ᶜ) bei Mt 5, 9 S. 220*α*; Pᵉsiq 16ᵇ bei Mt 4, 17 S. 174*γ*; Midr Ps 9 § 13 bei Mt 5, 10 S. 222*α*.

16, 19 𝔅: Leinwand.

βύσσος = בּוּץ kann sowohl Baumwolle als auch Leinwand bedeuten. Doch urteilt Krauß, Archäol. 1, 537: „Die Rabbinen halten בוץ durchaus für Linnen." — Die wertvollste Leinwand wurde in Beth-Schᵉan



(= Skythopolis) hergestellt;[a] in leinene Gewänder sich zu kleiden hielt man für Luxus.[b]

a. GnR 20 (14[a]): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Die Gewänder, die Gott für Adam u. Eva angefertigt hat, sind gewesen wie die feinen Linnenzeuge, die aus Beth-Schᵉan kommen. — In TanchB בראשית § 24 (9[a]) R. Meïr (um 150) u. R. Jochanan († 279) als Autoren.

b. BM 29[b] bei Lk 15, 13 𝔅 S. 213.

16, 20 𝔄: Ein Armer, mit Namen Lazarus.

אֶלְעָזָר (= „dem Gott hilft", „dessen Hilfe Gott ist"), im pT לַעְזָר; dieser Form entspricht *Λάζαρος*. Dagegen wird אֱלִיעֶזֶר gekürzt in לִיעֶזֶר.

Beispiele der Abkürzung s. pTaʿan 2, 65[b], 3; 4, 67[d], 37; 68[b], 7. 26. 43; pMᵉg 2, 73[a], 25; pMQ 1, 80[b], 22. — ליעזר zB pChag 3, 78[d], 15.

16, 20 𝔅: Voller Schwären.

εἱλκωμένος etwa = מוּכֵּה שְׁחִין „mit Geschwüren behaftet"; Targ Jerusch I Dt 25, 4 dafür: לְקֵי שִׁיחֲנָא. Als Beispiele s. Kᵉth 7, 9 f. u. TKᵉth 7, 11 (269) bei Mt 5, 32 S. 318 Nr. 3, α; ferner Taʿan 21[a], 26 (= pPea 8, 21[b], 31) bei Mt 18, 8 f. S. 779 f.

16, 21: Von dem, was von des Reichen Tische fiel.

Pᵉs 111[b]: Abfälle נְשׁוֹרָא (von נְשַׁר = abfallen) sind schlimm in einem Haus in bezug auf die Armut (d. h. die Nichtbeachtung der Speiseabfälle führt zur Armut). Ferner s. bei Mt 15, 27 S. 726.

16, 22 𝔄: Er wurde von den Engeln getragen.

1. Nach allgemein verbreiteter Ansicht ist es der Todesengel מַלְאַךְ מָוֶת (= Satan oder Sammaël), der in der Sterbestunde dem Menschen die Seele abfordert, um sie zu holen. BB 16[a]: Der Satan steigt herab u. verführt, er steigt hinauf u. reizt (Gott) zum Zorn (durch Anklagen der Menschen), er holt Erlaubnis ein u. holt die Seele נוטל רשות ונוטל נשמה. Belege s. bei Mt 4, 1 S. 144, C. — Wenn die Engel Gabriël u. Mikhaël einmal aufgefordert werden, die Seele Moses zu holen, so ist das etwas Außerordentliches, das in der Hoheit Moses begründet liegt.

DtR 11 (207[d]): In der Stunde (da Mose sterben sollte) sprach Gott zu Gabriël: G., ziehe aus u. hole (אייתי) die Seele Moses! Er sprach: Herr der Welt, wie könnte ich den, der sechzig Myriaden gleichwertig ist, in seinem Sterben sehen, u. wie könnte ich dem, in dem solche Worte sind (gemeint ist das Lied Dt 32), Zorn bereiten! Darauf sagte Gott zu Mikhaël: Zieh aus u. hole Moses Seele! Er sprach: Herr der Welt, ich bin sein Lehrer gewesen, u. er war mein Schüler, ich kann ihn nicht in seinem Sterben sehen. Darauf sagte Gott zu Sammaël, dem Frevler: Zieh aus u. hole Moses Seele. (Die Fortsetzung bei Mt 4, 1 S. 146 β.)

2. Daneben geht die Meinung einher, daß den Seelen der Gerechten die Engel des Dienstes u. denen der Gottlosen die Engel des Verderbens im Jenseits entgegengehen, um sie einzuholen. Diese Meinung vertritt zuerst R. Meïr, um 150; später R. Chijja, der Ältere, um 200, u. R. Elʿazar b. Pᵉdath, um 270.

NuR 11 (164[b]): R. Meïr hat gesagt: Groß ist der Friede; denn Gott hat nichts Schöneres geschaffen, um es den Gerechten zu schenken, als den Frieden. Denn in

der Stunde, da sie von der Welt scheiden, gehen ihm (dem Gerechten) drei Scharen von Dienstengeln entgegen mit (oder in) Frieden. Die erste spricht: Er gehe ein zum Frieden Jes 57, 2! Die zweite: Sie mögen ruhen auf ihren Lagern (das.)! Die dritte: Er ist gewandelt gerade vor sich hin (das.)! Und nicht genug für die Gerechten, daß ihr Tod erfolgt durch die Herrlichkeit (Gottes), wie es heißt Jes 58, 8: „Die Herrlichkeit Jahves wird dich einsammeln", sie dürfen ihn auch preisen mit Frieden: Er komme in Frieden! Groß ist der Friede; denn Gott hat nichts Schöneres als den Frieden erschaffen. Den Gottlosen aber enthält er ihn vor. Denn in der Stunde, da sie von der Welt scheiden, gehen ihm drei Scharen von Engeln des Verderbens מַלְאֲכֵי חֲבָּלָה entgegen. Die erste spricht: „Keinen Frieden" Jes 48, 22; die zweite: Gibt es, hat Jahve gesagt, für die Gottlosen (das.); die dritte: Zur Peinigung sollt ihr euch hinlegen Jes 50, 11. Und nicht genug für die Gottlosen, daß ihr Tod durch die Verderber בִּיד מחבלים erfolgt, wie es heißt Hi 33, 22: „Es naht seine Seele der Grube u. sein Leben den Tötenden" (Todesengeln), u. wie es ferner heißt Hi 18, 18: Man stößt ihn aus dem Licht in die Finsternis, u. wie es ferner heißt Ps 35, 6: Ihr Weg möge Finsternis sein u. Glätte u. der Engel Jahves sie verstoßen — sondern man ärgert sie auch noch u. sagt zu ihnen: Keinen Frieden gibt es für die Gottlosen. Zur Peinigung sollt ihr euch hinlegen Jes 48, 22; 50, 11. — Die mit: „und nicht genug" beginnenden Sätze sind spätere Zutat, gehören also nicht dem R. Meïr an. ‖ P^e^siqR 2 (5^a^): So eröffnete R. Tanchuma b. Abba (um 380) seinen Vortrag: Frohlocken mögen die Frommen über die Ehre, jubeln auf ihren Lagern Ps 149, 5. Über welche Ehre? Über die Ehre, die Gott den Gerechten in der Stunde ihres Abscheidens von der Welt erweist. Auf Erden ist es üblich, daß, wenn jemand stirbt, der Söhne hat, sich seine Söhne mit ihm (u. seiner Bestattung) befassen; aber bei den Gerechten nicht also. Vielmehr hat R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Gott befaßt sich mit den Gerechten. Woher das? s. Jes 58, 8: „Vor dir hergehen wird deine Gerechtigkeit"; damit ist der Gerechte der Welt (= Gott) gemeint; denn es heißt (das.): Die Herrlichkeit Jahves wird dich einsammeln. Und ebenso hat R. Chijja, der Ältere (um 200), gesagt: In der Stunde, da der Gerechte von der Welt scheidet, beschäftigen sich drei Scharen von Engeln mit ihm. Die eine spricht: Er komme zum Frieden Jes 57, 2; die andre: Er ruhe auf seinem Lager (so wird Jes 57, 2^b^ zitiert), u. die dritte geht schweigend vor ihm her, s. das.: Er ist gerade vor sich hin gewandelt. R. J^e^huda b. Simon (um 320) hat im Namen des R. Joschijja (II., um 280) gesagt: Gott spricht, wenn man so sagen darf (כביכול), zu ihm: Er komme zum Frieden! Das kann man von den Gottlosen lernen, zu denen Gott sagt: Euch soll kein Friede sein! s. Jes 57, 21: „Keinen Frieden, spricht Jahve, gibt es für die Gottlosen." Und wenn er zu den Gottlosen mit seinem Munde sagt: „Kein Friede!", um wie viel mehr wird er dann zu den Gerechten sagen: „Er komme zum Frieden!" Deshalb heißt es Ps 149, 5: „Frohlocken mögen die Frommen über die Ehre", nämlich über die Ehre, die ihnen Gott in der Stunde ihres Aufsteigens von der Welt erweist. ‖ K^e^th 104^a^: R. Chijja b. Gamda (im 3. Jahrh.) hat gesagt, R. Jose b. Schaʾul (um 220) habe gesagt: In der Stunde, da ein Gerechter aus der Welt scheidet, sagen die Dienstengel vor Gott: Herr der Welt, der u. der Gerechte kommt! Dann antwortet er: Es mögen Gerechte kommen u. ihm entgegengehn u. zu ihm sagen: Er komme zum Frieden, ruhen werden sie auf ihren Lagern Jes 57, 2. R. Elʿazar (b. P^e^dath, um 270) hat gesagt: Wenn ein Gerechter von der Welt scheidet, gehen ihm drei Scharen von Dienstengeln entgegen. Die eine spricht zu ihm: „Er komme zum Frieden!" Die andre: „Der gerade vor sich hin gewandelt"; u. die dritte: „Er komme zum Frieden, ruhen mögen sie auf ihren Lagern" Jes 57, 2. Wenn aber ein Gottloser aus der Welt vernichtet wird, gehen ihm drei Scharen von Engeln des Verderbens entgegen. Die eine spricht: Keinen Frieden, hat Jahve gesagt, gibt es für die Gottlosen Jes 48, 22. Die andre: Zur Peinigung soll er sich hinlegen (so wird Jes 50, 11 zitiert); u. die dritte: Fahre hinab u. laß dich betten bei den Unbeschnittenen Ez 32, 19. — Weitere Parallelstellen: MidrPs 30 § 3 (117^b^), hier R. Chijja der Ältere als Autor; MidrPs 116 § 7 (239^b^) anonym.



Nach SDt 34, 5 § 357 (149 b) nimmt Gott die Seelen der Menschen hinweg; übergibt aber die der Gottlosen schlimmen u. grausamen Engeln: Wenn Gott (המקום) die Seelen der Gerechten hinwegnimmt (נוטל), so nimmt er sie von ihnen mit Ruhe des Geistes בנחת רוח. Gleich einem zuverlässigen Mann in einer Stadt, bei dem alle Deposita niederzulegen pflegten. Wenn einer von ihnen kam, um das Seine einzufordern, holte er es heraus u. gab es ihm, weil er wußte, wo es sich befand. Wenn er es aber durch seinen Sohn oder seinen Sklaven oder seinen Bevollmächtigten überlassen wollte, so kehrte dieser das Unterste zu oberst, weil er nicht wußte, wo es sich befand. So auch wenn Gott (המקום) die Seelen der Gerechten hinwegnimmt, nimmt er sie hinweg mit Ruhe des Geistes; wenn er aber die Seelen der Gottlosen hinwegnimmt, übergibt er sie schlimmen (bösen) Engeln, grausamen Engeln, damit sie ihre Seelen herausreißen שישמטו, s. Spr 17, 11: Ein grausamer Engel wird wider sie losgelassen (so der Midr); u. ferner s. Hi 36, 14: Es stirbt durch Schütteln ihre Seele (so der Midr). || Midr Qoh 12, 13 (55 a): In der Stunde, da ein Mensch von der Welt scheidet, sagt Gott zu den Engeln des Dienstes: Sehet zu, was die Leute über ihn sagen! (Sagen sie:) „Der u. der ist fromm gewesen, der u. der ist gottesfürchtig ירא שמים gewesen", dann fliegt sofort seine Bahre (Totenbett) in die Luft (= gen Himmel). || Targ HL 4, 12: Deine Frauen, die sich den Männern vermählen, sind keusch wie eine keusche Braut u. wie der Garten ʿEdens, in den niemand eingehen darf außer den Gerechten, deren Seelen hineingebracht (oder hineingelassen) werden מעילחין durch die Engel. || Vgl. auch pKil 9, 32 b, 9 bei Mt 26, 25 S. 990.

16, 22 𝔅: In Abrahams Schoß.

1. Nur eine **konkretere** Ausdrucksweise dürfte es sein, wenn die Späteren statt: „zu den Vätern eingehen" Gn 15, 15, „mit den Vätern liegen" Gn 47, 30; Dt 31, 16, „zu den Vätern versammelt werden" Ri 2, 10 sagten: „zu Vater Abraham gehn" oder „von Abraham, Isaak u. Jakob aufgenommen werden".

Giṭ 57 b sagt eine Mutter zu ihren sieben Söhnen, die sie als Märtyrer hingeben muß: Meine Söhne, geht u. sagt eurem Vater Abraham: Du hast **ein** Opfer dargebracht, ich aber habe sieben Opfer dargebracht. — Ebenso der erste Satz in Seder ElijR 28 (153). Dagegen Midr KL 1, 16 (58 a): Mein Sohn, geh zu eurem Vater Abraham u. sage zu ihm usw. — 4 Makk 13, 16 schließen die sieben Brüder ihre gegenseitigen Ermahnungen mit dem Satz: Wenn wir so (in Treue um der Gebote Gottes willen) sterben, werden uns Abraham, Isaak u. Jakob aufnehmen (*ὑποδέξονται*) u. alle Väter uns loben.[1] — 2 Makk 7 u. Josippon 19 fehlen ähnliche Worte ganz. — Die weitere Parallelstelle Pesiq R 43 a S. 226.

2. Das Liegen oder Sitzen in Abrahams Schoß (חיק, aram. חיקא) ist entweder ein bildlicher Ausdruck zur Bezeichnung der Liebesgemeinschaft, die im Jenseits zwischen A. u. seinen frommen Nachkommen besteht, hergenommen von der Liebe einer Mutter, die ihr Kind in den Busenfalten ihres Gewandes hegt u. pflegt (vgl. Joh 1, 18: *ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ πατρός*); oder der Ausdruck ist, da die Freuden der Seligkeit öfters unter dem Bilde eines Mahles geschildert werden (s. bei Mt 8, 11 S. 475), von der Anordnung der Speisepolster hergenommen, die so geschah, daß der eine Tischnachbar mit seinem Kopf etwa in Brusthöhe des andren zu liegen kam (vgl. Joh 13, 23 *ἀνακείμενος ἐν τῷ κόλπῳ τοῦ*

[1] So bei Fritzsche, Libri apocryphi S. 375 f. In den Josephusausgaben folgen auf *ὑποδέξονται* noch die Worte *εἰς τοὺς κόλπους αὐτῶν*. Das wird ein Zusatz von christlicher Hand nach Lk 16, 22 sein.



Ἰησοῦ u. Exk. über ein altjüd. Gastmahl). Dann würde die Wendung „in A.s Schoß liegen“ soviel sein wie: „in nächster Nähe A.s die Seligkeit genießen“, vgl. Mt 8, 11: πολλοὶ . . . ἀνακλιθήσονται μετὰ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν. — Häufig ist die Wendung jedenfalls nicht gewesen. Außerdem einmal in der weiteren Fassung: „im Schoße der Gerechten liegen“.

Śᵉmachoth 8: (Als R. Schimꜥon b. Gamliël[1] u. R. Jischmaꜥel, † um 135, zu Tode verurteilt waren), weinte R. Jischmaꜥel; R. Schimꜥon (b. G.) sprach zu ihm: אברך (vgl. Gn 41, 43), mit zwei Schritten liegst du im Schoß der Gerechten בשתי פסיעות אתה נתן בחיקם של צדיקים, u. du weinst? Vielmehr (weine ich, erwiderte jener), weil wir getötet werden, als wären wir Blutvergießer u. Sabbatschänder. || Pᵉsiq R 43 (180ᵇ): (Als der Jüngste von den sieben Märtyrerbrüdern aufgefordert wurde, den Götzen zu dienen,) antwortete er: Ich will gehn u. mich mit meiner Mutter bereden. Er ging zu seiner Mutter u. sprach zu ihr: Was meinst du, soll ich den Götzen dienen oder nicht? Sie antwortete: Mein Sohn, willst du etwa, daß alle deine Brüder in der Zukunft (לעתיד לבא = jenseitige Welt) im Schoße A.s liegen sollen נתונים בחיקו של אברהם (du aber nicht)? || Umstritten ist die Stelle Qid 72ᵃ: Als die Seele Rabbis zur Ruhe einging, sagte er: Es gibt einen Ort Himonia in Babel, der ganz aus Ammonitern besteht. Es gibt einen Ort Masgarja in Babel, der ganz von Bastarden abstammt. Es gibt einen Ort Birqa in Babel, darin sind zwei Brüder, die ihre Weiber gegenseitig austauschen. Es gibt eine Burg Saṭja (= Burg der Abtrünnigkeit) in Babel; heute היום wurden sie von Gott abtrünnig. [Sie ließen nämlich einen Graben, in welchem sich Fische befanden, an einem Sabbat über seine Ufer treten, u. dann gingen sie hin u. fingen sie am Sabbat (was verboten war). Da tat sie R. Achai b. Joschijja in den Bann. Da sagten sie sich vom Judentum los.][2] Eine Burg Agma gibt es in Babel, darin ist Ada b. Ahaba; heute sitzt er in Abrahams Schoß היום יושב בחיקו של אברהם; heute wurde Rab Jᵉhuda († 299) in Babel geboren. [Denn ein Autor hat gesagt: Als R. ꜥAqiba starb (um 135), wurde Rabbi geboren; als Rabbi starb, wurde Rab Jᵉhuda geboren; als Rab Jᵉhuda starb, wurde Raba geboren; als Raba starb (i. J. 352), wurde Rab Aschi († 427) geboren. Das will dich lehren, daß kein Gerechter von der Welt scheidet, bevor nicht ein Gerechter seinesgleichen geschaffen ist, s. Qoh 1, 5: „Die Sonne geht auf, u. die Sonne geht unter.“ Bevor die Sonne Elis unterging, ging die Sonne Samuels von Rama auf, s. 1 Sm 3, 3: Bevor die Leuchte Gottes (= Eli im Sinn des Midr) erloschen war, lag Samuel im Tempel Jahves.][2] — Die Stelle will (s. Raschi) eine prophetische Vision des sterbenden Rabbi sein. Schwierig in chronologischer Hinsicht ist dabei die den Ada b. Ahaba betreffende Bemerkung. Nach GnR 58 (36ᶜ) soll nämlich Ada b. Ahaba am Todestage Rabbis geboren sein, während er sich nach unsrer Stelle an diesem Tage in Abrahams Schoß gesetzt hat, d. h. gestorben ist. Das hat Raschi (dem auch Bacher, pal. Amor. 2, 477 folgt) veranlaßt, den Worten: „Heute sitzt er in A.s Schoß“ die Bedeutung beizulegen: Heute ist er in den Bund A.s aufgenommen, d. h. beschnitten worden (vgl. Midr KL 3, 64 bei Lk 6, 38: Die Beschneidung מילה befindet sich im חיק des Menschen). Deutet man (was das Nächstliegende) das Sitzen in A.s Schoß auf den Todeszustand, so wird man zur Beseitigung der obigen chronologischen Schwierigkeit zwei Männer namens Ada b. Ahaba anzunehmen haben, von denen der ältere zur Zeit des Todes Rabbis starb, während der jüngere um jene Zeit geboren wurde; vgl. die Tosaphoth zu Qid 72ᵇ היום.

Vorstehende Stellen zeigen, wie wenig Halt die auf christlicher Seite öfters ausgesprochene Meinung hat, daß „Schoß A.s“ ein Name der für

[1] R. Schimꜥon b. Gamliël als Märtyrer neben R. Jischmaꜥel sicher unrichtig; in Mᵉkh Ex 22, 22 (101ᵇ) nur R. Schimꜥon (aber ganz ungewiß, welcher R. Schimꜥon gemeint ist).

[2] Das Eingeklammerte späterer Zusatz.



die Frommen bestimmten Schᵉol- oder Hadesabteilung gewesen sei. Davon findet sich keine Spur in der altjüd. Literatur. Ebenso unrichtig ist aber auch die andre Annahme, daß jene Hadesabteilung „Gan ʿEden", d. h. Paradies genannt worden sei. In den altjüd. Schriftwerken gibt es keine Stelle, die den Gan ʿEden in die Schᵉol verlegte. Vermutlich hat man sich auf christlicher Seite zu dieser Annahme verleiten lassen durch eine dem 3. Jahrhundert angehörende Kontroverse über die Größe des Zwischenraumes zwischen dem Gehinnom u. dem Gan ʿEden. Diese Kontroverse bezieht sich aber nicht auf das Totenreich (Gehinnom = Schᵉol), sondern auf den Gehinnom als eschatologischen Strafort, von dem man annahm, daß er anläßlich des Weltgerichts unmittelbar neben dem Gan ʿEden sichtbar auf Erden erscheinen werde; s. Exk.: „Schᵉol" Fußnote 59 u. II, 10, *aa.*

16, 22 ℭ: Und ward begraben.

Die Worte: „u. er ward begraben" bilden keinen müßigen Zusatz. Nach jüdischer Anschauung würde das Nichterlangen der Beerdigung die Bedeutung eines Gottesgerichts gehabt haben, das noch auf Erden über den reichen Mann gekommen wäre, eines Gerichts, das als solches eine gewisse Sühnkraft gehabt u. deshalb mildernd auf das jenseitige Los des Verstorbenen eingewirkt hätte. In den Worten: „u. er ward begraben" liegt also ausgesprochen, daß, wie der reiche Mann allezeit in Freuden gelebt habe, so auch bis ans letzte Ende keinerlei Gericht an ihm auf Erden vollzogen sei. Man vergleiche den Nachruf, den genußsüchtige Weltmenschen Henoch 103, 5 f. für ihresgleichen bereit haben: „Selig sind die Sünder: sie haben all ihr Leben lang Gutes gesehen! Nun sind sie [auch] in Glück u. Reichtum gestorben; sie haben keine Trübsal u. kein Blutvergießen (das ihnen selbst widerfahren wäre) in ihrem Leben gesehen. In Herrlichkeit sind sie gestorben, u. ein Gericht wurde an ihnen zu ihren Lebzeiten nicht vollzogen."

Über die sühnende Kraft der Widerwärtigkeiten, die einem Leichnam zustoßen, vgl. SNu 15, 31 § 113 (33ᵇ): R. Nathan (um 160) sagte: Es ist ein gutes Zeichen für einen Menschen, wenn man (Gott) ihn (noch) nach seinem Tode büßen läßt: wenn ein Toter nicht betrauert oder nicht begraben wird, wenn ein wildes Tier ihn frißt, oder wenn Regengüsse auf ihn niedergehen, siehe, so ist das ein gutes Zeichen, wenn man ihn nach seinem Tode büßen läßt (weil dies Büßen frühere Sünden sühnt u. die jenseitige Strafe mildert); u. wenn es auch kein (vollgültiger) Schriftbeweis dafür ist, so ist es doch ein Hinweis darauf: Zu jener Zeit, ist Jahves Spruch, da wird man hervorschleppen die Gebeine der Könige Judas u. die Gebeine seiner Fürsten u. sie ausbreiten vor der Sonne u. dem Mond usw. Jer 8, 1 f. — Dasselbe Sanh 47ᵃ. Hier wird vorher ausgeführt, daß Hiskia, der König von Juda, die Gebeine seines Vaters auf einer Bahre aus Stricken hinausgeschleppt habe, „damit es seinem Vater zur Sühne כפרה gereiche". — Ferner vgl. pChag 2, 77ᵈ, 38 bei Lk 16, 24 ℭ. — Wie Lk 16, 22 wird auch Henoch 22, 10 das Begrabenwerden ausdrücklich hervorgehoben bei der Schilderung gewisser Sünder, für die eine besondere Abteilung im Totenreich hergestellt ist: „Ebenso ist [ein besonderer Raum] für die Sünder geschaffen, wann sie sterben u. in die Erde begraben werden u. ein Gericht bei ihren Lebzeiten über sie nicht eingetroffen ist." — Das Unterbleiben



des Begrabenwerdens wäre ein solches Gericht gewesen. — Die ganze Stelle Henoch 22 im Exk.: „Scheol" usw. I, 2, *e*.

16, 23 𝔄: Im Hades erhob er seine Augen, in Qualen sich befindend.

1. *ᾅδης* = שְׁאוֹל, das Totenreich, wird im NT noch streng unterschieden von *γέεννα* = גֵּיהִנֹּם, aram. גֵּיהִנָּם, dem Ort der Qual oder der Hölle; s. Exk.: Scheol usw. I.

2. Über die Qualen des Gehinnoms s. Exk.: Scheol usw. II, 8.

16, 23 𝔅: Er sah Abraham von ferne u. Lazarus in seinem Schoß.

Das gegenseitige Sichsehen der Seligen u. der Verdammten wird in der rabbin. Literatur oft u. geflissentlich hervorgehoben. Man meinte, durch diesen Anblick werde das Glück der Seligen u. ebenso die Qual der Gottlosen vergrößert. Allein die Situation ist in den rabbin. Stellen eine andre als in Lk 16, 23: während sich letztere Stelle auf den Zwischenzustand bezieht, handeln jene von der Zeit nach dem Endgericht, also vom Aufenthalt der Seligen u. der Verlorenen im eschatologischen Gan ʿEden, bezw. im eschatologischen Gehinnom. Man hat deshalb auch kein Recht, aus der Lage dieser eschatologischen Örtlichkeiten zueinander (beide, der Gan ʿEden u. der Gehinnom, sollen nach dem Endgericht, um das gegenseitige Sichsehen der Seligen u. der Verdammten zu ermöglichen, dicht nebeneinander liegen) Schlüsse auf die innere Gestaltung des Hades Lk 16, 23 ff. zu ziehen, zB daß der für die Seligen im Hades bestimmte Raum „Paradies" (Gan ʿEden) geheißen habe. Die rabbin. Literatur weiß davon nichts. Das hierher gehörende Stellenmaterial s. im Exk.: Scheol usw. II, 10 Anm. *aa* u. daselbst Fußnote 59. Doch fehlt es auch in dem altjüdischen Schrifttum nicht ganz an Stellen, die das gegenseitige Sichsehen der Frommen u. der Gottlosen auch während des Zwischenzustandes kennen.

4 Esra 7, 85. 93: Die fünfte Pein (der Gottlosen im Jenseits ist), daß sie sehen, wie Engel die Wohnungen der andren Seelen (der Frommen) in tiefem Frieden bewachen.... Die zweite Freude (der Seligen im Jenseits ist), daß sie die wirren Wege schauen, auf denen die Seelen der Gottlosen umherirren müssen, u. die Strafe, die jener harrt. || Ferner s. Midr Qoh 1, 15 (11ᵃ) im Exk.: Scheol II, 3, *d* u. Midr Ps 46 § 1 (136ᵇ) ebenda II, 3, *c*.

16, 24 𝔄: Er rief u. sprach.

Über die geistigen u. physischen Fähigkeiten der Verstorbenen gehen die Meinungen der rabbin. Gelehrten ziemlich weit auseinander. Zur Orientierung dienen folgende Stellen.

pBerakh 2, 4ᶜ, 71: R. Chijja der Ältere (um 200) u. R. Jonathan (um 220) waren vor der Bahre des R. Schimʿon b. Jose b. Laqonja (gegen 200) einhergegangen. R. Jonathan schritt über sein Grab hin; da sagte R. Chijja der Ältere zu ihm: Nun werden sie (die Toten) sagen: Morgen sind sie bei uns, u. sie quälen (kränken) uns! Er antwortete ihm: Wissen jene denn irgend etwas? Steht nicht also geschrieben: Die Toten wissen von gar nichts Qoh 9, 5? Er sprach zu ihm: Zu lesen verstehst du, zu erklären verstehst du nicht. „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden" Qoh 9, 5, damit sind die Gerechten gemeint, die auch in ihrem Tode „Lebende" heißen. „Und die Toten



wissen von gar nichts", damit sind die Gottlosen gemeint, die auch in ihrem Leben „Tote" heißen. — Parallelen: Midr Qoh 9, 5 (41a); Berakh 18a; in andrer Einkleidung PesiqR 12 (46b). ‖ Berakh 18b: Die Söhne des R. Chijja (Jehuda u. Chizqijja, um 240) gingen aus der Stadt fort; es fiel ihnen ihr Studium schwer, u. sie hatten Not, es im Gedächtnis zu behalten. Da sagte der eine zu dem andren: Ob unser (verstorbener) Vater um diese Not weiß? Der andre antwortete ihm: Woher soll er es wissen? Siehe, es steht geschrieben: Sind in Ehren seine Söhne (oder besser im Sinn des Midr: Fällt es seinen Söhnen schwer) — er (der Tote) weiß es nicht Hi 14, 21. Da sagte der andre: Er weiß es nicht? Es steht doch aber geschrieben: Nur seines Fleisches Schmerz empfindet er u. seiner Seele Trauer Hi 14, 22! u. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Der Wurm (Gewürm) ist für den Toten so schmerzhaft, wie eine Nadel im Fleisch des Lebenden.[1] Man hat gesagt: Um ihre eigene Not wissen sie (die Toten), um die Not eines andren wissen sie nicht. Wirklich nicht? In einer Bar ist doch aber gelehrt worden: Es geschah einmal, daß ein Frommer am Rüsttag auf das Neujahrsfest in Jahren der Hungersnot einem Armen einen Denar schenkte, u. sein Weib kränkte (verärgerte) ihn (darob). Er ging u. übernachtete auf einem Begräbnisplatz. Da hörte er, wie sich zwei Geister einander etwas erzählten. Die eine (es handelt sich um Geister von Frauen) sagte zur andren: Meine Genossin, komm, wir wollen in der Welt umherstreifen u. hinter dem Vorhang hervor (der Gottes Thronstätte umgibt) hören, welche Strafe (im neuen Jahr) in die Welt kommen wird. Die andre erwiderte: Ich kann nicht, denn ich bin in einer Rohrmatte begraben; aber geh du, u. was du hören wirst, erzähle mir! Sie ging u. schweifte umher u. kam wieder. Da sagte die andre zu ihr: Meine Genossin, was hast du hinter dem Vorhang hervor gehört? Sie antwortete ihr: Ich habe gehört, daß alles, was man beim ersten[2] Frühregen sät, der Hagel schlägt. Da ging jener Fromme u. säte beim zweiten[2] Frühregen. Das aller Welt wurde geschlagen, das Seinige wurde nicht geschlagen. Im folgenden Jahr ging er (wiederum) u. übernachtete auf dem Begräbnisplatz; er hörte jene beiden Geister, wie sie sich einander etwas erzählten. Die eine sprach zu der andren: Komm, wir wollen in der Welt umherschweifen u. hinter dem Vorhang hervor hören, welche Strafe in die Welt kommen wird. Sie antwortete ihr: Meine Genossin, habe ich dir nicht also gesagt: Ich kann nicht, da ich in einer Rohrmatte begraben bin? Aber geh du, u. was du hören wirst, komm u. erzähle mir! Sie ging u. schweifte umher u. kam wieder. Da sagte die andre zu ihr: Meine Genossin, was hast du hinter dem Vorhang hervor gehört? Sie antwortete ihr: Ich habe gehört, daß alles, was man beim zweiten Frühregen sät, der (Getreide-)Brand שִׁדָּפוֹן schlägt. Da ging jener Fromme u. säte beim ersten Frühregen. Das aller Welt wurde vom Brand geschlagen, u. das Seinige wurde nicht vom Brand geschlagen. Sein Weib sprach zu ihm: Warum ist im vorigen Jahr das aller Welt (vom Hagel) geschlagen worden u. das Deinige nicht, u. warum ist jetzt das aller Welt vom Brand geschlagen worden u. das Deinige nicht? Da erzählte er ihr alle diese Dinge. Man hat gesagt: Nur wenige Tage waren vergangen, da fiel ein Zank vor zwischen dem Weibe dieses Frommen u. der Mutter jenes (verstorbenen) Mädchens. Sie sprach zu dieser: Wohlan, ich will dir deine Tochter zeigen, daß sie in einer Rohrmatte begraben ist! Im nächsten Jahr ging jener Fromme u. übernachtete auf dem Begräbnisplatz. Er hörte jene Geister, wie sie einander erzählten. Die eine sagte: Meine Genossin, komm, wir wollen in der Welt umherschweifen u. hinter dem Vorhang hervor hören, welche Strafe in die Welt kommen wird! Sie antwortete ihr: Meine Genossin, laß mich! Die Worte zwischen mir u. dir sind bereits unter den Lebenden vernommen worden. Also wissen sie (die Toten, was auf Erden vorgeht). Aber vielleicht ist ein andrer Mensch entschlafen u. hingegangen u. hat es ihnen gesagt?! Komm u. höre! Zeʿiri (um 250) hatte bei seiner Wirtin Geld zur Aufbewahrung niedergelegt; während er kam u. ins Lehrhaus ging, entschlief sie. Er ging ihr nach auf den Friedhof (wörtlich: Hof des Todes חצר מות) u. sprach zu ihr:

---

[1] Dieser Ausspruch des R. Jiçchaq auch Schab 152a.
[2] Über die Zeit des 1., 2. u. 3. Frühregens s. bei Lk 2, 8 𝔅 S. 115 Fußnote 1.

Wo ist mein Geld? Sie antwortete ihm: Geh u. nimm es fort unterhalb des Zapfenlochs der Tür an der u. der Stelle u. sage meiner Mutter, daß sie mir meinen Kamm u. mein Schminkrohr durch die u. die schicke, die morgen kommen (sterben) wird. Also wissen sie (die Toten, was auf Erden vorgeht). Aber vielleicht tut es ihnen Duma[1] zuvor kund?! Komm u. höre! Bei dem Vater Schᵉmuëls († 254) hatte man Waisengelder zur Aufbewahrung niedergelegt. Als seine Seele zur Ruhe einging, befand sich Schᵉmuël nicht bei ihm. Man nannte diesen: Sohn, der Waisengelder verzehrt. Er ging seinem Vater nach auf den Friedhof (Hof des Todes). Er sprach zu ihnen (den Toten): Ich suche Abba. Sie antworteten ihm: Abbas gibt es viele hier. Ich suche Abba bar Abba. Sie antworteten ihm: Auch Abbas bar Abba gibt es viele hier. Er sprach: Ich suche Abba bar Abba, den Vater Schᵉmuëls, wo ist er? Sie antworteten ihm: Er ist zur himmlischen Akademie (s. bei Lk 23, 43) aufgestiegen. Währenddessen erblickte er (seines Vaters Freund) Levi (bar Sisi), der außerhalb (der übrigen Toten) saß. Er sprach zu ihm: Warum sitzest du außerhalb? Weshalb bist du nicht (zur himmlischen Akademie) aufgestiegen? Er antwortete ihm: Weil man mir gesagt hat: Alle jene Jahre, die du nicht in das Lehrhaus des R. Aphes (Ephes, um 210) hinaufgegangen bist u. ihn (dadurch) in seinem Innern betrübt hast, bringen wir dich nicht in die himmlische Akademie hinein. Währenddessen kam sein (Schᵉmuëls) Vater; er sah ihn, wie er weinte u. lachte. Er sprach zu ihm: Warum weinst du? Er antwortete ihm: Weil du bald (hierher) kommen wirst. Und warum lachst du? Weil du in dieser Welt (d. h. in der himmlischen Welt) gar sehr angesehen bist. Er erwiderte ihm: Wenn ich so angesehen bin, so wollen wir den Levi (in die himmlische Akademie) hineinbringen. Und sie brachten den Levi hinein. Er sprach zu seinem Vater: Wo sind die Waisengelder? Er antwortete: Geh, nimm sie fort aus der Unterlage des Mühlsteins, die obersten u. untersten (Gelder) gehören uns u. die mittleren den Waisen. Er sprach zu ihm: Warum hast du es so gemacht? Er antwortete: Wenn Diebe gestohlen hätten, so hätten sie von dem Unsrigen (den zuoberst liegenden Geldern) gestohlen, wenn die Erde verzehrt (vernichtet) hätte, so hätte sie von dem Unsrigen (den zuunterst liegenden Geldern) verzehrt. Also wissen sie (die Toten um das, was auf Erden vorgeht, u. speziell, wer von den Lebenden im Himmel angesehen ist). Aber vielleicht war es mit Schᵉmuël etwas andres: da er angesehen war, kam man zuvor u. verkündete: Machet Platz! Und auch R. Jonathan ist andrer Meinung geworden (Anspielung auf die im vorigen Zitat pBᵉrakh 2, 4^c, 71 vorgetragene Ansicht des R. Jonathan). Denn R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan habe gesagt: Woher betreffs der Toten, daß sie miteinander sprechen? s.: Und Jahve sprach zu ihm (Mose): Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak u. Jakob zugeschworen habe, sagend לאמר (Dt 34, 4). Was bedeutet לאמר? Gott sprach zu Mose: Geh, sage[2] ihnen, dem Abraham, Isaak u. Jakob: Den Schwur, den ich euch geschworen habe, habe ich bereits euren Kindern gehalten. Und wenn du meinen wolltest, daß sie (die Toten) nichts wissen, da er ihnen ja sagen ließ, was geschehen, (so ist) vielmehr (zu fragen): warum ließ er ihnen sagen, was sie (auch sonst schon) wußten? Um es dem Mose als Verdienst anzurechnen. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer hinter einem Toten (Übles) redet, ist wie einer, der hinter einem Stein (Übles) redet. Einige sagen, daß sie nicht darum wissen, andre sagen, daß sie wohl darum wissen, aber daß es sie nicht anfechte. || Schab 152^b: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Alles, was man vor dem Toten spricht, weiß er, bis der Verschlußstein (גולל, Rollstein, s. bei Mt 27, 60 𝔈 S. 1051) die Grabanlage schließt. Darüber waren R. Chijja (um 200) u. R. Schimᶜon, der Sohn Rabbis (das folgende „Chijja" streiche), verschiedener Meinung. Der eine sagte: Bis der Verschlußstein schließt, u. der andre sagte: Bis das Fleisch verzehrt (verwest) ist. Wer sagt: „Bis das Fleisch verzehrt ist", tut es, weil geschrieben steht: Nur seines Fleisches Schmerz empfindet er u. seiner Seele Trauer Hi 14, 22. Wer

[1] Über Duma, den Totenwächter, s. Exk.: Schᵉol usw. II, 9, *r*.

[2] לאמר bedeutet also, daß der Angeredete das, was ihm gesagt wird, andren mitteilen soll; zu dieser Regel s. Mᵉkh Ex 12, 2 (2^b); 20, 1 (73^b); SLv 1, 1 (8^a); DtR 2 (197^c); Joma 4^b.



sagt: „Bis der Verschlußstein schließt", tut es, weil geschrieben steht: Der Staub kehrt zur Erde zurück gemäß dem, was er gewesen Qoh 12, 7. ‖ Sanh 90^{b}: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J^{e}hoçadaq (um 225) gesagt: In wessen Namen eine Halakha in dieser Welt gesagt wird, dessen Lippen erregen sich im Grabe, s.: Erregend die Lippen Entschlafener (so der Midr HL 7, 10^{c}). — J^{e}b 97^{a} u. B^{e}kh 31^{b} R. Schimʿon b. Jochai (um 150) als Autor. — In andrer Fassung mit R. Jochanan als Autor Midr Ps 30 § 3 (117^{b}): R. Jochanan hat gesagt: Wenn ein Gelehrter (Ältester) sitzt u. vorträgt u. sagt: So hat der u. der gesagt, so erregen sich von selbst u. bewegen sich dessen Lippen im Grabe, s.: Erregend die Lippen Entschlafener HL 7, 10. Was bedeutet: „Erregend die Lippen Entschlafener"? Daß sich ihre Lippen von selbst im Grabe erregen, wie eine überreife Beere der Weintrauben (von selbst ausfließt). — Ähnlich P^{e}siqR 2 (5^{b}). — Im pT erscheint mehrfach Bar N^{e}zira (im 3. Jahrh.) als Autor. pMQ 3, 83^{c}, 46: Bar טירא (lies: Bar נזירא) hat gesagt: Wenn jemand eine Tradition im Namen dessen sagt, der sie gesagt hat, so bewegen sich die Lippen dieses im Grabe. Welcher Schriftgrund? Erregend die Lippen Entschlafener HL 7, 10: wie diese überreife Beere der Weintrauben, die von selbst fließt. — Dasselbe $pSch^{e}q$ 2, 47^{a}, 29, wo statt „R. Schimʿon b. N^{e}zira im Namen des R. Jiçchaq" (um 300) zu lesen ist: „R. Jiçchaq im Namen des R. Sch. b. N^{e}z.", u. pB^{e}rakh 2, 4^{b}, 42, wo „Levi bar N^{e}zira" zu ändern ist in: „R. Levi (um 300) im Namen des Bar N^{e}z." ‖ pʿAZ 3, 42^{c}, 3: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Zwischen uns (den Lebenden) u. den (verstorbenen) Gerechten ist weiter kein Unterschied als das Reden des Mundes. R. Z^{e}ʿira (um 300) hat gesagt: Der Tote hört sein Lob wie im Schlaf. R. Aschjan (um 360) hat gesagt: Der Tote hört sein Lob wie im Traum. — Dasselbe Midr Qoh 9, 10 (42^{b}), nur daß dem R. Aschjan nicht der Ausspruch des R. Z^{e}ʿira, sondern der des R. Schim. b. Laq. beigelegt ist. — In P^{e}siqR 12 (46^{b}) wird die Ausführung des R. Schim. b. Laq. dem R. Chijja (um 200) zugeschrieben, in Midr Ps 30 § 3 (117^{b}) dem R. Chijja b. Jose (um 260), in P^{e}siqR 2 (5^{b}) dem R. Chama (lies: Chijja) b. Jose, u. zwar überall unter Hinweis auf Ps 149, 5.

16, 24 B: Vater Abraham, erbarme dich meiner.

Über Abrahams Tätigkeit zugunsten der Gottlosen im Gehinnom s. GnR 48 (30^{a}) u. ʿEr 19^{a} im Exk.: Sch^{e}ol usw. II, 7, *c* u. II, 5.

16, 24 C: Daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche u. benetze meine Zunge.

Einen Wasserquell birgt der Abteil der Gerechten in der Sch^{e}ol, s. Henoch 22 im Exk.: Sch^{e}ol usw. I, 2, *e*; ein Bach, aus dem die Geister der Verstorbenen trinken, befindet sich vor dem „Vorhof des Todes", s. Midr Ps 11 § 6 (51^{a}) im genannten Exk. II, 9, *r*. — Ferner s.:

pChag 2, 77^{d}, 38 = pSanh 6, 23^{c}, 26: Zwei Fromme waren in Askalon; sie aßen gemeinsam, sie tranken gemeinsam, u. sie beschäftigten sich gemeinsam mit der Tora. Der eine von ihnen entschlief, u. es wurde ihm nicht der (letzte) Liebesdienst erwiesen (niemand geleitete ihn zu Grabe). Es starb der Sohn des Zöllners Maʿjan, u. die ganze Stadt feierte (von der Arbeit), um ihm den (letzten) Liebesdienst zu erweisen. Da fing jener (überlebende) Fromme an, sich zu grämen; er sprach: Wehe, den Hassern Israels (= den gottlosen Israeliten, s. bei Mt S. 133 Fußnote 1) geschieht nichts (Schlimmes)! Er hatte ein Gesicht im Traum, u. man sagte ihm: Verachte nicht die Kinder deines Herrn (d. h. die Israeliten); dieser (der entschlafene Fromme) hat eine Sünde begangen, u. er ist ihr dadurch entgangen (durch sein einsames Begräbnis ist seine Schuld gesühnt); u. jener hat ein gutes Werk getan, u. er ist ihm dadurch entgangen (mit seinem feierlichen Begräbnis hat er seinen Lohn dahin). Welche Sünde hatte jener Fromme begangen? Es sei ferne, daß er je in seinem Leben eine (schwere) Sünde begangen hätte; aber einmal hat er die Kopf-T^{e}phillin früher als die Hand-T^{e}phillin angelegt. Und welches gute Werk hatte der Sohn des Zöllners Maʿjan getan? Es sei ferne, daß er je



in seinem Leben ein (wirklich) gutes Werk getan hätte; aber einmal veranstaltete er ein Frühmahl für die Ratsherren (seiner Stadt), u. sie kamen nicht, um davon zu essen. Da sagte er: So mögen es die Armen essen, damit nichts umkomme (so nach pSanh 6, 23ᶜ). Einige aber sagen: Er war über den Markt gegangen, u. dabei entfiel ihm ein Brot; ein Armer sah es u. nahm es an sich, u. er sagte ihm deshalb kein Wort, um sein Angesicht nicht zu beschämen. Nach einigen Tagen sah jener Fromme (in einem Traumgesicht) den Frommen, seinen Genossen, wie er sich erging in Gärten, unter Baumanlagen, an Wasserquellen. Auch sah er den Sohn des Zöllners Maʿjan, wie er seine Zunge an den Rand eines Flusses legte; er wollte das Wasser erreichen, aber er erreichte es nicht. — In der Parallelstelle pSanh 6, 23ᶜ, 26 statt: „der Sohn des Zöllners Maʿjan“: „der Zöllner Bar Maʿjan“.

16, 24 𝔇: Ich leide Pein in dieser Flamme.

sl Henoch 10, 1 f.: Es führten mich (Henoch) jene Männer (Engel) in die Gegend des Nordens u. zeigten mir daselbst einen sehr schrecklichen Ort u. alle Arten Peinigungen an jenem Orte u. furchtbare (grausame, wilde) Finsternis u. unerhellbaren Nebel, u. nicht ist daselbst Licht, sondern finsteres Feuer brennt beständig; u. ein Strom des Feuers ausgehend, u. jener ganze Ort ist von allen Seiten Feuer u. von allen Seiten Frost u. Eis, Durst u. Frieren. || 4 Esra 8, 59: Wie euer (der Frommen) die Verheißungen warten, so ihrer (der Gottlosen) Durst u. Pein, die ihnen bereitet sind. — Zum Feuer des Gehinnoms s. Exk.: „Schᵉol“ usw. II, 8.

16, 25 𝔄: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen.

Vgl. bei Mt 6, 2 S. 390 Nr. 4; ferner pChag 2, 77ᵈ, 38 bei Lk 16, 24 𝔆. || Midr Ps 28 § 3 (115ᵃ): Von David. Zu dir, Jahve, rufe ich usw. Reiß mich nicht weg mit den Gottlosen usw. Ps 28, 1. 3. Salomo hat gesagt: Besser demütig sein mit Geringen als Beute teilen mit Hochmütigen Spr 16, 19. Wohl dem Menschen, der seinen Teil mit (bei) den Demütigen hinnimmt נוטל; wehe dem, der seinen Teil mit (bei) den Gottlosen hinnimmt. Denn die Gottlosen nehmen das Ihre dahin u. gehen aus der Welt נוטלין את שלהן והולכין מן העולם, s.: Nur noch ein wenig, so ist der Gottlose nicht mehr da Ps 37, 10. Gott spricht: Eine Stunde ist für die Gottlosen da; sie genießen das Ihre אוכלין את שלהן in dieser Welt, u. dann gehen sie hin u. stürzen in den Gehinnom, sie u. ihre Helfershelfer u. wer sich zu ihnen zugesellt. Ebenso heißt es: Ich entblöße den Esau, decke auf seine Verstecke. . . . Gewalt geschieht seinem Samen u. seinen Brüdern u. seinen Nachbarn, u. er selbst vergeht Jer 49, 10. David sagt: Ich esse nicht von ihren Gastmählern, damit ich nicht mit ihnen in den Gehinnom hinabfahre, s. Ps 28, 1 ff.: Zu dir, Jahve, rufe ich; schweige nicht gegen mich, auf daß ich nicht, wo du gegen mich schweigst, gleich werde denen, die zur Grube hinabfahren.

16, 25 𝔅: Jetzt wird er hier getröstet, du aber gepeinigt.

παρακαλεῖσθαι = אִתְנַחֵם, *ὀδυνᾶσθαι* = אִצְטַעַר.

Kᵉth 8ᵇ: Er kam, um ihn zu trösten, aber er hat ihm (durch falschen Trost) Pein bereitet אתא לנחומיה צעורי קמצער ליה. || Vom Trösten im Jenseits wird gesprochen AbothRN 12: Wie kein Mensch seinen Lohn mit einem andren in dieser Welt teilt, so teilt er ihn auch nicht mit einem andren in der zuk. Welt (= Welt der Seelen), s.: Siehe da, Tränen der Bedrückten u. haben keinen Tröster, u. von der Hand ihrer Bedrücker geschieht Gewalttat u. haben keinen Tröster מנחם Qoh 4, 1. Warum heißt es zweimal: „Und haben keinen Tröster“? Das geht auf die Menschenkinder, die essen u. trinken u. Glück haben mit Söhnen u. Töchtern in dieser Welt; aber in der zuk. Welt werden sie keinen Tröster haben. Wenn einem Menschen etwas gestohlen wird, oder wenn ihm einer stirbt, dann kommen seine Söhne u. Brüder u. trösten ihn. Wird es etwa auch in der zuk. Welt also sein? Die Schrift sagt lehrend: Auch Sohn u. Bruder hat er nicht Qoh 4, 8. || Tag des Trostes = Zeit des himmlischen Zwischenzustandes, s. Mᵉkh Ex 16, 32 (59ᵇ) bei Joh 2, 25. — Vgl. auch Pᵉs 54ᵇ bei Lk 2, 25 𝔅 S. 126.



16, 26: Eine große Kluft ist befestigt.

Die Tiefe der einzelnen Schᵉolabteilungen betont auch Henoch 22, 1 ff., s. Exk.: „Schᵉol“ usw. I, 2, *e*; daselbst auch eine Zus.stellung der weiteren verwandten Züge zwischen Lk 16, 22 ff. u. Henoch 22, 1 ff. — Was wir sonst noch an Beschreibungen von der Unterwelt in der altjüd. Literatur haben, bezieht sich nicht auf die Schᵉol, sondern auf den Gehinnom (s. gen. Exk. II, 9); man darf daher nicht einfach auf jene übertragen, was von diesem gesagt ist; s. hierzu auch bei Lk 16, 23 𝔅 u. im Exk.: Schᵉol Fußn. 59.

16, 28: Damit er ihnen Zeugnis gebe.

διαμαρτύρεσθαι LXX Neh 9, 26 = הֵעִיד.

LvR 2 (134ᵇ): R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat erzählt: Einmal befand ich mich unterwegs auf einer Reise. Da begegnete mir ein Mensch, der auf mich zukam, wie wenn man mit Gewalt über einen andren kommt. Er sprach zu mir: Ihr (Juden) sagt: Sieben Propheten sind den Völkern der Welt erstanden, die haben (warnend) ihnen Zeugnis gegeben והן מעידין בהן, u. deshalb fuhren sie (soweit sie die Warnung nicht beachteten) zum Gehinnom hinab. Ich antwortete ihm: Mein Sohn, so ist es. (Darauf fuhr jener fort:) Von jenen sieben Geschlechtern an u. weiter können die Völker der Welt sagen: Uns ist die Tora nicht gegeben worden, u. noch immer gibt man (seit der Gesetzgebung) uns kein Zeugnis לא העידו בנו; warum fahren wir da zum Gehinnom hinab? Ich antwortete ihm: Mein Sohn, so haben die Gelehrten als Tradition gelehrt: Wenn ein Proselyt kommt, um zum Judentum überzutreten, so streckt man ihm die Hand entgegen, um ihn unter die Flügel der Schᵉkhina zu bringen. Von da an u. weiter (d. h. seit dem Aufhören der Prophetie unter den Völkern der Welt) geben die Proselyten eines Geschlechts diesem Geschlecht (warnend) Zeugnis מעידין בדור. — Parallelstelle: Seder ElijR 7 (35). — Die sieben Propheten der nichtisraelitischen Welt sind nach Seder ʿOlamR 21 u. BB 15ᵇ gewesen: Bilʿam, Bilʿams Vater, Hiob, Eliphaz der Temanite, Bildad der Schuchite, Çophar aus Naʿama (Hi 2, 11) u. Elihu b. Barakhʾel der Buzite.

16, 30 𝔄: Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge.

Das Verlangen, mit Toten in Verkehr zu treten, begegnet öfters in der rabbin. Literatur.

Beispiele: Dem R. Acha (um 320) erscheint R. Alexandrai (um 270) im Traum; s. Midr Qoh 9, 10 (42ᵇ) bei Mt 5, 10 S. 225; ebenfalls im Traum erscheint R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) dem Zabdai b. Levi (um 240), s. Midr Qoh 9, 10 (42ᵇ) im Exk.: „Schᵉol“ usw. III, 3, *u*; ohne nähere Angabe des Wie? erscheint Rab Nachman b. Jaʿaqob († 320) dem Raba († 352) u. dieser seinem Bruder Rab Śᵉʿoram, s. MQ 28ᵃ bei Mt 4, 1 S. 148 f.

16, 30 𝔅: So werden sie Buße tun.

Den Worten des reichen Mannes liegt der Gedanke zugrunde, daß es im Jenseits keine Möglichkeit einer bußfertigen Umkehr mehr gebe. Das entsprach durchaus der älteren Anschauung, die sich auch noch später hier u. da geltend machte. Als dann aber etwa vom 2. Jahrh. an das Gehinnomfeuer je länger desto mehr als Purgatorium aufgefaßt wurde, mußte natürlich die jenseitige Buße recht eigentlich als die unerläßliche Bedingung der Erlösung der Gottlosen aus dem Gehinnomgericht erscheinen. Über diesen Wandel der Anschauungen s. den Exk.: „Schᵉol“ usw. II, 4, besonders Anm. *a*.

17, 2 s. bei Mt 18, 6 S. 775 ff.



17, 3 f. s. bei Mt 5, 24 S. 284 ff.; bei Mt 5, 39 S. 342 (besonders BQ 8, 7 u. TBQ 9, 29 f.); bei Mt 18, 15 S. 787 ff. u. bei Mt 18, 21 S. 795 ff.

Hier sei noch hingewiesen auf NuR 19 (187[b]): Bete zu Jahve, daß er die Schlange (Sing.) von uns entferne Nu 21, 7. Es war nur eine Schlange. Um dir die Demut (Sanftmut) Moses kundzutun, daß er nicht säumte, um für sie um Erbarmen zu flehen, u. um dir die Kraft der Buße kundzutun. Als sie sagten: Wir haben gesündigt, war er sofort mit ihnen ausgesöhnt; denn der Vergebende soll nicht hart (grausam) sein. Ebenso heißt es: Abraham betete zu Gott, u. Gott heilte Abimelekh Gn 20, 17; ferner s.: Und Jahve stellte Hiobs Wohlstand wieder her, indem er für seine Freunde betete Hi 42, 10. Und woher, wenn ein Mensch gegen einen andren gefehlt u. zu ihm gesagt hat: ‚Ich habe gesündigt', daß er (der Beleidigte) ein Sünder genannt wird, wenn er ihm nicht vergibt? Weil es heißt: Und auch ich, fern sei es von mir, daß ich gegen Jahve sündigen sollte, davon abzustehen, für euch zu beten 1 Sm 12, 23.

17, 6 𝔄: Wie ein Senfkorn. Hierzu s. bei Mt 13, 32.

17, 6 𝔅: So würdet ihr zu dieser Sykomore sagen: Werde entwurzelt usw.

Vgl. bei Mt 17, 20 S. 759. — Das Wurzelvermögen der Sykomore (Maulbeerfeigenbaum, שִׁקְמָה) galt als besonders stark;[a] man nahm an, daß der Baum 600 Jahre in der Erde stehen könne.[b] — Das Entwurzeln einer Zeder vom Pferde aus machte Bar Kokh^eba auf den Rat der Schriftgelehrten zum Kennzeichen der Kriegstüchtigkeit seiner Mannschaft.[c]

a. pB^erakh 9, 14[a], 23: R. Chanina b. Jaqqa hat im Namen des Rab J^ehuda († 299) gesagt: Die Wurzeln des Weizens dringen 50 Ellen tief in die Erde ein, die Wurzeln des Feigenbaumes, die zart (weich) sind, dringen in einen Felsen ein. Bar: R. Jischmaʿel b. Elʿazar (um 130) sagte: Die Erde trinkt (das Regenwasser) nur nach Maßgabe ihrer Härte (der Härte ihrer Bodenschichten). Was sollen in diesem Fall die Wurzeln des Johannisbrotbaumes u. der Sykomore machen (die so unendlich tief in die Erde eindringen)? R. Chanina (um 225) hat gesagt: Alle dreißig Tage steigt einmal die Urtiefe (so nach den Parallelen) auf u. tränkt sie. Was ist der Schriftgrund? „Ich, Jahve, will sein Hüter sein, alle Augenblicke will ich ihn tränken" Jes 27, 3. — Parallelen: pTaʿan 1, 64[b], 26; pʿAZ 3, 43[a], 15; abweichend GnR 13 (10[b]), unter andrem der Satz, daß die Wurzeln der Sykomore u. des Johannisbrotbaumes bis zur Urtiefe hinabreichten. ‖ BB 2, 11: Bäume muß man vom Brunnen (des Nachbars) 25 Ellen entfernt halten u. bei einem Johannisbrotbaum u. einer Sykomore 50 Ellen (damit deren Wurzeln den Brunnen nicht schädigen).

b. GnR 12 (9[b]): (R. Dosa, der Ältere, um 180, hat gesagt:) Wie diese Sykomore, die 600 Jahre lang in der Erde steht. — Parallelen: NuR 13 (170[a]); Midr Ps 90 § 17 (197[a]); P^esiqR 1 (4[a]).

c. pTaʿan 4, 68[d], 49: Dort (in Beth-ter) war Ben Kozeba (= Bar Kokh^eba), u. er hatte (um sich) 200 000 mit abgehacktem Zeigefinger (so Levy 2, 147[b]; das Abhauen des Zeigefingers hatte Bar K. anfänglich als Zeichen des Mutes von seinen Kriegsleuten gefordert). Die Gelehrten ließen ihm sagen: Wie lange willst du die Israeliten zu Leuten mit Leibesfehlern machen? Er antwortete ihnen: Wie kann ich sie denn (in bezug auf ihren Mut) prüfen? Sie sagten ihm: Wer nicht auf seinem Pferde reitend eine Zeder vom Libanon entwurzelt עוֹקֵר, soll nicht in dein Heer eingeschrieben werden! Da hatte er 200 000 solche u. 200 000 solche. — Dasselbe Midr KL 2, 2 (62[b]).

17, 7 f.: Wer von euch, der einen Knecht hat . . ., wird zu ihm sagen: Sogleich komm herzu u. lege dich zu Tische? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite, was ich speisen soll, . . . u. danach iß u. trink auch du?

Das Wort spiegelt die allgemeine Sitte wider; doch wird auch von Aus-

nahmefällen hin u. wieder berichtet.[a] Einmal wird die Regel aufgestellt, daß der Mensch erst nach Abfütterung seines Viehs essen dürfe.[b]

a. pBQ 8, 6[c], 2: Wenn R. Jochanan († 279) Fleisch aß, gab er davon seinem Sklaven (der ihn bei Tisch bediente); wenn er Wein trank, gab er davon seinem Sklaven; er wandte auf sich die Schriftstelle an: Hat nicht im Mutterleibe mein Bildner (auch) ihn gebildet? Hi 31, 15. || K[e]th 61[a]: Abuha b. Ihi u. Binjamin b. Ihi (wann?). Der eine reichte (dem Diener) von jeder Art (Speise) dar u. der andre nur von einer Art. Mit dem einen redete (der Prophet) Elias, mit dem andren redete er nicht. Zwei Fromme waren einmal, man hat gesagt: Rab Mari u. Rab Pin[e]chas, die Söhne des Rab Chisda († 309), waren es; der eine reichte (dem Diener) vorher (bevor er selbst aß) dar u. der andre nachher. Mit dem, der vorher darreichte, redete Elias; mit dem, der nachher darreichte, redete Elias nicht.

b. B[e]rakh 40[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es ist dem Menschen verboten zu essen, bevor er seinem Vieh Futter gegeben hat, s.: „Ich gebe Kraut auf deinem Felde für dein Vieh“ u. darauf: „Und du wirst dich satt essen“ Dt 11, 15. Ähnlich Giṭ 62[a].

Über die Behandlung der Sklaven jüdischer u. nichtjüdischer Herkunft, speziell auch über ihre Versorgung mit Speise u. Trank s. den Exk.: „Altjüd. Sklavenwesen“ A, 3 u. B, 3.

17, 10: Wir sind unnütze (d. h. jedes besonderen Verdienstes ermangelnde) Knechte; was wir zu tun schuldig waren, haben wir getan.

Aboth 2, 8: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) . . . pflegte zu sagen: Wenn du viel Tora ausgeübt hast, so tu dir nichts darauf zugute אַל תַּחֲזִיק טוֹבָה לְעַצְמְךָ; denn dazu bist du geschaffen worden.

17, 12: Zehn aussätzige Männer.

Vgl. bei Mt 8, 4 S. 474; ferner s. den Exk.: „Aussatz u. Aussätzige.“

17, 18: Gott die Ehre zu geben.

δοῦναι δόξαν τῷ θεῷ = נתן לאלהים כבוד 1 Sm 6, 5: Jer 13, 16; יהב ליהוה כבוד Ps 29, 1; שים כבוד לי״י Jos 7, 19; Jes 42, 12. Die Targumim setzen dafür: יְהַב (נְתַן, שַׁוִּי) יקרא (איקר, יקר) קדם י״י. — Die Wendung bedeutet: Gott anerkennende Ehre oder ehrende Anerkennung geben. Das kann je nach den Umständen auf verschiedene Weise geschehen: durch Lobpreisung Jes 42, 12; Ps 9, 1; Offb 4, 9; 19, 7; durch Danksagung Lk 17, 18 (vgl. Vers 15 u. 16); durch Bekennen der Wahrheit Jos 7, 19; Joh 9, 24; durch Anerkennung der Majestät u. des Willens Gottes 1 Sm 6, 5; Apg 12, 23; Offb 11, 13; 14, 7; durch Buße u. Bekehrung zu Gott Jer 13, 16; Offb 16, 9; durch gläubiges Vertrauen auf Gottes Verheißung Röm 4, 20. Einige Beispiele aus der rabbin. Literatur s. bei Joh 9, 24.

17, 20 𝔄: Wann kommt das Reich Gottes?

Im Munde der Pharisäer ist diese Frage gleichbedeutend mit der andren: Wann kommt der Sohn Davids oder der Messias? Über diese in den jüdischen Schulen viel verhandelte Frage s. den Exk.: Vorzeichen u. Berechnung der Tage des Messias.



17, 20 𝔅: Das Reich Gottes kommt nicht unter Beobachtung.

1. *μετὰ παρατηρήσεως* „mit Beobachtung“, d. h. so, daß es äußerlich beobachtet oder wahrgenommen werden kann.

Keine Sachparallele ist Sanh 97ᵃ: Als R. Zᵉʿira (um 300) die Rabbinen antraf, wie sie sich damit (nämlich mit der Frage, wann der Sohn Davids kommen werde) beschäftigten, sagte er zu ihnen: Bitte, ich verlange von euch, daß ihr es nicht in die Ferne hinausschiebt; denn wir haben in einer Bar gelernt: Drei kommen, wenn der Sinn davon abgewandt ist בְּהֶסֵּחַ הַדַּעַת (bei Ablenkung des Sinnes = unerwartet, plötzlich); diese sind: der Messias, ein Fund u. ein Skorpion. || Passender ist der Hinweis auf Bᵉrakh 58ᵃ Bar: Sieht man Gelehrte aus Israel, so sagt man als Lobspruch: Gepriesen sei, der von seiner Weisheit denen mitgeteilt hat, die ihn fürchten! Sieht man Gelehrte aus den Völkern der Welt, so sagt man: Gepriesen sei, der von seiner Weisheit Fleisch u. Blut (= den Menschenkindern) gegeben hat! Sieht man Könige der Israeliten, so sagt man: Gepriesen sei, der von seiner Herrlichkeit denen mitgeteilt hat, die ihn fürchten! Sieht man Könige der Völker der Welt, so sagt man: Gepriesen sei, der von seiner Herrlichkeit Fleisch u. Blut gegeben hat! R. Jochanan († 279) hat gesagt: Immer sei der Mensch darauf bedacht, den Königen der Israeliten entgegenzugehen, u. nicht bloß den Königen der Israeliten, sondern auch den Königen der Völker der Welt; denn wenn es ihm gelingt, wird er den Unterschied prüfend gewahren zwischen den Königen der Israeliten u. den Königen der Völker der Welt (anders Raschi). Rab Scheschoth (um 260) war blind. Alle Welt ging, um das Angesicht des Königs zu begrüßen; Rab Scheschoth machte sich auf u. ging mit ihnen. Da traf ihn ein Sektierer, der zu ihm sagte: Krüge gehören an den Fluß, aber Scherben (lies כְּגוּרֵי statt כגורי) wohin? Er antwortete ihm: Komm u. sieh, daß ich mehr weiß als du! Der erste Trupp (des königlichen Gefolges) zog vorüber. Als Lärm entstand, sagte jener Sektierer zu ihm: Der König kommt! Rab Scheschoth erwiderte ihm: Er kommt nicht. Der zweite Trupp zog vorüber. Als Lärm entstand, sagte jener Sektierer zu ihm: Jetzt kommt der König! Rab Sch. erwiderte: Es kommt nicht der König. Der dritte Trupp zog vorüber. Als Schweigen entstand, sagte Rab Sch. zu ihm: Wahrlich, jetzt kommt der König! Jener Sektierer sprach zu ihm: Woher weißt du das? Er antwortete ihm: Mit der irdischen Herrschaft מלכותא דארעא (wörtlich: Herrschaft der Erde) verhält es sich wie mit der himmlischen Herrschaft מלכותא דרקיעא (Herrschaft des Himmels); denn es heißt: Geh hinaus u. tritt an den Berg vor Jahve! Und siehe, Jahve zieht vorüber; u. ein gewaltiger Wind, der Berge zerriß u. Felsen zertrümmerte, war vor Jahve her; aber nicht im Winde war Jahve; u. nach dem Winde ein Erdbeben, aber nicht im Erdbeben war Jahve; u. nach dem Erdbeben Feuer, aber nicht im Feuer war Jahve; u. nach dem Feuer der Ton eines leisen Wehens 1 Kg 19, 12.

Als hebräische Übersetzung von *μετὰ παρατηρήσεως* empfahl Delitzsch, Zeitschr. für luther. Theologie u. Kirche 1876 S. 600: בראות עינים oder nach jüngerer Ausdrucksweise: בְּהִסְתַּכְּלוּת; in seinem hebr. NT hat er es wiedergegeben mit בְּמַרְאֵה עֵינָיִם. — Dalman, Worte Jesu 1, 118 schlägt (jedoch mit Bedenken) vor: בְּנַטִּירוּתָא oder בְּנַטִּירִין = unter Beobachtung. — Die alte Synagoge, die in den Tagen Jesu mit dem Kommen des Messias die selige Endvollendung anbrechen ließ, dachte nicht an ein Kommen des Reiches Gottes im Verborgenen, sondern nur an seine Offenbarung in vollster Öffentlichkeit, בְּפַרְהֶסְיָא = *ἐν παῤῥησίᾳ*.

Aggad. Schir ha-Schirim 6, 10 (Jew. Qu. Review 1895, 157): Wie der Umlauf der Sonne u. des Mondes öffentlich geschieht, so wird das Reich des Messias, wenn es sich offenbart, sich der Welt in Öffentlichkeit בפרהסיא offenbaren.

2. *ἔρχεται* = aram. אָתְיָא. — Targ Micha 4, 8: Zu dir (an dich, Messias Israels) wird die Königsherrschaft kommen לָךְ עֲתִידָא מַלְכוּתָא לְמֵיתֵי.



17, 22: Einen von den Tagen des Menschensohnes.

יְמוֹת הַמָּשִׁיחַ „die Tage des Messias“ ist im Rabbin. die gebräuchlichste Bezeichnung der messian. Periode; Beispiele s. überall im Exk.: „Diese Welt, die Tage des Messias u. die zuk. Welt.“ Der Ausdruck ist gebildet worden, als man im 1. nachchristl. Jahrh. anfing, die Herrschaftsperiode des Messias von der zuk. Welt zu unterscheiden. In den Pseudepigraphen liegt ein Ansatz zur Bildung dieses Ausdrucks vor 4 Esra 13, 52: Wie niemand erforschen noch erfahren kann, was in des Meeres Tiefen ist, so kann niemand der Erdenbewohner meinen Sohn schauen noch seine Gefährten, es sei denn zur Stunde seines Tages.

17, 24: Wie der Blitz (s. bei Mt 24, 27 S. 954).

17, 32: Gedenket des Weibes Lots.

Beᵉrakh 54ᵇ Bar: Über Lot u. sein Weib spricht man zwei Lobsprüche. Über sein Weib sagt man: „Gepriesen sei der wahrhaftige Richter!“ [1] u. über Lot sagt man: „Gepriesen sei, der der Gerechten gedenkt!“ || GnR 51 (32ᶜ): Und sein Weib schaute sich hinter ihm (Lot) um; da ward sie eine Salzsäule Gn 19, 26. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Weil sie mit Salz gesündigt hatte (wurde sie zu einer Salzsäule). Was tat sie in jener Nacht, da die Engel zu Lot kamen? Sie ging zu all ihren Nachbarinnen u. sprach zu ihnen: Gebt mir Salz, denn wir haben Gäste. Sie bezweckte aber damit, daß die Leute der Stadt sie (jene Gäste) erkennen (mit ihnen Unzucht treiben) sollten; deshalb wurde sie zu einer Salzsäule. || Weish 10, 7: Als einer ungehorsamen Seele Denkmal steht da die Säule von Salz. Ferner s. bei Lk 9, 62 Nr. 2 S. 165.

17, 33 (s. bei Mt 10, 39 S. 587).

17, 34 f. (s. bei Mt 24, 40. 41 S. 966).

17, 37: Wo der Leichnam.

Statt *σῶμα* Mt 24, 28 (s. daselbst) bei Lk *πτῶμα*; beide Überlieferungen werden auf ein gemeinsames פִּגְרָא. (hebr. פֶּגֶר) zurückgehen, das nicht nur „Leichnam“ (Aas), sondern auch „Körper“ (eines Lebenden) bedeutet. Targ Spr 10, 13: Auf den Lippen des Einsichtigen wird Weisheit gefunden; der Stock aber für den Körper (Leib, לפגרא) des Einsichtslosen. — Ferner s. פגרים מתים Jes 37, 36; Targ: פגרין מתין.

18, 1: Daß man immerfort beten u. nicht lässig werden solle.

Diese Mahnung entsprach nicht der jüdischen Anschauung u. Sitte;[a] abweichende, der Mahnung Jesu entsprechende Stimmen lassen sich äußerst selten vernehmen.[b]

a. TBeᵉrakh 3, 6 (6): Soll man etwa den ganzen Tag hindurch beten? (Die Schrift) hat es im Danielbuch erklärt: Zu drei Zeiten des Tages fiel er auf seine Knie, betete u. pries seinen Gott Dn 6, 11. — Parallelstellen: pBeᵉrakh 4, 7ᵃ, 31; bBeᵉrakh 31ᵃ; DtR 2 (197ᵃ); Midr Sm 2 § 10 (25ᵇ). || Tanch מקץ 49ᵇ: Auch bei Daniel steht geschrieben: Zu drei Zeiten des Tages fiel er auf seine Knie, betete usw. Aber er hat nicht erklärt, in welcher Stunde; da trat David auf u. erklärte es: Abends u. morgens u. mittags klage u. stöhne ich, u. er hört meine Stimme Ps 55, 18. Deshalb darf ein Mensch nicht mehr als drei Gebete (gemeint ist das dreimalige Achtzehn-Gebet) an einem Tage beten. ||

[1] Das ist der Lobspruch, der nach Beᵉrakh 9, 2 bei schlimmen Nachrichten zu sagen war.



Wie Rabbi dem Kaiser Antoninus das Verbot des fortwährenden Betens klarzumachen versucht hat, s. in TanchB מקץ § 11 (98b) bei Mt 27, 29 S. 1036.

b. pBerakh 1, 2a, 37: R. Jochanan († 279) hat gesagt: O, daß der Mensch doch den ganzen Tag hindurch beten könnte! Weshalb? Weil das Gebet keinen Verlust bringt. — Dasselbe pBerakh 1, 3b, 13; 4, 8a, 66; bBerakh 21a; Tanch מקץ 49b; TanchB מקץ § 11 (98b). || In gewisser Hinsicht gehört hierher auch Berakh 32b: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wenn ein Mensch sieht, daß er betet, ohne erhört zu werden, so bete er immer aufs neue, s.: Harre auf Jahve, sei stark u. dein Herz beweise Kraft, ja harre auf Jahve Ps 27, 14.

18, 2: Ein Richter.

Der Richter דַּיָּן in dem Gleichnis Lk 18, 1 ff. ist als Einzelrichter gedacht. Als solcher durfte nur ein anerkannter Rechtskundiger מוּמְחֶה fungieren, s. bei Mt 5, 25 𝕮 S. 289.

18, 3: Schaffe mir Recht vor meinem Widersacher!

1. *ἐκδίκησόν με ἀπὸ τοῦ ἀντιδίκου μου* etwa = דון דיני מיד בעל דיני oder aram. = אתפרע לי מבעיל דבבי (vgl. Targ Jer 15, 15).

2. Zu *ἀντίδικος* = אַנְטִידִיקוֹס s. bei Mt 5, 25 𝔄 S. 288. — Die hebr. Bezeichnung des Prozeßgegners war בַּעַל דִּין. Der Plural בַּעֲלֵי הַדִּין bezeichnet dann die beiden prozessierenden Parteien, die gerichtlichen Gegner.

Schebu 31a: Woher, daß der Richter die Worte des einen Prozeßgegners בעל דין nicht anhören soll, bevor der andre Prozeßgegner בעל דין חבירו gekommen ist? Die Schrift sagt lehrend: Von einer Lügensache halte dich fern Ex 23, 7. || Berakh 16b: Rabbi pflegte nach seinem (Achtzehn-)Gebet also zu sprechen: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß du uns bewahrest vor Frechen u. vor der Frechheit, vor einem bösen Menschen u. vor einem bösen Begegnis, vor dem bösen Triebe, vor einem bösen Genossen, vor einem bösen Nachbar, vor Satan, dem Verderber, vor einem harten Richter u. vor einem harten Gerichtsgegner מבעל דין קשה, ob er ein Sohn des Bundes (= ein Israelit) oder kein Sohn des Bundes ist! Und (so pflegte er zu sprechen) obgleich man Rabbi mit Eunuchen umgab (die Gewalttätige von ihm fernhalten konnten). || Aboth 1, 8: Jehuda b. Ṭabai (um 90—70 v. Chr.) pflegte zu sagen: Mache dich nicht denen gleich, welche die Richter zu beeinflussen suchen; wenn die Prozeßgegner בעלי הדין vor dir stehen, seien sie (beide) in deinen Augen wie Schuldige; wenn sie sich von dir entfernen, seien sie in deinen Augen wie Gerechte, weil sie das Urteil angenommen haben.

18, 5: Weil sie mir Belästigung bereitet.

Belästigen mit Anliegen = הִטְרִיחַ.

TanchB מקץ § 11 (s. bei Mt 27, 29 S. 1036) gibt Rabbi als Grund dafür, daß der Mensch nicht immerfort beten dürfe, an, daß er Gott nicht alle Augenblicke belästigen solle שלא יהא מטריח בכל עת. || pBerakh 9, 13b, 7: R. Pinechas (um 360) hat im Namen des R. Zeʿira (um 300) gesagt: Wenn ein Mensch einen Schutzherrn hat u. diesen allzusehr (mit seinen Anliegen) belästigt הטריח, so sagt dieser: Da habe ich einen gefunden, der mich recht belästigt דקא מטרחא לי! Aber Gott nicht also: sooft du ihn auch belästigst מטריח עליו, er nimmt dich an; s. Ps 55, 23. — Dasselbe Midr Ps 4 § 3 (21b). || Midr Ps 4 § 3 (21b): R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Wenn ein Mensch einen Schutzbefohlenen בן בית hat, so läßt er ihn das erstemal auf einem Polster sitzen; wenn er das zweitemal zu ihm kommt, läßt er ihn auf einem Stuhl sitzen, das drittemal auf einem Schemel, u. das viertemal sagt er von ihm: Wie drängt u. belästigt mich מטריחני dieser! Aber Gott nicht also, s. Dt 4, 7.

18, 6: Der Richter der Ungerechtigkeit.

ὁ κριτὴς τῆς ἀδικίας = דַּיָּין שאינו דן דין אמת „ein Richter, der kein wahrheitsgemäßes Gericht richtet“ (Gegensatz: דיין שדן דין אמת, zB Schab 10a; Chag 14a; Meg 15b; BB 8b), oder aram. = דַּיָּין שִׁקְרָא „Richter der Falschheit, der Ungerechtigkeit“ (Gegensatz: דַּיָּנָא זַכָּאָה „der gerechte Richter“, zB Targ Ps 7, 12).

Sanh 7a: R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat im Namen des R. Jonathan (um 220) gesagt: Jeder Richter, der ein wahrheitsgemäßes Gericht richtet, macht, daß die Schekhina (Gottheit) in Israel wohnt, s.: Gott steht da in der Gemeinde Gottes, inmitten der Richter richtet er (so der Midr Ps 82, 1). Jeder Richter aber, der kein wahrheitsgemäßes Gericht richtet, veranlaßt die Schekhina, sich von Israel zu entfernen, s.: Wegen der Vergewaltigung der Leidvollen . . . will ich mich nunmehr aufmachen (fortgehen), spricht Jahve Ps 12, 6. || Midr Esth 1, 1 (82a): Abba Gorjon aus Sidon (um 180?) hat . . . im Namen des Rabban Gamliël (um 90) gesagt: Seitdem die falschen Richter דייני שיקרא sich mehrten, mehrten sich die falschen Zeugen. — Targ Zeph 3, 15.

18, 7: Gott sollte nicht Recht schaffen usw.?

Über Gebetserhörung s. bei Mt 7, 7 S. 450 ff.

18, 9: Die auf sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, u. die übrigen verachteten.

Zu dieser Charakteristik der Pharisäer s. den Exkurs: Pharisäer u. Sadd. Nr. 2. — Josephus, Bell Jud 1, 5, 2: Die Pharisäer, ein Stand bei den Juden, welcher glaubte frömmer zu sein als die andren *δοκοῦν εὐσεβέστερον εἶναι τῶν ἄλλων* u. die Gesetze genauer (sorgfältiger) auszulegen.

Warnung vor Selbstvertrauen. — Aboth 2, 4: Hillel (um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: . . . Vertraue nicht auf dich selbst אַל תַּאֲמֵן בְּעַצְמְךָ bis zum Tage deines Todes. — Dieser Ausspruch wird Berakh 29a zitiert mit der Bemerkung: Denn siehe, Jochanan (= Johannes Hyrkanus 135—104 v. Chr.) diente als Hoherpriester im hohenpriesterlichen Amt 80 Jahre, u. schließlich wurde er (doch noch) ein Sektierer (Sadduzäer). || Tanch תולדות 33a: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Gott verbindet seinen Namen mit den Gerechten nicht während ihres Lebens, sondern erst nach ihrem Tode, s.: Den Heiligen, die in der Erde (im Grabe) sind (so der Midr Ps 16, 3). Wann sind sie Heilige? Wenn sie in der Erde begraben liegen; denn solange sie leben, verbindet Gott seinen Namen nicht mit ihnen. Das alles warum? Weil Gott nicht das Vertrauen zu ihnen hat, daß sie der böse Trieb nicht verführen werde. Aber wenn sie tot sind, verbindet Gott seinen Namen mit ihnen. Aber siehe, wir finden doch, daß Gott seinen Namen mit Isaak, dem Gerechten, während seines Lebens verbunden hat! Denn so sagte er zu Jakob: Der Gott deines Vaters Abraham u. der Gott Isaaks Gn 28, 13. R. Berekhja (um 340) u. die Rabbinen. Die Rabbinen sagten: Er sah seine Asche gleichsam auf dem Altar zusammengebracht (aufgehäuft). R. Berekhja sagte: Weil er auf seinen Augen erblindet war, war er gleichsam tot (deshalb konnte Gott seinen Namen mit ihm schon während seines Lebens verbinden).

18, 10 𝔄: Zwei Menschen gingen zum Heiligtum hinauf, um zu beten.

1. *ἀνέβησαν*. — Zeb 54b: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet: David u. Samuel gingen hin u. wohnten in Nevajoth (so nach dem Kethib) in Ramah (so wird 1 Sm 19, 18 mit Heranziehung von Vers 19 zitiert). Was soll Nevajoth neben Ramah? Es will besagen, daß sie in Ramah saßen und sich mit der Schönheit der Welt בנויו של עולם (d. h. mit dem Tempel) beschäftigten. Sie sagten: Es steht ge-



schrieben: Mache dich auf u. ziehe zu dem Ort hinauf Dt 17, 8; das lehrt, daß das Heiligtum höher liegt als das ganze (übrige) Land Israel u. das Land Israel höher als alle (übrigen) Länder. Sie wußten aber nicht, wo seine Stelle sei. Da brachten sie das Buch Josua: bei allen (Stämmen) steht geschrieben (s. Jos 15): „Es geht die Grenze hinab u. hinauf", „es erstreckt sich die Grenze"; beim Stamm Benjamin (aber) steht geschrieben: Sie geht hinauf Jos 15, 8, dagegen steht nicht geschrieben: Sie geht hinab. Da sagten sie: Entnimm daraus, daß hier (im Gebiet Benjamins) sein (des Heiligtums) Stelle ist.

2. Vom Beten im Tempel wird gesprochen Taʿan 19b; SDt 31, 14 § 305, s. bei Joh 3, 1 Nr. 1, *a* u. *d*.

18, 10 B: Der andre ein Zöllner.

Über den Stand der Zöllner u. ihre allgemeine Verachtung s. bei Mt 5, 46 S. 377 ff.

18, 11 A: Der Pharisäer stand u. betete.

Als Regel galt, daß man stehend עוֹמֵד, מְעוּמָּד betete; doch war das Gebet im Sitzen, Gehen oder Liegen nicht verboten, s. bei Mt 6, 5 C S. 401.

18, 11 B: Ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen.

Auch R. Nechunja b. Ha-qana (um 70) hat das Dankgebet vor Gott dazu benützt, um sich darin zu seinem eigenen Vorteil mit andren Leuten zu vergleichen. pBerakh 4, 7d, 31: (Wenn R. Nechunja b. H. aus dem Lehrhaus ging) pflegte er zu sagen: Ich danke dir, Jahve, mein Gott u. Gott meiner Väter, daß du mir mein Teil gegeben hast bei denen, die im Lehrhaus u. in den Synagogen sitzen, u. daß du mir mein Teil nicht in den Theatern u. in den Zirkussen gegeben hast; denn ich mühe mich, u. jene mühen sich, ich bin eifrig, u. jene sind eifrig: ich mühe mich, um den Gan ʿEden (das Paradies) zu erwerben, u. jene mühen sich um den Brunnen der Grube, s.: Du wirst meine Seele nicht der Scheol überlassen, deinen Frommen nicht hingeben, daß er die Grube sehe Ps 16, 10. — Die Parallele Berakh 28b: Ich danke dir, Jahve mein Gott, daß du mir mein Teil gesetzt hast bei denen, die im Lehrhaus sitzen, u. nicht bei denen, die an den (Straßen-)Ecken sitzen: denn ich mache mich frühe auf, u. sie machen sich frühe auf; ich mache mich frühe auf zu den Worten der Tora, u. sie machen sich frühe auf zu eitlen Dingen; ich mühe mich, u. sie mühen sich, ich mühe mich u. empfange Lohn, u. sie mühen sich u. empfangen keinen Lohn; ich laufe, u. sie laufen, ich laufe für das Leben der zuk. Welt, u. sie laufen für den Brunnen der Grube. ‖ In ähnlicher Weise legt die (ideale, d. h. rabbinisch orientierte) Gemeinde Israel über sich selbst vor Gott Rechenschaft ab, indem sie sich mit den Großstädtern u. der herrschenden Weltmacht vergleicht. ʿEr 21b: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet: „Auf, mein Lieber, gehen wir hinaus aufs Land, u. laß uns übernachten in den Dörfern; früh wollen wir aufbrechen zu den Weinbergen, schauen, ob die Rebe aufsproßte, aufgegangen ist die Blüte, zur Blüte die Granaten kamen; dort will ich dir meine Liebkosungen geben"? HL 7, 12 f. Die Gemeinde Israel spricht vor Gott: Herr der Welt, beurteile mich nicht nach den Bewohnern der großen Städte, unter denen es Raub, Unzucht, eitles u. trügerisches Schwören gibt; „gehen wir hinaus aufs Land," komm, ich will dir die Gelehrtenschüler zeigen, wie sie sich unter dem Druck der Not mit der Tora beschäftigen. „Laß uns übernachten בכפרים," lies nicht בַּכְּפָרִים (in den Dörfern), sondern בַּכּוֹפְרִים (unter den Gottesleugnern); komm, ich will dir die Nachkommenschaft Esaus (d. h. das römische, inzwischen christlich gewordene Weltreich) zeigen, die du mit Gutem überhäuft hast, u. sie haben dich verleugnet. „Früh wollen wir aufbrechen zu den Weinbergen," das sind die Synagogen u. Lehrhäuser; „schauen, ob die Rebe aufsproßte," das geht auf die Schriftkundigen; „aufgegangen ist die Blüte," das geht auf die Mischnakundigen; „zur Blüte die



Granaten kamen," das geht auf die G^emarakundigen; „dort will ich dir meine Liebkosungen geben," will dir meine Herrlichkeit u. meine Größe zeigen, den Ruhm meiner Söhne u. meiner Töchter.[1] — Das dem Pharisäer Lk 18, 11 f. in den Mund gelegte Dankgebet ist mithin nicht frei oder gar tendenziös erfunden, sondern durchaus der Wirklichkeit abgelauscht.

18, 12 𝔄: Ich faste zweimal in der Woche.

1. *δὶς τοῦ σαββάτου* = פַּעֲמַיִם בְּשַׁבָּת. — BB 5, 10: Der Krämer muß seine Maßgefäße zweimal in der Woche פעמים בשבת auswischen (damit durch das Antrocknen der darin zurückbleibenden Warenreste das Maßgefäß sich nicht verkleinere), seine Gewichte muß er einmal in der Woche פעם אחת בשבת abreiben, u. seine Wage muß er nach jedem Abwiegen abwischen. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Für welchen Fall hat man das gelehrt? Für feuchte Ware; bei trockener ist es nicht nötig.

2. *νηστεύειν* = צוּם, הִתְעַנָּה, häufig auch יָשַׁב בְּתַעֲנִית, aram. יְתִיב בְּתַעֲנִיתָא „in einem Fasten sitzen", „ein Fasten beobachten". — Es gab ein Fasten zwiefacher Art: ein allgemeines Fasten, das für jedermann obligatorisch war, u. ein privates Fasten des einzelnen, dem der Charakter der Freiwilligkeit eignete.

Ein öffentliches Fasten der Gesamtheit fand statt am Versöhnungstage, am 9. Ab (Tag der Tempelzerstörung) u. bei allgemeinen Landesnöten (Dürre, Mißwachs, Seuchen, Krieg). In den beiden ersten Fällen dauerte das Fasten einen Tag u. wurde an dem Wochentage gehalten, auf den gerade der Versöhnungstag oder der 9. Ab fielen. Doch trug man bei der Festsetzung des Jahreskalenders rechtzeitig dafür Sorge, daß jene beiden Tage nicht auf einen Sabbat fielen. Bei den Fastenfeiern anläßlich allgemeiner Landesnöte sind wir am eingehendsten über diejenigen bei anhaltendem Regenmangel unterrichtet. Hier umfaßte eine volle Fastenfeier 13 Tage, u. zwar waren Fasttage stets der Montag u. der Donnerstag, so daß das ganze Fasten sich über 7 Wochen erstreckte; s. Exkurs: Fastenfeier.

Zur Wahl des 2. u. 5. Wochentages als Fasttage s. TanchB וירא § 16 (47^b): Mit welcher Schriftstelle haben die (früheren) Geschlechter die Bestimmung gestützt, daß man am 2. u. 5. Wochentage (Montag u. Donnerstag) fasten solle? Als die Israeliten jene Tat begingen (das goldene Kalb verehrten), war Mose am 5. Wochentage emporgestiegen (zum Sinai), u. am 2. Wochentag kam er (nach Verlauf von 40 Tagen) wieder herab. Deshalb haben die Gelehrten angeordnet, daß man am 2. u. 5. Wochentag fasten solle, am Tage des Hinaufgehens u. des Herabkommens Moses. Und am Ende der 40 Tage fasteten u. weinten sie vor Mose, u. Gott ward voller Erbarmen über sie u. machte ihnen jenen Tag zu einem Sühnetag für ihre Sünden. — Diese Tradition steht ganz vereinzelt da; den wirklichen Grund für die Wahl des 2. u. 5. Wochentages zu Fasttagen s. S. 243 Fußnote 2.

Das freiwillige private Einzelfasten ist im AT bezeugt 2 Sm 12, 16; Ps 35, 13; 69, 11; 109, 24; Dn 9, 3; 10, 5 u. ö.; in den beiden letzten vorchristl. Jahrhunderten hatte es sich wenigstens innerhalb einzelner Kreise des jüdischen Volkes allmählich als feste Sitte eingebürgert;

---

[1] Unrichtig versteht Wettstein zu Lk 18, 13 die Worte Aboth 2, 13: „Wenn du betest, laß dein Gebet nicht etwas Festbestimmtes sein" dahin: quando oras, noli in precibus bona tua enumerare.





s. Sir 31, 26 (Ausgabe Fritzsche); Tob 12, 8; Judith 8, 6; Ps Sal 3, 8; Test Joseph 3. 4. 9. 10; Benj 1; vgl. auch im NT außer Lk 18, 12 Stellen wie Mt 6, 16 ff.; 9, 14 u. Lk 2, 37. In der nachchristl. Zeit galt in der Synagoge das Privatfasten des einzelnen als selbstverständlicher Ausdruck der Frömmigkeit. Man fastete, sei es kürzere, sei es längere Zeit (R. Çadoq, um 50 n. Chr., fastete zB 40 Jahre lang Giṭ 56[a]), um ein Unrecht gutzumachen u. ein Vergehen zu sühnen, oder um sich die Erfüllung eines Wunsches, die Erhörung eines Gebetes zu sichern, oder um zeitliches u. ewiges Unheil von sich abzuwenden, oder auch bloß um zu fasten, weil das Verdienst des Fastens vor Gott unendlich hoch eingeschätzt werde; Belege zu dem allem s. im Exkurs über das Fasten. Selbstverständlich konnte der einzelne sein Fasten vornehmen, an welchem Tage er wollte; nur die Sabbate u. Feiertage sollten davon frei bleiben. Gleichwohl bildete sich der Brauch heraus, auch das private Fasten möglichst an den Wochentagen zu halten, die für das öffentliche Fasten üblich waren, d. h. am Montag u. Donnerstag. Das war so sehr Sitte geworden, daß die „Lehre der zwölf Apostel" (Ausg. Harnack 8, 1) anordnet: „Eure Fasten sollen nicht mit den Heuchlern (= Juden) sein; denn sie fasten am 2. u. 5. Wochentag; ihr aber sollt am 4. Tage (Mittwoch) u. am Rüsttag (= Freitag) fasten." Weitere Einzelheiten s. im Exkurs über das Fasten.

Das bisher besprochene Privatfasten des einzelnen trägt durchaus den Charakter des Gelegentlichen u. Zufälligen an sich; es hat ausschließlich in der Person des Fastenden selbst, in dessen Nöten, Anliegen u. Bedürfnissen seinen Grund. Dem wöchentlich zweimaligen Fasten des Pharisäers in Lk 18 eignet dieser Charakter aber offenbar nicht. Bei ihm handelt es sich um ein regelmäßiges Fasten, das nicht aus den persönlichen Verhältnissen des Fastenden zu erklären ist, sondern seinen Beweggrund in etwas andrem hat. Aber worin?

Aus dem ersten nachchristl. Jahrh. besitzen wir ein Schriftchen in aramäischer Sprache, Mᵉgillath Taʿanith „Fastenrolle" genannt, das in 12 Kapiteln die nationalen Freudentage des jüdischen Volkes aufzählt, an denen nicht gefastet u. keine öffentliche Trauerfeier gehalten werden sollte. Etwas später ist mit dem Schriftchen ein hebräisch geschriebener Kommentar zu einem Ganzen vereinigt worden. Dieser Kommentar erwähnt am Ende des 12. Kapitels Leute, die regelmäßig zweimal in der Woche fasten, u. zwar am 2. u. 5. Wochentag. Ihnen wird aufgegeben, ihr Fasten auszusetzen, sobald einer der nationalen Freudentage auf einen Montag oder Donnerstag falle; nur wenn ihr Fastengelübde schon vor der Bekanntmachung der in der Fastenrolle genannten Freudentage abgelegt sei, sollten sie berechtigt sein, auch an diesen ihr Fasten fortzusetzen (vgl. auch Bar Taʿan 12[a]). Diese Leute dürfen wir getrost an die Seite des Pharisäers in Lk 18 stellen: jene u. dieser haben ohne Zweifel zur selben Kategorie gehört. Leider hören wir auch an dieser

Stelle der Fastenrolle nicht, welchen Motiven das wöchentlich zweimalige Fasten dieser Leute entsprungen war. — In späterer Zeit ist der Fastenrolle noch ein 13. Kapitel als Schlußkapitel beigefügt worden; erst hier erhalten wir den gewünschten Aufschluß: „Auch haben unsre Lehrer bestimmt, daß man am 2. u. 5. Wochentage wegen dreier Dinge fasten soll: wegen der Zerstörung des Tempels u. wegen der Tora, die verbrannt worden ist, u. wegen der Entheiligung des göttlichen Namens."[1] Nationales Unglück also ist es gewesen, das nach der Zerstörung des zweiten Tempels gewisse Kreise zu dem regelmäßigen zweimaligen Fasten in der Woche veranlaßt hat: durch ihr Fasten wollen sie die Sünden sühnen, die das Unheil herbeigeführt haben, um so weiteres Unheil abzuwenden, das dem Volk daraus noch entstehen könnte. — Genau die gleiche Bewandtnis wird es mit dem regelmäßigen zweimaligen Fasten gewisser Kreise in der Zeit vor der Tempelzerstörung gehabt haben. Die Männer, die sich dazu entschlossen, fühlten den Beruf in sich, in den Riß einzutreten, den die Sünde der breiten Massen immer aufs neue zwischen Gott u. Israel riß, um durch die Sühnkraft ihres Fastens Gottes Zorn zu wenden u. das Volk vor nationalen Unglücksschlägen zu bewahren. So heißt es von R. Çadoq (um 50) Giṭ 56a: „R. Çadoq saß 40 Jahre im Fasten, damit Jerusalem nicht zerstört werden möchte." Ferner darf hier an die Einrichtung der sog. „Standmänner" erinnert werden, die das ganze Volk bei der Darbringung des Morgen-Tamidopfers im Tempel zu vertreten, bezw. sich in der heimatlichen Synagoge zu gemeinsamer Schriftlektion u. zum Gebet zu versammeln hatten. Sie fasteten während ihrer Dienstwoche vom 2. bis zum 5. Wochentage, also vier Tage lang; „aber sie fasteten nicht am Freitag dem Sabbat zu Ehren u. ferner nicht am 1. Wochentag (Sonntag), damit sie nicht von der Ruhe u. dem Wohlleben (am Sabbat) übergingen zur Mühe u. zum Fasten u. infolgedessen stürben."[2] Genauer wird dann mitgeteilt, daß sie am 2. Wochentag (Montag) gefastet hätten wegen der Seereisenden (für deren glückliche Fahrt), am 3. wegen der Wüstenreisenden, am 4. wegen der Bräune,

[1] Vgl. Taʿan 4, 6: Am 17. Tammuz (etwa Juli) . . . verbrannte Apostomos die Tora u. stellte man ein Götzenbild im Heiligtum auf (= „Entheiligung des göttlichen Namens" in der Fastenrolle?); am 9. Ab (etwa August) . . . wurde der Tempel zum ersten- u. zum zweitenmal zerstört . . ." — Schlatter, Die Tage Trajans u. Hadrians, S. 24 u. 29 will statt „Apostomos" lesen: „Apostatis" u. versteht unter dem „Apostaten" den R. Elischaʿ b. Abaju, um 120; die Aufstellung des Götzenbildes scheint Schlatter auf die Gründung des Zeustempels in Jerusalem durch Hadrian zu deuten.

[2] Diese Worte offenbaren uns nebenbei den eigentlichen Grund, aus dem man den 2. u. 5. Wochentag zum Fasttag bestimmt hat. Man wünschte dazu zwei Tage in der Woche, die einmal sich nicht mit dem Sabbat berührten, u. die ferner möglichst voneinander getrennt lagen, damit das sich längere Zeit wiederholende Fasten keine allzugroßen Ansprüche an die körperlichen Kräfte des Menschen stelle. Solcher Tage gab es in der Woche nur zwei, das waren eben der Montag u. der Donnerstag. Mit Moses Aufstieg zum Sinai, wie das S. 241 mitgeteilte Tanchumazitat will, hat also die Wahl des 2. u. 5. Wochentages zu Fasttagen nichts zu schaffen.

daß sie die Kinder nicht befalle, u. am 5. wegen der Schwangeren u. Säugenden (s. bei Lk 1, 5 S. 63 ff., besonders Anm. *f—h*). Wir erkennen hieraus nicht bloß, wie die Synagoge weite Kreise des Volkes systematisch zum Fasten erzog, sondern vor allem auch, wie sie geflissentlich gerade das allgemeine Wohl zum Motiv u. Gegenstand des Fastens zu machen versuchte. Da kann es nicht überraschen, wenn die Eifrigsten unter den Gesetzestreuen sich von den Standmännern im Fasten nicht wollten überbieten lassen u. nun auch ihrerseits ein regelmäßiges zweimaliges Fasten, sei es auf ein Jahr oder auf mehrere Jahre, zugunsten des Gemeinwohls auf sich nahmen. Zu diesen Gesetzeseifrigen hat auch der Pharisäer in Lk 18 gehört. So steht er vor Gott als einer, der das Wohl u. Wehe des Volkes Gottes fastend u. betend auf seinem Herzen trägt. Damit meint er, vor Gott sich sehen lassen zu können.

Anmerkung: Es ist unrichtig, wenn hier u. da aus dem zweimaligen Fasten des Pharisäers gefolgert wird, daß sonst bei den Juden nur ein einmaliges Fasten in der Woche üblich gewesen sei. Von einer solchen allgemeinen Sitte weiß das altjüdische Schrifttum nichts. Ebenso unrichtig ist die andre Meinung, daß sämtliche Pharisäer zu einem zweimaligen Fasten in der Woche verpflichtet gewesen seien. Eine solche Verpflichtung hat nie vorgelegen; es waren immer nur einzelne, die aus völlig freien Stücken dergleichen regelmäßige Fastenfeiern gelobten.

18, 12 𝔅: Ich gebe den Zehnten von allem, was ich erwerbe.

1. Der Zehntpflicht unterlagen, vom Viehzehnt abgesehen, die Erträge an Korn, Most u. Öl Dt 14, 22 ff. Die rabbin. Auslegung dieser Stelle hat die Verzehntung ausgedehnt auch auf Hülsenfrüchte u. Grün- oder Gemüsekräuter. Das NT erwähnt speziell als zehntpflichtig: Minze, Dill u. Kümmel Mt 23, 23; Minze, Raute u. allerlei Gemüsekräuter Lk 11, 42; s. Exkurs: „Abgaben von den Bodenerzeugnissen" u. bei den betreffenden neutest. Stellen. Wenn also der Pharisäer sich rühmt, daß er alles verzehnte, was er erwerbe, so kann er dabei an die gewissenhafte Verzehntung dieser über den Wortlaut von Dt 14, 22 ff. hinausgehenden Bodenerzeugnisse gedacht haben, die er selbst als Produzent aus seinen Ländereien erzielte.

2. Die Worte: „was ich erwerbe" sind nicht notwendig soviel wie: „was ich als Selbstproduzent erwerbe", sie können auch bedeuten: „was ich durch Kauf erwerbe". Die Verzehntung der Bodenerzeugnisse war ja allerdings zunächst ausschließlich Sache der Produzenten. Allein die Bauern nahmen es mit dieser Pflicht nicht besonders genau; noch viel weniger dachten die Händler in den Städten daran, unverzehntet gebliebene Früchte nachträglich zu verzehnten. Dadurch kamen die Gesetzesstrengen in Gefahr, nicht ordnungsmäßig verzehntete Früchte, sei es von den Bauern, sei es von den Händlern, zu erwerben u. in gesetzwidriger Weise in ihrem Haushalt zu verwerten. Zur Beseitigung solcher Mißstände schlossen sich die Gesetzesstrengen zu besonderen Genossenschaften חֲבוּרוֹת (Sing. חֲבוּרָה) zusammen, deren Mitglieder חֲבֵרִים (Sing. חָבֵר, aram. חַבְרָא) sich vor Zeugen verpflichten mußten, alle Früchte,

in deren Besitz sie als Produzenten oder als Käufer gelangten, von vornherein oder nachträglich in gesetzmäßiger Weise zu verzehnten, so daß niemand, der von ihnen Früchte kaufte oder solche in ihrem Hause aß, in Sorge zu sein brauchte, unverzehntete Früchte vor sich zu haben (s. Exk.: Abgaben von den Bodenerzeugnissen u. bei Joh 7, 49). Auch an diese Selbsthilfe der Gesetzestreuen kann der Pharisäer in Lk 18 gedacht haben; dann würde er sich in seinem Dankgebet das Zeugnis ausgestellt haben, daß er auch bei denjenigen Früchten, die er durch Kauf erwerbe, noch nachträglich in gewissenhaftester Weise der Zehntpflicht genüge.

3. Der Pharisäer kann seine Worte aber auch in einem noch weiteren Sinn gemeint haben. Vielleicht will er nicht bloß sagen: „Ich gebe den Zehnten von allen Bodenerzeugnissen, die ich selbst produziere oder durch Kauf erwerbe", sondern: „Ich gebe den Zehnten von allem, auch von dem, was ich durch Handel u. Gewerbe u. sonstwie als Eigentum erwerbe." Dann hätte er bei dem Verzehnten, von dem er spricht, nicht bloß die eigentlichen Dezemabgaben von Feldfrüchten, sondern zugleich alle Beisteuern im Auge gehabt, die er jährlich zu wohltätigen Zwecken u. zur Armenpflege leistete. Vgl. Pesiq 99b: Verzehntend verzehnte (= verzehnte pünktlich) Dt 14, 22; verzehnte, damit du keinen Mangel erleidest; verzehnte, damit du reich werdest עַשֵּׂר שֶׁתִּתְעַשֵּׁר.[1] Gott hat gesagt: Verzehnte das Meine, so verzehnfache ich all das Deine. R. Abba (um 290) hat gesagt: Das ist ein Wink (Andeutung) für die Geschäftsleute u. Seefahrenden, die ein Zehntel (ihres Verdienstes) für die Torabeflissenen aufwenden. — In TanchB ראה § 17 (13b) anonym in der Fassung: Ein Wink für die Seefahrenden, daß sie usw.; ebenso Tanch ראה 13a. — Im allgemeinen waren der Wohltätigkeit keine Schranken gezogen; jeder konnte von dem Seinigen geben, soviel er wollte. Doch hatte man, um Extravaganzen nach oben u. nach unten hin zu verhüten, gewisse Normen für das Höchst- u. Mindestmaß der Jahresbeiträge zu wohltätigen Zwecken aufgestellt: es sollte nicht mehr als 20 v. H. u. nicht weniger als 2—3 v. H. des Jahreseinkommens gegeben werden. Den Maximalsatz hat man aus Gn 28, 22 hergeleitet: „Alles, was du mir geben wirst, will ich dir verzehntend verzehnten"; man deutete die Gerundivkonstruktion mit: „zweimal den Zehnten, d. h. 20 v. H. des Ganzen, geben." Der Mindestsatz war nach Analogie der Priesterhebe u. Zehnthebe festgesetzt worden, von denen die erstere 1/40 bis 1/60 u. die letztere 1/100 der Feld- u. Baumfrüchte betrug, beide zusammen also = 2—3 v. H. des Gesamtertrags. Die Bestimmung über das Höchstmaß hat bereits Gamliël II. (um 90) gelegentlich zur Anwendung gebracht, sie kann also gar wohl bis in Jesu Tage hinaufreichen. Das Nähere s. im Exkurs: Die altjüdische Privatwohltätigkeit. — Sollte daher der

[1] Dieses Wortspiel zuerst im Munde des R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) Schab 119a, dann im Munde des R. Jochanan († 279) Taʿan 8b u. 9a, später öfters anonym.



Pharisäer von Lk 18 in seinem Dankgebet die jährliche Verzehntung seines gesamten Einkommens für wohltätige Zwecke im Sinn gehabt haben, so hätte er sich mit seinen 10 Prozent ungefähr auf der mittleren Linie zwischen Höchst- u. Mindestsatz gehalten.

Aber wie man nun auch das Wort des Pharisäers verstehen mag — eine sichere Entscheidung wird kaum gegeben werden können —, immer kommt darin der Gedanke zum Ausdruck, daß er mehr leiste, als das Gesetz von ihm fordere. Das entsprach der allgemeinen Überzeugung, die das pharisäische Judentum von seinen Leistungen hatte.

ʿEr 21[b]: Allerlei Edelfrüchte, neue u. alte, habe ich, mein Lieber, dir aufbewahrt HL 7, 14. Israel spricht vor Gott: Herr der Welt, viele gesetzliche Bestimmungen habe ich über mich selbst erlassen, mehr als du über mich, u. ich habe sie gehalten.

18, 13 A: Der Zöllner stand von ferne.

Der Zöllner war vermutlich im äußeren Vorhof stehen geblieben, während der Pharisäer seinen Standort im inneren Vorhof wählte. — Dem in der Synagoge Betenden wurde empfohlen, nicht „von ferne", d. h. im Vorraum stehen zu bleiben, sondern im eigentlichen Synagogenraum das Gebet zu verrichten.

DtR 7 (204[a]): Was heißt: „Wachend an meinen Türen" Spr 8, 34? Gott sagt: Wenn du in die Synagoge gehst, um zu beten, so bleibe nicht an der äußeren Tür stehen, um dort zu beten, sondern rüste dich, durch die Tür einzutreten, die nach innen zu von der (äußeren) Tür liegt. Es steht nicht geschrieben: Wachend an „meiner Tür", sondern an „meinen Türen", das sind zwei Türen. Und weshalb so? Weil Gott ihre (der Israeliten) Schritte zählt u. dir dafür den Lohn gibt. — Nach den Parallelen pBerakh 5, 9[a], 3 u. Berakh 8[a] gehört diese Ausführung dem Rab Chisda († 309) an.

18, 13 B: Wollte auch seine Augen nicht zum Himmel erheben.

Das Aufblicken des Betenden zum Himmel wird nur selten erwähnt;[a] die Regel lautete dahin, daß beim Gebet Auge u. Herz auf das Allerheiligste des Tempels gerichtet sein sollten.[b]

a. Josephus, Antiq **11**, 5, 6: Nehemia brach in Tränen aus, . . . u. aufblickend zum Himmel *ἀναβλέψας εἰς τὸν οὐρανόν*, sprach er: Bis wie lange, o Herr, willst du darüber hinwegsehen, daß unser Volk solches erduldet? || GnR 33 (20[a]): R. Tanchuma (um 380) . . . erhob sein Angesicht nach droben הגביה פניו כלפי מעלה (u. betete); s. bei Mt 3, 9 S. 118 f. || Vgl. das nächste Zitat.

b. Jeb 105[b]: Chijja (um 200) u. R. Schimʿon b. Rabbi saßen einmal beieinander. Da hob der eine von ihnen (der letztere) an u. sprach: Der Betende muß seine Augen nach unten richten; s.: Jahve sprach: Meine Augen u. mein Herz sollen dort (im Tempel, also unten auf Erden) alle Tage sein 1 Kg 9, 3. Der andre sagte: Er muß seine Augen nach oben richten, s.: Erheben wir unser Herz samt Händen zu Gott im Himmel! KL 3, 41. Inzwischen war R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) zu ihnen getreten. Dieser sprach zu ihnen: Womit seid ihr beschäftigt? Sie sprachen: Mit dem Gebet. Er antwortete ihnen: So hat mein Vater (R. Jose b. Chalaphta, um 150) gesagt: Der Betende muß seine Augen nach unten, aber sein Herz nach oben richten, damit jene beiden Schriftstellen (1 Kg 9, 3 u. KL 3, 41) erfüllt werden. || SDt 3, 26 § 29 (71[b]): Die im Ausland Stehenden wenden ihr Angesicht nach dem Lande Israel hin u. beten, s.: Und beten zu dir in der Richtung nach ihrem Lande 1 Kg 8, 48. Die im Lande Israel Stehenden wenden ihr Angesicht nach Jerusalem hin, s.: Und sie beten nach dieser Stadt zu (so wird 1 Kg 8, 44 zitiert). Die in Jerusalem Stehenden wenden ihr

Angesicht nach dem Heiligtum hin, s.: Und er betet nach diesem Hause zu 1 Kg 8, 42. Die im Heiligtum Stehenden richten ihr Herz auf das Allerheiligste u. beten, s.: Und er betet nach diesem Orte zu (so wird 1 Kg 8, 35 zitiert). So ergibt sich, daß die im Norden Stehenden ihr Angesicht nach Süden, die im Süden nach Norden, die im Osten nach Westen, die im Westen nach Osten richten, u. so ergibt sich, daß ganz Israel nach einem Ort hin betet. Ähnliche Ausführungen: TBerakh 3, 14—16 (7); Berakh 4, 5 (s. bei Mt 6, 5 S. 400); pBerakh 4, 8b, 62 (bei Mt 21, 13 S. 852 f.); Midr HL 4, 4 (112a); TanchB וישלח § 21 (87b); PesiqR 33 (149b).

Vermutlich aber haben die Worte: „Er wollte auch seine Augen nicht zum Himmel erheben“ mit irgendwelchem Gebetsritus der Juden überhaupt nichts zu schaffen, sondern sind nach Henoch 13, 5 zu verstehen. Hier bitten die gefallenen Engel den Henoch, daß er eine Bittschrift für sie abfasse u. vor Gott bringe. Als Grund wird hinzugefügt: „Denn sie konnten nicht mehr (zu Gott) reden, noch ihre Augen zum Himmel erheben aus Scham über ihre Sünden, derentwegen sie gestraft wurden.“ — Auch den Zöllner läßt die Scham nicht mehr zum heiligen Gott aufblicken.

18, 13 C: Sondern schlug an seine Brust.

Midr Qoh 7, 2 (32b): Warum schlägt man (wenn man unter schweren Heimsuchungen Reue empfindet) auf das Herz? Um zu sagen, daß alles (Sünde u. Schuld) von dort herrührt.

18, 13 D: Ach Gott, sei mir Sünder gnädig!

ὁ ϑεός, ἱλάσϑητί μοι, aram. etwa = חוּס עֲלַי אֱלָהָא; vgl. Targ Ps 57, 2; 51, 3; 56, 2.

18, 14 A: Dieser ging als ein Gerechtfertigter in sein Haus hinab vor jenem.

Zum Ausdruck vgl. ExR 36 (95c): Eine Freude des ganzen Landes ist der Berg Zion Ps 48, 3; denn kein Israelit brauchte sich zu betrüben, solange das Heiligtum stand.[1] Warum? Wenn ein Mensch dort voller Sündenschulden hingegangen war u. ein Opfer dargebracht hatte u. ihm Sühnung geworden war, so gab es keine größere Freude als diese; denn er ging als ein Gerechter hinweg שהיה יוצא צדיק. — Parallelstelle: Midr Ps 48 § 2 (138a); Jalquṭ Ps 48,3 nennt Rab Nachman († 320) als Autor. — Der Zusammenhang der Stelle zeigt, daß unter dem „Gerechten“ einer verstanden ist, dem die Sünde vergeben worden war. Ebenso wird der „Gerechtfertigte“ Lk 18, 14 gemeint sein: der Zöllner ging hin als einer, dem die Sünde vergeben war. — Gegen dieses Urteil Jesu über den Zöllner würden die jüdischen Schriftgelehrten, wenn man sie gefragt hätte, wohl den schärfsten Wider-

[1] Vgl. Pesiq 55b: R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Sein lebelang hat kein Mensch in Jerusalem übernachtet, in dessen Hand eine Schuld gewesen wäre. Wie denn? Das tägliche Morgenopfer schaffte Sühnung für die Sünden, die in der Nacht geschahen, u. das tägliche Abendopfer für die Sünden, die am Tage geschahen. So übernachtete kein Mensch in Jerusalem, in dessen Hand eine Schuld gewesen wäre, s.: Gerechtigkeit übernachtet in ihr Jes 1, 21. — Parallelen: Pesiq 61b; 122a; Midr HL 1, 9 (91a); TanchB פינחס § 12 (78a), PesiqR 15 (78b); 16 (84b) u. ö.



spruch erhoben haben. Nach Joma 8, 9 hat R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) einmal öffentlich vorgetragen: Von allen euren Sünden vor (= gegen) Jahve sollt ihr rein werden (so wird Lv 16, 30 gefaßt); Übertretungen, die ein Mensch wider Gott begangen hat, sühnt der Versöhnungstag; Übertretungen, die ein Mensch wider einen andren begangen hat, sühnt der Versöhnungstag erst, wenn er den andren begütigt (befriedigt hat). Diesen Satz hat die Mischna (das.) als allgemein gültige Norm anerkannt. Wenn es aber schon vom Versöhnungstag galt, daß er Sünden gegen andre Menschen erst nach deren Versöhnung u. Befriedigung sühne, so galt das vollends von der Buße, deren Sühnkraft hinter der des Versöhnungstages wesentlich zurückstand, s. Joma 8, 8 u. TJoma 5, 6 ff. (190) bei Mt 4, 17 S. 169. Zur Begütigung des andren gehörte nun, falls man ihn bestohlen oder betrogen hatte, daß man ihm das Seine unter Hinzufügung eines Fünftels (nach rabbin. Auslegung eines Viertels) des veruntreuten Wertes nach Lv 5, 20 ff. zurückgab.[1] Ehe das geschehen war, konnte von Vergebung der Sünde keine Rede sein. Deshalb würden die Schriftgelehrten Jesu Urteil, daß der Zöllner als einer, dem die Sünde vergeben war, heimgegangen sei, als völlig unbegründet abgelehnt haben, weil eben die Vorbedingung, die Zurückgabe des unrechtmäßig erworbenen Gutes, nicht erfüllt war. Man verkannte nicht, daß unter solchen Umständen denen, die sich an fremdem Gut vergriffen hatten, die wirksame Buße ungemein erschwert oder geradezu unmöglich gemacht werde. „Wer viele beraubt hat, heißt es TBQ 10, 14 (367), muß an viele zurückerstatten. Schwerer ist es für den, der viele beraubt hat, als für den, der einen einzelnen beraubt hat; diesen kann er begütigen u. ihm sein Geraubtes zurückerstatten. Wer aber viele beraubt hat, kann diese nicht begütigen u. ihnen ihr Geraubtes nicht zurückerstatten.“ Man schaffte deshalb Erleichterungen, indem man unerfüllbare Forderungen einfach fallen ließ. TBM 8, 26 (390): Die Buße der Steuererheber u. Zöllner ist schwer (weil sie die von ihnen geschädigten Personen nicht kennen); sie erstatten zurück an die, die sie kennen, u. aus dem Rest (des erpreßten Geldes) bestreitet man allgemeine Bedürfnisse.[2] — In den Tagen Rabbis hat man weitere Erleichterungen eintreten lassen. BQ 94ᵇ Bar: Wenn Räuber oder auf Zins Verleihende zurückerstatten, so nimmt man es von ihnen nicht an, u. wer es von ihnen annimmt, an dem findet der Geist der Gelehrten keine Befriedigung. R. Jochanan († 279) hat gesagt: In den

[1] Zachäus Lk 19, 8 ging mit dem vierfachen Ersatz, den er leistete, weit über die ihm gesetzlich obliegende Pflicht hinaus.

[2] BQ 94ᵇ: Komm u. höre: Die Buße der Hirten (die ihre Herden auf fremden Grundstücken weiden lassen), der Steuererheber u. der Zöllner ist schwer, u. sie erstatten zurück an die, welche sie kennen . . ., u. wenn sie sie nicht kennen, so bestreitet man daraus die Bedürfnisse der Gesamtheit. Rab Chisda († 309) hat gesagt: Gruben (Brunnen), Gräben u. Höhlen (zu Wasseransammlungen macht man aus dem Gelde); vgl. auch Bar Beça 29ᵃ.

Tagen Rabbis ist diese Bar gelehrt worden. Denn in einer Bar heißt es: Es geschah, daß ein Mensch Buße tun wollte; da sagte sein Weib zu ihm: Du Dummkopf, wenn du Buße tust, ist auch nicht der Gurt (an deinem Leibe) dein Eigentum! Dadurch ließ er sich zurückhalten u. tat nicht Buße. In jener Stunde hat man gesagt: Wenn Räuber oder auf Zins Verleihende zurückerstatten usw. wie oben. — Weiterhin wird dann gefragt: „Wenn sie zurückerstatten, aber man es von ihnen nicht annimmt, wozu erstatten sie dann zurück? (Antwort:) Um der Pflicht Gott gegenüber zu genügen." Die Vorschrift Lv 5, 20 ff. wird also dem Buchstaben nach beobachtet, indem das geraubte oder erpreßte Gut zurückgegeben wird; indem der Geschädigte es aber nicht annimmt, ist die Ersatzpflicht tatsächlich aufgehoben. Vgl. auch bei Lk 19, 8 C.

18, 14 B: Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden (s. bei Mt 18, 4; 23, 12 u. Lk 1, 51 S. 103, *g*).

18, 18 f. s. bei Mk 10, 17 S. 24 f.

19, 2: Zakchäus ... ein Oberzöllner.

1. *Ζακχαῖος* (so auch 2 Makk 10, 19) = זַכַּי (Esra 2, 9; Neh 7, 14), זַכַּאי u. זַכִּיי „der Gerechte". — Am häufigsten kommt der Name vor als Name des Vaters des Rabban Jochanan († um 80), des Wiederherstellers der Synagoge nach dem Unglücksjahr 70. Sanh 41[b]: Als er lernte (studierte), nannte man ihn Ben Zakkai זכאי, wie einen Schüler, der vor seinem Lehrer sitzt; als er aber lehrte, nannte man ihn Rabban Jochanan b. Zakkai. — Ein Tannaït R. זכאי wird erwähnt TB^erakh 2, 16 (5); TJad 2, 9 (683); er erreichte ein sehr hohes Alter M[e]g 27[b]. — Aus Babylonien stammte ein R. זכאי (der Ältere), der dem R. Jochanan († 279) näherstand. — Über R. Zakkai aus Kabul u. R. Zakkai aus Sch[e]ab (Sch[e]eb), beide gegen 300, s. Bacher, pal. Amor. 3, 643. 753. — Ein Fleischer זכיי tradiert einen Lobspruch im Namen des R. Jochanan († 279) pM[e]g 4, 74[d], 54.

2. *ἀρχιτελώνης*. — Zakchäus dürfte Generalpächter der Zölle von Jericho gewesen sein; vgl. Schürer[4] 1, 478. — Über die Zöllner überhaupt s. bei Mt 5, 46 S. 377.

19, 8 A: Die Hälfte meiner Habe gebe ich den Armen.

Über die Höhe der freiwilligen Gaben für wohltätige Zwecke, insonderheit zur Armenpflege s. den Exk.: „Die altjüd. Privatwohltätigkeit", einzelnes auch bei Lk 18,12 S. 245 Nr. 3.

19, 8 B: Wenn ich von einem etwas erpreßt habe.

Zu *συκοφαντεῖν* s. bei Lk 3, 14. — Synonyma im Rabbinischen: גָּזַל u. חָמַס, beide BQ 62[a] so unterschieden, daß dieses ein gewaltsames Nehmen gegen Bezahlung u. jenes ein gewaltsames Nehmen ohne Bezahlung bedeute. Dagegen wird nach GnR 31 (18[d]) חמס gebraucht beim Nehmen eines Dinges, das mindestens den Wert einer P[e]ruta (kleinstes Geldstück) hat, גזל auch beim Nehmen eines Dinges von geringerem Wert. — Unterschied von גָּנַב „stehlen" u. גזל „rauben": Wer in Gegenwart von Zeugen entwendet, ist ein Dieb גַּנָּב (ohne Zeugen, die die Tat beobachtet haben, kann niemand als Dieb bestraft werden), wer in Gegenwart der Besitzer, ist ein Räuber גַּזְלָן, pSanh 8, 26[b], 14.



19, 8 𝕮: So erstatte ich es vierfach.

Die Zurückgabe des Erpreßten in vierfacher Höhe an die Geschädigten soll im Sinn des Zakchäus als Tatbeweis dienen, daß er ein andrer Mensch geworden ist. Das entsprach ganz den Anschauungen der alten Synagoge. Eine rechtschaffene Umkehr in Buße תְּשׁוּבָה sollte sich erweisen zunächst darin, daß der Mensch von seinem alten Sündenleben abließ, s. bei Mt 4, 17 S. 171 Anm. *b*; sodann darin, daß er den Beleidigten oder Geschädigten begütigte (versöhnte), s. bei Mt 5, 24 S. 284 Nr. 1 u. S. 287 Nr. 2; ferner s. bei Mt 18, 21 S. 795. Zur Begütigung des Geschädigten gehörte natürlich auch die Wiedergutmachung seines Verlustes. Die biblische Grundlage bildete Lv 5, 20 ff. Hiernach sollte der, der sich gegen fremdes Eigentum versündigt hatte, falls er aus eigenem Antrieb das unrechte Gut zurückgab, den vollen Betrag jenes Gutes unter Hinzufügung eines Fünftels (nach rabbinischer Rechnung eines Viertels)[1] seines Wertes zurückerstatten. Wenn Zakchäus bereit war, vierfachen Ersatz zu geben, so ging er also weit über die gesetzliche Pflicht hinaus; er stellte sich damit gewissermaßen auf eine Linie mit dem Diebe, der nach Ex 21, 37 unter Umständen ebenfalls zu vierfachem Ersatz verpflichtet war. — Über die Schwierigkeiten, die die Erstattung des erpreßten Gutes gerade den Zöllnern bereitete, s. bei Lk 18, 14 𝔄. — Außer den Zöllnern gab es noch eine ganze Reihe von Menschen, die wegen ihres anrüchigen Lebens mehr oder weniger in die bürgerliche Acht erklärt waren. So die Würfelspieler, die auf Zins Verleihenden, die, welche im Wettsport Tauben fliegen ließen oder mit dem Ertrag des Sabbatjahres Handel trieben; ferner die Hirten u. die Verkäufer von Ṭ^erephafleisch, das zum Genuß verboten war. Welche Bedingungen man speziell diesen Leuten stellte, falls sie in der Achtung ihrer Volksgenossen rehabilitiert zu werden wünschten, zeigen folgende Stellen.

Sanh 25b: Würfelspieler, das sind die, welche mit Steinchen spielen; u. nicht bloß von denen, die mit Steinchen spielen, hat man es gesagt (daß sie als Zeugen vor Gericht nicht zugelassen seien), sondern auch von denen, die mit den Schalen von Nüssen u. Granatäpfeln spielen. Und wann erfolgt ihre Wiederzulassung (zur Zeugnisablegung u. damit ihre Rehabilitierung)? Wenn sie ihre Steinchen zerbrechen u. in völliger Umkehr (Buße) in sich gehen, daß sie es selbst ohne Geld nicht mehr tun. Der auf Zins Verleihende . . .; wann erfolgt deren Wiederzulassung? Wenn sie ihre Schuldscheine zerreißen u. in völliger Umkehr in sich gehen, daß sie selbst an einen Nichtisraeliten nicht mehr Geld (auf Zins) verleihen (was sonst erlaubt war). Die, welche Tauben fliegen lassen . . .; wann erfolgt deren Wiederzulassung? Wenn sie ihre Taubengerüste abbrechen u. in völliger Umkehr in sich gehen, daß sie es selbst in unbewohnten Gegenden nicht mehr tun. Die Händler mit Brachjahrfrüchten . . .; wann erfolgt deren Wiederzulassung? Wenn das nächste Brachjahr herangekommen ist u. sie (vom Handel mit dessen Früchten) ablassen. R. N^ehemja (um 150) hat gesagt: Nicht eine Umkehr, die bloß in Worten besteht, hat man damit gemeint, sondern eine Umkehr in bezug auf das Geld, daß er zB sagt: Ich, der u. der, Sohn des u. des, habe 200 Zuz (etwa 130 Mark) aus Brachjahrfrüchten zusammengebracht, u. siehe,

[1] Siehe Exkurs über die Abgaben von den Bodenerzeugnissen Nr. 5.



diese seien als Gabe für die Armen gegeben! — Parallelen: TSanh 5, 2 (423); pRH 1, 57[c], 1; pSanh 3, 21[a], 34; pSch[e]bu 7, 37[d], 40. || Sanh 25[a]: Ein Fleischer wurde dabei betroffen, daß er Ṭ[e]repha aus seiner Hand abgab. Rab Nachman († 320) erklärte ihn für untauglich (zum Fleischhandel) u. entfernte ihn (aus seinem Geschäft). Da ging der Fleischer hin u. ließ sein Haar u. seine Nägel wachsen (zum Zeichen seiner Trauer). Rab Nachman gedachte ihn wieder für tauglich zu erklären. Raba († 352) sprach zu ihm: Vielleicht handelt er hinterlistig (erheuchelt nur Trauer u. Bußschmerz)! Aber was dient denn zu seiner Rehabilitierung אלא מאי תקנתיה? Die erfolgt nach der Meinung des Rab Idi b. Abin (um 310); denn dieser hat gesagt: Wer in bezug auf Ṭ[e]repha verdächtig ist, für den gibt es keine Rehabilitierung, bis er an einen Ort geht, wo man ihn nicht kennt, u. einen wertvollen verlorenen Gegenstand (den er findet, an den Eigentümer) zurückgibt oder ein eigenes wertvolles Stück Vieh (wahrheitsgemäß) als Ṭ[e]repha unter seiner Hand ausgibt (u. damit beweist, daß Geldliebe ihn nicht zur Übertretung eines Gebotes bewegen könne). || TBQ 8, 15 (362): Wenn ein Hirt (der zugleich die BQ 7, 7 verbotene Aufzucht von Kleinvieh, Schweinen u. Hunden betreibt) Buße tut, so verpflichtet man ihn nicht, diese alle auf einmal zu verkaufen; sondern er darf sie ganz allmählich verkaufen. — Sein Vermögen soll also schonend behandelt werden, nur darf er seinen anstößigen Beruf nicht fortsetzen. — Ähnliches wird vom Steuererheber gefordert TD[e]mai 3, 4 (49): Anfänglich sagte man: Einen Genossen (חָבֵר, Mitglied der pharisäisch gerichteten Genossenschaft zur genauen Beobachtung der Zehnt- u. Reinigungspflichten, s. oben bei Lk 18, 12 S. 244 Nr. 2), der Steuererheber wurde, stößt man aus seiner Genossenschaft aus. Darauf sagte man: Solange er Steuererheber ist, ist er nicht beglaubigt (in bezug auf die Verzehntung seiner Früchte usw.); trennt er sich von seinem Steuererheberposten, siehe, so ist er beglaubigt. (Dasselbe pD[e]mai 2, 23[a], 10; etwas anders B[e]khor 31[a]). — Auch hier ist die Niederlegung des verhaßten Amtes die Grundbedingung seiner persönlichen Rehabilitierung.

19, 9: Ein Sohn Abrahams.

„Sohn Abrahams“ im physischen Sinn bezeichnet den Israeliten als leiblichen Nachkommen Abrahams;[a] „Sohn Abrahams“ im ethischen Sinn bezeichnet den Israeliten, der Abrahams Art an sich hat.[b]

a. BM 7, 1; BQ 8, 6 s. bei Mt 3, 9 S. 116 Nr. 2.
b. Beça 32[b]; GnR 53 (34[a]); Aboth 5, 19 s. bei Gal 3, 7.

19, 11: Daß das Reich Gottes sofort erscheinen sollte.

אִתְגְּלִי = ἀναφαίνεσθαι, „offenbart werden,“ „erscheinen“; speziell vom Offenbarwerden der Gottesherrschaft Targ Jes 31, 4: Offenbaren wird sich יִתְגְּלִי die Herrschaft Jahves Ç[e]baoth, um zu wohnen auf dem Berg Zion. || Targ Jes 40, 9: Offenbar geworden ist אִתְגְּלִיאַת die Herrschaft eures Gottes. || Targ Micha 4, 7: Offenbaren wird sich יִתְגְּלִי die Herrschaft Jahves. || P[e]siq 51[a]: R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: Die Zeit des Gesanges ist herangekommen HL 2, 12, herangekommen ist die Zeit der Gotttesherrschaft, daß sie sich offenbare שֶׁתִּגָּלֶה. — Parallelen: Midr HL 2, 12 (100[b]); P[e]siqR 15 (75[a]). || Trakt Soph[e]r 14 § 12: Offenbar werden u. erscheinen möge תגלה ותראה seine Herrschaft über uns eilends u. in naher Zeit! || Ass Mos 10, 1: Dann wird seine (Gottes) Herrschaft erscheinen in seiner ganzen Schöpfung et tunc parebit regnum illius in omni creatura illius. || Von der Herrschaft des Messias Apok Bar 39, 7: Wenn die Zeit seines (des römischen Weltreiches) Endes herbeigekommen ist, daß es zu Falle kommen wird, alsdann wird sich die Herrschaft meines Messias offenbaren tunc revelabitur principatus Messiae mei. || Aggad Schir ha-Schirim 6, 10 s. bei Lk 17, 20 S. 236.

19, 12: Zog in ein fernes Land.

χώρα μακρά entspricht dem sehr häufigen מְדִינַת הַיָּם, wörtlich: „Land am Meer“, dann überseeisches oder fernes Land, zB P[e]siq 139[b]: Ein



König zog in ein fernes Land הלך לו למ׳ ח׳; s. Exkurs über den altjüd. Synagogengottesdienst C, 2, *a*; ferner bei Lk 15, 13 𝔄 S. 212 f.

19, 13 𝔄: Zehn Minen.

1 Mine מָנֶה (aram. מָנָא) = 100 Zuz, etwa 65 ℳ, s. bei Mt S. 292 Nr. 10.

19, 13 𝔅: Treibt Geschäfte (vgl. bei Mt 25, 14 ff. S. 970).

πραγματεία = פְּרַגְמַטְיָא. — *πραγματεύεσθαι* = עָשָׂה פְּרַגְמַטְיָא oder עָסַק בִּפְרַגְמַטְיָא, ein Geschäft betreiben, bezw. sich mit Handelsgeschäften befassen.

GnR 100 (64ᶜ): Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat 40 Jahre lang ein Geschäft (Handel) betrieben עשה פ׳. ‖ Bᵉrakh 34ᵇ = Sanh 99ᵃ s. bei Mt 10, 42 S. 592 Nr. 2. ‖ SDt 32, 12 § 315 (135ᵃ): „Und kein fremder Gott neben ihm“ Dt 32, 12; es sollen unter euch keine Leute (speziell Ausländer) sein, die mit irgend etwas Handel treiben שעוסקין בפרגמטיא של כלום.

19, 20: Die ich in einem Tuch verwahrt gehalten habe.

Kᵉth 67ᵇ: R. Abba (um 290) pflegte Geld in sein Tuch בסודריה (= *σουδάριον*) zu binden, das er über seine Schulter warf. ‖ BM 3, 10: Wenn jemand einem andren Geld zur Aufbewahrung gibt u. dieser bindet es ein (Raschi: in sein Tuch בסודרו) u. hängt es über seinen Rücken usw., s. bei Mt 15, 14 ff. S. 970 f. ‖ LvR 6 (109ᵇ) wird von einer Frau erzählt, die 3 Denare in ihre Hülle (Mantel) gebunden hatte. — Über das Aufbewahren von Geld in der Erde, im Dachgebälk usw. s. bei Mt 25, 18 S. 971 f.

19, 22: Aus deinem Munde (= auf Grund deines Wortes) richte ich dich.

NuR 16 (181ᶜ): Gleich einem König, vor dessen Richterstuhl (lies בימה statt ביתה) einer kam, um gerichtet zu werden. Er stieß ein Wort aus seinem Munde, durch das er sich für schuldig erklärte. Da ließ der König die Anklageschrift wider ihn liegen u. erklärte ihn für schuldig aus seinem Munde חייבו מפיו (d. h. auf Grund dessen, was eben über seine Lippen gegangen war). Er sprach zu ihm: Nach dem Urteil, das du aus deinem Munde gebracht hast, verurteile ich dich: es geschehe dir, wie du gesagt hast! So sprach auch Gott: In dieser Wüste sollen eure Leiber fallen Nu 14, 29 (nachdem die Israeliten Nu 14, 2 gesagt hatten: Wären wir doch in dieser Wüste gestorben!). — Dasselbe Tanch שלח לך 213ᵇ.

Formell verschieden, aber sachlich gleichbedeutend ist die häufige Wendung: Mögen deine Ohren hören, was dein Mund spricht! oder in Frageform: Wollen deine Ohren nicht hören, was dein Mund spricht? d. h. entnimm deinen eigenen Worten die Antwort oder das Urteil.

PᵉsiqR 21 (99ᵃ) wird erzählt, daß der Kaiser Hadrian in einem Gespräch mit R. Jᵉhoschuaᶜ b. Chananja in der Verbindung des göttlichen Namens mit den ersten Geboten, die nur den Israeliten gegeben seien, eine Strafandrohung gegen das jüdische Volk, dagegen in dem Fehlen des göttlichen Namens in den übrigen Geboten, die auch der Heidenwelt gelten, die Bürgschaft gesehen habe, daß die Heiden wegen deren Übertretung von Gott nichts zu befürchten hätten. R. Jᵉhoschuaᶜ führt darauf den Kaiser durch alle Stadtteile Roms. „Überall, wohin er ihn führte, sah er des Kaisers Bild angebracht. R. Jᵉh. sprach: Was ist denn das? Das ist mein Bild, versetzte der Kaiser. Endlich brachte er ihn an einen Abort. Mein Herr König, hob R. Jᵉh. an, ich sehe, daß du in der ganzen Stadt Herrscher bist, denn überall ist dein Bild angebracht; aber an diesem Ort ist es nicht angebracht! Der Kaiser sprach zu ihm: Du bist ein Ältester der Juden?! Wäre denn das eine Ehre für den König, wenn sein Bild angebracht wäre an einem verächtlichen, an einem verabscheuten, an



einem schmutzigen Ort? R. Jeh. erwiderte: Hören deine Ohren nicht, was dein Mund gesprochen hat? Wäre das ein Lob für den Heiligen, gepriesen sei er! wenn sein Name verbunden wäre mit Mördern, Ehebrechern u. Dieben?" || Weitere Beispiele s. bei Mt 21, 24 S. 861 (Pesiq 40a), bei Mt 22, 32 S. 895 f. (GnR 14), bei Mt 6, 4 𝔈 S. 396 (Midr Qoh 5, 10), bei Mt 27, 29 S. 1036 (TanchB מקץ § 11) u. bei Mt 13, 12 𝔄 S. 661 (Midr Qoh 1, 7).

19, 40: Werden die Steine schreien.

Targ Hab 2, 11: Denn der Stein aus der Wand schreit über (gegen) den, der ihn beraubt hat, u. der Splitter aus dem Balken antwortet ihm. || Midr Ps 73 § 4 (168a) s. bei Mt 22, 28 S. 889 Anm. *c*. || Chag 16a: Wenn du etwa sagen wolltest: Wer wird wider mich (u. meine Sünde vor Gott) zeugen? (so wisse:) Die Steine des Hauses u. die Balken des Hauses eines Menschen zeugen wider ihn, s.: Denn der Stein aus der Wand wird schreien Hab 2, 11. || Taʿan 11a: Wer mit der Gesamtheit (Gemeinde) leidet, der ist würdig, auch den Trost der Gesamtheit zu schauen. Und wenn ein Mensch sagen wollte: Wer wird denn gegen mich zeugen? Die Steine u. Balken des Hauses eines Menschen werden gegen ihn zeugen, s. Hab 2, 11.

19, 42 𝔄: Was zu deinem Frieden dient.

Es sei hier an folgende haggadische Erklärung des Namens „Jerusalem" erinnert. GnR 56 (36a): Abraham nannte den Namen dieses Ortes „Jahve möge sehen"[1] י״י יראה Gn 22, 14. Sem (nach dem Midr = Melchisedek) nannte ihn „Schalem" שלם, s. Gn 14, 18. Da sprach Gott: Wenn ich ihn nenne „Möge sehen", wie ihn Abraham genannt hat, dann wird Sem, der gerechte Mann, murren; u. wenn ich ihn „Schalem" nenne, dann wird Abraham, der gerechte Mann, murren. Darum siehe, nenne ich ihn „Jerusalem", wie sie beide ihn genannt haben, יראה שלם, d. i. ירושלם (= möge Frieden [Heil] sehen).

19, 42 𝔅: Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen.

GnR 32 (19d): Es war vor den Augen des R. Jonathan (um 220) verborgen נתעלמה מעיני ר׳ י׳, so daß er ihm keine Antwort gab. — Die ganze Stelle bei Mt 10, 5 S. 549 β.

19, 44: Sie werden nicht einen Stein auf dem andren lassen.

Vgl. bei Mt 24, 2 S. 944 ff. — Über den Grund der Zerstörung des Tempels u. Jerusalems s. Joma 9a bei Mt 5, 43 S. 366 Nr. 3; TMen 13, 22 bei Mt 23, 28 S. 937. — Ferner Schab 119b: Abaje († 338/39) hat gesagt: Jerusalem ist nur zerstört worden, weil man darin den Sabbat entheiligt hat, s.: Vor meinen Sabbaten verhüllten sie ihre Augen, so daß ich unter ihnen entheiligt wurde Ez 22, 26. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil sie die Schemaʿ-Rezitation des Morgens u. des Abends vernachlässigt haben, s.: Wehe denen, die sich des Morgens frühe aufmachen, dem Rauschtrank nachzulaufen usw. Jes 5, 11—13. Rab Hamnuna (um 290) hat gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil man darin die Schulkinder müßig gehen ließ (statt sie in die Schule zu schicken), s.: Gieß (die Zornglut Jahves) aus über das Kind auf der Straße Jer 6, 11. Was ist der Grund des Ausgießens? Weil das Kind auf der Straße ist (statt in der Schule). ʿUlla (um 280) hat gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil es ihnen an Scham voreinander gefehlt hat, s.: Sie wurden zuschanden, weil sie Greuel verübt, auch schämen wollten sie sich nicht usw. Jer 6, 15. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil klein u. groß sich gleich dünkten, s.: Und es ist das Volk wie der Priester usw. Jes 24, 2, u. hinterher (Vers 3)

[1] Nämlich die Opferung Isaaks, um dann ihretwegen Israels Sünden zu vergeben; so zB Mekh Ex 12, 13 (10b); 12, 23 (15a); pTaʿan 2, 65d, 2; GnR 56 (36a).



steht geschrieben: Rein ausgeleert soll das Land werden. Rab ʿAmram b. Schimʿon b. Abba (um 320) hat gesagt, R. Schimʿon b. Abba (um 280) habe gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil der eine den andren nicht zurechtgewiesen hat, s.: Ihre Fürsten wurden Widdern gleich, die keine Weide finden KL 1, 6. Wie von den Widdern der eine seinen Kopf neben den Schwanz des andren legt, so senkten auch die Israeliten jener Generation ihr Angesicht zur Erde, ohne daß der eine den andren zurechtwies. R. Jehuda (um 150; ob Rab Jehuda, † 299, zu lesen?) hat gesagt: Jerus. ist nur zerstört worden, weil man darin die Gelehrtenschüler verachtet hat, s.: Sie verspotteten die Gottesboten u. verachteten seine Worte u. trieben ihr Spiel mit seinen Propheten, bis daß der Grimm Gottes unheilbar gegen sein Volk auffuhr 2 Chr 36, 16.

20, 17 (s. bei Mt 21, 42 S. 875 f. u. bei Apg 4, 11).

20, 18 (s. bei Mt 21, 44 S. 877).

20, 20: Sie sandten Aufpasser ..., um ihn bei einem Worte zu erfassen.

Vgl. das Vorgehen gegen Ben Stada bei Mt 1, 16 Nr. 4 S. 38 f.

20, 35: Die gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen.

καταξιωθῆναι ... τυχεῖν = זָכָה וְנָחַל „er ist wert (würdig) u. erlangt" = er ist wert, zu erlangen; זָכָה לִירַשׁ „er ist wert, in Besitz zu nehmen".[a] In gleichem Sinn wird das bloße זָכָה (aram. זְכָא) gebraucht.[b]

a. Chul 44[b]: Mar Zuṭra (I., um 320) hat im Namen des Rab Chisda († 309) vorgetragen: Wer die Schrift u. die Mischna studiert u. Ṭerepha-Fehler (die zum Genuß unbrauchbar machen) am eigenen Vieh sieht (u. dieses deshalb für unbrauchbar erklärt) u. den Gelehrtenschülern dient, in bezug auf den sagt die Schrift: Die Arbeit deiner Hände wirst du fürwahr genießen, wohl dir, du hast es gut Ps 128, 2. Rab Zebid (um 330) hat gesagt: Er ist wert, zwei Welten zu erlangen זוכה ונוחל שני עולמות, diese u. die zuk. Welt; „wohl dir" in dieser Welt, „du hast es gut" in der zuk. Welt. || Berakh 51[a]: R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: (Wer den Lobspruch über den vollen Becher spricht,) der ist wert, zwei Welten zu erlangen זוכה ונוחל ע׳ ש׳, diese u. die zuk. Welt. || pBerakh 7, 11[d], 3: R. Chanina (um 225) hat gesagt: Wenn du also tust (über den vollen, bekränzten u. abgespülten Becher den Lobspruch sprichst), was steht dort (Dt 33, 23) geschrieben? („Von Jahves Segen voll,) nimm Meer u. Südland in Besitz"; du bist würdig, in Besitz zu nehmen את זוכה לירש diese u. die zuk. Welt.

b. Berakh 28[b]: Seine Schüler sprachen zu R. Eliʿezer (um 90): Rabbi, lehre uns die Wege des Lebens, daß wir auf ihnen gewürdigt werden, (zu erlangen) das Leben der zuk. Welt ונזכו בהן לחיי העולם הבא. Er sprach zu ihnen: Geht behutsam um mit der Ehre eurer Genossen u. haltet eure Söhne zurück vom (bloßen) Lesen der Schrift u. lasset sie sitzen zwischen den Knien der Gelehrten, u. wenn ihr betet, wisset, vor wem ihr steht, u. deswegen werdet ihr gewürdigt werden תזכו, (zu erlangen) das Leben der zuk. Welt. || BB 10[b] Bar: Wer sagt: Dieser Selaʿ sei zu Almosen, damit meine Kinder am Leben bleiben, u. damit ich gewürdigt werde, (zu erlangen) die zuk. Welt שאזכה לעולם הבא, der ist ein vollkommener Gerechter. — Parallelstelle: RH 4[a]. || ʿAZ 4[a]: R. Abba (um 290) hat gesagt: Was bedeutet: Ich wollte sie befreien (loskaufen), aber sie redeten wider mich Lügen? Hos 7, 13. Ich (Gott) sprach: Ich will sie mit ihrem Gelde in dieser Welt loskaufen, damit sie gewürdigt werden שיזכו, (zu erlangen) die zuk. Welt; aber sie haben Lügen wider mich geredet. || Aramäisch zB ʿEr 54[b]: Eine Himmelsstimme ging aus u. sprach (zu R. Perida, gegen 200): Ist es dir lieber, daß dir 400 Jahre (zu deinem Leben) hinzugefügt werden, oder daß ihr, du u. deine Generation, gewürdigt werdet דניזכו, (zu erlangen) die zuk. Welt? Er antwortete: Daß wir u. meine Generation erlangen דניזכו die zuk. Welt. Gott sprach: Gebt ihm dieses u. jenes! ||



Giṭ 68b: Wer ihm (einem gewissen Frommen, der blind war) eine Erleichterung verschaffen würde, der sollte der zuk. Welt gewürdigt werden זכי לעלמא דאתי. || Ferner s. bei Apg 5, 41 𝔅.

20, 36 𝔄: Denn sie können nicht mehr sterben.

Seder Elij R 29 (164): Alle, die in den Tagen des Messias auferstehen, ziehen nach dem Lande Israel hin, u. sie kehren niemals mehr zu ihrem Staub zurück (können nicht mehr sterben); s.: Und es wird sein, wer geblieben in Zion u. wer übrig ist in Jerusalem, der wird heilig heißen, jeder, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem Jes 4, 3. || Sanh 92a: In der Schule des Elias ist gelehrt worden: Die Gerechten, die Gott dereinst beleben wird, kehren nicht mehr zu ihrem Staub zurück, s. Jes 4, 3 (wie vorhin). Wie der Heilige (= Gott) in Ewigkeit bleibt, so bleiben auch sie in Ewigkeit. Und wenn du sagen wolltest: Jene Jahre hindurch, da Gott seine Welt erneuern wird, wie es heißt: Und erhaben steht allein Jahve da an jenem Tage Jes 2, 11 — was werden da die Gerechten tun? Gott macht ihnen Flügel, wie die der Adler, u. sie schweben über der Oberfläche des Wassers, s.: Darum fürchten wir uns nicht, wenn sich auch die Erde wandelte, wenn auch die Berge wankten mitten in die Meere hinein Ps 46, 3. Wenn du aber sagen wolltest, daß ihnen das Schmerz verursache, so sagt die Schrift lehrend: Die auf Jahve harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren auf Flügeln wie die Adler, laufen u. nicht matt werden, wandeln u. nicht müde werden Jes 40, 31.

20, 36 𝔅: Denn sie sind engelgleich (vgl. bei Mt 22, 30 S. 891).

20, 37 𝔄: Das deutet auch Mose an.

μηνύειν = רָמַז „einen Wink geben", „etwas andeuten"; Subst.: רֶמֶז Wink, Andeutung.

pBerakh 4, 8a, 2: Wer betet u. nicht erhört wird, muß fasten. R. Mana (wohl der II., um 370) hat gesagt: Das ist eine Andeutung רֶמֶז für die Gelehrtenschüler, daß man zu seinem Lehrer sagen muß: Möge dein Gebet erhört werden. || Schab 113b: Boʿaz sprach zu ihr: Zur Essenszeit tritt hierher Ruth 2, 14. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Damit hat er ihr eine Andeutung gegeben רְמָזָהּ רֶמֶז: Dereinst wird das Königtum des Hauses David aus dir hervorgehen. (Beweis durch Wortanalogie aus הֲלֹם Ruth 2, 14 u. 2 Sm 7, 18.) || Die Wendung: Wo findet sich dafür (in der Schrift) eine Andeutung הֵיכָא רְמִיזָה? zB Meg 2a.

20, 37 𝔅: Beim Dornbusch (s. bei Mk 12, 26 S. 28).

21, 26: Was über die Welt kommt.

ἐπέρχεσθαι τῇ οἰκουμένῃ = (aram.) אֲתָא עַל עַלְמָא „über die Welt kommen"; doch sagt man in gleichem Sinn (hebr.) auch בּוֹא לְעוֹלָם.

Aramäisch. Targ Qoh 1, 4: Die Erde bleibt bestehen in alle Ewigkeit, um die Strafe zu tragen, die über die Welt kommt דאתי ע׳ ע׳ wegen der Sünden der Menschenkinder. || Targ Jerusch I Dt 5, 18: (Wegen der Sünde des Begehrens Dt 5, 18) kommt Verbannung über die Welt גלותא אתיא ע׳ ע׳. || Hebräisch. Jeb 63a: R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat gesagt: Strafe kommt nur Israels wegen in die Welt פורענות באה לעולם, s. Zeph 3, 6 f. — Ebenso BB 8a: Rabbi hat gesagt: Strafe kommt nur wegen der Gesetzesunkundigen (ʿAmme ha-areç) in die Welt. — Zu *ἔρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον* s. bei Joh 1, 9.

21, 27: Sie werden sehen des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels (s. bei Mt 24, 30 𝔅 S. 956 ff.).

21, 28 𝔄: Hebet eure Häupter auf, *ἐπάρατε τὰς κεφαλὰς ὑμῶν*.

Das alttest.. נָשָׂא רֹאשׁ „das Haupt erheben" in den Targumim: אֲרִים רֵישׁ Ri 8, 28; זְקַף רֵישׁ Ps 24, 7; 83, 3; Hi 10, 15; dagegen Sach 2, 4 die Umschreibung: „Einhergehn mit aufrechter Gestalt" לְהַלָּכָא בקומא זקופא; vgl. *ἀνακύψατε* Lk 21, 28 neben *ἐπάρατε τ. κ. ὑ.* — Die LXX in allen diesen Stellen: *αἴρειν κεφαλήν*, nur Hi 10, 15: *ἀνακύπτειν*. —

Im bT „das Haupt erheben" auch הֲקָא רישׁ, zB MQ 25a: Als man dem R. Ammi u. dem R. Asi (beide um 300) sagte: „Rab Huna († 297) kommt", sprachen sie: Als wir dort (in Babylonien) waren, war es uns nicht möglich, vor ihm die Köpfe zu erheben לדלויי רישין; jetzt, da wir hierher (nach Palästina) gekommen sind, kommt er uns nach! Man sagte zu ihnen: Sein Sarg ist gekommen.

21, 28 𝔅: Weil eure Erlösung sich nahet.

Zum Ausdruck vgl. Henoch 51, 2: Er (der Messias) wird die Gerechten u. Heiligen unter ihnen (den Auferstandenen) auswählen; denn der Tag ihrer Erlösung ist nahe. || Apok Bar 23, 7: Mein Heil ist in Wahrheit nahe daran, herbeizukommen, u. nicht ist es (mehr) fern wie ehedem. || Midr HL 2, 13 (100b): Herbeigekommen ist die Zeit Israels, erlöst zu werden הגיע זמנן של ישראל להגאל, herbeigekommen ist die Zeit der Gottesherrschaft, offenbar zu werden. || Midr KL 2, 2 (63b): Genaht ist unser Ende KL 2, 2, genaht ist der Termin קרב קיצא dieses Hauses (nämlich des Tempels, zerstört zu werden). — Dasselbe Midr KL 4, 18 (77a); pTaʿan 4, 69a, 31.

22, 17: Indem er einen Kelch nahm.

Zu diesem Kelch s. im Exkurs: Passahfeier.

22, 18 s. bei Mt 26, 29 S. 992.

22, 19: Solches tuet zu meinem Gedächtnis.

Auch das Passahmahl sollte nach Ex 12, 14; 13, 8 f. u. Dt 16, 3 eine Gedächtnisfeier sein. In diesem Sinn hat die alte Synagoge ihre Passahfeier auch tatsächlich begangen; dabei waren die Blicke nicht bloß dankbar auf die Vergangenheit, auf die erste Erlösung, hingerichtet, sondern zugleich auch hoffend auf die Zukunft, die die endgültige Erlösung bringen sollte. Das beweist:

a. Die Auslegung der Hallelpsalmen (Ps 113—118), die während des Passahmahls gesungen wurden; dabei deutete man Ps 114, 1 auf den Auszug aus Ägypten; Ps 115, 1 auf die Wehen der Messiaszeit; Ps 116 auf die Tage des Messias; Ps 116, 9 auf die Auferweckung der Toten; Ps 118, 27 auf die Tage Gogs u. Magogs u. Ps 118, 28 auf die zukünftige Welt, d. h. auf den ʿOlam der Vollendung; s. Pes 118a u. pBerakh 2, 4d, 52 bei Mt 21, 9 S. 847. — Zu diesen Deutungen vgl. auch PesiqR 1 (2b): David hat gesagt: Ich werde wandeln vor Jahve in den Landen der Lebendigen Ps 116, 9. Wie, ist denn das Land Israel ein Land der Lebendigen u. sterben darin nicht die Menschenkinder? . . . Allein David sagt: „im Lande der Lebendigen", weil seine Toten in den Tagen des Messias wieder leben werden. — Parallelstellen: pKil 9, 32c, 3; GnR 74 (47b); TanchB ויצא § 23 (80b). || Pesiq 132a: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Eine Himmelsstimme wird dereinst (= in den Tagen des Messias) schmetternd ertönen in den Zelten der Gerechten u. rufen: Die Rechte Jahves tut Machttat Ps 118, 15! — Dasselbe PesiqR 31 (145a).

b. Die Ausdeutung der 4 Becher Wein im Passahritus. pPes 10, 37c, 5: R. Levi (um 300) hat gesagt: (Die 4 Becher) entsprechen den 4 Weltreichen. Die Rabbinen haben gesagt: Sie entsprechen den 4 Strafbechern, die Gott die Völker der Welt wird trinken lassen, s. Jer 25, 15; 51, 7; Ps 75, 9 u. Ps 11, 6. Ihnen entsprechend wird Gott die Israeliten 4 Becher des Trostes trinken lassen, s. Ps 16, 5; 23, 5 u. 116, 13 (wo Becher „der Hilfen" = 2 Becher). — Parallelstelle: GnR 88 (56a).

c. Der Lobspruch R. ʿAqibas nach dem zum 2. Becher gehörenden Hallel: So lasse uns Jahve, unser Gott u. der Gott unsrer Väter, erleben die Feste, die uns in Frieden entgegenkommen, froh über den Aufbau deiner Stadt u. beseligt durch deinen Dienst; u. wir werden dort essen von den Passahopfern u. den Schlachtopfern, deren Blut an die Wand deines Altars zum Wohlgefallen rührt, u. wir werden dir danken mit einem neuen Lied ob unsrer Erlösung. Gepriesen seist du, Jahve, der Israel erlöst hat! Pes 10, 6.



22, 27: Wer ist größer, der zu Tische Liegende oder der (bei Tisch) Dienende? Nicht der zu Tische Liegende?

1. Dergleichen Fragen waren eine beliebte Redefigur.

GnR 78 (50a): R. Meïr, R. Jehuda u. R. Schimʿon (sämtlich um 150). R. Meïr sagte: Wer ist größer, der Behütende oder der Behütete? Daraus, daß geschrieben steht: Denn seine Engel wird er dir entbieten, daß sie dich behüten Ps 91, 11, entnimm, daß der Behütete größer ist als der Behütende. R. Jehuda sagte: Wer ist größer, der Tragende oder der Getragene? Daraus, daß geschrieben steht: Auf den Händen werden sie dich tragen Ps 91, 12, entnimm, daß der Getragene größer ist als der Tragende. R. Schimʿon sagte: Daraus, daß geschrieben steht: Laß mich los Gn 32, 27, entnimm, daß der Loslassende größer ist als der Losgelassene. (Das Ganze will beweisen, daß die Gerechten größer als die Engel seien.) — Parallelstellen: Midr Ps 91 § 6 (199b); 104 § 3 (220b). || SDt 11, 21 § 47 (83a): R. Schimʿon b. Menasja (um 180) sagte: Wer ist größer, die, welche lieben, oder die, welche (andre) zum Lieben veranlassen? Sage: Die zum Lieben veranlassen, überragen die, welche lieben. Nun heißt es: Die, welche ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht Ri 5, 31, um wieviel mehr gilt das dann von denen, die (andre) zum Lieben veranlassen! || Mekh Ex 22, 3 (96a): Wer ist größer, der Täuschende oder der Getäuschte? Sage: Der Getäuschte; denn er weiß, daß er getäuscht wurde, u. er schwieg. || Mekh Ex 22, 20 (101a): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Siehe, es heißt: Die, welche ihn lieben, sind wie der Aufgang der Sonne in ihrer Macht Ri 5, 31. Wer ist nun größer, der, welcher den König liebt, oder der, den der König liebt? Sage: Der, den der König liebt. (Wie groß also ist der Proselyt, von dem es heißt, daß Gott ihn lieb hat Dt 10, 18!) || GR 38 (23a): R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Wer ist schlimmer, der, welcher zum König sagt: Weder ich noch du soll im Palaste sein! oder der, welcher sagt: Ich werde im Palaste sein, aber nicht du!? Sicher ist schlimmer, welcher sagt: Ich werde im Palaste sein, aber nicht du! || TanchB ויקרא § 6 (3a): Wer ist größer, der, welcher gefangenführt, oder der, welcher gefangengeführt wird? Sage: Der, welcher gefangenführt. (Wie groß also Mose, der die Tora gefangengeführt hat, s. Ps 68, 19!)

2. *ὁ ἀνακείμενος* = הַמֵּיסֵב, Plur. הַמְסוּבִּין. — pBerakh 6, 10a, 57: Die zu Tische Liegenden מסובין dürfen nichts essen, bis der den Lobspruch Sprechende ißt. — Dasselbe Berakh 47a. || TDem 5, 7 (54): Gäste liegen zu Tisch מסובין u. essen. || Berakh 6, 6: Hat man sich zu Tisch gelegt הֵסֵבּוּ, so spricht einer für alle den Lobspruch. || Pes 10, 1: Auch der Ärmste in Israel soll (vom Passahmahl) nicht essen, bis er sich (bequem) zu Tische gelegt hat עַד שֶׁיָּסֵב. — Weiteres im Exkurs: Passahfeier u. im Exkurs: Ein altjüdisches Gastmahl.

3. *ὁ διακῶν* = הַשַּׁמָּשׁ, aram. שַׁמָּשָׁא. — Berakh 7, 1: Der bei Tisch Dienende השמש, der soviel wie eine Olive gegessen hat. || Pes 7, 13: Wenn der Diener aufsteht, um einzuschenken.

4. Daß ein Größerer Geringere bei Tisch bediente, empfand man als etwas Ungewöhnliches.

Mekh Ex 18, 12 (67a): Als Rabban Gamliël (um 90) den Gelehrten ein Gastmahl bereitete, lagen alle Gelehrten Israels bei ihm zu Tische מסובים. Rabban Gamliël stand u. bediente sie משמשן. Da sagten sie: Wir sind nicht wert, daß er uns bedient! R. Jehoschuaʿ sprach zu ihnen: Lasset ihn, daß er dient; denn wir finden, daß ein Größerer als Rabban Gamliël die Leute (bei Tisch) bedient hat. Sie sprachen: Wer ist das? Er antwortete: Abraham, unser Vater, der Große der Welt; denn er hat die Dienstengel bedient, die er für arabische Leute, die den Götzen dienten, hielt. Warum sollte nicht vielmehr Rabban Gamliël die Gelehrten bedienen, die die Tora studieren! Da sprach R. Çadoq (um 70) zu ihnen: Wir finden, daß ein Größerer als Rabban Gamliël u. als Abraham die Leute bedient hat. Man sprach zu ihm: Wer ist das? Er antwortete: Die Schekhina (Gottheit), die stündlich Speise darreicht allen, die in die

Welt kommen, nach ihrem Bedürfen u. alle Lebenden sättigt mit Wohlgefallen, u. nicht bloß fromme u. gerechte Menschen, sondern auch gottlose, die den Götzen dienen. Warum sollte nicht vielmehr Rabban Gamliël die Gelehrten u. die Söhne der Tora bedienen! — Die etwas abweichende Parallele SDt 11, 10 § 38 (77ᵃ) s. bei Mt 23, 𝔐 S. 920 f.; an SDt 11, 10 schließt sich an Qid 32ᵇ.

22, 31: Simon, Simon.

Die Wiederholung des Namens war in der Anrede ganz gebräuchlich, s. bei Mt 23, 37 𝔄 S. 943. — In den alttest. Beispielen für die Wiederholung eines Namens haben die rabbin. Gelehrten ausgesprochen gefunden a. Liebe u. Ermunterung; b. daß in dem Angeredeten zugleich die mitgemeint seien, die ihm in der späteren Zeit gleichen würden; c. daß der Angeredete ein Sohn dieser u. der zuk. Welt sei; d. daß der Angeredete immer sich selbst gleichgeblieben sei.

a. GnR 56 (35ᵈ): Abraham, Abraham! Gn 22, 11. In der Schule des R. Chijja (um 200) ist gelehrt worden: Das ist ein Ausdruck der Liebe חִיבָּה u. ein Ausdruck der Ermunterung זֵירוּז. — Dasselbe anonym NuR 14 (178ᵃ); in ExR 2 (68ᵈ) mit Bezug auf Mose, Mose! Ex 3, 4 R. Schimʿon b. Jochai (um 150) Autor.

b. GnR 56 (35ᵈ): Abraham, Abraham! Gn 22, 11. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) hat gesagt: Ihm (Abraham) u. den (künftigen) Geschlechtern (galt der doppelte Anruf); es gibt keine Generation, in der nicht Männer wären wie Abraham, Jakob, Mose u. Samuel. (Auch der Name der drei letzten wird doppelt genannt, s. Gn 46, 2; Ex 3, 4; 1 Sm 3, 10.) — Parallelstelle: GnR 74 (47ᵇ).

c. GnR 30 (18ᵇ): R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Jeder, dessen Name (in der Schrift) verdoppelt ist, hat Anteil an dieser u. an der zuk. Welt. Man erwiderte ihm: Es steht doch aber geschrieben (zwar nicht als Anrede, aber doch unmittelbar nebeneinander): Terach Terach Gn 11, 27; so müßte er Anteil an dieser u. an der zuk. Welt haben! Er antwortete: Auch das ist keine Widerlegung. R. Judan (um 350) hat nämlich im Namen des R. Abba b. Kahana gesagt: Und du wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehn Gn 15, 15; damit verkündete er ihm (die frohe Botschaft, בשרו), daß sein (Abrahams) Vater (Terach) an der zuk. Welt Anteil habe. — Dasselbe GnR 38 (23ᶜ); ExR 2 (69ᵃ) etwas kürzer; Tanch שמות 64ᵃ; TanchB שמות § 15 (5ᵃ). Vgl. auch ExR 2 (68ᵈ): Mose, Mose! Ex 3, 4; er ist es, der Tora in dieser Welt gelehrt hat, u. er wird sie lehren in der zuk. Welt.

d. NuR 14 (178ᵃ): Mose, Mose! Ex 3, 4; er war derselbe Mose, bevor mit ihm (seitens Gottes) geredet war, u. derselbe Mose, nachdem mit ihm geredet war. — Diese Regel entspricht dem Kanon des R. Jochanan († 279) über היה. Midr Esth 2, 5 (93ᵃ): R. Jochanan hat gesagt: Jeder, bei dem geschrieben steht הָיָה (er war), dessen Anfang u. Ende sind sich gleich geblieben. — Dieselbe Regel GnR 30 (18ᵇ); TanchB שמות § 11 (4ᵃ); mit abweichender Autorenangabe Tanch שמות 63ᵃ.

Zum Schluß sei noch auf eine abseits stehende Stelle hingewiesen. ExR 2 (68ᵈ): Mose, Mose! Ex 3, 4. Du findest, daß bei Abraham, Abraham! Gn 22, 11 ein Pèseq (Trennungsakzent |) steht, ebenso bei Jakob, Jakob! Gn 46, 2 u. ebenso bei Samuel, Samuel! 1 Sm 3, 10; aber bei Mose, Mose! Ex 3, 4 steht kein Pèseq. Warum so? Gleich einem Menschen, der eine große Last auf sich nahm u. (nun) ruft: Du, mein Verwandter so u. so, nimm diese Last von mir!

22, 36: Er verkaufe sein Kleid u. kaufe ein Schwert.

Die Wendung: „man verkaufe das u. das u. kaufe dafür das u. das" kennzeichnet das zu Kaufende als wichtiger u. notwendiger als das zu Verkaufende, mag auch das letztere an sich noch so wertvoll u. unentbehrlich sein.



Schab 129ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Immer verkaufe ימכור der Mensch die Balken seines Hauses u. kaufe ויקח Schuhe für seine Füße. Hat er sich zur Ader gelassen u. hat nichts zu essen, so verkaufe er die Schuhe an seinen Füßen u. verschaffe sich davon reichlich den Bedarf einer Mahlzeit. Was gehört zum Bedarf einer Mahlzeit? Rab hat gesagt: Fleisch, u. Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Wein. Rab hat gesagt: Fleisch, (denn) Leben ersetzt Leben; Schᵉmuël hat gesagt: Wein, (denn) Rotes ersetzt Rotes (das entzogene Blut). ‖ Mᵉg 27ᵇ: R. Zakkai (I. gegen 200) hat gesagt: ... Ich hatte eine alte Mutter; einmal verkaufte sie ihre Kopfbedeckung u. brachte mir dafür Wein zur Heiligung des Tages. Man hat gelehrt: Als sie starb, hinterließ sie ihm 300 Krüge Wein, u. als er starb, hinterließ er seinen Kindern 3000 Krüge Wein. ‖ Schulchan ʿArukh אורח חיים § 671, 1: Man muß sehr vorsichtig sein betreffs des Anzündens der Tempelweihfest-Lichte; selbst ein Armer, der von Almosen lebt, ... soll sein Kleid verkaufen מוכר כסותו u. Öl zum Anzünden kaufen.

22, 38: Siehe, hier sind zwei Schwerter.

Zum Waffentragen s. bei Mt 26, 51 S. 996 f.

22, 39: Er begab sich nach der Gewohnheit an den Ölberg.

Bᵉrakh 6ᵇ: R. Chelbo (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Wer einen bestimmten Ort für sein Gebet festsetzt, dessen Hilfe ist der Gott Abrahams; u. wenn er stirbt, sagt man von ihm: Wehe ob des Demütigen, wehe ob des Frommen unter den Schülern unsres Vaters Abraham! Und woher, daß unser Vater Abraham einen bestimmten Ort (für das Gebet) gehabt hat? s.: Abraham machte sich am Morgen in der Frühe nach dem Ort auf, wo er vor dem Angesicht Jahves gestanden hatte Gn 19, 27. Dieses „Stehen" bedeutet nichts andres als beten, s.: Da stand Pinᵉchas u. betete Ps 106, 30 (so der Midr). ‖ Bᵉrakh 7ᵇ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Wer sich einen bestimmten Ort für sein Gebet festsetzt, unter dem fallen seine Feinde, s.: Ich will meinem Volk Israel einen Ort anweisen ..., daß es nicht mehr aufschrecke u. gewalttätige Menschen es nicht wieder bedrücken 2 Sm 7, 10.

22, 40: Betet, daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet (s. bei Mt 6, 13).

22, 41 𝔄: Etwa einen Steinwurf.

Ähnliche Entfernungsmaße sind Gn 21, 16: הרחק כמטחוי קשת = „in der Entfernung eines Bogenschusses"; LXX: *ὡσεὶ τόξου βολήν*. ‖ Qid 33ᵃ (im Munde des Abaje, † 338/39): מְלֹא עֵינָיו = „Füllung seiner Augen", d. h. soweit man sehen kann.

22, 41 𝔅: Die Knie beugend.

Körperhaltung während des Gebetes.

1. Für gewöhnlich hat man beim Gebet gestanden; dabei sollten die Füße des Betenden gerade gerichtet sein u. sein Auge u. Herz dem Allerheiligsten des Tempels zugewandt, s. bei Mt 6, 5 𝔈 S. 401 u. bei Lk 18, 13 𝔅 S. 246.

2. Verneigungen beim Gebet.

TBᵉrakh 1, 9 (2): Bei folgenden Benediktionen (des Achtzehn-Gebetes) verneigt man sich (שָׁחָה): bei der ersten zu Anfang u. zum Schluß; ferner bei der Benediktion מודים „wir danken" (= 17. bezw. 18. Benediktion) zu Anfang u. zum Schluß. Wer sich bei jeder Benediktion verneigt השוחה, den belehrt man, daß er sich nicht verneigen soll. (Dasselbe pBᵉrakh 1, 3ᶜ, 60; Bᵉrakh 34ᵃ; GnR 39 (24ᵇ). — Hierzu Bᵉrakh 34ᵃ: R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) hat gesagt, R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) habe im



Namen des Bar Qappara (um 220) gesagt: Beim Privatmann ist es so, wie wir (oben in der Bar) gesagt haben; dagegen (verneigt sich) der Hohepriester am Schluß jeder Benediktion u. der König zu Anfang u. zum Schluß jeder Benediktion. R. Jiçchaq b. Nachmani (um 280) hat gesagt: Ich erkläre nach dem, was R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi gesagt hat: Beim Privatmann ist es so, wie wir (oben in der Bar) gesagt haben; der Hohepriester (verneigt sich) zu Anfang jeder Benediktion; der König aber, wenn er sich auf die Knie niedergelassen hat שכרע, richtet sich nicht wieder auf זוקף, s.: Als Salomo mit dem Beten fertig war, erhob er sich vom Altar Jahves von dem Hinknien auf seine Knie. — In pB^{e}rakh 1, 3^c, 61 sind die Tradentennamen umgestellt, desgleichen in GnR 39 (24^b). ‖ B^{e}rakh 12^a: Rabbah b. Chanina (gemeint wohl Rabbah b. Chana, der Zeitgenosse Rabs) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Der Betende, wenn er sich (zum Schluß der 1. u. 17. [18.] Benediktion) verbeugt כורע, soll sich bei dem Wort „gepriesen" verbeugen, u. wenn er sich aufrichtet זוקף, soll er sich bei dem (Jahve-)Namen aufrichten. Sch^{e}muël († 254) hat gesagt: Was ist der Schriftgrund Rabs (so lies statt Rabbah)? Ps 146, 8: „Jahve richtet die Gebeugten auf." Man entgegnete: Es heißt Mal 2, 5: Wegen meines Namens beugt er sich (so der Midr, also muß man sich beim Gottesnamen verneigen, aber nicht aufrichten). Aber steht denn geschrieben: „wegen" meines Namens בשמי? „Vor" meinem Namen מפני שמי steht geschrieben! (Also muß man sich vor der Nennung des Gottesnamens verneigen.) Sch^{e}muël hat zu Chijja, dem Sohne Rabs, gesagt: Sohn der Lehre (Gesetzeskundiger), komm, ich will dir ein vorzügliches Wort sagen, das dein Vater gesagt hat. So hat dein Vater gesagt: Wenn man sich verbeugt כורע, soll man sich bei dem Wort „gepriesen" verbeugen, u. wenn man sich wieder aufrichtet, soll man sich beim (Jahve)-Namen aufrichten. — In pB^{e}rakh 4, 7^a, 42 wird die Verhandlung über Mal 2, 5 zwischen R. Ammi (um 300) und R. Abin (um 325) geführt. ‖ B^{e}rakh 12^b: Wenn Rab Scheschet (um 260) sich verbeugte כרע, so verbeugte er sich einer Dornrute gleichend (die sich auf einmal bogenförmig nach unten neigt); u. wenn er sich aufrichtete זקיף, so richtete er sich auf einer Schlange gleichend (die erst den Kopf u. dann allmählich den Leib emporrichtet). ‖ pB^{e}rakh 1, 3^d, 18: Es ist gelehrt worden, daß man sich nicht über Gebühr bücken שׁוּחַ soll. R. Jirm^{e}ja (um 320) hat gesagt: Nur daß man es nicht wie der Chardon (große Eidechsenart) macht (nämlich sich in sich selbst zusammenzieht), sondern nach Ps 35, 10: Alle meine Knochen müssen sprechen: Jahve, wer ist wie du? ‖ pTaʿan 2, 65^c, 6: R. Simon (um 280) hat im Namen des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) gesagt: Die 18 Benediktionen (des Achtzehn-Gebetes) entsprechen den 18 Wirbeln im Rückgrat; denn wenn der Mensch steht und betet, so muß er sich mit ihnen allen bücken לשוח, s.: Alle meine Knochen müssen sprechen usw. Ps 35, 10. — Parallelstellen: B^{e}rakh 28^b; hier der Satz angeschlossen: R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi hat gesagt: Wer betet, muß sich verbeugen שיכרע, bis alle Wirbel im Rückgrat erschüttert werden; ferner pB^{e}rakh 4, 8^a, 2; TanchB וירא § 1 (42^a); Tanch וירא 21^a.

3. Niederknien u. Niederfallen beim Gebet.

a. Allgemeines. TB^{e}rakh 3, 5 (6): R. J^{e}huda (um 150) hat gesagt: Wenn R. ʿAqiba († um 135) mit der Gemeinde betete, pflegte er der Gesamtheit wegen kurz zu beten; wenn er aber für sich allein betete, konnte man ihn auf dieser Seite liegend verlassen, u. wenn man wiederkam, fand man ihn auf der andren Seite wegen der verschiedenen Arten des Niederkniens u. des Sichniederwerfens מפני הכריעות והשתחוויות, die er auszuführen pflegte. — Dasselbe als Bar B^{e}rakh 31^a. — Bar Qappara (um 220) kennt viererlei Prosternationen. pB^{e}rakh 1, 3^d, 11: Vor dir (Gott) geziemt sich Kniebeugung כְּרִיעָה, Bücken (Krümmung כְּפִיפָה), Sichniederwerfen הִשְׁתַּחֲוָיָה u. Hinknien בְּרִיכָה. — b. Spezielles. B^{e}rakh 34^b Bar: Die קִידָּה genannte Prosternation geschieht auf das Angesicht, s. 1 Kg 1, 31: Da beugte sich וַתִּקֹּד Bathseba mit dem Angesicht zur Erde nieder (LXX: *ἔκυψε ἐπὶ πρόσωπον ἐπὶ τὴν γῆν*). Die Kniebeugung כריעה geschieht auf die Knie, s. 1 Kg 8, 54: Solomo erhob sich von dem Hinknien auf seine Knie מִכְּרֹעַ עַל בִּרְכָּיו (LXX: *ὀκλακὼς ἐπὶ τὰ γόνατα αὐτοῦ*). Das Sichniederwerfen השתחואה geschieht unter Ausbreitung der Hände u. Füße, s. Gn 37, 10: Soll ich u. deine Mutter

u. deine Brüder wirklich kommen, uns vor dir auf die Erde niederzuwerfen להשתחות לך ארצה (LXX: προσκυνῆσαί σοι ἐπὶ τὴν γῆν)? — Dasselbe M^eg 22^b. || Zur קידה s. Sukka 53^a Bar: Von R. Schimʿon b. Gamliël (I, † 70) hat man erzählt: Wenn er sich über die Freude des Wasserschöpfens (am Laubhüttenfest) freute, nahm er acht Feuerfackeln, u. während er die eine hochwarf, fing er die andere wieder auf, u. keine berührte sich mit der andren. Und wenn er sich niederstreckte משתחוה, stemmte er seine beiden Daumen auf die Erde u. bückte sich ושוחה, bis er (mit seinem Angesicht) den Estrich berührte, u. dann richtete er sich gerade auf; u. kein andrer Mensch konnte das ebenso machen. Das ist die קידה. Levi (b. Sisi, um 200) zeigte die קידה vor Rabbi u. wurde dadurch lahm. — Dasselbe kürzer pSukka 5, 55^c, 1; des Levi b. Sisi Mißgeschick auch M^eg 22^b; Taʿan 25^a; in pB^erakh 1, 3^c, 67 ist כריעה u. in pSukka 5, 55^c, 5; GnR 39 (24^b) בריכה statt קידה gesagt, ein Beweis, daß die Termini nicht sicher feststanden.

4. Das Ausbreiten der Hände (u. Füße) wird erwähnt: a. als Sitte derer, die sich beim Gebet auf die Erde niederwarfen, b. als besonderer Gebetsgestus des stehend oder kniend Betenden.

a. M^eg 22^b wird berichtet, daß Rab († 247) sich bei einem Fastengottesdienst nicht mit der Gemeinde auf das Mosaikpflaster niedergeworfen habe. Unter den mancherlei Gründen, die ihn dazu bestimmt haben könnten, wird dann auch angeführt, daß er die Worte Lv 26, 1: „Bildsteine (hier auf den Mosaikboden gedeutet) sollt ihr nicht in eurem Lande setzen" ebenso verstanden habe wie später ʿUlla (um 280); denn dieser habe gesagt: Die Tora verbietet Lv 26, 1 nur das Ausbreiten der Hände u. Füße (auf dem Mosaikboden, weil es als Anbetung der Mosaikfiguren ausgelegt werden könnte). Aber dann, heißt es weiter, hätte er sich auf sein Angesicht werfen sollen, ohne die Ausbreitung der Hände u. Füße zu vollziehen! (Erwiderung:) Er wollte nichts an seiner Gewohnheit ändern. — Bei den Fastengottesdiensten scheint man hiernach während der Gebete mit gespreizten Händen u. Füßen auf dem Bauche gelegen zu haben. — SLv 26, 1 deutet die Stelle so: Bildsteine sollt ihr nicht in eurem Lande legen, euch darauf niederzuwerfen; in eurem Lande sollt ihr euch nicht auf die Steine niederwerfen, wohl aber dürft ihr euch auf die Steine niederwerfen, die im Heiligtum sind. || B^erakh 34^b: „Das Sichniederwerfen geschieht mit Ausbreitung der Hände u. Füße" s. oben bei Nr. 3 (b. Spezielles).

b. GnR 60 (38^b): Rebekka erhob ihre Augen u. sah Isaak Gn 24, 64. R. Huna (um 350) hat gesagt: Sie sah, wie seine Hand im Gebet ausgestreckt war. Sie sprach: Wahrlich, das ist ein großer Mann! || pB^erakh 1, 3^c, 68: Salomos Hände waren (während er auf den Knien betete) zum Himmel hin ausgebreitet 1 Kg 8, 54. R. Aibo (um 320) hat gesagt: Wie ein Tempeldiener[1] stand er da. R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat gesagt: (Als wollte Salomo sagen:) Diese Hände haben vom Tempelbau auch nicht den geringsten Vorteil gezogen. (Die Hände waren so nach vorne ausgestreckt, daß die innere Handfläche oben war u. jeder sehen konnte, daß sie leer waren.)

5. Das Falten der Hände,[2] der symbolische Ausdruck der bedingungslosen Unterwerfung des Betenden unter Gottes Willen, wird erwähnt

Schab 10^a: Raba († 352) warf (in Zeiten der Not) seinen Mantel ab, faltete פכר seine Hände u. betete; er sprach (das Händefalten deutend): Wie ein Knecht vor seinem Herrn (d. h. wie ein Sklave, der bedingungslos in die Hand seines Herrn gegeben ist u. alles nur von diesem erhofft)! Rab Aschi († 427) hat gesagt: Ich habe

---

[1] Das Textwort קרדום emendieren Levy 3, 442^b in נִקְרִים = Statue: wie eine unbewegliche Figur habe Salomo dagestanden; Krauß, Lehnw. 2, 367 u. Bacher, pal. Amor. 3, 71 nach Sachs, Beiträge 1, 166 in נקריס = νεωκόρος „Tempeldiener". „Vielleicht ist die Haltung des der versammelten Gemeinde mit ausgebreiteten Händen Stille empfehlenden Tempeldieners gemeint," Bacher.

[2] Im AT ist das Falten, Zusammenlegen חִבּוּק der Hände typisch für den sorglosen, die Hände in den Schoß legenden Trägen; s. Spr 6, 10; 24, 33; Qoh 4, 5.



gesehen, wie Rab Kahana (II., um 375), wenn eine Not in der Welt war, seinen Mantel abwarf, die Hände faltete u. betete; er sprach: Wie ein Knecht vor seinem Herrn! Wenn aber Wohlbefinden herrschte, dann bekleidete u. bedeckte u. verhüllte er sich u. betete; er sprach: Bereite dich (schmücke dich), Israel, deinem Gott entgegen Am 4, 12.

6. Das Zurücktreten an der Gebetsstätte nach beendetem Gebet. Nach dem Gebet sollte man drei Schritte rückwärts tun, um sich dann von Gott gewissermaßen zu verabschieden.

Joma 53b: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt, R. Jehoschuaꜥ b. Levi (um 250) habe gesagt: Wer gebetet hat, muß drei Schritte rückwärts tun, u. dann entbietet man den Abschiedsgruß (empfiehlt man sich). Rab Mordekhai (um 400) hat gesagt (tilge „zu ihm“): Wenn er drei Schritte rückwärts getan hat, soll er stehen bleiben, wie ein Schüler, der sich von seinem Lehrer verabschiedet; wenn er sich sofort abwendet, so gleicht er einem Hunde, der zu seinem Gespei zurückkehrt. Die Bar lautet ebenso: Wer gebetet hat, muß drei Schritte rückwärts tun, u. darauf empfiehlt er sich; u. wenn er nicht also tut, so wäre es ihm besser gewesen, er hätte nicht gebetet. Im Namen des Schemaꜥja (wann?) hat man gesagt: Er empfehle sich nach rechts hin (sich verbeugend) u. dann nach links hin; s. Dt 33, 2: In seiner (Gottes) Rechten das Feuer des Gesetzes (so der Midr) u. Ps 91, 7: Fallen mögen zu deiner (linken) Seite tausend u. zu deiner Rechten zehntausend. (Die Stellen sollen die rechte Seite als die vorzüglichere dartun; deshalb verneigt man sich beim Abschied zuerst nach ihr.)

22, 42: Wenn du willst.

Viele altjüdische Gebete beginnen mit den Worten: „Es sei Wille vor dir, Jahve“; einige Beispiele s. bei Mt 11, 26 S. 607.

22, 49 f.; vgl. Exk. über den Todestag Jesu, Abschnitt C.

22, 52 𝔄: Zu den Hohenpriestern u. Hauptleuten des Tempels u. Ältesten.

Zum Plural ἀρχιερεῖς s. bei Mt 2, 4 S. 78 f.; Lk 3, 2 S. 153. — Über die στρατηγοὶ τοῦ ἱεροῦ s. bei Apg 4, 1 u. über die πρεσβύτεροι bei Apg 4, 5.

22, 52 𝔅: Mit Schwertern u. Stangen.

Siehe bei Mt 26, 47 S. 995 u. im Exkurs über den Todestag Jesu Abschnitt C.

23, 2 𝔄: Der unser Volk verwirrt.

Nach Mt 26, 65 f.; Mk 14, 63 f. (vgl. Lk 22, 70 f. u. Joh 19, 7) ist Jesus wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt worden; nach der jüdischen Überlieferung ist Jesus als Zauberer u. Volksverführer (s. bei Mt 26, 66 S. 1023 Nr. 5), bezw. als Irrlehrer hingerichtet worden.

Berakh 17a: Als die Rabbinen aus dem Hause des Rab Chisda († 309) schieden — oder, wie andre sagen, aus dem Hause des R. Schemuël bar Nachmani (um 260) —, sprachen sie zu ihm also: „Unsre Häupter (= Lehrer) sind belastet“ Ps 144, 14. Rab († 247) u. Schemuël († 254) — oder, wie andre sagen, R. Jochanan († 279) u. R. Elꜥazar (um 270). Der eine sagte: „Unsre Häupter“, nämlich in der Tora, „sind belastet“, nämlich mit Gebotserfüllungen; der andre sagte: „Unsre Häupter“, nämlich in der Tora u. in den Gebotserfüllungen, „sind belastet“, nämlich mit Züchtigungen (Leiden, ייסורין). „Keine Bresche ist da“ Ps 144, 14: es sei unsre Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Sauls, von welchem der Edomiter Doëg ausgegangen ist; „u. kein Ausziehendes“ Ps 144, 14: es sei unsre Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Davids, von welchem Achithophel ausgegangen ist; „u. kein Klagegeschrei“ Ps 144, 14: es sei unsre Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Elisas, von welchem Gechazi ausgegangen ist; „auf unsren Straßen“ Ps 144, 14: es möge uns kein Sohn oder Schüler sein, der seine Speise öffentlich anbrennen läßt (= Irrlehren vorträgt), wie Jesus der Nazarener



(so der Münchener Codex, die Ausgaben bloß „der Nazarener" הַנּוֹצְרִי). || Sanh 103ª: Rab Chisda († 309) hat gesagt, R. Jirmᵉja b. Abba (um 250) habe gesagt: Was bedeutet: Nicht wird dir ein Unglück begegnen u. eine Plage nicht zu nahe kommen deinem Zelt Ps 91, 10? „Nicht wird dir begegnen ein Unglück", d. h. nicht werden dich böse Träume u. Gedanken erschrecken; „u. eine Plage nicht zu nahe kommen deinem Zelt", d. h. nicht wird dir ein Sohn oder ein Schüler sein, der seine Speise öffentlich anbrennen läßt, wie Jesus der Nazarener.

23, 2 𝔅: Er sei Christus (der Messias), ein König.

Χριστὸς βασιλεύς ist zusammenzustellen mit *Χριστὸς κύριος* Lk 2, 11: wie hier *Χριστός* durch *κύριος* gedeutet wird, so Lk 23, 2 durch *βασιλεύς*. Man darf also unsre Stelle nicht übersetzen: „Sagend, er sei der König Messias", sondern: „Er sei der Messias, ein König." Auch die ungemein häufige Messiasbezeichnung מֶלֶךְ הַמָּשִׁיחַ (aram. מַלְכָּא מְשִׁיחָא) läßt sich nicht vergleichen (Schöttgen); denn dieser Terminus bedeutet nicht: „der König Messias", sondern: „der König, der Gesalbte" = der gesalbte König, oder: „der König, der Messias"; vgl. bei Mt 1, 1 𝔅 S. 6.

Beispiele zu מלך המשיח: Midr HL 4, 8 (114ᵇ) bei Mt 1, 1 S. 8; LvR 31 bei Mt 1, 1 S. 9; TanchB תרומה § 6 bei Mt 1, 1 S. 9; Midr Ps 75 § 5 bei Mt 1, 1 S. 10; Midr Sm 4 § 3 bei Mt 1, 1 S. 10; Midr Ps 18 bei Mt 1, 1 S. 10. — Beispiele zu מלכא משיחא: pBᵉrakh 2, 5ª, 10 bei Mt 1, 1 S. 7 f.; pTaꜥan 4, 68ᵈ, 44 bei Mt 1, 1 S. 13.

23, 12: Wurden Freunde miteinander; denn vordem hatten sie in Feindschaft miteinander gelebt.

Als Typus von Feinden, die gegen einen gemeinsamen Gegner miteinander Frieden schließen, nennt eine Bar auf Grund von Nu 22, 7 die Fürsten Moabs u. die Ältesten Midians.

Sanh 105ª: Es ist gelehrt worden: Midian u. Moab hatten niemals Frieden miteinander. Gleich zwei Hunden, die bei einer Herde waren u. gegeneinander bellten. Da kam ein Wolf über den einen; der andre dachte bei sich: Wenn ich ihm nicht helfe, tötet er heute ihn, u. morgen kommt er über mich. Da gingen beide u. töteten den Wolf. Rab Papa († 376) hat gesagt: Das ist es, was die Leute zu sagen pflegen: Wiesel u. Katze (zwei unversöhnliche Gegner) machten ein Festmahl von dem Fett eines Unglücklichen. — Dasselbe, doch ohne das Sprichwort, Tanch בלק 231ᵇ; TanchB בלק (§ 4) 67ᵇ; NuR 20 (188ᵇ). Schöttgen u. Meuschen zu Lk 23, 12 haben das Sprichwort des Rab Papa mißverstanden.

23, 26: Simon aus Cyrene, der vom Felde kam (s. bei Mt 27, 32 S. 1037).

23, 31: Denn wenn man am saftigen Holze solches tut, was wird am dürren werden?

MQ 25ᵇ: Rab Aschi († 427) sagte zu Bar Qippuq (?): Was hast du an jenem Tage (bei der Totenklage) gesagt? Er antwortete: Ich habe gesagt: Wenn in Zedern die Flamme fällt, was soll der Ysop an der Wand machen? Wenn der Livjathan am Angelhaken emporgezogen wird, was sollen die Fische in seichtem Wasser machen? Wenn in den fließenden Strom die Angel fällt, was sollen die Wasser der Zisternen machen? || Sanh 93ª: Das ist es, was die Leute (im Sprichwort) sagen: Wenn zwei Schürhölzer trocken יביטי sind u. eins saftig (frisch רַטִּיבָא), dann stecken die trockenen das saftige in Brand. || Seder ElijR 14 (65): Wegen des Haderwassers wurden Mose u. Ahron bestraft (s. Nu 20, 12 f.). Die Gelehrten haben gesagt: Wenn Feuer die Frischen (Feuchten לחים) erfaßt, was sollen die Trockenen יבשים machen? || Ohne Bild GnR 65 (42ª): (Als Jose b. Joꜥèzer aus Çᵉreda, um 150 v. Chr., zur Kreuzigung abgeführt wurde,



sagte sein neben ihm reitender Neffe spottend:) Sieh mein Roß, auf dem mein Herr (der König) mich reiten läßt, u. sieh dein Roß (= Kreuzesbalken), auf dem dein Herr (Gott) dich reiten läßt! Er antwortete ihm: Wenn solches denen wird, die ihn (Gott) kränken, was dann erst denen, die seinen Willen tun! Er sprach zu ihm: Hat ein Mensch seinen Willen mehr getan als du? Er antwortete ihm: Wenn solches (Kreuzigungstod) denen wird, die seinen Willen tun, was dann erst denen, die ihn kränken! — Dasselbe Midr Ps 11 § 7 (52[a]).

23, 34: Sie wissen nicht, was sie tun.

Vgl. den Gegensatz עָשָׂה בִשְׁגָגָה = in Schwachheit, Übereilung, Unwissenheit etwas tun (LXX: *ποιεῖν ἀκουσίως*) u. עָשָׂה בְּיָד רָמָה = mit hoher Hand etwas tun (LXX: *ποιεῖν ἐν χειρὶ ὑπερηφανίας*) Nu 15, 29. 30. Für letztere Wendung Dt 17, 12: עשה בְּזָדוֹן = in Vermessenheit etwas tun (LXX: *ποιεῖν ἐν ὑπερηφανίᾳ*). — pSch[e]bu 1, 33[a], 29: Lv 16, 21: Es stemme Ahron seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes u. bekenne über ihm „die Vergehungen“ עונות, das sind die aus Vermessenheit begangenen Sünden הזדונות; „ihre Missetaten“ פשעיהם, das sind die Sünden aus Widerspenstigkeit המרדים; „ihre Sünden“ חטאתם, das sind die aus Unwissenheit (Schwachheit) geschehenen Sünden השגגות. — Ähnlich die Bar Joma 36[b]. ‖ Ferner vgl. den Grundsatz des R. Jischmaʿel († um 135): Es ist besser, daß die Israeliten unwissentlich, als daß sie aus Vermessenheit sündigen מוטב שיהיו שוגגין ולא יהו מזידין, s. BB 60[b] bei Mt 5, 4 Anm. *a* S. 196. Dieser Grundsatz auch Schab 148[b]; Beça 30[a]. ‖ Mak 2, 5: Man gibt dem Totschläger zwei Gelehrtenschüler bei, damit der Bluträcher ihn nicht auf dem Wege (zur Asylstadt) töte u. sie zu ihm (besänftigend) reden. Dazu Mak 10[b]: Sie sollen zu dem Bluträcher passende Worte sagen; sie sagen zu ihm: Verfahre nicht mit ihm, wie man mit einem Blutvergießer verfährt, unwissentlich (versehentlich) ist er zu der Tat gekommen בשגגה בא מעשה לידו.

23, 36: Essig ihm darreichend.

Essig ist ein gewöhnliches Getränk der römischen Soldaten gewesen; s. die Zitate aus römischen Autoren bei Lightfoot zu Lk 23, 36. — Auch bei den Juden war Essig als Erfrischungsmittel nicht unbekannt.

Midr Ruth 2, 14 (133[a]): Tauche deinen Bissen in den Essig Ruth 2, 14. Die Erntearbeiter pflegen ihr Brot in Essig חוֹמֶץ zu tauchen. R. Jonathan (um 220) hat gesagt: Von hier (Ruth 2, 14) ist erwiesen, daß man verschiedene Arten Saures auf die Tenne (für die Arbeiter) schafft. — Dasselbe LvR 34 (131[b]).

23, 43: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

1. Formell ähnlich SDt 32, 4 § 307 (133[a]): Als beim Märtyrertode des R. Chanina b. T[e]radjon u. seiner Frau, um 135, ein Philosoph dem Befehlshaber Vorhaltungen machte, sagte dieser zu ihm: Morgen wird der Urteilsspruch über dich dem über sie gleich sein (wirst auch du hingerichtet werden)! Da antwortete er ihm: Eine gute Botschaft hast du mir verkündet, morgen wird mein Teil bei diesen sein in der zukünftigen (= jenseitigen) Welt. ‖ PirqeREl 33: Samuel sagte zu Saul: Wenn du auf meinen Rat hörst, daß du dich in das Schwert stürzest, dann wird dein Tod eine Sühne für dich sein, u. dein Los wird bei mir עמי an dem Orte sein, wo ich weile. Und er hörte auf seinen Rat u. stürzte sich in das Schwert, er u. sein ganzes Haus, s. 1 Chr 10, 6: „So starben Saul u. seine drei Söhne u. sein ganzes Haus.“ Warum? Damit sein Teil bei dem Propheten Samuel in der zukünftigen Welt



sei, s.: Morgen wirst du u. deine Söhne mit mir sein 1 Sm 28, 19. Was heißt „mit mir“ עמי? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bei mir in meinem Abteil עמי במחיצתי. || Ferner s. Henoch 71, 15 f. bei Nr. 3, A.

2. παράδεισος = פַּרְדֵּס, גַּן עֵדֶן; zu diesen drei Namen s. Exk.: Scheol, Gehinnom u. Gan ʿEden III, 1. — Mit dem Aufkommen der Unsterblichkeitslehre (s. gen. Exk. I, 2; II, 2 u. III, 3) machte sich naturgemäß das Bedürfnis nach einer kurzen Bezeichnung für die himmlische Bleibstätte der Seligen geltend. Die verschiedenen Bezeichnungen, die das hellenistische Judentum dafür gewählt hat, s. in gen. Exk. I, 2, *f*. Auch das palästinische Judentum hat eine ganze Reihe von Ausdrücken dafür; darunter findet sich auch der Name „Paradies“, s. Apok Mos 37 u. slav. Henoch 8, 1—9; 65, 9 f. in gen. Exk. III, 1, *β*; III, 3, *c* u. *l*. Das hebr. Äquivalent גן עדן (= himmlisches Paradies der Seelen) läßt sich mit Bestimmtheit zuerst im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) nachweisen, später ist es die gebräuchlichste Bezeichnung in der rabbin. Literatur geworden, s. gen. Exk. III, 3, besonders Anm. *g*.

3. Anderweitige Bezeichnungen für den himmlischen Aufenthaltsort der Seligen.

A. עוֹלָם הַבָּא, die zukünftige, hier = jenseitige Welt. — Der Ausdruck ist in diesem Sinn zuerst nachweisbar Henoch 71, 15 f.: Dann sagte er (Michael) zu mir (dem in den Himmel entrückten Henoch): Er (Gott) ruft dir Frieden zu im Namen der zuk. Welt, u. also wird dir geschehen in Ewigkeit u. von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle, die auf deinem Wege wandeln werden — du, den die Gerechtigkeit nimmer verläßt —, deren Wohnungen u. Erbteil werden bei dir (im ʿOlam ha-ba) sein, u. sie werden sich bis in alle Ewigkeit nicht von dir trennen.

Die ältesten rabbin. Stellen sind GnR 82 (52c): R. Jehoschuaʿ (um 90) hat gesagt: Wer Gott dient bis an den Tag seines Todes, wird sich am Brote sättigen (vgl. Spr 28, 19), nämlich am Brot der zukünftigen Welt. || Mekh Ex 16, 25 (58b): R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: Wenn ihr es erlangt, den Sabbat (recht) zu beobachten, wird euch Gott dereinst sechs gute Gaben geben: das Land Israel, die zukünftige Welt (himmlische Welt der Seligen), die neue Welt (= eschatologischer ʿOlam ha-ba, der auf die Tage des Messias folgt u. mit der Auferstehung der Toten beginnt), das Königtum Davids, das Priestertum u. das Levitentum. — Parallelstelle: Mekh Ex 18, 9 (66b). || Ferner s. SDt 32, 4 § 307 oben bei Nr. 1 u. den Exkurs: Diese Welt, die Tage des Messias u. die zuk. Welt.

B. Himmel.

So Josephus, Bell Jud 3, 8, 5: Die reinen u. folgsamen Seelen dauern fort u. erlangen (nach dem Tode) den heiligsten Ort des Himmels. Von dort aus nehmen sie im Umschwung der Äonen wieder ihre Wohnung in heiligen Leibern (bei der Auferstehung). || Chag 12b: R. Jehuda (um 150) hat gesagt: Es gibt zwei Himmel, s.: Siehe, Jahve deinem Gott, gehört der Himmel u. der Himmel der Himmel. Resch Laqisch (lies: R. Meïr, um 150) hat gesagt: Sieben Himmel gibt es: וילון (= velum, Vorhang, der in der Nacht den Himmel verhüllt, s. Jes 40, 22); רקיע, s. Gn 1, 17; שחקים, s. Ps 78, 23 f.; זבול, s. 1 Kg 8, 13; Jes 63, 15; מעון s. Dt 26, 15; מכון, s. 1 Kg 8, 39; ערבות, s. Ps 68, 5 u. Dt 33, 26. Im ʿAraboth sind Gerechtigkeit, Recht u. Barmherzigkeit, die Schätze (Schatzkammern) des Lebens u. die Schätze des Friedens u. die Schätze des Segens u. die Seelen der Gerechten u. die Geister u. Seelen, die dereinst erschaffen (= in-



korporiert) werden sollen, u. der Tau, durch den Gott die Toten auferwecken wird. Gerechtigkeit und Recht, s. Ps 89, 15; Barmherzigkeit צדקה, s. Jes 59, 17; die Schätze des Lebens, s. Ps 36, 10; die Schätze des Friedens, s. Ri 6, 24; die Schätze des Segens, s. Ps 24, 5; die Seelen der Gerechten, s. 1 Sm 25, 29: Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen bei Jahve deinem Gott; die Geister u. Seelen, die dereinst erschaffen werden sollen, s. Jes 57, 16; der Tau, durch den Gott die Toten auferwecken wird, s. Ps 68, 10. Dort sind ferner die Ophannim (Radengel) u. Seraphim, die heiligen Chajjoth u. die Engel des Dienstes u. der Thron der Herrlichkeit; der König aber, der lebendige (ewig lebende) Gott, hoch u. erhaben, wohnt über ihnen im ꜥAraboth. — Parallelstellen: Aboth RN 37 mit R. Meïr, DtR 2 (199b) u. Midr Ps 114 § 2 (236a) mit R. Elꜥazar (um 270) als Autor; ferner s. Pᵉsiq 154b; LvR 29 (127c); Midr Ps 92 § 2 (201b); PirqeREl 18 (9d, 28); doch wird in keiner dieser Parallelen der Himmel als Wohnstätte der Seligen bezeichnet.

C. Bezirk, Abteilung (מְחִיצָה, חֵלֶק, פֶּלֶג) Gottes. — Die Abteilung Gottes ist der Thron der Herrlichkeit; diesen umgeben in konzentrischen Kreisen die Stätten der Dienstengel u. der seligen Gerechten; je näher ein Kreis der Mᵉchiça Gottes ist, desto höher ist der Rang seiner Bewohner. Den Blicken der Seligen ist der Thron der Herrlichkeit entzogen durch den ihn verhüllenden פַּרְגּוֹד (= Vorhang).

a. מחיצה. Schab 149b: R. Jaꜥaqob, der Tochtersohn Jaꜥaqobs (um 320), hat gesagt: Den, um dessentwillen ein andrer bestraft worden ist, läßt man (= Gott) nicht eintreten in die Mᵉchiça Gottes, s.: Jahve sprach: Wer kann Ahab betrügen, daß er hinaufziehe u. in Ramoth Gilꜥad einfalle? Und der eine sprach so u. der andre so. Da kam ein Geist hervor u. trat vor Jahve hin u. sprach: Ich will ihn betrügen; . . . ich will ausgehn u. zu einem Lügengeist im Munde aller seiner Propheten werden. Und er sprach: Du wirst ihn betrügen u. es auch vermögen; zieh aus u. mache es also! 1 Kg 22, 20 ff. Wir haben gesagt: Wer war (jener) Geist? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das war der Geist Naboths. Und was bedeutet: „Zieh aus"? Rab († 247) hat gesagt: Geh hinaus aus meiner Mᵉchiça! — Die Deutung Rabs u. R. Jochanans auch Sanh 89a u. 102b. || Nidda 13b: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Wer sich selbst in die Gewalt böser Gedanken bringt, den läßt man nicht eintreten in die Mᵉchiça Gottes. Es heißt hier (Gn 38, 7): ꜥEr, der Erstgeborene Jᵉhudas, war böse in den Augen Jahves, u. es heißt dort (Ps 5, 5): Du bist nicht ein Gott, dem Frevel gefällt, nicht darf bei dir wohnen ein Böser. || Tanch משפטים 97a: Gott hat gesagt Ex 22, 24: „Wenn du Geld leihst meinem Volk" אֶת עַמִּי, so wirst du bei mir sein אִתָּה עַמִּי, du wirst meiner Mᵉchiça gewürdigt werden. || pSchab 6, 8d, 17: R. Acha b. Zᵉꜥira (gegen 350) hat gesagt: Wer nicht Zeichen deutet (keine Wahrsagerei treibt), dessen Mᵉchiça ist innerhalb von der der Dienstengel (lies לפנים ממלאכי השרת statt: לפני כמלאכי הש'). Was ist der Schriftgrund? „Zu der Zeit wird man (Engel) zu Jakob u. zu Israel sagen: Was hat Gott getan?" (so der Midr Nu 23, 23. Die Mᵉchiça der Israeliten ist Gott näher als die der Engel; darum erkundigen sich diese bei den besser unterrichteten Israeliten nach Gottes Tun). — Nᵉd 32a lautet die Tradition: Wer keine Zeichendeuterei getrieben hat, den läßt man (Gott) in eine Mᵉchiça eintreten, in die selbst die Engel des Dienstes nicht eintreten dürfen, s. Nu 23, 23. — Vgl. auch Sanh 97b im Exk. Schᵉol usw. III, 3, *o*.

b. חלק u. פלג. Tamid 62a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer einen andren um Gottes willen (ohne selbstische Nebenabsichten) zurechtweist, der erlangt die Abteilung חלק Gottes, s.: Wer einen Menschen zurechtweist, der (kommt unmittelbar) nach mir (d. h. nach Gott, so deutet der Midr Spr 28, 23); u. nicht nur dies, sondern man (Gott) zieht auch über ihn den Faden der Huld, s.: Er findet mehr Huld als der, der die Zunge glatt macht Spr 28, 23. — Die Parallelstelle Tanch משפטים 94b, die R. Jonathan (um 220) als Autor nennt, hat פלג statt חלק.

c. פרגוד. Targ Hi 26, 9: Er hält fest (um sich gezogen) das Dunkel um seinen Thron; damit ihn die Engel nicht schauen, breitet er darüber aus wie einen Vorhang



פַּרְגּוֹדָא die Wolken seiner Herrlichkeit. || BM 59ᵃ: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Vor drei Dingen wird der Vorhang הפרגוד nicht geschlossen (Gott vernimmt sie stets): vor Kränkung, Raub u. Götzendienst. Kränkung אוֹנָאָה, s.: Ein Senkblei ist in seiner Hand Am 7, 7 (אֲנָךְ, Senkblei, gedeutet = אונך „deine Bedrückung, Kränkung"; sie ist in Gottes Hand = Gott immer gegenwärtig); Raub, s.: Frevel u. Gewalttat hört man in ihr vor meinem Angesicht immerdar Jer 6, 7; Götzendienst, s.: Die Leute, die mich kränken vor meinem Angesicht immerfort, indem sie in den Gärten opfern usw. Jes 65, 3. || Zur Wendung „hinter dem Vorhang hervor hören" s. Bᵉrakh 18ᵇ bei Lk 16, 24 𝔄 S. 229. — Mᵉkh Ex 19, 8 (71ᵇ): Rabbi sagte: (Das Volk ließ Gott durch Mose sagen:) Wir wollen (unmittelbar) aus dem Munde unsres Königs hören; nicht gleicht der, welcher aus einer Öffnung des Vorhangs פרגוד hört, dem, der aus dem Munde des Königs hört. Gott sprach: Gewähre ihnen, was sie begehrt haben, „damit das Volk höre" Ex 19, 9. — Ganz anders die Parallele Schab 87ᵃ.

Anmerkung. Wohl nicht verschieden von der Mᵉchiça Gottes ist die öfters erwähnte obere oder himmlische Akademie יְשִׁיבָה שֶׁל מַעֲלָה, aram. מְתִיבְתָּא דִּרְקִיעָא; jedenfalls hat man sich den Sitz dieser Vereinigung von Gelehrten im Jenseits in der nächsten Umgebung Gottes gedacht.

Bᵉrakh 18ᵇ s. bei Lk 16, 24 𝔄 S. 229. || BM 85ᵇ: R. Zeʿira (um 300) hat erzählt: Gestern erschien mir (im Traum) R. Jose b. Chanina (um 270). Ich sagte zu ihm: Neben wem hast du deinen Platz (im Himmel; wörtlich: neben wen bist du gesetzt)? Er sagte: Neben R. Jochanan († 279). Und R. Jochanan neben wem? Neben R. Jannai (um 225). Und R. Jannai neben wem? Neben R. Chanina (um 225). Und R. Chanina neben wem? Neben R. Chijja (um 200). Ich sprach zu ihm: Und R. Jochanan nicht neben R. Chijja?! Er sagte: An den Ort der Lichtfunken u. der Feuerfackeln (= R. Chijja), wer wollte da den Sohn des Schmieds (= R. Jochanan b. נַפְּחָא) hinbringen! Rab Chabiba (um 400?) hat gesagt: Rab Chabiba b. Surmaqi hat mir erzählt: Ich habe jenen Gelehrten gesehen, bei dem sich (der Prophet) Elias einzufinden pflegte; des Morgens waren seine Augen gut (heil), u. des Abends sahen sie aus, als ob sie im Feuer versengt wären. Ich sagte zu ihm: Was ist das? Er antwortete: Ich hatte zu Elias gesagt: daß er mir die Gelehrten zeigen möchte, wenn sie zur himmlischen Akademie מתיבתא דרקיעא emporstiegen. Er sagte zu mir: Auf alle darfst du hinblicken mit Ausnahme des Tragsessels des R. Chijja, auf den du nicht hinblicken darfst. Was ist dessen Kennzeichen? Bei allen gehen Engel einher, wenn sie auf- u. niedersteigen, mit Ausnahme des Tragsessels des R. Chijja, der von selbst auf- u. niedersteigt. Ich konnte mich aber nicht enthalten u. blickte auf ihn hin; da kamen zwei Feuerfunken u. schlugen diesen Mann (= mich) u. blendeten seine Augen. Am nächsten Tage ging ich hin u. streckte mich an seiner (Grabes-)Höhle nieder u. sprach: Die Mischna des Herrn studiere ich! Da wurde ich geheilt. || BM 85ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Rab († 247) habe gesagt — andre sagen, R. Chijja b. Abba (um 280) habe gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt; noch andere sagen, R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) habe gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt —: Wer den Sohn eines andren Tora lehrt, der ist wert in der oberen Akademie ישיבה של מעלה zu sitzen, s.: Wenn du umkehrst, will ich dich (andre) zur Umkehr bringen lassen (so der Midr), vor mir sollst du stehen Jer 15, 19. || Pᵉs 53ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer Waren in den Beutel der Gelehrtenschüler tut (damit diese Handel treiben können), der ist wert in der oberen Akademie zu sitzen, s.: Im Schatten der Weisheit ist es wie im Schatten des Silbers Qoh 7, 12.

D. Thron Gottes.

Schab 152ᵇ: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Die Seelen der Gerechten werden verwahrt unter dem Thron der Herrlichkeit, s.: Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen 1 Sm 25, 29; die der Gottlosen aber baumeln hin u. her, u. ein Engel steht an diesem Ende der Welt u. ein andrer an jenem Ende der Welt u. schleudern ihre Seelen einander zu, s.: Die Seele deiner Feinde wird er schleudern



in der Pfanne der Schleuder 1 Sm 25, 29. Vgl. 4 Esra 7, 80: Die Seelen (der Gottlosen) gehen nicht in die Ruhekammern ein, sondern müssen sogleich qualvoll umherschweifen unter ständigem Seufzen u. Trauern in siebenfältiger Pein. || Schab 152b: Ein Sektierer sagte zu R. Abbahu (um 300): Ihr (Juden) sagt: Die Seelen der Gerechten werden unter dem Thron der Herrlichkeit verwahrt. Wie konnte aber da die Totenbeschwörerin den Samuel durch Beschwörung aufsteigen lassen? Er antwortete ihm: Dort war es in (den ersten) 12 Monaten, der Leib besteht da noch, u. seine Seele steigt auf u. nieder; nach 12 Monaten ist der Leib vergangen, u. seine Seele steigt empor u. nicht mehr nieder. || DtR 10 (206c): Gott sprach zu Mose: Bei deinem Leben! kein Geschöpf soll über deine Seele Gewalt gewinnen; u. wo ruht sie? Unter dem Thron der Herrlichkeit im Himmel, s. 1 Sm 25, 29 (wie oben). || DtR 11 (208b): Gott sprach zur Seele Moses: Scheide (aus Moses Leib) u. zögere nicht; ich will dich aufsteigen lassen in den höchsten Himmel u. dich wohnen lassen unter dem Thron meiner Herrlichkeit bei den Kerubim u. Seraphim u. (allen) Engelscharen. || Tanch וזאת הברכה 32a: Wer weiß vom Geiste der Menschenkinder, ob er aufsteige nach oben, u. vom Geiste des Viehs, ob er hinabfahre nach unten zur Erde? Qoh 3, 21. „Ob er aufsteigt", das geht auf die Seele des Gerechten, die verwahrt wird u. ruht unter dem Thron der Herrlichkeit. „Und der Geist des Viehs", das geht auf die Seele des Gottlosen, die hinabfährt in den Gehinnom. — Dasselbe TanchB ברכה § 5 (28b). — Auch Henoch 39, 7 wird der Thron Gottes gemeint sein in den Worten: Ich (Henoch) sah seine (des Messias) Wohnung unter den Fittichen des Herrn der Geister.

E. Schatzhaus, אוֹצָר, aram. גִּנְזָא, גְּנֵיז.

SNu 27, 16 § 139 (52a): R. Elieezer b. Jose Ha-gelili (um 150) sagte: Dieses Zeichen sei in deiner Hand: solange der Mensch am Leben ist, ist seine Seele verwahrt in der Hand seines Schöpfers, s.: In dessen (Jahves) Hand die Seele alles Lebendigen Hi 12, 10; stirbt er, so wird sie hingegeben in das Schatzhaus אוצר, s.: Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen 1 Sm 25, 29. || Midr Qoh 3, 21 (22a) Bar: Sowohl die Seelen der Gerechten als auch die der Gottlosen, sie steigen alle zur Himmelshöhe empor; allein die Seelen der Gerechten werden hingegeben in das Schatzhaus אוצר, u. die Seelen der Gottlosen werden weggeschleudert auf Erden, s. 1 Sm 25, 29 (wie oben). || Targ Jerusch I Dt 31, 16: Jahve sprach zu Mose: . . . Deine Seele wird verwahrt werden im Schatzhaus des ewigen Lebens גְּנֵיז חַיֵּי עָלְמָא mit (bei) deinen Vätern. || Targ 1 Sm 25, 29: Die Seele meines Herrn wird verwahrt werden im Schatzhaus des ewigen Lebens גְנֵז חיי עלמא vor Jahve deinem Gott; aber die Seele deiner Feinde wird er (Gott) fliegen lassen, wie man den Stein fliegen läßt in der Schleuder.

F. Bund der Lebendigen צְרוֹר הַחַיִּים.

SNu 6, 24 § 40 (12a): „Er behüte dich" Nu 6, 24; er behüte deine Seele in der Sterbestunde; u. ebenso heißt es: Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen 1 Sm 25, 29. — Dasselbe NuR 11 (163d). || PesiqR 2 (5b): R. Chama b. Jose (lies: R. Chijja b. Jose, um 260) hat gesagt: Zwischen den Lebenden u. den verstorbenen Gerechten ist weiter kein Unterschied als nur das Reden, u. sie preisen dort Gott, denn dort sind ihre Seelen im Bund des Lebens, s. 1 Sm 25, 29. — Parallele: Midr Ps 30 § 3 (117b). || TanchB ויצא § 6 (74b): Es lehre uns unser Lehrer: Was ist für ein Unterschied zwischen dem Tode der Gerechten u. dem Tode der Gottlosen? R. Justa b. Schunem (gegen 400) hat im Namen des R. Jehoschuae aus Sikhnin (um 330) gesagt: Der Tod der Gottlosen ist weder auf Erden noch im Himmel; denn so steht von Achithophel geschrieben: Er bestellte sein Haus u. erhängte sich 2 Sm 17, 23. Ebenso war Haman weder auf Erden noch im Himmel, s.: Man hängte den Haman an den Baumstamm Esth 7, 10, desgleichen seine Söhne, s. das. 9, 25. Aber der Tod der Gerechten ist im Himmel u. auf Erden, s. 1 Sm 25, 29: Die Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen. Und auf Erden woher? s. 2 Chr 32, 33. || Schab 152b: In bezug auf den Leib der Gerechten sagt Gott: Er geht ein zum Frieden, ruhen werden sie auf ihren Lagern Jes 57, 2, u. in bezug auf ihre Seele sagt er: Die



Seele meines Herrn wird eingebunden sein in das Bund der Lebendigen 1 Sm 25, 29. — Die ganze Stelle s. im Exk.: Sch^{e}ol usw. II, 4 gegen Anfang.

G. Land der Lebendigen.

DtR 11 (207^{a}): Mose sprach zu seiner Seele: Wohin wirst du gehn (in der Sterbestunde)? Sie antwortete: Ich werde vor Jahve wandeln in den Landen der Lebendigen Ps 116, 9.

H. Bei den Engeln.

DtR 11 (208^{b}) s. oben bei D. || Henoch 39, 5: Hier schauten meine Augen ihre (der entschlafenen Gerechten) Wohnungen bei den Engeln u. ihre Lagerstätten bei den Heiligen. || Midr Ps 116 § 7 (239^{b}): Wenn der Gerechte von der Welt scheidet, empfinden die Menschen darüber Schmerz; denn solange der Gerechte unter ihnen weilt, beseitigt er die Strafen, daß sie nicht in die Welt kommen; aber die Engel des Dienstes freuen sich über ihn, daß er kommt u. bei ihnen wohnt.

J. In Abrahams Schoß, s. bei Lk 16, 22.

23, 46: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Die Grundstelle Ps 31, 6 wird in der rabbin. Literatur zitiert zB B^{e}rakh 5^{a}: Abaje († 338/39) hat gesagt: Auch der Gelehrtenschüler soll (wenn er sich des Abends zur Ruhe begibt) einen Vers des Erbarmens sprechen (d. h. einen Vers, in welchem er sich der göttlichen Barmherzigkeit empfiehlt), wie zB: In deine Hand befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, Jahve, du wahrer Gott. || TanchB בלק § 23 (73^{a}): Wenn er (ein Israelit) schlafen will, befiehlt er seinen Geist in Gottes Hand, s. Ps 31, 6 (wie vorhin). — Dasselbe Tanch בלק 236^{b}; NuR 20 (190^{a}). — Diese Stellen zeigen, daß Ps 31, 6 als kurzes Abendgebet gedient hat.

24, 1: Spezereien (s. bei Mk 16, 1 S. 52 f.).

24, 5: Was suchet ihr den Lebenden unter den Toten?

ExR 5 (71^{c}): (Als Mose u. Ahron sich des Auftrags Ex 5, 1 vor dem Pharao entledigten, sprach dieser zu ihnen:) Wartet auf mich, bis ich in meinem Buch (über euren Gott) nachgeforscht habe. Sofort ging er in seinen Palast u. tat einen Blick auf jede Nation u. ihre Gottheit. Er fing an zu lesen: Der Gott Moabs u. der Gott ʿAmmons u. der Gott Çidons. Er sprach zu ihnen: Ich habe nach seinem Namen in meinem Schatzhaus nachgesucht, ihn aber nicht gefunden. R. Levi (um 300) hat gesagt: Ein Gleichnis. Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem Priester, der einen närrischen Sklaven hatte. Der Priester entfernte sich aus der Stadt; da ging der Sklave, um seinen Herrn an der Begräbnisstätte zu suchen. Er fing an den Leuten, die dort standen, zuzurufen: Habt ihr hier nicht meinen Herrn gesehen? Sie antworteten: Ist dein Herr nicht ein Priester? Er sprach: Ja! Da sagten sie zu ihm: Du Narr, wer hat einen Priester an einer Begräbnisstätte gesehen?! So sagten auch Mose u. Ahron zu dem Pharao: Du Narr, man pflegt wohl die Toten unter den Lebenden zu suchen; etwa auch die Lebenden bei den Toten? Unser Gott ist ein lebendiger Gott; jene aber, von denen du sprichst, sind tot; aber unser Gott ist ein lebendiger Gott u. ein ewiger König. — In den Parallelstellen Tanch וארא 68^{b} u. TanchB וארא § 2 (10^{a}) fehlen die Worte von den Lebenden u. Toten. — Dagegen findet sich in einem ähnlichen Gleichnis des R. Levi LvR 6 (109^{c}) der Satz: Die Toten pflegen wohl bei den Lebenden gesucht zu werden (so ist zu lesen mit der Mehrzahl der Ausgaben), etwa auch die Lebenden bei den Toten? Überall besorgen die Lebenden die Bedürfnisse der Toten, besorgen etwa auch die Toten die Bedürfnisse der Lebenden?

24, 13: In einen Flecken, der von Jerusalem 60 Stadien entfernt war, der den Namen Emmaus hatte.

Ἐμμαούς, אֶמָּאוּס, עֶימָּאוּס, עֶימָּעוּס, מָאוּס; 1 Makk 3, 40. 57; 4, 3; 9, 50 *Ἐμμαούμ*, bei Josephus bald *Ἐμμαοῦς* Antiq 14, 11, 2; 17, 10, 9, bald *Ἀμμαοῦς*



Bell Jud 2, 20, 4; 3, 3, 5. — In der Provinz Judäa hat es 2 Ortschaften dieses Namens gegeben.

1. Das südöstlich von Lydda gelegene Emmaus. Es hieß später Nikopolis u. ist identisch mit dem heutigen Amwâs; in römischer Zeit war es Hauptort einer der 11 judäischen Toparchien, s. Josephus, Bell Jud 2, 20, 4; 3, 3, 5. Dieses Emmaus-Nikopolis, auf das sich sämtliche Stellen der rabbin. Literatur beziehen, in denen ein Emmaus erwähnt wird, lag von Jerusalem 160—170 Stadien entfernt; schon aus diesem Grunde kann es nicht das Emmaus in Lk 24, 13 sein.

ʿArakh 2, 4: (Die Flötenspieler im Tempel) waren Sklaven (Diener) der Priester; so R. Meïr (um 150). R. Jose (um 150) sagte: Es waren Familienangehörige des Hauses פגרים u. des Hauses צפריא aus Emmaus אמאום (im bT 10ª עימאום), die ihre Töchter an die Priesterschaft verheiratet hatten. R. Chanina b. Antigonos (um 150) sagte: Es waren Leviten. ‖ Kᵉr 3, 7: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Ich habe den Rabban Gamliël (um 90) u. den R. Jᵉhoschuaʿ in einer Herberge (oder: auf dem Markt) von Emmaus אמאום da u. darüber befragt, als sie Vieh für die Hochzeit des Sohnes des Rabban Gamliël kaufen wollten. — Parallelen: SLv 4, 2 (71ᵇ) אמאום; Mak 14ª עימעים. ‖ pSchᵉbiʿith 9, 38ᵈ, 58: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Auch (in Judäa) gibt es Gebirgsland, Flachland u. Tiefland. Von Beth-Choron bis אמאום ist Gebirgsland, von אמאום bis Lud (Lydda) Flachland u. von Lud bis ans Meer Tiefland. ‖ AbothRN 14 Ende: Als die Schüler von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) schieden, sagte er (R. Elʿazar b. ʿArakh): Ich werde nach einem schönen Ort mit schönem Wasser (Heilquellen) gehen, u. sie (die übrigen) sagten: Wir werden nach Jabne gehen, nach dem Ort zahlreicher Gelehrtenschüler, die die Tora liebhaben. Er, der nach Emmaus מאום ging, dem schönen Ort mit dem schönen lieblichen Wasser, dessen Name wurde klein in der Tora; sie, die nach Jabne gingen, nach dem Ort zahlreicher Gelehrtenschüler, die die Tora liebhatten, deren Name wurde groß in der Tora. — Parallelen: Midr Qoh 7, 7 (33ª): Fünf Schüler hatte Rabban Joch. b. Z. Solange er lebte, saßen sie vor ihm; als er gestorben war, gingen sie nach Jabne. R. Elʿazar b. ʿArakh aber zog zu seinem Weibe nach אמאום, einem Ort mit schönem Wasser u. schönem Aufenthalt. Er wartete auf sie (seine ehemaligen Genossen), daß sie zu ihm kommen würden; aber sie kamen nicht. Da wollte er zu ihnen gehen, doch seine Frau ließ es nicht zu. Sie sprach: Wer bedarf wessen? Er antwortete ihr: Sie bedürfen meiner. Sie sprach: Der Schlauch (mit Eßwaren) u. die Mäuse; wer pflegt zu wem zu gehen? Die Mäuse zum Schlauch oder der Schlauch zu den Mäusen? Er hörte auf sie u. blieb dort, bis er sein Erlerntes vergessen hatte. — Schab 147ᵇ: R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Phrygischer Wein u. das Wasser der öffentlichen Bäder (lies: דְּיוֹמְסִית = δημόσιον statt: דיומסית) haben die 10 Stämme aus Israel zugrunde gerichtet. R. Elʿazar b. ʿArakh ging dorthin, fühlte sich angezogen, u. sein Erlerntes wurde ausgetilgt. ‖ Midr Qoh 7, 11 (35ᵇ): Den R. Jochanan († 279) packte einmal der Heißhunger; er ging nach Emmaus (lies אמאום statt אימוניס) u. setzte sich auf die Ostseite eines Feigenbaumes. Da wurde er geheilt. Man sagte zu ihm: Woher hast du das? Er antwortete: Von David, s.: Sie gaben ihm eine Scheibe Feigenkuchen 1 Sm 30, 12. Da wandte man auf ihn an: Ein Vorzug des Wissens ist, daß Weisheit ihren Besitzer am Leben erhält Qoh 7, 12. — Die Parallelstelle Joma 83ᵇ nennt den Namen der Örtlichkeit nicht. ‖ pʿAZ 5, 44ᵈ, 38; R. Acha (um 320) ging nach Emmaus מאום u. aß ihre (der Samaritaner) Mehlspeise. ‖ pBM 4, 9ᵈ, 61: R. Jaʿaqob aus Emmaus עַמְסוֹנָיָא (ע zu Anfang) hat gesagt: Was bedeutet: (Der Verkäufer) soll einen Menschen (Sklaven), ein Stück Vieh u. Gerätschaften (vor dem Verkauf) nicht herausputzen (verschönen) BM 4 Ende? Er soll nicht zu ihm (dem Sklaven) sagen: Bemale dich (mit Schminke oder dergl., damit du jugendlich aussiehst)! ‖ Nichts mit Emmaus hat zu schaffen pBᵉrakh 3, 14ᵇ, 57; pSota 5, 20ᶜ, 49; hier ist statt נחמיה עימסוני zu lesen נ' גימזוני = Nᵉchemja (Nachum) aus Gimzo, u. R. ʿAqiba ist als Subjekt an

den Anfang des Satzes u. N^e^chemja aus Gimzo als Objekt hinter את zu stellen; s. Bacher, Tann. 1², 58 u. 2, 229.

2. Das nordwestlich von Jerusalem gelegene Emmaus, das Vespasian nach dem großen Kriege zu einer Militärkolonie gemacht hat. Dieses Emmaus wird in der rabbin. Literatur ausdrücklich nicht erwähnt; doch gibt es einige Stellen, die auf dasselbe gedeutet werden dürfen.

Josephus, Bell Jud 7, 6, 6: Zu jener Zeit ließ der Kaiser (Vespasian) dem Bassus u. dem Liberius Maximus, welcher Statthalter (von Palästina) war, den Befehl zugehen, das ganze Land der Juden als Pachtung abzugeben; denn er gründete dort keine Stadt, sondern behielt das ganze Land für sich als sein Eigentum. Nur 800 aus dem Heer Entlassenen gab er einen Flecken zur Ansiedelung, der Emmaus *Ἀμμαοῦς* heißt u. von Jerusalem 30 Stadien entfernt ist. (So die richtige Lesart; die Lesung „60 Stadien" stammt erst aus Lk 24, 13.) ‖ Sukka 4, 5: In welcher Weise wird das Bachweiden-Gebot (am Laubhüttenfest) ausgeführt? Unterhalb Jerusalems lag ein Ort, der מוֹצָא hieß (vgl. המוצא Jos 18, 26); dorthin ging man hinab u. sammelte die Bachweidenzweige u. brachte sie u. stellte sie an der Seite des Altars auf. — Hierzu pSukka 4, 54b, 56: Was ist מוצא? Mamç^e^ja (nicht identisch mit dem Grenzort Mamç^e^ja TSch^e^biʿith 4, 11). R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: קְלוֹנְיָה (= *κολωνία*, Kolonie) ist sein Name. — Sukka 45a: Ein Mischnalehrer (Traditionskundiger) meint: מוֹצָא ist der Ort Q^e^lonja; unser Mischnalehrer meint: Warum heißt der Ort Moça? Weil er (als römische Kolonie) frei ausgeht von der Kopfsteuer des Königs, darum heißt er מוֹצָא (haggadisch = מוֹצִיא „der frei ausgehen läßt" gedeutet).

Diese talmudischen Stellen haben ohne Zweifel denselben Ort im Auge, der bei Josephus, Bell Jud 7, 6, 6 Emmaus heißt; wir erfahren dann aus ihnen, daß dieser Ort später, nachdem er eine Militärkolonie geworden, kurzweg „Kolonie" genannt wurde, während er vordem den Namen מוצא führte (gekürzt aus המוצא Jos 18, 26, wie מָאוּס — s. Beispiele oben in Nr. 1 — aus אמאוס gekürzt ist). Dann ist es aber weiter eine ansprechende Vermutung, daß derjenige Ort im Nordwesten Jerusalems, der noch heute „Kulonje" heißt, die Stätte bezeichnet, an der das alte, auch Lk 24, 13 gemeinte Emmaus gelegen hat. Dem Unterschied, der zwischen Lukas u. Josephus in der Entfernungsangabe besteht (60 Stadien = 11,1 km u. 30 Stadien) kommt eine besondere Bedeutung nicht zu; ungefähre Schätzungen haben immer nur bedingten Wert.

24, 16: Ihre Augen wurden gehalten, *ἐκρατοῦντο*.

Unter dem „Halten der Augen" אֲחִיזַת עֵינַיִם versteht das Rabbinische das Täuschen durch zauberisches Augenblendwerk. Als bloßes Blendwerk steht es gegenüber dem eigentlichen Zauberwerk מַעֲשֶׂה; dieses wurde durch Steinigung geahndet, jenes, obwohl verboten, blieb straffrei.[a] Da die Gelehrten gegebenenfalls über Zaubereisünden strafrechtlich abzuurteilen hatten, so sollten sie praktisch in die Zauberkünste eingeweiht sein.[b] Es wird denn auch von verschiedenen Rabbinen erzählt, die sich als Zauberer hervortaten.[c]

a. Sanh 7, 11: Der Zauberer הַמְכַשֵּׁף Dt 18, 10, das ist der, welcher eine Tat tut העושה מעשה (der ein wirkliches Zauberwerk vollbringt), nicht wer (nur) die Augen hält הָאוֹחֵז אֶת הָעֵינַיִם (durch Augenblendwerk täuscht). R. ʿAqiba († um 135) sagte im Namen des R. J^e^hoschuaʿ (um 90): Wenn zwei Gurken sammeln (durch zauberische



Künste, s. w. u.), kann einer, der sammelt, straffrei u. einer, der sammelt, schuldig sein. Wer nämlich eine Tat tut, ist schuldig; wer aber (nur) die Augen hält (täuscht), ist frei. || SLv 19, 26 (358[a]): Ihr sollt nicht Stimmen deuten (oder: aus dem Wolkenzuge wahrsagen לֹא תְעוֹנֵנוּ Lv 19, 26); das sind die, welche die Augen halten אוחזי עינים (durch Blendwerk täuschen). R. Jischmaʿel († um 135): Das ist der, der (Zaubermittel) vor den Augen vorüberführt. (Beide Deutungen bringen עוֹנֵן mit עַיִן „Auge" in Zus.hang.) R. ʿAqiba († um 135) sagte: Das sind die, die Zeiten angeben (עונן gedeutet nach עוֹנָה, Zeit, Stunde), die zB sagen: Im Jahre vor dem Sabbatjahr pflegt der Weizen gut zu werden, das Ausreißen (im Gegensatz zum Mähen) der Hülsenfrüchte macht, daß sie nicht schlecht werden. — Parallelen mit Abweichungen: TSchab 7, 14 (118); SDt 18, 10 § 171 (107[a]); Sanh 65[b]. || Sanh 67[b]: Abaje († 338/39) hat gesagt: ... Wer ein (wirkliches) Zauberwerk vollbringt, wird mit Steinigung bestraft; wer die Augen hält (durch Blendwerk täuscht), geht frei aus, aber es ist verboten. || Sanh 67[b]: Rab († 247) sagte zu R. Chijja (um 200): Ich habe einen Araber gesehen, der sein Schwert nahm u. ein Kamel zerhieb. Dann schlug er die Handpauke, da stand es (wieder) da. Er sprach zu ihm: Waren auch hinterher Blut u. Exkremente da? sonst war es nur ein Halten der Augen (Augentäuschung, אחיזת עינים). || pSanh 7, 25[d], 51: R. Chinᵉna b. Chananja (um 350?) hat erzählt: Ich erging mich einmal in Guphta bei Sepphoris; da sah ich einen Sektierer, wie er einen Schädel nahm u. in die Höhe warf. Als er herunterkam, war er ein Kalb geworden. Ich kam u. erzählte es meinem Vater. Der sagte zu mir: Wenn du davon gegessen hast, war es ein (wirkliches) Werk; wenn aber nicht, so war es eine אחיזת עינים. || Ferner s. Chul 56[b] bei Apg 1, 18.

b. SDt 18, 9 § 170 (107[a]): Lerne nicht nach den Greueln jener Völker zu tun Dt 18, 9. Darfst du es etwa nicht verstehn (darin Einblick gewinnen) u. darüber lehren (Entscheidung treffen)? Die Schrift sagt lehrend: „Zu tun"; es zu tun sollst du nicht lernen; wohl aber sollst du es lernen, um darin Einblick zu gewinnen u. Entscheidungen zu treffen. — Dasselbe Schab 75[a]; ʿAZ 18[a]; 43[b].

c. pSanh 7, 25[d], 18: Ein Vorfall: R. Eliʿezer (um 90) u. R. Jᵉhoschuaʿ u. R. ʿAqiba gingen hinauf, um in den Warmbädern von Tiberias zu baden. Ein Sektierer sah sie u. sagte, was er sagte (d. h. er sagte eine Zauber- u. Bannformel); da hielt sie das Gewölbe (in welchem der Götze stand) fest (bannte sie). R. Eliʿezer sprach zu R. Jᵉhoschuaʿ: Was nun, Jᵉhoschuaʿ b. Chananja? Sieh, was du tun kannst! Als jener Sektierer hinausging, sagte R. Jᵉhoschuaʿ, was er sagte; da hielt jenen die Tür fest. Jeder, der eintrat, versetzte ihm einen Faustschlag, u. jeder, der hinausging, versetzte ihm einen Faustschlag. Er sprach zu ihnen: Löset שרון, was ihr gemacht habt! Sie sprachen zu ihm: Löse, so werden wir lösen. Sie lösten einander. Als sie hinausgingen, sagte R. Jᵉhoschuaʿ zu jenem Sektierer: Ist das (alles), was du kannst? Er sprach: Lasset uns hinabgehn ans Meer! Als sie an das Meer hinabgegangen waren, sagte jener Sektierer, was er sagte: da spaltete sich das Meer. Er sprach: Hat nicht ebensolches euer Lehrer Mose am Meer getan? Sie antworteten ihm: Gibst du uns nicht zu, daß unser Lehrer Mose hineingegangen ist? Er sprach: Ja! Sie sprachen zu ihm: Geh (auch du) hinein! Er ging hinein. R. Jᵉhoschuaʿ gab dem Fürsten des Meeres Befehl, und er verschlang ihn. || pSanh 7, 25[d], 45: R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja (um 90) hat gesagt: Ich kann Kürbisse u. Melonen nehmen u. daraus (durch Zauberei) Hirsche u. Gazellen machen. || Sanh 68[a]: (R. Eliʿezer, um 90, sprach:) 300 Halakhoth — nach andren 3000 Halakhoth — über die Gurkenpflanzung[1] habe ich gelernt, und niemand war da, der mich jemals etwas darüber fragte außer ʿAqiba b. Joseph († um 135). Einmal befanden wir uns unterwegs auf einer Reise; er sprach zu mir: Mein Lehrer, belehre mich über die Gurkenpflanzung! Ich sprach ein Wort, da füllte sich das ganze Feld mit Gurken. Er sprach zu mir: Mein Lehrer, du hast mich über ihr Pflanzen belehrt, belehre mich (nun auch) über ihr Pflücken. Ich sprach ein Wort, da sammelten sich alle an einer Stelle. || Sanh 65[b]: Raba († 352) erschuf

[1] Damit sind Zaubersprüche gemeint, die ein Feld mit Gurken füllen, Raschi.



einen Mann, den er zu R. Zira sandte. Dieser redete mit ihm, aber jener gab ihm keine Antwort. Da sagte R. Zira zu ihm: Du bist (stammst) von den Zauberern, kehre zu deinem Staub zurück! R. Chanina u. R. Hoschaʿja (ein Bruderpaar, gegen 300) saßen jeden Freitag u. beschäftigten sich mit dem Buch Jeçira (das lehrt, wie durch das Verbinden der Buchstaben des Gottesnamens Wunder zu wirken seien, s. Raschi); sie schufen sich ein dreijähriges Kalb u. aßen es. — Die letzte Tradition auch Sanh 67b.

24, 17: Was sind das für Reden, die ihr miteinander verhandelnd auf eurer Wanderung führt?

Auf Wanderungen soll man sich in Gedanken u. Worten mit religiösen Dingen beschäftigen.

Aboth 3, 7: R. Jaʿaqob (wohl der I., um 120) pflegte zu sagen: Wer sich unterwegs befindet u. lernt u. sein Lernen unterbricht u. sagt: „Wie schön ist dieser Baum! Wie schön ist dieser Acker!", dem wird es angerechnet, als verwirkte er sein Leben. || ʿEr 54a: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer sich unterwegs befindet u. keine Begleitung bei sich hat, der beschäftige sich mit der Tora, s. Spr 1, 9: Ein Geleit voller Anmut sind sie (die Worte der Tora; לִוְיָה „Kranz" gedeutet = לְוָיָה „Geleit"). — Dasselbe Soṭa 46b. || Taʿan 10b: R. Elʿai b. Berekhja (4. Jahrh.?) hat gesagt: Wenn sich zwei Gelehrtenschüler unterwegs befinden u. nicht Worte der Tora zwischen ihnen sind (ihre Unterhaltung bilden), dann sind sie wert, verbrannt zu werden, s. 2 Kg 2, 11: „Da sie weitergingen u. redeten, siehe, da kamen Feuerwagen u. Feuerrosse u. schieden beide voneinander", weil ein Reden (über göttliche Dinge) zwischen ihnen stattfand (wurden sie voneinander getrennt, ohne verbrannt zu werden); siehe, hätte keine Rede stattgefunden, so wären sie wert gewesen verbrannt zu werden. — Parallelstelle: Soṭa 49a.

24, 19 𝔄: Jesus von Nazareth.

Im Talmud: יֵשׁוּ הַנּוֹצְרִי, s. Berakh 17a u. Sanh 103a bei Lk 23, 2 𝔄 S. 262 f. || Über sonstige Beinamen Jesu s. bei Mt 1, 16 Nr. 3 u. 4 S. 36 ff.; vgl. auch bei Mt 1, 21 𝔅.

24, 19 𝔅: Ein Prophet.

ἀνὴρ προφήτης = אִישׁ נָבִיא Ri 6, 8. || Targ Ri 6, 8: גַּבְרָא נְבִיָא; LXX: *ἄνδρα προφήτην*.

24, 19 ℭ: Mächtig in Tat u. Wort.

Soṭa 14a nennt R. Śimlai (um 250) Abraham, Isaak u. Jakob „mächtig an Torakenntnis u. an Gebotserfüllungen" עֲצוּמִים בתורה ובמצות. Die ganze Stelle bei Mt 8, 17 S. 483, B.

24, 21: Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen sollte.

Über den Messias als Erlöser Israels s. bei Mt 1, 21 ℭ S. 67 ff.

24, 26: Mußte nicht der Christus (Messias) solches leiden?

Der leidende u. der sterbende Messias der alten Synagoge.[1]

Wenn in dieser Überschrift vom leidenden u. sterbenden Messias geredet wird, so ist damit nicht etwa, wie man annehmen könnte, ein u. dieselbe Person gemeint, vielmehr handelt es sich dabei um zwei verschiedene Personen. Die alte Synagoge kennt einen leidenden

[1] Vgl. Dalman, Der leidende und der sterbende Messias der Synagoge, Berlin 1888.



Messias, dem aber kein Tod beschieden ist, das ist der Messias ben David, u. sie kennt einen sterbenden Messias, von dem aber kein Leiden ausgesagt wird, das ist der Messias ben Joseph.

I. Der leidende Messias ben David.

1. Aus dem NT erkennen wir, daß ein leidender Messias in Jesu Tagen den messianischen Hoffnungen des jüdischen Volks jedenfalls nicht entsprochen hat; vgl. Mt 16, 21 ff.; Mk 8, 31 ff.; 9, 31 f.; Lk 24, 20 f.; Apg 17, 3; 1 Kor 1, 23; Gal 5, 11 u. ö. Abseits steht nur das Wort des greisen Symeon Lk 2, 35 u. das des Täufers Joh 1, 29; s. über beide bei Joh 1, 29. Die Ablehnung eines leidenden Messias hat etwas Auffallendes, wenn man die hohe Bedeutung erwägt, die die alte Synagoge gerade den Leiden beigelegt hat.

2. Die Bedeutung der Leiden.

Die Leiden, יִסּוּרִין (wörtlich: Züchtigungen), auch צָרוֹת (= Nöte), sind von der alten Synagoge hoch bewertet worden. Das beweist schon die stereotype Formel, mit der man die Beurteilung der Leiden einzuführen pflegt: חֲבִיבִים יִסּוּרִין = beliebt (teuer, wert) sind die Leiden. (Beispiele s. in M^ekh Ex 20, 23 [79 b]; SDt 6, 5 § 32 [73 b] u. Midr Ps 94 § 2.) — R. Schimʿon b. Jochai (um 150) erklärt SDt 6, 5 § 32 (73 b): Beliebt sind die Leiden; denn drei Gaben hat Gott den Israeliten gegeben, nach denen die Völker der Welt Verlangen tragen, u. sie wurden den Israeliten nur auf Grund von Leiden gegeben; diese sind: die Tora u. das Land Israel u. die zukünftige Welt. Die Tora, s.: Damit man erkenne Weisheit u. Zucht (= Züchtigung, Leiden) Spr 1, 2, u. ferner s.: Wohl dem Manne, den du züchtigst, Jahve, u. aus deiner Tora belehrst Ps 94, 12. Das Land Israel, s.: So erkenne denn, daß . . . Jahve dein Gott es ist, der dich züchtigt Dt 8, 5 u.: Denn Jahve dein Gott bringt dich in ein gutes Land usw. Dt 8, 7. Die zuk. Welt, s.: Eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht, u. ein Weg zum Leben sind zurechtweisende Rügen (Züchtigungen) Spr 6, 23. Welches ist der Weg, der den Menschen in die zuk. Welt bringt? Sage: Das sind Züchtigungen (Leiden). Der Beweis liegt darin, daß neben den 3 Gaben von Zucht (Leiden) die Rede ist. Parallelstellen: Mekh Ex 20, 23 (79 b); Berakh 5 a; Midr Ps 94 § 2 (209 a). — Nach R. Jose b. Jehuda (um 180) fällt sogar ein Abglanz der göttlichen Herrlichkeit auf den, über den Leiden kommen.[1] Darum die Mahnung, daß der Mensch sich über die Leiden freuen u. für sie Gotte danken soll.[a]

Näheren Aufschluß über die Bedeutung der Leiden gibt Berakh 5 a: Raba († 352) hat gesagt — es wird auch gesagt, Rab Chisda († 309) habe gesagt —: Wenn der Mensch sieht, daß Leiden über ihn kommen,

[1] SDt 6, 5 § 32 (73 b): R. Jose b. Jehuda sagte: Beliebt sind die Leiden vor Gott, denn die Herrlichkeit Gottes fällt auf den, über den Leiden kommen, s. Dt 8, 5: Jahve dein Gott ist es, der dich züchtigt. (Der volle Gottesname, u. damit die Herrlichkeit Gottes, ist verbunden mit dem, der gezüchtigt wird.)



so soll er seine Werke prüfend untersuchen, s.: Laßt uns unsre Wege erforschen u. ergründen u. zu Jahve uns bekehren! KL 3, 40. Hat er sie untersucht u. nichts (Sündliches an ihnen) gefunden, so suche er den Grund seines Leidens in Vernachlässigung des Torastudiums, s.: Wohl dem Mann, den du züchtigst u. aus deiner Tora belehrst Ps 94, 12. (Erst auf die Züchtigung folgt die Belehrung aus der Tora, ein Beweis, daß es vorher an der Beschäftigung mit der Tora gefehlt hat.) Wenn er (auch) hier nichts gefunden hat, so sind es sicherlich Züchtigungen der Liebe, s.: Wen Jahve liebt, den straft er Spr 3, 12. Raba hat gesagt, Rab S[e]chora (um 300) habe gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: An wem Gott Wohlgefallen hat, den zerschlägt er durch Züchtigungen, s.: Hat Jahve Wohlgefallen (an einem Menschen), so zerschlägt er ihn, macht krank (so der Midr Jes 53, 10). Etwa auch, wenn man sie (die Züchtigungen) nicht aus Liebe annimmt? Die Schrift sagt lehrend: „Wenn seine Seele ein Schuldopfer bringt“ (Jes 53, 10): wie ein Schuldopfer mit Wissen u. Willen darzubringen ist, so sind auch Züchtigungen mit Wissen u. Willen hinzunehmen. Wenn er sie so hinnimmt, was ist sein Lohn? „Er wird Nachkommenschaft sehen, lange Tage leben“ Jes 53, 10; u. nicht bloß dies, sondern auch sein Erlerntes wird in seiner Hand Bestand behalten, s.: „Das Wohlgefallen Jahves (d. h. die Tora u. ihr Studium) wird in seiner Hand fortgehn“ Jes 53, 10. — Nach dieser Stelle sind die Leiden α) ein Mittel, den Menschen zur Buße zu führen.[b] Da aber der Buße sühnende Kraft innewohnt,[c] so gelten die Leiden in Verbindung mit der Buße nun zugleich auch selbst β) als ein Sühnemittel, das Sünden vor Gott tilgt.[d] Sind jedoch bei einem Menschen keine Sünden vorhanden, so daß er einer Sühnung nicht bedarf, dann sind die Leiden, die über ihn kommen, γ) Züchtigungen der Liebe (s. bei Lk 13, 2), die den Zweck haben, des Menschen Verdienst u. damit seinen Lohn zu mehren. — Doch ist hiermit der Wert der Leiden noch nicht voll gewürdigt. Ein alter Grundsatz war, daß die Israeliten füreinander Bürgen, füreinander verpfändet seien, so daß der eine wegen der Schuld eines andren Strafe zu gewärtigen habe.[e] Die Kehrseite bildete der andre Satz, daß jeder Israelit auch an dem Verdienst der Väter u. Gerechten teilzuhaben berechtigt sei.[f] In bezug auf die Leiden ergab sich aus diesen Sätzen dann die Folgerung, daß das unverdiente (durch eigne Sünden nicht veranlaßte) Leiden der Gerechten δ) ein stellvertretendes Leiden sei, dazu bestimmt, die Sünden des ganzen Volkes zu sühnen.[g] — Wie geläufig diese Vorstellung vom stellvertretenden Leiden gewesen ist, beweist der alte Ausruf pietätsvoller Liebe u. Verehrung: Ich will eine Sühne sein für den u. den אֲנִי כַּפָּרָה! Darin liegt, daß der Sprechende bereit sei, die Leiden, die den andren wegen seiner Sünden treffen können, an dessen Statt u. zu dessen Gunsten, also stellvertreterweise, auf sich selbst zu nehmen.[h] An Männern, die in solcher Weise

stellvertretend für das ganze Volk gelitten haben, hat es nie gefehlt. Aus der Vorzeit werden namhaft gemacht zB die Väter, Mose, David, Jona, Ezechiel, die Propheten, auch Hiob;[i] aus späterer Zeit Rabbi (Jᵉhuda I.) u. R. Elʿazar b. Schimʿon[k] (um 180). Vor allem aber ist es der Tod der Gerechten u. der Märtyrer, dessen Sühnkraft dem ganzen Volke zugute kommt.[l] — Vereinzelt wird auch die Hingabe der Völker oder Gottlosen in den Gehinnom als ein Lösegeld oder als eine Sühne für Israel bezeichnet.[m]

a. Mᵉkh Ex 20, 23 (79ᵇ) s. in Anm. *d*; ferner s. bei Röm. 5, 3.

b. pTaʿan 1, 63ᵈ, 50: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn die Israeliten nicht Buße tun, so werden sie in Ewigkeit nicht erlöst, s.: durch Buße u. Ruhigbleiben wird euch Rettung werden Jes 30, 15. R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) antwortete ihm: Wie, wenn sich nun die Israeliten aufmachen u. keine Buße tun, werden sie dann in Ewigkeit nicht erlöst werden? R. El. sprach zu ihm: Gott läßt gegen sie einen harten König wie Haman auftreten, u. sofort tun sie Buße u. werden erlöst. (Leiden führen zur Buße.) Parallelen, vielfach erweitert, Sanh 97ᵇ; TanchB בחקתי § 5 (56ᵃ). || SDt 6, 5 § 32 (73ᵇ): Als R. Eliʿezer (um 90) einmal erkrankt war, gingen R. Ṭarphon u. R. Jᵉhoschuaʿ u. R. Elʿazar b. ʿAzarja u. R. ʿAqiba hin, um ihn zu besuchen. R. Ṭarphon antwortete u. sprach: Rabbi, teurer bist du Israel als das Sonnenrad; denn das Sonnenrad leuchtet in dieser Welt, du aber erleuchtest für diese u. für die zuk. Welt. R. Jᵉhoschuaʿ antwortete u. sprach: Rabbi, du bist Israel teurer als die Gabe des Regens; denn der Regen gibt Leben in dieser Welt, du aber gibst ihnen Leben in dieser u. in der zuk. Welt. R. Elʿazar b. ʿAzarja sprach zu ihm: Rabbi, teurer bist du Israel als Vater u. Mutter; denn Vater u. Mutter bringen den Menschen in diese Welt, du aber bringst uns in diese und in die zukünftige Welt. R. ʿAqiba antwortete u. sprach: Rabbi: Beliebt (teuer, wert) sind die Leiden. R. Eliʿezer sagte zu seinen Schülern: Stützet mich! Dann setzte er sich (aufrecht) hin. Er sprach: Sage an, ʿAqiba! Dieser sprach zu ihm: Siehe, es heißt 2 Kg 21, 1 f.: „Zwölf Jahre war Manasse alt, als er König wurde, u. 55 Jahre hat er in Jerusalem regiert . . ., u. er tat, was böse war in Jahves Augen.“ Ferner s. Spr 25, 1: „Auch dies sind Sprüche von Salomo, welche gesammelt haben die Männer Hiskias, des Königs von Juda.“ Könnte es dir wohl in den Sinn kommen, daß Hiskia die Israeliten sollte die Tora gelehrt haben (was doch aus Spr 25, 1 folgt), u. seinen Sohn Manasse sollte er nicht die Tora gelehrt haben? Vielmehr alle Unterweisung, die er ihm zuteil werden ließ, u. alle Mühe, die er auf ihn verwandte, nützte nichts, wohl aber die Leiden, s. 2 Chr 33, 10 ff.: „Jahve redete zu Manasse u. zu seinem Volk, aber sie hörten nicht darauf. Da brachte Jahve über sie die Heerfürsten des Königs von Assur, die nahmen den Manasse mit Fesseln gefangen u. banden ihn mit Fußketten u. führten ihn nach Babel fort. Und als man ihn so bedrängte, da wollte er Jahve seinen Gott begütigen u. demütigte sich tief vor dem Gott seiner Väter u. betete zu ihm, u. er ließ sich von ihm erbitten u. hörte sein Flehen u. brachte ihn nach Jerusalem zu seinem Königtum zurück.“ Da lernst du, daß Leiden wertgeschätzt sind (denn sie führen zu bußfertiger Umkehr). — Dasselbe Sanh 101ᵃ. || Besonders sind es die Leiden der Verarmung, die den Menschen zur Buße antreiben. Tanch בהר 181ᵃ: Was tut Gott, wenn ein Mensch sündigt? Zuerst bringt er Armut über ihn, daß er sein Feld verkauft; geht er in sich (in Buße), so ist es gut, wenn aber nicht, dann verkauft er weiter sein Haus . . .; geht er in sich, so ist es gut, wenn aber nicht, dann verkauft er sich selbst, um als Sklave zu dienen. — Ähnliches TʿArakh 5, 9 (550); Tanch בהר 179ᵇ; TanchB בהר § 6 (52ᵇ). — Pᵉsiq 117ᵃ: R. Acha (um 320) hat gesagt: Wenn die Israeliten Johannisbrot benötigen (um sich in ihrer Armut den Hunger zu stillen), dann tun sie Buße. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Schön steht Armut der Tochter Jakobs, wie der rote Riemen dem Nacken des Schimmels (denn die Not der Armut treibt zur Buße). — Parallelen:



LvR 13 (114b); 35 (132c); Midr HL 1, 4 (86b). ʿAqibas Ausspruch als sprichwörtliche Redensart im Munde Schemuëls († 254) u. Rab Josephs († 333) Chag 9b.

c. Joma 8, 8; TJoma 5, 6 ff. (190) nebst Parallelen s. bei Mt 4, 17 S. 169β u. bei Mt 12, 32 S. 636 f.

d. Mekh Ex 20, 23 (79b): Nicht sollt ihr (Götter) neben mir machen Ex 20, 23... R. ʿAqiba († um 135) sagte: Nicht sollt ihr es mit mir machen, wie es die andren (Heiden) in den Ländern zu machen pflegen. Wenn Gutes über sie kommt, dann ehren sie ihre Gottheit, s.: Darum opfert er seinem Netze Hab 1, 16, u. wenn Strafe über sie kommt, dann fluchen sie der Gottheit, s.: Er flucht seinem König u. seinem Gott Jes 8, 21. Aber wenn ich über Israel Gutes bringe, so sagen sie Dank, u. wenn ich über sie Leiden יסורין bringe, sagen sie Dank. Ebenso sagte David: „Den Becher des Heils will ich erheben u. den Namen Jahves verkündigen" Ps 116, 13. Desgleichen sagte Hiob: „Jahve gab, Jahve nahm, Jahves Name sei gepriesen" (Hi 1, 21) — für Glück u. für Strafe! Was sagte sein Weib zu ihm? s.: Hältst du noch immer an deiner Frömmigkeit fest? Gib Gott den Abschied u. stirb! Hi 2, 9. Und so antwortete er: Wie eine Törichte redet, redest du. Auch das Gute nehmen wir ja von Gott an, u. das Schlimme sollten wir nicht annehmen? Hi 2, 10. Die Leute des Flutgeschlechts, die häßlich waren (unangemessen sich verhielten) im Glück, nahmen die Strafe, die über sie kam, gezwungenermaßen an, u. wir, die wir schön (dankbar) im Glück waren, sollen nicht schön in der Strafe sein? Deshalb sagte er: Wie eine Törichte redet, redest du. Ja der Mensch soll sich über Leiden noch mehr freuen als über das Glück; denn wenn ein Mensch auch sein lebelang im Glücke weilt, so werden ihm dadurch die Übertretungen nicht vergeben, die an ihm sind; u. wer schafft ihm Vergebung? Antworte: die Leiden. — Parallelstellen: SDt 6, 5 § 32 (73a); anonym Tanch יתרו 90b. In Berakh 60b wird von R. Tanchum, um 380, Ps 116, 13 u. von den Rabbanan Hi 1, 21 als Beweis für die Dankespflicht im Unglück herangezogen. || Mekh Ex 20, 23 (79b): R. Nechemja (um 150) sagte: Beliebt sind die Züchtigungen (Leiden); denn wie die Opfer sühnen, so sühnen auch die Züchtigungen. Wie heißt es von den Opfern? Es wird ihm wohlgefällig aufgenommen werden, um Sühnung für ihn zu schaffen Lv 1, 4. Und wie heißt es von den Züchtigungen? Sie werden ihre Sündenschuld sühnen (so der Midr Lv 26, 41). Und nicht bloß dies, sondern die Züchtigungen sühnen noch mehr als die Opfer; denn die Opfer (sühnen) mit Geldeswert u. die Züchtigungen mit dem Leibe, u. so heißt es Hi 2, 4: Haut um Haut. — Dasselbe SDt 6, 5 § 32 (§ 73b); Midr Ps 94 § 2 (209b); vgl. auch das. 118 § 16 (243b); Tanch יתרו 90b. || Berakh 5a: (R. Jochanan, † 279, hat gesagt:) Wenn ein Sklave wegen eines Zahns u. Auges, die (nur) eins von den Gliedern eines Menschen sind, zur Freiheit ausgeht (vgl. Ex 21, 27), um wieviel mehr gilt das dann von den Leiden, die den ganzen Körper des Menschen aufreiben. Das stimmt mit der Meinung des R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) überein; denn Resch Laqisch hat gesagt: Das Wort „Bund" steht bei „Salz" u. bei „Züchtigungen"; s. Lv 2, 13: Nicht sollst du fehlen lassen das Salz des Bundes bei deinem Speisopfer, u. Dt 28, 69 (die Stelle paßt nicht; Bacher verweist auf Ez 20, 37: Ich will euch in die Zucht des Bundes bringen). Wie bei dem Bunde, der vom Salz gesagt wird, das Salz das Opfer tauglich macht (zur Darbringung), so machen bei dem Bunde, der von den Züchtigungen gesagt wird, die Züchtigungen die Sünde tauglich (zur Vergebung); wie das Salz das Fleisch läutert, so läutern die Züchtigungen den ganzen Körper des Menschen (so nach dem ungekürzten Text aus Diqduqe Sopherim bei Bacher p. Amor. 1, 355)... Ein Mischnalehrer hat vor R. Jochanan als tannaïtische Tradition gelehrt: Wer sich mit der Tora u. mit Liebeswerken beschäftigt u. seine Kinder begräbt, dem vergibt man (= Gott) alle seine Sünden. — Ferner s. TJoma 5, 6 ff. (190) bei Mt 4, 17 S. 169. || An die Sühnkraft der Leiden ist auch in folgenden Stellen gedacht. Qid 40b: R. Elʿazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Womit lassen sich die Gerechten in dieser Welt vergleichen? Mit einem Baum, der ganz an einem reinen Ort steht u. dessen Gezweig sich nach einem unreinen Ort neigt; wird sein Gezweig abgehauen, so steht er ganz an einem reinen



Ort. Ebenso bringt Gott Leiden über die Gerechten in dieser Welt, damit sie die zukünftige Welt ererben, s.: War dein Anfang gering, so wird dein Ausgang übergroß sein Hi 8, 7. Und womit lassen sich die Gottlosen in dieser Welt vergleichen? Mit einem Baum, der ganz an einem unreinen Ort steht u. dessen Gezweig sich nach einem reinen Ort neigt; wird sein Gezweig abgehauen, so steht er ganz an einem unreinen Ort. Ebenso gibt Gott den Gottlosen reichlich Gutes in dieser Welt, um sie hinauszustoßen u. erben zu lassen die unterste Stufe (im Gehinnom); s.: Manch ebener Weg liegt vor einem Mann, u. das Ende davon sind Wege zum Tode. || P^esiq 151^b: Mit dir will ich nicht Garaus machen, aber dich züchtigen nach Billigkeit u. nicht gar ungestraft lassen Jer 30, 11. Ich will dich mit Leiden züchtigen in dieser Welt, um dich rein zu machen לנקותך von deinen Sünden für die zuk. Welt. — Autor: R. Meïr, um 150; Parallelen: Lv R 29 (127^b); Tanch ויצא 35^b. || P^esiq 179^b: Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens Ps 16, 11. David sprach vor Gott: Herr der Welt, tu mir kund das Tor, das geöffnet ist zum Leben der zuk. Welt! . . . R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: Gott sprach zu ihm: Wenn du Leben begehrst, dann schaue nach Züchtigungen aus, s.: Ein Weg zum Leben sind zurechtweisende Rügen Spr 6, 23. — Parallelen: LvR 30 (127^d); Midr Ps 16 § 12 (62^a). || GnR 62 (39^a): R. J^ehuda b. Elʿai (um 150) hat gesagt: Die früheren Frommen wurden mit einem Unterleibsleiden 10 oder 20 Tage lang (vor ihrem Ableben) gezüchtigt; das will sagen, daß Krankheit (Sünden) tilgt. R. J^ehuda hat gesagt: Jeder, bei dem (in der Schrift) „Verscheiden“ גְּוִיעָה gesagt ist, ist an einem Unterleibsleiden gestorben. || ʿArakh 16^b Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): Jeder, über den 40 Tage ohne Leiden dahingegangen sind, hat seine Welt empfangen (seinen Lohn dahin). || Targ Qoh 8, 14: Es ist ein Eitles, daß es beschlossen ist, daß es auf Erden geschehe, nämlich daß es Gerechte gibt, über die Schlimmes kommt, als ob sie die Werke der Gottlosen täten; u. es gibt Gottlose, denen Gutes kommt, als ob sie die Werke der Gerechten täten. Aber ich habe im heiligen Geist (= Geist der Inspiration) gesehen, daß das Schlimme, welches über die Gerechten in dieser Welt kommt, nicht wegen ihrer Sünde kommt, sondern um geringe Schuld von ihnen einzutreiben, damit ihr Lohn vollkommen sei in der zuk. Welt, u. daß das Gute, welches den Gottlosen in dieser Welt kommt, nicht wegen ihrer Gerechtigkeit (Verdienste זכוותיהון) kommt, sondern um ihnen den Lohn für das geringe Verdienstliche auszuzahlen, das sie getan haben, damit sie ihren Lohn in dieser Welt genießen u. ihr Teil verlieren in der zuk. Welt. — Diese Ausführung entspricht genau der Meinung des R. ʿAqiba, † um 135; s. P^esiq 73^a u. Parallelen bei Mt 6, 2 S. 390 unten. — Auch die Pseudepigraphen kennen die Sühnkraft der Leiden. Ps Sal 13, 10: Der Herr schont seiner Frommen, u. ihre Übertretungen tilgt er durch Züchtigungen *ἐξαλείψει ἐν παιδείᾳ*. — Apok Bar 13, 8 ff.: Das Gericht des Erhabenen ist unparteiisch. Darum hat er seiner (eignen) Kinder anfangs nicht geschont, sondern hat sie gepeinigt wie seine Hasser, weil sie gesündigt hatten. Damals also sind sie gezüchtigt worden, damit sie entsündigt werden könnten.

e. SLv 26, 37 (457^a): Sie stürzen einer durch den andren Lv 26, 37, das besagt nicht: „einer durch den andren“ (im wörtlichen Sinn), sondern: „einer durch die Schuld (= wegen der Sünde) des andren“; das lehrt, daß alle Israeliten Bürgen füreinander sind. — Dasselbe Sanh 27^b; Sch^ebu 39^a, jedoch beschränkt auf den Fall, daß die Übeltäter trotz der vorhandenen Möglichkeit von andren an ihrer Tat nicht behindert worden waren.

f. LvR 36 (133^b): Wie dieser Weinstock auf trockene Holzgerüste sich stützt, während er selbst frisch ist, so stützen sich die Israeliten auf das Verdienst ihrer Väter, obwohl diese schlafen. — Parallele ExR 44 (99^d) in breiter Ausführung. || P^esiq 153^b: Gott sprach zu den Israeliten: Meine Kinder, wenn ihr vor mir im Gericht gerecht dastehn wollt, dann gedenket vor mir des Verdienstes eurer Väter, so werdet ihr vor mir im Gericht gerecht dastehn. — Änliches wenige Zeilen weiter noch einmal. || GnR 44 (27^d): Raubvögel kamen herab auf die toten Tiere Gn 15, 11. R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: (Gott sprach deutend zu Abraham:) Wenn deine Kinder (durch ihre Sünden) Leichname werden ohne Sehnen u. Knochen, dein Verdienst steht ihnen bei.

g. In den Pseudepigraphen begegnet der Gedanke des stellvertretenden Leidens 4 Makk 1, 11: Denn ob ihrer Mannhaftigkeit u. Ausdauer nicht nur von allen Menschen, sondern auch von ihren Peinigern bewundert, sind sie (die Märtyer z. Zt. des Antiochus Epiphanes, 175—164 v. Chr.) die Ursache gewesen, daß die auf dem Volke lastende Tyrannei zunichte gemacht wurde, indem sie den Tyrannen durch die Ausdauer besiegten also, daß durch sie das Vaterland geläutert (= gesühnt) wurde, *ὥστε καθαρισθῆναι δι' αὐτῶν τὴν πατρίδα*. — Das. 6, 28 f.: (Der Priester Eleazaros sprach in seinem Gebet:) Sei gnädig deinem Volke, laß dir genügen die Strafe, die wir um sie (*ὑπὲρ αὐτῶν*, an ihrer Statt, zu ihren Gunsten) erdulden. Zu einer Läuterung (*καθάρσιον* = Sühne) laß ihnen mein Blut dienen u. als Ersatz für ihre Seele nimm meine Seele, *ἀντίψυχον αὐτῶν λάβε τὴν ἐμὴν ψυχήν*. — Das. 17, 20 ff.: Diese um Gottes willen Geheiligten (gemeint sind die Märtyrer) sind nun geehrt, nicht nur mit dieser (himmlischen) Ehre, sondern auch dadurch, daß um ihretwillen die Feinde über unser Volk keine Macht mehr hatten, der Tyrann bestraft u. das Vaterland geläutert (= gesühnt) wurde, *καθαρισθῆναι*; sind sie doch gleichsam ein Ersatz geworden für [die durch] die Sünde [befleckte Seele] des Volkes (so Deissmann die Worte: *ὥσπερ ἀντίψυχον γεγονότας τῆς τοῦ ἔθνους ἁμαρτίας*). Durch das Blut jener Frommen u. ihren zur Sühne dienenden Tod *τοῦ ἱλαστηρίου τοῦ θανάτου αὐτῶν* hat die göttliche Vorsehung das vorher schlimm bedrängte Israel gerettet. || pSanh 11, 30[c], 28: Deine Seele soll für seine Seele u. dein Volk für sein Volk sein (haften) 1 Kg 20, 42. Du findest, als die Israeliten zum Kampf auszogen, starb von ihnen allen nur Ahab, der König von Israel, s. 1 Kg 22, 34. Wie verstehe ich aber: „Dein (Ahabs) Volk für sein (des Königs von Aram) Volk?“ R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Jener Tropfen (Blut), der aus jenem Gerechten (s. 1 Kg 20, 37) heraustrat, hat ganz Israel gesühnt. || ExR 35 (95[a]): Mache die Bretter zur Wohnung לַמִּשְׁכָּן Ex 26, 15. Es brauchte nur gesagt zu werden משכן; was bedeutet למשכן? R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: (למשכן ist gesagt worden,) weil sie zum Verpfänden לְמַשְׁכֵּן dasteht על שיב שהוא עומד (ed. Ven. 1545 unverständlich: למשכן שהוא אבודן); denn wenn die Feinde Israels (euphemistisch für „die Israeliten“) sich des Untergangs schuldig machen, so wird sie (die Wohnung) für sie verpfändet werden. Da sagte Mose vor Gott: Aber werden diese einmal nicht ohne Wohnung u. ohne Heiligtum sein? Wie wird es dann mit ihnen sein? Gott sprach: Ich nehme von ihnen *einen* Gerechten u. verpfände ihn ומשכנו für sie u. schaffe ihnen (durch diesen) Sühnung für alle ihre Sünden, s.: Er tötete alle Augenweide KL 2, 4. — Dasselbe Tanch ויקהל 125[a] || Schab 33[b]: R. Gorjon (um 350) hat gesagt — es ist auch gesagt worden, Rab Joseph b. Schᵉmaʿja habe gesagt —: Wenn Gerechte in einer Generation da sind, werden die Gerechten für die Generation angefaßt; sind keine Gerechten in einer Generation da, so werden die Schulkinder für die Generation angefaßt (daß sie stellvertretend für diese leiden). || Midr HL 1, 14 (93[b]): Nach diesen Begebenheiten erging das Wort Jahves an Abram in einem Gesicht Gn 15, 1. R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama (um 260) gesagt: Arge Gedanken gab es da über Gottes Worte. Wer hatte arge Gedanken? Abraham hatte arge Gedanken u. sprach vor Gott: Herr der Welt, du hast mit Noah einen Bund geschlossen, daß du seinen Samen nicht aus der Welt austilgen wollest; nun bin ich erstanden u. habe gute Werke vor dir aufgehäuft (angesammelt), u. mein Bund (= der Bund mit mir) hat seinen Bund verdrängt. Vielleicht wird ein andrer Mensch erstehen u. Gebotserfüllungen u. gute Werke aufhäufen mehr als ich, u. dann wird ein (neuer) Bund mit ihm den Bund mit mir verdrängen! Gott sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dir Schild Gn 15, 1! Von Noah habe ich keine Schilde (schirmende Männer) u. keine Gerechten erstehen lassen, aber von dir werde ich Schilde u. Gerechte erstehen lassen, u. nicht bloß dies, sondern wenn deine Kinder in Übertretungen u. böse Werke hineingeraten, sehe ich, wer ein großer Mann unter ihnen ist, der zum strengen Recht (zur göttlichen Strafgerechtigkeit) sagen kann: Genug! Und den nehme ich u. mache ihn zum Bürgen für sie, s. HL 1, 14: „Eine Traube“ אֶשְׁכֹּל, d. h. ein Mann, in welchem alles ist, איש שהכל בו, Schrift u. Mischna,

Talmud, Tosephta u. Aggada, „der Cyperblume" הַכֹּפֶר, d. i. ein Mann, der für die Sünden Israels Sühnung schafft מְכַפֵּר, „in den Weinbergen von ʿEngedi", den nehme ich u. mache ihn zum Bürgen für sie.[1] — Parallelen: Midr HL 1, 14 (93ª), Autor R. Bᵉrekhja (um 340); GnR 44 (27ᵇ) anonym.

h. Belege bei Röm 9, 3. — Hier sei noch angeführt SNu 35, 34 § 161 (62ᵇ): Es geschah einmal, daß zwei Priester gleich schnell die Rampe (zum Brandopferaltar) emporliefen, u. einer von ihnen überholte den andren um 4 Ellen (s. hierzu Joma 2, 1 bei Lk 1, 5 S. 57 Anm. *e*). Da nahm dieser ein Messer u. stieß es jenem ins Herz. R. Çadoq (I. um 70) kam u. trat auf die Stufen der Tempelvorhalle u. sprach: Höret mich, unsre Brüder, Kinder Israel! Siehe, es heißt Dt 21, 1 ff.: „Wenn ein Erschlagener auf dem Boden gefunden wird" usw. So kommt u. lasset uns messen, wem die Pflicht die junge Kuh darzubringen obliegt, dem Tempelgebäude oder dem Vorhof! Da schrien alle Israeliten im Weinen auf. Darauf kam der Vater des (getöteten) jungen Priesters; er sprach: Unsre Brüder, siehe, ich will eine Sühne für euch sein! noch zuckt mein Sohn, u. das Messer ist nicht unrein geworden! — um dich zu lehren, daß die Verunreinigung der Messer für sie schlimmer war als das Vergießen von Blut. — Parallelen: TJoma 1, 12 (181); TSchᵉbu 1, 4 (446); pJoma 2, 39ᵈ, 13. Nur in Joma 23ª sagt der Vater: Siehe, er (der Erstochene) möge eine Sühne für euch sein!

i. Mekh Ex 12, 1 (2ª): R. Jonathan (um 140) sagte: Jona ist davongelaufen, nur um sich selbst im Meer zugrunde zu richten; s.: Jona sprach zu ihnen: Nehmt mich u. werft mich ins Meer Jona 1, 12. Und ebenso findest du es bei den Vätern u. Propheten, daß sie sich selbst für Israel dahingegeben haben. Wie heißt es von Mose? „Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergäbest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus deinem Buche aus, das du geschrieben hast" Ex 32, 32! Ferner: „Wenn du mir also tun willst, so schlage mich doch ganz tot, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, daß ich nicht mein Unglück ansehen müsse" Nu 11, 15. Wie heißt es von David? „Siehe, ich habe gesündigt u. verkehrt gehandelt; diese aber, die Schafe, was haben sie getan? So möge denn deine Hand sich wider mich u. wider das Haus meines Vaters wenden" 2 Sm 24, 17! Siehe, so findest du überall, daß die Väter u. Propheten ihr Leben für Israel dahingegeben haben (nämlich um ihres Volkes Sünde zu sühnen). ‖ Berakh 32ª: Mose suchte Jahve seinen Gott zu begütigen ... Ex 32, 11. Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Das lehrt, daß er sich selbst für sie dem Tode überlieferte, s. Ex 32, 32. ‖ Sanh 39ª: Ein Sektierer מינא sagte zu R. Abbahu (um 300): Euer Gott ist ein Spaßmacher; denn zu Ezechiel sagte er: Lege dich auf deine linke Seite Ez 4, 4, u. dann wieder heißt es: Du sollst dich auf deine rechte Seite legen Ez 4, 6. Da kam ein Schüler u. sprach zu R. Abbahu: Was ist der Grund des Sabbatjahres? Er erwiderte: Jetzt will ich euch etwas sagen, was für euch beide gleicherweise gilt. Gott hat zu Israel gesagt: Säet sechs Jahre u. lasset das Land im siebenten brachliegen, damit ihr erkennt, daß das Land mir gehört. Sie aber taten nicht also, sondern sündigten u. zogen in die Verbannung. Für gewöhnlich läßt nun ein König von Fleisch u. Blut, wider den sich eine Stadt (Provinz) empört hat, wenn er grausam ist, alle Einwohner töten; wenn er barmherzig ist, läßt er die Hälfte töten; wenn er aber ganz besonders voller Erbarmen ist, so belegt er nur die Großen unter ihnen mit Züchtigungen. So hat auch Gott den Ezechiel gezüchtigt (nämlich mit den obigen Befehlen), um die Sünden Israels zu tilgen ‖ ExR 21 (84ª): R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Als die Israeliten aus Ägypten zogen, trat der Engel Sammaël (= Satan) auf, um sie zu verklagen. R. Chama b. Chanina erläuterte es im Namen seines Vaters (R. Chanina, um 225) so: Gleich einem Hirten, der sein Kleinvieh über einen Fluß schaffte. Da kam ein Wolf, um sich an [illegible]s Kleinvieh zu machen. Der Hirt, der erfahren war, was tat er? Er

[1] Die ganze Ausführung wohl eine Polemik gegen die Behauptung des Christentums, daß der alte Bund durch den neuen Bund aufgehoben sei. Dann die Wegnahme der Großen aus Israel als Pfänder für das ganze Volk ein Beweis, daß der alte Bund mit Abraham noch immer zu Recht besteht.



nahm einen großen Bock u. überließ den dem Wolf. Er sprach: Mag er mit diesem ringen, bis wir den Fluß überschritten haben, hinterher hole ich ihn. Ebenso als die Israeliten aus Ägypten zogen, trat der Engel Sammaël hin, um sie zu verklagen. Er sprach vor Gott: Herr der Welt, bis jetzt haben diese den Götzen gedient, u. du willst ihnen das Meer spalten? Was tat Gott? Er überließ ihm den Hiob, der zu den Ratsherren des Pharao gehörte; vgl.: Er war ein frommer u. rechtschaffener Mann Hi 1, 1. Gott sprach zu ihm: Der sei in deiner Gewalt! Gott sprach: Während er sich mit Hiob beschäftigt, ziehen die Israeliten durch das Meer, u. hinterher errette ich Hiob; s. Hi 16, 12: Sorglos war ich, da zertrümmerte er mich. Hiob sprach: Ich war sorglos in der Welt, u. „er zertrümmerte mich, erfaßte meinen Nacken u. zerschellte mich", um mich für sein Volk zu einer Zielscheibe zu machen, s. Hi 16, 12: Und stellte mich hin zur Zielscheibe. Ferner s. Hi 16, 11: „Er gibt mich preis an einen Ungerechten," er gab mich hin in die Hand Satans, damit die Israeliten nicht als Gottlose aus dem Gericht hervorgingen, deshalb stürzte הרטה (Annahme eines Verbums רטה) er mich in seine Gewalt, s. Hi 16, 11: In Frevler Hände stürzt er mich ירטני. — Dasselbe kurz angedeutet GnR 57 (36c).

k. pKil 9, 32b, 22: 13 Jahre litt (Rabbi) an seinen Zähnen. R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Jene ganzen 13 Jahre hindurch ist keine Wöchnerin im Lande Israel gestorben, noch hat eine Schwangere eine Fehlgeburt im Lande Israel gehabt (dank der Sühnkraft des stellvertretenden Leidens Rabbis). — Parallelen: pKeth 12, 35a, 31; GnR 33 (20b); 96 (60d); Tanch ויחי 55a. || BM 85a: Rabbi sagte: Beliebt sind Züchtigungen, u. er nahm sie auf sich 13 Jahre: 6 Jahre als Blasenstein u. 7 Jahre als צפרנא (Cod. Münch: צפרינא, nach Raschi eine Krankheit im Munde; Skorbut?) . . . Die Züchtigungen des R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) waren vorzüglicher als die Rabbis; denn die des R. Elʿazar b. Sch. kamen aus Liebe (waren freiwillig übernommen worden, s. BM 84b). . . . Die ganzen Leidensjahre des R. Elʿazar b. Sch. ist kein Mensch vorzeitig gestorben; die ganzen Leidensjahre Rabbis hatte die Welt keinen Regen nötig. || Vgl. Keth 8b: (Als dem R. Chijja b. Abba, um 280, ein Kind gestorben war, wandte R. Jehuda b. Nachman in seiner Trauerrede den Vers: „Das sah Jahve u. verwarf aus Unmut über seine Söhne u. Töchter" Dt 32, 19 so an:) Wenn in einer Generation die Väter Gott schmähen מנאצין, dann zürnt Gott über ihre Söhne u. Töchter, u. diese sterben dahin, wenn sie noch klein sind. . . . Er kam, um ihn zu trösten, Schmerz hat er ihm verursacht (indem er dem R. Chijja b. Abba zu verstehen gab, daß wegen seiner Sünde sein Sohn gestorben sei)?! So hat er es gemeint: Du bist wert geachtet wegen des Zeitalters angefaßt zu werden (mit den Leiden, die über dich gekommen, sollst du stellvertretend deine Generation sühnen). — Vgl. auch bei Lk 18, 12 S. 243.

l. MQ 28a: R. Ammi (um 300) hat gesagt: Warum ist der Tod der Mirjam (Nu 20, 1) unmittelbar an den Abschnitt von der roten Kuh (Nu 19, 1 ff.) angeschlossen worden? Um dir zu sagen: Wie die rote Kuh Sühnung schafft, so schafft auch der Tod der Gerechten Sühnung. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Warum ist der Tod Ahrons an die Erwähnung der Priesterkleider unmittelbar angeschlossen (s. Nu 20, 28)? Wie die Priesterkleider Sühnung schaffen, so schafft auch der Tod der Gerechten Sühnung. — In LvR 20 (120a) als Autor des 1. Satzes R. Abba b. Abina (um 250) genannt; dann folgt die Frage, warum der Tod Ahrons Dt 10, 6 nach der Erwähnung der zerbrochenen Gesetzestafeln Dt 10, 2 berichtet werde; endlich folgender Ausspruch des R. Chijja b. Abba (um 280): Am 1. Nisan sind die Söhne Ahrons gestorben, u. warum erwähnt er (Gott) ihren Tod am Versöhnungstage (so nach rabbin. Deutung von Lv 10, 1)? Es will lehren: Wie der Versöhnungstag Sühnung schafft, so schafft der Tod der Gerechten Sühnung. Zum Versöhnungstag s. Lv 16, 30 u. zum Tod der Gerechten s. 2 Sm 21, 14: „Sie begruben die Gebeine Sauls"; ferner heißt es (das.): Gott wurde dem Lande darauf versöhnt. — Parallelen zu LvR 20 mit Abweichungen: pJoma 1, 38b, 10; Pesiq 174a; TanchB אחרי § 10 (33b). || Soṭa 14a: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Warum ist Mose bei Beth-Peʿor begraben worden (Dt 34, 6)? Um Sühnung zu schaffen wegen des Peʿorvorfalls (Nu 25, 3). || Berakh 62b: Gott sprach



zu dem Engel, der das Volk vertilgte: Genug! 2 Sm 24, 16. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Gott sprach zu dem Engel: Nimm mir einen Großen unter ihnen fort, an dem ihre vielen Verschuldungen eingetrieben werden können (der imstande ist, mit seinem Tod für viele Verschuldungen Sühnung zu schaffen, Raschi). In jener Stunde starb Abischai b. Çeruja, der mehr als das halbe Synedrium aufwog. || SDt 32, 43 § 333 (140a): Woher kann man sagen, daß das Hinmorden der Israeliten durch die Hand der Völker der Welt (d. h. der Tod der Märtyrer) ihnen eine Sühnung ist für die zukünftige Welt? Weil es heißt Ps 79, 1 ff.: Ein Psalm von Asaph. Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingedrungen . . ., haben das Fleisch deiner Frommen dem Wilde des Landes gegeben, haben ihr Blut wie Wasser hingegossen . . .; hilf uns, o Gott, . . . u. sühne unsre Sünden um deines Namens willen.

m. Mᵉkh Ex 21, 30 (93b): Geliebt sind die Israeliten, denn Gott gibt die Völker der Welt an ihrer Statt als Sühne hin für ihre Seelen, s. Jes 43, 3: „Ich gebe als Sühne für dich Ägypten hin.“ Warum? s. das. Vers 4: Weil du teuer bist in meinen Augen, bist wertgeachtet u. ich dich liebhabe, u. ich gebe Menschen hin statt deiner u. Völkerschaften statt deines Lebens. — Autor ist R. Jischmaʿel, † um 135. || SDt 32, 43 § 333 (140a): Woher kann man sagen, daß das Hinabfahren der Gottlosen in den Gehinnom eine Sühne für die Israeliten in dieser Welt ist? s. Jes 43, 3 f. (wie vorhin). || Ferner s. Targ Jes 53, 8 bei Mt 8, 17 S. 482.

3. Bei solcher Wertschätzung der Leiden würde es gewiß nicht überraschen, falls die Messiasbilder, die die alte Synagoge gezeichnet hat, von Anfang an einzelne Leidenszüge aufwiesen. Denn wenn es zu den Vorrechten der Großen in Israel gehörte, mit ihren Leiden die Sünde des Volks zu sühnen, warum hätte da gerade der Größte unter ihnen, der Messias, von diesem Vorrecht ausgeschlossen sein sollen? Tatsächlich aber hat der alten Synagoge in Jesu Zeit (vgl. das oben in Nr. 1 über das NT Gesagte) der Gedanke an Leiden des Messias völlig ferngelegen. Das hängt mit den damaligen Vorstellungen von der messian. Zeit zusammen. Nach den vorchristlichen Pseudepigraphen sollte die Messiaszeit die absolute Heilsvollendung bringen. Der Messias schlägt mit seinem Wort alle Feinde Israels nieder u. zwingt alle Völker unter Israels Joch. Er setzt sich auf den Thron seiner Herrlichkeit u. richtet die Könige u. Mächtigen der Erde. Alle Dinge sind ihm offenbart, u. niemand darf vor ihm eine nichtige Rede führen. Und diese Zeit der Herrlichkeit währt ewig.[a] Bei dergleichen Vorstellungen konnte von Leiden des Messias füglich nicht die Rede sein.[1] Erst sehr allmählich sind dann in der Folgezeit einige rabbin. Gelehrte dazu übergegangen, den Messias mit diesen oder jenen Leiden in Verbindung zu bringen. Daß sie dazu durch die neutestamentl. Lehre vom leidenden Christus bewogen worden seien, läßt sich nicht beweisen, ist auch höchst un-

[1] Eine Ausnahme bilden gewisse Teile der Bilderreden des Buches Henoch. Nach unsrer Auffassung ist es hier der ʿEbed Jahves Deuterojesajas, der von Gott zum Messias bestimmt ist. Vor Antritt seines messianischen Berufs stirbt er als Märtyrer. Seitdem weilt er im Himmel bei Gott, um dereinst in Herrlichkeit als Messias wiederzukehren. — Soweit es sich hier um Leiden des Messias designatus handelt, haben die Aufstellungen der Bilderreden Henochs in der nächstfolgenden Zeit keine Beachtung gefunden; dagegen ist der Gedanke, daß ein aus dem Jenseits Wiederkehrender zum Messias bestimmt sei, Lehrmeinung weiterer Kreise geworden (s. b. Joh 1, 1 𝔄). Eingehenderes s. in Stracks Zeitschrift „Nathanael“ 1905 S. 89 ff.; besonders S. 101—120.



wahrscheinlich. Eine eingehendere Beschäftigung mit den prophetischen Büchern des AT.s wird sie dazu veranlaßt haben; besonders haben Stellen wie Sach 14, 1 ff. u. Jes 53 bestimmenden Einfluß in dieser Hinsicht ausgeübt. Allerdings bereitete die Frage nach der Zeit, in die die Leiden des Messias zu verlegen seien, eine gewisse Schwierigkeit. Die eigentliche Herrschaftsperiode des Messias, die Zeit der Herrlichkeit, bot keinen Raum für etwaige Leiden. Aber man erwartete ja von alters, daß die Jahrwoche, in der der Messias auftreten sollte, eine ganz besondere Drangsalsperiode für Israel sein werde (s. Exkurs: Vorzeichen u. Berechnung der Tage des Messias); so erschien die Zeit des Amtsantritts des Messias zugleich als die gewiesene Zeit seines Leidens. Nach weitverbreiteter Meinung sollte überdies der Messias längst geboren sein u. seitdem irgendwo, sei es im Himmel, sei es auf Erden, in der Verborgenheit weilen (s. bei Joh 1, 1 𝔄); auch diese Zeit des Verborgenseins des Messias konnte als Leidenszeit für ihn in Anspruch genommen werden. Und wo man endlich der Lehre von der Präexistenz der Menschenseelen huldigte (s. bei Joh 1, 1 𝔄), hinderte nichts, die Leiden des Messias sogar in die Zeit vor seiner Menschwerdung zu verlegen. Von all diesen Möglichkeiten haben die rabbin. Gelehrten, soweit sie ein Leiden des Messias kennen, tatsächlich Gebrauch gemacht (s. bei Nr. 4); aber eine irgendwie allgemeine Anerkennung haben ihre Aufstellungen über einen leidenden Messias nie gefunden. Es sind immer nur einzelne gewesen, die dergleichen Ansichten vertraten; die Gesamtheit hat an dem alten Herrlichkeitsbild des Messias ohne irgendwelche Leidenszüge einfach festgehalten. Wie man sich dabei mit Jes 53 auseinandergesetzt hat, zeigt der Targum zu diesem Kapitel.[b]

a. Ps Sal 17, 21 ff.: Sieh darein, o Herr, u. laß ihnen erstehen ihren König, den Sohn Davids (= Messias). ... Gürte ihn mit Kraft, daß er ungerechte Herrscher zerschmettere ...; vernichte die gottlosen Heiden mit dem Wort seines Mundes. — Das. 17, 30 f.: Er (Messias) hält die Heidenvölker unter seinem Joch, daß sie ihm dienen ..., so daß Völker vom Ende der Erde kommen, seine Herrlichkeit zu sehen, bringend als Geschenk ihre (Jerusalems) erschöpften Söhne (die in der Zerstreuung lebenden Juden). — Das. 17, 35: Er (Messias) zerschlägt die Erde mit dem Wort seines Mundes für immer, segnet das Volk des Herrn mit Weisheit in Freuden.|| Henoch 46, 4 f.: Dieser Menschensohn (= Messias), den du gesehen hast, wird die Könige u. die Mächtigen von ihren Lagern u. die Starken von ihren Thronen sich erheben machen; er wird die Zügel der Starken lösen u. die Zähne der Sünder zermalmen. Er wird die Könige von ihren Thronen u. aus ihren Königreichen verstoßen, weil sie ihn nicht erheben, noch preisen oder dankbar anerkennen, woher ihnen das Königtum verliehen worden ist. — Das. 52, 6 ff.: Jene Berge, die deine Augen gesehen haben, der Berg von Eisen, der von Kupfer, der von Silber, der von Gold, der von weichem Metall u. der von Blei (Symbole der heidn. Weltmächte), sie alle werden vor dem Auserwählten (= Messias) wie Wachs vor dem Feuer sein u. wie Wasser, das von oben her über jene Berge herabfließt; sie werden schwach vor seinen Füßen sein. In jenen Tagen wird keiner sich retten, weder mit Gold noch mit Silber, noch wird einer entfliehen können. Es wird kein Eisen für den Krieg geben noch ein Kleid für einen Brustpanzer. Erz wird nichts nütze sein, noch Zinn etwas frommen oder ge-



schätzt sein, und Blei wird nicht begehrt werden. Alle diese Dinge werden vernichtet u. von der Oberfläche der Erde vertilgt werden, wenn der Auserwählte (= Messias) vor dem Angesichte des Herrn der Geister erscheint. — Das. 49, 4: Er (Messias) wird die verborgenen Dinge richten, u. niemand wird eine nichtige Rede vor ihm führen können. — Das. 49, 2: Er (Messias) ist mächtig über alle Geheimnisse der Gerechtigkeit, u. Ungerechtigkeit wird wie ein Schatten vergehn u. keine Dauer haben. Denn der Auserwählte (= Messias) steht vor dem Herrn der Geister, u. seine Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit u. seine Macht von Geschlecht zu Geschlecht.

b. Der Targum Jonathan hat Jes 52, 13—53, 12 messianisch verstanden (s. die Übersetzung bei Mt 8, 17 S. 482), dabei aber alles, was auf das Leiden u. Sterben des Messias Bezug haben könnte, künstlich weggedeutet. So werden die Leiden des Messias umgesetzt in solche des Volkes Israel 52, 14; 53, 3. 4. 8. 10; oder in solche der Völker u. ihrer Herrscher 53, 3.[1] 7. 8; oder in solche der Gottlosen 53, 9. In 53, 5 wird das, was vom Messias gesagt ist, auf den Tempel bezogen. Die Niedrigkeit des Messias wird 53, 2 in ihr Gegenteil verkehrt, u. sein Tragen der Sünde wird umgewandelt in eine Fürbitte für das Volk, die Vergebung bewirkt 53, 4. 5. 6. 7. 11. 12. Endlich das Sterben des Messias wird abgeschwächt in seine Bereitwilligkeit, selbst sein Leben dem Tode auszusetzen. Was von dem ganzen Leiden des Messias übrigbleibt, beschränkt sich schließlich auf die Verachtung, die ihm nach 53, 3 anfänglich seitens der Weltvölker zuteil wird, die aber dann sofort durch deren Bestrafung geahndet wird.

4. Rabbin. Stellen, die ein Leiden des Messias b. David kennen:[2]

a. Midr HL 6, 10 (124^{b}): Schön wie der Mond, rein wie die Sonne, furchtbar wie Bannerscharen HL 6, 10. Wie Sonne u. Mond nichts Furchterregendes haben, etwa so auch Israel? Die Schrift sagt lehrend: Furchtbar wie Bannerscharen איומה כנדגלות. ... R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) gesagt: Es heißt hier nicht „wie הַדְּגָלִים“ = Banner, sondern „wie נדגלות“ (= „mit Bannern Ausgerüstete“), wie ein Geschlecht, das sich in Bewegung setzt, in die Verbannung zu ziehen שֶׁנִּתְנַדְּנֵד לגלות (Notarikon-Deutung von נדגלות = נד גלות), u. doch nicht in die Verbannung zog. Was ist das für ein Geschlecht? Das ist das Geschlecht des Königs, des Messias, s.: Ich will versammeln alle Heidenvölker wider Jerusalem zum Streite, ... u. es zieht die Hälfte der Stadt aus in die Verbannung Sach 14, 2. Und woher, daß er (Messias) Furchterweckendes hat? s.: Er schlägt die Erde mit dem Stab seines Mundes Jes 11, 4. — Ähnliche Traditionen finden sich öfters. Tanch עקב 7^{b}: Wie lange dauern die Tage des Messias? R. ʿAqiba († um 135) sagte: 40 Jahre, gleichwie die Israeliten 40 Jahre in der Wüste zugebracht haben (die letzte Erlösung gleicht der ersten Erlösung); u. er (Messias) schleppt sie fort u. läßt sie ausziehen in die Wüste u. Melde (Salzkraut) u. Ginster essen, s. Hi 30, 4: Sie, die Melde pflücken am Gesträuch, und Ginsterwurzel ist ihr Brot. || P^{e}siq 49^{b}: R. B^{e}rekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser (= Mose), so der letzte Erlöser (= Messias). Wie der erste Erlöser sich ihnen offenbarte u. dann wieder vor ihnen sich verbarg, so wird sich ihnen der letzte Erlöser offenbaren u. dann wieder vor ihnen sich verbergen. Und wie lange wird er sich vor ihnen verbergen? R. Tanchuma (um 380) hat im Namen des R. Chama b. Hoschaʿja (um 260) u. R. M^{e}nachema

[1] In der Übersetzung des Targums bei Mt 8, 17 S. 482 sind 53, 3 die beiden Worte „ist er“ hinter „wie ein Mann der Schmerzen“ zu streichen.

[2] Nicht hierher gehört 4 Esra 7, 28 ff.: Denn mein Sohn, der Christus (Messias), wird sich offenbaren ... u. den Uebergebliebenen Freude geben 400 Jahre lang. Nach diesen Jahren wird mein Sohn, der Christus, sterben u. alle, die Menschenodem haben. Dann wird sich die Welt zum Schweigen der Urzeit wandeln ..., so daß niemand überbleibt. — Der Tod des Messias nach 400jähriger Dauer der messian. Herrschaft ist hier kein Leiden, das ihn von Berufs wegen trifft, sondern der naturgemäße Abschluß seines menschlichen Lebens: wenn am Ende der messian. Periode alles stirbt, was Menschenodem hat, um dem neuen Aeon, der verklärten zuk. Welt, Platz zu machen, dann stirbt auch er.

(um 370) im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260, so nach Bacher, p. Amor. 3, 482, 3) gesagt: 45 Tage, s.: Und von der Zeit, da das Tamidopfer hinweggeschafft u. der Verwüstungsgreuel aufgestellt wird, dauert es 1290 Tage. Wohl dem, der wartet u. erreicht 1335 Tage Dn 12, 11 f.! Wie verhält es sich mit dem Mehr (an Tagen) hier? Das sind die 45 Tage, die sich der Messias nach seiner Offenbarung wieder vor ihnen verbergen wird. Und wohin führt er sie? Einige sagen: In die Wüste Juda, u. andre sagen: In die Wüste Sichon u. ꜥOg, s.: Deswegen siehe, will ich sie (die Gemeinde Israel) überreden u. in die Wüste führen Hos 2, 16. Wer an ihn (den Messias) glaubt, ißt Melde u. Ginsterwurzeln, s. Hi 30, 4 (wie oben), u. wer nicht an ihn glaubt, geht fort zu den Völkern der Welt, und diese töten ihn. — Parallelstellen mit Abweichungen namentlich bei den Autornamen: MidrHL 2, 9 (100ª); Midr Ruth 2, 14 (132ᵇ); PᵉsiqR 15 (72ᵇ); NuR 11 (162ᵇ). || Midr Ruth 2, 14 (132ª): Boꜥaz sprach zu ihr: Zur Essenszeit tritt herzu hierher Ruth 2, 14. R. Jochanan († 279, so lies statt R. Jonathan) hat die Stelle auf sechsfache Weise erklärt. (Davon lautet die 5. Erklärung 132ᵇ:) Die Stelle spricht vom König, dem Messias. „Tritt herzu hierher“, nähere dich der Königsherrschaft; „u. iß von dem Brot“, das ist das Brot der Königsherrschaft; „u. tauche deinen Bissen in den Essig“, das sind die Leiden היסורין, s. Jes 53, 5: „Er ist durchbohrt von wegen unsrer Sünden.“ „Und sie setzte sich seitwärts מִצַּד von den Schnittern,“ denn seine Königsherrschaft wird sich eine Weile von ihm abwenden לְצַד, s.: Ich will versammeln alle Heidenvölker wider Jerusalem zum Streite, u. erobert wird die Stadt usw. Sach 14, 2. „Und er reichte ihr geröstete Ähren hin,“ denn sie (die Königsherrschaft) wird zu ihm zurückkehren, s.: Er schlägt die Erde mit dem Stabe seines Mundes Jes 11, 4. (Dann folgt die Tradition über das Erscheinen u. Verschwinden des ersten u. letzten Erlösers usw. wie oben in Pᵉsiq 49ᵇ.) — Das Leiden des Messias besteht nach allen diesen Stellen darin, daß ihm nach Antritt seines messianischen Amtes die Herrschaft auf kurze Zeit genommen wird. Infolgedessen zieht er sich nach der einen Tradition wieder in die Verborgenheit zurück, nach einer andren Tradition flieht er mit dem gläubigen Teil seines Volkes in die Wüste, während die Ungläubigen[1] zu den Völkern übergehen, um dort getötet zu werden. Als biblische Beweisstellen dienen besonders Sach 14, 2; Hos 2, 16 u. Jes 53, 5. Sühnende Kraft wird diesen Leiden des Messias **nicht** beigelegt, man könnte es höchstens aus der Heranziehung von Jes 53, 5 in dem Ausspruch des R. Jochanan (Midr Ruth 2, 14) folgern.

Von den ersten Kämpfen des Messias u. den damit verbundenen Leiden (Schmähungen seitens der Feinde) handelt auch die folgende Stelle:

b. Midr Ps 18 § 5 (68ᵇ): Der zu Jahve die Worte dieses Liedes redete Ps 18, 1. Was bedeutet: „Die Worte dieses Liedes“? R. Judan (um 350) hat gesagt: Das ist, was die Schrift gesagt hat: Wie ein Zeichen bin ich für viele geworden Ps 71, 7. David hat gesagt: Wie ich das Lied (Ps 18 = 2 Sm 22) nicht eher gesagt habe, als bis ich geschmäht wurde (von Goliath, s. 1 Sm 17, 43) u. bis vier Helden in meine Hand fielen (s. 2 Sm 21, 20) u. bis der an den Fingern Gekennzeichnete in meine Hand fiel (s. 2 Sm 21, 20), so werden auch die Israeliten, wenn der Messias eilends in unsren Tagen kommen wird, kein Lied vor dir singen, bis der Messias geschmäht wird, s.: Welche schmähen die Fußtapfen deines Messias Ps 89, 52, u. bis die an den Fingern Gekennzeichneten vor ihm gefallen sind, d. h. das frevlerische Reich (= Rom), wie gesagt ist Dn 2, 42: Die Zehen (wörtlich: Finger der Füße) sind teils eisern, teils tönern, u. bis vier Reiche vor ihm gefallen sind, s. Sach 14, 2: Ich will alle Heidenvölker wider Jerusalem versammeln zum Streite usw. Alsbald wird Jahve ausziehen u. kämpfen mit diesen Völkern usw. Sach 14, 3. In jener Stunde werden die Israeliten ein Lied anstimmen, s.: Singet Jahve ein neues Lied, denn er hat Wunder getan!

[1] Mit mangelndem Glauben in seinem Volk hat der Messias bei seinem Auftreten auch nach andren Stellen zu kämpfen (s. bei Mt 24, 27 S. 954 Anm. *b*); doch wird das nirgends zu den Leiden des Messias gerechnet.



Ps 98, 1. — Auch diesen Schmähungen, unter denen der Messias zu leiden hat, wird kein Heilswert zugeschrieben.

c. Sanh 93[b]: (Bar Qappara, um 220, hat vorgetragen, daß der Messias zu den sechs Nachkommen der Ruth gehöre, die mit sechs Segnungen gesegnet seien, denn vom Messias sei gesagt:) Es ruht auf ihm der Geist Jahves: der Geist der Weisheit u. des Verstandes, der Geist des Rates u. der Stärke, der Geist der Erkenntnis u. der Furcht Jahves Jes 11, 2. Ferner heißt es das. 11, 3: Und sein Atmen והריחו wird sein in der Furcht Jahves. R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Das lehrt, daß ihn Gott mit Geboten u. Leiden ביסורין belastet hat wie mit Mühlsteinen כְּרֵחַיִם (Wortspiel zu והריחו). — Über Art, Zeit u. Zweck der Messiasleiden verlautet nichts. Die Meinung geht wohl dahin, daß es dem Messias wie allen übrigen Gerechten an Leiden nicht fehlen dürfe.

d. Sanh 98[b]: Die Lehrer (gemeint sind die Schüler Rabbis um 200) sagten: Der „Aussätzige vom Hause Rabbis“ חִיוָּרָא דְבֵי ר׳ wird sein (des Messias) Name sein, denn es heißt: Fürwahr er trug unsre Krankheit u. lud auf sich unsre Schmerzen; wir aber hielten ihn für einen mit Aussatz Behafteten (so der Midr נגוע nach späterem Sprachgebrauch) u. für einen von Gott Geschlagenen u. Gepeinigten Jes 53, 4. — Rabbi wird nachgerühmt, daß er 13 Jahre lang Krankheiten auf sich genommen u. dadurch seines Volkes Sünden gesühnt habe, s. oben in Nr. 2 Anm. *k* pKil 9, 32[b], 22 u. BM 85[a]. Wenn daher Rabbi seinen Schülern u. Zeitgenossen als Typus des Messias gilt, so daß man dem letzteren auf Grund von Jes 53, 4 glaubte den Namen „Aussätziger aus dem Hause Rabbis“ beilegen zu dürfen, so kommt darin die Meinung zum Ausdruck, daß auch der Messias zugunsten seines Volkes dereinst mit Krankheitsleiden werde heimgesucht werden. Diese Stelle ist die älteste, die den Leiden des Messias verdienstlichen Charakter beilegt; doch erfahren wir nichts über die Zeit dieser Leiden. — Vermutlich liegt eine Anspielung auf die Aussatzplagen des Messias auch in der nächsten Stelle vor.

e. Sanh 98[a]: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) traf den (Propheten) Elias, der am Eingang der Grabhöhle des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) stand. Er sprach zu ihm: Werde ich in die zukünftige Welt kommen? Er antwortete ihm: Wenn dieser Herr (Gott) es will (Raschi: Die Sch[e]khina war bei ihnen). R. J[e]hoschuaʿ b. L. sprach: Zwei habe ich gesehen, u. die Stimme von dreien (einschließlich der Sch[e]khina) habe ich gehört. Er sprach zu ihm: Wann kommt der Messias משיח? Er antwortete ihm: Geh, frage ihn selbst! Und wo weilt er? Am Eingang (Tor) Roms. Und was ist sein Kennzeichen? Er sitzt unter den Elenden, die mit Krankheiten beladen sind,[1] u. sie alle binden (ihre Wunden) auf einmal auf u. zu; er (der Messias) aber bindet immer je eine auf u. zu (an seinem eigenen Leibe); er sagt: Vielleicht werde ich (von Gott zur Erlösung Israels) verlangt, damit ich (dann durch Aufgebundensein aller Wunden) nicht aufgehalten werde. Er ging zu ihm (nach Rom); er sprach zu ihm: Friede über dich, mein Lehrer u. Herr! Er antwortete ihm: Friede über dich, Bar Levi! Er sprach zu ihm: Wann kommt der Herr? Er antwortete: Heute! Er kam zu Elias; dieser sprach zu ihm: Was hat er zu dir gesagt? Er sprach: Friede über dich, Bar Levi! Elias sprach: Damit hat er dich u. deinen Vater der zukünftigen Welt versichert. Er antwortete ihm: Trüglich hat er gegen mich gehandelt; denn er hat zu mir gesagt: „Heute komme ich“, u. er ist (doch) nicht gekommen! Elias sprach: So hat er es gemeint: Heute, wenn ihr auf seine Stimme hören werdet (vgl. Ps 95, 7). — Hier handelt es sich um (Aussatz-) Leiden, die der Messias bereits jetzt, also vor seinem öffentlichen Auftreten, u. zwar in Rom erduldet; ihr Zweck ist, wie man mit Bestimmtheit wird annehmen dürfen (s. Raschis Hinweis auf Jes 53, 4 f.), die Sühnung der Sünden Israels. Das Ganze setzt einen Messias voraus, der nach seiner Geburt von Gott in die Verborgenheit zurückgezogen ist.

f. Sanh 98[a]: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gegenübergestellt: Siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, wie ein Menschen-

[1] Raschi: Die mit Aussatz geschlagen sind, u. auch er ist aussätzig; denn es heißt Jes 53, 5: Er ist durchbohrt wegen unsrer Sünden usw., u. ferner das. Vers 4: Unsre Krankheiten hat er auf sich genommen usw.



sohn Dn 7, 13 u.: Arm u. reitend auf einem Esel Sach 9, 9. Wenn sie (die Israeliten) Verdienste haben (gerecht sind), kommt er mit den Wolken des Himmels; wenn sie keine Verdienste haben, (kommt er) arm u. reitend auf einem Esel. — Ist der Verzicht des Messias auf ein Kommen in Machtfülle als ein Leiden gedacht, das die mangelnde Gerechtigkeit seines Volkes ihm einträgt, dann würde sein Auftreten in Niedrigkeit dazu bestimmt sein, den Anbruch der messianischen Zeit trotz des ungerechten Zustandes Israels zu ermöglichen. Selbstverständlich käme dann dem Leiden des Messias meritorische Bedeutung zu; die Zeit seines Leidens aber würde in den Beginn seiner messianischen Berufstätigkeit fallen.

g. Midr Sm 19 § 1 (51[a]): Ich habe meinen König eingesetzt נסכתי Ps 2, 6. נסכתי, d. i. הסכתיו „ich habe ihn gewoben“, s. Ri 16, 14: Er riß den Weberpflock u. den Aufzug המסכת heraus. Oder es ist soviel wie משחתיו „ich habe ihn gesalbt“, s. Dn 10, 3: Ich salbte סכתי mich nicht. Oder soviel wie משכתיו „ich habe ihn herausgezogen“ aus den Leiden מיסורין. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: In drei Teile sind die Leiden geteilt worden; einer für die (d. h. für alle) Geschlechter u. für die Väter u. einer für das Geschlecht der Religionsverfolgung (zur Zeit Hadrians) u. einer für den König, den Messias; das ist es, was geschrieben steht Jes 53, 5: Aber er ist durchbohrt von wegen unsrer Sünden usw. — In Midr Ps 2 § 8 (14[a]) fehlt die letzte Erklärung von נסכתי = משכתיו, u. der Satz über die Dreiteilung der Leiden findet sich das. § 9 (14[b]) in folgender Fassung: Heute habe ich dich gezeugt Ps 2, 7. R. Huna (um 350) sagte: In drei Teile sind die Leiden geteilt worden: einen nahmen hin die Väter der Welt u. alle (übrigen) Geschlechter, einen das Geschlecht der Religionsverfolgung u. einen das Geschlecht des Königs, des Messias. Und wenn die Stunde kommen wird (כד תיתי שעתא, vgl. Joh 2, 4 οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου), spricht Gott zu ihnen: Mir liegt es ob, ihn zu einem neuen Wesen בריאה חדשה zu schaffen; ebenso heißt es: Heute habe ich dich gezeugt Ps 2, 7, das ist die Stunde seiner (Neu-)Erschaffung. — Der Anfang dieser Ausführung auch Midr Ps 16 § 4 (61[a]) mit R. Idi (I. um 250) als Autor u. R. Levi (um 300) als Tradenten. — Die Zeit der Leiden, die wegen der Heranziehung von Jes 53, 5 als Sühneleiden gedacht sind, liegt vor dem öffentlichen Auftreten des Messias (vgl. Anm. *h*), u. da dieser einer Neuschöpfung bedarf, so werden die Leiden in erster Linie seinen Leib betroffen haben; ob Aussatzleiden gemeint sind?

h. PesiqR 31 (146[b]): Unsre Lehrer haben gesagt: Es ist nicht auszusagen, mit wieviel Leiden er (der Messias) in jeder einzelnen Generation gemäß den Sünden der (betreffenden) Generation heimgesucht wird. Gott spricht in jener Stunde (von der Jes 49 handelt): Ich schaffe ihn neu, u. nicht mehr wird er von Leiden heimgesucht werden. — Die Situation ist hier die gleiche wie in den unter *g* angeführten Stellen; ausdrücklich wird dabei erklärt, daß der Messias bereits in den einzelnen früheren Generationen gemäß deren Sünden, also um diese zu sühnen, zu leiden hat, so daß er vor Antritt seines Amtes einer Neubildung bedarf. Zugrunde liegt die Anschauung, daß der Messias schon geboren ist u. irgendwo in der Verborgenheit weilt.

i. P[e]siqR 34 (159[b]): Jes 30, 19: „Gnade erweisend“, wenn er (Gott) ihnen den Lohn für die Tora (u. die Beschäftigung mit ihr) gibt; „wird er dir Gnade erweisen“, daß sie die Tage des Messias genießen sollen; „sowie er es hört, wird er dir antworten“, in der zukünftigen Welt. Und alles jenes Gute (spricht Gott), das ich euch tun werde, tue ich wegen des Verdienstes des Messias, der alle jene Jahre (die er früher hätte kommen sollen) zurückgehalten worden ist. — Das Leiden des Messias besteht nach diesen Worten darin, daß er wegen der Sünden Israels weit über die Zeit hinaus, die ursprünglich von Gott für den Anbruch der messianischen Herrschaftsperiode festgesetzt war, in der Verborgenheit zurückgehalten wird, ohne sich als König seines Reiches offenbaren zu können. Ähnlichen Gedanken begegnen wir auch sonst, s. Midr Konên in Anm. *p*.

k. P[e]siqR 36 (161[a]): Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir Licht Ps 36, 10. . . . Was bedeutet: „In deinem Licht sehen wir Licht“? Was ist das für Licht, auf das die Gemeinde Israel ausschaut (hoffend wartet)? Das ist das Licht



des Messias, s.: Gott sah das Licht, daß es gut war Gn 1, 4. (Das Urlicht ist von Gott nach Erschaffung der Himmelsleuchten zurückgezogen worden u. wird in der messian. Zeit den Gerechten wieder leuchten; darum heißt es „Licht des Messias".)[1] Das lehrt, daß Gott auf den Messias u. seine Taten ausgeschaut hat, bevor die Welt erschaffen wurde, u. er verbarg es (das Urlicht) für seinen Messias u. dessen Geschlecht unter dem Thron seiner Herrlichkeit. Da sprach der Satan vor Gott: Herr der Welt, das Licht, das unter dem Thron deiner Herrlichkeit verborgen ward, für wen ist es? Er antwortete: Für den, der dich noch einmal beschämen wird mit Scham des Angesichts. Er sprach: Herr der Welt, zeige ihn mir! Er sprach: Komm u. sieh ihn! Als er ihn sah (die Seele des Messias präexistent gedacht), ward er erschüttert u. fiel auf sein Angesicht u. sprach: Wahrlich, das ist der Messias, der dereinst mich u. alle (Engel-) Fürsten der Völker der Welt in den Gehinnom stürzen wird, s.: Verschlingen wird er den Tod (= Todesengel = Satan) auf immerdar, u. abwischen wird der Allherr Jahve die Tränen von jeglichem Angesicht Jes 25, 8. In jener Stunde strömten die Völker zusammen (auch ihre Seelen präexistieren) u. sprachen vor ihm: Herr der Welt: Wer ist dieser, in dessen Hand wir fallen werden? Was ist sein Name? Was seine Beschaffenheit טיבו? Gott sprach: Das ist der Messias, u. sein Name „Ephraim, mein gerechter Messias". (Ephraim ist Kosename nach Jer 31, 9. 19.) . . . Gott begann mit dem Messias Vereinbarungen zu treffen u. sprach: Diese, die an deiner Seite (im Seelenbehältnis) aufbewahrt werden (gemeint sind die Seelen der Israeliten), deren Sünden werden dich dereinst unter ein eisernes Joch bringen u. dich wie dieses Kalb machen, dessen Augen trübe geworden sind, u. deinen Atem unter dem Joch (עול, oder עָוֶל durch Gottlosigkeit?) erwürgen, u. wegen der Sünden dieser wird deine Zunge an deinem Gaumen kleben. Willst du das? Der Messias antwortete vor Gott: Wird etwa diese Not viele Jahre dauern? Gott sprach: Bei deinem Leben u. dem Leben meines Hauptes, eine Woche (von Jahren = 7 Jahre) habe ich für dich festgesetzt. Wenn deine Seele darüber betrübt ist, stoße ich sie (die präexistenten Seelen der Israeliten) sofort hinaus (aus dem Seelenbehältnis = ich vernichte sie). Er antwortete: Herr der Welten, mit Frohlocken meiner Seele u. mit Freude meines Herzens nehme ich es auf mich unter der Bedingung, daß auch nicht einer von Israel verloren geht. Und nicht die Lebenden allein sollen in meinen Tagen das Heil erlangen, sondern auch die, die im Staube verwahrt sind, u. nicht die Verstorbenen allein aus meinen Tagen sollen das Heil erlangen, sondern auch jene Toten, die seit den Tagen des ersten Menschen bis jetzt gestorben sind, u. nicht diese allein, sondern auch die Fehlgeburten sollen das Heil in meinen Tagen erlangen, u. nicht diese allein sollen das Heil in meinen Tagen erlangen, sondern alle, deren Erschaffung in deinen Gedanken aufgestiegen (beabsichtigt) war, die aber nicht geschaffen worden sind. So bin ich bereit, so will ich es auf mich nehmen. In jener Stunde erteilte ihm Gott vier heilige Lebewesen (Chajjoth) zu, die den Thron der Herrlichkeit des Messias tragen. In jener Stunde sprachen seine Feinde u. die Fürsten der Weltreiche: Kommt, wir wollen das Geschlecht des Messias anfeinden, daß sie nie geschaffen (= inkorporiert) werden. Gott sprach zu ihnen: Wie wollt ihr jenes Geschlecht anfeinden, das so geliebt u. schön ist? Und ich habe Freude u. Wohlgefallen an ihm u. stütze es u. will ihm wohl, s. Jes 42, 1: Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Erkorener, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt usw. Und wie wollt ihr ihn (den Messias) anfeinden? Siehe, ich vernichte euch alle, euch Brandstifter gegürtet (lies מאזרי statt מאזרי) mit Flammenpfeilen (vgl. Jes 50, 11), ich aber verliere keine einzige Seele. Deshalb heißt es Ps 36, 10: Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir Licht. — Die Stelle kennt ein zwiefaches Leiden des Messias: das eine liegt vor seiner Menschwerdung u. besteht in seiner u. seiner Generation Anfeindung durch den Satan u. die Engelfürsten der Völker, die seine Inkorporierung hintertreiben wollen; das andre trifft ihn nach seiner Menschwerdung im Anfang der Jahrwoche, die seiner Erhöhung voraufgeht, u. besteht

[1] Vgl. bei Joh 1, 1 𝔄 ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος C, 6 Fußnote zu PesiqR 36 (161a).



in äußerem Druck, der seine Kräfte aufzureiben droht. Nur das letztere Leiden, zu dessen Übernahme sich der Messias schon zur Zeit der Weltschöpfung bereit erklärt hat, kommt wegen der Sünden Israels über ihn; diese sollen also dadurch gesühnt werden. Näheres bringen die folgenden Stellen *l—o*.

l. P^esiqR 36 (162^a): In der Jahrwoche, in der der Sohn Davids kommt, bringt man eiserne Balken u. legt sie ihm auf seinen Hals, bis seine Gestalt gebeugt (zusammengedrückt) ist. Und er schreit u. weint, u. seine Stimme steigt empor zur Höhe. Er spricht vor Gott: Herr der Welt, wie groß soll meine Kraft sein u. wie stark mein Lebensgeist u. wie stark meine Seele u. wie stark meine Glieder! Bin ich nicht Fleisch u. Blut? In bezug auf jene Stunde hat David weinend gesagt: Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft usw. Ps 22, 16. In jener Stunde spricht Gott zu ihm: Ephraim, mein gerechter Messias, schon längst hast du es auf dich genommen seit den sechs Schöpfungstagen; jetzt sei dein Schmerz wie mein Schmerz; denn seit dem Tage, da Nebukadneçar, der Frevler, heraufgezogen ist u. mein Haus zerstört u. meinen Tempel verbrannt u. meine Söhne unter die Völker der Welt in die Verbannung geführt hat, bin ich — bei deinem Leben u. dem Leben meines Hauptes! — nicht mehr hineingegangen zu meinem Thron, u. wenn du es nicht glaubst, sieh den Tau, der auf mein Haupt gekommen ist, wie es heißt HL 5, 2: Mein Haupt ist voll von Tau, meine Locken von Tropfen der Nacht.[1] In jener Stunde antwortet er ihm: Herr der Welt, jetzt ist mein Sinn beruhigt; genug dem Knecht, daß er ist wie sein Herr!

m. P^esiqR 37 (162^b): Die Väter der Welt werden dereinst im Nisan (dem Monat der messianischen Erlösung) hintreten u. zu ihm sagen: Ephraim, unser gerechter Messias, obwohl wir deine Väter sind, so bist du doch größer als wir, weil du die Sünden unsrer Kinder getragen hast; u. harte Strafen sind über dich ergangen, wie sie nicht über die Früheren u. die Späteren ergangen sind, u. du wurdest zum Gelächter u. Gespött unter den Völkern der Welt wegen Israels, u. du saßest in Finsternis u. Dunkel, u. deine Augen sahen kein Licht. Deine Haut schrumpfte zusammen über deinem Gebein, u. dein Leib vertrocknete wie Holz; deine Augen wurden dunkel vom Fasten, u. deine Kraft vertrocknete wie eine Scherbe — alles dies wegen der Sünden unsrer Kinder. Ist es dein Wille, daß unsre Kinder von diesem Guten genießen, das Gott den Israeliten reichlich gewährt? Vielleicht findet dein Sinn wegen des Schmerzes, den du ihretwegen überreichlich erlitten hast, u. weil man dich im Gefängnis gefesselt hat, keine Befriedigung an ihnen? Er antwortet ihnen: Ihr Väter der Welt, alles was ich getan habe, habe ich nur euretwegen u. eurer Kinder wegen getan zu eurer Ehre u. zur Ehre eurer Kinder, damit sie von diesem Guten genießen möchten, das Gott den Israeliten reichlich gewährt. Die Väter der Welt sprechen zu ihm: Ephraim, unser gerechter Messias, möge dein Sinn Beruhigung empfinden, denn du hast den Sinn deines Schöpfers u. unsren Sinn beruhigt!

n. P^esiqR 34 (159^b): Sach 9, 9: „Gerecht u. heilvoll ist er", das ist der Messias, der das Gericht (Gottes) über die Israeliten als gerecht anerkennt, wenn sie über ihn lachen, wenn er im Gefängnis sitzt; darum heißt er „gerecht". Warum wird er „heilvoll" genannt? Weil er das Gericht über sie als gerecht anerkennt u. zu ihnen sagt: Ihr alle seid meine Kinder; wird nicht euch allen nur geholfen durch die Barmherzigkeit Gottes? „Elend u. reitend auf einem Esel"; das ist der Messias. Und warum heißt er „elend"? Weil er alle jene Jahre im Gefängnis gepeinigt wird u. die Gottlosen unter den Israeliten über ihn lachen. „Reitend auf einem Esel", weil die Gottlosen kein Verdienst haben; ... aber wegen des Verdienstes des Messias beschirmt sie Gott u. leitet sie auf ebenem Wege u. erlöst sie, s. Jer 31, 9.

o. P^esiqR 37 (163^a): R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) hat gesagt: In jener Stunde (die das Zitat in Anm. *m* schildert) wird Gott den Messias bis an den höchsten Himmel

---

[1] Vgl. Taʿan 5^a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Gott sprach: Ich gehe nicht in das obere Jerusalem ein, bis ich in das untere Jerusalem eingehen werde. — Dasselbe Midr Ps 122 § 4 (254^b).



erheben u. von dem Glanze seiner Herrlichkeit über ihn ausbreiten angesichts der Völker der Welt. Er spricht zu ihm: Ephraim, mein gerechter Messias, sei Richter über diese u. mache mit ihnen, was deiner Seele wohlgefällt. Denn wenn nicht das Erbarmen über dich überaus groß gewesen wäre, hätten sie dich längst aus der Welt vernichtet in einem Augenblick, wie es heißt Jer 31, 19 (nach der Verszählung in der hebr. Bibel): „Erbarmend will ich mich seiner erbarmen." Warum ein zweimaliges Erbarmen? „Erbarmend", das gilt von der Zeit, da er gebunden im Gefängnis lag. Denn an jedem Tage knirschten die Völker der Welt mit ihren Zähnen u. zwinkerten mit ihren Augen u. schüttelten mit ihren Köpfen u. sperrten ihre Lippen auf, s. Ps 22, 8. 16. Und sie brüllten über ihn wie Löwen, s. Ps 22, 14 f., u. knurrten über ihn wie Löwen u. suchten ihn zu verschlingen, s. KL 3, 46 f. „Will ich mich seiner erbarmen", das gilt von der Stunde, da er aus dem Gefängnis geht. Denn nicht ein oder zwei oder drei Königreiche kommen über ihn, sondern 140 Königreiche umringen ihn. Und Gott spricht zu ihm: Ephraim, mein gerechter Messias, fürchte dich nicht vor ihnen, denn alle diese werden durch den Hauch deiner Lippen sterben, wie es heißt Jes 11, 4: „Durch den Hauch seiner Lippen tötet er den Gottlosen." Sofort macht Gott dem Messias sieben Baldachine aus Edelsteinen u. Perlen, u. aus jedem einzelnen Baldachin ziehen sich vier Ströme hin, von Wein, von Honig, von Milch u. von reinem Balsam. Und Gott umarmt ihn vor den Gerechten u. führt ihn in den Baldachin, u. alle Gerechten sehen ihn. Gott spricht zu den Gerechten: Gerechte der Welt, bis jetzt hat Ephraim, mein gerechter Messias, erst die Hälfte (Lohn) für seine Not[1] empfangen; aber noch habe ich e i n e n Lohn, den ich ihm geben werde, den kein Auge je gesehen hat, wie es heißt: Kein Auge hat gesehen, o Gott, außer dir, was bereitet ist dem, der harrt (so deutet der Midr Jes 64, 3). In jener Stunde ruft Gott den Nordwind u. den Südwind herbei u. spricht zu ihnen: Kommt, feget u. sprengt vor Ephraim, meinem gerechten Messias, alle Arten von Spezereien (Wohlgerüchen) aus dem Gan ʿEden, s.: Wach auf, Nordwind, u. komm, Südwind, durchwehe meinen Garten, daß seine Balsamdüfte rieseln! Es komme mein Lieber zu seinem Garten usw. HL 4, 16.

Die Zitate unter *l—o* stimmen darin überein, daß der Messias im Anfang der Jahrwoche seines Kommens in den Kerker geworfen wird u. hier unter dem Gespött u. der Anfeindung seitens der gottlosen Israeliten u. der Weltvölker dem Tode nahe kommt. Das alles bricht wegen der Sünden Israels über ihn herein; aber indem er die Strafen, die sein Volk verdient hat, auf sich nimmt u. als gerecht anerkennt, trägt u. sühnt er dessen Sünde, so daß um dieses seines Verdienstes willen Israel schließlich doch noch der messianischen Erlösung teilhaftig werden kann. Nach Schluß jener Jahrwoche geht der Messias im Monat Nisan aus seinem Kerker hervor u. tötet alle Völker, die sich gegen ihn zusammengeschart haben, mit dem Hauch seiner Lippen. Darauf folgt seine u. der Gerechten Verherrlichung.

Zum Schluß mögen noch einige Stellen aus den von Jellinek in Beth ha-Midrasch veröffentlichten kleinen Midraschim folgen.

p. Midr Konên (Beth ha-Midr 2, 29, 25): Im fünften Haus (des im Osten der Erde gelegenen Gan ʿEden) weilt der Messias b. David,[2] der Jerusalem liebhat. Elias, gesegneten Angedenkens! erfaßt ihn bei seinem Haupte u. läßt ihn in seinem Schoß ruhen u. stärkt ihn u. spricht zu ihm: Trage die Leiden יסורין u. das Gericht (die Strafe) deines Herrn, mit denen er dich wegen der Sünde Israels züchtigt, u. so steht geschrieben: Er ist durchbohrt von wegen unsrer Sünden, zermalmt um unsrer Missetaten willen Jes 53, 5, bis zu der Zeit, da das Ende קֵץ (der festgesetzte Termin) kommt. An jedem 2. u. 5. Wochentag u. an jedem Sabbat u. Festtag kommen die Väter der Welt u. Mose u. Ahron, David u. Salomo u. alle Könige des Hauses David u. die Propheten u. Frommen u. begrüßen sein Angesicht u. weinen mit ihm, u. er weint mit ihnen, u. sie sagen ihm Dank u. sprechen zu ihm: Trage das Gericht (die Strafe) deines Herrn, denn das Ende

[1] So wird חצי צעריו zu fassen sein; doch s. Dalman S. 64 f.
[2] Außer ihm weilt dort noch Elias u. der Messias b. Ephraim.

ist nahe zu kommen, u. die Ketten an deinem Halse werden gelöst, u. du gehst zur Freiheit hervor. — Parallelstelle Maʿaśe dᵉ Rabbi Jᵉhoschuaʿ b. Levi (Beth ha-Midr 2, 50, 2) mit dem Schluß: Als ich (R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi, um 250) zum Messias kam, fragte er mich u. sprach: Was machen die Israeliten in der Welt, von dannen du gekommen bist? Ich antwortete ihm: Sie warten täglich auf dich. Sofort erhob er seine Stimme mit Weinen. — Die Sünden Israels verzögern den Anbruch der messianischen Zeit; darunter leidet der Messias; indem er aber die Züchtigungen Gottes auf sich nimmt, sühnt er nach Jes 53, 5 die Sünden seines Volks. Die Stätte der Leiden ist der Gan ʿEden, wohin der Messias nach seiner Geburt zurückgezogen worden ist; ihre Zeit liegt natürlich vor seinem öffentlichen Hervortreten. Der ganze Gedanke hat seine Parallele an PᵉsiqR 34 (159ᵇ), s. Anm. *i*.

q. Sepher Zᵉrubbabel (Beth ha-Midr 2, 54, 19): (Zᵉrubbabel wird nach der großen Blutstadt Ninive, Deckname für Rom, entrückt u. erhält hier von Gott den Befehl, sich an eine bestimmte Stelle zu begeben.) Ich ging, wie mir geboten war. Er (Gott) sprach zu mir: Wende dich nach dorthin um! Ich wandte mich; da rührte er mich an, u. ich sah einen Mann voller Verachtung u. Wunden. Es sprach zu mir der Mann voller Wunden u. Verachtung: Zᵉrubbabel, was willst du hier? Ich antwortete: Der Geist Jahves hat mich an einen Ort entrückt (getragen), den ich nicht kenne, u. hat mich an diese Stelle gebracht. Er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, denn um dir etwas zu zeigen, bist du hierher geschafft worden. Als ich seine Worte hörte, tröstete ich mich u. fragte ihn: Was ist der Name dieses Ortes? Er sprach: Das ist das große Rom רומה רבה, darin ich im Gefängnis liege, bis der Zeitpunkt für mich קצי kommt. Als ich solches hörte, verbarg ich einen Augenblick mein Angesicht vor ihm, dann schaute ich wieder auf ihn u. verbarg es weiter, denn ich fürchtete mich. Er sprach zu mir: Fürchte dich nicht u. erschrick nicht! Warum schweigst du? Ich sprach (ergänze אני zu אומר): Ich habe über dich das Gerücht vernommen, daß du der Messias meines Gottes bist. Sofort erschien er mir wie ein Jüngling von vollendeter Schönheit u. Anmut, der nicht seinesgleichen hat. — Zu diesem Messias in Rom s. Sanh 98ᵃ in Anm. *e*.

Dies sind die verhältnismäßig wenigen rabbin. Stellen, die ein Leiden des Messias b. David kennen. Kurz zusammengefaßt ergeben sie folgendes.

Erstens. Als Zeit der Leiden kommt in Betracht: α. die Zeit vor der Menschwerdung des Messias; die Stätte der Leiden ist dann die himmlische Welt, s. oben *k* Anfang; — β. die Zeit, in der der Messias vor seinem öffentlichen Hervortreten irgendwo in der Verborgenheit weilt. Die Stätte seiner Verborgenheit bleibt ungenannt in *g*, *h* u. *i*, zweimal erscheint als solche Rom, s. *e* u. *q*, einmal der Gan ʿEden im Osten der Erde, s. *p*; — γ. die messian. Jahrwoche, s. *k* Ende u. *l*—*o*; — δ. die erste Zeit nach dem Amtsantritt des Messias, s. *a*, *b* u. *f*; — ε. unbestimmt bleibt die Zeit in *c* u. *d*.

Zweitens. Im einzelnen werden als Leiden des Messias namhaft gemacht: α. Anfeindungen durch himmlische Mächte, so in *k* Anfang; — β. die Verzögerung der messian. Erlösung über die ursprünglich dafür festgesetzte Zeit hinaus, s. *i* u. *p*; — γ. Aussatzplagen, s. *d*, *e* (u. *q*?); — δ. irgendwelche körperliche Leiden, s. *g*, *h* (u. *q*?); — ε. Kerkerqualen unter Hohn u. Spott der Feinde, s. *k* Ende u. *l*—*o*; — ζ. Niedrigkeit u. Verachtung, s. *f* u. *q*; — η. Schmähungen seitens der Feinde, s. *b*; — ϑ. vorübergehender Verlust der Königsherrschaft, s. *a*; — ι. unbestimmt bleibt die Art der Leiden in *c*.

Drittens. Der Zweck der Leiden wird nicht angegeben in *a*, *b* u. *c*; in allen übrigen Stellen ist als solcher anzunehmen die Sühnung der



Sünden Israels: indem der Messias stellvertretend für sein Volk leidet, kann diesem trotz der mangelnden eigenen Gerechtigkeit die messian. Erlösung zuteil werden. Aber nur Israels Sünde sühnt der Messias. Der Gedanke, daß der Messias die Sünde der Welt, also auch die der Nichtisraeliten trägt (s. Joh 1, 29), begegnet nirgends in der altrabbin. Literatur. Höchstens wird gesagt Targ Ps 72, 17: Wegen des Messias werden alle Völker gesegnet werden u. sagen: Heil ihm! — Wohl aber wird umgekehrt mehrmals ausgesprochen, daß Gott die Völker der Welt u. die Gottlosen überhaupt zur Sühnung des Volkes Israel der Vernichtung u. dem Gehinnom preisgebe, s. oben bei I, 2, *m* S. 282.

II. Der sterbende Messias ben Joseph.

1. Ohne in älteren Traditionen irgendwelchen Halt zu haben, taucht um 150 n. Chr. in der rabbin. Literatur plötzlich die Gestalt eines Messias b. Joseph[a] oder b. Ephraim[b] auf. Diese Namen kennzeichnen ihn als Nachkommen Josephs, genauer als Nachkommen Ephraims. Welche Bewandtnis es des näheren mit diesem Messias hat, deutet sein weiterer Name „der Kriegsgesalbte" מְשׁוּחַ מִלְחָמָה an.[c] Diese Bezeichnung, die er besonders in den palästin. Midraschwerken führt, stellt ihn dem Messias b. David gegenüber: während dieser für die Königsherrschaft gesalbt ist, ist der Messias b. Joseph für die Kriegführung gesalbt,[d] d. h. er hat die Aufgabe, in den großen Kämpfen, die dem Auftreten des Messias b. David vorangehen werden, als Heerführer im Dienste Gottes Israels Sache zum Siege hinauszuführen.[1] Fügen wir hinzu, daß dieser Kriegsmessias schließlich in diesen Kämpfen sein Leben verlieren wird,[e] so sind damit die älteren Traditionen über ihn der Hauptsache nach erschöpft. Was sonst noch über ihn berichtet wird, dient der Ausmalung im einzelnen, s. Nr. 3.

a. Siehe Tanch בראשית 2a in Nr. 2, *a*; Sukka 52b in Nr. 2, *a*; Sukka 52a in Nr. 2, *e*; Seder ElijR 18 in Nr. 3, *a*; Lèqach ṭob Nu 24, 17 in Nr. 3, *b*; Sukka 52a in Nr. 3, *c*.

b. Midr Ps 60 § 3 (153a): (Gott sprach zu Israel:) In der Zukunft will ich euch helfen durch den Messias b. Ephraim u. durch den Messias b. David aus dem Stamme Juda. || Midr Ps 87 § 6 (189b): R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: Es werden die Völker der Welt dereinst dem König, dem Messias, Geschenke bringen, wie es heißt: Von Zion wird gesagt: Mann u. Mann ist darin geboren Ps 87, 5, das sind die Messiasse Jahves, der Messias b. David u. der Messias b. Ephraim. || Ferner s. Targ Jerusch I Ex 40, 9—11 u. Targ HL 4, 5 in Nr. 2, *c*.

c. Siehe PesiqR 8 in *d*; GnR 75 (48c) in Nr. 2, *a*; NuR 14 (172b) in Nr. 2, *a*; GnR 99 (63a) in Nr. 2, *b*; Aggad Beresch 63 in Nr. 3, *e*.

d. PesiqR 8 (30a): Zwei Ölbäume waren darüber Sach 4, 3, das sind die beiden Messiasse, der eine der Kriegsgesalbte u. der andre der zum König über Israel Gesalbte משוח מלחמה . . . מְשֻׁחָה למלך. ***e***. Siehe bei Nr. 3, *b*, *c* u. *d*.

2. Über die Motive, die die altjüdischen Gelehrten zur Aufstellung des Messias b. Joseph oder b. Ephraim veranlaßt haben, gehen die

[1] משוח מלחמה ist sonst im Rabbin. Terminus technicus für den die Krieger ermutigenden Priester Dt 20, 2 ff.; in diesem engeren Sinn wird der Messias b. Joseph natürlich nicht משוח מ' genannt; er ist ja kein Priester, sondern ein Ephraimit.



Meinungen auseinander, s. Dalman S. 16ff. u. Klaußner, Die messianischen Vorstellungen, 1903, S. 86ff. Wir halten uns hier ausschließlich an das, was darüber den Quellen entnommen werden kann. Zunächst steht fest, daß die jüdischen Gelehrten die biblische Grundlage für den Messias b. Ephraim in Dt 33, 17 gefunden haben.[a] Hier wird von dem „erstgeborenen Stier" Josephs, d. h. von Ephraim gesagt, daß er mit seinen Hörnern die Völker, die Enden der Erde allzumal niederstoßen werde. Das schien eine Weissagung zu sein, die, weil in der bisherigen Geschichte Israels nicht verwirklicht, noch in der Zukunft ihrer Erfüllung harrt. Der große Bezwinger der Völker aus Ephraim war also noch zu erwarten. — Mit Dt 33, 17 verband man dann weiter, u. zwar besonders seit dem 3. Jahrh., eine haggadische Tradition des Inhalts, daß nach Jer 49, 20 Edom, d. i. das römische Weltreich, nur durch Rahels Nachkommen (Joseph u. Benjamin) fallen werde.[b] Die Vernichtung Roms, des vierten u. letzten Weltreichs, wurde aber seit alters immer nur in der messian. Zeit erwartet. So konnte der Held aus Rahels Nachkommenschaft, dem die messian. Aufgabe, Rom niederzuzwingen, zufiel, selbst nur eine messiasartige Persönlichkeit sein, die dem eigentlichen Messias b. David helfend zur Seite stand. Verknüpfte man diese einem Nachkommen Rahels zufallende Aufgabe mit der Ephraimweissagung Dt 33, 17, so war damit der Messias b. Ephraim von selbst erstanden: der Bezwinger Roms, der messian. Held aus Rahels Nachkommenschaft, war eben der Ben Ephraim, den Dt 33, 17 in Aussicht stellt.[b] — Dazu kam weiter das alte Bestreben, auf Grund von Micha 7, 15 (vgl. auch Jes 48, 21) die letzte u. größte Erlösung durch den Messias b. David mit der ersten Erlösung Israels durch Mose zu parallelisieren: wie diesem ein Josua oder ein Ahron zur Seite gestanden hatte, so sollte auch neben dem Messias b. David ein zweiter Erlöser nicht fehlen.[c] Durch dieses Schema wurde eine Persönlichkeit wie der Messias b. Ephraim geradezu gefordert. — Endlich gab es gewisse Schriftstellen messian. Inhalts, deren Deutung auf den Messias b. David nicht recht angängig schien. So war der Durchbohrte, um den das Volk Sach 12, 10ff. die große Totenklage erhebt, gewiß eine messian. Persönlichkeit; aber der Messias b. David schien diese unmöglich sein zu können, da dessen Tod allen bisherigen Anschauungen über ihn widersprochen hätte. So mußte man einen zweiten Messias schaffen, um auf ihn zu deuten, was auf den Messias b. David nicht zutraf. In der Tat gehört Sach 12, 10ff. zu denjenigen Stellen, die am frühesten mit dem Messias b. Ephraim in Verbindung gebracht worden sind.[d] Daher kommt es, daß dieser von Anfang an als der sterbende Messias der alten Synagoge erscheint (s. Nr. 3) im Gegensatz zum Messias b. David, der zum Leben u. Herrschen berufen ist.[e]

Obige Darlegungen werden gezeigt haben, daß das Aufkommen einer Erlösergestalt wie die des Messias b. Ephraim restlos aus den



eben angegebenen Schriftstellen begriffen werden kann, falls man diese im Sinn der alten Synagoge versteht. Dann ist der Messias b. Ephraim lediglich als ein Gebilde jüdischer Schriftgelehrsamkeit anzusehen: man schuf ihn, weil ihn Dt 33, 17 nahezulegen u. Sach 12, 10 ff. zu fordern schien; auf Traditionen früherer Zeiten hat man ihn nirgends zurückzuführen versucht. — Wenig wahrscheinlich ist, daß die rabbin. Gelehrten beabsichtigt haben, in ihrem Messias b. Ephraim dem gekreuzigten Christus der Kirche einen sterbenden Messias der Synagoge entgegenzustellen, um damit zu beweisen, daß ein sterbender Messias noch nicht der wahre Messias b. David sei. In der Mitte des 2. Jahrh.s, d. h. in der Zeit, da man von einem Messias b. Ephraim zu sprechen begann, hatten die Beziehungen zwischen Synagoge u. Kirche so völlig aufgehört, daß die erstere kaum noch Veranlassung genommen hätte, ein ganz neues Lehrstück wie das vom Messias b. Ephraim irgendeiner kirchlichen Lehre gegenüber aufzustellen u. auszubilden. Daß gerade die Mitte des 2. Jahrh.s den Messias b. Ephraim geschaffen hat, dürfte aber damit zusammenhängen, daß der verunglückte Aufstand unter dem vermeintlichen Messias Bar Kokh[e]ba den rabbin. Gelehrten jener Zeit reichliche Gelegenheit bot, sich mit dem ganzen Messiasproblem eingehender zu befassen.

a. GnR 75 (48[c]): Es ward mir Rind u. Esel usw. Gn 32, 6. R. J[e]huda u. R. N[e]chemja u. die Rabbinen (sämtlich um 150). R. J[e]huda sagte (zur Erklärung des Singulars שור u. חמור): Aus einem Rind gingen viele Rinder hervor, u. aus einem Esel gingen viele Esel hervor. R. N[e]chemja hat gesagt: Es entspricht der Ausdruckweise der Leute wie Eselherde, Kamelherde (d. h. der Singular ist kollektiv gemeint). Die Rabbinen sagten: „Rind", damit ist der Kriegsgesalbte משוח מלחמה (= Messias b. Ephraim) gemeint, s.: Sein (Josephs) erstgeborener Stier (= Ephraim), prachtvoll ist er usw. Dt 33, 17; „Esel", damit ist der König, der Messias (b. David) gemeint, s.: Arm u. reitend auf einem Esel Sach 9, 9. — In TanchB וישלח § 5 (82[b]) ist die Meinung der Rabbinen dem R. N[e]chemja beigelegt, in Tanch וישלח 38[a] wird sie anonym mitgeteilt. ‖ Tanch בראשית 2[a]: Wohl euch, die ihr säen werdet an allen Gewässern, frei schweifen lasset den Fuß des Stiers u. des Esels Jes 32, 20. „Die ihr säen werdet an allen Gewässern," das sind die, welche sich mit der Tora beschäftigen, die mit Wasser verglichen wird, s. Jes 55, 1. „Frei schweifen lasset den Fuß des Stiers", das ist der Messias b. Joseph, der mit einem Stier verglichen wird (Glosse: denn es heißt Dt 33, 17: Sein erstgeborener Stier, prachtvoll ist er). „Und den Fuß des Esels", das ist der Messias b. David, s. Sach 9, 9. Von der Stunde aber, da sie kommen werden, heißt es Jes 64, 3: Von der Urzeit her hat man es nicht vernommen, nicht gehört; kein Auge hat es gesehen, o Gott, außer dir, was bereitet ist dem, der harrt (so der Midr). ‖ NuR 14 (172[b]): „Mein ist Gilead, mein Manasse" Ps 60, 9. Während es viele Meinungsverschiedenheiten über die Messiasse gibt — die einen sagen, es gebe sieben, s. Micha 5, 4: „Wir werden wider ihn (Assur = Weltmacht) sieben Hirten aufbringen"; u. die andren sagen, es gebe acht, s. Micha 5, 4: „Ja acht Menschenfürsten" —, so sind doch nur vier klar u. deutlich angegeben, s. Sach 2, 3 f.: „Jahve ließ mich vier Schmiede sehen. Da sprach ich: Was kommen diese zu tun? Er sprach: Das sind die Hörner, welche Juda verstreut haben . . ., so sind nun diese gekommen, um jene zu schrecken, um die Hörner der Heiden niederzuwerfen." Und das sind die vier Schmiede, wie sie David erklärt hat: „Mein ist Gilead", das ist Elias, der zu den Bewohnern Gileads (Benjamin) gehörte; „mein ist Manasse", das ist der Messias, der von den Söhnen Manasses erstehen wird;

s. Ps 80, 3: Vor Ephraim u. Benjamin u. Manasse her erwecke deine Heldenkraft; „Ephraim der Schutz meines Hauptes“, das ist der Kriegsgesalbte (= Messias b. Ephraim), der von Ephraim kommen wird, s. Dt 33, 17: „Sein erstgeborener Stier. . . . Damit stößt er Völker nieder“; „Juda, mein Herrscherstab,“ das ist der große Erlöser, der aus den Nachkommen Davids erstehen soll. — Von den Parallelstellen lesen ebenfalls משוח מלחמה Midr HL 2, 13 (100b) u. PesiqR 15 (75a); משיח מלחמה hat Pesiq 51a, u. Sukka 52b ist dafür eingesetzt: „der Messias b. Joseph“. — Zur Erklärung der ganzen Stelle s. bei Mt 1, 21 𝕮 S. 70. || PesiqR 203a: Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir Licht Ps 36, 10. Wann werden sie sich jenes Lichtes bedienen (erfreuen)? Wann der kommt, der „Stier“ genannt wird, s. Dt 33, 17: „Sein erstgeborener Stier, prachtvoll ist er!“ In jener Stunde wird Finsternis sein den Völkern der Welt, s. Jes 60, 2. || Pirqe REl 19 (10b): Wie eines Büffels Horn wirst du mein Horn erhöhen Ps 92, 11; wie die Hörner des Büffels am höchsten sind unter allen Tieren u. er damit stößt zu seiner Rechten u. zu seiner Linken, so sind die Hörner Menachems b. ꜥAmmiël b. Joseph höher vor allen Tieren, u. er stößt damit nach den vier Seiten der Welt, u. in bezug auf ihn hat Mose gesagt: Sein erstgeborener Stier, prachtvoll ist er, u. Büffelhörner sind seine Hörner, damit stößt er Völker nieder, u. mit ihm sind die Myriaden Ephraims u. die Tausende Manasses, s. Dt 33, 17. Wider ihn werden die Könige auftreten, um ihn zu töten, s. Ps 2, 2, u. die Israeliten im Lande werden in großer Bedrängnis sein. — Der Messiasname Menachem b. ꜥAmmiël b. Joseph hat hier Verwirrung angerichtet. Menachem b. ꜥAmmiël heißt sonst der Messias b. David; der Zusatz „b. Joseph“ soll wohl andeuten, daß der (sonst Nechemja b. Chuschiël genannte) Messias b. Joseph gemeint sei, auf ihn würde dann richtig Dt 33, 17 bezogen sein. Die Parallele Midr Ps 92 § 11 (205a), von der richtigen Erwägung ausgehend, daß Menachem b. ꜥAmmiël ein Name des Messias b. David ist, setzt für diesen Namen daher einfach „der Ben Davids“ ein u. deutet dann sinnlos auf diesen, was sich in Dt 33, 17 auf den Helden aus Ephraim bezieht.

b. Pesiq 29a: R. Pinechas (um 360) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260) gesagt: Es ist eine haggadische Überlieferung, daß Esau (= Rom) durch die Nachkommen der Rahel (Joseph u. Benjamin) fallen wird, wie es heißt Jer 49, 20: „Wahrlich, die Kleinen der Herde (Israel) werden sie (die Edomiter = Römer) fortschleppen“ (so der Midr, der „die Kleinen der Herde“ als Subjekt faßt u. das Objekts-Suffix in יסחבום auf die Edomiter bezieht). Und warum nennt die Schrift sie (die Nachkommen Rahels) die „Kleinen der Herde“? Weil sie (Joseph u. Benjamin) die Jüngsten unter den Stämmen sind. — Parallelstellen: GnR 73 (47a); 75 (48c); Tanch ויחי 58a; כי תצא 22b; TanchB ויצא § 15 (77b); וישלח § 5 (82b); ויחי § 13 (110a); תצא § 16 (22a). Vgl. auch PesiqR 13 (54a). — In andrer Fassung begegnet diese Tradition zB BB 123b: R. Chelbo (um 300) fragte den R. Schemuël b. Nachman: Es steht geschrieben: Als nun Rahel den Joseph geboren hatte, sagte Jakob zu Laban: Entlaß mich Gn 30, 25. Warum (sagte er das zu Laban) gerade, als Joseph geboren war? Er antwortete ihm: Unser Vater Jakob sah (im heiligen Geist, kraft prophetischer Begabung), daß der Same Esaus (= Rom) nur in die Hand des Samens Josephs werde gegeben werden, s. Obadja 1, 18: Es wird das Haus Jakob zu Feuer u. das Haus Joseph zur Flamme werden u. das Haus Esau (Rom) zu Stoppeln, u. jene werden sie anbrennen u. sie verzehren, daß Esau kein Rest übrigbleiben wird. — Man beachte, daß hier nicht mehr, wie in der vorhergehenden Stelle, Joseph und Benjamin als Besieger Roms genannt werden, sondern nur noch Joseph. — Dasselbe gilt von TanchB וישב § 4 (90a): Dies ist die Familiengeschichte Jakobs. Joseph . . . Gn 37, 2. Was steht vor dieser Stelle? „Dies sind die Häuptlinge unter den Söhnen Esaus“ Gn 36, 15. Als Jakob jene sah, erschrak er u. sprach: Wer kann vor diesen bestehn? Gleich einem Goldschmied, der saß u. mit seiner Arbeit beschäftigt war. Sein Schüler hob seine Augen auf u. sah viele Kamele, die mit Stroh beladen waren. Er fing an zu sagen: Wer kann diesen gegenüber bestehn? Sein Meister sprach zu ihm: Wenn ein Funke vom Schmelzofen ausgeht, wird er sie alle verbrennen. Auch als unser Vater



Jakob alle Häuptlinge Esaus sah, fing er an sich zu fürchten u. sprach: Wer kann diesen gegenüber bestehn? Gott sprach zu ihm: Sieh. was hinterher geschrieben steht: „Dies ist die Familiengeschichte Jakobs. Joseph ...;“ bei deinem Leben! ein Mensch wird von Joseph ausgehn, der wird sie alle verbrennen, s.: Es wird das Haus Jakob zu Feuer u. das Haus Joseph zur Flamme werden u. das Haus Esau zu Stoppeln usw. (wie oben). (Parallelen: GnR 84 [53b] u. Aggad. Beresch. 58 Anfang). — Die ursprüngliche haggadische Überlieferung, daß Rom nur durch die Söhne der Rahel, d. h. durch Joseph u. Benjamin fallen werde, ist in den beiden letzten Stellen so sehr von dem Gedanken an das Messiastum Josephs (Ephraims) beherrscht, daß für sie nur noch Joseph, bezw. der eine Mensch aus Joseph als Befreier Israels vom Druck des römischen Weltreichs in Betracht kommt. Natürlich ist damit nach Dt 33, 17 der Messias b. Ephraim gemeint. Man erkennt daraus, wie selbstverständlich den rabbinischen Gelehrten die Verknüpfung jener haggadischen Tradition mit Dt 33, 17 erschien. — Noch stärker tritt das hervor in einer dritten Stelle GnR 99 (63a): Joseph entspricht (im Segen Jakobs Gn 49) dem Reiche Edom (d. h. dem römischen Weltreich). Dieser (Joseph) ist ein Gehörnter, u. jenes (Reich Edom) ist ein Gehörnter. Dieser ist ein Gehörnter, s. Dt 33, 17: „Sein erstgeborener Stier, prachtvoll ist er, u. Büffelhörner sind seine Hörner“; u. jenes ist ein Gehörnter, s. Dn 7, 20: „Und über die zehn Hörner auf seinem Haupt“ ... Durch wen wird das (römische) Reich fallen? Durch den Kriegsgesalbten (Meschuach Milchama = Messias b. Ephraim), der von Joseph kommt — dann folgt die haggadische Überlieferung im Namen des R. Schemuël b. Nachman, s. oben. Hier wird die letztere in Verbindung mit Dt 33, 17 ohne weiteres auf den Meschuach Milchama oder den Messias b. Ephraim bezogen. — Als geschichtlicher Beweis für den Satz, daß Edom nur durch Joseph falle, wird gern Josuas Kampf gegen ʿAmaleq (nach Gn 36, 12 Enkel Esaus) herangezogen, zB Pesiq 21b: Mose sprach zu Josua Ex 17, 9. Warum sprach er zu Josua? Weil er vom Stamme Josephs war, u. es heißt Obadja 1, 18: „Es wird das Haus Joseph zur Flamme werden.“ Eine Flamme wird vom Hause Joseph ausgehn u. die Stoppeln des Hauses Esau fressen, das ist Josua, der den ʿAmaleq tötete, s. Ex 17, 13. — PesiqR 12 (49a): Warum sprach Mose zu Josua Ex 17, 9? Weil dieser von den Söhnen der Rahel war. — Ferner vgl. PesiqR 12 (53a); 13 (54a).

c. Targ Jerusch I Ex 40, 9—11: Nimm das Salböl u. salbe die Wohnung u. alles, was in ihr, u. heilige sie wegen der Krone des Königtums des Hauses Juda u. des Königs, des Messias, der Israel am Ende der Tage erlösen wird. Und salbe den Brandopferaltar u. alle seine Geräte u. heilige den Altar, daß der Altar hochheilig werde, wegen der Krone des Priestertums Ahrons u. seiner Söhne u. (wegen) des Hohenpriesters Elias, der am Ende des Exils gesandt werden wird. Und salbe das Becken u. sein Gestell u. heilige es wegen deines Dieners Josua, des Lehrers des Synedriums seines Volkes, durch den das Land Israel verteilt werden wird, u. (wegen) des Messias b. Ephraim, der aus ihm[1] hervorgehen wird, denn durch ihn wird das Haus Israel den Gog u. seine Schar am Ende der Tage besiegen. — Wie Elias dem Ahron entspricht, so der Messias b. Ephraim dem Josua. || Targ HL 4, 5: Deine beiden Erlöser, die dich erlösen werden, der Messias b. David u. der Messias b. Ephraim, gleichen dem Mose u. Ahron, den Söhnen der Jokhebed. — Dasselbe Targ HL 7, 4.

d. Vgl. bei Nr. 3, *c* Sukka 52a über die Wehklage in Sach 12, 10.

e. Zum Leben. Sukka 52a Bar: Zu dem Messias b. David, der sich eilends offenbaren wird in unsren Tagen, wird Gott sagen: Erbitte dir etwas von mir, u. ich will es dir geben, s. Ps 2, 8. Wenn er (der Mess. b. D.) dann sieht, wie der Messias b. Joseph getötet wird, wird er vor ihm sagen: Herr der Welt, ich erbitte von dir nur Leben!

---

[1] Nach der jüdischen Tradition hat Josua die Rahab geheiratet; aus seiner Ehe sollen keine Söhne hervorgegangen sein, s. bei Mt 1, 5 S. 23 Nr. 4 u. Pes 119b im Exk.: „Scheol“ usw. III, 4, *y*. Der Messias b. Ephraim könnte also nur mütterlicherseits von Josua stammen. Die weitergehende Meinung des R. Levi (um 300), daß Josua gänzlich kinderlos gewesen sei (s. ʿEr 63a im Exk. „Scheol“ I, 3, *k*) hat Widerspruch gefunden.

Er wird ihm antworten: Leben? Ehe du es gesagt hast, hat dein Vater David längst über dich geweissagt: „Leben erbat er von dir, du hast es ihm gegeben!“ Ps 21, 5. — Zum Herrschen. Vgl. P^e^siqR 8 (30^a^) in Nr. 1, *d*.

3. Was wir sonst noch vom Messias b. Ephraim hören, ist in Kürze dies. Einmal wird die Meinung geäußert, daß er jener Sohn der Witwe von Çarpath sei, den Elias auferweckt habe (1 Kg 17, 22).[a] Nach einer andren Meinung weilt er zusammen mit dem Messias b. David bereits jetzt im Paradiese, um jeden Augenblick des Winkes Gottes zu seinem öffentlichen Hervortreten gewärtig sein zu können (s. Midr Konên oben bei I Nr. 4, *p*). Hiernach wäre er, nachdem er das Licht der Welt erblickt, irgendwann wieder von Gott in die Verborgenheit zurückgenommen worden. Sein Erscheinen zum Antritt seines Amtes wird in Obergaliläa erwartet. Von hier führt er die Scharen, die sich um ihn sammeln, zum siegreichen Kampf nach Jerusalem. Nachdem er das Heiligtum aufs neue erbaut u. die umwohnenden Völker besiegt hat, wohnt er hier 40 Jahre lang in Frieden. Darauf zieht Gog mit seinen Massen wider ihn heran u. tötet ihn. Das Volk erhebt die große Totenklage (Sach 12, 10ff.) um ihn u. flieht in die Wüste. Nach 45tägiger Sichtungs- u. Prüfungszeit hebt die Erlösung an, in deren Verlauf der Messias b. David sich in Rom offenbart u. das römische Weltreich vernichtet.[b] — Das ist der Rahmen, in den R. Levi (um 300) die Ereignisse der letzten vormessianischen Zeit gefaßt hat. Im großen u. ganzen wird er damit die Ansicht seiner Zeitgenossen zum Ausdruck gebracht haben. Abweichende Meinungen im einzelnen waren natürlich nicht ausgeschlossen. Wir heben davon besonders zwei hervor. Während nach der Darstellung des R. Levi der Messias b. Ephraim in den Kämpfen gegen Gog fällt, nennen die frühesten Stellen, die seinen gewaltsamen Tod erwähnen, den Feind überhaupt nicht, unter dessen Händen er endet.[c] Nach den späteren kleinen Midraschim (bei Jellinek, Beth ha-Midrasch) ist es meist der Antichrist Armilos, der ihm den Tod bereitet.[d] — Weiter offenbart sich nach der Darstellung des R. Levi der Messias b. David erst **nach** dem Tode des Messias b. Ephraim; andre Stellen setzen ein gleichzeitiges Nebeneinander der beiden Messiasse voraus.[e] Alle Angaben aber, die wir über den Messias b. Ephraim besitzen, stimmen darin überein, daß sie seinem Tode keine Sühnkraft zuschreiben. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß auf den Messias b. Ephraim nirgends ein Wort aus Jes 53 gedeutet wird.

a. Seder ElijR 18 (97): Einmal saßen unsre Lehrer u. sprachen: Woher stammt (der Prophet) Elias? Einige sagten: Von den Nachkommen der Rahel; u. andre sagten: Von den Nachkommen der Lea (speziell von Levi). Während sie saßen u. verhandelten, kam Elias u. trat vor sie hin. Er sprach zu ihnen: Meine Lehrer, ich bin nur von den Nachkommen der Rahel (speziell von Benjamin). Steht nicht also in der Genealogie Benjamins geschrieben: Und Jaʿareschja (so lies statt יערשיה) u. Elia u. Zikhri, die Söhne J^e^rocham 1 Chr 8, 27? Sie antworteten ihm: Bist du nicht ein Priester (also ein Nachkomme der Lea)? Hast du nicht also zu der Witwe gesagt 1 Kg 17, 13: Nur mache mir davon zuerst einen kleinen Kuchen usw.? (Dieser kleine Kuchen wird als



Teighebe חַלָּה u. damit als Beweis gefaßt, daß der Empfänger ein Priester sei.) Er antwortete ihnen: Jenes Kind (der Witwe) ist der Messias b. Joseph, u. ich habe (mit „zuerst") der Welt einen Wink geben wollen, daß ich zu Anfang nach Babel hinabgehen werde, u. darauf wird der Messias kommen.

b. Lèqach ṭob Nu 24, 17 (2, 129[b]): Er zerschmettert die beiden Seiten (= die Fürsten, s. Targ Onk u. Jerusch I) Moabs Nu 24, 27. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Das lehrt, daß die Israeliten in Obergaliläa werden gesammelt werden, u. daß ihnen dort von Galiläa aus der Messias b. Joseph erscheinen wird; u. sie werden von dort heraufziehen u. ganz Israel mit ihm nach Jerusalem, um zu erfüllen, was gesagt ist Dn 11, 14: Die verwegenen Kinder deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht (Dn 7—12) zur Erfüllung zu bringen; u. sie kommen (dabei) zu Fall. (Die Anwendung von Dn 11, 14 auf den Messias b. Joseph wohl in tadelndem Sinn gemeint.) Und er zieht hinauf u. erbaut das Heiligtum u. bringt Opfer dar, u. Feuer fällt vom Himmel (um das Opfer als wohlgefälliges zu verzehren), u. er zerschmettert alle Kanaʿaniter. Dann wird er über das Land Moab kommen, u. er tötet die Hälfte seiner Bewohner u. führt den Rest in die Gefangenschaft; u. sie senden ihm Tribut (vgl. Jes 16, 1), u. zuletzt schließt er mit Moab Frieden, s. Jer 48, 47: Heimkehren lasse ich die Gefangenschaft Moabs am Ende der Tage. So wohnen sie (Israel unter der Leitung des Messias b. Joseph) 40 Jahre lang in Sicherheit, essend u. trinkend, u. „die Söhne der Fremdlinge werden eure Ackersleute u. eure Weingärtner sein" Jes 61, 5. (Diese 40 Jahre werden der Zeit der Sicherheit in Ez 38, 8—14 entsprechen.) . . . Nach alle diesem hört Gog u. Magog davon u. zieht wider sie herauf, s. Ps 2, 2: Aufstellen sich die Könige der Erde, u. die Fürsten sitzen zusammen wider Jahve u. wider seinen Messias. Und er (Gog) dringt ein u. tötet diesen in den Gassen Jerusalems, s. Dn 12, 1: „Es wird eine Zeit der Bedrängnis sein, wie sie seit eines Volkes Bestand nicht gewesen ist bis zu dieser Zeit." Wenn die Israeliten solches sehen, werden sie sagen: Verloren gegangen ist uns der Messias, u. kein andrer Messias wird mehr kommen! Und es klagen über ihn vier Geschlechter, s. Sach 12, 12f.: Und wehklagen wird das Land nach Geschlechtern besonders: das Geschlecht des Hauses David besonders usw. Dann wird Gott ausziehen u. mit ihnen kämpfen, s. Sach 14, 3: „Ausziehen wird Jahve u. mit diesen Heiden kämpfen." Und die Berge werden weichen u. die Hügel wanken, u. der Ölberg wird sich spalten mitten durch, u. Gott fährt auf ihn hernieder; Israel aber flieht u. wird gerettet, s. Sach 14, 5. 12.[1] Darauf ziehen die Israeliten in Schilfwüsten (sumpfige Wüsten), um sich an Salzkräutern u. Ginsterwurzeln zu ergötzen 45 Tage lang (s. P^esiq 49[b] oben in I, 4, *a*), u. die Wolken der Herrlichkeit umgeben sie, u. dort werden die Israeliten verborgen sein. Wer in seinem Herzen arge Gedanken wider Gott hat, den werfen die Wolken hinaus, u. die Kanaʿaniter töten ihn. Von den Israeliten ziehen viele zu den Kanaʿanitern hinaus, u. sie werden mit Israel keinen Teil haben an der zukünftigen Welt. Aber denen, die sich an Salzkräutern 45 Tage lang kasteien, wird am Ende der 45 Tage eine Himmelsstimme zurufen: Ziehet hinab nach Babel, s. Micha 4, 10. Und die Himmelsstimme ertönt zum zweiten-

[1] R. Levi hat auch sonst unter Heranziehung von Ps 2, 2 die Stelle Sach 14, 1 ff. auf Gog u. Magog gedeutet. P[e]siq 79[a]: R. Levi hat gesagt: Auch Gog u. Magog werden in der Zukunft also sprechen: Töricht sind die Früheren gewesen, daß sie sich mit schlimmen Plänen gegen die Israeliten aufgemacht haben, ohne zu bedenken, daß diese einen Schutzherrn im Himmel haben. Ich werde nicht also tun; sondern zuerst werde ich mich an ihren Schutzherrn machen u. darauf an sie (selbst), s. Ps 2, 2. Gott antwortet ihm: Frevler, an mich willst du dich machen? Bei deinem Leben, ich werde mit dir Krieg führen, s. Sach 14, 3 u. Jes 42, 13. — Dasselbe LvR 27 (126[d]); TanchB אמור § 18 (48[a]). || Midr Ps 17 § 10 (67[a]): R. J[e]hoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi gesagt: Gott hat gesagt: Zweimal habe ich bei mir selbst in einem Schwur gesagt, daß ich das Ende (die messianische Zeit) herbeibringen u. euch aus der Knechtschaft der Reiche erlösen will. Und auch wenn Gog u. Magog in der Zukunft kommt, werde ich mit ihm kämpfen, s. Sach 14, 3.

mal schmetternd: Gehet nach Edom (Rom) u. vollführet dort meine Rache! s. Ez 25, 14. Und die Israeliten kommen nach Rom, u. die Himmelsstimme geht zum drittenmal aus: Tuet an ihr (Rom), wie Josua an Jericho getan! Und sie ziehen um die Stadt u. stoßen in die Posaunen, u. beim siebentenmal erheben sie das Feldgeschrei: „Höre, Israel, Jahve unser Gott, Jahve Einer! (Dt 6, 4). Da stürzt die Mauer der Stadt, u. sie dringen in sie ein u. finden ihre Jungmannschaft tot in ihren Straßen, s. Jer 49, 26. Darnach bringen sie alle Beute zusammen, u. die Israeliten suchen ihren Gott u. David ihren König. Sofort erscheint ihnen der König, der Messias, u. dieser spricht zu ihnen: Ich bin der König, der Messias, dessen ihr geharrt habt! Und er spricht zu ihnen: Nehmet das Silber u. das Gold! Sie nehmen es u. ziehen hinauf (nach Jerusalem), s. Jes 60, 6. — Dann folgen noch sieben Himmelsstimmen, bis sich Nu 24, 17 erfüllt: „Hervortritt ein Stern aus Jakob“; s. diese Fortsetzung bei Mt 3, 3 S. 96 f.

c. Sukka 52ᵃ Bar s. oben bei Nr. 2. *e.* || Sukka 52ᵃ: Was hat es mit jener Wehklage (Sach 12, 12) auf sich? Darüber waren R. Dosa (um 180) u. unsre Lehrer verschiedener Meinung. Der eine sagte: Sie betrifft den Messias b. Joseph, der getötet war. Der andre sagte: Sie betrifft den bösen Trieb, der (in der Vollendungszeit) getötet war. Zugunsten dessen, der gesagt hat, sie betreffe den Messias b. Joseph, der getötet war, ist, was geschrieben steht Sach 12, 10: „Sie werden hinblicken auf den (der Text liest אליו statt אלי, jenes ist für den Talmud die in älterer Zeit üblichste Lesart, s. Dalman S. 2), den sie durchbohrt haben, u. werden klagen um ihn, wie man klagt um einen Einzigen.“ — Kürzer die Parallele pSukka 5, 55ᵇ, 32: Zwei Amoräer: der eine sagte: Das ist die Wehklage um den Messias (d. h. den Messias b. Ephraim); der andre sagte: Das ist die Wehklage um den bösen Trieb. — Die Wehklage um den Durchbohrten nach Sach 12, 10 ff. wird ferner erwähnt Leqach ṭob Nu 24, 17, s. oben in Anm. *b*; Sepher Zᵉrubbabel, Beth ha-Midr 2, 56; Midr Vajjoschaᶜ, Beth ha-Midr 1, 56.

d. zB Sepher Zᵉrubbabel, Beth ha-Midr 2, 56; Midr Vajjoschaᶜ ebenda 1, 56; Othoth ha-Maschiach, ebenda 2, 61.

e. Sukka 52ᵃ Bar in Nr. 2, *e.* || Aggad Bᵉresch 63 (44ᵃ): Überall findest du, daß diese beiden Stämme Juda u. Joseph Feinde u. Widersacher gegeneinander gewesen sind . . .; werden etwa auch der Kriegsgesalbte (= Messias b. Ephraim), der von Joseph ersteht, u. der Messias, der von Juda ersteht (= Messias b. David), in der Zukunft Widersacher gegeneinander sein? Bewahre, zwischen ihnen wird es keine Eifersucht geben, wie es heißt Jes 11, 13: Da wird die Eifersucht Ephraims gewichen sein.

24, 30: Er nahm das Brot, sprach den Lobspruch u. gab es ihnen, nachdem er es gebrochen hatte.

Hierzu s. bei Mt 14, 19 S. 685 ff.

24, 32: War nicht unser Herz brennend in uns?

Test Naphthali 7: Klagend sprach Jakob: Du lebst, Joseph, mein Kind, u. ich sehe dich nicht, u. du siehst Jakob nicht, der dich gezeugt hat! Er rührte aber auch uns zu Tränen bei diesen seinen Worten. Und ich (Naphthali) brannte in meinem Herzen *ἐκαιόμην τοῖς σπλάγχνοις*, offen zu sagen, daß er verkauft sei. Jedoch ich fürchtete meine Brüder.

24, 38: Warum steigen Zweifel in eurem Herzen auf?

Zum Ausdruck vgl. Targ Jer 3, 16: Sie (die Lade des Bundes) wird nicht mehr im Herzen aufsteigen ולא יסק על לב (Textworte: ולא יעלה על לב). LXX: *οὐκ ἀναβήσεται ἐπὶ καρδίαν.* || Targ Ez 11, 5: Was in eurem Herzen aufgestiegen ist ודסליקת על לבכון, ist vor mir offenbar (Textworte: ומעלות רוחכם). LXX: *τὰ διαβούλια τοῦ πνεύματος ὑμῶν.* || GnR 1 (2ᵇ): Sechs Dinge gingen der Weltschöpfung vorauf; einige von ihnen wurden (wirklich) erschaffen, andre von ihnen stiegen in den Gedanken (Gottes) auf, um (später) erschaffen zu werden עלו במחשבה להבראות. || GnR 24 (16ᵃ): R. Tanchum b. Chijja (um 300) hat gesagt — u. andre haben es im Namen unsrer Lehrer gesagt: Nimmer wird der König, der Messias, kommen, bevor nicht alle Seelen erschaffen



(inkorporiert) sind, die in den Gedanken (Gottes) aufgestiegen sind, um erschaffen zu werden שעלו במחשבה להבראות.

24, 39: Ein Geist hat nicht Fleisch u. Knochen.

GnR 7 (6a): Rabbi sagte: Das (die lebendigen Wesen נפש חיה Gn 1, 24) waren die Dämonen שֵׁדִים, deren Seele Gott geschaffen hatte, u. als er eben im Begriff war, ihren Leib zu schaffen, da heiligte er den (gerade eintretenden) Sabbat u. schuf (inkorporierte) sie nicht, um dich eine Lebensregel von den Dämonen her zu lehren; denn wenn sich am Rüsttag auf den Sabbat bei eintretender Dunkelheit ein Wertgegenstand oder eine Perle in der Hand eines Menschen befindet, so sagt man zu ihm: Wirf es von dir! Denn der, welcher sprach u. es ward die Welt, war mit der Erschaffung der Welt beschäftigt u. schuf ihre (der Dämonen) Seele u. war im Begriff, ihren Leib zu schaffen — da heiligte er den Sabbat u. schuf sie nicht. — Geister, also Seelen ohne Körper. — In TanchB בראשית § 17 (6b) mit R. Bannaʿa (um 220) als Autor lauten die Schlußworte: Er ließ sie, u. (so) blieben sie Geist ohne Leib רוח בלא גוף. || GnR 31 (19a): R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Auch Geister רוחות gingen mit Noah in die Arche, s.: Von allem Lebendigen . . . sollst du in den Kasten bringen Gn 6, 19, (auch) von denen, denen Seelen, aber keine Körper גופין erschaffen wurden. || Midr Ruth 3, 9 (134b): Boʿaz fing an, ihr (der Ruth) Haar zu befühlen. Er sprach: Geister haben kein Haar. — Nur der Nachtdämonin Lilith wird ein üppiger Haarwuchs zugeschrieben, s. ʿEr 100b im Exkurs: Zur altjüdischen Dämonologie Nr. 3, *c*; über das Wesen der Dämonen s. ebenda Nr. 2. || Ferner s. Tanch נצבים 26a u. יתרו 89a bei Joh 1, 1 𝔄 C, 3 Anfang.

24, 47: Anfangend von Jerusalem.

LvR 24 (122d): R. Levi (um 300) hat gesagt: Alle Heilsgüter, Segnungen u. Tröstungen, die Gott dereinst (in der messianischen Zeit) den Israeliten geben wird, werden nur von Zion (Jerusalem) ausgehn: Heil ישועה, s.: O daß doch das Heil Israels aus Zion käme Ps 14, 7! Macht עוז, s.: Das Zepter deiner Macht wird Jahve ausstrecken von Zion aus Ps 110, 2. Segen ברכה, s.: Es segne dich Jahve aus Zion Ps 134, 3. Posaunenschall שופר, s.: Stoßt in die Posaune in Zion Joel 2, 15! Tau u. Segen u. Leben, s.: Wie Hermonstau, der herabfließt auf die Berge Zions; denn dort hat Jahve den Segen verordnet, Leben in Ewigkeit Ps 133, 3. Lehre תורה, s.: Von Zion wird Tora ausgehn u. Jahves Wort von Jerusalem Jes 2, 3 f. Hilfe u. Beistand עזרה וסיוע, s.: „Er sende dir Hilfe vom Heiligtum", wegen der Heiligkeit der Werke in deiner Hand, „u. er stehe dir bei von Zion aus" Ps 20, 3, wegen des Ausgezeichnetseins (צִיּוּן; Wortspiel zu צִיּוֹן) der Werke in deiner Hand. — Parallelstellen: PesiqR 41 (173b); Midr Ps 14 § 6 (57a); 20 § 6 (88b). || Aggad Beresch 53 Anf.: Lied für die Festpilger. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen usw. Ps 121, 1. Das ist es, was gesagt ist Ps 20, 3: Er sende dir Hilfe vom Heiligtum. Wenn Gott kommen wird, um Israel zu erlösen, wird er sie nur von Zion aus erlösen, weil zu Anfang von dort aus die Welt vollendet worden ist (nämlich bei der Schöpfung, die von Zion ihren Ausgang nahm), wie es heißt Ps 50, 2:[1] Von Zion, der Schönheit Vollendung, ist Gott glänzend hervorgetreten. Wann? s. Sach 14, 4: Es werden seine Füße an jenem Tage auf dem Berg der Ölbäume stehn usw., u. die Israeliten werden sagen: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen usw. Ps 121, 1; dann wird Jahve ausziehen u. streiten mit diesen Heiden Sach 14, 3. Deshalb heißt es Ps 20, 3: Er sende dir Hilfe vom Heiligtum! Deshalb ruft der heilige Geist (der in der Schrift redende Gottesgeist) u. spricht: O daß doch das Heil Israels aus Zion käme Ps 14, 7!

24, 49: Bis ihr werdet angezogen haben Kraft aus der Höhe.

1. ἐξ ὕψους δύναμιν. Vgl. Jes 32, 15: Der Geist aus der Höhe רוּחַ מִמָּרוֹם. Targ: Geist von vor seiner Schekhina (Gottheit) in den Himmeln der Höhe. — ממרום also

[1] Joma 54b: Die Gelehrten sagten: Von Zion aus ist die Welt erschaffen worden, s. Ps 50, 2, d. h. von Zion aus wurde die Schönheit der Welt erschaffen.



Umschreibung des göttlichen Namens = von Gott her. — LXX: *πνεῦμα ἀφ' ὑψηλοῦ*. — Vgl. auch bei Lk 1, 78.

2. *ἐνδύσησθε . . . δύναμιν*. — *ἐνδύεσθαι* als Bild für die Aneignung geistiger, sittlicher Kräfte u. dergl. auch Kol 3, 12: *ἐνδύεσθαι σπλάγχνα οἰκτιρμοῦ, χρηστότητα, ταπεινοφροσύνην, πραΰτητα, μακροθυμίαν*. — 1 Kor 15, 53 f.: *ἀφθαρσίαν*. — Eph 4, 24; Kol 3, 10: *τὸν καινὸν ἄνθρωπον*. — Röm 13, 14: *τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν*. — Gal 3, 27: *Χριστόν*. — Ebenso לָבַשׁ im AT. Hi 29, 14: Gerechtigkeit anziehen לבש צדק. — 2 Chr 6, 41: Heil anziehen ל' תשועה. — Ps 35, 26: Schande anziehen ל' בשת. — Esth 5, 1: Königswürde anziehen ל' מלכות. — Die LXX hier überall *ἐνδύεσθαι*, nur Esth 5, 1 *περιεβάλλετο τὴν δόξαν αὐτῆς*. — Die Targumim behalten לְבֵישׁ bei, mildern aber die Kühnheit des Ausdrucks hier u. da durch Hinzufügung von לְבוּשָׁא, Kleid; zB Esth 5, 1: Esther legte die Kleider der Königswürde an; vgl. auch Targ 2 Chr 6, 41. || Im Rabbinischen findet sich לבש in diesem übertragenen Sinn seltener. Aboth 6, 1: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Jeder, der sich mit der Tora um ihrer selbst willen beschäftigt, wird vieler Dinge gewürdigt. . . . Sie (die Tora) bekleidet ihn mit Demut u. Gottesfurcht מַלְבַּשְׁתּוֹ עֲנָוָה וְיִרְאָה. || B^erakh 16b: R. Elʿazar (um 270, so lies mit Bacher, pal. Amor. 2, 12 statt: R. Jochanan) sprach, wenn er sein (Achtzehn-)Gebet beendet hatte, also: Möge es wohlgefällig vor dir sein (= möge es dein Wille sein), Jahve unser Gott, daß du auf unsre Beschämung blickst u. unser Unheil ansiehst; ziehe an dein Erbarmen תתלבש ברחמיך u. kleide dich in deine Macht תתכסה בעזך u. hülle dich in deine Liebe ותתעטף בחסידותך u. gürte dich mit deiner Gnade, u. die Eigenschaft deiner Güte u. Herablassung komme vor dich. || M^eg 15a = 14b: Am 3. Tage zog Esther Königswürde an Esth 5, 1; „Kleider der Königswürde“ sollte es heißen. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Das lehrt, daß sie den heiligen Geist anzog שלבשתה רוח הקודש; es steht hier: „sie zog an“ ותלבש, u. es steht dort (1 Chr 12, 18): Der Geist zog den ʿAmaśai an לבשה (= erfaßte ihn). || Speziell *δύναμιν ἐνδύεσθαι* bei LXX Ps 93, 1: *ἐνεδύσατο κύριος δύναμιν*. Grundtext: לבש יהוה עז; Targ: אַלְבֵּשׁ יי׳ עוּשְׁנָא. — Das gleichbedeutende *ἰσχὺν ἐνδύεσθαι* bei LXX Spr 31, 25; Jes 51, 9: *ἔνδυσαι τὴν ἰσχὺν τοῦ βραχίονός σου*. Grundtext: לבשי עז זרוע יהוה, ziehe Stärke an, du Arm Jahves! Targ: לבשי תקוף גבורא מן קדם יי׳, ziehe die Stärke der Macht an von vor Jahve. — Jes 52, 1: *ἔνδυσαι τὴν ἰσχύν σου Σιών*. Grundtext: לבשי עזך ציון; Targ: לבשי תוקפיך ציון.

24, 52: Er wurde emporgehoben in den Himmel.

Einen polemischen Ausspruch des R. Abbahu (um 300) gegen die Himmelfahrt Jesu s. pTaʿan 2, 65b, 59 bei Mt 8, 20 S. 486 unten.

Nachtrag.

Zu Lk 15, 10 S. 212. Wie es Freude vor Gott gibt, so auch Weinen. Chag 5b: Wenn ihr nicht darauf höret, so wird meine Seele im Verborgenen במסתרים weinen . . . Rab Sch^emuël b. Inja (Inijja?) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Einen Ort hat Gott, dessen Name ist מִסְתָּרִים (*μυστήριον*, Geheimnis). . . . Aber gibt es denn ein Weinen vor Gott? Rab Papa († 376) hat doch gesagt: Es gibt keine Betrübnis vor Gott, s. 1 Chr 16, 27! Das ist kein Widerspruch: das eine bezieht sich auf die inneren Gemächer (Gottes, auf מסתרים, da gibt es ein Weinen) u. das andre auf die äußeren (wo die Engel weilen). In den äußeren Gemächern also nicht? Aber es heißt doch Jes 22, 12: Es rief Jahve an jenem Tage zum Weinen u. zur Trauerklage auf! Bei der Zerstörung des Heiligtums war es etwas andres; denn da weinten auch die Engel des Friedens, s. Jes 33, 7 . . . (Zur weiteren Forts.: „Über drei weint Gott täglich“ s. Chag 5b bei Apg 6, 3 Nr. 2, *a*.)



Evangelium nach Johannes.

Als Einleitung lassen wir zur Beantwortung der Frage, ob der targumische „Memra Adonais“ einen Anknüpfungspunkt für den Johanneischen Logos biete, hier folgen einen

Exkurs über den Memra Jahves.

1. מֵימַר, מֵימְרָא (von אֲמַר sagen, sprechen) bedeutet das Reden oder das Wort. מימרא דיהוה heißt also „das Wort Jahves“. Der Ausdruck findet sich nur in den Targumim. Gleichbedeutend mit מימרא wird in etlichen targumischen Stellen דִּיבּוּרָא oder דִּבְּרָא gebraucht; ersteres zB Jerusch I Nu 7, 89; Jerusch II Gn 28, 10; Targ Ez 1, 24. 25; letzteres Jerusch I Gn 28, 10.[1] — Die Verbindung מימרא דיהוה liest man in den Targumausgaben in der abgekürzten Form מימרא דיי (in Jerusch II, ed. Ginsburger, Berlin 1899, מֵימְרֵיהּ דה׳).[2] Dabei wird דיי entweder als דַיְיָ vokalisiert (so in der uns vorliegenden Ausgabe des Targums Onkelos, Wilna 1872) oder richtiger als דַיְיָ. Beide Vokalisierungen drücken aus, daß statt יהוה zu sprechen sei אֲדֹנָי (Herr). Wollten wir jetzt also ganz korrekt verfahren, so dürften wir nicht vom Memra „Jahves“, sondern nur vom Memra „Adonais“ reden; denn das Wort „Jahve“ ist in Verbindung mit Memra niemals in der Synagoge ausgesprochen worden.

2. Nach der gewöhnlichen Auffassung der christlichen Theologen soll der Memra Jahves im Sinn der altjüdischen Schriftgelehrsamkeit eine göttliche Hypostase gewesen sein, die zwischen Gott u. Welt stehend die Weltbeziehung Gottes vermittelt habe. So sagt Weber, Jüdische Theologie[2] S. 180 f.: „In den Targumen, mithin in der älteren jüdischen Theologie, findet sich eine Hypostase, welche den Namen ‚Wort‘ (מֵימְרָא, im Jerusch I. II auch דִּבּוּרָא) trägt u. an der Stelle Gottes steht, wenn derselbe als in der Geschichte waltend u. wirkend u. in persönlichem Verkehre mit dem heiligen Volke stehend erscheint.“ Als Erläuterung wird hinzugefügt, daß der „Memra Jahves“, als göttliche Potenz innerhalb der Heilsgeschichte wirkend, sich in der Anschauung des Judentums zur Person verdichtet habe u. als mittlerische Hypostase zwischen Gott u. seinem Volke stehe. „In dem Maße, als die palästinisch-jüdische Theologie die Gottheit von der lebendigen Beziehung zur Welt abzog u. verjenseitigte, in demselben Maße gestaltete sie das Memra zum selbständigen Organ alles göttlichen Wirkens in der Geschichte. Dabei dürfen wir allerdings nicht das geschöpfliche Dienstverhältnis des Memra zu Gott vergessen. Alles Geschehen urständet in Gott; das Memra ist nur Vollzugsorgan u. Vergegenwärtigung Gottes.“

---

[1] דִּבּוּר kommt auch in der eigentlich rabbinischen Literatur vor; s. darüber weiter unten Nr. 2, *c* u. Nr. 3, B, *e*. [2] Hierüber s. weiter unten.



Aber steht es denn wirklich unumstößlich fest, daß die alte Synagoge in dem Memra Jahves eine selbständige zwischen Gott u. Welt mittlerisch wirkende Hypostase gesehen hat?

a. Wenn die Targumisten in dem Memra Jahves eine Hypostase gesehen hätten, so würden sie diejenigen alttestamentl. Stellen, die dieser Vorstellung Vorschub zu leisten schienen, jedenfalls in entsprechender Weise gedeutet haben. Wir denken dabei an Stellen, in denen das Wort Jahves wie ein Bote erscheint, der an die Menschen gesandt wird, zB Jes 9, 7; 55, 10 f.; Ps 107, 20; 147, 15, u. an die häufige Wendung: „Es geschah das Wort Jahves zu dem u. dem.“ Hier tritt nun überall die auffallende Erscheinung zutage, daß die Targume das alttestamentl. Textwort דָּבָר nirgends mit מֵימְרָא, sondern stets mit פִּתְגָם, פִּתְגָמָא (= Wort), bezw. mit פִּתְגַם נְבוּאָה (= Wort der Prophetie, zB Jes 35, 4; Jer 1, 4. 11; Ez 3, 16) übersetzen. Nur Ps 147, 15 wird מימרא verwendet: „Der sein Memra מֵימְרֵיהּ zur Erde sendet“, u. zwar als Wiedergabe des Textwortes אִמְרָתוֹ. Daß die Targumisten gerade in dergleichen Stellen, die ihnen die günstigste Gelegenheit boten, ihre angebliche Hypostasentheorie zum Ausdruck zu bringen, das Wort מימרא gar nicht gebraucht haben, erweckt doch Zweifel, ob sie von einer Memrahypostase etwas gewußt haben.

b. Ein neues Prinzip pflegt sich mit einer gewissen Einseitigkeit Geltung zu verschaffen. Das sollte man auch bei dem Aufkommen der grundsätzlich so bedeutsamen Lehre von der Memrahypostase erwarten, zumal wenn der ältere, reinere targumische Gottesbegriff, wie Weber S. 184 ausführt, die Annahme einer Hypostasenvermittlung geradezu forderte, weil er ohne eine solche mit dem göttlichen Walten in der Heilsgeschichte u. mit dem persönlichen Verkehr zwischen Gott u. seinem Volk nicht vereinbar war. — Tatsächlich aber kann von einer irgendwie konsequenten Verwendung des Ausdrucks „Memra“ in den Targumen auch nicht im entferntesten die Rede sein; vielmehr geschieht des Memra Jahves mit der größten Willkür Erwähnung. Bald ist es Gott selbst, bald ist es sein Memra, die in das irdische Geschehen eingreifen.

So sagt Jakob Targ Onk Gn 31, 5: „Der Gott meines Vaters ist mir zur Hilfe gewesen“, kurz zuvor aber in Vers 3 spricht Jahve zu Jakob: „Mein Memar מֵימְרִי wird dir zur Hilfe sein.“ — Targ Onk Lv 26, 12 verheißt Gott Israel: „Ich will euch zum Gott sein; dagegen sagt Jakob Gn 28, 21: „Der Memra Jahves soll mir zum Gotte sein.“ Die gleiche Verschiedenheit besteht Targ Jerusch I zwischen Lv 26, 12 u. Gn 28, 31. — Weiter läßt der eben genannte Targum Nu 22, 12 Jahve, in Vers 19 aber den Memra Jahves mit Bilʿam reden. Ebenso redet im Prophetentargum zu Jes 7, 3 u. 8, 1 Jahve u. 8, 5 der Memra Jahves mit dem Propheten. — Jerusch I schildert Lv 26, 12 den Memra, im folgenden Vers Jahve als Erlöser Israels aus Ägyptenland; Dt 2, 7 läßt er Jahve, Nu 23, 8 den Memra Jahves Israel segnen. — Targ 1 Kg 22, 54 ist es Jahve u. 2 Kg 19, 28 ist es der Memra, der durch Menschen zum Zorn gereizt wird. — Targ Onk Gn 28, 21 sagt Jakob: Der Memra Jahves soll mir zum Gott sein, Jerusch I z. St.: Jahve soll mir zum Gott sein. — Onk Gn 31, 49: Der Memra Jahves möge (als Zeuge) zuschauen zwischen mir u. dir; Jerusch I z. St.: Jahve möge zuschauen usw. — Onk Ex 12, 23: Jahve wird die Tür (mit dem gesprengten Blut) anschauen; Jerusch I z. St.: Der Memra Jahves wird die Tür beschirmen. — Onk Ex 12, 29: Jahve tötete



alles Erstgeborene; Jerusch I z. St.: Der Memra Jahves tötete alles Erstgeborene. Dagegen Jerusch I Ex 13, 15: Jahve tötete alles Erstgeborene. — Onk Ex 13, 8: Wegen dessen, was Jahve mir getan hat; Jerusch I z. St.: Was der Memra Jahves mir getan hat. Nach Onk zu derselben Stelle ist es Jahve gewesen, der Israel aus Ägypten geführt hat; nach Jerusch I z. St. hat der Memra Jahves diese Tat vollbracht. — Onk Ex 32, 35: Jahve schlug das Volk; Jerusch I z. St.: Der Memra Jahves vernichtete das Volk. — Onk Lv 5, 21: Wenn jemand trügerisch handelt vor Jahve; Jerusch I z. St.: Wenn jemand trügerisch handelt gegen den Memra Jahves. — Onk Lv 1, 1: Jahve redete mit ihm (Mose); Jerusch I z. St.: Der Memra Jahves redete mit ihm. — Onk Lv 26, 12: Ich will euch zum Gott sein; Jerusch I z. St.: Mein Memar soll euch zum Gott sein. — Onk Nu 10, 35 f.: Es offenbare sich Jahve . . ., es wohne wieder Jahve; Jerusch I z. St: Es offenbare sich nun der Memra Jahves . . ., es kehre nun wieder der Memra Jahves. — Onk Nu 23, 8: Wie soll ich verfluchen den, den Gott nicht verflucht hat, u. wie soll ich vertreiben den, den Gott nicht vertrieben hat? Jerusch I z. St.: Wie soll ich verfluchen, da der Memra Jahves sie segnet, u. woher soll ich mindern, da der Memra Jahves sie mehrt? — Onk Nu 25, 4: Töte vor Jahve; Jerusch I z. St.: Kreuzige sie vor dem Memra Jahves. — Onk Nu 27, 16: Es bestelle Jahve . . . einen Mann über die Gemeinde; Jerusch I z. St.: Es bestelle der Memra Jahves einen zuverlässigen Mann über die ganze Gemeinde. — Onk Nu 33, 4: An ihren Götzen übte Jahve Gericht; Jerusch I z. St.: An ihren Götzen übte der Memra Jahves Gericht. — Onk Dt 1, 30: Jahve euer Gott, der vor euch herzog; Jerusch I z. St.: Der Memra Jahves eures Gottes, der vor euch herzog. — Onk Dt 4, 20: Euch brachte Jahve herzu zu seiner Verehrung u. führte euch aus dem Eisenschmelzofen von Ägypten; Jerusch I: Euch nahm der Memra Jahves als seinen Anteil u. führte euch aus dem eisernen Joch Ägyptens. — Onk Dt 5, 21: Siehe, Jahve unser Gott hat uns sehen lassen seine Herrlichkeit; Jerusch I: Siehe, der Memra Jahves hat sehen lassen usw. — Onk Dt 29, 1. 3: Ihr habt gesehen alles, was Jahve vor euren Augen getan hat im Lande Ägypten . . ., aber nicht hat euch Jahve ein Herz gegeben zu verstehen; Jerusch I: Ihr habt all die Plagen gesehen, die der Memra Jahves vor euren Augen im Lande Ägypten ausgeführt hat . . ., u. nicht hat euch der Memra Jahves ein Herz gegeben zu vergessen, sondern zu erkennen. — Onk Dt 33, 27: Er (Gott) sprach: Vernichte! Jerusch I: Er befahl durch sein Memra, sie zu vernichten. — Onk Dt 34, 10. 11: Nicht mehr stand ein Prophet in Israel auf wie Mose, dem sich Jahve von Angesicht zu Angesicht offenbarte hinsichtlich all der Zeichen u. Wunder, die ihn Jahve sandte in Ägyptenland zu verrichten; Jerusch I: Und nicht mehr stand in Israel ein Prophet auf wie Mose; denn der Memra Jahves lehrte ihn Wort gegen Wort . . ., die ihn der Memra Jahves sandte in Ägyptenland zu verrichten.

Diesen Beispielen, die sich ohne Mühe beliebig vermehren lassen, fügen wir nur noch eins hinzu. Man betont gern, daß der Memra Jahves die Welt erschaffen habe. „Überhaupt, sagt Weber S. 183, ist nach der targumischen Anschauung der in der Geschichte waltende Gott von Anfang an das Memra Jahves gewesen. Wir finden es als Schöpfer . . .“ Bousset, Religion des Judentums S. 341: „Besonders ist . . . die Neigung vorhanden, das schöpferische Wort Gottes zu hypostasieren. Sir 42, 15: Durch die Rede Gottes באומר אלהים sind seine Werke. Sap 9, 1: Der du das All durch dein Wort gemacht hast.“ Weber zitiert als Beweisstelle Targ Jes 45, 12: Ich habe durch mein Memra die Erde gemacht, u. den Menschen auf ihr habe ich durch meine Kraft geschaffen, ich habe die Himmel aufgerichtet u. all ihr Heer vollendet. — Man kann als weitere Belege hinzufügen Onk Dt 33, 27: Durch sein Memra בְּמֵימְרֵהּ ist die Welt geschaffen worden; ferner Targ Jes 48, 13: Durch mein Memra habe ich

die Erde vollendet u. durch meine Kraft die Himmel aufgerichtet; ich rief ihnen zu, da standen sie da allzumal. — Allein für die Auffassung des Memra als Hypostase beweisen diese Stellen gar nichts. Targ Jes 45, 12 u. 48, 13 steht der „Memra“ im Parallelismus mit „Kraft“: wie die göttliche Kraft keine Hypostase darstellt, ebensowenig der Memra Jahves. Memra ist in seiner appellativen Bedeutung = „Wort“ zu fassen. Dazu nötigt vor allem Targ Ps 33, 6: „Durch das Wort Jahves sind die Himmel gemacht worden u. durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.“ Hier steht für „Wort Jahves“ nicht מימרא דיי, sondern מְלָא דַיְיָ, ein Beweis, daß die Targumisten bei dem schöpferischen Gotteswort an ein göttliches Wort im eigentlichen Sinn u. nicht an eine Memrahypostase gedacht haben. — Worauf es uns aber in diesem Zus.hang besonders ankommt, ist dies. Wenn sich die Targumisten den Memra Jahves wirklich als eine göttliche Hypostase vorgestellt hätten, ohne deren Vermittlung ein schöpferisches Eingreifen Gottes in das Schöpfungschaos nicht möglich gewesen, dann hätten sie dieser Meinung doch unbedingt in ihren Paraphrasen zum biblischen Schöpfungsbericht irgendwie Ausdruck geben müssen. Und gerade hier tritt uns die auffallende Erscheinung entgegen, daß der Targ Onk im Schöpfungsbericht den Memra Jahves auch nicht ein einziges Mal nennt, das geschieht erst von Gn 3, 8 an: „Sie hörten die Stimme des Memra Jahves.“ Ebensowenig nennt der Jerusch I den Memra Jahves im eigentlichen Schöpfungsbericht; eine Ausnahme macht scheinbar Gn 2, 8, wo Jerusch I übersetzt: „Es wurde durch den Memra des Jahve-Elohim ein Garten gepflanzt“; aber diese Stelle gehört nicht zum Schöpfungsbericht im engern Sinn. Die Verwendung des Ausdrucks „Memra“ beginnt auch im Jerusch I erst mit Gn 3, 8. Nur Targ Jerusch II (ed. Ginsburger, Berlin 1899) gebraucht im Schöpfungsbericht von Gn 1, 3 an ausnahmslos die Wendung: „Der Memra 'דה sprach“ anstatt des textlichen: „Elohim sprach.“ Dabei ist 'דה Abkürzung für דהַשֵּׁם = „des Namens“ = Jahves.[1]

Wie will man nun diese Inkonsequenz im Gebrauch des Ausdrucks „Memra Jahves“ in den obigen Zitaten u. im Schöpfungsbericht erklären? Wir glauben nicht, daß sie in befriedigender Weise erklärt werden kann, solange man im Memra Jahves eine göttliche Hypostase sieht.

c. In den Targumen spiegeln sich überall die Schriftdeutungen u. Lehrmeinungen wider, wie sie in den gelehrten Schulen zum Vortrag u. Austrag gebracht wurden. Eine Ausnahme bildet der Memra Jahves. Während die Targumim fast auf jeder Seite vom Memra Jahves reden — Edersheim, Life and Times, London 1884, **1**, 47 hat das Wort „Memra“ allein im Targ Onk 179 mal, im Jerusch I 321 mal u. im Jerusch II 99 mal

[1] Daß Jerusch II יהוה nicht durch יְיָ = אדני, sondern durch השם ersetzt, kann als Beweis gelten, daß dieses Fragmententargum von einem jüdischen Gelehrten für seinen Privatgebrauch zusammengestellt ist. Für die Verwendung von השם statt Adonai im gottesdienstlichen Targumvortrag hat Jerusch II keine Beweiskraft.

gezählt —, findet sich der Ausdruck in der übrigen älteren rabbinischen Literatur gar nicht. Weber S. 184 meint, daß die Idee des Memra Jahves „mit dem älteren targumischen Gottesbegriff selbst in der jüdischen Theologie erloschen“ sei. Aber wir besitzen ja an der Mischna, der Tosephta u. den halakhischen Midraschim Schriftwerke genug, deren Inhalt zum Teil ebenso alt ist wie die älteren Bestandteile der Targumim. Warum wissen denn auch diese alten umfangreichen Schriftwerke vom Memra Jahves nichts? Wenn Weber dann weiter sagt, daß die spätere jüdische Vorstellung von Gott, da auch sie dessen unmittelbare Gegenwart u. Wirksamkeit in der Welt ausschloß, an die Stelle des targumischen Memra Jahves die göttliche Schᵉkhina[1] habe treten lassen, so lassen diese Worte wiederum unerklärt, warum denn die spätere Zeit, obwohl auch sie einer mittlerischen Hypostase für die Weltbeziehungen Gottes nicht glaubte entraten zu können, den in den Targumen so gebräuchlichen Memra Jahves abgelehnt u. an seine Stelle die Schᵉkhina gesetzt hat. Dabei hat Weber auch noch die merkwürdige Tatsache übersehen, daß gerade die jüngeren Midraschwerke, die also einer Zeit entstammen, in der der angebliche ältere u. reinere jüdische Gottesbegriff jedenfalls längst erloschen war, plötzlich vom Memra Jahves reden, wenn auch nicht unter diesem Namen, so doch unter dem seines hebräischen Äquivalents הַדִּבּוּר.[2] Man sieht, der Versuch Webers, die Memrahypostase aus dem älteren jüdischen Gottesbegriff zu erklären, hat für diese Fragen keine Lösung. Und doch muß die Frage beantwortet werden, weshalb die eigentliche rabbinische Literatur den Memra Jahves nicht kennt, während ihn die Targumisten fort u. fort im Munde führen. Bei den engen Beziehungen, die, wie der Inhalt unsrer Targume zeigt, zwischen den Lehrvorträgen in den Lehrhäusern u. den Targumvorträgen in den Synagogen bestanden haben, ist es geradezu undenkbar, daß über den Memra Jahves, wenn man wirklich daran die theologisch so bedeutsame Hypostasenvorstellung geknüpft hätte, in den Vorträgen u. Verhandlungen der gelehrten Schulen nicht ein einziges Mal sollte gesprochen worden sein, wo man doch in den Synagogen Sabbat für Sabbat zum gewöhnlichen Volke davon redete. Wir glauben, das völlige Schweigen der rabbinischen Literatur über den Memra Jahves kann nur damit erklärt werden, daß dieser für die Schriftgelehrten kein irgendwie wichtiges Theologumenon umschlossen hat, sondern eine inhaltlich völlig belanglose, rein formelhafte Redeweise gewesen ist, die aus bestimmten Gründen in den Targumvorträgen ihr gutes Recht hatte u. aus bestimmten andren Gründen in den Lehrhäusern keine Stätte finden konnte.

d. Vom Memra Jahves wird ausschließlich in den Targumim geredet. Nun war es ja allerdings nicht so, daß bei der Wiedergabe der gottes-

[1] Vgl. bei Nr. 3.

[2] Das Nähere s. bei Nr. 3, B, e. Daß דִּיבּוּרָא gelegentlich auch in den Targumim für מֵימְרָא vorkommt, s. bei Nr. 1 u. Nr. 3, B S. 319 Anm. γ.

dienstlichen Schriftlektionen in der aramäischen Volkssprache der Targum in gleicher Weise vorgelesen wurde wie der alttestamentl. Text. Während dieser nicht aus dem Gedächtnis rezitiert werden durfte, sondern aus einer Schriftrolle vorgelesen werden mußte, sollte der Targum als Übersetzung gerade umgekehrt frei, ohne Benützung einer schriftlichen Vorlage zum Vortrag gebracht werden.[1] Wir wissen deshalb nicht, wieweit der mündliche Targumvortrag im Synagogengottesdienst sich nach Inhalt u. Ausdruck mit den uns vorliegenden schriftlichen Targumim gedeckt hat. Da jedoch die schriftlichen Targume den Israeliten zum Privatgebrauch für die häusliche Erbauung u. Vorbereitung auf den Gottesdienst empfohlen worden sind — zB von R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) Berakh 8b u. von R. Ammi (um 300) Berakh 8a —, so wird man wohl annehmen dürfen, daß der Targum Onk u. die älteren Stücke des Jerusch I im wesentlichen der mündlichen Übersetzung der Toralektion beim Gottesdienst entsprochen haben.[2] Aus dem häufigen Vorkommen des Ausdrucks „Memra Jahves“ in den Targumim werden wir deshalb getrost folgern dürfen, daß dieser Ausdruck nicht minder häufig auch beim mündlichen Targumvortrag im Synagogengottesdienst Verwendung gefunden hat. — Nun ist bekannt, daß die leitenden Kreise der alten Synagoge allezeit mit einem gewissen Argwohn über der Reinerhaltung des monotheistischen Gottesgedankens gewacht haben. Aber trotz aller Vorsicht drangen gnostische Irrlehren selbst in die Kreise der Schriftgelehrten ein. Das bekannteste Beispiel dafür bietet Elischaʿ b. Abuja, um 120, dessen Häresie Chag 15a inhaltlich durch die Frage gekennzeichnet wird: Sollte es zwei Mächte (im Himmel) geben? Man sah sich deshalb genötigt, die Vorträge über diejenigen Schriftabschnitte, bei deren Erörterung Fragen kosmogonischen u. theosophischen Inhalts zur Sprache zu kommen pflegten, stark zu beschränken (vgl. bei Mt 25,31 S. 975 Nr. 2). „Man darf über die Schöpfungsgeschichte (Gn 1, 1 ff.), heißt es Chag 2, 1, nicht vor zweien öffentlich (im Lehrhause) vortragen u. über die מֶרְכָּבָה (die Wagenerscheinung Ez 1 u. 10) (auch) nicht vor einem, es sei denn, daß dieser ein Gelehrter ist u. ein eigenes Urteil darüber hat.“ Nicht minder strenge Vorschriften wurden für die Gemeindegottesdienste gegeben. Die Schöpfungsgeschichte durfte zwar im Urtext vorgelesen u. vom Methurgeman (Dolmetsch) auch aramäisch übersetzt werden (TMeg 4, 31); dagegen sollten nach Meg 4, 10 die Merkaba-Abschnitte (Ez 1 u. 10) überhaupt nicht vorgelesen, also auch nicht aramäisch übersetzt werden; nur R. Jehuda (um 150) erklärte sich für deren Freigabe als Haphtarenlektion. In der Folgezeit scheint des letztren Meinung durchgedrungen zu sein; wenigstens wird TMeg 4, 34 (228) als Ordnung hingestellt: „Die

[1] Das Nähere im Exkurs: Der altjüdische Synagogen-Gottesdienst.
[2] Man beachte, wie Jesu Wort am Kreuz Mt 27,46 u. das Zitat Eph 4, 8 sich fast wörtlich mit Targ Ps 22, 2 u. 68, 19 decken.

Wagenerscheinung darf man öffentlich (d. h. beim Gottesdienst) vorlesen.“ Aber wohlgemerkt, nur die Verlesung im Grundtext war erlaubt, nicht die Übertragung in die aramäische Landessprache. Der hebräische Text war der Menge mehr oder weniger unverständlich, darum darf er vorgelesen werden; aber der Vortrag über die Merkaba in der aramäischen Volkssprache hätte bei diesem oder jenem irrige Vorstellungen über die Gottheit wachrufen können, darum bleibt er verboten. Angesichts solcher Vorsichtsmaßregeln ist die Frage berechtigt: Sollten die altjüdischen Gelehrten wirklich die gottesdienstlichen Gemeindeversammlungen für den richtigen Ort gehalten haben, um in ihrer Mitte gelegentlich der Targumvorträge von einem selbständigen, „Memra“ genannten göttlichen Wesen reden zu lassen, dessen Aufgabe sei, dem unnahbaren Gott die Möglichkeit zu verschaffen, mit seinem Volk auf Erden in Verbindung zu treten? Waren sie nicht damit, daß sie die Hypostasenvorstellung in die Menge warfen, auf dem besten Wege, die Gemeinden zu verwirren u. den ketzerischen Gedanken geradezu großzuziehen, daß es zwei Mächte im Himmel gebe? Diese eine Erwägung sollte genügen, die Meinung aufzugeben, daß die alte Synagoge in dem Memra Jahves eine göttliche Hypostase gesehen habe.

3. Welche Bedeutung eignet dem „Memra Jahves“ in Wirklichkeit? Der Ausdruck sollte, um es kurz zu sagen, eine umschreibende Gottesbezeichnung, ein verhüllender Ersatz für den Jahvenamen sein. Zur Erläuterung dieser Erklärung sei folgendes bemerkt. Wegen des Gebotes Ex 20, 7: „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem (unnütz) aussprechen“, gebrauchte man, vom Gebet abgesehen, das Wort „Gott“ nicht gern; den eigentlichen Gottesnamen aber, Jahve, auszusprechen, war überhaupt verboten. Man hatte daher Ersatzausdrücke für „Gott“ u. „Jahve“ nötig.

A. Ersatz für „Gott“.

Als Ersatz für „Gott“ gebrauchte man erstens die Gottheit bezeichnende Beinamen (כִּינּוּי, Nebenbenennung); zweitens umschreibende Ausdrücke u. Wendungen.

Erstens. Beinamen oder Nebenbenennungen waren:

a. הַגְּבוּרָה, die Allmacht = der Allmächtige. — Mekh Ex 20, 18 (78b): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Kein Wort ging (bei der Gesetzgebung) aus dem Munde der Allmacht מפי הגבורה, das sich nicht in die Gesetzestafeln eingegraben hätte, s. Ps 29, 7: Die Stimme Jahves gräbt sich ein als Feuerflamme (so der Midr.). || Weitere Beispiele: Mekh Ex 14, 2 (31a); 15, 22 (52a, viermal); 15, 26 (54a); 16, 9. 10 (56a); 18, 19 (67b); 20, 1 (73b); SNu 15, 31 § 112 (33a); SDt 33, 2 § 343 (143a). Ferner s. bei Mt 26, 64 S. 1006 f.

b. רַחֲמָנָא der Barmherzige. — pBerakh 1, 3b, 15: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Wenn ich am Berge Sinai gestanden hätte, als die Tora den Israeliten gegeben wurde, würde ich vor dem Barmherzigen רחמנא gebeten haben, daß dem Menschen ein zweiter Mund erschaffen würde: einer, um sich mit der Tora zu beschäftigen, u. der andere, um sich alle seine Lebensbedürfnisse zu beschaffen. Dann aber sagte er: Wenn bei dem einen die Menschen kaum bestehen können wegen ihrer Angeber (Verleumder), um wieviel mehr würde dies der Fall sein, wenn es



deren zwei gäbe. Dasselbe pSchab 1, 3[a], 64. ‖ Ferner s. pPea 1, 15[c], 42; pQid 1, 61[b], 28; Sch[e]bu 37[b]; BM 3[b]; B[e]rakh 36[b]; J[e]b 5[b] (zweimal); K[e]r 79[a].

c. Sch[e]bu 4, 13 werden als göttliche Beinamen כִּנּוּיִן aufgezählt: חַנּוּן der Gnädige, רַחוּם der Barmherzige, אֶרֶךְ אַפַּיִם der Langmütige u. רַב חֶסֶד „der groß ist an Gnade". Sie werden hier mit den eigentlichen Gottesnamen אדני, יהוה, שדי (der Allmächtige) u. צבאות auf eine Linie gestellt, insofern die Beschwörung bei ihnen ebenso verbindlich ist, wie die bei den genannten vier eigentlichen Gottesnamen. — Sch[e]bu 35[a] wird unterschieden zwischen solchen Gottesnamen, die vom Pergament weggewischt, ausradiert werden dürfen, u. solchen, bei denen dies nicht statthaft ist. Zu den letzteren werden gerechnet: אל, אלהים, אהיה אשר אהיה (Ex 3, 14), אדני, יהוה, שדי u. צבאות; zu den ersteren: הגדול der Große (*θεὸς ὕψιστος*; vgl. Tit 2, 13 *ἡ δόξα τοῦ μεγάλου θεοῦ*), הגבור der Held, הנורא der Furchtbare, האדיר der Herrliche (vgl. Ps 93, 4), החזק der Starke (vgl. Jes 40, 10), האמיץ der Starke (vgl. Jes 40, 26), העיזוז der Gewaltige (vgl. Ps 24, 8), חנון, רחום, ארך אפים u. רב חסד. Das Divisionsprinzip ist in beiden Stellen das gleiche: von den eigentlichen Namen שמות werden unterschieden die Beinamen כנויין, die von den göttlichen Eigenschaften hergenommen sind. Die Bestimmung über das Erlaubt- u. Nichterlaubtsein des Auswischens der Namen zeigt, daß die שמות den כנויין an Heiligkeit voranstanden. Von allen diesen Beinamen sind, wie oben *a* u. *b* zeigt, nur רחום in der aramäischen Form רחמנא u. הגבור in der Abstraktform גבורה in Aufnahme gekommen; die übrigen kommen in der rabbinischen Literatur nur selten vor; רב חסד wird von der Schule Hillels gebraucht RH 17[a] (viermal).

Zweitens. Umschreibende Ausdrücke u. Wendungen.

d. שָׁמַיִם der Himmel. — Beispiele bei Mt 4, 17 S. 172 u. 21, 25 S. 862 ff.

e. הַמָּקוֹם der Ort. — Der erste, der sich dieses Ausdrucks bedient hat, würde nach Taꜥan 3, 8 Schimꜥon b. Schatach, um 90 v. Chr., gewesen sein. Dieser läßt dem ungeziemend betenden Choni, dem Kreiszieher, sagen: „Wenn du nicht Choni wärest, würde ich den Bann über dich verhängen; aber was soll ich tun? Denn wenn du dich vor Gott לפני המקום vertraulich (leichtfertig) benimmst, so tut er dir deinen Willen, wie wenn sich ein Sohn gegen על[1] seinen Vater vertraulich benimmt, u. dieser tut ihm seinen Willen." – Doch ist es wenig wahrscheinlich, daß bereits Schimꜥon b. Sch. den Ausdruck gekannt hat. Die spätere Zeit hat ihn vermutlich in ihrer Sprache reden lassen. — Nach R. Ammi, um 300, soll dem Ausdruck eine philosophische Spekulation zugrunde liegen. GnR 68 (43[c]): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Ammi gesagt: Warum umschreibt man den Namen des Heiligen, gepriesen sei er! מפני מה מכנין שמו של הקדוש ברוך הוא u. nennt ihn „Ort" מקום? Weil er (Gott) der Ort der Welt ist u. nicht seine Welt sein Ort, wie es heißt Ex 33, 21: „Siehe, ein Ort ist bei mir." Daraus entnimm: Gott ist der Ort der Welt, aber nicht ist seine Welt sein Ort.[2] — R. Ammi hat hier dem מקום eine Bedeutung beigelegt, die mit dem Aufkommen des Ausdrucks als Gottesbezeichnung schlechterdings nichts zu tun hat. — R. Elꜥazar aus Modiꜥim († um 135) hat die Meinung ausgesprochen, daß מקום den göttlichen Gerichtshof im Himmel, d. h. Gott u. die Engelwelt bezeichne. — M[e]kh Ex 17, 7 (60[b]): R. Elꜥazar sagte: Der „Ort" המקום nannte ihn (den Namen) Massa u. M[e]riba, wie es heißt Ex 17, 7: „Der Ort (als Subjekt gefaßt) nannte den Namen Massa u. M[e]riba." Hieraus ist zu entnehmen in bezug auf den großen (himmlischen) Gerichtshof, daß er „Ort" מקום hieß (so nach der Lesart im Jalquṭ zu Ex 17, 7; vgl. Bacher, Tann.[2]

---

[1] Der Wechsel in den Präpositionen ist nicht zufällig. Man sagte nicht gern: sich „gegen" Gott so u. so benehmen, weil dadurch der Schein entstehen konnte, als ob das menschliche Verhalten die Gottheit unmittelbar berühre; „vor" Gott lautete unbestimmter.

[2] Schon vor R. Ammi sind dergleichen Gedanken in rabbinischen Kreisen laut geworden. TanchB כי תשא § 16 (58[b]): Jahve sprach: Siehe, ein Ort ist bei mir Ex 33, 21. R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: „Siehe, ich bin an diesem Ort", steht hier nicht geschrieben, sondern „siehe, ein Ort ist bei mir"; mein Ort ist ein Anhängsel von mir (etwas Nebensächliches mir gegenüber), aber nicht bin ich ein Anhängsel von meinem Ort. — Parallelstelle ExR 45 (101[a]) mit R. Jose b. Chanina, um 270, als Autor.

1, 200). — Dem R. Elʿazar kam es auf einen Schriftbeweis für die Gottesbezeichnung „Ort" an; er fand ihn in Ex 17, 7; daß aber המקום Gott und die Engelwelt bezeichne, ist nicht richtig. — Wir werden uns das Aufkommen von המקום als Gottesbezeichnung so zu denken haben:[1] als שמים „der Himmel" infolge seines häufigen Gebrauchs gleichsam zu einem Namen Gottes wurde u. so einen gewissen solennen Charakter erhielt, fühlte man sich veranlaßt, für שמים selbst wieder ein Ersatzwort zu schaffen. Stellen, wie Jes 26, 21; Hos 5, 15, wo vom Orte Gottes die Rede ist, haben dabei vielleicht den Weg gewiesen. Man sprach nun vom „Ort" הַמָּקוֹם schlechthin u. meinte damit den Ort Gottes, d. h. den „Himmel", womit ja Gott bezeichnet wurde. So ergab sich die Gleichung: הַמָּקוֹם = Gott. Volkstümlich ist der Ausdruck aber nie geworden; seine Verwendung blieb auf die Lehrhäuser beschränkt. In den Targumim ist uns das aramäische Äquivalent für מָקוֹם, nämlich אֲתַר, אַתְרָא, als Gottesbezeichnung nur einmal begegnet. Targ Jerusch I Ex 17, 15: Mose baute einen Altar u. nannte seinen Namen: 'Memra Adonais ist mein Zeichen'; denn das Zeichen, das „der Ort" (אתרא = הַמָּקוֹם = Gott) getan hat, ist meinetwegen geschehen. — Das ist die wörtliche Wiedergabe der Erklärung von Ex 17, 15, die sich anonym M^ekh z. St. (64^a) findet: Mose baute einen Altar usw. Ex 17, 15. Mose sprach: Dieses Zeichen, das „der Ort" (הַמָּקוֹם = Gott) getan hat, hat er meinetwegen getan. ‖ Hier mögen noch einige Belege aus der älteren Literatur folgen. Aboth 2, 9: Wer von Menschen borgt, ist wie einer, der von Gott מן המקום borgt. ‖ Das. 2, 13: R. Schimʿon (b. N^ethanël, um 100) pflegte zu sagen: Sei vorsichtig bei der Sch^emaʿ-Rezitation u. beim Gebet. Wenn du betest, laß dein Gebet nicht etwas Festbestimmtes (bloß Abzumachendes) sein, sondern ein Gnadeerflehen vor Gott לִפְנֵי המקום. ‖ Das. 3, 3: R. Schimʿon (b. Jochai, um 150) pflegte zu sagen: Wenn drei an einem Tische gegessen haben, ohne dabei Worte der Tora geredet zu haben, so ist das, als ob sie Götzenopfer gegessen hätten; s. Jes 28, 8: Alle Tische sind voll von unflätigem Gespei ohne Gott (so deutet der Midr בלי מקום). Aber wenn drei an einem Tisch gegessen u. dabei Worte der Tora geredet haben, so ist das, als ob sie vom Tische Gottes משלחנו של מקום gegessen hätten, s. Ez 41, 22: Er sprach zu mir: Dies ist der Tisch, der vor Jahve steht. ‖ Weiter s. Aboth 3, 10; B^erakh 5, 1; Joma 8, 9; TB^erakh 3, 14; SNu 15, 30 § 112 (33^a); SDt 32, 35 § 325 (139^a); Seder ʿOlamR 30; SNu 18, 8 bei Lk 15, 7 𝔄; SDt 32, 36 bei Lk 15, 7 𝔄; Sota 1, 7; SDt 20, 19 bei Lk 13, 7; SDt 34, 5 bei Lk 16, 22 𝔄 Nr. 2.

f. שְׁכִינָה, aram. שְׁכִינְתָּא das Wohnen, s. Nr. 3, B, *c*.

g. הַדִּבּוּר oder הַדִּיבֵּר das Reden, das Wort, s. Nr. 3, B, *e*.

h. רִבּוֹנוֹ שֶׁל עוֹלָם „der Herr der Welt". — Besonders häufig als Anrede an Gott; s. bei Lk 10, 21 𝔅 S. 176.

i. אָב שֶׁבַּשָּׁמַיִם „der Vater im Himmel" (vgl. Mal 2, 10). — Nur in Verbindung mit dem Personalpronomen, mein, dein usw.; der Zusatz „im Himmel" fällt in der Anrede an Gott meist fort; s. bei Mt 6, 4 S. 392—396.

k. הַקָּדוֹשׁ בָּרוּךְ הוּא „der Heilige, gepriesen sei er!" Dies ist die häufigste Gottesbezeichnung; sie findet sich fast auf jedem Blatt der rabbinischen Literatur, meist in der Abkürzung הק"בה oder הב"ה. ‖ Die entsprechende aramäische Wendung: קוּדְשָׁא בְּרִיךְ הוּא „die Heiligkeit, gepriesen sei sie!" zB pMak 2, 31^d, 58: Man fragte die Heiligkeit, gepriesen sei sie: Wie verhält es sich mit der Bestrafung des Sünders? Sie antwortete ihnen: Er tue Buße, so wird ihm Sühnung beschafft werden. — Andere Beispiele: Sanh 95^b; B^erakh 7^a; GnR 78 (49^d), Targ Jerusch I Dt 1, 1.

l. מִי שֶׁאָמַר וְהָיָה הָעוֹלָם „der da sprach, u. es ward die Welt." — Diese Gottesbezeichnung ist alt u. viel gebraucht worden, zB von R. Elʿazar aus Modiʿim, † um 135, M^ekh Ex 18, 3 (65^b): Mose sprach: Weil alle Welt Götzendiener sind, so will ich dienen vor dem, welcher sprach, u. es ward die Welt. — Von R. ʿAqiba († um 135) M^ekh Ex 22, 22 (101^b): Kund u. offenbar ist es vor dem, welcher sprach, u. es ward die Welt, daß große Strafe über unsre Generation kommen wird. — Von R. Meïr (um 150) Mekh

[1] Vgl. Dalman, Worte Jesu **1**, 189.

Ex 21, 37 (95[a]): Komm u. sieh, wie geliebt die Arbeit ist vor dem, welcher sprach, u. es ward die Welt. || Ferner SNu 12, 5 § 102 (27[b]); Mekh Ex 20, 12 (77[b]); 18, 6 (66[a]).

m. מִי שֶׁשִּׁכֵּן אֶת שְׁמוֹ בַּבַּיִת הַזֶּה „der seinen Namen wohnen läßt in diesem Haus" (Tempel). — Durch Joma 1, 5 bezeugt aus der Zeit des Tempelbestandes: Wir beschwören dich (sagten die Ältesten zum Hohenpriester vor dem Versöhnungstag) bei dem, der seinen Namen in diesem Hause wohnen läßt, daß du nichts änderst an dem, was wir dir gesagt haben (d. h. daß du bei deinen Funktionen am Versöhnungstag genau nach unsren pharisäischen Satzungen verfährst). Der Wendung liegt Dt 12, 11; 14, 23; 16, 2. 6. 11 zugrunde.

B. Ersatz für „Jahve".

a. Der Name „Jahve" wurde schon im letzten Jahrhundert vor Christo nicht mehr ausgesprochen (s. Dalman, Der Gottesname Adonaj, Berlin 1889, S. 36 ff.). Sanh 10, 1: Abba Schaʾul (um 150) sagte: Auch der (hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt), der den Namen (השם, nämlich den Jahvenamen) mit seinen Buchstaben ausspricht. — Was Abba Schaʾul hier als הָגָה אֶת הַשֵּׁם בְּאוֹתִיּוֹתָיו bezeichnet, wird sonst (s. zB Sanh 7, 5 weiter unten bei *c*) פֵּרֵשׁ אֶת הַשֵּׁם „den Namen (Jahve) genau aussprechen" genannt. Daher שֵׁם הַמְפֹרָשׁ „der genau (nach seinen Buchstaben) ausgesprochene Jahvename".[1] SNu 6, 23 § 39 (12[a]): Es ist verboten, den Schem ha-mᵉphorasch im Landgebiet (d. h. außerhalb des Tempels) auszusprechen; s. bei *α*. — Nur folgende Personen durften nicht bloß, sondern mußten in bestimmten Fällen den Jahvenamen aussprechen.

α. Die Priester beim Sprechen des ahronitischen Segens Nu 6, 24—26 im Tempelgottesdienst. SNu 6, 23 § 39 (12[a]): „So sollt ihr die Kinder Israel segnen" Nu 6, 23; mit dem genau ausgesprochenen Namen שם המפורש. Du sagst: „Mit dem genau ausgesprochenen Namen"; oder nicht vielmehr mit einer Nebenbezeichnung כינוי? Die Schrift sagt lehrend Nu 6, 27: „Sie sollen meinen Namen auf die Kinder Israel legen" (also keinen Beinamen), d. h. mit dem genau ausgesprochenen Namen (sollen sie segnen) u. im Lande (= außerhalb des Heiligtums) mit einer Nebenbezeichnung. Das sind Worte des R. Joschijja (um 140). R. Jonathan (um 140) sagte: Siehe, es heißt Ex 20, 24: An jedem Ort, wo ich meinen Namen erwähnen lasse usw. Dieser Schriftvers ist (in sich selbst) umgestellt מְסֹרָס. (Es sollte heißen:) An jedem Ort, wo ich mich dir offenbaren werde, da sollst du meinen Namen erwähnen (genau aussprechen). Wo offenbare ich mich dir? In dem Haus der Erwählung (= Tempel). So sollst auch du meinen Namen nur im Haus der Erwählung erwähnen (aussprechen). Von hier aus hat man gesagt: Es ist verboten, den Schem ha-mᵉphorasch im Landgebiet auszusprechen. Parallelstellen: Mᵉkh Ex 20, 24 (80[b]); Soṭa 38[a]; NuR 11 (163[b]). || Tamid 7, 2: Im Heiligtum sprechen sie (die Priester) den Namen (Jahve) aus, wie er geschrieben wird, im Lande aber mit seiner Nebenbezeichnung (gemeint ist Adonai).[2] — Dasselbe Soṭa 7, 6.

β. Der Hohepriester beim Sprechen der drei Sündenbekenntnisse am Versöhnungstage. Jedes dieser Sündenbekenntnisse enthielt nach Joma 3, 8; 4, 2; 6, 2 (s. bei Mt

---

[1] Andre erklären שם המפורש = שֵׁם הַמְיֻחָד = „der Gott allein eignende Name."

[2] Tamid 7, 2 werden noch zwei weitere Unterschiede zwischen dem Sprechen des Segens im Tempel u. außerhalb des Tempels angegeben: Im Lande sprechen sie (die Priester) den Segen als drei Segenssprüche, aber im Heiligtum als einen Segensspruch. Im Lande erheben die Priester (beim Segnen) ihre Hände bis gegen die Schulter, aber im Heiligtum bis über den Kopf, mit Ausnahme des Hohenpriesters, der seine Hände nicht über das Stirnblech hinaus erhebt. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Auch der Hohepriester erhob seine Hände über das Stirnblech hinaus, denn es heißt Lv 9, 22: Ahron erhob seine Hände auf das Volk hin u. segnete sie.

6, 13 S. 423 Nr. 1) zweimal die Anrede an Gott: אָנָּא הַשֵּׁם ach, o Name (= ach, Adonai? oder Jahve?) u. schloß mit dem Schriftzitat Lv 16, 30: „Denn an diesem Tage wird man für euch Sühnung schaffen, um euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr vor Jahve rein werden.“ — Weiter antwortete nach der Mischna das Volk nach dem 1. u. 2. Sündenbekenntnis mit den Worten: „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich!“ Nach der Mitteilung des 3. Sündenbekenntnisses bemerkt die Mischna (6, 2): Die Priester u. das Volk standen im Vorhof, u. wenn sie den Schem ha-m^{e}phorasch vernahmen, der aus dem Munde des Hohenpriesters kam, knieten u. warfen sie sich nieder u. fielen auf ihr Angesicht u. sprachen: „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich.“ — Auch nach dem 1. u. 2. Sündenbekenntnis wird der Lobspruch der Menge: „Gepriesen sei der Name“ usw. die Antwort auf die Nennung des Jahvenamens durch den Hohenpriester gewesen sein. Dann würde das Tetragramm bei der jedesmaligen Zitierung von Lv 16, 30, also mindestens dreimal ausgesprochen worden sein. Dazu käme vielleicht als viertes Mal die Zuteilung des einen Bockes an Gott mit den Worten des Hohenpriesters: „Für Jahve ein Sündopfer“ (Joma 4, 1). Daß auch in der sechsmaligen Anrede an Gott: ‚אנא השם‘ statt השם „Jahve“ gesagt worden sei, deutet die Mischna mit nichts an. Dagegen bringt eine Bar die bestimmte Tradition, daß der Name Jahve am Versöhnungstage zehnmal vom Hohenpriester ausgesprochen worden sei. Joma 39^{b} Bar: Zehnmal erwähnt der Hohepriester den Namen (Jahve) an jenem Tage: dreimal beim ersten Sündenbekenntnis (Joma 3, 8), dreimal beim zweiten Sündenbekenntnis (4, 2), dreimal beim Bock, der fortgeschafft wird (d. h. beim dritten Sündenbekenntnis 6, 2) u. einmal bei den Losen (d. h. bei der Bestimmung des Sündopfers für Jahve 4, 1). — Dasselbe in etwas andrer Fassung auch pJoma 3, 40^{d}, 54. — Die Bar nimmt an, daß außer in den vier oben angegebenen Fällen der Jahvename auch noch bei der sechsmaligen Anrede an Gott in den drei Sündenbekenntnissen gebraucht worden sei, wo die Mischna השם liest. Anders R. Tarphon (s. gleich). Hiernach scheint die Tradition über den wahren Sachverhalt schon ziemlich früh unsicher geworden zu sein. Auch die Vokalisierung von יהוה war im 2. Jahrhundert nicht mehr bekannt. pJoma 3, 40^{d}, 55: Die in der Nähe (des Hohenpriesters) Stehenden fielen (nach dem Aussprechen des Jahvenamens) auf ihr Angesicht; die Entfernteren riefen: „Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches immer u. ewiglich.“ Diese aber wie jene waren noch nicht von dort gewichen, da war es ihnen wieder entfallen (wie der Name gelautet hatte). — Das hatte seinen Grund darin, daß der Name nicht bloß vom Hohenpriester undeutlich ausgesprochen, sondern auch, wie ein glaubwürdiger Zeuge berichtet, vom einsetzenden Chorgesang der Priester übertönt wurde. pJoma 3, 40^{d}, 58: Früher sprach der Hohepriester (den Jahvenamen) mit erhobener Stimme aus; als sich aber die Frechen mehrten, sprach er ihn mit gedämpfter Stimme בְּקוֹל נָמוֹךְ aus. R. Tarphon (um 100, selbst ein Priester) hat gesagt: Ich habe zwischen meinen Brüdern, den Priestern, in Reih u. Glied gestanden u. habe meine Ohren nach dem Hohenpriester (aufmerksam) hingeneigt (um den Namen zu hören) u. habe gehört, wie der Hohepriester ihn hat verschlungen werden lassen durch den lieblichen Gesang der Priester. — Dasselbe als Bar Qid 71^{a}. — Unter dem lieblichen Gesang der Priester kann kaum etwas andres verstanden werden als das Responsorium nach den drei Sündenbekenntnissen: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches usw. Denn wenn der Priestergesang erst nach diesen Worten eingesetzt hätte, so wäre nicht einzusehen, wie er den Jahvenamen im Munde des Hohenpriesters übertönen konnte. Jedenfalls weiß R. Tarphon nichts von der Nennung des Jahvenamens zu Anfang der 3 Sündenbekenntnisse in der Anrede אנא השם; denn da die Worte des Hohenpriesters hier durch nichts übertönt wurden, hätte R. Tarphon den Jahvenamen hören müssen, wenn er ausgesprochen worden wäre. — An sonstigen Zeugnissen über den Gebrauch des Tetragramms am Versöhnungstage fehlt es; nur auf Tamid 3, 8 sei noch verwiesen: Bis Jericho hat man, wie einige sagen, die Stimme des Hohenpriesters gehört, wenn er den Namen (Jahve) am Versöhnungstage aussprach. || Mit der Zerstörung des Tempels i. J. 70 n. Chr.

kamen die beiden in α u. β genannten Anlässe zur Aussprache des Tetragramms von selbst in Wegfall.

γ. In Prozessen wegen Gotteslästerung hatte ein Zeuge die gegen den Jahvenamen gerichtete Lästerung genau so wiederzugeben, wie er sie aus dem Munde des Angeklagten gehört hatte; dabei hatte er auch den Gottesnamen so zu wiederholen, wie ihn der Lästerer ausgesprochen hatte; s. bei Mt 22, 66 S. 1022 Nr. 3.

δ. Zu B^erakh 9, 5 s. bei Mt 5, 47 S. 381.

b. Nachdem der Gebrauch des Jahvenamens verboten war, mußte natürlich für ihn Ersatz geschaffen werden. Im Gemeindegottesdienst diente als solcher „Adonai" (= Herr).[1] Dieses Wort sprachen die Vorleser überall, wo der Name „Jahve" in einer Schriftlektion vorkam.

pSanh 10, 28^b, 4: R. Jaʿaqob b. Acha (wohl II., um 300) hat gesagt: Geschrieben wird der Name mit Jod-He (= יהוה), aber gelesen wird er mit Aleph-Daleth (= אדני). — P^es 50^a: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Nicht wie diese Welt ist die zukünftige Welt: in dieser Welt wird (der Jahvename) geschrieben mit Jod-He u. gelesen mit Aleph-Daleth; aber in der zukünftigen Welt ist er ganz einer: er wird gelesen mit Jod-He, u. er wird geschrieben mit Jod-He. . . . R. Abina († um 420) stellte einander gegenüber: „Dies ist mein Name שמי ewiglich" Ex 3, 15 u.: „Dies ist meine Benennung זכרי[2] für alle Geschlechter" (das.). Der Heilige, gepriesen sei er! sprach: Nicht wie ich geschrieben werde, werde ich gelesen (gesprochen); geschrieben werde ich mit Jod-He, u. gelesen werde ich mit Aleph-Daleth. — Der Ausspruch des R. Abina auch Qid 71^a.

Bei der Übertragung der gottesdienstlichen Schriftlektionen in die aramäische Landessprache behielten auch die Dolmetscher „Adonai" als Ersatzwort für „Jahve" zunächst bei. Doch scheinen sich bald Bedenken dagegen geltend gemacht zu haben. Einmal war „Adonai" kein aramäisches Wort. Andren mochte „Adonai" als Ersatz für „Jahve" zu heilig erscheinen, um auch in der aramäischen Vulgärsprache verwendet zu werden (vgl. oben Nr. 3, A, *e* über das Verhältnis von המקום zu שמים). Dazu kamen die mancherlei Anthropomorphismen, in denen im AT von Jahve geredet wird. Bei der Verlesung des alttestamentl. Textes konnte man darüber hinwegsehen, weil das Hebräische dem gewöhnlichen Mann nicht geläufig war; dagegen hielt man es für bedenklich, auch in der aramäischen Muttersprache von Adonai anthropomorphistisch zu reden; man befürchtete, einer Ehrverletzung gegen die Gottheit damit sich schuldig zu machen. Das alles hat zusammengewirkt, daß man sich um einen verhüllenden aramäischen Zusatz zu „Adonai" bemühte. Man fand ihn in dem Wort „Memra". Die Wahl gerade dieses Ausdrucks lag nicht allzu fern. Wie oben gesagt ist, war eine beliebte Gottesbezeichnung: „Der da sprach אמר, u. es ward die Welt." Brachte man diese Wendung auf ihren kürzesten Ausdruck, so ergab sich ihr Hauptbegriff, nämlich „das Sprechen" oder „Reden" מימר, מימרא als Gottesbezeichnung ganz von selbst. Da aber „Memra" bereits seine feste appellativische Bedeutung = „Wort" hatte, so konnte es nicht

[1] Vorangegangen waren in dieser Richtung die LXX, die יהוה regelmäßig mit κύριος wiedergegeben haben.

[2] הזכיר השם heißt den Namen erwähnen oder aussprechen. Das hat R. Abina veranlaßt, שמי auf die Schreibung u. זכרי auf die Aussprache des Jahvenamens zu deuten.

ohne weiteres zur Umschreibung des Gottesnamens gebraucht werden, es bedurfte einer näheren Bestimmung. Als solche wählte man das bisher übliche Adonai. So erreichte man, daß das feierliche Adonai im Targumvortrag eine gewisse Verhüllung erhielt; man redete ja nicht mehr von Adonai schlechthin, sondern vom „Memra Adonais", u. Memra selbst war durch die Hinzufügung von Adonai gegen jedes Mißverständnis gesichert. Was aber das Ganze bedeutete, war jedermann bekannt: Der M^ethurg^eman sprach vom „Memra Adonais", u. die Hörer wußten, daß damit der Jahvename gemeint sei. So ist der Memra Adonais, „das Reden Jahves", als eine künstlich gemachte, ziemlich nichtssagende Formel in Aufnahme gekommen zu dem Zweck, beim Gemeindegottesdienst im Targumvortrag den biblischen Gottesnamen „Jahve" zu ersetzen. In diesem Memra Jahves eine göttliche Hypostase zu sehen, dazu bestimmt, die Weltbeziehungen Gottes zu vermitteln, ist wahrlich keinem Juden der alten Zeit je in den Sinn gekommen.

c. Ganz ähnlich verhält es sich mit einer andren Gottesbezeichnung, die in gewisser Hinsicht eine Ergänzung zu „Memra Adonais" bildet, nämlich mit שְׁכִינָה, שְׁכִינְתָא. — Auf Grund von Dt 12, 11; 14, 23; 16, 2. 6. 11; 26, 2 hatte man die umschreibende Gottesbezeichnung gebildet: „Der, welcher seinen Namen in diesem Hause (= Tempel) wohnen läßt" שִׁכֵּן, s. oben 3, A, *m*. Auch aus dieser Wendung hat man den Hauptbegriff, „das Wohnen" שְׁכִינָה, herausgehoben, um dieses Wort als Umschreibung des Gottesnamens zu gebrauchen. Man redete vom „Wohnen" השכינה schlechthin u. meinte damit den in Israel wohnenden, in seinem Volk gegenwärtigen Gott. In dieser Beschränkung des Ausdrucks auf den in Israel wohnenden Gott lag der Unterschied zwischen שכינה u. מימרא דיי: während die Targume den letztern Ausdruck da verwenden, wo Gott redend u. handelnd eingeführt wird, wird der erstere da gebraucht, wo es auf die Betonung der Gegenwart Gottes in seinem Volk ankommt. שכינה ist auch — u. darin liegt ein weiterer Unterschied vom Memra Adonais — in die eigentlich rabbinische Literatur übergegangen. Hier dient es α. zur Bezeichnung der Gegenwart Gottes in Israel u. β. als ganz allgemeine Gottesbezeichnung, wie שמים, המקום u. a. Formelhaft feststehend ist שכינה geworden in den Wendungen: γ. „unter die Flügel der Sch^ekhina bringen" = einen Heiden als Proselyten aufnehmen (vgl. Ruth 2, 12), u. δ. „das Angesicht der Sch^ekhina begrüßen" = vor Gott erscheinen. An eine göttliche Hypostase hat man bei der Sch^ekhina ebensowenig gedacht wie beim Memra Adonais.

α. Sch^ekhina speziell = göttliche Gegenwart. Aboth 3, 2: R. Chananja b. T^eradjon († um 135) pflegte zu sagen: ... Wenn zwei zusammensitzen u. sich mit den Worten der Tora beschäftigen, ist die göttliche Gegenwart שכינה unter ihnen, s. Mal 3, 16. — Eine ähnliche Ausführung von R. Chalaphta aus K^ephar Chananja (um 175) in Aboth 3, 6. ‖ M^ekh Ex 12, 1 (1^b): Ehe der Tempel erwählt war, war (ganz) Jerusalem für die Sch^ekhina (d. h. für das Wohnen der Gottheit daselbst) geeignet; nachdem aber der Tempel erwählt war, fiel Jerusalem weg. ‖ Mekh Ex 12, 41 (19^b): Sooft die Israeliten

unterjocht waren, war die Schᵉkhina (die göttliche Gegenwart) sozusagen bei ihnen. (20ᵃ): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Du findest, daß überall, wohin die Israeliten in die Verbannung zogen, die Schᵉkhina bei ihnen war. || Ferner s. Mekh Ex 22, 1 (95ᵃ); SNu 5, 2 § 1 (1ᵃ); 10, 33 § 84 (22ᵃ); 10, 35 § 84 (22ᵇ, mehrmals); 10, 36 § 84 (23ᵃ).

β. Schᵉkhina als allgemeine Gottesbezeichnung schon in der älteren Zeit. Mekh Ex 14, 13 (34ᵃ): Heute läßt die Schᵉkhina (Gottheit) den heiligen Geist auf ihnen ruhen. || Mekh Ex 18, 12 (67ᵃ): R. Çadoq (um 70) sprach zu ihnen: Wir finden, daß ein Größerer als Rabban Gamliël (II., um 90) u. als Abraham den Geschöpfen (zu Tische) gedient hat. Sie sprachen zu ihm: Wer ist das? Er antwortete ihnen: Die Schᵉkhina (die Gottheit); denn in jeder Stunde reicht sie Speise dar allen, die in die Welt kommen usw. (die ungekürzte Stelle s. bei Lk 22, 27 Nr. 4). || SDt 18, 12 § 173 (107ᵇ): „Um dieser Greuel willen treibt sie Jahve dein Gott vor dir her“ Dt 18, 12. Wenn R. Elʿazar (b. ʿAzarja, um 100) an diesen Vers kam, pflegte er zu sagen: Wehe über uns! Wenn auf dem, der der Unreinheit (טומאה, hier = dämonische Zauberkünste) anhängt, der Geist der Unreinheit (d. h. der unreine Geist des Dämons) wohnt, so wäre es recht, daß auf dem, der der Schᵉkhina (Gottheit) anhängt, der heilige Geist wohnt. Und wer verursacht es (daß es nicht so ist)? „Sondern eure Verschuldungen sind es, die da scheiden zwischen euch u. eurem Gott“ Jes 59, 2. — In der Parallelstelle Sanh 65ᵇ ist R. ʿAqiba († um 135) Autor. || SDt 33, 29 § 356 (148ᵇ): „Volk von Jahve errettet“ Dt 33, 29, d. h. Volk, dessen Hilfe nur bei der Schᵉkhina (Gottheit) steht.

γ. Mekh Ex 18, 27 (68ᵇ) läßt R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) den Jethro sagen: Siehe, ich werde in mein Land gehen u. alle Bewohner meiner Stadt zu Proselyten machen u. sie zum Torastudium führen u. sie herzubringen unter die Flügel der Schᵉkhina ואקריבם תחת כנפי השכינה. || SNu 10, 31 § 80 (21ᵃ): Wieviel Fremdlinge u. Sklaven wird man unter die Flügel der Schᵉkhina bringen עתידים להכנס תחת כנפי השכינה! || SLv 19, 33 (362ᵃ): „Ihr sollt ihn (den Fremdling = Proselyten) nicht drücken“ Lv 19, 33; du sollst nicht zu ihm sagen: Gestern bist du ein Götzendiener gewesen, u. heute bist du unter die Flügel der Schᵉkhina gekommen נכנסת תחת כנפי השכינה. — Weitere Beispiele bei Mt 3, 6 u. 23, 15.

δ. SNu 15, 39 § 115 (34ᵇ): R. Meïr (um 150) sagte: „Wenn ihr sie (אותם, die Quasten an den Kleiderzipfeln, Plural) anseht“ heißt es nicht Nu 15, 39, sondern: „wenn ihr ihn (אותו) anseht“; die Schrift lehrt, daß, wenn einer das Schaufädengebot hält, es ihm so angerechnet wird, als ob er das Angesicht der Schᵉkhina begrüßte הקביל פני שכינה (= als ob er die Gottheit schaute); denn der blaue Purpur (der Quasten) gleicht dem Meer (der Farbe des Meeres), u. das Meer gleicht dem Himmel, u. der Himmel gleicht dem (göttlichen) Thron der Herrlichkeit. || Weitere Beispiele bei Mt 5, 8 S. 206 ff.

d. Im allgemeinen hat man den Dolmetschern bei der aramäischen Wiedergabe der alttestamentl. Schriftlektionen große Freiheit gelassen; diese ließen sich nicht gern in ihre Arbeit hineinreden. Daraus erklärt sich die mangelnde Einheitlichkeit im Gebrauch des Ausdrucks „Memra Adonais“ in unsren Targumim. Targ Jerusch I verwendet ihn viel häufiger als Onkelos; aber trotzdem fehlt es nicht an Beispielen, daß Jerusch I ihn an einigen Stellen nicht hat, wo wir ihn bei Onk lesen. Selbst innerhalb der einzelnen Targume fehlt es in dieser Hinsicht an jeder Konsequenz; s. Nr. 2, *b*. Die Targumisten waren eben nicht der Meinung, daß „Memra Adonais“ notwendig überall für „Jahve“ eingesetzt werden müßte; sie wahrten sich vielmehr ihre Freiheit, vom Memra Adonais ganz nach ihrem subjektiven Ermessen da zu reden, wo sie wollten. Das konnten sie um so mehr, da sie wußten, daß der Ausdruck inhaltlich ohne jede theologische Bedeutung war u. lediglich



zum Ersatz des Jahvenamens dienen sollte. Am ehesten noch kann eine gewisse Regelmäßigkeit im Gebrauch des „Memra Adonais“ da beobachtet werden, wo es sich um die Beseitigung oder Milderung anthropomorphistischer Ausdrücke handelt, s. Nr. 4. Nur in einem Abschnitt fehlt sowohl bei Onkelos als auch im Targ Jerusch I „Memra Adonais“ ganz, nämlich in der Paraphrase des Schöpfungsberichts (vgl. oben Nr. 2, *b*). Die Schöpfungsgeschichte gehörte zu denjenigen Schriftabschnitten, die nur mit Vorsicht in den öffentlichen Vorträgen behandelt werden sollten, s. Nr. 2, *d*. Da mochte es gefährlich erscheinen, beim Targumvortrag im Gemeindegottesdienst neben dem Schöpfergott noch den Memra Adonais zu erwähnen. Auch der Schein sollte vermieden werden, als ob bei der Schöpfung zwei himmlische Mächte wirksam gewesen seien. Daher das völlige Fehlen des Memra Adonais in den targumischen Paraphrasen zu Gn 1, 1 ff. Nur Jerusch II verwendet auch im Schöpfungsbericht von Gn 1, 3 an מימריה דה׳, d. h. „Memra רהשם“ = „Memra des Namens“ = Memra Jahves. Aber daraus folgt nichts für die Praxis im Gemeindegottesdienst. Der Targ Jerusch II ist eine Sammlung von Nachträgen u. Ergänzungen zum offiziellen Targum, die sich ein jüdischer Gelehrter für seine persönlichen Zwecke angelegt hat, u. bei deren Niederschrift er seiner eigenen Anschauungs- u. Ausdrucksweise gefolgt ist.

e. Während in den gottesdienstlichen Versammlungen bei den Schriftlektionen „Adonai“ für „Jahve“ gelesen wurde, setzte man in den Lehrhäusern bei der Zitierung von Schriftstellen statt „Jahve“ nicht „Adonai“, sondern הַשֵּׁם [1] „der Name“ ein. Da so „Adonai“ in den gelehrten Schulen kein übliches Ersatzwort für „Jahve“ war, hatte man natürlich auch keine Veranlassung, wie es bei den gottesdienstlichen Targumvorträgen geschah, zu „Adonai“ noch irgendeinen verschleiernden Zusatz wie „Memra“ oder dergleichen hinzuzufügen. Das ist der sehr einfache Grund, aus dem sich in der eigentlichen rabbin. Literatur der Ausdruck „Memra Adonais“ nicht findet. Man befolgte eben in dieser Hinsicht in den gottesdienstlichen Versammlungen u. in den Lehrhäusern eine verschiedene Praxis, u. niemand dachte daran, an der allmählich entstandenen Sitte zu rütteln. Erst um die Mitte des 3. Jahrh.s trat eine gewisse Änderung ein. Man fing jetzt auch in den gelehrten Schulen an, vom „Wort“ oder „Reden“ schlechthin (הבּוּר oder דִּבֵּר) zu sprechen, u. meinte damit die „Gottesrede“ oder Gott selbst, d. h. das früher nur

---

[1] Daß השם auch für „Elohim“ eingesetzt werden konnte, zeigt M^e^g 4, 3 verglichen mit B^e^rakh 7, 3. — In den Druckausgaben der rabbinischen Texte liegt kein einheitliches Verfahren vor. Bald ist in alttestam. Schriftzitaten für „Jahve“ ה׳ oder הש׳ (beides = השם), bald יי = יהוה gedruckt. Letztere Abkürzung ist wohl gewählt, um klar ersichtlich zu machen, daß im Zitat wirklich יהוה steht, was die Abkürzung ה׳ oder הש׳, die auch für אלהים steht, nicht deutlich erkennen läßt. Bei der Abküzung יי ist natürlich vorausgesetzt, daß der Leser dafür das übliche השם aussprechen werde. — Lv 24, 11. 16 ist השם für יהוה selbst in den alttestam. Text eingedrungen.

appellativisch« gebrauchte hebräische דיבור (דיבר) wurde genau so eine umschreibende Gottesbezeichnung,$^{\beta}$ wie sein aramäisches Äquivalent מימרא דיי schon längst gewesen war. Damit hatte, wenn auch nicht dem Ausdruck, so doch der Sache nach der Memra Jahves auch in den Lehrhäusern seine Stätte gefunden. — Wie die jüdischen Gelehrten in ihrem הדיבור oder הדיבר das targumische מימרא דיי in die Lehrhäuser hinübergenommen haben, so haben die Targumim dann wieder das rabbin. הדיבור u. הדיבר in der aramaisierten Form דִּבּוּרָא u. דִּבְּרָא übernommen,$^{\gamma}$ um diese Ausdrücke geradeso zu gebrauchen wie das ältere u. herkömmliche „Memra Jahves". Auch diese gegenseitige Vertauschung u. Gleichsetzung von מימרא דיי u. דיבור zeigt klar u. deutlich, daß das alte Judentum in dem Memra Adonais nie etwas andres als eine Umschreibung des göttlichen Namens gesehen hat.

α. דִּבּוּר u. דִּבֵּר als Appellativum = „das Reden", „das Wort".

SNu 12, 8 § 103 (27b): „Mund zu Mund rede ich zu ihm (Mose) unter Sehen" (Wahrnehmung)[1] Nu 12, 8. Damit ist das Sehen des (gesprochenen) Wortes דיבור gemeint. Du sagst: Das Sehen des Wortes; oder nicht vielmehr das Sehen der Schekhina (der Gottheit selbst)? Die Schrift sagt lehrend Ex 33, 20: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn nicht wird ein Mensch mein Angesicht sehen u. am Leben bleiben" (das schließt also das Schauen der Gottheit selbst aus u. beschränkt Nu 12, 8 auf das Sehen des Wortes). || SLv 1, 1 Anf.: „Jahve rief Mose u. redete zu ihm" Lv 1, 1. Das Rufen קריאה ging dem Reden דבור vorauf. || Schab 119b: R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Woher, daß das Wort הדבור wie eine Tat (anzusehen) ist? s.: Durch das Wort Jahves (השם = ה') sind die Himmel gemacht worden Ps 33, 6. Vgl. Berakh 20b: Der Gedanke wird als Wort דבור angesehen . . .; der Gedanke wird nicht als Wort דבור angesehen. || TanchB תרומה § 8 (47a): R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: . . . Bevor die Stiftshütte aufgestellt war, war das (göttliche) Wort הדיבור aus- u. eingegangen in den Zelten der Völker der Welt. — Ähnlich LvR 1 (106a). || pTaʿan 2, 65d, 39: R. Śimlai (um 250) hat gesagt: Ein (göttliches Befehls-)Wort דִּיבְּרָא war es (auf das hin Elias zu einer Zeit, da der Höhendienst verboten war, geopfert hat); s. 1 Kg 18, 36: „בדבריך habe ich es getan", d. h. auf dein Wort hin בדיבורך habe ich es getan. || TanchB יתרו § 17 (40a): R. Levi (um 300) hat gesagt: . . . Als der Heilige, gepriesen sei er! (am Sinai zum Volke) redete, sagte jeder einzelne von den Israeliten: Zu mir ist das Wort הדבור geschehen. || Schab 113b: Dein Reden דיבורך am Sabbat sei nicht wie das Reden am Werkeltag; das Reden דבור (über geschäftliche Angelegenheiten) ist (am Sabbat) verboten, das Nachdenken (über Geschäftsangelegenheiten) ist erlaubt. || GnR 44 (27b) wird das Reden דבור als eine der zehn Offenbarungsweisen Gottes aufgeführt. || Mak 11a findet sich der exegetische Kanon: Jedes Reden דבור (d. h. das Verbum דַּבֵּר in der Schrift) bedeutet ein strenges Reden. — Dagegen rechnet GnR 80 (51c) R. Abba b. Eljaschib (wann?) auf Grund von Jes 40, 2 das Reden דיבור zu denjenigen Ausdrücken, mit denen Gott Israel seine Liebe erweist. || Besonders häufig wird דיבור vom Reden oder von den einzelnen Worten Gottes bei der Gesetzgebung gebraucht. Als Beispiele s. Mekh Ex 20, 1 (73b zweimal); Ex 20, 18 (78b dreimal). — לפני הדיבור bedeutet deshalb geradezu „vor der Gesetzgebung", מן הדיבור „von der Gesetzgebung an", לאחר הדיבור „nach der Gesetzgebung", s. SLv 12, 2 (225b dreimal); 13, 2 (234a); 13, 9 (244a); 15, 2 (288b); 15, 19 (299a); 21, 17 (384a); Jebam 5b.

β. הַדִּבּוּר, הַדִּבֵּר als Gottesbezeichnung = מימרא דיי.

Wenn der Wortlaut der betreffenden Stellen zuverlässig wäre, würde zuerst R. Schimʿon b. Jochai, um 150, bezw. Rabbi הדיבור als umschreibende Gottesbezeichnung gebraucht

[1] Der Siphre-Text liest in Nu 12, 8 בְּמַרְאָה statt וּמַרְאֶה = (sehen lassend).



haben. NuR 11 (162[d]): R. Schimᶜon b. Jochai hat gesagt: . . . Bevor der erste Mensch gesündigt hatte, hörte er die Stimme Gottes קול הדיבור (wörtlich: St. des göttlichen Redens oder Wortes) u. stellte sich auf seine Füße (trat sicher auf) u. konnte gegen sie bestehn. Nachdem er gesündigt hatte, hörte er die Stimme Gottes קול הדיבור u. versteckte sich, s. Gn 3, 8: (Sie hörten die Stimme Jahves קול יהוה,) u. es versteckte sich der Mensch u. sein Weib. — Dasselbe Midr HL 3, 8 (107[a]) mit Rabbi als Autor. Die Autorenangabe ist jedoch kaum authentisch. Zwar wird auch Midr Sm 17 § 4 (49[a]) der Ausspruch an den Namen des R. Schimᶜon b. Jochai geknüpft, aber P[e]siq 44[b] u. P[e]siqR 15 (68[b]) führen ihn als eine Tradition des R. Jischmaᶜel († um 135) an. Das letztere dürfte das richtige sein. Die Lesart „Rabbi“ in Midr HL ist durch falsche Auflösung der Abkürzung ר' in R. J[e]huda (= Rabbi) entstanden, u. R. Schimᶜon (b. Jochai) ist, wie öfters, aus R. Jischmaᶜel verschrieben. Vor allem aber unterscheiden sich die drei letzten Parallelstellen von NuR 11 u. Midr HL 3, 8 dadurch, daß sie das zweimalige הדיבור hinter קול überhaupt nicht lesen. Auch das wird ursprünglich sein; denn es entspricht durchaus der alten Gepflogenheit, da, wo kein Mißverständnis möglich war, den Gottesnamen ganz unerwähnt zu lassen. Erst die einer späteren Zeit angehörenden Redaktoren von NuR u. Midr HL haben das zweimalige הדיבור hinzugefügt, um von vornherein deutlich zu machen, daß es sich um Gottes Stimme handle. Einen Beleg für den Gebrauch der Gottesbezeichnung הדיבור bereits im 2. Jahrhundert bieten also die beiden in Rede stehenden Stellen nicht. Immerhin ist der Wortlaut von NuR 11 u. Midr HL 3, 8 für unsere Zwecke beachtenswert. Wie diese beiden Stellen zu Gn 3, 8 von der Stimme des „Dibbur“ reden, genau so reden Targ Onk u. Targ Jerusch I zu Gn 3, 8 von der Stimme des „Memra Adonais“. Daraus ergibt sich, daß „Memra Adonais“ geradeso wie „Dibbur“ als umschreibende Gottesbezeichnung gegolten hat.

Der erste, der in verbürgter Weise הדיבור als Gottesbezeichnung verwandt hat, ist, soweit wir sehen, R. J[e]hoschuaᶜ b. Levi, um 250, gewesen. LvR 1 (106[a]): R. J[e]hoschuaᶜ b. Levi hat gesagt: Bevor die Stiftshütte aufgestellt war, haben die Völker der Welt die Stimme Gottes קול הַדִּיבֵּר (andere Ausgaben הַדִּיבּוּר) gehört u. erstarrten in ihren Prunkgemächern; das meint Dt 5, 23: Denn wer ist von allem Fleisch (also auch von den Nichtisraeliten), der die Stimme des lebendigen Gottes gehört hätte . . . u. wäre am Leben geblieben! Vgl. TanchB תרומה § 8 bei α. || TanchB ויקרא § 1 (1[b]): R. Tanchum b. Chanilai (um 280, ein Schüler des R. J[e]hoschuaᶜ b. L.) hat gesagt: . . . Die Israeliten standen vor dem Berge Sinai u. vermochten die Stimme Gottes הדבור nicht anzuhören, s. Dt 5, 22: „Wenn wir noch weiter die Stimme Jahves (השם = ה') unseres Gottes hören, so werden wir sterben.“ Mose aber wurde nicht geschädigt. — LvR 1 (105[a]) liest קול הדיבר statt ק' הדבור. || LvR 1 (105[d]): „Und Jahve rief Mose“ Lv 1, 1, aber nicht wie Abraham. Bei Abraham heißt es Gn 22, 11: „Es rief der Engel Jahves (י"י) Abraham“, also der Engel rief, u. Gott הדיבר (in andren Ausgaben הדיבור) redete. Aber hier (Lv 1, 1) sprach nach R. Abin (I. um 325, II. um 370) Gott: Ich bin es, welcher ruft, u. ich bin es, welcher redet (vgl. Jes 48, 15). — Anders Targ Jerusch I Lv 1, 1: „Das Wort Jahves דבירא דיי rief den Mose, u. der Memra Jahves redete mit ihm.“ — Hier bezeichnet im Gegensatz zum „Wort Jahves“ der „Memra Jahves“ Gott selbst, ebenso wie LvR 1 dem rufenden Engel Gott הדיבר oder הדיבור als Sprecher gegenübergestellt wird. Auch aus diesen Stellen ergibt sich die Gleichung: מימרא דיי = הדיבור = Gott, bezw. Jahve. || TanchB שמות § 23 (7[b]): Als sich Gott הַדִּבֵּר dem Mose in Midian offenbarte u. zu ihm sagte, daß er nach Ägypten zurückkehren sollte — wie es heißt Ex 4, 19: Jahve (השם = ה') sprach zu Mose in Midian: Auf, kehre nach Ägypten zurück! — da teilte sich das Wort הדיבור (appellativisch) in zwei Stimmen u. wurde doppelgestaltig (דיו פרצופין = δύο πρόσωπα); u. zwar hörte Mose in Midian: „Auf, kehre nach Ägypten zurück“, u. Ahron hörte in Ägypten: „Geh Mose entgegen nach der Wüste zu“ Ex 4, 27; u. was in der Mitte war, hörten sie überhaupt nicht. Das meint Hi 37, 5: Es donnert Gott mit seiner Stimme Wunder. — Die Parallelstelle Tanch שמות 66[a] hat am Anfang als Gottesbezeichnung nicht הַדִּבֵּר, sondern „der Heilige

gepriesen sei er!“ הקב״ה (also הַקָּבָ״ה = הקב״ה); ebenso ExR 5 (71ᵃ) mit R. Rᵉuben (gegen 300) als Autor. || Midr HL 2, 13 (100ᵇ): R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: Jene 38 Jahre hindurch, die die Israeliten in der Wüste gleichsam in den Bann getan waren, hat Gott הדיבור mit Mose nicht geredet, bis jene ganze Generation aufgerieben war. — In den Parallelen Taʿan 30ᵇ; BB 121ᵃ ist der Ausdruck anders gewandt: statt „Gott הדיבור hat mit Mose nicht geredet“ ist gesagt: „es geschah kein דבור mit Mose“; hier דבור appellativisch = „Reden“. || NuR 6 (146ᵇ): Du findest, daß nach der Zählung der Israeliten geschrieben steht: Das sind die Gemusterten, welche Mose u. Ahron u. die Fürsten Israels gemustert haben Nu 1, 44; aber nach der Zählung der Leviten findest du nicht, daß die Schrift den Namen der Fürsten erwähnt, vielmehr heißt es Nu 3, 39: die Mose musterte u. Ahron. Das will dich lehren, daß die Fürsten Israels die Leviten nicht auf den Befehl Gottes על פי הדיבור (andre Ausgaben: על פי הדיבר = Nu 3, 16 על פי יהוה) gezählt haben; aber Mose zog sie hinzu, um ihnen Ehre zu erweisen. — Gleichbedeutend mit על פי הדיבר steht (das.) מפי הדיבר. — על פי הדיבר „nach dem Befehl Gottes“ auch pSchab 7, 10ᶜ, 26. || Jalquṭ Nu § 764 aus Jᵉlammᵉdenu: Wenn die Israeliten gewußt hätten, daß Ahron (zum Berge Hor) hinaufgestiegen war, um zu sterben (s. Nu 20, 22 ff.), so hätten sie ihn nicht hinaufsteigen lassen, sondern hätten für ihn um Erbarmen gefleht; aber sie waren der Meinung gewesen, daß ihn vielleicht Gott הדיבור gerufen habe.

γ. Targ Jerusch I Gn 28, 10: Fünf Wunder geschahen Jakob, als er aus Bᵉer Schèbaʿ wegging. Erstes Wunder: die Stunden des Tages wurden verkürzt, u. die Sonne ging vor ihrer Zeit unter, weil Gott דְבִירָא (Jerusch II: דבורא) mit ihm zu reden begehrte. ... — Der Satz entspricht der Ausführung in GnR 68 (43ᵈ): Es heißt Gn 28, 11: „Denn die Sonne war untergegangen“ כי בא השמש. Die Rabbinen haben gesagt: כי בא השמש d. h. כִּיבָּה השמש „er löschte das Sonnenlicht aus“. Das lehrt, daß der Heilige, gepriesen sei er! das Sonnenrad vor der Zeit untergehen ließ, um mit unsrem Vater Jakob im verborgenen zu reden. — Man beachte, wie im Targum דבירא an die Stelle von הקדוש ברוך הוא im Midrasch getreten ist; dadurch wird bestätigt, daß jenes wie dieses als Gottesbezeichnung gebraucht wurde. || Targ Jerusch I Nu 7, 89: Von dort (zwischen den beiden Keruben über der Bundeslade) redete Gott הַדִּבְּרָא mit ihm (Mose). || Targ Ez 1, 24: Wenn sie (die Chajjoth) stillstanden, ließen sie ihre Flügel vor Gott דבורא schweigen. Vgl. das. Vers 25. || Targ Jerusch I Ex 33, 11: Jahve redete mit Mose Wort gegen Wort, die Stimme Gottes קל דבירא hörte er, aber den Glanz des Angesichts sah er nicht. || Targ Jerusch II Ex 20, 1: Es redete דיבוריה דה׳ (das Wort des Namens = das Wort Jahves, genau so, wie sonst מימרא דה׳ gesagt wird).

4. Memra Adonai als verhüllende Bezeichnung des Jahvenamens. Bevor wir die Belege in C folgen lassen, wird zunächst noch auf die übrigen Bedeutungen von Memra in den Targumen einzugehen sein.

A. Als Appellativum bedeutet מֵימַר, מֵימְרָא „das Reden“, „das Wort“. Es steht:

a. Vom Reden oder Wort eines Menschen. Gn 3, 17: „Weil du gehört hast auf die Stimme לְקוֹל deines Weibes“. Targ Onk: Weil du angenommen hast das Wort לְמֵימַר deines Weibes; Jerusch I ebenso. || Gn 16, 2: „Abram hörte auf die Stimme Sarais.“ Onk: Abram nahm das Wort למימר Sarais an; Jerusch I ebenso. || Nu 27, 21: „Nach seinem (Elʿazars) Ausspruch על פיו sollen sie ausziehen, u. nach seinem Ausspruch sollen sie einziehen.“ Onk u. Jerusch I: Nach seinem Wort עַל מֵימְרֵיהּ sollen sie ausziehen, u. nach seinem Wort על מימריה sollen sie einziehen. || Weitere Beispiele: Onk u. Jerusch I zu Dt 21, 18. 20; Onk zu Dt 32, 2; Targ Jes 28, 23; Hi 23, 2.

b. Vom Wort eines Engels. Ex 23, 21 f.: „Nimm dich vor ihm (dem Engel Jahves) in acht u. höre auf seine Stimme בְּקֹלוֹ . . ., denn mein Name ist in ihm; denn wenn du auf seine Stimme בקלו hörst u. alles tust“ . . . Onk: Nimm dich in acht vor ihm u. nimm sein Wort לְמֵימְרֵהּ an . . .; denn in meinem Namen (geschieht) sein Reden בִּשְׁמִי מימריה; denn wenn du willig sein Wort למימריה annimmst . . .; Jerusch I ebenso.



c. Vom Wort Gottes. Nu 23, 19: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge . . ., hat er geredet u. sollte es nicht ausführen?“ Onk: Nicht wie die Worte מִלִּין der Menschenkinder ist das Wort Gottes מֵימַר אֱלָהָא; . . . was er geredet hat, führt er aus, u. jedes Wort von ihm וְכָל מֵימְרֵיהּ wird erfüllt. — Der 1. Teil des Satzes ebenso in Jerusch I. || Die schwierige Stelle Dt 33, 3 gibt Onk so wieder: Ja, er liebte die Stämme, alle Heiligen des Hauses Israel; durch Kraft führte er sie aus Ägypten, u. sie zogen einher unter deiner Wolke, brachen auf nach deinem Wort עַל מֵימְרָךְ. — Die Verbindung על מימרך auch Targ Jer 14, 22. || 2 Sm 22, 36: „Du gabst mir den Schild deines Heils, u. dein Antworten (= dein Erhören) machte mich groß.“ Targ: „Du gabst mir Stärke, u. durch deine Rettung u. durch dein Wort (וּבְמֵימְרָךְ, dem Textwort עֲנֹתְךָ entsprechend) machtest du mich groß.“ — Der Targum zur Parallelstelle Ps 18, 36 zieht dem Grundtext gemäß „Rettung“ zu „Stärke“: „Du gabst mir Stärke u. Rettung, u. durch dein Wort במימרך machtest du mich groß.“ || 1 Kg 18, 24: „Der Gott, der antworten wird mit Feuer, der ist Gott.“ Targ: Ich will anrufen den Namen Jahves, u. er wird sein Wort מֵימְרֵיהּ senden (= er wird antworten). || Jes 44, 24: „Ich allein habe den Himmel ausgespannt, die Erde ausgebreitet von mir aus.“ Targ: Ich habe die Himmel aufgerichtet durch mein Wort בְּמֵימְרִי, die Erde fertiggestellt durch meine Kraft בִּגְבוּרְתִּי. || Jes 45, 12: „Ich habe die Erde gemacht u. den Menschen auf ihr geschaffen; ich — meine Hände haben die Himmel ausgespannt.“ Targ: Ich habe durch mein Wort במימרי die Erde gemacht u. den Menschen auf ihr geschaffen; ich habe durch meine Kraft בגבורתי die Himmel aufgehängt u. all ihr Heer vollendet. || Jes 48, 13: „Hat doch meine Hand die Erde gegründet u. meine Rechte die Himmel ausgebreitet.“ Targ: Habe ich doch durch mein Wort במימרי die Erde fertiggestellt u. durch meine Kraft בגבורתי die Himmel aufgerichtet. || Dt 33, 27: „Wohnung (sicherer Schutz) ist der Vorzeit Gott u. von unten ewige Arme.“ Targ Onk faßt „Wohnung“ als Apposition zum letzten Wort von Vers 26 u. übersetzt Vers 26 u. 27 so: „Es ist kein Gott wie der Gott Israels, dessen Schᵉkhina (göttliche Gegenwart) im Himmel dir zur Hilfe ist, u. dessen Macht im Himmel der Himmel ist, der Wohnung Gottes, der seit der Urzeit ist; durch sein Wort במימרה wurde die Welt gemacht.“ — Onk hat מִתַּחַת (von unten) als Gegensatz zur himmlischen Gotteswohnung aufgefaßt u. deutete demgemäß וּמִתַּחַת זְרֹעֹת עוֹלָם = „u. unterhalb die (schöpferischen Gottes-)Arme der Welt.“ Zur Vermeidung des Anthropomorphismus ersetzte er dann die „Gottesarme“ durch „Gottes Wort“ u. gab so die Schlußworte frei wieder: Durch sein Wort wurde die Welt gemacht. — Jerusch I folgt im allgemeinen dem Targ Onk, nur daß er Vers 27ᵇ nicht auf die schöpferische, sondern auf die erhaltende u. regierende Gotteskraft bezieht; er übersetzt Vers 27: Die Wohnung war von Anbeginn u. von unten der Arm seiner Kraft, der die Welt trägt. — Es ist bereits oben (Nr. 2, *b*) darauf hingewiesen worden, daß im Targ zu Jes 44, 24 u. zu den übrigen eben angeführten Stellen, die von der Schöpfung der Welt handeln, der Gedanke an eine Memra-Hypostase als Mittlerin der Weltschöpfung völlig fernliegt. Die appellative Fassung von מֵימַר = „Wort“ wird nicht nur durch das parallele גְּבוּרְתָּא (Kraft) gefordert, sondern vor allem durch die weitere Parallelstelle Ps 33, 6, in der der Targum מִלָּא „Wort“ statt מימר verwendet: Durch das Wort Jahves בְּמִלָּא דַיָי wurden die Himmel gemacht u. durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer. || Jes 59, 16: „Seine Gerechtigkeit stützte ihn.“ Targ: Durch das Wort seines Willens בְּמֵימַר רְעוּתֵיהּ stützte er sie. || Hos 13, 14: „Wo sind deine Seuchen, Tod? Wo ist dein Stachel, Unterwelt?“ Targ: Nun soll meir Reden wider sie מֵימְרִי בְּהוֹן zum Töten u. mein Wort פִּתְגָמִי zum Verderben sein. || Spr 30, 5: „Jegliche Rede Gottes ist geläutert.“ Targ: Alle Worte Gottes כֻּלְּהוֹן מֵימְרוֹי דֶאֱלָהָא sind geläutert.

In den oben gebrachten Paraphrasen zu Jes 45, 12; 48, 13 u. Dt 33, 27 liegen bereits Beispiele vor, wie man Anthropomorphismen (Hand, Arm Gottes) durch die Verwendung von מֵימַר zu beseitigen gesucht hat. Diesem Streben hat man מימר auch sonst dienstbar gemacht. So wird es zum Ersatz von „Stimme“, „Mund“ Zunge“, „Geist“, „Herz“ Gottes zB an folgenden Stellen gebraucht. Ex 5, 2: „W ist Jahve, daß ich auf seine Stimme בְּקֹלוֹ hören sollte?“ Onk u. Jerusch I: Der Name Jahves ist mir nicht

bekannt, daß ich sein Wort לְמֵימְרֵיהּ annehmen sollte. — „Sein (Gottes) Wort מימר annehmen“ für „auf seine Stimme hören“ auch Onk u. Jerusch I Dt 26, 17, Targ 1 Sm 12, 14; vgl. Targ Jes 1, 19. 20. || Dt 4, 36: „Vom Himmel her hat er dich seine Stimme קֹלוֹ hören lassen.“ Onk u. Jerusch I: Vom Himmel her hat er dich (euch) die Stimme seines Wortes קָל מֵימְרֵיהּ (so קל mit Pathach die Ausgaben) hören lassen. — Jes 30, 30: „Hören lassen wird Jahve die Hoheit seiner Stimme“ קוֹלוֹ. Targ: Hören lassen wird Jahve die Herrlichkeit der Stimme seines Wortes קָל מימריה. || Joel 4, 16: „Jahve ... läßt von Jerusalem seine Stimme ertönen.“ Targ: Jahve erhebt von Jerusalem sein Wort מימריה. || Nu 20, 24: „Weil ihr widerspenstig gewesen seid gegen meinen Mund“ (פי = gegen meinen Befehl). Targ Onk u. Jerusch I: gegen mein Wort עַל מֵימְרִי. — Ebenso Targ Onk u. Jerusch I zu Nu 27, 14. || 1 Kg 8, 24: „Du hast geredet mit deinem Mund בְּפִיךָ u. mit deiner Hand בְּיָדְךָ es erfüllt.“ Targ: Du hast bestimmt durch dein Wort בְּמֵימְרָךְ u. durch deinen Willen בִּרְעוּתָךְ es erfüllt. || Jes 30, 27 f.: „Seine (Gottes) Zunge לְשׁוֹנוֹ ist wie ein verzehrendes Feuer u. sein Hauch רוּחוֹ (Geist) wie ein reißender Bach.“ Targ: Sein Reden מֵימְרֵיהּ ist wie ein verzehrendes Feuer u. sein Reden מימריה wie ein mächtig steigender Bach. Vgl. auch Targ zu Jes 30, 33 weiter unten Ende A, *c*. || Jes 48, 16: „Adonai Jahve hat mich gesandt u. sein Geist“ וְרוּחוֹ. Targ: Adonai Elohim hat mich gesandt u. sein Wort ומימריה. || Sach 7, 12: „Die Worte, die Jahve Çᵉbaoth sandte durch seinen Geist בְּרוּחוֹ mittelst der früheren Propheten.“ Targ: Die Worte פִּתְגָמַיָּא, die Jahve Çᵉbaoth sandte durch sein Reden במימריה mittelst der früheren Propheten. || Hos 11, 8: „Es wendet sich mein Herz לִבִּי gegen mich.“ Targ: Es stellt sich das Wort מֵימַר meines Bundes mir entgegen.

Aber nicht nur einzelne anthropomorphistische Ausdrücke werden durch מֵימַר beseitigt; מימר wird auch benützt, um gewissen Aussagen über Gott, die aus irgendeinem Grunde unpassend erschienen, eine andere Färbung zu geben. Gn 7, 16: „Jahve schloß hinter ihm (Noah) zu.“ Onk hielt diese Ausdrucksweise für zu sinnlich; er setzte dafür: Jahve beschützte ihn durch sein Wort בְּמֵימְרֵיהּ. — Jerusch I: מֵימְרָא דַיְיָ beschützte die Tür der Arche hinter ihm; Jerusch II: מֵימְרָא דה' erbarmte sich (schonte) seiner. — Man könnte im Hinblick auf Onk geneigt sein, auch im Jerusch I u. II מימרא appellativisch = Wort zu fassen: Das Wort Jahves beschützte die Tür, bezw.: Das Wort Jahves (דה' eigentlich „des Namens“) erbarmte sich seiner. Doch ist es einfacher, im Anschluß an den alttest. Text מימרא דיי, bezw. מימרא דה' als bloße Umschreibung des Gottesnamens zu fassen = „Jahve“ beschützte, bezw. erbarmte sich. || Lv 26, 14. 18. 21. 27: „Wenn ihr auf mich nicht hören werdet.“ Das „Hören auf Jahve“ schien den Menschen in eine zu unmittelbare Berührung mit der Gottheit zu bringen; Onk schwächt deshalb ab: Wenn ihr mein Wort מימרי nicht annehmen werdet. — Daß dabei auch nicht im entferntesten an eine Memra-Hypostase gedacht ist, zeigt Jerusch I mit der Übersetzung: „Wenn ihr nicht hören wollt auf die Lehre derer, die Tora lehren“; kürzer in Vers 18. 21. 27: „Wenn ihr nicht hören wollt auf die Lehre meiner Tora.“ || 1 Kg 8, 50: „Alle Vergehungen, mit denen sie sich gegen dich בָךְ vergangen haben.“ Auch hier wollte man den Gedanken abwehren, als ob die Sünde des Volkes Gott unmittelbar berühre; der Targum schiebt deshalb noch מימר ein: Alle ihre Empörungen, mit denen sie sich gegen dich u. gegen dein Wort בָּךְ וּבְמֵימְרָךְ empört haben. — Weitere Beispiele s. im folgenden Absatz.

Wir haben bisher nur Stellen angeführt, in denen מימר durch sein Suffix als göttliches Wort kenntlich gemacht ist; aber auch in der Verbindung מֵימְרָא דַיְיָ, die sonst Ersatz für den Jahve-Namen ist (s. weiter unten C), kann מֵימַר die Bedeutung „Wort“ oder „Reden“ haben. Meist sollte auch in diesem Fall durch מימר anthropomorphistischen Vorstellungen vorgebeugt werden. Gn 3, 8. 10: „Sie hörten die Stimme Jahve-Elohims“ קול יהוה אלהים . . . (Vers 10:) „Ich hörte deine Stimme“ קֹלְךָ. Onk: Sie hörten die Stimme des Redens Jahves קָל מֵימְרָא דַיְיָ . . . (Vers 10:) Ich hörte die Stimme deines Redens קָל מֵימְרָךְ. Jerusch I ebenso. Wegen קל מימרך in Vers 10, das nur „Stimme deines Redens“ heißen kann, ist מימרא דיי Vers 8 nicht als Umschreibung des Tetragramms = Jahve, sondern = „Wort“ oder „Reden Jahves“ zu fassen. Jerusch II, der

in Vers 8 Onk u. Jerusch I folgt, hat Vers 10 קָל דִּבּוּרָךְ = Stimme deines Redens. || Dt 27, 10: „So höre denn auf die Stimme בְּקוֹל Jahves deines Gottes." Onk: So nimm denn an das Wort Jahves deines Gottes וְתְקַבֵּל לְמֵימְרָא דַּיְיָ אֱלָהָךְ; ebenso Jerusch I, nur mit dem Plural in der Anrede. — קַבֵּל לְמֵימְרָא דַּיְיָ „das Wort Jahves annehmen" für das alttestamentliche „auf die Stimme Jahves hören" auch Targ 1 Sm 12, 15; Jer 38, 20; 44, 23. — Beim Gegensatz: „widerspenstig gegen den Mund (Befehl) Jahves sein" (Dt 1, 26; 1 Sm 12, 14. 15; 1 Kg 13, 21) setzen die Targume regelmäßig „widerspenstig sein gegen das Wort Jahves" סְרִיב עַל מֵימְרָא דַּיְיָ. || Nu 9, 18: „Nach dem Mund (Befehl) Jahves עַל פִּי יהוה brachen die Kinder Israel auf, u. nach dem Mund Jahves lagerten sie." Onk: Nach dem Wort Jahves על מימרא דיי brachen die Kinder Isr. auf, u. nach dem Wort Jahves על מימרא דיי lagerten sie. Als Ersatz für das Textwort פִּי kann מימרא nur = „Wort" gedeutet werden. Dagegen hat Jerusch I: עַל פּוּם מֵימְרָא דַּיְיָ brachen die Kinder Israel auf, u. על פום מימרא דיי lagerten sie. Bei der wörtlichen Übersetzung „nach dem Munde (Befehl) des Memra Jahves" scheint „Memra Jahves" Ersatz für den Jahve-Namen zu sein. Aber על פום bedeutet einfach „gemäß"; deshalb auch hier מימרא appellativisch: „gemäß dem Wort Jahves" brachen sie auf usw. || Gn 20, 3. 6: „Es kam Gott zu Abimelekh im Traum" . . . (Vers 6:) „Es sprach zu ihm Gott im Traum." — Das Kommen Gottes zu einem Menschen, noch dazu zu einem Heiden, mochte bedenklich erscheinen; Onk schwächt deshalb ab: Es kam ein Wort von vor Jahve מֵימַר מִן קֳדָם יְיָ zu Abimelekh im Traum. . . . (Vers 6:) Es sprach zu ihm ein Wort מימר von vor Jahve im Traum. Jerusch I ebenso in Vers 3; dagegen in Vers 6: Es sprach zu ihm מימרא דיי im Traum. Da Jerusch I in Vers 3 ein „Wort von vor Jahve" zu Abimelekh kommen läßt, so kann auch Vers 6 mit dem „Memra Jahves" nicht Jahve selbst, sondern nur jenes „Wort von vor Jahve" gemeint sein; s. Jerusch I Nu 23, 3 f. (gleich). || Zu Gn 20, 3. 6 sind zu stellen Gn 31, 24: „Es kam Gott zu Laban im Traum." Onk: Es kam ein Wort מימר von vor Jahve zu Laban im Traum. Jerusch I: Es kam ein Engel mit einem Wort בְּמֵימַר von vor Jahve. — Nu 22, 20: „Gott kam zu Bilʿam in der Nacht." Onk u. Jerusch I: Ein Wort מימר kam von vor Jahve zu Bilʿam in der Nacht. — Nu 23, 3. 4. „Vielleicht wird Jahve mir begegnen." (Vers 4:) „Gott begegnete dem Bilʿam." Onk: Vielleicht wird ein Wort מימר von vor Jahve mir begegnen. . . . (Vers 4:) Es begegnete ein Wort מימר von vor Jahve dem Bilʿam. Jerusch I: Vielleicht gesellt sich das Wort Jahves מימרא דיי zu mir. . . . (Vers 4:) Es begegnete das Wort von vor Jahve מימרא מן קדם יי dem Bilʿam. „Das Wort von vor Jahve" Vers 4 hier ebenso = מימרא דיי Vers 3 wie oben in Targ Jerusch I Gn 20, 3. 6. || Jes 30, 33: „Der Hauch Jahves נִשְׁמַת יי wie ein Schwefelstrom setzt sie in Brand." Targ: מימרא דיי wie ein mächtiger Schwefelstrom usw. Da מימרא דיי dem נשמת יי entspricht, wird es mit „Wort Jahves" wiederzugeben sein.

B. מימר bedeutet außer „Wort" auch das „Wesen eines Menschen", die „Person". Als Status constructus steht מימר in dieser Bedeutung äußerst selten (Beispiele s. bei *e*); desto häufiger findet es sich in Verbindung mit Suffixen. Wie nämlich die alttestamentl. Ausdrücke für „Person" פָּנִים (Angesicht) u. נֶפֶשׁ (Seele) in Verbindung mit Suffixen vielfach die Bedeutung des Personalpronomens angenommen haben, so ersetzt in den Targumim auch מימר mit dem Personalsuffix in sehr zahlreichen Fällen das persönliche Fürwort. מֵימְרִי daher nicht bloß „mein Wort", sondern auch = „ich"; ebenso מֵימְרָךְ = du, מֵימְרֵיהּ = er.

2 Chr 16, 3: „Ein Bund ist zwischen mir u. dir" בֵּינִי וּבֵינֶךָ. Targ: Ein Bund ist בֵּין מֵימְרִי וּבֵין מֵימְרָךְ zwischen meiner Person u. deiner Person = zwischen mir u. dir. || KL 3, 54: „Ich sprach (dachte): Ich bin verloren." Targ: Ich sprach bei mir אֲמָרִית בְּמֵימְרִי: Ich bin von der Welt (dem Leben) abgeschnitten. || Hi 7, 8: „Sieht dein Auge nach mir, so bin ich nicht mehr." Targ: Sieht dein Auge בְּמֵימְרִי = auf mich, so bin ich nicht mehr. || Hi 19, 18: „Auch Knaben verachten mich" בִּי. Targ: Auch Kinder

verwerfen mich מֵימְרִי. || Hi 27, 3: „Denn noch ganz ist mein Odem in mir.“ Targ: Denn es schwindet mein Lebensodem in mir בְּמֵימְרִי dahin. || Zu Ruth 3, 8 setzt der Targum ausschmückend hinzu: Wie Paltiël, Sohn des Laïsch, der Fromme, tat, der ein Schwert zwischen sich בֵּין מֵימְרֵיהּ u. Mikhal stekte (vgl. 2 Sm 3, 14 ff.).

So wird nun מימר mit dem Personalsuffix auch in bezug auf Gott gebraucht:

a. als Ersatz für die 1. Person des persönlichen Fürwortes. Gn 6, 7: „Jahve sprach: Wegwischen will ich die Menschen . . ., denn ich bereue, daß ich sie gemacht habe.“ Onk: Jahve sprach usw. . . .; denn ich bin rückgängig geworden bei mir בְּמֵימְרִי (d. h. ich bereue), daß ich sie gemacht habe. Jerusch I: Jahve sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, durch mein Wort בְּמֵימְרִי vernichten . . .; denn ich bin rückgängig geworden bei mir במימרי, daß ich sie gemacht habe. || Gn 9, 12: „Bund zwischen mir u. euch“ בֵּינִי וּבֵינֵיכֶם. Onk u. Jerusch I: בֵּין מֵימְרִי וּבֵינֵיכוֹן zwischen mir u. euch. || Gn 9, 13: „Bund zwischen mir u. der Erde.“ Onk u. Jerusch I: zwischen mir בין מימרי u. der Erde. — Das. Vers 15: „Bund zwischen mir u. euch.“ Onk u. Jerusch I wie in Vers 12. — Dagegen in Vers 16: „Bund zwischen Gott u. allen lebendigen Wesen“ haben Onk u. Jerusch I: Bund zwischen מֵימְרָא דַיָי (Umschreibung des göttlichen Namens = Jahve) u. allen lebendigen Wesen. — Zu Vers 17 s. bei *e*. || Gn 15, 1: „Ich אָנֹכִי bin dir Schild.“ Onk: Ich מֵימְרִי bin Stärke dir. Jerusch I: Ich מימרי bin dir Schild (möglichenfalls aber מימרי auch = „mein Wort“). || Gn 17, 2. 7: „Bund zwischen mir u. dir“; Vers 10 u. 11: „Bund zwischen mir u. euch.“ Onk u. Jerusch I für: „zwischen mir“ überall: בין מימרי. || Gn 26, 24: „Ich אָנֹכִי bin mit dir.“ Onk u. Jerusch I: Ich מימרי bin dir zur Hilfe. — Ebenso Gn 31, 3; Ex 3, 12; Ri 6, 16; vgl. Jos 3, 7: „Wie ich mit Mose war, werde ich mit dir sein.“ Targ: Wie ich מימרי Mose zur Hilfe gewesen bin, so werde ich מימרי dir zur Hilfe sein. || Ex 4, 12: „Ich אנכי werde mit deinem Munde sein.“ Onk: Ich מימרי werde mit deinem Munde sein. Jerusch I: Ich selbst אֲנָא בְּמֵימְרִי (eigentlich: ich in eigener Person) werde mit dem Wort deines Mundes sein. || Ex 4, 15: „Ich אנכי werde mit deinem Munde u. seinem Munde sein.“ Onk: Ich מימרי werde mit deinem Munde u. mit seinem Munde sein. Jerusch I: Ich מימרי werde mit dem Wort מֵימַר deines Mundes u. mit dem Wort מימר seines Mundes sein. || Ex 19, 9: „Jahve sprach zu Mose: Siehe, ich אָנֹכִי werde zu dir kommen.“ Onk u. Jerusch I: Jahve sprach zu Mose: Siehe, ich אֲנָא werde mich dir offenbaren. Jerusch II: Memra Jahves מימרא דה׳ (Umschreibung des göttlichen Namens = Jahve) sprach zu Mose: Siehe, ich מימרי werde mich dir offenbaren. || Ex 25, 22: „Ich will mich dir daselbst stellen, u. ich werde mit dir reden.“ Onk u. Jerusch I: Ich werde mich מימרי dort für dich bereithalten, u. ich werde mit dir reden. — || Lv 20, 23: „Denn alles dies taten sie (die ausgetriebenen Völker), darum faßte ich Widerwillen gegen sie.“ Onk u. Jerusch I: Darum verwarf ich מימרי sie. || Lv 26, 29: „Ich wende mich zu euch.“ Onk: Ich werde mich bei mir בְּמֵימְרִי (= in meinem Innern) wenden, um euch Gutes zu tun. Jerusch I ähnlich, aber ohne במימרי. || Lv 26, 12: „Ich wandle in eurer Mitte u. bin euch zum Gott, u. ihr werdet mein Volk sein.“ Onk: Ich werde meine Sch^{e}khina (göttliche Gegenwart) in eurer Mitte wohnen lassen u. werde euch zum Gott sein, u. ihr werdet vor mir zum Volk sein. Jerusch I: Ich werde die Herrlichkeit meiner Sch^{e}khina in eurer Mitte wohnen lassen, u. ich מימרי werde euch zum Erlöser-Gott sein, u. ihr werdet meinem Namen (= mir) zu einem heiligen Volk sein. || Lv 26, 44: „Aber auch dann, während sie im Lande ihrer Feinde sind, verwerfe ich sie nicht u. verabscheue sie nicht.“ Onk nicht wesentlich anders. Jerusch I: Und auch bei alledem will ich mich bei mir בְּמֵימְרִי ihrer erbarmen, wenn sie verbannt sind in das Land ihrer Feinde; ich will sie nicht verachten unter der Herrschaft Babels, u. ich מימרי will sie nicht verwerfen unter der Herrschaft der Meder usw. || Nu 14, 35: „Ich אֲנִי Jahve habe es geredet; wahrlich dies werde ich dieser ganzen bösen Gemeinde tun.“ Onk: Ich אֲנָא Jahve habe es beschlossen bei mir בְּמֵימְרִי; wahrlich usw. Jerusch I: Ich אנא Jahve habe es beschlossen bei mir במימרי; wahrlich beschlossen habe ich es



bei mir במימרי in bezug auf diese ganze böse Gemeinde. || Nu 17, 19: „Wohin ich mich euch zu stellen pflege" אִוָּעֵד. Onk u. Jerusch I wenden statt der reflexiven die transitive Verbalform an: Wohin ich mich euch zu stellen pflege אזמן מימרי. || Dt 18, 19: „Von dem werde ich אנכי es fordern." Onk u. Jerusch I: Von dem werde ich מימרי es fordern. || 1 Sm 15, 11: „Es ist mir leid geworden, daß ich den Saul zum Könige gemacht habe." Targ: Ich bin rückgängig geworden bei mir בְּמֵימְרִי, daß usw.; ähnlich 1 Sm 15, 35. || 1 Kg 12, 24: „Von mir מֵאִתִּי ist die Sache ausgegangen." Targ setzt für מאתי ein: מִן קֳדָם מֵימְרִי = von vor mir. || 2 Kg 19, 28: „Wegen deines Tobens gegen mich." Targ: Weil du mich מימרי erzürnt hast. || 2 Kg 19, 34; 20, 6: „Um meinetwillen" לְמַעֲנִי. Targ: בְּדִיל מֵימְרִי = meinetwegen. || Jes 45, 2: „Ich אֲנִי will vor dir (Koresch) hergehen." Targ: Ich מימרי werde vor dir hergehen. || Jes 45, 22: „Wendet euch zu mir" אֵלַי. Targ: Wendet euch zu mir לְמֵימְרִי. || Jes 45, 23: „Bei mir בִּי habe ich geschworen." Targ: Bei mir בְּמֵימְרִי habe ich geschworen. || Jes 48, 15: „Ich, ich אֲנִי אֲנִי habe geredet, habe ihn auch berufen." Der Targum deutet die Stelle auf Abraham u. übersetzt: Ich in eigener Person אֲנָא בְּמֵימְרִי habe einen Bund mit eurem Vater Abraham geschlossen. || Jes 65, 3: „Die Leute, die mich אֹתִי reizen ins Angesicht" עַל פָּנַי. Targ: Die Leute, die mich עַל מֵימְרִי erzürnen vor mir קֳדָמַי. || Jes 66, 13: „Ich אנכי will euch trösten." Targ: Ich will euch trösten מֵימְרִי יְנַחֵם יָתְכוֹן. || Jer 5, 11 f.: „Gar treulos haben sie an mir בִּי gehandelt." „Sie haben Jahve verleugnet." Targ: Trug haben sie an mir בְּמֵימְרִי geübt. Verleugnet haben sie מֵימְרָא דַיָי (Umschreibung des göttlichen Namens = Jahve). || Jer 29, 23: „Ich אנכי bin der Wissende u. Zeuge, ist Jahves Spruch. Targ: Vor mir קדמי ist es offenbar, u. ich מימרי bin Zeuge, hat Jahve gesagt. || Jer 31, 9: „Zum Vater bin ich Israel geworden." Targ: Ich מימרי war Israel wie ein Vater. Hier wird es besonders deutlich, daß מימרי in dergleichen Stellen nicht = „mein Wort" ist. — || Jer 32, 40: „Daß ich mich von ihnen nicht abwenden will." Targ: Daß ich מימרי mich nicht mehr von ihnen abwenden will. || Jer 32, 41: „Ich will meine Lust an ihnen haben." Targ: Ich מימרי will mich über sie freuen. || Ez 20, 12: „Um zum Zeichen zu sein zwischen mir u. ihnen בֵּינִי וּבֵינֵיהֶם. Targ: Zwischen mir בֵּין מֵימְרִי u. ihnen וּבֵינֵיהוֹן. || Hos 9, 10: „Wie Trauben in der Wüste fand ich Israel." Targ: . . . traf ich מימרי Israel an. || Hos 11, 4 s. bei Nr. 5. || Hos 11, 9: „Nicht will ich wiederum Ephraim verderben; denn Gott bin ich אנכי u. nicht ein Mensch, in deiner Mitte ein Heiliger." Targ: Nicht will ich מימרי das Haus Israel wiederum verderben; denn Gott bin ich אֲנָא, (dazu die Erklärung:) ich מימרי bestehe in Ewigkeit, u. nicht sind meine Taten wie die Taten der Menschen, die auf Erden wohnen. So habe ich es bei mir במימרי bestimmt, daß in eurer Mitte meine heilige Sch^ekhina (göttliche Gegenwart) sei. || Jes 48, 16: „Nahet euch zu mir" אֵלַי. Targ: Nahet euch zu mir לְמימרי.

b. als Ersatz für die 2. Person des persönlichen Fürworts. 2 Sm 22, 30 = Ps 18, 30: „Denn mit dir בְכָה (= בְּךָ) lauf ich eine Kriegsschar an." Targ: Denn mit dir בְּמֵימְרָךְ laufe ich Heere an. || Levy, Chald. Wörterb. 2, 32, führt noch 3 Stellen aus cod. M. an, die in unsren Ausgaben fehlen. Targ zu Ps 31, 15: Auf dich על מימרך vertraue ich. Zu Ps 71, 12: Entferne dich מימרך nicht von mir. Zu Hi 22, 29: Das Geschlecht, das durch dich במימרך gebeugt wurde. || Ferner s. Ps 7, 2: „Jahve mein Gott, auf dich vertraue ich"; Targ: Jahve mein Gott, auf dich במימרך hoffe ich.

c. als Ersatz für die 3. Person des persönlichen Fürworts. Gn 6, 6: „Jahve bereute, daß er die Menschen gemacht hatte." Onk u. Jerusch I: Jahve wurde rückgängig bei sich בְּמֵימְרֵיהּ, daß er usw. || Gn 31, 5: „Der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen." Onk: . . . ist mir zur Hilfe gewesen. Jerusch I: Der Gott meines Vaters ist selbst מֵימְרֵיהּ mir zur Hilfe gewesen. Ähnlich Gn 35, 3: „Er ist mit mir gewesen." Onk u. Jerusch I: Er מימריה ist mir zur Hilfe gewesen. || Lv 26, 46: „Dies sind die Satzungen, die Jahve gab zwischen sich בֵּינוֹ u. den Kindern Israel." Onk u. Jerusch I: Zwischen sich בֵּין מימריה u. den Kindern Israel. || Dt 1, 1 setzt Jerusch I zu den Worten „zwischen Paran" erläuternd hinzu: Ihr wichet ab hinter ihm מִבָּתַר מֵימְרֵיהּ u. erzürntet ihn in Paran. — Doch könnte מימריה hier auch „sein Wort" bedeuten. — Ebenso setzt Jerusch II gegen Ende von Dt 1, 1 hinzu: Er gedachte bei sich בְּמֵימְרֵיהּ, euch zu vertilgen. || Dt 4, 24:

„Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Onk: Jahve dein Gott, er מימריה ist ein verzehrendes Feuer. Jerusch I: Jahve euer Gott, er מימריה (so wird zu lesen sein statt מֵימְרָא) ist Feuer, das Feuer verzehrt. — Ebenso Dt 9, 3: „Jahve dein Gott . . . ist ein verzehrendes Feuer.“ Onk u. Jerusch I: . . . er מימריה ist ein verzehrendes Feuer. — Jes 10, 17: „Sein Heiliger wird zur Flamme.“ Targ: Sein Heiliger, er מימריה ist mächtig wie Feuer u. seine Worte פתגמוהי wie eine Flamme. — Möglichenfalls ist in diesen drei Stellen מימריה durch „sein Wort“ zu übersetzen; מימר wäre dann zur Abschwächung des Vergleichs hinzugefügt worden; vgl. Targ zu Jes 30, 27 f. u. zu Jes 30, 33 bei 4, A, *c*. ‖ Dt 33, 27: „Er sprach: Vertilge.“ Onk ebenso. Jerusch I: Er sprach bei sich במימריה, d. h. er beschloß, sie zu vertilgen. ‖ Jos 23, 3: „Jahve euer Gott ist es הוא, der für euch kämpfte.“ Targ: Jahve euer Gott, er selbst מימריה kämpfte für euch. — Ebenso Targ Jos 23, 10. Dagegen dürfte im gleichen Zus.hang Targ Jos 10, 14. 42 בְּמֵימְרֵיהּ „durch sein Wort“ bedeuten. ‖ 2 Kg 13, 23: „Jahve . . . wandte sich ihnen zu.“ Targ: Jahve . . . wandte sich bei sich במימריה, ihnen Gutes zu tun. ‖ Jes 8, 14: „Er wird zum Heiligtum werden u. zum Stein des Anstoßes.“ Targ: Wenn ihr nicht hören werdet, so wird er מימריה euch zum Bestrafer werden u. zum Stein des Anstoßes. ‖ Jes 63, 8: „Und so ward er ihnen zum Helfer.“ Targ: Und so wurde er selbst מימריה ihnen zum Befreier. ‖ Dt 4, 37: „Er führte dich in eigener Person (בְּפָנָיו, wörtlich: mit seinem Angesicht, vgl. Ex 33, 14. 15; 2 Sm 17, 11) mit seiner großen Kraft aus Ägypten.“ Targ Onk: Er führte dich in eigener Person בְּמֵימְרֵיהּ mit seiner großen Kraft aus Ägypten. — Nach dieser Übersetzung des Onkelos wird dann auch Targ Jer 31, 2 zu deuten sein: Er führte in eigener Person דְּבַר בְּמֵימְרֵיהּ, um Israel wohnen zu lassen an der Stätte der Ruhe. ‖ Hos 11, 10 f. s. bei Nr. 5.

d. Stellen, in denen die als Ersatz für die 1. u. 3. Person des persönlichen Fürworts dienenden Formen מֵימְרִי u. מֵימְרֵיהּ zur Beseitigung von Anthropomorphismen benützt werden. Jes 1, 16: „Schaffet die Schlechtigkeit eurer Taten weg vor meinen Augen.“ Targ: Beseitigt die Schlechtigkeit eurer Taten gegenüber von mir מִקֳּבֵל מֵימְרִי. ‖ Jer 24, 6: „Ich richte mein Auge auf sie zum Guten.“ Targ: Ich richte mich מימרי auf sie hin zum Guten. ‖ Ez 5, 11; 7, 4. 9; 8, 18 u. ö.: „Mein Auge wird nicht schonen.“ Targ: Ich מימרי werde nicht schonen. ‖ Jes 48, 3: „Von meinem Munde sind sie (die vormaligen Dinge) ausgegangen.“ Targ: Von mir ממימרי ist es (das Frühere) ausgegangen. ‖ Ez 3, 17: „Wenn du ein Wort aus meinem Munde hörst, so sollst du sie warnen von mir aus.“ Targ: Wenn du von mir ממימרי ein Wort empfängst, so sollst du sie warnen, daß sie nicht vor mir sündigen. — Ebenso Ez 33, 7. ‖ Nu 14, 30: „Ich habe meine Hand erhoben.“ Onk u. Jerusch I: Ich habe bei mir במימרי geschworen. Vgl. Targ Jes 45, 23 bei *a*. ‖ 1 Kg 9, 7: Ich verstoße von meinem Angesicht. Targ: Ich verwerfe von mir gegenüber מִקֳּבֵל מֵימְרִי. ‖ Jer 32, 31: „Sie (die Stadt Jerusalem) wegzuschaffen von meinem Angesicht.“ Targ: Um sie zu vertreiben von mir gegenüber מקביל מימרי. ‖ Gn 6, 6: „Er (Jahve) betrübte sich in sein Herz hinein.“ Onk: Er gedachte bei sich במימריה, ihre Kraft nach seinem Willen zu brechen. Jerusch I: Er haderte ihretwegen mit sich selbst במימריה. ‖ Gn 8, 21: „Jahve sprach in seinem Herzen.“ Onk u. Jerusch I: Jahve sprach bei sich במימריה. ‖ Jer 32, 41: „Ich will sie in diesem Lande pflanzen in Treue mit meinem ganzen Herzen לִבִּי u. mit meiner ganzen Seele“ נַפְשִׁי. Targ: Ich will ihnen festen Bestand geben in diesem Lande in Treue durch mich selbst במימרי u. durch mein Wohlgefallen. — Weil מימרי dem textlichen לבי entspricht, halten wir vorstehende Übersetzung für richtiger als die „durch mein Wort“. ‖ Lv 26, 11: „Meine Seele נפשי verabscheut euch nicht.“ Onk u. Jerusch I: Nicht werde ich מימרי euch verwerfen. — Ebenso Lv 26, 30. ‖ Jes 1, 14: „Eure Neumonde u. eure Feste haßt meine Seele.“ Targ: Eure Neumonde u. eure Feste verwerfe ich מימרי. ‖ Jes 42, 1: „Mein Erwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.“ Targ: Mein Erwählter, an dem ich מימרי Wohlgefallen habe. ‖ Jer 6, 8: „Damit sich nicht meine Seele von dir losreiße.“ Targ: Ich מימרי könnte dich vielleicht verwerfen. ‖ Ex 33, 22: „Ich will meine Hand כַּפִּי über dich decken.“ Onk u. Jerusch I: Ich will dich beschirmen in eigener Person בְּמֵימְרִי. — Raschi z. St. erklärt das targumische מימרי für eine Umschreibung כִּנּוּי der Gottheit. Wir halten das

für richtig u. geben deshalb der vorstehenden Übersetzung den Vorzug vor der andern: Ich will dich beschirmen durch mein Wort.

e. Als Status constructus steht מֵימַר in der Bedeutung „Person“ Targ Jerusch I Gn 9, 17: Jahve sprach: Dies ist der Bund, den ich aufrichte zwischen meiner Person u. der Person alles Fleisches auf Erden בֵּין מֵימְרִי וּבֵין מֵימַר כָּל בִּסְרָא. || 2 Sm 22, 30 (= Ps 18, 30): „Mit meinem Gott erspringe ich Mauern.“ Targ: Mit der Person meines Gottes בְּמֵימַר אֱלָהִי bezwinge ich alle mächtigen Städte. || Jes 49, 5: „Mein Gott ist meine Stärke geworden.“ Targ: Die Person meines Gottes (d. h. mein Gott selbst) מֵימַר אֱלָהִי ist mir zur Hilfe geworden (s. bei Nr. 5). || Nu 23, 20: „Siehe, zu segnen habe ich empfangen.“ Jerusch I: Siehe, den Segen habe ich empfangen מִן פּוּם מֵימַר קוּדְשָׁא „aus dem Munde der Person der Heiligkeit“, d. h. aus dem Munde des Heiligen selbst.

Das Genitivverhältnis nicht durch den Status constructus, sondern durch דְּ ausgedrückt 2 Chr 23, 16: „J[e]hojada‘ schloß einen Bund zwischen sich u. dem ganzen Volk u. dem König“ בֵּינוֹ וּבֵין כָּל הָעָם וּבֵין הַמֶּלֶךְ. Targ: J[e]hojada‘ schloß einen Bund zwischen seiner Person u. allem Volk u. der Person des Königs בֵּין מֵימְרֵיהּ וּבֵין כָּל עַמָּא וּבֵין מֵימְרָא דְמַלְכָּא. || Jos 22, 16: „Was ist das für eine Untreue, die ihr gegen den Gott Israels begangen habt, daß ihr heute euch von Jahve abkehrt . . ., gegen Jahve euch heute auflehnend?“ Targ: Was ist das für ein Betrug, den ihr gegen die Person des Gottes Israels בְּמֵימְרָא דֶאֱלָהָא דְיִשְׂרָאֵל begangen habt, daß ihr euch heute vom Dienste Jahves פּוּלְחָנָא דַיָי abwendet . . ., daß ihr euch heute gegen den Memra Adonais במימרא דיי auflehnt? — Der Targum will das unmittelbare Berührtwerden Gottes durch das menschliche Verhalten abschwächen. Dazu dient im 2. Satz die Einschiebung des Wortes פּוּלְחַן vor Jahve, im 3. Satz die Umschreibung des Gottesnamens durch מימרא דיי. Im 1. Satz war diese Umschreibung wegen des Genitivs „Israels“ nicht angängig; deshalb wurde vor אלהא der Zusatz מימרא „die Person“ eingerückt, vgl. dazu Vers 29. || Jerusch I zu Nu 23, 21 wird nach den Parallelen Gn 21, 20. 22; 26, 28; 39, 3; Dt 2, 7 statt מֵימַר דַיָי zu lesen sein מֵימְרָא דַיָי (Umschreibung des Gottesnamens); ebenso Jerusch I zu Nu 33, 4.

C. מֵימְרָא דַיָי „das Reden Jahves“ als Umschreibung des göttlichen Namens = „Jahve“. Wir werden in den nachfolgenden Zitaten „Memra Adonais“ gewissermaßen als terminus technicus beibehalten. Feste Grundsätze über die Anwendung oder Nichtanwendung des Ausdrucks מימרא דיי zur Ersetzung des Jahvenamens haben in den Targumim nicht gegolten; vielmehr herrscht in dieser Hinsicht die reine Willkür.

Gn 19, 24: „Jahve ließ regnen . . . von Jahve . . .“ Onk behält „Jahve“ bei; Jerusch I übersetzt: Von vor dem Memra Adonais fielen vom Himmel herab . . . || Ex 33, 19: „Ich werde vor dir den Namen Jahve laut ausrufen.“ Onk ebenso; Jerusch I: Ich werde den Namen Memra Adonais ausrufen. (Was sollten diese Worte wohl bedeuten, falls „Memra Adonais“ eine göttliche Hypostase bezeichnete!) || Dt 26, 17 f.: „Den Jahve hast du heute zusagen lassen (?) . . ., u. Jahve hat dich heute zusagen lassen (?).“ Onk hat beidemal „Jahve“, Jerusch I das erstemal „Jahve“, das zweitemal „Memra Adonais“. || Dt 29, 3: „Jahve hat euch keinen Sinn verliehen, zu verstehen.“ Onk ebenso; Jerusch I „Memra Adonais“. || Jes 8, 5: „Noch weiter redete Jahve mit mir.“ Targ: Der Memra Adonais redete mit mir. — Dagegen läßt in andren Fällen zB Jes 7, 3; 8, 1 auch der Targum Jahve zu Menschen reden. — Weitere Beispiele s. oben bei Nr. 2, *b*.

Meist redete man vom Memra Adonais da, wo es galt, anthropomorphistischen Vorstellungen zu wehren, also in Stellen, in denen Gott körperliche Organe oder menschliche Affekte beigelegt werden, oder in denen Gott in die Endlichkeit herabgezogen zu werden scheint, indem sein Handeln nach Art menschlichen Tuns geschildert u. er selbst in unmittelbare Berührung mit dem Kreatürlichen gebracht oder umgekehrt das Kreatürliche in unmittelbare Beziehung zur Gottheit ge-



setzt wird. In diesen u. ähnlichen Fällen befürchtete man durch wörtliche Wiedergabe des alttestamentlichen Textes vor den Ohren des Volkes die Ehrfurcht vor Gott zu verletzen; deshalb setzte man vor den Gottesnamen das verhüllende Wort „Memra“, um so innerlich die Beruhigung zu haben, daß das Vorgetragene sich nicht auf den Namen Jahves, sondern auf dessen umschreibenden Ersatz „Memra Adonais“ beziehe. Doch streng durchgeführt ist auch dieses Prinzip nicht.

Lv 24, 12: „Daß er (Mose) ihnen bestimme nach dem Mund (פִּי = Befehl) Jahves.“ Onk u. Jerusch I: Nach der Anordnung des Memra Adonais. — Im Jerusch I geht eine längere Ausführung vorauf, in der es unter andrem heißt: Er (Mose) entschied עַל פּוּם מֵימְרָא דִלְעֵיל „gemäß dem Memra oben“. „Oben“ ist = „Himmel“ u. dieses = „Gott“; מימרא דלעיל entspricht also dem sonst gebräuchlichen פ׳ דיי. || Nu 9, 18 s. bei Nr. 4, A, *c* gegen Ende. || Nu 22, 18: „Ich kann den Befehl פִּי Jahves nicht übertreten.“ Onk u. Jerusch I: Den Befehl des Memra Adonais. || Jes 1, 20: „Der Mund Jahves hat es geredet.“ Targ: Der Memra Adonais hat es also bestimmt. || Dt 5, 22: „Wenn wir weiter hören die Stimme Jahves.“ Onk u. Jerusch I: Die Stimme des Memra Adonais. — In Vers 23 hat Jerusch I statt des gewöhnlichen מימרא דיי das gleichbedeutende מימרא דַאלָהָא „Memra Gottes“. — Gleicherweise wird Jes 6, 8 „die Stimme meines Herrn“ u. Jes 30, 31 „die Stimme Jahves“ vom Targum mit „Stimme des Memra Adonais“ übersetzt. || Jes 63, 14: „Der Geist רוּחַ Jahves führte sie zur Ruhe.“ Targ: Der Memra Adonais leitete sie. || Lv 9, 23 ist von Jerusch I in folgender Weise ergänzt worden: Als die Opfer verrichtet waren u. die Sch^e^khina (Gottheit) sich nicht offenbarte, war Ahron beschämt u. sprach zu Mose: Vielleicht hat der Memra Adonais kein Wohlgefallen an den Werken meiner Hände. Deshalb gingen Mose u. Ahron in das Offenbarungszelt u. beteten für das Volk, das Haus Israel, u. kamen heraus u. segneten das Volk u. sprachen: Wohlgefällig wird der Memra Adonais eure Opfer annehmen u. eure Sünden vergeben u. erlassen, u. sofort offenbarte sich die Herrlichkeit der Sch^e^khina Jahves allem Volk. || Nu 23, 8: „Was soll ich verwünschen, den Gott nicht verwünscht hat; u. was soll ich bedrohen, den Gott nicht bedroht hat?“ Onk: Was soll ich verfluchen, den Gott nicht verflucht hat, u. was soll ich vertreiben, den Gott nicht vertrieben hat? Jerusch I: Wie soll ich verfluchen, da der Memra Adonais sie segnet, u. wie soll ich vermindern, da der Memra Adonais sie mehrt. || Gn 11, 8 hat Jerusch I den Zusatz: Der Memra Adonais offenbarte sich über der Stadt (Babel) u. mit ihm die 70 Engel, entsprechend den 70 Völkern. || Nu 12, 6: „Wenn unter euch ein Prophet ist, so tue ich mich ihm kund durch ein Gesicht.“ Onk: Ich, Jahve, offenbare mich ihnen in Gesichten. Jerusch I: Der Memra Adonais offenbart sich ihnen in Gesichten. Vgl. oben Lv 9, 23, wo es die Sch^e^khina ist, die sich offenbart. || Gn 21, 20: „Gott war mit dem Knaben.“ Onk: Der Memra Adonais war dem Knaben zur Hilfe. Ebenso Jerusch I. — Gn 21, 22: „Gott ist mit dir.“ Onk u. Jerusch I: Der Memra Adonais ist dir zur Hilfe. — Ebenso Onk u. Jerusch I Gn 26, 28; 39, 3; Ex 10, 10; 18, 19; Nu 23, 21; Dt 2, 7; Targ Ri 6, 12 (in Vers 13 die „Sch^e^khina Jahves“ statt „Memra Adonais“); Targ Ruth 2, 4. || Gn 28, 20 f.: „Wenn Gott mit mir sein wird . . ., so soll Jahve mir zum Gott sein.“ Onk: Wenn der Memra Adonais mir zur Hilfe sein wird (ebenso Jerusch I) . . ., so soll der Memra Adonais (Jerusch I: Jahve) mir zum Gott sein. — Die letzten Worte hätte kein Jude über seine Lippen gehen lassen, wenn „Memra Adonais“ etwas andres gewesen wäre als eine Umschreibung des Gottesnamens. Er hätte befürchtet, damit das Gebot zu übertreten: du sollst keinen andren Gott haben neben mir! || Gn 31, 49 f.: „Schauen möge Jahve zwischen mir u. dir . . ., Gott ist Zeuge zwischen mir u. dir“ Onk: Schauen möge der Memra Adonais zwischen mir u. dir . . .; der Memra Adonais ist Zeuge usw. Jerusch I im 1. Satz „Jahve“, im 2. = Onk. || Ex 12, 23: „Jahve wird an der Tür vorübergehn.“ Onk: Jahve wird die Tür verschonen. Jerusch I: Der Memra Adonais wird die Tür beschützen. || Ex 12, 29: „Jahve schlug alles Erstgeborene.“ Onk: Jahve tötete . . .;

Jerusch I: Der Memra Adonais tötete. — Ex 13, 15 übersetzt auch Jerusch I: Jahve tötete alles Erstgeborene. — 2 Sm 6, 7: „Gott schlug ihn (ʿUzza) dort.“ Targ: Es schlug ihn dort der Memra Adonais. — Ex 32, 35: „Jahve schlug das Volk.“ Onk ebenso; Jerusch I: Der Memra Adonais vernichtete das Volk. || Ex 13, 15: „Als der Pharao Schwierigkeiten machte הִקְשָׁה, uns ziehen zu lassen.“ Onk ebenso; Jerusch I: Als der Memra Adonais das Herz des Pharao verhärtete אַקְשֵׁי, uns freizulassen. || Ex 13, 8: „Wegen dessen, was Jahve mir getan hat.“ Onk behält „Jahve“ bei; Jerusch I: Wegen dieses Gebotes hat der Memra Adonais mir Zeichen u. Wunder getan. — Dt 29, 1: „Ihr habt alles gesehen, was Jahve vor euren Augen getan hat.“ Onk ebenso; Jerusch I: Ihr habt alle Plagen gesehen, die der Memra Adonais vor euren Augen ausgeführt hat. || Ex 14, 25: „Jahve kämpft für sie gegen Ägypten.“ Onk: Das ist die Allmacht Jahves, der den Kampf für sie führt. Jerusch I: Der Memra Adonais ist es, der die Kämpfe für sie führt. || Ex 19, 8: „Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun.“ Onk u. Jerusch I ebenso; Jerusch II: Alles, was der „Memra des Namens“ (מ׳ דְּהַשֵּׁם = מ׳ דה׳ = Memra Jahves) geredet hat usw. — Lv 1, 1: „Jahve rief Mose u. redete mit ihm.“ Onk ebenso. Jerusch I: Das Wort Jahves דִּבְּרָא דַיְיָ rief Mose, u. der Memra Adonais (d. h. Gott selbst) redete mit ihm. — Nu 22, 19: „Was Jahve weiter mit mir reden wird.“ Onk ebenso; Jerusch I: Was der Memra Adonais weiter mit mir reden wird. — Dagegen läßt Nu 22, 12. 31 auch Jerusch I Jahve mit Bilʿam reden. || Ex 19, 17: „Mose führte das Volk Gott entgegen.“ Onk: Dem Memra Adonais entgegen. Jerusch I: Der Schᵉkhina Jahves entgegen. || Nu 10, 35 f.: „Erhebe dich, Jahve. . . . Sammle, Jahve, die Myriaden“ usw. Onk: Offenbare dich, Jahve. . . . Weile wieder, Jahve, in deiner Herrlichkeit inmitten der Myriaden usw. Jerusch I: Offenbare dich nun, Memra Adonais, in der Kraft deines Zorns. . . . Kehre nun zurück, Memra Adonais, in deiner großen Barmherzigkeit u. führe dein Volk Israel u. laß die Herrlichkeit deiner Schᵉkhina unter ihnen wohnen. || Nu 27, 16: „Es bestelle Jahve . . . einen Mann über die Gemeinde.“ Onk ebenso; Jerusch I: Es bestelle der Memra Adonais . . . einen Mann . . . || Nu 33, 4: „An ihren Göttern übte Jahve Gericht.“ Onk ebenso; Jerusch I: An ihren Götzen übte der Memra Adonais Gericht (lies מֵימְרָא דַיְיָ statt מֵימַר דַיְיָ). || Dt 1, 30: „Jahve euer Gott, der vor euch herzog.“ Onk ebenso; Jerusch I: Der Memra Adonais eures Gottes usw. || Dt 4, 7: „Welches ist eine große Nation, die einen ihr so nahen Gott besäße, wie Jahve unser Gott, sooft wir zu ihm rufen?“ Onk: Welches ist ein großes Volk, dem Gott so nahe ist, sein Gebet zur Zeit seiner Bedrängnis zu erhören, wie Jahve unser Gott zu jeder Zeit, da wir vor ihm beten? Jerusch I: Welches ist eine große Nation, der Gott so nahe ist in (oder mit) dem Namen des Memra Adonais (d. h. mit dem Namen Jahve). . . . Aber der Memra Adonais (= Jahve) thront erhaben auf seinem hohen u. erhabenen Thron u. hört unser Gebet zu jeder Zeit, da wir vor ihm beten, u. erfüllt unsre Bitte. || Dt 4, 20: „Euch hat Jahve genommen u. aus dem Eisenschmelzofen Ägypten geführt, daß ihr sein Erbvolk würdet.“ Onk: Euch hat Jahve herzugebracht zu seiner Verehrung u. euch herausgeführt usw. Jerusch I: Euch hat der Memra Adonais zu seinem Anteil genommen u. euch herausgeführt usw. || Dt 5, 5: „Ich habe zwischen Jahve u. euch gestanden.“ Onk u. Jerusch I: Ich habe zwischen dem Memra Adonais u. euch gestanden. || Dt 5, 21: „Jahve unser Gott hat uns schauen lassen.“ Onk behält „Jahve“ bei; Jerusch I setzt dafür „Memra Adonais“. || Dt 34, 10: „Mose, den Jahve von Angesicht zu Angesicht kannte.“ Onk: Dem sich Jahve von Angesicht zu Angesicht offenbarte. Jerusch I: Denn der Memra Adonais kannte ihn Wort gegen Wort. || Dt 34, 11: „Die ihn (Mose) Jahve im Lande Ägypten zu verrichten sandte.“ Onk behält „Jahve“ bei; Jerusch I setzt Memra Adonais ein. || Jos 23, 13: „Jahve euer Gott wird fernerhin diese Völker nicht vor euch her vertreiben.“ Targ: Der Memra Adonais eures Gottes wird fernerhin usw. || 1 Chr 16, 2: „David segnete das Volk im Namen Jahves.“ Targ: Im Namen des Memra Adonais. || Jes 21, 10: „Was ich gehört habe von Jahve.“ Targ: Was ich gehört habe von der Stimme des Memra Adonais. || Jes 45, 17: „Israel wird durch Jahve erlöst werden.“ Targ: Durch den Memra Adonais (= durch Jahve). || Jes 45, 24: „Nur in Jahve . . . ist Gerechtigkeitsfülle u. Macht.“ Targ: Nur im Memra Adonais. . . . || Jes

45, 25: „In Jahve werden gerecht. . . .“ Targ: Im Memra Adonais werden gerecht. ‖ Jer 3, 23: „In Jahve unsrem Gott ist das Heil Israels.“ Targ: Im Memra Adonais unsres Gottes ist die Erlösung Israels. ‖ Gn 15, 6: „Er glaubte an Jahve.“ Onk: Er glaubte an den Memra Adonais. Jerusch I: Er hatte Vertrauen zum Memra Adonais. — Ex 14, 31: „Sie glaubten an Jahve u. an seinen Knecht Mose.“ Onk: Sie glaubten an den Memra Adonais u. an die Prophetie Moses, seines Knechtes. Jerusch I: Sie glaubten an den Namen des Memra Adonais (= an den Namen Jahves) usw. wie Onk. — Dt 1, 32: „Ihr habt nicht geglaubt an Jahve euren Gott.“ Onk u. Jerusch I: Ihr habt nicht geglaubt an den Memra Adonais eures Gottes. ‖ Gn 24, 3: „Ich lasse dich bei Jahve schwören.“ Onk: Ich beschwöre dich beim Memra Adonais. Jerusch I: Ich lasse dich schwören beim Namen des Memra Adonais (d. h. beim Namen Jahves). — Ex 20, 7: „Du sollst den Namen Jahves deines Gottes nicht zu Nichtigem aussprechen.“ Onk behält „Jahve“ bei; Jerusch I: Keiner von euch soll beim Namen des Memra Adonais eures Gottes zur Nichtigkeit schwören. — Die Worte haben nur Sinn, wenn der „Name des Memra Adonais“ soviel ist, wie der „Name Jahves“; denn beim Namen eines als Hypostase gedachten Memra Jahves hat kein Jude geschworen. ‖ Lv 5, 21: „Falls jemand sündigt u. eine Veruntreuung wider Jahve begeht.“ Onk: Wenn sich ein Mensch verschuldet u. Trug übt vor Jahve. Jerusch I: . . . u. Trug übt in bezug auf den Memra Adonais. ‖ Lv 8, 35: „Ihr sollt beobachten das Jahve gegenüber zu Beobachtende.“ Onk u. Jerusch I: Das dem Memra Adonais gegenüber zu Beobachtende. ‖ Nu 11, 20: „Weil ihr Jahve verschmäht habt, der in eurer Mitte weilt.“ Onk: Weil ihr den Memra Adonais verachtet habt, dessen Schᵉkhina unter euch wohnt. Jerusch I fast ebenso. ‖ Nu 14, 9: „Nur dürft ihr euch gegen Jahve nicht empören.“ Onk: Gegen den Memra Adonais. Jerusch I: Aber die Gebote Jahves sollt ihr nicht verachten. ‖ Nu 21, 9: „Wenn er auf die eherne Schlange blickte, so blieb er am Leben.“ Onk ebenso; Jerusch I setzt hinzu: Wenn er auf die eherne Schlange blickte u. sein Herz auf den Namen des Memra Adonais richtete, so blieb er am Leben. — Der Zusatz entspricht der Deutung in RH 3, 8: „Solange die Israeliten nach oben blickten u. ihr Herz auf ihren Vater im Himmel richteten,[1] waren sie stark.“ Wie „ihr Vater im Himmel“ eine umschreibende Gottesbezeichnung ist, genau so auch der „Memra Adonais“. ‖ Nu 25, 4: „Gib sie Jahven preis angesichts der Sonne.“ Onk: Töte sie vor Jahve der Sonne gegenüber. Jerusch I: Kreuzige sie vor dem Memra Adonais an einem Pfahl der Sonne gegenüber. ‖ Jos 22, 16: „Was ist das für eine Untreue . . ., gegen Jahve euch heute empörend . . .?“ Targ: . . . indem ihr euch heute gegen den Memra Adonais empört? Ähnlich so Vers 29. ‖ Ps 11, 1: „Auf Jahve vertraue ich.“ Targ: Auf den Memra Adonais hoffe ich. — Dagegen behält der Targum im gleichen Zusammenhang Ps 31, 7 „Jahve“ bei. ‖ Jes 59, 13: „Freveln u. Jahve betrügen.“ Targ: Wir waren widerspenstig u. haben den Memra Adonais belogen. ‖ Jer 5, 12: „Sie haben Jahve verleugnet.“ Targ: Sie haben den Memra Adonais verleugnet (belogen).

In allen diesen Stellen ist der Memra Adonais ein umschreibender Ersatz für den Jahvenamen. Eine Nötigung, in dem Memra Adonais eine göttliche Hypostase zu sehen, liegt nirgends vor; dagegen schließen, wie bereits oben gelegentlich angemerkt ist, Targ Jerusch I Ex 33, 19; Onk Gn 28, 20 f.; Jerusch I Ex 20, 7 die Hypostasenvorstellung geradezu aus. Dieses Ergebnis wird auch durch die wenigen Stellen nicht in Frage gestellt, die noch im folgenden Abschnitt zu nennen sind.

5. Der Memra Adonais u. der Messias.

Gfrörer, Das Jahrhundert des Heils 1, 314, sagt: „Die Memra wird auch in der messianischen Zeit eine große Rolle spielen, wie einst auf

[1] מְכַוְּנִין nach Handschrift München. Die gewöhnlichen Texte lesen מְשַׁעְבְּדִין = ihr Herz ihrem Vater im Himmel „unterwarfen“.



dem Wanderzuge aus Ägypten nach Kanaan. So Hos 11, 4: Mein Wort wird sein wie ein guter Hirte, der die Schulter des Stieres entladet u. den Zaum in seiner Kinnlade nachläßt. Und ebendaselbst Vers 10. 11: Das Wort des Herrn wird sein wie ein Löwe, welcher brüllt; wenn die Memra brüllt, werden die Verbannten sich sammeln. Im Frieden will ich sie zu ihren Häusern führen, meine Memra wird ihr Schutz sein, spricht der Herr." — Wörtlich übersetzt lautet die Stelle folgendermaßen. Vers 4: Ich מֵימְרִי war ihnen wie ein guter (gütiger) Landmann, der an der Schulter der Stiere Erleichterung u. an ihren Backenbrettern Erweiterung schafft. Vers 10: Dem Dienste (Verehrung) Jahves werden sie nachlaufen, er selbst מֵימְרֵיהּ ist wie ein Löwe, welcher brüllt; denn er אֲרֵי הוּא[1] wird brüllen, u. die Verbannten werden sich sammeln aus dem Abendland. Vers 11: Wie ein Vogel, welcher offenkundig (oder frei) daher kommt, so werden kommen, die ausgewandert sind nach Ägyptenland; u. wie eine Taube, die in den Schlag zurückkehrt (lies דְּתָיְבָא statt דְּיָתְבָא), so werden zurückkehren, die weggeschleppt sind nach dem Lande Assur; u. ich werde sie in Frieden zurückführen in ihre Häuser, u. ich selbst מֵימְרִי werde ihnen zur Hilfe sein, hat Jahve gesagt. — Vers 4 hat nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit zum Inhalt, gehört also nicht hierher. In Vers 10 u. 11 nötigt nichts, מימריה u. מימרי eine andre Bedeutung beizulegen, als diese Wörter in den vielen unter Nr. 4 B, *a* u. *c* mitgeteilten Zitaten haben. Gott wird die Exilierten sammeln u. schützen, das ist der Grundgedanke von Vers 10 f.; die angebliche Memrahypostase hat hier also mit der messianischen Zukunft gar nichts zu schaffen. || Auch Targ Jes 49, 5 soll nach Gfrörer S. 313 den Memra Adonais mit dem Messias in Verbindung bringen. Gfrörer gibt die Stelle so wieder: „Die Memra Gottes wird die Hilfe des Messias sein." — Im Grundtext heißt es: „Und mein Gott ist meine Stärke worden." Der Targum lautet wörtlich: מימר אלהי „die Person meines Gottes", d. h. mein Gott selbst (s. oben Nr. 4, B, *e*) ist mir zur Hilfe geworden. — Allenfalls könnte mit Rücksicht auf das „Sprechen" Jahves (das. Vers 3 u. 5) מימר אלהי mit „Wort meines Gottes" zu übersetzen sein. Aber wie man מימר auch fassen mag, der Messias kommt an dieser Stelle überhaupt nicht in Betracht; denn der Targum hat, wie die Paraphrase des nächsten Verses zeigt, unter dem ʿEbed-Jahve hier nicht den Messias, sondern das Volk Israel verstanden.

Auch bei Cremer, Biblisch-theologisches Wörterbuch unter λόγος, liest man: „Daß diese (Memra-)Vorstellung sich zugleich mit der Messiasidee verband, erhellt Gn 49, 18, wo das jerusalemische Targum übersetzt: ich warte nicht auf die Befreiung durch Simson oder Gideon, son-

[1] ארי הוא, dem כִּי הוּא des Grundtextes entsprechend, bezieht sich auf Gott; darum kann das voraufgehende מימריה nicht appellativisch = „sein Wort" gefaßt werden, sondern ist mit „er selbst" zu übersetzen; sonst wäre ja das Brüllen bald vom Wort, bald von Jahve ausgesagt.

dern auf die Erlösung durch dein Wort." — Tatsächlich lautet Jerusch I Gn 49, 18: Als Jakob (im Geist der Prophetie) sah, wie Gidᶜon, Sohn des Joasch, u. Simson, Sohn des Manoach, als Erlöser erstehen würden, sprach er: Nicht nach der Erlösung durch Gidᶜon (u. Simson) schaue ich aus, denn ihre Erlösung ist eine zeitweilige Erlösung, sondern auf deine Erlösung hoffe ich u. schaue ich aus, Jahve, denn deine Erlösung ist eine ewige Erlösung. — Jerusch II: Unser Vater Jakob sprach: Nicht auf die Erlösung durch Gidᶜon, Sohn des Joasch, hofft meine Seele, denn sie ist eine Erlösung für eine kurze Zeit, u. nicht auf die Erlösung durch Simson, Sohn des Manoach, hofft meine Seele, denn sie ist eine vorübergehende Erlösung; sondern auf die Erlösung, die du deinem Volk Israel zu bringen zugesagt hast, auf die Erlösung hoffe ich, Jahve. — Von einer Erlösung „durch dein Wort" ist also weder im Jerusch I noch im Jerusch II die Rede; wenn sich aber das Zitat in der von Cremer angeführten Fassung irgendwo anders finden sollte, so würde das vorauszusetzende בְּמֵימְרָךְ nach den bei Nr. 4, B, *b* beigebrachten Stellen lediglich „durch dich" bedeuten.

Die Ausdeutung, die Gn 49, 18 im Jerusch I u. II gefunden hat, kennt auch der Midrasch. GnR 98 (62ᵇ): Als unser Vater Jakob ihn (Simson) sah, meinte er von ihm, daß er der König, der Messias, sei; als er aber von ihm sah, daß er starb, sprach er: Auch dieser stirbt? So harre ich auf deine Hilfe, Jahve Gn 49, 18! . . . Als unser Vater ihn sah, meinte er von ihm, daß die Erlösung in seinen Tagen herankommen werde; als er aber von ihm sah, daß er starb, sprach er sofort: Auf deine Hilfe harre ich, Jahve.

Weber a. a. O. S. 184 bemerkt: „Was zuletzt noch das etwaige Verhältnis des Memra Jehovas zum Messias anlangt, so spricht, obwohl jenes Jon. Sach 12, 5 (vgl. Targ Jer I. II 1 Mos 49, 18)[1] als Israels Erlösungsmittler erscheint, wie es dies alle Zeit in der Geschichte Israels ist, doch Jon. Jes 9, 5. 6 sehr deutlich den Unterschied zwischen dem Messias u. dem Memra Jehovas aus. Jener ist der gesetzestreue Knecht Gottes, der das Reich Davids als Reich des Gesetzes u. des Friedens aufrichtet u. regiert, das Memra Jehovas aber ist es, durch dessen Wirken es schließlich soweit kommt." — Wir lassen auch hier die angezogenen Targumstellen im Wortlaut folgen. Targ Sach 12, 5: „Sprechen werden die Fürsten Judas in ihrem Herzen: Gefunden ist eine Erlösung für die Bewohner Jerusalems durch den Memra Adonais Çᵉbaoth, ihres Gottes." — Die Erlösung Israels durch den Memra Adonais wird auch sonst erwähnt, s. Targ Jes 45, 17 u. Jer 3, 23 oben bei Nr. 4, C. Wie aber in diesen beiden Stellen „Memra Adonais" eine Umschreibung des göttlichen Namens ist, so auch in Targ Sach 12, 5, d. h. „Erlösung durch den Memra Adonais Çᵉbaoth, ihres Gottes" ist = „Erlösung durch Jahve Çᵉbaoth, ihren Gott". Ein Grund, gerade an dieser Stelle die vermeintliche Memrahypostase als Erlösungsmittlerin anzunehmen, liegt nicht vor. Im Gegenteil, da der Targum die sämtlichen Sach 12 genannten

[1] Merkwürdig, daß sich auch Weber auf die beiden jerusalemischen Targume beruft, die, wie oben gezeigt, Gn 49, 18 den „Memra" überhaupt nicht erwähnen.



Erlösungstaten ausdrücklich durch Jahve selbst vollbringen läßt, ohne den Memra Jahves dabei zu nennen, müßte es doch im höchsten Maße auffallen, wenn plötzlich 12, 5 ganz unmotiviert mit einem Male noch die Memrahypostase als besondere Erlösungsmittlerin eingeführt würde. || Targ Jes 9, 5: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, u. er nimmt die Tora auf sich, sie zu beobachten, u. sein Name wird von dem, der wunderbaren Rat ausführt, (von) dem starken Gott, der in Ewigkeit besteht, genannt ‚Messias des Friedens‘ מְשִׁיחָא דִשְׁלָמָא;[1] möge er groß werden über uns in seinen Tagen!" — Im Unterschied von der Mehrzahl der jüdischen Ausleger, die Jes 9, 5 auf den König Hiskias gedeutet haben,[2] hat der Targumist den Vers auf den Messias bezogen.[3] Damit war für ihn auch das messianische Verständnis von Vers 6 gegeben: „Viel Herrlichkeit wird denen, die die Tora üben, u. die den Frieden wahren, nehmen kein Ende auf dem Thron Davids[4] u. wegen seines Reiches, um dieses aufzurichten u. zu bauen durch Recht u. Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit; durch den Memra Adonais Çebaoth wird das geschehen." — מימרא דיי kann hier Umschreibung des Jahvenamens, also = „Jahve" sein; מימרא kann aber auch zur Abschwächung des anthropomorphistischen קנאה יי (Eifer Jahves) für קנאה eingesetzt sein, dann ist מימרא appellativisch gemeint: durch das „Wort" Adonais Çebaoth wird solches geschehen. — Eine Nötigung, an die Memrahypostase zu denken, liegt jedenfalls nicht vor. || Auch Nu 23, 21 erwähnt der Jerusch I den Memra Adonais neben dem Messias. Nu 23, 21 im Grundtext: „Jahve sein Gott ist mit ihm (Israel), u. Königsjubel ertönt in ihm." Onk: Der Memra Adonais ihres Gottes (d. h. Jahve ihr Gott) ist ihnen zur Hilfe, u. die Schekhina ihres Königs (d. h. die Gegenwart Gottes ihres Königs) ist in ihrer Mitte. Jerusch I: מֵימַר דַיְיָ אֱלָהָהוֹן ist ihnen zur Hilfe, u. der Jubel des Königs, des Messias, מַלְכָּא מְשִׁיחָא ertönt in ihrer Mitte. — Sonst sagt Jerusch I für: „Jahve ist zur Hilfe" regelmäßig: „Memra Adonais (= Jahve) ist zur Hilfe", s. Jerusch I Gn 21, 20. 22; 26, 28; 39, 3; Dt 2, 7; deshalb wird auch an unsrer Stelle statt מימר דיי zu lesen sein מימרא דיי. Hält man an מימר דיי fest, so ist zu übersetzen: die Person Jahves ihres Gottes, d. h. er selbst Jahve ihr

[1] Der Targum hat פלא יועץ Jes 9, 5 als Subjekt zu ויקרא, ferner אל גבור u. אבי עד als Apposition zu פלא יועץ gefaßt u. dann bei der Wiedergabe des Satzes die Konstruktion passivisch gewandt.

[2] So Bar Qappara (um 220) u. R. Jehoschuaꜥ b. Levi (um 250) Sanh 94ᵃ; Midr HL 4, 8 (114ᵇ); R. Jochanan († 279) Schab 55ᵃ; R. Hillel (um 300?) Sanh 99ᵃ; R. Jehuda b. Simon (um 320) Midr Ruth 3, 13 (135ᵇ); R. Judan (um 350) pSanh 10, 30ᵇ, 54; LvR 36 (76ᵇ); ein Anonymus Sanh 94ᵃ; auch wohl Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) pꜥAZ 3, 42ᶜ, 38; pSoṭa 9, 24ᶜ, 26; bBerakh 28ᵇ. Vgl. auch die von Justinus Martyr, Dial. 43. 67. 68. 71. 77 bezeugte jüdische Auslegung von Jes 7, 14 auf Hiskia, die die gleiche Deutung von Jes 9, 5 erforderte.

[3] Ebenso R. Jose der Galiläer (um 110) Dèrekh Ereç Z. 11; R. Nathan (um 160) SNu 6, 26 § 42 (12ᵇ); NuR 11 (60ᵃ); ein Anonymus DtR 1 (5ᵃ).

[4] Hier scheint die Anschauung vorzuliegen, daß der Messias Nachfolger an der Krone haben werde.

Gott ist ihnen zur Hilfe. Eine Memrahypostase kennt auch diese Stelle nicht. Von einer besonderen, die Auffassung der Targume kennzeichnenden Verbindung zwischen der Memrahypostase u. dem Messias kann hiernach überhaupt nicht geredet werden. Die Targumisten haben zwischen Gott u. den Messias ebensowenig eine mittlerische Hypostase einzuschieben versucht, wie zwischen Gott u. Israel.

6. Die Folgerung, die sich aus vorstehenden Darlegungen in bezug auf den Johanneischen Logos ergibt, kann nicht zweifelhaft sein: ist der Ausdruck „Memra Adonais" ein inhaltsloser, rein formelhafter Ersatz für das Tetragramm gewesen, so ist er ungeeignet, als Anknüpfungspunkt für den Logos des Johannes zu dienen. Sucht man nach einem solchen Anknüpfungspunkt im AT, so liegt es wohl am nächsten, worauf besonders Cremer in seinem Wörterbuch unter λόγος hingewiesen hat, an die Wendung zu denken: „Es geschah das Wort Jahves zu dem u. dem." Während das Wort Jahves vordem zu einzelnen Männern vorübergehend „geschah", ist es in umfassender u. abschließender Weise in Jesu in die Welt eingetreten: Jesus würde demnach das „Wort" schlechthin genannt sein, weil in seiner Person alles befaßt ist, was Gott der gesamten Menschheit zu ihrem Heil zu sagen hat. Vgl. auch Luthardt, Das Johanneische Evangelium[2] **1**, 255 ff. 271 ff.

Über den Logos Philos (geb. um 20—10 v. Chr.) s. Schürer[4] **3**, 708 ff. u. die dort angegebene Literatur.

1, 1 𝔄: Im Anfang war das Wort, ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος.

Nach Joh 1, 3 hat der Logos die Welt erschaffen; er war also vor der Welt vorhanden. Die Zeitangabe ἐν ἀρχῇ „im Anfang" Joh 1, 1 ist deshalb sachlich soviel wie „vor der Erschaffung der Welt". Damit ist die reale Präexistenz des Logos-Messias gelehrt. Die alte Synagoge hat, abgesehen von den wenigen Autoritäten, die seit der Mitte des 3. Jahrh.s die Präexistenz aller Menschenseelen gelehrt haben, von einer realen Präexistenz des Messias nichts gewußt, obwohl dies von christlichen Gelehrten immer wieder behauptet wird.[1] Die betreffenden Stellen sind anders zu verstehen.

[1] Vgl. Schöttgen, Horae Hebraicae et Talmudicae (1742) **2**, 369 ff.; Bertholdt, Christologia Judaeorum (1811) §§ 20–27; Gfrörer, Das Jahrhundert des Heils (1838) **2**, 292—298; Dillmann, Das Buch Henoch (1853) S. XXIV u. 160; Edersheim, The life and times of Jesus the Messiah (1884) **1**, 171—179; Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte[3] **1**, 98 f., 755 ff.; Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes[4] **2**, 616 f.; W. Schmidt, Der alte Glaube (Berlin 1891) 141 f., 145 f., 163 f.; Baldensperger, Das Selbstbewußtsein Jesu (1892) 85; G. Dalman, Die Worte Jesu (1898) **1**, 107. 247; Hühn, Die messianischen Weissagungen (1899) 89. 129 f.; Beer (bei Kautzsch) zu Hen 39, 6; 48, 6; H. Gunkel (bei Kautzsch) zu 4 Esra 14, 9; Zimmern, Die Keilinschriften u. das Alte Testament (1902) 377 ff; Bousset, Die Religion des Judentums (1903) 248 ff.; Volz, Jüdische Eschatologie (1903) 216 ff. — Drummond, The Jewish Messiah (1877) S. 49—73; 290—295 leugnet zwar, daß die alte Synagoge einen präexistenten Messias gekannt habe, hält aber diesen Satz nur dadurch aufrecht, daß er die betr. Stellen im Henochbuch für christliche Interpolationen erklärt.



A. Pseudepigraphen u. Septuaginta.

a. Die **ideelle** Präexistenz des Messias in der Gedankenwelt oder in dem Weltplan Gottes wird gelehrt:

Henoch 48, 6: „Er (der Menschensohn-Messias) war auserwählt u. verborgen vor Gott, bevor die Welt geschaffen wurde." — Dillmann 160; Schürer 2, 617; Hühn 89; Beer-Kautzsch 2, 264; Bousset 249 u. a. finden hier die reale Präexistenz des Messias ausgesprochen. ‖ Hen 48, 3: „Bevor die Sonne u. die Tierkreiszeichen geschaffen, bevor die Sterne des Himmels gemacht wurden, wurde sein (des Messias) Name vor dem Herrn der Geister genannt." ‖ LXX Ps 110, 3: „Aus dem Mutterschoß habe ich dich erzeugt vor dem Morgenstern." — Gfrörer, Philo 2, 16; Jahrh. des Heils 2, 295 f. (vgl. Edersheim 1, 172; Bousset 250 f.) versteht die Worte von der realen Präexistenz des Messias.

b. Ein aus der Zahl der verstorbenen Gerechten hervorgehender, also aus dem Tode wiederkehrender Messias wird in den zu einem größeren Ganzen gehörenden Stellen Henoch 40, 5; 62, 7; 39, 6 f.; 70, 1 geschildert. — Auf die Präexistenz des Messias deuten diese Stellen Schürer 2, 617; Hühn 89; Dalman 107; Beer zu Hen 39, 6; Bousset 249. ‖ Orac Sib 5, 247—285; 414—432 wird Josua, der Sohn Nuns, als Messias erwartet; s. bei Mt 1, 1 S. 12 f.

c. Um einen Messias, der vor Antritt seines Amtes lebendig in den Himmel oder in das Paradies entrückt wird, um hier verborgen zu bleiben, bis die Stunde seines messianischen Auftretens da ist, handelt es sich 4 Esra 7, 28; 13, 1—13. 25—52; 12, 31 f.; 14, 9. — Schürer 2, 618; Dalman 107; Hühn 108 u. a. finden auch hier die Präexistenz des Messias gelehrt. ‖ In Apok Bar 29, 3; 30, 1 bleibt es ungewiß, ob der bei *b* oder der bei *c* angegebene Messiastypus vorliegt. Im ersten Fall würde man nach 66, 1 f. an den wiederkehrenden König Josia als Messias zu denken haben.

d. LXX Ps 72, 5 gehört nicht hierher. Die Worte „vor dem Monde" besagen nichts über die Präexistenz des messianischen Königs, wie zB Gfrörer, Philo 2, 16; Jahrh. des Heils 2, 295 f.; Edersheim 1, 172 meinen; denn sie handeln nicht von der Ewigkeit des Messias a parte ante, sondern a parte post; vgl. LXX Ps 72, 17 *πρὸ τοῦ ἡλίου διαμενεῖ.* ‖ LXX Jes 9, 6 ist nicht messianisch zu deuten, sondern auf den König Hiskia zu beziehen. ‖ Henoch 46, 1 f. bildet den Inhalt einer Vision. Wenn Henoch hier den Messias bei Beginn der messianischen Periode im Paradiese visionär schaut, so folgt daraus nicht, daß der Messias bereits in Henochs Tagen als präexistente Größe vorhanden war. ‖ Hen 71 wird Henoch selbst als Messias im Himmel proklamiert.

Die ausführliche Besprechung der unter *a—d* genannten Stellen, sowie aller sonstigen Messiastypen, die sich außerhalb der rabbinischen Schriftwerke in der altjüdischen Literatur finden, s. im „Nathanael" 1903 S. 97—125; 1905 S. 89—150.

B. Die rabbinische Literatur.

In der rabbinischen Literatur begegnen zunächst dieselben Vorstellungen über den Messias, wie wir sie oben A, *a—c* kennen gelernt haben.

a. Die ideelle Präexistenz des Messias.



Pᵉs 54ᵃ Bar: Sieben Dinge wurden geschaffen, bevor die Welt geschaffen wurde, nämlich die Tora, die Buße, der Gan ʿEden, der Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit, das Heiligtum u. der Name des Messias. . . . Der Name des Messias, s. Ps 72, 17: Sein Name sei in Ewigkeit, vor der Sonne (nach dem Midr = ehe die Sonne war) sproßte sein Name (oder: war „Jinnon" sein Name; s. bei Mt 1, 21 S. 65, *f*). — Ebenso Nᵉd 39ᵇ; Midr Spr 8, 9 (30ᵃ); PirqeREl 3. ‖ GnR 1 (2ᵇ): Sechs Dinge gingen der Weltschöpfung vorauf; einige von ihnen wurden (wirklich) erschaffen, u. einige von ihnen stiegen in (Gottes) Gedanken auf, um (dereinst) erschaffen zu werden. Die Tora u. der Thron der Herrlichkeit wurden (wirklich) erschaffen. . . . Die Väter, Israel, das Heiligtum u. der Name des Messias stiegen in (Gottes) Gedanken auf, um erschaffen zu werden. . . . Der Name des Messias, s. Ps 72, 17 (wie oben). R. Ahaba b. Zᵉʿira (um 350) hat gesagt: Auch die Buße, s. Ps 90, 2 f.: Bevor die Berge geboren wurden — seit der Stunde lässest du den Menschen umkehren bis zur Zerknirschung u. sprichst: Tuet Buße! (so der Midr). — Weitere Parallelen: TanchB נשא § 19 (17ᵇ): So haben unsre Lehrer gelehrt: Sieben Dinge gingen der Welt vorauf, nämlich der Thron der Herrlichkeit, die Tora, das Heiligtum, die Väter der Welt (Patriarchen), Israel, der Name des Messias u. die Buße. Einige sagen: Auch der Gan ʿEden u. der Gehinnom. . . . Der Name des Messias, s. Ps 72, 17. ‖ Midr Ps 93 § 3 (207ᵇ): Festgegründet ist dein Thron von jeher Ps 93, 2. Das ist eins von den sechs Dingen, die in (Gottes) Gedanken vor der Weltschöpfung aufstiegen; u. diese sind: der Thron der Herrlichkeit, der König der Messias, die Tora, Israel, das Heiligtum u. die Buße. . . . Der König der Messias, s. Ps 72, 17 usw. ‖ Seder ElijR 31 (160): Sechs Dinge wurden zuvor geschaffen: die Tora, der Gehinnom, der Gan ʿEden, der Thron der Herrlichkeit, der Name des Messias, s. Ps 72, 17. — Midr Ps 90 § 12 (196ᵃ): Sieben Dinge gingen der Welt 2000 Jahre voran: die Tora, der Thron der Herrlichkeit, der Gan ʿEden, der Gehinnom, die Buße, das obere Heiligtum u. der Name des Messias . . ., u. der Name des Messias war eingegraben in einen Edelstein über dem Altar. ‖ Targ Micha 5, 1: Du Bethlehem Ephratha, . . . aus dir soll vor mir hervorgehen der Messias, um die Herrschaft über Israel zu führen, dessen Name genannt ist seit Anfang, seit den Tagen der Ewigkeit (oder der Welt). ‖ Targ Sach 4, 7: Er (Gott) wird seinen Messias offenbaren, dessen Name genannt ist seit Anfang, u. er wird herrschen über alle Königreiche. ‖ Targ Ps 72, 17: Es werde sein (des messianischen Königs) Name genannt in Ewigkeit, u. ehe die Sonne war, wurde sein Name festgesetzt, u. durch sein Verdienst werden alle Völker gesegnet werden u. sagen: Heil ihm!

Die Lehre von der ideellen Präexistenz des Messias in der Gedankenwelt Gottes macht den Messias zu einem wesentlichen Bestandteil des ewigen u. deshalb unabänderlichen Weltplanes Gottes; sie soll die Zuversicht Israels zu seinen messianischen Hoffnungen stärken.

b. Aus der Zahl der Verstorbenen wird als Messias erwartet: Hiskia, Josaphat u. David.

pSoṭa 9, 24ᶜ, 26: R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) hat im Namen des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) gesagt: Als Rabban Jochanan b. Zakkai entschlief (um 80), ordnete er an u. sprach: Räumet den Hof wegen der Unreinheit (damit die Geräte darin nicht durch den Leichnam unrein werden) u. machet einen Thron zurecht für Hiskia, den König Judas. Als sein Schüler R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90) entschlief, verordnete er u. sprach: Räumet den Hof wegen der Unreinheit u. machet einen Thron für Rabban Jochanan b. Zakkai zurecht. Andre sagen: Was sein Lehrer geschaut hat (חמא), hat (auch) er geschaut (חמא). Einen von denen, die zur Familie Pazzi[1] gehörten, wollte man mit dem Hause des Patriarchen verschwägern, aber er nahm es nicht an; er sagte: Damit sie sich (meiner) nicht zu schämen brauchen. Als er entschlief, ordnete er an u. sprach:

[1] Über den Familiennamen פזי s. Bacher, pal. Amor. 2, 438. Wahrscheinlich stammte die Familie von einer Tochter des R. Chijja, des Älteren (um 200), namens Pazzi ab; daher ihr Name.



Räumet den Hof wegen der Unreinheit u. machet einen Thron zurecht für Josaphaṭ, den König Judas. Da sagte man: Der, welcher der Ehre nachlief, wird nach dem kommen, der vor der Ehre floh. (Josaphaṭ verschwägerte sich mit Ahab, indem sein Sohn J^ehoram dessen Tochter ʿAthaljahu heiratete, s. 2 Chr 18, 1; 21, 6.) — Dasselbe pʿAZ 3, 42^c, 38; ganz kurz in der Bar B^erakh 28^b: In der Stunde seines Abscheidens sprach er (Rabban Jochanan b. Zakkai) zu seinen Schülern: „Räumet die Geräte fort wegen der Unreinheit u. richtet einen Thron her für Hiskia, den König Judas, wenn er kommt!" — Wie das zweimal gebrauchte Verbum הבא zeigt, handelt es sich um Visionen Sterbender. Rabban Jochanan schaute in seiner Sterbestunde den Hiskia, R. Eliʿezer den Rabban Jochanan, bezw. den Hiskia, der aus der Familie Pazzi den Josaphaṭ. Fraglich ist die Bedeutung der Vision. Man kann in die Bemerkung über Josaphaṭ den Sinn hineinlegen, daß Josaphaṭ dem Verstorbenen das Trauergeleit geben werde. So hat auch Raschi B^erakh 28^b den Ausspruch des Rabban Jochanan über Hiskia verstanden; desgleichen Levy 2, 362^b, indem er zugleich mit Hiskia den Rabban Gamliël (II.) u. mit Josaphaṭ den R. Juda Nasi gemeint sein läßt. Aber warum sollte die Teilnahme Lebender an einem Trauergefolge zum Inhalt einer Vision gemacht werden? Überdies war ja nach BM 59^b Gamliël II. beim Tode des R. Eliʿezer gar nicht mehr am Leben; wie hätte ihn dieser also unter dem Decknamen des Königs Hiskia meinen sollen? Und was das Erscheinen Abgeschiedener aus dem Jenseits betrifft, um einem berühmten Lehrer das letzte Geleit zu geben, so ist uns ein anderweitiges Zeugnis für diese Vorstellung nicht bekannt geworden. — Wir entnehmen den obigen Stellen daher, daß sich die Sterbenden in ihren Gedanken mit der Zukunft ihres Volkes beschäftigt haben u. in der Überzeugung in die Ewigkeit hinübergegangen sind, daß die messianische Erlösung Israels unmittelbar bevorstehe. Deshalb ihre Ermahnung: Stellet den Messiasthron zurecht für Hiskia oder für Jochanan b. Zakkai oder für Josaphaṭ! Vom messianischen Beruf des Hiskia handelt eine ganze Reihe von Stellen, s. S. 332 Fußnote 2; dem König Josaphaṭ wird man auf Grund von Joel 4, 2. 12 (vgl. Henoch 53) die Messiaswürde zugedacht haben, u. daß R. Eliʿezer zu seinem verstorbenen Lehrer Rabban Jochanan als dem Messias aufgeblickt hat, findet sein Analogon in dem Verfahren etlicher Gelehrter, die den Messias nach dem Namen ihrer Lehrer benennen, s. Sanh 98^b bei Mt 1, 21 S. 65. 66 *e, f, g, i.* ‖ Midr KL 1, 16 (59^a): R J^ehuda b. Simon (um 320) hat im Namen des R. Sch^emuël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wenn der König, der Messias, von den Lebenden kommt, wird „David" sein Name sein; wenn er von den Verstorbenen kommt, wird sein Name (gleichfalls) „David" sein. R. Tanchuma (b. Abba, um 380) hat gesagt: Ich will seinen Grund angeben: Der Gnade erweist seinem Messias (so der Midr) und dem David, heißt es hier (Ps 18, 51) nicht, sondern „seinem Messias, dem David". — pB^erakh 2, 5^a, 10 die „Rabbanan" als Autoren. Aus der Fassung der Stelle geht hervor, daß die Vorstellung von einem aus der Zahl der Toten kommenden Messias um 300 ebenso geläufig war, wie die andere von einem aus den Lebenden hervorgehenden Messias. Das gleiche gilt von der noch älteren Stelle Sanh 98^b: Rab († 247) hat gesagt: Wenn er (der Messias) von den Lebenden ist, wird er sein wie unser heiliger Lehrer (d. h. J^ehuda I.); wenn von den Toten, wird er sein wie Daniel, der geliebte Mann. — Jene Ausführung des R. Sch^emuël b. Jiçchaq zeigt aber auch, daß man unter dem messianischen König namens David nicht ohne weiteres den alten aus dem Tode wiederkehrenden König David verstehen darf; es kann damit auch ein aus den Lebenden hervorgehender Messias gemeint sein, der durch den Namen „David" als ein zweiter David gekennzeichnet werden soll. So heißt es Sanh 98^b: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Dereinst wird Gott ihnen einen zweiten David דוד אחר erstehen lassen, s. Jer 30, 9: „Sie werden Jahve ihrem Gott dienen u. David, ihrem König, den ich ihnen stellen werde"; „den ich ihnen gestellt habe", heißt es nicht, sondern „den ich stellen werde". — Der Messiaskönig David kann also sein α. der ins irdische Leben zurückkehrende historische König David; β. irgendeine andre Messiaspersönlichkeit dieses Namens. Verschieden von α sind aber noch zwei andre Fälle. In den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. u. auch noch später hat man sich die zukünftige Welt, die auf die Tage des Messias folgen u.



mit der Auferstehung der Toten u. dem allgemeinen Weltgericht anheben soll, vielfach als verklärte Fortsetzung der messianischen Periode gedacht. Den auferstandenen Vätern u. Stammfürsten Israels wies man dann in dieser neuen Welt die gleiche Führerstellung zu, die sie bei Lebzeiten innegehabt hatten; als Größter unter ihnen aber galt der König David, der deshalb als der Fürst der zukünftigen Welt[γ] gefeiert wird. Diese Stellung Davids in der zuk. Welt darf also mit der unter α genannten, nach der er der messian. König in der messian. Periode sein soll, nicht verwechselt werden. — Vom dritten nachchristlichen Jahrh. an begann man die Tage des Messias mehr u. mehr zu idealisieren; man erhob sie etwa auf die Höhe, in der man sich vordem die zukünftige Welt vorgestellt hatte; dementsprechend verlegte man auch die Auferstehung der Toten in die messianische Periode. So trat jetzt der auferstandene König David bereits in den Tagen des Messias diesem an die Seite, u. ihr gegenseitiges Rangverhältnis wurde dann so bestimmt, daß der Messias als Kaiser u. David als Mitregent erscheint.[δ]

α. Der aus dem Tode wiederkehrende David als Messias. Midr Ps 57 § 3 (149ᵃ): R. Tachlipha aus Cäsarea (um 270) hat gesagt: . . . Saul fing an, zu David zu sagen: „Ich weiß, daß du als König herrschend herrschen wirst“ מָלֹךְ תִּמְלוֹךְ 1 Sm 24, 21; „als König herrschend“ in dieser Welt, „herrschen wirst“ in der zukünftigen Welt (hier im weiteren Sinn, wie oftmals, die Tage des Messias mitumfassend); denn es heißt Ez 37, 24: Mein Knecht David wird König sein über ihnen. — Da Ez 37, 24 nur auf die Messiaszeit bezogen werden kann, muß in der Anwendung der Stelle der auferstandene David als Messias gedacht sein. || In einer Verhandlung, die Gott bei Lebzeiten Davids mit diesem über Ez 34, 22 (: Ich will Heil schaffen meinen Schafen usw.) führt, heißt es Midr Ps 29 § 1 (116ᵃ): Und was, sprach Gott, werde ich ihnen (den Israeliten) tun? Mein Knecht David (d. h. du) soll sie weiden, wie es heißt Ez 34, 23: Ich stelle über sie einen Hirten, daß er sie weide, meinen Knecht David. David sprach: Du bist der Helfer, u. du bist der Hirt usw. || GnR 88 (56ᵃ): Wer hätte von David erwartet, daß er (als Messias) König sein werde bis ans Ende der Geschlechter? — Ferner oben das Wort des R. Schᵉmuël b. Jiçchaq: Wenn der Messias von den Verstorbenen kommt, wird sein Name „David“ sein.

β. Ein zweiter David als Messias (so daß „David“ lediglich Messiasname ist). pBᵉrakh 2, 5ᵃ, 8: Man befaßt die Bitte für David (d. h. für den Messias namens David) unter die Benediktion „Der Jerusalem baut“ (die 14. des Achtzehn-Gebetes nach palästinischer Zählung), s. Hos 3, 5: Nachher werden wiederkehren die Kinder Israel u. suchen nach Jahve, ihrem Gott, u. nach David, ihrem König. || Mᵉg 17ᵇ: Wenn Jerusalem gebaut ist (14. Benediktion des Achtzehn-Gebetes), dann kommt David (der Messias dieses Namens), s. Hos 3, 5 wie oben (15. Benediktion nach babyl. Zählung). Und wenn David kommt, kommt das Gebet (16. Benediktion), s. Jes 56, 7. — In der babyl. Rezension des Habinēnu-Gebetes (von Schᵉmuël, † 254) heißt es: Die Gerechten mögen sich freuen über den Bau deiner Stadt u. die Errichtung deines Tempels u. das Sprossen des Horns für David, deinen Knecht, u. über die Zurichtung der Leuchte für den Sohn Isais, deinen Messias. — Die palästinische Rezension: Es mögen sich alle, die auf dich vertrauen, freuen an dem Bau deiner Stadt u. an der Erneuerung deines Heiligtums u. an dem Sproß deines Knechtes David, s. Bᵉrakh 29ᵃ u. pBᵉrakh 4, 8ᵃ, 49. — Diese Stellen wollen den Inhalt der 14. (nach babylonischer Zählung der 15.) Benediktion des Achtzehn-Gebetes wiedergeben; es ist deshalb anzunehmen, daß „David“ für „Sproß Davids“ = Messias steht. || Targ Ez 34, 23 f.: Ich werde einen Führer über sie setzen, daß er sie führe, meinen Knecht David; der wird sie führen, u. er wird ihnen zum Führer sein. Und ich, Jahve, werde ihnen zum Gott sein u. mein Knecht David als König unter ihnen; ich Jahve habe es bei mir beschlossen. — Targ Ez 37, 24: Mein Knecht David wird König über ihnen sein. — Man kann zunächst geneigt sein, in beiden Stellen unter David den als Messias aus dem Tode wiederkehrenden König David zu verstehen (Typ α); da jedoch der Targum in den beiden ähnlichen Versen Jer 30, 9 u. Hos 3, 5 „David“ mit מְשִׁיחָא בַּר דָּוִד = „Messias Sohn Davids“ übersetzt, so wird auch Ez 34 u. 37 „David“ im Sinne von „zweiter David“ gemeint sein.

γ. David als König der zukünftigen Welt. Midr Ps 5 § 4 (26[b]): למנצח אל הנחילות Ps 5, 1. R. Sch[e]muël b. Nachmani (um 260) hat gesagt: „Wegen der beiden Erbteile" הנחילות;[1] denn David hat das Königtum in dieser Welt u. in jener Welt ererbt. Und ebenso heißt es Ps 89, 28: „Auch[2] will ich ihn zum Erstgebornen machen." Ist denn David ein Erstgeborner gewesen? Heißt es nicht 1 Sm 17, 14: „David, das war der jüngste"? Und warum nennt er ihn den Erstgebornen? Wie der Erstgeborne das Doppelte als Erbteil erhält, so hat auch David das Königtum als zwei Erbteile erhalten, nämlich in dieser Welt u. in der zukünftigen Welt; in bezug auf sie beide hat David gesagt: „Ich singe dem Gesangmeister in bezug auf die (beiden) Erbteile" Ps 5, 1. — Vgl. auch Midr Sm 19 § 6 (52[b]) zu 1 Sm 16, 12 (: Jahve sprach zu Samuel: ... Dieser ist es): R. Sch[e]muël b. Nachman hat gesagt: Dieser ist es in dieser Welt, u. dieser ist es in der zukünftigen Welt. || Midr Ps 18 § 27 (78[a]): Er machte ויתן unsträflich meinen Weg Ps 18, 33, d. h. er vergalt Lohn (= ויתן) wegen der Unsträflichkeit meines Weges. Und eine andre Stelle sagt: „Er gab reichlich ויתר dem, der seines Weges unsträflich war" (so der Midr 2 Sm 22, 33), d. h. er hat mir reichlich gegeben הותירני, König zu sein in dieser Welt u. in der zuk. Welt, weil ich in Unsträflichkeit auf seinem Wege wandelte. || Targ Ps 110, 4: Geschworen hat Jahve, u. er wird nicht rückgängig, daß du bestimmt bist zum Fürsten in der zuk. Welt wegen des Verdienstes, daß du ein gerechter König warst. || Chag 14[a]: Eine Stelle lautet: „Sein Thron (Sing.) waren Feuerflammen" Dn 7, 9, u. eine Stelle lautet: „Bis daß Throne (Plur.) hingestellt wurden" Dn 7, 9. Das ist kein Widerspruch: Der eine für ihn (Gott) u. der andre für David, wie es in der Bar heißt: Der eine für ihn u. der andre für David; das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Jose der Galiläer (um 110) antwortete: ʿAqiba, wie lange machst du die Sch[e]khina (Gottheit) profan? Vielmehr der eine (Thron) für die strenge Gerechtigkeit (Gottes) לדין u. der andre für die Barmherzigkeit לצדקה. Hat er (ʿAqiba) es von ihm angenommen, oder hat er es nicht von ihm angenommen? Komm u. höre: Der eine für die strenge Gerechtigkeit u. der andre für die Barmherzigkeit; das sind (spätere) Worte des R. ʿAqiba (also hat er die Deutung des R. Jose des Gal. angenommen). Da sagte zu ihm R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100): ʿAqiba, was hast du bei der Haggada (Auslegung nichthalakhischer Schriftabschnitte) zu suchen? Halte inne mit deinen Worten u. geh an (die Traktate über) Aussatzschäden u. Bezeltungen (Verunreinigung durch Leichen)! Vielmehr der eine als Sessel u. der andre als Fußbank. Der Sessel, um darauf zu sitzen, die Fußbank als Schemel seiner Füße, s. Jes 66, 1: Der Himmel ist mein Thron u. die Erde der Schemel meiner Füße. — Parallelstelle Sanh 38[b]. — Die messianische Periode soll nach R. ʿAqiba die kurze Dauer von nur 40 Jahren haben, sie galt ihm also nach Analogie der 40jährigen Wüstenwanderung lediglich als Übergangsperiode zur zukünftigen Welt; erst diese bringt die Vollendung in verklärter Herrlichkeit. Die Gerichtsszene Dn 7 gehört von diesem Standpunkt aus nicht mehr den Tagen des Messias an, sondern eröffnet mit der vorhergehenden Auferstehung der Toten die zukünftige Welt. ʿAqiba kann deshalb mit „David" in seiner ersten Erklärung nicht den Messias dieses Namens (den zweiten David) gemeint haben, sondern nur den auferstandenen historischen David, den er als König der zukünftigen Welt tätigen Anteil am Weltgericht nehmen läßt. Das zieht ihm den Tadel des R. Jose zu, der darin einen Eingriff in die Prärogative des göttlichen Weltenrichters sieht. || Midr Ps 75 § 5 (170[b]): Zehn Hörner gibt es, die Gott den Israeliten verliehen hat: Das Horn Abrahams ...; das Horn des Königs, des Messias, in der Königsherrschaft, s. 1 Sm 2, 10: „Er erhöht das Horn seines Messias"; das Horn Davids in dem Licht des kommenden Tages (= der zukünftigen Welt), wie es heißt Ps 132, 17: „Dort will ich dem David ein Horn sprossen lassen, habe eine Leuchte aufgestellt für meinen Gesalbten." — Auf die Königsherrschaft des Messias folgt hier das Regiment Davids in der zukünftigen Welt. — Vgl. bei Mt 1, 1 S. 9 f. Die Parallelstelle Midr KL 2, 3 (65[a]), die diese Nebeneinanderstellung des Messias u. Davids **nicht** hat.

[1] Das Wort נְחִילָה = „Erbteil" fehlt bei Levy, Dalman hat es gebucht.
[2] Der Midrasch liest im Zitat גם statt אף.

Die alle Väter überragende Größe Davids in der zukünftigen Welt erkennt man auch daran, daß er allein für würdig erachtet wird, beim Mahl der Gerechten in der zuk. Welt den Lobspruch zu sprechen; s. Exk.: „Sch^eol“ usw. III, 4, *y*.

δ. David als Mitregent. Sanh 98^b: (Betreffs der Meinung Rabs, daß Gott einen zweiten David als Messias erwecken werde, weil es Jer 30, 9 heiße: Sie werden Jahve ihrem Gott dienen u. David ihrem König, s. oben) sagte Rab Papa († 376) zu Abaje († 338/39): Aber es heißt doch Ez 37, 25: Mein Knecht David ist ihr Fürst (נשיא) auf ewig! (Wie paßt beides zusammen, der Messias als König u. David als Fürst? Abaje antwortet:) Wie Kaiser u. Mitregent קֵיסַר וּפַלְגּוּ קֵיסַר (wörtlich: Kaiser u. halber Kaiser). || Geringer wird Davids Stellung neben dem Messias eingeschätzt P^esiq 123^b: Jes 1, 26: „Ich will zurückbringen deine Richter wie vormals“, das geht auf Mose u. Ahron, „u. deine Ratsherrn wie im Anfang“, das ist David u. Salomo; „u. danach wird man dich heißen die Stadt der Gerechtigkeit, die treufeste Burg“. — Die letzten Worte machen die Beziehung der ganzen Stelle auf die Tage des Messias zweifellos.

c. Ein bei Leibesleben in die Verborgenheit Zurückgezogener kehrt als Messias wieder:

pB^erakh 2, 4 (5^a); s. bei Mt 2, 5 S. 83. — R. Bun (um 370) hat an die Erzählung in pB^erakh 2, 4 die Bemerkung geknüpft, daß das Zusammentreffen der Tempelzerstörung mit der Geburt des Messias schon durch das Nebeneinanderstehn von Jes 10, 34 u. 11, 1 angedeutet werde, s. bei Mt 2, 5. Hiernach scheint der Glaube, daß der Messias zur Zeit der Tempelzerstörung geboren u. später entrückt worden sei, in weiteren Kreisen verbreitet gewesen zu sein. Ausdrücklich wird diese Meinung noch an zwei Stellen erwähnt. R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hatte den exegetischen Kanon aufgestellt, daß die Verbalform ויהי in der Schrift immer etwas Freudiges einleite. Als Widerlegung hielt man ihm unter andrem auch Jer 38, 28 entgegen: „Und es geschah והיה, als Jerusalem eingenommen war.“ Er erwiderte: Auch das war Freude; denn an demselben Tage empfingen die Israeliten eine Erlaßurkunde (אוכבי, lies אֲפּוֹכֵי = ἀποχή, Quittung) wegen ihrer Sünden. So GnR 42 (26^a); LvR 11 (113^b); Midr Ruth 1, 2 (124^b); Tanch שמיני 151^b; P^esiqR 5 (20^a). Späteren mochte die Begründung nicht genügen; sie erweiterten sie deshalb in folgender Weise: Denn an demselben Tage wurde M^enachem (Messiasname) geboren, u. an demselben Tage empfingen die Isr. usw. So NuR 13 (169^c) u. Midr Esth 1, 1 (83^a). Der Zusatz war wenig geschickt; denn die Bemerkung des R. Sch^emuël b. Nachman zu Jer 38, 28 bezog sich auf den 1. Tempel, während doch die Geburt des Messias mit der Zerstörung des 2. Tempels zusammenfallen sollte. Zur Beseitigung dieser Unstimmigkeit hat denn auch ein andrer jüngerer Midrasch unbedenklich den Messias bereits in Nebukadneçars Tagen geboren werden lassen. Aggadath B^eresch 67 (46^a): Nebukadneçar wird mit einem Kamel verglichen, s. Jes 21, 7: „Schaut er . . . einen Reitzug von Eseln, einen Reitzug von Kamelen.“ Mit „Reitzug von Eseln“ ist der Messias gemeint (vgl. Sach 9, 9), mit „Reitzug von Kamelen“ ist Nebukadneçar gemeint; denn an dem Tage, an welchem Nebukadneçar den Tempel zerstörte, wurde der Messias geboren, s. Jes 10, 34: Der Libanon (= Tempel im Sinn des Midr) fällt durch einen Herrlichen (u. darauf folgt Jes 11, 1:) Aber ein Reis wird aufgehen aus dem Strunk Isais. — Die ältere Zeit hat nichts davon gewußt, daß der Messias bereits in der babylonischen Periode geboren worden sei; denn in der Stelle M^eg 12^a, die allenfalls hierfür herangezogen werden könnte, bezeichnet משיח nicht den Messias, sondern den „gesalbten“ Hohenpriester; s. bei Mt 23, 38 S. 944. || Auch NuR 14 (bei Lk 2, 49) scheint die bereits irgendwann erfolgte Geburt des Messias vorauszusetzen.

Die Frage, an welchem Ort der Messias von seiner Entrückung an bis zu seinem „Erscheinen“ oder „Offenbarwerden“ (נִגְלָה zB P^esiqR 36 [162^a]; 37 [163^b]; P^esiq 149^a) verborgen gehalten (נִחְבָּא Midr Ps 21 § 1 [89^a]) oder zurückgehalten werde (נִתְעַכֵּב P^esiqR 34 [159^b]), ist verschieden beantwortet worden.



α. Der Messias weilt in Rom. — Sanh 98ᵃ wird erzählt, wie R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) den Messias in Rom aufsucht, s. bei Lk 24, 26 S. 286 Anm. *e.* || Nach Lèqach ṭob zu Nu 24, 17 offenbart sich נלגנ der Messias seinem siegreichen Volk in Rom, s. bei Lk 24, 26 S. 298. || Aggad Bᵉresch 23 (20ᵃ) läßt den Messias „aus den Toren Roms aufsprossen", s. bei Mt 24, 30 S. 957. — Daß man den Messias gerade in Rom verborgen sein ließ, hatte seinen Grund in dem Bestreben, die messianische Erlösung möglichst allseitig mit der Erlösung aus Ägypten zu parallelisieren. ExR 1 (67ᵇ): Die Tochter des Pharao zog den groß, der an ihrem Vater Rache nehmen sollte, u. auch der König, der Messias, der an Edom (= Rom) Rache nehmen wird, sitzt bei ihnen in der Stadt (Rom), s. Jes 27, 10: Dort wird das Kalb (nach dem Midr Bild für den Messias) weiden, u. dort wird es lagern u. ihr Gezweig abfressen. — Dasselbe Tanch תזריע 61ᵇ; vgl. auch TanchB תזריע Anm. 65. || Weiter s. bei Lk 24, 26 I, 4, *q.*

β. Der Messias weilt im Norden, s. bei Mt 4, 15 S. 160 f.

γ. Der Messias weilt im Paradies. — Dèrekh Ereç Z. 1 (20ᶜ) wird der Messias zu den neun Personen gezählt, die bei Leibesleben in das Paradies eingegangen sind; s. im Exkurs über Elias I, 1, *d.* || Ferner s. bei Lk 24, 26 I, 4, *p.*

δ. Der Messias weilt in der Nähe des Elias, also wohl im Himmel, s. Midr Ruth 2, 14 (133ᵃ) bei Lk 10, 20 S. 173 Anm. *ε.*

ε. Ungenannt bleibt die Stätte der Verborgenheit in den Stellen oben bei *c* u. bei Lk 24, 26 I, 4, *g—i.*

Bis hierher unterscheiden sich die Messiastypen innerhalb der rabbinischen Schriftwerke in nichts von denjenigen, die die Pseudepigraphen geschaffen haben. Einen neuen Typus hat, wenn auch erst spät, im rabbinischen Judentum die Lehre von der Präexistenz der Menschenseelen gezeitigt.

C. Das Messiasbild auf Grund der Lehre von der Präexistenz der menschlichen Seelen.

1. Das alexandrinische Judentum hat sich das platonisch-pythagoreische Dogma von der Präexistenz der Menschenseelen im weitesten Maße angeeignet. Über Philo s. Siegfried, Philo von Alexandria S. 242; ferner vgl. Weish 8, 20; 9, 15. Als speziell jüdischer Einschlag erscheint dabei die Gleichung ἄγγελος = δαίμων = ψυχή (s. Schlatter, Das neuaufgefundene hebräische Stück des Sirach, 1897, S. 180—186).

Einen lehrreichen Beleg bietet das (alexandrinisch-gnostische?) Apokryphon: „Gebet Josephs" (Fabricius, Codex pseudepigraphus V. T. 1713, 1, 761 ff.; vgl. auch Schürer⁴ 3, 359 f.). Darin heißt es: Jakob sprach: „Der ich mit euch rede, ich Jakob u. Israel, ich bin ein Engel Gottes u. ein uranfänglicher Geist. Auch Abraham u. Isaak wurden vor allem Werk geschaffen. Aber ich, der ich von den Menschen Jakob genannt werde, während mein eigentlicher Name „Israel" ist, bin von Gott „Israel", d. h. „Mann, der Gott schaut", genannt worden, weil ich der Erstgeborene vor allen von Gott belebten Wesen bin. . . . Als ich aber aus Mesopotamien nach Syrien kam, trat Uriël, der Engel Gottes, hervor u. sagte, daß ich auf die Erde herabgestiegen wäre u. unter den Menschen gewohnt hätte u. Jakob hieße. Er eiferte aber u. kämpfte u. rang mit mir, indem er sagte, daß sein Name den Vorrang hätte vor meinem Namen u. vor jedem Engelnamen. Darauf sagte ich ihm seinen Namen u. der wievielste er unter den Söhnen Gottes sei (sprechend): Bist du nicht Uriël, der achte nach mir? Und bin ich nicht Israel, der Erzengel der Kraft des Herrn u. der oberste Fürst unter den Söhnen Gottes? Bin ich nicht Israel, der erste Dienstengel vor Gott, u. rief ich meinen Gott nicht an mit dem unvergänglichen Namen (d. h. dem Jahvenamen)?" — In diesen Sätzen sind die Erzväter als menschgewordene Engelwesen aufgefaßt. Eine Erklärung für diese dem palästinischen Judentum durchaus fremde Anschauung bietet jene alexandrinische Anthropologie, die

die präexistierenden Menschenseelen mit den Engeln identifizierte. Daß in der Tat die Lehre von der Präexistenz der Seelen die Grundlage für obige Aussagen über die Patriarchen bildet, wird mittelbar durch unser Apokryphon selbst bestätigt, indem es an einer andren Stelle Jakob die Äußerung in den Mund legt, daß er im Körper auf Erden dienend das, was es um ihn im Himmel gewesen sei, durch die ihn daran erinnernden Worte Uriëls wiedererkannt habe (Fabricius I, 764). Gerade dieses Vergessen um den früheren himmlischen Stand erscheint auch sonst als das herbe Geschick, dem sich die präexistenten Seelen bei ihrer Inkorporierung zu unterwerfen haben, s. weiter unten Tanch בפקודי 127ª.

2. In Palästina fand das Dogma von der Präexistenz der Seelen zuerst bei den Essenern Aufnahme. Josephus hat ihre Ansicht hierüber so wiedergegeben (Bell Jud **2**, 8, 11): „Die Leiber seien vergänglich, u. ihrer Stofflichkeit eigne nichts Bleibendes; die unsterblichen Seelen aber seien ewig. Aus dem feinsten Äther stammend, hätten sie sich, durch natürliche (sinnliche) Liebesneigung herabgezogen, mit den Leibern wie mit Gefängnissen verbunden; wenn sie aber die Fesseln des Fleisches abgelegt hätten, erhöben sie sich, wie aus langer Knechtschaft befreit, freudig in die Höhe." Ähnlich hat auch Philo über das Herabsteigen der Seelen in die sterblichen Leiber geredet, s. De gigantibus § 3 (Mang **1**, 263 f.). — Ob die Pseudepigraphen hier oder da die Präexistenz der Seelen annehmen, ist mehr als zweifelhaft.

4 Esra 4, 40 f.: „Geh hin, frage die Schwangere, ob ihr Schoß, wenn ihre neun Monate um sind, noch das Kind bei sich behalten kann? Ich sprach: Gewiß nicht, Herr. Er sprach zu mir: Die Wohnungen der Seelen im Hades sind dem Mutterschoße gleich." — Gunkel bemerkt zu „Seelen im Hades": „nach dem Zusammenhang: der noch nicht geborenen Seelen." Mit größerem Recht wird man sagen können: „nach dem Zusammenhang: der verstorbenen Seelen". Daß die präexistenten Seelen im Hades sich befinden sollen, würde für jüdisches Denken eine unvollziehbare Vorstellung gewesen sein. || Apok Bar 23, 3 f.: „Wie du (Baruch) von den Menschen weißt, die gegenwärtig da sind, u. von denen, die (bereits) vergangen sind, ebenso sind mir (Gott) auch die bewußt, die in Zukunft kommen werden. Denn als Adam gesündigt hatte u. der Tod über die, die von ihm abstammen würden, verhängt worden war, damals wurde die große Zahl derer, die geboren werden sollten, abgezählt." — Hier handelt es sich um die seit Ewigkeit genau festgesetzte Zahl aller, die das Licht der Welt erblicken sollen, also um die i d e e l l e Präexistenz der gesamten Menschheit im Weltplan Gottes, aber nicht zugleich um die r e a l e Präexistenz der Seelen, die im Laufe der Zeit inkorporiert werden sollen. || Am ehesten dürfte die reale Präexistenz der Seelen ausgesprochen sein slav Henoch 23, 4 f.: „Schreibe jede Seele der Menschen (auf), soviel ihrer noch nicht geboren, u. ihre Orte sind bereitet vor der Welt (nämlich die Orte der Vergeltung, s. 49, 2); denn alle Seelen sind b e r e i t e t v o r d e r W e l t, vor der Gestaltung der Erde." Nur darf man den Worten „bereitet vor der Welt" nicht z w i n g e n d e Beweiskraft beilegen. Midr Ps 3 § 3 (18^b) sagt David zu Gott: Herr der Welt, offenbar u. bekannt ist es vor dir, daß Bathseba für mich bereitet ist נכונה seit den sechs Schöpfungstagen. — Selbstverständlich soll Bathseba damit nicht als ein präexistentes Wesen gekennzeichnet werden; wie נכונה gemeint ist, zeigt die Parallelstelle Sanh 107ª, wo der Autor des Ausspruchs, der Babylonier Raba († 352), dafür ראויה gesetzt hat = sie war zuvorversehen, bestimmt für David. — Mᵉkh zu Ex 14, 15 (35^b) läßt R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) Gott in bezug auf die Israeliten sagen: Sind sie denn nicht längst seit den sechs Schöpfungstagen bereitet מוכנים? — Auch hier ist „bereitet" soviel wie „zuvorversehen" oder „in Aussicht genommen". — Weiteres bei Mt 25, 34 𝔅 S. 981 ff.

3. In der rabbinischen Literatur begegnet die Lehre von der Prä-



existenz der Seelen erst seit der Mitte des 3. nachchristl. Jahrh.s.[1] Als ihre Vertreter erscheinen in Palästina R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260), R. Asi (um 300), R. Levi (um 300) u. R. Jiçchaq (um 300). In Babylonien hat man, wenigstens in späterer Zeit, die präexistenten Menschenseelen mit den eranischen Fravashis identifiziert.

Tanch נצבים 26ᵃ: „Nicht mit euch allein schließe ich diesen Bund“ Dt 29, 13, sondern auch die Geschlechter, die dereinst kommen sollen, waren dort in jener Stunde; denn es heißt das. Vers 14: „Sondern mit dem, der heute mit uns hier vor Jahve unsrem Gott steht עֹמֵד, u. mit dem, der heute nicht mit uns hier ist.“ R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachmani (um 260) gesagt: Warum steht Dt 29, 14 geschrieben: Der heute hier mit uns steht, u. warum heißt es (das.): Der nicht hier ist? Weil die Seelen dort gewesen sind u. der Körper (für sie) noch nicht geschaffen war, darum ist kein „Stehen“ von ihnen geschrieben. — Dasselbe anonym TanchB נצבים § 8 (25ᵇ). — Einen andren hierher gehörenden Ausspruch des R. Schᵉmuël b. Nachman aus GnR 85 (54ᵇ) s. bei Nr. 4. ‖ Über R. Asi s. bei Nr. 5. ‖ GnR 8 (6ᵇ): R. Jᵉhoschuaꜥ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (so lies mit Jalquṭ statt R. Schᵉmuël) gesagt: Mit den Seelen der Gerechten hat sich Gott (vor der Erschaffung der Welt) beraten. Das meint 1 Chr 4, 23: „Das sind die Bildner u. die Bewohner von Nᵉṭaꜥim u. Gᵉdera, mit dem König in seinem Werk wohnten sie daselbst.“ Das sind „die Bildner“ היוצרים, denn Jahve-Elohim bildete ויצר den Menschen aus Staub von dem Erdboden Gn 2, 7; die Bewohner von „Nᵉṭaꜥim“ (= Pflanzungen), denn Jahve-Elohim pflanzte ויטע einen Garten in ꜥEden vor Anbeginn (so מִקֶּדֶם nach dem Midr) Gn 2, 8; u. von „Gᵉdera“, denn ich habe den Sand als Grenze גבול dem Meere gesetzt Jer 5, 22 (Gᵉdera wird nach גדירא „Mauer, Zaun“ = גבול gedeutet); „mit dem König במלאכתו wohnten sie daselbst“, d. h. bei dem König aller Könige, gepriesen sei er! wohnten die Seelen der Gerechten; denn mit ihnen beriet sich Gott u. (dann) schuf er die Welt. (במלאכתו hat der Midr = בְּמִלְּכְתּוֹ „in seinem Rat“ gedeutet.) — Dasselbe anonym Midr Ruth 2 (126ᵃ). — In einem andren Ausspruch hat R. Levi allerdings jede Beratung Gottes mit andren bei der Weltschöpfung abgelehnt; er sagt GnR 8 (6ᶜ): לית הכא מלכו „es gab da kein Beraten“; aber wie das beigegebene Gleichnis zeigt, hat er nur ein Beraten zurückweisen wollen, das Gottes Entschließungen beeinflußte. ‖ Tanch יתרו 89ᵃ: Gott redete alle diese Worte u. sprach: Ich bin Jahve Ex 20, 1 f. R. Jiçchaq hat gesagt: Auch was die Propheten dereinst weissagen sollten, das haben sie alle vom Berge Sinai empfangen. Woher? Weil geschrieben ist Dt 29, 14: „Mit dem, der heute mit uns hier vor Jahve unsrem Gott steht“ עומד; siehe, wer bereits erschaffen war, war da, d. h. wer in der Welt war. „Und

[1] Die Darstellung bei Weber (S. 212 u. 225 ff.) erweckt den Schein, als ob sich das rabbinische Judentum durchgängig zur Präexistenz der menschlichen Seelen bekannt habe. Das ist nicht richtig. Wohl ruht die rabbinische Anthropologie auf kreatianischer Grundlage (s. Bar Nidda 31ᵃ), aber darum hat man noch nicht präexistentianisch über die Seelen gedacht. Weber hat sich durch Tanch פקודי 127ᵃ irreführen lassen. Das breit ausgeführte Stück beschreibt die Bildung des Kindes im Mutterschoß u. gibt sich als Ausspruch des R. Jochanan († 279). Der Name dieser rabbinischen Autorität scheint Weber veranlaßt zu haben, die in dem Stück vorgetragene Lehre von der Präexistenz der Seelen als allgemein anerkannte Meinung des gesamten rabbinischen Judentums aufzufassen. Tatsächlich gehört das Stück, auch wenn einzelne Teile älteren Schriftwerken entlehnt sind, erst einer späteren Zeit an. Vor allem aber ist R. Jochanan kein Vertreter des Präexistenzgedankens gewesen, wie Mᵉn 99ᵇ zeigt: R. Jochanan u. R. Elꜥazar (um 270) haben beide gesagt: Die Tora ist in 40 Tagen gegeben worden, u. die Seele נשמה wird in 40 Tagen (im Mutterleib) gebildet. Wer seine Lehre תורתו bewahrt, dessen Seele wird (von Gott) bewahrt; wer aber die Lehre nicht bewahrt, dessen Seele wird nicht bewahrt. In der Schule des R. Jischmaꜥel († um 135) ist gelehrt worden: Gleich einem Menschen, der seinem Sklaven einen schnellfliegenden Vogel übergab; er sprach zu ihm: Denkst du etwa, wenn du ihn in Verlust geraten läßt, daß ich von dir ein Aas als Wertersatz für ihn annehmen werde? Deine Seele nehme ich von dir!



mit dem, der heute nicht mit uns hier ist", das ist der, der dereinst geschaffen werden sollte. Es heißt hier nicht: „der heute nicht mit uns hier steht", sondern „der heute nicht mit uns hier ist"; damit sind die Seelen gemeint, die dereinst erschaffen (d. h. inkorporiert) werden sollen, von denen ein „Stehen" nicht ausgesagt werden kann; denn auch sie gehörten zur Gesamtzahl (der dort Anwesenden). Ebenso heißt es Mal 1, 1: Orakel, Wort Jahves in der Hand (בְּיַד wird vom Midr wörtlich gefaßt) Maleachis. „An" אֶל Maleachi ist nicht gesagt, sondern „in der Hand" Maleachis, um dich zu lehren, daß die Weissagung bereits vom Berge Sinai her in seiner Hand gewesen ist. Ebenso sagt Jesaja (48, 16): „Tretet her zu mir, höret dieses; nicht im verborgenen habe ich von Anfang an geredet, von der Zeit her, da sie (nach dem Midr die Tora) ward, war ich dort, u. nun hat mich Jahve-Elohim (so liest der Midr) gesandt u. sein Geist." Jesaja hat gemeint: Seit der Stunde, da die Tora gegeben wurde, habe ich diese Weissagung empfangen; das besagen die Worte: „Von der Zeit her, da sie, die Tora, ward, war ich dort." Allein „nun (erst) hat mich Jahve-Elohim gesandt u. sein Geist"; denn bis jetzt war mir nicht die Erlaubnis gegeben worden, zu weissagen. Und nicht die Propheten allein (waren am Sinai), sondern auch alle Gelehrte, die waren u. die sein werden, denn es heißt Dt 5, 19: Diese Worte redete Jahve zu eurer ganzen Gemeinde. — Dasselbe ExR 28 (88c). || LvR 4 (107b): R. Levi u. R. Jiçchaq haben gesagt: Zwei Dinge ruhen in der rechten u. zwei Dinge in der linken Hand (Gottes). Zwei Dinge in der rechten Hand: die Tora u. die Gerechtigkeit. Die Tora, woher? „Aus seiner Rechten ward ihnen das Feuer des Gesetzes" (so deutet der Midr Dt 33, 2). Die Gerechtigkeit, woher? „Von Gerechtigkeit ist deine Rechte voll" Ps 48, 11. Zwei Dinge in der linken Hand: die Seele u. das Recht. Die Seele, s. Hi 12, 10: „In dessen (linker) Hand[1] die Seele alles Lebendigen ist." Das Recht, s. Dt 32, 41: „Und meine (linke) Hand[1] das Recht ergreift." Die Seele, die sich am Ort des Rechts befand (d. h. im Himmel vor ihrer Inkorporierung) u. die vom Ort des Rechts ausging — die sündigt? — In den Parallelstellen Tanch ויקרא 134a; TanchB ויקרא § 11 (4a) mancherlei Abweichungen. || Tanch פקודי 127a: R. Jochanan († 279, nach dem oben Bemerkten ist der Name pseudepigraphisch) hat gesagt: Was bedeutet Hi 9, 10:[2] Der große Dinge tut, nicht zu ergründen, Wunder, nicht zu zählen? Du mußt wissen, daß alle Seelen שבתוכ, die vom ersten Menschen an gewesen sind u. die bis ans Ende der ganzen Welt sein werden, sämtlich in den sechs Schöpfungstagen geschaffen worden sind; u. alle sind im Gan ʿEden, u. alle waren zugegen, als die Tora gegeben wurde, s. Dt 29, 14 (wie oben). Und was bedeutet: „Der große Dinge tut, nicht zu ergründen"? Das sind die großen Dinge, die Gott bei der Bildung des Kindes tut. In der Stunde, da ein Mensch seinem Weibe beiwohnt, gibt Gott dem Engel, der über die Empfängnis gesetzt ist u. dessen Name Lajela (= Nachtengel) heißt, einen Wink u. spricht zu ihm: Wisse, daß in dieser Nacht aus dem Samen des u. des ein Mensch gebildet wird; wisse es u. hab acht auf diesen Tropfen בְּטִפָּה u. nimm ihn in deine Hand u. streue ihn auf der Tenne in 365 Teile auseinander. Und er tut also. Sofort nimmt er ihn in seine Hand u. bringt ihn vor den, der da sprach, u. es ward die Welt, u. spricht vor ihm: Ich habe getan nach allem, was du mir befohlen hast; u. was soll nun über diesen Tropfen beschlossen werden? Sofort beschließt Gott über den Tropfen, was schließlich daraus werden soll, ob ein Mann oder eine Frau, ob ein Schwächling oder ein Held, ob ein Armer oder ein Reicher, ob ein Kurzer oder ein Langer, ob ein Häßlicher oder ein Schöner, ob ein Dicker oder ein Dünner, ob ein Verachteter oder ein Geehrter. Und so beschließt er über alle seine Geschicke, aber nicht darüber, ob er ein Gerechter oder ein Gottloser werden soll; das legt er in die Hand des Menschen allein,[3] s. Dt 30, 15. Alsbald gibt Gott dem Engel, der über die Geister (רוחות, hier soviel wie „Seelen") gesetzt ist, einen Wink u. sagt zu ihm: Bringe mir den u. den Geist (= Seele), der im

[1] Das bloße יד bezeichnet nach Mekh Ex 13, 9 (25b); SDt 6, 8 § 35 (75a); Men 36b die linke Hand.

[2] Eine ganz andre Auslegung von Hi 9, 10 hat R. Jochanan Taʿan 2a gegeben.

[3] Diese Ausführung ist entlehnt aus Nidda 16b.



Gan ꜥEden ist u. dessen Name so u. so heißt u. dessen Aussehen so u. so ist. Denn alle Geister, die geschaffen (d. i. inkorporiert) werden sollen, sind sämtlich geschaffen (vorhanden). Von dem Tage an, da er die Welt schuf, bis dahin, wann die ganze Welt zu Ende geht, sind sie bestimmt für die (betreffenden) Menschen, wie es heißt Qoh 6, 10: „Was geschieht, längst ist sein Name genannt." Sofort geht der Engel u. holt den Geist vor Gott; u. wenn der Geist kommt, beugt er sofort seine Knie u. wirft sich nieder vor dem König aller Könige, dem Heiligen, gepriesen sei er! In jener Stunde sagt Gott zu dem Geist: Geh ein in diesen Tropfen in der Hand des u. des. Da öffnet der Geist seinen Mund u. spricht vor ihm: Herr der Welt, es genügt mir die Welt, in der ich gewohnt habe seit dem Tage, da du mich geschaffen hast; warum willst du mich in diesen stinkenden (verweslichen) Tropfen eingehen lassen; denn ich bin heilig u. rein, u. ich sollte ausgeschlossen sein von dem Teil deiner Herrlichkeit? Alsbald sagt Gott zu der Seele נשמה: Die Welt, in die ich dich eintreten lasse, soll schöner für dich sein als die, in der du (bisher) gewohnt hast, u. seit der Stunde, da ich dich gebildet habe, habe ich dich nur für diesen Tropfen gebildet. Sofort läßt Gott sie dort wider ihren Willen eingehen. Darauf kehrt der Engel zurück (zur Erde) u. läßt den Geist in seiner Mutter Schoß eingehen; u. man bestellt ihm zwei Engel, daß sie ihn bewachen, damit er nicht von dort hinausgehe oder (als Fehlgeburt) herausfalle, u. man läßt ihn dort eingehen mit einer angezündeten Leuchte über seinem Haupte, s. Hi 29, 2 f. (Es folgt dann in breiter Ausführung, wie der Engel später die Seele durch die ganze Welt führt u. ihr alles zeigt, den Gan ꜥEden u. den Gehinnom u. die Stätte ihres Todes u. ihr Grab usw. Dann heißt es:) Endlich kommt die Zeit, daß das Kind an das Licht der Welt hervorgehen soll. Sofort kommt jener Engel u. spricht zu ihm in jener Stunde: Deine Zeit ist da, an das Licht der Welt hervorzugehen! Dieses antwortet ihm: Warum willst du mich an das Licht der Welt hervorgehen lassen? Der Engel antwortet: Mein Kind, wisse, daß du wider deinen Willen gebildet worden bist, u. jetzt wisse, daß du wider deinen Willen geboren wirst, u. wider deinen Willen mußt du sterben, u. wider deinen Willen wirst du dereinst müssen Rechenschaft ablegen vor dem König aller Könige.[1] Aber es will nicht von dort hervorgehen, bis der Engel es schlägt u. ihm die Leuchte auslöscht, die über seinem Haupte angezündet ist. . . . Sofort vergißt das Kind alles, was es bei seinem Ausgang gesehen hat, u. alles, was es weiß.[2]

Zu den babylonischen Gelehrten, die den Präexistenzgedanken vertreten, soll nach Weber S. 212 auch Rab († 247) gehören, u. zwar wegen Mᵉn 29ᵇ: Als Mose (bei der Gesetzgebung) zur Höhe emporstieg, traf er Gott, wie er saß u. Krönchen[3] an den Buchstaben (der Tora) anbrachte. Er sprach vor ihm: Herr der Welt, wer verwehrt es deiner Hand (die Tora auch ohne diese Krönchen zu geben)? Er antwortete ihm: Es wird ein Mensch sein, der am Ende von vielen Geschlechtern leben wird, u. ꜥAqiba b. Joseph († um 135) wird sein Name sein; der wird über jedes einzelne Häkchen[3] ganze Haufen von Halakhoth auf Grund seiner Forschungen vortragen. Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, zeige ihn mir! Er antwortete ihm: Geh hinter dich! Er ging u. setzte sich an das Ende von acht Bankreihen (ꜥAqiba u. seine Generation gehörte ja erst einer späten Zeit an). Aber er verstand nicht, was diese redeten; darob wurde Moses Kraft schwach (er wollte kleinmütig verzagen, weil er die vorgetragene Gelehrsamkeit nicht zu fassen vermochte). Als sie aber an ein Wort kamen, sagten seine Schüler zu ꜥAqiba: Rabbi, auf Grund welcher Schriftstelle hast du das? Er antwortete ihnen: Das ist eine Halakha von Mose vom Sinai. Da beruhigte sich Moses Gemüt (denn er erkannte aus ꜥAqibas Antwort, daß die spätere Zeit seine Autorität achte). Er kehrte wieder vor Gott zurück u. sprach vor ihm: Herr der Welt, hast du noch einen Menschen wie diesen, u. da willst du die Tora durch mich geben (wäre nicht

---

[1] Diese Worte sind entlehnt aus Aboth 4, 22 Ende.

[2] Die letzten Sätze stammen aus Nidda 30ᵇ; vgl. auch TanchB פקודי § 2 (17ᵃ).

[3] Krönchen כְּתָרִים u. Häkchen קוֹץ sind die verzierenden Strichelchen am Dach der hebräischen Buchstaben; s. bei Mt 5, 18 S. 248 Nr. 3.

jener dazu geeigneter)? Gott sprach zu ihm: Schweige! so ist es im Gedanken vor mir aufgestiegen. Mose sprach vor ihm: Herr der Welt, du hast mich seine Torakenntnis sehen lassen, laß mich auch seinen Lohn sehen! Er antwortete ihm: Geh wieder zurück! Er ging abermals hinter sich. Er sah, daß man sein Fleisch wie im Fleischladen abwog (seinen Leib in Stücke zerhackte). Mose sprach vor ihm: Herr der Welt, solche Torakenntnis u. solcher Lohn? Er antwortete ihm: Schweige! so ist es im Gedanken vor mir aufgestiegen. — Weber bemerkt erläuternd: „In Menachoth 29b sieht Mose die Seele des R. Aqiba im Ozar . . . sitzen.“ Wenn diese Worte in der Talmudstelle ständen, würden sie ohne Zweifel ein Zeugnis für die Präexistenz der Seelen sein. Allein die Stelle erwähnt weder die „Seele“ des R. ʿAqiba, noch auch den „Ozar“. Uns ist überhaupt keine Stelle bekannt, in der vom אוֹצָר (= Schatzhaus, Vorratskammer) der präexistenten Seelen geredet wird. Wo von dem Oçar für die Seelen [1] die Rede ist, handelt es sich regelmäßig um die Seelen der Verstorbenen, s. bei Lk 23,43 Nr. 3, E S. 268. Zum Verständnis des Ausspruchs Rabs ist der des R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) in Sanh 38b u. ʿAZ 5a heranzuziehen: „Was will die Schriftstelle besagen: Dies ist das Buch der Geschlechtsfolge Adams Gn 5, 1? Sie lehrt, daß Gott Adam jede einzelne Generation u. ihre Schriftforscher, jede einzelne Generation u. ihre Gelehrten gezeigt hat. Als er an die Generation des R. ʿAqiba kam, freute sich Adam über dessen Torakenntnis u. betrübte sich über dessen Tod u. sprach: Wie teuer sind mir deine Freunde (so der Midr), o Gott!“ Ps 139, 17. — Beide Ausführungen wollen den Gedanken zum Ausdruck bringen, daß ʿAqiba trotz seines tragischen Endes von Gott seit Ewigkeit dazu erkoren war, der große Toralehrer zu werden, als den ihn die Nachwelt verherrlicht hat. Das läßt R. Schimʿon b. Laqisch den Adam aussprechen auf Grund eines Einblicks in das Buch der Geschlechtsfolge Adams, in welchem alle Geschehnisse auf Erden von Anfang an aufgezeichnet stehen,[2] u. Rab läßt den Mose diese Erkenntnis gewinnen kraft eines prophetischen Fernblicks, in welchem er den ʿAqiba bei seiner Tätigkeit im Lehrhaus u. in seinem Leiden auf der Schlachtbank schaut. Dichterische Einkleidungen aber soll man nach ihrem Wortlaut nicht pressen, um bestimmte Lehren daraus abzuleiten. Darum können wir in Men 29b keinen Beleg dafür sehen, daß Rab die Präexistenz der Seelen vertreten hat, zumal ein anderweitiges Bekenntnis Rabs zu dieser Lehre nicht vorliegt.

Anonym wird im bT von den präexistenten Menschenseelen gesprochen Chag 12b, u. zwar in den späteren Zusätzen zu R. Meïrs (um 150) Ausspruch über die sieben Himmel (s. Chag 12b bei Lk 23, 43 Nr. 3, B S. 265 u. bei 2 Kor 12, 2). Hier wird zum siebenten Himmel, namens ʿAraboth, bemerkt: In ihm sind die Gerechtigkeit, das Recht u. die Barmherzigkeit, die Schätze des Lebens, die Schätze des Friedens u. die Schätze des Segens, die Seelen der (verstorbenen) Gerechten u. die Geister רוחות u. Seelen נשמות, die dereinst geschaffen (d. i. inkorporiert) werden sollen usw. Als Belegstelle für die präexistent gedachten Seelen wird beigebracht Jes 57, 16; darüber s. bei Nr. 5. || Mit den Fravashis werden die präexistenten Menschenseelen in Verbindung gebracht Schab 145b: Als die Schlange der Eva beiwohnte, warf sie Schmutz[3] in sie. Weil die Israeliten am Berge Sinai gestanden haben, hörte der „Schmutz“ bei ihnen auf; bei den Nichtisraeliten, die nicht am Berge Sinai gestanden haben, hörte ihr „Schmutz“ nicht auf. Rab Acha b. Raba († 419) sagte zu Rab Aschi († 427): Wie verhält es sich (in dieser Hinsicht) mit den Proselyten? Er antwortete ihm: Obwohl diese nicht anwesend waren, so war doch ihr Genius[4] anwesend, wie es

[1] Eine ganz andre Bedeutung haben die אוצרות של נשמות, die in dem Ausspruch des Königs Monobaz TPea 4, 18 (bei Mt 6, 19 f. S. 430) erwähnt werden; sie bezeichnen im Gegensatz zu den Schätzen, die in Geld bestehen, Schätze, die in Seelen bestehen.

[2] Vgl. bei Lk 10, 20 S. 173 Nr. 3.

[3] זוּהֲמָא „Schmutz“; darunter ist nicht die Erbsünde zu verstehen, sondern der Hang zu widernatürlicher Unzucht jeder Art. Das beweist der Zusammenhang, in welchem dieser Ausspruch ʿAZ 22b steht; hier wird übrigens als Autor desselben R. Jochanan († 279) genannt; ebenso Jeb 103b.

[4] מַזָּלָא Planet, Geschick, hier Genius = Fravashi. Über die Fravashis bemerkt Stave,



heißt Dt 29, 14: Mit dem, der heute mit uns hier vor Jahve unsrem Gott steht, u. mit dem, der heute nicht mit uns hier ist. (Vgl. oben R. Schᵉmuël b. Nachman u. R. Jiçchaq zu Dt 29, 14.) || Mᵉg 3ᵃ: Und ich, Daniel, sah allein dies Gesicht, u. die Männer mit mir sahen das Gesicht nicht, aber es überfiel sie ein großer Schreck, u. sie flohen, sich verbergend Dn 10, 7. Da sie nichts sahen, warum erschraken sie? Obwohl jene nichts sahen, so sah es doch ihr Genius מזליהו. Rabina (I. † um 420; II. † 499) hat gesagt: Entnimm daraus: wenn einer erschrickt, obwohl er nichts sah, so hat sein Genius מזליה etwas gesehen. Was gibt es für eine Abhilfe dagegen? Er rezitiere das Schᵉmaʿ, oder wenn er an einem Ort der Unreinheit steht (wo er das Schᵉmaʿ nicht sprechen darf), so weiche er vier Ellen weit von seinem Platz, oder wenn es nicht möglich ist, so spreche er also: Die Ziege im Schlachthaus ist fetter als ich. — Dasselbe Sanh 94ᵃ, 2.

4. Die präexistente Messiasseele wird erwähnt:

GnR 85 (54ᵇ): In jener Zeit zog Jᵉhuda von seinen Brüdern hinweg usw. Gn 38, 1. R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) eröffnete seinen Vortrag mit Jer 29, 11: „Ich kenne meine Gedanken.“ Die Stammväter waren (Gn 38, 1) beschäftigt mit dem Verkauf Josephs, Joseph war beschäftigt mit seinem Sacktuch u. seinem Fasten (aus Trauer), Ruben war beschäftigt mit seinem Sacktuch u. seinem Fasten, Jakob war beschäftigt mit seinem Sacktuch u. seinem Fasten, u. Jᵉhuda war beschäftigt, sich ein Weib zu nehmen; Gott aber beschäftigte sich damit, das Licht (die Seele) des Königs, des Messias, zu schaffen (zu inkorporieren, indem nämlich durch Jᵉhuda Gn 38 der Grund zu jener Geschlechtsfolge gelegt wurde, die zuletzt zur Inkorporierung der Messiasseele führen sollte). — Daran schließt sich folgender anonymer Satz: „Ehe sie kreißte, hat sie geboren Jes 66, 7. Bevor der erste Zwingherr (der Pharao) geboren war, war der letzte Erlöser (der Messias) geboren“ נולד (nämlich virtuell in seinem Stammvater Pereç Gn 38). Der Satz besagt also ungefähr dasselbe, wie der Ausspruch des R. Schᵉmuël b. Nachman. — Der Ausdruck אורו של משיח „Licht des Messias“ bezeichnet für gewöhnlich das Licht, das der Messias den Gerechten in der Zukunft wird leuchten lassen u. das meist mit dem Urlicht Gn 1, 3 identifiziert wird, vgl. PᵉsiqR 36 bei Nr. 6. Daß R. Schᵉmuël b. Nachman den Ausdruck zur Bezeichnung der Messiasseele verwendet, hat seinen Grund vielleicht darin, daß man sich die präexistenten Menschenseelen als Lichtgestalten gedacht hat. Doch genügt zur Erklärung des Ausdrucks auch Spr 20, 27: Eine Leuchte נר von Jahve ist des Menschen Seele; vgl. zB Midr Ps 17 § 8 (66ᵃ): R. Elʿazar Ha-kappar (um 220) hat gesagt: Gott spricht zum Menschen: Meine Leuchte sei in deiner Hand u. deine Leuchte in meiner Hand. Meine Leuchte in deiner Hand, s. Spr 6, 23: Denn eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht. Deine Leuchte in meiner Hand, s. Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve ist des Menschen Seele“ נשמת אדם. Bewahrst du die meine, so bewahre ich die deine. — אורו של אדם im Sinne von Seele des Menschen auch AbothRN 31 (8ᵇ), wo der Mensch als Mikrokosmos eingeführt wird mit den Worten: „Gott bildete am Menschen alles, was er in seiner Welt erschaffen hat.“ In der Ausführung heißt es dann: Er schuf eine Sonne in der Welt, eine Sonne im Menschen: das ist das Licht (= die Seele) des Menschen. — Vgl. auch bei Mt 6, 23.

5. In Verbindung mit den präexistenten Menschenseelen wird der Messias genannt:

Jᵉb 62ᵃ: R. Asi (um 300) hat gesagt: Der Sohn Davids (= Messias) kommt nicht eher, als bis alle Seelen im גּוּף[1] zu Ende sind יכלו, s. Jes 57, 16. — Parallelstellen:

Einfluß des Parsismus auf das Judentum S. 210: Der Parsismus sieht in ihnen teils die ewigen Prototypen, welche den körperlichen Existenzen vorhergehen, teils einen Bestandteil der menschlichen Persönlichkeit u. zwar ihr eigentlich göttliches Element, welches nach dem Tode mit der himmlischen Geisterwelt vereinigt wird.

[1] Unter גוף (von גוף verschließen) versteht man den Raum, in welchem die präexistenten Seelen bis zu ihrer Inkorporierung aufbewahrt werden, vgl. Raschi z. St. Was der גוף für die präexistenten Seelen ist, ist der אוֹצָר (s. oben bei Nr. 3) für die abgeschiedenen Seelen; vgl. die promptuaria 4 Esra 4. 35. 41; 7, 32. 80. 95. 101. — Man



J°b 63[b]; ꜥAZ 5[a]; Nidda 13[b]; in den beiden letzten Stellen ist R. „Jose“ = R. „Asi“. — In den palästinischen Schriftwerken wird die Meinung des R. Asi dem R. Tanchum b. Chijja (um 300) oder auch einem größeren Kreise von Gelehrten beigelegt. GnR 24 (16[a]): R. Tanchum b. Chijja hat gesagt, andre haben es im Namen der Rabbinen gesagt: Nimmer kommt der König, der Messias, eher, als bis alle Seelen שבגוף erschaffen sind, die im Gedanken (Gottes) aufgestiegen sind, um (dereinst) erschaffen zu werden; u. das sind die Seelen, die im Buche Adams genannt sind.[1] — Parallelstellen: LvR 15 (115[c]); Midr Qoh 1, 6 (7[a]), hier falsche Autorenangabe. — Die palästinische u. die babylonische Tradition stimmen in der Hauptsache überein; die Verschiedenheit liegt darin, daß jene eine ideelle u. diese eine reale Präexistenz der Seelen annimmt. — So klar nun der Ausspruch des R. Asi seinem Sinne nach ist, so unsicher ist die Auffassung von der Belegstelle Jes 57, 16. Unsre Deutung s. bei Mt 11, 12 S. 601. Raschi zu Nidda 13[b] findet in den Worten Jes 57, 16[a]: „Nicht auf ewig will ich hadern“ usw. die Zusicherung, daß die Erlösung u. der Erlöser-Messias endlich doch noch kommen wird; Vers 16[b] gibt dann den Grund der Verzögerung an: denn der Geist vor mir, d. h. die Seelen, die ich geschaffen habe, halten die Erlösung zurück, nämlich insofern, als sie erst sämtlich in menschliche Körper übergehen müssen, bevor die messianische Zeit anbrechen kann. — Die Tosaphisten zu ꜥAZ 5[a] כי verstehen unter dem „Geist vor mir“ auf Grund von KL 4, 20 den Messias u. deuten Vers 16[b]: Denn der Messias zögert mit seinem Kommen wegen der Seelen, die ich geschaffen habe, d. h. weil sie vor dem Erscheinen des Messias erst inkorporiert sein müssen. — Bacher, pal. Amor. 2, 173: „Denn nicht ewig werde ich streiten, nicht für immer zürnen, denn der Geist (der Messias) wird nur so lange säumen, als bis ich die Seelen alle erschaffen habe.“ — Alle diese Erklärungen nehmen יעטף in der sonst nicht (auch nicht durch Gn 30, 42) belegbaren Bedeutung von „zurückhalten, zögern“. — Neben den präexistierenden Menschenseelen wird in R. Asis Ausspruch auch der Messias als präexistente Seele gedacht sein. Die Meinung kann aber auch die sein, daß er als Abgeschiedener oder Entrückter bei Gott weile, um zu gegebener Zeit aus dem Jenseits als Messias seines Volks zurückzukehren.

6. Ein Messiasbild, das die Präexistenz der Seelen zur Grundlage hat.

In dem Midraschwerk P°siqtha Rabbathi bilden die Kap. 34—37 ein Ganzes für sich, das etwa aus dem Anfang des 10. Jahrh.s stammt. Hier wird ein Messias geschildert, dessen Geschichte zugleich mit der Geschichte der Welt beginnt. Wie die Seelen aller Menschen, so ist auch seine Seele am Anfang der Schöpfung ins Dasein gerufen, um seitdem im Himmel bei Gott zu weilen. Im göttlichen Weltplan sind ihm Leiden zugedacht zu Israels Heil. Er erklärt sich bereit, jede Not auf sich zu nehmen, wenn nur ganz Israel dadurch gerettet wird. Der Kampf, der seiner auf Erden wartet, wirft seine dunklen Schatten voraus auch in die obere Welt. Himmlische Mächte unter der Führung Satans fassen den Plan, ihn bereits im Jenseits zu vernichten. Gott schützt ihn. Inzwischen sind die Sünden seines Volkes auf Erden groß geworden, so daß um ihretwillen sein Auftreten als Messias verzögert

---

kann aber auch גוף in seiner sonstigen Bedeutung „Körper“ fassen; dann „Seelen im גוף“ = „Seelen, die für den Körper bestimmt sind“ oder „die inkorporiert werden sollen“. So haben wir die Parallelstelle Nidda 13[b] bei Mt 11, 12 S. 600 f. übersetzt.

[1] Der Gedanke, daß erst eine bestimmte Anzahl von Menschen geboren sein müsse, bevor das Ende kommt, findet sich schon Apok Bar 23, 3—5: (Nach Adams Fall) wurde die große Zahl deier, die geboren werden sollten, abgezählt. . . . Aber nun wird die . . . Zahl voll: so lebt denn die Kreatur nicht (länger mehr). — Zum Buche Adams s. auch R. Schimꜥon b. Laqisch bei Nr. 3 (Sanh 38[b] u. ꜥAZ 5[a]).

wird. Wenn die bestimmte Zeit endlich anbricht, tritt er wie alle übrigen Menschenseelen auf dem Wege menschlicher Geburt in das irdische Dasein ein. Seine Feinde bringen Leiden ohne Zahl über ihn, er erträgt sie geduldig, sühnt dadurch Israels Sünden u. macht so sein Volk fähig, alle Segnungen der messianischen Zeit zu empfangen. Ihm selbst wird unaussprechlicher Lohn zuteil. — Wir geben hier denjenigen Teil des Midrasch wieder, der sich auf die himmlische Periode des Messias bezieht; die übrigen Stücke aus PesiqR 34—37 s. bei Lk 24, 26 I, 4, *i—o*.

PesiqR 36 (161a): Was heißt Ps 36, 10: In deinem Licht sehen wir das Licht? Welches ist das Licht, das die Gemeinde Israel schauen wird? Das ist das Licht des Messias אורו של משיח,[1] s. Gn 1, 4: „Und Gott sah, daß das Licht gut war." Das lehrt, daß Gott auf den Messias u. dessen Werke blickte, bevor die Welt geschaffen wurde, u. er verbarg es für den Messias (daher die Bezeichnung „Licht des Messias") u. seine Generation unter dem Thron seiner Herrlichkeit.[2] Da sprach der Satan vor Gott: Herr der Welt, für wen ist das Licht, das unter dem Thron deiner Herrlichkeit verborgen ist? Er antwortete ihm: Für den, der dich dereinst noch einmal zuschanden machen wird mit Schimpf des Angesichts. Er sprach zu ihm: Herr der Welt, zeige ihn mir! Er antwortete ihm: Komm u. sieh ihn! Als er ihn sah, entsetzte er sich u. fiel auf sein Angesicht u. sprach: Fürwahr, das ist der Messias, der mich u. alle Engelfürsten der Völker der Welt dereinst in den Gehinnom stürzen wird, wie es heißt Jes 25, 8: Verschlingen wird er den Tod (= Todesengel = Satan) auf immer, u. abwischen wird Jahve-Elohim die Tränen von jeglichem Angesicht. In jener Stunde strömten die Völker (die präexistenten Seelen der Heiden samt ihren Engelfürsten) zusammen u. sprachen: Herr der Welt, wer ist der, in dessen Hand wir fallen werden? Wie ist sein Name, was sein Zweck? Gott antwortete ihnen: Das ist der Messias, u. sein Name ist Ephraim,[3] mein gerechter Messias. Und er wird erhöhen seine Gestalt u. die Gestalt seines Geschlechts u. die Augen Israels erleuchten u. seinem Volk Heil schaffen (מושיע עמו = sein Volk erlösen), u. kein Volk u. keine Sprache wird gegen ihn bestehen können, s. Ps 89, 23: Nicht wird ihn drängen ein Feind u. ein Frevelmütiger ihn nicht bedrücken. Und alle seine Feinde u. Dränger werden fliehen, s. Ps 89, 24: „Zerschlagen will ich vor ihm seine Dränger." Selbst die Ströme hören auf im Meer, s. das. Vers 26: Legen werde ich auf das Meer seine Hand u. auf die Ströme seine Rechte. Da fing Gott an, mit ihm eine Vereinbarung zu treffen u. sprach: Die Sünden dieser (Israeliten), die bei dir verborgen sind, werden dich in ein eisernes Joch bringen u. dich wie dieses Kalb machen, dessen Augen dunkel werden, u. werden deinen Odem im Joch ersticken, u. infolge der Sünden dieser wird deine Zunge an deinem Gaumen kleben. Stimmst du dem zu? Der Messias antwortete vor Gott: Währt

---

[1] Vgl. oben bei Nr. 4.

[2] Chag 12a: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: In dem Lichte, das Gott am 1. Tage erschuf (Gn 1, 3 f.), schaute Adam von dem einen Ende der Welt bis zum andren. Als aber Gott das (dereinst erstehende) Geschlecht der Flut u. das Geschlecht der Zerstreuung erblickte u. sah, daß deren Werke verderbt seien, machte er sich auf u. verbarg das Licht vor ihnen, s. Hi 38, 15: „Entzogen ward den Frevlern ihr Licht." Und für wen verbarg er es? Für die Gerechten in der Zukunft, s. Gn 1, 4: „Gott sah, daß das Licht gut טוב war", u. „gut" geht auf den Gerechten, s. Jes 3, 10: „Saget vom Gerechten, es stehe gut טוב mit ihm." Als das Licht sah, daß er es für die Gerechten verbarg, freute es sich, s. Spr 13, 19: Das Licht der Gerechten freut sich. In den Parallelstellen wird meist R. Jehuda b. Simon (um 320) als Autor u. mehrfach der Gan ʿEden als Aufbewahrungsort des Urlichts genannt, s. GnR 11 (8a); 12 (9a); 42 (26a); ExR 35 Anf.; LvR 11 (113b); NuR 13 (169b); Midr Esth 1, 1 (82b); Midr Ruth 1, 2 (124b); Tanch שמיני 151b; PesiqR 23 (118a); als Bar GnR 3 (3d); stärker abweichend pBerakh 8, 12c, 3; GnR 3 (3d); ExR 18 (81a); Midr Ps 27 § 1 (111a).

[3] Ephraim nach Jer 31, 9. 20 ein Kosename; mit dem Messias b. Ephraim = Messias b. Joseph hat der Name nichts zu schaffen.



etwa jene Not viele Jahre? Gott antwortete ihm: Bei deinem Leben u. beim Leben meines Hauptes, eine Jahrwoche ist es, die ich über dich beschlossen habe; wenn aber deine Seele darüber betrübt ist, so vertreibe ich jene von jetzt an (= sofort). Da sprach er vor ihm: Herr der Welten, mit Frohlocken meiner Seele u. mit Freude meines Herzens nehme ich es auf mich unter der Bedingung, daß keiner von Israel verloren geht; u. nicht die Lebenden allein sollen Heil erfahren in meinen Tagen, sondern auch die, die im Staube verborgen ruhen; u. nicht die Toten allein aus meinen Tagen sollen Heil erfahren, sondern auch jene Toten, die seit den Tagen des ersten Menschen gestorben sind bis in die Gegenwart (meiner Zeit); u. nicht diese allein, sondern auch die Fehlgeburten sollen Heil erfahren in meinen Tagen; u. nicht diese allein sollen Heil erfahren in meinen Tagen, sondern alle, die aufgestiegen sind in deinem Denken, um erschaffen zu werden u. nicht erschaffen worden sind. Unter dieser Bedingung stimme ich zu, unter dieser Bedingung nehme ich es auf mich. In jener Stunde bestimmte Gott vier Lebewesen (Chajjoth) für ihn, die den Thron der Herrlichkeit des Messias tragen. In jener Stunde sprachen seine Feinde u. die Engelfürsten der Weltreiche: Kommt, wir wollen das Geschlecht des Messias anfeinden (verklagen), daß sie nie erschaffen (inkorporiert) werden. Gott antwortete ihnen: Wie wollt ihr dieses Geschlecht anfeinden, das so geliebt u. schön ist, u. dessen ich mich freue, u. an dem ich Gefallen habe, u. das ich stütze, u. dem ich wohlwill? wie es heißt Jes 42, 1: Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Erkorener, an dem meine Seele Gefallen hat usw. Wie wollt ihr ihn anfeinden? Siehe, ich vernichte euch alle, „ihr Brandstifter, gegürtet mit Flammenpfeilen“, vgl. Jes 50, 11.

D. Der angeblich mit dem Geiste Gottes identische Messias des R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) in GnR 2.

Eine besondere Bedeutung hat man GnR 2 (3ᵇ) beigelegt: „R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat Gn 1, 2: „Die Erde war Tohu u. Bohu, u. Finsternis war über der Tiefe, u. der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ auf die Weltreiche ausgelegt. Die Erde war „Tohu“, damit ist das Reich Babel gemeint, s. Jer 4, 23: Ich habe das Land geschaut u. siehe, es war Tohu (die Verwüstung war Babels Werk, darum Tohu Gn 1, 2 eine Anspielung auf Babel). „Bohu, damit ist das Reich Medien gemeint, s. Esth 6, 14: Sie holten den Haman schleunig (ויבהילו) weg. (Haman, der Repräsentant Mediens, ist das Objekt zu ויבהילו להביא; das Derivatum aber von יבהילו, nämlich בהלה bedeutet soviel wie בהו; deshalb „Bohu“ Gn 1, 2 eine Anspielung auf Medien). „Finsternis“, damit ist das Reich Javan (= Griechenland) gemeint, weil es die Augen Israels durch seine Edikte verfinsterte, indem es zu ihnen sprach: Schreibt auf das Horn des Ochsen קרן השור, daß ihr keinen Teil am Gotte Israels habt.[1] Über der

[1] Der Satz: „Schreibt auf das Horn des Ochsen“ usw. ziemlich oft in der rabbin. Literatur, zB GnR 16 (11ᶜ); 44 (28ᵃ); LvR 13 (114ᶜ); 15 (116ᵃ); etwas verändert Tanch תזריע 157ᵃ: Wer einen Ochsen hat, soll in das Horn des Ochsen eingravieren, daß er keinen Teil an dem Gotte Israels habe. — Zur Bedeutung des Satzes vgl. Mᵉg Taʿan 2 Ende: Am 27. desselben Monats (Jjjar = April/Mai) wurden die Einkassierer der Krongelder aus Juda u. Jerusalem entfernt. Zur Zeit der griechischen Herrschaft nämlich — so fährt das Scholion fort — brachten sie Kränze von Rosen u. hängten sie an den Eingängen ihrer Götzentempel u. Läden u. Gehöfte auf, u. sie sangen ihren Götzen Lieder u. schrieben an die Stirn des Ochsen u. Esels, daß ihre Besitzer keinen Teil an dem Gotte Israels hätten. . . . Als aber die Hand der Hasmonäer erstarkte, schaffte man das ab, u. den Tag der Abschaffung (27. Jjjar) machte man zu einem Festtag. — Nach p. Chag 2, 77ᵈ, 28 rief man dem ehemaligen Genossen Hillels, dem Mᵉnachem u. seinem Anhang, als sie dem (pharisäischen) Judentum den Rücken kehrten, die Worte nach: Schreibt auf das Horn des Ochsen, daß ihr keinen Anteil an dem Gotte Israels habt. Hiernach bedeutet die Redensart die öffentliche Dokumentierung des Abfalls vom Judentum. — Bacher, Pal. Amor 1, 390 erwähnt eine Ansicht, nach der es in der ursprünglichen Fassung des Satzes statt „Horn des Ochsen“ קרן השור wohl קרן השור „Ecke der Mauer“ geheißen habe; er verweist dafür auf das Analogon Sanh 102ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Der König Ahab schrieb an die Tore Samarias: Ahab hat den Gott Israels verleugnet! Deshalb hat er keinen Anteil am Gotte Israels.

„Tiefe“, damit ist das frevlerische Reich (= Rom) gemeint, weil es unermeßlich ist wie die Urtiefe. Wie die Urtiefe unermeßlich ist, so auch die Frevler. Und der „Geist Gottes“ schwebte, damit ist der König, der Messias, gemeint, wie es heißt Jes 11, 2: Es ruht auf ihm der Geist Jahves. Kraft welches Verdienstes kommt er allmählich heran schwebend über den Wassern? Durch das Verdienst der Buße (Israels), die mit dem Wasser verglichen wird, s. KL 2, 19: „Schütte aus (in Buße) wie Wasser dein Herz.“ [1] — So weit R. Schimʿon b. Laqisch. Etliche Gelehrte (s. Schöttgen 1, 488; Nork 217; auch wohl Gfrörer, Jahrh. d. Heils 2, 433; Edersheim 1, 178) haben die Meinung ausgesprochen, daß diese Stelle den Messias mit dem Geiste Gottes identifiziere. In diesem Falle hätte allerdings R. Schimʿon b. Laqisch dem Messias eine ihn von allen übrigen Menschen unterscheidende Präexistenz beigelegt, die ihn ohne weiteres an die Seite des Johanneischen Logos rücken würde. Aber ob jene Gelehrten die Meinung des R. Schimʿon b. L. wirklich richtig getroffen haben? Die vier unheimlichen Gewalten der Urzeit, der Tohu, der Bohu, die Finsternis u. der Tᵉhom (Tiefe) u. ihnen gegenüber der lichte, Leben u. Segen spendende Gottesgeist gestalten sich in der dichtenden Phantasie des R. Schimʿon b. L. zu einem weitgespannten allegorischen Gemälde, das weissagend von der Entwickelung der Weltgeschichte u. ihrem letzten Ziele redet. In jenen vier dunklen unheilvollen Größen sieht er den Prototyp der vier großen Weltreiche, die alles unbarmherzig in ihren Bann schlagen, bis zuletzt über den Wassern der Bußtränen Israels der Messias erscheint, der am Ende des gegenwärtigen Äons für die Menschheit das sein wird, was für das Schöpfungschaos am Anfang der Geist Gottes war, nämlich Lebens- u. Segensquell. Das Ganze ist also eine Allegorie, darum hat man auch dem einzelnen seinen allegorischen Charakter zu belassen. Sowenig man dem R. Schimʿon b. L. die Meinung unterschieben wird, daß zB das römische Imperium bei der Schöpfung in der Gestalt des Tᵉhom gegenwärtig gewesen sei, ebensowenig hat man ein Recht, ihm die andere Meinung unterzulegen, daß damals der Messias als göttlicher Geist über den Urwassern erschienen sei. Dergleichen Allegorien begegnen massenhaft in der altjüdischen Literatur. Wir greifen als Beispiel heraus TanchB תרומה § 6 (46ᵃ): „Dies ist die Hebe, welche ihr von ihnen erheben sollt: Gold u. Silber u. Erz, . . . rotgefärbte Widderfelle . . . Öl für den Leuchter“ Ex 25, 3—6. „Gold“, das entspricht dem Reich Babel, s. Dn 2, 38: Du (Nebukadneçar) bist das Haupt von Gold. „Silber“, damit ist das Reich Medien gemeint, s. Esth 3, 9: Zehntausend Talente Silbers will ich (Haman, der Repräsentant Mediens) darwägen. „Erz“, das ist das Reich Javan (Griechenland); denn es war das geringste von allen (Reichen). „Rote Widderfelle“, das ist das Reich Edom (= Rom), s. Gn 25, 25: Der erste (Esau = Edom = Rom) kam rot heraus. Gott sprach: Auch wenn ihr (Israel) diese vier Reiche sich über euch erheben seht, bei eurem Leben, ich lasse euch Hilfe sprossen aus der Knechtschaft! Was steht hinterher geschrieben? „Öl für den Leuchter.“ Was ist „Öl“? Das ist der König, der Messias; s. Ps 132, 17: „Daselbst will ich dem David ein Horn sprossen lassen, ich habe eine Leuchte hergerichtet für meinen Messias.“ — Wer möchte behaupten, daß der Autor dieser Ausführung den Messias „Öl“ genannt oder gar mit Öl identifiziert habe? Aus dem Ausdruck „Leuchte für den Messias“ Ps 132, 17 hat er für sich die Berechtigung hergenommen, in dem „Öl“ Ex 25, 6 einen allegorischen Hinweis auf den messianischen König zu sehen. Genau so ist die Geistbegabung des Messias Jes 11, 1 für R. Schimʿon b. L. die Veranlassung gewesen, den Ausdruck „Geist Gottes“ Gn 1, 2 allegorisch vom Messias reden zu lassen. Über das Wesen des Messias u. sein Vorhandensein zur Zeit der Schöpfung ist der Stelle nichts zu entnehmen; im Sinne des R. Schimʿon b. L. ist der „Geist Gottes“ Gn 1, 2 ein allegorischer Hinweis auf den Messias, aber nicht der Messias selbst.

Überdies besitzen wir noch eine andre Auslegung des R. Schimʿon b. L. von Gn 1, 2, die klar zeigt, was unser Autor nicht im allegorischen, sondern im eigentlichen Sinn

[1] Eine anonym gebrachte Parallelstelle mit einigen Abweichungen s. PᵉsiqR 33 (152ᵇ).



unter dem „Geist Gottes“ verstanden hat. TanchB תזריע § 2 (16b): R. Schimꜥon b. L. sagte (in bezug auf die Worte: „Nachher u. vorher hast du mich gebildet“ Ps 139, 5): „Nachher“, d. i. nach dem Werk des 6. Schöpfungstages, u. „vorher“, d. i. vor dem Werk des 1. Schöpfungstages. Weshalb? Denn R. Schimꜥon b. L. hat gesagt: Der Geist Gottes schwebte über dem Wasser Gn 1, 2, das ist die Seele des ersten Menschen (Adams); deshalb heißt es: „Nachher u. vorher hast du mich gebildet“, nach dem Werk des 6. Tages (nämlich dem Leibe nach) u. vor dem Werk des 1. Tages (nämlich der Seele nach). — Dasselbe Tanch תזריע 153a; Midr Ps 139 § 5 (265a). — Allerdings lassen die beiden ältesten Quellen GnR 8 (6a) u. LvR 14 (115a) den R. Schimꜥon b. L. auch hier in bezug auf den Geist Gottes Gn 1, 2 sagen: „Das ist der Geist des Königs, des Messias“, GnR sogar noch unter Beifügung der Beweisstelle Jes 11, 2. Aber die gegenwärtige Lesart in GnR ist nicht korrekt. Jalkuṭ zu Ps 139, 5 (2, 887) bringt die Stelle aus GnR 8 noch in der ursprünglichen, richtigen Lesart: „Das ist der Geist des ersten Menschen“. Ferner stimmt fast das ganze rabbin. Judentum darin überein, daß der 139. Psalm ein Lied Adams sei; man hat deshalb an vielen Stellen einzelne Verse dieses Liedes dem Adam ausdrücklich in den Mund gelegt.[1] Auch R. Schimꜥon b. L. hat das getan. Als Gott dem Adam ꜥAqibas Gelehrsamkeit u. Tod gezeigt hatte, so dichtet R. Schimꜥon b. L., sprach Adam mit Ps 139, 17 zu Gott: Wie teuer sind mir deine Freunde, o Gott (s. Sanh 38b oben bei C, 3 gegen Ende)! Da ist es doch wenig wahrscheinlich, daß R. Schimꜥon b. L. Ps 139, 5 zu einem Ausspruch des Messias sollte gemacht haben. Ja im Munde des Messias wäre dieser Vers geradezu sinnlos. Adam konnte wohl sagen: „Nachher“, d. h. nach dem Werk des 6. Tages hast du mich gebildet; aber was sollten diese Worte im Munde des Messias besagen? Etwa daß der Leib des Messias am 6. Schöpfungstage geschaffen sei? So sind es äußere u. innere Gründe, die den gegenwärtigen Text von GnR 8 als inkorrekt erscheinen lassen. Vermutlich hat sich ein Abschreiber, der noch von Parasche 2 her die allegorische Auslegung des Geistes Gottes auf den Messias in der Erinnerung hatte, berufen gefühlt, Parasche 8 u. LvR 14 entsprechend zu ändern. Die richtige Lesart haben wir jedenfalls in TanchB תזריע § 2 und den oben genannten Parallelstellen vor uns. Es wird also dabei bleiben müssen, daß R. Schimꜥon b. L. unter dem Geist Gottes Gn 1, 2 die vor der Welt erschaffene Seele Adams verstanden hat. Das war aber kein Hindernis für ihn, da, wo er Gn 1, 2 allegorisch auf die vier Weltreiche deutete, in dem Geiste Gottes, der über den Wassern schwebte, einen Hinweis auf den Messias zu sehen. Eine Identifizierung des Messias mit dem ewigen Gottesgeist hat ihm dabei völlig ferngelegen. Damit hört dann aber auch der allegorisch im „Geiste Gottes“ Gn 1, 2 angedeutete Messias des R. Schimꜥon b. L. auf, eine Parallele zum Logos des Johannes zu bilden.

Wir haben vorstehend diejenigen älteren rabbinischen Stellen, die über das Wesen der Messiaspersönlichkeit Aufschluß geben, wie wir denken, lückenlos aufgezählt. Sieht man von den Stellen ab, in denen ein Verstorbener oder ein vorübergehend in die Verborgenheit Entrückter als Messias erwartet wird, so kennen die übrigbleibenden Stellen eine dreifache Präexistenz des Messias:

[1] Midr Ps 139 § 2 (264b): R. Jehuda (b. Elꜥai, um 150) hat gesagt: Dieses Lied (Ps 139) hat der erste Mensch gesagt. — Weiter s. R. Elꜥazar b. ꜥAzarja (um 100) PesiqR 23 (115a); R. Nechemja (um 150) GnR 15 (11a); R. Jehoschuaꜥ b. Qarcha (um 150) AbothRN 31; Bar Nezira, wohl ein späterer Tannaït, pBerakh 8, 12b, 31; GnR 11 (8a); 12 (9a); 82 (53a); Midr Ps 92 § 4 (202b); PesiqR 23 (118a); R. Bannaja (um 220) GnR 8 (6a); 24 (15d); Rab († 247) Midr Ps 139 § 5; Sanh 38b; Chag 12a; Schemuël († 254) Midr Ps 139 § 5; R. Jochanan († 279) TanchB תזריע § 2 (16b); R. Schemuël b. Nachman (um 260) GnR 8 (6a); TanchB תזריע § 2; LvR 14 (114d); Midr Ps 139 § 5; R. Elꜥazar b. Pedath (um 270) GnR 8 (6a); 24 (15d); LvR 14 (115a); Sanh 38b; Chag 12a; R. Jirmeja b. Elꜥazar (um 270) Berakh 61a; ꜥEr 18a; R. Simon (um 280) Midr Ps 139 § 5; R. Ammi (um 300) Midr Ps 139 § 5; Berakh 61a; ꜥEr 18a u. andre.



a. seine ideelle Präexistenz in der Gedankenwelt Gottes;
b. seine virtuelle Präexistenz in seinem Ahnen Pereç, s. GnR 85 bei C, 4;
c. die reale Präexistenz seiner Seele.

Keine dieser Präexistenzweisen wird dem Messias beigelegt, um ihn dadurch seinem Wesen nach über die übrigen Menschen hinaus zu erheben; denn die gleiche Präexistenzweise würde im Sinne der betreffenden Autoren ja auch allen andren Menschen eignen. Und eben darin liegt der prinzipielle Unterschied zwischen der rabbin. u. der neutestamentl. Lehre von der Person des Messias begründet. Dem Logos-Messias des NT.s eignet eine Präexistenz, die ihn über alle übrigen Menschen hinaushebt, denn sie wurzelt in der Göttlichkeit seines Wesens, θεὸς ἦν ὁ λόγος Joh 1, 1. Die Synagoge, so viele Messiasgestalten sie auch geschaffen hat, läßt ihren Messias nirgends über das allgemein menschliche Maß hinausgehen, er bleibt ihr ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπων Just. Mart., Dial. 49. Darum war es ihr nicht möglich, ihm eine Präexistenz beizulegen, die ihn von den andren Menschen unterschieden hätte. Die Präexistenz des neutestamentl. Messias ist unlösbar mit seiner göttlichen Wesenheit verknüpft; weil die alte Synagoge von einem Messias göttlicher Art nichts gewußt hat, darum hat sie folgerichtig auch einen präexistenten Messias nach Art des Johanneischen Logos nicht gekannt.

1, 1 𝔅: Und Gott war das Wort.

Midr Ps 21 § 2 (89b): Man darf mit dem Namen eines Königs von Fleisch u. Blut nicht seinen Stellvertreter (Statthalter) כִּנָה benennen; aber Gott benannte mit seinem Namen Mose, s. Ex 7, 1: „Ich setze dich zu einem Gott für den Pharao", u. ebenso die Israeliten, s. Ps 82, 6; Lv 21, 6; Dt 7, 6. Und er wird den König, den Messias, mit seinem Namen benennen, s. Jer 23, 6: Und dies wird sein Name sein, womit man ihn nennen wird: „Jahve unsre Gerechtigkeit." Und Jerusalem wird mit seinem Namen genannt werden, s. Ez 48, 35. ‖ Meg 18a: R. Acha (um 320) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Woher, daß Gott den Jakob „Gott" אֵל genannt hat? s. Gn 33, 20: Es nannte ihn (Jakob) „Gott" der Gott Israels. Denn wenn du meinen wolltest, Jakob habe den Altar „Gott" genannt, so müßte es heißen: „Und es nannte ihn Jakob", aber es heißt: „Und es nannte ihn, den Jakob, 'Gott'". Und wer nannte ihn „Gott"? Der Gott Israels. ‖ GnR 98 (61c): „Höret auf אֵל Israel (= Jakob), euren Vater" Gn 49, 2. R. Judan (um 350) hat gesagt: Höret den Gott אֵל Israels, eures Vaters. R. Pinechas (um 360) sagte: אֵל (Gott), das ist er, Israel euer Vater: wie Gott Welten schuf, so auch euer Vater (durch Erzeugung der 12 Stammväter); wie Gott Welten verteilte, so auch euer Vater (in dem Segen über die 12 Stammväter). — Ferner s. BB 75b u. Midr KL 1, 16 (58b) bei Mt 1, 21 S. 66 Anm. *k*.

Sowenig dem Mose u. Jakob nach der Meinung der rabbin. Gelehrten durch ihre Bezeichnung als „Gott" אֵל göttliches Wesen beigelegt werden soll, ebensowenig dem Messias durch seinen Namen „Jahve unsre Gerechtigkeit". Diesen Namen wird er führen, weil in ihm einst die erlösende Gerechtigkeit Jahves sich offenbaren wird. Die alte Synagoge hat den Messias immer nur für ein rein menschliches Wesen gehalten. Ein Wort wie ‚θεὸς ἦν ὁ λόγος' würde sie in bezug auf den Messias nie geprägt haben.



1, 1—4: Im Anfang war das Wort, u. das Wort war bei Gott, u. Gott war das Wort usw.

Die alte Synagoge hat zwar einen präexistenten Messias, der sich mit dem Johanneischen Logos vergleichen ließe, nicht gekannt, gleichwohl hat es ihr nicht an einer Größe gefehlt, von der sie unbedenklich alles das ausgesagt hat, was Joh 1, 1 ff. vom Logos ausgesagt wird. Das war die Tora, die man je länger je mehr mit der „Weisheit" der Chokhma-Literatur identifiziert hat. Schon der Siracide war in dieser Richtung vorangegangen, vgl. Sir 24, 1—21 mit Vers 22 ff.; ferner vgl. Bar 3, 15 ff. mit 4, 1. In der nachchristlichen Zeit galt die Gleichsetzung der Tora mit der göttlichen Weisheit für so selbstverständlich, daß man die alttestamentl. Aussagen über diese ohne weiteres auf jene übertrug. Beispiele dafür bieten die nachfolgenden Zitate. Wir geben nun die den Aussagen über den Logos Joh 1, 1 ff. entsprechenden Aussagen über die Tora nach der Reihenfolge der einzelnen Verse bei Johannes.

1. Im Anfang war das Wort Joh 1, 1. — Gleicherweise wird die Präexistenz der Tora gelehrt.

P^es 54ª Bar: Sieben Dinge wurden geschaffen, bevor die Welt geschaffen wurde, nämlich die Tora, die Buße, der Gan ꜥEden, der Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit, das Heiligtum u. der Name des Messias. Die Tora, s. Spr 8, 22: Jahve hat mich (Weisheit = Tora) geschaffen als den Anfang seines Weges, als frühestes seiner Werke, vorlängst. || GnR 1 (2ᵇ) nebst Parallelen s. bei Mt 25, 31 𝔅 S. 974 u. bei Joh 1, 1 S. 335. || Schab 30ᵇ: Was für Gewinn hat der Mensch bei all seiner Mühe, womit er sich abmüht unter der Sonne Qoh 1, 3? Die von der Schule des R. Jannai (um 225) sagten: Für die (Mühe) „unter der Sonne" hat er keinen, aber für die Mühe um die, die „vor der Sonne" war (d. h. um die Tora), hat er Gewinn. — Die Parallelstellen P^esiq 68ᵇ; LvR 28 (126ᵇ) u. Midr Qoh 1, 3 (5ª) nennen R. Judan (um 350) als Autor. || GnR 8 (6ª): R. Chama b. Chanina (um 260) eröffnete seinen Vortrag mit Hi 20, 4: „Diese weiß, was von ewig her" (so der Midr). R. Chama b. Chanina hat gesagt: Gleich einer Stadt, die von Eseltreibern (mit Getreide) versehen wurde; u. diese fragten einander: Welcher Preis ist heute in der Stadt zustande gekommen? Die des 6. Wochentages fragten die des 5., die des 5. fragten die des 4., die des 4. die des 3., die des 3. die des 2. u. die des 2. die des 1. Wen aber konnten die des 1. Wochentages fragen? Nicht die Bürger der Stadt, die sich mit den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt beschäftigten? So fragten auch hier alle Schöpfungswerke der einzelnen Tage einander: Welche Geschöpfe hat Gott an euch geschaffen? Die des 6. Tages fragten die des 5. u. so fort bis hin zu denen des 1. Tages. Wen hätten die fragen müssen? Nicht die Tora, die der Schöpfung der Welt vorangegangen war? ... „Diese weiß, was von ewig her" Hi 20, 4, d. h. die Tora weiß, was vor der Erschaffung der Welt war; aber was dich betrifft, so ist es deine Sache, zu forschen nur von da an, „seit man Menschen auf die Erde setzte" Hi 20, 4. — In pChag 2, 77ᶜ, 27 gibt R. Levi (um 300) diese Auslegung von Hi 20, 4. || ExR 30 (89ᵈ): R. Abbahu (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: ... Gott sprach zu Israel: Ehe ich diese Welt geschaffen habe, habe ich die Tora bereitet, s. Spr 8, 30. || Midr Ps 5 § 2 (26ª): R. Chanin b. Ad(d)a[1] hat gesagt: ... Die Tora ist allem voraufgegangen, s. Spr 8, 22. || GnR 1 (2ᶜ): R. J^ehoschuaꜥ b. Levi (lies: R. J^ehoschuaꜥ aus Sikhnin, um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Wer baut, hat sechs Dinge nötig: Wasser, Erde, Holz, Steine, Rohr u. Eisen; u. wenn du sagen wolltest: „Er kann ja reich sein u. bedarf des Rohrs nicht,"

[1] Falls identisch mit R. Chanina b. Idi (s. Bacher, pal. Amor. 3, 555), dann gegen 300 n. Chr.



siehe, so bedarf er doch des Meßrohrs; s. Ez 40, 3. So ging die Tora jenen sechs vorzeitlichen Bestimmungen in Spr 8, 22 f. voraus, welche lauten: „vor" קדם, „vorlängst", מאז, „vor der Welt" מעולם, „von Anbeginn" מראש und „von den Uranfängen" מקדמי, das sind (wegen der Pluralform) zwei. — Ferner s. SDt 11, 10 § 37 (76[a]).

Genauer wird gesagt, entweder daß die Tora 974 Generationen,[a] oder daß sie 2000 Jahre[b] vor der Welt erschaffen worden sei.

a. AbothRN 31 (8[b]): R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) sagte: 974 Geschlechter, bevor die Welt geschaffen wurde, war die Tora geschrieben worden u. lag im Schoß Gottes u. sprach mit den Engeln des Dienstes ein Lied, s. Spr 8, 30 f. || Schab 88[b]: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Als Mose zur Höhe emporstieg (um die Tora in Empfang zu nehmen), sprachen die Engel des Dienstes vor Gott: Herr der Welt, was soll der vom Weibe Geborene in unsrer Mitte? Er antwortete ihnen: Um die Tora in Empfang zu nehmen, ist er gekommen. Sie sprachen vor ihm: Das wohlverwahrte Kleinod, das von dir verwahrt wird seit den sechs Schöpfungstagen 974 Generationen, bevor die Welt geschaffen wurde, willst du Fleisch u. Blut (= Menschen) geben? Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, u. des Menschen Kind, daß du darauf Rücksicht nimmst Ps 8, 5? Jahve, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Majestät auf die Himmel gelegt hast (das. Vers 2). — Gottes Herrlichkeit soll also darin bestehn, daß er seine Majestät, d. h. die Tora, im Himmel zurückbehält. Zu dieser Auslegung von Ps 8, 2 s. unten in Nr. 3 S. 356 Midr HL 8, 11 (133[b]). || Zᵉb 116[a]: R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: . . . Als die Tora den Israeliten gegeben wurde, ging seine (Gottes) Stimme von dem einen Ende der Welt bis zum andren, u. alle Völker der Welt erfaßte Beben in ihren Palästen, u. sie sprachen ein Lied, s. Ps 29, 9: In seinem Palast spricht jeder: Ehre! Sie versammelten sich aber alle bei Bilʿam, dem Frevler, u. sagten zu diesem: Was ist das für eine Stimme des Tosens, die wir gehört haben? Vielleicht kommt eine Flut über die Welt. Er sprach zu ihnen: Jahve saß zur Flut (also in der Vergangenheit), aber Jahve sitzt (jetzt) als König in Ewigkeit Ps 29, 10. Längst hat Gott geschworen, daß er keine Flut mehr in die Welt bringen werde. Sie antworteten ihm: Eine Wasserflut bringt er vielleicht nicht, aber eine Feuerflut könnte er bringen, wie es heißt Jes 66, 16: Denn mit Feuer richtet Jahve. Er sprach zu ihnen: Längst hat Jahve geschworen, daß er nicht alles Fleisch verderben wolle. Aber was ist die Stimme dieses Tosens, die wir gehört haben? Er antwortete ihnen: Ein schönes Kleinod hat er in seinem Schatzhaus, das bei ihm verwahrt war 974 Geschlechter, bevor die Welt geschaffen wurde, u. das will er (jetzt) seinen Kindern geben, wie es heißt Ps 29, 11: Jahve wird seinem Volk Stärke (= die Tora) geben. Da hoben alle an u. sprachen: Jahve segne sein Volk mit Frieden Ps 29, 11! || Was es um diese 974 Generationen ist, zeigt GnR 28 (17[d]): 1000 Geschlechter stiegen in (Gottes) Gedanken auf, um erschaffen zu werden (bis zur Gesetzgebung), u. wie viele von ihnen wurden weggewischt? R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) gesagt: 974 Generationen. Was ist sein Schriftgrund? Ps 105, 8: Er gedenkt in Ewigkeit seines Bundes, des Wortes, das er verordnet hat nach 1000 Geschlechtern (so der Midr), das ist die Tora. R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: 980 (Geschlechter wurden weggewischt). Was ist sein Schriftgrund? Ps 105, 8: Des Wortes, das er verordnet hat nach 1000 Geschlechtern, das ist die Beschneidung. — Sinn: als die Tora geschaffen war, wollte Gott sofort die Welt ins Dasein rufen, der dann nach Verlauf von 1000 Generationen die Tora gegeben werden sollte Ps 105, 8. Da aber Gott erkannte, daß die Welt bei der Schlechtigkeit der Menschen nicht 1000 Generationen hindurch ohne die Tora bestehen könne, gab er diese bereits der 26. Generation, dem Wüstengeschlecht. Infolgedessen kamen von den geplanten 1000 Generationen die ersten 974 in Fortfall; die Weltschöpfung aber wurde um ebenso viele Generationen hinausgeschoben, so daß nun die Tora 974 Geschlechter vor der Welt erschaffen war. So R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili. R. Schᵉmuël b. Nach-

man dagegen bezog Ps 105, 8 auf den Beschneidungsbund mit Abraham, der der 20. Generation angehörte; so mußten also die ersten 980 Geschlechter der Vernichtung anheimfallen. Parallelstellen: Tanch לך לך 18b; יתרו 88b; Midr Qoh 1, 15 (11b); Midr Ps 105 § 3 (225a), hier die Meinung des R. Eliƨezer b. Jose dem R. Schemuël b. N. beigelegt; ferner s. Midr Ps 90 § 13 (196b), wo R. Jochanan († 279) die Vertilgung der 974 Generationen durch den Zahlenwert von בראשית Gn 1, 1 unter Anwendung des Permutationsschemas Athbasch beweist, u. den Ausspruch des R. Schimƨon des Frommen (um 210) Chag 13b. — Die 1000 Generationen, die nach dem ursprünglichen Gottesplan bis zur Gesetzgebung hatten leben sollen, werden auch erwähnt von R. Hoschaƨja (um 225) GnR 1 (2d); von R. Berekhja (um 340) Midr HL 4, 4 (112b) u. von Bar Choṭe[1] Midr HL 5, 11 (119b); PesiqR 21 (110a), wo statt בר חוסא zu lesen ist בר חוטא.

b. GnR 8 (6a): R. Schimƨon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: 2000 Jahre ging die Tora der Schöpfung der Welt voraus; das meint Spr 8, 30: Ich (Weisheit = Tora) war bei ihm Werkmeisterin, ich war eitel Entzücken Tag für Tag יום יום. Und ein Tag Gottes beträgt 1000 Jahre, s. Ps 90, 4: Tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag (also betragen 2 Tage יום יום 2000 Jahre). — Dasselbe LvR 19 (118b); Midr HL 5, 11 (119a); Midr Ps 90 § 12 (196b); vgl. auch R. Berekhja (um 340) in Tanch וישב 44b. || Pesiq 109a: R. Acha (um 320) hat gesagt: 26 Generationen hindurch hat der Buchstabe Aleph Klage vor Gott erhoben, indem er sprach: Ich bin der erste der Buchstaben, u. nicht hast du durch mich die Welt geschaffen, sondern durch Beth, wie es heißt: בראשית Gn 1, 1. Gott antwortete ihm: Bei deinem Leben, ich werde es dir vergelten; die Tora ist vor mir erschaffen worden, ehe die Welt geschaffen wurde, 2000 Jahre, u. wenn ich kommen werde, um Israel die Tora zu geben, werde ich nur mit Aleph beginnen, wie es heißt: אנכי „ich“ bin Jahve dein Gott Ex 20, 2. — Dasselbe TanchB יתרו § 16 (40a); in GnR 1 (2d); Midr HL 5, 11 (119b); PesiqR 21 (109b) fehlt der Satz von den 2000 Jahren. — Vgl. auch das nächste Zitat.

2. Und das Wort war bei Gott Joh 1, 1. — Das ewige Sein der Tora bei Gott.

Midr Ps 90 § 12 (196a): Sieben Dinge gingen der Welt 2000 Jahre voraus: die Tora, der Thron der Herrlichkeit, der Gan ƨEden, der Gehinnom, die Buße, das obere Heiligtum u. der Name des Messias. Worauf war die Tora geschrieben? Mit schwarzem Feuer auf weißem Feuer,[2] u. sie lag auf Gottes Knie, während Gott auf dem Thron der Herrlichkeit saß. (Fortsetzung s. bei Mt 25, 31 𝔅 S. 974 f.). — Ferner s. bei Nr. 1, *a* AbothRN 31 (die Tora lag in Gottes Schoß); Schab 88b u. Zeb 116a (die Tora vor Gott oder bei Gott aufbewahrt); bei Nr. 1, *b* u. bei Nr. 4 die Stellen, in denen Spr 8, 30 (ich war bei ihm Werkmeisterin) auf die Tora angewendet wird, endlich bei Nr. 3 die Zitate, die die Tora als Tochter Gottes bezeichnen u. damit ihr Sein bei Gott als selbstverständlich voraussetzen.

3. Und Gott war das Wort Joh 1, 1. — Die göttliche Art der Tora wird damit ausgesprochen, daß sie die Tochter Gottes genannt oder mit einer Königstochter verglichen wird.

Sanh 101a Bar: Wer einen Vers des Hohenliedes rezitiert u. dieses (dadurch) zu einer Art (weltlichen) Gesanges macht, oder wer einen (Schrift-)Vers bei einer Hochzeitsfeier (oder allgemein: „bei einem Gelage“) zur Unzeit rezitiert, der bringt Unheil in die Welt; denn die Tora umgürtet sich mit einem Sack u. tritt vor Gott hin u. spricht vor ihm: Herr der Welt, deine Kinder haben mich einer Zither gleich gemacht, auf der die Heiden spielen! Er antwortet ihr: Meine Tochter בתי, wenn sie essen u. trinken, womit sollen sie sich da beschäftigen? (Forts. s. bei Mt 22, 35 S. 898 f). || LvR 20 (120a): „Nadab u. Abihu starben vor Jahve, als sie in der Wüste Sinai fremdes

[1] Wenn Bar Choṭe, wie Bacher, pal. Amor. 3, 660, anzunehmen geneigt ist, identisch ist mit Bar Chiṭṭaja, so gehört er der 1. Hälfte des 4. Jahrh.s an.

[2] Feuer überall das Material des Himmels.



Feuer vor Jahve brachten" Nu 3, 4. R. Meïr (um 150) hat gesagt: Sind sie denn in der Wüste Sinai gestorben (u. nicht vielmehr in der Stiftshütte Lv 10, 1 ff.)? Allein die Worte wollen lehren, daß sie ihr Urteil zum Tode (schon) vom Berge Sinai empfangen hatten (nach dem Midr wegen ihres unehrerbietigen Verhaltens zur Zeit von Ex 24, 9 ff., s. zB P^e^siq 173a). Gleich einem König, der seine Tochter verheiratete. An ihrem Brautführer fand sich etwas Anrüchiges. Der König sprach: Wenn ich ihn jetzt (sofort) töte, so störe ich die Hochzeitsfreude meiner Tochter; allein morgen kommt meine Freude; da ist es besser, wenn es bei meiner Freude u. nicht bei der Freude meiner Tochter geschieht. So sprach auch Gott: Wenn ich sie jetzt töte, siehe, so störe ich die Freude meiner Tochter, aber morgen kommt meine Freude. „Meine Tochter", das ist die Tora; s. HL 3, 11: An seinem Hochzeitstage u. am Tage seiner Herzensfreude. „An seinem Hochzeitstage", das geht auf den Berg Sinai; u. „am Tage seiner Herzensfreude", das geht auf die Stiftshütte. — Parallelen: NuR 2 (139a); P^e^siq 173b; TanchB אחרי § 8 (32b). || Midr HL 8, 11 (133b): Die Rabbinen sagten: Gleich einem König, der seine Tochter außer Landes verheiratete. Die Einwohner des Landes sprachen zu ihm: Unser Herr König, dein Ruhm wäre es u. auch in der Ordnung, wenn deine Tochter bei dir im Lande bliebe! Er antwortete ihnen: Was geht das euch an? Sie sprachen zu ihm: Vielleicht begibst du dich morgen zu ihr u. wohnst in ihrer Nähe oder in Gemeinschaft mit ihr aus Liebe zu ihr. Er antwortete ihnen: Meine Tochter verheirate ich außer Landes, aber ich wohne mit euch zusammen im Lande. So haben, seitdem Gott gesagt hatte, daß er die Tora den Israeliten geben wolle, die Engel des Dienstes zu Gott gesagt: Herr der Welt, der du deine Majestät auf die Himmel gelegt hast Ps 8, 2, dein Preis ist es, deine Hoheit ist es, dein Lob ist es, daß die Tora im Himmel ist. Er antwortete ihnen: Was geht denn das euch an! Sie sprachen zu ihm: Vielleicht läßt du morgen deine Sch^e^khina (Gottheit) bei den Unteren wohnen! Gott antwortete ihnen: Meine Tora gebe ich unter die Unteren, aber ich wohne bei den Oberen. Ich gebe meine Tochter für ihre Hochzeitsverschreibung in ein anderes Land hin, damit sie mit ihrem Gatten wegen ihrer Schönheit u. Anmut geehrt werde; denn sie ist die Tochter eines Königs, u. man wird sie ehren; aber ich wohne mit euch zusammen bei den Oberen. || ExR 33 (94a): Gleich einem König, der eine einzige Tochter hatte. Es kam einer von den Königen u. nahm sie (zum Weibe); er wollte in sein Land ziehen u. sein Weib mit sich nehmen. Der König sprach zu ihm: Meine Tochter, die ich dir gegeben habe, ist meine einzige Tochter; mich von ihr zu trennen, vermag ich nicht; dir zu sagen: „Nimm sie nicht mit", vermag ich auch nicht, denn sie ist dein Weib; aber diese Güte erweise mir, daß du mir überall, wohin du auch ziehst, ein Gemach bereitest, daß ich bei euch wohnen kann; denn ich kann von meiner Tochter nicht lassen. So hat auch Gott zu Israel gesagt: Ich habe euch die Tora gegeben; mich von ihr zu trennen, vermag ich nicht; euch zu sagen: „Nehmt sie nicht an", vermag ich auch nicht; aber überall, wohin ihr ziehet, bereitet mir eine Stätte, darin ich wohnen kann, wie es heißt Ex 25, 8: Sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich in ihrer Mitte wohne.

4. Alles ist durch dasselbe geworden Joh 1, 3. — Die Tora wird angesehen als Schöpfungsbaumeister, als Schöpfungsplan u. als Schöpfungswerkzeug.

GnR 1 Anfang: R. Hoschaʿja der Ältere (um 225) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 8, 30: „Ich (Weisheit = Tora) war bei ihm Werkmeisterin אָמֹון, ich war eitel Entzücken Tag für Tag." אמון ist soviel wie אוּמָּן = Künstler, Werkmeister. Die Tora spricht: Ich bin das Handwerkszeug Gottes gewesen. Wenn ein König von Fleisch u. Blut einen Palast baut, so baut er ihn nach dem auf Erden üblichen Brauch nicht nach seiner eigenen Ansicht, sondern nach der Ansicht eines Baumeisters אוּמָן, u. der Baumeister baut ihn nicht nach seinen eigenen Gedanken, sondern er hat dazu Pergamente u. Tafeln (die den Bauplan enthalten), um zu wissen, in welcher Weise er die Gemächer u. die Türen anlegen soll. Ebenso hat Gott in die Tora (als Bauplan) geblickt



u. (so) die Welt geschaffen. Und die Tora sagt Gn 1, 1: Durch den Erstling רֵאשִׁית schuf Gott den Himmel u. die Erde, u. der „Erstling" ist nichts andres als die Tora, wie es heißt Spr 8, 22: Jahve hat mich (Weisheit = Tora) als Erstling seines Weges geschaffen. — Als Auslegung des R. Hoschaʿja wird diese Ausführung zitiert Lèqach ṭob Gn 1, 1 (2ᵃ); dagegen bringt sie TanchB בראשית § 5 (2ᵇ) unter dem Namen des R. Jᵉhuda b. Elʿai, um 150. || Tanch בראשית Anfang: Durch den „Erstling" schuf Gott (so der Midr Gn 1, 1); das meint Spr 3, 19: Jahve hat durch die Weisheit (= Tora) die Erde gegründet. Als Gott seine Welt schuf, beriet er sich mit der Tora, u. (dann) schuf er die Welt, s. Spr 8, 14: „Mein (der Weisheit = Tora) ist Rat u. wahres Wissen; ich bin Einsicht, mein ist Stärke." Und womit war die Tora geschrieben? Auf weißem Feuer mit schwarzem Feuer. . . . Und sie war die Werkmeisterin (oder auch „geschickt" אומנת) für jedes Schöpfungswerk, wie es heißt Spr 8, 30: „Ich war bei ihm Werkmeisterin." Lies nicht אמון, sondern אומן. Durch sie hat er den Himmel ausgespannt u. die Erde gegründet, s. Jer 33, 25: „Wenn nicht mein Bund (= Tora) gewesen wäre bei Tag u. bei Nacht, so hätte ich die Gesetze des Himmels u. der Erde nicht gegeben" (s. Raschi z. St.). Durch sie hat er das Weltmeer versiegelt, daß es nicht austrete u. die Welt überschwemme, wie es heißt Jer 5, 22: Der ich den Sand gesetzt zur Grenze dem Meer, eine ewige Satzung (= Tora). Durch sie hat er die Tiefe versiegelt, daß sie die Welt nicht überflute, s. Spr 8, 27: (Ich war dabei,) als er einen Kreis abmaß auf der Oberfläche der Wassertiefe. Durch sie hat er die Sonne u. den Mond geschaffen, s. Jer 31, 35: So spricht Jahve, der die Sonne macht zum Licht bei Tage, die Ordnungen des Mondes u. der Sterne zum Licht in der Nacht. Da lernst du, daß die Welt nur auf die Tora gegründet ist. || Seder ElijR 31 (160): Mit wem hat er sich beraten, daß er ihn verständigt hätte Jes 40, 14? Von wem empfing er Rat, als er die Welt schuf? Er hat sich nur mit der Tora beraten, s. Spr 8, 30: Ich war bei ihm Werkmeisterin. Lies nicht אמון, sondern אומן, wie ein Handwerksmeister, der sich mit seinem Handwerk beschäftigt. || Targ Jerusch II Gn 1, 1: Durch die Weisheit (= Tora) hat der Name (ה' = השם = Jahve) den Himmel u. die Erde geschaffen u. vollendet. || Aboth 3, 14: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Geliebt sind die Israeliten (von Gott); denn es ist ihnen ein Gerät כְּלִי gegeben worden, durch welches die Welt erschaffen worden ist (nämlich die Tora). Als besondere Liebe wurde es ihnen kundgetan, daß ihnen ein Gerät gegeben worden ist, durch welches die Welt erschaffen worden ist, s. Spr 4, 2: „Eine gute Lehre habe ich euch gegeben; meine Tora verlasset nicht."

5. In ihm ist Leben Joh 1, 4. — Die Tora als Israels Leben s. bei Röm 3, 2, D.

6. Und das Leben war das Licht der Menschen Joh 1, 4. — Die Tora, die Israels Leben ist, zugleich ein Licht für Israel.

Apok Bar 77, 16: Wenn ihr auf das Gesetz schaut u. sorgfältig auf die Weisheit achtet, so fehlt es nicht an einer Leuchte. || Apok Bar 59, 2: Zu jener (Moses) Zeit leuchtete die Leuchte des Gesetzes, das für immer gilt, allen denen, die in der Dunkelheit saßen. || 4 Esra 14, 20 f.: Die Welt liegt in Finsternis, ihre Bewohner sind ohne Licht; denn dein Gesetz ist verbrannt. || SNu 6, 25 § 41 (12ᵃ): „Jahve lasse leuchten sein Angesicht zu dir hin" Nu 6, 25, das ist das Licht מאור der Tora, s. Spr 6, 23. — NuR 11 (163ᵈ) fügt noch hinzu: Er möge deine Augen u. dein Herz durch die Tora erleuchten. || DtR 7 (204ᵃ): Die Rabbanan haben gesagt: Mit fünf Dingen wird die Tora verglichen: Mit Wasser, s. Jes 55, 1; mit Wein, s. Spr 9, 5; mit Honig, mit Milch, s. HL 4, 11, u. mit Öl, s. HL 1, 3: Öl, welches ausgegossen wird, ist dein Name. . . . Wie das Öl Leben für die Welt ist, so sind auch die Worte der Tora Leben für die Welt. Wie das Öl Licht für die Welt ist, so sind auch die Worte der Tora Licht für die Welt אורה לעולם. — Ferner s. Midr Ps 17 § 8 (66ᵃ) bei Joh 1, 1 S. 346; BB 4ᵃ bei Mt 5, 14 S. 237 Anm. *d*; Midr Ps 27 § 2 bei Joh 12, 35 u. GnR 3 (3ᵈ).

Während es Joh 1, 4 heißt: „Das Leben war das Licht der Menschen",



wird im Rabbin. einmal umgekehrt der Satz geprägt: Das Licht ist das Leben der Menschen.

Tanch נשא 197[a]: „Jahve lasse sein Angesicht zu dir hin leuchten" Nu 6, 25 d. h. er lasse dir leuchten das Licht seines Angesichts, u. das ist nichts andres als Leben, s. Spr 16, 15: Im Lichte des Angesichts des Königs ist Leben.

1, 5: Das Licht scheint in der Finsternis (vgl. bei 3, 19 𝔄).

1, 9: Das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt.

1. *ἔρχεσθαι εἰς τὸν κόσμον* = בּוֹא לְעוֹלָם, aram. אֲתָא בְעָלְמָא.[a] Präexistenzgedanken liegen der Wendung nicht zugrunde; das folgt aus ihrer Verbindung mit dinglichen Subjekten (zB *φῶς* Joh 3, 19; 12, 46, *ἁμαρτία* u. *θάνατος* Röm 5, 12; פורענות, Strafe.[b] Gegensatz: *ἐκ τοῦ κόσμου ἐξέρχεσθαι* 1 Kor 5, 10 = אֲזַל מִן עָלְמָא Targ Qoh 1, 4. — Besonders häufig ist im Rabbin. als Umschreibung des Begriffs „Mensch" die Verbindung כָּל בָּאֵי הָעוֹלָם[c] = „alle, die in die Welt kommen", oder auch bloß בָּאֵי הָעוֹלָם[d] = „die in die Welt kommen".

a. SDt 32, 9 § 312 (134[b]) bei Joh 1, 11; ferner s. bei *b*.

b. J[e]b 63[a]: R. Elʿazar b. Abina (um 340) hat gesagt: Strafe kommt nur der Israeliten wegen in die Welt באה לעולם (Raschi: Damit sie sich in Buße bekehren). || Targ Qoh 3, 14: Wenn Strafe in die Welt kommt ייתי פורענותא בעלמא, so ist es Jahve, der es bewirkt. || Vgl. auch דבר שלא בא לעולם etwas, was nicht in die Welt gekommen ist, d. h. was nicht existiert, J[e]b 92[b].

c. M[e]kh Ex 18, 12 (67[a]) heißt es in einem Ausspruch des R. Çadoq (I. um 70): Die Gottheit reicht stündlich Speise dar allen, die in die Welt kommen לכל באי העולם. (Das ungekürzte Zitat bei Lk 22, 27 S. 257 f.) || M[e]kh Ex 14, 28 (40[a]) sagt R. Pappos (um 110) von Gott: Er richtet allein alle, die in die Welt kommen, u. es ist keiner, der auf seine Worte erwiderte. || RH 1, 2: An vier Festzeiten wird über die Welt (von Gott) Gericht gehalten: am Passahfest über das Getreide (ob es eine gute Ernte bringen soll oder nicht); am Wochenfest über die Baumfrüchte; am Neujahrstage gehen alle, die in die Welt kommen (d. h. alle Menschen) vor Gott vorüber, wie die in einem Soldatentrupp[1] (in Reih u. Glied); s. Ps 33, 15: „Der allzumal ihr Herz gebildet, der merkt auf alle ihre Werke." Und am Laubhüttenfest wird über das Wasser gerichtet (ob die Regengüsse reichlich oder spärlich niedergehen sollen). || M[e]kh Ex 15, 3 (45[b]): Jahve ist sein Name; denn er hört das Geschrei aller, die in die Welt kommen.

d. P[e]siq 172[b]: R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) hat gesagt: Geh u. sieh, wie schwer der Tod der Söhne Ahrons (Nadab u. Abihu Lv 10, 1) vor Gott gewesen ist; denn überall, wo er ihren Tod erwähnt, erwähnt er (auch) ihre Schuld, um denen, die in die Welt kommen לבאי העולם, keine Gelegenheit zu geben, zu sagen: Schlimme Werke vollführten sie im verborgenen, deshalb starben sie.

2. *ὃ φωτίζει πάντα ἄνθρωπον ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον.*

LvR 31 (128[d]): Gott, wer ist wie du Ps 71, 19? Wer ist wie du unter den Oberen, wer wie du unter den Unteren (= Menschen)? Wer ist wie du, der du niederzwingst die Eigenschaft der strafenden Gerechtigkeit! Du leuchtest den Oberen u. den Unteren, du leuchtest allen, die in die Welt kommen אתה מאיר לכל באי עולם — u. du trägst Verlangen nach dem Lichte Israels! s. Lv 24, 2. || LvR 31 (129[a]): Über wen erhebt sich nicht sein Licht Hi 25, 3? Wer kann von allen, die in die Welt kommen, kommen u. sagen: Mir hat die Sonne nicht geleuchtet am Tage, u. mir hat der Mond nicht in der

[1] Statt des textlichen כִּבְנֵי מָרוֹן = „wie die Kinder des Herrn" lies כִּבְנוּמֵרוֹן = „wie die im Soldatentrupp" *νούμερος*. RH 18[a] zeigt, daß der Ausdruck schon um 250 n. Chr. nicht mehr verstanden wurde; s. Levy 3, 215 u. Krauß, Lehnwörter 2, 356.



Nacht geleuchtet? Du leuchtest den Oberen u. den Unteren u. allen, die in die Welt kommen — u. du trägst Verlangen nach dem Lichte Israels! s. Lv 24, 2.

1, 11: Er kam in sein Eigentum, u. die Seinen . . .

Das Volk Israel ist Gottes Eigentum.

Aboth 6, 10: Fünf Besitzstücke hat sich Gott (als sein besondres Eigentum) in seiner Welt erworben. Die Tora ist ein Besitzstück קִנְיָן, Himmel u. Erde sind ein Besitzstück, Abraham ist ein Besitzstück, Israel ist ein Besitzstück, u. das Heiligtum ist ein Besitzstück. (Der Schriftbeweis wird dann aus Stellen geführt, in denen das betreffende Besitzstück entweder ausdrücklich ein קנין genannt ist, oder in denen das Verbum קנה = „erwerben" gebraucht wird.) Die Tora ist ein Besitzstück, s. Spr 8, 22; Himmel u. Erde, s. Jes 66, 1; ferner s. Ps 104, 24; Abraham, s. Gn 14, 19 (daß Abraham ein Besitzstück Gottes genannt werde, beweist übrigens die Stelle nicht). Israel ist ein Besitzstück, woher? s. Ex 15, 16: Bis zum Hindurchziehn deines Volkes, Jahve, bis zum Hindurchziehn des Volkes, das du erworben hast קנית. Ferner s. Ps 16, 3: Den Heiligen, die im Lande sind, u. den Edlen, an denen all mein Wohlgefallen (חפצי, wohl nach dem spätren Sprachgebrauch = in denen mein ganzer Schatz besteht). Das Heiligtum ist ein Besitzstück, s. Ex 15, 17 u. Ps 78, 54. || M^ekh zu Ex 19, 5 (70^b): „Ihr sollt mir von allen Völkern Eigentum sein; denn mein ist die ganze Erde" Ex 19, 5. „Ihr sollt mir sein", ihr sollt für mich Erworbene קנויין sein u. solche, die sich mit der Tora beschäftigen, u. nicht sollt ihr euch mit andren Dingen beschäftigen. „Eigentum" סגלה; wie das Eigentum סְגוּלָּה eines Menschen (d. h. dein Eigentum oder Erspartes) dir teuer ist, so sollt ihr mir teuer sein. R. J^ehoschuaꜥ b. Qarcha (um 150) sagte: Möchte nur das Ohr geöffnet sein: etwa wie eine Frau von dem Eigentum ihres Mannes Abgespartes für sich beiseite legt oder ein Sohn von dem seines Vaters oder ein Sklave von dem seines Herrn oder eine Sklavin von dem ihrer Gebieterin — sollt etwa auch ihr so von dem anderer Erspartes für mich sein? Die Schrift sagt lehrend: Denn mein ist die ganze Erde. (Es soll der Gedanke abgewehrt werden, als ob Israel ursprünglich einem andren Herrn angehört habe; vgl. Bacher, Tann. 2, 317.) Dasselbe P^esiqR 11 (46^b). Hier schließt sich an: R. Abin (I., um 325) hat im Namen des R. J^ehoschuaꜥ (b. Levi, um 250, s. Bacher, pal. Amor. 1, 143) gesagt: „Ihr sollt mir לִי sein" Ex 19, 5; das Lamed ist der größte u. das Jod der kleinste unter allen Buchstaben; es ist schön für den Großen (= Gott), sich mit dem Kleinen (= Israel) zu verbinden. || P^esiqR 10 (36^b): Wenn du die Summe der Kinder Israel aufnimmst Ex 30, 12. R. Levi (um 300) hat gesagt: Warum zählt er sie zu jeder Zeit? Gleich einem Könige, der Schätze hatte, aber keine Mühe sich ihretwegen gab, sie zu zählen. Er hatte ein kleines Behältnis mit Goldstücken, das er zu jeder Zeit nahm, um jene zu zählen, wie viele darin seien, u. dann stellte er es fort. Nach einigen Tagen nahm er es hervor u. zählte jene. Man sprach zu ihm: Mein Herr, wegen aller Schätze, die du hast, gibst du dir keine Mühe, sie zu zählen, nur wegen dieses kleinen. Er antwortete: Alle jene gehören mir nicht, sie kommen in den Staatsschatz hinein, dem sie gehören; aber dieser hat mir wer weiß wie viel Mühe (wörtlich: Schmerz צער) gekostet, bis ich ihn erworben (zusammengebracht) hatte סיגלתי; deshalb befasse ich mich nicht mit jenen allen, sondern nur mit diesem, den ich erworben habe. So auch Gott: wie viele Völker gibt es in der Welt, wie große Massen unter den Völkern! u. doch gibt er sich ihretwegen keine Mühe. Man sprach zu ihm: Mein Herr, Herrscher der Welt, wie viele Völker hast du in der Welt, u. du gibst dir ihretwegen keine Mühe, sie zu zählen; aber zu jeder Zeit (sagst du): Nehmet die Summe der Kinder Israel auf! Gott antwortete: Alle jene Massen, die ihr sehet, sind nicht mein אינם שלי; dem Staatsschatz (Fiskus) gehören sie, u. dem Gehinnom gehören sie, s.: „Und die Völker sollen Brandstätten von Kalk sein" Jes 33, 12. Aber diese Israeliten, die ich zu jeder Zeit zähle, die sind mein Eigentum (Erworbenes סגולתי), s. Ex 19, 5: „Ihr sollt mir von allen Völkern Eigentum sein." Und wie die Eigentumsstücke eines Menschen ihm teuer sind, so sind auch diese mir teuer wegen der Mühe צער, die sie mir gekostet haben. Wieviel Ausgaben haben sie Gott



gekostet! „oder hat sonst ein Gott versucht zu kommen, um sich ein Volk mitten aus einem Volk zu holen" (nehmen) Dt 4, 34? Gott sprach: Ein teurer Sohn ist mir Ephraim Jer 31, 20, ein Sohn, der mir teuer zu stehen gekommen ist שעמד לי ביוקר; deshalb befasse ich mich nicht mit allen Völkern, um (sie) zu zählen, sondern nur mit Israel: wenn du die Summe der Kinder Israel aufnimmst. || ExR 30 (89b): R. Levi (um 300) hat gesagt: Gott spricht zu den Völkern der Welt: Israel ist mein שלי, s. Lv 25, 55: „Denn mir sind die Kinder Israel Knechte"; u. der Zorn ist mein, s. Nah 1, 2: „Rache übt Jahve, u. ihm gehört der Zorn", u. ihr erfüllt euch mit dem Meinigen (= Zorn) wider die Meinigen (= Israel)! || SDt 32, 9 § 312 (134b): Denn Jahves Teil ist sein Volk Dt 32, 9. Gleich einem Könige, der ein Feld hatte, das er an Pächter ausgab. Die Pächter fingen an, davon zu nehmen u. zu stehlen. Er nahm es von ihnen u. gab es ihren Söhnen. Diese fingen an, noch schlimmer zu werden als die ersten. Es wurde ihm ein Sohn geboren. Er sprach zu ihnen: Geht weg aus dem Meinigen, ihr könnt nicht darin bleiben; gebt mir mein Teil, daß ich es (als solches) bekanntmache Ebenso als unser Vater Abraham in die Welt kam, ging aus ihm Verwerfliches hervor, Ismaʿel u. die Söhne der Qeṭura. Dann kam unser Vater Isaak in die Welt; es ging aus ihm Verwerfliches hervor, Esau u. die Häuptlinge Edoms, sie wurden noch schlimmer als die ersten. Als Jakob kam, ging aus ihm nichts Verwerfliches hervor, sondern alle seine Söhne wurden als tauglich geboren, wie er selbst, s. Gn 25, 27: „Jakob war ein Mann ohne Fehl (so der Midr), einer, der in Zelten wohnt." Und von wo an machte Gott seinen Anteil bekannt? Von Jakob an, s. Ps 135, 4: „Denn Jakob hat sich Jahve erwählt, Israel zu seinem Eigentum"; ferner s. Dt 32, 9: Jahves Anteil ist sein Volk, Jakob die Meßschnur seines Erbes (das ihm zugemessene Erbe). || Midr Ps 16 § 6 (61a): Meßschnüre fielen mir in Lieblichkeit Ps 16, 6. . . . R. Pineḥas (b. Chama, um 360) hat gesagt: Du hast Lose den Völkern der Welt geworfen, da ward mein Los gefunden in Lieblichkeit, s. Dt 32, 8: „Als der Höchste den Völkern Besitz gab"; ferner s. das. Vers 9: „Denn Jahves Anteil ist sein Volk", wie wenn einer sagt: „Die u. die ist dem u. dem zugefallen" פלונית נפלה לפלן. (Die letzten Worte könnten aber auch übersetzt werden: die u. die paßt zu dem u. dem.) || Targ Jerusch I Dt 32, 8 f.: Als der Höchste die Welt den Völkern als Besitz zuerteilte, die aus den Söhnen Noahs hervorgegangen waren, als er die Schriftarten u. Sprachen für die Menschenkinder absonderte in der Generation, da die Zerstreuung erfolgte — in dieser Zeit warf er das Los in Gemeinschaft mit den 70 Engeln, den Fürsten der Völker, mit denen er sich offenbarte, um die Stadt zu sehen (vgl. Gn 11, 7), u. zu derselben Zeit errichtete er die Grenzen der Nationen nach der Zahl der 70 Seelen Israels, die nach Ägypten hinabzogen. Als nun das heilige Volk auf das Los des Herrn der Welt fiel, tat Mikhaël seinen Mund auf u. sagte, daß es ein gutes Teil sei, da der Name des Memra Adonais (d. h. der Name Gottes) in ihm sei (nämlich אֵל in ישראל). Dann tat Gabriël seinen Mund auf mit Rühmen u. sagte: Die vom Hause Jakobs sind das Teil seines Eigentums עֲדַב אַחְסַנְתֵּיהּ.

1, 12: Denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Über die Gotteskindschaft Israels gehen zwei Meinungen nebeneinander einher. Die Grundanschauung ist, daß die Gotteskindschaft Israels naturhaft mit der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk gegeben sei. Die andre Meinung läßt die Gotteskindschaft Israels ethisch bedingt sein: nur wer als ein Kind Gottes lebt, ist Gottes Kind.

Belege bei Mt 5, 9 S. 219 f.; ferner Midr Abba Gorion 41a bei Mt 4, 17 S. 165α. || ExR 46 (101c): Nun aber, Jahve, bist du ja unser Vater Jes 64, 7. Das meint Jes 26, 16: „Jahve, in der Not suchten sie nach dir." Wenn sie in Not geraten sind, fragen sie nach dir, s. Jes 26, 16. Gleich einem Ratsherrn, welcher Söhne hatte. Sie schlossen sich an schlechte Menschen an u. entarteten. Er nahm ihnen ihre Kleider ab u. verstieß sie. Als sie sich in Not sahen, baten sie angesehene Leute, daß sie für sie um Erbarmen bitten möchten. Ihr Vater sagte zu diesen: Um was bittet ihr? Sie antworteten: Für



deine Söhne, daß du dich mit ihnen aussöhnest. Er sprach: Sie sind nicht meine Söhne, u. ich erkenne sie nicht an; ihre Mutter hat gebuhlt u. sie geboren. Man sagte zu ihm: Du kannst sie nicht verleugnen, denn jedermann weiß, daß es deine Söhne sind, denn sie ähneln dir. Dieser Ratsherr ist Gott; seine Kinder sind die Israeliten, s. Dt 14, 1: Ihr seid Kinder Jahves eures Gottes. Sie mischten sich unter die Völker u. entarteten, s. Ps 106, 35: „Sie mischten sich unter die Heiden u. lernten deren Werke.“ Was machte er mit ihnen? Er nahm ihnen die Kleider ab u. verstieß sie, s. Ez 23, 26: Sie werden dir deine Kleider ausziehen, u. Jer 15, 1: Schicke sie fort von meinem Angesicht, laß sie hinausgehn. Als sie sich in Not sahen, fingen sie an, die Propheten zu bitten, daß sie für sie Erbarmen von Gott erbitten möchten. Sie fingen an, für sie um Erbarmen zu bitten, s. Joel 2, 17: „Habe Mitleid, Jahve, mit deinem Volk!“ Gott sprach: Für wen bittet ihr? Sie antworteten: Für deine Kinder. Er sprach: Es sind nicht meine Kinder: wenn sie meinen Willen tun, sind sie meine Kinder; wenn aber nicht, so sind sie nicht meine Kinder, s. Hos 2, 7. 12: Gebuhlt hat ihre Mutter. . . . Nun will ich aufdecken ihre Unsauberkeit vor den Augen ihrer Buhlen. Da sprachen die Propheten zu Gott: Siehe, du sagst, daß sie nicht deine Kinder seien; aber an ihren Gesichtern werden sie erkannt, s. Jes 61, 9: Alle, die sie sehen, werden sie erkennen, daß sie ein Same sind, den Jahve gesegnet hat. || Ferner s. bei Mt 5, 9 S. 219 f.

1, 14: Wie eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade u. Wahrheit.

1. *ὡς μονογενοῦς*, s. bei Joh 3, 16.

2. *πλήρης χάριτος καὶ ἀληθείας*. || Gottes חֶסֶד וֶאֱמֶת (Targ Ps 25, 10: טֵיבוּ וּקְשׁוֹט = Güte u. Wahrheit, Targ Ps 40, 11: טֵיבוּ וְהֵימְנוּתָא = Güte u. Treue) wird Midr Ps 25 § 11 (107[a]) so erläutert: Alle Pfade Jahves sind Gnade u. Wahrheit Ps 25, 10. Als Gott zu Mose sprach: Geh, sage den Israeliten: „Jahve eurem Gott gehet nach“ Dt 13, 5, sprachen sie zu ihm: Unser Lehrer Mose, kann man denn hinter ihm hergehn? Steht nicht geschrieben Nah 1, 3: Jahve, in Sturm u. Windsbraut ist sein Wandeln? u. Ps 77, 20: Im Meere war dein Weg u. dein Pfad in vielen Wassern? Mose antwortete ihnen: Ich will euch damit sagen: Die Wege Gottes, alle Pfade Jahves sind Gnade u. Wahrheit. „Gnade“ חסד, damit sind die Liebeserweisungen (seitens Gottes) gemeint, u. „Wahrheit“ אמת, damit ist die Tora gemeint: Und wem schenkt er sie? Denen, die seinen Bund bewahren Ps 25, 10. — Besonders soll die göttliche Gnade am Ende, d. h. beim jüngsten Gericht wirksam werden.

RH 16[b] Bar: Die Schule Schammais sagte: Drei Abteilungen wird es am Tage des Gerichts geben: die eine ist die der vollkommenen Gerechten, die andre die der vollkommenen Gottlosen u. die dritte die der Mittelmäßigen (deren Verdienst u. Schuld sich die Wage hält). Die vollkommenen Gerechten werden aufgeschrieben u. versiegelt sofort für das ewige Leben; die vollkommenen Gottlosen werden aufgeschrieben u. versiegelt sofort für den Gehinnom, s. Dn 12, 2: Die Menge derer, die im Erdenstaub schlafen, werden erwachen, die einen zum ewigen Leben u. die andren zur Schmach u. ewigen Verdammnis. Die Mittelmäßigen fahren zum Gehinnom hinab, drängen sich (oder mit Raschi: zirpen) u. steigen wieder empor, s. Sach 13, 9: „Die dritte (Abteilung) bringe ich ins Feuer u. schmelze sie, wie man das Silber schmelzt, u. läutere sie, wie man das Gold läutert. Jene (3. Abteilung) wird meinen Namen anrufen, u. ich will ihr antworten“; u. über sie hat Hanna gesagt 1 Sm 2, 6: „Jahve ist es, welcher tötet u. lebendig macht, der in die Unterwelt stürzt u. wieder emporführt.“ — Die Schule Hillels sagte: „Und der da groß ist an Gnade“ Ex 34, 6, neigt die Wagschale (des Gerichts) nach der Gnade

hin (so daß die Mittelmäßigen vor dem Gehinnom bewahrt bleiben), u. in bezug auf sie hat David gesagt Ps 116, 1: „Ich habe (Jahve) lieb, denn Jahve hört meine Stimme, mein Flehen"; u. in bezug auf sie hat David den ganzen Abschnitt Ps 116, 6 ff. gesagt. (Diese Bar in TSanh **13**, 3 [434].) Dann folgt: Die Schule Hillels sagte: „Der groß ist an Gnade, neigt die Wagschale nach der Gnade hin." Wie verfährt er? R. Elʿazar (um 270) sagte: Er drückt nieder (die Wagschale der Verdienste); s. Micha 7, 19: Er wird sich unser wieder erbarmen, wird durch Niederdrücken unsre Verschuldungen beseitigen (so der Midr). R. Jose b. Chanina (um 270) sagte: Er nimmt weg (eine Schuld von der Wagschale der Schuld); s. Micha 7, 18: Der da Schuld wegnimmt u. über Sünde hinweggeht. In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Er beseitigt immer die früheste (Schuld, wodurch die Schale der Verdienste das Übergewicht bekommt), u. so ist die Norm. Raba († 352) hat gesagt: Die Schuld selbst wird nicht ausgelöscht; denn wenn eine Mehrzahl an Verschuldungen da ist, rechnet er (jene eine) hinzu (nur wenn Verdienst u. Schuld sich die Wage halten, erweist sich Gottes Gnade in der angegebenen Weise). — pPea **1**, 16ᵇ, 38: R. Jose b. Chanina hat gesagt: „Der Verschuldungen[1] wegnimmt" steht hier (Micha 7, 18) nicht geschrieben, sondern „der eine Verschuldung wegnimmt"; Gott reißt eine Schuldurkunde von den Übertretungen fort, so daß die Verdienste das Übergewicht erlangen. R. Elʿazar hat gesagt: Und dein, Jahve, ist die Gnade, denn du vergiltst einem jeglichen nach seiner Tat Ps 62, 13 (d. h. im Sinn des R. Elʿazar nach der e i n e n Tat, durch die sei es die Verdienste, sei es die Verschuldungen das Übergewicht erlangen), u. wenn ihm eine solche fehlt (so daß Verschuldungen u. Verdienste sich das Gleichgewicht halten), so legst du ihm von dem Deinigen zu. Das war die Meinung des R. Elʿazar; denn R. Elʿazar sagte: Der groß ist an Gnade, neigt die Wagschale nach der Gnade hin. — Weitere Parallelstellen: pQid **1**, 61ᵈ, 48; pSanh **10**, 27ᶜ, 31; Pᵉsiq 167ᵃ; Midr Ps 30 § 4 (118ᵃ); 86 § 2 (187ᵃ); zur letzten Stelle s. Buber Anm. 10. ‖ RH 17ᵇ: Rab Huna († 297) stellte gegenüber: „Gerecht ist Jahve in allen seinen Wegen" u.: „gnädig in allen seinen Werken" Ps 145, 17. (Es will sagen:) Zuerst ist er gerecht u. zuletzt gnädig. — R. Elʿazar (um 270) stellte gegenüber: „Dein, Jahve, ist die Gnade" u.: „Du vergiltst einem jeglichen nach seinem Tun" Ps 62, 13. Zuerst: Du vergiltst nach seinem Tun, u. zuletzt: Dein, Jahve, ist die Gnade. — Ilphai, andre sagen: Ilpha (im 3. Jahrh.) stellte gegenüber: „Der groß ist an Gnade" u.: (der groß ist) „an Wahrheit" Ex 34, 6. Zuerst: an Wahrheit, u. zuletzt: „groß an Gnade".

Eine sinnige Deutung von Gottes אֱמֶת (Wahrheit, Treue) findet sich:

pSanh **1**, 18ᵃ, 55: Was ist das Siegel Gottes (mit dem die göttlichen Beschlüsse untersiegelt werden)? R. Bebai (um 320) hat im Namen des R. Rᵉuben (gegen 300) gesagt: אֱמֶת. Was bedeutet אֱמֶת? R. Bun (I. um 325; II. um 370) hat gesagt, daß er der lebendige Gott u. der ewige König ist. (אמת wird nach Notarikonart [Einl. 107γ] erklärt = אלהים מלך תמיד „Gott, der immerwährende König".) Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: א ist der Anfang des Alphabets, מ steht in seiner Mitte u. ת an seinem Ende; das will sagen (nach Jes 44, 6): „Ich, Jahve, bin der erste", denn ich habe von keinem andren empfangen; „u. außer mir gibt es keinen Gott", denn ich habe keinen Sozius; „u. bei den letzten bin ich derselbe" (so wird Jes 44, 6 zitiert), denn ich werde es (das Gottsein) keinem andren übergeben. — Parallelstellen: GnR 81 (52ᵃ); DtR 1 (195ᵈ); Midr HL 1, 9 (90ᵇ). — Meist wird der Satz: Das Siegel Gottes ist „Wahrheit" אמת, dem R. Chanina (um 225) beigelegt, s. Schab 55ᵃ; Joma 69ᵇ; Sanh 64ᵃ.

1, 18 𝔄: Niemand hat Gott jemals gesehen.

Über das Schauen Gottes s. bei Mt 5, 8 𝔅 S. 206 ff. — Die Unmöglichkeit, Gott in dem gegenwärtigen Äon zu schauen, wird betont SLv 1, 1 (7ᵇ); SNu 12, 8 § 103 (27ᵇ) bei Mt 18, 10 𝔈 S. 783; ferner pPea **8**, 21ᵇ, 44 bei Mt 23, 6 S. 916. ‖ Chag 5ᵇ, 32 sagt ein blinder Gelehrter zu R. Chijja (um 200): Ihr habt einen begrüßt, der gesehen wird u.

[1] Der Plural ist zu lesen nach den Parallelstellen.



nicht sieht; möget ihr gewürdigt werden, den zu begrüßen (im Jenseits), der sieht u. nicht gesehen wird. || LvR 4 (108ª): Es komme die Seele, die sieht u. nicht gesehen wird, u. preise Gott, der sieht u. nicht gesehen wird.

1, 18 𝔅: Der in dem Schoß des Vaters ist.

Von Rehabʿam wird einmal gesagt, daß er im Schoße Davids saß יושב בחיקו של דוד, s. Jeb 77ª bei Mt 1, 5 S. 25 Anm. *b*.

1, 20: Er bekannte u. leugnete nicht.

הוֹדָה וְלֹא כָפַר im Munde des R. Levi (um 300) DtR 2 (197ᵈ).

1, 21: Bist du Elias? . . . Bist du der Prophet?

Über Elias s. den betreffenden Exkurs. — Bei „dem Propheten" Joh 1, 21; 6, 14; 7, 40; Apg 7, 37 liegt es nach Apg 3, 22 nahe, an den Dt 18, 15. 18 verheißenen Propheten zu denken. In der rabbin. Literatur wird auf diese Stelle allerdings selten Bezug genommen, s. bei Apg 3, 22; ferner s. bei Mt 16, 14 S. 729 f. u. bei Joh 6, 14.

1, 28: Zu Bethanien jenseits des Jordans.

GnR 47 (29ᵈ): Es gibt drei Jahrmärkte (die zu Ehren eines Götzen abgehalten werden), nämlich den Jahrmarkt zu Gaza, den zu ʿAkko u. den zu בָּטְנָן; u. bei keinem von ihnen allen ist es klarer (daß sie zu Ehren eines Götzen stattfinden) als bei dem Jahrmarkt von בטנן. — Dasselbe als Bar in pʿAZ 1, 39ᵈ, 23 mit der Namensform בּוּטְנָה statt בטנן. — Delitzsch, Zeitschrift für luther. Theol. u. K. 1876 S. 602 ist geneigt, dieses בטנן mit dem linksjordanischen בטנה, südlich von Ramoth Gilʿad (jetzt Es-Salt), zu identifizieren u. darin das Bethanien Joh 1, 28 wiederzufinden. Schwerlich richtig wegen der Lage jenes בטנה zum Jordan.

1, 29: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

1. *αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν* entspricht dem hebräischen נָשָׂא עָוֹן oder נָשָׂא חֵטְא. Diese hebräischen Wendungen bedeuten:

a. Die (eigene) Sünde tragen = „die Strafe für die Sünde abbüßen", insofern der Mensch durch seine Sünde eine Schuld auf sich nimmt, für die er die Verantwortung zu tragen u. unter deren Folgen er zu leiden hat.

So נשא עון Lv 5, 1. 17; 7, 18; 19, 8; 20, 17. 19; Nu 5, 31; 14, 34; 18, 1. 23; נשׂא חטא Lv 19, 17; 20, 20; 22, 9; 24, 15; Nu 9, 13; 18, 22. — In allen diesen Stellen geben Targ Onk u. Jerusch I נשא עון u. נשא חטא wieder mit קַבֵּל חוֹבָא = die Strafe (Schuld) hinnehmen; nur Nu 18, 1 hat Onk סְלַח על חובא = Vergebung wegen der Sünde bewirken; das zeigt, daß Onk נשא עון Nu 18, 1 nicht im Sinne von „Sünde tragen", sondern von „Sünde wegnehmen" gefaßt hat; vgl. weiter unten. — Die LXX übersetzen in obigen Stellen נשא עון u. נ' חטא fast regelmäßig mit (*τὴν*) *ἁμαρτίαν λαμβάνειν* = „die Sündenstrafe hinnehmen", nur Lv 20, 17 verwenden sie *ἁμαρτίαν κομίζεσθαι* = „die Sündenstrafe erhalten" u. Lv 20, 19 *ἁμαρτίαν ἀποφέρεσθαι* = „die Sündenstrafe davontragen"; Lv 20, 20 haben sie נ' חטא unübersetzt gelassen.

b. Die Sünde (eines andren) tragen = „unter fremder Sünde mit leiden".

So Ez 4, 4. 5. 6. Targum u. LXX setzen dafür, wie bei a: קבל חובא u. *λαμβάνειν τὰς ἀδικίας*. Der Gedanke an ein stellvertretendes Tragen fremder Sündenschuld liegt



hier nicht vor;[1] die Abbüßung soll prophetisch voraus dargestellt werden (Orelli). — Die gleiche Bedeutung „an der Schuld eines andren zu tragen haben, unter der Schuld eines andren leiden müssen“ hat נָשָׂא בְּעָוֹן: Ez 18, 19. 20. Targ: לְקֵי בְחוֹבָא „wegen der Schuld eines andren gestraft werden“; LXX: *λαμβάνειν τὴν ἀδικίαν*.

c. Die Sünde eines andren tragen, um sie fortzuschaffen oder wegzunehmen.

α. Lv 16, 21 f.: „Es stemme Ahron seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes u. bekenne über ihm alle Vergehungen der Kinder Israel u. alle ihre Missetaten bezüglich all ihrer Sünden u. lege sie auf den Kopf des Bockes u. schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann nach der Wüste, u. der Bock trage auf sich alle ihre Vergehungen ונשא השעיר עליו את כל עונתם nach einer abgeschlossenen Gegend, u. er lasse den Bock in der Wüste los.“ — Onk: Es trage der Bock auf sich alle ihre Sünden fort ויטול צפירא עלוהי ית כל עויתהון nach einer nicht bewohnten Gegend. — Jerusch I: Es trage der Bock auf sich alle ihre Verschuldungen ויסובר צפירא עלוי ית כל חוביהון in eine öde Gegend. — LXX: *καὶ λήψεται ὁ χίμαρος ἐφ' ἑαυτῷ τὰς ἀδικίας*. — Die Beseitigung der Sünde geschieht dadurch, daß der Bock diese auf sich aus der Gemeinde Israel hinausträgt in die Wüste, aus der es für ihn u. die Sünde auf ihm keine Rückkehr gibt. Das Tragen der Sünde also das Mittel zu ihrer Entfernung. Der Gedanke der poena vicaria, des stellvertretenden Leidens, liegt, wenn auch unausgesprochen, unserer Gesetzesbestimmung jedenfalls mit zugrunde. — Sch^ebu 1, 6 drückt sich nur allgemein über die Sühnkraft des in die Wüste zu sendenden Bockes aus: „Wegen mutwilliger Verunreinigung des Heiligtums u. seiner heiligen Gaben schafft der Bock, dessen Blut im Innern des Tempels (am Versöhnungstag) gespritzt wird, u. der Versöhnungstag (als solcher) Sühnung; wegen aller übrigen Übertretungen, die in der Tora erwähnt werden, ob es leichte seien oder schwere, ob mutwillige oder versehentliche, ob bewußte oder unbewußte, ob sie ein Gebot betreffen oder ein Verbot, ob sie die Ausrottungsstrafe (durch Gottes Hand) oder die gerichtliche Todesstrafe nach sich ziehen — schafft der weggeschickte Bock Sühnung.“ — Dasselbe SLv 16, 22 (320a). — Daneben erwähnt allerdings Sch^ebu 1, 7 die Einzelmeinung, daß auch dem Sündenbekenntnis des Hohenpriesters Lv 16, 21 Sühnkraft eigne: R. Schim'on (um 150) sagte: ... Gleichwie das Bekenntnis über dem zu entsendenden Bock für die Israeliten Sühnung schafft, so schafft das Bekenntnis über dem Farren (s. Lv 16, 3. 6) für die Priester Sühnung.

β. Jes 53, 12: „Er hat die Sünden vieler getragen“ והוא חטא רבים נשא. Daß es sich zunächst um das **Tragen** fremder Sünde handelt, beweist nicht bloß das parallele עונתם הוא יסבל Vers 11, sondern auch das Tragen der Krankheiten u. das Beladensein mit den Schmerzen u. das Überkommen der Schuld andrer Vers 4 u. 6. Der Zweck des Tragens ist dann aber weiter die Wegschaffung der Sünde; dazu eignet es sich, weil es als stellvertretendes Büßen fremder Schuld gedacht ist. Auch die LXX haben נשא חטא an unsrer Stelle vom **Tragen** der Sünde verstanden; sie übersetzen: *καὶ αὐτὸς ἁμαρτίας πολλῶν ἀνήνεγκε* = „er nahm die Sünden vieler auf sich“, nämlich um sie büßend zu tragen u. dadurch zu beseitigen. — Dagegen hat der Targum נשא חטא Jes 53, 12, ebenso wie סבל עון Vers. 11 umgedeutet in ein „Fürbittetun wegen der Sünden“ בָּעֵי עַל חוֹבִין;[2] daraus kann man entnehmen, daß der Targum an dieser Stelle נשא חטא nicht im Sinne von „Sünde tragen“, sondern im Sinne von „Sünde wegnehmen“ gefaßt hat; s. dazu bei *e*.

d. Die Sünde eines andren wegnehmen, indem man sie vergibt.

α. Von Gott Ex 34, 7: נֹשֵׂא עָוֹן = der Sünde wegnimmt oder vergibt; Ps 32, 5: אתה נשאת עון חטאתי, „du hast die Schuld meiner Sünde weggenommen“ = vergeben; Ps 85, 3: נשאת עון עמך, „du hast die Sünde deines Volkes weggenommen“ = vergeben. Daher נְשֻׂא עָוֹן Jes 33, 24 oder נְשׂוּי פֶּשַׁע Ps 32, 1 „einer, von dem die Sünde weggenommen, dem

[1] Ein stellvertretendes Sühneleiden hat in dem Ergehen des Propheten Ez 4, 4 ff. R. Abbahu, um 300, gesehen; s. Sanh 39a bei Lk 24, 26 S. 280, *i*.

[2] Die Übersetzung von Targ Jes 52, 13—53, 12 s. bei Mt 8, 17 S. 482.



sie vergeben ist". — In gleicher Bedeutung steht das bloße נשא ohne עון Gn 18, 24. 26; Jes 2, 9; Hos 1, 6. Die Targumim geben in allen diesen Stellen נשא mit שְׁבַק = „loslassen" oder „erlassen" wieder. Die LXX gebrauchen meist ἀφιέναι (τὴν ἁμαρτίαν, die Sünde) erlassen = vergeben; nur Gn 18, 24 u. Jes 2, 9 verwenden sie ἀνιέναι mit persönlichem Objekt = einen loslassen (aus der Sündenschuld) u. Ex 34, 7 ἀφαιρεῖν ἀνομίας, die Übertretungen abnehmen = vergeben. Dagegen haben sie das absolute נשא Hos 1, 6 im Sinne von „sich erheben gegen jemand" gefaßt u. übersetzen: ἀντιτασσόμενος ἀντιτάξομαι αὐτοῖς.

β. Von Menschen findet sich das נשא עון oder נ' חטא in der Bedeutung „Sünde vergeben" Gn 50, 17; 1 Sm 15, 25; נשא לפשע 1 Sm 25, 28. Auch hier haben die Targume regelmäßig שְׁבַק eingesetzt. Die LXX Gn 50, 17: ἀφιέναι τὴν ἀδικίαν u. 1 Sm 15, 25; 25, 28: αἴρειν τὸ ἁμάρτημα oder τὸ ἀνόμημα = die Sünde wegnehmen oder vergeben. — Irgendwelches „Tragen" der Sünde kommt bei d nicht in Betracht.

e. Die Sünde eines andren wegnehmen, indem man Vergebung für sie bei Gott erwirkt; wodurch die Vergebung erwirkt wird, muß der jedesmalige Zusammenhang ergeben.

α. Ex 28, 38: („Das Stirnblatt) sei an der Stirn Ahrons, u. so nehme Ahron hinweg die Verfehlung in bezug auf die heiligen Dinge ונשא אהרן את עון הקדשים, welche die Kinder Israel weihen werden, anlangend alle ihre heiligen Gaben, u. es sei allezeit auf seiner Stirn, um Wohlgefallen für sie vor Jahve zu erlangen." — Onk u. Jerusch I: ויטול אהרן ית עוית קודשיא „Ahron schaffe die Verfehlung in bezug auf die heiligen Dinge fort". LXX: καὶ ἐξαρεῖ Ἀαρὼν τὰ ἁμαρτήματα τῶν ἁγίων „Ahron hebe die Verfehlungen auf" = nehme sie weg. — Die Vorstellung geht wohl dahin, daß das Stirnblatt des Hohenpriesters zudeckende, sühnende Kraft hat. Durch das Anlegen desselben während seiner gottesdienstlichen Funktionen bewirkt also der Hohepriester, daß Gott die Verfehlungen in bezug auf die heiligen Dinge, wie Opfer u. dergleichen, vergibt; insofern kann gesagt werden: „Ahron nehme die Verfehlung in bezug auf die heiligen Dinge hinweg." Pes 7, 7: Wenn das Blut des Passahopfers gesprengt worden ist u. hinterher wurde bekannt, daß es unrein sei, so sühnt (מרצה, wörtlich: macht wohlgefällig) das Stirnblatt. War aber die Person (d. h. der darbringende Besitzer des Passahopfers) unrein, so sühnt das Stirnblatt nicht (u. der Darbringer hat einen Monat später das „zweite Passah" zu halten); denn man hat gesagt: Beim Naziräer u. Darbringer des Passahopfers sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit des Blutes, nicht aber sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit der Person. War er unrein geworden durch Unreinheit der Tiefe (durch eine angeblich in der Erde liegende Leiche, von der er nichts wußte), so sühnt das Stirnblatt. — Ausführlicher TPes 6, 5 (165): Bei allen Opfern einer Einzelperson u. der Gemeinde sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit des Blutes u. in bezug auf die Unreinheit der Person mit Ausnahme des Naziräers u. des Darbringers des Passahopfers; denn das Stirnblatt sühnt (bei diesen beiden) in bezug auf die Unreinheit des Blutes, aber nicht in bezug auf die Unreinheit der Person, u. wenn er (der Darbringer des Passahopfers oder der Naziräer) unrein geworden ist durch ein Grab in der Tiefe, siehe, so sühnt das Stirnblatt. Wie denn? Ging jemand, um seinen Sohn zu beschneiden oder sein Passahopfer zu schlachten, u. man sagte zu ihm: „Ein Toter (also etwas sicher Verunreinigendes) war mit dir in dem Haus, das du betreten hast, unter dem Stein, auf dem du gesessen hast", u. es wurde ihm bekannt,[1] bevor er sein Passahopfer dargebracht hatte, so muß er das zweite Passah halten (er gilt also als unrein u. darf als Unreiner das Passahmahl nicht feiern). Aber sagte man zu ihm: „Ein Grab der Tiefe (also etwas möglichenfalls Verunreinigendes) war mit dir in dem Haus, das du betreten hast, unter dem Stein, auf dem du gesessen hast", u. es wurde ihm bekannt, bevor er sein Passahopfer dargebracht hatte, so muß er das zweite Passah halten; (wurde es ihm aber bekannt,) nachdem er

[1] Hier ist nach der Wiener Handschrift einzuschieben: „Sei es, nachdem er sein Passahopfer dargebracht hatte, sei es," bevor usw.



sein Passahopfer dargebracht hatte, so braucht er nicht das zweite Passah zu halten. — Dasselbe TNaz 6, 2 (292). — Zur Sühnkraft des hohenpriesterlichen Stirnblattes s. ferner P^{e}s 16^{b}; 80^{b}; pJoma 7, 44^{b}, 53 (nebst Parallelen: LvR 10 [112^{a}]; Midr HL 4, 4 [111^{a}]; Z^{e}b 88^{b}; ʿArakh 16^{a}).

β. Lv 10, 17: „Warum habt ihr das Sündopfer nicht an heiliger Stätte gegessen? Denn es war hochheilig, u. er (Gott) hatte es euch gegeben, um die Sünde der Gemeinde wegzunehmen לשאת את עון העדה, um für sie Sühnung zu schaffen vor Jahve." — Onk: לסלחא על חובי כנשתא = „um für die Sünden der Gemeinde Vergebung zu bewirken"; Jerusch I: למשרי על סורחנות כנישתא = „um für die Verfehlung der Gemeinde Verzeihung zu bewirken"; LXX: *ἵνα ἀφέλητε τὴν ἁμαρτίαν*, „damit ihr die Sünde wegnehmt." — Das Essen des Sündopfers, das als amtliche Funktion der Priester zu werten ist, dient als wahrnehmbares Zeichen dafür, daß das Opfer von Gott angenommen ist; es macht so für das Bewußtsein des Darbringers des Opfers die Sühnung u. Vergebung der Sünde gewissermaßen perfekt. Die jüdische Auffassung hat deshalb das Essen des Sündopfers seitens der Priester geradezu zu den Sühnemitteln gerechnet. SLv 10, 17 (197^{a}): „Woher, daß das Essen der heiligen Opfer (durch die Priester) für Israel Sühnung schafft? Die Schrift sagt lehrend: Er hat es euch gegeben, um die Sünde der Gemeinde wegzunehmen, um für sie Sühnung zu schaffen. Wie das? Die Priester essen, u. die Besitzer (die Darbringer des Opfers) werden gesühnt, כוהנים אוכלים ובעלים מתכפרים. — Vorher zu Lv 10, 16 führt Siphra aus, daß an jenem Tage (dem 8. Tage der Priesterweihe Lv 9, 1), der zugleich ein Neumondstag gewesen sei, drei Böcke dargebracht worden seien (vgl. auch Targ Jerusch I Lv 10, 17); zwei davon seien von den Priestern gegessen u. einer verbrannt worden. Da sprach Mose zu ihnen: „Warum ist dieser verbrannt u. sind jene gegessen worden?" Ich weiß aber nicht, welcher (von den dreien) verbrannt worden ist. Wenn es nun heißt Lv 10, 17: „Er hatte es euch gegeben, die Sünde der Gemeinde wegzunehmen, um Sühnung für sie zu schaffen" — welches ist da der Bock, der die Sünde der Gemeinde wegnimmt נושא את עון? Das ist der Bock des Neumondstages, wie es heißt Nu 28, 15: „Ein Ziegenbock zu einem Sündopfer, um Sühnung für sie zu schaffen." — Die Wegnahme der Sünde geschieht also dadurch, daß für sie Sühnung beschafft wird durch das Neumondsopfer des Ziegenbockes. — Hier haben wir ein Beispiel, wie auch im Rabbinischen נשא את עון im Sinne von „Sünde wegnehmen" gebraucht worden ist.

γ. Eine Vergleichung der inhaltlich miteinander verwandten Stellen in c u. e ergibt, daß es sich bei ihnen überall, ob נשא עון mit „Sünde tragen" oder mit „Sünde wegnehmen" wiederzugeben ist, um ein u. denselben Zweck, nämlich um die Beseitigung fremder Sünde u. Schuld handelt. Der Unterschied der beiden Bedeutungen tritt erst hervor, sobald die Frage nach den Mitteln, die jenem Zweck dienen, gestellt wird. Beim „Tragen" der Sünde ist dieses Tragen selbst, d. h. das stellvertretende Büßen fremder Sünde, das Mittel der Sühne.[1] Dagegen kommt beim „Wegnehmen" der Sünde nicht das stellvertretende Erleiden der Strafe, sondern irgend ein andres Sühnemittel in Betracht, zB das Stirnblatt des Hohenpriesters Ex 28, 38 oder das priesterliche Essen Lv 10, 17 oder der Ziegenbock des Neumondstages SLv 10, 16. Man hat deshalb überall, wo es sich um ein stellvertretendes Leiden handelt, נשא עון oder נ׳ חטא mit „Sünde tragen", u. wo jener Gedanke nicht vorliegt, mit „Sünde wegnehmen" zu übersetzen. Wenn daher der Targum zu Jes 53, 12 נשא חטא umschrieben

---

[1] Über das stellvertretende Leiden als Sühnemittel s. bei Lk 24, 26 S. 275 f.



hat mit „Fürbitte tun wegen der Sünde" (s. oben c, β), offenbar weil er in der Fürbitte des Messias ein die Sünde tilgendes Sühnemittel gesehen hat, so folgt daraus, daß er נ' ח' nicht im Sinne von „Sünde tragen", sondern im Sinne von „Sünde wegnehmen" verstanden hat, nur daß er in seiner Paraphrase statt des letzten Zweckes, d. h. der Beseitigung der Sünde, das diesem Zweck dienende Mittel, nämlich die Fürbitte, hervorhebt.

Auch R. Simlai (um 250) hat Soṭa 14a[1] in seiner Auslegung von Jes 53, 12 auf Mose נשא חטא = „Sünde wegnehmen" gedeutet. Mose, so wird hier ausgeführt, soll dereinst mit den „Starken", d. h. Abraham, Isaak u. Jakob, seinen Lohn empfangen. Dann heißt es wörtlich weiter: „Dafür, daß er seine Seele zum Tode ausgeschüttet hat" Jes 53, 12, d. h. weil er sich selbst dem Tode preisgegeben hat (s. Ex 32, 32), „u. den Übeltätern sich hat beizählen lassen", denn er wird zu den in der Wüste Gestorbenen gezählt, „u. die Sünde vieler getragen (d. h. weggenommen) hat", denn er schaffte Sühnung für die Tat mit dem Kalbe, „u. für die Übeltäter eingetreten ist", denn er bat um Erbarmen für die Übeltäter Israels, daß sie sich in Buße bekehren möchten. — Nicht dadurch hat Mose nach R. Śimlais Meinung Sühnung beschafft, daß er selbst die Strafe für Israels Sünde trug u. erlitt, sondern die Sühnung kommt dadurch zustande, daß das Volk die Asche des verbrannten goldenen Kalbes in Wasser trinkt u. die Kinder Levi auf Moses Geheiß ohne Ansehn der Person an 3000 Mann aus Israel mit dem Schwerte erschlagen Ex 32, 20. 27 f. Durch diese Sühnemittel trägt Mose natürlich nicht die Sünde des Volks, wohl aber nimmt er dadurch die Sünde vom Volke weg.

2. Wie die Zitate in Nr. 1 zeigen, haben die LXX das Zeitwort *αἴρειν* an keiner Stelle verwendet, in der נשא עון die Bedeutung von „Sünde tragen" (büßen) hat; s. oben 1, a—c. Wo sie *αἴρειν τὸ ἁμάρτημα* oder *τὸ ἀνόμημα* gebrauchen (1 Sm 15, 25; 25, 28, s. oben 1, d, β), bedeutet diese Wendung „Sünde wegnehmen". Die gleiche Bedeutung hat *ἐξαίρειν τὰ ἁμαρτήματα* Ex 28, 38 = נשא עון, s. 1, e, α. Synonym mit *αἴρειν* u. *ἐξαίρειν* steht *ἀφαιρεῖν*, das nur „ab- oder wegnehmen" bedeuten kann (s. Ex 34, 7 in 1, d, α u. Lv 10, 17 in 1, e, β). — Dieser Sprachgebrauch der LXX legt es ohne Zweifel nahe, daß auch Joh 1, 29 (1 Joh 3, 5) mit *αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν* nicht das Tragen (Büßen) der Sünde, sondern das Wegnehmen (Beseitigen) der Sünde bezeichnet wird. Dazu kommt, daß *αἴρειν* auch sonst im Johannesevangelium regelmäßig „ab- oder wegnehmen" bedeutet, s. Joh 2, 16; 10, 18; 11, 48; 15, 2; 17, 15; 19, 15. 31. 38; 20, 1. 2. 13. Doch hängt zuletzt die Erklärung des *αἴρειν* von der Bedeutung des Ausdrucks *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* ab.

a. *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* kann zurückgehn auf Jes 53, 7, wo der ʿEbed-Jahve in seinem stillen Dulden mit einem Lamm verglichen wird. Die Bezeichnung „Lamm Gottes" würde dann Joh 1, 29 wie ein Messiasname[2] gebraucht sein, der den Messias als stillen Dulder charakterisieren soll. In diesem Falle wäre *αἴρειν* trotz des sonstigen Sprachgebrauchs im Johannesevangelium mit „tragen"[3] zu übersetzen; denn

[1] Die ganze Stelle s. bei Mt 8, 17 S. 483 B.
[2] Vgl. Cremer, Wörterbuch bei *ἀρνίον* über den Gebrauch von *ἀρνίον* in der Offb Joh.
[3] Daß *αἴρειν* im NT tatsächlich auch die Bedeutung „tragen" hat, zeigt zB Mt 4, 6; 16, 24; 27, 32.

Jes 53 ist so sehr von dem Gedanken des stellvertretenden Leidens des ʿEbed-Jahve beherrscht, daß man bei der Bezeichnung des Messias als „Lamm Gottes“, falls diese den Inhalt von Jes 53 auf einen kurzen Ausdruck bringen soll, unmöglich davon absehen kann. Joh 1, 29 sagt dann aus, daß Jesus als der Jes 53 verheißene Messias oder als das Lamm Gottes durch das Tragen der Sünde, d. h. durch das stellvertretende Büßen der Sündenstrafe die Sünde der Welt also sühnt, daß sie vergeben werden kann. — Dieser Satz würde ganz in jüdischen Vorstellungen wurzeln; denn daß die Gerechten durch ihr stellvertretendes Leiden die Sünde des Volkes sühnen, war allgemeine Überzeugung, s. bei Lk 24, 26 S. 275 f. Joh 1, 29 würde nur speziell vom Messias das aussagen, was man sonst von allen Gerechten behauptete.

b. Die Bezeichnung Jesu als *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* kann aber auch irgendwie mit dem alttestamentlichen Opferkultus zusammenhängen, so daß dadurch Jesus als das (*ὁ*) von Gott gegebene oder bestimmte Opferlamm hingestellt werden soll. In diesem Fall bedeutet *αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν* nicht „die Sünde tragen“, sondern „die Sünde wegnehmen“; denn das AT kennt kein die Sünde stellvertretend tragendes u. dadurch die Sünde sühnendes Opferlamm. Höchstens ließe sich der am Versöhnungstage mit der Sünde des Volkes beladene u. in die Wüste hinausgetriebene Bock heranziehen. Aber dieser Bock war kein Lamm, auch galt er nicht als eigentliches Opfer. Wohl berührt sich der Gedanke des stellvertretenden Erleidens der Sündenstrafe mit der Opferidee, aber er tritt im alttestamentl. Opferritual nicht hervor. Durch das Opfertier wird nach alttestamentl. Anschauung Sühnung nicht dadurch beschafft, daß es an Stelle des Sünders die Sündenstrafe trägt u. tragend büßt, sondern dadurch, daß in seinem Blut sein Leben Gotte als Deckung für den sündigen Menschen dargebracht wird. Wenn das stellvertretende Leiden im Mittelpunkt der Opferidee stände, dann müßte die Sühnung in dem Augenblick erfolgen, in welchem jenes Leiden u. Büßen seinen Höhepunkt u. Abschluß findet, nämlich bei der Schlachtung des Opfertiers. Das ist aber nicht der Fall. Die Sühnung wird erst beschafft bei der Sprengung des Opferbluts gegen den Altar, d. h. eben bei der Darbringung des Tierlebens, dessen Träger das Blut ist (Lv 17, 11). Darum kann von einem Opferlamm nicht gesagt werden, es „trage“ (büße) die Sünde, sondern nur, es „nehme sie weg“, nämlich kraft seines sühnenden Blutes.

Das AT kennt zwei Lämmer, die eine hervorragende Stellung im Opferkultus einnahmen. Das eine war das zum täglichen Morgen- u. Abendopfer verwandte Lamm (Tamidopfer), u. das andre war das Passahlamm. Von dem ersteren wird man Joh 1, 29 schon aus dem Grunde absehen müssen, weil täglich nicht bloß ein Lamm, sondern zwei Lämmer als Tamidopfer dargebracht wurden. Dagegen spricht alles dafür, daß Joh 1, 29, falls mit „Lamm Gottes“ ein Opferlamm gemeint

ist, das Passahlamm als das alttestamentl. Vorbild des neutestamentl. ἀμνὸς τοῦ θεοῦ angesehen werden muß. So nicht nur der Hinweis Joh 2, 13 auf die Nähe des Passahfestes, sondern vor allem die Bemerkungen in Joh 19, 14. 36, aus denen deutlich genug erhellt, daß der Apostel Johannes in Jesu das neutestamentl. Gegenbild des alttestamentl. Passahopfers gesehen hat. Wird Jesus aber durch den Ausdruck ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ als das neutestamentl. Passahlamm bezeichnet, dann sagt Joh 1, 29 aus, daß Jesus die Sünde der Welt dadurch hinwegnehme, d. h. ihre Vergebung dadurch ermögliche, daß er als das von Gott gegebene Passahlamm sein Leben zur Sühnung der sündigen Menschheit in seinem Tode Gott als Opfer darbringt. Die Sühnkraft liegt in diesem Fall nicht in dem Tragen der Sünde, in dem Leiden durch die Sünde, sondern in dem die Sündenschuld deckenden Opferblut des ἀμνὸς τοῦ θεοῦ.

3. Hiernach sind zwei Erklärungen von ἀμνὸς τοῦ θεοῦ u. damit auch zwei Erklärungen von αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν möglich: versteht man „das Lamm Gottes“ von Jes 53, 7 aus, dann bedeutet αἴρειν τὴν ἁμαρτίαν „die Sünde tragen“; versteht man es vom alttestamentl. Passahlamm aus, dann bedeutet αἴρειν τ. ἁ. „die Sünde wegnehmen“. Welche Erklärung ist nun die richtige? Die Antwort lautet: Beide sind richtig. Man hat zu unterscheiden zwischen dem Sinn, den ursprünglich Johannes der Täufer mit seinem Ausspruch Joh 1, 29 verbunden hat, u. dem Sinn, den später der Apostel Johannes als Verfasser des 4. Evangeliums u. als Tradent jenes Ausspruchs in ihn hineingelegt hat.

a. Der Täufer Johannes, das darf als sicher angenommen werden, hat bei dem „Lamm Gottes“ nicht an das Vorbild des alttestamentl. Passahlamms gedacht. Das Passahlamm als Opfertier war dazu bestimmt, in den Tod gegeben zu werden. Der Tod Jesu aber hat nicht in dem Gesichtskreis des Täufers gelegen. Dieser wußte, daß Jesus der verheißene Messias sei Joh 1, 31 ff.; Mt 3, 17; aber er sah auch schon die Axt u. die Wurfschaufel in Jesu Hand also, daß nach seiner Meinung die Zeit der endgültigen Entscheidung u. Scheidung bereits sichtbar im Anzuge war Mt 3, 10 ff. Diese Auffassung von der damaligen Zeitlage ließ in den Gedanken des Täufers keinen Raum für eine Unterbrechung der messianischen Tätigkeit Jesu durch den Tod. Darum kann der Täufer nicht in Jesus ein in den Tod zu gebendes Passahlamm gesehen haben. Der Ausdruck „Lamm Gottes“ geht deshalb in des Täufers Mund auf Jes 53, 7 zurück. Daß Jesus als stiller Dulder wie ein Lamm Gottes auf seinem messianischen Berufswege unter u. wegen der Sünde seines Volkes vielleicht viel werde leiden müssen, daß dieses Tragen u. Erleiden der Sünde aber auch zugleich deren Sühnung bedeuten werde für alle, die sich wollen retten lassen, u. ein Gericht für alle, die in ihrer Unbußfertigkeit beharren, das wird dem Täufer auf Grund von Jes 53 festgestanden haben. Aber an einen Messias, der von Berufs wegen **stirbt**, hat der Täufer so wenig gedacht wie irgendeiner seiner

Volksgenossen. Von einem leidenden Messias hat auch die alte Synagoge nach Jes 53 mehrfach geredet, dabei hat man das Sterben des ʿEbed-Jahve Jes 53, 12, wie der Targum zeigt (s. bei Mt 8, 17 S. 482), dahin umgedeutet, daß der Messias sein Leben dem Tode preisgeben, d. h. unbekümmert um alle Gefahren wie ein Held dem Tode aussetzen werde. Doch werden dergleichen Stimmen erst seit dem 3. Jahrh. laut, s. bei Lk 24, 26 S. 282. Johannes der Täufer ist mithin (neben dem greisen Simeon Lk 2, 35) bei weitem der erste gewesen, vor dessen Geistesauge ein leidender Messias gestanden hat, u. was er da geschaut hat, spricht er mit seinem Wort Joh 1, 29 aus: Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde „trägt" — u. dadurch sühnt, daß sie vergeben werden kann. Welches Verbum seiner aramäischen Muttersprache der Täufer für „tragen" gebraucht hat, wissen wir nicht. Vielleicht ist es נְטַל gewesen, mit dem Targ Onk Lv 16, 22 נשׂא עָוֹן wiedergegeben hat, s. oben 1, c, *α*. Dieses Verbum bedeutet sowohl „tragen" als auch „wegnehmen"; es kann sein, daß gerade diese Doppelbedeutung von נטל für den Apostel Johannes mitbestimmend gewesen ist, bei der Wiedergabe des Ausspruchs des Täufers das Verbum *αἴρειν* zu wählen, das ja gleichfalls beides bedeutet: tragen u. wegnehmen.

b. Der Apostel Johannes hat mehr gesehen als der Täufer: er hat Karfreitag unter dem Kreuz u. Ostern an dem offenen Grabe Jesu gestanden; ihm war der Messias, der gestorben war, um durch seinen Tod die Sünde zu tilgen u. durch seine Auferstehung sich als den gottgesandten Erlöser zu erweisen, die seligste Bürgschaft des Heils für die ganze Welt geworden. Darum sieht er in dem agnus dei nicht den messianischen Dulder, der die Sünde trägt, dem die Sünde Nöte u. Leiden verursacht, sondern das messianische Passahlamm, das durch seinen Tod die Sünde sühnt u. wegschafft, so daß alle, die diesen gottgegebenen Erlöser im Glauben annehmen, Gottes Kinder werden u. das ewige Leben haben. Man hat daher Joh 1, 29 im Sinn des Apostels zu übersetzen: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt „wegnimmt". Die Erklärung aber darf nicht verschweigen, daß der Täufer sein Wort in dem Sinne gemeint hat: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt „trägt".

4. Der Gedanke, daß der Messias der Welt Sünde, also auch die der Nichtisraeliten sühnen werde, begegnet nirgends in der altrabbinischen Literatur. Sein etwaiges Leiden u. Dulden kommt nur Israel zugute, s. bei Lk 24, 26 S. 292. Dagegen wird auf Grund von Jes 43, 3 f. einigemal die Meinung ausgesprochen, daß die Heiden als Sühne für Israel hingegeben werden sollen, s. bei Lk 24, 26 S. 282, *m*.

**1, 31: Damit er Israel geoffenbart werde,
darum bin ich gekommen.**

Justinus Martyr erwähnt Dial. c. Tryph. 8 eine jüdische Tradition,



daß der Messias durch Elias bekanntgemacht werden soll; s. das Nähere im Exkurs über Elias, Ende.

1, 39: Kommt u. sehet!

ὄψεσθε nicht: „ihr werdet sehen", sondern: „sehet"; s. bei 1, 46.

1, 41 𝔄: Dieser findet.

εὑρίσκει = אַשְׁכַּח, „finden" = „antreffen".

Jeb 110^{b}: Rab Nachman († 320) hat gesagt: Ich fand אשכחתיה (= ich traf) den Rab Ad(d)a b. Ahaba. || Sanh 30^{b}: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) fand אשכחיה (= traf) den Rab Huna b. J^{e}hoschuaᶜ.

1, 41 𝔅: Den Messias (s. bei Mt 1, 1 S. 6—11).

1, 44: Bethsaida (s. bei Mt 11, 21 𝔄 S. 605).

1, 45: Nathanaël.

Der Name נְתַנְאֵל (= den Gott gab, Gottesgabe), der im AT häufiger vorkommt, begegnet in den rabbin. Schriften selten. Ein N^{e}thanᵓel war der Vater des Aboth 2, 13 erwähnten R. Schimᶜon (um 100).

1, 46 𝔄: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?

Vergleichen läßt sich pP^{e}s 6, 33^{a}, 4: Kann man von ihm (Hillel, um 20 v. Chr., dem Babylonier) etwas erhoffen? — TP^{e}s 4, 1 f. (162); P^{e}s 66^{a} fehlt diese Bemerkung. || Zu Nazareth s. bei Mt 2, 23 𝔄 S. 92.

1, 46 𝔅: Komm u. sieh!

ἔρχου καὶ ἴδε = בוא וראה, aram. אתא חמי, im bT תא חזי, „komm u. sieh!" Diese ungemein häufige Wendung (zB pPea 3, 17^{d}, 47; pD^{e}m 6, 25^{b}, 10; Giṭ 57^{a}) dient dazu, um auf etwas Neues, Wichtiges, Schwieriges, Anerkanntes im voraus aufmerksam zu machen. Nicht wesentlich verschieden ist תא שמע = komm u. höre!

1, 48: Als du unter dem Feigenbaum warst.

Den Platz unter einem Baum haben Rabbinen gern als Stätte für ihr Studium gewählt. R. Chijja der Ältere (um 200), R. Schimᶜon b. Chalaphta (um 190), R. ᶜAqiba († um 135) sitzen unter einem Feigenbaum, Schriftforschungen vortragend, s. Midr Qoh 5, 11 (28^{a}) bei Mt 21, 19 𝔄 S. 858. — R. Elᶜazar b. ᶜArakh (um 90) hält vor Rabban Jochanan b. Zakkai einen Vortrag über die Wagenerscheinung (Ez 1) unter einem Olivenbaum, s. Chag 14^{b} bei Joh 1, 51. — R. Hyrkanos (um 120) führte eine Änderung an der Rezitierung von Dt 25, 7 ff. bei der Zeremonie des Schuhausziehens unter einer Eiche (Terebinthe) ein J^{e}b 12, 6. — R. Abba b. Kahana (um 310) spricht von den Gelehrten ganz allgemein als von solchen, „die unter dem Olivenbaum u. Weinstock u. Feigenbaum sitzen u. sich mit der Tora beschäftigen" Midr HL 4, 4.

1, 51: Ihr werdet sehen . . . die Engel Gottes hinauf- u. herabsteigen auf den Menschensohn.

Vgl. Gn 28, 12. — Chag 14^{b} Bar: Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) ritt auf einer



Reise auf einem Esel, u. R. Elꜥazar b. ꜥArakh trieb hinter ihm den Esel an. R. Elꜥazar sprach zu ihm: Rabbi, lehre mich ein Kapitel über die Wagenerscheinung (Ez 1). Er antwortete ihm: Habe ich euch nicht also gelehrt (s. Chag 2, 1): Über die Wagenerscheinung soll man (auch) nicht vor einem einzelnen vortragen, es sei denn, daß er ein Gelehrter ist, der ein eignes Urteil hat? Er antwortete: Rabbi, erlaube mir ein Wort vor dir zu sagen, das du mich gelehrt hast! Er sprach: Sage an! Sofort stieg R. Joch. b. Z. von dem Esel u. hüllte sich ein u. setzte sich auf einen Stein unter einem Olivenbaum. Jener sprach zu ihm: Rabbi, warum bist du von dem Esel gestiegen? Er antwortete: Während du über die Wagenerscheinung vorträgst u. die Schᵉkhina (Gottheit) bei uns weilt u. die Engel des Dienstes sich zu uns gesellen, da sollte ich auf dem Esel reiten? Sofort begann R. Elꜥazar b. ꜥA. über die Wagenerscheinung vorzutragen, u. Feuer fiel vom Himmel u. umringte alle Bäume auf dem Felde. Alle hoben an u. sangen ein Lied. Welches Lied sangen sie? „Preiset Jahven von der Erde, Seeungetüme u. alle Fluten . . ., Fruchtbäume u. alle Zedern, Hallelujah“ Ps 148, 7 ff.! Da antwortete ein Engel aus dem Feuer: Fürwahr, so verhält es sich mit der Wagenerscheinung. R. Joch. b. Z. erhob sich u. küßte R. El. auf sein Haupt u. sprach: Gepriesen sei Jahve, der Gott Israels, daß er unsrem Vater Abraham einen Sohn geschenkt hat, der da weiß, Einsicht zu gewinnen u. zu forschen u. vorzutragen über die Wagenerscheinung. Mancher trägt schön vor, hält aber nicht schön (das Vorgetragene), u. mancher hält schön, trägt aber nicht schön vor; du trägst schön vor u. hältst schön. Heil dir, unser Vater Abraham, daß El. b. ꜥAr. aus deinen Lenden hervorgegangen ist! Als der Vorfall vor R. Jᵉhoschuaꜥ (um 90) erzählt wurde, befand er u. R. Jose, der Priester, sich unterwegs. Sie sprachen: Auch wir wollen über die Wagenerscheinung vortragen. Da hob R. Jᵉhoschuaꜥ an u. trug vor; u. jener Tag war der Tag der Sommersonnenwende; der Himmel umzog sich mit Wolken, u. etwas wie ein Bogen ward im Gewölk sichtbar, u. die Engel des Dienstes versammelten sich u. kamen, um zuzuhören, wie die Menschenkinder sich versammeln u. kommen, um die Belustigungen des Bräutigams u. der Braut (während des Hochzeitszuges) mitanzusehen. R. Jose, der Priester, ging u. erzählte den Vorfall vor R. Joch. b. Z. Dieser sprach: Heil euch u. Heil eurer Gebärerin! Heil meinen Augen, daß sie solches geschaut haben! Und auch ich u. ihr hatten uns in meinem Traum auf dem Berge Sinai gelagert; da ließ sich über uns eine Stimme vom Himmel vernehmen: Kommet herauf hierher, kommet herauf hierher! Große Speisesäle u. schöne Polster sind für euch zurechtgemacht, ihr u. eure Schüler u. die Schüler eurer Schüler sind bestimmt für die dritte Abteilung (im Himmel). — Ähnlich so pChag 2, 77ᵃ, 43; die Grundstelle TChag 2, 1 f. (233) ohne die ausschmückenden wunderbaren Züge.

2, 1 𝔄: Am dritten Tage ward eine Hochzeit.

γάμος, Hochzeit, Hochzeitsfeier = מִשְׁתֶּה (eigentlich „das Trinken“), aram. מִשְׁתִּיתָא, מִשְׁתּוּתָא, oder הִלּוּלָא (eigentlich Hochzeitsgesang), oder שִׂמְחָה = Freudenfest. Daher בית השמחה oder בֵּי הלולא das Hochzeitshaus; עשה משתה, עביד הלולא Hochzeit machen; s. bei Mt 22, 2 S. 879 u. bei Mt 9, 15 S. 513 Anm. *p*.

Bestimmungen über Verlobung u. Verheiratung.

1. Ehelich werden ein Pflichtgebot.

Das Eingehen einer Ehe war für den Mann ein Pflichtgebot.[a] Selbst wenn er in höherem Alter verwitwete, sollte er nicht ohne Frau bleiben; s. Nr. 3, *r* u. *t*.

a. Jᵉb 6, 6: Dem Manne ist das Gebot betreffs der Fortpflanzung gegeben, aber nicht der Frau. R. Jochanan b. Bᵉroqa (um 110) sagte: In bezug auf beide sagt die Schrift: Gott segnete sie u. sprach zu ihnen: Seid fruchtbar u. mehret euch Gn 1, 28



(also ist das Ehelichwerden auch für die Frau ein Pflichtgebot). || pJeb 6, 7[d], 13: R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Der Schriftgrund jenes Mischnalehrers (der nur den Mann für verpflichtet zur Fortpflanzung hält), ist Gn 1, 28: Seid fruchtbar u. mehret euch u. füllet die Erde u. unterwerfet sie וְכִבְשֻׁהָ; geschrieben steht וכבשה (was auch gelesen werden kann וְכִבְשָׁהּ), d. h. er drücke sie nieder (nämlich die Frau, wie subigere oder comprimere feminam). Wer pflegt denn niederzudrücken? Doch der Mann u. nicht die Frau (also ist nur dem ersteren die Fortpflanzung befohlen). R. Jirmeja (um 320), R. Abbahu (um 300) u. R. Jiçchaq b. Marjon (um 280) haben im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Die Halakha ist nach R. Jochanan b. Beroqa. (Nach Maimonides zu Jeb 6, 6 ist die Halakha nicht nach R. Jochanan b. B.) Parallelstellen: Jeb 65[b]; GnR 8 (6[d]). || Pes 113[b] Bar: Sieben sind vom Himmel (= Gott) in den Bann getan: wer kein Weib hat usw., s. bei Mt 10, 10 S. 568. || Jeb 63[a]: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder Mensch כל אדם,[1] der keine Frau hat, ist kein Mensch, s. bei Mt 19, 4 S. 802. || Jeb 63[b] Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wer sich nicht mit der Fortpflanzung befaßt, ist wie einer, der Blut vergießt; s. Gn 9, 6: Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll durch Menschen vergossen werden, u. darauf folgt Vers 7: Seid fruchtbar u. mehret euch. (Zu dieser Beweisführung s. Einl. S. 108 § 5.) R. Jaʿaqob (I. um 120) sagte: Er ist wie einer, der das Ebenbild (Gottes) vermindert, s. Gn 9, 6: Gott hat den Menschen in seinem Bilde gemacht, u. darauf folgt Vers 7 (wie vorhin). — Diese Auslegung anonym auch GnR 17 (11[d]) u. Midr Qoh 9, 9 (42[b]); noch einmal wiederholt Jeb 63[b] im Namen des R. Elʿazar b. ʿAzarja, um 100; vgl. TJeb 8, 4 (250). || TJeb 8, 4 (249): Der Mensch darf sich der Fortpflanzung nicht enthalten, es sei denn, daß er Kinder hat. Enkelkinder sind wie (eigene) Kinder. Stirbt eins von ihnen oder wird eins von ihnen verschnitten, so darf er sich der Fortpflanzung nicht enthalten. Der Mann ist nicht berechtigt, ohne Frau zu sein, wohl aber ist die Frau berechtigt, ohne Mann zu sitzen. Der Mann ist nicht berechtigt, eine Unfruchtbare zu heiraten oder eine nicht mehr zeugungsfähige Alte oder eine Minderjährige קְטַנָּה (noch nicht 12 Jahre u. 1 Tag alte), die noch nicht zum Gebären geeignet ist. Die Frau ist berechtigt, sich sogar mit einem Verschnittenen zu verheiraten. Der Mann ist nicht berechtigt, den Becher der Unfruchtbarkeit zu trinken, um nicht zu zeugen; wohl aber ist die Frau dazu berechtigt, um nicht zu gebären[2] (denn ihr gilt das Gebot der Fortpflanzung nicht). R. Jehuda (um 150) sagte: Wer Männliche verschneidet, macht sich straffällig; wer Weibliche, bleibt straffrei. || Jeb 62[b]: R. Tanchum b. Chanilai (um 280, so lies statt: R. Tanchum hat gesagt, R. Chanilai habe gesagt) hat gesagt: Jeder Mensch (von der Zensur geändert in: „jeder Jude"), der keine Frau hat, bleibt ohne Freude, s. Dt 14, 26, ohne Segen, s. Ez 44, 30, ohne Gutes, s. Gn 2, 18. Im Abendland (= Palästina) sagte man: Ohne Torakenntnis, s. Hi 6, 13, ohne Mauer (Umhegung), s. Jer 31, 22. Rabba b. ʿUlla (um 300) hat gesagt: Ohne Frieden, s. Hi 5, 24. — Ähnliches GnR 17 (11[c]) im Namen des R. Jaʿaqob (um 170), des R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) u. des R. Levi (um 300). || Als Ben ʿAzzai (um 110) unverheiratet blieb, trug ihm das herben Tadel ein, s. TJeb 8, 4 (250) bei Mt 19, 12 𝔈 S. 807; s. dazu aber auch Keth 63[a]; pSoṭa 1, 16[c], 54; Soṭa 4[b]; NuR 9 (152[a]) u. die Tosaphisten zu Keth 63[a] בברתיה. || Weitere Belege: Qid 29[b]; Jeb 63[b] Bar.

2. Das Ehealter.

Der jüdische junge Mann heiratete im allgemeinen zwischen dem 18. u. 24. Lebensjahr;[a] doch sind auch Fälle früherer Verheiratung

---

[1] Durch die Zensur geändert in כל יהודי „jeder Jude".

[2] Vgl. Jeb 65[b]: Jehudith, die Gattin des R. Chijja (um 200), hatte Not beim Gebären. Sie wechselte (um sich unkenntlich zu machen) ihre Kleidung u. kam vor R. Chijja; sie sprach: Ist dem Weibe die Fortpflanzung befohlen? Er sprach: Nein! Da ging sie hin u. trank eine Arznei der Unfruchtbarkeit. Endlich wurde die Sache offenbar. Da sprach er zu ihr: Hättest du mir doch noch eine andre Leibesfrucht geboren! (Sie hatte bereits zweimal Zwillinge geboren, darunter auch das Bruderpaar Jehuda u. Chizqijja).



bekannt.[b] — Für Frauen galt als normale Verlobungszeit das Alter der נַעֲרָה, d. h. einer Jungfrau zwischen 12 u. 12½ Jahren.[c] Da die Verlobungszeit bei einer Na'ara meist etwas länger als 12 Monate dauerte,[d] so dürfte das jüdische Mädchen in der Regel im Alter von 13½ bis 14 Jahren in die Ehe eingetreten sein. — War die Na'ara mit 12½ Jahren zur Mannbaren בּוֹגֶרֶת geworden, ohne verlobt zu sein, dann, meinte man, tue Eile not, ihr einen Mann zu geben.[e] Aber auch Verheiratungen von Mädchen vor vollendetem 12. Lebensjahr scheinen nicht selten gewesen zu sein.[f]

a. Aboth 5, 21: (Jehuda b. Tema, ein Tannaït ungewisser Zeit) pflegte zu sagen: Mit 18 Jahren zum Traubaldachin. Die ganze Stelle bei Lk 2, 42 S. 146. ‖ Midr Qoh 1, 2 (4b) in dem Ausspruch des R. Schim'on b. El'azar, um 190, über die sieben Lebensalter des Menschen: Als Zwanzigjähriger wiehert er wie ein Roß, putzt sich u. sucht eine Frau. ‖ Qid 29b: Rab Huna († 297) sagte: Wenn einer 20 Jahre alt ist u. kein Weib genommen hat, so sind alle seine Tage voll von Übertretungen. Meinst du wirklich voll von Übertretungen? Vielmehr sage: Alle seine Tage sind voll von Gedanken an Übertretungen. Raba († 352) hat gesagt, u. ebenso ist in der Schule des R. Jischma'el († um 135) gelehrt worden: Bis zum 20. Jahr sitzt Gott u. schaut hin auf den Menschen, wann er ein Weib nehmen werde. Wenn aber diese zwanzig da sind, ohne daß er ein Weib genommen hat, dann sagt Gott: Mögen seine Gebeine hinschwinden! Rab Chisda († 309) hat gesagt: Daß ich tüchtiger als meine Genossen bin, kommt daher, daß ich mit 16 Jahren geheiratet habe, u. wenn ich mit 14 Jahren geheiratet hätte, hätte ich zum Satan sagen können: Ein Pfeil in deine Augen! Raba († 352) hat zu Rab Nathan b. Ammi gesagt: Solange noch deine Hand auf dem Halse deines Sohnes ist, nämlich vom 16. bis 22. Lebensjahre, oder wie andre sagen, vom 18.—24. Lebensjahre (laß ihn heiraten).

b. Sanh 76b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer seine Tochter an einen Alten verheiratet u. wer seinem minderjährigen קָטָן (noch nicht 13 Jahre alten) Sohn ein Weib nimmt u. wer einem Goi (Nichtisraeliten) etwas Verlorenes wiedergibt, von dem sagt die Schrift Dt 29, 18 f.: Wegen des Verbindens des Gesättigten mit dem Durstigen wird Gott nicht belieben, ihm zu vergeben (so der Midr). ‖ Ferner s. SLv 20, 10 (368a) bei Mt 5, 27 S. 295 u. das. Fußnote 1; Qid 29b oben bei *a*; pQid 1, 61a, 21 bei Nr. 3, *c*; Sanh 104a bei Nr. 3, *t*; Bar Jeb 96b u. 112b.

c. Daß die Bestimmungen der Mischna über die Verlobung zum größten Teil auf die Na'ara zugeschnitten sind, beweist mehr als alles andre, daß das Alter der Na'ara (12—12½ Jahre) eben die gewöhnliche Verlobungszeit gewesen ist. Ausdrücklich heißt es in der Bar Jeb 62b: Wer seine Frau liebt wie sich selbst u. wer sie ehrt mehr als sich selbst u. wer seine Söhne u. Töchter auf geradem Wege leitet u. sie um die Zeit ihrer Reife verheiratet — über den sagt die Schrift: Du wirst erfahren, daß Friede dein Zelt ist, u. musterst du deine Stätte, so fehlt nichts Hi 5, 24. — Als Zeit der Reife galt bei Mädchen das Alter von 12—12½ Jahren; darauf folgte die Zeit der Mannbarkeit בֹּגֶר, בַּגְרוּת. Parallele: Sanh 76b. *d.* Siehe Nr. 5 Anm. *p*.

e. Pes 113a: R. Jehoschua' b. Levi (um 250) hat im Namen der Jerusalemer gesagt: . . . Wenn deine Tochter mannbar geworden ist, dann laß deinen Sklaven frei u. gib ihn ihr (d. h. bringe sie möglichst schnell an den Mann, ohne lange zu wählen). — In LvR 21 (120c) Rab, † 247, als Autor. ‖ Sanh 76a: (Entweihe deine Tochter nicht, indem du sie zur Hure werden läßt Lv 19, 29.) R. 'Aqiba († um 135) sagte: Damit ist der gemeint, der seine mannbare Tochter warten läßt (sie nicht verheiratet). — Die Fortsetzung s. bei Mt 19, 22 S. 819 Nr. 2.

f. Jeb 100b: Rab Bebai hat vor Rab Nachman († 320) als tannaïtische Tradition vorgetragen: Dreierlei Frauen dürfen den Beischlaf unter Benützung von weichen Stoffen (מוֹךְ, Werg) ausüben: die Minderjährige קְטַנָּה (die noch nicht 12 Jahre alt ist), die Schwangere u. die Säugende. Die Minderjährige, damit sie nicht schwanger werde u.



sterbe. . . . Welche ist eine (solche) Minderjährige? Die im Alter von 11 Jahren u. 1 Tag bis zum Alter von 12 Jahren u. 1 Tag. Ist sie jünger oder älter, so übt sie den Beischlaf immerfort in gewöhnlicher Weise aus (da obige Befürchtung dann nicht besteht). So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Sowohl diese als auch jene übt den Beischlaf immerfort in gewöhnlicher Weise aus, u. vom Himmel erbarmt man sich ihrer, s. Ps 116, 6: Jahve behütet die Einfältigen. || Nidda 13[b] bei Mt 11, 12 S. 600 f. || Sanh 55[b] bei Mt 5, 27 S. 295 Fußnote 1. || Nidda 45[a] Bar: Justina, die Tochter des Severus, des Sohnes des Antoninus, kam zu Rabbi u. sprach zu ihm: Rabbi, in welchem Alter darf ein Weib heiraten? Er antwortete: Im Alter von 3 Jahren u. 1 Tag. Und in welchem Alter kann sie schwanger werden? Er antwortete: Im Alter von 12 Jahren u. 1 Tag. Sie sprach: Ich habe mit 6 Jahren geheiratet u. mit 7 Jahren geboren. Wehe über die 3 Jahre, die ich im Hause meines Vaters verlor!

3. Die Wahl des Ehegatten.

Als Stifter der Ehen wurde Gott verherrlicht,[a] der jedermann die Frau gebe, die er verdiene.[b] Das schloß nicht aus, daß Menschen beim Zustandekommen einer Ehe mitwirkten. Nach der Theorie konnte der Mann seine Lebensgefährtin selbständig wählen. Ausdrücklich sagt TQid 2, 1 (337): „Der Mann (Vater) kann weder selbst noch durch seinen Bevollmächtigten seinen Sohn verloben.“ Aber die frühzeitigen Eheschließungen in einem Alter, in welchem der Bräutigam wirtschaftlich noch völlig von seinem Vater abhing, brachten es ganz von selbst mit sich, daß dieser bei der Verheiratung des Sohnes ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Schon die Sprache bringt das zum Ausdruck: wie vom Vater gesagt wird, er verheirate seine Tochter an den u. den משיא את בתו לפ' (zB K[e]th 111[b] zweimal), so heißt es auch, er verheirate eine Frau an seinen Sohn = er nehme seinem Sohne eine Frau משיא אשה לבני (Sanh 76[b]), oder er lasse ihn eine Frau nehmen = er gebe ihm eine Frau השיאו אשה (TQid 1, 2). Eine Bar rechnet es deshalb geradezu zu den Pflichten des Vaters, seinem Sohn ein Weib zu nehmen. Doch konnte der Vater zur Erfüllung dieser Pflicht nicht gezwungen werden.[c] — Ebenso stand in bezug auf die Frau der Rechtsgrundsatz fest, daß sie nur mit Wissen, d. h. mit ihrer Zustimmung מְרֻצָּה verheiratet werden könne;[d] in Wirklichkeit galt das aber nur von einer mannbaren,[e] mindestens 12½ Jahre alten Tochter. Die Verheiratung der Na'ara (12—12½ Jahre) u. der Q[e]ṭanna (unter 12 Jahren) lag ausschließlich in der Hand des Vaters.[f] Die Q[e]ṭanna konnte in der mischnischen Periode höchstens verlangen, daß die Hochzeit hinausgeschoben werde, bis sie eine Na'ara geworden war.[g] Nur wenn die Q[e]tanna bereits zu einer Geschiedenen geworden war u. der Vater sie dann zum zweitenmal verloben wollte, stand ihr das Recht der Weigerungserklärung zu;[h] denn durch ihre erste Verlobung oder Verheiratung war sie dem Verfügungsrecht des Vaters entzogen worden; die dadurch erlangte Selbständigkeit verlieh ihr das Weigerungsrecht, falls sie der Vater anderweit verheiraten wollte. Weiter ging das Recht der Q[e]ṭanna ihrer Mutter u. ihren Brüdern gegenüber.[i] Erst vom 3. Jahrhundert an werden Stimmen laut, die die Verlobung einer Q[e]ṭanna ganz verbieten.[k]

Für die Wahl des Ehegatten kamen in den gesetzesstrengen Kreisen namentlich folgende Punkte in Betracht.

A. Die Legitimität der einzugehenden Ehe.

Das jüdische Volksganze befaßte 10 verschiedene Familienklassen unter sich: [1]Priester, [2]Leviten, [3]Vollisraeliten (kurzweg „Israeliten" genannt), [4]Profane, [5]Proselyten, [6]Freigelassene, [7]Bastarde מַמְזֵרִים, [8]Nethinim, [9]Schethuqim, [10]Findlinge; s. hierzu Qid 4, 1—3 bei Mt 1, 1 S. 1 Anm. *b*. — Als legitim galten, falls nicht besondere Verdachtsgründe gegen eine Familie vorlagen, alle Ehen zwischen den drei ersten Familienklassen (Priester, Leviten, Vollisraeliten), ferner alle Ehen der Leviten u. Vollisraeliten mit Angehörigen der Familienklassen 4—6, endlich die Ehen der Familienklassen 5—10 untereinander, s. Qid 4, 1 ff. bei Mt 1, 1 S. 1 f. — Illegitim waren:

α. Die Ehen der Angehörigen der Priesterklasse mit denen der Familienklassen 4—10.

β. Die Ehen der Leviten u. Israeliten beiderlei Geschlechts mit Angehörigen der Familienklassen 7—10.

γ. Die Ehe eines Hohenpriesters mit einer Witwe, Geschiedenen, חֲלָלָה u. זוֹנָה Lv 21, 14. Unter חללה (Entweihte) verstand die rabbin. Auslegung eine Angehörige der Familienklasse 4 (SLv 21, 14) u. unter זונה (Hure) eine Proselytin, eine Freigelassene u. eine Frau, der hurerisch beigewohnt war (Jeb 6, 4; SLv 21, 7). Der Begriff „Witwe" wurde dahin erweitert, daß damit nicht nur eine nach ihrer Verheiratung, sondern auch eine nach ihrer Verlobung verwitwete Frau gemeint sei (Jeb 6, 4); umgekehrt wurde der Begriff „Jungfrau" (Lv 21, 14: Nur eine Jungfrau aus seinen Volksgenossen darf der Hohepriester als Weib nehmen) dahin verengert, daß darunter nur eine Naʿara, nicht eine Bogèreth (Mannbare), auch nicht eine solche Naʿara zu verstehen sei, die durch einen unglücklichen Zufall der Zeichen der Jungfrauschaft verlustig gegangen war (Jeb 6, 4); s. bei Mt 1, 1 S. 3.

δ. Die Ehe eines Priesters mit einer Geschiedenen, einer חללה u. einer זונה Lv 21, 7. Die beiden letzten Ausdrücke wurden erklärt wie oben, die ganze Vorschrift Lv 21, 7 aber dahin verschärft, daß dem Priester die Ehe auch mit einer Witwe, die die Zeremonie des Schuhausziehens vollzogen habe, verboten sei (Jeb 2, 4; SLv 21, 7; Jeb 24[a]; Qid 78[a]), u. daß ihm die Ehe mit einer notorisch Unfruchtbaren אַיְלוֹנִית nur in dem Falle erlaubt sei, daß er bereits ein Weib u. Kinder habe (Jeb 6, 5); s. bei Mt 1, 1 S. 3.

ε. Die Ehen zwischen den Lv 18, 6—18 genannten Verwandten; sie galten als אִיסּוּרֵי עֶרְוָה = „wegen Blutschande Verbotenes". Dieser Verwandtenkreis wurde teilweise noch um je einen Grad nach oben u. unten hin erweitert, s. bei Mt 15, 2 S. 694 Nr. 2 Ende; man nannte diese Verschärfung ein אִיסּוּר מִצְוָה = „auf Grund eines rabbin. Gesetzes Verbotenes", während die *α*—*δ* genannten Eheverbote als אִיסּוּר קְדוּשָּׁה = „aus Heiligkeitsgründen Verbotenes" bezeichnet wurden (Jeb 2, 3. 4).

ζ. Die Ehe mit Verschnittenen Dt 23, 2; doch war die Ehe eines Verschnittenen mit einer Proselytin u. Freigelassenen erlaubt, weil der Verschnittene nach Dt 23, 2 nicht zur Gemeinde Israel gehöre (Jeb 8, 2; doch vgl. TJeb 8, 4 in Nr. 1, *a*).

η. Die Ehe mit Nichtisraeliten Dt 7, 1; 23, 4. 8 f. Dazu Jeb 8, 3: „Ammoniter u. Moabiter sind (trotz ihres Übertritts zum Judentum) zur Ehe verboten, u. ihr Verbot ist ein ewiges Verbot; aber ihre Frauen sind sofort (nach ihrem Übertritt) gestattet. Ägypter u. Edomiter sind nur für drei Generationen zur Ehe verboten; das gilt sowohl hinsichtlich der Männer als auch hinsichtlich der Frauen." Genaueres im Exkurs: Stellung des Judentums zur nichtjüdischen Welt Nr. 3.

Ob die breite Masse des Volkes diese Bestimmungen innegehalten hat? Bei dem hohen Wert, den man auf makellose Herkunft gelegt



hat — „Mamzer" u. „Sklave" waren die schlimmsten Schimpfwörter —, u. bei dem großen Einfluß der Pharisäer auf die Frauen (s. Joseph. Ant **17**, 2, 4; **18**, 1, 3 f.; Nidda 4, 2 im Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 1, *b*; Nr. 4, A; Nr. 4, B, *a*) wird die Frage zu bejahen sein. Lehrreich ist folgende Erzählung in pGiṭ **1**, 43ᶜ, 39: Rabbi trifft in ʿAkko einen Mann, den er mit den Worten anredet: „Bist du nicht der Sohn des u. des Priesters? War nicht dein Vater ein Priester (u. du hältst dich in einem heidnischen u. unreinen u. deshalb für Priester gesperrten Bezirk) auf? Er antwortete: Mein Vater war von stolzer Sinnesart (setzte sich über beschränkende Bestimmungen hochmütig hinweg) u. nahm eine ihm nicht geziemende Frau, u. so hat er mich zu einem Chalal (s. oben Familienklasse 4) gemacht." Die Stelle zeigt nicht bloß, daß die Illegitimität einer Priesterehe sich an den Nachkommen rächte selbst noch zu einer Zeit, da es längst keinen Priesterdienst mehr gab, sondern auch daß die davon Betroffenen die Strafe widerspruchslos auf sich genommen haben. Man darf daraus folgern, daß sich im großen u. ganzen das Rechtsbewußtsein des Volkes an die Bestimmungen über Legitimität der Ehen gebunden gefühlt hat.

B. Die Ebenbürtigkeit der zu wählenden Frau.

R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) erzählt,[l] daß die Jungfrauen Jerusalems zweimal im Jahr in die Weinberge hinausgezogen seien u. singend u. tanzend den Jünglingen zugerufen hätten: „Seht nicht auf Anmut u. Schönheit, aber seht auf die Familie!" In der Tat ist die אִשָּׁה הוֹגֶנֶת, aram. אִתְּתָא מְהַגְּנָא, „die geziemende, ebenbürtige Frau" weithin das Losungswort für die Wahl der Gattin gewesen. Man wird nicht müde, diese Forderung den heiratslustigen Männern immer aufs neue einzuschärfen, u. immer wieder wird auf die verderblichen Folgen hingewiesen, die eine nicht angemessene Frau über den Mann u. sein Haus bringe.[m] Ohne Zweifel hat der Kastengeist dadurch reichliche Nahrung gefunden. So wäre zB nach dem oben über die Legitimität der Ehen Bemerkten gegen die Verheiratung eines Vollisraeliten mit einer Priestertochter nicht das geringste einzuwenden gewesen; u. doch waren viele geneigt, in einer solchen Verbindung eine Mißheirat zu sehen. Selbst der hochangesehene R. Jᵉhoschuaʿ (um 90), der als Levit eine Priestertochter geehelicht hatte u. bald nach der Hochzeit erkrankte, konnte sagen: Es gefällt dem Ahron nicht, daß ich mich an seine Nachkommenschaft gehängt habe, daß ihm ein Schwiegersohn geworden ist, wie ich es bin Pᵉs 49ᵃ. Und in der Bar Sanh 76ᵃ wird die Frage aufgeworfen, ob die Worte: „Du sollst deine Tochter nicht entweihen" Lv 19, 29 sich vielleicht auf einen Priester beziehen, der seine Tochter an einen Leviten oder einen Israeliten verheirate. Die Frage wird dann unter Hinweis auf die Schlußworte: „Indem du sie zur Hure werden läßt" zwar verneint; aber daß die Frage überhaupt gestellt werden konnte, beweist zur Genüge, wie man über eine solche

eheliche Verbindung gedacht hat. Auch noch später hat man die Ehe einer Priestertochter wenigstens mit einem Gesetzesunkundigen (ʿAm ha-areç) getadelt; s. Pᵉs 49ᵃ bei Lk 1, 5 Nr. 2 S. 70.

Besonders exklusiv hat sich der Gelehrtenstand verhalten. Einem Gelehrtenschüler war es so gut wie verboten, die Tochter eines Gesetzesunkundigen zu heiraten oder die eigne Tochter einem solchen zum Weibe zu geben. Nur R. Elʿazar (um 270), der die Not der Armut selbst reichlich erfahren hatte, hat im Hinblick auf die reiche Mitgift, die ein Gelehrtenschüler von einem wohlhabenden ʿAm ha-areç erwarten durfte, eine mildere Anschauung vertreten, s. bei Joh 7, 49 Nr. 8, *c*. Mit der Verurteilung der ehelichen Verbindungen der Gelehrtenschüler mit den Töchtern der ʿAmme ha-areç hat man aber durchaus nicht deren Verschwägerung mit vornehmen Familien das Wort reden wollen. Rab Papa († 376) erteilt ausdrücklich den Rat: „Steige eine Stufe hinab, wenn du ein Weib nimmst; steige eine Stufe empor, wenn du einen Brautführer (Freund) wählst“ Jᵉb 63ᵃ. Und ein Angehöriger der Familie Pazzi, den man als einen angesehenen Gelehrten mit dem Patriarchenhaus verschwägern wollte, lehnte ab mit den Worten: „Damit sie sich meiner nicht zu schämen brauchen“, s. pSoṭa 9, 24ᶜ, 26 bei Joh 1, 1 S. 335 f. Der Grund, aus dem man die Ehe eines Gelehrtenschülers mit der Tochter eines ʿAm ha-areç verwarf, war vielmehr die Meinung, daß der Gelehrte eine passende, ebenbürtige Frau nur in einem gesetzeskundigen u. gesetzesstrengen Hause finden könne.

Ähnlich wie die Gelehrten werden auch die übrigen Berufe u. Stände u. Schichten mit Vorliebe unter sich geheiratet haben, d. h. der Vornehme nahm seine Frau aus einem vornehmen u. der Reiche aus einem reichen Hause. Die Rabbinen haben das für etwas so Selbstverständliches angesehen, daß sie danach sogar ihre Rechtsentscheidungen getroffen haben.

TBQ 8, 16 (362): Eine Frau, der ihr Sohn viele Not machte, sagte einmal: Ich gelobe: Wer mir auch einen Antrag macht,[1] ich weise ihn nicht ab. Davon erfuhren zwei Menschen, die ihr nicht ebenbürtig waren, u. bestürmten sie. Der Vorfall kam vor die Gelehrten, u. sie erklärten: Sie hat (bei ihrem Gelübde, den ersten besten nehmen zu wollen) nur gemeint, wenn sie einen Ebenbürtigen finde. — Dasselbe BQ 80ᵃ. ‖ Kᵉth 22ᵃ: Es war einmal eine angesehene Frau, die von großer Schönheit war. Die Menschen bestürmten sie, um sich mit ihr zu verloben. Sie sprach zu ihnen: Ich bin verlobt. Nach einiger Zeit machte sie sich auf u. verlobte sich (wirklich). Die Gelehrten sprachen zu ihr: Warum hast du das getan (da du dich durch deine neue Verlobung gegen deinen früheren Verlobten versündigt hast)? Sie antwortete: Als anfänglich Männer zu mir kamen, die mir nicht ebenbürtig waren, sagte ich: Ich bin verlobt; jetzt da für mich ebenbürtige Männer kamen, machte ich mich daran, mich zu verloben. Diesen Rechtsfall brachte R. Acha, der Herr der Burg,[2] vor die Gelehrten in Uscha

[1] כל מי שמשלח עלאי. Vokalisiert man עָלַאי, so ergibt sich obige Übersetzung: wer meinetwegen eine Botschaft entbietet = wer mir einen Antrag macht. Liest man עִלָּאי, so ist zu übersetzen: Wen auch der Höchste schickt. Bei dem sonstigen hebräischen Stil der Erzählung ist der ersten Lesung der Vorzug zu geben.

[2] Auch Jᵉb 45ᵃ wird ein R. Acha, der Herr der Burg, erwähnt, der aber erst um 300 gelebt hat. Die Bezeichnung „Herr der Burg“ ist ungewisser Bedeutung.



(etwa um 140), u. sie erklärten: Wenn sie ihren Worten eine passende Begründung (eigentlich: Ausrede) gegeben hat, so ist sie beglaubigt (in bezug auf ihre Aussage, daß sie vorher nicht verlobt gewesen sei). — Der Hinweis auf die Nichtebenbürtigkeit der früheren Bewerber ist den Gelehrten offenbar als passende Begründung erschienen.

Auch die beliebte u. mehrfach empfohlene Verwandtenheirat[n] wird mit dem Wunsch zusammengehangen haben, die Frau möglichst aus einem Kreise zu wählen, dem der Mann selbst angehörte. Mit der Zugehörigkeit der Braut zur Familie des Bräutigams schien ihre Ebenbürtigkeit am sichersten gewährleistet zu sein. Trotz allen Warnungen hat es natürlich an nichtebenbürtigen Ehen nicht gefehlt. Die beleidigte Familie schützte in einem solchen Fall ihre Ehre entweder durch Enterbung oder durch Ausschluß des Schuldigen aus ihrem Verbande.[o]

C. Das angemessene Alter der Braut.

Ein großer Altersunterschied zwischen den Verlobten wurde besonders seitens der Frauen als störend empfunden.[p] Die naturgemäße Forderung blieb, daß der Jüngling eine Jungfrau u. der Alte eine Bejahrte heimführe.[q] Doch scheinen Abweichungen von dieser Regel ziemlich häufig vorgekommen zu sein. Da dem Manne das Leben in der Ehe zur Pflicht gemacht war, so sahen sich viele, die zB in späteren Jahren verwitwet waren, noch im Alter genötigt, zu einer neuen Ehe zu schreiten;[r] u. da es weiter nicht jedermanns Ding war, eine Witwe oder eine Geschiedene zu heiraten — R. ˁAqiba († um 135) hat vor einer solchen Heirat ausdrücklich gewarnt[s] —, so können Ehen zwischen alten Männern u. jüngeren Frauen gerade nicht überraschen.[1] Stellen, die diese Unsitte geißeln, fehlen nicht.[t]

D. Freiheit der Braut von Leibesfehlern.

Auf die körperliche Verfassung der Braut hat man großes Gewicht gelegt. Leibesfehler an ihr, die dem Bräutigam verschwiegen worden waren, konnten unter Umständen Verlobung u. Ehe aufheben. Ein vorsichtiger Bräutigam ließ deshalb seine Braut durch weibliche Mitglieder seiner Familie rechtzeitig auf etwaige Leibesfehler hin untersuchen.[u] Wohl mehr scherzhaft ist die Regel gemeint, daß mit Rücksicht auf die zu erwartende Nachkommenschaft ein Riese keine Riesin u. ein Zwerg keine Zwergin heiraten sollte.[v] Ernstere Beachtung hat der Rat gefunden, bei der Wahl der Frau einen prüfenden Blick auf deren Brüder zu werfen, weil die meisten Söhne den Brüdern der Mutter zu gleichen pflegten.[w]

a. Pᵉsiq 11ᵇ; MQ 18ᵇ; Soṭa 2ᵃ bei Mt 19, 6 S. 803 f. ‖ Pᵉsiq 153ᵇ: R. Chijja b. Marja (um 370) eröffnete seinen Vortrag im Namen des R. Levi (um 300) mit Ps 62, 10: „Wahrlich, Nichtigkeit sind die Menschenkinder, Lüge die Mannessöhne.“ Wie es auf Erden üblich ist, sagen die Menschen: Der u. der wird die u. die heiraten; „wahrlich, Nichtigkeit sind die Menschenkinder!“ Die u. die wird den u. den heiraten; „Lüge sind die Mannessöhne, daß sie auf der Wagschale auffahren müssen.“ „Von der

[1] Nach Krauß, Archäol. 2, 28 wäre es Vorschrift gewesen, daß „selbst ein alter Schriftgelehrter durchaus nur eine Jungfrau heiraten“ solle; in der angegebenen Beweisstelle bSanh 100ᵇ findet sich aber dergleichen nicht.



Nichtigkeit an verbindet er“ (so der Midr den Schluß von Ps 62, 10): R. Chijja b. Marja hat gesagt: Während sie noch Nichtigkeit sind, vom Leib ihrer Mütter an verbindet er (Gott) sie (zu Ehepaaren). — In LvR 29 (127^{b}) R. Chijja b. Abba, um 280, als Tradent. ‖ pQid 3, 64^{c}, 31: R. Juda b. Pazzi (um 320) hat gesagt: Gott verhilft den Einsamen zum Hausstand Ps 68, 7. Auch wenn sich ein Bastard (Mamzer, s. oben 3, A Familienklasse 7) an dem einen Ende der Welt befindet u. eine Bastardin am andren Ende der Welt, so bringt sie Gott herbei u. vereinigt sie miteinander zur Ehe. — Dasselbe GnR 65 (40^{d}, 55).

b. Soṭa 2^{a}; J^{e}b 63^{a} bei Mt 19, 6 S. 804.

c. TQid 1, 11 (336): Was ist die Pflicht des Vaters in bezug auf den Sohn? Er ist verpflichtet, ihn zu beschneiden, ihn auszulösen (als Erstgeborenen), ihn die Tora zu lehren, ihn ein Handwerk lernen zu lassen u. ihm ein Weib zu nehmen. Einige sagen noch: Ihn im Fluß schwimmen zu lehren. — Parallelen: M^{e}kh Ex 13, 13 (27^{b}); Qid 29^{a} als Bar. — Dazu Qid 30^{b}: Woher läßt sich beweisen, daß er ihm ein Weib zu nehmen hat? s. Jer 29, 6: Nehmet euren Söhnen Weiber u. gebet eure Töchter Männern. Das trifft zu bei seinem Sohne, da er es in seiner Hand hat (ihm ein Weib zu geben); aber hat er es denn bei seiner Tochter in seiner Hand (daß ein Mann um sie wirbt)? So hat der Prophet zu ihnen gesagt: Man gebe ihr etwas, daß sie sich (fein) kleide u. verhülle, damit die Männer sie bestürmen. — pQid 1, 61^{a}, 21 wird der Schriftbeweis aus Dt 4, 9 geführt: Du sollst sie (die Satzungen u. Rechte) deinen Kindern u. Kindeskindern kundtun. Wann wird es dir zuteil deinen Kindern u. Kindeskindern gegenüber? Wenn du deine Söhne als minderjährige (vgl. Nr. 2, *b*) verheiratest. — Dann wird weiter gefragt: Ist das (daß der Vater dem Sohn ein Weib zu nehmen hat) als ein bloßes Gebot gemeint oder als ein Hindernis (so daß der Sohn unverheiratet bleiben muß, falls der Vater seiner Pflicht nicht nachkommt)? Das können wir von Bar T^{e}ruma entnehmen. Dieser kam zu R. Ammi (um 300) u. sprach zu ihm: Rede meinem Vater zu, daß er mich verheirate. Er kam u. redete ihm zu; aber er nahm es nicht an. Das besagt, daß es als bloßes Gebot gemeint ist. Wenn du sagen wolltest: „Als Hindernis“, so hätte er ihn ja zwingen können. (Genügt der Vater seiner Pflicht nicht, so kann er zu ihrer Erfüllung nicht gezwungen werden; sein Verhalten ist aber auch für den Sohn kein Hindernis, seine Verheiratung in die eigene Hand zu nehmen.)

d. Qid 2^{b}: „Die Frau wird erworben“ Qid 1, 1; mit ihrem Wissen, ja; ohne ihr Wissen, nein. ‖ BB 48: Amemar (um 400) hat gesagt: Hat der Mann sie gezwungen u. sich mit ihr verlobt, so ist das Verlöbnis gültig. Mar bar Rab Aschi (um 450) hat gesagt: Bei der Frau war das überhaupt kein Verlöbnis. Er hat gehandelt, wie nicht recht war; deshalb handelt man an ihm, wie nicht recht ist, u. die Rabbinen entziehen ihm die Verlobung (heben sie auf).

e. Qid 79^{a}: Hat ihr (der Tochter) Vater sie unterwegs verlobt u. hat sie selbst sich (an demselben Tage) in der Stadt verlobt — war sie eine Mannbare בוגרת, so hat Rab († 247) gesagt: Siehe, sie ist vor uns eine Mannbare (ihr Verlöbnis, nicht das des Vaters gilt).

f. K^{e}th 4, 4: Dem Vater steht bei seiner Tochter (bis zum Alter von 12½ J.) das Recht zu ihrer Verlobung zu. ‖ Qid 2, 1: Der Mann kann seine Tochter, wenn sie eine Naʿara (12—12½ J.) ist, entweder selbst oder durch seinen Bevollmächtigten verloben (natürlich erst recht die Q^{e}ṭanna unter 12 J.). ‖ TJ^{e}b 13, 2 (256): Wenn eine Q^{e}ṭanna sich bei Lebzeiten ihres Vaters selbst verlobt oder verheiratet, so ist die Verlobung u. Heirat ungültig.

g. K^{e}th 57^{b}: R. Z^{e}ʿira (um 300) hat gesagt: In einer Bar ist gelehrt worden: Sowohl die Q^{e}ṭanna selbst als auch ihr Vater kann (die Verheiratung) hinausschieben (bis sie eine Naʿara geworden ist). Gewiß, sie kann es hinausschieben; aber wenn es ihr recht ist (früher zu heiraten), was liegt ihrem Vater daran (die Verheiratung hinauszuschieben)? Er denkt: Jetzt hat sie (noch) keine Erfahrung, morgen ist sie widerspenstig (gegen ihren Mann) u. läuft davon u. kommt u. fällt mir zur Last. — Die Bar findet sich TK^{e}th 5, 1 (266). ‖ pK^{e}th 5, 29^{d}, 34: Ist sie (die Verlobte) eine Q^{e}ṭanna u. wünscht sie erst heranzuwachsen (ehe sie sich verheiratet), so hört man auf sie.

h. J^{e}b 13, 6: Wenn der Vater eine Q^{e}ṭanna verheiratete u. sie wurde (als Q^{e}ṭanna) durch Scheidebrief entlassen, so ist sie wie eine Waise, deren Vater noch lebt. —



Einer minderjährigen Waise stand der Mutter u. den Brüdern gegenüber das Recht der Weigerungserklärung zu, s. die folgende Anm. *i*; ebenso steht der geschiedenen Q^eṭanna das Weigerungsrecht dem Vater gegenüber zu. — Zur Weigerungserklärung selbst s. J^eb 107^b Bar: In früherer Zeit schrieb man als Weigerungsurkunde גֵּט מֵיאוּן: „Ich mag ihn nicht, ich habe kein Gefallen an ihm, u. ich will mich nicht mit ihm verheiraten." Als man aber sah, daß der Worte zu viele waren, so daß sie mit einem Scheidebrief verwechselt werden konnten, bestimmte man folgenden Wortlaut: „An dem u. dem Tage erklärte die u. die, Tochter des u. des, vor uns ihre Eheverweigerung." — Die ältere Formel auch TJ^eb **13**, 1 (256).

i. J^eb 13, 2: Welche ist eine Q^eṭanna, die die Weigerungserklärung abzugeben hat? Diejenige, welche ihre Mutter oder ihre Brüder (nach des Vaters Tode) mit ihrem Wissen (mit ihrer Zustimmung) verheiratet (oder verlobt) haben. Hatten diese sie ohne ihr Wissen verheiratet (oder verlobt), so braucht sie keine Weigerungserklärung abzugeben (die Verheiratung ist ohne weiteres ungültig). — Die Weigerungserklärung lautet nach TJ^eb **13**, 1 (256): Ich mag den u. den nicht als meinen Ehemann. Ich mag die Heirat nicht, für welche meine Mutter oder meine Brüder mich bestimmt haben. — Weiteres über die Weigerungserklärung der Q^eṭanna s. J^eb 13, 1; J^eb 107^b Bar; TJ^eb **13**, 1 (256).

k. Zu den Worten: „Der Mann kann seine Tochter, wenn sie eine Naʿara ist, verloben" (s. oben Anm. *f* Qid 2, 1) wird Qid 41^a bemerkt: Wenn sie eine Naʿara ist, ja; wenn sie eine Q^eṭanna ist, dann nicht. Das unterstützt die Meinung Rabs († 247); denn Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab habe gesagt — nach andren hat es R. Elʿazar (um 270) gesagt —: Es ist dem Menschen verboten, seine Tochter zu verloben, wenn sie eine Q^eṭanna ist, bis sie herangewachsen (zu einer Naʿara geworden) ist u. sagen kann: „An dem u. dem habe ich Gefallen."

l. Taʿan 4, 8: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Keine solche Festtage mehr gab es für Israel, wie der 15. Ab u. der Versöhnungstag waren; denn an ihnen zogen die Töchter Jerusalems hinaus in weißen Kleidern, die geborgt waren, um die nicht zu beschämen, die ein solches nicht besaß. Alle Kleider mußten untergetaucht sein (um levitisch rein zu sein). Und die Töchter Jerusalems zogen hinaus u. tanzten in den Weinbergen. Und was sagten sie: „Jüngling, hebe doch deine Augen auf u sieh wohl zu, was du dir erwählst: lenke deine Augen nicht auf Schönheit, lenke deine Augen auf die Familie! Trug ist Anmut, u. Nichtigkeit ist Schönheit, ein Weib, das Jahve fürchtet, das wird gerühmt!" Spr 31, 30. ‖ Taʿan 31^a Bar: Was haben die Schönen unter ihnen gesagt? „Richtet eure Augen auf die Schönheit, denn das Weib ist nur für die Schönheit da!" Was haben die von edler Herkunft unter ihnen gesagt? „Richtet eure Augen auf die Familie, denn das Weib ist nur für Kinder (zur Erhaltung des edlen Stammes) da!" Was haben die Häßlichen unter ihnen gesagt? „Macht euren Kauf um Gottes willen (bloß um dem Ehegebot nachzukommen, ohne sonstige Nebenzwecke), nur daß ihr uns mit Goldschmuck schmückt"! — Ein Teil dieser Bar in R. Chijjas (um 200) Mund K^eth 59^b. — Nach pTaʿan **4**, 69^c, 49 hätten die Häßlichen gesagt: „Lenke deine Augen nicht auf Schönheit", u. die Schönen: „Lenke deine Augen auf die Familie!" — Die Mischna wird zitiert Midr KL Einl. Nr. 33.

m. Targ Jerusch I Gn 24, 12 betet Eliʿezer, der Hausvogt Abrahams: „Jahve, Gott meines Herrn Abraham, bestimme nun heute vor mir ein ebenbürtiges Weib (für Isaak) u. erweise Wohltat meinem Herrn Abraham." — Das. Vers 26: Der Mann verbeugte sich u. fiel nieder vor Jahve, weil er vor ihm ein ebenbürtiges Weib bestimmte. ‖ Sanh 93^a wird erzählt, daß der Hohepriester Josua in den Feuerofen geworfen u. mit angesengten Kleidern herausgekommen sei. Dann wird gefragt: Warum ist er mit Versengung der Kleider bestraft worden? Rab Papa († 376) hat gesagt: Weil seine Söhne Weiber nahmen, die für die Priesterschaft nicht ebenbürtig waren, u. er sie nicht daran gehindert hat; s. Sach 3, 3: „Josua war mit besudelten Kleidern angetan." Wie, war es denn Josuas Art, besudelte Kleider anzulegen? Allein es will lehren, daß seine Söhne Weiber nahmen, die für die Priesterschaft nicht ebenbürtig waren, u. er es ihnen nicht wehrte. ‖ TQid **1**, 4 (334): Der Mann nehme keine Frau . . ., bis



er eine ebenbürtige findet. || Aboth RN 26 (7[c]): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wer eine nichtebenbürtige Frau nimmt, übertritt 5 Gebote: „Du sollst nicht Rache ausüben" Lv 19, 18; „Du sollst nicht Zorn nachtragen" Lv 19, 18; „Du sollst deine Brüder nicht in deinem Herzen hassen" Lv 19, 17; „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" Lv 19, 18; u. „es lebe dein Bruder bei dir" Lv 25, 35. Darum daß er sie haßt, wünscht er, daß sie sterbe, u. so wird er erfunden als einer, der die Fortpflanzung aus der Welt tilgt. — In TSoṭa 5, 11 (302) R. ʿAqibas Schüler, R. Meïr (um 150), als Autor. || Nidda 69[b] Bar: Zwölf Fragen legten die Leute von Alexandria dem R. J[e]hoschuaʿ b. Chananja (um 90) vor. (Darunter auch die:) Was soll der Mensch tun, daß ihm männliche Kinder zuteil werden? Er antwortete: Er nehme eine ebenbürtige Frau u. heilige sich selbst (halte sich keusch) zur Zeit der Beiwohnung. Man entgegnete ihm: Viele haben das getan, u. es hat ihnen nichts genützt. Vielmehr, er erflehe es sich von dem, dessen die Kinder (Söhne) sind, s. Ps 127, 3: Ein Erbteil von Jahve sind Söhne, ein Lohn ist Leibesfrucht. Was hat er ihnen geantwortet? Das eine ohne das andre genügt nicht. || Ferner s. Qid 70[b]; 70[a]; 70[a] bei Lk 1, 5 Nr. 1.

n. GnR 18 (12[b]): R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Wenn ein Mensch eine Frau aus seiner Verwandtschaft nimmt, heißt es in bezug auf ihn Gn 2, 23: Das ist Bein von meinem Gebein. || Bei der Verwandtenheirat kam namentlich die Nichte des Bräutigams, die Tochter seiner Schwester in Betracht. TQid 1, 4 (334): Der Mann nehme keine Frau, bis die Tochter seiner Schwester herangewachsen ist (erst wenn ihm diese nicht gefällt, sehe er sich nach einer andren um). || Sanh 76[b] Bar: Wer seine Nachbarn liebt u. seine Verwandten (einander) nähert u. die Tochter seiner Schwester heiratet u. einem Armen in der Stunde seiner Bedrängnis Geld leiht, über den sagt die Schrift: Da wirst du rufen, u. Jahve wird antworten Jes 58, 9. — Dasselbe Jʿb 62[b].

o. K[e]th 62[b]: (Als Ben Kalba Śabuaʿ von der heimlichen Verlobung seiner Tochter Rahel mit seinem damaligen Hirten, dem späteren R. ʿAqiba, † um 135, hörte) entfernte er sie aus seinem Hause u. entzog ihr durch ein Gelübde den Genuß von seinem Vermögen (d. h. er enterbte sie. Später hat er das Gelübde zurückgenommen). || pQid 1, 60[c], 24: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Auch wenn jemand eine nicht ebenbürtige Frau nahm, pflegten seine Verwandten ein Faß zu nehmen, das sie mit gerösteten Ähren u. Nüssen füllten u. in Gegenwart der Kinder zerbrachen; u. die Kinder lasen sie auf u. riefen: Der u. der ist von seiner Familie abgeschnitten נִקְצַץ. Wenn er sie aber durch Scheidung entließ, so pflegten sie ebenso zu tun u. riefen: Der u. der ist zu seiner Familie zurückgekehrt. — Dasselbe Midr Ruth 4, 7 (136[b]). || K[e]th 28[b] Bar: Wie verhält es sich mit der קְצָצָה, dem Abschneiden von der Familie? Wenn einer von den Brüdern eine nicht ebenbürtige Frau nahm, so kamen die Angehörigen der Familie u. nahmen ein Faß, das mit Früchten angefüllt war, u. zerbrachen es auf der Straße u. sprachen: Unsere Brüder, Haus Israel, höret: Unser Bruder so u. so hat eine nicht ebenbürtige Frau genommen, u. wir fürchten, daß sich seine Nachkommenschaft mit unsrer Nachkommenschaft vermischen möchte. Kommt u. nehmt euch (von den Früchten) zum Beweis (Zeugnis) für die kommenden Geschlechter, damit sich seine Nachkommenschaft nicht mit unsrer Nachkommenschaft vermische.

p. Midr Ruth 3, 10 (134[b]): R. Sch[e]muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Die Frau hat einen armen Jüngling lieber als einen reichen Alten. Vgl. auch Midr Ps 24 bei Mt 9, 15 S. 513, *q.*

q. J[e]b 44[a] Bar: Die Ältesten seiner Stadt sollen ihn (den zur Leviratsehe Verpflichteten) rufen lassen u. ihm zureden Dt 25, 8. Das lehrt, daß sie ihm einen Rat erteilten, der für ihn passend war. Wenn er jung war u. sie alt, er alt u. sie jung, so sagten sie zu ihm: Was hast du bei der Jungen zu suchen, was hast du bei der Alten zu suchen! Geh zu deinesgleichen u. bringe keinen Zank in dein Haus. — Dasselbe J[e]b 101[b]. || Ferner s. Anm. *t.*

r. TJ[e]b 8, 4 (249): Der Mann darf nicht ohne Frau sein, aber die Frau darf ohne Mann sitzen. || Jeb 6, 6: Der Mensch darf nicht von der Fortpflanzung ablassen, es sei denn, daß er Kinder hat. Die Schule Schammais sagte: Zwei männliche Kinder. Die Schule Hillels sagte: Ein männliches u. ein weibliches, s. Gn 5, 2: Als ein Männ-



liches u. ein Weibliches schuf er sie. — Zu dieser Kontroverse s. J^{e}b 61^{b}. || J^{e}b 61^{b}: Hat er Kinder, so darf er von der Fortpflanzung ablassen, von der Frau darf er nicht ablassen. Das ist eine Unterstützung für Rab Nachman († 320), der im Namen Sch^{e}muëls († 254) gesagt hat: Wenn ein Mensch auch sehr viele Kinder hat, so ist es ihm verboten, ohne Frau dazustehn; s. Gn 2, 18: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Es gibt aber doch andre, welche sagen: Hat er Kinder, so darf er von der Fortpflanzung ablassen, u. er darf auch von der Frau ablassen (unbeweibt bleiben)! Soll man sagen, daß das eine Widerlegung dessen ist, was Rab Nachman im Namen Sch^{e}muëls gesagt hat? Nein; wenn er keine Kinder hat, so nimmt er eine Frau, die empfängnisfähig ist; hat er Kinder, so nimmt er eine Frau, die nicht empfängnisfähig ist. || J^{e}b 62^{b} Bar: R. J^{e}hoschuaʿ (um 90) sagte: Hat ein Mensch in seiner Jugend ein Weib genommen, so nehme er auch in seinem Alter ein Weib; hatte er Kinder in seiner Jugend, so wird er auch in seinem Alter Kinder haben, s. Qoh 11, 6. Parallelen: Midr Qoh 11, 6 (52^{a}); AbothRN 3 (2^{c}); in GnR 61 (38^{c}) R. Sch^{e}muël b. Nachman, um 260, Autor.

s. P^{e}s 112^{a} s. bei Mt 5, 32 S. 321 oben.

t. Sanh 76^{a} Bar: Entweihe deine Tochter nicht, indem du sie zur Hure werden läßt Lv 19, 29. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Das ist der, welcher seine Tochter an einen Alten verheiratet. || Sanh 76^{b} s. bei Nr. 2, *b*. || AbothRN 23 (6^{d}): Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Wer Tora in seiner Jugend lernt, gleicht einem Jüngling, der eine Jungfrau heiratet; sie paßt zu ihm, u. er paßt zu ihr, sie fällt ihm zu, u. er fällt ihr zu. Wer Tora in seinem Alter lernt, womit ist der zu vergleichen? Mit einem Alten, der eine Jungfrau heiratet; sie paßt zu ihm, aber er paßt nicht zu ihr; sie fällt ihm zu, aber er entfernt sich von ihr; s. Ps 127, 4: Wie Pfeile in eines Helden Hand, so sind Söhne der Jugend; u. darauf heißt es Vers 5: Wohl dem Manne, der seinen Köcher davon voll hat. || BQ 60^{b}: R. Jiçchaq (um 300) sprach zu ihnen: Ich will euch ein Gleichnis sagen. Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem Menschen, der zwei Frauen hat, eine junge u. eine alte. Die junge reißt ihm die weißen Haare aus u. die alte die schwarzen; so wird er als Kahlkopf erfunden auf beiden Seiten. || Eine Unsitte des vorexilischen Jerusalems erwähnt Sanh 104^{a}: Wie sitzt sie so einsam die volkreiche Stadt KL 1, 1. Raba († 352) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Weil sie die Minderjährige (Q^{e}ṭanna) mit einem Erwachsenen u. die Erwachsene mit einem Minderjährigen (unter 13 J.) verheirateten, damit ihnen viele Kinder würden (darum muß die volkreiche Stadt einsam sitzen). — Vgl. Midr KL 1, 1 (43^{b}): Wie haben sich die Israeliten vermehrt? Hatte ein Mensch seinen Sohn im Alter von 12 Jahren mit einer Frau, die gebären konnte, verheiratet u. dann wieder seinen Enkelsohn in einem Alter von 12 Jahren, so hatte sein Sohn noch nicht ein Alter von 26 Jahren erreicht, als er schon Enkelkinder sah, um zu erfüllen: Und schaue Kinder von deinen Kindern. Friede über Israel Ps 128, 6!

u. K^{e}th 7, 7 f.: Hat sich einer mit einer Frau verlobt . . . unter der Bedingung, daß kein Leibesfehler an ihr sei, u. es finden sich an ihr solche, so ist sie nicht verlobt (die Verlobung ist ungültig). Führte er sie ohne besondere Verabredung dieser Bedingung heim, u. es finden sich an ihr Leibesfehler, so kann sie (mittelst Scheidebriefes) ohne Hochzeitsverschreibung entlassen werden. Alle Leibesfehler, die Priester (für den Priesterdienst) untauglich machen (vgl. Lv 21, 17 ff.), machen auch Frauen untauglich. Waren an ihr Leibesfehler entstanden, während sie noch im Hause ihres Vaters war, so muß der Vater den Beweis erbringen, daß diese Fehler erst entstanden sind, nachdem sie verlobt war, daß also sein (d. h. das dem Ehemann bereits gehörende) Feld verheert worden ist. War sie in die Gewalt des Ehemanns (durch die Heimführung) übergegangen (als die Fehler sich zeigten), so muß der Ehemann den Beweis erbringen, daß jene Leibesfehler an ihr waren, bevor sie verlobt wurde, daß also sein Kauf ein auf Irrtum beruhender Kauf gewesen ist. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Für welchen Fall sind diese Worte gesagt worden? Bei verborgenen Leibesfehlern; aber bei offensichtlichen Leibesfehlern kann er keine Klage anbringen; u. wenn eine Badeanstalt in jener Stadt ist, so kann er auch wegen verborgener Leibes-

fehler keine Klage anbringen, weil er sie durch seine weiblichen Verwandten untersuchen lassen kann. — Der Anfang der Stelle auch Qid 2, 5; ferner s. bei Mt 5, 32 S. 317 f.

v. Bᵉkh 45ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Ein Hochgewachsener heirate nicht eine Hochgewachsene, es könnte ein Mastbaum aus ihnen hervorgehn; ein Zwerg heirate nicht eine Zwergin, es könnte ein Däumling aus ihnen hervorgehn; ein Hochblonder heirate nicht eine Hochblonde, es könnte ein Albino aus ihnen hervorgehn; ein Schwarzer heirate nicht eine Schwarze, es könnte ein schwarze Kanne aus ihnen hervorgehn.

w. pQid 4, 66ᵇ, 27: Abba Urjan aus Sidon (um 180?) hat im Namen des Abba Schaʾul (um 150) gesagt: ... Die meisten Söhne gleichen den Brüdern der Mutter. ‖ BB 110ᵃ: Raba († 352) hat gesagt: Wer eine Frau nimmt, muß auf deren Brüder achten; s. Ex 6, 23: „Ahron nahm sich Elischebaʿ, die Tochter ʿAmminadabs, die Schwester Nachschons, zum Weibe.“ Da es heißt „die Tochter ʿAmminadabs“, weiß ich denn da nicht, daß sie die Schwester Nachschons war? Was will die Schrift lehrend sagen mit „Schwester Nachschons“? Daraus kann man entnehmen, daß der, welcher ein Weib nimmt, auf dessen Brüder achten muß. In einer Bar ist gelehrt worden: Die meisten Söhne gleichen den Brüdern der Mutter.

4. Die Werbung.

Nach getroffener Wahl erfolgte die Werbung um die Braut. Dieselbe mußte, solange die Braut eine Qᵉṭanna oder eine Naʿara war, bei deren Vater angebracht werden. Der Fachausdruck für Werbung war שִׁדּוּכִין, von שָׁדַךְ = „gut zureden“, nämlich zur Einwilligung in die Verlobung. Doch befaßt der Ausdruck שִׁדּוּכִין zugleich alle jene Verhandlungen unter sich, die dem Verlöbnis vorangingen, u. deren Ergebnisse im Ehevertrag schriftlich festzulegen waren. Die Wichtigkeit, die man diesen Verhandlungen beigemessen hat, erhellt daraus, daß sie selbst an einem Sabbat [a] geführt werden durften, u. daß Rab († 247) denjenigen geißeln ließ, der die Verlobung ohne sie vornahm. [b]

Der Ehevertrag hieß כְּתֻבָּה (sachlich nicht verschieden von dem dagesch-losen כְּתֻבָה) = „Geschriebenes“ = „Verschriebenes“; vollständiger סֵפֶר כְּתֻבָּה (zB Jᵉb 15, 3; pJᵉb 15, 14ᵈ, 33), ferner פֵּרָן, פֵּרְנָא, פּוּרָן, פּוּרְנָא = φερνή (zB pKᵉth 7, 31ᶜ, 23) u. גַּמִּיקוֹן, גַּמְסְקוֹן = γαμικά, γαμισκά (zB Pᵉsiq 52ᵇ; PᵉsiqR 15 (76ᵇ); ExR 47 (101ᵈ); Tanch כי תשא 119ᵃ; עקב 8ᵃ); Tob 17, 14: συγγραφή.

Die bei der Werbung im Ehevertrag festzusetzenden Vereinbarungen betrafen:

A. Die Aussteuer der Braut. — Jeder Vater war verpflichtet, seiner Tochter eine Aussteuer oder Ausstattung פַּרְנָסָה [1] in die Ehe mitzugeben. Über ihr Mindestmaß bestimmt Kᵉth 6, 5: Wer seine Tochter ohne nähere Angabe (über die Höhe der Aussteuer) verheiratet, soll ihr nicht weniger geben als 50 Zuz (s. bei Mt S. 292 Nr. 9 u. S. 294 𝔇). ... Und ebenso wenn man eine (ortsarme) Waise verheiratet, soll man ihr (aus der Armenkasse) nicht weniger als 50 Zuz geben. Wenn aber die Kasse dazu imstande ist, soll man sie nach ihrem Ansehen (Stand u. Herkunft) aussteuern מפרנסין. [2] — Die standesgemäße Aussteuer bildete

[1] פרנסה kann auch „Mitgift“ (s. B) bedeuten, zB Kᵉth 68ᵃ, wo פרנסת עצמה „die Aussteuer der Braut selbst“ u. פרנסת הבעל „die Mitgift an den Mann“ nebeneinander genannt werden.

[2] Abweichend TKᵉth 6, 4 (267): So hat R. Jᵉhuda (um 150) gesagt: Wer seine Tochter ohne nähere Angabe (über die Höhe der Aussteuer) verheiratet, der soll ihr nicht weniger als 5 Selaʿ (= 20 Zuz) geben. In früherer Zeit hat man dafür alle ihre Bedürfnisse (zur Ausstattung) eingekauft. — Diese Stelle zeigt zugleich, daß es sich oben in Kᵉth 6, 5 nicht um die Mitgift an den Mann handelt.



also die Regel. In den ärmeren Volksschichten wird sie sich auf die notwendigsten Kleidungsstücke u. Hausgeräte beschränkt haben; in den reicheren Familien konnten auch Sklaven, Grundstücke u. bares Geld zur Aussteuer gehören. Alle diese Ausstattungsgüter, die auch noch in der Ehe durch Geschenke oder Erbschaften vermehrt werden konnten, blieben Eigentum der Frau; dem Mann stand aber die Nutznießung von ihnen zu;[c] sie hießen deshalb נִכְסֵי מְלוֹג = Güter der Nutznießung (wörtlich: Güter des Melkens).[d] Verminderte oder vermehrte sich ihre Substanz in der Ehe, so kam Verlust u. Gewinn auf das Konto der Frau.[e] Bei einer Auflösung der Ehe nahm die Frau wieder an sich, was davon noch vorhanden war; man nannte diese Ausstattungsgüter deshalb auch נכסים הנכנסין והיוצאין עמה = Güter, die mit der Frau kommen u. gehen (Keth 8, 6; BB 9, 9).

a. TSchab 16, 22 (136): R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: (Die Schule Schammais habe gesagt:) Man darf an einem Sabbat keine Almosen für die Armen in einer Synagoge festsetzen, auch nicht um eine männliche oder weibliche Waise zu verheiraten; man darf keine Werbungsverhandlungen zwischen Mann u. Frau führen אין משדכין, u. man darf für einen Kranken nicht beten. Die Schule Hillels aber erlaubte es. — Parallelen: Schab 12a; 150a.

b. Jeb 52a: Rab ließ den geißeln, der sich ohne שדוכי verlobte. — Dasselbe Qid 12b. ‖ pQid 3, 64b, 50: Schemuël († 254) hat gesagt: Wer sich ohne שידוכים verlobt, wird gegeißelt; aber die Verlobung ist gültig.

c. Keth 8, 1: Fielen der Frau nach der Verheiratung Güter (als Geschenk oder durch Erbschaft) zu, so stimmen die Schulen Schammais u. Hillels darin überein, daß, wenn sie sie verkauft oder verschenkt hat, der Mann sie den Empfängern wieder abnehmen kann (denn ihm stand der Nießbrauch davon zu). ‖ Keth 8, 3: Fielen ihr Gelder zu, so wird dafür Grund u. Boden angekauft, u. er genießt den Nutzen davon. ‖ Keth 8, 5: Fielen ihr alte Sklaven u. Sklavinnen zu, so werden sie verkauft, u. es wird dafür Grund u. Boden angekauft, u. er genießt den Nutzen. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Sie braucht sie nicht zu verkaufen, weil sie eine Ehre ihres Vaterhauses sind. — Ähnliches in den dann folgenden Worten. ‖ Keth 6, 1: Von ihrer (der Frau) Erbschaft genießt der Mann den Nutzen, solange sie lebt.

d. BQ 90a: Wenn Mann oder Frau von den Gütern der Nutznießung נכסי מלוג verkaufen, so haben sie nichts getan (d. h. der Verkauf ist ungültig: die Frau kann nicht verkaufen, weil dem Mann die Nutznießung zusteht; der Mann kann nicht verkaufen, weil die Frau Besitzerin ist). — Ebenso werden nun auch die einzelnen Austattungsgüter bezeichnet als בְּהֶמַת מְלוֹג „Vieh der Nutznießung" (pJeb 7, 8a, 27), עַבְדֵי מְלוֹג „Sklaven der Nutznießung" (s. B, *i*), שִׁפְחַת מְלוֹג „Sklavin d. N." (Keth 79b). — Raschi zu Jeb 66a: „Manche bringt viel Geld in die Ehe mit, aber sie verschreibt in ihrem Ehevertrag nicht alles (als Mitgift ihrem Mann), sondern behält (als Ausstattungsgut) für sich selbst zurück; das sind die נכסי מלוג „Güter der Nutznießung"; „der Mann hat von ihnen die Nutznießung, u. das Kapital verbleibt ihr." — Eine haggadische Deutung in pJeb 7, 8a, 40: R. Chijja b. Ad(d)a (um 250) fragte vor R. Mana (I): Was bedeutet עבדי מלוג „Sklaven der Nutznießung"? Er antwortete: Wie man sagt: Melke, melke מלוג מלוג! — In GnR 45 (28b) wird die Frage dem Resch Laqisch, um 250, vorgelegt. — Eine שפחת מלוג soll Hagar gewesen sein: Abraham mußte sie erhalten, ohne sie verkaufen oder entlassen zu dürfen GnR 45 (28b). *e.* Vgl. Jeb 7, 1 in B, *i*.

B. Die Mitgift der Braut. — Verschieden von den Ausstattungsgütern (A) war die Mitgift נְדוּנְיָא. Sie wird meist in Geld bestanden haben, daneben aber auch aus Gebrauchsgegenständen, Vieh u. Sklaven.[f]

Ihre Höhe war in das Belieben des Brautvaters gestellt. Rabbi wünschte für Bräute, deren Vater verstorben war, eine Mitgift, die den zehnten Teil des nachgelassenen väterlichen Vermögens betrug.[g] R. J^ehuda (um 150) forderte, daß die Mitgift der später verheirateten Töchter derjenigen der zuerst verheirateten gleichkomme.[h] Rab († 247) hat reine Geldheiraten verurteilt: Wer eine Frau des Geldes wegen heiratet, dem werden unwürdige (nicht ebenbürtige) Kinder zuteil, s. Hos 5, 7: „Gegen Jahve haben sie treulos gehandelt, denn fremde (von einer nicht ebenbürtigen Frau stammende) Kinder haben sie gezeugt"; u. wenn du sagen wolltest: ‚Das Geld bleibt erhalten', so sagt die Schrift lehrend (das.): „Nun wird ein Monat sie verschlingen samt ihren Teilen." Und wenn du sagen wolltest: ‚Sein Teil, aber nicht ihr (der Frau) Teil', so sagt die Schrift lehrend: „Ihre Teile"; u. wenn du sagen wolltest: ‚Erst nach langer Zeit', so sagt die Schrift lehrend: „Ein Monat." Qid 70ª. — Die vereinbarte Mitgift ging mit der Verheiratung in den Besitz des Mannes über, ihm allein stand das Verfügungsrecht darüber zu; ihre Mehrung war sein Gewinn, ihre Minderung sein Verlust.[i] Doch mußte der Wert der Mitgift der Frau sichergestellt werden;[i] denn bei Auflösung der Ehe durch Scheidung oder durch den Tod des Mannes konnte die Frau sie als einen Teil ihrer Hochzeitsverschreibung (s. C) zurückfordern. Wegen dieser ihrer Sicherstellung nannte man die als Mitgift eingebrachten Güter נִכְסֵי צֹאן בַּרְזֶל „Güter des eisernen Kleinviehs" = Güter des eisernen Bestandes.[i] — Daß mancher Schwiegervater die versprochene Mitgift später nicht gegeben hat, zeigt eine drastische Wendung in K^eth 13, 5.[k]

f. An Gebrauchsgegenstände wird in erster Linie zu denken sein Taʿan 24ª: Eines Tages ging (Elʿazar aus Birath) auf den Markt, um Mitgift נדוניא für seine Tochter zu kaufen. Die Almosenerheber sahen ihn u. verbargen sich vor ihm (weil er alles, was er bei sich hatte, als Almosen zu geben pflegte). Er lief ihnen nach u. sprach: Ich beschwöre euch, womit seid ihr beschäftigt? Sie antworteten: Mit einem verwaisten Brautpaar (für das wir sammeln oder einkaufen). Er sprach: Beim Tempeldienst! sie gehen meiner Tochter vor! Er nahm alles, was er bei sich hatte, u. gab es ihnen. ‖ Vieh folgt aus der Bezeichnung: „Güter des eisernen Kleinviehs". ‖ Sklaven s. Anm. *i*.

g. K^eth 68ª Bar: Rabbi sagte: Eine Tochter, die (nach des Vaters Tode) von den Brüdern unterhalten wird, soll den zehnten Teil des Vermögens (als Mitgift) erhalten. — Parallele: TK^eth 6, 3 (267); K^eth 68ª. — Später scheint diese Regel Rabbis allgemeinere Geltung erlangt zu haben; wenigstens wird K^eth 52ᵇ auf die Frage, wieviel ein Vater seiner Tochter als Mitgift aushändigen soll, geantwortet: Abaje († 338/9) u. Raba († 352) haben beide gesagt: Bis zum zehnten Teil des Vermögens.

h. K^eth 6, 6: R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Wenn jemand die erste Tochter verheiratet hat (u. dann starb), soll man der zweiten ebensoviel geben, wie er der ersten gegeben hat. Die Gelehrten aber sagten: Manchmal war ein Mensch arm, u. er wurde reich, oder reich u. er wurde arm. Vielmehr schätzt man das Vermögen ab u. gibt ihr. — Parallele: TK^eth 6, 3.

i. J^eb 7, 1: Wenn eine Witwe[1] einem Hohenpriester, eine Geschiedene[1] oder eine durch die Zeremonie des Schuhausziehens Entlassene[1] einem gewöhnlichen Priester

[1] Diese Frauen machten die Ehe des Hohenpriesters, bezw. des Priesters zu einer illegitimen Ehe, s. oben Nr. 3, A.



Sklaven der Nutznießung עבדי מלוג u. Sklaven des eisernen Bestandes עבדי צאן ברזל in die Ehe eingebracht hat, so dürfen die Sklaven der Nutznießung (weil sie der unerlaubten Frau gehören) keine Priesterhebe essen; die Sklaven des eisernen Bestandes aber (weil sie in den Besitz des Mannes übergegangen sind) dürfen davon essen. Und so verhält es sich mit den Sklaven der Nutznießung: wenn sie sterben, sterben sie ihr (der Frau; der Mann braucht sie nicht zu ersetzen, weil sie Eigentum der Frau sind), u. wenn sie (an Wert) zunehmen, nehmen sie ihr zu. Obgleich er zu ihrer Ernährung verpflichtet ist, dürfen sie keine Priesterhebe essen. Und so verhält es sich mit den Sklaven des eisernen Bestandes: wenn sie sterben, sterben sie ihm, u. wenn sie zunehmen, nehmen sie ihm zu; weil er zu ihrem Ersatz hypothekarisch verpflichtet ist, darum dürfen sie Priesterhebe essen.

k. Keth 13, 5: Wenn jemand seinem Schwiegersohn Geld (als Mitgift) festsetzt u. ihm (hinterher statt der vollen Hand) den (nichts gebenden) Fuß entgegenstreckt, so kann sie sitzen, bis ihr Kopf grau wird. (Durch die Verlobung gehört die Frau dem Mann an; gibt dieser keinen Scheidebrief, so muß sie unverheiratet bleiben.) Admon (ein Polizeirichter in Jerusalem) sagte: Sie kann sagen: Wenn ich selbst das Geld festgesetzt hätte, dann müßte ich sitzen, bis mein Kopf grau wird; jetzt, da mein Vater für mich festgesetzt hat, was kann ich dazu tun? Entweder führe mich heim oder entlasse mich (durch Scheidebrief)! Rabban Gamliël (um 90) hat gesagt: Ich gebe den Worten Admons den Vorzug. — Anders TKeth 13, 1 (275): R. Jose b. Jehuda (um 180) hat gesagt: Nicht sind Admon u. die Gelehrten verschiedener Meinung darüber gewesen, daß die, für welche ihr Vater die Festsetzung getroffen hat, sagen könne: „Mein Vater hat für mich festgesetzt, was kann ich dazu tun? Entweder führe mich heim oder entlasse mich!" — worüber sie verschiedener Meinung gewesen sind, das betraf die, die für sich selbst festgesetzt hat (also die Bogèreth, Mannbare); denn Admon sagte: Sie kann sagen: Ich meinte, daß mein Vater mir geben würde; jetzt, da mein Vater mir nicht gibt, was kann ich dazu tun? Entweder führe mich heim oder entlasse mich! Rabban Gamliël hat gesagt: „Ich gebe den Worten Admons den Vorzug". Wer aber Geld für seine minorenne Tochter festsetzt u. ihm den Fuß entgegenstreckt, den zwingt man zu geben; denn man verhilft einem Menschen zu Verdienst, aber nicht zu Schuld. — Parallelstellen: pKeth 13, 36a, 46; Keth 109a. In der letzten Stelle erklärt Rab († 247), daß man den Vater nicht zwinge, Geld zu geben, sondern den Bräutigam, den Scheidebrief zu geben. Ferner hier mehrmals die Bemerkung: R. Jiçchaq b. Elʿazar (wohl der Ältere um 280) hat im Namen des Chizqijja (um 240) gesagt: Überall, wo Rabban Gamliël gesagt hat: „Ich gebe den Worten Admons den Vorzug", ist die Halakha nach diesem.

C. Die Hochzeitsverschreibung der Braut. Die wichtigste Festsetzung im Ehevertrag betraf die Hochzeitsverschreibung כְּתֻבָּה oder פֶּרֶן[1] = φερνή,[1] d. h. diejenige Geldsumme, die bei Auflösung der Ehe durch Scheidung oder Tod des Mannes aus dem Vermögen des letzteren an die Frau auszuzahlen war. Bei der Berechnung der Kethubba unterschied man diejenige Summe, die ohne Rücksicht auf die Mitgift der Frau, u. eine andre Summe, die gerade mit Berücksichtigung dieser Mitgift für die Frau auszusetzen war. Die erstere, Grundtaxe עִקָּר genannt, war zunächst für alle Israelitinnen gleich: sie betrug, wenn die Frau bei ihrer Verheiratung eine Jungfrau war, 200 Zuz, wenn eine Witwe, 100 Zuz. Die Grundtaxe durfte aber von jedem Mann durch eine beliebig große „Zugabe", תּוֹסֶפֶת oder תּוֹסְפָּה, erhöht werden. So

[1] Daß כְּתֻבָּה u. פֶּרֶן im weiteren Sinn auch den Ehevertrag selbst bezeichnen können, s. bei Nr. 4 Anfang.

nahm zB die Priesterschaft das Recht für sich in Anspruch, für die Jungfrauen ihres Standes ohne weiteres eine Kethubba von 400 Zuz festzusetzen.[m] Herrschte so schon infolge der „Zugaben“ eine große Verschiedenheit zwischen den Kethubboth der einzelnen Frauen, so wuchs diese noch mehr infolge der Erhöhung, die jede Kethubba je nach der Größe der Mitgift der Frau erfuhr. Brachte zB eine Frau 1000 Zuz in bar als Mitgift in die Ehe ein, so hatte der Mann die Kethubba um 1500 Zuz zu erhöhen, d. h. die ganze bare Mitgift + 50% Zuschlag außer der obigen Grundtaxe u. „Zugabe“ als Kethubba auszusetzen. Anders soweit die Mitgift in Sachen oder Sklaven bestand. In diesem Fall fand eine Schätzung der Mitgift statt. Stimmte Schätzung u. wirklicher Wert überein, so war die volle geschätzte Summe als Kethubba in Ansatz zu bringen; stimmten sie nicht überein, so war der Mann berechtigt, ein Fünftel oder 20% weniger, als die Schätzung betrug, als Kethubba zu bestimmen, immer natürlich außer der Grundtaxe u. der Zugabe zu dieser.[n] Man sieht, daß die Kethubba unter Umständen eine ganz bedeutende Höhe erreichen konnte. Wir hören deshalb auch nicht bloß von Kethubboth, die 1000 Zuz, sondern auch von solchen, die 10000 Zuz betrugen (s. pKeth 7, 31c, 4; Keth 63b; vgl. auch Keth 5, 1 in Anm. *m*); einmal wird sogar von einer Millionen-Kethubba gesprochen (s. SDt 31, 14 § 305 bei Joh 3, 1 S. 414 f.). Offenbar mußte eine beträchtliche Kethubba etwaige Scheidungsgelüste auf seiten des Mannes stark niederhalten;[o] einigemal wird denn auch versichert, daß gerade die Erschwerung der Ehescheidung ein Grund für die Einführung der Kethubba gewesen sei.[p] — Die ganze Kethubba hatte der Mann durch hypothekarische Verpfändung seiner gesamten Liegenschaften oder, wenn er solche nicht besaß, durch Stellung eines leistungsfähigen Bürgen sicherzustellen.[q] — Ohne Festsetzung einer Kethubba sollte keine Ehe geschlossen werden. R. Meïr (um 150) trug sogar kein Bedenken, jede Ehe, bei der weniger als 200, bezw. 100 Zuz als Kethubba vereinbart waren, für ein Konkubinat zu erklären; er sah das Merkmal, das die legitime Ehefrau vom Kebsweibe unterschied, gerade darin, daß die erstere im Besitz einer Kethubba u. die letztere ohne eine solche war. Seine Meinung fand zuerst Widerspruch, scheint aber später durchgedrungen zu sein.[r] — Über das Alter der Kethubba gingen zwei Meinungen nebeneinander her. Nach der einen sollte die Kethubba eine biblische Anordnung sein. So R. Meïr (um 150) u. (wenigstens nach der einen Überlieferung) Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140). Man berief sich darauf, daß bereits mit dem alttestamentl. מֹהַר (Morgengabe) die Kethubba gemeint sei, u. daß die Höhe der Kethubba schon durch Ex 22, 15 f. in Verbindung mit Dt 22, 29 festgesetzt sei.[s] Nach der andren Meinung war die Kethubba eine Einrichtung der Sopherim (d. h. der Schriftgelehrten der vormischnischen Periode, s. bei Mt S. 79 Nr. 2). So R. Jehuda (um 150) u. (nach einer andren Überlieferung)



Rabban Schimᶜon b. Gamliël; später auch Schᵉmuël († 254) u. Rab Nachman († 320).[t] Die früheste Nachricht, die wir über die Kᵉthubba besitzen,[u] stammt aus der Zeit um 100 v. Chr.[1]

l. פְּרַן, פַּרְנָא, פּוּרְן, פּוּרְנָא, zB pKᵉth 7, 31ᶜ, 21. 22. 23: Eine Frau, die ohne Kᵉthubba בלא פרן zu entlassen ist. || Das. Z. 25. 26: Eine halbe Kᵉthubba פלגות פרן. || pPᵉs 4, 31ᶜ, 7 sagt eine Frau: Ich werde es mir auf meine Kᵉthubba פרני anrechnen lassen. || Kᵉth 63ᵃ viermal: Die Kᵉthubba פרנא einfordern. || pSoṭa 8, 19ᵃ, 30 = pBB 9, 16ᵈ, 43: Sie wird ihre Kᵉthubba פורנה einfordern. || pKᵉth 6, 30ᶜ, 51: Er hat ihre Kᵉthubba פורנה nicht voll ausgezahlt. || pBB 10, 17ᵈ, 11 wird ein Bürge für ihre Kᵉthubba פורנה erwähnt. || Das Verbum חֵפְרִין, aram. אַפְרִין (= *φερνίζειν* LXX Ex 22, 15) bedeutet *α.* „Mitgift (seitens der Eltern der Braut) geben“ GnR 60 (38ᵃ); 74 (48ᵃ); *β.* „durch Verschreibung der Kᵉthubba ehelichen“ Targ Jerusch I Ex 22, 15; Dt 21, 13. — Daß bereits die LXX Gn 34, 12; Ex 22, 15. 16 *φερνή* (für das Textwort מֹהַר „Morgengabe“) im Sinne von „Kᵉthubba“ gemeint haben, ist wenig wahrscheinlich, da sie 1 Sm 18, 25 מֹהַר durch das allgemeine *δόμα* = „Gabe“ wiedergeben. Doch bedeutet auch bei ihnen *φερνή* nicht mehr, wie sonst im Griechischen, die Mitgift, die die Braut von ihren Eltern erhält, sondern die Gabe, durch die der Mann die Frau erwirbt. || Das Kompositum *παράφερνα* = „Zugabe zur Mitgift“ erscheint im Rabbin. wieder als פַּרָאפּוּרְנוֹן u. פַּרְהֶפּוּרְנִין (meist als zwei Wörter geschrieben). Sie bedeuten *α.* „das, was die Frau über die Mitgift (s. oben B) hinaus in die Ehe eingebracht hat“, also die Ausstattungsgüter = נכסי מלוג „Güter der Nutznießung“ (s. oben A); so pGiṭ 5, 47ᵇ, 30 פרה פרנין, wofür die Parallele BB 50ᵃ einfach נכסי מלוג eingesetzt hat. Ferner pKᵉth 7, 31ᶜ, 5 פרא פרנין; die Parallele Kᵉth 101ᵃ zeigt, daß auch hier die Güter der Nutznießung damit gemeint sind. — Ebenso pNaz 5, 54ᵃ, 13 (= pBB 10, 17ᵈ, 15) u. pKᵉth 5, 30ᵇ, 38. — Auch GnR 65 (41ᶜ, 20) gehört hierher: Rebekka sprach zu Jakob: Geh zum Kleinvieh u. hole mir von dort zwei gute Ziegenböcklein Gn 27, 9. R. Levi (um 300) hat gesagt: Wenn du solche findest (sprach sie), so ist es gut; wenn aber nicht, so bringe mir מפרפורנין שלי: denn so hatte er (Isaak) es ihr verschrieben, daß er ihr täglich zwei gute Ziegenböcklein wolle zukommen lassen. — Erst soll Jakob versuchen, die beiden Ziegenböcklein aus den der Mutter verschriebenen Tageslieferungen zu nehmen; wenn das nicht angängig, gilt: „Bringe mir von dem Meinigen, was ich über die Mitgift hinaus eingebracht habe“, d. h. von meinen Ausstattungsgütern = נכסי מלוג. — *β.* „das, was der Mann über die Hochzeitsverschreibung hinaus (פרן = Kᵉthubba) leistet.“ So GnR 80 (51ᶜ): מוהר (Morgengabe) Gn 34, 12 bedeutet פרנין = Kᵉthubba u. (Geschenk) Gn 34, 12 bedeutet פרא פורנון (so lies) = „das über die Kᵉthubba h[illegible] die (damit sind entweder die Zugaben zur Grundtaxe der Kᵉthubba [s. Anm. *m*] o[illegible] Frau 50 % Zuschlag zu der der Kᵉthubba-Berechnung zugrunde zu legenden Mitgift [s. Anm. *n*] gemeint).

m. Grundtaxe der Kᵉthubba. Kᵉth 1, 2: Für eine Jungfrau beträgt die Kᵉ[thubba] 200 Zuz, für eine Witwe eine Mine (= 100 Zuz). Für eine Jungfrau, die nach de[r] Ver[-] lobung Witwe oder geschieden oder durch die Zeremonie des Schuhausziehens [ent-] lassen wurde, beträgt die Kᵉthubba 200 Zuz (sie behält also jungfräulichen Charakt[er]). || Der Schriftbeweis aus Ex 22, 15 f. u. Dt 22, 29. Mᵉkh Ex 22, 16 (100ᵃ): „Er s[oll] Geld darwägen“ Ex 22, 16; aber wir hören nicht wieviel. Da ziehe ich eine Schlußfolgerung: es heißt hier „Geld“ כסף, u. es heißt dort (Dt 22, 29) „Geld“; wie dort 50 Scheqel (= 200 Zuz) gemeint sind, so sind auch hier (Ex 22, 16) 50 Scheqel gemeint. „Soviel die Morgengabe מֹהַר für die Jungfrauen beträgt“ Ex 22, 16. Aber was lernen wir denn aus „Morgengabe für die Jungfrauen“? (Doch nichts, da wir ja deren Höhe nicht kennen!) So empfängt das, was lehren soll, selbst Belehrung: wie dort

[1] Tob 7, 14 erwähnt nicht speziell die Kᵉthubba, sondern nur allgemein einen Ehevertrag: *ἔγραψε συγγραφὴν καὶ ἐσφραγίσαντο* (sin. Rez.: *ἔγραψεν συγγραφὴν βιβλίου συνοικήσεως*; 3. Rez.: *ἔγραψε συγγραφὴν συνοικιοῦσαν*).



(Dt 22, 29) 50 Scheqel Silberlinge (= 200 Zuz) gemeint sind, so auch hier. (Da nun ferner nach Mekh Ex 22, 15 die „Morgengabe" nichts andres ist als die Kethubba, so folgt daraus, daß die Tora die letztere auf 50 Scheqel = 200 Zuz festgesetzt hat). — Ähnlich so Keth 10a Bar; 38b. || Zugabe zur Grundtaxe. Keth 5, 1: Wenn man auch gesagt hat: Eine Jungfrau hat 200 Zuz u. eine Witwe hat eine Mine als Kethubba zu fordern, so kann er (der Mann) doch, wenn er hinzufügen will, selbst 100 Minen (= 10000 Zuz) hinfügen. — Keth 1, 5: Der Gerichtshof der Priester hat für eine Jungfrau (die dem Priesterstand entstammte oder an den Priesterstand sich verheiratete) 400 Zuz (als Kethubba) gefordert, u. die Gelehrten haben es ihnen nicht verwehrt. — TKeth 1, 2 (260): Der Gerichtshof hat bestimmt: Einer Tochter eines Israeliten, die an einen Priester, u. einer Priestertochter, die an einen Israeliten verheiratet ist, gibt man (als Kethubba) 400 Zuz. — Keth 1, 5: (Bei einer, die sich als Witwe verheiratet) gleichviel ob sie die Witwe eines Israeliten oder eines Priesters ist, beträgt die Kethubba 1 Mine (100 Zuz). — Keth 12b, 4: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Schemuël († 254) habe gesagt: Nicht nur vom Gerichtshof der Priester hat man es gesagt, sondern auch von den angesehenen Familien in Israel, daß sie, wenn sie verfahren wollen, wie die Priester verfahren, es dürfen. || עיקר Grundtaxe, zB Keth 89b (zweimal); 90a. — תוספת Zugabe, zB Keth 89b; 90a; 101a (dreimal); 104b (dreimal). — עיקר u. תוספת nebeneinander, zB Keth 89a: Sie fordert den Stamm (Grundtaxe) u. die Zugabe ein.

n. Keth 6, 3: Hat die Frau (im Ehevertrag) festgesetzt, ihm 1000 Denare als Mitgift einzubringen, so setzt er ihr dementsprechend 15 Minen (= 1500 Denare oder Zuz als Kethubba) fest; aber abgeschätzten (eingebrachten) Gütern gegenüber setzt er ein Fünftel weniger (als Kethubba) fest. Beträgt die Abschätzung eine Mine (100 Zuz) u. der wirkliche Wert 1 Mine, so liegt ihm nur 1 Mine (als festzusetzende Kethubba) ob.

o. Jeb 63b: Raba († 352) hat gesagt: Ein böses Weib, deren Kethubba groß ist (so daß sie infolgedessen nicht entlassen werden kann) — eine Nebenfrau an ihre Seite! Denn die Leute sagen: Durch eine andre, aber nicht durch Stacheln (wird ein böses Weib gebessert). || Jeb 63b: Siehe, ich bringe Unheil, aus dem sie nicht herauskommen können Jer 11, 11. Rab Nachman († 320) hat gesagt, Rabbah b. Abuha (um 270) habe gesagt: Damit ist ein böses Weib gemeint, deren Kethubba groß ist. — Jahve hat mich in Hände gegeben, gegen die ich nicht aufkommen kann KL 1, 14. Rab Chisda († 309) hat gesagt, Mar ʿUqba b. Chijja (um 220?) habe gesagt: Damit ist ein böses Weib gemeint, deren Kethubba groß ist. . . . Durch ein törichtes Volk will ich sie kränken Dt 32, 21. Rab Chanan b. Rabba (um 250) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Damit ist ein böses Weib gemeint, deren Kethubba groß ist. || GnR 17 (11d) wird erzählt, wie in R. Jose den Galiläer, um 110, seine Schüler drangen, sein böses Weib zu entlassen. Er antwortete: „Eine große Kethubba פורנא liegt auf mir, u. ich habe nichts, um sie zu entlassen." Endlich brachten die Schüler das Geld für die Kethubba zusammen, da ließ er sie von sich.

p. Jeb 89a: Die Rabbinen haben die Kethubba für die Frau angeordnet, damit es in seinen (des Mannes) Augen nicht leicht sei, sie (durch Scheidung) ziehen zu lassen. — Ähnlich Keth 82b; ferner s. Keth 82b in Anm. *u.*

q. TKeth 12, 1 (274): Schimʿon b. Schatach (um 90 v. Chr.) ordnete an, daß . . . der Mann für die Frau (im Ehevertrag) niederzuschreiben habe: „Alle meine Güter, die ich besitze, sind verbürgt u. verpfändet für das Geld deiner Kethubba." || Keth 4, 7: Hat er ihr ein Feld, das 1 Mine (100 Zuz) wert ist, als Unterpfand für 200 Zuz (ihrer Kethubba) verschrieben, ohne für sie niederzuschreiben (im Ehevertrag): „Alle Güter, die ich besitze, sind für deine Kethubba verpfändet", so bleibt er doch verpflichtet, weil dies eine Bedingung des Gerichtshofes ist. || Über Stellung eines Bürgen s. BB 10, 7: So hat R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) gesagt: Wenn einer Bürge für die Kethubba einer Frau ist u. ihr Mann entläßt sie (durch Scheidebrief), so hat dieser jedem Genuß von seiner Frau durch ein Gelübde zu entsagen, damit er nicht eine gemeinschaftliche Verabredung (mit seiner Frau) wider das Vermögen des Bürgen mache u. seine Frau (hinterher) wieder zu sich nehme. (Die Scheidung könnte zum

Schein erfolgen, nur um vom Bürgen den Kᵉthubba-Betrag zu erhalten; da macht das Gelübde des Mannes die Rückkehr der Frau u. jeden Genuß von ihrer Kᵉthubba unmöglich.) — Für die Kᵉthubba der Tochter des R. Chaggai, um 330, war ihr Schwiegervater Bürge pBB 10, 17ᵈ, 11; vgl. pNaz 5, 54ᵃ, 9.

r. Kᵉth 5, 1: R. Meïr sagte: Wenn man einer Jungfrau weniger als 200 Zuz u. einer Witwe weniger als 1 Mine (100 Zuz) verschreibt, so ist das (das eheliche Zusammenleben) eine hurerische Beiwohnung בְּעִילַת זְנוּת. — Nach Kᵉth 57ᵃ hat Schᵉmuël († 254) erklärt, daß die Halakha nach R. Meïr sei. || pKᵉth 5, 29ᵈ, 16: Welche ist eine Frau, u. welche ist ein Kebsweib פלגש? R. Meïr sagte: Die Frau hat eine Kᵉthubba, das Kebsweib hat keine Kᵉthubba. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Sowohl diese als auch jene hat eine Kᵉthubba; die Frau hat eine Kᵉthubba u. besondere zur Kᵉthubba gehörende Vereinbarungen; das Kebsweib hat eine Kᵉthubba, aber keine besonderen zur Kᵉthubba gehörenden Vereinbarungen. || Sanh 21ᵃ: Was sind Frauen, u. was sind Kebsweiber? Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Frauen (werden erworben) durch Kᵉthubba u. Verlobung, Kebsweiber ohne Kᵉthubba u. Verlobung.

s. Kᵉth 56ᵇ: R. Meïr (um 150) meinte, die Kᵉthubba sei eine Anordnung der Tora. || Kᵉth 10ᵃ: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Die Kᵉthubba der Frau stammt aus der Tora. || pJᵉb 7, 8ᵃ, 54; 15, 14ᵈ, 62 anonym wie R. Meïr. || Zu מֹהַר s. GnR 80 in Anm. *l* Ende. — Der Zusatztargum (bei Ginsburger, Fragmententargum S. 79) gibt מהר ומתן Gn 34, 12 wieder mit פורן וכתובה, ohne daß ersichtlich wird, wie beide Synonyma voneinander unterschieden worden sind. || Mᵉkh Ex 22, 15 (100ᵃ): מֹהַר Ex 22, 15 bedeutet die Kᵉthubba. || Targ Jerusch I Ex 22, 16 für כמהר הבתולות : כ(מ)זרוני בתולתא = nach der Kᵉthubba der Jungfrau. — Zu Targ Jerusch Ex 22, 15 s. Anm. *l*. — Targ Onk hat überall u. Targ Jerusch I Gn 34, 12 das biblische מהר in aramaisierter Form beibehalten. || Zur Begründung der Kᵉthubbasumme aus Ex 22, 15 f. u. Dt 22, 29 s. Anm. *m*.

t. Kᵉth 56ᵃ: R. Jᵉhuda (um 150) meinte, die Kᵉthubba sei eine Einrichtung der Rabbinen. || Kᵉth 10ᵃ: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Die Kᵉthubba der Frau stammt nicht aus den Worten der Tora, sondern aus den Worten der Sophᵉrim. — Der Widerspruch zwischen diesem Wort des R. Schimʿon b. G. u. dem andren in Anm. *s* wird dann so ausgeglichen, daß R. Schimʿon b. G. die Kᵉthubba der Jungfrau für eine biblische, dagegen die der Witwe für eine sopherische Einrichtung gehalten habe. || Kᵉth 10ᵃ Anfang: Rab Nachman († 320) hat gesagt, Schᵉmuël († 254) habe im Namen des R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) gesagt: Die Gelehrten haben zugunsten der Töchter Israels für eine Jungfrau 200 Zuz u. für eine Witwe 1 Mine (als Kᵉthubba) angeordnet. — Ferner s. Jᵉb 89ᵃ in Anm. *p*.

u. Kᵉth 82ᵇ Bar: Anfänglich hat man der Jungfrau 200 Zuz u. der Witwe 100 Zuz (als Kᵉthubba) verschrieben; aber sie wurden alt, ohne Frauen zu nehmen (weil diese infolge mangelnder Sicherheit für ihre Kᵉthubba vorzogen, unverheiratet zu bleiben). Da verordnete man, daß die Männer sie (die Kᵉthubbageldsumme) im Hause ihres (der Frau) Vaters niederlegten; aber noch konnte der Mann, wenn er über seine Frau ärgerlich war, zu ihr sagen: „Geh zu deiner Kᵉthubba!“ (Da der Kᵉthubbabetrag ja immer bereit dalag, machte die Scheidung dem unwilligen Mann keine weitere Schwierigkeit.) Da verordnete man, daß sie sie im Hause ihres Schwiegervaters niederlegten. Die reichen Frauen ließen sich dafür goldene u. silberne Körbe machen, u. die armen Frauen ließen sich dafür Nachtgeschirre machen; u. noch immer konnte der Mann, wenn er über sie ärgerlich war, zu ihr sagen: „Nimm deine Kᵉthubba (in den Gerätschaften hin) u. zieh ab!“ Da kam endlich Schimʿon b. Schatach (um 90 v. Chr.) u. ordnete an, daß der Mann für sie niederschreiben sollte: „Alle meine Güter sind (hypothekarisch) für ihre Kᵉthubba verpfändet.“ (Der Mann brauchte jetzt den Kᵉthubbabetrag nicht mehr zu deponieren, er konnte also das Geld in seinem Geschäft verwenden; dadurch wurde die jederzeitige Auszahlung der Kᵉthubba u. damit zugleich die übereilte Scheidung erschwert; der Frau aber war durch die Verpfändung der Güter des Mannes ihre Kᵉthubba sichergestellt.) — Parallelstellen: TKᵉth 12, 1 (274); pKᵉth 8, 32ᵇ, 60.



D. Besondere Vertragsbestimmungen. — Was etwa sonst noch den Inhalt des Ehevertrags ausgemacht hat, läßt sich diesbezüglichen gelegentlichen Bemerkungen entnehmen. Es wird zB festgesetzt, daß die etwaigen Söhne der Frau außer ihrem väterlichen Erbteil den Geldbetrag der mütterlichen K^{e}thubba erben sollen; daß ihre Töchter im väterlichen Hause bis zu ihrer Verheiratung wohnen u. erhalten werden sollen; daß die Frau während ihres Witwenstandes im Hause des verstorbenen Mannes bleiben darf u. hier aus dem Vermögen des Mannes ihren Unterhalt empfangen soll. Der Mann verspricht, daß er seine Frau, falls sie in Gefangenschaft geraten sollte, loskaufen u. hinterher als Frau behalten wolle, u. wenn er ein Priester ist (der eine in Gefangenschaft gewesene Frau nicht behalten darf), daß er sie in ihre Heimat zurückbringen werde K^{e}th 4, 10—12. 8. Doch waren diese Bestimmungen so allgemein gültiges, auf Verordnungen des Gerichtshofs beruhendes Recht, daß hinzugefügt werden kann, der Mann sei zu ihrer Erfüllung auch dann verpflichtet, wenn er sie im Ehevertrag nicht ausdrücklich festgesetzt habe. — Ein andrer erklärt, daß seine Frau ihre K^{e}thubba erhalten solle, wenn sie sich später anderweit verheirate J^{e}b 15, 3. — Ein dritter bestimmt, daß die K^{e}thubba um die Hälfte vermindert werden dürfe, sobald seine Frau die Ehe mit ihm aufzugeben wünsche pK^{e}th 7, 31^{c}, 23. — Von den alexandrinischen Juden setzten etliche die Bemerkung in den Ehevertrag: „Wenn du in mein Haus kommst (also von der Hochzeit an, nicht bereits von der Verlobung an), sollst du mir zum Weibe sein nach dem Gesetz Moses u. Israels.“ Darin war ausgesprochen, daß nicht, wie sonst allgemein Rechtens war, die Verlobung, sondern erst die Verheiratung die Frau rechtlich an den Mann binden solle, so daß zB von einem Ehebruch der Braut nicht die Rede sein konnte, falls sie das Verlöbnis aufgab u. einen andren Mann heiratete TK^{e}th 4, 9 (264); BM 104^{a}; pK^{e}th 4, 28^{d}, 61. — Daß zum Teil uns recht seltsam erscheinende Vereinbarungen Aufnahme fanden, zeigt:

TK^{e}th 4, 7 (264): Es kann ein Mensch eine Frau nehmen u. mit ihr festsetzen: „unter der Bedingung, daß er sie nicht zu ernähren u. zu versorgen brauche“; u. nicht bloß dies, sondern ein Mensch kann auch eine Frau nehmen u. mit ihr festsetzen: „unter der Bedingung, daß sie ihn ernähren u. versorgen u. Tora studieren lassen müsse.“ Es geschah, daß J^{e}hoschuaꜥ b. ꜥAqiba (um 140) eine Frau nahm u. mit ihr festsetzte, daß sie ihn ernähren u. Tora studieren lassen müsse. Als Jahre der Hungersnot kamen, machten sie sich daran u. teilten (ihre Habe untereinander). Sie fing an, sich über ihn bei den Gelehrten zu beklagen. Als sie vor Gericht kamen, sagte er: Sie ist für mich beglaubigt mehr als irgendein Mensch (d. h. ich erkenne ihre Aussage als durchaus richtig an). Sie sprach: In der Tat, so hat er es mit mir vereinbart. Da sagten die Gelehrten zu ihr: Nach geschehener Festsetzung ist nichts mehr zu machen. — Dasselbe pK^{e}th 5, 29^{d}, 20.

E. Die Abfassung des Ehevertrags. — Bei der Wichtigkeit des Ehevertrags in zivilrechtlicher Hinsicht wird man zu seiner Abfassung wohl meist einen Sachverständigen zu Rate gezogen haben.[v] Die ent-



stehenden Kosten hatte der Bräutigam zu tragen.[w] Der Vertrag selbst war von zwei Zeugen zu unterschreiben, die nach dem Zeugnis des Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) in früherer Zeit nur aus der Zahl der Priester oder Leviten oder solcher Israeliten genommen werden durften, die von zweifellos legitimer Herkunft waren.[x] Daß es übrigens Gegenden gegeben hat, wo man überhaupt keinen schriftlichen Ehevertrag abgeschlossen hat, zeigt die häufige Bemerkung: „An einem Ort, wo man einen Ehevertrag niederschreibt" oder: „an einem Ort, wo man keinen Ehevertrag niederschreibt", zB Keth 89[a] (fünfmal).

v. Wenn zB Rab († 247) hinzugezogen wurde, fragte er die Beteiligten: „Wieviel gibst du deinem Sohn mit?" (Antwort:) So u. soviel. „Und wieviel gibst du deiner Tochter mit?" So u. soviel, Keth 102[a]; MQ 18[b]; Qid 9[b].

w. BB 10, 4: Man schreibt Verlobungs- u. Eheverträge nur mit Vorwissen beider Teile, u. der Bräutigam bezahlt die Kosten. — Dazu DtR 3 (200[d]): Von wem lernen wir das? Von Gott, da er sich Israel am Sinai verlobte קידש, s. Ex 19, 10: Jahve sprach zu Mose: Geh zum Volk u. heilige sie (קדשתם, nach dem Midr = verlobe sie mir) heute u. morgen. Und wer schrieb die Urkunde? Das war Mose, s. Dt 31, 9: Und Mose schrieb diese Tora auf. (Die Tora als Ehevertrag zwischen Gott u. Israel gedacht.) Und was gab ihm Gott als Bezahlung dafür? Den Glanz des Angesichts, s. Ex 34, 29: „Mose wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzend geworden war." Wann? „Da er mit ihm redete" (das.).

x. TSanh 7, 1 (425): Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Früher unterschrieben den Ehevertrag der Frauen כתובת נשים nur entweder Priester oder Leviten oder Israeliten, die sich mit der Priesterschaft verschwägern durften (d. h. Israeliten mit legitimem Stammbaum). — Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hatte zB den Ehevertrag der Tochter Naqdemons b. Gorjon unterschrieben, s. bei Joh 3, 1 S. 414, *d*.

5. Die Verlobung.

Auf die Vereinbarung des Ehevertrags folgte die förmliche Verlobung קִדּוּשִׁין oder אֵרוּסִין (von קִדֵּשׁ u. אֵירֵס „verloben"). Durch die Verlobung wurde die Verbindung eines Mannes u. einer Frau zur Ehe nach jüdischer Anschauung rechtlich in jeder Hinsicht perfekt.[1] Die verlobte Braut אֲרוּסָה heißt deshalb des Mannes „Frau" אִשָּׁה,[a] sie kann Witwe werden,[b] sie ist zur Leviratsehe verpflichtet,[c] sie wird durch Scheidebrief entlassen,[d] sie fordert als Witwe oder Geschiedene ihre Kethubba ein,[e] genau wie die verheiratete Frau; wie diese wird sie auch bestraft wegen Ehebruchs.[f] Wenn man in Alexandrien die Frau erst von der Verheiratung an als dem Manne rechtlich verbunden angesehen hat, so war das eine für Palästina nichts besagende Ausnahme, s. TKeth 4, 9 S. 392, D. — Die Verlobung wurde vom Brautpaar meist persönlich vollzogen; ihre Vornahme durch Bevollmächtigte war aber zulässig.[g] Für die Naʿara u. Qetanna nahm der Vater die Erklärung entgegen.[g] Ohne daß das Brautpaar sich zuvor gesehen u. kennengelernt hatte,

[1] Bezeichnend für das Verhältnis der Verlobung zur Verheiratung ist ExR 15 (79[b]): Gleich einem König, der sich mit einer Frau verlobte u. ihr einige wenige Geschenke verschrieb; als er aber kam, sie zu heiraten, verschrieb er ihr als Mann viele Geschenke. So war diese Welt die Verlobung (für Israel), s. Hos 2, 21, u. er (Gott) übergab ihnen nur den Mond (Monat), s. Ex 12, 2. Aber in den Tagen des Messias wird die Hochzeit sein, s. Jes 54, 5; dann übergibt er ihnen alles, s. Dn 12, 3.



sollte keine Verlobung stattfinden.[h] — Der eigentliche Verlobungsakt bestand darin, daß der Bräutigam der Braut in Gegenwart von zwei Zeugen einen Gegenstand, der mindestens den Wert einer P^{e}ruṭa (kleinste Scheidemünze) haben sollte, mit den Worten übergab: „Du bist mir dadurch angelobt.“ Außerdem kennt die Mischna noch die Verlobung durch Überreichung einer schriftlichen Urkunde u. durch Beiwohnung.[i] Der letzte Modus ist wohl schon frühzeitig in Verruf gekommen.[k] Zu Ehren der Verlobten pflegte der Vater der Braut ein Verlobungsmahl zu veranstalten,[l] bei welchem über einem Becher Wein der Segensspruch für Verlobte gesprochen wurde.[m] Am Sabbat u. an Festtagen sollte keine Verlobung stattfinden; an den Zwischenfeiertagen war die Verlobung selbst gestattet, aber das Verlobungsmahl verboten.[n] Die alte Sitte der „Morgengabe“ מֹהַר lebte zum Teil fort in der Übersendung von Verlobungsgeschenken an die Braut oder deren Vater seitens des Bräutigams.[o] — Einige Zeit nach der Verlobung forderte der Bräutigam die Braut zur Übersiedelung in sein Haus, d. h. zur Hochzeit auf. Von dieser Aufforderung an gewährte man einer Jungfrau noch 12 Monate im elterlichen Hause zur Besorgung ihrer Aussteuer, einer Witwe stand nur die Frist eines Monats zu;[p] doch ist diese Vorschrift kaum bindend gewesen.[q]

a. TK^{e}th 8, 1 (270): R. J^{e}huda (um 150) hat gesagt: Man sagte vor Rabban Gamliël (um 90): Weil die Verlobte seine Frau אשתו ist u. (ebenso) die Vermählte seine Frau אשתו ist, so ist, gleichwie ein Verkauf, den die letztere vornimmt, ungültig ist, auch ein Verkauf ungültig, den die erstere vornimmt. (Es handelt sich um den Verkauf von Grundstücken, Sklaven usw., die der Frau gehören; s. die Sachparallele K^{e}th 8, 1.)

b. J^{e}b 6, 4: Der Hohepriester darf keine Witwe heiraten, gleichviel ob sie eine Witwe aus der Verlobungszeit oder eine Witwe aus der Ehe ist. || K^{e}th 11, 1: Eine Witwe, gleichviel ob sie eine solche aus der Verlobungszeit oder aus der Ehe ist, kann einen Verkauf vornehmen ohne Zuziehung des Gerichtshofes. — Weitere Beispiele: K^{e}th 1, 2 in Anm. *c*; 4, 2 u. 5, 1 in Anm. *e*.

c. K^{e}th 1, 2: Bei einer Jungfrau, die in der Verlobungszeit eine Witwe oder eine Geschiedene oder eine durch Schuhausziehung Entlassene wurde, beträgt die Eheverschreibung (K^{e}thubba) 200 Zuz. — Darin, daß sie die Zeremonie des Schuhausziehens vollzog, liegt, daß sie zur Leviratsehe verpflichtet war.

d. Giṭ 6, 2: Ein verlobtes Mädchen kann selbst oder ihr Vater (für sie) ihren Scheidebrief in Empfang nehmen. || Qid 3, 7: (Wenn einer sagt:) Ich habe meine Tochter verlobt, weiß aber nicht, wem ich sie verlobt habe, u. dann kommt einer u. sagt: „Ich habe sie mir angelobt“, so ist dieser beglaubigt. Sagt dieser: „Ich habe sie mir angelobt“, u. ein andrer sagt ebenfalls: „Ich habe sie mir angelobt“, so müssen beide einen Scheidebrief geben, oder wenn sie zustimmen, gibt einer einen Scheidebrief, u. der andre führt sie heim. || J^{e}b 2, 6: Wenn sich jemand mit einer von zwei Schwestern verlobt hat u. nicht weiß, mit welcher von ihnen er sich verlobt hat, so hat er dieser u. jener einen Scheidebrief zu geben. || Ferner s. K^{e}th 1, 2 in *c*; K^{e}th 4, 2 in *e*; 5, 1 in *e*.

e. K^{e}th 4, 2: Wenn jemand seine Tochter (als sie noch נערה war) verlobte u. er (der Bräutigam) entließ sie (durch Scheidebrief), er verlobte sie (dann abermals) u. sie wurde (als Verlobte) zur Witwe: so gehört ihre K^{e}thubba (aus beiden Fällen) ihm (dem Vater). Hatte er sie aber verheiratet u. er (der Mann) entließ sie (durch Scheidebrief), hatte er sie verheiratet u. sie wurde zur Witwe, so gehört die K^{e}thubba ihr. || Das. 5, 1: Wenn man auch gesagt hat: Eine Jungfrau fordert 200 Zuz u. eine Witwe



eine Mine als Kethubba ein, so kann er (der Mann), wenn er will, selbst 00 Minen hinzufügen. Wurde sie Witwe oder wurde sie (durch Scheidebrief) entlassen, sei es nach der Verlobung, sei es nach der Verheiratung, so fordert sie das Ganze (Grundtaxe u. Zugabe) als Kethubba ein. R. Elꜥazar b. ꜥAzarja (um 100) sagte: Wenn sie es nach der Verheiratung wurde, fordert sie das Ganze ein; wenn sie es nach der Verlobung wurde, fordert eine Jungfrau 200 Zuz u. eine Witwe eine Mine ein, weil er es ihr nur unter der Voraussetzung verschrieben hat, daß er sie heimführt.

f. Das entspricht dem Gesetz Dt 22, 20 u. 23 f., s. dazu die Auslegung SDt § 239. 240. 242; vgl. auch Keth 4, 3.

g. Qid 2, 1: Der Mann vollzieht die Verlobung selbst oder durch seinen Bevollmächtigten. Die Frau vollzieht die Verlobung selbst oder durch ihren Bevollmächtigten. Der Mann (d. h. der Vater) verlobt seine Tochter, solange sie eine Naꜥara (noch nicht 12½ Jahr alt) ist, selbst oder durch seinen Bevollmächtigten. — Doch bemerkt Rab Joseph († 333) Qid 41ᵃ, daß die Gebotserfüllung durch den Bräutigam u. die Braut selbst größer sei als die durch ihren Bevollmächtigten. (Raschi: Wer sich selbst mit einer Gebotserfüllung befaßt, empfängt größeren Lohn.)

h. Qid 41ᵃ: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Es ist dem Menschen verboten, sich mit einer Frau zu verloben, bevor er sie gesehen hat; er möchte vielleicht etwas Häßliches an ihr wahrnehmen, so daß sie ihm verhaßt würde, während doch der Barmherzige (= Gott) sagt: Du sollst deinen Genossen (Nächsten) lieben wie dich selbst Lv 19, 18.

i. Qid 1, 1: Die Frau wird (zwecks Verlobung) erworben auf dreifache Weise, u. sie erwirbt sich selbst (wird vom Manne wieder unabhängig) auf zwiefache Weise. Sie wird erworben durch Geld (oder Geldeswert), durch Urkunde u. durch Beiwohnung. Durch Geld: nach der Schule Schammais durch einen Denar oder den Wert eines Denars; u. nach der Schule Hillels durch eine Peruṭa oder den Wert einer Peruṭa. Und wieviel beträgt eine Peruṭa? ⅛ des italischen As (s. bei Mt S. 293. 294). Und sie erwirbt sich selbst durch einen Scheidebrief u. durch den Tod des Ehemannes. ‖ TQid 1, 1 ff. (334): Die Frau wird erworben auf dreifache Weise, sie erwirbt sich selbst auf zwiefache Weise. Sie wird erworben durch Geld u. durch Urkunde u. durch Beiwohnung. Wie durch Geld? Hat er ihr Geld gegeben oder Geldeswert u. zu ihr gesagt: „Siehe, du bist mir (hierdurch) geheiligt" מְקֻדֶּשֶׁת (= verlobt), „siehe, du bist mir verlobt" מאורסת, „siehe, du bist mir zur Ehe(gattin)" לְאִנְתּוּ, so ist sie verlobt. Aber hat sie ihm Geld oder Geldeswert gegeben u. zu ihm gesagt: „Siehe, ich bin dir geheiligt; siehe, ich bin dir verlobt; siehe, ich bin dir zur Ehegattin", so ist sie nicht verlobt. — Durch eine Urkunde (die die Erklärung enthält: „Du bist mir verlobt", u. die der Mann der Frau zwecks Verlobung übergibt). Soll man sagen: Durch eine Urkunde, die den Wert einer Peruṭa hat, wird sie verlobt? Aber wird sie denn nicht durch jeden Gegenstand, der den Wert einer Peruṭa hat, verlobt (wozu dann noch die besondere Hervorhebung der Urkunde)? Vielmehr selbst wenn er es auf eine Scherbe geschrieben hat u. es ihr übergab, auf eine untaugliche Urkunde u. es ihr übergab, so ist sie verlobt. — Durch Beiwohnung: durch jede Beiwohnung, die zwecks Verlobung (d. h. mit der Erklärung: „Hierdurch bist du mir verlobt") geschieht, ist sie verlobt; wenn sie aber nicht zwecks Verlobung geschieht, so ist sie nicht verlobt. — Auf Grund von Qid 65ᵃ verlangt die Halakha die Anwesenheit von zwei Zeugen bei der Verlobung, s. Schulchan ꜥArukh אבן העזר § 42 Nr. 2.

k. Qid 12ᵇ: Rab († 247) ließ denjenigen geißeln, der die Verlobung auf der Straße vollzog, der sie durch Beiwohnung vollzog, u. der sie ohne Werbung שִׁדּוּכֵי vollzog. Die Leute von Nehardeꜥa sagten: Von diesen allen hat Rab nur denjenigen geißeln lassen, der die Verlobung durch Beiwohnung ohne Werbung vollzog. Einige aber sagten: Auch bei vorhergegangener Werbung wegen der Ausgelassenheit (Frechheit).

l. Pes 3, 7: Wer geht, um sein Passahopfer zu schlachten oder um seinen Sohn zu beschneiden oder um das Verlobungsmahl סְעוּדַת אֵירוּסִין im Hause seines Schwiegervaters zu essen, u. eingedenk wird, daß er in seinem Hause Gesäuertes hat, der soll,



wenn er zurückkehren u. (das Gesäuerte) wegschaffen u. zu seiner Gebotserfüllung zurückkehren kann, zurückkehren u. wegschaffen; wenn aber nicht, so soll er es (das Gesäuerte) in seinem Herzen (in seinen Gedanken) vernichten. — Man beachte, daß hier das Essen des Verlobungsmahles im Hause des Schwiegervaters als ein Pflichtgebot hingestellt wird; nach Pes 49a entspricht das der Meinung des R. Jose (um 150), während R. Jehuda (um 150) das Verlobungsmahl nicht als Pflichtgebot angesehen hat; doch vgl. Pes 49a bei *o*.

m. Zum Segensspruch über die Verlobten בִּרְכַּת אֵירוּסִין s. Keth 7b Bar: Man sagt den Lobspruch über das Brautpaar (am Hochzeitstag) im Hause des Bräutigams (s. bei Mt 9, 15 S. 514 *u*); R. Jehuda (um 150) sagte: Auch im Verlobungshause sagt man ihn (den gleichen Lobspruch beim Verlobungsmahl). (R. Jehuda kennt also nur e i n e n Lobspruch, der sowohl bei der Verlobung als auch bei der Hochzeit gesprochen wurde. Den Grund gibt dann Abaje, † 338/39, in den nächsten Worten an.) Abaje hat gesagt: In Judäa (das R. Jehuda im Auge hat) ist es anders, weil er (der Verlobte) mit ihr (der Braut) allein sein darf. (Die Besorgnis, das Brautpaar möchte mit der Verlobung das eheliche Leben beginnen ohne den am Hochzeitstage zu sprechenden Segensspruch, hat hiernach den R. Jehuda veranlaßt, den Hochzeits-Segensspruch auch zum Verlobungs-Segensspruch zu bestimmen; denn, sagt Raschi mit dem Traktat Kalla: Eine Braut ohne Segen ist dem Manne verboten wie eine Menstruierende.) Eine andre Bar: Man sagt den Segensspruch über das Brautpaar (am Hochzeitstage) im Hause des Bräutigams u. den Verlobungs-Segensspruch ברכת אירוסין im Verlobungshause. Was sagt man als Verlobungs-Segensspruch? Rabin b. Ad(d)a (um 350) u. Rabbah b. Ad(d)a haben beide im Namen des Rab Jehuda († 299) gesagt: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote geheiligt u. uns Befehl gegeben hat betreffs der verbotenen Ehen, der uns die Verlobten (zur Beiwohnung) verboten, aber die kraft Chuppa (Hochzeit) samt Verlobung Verheirateten (zur Beiwohnung) erlaubt hat." Rab Acha b. Rabba († 419) schloß den Lobspruch im Namen des Rab Jehuda mit den Worten: „Gepriesen seist du, Jahve, der Israel geheiligt hat kraft Chuppa u. Verlobung." — Dieser Lobspruch über die Verlobten auch in Lèqach Ṭob 1, 54a.

n. Beça 5, 2: Man darf (an einem Sabbat oder Feiertag) kein Gericht halten, man darf sich nicht verloben, man darf die Zeremonie des Schuhausziehens nicht vornehmen, u. man darf die Leviratsehe nicht vollziehen. — Über die Zwischenfeiertage, d. h. die Tage zwischen dem ersten u. letzten Tage des Passah- u. Laubhüttenfestes s. MQ 3, 3: Folgende Dinge darf man an einem Zwischenfeiertag schreiben: Verlobungsurkunden (mit der Erklärung: „Siehe, du bist mir verlobt," vgl. bei *i*), Scheidebriefe, Quittungen usw. — MQ 18b: Schemuël († 254) hat gesagt: Man darf sich mit einer Frau an einem Zwischenfeiertag verloben, damit einem nicht ein andrer zuvorkomme. — Das. 18b: Man darf an einem Zwischenfeiertag keine Frau nehmen (Hochzeit machen), weder eine Jungfrau, noch eine Witwe; auch darf man die Leviratsehe nicht vollziehen, weil das ein Freudenfest für ihn ist (u. eine private Festfreude darf mit einer allgemeinen Festfreude nicht vermengt werden pMQ 1, 80d, 32); siehe, sich zu verloben ist erlaubt. — Das. 18b: In der Schule Schemuëls († 254) ist als Bar gelehrt worden: Man darf sich (an Zwischenfeiertagen) verloben, aber keine Frau heimführen, auch kein Verlobungsmahl veranstalten u. keine Leviratsehe vollziehen, weil das ein Freudenfest für ihn ist. || Über Verlobungen am Rüsttag auf den Sabbat u. in der Zeit vor dem 9. Ab s. pBeça 5, 63a, 54: R. Ba b. Kohen (um 350) hat vor R. Jose (um 350) gesagt, R. Acha (um 320) habe im Namen des R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) gesagt: Es ist verboten, sich am Rüsttag auf den Sabbat mit einer Frau zu verloben. Was du da sagst, bezieht sich darauf, daß man (am Rüsttag auf den Sabbat) kein Verlobungsmahl veranstalten darf, die Verlobung selbst ist gestattet. Parallelstelle: pKeth 1, 24d, 51. — Jeb 43a Bar: Vor dieser Zeit (vor der Woche, in die der 9. Ab fällt) schränken die Leute ihre Tätigkeit ein im Handel u. Wandel, im Bauen u. Pflanzen; man vollzieht Verlobungen, aber man führt keine Frau heim, u. man veranstaltet kein Verlobungsmahl (aus Trauer über die Zerstörung des Tempels); vgl. Jeb 43b. — Dagegen sagt



Sch^e^muël († 254): Selbst am 9. Ab darf man sich verloben, damit einem nicht ein andrer zuvorkommt, pBeça **5**, 63[a], 56; pK^e^th **1**, 24[d], 54.

o. Die Verlobungsgeschenke heißen סִבְלוֹנוֹת = σύμβολα, Handgeld, Ehepfand; davon das Verbum סִבֵּל = Verlobungsgeschenke übersenden. — Qid 2, 6: Wenn sich jemand mit zwei Frauen durch den Wert einer P^e^ruṭa oder mit einer Frau durch weniger als den Wert einer P^e^ruṭa verlobt, so ist sie, auch wenn er hinterher Verlobungsgeschenke gesandt hat, nicht verlobt; denn er hat diese im Verfolg der früheren Verlobung gesandt (die wegen des zu geringen Wertes des überreichten Gegenstandes ungültig war). Parallelstelle: TQid **4**, 4 (340). ‖ BB 9, 5: Wenn jemand Verlobungsgeschenke in das Haus seines Schwiegervaters sandte, auch wenn er 100 Minen (rund 6500 ℳ) dorthin sandte u. dort das Bräutigamsmahl (= Verlobungsmahl) im Werte von auch nur 1 Denar gegessen hat, so können jene (falls die Verlobung rückgängig gemacht wird) nicht zurückgefordert werden. Hat er dort das Bräutigamsmahl nicht gegessen, so können sie zurückgefordert werden. (Die Verlobungsgeschenke sind hier als Vergütung für die Kosten des Verlobungsmahles gedacht.) Hat er zahlreiche Verlobungsgeschenke gesandt, die mit ihr in das Haus ihres Mannes (nach der Hochzeit) zurückkehren sollten, so können sie zurückgefordert werden. Geringe Verlobungsgeschenke, deren sie sich im Hause ihres Vaters bedienen sollte, können nicht zurückgefordert werden. Die Parallelstelle TBB **10**, 10 (412) stark abweichend.

An die Übersendung der Verlobungsgeschenke hat sich häufig abermals ein Mahl, das sogenannte „zweite Mahl" angeschlossen. P^e^s 49[a] Bar: Das Verlobungsmahl ist dem freien Belieben anheimgestellt; das sind Worte des R. J^e^huda (um 150); R. Jose (um 150) sagte: Es ist ein Pflichtgebot (vgl. P^e^s 3, 7 in *l*). Jetzt nun, da Rab Chisda († 309) gesagt hat, die Meinungsverschiedenheit (zwischen R. J^e^huda u. R. Jose) betreffe das „zweite Mahl", während das „erste Mahl" (Verlobungsmahl) nach den Worten aller ein Pflichtgebot sei, kannst du auch sagen: Diese wie jene Mischna entspricht der Meinung des R. J^e^huda, ohne daß ein Widerspruch vorliegt. Die eine betrifft das „erste Mahl", die andre das „zweite Mahl". Bar: R. J^e^huda hat gesagt: Ich habe nur vom Verlobungsmahl gehört (daß es ein Pflichtgebot sei), aber nicht vom Mahle anläßlich der Verlobungsgeschenke (dem 2. Mahl). Es erwiderte ihm R. Jose: Ich habe vom Verlobungsmahl u. vom Mahl anläßlich der Verlobungsgeschenke gehört, (daß sie Pflichtmahle seien).

Vorstehende Stellen setzen ausnahmslos voraus, daß die Verlobungsgeschenke erst n a c h erfolgter Verlobung übersandt wurden. Doch war es hier u. da auch ortsüblich, sie bereits v o r dem eigentlichen Verlobungsakt zu übergeben. Qid 50[b]: Rab Papa († 376) hat gesagt: An einem Ort, wo man erst die Verlobung vollzieht u. dann die Verlobungsgeschenke übersendet, nimmt man auf diese (als Beweis für die stattgehabte Verlobung) Rücksicht; wenn man aber erst die Verlobungsgeschenke übersendet u. dann die Verlobung vollzieht, nimmt man auf sie keine Rücksicht.

p. K^e^th 5, 2: Man gewährt einer Jungfrau von da an, wo der Mann sie zur Hochzeit aufgefordert hat, 12 Monate, um ihre Ausstattung zu besorgen; u. wie man der Frau (diese Zeit) gewährt, so gewährt man sie auch dem Manne (falls er von seiner Braut zur Hochzeit aufgefordert wird), um seine Ausstattung zu besorgen. Der Witwe aber gewährt man 30 Tage. Ist die Zeit herangekommen, ohne daß sie geheiratet worden sind, so sind sie von dem Seinigen zu unterhalten, auch dürfen sie (wenn der Bräutigam ein Priester ist) von der Priesterhebe essen. — Die Parallelstelle TK^e^th **5**, 1 (266) ergänzt den letzten Satz dahin, daß nur eine verlobte Priestertochter von der Hebe essen dürfe, der Tochter eines Israeliten stehe dies Recht erst von ihrer Verheiratung an zu. ‖ N^e^d 10, 5: Betreffs einer Mannbaren (über 12 ½ J. Alten), die 12 Monate, u. betreffs einer Witwe, die 30 Tage gewartet hat, hat R. Eliʿezer (um 90) gesagt: Weil ihr Mann zu ihrem Lebensunterhalt verpflichtet ist, darf er auch ihre Gelübde vernichten. Die Gelehrten aber sagten: Der Mann darf es erst, nachdem sie in seine Gewalt übergegangen ist (d. h. von der Hochzeit an). ‖ K^e^th 57[b]: Komm u. höre: Wenn sich jemand mit einer Jungfrau (hier = Naʿara) verlobt hat, so gibt man ihr, gleichviel ob der Mann sie (zur Hochzeit) auffordert u. sie (diese) hinausschiebt, oder ob sie



ihn auffordert u. der Mann hinausschiebt, 12 Monate Zeit von der Stunde der Aufforderung, aber nicht von der Stunde der Verlobung an. Die Mannbare aber ist wie eine Aufgeforderte; wie das? War sie einen Tag eine „Mannbare“, als sie sich verlobte (also 12 ½ J. u. 1 Tag alt), so gibt man ihr 12 Monate Zeit (von der Verlobung, nicht von der Aufforderung an), u. (mancher) Verlobten gibt man 30 Tage Zeit. Was heißt das? Rab Papa († 376) hat gesagt: So hat man es gemeint: Einer „Mannbaren“, über die 12 Monate im Stand der Mannbarkeit hingegangen waren, als sie sich verlobte (d. h. bei der Verlobung mindestens 13 ½ J. alt war), gibt man 30 Tage Zeit, wie einer Witwe.

q. PesiqR 15 (68a): R. Chijja b. Abba (um 280) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 13, 12: Lang hingezogenes Harren macht das Herz krank; ein Lebensbaum aber ist ein erfüllter Wunsch. „Lang hingezogenes Harren“ usw., das geht auf den, der sich mit einem Weib verlobt u. sie nach der bestimmten Zeit heiratet. „Ein Lebensbaum aber“ usw., das geht auf den, der sich mit einem Weib verlobt u. sie sofort heiratet. — Parallelen: Pesiq 44a; in Midr Sm 17 § 4 (48b) anonym.

6. Die Verheiratung.

Die Verheiratung im Gegensatz zur Verlobung heißt נִשּׂוּאִין, seltener לִקּוּחִין = das „Nehmen“, nämlich zur Ehe. Besonders häufig ist die Verbindung: eine Witwe oder Geschiedene seit der Verlobung מִן הָאֵירוּסִין u. seit der Verheiratung מִן הַנִּשּׂוּאִין, s. Nr. 5 Anm. *b* u. *e*. — Zu ליקוחין s. Soṭa 12a: R. Jehuda b. Zebina (um 300) hat gesagt: (Als ʿAmram die Jokhebed wieder zu sich nahm,) beobachtete er das Verfahren bei der Verheiratung מעשה ליקוחין: er setzte sie in eine Sänfte usw., s. PesiqR 43 bei Mt S. 510, *g* Ende.

Die üblichen Hochzeitssitten sind bei Mt 9, 15 besprochen worden; hier noch folgendes.

a. Eine Art Vorhochzeit פריטגמיא (= *πρωτογαμεῖα*?) wurde, wie es scheint, ziemlich häufig am letzten Sabbat vor dem Hochzeitstage im Hause des Brautvaters veranstaltet.

pDem 4, 24a, 5: R. Jannai b. Jischmaʿel (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Am Sabbat der Vorhochzeit[1] hat man es wegen (Vermeidung) der Feindschaft erlaubt (an dem Mahle teilzunehmen, auch wenn der Gastgeber in bezug auf die gewissenhafte Verzehntung der Früchte verdächtig war, vgl. Dem 4, 2 in d). — Sprichwortartig klingt die Redewendung: „Wer von der Vorhochzeit genießt, genießt vom Hochzeitsmahl.“ Es scheint darin zu liegen, daß die Teilnehmer an der Vorhochzeit ohne weiteres auch zu den Hochzeitsgästen gehört haben, s. LvR 11 (112c) u. pSchebiʿith 4, 35, 25 bei Mt 9, 15 𝕮 S. 517.

b. Hochzeitstage waren in der früheren Zeit der Mittwoch für Jungfrauen u. der Donnerstag für Witwen.

Keth 1, 1: Eine Jungfrau wird am 4. Wochentag (= Mittwoch) geheiratet u. eine Witwe am 5. Wochentag: denn zweimal in der Woche saßen die Gerichtshöfe in den Städten zu Gericht, am 2. u. am 5. Wochentage. Wenn er (der junge Ehemann) also eine Klage wegen mangelnder Jungfrauschaft hatte, konnte er sich (gleich am Donnerstag) früh zum Gericht aufmachen. ‖ TKeth 1, 1 (260): Warum hat man gesagt: „Eine Jungfrau wird am 4. Wochentag geheiratet“ usw. Wenn dem so ist, so sollte sie (auch) am Tage nach dem Sabbat (am 1. Wochentag) geheiratet werden (denn am 2. Wochentag war ja gleichfalls der Gerichtshof versammelt)! Vielmehr damit er das Notwendige (zur Hochzeit) alle Tage der Woche vorbereiten könne, hat man festgesetzt, daß er sie am 4. Wochentage heiraten solle. Von der Zeit der Gefahr an u. weiterhin (gemeint ist die Hadrianische Verfolgungszeit) pflegte man am 3. Wochentag Hochzeit zu machen (um so den römischen Machthabern zuvorzukommen, die das jus primae noctis beanspruchten, s. Keth 3b), u. die Gelehrten haben es nicht verhindert. Wenn er am

[1] בשבת של פריטגמיא kann an sich auch heißen: „in der Woche der Vorhochzeit“; jedoch macht Dem 4, 2 in Anm. *d* die Beziehung auf den Sabbattag wahrscheinlich.



2. Wochentag Hochzeit machen will, hört man nicht auf ihn; wenn es aus Zwang (infolge einer Notlage) geschieht, ist es erlaubt. Man trennt Bräutigam u. Braut voneinander in der Nacht zum Sabbat zu Anfang, weil er eine Wunde zufügt[1] (was am Sabbat verboten ist). Warum hat man gesagt: „Eine Witwe am 5. Wochentag?" Weil er, wenn er sie an irgendeinem andren Tage der Woche heiratete, sie lassen u. an seine Arbeit gehen könnte, darum hat man festgesetzt, daß er sie am 5. Wochentag heiraten solle. So sind der 5. Wochentag u. der Rüsttag auf den Sabbat u. der Sabbat drei Tage des Feierns (wie sie für die Hochzeit einer Witwe vorgeschrieben sind), u. er wird erfunden als einer, der sich drei Tage mit ihr freut. — Dasselbe als Bar Keth 3ᵇ, zum Teil auch pKeth 1, 24ᵈ, 31. ‖ Keth 5ᵃ: Bar Qappara (um 220) hat gelehrt: Eine Jungfrau wird am 4. Wochentag geheiratet, u. am 5. Wochentag (der am Abend des 4. beginnt) wird ihr beigewohnt, weil an ihm (dem 5. Wochentag) ein Segen für die Fische gesprochen worden ist (s. Gn 1, 22); eine Witwe wird geheiratet am 5. Wochentag, u. am 6. wird ihr beigewohnt, weil an diesem ein Segen über den Menschen gesprochen worden ist (s. Gn 1, 28). — In andrer Fassung pKeth 1, 24ᵈ, 20; GnR 8 (6ᵈ). ‖ An Sabbat- u. Feiertagen sollten keine Hochzeiten stattfinden; das folgt aus deren Verbot für die Zwischenfeiertage, s. Belege bei Nr. 5, *n*. Doch hören wir auch von Ausnahmen. Aus Rabs († 247) Wort Sukka 25ᵇ: „Der Bräutigam u. die Brautführer u. alle Hochzeitsgäste sind die ganzen sieben Tage (der Hochzeitsfeier) von der Verpflichtung zur Laubhütte befreit," geht hervor, daß Hochzeiten am Laubhüttenfest nichts Ungewöhnliches gewesen sind. — R. Zeʿira (um 300) sagt von sich Sukka 25ᵇ: „Ich habe in der Laubhütte gesessen u. bin fröhlich gewesen im Brautgemach" u. bezeugt damit, daß er an einem Laubhüttenfest Hochzeit gehalten hat.

c. Eine sinnige Sitte war es, bei der Geburt eines Kindes einen Baum zu pflanzen, aus dessen Holz später der Traubaldachin dieses Kindes gefertigt wurde.

Git 57ᵃ: Wegen der Tragstange einer Sänfte ist Beth-ter zerstört worden. Man pflegte nämlich, wenn ein Knabe geboren wurde, eine Zeder, wenn ein Mädchen, eine Zypresse zu pflanzen, u. wenn sie sich verheirateten, fällte man sie u. machte daraus den Traubaldachin. Eines Tages kam die Tochter des Kaisers vorüber; es zerbrach die Tragstange der Sänfte; sie fällten eine Zeder u. steckten sie (als Tragstange) hinein. Man kam, fiel über sie her u. schlug sie. Da sagte man zum Kaiser: „Die Juden haben sich wieder dich empört!" Da kam er über sie (im Hadrianischen Kriege 132—135 n. Chr.).

d. Eine Art Nachhochzeit fand am 2. Sabbat nach dem Hochzeitstage statt; an ihr nahm außer geladenen Gästen regelmäßig die Familie der jungen Frau teil.

Dᵉm 4, 2: Wenn einer einen andren durch ein Gelübde einlädt, bei ihm zu essen, u. dieser (Geladene) jenen nicht für beglaubigt betreffs der Verzehntung (der Früchte) erachtet, so darf er doch bei ihm am 1. Sabbat (nach der Hochzeit, der noch in die siebentägige Hochzeitsfeier fällt) essen, nur daß dieser (der Einladende) zu ihm sagt: „Sie sind verzehntet." Am 2. Sabbat aber soll er, auch wenn jener durch ein Gelübde jedem Genuß von ihm entsagt (falls er die Einladung ablehnen würde), nicht essen, bis jener verzehntet. — Aus pDᵉm 4, 24ᵃ, 34 erfahren wir, daß das Mahl am 2. Sabbat, wie Rab Chisda († 309) sagt, ein Mahl „ohne Namen", d. h. ohne besonderes Ansehen gewesen ist. ‖ TBM 8, 28 (390): Wenn sich jemand von einem andren ein Untergewand borgt . . ., um damit immer wieder in das Hochzeitshaus zu gehen . . ., so borgt er es auf mindestens sieben Tage. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Auf mindestens zwei Wochen, weil die Familie seines Schwiegervaters am 2. Sabbat (nach der Hochzeit) zu ihm (dem jungen Ehemann) kommt (um an der Nachhochzeit teilzunehmen).

[1] Der Grundsatz, daß die erste Beiwohnung nicht an einem Sabbat erfolgen dürfe, weil dadurch ein Wundschaden verursacht werde, ist nicht allgemein anerkannt worden; vgl. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) Keth 5ᵇ, 6ᵇ, R. Ammi (um 300) u. Rab Zᵉbida (um 330) Keth 7ᵃ.



2, 1 𝔅: Zu Kana in Galiläa.

קָנָה Jos 19, 28, zum Gebiet Aschers gehörig, wird meist mit dem 11—12 km südöstlich von Tyrus gelegenen Kana identifiziert. Wohl zur Unterscheidung von diesem Ort heißt das Kana Joh 2, 1: *Κανᾶ τῆς Γαλιλαίας* = das galiläische Kana. — Josephus erwähnt Vita 16 eine *κώμη τῆς Γαλιλαίας, ἣ προσαγορεύεται Κανά.* Von hier aus unternahm er seinen Streifzug gegen Tiberias Vita 17. Dieses *Κανά* kann sein: *α.* das jetzige Kefr Kenna, 3 km östlich von Sepphoris, 20 km von Tiberias entfernt; *β.* das jetzige Qanet el Dschelil, 4,5 km nordnordöstlich von Sepphoris, 24 km von Tiberias entfernt. Welche von diesen beiden Ortschaften Josephus gemeint hat, läßt sich nicht entscheiden. Das gleiche gilt von dem Vita 71 genannten *Κανά.* — Seit Robinson pflegt man das Qanet el Dschelil für das *Κανᾶ* Joh 2, 1 zu halten; der Name „Qana von Galiläa" spricht für diese Annahme. || Ohaloth 18, 9: „Rabbi u. sein Gerichtshof haben über קֵינֵי abgestimmt u. es für rein erklärt." — Es war also zweifelhaft, ob Qeni eine jüdische oder eine heidnische Ortschaft sei; das paßt nicht auf das galiläische Kana, darum kann קיני nicht das *Κανᾶ* Joh 2, 1 sein. Neubauer S. 276 findet קיני wieder in dem jetzigen Kana bei Kefr Jet (Gitta) in Samarien am Wadi Kana. || Ob unter den בַּעֲלֵי קַנְיָיה pT^e^rum 8, 46^b^, 57, die den R. Jochanan († 279) ausraubten u. ihn zu dem Ausspruch veranlaßten: „Alle Glieder hängen vom Herzen ab u. das Herz vom Geldbeutel", die „Einwohner von Qanja" (so Levy 4, 337^b^) zu verstehen sind, ist zweifelhaft. בַּעַל mit folgendem Ortsnamen dient sonst nicht zur Bezeichnung eines Einwohners. Auch müßte dieses Qanja in unmittelbarster Nähe von Tiberias, dem Wohnsitz des R. Jochanan, gelegen haben, seine Identität mit einem der beiden Kana bei Sepphoris könnte schon aus diesem Grunde nicht in Frage kommen. || Die richtige Kunde, daß es ein Dorf Kana כפר כנה in Galiläa gegeben hat, hatte noch der Verfasser des Sepher Juchasin, Abraham b. Sch^e^muël Zakhuth († im Anfang des 16. Jahrh.s in Tunis); irrtümlich aber hält er dieses K^e^phar Kana für das K^e^phar Chananja, das nach Sch^e^biʿith 9, 2 auf der Grenze von Ober- u. Untergaliläa lag. Dieses K^e^phar Chananja findet sich noch heute als Kefr Anan auf unsren Karten, 17 km nordöstlich von dem 3 km östlich von Sepphoris gelegenen Kefr Kenna.

2, 3: Als es an Wein gebrach.

Wein gehörte zu jedem Freudenfest.

P^e^s 109^a^ Bar: Der Mensch hat die Pflicht, seine Söhne u. seine Hausgenossen an einem Fest zu erfreuen, s. Dt 16, 14: „Freue dich (sei fröhlich) an deinem Fest." Womit soll man erfreuen? Mit Wein. R. J^e^huda (um 150) sagte: Die Männer durch etwas, was für sie paßt, u. die Frauen durch etwas, was für sie paßt. Die Männer durch etwas, was für sie paßt, durch Wein. Und wodurch die Frauen? Rab Joseph († 333) hat als Bar gelehrt: In Babel durch bunte (gefärbte) Kleider, im Lande Israel durch fein gewaschene leinene Kleider. Bar: R. J^e^huda b. Bathyra (um 110) sagte: Solange der Tempel stand, lag die Freude nur im Fleisch(genuß); s. Dt 27, 7: Du



sollst Friedensopfer schlachten u. daselbst verzehren u. dich freuen vor Jahve deinem Gott. Aber jetzt, da der Tempel nicht besteht, liegt die Freude nur im Wein; s. Ps 104, 15: Wein erfreut des Menschen Herz.

Der Weinkonsum ist bei einer jüdischen Hochzeit gewiß nicht gering gewesen; denn die Hochzeiten dauerten sieben Tage, u. täglich pflegten neue Gäste zu erscheinen, s. bei Mt 9, 15 S. 517 Anm. *ee* u. S. 514 Anm. *u*.

2, 4 𝔄: Was haben wir miteinander? *τί ἐμοὶ καὶ σοί;*

Man legt den Worten einen unrichtigen Sinn bei, wenn man (Luthardt, Nösgen) darin eine „Abweisung der Gemeinschaft" findet. Die Frage: „Was haben wir miteinander?" hat lediglich den Sinn: was haben wir für einen Grund, daß du mir das sagst?

Ri 11, 12: מַה־לִּי וָלָךְ כִּי־בָאתָ אֵלַי = was liegt für ein Grund zwischen uns vor, daß du zu mir kommst? LXX: *τί ἐμοὶ καὶ σοί· ὅτι* usw. ‖ 2 Sm 16, 10: Was habe ich u. ihr, Söhne Çerujas, danach zu fragen, wenn er flucht מה לי ולכם ... כי? LXX: *τί ἐμοὶ καὶ ὑμῖν, υἱοὶ Σαρουίας; καὶ ἄφετε αὐτὸν καὶ οὕτως καταράσθω.* ‖ 2 Kg 9, 18: מַה־לְּךָ וּלְשָׁלוֹם, was hast du mit dem glücklichen Verlauf des Kampfes zu schaffen? d. h. was geht das dich an? — Weitere Beispiele s. Jos 22, 24; 2 Sm 19, 23; Jes 3, 15; 22, 1; Jer 2, 18; Hos 14, 9. ‖ PesiqR 5 (21b; 22a sagt Resch Laqisch (um 250): Was habe ich mit dem Psalmbuch zu schaffen מה לי ולספר תילים? ein Wort der Tora ist es (d. h. was habe ich für einen Grund, aus dem Psalmbuch eine Belegstelle herzunehmen, da ja ein Wort aus der Tora für diesen Zweck zur Verfügung steht)! — Wo es sich um die Ablehnung einer Gemeinschaft handelt, wird nicht מה ל' ... ול' ... gesagt, sondern מה ל' ... את. Jer 23, 28: מַה־לַתֶּבֶן אֶת־הַבָּר, was hat das Stroh mit dem Getreide gemein? LXX: *τί τὸ ἄχυρον πρὸς τὸν σῖτον;* Oder man bedient sich andrer Wendungen. Jos 22, 24 f.: Was lag denn für ein Grund vor zwischen euch u. Jahve, dem Gott Israels מה לכם וליהוה, daß[1] Jahve als Grenze zwischen uns u. euch, den Söhnen Rubens u. den Söhnen Gads, den Jordan gesetzt hat? Ihr habt keinen Teil an Jahve אין לכם חלק ביהוה; vgl. 2 Sm 20, 1; Neh 2, 20. — Dem entspricht *ἢ τίς μερὶς πιστῷ μετὰ ἀπίστου;* 2 Kor 6, 15.

2, 4 𝔅: Weib! *γύναι.*

Das bloße אִשָּׁה „Frau" als Anrede zB Dèrekh Ereç 5: Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) veranstaltete ein Mahl für einen Menschen. Es kam ein Armer u. stand an seiner Tür u. sprach (zu Hillels Gattin): Frau אשה, ich muß heute Hochzeit machen u. habe gar keine Ausrichtung (für das Hochzeitsmahl). Da nahm seine (Hillels) Gattin אשתו das ganze Mahl (das sie zugerichtet hatte) u. gab es ihm.

2, 4 𝔈: Meine Stunde, *ἡ ὥρα μου.*

„Eines Menschen Stunde" שָׁעָה, aram. שַׁעְתָּא, bezeichnet *α.* die Stunde, in der der Mensch geboren wurde.

pTaʿan 3, 67a, 26: „Es freue sich dein Vater u. deine Mutter, u. es frohlocke deine Gebärerin" Spr 23, 25. Was will die Schrift (neben „deine Mutter") lehrend sagen mit dem Ausdruck „deine Gebärerin"? R. Mana (um 370) hat gesagt: Es bedeutet „deine Nation"; R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Es bedeutet „deine Stunde" (d. h. die Stunde, die dich geboren hat). — Da nach dem astrologischen Aberglauben der alten Zeit (s. die Anmerkung am Ende) die Geburtsstunde eines Menschen, d. h. die Konstellation, unter der er geboren war, für sein Schicksal entscheidend sein sollte, so kann es nicht überraschen, daß das Wort „Stunde" geradezu bezeichnete:

[1] So werden die Sätze zu konstruieren sein.



β. das Geschick oder das Glück eines Menschen.

Bᵉrakh 7[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wenn du einen Gottlosen siehst, dem die Stunde (= das Glück) lächelt שעתא משחקת לו, so entrüste dich nicht wider ihn, s. Ps 10, 5: Glücklichen Fortgang haben seine Wege zu aller Zeit usw. — Dieselbe Redensart folgt dann noch mehrmals samt ihrem Gegensatz: „ein Gottloser, dem die Stunde nicht lächelt.“ || Pᵉs 112[a]: Sieben Dinge hat R. ʿAqiba († um 135) seinem Sohne R. Jᵉhoschuaʿ befohlen: . . . Laß dich ein mit einem Menschen, dem die Stunde lächelt. (Nach Rab Papas, † 376, Erklärung das. = mache gemeinsam mit ihm Geschäfte.) || ʿEr 13[b]: Wer sich selbst erniedrigt, den erhöht Gott, u. wer sich selbst erhöht, den erniedrigt Gott. Wer der Größe nachläuft, vor dem flieht die Größe, u. wer vor der Größe flieht, dem läuft die Größe nach. Wer die Stunde drängt (sein Geschick meistern will), den drängt die Stunde, u. wer sich vor der Stunde beugt, dem steht die Stunde bei. — Die letzte Sentenz im Munde des R. Abin (II. um 370) Bᵉrakh 64[a]. || ʿAZ 34[b] liest man den Wunsch: תרימינך שעתך = möge dich deine Stunde (dein Glück) erhöhen! — Endlich bezeichnet die Stunde eines Menschen:

γ. die für das Ergehen, das Tun oder Leiden eines Menschen von Gott festgesetzte Stunde.

Nidda 1, 1: Bei allen Frauen genügt ihre Stunde שעתן (d. h. der entscheidende Augenblick des Eintritts der Menstruation, um das für unrein zu erklären, was sie berühren). — Wenige Zeilen weiter dasselbe mit dem Singular-Suffix שעתה. || DtR 2 (197[b]): Die Stunde (Moses, von Gott etwas zu erbitten) ist vorüber שעתא עברה. || Bei Sachen zB Bᵉrakh 9[b]: „Ich bin, der ich bin“ Ex 3, 14: Gott sprach zu Mose: Geh, sage den Israeliten: Ich bin mit euch gewesen in dieser Knechtschaft, u. ich werde mit euch sein in der Knechtschaft unter den Weltvölkern! Er antwortete ihm: Herr der Welt, es ist genug an der Not in ihrer Stunde בשעתה (in der für sie festgesetzten Zeit; wozu also noch der Hinweis auf künftige Nöte? vgl. ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς Mt 6, 34). || pMSch 5, 56[c], 2: R. Jiçchaq b. Elʿazar (um 340) hat gesagt: . . . Eine Kohle, die nicht in ihrer Stunde בשעתה glühte, glüht nicht (mehr) (d. h. ein verpaßter Augenblick kehrt nicht wieder). — Dasselbe pJom ṭob 2, 61[c], 19; pChag 2, 78[a], 51. || Häufiger als שעה wird in dieser Bedeutung זְמַן, aram. זִמְנָא = Zeit, Termin verwendet. Schab 55[b] Bar: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Auch Mose u. Ahron sind wegen ihrer Sünde gestorben, s. Nu 20, 12: „Weil ihr nicht an mich geglaubt habt“; siehe, hättet ihr an mich geglaubt, so wäre eure Zeit זמנכם noch nicht gekommen, aus der Welt zu scheiden. || Chag 4[b]: Wenn Rab Joseph († 333) an diese Schriftstelle kam: „Mancher wird ohne Recht hinweggerafft“ (so der Midr Spr 13, 23), dann pflegte er zu weinen. Er sagte: Gibt es denn einen, der dahingeht, ohne daß seine Zeit da ist בלא זמניה? || Chul 91[b] sagt der Engel (Gn 32, 27) zu Jakob: Seit dem Tage, da ich erschaffen wurde, ist meine Zeit, ein Lied (vor Gott) zu singen, erst jetzt gekommen לא הגיע זמני לומר שירה עד עכשיו. || Nᵉd 32[b], wo von der שעת יצר הרע „Stunde des bösen Triebes“ geredet wird, s. bei Joh 2, 21. Ferner s. bei Joh 12, 27.

Anmerkung. Zur Astrologie bei den Juden. Der Einfluß der Gestirne auf das Schicksal der Menschen ist im allgemeinen von den jüdischen Gelehrten der alten Zeit nicht geleugnet worden. Nur daß Israel unter der Herrschaft der Gestirne stehe, stellen sie in Abrede. So R. ʿAqiba († um 135), Rab († 247), Schᵉmuël († 254), R. Jochanan († 279), Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) u. auch wohl die Mehrzahl der Rabbinen. Aus der Zahl derjenigen Gelehrten, die auch Israel den Gestirnen unterstellt sein lassen, wird besonders R. Chanina b. Chama (um 225) hervorgehoben.

Schab 156[a]: Es ist gesagt worden: R. Chanina (b. Chama) sagte: Das Gestirn (מַזָּל, aram. מַזְּלָא) macht weise, das Gestirn macht reich, u. auch Israel ist dem Gestirn unter-



stellt אין מזל לישראל. R. Jochanan hat gesagt: Israel ist keinem Gestirn unterstellt.... Denn R. Jochanan hat gesagt: Woher, daß Israel keinem Gestirn unterstellt ist? s. Jer 10, 2: „Den Weg der Heiden gewöhnet euch nicht an u. vor den Zeichen des Himmels erschrecket nicht, weil die Heiden vor jenen erschrecken"; die Heiden sollen davor erschrecken, aber nicht die Israeliten. Rab hat gesagt: Die Israeliten sind keinem Gestirn unterstellt; denn Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Rab habe gesagt: Woher, daß die Israeliten keinem Gestirn unterstellt sind? Weil es heißt Gn 15, 5: „Er hieß ihn hinaustreten." Abraham sprach nämlich vor Gott: Herr der Welt, der Hörige meines Hauses wird mich beerben (Gn 15, 3). Gott sprach zu ihm: Nein, sondern der, welcher aus deinem Leibe hervorgehen wird (das. Vers 4). Er sprach vor ihm: Herr der Welt, ich habe in meinem Horoskop[1] gesehen, daß ich nicht dazu bestimmt bin, einen Sohn zu erzeugen. Gott sprach zu ihm: Geh hinaus aus deiner Astrologie;[1] denn Israel ist keinem Gestirn unterstellt. Wenn du etwa meinst, weil der Jupiter צֶדֶק (dein Gestirn) im Westen steht, (siehe,) so will ich ihn in den Osten setzen; das meint Jes 41, 2: Wer erweckte vom Osten her den Jupiter צֶדֶק (so der Midr). Auch nach der Meinung Schemuëls ist Israel keinem Gestirn unterstellt. Als nämlich Schemuël u. Ableṭ (ein nichtjüdischer Gelehrter, Raschi) einmal zusammensaßen, gingen Leute nach einer Sumpfwiese (um Binsen oder dergleichen zu schneiden). Ableṭ sagte zu Schemuël: Dieser Mann geht hin u. kommt nicht wieder, eine Schlange beißt ihn, daß er stirbt. Schemuël antwortete: Wenn er ein Israelit ist, so geht er hin u. kommt wieder (denn auf Israeliten treffen deine astrologischen Berechnungen nicht zu). Während sie noch dasaßen, ging er hin u. kam wieder. Er (Ableṭ) stand auf u. begab sich an dessen Last (Bündel). Er fand darin eine Schlange, die durchschnitten war u. in zwei Stücken dalag. Schemuël sprach zu dem Mann: Was hast du getan (nämlich an verdienstlichen Werken, daß dir die Schlange nicht schaden durfte)? Er antwortete ihm: Wir legten täglich unser Brot zusammen u. aßen (zusammen von dem gemeinsamen Vorrat). Heute nun geschah es, daß einer in unsrer Mitte war, der kein Brot hatte u. sich deshalb schämte. Da sagte ich zu ihnen: Ich werde mich aufmachen u. es zusammenlegen (sammeln). Als ich zu ihm kam, stellte ich mich, als ob ich von ihm empfinge, damit er nicht beschämt würde. Schemuël sagte zu ihm: Du hast Wohltätigkeit geübt! Schemuël ging fort u. trug öffentlich vor: „Wohltätigkeit errettet vom Tode" (so wird Spr 11, 4 gedeutet), u. zwar nicht vom ungewöhnlichen Tode, sondern vom Tode selbst. — Auch nach der Meinung des R. ʿAqiba ist Israel keinem Gestirn unterstellt. R. ʿAqiba hatte nämlich eine Tochter, von der die Chaldäer (= Astrologen) zu ihm sagten, daß an dem Tage, da sie unter den Hochzeitsbaldachin treten würde, eine Schlange sie beißen werde, daß sie sterben würde. Er war wegen des Wortes sehr besorgt. An jenem Tage nahm sie das Halsband[2] u. wickelte es in einen Schlauch. Es traf sich, daß es einer Schlange in die Augen kam; am Morgen; als sie es nahm, hing die Schlange daran u. verfolgte sie. Da sprach ihr Vater zu ihr: Was hast du (Gutes) getan? Sie antwortete ihm: Am Abend kam ein Armer u. rief an der Tür; da aber jedermann mit dem Mahle beschäftigt war u. niemand da war, der auf ihn hörte, stand ich auf, nahm den Anteil, den du mir gegeben hattest, u. gab ihn ihm. Er antwortete ihr: Du hast Wohltätigkeit geübt. R. ʿAqiba ging fort u. trug öffentlich vor: „Wohltätigkeit errettet vom Tode" (Spr 11, 4), u. zwar nicht vom ungewöhnlichen Tode, sondern vom Tode selbst. — Auch nach der Meinung des Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) ist Israel keinem Gestirn unterstellt. Zur Mutter des Rab Nachman b. Jiçchaq

[1] Das Textwort אצטגנינות ist bisher noch nicht in befriedigender Weise erklärt worden. Levy 1, 118a denkt an *στέγανος* = Geheimkundiger. — Dalman, Wbch bei אצטגנינא, vergleicht *στοιχεῖον*. — Das Wort findet sich fast ausschließlich im bT u. wird in den palästinischen Quellen ersetzt durch אִסְטְרוֹלוֹגְיָא = *ἀστρολογία*. Vermutlich ist damit ein Instrument gemeint, dessen sich die Astrologen bei ihrer Kunst bedienten; vgl. Bacher, Tann.[2] 1, 192 u. Krauß, Lehnwörter 2, 118 f.

[2] כְּבִינְתָא, nach Levy 3, 110b Diadem, Kapuze; Dalman = Halsband; Margolis, Lehrbuch der aram. Sprache des babyl. Talmuds = Kapuze.



hatten nämlich die Chaldäer gesagt: „Dein Sohn wird ein Dieb." Sie ließ ihn nicht unbedeckten Hauptes u. sprach zu ihm: Bedecke deinen Kopf, damit die Furcht Gottes auf dir sei, u. bitte um Erbarmen. Er wußte nicht, weshalb sie das zu ihm sagte. Eines Tages saß er u. studierte unter einer Dattelpalme; es fiel die Hülle von seinem Kopf, er hob seine Augen empor u. sah eine Dattel; da überwältigte ihn sein Trieb, er stieg empor u. trennte den Dattelkamm mit seinen Zähnen ab. || GnR 44 (27c): Abraham sprach: Siehe, mir hast du nicht Samen gegeben Gn 15, 3. Rab Schemuël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Das Gestirn המזל drängt mich u. sagt mir: Abram, du wirst nicht zeugen. Gott sprach zu ihm: Allerdings, wie deine Worte lauten; Abram wird nicht zeugen, Abraham wird zeugen, . . . Sarai wird nicht gebären, Sara wird gebären. . . . Die Rabbinen sagten (in bezug auf die Worte: Er ließ ihn hinausgehn Gn 15, 5): Ein Prophet bist du (s. Gn 20, 7), aber kein Astrologe אסטרולוגוס. In den Tagen des Jeremia versuchten die Israeliten zu dieser Wissenschaft zu gelangen; aber Gott ließ es ihnen nicht zu, s. Jer 10, 2: Den Weg der Heiden gewöhnt euch nicht an usw. Schon euer Vater Abraham versuchte zu dieser Wissenschaft zu gelangen, aber ich habe es nicht zugelassen.

Unter den jüdischen Gelehrten, die Anhänger der astrologischen Studien waren, bestand eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob der Planet des **Geburtstages** oder der **Geburtsstunde** für das Geschick des Menschen maßgebend sei. Die Herrschaft der Planeten begann am 4. Schöpfungstag (Mittwoch) früh 6 Uhr, als Gott den Sternenhimmel ordnete, u. zwar erhielt zuerst die Regentschaft Merkur כּוֹכָב; er war also der Stundenplanet für Mittwoch früh 6—7 Uhr, u. weil er der 1. Stundenplanet jenes Tages war, so wurde er zugleich der Tagesplanet des Mittwochs. Die übrigen Planeten folgten dann in der Herrschaft immer für die Dauer einer Stunde in der Reihenfolge כל"ש צמח"ן, d. h. [1]כוכב, [2]לְבָנָה Mond, [3]שַׁבְּתַאי Saturn, [4]צֶדֶק Jupiter, [5]מַאֲדִים Mars, [6]חַמָּה Sonne, [7]נוֹגַה Venus. So herrschten am 4. Schöpfungstage sämtliche sieben Planeten jeder dreimal eine Stunde; die drei letzten Stunden aber fiel die Herrschaft wieder an die drei ersten Planeten כל"ש. Damit waren 24 Stunden um, d. h. die Zeit von 6—7 Uhr früh am 5. Schöpfungstag oder Donnerstag war angebrochen. Die Stunde gehörte dem Jupiter צדק, u. da er der 1. Stundenplanet jenes Tages war, so wurde auch er wiederum der Tagesplanet des Donnerstags. So ging es fort Tag für Tag. Am 6. Schöpfungstage, Freitag, früh 6—7 Uhr herrschte נוגה, Venus, sie ist der Tagesplanet des Freitags; am 7. Schöpfungstag, Sonnabend, Saturn שבתאי, der Tagesplanet des Sonnabends; am 1. Tag der neuen Woche der Tagesplanet des Sonntags, חמה Sonne; am 2. Tag der Tagesplanet des Montags, לבנה Mond; u. endlich am 3. Tag der Tagesplanet des Dienstags, מאדים Mars. Am 4. Tag früh 6—7 Uhr war dann wieder כוכב an der Reihe, so daß der Turnus der vergangenen Woche sich aufs neue wiederholte. — Neben der obigen Planetenreihe כל"ש צמח"ן begegnet öfters die andere Reihe שצ"ם חנכ"ל. Diese hat ihren Grund darin, daß man die Herrschaft der Planeten am 4. Schöpfungstage nicht beginnen ließ um 6 Uhr morgens, sondern 12 Stunden früher, um 6 Uhr am Abend des vorhergehenden Tages, mit welcher Stunde ja der jüdische Tag begann. Am Dienstag

abend von 6—7 Uhr herrschte aber שבתאי, daher steht er an der Spitze der 2. Reihe. Der Turnus der Planetenherrschaft selbst wird dadurch nicht berührt, auch die Tagesplaneten sind dieselben wie in der 1. Reihe: nur der Beginn der Zählung setzt 12 Stunden früher ein. Die Reihenfolge der Tagesplaneten in der Woche: Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus u. Saturn, ist, wie man sieht, genau dieselbe, wie bei den übrigen Völkern des Altertums. Vgl. hierzu PirqeREl 6.

Schab 156ᵃ: Auf der Tafel des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) stand geschrieben: Wer am 1. Wochentag (Sonntag) geboren ist, wird ein Mann גַּבַר, aber es ist nicht einerlei Art an ihm. . . . Weshalb? Weil an ihm (dem 1. Wochentag) Licht u. Finsternis geschaffen wurden. Wer am 2. Wochentag geboren ist, wird ein jähzorniger Mann. Weshalb? Weil an ihm die Wasser geschieden wurden. Wer am 3. Wochentag geboren ist, wird ein reicher Mann, aber auch buhlerisch. Weshalb? Weil an ihm die Kräuter geschaffen wurden. Wer am 4. Wochentag geboren ist, wird ein weiser u. heiterer Mann. Weshalb? Weil an ihm die Himmelslichter aufgehängt wurden. Wer am 5. Wochentag geboren ist, wird ein Mann, der Liebespflichten übt. Weshalb? Weil an ihm die Fische u. Vögel geschaffen wurden (die nur von Gottes Güte gespeist werden, Raschi). Wer am Vortag des Sabbats geboren ist, wird ein strebsamer Mann גבר הִזְרִן. Wer an einem Sabbat geboren ist, stirbt an einem Sabbat, weil man seinetwegen (bei seiner Geburt) den großen Tag des Sabbats entweihte. Rabba b. Schela (um 325) hat gesagt: Auch ein großer Heiliger wird er genannt werden. R. Chanina (b. Chama) sagte zu ihnen (seinen Schülern, die die Nachricht von diesen Aufzeichnungen des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi überbrachten): Geht, sagt dem Sohne Levis: Nicht das Gestirn des Tages wirkt ein, sondern das Gestirn der Stunde (in der der Mensch geboren wurde) wirkt ein. Wer unter der Herrschaft der Sonne geboren ist, wird ein schöner Mann, er ißt u. trinkt von dem Seinigen, aber seine Geheimnisse werden offenbar; wenn er stiehlt, hat er kein Glück. Wer unter der Herrschaft der Venus geboren ist, wird ein reicher Mann u. buhlerisch. Weshalb? Weil durch sie das (Liebes-)Feuer erzeugt wird. Wer unter der Herrschaft des Merkur geboren ist, wird ein heiterer u. weiser Mann, weil jener der Schreiber der Sonne ist. Wer unter der Herrschaft des Mondes geboren ist, hat Krankheiten zu tragen, er baut u. reißt ein, er reißt ein u. baut, er ißt u. trinkt, was nicht das Seinige ist, u. seine Geheimnisse bleiben verborgen; wenn er stiehlt, so hat er Glück (Anspielungen auf die verschiedenen Mondphasen u. das erborgte Licht des Mondes). Wer unter der Herrschaft des Saturn geboren ist, wird ein Mann, dessen Pläne vereitelt werden; manche sagen: Alles, was man wider ihn plant, wird vereitelt (שַׁבְּתַאי „Saturn“ wird gedeutet nach שְׁבַת = aufhören). Wer unter der Herrschaft des Jupiter צֶדֶק geboren ist, wird ein gerechter Mann גבר צַדְקָן. . . . Wer unter der Herrschaft des Mars (מאדים = der Rote) geboren ist, wird ein Mann, der Blut דמא vergießt. Rab Aschi († 427) hat gesagt: Ein Aderlasser oder ein Dieb (Mörder) oder ein Beschneider. Rabbah († 331) hat gesagt: Ich bin unter der Herrschaft des Mars geboren (ohne einer von denen zu sein, die Blut vergießen). Abaje († 338/39) sagte: Auch der Herr (= Rabbah) bestraft u. tötet (nämlich als Richter).

2, 5: Was er euch sagt, das tut.

Zum Ausdruck s. Gn 41, 55. — Dèrekh Ereç 5: Wer in ein Haus kommt, soll alles tun, was ihm der Hausherr befiehlt. Vgl. Pᵉs 86ᵇ: כל מה שיאמר לך בעל הבית עשה.

2, 6 A: Sechs steinerne Wasserkrüge.

1. ὑδρία Wasserkrug = קוּלְתָא oder קוּלִית.

Targ Onk Gn 24, 45: Rebekka kam heraus, u. ihr Krug קילתה (Textwort: כדה) war

auf ihrer Schulter. — Jerusch I: לָגִינְתָא = λάγηνος, Flasche oder Krug. ‖ pʿAZ 2, 41[d], 15: Arbeiter waren auf dem Felde, der Krug mit Wasser קולתא דמיא stand offen (war unbedeckt); die ersten tranken davon u. wurden geschädigt (an ihrer Gesundheit), die zweiten (die später davon tranken) starben. — Dasselbe pTᵉrum 8, 45[d], 43; pSchab 1, 3[d], 8. Ṭᵉbul jom 1, 1: Ein Krug mit Wasser קולית של מים, der sich hin u. her bewegt (nicht feststeht).

2. Von den steinernen Gefäßen כלי אבנים sagt Maimonides (1135—1204) zu Kelim 10, 1: „שאינן עלולין לקבל טומאה, d. h. daß sie keine (rituelle) Unreinheit anzunehmen pflegen; in dieser Hinsicht unterscheiden sie sich von den irdenen Gefäßen כלי חרס, die Unreinheit anzunehmen pflegen." Dem entspricht Schab 96[a] die Tradition im Namen des R. Elʿazar (um 270): Gefäße aus Kuhdünger, aus Steinen u. aus Erde nehmen keine Unreinheit an, weder nach den Worten der Tora noch nach den Worten der Schriftgelehrten. — Das ist für die Verwendung der steinernen Gefäße maßgebend gewesen.

Beça 2, 2. 3: Wenn ein Festtag auf den Tag nach dem Sabbat fällt, so muß man alles (was unrein geworden ist, zu seiner Reinigung) vor dem Sabbat untertauchen; so sagte die Schule Schammais. Die Schule Hillels sagte: Die Geräte vor dem Sabbat, u. der Mensch selbst darf am Sabbat untertauchen. Beide Schulen aber stimmten darin überein, daß man (unrein gewordenes) Wasser mit reinem Wasser (in einer Menge von mindestens 40 Sea) in einem steinernen Gefäß in Berührung bringen darf, um es zu reinigen. (Man füllt das unrein gewordene Wasser in ein steinernes Gefäß, weil dieses die Unreinheit des Wassers nicht annimmt, u. senkt das Gefäß so tief in das reine Wasser der 40 Sea ein, daß dieses über jenes hinströmt, wodurch das unreine Wasser rein wird.) Aber nicht darf man es (in einem Unreinheit annehmenden, zB hölzernen Gefäß) untertauchen (da dieses Gefäß selbst dadurch gereinigt würde, was an einem Festtag nach dem Anfang der Mischna verboten ist). — Abweichend TJom ṭob 2, 9 (203): Man darf das Wasser nicht untertauchen an einem Festtag, u. man darf das Wasser nicht in einem steinernen Gefäß mit reinem Wasser in Berührung bringen, um es an einem Sabbat zu reinigen. Das sind Worte Rabbis. Die Gelehrten aber sagten: Man darf Wasser an einem Festtag untertauchen, u. man darf Wasser in einem steinernen Gefäß mit reinem Wasser in Berührung bringen, um es zu reinigen, aber nicht, um dadurch Gefäße unterzutauchen. — Dasselbe TSchab 16, 11 (135). Über den Ausgleich der Traditionen s. Beça 18[b]. — Wegen ihrer Unempfänglichkeit für Unreinheit wurden steinerne Gefäße auch zur Aufbewahrung der Asche von der roten Kuh u. zur Herstellung des daraus zu bereitenden Entsündigungswassers (Nu 19) benützt. Para 3, 2. 3: Es gab in Jerusalem Gehöfte, die auf Felsen erbaut waren, u. deren Untergrund unterhöhlt war wegen eines (etwaigen) Grabes in der Tiefe (um gegen die von unten aufsteigende Leichenunreinheit geschützt zu sein). Und man brachte schwangere Frauen, die daselbst gebaren u. ihre Söhne großzogen. Dann brachte man Rinder, auf denen Bretter waren, u. die (dort herangewachsenen) Kinder setzten sich darauf mit steinernen Bechern כוסות של אבן in ihren Händen. Waren sie am Siloah angekommen, so stiegen sie herab u. füllten sie (mit Siloahwasser) u. stiegen wieder auf u. saßen auf ihnen. R. Jose (um 150) sagte: Von seinem Platz aus (also ohne abzusteigen) ließ das Kind den Becher an einem Seil hinab u. füllte ihn. Sie kamen (zurück) nach dem Tempelberg u. stiegen ab. Der Tempelberg u. die Vorhöfe waren unterhöhlt wegen eines Grabes in der Tiefe. Am Eingang zum (Frauen-)Vorhof (auf der Ostseite) stand ein Krug קָלָל mit Entsündigungsasche bereit. Man brachte einen Schafbock u. befestigte einen Strick zwischen seinen Hörnern, u. vorn am Strick befestigte man ein Stäbchen oder einen buschigen Zweig, den man in den Krug warf. Dann schlug man den Widder, der erschrocken zurückfuhr (u. dadurch mit dem Stäbchen oder Buschzweig Asche aus dem Krug herausriß. Damit war der Zweck erreicht, Asche aus dem Kruge ohne Mitwirken der Menschenhand zu erlangen.) Man nahm davon u. heiligte so viel, daß es auf dem



Wasser gesehen wurde. R. Jose sagte: Gebt den Häretikern (למינים, so lies statt לצדוקים, den Sadduzäern) keine Gelegenheit, (euch) zu demütigen (euch zu verspotten wegen des übertrieben vorsichtigen Verfahrens). ‖ TPara 3, 2 ff. (631): Gehöfte waren in Jerusalem über dem Felsen erbaut, deren Untergrund unterhöhlt war wegen eines (etwaigen) Grabes in der Tiefe. Man brachte schwangere Frauen, die daselbst gebaren u. ihre Söhne dort großzogen, bis sie 18 Jahre alt waren. Man brachte Rinder, auf denen Bretter waren, u. die Kinder setzten sich darauf. R. Jehuda (um 150) sagte: Es waren Rinder mit weitem Bauch, damit die Füße der Kinder nicht (bis auf die Erde) reichten u. durch ein Grab der Tiefe verunreinigt würden. Alle stimmten darin überein, daß die Kinder eines Tauchbades bedürften (um ihre Reinheit unzweifelhaft sicherzustellen). Man sagte vor R. ʿAqiba († um 135) im Namen des R. Jischmaʿel († um 135): Steinerne Becher hingen an den Hörnern der Rinder; wenn die Rinder sich beugten, um zu trinken (aus dem Siloah), füllten sich die Becher (von selbst). R. ʿAqiba sagte zu ihnen: Gebt den Häretikern keine Gelegenheit, euch niederzudrücken. Man kam an das Tor, das aus dem Frauenvorhof (nach außen) in den Chel (Zwinger auf der Außenseite des innern Vorhofs) führte, u. steinerne Krüge קְלָלִיּוֹת של אבן standen da an der Wand der Stufen zum Frauenvorhof, u. ihre Deckel waren aus Stein . . ., u. in ihnen war Asche von jeder einzelnen Kuh, die man verbrannt hatte, s. Nu 19, 9: „Es diene der Gemeinde der Kinder Israel zur Aufbewahrung für Reinigungswasser, es ist ein Sündopfer.“ Man schlug den Widder, erschrocken fuhr er zurück, u. Asche wurde verschüttet. Man nahm u. heiligte u. sprengte von dem, was ausgeschüttet war. So verfuhr man, als man aus dem Exil heraufzog; das sind Worte des R. Jehuda (um 150). R. Schimʿon (um 150) sagte: Ihre Asche zog mit ihnen hinab nach Babel u. wieder herauf (nach Jerusalem). Man antwortete ihm: Ist sie da nicht unrein geworden im Lande der (heidnischen) Völker? Er sprach zu ihnen: Die Unreinheit im Lande der Völker hat man erst festgesetzt, nachdem man aus dem Exil heraufgezogen war.

Die mangelnde Empfänglichkeit für Unreinheit mußte Steinkrüge natürlich besonders empfehlenswert erscheinen lassen als Behälter für Wasser, das fortwährend im Hause, namentlich auch bei Tisch für das zweimalige Abspülen der Hände gebraucht wurde. Ein Steinkrug war auch wohl der Berakh 22a erwähnte חַצְבָא, der 9 Qab (= rund 20 Liter) faßte.

2, 6 𝔅: Gemäß der jüdischen Reinigung.

Zum zweimaligen Abspülen der Hände vor u. nach dem Essen s. bei Mt 15, 2 𝔅 S. 695 ff.

2, 6 𝔈: Die je zwei oder drei Metreten faßten.

1 attischer *μετρητής* war = 12 *χοεῖς* (Sing. *χοεύς*, *χοῦς*). Josephus (Antiq 3, 8, 3; 9, 4) setzt 1 Hin = 2 Choeus: *εἶν* (Hin), *μέτρον δ' ἐστὶ τοῦτο ἐπιχώριον δύο χόας Ἀττικοὺς δεχόμενον*. 1 Hin aber betrug 12 Log (TMen 7, 1; Men 89a). So ergibt sich die Gleichung: 1 Metretes = 6 Hin = 72 Log. Ein Log wird berechnet (s. Krauß, Archäol. 2, 395) auf 0,547125 Liter; 1 Metretes (= 72 Log) also = 39,393 Liter. Hiernach faßte jeder Krug Joh 2, 6 rund 80—120 Liter.

2, 8: Bringt es dem Speisemeister, *τῷ ἀρχιτρικλίνῳ*.

Eine Person, die dem *ἀρχιτρίκλινος* Joh 2, 8 einwandfrei entspricht, begegnet in der altrabbin. Literatur nicht.

Nur vergleichsweise läßt sich Sir 32, 1 f. (bei Fritzsche 35, 1 f.) heranziehen: Haben sie dich zum Vorsteher (des Mahles, *ἡγούμενον*) bestellt, so überhebe dich nicht; sei unter ihnen wie einer ihresgleichen; sorge für sie u. dann nimm Platz. Und nachdem du deine ganze Pflicht erfüllt hast, laß dich nieder, damit du ihretwegen dich freuest



u. um der schönen Anordnung willen einen Kranz empfangest. — Im hebräischen Text ist die 1. Zeile mit dem Textwort für *ἡγούμενον* verloren gegangen; dann folgt: Sei ihnen wie einer von ihnen; sorge für sie u. dann lege dich zu Tisch; hab acht auf ihren Bedarf u. dann strecke dich auf das Polster, damit du dich freuest an ihrer Ehre (d. h. die sie dir zuteil werden lassen) u. wegen der Zucht (מוסר = Ordnung) Einsicht (d. h. den Ruf eines Einsichtigen) davonträgst. — Ähnliche Pflichten, wie sie hier Jesus Sirach aufzählt, lagen bei den Griechen dem Symposiarchen, dem von den Tischgenossen erwählten Vorsitzenden des Mahles, ob. Aber der Symposiarch, gleichwie der *ἡγούμενος* Sir 32, gehörte durchaus zu den Gästen u. in die Tafelrunde, während man von dem *ἀρχιτρίκλινος* Joh 2 vielmehr den Eindruck hat, daß er außerhalb der Tischgesellschaft stand. Außerdem hatte der Symposiarch seinen guten Platz wohl bei den Gastmählern der freien Genossenschaften, die die notwendige Handhabung von Zucht u. Ordnung einem ihrer Mitglieder übertrugen; aber bei einem Familienfest in einem jüdischen Hause lag die Aufrechterhaltung von Sitte u. Ordnung so fest in der Hand des Hausherrn, daß für einen besonderen Symposiarchen kein rechter Raum blieb. „Alles, was der Hausherr euch sagt, das tut!“ das war die einzige Richtschnur für die geladenen Gäste, s. oben bei Vers 5. || Auch 2 Makk 2, 26 f. bietet keine Parallele: „Uns, die wir die Mühe des Auszugs (aus den 5 Büchern des Cyrenäers Jason) übernommen haben, ist das kein leichtes, sondern Schweiß u. Schlaflosigkeit erforderndes Geschäft. Gleichwie es für den, der ein Gastmahl zurichtet u. um den Genuß andrer sich müht, nicht leicht ist: so werden wir gleichwohl um des Dankes der vielen willen die Mühe gern übernehmen.“ Die Worte können von jedem Gastgeber gesagt werden u. machen nicht nötig, unter dem das Gastmahl Zurichtenden eine Person neben dem Hausherrn oder Gastgeber zu verstehen.

Aus der rabbin. Literatur kommen folgende Stellen in Betracht: TBᵉrakh 4, 10 (9ᵃ): (Rabban Schimʿon b. Gamliël [um 140] hat gesagt:) Noch eine andre Sitte gab es in Jerusalem: Man übertrug das Gastmahl einem Koch (טַבָּח, eigentlich „Fleischer“ = „Traiteur“; BB 93ᵇ liest dafür allgemein לחברו = einem andren). Wurde etwas beim Mahle verdorben, so bestrafte man den Koch, u. zwar alles nach dem Ansehen des Hausherrn (Gastgebers) u. nach dem Ansehen der Gäste. — Ein solcher Traiteur, der die Ausrichtung des Mahles, Stellung der Bedienung usw. freihändig unter eigener Verantwortung übernahm, käme dem *ἀρχιτρίκλινος* Joh 2 schon näher. Nur die Lieferung des Weines würde sich das Hochzeitshaus in Kana selbst vorbehalten haben. Aber die Sitte wird ausdrücklich als eine jerusalemische bezeichnet; wir haben also kein Recht, sie auf Galiläa zu übertragen. || In einem Sprichwort[1] tritt neben dem Herrn מָר, d. h. dem Gastgeber, als besonders bemerkenswerte Person der Mundschenk שָׁקְיָא (palästinisch מְזוֹגָא) hervor. So heißt derjenige, der den Wein mischte, d. h. durch Zutun von Wasser u. Gewürzen dem damaligen Geschmack mundgerecht machte,[2] u. dann die einzelnen Becher damit füllte. Die Diener (שַׁמָּשִׁין, Sing. שַׁמָּשׁ, auch שַׁמָּשָׁא) empfingen die gefüllten Becher aus seiner Hand u. überbrachten sie den Gästen, gleichwie sie diesen die geleerten Becher abnahmen, um sie vom Mundschenk aufs neue füllen zu lassen. Meist hatte der Hausherr einem seiner Sklaven das Mischen des Weines beigebracht (s. zB Sukka 2, 9). Dieser versah dann bei den gewöhnlichen häuslichen Mahlzeiten sowohl die Stelle des Mischers u. Einschenkers als auch die des Dieners. Bei größeren Gastmählern warteten besondere Diener auf, die durchaus nicht bloß den niederen Ständen angehörten. So heißt es TDᵉm 3, 6 (49): Wenn ein Chaber (Mitglied der Genossen-

[1] BQ 92ᵇ: Raba († 352) sagte zu Rabbah b. Mari: Woher das Wort, das die Leute zu sagen pflegen: Der Wein ist der seines Herrn, aber der Dank wird dem Mundschenk שקיא zuteil? Er antwortete: Weil es heißt Nu 27, 18 ff.: Stemme deine Hand auf ihn . . ., damit die ganze Gemeinde der Kinder Israel (auf ihn) höre. Und Dt 34, 9 heißt es: Josua war voll Geistes der Weisheit; denn Mose hatte ihm seine Hände aufgelegt, u. die Kinder Israel hörten auf ihn. — Daraus wird der Gedanke abgeleitet: Nicht des Urhebers, sondern des Vermittlers des Guten gedenkt dankbar die Menge.

[2] Zum Mischen des Weines s. Exkurs: Altjüd. Gastmahl.

schaft der Gesetzestreuen) bei der Hochzeit oder bei einem Gastmahl eines ʿAm ha-areç bedient, so berechtigt das zur Annahme der (richtigen) Verzehntung (der vorzusetzenden Speisen). Und TBᵉrakh 6, 4 f. werden zwei Regeln mitgeteilt, die der Gelehrtenschüler zu beobachten habe, falls er als Diener bei Tisch aufwarte.[1] Wir werden anzunehmen haben, daß auch ein besondrer Mundschenk nur bei größeren Gastmählern in Tätigkeit getreten ist. Da waren dann die Diener, die Mittelspersonen zwischen ihm u. den Gästen, naturgemäß seiner Kontrolle unterstellt, u. läßt man seine Kontrolle sich dann noch weiter auch auf die Anordnung der Tische u. Polster im Speisezimmer erstrecken, so könnte dieser Mundschenk zur Not auch als *ἀρχιτρίκλινος*, d. h. als Aufseher der Tafel bezeichnet werden. || Kᵉth 61ᵃ wird ein אֲבִרְנְגָר (ed. Amsterdam 1644: אטירנגא) im Hause des Königs Isdagerd erwähnt. Damit ist nach Levy 1, 73 der „Tafelmeister" gemeint, „der die Oberaufsicht über die königliche Tafel hatte u. die dem König vorzusetzenden Speisen vorher kostete". Eine Mehrzahl solcher „Tafelmeister" אברנגרי (ed. Amsterd. אבירנגרי) finden wir MQ 12ᵃ im Hause des babylonischen Exilarchen ריש גלותא. — Schlüsse auf palästinische Verhältnisse darf man daraus nicht ziehen.

2, 10: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, u. wenn sie trunken geworden sind, den geringern.

1. Anders die Praxis der Kaufleute. NuR 16 (181ᵇ): Mose sandte sie, um das Land Kanaʿan auszuspähen. Und er sprach zu ihnen: Ziehet hier in das Südland hinauf u. zieht das Bergland hinauf Nu 13, 17. Denn ebenso zeigen die Kaufleute zuerst das Schlechte פְּסוֹלֶת (Abfall, Ausschuß) u. dann das Gute שֶׁבַח (Lob, Lobenswertes).

2. Zur Güte des Weines gehörte ein gewisses Alter; vgl. Aboth 4, 20 bei Mt 9, 17 S. 518. — Geringerer Wein war zB der יין שמרים, Hefenwein BB 97ᵇ, der unmittelbar von der Hefe abgezogen war.

3. Weingenuß bis zur Trunkenheit bei Hochzeitsgelagen mag gerade nichts Seltenes gewesen sein; s. bei Mt 9, 15 S. 516 Anm. *dd*. — Bᵉrakh 9ᵃ hören wir von einem Rabbinenpaar, das sich auf der Hochzeit des Sohnes des R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) betrunken hatte אשתכור.

2, 11: Dieses tat Jesus als erstes Zeichen.

σημεῖον = אוֹת, Plur. אוֹתוֹת, targumisch אָת, אָתָא, Plur. אָתִין, determiniert אָתַיָּא, = (Wunder-)Zeichen; s. zB LXX Dt 4, 34; 6, 22; 7, 19. — Im Rabbin. heißt das Wunderzeichen *α*. אוֹת, Beispiele bei Mt 12, 38 S. 640 f. u. 16, 1 S. 726 f.; *β*. selten סֵימָן, סֵימָנָא (= *σημεῖον*), zB ExR 9 (73ᵇ) bei Mt 12, 38 S. 641. Meist heißt סימן „Zeichen" im Sinne von Kennzeichen, Merkmal, Vorzeichen (Omen oder Typus); *γ*. נֵס, נִסָּא, Plur. נִסִּין, eigentlich ein erhöhtes Zeichen wie Flagge, Fahne, dann geradezu Wunder. Schab 97ᵃ: Der Stab Ahrons verschlang ihre Stäbe Ex 7, 12. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Das war ein Wunder in einem Wunder נס בתוך נס (insofern Ahrons Stab sich erst wieder in eine Schlange verwandeln mußte, um die andren Stäbe zu verschlingen). || Joma 29ᵃ:

[1] TBᵉrakh 6, 4 (13): Die Schule Hillels sagte: Wenn der Diener (b. Tisch) ein Gelehrtenschüler ist, so soll er die (abfallenden) Brocken, wenn sie so groß wie eine Olive sind, aufsammeln; dann spülen sie (die Gäste) ihre Hände ab (nach Tisch), u. hinterher fegt man den Raum aus. — Das. 6, 5: Die Schule Hillels sagte: Wohlriechendes Öl (das nach Tisch zur Säuberung der Hände gereicht wurde) nimmt man in die rechte Hand u. den Becher Wein (nach Tisch) in die linke Hand; dann spricht man den Lobspruch über das Öl u. wischt (das Öl von den Händen) auf den Kopf des Dieners. Wenn der Diener ein Gelehrtenschüler ist, so wischt er seinen Kopf an einer Wand ab, weil es kein Lob für den Gelehrtenschüler ist, parfümiert auszugehen (wie es die Lustbuben zu tun pflegen). Vgl. Bᵉrakh 52ᵇ; 43ᵇ.



R. Asi (um 300) hat gesagt: Esther ist der Schluß aller (alttest.) Wunder סוף כל הניסין (Gegensatz Joh 2, 11: *ἀρχὴ τῶν σημείων*). || Taʿan 21ᵃ: Nachum aus Gimzo (um 90) war an Wunder בניסין gewöhnt (d. h. ihm geschahen oft solche).

2, 15: Er machte eine Geißel (vgl. bei Mt 21, 12 f.).

Merkwürdig Wünsche S. 504 unter Hinweis auf Sanh 98ᵇ: „Den Messias dachte man sich mit einer Knute חֶבֶל versehen, um damit allem unsittlichen Treiben zu steuern, weshalb auch so mancher Rabbi, wie zB R. Ula, seiner Ankunft mit Angst u. Bangigkeit entgegensah. Den R. Elieser fragten seine Schüler einmal: Wie hat sich der Mensch zu verhalten, um der Geißel des Messias, d. i. seinen Züchtigungen u. Rügen zu entgehen? Er gab zur Antwort: Man lebe nach dem Gesetze u. übe Menschenliebe." — Aber חבלו של משיח bedeutet nicht Knute oder Geißel, sondern die Wehen des Messias, d. h. die Leiden, die seiner Ankunft voraufgehn, s. bei Mt 24, 8 S. 950.

2, 17: Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren.

Ps 69, 10 lautet im Targum: אֲרוּם קִנְאָא דְבֵית מַקְדְּשָׁא גְמַרַת יָתִי = denn der Eifer für das Heiligtum verzehrte mich. — Die Lage, in der David dieses Wort gesprochen haben soll, wird in folgender Weise geschildert:

Zᵉb 54ᵇ: Raba († 352) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt 1 Sm 19, 18: Es ging David u. Samuel u. wohnten in Nᵉvajoth (Kᵉthib) in Rama? Was hat Nᵉvajoth mit Rama zu schaffen? (Wenn sie in Nᵉvajoth saßen, saßen sie nicht in Rama u. umgekehrt.) Allein es will besagen? Sie saßen in Rama u. waren beschäftigt mit „der Schöne der Welt" בנויו של עולם (d. h. mit dem Tempel). Sie sagten: Es heißt Dt 17, 18: „Ziehe hinauf zu dem Ort, den Jahve erwählen wird." Das lehrt, daß das Heiligtum höher liegt als das ganze Land Israel u. das Land Israel höher als alle (übrigen) Länder. Aber sie wußten die Stelle nicht, wo es (das Heiligtum) sein sollte. Sie holten das Buch Josua. Bei allen (Stammesgebieten) steht geschrieben (Jos 15): „Es geht die Grenze hinab u. steigt empor" u.: „Die Grenze erstreckt sich"; beim Stamm Benjamin aber heißt es wohl: „Sie steigt empor", doch nicht: „sie geht hinab". Sie sprachen: Entnimm daraus: Das ist sein (des Heiligtums) Ort! Er gedachte es nun bei ʿEn-ʿEtam zu erbauen, weil dieses hoch liegt. Sie sagten: Man gehe damit etwas tiefer, denn es heißt Dt 33, 12: „Zwischen seinen Schultern (also nicht auf dem Kopf, der Spitze) wohnt er." Oder wenn du willst, so sage: Wir haben durch Tradition gelernt, daß das Synedrium im Anteil (Gebiet) Judas u. die Schᵉkhina (u. damit das Allerheiligste) im Anteil Benjamins war. Wenn wir es in der Höhe erbauen, so ist es allzu abgesondert; es ist besser, daß man damit ein Stück hinabgeht, wie es heißt Dt 33, 12: Zwischen seinen Schultern wohnt er. Und wegen dieser Sache ereiferte sich Doëg, der Edomiter wider David, s. Ps 69, 10: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt." Und s. Ps 132, 1 ff.: „Gedenke, Jahve, dem David alle seine Mühe, der Jahve schwur . . .: Ich will nicht eingehn in das Zelt meines Hauses . . ., ich will meinen Augen keinen Schlaf gönnen, meinen Wimpern keinen Schlummer, bis ich einen Ort für Jahve finde . . . Siehe, wir hörten von ihr (der Wohnung Gottes) in Ephratha, wir fanden sie in Sᵉde-Jaʿar (Waldgefilde). „In Ephratha", damit ist Josua gemeint, der von Ephraim abstammte; wir fanden sie „in Sᵉde-Jaʿar", damit ist Benjamin gemeint, s. Gn 49, 27: Benjamin ist ein Wolf, der (im Waldgebiet) zerreißt.

2, 18: Welches Zeichen zeigst du uns?

Zur Zeichenforderung s. bei Mt 12, 38 S. 640; über *σημεῖον* bei Joh 2, 11.



2, 19: Brechet diesen Tempel ab, u. in drei Tagen will ich ihn aufrichten. (Vgl. bei Mt 26, 61 𝔄, 𝔅 S. 1003—1005.)

Über Wunder, die bei der Errichtung des Wüstenheiligtums u. bei der Erbauung des Salomonischen Tempels geschahen, s.:

ExR 52 (104b): Als sie die Wohnung (Stiftshütte) angefertigt hatten, verstanden sie nicht, sie zusammenzustellen. Was taten sie? Es nahm ein jeder seine Arbeit, u. sie kamen zu Mose u. sprachen: Hier sind meine Bretter, hier sind meine Riegel! Als Mose sie sah, ruhte sofort der heilige Geist (= Offenbarungsgeist) auf ihm, u. er stellte sie auf. Sage aber nicht, daß Mose sie aufstellte, vielmehr geschahen an der Wohnung Wunder, u. sie erstand von selbst, s. Ex 40, 17: „Die Wohnung wurde aufgerichtet.“ Und wenn du dich darüber wundern wolltest, siehe, als Salomo das Heiligtum erbaute, erbaute sich dieses von selbst. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Jose (= Rab Joseph, † 333) gesagt: Alle unterstützten ihn, als er das Haus Gottes erbaute, die Menschen u. die Geister. Woher? Weil geschrieben steht (1 Kg 6, 7): „Und das Haus, als es gebaut wurde, wurde aus unversehrtem Gestein des Steinbruchs gebaut, u. Hämmer u. die Axt, kein eisernes Werkzeug ward im Hause gehört, als es gebaut wurde“; von selbst hatte es sich erbaut, weil es durch das Geschehen von Wundern gebaut wurde. Und ebenso als die Wohnung (Stiftshütte) aufgestellt wurde, erstand sie durch das Geschehen von Wundern. — Parallelstelle: NuR 14 (173b).

2, 20: In sechsundvierzig Jahren ist dieser Tempel erbaut worden.

1. Herodes begann den Tempelbau im 18. Jahre seiner Regierung, d. h. 20—19 v. Chr. An den Vorhöfen wurde 8 Jahre, am eigentlichen Tempel 1½ Jahr gebaut; damit war aber der Bau im einzelnen noch nicht beendet; die tatsächliche Fertigstellung des Ganzen fiel erst in die Zeit des Landpflegers Albinus (62—64 n. Chr.). Das 46. Baujahr entspricht, je nachdem es als laufend oder als abgelaufen gefaßt wird, dem Jahre 27 oder 28 n. Chr., vgl. Schürer[4] 1, 392.

Josephus Antiq 15, 11, 1: Im 18. Jahre seiner Regierung machte sich Herodes ... an ein nicht tagtägliches Werk, an die Erbauung des Tempels Gottes, um ihm sowohl einen größeren Umfang als auch die angemessene Höhe zu geben, indem er meinte, daß die Vollendung dieses Werkes, wie es ja auch der Fall war, vortrefflicher sei als alles, was er sonst vollbracht hätte, u. zu ewigem Ruhm gereichen werde. — Das. 15, 11, 5 f.: (Außer den Vorhöfen) beschäftigte sich Herodes auch mit den Arbeiten an den Säulengängen u. äußeren Umwallungen, u. diese erbaute er in 8 Jahren. Über den Tempel aber (d. h. das eigentliche Tempelhaus), der von den Priestern in 1 Jahr u. 6 Monaten erbaut wurde, war das ganze Volk voller Freude; u. für die Schnelligkeit sagten sie zuerst Gott Dank, zugleich aber auch für die Hingebung des Königs, indem sie die Wiederherstellung festlich u. mit Beifallsrufen begingen. — Eine Vergleichung von Antiq 20, 9, 7 mit 9, 5 zeigt, daß die schließliche Vollendung des ganzen Baues gegen Ende der Statthalterschaft des Albinus erfolgt ist, also etwa 2—3 Jahre vor Ausbruch desjenigen Krieges, der der Herrlichkeit des Tempels ein Ende machen sollte.

2. Rabbinische Traditionen über den Tempelbau des Herodes.

BB 4a s. bei Mt 24, 48 S. 968. || ʿEduj 8, 6: R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Ich habe gehört, daß man bei der Erbauung des Tempels קְלָעִים Vorhänge vor dem Tempel u. vor den Vorhöfen gemacht hat, nur daß man am Tempel von außen u. an den Vorhöfen von innen baute. (Bertinoro bezieht diese Tradition auf den Tempel Esras.) || Taʿan 23a: Ebenso finden wir es in den Tagen des Herodes, als man mit dem Bau des Heiligtums beschäftigt war, daß Regengüsse des Nachts fielen; am nächsten Morgen aber wehte der Wind, u. die Wolken wurden zerstreut, u. die Sonne ging auf,



u. das Volk ging an seine Arbeit, so daß sie wußten, daß sie ein Gotteswerk unter ihren Händen hatten. — Dasselbe SLv 26, 4 (448ª); auch Josephus Antiq 15, 11, 7 teilt diese Tradition mit. — Sukka 51ᵇ Bar: Wer das Heiligtum nicht in seiner Bauausführung gesehen hat, hat niemals einen Prachtbau gesehen usw., s. bei Mt 24, 1 S. 944.

2, 21: Er redete von dem Tempel seines Leibes.

In einer allegorischen Auslegung von Qoh 9, 14 wird der Leib des Menschen einmal eine „kleine Stadt" genannt.

Nᵉd 32ᵇ: Rammi b. Abba (um 270) hat gesagt: Was bedeutet: „Eine kleine Stadt u. nur wenig Männer darinnen" usw. Qoh 9, 14 f.? „Eine kleine Stadt", das ist der Leib הַגְּוִיָּה, u. „wenig Männer darinnen", das sind die Glieder, u. „es zog wider sie ein großer König u. umringte sie", das ist der böse Trieb, u. „baute gegen sie große Belagerungstürme", das sind die Sünden, u. „er fand in ihr einen armen weisen Mann", das ist der gute Trieb, „der rettete die Stadt durch seine Weisheit", das sind Buße u. gute Werke; „aber niemand dachte weiter an jenen armen Mann", denn in der Stunde (der Herrschaft) des bösen Triebes ist niemand da, der des guten Triebes gedenkt. — Dasselbe Midr Qoh 9, 14 (45ª). || Taᶜan 11ª s. bei 1 Kor 3, 16.

2, 25: Er selbst wußte, was im Menschen war.

Die Bedeutung dieses Satzes erhellt aus dem gegenteiligen Ausspruch Mᵉkh Ex 16, 32 (59ᵇ): Sieben Dinge sind vor dem Menschen verborgen; diese sind: der Tag des Todes, der Tag des Trostes (in der jenseitigen Welt, vgl. Lk 16, 25; *νῦν δὲ ὧδε παρακαλεῖται*), die Tiefe des (göttlichen) Gerichts; ferner weiß kein Mensch, wovon er Lohn (Vorteil) haben wird; ferner weiß kein Mensch, was im Innern eines andren ist אין אדם יודע מה בלבו של חבירו, u. wann das Reich des Hauses David an seinen Platz zurückkehren (die messianische Zeit anbrechen) wird, u. wann das schuldbeladene (= römische) Reich ausgerottet werden wird. — Dasselbe als Bar Pᵉs 54ᵇ. — GnR 65 (41ᵇ) u. Midr Qoh 11, 5 (51ᵇ) fügen die biblischen Belegstellen hinzu; dabei wird das Verborgensein des „Tages des Trostes" begründet mit Jes 60, 22: „Ich, Jahve, will's zu seiner Zeit beschleunigen." Das beweist, daß die Späteren unter dem „Tag des Trostes" die messianische Zeit verstanden haben. Deshalb haben sie weiter die Worte: „wann das Reich des Hauses David an seinen Platz zurückkehren wird" gestrichen u. als Ersatz eingerückt: „kein Mensch weiß, was im Fötus einer Frau ist" (ob ein männliches oder weibliches Kind, s. Qoh 11, 5). Als Beweisstelle für das Nichtwissen um das, was im Innern eines Menschen ist, wird Jer 17, 10 beigebracht: „Ich, Jahve, erforsche das Herz." — Herzenskündiger zu sein, ist Jahves ausschließliches Vorrecht; er allein heißt Sanh 37ᵇ: היודע מחשבות, „der die Gedanken kennt"; wird daher von Jesus Joh 2, 25 gesagt: ‚*αὐτὸς γὰρ ἐγίνωσκεν τί ἦν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ*', so wird er damit an Gottes Seite gerückt.

3, 1: Es war ein Mensch aus den Pharisäern, Nikodemus mit Namen, ein Oberster der Juden.

1. Durch *ἄρχων* soll Nikodemus (vgl. Joh 7, 26. 48; 12, 42; Lk 23, 13. 35;



24, 20; Apg 3, 17)[1] als Mitglied des Synedriums bezeichnet werden; seiner Parteistellung nach gehört er zu den Pharisäern. Aus Joh 3, 10 erfahren wir, daß er ein *διδάσκαλος*, also ein Schriftgelehrter gewesen ist, u. zwar, wie der bestimmte Artikel *ὁ* vor *διδάσκαλος* beweist, ein solcher von anerkanntem Ruf. — Der Name Nikodemus kommt auch sonst bei den Juden vor. Einen Gesandten des Aristobul an Pompejus namens *Νικόδημος* erwähnt Josephus, Antiq **14**, 3, 2 Anfang. Besonders zieht ein in der rabbinischen Literatur mehrfach genannter Naqdemon (= Nikodemus) b. Gorjon נַקְדִּימוֹן בֶּן גּוֹרְיוֹן unsere Aufmerksamkeit auf sich. Ursprünglich, so wird erzählt, habe er בּוּנִי = Buni oder Bunai (Bᵉnaja?) geheißen; nachdem ihm aber in einer Notlage auf sein Gebet die Sonne trotz ihres Untergangs noch einmal aufgeleuchtet habe נקדה חמה, sei er נקדימון genannt worden.[a] Er wird zu den Magnaten Israels gezählt[b] u. unter jenen drei reichsten Leuten Jerusalems genannt, die sich anheischig machten, während der Belagerung der Stadt durch Titus das ganze Volk aus ihren eigenen Vorräten erhalten zu wollen.[c] Mit dem Untergang Jerusalems zerrann auch der Reichtum des Naqdemon; seine Tochter suchte sich aus dem Straßenkehricht Gerstenkörner zusammen, um ihren Hunger zu stillen.[d]

a. Taʿan 19ᵇ Bar: Einmal zogen alle Israeliten zum Fest nach Jerusalem hinauf, u. sie hatten kein Wasser zu trinken. Naqdemon b. Gorjon ging zu einem Besitzer u. sprach zu ihm: Leihe mir 12 Wasserquellen für die Festpilger, u. ich will dir 12 Wasserquellen (wieder-)geben, u. wenn ich sie dir nicht gebe, siehe, so will ich dir 12 Talente Silber geben; u. sie setzten ihm einen bestimmten Termin dafür fest. Als der Termin herankam, ohne daß Regengüsse niedergingen (die die 12 versprochenen Quellen füllten), ließ ihm der Besitzer am Morgen sagen: Schicke mir entweder das Wasser oder das Geld, das ich bei dir guthabe! Er ließ ihm sagen: Noch habe ich Zeit, der ganze Tag gehört mir. Am Mittag ließ ihm jener sagen: Schicke mir entweder das Wasser oder das Geld, das ich bei dir guthabe! Er ließ ihm sagen: Ich habe noch Frist am heutigen Tage. Am Nachmittag ließ ihm jener sagen: Schicke mir entweder das Wasser oder das Geld, das ich bei dir guthabe! Er ließ ihm sagen: Ich habe noch Frist am heutigen Tage. Da spöttelte jener Besitzer über ihn u. sagte: Das ganze Jahr sind keine Regengüsse niedergegangen, u. jetzt sollten Regengüsse niedergehn? Er ging fröhlich ins Badehaus. Während der Besitzer in seiner Freude ins Badehaus ging, ging Naqdemon, während er betrübt war, ins Heiligtum. Er hüllte sich ein (in seinen Gebetsmantel) u. stand im Gebet. Er sprach vor ihm: Herr der Welt, offenbar u. kund ist es vor dir, daß ich es nicht zu meiner Ehre getan habe, auch nicht zur Ehre des Hauses meines Vaters, sondern zu deiner Ehre habe ich es getan, damit Wasser für die Festpilger zu finden sei. Sofort umzog sich der Himmel mit Wolken, u. Regengüsse gingen nieder, bis sich die 12 Wasserquellen füllten u. überflossen. Während der Besitzer aus dem Badehaus ging, ging Naqdemon aus dem Heiligtum. Als sie einander begegneten, sprach dieser zu jenem: Bezahle mir den Wert des überschüssigen Wassers, das ich bei dir guthabe! Jener antwortete: Ich weiß, daß Gott seine Welt nur deinetwegen erschüttert hat; aber ich habe doch noch eine Gelegenheit (einen Grund), mein Geld von dir einzufordern; denn längst ist die Sonne untergegangen, so daß die Regengüsse in dem mir zustehenden Zeitraum niedergegangen sind. Da ging er noch einmal in das Heiligtum, hüllte sich ein u. stand da im Gebet

[1] Apg 4, 5. 8 sind mit *ἄρχοντες* die Hohenpriester gemeint; auch Josephus setzt hier u. da *ἄρχοντες* = *ἀρχιερεῖς*, s. Schürer[4] 2, 251 f.



u. sprach vor ihm: Herr der Welt, mache es kund, daß du Geliebte in deiner Welt hast! Sofort zerstreuten sich die Wolken, u. die Sonne strahlte hervor (der Tag war also noch nicht vergangen). In jener Stunde sprach zu ihm der Besitzer: Wenn nicht die Sonne aufgeleuchtet hätte (lies נקדה statt נקדרה), so hätte ich einen Grund wider dich gehabt, mein Geld von dir einzufordern. — In einer Bar ist gelehrt worden: Nicht Naqdemon war sein Name, sondern Buni (oder Bunai) war sein Name. Und warum wurde sein Name Naqdemon genannt? Weil die Sonne seinetwegen aufgeleuchtet hat. Bar: Dreien ist die Sonne ihretwegen zuvorgekommen נקדמה (hat sie über die Zeit hinaus geleuchtet): Mose, Josua u. Naqdemon. — Die letzte Barajtha auch ʿAZ 25ᵃ in der Form: Wie die Sonne für Josua festgestanden hat עמדה, so hat sie auch für Mose u. Naqdemon b. Gorjon festgestanden. — Das Ganze hat seine Parallele an AbothRN 6; nur geht Naqdemon nicht in den Tempel zum Gebet, sondern ins Lehrhaus.

b. GnR 42 (25ᶜ) wird erzählt, wie der Vater des R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90) sich nach Jerusalem aufmacht, um seinen Sohn, der sich gegen den väterlichen Willen dem Torastudium zugewendet hat, zu enterben. „Da fand er ihn, wie er dasaß u. öffentlich vortrug, u. die Großen der Stadt גדולי המדינה saßen vor ihm, Ben Çiçith Ha-kassath (?), Naqdemon b. Gorjon u. Ben Kalba Śabuaʿ.[1] Und er fand ihn, wie er dasaß u. diesen Vers vortrug (nämlich Ps 37, 14 f.). — Der Vortrag rührt den Vater dann so, daß eine Aussöhnung zwischen ihm u. dem Sohne zustande kommt. Parallelstellen: Pirqe REl 2; AbothRN 6.

c. Giṭ 56ᵃ: Vespasian kam u. belagerte Jerusalem drei Jahre. Es waren darin drei Reiche, Naqdemon b. Gorjon, Ben Kalba Śabuaʿ u. Ben Çiçith Ha-kassath (?).[2] Naqdemon b. Gorjon (hieß er), weil seinetwegen (noch einmal) die Sonne aufleuchtete נקדה חמה. Ben Kalba Śabuaʿ, weil jeder, der in sein Haus kam, auch wenn er hungrig war wie ein Hund כלב, hinausging, nachdem er sich gesättigt hatte שבע. Ben Çiçith Ha-kassath, weil seine Schaufäden ציציתו auf Polstern כסתות nachschleppten (mit denen der Fußboden seiner Zimmer bedeckt war); andere sagten: Weil sein Sessel (כסיתו = כסאו) zwischen denen der Großen Roms stand. Der eine sagte zu ihnen (den Jerusalemern): Ich will sie mit Weizen u. Gerste erhalten (während der Belagerung); der andre sagte, er wolle es mit Wein u. Salz u. Öl, u. der dritte sagte, er wolle es mit Holz tun. . . . Sie hatten so viel, daß sie sie 21 Jahre lang hätten erhalten können. Es waren aber unter ihnen zügellose Leute (gemeint sind die Zeloten u. Sikarier); zu diesen sagten die Rabbinen (die Friedensfreunde, wie Rabban Jochanan b. Zakkai): Wir wollen hinausgehn u. mit ihnen (den Römern) Frieden machen. Jene ließen es aber nicht zu, sondern sagten: Wir wollen hinausgehn u. mit ihnen Krieg führen. Die Rabbinen antworteten ihnen: Das wird nichts helfen (wir werden sie nicht besiegen). Da machten sich jene auf u. verbrannten die Weizen- u. Gerstenmagazine, so daß Hungersnot entstand. — Parallele: AbothRN 6.

d. SDt 31, 14 § 305 (130ᵃ): Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) ritt einmal auf einem Esel, u. seine Schüler gingen hinter ihm her. Er sah ein Mädchen (junge Frau), die Gerstenkörner auflas unter den Füßen der Tiere der Araber. Als sie den Rabban Jochanan b. Z. erblickte, verhüllte sie sich mit ihrem Haar, trat vor ihn hin u. sprach zu ihm: Rabbi, versorge mich! Er sprach zu ihr: Meine Tochter, wessen Tochter bist du? Sie antwortete: Ich bin die Tochter des Naqdemon b. Gorjon; erinnerst du dich nicht, daß du meine Hochzeitsverschreibung (Kᵉthubba) unterschrieben hast? Rabban Jochanan b. Z. sagte zu seinen Schülern: Ich habe ihre Hochzeitsverschreibung unterschrieben u. darin gelesen: 1000 mal 1000 Golddenare (sind als Mitgift gegeben u. als

[1] Der spätere Schwiegervater des R. ʿAqiba.

[2] In Midr KL 1, 5 (51ᵇ) sind durch Teilung des Namens Naqdemons die 3 reichen Männer zu 4 Ratsherren בולבטין (= βουλευτής), d. h. Mitgliedern des Synedriums geworden: „Es waren in Jerusalem 4 Ratsherren, Ben Çiçith, Ben Gorjon, Ben Naqdemon u. Ben Kalba Sabuaʿ, u. jeder von ihnen war imstande, den Unterhalt der Stadt für 10 Jahre zu gewähren.“ Die 4 Ratsherren scheinen den kurz zuvor erwähnten 4 Führern der Hilfstruppen nachgebildet zu sein. Den Wert einer selbständigen Tradition haben die Worte nicht.

K^{e}thubba zu fordern). Die Leute aus dem Hause ihres Schwiegervaters und aus dem Hause dieses Mädchens sind nicht auf den Tempelberg gegangen, um anzubeten, bis man ihnen wollene Decken unter ihre Füße breitete; dann gingen sie hin, um anzubeten, u. kehrten in ihre Häuser mit Freude zurück. Mein lebelang habe ich mich gemüht um das Verständnis dieser Schriftstelle, u. (jetzt) habe ich es erlangt: „Wenn du es nicht selbst verstehst“ usw. HL 1, 8; lies nicht גְּדִיֹּתַיִךְ „deine Zicklein“, sondern גְּוִיֹּתַיִךְ „deine Leiber“ (s. das nächstfolgende Zitat). Denn solange die Israeliten den Willen Gottes tun, herrscht keine Nation u. Zunge über sie; wenn die Israeliten aber Gottes Willen nicht tun, gibt er sie hin in die Hand einer niedrigen Nation, u. nicht bloß in die Hand einer niedrigen Nation, sondern auch unter die Füße von deren Vieh. — Aus der großen Zahl der Parallelstellen lassen wir zwei folgen, die einige neue Züge hinzufügen. K^{e}th 66^{b} Bar: Einmal ritt Rabban Jochanan b. Zakkai auf einem Esel u. zog gen Jerusalem, u. seine Jünger gingen hinter ihm her. Er sah ein Mädchen, die Gerstenkörner aus den Exkrementen des Viehs der Araber aufsammelte. Als sie ihn sah, verhüllte sie sich mit ihrem Haar u. trat vor ihn hin u. sprach zu ihm: Rabbi, versorge mich. Er sprach zu ihr: Meine Tochter, wer bist du? Sie antwortete ihm: die Tochter des Naqdemon b. Gorjon bin ich. Er sprach zu ihr: Meine Tochter, wohin ist das Geld מָמוֹן des Hauses deines Vaters gegangen? Sie antwortete ihm: Rabbi, sagt man nicht so in einem Sprichwort in Jerusalem: „Das Salz des Geldes fehlte“ מלח ממון חסר? Andre sagten: (Das Salz des Geldes ist) חֶסֶד Wohltätigkeit. Und wohin ist das des Hauses deines Schwiegervaters? Sie antwortete ihm: Es kam jenes (das Geld meines väterlichen Hauses) u. brachte dieses ins Verderben. Sie sprach zu ihm: Rabbi, erinnerst du dich, daß du meine Hochzeitsverschreibung unterschrieben hast? Da sagte er zu seinen Schülern: Ich erinnere mich, daß ich die Hochzeitsverschreibung dieser unterschrieben habe, u. ich habe darin gelesen: „1000 mal 1000 Golddenare aus dem Hause ihres Vaters außer dem ihres Schwiegervaters.“ Rabban Jochanan b. Z. weinte u. sprach: Heil euch, Israeliten! wenn sie den Willen Gottes tun, gewinnt keine Nation u. Zunge über sie Gewalt; wenn sie aber den Willen Gottes nicht tun, gibt er sie hin in die Hand einer niedrigen Nation, u. nicht bloß in die Hand einer niedrigen Nation, sondern auch in die Gewalt des Viehes einer niedrigen Nation. Hat denn aber Naqdemon b. Gorjon keine Wohltätigkeit geübt (so daß sein ganzes Vermögen zur Strafe dafür verloren gegangen ist)? In einer Bar heißt es doch: Man hat von Naqdemon b. Gorjon erzählt: Wenn er aus seinem Hause ins Lehrhaus ging, breitete man unter ihm (unter seinen Füßen) wollene Decken aus,[1] u. dann kamen Arme u. legten sie hinter ihm zusammen (um sie für sich zu behalten). Wenn du willst, so sage: Zu seiner Ehre geschah das, was er tat. Und wenn du willst, so sage: Wie er hätte Wohltätigkeit üben können, hat er sie nicht geübt, wie die Leute zu sagen pflegen: Nach dem Kamel richtet sich die Last לפום גמלא שיחנא. Bar: R. Elʿazar b. Çadoq (um 100) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels) nicht sehen, wenn ich sie (die Tochter des Naqdemon b. Gorjon) nicht gesehen habe, wie sie Gerstenkörner aus den Hufen der Pferde in ʿAkko gesammelt hat; ich habe auf sie die Schriftstelle HL 1, 8 angewandt: Wenn du es nicht selbst verstehst (dich nach Gottes Geboten zu halten), o du schönste unter den Weibern (Anrede an die Gemeinde Israel), so wirst du schließlich hinausgehen müssen in den Spuren der Schafe, um zu weiden גדיותיך; lies nicht גדיותיך, sondern גויותיך (s. oben das Siphrezitat), um deinen Leib zu ernähren. ‖ P^{e}siqR 29/30 (140^{a}): Es geschah, daß Mirjam, die Tochter des Naqdemon, auf die Leviratsehe wartete; sie kam zu R. Çadoq (um 70), u. er setzte für sie (solange jenes Warten währte) fest 125 Litra Silber zu den Spezereienkästen u. zu ihrem Unterhalt, ferner 2 Sea Wein zu ihrem Genuß, u. zwar für jede einzelne Woche.[2] Sie sprach zu ihm: So

---

[1] Im Siphrezitat ist das von Naqdemons Familienangehörigen ausgesagt; auch beachte man, wie aus deren Gang zum Tempel hier der Gang Naqdemons ins Lehrhaus geworden ist.

[2] Als Abkürzung, die oben mit der Zahl 125 wiedergegeben ist, steht im Text מ״כה; wir lesen sie = מאה כ״ה = 125, obwohl uns ein andres Beispiel für diese Abbreviatur

setzt ihr fest für eure Töchter?! (Es war ihr nicht genug.) Als aber die Hungersnot da war, fiel ihr das Haar vor Hunger aus, u. R. Çadoq sah sie, wie sie mit ihrem Vater auf der Straße betteln ging. Da sagte er (R. Çadoq): Das ist jene Mirjam, der du soundso viel für die Woche festgesetzt hast, u. sie fluchte euch (behandelte euch geringschätzig)! R. Çadoq hat gesagt: Es soll das u. das über mich kommen, wenn ich sie nicht gesehen habe, wie sie die Gerstenhülsen aus den Exkrementen des Viehs auflas, u. ich habe auf sie diesen Vers angewandt: Wenn du es nicht selbst verstehst usw. HL 1, 8. — Weitere Parallelstellen: TKeth 5, 9 f. (267); pKeth 5, 30c, 3 (hier von der Tochter eines Schimᶜon b. Gorjon die Rede); AbothRN 17; Midr KL 1, 16 (57b); vgl. auch Mekh Ex 19, 1 (69a).

Bedenken chronologischer Art verbieten die Gleichsetzung des Nikodemus Joh 3 mit dem Naqdemon b. Gorjon bei den Rabbinen nicht unbedingt. Auch wenn man anzunehmen hat, daß Nikodemus bei seiner Begegnung mit Jesu mindestens ein Mann von 40 Jahren gewesen sein muß, so könnte er die Katastrophe des Jahres 70 als Greis gar wohl noch erlebt haben. Doch lassen anderweitige Bedenken jene Gleichsetzung mehr als gewagt erscheinen. Des Nikodemus Ansehen liegt nach Joh 3 darin, daß er ein Mitglied des Synedriums, ein *ἄρχων*, u. nach Vers 10 ein anerkannter Lehrer in Israel, *ὁ διδάσκαλος τοῦ Ἰσραήλ*, gewesen ist. Beides tritt bei Naqdemon b. Gorjon völlig in den Hintergrund. Zwar wird dieser einmal (s. Fußnote 2 S. 414) als *βουλευτής*, als Mitglied des Synedriums bezeichnet; aber diese Überlieferung hat, wie schon die von ihr beliebte Zerlegung des Naqdemon b. Gorjon in zwei Ratsherren, Ben Naqdemon u. Ben Gorjon, beweist, keinen Wert, sie beruht auf irgendwelchen Reflexionen eines Späteren. Und als Lehrer tritt Naqdemon b. Gorjon in den rabbin. Stellen erst recht nicht hervor. Sein Gang ins Lehrhaus AbothRN 6 (Anm. *a*) u. Bar Keth 66b (Anm. *d*) ist lediglich Abwandlung der älteren Berichte, die nur vom Gebet Naqdemons u. seiner Familienglieder im Tempel wissen, s. Bar Taᶜan 19b (Anm. *a*) u. SDt 31, 14 § 305 (Anm. *d*). Von einer Lehrtätigkeit Naqdemons haben also die Rabbinen nichts gewußt; nach ihnen ist es ausschließlich der große Reichtum gewesen, der dem Manne Ansehn u. Bedeutung gegeben hat; u. auch wo man ihn als erfolgreichen Beter verherrlicht, unterläßt man nicht, auf seine glänzende Vermögenslage hinzuweisen, die es ihm gestattet, gegebenenfalls 12 Talente zur Versorgung der Festpilger mit Wasser aufzuwenden. — Der einzige Grund, der mit einem gewissen Schein für die Identität des Nikodemus u. des Naqdemon b. G. geltend gemacht werden kann u. von christlichen Auslegern auch geltend gemacht worden ist, liegt in der schonungslosen Art u. Weise, in der die rabbin. Quellen von dem Untergang des ganzen Vermögens des Naqdemon reden. Man hat darin eine versteckte Andeutung finden wollen, daß die rabbin. Kreise in der Verarmung Naqdemons eine Strafe für seinen Übertritt zum Christentum gesehen

---

nicht bekannt ist. So gelesen entspricht die Angabe der Parallelstelle TKeth 5, 9 (267): „Die Gelehrten setzten für die Tochter des Naqdemon b. Gorjon 500 Golddenare fest." — 1 Golddenar ist = 25 Silberdenare; 500 Golddenare = 12500 Silberdenare = 125 Litra Silber. — 1 Sea betrug 13,13 Liter.



hätten. Aber zu dieser Deutung geben die rabbin. Quellen selbst keinen Anlaß. Diese verraten deutlich genug, worin man den eigentlichen Grund für die Verarmung der Familie gefunden hat, nämlich einmal in dem Mangel einer richtigen u. genügenden Wohltätigkeit (K^eth 66^b Anm. *d*) u. sodann in dem Hochmut der ganzen Familie, wie er besonders in dem Benehmen der Tochter Mirjam gegen die Rabbinen zutage trat (P^esiqR 29/30 Anm. *d*). — Gegen die Gleichsetzung des Nikodemus mit dem Naqdemon b. G. spricht aber vor allem die Erwägung, daß es diesem doch wohl schwerlich würde möglich gewesen sein, seine einflußreichen Beziehungen zu den offiziellen Kreisen der Synagoge trotz seines Anschlusses an die jerusalemische Christengemeinde noch bis zum Untergang des jüdischen Staatswesens im Jahre 70 aufrechtzuerhalten.

2. Ganz abseits von den bisher angeführten Stellen steht:

Sanh 43[a] Bar: Fünf Schüler hatte Jesus (ישו): Mattai מתאי, Naqqai נקאי, Neçer נצר, Buni (Bunai?) בוני u. Toda תודה. Man brachte Mattai herbei. Er sagte zu ihnen (seinen Richtern): Mattai soll getötet werden? Es steht doch geschrieben Ps 42, 3: Mathai (= wann) werde ich kommen u. vor dem Angesicht Gottes erscheinen? Sie antworteten: Gewiß, Mattai wird getötet werden; denn es heißt Ps 41, 6: Mathai (= wann) wird er sterben u. sein Name untergehn? Man brachte Naqqai herbei. Er sagte zu ihnen: Naqqai soll getötet werden? Es steht doch geschrieben Ex 23, 7: Den Naqi (= Unschuldigen) u. den, der recht hat, bringe nicht um! Sie antworteten: Gewiß, Naqqai wird getötet werden; denn es heißt Ps 10, 8: In den Verstecken erwürgt er den Naqi (= Unschuldigen). Man brachte Neçer herbei. Er sagte: Neçer soll getötet werden? Es ist doch geschrieben Jes 11, 1: Neçer (= ein Schößling) wird aus seinen Wurzeln Frucht bringen. Sie antworteten: Gewiß, Neçer wird getötet werden; denn es heißt Jes 14, 19: Du wirst hingeworfen fern von deinem Grabe wie ein verworfener Neçer (= Schößling). Man brachte Buni herbei. Er sagte zu ihnen: Buni soll getötet werden? Es steht doch geschrieben Ex 4, 22: Mein erstgeborner B^eni (= Sohn) ist Israel. Sie antworteten ihm: Gewiß, Buni wird getötet werden; denn es heißt Ex 4, 23: Siehe, ich töte Binkha (= deinen Sohn), deinen erstgeborenen. Man brachte Toda herbei. Er sagte zu ihnen: Toda soll getötet werden? Est steht doch geschrieben Ps 100, 1: Ein Psalm für Toda (= zur Danksagung). Sie antworteten ihm: Gewiß, Toda wird getötet werden; denn es heißt Ps 50, 23: Wer Toda (= Dank) als Opfer darbringt, ehrt mich recht.

Die Tradition über die gleichzeitige Hinrichtung von fünf Schülern Jesu ist historisch wertlos. Aber darum muß nicht auch das Jüngerverzeichnis selbst frei erfunden sein. Die Sache wird sich so verhalten: im 2. Jahrh. wurde ein Satz tradiert, der lediglich die Namen von fünf Jüngern Jesu enthielt. Dieser Namen bemächtigte sich irgendwo der Schulwitz, um ihren Trägern irgendetwas anzuhängen. Wie das geschah, zeigt unsre Stelle. Dabei wurde die Gerichtsverhandlung als äußerer geschichtlicher Rahmen frei erfunden. Seitdem lebte beides, der ursprüngliche Satz mit den fünf Namen u. die später erdachte Szenerie, als einheitliche Bar in der Tradition fort. — Daß die Jüngernamen keine reine Erfindung sind, beweisen schon die beiden Namen מתאי u. תודה. Sie entsprechen ohne Zweifel den Namen der beiden Apostel Matthäus u. Thaddäus. Neçer erinnert unwillkürlich an נצרי =

Nazarener; diese allgemeine Christenbezeichnung hat man speziell zum Namen eines Jüngers gemacht. Will man Vermutungen Raum geben, so könnte darauf hingewiesen werden, daß צִיר; im Munde des R. El'azar (um 270) auch „Frühgeburt" bedeutet (s. pSchebi'ith 4, 35[c], 37); es läge dann nicht fern, in Neçer eine Anspielung auf den Apostel Paulus zu sehen, der sich 1 Kor 15,8 als ἔκτρωμα (= Frühgeburt) bezeichnet hat. — נקאי (נקי) ist nach Dalman, Grammatik des jüd.-paläst. Aramäisch[2] 179 Abkürzung von נקדימון = Nikodemus. Auch Krauß, Lehnwörter 2, 366[a] neigt dieser Annahme zu. Zur Gewißheit wird uns die Gleichung נקאי = נקדימון durch den fünften Namen Buni oder Bunai. Wir wissen, daß nach der Bar Ta'an 19[b] u. Parallelen (s. Nr. 1 Anm. *a*) Naqdemon b. Gorjon ursprünglich Bunai geheißen haben soll. Eine dunkle Erinnerung daran, daß Naqdemon u. Bunai zusammengehören, haben nun auch die Autoren oder die Tradenten des Jüngerverzeichnisses gehabt, u. das genügte ihnen, um neben Naqqai (Naqdemon) auch noch Bunai als besonderen Schüler Jesu in ihre Liste aufzunehmen, unbekümmert darum, daß sie auf diese Weise nicht bloß den Jünger Jesu namens Naqqai mit dem Naqdemon b. Gorion verwechselten, sondern auch noch den letzteren in zwei Personen, in Naqqai u. Bunai zerlegten. Es begegnete ihnen damit dasselbe, was sich später in Midr KL 1, 5 (s. Nr. 1, *c* Fußnote) wiederholt hat, wo aus Naqdemon b. Gorjon ein Ben Naqdemon u. ein Ben Gorjon wurde. Für uns aber wird so die Einfügung des Bunai neben Naqqai in das Verzeichnis der Jünger ein Beweis, daß die Bar in נקאי tatsächlich eine Abkürzung von נקדימון gesehen hat; denn wäre es nicht so, so würde der zu Naqdemon gehörige Name Bunai in die Jüngerliste überhaupt nicht hineingekommen sein. So steht die Bar Sanh 43[a] als ein vollgültiges Zeugnis dafür da, daß auch nach der jüdischen Tradition ein Naqdemon oder Nikodemus Jesu als Jünger nahegetreten ist.

3. Zum Schluß möge noch ein Naqqai = Nikodemus erwähnt werden.

pMSch 5, 56[a], 10: Naqqai נקיי war ein (Synagogen-)Diener in Migdal-Çabba'ajja (bei Jerusalem). An jedem Freitag ging er, nachdem er die Lichte (in der Synagoge für den Abendgottesdienst) zurechtgemacht hatte, hinauf (nach Jerusalem), wohnte dem Sabbatsvortrag (d. h. dem auf den bevorstehenden Sabbat sich beziehenden Vortrag) im Heiligtum bei u. ging dann wieder hinab u. zündete jene an. Andre sagen: Ein Gelehrter ist er gewesen; an jedem Freitag ging er hinauf, trug seinen (Schrift-)Abschnitt im Heiligtum vor u. ging dann wieder hinab u. hielt seinen Sabbat in seinem Hause. Parallelstelle: Midr KL 3, 9 (69[b]).

Mit dem Nikodemus in Joh 3 hat dieser Naqqai natürlich nichts zu schaffen, auch wenn er nach der einen Überlieferung ein Gelehrter gewesen ist. Schon der verschiedene Wohnsitz beider Männer verbietet ihre Identifizierung. Wir erwähnen ihn hier nur, um an einem Beispiel zu zeigen, wie frei kombinierend der spätere Midrasch mit älteren Nachrichten umgegangen ist. pSchebi'ith 9, 38[d], 29 (s. bei Mt 10, 5 S. 557) wird erzählt, wie R. Schim'on b. Jochai (um 150) nach seinem 13jährigen Höhlenleben die Stadt Tiberias von Totengebeinen reinigt. Ein Sama-

ritaner verscharrt heimlich einen Toten an einer Stelle, die R. Schimʿon für rein erklärt hat, u. verhöhnt nun den Rabbi u. seine Kunst. Der Samaritaner büßt seinen Frevel mit dem Tode, aber die Sache war doch bekannt geworden. Denn „als R. Schimʿon an Magdala (bei Tiberias) vorüberging, hörte er die Stimme eines Lehrers (ספרא), welcher (höhnisch) rief: Das ist ja der Sohn Jochais, der Tiberias gereinigt hat! Er antwortete ihm: Es soll das u. das über mich kommen, wenn ich nicht gehört habe, daß Tiberias einst rein sein wird. Überdies hast du nicht zu denen gehört, die (für die Reinheit) abgestimmt haben? Sofort wurde er (der Spötter) zu einem Knochenhaufen“ (stürzte tot nieder vor R. Schimʿons Blick). — Dieser älteste Bericht läßt den Vorfall völlig unverworren mit Naqqai. Anders die Späteren. Ihrer Kombinationsgabe, die überall Zusammenhänge herzustellen sich bemüht, genügt die Erwähnung des Lehrers von Magdala, um dieses Magdala sofort in Migdal-Çabbaʿajja umzusetzen u. dem ungenannten Lehrer von Magdala den Namen des Naqqai beizulegen, der in Migdal-Çabbaʿajja lebte, unbekümmert darum, daß Magdala in der Nähe von Tiberias u. Migdal-Çabbaʿajja nicht allzufern von Jerusalem lag, auch unbekümmert darum, daß der Naqqai von Migdal-Çabbaʿajja rund 100 Jahre vor jenem ungenannten Lehrer von Magdala gelebt hatte. So mußte es sich der fromme u. gesetzeseifrige Naqqai von Migdal-Çabbaʿajja gefallen lassen, in späterer Zeit als ein heilloser Spötter fortzuleben, der durch den Strafblick eines Rabbi abgetan wird.

GnR 79 (51ᵃ): R. Schimʿon ging an Magdala-Çabbaʿajja vorüber, er hörte die Stimme des Naqqai, des Lehrers,[1] welcher sagte: Habt ihr nicht gesagt, daß der Sohn Jochais Tiberias gereinigt habe? Man sagt ja, man habe (dort) einen Getöteten gefunden! usw. — Auch Midr Qoh 10, 8 (47ᵇ) liest den Namen Naqqai, während dieser Pᵉsiq 90ᵃ in בינוקי verstümmelt ist, als ob es sich um „Schulkinder“ handelte.

3, 2: Dieser kam zu ihm bei Nacht.

Diskussionen der Gelehrten bis tief in die Nacht hinein gehörten wohl nicht gerade zu den Seltenheiten.

Joma 35ᵇ: Von Hillel dem Alten (um 20 v. Chr.) hat man erzählt, daß er sich täglich als Arbeiter für einen Troppaʿiq (= ½ Denar, etwa 33 ₰) vermietete; die eine Hälfte davon gab er dem Hüter des Lehrhauses u. die andre Hälfte zu seinem u. seiner Familie Lebensunterhalt. Einmal fand er keine Gelegenheit, sich zu vermieten, u. der Hüter des Lehrhauses ließ ihn nicht eintreten. Da stieg er empor u. hängte sich an u. saß (außen) an der Fensteröffnung, um die Worte des lebendigen Gottes aus dem Munde des Schᵉmaʿja u. Abtaljon (um 50 v. Chr.) zu hören. Man hat gesagt: Jener Tag war ein Freitag u. die Wintersonnenwende, u. es fiel auf ihn (Hillel) Schnee vom Himmel. Als das Morgengrauen aufstieg, sprach Schᵉmaʿja zu Abtaljon: Mein Bruder Abtaljon, an jedem Tage ist das Zimmer hell, u. heute ist es dunkel, vielleicht ist der Tag bewölkt! (Bis zur Morgenfrühe hatten sich also die Vorträge u. Diskussionen der Gelehrten ausgedehnt.) Da blickten ihre Augen hin u. sahen die Gestalt eines Menschen am Fenster. Sie stiegen empor u. fanden auf ihm drei Ellen hohen Schnee. Sie befreiten ihn u.

[1] שמע קליה דנקאי ספרא. Wünsche, Midrasch Bereschit Rabba S. 389 nennt den Namen „Dankai“; aber das ד vor נקאי zeigt das Genitivverhältnis an.



badeten u. salbten ihn u. setzten ihn gegenüber von einem brennenden Holzstoß. Sie sagten: Dieser ist würdig, daß man seinetwegen den Sabbat (durch Hilfeleistungen) entweiht. || TPᵉs 10, 12 (173): Es geschah, daß Rabban Gamliël (II., um 90) u. die Ältesten im Hause des Boëthos b. Zonin in Lydda zu Tische lagen, u. sie beschäftigten sich jene ganze Nacht hindurch mit den das Passahfest betreffenden Halakhoth bis zum Hahnenschrei.

Nächtliches Studium wird empfohlen:

AbothRN 29: R. Chananja b. ʿAqabja (um 150; Text: R. Chanina b. ʿAqiba) sagte: Wenn einer in der Nacht mitten unter Worten der Tora wachbleibt, so ist das ein gutes Zeichen für ihn; wenn aber unter Worten des Gespräches (gewöhnlichen Geschwätzes), so ist das ein böses Zeichen für ihn. R. Jaʿaqob b. Chanina (um 180?) sagte: Wenn einer in der Nacht wachbleibt, ohne seinen Mund mit Worten der Tora aufzutun, so wäre es ihm recht u. besser gewesen, wenn sich ihm die Nachgeburt seiner Mutter um seinen Mund gewickelt hätte u. er nicht an das Licht der Welt gekommen wäre u. die Welt nicht gesehen hätte. || Mᵉn 110ᵃ: „Ein Festpilgerlied. Siehe, segnet Jahven, all ihr Diener Jahves, die ihr steht im Hause Jahves in den Nächten“ Ps 134, 1. Was heißt „in den Nächten“? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das sind die Gelehrtenschüler, die sich in der Nacht mit der Tora beschäftigen; denen rechnet es die Schrift so an, als ob sie sich mit dem Opferdienst beschäftigten. || Chag 12ᵇ: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer sich in der Nacht mit der Tora beschäftigt, über den zieht Gott den Faden der Huld bei Tage (so daß er bei den Menschen Gnade u. Wohlgefallen findet, vgl. *χάρις παρὰ θεῷ καὶ ἀνθρώποις* Lk 2, 52); denn es heißt Ps 42, 9: „Bei Tage entbietet Jahve seine Gnade.“ Und aus welchem Grunde entbietet Jahve bei Tage seine Gnade? Weil „bei Nacht sein Lied (d. h. der melodische Vortrag der Schrift) bei mir ist“ Ps 42, 9. — Dasselbe ʿAZ 3ᵇ. || Vgl. Midr Qoh 12, 4 (53ᵇ): R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Es werden die Worte der Tora mit einer Mühle verglichen (s. Qoh 12, 4): wie eine Mühle weder bei Tage noch in der Nacht feiert, so ist es auch mit den Worten der Tora, s. Jos 1, 8: Sinne darüber Tag u. Nacht. — Parallelstelle: Midr KL Einl. Nr. 23 (35ᵇ).

3, 3: Wenn einer nicht von oben geboren wird.

1. *ἄνωθεν* kommt sonst bei Johannes nur im räumlichen Sinn = „von oben“ vor, s. 3, 31; 19, 11. 23; so wird es auch 3, 3 „von oben“ = „von Gott“ bedeuten. Dafür spricht weiter Joh 1, 13; 1 Joh 2, 29; 3, 9; 4, 7; 5, 1, wo die neue Geburt regelmäßig als eine Geburt aus Gott erscheint, u. Joh 1, 7. 8, wo das *γεννηθῆναι ἄνωθεν*[1] erklärt wird durch *γεννηθῆναι ἐκ τοῦ πνεύματος*. Auch ist nicht einzusehen, welchen adverbialen Ausdruck Jesus in seiner Muttersprache gebraucht haben sollte, den Johannes durch *ἄνωθεν* im zeitlichen Sinn = „von vornan“, „von neuem“ wiedergeben konnte, während dem *ἄνωθεν* im räumlichen Sinn das aram. מִלְּעֵילָּא (hebr. מִלְּמַעְלָה) = von oben = von Gott gut entspricht. Nikodemus hat aus Jesu Worten Vers 3 nur die Notwendigkeit von einem Geborenwerden herausgehört; daran hält er sich u. meint, daß, wenn neben der leiblichen Geburt noch weiter von einem Geborenwerden geredet werde, das doch nur ein nochmaliges (*δεύτερον* Vers 4),

---

[1] Daß *γεννηθῆναι ἄνωθεν* an sich auch „von neuem geboren werden“ bedeuten kann, zeigt das von Wettstein aus Artemidorus, Oneirocriticon 1, 14 beigebrachte Zitat: „Wer ein schwangeres Weib hat u. träumt, daß er von einem Weibe geboren werde, dem bedeutet das, daß ihm ein in jeder Hinsicht gleicher Sohn geboren werden wird, denn so wird er selbst scheinbar von neuem (zum zweitenmal) geboren“ *οὕτω γὰρ ἄνωθεν αὐτὸς δόξειε γεννᾶσθαι.*



aber unmögliches Eingehen in den Mutterschoß zur Voraussetzung haben könne; damit glaubt er Jesu Forderung widerlegt zu haben. Das *δεύτερον* blickt daher durchaus nicht notwendig auf das *ἄνωθεν* zurück, als ob es erst durch dieses veranlaßt worden wäre, u. als ob es dieses im zeitlichen Sinn von „nochmals“ deuten wolle, sondern war durch den ganzen Inhalt des Gesprächs von selbst gegeben, der unwillkürlich den Gedanken an eine zweite Geburt wecken mußte.

2. Die Vorstellung von einer Neuschöpfung des Menschen, von einer Umwandlung des Menschen zu einer „neuen Kreatur“ בְּרִיָּה חֲדָשָׁה[1] (vgl. *καινὴ κτίσις* Gal 6, 15; 2 Kor 5, 17) ist der alten Synagoge nicht fremd gewesen. Die rabbin. Gelehrten haben von einer solchen Neuschöpfung besonders in drei Fällen gesprochen: *α.* wenn ein Mensch durch die Heilung seiner Gebrechen, *β.* durch die Beseitigung seiner Nöte u. Gefahren u. *γ.* durch die Vergebung seiner Sünden eine Erneuerung in seinem physischen Bestand,**[a]** bezw. in seiner äußeren Lage,**[b]** bezw. in seinem Verhältnis zu Gott[c] erfuhr. Eine Erneuerung des Menschen selbst kommt dabei eigentlich nur in dem Fall *α* in Betracht, während es sich in *β* u. *γ* um etwas handelt, was außerhalb des Menschen liegt, um seine äußeren Verhältnisse u. um seine Stellung zu Gott. Nur bei *α* steht deshalb der Ausdruck „neue Kreatur“ in bildloser Bedeutung, dagegen bei *β* u. *γ* in durchaus bildlichem Sinn. — Der, welcher die Umwandlung eines Menschen in eine neue Kreatur herbeiführt, ist regelmäßig Gott; es gehört zum Wesen der Neuschöpfung, daß sie „von oben“, d. h. von Gott erfolgt. — Besonders beachtenswert ist, daß die rabbin. Gelehrten bei der Neuschöpfung des Menschen nirgends seine s i t t l i c h e Erneuerung im Sinn der neutestamentl. Wiedergeburt im Auge haben. Die sittliche Erneuerung des Menschen gehört nach rabbin. Anschauung erst der Zukunft an, die allein den verheißenen neuen Geist oder das neue Herz bringen kann.

a. ExR 3 (70b): „Ich will mit deinem Munde sein u. dich unterweisen“ והוריתיך Ex 4, 12. Was heißt והוריתיך? R. Simon (um 280) sagte: Ich will dich zu einer neuen Kreatur schaffen בורא אני אותך בריה חדשה (nämlich durch Heilung deiner schweren Zunge Ex 4, 10). — R. Simon deutet הוריתיך aus הרה schwanger sein (Ex 2, 2) = ich will dich erzeugen, schaffen. — In TanchB שמות § 18 (5b) R. Jehuda b. Simon (um 320) Autor. ‖ GnR 39 (24a): R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Es steht hier (Gn 12, 2) nicht geschrieben: „Ich will dich geben“ oder „ich will dich hinstellen“, sondern: „ich will dich machen“ אעשך. Wenn ich dich zu einer neuen Kreatur בריה חדשה machen werde (durch Beseitigung des Makels der Vorhaut u. durch Wiederbelebung deiner Zeugungskraft), dann wirst du fruchtbar sein. — Parallelen: NuR 11 (162c); Tanch לך לך 16a; TanchB לך לך § 4 (31b); חיי שרה § 6 (60a). ‖ Von der Auferstehung heißt es TanchB נח § 12 (19a): (In der Zukunft) wird Gott die Frevler bestrafen u. sie aus der Welt vertilgen; aber die Gerechten wird er als eine neue Kreatur erschaffen u. Geist in sie geben.

b. Midr Ps 102 § 3 (216a): Aufgeschrieben werde dies für das nachkommende Geschlecht, u. das dann erschaffene Volk wird Jah preisen Ps 102, 19. Wie, soll denn noch dereinst eine andre Nation erschaffen werden, daß die Schrift sagt: „u. das dann

[1] So vokalisiert Dalman.

erschaffene Volk"? Vielmehr hat R. J^e^huda b. Simon (um 320) gesagt: Damit ist das Geschlecht des Mardokhai gemeint, die (aus ihren Nöten heraus) wie zu einer neuen Kreatur geschaffen wurden שנבראו כבריה חדשה. — Man beachte das כְ der Vergleichung vor בריה; der Bildlichkeit des Ausdrucks war sich aber bei den Zitaten in *b* u. *c* jedermann so bewußt, daß man die Vergleichungspartikel auch fortlassen konnte, ohne ein Mißverständnis befürchten zu müssen. || LvR 30 (128ª): „Aufgeschrieben werde dies für das nachkommende Geschlecht" Ps 102, 19; damit ist das Geschlecht des Hiskia gemeint, das zum Tode hingegeben war (in den Tagen Sanheribs); „u. das dann erschaffene Volk wird Jah preisen"; denn Gott erschuf sie (aus ihren Leiden heraus) zu einer neuen Kreatur. — Dieselbe Deutung dann noch zweimal auf das Geschlecht des Mardokhai u. das gegenwärtige Geschlecht; bei dem letzteren gehört aber die Neuschöpfung noch der Zukunft an. — Die Parallele P^e^siq 181ª mit verstümmeltem Text. || Midr HL 8, 5 (130ᵇ): Gott sprach (zu den Israeliten am Sinai): Wenn ihr meine Tora auf euch nehmt, so ist es gut; wenn aber nicht, siehe, so drücke ich diesen Berg auf euch nieder u. töte euch. „Dort hat deine Mutter um dich Geburtswehen empfunden" HL 8, 5. Aber hat sie denn dort Geburtswehen empfunden (war Israel denn nicht schon vor der sinaitischen Gesetzgebung als Volk vorhanden)? R. B^e^rekhja (um 340) hat gesagt: Gleich einem, der sich an einen Ort der Gefahr begab u. gerettet wurde; sein Genosse begegnete ihm u. sprach zu ihm: An diesem Ort der Gefahr bist du vorübergegangen? An wie vielen Gefahren bist du da vorübergegangen! Jetzt hat dich deine Mutter geboren. Wieviel Not ist über dich hingegangen! Jetzt bist du als eine neue Kreatur erschaffen worden. — Die Stelle zeigt, daß man auch vom abermaligen Gebären der Mutter sprach, falls ein Kind aus großer Gefahr errettet wurde. || Der Messias wird aus seinen Leiden heraus zu einer neuen Kreatur erschaffen, s. Midr Ps 2 § 9 (14ᵇ) u. P^e^siqR 31 (146ᵇ) bei Lk 24, 26 S. 287, *g* u *h*.

c. pRH 7, 59ᶜ, 51: R. Elʿazar b. Jose (gegen 400) hat im Namen des R. Jose b. Q^e^çarta (im 3. Jahrh.) gesagt: Bei allen Opfern steht geschrieben: „Ihr sollt darbringen", u. hier (Nu 29, 2): „Ihr sollt machen" עשיתם. Gott sprach zu ihnen: Wenn ihr am Neujahrstag ins Gericht vor mir kommt u. daraus im Frieden hervorgeht, so rechne ich es euch so an, als ob ihr zu einer neuen Kreatur erschaffen wäret. — Parallelen mit R. Tachlipha aus Cäsarea (um 270) als Autor: LvR 29 Ende; P^e^siq 155ᵇ. || P^e^siqR 40 (169ª): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Warum wird Nu 29, 2 gesagt: Ihr sollt machen (statt „darbringen")? Gott sprach zu Israel: Tuet Buße in jenen zehn Tagen zwischen Neujahr u. dem Versöhnungstag, so erkläre ich euch am Versöhnungstage für gerecht u. erschaffe euch als eine neue Kreatur. || Midr Ps 102 § 3 (216ª): Die Rabbinen (um 320) sagten: „Aufgeschrieben werde dies für das nachkommende Geschlecht" Ps 102, 19, das geht auf die Geschlechter, die sich durch ihre bösen Werke schuldig machen, u. dann kommen sie u. tun Buße u. flehen vor dir am Neujahrs- u. Versöhnungstage, u. wenn sie ihre Werke erneuern (bessern), dann erschafft sie Gott als eine neue Kreatur; u. was haben sie zu tun? Sie haben ihren Ethrog (Orange) in ihre Hand zu nehmen u. ihren Feststrauß u. Bachweiden u. Myrten, um dich (am Laubhüttenfest damit) zu preisen; das meint Ps 102, 19: Und das dann erschaffene Volk wird Jah preisen. — Wenn also der Israelit am Versöhnungstage Buße tut, sieht ihn Gott an als eine neue Kreatur, wie ein eben geborenes Kindlein, das frei ist von Sünde u. Schuld; nicht der Mensch erfährt dadurch eine sittliche Umänderung, wohl aber wird sein Verhältnis zu Gott ein andres: die Sünde ist vergeben, u. eine neue Rechnung beginnt. Diese füllt sich zwar auch wieder mit Schuld, aber auch der nächste Versöhnungstag naht u. läßt den Bußfertigen abermals als eine neue Kreatur erscheinen, u. so geht es fort bis ans Ende; s. Tanch אמור 178ª nebst Parallelen bei Mt 18, 27 S. 798 f.

3. Nahe verwandt mit der Wendung „eine neue Kreatur werden" ist die andre: „einem eben geborenen Kinde gleichen" (vgl. Mt 18, 3: ἐὰν μὴ γένησθε ὡς τὰ παιδία). Worin die Gleichheit mit dem Kinde besteht, muß der Zusammenhang ergeben, meist liegt sie in der Freiheit von Sünde u. Schuld.



J^e^b 48^b Bar: R. Chananja b. Gamliël (um 120) sagte: Warum sind die Proselyten in dieser Zeit gedrückt u. kommen Leiden über sie? Weil sie (vor ihrem Übertritt zum Judentum) die sieben Gebote der Noachiden nicht gehalten haben. (Die frühere Schuld wird also an ihnen noch nach ihrem Übertritt heimgesucht.) R. Jose (um 150) sagte: Ein Proselyt, der zum Judentum übergetreten ist, gleicht einem (eben) geborenen Kinde כקטן שנולד דמי. — Dieser Grundsatz besagt nach R. Jose nicht, daß der Proselyt durch seinen Übertritt in sittlicher Hinsicht ein wiedergeborener Mensch werde, sondern daß er in seinem Verhältnis zu Gott anzusehen sei wie ein eben geborenes Kind, das frei von Sünde u. Schuld ist; treffen ihn also nach seinem Übertritt Leiden, so sind das keine Strafen für Sünden aus seiner heidnischen Vergangenheit, sondern Züchtigungen für Verfehlungen während seiner jüdischen Gegenwart; s. die ungekürzte Stelle bei Mt 23, 15 S. 929 Anm. *s*. — Die Parallele Tr. Gerim (ed. Kirchheim 2 Ende): Man (Gott) bestraft die Proselyten (wegen Sünden aus ihrer früheren heidnischen Zeit), wie die Worte des R. Jose lauten (hier wird diesem die Meinung des R. Chananja b. Gamliël beigelegt). R. J^e^huda (um 150) sagte: Man bestraft ihn nicht, sondern siehe, er ist wie ein eintägiges Kind הרי הוא כבן יומו. || Schon die Schule Hillels sagte von den Tamidopfern, daß sie die Kinder Israel wie ein einjähriges Kind כתינוק בן שנתו machten, s. P^e^siq 61^b bei Mt 18, 3 S. 773. — Ferner s. Midr HL 8, 2 (130^b).

Auch halakhisch ist die Regel: „Der Proselyt gleicht einem eben geborenen Kinde" verwertet worden. J^e^b 62^a: Es ist gesagt worden: Hatte einer, solange er Heide war, Kinder (Söhne בנים) u. trat er dann zum Judentum über, so hat er nach R. Jochanan († 279) die Fortpflanzungspflicht erfüllt. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Er hat sie nicht erfüllt. R. Jochanan hat gesagt: Er hat sie erfüllt, denn sie lag ihm (auch als Heiden nach Gn 1, 28) ob; Resch L. hat gesagt: Er hat sie nicht erfüllt; ein Proselyt, der zum Judentum übertritt, gleicht einem eben geborenen Kinde. Nach diesen ihren Gründen richteten sie sich auch in folgendem Fall. Es ist gesagt worden: Hatte einer, solange er Heide war, Söhne u. trat er dann zum Judentum über, so hat er nach R. Jochanan keinen Erstgeborenen in bezug auf das (doppelte) Erbteil; denn er hatte (bereits als Heide) einen Erstling seiner Kraft (Dt 21, 17. Der vor dem Übertritt zuerst geborene Sohn ist kein Erstgeborener in bezug auf doppeltes Erbteil, da er nicht unter jüdischem Recht geboren ist; der nach dem Übertritt zuerst geborene Sohn ist kein „Erstgeborener", da er nicht der Erstling der väterlichen Kraft ist; das Gesetz über das doppelte Erbteil des Erstgeborenen kommt deshalb nicht zur Anwendung). Resch Laqisch aber sagte: Er hat einen Erstgeborenen in bezug auf das (doppelte) Erbteil; ein Proselyt, der zum Judentum übergetreten ist, gleicht einem eben geborenen Kinde. (Wie dieses aus keinem früheren Dasein her einem nichtjüdischen Gesetz gegenüber irgendwelche Verbindlichkeiten hat, so verliert jedes nichtjüdische Recht für den Proselyten mit dem Augenblick seines Übertritts jede Bedeutung. Er wird so angesehen, als ob er überhaupt erst jetzt zu einem Recht in Beziehung trete u. erst jetzt in die Lage komme, Rechtsvorschriften zu genügen. Daraus folgt, daß ihm erst nach seinem Übertritt die Fortpflanzungspflicht als ein zu erfüllendes Gebot entgegentritt, u. daß der nach dem Übertritt zuerst geborene Sohn nach dem jüdischen Gesetz als Erstgeborener in bezug auf das Erbteil zu gelten hat.) — Weitere Beispiele für Anwendung des Grundsatzes: „Der Proselyt gleicht einem eben geborenen Kinde" in eherechtlichen Fragen s. J^e^b 22^b; 97^b.

3, 4: Kann er in seiner Mutter Leib gehen . . .?

Zum Ausdruck s. Aggad B^e^resch 63 § 3 (44^b) bei Mt 1, 3 S. 18 𝔖.

3, 6: Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch.

Die Menschen werden „Kinder des Fleisches" בְּנֵי בִשְׂרָא genannt Targ Jerusch I Nu 23, 19: Auch gleichen Gottes Werke nicht den Werken der Kinder des Fleisches, die einen Entschluß fassen u. wieder zurück-



treten von dem, was sie beschlossen. — Ferner vgl. den Grundsatz Bekh 1, 2: Was aus dem Unreinen hervorgeht, ist unrein, u. was aus dem Reinen hervorgeht, ist rein.

3, 8: Du weißt nicht, woher er kommt, u. wohin er fährt.

Du weißt nicht, welches der Weg des Windes ist Qoh 11, 5. Der Targum z. St.: Du weißt nicht, wie der Wind einherfährt ליתך ידע איכדין יהלך רוח.

3, 10: Du bist der Lehrer Israels u. erkennst das nicht?

Midr KL 1, 1 רבתי (48^b): (R. Jehoschua', um 90, traf auf einer Wanderung) einen Knaben, der an einem Scheideweg saß. Er sprach zu ihm: Welcher Weg ist der nächste zur Stadt? Er antwortete ihm: Dieser ist nahe, aber weit; jener ist weit, aber nahe. R. Jehoschua' ging den, der nahe u. weit war. Als er an die Stadt kam, fand er, daß Gärten u. Baumgärten der Mauer angeschlossen waren (u. keinen Durchlaß gewährten). Er ging zu jenem Knaben zurück u. sprach zu ihm: Mein Sohn, ist denn das der nächste Weg zur Stadt? Er antwortete ihm: Du bist ein Gelehrter Israels אתה הוא חכם של ישראל? Habe ich dir nicht also gesagt, daß dieser nahe, aber weit sei, u. jener weit, aber nahe? In jener Stunde sprach R. Jehoschua': Heil euch, Israeliten, denn ihr alle seid weise von euren Großen bis zu euren Kleinen. — In der Parallelstelle Dèrekh Ereç 5 die Anrede: Rabbi, siehe, du bist ein großer Gelehrter, ist das deine Weisheit ר' הרי חכם גדול אתה זו היא חכמתך? — 'Er 53^b fehlt die Anrede. || PesiqR 21 (99^a, s. bei Lk 19, 22 S. 252) sagt der Kaiser Hadrian zu R. Jehoschua': Du bist der Alte (Gelehrte) der Juden את הוא סבא דיהודאי? || pSanh 2 Ende: R. Chizqijja (um 350) befand sich auf einer Reise. Es begegnete ihm ein Samaritaner, der zu ihm sprach: Rabbi, du bist der Lehrer der Juden את הוא רבהון דיהודאי? Er antwortete: Ja! Er sprach zu ihm: Sieh, was geschrieben steht Dt 17, 15: „Du sollst einen König über dich setzen." „Ich will setzen" steht nicht geschrieben, sondern „du sollst setzen", den du über dich setzest. (Der Samaritaner will den Rabbi damit ärgern.) || Nach Jelammedēnu (bei Jellinek, Beth ha-Midr 5, 162) sagt ein Heide zu R. 'Aqiba († um 135): Du bist ein Großer unter den Israeliten u. weißt nicht, daß niemand eine Lieferung (Sold) empfängt, der nicht den Gürtel des Königs (als Zeichen seiner Zugehörigkeit zur kaiserlichen Truppe) an sich trägt? || PirqeREl 50 sagt Esther zu Mardokhai: Du bist das Haupt des Synedriums, u. du sagst ein solches Wort?!

3, 11: Was wir gesehen haben, bezeugen wir.

Bezeugen konnte jemand nur das, was er selbst gesehen hatte, nicht das, was er auf Grund einer Vermutung אֹמֶד oder vom Hörensagen שְׁמוּעָה wußte, s. bei Mt 5, 21 S. 267 Anm. *c*.

3, 12: Wenn ich euch das Irdische τὰ ἐπίγεια sagte u. ihr glaubet nicht, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische τὰ ἐπουράνια sagen werde?

Weish 9, 16: Kaum ahnen wir, was auf Erden ist τὰ ἐπὶ γῆς, u. finden das, was auf der Hand liegt, mit Mühe; was aber im Himmel ist τὰ ἐν οὐρανοῖς, wer hat es erforscht? || 4 Esra 4, 1 ff.: Der Engel Uriël sprach zu mir (Esra): Dein Herz entsetzt sich über diese Welt, u. du wünschest die Wege des Höchsten zu begreifen? Ich sprach: Ja, Herr! . . . (Der Engel:) Hätte ich dich gefragt, wieviel Wohnungen im Herzen des Meeres seien, wieviel Quellen am Grunde der Tiefe oder wieviel Wege über der Feste, wo die Tore des Hades seien oder wo der Weg gehe ins Paradies, so hättest du mir vielleicht geantwortet: In die Tiefe bin ich nicht hinabgestiegen, noch in den Hades bisher gedrungen, noch bin ich je in den Himmel hinaufgekommen, noch habe ich das Paradies gesehen. Nun habe ich dich nur über das Feuer, den Wind u. den gestrigen



Tag gefragt, alles Dinge, ohne die du nicht sein kannst, u. du hast mir darüber keine Antwort gegeben! Und er sprach weiter zu mir: Du kannst, was dein ist, was mit dir verwachsen ist, nicht erkennen, wie wirst du dann das Gefäß sein können, das des Höchsten Walten faßt? Denn des Höchsten Wege sind als ewige erschaffen; du aber, ein sterblicher Mensch, der im vergänglichen Äon lebt, wie kannst du das Ewige begreifen? ‖ Sanh 39ª sagt Rabban Gamliël (um 90) zum Kaiser: Was auf Erden ist, weißt du nicht; solltest du wissen, was im Himmel ist דאיכא בארעא לא ידעת דאיכא בשמיא ידעת?

3, 13: Niemand ist in den Himmel emporgestiegen.

Sukka 5ª: R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: Nie ist die Schᵉkhina (Gottheit) herabgefahren (zur Erde), noch sind Mose u. Elias zur Höhe (= Himmel) emporgestiegen; denn „der Himmel ist Himmel für Jahve, u. die Erde hat er den Menschenkindern gegeben" Ps 115, 16. ‖ Targ Jerusch I Dt 30, 12: Nicht im Himmel ist sie (Tora), daß man sagen müßte: Wer steigt für uns zum Himmel empor, daß er sie uns hole! — Targ Jerusch II: Nicht im Himmel ist die Tora, daß man sagen müßte: Oh, daß wir doch einen wie Mose hätten, den Propheten, der zum Himmel emporstiege u. sie holte!

3, 14: Gleichwie Mose die Schlange erhöht hat in der Wüste.

Nu 21, 6—9 in der rabbin. Literatur.

NuR 19 (187ᵃ): „Da sandte Jahve wider das Volk Brandschlangen" Nu 21, 6. Aus welchem Grunde bestrafte er sie durch Schlangen? Weil die Schlange zuerst mit der bösen Zunge (Verleumdung, Verlästerung) begonnen hatte u. verflucht worden war u. sie (die Israeliten) von ihr nichts gelernt hatten. Da sprach Gott: Es soll die Schlange kommen, die zuerst mit der bösen Zunge begonnen hat, u. den strafen, der Verleumdung redet (wie das Volk nach Nu 21, 5): „wer eine Mauer einreißt, den beißt eine Schlange" Qoh 10, 8. Eine andre Erklärung. Warum bestrafte er sie durch Schlangen? Auch wenn die Schlange alle Leckerbissen der Welt ißt, verwandeln sich diese in ihrem Mund zu Staub; s. Jes 65, 25: „Die Schlange — Staub ist ihr Brot." Und diese essen das Manna, das sich in jeden beliebigen Geschmack verwandelt,[1] s. Ps 106, 15: Er gab ihnen ihr Begehren (nämlich im Manna jede Speise, nach der sie Verlangen trugen); u. ferner s. Dt 2, 7: Die vierzig Jahre, die Jahve dein Gott mit dir ist, hat dir (im Manna) nichts gemangelt (was du zu essen begehrtest). Da soll die Schlange kommen, die viele Arten (von Speisen) ißt u. in ihrem Mund (nur) einen Geschmack hat, u. die strafen, die (nur) eine Art essen u. (dabei) den Geschmack von vielen Arten haben. — „Brandschlangen", weil sie die Seele verbrannten (ohne daß äußerlich am Gebissenen besondere Verletzungen wahrzunehmen waren). R. Judan (um 350) sagte: „Brandschlangen", weil es die Wolkensäule war, die sie brannte u. sie zu einem Gehege um das Lager machte, um dir die Wunder kundzutun, die Gott ihnen (den Israeliten) tat; diese sandte er gegen sie. „Da kam das Volk zu Mose u. sprach: Wir haben gesündigt" Nu 21, 7. Sie erkannten[2] (den Grund ihrer Bestrafung, nämlich) weil sie wider Mose geredet hatten; u. sie warfen sich vor ihm nieder u. sprachen: „Bete zu Jahve, daß er die Schlangen (הנחש Sing., kollektiv) von uns entferne." Eine andre Erklärung. Eine Schlange war es (wegen des Sing. נחש), um dir die Sanftmut Moses kundzutun, daß er nicht zögerte, für sie um Erbarmen zu bitten (obgleich es sich nur um eine Schlange handelte), u. um dir die Kraft der Buße kundzutun; als sie sagten: „Wir haben gesündigt", war er sofort mit ihnen ausgesöhnt, denn der Verzeihende soll nicht hart sein. . . . „Und Jahve sprach zu Mose: Mache dir eine Brandschlange . . ., u. es wird geschehen, jeder welcher gebissen ist" Nu 21, 8, nicht bloß der von einer (Brand-)Schlange

[1] Die Meinung, daß sich alle Speisen im Mund der Schlange in Staub verwandeln, geht nach Joma 75ᵃ auf R. Ammi (um 300) zurück. Daß das Manna den Geschmack derjenigen Speise angenommen habe, die der Essende gerade zu genießen begehrte, war allgemeine Annahme, s. R. Schimʿon, um 150, u. die Gelehrten SNu 11, 5 § 87 (23ᵇ) u. R. Ammi Joma 75ᵃ. [2] Lies ידעו statt ידעוי.



Gebissene, sondern sage: „Jeder Gebissene“, auch der von einer (andren) Schlange, einer Otter, einem Skorpion, einem wilden Tier oder einem Hund Gebissene. „Und Mose machte eine eherne Schlange u. stellte sie hin auf Grund eines Zeichens“ (d. h. durch ein Wunder, so deutet der Midr על הנס Vers 9): er warf sie nämlich in die Luft, u. sie blieb (hier) stehn. — Parallelstellen: Tanch חקת 228[b]; TanchB חקת §§ 45 u. 46 (63[b]). || pRH 3, 59[a], 31: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Es heißt hier (Nu 21, 8) nicht: „Es wird geschehen, wer gebissen ist“, sondern: „jeder, welcher gebissen ist“, wäre es auch ein Hundebiß oder ein Schlangenbiß. Aber es war nicht einerlei: in bezug auf den Hundebiß heißt es Nu 21, 8: „u. wer sieht“ וראה, in bezug auf den Schlangenbiß heißt es das Vers 9: „u. wer hinblickte“ והביט (der Schlangenbiß erforderte ein genaues Anblicken der ehernen Schlange, der Hundebiß nur ihr flüchtiges Erblicken). R. Juda, der Beschneider, hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Vom Hundebiß, der nicht zu der Art gehört (von der Nu 21, 6 ff. eigentlich handelt), heißt es: „u. wer sieht“; vom Schlangenbiß, der zu der Art gehört, heißt es: „u. wer hinblickte“. Die Rabbinen sagten: Vom Hundebiß, der nicht eindringt, heißt es: „u. wer sieht“, vom Schlangenbiß, welcher eindringt, heißt es: „u. wer hinblickte“. || pRH 3, 59[a], 26: R. Asi (um 300) hat gesagt: An vier Stellen der Schrift wird gesagt: „Mache dir“; an dreien gibt die Schrift dazu die nähere Erklärung, u. an einer gibt sie sie nicht. Gn 6, 14: „Mache dir einen Kasten von Kienenholz“; Nu 10, 2: „Mache dir zwei Trompeten aus Silber“; Jos 5, 2: „Mache dir Messer aus Steinen“; Nu 21, 8: „Mache dir eine Brandschlange“; dazu gibt die Schrift keine nähere Erklärung. Mose sprach: Ist die Hauptsache (des Befohlenen) nicht „Schlange“ נחש? Deshalb machte Mose die Schlange aus Kupfer נְחֹשֶׁת. — Dasselbe in breiterer Ausführung GnR 31 (18[d]). || RH 3, 8: Gleicherweise muß man sagen, wenn es Nu 21, 8 heißt: „Mache dir eine Brandschlange u. setze sie auf eine Stange, u. es wird geschehen, jeder, welcher gebissen ist u. sie sieht, wird am Leben bleiben.“ Hat etwa diese Schlange getötet oder am Leben erhalten? Vielmehr wenn die Israeliten nach oben blickten u. ihr Herz ihrem Vater im Himmel unterwarfen, wurden sie geheilt; wenn aber nicht, so schwanden sie dahin.

3, 16: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab.

1. μονογενής, eingeboren (= einziggeboren, einzig) als Prädikat Israels.

Ps Sal 18, 4: Deine Züchtigung (ergeht) über uns wie über einen erstgeborenen πρωτότοκον, eingeborenen μονογενῆ Sohn. || 4 Esra 6, 58: Wir aber, dein Volk, das du Erstgeborenen, Eingeborenen, teuersten Freund genannt hast — wir sind in ihre (der Völker) Hände gegeben. || Als Erstgeborener wird der Messias einmal neben Jakob gestellt. ExR 19 (81[d]): Heilige mir alles Erstgeborene Ex 13, 2. R. Nathan (um 160) sagte: Gott sprach zu Mose: Wie ich Jakob zum Erstgeborenen gemacht habe, s. Ex 4, 22: Mein erstgeborener Sohn ist Israel (= Jakob): so werde ich den König, den Messias, zum Erstgeborenen machen, s. Ps 89, 28: Ich will ihn zum Erstgeborenen setzen.

2. Jüdische Polemik gegen den Joh 3, 16 ausgesprochenen Gedanken.

Midr Qoh 4, 8 (23[b]): „Da ist einer u. kein zweiter“ Qoh 4, 8. „Da ist einer“, das ist Gott, s. Dt 6, 4: Jahve unser Gott ist ein Jahve. „Und kein Zweiter“, denn er hat keinen Genossen שֻׁתָּף (Teilhaber, Sozius) in seiner Welt. „Auch Sohn u. Bruder hat er nicht“ Qoh 4, 8; einen Bruder hat er nicht, woher מֵאַיִן sollte er einen Sohn haben? Vielmehr weil Gott die Israeliten liebhat, nennt er sie Söhne (Kinder), s.: Söhne seid ihr Jahve eurem Gott Dt 14, 1, u. nennt er sie Brüder, s.: Um meiner Brüder u. Freunde willen Ps 122, 8. || Aggad Beresch (in Beth ha-Midr 4, 46): R. Abun (um 370) hat im Namen des R. Chilqijja (um 320) gesagt: Dumm ist das Herz der Lügner, die sagen: Gott hat einen Sohn. Wenn er es, als Abraham im Begriff war, seinen Sohn zu schlachten, vor Schmerz nicht ansehen konnte, sondern sofort rief: „Lege deine Hand nicht an den Knaben!“ — würde er wohl, wenn er einen Sohn hätte, ihn hingegeben haben u. nicht (vielmehr) die Welt umgestürzt u. sie zur Öde u. Leere gemacht haben? — In Aggad Beresch ed. Warschau 1876 fehlt der Ausspruch des R. Chilqijja.



3, 18: Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet.

Der Gedanke, daß die Selbstentscheidung des Menschen für oder gegen Gottes Liebesabsichten das eigentliche Gericht über den Menschen sei, begegnet in der rabbin. Literatur nicht. Wünsche, Neue Beiträge S. 507, zieht als Parallele heran Berakh 61[b] Bar: R. Jose, der Galiläer (um 110), sagte: Die Gerechten richtet שופטן der gute Trieb, s. Ps 109, 22; die Gottlosen richtet der böse Trieb, s. Ps 36, 2; die Mittelmäßigen richtet dieser u. jener, s. Ps 109, 31. — Aber שפט bedeutet hier „richten" im Sinne von „herrschen" = שלט: im Gerechten herrscht der gute Trieb, im Gottlosen der böse Trieb, im Mittelmäßigen bald dieser, bald jener; vgl. auch die Parallele AbothRN 32. Mit dem Gedanken in Joh 3, 18 hat die Stelle nichts zu schaffen. — Eher noch könnte verwiesen werden auf:

Qid 40[a] Bar: Immer sehe sich der Mensch so an, als wäre er zur Hälfte schuldig u. zur Hälfte gerecht. Tut er dann ein Gebot, wohl ihm! denn er hat sich selbst geneigt nach der Wagschale des Verdienstes (auf der Wagschale des göttlichen Gerichts überwiegen jetzt seine Verdienste). Begeht er aber eine Übertretung, wehe ihm! denn er hat sich selbst geneigt nach der Wagschale der Schuld, s. Qoh 9, 18: „Ein Sünder verdirbt vieles Gute"; wegen der Sünde, die ein einzelner begeht, verliert er für sich viele Güter. R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) sagte: Da die Welt nach der Mehrzahl u. der einzelne nach der Mehrzahl (seiner Werke) gerichtet wird — tut er da ein Gebot, wohl ihm! denn er hat sich selbst u. die ganze Welt nach der Wagschale des Verdienstes geneigt; begeht er aber eine Übertretung, wehe ihm! denn er hat sich selbst u. die ganze Welt nach der Wagschale der Schuld geneigt, s. Qoh 9, 18 (wie oben); wegen der Sünde, die ein einzelner begeht, verliert er für sich u. für die ganze Welt vieles Gute.

Hier tritt wenigstens der Gedanke hervor, daß die Selbstentscheidung des Menschen für eine gute Tat von maßgebendem Einfluß auf den Ausgang des ganzen göttlichen Gerichts sein kann. Aber wie fernab steht diese rechnerische Überlegung von der sittlichen Tat, die Joh 3, 18 gefordert wird u. prinzipiell Gottes Gericht aufhebt!

3, 19 𝔄: Das Licht ist in die Welt gekommen.

Verwendung des Ausdrucks „Licht" im Rabbinischen.

1. Licht im ethischen Sinn bezeichnet alles das, was der Sünde abgewandt oder entgegengesetzt ist, besonders die Werke der Lauterkeit, Gerechtigkeit u. Wahrheit.

Henoch 58, 6: Das Licht der Rechtschaffenheit wird für immer vor dem Herrn der Geister kräftig sein. || Henoch 92, 4 f.: (Gott) wird gegen den Gerechten gnädig sein . . .; er wird in Güte u. Rechtschaffenheit leben u. in ewigem Lichte wandeln. Die Sünde wird in Finsternis für ewig vernichtet werden. . . . || Test Sebul 9: Hierauf geht euch auf der Herr selbst als ein Licht der Gerechtigkeit. || Test Asser 5: Jede Wahrheit steht unter dem Licht (der Wahrheit). || GnR 1 (2[c]): Dn 2, 22: „Er offenbart Tiefes", das sind die Werke der Gottlosen, s. Jes 29, 15; „u. Verborgenes", das sind die Werke der Gottlosen, s. Jes 29, 15; „er weiß, was in Finsternis ist", das sind die Werke der Gottlosen, s. Jes 29, 15; „u. Licht wohnt bei ihm", das sind die Werke der Gerechten, s. Spr 4, 18: Der Pfad (Wandel) der Gerechten ist wie das Licht des Morgenglanzes. || GnR 2 (3[c]): R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Vom Anfang der Weltschöpfung an erblickte Gott die Werke der Gerechten u. die Werke der Gottlosen, s. Ps 1, 6: Es kennt Jahve den Weg



der Gerechten usw. „Die Erde war als Wüste u. Leere geworden“ Gn 1, 2, das sind die Werke der Gottlosen; „u. Gott sprach: Es werde Licht“ Gn 1, 3, das sind die Werke der Gerechten. Aber ich weiß nicht, an welchen von ihnen er Wohlgefallen hat, ob an dem Werk dieser oder an dem Werk jener. Da aber geschrieben steht: Gott sah, daß das Licht gut war Gn 1, 4, so sage: An den Werken der Gerechten hat er Wohlgefallen u. nicht an den Werken der Gottlosen. || TSanh 13, 12 (435): Wenn ihre Werke sind wie das Tageslicht כיום הזה Dt 29, 27 usw.

2. Licht im soteriologischen Sinn = Glück, Freude, Heil, Erlösung.

Henoch 96, 3: Ihr Leidenden fürchtet euch nicht, denn Heilung wird euch (in der messian. Zeit) zuteil werden; helles Licht wird euch scheinen, u. ihr werdet die Stimme der Ruhe vom Himmel her hören. || Henoch 108, 12: Ich will in ein helles Licht die hinausführen, die meinen heiligen Namen liebten, u. ich werde jeden einzelnen auf den Thron seiner Ehre setzen. || Ps Sal 3, 12: Die den Herrn fürchten, werden auferstehen zum ewigen Leben, u. ihr Leben ist im Licht u. wird nimmer versiegen. — Vgl. Henoch 58, 3: Die Auserwählten werden im Lichte des ewigen Lebens sein. — 41, 8: Die Wandelbahn des Mondes ist Licht für die Gerechten u. Finsternis für die Sünder. — 5, 7: Den Auserwählten wird Licht, Freude u. Friede zuteil werden. || Targ Jes 60, 1: Stehe auf, blicke heiter, Jerusalem; denn die Zeit deiner Erlösung (Grundtext אורך, dein Licht) ist gekommen. — Licht = Erlösung auch Midr HL 1, 3 (85[b]) bei Mt 4, 16 S. 162. || GnR 6 (5[b]): R. Nachman (um 400) hat gesagt: Solange das Licht des großen Gestirns (der Sonne) da ist, verbreitet sich nicht das Licht des kleinen (des Mondes); ist das Licht des großen untergegangen, verbreitet sich das Licht des kleinen. Ebenso solange das Licht Esaus (Glücksstand Roms) da ist, verbreitet sich nicht das Licht Jakobs; ist das Licht Esaus untergegangen, verbreitet sich das Licht Jakobs, s. Jes 60, 1 f. — Parallelstellen: P[e]siq 54[a]; P[e]siqR 15 (78[a]). || Sanh 98[b]: R. Śimlai (um 250) hat öffentlich vorgetragen: Was heißt Am 5, 18: „Wehe denen, die den Tag Jahves herbeisehnen. Was soll euch der Tag Jahves? Der ist Finsternis u. nicht Licht.“ Gleich einem Hahn u. einer Fledermaus, die auf das (Tages-)Licht warteten. Der Hahn sprach zur Fledermaus: Ich warte auf das Licht, denn das Licht gehört (frommt) mir; aber du, was soll dir das Licht? Das ist es, was jener Sektierer zu R. Abbahu (um 300) sagte: Wann kommt der Messias? Er antwortete ihm: Geh, bedecke jene Leute (dich u. deine Genossen) mit Finsternis! Er sprach zu ihm: Willst du mir fluchen? Er antwortete: In der Schrift steht geschrieben Jes 60, 2: Denn siehe, Dunkel bedecket die Erde u. Finsternis die Völker, aber über dir wird Jahve aufgehen u. seine Herrlichkeit über dir erscheinen. |||Ferner s. Midr Ps 36 § 6 (125[b]) bei Mt 4, 16 S. 162.

3. Speziell „Licht des Messias“ אורו של משיח bedeutet α. die präexistent gedachte Messiasseele, s. bei Joh 1, 1 𝔄 S. 346 Nr. 4; — β. das Licht, das den Messias umleuchtet, u. das er den Gerechten bringt, s. P[e]siqR 36 (162[a]) bei Mt 4, 5 𝔅 S. 151; P[e]siqR 36 (161[a]) u. P[e]siq 149[a] bei Mt 4, 16 S. 161. — Vielfach ist dieses Licht des Messias mit dem Urlicht identifiziert worden, das Gott zurückzog, um es für die Gerechten aufzubewahren, s. bei Joh 1, 1 S. 348 Fußnote 2.

4. „Licht der Welt“, die damit bezeichneten Größen sind aufgezählt bei Mt 5, 14 𝔄 S. 236 ff.

5. „Licht“ נְהוֹרָא u. נְהִירָא als Messiasname s. bei Mt 1, 21 S. 67 Anm. ρ.

3, 19 𝔅: Die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht.

NuR 9 (152[c]): Nicht soll er Öl (auf das Eiferopfer) gießen Nu 5, 15. Warum? Weil das Öl Licht für die Welt ist, denn die Schrift nennt es יִצְהָר (= צֹהַר Licht gedeutet), u. sie (die verdächtige Frau) liebte die Finsternis אהבה את האפילה; darum soll kein Licht in ihrem Speisopfer sein. — Dasselbe Tanch נשא 194[b]; TanchB נשא § 5 (14[b]).



3, 20: Wer Schlechtes tut, haßt das Licht.

BM 83b: R. Z^eira (um 300) hat vorgetragen, nach andren hat Rab Joseph († 333) als Bar gelehrt: „Du ordnetest Finsternis, so wurde es Nacht" Ps 104, 20, damit ist diese Welt gemeint, die der Nacht gleicht; „darin regt sich alles Getier des Waldes", das sind die Gottlosen darin, die dem Getier im Walde gleichen.

3, 21: Wer die Wahrheit tut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden.

1. ποιεῖν τὴν ἀλήθειαν, aram. = עֲבַד קוּשְׁטָא. — Targ Hos 4, 1: Nehmet das Wort Jahves an, Kinder Israel, denn einen Rechtshandel gibt es vor Jahve mit den Bewohnern des Landes, weil nicht da sind solche, die die Wahrheit tun עבדי קושטא, noch solche, die Liebe üben, noch solche, die in der Furcht Jahves im Lande wandeln.

2. ἵνα φανερωθῇ αὐτοῦ τὰ ἔργα. — TanchB נח § 8 (17b): „Deine Gerechtigkeit gleich den Bergen Gottes" Ps 36, 7, das sind die Werke der Gerechten: wie die Berge offenbar sind, so sind auch die Werke der Gerechten offenbar גלוים, s. Ps 72, 5: Sie fürchten dich beim Sonnenlicht.

3, 27: Ein Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht vom Himmel gegeben ist.

B^erakh 33b (= M^eg 25a; Nidda 16b): R. Chanina (um 225) hat gesagt: Alles liegt in der Hand des Himmels (= Gottes), ausgenommen die Gottesfurcht, s. Dt 10, 12: Was fordert Jahve von dir, außer daß du Jahve deinen Gott fürchtest?

3, 29 𝔄: Der Freund des Bräutigams.

Mit dem φίλος τοῦ νυμφίου ist der Brautführer שׁוֹשְׁבִין gemeint; s. bei Mt 9, 15 𝔄 S. 500.

3, 29 𝔅: Diese meine Freude nun ist erfüllt.

„Vollkommene Freude" שִׂמְחָה שְׁלֵמָה zB P^esiq 189a: Es heißt Dt 16, 15: „Du wirst so etwas fröhlich sein" (der Midrasch deutet אך in einschränkendem Sinn). Was heißt „so etwas fröhlich"? Du findest, daß, wenn auch der Mensch sich in dieser Welt freut, seine Freude doch nicht vollkommen שלימה ist. Wie denn? Wenn einem Menschen in dieser Welt Kinder geboren werden, so muß er schmerzlich fragen, ob sie am Leben bleiben werden oder nicht; u. deshalb betrübt er sich. Aber in der Zukunft wird Gott den Tod verschlingen, s. Jes 25, 8: „Verschlingen wird er den Tod für immer." Jene Freude wird vollkommen sein אותה שמחה תהיה שלימה, s. Ps 126, 2: Da wird unser Mund sich mit Lachen füllen u. unsre Zunge mit Jubel. — Diese Stelle wird von Schöttgen, Horae S. 341, dem Edersheim. Life and Times 2, 724 zu folgen scheint, als aus Siphra stammend zitiert. Das ist ein Irrtum; auch Jalquṭ 1 § 753 nennt die P^esiqtha als Quelle. ‖ GnR 42 (26a): (R. Sch^emuël b. Nachman, um 260, hat gesagt:) Überall (in der Schrift), wo es heißt ויהי „u. es geschah", kam Not heran, u. wo es heißt והיה „u. es wird geschehen", kam Freude. Man entgegnete ihm: Es heißt doch aber Gn 1, 3: „Und es ward Licht" ויהי אור! (Er antwortete:) Auch das war keine vollkommene Freude שמחה שלימה, denn die Welt ward nicht gewürdigt, sich jenes Lichtes zu bedienen (es wurde für den Gebrauch der Gerechten in der messianischen Zeit zurückgezogen u. verborgen, s. oben bei 3, 19 S. 428 Nr. 3). Man entgegnete ihm: Es heißt doch aber Gn 1, 5: „Es wurde Abend, u. es wurde Morgen." Er sprach: Auch das war keine vollkommene Freude, denn alles, was am ersten Tag erschaffen worden ist, wird dereinst vergehn, s. Jes 51, 6. Man entgegnete: Es heißt doch aber: „Es wurde Abend, u. es wurde Morgen, ein zweiter Tag, ein dritter Tag" usw. Er antwortete: Auch das war keine vollkommene Freude; denn alles, was in den sechs Schöpfungstagen geschaffen worden ist, bedarf der Zubereitung (durch Menschenhand). So bedarf der Senf, daß man ihn versüßt, der Weizen, daß er gemahlen wird, die

Lupinen, daß man sie versüßt. Man entgegnete: Es heißt doch aber Gn 39, 21: „Und es war Jahve mit Joseph.“ Er sprach: Auch das war keine vollkommene Freude, denn es machte sich jene Bärin (Potiphars Weib) an ihn. Sie entgegneten: Es heißt doch aber Lv 9, 1: „Und es geschah am 8. Tage, da rief Mose“ usw. Er antwortete: Auch das war keine vollkommene Freude, denn es starben Nadab u. Abihu (s. Lv 10, 1 f.) Sie entgegneten: Es heißt doch aber Nu 7, 1: „Es geschah zu der Zeit, da Mose die Wohnung vollendet hatte.“ Er antwortete: Auch das war keine (vollkommene) Freude, denn sie wurde beim Bau des (Salomonischen) Tempels verborgen. Sie entgegneten: Es heißt doch aber Jos 6, 27: „Es war Jahve mit Josua.“ Er antwortete: Auch das war keine (vollkommene) Freude, denn er mußte seine Kleider zerreißen (s. Jos 7, 6). Sie entgegneten: Es heißt doch aber 2 Sm 7, 1: „Es geschah, als der König in seinem Hause wohnte u. Jahve ihm Ruhe schaffte“ usw. Er sprach: Auch das war keine vollkommene Freude, denn es kam Nathan u. sagte zu ihm 1 Kg 8, 19: Nur sollst du nicht meinem Namen ein Haus bauen (so zitiert der Midr). Die Parallelstellen s. bei Offb 21, 1. || Midr HL 1, 4 (87ª): Man meldete der Königin: Der König ist gekommen, dein Gemahl! Sie sprach: Das ist eine vollkommene Freude, Freude über Freude, חֶדְוָתָא שְׁלֵימָה חֶדְוָה עַל חֶדְוָה. So werden in der (messianischen) Zukunft die Propheten kommen u. zu Jerusalem sagen: „Deine Söhne werden von ferne kommen“ Jes 60, 4, u. sie wird sagen: Was habe ich davon! „Und deine Töchter werden an der Seite getragen werden“ Jes 60, 4, u. sie wird sagen: Was habe ich davon! Wenn sie aber zu ihr sagen: „Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht u. heilvoll“ Sach 9, 9, dann wird sie sagen: Das ist eine vollkommene Freude חדותא שלימתה, s.: „Frohlocke gar sehr, Tochter Çion“ Sach 9, 9 u. „juble u. freue dich, Tochter Çion“ Sach 2, 14. In jener Stunde wird sie sagen: Herzlich freue ich mich in Jahve, es frohlockt meine Seele in meinem Gott (Jes 61, 10). — Den Anfang der Stelle s. bei Mt 21, 5 S. 844. || Weiteres bei Joh 16, 24.

3, 31: Wer von oben kommt. . . . Wer von der Erde ist.

Eine ähnliche Gegenüberstellung SDt 32, 2 § 306 (132ª): R. Simai (um 210) sagte: Alle Geschöpfe, die vom Himmel (d. h. aus himmlischen Substanzen) erschaffen worden sind, deren Seele u. Leib ist vom Himmel; u. alle Geschöpfe, die von der Erde (aus irdischen Substanzen) erschaffen worden sind, deren Seele u. Leib ist von der Erde; ausgenommen ist der Mensch, dessen Seele vom Himmel u. dessen Leib von der Erde ist. Tut deshalb ein Mensch die Tora u. den Willen seines Vaters im Himmel, siehe, so ist er wie die Geschöpfe von oben כבריות של מעלן, s. Ps 82, 6: „Ich habe gesprochen: Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle.“ Tut er aber die Tora u. den Willen seines Vaters im Himmel nicht, siehe, so ist er wie die Geschöpfe von unten כבריות שלמטן, s. das. Vers 7: „Aber wie Menschen werdet ihr sterben.“ || GnR 8 (6ᶜ): R. Jehoschuaʿ b. Nechemja (um 350) hat im Namen des R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) gesagt, u. die Rabbinen haben es im Namen des R. Eliʿezer (wohl = R. Elʿazar, um 270) gesagt: Gott hat am Menschen viererlei (wörtlich: vier Schöpfungen) von oben מלמעלה u. viererlei von unten מלמטן geschaffen. Viererlei von unten: er ißt u. trinkt wie das Vieh, er vermehrt sich wie das Vieh, er sondert Exkremente ab wie das Vieh, u. er stirbt wie das Vieh. (Viererlei) von oben: er steht (aufrecht) wie die Dienstengel, er spricht wie die Dienstengel, er hat Erkenntnis wie die Dienstengel, u. er sieht wie die Dienstengel. Aber sieht denn nicht (auch) das Vieh? Allein er sieht von der Seite. R. Taphrai (wann?) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: Die Oberen wurden im Bilde u. nach der Ähnlichkeit (Gottes) erschaffen, u. sie pflanzen sich nicht fort; die Unteren pflanzen sich fort, sind aber nicht im Bilde u. nach der Ähnlichkeit (Gottes) erschaffen worden. Gott sprach: Siehe, ich will ihn (den Menschen) im Bilde u. nach der Ähnlichkeit nach der Art der Oberen erschaffen, u. er soll sich fortpflanzen nach der Art der Unteren. R. Taphrai hat im Namen des R. Acha gesagt: Gott sprach: Wenn ich ihn (den Menschen) nach der Art der Oberen erschaffe, so bleibt er am Leben u. stirbt nicht; wenn nach der Art der Unteren, so stirbt er u. wird nicht wieder lebendig (bei der Auferstehung der Toten); aber siehe,

ich will ihn nach der Art der Oberen u. der Unteren erschaffen: wenn er sündigt, soll er sterben, u. wenn er nicht sündigt, soll er leben.

3, 33: Wer sein Zeugnis angenommen hat, der hat es besiegelt, daß Gott wahrhaftig ist.

σφραγίζειν = untersiegeln u. dadurch anerkennen. Auch חָתַם „untersiegeln, unterschreiben" scheint in der allgemeinen Bedeutung „anerkennen" vorzukommen. Qid 4, 5: R. Jose (um 150) hat gesagt: Auch der (gilt ohne weiteres als Israelit reinen Geblüts), der in der alten Regierung von Sepphoris (als deren Mitglied) anerkannt חתום war. — Über die Lesart u. Bedeutung der Stelle s. Schürer 2⁴, 211 Anm. 495. — Ein sinniges, von R. Chanina (um 225) geprägtes Wort, das später Gemeingut der Haggada geworden ist, lautet Schab 55ᵃ: „Das Siegel Gottes ist Wahrheit" חותמו של הק"בה אמת. — Wer also das göttliche Zeugnis annimmt, der drückt mit seiner Anerkennung sein Siegel unter Gottes Siegel „Wahrheit". — Vgl. auch die Parallelstellen bei Joh 1, 14 Ende.

3, 34: Denn nicht nach Maß gibt Gott den Geist.

Dagegen sagt R. Acha (um 320) LvR 15 (115ᶜ): Selbst der heilige Geist, der auf den Propheten ruht, ruht (auf ihnen) nur nach Gewicht במשקל (= nach Maß); der eine von ihnen hat ein Buch geweissagt, u. ein andrer (wie Jeremia) zwei. ‖ Den Gegensatz „nach Maß" במדה u. „ohne Maß" שלא במדה oder בלא מדה s. zB GnR 11 (8ᶜ) bei Mt 5, 5 S. 200 u. Midr Esth 3, 1 (94ᵃ) bei Mt 7, 6 S. 448 f.

4, 1: Daß Jesus mehr Jünger mache.

μαθητὰς ποιεῖν = עשה תלמידים;ᵃ meist sagte man העמיד תלמידים = Schüler aufstellen.ᵇ

a. GnR 61 (38ᶜ): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wenn du Schüler in deiner Jugend gehabt hast, dann mache dir Schüler עשה לך תלמידים (auch) in deinem Alter; denn du weißt nicht, was davon Bestand behalten wird, „ob dieses oder jenes, oder ob beides zumal gut geraten wird" Qoh, 11, 6.

b. Aboth 1, 1: (Die Männer der Großen Synagoge) stellten drei Sätze auf: seid vorsichtig beim Richten, stellt viele Schüler auf הַעֲמִידוּ תַלְמִידִים הַרְבֵּה u. machet einen Zaun für die Tora.

4, 4: Er mußte aber durch Samarien reisen.

Der gewöhnliche Weg aus Galiläa nach Judäa führte durch Samarien, s. Josephus, Antiq 20, 6, 1 bei Mt 10, 5 S. 557.

4, 5 𝔄: Sychar.

Συχάρ schwerlich ein Schimpfname für Sikhem, etwa = שִׁכּוֹר (Jes 28, 1) „Saufstadt", oder = שֶׁקֶר „Lügenstadt", sondern dem talmudischen סוֹכַר (jetzt Askar), 3—4 km östlich von Sikhem, gleichzusetzen.

Mᵉnach 10, 2: Die Erstlingsgarbe (Lv 23, 10 ff.) sollte gesetzlich aus der Nähe (Jerusalems) kommen; war das Nahe von Jerusalem (noch) nicht reif, so durfte man sie von jedem Ort bringen. Es geschah einmal, daß sie von Gaggoth Çᵉriphin kam u. die beiden (Erstlings-)Brote (Lv 23, 17) aus dem Tal von עֵין סוֹכַר (Quelle von Sykhar). —



Mit dieser „Quelle von Sykhar“ wird der Jakobsbrunnen gemeint sein. ‖ pSchᵉq 5, 48ᵈ, 19: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Einmal war die ganze Welt von Wetterschlägen heimgesucht, u. man wußte nicht, von wo man die Erstlingsbrote bringen sollte. Es war dort ein Stummer, der seine eine Hand (zur Zeichensprache) auf sein Auge עין u. die andre auf den Türriegel סִבְּכָא legte. Man brachte ihn zu Pᵉthachja (einem der Tempelherren, der 70 Sprachen verstand Schᵉq 5, 1). Der sagte zu ihnen: (Der Stumme will mit seinen Zeichen sagen:) Es gibt einen Ort, der heißt עין סוכר oder סוכר עין. Sie gingen dorthin u. fanden (Getreide). — Dasselbe als Bar Mᵉn 64ᵇ; vgl. Soṭa 49ᵇ.

4, 5 𝔅: Nahe bei dem Grundstück, das Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte.

Aus Gn 33, 19 in Verbindung mit Gn 48, 22 u. Jos 24, 32 folgerte man, daß Joseph noch zu Lebzeiten Jakobs sei es ganz Sikhem, sei es das Gn 33, 19 erwähnte Stück Land als Geschenk erhalten habe.

LXX Gn 48, 22: Ich aber gebe dir Sikhem Σίκιμα, das auserlesene, über deine Brüder hinaus, das ich der Hand der Amoriter durch Schwert u. Bogen entrissen habe. — LXX Jos 24, 32: Die Gebeine Josephs ... beerdigten sie in Sikhem in dem Teil des Ackers, den Jakob von den Amoritern, die in Sikhem wohnten, ... erworben hatte, u. er gab ihn Joseph als Anteil.

Joh 4, 5 läßt unbestimmt, ob Jakob ganz Sikhem oder nur ein Landstück bei Sikhem dem Joseph zum Geschenk gemacht hat, da χωρίον sowohl eine Ortschaft, als auch eine Landschaft bezeichnen kann. Die rabbin. Literatur denkt, soweit sie dieser Tradition folgt, an ganz Sikhem.

GnR 97 Ende: R. Nᵉchemja (um 150) hat gesagt: „Ich gebe dir שכם als eins über deine Brüder hinaus“ Gn 48, 22, das ist Sikhem im eigentlichen Sinn des Worts; „das ich aus der Hand des Amoriters genommen habe“, das ist Chamor, der Vater Sikhems. Aber war er denn ein Amoriter? Allein er hielt sich nach Art eines Amoriters. „Mit meinem Schwert u. meinem Bogen“ Gn 48, 22: unser Vater Jakob hatte nicht gewollt, daß seine Söhne jene Tat (Gn 34, 25 ff.) tun sollten. Als sie sie aber taten — so wird GnR 80 (51ᵈ) weiter berichtet —, sprach Jakob: Soll ich meine Söhne in die Hand der Völker der Welt fallen lassen? Was tat er? Er nahm sein Schwert u. seinen Bogen u. stellte sich an den Eingang von Sikhem u. sprach: Wenn die Völker der Welt kommen, sich an meine Söhne zu machen, so kämpfe ich wider sie. Das ist es, was er zu Joseph gesagt hat Gn 48, 22: Ich gebe dir Sikhem als eins über deine Brüder hinaus. Und wo finden wir, daß unser Vater Jakob sein Schwert u. seinen Bogen bei Sikhem genommen hat? Es heißt Gn 48, 22: „Das ich aus der Hand des Amoriters mit meinem Schwert u. meinem Bogen genommen habe.“ ‖ Targ Jerusch I Gn 48, 22: Und ich, siehe, habe dir die Stadt des Sikhem als einen Geschenksanteil über deine Brüder hinaus gegeben, die ich aus den Händen der Amoriter genommen habe in der Zeit, da ihr gegen sie hinaufzogt, u. ich machte mich auf u. half euch mit meinem Schwert u. meinem Bogen. ‖ Lèqach ṭob zu Gn 48, 22 (ed. Buber I, 115ᵇ): „Ich gebe dir שכם als eins über deine Brüder hinaus“, d. h. die Stadt Sikhem habe ich dir zum Besitz gegeben über den Besitz deiner Brüder hinaus; „die ich aus der Hand des Amoriters genommen habe mit meinem Schwert u. meinem Bogen“: als Schimᶜon u. Levi, die Brüder Dinas, jeder sein Schwert nahmen, sprach Jakob, unser Vater: Wie kann ich meine Söhne in die Hände der Götzendiener fallen lassen! Sofort nahm er sein Schwert u. seinen Bogen u. tötete in Sikhem mehr als Schimᶜon u. Levi. Und warum gab er dem Joseph Sikhem? Weil sie ihn von Sikhem aus verkauft haben, s. Gn 37, 12: Seine Brüder gingen, ihres Vaters Kleinvieh in Sikhem zu weiden. Ferner s. das. Vers 14: Er sandte ihn fort aus dem Tale von Hebron, u. er kam nach Sikhem. Deshalb gab er Sikhem den Söhnen Josephs zum Besitz, u. dort begruben sie die Gebeine Josephs, s. Jos 24, 32. ‖ GnR 97 (61ᵇ): Weil du (Joseph)



eifrig gewesen bist, (an Potiphars Weib) nicht zu handeln nach ihren (der Sikhemiten) Taten, deshalb soll Sikhem zu deinem Anteil gehören. R. Pin^e^chas (um 360) hat gesagt: In Sikhem war die Unzucht zügellos, u. du hast sie eingezäunt; deshalb soll es zu deinem Anteil gehören.

Neben der Tradition, die unter שכם Gn 48, 22 Sikhem versteht, geht eine andre einher, die darunter das Erstgeburtsrecht verstanden wissen will. Dabei wird שכם im Sinne von חֵלֶק = Teil, Anteil gefaßt, s. Raschi zu Gn 48, 22.

GnR 97 (61ᵇ): R. J^e^huda (um 150) hat gesagt: „Ich gebe dir שכם“ Gn 48, 22, damit ist die Erstgeburt[1] gemeint u. das Kleid des ersten Menschen (das nach der Tradition immer dem Erstgeborenen zufiel, damit dieser darin den Opferdienst verrichte, s. GnR 20 gg. Ende). „Das ich aus der Hand des Amoriters genommen habe“ Gn 48, 22, damit ist Esau gemeint. Aber war denn Esau ein Amoriter? Allein seine Handlungsweise entsprach der der Amoriter. „Mit meinem Schwert u. meinem Bogen“, d. h. durch Gebotserfüllungen u. gute Werke. — ‖ M^e^kh Ex 14, 10 (33ᵇ): „Ich gebe dir einen Teil über deine Brüder hinaus (d. h. das Erstgeburtsrecht), den ich aus der Hand des Amoriters (= Esaus) genommen habe durch mein Schwert u. meinen Bogen.“ Hat er ihn denn durch sein Schwert u. seinen Bogen genommen? Es will vielmehr sagen: „Mein Schwert“, das ist das Gebet, „mit meinem Bogen“ בקשתי, das ist die Bitte בקשה. — Dasselbe BB 123ᵃ. ‖ Diese Deutung vertritt auch Targ Onk Gn 48, 22: Und ich habe dir einen Teil mehr über deine Brüder hinaus gegeben (d. h. das Erstgeburtsrecht), den ich aus der Hand des Amoriters durch mein Gebet u. Bitten genommen habe. — Vgl. Targ Jerusch II: Und ich gebe dir einen Teil mehr über deine Brüder hinaus, die Kleidung des ersten Menschen, die dem Abraham gegeben wurde, u. er gab sie meinem Vater Isaak, u. mein Vater Isaak gab sie meinem Bruder Esau; aber ich habe sie nicht durch mein Schwert oder durch meinen Bogen aus seiner Hand genommen, sondern allein durch mein Verdienst u. meine guten Werke.

4, 6: Es war daselbst Jakobs Brunnen (Quelle).

Diese Quelle wohl identisch mit der „Quelle von Sokher“, s. bei Joh 4, 5 𝔄.

4, 8. 9: Über den Genuß samaritanischer Speisen u. den Verkehr mit den Samaritanern s. bei Mt 10, 5.

4, 10: Er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

Unter dem ὕδωρ ζῶν = מַיִם חַיִּים wird der Geist des neuen Lebens zu verstehen sein, der seinerseits Leben für das ewige Leben wirkt Joh 4, 14; vgl. auch 7, 38 f. — Die rabbin. Gelehrten haben מים חיים im AT nur selten[a] symbolisch allegorisch gedeutet.[2] Dagegen wird das bloße מַיִם häufig allegorisch gedeutet, etlichemal auf den heiligen Geist,[b] meist auf die Tora.[c]

a. GnR 64 (40ᵈ): Isaak grub die Wasserbrunnen wieder auf Gn 26, 18. Wie viele Brunnen grub unser Vater Isaak in B^e^ër Schèbaʿ? R. J^e^huda (um 150) sagte: Vier. Dementsprechend wurden seine Nachkommen zu vier Panieren (Lagerabteilungen) in der Wüste. Die Rabbinen sagten: Fünf, entsprechend den fünf Büchern der Tora. „Und er nannte den Namen des Brunnens ʿEśeq“ (Hader) Gn 26, 20, entsprechend dem Buche B^e^reschith (Genesis); denn in ihm beschäftigte sich נתעסק Gott mit dem Erschaffen der

[1] R. J^e^huda deutet Gn 48, 22: „Ich gebe dir einen Teil über deine Brüder hinaus“, also im ganzen zwei Teile, das ist das Erbteil des Erstgeborenen.

[2] Gelegenheit dazu bot zB Jer 2, 13; 17, 13; Sach 14, 8. Rabbin. Auslegungen der letzten Stelle s. bei Offb 22, 1.



Welt. „Und er nannte seinen (des zweiten Brunnens) Namen Śiṭnah“ (Anfeindung), das. Vers 21, entsprechend dem Buche Schᵉmoth (Exodus), weil die Ägypter ihnen ihr Leben durch schweren Dienst verbitterten (u. sie damit anfeindeten). „Und sie fanden dort einen Brunnen lebendigen Wassers“ באר מים חיים das. Vers 19, entsprechend dem Buch Vajjiqra (Levitikus); denn dieses ist voll von vielen Halakhoth (die dem „lebendigen Wasser“ gleichen). „Und er nannte ihn (den vierten Brunnen) Schibʿah, das. Vers 33, entsprechend dem Buch Vajᵉdabber (Numeri, sonst Bᵉmidbar genannt), weil dieses die sieben שבעה Bücher der Tora vollmacht. Aber sind es nicht fünf Bücher? Allein Ben Qappara (um 220) hat Vajᵉdabber zu drei Büchern gemacht: von Nu 1, 1—10, 34 ist ein Buch für sich, von 10, 35—36 ist ein Buch für sich, u. von 11, 1 bis zu Ende ist ein Buch für sich.[1] „Und er nannte seinen (des fünften Brunnens) Namen Rᵉchoboth“ (Weite) Gn 26, 22, entsprechend dem Buch Mischne-Tora (Deuteronomium, in der Regel Dᵉbarim genannt), weil es Erweiterung schafft ירחיב. || Targ HL 4, 15: Die Wasser des Siloah, die sich sanft hinziehen, mit dem übrigen Wasser, das vom Libanon fließt, um das Land Israel zu tränken, darum daß sie sich mit den Worten der Tora beschäftigen, die einem Brunnen lebendigen Wassers כבירא דמיין חיין gleichen, u. im Verdienste der Wasserspende, die man auf den Altar im Heiligtum, das in Jerusalem erbaut war, goß, u. das „Libanon“ genannt wurde. — „Libanon“ als Bezeichnung für den Tempel ist alt; sie findet sich schon im Munde des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) Giṭ 56ᵇ; Joma 39ᵇ. — Als Grund für die Benennung wird außer Jes 10, 34ᵇ angegeben: Weil der Tempel nach Jes 1, 18 die Sünden Israels weiß macht (מלבין, Wortspiel zu Libanon); s. SDt 1, 7 § 6 (66ᵇ). || Midr HL 4, 15 (117ᵃ): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Achtundvierzigmal steht in der Tora das Wort באר „Brunnen“ geschrieben, entsprechend den achtundvierzig Dingen, durch welche die Tora erworben wird[2] (die einem Brunnen lebendigen Wassers gleicht); das meint HL 4, 15: (Israel, geschmückt mit allen HL 4, 13 f. aufgezählten Früchten) „aus[3] dem Quell der Gärten, dem Brunnen lebendigen Wassers u. dem, was vom Libanon rinnt“. R. ʿAzarja (um 380) hat gesagt: Der eine (Gelehrte) läßt ein Wörtchen (in der Diskussion) rinnen, u. der andre läßt ein Wörtchen rinnen, bis die (so festgestellte) Halakha ausgeht dem Libanon gleich. R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Der eine fügt ein Wörtchen hinzu, u. der andre fügt ein Wörtchen hinzu, bis die Halakha ausgeht (so festgefügt) wie die Kinnbacken. (Die beiden letzten Aussprüche unter dem Namen des R. Tanchuma auch Midr HL 5, 12 Ende.) — Eine andre Deutung des R. Jochanan zu HL 4, 15, die den „Brunnen lebendigen Wassers“ mit dem Mirjam- oder Wüstenbrunnen (s. dazu bei 1 Kor 10, 4) identifiziert, liest man Midr HL 4, 14 (117ᵃ): Woher schmückten sich die Töchter Israels (mit den HL 4, 13 f. genannten Spezereien), um ihre Männer die ganzen vierzig Jahre hindurch zu erfreuen, die Israel in der Wüste zubrachte? R. Jochanan hat gesagt: Aus dem Brunnen (d. h. dem mitfolgenden Felsenbrunnen). Das meint HL 4, 15: Aus dem Quell (מַעְיַן = מֵעַיִן) der Gärten, dem Brunnen lebendigen Wassers (= Mirjambrunnen).

b. pSukka 5, 55ᵃ, 42: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Warum hat man sie (die Stätte der Belustigungen im Tempel am Hüttenfest) „Stätte des Schöpfens“ בֵּית הַשּׁוֹאֵבָה genannt? Weil man von dort den heiligen Geist (Geist der Prophetie) schöpfte; s. Jes 12, 3: Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils. — Den dann weiter folgenden Ausspruch des R. Jona (um 350) s. bei Mt 12, 39 S. 643 Nr. 2. — Die Feier hatte ihren Namen von der Wasserspende am Hüttenfest; in letzterer hat R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi ein Symbol des heiligen Geistes gesehen. Parallelstellen: GnR 70 (s. das nächste Zitat); PᵉsiqR 1 (1ᵇ). || GnR 70 (45ᵃ): „Und er sah, u.

[1] Die Teilung von Numeri in drei Bücher gehört nach SNu 10, 35 § 84 (22ᵃ) u. Schab 116ᵃ Rabbi an; sie wird an letzterer Stelle auch von R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) vertreten; andre Gelehrte sehen daselbst in den umgekehrten, Nu 10, 35 f. einklammernden Nun einen Hinweis darauf, daß die beiden Verse nicht an ihrer richtigen Stelle stehen.

[2] Die 48 Dinge sind aufgezählt in Aboth 6, 5 f.

[3] R. Jochanan deutet מַעְיַן גנים HL 4, 15 = מֵעַיִן גנים „aus dem Quell der Gärten“ u. באר מים חיים als dazu gehörige Apposition; unter beiden Bezeichnungen versteht er aber die Tora.

siehe, ein Brunnen war auf dem Felde u. siehe, daselbst lagerten drei Herden Kleinvieh bei ihm; denn aus diesem Brunnen pflegte man die Herden zu tränken; der Stein aber über der Öffnung des Brunnens war groß; u. alle Herden sammelten sich dorthin, u. dann wälzte man den Stein von der Öffnung des Brunnens u. tränkte das Kleinvieh u. brachte den Stein wieder auf die Öffnung des Brunnens an seinen Ort Gn 29, 2 f. R. Chama b. Chanina (um 260) hat die Stelle auf sechsfache Weise ausgelegt.... (2. Auslegung:) „Und siehe, ein Brunnen auf dem Felde", damit ist Çion gemeint. „Und siehe, drei Herden Kleinvieh", das geht auf die drei Feste. „Denn aus diesem Brunnen tränkte man", denn von dort schöpften sie den heiligen Geist. „Und der Stein war groß", das geht auf die Freude an der Stätte des Wasserschöpfens (am Laubhüttenfest). R. Hoschaʿja (lies R. Jᵉhoschuaʿ, wie im vorigen Zitat) hat gesagt: Warum nannten sie sie „Stätte des Schöpfens"? Weil sie von dort den heiligen Geist schöpften. „Es versammelten sich dorthin alle Herden", sie kamen vom „Eingang von Chamath" (s. Nu 13, 21) bis an den Bach Ägyptens. „Sie wälzten den Stein ab" usw., denn von dort haben sie den heiligen Geist geschöpft. „Und brachten den Stein wieder auf die Öffnung", er blieb bis zum nächsten Fest liegen. || Targ Jes 44, 3: Wie Wasser gegeben wird auf dürres Land u. hingeleitet wird über das Trockne, so will ich meinen heiligen Geist auf deine Söhne u. meinen Segen auf deine Kindeskinder geben. — Der Vergleich des Geistes mit „Wasser" liegt bereits im AT in all den Stellen vor, in denen vom Ausgießen des Geistes die Rede ist, s. Jes 32, 15; 44, 3; Joel 3, 1; Sach 12, 10.

c. SDt 11, 22 § 48 (84ᵃ): Die Worte der Tora werden mit dem Wasser verglichen: wie das Wasser Leben für die Welt ist, so sind auch die Worte der Tora Leben für die Welt, s. Spr 4, 22. Wie das Wasser den Unreinen aus seiner Unreinheit emporführt, so führen die Worte der Tora den Menschen vom bösen Wege hin auf den guten Weg, s. Ps 19, 8. Wie das Wasser umsonst für die Welt zu haben ist, so sind auch die Worte der Tora für die Welt umsonst zu haben, s. Jes 55, 1. Wie es für Wasser keinen Preis gibt, gibt es so auch für die Worte der Tora keinen Preis? s. Spr 3, 15. Wie das Wasser das Herz des Menschen nicht erfreut, erfreuen so auch die Worte der Tora nicht? s. HL 1, 2. || BQ 17ᵃ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Was bedeutet Jes 32, 20: Heil euch, die ihr säet an lauter Wassern, die ihr freien Lauf lassen könnt dem Fuß des Stiers u. des Esels? Wer sich mit der Tora u. mit Liebeswerken befaßt, der erlangt das Erbe zweier Stämme. Denn es heißt: „Heil euch, die ihr säet", u. das „Säen" bedeutet nichts andres als Barmherzigkeit, s. Hos 10, 12, u. „Wasser" bedeutet nichts andres als die Tora, s. Jes 55, 1. Der erlangt das Erbe zweier Stämme (nämlich Josephs u. Issakhars, deren Emblem der Ochse Dt 33, 17 u. der Esel Gn 49, 14 ist). || Taʿan 7ᵃ: R. Chanina b. Idi (gegen 300) hat gesagt: Warum werden die Worte der Tora mit dem Wasser verglichen, wie es heißt Jes 55, 1: Ach ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser? Um dir zu sagen: Wie das Wasser einen hohen Ort verläßt u. nach einem niedrigen Ort hinläuft, so haben auch die Worte der Tora nur bei einem Bestand, dessen Sinn demütig ist. R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Warum werden die Worte der Tora mit jenen drei Getränken, mit Wasser, Wein u. Milch verglichen, wie es heißt Jes 55, 1: Ach ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser.... Kommt, kaufet ohne Geld Wein u. Milch? Um dir zu sagen:... Wie diese drei Getränke Bestand behalten nur im geringsten unter den Gefäßen (einem irdenen, aber nicht einem goldenen), so behalten die Worte der Tora nur bei dem Bestand, dessen Sinn demütig ist. — Vgl. Targ Jes 55, 1: O, wer lernen will, der komme u. lerne, u. die kein Geld haben, sollen kommen u. hören u. lernen ohne Geld u. Gut eine Lehre, die besser ist als Wein u. Milch. — Auch Jes 12, 3 ersetzt der Targum „Wasser" durch „Lehre": Ihr werdet neue Lehre mit Freude annehmen von den auserwählten Gerechten. || Aboth 1, 11: Abṭaljon (um 50 v. Chr.) pflegte zu sagen: Ihr Gelehrten, seid vorsichtig in euren Worten; ihr könntet euch verschulden mit einer Schuld, die die Verbannung nach sich zieht, u. ihr müßtet auswandern nach einem Ort schlechten Wassers (verwerflicher Lehre), u. die Schüler, die nach euch kommen (oder: die euch nachziehen), würden davon trinken u. sterben, u. so würde der Name Gottes als entheiligt erfunden werden



(durch falsche Lehre). || Weitere Belege s. SDt 11, 22 § 48 (84 [a]); GnR 70 (45 [a]); Midr Ps 1 § 18 (9 [a]); Midr HL 1, 2 (84 [a]); Tanch כי תבא 24 [a].

4, 11: Woher hast du das lebendige Wasser.

מַיִם חַיִּים „lebendiges Wasser“, d. h. fließendes Quellwasser, war das vorzüglichste unter allen Wassern, die zur Reinigung levitischer Unreinheit dienten. Nur dieses Wasser war brauchbar zum Tauchbad der mit Ausfluß Behafteten, zum Besprengen der Aussätzigen u. zur Herstellung des Entsündigungswassers, s. bei Mt 3, 6 S. 108 f.

SNu 19, 17 § 128 (46 [a]): Man tue (auf die Asche von der roten Kuh) lebendiges Wasser Nu 19, 17. Von Quellwasser מי מעיין redet die Schrift. Du sagst: „Von Quellwasser“, oder redet sie nicht vielmehr von Wasser, das immer Bestand behält (niemals versiegt)? (מים חיים also = מים שהם חיים לעולם.) Obwohl es kein (voller) Beweis dafür ist, so ist es doch eine Hindeutung darauf: „Die Sklaven Isaaks gruben im Talgrund u. fanden dort eine Quelle lebendigen Wassers“ Gn 26, 19 („lebendiges Wasser“ gehört also mit „Quelle“ zusammen). Was will daher die Schrift lehrend sagen mit: Man tue lebendiges Wasser darauf? Von Quellwasser redet die Schrift. || SLv 14, 5 (271 [a]): Der Priester befehle, daß man den einen Vogel in einem irdenen Gefäß über lebendigem Wasser schlachte Lv 14, 5. „Lebendiges Wasser“, nicht salziges oder laues Wasser, auch nicht trügerisches (versiegendes) oder (schwach) tröpfelndes Wasser. || Soṭa 15 [b]: „Lebendiges Wasser“ ist Wasser, an welchem keine Arbeit verrichtet ist (also Quellwasser, das ohne menschliches Zutun von selbst hervorbricht).

4, 14: Wer von dem Wasser trinken wird, welches ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.

1. In der Selbstanpreisung der Weisheit Sir 24, 20 heißt es: Die von mir essen, werden noch (mehr) hungern, u. die von mir trinken, werden noch (mehr) dürsten. — Dieser Gedanke ist in Jesu Wort nicht ausgeschlossen.

2. *τὸ ὕδωρ ὃ ἐγὼ δώσω.* — Für die Tage des Messias erwartete man einen großen Reichtum an befruchtenden Wasserquellen.

GnR 48 (30 [b]): R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Simai (um 210) gesagt: Gott sprach zu Abraham: Du hast gesagt: „Es möge etwas Wasser geholt werden“ Gn 18, 4; bei deinem Leben, ich werde es deinen Kindern vergelten, s. Nu 21, 17: „Damals sang Israel dieses Lied: Steig empor, Brunnen! Singt ihm zu!“ Siehe, das geschah in der Wüste. Woher, daß es auch im Lande Kanaʿan geschah? s. Dt 8, 7. Woher, daß es auch in der Zukunft (in der messian. Zeit) geschehen wird? s. Sach 14, 8: Ausgehen werden von Jerusalem lebendige Wasser. — Midr Qoh 11, 1 (50 [b]) bringt als Beleg für die messian. Zeit Joel 4, 18; NuR 14 (173 [a]) Jes 30, 25 u. 41, 18; TanchB וירא § 5 (43 [b]) Jes 30, 25. — Parallelen im weiteren Sinn des Wortes: Pesiqᴿ 14 (57 [a]); ExR 25 (86 [c]); Tanch וירא 22 [b], Seder ElijR 13 (59. 60); TSoṭa 4, 1—6 (298); Mekh Ex 13, 21 (30 [a]); BM 86 [b]. — Ferner s. bei Offb 22, 1.

3. Die Wendung: „vom Wasser eines Gelehrten trinken“ dient öfters zur Bezeichnung des Schülerverhältnisses. Chag 3 [a] Bar: R. Jochanan b. Beroqa (um 110) u. R. Elʿazar חסמא (s. Einl. 126; der Text: ben Ch.) gingen einmal, um R. Jehoschuaʿ (um 90) in Peqiʿin zu besuchen. Dieser sagte: Was gab es heute Neues im Lehrhaus? Sie antworteten: Wir sind deine Schüler u. trinken von deinem Wasser (u. du fragst uns)? — Ferner s. BM 84 [b]; SDt 11, 22 § 48 (84 [a]); Aboth 1, 4.

4, 18: Fünf Männer hast du gehabt, u. den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann.

1. Eine Frau sollte sich nur zweimal, höchstens dreimal verheiraten.

J^eb 64^b Bar: War sie an den ersten verheiratet u. der starb, an einen zweiten u. der starb, so darf sie sich an einen dritten nicht verheiraten. So Rabbi. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: An einen dritten darf sie sich verheiraten, aber nicht an einen vierten. — Vgl. hierzu Nidda 64^a (mehrfach); J^eb 64^b (mehrfach); nach Schulchan ʿArukh אבן העזר § 1 ist die dritte Ehe einer Frau nicht unbedingt verboten.

2. *ὃν ἔχεις οὐκ ἔστιν σου ἀνήρ.* Ähnlich sagt R. Elʿazar b. Mattja (um 120) J^eb 10, 3: Ein Mann, der nicht ihr Mann ist אִישׁ שֶׁאֵינוֹ אִישָׁהּ.

4, 20 𝔄: Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet (s. bei Mt 10, 5 S. 549).

4, 20 𝔅: Ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten muß.

Midr Ps 91 § 7 (200^b): Wer in Jerusalem betet, ist wie einer, der vor dem Thron der Herrlichkeit betet; denn es ist dort die Pforte des Himmels u. die offene Tür zum Hören des Gebetes, s. Gn 28, 17.

4, 21: Es kommt die Stunde.

Midr Esth 3, 1 (94^a): Es kommt die Stunde הגיע השעה, da wirst du seinen Untergang sehen.

4, 22: Ihr betet an, was ihr nicht wißt.

Über die Götzenbilder der Samaritaner s. bei Mt 10, 5 S. 549. 553 Anm. *c*. 554 f.

4, 23: Die wahren Anbeter werden in Geist u. Wahrheit anbeten.

ἐν ἀληθείᾳ = בֶּאֱמֶת Ps 145, 18; Targum: בְּקֻשְׁט „in Wahrheit". — Das Gebet wird als „ein Dienst, der im Herzen geschieht" gewertet Taʿan 2^a Bar: Jahve euren Gott zu lieben u. ihm zu dienen in eurem ganzen Herzen Dt 11, 13. Was ist das für ein Dienst, der im Herzen geschieht עבודה שהיא בלב? Das ist das Gebet. — Diese Bar stammt aus SDt 11, 13 § 41 (80^a); Parallelen: pB^erakh 4 Anfang; Midr Sm 2 § 10 (25^b); in Midr Ps 66 § 1 (157^b) R. Jochanan, † 279, Autor. ‖ BQ 92^b: (Raba, † 352, hat gesagt:) „Dienet Jahve eurem Gott" Ex 23, 25, damit ist die Sch^emaʿ-Rezitation u. das (Achtzehn-) Gebet gemeint.

4, 24: Geist ist Gott.

Dieser Gedanke liegt folgenden Stellen zugrunde:

LvR 4 (107^d): Warum hat David Gott mit seiner Seele gelobt (zB Ps 103, 1: Lobe Jahve, meine Seele)? David sagte: Die Seele erfüllt den Leib, u. Gott erfüllt seine Welt, s. Jer 23, 24: „Erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde"? So komme die Seele, die den Leib erfüllt, u. lobe Gott, der die ganze Welt erfüllt. Die Seele trägt den Leib, u. Gott trägt seine Welt, s. Jes 46, 4: „Ich habe es getan, u. ich will auf mich nehmen, u. ich will tragen"; so komme die Seele, die den Leib trägt, u. lobe Gott, der seine Welt trägt. Die Seele überdauert den Leib, u. Gott überdauert seine Welt; so komme die Seele, die den Leib überdauert, u. lobe Gott, der seine Welt überdauert, s. Ps 102, 27: Diese werden vergehen, aber du bleibst bestehn; ja, sie alle werden wie ein Kleid veralten. Die Seele ist einzig im Leibe, u. Gott ist einzig in seiner Welt; so komme die Seele, die einzig im Leibe ist, u. lobe Gott, der einzig in seiner Welt ist, s. Dt 6, 4: Höre, Israel, Jahve unser Gott ist ein Jahve! Die Seele ißt nicht im Leibe, u. vor Gott gibt es (auch) kein Essen; so komme die Seele, die im Leibe nicht ißt, u. lobe Gott, vor dem es kein Essen gibt, s. Ps 50, 13: Esse ich denn Fleisch von Stieren? Die Seele sieht u. wird nicht gesehen, u. Gott sieht u. wird nicht gesehen; so komme die Seele, welche sieht u. nicht gesehen wird, u. lobe Gott, der sieht u. nicht gesehen wird, s. Sach 4, 10: Die Augen Jahves, sie schweifen über die ganze Erde. Die Seele ist rein im Leibe, u. Gott ist rein in seiner Welt; so komme die Seele,



die rein im Leibe ist, u. lobe Gott, der rein in seiner Welt ist, s. Hab 1, 13: Du bist rein von Augen, um Böses anzusehen. Die Seele schläft nicht im Leibe, u. (auch) vor Gott gibt es kein Schlafen; so komme die Seele, die im Leibe nicht schläft, u. lobe Gott, vor dem es kein Schlafen gibt, s. Ps 121, 4: Siehe, nicht schläft u. nicht schlummert der Hüter Israels. — Parallelstellen: B^erakh 10[a], hier Rab Schimi b. ʿUqba, nach andren Mar ʿUqba (II. um 270) Autor; Tanch חיי שרה 29[a]; DtR 2 (199[d]); Midr Ps 103 § 4 (217[a]). || PirqeREl 34 (18[c]): Die Seele gleicht ihrem Schöpfer: wie Gott sieht u. nicht gesehen wird, so sieht die Seele u. wird nicht gesehen; wie es vor Gott keinen Schlaf gibt, so schläft (auch) die Seele nicht; wie Gott seine Welt trägt, so trägt die Seele den ganzen Leib, u. alle Seelen stammen aus dem Seinigen, s. Ez 18, 4: Siehe, alle Seelen sind mein.

4, 25 𝔄: Ich weiß, daß der Messias kommen wird.

Die samaritanischen Quellen, die aber erst einer späteren Zeit angehören, nennen den erwarteten Messias „Taheb" (= der Wiederkehrende oder der Bekehrer?); s. die Literatur bei Schürer[4] 2, 608.

4, 25 𝔅: Er wird uns alles verkündigen.

GnR 98 (62[a]): R. Chanin (um 300) hat gesagt: Die Israeliten bedürfen der Lehre des Königs, des Messias, in der Zukunft nicht; denn es heißt Jes 11, 10: Nach ihm werden die Völker fragen", nicht die Israeliten. Wenn dem so ist, warum kommt der König, der Messias, u. was wird er tun? Er wird die Verbannten (die Diaspora) Israels sammeln u. ihnen (den Völkern) 30 Gebote geben: das meint Sach 11, 12: Da wogen sie meinen Lohn dar: 30 Silberlinge (= 30 Gebote, die die Völker auf sich nehmen werden). || Midr Ps 21 § 1 (89[a]): R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Der König, der Messias, wird nur kommen, um den Völkern der Welt 30 Gebote zu geben (so lies statt: „sechs Gebote"), wie die Gebote betreffs der Laubhütte, des Feststraußes u. der Gebetsriemen; alle Israeliten aber werden die Tora von Gott lernen, s. Jes 54, 13: Alle deine Söhne werden Jünger Jahves sein. Und warum (wird der Messias nur den Völkern der Welt Gebote geben)? Weil es heißt Jes 11, 10: Nach ihm werden die Völker fragen.

4, 27: Sie wunderten sich, daß er mit einem Weibe redete.

ʿEr 53[b]: R. Jose der Galiläer (um 110) befand sich unterwegs. Er traf die B[e]rurja (Gemahlin des R. Meïr, um 150); er sprach zu ihr: Auf welchem Wege geht man nach Lydda? Sie antwortete: Törichter Galiläer, haben nicht also die Gelehrten gesagt: „Er soll sich nicht viel mit dem Weibe unterhalten"? Du hättest sagen sollen: Wo nach Lydda? || AbothRN 2 (1[d]): Man soll mit keiner Frau in einer Herberge allein sein, auch nicht mit seiner Schwester u. seiner Tochter, wegen der Gedanken der Menschen. Man erzähle sich nichts mit der Frau auf der Straße, auch nicht mit der eigenen Frau, u. erst recht nicht mit einer andren Frau, wegen des Geredes der Menschen. || Ferner s. N[e]d 20[a] Bar; B[e]rakh 43[b]; Qid 70[a] u. Aboth 1, 5 bei Mt 5, 28 S. 299—301.

4, 29: Der mir gesagt hat alles, was ich getan habe; dieser ist doch nicht etwa der Christ?

Der Herzenskündiger dünkt der Samaritanerin geeignet für das Amt des Messias. Damit vergleiche man folgende Schilderungen u. Erwartungen in der jüdischen Literatur.

Henoch 49, 1 ff.: Weisheit ist wie Wasser ausgegossen, u. Herrlichkeit hört nimmer vor ihm (dem Messias) auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn er ist mächtig über alle Geheimnisse der Gerechtigkeit, u. Ungerechtigkeit wird wie ein Schatten vergehen u. keine Dauer haben. In ihm wohnt der Geist der Weisheit u. der Geist dessen, der Einsicht gibt, u. der Geist der Lehre u. Kraft u. der Geist derer, die in Gerechtigkeit entschlafen sind. Er wird die verborgenen Dinge richten, u. niemand wird eine nich-

tige Rede vor ihm führen können; denn auserwählt ist er vor dem Herrn der Geister nach seinem Wohlgefallen. — Das. 51, 3: Der Auserwählte (d. i. der Messias) wird in jenen Tagen auf meinem (Gottes) Thron sitzen, u. alle Geheimnisse der Weisheit werden aus den Gedanken seines Mundes hervorkommen; denn der Herr der Geister hat es ihm verliehen u. hat ihn verherrlicht. — Das. 61, 7 ff.: Sie (die himmlischen Kräfte) priesen den Messias einstimmig.... Der Herr der Geister setzte den Auserwählten auf den Thron seiner Herrlichkeit, u. er wird alle Werke der Heiligen oben in den Himmeln richten u. mit der Wage ihre Taten wägen. Wenn er sein Angesicht erheben wird, um ihre verborgenen Wege nach dem Worte des Namens des Herrn der Geister u. ihren Pfad nach dem Wege des gerechten Gerichts des Herrn der Geister zu richten, dann werden alle mit einer Stimme reden, preisen, erheben u. loben den Namen des Herrn der Geister. || Ps Sal 17, 24 f.: Er (der Messias) vernichte die gottlosen Heiden mit dem Worte seines Mundes, daß bei seinem Drohen die Heiden vor ihm fliehen, u. er die Sünder zurechtweise ob ihres Herzens Gedanken. — Das. Vers 37: Auch wird er (der Messias) nie in seinem Leben straucheln gegen seinen Gott; denn Gott hat ihn stark gemacht an heiligem Geist u. weise an verständigem Rat mit Tatkraft u. Gerechtigkeit.... (Vers 43:) Seine Worte sind gleich Worten der Heiligen (Engel) inmitten geheiligter Völker. || Sanh 93[a]: R. Tanchum (wohl b. Chijja, um 300) hat gesagt: Bar Qappara (um 220) hat in Sepphoris öffentlich vorgetragen: Was bedeutet Ruth 3, 17: Diese sechs (Maß) Gerste hat er mir gegeben?... Damit hat er ihr eine Andeutung gegeben, daß sechs Nachkommen aus ihr hervorgehen würden, die je mit sechs Segnungen gesegnet werden sollten; diese sind: David (s. 1 Sm 16, 18), der Messias, Daniel, Chananja, Mischaël u. ʿAzarja (zu den letzten Vier s. Dn 1, 4)... (93[b]): Der Messias, denn es heißt Jes 11, 2: Es ruht auf ihm der Geist Jahves: der Geist der Weisheit u. des Verstandes, der Geist des Rates u. der Stärke, der Geist der Erkenntnis u. Furcht Jahves. Ferner heißt es Vers 3: Und sein Wohlgefallen (sein Riechen) ist in der Furcht Jahves... Raba († 352) hat gesagt: Das will sagen, daß er riecht u. (dann) richtet; denn es heißt (das.): „Nicht nach dem, was seine Augen schauen, spricht er Recht, noch urteilt er nach dem, was seine Ohren hören", u. (trotzdem heißt es das. Vers 4:) „Er schafft Recht in Gerechtigkeit den Dürftigen u. spendet Urteil in Billigkeit den Wehrlosen im Land" (nämlich kraft seiner geheimnisvollen Gabe, Recht u. Unrecht eines Menschen zu riechen). Bar Kozeba (= Bar Kokhᵉba, † 135) war 3½ Jahr König. Er sagte zu den Rabbinen: Ich bin der Messias. Sie antworteten ihm: Vom Messias steht geschrieben, daß er riecht u. (dann) richtet; wir wollen sehen, ob du riechst u. richtest. Als sie sahen, daß er nicht roch u. richtete, töteten sie ihn (die letzten drei Worte sind ganz unhistorisch). || Vgl. bei Joh 2, 25.

4, 35: Sagt ihr nicht, es seien noch vier Monate, dann kommt die Ernte?

Schöttgen will, aber ohne Beweis, diese Worte für eine sprichwörtliche Redensart halten. — Die Saatzeit für das Wintergetreide war vom halben Tischri bis zum halben Kislev[a] (von Mitte Oktober bis Mitte Dezember); im allgemeinen empfahl man, die Herbstaussaat auf die drei Perioden des Frühregens im Monat Marcheschvan zu verteilen, da man nicht wisse, was besser geraten werde, Frühsaat oder Spätsaat.[b] — Die Sommerung wurde etwa 70 Tage vor dem Passahfest gesät,[c] also zu Anfang des Monats Schᵉbaṭ (etwa Februar). Von der Herbstaussaat bis zum Beginn der Getreideernte rechnete man sechs Monate;[d] die Getreideernte begann mit der Gerste nach Darbringung der Pflichtgarbe am 16. Nisan u. endete mit der Weizenernte nach Darbringung der beiden Brote am Wochenfest. Passah- u. Wochenfest



werden deshalb geradezu als Termine der Gersten- u. Weizenernte bezeichnet.[e] Die ganze Getreideernte wird 2 Monate gedauert haben;[f] doch wird einmal auch von 3 Monaten geredet.[g] Wenn also Joh 4, 35 gesagt wird, daß bis zum Eintritt der Ernte noch 4 Monate seien, so muß dieses Wort 4 Monate vor Mitte Nisan, d. h. um die Mitte des Kislev, gesprochen sein.

a. TTaʿan 1, 7 (215): R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt, u. ebenso hat R. Dosa (um 180) nach seinen Worten gesagt: Der halbe Tischri, der Marcheschvan u. der halbe Kislev ist Saat(zeit) זרע.

b. Midr Qoh 11, 6 (52[a]): „Am Morgen säe deine Saat" Qoh 11, 6. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn du Frühsaat gesät hast, so säe (auch) Spätsaat, denn du weißt nicht, was dir Bestand behalten wird, ob die Frühsaat oder die Spätsaat; „denn du weißt nicht, was glücken wird, ob dieses oder jenes" Qoh 11, 6. — Dasselbe GnR 61 (38[c]). || Aboth RN 3 (2[b]):[1] R. Dosethai b. Jannai (um 180) hat gesagt: Wenn du (das Saatgut) ausgewählt u. gesät hast zur Zeit des ersten Frühregens (s. bei Lk S. 115 Fußn. 1), so geh u. säe abermals zur Zeit des zweiten Frühregens, es möchte ein Hagelwetter über die Welt niedergehn, so daß die Frühsaaten geschlagen werden u. die Spätsaaten Bestand behalten; „denn du weißt nicht, was glücken wird, ob dieses oder jenes", oder ob beides in deiner Hand Bestand behalten wird „u. sie zumal gut geraten" Qoh 11, 6. „Am Morgen säe deine Saat, u. zum Abend hin laß deine Hand nicht rasten" Qoh 11, 6; wenn du ausgewählt hast u. gesät zur Zeit des ersten u. zweiten Frühregens, so geh hin u. säe wiederum zur Zeit des dritten Frühregens; es möchte Getreidebrand über die Welt kommen, so daß die ersten Aussaaten durch Brand vernichtet werden u. die letzten Bestand behalten; „denn du weißt nicht, was glücken wird" usw. Qoh 11, 6; vgl. Targ Qoh 11, 2.

c. Men 8, 2: Man bringt (die Gersten-Pflichtgarbe am 2. Passahtag) nicht dar von einem Dungfelde, nicht von einem künstlich bewässerten Felde, auch nicht von einem Baumfelde; wenn es aber geschehen ist, so ist es gültig. Wie verfährt man? Man pflügt das Feld im ersten Jahr (Vorjahr), u. im zweiten Jahr besät man es 70 Tage vor dem Passah; dann bringt es Mehl in Menge. — Ähnlich so TMen 9, 3 (525); Men 85[a], 19.

d. pTaʿan 1, 64[a], 48 Bar: R. Jehuda (um 150) hat gesagt: Während in dieser Welt das Getreide nach 6 Monaten zuträgt u. der (Obst-)Baum nach 12 Monaten, wird in der Zukunft (messian. Zeit) das Getreide in 1 Monat u. der Baum in 2 Monaten zutragen, s. Ez 47, 12. R. Jose (um 150) sagte: Während das Getreide in dieser Welt nach 6 Monaten u. der Baum nach 12 Monaten zuträgt, wird in der Zukunft das Getreide nach 15 Tagen u. der Baum nach 1 Monat zutragen usw.

e. TSukka 3, 18 (197): R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Die Tora sagt: Bringe Gerste am Passahfeste dar, weil dies der Termin der Gerstenernte ist, damit deswegen das (übrige) Getreide gesegnet werde. Bringe den Erstlingsweizen am Wochenfest dar, weil dies der Termin der Weizenernte ist, damit deinetwegen (?) die Baumfrüchte gesegnet werden. . . . || Midr Ruth 1, 22 (130[a]): R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Überall wo „Gerstenernte" (in der Schrift) gesagt ist, redet die Schrift von der Ernte der Pflichtgarbe (am 16. Nisan); wo „Weizenernte" gesagt ist, redet die Schrift von den beiden Broten (des Wochenfestes, Lv 23, 17); wo „Ernte" schlechthin gesagt ist, dient es zu beidem (zur Bezeichnung der Gersten- u. Weizenernte).

f. TTaʿan 1, 7 (215): Der halbe Nisan, der Jjjar u. der halbe Sivan (etwa Mitte April bis Mitte Juni) ist Getreideernte קציר (sie dauert also 2 Monate).

g. Midr Ruth 2, 23 (133[b]): R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Vom Beginn der Gerstenernte bis zur Beendigung der Weizenernte sind 3 Monate.

[1] Wir zitieren hier nach dem besseren Text der ed. Frankfurt a. M. 1720 ff.



4, 42 𝔄: Wir glauben nicht mehr um deiner Rede willen.

Worte der Frauen galten nicht als besonders zuverlässig.

NuR 10 (159[b]): Manoah sprach zum Engel: Bis jetzt habe ich es vom Weibe gehört (daß mir ein Sohn geboren werden soll), u. Weiber sind nicht Töchter der Belehrung (man holt sich von ihnen keine Belehrung), u. man kann sich auf ihre Worte nicht verlassen; aber jetzt möge dein Wort aus deinem Munde kommen, ich möchte es hören; denn ich traue ihren Worten nicht, vielleicht hat sie daran geändert oder weggelassen oder hinzugefügt.

4, 42 𝔅: Dieser ist wahrhaftig der Heiland (Erlöser) der Welt.

Der Messias als Erlöser Israels, s. bei Mt 1, 21 𝔈 S. 67 ff.

Der Messias als Erlöser der Welt 4 Esra 13, 26: (Der Messias) ist derjenige, den der Höchste lange Zeiten hindurch aufspart, durch den er die Schöpfung erlösen will.

4, 44: Ein Prophet wird in seinem Vaterland nicht geehrt.

(Vgl. bei Mt 13, 57 S. 678.)

4, 47 ff.: Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten.

Berakh 34[b] Bar: Einmal erkrankte ein Sohn des Rabban Gamliël (II. um 90). Er sandte zwei Gelehrtenschüler zu R. Chanina b. Dosa, daß er um Erbarmen für ihn beten möchte. Als dieser sie sah, ging er hinauf auf den Söller u. flehte für ihn um Erbarmen. Als er herunterkam, sagte er zu ihnen: „Geht (vgl. πορεύου Joh. 4, 50), denn das Fieber hat ihn verlassen“ שחלצתו חמה (= ἀφῆκεν αὐτὸν ὁ πυρετός Joh 4, 52). Sie sprachen zu ihm: Bist du etwa ein Prophet? Er antwortete ihnen: Ich bin kein Prophet, auch nicht eines Propheten Sohn; aber so habe ich es überkommen (durch Tradition): Wenn mein Gebet geläufig in meinem Munde ist (ohne Stocken über meine Lippen geht), so weiß ich, daß der Betreffende angenommen ist; wenn aber nicht, so weiß ich, daß er dahingerafft wird. Sie gingen zurück u. merkten sich schriftlich jene Stunde an. Als sie zu Rabban Gamliël zurückkamen, sprach er zu ihnen: Beim Tempeldienst! ihr habt weder zu wenig noch zu viel gesagt; gerade so war es, in jener Stunde verließ ihn das Fieber u. forderte er sich Wasser zum Trinken. Ein andermal war R. Chanina b. Dosa hingegangen, um Tora bei Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) zu lernen. Da erkrankte ein Sohn des Rabban J. b. Z. Dieser sprach: Chanina, mein Sohn, bitte für ihn um Erbarmen, daß er am Leben bleibe. Da legte er seinen Kopf zwischen seine Knie u. flehte für ihn um Erbarmen, u. er blieb am Leben. Rabban J. b. Z. aber sprach: „Wenn Ben Zakkai den ganzen Tag hindurch seinen Kopf zwischen seine Knie gedrückt hätte, so hätte man (= Gott) sich doch nicht um ihn gekümmert. Seine Gattin sprach zu ihm: Ist Chanina etwa größer (angesehener) als du? Er antwortete ihr: Das nicht, aber er gleicht einem Diener vor dem König (der zu jeder Zeit bei diesem ein- und ausgehn darf), während ich einem Fürsten vor dem König gleiche (der nicht ohne weiteres vor diesem erscheinen darf). — Der erste Teil dieser Erzählung auch pBerakh 5, 9[d], 21.

4, 48: Wenn ihr nicht Zeichen u. Wunder sehet.

Zu welchen Seltsamkeiten sich die Wundersucht versteigen konnte, zeigt Schab 53[b] Bar: Einem Mann war sein Weib mit Hinterlassung eines Säuglings gestorben, u. er hatte nichts, um den Lohn für eine Amme zu zahlen. Da geschah ihm ein Wunder: es öffneten sich seine Brüste wie zwei weibliche Brüste, u. er säugte seinen Sohn. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Komm u. sieh, wie groß dieser Mensch war, daß ihm ein solches Wunder geschah! Es antwortete Abaje († 338/39): Umgekehrt, wie niedrig (schlecht, גרוע) dieser Mensch war, daß ihm die Schöpfungsordnungen geändert würden!



4, 52: Gestern um die siebente Stunde.

Die Juden begannen den Tag am Abend mit Sonnenuntergang u. teilten ihn in zwei Hälften, von denen die erste, die nächtliche Hälfte, von Sonnenuntergang bis Tagesanbruch u. die zweite, die Tageshälfte, von Tagesanbruch bis zum Sonnenuntergang reichte. Jede Hälfte des Tages zerfiel in 12 Stunden שָׁעוֹת (Sing. שָׁעָה; aramäisch שַׁעְתָּא, Plur. שָׁעָן, שָׁעִין); doch waren die Stunden, da die Tageshälften je nach der Jahreszeit verschieden lang waren, nicht immer von gleicher Dauer. Nur zur Zeit der Tag- u. Nachtgleiche hatten die sämtlichen Stunden eines Tages die gleiche Länge. Die 12 Stunden des Tages wurden als erste bis zwölfte Stunde bezeichnet; zur Zeit der Tag- u. Nachtgleiche begann die erste Stunde früh um sechs Uhr nach unserer Zeit.[1] — Einige Beispiele jüdischer Stundenzählung mögen hier folgen.

Sanh 5, 3: Sagt einer (der Zeugen in Kriminalprozessen): „In der zweiten Stunde" בִּשְׁתֵּי שָׁעוֹת (habe sich das u. das zugetragen) u. einer: „In der dritten Stunde" בְּשָׁלֹשׁ, so ist ihr Zeugnis gültig (denn da die Länge der Stunde vom Stand der Sonne in der betr. Jahreszeit abhängt, so können Laien gar wohl in Zweifel darüber sein, ob die fragliche Zeit noch der 2. oder bereits der 3. Stunde angehörte; ihre Aussagen heben also nicht einander auf). Sagt einer: „In der dritten" בְּשָׁלֹשׁ u. einer: „In der fünften" בְּחָמֵשׁ, so ist ihr Zeugnis ungültig. (Um zwei Stunden können auch Laien sich nicht irren.) R. Jehuda (um 150) sagte: Es ist gültig. Sagt einer: „In der fünften" u. einer: „In der siebenten" בְּשֶׁבַע, so ist ihr Zeugnis (nach allgemeiner Annahme) ungültig; denn in der fünften (= 11 Uhr vorm. nach unserer Zählung) ist die Sonne im Osten u. in der siebenten (= 1 Uhr nachm.) im Westen (das ist für jeden Laien erkennbar u. schließt einen Irrtum aus). || Berakh 1, 2: Von wann an rezitiert man das Schemaʿ des Morgens? . . . R. Jehoschuaʿ (um 90) sagte: Bis zur dritten Stunde עַד שָׁלֹשׁ שָׁעוֹת (= 9 Uhr vorm.); denn so ist es die Sitte der Fürstensöhne, in der dritten Stunde aufzustehn. || pTaʿan 3, 67ᵃ, 37: R. Acha (um 320) u. R. Abbahu (um 300) haben im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Es ist verboten, am Sabbat bis zur sechsten Stunde עַד שֵׁשׁ שָׁעוֹת (= 12 Uhr mittags) zu fasten. || Pes 1, 4: R. Meïr (um 150) sagte: Man ißt (am 14. Nisan Gesäuertes) die ganze fünfte (Stunde) כָּל חָמֵשׁ (= 10—11 Uhr vorm.) u. verbrennt (das Gesäuerte) am Anfang der sechsten בִּתְחִלַּת שֵׁשׁ (= nach 11 Uhr vorm.). R. Jehuda (um 150) sagte: Man ißt die ganze vierte כָּל אַרְבַּע (von 9 bis 10 Uhr vorm.) u. setzt die ganze fünfte aus u. verbrennt am Anfang der sechsten. || Pes 5, 1: Das (Abend-) Tamidopfer wird um 8½ בִּשְׁמֹנֶה וּמֶחֱצָה (= 2½ Uhr nachm.) geschlachtet u. um 9½ בְּתֵשַׁע וּמֶחֱצָה (= 3½ Uhr nachm.) dargebracht. Am Rüsttag zum Passahfest wird es um 7½ בְּשֶׁבַע וּמֶחֱצָה (= 1½ Uhr nachm.) geschlachtet u. um 8½ dargebracht, sowohl am Wochentag als auch am Sabbat. Fällt der Rüsttag zum Passahfest auf den Rüsttag zum Sabbat, so wird es um 6½ בְּשֵׁשׁ ומחצה (= um 12½ Uhr mittags) geschlachtet u. um 7½ dargebracht.

Die jüdische Stundenzählung auch im NT, zB Mk 15, 25. 33. 34; Apg 2, 15; 10, 9; Joh 1, 39; 4, 6. 52; 19, 14; Mt 20, 3. 5. 6.

5, 2: Genannt auf hebräisch (Ἑβραϊστί) Bethesda (Βηθεσδά).

1. Unter „Hebräisch" עִבְרִית oder לְשׁוֹן עִבְרִי verstehen die altjüdischen Gelehrten in erster Linie die Sprache des AT.sᵃ (das Althebräische). Dabei bringen sie die Bezeichnung „hebräische Sprache" mit dem Bei-

[1] Vgl. auch das bei Joh 11, 9 Bemerkte.

namen „der Hebräer“ in Verbindung, den Abraham Gn 14, 13 führt. GnR 42 (26ᶜ): „Er meldete es dem Hebräer Abram“ Gn 14, 13. R. Jᵉhuda (um 150), R. Nᵉchemja (um 150) u. die Rabbinen (ihre Zeitgenossen): R. Jᵉhuda sagte: Die ganze Welt stand auf der einen Seite מֵעֵבֶר אֶחָד, u. er (Abraham) stand (als Monotheist ganz allein) auf der andren Seite מעבר אחד (darum wurde er „der Hebräer“ = „der auf der andren Seite“ genannt). R. Nᵉchemja sagte: Weil er von den Nachkommen Ebers של עבר war. Und die Rabbinen sagten: Weil er von jenseits des (Euphrat-)Stromes מעבר הנהר kam, u. weil er in der hebräischen Sprache בלשון עברי redete. — Daß Abraham den Beinamen „der Hebräer“ erhielt, weil er von jenseits des Stromes eingewandert war, wird wohl seine Richtigkeit haben; aber die hebräische Sprache hat er nicht über den Euphrat mit sich nach Kanaʿan gebracht; vielmehr hat er hier die Sprache der Landeseinwohner angenommen, die das AT Jes 19, 18 die שְׂפַת כְּנַעַן, „die Sprache Kanaʿans“ nennt; u. eben weil Abraham u. seine Nachkommen, die Hebräer, die Sprache Kanaʿans redeten, wurde diese später die „hebräische“ genannt. — In der Regel haben die Rabbinen das Hebräische als Sprache der Schrift mit der Bezeichnung „heilige Sprache“ לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ geehrt;[b] etlichemal findet sich auch der Name „assyrische Sprache“,[c] offenbar weil die spätere Quadratschrift „assyrische Schrift“ genannt wurde. Die Schrift, in der vor dem Exil geschrieben wurde, hieß „hebräische Schrift“, s. Nr. 2.

a. TMᵉg 2, 6 (223): Immer erst genügt man seiner Pflicht (am Purimfest die Estherrolle zu lesen), wenn die Rolle assyrisch (in Quadratschrift), in hebräischer Sprache (= Sprache der Bibel), auf Pergament u. mit Tinte geschrieben ist. — Das. 4, 13 (226, 6): Wenn eine Synagoge der Fremdsprachigen einen hat, der (die Toralektion im Urtext) vorlesen kann, so fängt man immer hebräisch an u. schließt hebräisch (während das mittlere Stück in der fremden Muttersprache verlesen wird). — Weitere Beispiele: Jad 4, 5 bei Nr 2 Anm. *m*; pMᵉg 1, 71ᵇ, 56 bei Nr 3 Anm. *b*.

b. Soṭa 7, 2: Folgendes darf nur in der heiligen Sprache gesprochen werden: der Abschnitt, der bei der Darbringung der Erstlinge Dt 26, 5 ff. u. bei der Zeremonie des Schuhausziehens Dt 25, 9 f. zu sagen ist, die Segnungen u. Flüche Dt 27, 15 ff., der Priestersegen Nu 6, 24 ff., die Segenssprüche des Hohenpriesters (s. Soṭa 7, 7), das Lesestück des Königs (s. das. 7, 8), der Abschnitt, der bei dem zu tötenden Kalbe Dt 21, 7 ff. zu sprechen ist, u. die Worte des kriegsgesalbten Priesters, wenn er zum Volke redet Dt 20, 3 ff. (vgl. Soṭa 8, 1 ff.). ‖ pSoṭa 7, 21ᵇ, 49: Rabbi sagte: Ich meine, daß das Schᵉmaʿ nur in der heiligen Sprache gesprochen werden darf. ‖ pMᵉg 1, 71ᵇ, 44: Die ganze Welt war eine Sprache u. einerlei Worte Gn 11, 1. R. Elʿazar (um 270) u. R. Jochanan († 279). Der eine sagte: Das bedeutet, daß sie in (sämtlichen) siebzig Sprachen redeten. Der andre sagte: Es bedeutet, daß sie in der Sprache des Einzigen der Welt (= Gottes) redeten, in der heiligen Sprache. — Weitere Beispiele: Sanh 21ᵇ bei Nr 3 Anm. *c*; ferner s. Mᵉg 17ᵇ (mehrfach).

c. Mᵉg 2, 1: Den Fremdsprachigen darf man sie (die Estherrolle am Purimfest) in der fremden Sprache vorlesen; ein Fremdsprachiger, der sie „assyrisch“ אַשּׁוּרִית (= im Grundtext) hört, genügt damit seiner Pflicht (die Estherrolle am Purimfest zu lesen oder zu hören). — Die Parallelstelle TMᵉg 2, 6 (223): Liest man sie in der fremden Sprache, so genügen die Fremdsprachigen damit ihrer Pflicht; liest man sie „assyrisch“, so genügt man damit seiner Pflicht, ob man es versteht oder nicht. — „Assyrisch“ bedeutet in diesen u. den folgenden Stellen die Sprache, die assyrisch, d. h. in der Quadrat-



schrift, zu schreiben ist; damit ist sachlich das Hebräische gemeint. || Midr Ps 31 § 7 (120[b]): R. Jonathan (aus Beth-Gubrin, um 270) hat gesagt: Vier Sprachen gibt es: die römische Sprache für den Krieg, die griechische Sprache für den Gesang (das Lied), die syrische Sprache (so lies statt: „persische Sprache") für die Trauerklage u. die assyrische (= hebräische) Sprache für das Gebet; das meint Ps 31, 21: Du verbirgst sie in einer Hütte vor dem Streit מריב der Zungen (Sprachen). — Nach Buber wäre מריב gedeutet = מרוב = vor der Menge der Sprachen. — Die Parallelstelle pM^eg 1, 71[b], 53 (s. Nr 3 *b*) hat für „assyrische Sprache" eingesetzt: „hebräische Sprache". || pSoṭa 7, 21[b], 50: R. Levi b. Chajj[e]tha (gegen 350) ging nach Cäsarea. Er hörte Stimmen von Leuten, die das Sch[e]maꜥ auf griechisch rezitierten. Er wollte es ihnen verwehren. R. Jose (um 350) hörte davon u. war darüber aufgebracht. Er sprach zu ihm: Soll ich etwa sagen, daß der, welcher es nicht assyrisch (= hebräisch) zu rezitieren versteht, es überhaupt nicht rezitieren soll? Vielmehr genügt er seiner Pflicht in jeder Sprache, die er versteht. R. B[e]rekhja (um 340) wandte ein: Siehe, wenn einer die Estherrolle (am Purimfest) assyrisch (= hebräisch) u. in einer fremden Sprache zu lesen versteht, so genügt er seiner Pflicht nur durch das Assyrische (= Hebräische). R. Mana (II., um 370) hat gesagt: Wenn einer die Estherrolle assyrisch (= hebr.) u. in einer fremden Sprache zu lesen versteht, so genügt er seiner Pflicht nur durch das Assyrische (Hebr.): versteht er es nur in einer fremden Sprache, so genügt er seiner Pflicht durch die fremde Sprache. — Zu den letzten Sätzen vgl. pM[e]g 2, 73[a], 24—34.

2. Als „Hebräisch" wird weiter das Aramäische bezeichnet, das nach dem Exil je länger, desto mehr zur Landessprache Palästinas wurde. Dieser Wandel hatte sich bereits lange vor Anbruch der christlichen Ära so gründlich vollzogen, daß zB die alttestamentl. Perikopen, um von der breiten Masse des Volks verstanden zu werden, im Gottesdienst einer Übertragung ins Aramäische (Targum) bedurften. Diese neue jüdische Volkssprache heißt in der rabbin. Literatur meist die „aramäische" Sprache[a] לָשׁוֹן אֲרַמִּי, seltener die „syrische" Sprache[b] לָשׁוֹן סוּרְסִי, an einigen Stellen auch die „hebräische" Sprache.[c] Bemerkenswert ist in letzter Hinsicht auch die Einteilung der gesamten jüdischen Welt in „Hebräer" u. „Griechen". Diese Formel entspricht nicht etwa dem Paulinischen Ἰουδαῖος καὶ Ἕλλην (Röm 1, 16; 2, 9. 10; 10, 12; Gal 3, 28), bezw. Ἰουδαῖοι καὶ Ἕλληνες (Röm 3, 9; 1 Kor 12, 13), sondern der Nebeneinanderstellung von Ἑλληνισταί u. Ἑβραῖοι Apg 6, 1. „Hellenisten" = „Griechen" werden hier die griechisch redenden oder die hellenistischen Juden genannt, während als „Hebräer" diejenigen Juden bezeichnet werden, die das „Hebräische", d. h. das Aramäische zur Muttersprache hatten. Eine Identifizierung des Aramäischen mit dem Hebräischen liegt also auch hier vor.[d] Diese Gleichsetzung konnte übrigens um so leichter erfolgen, als man, wie der Aristeasbrief § 11 zeigt,[e] geneigt war, das von den Juden gesprochene Aramäisch als eine besondere Sprache neben der aramäischen Weltsprache anzusehen. Wenn die „Hebräer" ihr besonderes Aramäisch sprachen, warum hätte man diese ihre Sprache nicht auch die „hebräische" nennen sollen, obgleich sie in Wirklichkeit die aramäische war? Einen ähnlichen Bedeutungswechsel hat auch der Ausdruck „jüdische" Sprache יְהוּדִית erfahren. Während 2 Kg 18, 26. 28; Jes 36, 11. 13 damit im Gegensatz zur aramäischen Sprache אֲרָמִית die Landessprache des Reiches Juda,

d. h. das Althebräische bezeichnet wird, erscheint יהודית Neh 13, 24 als Name derjenigen Sprache, die in der jüdischen Kolonie rund 100 Jahre nach der Rückkehr aus dem Exil gesprochen wurde; das war tatsächlich zum guten Teil bereits das Aramäische, gleichwohl wird es die „jüdische" Sprache genannt.

Nach der rabbin. Tradition ist es Esra gewesen, der das Aramäische als Volkssprache der Juden eingeführt hat. Derselbe soll seinem Volk auch eine neue Schrift, die sog. „assyrische", gegeben haben.[f] Man wird diese Überlieferung so zu verstehen haben, daß von Esras Zeit an die neue Sprache u. Schrift allmählich zur Herrschaft gelangt ist. Eingeführt aber hat sich die aramäische Sprache von selbst bei den Juden, indem diese sie während des Exils kennen gelernt u. nach dem Exil an ihr festgehalten haben. Und mit der neuen Sprache wird auch die neue Schrift von selbst gekommen sein; denn diese ist nichts andres gewesen als die aramäische Reichsschrift (Esra 4, 7), die den Juden gleichfalls im Exil bekannt geworden war. Aus dieser aramäischen Schrift hat sich dann unter den Händen der jüdischen Priesterschaft allmählich die Quadratschrift herausgebildet, die man die „assyrische Schrift" (כְּתָב אַשּׁוּרִי oder bloß אַשּׁוּרִית) nannte, eben weil ihr Grundtypus, die aramäische Schrift, aus „Assyrien", d. h. Babylonien stammte.[g] Andre Erklärungen des Namens, wie zB die, daß die Schrift אשורית heiße, weil sie in ihren Schriftzeichen „gerade" מְאוּשָּׁר sei, oder weil die Israeliten durch ihre Schriftzeichen „gepriesen, verherrlicht" מְאוּשָּׁרִין seien,[h] haben nur haggadischen Wert. Daß man sich der Unterschiede zwischen der aramäischen u. der assyrischen Schrift (Quadratschrift) bewußt war, zeigt der Aristeasbrief § 11.[e]

Die assyrische Schrift ist die Schrift des alttestamentl. Kanons geworden;[i] auch die Bibelverse in der Türpfostenkapsel u. in den Gebetsriemen mußten in ihr geschrieben sein.[k] In Jesu Tagen dürfte sie unbestritten die herrschende Schrift gewesen sein. Doch hat sich die alte Schrift, die vor dem Aufkommen der assyrischen Schrift üblich war, noch lange neben dieser erhalten. Sie findet sich besonders auf jüdischen Münzen, u. zwar nicht bloß auf Münzen der makkabäischen Zeit, sondern selbst noch auf denjenigen, die aus den Tagen des Bar Kokhᵉba (132—135 n. Chr.) stammen. Sogar Bibelabschriften, die in ihr angefertigt waren, werden noch in der nachchristlichen Zeit erwähnt.[m] In den rabbin. Schriften wird die alte Schrift כְּתָב עִבְרִי oder bloß עִבְרִית, „hebräische Schrift", genannt.[m] Nur ganz vereinzelt heißt auch die assyrische Schrift (Quadratschrift) „hebräische" Schrift.[l] Das ist ein Gegenstück zu der Bezeichnung der aramäischen Sprache als „hebräische" Sprache.[c] In der rabbin. Literatur wird jedoch von der alten hebräischen Schrift nur selten gesprochen; u. wo es geschieht, geschieht es fast regelmäßig in der Absicht, sie gegenüber der assyrischen Schrift als minderwertig erscheinen zu lassen.[m] Man wollte sie offenbar



auf diese Weise völlig aus dem Gebrauch verdrängen. Diese bei der alten Judenheit auffallende Impietät gegen eine Schriftart, in der doch die Altvordern ihre Tora geschrieben hatten, kann man sich nur aus der nahen Verwandtschaft erklären, in der die althebräische Schrift mit der Schrift der verhaßten Samaritaner stand. Um die letztere herabzusetzen, sagte man geradezu, daß die Israeliten nach Annahme der assyrischen Schrift ihre eigene frühere Schrift den Idioten, d. h. nach einer Erklärung den Samaritanern, überlassen hätten.[n] Andren schien es allerdings undenkbar, daß die Tora von Gott nicht in der assyrischen, sondern in der althebräischen Schrift sollte gegeben worden sein, also in einer Schrift, die der samaritanischen nahe stand.

So sagt Rabbi TSanh 4, 7 f. (422): Die Tora ist Israel (von Gott) in der assyrischen Schrift (Quadratschrift) gegeben worden, u. als sie sündigten, wurde sie ihnen in ריעץ verkehrt; als sie aber in den Tagen Esras dessen würdig waren, wurde ihnen die assyrische Schrift wiedergegeben, s. Sach 9, 12: Kehret zurück zur Sicherheit, Gefangene auf Hoffnung; auch kündige ich euch heute an: Das Veränderte (d. h. die veränderte Schrift) will ich dir zurückgeben (so der Midr). R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat im Namen des R. Elʿazar b. Perata (um 110) u. dieser im Namen des R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) gesagt: In dieser (der gegenwärtigen assyrischen) Schrift ist die Tora Israel gegeben worden; denn es heißt Ex 27, 10: „Die Vavs וָוֵי (= Haken) der Säulen“, das sind Vavs, die den Säulen gleichen. (R. Elʿazar aus Modiʿim will sagen: Da der Buchstabe ו schon in Moses Tagen die geradgestreckte Form einer Säule hatte, wie gegenwärtig in der assyrischen Schrift, so folge daraus, daß die Tora in assyrischer und nicht in althebräisch-samaritanischer Schrift gegeben sei, in der das ו zickzackig gestaltet war). Ferner heißt es Esth 8, 9: „An die Juden (wurde geschrieben) nach ihrer Schrift u. ihrer Sprache“; wie sich ihre Sprache nicht geändert hatte, so hatte sich auch ihre Schrift nicht geändert. — Dasselbe als Bar Sanh 22[a] u. pMeg 1, 71[b], 62; in der letzteren Stelle geht der Satz vorauf: „R. Nathan (um 160) sagte: In רעץ (so hier) ist die Tora gegeben worden. Das stimmt mit der Meinung des R. Jose (um 150) überein“; des letztern Meinung s. in Anm. *f.* || ריעץ, in der Erfurter Tosephta-Handschrift רִיעָץ, von Levy 4, 461[a] רוֹעֶץ vokalisiert, auch רָעַץ oder רַעַץ bezeichnet, wie der Zusammenhang lehrt, die althebräische (samaritanische) Schrift; das wird bestätigt durch pMeg 1, 71[c], 3: R. Levi (um 300) hat gesagt: Nach dem, welcher sagte: „In רעץ wurde die Tora gegeben“ (wie oben R. Nathan), war das ע (auf den Gesetzestafeln) ein Wunderwerk. Nach dem, welcher sagte: „In assyrischer Schrift wurde die Tora gegeben“ (wie Rabbi u. R. Elʿazar aus Modiʿim) war das ס (auf den Gesetzestafeln) ein Wunderwerk. — Nach der Tradition sollen nämlich die steinernen Gesetzestafeln bei der Eingravierung der Buchstaben völlig durchstochen worden sein, so daß diese auf beiden Seiten der Tafeln sichtbar waren, vgl. Schab 104[a]. Wenn daher die Schrift auf den Gesetzestafeln als assyrische Schrift (Quadratschrift) zur Ausführung gelangt war, mußte das haltlos gewordene Innere des ס herausfallen, was nur durch ein Wunder verhindert werden konnte. Dasselbe hätte beim ע geschehen müssen, falls die Tora in Raʿaç gegeben worden wäre; denn in der althebräischen Schrift glich das ע einem Auge O u. in der samaritanischen Schrift einem auf der Spitze stehenden Dreieck ∇. — Die Wortbedeutung von רַעַץ (רָעַץ) ist unsicher. Einige haben nach רָעַץ „zerschmettern“ Raʿaç als „gebrochene“ Schrift gedeutet. Die althebräische und noch mehr die samaritanische Schrift mit ihren Zickzacklinien u. Ansätzen macht gegenüber den festen u. geraden Zügen der hebräischen Quadratschrift ja in der Tat den Eindruck des Zerhackten u. Zerbrochenen. Richtiger denkt Krauß, Archäol. 3, 138 f. an eingegrabene u. eingemeißelte Schrift, was besonders durch die Lesart רעץ = „hineinstecken“ nahegelegt zu werden scheint; er verweist dabei auf



Epiphanius, De XII gemmis c. 63, wo deession (Transkription von רַעְץ) mit ,insculptum' erklärt wird. Danach wäre Raʿaç oder Daʿaç soviel wie „Gravierschrift". Man würde dann der althebräischen Schrift diesen Namen, der, soweit wir sehen, erst im 2. nachchristlichen Jahrhundert auftaucht, darum gegeben haben, weil man sie meist nur noch von Inschriften her auf Münzen u. Steinplatten kannte. — Eine Bestätigung dieser Annahme kann man in Sanh 21ᵇ (s. Nr. 3, c) finden: Was ist (alt-)hebräische Schrift? מאי כתב עברית? Rab Chisda († 309) antwortet: כְּתָב לִיבּוּנָאָה. — Levy 2, 470ᵃ übersetzt: „Ziegelartig hingestreckte Schrift", u. fügt hinzu: „Die hingestreckte, untersetzte Schrift, namentlich die samaritanischen Buchstaben, die teils einen breiten, ziegelartigen Untersatz haben, teils auch auf zwei oder drei Schenkeln (Strichen) ruhen, Estrangelo." Krauß, Archäol. 3, 137 f. übersetzt: „Ziegelschrift" u. erklärt den Ausdruck daraus, daß „die Babylonier, welche diese Behauptung aufstellten (nämlich daß die althebräische Schrift = Ziegelschrift sei), bei der obsoleten, übrigens ziemlich eckigen, althebräisch-samaritanischen Schrift an die ebenfalls obsolete, auf Ziegel aufgetragene Keilinschrift ihrer Heimat gemahnt wurden."[1] „Ziegelschrift" wäre hiernach soviel wie „veraltete" Schrift. — Näher liegt, „Ziegelschrift" zu deuten = Schrift, wie sie bei Schreibmaterial aus Ziegeln üblich war = eingravierte Schrift; dann würde sich כתב ליבונאה sachlich mit Daʿaç oder Raʿaç decken.

a. Soṭa 33ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt: Niemals bete der Mensch um seine Bedürfnisse in der aramäischen Sprache בלשון ארמית (d. h. in der gewöhnlichen Volkssprache, sondern in der heiligen, hebräischen Sprache); denn R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer um seine Bedürfnisse in der aramäischen Sprache betet, mit dem befassen sich die Dienstengel nicht (um sein Gebet vor Gott zu bringen), weil die Dienstengel die aramäische Sprache nicht verstehn. . . . Aber verstehen denn die Dienstengel die aramäische Sprache nicht? (Forts. s. bei Lk 1, 11 S. 78.) || Soṭa 49ᵇ: Rab Joseph († 333) hat gesagt: Was soll in Babel die aramäische Sprache (als jüdische Volkssprache)! s. die Stelle ausführlich in Nr. 3, c. Als weiteres Beispiel s. ebenda Sanh 21ᵇ.

b. Soṭa 49ᵇ: Rabbi hat gesagt: Was soll im Lande Israel die syrische (d. h. die aramäische) Sprache (als jüdische Volkssprache)! s. die unverkürzte Stelle in Nr. 3, c. Vgl. auch Br. des Aristeas § 11 in Anm. *e*; pMᵉg 1, 71ᵇ, 53 in Nr. 3, *b*.

c. Giṭ 9, 8: Ein Scheidebrief, den man hebräisch עִבְרִית (= aramäisch) geschrieben hat u. dessen Zeugen griechisch (unterschrieben haben), (oder) den man griechisch geschrieben hat u. dessen Zeugen hebräisch (= aramäisch unterschrieben haben) . . ., ist gültig. || Mᵉg 2, 1: „Liest man die Estherrolle als Übersetzung in irgendwelcher Sprache (außer der biblisch-hebräischen), so genügt man seiner Pflicht nicht (falls der Leser den Urtext versteht). Aber den Fremdsprachigen (die das biblische Hebräisch nicht verstehen) darf man sie in der fremden Sprache vorlesen." — Dazu Mᵉg 18ᵃ: Liest man sie ägyptisch, עברית, elamitisch, medisch, griechisch, so genügt man (wenn man die hebräische Grundsprache versteht) seiner Pflicht nicht. . . . Liest man sie ägyptisch den Ägyptern, עברית den עברים, elamitisch den Elamitern, griechisch den Griechen vor, so genügen diese ihrer Pflicht. — „Hebräisch" kann עברית in dieser Reihe nicht bedeuten, da man ja einmal durch Lesen auf hebräisch seiner Pflicht genügen würde, und da es sich zweitens um Aufzählung nichthebräischer Sprachen handelt; vielmehr sind die עברים neben den ägyptisch, elamitisch u. griechisch redenden Juden solche, die das Aramäische (= עברית) zur Muttersprache haben. || Schab 115ᵃ: Sind (biblische Bücher) auf ägyptisch, medisch, hebräisch (= aramäisch), elamitisch, griechisch geschrieben, . . . so darf man sie (an einem Sabbat) aus einem Brande retten. — Krauß, Archäol. 3, 140, will in den beiden letzten Stellen unter עברית nicht das Hebräische = Aramäische, sondern das Iberische, d. h. die von den iberischen Juden im Kaukasus gesprochene Sprache verstanden wissen. Eine Nötigung dazu liegt nicht vor. Wohl aber müßte es auffallen, wenn man in diesen Aufzählungen gerade diejenige Judenheit

[1] Noch andere Vermutungen über כתב ליבונאה s. bei Krauß, Archäol. 3, 302. 40. Darunter auch die, daß statt כתב ליבונאה zu lesen sei כתב ניבלאה = häßliche Schrift.



unberücksichtigt gelassen hätte, die in festgefügter Masse im palästinischen Mutterlande wohnte u. das Aramäische (das sogenannte Hebräische) zur Umgangssprache hatte. || TBB 11, 8 (413): Man darf Urkunden aus dem Hebräischen מעברית (d. h. Aramäischen) ins Griechische u. aus dem Griechischen ins Hebräische (= Aramäische) übersetzen משנים (wörtlich: verändern), u. man gibt dazu eine gerichtliche Beglaubigung. — Urkunden, wie Scheidebriefe, Schuldscheine u. dergl. wurden regelmäßig aramäisch ausgefertigt; wird bei ihnen von hebräischer Abfassung geredet, so ist damit eben die aramäische Sprache gemeint.

d. Giṭ 9, 8: (Ein Scheidebrief, auf dem) ein Zeuge ein עִבְרִי (d. h. ein aramäisch sprechender Jude) ist u. der andre ein Grieche (d. h. ein hellenistischer Jude), . . . ist gültig. — Ebenso werden hebräische (aramäisch redende) u. hellenistische Juden als Zeugen nebeneinander erwähnt Giṭ 9, 6; pBB 10, 17ᶜ, 17 u. ö.

e. Br. d. Arist. § 11: Sie (die jüdischen Gesetze) bedürfen einer Übersetzung; denn man hat im jüd. Lande eine eigene Schrift, wie auch die Ägypter ihre (besondere) Schrift haben, u. man redet eine eigene Sprache. Die Annahme, daß man die syrische (= aramäische) Sprache redet, ist nicht richtig, sondern es ist ein andrer Dialekt, *καθὸ καὶ φωνὴν ἰδίαν ἔχουσιν. ὑπολαμβάνονται Συριακῇ χρῆσθαι· τὸ δ' οὐκ ἔστιν, ἀλλ' ἕτερος τρόπος.* — Josephus Antiq 12, 2, 1 gibt diese Stelle so wieder: (Die Gesetze der Juden,) da sie in deren Schrift u. Sprache geschrieben sind, verursachen keine geringe Mühe, wenn sie in die griechische Sprache übertragen werden. Denn es scheint zwar ihre Schrift der der Syrer gleich zu sein u. ihre Sprache ähnlich zu lauten, aber tatsächlich ist sie ein eigener Dialekt.

f. TSanh 4, 7 (421): R. Jose (b. Chalaphta, um 150) sagte: Esra wäre würdig gewesen, daß die Tora durch ihn gegeben würde, wenn ihm nicht Mose zuvorgekommen wäre. Bei Mose wird von einem „Hinaufgehn" geredet, u. bei Esra wird von einem „Hinaufgehn" geredet. Bei Mose s. Ex 19, 3: Mose ging zu Gott hinauf; bei Esra s. Esra 7, 6: Dieser Esra ging von Babel hinauf. Wie es sich bei dem Hinaufgehn, das von Mose ausgesagt ist, um das Lehren der Tora in Israel handelte, s. Dt 4, 14, so hat es sich auch bei dem Hinaufgehn, das von Esra ausgesagt ist, um das Lehren der Tora in Israel gehandelt, s. Esra 7, 10: Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, die Tora Jahves zu erforschen u. zu tun u. in Israel Satzung u. Recht zu lehren. (Die gleiche Aussage von ihrem „Hinaufgehn" u. der gleiche Zweck ihres Hinaufgehens läßt Mose u. Esra als gleichwertig erscheinen, wodurch der Satz erhärtet wird, daß Esra geeignet gewesen wäre, als Mittler des Gesetzes zu dienen.) Auch durch Esra wurde (wenn nicht die Tora, so doch) eine Schrift u. eine Sprache gegeben; s. Esra 4, 7: „Die Schrift des Briefes war aramäisch geschrieben u. aramäisch verdolmetscht"; wie seine Verdolmetschung aramäisch war, so war auch seine Schrift aramäisch.[1] Ferner heißt es Dn 5, 8: „Sie vermochten die Schrift nicht zu lesen u. die Deutung dem König kundzutun", das lehrt, daß sie (Schrift u. Sprache) an jenem Tage gegeben war (denn weil sie eben etwas Neues war, wurde sie nicht verstanden). Ferner heißt es Dt 17, 18: „Er (der König) schreibe sich diese zu verändernde Tora auf" (so der Midr), d. h. die Tora wird dereinst (in ihrer Schrift) verändert werden. — Dasselbe als Bar pMᵉg 1, 71ᵇ, 58; Sanh 21ᵇ. — Ferner s. Sanh 21ᵇ u. pMᵉg 1, 71ᵇ, 56 in Nr. 3, *c* u. *b*, auch Rabbis Ausspruch TSanh 4, 7 (422) oben im Text.

g. Der Ausdruck „assyrische" Schrift mehrfach in den nächstfolgenden Zitaten u. in Nr. 3, *b* u. *c*. || TSanh 4, 7 (422): Warum wird der Name (der durch Esra eingeführten Schrift) „assyrische Schrift" genannt? Weil sie mit ihnen (den Israeliten) aus Assyrien heraufgezogen ist. — Dasselbe Sanh 22ᵃ; als Autor ist nach dem Zusammenhang R. Jose b. Chalaphta (um 150) anzunehmen; in pMᵉg 1, 71ᵇ, 58; pSoṭa 7, 21ᶜ, 15 R. Levi (um 300) Autor.

---

[1] Man beachte, daß unter aramäischer Schrift, wenn anders Esra 4, 7 beweiskräftig sein soll, die sogenannte assyrische Schrift verstanden sein muß; denn nur um deren Einführung durch Esra handelt es sich im vorliegenden Zusammenhang.



h. Sanh 22^a: Warum wird die Schrift die „assyrische" Schrift genannt? Weil sie in der Schrift gerade ist. — Nach dem Zusammenhang wäre Rabbi Autor dieser Deutung. — Dasselbe anonym pM^{e}g 1, 71^b, 57; pSoṭa 7, 21^c, 14. || TSanh 4, 8 (422): Warum wird die Schrift die „assyrische" Schrift genannt? Weil sie (die Israeliten) durch ihre Schrift gepriesen sind. — Nach dem Zusammenhang rührt diese Deutung von R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) her.

i. Z^{e}b 62^a Bar: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (I., um 90) sagte: Drei Propheten zogen mit den Israeliten aus dem (babylonischen) Exil herauf. Der eine legte ihnen Zeugnis ab betreffs (des Umfangs) des Altars u. betreffs der Stelle des Altars. Der andre bezeugte ihnen, daß man Opfer darbringen dürfe, auch wenn kein Heiligtum vorhanden sei. Und der dritte bezeugte ihnen betreffs der Tora, daß sie mit assyrischer Schrift אשורית zu schreiben sei. — Raschi nimmt wohl mit Recht an, daß unter den drei Propheten Haggai, Sacharja u. Maleachi zu verstehen sind. Der Meinung, daß Maleachi die assyrische Schrift für die Tora gefordert habe, dürfte dann weiter die später von R. J^{e}hoschuaʿ b. Qarcha, um 150, vertretene Annahme zugrunde gelegen haben, daß Maleachi identisch sei mit Esra, der ja nach der Tradition die aramäische Sprache u. die assyrische Schrift eingeführt haben soll. Die Gleichung מלאכי זה עזרא s. M^{e}g 15^a. || Tr. Soph^{e}rim 1 § 6: Hat man (die Tora) in irgendeiner Sprache, in irgendeiner Schrift (außer der biblischen Sprache u. der assyrischen Schrift) abgeschrieben, so darf man daraus nicht (öffentlich) vorlesen, bis sie in der assyrischen Schrift geschrieben ist. || In bezug auf die Estherrolle sagt auch M^{e}g 2, 2: Man genügt seiner Pflicht (am Purimfest die Estherrolle zu lesen) erst, wenn sie in assyrischer Schrift (u. der dazu gehörigen alttestamentlichen Sprache), auf einem Buche (einer Rolle) u. mit Tinte geschrieben ist. — TM^{e}g 2, 6 (223): Immer erst genügt man seiner Pflicht, wenn die Estherrolle geschrieben ist in assyrischer Schrift, in hebräischer Sprache, auf Pergament, mit Tinte. — Schab 115^b Bar: Zwischen den heiligen Büchern u. der Estherrolle besteht nur der Unterschied, daß die heiligen Bücher in jeder Sprache geschrieben werden dürfen, während die Estherrolle in assyrischer Schrift, auf einem Buch (Rolle) u. mit Tinte geschrieben sein muß.

k. M^{e}g 1, 8: Zwischen den heiligen Büchern u. den Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln besteht nur der Unterschied, daß die heiligen Bücher in jeder Sprache geschrieben werden dürfen, während die Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln nur in assyrischer Schrift (u. dazu gehöriger hebräischer Sprache) geschrieben werden. || M^{e}g 9^a Bar: Gebetsriemen u. Türpfostenkapseln dürfen nur in assyrischer Schrift geschrieben werden.

l. TM^{e}g 2, 5 (223): R. Meïr (um 150) reiste einmal nach (Klein-)Asien, um ein Schaltjahr einzusetzen, und er fand dort keine Estherrolle vor, die „hebräisch" geschrieben war. Da schrieb er sie aus seinem Gedächtnis (wörtlich: aus seinem Munde) auf u. las daraus vor. — Dasselbe als Bar pM^{e}g 4, 74^d, 46. — Hier steht עברית ohne Zweifel für das sonst übliche אשורית, s. die Zitate in *i* u. *k*.

m. Jad 4, 5: Die aramäischen Stellen in Esra u. Daniel verunreinigen die Hände (d. h. sie sind für ebenso heilig anzusehen, wie die übrigen Teile des alttest. Kanons). Aramäische Stellen, die man in (alt-)hebräischer Sprache schreibt, u. hebräische Stellen, die man in aramäischer Sprache oder in (alt-)hebräischer Schrift (= Raʿaç) schreibt, verunreinigen nicht die Hände. Sie verunreinigen immer erst (die Hände), wenn man sie in assyrischer Schrift, auf Pergament u. mit Tinte schreibt. — Die althebräische Schrift כתב עברי verhält sich hiernach zur assyrischen Schrift wie Profanes zu Heiligem. — Der zweite Teil dieser Mischna wird M^{e}g 8^b so zitiert, daß für עברית = „hebräische Sprache" oder „hebräische Stellen" eingesetzt ist מִקְרָא = Bibelstelle. || Tr. Sepher Tora 1 § 8: Man darf ein (für den öffentlichen Gebrauch bestimmtes) Torabuch nicht hebräisch עברית (d. h. in althebräischer Schrift) oder medisch oder elamitisch oder griechisch schreiben. — Im Traktat Soph^{e}rim 1 § 6 steht „aramäisch" statt „elamitisch"; עילמית neben עברית beweist aber, daß letzteres nicht wie in den Stellen in Anm. *c* = aramäisch gedeutet werden kann, sondern „hebräisch" bedeuten muß, nur daß es sich nicht auf die althebräische Sprache, sondern auf die althebräische Schrift bezieht. ||

Schab 115[b]: Aramäische Schriftstellen, die man als מִקְרָא schreibt (d. h. wie die übrigen Schriftabschnitte in hebräischer Sprache) oder מִקְרָא d. h. hebräische Stellen, die man in aramäischer Sprache oder in (alt-)hebräischer Schrift (= Raʿaç) schreibt, darf man (an einem Sabbat wegen der sich möglichenfalls darin befindlichen Gottesnamen) aus einem Brande retten, u. es ist nicht nötig, dies erst von den aramäischen Stellen zu sagen, die sich in Esra, Daniel u. der Tora finden. (Als aramäische Stellen in der Schrift galten außer den betreffenden Abschnitten in Esra u. Daniel: Gn 31, 47 wegen יגר שהדותא u. Jer 10, 11; s. pSoṭa 7, 21[c], 7 u. GnR 74 (48[a]); in diesen beiden Quellen wird auch noch Dn 2, 4 wegen ארמית zu den aramäischen Schriftstellen gerechnet; Gn 31, 47 allein wird Schab 115[b] u. M[e]g 9[a] genannt; ferner Ps 139, 17 wegen יקרו Sanh 38[b] u. Esth 1, 20 wegen פתגם u. יקר M[e]g 9[a].) ‖ כתב עברית auch Sanh 21[b], s. Nr. 3, *c*; ferner vgl. pM[e]g 1, 71[b], 56 in Nr. 3, *b*.

n. Siehe Sanh 21[b] in Nr. 3, *c*.

3. Als „hebräische" Sprache wird endlich das sog. „Neuhebräische" bezeichnet. Obwohl das Hebräische nach dem Exil als Volkssprache in Palästina allmählich verstummte, hörte es darum doch nicht auf, in bestimmten engeren Kreisen eine lebende Sprache zu sein. Das beweisen nicht bloß die nachexilischen Bücher des AT.s, sondern auch die Apokryphen u. Pseudepigraphen, soweit sie ursprünglich in hebräischer Sprache abgefaßt waren; s. dazu Schürer[4] **3**, 188—420; Strack, Einl. in das AT[6] 166—182; Dalman, Worte Jesu **1**, 10 ff.; ferner die Einleitungen zu den betreffenden Schriften bei Kautzsch, Die Apokryphen u. Pseudepigraphen. — In der tannaïtischen Periode (bis etwa 200 n. Chr.) wurde dann das Hebräische in den gelehrten Schulen Palästinas zu dem sog. Neuhebräischen fortgebildet, wie es in den literarischen Erzeugnissen dieser Periode, in Mischna, Tosephta u. den halakhischen Midraschim vorliegt. Daß das Neuhebräische namentlich in bezug auf Wortschatz u. Syntax seine Besonderheiten der alttestamentl. Sprache gegenüber habe, war den jüdischen Gelehrten natürlich nicht unbekannt;[a] gleichwohl bezeichneten sie auch die neue Sprache kurzweg als „hebräische" Sprache,[b] ja sie trugen sogar kein Bedenken, auf sie auch den Ausdruck „heilige Sprache" anzuwenden,[c] ein Beweis, wie sehr man im letzten Grunde von ihrer Identität mit dem biblischen Hebräisch überzeugt gewesen ist.

a. ʿAZ 58[b]: R. Asi (um 300) fragte den R. Jochanan († 279): Wie verhält es sich mit dem Wein, den ein Nichtjude gemischt hat מסכו (darf man ihn trinken oder nicht)? Er antwortete ihm: Sage doch מזגו (ebenfalls = er hat gemischt)! Er sprach zu ihm: Ich habe geredet, wie geschrieben steht Spr 9, 2: „Sie hat ihr Schlachtvieh geschlachtet, ihren Wein gemischt" מסכה. Er antwortete: Die Sprache der Tora ist für sich, u. die Sprache der Gelehrten ist für sich. Wie ist es (mit dem Gegenstand der Frage)? Er sprach zu ihm: Er ist verboten. ‖ Qid 70[a]: Rab J[e]huda († 299) kam u. traf den Rab Nachman, wie er ein Geländer machte. Er sprach zu ihm: Ist der Herr nicht der Meinung des Rab Huna b. Idi, der im Namen Sch[e]muëls († 254) gesagt hat: Wenn jemand zum Vorsteher einer Gemeinde ernannt ist, so ist ihm die Ausführung einer Arbeit vor drei Menschen verboten? Er antwortete ihm: Es ist nur ein Stückchen Geländer גּוּנְדְּרִיתָא, das ich gemacht habe. Er sprach zu ihm: Ist מַעֲקֶה (= Geländer), wie die Tora sagt, denn unschön oder מְחִיצָה (= Zaun), wie die Gelehrten sagen (daß du das Wort גּוּנְדְּרִיתָא gebrauchst)? ‖ Chul 137[b]: Als Isi b. Hini (nach Palästina) hinaufgezogen war, traf ihn R. Jochanan († 279), wie er seinen Sohn רְחֵלִים (als Plural von רָחֵל Mutterschaf) lehrte. Er sprach zu ihm: Lehre ihn (als Pluralform) רְחֵלוֹת. Er

antwortete ihm: (Ich lehre) wie geschrieben steht Gn 32, 15: 200 Mutterschafe רחלים. Er sprach zu ihm: Die Sprache der Tora ist für sich, die Sprache der Gelehrten ist für sich.

b. pM^e^g 1, 71^b^, 58: R. Jonathan aus Beth-Gubrin (= Eleutheropolis, um 270) hat gesagt: Vier Sprachen sind schön, daß sich die Welt ihrer bediene; diese sind: die griechische zum Gesang, die römische zum Krieg, die syrische (= aramäische) zur Trauerklage u. die hebräische עברי zur Rede. Einige sagen: Auch die assyrische (mit ihren Buchstaben) zum Schreiben. — Dasselbe pSoṭa 7, 21^c^, 10; Midr Esth 1, 22 (91^b^); Midr Ps 31 § 7 (120^b^). R. Jonathan hat bei diesen Worten natürlich nicht an die Sprache der Bibel, sondern an das Hebräische gedacht, das zu seiner Zeit in den Schulen gesprochen wurde, d. h. an das Neuhebräische. ‖ pM^e^g 1, 71^b^, 56: Das Assyrische hatte eine (schöne) Schrift, aber keine (ausgebildete) Sprache; das (Alt-)Hebräische עברי hatte eine (ausgebildete) Sprache, aber keine (schöne) Schrift. (So urteilt die spätere Zeit, der die assyrische Schrift für heilig galt, über die Raʕaç-Schrift, die profan gewordene althebräische Schrift.) Da erwählten sich die Israeliten (zur Zeit Esras) die assyrische Schrift (Quadratschrift) u. die hebräische Sprache לְשׁוֹן עִבְרִי (das spätere rabbinische Hebräisch, von dem der Autor obiger Sätze annimmt, daß es in den Schulen schon in den Tagen Esras ebenso gesprochen worden sei, wie zu seiner eigenen Zeit). Parallelstellen: pSoṭa 7, 21^c^, 13; Midr Esth 1, 22 (91^b^); vgl. auch Sanh 21^b^ in Anm. *c.*

c. Soṭa 49^b^: Rabbi hat gesagt: Was soll im Lande Israel die syrische (= aramäische) Sprache? Entweder die heilige Sprache לְשׁוֹן הַקֹּדֶשׁ oder die griechische Sprache (ist dort zu sprechen). Rab Joseph († 333) hat gesagt: Was soll in Babel die aramäische Sprache? Entweder die heilige Sprache oder die persische Sprache (ist dort zu sprechen). — Mit der heiligen „Sprache" ist das Hebräische gemeint, das zu Rabbis u. Rab Josephs Zeit in den gelehrten Schulen gesprochen worden ist. Die Geringschätzung der aramäischen Volkssprache ist hier unverkennbar. ‖ Sanh 21^b^: Mar Zuṭra (um 300), es ist auch gesagt worden: Marʕ Uqba (wohl der Jüngere um 270) hat gesagt: Anfänglich wurde die Tora Israel in der (alt-)hebräischen Schrift (Raʕaç-Schrift) u. der heiligen Sprache gegeben. Dann wurde sie ihnen wieder in den Tagen Esras in der assyrischen Schrift (Quadratschrift) u. in der aramäischen Sprache gegeben (insofern sie Esra in der aramäischen Sprache das Volk lehrte). Man wählte (das ist das dritte Stadium) für Israel die assyrische Schrift u. die heilige Sprache aus u. überließ die (alt-)hebräische Schrift u. die aramäische Sprache den Idioten. Wer sind die Idioten? Rab Chisda († 309) hat gesagt: Die Samaritaner. Was ist die alt-hebräische Schrift? Rab Chisda hat gesagt: Die Ziegelsprache (dazu s. oben Nr 2). — Die Parallelstelle pM^e^g 1, 71^b^, 56 (s. Anm. *b*) liest im Schlußsatz „hebräische" Sprache für „heilige" Sprache: wie mit jener das Neuhebräische gemeint ist, so auch mit dieser.

4. Genau so wie die rabbinischen Gelehrten hin u. wieder vom „Hebräischen" reden, wo sie das Aramäische meinen (s. Nr. 2), hat auch Josephus den Ausdruck „hebräisch" zur Bezeichnung sowohl des eigentlichen Hebräischen als auch des Aramäischen oder Syrischen gebraucht. Selbstverständlich war dem Josephus nicht unbekannt, daß beide Sprachen voneinander zu unterscheiden seien. So stellt er sie zB Antiq 10, 1, 2 einander gegenüber: „Als Rabsaqe diese Worte (2 Kg 18, 26 ff.) hebräisch (*ἑβραϊστί*, Grundtext יְהוּדִית) sprach — der Sprache war er nämlich kundig —, bat ihn Eljaqim, welcher befürchtete, die Menge möchte es hören u. in Bestürzung geraten, daß er syrisch (*συριστί*, Grundtext אֲרָמִית) reden möchte. Da aber der Heerführer (Rabsaqe) seinen Argwohn u. seine Besorgnis durchschaute, antwortete er ihm mit stärkerer u. durchdringender Stimme, indem er auf hebräisch (*ἑβραϊστί*, Grundtext יהודית) sagte usw. Hier hat Josephus das Hebräische

29*



u. Syrische (Aramäische) streng voneinander unterschieden. Ebenso nennt er Antiq Prooem 2 u. Antiq **12**, 2, 5 die alttestamentlichen Bücher richtig „hebräische Schriften“ *ἑβραικὰ γράμματα*. Ferner drückt er sich genau u. zutreffend aus, wenn er Antiq **3**, 6, 5. 7 u. **3**, 12, 3 sagt, daß die „Hebräer“ die Engelgestalten über der Bundeslade *χερουβεῖς* (= כְּרוּבִים) oder 100 Minen *κίγχαρες* (= כִּכָּר) oder das 50. Jahr *ἰώβηλος* (= יוֹבֵל) nennen. Aber ungenau ist es, wenn er Antiq **1**, 1, 1 u. **3**, 10, 6 behauptet, daß in der Sprache der „Hebräer“ der Ruhetag *σάββατα* u. das Pfingstfest *ἀσαρθά* heiße; denn die entsprechenden Ausdrücke שַׁבְּתָא u. עֲצַרְתָּא gehören nicht dem hebräischen, sondern dem aramäischen Wortschatz an. — Nach Antiq **11**, 5, 6 hört Nehemia in der Nähe von Susa, wie sich einige der Stadt zueilende Wanderer auf „hebräisch“ *ἑβραϊστί* unterhalten. Das veranlaßt ihn, die Fremdlinge anzusprechen, von denen er dann erfährt, daß sie aus Judäa gekommen sind. Das Hebräische, das die Fremdlinge gesprochen haben, ist ohne Zweifel das eigentliche Hebräische gewesen; denn das Ungewöhnliche ihrer Sprache wurde ja die Veranlassung, daß Nehemia sie anredete. Josephus sagt also mit Recht, daß sie *ἑβραϊστί* miteinander redeten. Als Gegenstück hierzu sei verwiesen auf Antiq **18**, 6, 10. Hier überbringt Marsyas, ein Freigelassener des Agrippa, diesem die Nachricht vom Tode des Kaisers Tiberius, indem er ihm in der Sprache der Hebräer *γλώσσῃ τῇ Ἑβραίων* zuruft: „Der Löwe ist gestorben.“ Um von den anwesenden Römern nicht verstanden zu werden, bedient sich Marsyas bei seiner Meldung nicht des Griechischen, sondern der den Römern unverständlichen Landessprache, d. h. des Aramäischen — u. doch läßt Josephus den Marsyas seine Botschaft in der Sprache der Hebräer ausrichten. — Antiq **3**, 7, 2 sagt Josephus, daß Mose den Gürtel der Priester *ἀβανήθ* genannt habe. Das ist das hebräische אַבְנֵט, zB Ex 28, 4. „Wir aber, so fährt Josephus fort, nennen ihn *ἐμίαν*, was wir von den Babyloniern gelernt haben; denn so wird er (der Gürtel) bei ihnen genannt.“ — Dem *ἐμίαν* entspricht das aus dem Persischen stammende Lehnwort הֶמְיָין oder הֶמְיָנָא,[1] das durch das Ostaramäische der babylonischen Juden in das Westaramäische der Palästiner übergegangen war. Wenn nun Josephus von sich u. seinen palästinischen Landsleuten sagt, daß sie den Gürtel mit dem aramäischen *ἐμίαν* bezeichneten, so geschah das eben, weil zu seiner Zeit das Aramäische die Umgangssprache in Palästina war; — u. doch nennt er an einer andren Stelle das Reden in der aramäischen Landessprache ein *ἑβραΐζειν*, ein Reden in hebräischer Sprache. So sagt er Bell Jud **6**, 2, 1 von einer Rede, die er an die Jerusalemer sicherlich in der aramäischen Volkssprache gerichtet hat, daß

---

[1] Targ Onk gebraucht המיין, המינא für אבנט Ex 28, 4. 39. 40; 39, 29; Lv 16, 4; dagegen für חֵשֶׁב (Binde) Ex 28, 8. 27. 28; 29, 5; 39, 5. 20. 21. Im Targ Jerusch I. dient es nur als Ersatz für חשב in den angeführten Stellen, während אבנט wiedergegeben wird mit קְמִיר, קְמִירָא.

er sie auf hebräisch (*ἑβραΐζων*) gehalten habe. — Man erkennt aus diesen Beispielen, daß Josephus jedenfalls keinen Wert darauf gelegt hat, zwischen hebräisch u. aramäisch überall streng zu unterscheiden.

5. Hiernach kann es nicht wundernehmen, wenn auch im NT einige Wörter als „hebräisch“ bezeichnet werden, die in Wirklichkeit aramäisch sind; so Joh 5, 2 *Βηθεσδά* = בֵּית חֶסְדָּא (Stätte der Barmherzigkeit), nach andrer Lesart *Βηθζαθά*, *Βηθσαιδά*, *Βηζεθά* = בֵּית זֵיתָא (Olivenort); ferner *Γαββαθᾶ* = גַּבְּתָא (Erhöhung) oder = גַּבַּחְתָּא (freier Platz)[1] Joh 19, 13; *Γολγοθᾶ* = גָּלְגָּלְתָּא (Schädel) Joh 19, 17 u. *ῥαββουνί* = רַבּוּנִי (mein Herr, mein Meister) Joh 20, 16. — Ebenso wird man die aramäische Sprache vorauszusetzen haben bei der Inschrift über Jesu Kreuz, obwohl diese nach Joh 19, 20 auf „hebräisch“ *ἑβραϊστί* geschrieben war; ferner bei der Ansprache des Apostels Paulus an die Volksmenge Apg 22, 1 ff., auch wenn es das. 21, 40; 22, 2 heißt, daß sie in hebräischer Sprache *τῇ ἑβραΐδι διαλέκτῳ* gehalten worden sei. In beiden Fällen handelte es sich um eine Einwirkung auf das Volk; die war natürlich nur durch die Sprache des Volkes, d. h. durch das Aramäische, zu erzielen. — Auch Apg 26, 14 wird bei der „hebräischen“ Sprache *τῇ ἑβραΐδι διαλέκτῳ* an das Aramäische zu denken sein. — Dagegen hat man das *ἑβραϊστί* in der Offenb Joh in der wörtlichen Bedeutung = „auf hebräisch“ zu fassen, da dem *Ἀβαδδών* 9, 11 das hebräische אֲבַדּוֹן u. dem *Ἁρμαγεδών* 16, 16 das hebräische הַר מְגִדּוֹ (Berg Megiddo) entspricht. — Zum Übergang des מְגִדּוֹ in *Μαγεδδώ* s. LXX Jos 17, 11; Ri 5, 19; 2 Kg 9, 27; 2 Chr 35, 22.

6. *Βηθεσδά* = בֵּית חֶסְדָּא „Stätte der Barmherzigkeit“; vgl. das moderne Charité. — Delitzsch, Talmud. Studien in der Zeitschr. für lutherische Theologie, 1856 S. 4 erklärt *Βηθεσδά* = בֵּית אִסְטָיו, d. h. „Haus mit Säulenhallen“ (אסטיו = סְטָיו = *στοά*). — Andre Lesarten wie *Βηθζαθά*, *Βηθσαιδά*, *Βηζεθά* gehen zurück auf בֵּית זֵיתָא = „Olivenort“. — *Βεζεθά* hieß übrigens nach Josephus, Bell Jud 5, 4, 2 auch die nördlichste Vorstadt Jerusalems; wenn aber Josephus den Namen = *καινὴ πόλις* erklärt, so ist das irreführend. *Βέζεθα* = בֵּי זֵיתָא heißt nur „Olivenort“. Vermutlich will Josephus mit jener Erklärung sagen, daß die Vorstadt Bezetha auch „Neustadt“ *καινὴ πόλις* genannt worden sei.

5, 4 𝔄: Denn ein Engel kam von Zeit zu Zeit herab . . . u. erregte das Wasser.

Die Pseudepigraphen erwähnen den „Geist (Engel) des Meeres“ Henoch 60, 16; „Geister des Wassers“ Henoch 69, 22 (vgl. *ἄγγελος τῶν ὑδάτων* Offb 16, 5); Engelmächte, die über das Wasser, über die Flüsse u. Meere gesetzt sind, Henoch 61, 10; 66, 2; slav. Henoch 19, 4. — Über die im rabbin. Schrifttum erwähnten Elementargeister s. bei Offb 16, 5.

Zur Erregung des Wassers durch „Geister“ vgl. LvR 24 (122ᵈ): „Er sende dir Hilfe vom Heiligtum“ Ps 20, 3. R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Simon (um 280) gesagt: In meinem Heimatsort (lies בקריינא statt בקריינ׳) begegnete es ein-

[1] So Dalman, s. bei Joh 19, 13.



mal dem Abba Jose aus Çajᵉthor,[1] der an einer Quelle saß u. studierte, daß ihm der Geist יורדא erschien, der dort (in der Quelle) wohnte. Er sprach zu ihm: Ihr wißt, wie viele Jahre ich hier wohne, u. ihr kommt hier heraus u. eure Weiber des Abends u. beim Vollmond (andre Lesart: des Mittags טיהרא), ohne daß ihr beschädigt worden seid. Und nun sollt ihr wissen, daß jener böse (schädliche) Geist hier wohnen will, u. der wird die Leute schädigen! Er antwortete ihm: Was sollen wir tun? Er sprach zu ihm: Geh u. bezeuge es den Ortsbewohnern u. sage ihnen: Wer einen Hammer, wer einen Spaten, wer eine Schaufel hat — die sollen morgen beim Aufgang der Sonne hier herauskommen u. auf die Oberfläche des Wassers blicken; u. sobald sie eine Verwirrung des Wassers (עִרְבּוּבְיָא דמייא = Erregung oder Strudel im Wasser) sehen, sollen sie mit den eisernen Gerätschaften drauf losschlagen u. rufen: „Der Unsrige hat gesiegt!“ Und sie sollen von hier nicht fortgehen, bis sie geronnenes Blut auf der Oberfläche des Wassers sehen. Er ging u. bezeugte es den Ortsbewohnern u. sagte es ihnen. Wer einen Hammer, wer einen Spaten, wer eine Schaufel hatte — die gingen am nächsten Tage beim Aufgang der Sonne hinaus u. blickten auf das Wasser. Als sie eine Verwirrung im Wasser sahen, schlugen sie mit den eisernen Gerätschaften drauf los u. riefen: „Der Unsrige hat gesiegt, der Unsrige hat gesiegt!“ Und sie gingen nicht eher von dort fort, als bis sie etwas wie geronnenes Blut auf der Oberfläche des Wassers sahen. Siehe, hier ist der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere gestattet: wenn die Geister, die ohne Rücksicht auf Beistand geschaffen sind, des Beistandes bedürfen, um wieviel mehr gilt das dann von uns, die wir für den Beistand geschaffen sind! Das meint: „Er sende dir Hilfe vom Heiligtum.“ Parallelstellen: TanchB קדושים § 9 (39ᵃ); Midr Ps 20 § 7 (88ᵇ).

5, 4 𝔅: Wer nun zuerst hineinstieg, ... der wurde gesund.

Vergleichen läßt sich die Erzählung LvR 22 (121ᵇ): R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Auch durch das Wasser richtet Gott seine Sendung aus (läßt er seine Absichten verwirklichen). Es geschah einmal, daß ein mit Grind Behafteter hinabging, um im Meer von Tiberias zu baden. Da traf es sich, daß es gerade die Stunde war, da der Brunnen der Mirjam (der Israel auf der Wüstenwanderung begleitet hatte u. nach dem Tode der Mirjam in das Meer von Tiberias zurückgezogen worden war) überströmte, u. er badete darin u. wurde geheilt. Wo ist der Brunnen der Mirjam? R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Es steht geschrieben Nu 21, 20: „Und er wird erblickt über der Wüste“ (so der Midr, der Vers 20ᶜ auf den Brunnen Vers 17f. bezieht). Wer auf die Spitze des Berges der Wüste (an der Nordostspitze des Toten Meeres) hinaufsteigt u. etwas wie ein kleines Sieb im Meer von Tiberias sieht — das ist der Brunnen der Mirjam. — Parallelstellen: Midr Qoh 5, 8 (27ᵃ); NuR 18 (185ᵇ); TanchB חקת § 1 (50ᵃ); ferner vgl. NuR 19 (187ᶜ); Tanch חקת 230ᵃ; TanchB חקת § 50 (64ᵇ); pKil 9, 32ᶜ, 39; pKᵉth 12, 35ᵇ, 41; Schab 35ᵃ; Midr Ps 24 § 6 (103ᵇ).

5, 7: Ein andrer steigt vor mir hinab.

Eine Heilung, die ebenfalls davon abhängt, daß der betreffende Mensch zuerst ans Wasser kommt, wird erwähnt:

pBᵉrakh 5, 9ᵃ, 52: Was hat es für eine Bewandtnis mit dem חֲבַרְבָּר, der buntgefleckten Schlange (die in der Parallelstelle Bᵉrakh 33ᵃ — s. bei Röm 5, 15 Nr. 2 — עָרוֹד heißt)? Wenn sie einen Menschen gebissen hat u. der Mensch kommt zuerst ans Wasser, so stirbt die Schlange, wenn aber die Schlange zuerst ans Wasser kommt, stirbt der Mensch.

5, 10: Es ist Sabbat u. dir nicht erlaubt, das Bett zu tragen.

1. Unter den 39 Hauptarbeiten אֲבוֹת מְלָאכוֹת, die nach Schab 7, 2 am Sabbat verboten sind (s. bei Mt 12, 2 S. 615 f.), wird zuletzt genannt das

[1] Midr Ps 20 § 7 heißt der Mann Abba Jose b. Dosai = Dosᵉthai, um 150.



Fortschaffen oder Tragen aus einem Bereich in einen andren הַמּוֹצִיא מֵרְשׁוּת לִרְשׁוּת. — Genauer heißt es über die fraglichen Bereiche:

TSchab 1, 1 ff (110): Die vier Bereiche, die beim Sabbat in Betracht kommen, sind: der Einzelbereich (Besitztum eines Einzelnen), der öffentliche Bereich, die כַּרְמְלִית (weder Einzelbereich, noch öffentlicher Bereich) u. der freie Bereich.[1] — Was ist ein Einzelbereich רְשׁוּת הַיָּחִיד? Eine Vertiefung, die 10 Handbreiten tief u. 4 Handbreiten breit ist, oder eine Mauer, die 10 Handbreiten hoch u. 4 Handbreiten breit ist. (Die Zahlen geben nur das Mindestmaß der durch feste Begrenzung abgeschlossenen Privatgebiete an; zu diesen gehören Häuser, Gehöfte, Zisternen u. dergl.) Das ist ein vollkommener Einzelbereich. — Was ist ein öffentlicher Bereich רְשׁוּת הָרַבִּים? Eine Straße, ein Platz u. offene Durchgänge, das ist ein vollkommener öffentlicher Bereich. Man darf (an einem Sabbat) nicht aus einem Einzelbereich in einen öffentlichen Bereich hinaus tragen, auch nicht aus einem öffentlichen Bereich in einen Einzelbereich hineinschaffen; u. wer versehentlich hinausträgt oder hineinschafft, ist ein Sündopfer schuldig; tat er es absichtlich (trotz Warnung, aber ohne Zeugen), so ist er der Ausrottungsstrafe (durch Gottes Hand) schuldig u. wird (wenn er es trotz Warnung vor Zeugen tat) gesteinigt, gleichviel ob er es hinaustrug oder hineinschaffte oder hineinreichte oder hineinwarf. — Das Meer oder ein Tal oder eine Karm^elith oder ein Säulengang oder eine Schwelle gleicht weder einem öffentlichen Bereich, noch einem Einzelbereich . . . Man darf aus ihnen (an einem Sabbat) nicht hinaustragen in einen öffentlichen Bereich u. nicht aus einem öffentlichen Bereich in sie hinein, u. man darf aus ihnen nicht in einen Einzelbereich hineinschaffen u. nicht aus einem Einzelbereich in sie hinein; u. wenn man hinaustrug oder hineinschaffte, so ist man frei (von den obengenannten Strafen, aber nicht von der Geißelungsstrafe, die die Rabbinen unter Umständen verhängen dürfen). — Dasselbe als Bar Schab 6ª; vgl. pSchab 1, 2ᵈ, 37. — Über כרמלית heißt es pSchab 1, 2ᵈ, 55: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: כרמל bedeutet רך מל[2] (weich zerreibbar), etwas was weder frisch (feucht) noch trocken ist, sondern in der Mitte von beidem steht. Und so auch hier handelt es sich nicht um einen öffentlichen Bereich, auch nicht um einen Einzelbereich, sondern um eine Karm^elith (d. h. um einen Bereich, der in der Mitte von jenen beiden steht). — Zeile 61 folgt dann die andre Tradition: Chijja, der Sohn Rabs (um 250) hat gesagt: Alles, was den (unmittelbaren) Eintritt (vom Einzelbereich) in einen öffentlichen Bereich verhindert, wird als Karmelit geachtet. — Der letzte Satz auch pSchab 11, 13ª, 28.

2. Das Tragen von Dingen am Sabbat aus einem Bereich in einen andren.

TSchab 9, 4 (121): Wer (an einem Sabbat) Gerätschaften (aus einem Bereich in einen andren) hinausträgt, gleichviel ob es große oder kleine Gerätschaften sind, der macht sich straffällig. — Wie peinlich genau es mit dem Tragen von Dingen aus einem Bereich in einen andren genommen wurde, zeigt Schab 7, 3 ff.: Noch eine andre allgemeine Regel hat man aufgestellt: Wenn man irgend etwas, was zur Aufbewahrung geeignet ist, am Sabbat in einer Menge hinausträgt, die man (für gewöhnlich) aufzubewahren pflegt, so macht man sich deswegen eines Sündopfers schuldig. Wenn man irgend etwas, was nicht zur Aufbewahrung geeignet ist, am Sabbat in einer Menge hinausträgt, die man (für gewöhnlich) nicht aufzubewahren pflegt, so macht sich nur der schuldig, der (diese Menge) aufzubewahren pflegt. Wenn (zB) jemand soviel Stroh hinausträgt, wie eine Kuh im Maul hält, soviel Krautwerk, wie ein Kamel

[1] Der Freiort מָקוֹם פָּטוּר, der von der Tosephta nicht näher besprochen wird, ist ein Bereich, von dem der Verkehr mit einem Einzelbereich oder mit einem öffentlichen Bereich nicht verboten ist; zB eine Erhöhung (Säule) oder Vertiefung (Erdloch) von mindestens 3 Handbreiten Höhe oder Tiefe, die aber weniger als 4 Handbreiten im Geviert hat, ferner der Luftraum 10 Handbreiten über öffentlichem Gebiet oder Karm^elith, s. Einl. S. 37.

[2] רך מל ist statt רך מלא zu lesen nach SLv 2, 14 (56ª).



im Maul hält, soviel Halme, wie ein Lamm im Maul hält, soviel Gräser, wie ein Böcklein im Maul hält, frische Knoblauch- u. Zwiebelblätter soviel, wie eine getrocknete Feige groß ist, u. trockene soviel, wie ein Böcklein im Maul hält — sie werden aber nicht miteinander zusammengezählt, weil sie in ihren Maßen (Mengen) nicht gleich sind —; wer Speisen hinausträgt soviel, wie eine getrocknete Feige groß ist: der macht sich (eines Sündopfers) schuldig, u. zwar werden Speisen miteinander zusammengezählt, weil sie in ihren Maßen (= 1 getrocknete Feige) gleich sind, ausgenommen ihre Schalen, ihre Kerne, ihre Stiele u. ihre feine u. grobe Kleie. R. J^e^huda (um 150) sagte: Ausgenommen jedoch die Hülsen der Linsen, die mitgekocht werden. || Schab 8, 1 ff.: Wer Wein hinausträgt soviel wie zur Mischung eines Bechers genügt, Milch soviel wie zu einem Schluck genügt, Honig soviel wie genügt, um es auf eine Wunde zu legen, Öl soviel zum Salben eines kleinen Gliedes genügt, Wasser soviel zum Einreiben der Augensalbe genügt, u. von allen übrigen Getränken ein viertel Log; von allem Wegzugießenden (unbrauchbaren Flüssigkeiten) ein viertel Log — (der macht sich schuldig). Alle diese Maße hat man aber nur für diejenigen festgesetzt, die (dergleichen Dinge) aufzubewahren pflegen. — Wer Stricke hinausträgt soviel wie genügt, um daraus einen Handgriff an einem Kasten (Korbe) zu machen, Binsen (Bast) soviel wie genügt, um daraus einen Aufhängsel für eine Schwinge oder ein Sieb zu machen — R. J^e^huda (um 150) sagte: Soviel wie genügt, um damit einem Kinde Maß zum Schuh zu nehmen —, Papier soviel wie genügt, um darauf einen Zollzettel zu schreiben, oder wer einen Zollzettel hinausträgt: der macht sich schuldig. (Desgleichen wer am Sabbat hinausträgt aus einem Bereich in einen andren) abgewischtes (radiertes) Papier soviel wie genügt, um damit die Öffnung einer kleinen Balsamflasche zu umwickeln, Fell soviel wie genügt, um daraus ein Amulett קמיע zu machen, Spaltleder soviel wie genügt, um darauf eine M^e^zuza (Inschrift der Türpfostenkapsel) zu schreiben, Pergament soviel wie genügt, um darauf den kleinsten Abschnitt der Gebetsriemen, nämlich „Höre Israel" (Dt 6, 4) zu schreiben, Tinte soviel wie genügt, um damit zwei Buchstaben zu schreiben, Schminke soviel wie genügt, um damit ein Auge zu schminken, Leim soviel wie genügt, um die Spitze der Leimrute zu bestreichen, Pech oder Schwefel soviel wie genügt, um daraus einen Verschluß mit einem Loch (für eine Quecksilberröhre) zu machen (s. Raschi zu Schab 78^b^), Wachs soviel wie genügt, um die Öffnung eines kleinen Lochs zu verschließen, Töpferlehm soviel wie genügt, um damit eine Mündung (für den Blasebalg) am Tiegel der Goldschmelzer herzustellen — R. J^e^huda sagte, um daraus einen Untersatz (für den Tiegel) zu machen —, Kleie soviel wie genügt, um auf die Öffnung des Tiegels der Goldschmelzer zu tun, Kalk soviel wie genügt, um den Finger eines kleinen Mädchens zu bestreichen — R. J^e^huda sagte: Um den oberen Teil der Schläfe zu bestreichen, R. N^e^chemja (um 150) sagte: Um den unteren Teil der Schläfe zu bestreichen (zwecks Beseitigung der Haare, s. Levy 3, 505^b^; 2, 337^b^; 1, 105 f.), Siegelerde soviel wie ein Siegel an Säcken erfordert, das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135); die Gelehrten aber sagten: Wie ein Siegel an Briefen erfordert, Dung u. feinen Sand soviel wie genügt, um einen Kohlstengel zu düngen, das sind Worte des R. ʿAqiba; die Gelehrten aber sagten: Um Lauch zu düngen; groben Sand soviel wie zu einer Kelle Kalkmörtel gehört; Rohr soviel wie genügt, daraus eine Schreibfeder zu machen, u. wenn es dick oder aufgespalten ist, soviel wie genügt, um ein ganz kleines (Hühner-)Ei, das zerschlagen bereits in einem (warmen) Tiegel liegt, fertig zu kochen; Knochen soviel wie genügt, um einen Löffel daraus zu machen — R. J^e^huda sagte: Um daraus einen Türangelzapfen zu machen; Glas soviel wie genügt, um damit die Spitze des Weberschiffchens (lies כרכד statt כרכר) abzuschaben; Erdklumpen oder Stein soviel wie genügt, um nach Geflügel zu werfen — R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) sagte: Um nach Vieh zu werfen; eine Scherbe so groß, um sie zwischen ein Brett u. das andere zu legen — R. Meïr (um 150) sagte: Um Feuer (brennende Kohlen) damit zusammenzuscharren, R. Jose (um 150) sagte: So groß, daß sie ein viertel Log faßt. || Weitere hierher gehörende Einzelheiten s. Schab 9, 5. 6. 7; 10, 1.

3. Das Verbot, am Sabbat Gegenstände aus einem Bereich in einen andren zu tragen, berührte unter Umständen auch Sachen, die man am Leibe trug. Im allgemeinen galt der Grundsatz, daß man am Sabbat alles das am Leibe tragen dürfe, was zur Bekleidung u. zum Schmucke diente; was dazu nicht diente, wurde als Last angesehen u. verboten. Aber auch unter den an sich erlaubten Bekleidungs- u. Schmuckgegenständen befanden sich immerhin noch genug solche, deren Anlegen u. Ablegen die Übertretung anderweitiger Sabbatverbote, zB das Schürzen oder Auflösen eines Knotens, zur Folge haben konnte. Vorsichtshalber wurden daher auch solche Gegenstände vom Anlegen u. Tragen am Sabbat ausgeschlossen. Diese Grundsätze machen sich in folgenden Bestimmungen geltend:

Schab 6, 1: Womit darf eine Frau (am Sabbat) ausgehen, u. womit darf sie nicht ausgehen? Eine Frau darf nicht ausgehn mit wollenen oder linnenen Schnüren oder mit Riemen auf ihrem Kopf, denn sie kann mit ihnen kein Tauchbad nehmen, ohne sie loszumachen; nicht mit einem Stirnband u. nicht mit einem Kopfputz, wenn sie nicht angenäht sind, auch nicht mit einem Haarnetz in einen öffentlichen Bereich; ferner nicht mit einer goldenen Stadt (Diadem mit dem Bilde Jerusalems), mit einer Halskette, mit Nasenringen, mit einem (Finger-)Ring, auch wenn kein Petschaft darauf ist, u. nicht mit einer Nadel, auch wenn sie kein Öhr hat. Wenn sie aber damit ausgegangen ist, so macht sie sich nicht eines Sündopfers schuldig (denn alle diese Dinge sind nur vorsichtshalber von den Rabbinen untersagt worden). || Das. 6, 2: Der Mann darf (am Sabbat) nicht ausgehn mit Sandalen, die mit Nägeln beschlagen sind, auch nicht mit einer solchen, es sei denn, daß er an seinem Fuß eine Wunde hätte; auch nicht mit Gebetsriemen, auch nicht mit einem Amulett, wenn es nicht von einem bewährten Heilkundigen herrührt; ferner nicht in einem Panzer, nicht mit einem Helm u. nicht mit Beinschienen. Wenn er aber damit ausgegangen ist, so macht er sich nicht eines Sündopfers schuldig. || Das. 6, 3: Eine Frau soll (am Sabbat) nicht ausgehn mit einer Nadel, die ein Öhr hat, nicht mit einem Ring, auf dem ein Petschaft ist, nicht mit einer Halskette, nicht mit einer Riechpille u. nicht mit einem Balsamfläschchen; u. wenn sie damit ausgegangen ist, so ist sie ein Sündopfer schuldig. Das sind Worte des R. Meïr (um 150); die Gelehrten aber sprechen davon frei bei der Riechpille u. dem Balsamfläschchen. || Das. 6, 4: Der Mann soll (am Sabbat) nicht ausgehn mit einem Schwert, einem Bogen, einem Schild, einer Stange u. einer Lanze; u. wenn er damit ausgeht, macht er sich eines Sündopfers schuldig. R. Eliezer (um 90) sagte: Ein Schmuck sind sie für ihn. Die Gelehrten aber sagten: Nur zur Schande gereichen sie; s. Jes 2, 4: Sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugscharen u. ihre Spieße zu Winzerhippen; nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert erheben, noch werden sie fürder zum Kriege sich üben. — Das Knieband ist rein, u. man darf damit am Sabbat ausgehn; Schrittkettchen sind verunreinigungsfähig, u. man darf damit am Sabbat nicht ausgehn. Weiteres s. Schab 6, 5—9.

4. Bei aller Peinlichkeit, das Hinaustragen eines Gegenstandes aus einem Bereich in einen andren am Sabbat zu verhüten, fand man doch auch wieder Mittel u. Wege, die festgelegten Bestimmungen in legaler Weise zu umgehen. Man führte das Hinausschaffen zB nicht mit einem Male aus, sondern legte den Gegenstand zuerst etwa auf der Schwelle des Hauses nieder u. vollendete von da aus das Fortschaffen nach einer Weile in den öffentlichen Bereich; oder man ließ einen Gegenstand, den sehr gut einer tragen konnte, von zwei Personen hinausschaffen;

oder man trug ihn in ungewöhnlicher Weise aus einem Bereich in den andren. In allen diesen Fällen sah man das Tragen nicht mehr als eigentliche Arbeit an u. erklärte es deshalb für erlaubt.

Schab 1, 1: Ein Armer steht draußen (vor dem Hause, also in einem öffentlichen Bereich) u. der Besitzer des Hauses drinnen (in einem Einzelbereich); der Arme streckt seine Hand hinein u. legt (einen Gegenstand) in die Hand des Besitzers des Hauses oder nimmt ihn aus derselben heraus u. schafft ihn (so) hinaus (in den öffentlichen Bereich); dann ist der Arme schuldig u. der Besitzer des Hauses straffrei (denn jener hat das Hinein- u. Herausschaffen allein ausgeführt, während sich der Hausherr daran nicht tätig beteiligte). Streckte aber der Hausherr seine Hand hinaus u. legte (einen Gegenstand) in die Hand des Armen oder nahm er ihn aus derselben heraus u. schaffte ihn (so) hinein (in den Einzelbereich), so ist der Hausherr schuldig u. der Arme straffrei. Streckte dagegen der Arme seine Hand hinein u. der Hausherr nahm aus ihr heraus oder legte (etwas) in sie hinein u. jener schaffte es (so) hinaus (in den öffentlichen Bereich), so sind beide straffrei. Streckte der Hausherr seine Hand hinaus u. der Arme nahm aus ihr heraus oder legte (etwas) in sie hinein u. jener schaffte (so) herein (in den Einzelbereich), so sind beide straffrei (denn das Ein- u. Ausführen wurde jetzt nicht von einer, sondern von zwei Personen bewerkstelligt). || Schab 10, 5: Wer ein Brot (aus einem Einzelbereich) in einen öffentlichen Bereich trägt, ist schuldig; schaffen es zwei hinein, so sind sie straffrei. Vermag es aber einer (allein) nicht hinauszuschaffen u. es schaffen es zwei hinaus, so sind sie schuldig (in diesem Fall war das Fortschaffen wirkliche Arbeit für jeden Beteiligten). R. Schimʿon erklärt es für erlaubt. || Schab 10, 2: Wenn jemand Speisen hinausträgt u. sie auf der Schwelle niedersetzt, so ist er, ob er sie hinterher (völlig) hinausträgt, oder ob sie ein andrer hinausträgt, straffrei, weil er die Arbeit nicht auf einmal ausgeführt hat. || Schab 10, 3: Wer etwas mit seiner rechten oder mit seiner linken Hand, in seinem Busen oder auf seiner Schulter hinausträgt, ist schuldig; denn derartig war das Tragen der Söhne Qᵉhaths (vgl. Nu 4). Wer aber etwas hinausträgt auf der Rückseite seiner Hand, mit seinem Fuß, in seinem Munde oder mit seinem Ellenbogen, an seinem Ohr oder in seinem Haar oder in seiner Geldkatze (die wie ein Gurt umgebunden wurde) oder mit der Öffnung nach unten, zwischen seiner Geldkatze u. seinem Hemde oder im (am) Saum seines Hemdes, an seinem Schuh, in seiner Sandale: der ist straffrei; weil er nicht hinausträgt, wie man gewöhnlich hinausträgt.

5. Wie ein Gegenstand am Sabbat aus einem Einzelbereich nicht in einen öffentlichen Bereich hinausgeschafft werden sollte, so durfte er, falls er sich in einem öffentlichen Bereich befand, in diesem auch nicht weiter fortbewegt werden. War daher jemand bei Eintritt des Sabbats, d. h. am Freitag beim Dunkelwerden, unterwegs auf einer Reise in einem öffentlichen Bereich, so hatte er den Punkt zu bestimmen, der sein Sabbatsitz שְׁבִיתָה sein sollte. „Sieht er, heißt es ʿEr 4, 7 f., einen Baum oder eine Mauer u. sagt: . . . ‚Mein Sabbatsitz sei an dessen Stamm‘, so darf er von dem Standort seiner Füße aus bis an dessen Stamm 2000 Ellen (die Strecke des Sabbatweges) gehen (vorausgesetzt, daß Baum oder Mauer nicht weiter als 2000 Ellen entfernt sind), u. von seinem Stamm bis nach seinem Hause darf er (unter der gleichen Voraussetzung) abermals 2000 Ellen gehen. So darf er vom Dunkelwerden an (dank der umsichtigen Auswahl seines Sabbatsitzes) 4000 Ellen gehen. Wenn er aber nichts erkennt (was ihm als weiter helfender Sabbatsitz dienen kann) oder wenn er der Halakha (u. ihrer Ausnützung)



nicht kundig ist u. sagt: ‚Mein Sabbatsitz sei an meinem Ort‘ (auf dem ich jetzt stehe), so erwirbt ihm sein Ort 2000 Ellen nach allen Seiten, u. zwar im Kreise nach den Worten des R. Chanina b. Antigonos (um 150); die Gelehrten aber sagten: Im Quadrat, wie eine quadratische Tafel (Fläche), damit er (auch noch) die Winkel gewinne.“ — Sein eigentlicher Sabbatsitz aber betrug nur 4 Ellen (אֵין לוֹ אֶלָּא אַרְבַּע אַמּוֹת zB ʿEr 4, 5), d. h. von der Stelle aus, auf der er stand, 2 Ellen nach allen Seiten, oder mit andren Worten 16 Quadratellen. So R. Eliʿezer (um 90), während R. Jehuda (um 150) vom Mittelpunkte aus 4 Ellen nach allen Seiten gerechnet wissen wollte, so daß der Sabbatsitz 64 Quadratellen umfaßt hätte, s. ʿEr 4, 5. Und nur innerhalb dieses Sabbatsitzes von 4 Ellen durften Gegenstände fortbewegt werden. So sagt Raba († 352) ʿEr 48a: „Die Meinungsverschiedenheit (in der Frage, ob 2 oder 4 Ellen vom Mittelpunkt aus zu messen seien) bezog sich auf das Gehen, aber in bezug auf das Fortbewegen (eines Gegenstandes innerhalb des Sabbatsitzes in einem öffentlichen Bereich) kommen nach den Worten aller (nur) 4 Ellen (2 nach jeder Seite) in Betracht.“ — Doch fehlte es auch hier nicht an Mitteln, die bestehenden Bestimmungen in legaler Weise zu umgehen. Waren zB viele Personen genötigt, ihren Sabbatsitz in einem öffentlichen Gebiet dicht nebeneinander zu wählen, so daß die 4 Ellen des einen ein wenig hineinreichten in die 4 Ellen seines Nachbarn, so durfte ein Gegenstand von dem einen dem andren übergeben werden, damit ihn ein jeder etwas weniger als 4 Ellen weit fortschaffte. Da dieser Fall aber wohl nur selten eintreten mochte, half man sich auch so, daß man den Gegenstand immer etwas weniger als 4 Ellen weit trug u. dann wieder niederlegte; das wiederholte man, bis man den ganzen Sabbatweg von 2000 Ellen zurückgelegt hatte. Offenbar lag diesem Verfahren die Ansicht zugrunde, daß eine Arbeit, die nicht auf einmal verrichtet werde, nicht als Arbeit im Sinne des Sabbatgesetzes anzusehen sei (vgl. oben in Nr. 4 Schab 10, 2). Von der Schule Schammais wurde dieses Verfahren übrigens verboten, die Hilleliten hielten es jedoch als Notbehelf für erlaubt. Die Geldbörse, die am Sabbat gleichfalls nicht getragen werden sollte, empfahl man, einem Nichtjuden zu übergeben; zur Not durfte sie auch einem Lasttier aufgepackt werden.

ʿEr 10, 1 f.: Wenn jemand (an einem Sabbat in einem öffentlichen Gebiet) Gebetsriemen findet, so darf er sie paarweise (d. h. an Kopf u. Arm gebunden) hineintragen (in die Stadt, falls der Weg weniger als 2000 Ellen beträgt. Die Frage, ob Thephillin am Sabbat anzulegen seien, war übrigens streitig; hier wird sie bejaht, um die Profanierung verloren gegangener Gebetsriemen auf die angegebene Weise zu verhüten). Rabban Gamliël (um 90) sagte: Je zwei Paare (auf einmal darf man als Schmuck anlegen u. wegschaffen). Für welchen Fall gilt die Bestimmung? Von alten (Gebetsriemen, denen man es ansieht, daß sie gebraucht worden sind), aber bei neuen ist man befreit (von der Pflicht der Wegschaffung). Findet man sie paarweise oder als Bündel zusammengebunden, so läßt man es darüber dunkel werden u. bringt sie (dann) mit. In Zeiten der Gefahr (bei Religionsverfolgungen, in denen das Tragen von Thephillin seitens der heidnischen Obrigkeit oftmals verboten wurde) deckt man sie zu (um sie



vor Profanierung zu schützen) u. geht dann weiter. R. Schimʿon (um 150) sagte: Man gibt sie (wenn Gefahr vor Räubern droht) seinem Nachbar (Nächsten) u. dieser wiederum seinem Nachbar, bis man damit das (nächste) Außengehöft erreicht. Ebenso verfährt man bei einem Kinde (das am Sabbat auf dem Felde geboren wurde): man gibt es seinem Nachbar u. dieser wiederum seinem Nachbar, selbst wenn es hundert wären (damit es niemand weiter als 4 Ellen trägt). R. Jehuda (um 150) sagte: Man darf so auch ein Faß seinem Nachbar geben u. dieser wiederum seinem Nachbar, selbst über die Sabbatgrenze hinaus. Man erwiderte ihm: Es darf nicht weiter gehn, als die Füße seines Besitzers (gehen dürfen, also nicht über 2000 Ellen hinaus). — Zu den Worten: „In Zeiten der Gefahr deckt man sie zu“ wird (Er 97a bemerkt: Aber in einer Bar heißt es doch: Bei drohender Gefahr trägt man sie immer etwas weniger als 4 Ellen (legt sie dann nieder u. trägt sie wiederum 4 Ellen u. so fort, bis man innerhalb der 2000 Ellen an ein schützendes Gehöft gelangt)! Raba († 352) hat gesagt: Da liegt kein Widerspruch vor: das eine (der Mischnasatz) bezieht sich auf eine Gefahr durch die Heiden (die heidnische Obrigkeit, die das Anlegen der Thephillin verbot) u. das andre (die Bar) bezieht sich auf die Gefahr durch Räuber. Abaje († 338/39) sagte zu ihm: Worauf beziehst du die Mischna? Auf eine Gefahr durch die Heiden? Dann sage ich die Schlußworte: R. Schimʿon sagte: Man gibt sie seinem Nachbar u. dieser wiederum seinem Nachbar“ — wird da die Sache nicht erst recht ruchbar (daß die heidnische Regierung davon hört)? Die Mischna ist nicht vollständig (es sind Worte ausgefallen), u. so muß sie lauten: Für welchen Fall gilt die Bestimmung (daß man die Tephillin zudecken u. dann seiner Wege gehen soll)? Bei einer Gefahr durch die Heiden; aber bei einer Gefahr durch Räuber trägt man sie immer etwas weniger als vier Ellen weiter. R. Schimʿon sagte: Man gibt sie seinem Nachbar usw. — Worin liegt die Meinungsverschiedenheit? Der eine Autor meint: weniger als vier Ellen sei besser; denn wenn man sagen wollte, man gebe es seinem Nachbar u. dieser wiederum seinem Nachbar, so würde der den Sabbat betreffende Vorfall ruchbar werden (u. andre zur Übertretung des Sabbatgebotes anreizen). Und der andre Autor meint: es sei besser, man gebe sie seinem Nachbar; denn wenn man sagen wollte, man trage sie weniger als vier Ellen, so könnte es manchmal ohne seinen Willen vorkommen, daß er sie (volle) vier Ellen weit in einem öffentlichen Bereich trägt. ‖ Schab 24, 1: Wenn einen unterwegs (am Freitag abend) die Dunkelheit überfällt, so übergibt er seinen Geldbeutel einem Nichtjuden, u. wenn kein Nichtjude bei ihm ist, so legt er ihn auf den Esel; hat er dann das am weitesten nach außen liegende Gehöft erreicht, so nimmt er die Gegenstände, die am Sabbat (von ihrer Stelle) fortgenommen werden dürfen, herunter, u. bei denen, die am Sabbat nicht (von ihrer Stelle) fortgenommen werden dürfen, löst er die Stricke, daß die Säcke von selbst herabfallen. — Schab 153a: Aus welchem Grunde haben ihm die Rabbinen erlaubt, seinen Geldbeutel einem Nichtisraeliten zu geben? Es stand den Rabbinen fest, daß kein Mensch wegen seines Geldes an sich hält; wenn es ihm nicht erlaubt worden wäre, so könnte er dazu kommen, ihn vier Ellen im öffentlichen Gebiet zu tragen ... „Wenn kein Nichtisraelit bei ihm ist“, darin liegt: ist ein Nichtisraelit bei ihm, so gibt er ihn dem Nichtisraeliten. Weshalb? In bezug auf den Esel ist dir wegen seines Ruhens ein Gebot gegeben worden, in bezug auf den Nichtisraeliten ist dir kein Gebot wegen seines Ruhens gegeben worden. Ist ein Esel, ein Taubstummer, ein Blödsinniger u. ein Minderjähriger bei ihm, so legt er ihn (den Geldbeutel) auf den Esel, dem Taubstummen, Blödsinnigen u. Minderjährigen soll er ihn nicht geben. Weshalb? Diese sind Menschen, jener nicht. Ist ein Taubstummer u. ein Blödsinniger bei ihm, so gibt er ihn dem Blödsinnigen; wenn ein Blödsinniger u. ein Minderjähriger, so gibt er ihn dem Blödsinnigen. Es wurde die Frage aufgeworfen: Wie verhält es sich, wenn ein Taubstummer u. ein Minderjähriger bei ihm ist? ... (153b:) Einige sagen: Er gebe ihn dem Taubstummen; andre sagen: Er gebe ihn dem Minderjährigen. Wie verhält es sich, wenn kein Nichtisraelit u. kein Esel u. kein Taubstummer u. kein Blödsinniger u. kein Minderjähriger da ist? R. Jiçhaq (wohl der Tannaït, um 150)



hat gesagt: Noch eine andre Möglichkeit war vorhanden; aber die Gelehrten wollten sie nicht bekanntgeben. Was war die andre Möglichkeit? Man trägt ihn, den (Geldbeutel) immer etwas weniger als vier Ellen. Warum wollten die Gelehrten es nicht bekanntgeben? Wegen: „Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, u. eine Ehre der Könige ist es, eine Sache zu erforschen" Spr 25, 2. Worin liegt hier die Ehre Gottes? Man könnte vielleicht dazu kommen, etwas vier Ellen weit in einem öffentlichen Bereich zu tragen. — Zur Stellungnahme der Schule Schammais s. Schab 17[b]: R. Chijja b. Ammi (um 300) hat im Namen des ʿUlla (um 280) gesagt: Auch die Bestimmung (Schab 24, 1): „Wenn einen unterwegs (am Freitag abend) die Dunkelheit überfällt, so übergibt er seinen Geldbeutel einem Nichtjuden", hat man an jenem Tage festgesetzt (nämlich an dem Tage, an welchem die über die Majorität verfügende Schule Schammais im Söller des Chananja b. Chizqijja b. Garon 18 Fragen gegen die Hilleliten in ihrem Sinn entschied, vgl. Schab 1, 4; Zabim 5, 12). — Raschi bemerkt richtig zu den Worten: „Er soll seinen Geldbeutel einem Nichtjuden übergeben": „Und nicht soll er ihn weniger als vier Ellen weit fortschaffen".

6. Zu dem Satz Joh 5, 10: „Es ist dir nicht erlaubt, das Bett zu tragen" vgl. Schab 10, 5: Wer einen lebenden Menschen (am Sabbat) auf dem Bett (aus einem Bereich in einen andren) hinausträgt, ist straffrei auch wegen (des Tragens) des Bettes, weil das Bett Anhängsel von jenem ist. — Das bloße Bett fortzuschaffen war also dem Geheilten Joh 5, 10 verboten; hätte er aber auf dem Bett auch noch einen lebenden Menschen hinausgeschafft, so wäre gegen sein Tun nichts zu erinnern gewesen.

5, 11: Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: Nimm dein Bett!

Hierzu vgl. den Ausspruch des R. Jochanan († 279) Sanh 90[a] bei Mt 16, 1 S. 727.

5, 14: Sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.

Keine Strafe ohne Sünde, s. Schab 55[a] bei Mt 9, 2 S. 495.

5, 17: Mein Vater wirkt (ἐργάζεται) bis jetzt.

Zu Gn 2, 2: „Gott ruhte am siebenten Tage von aller seiner Arbeit", bemerkt Philo Leg alleg I, 3: Nie hört Gott auf zu schaffen, sondern wie es dem Feuer eigentümlich ist zu brennen u. dem Schnee zu kühlen, so auch Gott zu schaffen; u. das um soviel mehr, als er für alle übrigen der Grund des Handelns ist. || Rabbinische Erklärungen zu Gn 2, 2:

GnR 10 (8[a]): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Jose b. N[e]horai (um 250) gesagt: Solange sich die Hände ihres Schöpfers mit ihnen befaßten, dehnten sie (die Schöpfungswerke) sich immer weiter aus; als aber die Hände ihres Schöpfers von ihnen abließen (ruhten), wurde ihnen Ruhe gegeben, u. er gab seiner Welt am 7. Tage Ruhe. || GnR 11 (8[c]): R. Pin[e]chas (um 360) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: Wenn du auch sagst, daß Gott an diesem (dem 7.) Tage von aller seiner Arbeit geruht hat, so hat er wohl von der Arbeit an seiner Welt geruht, aber nicht hat er von der Arbeit an den Gottlosen u. von der Arbeit an den Gerechten geruht, sondern er wirkt פועל mit diesen und mit jenen, zeigt diesen etwas von ihrer Vergeltung u. jenen etwas von ihrer Vergeltung. Und woher, daß die Bestrafung der Gottlosen „Arbeit" מלאכה genannt wird? s. Jer 50, 25: Aufgetan hat Jahve seine Schatzkammer u. herausgeholt die Waffen seines Grimmes, denn ein Werk (Arbeit) ist es usw. Und woher, daß der Lohn der Gerechten eine „Arbeit" genannt wird? s. Ps 31, 20:

Wie groß ist dein Gutes, das du aufbewahrt hast für die, welche dich fürchten, gewirkt hast פעלת für die, welche auf dich angesichts der Menschenkinder vertrauen. — Parallelstellen: Tanch כי תשא 120a; P^esiqR 23 (120a). || M^ekh Ex 20, 11 (77a): Er ruhte am siebenten Tage Ex 20, 11. Wie, gibt es denn vor ihm Mühe? Heißt es denn nicht Jes 40, 28: „Nicht ermüdet u. nicht ermattet er?“ u. das. Vers 29: „Dem Müden gibt er Kraft?“ Und ferner heißt es Ps 33, 6: „Durch das Wort Jahves sind die Himmel gemacht.“ Was will die Schrift da lehrend sagen mit den Worten: „Er ruhte?“ Allein er hat ja gewissermaßen von sich selbst schreiben lassen, daß er seine Welt in sechs Tagen erschaffen u. am siebenten geruht habe Ex 20, 11. Siehe, da gilt der Schluß vom Größeren auf das Geringere: wenn der, vor dem es keine Mühe gibt, von sich selbst hat schreiben lassen, daß er seine Welt in sechs Tagen erschaffen u. am siebenten geruht habe, um wieviel mehr gilt das dann vom Menschen (daß er am siebenten Tage ruhen muß), von dem es heißt Hi 5, 7: Der Mensch ist zur Mühsal geboren! || ExR 30 (89d): Einmal waren Rabban Gamliël (II. um 90), R. J^ehoschuaꜥ, R. Elꜥazar b. ꜥAzarja u. R. ꜥAqiba nach Rom gereist (etwa i. J. 95 n. Chr.). Hier trugen sie öffentlich vor: Das Verhalten Gottes ist nicht wie das von Fleisch und Blut: ein menschlicher König erläßt ein Edikt u. befiehlt dessen Beobachtung andren, während er selbst es überhaupt nicht beobachtet; aber Gott verfährt nicht also. Es war dort ein Sektierer anwesend. Nachdem sie abgetreten waren, sprach dieser zu ihnen: Eure Worte sind einfach Lug. Habt ihr nicht gesagt, Gott befehle u. tue das Befohlene selbst? Weshalb beobachtet er denn den Sabbat nicht (da er unablässig wirkt)? Sie antworteten ihm: Du größter Frevler in der Welt, darf man denn nicht am Sabbat im eigenen Gehöft (Privatbereich) etwas tragen? Er sprach: Ja! Darauf erwiderten ihm jene: Die obere u. die untere Welt sind das Gehöft Gottes, s. Jes 6, 3: „Voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit.“ Und selbst wenn der Mensch eine Sünde begeht (mit dem Tragen eines Gegenstandes am Sabbat), darf er nicht so weit tragen, wie seine Körperlänge (= 4 Ellen) beträgt? Er antwortete: Ja! Da sprachen sie zu ihm: Es steht geschrieben Jer 23, 24: „Erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde? ist Jahves Spruch!“ — Denselben Gegenstand behandelt in ähnlicher Weise ein Gespräch zwischen R. ꜥAqiba († um 135) u. dem Statthalter Tinejus Rufus GnR 11 (8c); P^esiqR 23 (120); Tanch כי תשא 120a.

5, 18: Indem er sich Gott gleichmachte.

1. Nach TanchB וארא § 7 ff. (11b) hat Gott in seiner Herablassung Ex 7, 1 (vgl. 4, 16) Mose „Gott“ genannt; wer sich aber selbst zu Gott macht, den läßt Gott in Schande enden. Die Stelle lautet:

Wer ist der König der Ehren Ps 24, 8? Wer ist der König, der Ehre zuerteilt denen, die ihn fürchten? Jahve Ç^ebaoth usw. das. Vers 10. Wie denn? Man darf nicht auf dem Thron eines Königs von Fleisch u. Blut sitzen,[1] Gott aber ließ Salomo auf seinem Thron sitzen, s. 1 Chr 29, 23. Man darf nicht auf dem Roß eines Königs von Fleisch u. Blut reiten, Gott aber ließ den Elias auf seinem Roß reiten. Und was ist das Roß Gottes? Sturm u. Windsbraut, s. Nah 1, 3. Man darf sich nicht des Stabes (Zepters) eines Königs von Fleisch u. Blut bedienen, u. Mose bediente sich des Stabes Gottes, s. Ex 4, 20. Man darf nicht die Krone eines Königs von Fleisch u. Blut aufsetzen, aber Gott gibt Kronen dem König, dem Messias, s. Ps 21, 4: Du setzest auf sein Haupt eine Krone von Gold. Man darf das Gewand eines Königs von Fleisch u. Blut nicht anlegen, aber Israel legt das Gewand Gottes an, nämlich Macht; s. Jes 51, 9 u. Ps 29, 11. Man darf sich nicht mit dem Namen eines Königs von Fleisch u. Blut nennen, wie Cäsar, Augustus, König (βασιλεύς); u. wenn sich ein Mensch mit einem von ihnen nennt, behält er nicht das Leben. Ist es dir bekannt, daß ein Mensch einen andren Augustus nennt? Aber Gott hat zu Mose gesagt: Siehe, ich habe dich zu

[1] Sanh 2, 5: Man reitet nicht auf seinem (des Königs) Roß u. sitzt nicht auf seinem Thron u. bedient sich nicht seines Stabes (Zepters).



meinesgleichen für den Pharao gemacht, ich werde Gott genannt, u. mit diesem Namen habe ich die Welt geschaffen, wie es heißt Gn 1, 1: Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde; u. siehe, ich habe dich zu meinesgleichen für den Pharao gemacht, zu Gott, wie es heißt Ex 7, 1: Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao. Darum sage: Wer ist der König der Ehren? Der, welcher von seiner Ehre denen mitteilt, die ihn fürchten. Eine andre Erklärung. Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao Ex 7, 1. Gott sprach: Weil er sich selbst zu Gott gemacht hat, so laß ihn wissen, daß er gar nichts in der Welt ist; siehe, ich mache dich über ihn zu einem Gott. Und woher, daß sich der Pharao selbst zu einem Gott gemacht hat? s. Ez 29, 3: (Der Pharao) der da spricht: „Mir gehört mein Strom, u. ich habe mich geschaffen", d. h. ich bin es, der ich mich selbst geschaffen habe. Und dieser ist einer von den vier Menschenkindern, die sich selbst zu Gott gemacht haben, u. es wurde ihnen beigewohnt wie Weibern; drei waren von den Völkern der Welt u. einer von Israel. Diese waren: Hiram u. Nebukadneçar u. der Pharao u. Joasch. — Hiram, woher? s. Ez 28, 2: „Sage zum Fürsten von Tyrus: So spricht Jahve Elohim: Darum daß hochmütig dein Herz ist u. du sprichst: Gott bin ich" usw. Und weil er sich selbst zu Gott gemacht hatte, wurde ihm beigewohnt nach Weiberart, s. Ez 28, 17: Du verlorst deine Weisheit über deiner Schönheit . . ., ich machte dich לראוה בך (zur Augenweide). Was heißt לראוה בך? Sie werden ihre Begierde an dir befriedigen יעבדין רעותיהון בך. — Nebukadneçar woher? s. Jes 14, 14: „Ich will auf Wolkenhöhen steigen, will dem Allerhöchsten mich gleichstellen." Gott antwortete ihm: Bei deinem Leben, „fürwahr zur Sch^eol fuhrst du hinab, in die finstersten Winkel der Grube" (Jes 14, 15). Was tat Gott? Er verbannte ihn, während er in seiner Herrschaft war, u. ließ ihn Grünfutter wie das Vieh essen, s. Dn 4, 22: „Mit Grünkraut wie Rinder wird man dich füttern." Und das Vieh u. das Wild sah ihn in der Gestalt des Viehs u. wohnte ihm bei, s. Hab 2, 17: Und die Verstörung der Tiere, mit denen er sich verschwägerte (so deutet der Midr יחיתן). Was bedeutet יחיתן? Es ist gemeint wie Dt 7, 3: „Du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern" תתחתן; denn er wurde verschwägert חתן mit allem Vieh u. Wild. — Joasch woher? s. 2 Chr 24, 17: Nach dem Tode J^ehojadas kamen die Fürsten Judas u. fielen vor dem König (Joasch) nieder. Was heißt: „Sie fielen vor dem König nieder?" Daß sie ihn zu Gott machten, u. er nahm es an, s. das.: Da hörte der König auf sie. Und es wurde ihm beigewohnt nach Weiberart, s. 2 Chr 24, 24: Und an Joasch trieben sie Greuel,[1] das ist gemeint wie Lv 20, 13: Wenn ein Mann bei einem Männlichen liegt, wie man bei einem Weibe liegt, so haben sie beide einen Greuel תועבה verübt. — Und der Pharao hat sich selbst zu Gott gemacht u. ihm wurde beigewohnt nach Weiberart, s. Jer 44, 30: „Siehe, ich gebe den Pharao Hophra, den König von Ägypten hin". Was bedeutet הפרע? (So liest der Tanchumatext statt חפרע.) Daß man ihn hinten entblößte שפרעו לאחריו. Dasselbe bedeutet „Phararo", daß er ein Männliches war, u. er wurde ein Weibliches. Eine andre Erklärung: הפרע, s. Nu 5, 18: Er soll das Haupt des Weibes entblößen פרע.[2] Und welcher Art war sein Vaterhaus? An jenem Tage wird Ägypten wie Weiber sein Jes 19, 16. Und wer hatte es ihm verursacht? Daß er sich selbst zu Gott gemacht hat, s. Ez 29, 3: Der da spricht: „Mir gehört mein Strom, u. ich habe mich selbst geschaffen". Darum sprach Gott zu Mose: Weil er sich selbst zu Gott gemacht hat, so geh u. werde über ihn zu einem Gott, s. Ex 7, 1: „Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao. Warum? Denn ein Hoher lauert über dem andren u. (andre) Hohe über ihnen Qoh 5, 7. So sei du Gott über ihn u. mache ihn zur Verwerflichkeit (Lächerlichkeit שחק) in der Welt, weil er selbst hochmütig geworden ist. Das meint Hi 41, 26: Alles Hohe sieht er, er ist

[1] Das Textwort שפטים (= Gericht) wird in der nächsten Belegstelle Lv 20, 13 erklärt mit תועבה = Greuel. In M^ekh Ex 17, 8 (61^a) wird שפטים = שפוטים gedeutet, d. h. wohl = שִׁפּוּטִים, Albernheiten.

[2] Der Text ist wohl in Unordnung geraten. Man fasse die Worte: „Dasselbe bedeutet Pharao" als Randglosse; ferner streiche die Worte: „Eine andre Erklärung: הפרע." Dann schließt sich Nu 5, 18 richtig als Beleg für die Bedeutung des שפרעו an.

König über alle Kinder der Verwerflichkeit (so der Midr).[1] Aber wie, sieht Gott denn nicht die Niedrigen? Es steht doch geschrieben Sach 4, 10: Die Augen Jahves, die über die ganze Erde schweifen? Was bedeutet also: „Alles Hohe sieht er“? R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: Damit sind die Stolzen gemeint, deren Geist hochmütig in ihnen ist, u. die sich selbst erhöhen u. sich zu Göttern machen. Was macht Gott mit ihnen? Er zeigt sie den Menschen u. macht sie zur Verwerflichkeit (Lächerlichkeit) in der Welt, wie es heißt: Er ist König über alle Kinder der Verwerflichkeit Hi 41, 26, wie zB Nebukadneçar, den er zur Verwerflichkeit gemacht hat, s. Dn 5, 21: Aus der Menschen Gesellschaft vertrieben, bekam er ein tiergleiches Herz usw. Und ebenso wurde Sanherib zur Verwerflichkeit gemacht, s. 2 Kg 19, 35: „Und es geschah in jener Nacht, da ging der Engel Jahves aus u. schlug im Lager der Assyrer 185 000 Mann“; denn Gott zeigt die Verwerflichkeit der Stolzen allen Menschen. Gott spricht: Wenn sich ein Mann in Verstecken verbirgt, sollte ich ihn nicht sehen? ist Jahves Spruch Jer 23, 24. R. Binjamin b. Levi (um 325) hat gesagt: Wenn ein Mensch hingeht u. sich mit der Tora beschäftigt u. dasitzt, zeige ich (Gott) seine Werke in der Welt, u. ebenso wenn sich ein Mensch verbirgt, um eine Sünde zu begehn, zeige ich seine Werke der Welt, s. Jer 23, 24: Sollte ich ihn nicht sehen? ist Jahves Spruch; erfülle ich nicht den Himmel u. die Erde? ist Jahves Spruch. Was heißt: „ich erfülle“? R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Gott hat gesagt: Ich erfülle von ihm (von seinen bösen Werken) die obere u. die untere Welt; u. er zeigt ihre Verwerflichkeit den Menschen, weil sie sich stolz erheben u. sich selbst zu Göttern machen, u. alles Hohe sieht er, u. er ist König über alle Kinder der Verwerflichkeit Hi 41, 26; denn er ist König über alle jene, die sich erheben, u. er macht sie zur Verwerflichkeit. Deshalb sprach Gott zu Mose: „Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao“, geh, treibe Strafe von ihm ein, geh u. bringe zehn Plagen über ihn. . . . Eine andre Erklärung: Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao. Was heißt: „für den Pharao“? Nicht soll, weil ich dich Gott genannt habe, dein Geist hochmütig in dir sein; du bist ein Gott nur für den Pharao. Ebenso heißt es Ex 6, 2: Es redete Gott zu Mose u. sprach zu ihm: „Ich bin Jahve.“ Was heißt: „Ich bin Jahve“? Er sprach zu ihm: Obwohl ich dich zu einem Gott gemacht habe, bin ich Jahve, du bist Gott nur für den Pharao, s. Ex 7, 1: Siehe, ich setze dich zu einem Gott für den Pharao. (Der letzte Satz gehört nach Pᵉsiq 109ᵃ; TanchB וארא § 1 (9ᵃ), יתרו § 15 (39ᵇ) dem R. Pinᵉchas b. Chama, um 360, an.) Parallelen: Tanch וארא 69ᵇ; ExR 8 (72ᵃ); vgl. auch Midr Ps 21 § 2 (89ᵃ).

2. Abgesehen von Ex 4, 16 u. 7, 1 wird besonders noch das אלהים folgender Schriftstellen auf Menschen gedeutet. *α.* Ex 22, 27, s. bei Mt 26, 65 S. 1009. — *β.* Ps 82, 6; zB TanchB וארא § 9 (13ᵇ): Gott sprach zum Todesengel: Für meine Kinder (= Israeliten) habe ich dich nicht erschaffen; denn ich habe sie zu Göttern gemacht, s. Ps 82, 6. Als er deshalb kam, um ihnen die zehn Gebote zu geben, sprach er zu ihnen Ps 50, 7: Höre, mein Volk, . . . Gott, dein Gott bin ich. (Sinn: Wenn ihr auch Götter heißt, so bin ich doch euer Gott.) — Ferner s. bei Joh 10, 34 Nr. 2. — *γ.* Gn 33, 20, s. Mᵉg 18ᵃ bei Joh 1, 1 𝔅 S. 352. ‖ GnR 79 (51ᵇ): (Jakob) errichtete dort einen Altar u. nannte ihn לו „El Gott Israels“ Gn 33, 20. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Er nannte sich לו „El Gott Israels“. Er sprach (zu Gott): Du bist der Gott der Oberen (= Engel), u. ich bin der Gott der Unteren (= Israeliten). R. Huna (um 350) hat im Namen des Resch Laqisch gesagt: (Gott antwortete ihm:) Selbst ein Gemeindediener nimmt sich die Herrschaft nicht selbst, u. du hast dir die Herrschaft selbst genommen; morgen wird deine

[1] Die Stelle wird ohne Rücksicht auf den Zusammenhang auf Gott gedeutet.



Tochter ausgehn u. geschwächt werden. (Deshalb folgt auf Gn 33, 20 sofort 34, 1.) — *d*. Gn 49, 2, s. GnR 98 (61[c]) bei Joh 1, 1 𝔅 S. 352.

3. Diesen Stellen darf man entnehmen, daß die Bezeichnung eines Menschen als „Gott" für das jüdische Empfinden gerade nichts Unerhörtes war — findet sich doch unter den Messiasnamen sogar der Name „Jahve", s. bei Mt 1, 21 S. 66 Anm. *k* —, nur durfte sich der Betreffende nicht selbst die Bezeichnung beilegen.

5, 21: Wie der Vater die Toten erweckt u. lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.

Die Auferweckung der Toten gehört zu den Prärogativen Gottes, s. bei Mt 22, 32 S. 895, B u. bei Mt 9, 25 S. 523 Nr. 1. — Einigemal wird jedoch gesagt, daß die Gerechten die Toten auferwecken werden, s. bei Mt 9, 25 S. 523 Nr. 2. — Erst spät wird der Messias mit der Wiederbelebung der Toten in Verbindung gebracht, s. bei Mt 9, 25 S. 524 Nr. 3. — Wenn Weber, Jüdische Theologie, 1897 S. 368 unter Berufung auf Sanh 113[a] sagt: „Dem Messias gibt Gott den Schlüssel der Auferweckung der Toten", so beruht das auf einem Versehen: Sanh 113[a] redet nicht vom Messias, sondern vom Propheten Elias, s. die Stelle bei Mt 16, 19 S. 737 Anm. *a*.

5, 22: Denn es richtet auch der Vater niemand, sondern das Gericht hat er ganz dem Sohne gegeben.

Der Messias wird als Weltenrichter nur von den Bilderreden des Buches Henoch gefeiert, s. Exkurs: „Sch[e]ol" usw. II, 10, *c* u. bei Mt 25, 31 S. 978 Nr. 3 Anm. *a*. — Nach rabbin. Anschauung ist es ausschließlich Gott, der die Welt richten wird, s. Exkurs: „Altjüdische Gerichtsgemälde." Nur ganz vereinzelt erscheinen die Ältesten Israels als Gottes Beisitzer im Endgericht, s. Exkurs: „Sch[e]ol" usw. II, 10, *m*. Eine Stelle, die unzweideutig das Weltenrichteramt in die Hand des Messias legte, gibt es in der rabbin. Literatur nicht, s. Exk.: „Sch[e]ol" usw. II, 10, *n*.

5, 23 𝔄: Damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Ebenso soll die Ehrfurcht vor den Gelehrten, speziell vor dem eigenen Lehrer, der Ehrfurcht vor Gott gleichen.

Aboth 4, 12: R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) pflegte zu sagen: Die Ehre deines Schülers sei dir lieb wie die Ehre deines Genossen, u. die Ehre deines Genossen wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer, u. die Ehrfurcht vor deinem Lehrer wie die Ehrfurcht vor Gott. ‖ P[e]s 22[b]: R. ʿAqiba († um 135) trug vor: Den Jahve את יהוה deinen Gott sollst du fürchten Dt 10, 20; das will die Gelehrtenschüler miteinschließen. — Das eth vor jhvh hat einschließende Bedeutung: wie vor Gott, so soll man auch vor den Gelehrten Ehrfurcht haben.

Nur in einem Fall darf ein Schüler dem Lehrer die Ehrerbietung versagen, nämlich wenn er ihn oder einen andren in seiner Nähe etwas Unerlaubtes tun sieht.

B[e]rakh 19[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Wer Mischzeuge in seinem Kleide findet, hat sie auszuziehen selbst auf der Straße. Welches ist



der Schriftgrund? „Nicht gilt Weisheit noch Einsichtigkeit noch Rat gegenüber Jahven“ Spr 21, 30; überall, wo eine Entheiligung des göttlichen Namens (durch Gebotsübertretung) stattfindet, erweist man dem Lehrer keine Ehre. || ʿEr 63ᵃ: Rabina saß vor Rab Aschi († 427); er sah einen Mann, der seinen Esel an einem Sabbat an eine Steinpalme band (obwohl das Schürzen u. Lösen eines Knotens am Sabbat verboten war). Er rief ihn an, aber er beachtete es nicht. Er sprach zu ihm: Dieser Mann sollte im Bann sein! Rab Aschi sagte zu Rabina: Sieht diese Art u. Weise etwa wie Freigeisterei aus? (Gleicht dein Auftreten, Rabina, in Gegenwart deines Lehrers nicht einer Verachtung deines Lehrers?) Er antwortete ihm: Nicht gilt Weisheit noch Einsichtigkeit noch Rat gegenüber Jahven Spr 21, 30; überall, wo eine Entheiligung des göttlichen Namens stattfindet, erweist man dem Lehrer keine Ehre. || Sanh 82ᵃ: (Obwohl es dem Schüler verboten war, vor seinem Lehrer eine Entscheidung zu fällen, tötete Pinᵉchas den Zimri vor Mose, Nu 25, 6 ff.) Schᵉmuël († 254) hat gesagt: Er sah, daß nicht Weisheit noch Einsichtigkeit noch Rat gegenüber Jahven gilt Spr 21, 30; überall, wo eine Entheiligung des göttlichen Namens stattfindet, erweist man dem Lehrer keine Ehre. || Schᵉbu 30ᵇ: Rabbah b. Rab Huna († 322) hat gesagt: Wenn ein hervorragender Gelehrter ein Zeugnis abzulegen weiß u. es für ihn herabsetzend ist, in das Haus eines Richters zu gehen, der geringer ist als er selbst, u. vor ihm Zeugnis abzulegen, so soll er nicht hingehn. . . . Diese Worte gelten bei Geldangelegenheiten, aber bei einem Verbot (das rituelle oder religiöse Dinge betrifft) heißt es: Es gilt nicht Weisheit usw. wie in den früheren Stellen.

5, 23 𝔅: Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Tanch וירא 52ᵇ: R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Ehret הוו מכבדין die Gebote, denn sie sind meine Gesandten שלוחי, u. der Gesandte eines Menschen ist wie dieser selbst. Wenn du sie (die Gebote) ehrst, so ist es, als ob du mich ehrst, u. wenn du sie verachtest בזית, so ist es, als ob du meine Ehre (Herrlichkeit) verachtest.

5, 28 (s. Exkurs: „Allgemeine oder teilweise Auferstehung der Toten?“).

5, 30: Mein Gericht ist gerecht.

κρίσις δικαία = מִשְׁפַּט צֶדֶק Dt 16, 18; Targ Onk: דִּין דִּקְשׁוֹט, Targ Jerusch I: דִּין קְשׁוֹט = Gericht der Geradheit. — Nicht wesentlich davon verschieden ist R. ʿAqibas: Das (göttliche) Gericht ist ein Gericht der Wahrheit הַדִּין דִּין אֱמֶת Aboth 3, 16.

5, 31: Wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis nicht wahr (gültig).

Das entspricht dem Grundsatz Kᵉth 2, 9: Nicht ist ein Mensch durch sich selbst (durch eigenes Zeugnis) beglaubigt. . . . Nicht kann ein Mensch für sich selbst ein Zeugnis ablegen. — Ferner s. bei Joh 8, 13.

5, 35 𝔄: Jener war die brennende u. scheinende Leuchte.

λύχνος = נֵר oder בּוֹצִינָא, Beispiele bei Mt 5, 14 S. 237 Anm. *b* u. *e*; ferner vgl. bei Joh 3, 19 𝔄. || Sanh 14ᵃ: Wenn R. Abbahu (um 300) aus der Akademie in den kaiserlichen Palast (zu Cäsarea) ging, kamen Matronen aus dem kaiserlichen Palast u. sangen vor ihm: Großer seines Volkes, Führer seiner Nation, strahlende Leuchte בוצינא דִנְהוֹרָא, gesegnet sei dein Kommen zum Frieden!

5, 35 𝔅: Eine Zeitlang.

πρὸς ὥραν = לְשָׁעָה, Gegensatz לעולם. GnR 70 (45ᶜ): „Der Name der großen war

Lea" Gn 29, 16; sie war groß durch die Gaben an sie: das Priestertum für immer לעולם u. die Königsherrschaft für immer, s. Joel 4, 20 u. Ps 132, 14. „Und der Name der kleinen war Rahel"; sie war klein durch die Gaben an sie: Joseph für eine Stunde לשעה (eine Zeitlang), Saul für eine Stunde u. Schilo für eine Stunde, s. Ps 78, 67: Er verachtete das Zelt Josephs, u. den Stamm Ephraim erwählte er nicht.

5, 36: Die Werke, die ich tu, zeugen von mir.

GnR 16 (11b): Man sagte zu den Fruchtbäumen: Warum dringt euer Rauschen nicht weithin? Sie antworteten: Dessen bedürfen wir nicht, unsre Früchte zeugen von uns מעידין עלינו. || Midr HL 4, 11 (115b): Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Die Braut sitzt in der Sänfte u. spricht: Seht (an meinem Sitzen in der Sänfte), daß ich rein (jungfräulich) bin, u. dies mein Zeugnis zeugt von mir וזו עדותי מעידה עלי.

5, 39 𝔄: Ihr durchforschet die Schriften.

Dem *ἐρευνᾶν* entspricht der Fachausdruck דָּרַשׁ (aram. דְּרַשׁ), vgl. schon Esra 7, 10. דרש bedeutet *α*. erforschen, erläutern; *β*. durch Forschung oder Deutung finden; *γ*. öffentlich vortragen. Davon das Substantivum מִדְרָשׁ *α*. = Forschung, Studium; *β*. Schriftdeutung; *γ*. Schriftwerk (haggadischen oder halakhischen Inhalts), s. Einl. S. 4 § 6. — Wohl keine Mahnung findet sich im rabbin. Schrifttum so oft wie die zum Torastudium.

Berakh 5a: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer sich mit der Tora beschäftigen kann u. es nicht tut, über den bringt Gott garstige Leiden, die ihn erregen, s. Ps 39, 3 (wo unter dem Guten nach Spr 4, 2 die Tora zu verstehn ist). || Schab 30a: Gott sprach zu David: Lieber ist mir ein Tag, an welchem du sitzest u. dich mit der Tora beschäftigst, als tausend Brandopfer, die dereinst dein Sohn Salomo vor mir auf dem Altar darbringen wird. || Qid 29a Bar: Der Vater ist verpflichtet, seinen Sohn Tora zu lehren.

5, 39 𝔅: Ihr meint in ihnen ewiges Leben zu haben.

Die Tora birgt das Leben in sich, s. bei Röm 3, 2, D u. E. || Mekh Ex 13, 3 (24a): Woher in bezug auf die Tora (daß vor u. nach der Beschäftigung mit ihr ein Lobspruch zu sprechen ist)? R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Das folgt aus einem Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn man wegen der Speise, die das Leben der flüchtigen Stunde erhält, zum Lobspruch vorher u. nachher verpflichtet ist, um wieviel mehr gilt das dann von der Tora, in der die zukünftige Welt (= das ewige Leben) ist, daß man ihretwegen zu einem Lobspruch vorher u. nachher verpflichtet ist.

5, 44: Ihr nehmt Ehre voneinander (s. bei 12, 43).

5, 45: Es ist euer Ankläger da, Mose.

Die Gesetzesübertretungen als Ankläger zB Aboth 4, 11: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) sagte: Wer ein Gebot erfüllt, hat sich einen Fürsprecher פְּרַקְלִיט (*παράκλητος*) erworben; wer aber eine Übertretung begeht, hat sich einen Ankläger קַטֵּיגוֹר (*κατήγορος*) erworben.

6, 1: Jenseits des galiläischen Meeres von Tiberias.

A. *ἡ θάλασσα τῆς Γαλιλαίας τῆς Τιβεριάδος* ist eine sonst nicht weiter vorkommende Bezeichnung des Sees Genezareth, s. bei Mt 4, 18 S. 184 ff.

B. *Τιβεριάς*.

1. Tiberias, um 26 n. Chr. von Herodes Antipas (4 v.—39 n. Chr.) als Hauptstadt Galiläas am Westufer des Sees Genezareth gegründet, führte seinen Namen zu Ehren des Kaisers Tiberius.

Joseph Antiq 18, 2, 3: „Herodes, der Vierfürst, der dem Tiberius in Freundschaft sehr nahe stand, erbaute eine Stadt, die nach ihm Tiberias hieß; u. zwar gründete er



sie im besten Teil von Galiläa am See Genezareth. Warme Bäder befanden sich nicht fernab in einem Flecken mit Namen Ammathus [1] (= Chamath, Chammᵉtha). Zusammengelaufene aber waren die Einwohnerschaft; nicht klein war auch das galiläische Element; viele waren aus dem ihm untergebenen Land gezwungen u. mit Gewalt zur Ansiedelung herangeschafft worden, darunter auch einige Beamte. Auch arme Leute, die von überall her zusammengebracht waren, nahm er als Ansiedler auf; selbst solche gab es, die nicht einmal mit Sicherheit Freigeborene waren. Diesen vielen gewährte er unter Auferlegung der Verpflichtung, die Stadt nicht zu verlassen, viele Freiheiten u. Wohltaten durch vollständige Herrichtung der Wohnungen u. durch Abgabe von eigenem Land; denn er wußte, daß das Wohnen dort gesetzwidrig u. den väterlichen Gewohnheiten der Juden entgegen war, weil die Anlage von Tiberias über aufgenommenen Grabstätten, deren es dort viele gab, erfolgt war; das Gesetz kündigt uns aber an, daß dergleichen Ansiedler auf sieben Tage unrein seien" (vgl. Nu 19, 16).

pMᵉg 1, 70ᵃ, 40 wird erzählt, daß R. Jochanan († 279) einmal in der Synagoge von Kiphra, d. h. in der Synagoge, die die Bewohner von Kiphra in Tiberias besaßen, an einem 15. Adar die Estherrolle vorgelesen habe; bei der Gelegenheit habe er erklärt: „Dies (der Platz der genannten Synagoge) ist das eigentliche alte Tiberias." Diese Stelle setzt voraus, daß die Gründung Tiberias' durch Herodes Antipas weniger eine völlige Neuschöpfung als vielmehr die Neugründung einer bereits vorhandenen Ortschaft bedeutete. Das folgt auch aus der obigen Angabe des Josephus, daß man bei der Anlage von Tiberias viele Grabstätten aufgenommen habe. — Auch die weitere Angabe des Josephus, daß Tiberias „am" See Genezareth gegründet worden sei, wird pMᵉg 1, 70ᵃ, 39 durch folgende Bar bestätigt: R. Schimꜥon b. Jochai (um 150) hat gesagt: „Falls jemand ein Wohnhaus in einer ummauerten Stadt verkauft" (Lv 25, 29); ausgeschlossen ist Tiberias, weil ihm das Meer als Mauer dient. — R. Schimꜥon b. J. will sagen: Obgleich Tiberias nicht auf allen Seiten von einer Mauer umgeben ist, so wird es doch als „ummauerte Stadt" angesehen, weil das Meer als östliche Mauer gilt. Das Wort des R. Schimꜥon war aber zweideutig: es konnte auch so gedeutet werden, als ob er Tiberias aus der Zahl der ummauerten Städte ausschließen wollte; darum las Chizqijja (um 350) die Estherrolle in Tiberias der Sicherheit halber sowohl am 15. Adar, wie es für die Städte mit einer Mauer, als auch am 14. Adar, wie es für die Ortschaften ohne Mauer vorgeschrieben war, pMᵉg 1, 70ᵃ, 38; vgl. Mᵉg 1, 1. — Eine Erinnerung an die Tatsache, daß, wie Josephus berichtet, Tiberias über einem Gräberfeld errichtet worden war, liegt pSchᵉbiꜥith 9, 38ᵈ, 27 vor: (Nachdem R. Schimꜥon in den Heilquellen Tiberias' gebadet hatte) sprach er: Wir müssen (aus Dankbarkeit gegen Tiberias) eine verbessernde Einrichtung treffen, wie unsre früheren Väter getan haben; s. Gn 33, 18: „Er lagerte (ויחן) vor der Stadt", (das bedeutet,) daß sie Bazare errichteten u. auf dem Markt verkauften.[2] Er sprach: Wir wollen Tiberias (von Leichen) reinigen! (Die Fortsetzung der Stelle s. bei Mt 10, 5 S. 557 u. bei Joh 3, 1 Nr. 3 S. 418 f.)

2. In den rabbin. Schriften wird Tiberias häufig erwähnt. Der Name טְבֵירְיָא, טְבֶרְיָא, טִיבֵּרְיָה wird richtig erklärt GnR 23 Anf.: R. Judan (um 350) hat gesagt: Was denken denn die Gottlosen, deren „Inneres voll davon ist, ihre Häuser seien für die Ewigkeit . . .; sie rufen ihre Namen über Länder aus" Ps 49, 12! Tiberias nach dem Namen des Tiberius, Alexandria nach dem Namen Alexanders, Antiochia nach dem Namen des Antiochus. — Eine haggadische Deutung des Namens liest man Mᵉg 6ᵃ: R. Jirmᵉja (um 320) hat gesagt: Raqqath (s. Jos 19, 35) war sein (ursprünglicher) Name, u. warum wurde sein Name Tiberias טבריא genannt?

[1] Über diese Lesart s. Schürer⁴ 2, 217 Anm. 522.

[2] Lagernde Karawanen pflegten alsbald einen Markt abzuhalten, daher חָנוּת = Kramladen, Bazar; vgl. zu obiger Auslegung von Gn 33, 18 GnR 79 (51ᵃ).

nannt? Weil es auf dem Nabel טִיבּוּר des Landes Israel lag. Raba († 352) hat gesagt: Raqqath war sein Name, u. warum wurde sein Name Tiberias genannt? Weil schön sein Aussehen ist שטובה ראייתה. — Aus dem letzten Zitat geht hervor, daß man Tiberias mit Raqqath identifiziert hat. Das war die gewöhnliche Meinung.

pMᵉg 1, 70ᵃ, 35: Chammath (Jos 19, 35) ist Chammᵉtha (bei Tiberias, s. w. u.), Raqqath ist Tiberias, Kinnereth ist Ginnesar (Genezareth). ‖ Mᵉg 6ᵃ: Raba († 352) hat gesagt: Gibt es denn einen, der sagt, Raqqath sei nicht Tiberias? Siehe, wenn ein Mensch hier (in Babylonien) stirbt, klagt man dort (in Tiberias) um ihn also: Ein Großer war er in Schēschakh (= Babel, Jer 25, 26), u. einen Namen hatte er in Raqqath (d. h. bei den Schriftgelehrten in Tiberias)! Und wenn man den Sarg dorthin schaffte, klagte man um ihn also: Freunde der Übriggebliebenen (d. h. der Gelehrten),[1] die ihr wohnet in Raqqath (Tiberias), ziehet hinaus u. empfanget den Erschlagenen des Tieflandes (Babyloniens)! Als die Seele des R. Zᵉʿira (um 300) zur Ruhe eingegangen war, begann der Trauerredner über ihn: Das Land Schinᵉʿar (Babel) ward schwanger u. gebar, das liebliche Land (= Palästina) hat seinen Liebling großgezogen (dort war er geboren, hier hat er gewirkt). Wehe mir! spricht Raqqath (Tiberias), denn es hat seinen kostbaren Schmuck verloren! Vielmehr, hat Raba gesagt, Chammath (Jos 19, 35), das sind die Thermen von Gader, Raqqath ist Tiberias, Kinnereth ist Ginnesar. Und warum hieß es Raqqath? Weil auch die Leeren[2] (die Unwissenden) darin voll von Gebotserfüllungen waren wie Granatäpfel (voll von Kernen sind). ‖ Noch in der Geheimsprache, deren sich die Gelehrten von Tiberias im 4. Jahrhundert in einem Schreiben an den Babylonier Raba († 352) bedienen, kommt der Name Raqqath für Tiberias vor. Sanh 12ᵃ: Man meldete dem Raba: Ein Paar (gemeint ist ein Gelehrtenpaar) kam von Raqqath (Tiberias), u. ein Adler (= römischer Späher) erfaßte es, u. in ihren Händen waren Dinge, die in Luz verfertigt werden. Was ist das? Das Purpurblaue (d. h. Schaufäden, die aus purpurblauer Wolle gemacht wurden). Durch die Barmherzigkeit (Gottes) u. ihr eigenes Verdienst kamen sie im Frieden davon. Und die Belasteten (עמוסי = נְשִׂיא, Patriarch) aus den Lenden Nachschons (Nu 7, 12) wollten einen Statthalter (Schaltmonat) bestimmen, aber jener Idumäer (Römer) ließ es nicht zu; jedoch versammelten sich die Häupter der Versammlungen (בעלי אסופות Qoh 12, 11) u. bestimmten ihm einen Statthalter in dem Monat, in welchem Ahron, der Priester, starb (d. h. im Monat Ab).

Andere hielten Tiberias für das Jos 19, 35 genannte Chammath. Mᵉg 5ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Als ich ein Kind war, habe ich ein Wort gesagt, wonach ich (später) die Alten (= Gelehrte) gefragt habe, u. es fand sich so, wie ich gesagt hatte: „Chammath" Jos 19, 35, das ist Tiberias; u. warum wurde sein Name Chammath genannt? Wegen der warmen Wasser von Tiberias. „Raqqath" Jos 19, 35, das ist Sepphoris; u. warum wurde sein Name Raqqath genannt? Weil es hoch lag, wie das Ufer רַקְתָא eines Flusses. „Kinnereth" Jos 19, 35, das ist Ginnusar (= Ginnesar); u. warum wurde sein Name Kinnereth genannt? Weil seine Früchte lieblich sind wie der Klang der Zithern כקלא דכינרי (nach andrer Lesart: weil seine Früchte süß sind wie Artischocken ככינרי; Fleischer bei Levy 2, 453: wie Lotosfrüchte). — R. Jochanan, der in Tiberias seinen Wohnsitz hatte, identifiziert also diese Stadt mit Chammath der warmen Quellen wegen, die bei dem damaligen

[1] Nach dem Kanon Chul 133ᵃ: „Unter שָׂרִיד (= Überrest, Entronnener) ist nur ein Gelehrtenschüler zu verstehn", s. Joel 3, 5.

[2] רֵיקָנִין Wortspiel zu רַקַּת.



Ort Chamm^{e}tha (= Ἀμμαθούς Joseph Ant 18, 2, 3) lagen. Daraus wird man schließen dürfen, daß Tiberias in den Tagen des R. Jochanan sich weiter nach Süden, d. h. näher an Chamm^{e}tha heran erstreckt hat, als es das heutige, etwa 40 Minuten nördlich von den warmen Quellen liegende Tiberias vermuten läßt; denn nur die unmittelbarste Nähe Chamm^{e}thas konnte den R. Jochanan veranlassen, Tiberias u. Chamm^{e}tha für ein u. denselben Ort zu halten. Damit stimmt TʿEr 7, 2 (146) gut überein: In der früheren Zeit durften die Einwohner von Tiberias (am Sabbat) durch ganz Chamm^{e}tha gehn (denn beide Orte lagen innerhalb der Sabbatgrenze = 2000 Ellen),[1] die Einwohner von Chamm^{e}tha aber durften nur bis an die Stelle des gewölbten Tors[2] gehn. Jetzt wiederum bilden die Bewohner von Tiberias u. die Bewohner von Chamm^{e}tha eine Stadt. (Dasselbe pʿEr 5, 22^d, 56.) — Das freie Terrain zwischen Tiberias u. Chamm^{e}tha muß hiernach allmählich bebaut worden sein, bis (etwa um 200 n. Chr.) beide Ortschaften ineinander übergingen. Nur wenn Tiberias u. Chamm^{e}tha eine Einheit bildeten, wird auch verständlich, wie in den rabbin. Schriften von den heißen Quellen Tiberias gesprochen werden kann, obgleich diese Quellen bei Chamm^{e}tha lagen. Letzteres sagt Josephus ausdrücklich Antiq 18, 2, 3, s. oben Nr. 1. Auch Bell Jud 4, 1, 3 heißt es: Dort (in Ammathus oder Ammaus = Chamm^{e}tha) ist eine Quelle warmer Wasser zu Heilzwecken geeignet.[3] Wenn also trotzdem die rabbin. Gelehrten diese Quellen fortwährend als die warmen Wasser oder Heilbäder von Tiberias bezeichnet haben,[4] so lag der Grund eben darin, daß Chamm^{e}tha im Laufe der Zeit ein Anhängsel von Tiberias geworden war.

3. Die Warmquellen von Tiberias. — Die Entstehung der warmen Quellen überhaupt führte man in vorchristlicher Zeit auf einen unterirdischen Feuerstrom zurück, von welchem man annahm, daß die gefallenen Engel darin gegenwärtig bestraft würden, während die gottlosen Menschen ihm dereinst überwiesen werden sollten. Später hat man sie einfach mit dem Gehinnom in Verbindung gebracht.

Henoch 67, 4—13: Er wird jene Engel, die die Ungerechtigkeit gezeigt haben, in jenem brennenden Tal einschließen, das mir (= Noah) mein Großvater Henoch gezeigt hatte, im Westen bei den Bergen des Goldes u. Silbers, des Eisens, weichen Metalls u.

---

[1] Nach M^{e}g 2^b betrug die Entfernung von Chamm^{e}tha bis Tiberias 1 Mil (= 1478,70 m).

[2] Lies statt des textlichen קיפה mit pʿEr 5, 22^d, 56 כיפה = „Gewölbtes". — Die unterschiedliche Behandlung der Bewohner von Tiberias u. Chamm^{e}tha beruhte auf ʿEr 5, 8: Die Bewohner einer großen Stadt dürfen (am Sabbat) durch eine kleine Stadt ganz hindurchgehn (wenn die Entfernung zwischen beiden Städten nur 2000 Ellen beträgt); die Bewohner einer kleinen Stadt dürfen durch eine große Stadt nicht ganz hindurchgehn (sondern nur bis an das Ende der 2000 Ellen).

[3] Allerdings redet auch Josephus Bell Jud 2, 21, 6 u. Vita 16 von den warmen Wassern „in Tiberias", obwohl die Vereinigung von Tiberias u. Chamm^{e}tha, die später die rabbinischen Gelehrten zu dieser Ausdrucksweise berechtigte, zu seiner Zeit noch nicht erfolgt war. Man wird deshalb mit Schürer[4] 2, 216, Anm. 522 das ἐν Τιβεριάδι in den beiden genannten Stellen im weitern Sinn zu fassen haben = „im Gebiet von Tiberias".

[4] Beispiele finden sich überall in den nachfolgenden Zitaten.

Zinns. (Mit diesem Tal, unter welchem sich der Feuerpfuhl befindet, ist hier die Gegend vom Gehinnomtal bis jenseits des Toten Meers gemeint.) Ich sah jenes Tal, in dem ein großes Wogen u. Schwellen der (unterirdischen) Gewässer stattfand. Als alles dieses geschah, erzeugte sich aus jenem feurigen flüssigen Metall (der geschmolzenen Metallberge) u. der Bewegung, wodurch sie (die Gewässer) bewegt wurden, an jenem Ort ein Schwefelgeruch u. verband sich mit jenen Wassern; jenes Tal der Engel, die (die Menschen) verführten, brennt unterirdisch weiter. Durch die Täler desselben (Landes) kommen Feuerströme hervor, da, wo jene Engel gerichtet werden, die die Bewohner des Festlandes verführt haben. Jene Wasser aber werden in jenen Tagen (d. h. den dazu bestimmten Tagen, nämlich in der Gegenwart des Verfassers) den Königen, Mächtigen, Hohen u. denen, die auf dem Festlande wohnen, zur Heilung des Leibes u. zur Bestrafung des Geistes dienen, da ihr Geist voll Wollust ist, damit sie an ihrem Leibe gestraft werden. Denn sie haben den Herrn der Geister verleugnet. u. obwohl sie täglich ihr Gericht sehen (indem sie in dem Wasser, in welchem sie sich jetzt ergötzen, dereinst werden gerichtet werden), glauben sie nicht an seinen (Gottes) Namen. In demselben Verhältnis, als das Brennen ihres Leibes zunimmt, wird eine Veränderung des Geistes in ihnen vorgehn von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn niemand darf vor dem Herrn der Geister ein eitles Wort sprechen. Denn das Gericht kommt über sie, weil sie an die Wollust ihres Fleisches glauben u. den Geist des Herrn (?) verleugnen. Jene selben Wasser erfahren in jenen Tagen eine Veränderung. Denn wenn jene Engel in jenen Wassern gestraft werden, ändert sich die Temperatur jener Wasserquellen, u. wenn die Engel aufsteigen, wird jenes Wasser der Quellen sich ändern u. abkühlen. Ich hörte Michael anheben u. sagen: „Dieses Gericht, womit die Engel gerichtet werden, ist ein Zeugnis für die Könige, die Mächtigen u. die, welche das Festland besitzen. Denn diese Wasser des Gerichts dienen zur Heilung des Leibes der Könige u. zur Lust ihres Körpers; aber sie wollen es nicht (ein-)sehen u. glauben, daß sich jene Wasser verändern u. zu einem ewig lodernden Feuer werden können.“ || Schab 39[a]: (R. Jose, um 150) sprach zu den Gelehrten: (Die heißen Quellen von Tiberias) sind ein Erzeugnis des (unterirdischen) Feuers; denn sie fließen an der Pforte des Gehinnoms vorüber. || Sanh 108[a]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das Geschlecht der Sündflut hat mit „groß“ gesündigt, u. mit „groß“ wurden sie gerichtet (bestraft). Mit „groß“ haben sie gesündigt, s. Gn 6, 5: Jahve sah, daß die Schlechtigkeit der Menschen „groß“ war. Und mit „groß“ wurden sie gerichtet, s. Gn 7, 11: Es öffneten sich alle Quellen der „großen“ Tiefe. R. Jochanan hat gesagt: Drei von ihnen (den Quellen der großen Tiefe) sind übriggeblieben: der Schlund von Gadar (am Südende des Sees Genezareth) u. die warmen Wasser von Tiberias חַמֵּי טבריא u. die große Quelle von Beram. (Krauß, Archäol. 1, 216 will statt בירם lesen בירס, das er identifiziert mit Baaras = Kalirrhoe nördlich von Machärus am Toten Meer.) — Zum Verständnis der Worte des R. Jochanan muß man seinen Ausspruch pSanh 10, 29[b], 55 heranziehen: Jeder Tropfen, den Gott auf sie (die Leute des Flutgeschlechts) brachte, hatte er im Gehinnom siedend gemacht, u. dann brachte er ihn auf sie; s. Hi 6, 17: Als es heiß ward, versiegten sie von ihrer Stelle. — Dasselbe in andrer Fassung GnR 27 (17[b]); 49 (31[b]). Auch R. Jochanan wird hiernach die genannten drei heißen Quellen mit dem Gehinnom in Verbindung gebracht haben. Ungewiß bleibt die Meinung des R. Elʿazar (um 270). GnR 33 (20[b]): R. Elʿazar hat gesagt: Zum Unheil heißt es Gn 7, 11: „An eben diesem Tage öffneten sich alle Quellen der großen Tiefe“; aber zum Guten heißt es Gn 8, 2: „Und die Quellen der großen Tiefe wurden verstopft“, aber nicht alle Quellen; ausgenommen blieben die Quelle von Tiberias מעיין טבריא, die von אבלוניס u. die Höhle von Pameas (Paneas). — אבלוניס hält Bacher, pal. Amor 2, 39 für Abilene oder Apollonia an den Jordanquellen; Dalman, Aram.-Neuhebr. Wbch 3[a] für Aulon in Cölesyrien; Krauß, Archäol. 1, 216 für Balanäa oder Balneis bei Paneas.

Das Wasser der Heilquellen von Tiberias war nach seiner chemischen Zusammensetzung nicht gleichartig. „Es waren dort, heißt es pSchab



3, 6ᵃ, 23, zwei Becken, das eine von süßem u. das andre von salzigem Wasser." (Die ganze Stelle s. bei Nr. 7.) — Die Temperaturen der einzelnen Quellen müssen hoch gewesen sein.

Schab 3, 5: Es geschah, daß die Leute von Tiberias eine Röhre mit kaltem Wasser durch einen Kanal der warmen Wasser (ihrer Heilquellen) legten (um das kalte Wasser zu erwärmen). Die Gelehrten sagten zu ihnen: Wenn am Sabbat (die Erwärmung geschieht), so ist das Wasser wie (andres) warmes Wasser, das am Sabbat warmgemacht wurde, zum Baden (Waschen) u. zum Trinken verboten; u. wenn an einem Feiertag, so ist das Wasser wie (andres) warmes Wasser, das am Feiertag warm gemacht wurde, zum Baden (Waschen) verboten u. zum Trinken erlaubt. — Selbst vom Kochen in den heißen Heilquellen von Tiberias wird gesprochen. Pᵉs 41ᵃ: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wer in den heißen Wassern von Tiberias בחמי טבריא am Sabbat kocht, ist straffrei (denn das Kochen geschieht nicht am Feuer); wenn man aber das Passahlamm im heißen Wasser von Tiberias kocht, so ist man schuldig (denn es sollte am Feuer gebraten werden). Über diese Frage wird auch pSchab 7, 10ᵇ, 53 verhandelt. — Daß man sich an den heißen Wassern von Tiberias verbrennen konnte, wird hiernach nicht wundernehmen. Nᵉg 9, 1: Was ist eine entzündete Stelle (Geschwür, שְׁחִין)? Hat man sich beschädigt an einem Holzstück oder an einem Stein oder an (heißen) ausgepreßten Olivenschalen oder am (heißen) Wasser von Tiberias מֵי טבריא — überhaupt alles, was nicht durch Feuer verursacht ist — das ist eine entzündete Stelle. Was ist eine Brandstelle מִכְוָה? Hat man sich verbrannt an einer Kohle oder an heißer Asche — überhaupt alles, was durch Feuer verursacht ist — das ist eine Brandstelle.

Über die Heilkraft der Wasser von Tiberias enthalten die rabbin. Quellen keine ausdrücklichen Angaben. Einigen Stellen darf man aber entnehmen, daß Vollbäder gegen Hautkrankheiten angewandt wurden.

pBᵉrakh 2, 5ᵇ, 40: Schᵉmuël b. Abba (um 300) bekam Hautausschläge. Man kam u. fragte den R. Asi: Wie ist es, soll er baden? Er antwortete: Wenn er nicht badet, stirbt er; wenn er will, darf er selbst am 9. Ab u. am Versöhnungstag (baden). — Dasselbe pMQ 3, 82ᵈ, 26. — Da der Wohnsitz des R. Asi Tiberias war, wird man wohl an ein Baden des Kranken in den dortigen Heilquellen zu denken haben. Ferner s. w. u. die Geschichte des R. Schimᶜon b. Jochai, der mit seinem Hautausschlag gleichfalls die warmen Bäder von Tiberias aufsucht. — Die Bar Schab 41ᵃ teilt folgende diätetische Regel mit: „Wer ißt u. nicht (dazu) trinkt, dessen Essen wird Blut, u. das ist der Anfang der Unterleibskrankheiten. Wer ißt u. (hinterher) nicht vier Ellen weit geht, dessen Essen geht in Fäulnis über, u. das ist der Anfang des üblen Geruchs (aus dem Munde). Wer ein Leibesbedürfnis hat u. ißt, der gleicht einem Ofen, den man über seiner Asche heizt, u. das ist der Anfang des Schmutzgeruches (des Schweißgeruches des ganzen Körpers). Wer in warmem Wasser badet u. nicht davon trinkt, der gleicht einem Ofen, den man von außen, aber nicht von innen heizt. Wer in warmem Wasser badet u. sich nicht mit kaltem Wasser übergießt, der gleicht dem Eisen, das man ins Feuer, aber nicht ins kalte Wasser bringt. Wer badet u. sich nicht salbt, der gleicht dem Wasser auf einem Faß" (wovon nichts in das Faß selbst kommt). — Auch mit dem Baden in den Heilquellen von Tiberias wird eine Trinkkur verbunden gewesen sein. Wie es scheint, schrieb man dem dortigen Wasser stark purgierende Kraft zu, s. Makhsch 6, 7 in Verbindung mit Schab 110ᵃ. — Die Hauptbadesaison in den Heilbädern lag im Frühjahr. Schab 147ᵇ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Alle (Kur-)Tage der Heilbäder sind 21 Tage, u. das Wochenfest (Pfingsten) ist mit in der Zahl enthalten (d. h. das Wochenfest bildet den Schluß der 21 Tage).

4. Die Heilbäder erfreuten sich wegen des dort herrschenden üppigen Lebens gerade nicht der Gunst der rabbin. Gelehrten. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist AbothRN 14 u. Parallelen bei Lk 24, 13 S. 270. Das schloß natürlich nicht aus, daß die Heilquellen auch von den Rabbinen



benützt wurden. Und hier waren es ohne Zweifel die Warmbäder von Tiberias, denen die jüdischen Gelehrten vor allen übrigen den Vorzug gaben.

pSanh 7, 25[d], 18: Es geschah, daß R. Eliſezer u. R. J[e]hoschuaſ u. R. ſAqiba hinaufgingen, um in den (warmen) Bädern von Tiberias (דימוסין דטיבירייא) zu baden. Ein Sektierer (מינִי) sah sie; er sagte, was er sagte (d. h. er sagte einen Zauberspruch); da hielt sie die Wölbung (über dem Bade) fest. R. Eliſezer sagte zu R. J[e]hoschuaſ: Was nun J[e]hoschuaſ b. Chananja? Sieh, was du tun kannst! Als jener Sektierer hinausging, sagte R. J[e]hoschuaſ, was er sagte; da hielt jenen die Tür fest; u. es geschah, jeder der hineinging, gab ihm einen Schlag von vorne, u. jeder, der hinausging, gab ihm einen Schlag von hinten. Da sagte er zu ihnen: Löset, was ihr getan habt! Sie sprachen zu ihm: Löse, so werden auch wir lösen. Da lösten sie einander. Als sie hinausgegangen waren, sagte R. J[e]hoschuaſ zu dem Sektierer: War das alles, was du kannst? Er sprach zu ihnen: Wir wollen hinabgehn an das Meer! Als sie an das Meer hinabgegangen waren, sagte der Sektierer, was er sagte, u. es spaltete sich das Meer. Er sprach zu ihnen: Hat nicht ebenso euer Lehrer Mose mit dem Meer getan? Sie sprachen zu ihm: Gibst du uns nicht zu, daß unser Lehrer Mose mitten hineingegangen ist? Er sprach: Ja! Sie sprachen zu ihm: Geh auch hinein! Er ging hinein. R. J[e]hoschuaſ aber gab dem (Engel-)Fürsten des Meeres Befehl, u. er verschlang ihn. — Wenig später sehen wir den R. Schimſon b. Jochai (um 150) die Heilbäder Tiberias' aufsuchen. Der älteste Bericht hierüber findet sich in pSch[e]biſith 9, 38[d], 22: R. Schimſon b. Jochai hielt sich (während der Hadrianischen Verfolgungszeit) in einer Höhle 13[1] Jahre verborgen. In der Höhle war ein Johannisbrotbaum, von dem er nahm[2] (u. aß), bis sein Leib mit Ausschlag überzogen war. Am Ende der 13 Jahre sprach er (bei sich selbst): Ob ich nicht hinausgehe u. sehe, was man in der Welt sagt? Er ging hinaus u. setzte sich an den Eingang der Höhle. Er sah einen Jäger, der Vögel fing; als dieser sein Netz ausspannte, hörte R. Schimſon eine Himmelsstimme (ברת קלא = hebr. בת קול), welche rief: Frei (דימוס = dimissus)! Da kam er (der Vogel) frei. Er sprach: Ein Vogel geht ohne den Himmel (= Gott) nicht zugrunde, wie viel weniger ein Mensch! Als er sah, daß sich die Verhältnisse beruhigt hatten (die Verfolgung zu Ende war), sprach er: Wir wollen hinabgehn u. uns in den warmen Bädern von Tiberias (דימוסין דטבריא) erwärmen usw. (s. die Fortsetzung der Stelle oben in Nr. 1). — Von den Parallelstellen liest P[e]siq 89[b] am Schluß: „in der Quelle von Tiberias" מקור דטבריא; GnR 79 (51[a]): „im Badehaus des Warmbades von Tiberias" בי בני דבית מוקד דטבריא; Midr Qoh 10, 8 (47[b]): „im Wasser des Warmbades von Tiberias" מוי דמוקד דטבריא, ebenso Midr Esth 1, 9 (89[a]). — Nachdem Tiberias im 3. Jahrhundert der Sitz der jüdischen Zentralbehörde, des Patriarchats, u. die Hauptstätte der rabbinischen Schriftgelehrsamkeit geworden war, lag für die jüdischen Gelehrten erst recht kein Grund vor, die Heilquellen Tiberias' zu meiden. So lesen wir denn auch oftmals von deren Benützung seitens der angesehensten Rabbinen jener Zeit. Beispielsweise sei verwiesen auf R. J[e]hoschuaſ b. Levi (um 250) pSchab 1, 3[a], 25; pQid 1, 61[a], 46; auf R. Jochanan († 279) u. Resch Laqisch (um 250) pPea 8, 21[b], 12; LvR 34 (131[c]); auf R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) pT[e]rum 8, 46[c], 1 u. auf R. Asi (um 300) pB[e]rakh 2, 5[c], 55.

5. Eine Haupterwerbsquelle bildete für einen Teil der Einwohnerschaft Tiberias' der Fischfang u. die Schiffahrt. Josephus erwähnt Vita 12 eine „Partei der Schiffer u. Besitzlosen", die zu Anfang des Vespasianischen Krieges unter Führung des Stadtarchonten Jesus, des Sohnes des Sapphias, eine Schreckensherrschaft über den griechischen Teil der Bevölkerung Tiberias' ausübten. — Über Fischereigerechtsame auf dem See Tiberias s. bei Mt 4, 18 S. 185 Nr. 2; ebenda S. 187 über die

---

[1] Die Zahl 13 ist, wie öfters, als runde Zahl gemeint.
[2] Das Textwort ריתרומה ist jedenfalls verderbt; oben ist sinngemäß übersetzt.

Berechtigung der Fischer von Tiberias, in den Zwischenfeiertagen ihrem Beruf in beschränktem Umfang nachzugehen. — Lehrreich ist TBM 6, 5 (383), wo der Terminhandel mit Fischen in Tiberias verboten ist: „Man darf keine (Zeit-)Geschäfte abschließen über Küchelchen, auch nicht über junge Hühner, auch nicht über Fische in Tiberias u. auch nicht über Strohbündel; wohl aber darf man abschließen über Eier u. über Vögel u. über Fische an allen übrigen Orten u. über Holzbündel. Dies ist die Regel: über alles, was eine Tenne hat (d. h. über jeden Handelsartikel, dessen Vorhandensein u. Verwendbarkeit an eine bestimmte Zeit geknüpft ist, wie zB die Gebrauchsfertigkeit des Getreides mit seiner Einsammlung zur Tenne beginnt), darf man abschließen nach dem (Markt-)Preis, den es auf der Tenne hat (u. der kurz zuvor, ehe der betreffende Artikel in den Gebrauch übergeht, festgesetzt wird); aber über alles, was keine Tenne hat (d. h. was zu jeder Zeit vorhanden ist u. in Gebrauch genommen werden kann), darf man zu jeder Zeit, wann man will, abschließen." — Aus dieser Bestimmung ergibt sich 1. daß im ganzen binnenländischen Palästina Tiberias der einzige Platz gewesen ist, an dem Großhandel mit Fischen getrieben worden ist, u. 2. daß dieser Großhandel mit Fischen in Tiberias seine Saison gehabt hat, vermutlich in den Monaten, die zum Einlegen u. zum Export der Fische die geeignetsten waren. Denn eben darum, weil die Fische in Tiberias ihre „Tenne“ hatten, war der Terminhandel in ihnen vor Anbruch der Saison untersagt. Der Kleinhandel mit Fischen, der den täglichen Bedarf der Einwohnerschaft deckte, wurde durch diese Bestimmung nicht berührt. — Auch die Glasfabrikation scheint in Tiberias heimisch gewesen zu sein. Wenigstens werden einigemal „Becher aus Tiberias“ (כסייא טיברייאה, Sing. כוס טבריא) erwähnt: sie waren aus Glas verfertigt u. wegen ihrer Durchsichtigkeit u. verhältnismäßigen Wohlfeilheit geschätzt pNidda 2, 50[b], 8; Nidda 21[a].

6. In der ersten Zeit nach der Gründung Tiberias', als allerlei Volk zur Besiedelung der Stadt herangeholt werden mußte, wird dort das griechische, also heidnische Element stärker vertreten gewesen sein als das jüdische. Aber schon im Vespanianischen Kriege ergriff die Mehrzahl der Bewohnerschaft Partei gegen Rom (s. Josephus, Vita 9 u. 12). Seitdem gestaltete sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Juden u. Nichtjuden immer mehr zugunsten der ersteren. — Aus der Zeit Rabbis wird berichtet, daß der Kaiser der Stadt Tiberias die Rechte einer römischen Kolonie u. damit zum Teil auch Steuerfreiheit (s. Schürer[4] 2, 107) habe verleihen wollen.

ʿAz 10[a]: Antoninus sagte zu Rabbi: Ich wünsche, daß mein Sohn Severus an meiner Statt König werde, u. daß Tiberias zu einer Kolonie קלניא gemacht werde; u. wenn ich es ihnen (den Römern) sagte, so würden sie wohl eins tun, aber nicht beides. Da ließ Rabbi einen Mann kommen u. auf einem andren reiten u. gab dem Oberen eine Taube. Darauf sprach er zu dem Unteren: Sage dem Oberen, daß er die Taube aus seiner Hand fliegen lasse. Er (Antoninus) sprach bei sich: Daraus entnehme ich,



daß er mir sagen will: Verlange von ihnen: „Severus, mein Sohn, soll König werden an meiner Statt", u. (wenn er es geworden ist) sage zu Severus, daß Tiberias zu einer Kolonie gemacht werde. — Ebenfalls der Zeit Rabbis gehört folgende Geschichte an. BB 8ª: Einmal legte man Tiberias Kronengelder (Krönungssteuer) auf. Sie kamen zu Rabbi u. sprachen zu ihm: Die Rabbinen sollen mit uns (gleichwie wir) zahlen! Er sagte zu ihnen: Nein! (Denn die Rabbinen besaßen in den Gemeinden observanzmäßig Steuerfreiheit.) Sie antworteten ihm: Dann laufen wir davon. Lauft! (erwiderte er.) Die Hälfte von ihnen lief davon, so daß (nur noch) die Hälfte da war. Da kam diese Hälfte zu Rabbi u. sprach zu ihm: Die Rabbinen sollen mit uns zahlen! Er sagte: Nein! Dann laufen wir davon. Lauft! Es liefen alle davon. Ein Walker blieb zurück. Man legte das Kronengeld dem Walker auf. Da lief auch der Walker davon, das Kronengeld aber fiel aus. Rabbi sprach: Da seht ihr, daß eine Strafe nur der Unwissenden halber in die Welt kommt.

Um 225 n. Chr. verlegte Jᵉhuda II., ein Enkel Rabbis, das Patriarchat von Sepphoris nach Tiberias.[1] Seitdem war Tiberias der anerkannte Sitz der jüdischen Schriftgelehrsamkeit. Die berühmtesten Amoräer des 3. Jahrh.s hatten dort ihre Lehrhäuser, so R. Jochanan († 279) u. sein Schwager Resch Laqisch; ferner R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260), R. Elʿazar (um 270), R. Ammi u. R. Asi, beide um 300. R. Jochanan war geneigt, in der Verlegung des Patriarchats nach Tiberias den letzten Ortswechsel zu sehen, den das Synedrium vor Anbruch der messian. Zeit werde zu vollziehen haben.

RH 31ª: Rab Jᵉhuda b. Idi hat gesagt, R. Jochanan habe gesagt: Über zehn Stationen zog auf Grund der Schrift die Schᵉkhina (Gottheit, von den Kerubim im Allerheiligsten zum Himmel) fort, u. dementsprechend ist das Synedrium auf Grund der traditionellen Lehre durch zehn Stationen gewandert. (Hier folgt zunächst die Aufzählung der zehn Stationen der Schᵉkhina; dann heißt es:) Dementsprechend wanderte das Synedrium nach der traditionellen Lehre von der Quaderhalle (beim Tempel) in die Kaufhalle (auf dem Tempelberg), von der Kaufhalle nach Jerusalem, von Jerusalem nach Jabne, von Jabne nach Uscha (in Galiläa), von Uscha nach Schᵉpharʿam (in der Nähe von Uscha), von Schᵉpharʿam nach Beth-Schᵉʿarim (bei Sepphoris?), von Beth-Schᵉʿarim nach Sepphoris, von Sepphoris nach Tiberias, u. Tiberias liegt am tiefsten von allen, wie es heißt Jes 29, 4: Tief unten von der Erde wirst du sprechen. . . . Und von dort werden sie (in der messianischen Zeit) erlöst werden, s. Jes 52, 2: Entschüttle dich des Staubes, stehe auf, setze dich! — Im Jalquṭ zu Gn 49, 13 § 161 heißt es zum Schluß: R. Jochanan hat gesagt: Tiberias übergibt (das Synedrium) dem Messias. — Der Anbruch der messianischen Zeit wurde vielfach i. J. 240 nach Chr. erwartet; vermutlich stammt auch R. Jochanans Ausspruch aus jenen Tagen.

7. In seiner Blüteperiode soll Tiberias nicht weniger als 13 Synagogen besessen haben. Bᵉrakh 8ª: R. Ammi u. R. Asi (um 300) beteten, obwohl sie 13 Synagogen in Tiberias hatten, nur zwischen den Säulen da, wo sie studierten (d. h. in ihrem Lehrhaus). Dasselbe Bᵉrakh 30ᵇ. — Wie völlig bedeutungslos das griechische Element allmählich in Tiberias geworden war, erkennt man am besten aus pʿAZ 4, 43ᵈ, 61: R. Jochanan († 279) sagte zu Bar Darosai: Geh hinab u. zerbrich alle Bildsäulen,[2] die sich in den Warmbädern (von Tiberias) befinden! Er ging hinab u. zerbrach

[1] So nach Graetz, Gesch. der Juden² 4, 242.

[2] Vgl. pʿAZ 3, 42ᵇ, 57: R. Jochanan hat gesagt: Warum sind die Bildsäulen verboten? Weil man vor ihnen Räucherwerk darbringt, wenn sie aufgestellt werden.

sie alle bis auf eine. Warum das? R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Weil ein Israelit in Verdacht stand, vor ihr Räucherwerk dargebracht zu haben. — Einen solchen Befehl konnte R. Jochanan nur geben, weil der jüdische Einfluß in Tiberias maßgebend geworden war.

In der religiösen Praxis scheinen die Leute von Tiberias nicht besonders bewandert gewesen zu sein; ʿAZ 58ᵃ, 10 sagt Raba († 352) von ihnen, daß sie nicht Söhne der Tora (= gesetzesunkundig) seien. Auch an einigen Besonderheiten hielten sie fest. Auf eine derselben, nämlich auf die Berechtigung der dortigen Fischer, an den Zwischenfeiertagen ihr Handwerk in beschränktem Maße ausüben zu dürfen, ist schon oben aufmerksam gemacht worden. Hier sei noch auf zwei weitere Besonderheiten hingewiesen.

pTaʿan 4, 69ᵇ, 61: Die Bewohner von Südjudäa beobachteten (die zum Andenken an die Tempelzerstörung am 9. Ab vorgeschriebenen Trauerriten) vom Feste an (d. h. vom Neumonde des Ab an bis zum 9. Ab; das entsprach der Meinung des R. Meïr, um 150, nach Taʿan 29ᵇ); die Bewohner von Sepphoris beobachteten sie während des (ganzen) Monats (Ab, das entsprach der Meinung des R. Jehuda, um 150, ebenfalls nach Thaʿan 29ᵇ); die Bewohner von Tiberias beobachteten sie während der Woche (in welche der 9. Ab fiel; das entsprach der Meinung des R. Schimʿon b. Gamliël, um 140, nach Taʿan 4, 7 u. bTaʿan 29ᵇ). Darauf wandten sich die Rabbinen von Tiberias dem Brauche zu, den die Rabbinen von Sepphoris beobachteten. ‖ pSchab 3, 6ᵃ, 19: Anfänglich verstopften sie (die Einwohner von Tiberias) den Feuerungsraum (für die Warmbäder) am Freitag abend, u. dann gingen sie hinein u. badeten am Sabbat (was verboten war). Sie waren verdächtig, daß sie den Feuerungsraum am Freitag abend mit Holz anfüllten, so daß es darin am Sabbat immer weiter brannte. Da verbot man ihnen das Wasserbad, erlaubte ihnen aber das Schwitzbad. Sie waren verdächtig, daß sie hineingingen u. ein Wasserbad nahmen, während sie sagten: Wir haben ein Schwitzbad genommen. Da verbot man ihnen das Wasserbad u. das Schwitzbad. Es waren dort zwei Becken, eins mit süßem u. eins mit salzigem Wasser. Sie waren verdächtig, daß sie den Bretterbelag (über dem süßen Wasser) abdeckten u. in dem süßen Wasser badeten, während sie sagten: Wir haben in dem salzigen Wasser gebadet. Da verbot man ihnen alles. Da sie sich der Übertretung enthielten, hat man ihnen immer mehr u. mehr wieder erlaubt, bis man ihnen das Höhlenwasser u. die warmen Wasser von Tiberias erlaubte; aber das Heranschaffen der leinenen (Bade-) Tücher erlaubte man nicht. — Nach der Parallelstelle Schab 40ᵃ geht dieser Bericht auf Bar Qappara, um 220, zurück; als Tradenten werden genannt R. Schimʿon b. Pazzi (um 280) u. R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250).

Eine böse Überraschung wurde einmal dem Patriarchen Jehuda[1] u. den ersten Lehrern von Tiberias durch den Kaiser Diokletian zuteil.

pTerum 8, 46ᵇ, 62: Den Diokletian, den Sauhirten, hatten die Knappen des Patriarchen Juda geschlagen. Er wurde König, kam nach Paneas u. sandte ein Schreiben an die Rabbinen: „Ihr habt nach Ausgang des Sabbats (am Sonntag) bei mir zu sein!“ Alsbald sagte er zu dem Boten: Du gibst ihnen das Schreiben erst am Freitag beim Untergehn der Sonne. (Die Rabbinen mußten also entweder das Sabbatgebot übertreten, wenn sie rechtzeitig in Paneas erscheinen wollten, oder den Befehl des Kaisers mißachten.) Der Bote kam zu ihnen am Freitag, als die Sonne untergehn wollte. R. Judan, der Patriarch, u. R. Schemuël b. Nachman waren hinabgegangen, um (vor

[1] Nach Bacher, pal. Amor. 1, 479, wäre Jehuda II. gemeint u. der Vorfall wahrscheinlich in das Jahr 286 zu setzen. Graetz, Gesch. der Juden² 4, 302 f. denkt an Jehuda III. u. die Zeit um 297/98.



Anbruch des Sabbats) in den Warmbädern Tiberias' zu baden. Es kam der Spaßmacher zu ihnen, u. R. Judan, der Patriarch, wollte ihn anfahren. R. Schᵉmuël b. Nachman aber sagte: Laß ihn, zu einem Wunder ist er uns ersehen. Er sprach zu ihnen: Wie ergeht es unsren Lehrern? Sie erzählten ihm den Vorfall. Er sprach zu ihnen: Badet; denn euer Schöpfer tut Wunder. Am Ausgang des Sabbats trug er sie u. schaffte sie hin. Man meldete ihm (dem Kaiser): „Die Rabbinen sind draußen.“ Er sprach: Sie sollen mein Angesicht nicht sehen, bis sie gebadet haben. Es war ein Badehaus da, das er sieben Tage u. sieben Nächte heizen ließ. Er (der Spaßmacher) ging hinaus (nach dem Badehaus) u. erhob sich vor ihnen (den Rabbinen), u. sie gingen hinein, u. er stand vor ihnen (um die Hitze abzuhalten).[1] Der Kaiser sprach zu ihnen: Weil euer Schöpfer euch Wunder tut, verachtet ihr die Regierung! Sie antworteten ihm: Dioklet, den Sauhirten, verachteten wir, Diokletian, den König, verachten wir nicht! Gleichwohl (entgegnete der Kaiser) soll man weder einen geringen Römer noch einen geringen Geber (Feueranbeter) drücken. — Dasselbe in breiterer Ausführung GnR 63 (39ᵈ). — || Die dunkle Stelle PᵉsiqR 8 (29ᵃ), in der in den Gewalttaten, die die Heiden zu einer gewissen Zeit an Tiberias u. einigen andren Städten ausgeübt haben, ein Gottesgericht u. zugleich ein Vorbote des nahenden Endes gesehen wird, s. bei Mt 5, 14 S. 238.

Das enge Verhältnis, das zwischen den Lehrhäusern u. der Bewohnerschaft von Tiberias bestand, spiegelt sich wohl am deutlichsten in den mancherlei Legenden wider, die die dankbare Mitwelt über das Ableben angesehener Lehrer in Umlauf gesetzt hat; einiges davon s. in pʿAZ 3, 42ᶜ, 1 bei Mt 27, 45 S. 1040. In der Tat hing ja der Ruhm Tiberias' an seinen Lehrhäusern. In diesen hat nicht bloß der pT, etwa um 400 n. Chr., seinen Abschluß erhalten, in ihnen hat auch R. Tanchuma b. Abba (um 380) mit der Sammlung des weitschichtigen haggadischen Traditionsmaterials begonnen, das jetzt in der Pᵉsiqtha- u. Tanchuma-Literatur vorliegt. — Im Jahre 415 wurde der Patriarch Gamliël (VI.?) durch den Kaiser Theodosius II. abgesetzt (s. Schürer⁴ 3, 121 Anm. 80 u. Grätz, Gesch. d. J.³ 4, 484 f.). Damit hörte auch die Tätigkeit der gelehrten Schulen in Tiberias auf. Die Ahnung des R. Jochanan (s. oben Nr. 6), daß Tiberias der letzte Sitz des Synedriums sein werde, war so in Erfüllung gegangen; allerdings in einem andren Sinn, als der Meister von Tiberias gedacht hatte: nicht nach Jerusalem sollte das Synedrium durch den König, den Messias, im Triumph zurückgeführt werden, vielmehr mußte es das Mutterland schmerzlich erleben, daß fortan die geistige Führung Israels völlig auf die babylonische Judenschaft überging.

6, 4: Das Passah, das Fest der Juden (s. bei Mt 26, 2. 17).

6, 5 𝔄: Als nun Jesus seine Augen aufhob u. sah.

Schab 113ᵇ: Sie erhoben ihre Augen nicht, um sie anzublicken לא מדלן עיניהי לאיסתכולי בהו.

[1] In dem Spaßmacher scheint man eine Art Schwarzkünstler gesehen zu haben; die Kommentare bezeichnen ihn deshalb geradezu als שֵׁד = δαιμόνιον. Der hebr. Ausdruck, den wir nach Graetz, Gesch. d. J. 4, 302 — vgl. Krauß, Archäol. 1, 679 Anm. 150 — mit „Spaßmacher“ wiedergegeben haben, lautet in der Parallelstelle GnR 63 ארגניטין, nach Krauß, Lehnwörter 2, 126ᵇ = ἀργήτης „der Schnelle, Beiname des Blitzes u. eines Zyklops bei den Griechen“; in pTᵉrum steht dafür אנגיטרים, nach Krauß korrumpiert aus ארגיטים = ἀργήτης. Dalman, Aram.-Neuhebr. Wtb. will lesen אַגְרְנְטִין = γερόντιον, altes Männchen (Zwerg). Noch andere Deutungsversuche s. bei Krauß, Lehnw. a. a. O.

6, 5 𝔅: Brote (s. bei Mt 14, 17 Nr. 1 u. bei Mt 15, 2 𝔈 S. 704).

6, 9: Fünf Gerstenbrote.

Schebu 3, 2 werden drei Brotsorten nebeneinander genannt: (Wenn einer sagt:) Schwur (d. h. ich gelobe schwörend), daß ich nicht essen will! u. dann ißt er Weizenbrot פַּת חִטִּין, Gerstenbrot פַּת שְׂעוֹרִין u. Speltbrot (Emmerbrot) פַּת כּוּסְמִין, so macht er sich nur einmal schuldig. (Sagt er:) Schwur, daß ich kein Weizenbrot oder Gerstenbrot פת שעורין oder Speltbrot essen will! u. dann ißt er, so macht er sich wegen jedes einzelnen schuldig. — ʿEr 81ª werden bei der Frage, womit die sabbatliche Verbindung der Höfe bewerkstelligt werden könne, auch erwähnt Reisbrot פת אוֹרֶז, Hirsenbrot פת דוֹחַן u. Linsenbrot פת עֲדָשִׁים. — Die Hauptbrotsorten waren aber Weizen- u. Gerstenbrot; darum kann pChalla 1, 57c, 47 gesagt werden: „Brot“ schlechthin bedeutet lediglich Weizen- u. Gerstenbrot. — Doch wird alsbald hinzugefügt, daß da, wo man Brot aus allem esse, unter „Brot“ schlechthin Brot zu verstehen sei, das aus den fünf Getreidearten Weizen, Gerste, Spelt (Emmer), שִׁבֹּלֶת שׁוּעָל (= Kolbenhirse nach Löw bei Krauß, Archäol. 1, 459 Anm. 327) u. Hafer (שִׁיפוֹן) bereitet sei. — Vom Gerstenbrot sagt Rab Chisda († 309) Schab 140b: Wem es möglich ist, Gerstenbrot נַהֲמָא דשערי zu essen (weil es sein Magen verträgt), u. er ißt solches von Weizen, der übertritt das Verbot: „Du sollst nicht verderben“ Dt 20, 19. — Man kann aus dem Wort schließen, daß der Genuß von Gerstenbrot üblicher war, als der von Weizenbrot; doch darf nicht übersehen werden, daß Rab Chisda von babylonischen Verhältnissen aus urteilt. — Umgekehrt scheint Pes 3b zu dem Schluß zu berechtigen, daß sich das Gerstenbrot keiner allzu großen Beliebtheit zu erfreuen hatte. Hier wird erzählt: Jochanan aus Chiqqoq[1] ging auf die Dörfer hinaus. Als er (zurück-)kam, sagte man zu ihm: „Ist der Weizen gut geraten?“ Er antwortete ihnen: „Die Gerste ist gut geraten.“ (Daraus sollte man entnehmen, daß über den Weizenstand nichts Gutes zu sagen sei.) Man sagte zu ihm: Geh hinaus u. bringe die gute Botschaft den Pferden u. Eseln, denn es steht geschrieben (1 Kg 5, 8): „Die Gerste u. das Stroh für die Pferde u. Reittiere.“ — Vgl. Midr Ruth 2, 9 (131b): Linsen sind eine Speise für Menschen, Gerste ist Viehfutter. — SNu 5, 15 § 8 (4a) bemerkt R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) zu dem Gerstenmehlopfer der ehebrecherischen Frau: Gestattet mir, ihr Schriftgelehrten, daß ich es allegorisch (symbolisch, כמין חומר) deute: wie ihr Tun gleich dem Tun eines Stückes Vieh war, so ist ihr Opfer Viehfutter. — Soṭa 2, 1, NuR 9 (155a) u. Bar Sota 15a Rabban Gamliël (um 90) als Autor genannt. Auf diese Deutung wird angespielt Targ Jerusch I Nu 5, 15: „Mehl von Gerste; denn diese ist Viehfutter.“ — Ferner s. bei Mt 14, 17 S. 683 Nr. 1.

---

[1] Nach pPes 1, 27c, 63 u. pBM 8, 9a, 61 ein Zeitgenosse des R. Chijja des Älteren, also um 200.

6, 10: Etwa fünftausend.

5 Gerstenbrote für 5000 Mann, also 1 Brot für 1000 Mann. Damit vgl. Keth 106[a]: In den Jahren des Rab Joseph († 333) war ein Zorn (= Hungersnot) in der Welt. Die Rabbinen sprachen zu Rab Joseph: Der Herr bitte doch um Erbarmen! Er antwortete: Wenn Elisa, bei dem, so oft sich die Rabbinen von ihm verabschiedeten, noch immer 2200 Rabbinen in einer Zeit des Zornes zurückblieben (um von ihm gespeist zu werden), nicht um Erbarmen gebeten hat, wie dürfte ich da um Erbarmen bitten? Und woher, daß so viele bei ihm zurückblieben? Weil geschrieben steht 2 Kg 4, 43: Sein Diener sprach: „Wie kann ich das (die 20 Gerstenbrote, das Erstlingsbrot u. das Zerbrockte Vers 42, also im ganzen 22 Stücke, vgl. den Targum z. St.) vor 100 Mann vorsetzen?" Was heißt: „vor 100 Mann"? Wenn man sagen wollte, daß er alles (in Vers 42 Genannte) vor 100 Mann vorlegen sollte, so wäre das in Jahren der Dürre doch viel! Vielmehr so ist es gemeint: jedes einzelne (der 22 Stücke) immer vor 100 Mann (so daß also bei 2200 Mann immer 1 Brot auf 100 Mann kam).

6, 11: Er dankte (s. bei Mt 14, 19 𝔅 S. 685).

6, 12 𝔄: Sammelt die übriggebliebenen Brocken (s. bei Mt 14, 20).

6, 12 𝔅: Damit nichts umkomme.

Vom Zöllner Bar Maꜥjan wird pSanh 6, 23[c], 33 erzählt: Einmal bereitete er ein Frühmahl für die Ratsherren; aber sie kamen nicht. Da sagte er: Die Armen sollen kommen u. es verzehren, damit es nicht umkomme דְּלָא לִיתְקַלְקַל — In der Parallele pChag 2, 77[d], 45: דלא ימלין.

6, 13: Zwölf Körbe (s. bei Mt 14, 20).

6, 14: Der Prophet, der in die Welt kommen soll.

1 Makk 4, 44 ff. wird erzählt, daß man die Steine des abgebrochenen Brandopferaltars an einem geeigneten Ort auf dem Tempelberg niedergelegt habe, „bis ein Prophet kommen würde, um über sie eine Entscheidung zu geben" *μέχρι τοῦ παραγενηθῆναι προφήτην τοῦ ἀποκριθῆναι περὶ αὐτῶν*. — Ähnlich 1 Makk 14, 41: „Die Juden u. die Priester beschlossen, daß Simon ihr Anführer u. Hoherpriester für immer sein solle, bis daß ein zuverlässiger Prophet aufstehn würde" *ἕως τοῦ ἀναστῆναι προφήτην πιστόν*. Man empfand es schwer, daß die damalige Zeit prophetenlos war; deshalb sollen die getroffenen Entscheidungen nur gelten, bis ein anerkannter Prophet das Weitere anordnen werde. Daß an diesen herbeigesehnten Propheten messianisch-eschatologische Hoffnungen geknüpft worden seien, läßt sich nicht beweisen. || Gfrörer, Jahrhundert des Heils 2, 333, sagt, daß Philo (de monarch 1, 9 Ende) Dt 18, 15 allem Anschein nach auf den Messias deute. Aber Philo nimmt hier weder auf Dt 18, 15 Bezug, noch liegt irgendeine Anspielung auf den Messias vor. Philo führt aus, daß die Israeliten, wenn sie gottesfürchtig lebten, der Erkenntnis des Zukünftigen nicht entraten sollten, denn ein gotterfüllter Prophet werde unter ihnen (nämlich sooft es nötig sei) seines Amtes walten.

Anders in den von Gfrörer daselbst S. 331 ff. aus Josephus beigebrachten Stellen. Nach Antiq 20, 5, 1 überredet während der Statthalterschaft des Cuspius Fadus (44 n. Chr.?) ein gewisser Theudas (s.

bei Apg 5, 36) die Menge, daß sie ihm mit ihrer Habe an den Jordan folgen solle, den er durch sein Wort teilen würde; dabei gibt er vor, daß er ein Prophet sei, *προφήτης γὰρ ἔλεγεν εἶναι*. Vermutlich sollte das Jordanwunder seine Prophetenlegitimation sein. Der Statthalter, dem die Sache bedenklich schien, ließ ihn jedoch u. viele seiner Anhänger durch eine Abteilung Reiter töten. — Antiq **20**, 8, 6 berichtet Josephus, daß zur Zeit des Felix (52—60 n. Chr.) ein Mann aus Ägypten nach Jerusalem kam, der unter dem Vorgeben, daß er ein Prophet sei, *προφήτης εἶναι λέγων*, das Volk beschwatzte, mit ihm auf den Ölberg hinauszuziehen, um dort Zeuge zu werden, wie er durch sein Wort die Mauern Jerusalems zum Zusammensturz bringen werde. Felix ließ die Menge niedermetzeln oder gefangennehmen, der Betrüger entkam. Den Parallelbericht aus Bell Jud **2**, 13, 5 s. bei Apg 21, 38. — In beiden Stellen handelt es sich um Versuche, das Volk zum Aufstand gegen die Römer zu bringen. Die Männer, die vorgeben, Propheten zu sein, wollen dabei die Rolle des Befreiers, des Erlösers Israels spielen. Daraus erkennt man, wie eng im Denken des Volkes in den letzten Jahrzehnten vor der Zerstörung Jerusalems die Vorstellungen vom „Propheten, der da kommen soll" u. vom Erlöser-Messias zusammengehörten. Das tritt auch Joh 6, 14 f. hervor: von denen, die Vers 14 sagen: *οὗτός ἐστιν ἀληθῶς ὁ προφήτης*, erwartet Jesus Vers 15, daß sie ihn ergreifen würden, um ihn zum König (Messias) zu machen.

Die Erwartung des Propheten-Messias wird meist, u. wohl mit Recht, auf Dt 18, 15. 18 zurückgeführt. Auf diese Stelle wird in der rabbin. Literatur äußerst selten Bezug genommen, s. die Zitate bei Apg 3, 22; vgl. auch bei Joh 1, 21.

6, 19: Sie sehen Jesum auf dem Meer wandeln.

ExR 25 (86c): „Keiner ist dir gleich unter den Göttern, Jahve, u. nichts gleicht deinen Werken" Ps 86, 8. Warum ist keiner dir gleich unter den Göttern, Jahve? Weil niemand da ist, der deinen Werken Gleiches tun kann. Wie denn? Nach dem Brauch der Welt macht sich Fleisch u. Blut (= der Mensch) einen Pfad auf dem Wege; kann er sich etwa einen Pfad im Meer machen? Aber Gott nicht also, sondern er macht sich einen Pfad im Wasser, s. Ps 77, 20: Im Meere war dein Weg u. dein Pfad in großen Wassern, u. deine Spuren waren nicht zu erkennen.

6, 27: Diesen hat der Vater besiegelt (s. bei Joh 3, 33).

6, 28: Daß wir Gottes Werke wirken.

Vgl. die Zitate zu Mt 5, 45 **A** S. 372 Anm. *b*.

6, 30: Was tust du für ein Zeichen, daß wir es sehen u. dir glauben?

Das Verhalten des Volks einem noch nicht bewährten Propheten gegenüber regelt SDt 18, 19 § 177 (108a) durch folgende Vorschrift: Wenn ein Prophet, der zu weissagen anfängt (d. h. der noch nicht bewährt u. anerkannt ist), ein Zeichen אות u. Wunder מופת gibt, so muß man auf ihn hören; wenn aber nicht, so braucht man nicht auf ihn zu hören. — Dasselbe pSanh **11**, 30c, 38. — Ferner s. bei Mt 16, 1 S. 726.



6, 31: Unsre Väter haben das Manna in der Wüste gegessen.

1. Auch vom Messias erwartete man, daß er Manna werde herabkommen lassen.

Midr Qoh 1, 9 (9b): R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Wie der erste Erlöser (d. h. Mose), so der letzte Erlöser (= Messias). Wie es vom ersten Erlöser heißt Ex 4, 20: Mose nahm sein Weib u. seine Söhne u. ließ sie auf einem Esel reiten, so auch der letzte Erlöser, s. Sach 9, 9: Niedrig u. reitend auf einem Esel. Wie der erste Erlöser das Manna herabkommen ließ, Ex 16, 4: Siehe, ich will auf euch Brot vom Himmel regnen lassen, so wird auch der letzte Erlöser das Manna herabkommen lassen, s. Ps 72, 16: Weizenbrot wird auf der Erde liegen (so der Midr). Wie der erste Erlöser den Brunnen aufsteigen ließ, so wird auch der letzte Erlöser Wasser aufsteigen lassen, s. Joel 4, 18: Ein Quell wird vom Hause Jahves ausgehn usw. || Midr Ruth 2, 14 (132b), s. bei Mt 2, 15 S. 86 f.; hier heißt es zum Schluß: R. Jiçchaq b. Marjon (um 280) hat gesagt: Am Ende offenbart sich Gott über ihnen u. läßt ihnen Manna herabkommen; denn nichts Neues gibt es unter der Sonne. Parallelstellen: PesiqR 15 (72b); Pesiq 49b; Midr HL 2, 9 f. (100a); NuR 11 (162b); in den beiden letzten Stellen ist es der Messias selbst, der das Manna herabkommen läßt. — Ferner s. bei Offb 2, 17.

2. Verherrlichung des Mannas.

TanchB בשלח § 22 (34a): Die Völker der Welt konnten davon (vom Manna) nicht kosten, weil es in ihrem Munde wie bittrer Wermut war. Was taten sie? Sie fingen sich eine Gazelle, die davon (nachdem es geschmolzen war Ex 16, 21) getrunken hatte; u. so bekamen sie einen Geschmack vom Manna; u. sie sagten: Wohl dem Volk, dem solches wird! R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: Nicht wie der Alte davon Geschmack hatte, schmeckte es den Kindern. Wie denn? Die Kinder hatten davon den Geschmack der Milch, s. Nu 11, 8: Sein Geschmack war wie der von fetter Muttermilch (so der Midr, der לשד Nu 11, 8 mit שד Mutterbrust in Verbindung bringt);[1] u. die Jünglinge hatten davon einen Geschmack wie Honig, s. Ex 16, 31: Sein Geschmack war wie Kuchen mit Honig; u. die Alten hatten davon einen Geschmack wie von Brot, s. Ex 16, 4: Siehe, ich will auf euch Brot vom Himmel regnen lassen; u. der Kranke hatte davon den Geschmack wie von Feinmehl, mit Öl u. Honig vermischt, wie von Gerstengraupe, die man für einen Kranken macht, s. Num 11, 8: Sie kochten es im Topf. Und woher, daß darin der Geschmack von Feinmehl u. Honig war? s. Ez 16, 19: Und meine Speise, die ich dir gegeben hatte, Feinmehl u. Öl u. Honig hatte ich dir zu essen gegeben. Jeder hatte den Geschmack davon nach Maßgabe seiner Kraft. — Parallelstellen: SNu 11, 8 § 89 (24b); Joma 75a; ExR 25 (86b). || Mekh Ex 16, 21 (58a): R. Jehoschuaʿ (um 90) sagte: Wer Gebackenes wünschte, für den war es (das Manna) gebacken; wer Gekochtes wünschte, für den war es gekocht. R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) sagte: Wer etwas Gebackenes wünschte, der schmeckte (im Manna) alles Gebackene, was es in der Welt gibt; wer Gekochtes wünschte, der schmeckte alles Gekochte, was es in der Welt gibt. || Mekh Ex 18, 9 (66b): „Da freute sich Jithro ob all des Guten“ Ex 18, 9. R. Jehoschuaʿ (um 90): sagte: Von dem Guten des Manna redet die Schrift. Sie sagten zu ihm (Jithro): In dem Manna, das uns Gott gegeben hat, schmecken wir den Geschmack des Brotes, den Geschmack von Fleisch, den Geschmack von Fischen, den Geschmack von Heuschrecken, den Geschmack von allem, was man in der Welt schmeckt. || NuR 7 (147b): „Und nun ist unsre Seele ausgetrocknet, nichts ist da: nur auf das Manna sind unsre Augen“ Nu 11, 6. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Verlangten sie etwa nach Fleisch? Schmeckten sie denn nicht alle Leckerbissen der Welt in dem Manna? Wer Fleisch begehrte, der schmeckte es (hatte den Geschmack von Fleisch); wer Fisch begehrte, der hatte den Geschmack davon; wer Huhn oder Fasan oder Pfau begehrte, der hatte den Geschmack

[1] Vgl. hierzu die Parallelstelle TanchB שמות § 22 (7b).

von jedem, was er wünschte. Und weshalb murrten sie? Sie suchten einen Vorwand, um nach Ägypten zurückzukehren. ‖ Joma 75[b] Bar: „Brot der Starken aß der Mensch" Ps 78, 25. Brot, das die Engel des Dienstes essen, war es (das Manna); das sind Worte des R. ꜥAqiba († um 135). Als die Worte vor R. Jischmaꜥel († um 135) gesagt wurden, sagte dieser: Geht hinaus u. sagt dem ꜥAqiba: ꜥAqiba, du hast geirrt; essen denn die Engel des Dienstes Brot? Heißt es nicht schon Dt 9, 9: „Brot aß ich nicht, u. Wasser trank ich nicht"? Aber wie erkläre ich „Brot der Starken" Ps 78, 25? Brot, das von den 248 Gliedern אֵבָרִים (Deutung von אַבִּירִים Ps 78, 25) aufgezehrt wurde (so daß keine Absonderung von Exkrementen nötig war). Parallelstellen: Meꜥkh Ex 16, 15 (57[b]); SNu 11, 6 § 88 (24[a]); Midr Ps 78 § 3 (173[a]).

6, 32: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben.

Die Worte wollen nicht in Abrede stellen, daß es Mose gewesen sei, der Brot (Manna) vom Himmel gegeben habe, sondern, wie der folgende Satz beweist, daß das Brot, das Mose gegeben habe, das **wahre** Brot ἄρτος ἀληθινός gewesen sei. — Genauer geht die jüdische Anschauung dahin, 1. daß Mose das Manna habe herabkommen lassen;[a] 2. daß Gott das Manna gegeben habe um des Verdienstes Moses[b] oder um des Verdienstes Israels[c] willen.

a. s. Midr Qoh 1, 9 (9[b]) bei Joh 6, 31 Nr. 1 Anfang.

b. TSota 11, 10 (315): R. Jose b. Jehuda (um 180) sagte: Drei gute Versorger sind den Israeliten erstanden: Mose, Ahron u. Mirjam; u. in deren Verdienst wurden den Israeliten drei gute Gaben gegeben: der Brunnen, die Wolkensäule u. das Manna. Der Brunnen im Verdienst der Mirjam; als Mirjam starb, verschwand der Brunnen, kehrte aber im Verdienst Moses u. Ahrons wieder zurück. Als Ahron starb, verschwand die Wolkensäule (die um seinetwillen gegeben war), u. beide kehrten im Verdienst Moses wieder zurück. Als Mose starb (um dessentwillen das Manna gegeben war), verschwanden alle drei u. kehrten nicht wieder zurück, wie es heißt Sach 11, 8: Ich tilgte weg die drei Hirten in **einem** Monat. — Die Parallelstelle Taꜥan 9[a] ergänzt diese Bar durch einen Schriftbeweis u. sagt ausdrücklich: Der Brunnen (wurde gegeben) im Verdienst der Mirjam, die Wolkensäule im Verdienst Ahrons u. das Manna im Verdienst Moses. — Diese Tradition anonym auch Seder ꜥOlamR 10; ein Teil von ihr Meꜥkh Ex 16, 35 (60[a]); in andrer Fassung NuR 1 (135[a]; 135[b]); vgl. auch pSota 1, 17[c], 9.

c. ExR 25 (86[c]): Siehe, ich will auf euch Brot vom Himmel regnen lassen Ex 16, 4; denn es steht geschrieben Spr 9, 5: „Kommt, esset von meinem Brot u. trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe." Gott sprach: Was verursachte es euch, vom Manna zu essen u. aus dem Brunnen (der Wüste) zu trinken? Weil ihr die Satzungen u. Rechte (das Brot der Weisheit oder der Tora) angenommen habt, s. Ex 15, 25: „Dort setzte er ihm Satzung u. Recht," also im Verdienste meines Brotes (d. h. des Brotes der Tora) habt ihr das Brot des Manna empfangen, u. im Verdienst des Weines, den ich gemischt habe (d. h. des Weines der Tora) habt ihr das Wasser des Brunnens getrunken, wie es heißt: Und trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe (Spr 9, 5).

6, 35 𝔄: Ich bin das Brot des Lebens.

„Das Brot des Lebens" ist nach Vers 33 Brot, welches der Welt Leben, nämlich ewiges Leben gibt. In der rabbin. Literatur ist uns ein entsprechender Ausdruck, etwa לֶחֶם חַיִּים, aramäisch לַחְמָא דְחַיֵּי, nicht begegnet, obwohl die Vorstellung vom „Lebensbrot" jüdischem Denken gerade nicht fern liegen konnte. Man nannte die Tora nach Spr 3, 18 (vgl. Gn 2, 9; 3, 22) „Baum des Lebens",[a] nach Spr 3, 8. 18; 8, 35 auch „Arzenei des Lebens";[b] warum hätte man sie, die Tora des Lebens

Sir 17, 11; 45, 5; 4 Esra 14, 30, nicht auch „Brot des Lebens“ nennen sollen? Das mußte um so näher liegen, da man unter „Brot“ schlechthin oftmals die Tora verstanden hat.[c] Tatsächlich aber scheint sich der Tropus „Brot des Lebens“ im Rabbin. nicht zu finden. — Auch die Wendung לַחְמוֹ שֶׁל עוֹלָם הַבָּא, „Brot der zukünftigen Welt“, läßt sich mit *ἄρτος τῆς ζωῆς* nicht vergleichen; denn damit ist nicht Brot gemeint, das dem Menschen die zukünftige Welt oder das ewige Leben gibt, sondern Brot, das in der zukünftigen Welt dem Frommen zuteil wird.[d] Das „Brot der zukünftigen Welt“ ist deshalb nicht in Parallele zu stellen mit Joh 6, 35, sondern vielmehr mit der Seligpreisung Lk 14, 15: *μακάριος ὅστις φάγεται ἄρτον ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ θεοῦ.* — Zur Vergleichung der Seligkeit mit einem Freudenmahl s. Exk.: „Schᵉol“ usw. III, 4 Anm. *o* ff.

a. Tora = Baum des Lebens, s. Belege bei Röm 3, 2. Hier sei noch verwiesen auf Taꜥan 7ᵃ: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) hat gesagt: Warum werden die Worte der Tora mit einem Baum verglichen, wie es heißt Spr 3, 18: Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen? Es will dir sagen: Wie ein kleiner Baum einen großen anzündet, so schärfen auch die kleinen (unbedeutenden) Gelehrtenschüler die großen. ‖ Nᵉd 62ᵃ Bar: „Indem du Jahve deinen Gott liebst, auf seine Stimme hörst u. ihm anhängst“ Dt 30, 20; man soll nicht sagen: „Ich will die Schrift studieren, damit sie mich einen Gelehrten nennen; ich will die Mischna (Traditionswissenschaft) studieren, damit sie mich ‚Rabbi‘ nennen; ich will lehren, damit ich ein Altester (Hauptlehrer) werde u. in der Akademie einen Sitz erhalte;“ sondern man lerne aus Liebe (zur Tora), dann wird schließlich die Ehre (von selbst) kommen; s. Spr 7, 3: Binde sie auf deine Finger, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens; ferner s. Spr 3, 17: Ihre Wege sind liebliche Wege; u. das. Vers 18: Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sie ergreifen, u. wer sie festhält, ist glückselig.

b. Tora = Arzenei des Lebens; Belege s. bei Röm 3, 2.

c. GnR 70 (44ᵈ, 44): Der Proselyt ꜥAqilas kam zu R. Eliꜥezer (um 90) u. sprach zu ihm: Ist das der ganze Ruhm ines Proselyten, daß die Schrift sagt Dt 10, 18: Er (Gott) hat den Fremdling (גר = Proselyt) lieb, ihm Brot לחם u. Gewand שמלה zu geben? Er antwortete ihm: Ist denn in deinen Augen gering das, um dessentwillen sich der Alte (= Jakob) niederwarf, wie es heißt Gn 28, 20: (Wenn Gott) mir Brot zu essen u. Kleidung anzuziehen gibt? Und dann kommt dieser (ein Proselyt), u. er (Gott) reicht ihm das mit einem Rohre (mühelos) dar? Darauf ging ꜥAqilas zu R. Jᵉhoschuaꜥ.... Dieser fing an, ihn mit Worten zu begütigen: „Brot“ לחם (Dt 10, 18) bedeutet die Tora, wie geschrieben steht Spr 9, 5: E set von meinem (der Weisheit = Tora) Brot; „Gewand“ שמלה (Dt 10, 18) bedeutet den Ehrenmantel (der Gelehrten, טלית); erlangt ein Mensch Tora(kenntnis), so erlangt er den Ehrenmantel. Und nicht bloß dies, man läßt auch ihre Töchter sich mit der Priesterschaft verheiraten, u. ihre Söhne werden Hohepriester u. bringen Brandopfer auf dem Altar dar. — Die Parallelstelle TanchB לך לך § 6 (32ᵃ) s. bei Mt 23, 15 S. 928 Anm. *h*. — Ferner s. NuR 8 (150ᶜ). ‖ Chag 14ᵃ: Jahve wird von Jerusalem wegnehmen ... jeglichen Stab des Brotes Jes 3, 1; mit „Stab des Brotes“ sind die Talmudkundigen gemeint, wie es heißt Spr 9, 5: Esset von meinem Brot. ‖ Pᵉsiq 80ᵇ: R. Bᵉrekhja (um 340) hat auf den bösen Trieb bezogen: „Wenn deinen Hasser hungert, so speise ihn mit Brot“ Spr 25, 21, d. h. mit dem Brot der Tora; „u. wenn ihn dürstet, so tränke ihn mit Wasser,“ d. h. mit dem Wasser der Tora. Weshalb? „Denn glühende Kohlen sammelst du auf sein Haupt, u. Jahve wird es dir vergelten,“ das. Vers 22; lies nicht ישלם = er wird es vergelten, sondern ישלימנו = er wird ihn zum Frieden mit dir bringen. — Die Parallelstelle GnR 54 (34ᶜ) fügt als Belegstellen hinzu für „Brot der Tora“ Spr 9, 5 u. für „Wasser der Tora“ Jes 55, 1; ferner s. Sukka 52ᵃ. ‖ ExR 25 (86ᶜ) s. bei Joh 6, 32 Anm. *c*. ‖ Pᵉsiq 178ᵃ: R. Abba

b. Kahana (um 310) eröffnete seinen Vortrag mit Spr 8, 10. . . . „Warum wollt ihr Geld darwägen für etwas, was kein Brot ist" Jes 55, 2? Warum wäget ihr Geld dar den Kindern Esaus (Roms) für etwas, was kein Brot ist? Darum daß ihr euch nicht sättigt vom Brot der Tora. „Und eure Mühe für etwas, was nicht zur Sättigung ist" Jes 55, 2? Warum müht ihr euch, während sich die Völker der Welt sättigen? Darum daß ihr euch nicht sättigt vom Wein der Tora, wie geschrieben steht Spr 9, 5: Kommt, esset von meinem Brot usw. — Dasselbe LvR 30 Anfang.

d. GnR 82 (52c); s. den Anfang der Stelle bei Mt 5, 25 S. 288 Anm. *c*; darauf folgt die zweite Frage: Was bedeutet die Schriftstelle Spr 28, 19: Wer seinen Acker bebaut עיבד אדמתו, wird von Brot gesättigt werden, wer aber Nichtigem nachjagt, wird mit Armut gesättigt werden? Sie antworteten ihm: Besser ist der daran, der ein Feld pachtet u. es düngt u. behackt, als der, welcher viele Felder pachtet (nur um ein Großgrundbesitzer genannt zu werden) u. sie brach liegen läßt (weil ihm die Arbeitskräfte fehlen). Er antwortete ihnen: So hat euer Lehrer R. Jehoschuaʿ nicht ausgelegt, vielmehr: Wer Gott dient bis an seinen Todestag,[1] der wird von Brot gesättigt werden, nämlich vom Brot der zukünftigen Welt מלחמו של עולם הבא; wer aber Nichtigem nachjagt, wird mit Armut gesättigt werden; das geht auf die Völker der Welt, die dem Nichtigen, ihrem Götzendienst, nachjagen.

6, 35 𝔅: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, u. wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Richtig kann aber auch die Weisheit von sich sagen Sir 24, 20: *οἱ ἐσθοντές με ἔτι πεινάσουσι, καὶ οἱ πίνοντές με ἔτι διψήσουσιν*, die mich essen, werden noch (mehr nach mir) hungern, u. die mich trinken, werden noch (mehr nach mir) dürsten. Zu diesem Gedanken vgl.:

DtR 2 (199a): „Wer Silber liebt, wird Silbers nicht satt" Qoh 5, 9. Wissen wir denn nicht, daß kein Mensch seine Seele damit füllen kann (weshalb also jenes Wort)? Was bedeutet „Silber"? Die Rabbinen sagten: Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint, die die Worte der Tora lieben, welche mit Silber verglichen werden, s. Spr 16, 16: „Das Erwerben von Einsicht ist dem von Silber vorzuziehen." Rab Nachman (um 400) hat gesagt: Wer die Tora liebt, wird der Tora nicht satt; u. was bedeutet Qoh 5, 9: Wer den Reichtum liebt, hat keinen Nutzen? Wer gierig u. lüstern nach der Tora ist, hat keinen Nutzen u. stellt keine Schüler auf; auch das ist eitel . . . R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer die Gebotserfüllungen liebt, wird der Gebotserfüllungen nicht satt. Wie denn? Du findest zwei Große der Welt, David u. Mose, u. sie wurden (der Gebotserfüllungen) nicht satt. Obwohl Gott dem David gesagt hatte 2 Chr 6, 9: „Indessen darfst du nicht das Haus bauen", sprach David bei sich selbst: Wie, weil mir Gott gesagt hat: „Du sollst mir nicht das Haus bauen", soll ich stillsitzen? Was tat er? Er spornte sich selbst an u. bereitete allen Bedarf dazu vor, ehe er starb, wie es heißt 1 Chr 22, 14: Siehe, durch meine Mühwaltung habe ich für das Haus Jahves zubereitet usw. Und ebenso Mose. Obwohl Gott ihm gesagt hatte Dt 3, 27: „Du wirst diesen Jordan nicht überschreiten", sprach Mose: Soll ich aus der Welt gehn, ohne ihnen Zufluchtsstädte abzusondern? Und sofort sonderte Mose ab, s. Dt 4, 41.

6, 39: Ich werde es auferwecken am jüngsten Tage.

Die verschiedenen Meinungen über Zeit u. Umfang der Auferstehung s. im Exkurs: Allgemeine oder teilweise Auferstehung der Toten?

6, 45: Sie werden alle von Gott gelehrt sein.

Daß Gott selbst dereinst sein Volk die Tora lehren werde, war auf Grund von Jes 54, 13 u. ähnlichen Stellen allgemein verbreitete Annahme;

[1] עיבד אדמתו wird gedeutet = עיבד אד מיתו „wer dient bis an seinen Tod".



s. bei 1 Thess 4, 9; Hebr 8, 8 ff. u. im Exkurs: „Sch^e^ol" usw. III, 4, *m*. — Von der gewöhnlichen Auslegung von Jes 54, 13 weicht etwas ab:

B^e^rakh 64^a^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt, R. Chanina (um 225) habe gesagt: Die Gelehrtenschüler mehren den Frieden in der Welt, s. Jes 54, 13: „Alle deine Söhne בניך werden von Jahve gelehrt sein, u. groß wird sein der Friede deiner Söhne" בניך. Lies nicht בָּנַיִךְ „deine Söhne", sondern: בּוֹנַיִךְ „deine Bauleute" (= Gelehrte). — Dasselbe J^e^b 122^b^; Naz 68^b^ u. ö. — Ferner s. Midr Ps 21 § 1 (89^a^) bei Joh 4, 25 B S. 438.

6, 53: Wenn ihr nicht esset ... u. trinket. ...

Das Essen u. Trinken, von dem im Buche Qoheleth die Rede ist, wird später einmal als allegorische Bezeichnung des Torastudiums u. der Übung guter Werke gedeutet.

Midr Qoh 2, 24 (15^b^): R. Tanchuma (um 380) hat im Namen des R. Nachman b. R. Sch^e^muël b. Nachman (um 300) gesagt u. R. M^e^nachema (um 350) — nach andren R. Jirm^e^ja (um 320) u. R. Meascha (gegen 300) haben es im Namen des R. Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Bei allem Essen u. Trinken, von dem in dieser Rolle (Qoheleth) geredet wird, redet die Schrift vom Torastudium u. von guten Werken. R. Jona (um 350) hat gesagt: Die Hauptstelle (בִּנְיַן אָב, s. Einl. S. 97 f.) für alle (übrigen Stellen) ist Qoh 8, 15: „Nichts ist besser für den Menschen, als zu essen u. zu trinken ..., u. daß dies ihn begleite bei seiner Arbeit" בעמלו, d. h. בעולמו „in seiner Welt", nämlich in dieser Welt; „die Tage seines Lebens", d. h. bis ins Grab. Wie, gibt es denn Speise u. Trank im Grabe, daß sie den Menschen in sein Grab begleiten? Allein diese bezeichnen das Torastudium u. die guten Werke. — Dasselbe Midr Qoh 3, 12 (20^a^); 5, 17 (29^a^); 8, 15 (40^b^).

6, 60: Hart ist diese Rede.

„Harte Worte": Targ Jerusch I Ex 10, 28 מִלַּיָּא קַשְׁיָתָא; das. Gn 42, 7. 30 מִילִּין קַשְׁיָין, bezw. מִלִּין קָשִׁין; Targ 1 Sm 20, 10 פִּתְגָּמִין קָשִׁין.

6, 68: Worte ewigen Lebens hast du.

ῥήματα ζωῆς = דברות של חיים, s. ExR 29 (89^a^) bei Mt 7, 13 f. S. 464.

7, 2: Das Laubhüttenfest, *ἡ σκηνοπηγία*.

Über das Laubhüttenfest s. den gleichnamigen Exkurs.

7, 4: Im verborgenen ... in Öffentlichkeit.

Dem Gegensatz *ἐν κρυπτῷ ... ἐν παρρησίᾳ* entspricht im Rabbinischen בְּצִנְעָה ... בְּפַרְהֶסְיָא.

Sukka 49^b^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Was bedeutet Micha 6, 8: Angesagt hat er dir, o Mensch, was gut ist, u. was Jahve von dir verlangt: vielmehr Recht üben u. Erbarmen lieben u. demütig wandeln והצנע לכת mit deinem Gott? „Recht üben", damit ist das Richten gemeint, „Liebe zum Erbarmen", damit sind die Liebeserweisungen gemeint, u. mit „demütig (verborgen) wandeln mit deinem Gott" ist gemeint das Hinausgeleiten des Toten, das Einführen einer Braut unter den Traubaldachin. Und ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere verwendbar? Wenn die Tora bei Dingen, die man öffentlich בפרהסיא zu tun pflegt, sagt „demütig (= verborgen) wandeln", um wieviel mehr gilt das dann von Dingen, die man im verborgenen בצנעא zu tun pflegt! || Sanh 75^a^: הא בצנעה הא בפרהסיא, dieses im verborgenen u. jenes öffentlich. || Beça 16^a^: R. Jôchanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Alle Gebote, die Gott den Israeliten gegeben hat, hat er ihnen öffentlich בפרהסיא gegeben mit Ausnahme des Sabbats, den er ihnen im verborgenen בצנעא gegeben hat; s. Ex 31, 17: Zwischen mir u. den Kindern Israel (also im geheimen) sei er ewig ein Zeichen.

Andere Gegenüberstellungen sind בְּסֵתֶר . . . בפרהסיא oder בסתר . . . בְּגָלוּי.

Soṭa 36[b]: R. Chana b. Bizna (um 260) hat im Namen des R. Schimʿon des Frommen (um 210) gesagt: Joseph, der den Namen Gottes im verborgenen בסתר (dem Weibe Potiphars gegenüber) geheiligt hat, fügte man zu seinem Namen einen Buchstaben aus dem Namen Gottes hinzu (gemeint ist das ה in יהוסף Ps 81, 6); Jehuda, der den Namen Gottes öffentlich בפרהסיא heiligte (s. Gn 38, 26: Sie ist mir gegenüber im Recht), wurde ganz nach dem Namen Gottes genannt (die Buchstaben des Gottesnamens יהוה sind sämtlich in יהודה enthalten). || Aboth 4, 4: R. Jochanan b. Beroqa (um 110) sagte: Wer den Namen Gottes im verborgenen בסתר entweiht, von dem treibt man (= Gott) die Strafe öffentlich בגלוי ein. || Soṭa 3[a] Bar: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Wenn ein Mensch im verborgenen בסתר eine Übertretung begeht, so macht es Gott öffentlich בגלוי über ihn bekannt. || בפרהסיא u. בְּטַמְלוֹנִיּוֹת GnR 52 (33[a]). || Weitere Beispiele bei Mt 6, 4 𝕮 S. 396.

Als „Öffentlichkeit“ galt die Anwesenheit von 10 Israeliten. Sanh 74[b]: Wie viele sind „Öffentlichkeit“ פרהסיא? R. Jaʿaqob (b. Idi, um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Öffentlichkeit פרהסיא ist nicht weniger als 10 Menschen, selbstverständlich Israeliten.

7, 7: Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber haßt sie, weil ich von ihr zeuge, daß ihre Werke böse sind.

Dèrekh Ereç Z 5 (= 9 in andren Ausgaben): R. Elʿazar Ha-qappar (um 180) sagte: Liebe den, der dich zurechtweist, u. hasse den, der dich ehrt (lies המכבדך statt המוכחך), damit du nicht abnimmst in deiner Weisheit. || Keth 105[b]: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wenn einen Gelehrten die Leute seiner Stadt lieben, so geschieht das nicht wegen seiner großen Vorzüge, sondern weil er sie nicht in den himmlischen Dingen zurechtweist.

7, 12: Er verführt das Volk.

Jesus als Volksverführer, s. bei Mt 26, 66 S. 1023 Nr. 5.

7, 15: Wie besitzt dieser Schriftwissenschaft, da er sie nicht gelernt hat?

Zum richtigen Studieren gehörte nach allgemeiner Annahme nicht bloß der Besuch des Unterrichtes eines anerkannten Lehrers, sondern auch der dienende Umgang mit diesem; vgl. bei Mt 10, 1 𝔄 S. 527 ff. Von alledem hatte man bei Jesu nichts gehört, daher die Frage Joh 7, 15. Daß Schriftgelehrsamkeit durch Selbststudium erworben wurde, war wohl nicht gerade unerhört; doch erfreute sich ein solches Wissen nicht der gleichen Wertschätzung wie das in einem Lehrhaus gewonnene.

Soṭa 22[a] Bar: Wer ist ein ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundiger)? Die Andren אחרים (nach der Tradition = Schule des R. Meïr, um 150) sagten: Auch wenn jemand Schrift u. Mischna (bei einem Lehrer) gelernt hat, aber den Gelehrtenschülern nicht (als Schüler) gedient hat, ist er ein ʿAm ha-areç. Hat er die Schrift, aber nicht die Mischna (Traditionswissenschaft) gelernt, so ist er ein ungebildeter Mensch בור. Hat er weder die Schrift noch die Mischna gelernt, so sagt die Schrift von ihm: Ich besäe das Haus Israel u. das Haus Juda mit Samen von Menschen u. Samen von Vieh (ein solcher wird also zum Vieh gerechnet). || Keth 111[a]: Nicht gleicht, wer von sich selbst lernt, dem, der von seinem Lehrer lernt (ein Wort, das die Brüder Rabbahs, † 331, diesem schrieben, als sie ihn aufforderten, zu ihnen nach Palästina zu kommen). || Ferner s. den Ausspruch des R. Eliʿezer Berakh 28[b] bei Mt 19, 16 S. 808 Nr. 1. || NuR 14 (173[a]) wird der Messias zu den vier Personen gezählt, die aus sich selbst Gott erkannt haben, s. bei Mt 1, 23 S. 75 u. bei Lk 2, 49 S. 152.



7, 19: Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? Und niemand von euch tut das Gesetz.

Dagegen Midr Qoh 8, 17 (41ᵃ): Der Kaiser Hadrian fragte den R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) u. sprach zu ihm: Ich bin vorzüglicher als dein Lehrer Mose. Er antwortete: Weshalb? Jener sprach: Weil ich lebe, während Mose tot ist, u. Qoh 9, 4 steht geschrieben: Ein lebendiger Hund ist besser als ein toter Löwe. R. Jᵉhoschuaʿ erwiderte: Kannst du wohl ein Edikt erlassen, daß niemand drei Tage hindurch Feuer anzünde? Gewiß, sagte der Kaiser. (Sofort wird das Edikt erlassen.) Am Abend jenes Tages machten sich beide auf u. stiegen auf das Dach des Palastes. Da sahen sie Rauch in der Ferne aufsteigen. Was soll das? fragte der Kaiser. Man antwortete ihm: Der Eparch ist erkrankt, u. der Arzt, welcher ihn besuchte, hat gesagt: Wenn er nicht warmes Wasser trinkt, wird er nicht geheilt werden. Da sprach R. Jᵉhoschuaʿ: Während du noch am Leben bist, ist dein Edikt hinfällig geworden — u. seit der Stunde, da unser Lehrer Mose über uns bestimmte: Ihr sollt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnstätten am Sabbattage Ex 35, 3, hat kein Jude sein Lebtag am Sabbat Feuer angezündet, u. noch immer ist sein Befehl nicht hinfällig geworden seit so vielen Jahren bis heute, u. du sagst: Ich bin vorzüglicher als jener?

7, 22: Ihr beschneidet einen Menschen am Sabbat.

1. Bestimmungen über die Beschneidung am Sabbat.

Schab 18, 3: Alles, was zur Beschneidung nötig ist, darf man am Sabbat verrichten. — Schab 19, 1: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Wenn man das (Beschneidungs-)Gerät nicht am Rüsttag auf den Sabbat hingebracht hat, so trägt man es am Sabbat unbedeckt hin (damit jeder sehen kann, was man trägt), u. in Zeiten der Gefahr (der Religionsverfolgung) verdeckt man es vor Zeugen. Ferner hat R. Eliʿezer gesagt: Man darf Holz zerschneiden, um Kohlen daraus zu machen u. ein eisernes (Beschneidungs-)Gerät daran zu verfertigen (da es zur Beschneidung nötig ist). Als allgemeine Regel hat R. ʿAqiba († um 135) gesagt: Jede Arbeit, die man am Rüsttag auf den Sabbat verrichten konnte, verdrängt den Sabbat nicht (ihretwegen darf das Sabbatgesetz nicht übertreten werden); die man aber nicht am Rüsttag auf den Sabbat verrichten konnte, verdrängt den Sabbat. — Schab 19, 2: Man darf alles, was zur Beschneidung nötig ist, am Sabbat verrichten: man beschneidet, man entblößt (die Eichel), man saugt (das Blut) aus, man legt ein Pflaster u. Kümmel auf; wenn man (diesen) nicht am Rüsttag auf den Sabbat zerstoßen hat, zerkaut man ihn mit den Zähnen u. legt ihn auf; wenn man Wein u. Öl nicht am Rüsttag auf Sabbat gemischt hat, so wird jener für sich u. dieses für sich aufgetan. Man darf keine Umhüllung (für die Beschneidungsstelle) eigens erst anfertigen, wohl aber darf man einen Lappen umwickeln; wenn man einen solchen nicht am Rüsttag auf den Sabbat vorbereitet hat, darf ihn (der Beschneider) um seinen Finger wickeln u. mitbringen, selbst aus einem fremden Gehöft. — Schab 19, 3: Man darf das Kind sowohl vor als auch nach der Beschneidung waschen u. es mit der Hand, aber nicht mit einem Gefäß besprengen. . . . Wegen eines zweifelhaften Kindes (das vielleicht ein Achtmonatskind ist) u. wegen eines Zwitters entweiht man den Sabbat nicht; R. Jᵉhuda (um 150) erklärte es bei einem Zwitter für erlaubt. (Das Achtmonatskind galt nicht für lebensfähig, darum darf seinetwegen der Sabbat nicht entweiht werden.) — TSchab 15, 5 (132): Wegen eines Kindes von sieben Monaten verdrängt man den Sabbat, wegen eines Kindes von acht Monaten verdrängt man den Sabbat nicht; wegen eines Kindes, von dem zweifelhaft ist, ob es ein Kind von sieben oder acht Monaten ist, verdrängt man den Sabbat nicht. || Tanch לֶךְ לְךָ 19ᵇ: Es lehre uns unser Lehrer: Darf ein Mensch seine Wunde am Sabbath heilen? So haben uns unsre Lehrer gelehrt (s. Joma 8, 6): „Jede zweifelhafte Lebensgefahr סָפֵק נְפָשׁוֹת verdrängt den Sabbat“, die Beschneidung u. ihre Heilung verdrängt den Sabbat. R. Jose (um 150) hat gesagt: Sieh, wie beliebt (bei Gott) das Beschneidungsgebot ist, denn es verdrängt den Sabbat, s. Lv 12, 3: „Am achten Tage soll er beschnitten werden“,



selbst am Sabbat. Ferner ist die Beschneidung lebensgefährlich, deshalb ist es erlaubt, sie am Sabbat zu heilen. Parallelstelle: TanchB לך לך § 20 (38[b]).

2. An einem Nichtjuden durfte die Beschneidung während des Sabbats nicht vollzogen werden.

P[e]siq 36[a]: R. Jaꜥaqob aus K[e]phar-Nibburajja (um 350) entschied in Tyrus über den Sohn einer Nichtisraelitin (von einem jüdischen Vater), daß er am Sabbat beschnitten werde. R. Chaggai hörte davon u. ließ ihn kommen. Er sprach zu ihm: Woher (d. h. auf Grund welcher Schriftstelle) hast du also entschieden? Er antwortete ihm: Daraus, daß geschrieben steht Nu 1, 18: Sie gaben ihre Geburtsverhältnisse an nach ihren Geschlechtern, nach ihren Vaterhäusern (hieraus folgerte er, daß das Kind der Familie u. dem Volk seines Vaters angehöre), u. ferner heißt es Gn 17, 12: Acht Tage alt werde bei euch alles Männliche beschnitten. R. Chaggai sprach zu ihnen: Legt ihn nieder, daß er gegeißelt werde! Er sprach zu ihm: Ein Mensch, der Worte der Tora gesagt hat, soll gegeißelt werden? Er antwortete: Du hast nicht richtig entschieden. Jener sprach: Wie verhält es sich denn damit? Er antwortete: Lege dich nieder (zur Geißelung), so wirst du es hören! Jener sprach: Wenn einer von den Nichtjuden kommt u. sagt: Ich wünsche Jude zu werden unter der Bedingung, daß man mich am Sabbattage oder an dem großen Fasttage des Versöhnungsfestes beschneidet, darf man da seinetwegen den Sabbat entweihen oder nicht? Er antwortete ihm: Man entweiht den Sabbat u. den Versöhnungstag nur wegen des Sohnes einer Israelitin (das Kind folgt der Mutter). Jener sprach: Woher das? Er antwortete: Weil geschrieben steht Esra 10, 3: Und nun schließen wir einen Bund mit unsrem Gott, alle fremdländischen Weiber u. was von ihnen geboren ist hinauszutun nach dem Rate meines Herrn u. derer, die um das Gebot unseres Gottes zittern. Er sprach zu ihm: Auf Grund einer überlieferten Lehre (Gegensatz: Wort der Tora) willst du mich geißeln? Er antwortete ihm: Es steht geschrieben (das.): Und nach der Tora soll es geschehen! Er sprach: Nach welcher Toralehre? Er antwortete ihm: Nach dem, was R. Jochanan († 279) gesagt hat: Es steht geschrieben Dt 7, 3: „Du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern"; u. weshalb? „denn er wird deinen Sohn von mir abtrünnig machen usw. (das. Vers 4). „Deinen Sohn", d. i. der von einer Israelitin kommt, wird „dein Sohn" genannt; aber nicht wird dein Sohn, der von einer Nichtisraelitin kommt, „dein Sohn" genannt, sondern „ihr Sohn". Er sprach zu ihm: Schlage getrost zu; denn es ist heilsam für die Annahme (der Belehrung). Parallelstellen: pJ[e]b 2, 4[a], 12; pQid 3, 64[d], 29; GnR 7 (5[d]); NuR 19 (186[a]); P[e]siq R 14 (61[b]); Midr Qoh 7, 23 (37[b]); Tanch חקת 225[b]; TanchB חקת § 15 (56[b]).

7, 23: Wenn ein Mensch d. Beschneidung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen werde, zürnet ihr mir, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe?

Vgl. die Schlußfolgerung in TSchab 15, 16 (134): R. Eliꜥezer (um 90) sagte: Die Beschneidung verdrängt den Sabbat; weshalb? weil man sich ihretwegen, wenn sie nach der bestimmten Zeit ausgeführt wird, der Ausrottung schuldig macht (ἵνα μὴ λυθῇ ὁ νόμος). Und ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere berechtigt? Wegen eines seiner Glieder verdrängt er den Sabbat, u. er ganz (in Lebensgefahr) sollte den Sabbat nicht verdrängen? — In Joma 85[b], verglichen mit 85[a], ist diese Ausführung dem R. Elꜥazar b. ꜥAzarja (um 100) zugeschrieben: R. Elꜥazar antwortete u. sprach: Wenn die Beschneidung, die eins von den 248 Gliedern am Menschen betrifft, den Sabbat verdrängt, um wieviel mehr muß sein ganzer Leib (wenn er in Todesgefahr schwebt) den Sabbat verdrängen! Parallelstelle: Schab 132[a], 9; ferner s. M[e]kh Ex 31, 13 (109[a]) bei Mt 12, 10 S. 623 Anm. *a*.

7, 27: Von diesem wissen wir, woher er ist; wann aber der Christus kommen wird, so weiß niemand, woher er ist.

Die Worte sind nicht so zu verstehn, als ob vom Messias niemand



wisse, von wem er abstammen, oder wo er werde geboren werden; denn daran, daß der messianische König ein Davidide sein werde, bestand seit Ps Sal 17, 21, also etwa seit der Mitte des letzten vorchristl. Jahrh.s, kein Zweifel mehr (s. bei Mt 1, 1 𝕮 S. 11 f.); u. ebensowenig war unbekannt, daß Bethlehem als sein mutmaßlicher Geburtsort anzusehen sei, s. außer Mt 2, 5 f. u. Joh 7, 42 die Zitate bei Mt 2, 5 S. 83. Vielmehr liegt den Worten Joh 7, 27 die Vorstellung zugrunde, daß der Messias vor seinem öffentlichen Hervortreten unerkannt irgendwo in der Verborgenheit weilen werde, so daß vorher niemand wissen könne, wer für das messianische Amt berufen sei, u. woher der Betreffende plötzlich kommen werde; von Jesus aber wisse man, daß er aus Nazareth sei, darum könne sein Auftreten mit dem des Messias nichts zu schaffen haben. — Was hier einige Jerusalemer als ihre Schulweisheit vortragen, hat Trypho bei Justinus, Dial. c. Tryph. 8 als allgemeine jüdische Überzeugung ausgesprochen: „Wenn der Messias auch (bereits) geboren ist u. irgendwo sich befindet, so ist er doch unbekannt; ja er selbst weiß nicht um sich (um seine messianische Bestimmung), noch hat er irgendwelche Gewalt, bis Elias kommt u. ihn salbt u. allen offenbar macht.“ An einer späteren Stelle (Kap. 110) wiederholt Trypho diesen Gedanken mit den Worten: „Wenn man auch sagt, daß der Messias (schon) gekommen (d. h. geboren) ist, so weiß man doch nicht, wer es ist; sondern erst dann, sagt man, wird man erkennen, wer es ist, wenn er offenbar geworden u. verherrlicht ist.“ — Der Ausführung Tryphos kommt die Deutung am nächsten, die 4 Esra 13, 52 von dem aus dem Herzen des Meeres aufsteigenden Welterlöser gegeben wird: „Wie niemand erforschen noch erfahren kann, was in des Meeres Tiefe ist, so kann niemand der Erdenbewohner meinen Sohn (= den Messias) schauen noch seine Gefährten (Vorläufer, Begleiter), es sei denn zur Stunde seines Tages.“ — In der rabbin. Literatur tritt dieser Gedanke weniger hervor; er war wohl so allgemein anerkannt, daß er nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden brauchte. Vorausgesetzt aber war er zB überall da, wo man von dem auftretenden Messias sagte, „er erscheine“, „er werde offenbar“ (einige Belege s. bei Joh 1, 1 𝔄 S. 339 f.); denn darin lag ja, daß ihn zuvor niemand kenne, noch wisse, von wo er kommen werde. — Später fügte man zu dem Verborgensein des Messias vor seinem Amtsantritt noch ein zweites 45 tägiges Verborgensein nach seiner ersten Offenbarung hinzu, s. die Stellen bei Lk 24, 26 (Nr. I, 4, *a*) S. 284 f. — Obwohl so im allgemeinen feststand, daß die Person des Messias u. sein Aufenthaltsort unbekannt seien, hat es doch nie an Versuchen gefehlt, die Stätte seines Verborgenseins genauer festzustellen. Je nach den Vorstellungen, die man sich von der Person des Messias machte, hat man dabei an Rom, an den Norden, an das Paradies oder an den Himmel gedacht, s. bei Joh 1, 1 𝔄 S. 339 f.



7, 35: Will er zur Zerstreuung der Griechen gehen u. die Griechen lehren?

1. Als *διασπορὰ τῶν Ἑλλήνων* werden die unter den Griechen zerstreut wohnenden, d. h. die hellenistischen Juden bezeichnet; dabei ist *διασπορά* = גּוֹלָה, גָּלוּת, aram. גָּלוּתָא = Exil oder Exulanten.

Häufig ראש גולה, aram. ריש גלותא = „Oberhaupt des Exils", amtliche Bezeichnung des Exilarchen in Babylonien. Sanh 38ª: („Die beiden Söhne des R. Chijja, um 200, namens Chizqijja u. Jehuda sagten:) Der Sohn Davids (= Messias) kommt nicht eher, als bis zwei Vaterhäuser in Israel ein Ende genommen haben, u. die sind das Exilsoberhaupt in Babel u. der Patriarch im Lande Israel ראש גולה שבבבל ונשיא שבארץ ישראל, s. Jes 8, 14. — Dieselbe Gegenüberstellung auch Chullin 92ª. || Sukka 31ª: Eine Alte kam vor Rab Nachman († 320) u. sprach zu ihm: Das Exilsoberhaupt ריש גלותא u. alle Lehrer des Hauses des Exilsoberhauptes haben in einer geraubten Laubhütte (am Hüttenfest) gewohnt. || BQ 58ᵇ: Was habe ich beim Exilarchen ריש גלותא zu suchen, der nach persischem Recht richtet? || Der Diaspora Babyloniens wird die der übrigen Länder gegenübergestellt Mᵉn 110ª: „Herbeibringen sie deine Söhne aus der Ferne" (vgl. Jes 43, 6); Rab Huna († 297) hat gesagt: Damit sind die Exulanten Babyloniens גליות של בבל gemeint, deren Sinn ruhig (stark) geblieben ist wie bei Söhnen (Männern); „u. deine Töchter vom Ende der Erde", damit sind die Exulanten der übrigen Länder גליות של שאר ארצות gemeint, deren Sinn (infolge vieler Verfolgungen) nicht ruhig geblieben ist wie bei Töchtern (Weibern). || Sanh 11ᵇ wird ein Sendschreiben erwähnt, das Rabban Gamliël (II., um 90) richten läßt „an unsre Brüder, die Exulanten in Babel בני גלוותא בבבל, an unsre Brüder in Medien u. an alle übrigen Exulanten Israels ולשאר כל גלוותא דישראל.

Auch durch פָּזַר wird das Zerstreuen Israels unter die Völker der Welt ausgedrückt, vgl. schon Esth 3, 8. Pᵉs 87ᵇ: R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Was bedeutet Ri 5, 11: „Die Wohltaten seiner Führung פִּרְזוֹנוֹ an Israel"? Eine Wohltat hat Gott Israel erwiesen, daß er sie unter die Völker zerstreute (פרזונו wird durch Versetzung der Buchstaben = פזר „zerstreuen" erklärt. Das Wohltätige der Zerstreuung besteht, wie die Fortsetzung zeigt, darin, daß die Israeliten nun nicht mit einemmal auf der ganzen Erde ausgerottet werden können).

2. *καὶ διδάσκειν τοὺς Ἕλληνας;* — In auffallender Übereinstimmung hiermit steht die spätere Überlieferung, daß der Messias nur kommen werde, um die Zerstreuten zu sammeln u. den Völkern 30 Gebote zu geben, s. bei Joh 4, 25 𝔅 S. 438. Bacher, pal. Amor. 3, 91 vermutet, daß diese Überlieferung eine polemische Spitze gegen das Christentum habe.

7, 37: Am letzten Tage des (Hütten-)Festes, dem großen, stand Jesus u. rief u. sprach: Wen dürstet, der komme u. trinke.

1. Unter dem „letzten" Tag des Festes יום טוב האחרון של חג wird im Rabbinischen regelmäßig der 8. Tag des Hüttenfestes verstanden, s. Exk. „Laubhüttenfest" VI, *c*. Doch da der 8. Tag des Hüttenfestes, das Beschlußfest, ebenso regelmäßig als ein Fest für sich betrachtet wird — s. gen. Exkurs VI, *e* —, so bleibt immerhin die Möglichkeit offen, daß auch einmal der 7. Tag des eigentlichen Hüttenfestes „der letzte Tag" genannt werden konnte; denn tatsächlich ging ja dieses, wie das siebentägige Wohnen in der Festhütte beweist (s. gen. Exkurs I, B), mit dem 7. Tag zu Ende. — Dafür, daß mit dem „letzten Tag" Joh 7, 37 der 7. Tag gemeint ist, spricht vor allem der Beiname „der

große"; denn der 8. Tag hatte nichts Besonderes an sich, das dieses Beiwort rechtfertigen könnte. Allerdings eignete dem 8. Tag nach Lv 23, 36 sabbatlicher Charakter, ein Vorzug, der dem 2.—7. Festtag nicht zustand; aber da nach Lv 23, 35 auch der 1. Feiertag als Sabbattag zu begehen war, so konnte der bloße sabbatliche Charakter des 8. Tages kein Grund sein, diesem die Benennung „der große" zu geben. Dieser Name setzte immer voraus, daß der betreffende Tag etwas an sich haben mußte, was ihn vor allen übrigen Tagen auszeichnete. Und gerade dies Merkmal fehlte dem 8. Tag. Dagegen war der 7. Tag vor allen andren Tagen dadurch ausgezeichnet, daß an ihm ein siebenmaliger Umzug der Priester um den Altar u. das Abschlagen der Prozessionsweiden stattfand, s. gen. Exkurs III. Gerade diese Besonderheit ist es gewesen, die auch nach den rabbinischen Quellen dem 7. Tag schon frühzeitig zwei ihn auszeichnende Beinamen gegeben hat: man nannte ihn „Tag des Zweigabschlagens" יוֹם חִבּוּט חֲרָיוֹת (s. Sukka 4, 5—7 im gen. Exkurs III) oder „Tag des Hoschaᶜna" יוֹם הוֹשַׁעְנָא (s. ebenda III, 5). Dagegen ist der Name „Tag des großen Hoschaᶜna" erst späteren Ursprungs; ebenso findet sich die Bezeichnung des 7. Tages als „großer" Tag im Rabbinischen nicht, sie ist aber bei dem Leben u. Treiben, das den 7. Tag im Tempel umgab, durchaus verständlich. — Vielfach wird angenommen, daß Jesus die Worte: „Wen dürstet, der komme u. trinke" Joh 7, 37 im Hinblick auf die kurz zuvor dargebrachte Wasserspende gesprochen habe. Wenn die Bezugnahme auf diesen Ritus gesichert wäre, würde auch sie stark zugunsten der Annahme sprechen, daß mit dem „letzten" Tag Joh 7, 37 der 7. Tag gemeint sei. Denn nach der Mischna fand die Wasserlibation nur an den sieben ersten Tagen des Hüttenfestes, aber nicht am 8. Tag statt. Freilich steht diesem Mischnasatz das Wort des R. Jᵉhuda (um 150) gegenüber, daß die Wasserspende auch am 8. Tag dargebracht worden sei; da jedoch die betreffende Mischna auf die Autorität des R. Jᵉhoschuaᶜ (um 90) zurückgeht, eines Mannes, der nach seinem Zeugnis — s. TSukka 4, 5 (198) im gen. Exkurs V — die Tempelfeiern des Hüttenfestes noch aus eigener Anschauung kannte, so wird man der von der Mischna vertretenen Tradition vor derjenigen des R. Jᵉhuda den Vorzug zu geben haben (s. gen. Exkurs IV). — Hiernach läßt sich die Frage, ob Joh 7, 37 der 7. oder der 8. Tag des Hüttenfestes gemeint sei, auf Grund der rabbinischen Quellen nicht einwandfrei entscheiden; doch dürften die wichtigsten Gründe zugunsten des 7. Tages sprechen.

2. *ἐάν τις διψᾷ, ἐρχέσθω καὶ πινέτω.* — Wenn Jesus in diesem Ausspruch, wie es wahrscheinlich ist, auf die während des Hüttenfestes übliche Wasserlibation — s. Exk. „Laubhüttenfest" IV, namentlich Anm. *p* — Bezug genommen hat, so würde er seinen Hörern haben sagen wollen: Ihr meint in dem Schöpfen u. Darbringen der

Wasserspende einen Hinweis auf das vom Propheten (Jes 12, 3) verheißene Schöpfen aus den Quellen des Heils sehen zu dürfen; so wisset: die Verheißung ist jetzt erfüllt; darum „wen dürstet, der komme u. trinke". — Übrigens erwartete man vom Messias, daß er einen wunderbaren Wasserquell werde aufsteigen lassen; s. Midr Qoh 1, 9 (9[b]) bei Joh 6, 31 S. 481; ferner s. bei Joh 4, 14 Nr. 2.

7, 38: Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

1. Ein solcher Ausspruch findet sich in der Schrift nicht; aber der Gedanke, daß der Glaubende ein Quellort lebendigen Wassers sein werde, wird frei an ein Jesu vorschwebendes Schriftwort angelehnt sein. Man hat dabei an Spr 5, 16; 18, 4; Ez 36, 25; Joel 3, 1; HL 4, 15 und andre Stellen gedacht. Surenhus, *Βίβλος Καταλλαγῆς* S. 358 erklärte sich für Jes 58, 11, wo der Gottesfürchtige verglichen wird mit einem „Quellort von Wassern, dessen Fluten nicht trügen". Unter den Neueren haben sich auch v. Hofmann u. Luthardt für diese Prophetenstelle entschieden.

2. Der Ausdruck *κοιλία* ist auffallend, auch wenn man mit Luthardt annimmt, daß er durch das Bild des Trinkens Vers 37 veranlaßt sei, u. daß er nicht bloß die „Bauchhöhle", sondern das „Leibesinnere" überhaupt bezeichne. Vermutlich ist *κοιλία* nach Analogie des rabbinischen גוּף (גּוּפָא), ursprünglich ebenfalls = „Höhlung", im Sinne von „Person" oder als Ersatz des persönlichen Fürworts gemeint: „von ihm selbst, von seiner Person werden Ströme lebendigen Wassers fließen".

גוּף = Person zB Qid 37[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt: Jedes Gebot, das eine an der Person haftende Pflicht חובת הגוף (wörtlich: Pflicht des Körpers) enthält, ist sowohl im Lande (Israel) als auch im Auslande zu beobachten; das aber eine an dem Grund u. Boden haftende Pflicht חובת קרקע enthält, ist nur im Lande (Israel) zu beobachten. || TSanh 13, 4 (434): Die Israeliten, die für sich selbst (für ihre eigene Person) בגופן gefrevelt haben, die Angehörigen der Völker der Welt, die für sich selbst בגופן gefrevelt haben, fahren zum Gehinnom hinab u. werden darin 12 Monate gerichtet usw. — Gegensatz: „Wer gesündigt u. die Menge zur Sünde verleitet hat" וכל מי שחטא והחטיא את הרבים. || pTaʿan 1, 64[d], 6 wird in bezug auf R. Jose b. Chalaphta (um 150) gefragt: Kann man denn bei jener heiligen Person על אותו הגוף הקדוש vom Vergessen (einer Pflicht) reden?

3. „Wasser" bezeichnet bildlich a) den heiligen Geist = Geist der Prophetie, s. bei Joh 4, 10 Anm. *b*. — b) Die Worte der Tora, s. ebenda Anm. *a* u. *c*. — c) Die Lehre, die ein Mensch in sich aufgenommen hat u. andren vermittelt, Beispiele s. bei Joh 4, 10 Anm. *c* u. bei Joh 4, 14 Nr. 3. Aus dem AT. sei hingewiesen auf Spr 18, 4. — Im letzten Fall kann das Bild auch persönlich gewandt werden, so daß d) der Lehrer selbst ein sprudelnder Wasserquell oder ähnlich genannt wird. Hierher gehört aus dem AT. Jes 58, 11, wo allerdings nicht vom Lehrer, sondern vom Gottesfürchtigen die Rede ist; ferner aus den Apokryphen namentlich Sir 24, 28—32. Nachdem hier Vers 22 ff. die alle Weisheit aus-

strömende Tora mit den Paradiesesflüssen, sowie mit dem Nil u. Jordan verglichen ist, sagt Sirach von sich, dem Vermittler der Weisheit an andre Menschen: Ich aber — wie ein Kanal vom Strome u. wie eine Wasserleitung ausgeht in den Garten — sprach: „Bewässern will ich den Garten u. tränken mein Beet.“ Und siehe, der Kanal ward mir zum Strome, u. mein Strom ward mir zum Meere. Noch will ich Zucht ausstrahlen wie Morgenglanz u. sie offenbaren bis in die Ferne; noch will ich Lehre u. Weissagung ausströmen u. sie hinterlassen spätesten Geschlechtern. Sehet, daß ich nicht für mich allein gearbeitet, sondern für alle, die nach ihr trachten. — Aus der älteren rabbinischen Zeit sei verwiesen auf:

SDt 11, 22 § 48 (84ª): R. ʿAqiba († um 135) sagte: Siehe, es heißt Spr 5, 15: „Trinke Wasser aus deiner Zisterne“. Eine Zisterne[1] kann von vornherein keinen Tropfen Wasser von sich selbst aus abgeben, sondern nur was man in sie hineingetan hat. So hat auch ein Gelehrtenschüler, der noch nicht gelernt hat, von vornherein nichts in sich außer dem, was er gelernt hat. „Und fließendes Wasser aus deinem Brunnen“ (das.). Gleicht der Gelehrtenschüler dem Brunnen (dann verhält es sich so): wie der Brunnen lebendiges Wasser auf allen Seiten fließen läßt, so kommen von ihm Schüler u. deren Schüler. || Aboth 6, 1 f.: R. Meïr (um 150) pflegte zu sagen: Wer sich mit der Tora um ihrer selbst willen beschäftigt, wird vieler Dinge gewürdigt . . . Sie gibt ihm Königswürde u. Herrschaft u. Erforschung des Rechts, u. man offenbart ihm die Geheimnisse der Tora. Und er wird wie ein Quell, der nicht versiegt, u. wie ein Strom, der immer stärker wird. || Midr Ps 1 § 18 (9ª): Wie das Wasser tropfenweise niederfällt u. daraus ganze Bäche werden, so verhält es sich auch mit den Worten der Tora: der Mensch lernt heute eine Halakha u. morgen wiederum eine Halakha, bis er mächtig überströmt wie eine Quelle.

7, 39: Das sagte er von dem Geist, den empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn es war heiliger Geist noch nicht da.

Der Geist, den die Gläubigen als Kraft eines neuen Lebens empfangen sollen, ist der Geist des nach der Vollendung seines Heilswerks zur Herrlichkeit eingehenden Christus. Da diese Verklärung Jesu damals noch bevorstand, kann gesagt werden: „Heiliger Geist war noch nicht da.“ — Der heilige Geist רוּחַ הַקֹּדֶשׁ, aram. רוּחַ קֻדְשָׁא, auch רוּחָא דְקוּדְשָׁא = „Geist der Heiligkeit“, wird in der altjüdischen Literatur sehr oft erwähnt. Man verstand darunter:

1. die Leben wirkende Schöpferkraft Gottes; in diesem Sinne kommt רוח הקדש nur sehr selten vor; s. bei Mt 1, 18 𝕮 Nr. 2 S. 48;

2. den Geist der Prophetie oder Inspiration, der in den Propheten u. Verfassern der heiligen Schriften wirksam war; s. bei Mt. 22, 43 S. 909 u. bei Lk 2, 25 S. 126 ff. — Hier sei nur noch auf Aboth RN 34 (9ª) hingewiesen: Mit zehn Namen wird der heilige Geist benannt; diese sind: מָשָׁל Gleichnis, מְלִיצָה rätselhafter Lehrspruch, חִידָה Rätsel, דִּיבּוּר das Reden, אֲמִירָה das Sagen, תִּפְאֶרֶת Schmuck, Zierde, צִיוּוּי das Befehlen, מַשָּׂא Orakel, נְבוּאָה Prophetie u. חָזוֹן Gesicht. — Die Worte bedeuten, daß jede Stelle in der Schrift, die mit einem dieser Ausdrücke benannt oder eingeleitet wird, auf Offenbarung durch den heiligen Geist zurückzuführen ist. — Über das Aufhören des heiligen Geistes in Israel s. bei Mt 3, 17 𝔄 S. 125. 127 Anm. *b* u. bei Lk 2, 25 Nr. 3, *l*—*t*.

[1] Seinem Schüler Eliʿezer b. Hyrkanos rühmte Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) nach: Er ist eine ausgekalkte Zisterne, die keinen Tropfen verlorengehn läßt Aboth 2, 8.

7, 42: Aus der Ortschaft Bethlehem.

Vgl. bei Mt 2, 5 S. 82 f.

7, 49: Dieses Volk, das das Gesetz nicht kennt, verflucht sind sie, *ὁ ὄχλος οὗτος ὁ μὴ γινώσκων τὸν νόμον ἐπαρατοί εἰσιν.*

1. Die Worte: „Dieses Volk, das das Gesetz nicht kennt," umschreiben den rabbin. Begriff עַם הָאָרֶץ, aram. עַמָּא דְאַרְעָא. Im AT. bezeichnet עַם הָאָרֶץ (= das Volk des Landes) *α.* das ganze Volk Israel zB Ez 12,19; 22,29; 39,13; 46,3.9; dann *β.* die breite Masse des Volkes im Unterschied von den Regierenden, zB Jer 1,18; 34,19; 37,2; 44,21; Ez 7,27; 2 Kg 11,14.19; 15,5; 16,15; 21,24; 23,30; 2 Chr 23,13.20; 26,21; endlich *γ.* werden Esra 10, 2. 11; Neh 10, 31. 32 die im Lande Israel angesiedelten Heiden עַמֵּי הָאָרֶץ „Völker des Landes" genannt, ein Ausdruck, für den Esra 6, 21 גּוֹיֵי הארץ gesetzt hat. — Im Rabbinischen wird unter dem עם הארץ (Plur. עַמֵּי הארץ) zunächst derjenige verstanden, der das Gesetz nicht kennt,[a] gleichviel ob derselbe den höheren oder niederen Schichten des Volkes angehörte;[b] als Synonyma erscheinen in diesem Sinn: בּוּר[c] (= der Ungebildete) u. הֶדְיוֹט[d] (= *ἰδιώτης*, der Laie, der gewöhnliche Mann). Gegensätzlich zu diesen Ausdrücken steht חָכָם (der Gelehrte, speziell der Gesetzeslehrer) u. תַּלְמִיד חָכָם (der Gelehrtenschüler).[a] — In dem rabbin. Ausdruck עם הארץ lag von vornherein etwas Verächtliches u. darum Verletzendes; indem er an die Bezeichnung der heidnisch-jüdischen Mischbevölkerung als עמי הארץ im Buche Esra u. Nehemia anknüpfte, kennzeichnete er die Gesetzesunkundigen als solche, die nicht zum eigentlichen Israel gehörten, ebensowenig wie vordem jene Mischbevölkerung als Juden anerkannt worden war. Das wahre Israel wurde lediglich von den Männern des Gesetzes repräsentiert u. denjenigen Kreisen, die deren Leitung folgten. Es hat darum durchaus nichts Überraschendes, wenn gelegentlich einmal die Gelehrtenschüler geradezu „das heilige Volk" genannt werden.[e] — Mitbestimmend für die Wahl des Ausdrucks עם הארץ mag auch die Wahrnehmung gewesen sein, daß die Hauptmasse der Gesetzesunkundigen eben vom „Landvolk", d. h. von der bäuerlichen Bevölkerung gestellt wurde, die nur selten Gelegenheit hatte, vom Gesetz etwas Näheres zu hören. Nur muß man sich hüten, die Bezeichnung auf die Landbevölkerung zu beschränken. Der Städter, der vom Gesetz nichts wußte, war ebensogut ein ʿAm ha-areç wie der unwissende Bauer. — Der Ausdruck עם הארץ kommt als terminus technicus zuerst in einer Verordnung des Hohenpriesters Jochanan (= Johannes Hyrkanos, 135—104 v. Chr.) vor, s. die Bar Soṭa 48[a] in Nr. 4, sodann im Munde Hillels des Alten (20 v. Chr.), s. Aboth 2,5 in der folgenden Anm. *c.*

a. Soṭa 9, 15: R. Elieʿzer der Ältere (um 90) sagte: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, fingen die Gelehrten an, wie die Schullehrer (Kinderlehrer) zu sein u. die Schullehrer wie ein Synagogendiener (Hilfslehrer) u. ein Synagogendiener wie ein Gesetzesunkundiger עמא דארעא, u. die Gesetzesunkundigen verkommen immer

mehr u. mehr, u. niemand fragt danach. Auf wen soll man sich stützen? Auf unsren Vater im Himmel. || Aboth 3, 10: R. Dosa b. Harkinas (= Ἀρχῖνος, um 90) pflegte zu sagen: Schlaf des Morgens u. Wein des Mittags, Geschwätz mit Kindern u. das Sitzen in den Versammlungshäusern der Gesetzesunkundigen עמי הארץ bringen den Menschen aus der Welt. || Schab 152ᵇ Bar: R. Jischmaᶜel b. Jose (um 180) sagte: Wenn die Gelehrtenschüler alt werden, nimmt die Weisheit in ihnen zu, s. Hi 12, 12: „Bei den Greisen ist Weisheit u. Lebenslänge Einsicht." Wenn aber die Gesetzesunkundigen עמי הארץ alt werden, nimmt die Torheit in ihnen zu, s. Hi 12, 20: „Er entzieht die Sprache den Redefesten u. nimmt die Einsicht der Alten fort." — Ähnlich so R. Schimᶜon b. ᶜAqaschja (um 150?) Qinnim 3, 6. || Chull 92ᵃ: R. Schimᶜon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Diese Nation (Israel) wird mit einem Weinstock verglichen: die Reben daran sind die Hausväter (Besitzer), die Trauben daran sind die Gelehrtenschüler, die Blätter daran sind die Gesetzesunkundigen עמי הארץ, die Ranken daran sind die Leeren in Israel (die keine Gebotserfüllungen aufzuweisen haben). || ᶜArakh 15ᵇ: R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Was ist das Heilmittel derer, die Verleumdung reden? Wenn er ein Gelehrtenschüler ist, so beschäftige er sich mit der Tora; s. Spr 15, 4: „Heilung der Zunge ist der Lebensbaum" (so der Midr); „Zunge" bedeutet nichts andres als böse Zunge (Verleumdung), s. Jer 9, 7; u. „Lebensbaum" nichts andres als die Tora, s. Spr 3, 18. Wenn er aber ein Gesetzesunkundiger עם הארץ ist, so demütige er sein Inneres (sich selbst); denn es heißt Spr 15, 4: „Und (Heilung der) Falschheit an ihr ist das Gebrochensein des Geistes. || AbothRN 16: Nicht wolle ein Mensch sagen: Liebe die Weisheit u. hasse die Gelehrten, liebe die Gelehrten u. hasse die Gesetzesunkundigen עמי הארץ! Aber hasse die Freigeister u. die Verführer u. die Verleiter u. die Verräter; ebenso hat David gesagt Ps 139, 21: Sollte ich denn nicht, Jahve, deine Hasser hassen u. verabscheuen, die sich wider dich erheben? || LvR 37 (134ᵃ): Jephta (s. Ri 11, 34 ff.) hätte sein Gelübde können lösen lassen u. zu Pinᵉchas (dem Hohenpriester) gehen; aber er sprach: Ich bin König u. sollte zu Pinᵉchas gehn? Und Pinᵉchas sprach: Ich bin Hoherprieser u. der Sohn eines Hohenpriesters u. sollte zu diesem Gesetzesunkundigen עם הארץ gehen?

b. Hor 3, 8: Ein Priester geht einem Leviten, ein Levit einem (sonstigen) Israeliten, ein Israelit einem Bastard (Mamzer), ein Bastard einem Tempelsklaven, ein Tempelsklave einem Proselyten, ein Proselyt einem freigelassenen Sklaven (im Range) vor. Wann? Wenn sie (sonst) alle gleich sind. Aber wenn ein Bastard ein Gelehrtenschüler ist u. ein Hoherpriester ein ᶜAm ha-areç, so geht der Bastard, der ein Gelehrtenschüler ist, dem Hohenpriester, der ein ᶜAm ha-areç ist, vor. — Parallelstellen: THor 2, 10 (476); hier wird der letzte Satz biblisch mit Spr 3, 15 begründet: „Kostbarer ist sie (Weisheit = Torakenntnis) als פְּנִינִים", d. h. als der Hohepriester, der in das Innerste (לפני ולפנים = das Allerheiligste) eintritt. Ferner pHor: 3, 48ᵇ, 33. || Häufig wird der כהן עם הארץ, der Priester, der ein ᶜAm ha-areç ist, erwähnt, zB Bar Nᵉd 20ᵃ: Gewöhne dich nicht daran, bei einem ᶜAm ha-areç-Prieser zu verkehren, denn schließlich möchte er dich mit Priesterhebe (die ein Nichtpriester nicht essen darf) speisen.

c. בּוּר (auch בּוֹר vokalisiert), aram. בּוּרָא, von בור leer, unbebaut sein, bezeichnet den Unkultivierten, den Ungebildeten, der ohne Lebensart ist. Aboth 2, 5: (Hillel, um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: Ein Ungebildeter בור ist nicht sündenscheu, u. ein ᶜAm ha-areç ist nicht fromm. (Zum Frommsein gehören Gebotserfüllungen מִצְוֹת, die ein Gesetzesunkundiger nicht aufbringen kann.) || TBᵉrakh 7, 18 (16): R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Drei Lobsprüche muß man an jedem Tag sprechen: Gepriesen (sei Jahve), daß er mich nicht als Heiden erschaffen hat; denn „alle Heiden sind wie nichts vor ihm" Jes 40, 17; gepriesen sei er, daß er mich nicht als Weib erschaffen hat; denn das Weib ist nicht zu Gebotserfüllungen מִצְוֹת verpflichtet; gepriesen sei er, daß er mich nicht als Ungebildeten בור erschaffen hat; denn der Ungebildete בור ist nicht sündenscheu. Parallelstellen: pBᵉrakh 9, 13ᵇ, 48; Mᵉn 43ᵇ; in der letzten Stelle R. Meïr, um 150, als Autor. || Soṭa 22ᵃ: (Bar:) Die andren sagten: Auch wenn einer Schrift u. Mischna (die Traditionswissenschaft) studiert, aber den Gelehrtenschülern nicht (im



persönlichen Umgang mit ihnen) gedient hat, ist er ein ʿAm ha-areç (denn die Halakha kann in richtiger u. erschöpfender Weise nur durch den Umgang mit den Gelehrten erlernt werden); hat er die Schrift, aber nicht die Mischna studiert, so ist er ein Ungebildeter בור; wer weder Schrift noch Mischna studiert hat, von dem sagt die Schrift Jer 31, 27: Ich besäe das Haus Israel u. das Haus Juda mit Samen von Menschen u. Samen von Vieh (d. h. ein solcher ist dem Vieh gleichgeachtet). — Der erste Satz auch Beräkh 47b, 19. 24. || Soṭa 22a: Es ist gesagt worden: Hat einer die Schrift u. die Mischna studiert, aber nicht den Gelehrtenschülern gedient, so ist er nach R. Elʿazar (um 270) ein ʿAm ha-areç, nach R. Schemuël b. Nachman (um 260) ein Ungebildeter בור. || Joma 37a: Rab Jehuda († 299) hat gesagt: Wer zur Rechten seines Lehrers geht, ist ein Ungebildeter בור ... Bar: Wenn drei auf einem Wege gehen, so geht der Lehrer in der Mitte, der Größere (Angesehenere von den beiden andren) zu seiner Rechten u. der Kleinere zu seiner Linken ... Bar: Wer neben (in gleicher Höhe mit) seinem Lehrer geht, ist ein Ungebildeter בור, wer hinter seinem Lehrer geht, ist ein Hochmütiger, denn seitwärts (etwas zurück) soll er gehn. || LvR 18 (117c): „Ehe noch die Wolken nach dem Regen wiederkehren“ Qoh 12, 2. R. Levi (um 300) hat zwei Auslegungen gesagt, eine für die Genossen חַבְרַיָּא (= Gelehrte) u. eine für die Ungebildeten בּוּרַיָּא. Eine für die Genossen: Will er (der Greis) weinen (lies בכית statt כבות), so fließen seine Augen von Tränen. Eine für die Ungebildeten: Will er (der Greis) urinieren, so kommen ihm schon die Exkremente zuvor. — Dasselbe Midr Qoh 12, 2 (53a). || NuR 3 (139b): Wie eine Dattelpalme saftige, harte u. abfallende Datteln hervorbringt u. desgleichen auch Dornen, so auch die Israeliten: es gibt unter ihnen Söhne der Tora, u. es gibt unter ihnen ʿAmme ha-areç, u. es gibt unter ihnen Ungebildete בּוּרִים.

d. הֶדְיוֹט (= *ἰδιώτης*) bezeichnet *α.* den Laien; *β.* denjenigen, der in irgendeiner Kategorie dem Höheren oder Tüchtigeren gegenüber das gewöhnliche Maß repräsentiert. Sanh 10, 2 werden neben drei Königen vier Privatleute הֶדְיוֹטוֹת erwähnt. — MQ 8b stellt R. Jehuda (um 150) den Laien, der gelegentlich einmal näht ההדיוט תופר, dem handwerksmäßigen Schneider האומן gegenüber. — Oft wird vom כהן הדיוט, dem gewöhnlichen Priester, gesprochen im Gegensatz zu den Vertretern der höheren priesterlichen Ämter, zB THor 2, 10 (476). — Jeb 6, 2. 3. 4. 5 steht der כהן הדיוט dem כהן גדול gegenüber. — Bar Qappara (um 220) redet Midr Ruth 1, 19 (129b) sogar von einer פרה הדיוטית, einer gewöhnlichen Kuh. — Ausführliche Beispiele s. bei 1 Kor 14, 16. — Hier sei nur noch auf ExR 36 (95c) verwiesen, wo הדיוט ganz so gebraucht ist wie sonst עם הארץ: Der gewöhnliche Mann הדיוט, der keine Torakenntnis besitzt (wörtlich: in dessen Hand keine Worte der Tora sind), stößt auf eine Übertretung u. kommt darin zu Fall u. stirbt; denn so ruft der heilige Geist (der die heilige Schrift inspiriert hat u. darum aus ihr redet): „Der stirbt durch Fehlen von Zucht“ Spr 5, 23, u. „Zucht“ bedeutet nichts andres als die Worte der Tora, s. Spr 4, 13. — Vgl. auch Midr Spr 6, 20 (28b) in Nr. 8, *g*.

e. Soṭa 39a: Den R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) fragten seine Schüler: Wodurch hast du deine Lebenstage verlängert? Er antwortete ihnen: Mein lebelang habe ich die Synagoge nicht zu einem Richtwege gemacht u. bin nicht hingeschritten über die Köpfe des heiligen Volks עם קודש (d. h. bin nie so spät ins Lehrhaus gegangen, daß ich über die Köpfe der auf der Erde sitzenden Gelehrtenschüler hinwegschreiten mußte, um auf meinen Platz zu gelangen) u. habe meine Hände nicht (zum ahronitischen Segen) ohne Lobspruch erhoben.

2. Ein anerkannter Grundsatz lautete: Das Studium (der Tora) führt zur Ausübung (der Tora) התלמוד מביא לידי מעשה, SDt 11, 13 § 41 (79b); Qid 40b; Midr HL 2, 14 (101b). Daraus folgte, daß derjenige, der sich nicht mit der Tora beschäftigte, auch kein Täter des Worts war. SLv 26, 14 (451a) hat das so ausgedrückt: כל שאינו למד אינו עושה, „wer nicht lernt, übt nicht aus“. Bei solchen Prämissen kann es nicht

wundernehmen, wenn man in dem ʿAm ha-areç nicht bloß einen Unwissenden, sondern vor allem einen Mann sah, der nach der Tora nichts fragt u. sich unbedenklich über sie hinwegsetzt. Schon der Ausspruch Hillels, daß der ʿAm ha-areç nicht fromm sei (s. Aboth 2, 5 in Nr. 1, *c*), zeigt, daß man diesem auch Mängel in seinem religiös-sittlichen Verhalten zum Vorwurf machte. Genauer hören wir aus dem Zahlenspruch Aboth 5, 10, daß dem ʿAm ha-areç in Sachen des Mein u. Dein nichts Gutes zugetraut wurde: „Vier Sinnesarten gibt es unter den Menschen. Wenn einer sagt: ‚Das Meine ist mein, u. das Deine ist dein', so ist dies die mittelmäßige Sinnesart (die Denkweise des Durchschnittsmenschen); einige sagen: Das ist die Sinnesart Sodoms. (Wer sagt:) ‚Das Meine ist dein, u. das Deine ist mein', der ist ein ʿAm ha-areç. ‚Das Meine ist dein, u. das Deine ist dein', der ist ein Frommer. ‚Das Deine ist mein, u. das Meine ist mein', der ist ein Gottloser." — Die Bar Schab 32ᵃ rügt an dem ʿAm ha-areç, daß er spöttisch u. verächtlich über Dinge rede, die dem gesetzesstrengen Juden als kleine Heiligtümer galten: R. Jischmaʿel b. Elʿazar (b. ʿAzarja, um 130)[1] sagte: Wegen zweier Dinge sterben (vor der Zeit) die ʿAmme ha-areç עַמֵּי הָאֲרָצוֹת, weil sie die heilige Lade (in der die Tora aufbewahrt wurde) „Kasten" אֲרָנָא[2] u. die Synagoge „Volkshaus" בֵּית עַם nennen. — Aus andren Stellen erfahren wir, daß die ʿAmme ha-areç eine ganze Reihe religiöser Sitten u. Gebräuche ablehnten, auf die gerade das pharisäische Judentum ganz besonderen Wert legte.

Bᵉrakh 47ᵇ Bar: Wer ist ein ʿAm ha-areç? Jeder, der nicht das Schᵉmaʿ abends u. morgens rezitiert; das sind Worte des R. Eliʿezer (um 90). R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) sagte: Jeder, der keine Gebetsriemen (Tᵉphillin) anlegt. Ben ʿAzzai (um 110) sagte: Jeder, der keine Quasten (Çiçith) an seinem Gewande hat. R. Nathan (um 160) sagte: Jeder, der keine Kapsel (Mᵉzuza) an seiner Tür hat. R. Nathan b. Joseph (um 140, ein Schüler des R. Jischmaʿel) sagte: Jeder, der Söhne hat u. sie nicht für das Torastudium erzieht. Die andren (Schüler des R. Meïr, um 150) sagten: Auch wenn er Schrift u. Mischna (die traditionelle Lehre) studiert, aber nicht den Gelehrtenschülern (im persönlichen Umgang) dient, ist er ein ʿAm ha-areç. — Soṭa 22ᵃ ist dem R. Meïr die Meinung des R. Eliʿezer beigelegt u. den Gelehrten diejenige des R. Jᵉhoschuaʿ.

3. Ganz besonders fühlten sich die Gesetzesstrengen in zwiefacher Hinsicht durch die ʿAmme ha-areç in ihrem Gewissen bedrängt. Einmal empfanden sie schwer, daß die Bauern auf dem Lande u. die Händler in den Städten, soweit sie der Klasse der ʿAmme ha-areç angehörten, außerordentlich unzuverlässig in der gesetzmäßigen Verzehntung der Feld- u. Baumfrüchte waren.[a] Daher mußten sie selbst beständig in Sorge sein, daß sie unverzehntete Früchte von ihnen kaufen u. in gesetzwidriger Weise in ihrem Haushalt verwenden möchten. — Sodann erregte es ihren Unwillen, daß die ʿAmme ha-areç die rituellen Reinheitsgesetze höchst mangelhaft beobachteten.[b] Dadurch kamen sie

[1] Bacher, Tann 2, 430 will statt R. Jischmaʿel b. E. lesen R. Schimʿon b. Elʿazar; dieser lebte um 190.

[2] Dalman, Wbch, vokalisiert אֲרוֹנָא.

selbst in Gefahr, sooft sie mit jenen zu tun hatten, levitisch unrein zu werden, ohne daß sie es wußten. Im 2. Jahrhundert galt die Unzuverlässigkeit im Verzehnten der Bodenerzeugnisse u. in der Beobachtung der Reinheitsgesetze so sehr als das Merkmal der ʿAmme ha-areç, daß TʿAZ 3, 10 (464) auf die Frage: Wer ist ein ʿAm ha-areç? die Gelehrten (um 150) die Antwort gaben: „Jeder, der nicht (ordnungsmäßig) verzehntet“, während R. Meïr (um 150) sagte: „Jeder, der nicht seine gewöhnlichen Nahrungsmittel in Reinheit ißt.“ — Dasselbe als Bar Bᵉrakh 47ᵇ.

a. Beweise für die Unzuverlässigkeit der ʿAmme ha-areç in der Verzehntung der Früchte sind: 1. Das Gesetz des Hohenpriesters Jochanan (d. i. Johannes Hyrkanus 135—104 v. Chr.), betreffend Nachverzehntung der דְּמַי-Früchte, d. h. der zweifelhaft verzehnteten Früchte, s. weiter unten Nr. 4. — 2. Das Fortbestehn u. die weitere Ausbildung des Dᵉmai-Gesetzes in der Folgezeit, s. Exkurs: „Die Abgaben von den Bodenerzeugnissen.“ — 3. Der Versuch des gesetzesstrengen Judentums, gegen die mangelhafte Verzehntung der Früchte auf dem Wege der Selbsthilfe anzukämpfen, s. weiter unten Nr. 5. — 4. Der Ersatz des Ausdrucks עם הארץ durch die umschreibende Wendung שֶׁאֵינוֹ נֶאֱמָן עַל הַמַּעַשְׂרוֹת, „der wegen der Zehnten nicht verläßlich (glaubwürdig) ist“, zB Dᵉmai 4, 1: Wenn man Früchte von einem gekauft hat, der wegen der Zehnten nicht verläßlich ist (d. h. von einem ʿAm ha-areç), u. vergessen hat, sie (nachträglich als Dᵉmai) zu verzehnten, so darf man jenen am Sabbat fragen (ob die Früchte verzehntet waren) u. dann auf seine Aussage hin davon essen. Tritt aber schon die Dämmerung des Sabbatausgangs ein, so esse er nicht davon, bis er sie (als Dᵉmai) verzehntet hat. — Weitere Beispiele s. Dᵉmai 4, 5; Maʿaś 5, 3. 4; TDᵉmai 5, 1. 3; 6, 4. 10. — 5. Einzelne Aussprüche: TʿAZ 3, 10 (464) in Nr. 3. ‖ Nᵉd 20ᵃ Bar: Gewöhne dich nicht an einen ʿAm ha-areç, denn schließlich wird er dir Unverzehntetes zu essen geben. ‖ Pᵉs 42ᵇ Bar: R. Jᵉhuda (um 150) hat gesagt: Wer in früherer Zeit (wohl zur Zeit des Tempelbestandes) Essig von einem ʿAm ha-areç kaufte, brauchte ihn nicht (nachträglich als Dᵉmai) zu verzehnten, weil die Annahme zu Recht bestand, daß er nur von (nicht zu verzehntendem) Tresterwein herrührte; wer aber jetzt von einem ʿAm ha-areç Essig kauft, muß ihn (als Dᵉmai) verzehnten, weil die Annahme zu Recht besteht, daß er nur von (Trauben-)Wein herrührt (den der ʿAm ha-areç nicht vorschriftsmäßig zu verzehnten pflegt).

b. Unrein sind Geräte u. Gefäße, die sich im Hause u. auf dem Hof des ʿAm ha-areç befinden. ʿEduj. 1, 14: Ein irdenes Gefäß (das fest verschlossen ist) schützt nach den Worten der Schule Hillels alles (darin Befindliche gegen Leichenunreinheit, vgl. Nu 19, 15). Die Schule Schammais aber sagte: Es schützt nur Speisen, Getränke u. ein irdenes Gefäß (s. Kelim 10, 1). Die Schule Hillels sprach zu ihnen: Warum? Die Schule Sch. antwortete ihnen: Weil es (das Gefäß) bei einem ʿAm ha-arec als unrein gilt, u. ein unreines Gefäß macht keine Scheidung (bewahrt nicht vor dem Unreinwerden). Die Schule H. sagte: Habt ihr denn nicht die darin befindlichen Speisen u. Getränke für rein erklärt? Die Schule Sch. antwortete: Wenn wir die darin befindlichen Speisen u. Getränke für rein erklärt haben, so haben wir sie als rein für ihn selbst (den ʿAm ha-areç) erklärt; aber wenn du das Gefäß für rein erklärst, so erklärst du es als rein für dich u. für ihn. (Speisen, Getränke u. irdene Gefäße eines ʿAm ha-areç verwendet kein Gesetzesstrenger für sich selbst; denn er weiß, daß sie unrein sind u. nicht durch Untertauchen rein werden; deshalb erklärt sie die Schule Schammais, falls sie sich in einem fest verschlossenen irdenen Gefäß befinden, als rein, nämlich für den Gebrauch seitens des ʿAm ha-areç; würden aber auch andre darin befindliche Gegenstände für rein erklärt, so könnte sie vielleicht auch ein Gesetzesstrenger benützen in der Annahme, daß sie rein seien; um dies zu verhindern, erklärt die Schule Schammais von vornherein alles in einem verschlossenen irdenen Gefäß Befindliche für unrein mit Ausnahme jener drei nur von einem ʿAm ha-areç benützten Dinge.) Darauf lehrte die Schule Hillels nach den Worten der Schule Schammais. — Es be-



stand also schließlich Übereinstimmung zwischen den beiden Schulen auch in dem Stück, daß jedes irdene Gefäß eines ʿAm ha-areç ohne weiteres als unrein anzusehen sei. — Später hatte sich R. Jehoschuaʿ (um 90) einmal abfällig über obige Entscheidung der Schammaiten geäußert; da machte sich, heißt es Chag 22b, einer von den Schülern der Schule Schammais an ihn u. sprach zu ihm: Darf ich dir den Grund der Schule Schammais sagen? Er sprach zu ihm: Sage an! Er sprach zu ihm: Macht ein unreines Gefäß eine Scheidung oder nicht? Er antwortete ihm: Es macht keine Scheidung. Ist das Gefäß eines ʿAm ha-areç unrein oder rein? Er antwortete: Es ist unrein. Und wenn du zu ihm sagst: „Es ist unrein", nimmt er auf dich (u. deine Entscheidung) Rücksicht? Und nicht bloß dies (daß er keine Rücksicht auf dich nimmt), sondern auch wenn du zu ihm sagst: „Es ist unrein", antwortet er dir: „Das meine ist rein, u. das deine ist unrein." Und das ist der Grund der Schule Schammais gewesen. Sofort ging R. Jehoschuaʿ u. warf sich über die Gräber der Schammaiten hin u. sprach: Ich demütige mich vor euch, ihr Gebeine von der Schule Schammais! u. wenn eure ohne nähere Begründung ausgesprochenen Entscheidungen so sind, um wieviel mehr gilt das dann von den mit klarer Begründung ausgesprochenen! Parallelstelle: TAhil 5, 11 (603). || TṬoh 8, 9 f. (669): Wenn man von heidnischen Handwerkern (nach andrer Lesart: von Handwerkern, die ʿAmme ha-areç sind) Gerätschaften kauft oder Handwerkern, die ʿAmme ha-areç sind, Gerätschaften übergibt, so gelten diese als durch Druck[1] u. als durch einen verunreinigt, der durch eine Leiche unrein geworden ist. Legt man seine Gerätschaften vor einen ʿAm ha-areç hin u. sagt zu ihm: „Habe mir acht auf sie!", so gelten sie als durch Druck verunreinigt, aber nicht (so ist zu lesen) als verunreinigt durch einen, der durch eine Leiche unrein geworden ist. Legt man sie auf seine Schulter, so gelten sie als durch Druck u. als durch einen verunreinigt, der durch eine Leiche unrein geworden ist. R. Dosethai b. Jannai (um 180) hat gesagt: Nicht waren die Schule Schammais u. die Schule Hillels geteilter Meinung, daß die Gerätschaften unrein seien, wenn man sie einem einzelnen übergibt, u. daß sie rein seien, wenn man sie vor viele hinlegt; worüber sie geteilter Meinung waren, betraf den Fall, daß man sie vielen übergibt u. vor einen einzelnen hinlegt; denn die Schule Schammais erklärte sie (in diesem Fall) für unrein u. die Schule Hillels für rein. — Hier erfahren wir den Grund, aus dem die Gerätschaften des ʿAm ha-areç für unrein erklärt werden: er selbt wird angesehen wie ein mit Ausfluß Behafteter u. wie ein durch einen Leichnam Verunreinigter, seine Frau aber wie eine Menstruierende. Der höhere oder geringere Grad der Unreinheit seiner Gerätschaften hängt ab von der stärkeren oder schwächeren Berührung, in die sie mit ihm kommen. — Eine teilweise Parallele s. Ṭoh 8, 2. || Ṭoh 8, 1: Wenn jemand mit einem ʿAm ha-areç in einem Hof wohnt u. Gerätschaften im Hof vergessen hat, so sind sie unrein, selbst fest verschlossene Fässer u. ein fest verschlossener Backofen. R. Jehuda (um 150) erklärte den Backofen für rein, wenn er fest verschlossen ist. R. Jose (um 150) sagte: Auch der Backofen ist unrein, bis man ihm eine 10 Handbreiten hohe Scheidewand gemacht hat. || Ṭoh 8, 3: Fiel einem sein Schöpfgefäß in den Brunnen eines ʿAm ha-areç u. geht er (dann), um etwas zu holen, womit er es herausziehen kann, so ist das Schöpfgefäß unrein, weil es eine Weile im Bereich des ʿAm ha-areç gelegen hat. — Ferner s. TṬoh 9, 1 (670); über Eßwaren s. Makhsch 6, 2. 3; Chag 22b. — Speziell von den Kleidern des ʿAm ha-areç wird gesagt Ṭoh 4, 5: Wegen sechs Dinge verbrennt man zweifelshalber die Priesterhebe (da sie durch deren Berührung möglichenfalls unrein geworden ist): . . . wegen Kleider, von denen es zweifelhaft ist, ob sie die eines ʿAm ha-areç sind. || Chag 2, 7: Die Kleider eines ʿAm ha-areç gelten als durch Druck unrein מִדְרָס[1] für die פְּרוּשִׁים (Leute, die sich von aller Unreinheit fernhalten). || Wie das eigene Haus des ʿAm ha-areç eine Stätte der Unreinheit ist, so überträgt er nun auch Unreinheit in fremde Häuser, so-

[1] Unreinheit durch Druck מִדְרָס ist eine hochgradige Unreinheit, die dadurch auf einen Gegenstand übergeht, daß ein Flußsüchtiger זָב oder eine Menstruierende durch Sitzen, Liegen, Treten, Anstemmen u. dergleichen auf ihn drückt.

bald er darin etwas mit seinen Händen berührt. Ṭ°h 7, 7: Wenn jemand in seinem Hause einen ʿAm ha-areç wachend verläßt u. findet ihn wachend wieder, schlafend u. findet ihn schlafend wieder, wachend u. findet ihn schlafend wieder, so ist das Haus unrein. So R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Es ist nur unrein bis an die Stelle, bis zu der er (von seinem Lager aus) seine Hand ausstrecken u. etwas berühren kann. — Ähnliches s. Ṭ°h 7, 3. 4. ‖ Ṭ°h 7, 5: Wenn jemand in seinem Hause einen ʿAm ha-areç zur Bewachung läßt, so sind, wenn er (der Hausbesitzer) die Ein- u. Ausgehenden sehen kann (u. sieht, daß unter ihnen kein ʿAm ha-areç ist), die Speisen u. die Getränke u. die offenen irdenen Gefäße unrein (weil sie der Wächter vermutlich berührt hat); aber die Lagerstätte u. die Sitze u. die fest verschlossenen Gefäße (die nicht durch bloße Berührung unrein werden) sind rein. Aber wenn er die Ein- u. Ausgehenden nicht sehen kann, so ist, auch wenn der Wächter gebunden u. gefesselt wäre, alles unrein (weil unter den Ein- u. Ausgehenden vielleicht ʿAmme ha-areç waren). Parallelen: TṬ°h 8, 1—4.

4. Das D°maigesetz des Hohenpriesters Jochanan (= Johannes Hyrkanus 135—104 v. Chr.).

Um das nachlässige Verzehnten der Bodenerzeugnisse zu verhindern, verordnete der Hohepriester Jochanan nach Soṭa 48ᵃ: Wer Früchte von einem ʿAm ha-areç kauft, hat von ihnen (nachträglich) auszusondern den 1. (= Leviten-)Zehnten u. den 2. Zehnten; vom 1. Zehnten sondert er dann die Zehnthebe (für Priester) ab u. gibt sie einem Priester, u. mit dem 2. Zehnten zieht er hinauf u. verzehrt ihn in Jerusalem (gelegentlich der Festwallfahrten). — Damit hatte der Hohepriester Jochanan eine teilweise Nachverzehntung der zweifelhaft verzehnteten Früchte (דְּמַי oder דַּמַּי?) eingeführt; u. wenn das Gesetz auch eine große Belästigung für die gewissenhaften Kreise bedeutete, so gab es doch den Gesetzesstrengen die Beruhigung, fortan einigermaßen ordnungsmäßig verzehntete Früchte in ihrem Haushalt verwerten zu können. Das D°maigesetz ist auch später nicht wieder aufgehoben worden, sondern hat vielmehr seine volle Ausbildung erst im 1. u. 2. nachchristl. Jahrh. gefunden; die Gründe, die zu seiner Einführung genötigt hatten, bestanden eben nach wie vor fort. Die Mischna hat ihm einen ganzen Traktat unter dem Namen דְּמַאי gewidmet. Einzelnes daraus s. im folgenden u. im Exkurs „Abgaben von den Bodenerzeugnissen“ Nr. 6.

5. Die Selbsthilfe der Gesetzesstrengen.

Um sich nachdrücklicher, als es das D°maigesetz ermöglichte, gegen das nachlässige Verzehnten der Früchte zu schützen, schritten die Gesetzesstrengen zur Selbsthilfe. Sie traten zu besonderen Genossenschaften (חֲבוּרוֹת, Sing. חֲבוּרָה) zusammen, deren Mitglieder (חֲבֵרִים, Sing. חָבֵר = Genosse) sich zur pünktlichen u. ordnungsmäßigen Verzehntung aller in ihren Besitz gelangenden Früchte verpflichten mußten, so daß jeder, der ihre Früchte kaufte oder aß, es in der Gewißheit tun konnte, keine unverzehntete Frucht vor sich zu haben. Wer diese Verpflichtung auf sich nahm, galt fortan als ein נֶאֱמָן, d. h. als ein „Beglaubigter“ oder ein „Zuverlässiger“, nämlich in bezug auf das Verzehnten. Umgekehrt wurde der ʿAm ha-areç „ein im Verzehnten Unzuverlässiger“ genannt, s. Nr. 3, *a*.



Die vom נאמן zu übernehmenden Pflichten faßt D^emai 2, 2 so zusammen: „Wer es auf sich nimmt, ein Beglaubigter נאמן zu sein, hat zu verzehnten das, was er ißt, das, was er (von seinen selbstgewonnenen Früchten) verkauft, u. das, was er kauft (um damit Handel zu treiben); ferner darf er bei einem ʿAm ha-areç nicht als Gast weilen (weil dieser ihm Unverzehntetes zum Essen vorsetzen würde). R. J^ehuda (um 150) sagte: Auch wer bei einem ʿAm ha-areç als Gast weilt, gilt als ein Beglaubigter. Man antwortete ihm: Bei ihm selbst ist er nicht beglaubigt (da er Unverzehntetes bei einem ʿAm ha-areç genießt), wie sollte er es bei andren sein!" — Die Parallelstelle TD^emai 2, 2 (47): Wer es auf sich nimmt, ein Beglaubigter zu sein, hat zu verzehnten das, was er ißt, das, was er verkauft, u. das, was er kauft; ferner darf er bei einem ʿAm ha-areç nicht als Gast weilen. Das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Wer bei einem ʿAm ha-areç als Gast weilt, gilt (trotzdem) als beglaubigt. R. Meïr antwortete ihnen: Bei ihm selbst ist er nicht beglaubigt, da sollte er bei mir beglaubigt sein? Man antwortete ihm: Ihr lebelang haben sich die Besitzer nicht abhalten lassen, beieinander zu speisen, gleichwohl galten die Früchte in ihren Häusern als ordnungsmäßig verzehntet. — Nach pD^emai 2, 22^d, 34 ist es R. J^ehuda (um 150) gewesen, der auf diese gesellschaftliche Sitte der Grundbesitzer hingewiesen hat.

Von dem „Beglaubigten" נֶאֱמָן unterscheidet die Mischna u. Tosephta den „Genossen" חָבֵר schlechthin. Welche Bewandtnis es mit diesem hatte, zeigen folgende Stellen.

D^emai 2, 3: Wer es auf sich nimmt, ein Chaber zu sein, darf an einen ʿAm ha-areç keine feuchten (frischen) u. trockenen Früchte verkaufen (weil sie in dessen Besitz in Gefahr kommen, unrein zu werden), auch kauft er von ihm keine feuchten Früchte (weil diese vermutlich bei ihm schon unrein geworden sind), auch weilt er bei einem ʿAm ha-areç nicht als Gast (damit er in seinem Haus nicht unrein werde), noch nimmt er einen solchen in seinem Gewande bei sich als Gast auf (denn durch das Gewand des ʿAm ha-areç möchte sein eigenes Haus unrein werden). R. J^ehuda (um 150) sagte: Auch soll er (der Chaber) kein Kleinvieh züchten (was verboten war, weil die Hirten die Tiere auf fremden Grundstücken weiden ließen), ferner soll er nicht leichtfertig sein mit Gelübden u. im Scherzen u. sich nicht an Toten verunreinigen, u. er soll im Lehrhaus (den Gelehrten als Schüler) dienen. Man antwortete ihm: Das (alles) gehört nicht zur allgemeinen Regel (über den Chaber). — TD^emai 2, 2 (47): Wer vier Dinge auf sich nimmt, den nimmt man als Chaber auf, nämlich, daß er die Priesterhebe u. die Zehnten keinem ʿAm ha-areç (unter den Priestern, bezw. Leviten) geben wolle, u. daß er sein Reines (in Reinheit zu erhaltende Nahrungsmittel) nicht bei einem ʿAm ha-areç wolle herrichten lassen (da sie durch diesen würden unrein werden), u. daß er seine gewöhnlichen (profanen) Speisen in Reinheit essen wolle. — Hier bricht die Bar ab, ohne die vierte Verpflichtung des Chaber mitgeteilt zu haben.

So verschieden die Mischna u. die Tosephta die Pflichtenreihe des Chaber überliefert haben, so stimmen doch beide darin überein, daß sie als das den Chaber kennzeichnende Merkmal seine Stellung zum levitischen Reinheitsgesetz ansehen. Während der „Beglaubigte" נאמן die Beobachtung des Zehntgesetzes auf sich nimmt, verpflichtet sich der „Genosse" חבר zur Beobachtung der Reinheitssatzungen. Die Übernahme des Reinheitsgesetzes schloß aber für den Chaber ohne weiteres auch die Übernahme des Zehntgesetzes in sich. So heißt es pD^emai 2, 22^d, 44. 65: Wer beglaubigt ist in bezug auf die Reinheitssatzungen, der ist auch beglaubigt in bezug auf die Verzehntung; vgl. B^ekh 4, 10; TB^ekh 3, 11 f. (537). Dagegen bedeutete die Verpflichtung des נאמן zur Beobachtung des Zehntgesetzes nicht auch zugleich die Verpflichtung



zur Beobachtung des Reinheitsgesetzes. Hiernach haben die Genossenschaften, die die Gesetzesstrengen gegen die ʿAmme ha-areç ins Leben riefen, gewissermaßen zwei Grade umfaßt. Den unteren Grad bildeten die „Beglaubigten" נאמנין, sie hatten sich zur ordnungsmäßigen Verzehntung der Früchte zu verpflichten; den höheren Grad bildeten die eigentlichen „Genossen" חברים, sie hatten außer der Beobachtung des Zehntgesetzes auch die Befolgung der levitischen Reinheitsgesetze zu übernehmen. Unter den eigentlichen Chaberim scheint es dann gleichfalls wieder Abstufungen gegeben zu haben, insofern einige von ihnen nur die leichteren Bestimmungen des Reinheitsgesetzes auf sich nahmen. Während es nämlich vom נאמן pDemai 2, 22ᵈ, 42 heißt: „Wer es auf sich nimmt, ein Beglaubigter zu sein mit Ausnahme einer Satzung, den nimmt man nicht auf; wer wegen einer Satzung verdächtig ist, ist wegen aller verdächtig"[1] — lesen wir TDemai 2, 11 (48) über den eigentlichen Chaber: „Wenn einer nur das Händeabspülen auf sich nimmt, so nimmt man ihn auf; nimmt er aber die Reinheitssatzungen, jedoch nicht das Händeabspülen auf sich, so ist er auch nicht in bezug auf die Reinheitssatzungen beglaubigt." — Dasselbe Bekh 30ᵇ. — Das Abspülen der Hände ist also die geringste an den Chaber zu stellende Anforderung. — Das Verfahren bei der Aufnahme eines „Beglaubigten" u. eines „Genossen" in den Genossenschaftsbund dürfte im allgemeinen das gleiche gewesen sein.

Bekh 30ᵇ Bar: Wer die Satzungen der Genossenschaft auf sich nehmen will, muß sie vor drei Genossen[2] auf sich nehmen; seine Kinder aber u. seine Hausgenossen brauchen sie nicht vor drei Genossen auf sich zu nehmen. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch seine Kinder u. Hausgenossen müssen sie vor drei Genossen auf sich nehmen; denn nicht gleicht der Genosse, der sie auf sich nimmt, dem Sohn des Genossen, der sie auf sich nimmt (der Sohn kann andere Anschauungen haben als der Vater). Bar: Wer die Satzungen der Genossenschaft auf sich nehmen will, muß sie vor drei Genossen auf sich nehmen. Ein Hauptlehrer aber (זָקֵן eigentlich Ältester) u. wer einen Sitz in der Akademie innehat, braucht sie nicht vor drei Genossen auf sich zu nehmen; denn er hat sie bereits seit der Zeit, da er den Sitz (in der Akademie) einnahm, auf sich genommen. — Hier folgt der in Nr. 6 gebrachte Ausspruch des Abba Schaʾul (um 150). — Nach TDemai 2, 13 f. (48) erfolgte die Aufnahme „vor der Genossenschaft"; ferner s. pDemai 2, 22ᵈ, 65; 23ᵃ, 5. ‖ TDemai 2, 16 (48): Die Tochter eines ʿAm ha-areç, die sich an einen Chaber verheiratet, die Frau eines ʿAm ha-areç, die sich an einen Chaber verheiratet, der Sklave eines ʿAm ha-areç, der an einen Chaber verkauft wird, müssen die Satzungen von vornherein auf sich nehmen. — Das. 2, 17 (48): Die Tochter eines Chaber, die sich an einen ʿAm ha-areç verheiratet, die Frau eines Chaber, die sich an einen ʿAm ha-areç verheiratet, der Sklave eines Chaber, der an einen ʿAm ha-areç verkauft wird, sie bleiben in ihrer ursprünglichen Verfassung (gelten weiter als Mitglieder der Genossenschaft), bis sie sich verdächtig gemacht haben. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Sie müssen die Satzungen von vornherein (noch einmal) auf sich nehmen. Und so hat R. Schimʿon b. Elʿazar im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Es geschah einmal, daß sich eine

[1] Parallelstellen: TDemai 2, 5 u. 3; Bekh 30ᵇ.

[2] Hier sind die Textworte durch eingeschobene voces memoriales auseinandergerissen worden.

Frau an einen Chaber verheiratete, u. sie band ihm die Tᵉphillin (Gebetsriemen) an seine Hand; dann verheiratete sie sich an einen Zöllner, da knotete sie ihm Zollscheine um seine Hände. — Dasselbe Bᵉkh 30ᵇ. || Bᵉkh 30ᵇ: Wenn ein Chaber stirbt, so bleiben seine Frau u. seine Kinder u. seine Hausbewohner in ihrer ursprünglichen Verfassung, bis sie sich verdächtig gemacht haben.

Nur auf den Chaber, nicht auch auf den „Beglaubigten" beziehen sich etliche Stellen, die von einer gewissen Probezeit vor der endgültigen Aufnahme in den Chaberbund reden.

TDᵉmai 2, 10 f. (48): Wenn der, welcher die Satzungen (als Chaber) auf sich nehmen will, sie (schon) vordem im stillen beobachtet hat, so nimmt man ihn (sofort) auf (denn sein früheres Verhalten ist ein Beweis für die Lauterkeit seiner Absichten); im andren Fall nimmt man ihn nicht (sofort) auf, aber später nimmt man ihn auf (nachdem er angefangen hat, die Satzungen im stillen zu beobachten). R. Schimʿon (um 150) sagte: Immer nimmt man ihn sofort an u. unterweist ihn, u. dann nimmt man ihn auf (zuerst) in bezug auf das Abspülen der Hände, u. darnach nimmt man ihn auf in bezug auf die Reinheitsgesetze. — Bᵉkh 30ᵇ: Wenn man von einem, der die Satzungen der Genossenschaft auf sich nehmen will, wahrgenommen hat, daß er sie (bereits) im stillen in seinem Hause beobachtet hat, so nimmt man ihn (sofort) auf, u. darauf unterweist man ihn; andernfalls unterweist man ihn u. nimmt ihn darnach auf. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Ob so, oder so, man nimmt ihn auf, u. er lernt nebenher immer weiter. Bar: Man unterweist ihn über das Abspülen der Hände, u. darnach nimmt man ihn auf betreffs der Reinheitsgesetze. Vgl. auch pDᵉmai 2, 23ᵃ, 8: Man nähert ihn dem Abspülen der Hände (nimmt ihn auf betreffs des Abspülens der Hände), u. darnach unterweist man ihn in den Reinheitsgesetzen. R. Jiçchaq b. Elʿazar (I. um 280, II. um 340) hat gesagt: (Man lehrt ihn) das Abspülen der Hände, die leichteren Grade der Unreinheit durch mittelbare Berührung (כְּנָפַיִם) u. durch Schütteln des unreinen Gegenstandes (הֶיסֵּט), die (eigentlichen) Reinheitsgesetze u. die Verzehntungen. — Die Erwähnung der Verzehntungen unter den Gegenständen, auf die sich die Unterweisung zu erstrecken hat, zeigt, daß der Chaber sich auch zur Beobachtung des Zehntgesetzes verpflichten mußte (s. oben). — Über die Länge der Probezeit vgl. in Nr. 6 TDᵉmai 2, 12 (48) u. Bᵉkh 30ᵇ.

Von der Ausschließung u. Wiederaufnahme eines verdächtig gewordenen Mitgliedes des Chaberbundes handeln folgende Stellen.

TDᵉmai 2, 9 (48): Alle, die rückfällig werden, nimmt man nie wieder auf; das sind Worte des R. Meïr (um 150). R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wurden sie öffentlich rückfällig (so daß Täuschungsversuche verschmäht wurden), nimmt man sie wieder auf; geschah es im verborgenen (so daß man die Genossen zu täuschen unternahm), nimmt man sie nicht wieder auf. R. Schimʿon (um 150) u. R. Jᵉhoschuaʿ (b. Qarcha, um 150) sagten: Man nimmt ihn immer wieder auf, denn es heißt Jer 3, 14: Kehret wieder, ihr abtrünnigen Söhne. — Dasselbe Bᵉkh 31ᵃ mit dem Zusatz zu den Worten des R. Jᵉhuda: „Manche sagen: Wenn sie es im verborgenen taten, nimmt man sie wieder auf (denn das ist ein Zeichen, daß sie sich ihres Verhaltens schämen); wenn es dagegen öffentlich geschah (in trotziger Schamlosigkeit), nimmt man sie nicht wieder auf." Ferner findet sich hier am Schluß die Bemerkung: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Halakha richtet sich nach jenem Paar (d. h. entspricht der Meinung des R. Schimʿon u. des R. Jᵉhoschuaʿ b. Qarcha). — Eine weitere hierher gehörende Bestimmung über die Zöllner aus der „früheren Zeit" in TDᵉmai 3, 4 (49); pDᵉmai 2, 23ᵃ, 10 u. Bᵉkh 31ᵃ s. in Nr. 6.

6. Im vorigen Abschnitt ist der Chaberbund fast ausschließlich nach den Angaben dargestellt worden, die von den Schülern ʿAqibas, also aus der Mitte des 2. Jahrh.s stammen; im folgenden soll das Material



zusammengebracht werden, das aus dem 1. nachchristl. Jahrh. über den Chaberbund vorhanden ist.

Auf die Zeit des Tempelbestandes bezieht sich TSanh 8, 4 (418): Abba Schaʾul (um 150) hat gesagt: Zwei Teiche (Sumpfstellen) befanden sich bei Jerusalem (im Gebiet des Ölbergs), der untere u. der obere. Der untere war durch jenes alles (in Schebu 2, 2 Angeführte) geheiligt (eingeweiht) worden, u. der obere war nur geheiligt worden, als die Exulanten heraufzogen ohne Könige, ohne Urim, ohne Tummim. An dem unteren, dessen Heiligung vollkommen war, aßen die ʿAmme ha-areç Minderheiliges (wie Friedmahlsopfer) u. zweiten Zehnten (so nach der Wiener Handschrift) u. die „Genossen" (Chaberim) Minderheiliges, aber nicht zweiten Zehnten. Am oberen aber, dessen Heiligung nicht vollkommen war, aßen die ʿAme ha-areç Minderheiliges, doch nicht zweiten Zehnten u. die Chaberim weder Minderheiliges noch zweiten Zehnten. — Ebenso in pSanh 1, 19ᵇ, 57, nur daß hier die Schlußworte offenbar falsch lauten: „u. die Chaberim Minderheiliges u. zweiten Zehnten". — Die Richtigkeit des Textes muß dahingestellt bleiben, da die im Exkurs „Abgaben von den Bodenerzeugnissen" Nr. 5 gebrachte Parallelstelle Schebu 16ᵃ wesentlich abweicht. Immer aber geht aus der Stelle hervor, daß die Chaberim bereits vor dem Jahre 70 einen geschlossenen Stand den ʿAmme ha-areç gegenüber gebildet haben. — Auch in den Kontroversen der Schammaïten u. Hilleliten wird der Chaber einigemal erwähnt. TMaʿaśR 3, 13 (85): „R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Die Schule Schammais u. die Schule Hillels stimmten darin überein, daß man einen Haufen Getreide u. eine Kufe Weintrauben u. einen Bottich Oliven nur einem Chaber verkaufen darf, der in Reinheit damit verfährt; dagegen darf man Weizen an einen verkaufen, auch wenn man von ihm weiß, daß er seinen Teig nicht in Reinheit knetet." — Inhaltlich unterliegt der Satz, wenn man ihn mit der Entscheidung der Hilleliten in der weiter unten folgenden Stelle Demai 6, 6 vergleicht, berechtigten Bedenken; aber dadurch wird die Kennzeichnung nicht berührt, die der Chaber in unsrer Stelle erfährt: für beide Schulen ist der Chaber ein Mann, der in Sachen der levitischen Reinheit vertrauenswürdig ist. — Wie sehr den Schammaïten als das den Chaber kennzeichnende Merkmal die Beobachtung des Reinheitsgesetzes gegolten hat, zeigt auch TSchab 1, 15 (111): Die Schule Schammais sagte: Nicht esse ein פָּרוּשׁ (ein Abgesonderter, d. h. einer, der sich von allem Unreinen fernhält), der mit Ausfluß behaftet ist, zusammen mit einem ʿAm ha-areç, der mit Ausfluß behaftet ist; die Schule Hillels dagegen erlaubte es. — Dasselbe pSchab 1, 3ᶜ, 3 mit dem Zusatz: Was war der Grund der Schule Hillels? Dieser ist ein mit Ausfluß Behafteter, u. jener ist ein mit Ausfluß Behafteter. Und was war der Grund der Schule Schammais? Wenn er sich an ihn in den Tagen seiner Unreinheit gewöhnt hat, möchte er sich an ihn (auch) in den Tagen seiner Reinheit gewöhnen. — Schab 13ᵃ setzt dafür: Er möchte ihm Unreines in den Tagen seiner Reinheit zu essen geben. — Der Ausdruck פרוש vertritt hier das sonst übliche חָבֵר; während letzteres eine mehr formale Benennung ist, hergenommen davon, daß der Betreffende Mitglied einer Genossenschaft ist, bezeichnet פרוש den Chaber nach seiner Lebensweise: er ist einer, der sich von der Unreinheit abgesondert hält. — Wir sind dem Ausdruck פרוש = חָבֵר schon oben in Chag 2, 7 (s. Nr. 3, *b*) begegnet: „Die Kleider eines ʿAm ha-areç gelten als durch Druck unrein für die פְּרוּשִׁים"; der sonstige Inhalt von Chag 2, 7 spricht dafür, daß uns darin eine Tradition aus der Zeit des Tempelbestandes erhalten ist. — Endlich gehört hierher Demai 6, 6: „Die Schule Schammais sagte: Man soll seine Oliven (die wegen ihres Saftes leicht verunreinigungsfähig werden) nur an einen Chaber verkaufen. Die Schule Hillels sagte: Auch an einen Verzehntenden מְעַשֵּׂר. Die Frommen (die besonders Peinlichen) in der Schule Hillels hielten sich nach den Worten der Schule Schammais." Das besondere Merkmal des Chaber bildet auch hier seine Stellung zu den Reinheitsfragen; er schützt seine Früchte vor dem Unreinwerden. Das konnte er natürlich nur, wenn er selbst für seine Person die Reinheitsgesetze beobachtete. Neu tritt neben dem Chaber der „Verzehntende" מעשר

auf; er ist ein Mann, von dem allgemein bekannt ist, daß er es mit den Zehntabgaben von seinen Früchten genau nimmt. Das bietet der Schule Hillels Gewähr genug, daß er auch auf das Reinbleiben seiner Oliven achten werde, selbst wenn er nicht zu den Chaberim gehört. — Dieser „Verzehntende“ wird Demai 3, 1 auch von den Schammaïten erwähnt: Betreffs der Almosenerheber erklärte die Schule Schammais, daß sie das Verzehntete (das sie von den Almosenspendern empfingen) dem(jenigen Armen) geben sollten, der nicht verzehntet, u. das Nichtverzehntete dem Verzehntenden מעשר (unter den Armen), so würden alle erfunden als solche, die ordnungsmäßig Fertiggestelltes (d. h. Verzehntetes) essen. Die Gelehrten aber sagten: Sie (Almoseneinnehmer) erheben ohne nähere Erklärung (über Verzehntung u. Nichtverzehntung), u. sie verteilen ohne nähere Erklärung; wer dann (von den Armen seinen Anteil) ordnungsmäßig fertigstellen (verzehnten) will, der mag es tun. — Dagegen ist zweifelhaft, ob der „Verzehntende“ מעשר Demai 6, 7 der früheren Zeit angehört: Wenn zwei ihre Weinberge in eine Kelter winzern, der eine ist ein „Verzehntender“, u. der andre ist ein Nichtverzehntender, so verzehntet der „Verzehntende“ das Seine usw. — Über den in späterer Zeit erwähnten מעשר s. weiter unten Nr. 7.

Vorstehende Stellen beweisen zur Genüge, daß der die Reinheitsgesetze beobachtende חָבֵר u. der gewissenhaft Verzehntende הַמְעַשֵּׂר auch im 1. Jahrh. wohlbekannte Erscheinungen im jüdischen Volksleben gewesen sind. Dagegen kennen diese Stellen den Terminus נֶאֱמָן (s. oben Nr. 5) nicht, er kommt auch sonst nicht im 1. Jahrh. vor. Daraus wird man schließen dürfen, daß der Ausdruck נאמן erst im 2. Jahrh. aufgekommen ist. Damit stimmt überein, daß die Aufstellung der Pflichten, die der נאמן zu übernehmen hatte (s. Demai 2, 2 u. TDemai 2, 2 oben in Nr. 5) ausdrücklich auf R. Meïr (um 150) zurückgeführt wird. Sachlich aber war der ältere מעשר u. der jüngere נאמן ein u. dasselbe; denn der letztere hatte ja seinen Namen eben davon, daß er in bezug auf das Verzehnten beglaubigt war.

Außer den bisher besprochenen Stellen liegen noch einige andre aus der Zeit des Tempelbestandes vor, die speziell von der Aufnahme des Chaber in den Chaberbund u. von seiner Ausschließung aus demselben handeln.

TDemai 2, 10 f. (s. Nr. 5 gegen Ende) spricht von einer Art Probezeit, die der förmlichen u. endgültigen Aufnahme in den Chaberbund voraufzugehen hatte. Dann folgt ebenda 2, 12 die Frage: Bis wie lange nimmt man ihn auf (d. h. wie lange dauert die Wartezeit bis zur Aufnahme)? Die Schule Schammais sagte: In bezug auf die Flüssigkeiten מַשְׁקִין, 30 Tage u. in bezug auf die Kleidung כְּסוּת 12 Monate. Die Schule Hillels sagte: Bei dieser wie bei jenen 30 Tage. — Bekh 30b: Bis wie lange nimmt man ihn auf? Die Schule Schammais sagte: In bezug auf die Flüssigkeiten 30 Tage, in bezug auf die Kleidung 12 Monate. Die Schule Hillels sagte: Sowohl bei dieser als auch bei jenen nach 12 Monaten. In diesem Falle würde ja die Schule Schammais erleichternd u. die Schule Hillels erschwerend entschieden haben! Vielmehr sagte die Schule Hillels: Sowohl bei dieser als auch bei jenen nach 30 Tagen. — Bei den „Flüssigkeiten“ hat man an die sieben Feuchtigkeiten: Tau, Wasser, Wein, Öl, Blut, Milch u. Bienenhonig zu denken, die nach Makhsch 6, 4 Gegenstände verunreinigungsfähig machen, u. bei der „Kleidung“ an deren Verunreinigung durch Ausflußbehaftete u. Menstruierende. Wer also seine Früchte u. andre Gegenstände vor jenen Flüssigkeiten 30 Tage lang u. seine Kleidung vor Druck u. Berührung durch levitisch Unreine 12 Monate lang sorgfältig zu behüten versteht, der darf nach der Schule Schammais als Chaber aufgenommen werden, denn er verdient das Vertrauen, daß er auch weiterhin die Reinheitsgesetze in ihrem vollen Umfange beobachten wird. Die Schule Hillels



aber ist bereit, die Probezeit in allen Fällen auf 30 Tage zu beschränken. || Unter den späteren Bestimmungen über die Aufnahme in den Genossenschaftsbund vor 3 Personen (s. oben Nr. 5) findet sich B^{e}kh 30^{b} folgender Satz: „Abba Schaꜣul (um 150) hat gesagt: Auch der Gelehrtenschüler braucht sie (die Genossenschaftssatzungen) nicht vor drei Chaberim auf sich zu nehmen, ja nicht bloß dies, sondern auch andre dürfen sie vor ihm auf sich nehmen." — Zu der späteren, um 150 üblichen Aufnahmepraxis stimmt diese Tradition ganz u. gar nicht; sie setzt noch wesentlich einfachere Verhältnisse voraus, in denen die Erklärung vor einem Gelehrten genügte, um die Mitgliedschaft des Chaberbundes zu erlangen. Wir werden in der von Abba Schaꜣul vertretenen Tradition unbedenklich die Aufnahmepraxis der früheren Zeit erkennen dürfen. Diese Tradition ist aber auch wichtig insofern, als wir aus ihr entnehmen können, von welchen Kreisen im letzten Grund die Genossenschaftsbewegung ausgegangen ist. Nur wenn anfänglich der gesamte (pharisäisch gerichtete) Gelehrtenstand der Träger des Genossenschaftsgedankens gewesen ist, konnte die Erklärung vor irgendeinem seiner Mitglieder als genügend zur Aufnahme in die Genossenschaft angesehen werden. Als sich dann später der Genossenschaftsbund weiter ausdehnte, so daß auch nicht mehr alle Gelehrten zu den Chaberim gehörten,[1] galt eine diesbezügliche Erklärung vor irgendeinem Gelehrten nicht mehr als ausreichend; es trat jetzt die Genossenschaft selbst ins Mittel u. ließ die Aufnahme durch drei ihrer Mitglieder vollziehen. || B^{e}kh 31^{a} Bar: In früherer Zeit (jedenfalls im 1. Jahrhundert) sagte man: Wenn ein Chaber ein Steuererheber (in römischen Diensten) wird, so stößt man ihn aus seiner Genossenschaft aus; trennt er sich (von jenem Posten), so nimmt man ihn nicht wieder auf. Darauf (später) sagte man wieder: Trennt er sich (von jenem Posten), so ist er wie jeder andre Mensch (d. h. wieder aufnahmefähig). — Ähnlich so TD^{e}mai 3, 4 (49); pD^{e}mai 2, 23^{a}, 10.

Wenn nach den letzten Zitaten nicht daran gezweifelt werden kann, daß bereits im 1. Jahrh. genaue Bestimmungen über die Aufnahme in den Chaberbund u. über die Ausschließung aus ihm vorhanden gewesen sind, dann wird der Bund auch damals schon Satzungen gehabt haben, die die Hauptpflichten seiner Mitglieder zum Ausdruck brachten. Nun besitzen wir zwei anonyme Verzeichnisse, die die Pflichten des Chaber aufzählen; das eine liegt in D^{e}mai 2, 3 u. das andre in TD^{e}mai 2, 2 (47) vor, s. beide Stellen in Nr. 5. Inhaltlich sind beide Verzeichnisse so grundverschieden voneinander, daß sie unmöglich zu ein u. derselben Zeit nebeneinander in Geltung gewesen sein können. Es fragt sich nur, ob ihre Zeit näher bestimmbar ist. Das erscheint nicht unmöglich. Nach der Tosephta gehörte zu den Pflichten des Chaber auch dies, „daß er seine profanen Speisen in Reinheit esse". Nun war es R. Meïr, um 150, der jeden für einen ꜥAm ha-areç erklärt hat, der seine profanen Speisen nicht in Reinheit esse (s. TꜥAZ 3, 10 in Nr. 3 Anfang); so drängt sich die Vermutung von selbst auf, daß auch das Pflichtenverzeichnis in der Tosephta auf R. Meïr zurückgeht. Dazu kommt, daß das Satzgefüge in der Tosephtastelle die Aufzählung der Chaberpflichten mit der unmittelbar darauf folgenden Aufzählung der Pflichten des נאמן, die ausdrücklich R. Meïrs Namen trägt, so sehr zu einer Ein-

[1] Auch die Gelehrten, abgesehen von den Hauptlehrern, wurden später genau so wie jeder andre in den Chaberbund in Gegenwart von 3 Chaberim aufgenommen. B^{e}kh 30^{b}: Auch ein Gelehrtenschüler muß die Genossenschaftssatzungen vor 3 Chaberim auf sich nehmen. Vgl. TD^{e}mai 2, 13 (48).



heit verschmolzen hat, daß der Leser die Angabe über R. Meïrs Autorschaft unwillkürlich auch auf das Verzeichnis der Chaberpflichten beziehen muß. — Umgekehrt enthält die von der Mischna Dᵉmai 2, 3 gebrachte Pflichtenreihe einen Punkt, der bereits in den Kontroversen der Schammaïten u. Hilleliten eine gewisse Rolle gespielt hat. In der genannten Mischnastelle wird nämlich dem Chaber als Pflicht auferlegt, daß er an einen ʿAm ha-areç keine feuchten u. trockenen Früchte verkaufe. Ganz in Übereinstimmung damit hat aber auch die Schule Schammais nach Dᵉmai 6, 6 (s. Nr. 6 gegen Anfang) bestimmt, daß man Oliven, die wegen ihres Saftes leicht verunreinigungsfähig werden, nur an einen Chaber, also nicht an einen ʿAm ha-areç verkaufen dürfe. Die Schule Hillels dagegen hielt den Verkauf auch an einen „Verzehntenden" מעשר (= נאמן) für angängig, worin allerdings lag, daß auch sie den Verkauf an einen ʿAm ha-areç nicht billigte. Gleicherweise forderten beide Schulen, daß man einen Haufen Getreide, eine Kufe Weintrauben u. einen Bottich Oliven nur an einen Chaber, also nicht an einen ʿAm ha-areç verkaufen solle, s. TMaʿaśR 3, 13 (85) in Nr. 6 gegen Anfang. Man erkennt hieraus, wieviel den Schammaïten u. Hilleliten daran gelegen war, den Verkauf von Früchten an die ʿAmme ha-areç zu verhindern. Ihr Beweggrund lag in der Besorgnis, daß die Früchte unter den Händen eines ʿAm ha-areç unrein würden. Wenn nun in dem Verzeichnis der Chaberpflichten, wie es die Mischna Dᵉmai 2, 3 bringt, obenan die Bestimmung steht, daß der Chaber keine feuchten u. trockenen Früchte an einen ʿAm ha-areç verkaufen dürfe, so wird die Folgerung berechtigt erscheinen, daß dieses Pflichtenverzeichnis der Mischna eben der Zeit der Schammaïten u. Hilleliten, d. h. dem 1. Jahrh. angehört.

7. Fassen wir die Ausführungen in Nr. 5 u. 6 zusammen, so erhalten wir folgendes Bild von dem Chaberbund u. seiner Entwickelung bis etwa um die Mitte des 2. Jahrh.s. Spätestens im 1. Jahrh. n. Chr. schlossen sich auf Antrieb der pharisäisch gerichteten Gelehrtenwelt die gesetzesstrengen Kreise zu einem Bund zusammen, dessen Mitglieder, Chaberim genannt, sich zur Beobachtung der levitischen Reinheitsgesetze verpflichteten. Der Zweck des Vereins war gegen die ʿAmme ha-areç gerichtet. Nach den Vereinssatzungen sollte der Chaber keine Früchte an den ʿAm ha-areç verkaufen, deren Unreinwerden bei diesem zu befürchten stand, u. ebensowenig sollte er Früchte von ihm käuflich erwerben, von denen anzunehmen war, daß sie bereits unter seinen Händen unrein geworden waren. Ferner sollte der gesellschaftliche Verkehr mit dem ʿAm ha-areç möglichst gemieden werden. Der Eintritt in den Bund erfolgte anfänglich vor einem Gelehrten; der Aufnahme ging eine gewisse Warte- oder Probezeit vorauf. Hatte der Aufzunehmende die Bestimmungen über das Unreinwerden von Gegenständen infolge von Anfeuchtung u. weiter die Satzungen betreffs der Unreinheit von

Kleidern eine bestimmte Zeit hindurch gewissenhaft beobachtet, so stand seiner endgültigen Aufnahme nichts im Wege. Wer die übernommenen Verpflichtungen nicht innehielt, wurde aus der Genossenschaft ausgeschlossen. Daß die Chaberim bereits im 1. Jahrh. die gewissenhafte Verzehntung der Bodenerzeugnisse zuzusichern hatten, wird ausdrücklich in unsren Quellen nicht gesagt. Man darf es aber ohne weiteres annehmen, da neben dem Chaber schon in der frühesten Zeit der מְעַשֵּׂר, der (pünktlich) „Verzehntende" erwähnt wird. In welchem Verhältnis dieser zum Chaberbund stand, geht aus unsren Quellen gleichfalls nicht hervor. Vermutlich hatte er eine Erklärung vor einem Gelehrten abzugeben, daß er das Zehntgesetz beobachten wolle; dann galt er als מעשר, ohne daß er nötig hatte, sich irgendwie dem Chaberbunde anzugliedern. Hierin dürfte sein Unterschied von dem späteren נֶאֱמָן, dem „Beglaubigten", gelegen haben.

Nach der Hadrianischen Verfolgungszeit, also gegen 150 n. Chr., unternahmen die Gelehrten in Uscha in Galiläa eine Neuorganisierung des Chaberbundes. Sie mochten sich um so mehr dazu veranlaßt fühlen, als sie in Galiläa wesentlich andren Verhältnissen gegenüberstanden als vordem in Judäa. Der Chaberbund selbst wurde natürlich beibehalten. Der Versuch des R. J^{e}huda, seinen Pflichtenkreis beträchtlich zu erweitern (s. D^{e}mai 2, 3 in Nr. 5), fand bei der Mehrheit keinen Anklang; der Bund behielt vielmehr die ihm von Anfang an auferlegten Pflichten im wesentlichen bei, wenn auch seine Satzungen in andrer Hinsicht mehrfach geändert wurden. So fand die Aufnahme in den Bund jetzt nicht mehr vor einem einzelnen Gelehrten, sondern vor drei Mitgliedern des Bundes, bezw. vor dem Bund selbst statt. Das wird damit zusammengehangen haben, daß damals nicht mehr wie früher alle Gelehrten Mitglieder des Bundes waren. Auch die Probezeit der Aufzunehmenden scheint man neu geordnet zu haben; wenigstens wird jetzt von der Möglichkeit gesprochen, ein Mitglied sofort, also ohne besondere Wartezeit aufzunehmen. Neu sind auch die Bestimmungen, die von der Belehrung der Aufzunehmenden über ihre Pflichten handeln; in der älteren Zeit verlautet davon nichts, doch kann das Zufall sein. Endlich treffen wir auf genauere Festsetzungen, die den Ausschluß aus dem Bund und die Wiederaufnahme eines Ausgestoßenen regeln. Ganz neu aber wurde das Verhältnis des alten „Verzehntenden", des מְעַשֵּׂר, zum Chaberbunde geordnet. Man nahm ihn jetzt unter dem neuen Namen eines נֶאֱמָן, eines in Sachen der Verzehntung „Beglaubigten", in den Chaberbund selbst auf, so daß dieser fortan zwei Grade oder Stufen umfaßte, den unteren Grad der „Beglaubigten" u. den oberen der eigentlichen Chaberim. Jeder Chaber war als solcher auch ein „Beglaubigter", also zuverlässig sowohl in bezug auf das Reinheitsgesetz als auch in bezug auf das Zehntgesetz; dagegen war der „Beglaubigte" nur zuverlässig in bezug auf das Zehntgesetz. Als Mitglied

der Genossenschaft hatte der Beglaubigte von jetzt an seine Pflichten auch förmlich u. feierlich auf sich zu nehmen. Sie bestanden nach D^{e}mai 2, 2 u. TD^{e}mai 2, 2 (s. Nr. 5) darin, daß er zu verzehnten hatte, was er aß, was er verkaufte u. was er kaufte, ferner darin, daß er bei einem ʿAm ha-areç nicht als Gast weilte. Von der zuletzt genannten Verpflichtung ist bei dem alten מעשר nirgends die Rede; im Gegenteil hören wir TD^{e}mai 2, 2, daß die Besitzer in der früheren Zeit beieinander zu Gaste gewesen seien, ohne daß darum ihre Früchte aufgehört hätten, als ordnungsmäßig verzehntet zu gelten. Daß diese Pflicht jetzt dem נאמן auferlegt wird, zeigt, daß man willens war, die Trennung zwischen dem „Beglaubigten" u. dem ʿAm ha-areç auch in gesellschaftlicher Beziehung zu vertiefen. — Doch ist der alte מעשר auch später nicht völlig verschwunden; Leute, die zwar gewissenhaft ihre Zehnten entrichteten, aber trotzdem nicht als „Beglaubigte" dem Chaberbunde beitraten, hat es noch weiterhin gegeben. Sie hießen nach wie vor „Verzehntende" u. werden einigemal neben den „Beglaubigten" genannt.

D^{e}mai 4, 5: Wenn man zu einem, der wegen der Zehnten nicht beglaubigt ist (d. h. zu einem ʿAm ha-areç) sagt: Kaufe für mich von einem, der ein Beglaubigter נאמן ist, oder von einem, der ein Verzehntender מעשר ist, so ist er (der Beauftragte) nicht beglaubigt (die Früchte wirklich bei einem נאמן oder מעשר gekauft zu haben, sie müssen deshalb als D^{e}mai nachverzehntet werden). — Das. 4, 6: Kommt man in eine Stadt, wo man niemand kennt, u. spricht: Wer ist hier ein Beglaubigter נאמן, wer ist hier ein Verzehntender מעשר? u. dann sagt ihm einer: Ich bin kein Beglaubigter, aber der u. der ist ein Beglaubigter, so ist dieser (der Sprechende) beglaubigt (in bezug auf sein Wort). — Parallelstellen: TD^{e}mai 5, 3 u. 5 (53).

8. Die Feindschaft zwischen den Chaberim u. den ʿAmme ha-areç.

Der Chaberbund, dessen Gründung der herrschenden Pharisäerpartei einen starken Zuwachs an Macht eintrug, hat zwischen den Gesetzesstrengen u. den ʿAmme ha-areç eine Feindschaft geweckt, die unter Umständen für das Volksganze von den übelsten Folgen sein konnte.

a. Satzungsgemäß sollte der Chaber dem ʿAm ha-areç weder feuchte noch trockene Früchte verkaufen, ebensowenig von ihm feuchte durch Kauf erwerben. Das bedeutete die Lahmlegung eines großen Teils des Handels- u. Geschäftsverkehrs zwischen beiden Teilen. Wie tief das in die kleinsten Verhältnisse eingriff, zeigen folgende Stellen.

TD^{e}mai 3, 9 (49): Ein ʿAm ha-areç, der in einem Kramladen bedient, ist, auch wenn der Chaber (als Geschäftsinhaber) ein- u. ausgeht (also nicht fortwährend anwesend ist), zulässig; man braucht nicht zu besorgen, daß er vielleicht umtauscht (statt verzehnteter Ware unverzehntete gibt). Ist er (der Geschäftsinhaber) beglaubigt נאמן, aber seine Frau nicht beglaubigt, so darf man von ihm kaufen ... Ist seine Frau beglaubigt, er selbst aber nicht beglaubigt ..., so darf man von ihm nicht kaufen; ist er selbst nicht beglaubigt, aber eins seiner Kinder, einer seiner Sklaven, eine seiner Sklavinnen beglaubigt, so darf man auf deren Aussage hin kaufen. || Giṭ 61^{b} (Bar): Bringt man Weizen zu einem samaritanischen Müller oder zu einem ʿAm ha-areç-Müller, so darf man annehmen, daß er in seinem ursprünglichen Zustand verblieben ist hinsichtlich der Zehnt- u. Brachjahrbestimmungen (daß er nicht gegen unverzehnteten Weizen u. Brachjahrweizen umgetauscht ist), aber nicht (darf man das annehmen) hinsichtlich der Reinheit. — Wer also seinen Weizen in Reinheit wieder-



haben will, muß den ꜥAm ha-areç-Müller meiden. — Die Bar TDᵉmai 4, 27 (52) sagt allerdings das Gegenteil aus: Wer bei einem ꜥAm ha-areç oder einem Samaritaner mahlen läßt, braucht nicht wegen der Reinheit zu befürchten; wer aber bei einem Nichtjuden גוי mahlen läßt, muß deswegen befürchten. || TDᵉmai 2, 20 f. (48): „Ein Chaber darf zu einem ꜥAm ha-areç nicht sagen: Hier hast du ein Brot u. bringe es dem u. dem Chaber; denn man darf Reines nicht durch einen ꜥAm ha-areç schicken. Wenn ein ꜥAm ha-areç zu einem Chaber sagt: Hier hast du ein Brot u. bringe es dem u. dem ꜥAm ha-areç, so darf er es ihm nicht geben; denn man überläßt Reines nicht einem ꜥAm ha-areç. || Schᵉbiꜥith 5, 9: Die Frau eines Chaber darf der Frau eines ꜥAm ha-areç eine Schwinge oder ein Sieb leihen; sie darf mit ihr das Korn auslesen u. mahlen u. sieben; aber sobald sie (die ꜥAm ha-areç-Frau) das Wasser auf das Mehl gießt (wodurch dieses verunreinigungsfähig wird), darf sie mit ihr (den Teig) nicht mehr anrühren; denn man darf die Hände der Übertreter nicht stärken (indem man ihnen zu ihren Übertretungen behilflich ist). Und das alles hat man nur des (lieben) Friedens wegen bestimmt. — Bei prinzipieller Entscheidung hätte man also wohl am liebsten jede Berührung der Chaberfrau mit der ꜥAm ha-areç-Frau verboten. — Einiges, was der Handelsbeschränkung zwischen den Chaberim u. den ꜥAmme ha-areç nicht unterlag, finden wir TꜥAZ 3, 8. 9 aufgezählt: Man darf einem ꜥAm ha-areç verkaufen heilige Schriften, Gebetsriemen (Tᵉphillin) u. Türpfostenkapseln (Mᵉzuza); aber man darf Gebetsriemen nur von einem bewährten Händler kaufen (der Gewähr für ihre vorschriftsmäßige Herstellung bietet)... Man darf von einem ꜥAm ha-areç Sklaven u. Sklavinnen kaufen, sowohl großjährige als auch minderjährige, u. man darf an einen ꜥAm ha-areç Sklaven u. Sklavinnen verkaufen, sowohl großjährige als auch minderjährige. — Die Bestimmung trägt den Namen des R. Meïr (um 150); ein Widerspruch gegen sie ist nicht angemerkt.

b. Ebenso tief griff in den geselligen Verkehr die andre Satzung des Chaberbundes ein, daß keins seiner Mitglieder bei einem ꜥAm ha-areç als Gast weilen oder einen solchen in seinem Gewand als Gast bei sich aufnehmen dürfe. Der erste Teil des Verbotes wurde später auf Betreiben des R. Meïr auch dem „Beglaubigten" נאמן zur Pflicht gemacht.

Für den Fall, daß im Hause des ꜥAm ha-areç wenigstens eine Person beglaubigt war, wurde folgendes festgesetzt. TDᵉmai 3, 9 (49): Ist er (der Hausherr) beglaubigt u. seine Frau nicht beglaubigt . . ., so darf man bei ihm nicht als Gast weilen (denn die Unreinheit der Frau macht die Reinheit des Mannes, desgleichen ihre Unzuverlässigkeit im Verzehnten die richtige Verzehntung der Früchte fraglich), obgleich man gesagt hat: Siehe, dieser ist wie einer, der mit einer Schlange in einem Korbe wohnt (er wird sie nicht im Hause behalten, sondern durch Scheidebrief entlassen). Ist seine Frau beglaubigt u. er selbst nicht beglaubigt, so darf man bei ihm als Gast weilen (denn seine Frau bürgt für die richtige Verzehntung der Früchte) . . . Ist er nicht beglaubigt, aber eins seiner Kinder ist beglaubigt, einer seiner Sklaven, eine seiner Sklavinnen ist beglaubigt..., so darf man essen auf deren Wort hin... — Die Durchführung dieser Bestimmungen ist gewiß in vielen Fällen unmöglich gewesen. So hat sich denn auch alsbald die Mischna veranlaßt gesehen, bestimmte Verhaltungsmaßregeln denen an die Hand zu geben, die aus irgendeinem Grunde an dem Gastmahl eines ꜥAm ha-areç teilnahmen. Dᵉmai 7, 1: Wenn jemand einen andren einlädt, bei ihm zu speisen, dieser ihn aber wegen der Zehnten nicht für beglaubigt hält, so sagt er am Rüsttag des Sabbats (falls die Einladung für den Sabbat ergangen ist): „Was ich morgen absondern werde (nämlich ¹/₁₀₀ vom Ganzen), das soll (erster) Zehnt sein, u. was am (vollen 1.) Zehnt fehlt (nämlich noch ⁹/₁₀₀), soll dicht bei ihm (dem ¹/₁₀₀) sein. Das was ich zu Zehnt gemacht habe (das ¹/₁₀₀), soll Zehnthebe (für das Ganze) sein; der zweite Zehnt aber soll auf seiner Nord- oder Südseite sein u. sei durch Geld entheiligt (ausgelöst)!" — Eine andre Vorschrift betrifft den Fall, daß jemand durch Beschwörung seitens eines ꜥAm ha-areç genötigt wird, an dessen Tisch zu essen. Dᵉmai 4, 2:

Wenn einer einen andren durch ein Gelübde nötigt, bei ihm zu speisen, dieser ihn aber wegen der Zehnten nicht für beglaubigt hält, so darf er am ersten Sabbat (nämlich nach dessen Hochzeit) bei ihm speisen, obgleich er ihn wegen der Zehnten nicht für beglaubigt hält, nur daß jener (der Einladende) ihm sagt: Es ist verzehntet. Am zweiten Sabbat aber darf er, auch wenn jener ihm (falls er die Einladung ablehnt) durch ein Gelübde versagt, einen Genuß von ihm zu haben, nicht (bei ihm) speisen, bis er verzehntet. — Ferner gehört hierher TDemai 3, 7 (49): „Wenn man auch von einem Chaber, der bei einem Hochzeits- oder Gastmahl eines ʿAm ha-areç zu Tische liegt, sieht, daß er nimmt u. sofort ißt, nimmt u. sofort trinkt (ohne erst die oben in Demai 7, 1 mitgeteilte Verzehntung vorzunehmen), so ist das kein Beweis für die (tatsächliche) Verzehntung (der gereichten Speisen u. Getränke); vielleicht hat er in seinem Herzen verzehntet" (indem er bei sich gesagt hat: Was ich essen werde, werde ich morgen von einer andren Stelle verzehnten). || TDemai 3, 6 (49): „Nicht soll ein Chaber bei dem Trinkgelage (Hochzeitsmahl) oder Gastmahl eines ʿAm ha-areç aufwarten, es sei denn, daß alles unter seinen Händen (durch ihn) ordnungsmäßig verzehntet worden ist, auch wenn nur ein Weinheber vorhanden wäre. Wenn daher ein Chaber bei dem Trinkgelage oder dem Gastmahl eines ʿAm ha-areç aufwartet, so ist das ein Beweis für die (ordnungsmäßige) Verzehntung." — Man sieht, die jüdischen Gelehrten fanden sich mit der Teilnahme an einem ʿAm ha-areç-Mahl ab, wenn nur der Zehntfrage einigermaßen genügt war. Zugleich beweisen aber diese Stellen, daß die gesellschaftliche Ächtung der ʿAm ha-areç leichter auszusprechen als durchzuführen war. Selbst die Gelehrtenschüler hatte man in dieser Hinsicht nicht völlig in der Hand, wenigstens scheint dies aus einer Reihe von Ermahnungen geschlossen werden zu müssen. Pes 49ª Bar: R. Schimʿon (um 150) sagte: Von einem Gastmahl, das kein Pflichtmahl ist (d. h. nicht anläßlich eines Pflichtgebotes wie Beschneidung, Verlobung usw. gegeben wird), darf ein Gelehrtenschüler keinen Genuß haben. — In TPes 2, 12 (159) ist R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) als Autor genannt u. statt „Gelehrtenschüler" gesagt „Chaber", das allerdings im engeren Sinn auch den „Gelehrten" bezeichnen kann. || Pes 49ª: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Wer von einem Gastmahl des Beliebens (Gegensatz: Pflichtmahl) Genuß hat, wird schließlich ins Exil wandern; s. Am 6, 4: Die Lämmer aus der Herde u. Kälber aus dem Maststall schmausen, u. (hinterher) heißt es (Vers 7): Deshalb sollen sie nun in die Verbannung wandern an der Spitze der Verbannten. Bar: Jeder Gelehrtenschüler, der seines Schmausens viel macht an jedem (beliebigen) Ort, wird schließlich sein Haus zerstören, seine Frau zur Witwe u. seine Kinder zu Waisen machen; sein Gelerntes gerät bei ihm in Vergessenheit, u. viele Streitigkeiten kommen seinetwegen; seine Worte werden nicht gehört, u. der Name Gottes u. der Name seines Lehrers u. der Name seines Vaters wird entweiht, u. er verursacht sich u. seinen Kindern u. Kindeskindern bis ans Ende aller Geschlechter einen bösen Namen (schlimmen Ruf). || Berakh 43ᵇ Bar: Sechs Dinge gereichen dem Gelehrtenschüler zur Schande: Er gehe nicht parfümiert auf die Straße (wie es die Schandbuben zu tun pflegen); er gehe nicht allein des Nachts aus; er gehe nicht in geflickten Schuhen aus; er rede nicht mit einer Frau auf der Straße; er liege nicht in der Gesellschaft der ʿAm ha-areç zu Tische, u. er trete nicht zuletzt in das Lehrhaus ein. Einige fügen noch hinzu: Er mache keine großen Schritte, u. er gehe nicht in aufrechter Haltung einher. — Als Grund, aus dem der Gelehrtenschüler die Tafelrunde der ʿAmme ha-areç meiden soll, wird das angegeben: „Er möchte sich vielleicht zu ihnen hingezogen fühlen."

c. Großen Anstoß nahmen die gesetzesstrengen Kreise an den Verschwägerungen mit den Familien der ʿAmme ha-areç; man suchte deshalb dergleichen Verbindungen möglichst zu beschränken.

Von Rabban Gamliël, dem Alten (dem Lehrer des Apostels Paulus), wird TʿAZ 3, 10 (464) erzählt, „daß er seine Tochter an den Priester Schimʿon b. Nethanʾel verheiratete u. mit ihm als Bedingung vereinbarte, daß sie Reines bei ihm nicht zu be-



reiten brauche". — Sein Urenkel Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) bemerkte zu diesem Bericht: „Das war nicht nötig (daß jene Vereinbarung getroffen wurde), denn man nötigt den Chaber nicht, daß er Reines bei einem ʿAm ha-areç bereite." — Der Priester Schimʿon b. Nᵉthanʾel war hiernach ein ʿAm ha-areç; deshalb willigt Gamliël der Alte in die Vermählung seiner Tochter mit ihm nur unter der Bedingung, daß jene einmal nicht nötig habe, die Speisen ihres Mannes in Reinheit zuzurichten, da er diese Reinheit doch nicht achten würde. Wir erkennen hieraus, wie frühzeitig schon Bedenken gegen die eheliche Verbindung mit einem ʿAm ha-areç in den Kreisen der Pharisäer u. der Gesetzesstrengen überhaupt aufgetaucht sind. — Um die Mitte des 2. Jahrhunderts stand die Sache so, daß die Verschwägerung mit einem ʿAm ha-areç zu einem guten Teil ganz verboten war. Die betreffende Bestimmung lautet TʿAZ 3, 9 (464): Man darf von ihnen (den ʿAmme ha-areç) minderjährige (noch nicht 12 Jahre alte) Töchter heiraten, aber nicht großjährige; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Eine Großjährige, wenn sie (die Chaberpflichten) auf sich nimmt. Dagegen soll man ihnen weder großjährige noch minderjährige Töchter (zur Ehe) geben, das sind Worte des R. Meïr; die Gelehrten aber sagten: Man darf ihm eine Großjährige (zur Ehe) geben, vereinbart aber mit ihm als Bedingung, daß sie Reines bei ihm nicht zu bereiten brauche. — Während also R. Meïr jede Verheiratung einer Chabertochter an einen ʿAm ha-areç verbietet u. nur die Heirat einer minorennen ʿAm ha-areç-Tochter gestattet, erklärt die Mehrzahl der Gelehrten auch die Verheiratung einer majorennen Chabertochter an einen ʿAm ha-areç für erlaubt, sobald ihr die Verpflichtung, reine Speisen für ihren Mann zu bereiten, erlassen werde, u. ebenso die Heirat einer majorennen ʿAm ha-areç-Tochter, sobald sie die Chaberpflichten auf sich nehme. — In die Stimmungen, aus denen diese Festsetzungen hervorgegangen sind, läßt uns die Bar Pᵉs 49ᵃ einen Blick tun: Die Lehrer haben gelehrt: Immer verkaufe der Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers; wenn er stirbt oder auswandern muß, kann er sich versichert halten, daß seine Söhne Gelehrtenschüler werden. Aber nicht heirate er die Tochter eines ʿAm ha-areç; denn wenn er stirbt oder auswandern muß, so werden seine Söhne ʿAmme ha-areç werden. Die Lehrer haben gelehrt: Immer verkaufe der Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers u. verheirate seine Tochter an einen Gelehrtenschüler; das gleicht Weintrauben bei Weintrauben, was schön u. lieblich ist. Aber nicht heirate er die Tochter eines ʿAm ha-areç; das gleicht Weintrauben bei Dornbeeren, was häßlich ist u. nicht lieblich. Die Lehrer haben gelehrt: Immer verkaufe der Mensch alles, was er hat, u. heirate die Tochter eines Gelehrtenschülers; findet er eine solche nicht, so heirate er die Tochter angesehener Männer des Zeitalters; findet er eine solche nicht, so heirate er die Tochter von Synagogenvorstehern; findet er eine solche nicht, so heirate er die Tochter von Almoseneinnehmern; findet er eine solche nicht, so heirate er die Tochter von Kinderlehrern. Aber nicht heirate er die Tochter von ʿAmme ha-areç; denn diese sind Geschmeiß, u. ihre Weiber sind Greuel, u. von ihren Töchtern heißt es Dt 27, 21: Verflucht ist, wer bei irgendeinem Vieh liegt . . . (49ᵇ) Bar: R. Meïr pflegte zu sagen: Wer seine Tochter an einen ʿAm ha-areç verheiratet, der ist wie einer, der sie bindet u. vor einen Löwen wirft. Wie der Löwe erdrosselt (niederstampft) u. frißt u. keine Scham des Angesichts kennt, so schlägt auch der ʿAm ha-areç (seine Frau) u. wohnt ihr bei, ohne daß er Scham des Angesichts kennt. — Im 3. Jahrhundert hat besonders R. Jochanan († 279) gegen die eheliche Verbindung einer Gelehrtentochter mit einem ʿAm ha-areç geeifert. Pᵉs 49ᵃ Bar: R. Schimʿon (um 150) sagte: Von einem Gastmahl, das kein Pflichtmahl (s. o.) ist, darf ein Gelehrtenschüler keinen Genuß haben. Welches ist zB ein solches? R. Jochanan hat gesagt: Das (Hochzeitsmahl) einer Priestertochter, die sich mit einem (nichtpriesterlichen) Israeliten, u. das einer Gelehrtentochter, die sich mit einem ʿAm ha-areç verheiratet. Denn R. Jochanan hat gesagt: Die Verbindung einer Priestertochter mit einem Israeliten bringt kein Glück. — Hier trägt R. Jochanan kein Bedenken, in der Verheiratung einer Gelehrtentochter mit einem ʿAm ha-areç nicht die Erfüllung,

sondern die Verletzung eines Pflichtgebotes zu sehen. Milder hat der für die ʿAmme ha-areç sonst durchaus nicht eingenommene R. Elʿazar (um 270) über die Ehe eines Gelehrten mit einer ʿAm ha-areç-Tochter geurteilt. Als er einmal den ʿAmme ha-areç die Teilnahme an der Auferstehung abgesprochen hatte, mißfiel diese Äußerung dem R. Jochanan. Er lenkte deshalb ein u. sprach zu diesem: Rabbi, ich habe ein Heilmittel (wörtlich: Wiederherstellung) für sie auf Grund der Tora gefunden: Es heißt Dt 4, 4: „Ihr, die ihr an Jahve eurem Gott hinget, ihr alle seid heute am Leben." Ist es denn möglich, an der Schᵉkhina (Gottheit) zu hangen? Es heißt doch Dt 4, 24: Jahve dein Gott ist ein verzehrendes Feuer! Allein es ist so gemeint: Wenn einer (der ein ʿAm ha-areç ist) seine Tochter an einen Gelehrtenschüler verheiratet u. für die Gelehrtenschüler Handelsgeschäfte treibt u. den Gelehrtenschülern von seinem Vermögen Genuß gewährt, so rechnet es ihm die Schrift so an, als ob er der Schᵉkhina anhinge (u. so gewinnt er Anteil an der Auferstehung) Kᵉth 111ᵇ. — R. Elʿazar hat selbst an der Last der Armut schwer zu tragen gehabt, darum hat er wohl milder über die Ehe eines Gelehrten mit der Tochter eines reichen ʿAm ha-areç geurteilt; s. Taʿan 25ᵃ.

d. Geradezu eine Entrechtung bedeutete es, als man den ʿAmme ha-areç die Fähigkeit absprach, vor Gericht ein Zeugnis abzulegen u. ein öffentliches Amt zu bekleiden.

Pᵉs 49ᵇ: Die Lehrer haben (als Bar) gelehrt: Sechs Dinge sind über die ʿAmme ha-areç gesagt (bestimmt) worden: Man überläßt ihnen kein Zeugnis (ruft sie nicht als Zeugen an), man nimmt kein Zeugnis von ihnen an, man teilt ihnen kein Geheimnis mit, man ernennt sie nicht zu Vormündern der Waisen, man ernennt sie nicht zu Verwaltern der Armenkasse, u. man begibt sich in ihrer Begleitung nicht auf einen Weg (weil sie des Raubes u. Blutvergießens verdächtig sind). Einige sagen: Man läßt auch sein Verlorenes nicht ausrufen. || TSanh 5, 5 (423) heißt es ganz allgemein, daß stets ungültig sei das Zeugnis der Räuber, der Hirten, der Gewalttätigen u. aller, die in bezug auf das Geld verdächtig sind. — Wir haben bereits oben in Nr. 2 aus Aboth 5, 10 gehört, daß man den ʿAmme ha-areç in Geldsachen nicht getraut hat; darum kann es nicht überraschen, wenn ihnen Pᵉs 49ᵇ die Zeugnisfähigkeit vor Gericht ausdrücklich abgesprochen wird. Daß ihnen damit die Erlangung des eigenen Rechts vor Gericht unter Umständen äußerst erschwert wurde, leuchtet von selbst ein. Sogar in Babylonien, wo der Gegensatz gegen die ʿAmme ha-areç verhältnismäßig wenig hervortrat, kam gelegentlich die Mißachtung des ʿAm ha-areç an Gerichtsstätte zum Ausdruck. Schᵉbu 30ᵇ: Rabbah b. Rab Huna († 322) hat gesagt: Wenn ein hervorragender Gelehrter u. ein ʿAm ha-areç einen Prozeß miteinander haben, so läßt man den Gelehrten sich setzen, u. ebenso sagt man dem ʿAm ha-areç: Setze dich! Wenn er aber stehen bleibt, so hat man nichts dagegen. Rab b. Schᵉrabja hatte einen Prozeß vor Rab Papa († 376); dieser ließ ihn sich setzen u. ebenso auch seinen Prozeßgegner (der ein ʿAm ha-areç war). Da kam der Gerichtsdiener, stieß ihn u. ließ den ʿAm ha-areç aufstehn; Rab Papa aber sagte nicht zu ihm: „Setze dich!" Wie konnte er so verfahren?! Es mußten ihm (dem ʿAm ha-areç) doch seine Einwendungen (infolge der erfahrenen Behandlung) entfallen! Rab Papa meinte, er konnte sagen: Jener (Rab Papa) hat mich ja sitzen lassen, (nur) der Diener ist es, der mir nicht freundlich ist. || Ebenso mußte der ʿAm ha-areç-Priester eine Kürzung seiner Rechte darin sehen, wenn die Losung ausgegeben wurde, die priesterlichen Abgaben nicht einem ʿAm ha-areç-Priester, sondern nur einem Chaberpriester auszuhändigen. Das forderte ja R. Meïr gleich als oberste Pflicht eines Chaber, daß er die Priesterhebe u. die Zehnten keinem ʿAm ha-areç unter den Priestern oder Leviten gebe; TDᵉmai 2, 2 in Nr. 5 S. 501). Die biblische Rechtfertigung dieses Vorgehens fand man in älterer Zeit in Nu 18, 28. So SNu 18, 28 § 121 (41ᵃ): Gebt davon die Hebe für Jahve an den Priester Ahron Nu 18, 28. Wie Ahron ein Chaber war, so sollen auch die Priester Chaberim sein. Von hier aus hat man gesagt: Man gibt die (Priester-) Gaben nur an einen Chaber. || Sanh 90ᵇ: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: „Dem Ahron" Nu 18, 28, d. h. Leuten

wie Ahron; wie Ahron ein Chaber war, so sollen auch seine Söhne Chaberim sein. R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Woher, daß man Hebe keinem Priester geben darf, der ein ʿAm ha-areç ist? Weil es heißt: 2 Chr 31, 4: „Er befahl dem Volk (u.) den Bewohnern Jerusalems, den Anteil der Priester u. der Leviten zu entrichten, damit sie am Gesetz Jahves festhalten könnten." Wer am Gesetz Jahves festhält, dem steht ein Anteil zu; wer aber am Gesetz Jahves nicht festhält, dem steht kein Anteil zu Rab Acha b. Ada (um 330) hat gesagt, Rab Jehuda († 299) habe gesagt: Wenn einer Hebe einem Priester gibt, der ein ʿAm ha-areç ist, so ist es, als ob er sie vor einen Löwen gebe: wie es beim Löwen ungewiß ist, ob er sie zerstampft u. frißt, oder ob er sie nicht zerstampft u. frißt, so ist es auch bei einem Priester, der ein ʿAm ha-areç ist, ungewiß, ob er sie in Reinheit oder in Unreinheit ißt. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er verursacht ihm auch den Tod; denn es heißt Lv 22, 9: (Damit sie nicht . . .) sterben, weil sie es entweihen. In der Schule des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II., um 150) ist gelehrt worden: Man läßt ihn auch ein Vergehn der Verschuldung tragen; s. Lv 22, 16. Und sie sollen sie nicht dadurch, daß sie ihre heiligen Gaben essen, ein Vergehn der Verschuldung tragen lassen. — Der Ausspruch des R. Jonathan auch Chullin 130b.

e. Endlich mußte es sich der ʿAm ha-areç gefallen lassen, vom gemeinsamen Tischgebet ausgeschlossen zu werden. Während nämlich zwei Personen, die zusammen gegessen hatten, jeder für sich allein das Dankgebet nach Tisch בִּרְכַּת הַמָּזוֹן sprachen, hatten sich drei u. mehr Personen zum gemeinsamen Tischgebet zusammenzuschließen. Zu dem Zweck forderte der, der das Tischgebet sprechen sollte — in der Regel war es der Vornehmste unter den Gästen —, die Tischgenossen zum Dankgebet mit den Worten auf: Laßt uns preisen den, dessen ist, was wir gegessen haben! Die Anwesenden antworteten: Gepriesen sei, dessen ist, was wir gegessen haben! Dann folgte das Gebet. Jene Aufforderungsformel בִּרְכַּת הַזִּימּוּן lautete jedoch verschieden je nach der Anzahl der Tischgenossen (s. Exkurs: Altjüdisches Gastmahl), u. eben bei der Feststellung dieser Zahl wurde der ʿAm ha-areç nicht mitgezählt; er wurde also als nicht vorhanden angesehen. Damit stellte man ihn auf gleiche Linie mit den Nichtisraeliten, Frauen, Kindern u. Sklaven, die ebenfalls nicht zum Tischgebet aufgefordert wurden.

Berakh 47b Bar: Man fordert die ʿAmme ha-areç nicht zum Tischgebet auf אין מזמנין על עם הארץ. ‖ Berakh. 7, 1: Wer Ṭebel (טֶבֶל d. i. Getreide u. Früchte, von denen die heiligen Abgaben noch nicht entrichtet sind) gegessen hat oder ersten Zehnt, dessen Hebe noch nicht abgenommen ist, oder zweiten Zehnt u. Geweihtes, welche (durch Geld) nicht ausgelöst sind, u. der Diener (der bei Tisch aufwartet), welcher weniger als eine Olive (vom Mahl) gegessen hat, u. der Nichtisraelit — die fordert man nicht zum Tischgebet auf. — Das. 7, 2: Frauen, Sklaven u. Kinder fordert man nicht zum Tischgebet auf.

f. Alle diese Maßregeln verfolgten den Zweck, zwischen den Chaberim u. den ʿAmme ha-areç eine möglichst hohe Scheidewand zu errichten: indem man den letzteren überall den Stempel der Minderwertigkeit aufdrückte, wollte man den Verkehr mit ihnen, soweit es nur irgend angängig war, unterbinden. — Außer diesen Bestimmungen, die in mehr oder weniger autoritativer Weise das Verhältnis der Chaberim zu den ʿAmme ha-areç regeln, gibt es weiter eine ganze Reihe von Aussprüchen, die die persönliche Ansicht einzelner Gelehrter über den

ʿAm ha-areç u. das Verhalten zu ihm zum Ausdruck bringen. Als Privatmeinung einzelner hatten diese Aussprüche allerdings keinen verbindlichen Charakter; gleichwohl reichte ihr Einfluß weit, je nach dem persönlichen Ansehn ihres Urhebers; für uns aber haben sie insofern Wert, als ein großer Teil von ihnen den leidenschaftlichen Haß offenbart, in welchem der Chaber den ʿAm ha-areç als seinen Todfeind ansah.

Schon in einem andren Zusammenhang — s. Nr. 1, *a* — ist das Wort Aboth 3, 10 mitgeteilt worden, in welchem R. Dosa b. Harkinas (um 90) das Weilen in den Versammlungen der ʿAmme ha-areç zu den Dingen zählt, die den Menschen aus der Welt bringen. Auch die Bar Nᵉd 20ᵃ warnt davor, sich mit einem ʿAm ha-areç einzulassen: „Gewöhne dich nicht an einen ʿAm ha-areç, denn schließlich wird er dir unverzehntete Früchte zu essen geben; gewöhne dich nicht an einen Priester, der ein ʿAm ha-areç ist, denn schließlich wird er dir Priesterhebe zu essen geben. — Vor allem aber sollte der Gelehrtenschüler jede Gemeinschaft mit dem ʿAm ha-areç fliehen, da der verlierende Teil dabei immer nur er selbst sein könne. Sanh 52ᵃ: R. Eliʿezer[1] (um 90) hat gesagt: Wem gleicht der Gelehrtenschüler in den Augen eines ʿAm ha-areç? Zuerst gleicht er einem goldenen Becher; hat er sich mit ihm etwas erzählt, so gleicht er einem silbernen Becher; hat er einen Genuß von ihm gehabt, so gleicht er einem irdenen Becher; wenn er zerbrochen ist, gibt es für ihn keine Wiederherstellung mehr. — Darum ist dem Chaber zu raten, auch nicht in der Nachbarschaft eines ʿAm ha-areç zu wohnen. Schab 63ᵃ: R. Abba (um 290) hat gesagt, R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) habe gesagt: Wenn der ʿAm ha areç ein Frommer ist, (selbst dann) wohne nicht in seiner Nachbarschaft (sein Vorbild könnte schaden). — Wer vollends in seiner Gegenwart studiert, entweiht die Tora. Pᵉs 49ᵇ: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Wer sich vor einem ʿAm ha-areç mit der Tora beschäftigt, der ist wie einer, der seiner Verlobten vor ihm (dem ʿAm ha-areç) beiwohnt; denn es heißt Dt 33, 4: „Die Tora hat uns Mose befohlen als Erbgut"; lies nicht מוֹרָשָׁה „als Erbgut", sondern מְאוֹרָסָה „als Verlobte". — In keinem Fall aber, sagt R. Elʿazar (um 270), soll man in der Begleitung eines ʿAm ha-areç eine Reise antreten. Pᵉs 49ᵇ: R. Elʿazar hat gesagt: Es ist verboten, sich von einem ʿAm ha-areç auf einem Wege (einer Reise) begleiten zu lassen; denn es heißt Dt 30, 20: „Dies (das Halten der Tora) ist dein Leben u. die Länge deiner Tage"; seines eigenen Lebens schont er nicht (indem er nach der Tora nicht fragt), um wieviel weniger wird er das Leben eines andren schonen! — Zu dem Verbot in der Gesellschaft eines ʿAm ha-areç zu reisen vgl. auch die Bar Pᵉs 49ᵇ in *d* S. 513. — Stark gehässig hat sich R. Meïr (um 150) über den ʿAm ha-areç ausgesprochen. Er vergleicht ihn dem Löwen, der ohne Scham seine Beute niederschlägt u. frißt, s. Pᵉs 49ᵇ in *c* S. 512. — Nicht minder gehässig ist jene Bar, die die Frauen u. Töchter der ʿAmme ha-areç Geschmeiß u. Greuel nennt u. mit dem Vieh auf eine Linie stellt, s. Pᵉs 49ᵃ in *c* S. 512. — Auch der Patriarch Jᵉhuda I., der Redaktor der Mischna, hat hart u. lieblos über die ʿAmme ha-areç geurteilt. Daß er ihnen die Berechtigung zum Fleischgenuß absprach, mag ein exegetischer Scherz gewesen sein; schwerer wiegt, daß er die ʿAmme ha-areç für alles Unheil verantwortlich macht, das über die Welt kommt; grausam aber war sein Versuch, den ʿAmme ha-areç armselige Almosen vorzuenthalten. Pᵉs 49ᵇ Bar: Rabbi (Jᵉhuda I.) sagte: Den ʿAmme ha-areç ist es verboten, Fleisch von einem Tiere zu essen; s. Lv 11, 46: „Dies ist die Tora über das Vieh u. das Geflügel"; wer sich mit der Tora beschäftigt, der darf Fleisch von Vieh u. Geflügel essen; wer sich aber nicht mit der Tora beschäftigt, dem ist es verboten, Fleisch von Vieh u. Geflügel zu essen. — BB 8ᵃ: Rabbi (Jᵉhuda I.) öffnete seine Schatzhäuser in den Jahren der Hungersnot; er sprach: Es mögen kommen die Kenner der Schrift, der Mischna, der Gᵉmara, der Halakha u. Haggada, aber die ʿAmme ha-areç sollen nicht

[1] Statt des gut bezeugten „R. Eliʿezer" will Bacher, pal. Amor. 2, 30 „R. Elʿazar" (um 270) lesen.



kommen (um Brot zu empfangen). R. Jonathan b. ʿAmram befand sich in Not u. kam. Er sprach zu ihm: Rabbi, versorge mich! Er sprach zu ihm: Hast du die Schrift gelernt? Er antwortete: Nein! Hast du die Mischna gelernt? Er antwortete: Nein! Wenn dem so ist, wie kann ich dich versorgen! Jener sprach: Versorge mich wie einen Hund oder einen Raben! Als er fortgegangen war, saß Rabbi u. grämte sich. Er sprach: Wehe mir, daß ich mein Brot einem ʿAm ha-areç gegeben habe! Da sprach zu ihm R. Schimʿon b. Rabbi (also sein Sohn): Vielleicht ist es dein Schüler Jonathan b. ʿAmram gewesen (der sein Wissen verheimlicht hat), weil er keinen Vorteil von der Ehre der Torakenntnis haben wollte (nach dem Wort des R. Çadoq, um 70: Mache die Worte der Tora nicht zu einer Hacke, um damit zu graben, Aboth 4, 5). Man forschte nach, u. es traf zu. Da sagte Rabbi: „So mögen alle kommen!“ Rabbi folgte hierbei seiner eigenen Ansicht; denn Rabbi hat gesagt: Strafe kommt nur wegen der ʿAmme ha-areç in die Welt. — Ein Wort, das tiefe Verachtung atmet, besitzen wir von R. Antigonos, der etwa ein Zeitgenosse des Patriarchen Jᵉhuda I. gewesen ist. pHor 3, 48ª, 62: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat im Namen des R. Antigonos gesagt: Wenn es sich um das Gewand der Frau eines Chaber u. um den Lebensunterhalt eines ʿAm ha-areç handelt, so geht das Gewand der Frau des Chaber dem Lebensunterhalt des ʿAm ha-areç vor (d. h. ist wichtiger als dieser) wegen der Ehre des Chaber. — Nicht geringere Verachtung hat R. Jannai (um 225) einem ʿAm ha-areç bekundet, s. LvR 9 (110ᵈ) bei Mt 5, 9 S. 217f. — Am schärfsten haben ihrem Haß gegen den ʿAm ha-areç R. Jonathan (um 220) u. R. Elʿazar (um 270) Ausdruck gegeben. Pᵉs 49ᵇ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (so lies statt „R. Jochanan“) habe gesagt: Einen ʿAm ha-areç darf man zerreißen wie einen Fisch. || Pᵉs 49ᵇ: R. Elʿazar hat gesagt: Einen ʿAm ha-areç darf man (selbst) an einem Versöhnungstag, der auf einen Sabbat fällt, durchbohren. Da sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi, sage: „Man darf ihn abschlachten.“ Er sprach zu ihnen: Dies (das Abschlachten שחט) bedarf eines Lobspruchs (darum ist das Wort zu schade für einen ʿAm ha-areç), aber jenes (das Durchbohren) bedarf keines Lobspruchs. — Sogar der Auferstehung hat R. Elʿazar die ʿAmme ha-areç für verlustig erklärt. Kᵉth 111ᵇ: R. Elʿazar hat gesagt: Die ʿAmme ha-areç (עמי הארצות) leben (bei der Auferstehung der Toten) nicht wieder auf; s. Jes 26, 14: Die Toten werden nimmer leben usw. Die Bar lautet ebenso: Die Toten werden nimmer leben, s. Jes 26, 14. Gilt das etwa von allen? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Die Schatten רפאים werden nimmer auferstehn.“ Von dem, der sich selbst gelöst hat מרפה von den Worten der Tora, redet die Schrift (רפאים wird in Verbindung gebracht mit רפה schlaff sein, loslassen). Da sprach R. Jochanan († 279) zu ihm (R. Elʿazar): Das gefällt ihrem Herrn nicht, daß du also von ihnen gesagt hast. Von dem, der sich selbst loslöst zum Götzendienst (aber nicht vom ʿAm ha-areç), ist das geschrieben. Da sagte R. Elʿazar zu ihm: Ich will dir eine andre Schriftstelle auslegen; es heißt Jes 26, 19: „Ein Tau der Lichter ist dein Tau, u. die Erde wird die Schatten wiedergeben“; wer sich des Lichts der Tora bedient hat, den wird das Licht der Tora wieder aufleben lassen, wer sich aber des Lichts der Tora nicht bedient hat, den wird das Licht der Tora nicht wiederaufleben lassen. Als er aber sah, daß er (R. Jochanan) sich deshalb grämte, sagte er zu ihm: Rabbi, ich habe für sie ein Heilmittel gefunden. (Hier folgt dann das bei *c* gebrachte Stück, in welchem R. Elʿazar die Verheiratung einer reichen ʿAm ha-areç-Tochter mit einem Gelehrtenschüler als Rettung für deren Vater empfiehlt.)

Es würde aber falsch sein, wenn man den Haß gegen die ʿAmme ha-areç erst für eine Erscheinung der späteren Zeit halten wollte; in Wirklichkeit ist er von Anfang an dagewesen. Einen klassischen Beleg dafür besitzen wir an Joh 7, 49, wo die Fanatiker unter den gesetzesstrengen Pharisäern selbst vor einem Fluchwort nicht zurückschrecken: „Dieses Volk, das das Gesetz nicht kennt, verflucht sind sie!“ Dieser Fluch über die ʿAmme ha-areç steht übrigens nicht vereinzelt da.

pD^e^mai 2, 22^d^, 51 lesen wir: Ist seine (eines Krämers oder Gastgebers) Frau beglaubigt, er selbst aber nicht beglaubigt, so darf man bei ihm als Gast weilen, aber nicht von ihm kaufen; man hat jedoch gesagt: Es komme Fluch über den, dessen Frau beglaubigt ist, während er selbst nicht beglaubigt (sondern ein ʿAm ha-areç) ist. || Sukka 3, 10: Derjenige, welchem ein Sklave oder eine Frau oder ein Kind das Hallel (an den Festtagen) vorliest (weil er selbst es nicht gelernt hat), muß ihnen nachsprechen, was sie sagen, u. es gereicht ihm zum Fluch. — Dazu Sukka 35^a^ Bar: Die Lehrer haben gelehrt: Mit Recht hat man gesagt: Ein Sohn darf für seinen Vater, ein Sklave für seinen Herrn u. eine Frau für ihren Mann (bei irgendeiner Gelegenheit) den Lobspruch sprechen; aber die Gelehrten haben gesagt: Es komme Fluch über den Menschen, dessen Frau u. Kinder für ihn den Lobspruch sagen (weil er selbst ein unwissender ʿAm ha-areç ist).

Den letzten Grund des Hasses gegen die ʿAmme ha-areç hat uns der Patriarch J^e^huda I. in seinem obigen Ausspruch verraten, daß nur der ʿAmme ha-areç wegen Strafgerichte über die Welt hereinbrächen. Die Gesetzesstrengen haben es sich nie anders vorstellen können, als daß all ihr eigener Gesetzeseifer immer nur durch die Gleichgültigkeit ihrer Gegner gegen das väterliche Gesetz vor Gottes Richterstuhl zuschanden gemacht werde, u. daß darum die ʿAmme ha-areç die eigentliche Ursache seien, wenn statt des Anbruchs der messianischen Zeit Israel immer wieder neue Leidenszeiten beschieden seien. Wie hätte dieser Gedanke nicht Haß erzeugen sollen! Mildere Stimmen lassen sich nur selten vernehmen.

Besonders hat R. J^e^huda b. Elʿai (um 150) maßvoller über die ʿAmme ha-areç geurteilt. Er sieht in ihnen Leute, die aus Unwissenheit handeln u. darum Nachsicht verdienen; er will sie deshalb auch nicht von Israels Hoffnung ausgeschlossen wissen. BM 33^b^: R. J^e^huda b. Elʿai hat vorgetragen: Was bedeutet: „Sage meinem Volk seine Vergehen an u. dem Hause Jakobs ihre Sünden" Jes 58, 1? „Sage meinem Volk seine Vergehen an", damit sind die Gelehrtenschüler gemeint, denen versehentliche Übertretungen als absichtliche angerechnet werden; „und dem Hause Jakobs ihre Sünden", das geht auf die ʿAmme ha-areç, denen absichtliche Übertretungen als versehentliche angerechnet werden. Das ist es, was wir gelernt haben (Aboth 4, 13): R. J^e^huda sagte: Sei vorsichtig beim Studium; denn das Versehen beim Studium wird angerechnet als Absichtlichkeit. R. J^e^huda b. Elʿai hat vorgetragen: Was bedeutet: „Höret das Wort Jahves, die ihr euch fürchtet in bezug auf sein Wort" Jes 66, 5?: Damit sind die Gelehrtenschüler gemeint; „gesagt haben eure Brüder" (das.), damit sind die Schriftkundigen gemeint; „die euch hassen", damit sind die Mischnakundigen gemeint; „die euch verstoßen", damit sind die ʿAmme ha-areç gemeint (insofern sie nach den Satzungen der Gelehrten nichts fragen). Wenn du aber meinen wolltest, zu Ende sei es mit ihrer Hoffnung u. dahin seien ihre Aussichten, so sagt die Schrift lehrend Jes 66, 5: „Wir werden ansehen eure Freude"; wenn du aber meinen wolltest, Israel werde zuschanden werden, so sagt die Schrift lehrend (das.): „Aber die werden zuschanden", nämlich die Völker der Welt werden zuschanden, aber Israel wird sich freuen. — Andre empfahlen, daß man sich besonders der Kinder der ʿAmme ha-areç annehmen möge. So R. J^e^huda b. Bathyra in Nisibis (um 110), der nach R. Z^e^ʿira (um 300) die Mahnung aussprach: „Habt acht auf die Kinder der ʿAmme ha-areç; denn von ihnen wird die Torakenntnis ausgehn" Sanh 96^a^. || BM 85^a^: Rab J^e^huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt, nach andren hat R. Chijja b. Abba (um 280) gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt, nach andren hat R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Wer den Sohn seines Genossen Tora lehrt, ist würdig, in der oberen (himmlischen) Akademie zu sitzen, s. Jer 15, 19^a^, u. wer den



Sohn eines ʿAm ha-areç Tora lehrt, dessen Verhängnis hebt Gott, auch wenn er es beschlossen hatte, seinetwegen wieder auf, wie es heißt Jer 15, 19ᵇ: Wenn du Wertvolles hervorbringst aus Gewöhnlichem (aus einem ʿAm ha-areç-Sohn einen Gelehrten machst), so sollst du wie mein Mund sein (der auch über göttliche Beschlüsse gebietet). — Endlich ist in diesem Zusammenhang noch einmal hinzuweisen auf das in Nr. 1 *a* S. 495 gebrachte Wort Aboth RN 16: Nicht wolle ein Mensch sagen: Liebe die Gelehrten u. hasse die ʿAmme ha-areç . . .

g. Selbstverständlich waren die ʿAmme ha-areç weit entfernt davon, die Behandlung, die ihnen die Gesetzesstrengen zuteil werden ließen, mit schweigender Ergebung hinzunehmen.

In Midr Spr 6, 20 (28ᵇ) zeigt uns der Apostat Elischaʿ b. Abuja (um 120), der Lehrer des R. Meïr, die Schadenfreude, die bei den ʿAmme ha-areç aufkam, sobald einer von den Gesetzesstrengen von einem Fehler übereilet wurde. R. Meïr, so heißt es hier, fragte seinen Lehrer Elischaʿ b. Abuja u. sprach zu ihm: Was bedeutet: „Ein verheiratetes Weib verstrickt eine kostbare Seele" Spr 6, 26? Er antwortete ihm: Wenn ein Mensch, der ein Unwissender (הֶדְיוֹט = ʿAm ha-areç) ist, bei einer Sünde ertappt wird, so gereicht ihm das nicht zur Schande, weil er sagen kann: Ich bin ein Unwissender u. habe die Strafe des Gesetzes nicht gekannt. Aber wenn ein Chaber bei einer Übertretung ertappt wird, so gereicht es ihm zur Schande: weil er Worte der Reinheit mit Worten der Unreinheit vermischt, macht er jene Tora, die ihm teuer war, verächtlich; denn die ʿAm ha-areç sagen: Seht den Chaber, wie er bei einer Übertretung ertappt ist u. seine Tora verächtlich macht! Deshalb heißt es: (Ein verheiratetes Weib) verstrickt (in Schande) eine Seele (u.) was ihr teuer ist (d. h. die Tora; so scheint Elischaʿ b. Abuja Spr 6, 26 gedeutet zu haben). — Und bei der Schadenfreude allein hat es nicht sein Bewenden gehabt. SLv 26, 14 versucht darzulegen, wie aus einem Gesetzesunkundigen, also einem ʿAm ha-areç, gewissermaßen mit innerer Notwendigkeit auch ein Hasser der Gelehrten u. ein Verleugner Gottes werden müsse. Die betreffenden Worte lauten: „Und wenn ihr auf mich nicht hören werdet" Lv 26, 14; was will die Schrift lehrend sagen mit den Worten (das.): „Nicht tun werdet"? Kennst du einen Menschen, der nicht lernt, aber gleichwohl tut? Die Schrift sagt lehrend: Wenn ihr nicht hören werdet, so werdet ihr auch nicht tun; siehe, wer nicht lernt, tut auch nicht. Oder kennst du einen Menschen, der nicht lernt u. nicht tut, aber gleichwohl andre nicht verachtet? Die Schrift sagt lehrend (das. Vers 15): „Und wenn ihr meine Satzungen verachtet"; siehe, wer nicht lernt u. nicht tut, der wird schließlich die andren verachten. Oder kennst du einen Menschen, der nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet, aber gleichwohl die Gelehrten nicht haßt? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Und wenn eure Seele meine Rechte verabscheut"; siehe, wer nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet, der wird schließlich die Gelehrten hassen. Oder kennst du einen Menschen, der nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet u. die Gelehrten haßt, aber gleichwohl die andren tun läßt? Die Schrift sagt lehrend (das.): „So daß ihr nicht tut"; siehe, wer nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet u. die Gelehrten haßt, der wird schließlich andre nicht tun lassen. Oder kennst du einen Menschen, der nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet u. die Gelehrten haßt u. andre nicht tun läßt, aber gleichwohl sich zu den Geboten bekennt, die vom Sinai gesagt sind? Die Schrift sagt lehrend (das.): „Alle (meine) Gebote"; siehe, wer nicht lernt u. nicht tut u. andre verachtet u. die Gelehrten haßt u. andre nicht tun läßt, der wird schließlich die Gebote verleugnen, die vom Sinai gesagt sind. Oder kennst du einen Menschen, in dem völlig diese Art ist, der aber gleichwohl die Gottheit nicht verleugnet? Die Schrift sagt lehrend (das.): „So daß ihr meinen Bund brechet"; siehe, in wem völlig jene Art ist, der wird schließlich die Gottheit verleugnen. — Wenn es hier als naturgemäß hingestellt wird, daß sich der ʿAm ha-areç allmählich zu einem bewußten Gegner, zu einem Hasser der Gelehrten entwickelt, dann können wir überzeugt sein, daß seit der frühesten Zeit der Haß gegen die Gesetzesstrengen

ein hervorstechender Zug im Wesen des ʿAm ha-areç gewesen ist. Das wird durch anderweitige Zeugnisse bestätigt. Wir besitzen den Ausspruch eines Mannes, der in den ersten Jahrzehnten seines Lebens selbst zu den verachteten ʿAmme ha-areç gehört hat u. genau die Stimmung kannte, die in ihren Kreisen herrschte. Dieser Mann ist R. ʿAqiba († um 135). Er schildert die Gesinnung, die ihn damals, also etwa um 70 n. Chr., gegen die gesetzesstrengen Leiter des Volkes beseelte, P^es 49^b mit folgenden Worten: Als ich ein ʿAm ha-areç war, dachte ich: Hätte ich doch einen Gelehrtenschüler (in meiner Gewalt), ich wollte ihn wie ein Esel beißen! Seine Schüler sprachen zu ihm: Rabbi, sage: wie ein Hund! Er antwortete ihnen: Jener beißt u. zerbricht (dabei) die Knochen; dieser beißt u. zerbricht nicht die Knochen. — Und ʿAqiba war nicht allein von solchem Haß erfüllt. Sein Lehrer R. Eliʿezer (um 90) hat ganz allgemein gesagt P^es 49^b: Wenn wir ihnen (den ʿAmme ha-areç) im Handel u. Wandel nicht nötig wären, so würden sie uns töten! — In welchen abgrundtiefen Haß läßt dies Wort blicken! — Endlich hören wir in einer von R. Chijja (um 200) in P^es 49^b mitgeteilten Bar: Größer ist der Haß, mit welchem die ʿAmme ha-areç einen Gelehrtenschüler hassen, als der Haß, mit welchem die Götzendiener (d. h. die Nichtisraeliten) die Israeliten hassen, u. ihre Weiber hassen noch mehr als sie. In einer Bar ist gelehrt worden: Hat er (der ʿAm ha-areç) studiert u. trennt er sich dann wieder (vom Studium), so haßt er mehr als sie alle (denn er weiß, wie sehr die Gelehrtenschüler den ʿAm ha-areç schmähen u. verachten, Raschi). — Daß hier besonders der Haß der ʿAm ha-areç-Frauen hervorgehoben wird, kann gerade nicht wundernehmen. Man braucht zu seiner Erklärung durchaus nicht in erster Linie an Äußerungen zu denken, wie sie jene Bar P^es 49^a enthält — s. oben *c* S. 512 —, in der die Frauen u. Töchter der ʿAmme ha-areç Greuel u. Vieh genannt werden; viel empfindlicher mußte sich eine Frau, die es mit dem Verzehnten nicht genau nahm, getroffen fühlen, wenn man daraufhin ihrem Manne den Wink gab, doch nicht weiter mit einer Schlange in einem Korb zu wohnen, d. h. ihm riet, sich von seiner Frau scheiden zu lassen; s. TD^emai 3, 9 (49) S. 510 *b*. Überdies bestimmte K^eth 7, 6: Folgende Frauen dürfen ohne Auszahlung der Eheverschreibung entlassen werden: die, welche das Gesetz Moses u. das jüdische Recht übertritt. Welches ist das Gesetz Moses? Die ihrem Mann Unverzehntetes zu essen gibt, die als Menstruierende sich beiwohnen läßt, die die Teighebe nicht absondert, die Gelübde tut u. sie nicht hält. — Die Mehrzahl dieser Bestimmungen ist direkt gegen die ʿAm ha-areç-Frau gerichtet; u. da der Mann, der von diesen Bestimmungen Gebrauch machte, auch noch die Vergünstigung hatte, seiner Frau bei der Scheidung die Auszahlung der Eheverschreibung verweigern zu dürfen, so kann man es verstehn, wenn die ʿAm ha-areç-Frau diejenigen leidenschaftlich haßte, die durch dergleichen Bestimmungen fortwährend den Frieden ihres Hauses u. den Bestand ihrer Ehe bedrohten.

7, 52: Ein Prophet steht nicht aus Galiläa auf.

Wesentlich anders das Urteil Sukka 27^b: R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Du hast keinen einzigen Stamm in Israel, aus welchem nicht Propheten hervorgegangen wären. || Seder ʿOlamR 21: Du hast keine Stadt im Lande Israel, in der es nicht Propheten gegeben hat.

8, 5: Im Gesetz Moses ist uns geboten, solche zu steinigen.

Lv 20, 10 u. Dt 22, 22 setzen auf den Ehebruch mit einer verheirateten Frau die Todesstrafe, ohne jedoch die Todesart näher anzugeben. Nach dem Kanon, daß unter der nicht näher bestimmten Todesstrafe stets die Tötung durch Erdrosselung zu verstehen sei, hat die alte Synagoge auch für die ehebrecherische verheiratete Frau u. ihren Buhlen die Strafe des Erdrosselns festgesetzt.



Sanh 11, 1: Dies sind die, welche erdrosselt werden הַנֶּחֱנָקִין: . . . u. wer einem Eheweibe beiliegt (die Ehebrecherin selbst natürlich gleichfalls). || Sanh 11, 6: Wer einem Eheweibe beiliegt", nachdem sie in den Bereich (Gewalt) des Mannes nach der Heirat eingetreten ist, auch wenn ihr noch nicht beigewohnt ist, — wer ihr beiliegt, der wird durch Erdrosseln בְּחֶנֶק (bestraft). || Sanh 7, 3: Das gesetzliche Verfahren für die, welche erdrosselt werden: man versenkte ihn in Mist bis zu seinen Knien u. legte ein hartes (festes) Tuch in ein weiches u. wickelte es um seinen Hals. Der eine zog (das eine Ende des Tuches) zu sich hin, u. der andre zog zu sich hin, bis seine Seele ausging. (Das weiche Tuch wurde um das harte gelegt, damit am Halse des Delinquenten keine Wunde entstehe; die Erdrosselung sollte ein Tod sein, der am Körper keine Spuren zurückließ.) || SLv 20, 10 (368ª): (Es heißt Lv 20, 10:) „Wenn ein Mann", das schließt den Minderjährigen (der noch nicht 13 Jahre alt ist) aus; „die Ehe bricht mit eines Mannes Weibe", das schließt das Weib eines Minderjährigen aus; „die Ehe bricht mit seines Nächsten Weibe", das schließt das Weib der andren aus (d. h. der Nichtisraeliten, die nicht unter den Begriff „Nächster" fallen); „so soll getötet werden", nämlich durch Erdrosseln בחנק; du sagst: „durch Erdrosseln", oder nicht vielmehr durch irgendeine von allen Todesarten, die in der Tora vorkommen? Sage: Geh u. sieh: eine Todesstrafe, die in der Tora nicht näher bestimmt ist, darf man nicht nehmen, um sie zu erschweren, sondern um sie zu erleichtern.[1] Das sind Worte des R. Joschijja (um 140). R. Jonathan (um 140) sagte: Nicht weil sie leicht ist (ist als Todesstrafe in Lv 20, 10 die Erdrosselung anzunehmen), sondern weil die Todesstrafe nicht näher bestimmt ist, u. unter der Todesstrafe, die nicht näher bestimmt ist, ist nur die Erdrosselung zu verstehn. Rabbi (Jᵉhuda I.) sagte: Es ist von einer Todesstrafe durch Gott u. von einer Todesstrafe durch Menschen die Rede; wie die Todesstrafe durch Gott ein Tod ist, der kein äußeres Merkmal (am Körper) zurückläßt, so ist auch die Todesstrafe durch Menschen (falls nichts andres bestimmt ist) ein Tod, der kein äußeres Merkmal zurückläßt (u. das trifft nur bei der Erdrosselung zu). Von hier aus hat man gesagt: Das gesetzliche Verfahren usw. wie oben in Sanh 7, 3. || SDt. 22, 22 § 241 (118ª): (Es heißt Dt 22, 22:) „Wenn ein Mann gefunden wird", nämlich von Zeugen; „der bei einem Weibe liegt, die an einen Mann verheiratet ist" בעולת בעל, das schließt eine ein, der im Hause ihres Vaters beigewohnt ist, während sie noch verlobt war. Eine andre Erklärung: „Die an einen Mann verheiratet ist"; R. Jischmaʿel († um 135) sagte: Die Schrift will dich lehren, daß jemand, der einer zur Leviratsehe Verpflichteten beiwohnt, nicht eher straffällig ist, als bis ihr (vom Schwager) beigewohnt ist; „so sollen sterben", durch die in der Tora nicht näher bestimmte Todesstrafe, nämlich durch Erdrosselung; „auch sie beide" גם שניהם; aber nicht, wer die Tat des Herodes tut (so nach der Lesart הורדוס statt הורודים; Herodes soll mit der Leiche der Mariamme Unzucht getrieben haben; da in solchem Fall nicht beide getötet werden können, so geht der lebende Teil straffrei aus). Wenn es heißt „auch" גם, so will das diejenigen einschließen, die ihnen in widernatürlicher Weise beiwohnen; „der Mann, der bei dem Weibe lag", auch wenn sie minderjährig (noch nicht 12 Jahre alt) ist; „u. das Weib", auch wenn ihr von einem Minorennen (noch nicht 13 Jahre alten) beigewohnt wurde. (Anders oben in der Siphrastelle.) — Parallelstellen: pSanh 7, 24ᵇ, 60; bSanh 52ᵇ; 66ᵇ.

Da der Ehebruch mit einer verheirateten Frau nach der jüdischen Tradition durch Erdrosselung zu bestrafen war, scheint das *λιθάζειν* Joh 8, 5 zu fordern, daß es sich Joh 8, 3 ff. um eine Verlobte gehandelt habe, auf deren Ehebruch auch Dt 22, 23 f. die Todesstrafe der Steinigung gesetzt ist.

---

[1] Von den 4 traditionellen Todesstrafen gilt als die schwerste die Steinigung; dann folgt die Verbrennung, dann die Enthauptung; als die leichteste wird die Erdrosselung angesehen.

Sanh 7, 4: Dies sind die, welche gesteinigt werden: . . . wer einem verlobten Mädchen נַעֲרָה מְאוֹרָסָה beiliegt. || Sanh 7, 9: Wer einem verlobten Mädchen beiliegt, ist schuldig erst, wenn sie ein Mädchen נַעֲרָה (12—12½ Jahr alt), eine Jungfrau בְּתוּלָה, eine Verlobte מְאוֹרָסָה, im Hause ihres Vaters ist. Haben zwei ihr beigelegen, so wird der erste durch Steinigung u. der zweite durch Erdrosselung bestraft.

8, 6: Er schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Das Schreiben auf die Erde oder in den Wegestaub wird erwähnt Schab 12, 5: Hat jemand (am Sabbat) . . . in Wegestaub בַּאֲבַק דְּרָכִים geschrieben oder überhaupt in etwas, worin es nicht Bestand behält, so ist er straffrei. . . . Schrieb jemand einen Buchstaben auf die Erde בָּאָרֶץ u. einen an die Wand, . . . so ist er straffrei.

8, 7: Der werfe zuerst einen Stein auf sie.

Die Hand der Zeugen hatte sich nach Dt 13, 10; 17, 7 in erster Linie an der Steinigung des Verurteilten zu beteiligen.

Sanh 6, 4: Der Steinigungsort war zwei (Menschen-)Längen hoch, u. einer von den Zeugen stieß ihn (den Verurteilten) auf den unteren Teil des Rückens, so daß er (von der Anhöhe hinunter) auf das Herz stürzte, u. kehrte ihn dann auf den Rücken um. Wenn er dadurch tot war, hatte er der Pflicht genügt; wenn nicht, nahm der zweite Zeuge einen Stein u. warf ihn auf sein Herz. Wenn er dadurch tot war, hatte er der Pflicht genügt; wenn nicht, geschah seine Steinigung durch ganz Israel, s. Dt 17, 7: Die Hand der Zeugen soll zuerst gegen ihn sein, ihn zu töten, u. die Hand des ganzen Volkes hernach. || SDt 17, 7 § 151 (104[b]): Es ist Vorschrift, ihn durch die Zeugen töten zu lassen. Und woher, wenn er nicht durch die Hand der Zeugen stirbt, daß er durch die Hand jedermanns sterbe? Die Schrift sagt lehrend Dt 17, 7: Und die Hand des ganzen Volkes hernach.

8, 12 𝔄: Ich bin das Licht der Welt.

Hierzu vgl. bei Joh 3, 19 𝔄 Nr. 1—5 (S. 427 f.). — Über die Tempelerleuchtung während des Hüttenfestes, an die nach einigen Auslegern Jesus sein Wort Joh 8, 12 angeknüpft haben soll, s. Exkurs: Das Laubhüttenfest, Abschnitt V.

8, 12 𝔅: Wird nicht in der Finsternis wandeln.

Über den, der sich von der Tora leiten läßt, heißt es ExR 36 (95[c]): Sieh, wie die Worte der Tora den Menschen erleuchten, wenn er sich mit ihnen beschäftigt; wer sich aber nicht mit ihnen beschäftigt u. sie nicht weiß, der strauchelt. Gleich einem, der im Finstern steht; schickt er sich an zu gehen, so stößt er an einen Stein u. strauchelt darüber; stößt er auf eine Rinne, so fällt er hinein u. schlägt mit seinem Gesicht auf die Erde. Warum? Weil er keine Leuchte נֵר in seiner Hand hat. Ebenso der Unwissende (בּוּרִים s. bei Joh 7, 49 Nr. 1 Anm. *d*), der keine Torakenntnis besitzt: stößt er auf eine Übertretung, so kommt er darin zu Fall u. stirbt; denn so ruft der heilige Geist (der die heilige Schrift inspiriert hat u. darum aus ihr redet): „Der stirbt durch Fehlen von Zucht" Spr 5, 23, u. „Zucht" bedeutet nichts andres als die Worte der Tora, s. Spr 4, 13: „Halte fest an der Zucht, laß nicht los." Warum stirbt dieser? Weil er von der Tora nichts weiß, u. so geht er hin, u. sündigt, s. Spr 4, 19: „Der Weg der Frevler ist wie Finsternis, sie wissen nicht, woran sie straucheln werden." Aber denen, die sich mit der Tora beschäftigen, leuchten sie (die Worte der Tora) an jedem Ort. Gleich einem, der im Finstern steht u. eine Leuchte in seiner Hand hat: er sieht einen Stein u. strauchelt nicht, er sieht eine Rinne u. fällt nicht. Warum? Weil er eine Leuchte in seiner Hand hat, wie es heißt Ps 119, 105: Eine Leuchte נֵר für meinen Fuß ist dein Wort u. ein Licht אוֹר für meinen Pfad. Ferner s. Spr 4, 12: „Wenn du läufst, wirst du nicht straucheln"; u. ferner Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve ist die Seele des Menschen." Gott spricht: Es sei meine Leuchte in deiner



Hand u. deine Leuchte in meiner Hand. Welches ist die Leuchte נר Gottes? Das ist die Tora, s. Spr 6, 23: Denn eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht אור. Was bedeutet: „Denn eine Leuchte ist das Gebot"? Wer ein Gebot erfüllt, zündet gleichsam eine Leuchte vor Gott an u. belebt (so) seine Seele, die eine Leuchte genannt wird, wie es heißt Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve ist die Seele des Menschen." Und was bedeutet: „Und die Tora ein Licht"? Wer weiß wie oft will gern ein Mensch in seinem Herzen ein Gebot erfüllen, aber der böse Trieb in seinem Innern sagt zu ihm: Was geht es dich an, Almosen zu geben u. dein Vermögen zu verringern! Statt daß du andren gibst, gib deinen Kindern! Aber der gute Trieb sagt: Gib Almosen מצוה! Sieh, wie geschrieben steht Spr 6, 23: „Eine Leuchte ist das Almosen" (so wird jetzt מצוה gedeutet): wie bei dieser Leuchte, auch wenn man tausendmaltausend Wachs- u. Talglichter an ihr anzündet, ihr Licht an seiner Stelle bleibt, so verringert auch der, welcher zu Almosen gibt, sein Vermögen nicht. Deshalb heißt es Spr 6, 23: Eine Leuchte ist das Gebot u. die Tora ein Licht.

8, 12 𝕮: Er wird das Licht des Lebens haben.

Anklingend, aber doch wesentlich anders heißt es Henoch 58, 3: Die Gerechten werden im Lichte der Sonne u. die Auserwählten im Lichte des ewigen Lebens sein. — Ferner s. bei Joh 3, 19 𝔄 S. 427 f.

8, 13: Du zeugest von dir selbst, dein Zeugnis ist nicht wahr.

RH 3, 1: Ein einzelner ist nicht für (durch) sich allein beglaubigt. ‖ K^eth 2, 9: Kein Mensch ist durch sich selbst beglaubigt. . . . Kein Mensch kann für sich selbst Zeugnis ablegen. — Vgl. K^eth 27^b.

8, 16: Mein Gericht ist ein wahres (rechtes).

Sanh 7^a: R. Sch^emuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Jeder Richter, der ein Urteil der Wahrheit wahrheitsgemäß fällt דיין שדן דין אמת לאמיתו, macht, daß die Sch^ekhina (Gottheit) in Israel wohnt, s. Ps 82, 1: „Gott steht da in der Gottesgemeinde, inmitten der Götter (= Richter) richtet er." Und jeder Richter, der kein Urteil der Wahrheit wahrheitsgemäß fällt, der veranlaßt, daß sich die Sch^ekhina aus Israel entfernt, s. Ps 12, 6: „Wegen der Beraubung der Elenden, wegen des Seufzens der Armen will ich mich nun aufmachen (um fortzugehen), spricht Jahve." ‖ Ein Musterbeispiel ungerechter Rechtspflege s. Targ Jes 1, 23: Eure (Israels) Großen lehnen sich auf u. verbünden sich mit den Dieben; alle belieben Geschenke anzunehmen, sagen einer zu seinem Genossen: Mache es gut mit mir in meiner Rechtssache, so will ich es dir lohnen in deiner Rechtssache!

8, 17: Zweier Menschen Zeugnis ist wahr (s. bei Mt 18, 16 S. 790 f.)

8, 20: In der Schatzkammer, ἐν τῷ γαζοφυλακίῳ s. bei Mk 12, 41 S. 37 ff.

8, 32: Die Wahrheit wird euch frei machen.

Aboth 6, 2: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Tag für Tag geht eine Himmelsstimme aus vom Berge Horeb, die verkündet u. spricht: Wehe den Menschen wegen der Kränkung der Tora! Denn wer sich nicht mit der Tora beschäftigt, heißt ein נָזוּף (= einer, der einen Verweis erhalten hat; das war der mildeste Grad des Bannes); denn es heißt Spr 11, 22: „Wie ein goldener Ring im Rüssel[1] eines Schweines, also ein Weib, das schön, aber ohne Schicklichkeit." Ferner heißt es Ex 32, 16: „Die Tafeln waren ein Werk Gottes, u. die Schrift war Schrift Gottes, eingegraben חָרוּת auf die Tafeln." Lies nicht חָרוּת, sondern חֵרוּת Freiheit; denn du hast keinen (wahrhaft) Freien בֶּן־חוֹרִין außer dem, der sich mit der Tora beschäftigt. Und wer sich mit der Tora beschäftigt, siehe, der steigt immer höher, s. Nu 21, 19: Von Mattana nach

[1] נזם זהב באף soll das als Notarikon gefaßte נזוף deuten; Einl. S. 107 Nr. 30.



Nachaliël u. von Nachaliël nach Bamoth. — Zum Verständnis dieses Zitats vgl. ʿEr 54[a]: (Raba † 352) hat gesagt: Wenn ein Mensch sich der Wüste gleichmacht כמדבר, auf welche alle treten, dann wird ihm die Tora als Geschenk במתנה gegeben (= Nu 21, 19: Von der Wüste nach Mattana); u. wenn sie ihm als Geschenk gegeben ist, macht ihn Gott zum Erben, s. Nu 21, 19: Von Mattana (dem Geschenk) nach Nachaliël (zum Gotteserbe); u. wenn ihn Gott zum Erben gemacht hat, steigt er empor zur Größe, s. (das.): Von Nachaliël nach Bamoth (zu den Höhen). Aber wenn er hoffärtig wird, demütigt ihn Gott, s. (das. Vers 20): Und von Bamoth nach dem Tale. Dasselbe Nᵉd 55[a]. — Der Anfang des Ausspruchs des R. Jehoschuaʿ b. Levi auch Tanch כי תשא 115[a]; ExR 41 (97[d]). ‖ BM 85[b]: R. Jirmᵉja (um 320) hat zu R. Zᵉʿira (um 300) gesagt: Was bedeutet Hi 3, 19: „Klein u. groß ist dort u. der Knecht frei von seinem Herrn“? Wissen wir denn nicht, daß klein u. groß dort ist? Allein es ist so gemeint: Wer sich wegen der Worte der Tora selbst klein macht in dieser Welt, der wird groß werden in der zukünftigen Welt; u. wer sich selbst zum Sklaven macht wegen der Worte der Tora in dieser Welt, der wird frei חָפְשִׁי werden in der zukünftigen Welt.

8, 33 𝔄: Wir sind Abrahams Same.

Σπέρμα Ἀβραάμ = זרעו של אברהם. BB 60[b] Bar: R. Jischmaʿel b. Elischaʿ († um 135) hat gesagt: Seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört ward, wäre es recht, daß wir über uns selbst festsetzten, kein Fleisch mehr zu essen u. keinen Wein mehr zu trinken (aus Trauer über die Zerstörung des Tempels). Allein man trifft keine Festsetzung über die Gesamtheit, es sei denn, daß der größere Teil der Gesamtheit dabei bestehn kann. Ferner seit dem Tage, da die frevlerische (= römische) Herrschaft sich über Israel ausgebreitet hat u. über uns harte Edikte verhängt u. sie die Tora u. die Gebote bei uns abgeschafft haben u. uns nicht gestatten, zur Beschneidung, nach andren zur Auslösung eines Sohnes zusammenzukommen, wäre es recht, wenn wir über uns selbst festsetzten, kein Weib mehr zu nehmen u. keine Kinder mehr zu erzeugen, dann würde der Same Abrahams זרעו של אברהם von selbst ein Ende nehmen. Aber laß sie nur, die Israeliten, es ist besser, daß sie irrtümlich, als absichtlich sündigen. — In der Parallelstelle TSoṭa 15, 10 (322), in der Rabban Schimʿon b. Gamliël, um 140, als Autor genannt ist, steht זרע אברהם statt 'זרעו של א; ferner s. Schab 148[b] u. Beça 30[a]. ‖ Beça 32[b]: Wer sich über die Menschen erbarmt, von dem ist gewiß, daß er zu dem Samen unsres Vaters Abraham gehört שהוא מזרעו של אברהם אבינו; u. wer sich nicht über die Menschen erbarmt, von dem ist gewiß, daß er nicht zu dem Samen unsres Vaters Abraham gehört. ‖ Targ Ps 22, 31 bei Joh 19, 24 S. 574. — Zum Vertrauen der Juden auf ihren Vater Abraham s. bei Mt 3, 9 S. 116 ff.

8, 33 𝔅: Wir haben niemand je als Knechte gedient.

Vgl. BM 7, 1; Mekh Ex 15, 2 (44[b]); BQ 8, 6 u. Schab 128[a] bei Mt 3, 9 S. 116 f.

8, 34: Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde.

GnR 22 (14[d]): R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Schimʿon b. Ammi (lies: R. Schᵉmuël b. A., um 325) gesagt: Es heißt Ps 32, 1: „Von David, ein verständnisvolles Lied. Wohl dem, der hinausgehoben ist (so der Midr) über Vergehen, dem die Sünde bedeckt ist.“ Wohl dem Menschen, der über seiner Sünde steht u. dessen Sünde nicht über ihm steht; denn es heißt Gn 4, 7: „Vor der Tür lagert die Sünde.“ Es steht hier nicht geschrieben 'חטאת רובצת' (Sünde als Femininum gedacht), sondern 'חטאת רובץ' (Sünde als Maskulinum gedacht); im Anfang ist sie schwach wie ein Weib, u. danach wird sie stark wie ein Mann. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Anfänglich gleicht sie dem Faden einer Spinne, aber schließlich wird sie wie ein Schiffstau,[1] s. Jes 5, 18. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Anfänglich ist sie ein Gast, später wird sie zum Hausherrn, s. 2 Sm 12, 4: „Es dauerte ihn, eins von seinen Schafen u. von seinen Rindern zu nehmen, um es für den Gast zuzurichten, der zu ihm gekommen war,“

[1] Ähnliches sagt R. Asi, um 300, Sukka 52[a]; Sanh 99[b].



siehe ein Gast; „u. er nahm das Lamm des armen Mannes u. richtete es für den Mann zu, der zu ihm gekommen war", siehe ein Hausherr. Ähnlich so Raba († 352) Sukka 52ᵇ.

8, 36: Wenn euch nun der Sohn frei macht, s. bei Mt 1, 21 𝕮 u. 𝕯 S. 67—74.

8, 39: Die Werke Abrahams.

τὰ ἔργα τοῦ Ἀβραάμ = מַעֲשָׂיו של אברהם.

Zum Ausdruck vgl. ʿAZ 10ᵇ: (Der Kaiser) Antoninus fragte Rabbi: Werde ich in die zukünftige Welt kommen? Er antwortete: Ja! Er sprach zu ihm: Aber es steht doch geschrieben: „Dem Hause Esau (= Rom) wird kein Überrest bleiben" Obadja 18. Das geht auf einen, der das Werk Esaus מעשה עשו tut. || ExR 3 (69ᵈ): „Gott sprach zu Mose: Wirf ihn (den Stab) auf die Erde! Und er warf ihn auf die Erde, u. er ward zur Schlange" Ex 4, 3. Weil er das Werk der Schlange מעשה נחש getan hatte (mit der Verleumdung Israels Ex 4, 1), deshalb ließ er ihn die Schlange sehen, um ihm zu sagen: Du hast das Werk dieser (Gn 3, 5) getan. || Das Tun eines Stückes Vieh מ' בהמה, s. SNu 5, 15 § 8 bei Joh 6, 9 Ende.

Die Werke Abrahams werden erwähnt pBik 3, 65ᵈ, 22: R. Jochanan († 279) ... hat gesagt: Wer nicht die Werke Abrahams מעשיו של אברהם kennt, der lerne das Werk der Väter dieses (des Schimʿon b. Abba, um 280) kennen. — Sachlich werden zu Abrahams Werken gerechnet: ein wohlwollendes Auge, ein bescheidener Sinn u. ein demütiger Geist, s. Aboth 5, 19 bei Mt 5, 3 Nr. 2 S. 192; dem wohlwollenden Auge entspricht die Barmherzigkeit Beça 32ᵇ, s. bei Joh 8, 33 𝕬.

8, 41: Wir sind nicht aus Hurerei erzeugt; einen Vater haben wir, Gott.

NuR 2 (138ᶜ): In den Tagen des Hosea erzürnten sie (die Israeliten) Gott. Gott fing an sie zu erschrecken: „Denn Hurenkinder sind sie" Hos 2, 6; „denn sie ist nicht mein Weib" (das. 2, 4); „nenne seinen Namen 'Nicht mein Volk', denn ihr seid nicht mein Volk" (das. 1, 9). Daß er dies einen Augenblick aussprach, tat er nur, um sie zum Guten zurückzubringen; u. er konnte es auch nicht einen Augenblick ertragen, sondern während er noch an seiner Stelle war, nahm er es zurück: „Und es wird geschehen, anstatt daß man zu ihnen sagte: ‚Nicht mein Volk' seid ihr, wird man sie heißen ‚Söhne des lebendigen Gottes'." — Ferner vgl. bei Mt 5, 9 Nr. 2 S. 219 f. u. bei Mt 6, 4 S. 392 ff.

8, 44 𝕬: Jener war ein Menschenmörder von Anfang an.

NuR 20 (188ᵈ): Wenn ein Mensch hingeht, um zu sündigen, so tanzt der Satan vor ihm her, bis er die Sünde vollbracht hat; wenn er ihn ins Verderben gebracht hat, dann macht er es ihm bekannt; so heißt es Spr 7, 22 f.: „Er geht plötzlich hinter ihr her wie ein Rind, das zur Schlachtbank kommt, ... bis daß der Pfeil seine Leber spaltet, wie ein Vogel zur Schlinge eilt." — Dasselbe mit abweichendem Text Tanch בלק 232ᵇ; dagegen TanchB בלק § 10 (69ᵃ) wie NuR. — Ferner s. bei Mt 4, 1 𝕭 3. u. 4 S. 139—149.

8, 44 𝕭: Denn er ist ein Lügner.

Sanh 89ᵇ wird erzählt, wie der Satan vor der Opferung Isaaks Abraham an Gott irre zu machen versuchte. Abraham weist ihn dann endlich mit den Worten ab: Das ist die Strafe des Lügners בַּדַּאי: auch wenn er die Wahrheit spricht, hört man nicht auf ihn.

8, 48: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist?

Soṭa 22ᵃ: Es ist gesagt worden: Wer die Schrift u. die Mischna (= das Traditionsmaterial) studiert, aber den Gelehrtenschülern nicht (im persönlichen Umgang) gedient



hat, der ist, wie R. Elʿazar (um 270) sagte, ein ʿAm ha-areç (Gesetzesunkundiger); R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) sagte: Das ist ein ungebildeter Mensch בור (s. bei Joh 7, 49 Nr. 1 *c*); R. Jannai (um 225) sagte: Das ist ein Samaritaner כותי; R. Acha b. Jaʿaqob (um 330) sagte: Das ist ein Magier מְגוּשׁ.

8, 50: Ich suche nicht meine Ehre.

Zum Ausdruck vgl. NuR 4 (144ᵃ): David sagte zur Mikhal (auf deren tadelndes Wort 2 Sm 6, 20): Die Leute deines Vaterhauses haben ihre eigene Ehre gesucht היו מבקשין כבוד עצמן u. die Ehre Gottes dahinten gelassen ומניחין כבוד שמים; aber ich habe nicht also getan: ich lasse meine Ehre dahinten u. suche die Ehre Gottes.

8, 52: Abraham ist gestorben u. die Propheten, u. du sagst: Wenn jemand mein Wort bewahren wird, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich?!

Die spätere Tradition nennt neun Menschen, die nicht gestorben sind, s. Dèrekh Ereç Z. 1 im Exkurs über Elias I, 1, *d*; ferner sechs, über die der Todesengel keine Gewalt gehabt hat, u. endlich sieben, deren Leib nicht der Verwesung anheimgefallen ist, s. bei Mt 17, 3 (Nr. 1) S. 755 Anm. *f* u. *g*. — Zum Ausdruck γεύεσθαι θανάτου = טָעַם טְעַם מִיתָה s. bei Mt 16, 28.

8, 53: Du bist doch nicht größer als unser Vater Abraham?

Die spätere Zeit hat an dem Gedanken, daß der Messias größer als Abraham sei, keinen Anstoß genommen, s. Midr Ps 18 § 29 (79ᵃ) bei Mt 25, 33 S. 980 Anm. *b*; ferner s. Aggad Bᵉresch 44. — Nebenbei sei bemerkt, daß im Midrasch vom Ableben Moses (Beth ha-Midr 1, 118 unten) Gott Mose fragt: Bist du etwa größer als Abraham כלום אתה גדול מאברהם, den ich in 10 Versuchungen versucht habe? Mose sprach: Von ihm ist Ismael hervorgegangen, dessen Nachkommen deine Kinder vernichten werden.

8, 56: Euer Vater Abraham frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, u. er sah (ihn) u. freute sich.

Nach älteren Traditionen soll Gott bei der Schließung des „Bundes zwischen den Stücken" Gn 15, 9 ff. Abraham die fernste Zukunft offenbart haben.

GnR 44 (28ᵃ) s. bei Mt 7, 22 𝔄 Nr. 1 S. 468. ‖ TanchB חיי שרה § 6 (60ᵃ): Abraham kam in die Tage בא בימים Gn 24, 1. Was heißt: „Er kam in die Tage"? R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er kam an den Vorhang וילון (= velum) dieser Welt (d. h. bis an den Vorhang, der diese Welt von der zukünftigen Welt trennt). R. Elʿazar (um 270) sagte: In diese Welt u. in die zuk. W. (kam er, gewann er Einblick); deshalb heißt es: Er kam in die Tage (in absolutem Sinn = in alle Tage, die es nur gibt). Ferner heißt es: Deinem Samen gebe ich dieses Land usw. Gn 15, 18; er zeigte ihm, was in dieser Welt u. was in der zuk. Welt ist. Deshalb wird gesagt: Er kam in die Tage. ‖ Mᵉkh Ex 20, 18 (78ᵇ): R. Nathan (um 160) sagte: Woher, daß Gott unsrem Vater Abraham den Gehinnom u. die Gesetzgebung u. die Spaltung des Schilfmeers gezeigt hat? Weil es heißt Gn 15, 17: „Als aber die Sonne untergegangen u. dichte Finsternis eingetreten war, siehe da — ein rauchender Ofen", das ist der Gehinnom, s. Jes. 31, 9:

Sein Feuerofen (= Gehinnom) bei Jerusalem. „Und eine Feuerfackel“ לפיד Gn 15, 17, damit ist die Gesetzgebung gemeint, s. Ex 20, 18: Alles Volk sah die Stimmen u. Flammen לפידים; „zwischen jenen Stücken“ גזרים Gn 15, 17, das geht auf die Spaltung des Schilfmeers, s. Ps 136, 13: Der das Schilfmeer in Stücke גזרים zerteilte. (Die dann folgende Ausführung gehört nicht mehr zu den Worten des R. Nathan.) Er zeigte ihm das Heiligtum u. die Ordnung der Opfer, s. Gn 15, 9: „Nimm mir eine dreijährige Färse“ usw. Er zeigte ihm die vier Reiche, die seine Kinder knechten würden, s. Gn 15, 12: „Und die Sonne war im Begriff unterzugehn; da fiel ein tiefer Schlaf auf Abram, u. siehe, Schrecken, große Finsternis fiel auf ihn.“ „Schrecken“, das ist das Reich Babel; „Finsternis“, das ist das Reich Medien; „groß“, das ist das Reich Griechenland; „fiel“, das ist das vierte Reich, das schuldbeladene Rom. Einige tauschen die Wörter um: „Fiel“, das ist das Reich Babel, s. Jes 21, 9: Gefallen ist Babel; „groß“, das ist das Reich Medien, s. Esth 3, 1: Der König Achaschverosch machte groß; „Finsternis“, das ist das Reich Griechenland, denn es machte die Augen Israels finster; „Schrecken“, das ist das vierte Reich (Rom), s. Dn 7, 7: Furchtbar u. schrecklich u. sehr stark. — Parallelen s. in GnR 44 (27^d—28^a); LvR 13 (114^c); nach GnR 44 (28^a) hat auch R. J^ehoschua' b. Levi, um 250, in den „Stücken“ Gn 15, 17 einen Hinweis auf die Spaltung des Schilfmeers gesehen. || GnR 44 (28^a): Gn 15, 17: „Als aber die Sonne untergegangen u. dichte Finsternis eingetreten war“; dicke Finsternis war eingetreten, „u. siehe, ein rauchender Ofen תנור u. eine Feuerfackel“ לפיד. Schim'on b. Abba (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Vier Dinge zeigte er ihm: den Gehinnom u. die Reiche u. die Gesetzgebung u. das Heiligtum. Gott sprach zu ihm: Solange sich deine Kinder mit zweien (von diesen vier Dingen) beschäftigen, werden sie vor den beiden andren bewahrt; trennen sie sich von den beiden, so werden sie durch die beiden andren bestraft. Er sprach zu ihm: Wohin willst du nun, daß deine Kinder geraten, in den Gehinnom oder unter die Reiche? R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt: Abraham erwählte die Reiche. R. Judan (um 350) u. R. Idi (II., um 310) u. R. Chama b. Chanina (um 260) sagten: Abraham erwählte den Gehinnom, aber Gott erwählte ihm die Reiche; das ist es, was geschrieben steht Dt 32, 30: „Wenn nicht, weil ihr Fels sie verkauft“, das geht auf Abraham; „u. Jahve sie ausgeliefert hat“, das lehrt, daß Gott seinen Worten zugestimmt hat. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Acha (um 320) so gesagt: Unser Vater Abraham hat jenen ganzen Tag starr vor Staunen dagesessen u. gesagt: Was soll ich wählen, den Gehinnom oder die Reiche? Da sprach Gott zu ihm: Abraham, laß jetzt fahren diese Zaghaftigkeit (so nach der Emendation Bubers zu P^esiq 43^a Anm. 28), wähle die Reiche! — Parallelen: P^esiq 42^b; P^esiqR 15 (67^a); Midr Ps 38 § 20 (127^b); 40 § 4 (129^b); 52 § 8 (143^b); ExR 51 (103^d).

Diese Stellen zeigen, daß sich die alte Synagoge vielfach mit den Offenbarungen der Zukunft an Abraham beschäftigt hat; Jesus durfte also bei seinem Ausspruch Joh 8, 56 auf einiges Verständnis bei seinen Hörern rechnen. In ähnlicher Weise hat man übrigens auch angenommen, daß Gott Adam u. Mose die ganze Zukunft habe sehen lassen, s. Sanh 38^b (= 'AZ 5^a) u. M^en 29^b bei Joh 1, 1 S. 345 u. 344; ferner SDt 34, 1 ff. § 357 ($149^{a\,u.\,b}$). — Nach P^esiqR 36 (161^a, s. bei Joh 1, 1 S. 348) hat Gott im Beginn der Weltschöpfung den Messias auch dem Satan gezeigt.

Zur Freude Abrahams Joh 8, 56 vgl. Sanh 38^b (bei Joh 1, 1 S. 345): Als Gott (beim Zeigen des Zukünftigen) an die Generation des R. 'Aqiba kam, freute sich שמח Adam über dessen Torakenntnis u. betrübte sich über dessen Tod.

8, 58: Ehe Abraham ward, bin ich.

Zur Frage, ob die alte Synagoge einen präexistenten Messias gekannt habe, s. bei Joh 1 1 S. 333—352.



8, 59: Da hoben sie Steine auf.

Woher man im Tempel die Steine gehabt hat? Lightfoot erinnert mit Recht daran, daß damals noch immer am Tempel des Herodes gebaut wurde, so daß Steine jeden Augenblick zur Stelle sein konnten. Vgl. Schab 115[a]: R. Jose (um 150) hat gesagt: Es begab sich einmal, daß mein Vater Chalaphta zu Rabban Gamliël (II., um 90) nach Tiberias ging. Er traf ihn, wie er auf dem Tisch des Jochanan mit dem Beinamen Ha-Nazuph (= der einen Verweis bekommen) saß, während er in seiner Hand den Targum zum Buch Hiob hatte u. darin las. Er (Chalaphta) sprach zu ihm: Ich erinnere mich deines Großvaters Rabban Gamliël (I., um 40), wie er auf einer Stufe des Tempelbergs stand, als man einen Targum zum Hiobbuch vor ihn brachte. Da sagte er zu einem Baumeister: Versenke es unter eine Bauschicht. Auch er (Gamliël II.) befahl, daß man es verbarg. — Hier sehen wir, wie noch zur Zeit Gamliëls des Alten Bauarbeiter im Tempel angetroffen wurden, die zur Einmauerung von Schriften sofort zur Verfügung standen. — Ebenso kann verwiesen werden auf TSukka 3, 1 (195) u. Sukka 43[b], wo erzählt wird, daß die Boëthusianer, um das Weidenabklopfen am Sabbat der Hüttenfestwoche zu verhindern, die Weidenzweige im Tempel mit Steinen bepacken ließen. Auch hier sind Steine im Tempel sofort zur Stelle gewesen, als man ihrer bedurfte; s. die beiden Stellen im Exkurs: Das Laubhüttenfest, Abschnitt III.

9, 2: Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde?

Die Frage wurzelt in der Anschauung, daß Leiden die Straffolge der Sünde seien (s. das Nähere hierüber bei Lk 13, 2). Dieser Grundsatz schien den Jüngern auf ein angeborenes Leiden nicht gut anwendbar zu sein; kann denn ein Kind im Mutterleib sündigen, daß ein körperliches Gebrechen, das es mit auf die Welt bringt, als Folge seiner früheren Verfehlung angesehen werden darf? Hierüber möchten sie Aufschluß haben. Daher ihre Frage an Jesum, in der sie aber neben dem Blindgeborenen zugleich dessen Eltern nennen, um so anzudeuten, in welcher Richtung sie selbst etwa die Lösung des Rätsels suchen würden. — Für die rabbin. Gelehrten ist der Gedanke, daß ein Kind im Mutterleib sündigen könne, gerade nicht unvollziehbar gewesen. Allerdings genügen zum Beweise nicht die Stellen, die man dafür beigebracht hat.

a. LvR 27 (125[d]): R. Judan b. Schimʿon (um 320) hat gesagt: Gleich einer Witwe, die sich beim Richter über ihren Sohn beklagte. Als sie sah, wie der Richter saß u. zu Hämmern (so nach der Lesart bei Levy 3, 248[a]) u. Peitschen verurteilte, dachte sie: wenn ich das Vergehen meines Sohnes diesem Richter kundtue, so tötet er ihn jetzt. Sie ging hin u. her, bis der Richter fertig war. Als er fertig war, sagte er zu ihr: Womit hat sich dein Sohn gegen dich vergangen? Sie sprach zu ihm: Mein Herr, als er in meinem Leibe war, hat er gestoßen (ausgeschlagen wie ein widerspenstiges Tier). Er sprach zu ihr: Hat er dir sonst was getan? Sie antwortete: Nein! Da sprach er zu ihr: Geh, denn darin liegt überhaupt kein Vergehen. — Das Gleichnis



ist weit davon entfernt, die Beschwerden der Mutter während der Schwangerschaft dem Kinde als eine sittliche Schuld anzurechnen; gerade das Gegenteil stellt es fest: das ist überhaupt kein Vergehen. — Parallelstellen: NuR 10 (157a); Midr HL 5, 16 (121b); TanchB אמור § 13 (46b); Pesiq 76b. — || b. pChag 2, 77b, 53 werden die Gründe aufgeführt, aus denen Elischaʿ b. Abuja (um 120) zum Apostaten wurde. Dabei heißt es: Einige sagen: Als seine Mutter mit ihm schwanger ging, ging sie an Götzentempeln vorüber u. roch eine gewisse Art (von Opfern); u. dieser Geruch drang in ihren Körper ein wie das Gift einer Schlange. — Auch diese Stelle weiß nichts von einer Schuld des Kindes im Mutterleib; vielmehr will sie die Mutter, die dem Gift des Götzenopfers nicht widerstand, für den späteren Abfall des Sohnes verantwortlich machen. Das tritt noch schärfer in den beiden Parallelstellen Midr Qoh 7, 8 (34a) u. Midr Ruth 3, 13 (135a) hervor, wo gesagt wird, daß man der Mutter etwas gegeben u. sie davon gegessen habe. Auffallenderweise läßt auch Weber, Jüdische Theologie 244, diese Stelle als Beweis gelten, daß nach altjüdischer Lehre ein Kind im Mutterleibe sündigen könne. — || c. Sanh 91b: (Der Kaiser) Antoninus fragte Rabbi: Von wann an herrscht der böse Trieb im Menschen, von der Stunde der Bildung (des Embryo) an oder von der Stunde des Austritts an (bei der Geburt)? Er antwortete ihm: Von der Stunde der Bildung an. In diesem Falle (entgegnete der Kaiser) würde er gegen das Innere seiner Mutter stoßen u. heraustreten; vielmehr von der Stunde des Austritts an (herrscht der böse Trieb im Menschen). Rabbi hat gesagt: Dieses Wort habe ich von Antoninus gelernt, u. die Schrift unterstützt ihn; denn es heißt Gn 4, 7: Vor der Tür lagert die Sünde. Dasselbe GnR 34 (21a). — Offenbar war Rabbi der Gedanke an ein Wirken des bösen Triebes im Embryo oder an ein Sündigen des Kindes im Mutterleib bis dahin überhaupt noch nicht gekommen; sonst würde er diese seine These kaum so ohne weiteres dem Kaiser gegenüber aufgegeben haben. Deshalb darf man aber auch aus der These Rabbis nicht die Folgerung ziehen, daß sie die allgemeine rabbin. Überzeugung zum Ausdruck gebracht habe. || d. Völlig bedeutungslos ist für unsere Frage der Hinweis auf die Lehre von der Präexistenz der menschlichen Seelen. Diese Lehre findet sich bei den palästinischen Schriftgelehrten, die doch die Schöpfer der religiösen Volksmeinung waren, erst seit der Mitte des 3. Jahrhunderts so vereinzelt (s. bei Joh 1, 1 C S. 340 ff.), daß sie für Jesu Zeit überhaupt nicht in Betracht kommt. Mit der Vorstellung, daß ein Kind für Verfehlungen bestraft werde, die sich seine Seele während der Zeit ihrer Präexistenz habe zuschulden kommen lassen, hat die Frage der Jünger sicherlich nichts zu schaffen.

Gleichwohl gibt es einige Stellen, aus denen klar erhellt, daß die rabbin. Gelehrten ein Sündigen des Kindes im Mutterleib durchaus für möglich gehalten haben.

GnR 63 (39c): „Es stießen sich die Kinder in ihrem Leibe" Gn 25, 22. R. Jochanan († 279) u. Resch Laqisch (um 250). R. Jochanan hat gesagt: Dieser lief an, um jenen zu töten, u. jener lief an, um diesen zu töten. Resch Laqisch hat gesagt: Dieser löste die Gebote jenes auf, u. jener löste die Gebote dieses auf. (ויתרוצצו Gn 25, 22 wird als Notarikon gedeutet = התיר צווי.) R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Meine nicht, daß er (Esau) sich erst an ihn (Jakob) gemacht habe, nachdem er aus seiner Mutter Leib hervorgegangen war, vielmehr während er im Leibe seiner Mutter war, war seine Spanne (Hand) schon gegen ihn ausgestreckt, das meint Ps 58, 4: זרו die Gottlosen von Mutterleibe an. (R. Levi deutet זורו [sie sind abtrünnig] nach זֶרֶת Spanne = „die Spanne ausstrecken".) „Es stießen sich die Kinder in ihrem Leibe": wenn sie (Rebekka) an Synagogen u. Lehrhäusern vorüberging, so zuckte (zappelte) Jakob, um herauszukommen, das meint Jer 1, 5: „Ehe ich dich bildete im Mutterleib, habe ich dich erkannt." Und wenn sie an Götzenhäusern vorüberging, lief u. zuckte Esau, um herauszukommen, das meint Ps 58, 4: „Es weichen die Gottlosen ab von Mutterleibe an." — R. Levis Ausspruch ist TanchB תצא § 4 (18a) dem R. Berekhja (um 340) beigelegt. Hier geht folgender Satz voran: Was hat

er (Esau) gegen seine Mutter gesündigt? . . . R. Jehuda (um 150) sagte: Als er aus seiner Mutter Leib hervorging, trennte er ihre Gebärmutter ab, damit sie nicht (mehr) gebären möchte; das meint Am 1, 11: Weil (Edom = Esau) mit dem Schwerte seinen Bruder verfolgte u. seinen Mutterschoß zugrunde richtete (so der Midrasch). — Dieser Satz auch Pesiq 23a. — Ferner gehört hierher Midr HL 1, 6; s. bei Joh 9, 34 S. 535.

Ganz geläufig aber ist den altjüdischen Gelehrten die andre Vorstellung gewesen, daß körperliche Gebrechen der Kinder auf Versündigungen der Eltern zurückzuführen seien.

Pes 112b Bar: Wer sein Lager bedient (d. h. den Beischlaf vollzieht) beim Licht einer Leuchte, bekommt epileptische Kinder בנים נִכְפִּין. || Git 70a Bar: Wer vom Abort kommt, soll sein Lager nicht bedienen, bis er so lange gewartet hat, wie man zu einer Wegstrecke von einem halben Mil braucht, weil der Dämon des Aborts ihn begleitet; wenn er aber (vor Ablauf dieser Zeit) sein Lager bedient, bekommt er epileptische Kinder. || Tanch מצורע 158a: R. Acha (um 320) hat gesagt: Wenn ein Mensch seiner Frau in den Tagen der Menstruation beiwohnt, so werden seine Kinder mit Aussatz geschlagen. || Speziell auf die Blindheit der Kinder bezieht sich Ned 20a.b: R. Jochanan b. Dahabai (= Goldarbeiter, um 180) hat gesagt: Viererlei haben mir die Dienstengel erzählt: Weshalb werden die Kinder lahm? Weil sie (die Eltern) ihren Tisch umkehren (Raschi: sie oben u. er unten). Weshalb werden sie stumm? Weil sie jenen Ort küssen. Weshalb werden sie taub? Weil sie während des Beischlafs sprechen. Blind werden sie, weil sie auf jenen Ort blicken. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das sind Worte des R. Jochanan b. Dahabai; aber die Gelehrten haben gesagt: Die Halakha richtet sich nicht nach Jochanan b. Dahabai; vielmehr darf ein Mensch alles, was er will, mit seinem Weibe machen. || Allgemein heißt es Targ Jerusch I Dt 21, 20: (Eltern, die einen widerspenstigen Sohn vor den Ältesten ihres Orts verklagen) sollen zu den Gelehrten der Stadt sagen: Wir haben das Gebot des Memra Jahves übertreten, deshalb ist uns dieser unser Sohn geboren worden, der aufsässig u. widerspenstig ist, unsrem Wort nicht gehorchend, ein Schlemmer in Fleisch u. ein Weinsäufer.

9, 4 𝔄: Wir müssen wirken die Werke des, der uns gesandt hat, solange es Tag ist.

Aboth 2, 15 f.: R. Tarphon (um 100) pflegte zu sagen: Der Tag (= das irdische Leben) ist kurz, u. der Arbeit ist viel; die Arbeiter sind faul, u. der Lohn ist groß, u. der Hausherr (Gott) drängt. Derselbe pflegte zu sagen: Nicht liegt es dir ob, die Arbeit zu vollenden; aber du hast auch nicht die Freiheit, von ihr abzulassen. Wenn du viel Tora gelernt hast, so gibt man (= Gott) dir viel Lohn; u. dein Arbeitsherr ist zuverlässig, daß er dir den Lohn für deine Arbeit zahlen wird; aber wisse: die Auszahlung des Lohnes der Gerechten erfolgt in der Zukunft. || Schab 151b: R. Schimson b. Elsazar (um 190) sagte: Wirke עשה, so lange du kannst u. es dir möglich ist u. es noch in deiner Gewalt steht. — Handschrift München liest hinter עשה noch צדקה; dann treibt die Sentenz speziell zum Wohltun an.

9, 4 𝔅: Es kommt eine Nacht, da niemand wirken kann.

Er 65a: Die Tochter des Rab Chisda († 309) sprach zu Rab Chisda: Will der Herr nicht ein wenig schlafen? Er sprach zu ihr: Jetzt kommen die Tage, die lang u. kurz sind, u. wir werden viel schlafen. — Raschi: Die Tage, die er im Grabe ist, sind lang zum Schlafen u. kurz für die Beschäftigung mit der Tora u. den Geboten. — Anders nach der Handschrift München: Die Töchter des Rab Chisda sagten zu Rab Chisda: Will der Herr nicht ein wenig schlafen? Er antwortete ihnen: Wie viel werden wir in jenen Tagen schlafen, die lang sind u. (doch) kurz (= tatenlos)!

9, 5: Wann ich in der Welt bin.

„In der Welt sein", zB GnR 2 (3c): Es währte nur wenige Tage, daß Ben Zoma (um 110) noch in der Welt war בן זומא בעולם. || Git 73b: Rabbah († 331) hat gesagt: Es gilt von einem, welcher sagt: „Solange ich in der Welt bin" מעת שאני בעולם.



9,6 𝔄: Er spie auf die Erde u. machte einen Kot aus dem Speichel.

Über die Verwendung des Speichels für Heilzwecke s. bei Mk 7,33. — Da die Heilung des Blindgeborenen an einem Sabbat erfolgte (Vers 13 u. 16), so war das Zubereiten einer breiigen Masse aus dem Speichel, wie das Anrühren גָּבַל u. Kneten לוּשׁ von Teig am Sabbat verboten. Das Kneten wird Schab 7, 2 ausdrücklich unter den 39 Hauptarten der verbotenen Arbeiten aufgeführt, s. bei Mt 12, 2 S. 615 f. — Vom Anrühren einer breiigen Masse heißt es Schab 24, 3: Man darf Wasser auf Kleie gießen, aber nicht anrühren לֹא גּוֹבְלִין (daß ein Brei entsteht).

9, 6 𝔅: Und strich den Kot davon auf die Augen.

Zur Salbung des Körpers am Sabbat durften nur Flüssigkeiten verwandt werden, mit denen man sich auch an Wochentagen zu salben pflegte. Das Salben mit andren Dingen galt als Heilverfahren u. war verboten.

Schab 14, 4: Wer Hüftschmerzen hat, darf sich (am Sabbat) nicht mit Wein oder Essig salben (einreiben סוּךְ, weil Wein u. Essig keine gebräuchlichen Salbungsmittel sind); wohl aber darf er sich mit Öl salben (das allgemein zum Salben benützt wird), doch nicht mit Rosenöl (weil dieses kein gewöhnliches Salbungsmittel ist). Königskinder dürfen Rosenöl auf ihre Wunden streichen, denn damit pflegen sie sich (auch) an einem Wochentag zu salben. R. Schimʿon (um 150) sagte: Alle Israeliten sind Königskinder. || TSchab 12, 11 (127): Wer Kopfschmerzen hat u. ebenso derjenige, an dem Ausschlag aufkommt, darf sich (am Sabbat) mit Öl salben, aber nicht darf er sich mit Wein u. Essig salben; denn das Öl dient gewöhnlich zum Salben, u. Wein u. Essig dienen gewöhnlich nicht zum Salben. — Weil Speichel kein gewöhnliches Salbungsmittel war, durfte selbstverständlich am Sabbat ein krankes Glied damit nicht bestrichen werden. pSchab 14, 14[d], 18: Schᵉmuël (†254) hat gesagt: Nüchternen Speichel darf man am Sabbat nicht auf die Augen legen. — Dasselbe pʿAZ 2, 40[d], 19; Schab 108[b].

9, 7: Wasche dich in dem Teich Siloah, das ist verdolmetscht „Gesandter".

1. *Σιλωάμ* (LXX Jes 8, 6 gleichfalls *Σιλωάμ*; bei Josephus meist *Σιλωάμ*, doch auch *Σιλωά* Bell Jud 5, 6, 1, *μέχρι τοῦ Σιλοᾶ* Bell Jud 2, 16, 2) entspricht dem hebräischen שִׁלֹּחַ, שִׁילוֹחַ (aram. שִׁילוֹחָא, ind. שִׁילוֹחַ), das entweder infinitivisch gefaßt das „Entsenden", emissio aquae = Wasserleitung, oder partizipial gefaßt = שָׁלוּחַ das „Entsandte", aqua emissa, bedeutet. Die Wiedergabe mit *ἀπεσταλμένος* Joh 9, 7 folgt der letzteren Fassung.

Die Angabe bei Wettstein, daß Christus *ὁ ἀπεσταλμένος* sei, weil er DtR 6 (203[b]) auf Grund von Jes 32, 20 ‚missus' heiße, ist irreführend. DtR 6 ist שִׁילּוּחַ kein passives Partizipium, sondern ein nomen actionis, das „Freilassung" oder „Entsendung" bedeutet. Die Stelle ist zu übersetzen: Wenn du dieses Gebot (Dt 22, 6 f., betr. Freilassung der Vogelmutter) hältst, so beschleunigst du das Kommen des Königs, des Messias, von welchem ein Freilassen שִׁילּוּחַ geschrieben steht, s. Jes 32, 20: Die ihr freien Lauf lasset מְשַׁלְּחֵי dem Fuß des Stiers u. des Esels. — Zugrunde liegt die Meinung, daß mit „Stier" nach Dt 33, 17 der Messias b. Ephraim oder b. Joseph u. mit „Esel" nach Sach 9, 9 der Messias b. David gemeint sei.

2. Die neuzeitlichen Ausgrabungen haben ergeben, daß der Siloah ein ausgedehntes, mehrere Teiche umfassendes Wasserreservoir gewesen ist, das seinen Zufluß vom Gihon (der jetzigen Marienquelle an der Südostseite des Ophel im Kidrontal) durch einen unterirdischen, von



Nordosten nach Südwesten verlaufenden Kanal erhielt. Die altjüdische Tradition hatte daher nicht so ganz unrecht, wenn sie Targ 1 Kg 1, 33. 38. 45 גִּחוֹן mit שִׁילוֹחָא wiedergab u. so den Gihon mit dem Siloah identifizierte. Außerdem hat es aber auch noch eine Quelle Siloah gegeben, die in der Nähe der Teichanlagen entsprang u. ihr Wasser gleichfalls an diese abgab. Auf diese selbständige Quelle dürfte sich beziehen:

ʿArakh 10ᵇ Bar: R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gelehrt: Der Siloah strömte das Wasser in einem Umfang von etwa einem As (Name einer kleinen Kupfermünze) hervor; da befahl der König (nach dem Zusammenhang David), daß man ihn erweiterte, damit sich seine Wasser mehrten; aber sie verminderten sich. Da verkleinerte man ihn wieder, u. er strömte sein Wasser hervor (wie vordem), um zu bestätigen: „Es rühme sich nicht der Weise seiner Weisheit, u. es rühme sich nicht der Starke seiner Stärke" Jer 9, 22. — Die Angabe, daß die Ausflußstelle des Siloah die Größe eines kleinen Geldstücks gehabt habe, läßt sich allenfalls verstehen, wenn dabei an einen Erdquell gedacht ist, aber kaum, wenn damit die Kanalmündung des Gihon-Siloah gemeint wäre. — Joh 9, 7 wird der Siloah als *κολυμβήθρα* = Teich bezeichnet (vgl. LXX Neh 3, 15); Josephus nennt ihn mehrfach (zB Bell Jud 5, 4, 1. 2; 9, 4) eine *πηγή* = Quelle. Nach der Beschreibung, die Josephus vom Wasser der „Siloahquelle" gegeben hat (s. weiter unten Nr. 4) ist anzunehmen, daß er bei dem Ausdruck *πηγή* nicht die selbständige Quelle Siloah, sondern die Mündung des Siloah-Kanals im Auge gehabt hat.

3. Die Lage des Siloah ist von Josephus ziemlich genau angegeben worden. Danach befand sich die Teichanlage am Südausgang des Tyropöontales (Bell Jud 5, 4, 1), genauer in der Südostecke der ersten (ältesten) Umwallung Jerusalems (Bell Jud 5, 4, 2), jedenfalls noch innerhalb der Mauern der Stadt (Bell Jud 5, 9, 4).

Die letzte Angabe wird bestätigt durch die Bar pChag 1, 76ᵃ, 50. Hier wird zu den Worten Chag 1, 1, daß niemand zum festlichen Erscheinen im Tempel verpflichtet sei, der nicht zu Fuß „von Jerusalem" zum Tempelberg emporzusteigen vermöge, gefragt: Von wo an ist das Maß („von Jerusalem") gemeint, von der Mauer an oder von den Häusern an? Die Antwort lautet: „Schᵉmuël († 254) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Vom Siloah an. Und der Siloah war innerhalb der Stadt" באמצע המדינה. — Eine andre Meinung findet sich allerdings Targ Qoh 2, 5: „Ich (Salomo) legte mir Rieselgärten an u. Baumgärten u. pflanzte da alle Arten von Kräutern ... u. alle fruchttragenden Bäume, u. das Gebiet ging von der Mauer der Stadt Jerusalem bis an das Ufer der Wasser des Siloah". — Hier ist vorausgesetzt, daß sich der Siloah außerhalb der Stadtmauern befunden habe. Doch braucht kein Widerspruch zwischen den beiden Stellen vorzuliegen. Die neueren Ausgrabungen haben festgestellt, daß ein ausgedehnter Teich sich auch noch südlich von der alten Mauer, also außerhalb der Stadt, befunden hat, zu dem einst ein überwölbter Treppenbau hinabführte. An diesen Teich kann der Targumist gedacht haben, während Josephus u. die Bar pChag 1 von den weiter nördlich innerhalb der Stadtmauern gelegenen Wasserreservoirs reden. — Zu einer Entfernungsbestimmung, aus der sich aber über seine Lage nichts ergibt, wird der Siloah einmal benützt Zabim 1, 5: Hat einer einen Ausfluß, der so lange anhält wie drei, (d. h.) so lange, wie man zum Gehen von Gadjon nach dem Siloah braucht, was der Zeit gleichkommt, in der man zweimal untertaucht u. zweimal sich abtrocknet, siehe, so ist er ein vollkommener Schleimflüssiger. — Statt גַּדְיוֹן liest der Text גַּד יָוָן = „der griechische Glücksgott", wohl eine Stätte, die in der Griechenzeit dieser Gottheit geweiht war; s. aber auch Jes 65, 11; ferner vgl. Sanh 63ᵇ.

4. Vom Wasser der „Quelle Siloah" sagt Josephus, Bell Jud 5, 4, 1, daß es süß u. reichlich sei *γλυκεῖάν τε καὶ πολλὴν οὖσαν*. Mit der ersten Aussage stimmt überein:



Midr KL Einl. Nr. 19: R. Abin (I. um 325; II. um 370) eröffnete seinen Vortrag mit Dn 2, 21: „Er wandelt Zeiten u. Stunden". (Der Prophet) Jeremia sagte zu den Israeliten: Wenn ihr Verdienste gehabt hättet, so würdet ihr in Jerusalem wohnen u. das Wasser des Siloah trinken, dessen Wasser rein u. süß מתוקים sind; jetzt aber, da ihr keine Verdienste habt, siehe, geht ihr in die Verbannung nach Babel u. trinkt das Wasser des Euphrat, dessen Wasser trübe u. übelriechend sind, s. Jer 2, 18. — Vor allem aber wird die Vorzüglichkeit des Siloahwassers bezeugt durch seine Verwendung zu den Wasserlibationen im Tempel während des Hüttenfestes, s. Sukka 4, 9 im Exkurs über das Laubhüttenfest, Abschnitt IV.

Auch die neueren Untersuchungen haben es bestätigt, daß der Gihon-Siloah ein klares, frisches u. treffliches Trinkwasser bietet; dagegen liefert die in der Nähe der Teichanlagen entspringende Siloahquelle nur schlechtes, salziges Wasser. Hieraus erkennt man, daß die Aussage des Josephus über den Wohlgeschmack des Wassers nur zutrifft, wenn er mit seiner „Siloahquelle" den Ausfluß des Siloahkanals gemeint hat, s. oben Nr. 2 Ende. — Dagegen bezieht sich AbothRN 35 ohne Zweifel auf das Wasser der selbständigen Siloahquelle: „Wenn die Priester, so heißt es hier, zuviel Fleisch von den heiligen Opfern gegessen hatten, pflegten sie Siloahwasser zu trinken; dann wurde es (das Fleisch) in ihren Eingeweiden verzehrt." — Die Salze, die im Wasser der selbständigen Siloahquelle enthalten waren — vgl. das oben über ihren Salzgeschmack Bemerkte —, werden purgierend gewirkt haben.

5. Das Gefälle des Gihon-Siloahkanals war nicht bedeutend. Damit glaubte man das Wort Jes 8, 6 von den Wassern des Siloah, „die da leise rinnen", erklären zu dürfen. Allein da jener Kanal nach 2 Chr 32, 30; 2 Kg 20, 20; Sir 48, 17[1] erst von Hiskia erbaut worden ist, konnte der Prophet unmöglich von ihm ein Bild hernehmen für eine Rede, die bereits der früheren Zeit des Königs Ahas angehört. Man wird deshalb Jes 8, 6 zu verstehen haben entweder von dem ruhigen Lauf der selbständigen Siloahquelle oder von dem sanften Abfließen der schon seit alters dort vorhandenen Teiche in die tiefer liegenden Felder u. Gärten des Kidrontals. — Hier mögen noch zwei allegorische Deutungen der leise rinnenden Wasser des Siloah folgen.

Targ Jes 8, 6f.: Darum, daß dieses Volk Widerwillen empfindet gegen das Königtum des Hauses David, das sie mit Ruhe בְּנִיחַ (oder בְּנִיחַ) leitete den Wassern des Siloah gleich, die mit Ruhe dahinfließen, u. Wohlgefallen hat an R^eçin u. dem Sohn R^emaljas: deshalb siehe, wird Jahve über sie bringen u. heraufziehen lassen das Heerlager von Völkern, die zahlreich sind wie die Wasser des Stromes, stark u. mächtig, den König von Assur u. alle seine Scharen, u. er wird sich erheben über alle seine Wassereindämmungen u. hinweggehen über alle seine Ufer. — Diese Deutung von Jes 8, 6f. zitiert Rab Joseph († 333) Sanh 94b mit den Worten: Wenn nicht der Targum dieser Schriftstelle da wäre, würde ich nicht wissen, was sie besagt. — ‖ P^esiq 59b: „Der

[1] Sir 48, 17 lautet nach dem griechischen Text: „Hiskia befestigte seine Stadt u. leitete in ihre Mitte den Gihon Γιών (so lies satt Γώγ). Er durchgrub mit Eisen den Felsen u. baute Teiche für die Wasser." — Der hebr. Text, der den Namen der Quelle nicht nennt, liest: „Hiskia befestigte seine Stadt dadurch, daß er in sie Wasser leitete; u. er haute mit Erz (lies בנחשת statt כנחשת) die Felsen aus u. dämmte mit Bergen eine Wasseransammlung ein."

Gerechte hat zu essen, daß seine Seele satt wird" Spr 13, 25, das bezieht sich auf Hiskia, den König Judas. Man hat von ihm erzählt, daß man täglich zwei Bund Grünkraut u. ein Pfund Fleisch auf seinen Tisch brachte. [„Aber der Bauch der Frevler leidet Mangel" Spr 13, 25, das bezieht sich auf Pèqach b. R^emaljahu, der 300 junge Tauben zur Verdauung des Mahles (d. h. als Nachtisch) verzehrte].[1] Und die Israeliten spotteten (über Hiskia) u. sagten: Das will ein König sein? R^eçin (u.) der Sohn des R^emaljahu (= Pèqach), das ist ein König! Dem R^eçin (u. dem Sohne des R^emaljahu) gebührt das Reich! Das meint Jes 8, 6: „Dieweil dieses Volk geringschätzt die Wasser השלח, die nach לאט laufen, u. seine Lust hat an R^eçin u. dem Sohn des R^emaljahu." Bar Qappara (um 220) hat gesagt: Wir sind die ganze Schrift durchgegangen u. haben keinen Ort namens L^eat gefunden; vielmehr ist damit Hiskia, der König Judas, gemeint, der die Israeliten für rein erklärte auf Grund eines Bades, das 40 Sea Wasser enthält entsprechend dem Zahlenwert von לאט. (Jes 8, 6 ist hiernach so gefaßt: „Dieweil dieses Volk geringschätzt die Rieselwasser מי השלח, die zusammenlaufen zu 40 Sea", u. das Ganze wäre eine Anspielung auf Hiskia, der eine Wassermenge von 40 Sea für ein Reinigungsbad angeordnet haben soll.) Da sprach Gott zu den Israeliten: Esser wollt ihr haben? Darum siehe, werde ich über euch bringen die gewaltigen u. mächtigen Wasser des Stromes usw. Jes 8, 7. — Parallelstellen: P^esiqR 16 (82[b]); Midr Spr 13, 25 (37[b]). — Das Wort לאט Jes 8, 6 als Schriftbeweis für die 40 Sea des rituellen Reinigungsbades auch NuR 18 (185[a]).

6. Das Siloahwasser scheint man gern zu Reinigungsbädern verwandt zu haben.

pTa'an 2, 75[a], 59: (R. Abba b. Zabda, um 270, hat öffentlich vorgetragen:) Wenn ein Mensch ein Kriechtier in seiner Hand hat, so erlangt er, auch wenn er in den Wassern des Siloah oder in den Urwassern der Schöpfung ein Tauchbad nähme, in Ewigkeit keine Reinheit (denn das Kriechtier in seiner Hand würde ihn in jedem Augenblick aufs neue verunreinigen); wirft er es aber aus seiner Hand fort, so wird er alsbald rein (auch wenn er nur in 40 Sea Wasser ein Tauchbad nimmt — so ist zu ergänzen nach Midr KL 3, 40 (72[b]); diese Parallele erwähnt übrigens die Wasser des Siloah nicht). Targ 1 Chr 11, 22: B^enaja, Sohn des J^ehojada', ... war ein großer Gerechter, u. es gab nicht seinesgleichen im zweiten (nach andrer Lesart: im ersten) Heiligtum. Eines Tages trat er mit seinem Fuß auf eine tote Eidechse, u. er ging zum Siloah hinab u. zerbrach die Eismasse u. nahm ein Tauchbad u. stieg empor u. lehrte ...

9, 8: Der dasaß u. bettelte.

Formeln, mit denen Bettler um eine Gabe anzusprechen pflegten: זכי בי = erwirb dir ein Verdienst an mir (durch mich), LvR 34 (131[b]). — זכי בהדא איתתא = erwirb dir ein Verdienst an dieser Frau (d. h. an mir), LvR 34 (132[a]). — Plural: זכון בי LvR 34 (131[c]); pPea 8, 21[b], 13. — זכה עימי = erwirb dir ein Verdienst mit mir, pQid 3, 64[c], 34; pSch^eq 5, 49[b], 11; pTa'an 1, 64[b], 39; dafür זכי עמי LvR 32 (130[a]). — תן לי מצוה = gib mir ein Almosen, LvR 34 (131[a]). — פרנסני = versorge mich, gib mir etwas zu essen, SDt § 305 (129[a]); K^eth 66[b]; Ta'an 21[a].

9, 16 𝔄: Er hält den Sabbat nicht.

Über das Heilen speziell eines Augenleidens am Sabbat heißt es:

'AZ 28[b]: Rab Zutra b. Tobijja (um 270) hat gesagt: Rab († 247) habe gesagt: Ein Auge, das fließt (eitert), darf man am Sabbat mit Salbe bestreichen. Aus diesen Worten könnte man schließen, daß dies zutreffe, wenn man die Spezereien am Tage

[1] Das Eingeklammerte ist ergänzt aus Jalquṭ zu Spr 13, 25. Vgl. auch den Ausspruch des R. Jochanan († 279) Sanh 94[b].



zuvor zerrieben habe, aber nicht, wenn man sie (erst) am Sabbat zerreibe u. durch ein öffentliches Gebiet trage. Da sagte einer von den Rabbinen, u. R. Jaʿaqob war sein Name: Mir ist ausdrücklich von Rab Jehuda († 299) erklärt worden: Auch wenn er am Sabbat zerreibt u. durch öffentliches Gebiet trägt, ist es erlaubt. Rab Jehuda hat erlaubt, das Auge am Sabbat mit Salbe zu bestreichen. Da sagte zu ihnen Rab Schemuël b. Jehuda (um 280): Wer hört denn auf Rab Jehuda, der den Sabbat entweiht! Schließlich erkrankte er (Schemuël b. Jehuda) an seinen Augen. Da schickte er zu ihm (Rab Jehuda) u. ließ fragen: Ist es erlaubt oder verboten (sie am Sabbat zu heilen)? Er ließ ihm sagen: Jedermann ist es erlaubt, dir ist es verboten; rührte es denn von mir her? Die Meinung des Mar Schemuël († 254) war es (daß das Heilen der Augen am Sabbat erlaubt sei). Einer Magd im Hause des Mar Schemuël ward ein Auge am Sabbat entzündet; sie schrie, aber es war niemand da, der sich um sie kümmerte; da trat ihr das Auge heraus. Am nächsten Tage ging Mar Schemuël u. trug vor: Ein Auge, das fließt (eitert), darf man am Sabbat mit Salbe bestreichen. Weshalb? Weil die Sehkraft (?) des Auges mit den Herzkammern zusammenhängt. Welche (Augenleiden) zB (dürfen am Sabbat mit Salben behandelt werden)? Rab Jehuda hat gesagt: zB Eiterung, Augenstechen, Blutung, Tränen u. Entzündung; u. zwar zu Anfang darf man sie bestreichen. Dadurch ist ausgeschlossen das Bestreichen am Ende u. um das Auge klar (hell) zu machen.

Wie bei allen Krankheiten, so ist auch bei Augenleiden an dem Grundsatz festgehalten worden, daß Sabbatheilungen nur bei akuten u. gefährlichen, aber nicht bei chronischen Leiden gestattet seien. Die Heilung eines Blindgeborenen mußte deshalb den Schriftgelehrten als Entheiligung des Sabbats erscheinen.

9, 16 𝔅: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?

Berakh 58ᵃ wird gefragt: Tut denn der Allbarmherzige Lügnern ein Wunder? — Mehrfach findet sich die Wendung: Die u. die waren würdig, daß ihnen ein Wunder geschah, zB Berakh 4ᵃ; Taʿan 18ᵇ; Sanh 94ᵇ. Überall ist hier ein gewisses Maß von Würdigkeit bei dem vorausgesetzt, durch den oder für den ein Wunder geschehen soll. Vgl. dazu die Erzählungen im Exkurs über das Fasten Nr. 9 Anm. *p*. Hier sei noch verwiesen auf

Berakh 20ᵃ: Rab Papa († 376) sagte zu Abaje († 338/39): Was ist für ein Unterschied zwischen den Früheren, denen sich Wunder ereigneten, u. uns, denen sich kein Wunder ereignet? ... Siehe, wenn sich Rab Jehuda († 299) einen Schuh auszog (um das Fasten zwecks Abwendung von Regenmangel zu beginnen), so kam (schon) Regen; u. wir kasteien uns u. schreien, u. niemand ist da, der sich um uns kümmert (Gott hört uns nicht)! Er antwortete ihm: Die Früheren haben sich selbst hingegeben zur Heiligung des (göttlichen) Namens, u. wir haben uns nicht zur Heiligung des Namens hingegeben. — Ferner s. Sanh 90ᵃ bei Mt 7, 15 𝔄 S. 465.

9, 16 𝔖: Es war eine Spaltung unter ihnen.

σχίσμα etwa = מַחֲלֹקֶת Meinungsverschiedenheit, Streit, Parteiung; vgl. Aboth 5, 17 bei Mt 21, 25 S. 863*γ*.

9, 21: Er hat (genügendes) Alter.

ἡλικίαν ἔχει = הִגִּיעַ לַפֶּרֶק, er hat die Zeit (der Reife) erlangt, er ist großjährig, d. h. 13 Jahre u. 1 Tag alt. Dasselbe bedeutet הִגְדִּיל = er ist erwachsen oder großjährig.



pJ^eb 13, 13^d, 64: Die Minderjährige קְטַנָּה (die noch nicht 12 Jahre alt ist, bei Mädchen tritt das Alter der Reife ein Jahr früher ein als bei Knaben) muß warten, bis sie erwachsen ist u. die Zeit der Reife erlangt hat עד שתגדיל ותגיע לפרק, dann darf sie sich verheiraten. || K^eth 17^b: Rab Huna (297) hat gesagt: Die Güter eines Unmündigen קָטָן kann man nicht durch (dreijährige) Ersitzung erwerben, auch wenn er (inzwischen) großjährig geworden ist הגדיל.

9, 22: Daß er von der Synagoge ausgeschlossen werden solle.

Hierzu s. den Exkurs: „Synagogenbann".

9, 24: Gib Gott die Ehre.

Die Wendung: ‚δὸς δόξαν τῷ θεῷ‘ fordert von dem Angeredeten ein Verhalten, das dem Namen Gottes nicht Entweihung, sondern Verherrlichung einträgt. Welches Verhalten in dem einzelnen Fall das gewiesene ist, muß der Zusammenhang ergeben.

Sanh 6, 2: War er (der Verurteilte) vom Steinigungsorte zehn Ellen entfernt, so sagte man zu ihm: „Bekenne (deine) Sünden; denn also ist es üblich, daß alle, die hingerichtet werden sollen, bekennen. Denn jeder, der bekennt, hat Anteil an der zukünftigen Welt." So finden wir bei ʿAkhan, daß Josua zu ihm sagte Jos 7, 19 f.: Mein Sohn, gib doch Jahve, dem Gotte Israels, Ehre שים נא כבוד ליהוה u. lege ihm ein Bekenntnis ab usw. — Der Verurteilte gibt Gott die Ehre, indem er um Gottes willen die Wahrheit sagt u. seine Tat eingesteht; dadurch bezeugt er öffentlich zur Ehre Gottes, daß ihm Gott der Gott ist, vor dem keine Lüge hilft, vor dem allein die Wahrheit gilt. || M^ekh Ex 13, 19 (29^a): Mose kam u. stand am Nil (wo Josephs Leiche von den Ägyptern versenkt war); er nahm einen Stein u. warf ihn hinein u. rief u. sprach: Joseph, Joseph, herbeigekommen ist der Schwur, den Gott unsrem Vater Abraham geschworen hat, daß er seine Kinder erlösen werde. Gib Jahve, dem Gotte Israels, Ehre תֵּן כבוד לײ׳ u. halte unsere Erlösung nicht auf; denn um deinetwillen (s. Gn 50, 25; Ex 13, 19) werden wir zurückgehalten; wenn aber nicht, so sind wir rein deinem Schwur gegenüber. Sofort schwamm der Sarg Josephs herbei, u. Mose nahm ihn usw. — Joseph gibt Gott die Ehre, indem er die Erfüllung des göttlichen Schwurs zur festgesetzten Zeit sicherstellen hilft; umgekehrt wäre die Vereitelung des göttlichen Schwurs eine Entheiligung des göttlichen Namens gewesen. — Vgl. bei Lk 17, 18.

9, 28: Wir sind Moses Schüler.

Moses Schüler תַּלְמִידָיו שֶׁל מֹשֶׁה heißen die Schriftgelehrten zB Bar Joma 4^a: Zwei Gelehrtenschüler von den Schülern Moses, was die Sadduzäer ausschließt, übergaben sie ihm (dem am bevorstehenden Versöhnungstag amtierenden Hohenpriester) die ganzen sieben Tage (vor dem Fest), damit sie ihn in den Dienst einweihten. — Man beachte, daß hier nur die pharisäischen, nicht die sadduzäischen Gelehrten „Schüler Moses" genannt werden. || Aboth 5, 19 (s. bei Mt 5, 3 Nr. 2 S. 192) werden die Juden als Schüler Abrahams den Christen, den Schülern Bilʿams (= Jesu) gegenübergestellt. || Aboth 1, 12 (s. bei Mt 5, 9 S. 217) redet Hillel (um 20 v. Chr.) von den Schülern Ahrons.

9, 31: Auf Sünder hört Gott nicht; sondern wenn jemand gottesfürchtig ist u. seinen Willen tut, auf den hört er.

Vgl. bei Joh 9, 16 𝔅 S. 534. || B^erakh 6^b: R. Chelbo (um 300) hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Jeder Mensch, in welchem Gottesfurcht ist, dessen Worte werden erhört, s. Qoh 12, 13: Das Ende der Sache: jeder wird erhört, der Gott fürchtet (so der Midr.).

9, 34: In Sünden bist du ganz geboren.

Midr HL 1, 6 (88^b): (Die Israeliten sprachen zu den Völkern der Welt, die ihnen Götzendienst vorwarfen:) So sind wir, wenn uns die Sonne des Götzendienstes ver-



brannt (gebräunt) hat, (nur vorübergehend gebräunt, so daß wir schnell wieder weiß u. rein werden können); ihr aber seid verbrannt vom Mutterleibe an; als ihr noch im Schoß eurer Mutter waret, habt ihr (bereits) den Götzen gedient. Wie denn? Wenn eine schwangere Frau in einen Götzentempel geht, so kniet sie nieder u. wirft sich vor dem Götzen hin, sie samt ihrem Kinde.

9, 39: Ich bin in diese Welt gekommen.

„In diese Welt kommen“ heißt Targ Qoh 5, 15: אֲתָא לְעָלְמָא הָדֵין. Gegensatz: in jene Welt gehen = אֲזַל לְעָלְמָא הַהוּא.

9, 41: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sagt: „Wir sehen“, so bleibt eure Sünde.

BM 33ᵇ: R. Jehuda b. Elʿai (um 150) hat vorgetragen: Was bedeutet Jes 58, 1: Sage meinem Volk seine Vergehen an u. dem Hause Jakobs ihre Sünden? „Sage meinem Volk seine Vergehen an“, das geht auf die Gelehrtenschüler (die Wissenden u. Sehenden), denen versehentliche Übertretungen als absichtliche angerechnet werden; „u. dem Hause Jakobs ihre Sünden“, das geht auf die ʿAmme ha-areç (die Unwissenden u. Blinden), denen absichtliche Übertretungen als versehentliche angerechnet werden. Das ist es, was wir gelernt haben Aboth 4, 13: R. Jehuda sagte: Sei vorsichtig beim Studium; denn das Versehen beim Studium wird angerechnet als Absichtlichkeit.

10, 1 𝔄: In die Hürde der Schafe.

αὐλή = דִּיר, Hürde, Pferch. ExR 15 (78ᵇ): Ein Mensch treibt sein Vieh in die Hürde דיר u. schließt u. riegelt hinter ihm zu, damit es nicht hinausgehe u. das Getreide abweide. || NuR 8 (148ᶜ): Einmal kam ein Hirsch unter das Kleinvieh; er ging zu den Ziegen u. weidete mit ihnen. Ging das Kleinvieh in die Hürde דיר, so ging er mit hinein; ging es hinaus, um zu weiden, so ging er mit hinaus. — Weiterhin wird in dieser Erzählung (s. bei Mt 5, 43 S. 356) statt דיר auch חָצֵר = Hof, Umfriedigtes gebraucht: Der Hirsch verließ die ganze weite und große Wüste, wo die wilden Tiere sind, u. kam u. stellte sich in den Pferch בחצר.

10, 1 𝔅: Sondern anderwärts einsteigt, der ist ein Dieb u. Räuber.

Zum Einbruch in eine Hürde s. BQ 6, 1: Hat jemand Kleinvieh in die Hürde דיר eingetrieben u. hinter ihm ordnungsmäßig zugemacht u. es kommt heraus u. richtet Schaden an, so ist er frei (von Schadenersatz); hatte er nicht ordnungsmäßig hinter ihm zugemacht u. es kam heraus u. richtete Schaden an, so ist er (zum Schadenersatz) verpflichtet. Wenn es nachts ausgebrochen ist oder Räuber לִיסְטִין (Sing. לִיסְטִים = *ληστής*) die Hürde durchbrochen haben, so daß es herauskam u. Schaden anrichtete, so ist er frei. Haben es die Räuber hinausgetrieben, so sind diese (zum Schadenersatz) verpflichtet. || TBQ 10, 33 (369): Wenn jemand ein Lamm aus einer Hürde דיר gestohlen u. es in die Hürde wieder zurückgebracht hat, hinterher aber wurde die ganze Hürde gestohlen, so ist er, falls er den Eigentümern oder denen, die die Tiere zählen, davon Kenntnis gegeben hat, frei, andrenfalls ist er ersatzpflichtig.

10, 4: Die Schafe folgen ihm.

NuR 23 (193ᶜ): Du hast wie Schafe dein Volk geleitet Ps 77, 21; wie Schafe dem Hirten, wohin er sie auch führt, folgen, so sind die Israeliten Mose u. Ahron überallhin nachgezogen, wohin sie sie ziehen ließen. — Vgl. auch die sprichwörtliche Redensart BQ 52ᵃ: Wenn der Hirt auf die Herde zürnt, schlägt er den Führer (Leithammel) mit Blindheit.

10, 11 𝔄: Ich bin der gute Hirte.

Ps Sal 17, 40 f. heißt es vom Messias: Mächtig von Tat u. stark in der Furcht Gottes hütet er des Herrn Herde treu u. recht u. läßt nicht



zu, daß (eines) von ihnen auf ihrer Weide strauchle. Gerade leitet er sie alle, u. unter ihnen ist kein Übermut, daß Gewalttat unter ihnen verübt würde. || Im Rabbinischen wird für „guter Hirt“ beides gesagt: רוֹעֶה טוֹב u. רוֹעֶה יָפֶה.

ExR 2 (68[b]): Gott prüfte den David bei einer Schafherde u. erfand ihn als einen guten Hirten רועה יפה, s. Ps 78, 70: Er nahm ihn von den Hürden der Schafe weg. — Vgl. auch das von Mose handelnde Zitat aus ExR 2 bei Lk 15, 5. || ExR 11 (74[d]) wird Gott unter Hinweis auf Ex 9, 3 im ironischen Sinn als ein guter Hirt רועה יפה der Ägypter bezeichnet. || P[e]siqR 26 Anfang: Es geschah zur Zeit, als die Schafherde (= Israel) sich verschuldete u. auf die Worte der Herren nicht hörte, da haßte sie ihre guten Hirten u. Fürsten u. Führer רועים ... פרנסים. — Den Gegensatz zu den „guten Hirten“ bilden dann weiterhin „die Hirten der Lüge“ רועים על שקר.

10, 11 𝔅: Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.

τὴν ψυχὴν τιθέναι ὑπέρ τινος = מסר oder נתן נפשו על.

SDt 12, 23 § 76 (90[b]): Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Jedes Gebot, für welches die Israeliten zur Zeit der Religionsverfolgung ihr Leben dahingegeben haben מסרו נפשם עליה, das üben sie frei öffentlich; aber für welches die Israeliten zur Zeit der Religionsverfolgung ihr Leben nicht dahingegeben haben, das ist noch jetzt schwankend (unbefestigt) in ihren Händen. — In Schab 130[a] steht statt נפשם : עצמן = sich selbst. || Aramäisch heißt es B[e]rakh 20[a]: Die Früheren haben ihr Leben hingegeben für die Heiligung des göttlichen Namens קמאי הוו קא מסרי נפשייהו אקדושת השם, wir haben unser Leben nicht für die Heiligung des göttlichen Namens hingegeben. || P[e]siq 87[a]: ʿR. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: Wenn jemand zu dir sagen sollte: Gib dein Leben hin für die Heiligung des göttlichen Namens תן נפשך על קדושת השם, so sage ihm: Ich will es hingeben אני נותנה, nur daß man meinen Kopf sofort abhaut, nicht aber wie zur Zeit der (Hadrianischen) Religionsverfolgung, wo man glühende Kugeln unter ihre Achselhöhlen u. spitze Rohrstäbchen unter ihre Nägel legte. || GnR 93 (59[b]): R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt: In allen Worten, von denen du liesest, daß sie Juda zu Joseph vor seinen Brüdern gesprochen hat, bis du an die Worte kommst: Joseph konnte nicht mehr an sich halten Gn 45, 1, lag eine Besänftigung für Joseph, für seine Brüder u. für Benjamin. Eine Besänftigung für Joseph, daß man sagen sollte: Seht, wie er sein Leben hingibt für den Sohn der Rahel נותן נפשו על בנה של רחל! Eine Besänftigung für seine Brüder, daß man sagen sollte: Seht, wie er sein Leben hingibt für seine Brüder! Eine Besänftigung für Benjamin, indem er zu ihm sagte: Wie ich mein Leben für dich hingegeben habe, so gebe ich mein Leben für deine Brüder hin.

10, 12 𝔄: Der Mietling, *ὁ μισθωτός*.

BM 7, 8: Es gibt viererlei Hüter שׁוֹמְרִים (d. h. Leute, die die Pflicht haben, auf ihnen Anvertrautes, zB Tiere zu achten): ein Hüter ohne Lohn שׁוֹמֵר חִנָּם, der Entleiher הַשּׁוֹאֵל (der sich zB eine Kuh zum Pflügen borgt), einer, der Lohn nimmt נוֹשֵׂא שָׂכָר (bezahlter Hüter = *μισθωτός*) u. der Mietende הַשּׂוֹכֵר (der sich ein Tier gegen Entgelt für eine bestimmte Zeit mietet). Ein Hüter ohne Lohn schwört in bezug auf alles (wodurch Verlust unter den Tieren entstanden ist, um von der Ersatzpflicht frei zu sein). Der Entleiher muß alles bezahlen (für jeden Schaden aufkommen, den ein Tier bei ihm erleidet). Der, welcher Lohn nimmt, u. der Mietende haben zu schwören wegen eines Bruchschadens, wegen Gefangennahme u. wegen Verendens (eines Tieres) u. haben zu bezahlen das Verlorene u. das Gestohlene (denn diesen Abgang hätten sie durch Aufmerksamkeit verhüten können).

Genaueres über die Verpflichtungen des bezahlten Hüters findet sich in folgenden Stellen. BM 93[b]: Er (Abaje, † 338/39) wandte (gegen Rabbah, † 331) ein: Wenn ein Hirt, der seine Herde weidete, diese verließ u. in die Stadt ging, dann kam ein Wolf



u. zerriß (ein Tier), oder es kam ein Löwe u. erdrosselte, so sagt man nicht: „Wenn er dagewesen wäre, hätte er gerettet“, sondern man schätzt ihn ab: wenn er retten konnte, ist er ersatzpflichtig, wenn nicht, ist er frei. Aber heißt das nicht: wenn er zu einer Zeit ging, da die Leute zu gehen pflegen? Nein, auch wenn er zu einer Zeit ging, da die Leute nicht zu gehen pflegen. Wenn dem so ist, weshalb ist er denn frei? Wenn es mit einer Fahrlässigkeit begann u. mit einer Zwangslage (Unglücksfall) endete, ist man doch ersatzpflichtig!? Wenn er die Stimme eines Löwen gehört hat u. (deshalb) fortgegangen ist. Wenn dem so ist, schätzt man ihn denn ab? Was hätte er denn tun sollen? Er hätte ihm (dem Löwen) mit Hirten u. Stöcken zuvorkommen sollen. Wenn dem so ist, warum wird es von einem Lohnhüter (שׁוֹמֵר שָׂכָר = μισθωτός) gesagt? Auch von einem Hüter ohne Lohn gilt es doch! Denn das entspricht dem Autor, der gesagt hat: Ein Hüter ohne Lohn, der ihm mit Hirten u. Stöcken hätte zuvorkommen können u. es nicht getan hat, ist ersatzpflichtig! Ein Hüter ohne Lohn (stellt Abwehrmannschaften) ohne Lohn, ein Lohnhüter aber für Lohn. Bis zu welchem (Lohn)? Bis zu ihrem (der Tiere) Wert. Aber wo finden wir denn bei einem Lohnhüter, daß er bei Zwangslagen (Unglücksfällen) ersatzpflichtig ist (daß er mithin Abwehrmannschaften gegen Entgelt beschaffen muß)? Er erhält das Geld dafür vom Besitzer (der Tiere) zurück. || BM 7, 9: Ein Wolf bildet keine Zwangslage, zwei Wölfe gelten als Zwangslage (im ersteren Fall hat der Lohnhüter Ersatz zu leisten, da er einen Wolf hätte abwehren können). R. Jehuda (um 150) sagte: In einer Zeit, da die Wölfe (massenhaft) umherschweifen, gilt auch ein Wolf als Zwangslage. Zwei Hunde sind keine Zwangslage. Jadduaʿ, der Babylonier, sagte im Namen des R. Meïr (um 150): (Kommen sie) von einer Seite, so sind sie keine Zwangslage, von zwei Seiten sind sie eine solche. Ein Räuber ist eine Zwangslage; ein Löwe, ein Bär, ein Leopard, ein Panther u. eine Schlange ist eine Zwangslage. Wann gilt dies? Wenn diese von selbst kommen. Aber wenn man das Vieh an einen Ort treibt, wo es Scharen von wilden Tieren u. Räubern gibt, so gelten sie nicht als Zwangslage (der Hüter brauchte seine Herde dort nicht hinzutreiben, deshalb ist er ersatzpflichtig).

10, 12 𝔅: Sieht den Wolf kommen . . . u. flieht.

Daß man auch von einem Lohnhüter ein andres Verhalten in der Stunde der Gefahr erwartete, zeigen obige Zitate. Ferner vgl. ExR 5 (72a): R. Jehuda b. Schallum (um 370) hat gesagt: (Als die Israeliten auf Moses Vorstellungen hin nur um so härter vom Pharao bedrückt wurden, s. Ex 5, 6 ff.), sagten sie zu Mose: Wem gleichen wir? Einem Lamm, das ein Wolf holte; der Hirt eilte ihm nach, um es aus dem Rachen des Wolfes zu retten; aber zwischen dem Hirten u. dem Wolf wurde das Lamm zerrissen. So sagten auch die Israeliten: Mose, zwischen dir u. dem Pharao sterben wir!

10, 16: Es wird eine Herde, ein Hirte werden.

Allgemein jüdische Überzeugung war, daß in politischer Hinsicht alle Weltreiche dem Messias untertan sein werden; in religiöser Hinsicht schwankten die Meinungen zwischen Universalismus u. Partikularismus.

a. Universalismus. ʿAZ 24a: Alle Herden Qedars werden sich zu dir versammeln Jes 60, 7. R. Eliʿezer (um 90) hat gesagt: Sie alle (die mit „Herden Qedars“ gemeinten Weltvölker) werden in der Zukunft (in der messian. Zeit) sich herzudrängende Proselyten sein. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Zeph 3, 9: „Dann will ich zuwenden den Völkern gereinigte Lippe, daß sie alle den Namen Jahves anrufen u. ihm dienen mit einem Nacken.“ Abaje († 338/39) antwortete ihm: Vielleicht gilt das (nur) vom Götzendienst, von dem sie sich abwenden werden! Rab Joseph sprach: „Ihm zu dienen mit einem Nacken“ (Schulter an Schulter) steht geschrieben Zeph 3, 9. — Die dann folgende zweite Tradition weicht in der Verteilung der Autorennamen ab. || pʿAZ 2, 40c, 19: R. Chijja b. Luljanai (= Julianus, um 360) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: Die Noachiden (= Nichtisraeliten)



werden dereinst (= in der messian. Zeit) alle Gebote auf sich nehmen. Welcher Schriftgrund? s. Zeph 3, 9 (wie oben). || GnR 88 (56ᵇ): (Wer möchte es wohl erwarten,) daß die ganze Welt (in der messian. Zeit) ein Bund אֲגֻדָּה אַחַת werden wird, wie es heißt Zeph 3, 9 (wie oben)? || Sanh 39ᵃ: Ein Kaiser sagte zu R. Tanchuma (um 380): Komm, wir sollten alle zu einem Volk werden![1] Er antwortete: Gut, aber wir, die wir beschnitten sind, können nicht werden, wie ihr seid; lasset ihr euch beschneiden u. werdet, wie wir sind! Der Kaiser sprach: Ein richtiges Wort hast du gesagt; aber wer den König besiegt, den werfe man in den Tierzwinger! Man warf ihn in den Tierzwinger, aber sie fraßen ihn nicht. Ein Sektierer (Judenchrist) sagte: Daß sie ihn nicht fraßen, geschah, weil sie nicht hungrig waren. Man warf ihn selbst hinein, da fraßen sie ihn. || Midr HL 7, 5 (127ᵇ) s. bei Mt 1, 21 S. 64 Nr. 2, *b*.

b. Partikularismus. SDt 32, 12 § 315 (135ᵃ): „Jahve allein leitete ihn“ Dt 32, 12. Gott sprach zu den Israeliten: Gleichwie ihr allein für euch in dieser Welt gewohnt u. keinerlei Genuß von den Götzenanbetern gehabt habt, so will ich euch in der Zukunft (in der messian. Zeit) für euch allein wohnen lassen, u. keiner von den Götzenanbetern soll irgendwelchen Genuß von euch haben. || DtR 7 (204ᵃ): Wie das Öl sich nicht mit andren Getränken (Flüssigkeiten) vermischen kann, so können sich auch die Israeliten nicht mit den Völkern der Welt vermischen, s. Lv 20, 26: Ich sonderte euch von den übrigen Völkern aus, daß ihr mir gehörtet. — Dasselbe Midr HL 1, 3 (85ᵃ) u. ExR 36 (95ᶜ) mit Dt 7, 3 als Beweisstelle. || Jᵉb 24ᵇ Bar u. ʿAZ 3ᵇ Bar s. bei Mt 23, 15 S. 929 Anm. *r*. || Ferner vgl. die Stellen bei Mt 5, 43 S. 359 Anm. *g* u. PᵉsiqR 36 (162ᵃ) bei Mt 4, 5 𝔅 S. 151.

10, 22 𝔄: Es fand das Tempelweihfest in Jerusalem statt.

1. Das Wort חֲנֻכָּה = „Einweihung“ geben die LXX Nu 7, 11; Ps 30, 1; Esra 7, 7 (= hebr. Esra 6, 16) mit *ἐγκαινισμός*, dagegen Dn 3, 2 mit *ἐγκαίνια* wieder. — Das Tempelweihfest heißt 2 Makk 1, 9 „das Laubhüttenfest des Monats Kislev“ *ἡ σκηνοπηγία τοῦ Χασελεῦ μηνός*, u. zwar weil es nach Art des Laubhüttenfestes gefeiert wurde 2 Makk 10, 6 f.; Josephus, Antiq 12, 7, 7 nennt es *Φῶτα*, Lichterfest; im Rabbinischen führt es durchweg den Namen חֲנֻכָּה, „Weihefest“, dessen Übersetzung das Johanneische *ἐγκαίνια* ist.

2. Die Veranlassung des Festes war die Tempelweihe am 25. Kislev 165 v. Chr. durch Judas Makkabäus 1 Makk 4, 47 ff. Damals wurde angeordnet, daß das Fest jährlich acht Tage lang vom 25. Kislev an gefeiert würde 1 Makk 4, 59. Zwei Sendschreiben, in denen die ägyptische Judenschaft zur Feier des Festes aufgefordert wird, finden sich 2 Makk 1, 1—2, 18.

Josephus erwähnt das Chanukkafest nur kurz Antiq 12, 7, 7: „Eine so große Freude empfand man über die Erneuerung des Tempelritus (am 25. Kislev 165 v. Chr.), nachdem man nach langer Zeit wider Erwarten die Möglichkeit des Kultus wiedererlangt hatte, daß man den Späteren das Gebot gab, die Wiedererlangung des Tempelkultus acht Tage lang festlich zu begehn. Seit jener Zeit bis jetzt feiern wir das Fest, das wir *Φῶτα*, Lichterfest, nennen, indem wir, wie ich annehme, dem Feste diesen Namen beilegten, weil uns wider Erwarten eine solche Freiheit aufleuchtete.“ — Ausführlichere Nachrichten über das Fest liegen in der rabbin. Literatur vor. Mᵉg Taʿan 9: Am 25. desselben Monats (d. h. des Kislev, etwa = Dezember) ist der Tag der Tempelweihe, acht

[1] Jalqut zu Zeph 3, 9 (2 § 567) setzt hinzu: Denn es steht geschrieben Zeph 3, 9: Dann will ich zuwenden usw. Der Zusatz ist ganz sachgemäß, da es sich zur Zeit des R. Tanchuma um einen christlichen Kaiser handelt.



Tage lang, an denen keine öffentliche Trauerfeier stattfinden darf. Als die Griechen in den Tempel eindrangen, verunreinigten sie alles Öl im Tempel; als aber die Hand der Hasmonäer erstarkte u. sie jene besiegten, forschten sie nach u. fanden nur eine Flasche (Öl), die unter Verschluß des Hohenpriesters lag, die nicht verunreinigt war; aber es war darin nur soviel (Öl), wie zum Anzünden (der heiligen Lampe) für einen Tag nötig war. Da geschah damit ein Wunder, daß man acht Tage lang davon brannte. Im nächsten Jahre setzte man sie als acht Feiertage ein. Und aus welchem Grunde beging man das Chanukkafest acht Tage lang? Hat man denn nicht das Weihefest, das Mose in der Wüste beging, nur sieben Tage lang begangen, wie es heißt Lv 7, 33: Vom Eingang des Offenbarungszeltes sollt ihr nicht weggehn sieben Tage? Ferner s. Nu 7, 12: „Und es war der, welcher am ersten Tage sein Opfer darbrachte"; u. am 7. Tage brachte Ephraim dar, s. das. Vers 48. Und ebenso finden wir es bei dem Weihefest, das Salomo beging, daß er es nur sieben Tage lang beging, s. 2 Chr 7, 9: Die Einweihung des Altars begingen sie sieben Tage, u. das Fest dauerte sieben Tage. Und aus welchem Grunde begingen sie dieses Weihefest (am 25. Kislev 165 v. Chr.) acht Tage lang? In den Tagen der Herrschaft Griechenlands gingen die Hasmonäer in den Tempel u. bauten den Altar u. überzogen ihn mit Kalk u. bereiteten für ihn die Dienstgerätschaften u. waren damit acht Tage lang beschäftigt (diesen acht Tagen entsprachen also die acht Tage der Weihe). Und aus welchem Grunde verordneten sie das Anzünden der Lichte? Als die Hasmonäer zur Zeit der Herrschaft Griechenlands in den Tempel gingen, hatten sie sieben eiserne Spieße in ihren Händen, die sie mit Holz bekleideten, um die Lampen anzuzünden. (Die Bekleidung der Spieße mit Holz sollte das Unreinwerden des reinen Öls verhüten, s. den Kommentar z. St.) Aus welchem Grunde bestimmten sie, das ganze Hallel (Ps 113 – 118, s. bei Mt 21, 9 S. 845) zu rezitieren? Weil die Israeliten bei jeder Rettung, die ihnen Gott zuteil werden läßt, vor ihn kommen mit dem Hallel, mit Gesang, mit Lob u. Dank, wie es heißt Esra 3, 11: „Sie stimmten an mit Preisen בהלל u. mit Loben Jahves, daß er gut." Vorschrift für das Chanukkafest ist ein Licht für jedermann u. sein Haus. Die es schön machen, sagen: Ein Licht für jeden einzelnen; u. die es am schönsten machen, sagen wie die Schule Schammais: Am 1. Tage zündet man acht Lichte an, von da an u. weiter vermindert man immer weiter (täglich um ein Licht); die Schule Hillels aber sagte: Am 1. Tage zündet man ein Licht an, von da an u. weiter fügt man immer weiter hinzu (täglich ein Licht). Zwei Älteste waren in Sidon; der eine tat nach den Worten der Schule Schammais, u. der andre tat nach den Worten der Schule Hillels. Der eine gab einen Grund für seine Worte an, u. der andre gab einen Grund für seine Worte an. Der eine (der Schammaite) sagte: Entsprechend den Farren des Hüttenfestes (deren Zahl sich täglich verminderte, s. Nu 29, 13 ff.), u. der andre sagte: Man erhöht in Heiligkeit, aber man erniedrigt nicht. Es ist Vorschrift, die Lichte anzuzünden von da an, wann die Sonne untergeht, bis der Fuß (der Menschen) von der Straße verschwunden ist; ferner ist es Vorschrift, das Licht an die Tür des Hauses außerhalb zu stellen; u. wenn man in einem Söller wohnt, stellt man es in die Fensteröffnung, die dem öffentlichen Gebiet (wie Straße oder Platz) am nächsten ist. Fürchtet man sich vor Spöttern (?), so stellt man es an die Tür des Hauses innerhalb, u. zur Zeit der Gefahr (der Verfolgung) stellt man es auf den Tisch, so genügt es. — Diese Tradition, in mehrere Baraithas geteilt u. mit Bemerkungen Späterer versehen, findet sich Schab 21^b, 11—38; s. auch Traktat Sophᵉrim 20; PᵉsiqR 2 Anf. || pSukka 3, 53^d, 8: Wie spricht man den Lobspruch über das Chanukkalicht? Rab († 247) hat gesagt: Gepriesen seist du Jahve, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns Befehl gegeben wegen Anzündens des Chanukkalichts! — Dasselbe Schab 23^a. || RH 1, 3: Bei sechs Neumonden gingen Boten aus (um den Monatsanfang zwecks Ansetzung der in den betreffenden Monaten zu feiernden Festtage bekanntzumachen): im Nisan wegen des Passahfestes, im Ab wegen des Fastens (am 9. Ab), im Tischri wegen Anordnung der Feste, im Kislev wegen des Chanukkafestes u. im Adar wegen des Purimfestes. Und als das Heiligtum bestand, gingen sie auch im Jjjar aus wegen des kleinen Passahs (s. Nu 9, 1—14). || Taʿan 2, 10:

Man ordnet kein öffentliches Fasten für die Gesamtheit an an den Neumondstagen, am Chanukka- u. am Purimfest; wenn man aber (mit dem Fasten) bereits begonnen hatte, so unterbricht man es nicht. Das sind Worte des Rabban Gamliël (um 90). R. Meïr (um 150) hat gesagt: Wenn auch Rabban Gamliël gesagt hat, daß man nicht unterbreche, so hat er doch eingeräumt, daß man das Fasten nicht ganz zu Ende führt (d. h. vor Tagesschluß damit aufhört). Und ebenso ist es am 9. Ab, wenn er auf einen Rüsttag zum Sabbat fällt. || MQ 3, 9: An Neumondstagen, am Chanukka- u. Purimfest darf man laut klagen u. in die Hände schlagen, aber keine Klagelieder (im Wechselgesang) anstimmen. Ist der Tote beerdigt, so darf man weder laut klagen noch in die Hände schlagen. Vgl. auch oben M^{e}g Taᶜan 9 Anfang. || M^{e}g 3, 6: Am Chanukkafest liest man (beim Gottesdienst) den Abschnitt von den Stammesfürsten vor (d. h. Nu 7, 1 ff.).[1] — Traktat Soph^{e}rim 18 § 2: Am Chanukkafest (sangen die Leviten beim Tempelgottesdienst): Ich will dich erhöhen, Jahve (d. h. Ps 30). || Schab 23^a: R. J^{e}hoschuaᶜ b. Levi (um 250) hat gesagt: Die Frauen sind zum Chanukkalicht verpflichtet, denn auch ihnen galt jenes Wunder. || BQ 6, 6: Wenn ein Kamel mit Flachs beladen ist u. durch einen öffentlichen Bezirk (wie Straße oder Platz) geht u. sein Flachs in einen Kramladen kommt u. an dem Licht des Krämers Feuer fängt u. das Gebäude (בִּירָה, eigentlich „Burg") in Flammen setzt, so ist der Besitzer des Kamels ersatzpflichtig. Hatte aber der Krämer sein Licht draußen hingestellt, so ist der Krämer ersatzpflichtig. R. J^{e}huda (um 150) sagte: Beim Chanukkalicht ist er straffrei (da dieses draußen vor dem Hause seinen ordnungsmäßigen Platz hatte, s. oben M^{e}g Taᶜan 9). — BQ 62^b: Rabina (I., † um 420) hat im Namen Rabas († 352) gesagt: Aus dem Wort des R. J^{e}huda entnehme ich, daß es Vorschrift ist, das Chanukkalicht innerhalb von 10 Handbreiten (über der Erde) hinzustellen; denn wenn du meinen wolltest, in einer Höhe von mehr als 10 Handbreiten, inwiefern konnte da R. J^{e}huda sagen: „Beim Chanukkalicht ist er straffrei"? Man könnte ihm doch erwidern: Jener (der Krämer) hätte es oberhalb des Kamels u. seines Reiters hinstellen sollen! Aber das war nicht zu sagen; darum entnehme ich daraus, daß es Vorschrift ist, es innerhalb von 10 Handbreiten (über der Erde) hinzustellen. . . . — Dasselbe Schab 21^b. || Midr Esth 1, 16 (56^b): Die Gemahlin Trajans, zermalmt seien seine Gebeine! gebar an einem 9. Ab, u. alle Israeliten trauerten (wegen der Tempelzerstörung). Es starb das Kind am Chanukkafest. Da sagten die Israeliten: Sollen wir die Lichte anzünden oder nicht? Sie sagten: Wir wollen sie anzünden, u. was über uns kommen will, mag kommen! Sie zündeten die Lichte an. Da ging man hin u. verleumdete sie bei der Gemahlin Trajans: Jene Juden haben getrauert, als du gebarst, u. da das Kind gestorben ist, haben sie ihre Lichte angezündet! Sie sandte u. schrieb ihrem Gemahl: Statt daß du die Barbaren unterwirfst, komm u. unterwirf diese Juden, die sich gegen dich empört haben. (Es folgt dann der Bericht über Trajans Rache.) — Parallelstellen: pSukka 5, 55^b, 13; Midr KL 4, 19 (77^a); Midr Esth 1, 1 (80^b).

10, 22 B: Es war Winter.

„Der halbe Kislev, der Ṭebeth u. der halbe Sch^{e}baṭ (also etwa vom 15. Dezember bis 15. Februar) ist Winter" חוֹרֶף, s. BM 106^b.

10, 23: In der Halle Salomos (s. bei Apg 3, 11).

10, 30: Ich u. der Vater sind eins.

Vgl. die Stellen bei Joh 10, 33 B; ferner s. bei Mt 26, 65 S. 1017.

10, 33 A: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen Gotteslästerung.

Über Gotteslästerung u. ihre Bestrafung durch Steinigung s. bei

[1] Als Haphṭare diente nach M^{e}g 31^a Sach 2, 14 ff. wegen Sach 4, 2 ff., u. an einem etwaigen zweiten Sabbat 1 Kg 7, 40 ff. wegen Vers 49.



Mt 26, 65 𝔅 S. 1008—1019 u. bei Mt 26, 65 𝔈 S. 1023 Nr. 4. || Das tumultuarische Gerichts- u. Strafverfahren, wie es hier gegen Jesum beliebt wird, galt in gewissen Fällen für berechtigt.

Sanh 9, 6: Wer eine Opferschale stiehlt u. wer mit einem Götzennamen (Gotte) flucht u. wer einer Aramäerin (= Heidin) beiwohnt — über den dürfen Eiferer herfallen. Ein Priester, der in Unreinheit den Dienst verrichtet hat — den führen nicht seine Brüder, die Priester, zum Gericht, sondern die Priesterjünglinge führen ihn zum Vorhof hinaus u. bringen durch Holzscheite sein Gehirn zum Hervortreten. — Vgl. hierzu bei Joh 16, 2 𝔅.

10, 33 𝔅: Du machst dich selbst zu Gott.

pTa'an 2, 65ᵇ, 59: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Wenn dir ein Mensch sagt: „Ich bin Gott“, so lügt er; „Ich bin der Menschensohn“ (= Messias), so wird er es schließlich bereuen; „Ich steige zum Himmel empor“, so hat er es gesagt, wird es aber nicht ausführen. — Daß hier eine Bezugnahme auf Aussprüche Jesu vorliegt, wird allgemein anerkannt, s. zB Strack, Jesus, S. 37*, *a*; Bacher, pal. Amor. 2, 118. 4. Man wird an Aussprüche zu denken haben wie Joh 10, 30; 14, 12 u. ähnliche. || ExR 29 (88ᵈ): Ich bin Jahve dein Gott Ex 20, 2. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Gleich einem König von Fleisch u. Blut, der als König herrschen kann, während er (gleichzeitig) einen Vater oder einen Bruder oder einen Sohn hat. Dagegen sagt Gott: Bei mir ist das nicht so. „Ich bin der Erste“ Jes 44, 6, denn ich habe keinen Vater; „u. ich bin der Letzte“ (das.), denn ich habe keinen Bruder; „u. außer mir gibt es keinen Gott“ (das.), denn ich habe keinen Sohn. — Auch diese Sätze enthalten unverkennbar eine Spitze gegen christliche Lehren. R. Abbahu, der in Cäsarea seinen Wohnsitz hatte, mochte mehr als andre Schriftgelehrte Gelegenheit haben, mit Christen zusammenzukommen u. vom Christentum etwas zu erfahren.

ExR 8 (73ᵃ): Gott sprach zu Mose: Der Pharao, der Frevler, hat sich selbst zu Gott gemacht, s. Ez 29, 3: Mir gehört mein Strom, u. ich habe mich selbst geschaffen (so der Midr). ... Der Pharao war einer von den vier Menschen, die sich selbst zu Gott gemacht u. sich Unheil zugezogen haben. Diese sind: Hiram, s. Ez 28, 2; Nebukadneçar, s. Jes 14, 13; der Pharao, s. Ez 29, 3 u. Joasch, der König von Juda, s. 2 Chr 24, 17. Vgl. zu diesem Zitat TanchB וארא § 7 ff. bei Joh 5, 18 S. 462.

10, 34: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: Ich habe gesagt: „Götter seid ihr“?

1. *νόμος* ist hier, da auch das Psalmbuch dazu gerechnet wird, im weiteren Sinn = heilige Schrift gefaßt; vgl. Joh 12, 34; 15, 25. Ebenso wird תורה im Rabbinischen zur Bezeichnung des ganzen alttestamentlichen Kanons gebraucht.

TChullin 2, 24 (503) s. bei Mt 1, 16 S. 36 f., hier heißen die Worte Spr 5, 8; 7, 26 „Worte der Tora“. || Sanh 91ᵇ: R. Jᵉhoschuaꜥ b. Levi (um 250) hat gesagt: Woher läßt sich die Auferstehung der Toten aus der Tora beweisen? Weil es heißt Ps 84, 5: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, noch werden sie dich preisen. Sela.“ „Sie haben dich gepriesen“ heißt es nicht, sondern „sie werden dich preisen“, von hier läßt sich die Auferstehung der Toten aus der Tora beweisen. ... R. Chijja b. Abba (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Woher läßt sich die Auferstehung der Toten



aus der Tora beweisen? Weil es heißt Jes 52, 8: „Horch deine Wächter, sie erheben die Stimme allzumal, sie werden jauchzen"; „sie haben gejauchzt" heißt es nicht, sondern „sie werden jauchzen", von hier läßt sich die Auferstehung der Toten aus der Tora beweisen. — Auch hier wird eine Stelle aus den Hagiographen u. den Nᵉbiʾim unbedenklich als aus der Tora stammend bezeichnet. — Weitere Beispiele s. bei Röm 3, 19 u. 1 Kor 14, 21.

2. Der von Jesu aus Ps 82, 6 beigebrachte Ausspruch in der rabbin. Literatur.

TanchB וארא § 9 (13ª): R. Pinᵉchas der Priester b. Chama (um 360) hat im Namen des R. Jochanan († 279) im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) gesagt: (Gott sprach:) Wenn der Todesengel kommt u. zu mir sagt: Warum bin ich erschaffen worden (da die Israeliten nach der Annahme der Tora am Sinai vom Tode befreit worden sind), so werde ich ihm sagen: Wenn ich dich erschaffen habe, so habe ich dich wegen der Völker der Welt erschaffen, aber nicht wegen meiner Kinder; denn sie habe ich zu Göttern gemacht, s. Ps 82, 6: Ich selber habe gesprochen: „Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle!" || ʿAZ 5ª Bar: R. Jose (um 150) sagte: Die Israeliten haben die Tora nur empfangen, damit der Todesengel keine Gewalt über sie habe, s. Ps 82, 6: „Ich selber habe gesprochen: Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle!" Ihr habt eure Taten verderbt: „Fürwahr, wie Menschen sollt ihr sterben" Ps 82, 7. || ʿAZ 5ª: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Kommt, wir wollen unsren Vätern (am Sinai) Dank sagen! Denn wenn sie nicht gesündigt hätten, so wären wir nicht in die Welt gekommen (da sich bei ihnen der Geschlechtstrieb nicht geregt hätte), wie es heißt Ps 82, 6: Ich selber habe gesprochen: Götter seid ihr u. Söhne des Höchsten ihr alle! Ihr habt eure Taten verderbt: „Fürwahr, wie Menschen sollt ihr sterben" Ps 82, 7. || Midr HL 1, 2 (83ª): (Was bedeutet Ps 149, 5 f.: Frohlocken mögen die Frommen . . . ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand?) Die Rabbinen (um 150) sagten: Sie beschließen über die Oberen (die Engel), u. diese tun danach, über die Unteren, u. diese tun danach. R. Jᵉhoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Der Schriftgrund der Rabbinen war 1 Chr 24, 5: „Denn sie waren Fürsten der Heiligen u. Fürsten der Götter" (so der Midr). „Fürsten der Heiligen", damit sind nach Jes 43, 28 die Dienstengel gemeint, u. „Fürsten der Götter", damit sind die Israeliten gemeint, s. Ps 82, 6. || Pᵉsiq 109ª: R. Jᵉhuda, der Levit, b. Schallum (um 370) hat gesagt: Von Israel redet die Schrift (Ps 50, 7: Ich bin Gott, dein Gott): wenn ich euch auch Götter genannt habe, s. Ps 82, 6, so bin ich doch Gott, dein Gott! — In Midr Ruth Einl. (122ᵇ) ist R. Abba b. Judan (um 350) als Autor genannt. || Ferner s. TanchB וארא § 9 (13ᵇ) bei Joh 5, 18 S. 464 Nr. 2.

11, 1: Lazarus aus Bethanien, aus dem Orte der Maria u. Martha.

Zur Namensform לְעָזָר s. bei Lk 16, 20; zu Bethanien bei Mt 21, 17 u. zum Namen מָרְתָא bei Lk 10, 38.

11, 9: Sind nicht zwölf Stunden des Tages?

Der jüdische Tag begann mit Sonnenaufgang u. endete mit Sonnenuntergang u. wurde ohne Rücksicht auf seine jeweilige Länge immer in 12 Stunden שָׁעוֹת (Sing. שָׁעָה) eingeteilt. Da die Länge der Tage in Palästina zwischen 14 Stunden 12 Minuten u. 9 Stunden 48 Minuten je nach der Jahreszeit schwankt, so wechselte auch die Länge der Stunde das ganze Jahr hindurch; im Hochsommer zB war die Stunde um mehr denn 20 Minuten länger als zur Zeit der Wintersonnenwende. — Zur Benennung der zwölf Stunden s. bei Joh 4, 52.

Sanh 38ᵇ: R. Acha b. Chanina (gegen 300) hat gesagt: Zwölf Stunden hat der Tag. || TNaz 1, 3 (284): Wenn einer sagt: Ich will ein Nasiräer sein (so viele Tage), wie Stunden an einem Tage sind . . ., so ist er zwölf Tage lang ein Nasiräer. || Pᵉs 12ᵇ: Rab Ad(d)a

b. Ahaba (um 250) hat gesagt: Um sechs (= mittags 12 Uhr) steht die Sonne im Zenit שית ידמא בקרנתא קאי.

11, 11: Ist eingeschlafen (= entschlafen).

κεκοίμηται = דְּמַךְ; Beispiele s. bei 1 Thess 4, 13, ferner in pᶜAZ 3, 42ᶜ, 1 bei Mt 27, 45 S. 1040.

11, 12: Wenn er eingeschlafen ist, wird er gesund werden.

Bᵉrakh 57ᵇ: Sechs Dinge sind ein gutes Anzeichen סימן יפה für einen Kranken, nämlich Niesen, Schweiß, Durchfall, Samenerguß. Schlaf u. Traum. Niesen, s. Hi 41, 10: Sein Niesen strahlt Licht (= Heil, Besserung); Schweiß, s. Gn 3, 19: Im Schweiße deines Angesichts wirst du Brot essen; Durchfall, s. Jes 51, 14: Wer auf das Gefäß eilt zur Leibesöffnung, der wird nicht sterben (so der Midr); Samenerguß, s. Jes 53, 10: Wird er Samen sehen, so wird er lange leben; Schlaf, s. Hi 3, 13: Schliefe ich, da würde ich Ruhe haben (würde es mir besser gehen, so der Midr); Traum, s. Jes 38, 16: Du wirst mich träumen lassen u. mich am Leben erhalten (so der Midr). — In GnR 20 (14ᵃ) R. Abbahu (um 300) als Autor.

11, 18: Etwa fünfzehn Stadien.

Dem Stadium entspricht der jüdische ריס (רֵיס), aram. ריסא (רֵיסָא). Nach Joma 6, 4 u. SDt 22, 1 § 222 (114ᵇ) rechnete man 7½ Ris auf 1 Mil. Da nun die römische Meile, der ein jüdischer מִיל ungefähr gleichkam, zu 1478,70 Meter angenommen wird, so betrugen 2 × 7½ oder 15 Ris (Stadien) 2 römische Meilen oder 2957,40 Meter, d. h. rund 3 Kilometer. Näheres s. bei Krauß, Archäol. 2, 391.

11, 19: Um zu trösten.

Das Trösten der Trauernden gehörte zu den verdienstlichen Liebeswerken; s. Exkurs über Liebeswerke Nr. 4, X.

11, 22: Was du auch von Gott erbitten wirst, wird dir Gott geben.

Taᶜan 24ᵇ: (Als der König Schabor den Raba, † 352, bestrafen wollte,) ließ ihm seine Mutter ᶜIphra Hormiz sagen: Habe du nichts mit den Juden zu schaffen; denn was sie von ihrem Herrn (= Gott) auch erbitten, das gibt er ihnen דכל מאן דבעיין ממרייהו יהיב להו. — Über Gebetserhörung s. bei Mt 7, 7 𝔄 S. 450 ff.

11, 34: Komm u. sieh (s. bei Joh 1, 46 𝔅).

11, 38: Es war aber eine Höhle, u. ein Stein lag daran.

Über Felsengräber u. ihren Verschluß s. bei Mt 27, 60 𝔅 u. ℭ S. 1049 ff.

11, 39 𝔄: Er riecht bereits.

Vgl. ᶜAZ 20ᵇ bei Mt 4, 1 S. 144, C u. BB 17ᵃ bei Mt 17, 3 S. 755 Anm. *g*.

11, 39 𝔅: Denn er ist vier Tage tot.

GnR 100 (64ᵃ): Bar Qappara (um 220) hat gesagt: Auch am dritten Tage (nach dem Tode eines Angehörigen) soll man nichts tun, denn dieser bedeutet die Stärke der Trauer. Bar Qappara hat gelehrt: Die ganze Stärke der Trauer ist erst am dritten Tage. Drei Tage lang kehrt die Seele an das Grab zurück, sie meint, daß sie (in den Leib) zurückkehren werde. Wenn sie aber sieht, daß die Farbe (der Glanz) seines Angesichts sich verändert hat, dann geht sie davon u. verläßt ihn, s. Hi 14, 22: „Nur seines eigenen Fleisches Schmerz empfindet er, nur seiner eigenen Seele Trauer.“ Dereinst werden der Mund u. der Bauch miteinander rechten: Der Mund wird zum



Bauch sagen: Alles was ich durch Raub u. Gewalt erworben habe, habe ich in dich hineingelegt! Nach drei Tagen aber spaltet sich der Bauch u. sagt zu ihm: Hier hast du alles, was du durch Raub u. Gewalt erworben hast, s. Qoh 12, 6: Zerbrochen wird der Krug an der Quelle. — In den Parallelstellen pJ^{e}b 15, 15^c, 56 u. pMQ 3, 82^b, 41 wird die Ausführung über das Zurückkehren der Seele zum Grabe dem R. Levi (um 300) beigelegt; der Anfang der Stelle trägt auch pMQ 3 den Autornamen des Bar Qappara. Eine weitere Parallelstelle s. Midr Qoh 12, 6 ($53^{a.b}$); LvR 18 (117^c). || Ś^{e}machoth 8 Anf.: Man geht an die Grabstätte hinaus u. besucht die Verstorbenen drei Tage lang, ohne sich wegen heidnischer (abergläubischer) Bräuche Sorge zu machen. Es geschah, daß man einen besuchte (der scheintot war) u. er lebte noch 25 Jahre, u. hinterher starb er. Ein andrer zeugte noch fünf Kinder, u. hinterher starb er. — Hier ist es der Gedanke an den Scheintod, der zum Besuch der in Felsengräbern Bestatteten während der ersten drei Tage treibt. || J^{e}b 16, 3: Man darf (zwecks Identifizierung eines Toten) über das Gesicht nur in der Verbindung mit der Nase ein Zeugnis ablegen (fehlt die Nase an der Leiche, so ist das Zeugnis ungültig). . . . Man darf ein Zeugnis (über die Persönlichkeit eines Toten) nur bis zum dritten Tage (nach dem Ableben) ablegen (weil sich später die Gesichtszüge verändern). — Diese Mischna als Zitat in LvR 18 (117^d).

11, 41: Jesus hob seine Augen empor (s. bei Lk 18, 13 𝔅 S. 246).

11, 44 𝔄: Der Verstorbene kam heraus.

Über Totenauferweckungen durch Rabbinen s. bei Mt 10, 8 S. 560. Hier sei noch hingewiesen auf BQ 117^a: R. Jochanan († 279) sah, daß die Lippen des Rab Kahana auseinandergesperrt waren; er meinte, er lache über ihn. Darüber wurde sein Sinn schwach (vor Ärger), u. die Seele (des Rab Kahana) ging zur Ruhe ein (infolge des Strafblicks des R. Jochanan). Am nächsten Tage sprach dieser zu den Rabbinen: Habt ihr gesehen, was der Babylonier (Rab Kahana) getan hat? Sie antworteten ihm: Das ist seine Art (aber gelacht hat er nicht). Da ging er in die Grabeshöhle (des Rab Kahana). Er sah, daß eine Schlange sie umringte. Er sprach zu ihr: Schlange, Schlange, öffne die Tür (so nach Handschrift München), damit der Lehrer zu seinem Schüler eintrete! Sie öffnete nicht (gab den Eingang nicht frei). (Er sprach:) „Damit der Kollege zum Kollegen eintrete!" Sie öffnete nicht. „Damit der Schüler zum Lehrer eintrete!" Da öffnete sie ihm. R. Jochanan betete um Erbarmen u. ließ ihn auferstehn. Er sprach zu ihm: Wenn ich gewußt hätte, daß des Herrn Art so ist, würde mein Sinn nicht schwach geworden sein; nun mag der Herr wieder zu uns kommen! Er antwortete ihm: Wenn du erbitten kannst, daß ich ferner nicht sterbe, will ich kommen; wenn aber nicht, so werde ich nicht kommen; da die Stunde vorüber ist, so ist sie vorüber (ein zweites Mal ereignet sich vielleicht kein Wunder). Er erweckte ihn u. richtete ihn auf u. befragte ihn über alle Zweifel, die er hatte, u. er (Rab Kahana) erklärte sie ihm.

11, 44 𝔅: Die Füße u. die Hände mit Binden gebunden, u. sein Gesicht war mit einem Schweißtuch umbunden.

Über Sterbegewänder s. bei Mt 27, 59 S. 1048. — Leinwandstreifen, *κειρίαι*, zum Umwickeln der Hände u. Füße des Toten scheinen in der rabbin. Literatur nicht erwähnt zu werden. — Zum Schweißtuch vgl. MQ 27^a: In früherer Zeit ließ man das Angesicht der Reichen unbedeckt; aber man bedeckte das Angesicht der Armen, weil deren Angesicht vor Mangel schwarz wurde. Da hierdurch die Armen beschämt wurden, verordnete man, daß man das Angesicht aller bedecke wegen der Ehre der Armen.

11, 50: Es ist besser für euch, daß ein Mensch sterbe für das Volk u. nicht das ganze Volk zugrunde gehe.

GnR 91 (58^a): Besser מוטב, es ist ein Leben in ungewisser Todesgefahr als alle



in sicherem Tod. || GnR 94 (60ª): Es ist besser מוטב, daß dieser Mann getötet werde, als daß die Gesamtheit ציבורא seinetwegen bestraft werde. || Midr Sm 32 § 3 (71ª): Ist es nicht besser für euch לא טב לכון, tausend Mann hinzugeben, als daß eure Stadt zerstört werde? — Anders in der Parallelstelle Midr Qoh 9, 18 (46ª).

11, 51: Das sagte er aber nicht von sich selbst, sondern da er Hoherpriester jenes Jahres war, weissagte er.

Weissagungen ohne Wissen u. Willen des Sprechenden werden öfters in der rabbin. Literatur erwähnt.

Soṭa 12ᵇ: „Von den Kindern der Hebräer ist dieser" זֶה Ex 2, 6. זה dieser: R. Jochanan († 279) hat gesagt, das lehrt, daß sie ohne ihr Wissen geweissagt hat שנתנבאה שלא מדעתה; „dieser" wird (in den Nil) fallen, aber kein andres Kind wird hineinfallen. — Wie die Stelle weiter ausführt, soll an jenem Tag das Edikt der Knabentötung von den Ägyptern aufgehoben worden sein. || Soṭa 12ᵇ: „Nimm הֵילִיכִי dieses Kind" Ex 2, 9. R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Sie weissagte u. wußte nicht, was sie weissagte: הילכי, d. h. הא שליכי, das ist das Deine! — Dasselbe ExR 1 (67ᵇ). || BB 119ᵇ: „Du wirst sie hineinbringen u. sie pflanzen auf dem Bergland deines Eigentums" Ex 15, 17; „du wirst uns hineinbringen" (wie man doch im Munde der aus Ägypten Erlösten erwarten sollte) ist nicht gesagt, sondern: du wirst sie (also andre) hineinbringen; das lehrt, daß sie geweissagt haben, ohne zu wissen, was sie weissagten (denn tatsächlich wurde ja später über die aus Ägypten Gezogenen verhängt, daß sie in das Land Kanaan nicht hineinkommen sollten). — Ähnlich in Mᵉkh Ex 15, 17 (51ª). || Midr Ps 90 § 4 (194ª): R. Elʿazar (um 270) hat im Namen des R. Jose b. Zimra (um 220) gesagt: Alle Propheten, die geweissagt haben, haben nicht gewußt, was sie geweissagt haben, nur Mose u. Jesaja haben es gewußt. Mose hat gesagt Dt 32, 2: Es träufle dem Regen gleich meine Lehre; Jesaja hat gesagt Jes 8, 18: Siehe, ich u. die Kinder, die mir Jahve gegeben, sind zu Wahrzeichen u. Wunderzeichen in Israel. (Der Beweis liegt darin, daß Mose u. Jesaja von sich in der 1. Person sprechen, s. w. u.). R. Jᵉhoschuaʿ der Priester b. Nᵉchemja (um 350) hat gesagt: Auch Elihu hat geweissagt u. es gewußt (den Inhalt verstanden), s. Hi 33, 3: Das Wissen meiner Lippen sagen sie (meine Worte) klar. R. Elʿazar hat im Namen des R. Jose b. Zimra gesagt: Samuel, der Meister der Propheten, hat geweissagt u. es nicht gewußt; s. 1 Sm 12, 11: „Jahve sandte den Jᵉrubbaʿal u. den Bᵉdan u. den Jephtah u den Samuel"; u. „mich" heißt es nicht, sondern u. „den Samuel", weil er nicht wußte, was er geweissagt hat.

11, 54: In eine Stadt, die Ephraim hieß.

Mᵉn 8, 1: Alle (Speis-)Opfer der Gesamtheit u. eines einzelnen dürfen aus inländischem u. ausländischem, aus neuem u. altem Getreide stammen, ausgenommen die Erstlingsgarbe (Lv 23, 10) u. die beiden Brote (Lv 23, 17), die nur aus neuem u. inländischem stammen dürfen; alle aber dürfen nur vom Besten genommen werden. Welches ist das Beste? Mikhmas (s. 1 Sm 13, 2) u. Mazzonicha sind das Alpha (Vorzüglichste) für Mehl, an zweiter Stelle steht Chapharajim חֲפָרַיִם in der Ebene. — In der Mischna des bT.s Mᵉn 83ᵇ heißt der Ort עפוריים. Sein Getreidereichtum war sprichwörtlich. Mᵉn 85ª: Jochana u. Mamre sagten zu Mose (als er seine Wunderzeichen vor den Ägyptern vollbrachte): Willst du Stroh einführen nach ʿApharajim (עֲפָרַיִם, Levy 3, 676: עֲפְרַיִם)? Dasselbe ExR 9 (73ᶜ) mit der Namensform עפריים. Auch GnR 86 (55ᵇ) findet sich das Sprichwort mit der Schreibung עפרים. — Josephus erwähnt Bell Jud 4, 9, 9 ein Städtchen Ἐφραίμ, das dem Zusammenhang nach in der Nähe von Bethel gelegen hat. Dieses Ephraim des Josephus dürfte mit dem rabbin. עפרים u. dem Ἐφραίμ Joh 11, 54 identisch sein; vgl. auch Schürer 1⁴, 233 Anm. 23.

11, 55: Daß sie sich heiligten.

Die Festpilger hatten in levitischer Reinheit in Jerusalem zu er-



scheinen: wo es an solcher mangelte, waren die im Gesetz vorgeschriebenen Reinigungen vorzunehmen; vgl. 2 Chr 30, 17 f.; Nu 9, 10.

RH 16b: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Der Mensch ist verpflichtet sich am Fest zu reinigen, s. Lv 11, 18: „An ihr Aas sollt ihr nicht rühren". Die Baraitha lautet ebenso: An ihr Aas sollt ihr nicht rühren. Sollen etwa die Israeliten wegen Berührens von Aas gewarnt werden? Die Schrift sagt lehrend Lv 21, 1: „Sprich zu den Priestern, den Söhnen Ahrons". Die Söhne Ahrons werden gewarnt, die Kinder Israel werden nicht gewarnt. Ist da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere zu ziehen? Wenn bei einer schweren Unreinheit (durch eine Leiche Lv 21, 1) die Priester gewarnt werden, aber nicht die Israeliten, wieviel mehr wird das dann bei einer leichten Unreinheit (zB durch Aas) zutreffen! Aber was will dann die Schrift lehrend sagen mit: An ihr Aas sollt ihr nicht rühren (wenn dies Wort nicht den Israeliten gilt)? An einem Fest (soll es nicht geschehen). — Die Baraitha findet sich SLv 11, 8 (201a).

12, 2: Martha diente.

Das Dienen der Frau bei Tische widersprach, wenigstens in späterer Zeit u. in rabbin. Kreisen, der Sitte, s. bei Mt 8, 15 𝔅 S. 480.

12, 3 𝔄: Ein Pfund Nardensalbe, echte, kostbare.

Hierzu s. bei Mt 26, 7 S. 986 u. bei Mk 14, 3 S. 48 f. || *λίτρα* = לִיטְרָא, Pfund.

pTᵉrum 10, 47b, 20: Wieviel beträgt 1 Sea? 24 Log. Wieviel beträgt 1 Log? 2 Litra. Wieviel beträgt 1 Litra? 100 Zin זִין. — Da 1 Log = 0,547 Liter war (s. bei Mt 13, 33 S. 669 f.), so würde 1 Litra (= 1/2 Log) 0,273 oder rund 1/4 Liter betragen haben.

12, 3 𝔅: Salbte die Füße (s. bei Mt 6, 17 𝔄 S. 426 ff.).

12, 3 ℭ: Das Haus wurde vom Geruch der Salbe erfüllt.

Midr Qoh 7, 1 (31a): Gutes Salböl geht vom Innengemach bis in den Speisesaal; aber ein guter Name geht von dem einen Ende der Welt bis ans andre. || Ferner s. Midr HL 1, 3 (85a) bei Mt 26, 7 𝔄 S. 986.

12, 6: Weil er den Kasten, *τὸ γλωσσόκομον*, hatte.

γλωσσόκομον, ursprünglich das Kästchen bezeichnend, in welchem Flötenmundstücke aufbewahrt wurden, dient LXX 2 Chr 24, 8. 10. 11 zur Wiedergabe des hebr. אָרוֹן, bedeutet also Lade, Kasten, Kiste. Das Wort ist in der Form גְּלוּסְקְמָא (Plur. גְּלוּסְקְמָאוֹת, גְּלוּסְקְמִין) auch ins Rabbin. übergegangen.

Nach Giṭ 3, 3 u. BM 1, 8 wird der גלוסקמא (ed. Jost: דלוסקמא) von einem Menschen auf der Reise mitgeführt, er kann deshalb verlorengehn samt Schriftstücken, die man in ihn hineingelegt hatte; s. Einl. 111 f. || pSoṭa 8, 22d, 23 vertritt R. Jᵉhuda (um 150) die Meinung, daß man außen an der Bundeslade eine Art גלוסקמא zur Aufnahme der Tora angebracht hatte. — Dasselbe pSchᵉq 6, 49d, 59. || Mᵉg 26b werden die Behältnisse der heiligen Schriften, der Gebetsriemen u. der Türpfostenkapseln דלוסקמין (= גלוסקמין) genannt. || ExR 30 (91b) bergen die גלוסקמאות Edelsteine u. Perlen, mit denen sich ein Händler auf die Reise begibt. || MQ 24b wird berichtet, daß ein Kind, das im Alter von 30 Tagen u. darüber stirbt, in einem דלוסקמא (= גלוסקמא) bestattet werde. — Auch der Sarg ארון Josephs Gn 50, 26 wird im Targ Jerusch I z. St. גלוסקמא genannt. || In der Tosephta erscheint der דלוסקים MSch 3, 18 (92) u. 5, 4 (95) als Geldbehälter; in der letzteren Stelle wird er neben dem „Beutel" כִּיס erwähnt. — TKelim BM 2, 5 (580) wird von einem verschlossenen דלוסקים geredet u. TAhiloth 10, 8 (607) von einem Sarge, der nach Art eines דלוסקים gemacht ist. || Einmal wird dem גלוסקמא im Rabbinischen eine Erklärung beigefügt. Giṭ 28a: Was ist ein דלוסקמא? Ein Beutel



(oder Ranzen, טַלִּיקָא = θύλακος) der Greise".[1] — Namentlich die letzte Stelle zeigt, daß bei dem γλωσσόκομον nicht unbedingt an einen Kasten zu denken ist. Man scheint jedes Behältnis, das zur sichern Aufbewahrung u. zum Transport einer größeren Geldmenge geeignet war, als גלוסקמא bezeichnet zu haben, gleichviel in welcher Form u. aus welchem Material es hergestellt war.

12, 8: Die Armen habt ihr allezeit bei euch (s. bei Mt 26, 11).

12, 12: Viel Volk, das zum Fest gekommen war.

Über die Menge der Passah-Festpilger s. TPs 4, 3 (163) u. Josephus Bell Jud 6, 9, 3 im Exkurs: „Passahfeier" I, D Anm. *c*.

12, 13: Palmenzweige, τὰ βαΐα τῶν φοινίκων.

βαΐον, Palmzweig = בָּאיָין oder בָּיָין (Dalman: בָּאיִין u. בָּיִין); die hebr. Bezeichnung war סַנְסַן (Plur. סַנְסַנִּים), aram. סַנְסַנָּא. — Der Palmzweig galt als Symbol des Sieges.

Wenn zwei vor Gericht gehen, wissen wir nicht, wer der Sieger ist; wer den Palmzweig באיין in seine Hand nimmt, von dem wissen wir, daß er der Sieger ist, s. LvR 30 (128ª) im Exk.: Das Laubhüttenfest Nr. II, C, 1. — Test Naphthali 5: Als Levi wie die Sonne war, gibt ihm ein Jüngling zwölf Palmenzweige βαΐα φοινίκων. — Die 12 Palmenzweige wollen andeuten, daß Levi einmal zur Zeit der Hasmonäer an der Spitze aller Stämme stehen werde.

12, 19: Die Welt ist hinter ihm dreingegangen.

ὁ κόσμος, im Sinne von „alle Welt" oder „jedermann", hebr. = כל העולם,[a] aram. = כָּל עָלְמָא,[b] כּוּלֵּי עָלְמָא[c] u. עָלְמָא,[d] im pT auch כָּל עַמָּא = alles Volk.[e]

a. Sanh 101ᵇ sagt R. ꜥAqiba († um 135): Sollte wohl Hiskia, der König von Juda, die ganze Welt כל העולם כולו Tora gelehrt haben, u. seinen Sohn Manasse sollte er nicht Tora gelehrt haben? ‖ ꜥAZ 3ᵇ bei Röm 3, 19 𝔅.

b. pBrakh 2, 4ᵇ, 35: Alle Welt כל עלמא weiß, daß R. Meïr (um 150) ein Schüler des R. ꜥAqiba († um 135) war. ‖ pSchab 7, 10ᶜ, 15: Worte, denen alle Welt כל עלמא zustimmt. — Dalman, Worte Jesu 1, 144 hält diese Wendung im pT nicht für ursprünglich u. vermutet dafür כל עמא, s. Anm. *e*.

c. ꜥAZ 19ᵇ: R. Alexandrai (um 270) rief: Wer wünscht Leben? Wer wünscht Leben? Da versammelte sich alle Welt כולי עלמא um ihn, u. sie sprachen zu ihm: Gib uns Leben! (Er verwies sie dann auf Ps 34, 13 f.) ‖ BM 33ᵇ: Alle Welt ließ die Mischna dahinten u. wandte sich der Gmara zu אזלו בתר = ἀπῆλθον ὀπίσω. ‖ Häufig in den Verbindungen: „alle Welt räumt ein" כולי עלמא מודי, „alle Welt war nicht geteilter Meinung" כ״ע לא פליגי, zB Zb 108ª; Kth 66ª; Jb 46ᵇ. ‖ Targ HL 2, 3: Wie schön u. rühmlich ist der Ethrog (Zitronenart) unter den Bäumen mit nicht genießbarer Frucht (lies כָּרֵן statt כָּרֵז), u. alle Welt macht ihn bekannt. ‖ pBM 2, 8ᵈ, 38: Alle Welt läuft.

d. BM 85ª: Jonathan, der Sohn Sauls, sah, daß alle Welt עלמא David anhing.

e. pKil 5, 29ᵈ, 39: Alles Volk כל עמא stimmt darin überein. ‖ pTrum 11, 47ᵈ, 53: Alles Volk ist gegen die Meinung des R. Meïr. ‖ pBM 2, 8ᵈ, 34. 37: Alles Volk eilt. ‖ Midr Qoh 4, 1 (22ª) s. bei Mt 6, 2 S. 389 *β*.

12, 20: Etliche Griechen von denen, die hinaufzogen, um am Feste anzubeten.

Diese „Griechen" sind Halbproselyten, יִרְאֵי שָׁמַיִם = σεβόμενοι τὸν

[1] Dasselbe BM 20ᵇ mit Rabbah bar Schmuël als Autor. — Raschi zu „טליקא der Greise": „Es ist eine Tasche, in der alte Leute ihre Gebrauchsgegenstände aufbewahren, damit sie nicht nötig haben nach ihnen zu suchen."



θεόν — s. bei Apg 13, 16 — gewesen, die das Passahfest in Jerusalem begehen wollten, soweit ihnen die Mitfeier gestattet war. Diese war für sie, wie für die Heiden überhaupt, auf das Betreten des äußeren Tempelvorhofs u. auf das Darbringen von Gelübde- u. freiwilligen Opfern beschränkt; eine Teilnahme am Passahmahl war ihnen selbstverständlich verwehrt.

1. Das Betreten des äußeren Vorhofs durch Heiden. Der innere Vorhof war vom äußeren Vorhof durch eine feste Mauer geschieden; vor dieser Mauer lag eine schmale Terrasse, חֵיל genannt, von der Stufen in den äußeren Vorhof hinabführten; am Fuß der Stufen erhob sich der סוֹרֵג, ein zehn Handbreiten hohes Gitterwerk, das den Chel vom äußeren Vorhof trennte. Bis zum Soreg war den Heiden gestattet heranzutreten; weiter vorzudringen verboten bei Todesstrafe am Soreg aufgerichtete Tafeln; s. den Text der Tafeln bei Schürer[4] 2, 329.

Midd 2, 3: Nach innen zu von dem Tempelberg (d. h. dem äußern Vorhof) war der Soreg 10 Handbreiten hoch. . . . Nach innen zu von ihm war der Chel, 10 Ellen breit, u. 12 Stufen waren daselbst (vom Soreg zum Chel emporführend), die Höhe einer Stufe betrug ½ Elle. || Kelim 1, 8: Der Tempelberg (d. i. der äußere Vorhof) ist heiliger (als das Innere Jerusalems), denn es dürfen dort keine mit Ausflüssen behaftete Männer u. Frauen u. keine Menstruierenden u. Wöchnerinnen eintreten. Der Chel (der Raum zwischen dem Soreg u. der Mauer des inneren Vorhofs) ist heiliger als er (der äußere Vorhof); denn es dürfen dort keine Heiden u. Leichenunreinen eintreten. — Hiernach stand also den Heiden u. vollends den Halbproselyten der Zutritt zum äußern Vorhof bis an die Grenze des Chel, d. h. bis an den Soreg offen.

2. Bestimmungen über die Opfer der Heiden:

Scheq 1, 5: Wenn ein Nichtisraelit oder ein Samaritaner den Scheqel (die jährliche Abgabe an den Tempelschatz) entrichtet, so nimmt man ihn aus ihrer Hand nicht an. Auch nimmt man aus ihrer Hand nicht an: Geflügelopfer für Männer u. Frauen, die an Ausflüssen leiden, Geflügelopfer der Wöchnerinnen, Sünd- u. Schuldopfer. Wohl aber nimmt man Gelübde- u. freiwillige Opfer נְדָרִים וּנְדָבוֹת aus ihrer Hand an. Dies ist die Regel: Alles, was als Opfer gelobt u. freiwillig dargebracht wird, nimmt man aus ihrer Hand an, u. was nicht als Opfer gelobt u. freiwillig dargebracht wird, nimmt man nicht aus ihrer Hand an, u. so ist es durch Esra ausdrücklich erklärt worden: Nicht euch u. uns gebührt es, unserm Gott ein Haus zu bauen, Esra 4, 3. — Im einzelnen werden folgende Opfer der Nichtisraeliten erwähnt.

a. Brandopfer u. Trankopfer. Scheq 7, 6: R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Sieben Dinge hat der Gerichtshof angeordnet, u. dies ist eins von ihnen: Wenn ein Nichtisraelit נכרי sein Brandopfer aus einer fernen Gegend sendet, u. er sendet mit ihm Trankopfer, so bringt man es (das Trankopfer) von dem Seinigen dar; wenn aber nicht, so bringt man es auf Kosten der Gesamtheit dar. — Dasselbe Men 73b; 51b.

b. Friedmahlopfer. Men 5, 6: Folgende erfordern die Schwingung תְּנוּפָה, aber nicht das Heranbringen הַגָּשָׁה (an den Altar): der Log Öl des Aussätzigen u. sein Schuldopfer, die Erstlinge nach den Worten des R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl I., um 90); die Opferstücke der Friedmahlopfer des einzelnen u. ihre Brust u. Keule, sowohl bei Männern, als auch bei Frauen; bei Israeliten, aber nicht bei den andren (d. h. den Nichtisraeliten). — Heiden durften also bei Darbringung von Friedmahlopfern die Schwingung der Opferstücke nicht vollziehen. Ebensowenig war ihnen die סְמִיכָה, das Handauflegen auf den Kopf des Opfertieres erlaubt. Men 9, 8: Alle stemmen ihre Hände auf das Opfertier, ausgenommen der Taubstumme, der Blödsinnige, der Minderjährige, der Blinde, der Fremde (= Nichtisraelit), der Sklave, der Bevollmächtigte



u. die Frau. — TMᵉn 10, 13. 17 (528): Die Handaufstemmung findet nicht statt durch Nichtisraeliten, Frauen, Sklaven u. Minderjährige. ... Die Schwingung findet nicht statt durch Nichtisraeliten, Frauen, Sklaven u. Minderjährige. — Da der Heide als Unreiner von seinen Friedmahlopfern nicht essen durfte (vgl. Lv 7, 20 f.), so kam die Meinung auf, daß diese allgemein nur als Brandopfer dargebracht worden seien. So R. Jose der Galiläer (um 110), während R. ʿAqiba die Ansicht vertrat, daß der Heide in der Darbringung von Gelübde- u. freiwilligen Opfern unbeschränkt gewesen sei. SLv 22, 18 (396ᵃ): „Wenn irgendeiner אִישׁ אִישׁ aus dem Hause Israel oder von den Fremdlingen גֵּר in Israel sein Opfer darbringt hinsichtlich all ihrer Gelübde u. all ihrer freiwilligen Gaben, welche sie Jahven darbringen als Brandopfer" Lv 22, 18; „Israel", das sind die Israeliten; „Fremdlinge", das sind die Proselyten גֵּרִים; „in Israel", das will die Frauen u. Sklaven miteinschließen. Wenn dem so ist, warum wird da gesagt „irgendeiner"? Um die Heiden miteinzuschließen, wenn sie wie die Israeliten Gelübde u. freiwillige Opfer geloben. „Sein Opfer darbringt hinsichtlich all ihrer Gelübde u. all ihrer freiwilligen Gaben, welche sie Jahven darbringen als Brandopfer", da höre ich nur vom Brandopfer. Woher, daß die Friedmahlopfer einzuschließen sind? Die Schrift sagt lehrend: „Hinsichtlich ihrer Gelübde." Woher, daß das Dankopfer mit einzuschließen ist? Die Schrift sagt lehrend: „Hinsichtlich ihrer freiwilligen Gaben." Woher, daß Geflügel- u. Speisopfer, Wein u. Weihrauch u. Holz (für den Brandopferaltar) miteinzuschließen sind? Die Schrift sagt lehrend: Hinsichtlich „all" ihrer Gelübde, hinsichtlich „all" ihrer freiwilligen Gaben. Wenn dem so ist, warum wird gesagt: „Welche sie Jahven darbringen als Brandopfer"? Um das Nasiräat auszuschließen (denn da zu den Opfern des Nasiräers ein Sündopfer gehört, das ein Heide nicht darbringen darf, so nimmt man auch ein Nasiräer-Brandopfer von einem Heiden nicht an). Das sind Worte des R. ʿAqiba. Es sagte zu ihm R. Jose der Galiläer: Wenn du auch den ganzen Tag „Einschließungen" vorträgst, so handelt es sich doch hier (Lv 22, 18) nur um Brandopfer. — Parallelstelle Mᵉn 73ᵇ, doch so, daß die Meinung ʿAqibas dem R. Jose u. die des R. Jose dem R. ʿAquiba beigelegt ist; die Überlieferung in Siphra verdient jedoch den Vorzug.[1] — Später tritt die gleiche Kontroverse in folgender Form auf Mᵉn 73ᵃ: Rab Huna († 297) hat gesagt: Die Friedmahlopfer eines Heiden sind Brandopfer gewesen. Wenn du willst, sage ich: Die Ansicht gründet sich auf eine Schriftstelle; u. wenn du willst, sage ich, sie gründe sich auf einen Vernunftschluß. Wenn du willst, sage ich: „Auf einen Vernunftschluß": ein Heide richtet sein Herz auf Gott (darum will er, daß sein Opfer g a n z Gotte gehöre, also als Brandopfer dargebracht werde). Und wenn du willst, sage ich: „Auf eine Schriftstelle": Welche sie Jahven darbringen als Brandopfer Lv 22, 18, d. h. alles, was sie darbringen, soll ein Brandopfer sein. Rab Chama b. Gorja (um 270) wandte ein: Wenn ein Heide als freiwillige Gabe Friedmahlopfer darbringt, so darf er sie einem Israeliten geben, u. dieser kann sie essen, er darf sie einem Priester geben, u. der Priester kann sie essen. [Dieser Satz auch TSchᵉq 3, 12 (178).] Raba († 352) hat gesagt: So ist es gemeint: Unter der Bedingung, daß dadurch ein Israelit (der gleichfalls Friedmahlopfer gelobt hatte) gesühnt (seiner Pflicht, ein Friedmahlopfer darzubringen, entledigt) wird, darf der (betreffende) Israelit sie essen; unter der Bedingung, daß dadurch ein Priester gesühnt wird, darf der (betreffende) Priester sie essen.

c. S p e i s o p f e r. Mᵉn 5, 3: Folgende erfordern Öl u. Weihrauch: das Speisopfer von feinem Mehl ..., das Speisopfer des Fremden (Nichtisraeliten) ... || Mᵉn 5, 5: Folgende erfordern das Heranbringen (zum Brandopferaltar), aber nicht die Schwingung: das Speis-

[1] TSchᵉq 1, 7 (174) wird die Kontroverse so tradiert: Man nimmt von den Heiden an Brand-, Friedmahl-, Geflügel- u. Speisopfer, Holz, Weihrauch u. Salz; das sind Worte des R. ʿAqiba. Es sagte zu ihm R. Jose, der Galiläer: Wenn du auch den ganzen Tag vorträgst (oder auslegst), so nimmt man von ihnen doch nur Brand- u. Friedmahlopfer an, u. nicht nimmt man von ihnen freiwillig Geweihtes zur Tempelreparatur an; wenn sie aber etwas geweiht haben, so gilt ihr Geweihtes als Geweihtes (darf also nicht für profane Zwecke verwendet werden).



opfer von feinem Mehl . . ., das Speisopfer des Fremden (Nichtisraeliten). ‖ M^{e}n 6, 1: Von folgenden Speisopfern wird eine Handvoll abgenommen, u. ihr Rest gehört den Priestern: vom Speisopfer von feinem Mehl . . ., vom Speisopfer der Fremden (Nichtisraeliten).

Die Stellen, in denen Josephus bezeugt, daß heidnische Machthaber Opfer im Tempel zu Jerusalem haben darbringen lassen, s. bei Schürer[4] 2, 359 ff. — Hier sei nur noch an den häufig überlieferten Ausspruch erinnert, daß die 70 Opferfarren der sieben ersten Tage des Laubhüttenfestes für die 70 Völker der Welt dargebracht worden seien, s. P^{e}siq 193^{b} im Exkurs: Das Laubhüttenfest VI, 2, *b*.

3. Kein Unbeschnittener darf vom Passahlamm essen.

pM^{e}g 1, 72^{b}. 46: (Der Kaiser) Antoninus sprach zu Rabbi: Wirst du mir vom Livjathan (beim Mahl der Gerechten) in der zukünftigen Welt zu essen geben? Er antwortete ihm: Ja! Er sprach zu ihm: Von dem Passahlamm hast du mich nicht essen lassen, u. von dem Livjathan willst du mir zu essen geben? Er antwortete ihm: Was soll ich tun? Vom Passahlamm steht geschrieben Ex 12, 48: Kein Unbeschnittener darf davon essen. Als er solches hörte, ging er hin u. beschnitt sich (wurde Ganzproselyt, nachdem er bis dahin zu den יראי שמים gehört hatte, s. das. 72^{b}). — Dasselbe pM^{e}g 3, 74^{a}, 31. ‖ P^{e}s 3^{b}: Ein Heide war (aus Babylonien) heraufgekommen u. aß von den Passahlämmern in Jerusalem. Er sagte: Es steht geschrieben: „Kein Sohn der Fremde soll davon essen“, „kein Unbeschnittener soll davon essen“ Ex 12, 43. 48, u. ich habe vom Besten das Beste gegessen! (Mit diesen Worten rühmt er sich hinterher in der babylonischen Heimat.) Es sprach zu ihm R. J^{e}huda b. Bathyra (in Nisibis, wohl ein Vorfahre des um 120 dort wirkenden R. J^{e}huda b. Bathyra): Haben sie dir vom Fettschwanz zu essen gegeben? Er antwortete: Nein! Wenn du (wieder) dorthin hinaufziehst, sage zu ihnen: Gebt mir vom Fettschwanz zu essen! Als er hinaufzog, sagte er zu ihnen: Vom Fettschwanz gebt mir zu essen! Sie sagten zu ihm: Der Fettschwanz geht zu Gott empor (bei der Opferung). Sie sprachen zu ihm: Wer hat dir das gesagt? Er antwortete: R. J^{e}huda b. Bathyra. Sie sagten (untereinander): Was hat das zu bedeuten, daß das vor uns gekommen ist? Sie forschten über ihn nach u. fanden, daß er ein Heide war; da töteten sie ihn. Dann ließen sie dem R. J^{e}huda b. Bathyra sagen: Friede dir, R. J^{e}huda b. Bathyra, der du in Nisibis bist, während dein Netz in Jerusalem ausgebreitet ist!

12, 24: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde gefallen ist. . . .

Das Bild vom Samenkorn in der Erde wird angewandt:

a. auf Lebende: Taʿan 4^{a}: Raba († 352) hat gesagt: Der angehende Gelehrte gleicht dem Kern בְּצִירָא unter der Scholle, der, wenn er aufschießt, immer mehr aufschießt.

b. auf Tote: Sanh 90^{b}: Die Königin Kleopatra[1] fragte den R. Meïr (um 150) u. sprach: Ich weiß, daß die Entschlafenen wieder aufleben werden, denn es heißt Ps 72, 16: „Sie werden hervorblühen aus der Stadt wie das Gras der Erde.“ Aber wenn sie auferstehn, werden sie nackt auferstehn oder in ihren Kleidern? Er antwortete ihr: Das ergibt die Schlußfolgerung aus dem Leichteren auf das Schwerere vom Weizenkorn. Wenn das Weizenkorn חִטָּה, das nackt in die Erde kommt (wörtlich: begraben wird), in wer weiß wie vielen Bekleidungen wieder hervorwächst, um wieviel mehr gilt von den Gerechten, die in ihren Kleidern begraben werden, daß sie auch in ihren Kleidern wieder auferstehn werden!

12, 25: Wer seine Seele liebt, verliert sie, u. wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie bewahren zum ewigen Leben.

ἀπολλύει αὐτήν. — Zum Ausdruck vgl. Sir 20, 21: *ἔστιν ἀπολλύων τὴν ψυχὴν αὐτοῦ δι' αἰσχύνην.* — Zur Sache s. bei Mt 10, 39 S. 587 f.

[1] So der Text: קלפטרא מלכתא. Zur Beseitigung des argen Anachronismus will Bacher, Tann. 2. 68. 2, lesen: אבטריקא דכותאי = der Patriarch der Samaritaner.



12, 26: Der Vater wird ihn ehren.

Tanch פינחס 238[b]: Wie sich Gott mit dem Ruhm (der Verherrlichung) der Gerechten befaßt, um sie in der Welt bekanntzumachen, so befaßt er sich mit der Beschämung der Gottlosen, um sie in der Welt bekanntzumachen. — Dasselbe NuR 21 (191[a]).

12, 27: Vater, rette mich aus dieser Stunde.

Zu ὥρα s. bei Joh 2, 4 𝕮 S. 401. Hier sei noch verwiesen auf pB[e]rakh 5, 8[d], 45: R. Chizqijja (um 350) hat im Namen des R. Abbahu (um 300) folgendes Gebetswort überliefert: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve, unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß du uns errettest מרצילנו aus den strengen, harten u. schlimmen Stunden, die heraufziehen, um in die Welt zu kommen.

12, 31: Der Fürst dieser Welt.

1. Der Satan als Weltherrscher.

Martyr Jes 2, 4: Auch änderte Manasse seinen Sinn, so daß er dem Belial (= Satan) diente; denn der Fürst des Unrechts, der diese Welt beherrscht, ist Belial, dessen Name Matanbukus (?) ist. || LvR 18 (118[a]): R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-g[e]lili (um 150) gesagt: Als die Israeliten am Berge Sinai standen u. sprachen: „Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun u. hören" Ex 24, 7, rief Gott den Todesengel (= Satan, s. bei Mt 4, 1 𝔅 Nr. 3 S. 144 C) u. sprach zu ihm: Obwohl ich dich zum Weltherrscher קוזמוקטור (= κοσμοκράτωρ) über die Menschen gemacht habe, so sollst du doch nichts mit dieser Nation (Israel) zu schaffen haben, denn es sind meine Kinder, s. Dt 14, 1: Ihr seid Söhne Jahves eures Gottes. — Von den Parallelstellen hat Midr HL 8, 6 (131[a]) das Wort κοσμοκράτωρ beibehalten; die übrigen behelfen sich mit Umschreibungen, zB NuR 16 (181[d]): „Die ganze Welt ist in deiner Gewalt ברשותך mit Ausnahme von dieser Nation"; die weiteren Parallelen s. bei Mt 4, 1 𝔅 S. 149 Nr. 4, *a*.

2. Der Terminus „Fürst der Welt" שַׂר הָעוֹלָם ist auch den rabbin. Gelehrten geläufig, bezeichnet aber in ihrem Munde nicht den Satan, sondern denjenigen Engelfürsten, der dem Naturleben der gesamten Schöpfung vorsteht; s. bei Offb 16, 5. — Über die Engelfürsten der Völker s. bei Röm 1, 23.

12, 34: Daß der Christus (Messias) in Ewigkeit bleibt.

Die ältere vorchristliche Anschauung auf der Annahme ruhend, daß die messian. Zeit die selige Endvollendung bringen werde, läßt die Herrschaft des Messias ewig währen.

Henoch 49, 1: Weisheit ist wie Wasser ausgegossen, u. Herrlichkeit hört nimmer vor ihm (dem Messias) auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. || Henoch 62, 14: Der Herr der Geister wird über ihnen wohnen, u. sie werden mit jenem Menschensohn (= Messias) essen, sich niederlegen u. erheben bis in alle Ewigkeit. || Orac Sib 3, 49 f.: Es wird kommen der heilige Herrscher (= Messias), der das Zepter über die ganze Erde innehaben wird in alle Ewigkeiten der dahineilenden Zeit.

Erst die nachchristliche Zeit, die die Tage des Messias von der Vollendungszeit des ʿOlam ha-ba streng unterscheidet, hat den ersteren eine begrenzte Dauer zuerkannt; s. bei Offb 20, 4.

12, 35: Wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wo er hingeht.

Midr Ps 27 § 2 (111[b]): Jahve ist mein Licht u. mein Heil Ps 27, 1. Das ist es, was die Schrift sagt: „Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort u. ein Licht für meinen Pfad" Ps 119, 105. Wem gleichen die Gottlosen? Einem, der einhergeht in dunkelster Nacht u. Finsternis; stößt er an einen Stein, so strauchelt er darüber; trifft er auf eine



Grube, so fällt er hinein; s. Spr 4, 19: Der Weg der Frevler ist gleich dem Dunkel, sie wissen nicht, woran sie straucheln werden. Und wem gleichen die Gerechten? Einem, der auf einem Wege dahergeht, indem sich in seiner Hand eine angezündete Leuchte befindet: trifft er auf einen Stein, so hütet er sich vor ihm, damit er nicht strauchle; trifft er auf eine Grube, so hütet er sich, daß er nicht hineinfalle. So hat David gesagt: Will ich den Sabbat entweihen, so erleuchtet mich die Tora, s. Ex 20, 8: „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest"; will ich Ehebruch treiben, so erleuchtet mich die Tora, s. Lv 20, 10: „Es soll getötet werden der Ehebrecher u. die Ehebrecherin." Das ist es, was geschrieben steht Ps 119, 105 (wie oben). — Dasselbe P^esiqR 8 (30a).

12, 36: Kinder des Lichts (s. bei Lk 16, 8 S. 219; Mt 8, 12 𝔄 S. 476 ff.).

12, 40: Er hat ihre Augen verblendet usw.

Über Jes 6, 9 f. in der rabbin. Literatur s. bei Mt 13, 14 f. S. 662 f.

12, 42: Damit sie nicht von der Synagoge ausgeschlossen würden. Hierzu s. den Exkurs über den Synagogenbann.

12, 43: Sie liebten die Ehre (seitens) der Menschen mehr als die Ehre (seitens) Gottes.

1. Warnung vor Ehrsucht.

Aboth 4, 21: R. Elʿazar Ha-qappar (um 180) sagte: Der Neid, die Begierde u. die Ehrsucht הַכָּבוֹד bringen den Menschen aus der Welt. || Seder ElijR 14 (65): Wenn jemand die Ehre Gottes mehrt [u. seine eigene Ehre mindert, so nach Jalquṭ 1 § 76 gegen Ende], so wird Gottes Ehre u. seine eigene Ehre gemehrt; wenn aber jemand die Ehre Gottes mindert u. seine eigene Ehre mehrt, so bleibt die Ehre Gottes an ihrer Stelle (unverändert), u. seine Ehre wird gemindert. — Dasselbe NuR 4 (142d) mit der Einleitung: „Elias sagt." — Das Wort ist alt; ein Teil davon bereits im Munde des R. Jischmaʿel († um 135), s. Joma 38a. || Ferner s. bei Mt 23, 8 𝔄 S. 917 f. u. bei Mt 23, 12 S. 921. || LvR 3 (106c) s. bei Mt 19, 22 S. 823 f. u. bei Mt 22, 35 S. 899 β; Aboth 4, 5 bei Mt 23, 5 𝔄 S. 914; vgl. auch SDt 11, 10 § 38 (77a) bei Mt 9, 15 S. 516 Anm. *bb* (= Qid 32b bei Mt 20, 26 S. 838) u. M^ekh Ex 12, 1 (2a) bei Mt 12, 39 S. 643 f.

2. Achtung vor der Ehre andrer, besonders vor der Ehre der Gelehrten.

Aboth 2, 10: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Die Ehre deines Genossen כְּבוֹד חֲבֵרְךָ sei dir so lieb wie deine eigene. || B^erakh 28b: (R. Eliʿezer, um 90, sagte zu seinen Schülern:) Geht vorsichtig um mit der Ehre eurer Genossen! || Aboth 4, 12: R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) sagte: Die Ehre כבוד deines Schülers sei dir so lieb wie die Ehre deines Genossen (Kollegen), u. die Ehre deines Genossen wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer מוֹרָא רַבָּךְ, u. die Ehrfurcht vor deinem Lehrer wie die Ehrfurcht vor Gott. — Vgl. P^es 22b: R. ʿAqiba († um 135) hat vorgetragen: „Jahve את יי, deinen Gott, sollst du fürchten" Dt 10, 20; das will die Gelehrtenschüler miteinschließen. — Das את vor Jahve deutet an, daß außer Gott noch andre zu fürchten sind; wer diese sind, hat die Auslegung festzustellen; ʿAqiba bezieht die Gelehrten mit ein. || BM 2, 11 u. Hor 13a s. bei Mt 10, 37 S. 587. — Ähnliches K^er 6, 9 Ende: Wenn der Sohn (eines Vaters) das meiste seines Wissens vor dem Lehrer erworben hat, so geht der Lehrer überall (in Sachen der Ehre) dem Vater vor, denn er (der Sohn) samt seinem Vater sind zur Ehre seines Lehrers verpflichtet. || Aboth 6, 3: Wer von seinem Genossen ein Kapitel oder eine Halakha (Lehrsatz) oder einen Vers oder auch nur einen Buchstaben lernt, muß ihm Ehre erweisen לִנְהוֹג בּוֹ כָּבוֹד; denn so haben wir es bei David, dem König von Israel, gefunden, welcher von Achithophel nur zwei Dinge gelernt hatte u. ihn (doch) zu seinem Lehrer, seinem Freund u. seinem Vertrauten machte, s. Ps 55, 14: „Aber du, ein Mensch, mir gleich an Wert, mein Freund u. mein Vertrauter." Gilt da nicht der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere? Wenn David, der König Israels, welcher von Achithophel nur zwei Dinge gelernt hatte, ihn (doch) zu seinem Lehrer, seinem Freund u. seinem Vertrauten gemacht hat, um wieviel mehr muß der, welcher von seinem Genossen ein



Kapitel oder eine Halakha oder einen Vers oder auch nur einen Buchstaben gelernt hat, ihm Ehre erweisen! || P^e^s 113^b^: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Sch^e^muël b. Martha habe gesagt, Rab († 247) habe im Namen des R. Jose aus Huçal (wenn = Isi b. J^e^huda, dann um 170) gesagt: . . . Woher, daß einer, welcher weiß, daß sein Genosse auch nur in einem Stück größer ist als er selbst, verpflichtet ist, diesem Ehre zu erweisen? s. Dn 6, 4: Weil ein hervorragender Geist in ihm war. || Qid 32^b^ Bar: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehn" Lv 19, 32; etwa auch vor einem lasterhaften (?) Alten? Die Schrift sagt lehrend: (Und die Person des) Alten זָקֵן (ehren). Ein „Alter" זָקֵן ist aber nichts andres als ein Gelehrter, s. Nu 11, 16: „Versammle mir siebzig Männer von den Ältesten Israels." R. Jose der Galiläer (um 110) sagte: Ein „Alter" זָקֵן ist nur einer, der Weisheit erworben hat זֶה קָנָה, s. Spr 8, 22: „Jahve hat mich erworben קָנָנִי (= geschaffen) als den Anfang seines Weges." Soll er etwa auch in der Ferne vor ihm aufstehn? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst aufstehn u. ehren." Ich habe (sagt Gott) vom Aufstehen nur an einem Ort geredet, an welchem damit Ehre erwiesen wird (d. h. innerhalb einer Entfernung von 4 Ellen). Soll er ihn etwa auch mit Geld ehren? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst aufstehn u. ehren"; wie mit dem Aufstehen kein Geldverlust verbunden ist, so handelt es sich auch um ein Ehren, mit dem kein Geldverlust verbunden ist. Soll er etwa auch vom Abort oder aus dem Bade vor ihm aufstehn? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst aufstehn u. ehren"; ich habe (sagt Gott) vom Aufstehen nur an einem Ort geredet, an welchem man Ehre erweist. Soll er etwa die Augen zumachen, wie wenn er ihn nicht sähe? Die Schrift sagt lehrend: „Du sollst aufstehn u. dich fürchten"; von einer Sache, die dem Herzen anvertraut ist (die deshalb ein andrer nicht beurteilen kann), heißt es: „Du sollst dich fürchten vor deinem Gott." — Die Baraitha findet sich SLv 19, 32. || Qid 33^a^: R. Aibo (um 320) hat gesagt, R. Jannai (um 225) habe gesagt: Ein Gelehrtenschüler braucht vor seinem Lehrer nur am Morgen u. am Abend aufzustehn, damit dessen Ehre nicht größer sei als die Ehre Gottes. || Qid 33^b^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder Gelehrtenschüler, der vor seinem Lehrer nicht aufsteht, heißt ein Frevler u. lebt nicht lange, u. sein Erlerntes wird vergessen, s. Qoh 8, 13: „Nicht gut wird es gehen dem Frevler, u. nicht wird er lange leben dem Schatten gleich, weil er sich nicht fürchtet vor Gott." Was diese „Furcht" bedeutet, weiß ich nicht; da es aber heißt Lv 19, 32: „Du sollst dich fürchten vor deinem Gott", siehe, so ist (nach dem dortigen Zusammenhang) mit „Furcht" das Aufstehen gemeint. || B^e^rakh 19^b^: Komm u. höre: Groß ist die Ehre der Menschen (d. h. etwas Großes ist es um die den Menschen zu erweisende Ehre), denn sie verdrängt ein Verbot in der Tora. || Aboth 4, 1: Ben Zoma (um 110) pflegte zu sagen: . . . Wer ist geehrt? Wer die (andren) Menschen ehrt, s. 1 Sm 2, 30: „Denn ich will ehren, die mich ehren; aber die mich verachten, sollen gering geachtet werden." — Der Midrasch überträgt das Verhalten Gottes zu den Menschen auf das der Menschen zueinander. — Vgl. Midr Sm 8 § 3 (35^b^): R. Jirm^e^ja (um 320) hat im Namen des R. Sch^e^muël b. Jiçchaq (um 300) gesagt: Schwerer hat es Gott gemacht bei der Ehre des Gerechten als bei seiner eigenen Ehre. Von der Ehre des Gerechten steht geschrieben: „Ich will segnen, die dich segnen" usw. Gn 12, 3; von der Ehre Gottes aber: „Denn ich will ehren, die mich ehren" 1 Sm 2, 30; also ich will sie ehren; „aber die mich verachten, sollen geringgeachtet werden", nämlich durch andre. — Dasselbe mit R. Jirm^e^ja als Autor GnR 39 (24^b^). || Dèrekh Ereç 4 Ende: R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Immer seien alle Menschen in deinen Augen wie Räuber, aber ehre sie wie den Rabban Gamliël (III., um 220). || Soṭa 40^b^ (= Joma 69^a^): Man darf einem Schüler Ehre erweisen (auch) an der Stätte des Lehrers. || Qid 33^b^: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Abdemi (Εὔδημος) aus Chaipha חֵיפָא (um 280) habe gesagt: Wenn der Chakham (s. bei Mt S. 915 Fußn. 1) vorübergeht, so steht man in einer Entfernung von 4 Ellen vor ihm auf, u. wenn er 4 Ellen weit vorübergegangen ist, setzt man sich. Wenn der Vizepräsident vorübergeht, so steht man vor ihm auf, soweit der Blick reicht, u. wenn er 4 Ellen weit vorübergegangen ist, setzt man sich. Wenn der Naśi (Fürst, Patriarch) vorübergeht, so steht man vor ihm auf, soweit der Blick reicht, u. setzt sich erst, wenn er

sich auf seinen Platz gesetzt hat. — Eine andre hierher gehörende Regel aus Hor 13[b] s. bei Mt 23, 6 𝔄 S. 915; ferner vgl. Hor 13[b] bei Nr. 3. || Jᵉb 62[b]: Man hat gesagt: 12000 Schülerpaare hatte R. ʿAqiba († um 135) von Gabbath bis Antipatris, u. sie alle starben zu ein u. derselben Zeit, weil sie sich nicht untereinander Ehre erwiesen. — Mehr oder minder stark abweichende Parallelen s. Midr Qoh 11, 6 (52[a]); Tanch חיי שרה 31[a]; TanchB חיי שרה § 8 (61[b]). || Die Verletzung der Ehre des Lehrers wurde durch Bannverhängung bestraft, s. Bᵉrakh 19[a] bei Mt 15, 2 S. 702 Nr. 4. || Umstritten war die Frage, ob ein Lehrer auf die ihm gebührende Ehre verzichten dürfe. Qid 32[a]: Rab Jiçchaq b. Schêla hat gesagt, Mattᵉna (um 275) habe gesagt, Chisda († 309) habe gesagt: Wenn ein Vater auf seine Ehre verzichtet, so ist darauf verzichtet (d. h. er darf auf sie verzichten); wenn ein Lehrer auf seine Ehre verzichtet, so ist darauf nicht verzichtet. Rab Joseph († 333) hat gesagt: Auch wenn ein Lehrer auf seine Ehre verzichtet hat, so ist darauf verzichtet, s. Ex 13, 21: Jahve zog vor ihnen her am Tage in einer Wolkensäule. Raba († 352) hat gesagt: Ist es nun so (trifft diese Analogie zu)? Dort bei dem Heiligen, gelobt sei er! ist die (ganze) Welt sein u. die Tora ist sein, da kann er auf seine Ehre verzichten; hier aber (bei dem Gelehrten), ist denn die Tora sein? (Die Ehre des Gelehrten stammt von der Tora, u. da diese nicht sein ist, so kann er auch auf die von ihr verliehene Ehre nicht beliebig verzichten.) Dann wieder hat Raba gesagt: Ja, die Tora ist sein, s. Ps 1, 2: „Über seine Tora (im Sinn des Midr = Tora des Gelehrten) sinnt er nach Tag u. Nacht" (also darf er auf ihre Ehre verzichten; Raba war andrer Meinung geworden). — Vgl. Kᵉth 17[a]: Wenn der Naśi (Fürst) auf seine Ehre verzichtet, so ist darauf verzichtet; wenn der König auf seine Ehre verzichtet, so ist darauf nicht verzichtet, denn der Autor hat gesagt: „Du sollst einen König über dich setzen" Dt 17, 15, damit seine Furcht auf dir sei. — Dasselbe Sanh 19[b]; Soṭa 41[b]. || Nur wo es die Heiligung des göttlichen Namens fordert, darf die Ehre des Lehrers verletzt werden, s. bei Joh 5, 23 𝔄 S. 465 f.

3. Empfindlichkeit der rabbin. Gelehrten bei Verletzung ihrer Ehre.

Beispiele: Rabbi, s. MQ 16[a] bei Mt 7, 23 𝔄 S. 469. — Bar Qappara, um 220, s. LvR 28 (126[b]) bei Mt 9, 15 S. 515 Anm. *y*. — Raba, † 352, s. Qid 32[b] bei Mt 9, 15 S. 516 Anm. *bb*. — Ferner s. Hor 13[b]: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Jene Mischna (über Ehrenbezeigungen, s. Hor 13[b] Bar bei Mt 23, 6 𝔄 S. 915 oben) ist in den Tagen des R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) gelehrt worden. Rabban Schimʿon b. Gamliël war Naśi (Fürst, Präsident des Synedriums), R. Meïr war Chakham (Referent, Diskussionsleiter) u. R. Nathan Vizepräsident אַב בֵּית דִּין. Wenn Rabban Schimʿon b. Gamliël dort war, stand alles Volk vor ihm auf; wenn R. Meïr u. R. Nathan eintraten, stand alles Volk vor ihnen auf. Rabban Schimʿon b. Gamliël sprach: Sollte es kein Unterscheidungsmerkmal הֶכֵּרָא zwischen mir u. ihnen geben? Da verordnete er diese Mischna. An jenem Tage waren R. Meïr u. R. Nathan nicht dort. Als sie am nächsten Tage kamen, sahen sie, daß man vor ihnen nicht wie gewöhnlich aufstand. Sie fragten, was das bedeute. Man antwortete ihnen: So hat es Rabban Schimʿon b. G. angeordnet. R. Meïr sprach zu R. Nathan: Ich bin Chakham, u. du bist Vizepräsident, wir wollen etwas bestimmen, wie es gegen uns geschehen ist. Was wollen wir ihm tun? Wir wollen ihm sagen: „Erkläre (den Traktat) ʿUqçin" (s. Einl. S. 64 Nr. 12)! was er nicht vermag; u. wenn er es nicht fertig bringt, dann wollen wir zu ihm sagen: „Wer kann die Machttaten Jahves ausreden, all seinen Ruhm verkündigen Ps 106, 2? Wem steht es schön an, Jahves Machttaten auszureden? Dem, der all seinen Ruhm zu verkündigen vermag! Dann wollen wir ihn absetzen, u. ich werde Vizepräsident u. du Naśi. Es hörte sie R. Jaʿaqob b. Qorschai (Text: קָרְשִׁי); er sprach: Sollte die Sache etwa, was Gott verhüte! zu einer Beschämung ausschlagen? Er ging, setzte sich hinter den Söller des Rabban Schimʿon b. G., rezitierte, lernte u. wiederholte, lernte u. wiederholte (den Traktat ʿUqçin, damit Rabban Schimʿon b. G. darauf aufmerksam würde). Er (Rabban Schimʿon b. Gamliël) sprach: Was liegt da vor? Sollte sich etwa, was Gott verhüte! im Lehrhaus etwas zugetragen haben? Er richtete seine Gedanken darauf (auf den Traktat ʿUqçin) u. studierte es. Am nächsten Tage sprachen jene zu ihm: Es möge doch der Herr kommen u. aus ʿUqçin vortragen (lies

ניתני statt ניתי). Er begann u. trug vor. Nachdem er geendigt hatte, sprach er zu ihnen: Wenn ich nicht gelernt hätte, würdet ihr mich beschämt haben. Da ordnete er an, daß man sie aus dem Lehrhaus entferne. Sie schrieben Einwände auf (gegen die im Lehrhaus verhandelten Fragen) u. warfen sie dort hinein; wurde ein solcher widerlegt, so war er widerlegt (so war es gut), der nicht widerlegt war, dessen Widerlegung schrieben sie auf u. warfen sie hinein. Da sagte R. Jose (b. Chalaphta) zu ihnen: Die Tora ist draußen, u. wir sind drinnen. Rabban Schimʿon b. G. befahl, daß man sie wieder eintreten lasse, daß man sie aber gleichwohl damit bestrafe, daß man keine traditionelle Lehre in ihrem Namen lehre. Man benannte (deshalb) den R. Meïr mit: „Andre sagen" u. den R. Nathan mit: „Manche sagen". Man (= Gott) zeigte ihnen in ihrem Traum: Geht u. versöhnet ihn! R. Nathan ging, R. Meïr ging nicht. Er sagte: Die Worte der Träume erhöhen nicht u. erniedrigen nicht (sind wertlos). Als R. Nathan hinging, sagte Rabban Schimʿon b. Gamliël zu ihm: Mag dir auch der Gurt (d. h. die hohe Stellung) deines Vaters dazu verholfen haben, Vizepräsident zu werden, sollten wir dich (deshalb) auch zum Naśi ernennen? || Qid 33[a]: R. Chijja (um 200) saß in einem Badehaus, u. R. Schimʿon, der Sohn Rabbis, ging an ihm vorüber, u. er stand nicht vor ihm auf. Da wurde er ärgerlich u. kam u. sagte zu seinem Vater: Zwei Fünftel habe ich ihn im Buch der Psalmen gelehrt, u. er ist nicht vor mir aufgestanden. Ferner saß Bar Qappara (um 220) oder, wie andre sagen, R. Sch[e]muël b. Jose (?) in einem Badehaus. R. Schimʿon, der Sohn Rabbis, trat ein u. ging vorüber, u. er stand vor ihm nicht auf. Er ärgerte sich darüber u. kam u. sagte zu seinem Vater: Zwei Drittel von einem Drittel habe ich ihn in der Priestertora (= 3. Buch Mose) gelehrt, u. er ist nicht vor mir aufgestanden. || BQ 117[a] s. bei Joh 11, 44 𝔄 S. 545; Joma 22[b] s. bei Mt 5, 43 S. 365 Anm. *b*.

12, 45: Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.

GnR 97 (61[a]): R. J[e]hoschuaʿ (b. N[e]chemja, um 350) hat im Namen des R. Chanina b. Jiçchaq (um 325) gesagt: (Der Engel in Jos 5, 13 ff.) rief unter den Nägeln seiner Füße hervor u. sprach: „Ich bin der Fürst des Heeres Jahves" Jos 5, 14; der Fürst des oberen Heeres (d. h. der Engel) bin ich, u. überall, wo ich erscheine נראה, erscheint Gott. — צועק מיתחת צפורני רגליו wird auch Tanch משפטים 98[b] u. TanchB § 10 (44[a]) von dem Engel in Jos 5, 13 ff. gesagt; Bacher, pal. Amor. 2, 262 deutet die Worte: Der Engel antwortete demütig klagend.

13, 1 𝔄: Vor dem Passahfest.

Zu *πάσχα* u. *ἑορτὴ τοῦ πάσχα* s. bei Mt 26, 2 S. 985 u. bei Mt 26, 17 𝔄 S. 987 f.

13, 1 𝔅: Daß er aus dieser Welt gehe.

μεταβαίνειν ἐκ τοῦ κόσμου τούτου = נִפְטַר מן העולם (aram. פְּטַר מִן עָלְמָא);[a] נִסְתַּלֵּק מן העולם;[b] aramäisch auch עֲבַר מִן עָלְמָא[c] oder אֲזַל מִן עָלְמָא.[d]

a. B[e]rakh 17[a]: R. Jochanan († 279) sagte: Wohl dem, der ... mit einem guten Namen aus der Welt scheidet נפטר מן הע׳. || BB 91[a]: An dem Tage, da unser Vater Abraham aus der Welt schied שנפטר מן הע׳. || Aramäisch Targ HL 1, 7: Als die Zeit Moses, des Propheten, kam, aus der Welt zu scheiden לְמִפְטַר מִן עָלְמָא.

b. ExR 52 (104[b]): Als R. Abbahu (um 300) aus der Welt ging מסתלק מן הע׳, sah er all das Gute, das ihm in der zukünftigen Welt bereitet war. || GnR 96 (60[d]): Als R. Jochanan aus der Welt ging מסתלק מן הע׳. ... Als R. Joschijja aus der Welt schied נפטר מן הע׳.

c. Targ Jerusch I Gn 15, 2 sagt Abraham: Ich gehe dahin aus der Welt אנא עביר מן עלמא.

d. Targ Jerusch II Gn 15, 2: Ich gehe dahin aus der Welt אנא איזיל מן גו עלמא.

13, 2: Ein Mahl.

Über dieses *δεῖπνον* s. Exkurs über den Todestag Jesu D, 4.

13, 4 𝔄: Ein Leintuch.

λέντιον ist in den Formen לוּנְטִית u. אֲלוּנְטִית auch ins Rabbin. übergegangen.



So heißt das leinene Tuch, in das man sich beim Haarschneiden hüllte, pSchab 1, 3ᵃ, 23 לינטית; besonders aber wird das Tuch, das zum Abtrocknen nach dem Waschen u. Baden diente, mit לונטית oder אלונטית bezeichnet. pSchab 3, 6ᵃ, 26: Man erlaubte das Herbeischaffen der leinenen Tücher לִנְקְטִיוֹת nicht (nämlich an einem Sabbat nach der Badeanstalt). Und wer hat das Herbeischaffen der leinenen Tücher לִנְטִיּוֹת erlaubt? R. Chanina (Chananja) b. ʿAqabja (um 150). — Schab 22, 5: Wer im Wasser einer Höhle oder in den Wassern von Tiberias gebadet u. sich abgetrocknet hat, auch wenn es mit zehn Tüchern אֲלוּנְטִיאוֹת geschehen wäre, darf sie (am Sabbat) nicht in seiner Hand fortschaffen. Aber wenn sich zehn Menschen mit einem Tuch אֲלוּנְטִית Gesicht, Hände u. Füße abgetrocknet haben, dürfen sie es in ihren Handen wegtragen.

13, 4 𝔅: Umgürtete sich.

Jalquṭ Schim 1 § 95 (zu Gn 21, 14): (Abraham) entließ sie (die Hagar) mit einem Scheidebrief, u. er nahm den Überwurf u. gürtete ihn um ihre Lenden, damit man wisse, daß sie eine Sklavin sei.

13, 5 𝔄: In das Becken.

Jad 4, 1: An jenem Tage (an welchem R. Elʿazar b. ʿAzarja, um 100, Vorsitzender des Synedriums wurde) hat man durch Abstimmung entschieden, daß der Trog zum Füßewaschen עֲרֵבַת הָרַגְלַיִם von 2 Log bis 9 Qab Inhalt, wenn er einen Riß hat, durch Druck (seitens eines mit Fluß Behafteten) unrein werden kann. ‖ סֵפֶל = „Schüssel, Becken" wird gebraucht SDt 33, 24 § 355, s. bei Mt 6, 17 S. 427 Anm. *f*.

13, 5 𝔅: Begann die Füße der Jünger zu waschen.

1. Zu den Arbeiten des nichtjüdischen Sklaven gehörte unter andrem auch dies, daß er seinem Herrn die Füße wusch. Der Sklave jüdischen Herkommens war dazu nicht verpflichtet.

Mᵉkh zu Ex 21, 2 (82ᵃ): „Sechs Jahre soll er dir dienen" Ex 21, 2. Daraus entnehme ich, daß er jeden Dienst tun soll, wie es der Wortlaut besagt. Die Schrift sagt lehrend Lv 25, 39: „Du sollst nicht durch ihn Sklavenarbeit tun lassen." Von hier aus hat man gesagt: Er (der als Sklave verkaufte Jude) soll ihm (seinem Herrn) nicht seine Füße waschen, er soll ihm nicht seine Schuhe anziehen, er soll ihm nicht Gerätschaften (wie Wäsche u. dergleichen) ins Badehaus tragen, er soll ihn nicht an seinen Hüften stützen, wenn er eine Stufe emporsteigt, u. er soll ihn nicht in einer Sänfte oder auf einem Tragsessel oder auf einem Ruhebett tragen, wie es die (eigentlichen, nichtjüdischen) Sklaven tun. — Weiteres s. im Exkurs „Altjüdisches Sklavenwesen" A, 3, *d* u. B, 1, *d*. — Daß auch ein Schüler verpflichtet war, seinem Lehrer die Füße zu waschen, scheint aus Kᵉth 96ᵃ hervorzugehn, s. bei Mt 10, 1 𝔄 S. 527. ‖ Eine Sklavin wäscht die Füße ihres Herrn u. seines Gastes SDt 33, 24 § 355 (148ᵃ), s. bei Mt 6, 17 S. 427 Anm. *f*.

2. Zu den Pflichten der Frau gegen ihren Mann wird auch das Waschen seiner Füße gerechnet.

Kᵉth 61ᵃ: Rab Jiçchaq b. Chananja hat gesagt, Rab Huna († 297) habe gesagt: Auch wenn man gesagt hat (Kᵉth 5, 5): „Wenn eine Frau ihrem Mann 4 Sklavinnen mit in die Ehe einbringt, kann sie (ohne etwas zu tun) im Lehnstuhl sitzen" — so muß sie ihm doch den Becher mischen u. das Lager zurechtmachen u. ihm sein Gesicht, seine Hände u. seine Füße waschen (רחץ). — Ähnliches Kᵉth 4ᵇ; 96ᵃ; als uralte Tradition (באמת אמרו) erscheinen diese Obliegenheiten der Frau Kᵉth 4ᵇ, 8; s. auch pKᵉth 5, 30ᵃ, 52. ‖ Die Mutter des R. Jischmaʿel († um 135) setzt ihre Ehre darein, diesem die Füße zu waschen, s. pPea 1, 15ᶜ, 14 bei Mt 15, 4 S. 706 f.

3. Söhne u. Töchter sind verpflichtet, dem Vater die Füße zu waschen, s. TQid 1, 11 (336) bei Mt 15, 4 S. 706. ‖ AbothRN 16 erbietet sich die Nichte des R. Eliʿezer (um 90) dazu, seinen Schülern die Füße zu waschen, s. bei 1 Tim 5, 10.



13, 13: Lehrer u. Herr.

διδάσκαλος = רַב (s. bei Mt 23, 7 S. 916 f.), *κύριος* = מָר. — In der Anrede sagt ein einzelner: רַבִּי וּמָרִי, „mein Lehrer u. mein Herr“, eine Mehrzahl von Personen: רַבָּן וּמָרָן oder auch: רַבָּנָא וּמָרָנָא = „unser Lehrer u. unser Herr“. Den Lehrer bei dessen Namen zu nennen, war dem Schüler nicht gestattet.

Keth 103[b]: Wenn Josaphaṭ, der König Judas, einen Gelehrtenschüler sah, erhob er sich von seinem Thron u. umarmte u. küßte ihn u. redete ihn an „mein Lehrer, mein Lehrer, mein Herr, mein Herr“ רַבִּי רַבִּי מָרִי מָרִי. ‖ Nach BQ 73[b] lautete der Gruß des Schülers an den Lehrer: „Friede mit dir, mein Lehrer u. mein Herr“ שלום עליך רבי ומרי; dagegen verabschiedet der Lehrer den Schüler mit den Worten: שלום עליך! ‖ Sanh 100[a]: (Wer ist ein Epikureer = Freigeist?) Rab Nachman († 320) hat gesagt: Der, welcher seinen Lehrer mit seinem Namen nennt. Denn R. Jochanan († 279) hat gesagt: Warum wurde Gechazi bestraft? Weil er seinen Lehrer mit seinem (bloßen) Namen genannt hat, s. 2 Kg 8, 5: Da sprach Gechazi: Mein Herr König, das ist die Frau, u. das ihr Sohn, den Elisa wieder auferweckt hat.

13, 16 𝔄: Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr.

Eine sprichwörtliche Redensart lautete: „Es ist genug, wenn der Knecht ist wie sein Herr“; s. bei Mt 10, 25 𝔄 S. 577 f.

13, 16 𝔅: Ein Gesandter ist nicht größer, als der ihn gesandt hat.

Vgl. den Rechtsgrundsatz: „Der Abgesandte, d. h. der Beauftragte, Bevollmächtigte eines Menschen ist wie dieser selbst“ bei Mt 10, 40 𝔅 S. 590. — Als weitere Beispiele seien hier angeführt:

Mekh Ex 12, 3 (4[b]): „Sie sollen sich nehmen“ Ex 12, 3. Wie, haben denn alle genommen? Vielmehr um den Abgesandten (Beauftragten) eines Menschen zu machen wie diesen selbst. Von hier hat man gesagt: Der Abgesandte eines Menschen ist wie dieser selbst שלוחו של אדם כמותו. ‖ Mekh Ex 12, 6 (7[a]): Dann schlachtete es die Versammlung der ganzen Gemeinde Israel Ex 12, 6. Wie, schlachteten es denn alle? Vielmehr um den Abgesandten eines Menschen zu machen wie diesen selbst. Von hier hat man gesagt: Der Abgesandte eines Menschen ist wie dieser selbst. — Vgl. Qid 41[b] bei Mt 10, 40 𝔅.

Neben diesem der Rechtssphäre angehörenden Satz behielt natürlich im gewöhnlichen Leben auch der andre seine volle Gültigkeit, daß der Sendende größer als der Gesandte sei.

GnR 78 (50[a]): R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Daraus, daß geschrieben steht: „Laß mich ziehen“ שלחני Gn 32, 27, entnimm, daß der Sendende größer ist als der Gesandte המשלח גדול מן המשלח.

13, 17: Wenn ihr dies wisset, selig seid ihr, wenn ihr es tut.

Über Wissen u. Tun s. bei Röm 2, 13; ferner vgl. bei Mt 7, 21 S. 467.

13, 18: Der mit mir das Brot ißt, hat gegen mich seine Ferse erhoben (vgl. Ps 41, 10).

Ps 41, 10 wird von R. Jochanan († 279) auf Achithophel gedeutet. Sanh 106[b]: R. Jochanan hat gesagt: Anfänglich nannte David den Achithophel seinen Lehrer רבי, später nannte er ihn seinen Genossen (Kollegen, חבירי), u. schließlich nannte er ihn seinen Schüler תלמידי. Anfänglich nannte er ihn seinen Lehrer: „Du bist ein Mensch mir gleichgestellt, mein Lehrer אלופי u. mein Vertrauter“ Ps 55, 14. Später nannte er ihn seinen Genossen: „Die wir zusammen süße Vertraulichkeit pflegten, zum Hause



Gottes zogen im lauten Getümmel" Ps 55, 15. Und schließlich nannte er ihn seinen Schüler: „Auch der Mann meines Friedens (meiner Freundschaft), auf den ich vertraute, der mein Brot isset (= der mein Schüler ist), erhebt hoch wider mich die Ferse" Ps 41, 10. ‖ Sanh 7a: Einmal sagte einer (bei einer Gerichtsverhandlung vor Schᵉmuël, † 254): Ein Mann, auf den ich vertraute, hat seine Waffe (gegen mich) geschleudert u. sich erhoben! Da sagte Schᵉmuël zu Rab Jᵉhuda († 299): Eine Schriftstelle schreibt: Auch der Mann meines Friedens, auf den ich vertraute, usw. Ps 41, 10.

13, 20: Wer aufnimmt, wenn ich einen sende, der nimmt mich auf (s. bei Mt 10, 40 𝔄. 𝔅 S. 588 ff.).

13, 23: Einer von seinen Jüngern lag an der Brust Jesu zu Tische.

Über die Anordnung der Speisepolster s. den Exkurs: „Ein altjüdisches Gastmahl" Nr. 7. — Aus der Bemerkung, daß einer von den Jüngern, nämlich Johannes, an dem Busen Jesu zu Tische lag, folgt — die übliche Anordnung der Speisepolster vorausgesetzt —, daß das Polster des Johannes vor (rechts von) demjenigen Jesu lag u. über dieses nach unten so weit hinausragte, daß der Kopf des Apostels sich in der Höhe der Brust Jesu befand.

13, 27: Da ging der Satan in jenen ein.

Soṭa 3a: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Der Mensch begeht keine Sünde, es sei denn, daß ein Geist der Betörung in ihn eingegangen ist נִכְנַס בּוֹ רוּחַ שְׁטוּת, s. Nu 5, 12: „Wenn irgendeines Mannes Weib ausschweift" תִשְׂטֶה; es steht תשטה geschrieben (nicht, wie sonst im Rabbinischen, תסטה; deshalb ist statt תשטה zu lesen תִּשְׁטֶה = wenn das Weib „betört, sinnlos wird"). — Dasselbe NuR 9 (151a).

13, 27—29 s. im Exkurs über den Todestag Jesu D, 5 u. H. gegen Ende.

13, 33: Kindlein.

τεκνία = בָּנַי, בְּנַיי, „meine Kinder"; häufig Anrede des Lehrers an seine Schüler, zB Taʿan 21a im Munde des Nachum aus Gimzo, um 90; BB 60b, TSoṭa 15, 11 (322) im Munde des R. Jᵉhoschuaʿ, um 90. Auch Gott redet die Israeliten mit בני an, s. bei Mt 5, 9 S. 220.

13, 34 𝔄: Ein neues Gebot gebe ich euch (s. Exkurs zur Bergpredigt: Der Messias als Ausleger der Tora).

13, 34 𝔅: Daß ihr einander liebet.

pBᵉrakh 1, 3c, 39: Am Sabbat fügte man (beim Morgengebet im Tempel) noch einen Lobspruch hinzu in bezug auf die abtretende Priesterabteilung. Welchen Lobspruch? R. Chelbo (um 300) sagte: Diesen: Der in diesem Hause wohnt, pflanze unter euch Brüderlichkeit u. Liebe, Frieden u. Freundschaft אחוה ואהבה שלום ורעות.

13, 35: Daran werden alle erkennen, daß ihr mir Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

Eine Charakteristik der Jünger Jesu vom rabbin. Standpunkt aus s. Aboth 5, 19 bei Mt 10, 1 S. 529 Nr. 2.

13, 38: Der Hahn wird nicht krähen usw. (s. bei Mt 26, 34 S. 992 ff.).

14, 2 𝔄: In dem Hause meines Vaters.

pMᵉg 1, 71c, 36: R. Jaʿaqob b. Abaje (um 340?) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: „Hab acht auf deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes (= Tempel) gehst"

Qoh 4, 17; hab acht auf dich selbst, damit du, wenn du in das Haus Gottes (אל בית האלהים = in den Himmel) abberufen wirst, rein u. schuldlos seiest.

14, 2 𝔅: Sind viele Wohnungen (Bleibstätten).

slHenoch 61, 1 ff.: Jetzt nun, meine Kinder, bewahret eure Herzen von aller Ungerechtigkeit, welche der Herr haßt; ... weil in dem großen Äon (der jenseitigen Welt), ich weiß alles, wie viele Bergungsorte bereitet sind den Menschen, den Guten gute, den Bösen aber böse, viele ohne Zahl. Selig, welche in die schönen Häuser eingehen, denn in den bösen ist keine Ruhe noch Wiederkehr. — Ferner s. im Exkurs: „Schᵉol" usw. III, 3, *m*—*s*.

14, 6: Die Wahrheit (vgl. bei Joh 1. 14 S. 361 Nr. 2).

14, 12: Ich gehe zum Vater (s. pTaʿan 2, 65ᵇ, 59 bei Joh 10, 33 𝔅 S. 542).

14, 16: Er wird euch einen andren Beistand geben.

παράκλητος, ein adjectivum verbale, bedeutet advocatus = Anwalt, Fürsprecher, Verteidiger, Beistand. — Als *παράκλητος* wird im NT bezeichnet: *α*. der erhöhte Jesus Christus, insofern er für die Seinen bei Gott eintritt; so 1 Joh 2, 1; *β*. der heilige Geist, insofern er an Christi Statt den Gläubigen als Beistand gegeben wird, um sie zu Gott zu führen; so Joh 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7. — Auch Röm 8, 26 wird der heilige Geist als Beistand oder Anwalt der Gläubigen geschildert, wenn er auch nicht ausdrücklich *παράκλητος* genannt wird.

παράκλητος ist in der Form פְּרַקְלִיט, פְּרַקְלִיטָא u. in der Bedeutung „Fürsprecher" auch ins Rabbin. übernommen worden. Als sein Synonym wird hier das häufigere סְנֵיגוֹר = *συνήγορος* „Anwalt, Verteidiger" gebraucht. Den Gegensatz bildet קַטֵּיגוֹר = *κατήγωρ* „der Ankläger". — „Parakleten" oder „Fürsprecher" der Menschen heißen in der rabbin. Literatur:

a. Engel. Targ Hi 33, 23: Wenn der Mensch Verdienste hat, stellt sich ein Engel ein als Fürsprecher פרקליטא unter tausend Anklägern קַטֵּיגוֹרַיָּא, um den Menschen seine Gerechtigkeit anzuzeigen. ‖ pQid 1, 61ᵈ, 32: R. ʿAqiba († um 135) hat öffentlich vorgetragen: „Darum hat die Unterwelt ihren Schlund weit aufgetan u. ihren Rachen aufgesperrt nach dem, der ohne die eine Satzung ist" (so wird לִבְלִי־חֹק Jes 5, 14 gedeutet). Ohne „Satzungen" steht hier nicht geschrieben, sondern ohne „eine Satzung", das geht auf den, der nicht die eine Gebotserfüllung in seiner Hand (in seinem Besitz) hat, die ihm beisteht in bezug auf die Wagschale des Verdienstes[1] (gemeint ist die eine Gebotserfüllung, die den auf der Wagschale des Verdienstes liegenden Gebotserfüllungen u. guten Werken die Majorität verleiht gegenüber den Übertretungen auf der Wagschale der Schuld). Was du da gesagt hast, bezieht sich auf die zukünftige Welt (u. ihre Gerichtspraxis), aber von dieser Welt gilt, wenn auch 999 Engel wider einen Menschen Schuld geltend machen (als seine Verkläger) u. nur ein Engel macht für ihn (als Verteidiger) Verdienst geltend, so drückt Gott die Schale des Verdienstes nieder (läßt es nicht zum verdammenden Urteilsspruch kommen). Was ist der Schriftgrund? Hi 33, 23 f.: „Wenn für ihn ein fürsprechender Engel da ist, einer unter tausend, um für den Menschen seine Rechtschaffenheit kundzutun, so erbarmt man sich seiner u. sagt: Laß ihn los vom Hinabsinken in die Grube, ich habe Sühnung (zu seinen Gunsten) gefunden." R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wenn du einen Ausspruch von R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) hörst, dann durchbohre (öffne) dein Ohr einem Trichter gleich u. höre (daß dir nichts davon entgeht). Denn R. Jochanan hat gesagt: R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili habe gesagt: Auch wenn 999 Engel wider einen Menschen

[1] Dieser Ausspruch des R. ʿAqiba auch Midr Qoh 10, 1 (46ᵃ).



Schuld geltend machen u. (nur) **ein** Engel macht für ihn Verdienst geltend, so drückt Gott die Schale des Verdienstes nieder; u. nicht bloß dies, wenn jener **ganze** Engel (Verdienst geltend macht), sondern selbst wenn 999 Teile von jenem Engel wider ihn Schuld geltend machen u. (nur) **ein** Teil von jenem Engel für ihn Verdienst geltend macht, drückt Gott die Schale des Verdienstes nieder. Was ist der Schriftgrund? Wenn für ihn da ist ein Engel von tausend מאלף, so steht (Hi 33, 23) nicht geschrieben, sondern: einer מני אלף d. h. einer von 1000 Teilen jenes Engels (מִנִּי wird in Verbindung gebracht mit קֵן = Portion, Teil). — Parallelstelle: PᵉsiqR 10 (38ᵇ); ferner s. Schab 32ᵃ bei *f*. || Vgl. Test. Levi 5: Ich (Mikhaël) bin der Engel, der das Geschlecht Israels losbittet, daß er sie nicht völlig zertrete; denn jeder böse Geist stürmt gegen sie an. — Test Dan 6: Nahet euch Gott u. dem Engel, der für euch bittet; denn dieser ist der Mittler *μεσίτης* zwischen Gott u. den Menschen zum Frieden Israels. || Midr Ruth 1, 1 (122ᵇ) nennt R. Jochanan († 279) den Engel Mikhaël den Fürsprecher oder Verteidiger סניגור Israels, s. die Stelle im Exkurs: Gerichtsgemälde aus der altrabbin. Literatur.

b. **Menschen**. Targ Hi 16, 20: Meine Fürsprecher פְרַקְלִיטַי sollten meine Freunde sein. || Besonders wird Mose die Rolle des Fürsprechers zugewiesen. PᵉsiqR 10 (38ᵇ): Als die Israeliten das Kalb angefertigt hatten, kamen die Engel u. verklagten sie מקטרגים אותם (ein von קטיגור gebildetes Verbum). . . . In jener Stunde umgürtete Mose seine Lenden mit Gebet u. machte Verdienst für Israel geltend (= führte ihre Verteidigung als ihr Anwalt) u. bat um Erbarmen vor Gott. || Ferner s. ExR 43 (99ᵃ) bei Mt 4, 1 S. 141 f. || ExR 18 (80ᵇ): „Er schlug alle Erstgeborenen in Ägypten, die Erstlinge der Manneskraft in den Hütten Hams" Ps 78, 51: Wenn der erste Tropfen weibliche Erstgeburten waren, so starben auch diese mit Ausnahme der Bithja, der Tochter des Pharao, weil sich für sie ein guter Fürsprecher פרקליט טוב fand, nämlich Mose, wie es heißt Ex 2, 2: Sie sah, daß er „gut" (טוב) war.

c. **Die Opfer**. pBᵉrakh 4, 7ᵇ, 28: „Zwei fehlerlose einjährige Lämmer täglich" Nu 28, 3; zwei Fürsprecher פרקליטין täglich. — Anders Pᵉsiq 61ᵇ: „Zwei täglich" als Fürsprecher für jenen Tag, von dem geschrieben steht Mal 3, 17: Und sie (die Gottesfürchtigen) werden mir, spricht Jahve der Heerscharen, auf den Tag, den ich veranstalte, zum Eigentum werden. || SLv 14, 19 f. (277ᵃ): R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Das Sündopfer gleicht dem Fürsprecher פרקליט, der hintritt, um (den Richter) zu besänftigen (zu versöhnen); hat der Fürsprecher besänftigt, so kommt das Geschenk (d. h. das Brandopfer, das nach dem Sündopfer dargebracht wird Lv 14, 19 f.). Parallelstellen: TPara 1, 1 (630); Zᵉb 7ᵇ. || Pᵉsiq 191ᵇ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Meine Kinder, seid sorgfältig bedacht auf jene Opfer, die ich euch in der Tora aufgeschrieben habe; denn es gibt keinen besseren Fürsprecher פרקליט in bezug auf das Niederfallen der Regengüsse als die Opfer.

d. **Der Feststrauß des Laubhüttenfestes**. pTaʿan 1 Anf.: (R. Eliʿezer, um 90, hat gesagt:) Weil jene vier Arten (1 Palmwedel, 2 Weidenzweige, 3 Myrtenzweige u. 1 Ethrog, aus denen der Feststrauß besteht) am Wasser groß werden, deshalb kommen sie als Fürsprecher פרקליטין für das Wasser (den Regen).

e. **Die Gebotserfüllungen**. Aboth 4, 11: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (II. um 150) sagte: Wer ein Gebot erfüllt, hat sich einen Fürsprecher פרקליט erworben; wer aber eine Übertretung begeht, hat sich einen Ankläger קַטֵיגוֹר (= *κατήγορος*, *κατήγωρ*) erworben. Buße u. gute Werke sind wie ein Schild gegenüber der Strafe.

f. **Buße u. gute Werke**. Schab 32ᵃ: (Bar:) Wenn jemand zum Richtplatz hinaufgeht, um gerichtet zu werden, so wird er, wenn er große Fürsprecher פרקליטין גדולים hat, gerettet, wenn aber nicht, so wird er nicht gerettet. Und das sind die Fürsprecher פרקליטין des Menschen: Buße u. gute Werke תשובה ומעשים טובים; u. wenn auch 999 wider ihn Schuld geltend machen u. einer macht für ihn Verdienst geltend, so wird er gerettet, wie es heißt Hi 33, 23: „Wenn für ihn ein fürsprechender Engel da ist, einer unter tausend, um für den Menschen seine Rechtschaffenheit kundzutun, so erbarmt man sich seiner u. sagt: Erlöse ihn vom Hinabsinken in die Grube."

g. **Almosen u. Liebeswerke**. TPea 4, 21 (24): R. Elʿazar b. Jose (um 180) hat

gesagt: Woher, daß Wohltätigkeit צדקה (Almosen) u. Erweisung von Liebeswerken גמילות חסדים ein großer Fürsprecher פרקליט גדול u. ein großer Frieden(sstifter) zwischen den Israeliten u. ihrem Vater im Himmel ist? Weil es heißt Jer 16, 5: So hat Jahve gesprochen: „Tritt nicht ins Trauerhaus ein u. gehe nicht (zu beklagen u. bezeuge ihnen kein Beileid; denn weggezogen habe ich meinen Frieden von diesem Volk, ist Jahves Spruch, die Huld u. das Erbarmen"); „Huld" חסד, das ist die Erweisung von Liebeswerken; u. „das Erbarmen", das ist die Wohltätigkeit. Das lehrt, daß die Wohltätigkeit u. die Erweisung von Liebeswerken ein großer Fürsprecher u. Frieden(sstifter) zwischen den Israeliten u. ihrem Vater im Himmel ist. — Dasselbe als Bar BB 10a.

h. Eine Stelle, in der der heilige Geist ausdrücklich פְּרַקְלִיט genannt wird, ist uns im Rabbinischen nicht begegnet; doch wird er einmal als סַנֵּיגוֹר, d. h. als Anwalt oder Verteidiger gekennzeichnet, was ja sachlich von פרקליט nicht verschieden ist. LvR 6 (109a): R. Acha (um 320) hat gesagt: Dieser heilige Geist war eine Verteidigung, er machte Verdienst geltend (führte die Verteidigung) nach dieser und nach jener Seite. Er sagte zu Israel Spr 24, 28: „Sei nicht umsonst (in nichtiger Weise) Zeuge wider deinen Freund" (d. h. wider Gott, indem du erst sagtest: „Wir wollen tun u. gehorchen" Ex 24, 7 u. hinterher das Kalb verehrtest); u. darauf sagte er zu Gott Spr 24, 29: „Sage nicht: Wie er mir getan, also will ich ihm tun!" — Wir haben die Anfangsworte übersetzt nach dem vorliegenden Text: הדא רוח הקדש סַנֵּיגוֹרְיָא היא מלמדת זכות לכאן ולכאן; dann steht das Abstraktum סניגוריא für das konkrete סניגור, u. der heilige Geist wäre als „Verteidiger" oder „Fürsprecher" bezeichnet. Dagegen liest Jalquṭ Schim. zu Spr 24, 28 (2, § 961) den obigen Satz ohne das Wort זכות; in diesem Fall ist zu übersetzen: „Dieser heilige Geist führte die Verteidigung nach dieser u. nach jener Seite"; der heilige Geist wäre dann nicht ein „Verteidiger" genannt, aber doch als ein solcher geschildert.[1] — Ferner ist zu beachten, daß die „Himmelsstimme" בת קול, die allgemein als schwacher Ersatz des heiligen Geistes oder des Geistes der Prophetie galt (s. bei Mt 3, 17 𝔄), einmal geradezu als Verteidiger oder Fürsprecher סניגור bezeichnet wird, nämlich Midr HL 8, 9 f. (132b): R. Aibo (um 320) hat gesagt: Gott hat gesagt: Ich werde den Israeliten einen Fürsprecher inmitten der Völker der Welt (d. h. während ihrer Zerstreuung) schaffen. Wer ist das? Das ist die Bath-Qol; das meint Jes 1, 9: „Wenn nicht Jahve Çebaoth uns einen Rest (vom heiligen Geist der Prophetie, nämlich die Bath-Qol) übriggelassen hätte spärlich genug, wie Sodom wären wir geworden, wären Gomorra gleich." — Auf Grund dieser beiden Stellen wird man sagen müssen, daß die Vorstellung vom heiligen Geist als einem Fürsprecher Israels innerhalb der alten Synagoge nicht unbekannt gewesen ist, wenn sich auch die Bezeichnung desselben als פרקליט nicht nachweisen läßt. Es verhält sich damit ähnlich wie mit Röm 8, 26, wo der heilige Geist als παράκλητος gekennzeichnet wird, ohne doch ausdrücklich so genannt zu werden.

14, 18: Ich werde euch nicht als Waisen lassen.

Mekh Ex 13, 2 (23a) sagt R. Jehoschuaʿ (um 90), nachdem ihm eine Schriftdeutung des R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) mitgeteilt war: Heil dir, unser Vater Abraham, daß Elʿazar b. ʿAzarja aus deinen Lenden hervorgegangen ist! Nicht ist die Generation verwaist יָתוֹם, in deren Mitte R. Elʿazar b. ʿAzarja weilt. — Dasselbe pChag 1, 75d, 40; pSoṭa 3, 19a, 2; Chag 3b. ‖ Aboth RN 25 wird erzählt, daß R. ʿAqiba († um 135), als er auf der Straße von Cäsarea nach Lydda der Leiche des R. Eliʿezer b. Hyrkanos begegnete, in seinem Schmerze ausgerufen habe: Wehe, mein Lehrer, um dich, wehe, mein Lehrer, um dich, mein Herr מרי, der du das ganze Zeitalter verwaist zurückgelassen hast שהנחת כל הדור יתום!

14, 26: Der Beistand aber, der heilige Geist (s. bei Joh 14, 16).

[1] In der Parallelstelle DtR 3 (200d), die R. Chijja b. Abba, um 280, als Autor nennt, hat die ed. Ven. 1545 die beiden Worte רוח הקדש zu Anfang wohl nur versehentlich ausgelassen.



14, 26: Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Zur Verherrlichung des Friedens s. bei Mt 5, 9 S. 215 ff.

14, 30: Und an mir hat er nichts.

καὶ ἐν ἐμοὶ οὐκ ἔχει οὐδέν nicht (wie Wünsche) = אין שולט בי oder ולא יכיל לי „er hat keine Gewalt über mich" (vgl. Schab 30b), sondern = ואין לו עלי oder ואין לו אצלי כלום „er hat kein Anrecht an mir, er hat keinen Anspruch auf mich".

BM 7, 1 sagt R. Jochanan b. Mattja (um 130) zu seinem Sohn, als dieser freie Beköstigung mit gedungenen Arbeitern vereinbart hatte: Geh, bevor sie noch mit der Arbeit beginnen, u. sage ihnen: Unter der Bedingung, daß euch bei mir nichts zusteht שאין לכם עלי außer allein Brot und Hülsenfrüchte. || Midr Esth 1, 1 (84a): R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Schemuël b. Nachman (um 260) gesagt: Es steht geschrieben Dn 7, 9: „Und das Haar seines Hauptes war rein wie Wolle", weil kein Mensch an ihm irgend etwas hat (worauf gestützt er Forderungen erheben könnte) שאין לכל בריה אצלו כלום. || Pea 7, 7: Die Armen haben an den Nachlesen (in einem Weinberg) kein Anrecht vor der Weinlese אין לעניים בעוללות.

15, 1 u. 5: Ich bin der wahre Weinstock. . . .
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Der Weinstock, bezw. der Weinberg, hat seit alters als Bild Israels gedient, s. Jes 5, 1 ff.; 27, 2 ff.; Jer 2, 21; 12, 10 ff.; Ez 17, 5 ff.; Ps 80, 9 ff.; auch der einzelne kann mit dem Weinstock verglichen werden, s. Gn 49, 22 u. Ps 128, 3.

Den ausführlichsten Vergleich Israels mit einem Weinstock enthält im Geschmack der späteren Zeit LvR 36 (133a): „Ich gedenke meines Bundes mit Jakob" Lv 26, 42. Das ist es, was geschrieben steht Ps 80, 9: „Einen Weinstock versetztest du aus Ägypten". Wie man einen Weinstock nicht auf eine Stelle großer Felsen pflanzt, sondern die Stelle unter ihm untersucht u. danach ihn pflanzt, so „vertriebst du Heidenvölker u. pflanztest ihn" Ps 80, 9. Wie ein Weinstock, je mehr man unter ihm forträumt (den Boden frei u. rein macht), desto vorzüglicher wird, so war es auch mit den Israeliten: „Du räumtest weg" vor ihnen jeden König, u. danach „schlug er seine Wurzeln u. füllte das Land" Ps 80, 10. Wie man den Weinstock nicht in Unordnung pflanzt, sondern reihenweise, so bildeten auch die Israeliten einzelne Banner, s. Nu 2, 2: „Jeder bei seinem Banner, bei den Zeichen ihrer Vaterhäuser." Wie der Weinstock der niedrigste unter allen Bäumen ist u. doch aller Bäume Herr wird, so erscheinen auch die Israeliten als niedrig in dieser Welt, aber in der Zukunft (d. h. in der messianischen Zeit) werden sie Besitz erlangen von dem einen Ende der Welt bis zum andren. Wie von dem Weinstock sein bester Trieb aufschießt u. wer weiß wie viele Bäume bezwingt, so geht auch von Israel ein Gerechter aus u. herrscht von dem einen Ende der Welt bis zum andren, s. Gn 42, 6: „Joseph, der war der Machthaber über das Land"; Jos 6, 27: „Jahve war mit Josua, daß sein Gerücht durch das ganze Land ging"; 1 Chr 14, 17: „Der Name Davids ging aus in alle Lande"; 1 Kg 5, 1: „Salomo herrschte über alle Königreiche"; Esth 9, 4: „Denn Mardokhai war groß im Hause des Königs." Wie die Blätter des Weinstocks die Trauben bedecken, so bedecken auch die Gesetzesunkundigen (die ʿAmme ha-areç) unter den Israeliten die Gelehrtenschüler. Wie es am Weinstock große u. kleine Trauben gibt u. die größere niedriger zu sein scheint als die andre, so scheint auch in Israel jeder von ihnen, der sich mit der Tora müht u. größer in der Tora ist als der andre, niedriger (bescheidener) zu sein als der andre. Wie der Weinstock zu drei Lobsprüchen[1] verpflichtet, so werden die

[1] Ueber die unreifen Beeren: „Gepriesen sei Jahve usw., der die Frucht der Erde geschaffen!" — Ueber die reifen Trauben: „Der die Frucht des Baumes geschaffen!" — Ueber den Wein: „Der die Frucht des Weinstocks geschaffen!"



Israeliten täglich mit drei Segenssprüchen gesegnet: „Jahve segne dich u. behüte dich!" „Jahve lasse sein Angesicht zu dir hin leuchten u. sei dir gnädig!" „Jahve wende sein Angesicht dir zu u. schaffe dir Frieden!" Wie es beim Weinstock Trauben u. Rosinen gibt, so gibt es unter den Israeliten Schriftkundige, Mischnakundige, Talmudkundige u. Aggadakundige. Wie es beim Weinstock Wein u. Essig gibt u. jener einen Lobspruch erfordert, während dieser keinen[1] Lobspruch erfordert, so müssen die Israeliten über das Gute einen Lobspruch sagen u. über das Schlimme; über das Gute: „Gepriesen sei der Gute u. der Gütige" הטוב והמטיב! Und über das Schlimme: „Gepriesen sei der wahrhaftige Richter דיין האמת! Wie beim Weine jedermanns Angesicht leuchtet, der von ihm trinkt, während die Zähne jedermanns stumpf werden, der nicht von ihm trinkt (sondern ihn in den Trauben genießt), so nimmt ein jeder, der kommt u. sich mit Israel einläßt מיזדווג, schließlich das Seine aus ihren Händen hin. Wie der Weinstock im Anfang mit dem Fuße getreten wird (als Traube in der Kelter) u. danach auf die Tafel der Könige kommt, so erscheinen auch die Israeliten wie verachtet in dieser Welt, wie es heißt KL 3, 14: „Ich ward zum Gespött für mein ganzes Volk, ihr Saitenspiel den ganzen Tag"; aber in der zukünftigen Zeit „wird dich Jahve zum höchsten über alle Völker machen" Dt 28, 1; ferner s. Jes 49, 23: „Könige werden deine Wärter sein u. ihre Fürstinnen deine Ammen." Wie der Weinstock bei jedem Versetzen (in besseren Boden) steigt (gewinnt), so werden die Israeliten zahlreicher als jedes Reich. (Die Wiedergabe der Worte ist zweifelhaft.) Wie man den Weinstock über große Zedern hinzieht, so verhält es sich auch mit den Israeliten, s. Ps 80, 11: „Berge wurden mit seinem Schatten bedeckt u. mit seinen Reben die Zedern Gottes." Wie der Weinstock sich auf ein Rohr (eine Stange) stützt, so stützen sich die Israeliten auf das Verdienst der Tora, die mit einem Rohr geschrieben ist. Wie der Hüter des Weinstocks auf erhöhter Stelle steht, so ist auch der Hüter Israels oben, s. Ps 121, 4: „Siehe, nicht schläft u. nicht schlummert der Hüter Israels". Wie der Weinstock sich auf trockene Holzstangen stützt, während er selbst frisch ist, so stützen sich die Israeliten auf das Verdienst ihrer Väter, obwohl diese schlafen. Das ist es, was geschrieben steht Lv 26, 42: Ich gedenke meines Bundes mit Jakob. — Parallelstelle: Midr Sm 16 Anf. — Ferner s. Chul 92[a] bei Joh 7, 49 Nr. 1, α S. 495.

15, 5: Ohne mich könnt ihr nichts tun.

Vgl. LvR 11 (113[b]): R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Die Israeliten werden mit einem Vogel verglichen: wie der Vogel ohne Flügel nicht fliegen kann, so können die Israeliten nichts tun ohne ihre Ältesten ישראל אינן יכולין לעשות דבר חוץ מזקניהם. — In der Parallelstelle Tanch שמות 66[b]: so können die Israeliten nicht ohne die Ältesten bestehn. — Bei dem Vergleich Israels mit einem Vogel hat man an die oft auf Israel gedeuteten Worte HL 2, 14 zu denken: „Meine Taube in den Felsenritzen", s. Midr HL 2, 14.

15, 11: Damit meine Freude in euch sei u. eure Freude voll werde (s. bei Joh 16, 24).

15, 14: Ihr seid meine Freunde.

Die Israeliten werden „Freunde" רֵיעִים Gottes genannt.

M[e]khil Ex 14, 15 (35[b]): R. Chananja bei Chakhinai (um 120) sagte: (Gott sprach:) Habe ich nicht längst schreiben lassen: „Ein Bruder wird für die Not geboren" Spr 17, 17? Ein Bruder bin ich Israel in der Zeit ihrer Not. Brüder, damit sind die Israeliten gemeint, s. Ps 122, 8: „Um meiner Brüder u. meiner Freunde רֵעָי willen will ich zu deinem Frieden reden." || Seder ElijR 18 (109): Er (Gott) hat in dieser Welt als Brüder nur die Gerechten der Welt, die seine Tora täglich immerfort erfüllen, u. sie nennt er „meine Brüder u. meine Freunde", s. Ps 122, 8 (wie oben). || Tanch נשא 200[a]: „Esset,

[1] So die Venediger Ausgabe v. J. 1545. Andre Texte lesen besser: „Dieser erfordert einen Lobspruch, u. jener erfordert einen Lobspruch." Der Kommentar Matth[e]noth K[e]hunna bemerkt dazu: Der Essig erfordert einen Lobspruch, wenn man ihn zur Heilung trinkt.



Freunde רֵעִים, trinket u. berauscht euch, ihr Lieben" HL 5, 1, damit sind die Israeliten gemeint, die Freunde (Gottes) genannt werden, s. Ps 122, 8. ‖ Aboth 6, 1: R. Meïr (um 150) sagte: Wer sich mit der Tora um ihrer selbst willen beschäftigt, wird vieler Dinge gewürdigt; u. nicht nur dies, sondern die ganze Welt ist wert, für ihn da zu sein. Er heißt ein Freund רֵעַ, ein Geliebter אָהוּב (nämlich Gottes; Beweisstellen fehlen) . . . ‖ Ferner s. pBᵉrakh 9, 13ᵃ, 33 bei Hebr 2, 11.

15, 15: Nicht mehr nenne ich euch Knechte.

Vielleicht darf daran erinnert werden, daß auch Schüler gegebenenfalls ihrem Lehrer Sklavendienste zu verrichten hatten; s. Kᵉth 96ᵃ bei Mt 10, 1 𝔄 S. 527.

15, 16: Nicht ihr habt mich erwählt.

Sonst wählt der Schüler sich seinen Lehrer. Aboth 1, 6: Jᵉhoschua b. Pᵉrachja (um 110 v. Chr.) sagte: Schaffe dir einen Lehrer, erwirb dir einen (Studien-)Genossen, beurteile jedermann nach der guten Seite (wörtlich: nach der Wagschale des Verdienstes, לְכַף זְכוּת).

15, 22: Wenn ich nicht gekommen wäre u. zu ihnen geredet hätte, so hätten sie nicht Sünde.

BM 33ᵇ s. bei Joh 9, 41 S. 536. — In gewissem Sinn gehört auch der Grundsatz des R. Jischmaʿël († um 135) hierher: Laß sie nur, die Israeliten, es ist besser, daß sie irrtümlich (aus Unkenntnis) als absichtlich sündigen; s. BB 60ᵇ bei Joh 8, 33 𝔄 S. 523.

15, 25 𝔄: In ihrem Gesetz.

νόμος = תּוֹרָה zur Bezeichnung des ganzen AT.s, s. bei Joh 10, 34 S. 542 Nr. 1.

15, 25 𝔅: Sie haben mich ohne Grund gehaßt.

שֹׂנְאַי חִנָּם Ps 35, 19; 69, 5 = „meine Hasser ohne Ursache". — LXX: οἱ μισοῦντές με δωρεάν. — Targ z. St.: סָנְאַי מַגָּן = „meine Hasser aus nichtigem Grund". Über Haß im allgemeinen u. über grundlosen Haß im besonderen s. bei Mt 5, 43 S. 364—368.

16, 2 𝔄: Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen (s. Exkurs: Synagogenbann).

16, 2 𝔅: Jeder, der euch tötet, wird meinen, Gott einen Gottesdienst darzubringen.

Man denke an die Eiferer קַנָּאִין, denen selbst die Mischna ein Eingreifen in das Rechtsverfahren zugesteht, sobald sie den Übeltäter bei der Tat ertappen.

Sanh 9, 6: Wer eine Opferschale stiehlt u. wer mit dem Qosem (Götzennamen?) flucht u. wer einer Aramäerin (= Heidin) beiwohnt — über die können Eiferer herfallen (u. sie töten). — Hierzu Raschi: Fromme Menschen, die den Eifer um Gott eifern, dürfen über ihn herfallen, wenn sie die Tat sehen; aber hinterher wird sein Tod nicht vor das Gericht gebracht; u. das ist eine Halakha von Mose vom Sinai her (d. h. eine uralte halakhische Tradition). ‖ NuR 21 (191ᵃ): (Pinᵉchas hat für die Kinder Israel Sühnung geschafft Nu 25, 13.) Hat er denn ein Opfer dargebracht, da von ihm Sühnung ausgesagt wird? Allein es will dich lehren, daß jeder, der das Blut der Gottlosen vergießt, ist wie einer, der ein Opfer darbringt כְּאִלּוּ הִקְרִיב קָרְבָּן. — Dasselbe Tanch פינחס 238ᵇ; TanchB פנחס § 3 (76ᵃ).

16, 12: Ihr könnt es jetzt nicht tragen.

Mᵉkhil Ex 14, 13 (34ᵃ): „Haltet stand u. schauet die Hilfe Jahves“ Ex 14, 13. Die Israeliten sprachen zu Mose: Wann? Er antwortete ihnen: Morgen. Sie sprachen zu ihm: Mose, unser Lehrer, es ist keine Kraft in uns, es zu tragen אין בנו כח לסבול. ‖ LvR 2 (106ᵇ): (Zu den Worten: „So oft ich von ihm rede“ Jer 31, 19) hat R. Jᵉhuda b. Simon (um 320) gesagt: Auch dann, wann er mit mir redet, kann ich es (aus innerer Erregung für ihn) nicht tragen איני יכול לסבול בו.

16, 24: Damit eure Freude vollkommen sei.

Hierzu s. bei Joh 3, 29 𝔅 S. 429. — Ferner Seder ElijR 18 (92): Gott sprach zu Israel: Meine Kinder, es gibt für den Menschen keine Freude in dieser Welt außer allein an den Worten der Tora. Siehe, wer sich an Silber u. Gold, an Edelsteinen u. Perlen erfreut, was ist seine Freude an ihnen in der Sterbestunde? Nach deiner Freude der Tod; was ist der Gewinn von all deiner Freude? Aber kommt u. erfreuet euch mit mir einer vollkommenen Freude שמחה שלימה, wie ich mich über euch freue in alle Ewigkeiten, wie es heißt Jes 65, 18: Freuet euch u. frohlocket immerfort über das, was ich schaffe; denn siehe, ich schaffe Jerusalem um zum Frohlocken u. ihr Volk zur Freude. ‖ TanchB שמיני § 3 (11ᵇ): Nicht freut sich der, der sich heute freut, auch morgen, u. nicht ängstigt sich der, der sich heute ängstigt, auch morgen; denn die Freude dauert für den Menschen nicht an. Und ebenso heißt es Qoh 2, 2: „Zum Lachen sprach ich: Es ist unsinnig, u. zur Freude: Was schafft die da? Du magst es daran erkennen, daß die Freude Gottes nicht andauerte. Wann? Als Gott seine Welt erschuf, war große Freude vor ihm שמחה גדולה לפניו, s. Ps 104, 31: „Es freue sich Jahve seiner Werke.“ Ferner Gn 1, 31: „Gott sah an alles, was er gemacht hatte, u. siehe, es war sehr gut“, um dich zu lehren, daß Gott durch seine Werke erhöht u. verherrlicht wurde. Und (dann) gab er dem ersten Menschen ein leichtes Gebot, u. er hielt es nicht. Sofort fällte er über ihn das Urteil: „Erde bist du, u. zur Erde sollst du wieder werden“ Gn 3, 19. Und (so) verblieb er, wenn man das sagen darf, nicht dauernd in seiner Freude. Er sprach: Ich habe das All nur um des Menschen willen geschaffen, u. nun muß er sterben, welchen Nutzen habe ich davon? Wenn aber Gott (in seiner Freude) nicht dauernd verblieb, um wieviel weniger werden es die Menschenkinder. (Das wird dann ausführlich nachgewiesen an Abraham, Isaak, Jakob, Josua, Eli u. Elischebaʿ, der Tochter des ʿAmminadab.) — Parallele: Tanch שמיני 146ᵃ.

16, 25: Nicht mehr in Gleichnissen . . ., sondern frei heraus.

1. Mit *παροιμία* haben die LXX מָשָׁל wiedergegeben Spr 1,1; 25,1 (26, 7?). — Ein ähnlicher Gegensatz wie in Joh 16, 25 findet sich Nu 12, 8, wenn man mit LXX u. Targ Onk statt וּמַרְאֶה וְלֹא בְחִידֹת liest: בְּמַרְאֶה ולא בחידות = „offenbarlich u. nicht in Rätselworten“. — Zum Maschal s. bei Mt 13, 3 S. 653 ff.

2. *παρρησία* = פַּרְהֶסְיָא, s. bei Mk 8, 32.

17, 5: Verkläre mich mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Zur Präexistenz des Messias s. bei Joh 1, 1 𝔄 S. 333 ff.

17, 17: Heilige sie in der Wahrheit.

Unzählige Male im Laufe eines Tages wurde Gott von den Israeliten dafür gepriesen, daß er sie durch seine Gebote geheiligt habe. Sooft ein Israelit sich anschickte, ein Gebot zu erfüllen, hob er einen Lobspruch mit den Worten an: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote“ אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ



בְּמִצְוֹתָיו. Darauf folgte dann die Nennung des Gebotes, um das es sich gerade handelte, zB: Der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns geboten, in der Laubhütte zu wohnen Sukka 46ᵃ; u. uns geboten hat, einen Feststrauß zu machen pSukka 3, 53ᵈ, 5; u. uns Befehl gegeben hat betreffs des Nehmens des Feststraußes pSukka 3, 53ᵈ, 6; u. uns die Beschneidung befohlen hat Mᵉn 42ᵃ; u. uns befohlen hat, ihn (einen Sohn) in den Bund unsres Vaters Abraham (durch die Beschneidung) einzuführen Schab 137ᵇ; u. uns geboten hat, die Gebetsriemen anzulegen, bezw.: u. uns Befehl gegeben hat betreffs des Tᵉphillingebotes Mᵉn 36ᵃ.

17, 19: Und für sie heilige ich mich selbst.

Im Anschluß an alttest. Stellen wird auch im Rabbin. von einem Sichselbstheiligen gesprochen, allerdings in einem andren Sinn als Joh 17, 19.

SLv 19, 2 (342ᵃ): „Ihr sollt heilig sein“ Lv 19, 2; abgesondert sollt ihr sein; „denn heilig bin ich, Jahve euer Gott“; das will sagen: Wenn ihr euch selbst heiligt אם מקדשים אתם עצמכם, dann rechne ich es euch so an, als ob ihr mich heiligtet; wenn ihr euch aber nicht selbst heiligt, dann rechne ich es euch so an, als ob ihr mich nicht heiligtet. — Vgl. SLv 20, 7 (365ᵇ). || Joma 39ᵃ Bar: So zeiget euch als heilig u. seid heilig Lv 11, 44. Wenn sich ein Mensch ein wenig selbst heiligt מקדש עצמו מעט, so heiligt man (= Gott) ihn viel; unten (auf Erden), so heiligt man ihn von oben מִלְמַעְלָה; in dieser Welt, so heiligt man ihn in der zukünftigen Welt. || Bᵉrakh 17ᵃ: Ein Wahlspruch im Munde des R. Meïr (um 150): Entschließe dich (spricht Gott), von deinem ganzen Herzen u. deiner ganzen Seele meine Wege zu erkennen u. auszuharren an den Türen meiner Tora (vgl. Spr 8, 34); bewahre meine Tora in deinem Herzen u. vor deinen Augen sei meine Furcht; hüte deinen Mund vor jeder Sünde u. reinige u. heilige dich selbst טהר וקדש עצמך von jeder Schuld u. Sünde, so werde ich an jedem Ort mit dir sein.

18, 1 𝔄: Über den Kidronbach.

קִדְרוֹן, von קָדַר schmutzig sein, bedeutet „der Trübe“.

Joma 5, 6: Den Rest des Blutes (der von den Sprengungen im Allerheiligsten u. im Heiligen am Versöhnungstage übrigblieb) goß er (der Hohepriester) auf den westlichen Grund des äußeren Altars (des Brandopferaltars), u. den (Rest des Blutes von der Besprengung) des äußeren Altars goß er auf den südlichen Grund (des Brandopferaltars). Dieses u. jenes mischte sich im Kanal u. floß ab in den Qidronbach לְנַחַל קִדְרוֹן; u. es wurde an die Gärtner zum Düngen verkauft, u. es gab eine Veruntreuung daran (falls man es ohne Bezahlung benützte). — Diese Mischna wird zitiert Pᵉs 22ᵃ; ʿAZ 44ᵃ. Parallelstellen: TJoma 4, 2 (187); TZᵉb 6, 8 f. (488); vgl. auch Mᵉʿil 3, 3; Midd 3, 2 u. TMᵉʿil 1, 16 (558). || ʿAZ 44ᵃ: Das Qidrontal brachte keine Pflanzen hervor. — Unmittelbar darauf wird dieses Urteil dahin eingeschränkt: Es gab darin verschiedene Stellen; die einen brachten Pflanzen hervor, u. die andren brachten keine Pflanzen hervor.

18, 1 𝔅: Wo ein Garten war.

In Jerusalem selbst war die Anlegung von Gemüse- u. Obstgärten verboten, s. BQ 82ᵇ bei Mt 26, 34 S. 992. Als Grund wird BQ 82ᵇ angegeben: „wegen des üblen Geruchs“ משום סירחא. Nur die seit alters vorhandenen Gartenanlagen wurden geduldet.

18, 3 𝔄: Die Schar.

σπεῖρα = manipulus (der 3. Teil einer Kohorte) scheint vorzuliegen in dem Worte אַסְפֵּי־ oder אֶכְפֵּי־ Sanh 106ᵃ: „Schiffe kommen von der Seite von Kitthim“ (Cypern)



Nu 24, 24. Rab († 247) hat gesagt: ליבן אספיר. — Levy 1, 129b u. 2, 500b erklärt diese Worte nach der Lesart ליכון אספר: (damit ist gemeint) die weiße (λευκόν) Legion. — Krauß, Lehnwörter 2, 316b folgt der Lesart לכין אספר u. erklärt: (Damit ist gemeint) ein λόχος, eine σπεῖρα (λόχος bedeutet wie σπεῖρα eine bestimmte Abteilung Soldaten). — Zuverlässiger wird man σπεῖρα wiederfinden dürfen in אִסְפַּרְיָא Keth 3b: Wenn der Feldherr am Mittwoch in der Stadt eintreffen soll, trifft sein Trupp אספרווא דידיה schon am Dienstag zuvor ein (s. Levy 1, 130a).

18, 3 𝔅: Mit Fackeln u. Lampen.

μετὰ φανῶν καὶ λαμπάδων etwa = בְּאַבּוּקוֹת וּבְלַפִּידִים oder unter Beibehaltung von *φανός* = בְּפַנָּסִין וּבְנֵרוֹת. Die letztere Verbindung findet sich ziemlich oft, zB GnR 68 (43d): Gleich dem Freunde eines Königs, der zuzeiten zu ihm kam. Da sprach der König: Löschet die Leuchten הנרות, löschet die Laternen הפנסין aus! denn ich wünsche mit meinem Freunde im Verborgenen zu reden. ‖ GnR 3 (3c): R. Jehuda (um 150) sagte: Das Licht wurde zuerst erschaffen. Gleich einem König, der einen Palast bauen wollte; es war aber jener Ort dunkel; was tat er? Er ließ Leuchten und Laternen נירות ופנסין anzünden ... R. Nechemja (um 150) sagte: Die Welt wurde zuerst erschaffen; gleich einem König, der einen Palast erbaute u. ihn mit Leuchten u. Laternen בנרות ופנסין schmückte.

18, 6: Sie fielen zu Boden.

Von Simeon, dem Sohne Jakobs, erzählt Tanch ויגש 51a: Joseph ließ dem Pharao sagen: Sende mir siebzig starke Männer von deiner Leibwache, denn ich habe Räuber angetroffen, denen ich Fesseln anlegen will. In jener Stunde schickte er sie ihm. Und die Brüder Josephs gaben acht, was er tun wollte. Da sagte Joseph zu jenen starken Männern: Werfet diesen (den Simeon) ins Gefängnis u. leget Fesseln an seine Füße. Als sie an ihn herantraten, schrie er sie an. Als sie seine Stimme hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, u. ihre Zähne wurden zerbrochen, wie es heißt Hi 4, 10: Löwengebrüll u. Leuenstimme, u. der Jungleuen Zähne sind ausgeschlagen.

18, 10: Malchus.

Der Name *Μάλχος* findet sich öfters. Josephus, Antiq **13**, 5, 1 erwähnt einen Araberhäuptling namens *Μάλχος*, der zur Zeit Jonathans (161—143 v. Chr.) lebte; 1 Makk 11, 39 wird dieser Araber *Εἰμαλκουαί* (andre Lesart: *Ἰμαλκουέ*) genannt. — Malchus I. (um 50—28 v. Chr.) u. Malchus II. (um 48—71 n. Chr.) waren zwei Könige der Nabatäer; s. Schürer[4] **1**, 735. 739. — Ein gewisser *Μάλιχος* war der Anstifter der Vergiftung des Antipater, des Vaters Herodes' I., Josephus, Antiq **14**, 11, 4; s. Schürer[4] **1**, 350 f. — Chul 49a u. ö. wird ein R Mallukh מלוך als Tradent des R. Jehoschuaᶜ b. Levi genannt; er dürfte um 300 gelebt haben. — Die Namen zweier Amoräer, die wegen ihrer Ähnlichkeit Veranlassung zu Verwechslungen gaben, hießen R. Malkijja מַלְכִּיָּא (um 250) u. R. Malkijju מַלְכִּיּוּ, s. zB Beça 28b.

18, 13: Hannas.

Ananos oder Hannas, Sohn des Sethi, war Hoherpriester in den Jahren 6—15 n. Chr., s. Schürer[4] **2**, 270.

Josephus Antiq **20**, 9, 1: Von Ananos dem Älteren hat man gesagt, daß ihm ein besonders glückliches Los beschieden gewesen sei. Fünf Söhne hatte er nämlich, u. diesen allen ward das Glück zuteil, Gotte als Hohepriester zu dienen, nachdem er selbst zuvor diese Ehre ziemlich lange genossen hatte, was keinem andren von unsren



Hohenpriestern zuteil geworden ist.[1] || Diese fünf hohenpriesterlichen Söhne des Hannas waren: Elʿazar, 16—17 n. Chr., Jonathan, 36—37 n. Chr., Theophilos, 37—41 n. Chr., Matthias, etwa 43 n. Chr., u. Ananos der Jüngere 62 n. Chr.; über diesen s. bei Gal 1, 19. Außerdem gehörte dem Hause des Hannas als Schwiegersohn an Joseph, genannt Kaiphas, der etwa 18—36 n. Chr. als Hoherpriester fungierte; s. über ihn bei Mt 26, 3 S. 985.

Das Haus des Hannas stand bei den Zeitgenossen in keinem guten Ruf; aber auch die übrigen hohenpriesterlichen Familien erscheinen in keinem besseren Licht. Man warf der Priesteraristokratie ganz allgemein vor, daß sie sich durch Bestechung der römischen Machthaber das hohepriesterliche Amt erschliche[a] u. durch List u. Gewalt die gewöhnlichen Priester um ihre Bezüge brächte.[b] Insbesondere bezichtigte man die Familie des Hannas der Intrige u. Verleumdung,[c] wie es scheint auch, daß sie durch unredlichen Handel Reichtümer zusammenzubringen suchte.[d]

a. pJom 1, 38[c], 38: Während des Bestandes des ersten Tempels haben 18 Hohepriester gedient, da der Betreffende u. sein Sohn u. sein Enkel (nacheinander ihre ganze Lebenszeit hindurch) dienten. Aber im zweiten Tempel, weil sie das hohepriesterliche Amt für Geld erhielten, oder wie andre sagen, weil sie einander durch Zauberkünste umbrachten, haben 80 oder nach andren 81 oder nach andren 82 oder nach andren 83 oder nach andren 84 oder nach andren 85 Hohepriester gedient; u. von diesen hat Schimʿon der Gerechte (I. um 300 v. Chr., II. um 200 v. Chr.) 40 Jahre gedient. R. Acha (um 320) hat gesagt: Es heißt Spr 10, 27: „Die Furcht Jahves vermehrt des Lebens Tage", das geht auf die (Hohen-)Priester, die im ersten Tempel gedient haben; „aber die Jahre des Frevlers werden gekürzt", das geht auf die, die im zweiten Bau gedient haben. Einmal sandte einer (der durch die römische Behörde das Hohepriesteramt erlangen wollte) durch seinen Sohn zwei silberne Gefäße voll Silber, u. auch ihre Abstreicher (mit denen der Haufen vom Maß abgestrichen wurde) waren von Silber. Da kam ein andrer u. sandte durch seinen Sohn zwei goldene Gefäße voll Gold mit goldenen Abstreichern. Man sagte: Das Eselsfüllen hat den Leuchter umgestoßen. (Die letzten Worte haben sprichwörtlichen Charakter s. bei Mt 5, 17 S. 242.) — In der Parallelstelle: Joma 9[a] gehört die Deutung von Spr 10, 27 dem R. Jochanan, † 279, an. || J[e]b 61[a]: R. Asi (um 300) hat gesagt: Drei Qab Golddenare brachte Martha, die Tochter des Boëthos, dem König Jannai (104—78 v. Chr.), bis er den J[e]hoschuaʿ b. Gamla (mit dem sie verlobt war) zum Hohenpriester ernannte. — Der König Jannai ist in unhistorischer Weise mit dieser Geschichte in Verbindung gebracht; J[e]hoschuaʿ b. Gamla = Jesus, Sohn des Gamaliel, ist etwa 63—65 n. Chr. Hoherpriester gewesen; der in Betracht kommende König war also Agrippa II.; vgl. Joseph. Antiq 20, 9, 4.

b. Joseph. Antiq 20, 8, 8: Eine solche Unverschämtheit u. Tollkühnheit packte die Hohenpriester (etwa um 59 n. Chr.), daß sie sogar wagten, ihre Knechte auf die Tennen zu senden, damit sie die den Priestern zustehenden Zehnten wegnähmen. So kam es, daß Mangel leidende Priester infolge ihrer Not starben. || Antiq 20, 9, 2:

[1] In der rabbinischen Tradition wird die Ehre, sieben Söhne für das hohepriesterliche Amt gestellt zu haben, der Qimchith zuteil. pJoma 1, 38[d], 9: Sieben Söhne hatte die Qimchith, u. alle haben als Hohepriester gedient. Die Gelehrten ließen sie (die Mutter) fragen: Welche guten Werke hast du aufzuweisen (daß dir solche Ehre zuteil geworden ist)? Sie antwortete ihnen: Das u. das soll mich treffen, wenn mein lebelang die Balken meines Hauses das Haar meines Hauptes u. den Saum meines Hemdes gesehen haben! Da sagte man: Alle Mehlsorten sind grobes Mehl, aber das Mehl (= Nachkommenschaft) der Qimchith קמחא דקמחית ist feines Mehl; u. man wandte auf sie Ps 45, 14 an. — Dasselbe pM[e]g 1, 72[a], 54. — Das Verzeichnis der Hohenpriester bei Schürer[4] 2, 269 ff. weist nur 3 hohepriesterliche Mitglieder der Familie Kamith nach; s. daselbst Nr. 13. 20 u. 23.



Ananias (47—59 n. Chr. Hoherpriester) verstand sich gut auf das Erwerben von Reichtum; täglich erwies er dem (Landpfleger) Albinus u. dem Hohenpriester (Ismael, Sohn des Phiabi) mit Geschenken seine Aufmerksamkeit. Er hatte aber gar nichtswürdige Sklaven, die sich mit den tollkühnsten Menschen verbanden u. auf die Tennen gingen u. die Zehnten der Priester mit Gewalt fortnahmen; die sie aber nicht abgeben wollten, trugen sie kein Bedenken zu schlagen. Die Hohenpriester trieben es ähnlich wie die Sklaven des Ananias, da niemand die Macht hatte, es zu verhindern. Und so kam es, daß Priester, die sich vordem von den Zehnten ernährten, damals vor Mangel an Nahrung starben. || TMᵉn 13, 18 (533): Früher schafften die Priester die Häute der Opfertiere in die Halle des Hauses Parva u. verteilten sie dann am Abend an die ganze Priesterabteilung jenes Tages. Da kamen die Vornehmen der Priesterschaft (d. h. die hohenpriesterlichen Familien) u. nahmen diese mit Gewalt. Man bestimmte, daß man sie an den Rüsttagen auf den Sabbat an jeden einzelnen Priesterposten verteilen solle. Aber auch da kamen die Vornehmen der Priesterschaft u. nahmen sie mit Gewalt fort. Da traten die Besitzer (der Felle) auf u. heiligten (weihten) sie Gott (daß sie den vornehmen Priestern nicht in die Hände fielen). Man hat erzählt: Nur kurze Zeit verging, da hatten die Priester (aus dem Erlös von den Fellen) die ganze Vorhalle (des Tempels) mit goldenen Tafeln bedeckt, 100 Quadratellen groß u. in der Dicke eines Golddenars. Was man bis zum Fest bedeckt hatte, das nahm man am Feste ab u. legte es an den Stufen des Tempelberges nieder, damit die Leute ihr Werk sehen möchten, daß es schön sei u. kein Betrug hineingemengt. Nach dem Fest brachte man sie dann wieder an ihrer Stelle (in der Vorhalle) an. Abba Schaʾul (um 150) sagte: Sykomoren-Stämme standen bei Jericho, u. die Männer der Faust (unter der vornehmen Priesterschaft) kamen u. nahmen sie mit Gewalt. Da traten die Eigentümer auf u. heiligten sie (die Bäume) Gott. Jene aber sagten: Die Eigentümer haben nur die Stämme (nicht die Früchte) der Sykomoren Gott geheiligt. — Dasselbe TZᵉb 11, 16 f (497); in Pᵉs 57ᵃ als Bar; vgl. TPᵉs 2, 22 (160).

c. TMᵉn 13, 21 (533): Über diese (im vorigen Zitat genannten vornehmen Priester) u. ihresgleichen u. über die, die ihnen ähneln, u. über die, die nach ihren Taten handeln, hat Abba Schaʾul b. Baṭnith (Ende des 1. nachchristl. Jahrh.s) u. Abba Jose b. Jochanan aus Jerusalem (s. über diesen Namen Bacher, Tann 1², 46) gesagt: Wehe mir ob des Hauses Boëthos,[1] wehe mir ob ihrer Knüttel! Wehe mir ob des Hauses Qadros (Qatheros = Kantheras), wehe mir ob ihrer Feder (Verfügungen)! Wehe mir ob des Hauses Elchanan (lies mit Pᵉs 57ᵃ חנין = Chanin, Chanon, Ananos oder Hannas), wehe mir ob ihres Gezischels! Wehe mir ob des Hauses Elischaʿ, wehe mir ob ihrer Faust! Wehe mir ob des Hauses Jischmaʿel b. Phiabi! Denn sie sind Hohepriester u. ihre Söhne Schatzmeister u. ihre Schwiegersöhne Tempelherren, u. ihre Knechte kommen u. schlagen auf uns mit Stöcken ein. — Parallelstelle mit besserem Text Pᵉs 57ᵃ. || Selbst den Vorhof ließ man über die gesamte sadduzäische Priesteraristokratie den Weheruf ausstoßen: Gehet hinaus von hier, gehet hinaus von hier, ihr Söhne Elis, ihr habt das Haus unseres Gottes verunreinigt! pSukka 4, 54ᵈ, 26; Kᵉr 100ᵃ (= 28ᵃ in andren Ausgaben); Pᵉs 57ᵃ; die ganze Stelle s. bei Mt 21, 13 𝔅 S. 853.

d. SDt 14, 22 § 105 (95ᵇ) erwähnt Kaufläden der „Söhne Chanans" בני חנן, die 3 Jahre vor dem Untergang des jüdischen Staatswesens zerstört wurden, weil man in ihnen die Früchte der ordnungsmäßigen Verzehntung entzog. Diese Kaufläden hat man mit denjenigen identifiziert, die sich nach pTaʿan 4, 69ᵃ, 37 am Ölberg unter zwei Zedern befanden, u. in denen ein schwunghafter Handel mit Opferrequisiten getrieben wurde. Mit dem letzten Bericht hat man dann eine Verfügung des bei der Zerstörung

[1] Die Familie des Boëthos hat von 24 v. Chr. bis 65 n. Chr. etwa 6 Hohepriester gestellt; der Familie Kantheras gehörten von 41—44 n. Chr. 2 Hohepriester an; der Familie des Hannas entstammten 8 Hohepriester. — Pᵉs 57ᵃ fehlt der auf das Haus Elischaʿ bezügliche Passus, u. die Worte: „wehe mir ob ihrer Faust" folgen auf „Jischmaʿel b. Phiabi". Den letzten Namen haben zwei Hohepriester geführt, von denen der Aeltere etwa 15—16 n. Chr. u. der Jüngere etwa 59—61 n. Chr. das hohepriesterliche Amt innehatte.

Jerusalems umgekommenen Rabban Schimʿon b. Gamliël in Verbindung gebracht, die gegen das wucherische Hinauftreiben der Preise für Geflügelopfer gerichtet ist. Versteht man nun unter den „Söhnen Chanans", was ja nahe liegt, die hohepriesterliche Familie des Hannas, so ergibt die Kombinierung jener Stellen das unschöne Bild, das zuletzt wieder Chwolson, Das letzte Passamahl Christi S. 29. 3 u. besonders S. 122 f., vom Hause des Hannas gezeichnet hat: „Sie waren gute Geschäftsleute, vornehme Prälaten, die in Religion ‚machten'; Börsen-Jobber ihrer Art, welche es verstanden haben, den Kurs in die Höhe zu treiben." — SDt 14, 22 § 105 (95 b): Man hat gesagt: Die Kaufläden der Söhne Chanans sind drei Jahre vor dem Lande Israel zerstört worden (also 67 v. Chr.), weil sie ihre Früchte der Verzehntung entzogen. Sie deuteten Dt 14, 22 f.: „Du sollst pünktlich verzehnten . . . u. essen", (also der Konsument) u. nicht der Verkäufer; „du sollst den Ertrag deiner Aussaat verzehnten", (also das Geërntete) u. nicht das Gekaufte. — In der Parallelstelle pPea 1, 16 c, 48 steht „Söhne Chanon" בני חנין statt בני חנן, während die Bar BM 88 a בית הינו liest, s. bei Mt 21, 17 S. 855 f. || pTaʿan 4, 69 a, 37: Zwei Zedern standen auf dem Ölberg. Unter der einen von ihnen verkauften vier Kaufhallen Reines (zum Reinigungsopfer Gehörendes), u. von der andren holte man monatlich 40 Sea (1 Sea = 13, 13 Liter) junge Tauben herunter, von denen man Geflügelopfer an alle Israeliten zur Genüge abgeben konnte. || Ker 1, 7: Es trug sich einmal zu, daß die Geflügelopfer in Jerusalem auf einen Golddenar zu stehen kamen. Da sprach R. Schimʿon b. Gamliël: Bei diesem Tempel! Ich will in der Nacht nicht schlafen, bis sie für (Silber-)Denare zu haben sind. Er ging in den Gerichtshof u. lehrte: Wenn eine Frau fünf zweifellose Geburten oder fünf zweifellose Blutausflüsse gehabt hat, so bringt sie ein Opfer (von Geflügel), u. dann darf sie am Opferschmaus teilnehmen, während sie für die übrigen vier Fälle nicht zu einem Opfer verpflichtet ist. Da kamen die Geflügelopfer an demselben Tage auf den vierten Teil eines (Silber-)Denars zu stehen. — Eine weitere an die Kaufläden der Söhne Chanans sich knüpfende Kombination s. bei Mt 26, 57 S. 1000 Nr. 2.

18, 16: Mit der Türhüterin (vgl. bei Mk 13, 34 S. 47).

18, 18: Und wärmten sich.

Von dem Priester, der genötigt war, ein kaltes Vollbad zu nehmen, heißt es Tamid 1, 1: Er wärmte sich an dem brennenden Holzstoß וְנִתְחַמֵּם כְּנֶגֶד הַמְּדוּרָה.

18, 22: Einer, der dastand, von den Dienern gab Jesu einen Backenstreich.

Vgl. die Erzählung Schᵉbu 30 b bei Joh 7, 49 Nr. 8, *d* S. 513.

18, 28: Damit sie nicht unrein würden, sondern das Passah essen möchten.

Hierzu s. den Exkurs über den Todestag Jesu, Abschnitt D, 2.

18, 31: Uns ist nicht erlaubt, irgendeinen zu töten.

Vgl. bei Mt 27, 2 𝕮 S. 1026 f. Ferner vgl. Bᵉrakh 58 a: Rab Schela (um 220) ließ einen Mann geißeln, der einer Aramäerin (d. h. einer Heidin) beigewohnt hatte. Dieser ging u. verleumdete ihn beim König. Er sprach: Es ist ein Mann unter den Juden (hier in Babylonien), der ohne Erlaubnis des Königs richterliche Urteile fällt. Der König schickte einen Boten an ihn. Als er kam, sprach der König zu ihm: Warum hast du jenen geißeln lassen? Er antwortete ihm: Weil er einer Eselin beigewohnt hat. Man sprach zu ihm: Hast du Zeugen? Er antwortete: Ja! Da kam (der Prophet) Elias in der Gestalt eines Mannes u. bezeugte es. Man sagte zu ihm: Wenn dem so ist, so ist jener ein Kind des Todes. Er sprach zu ihnen: Seit dem Tage, da wir aus unsrem Lande in die Verbannung geführt sind, haben wir nicht die Erlaubnis (die Macht) zu töten לית לן



למקטל רשותא, ihr aber könnt mit ihm machen, was ihr wollt. — Die Stelle bezieht sich nur auf die richterliche Gewalt der babylonischen Exilarchen.

18, 32: Anzeigend, welches Todes er sterben sollte.

Gemeint ist der nichtjüdische Kreuzigungstod; s. dazu bei Mt 27, 26 Nr. 1 u. 2 S. 1033 ff.

18, 37: Wer aus der Wahrheit ist.

Henoch 105, 2: Ich (Gott) u. mein Sohn (= Messias) werden uns mit ihnen (den Menschen) für immer auf den Wegen der Wahrheit während ihres Lebens vereinigen. Ihr werdet Frieden haben; freut euch, ihr Kinder der Wahrheit.

18, 38 𝔄: Was ist Wahrheit?

Sanh 97[a]: Raba († 352) hat gesagt: Anfänglich meinte ich, es gäbe keine Wahrheit in der Welt. Da erzählte mir jener von den Lehrern — u. Rab Ṭabuth oder, wie andre sagen, Rab Ṭabjomi war sein Name —, der, auch wenn man ihm alle Schätze der Welt geben würde, an seinem Wort nichts geändert hätte, folgendes: Einmal kam er nach einem Ort, u. „Wahrheit“ קוּשְׁטָא war sein Name, da änderten sie nichts an ihren Worten, u. kein Mensch starb dort vor seiner Zeit (eines frühzeitigen Todes). Ich nahm ein Weib von ihnen u. bekam von ihr zwei Kinder. Eines Tages saß sein Weib u. kämmte ihren Kopf, da kam eine Nachbarin u. klopfte an die Tür. Meinend, es sei nicht schicklich (sie einzulassen), sagte ich zu ihr: Sie (meine Frau) ist nicht hier. Da starben ihm seine beiden Kinder. Man kam zu ihm u. sprach zu ihm: Was hat das zu bedeuten? Ich erzählte ihnen: So hat es sich zugetragen. Man sprach zu ihm: Wir bitten dich, geh aus unsrem Ort u. reize nicht den Tod wider jene Menschen (= wider uns).

18, 38 𝔅: Ich finde keine Schuld an ihm.

Vielleicht liegt eine Erinnerung an die anfängliche Weigerung des Pilatus, Jesum kreuzigen zu lassen, in dem Satz vor, daß Jesus der (heidnischen) Regierung nahegestanden habe, s. Sanh 43[a] im Exkurs über den Todestag Jesu, Abschnitt E.

19, 7: Wir haben ein Gesetz, u. nach dem Gesetz muß er sterben.

Gemeint ist das Gesetz über die Tötung des Gotteslästerers, s. dazu bei Mt 26, 65 𝔅 Nr. 1—6 (S. 1008—1019) u. bei Mt 26, 66 𝔅 Nr. 4—6 S. 1023 f.

19, 11: Wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre (s. bei Röm 13, 1).

19, 12: Bist du kein Freund des Kaisers.

Philo, De legatione ad Cajum § 38, s. bei Mt 27, 2 S. 1025, 𝔄.

19, 13 𝔄: Setzte sich auf den Richterstuhl (*βῆμα*, s. bei Mt 27, 19 𝔄 S. 1031).

19, 13 𝔅: Hebräisch (s. bei Joh 5, 2 S. 442 ff.).

19, 13 ℭ: Gabbatha, *Γαββαθᾶ*.

Der Ortsname גִּבְתוֹן = Anhöhe (zB Jos 19, 44) wird Midr Ruth 1, 1 (123[a]) u. pTaʿan 4, 69[b], 24 גבת geschrieben, während Midr KL 2, 2 (65[a]) die Form גבתון beibehält. Dieses גַּבַּת sichert auch dem *Γαββαθᾶ* Joh 19, 13 die Herkunft von גַּב oder גַּבָּא u. damit die Bedeutung „Erhöhung“. — Dalman, Worte Jesu 1, 6 erklärt *Γαββαθᾶ* aus גַּבַּחְתָּא, das die Kahlheit am Vorderkopf bezeichnet u. damit eine passende Benennung des freien Platzes vor der Antoniaburg war, welche als Richtstätte diente.



19, 14: Es war aber Rüsttag auf Passah, die Stunde war etwa die sechste. Zu beiden Zeitangaben s. Exkurs über den Todestag Jesu, Abschnitt D Nr. 1.

19, 17: Sich selbst das Kreuz tragend (s. bei Mt 10, 38 S. 587).

19, 20: Auf hebräisch, römisch, griechisch.

Die Charakteristik dieser drei Sprachen in pM^e^g 1, 71^b^, 53 s. bei Joh 5, 2 Nr. 3 Anm. *b* S. 451. — Die griechische Sprache לָשׁוֹן יְוָנִי heißt einigemal auch לשון אֱלֵינִסְטִי =-die hellenistische Sprache, zB TanchB צו § 4 (8^a^); pSoṭa 7, 21^b^, 51.

19, 22: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

Die gleiche Ausdrucksweise zB M^e^n 3^a^: Wenn jemand sagt: „Es liegt mir ein Plattengebäckopfer ob", u. dann bringt er ein Napfspeisopfer; „ein Napfspeisopfer", u. dann bringt er ein Plattengebäckopfer, so hat er, was er gebracht hat, gebracht מה שהביא הביא (d. h. das Dargebrachte ist gültig). || K^e^th 96^a^: Wenn eine Witwe sich (aus dem Nachlaß ihres Mannes) bewegliche Güter für ihren Lebensunterhalt aneignet, so hat sie sich angeeignet, was sie sich angeeignet hat מה שתפסה תפסה (d. h. die Besitzergreifung ist rechtsgültig). J^e^b 106^b^: Ob das Schuhausziehen dem Ausspeien voranging oder ob das Ausspeien dem Schuhausziehen voranging, was geschehen ist, ist geschehen מה שעשוי עשוי (die Zeremonie ist in beiden Fällen gültig).

19, 23 𝔄: Seine Kleider ... u. den Leibrock.

Zu *ἱμάτιον* u. *χιτών* s. bei Mt 5, 40 S. 343 f. u. bei Mt 10, 10 𝔅 S. 565 f.

19, 23 𝔅: Der Leibrock aber war ungenäht, von oben an gewebt ganz u. gar.

Ungenähte, d. h. in einem Stück gewebte Gewänder sollen die Priesterkleider Ex 31, 10 gewesen sein. Allgemein heißt es in der Bar Z^e^b 88^a^ (= Joma 72^b^): Die Priesterkleider fertigte man nicht als Nadelarbeit, sondern als Weberarbeit an, wie es heißt Ex 28, 32: „Weberarbeit." || Joma 72^b^: (Was sind die בִּגְדֵי שְׂרָד Ex 31, 10?) R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: In der Schule des R. Schimʿon (um 150) ist gelehrt worden: Man webte sie von Grund auf (ohne Naht) auf ihren Webegeräten u. ließ an ihnen etwas (ungewebt) übrig משיירין (deshalb hießen sie בגדי שרד; man brachte also dieses שְׂרָד mit שָׂרַד „übriglassen" in Zusammenhang). Was war das (was man übrigließ)? Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Das war die Nadelarbeit. (Damit ist, wie die Fortsetzung zeigt, das Einnähen der Ärmel in die Ärmellöcher gemeint.) || Josephus beschreibt den hohenpriesterlichen *χιτών* (Ex 28, 31) Antiq 3, 7, 4 in folgender Weise: Dieser Leibrock *χιτών* besteht nicht aus zwei Stücken, so daß er an den Schultern u. längs der Seiten genäht gewesen wäre, sondern war ein Stück der Länge nach gewebt u. hatte eine Öffnung am Halse nicht nach den Seiten hin, sondern der Länge nach bis auf die Brust u. den halben Rücken reichend. Ein Saum war ihr (der Halsöffnung) aufgenäht, damit die Unschönheit des Schnittes nicht hervortrete. Gleicherweise war da, wo die Hände hineingesteckt werden, eine Öffnung. || Taʿan 11^b^ wird erzählt, daß man in Ginzaq einmal den Mar ʿUqba (um 220) gefragt habe, in welchem Gewande Mose während der sieben Einweihungstage den Dienst im Heiligtum versehen habe. Der Gefragte wußte darauf keine Antwort zu geben u. fragte nun seinerseits darüber im Lehrhaus nach. Hier wurde ihm geantwortet: „In einem weißen Leibrock" (Hemd חָלוּק). Daran schließt sich der Satz: Rab Kahana (um 250) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: In einem weißen Leibrock (חלוק), der keinen Saum אִימְרָא hatte. — Dasselbe ʿAZ 34^a^. — Schon Lightfoot zu Lk 23, 34 (2, 563) hat bei diesem Leibrock ohne Saum an das ungenähte, durch u. durch gewirkte hohepriesterliche Amtskleid gedacht. Neuerdings ist ihm auch Krauß gefolgt, der in seiner Archäologie 1, 568 (Anm. 315) „Saumlosigkeit" erklärt = „Nahtlosigkeit".



19, 24: Damit die Schrift erfüllt würde: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, u. über mein Gewand haben sie das Los geworfen (Ps 22, 19).

1. Das Verteilen der Kleider setzt voraus, daß Jesus unbekleidet gekreuzigt worden ist. Das entsprach der Halakha, s. bei Mt 27, 35 S. 1038.

2. Das Zitat aus Ps 22, 19 ist wörtlich nach den LXX gebracht. — Der Targum übersetzt die Stelle: Sie verteilen meine Kleider unter sich, u. über meine Obergewänder פְּתָגַי (Plur.) werfen sie Lose. — Da der 22. Psalm mehrfach in der Passionsgeschichte zitiert wird, so mögen die Deutungen, die dieser Psalm in der alten Synagoge gefunden hat, hier zusammengestellt werden.

3. Der 22. Psalm in der altrabbin. Literatur.

Mt 27, 35 ff.; Mk 15, 34; Joh 19, 24; Hebr 2, 12 beweisen, daß Ps 22 in der christlichen Gemeinde von Anfang an auf Christus gedeutet worden ist. Dagegen findet sich in dem älteren jüdischen Schrifttum kein Beleg für die Deutung des 22. Psalms auf den Messias. Zwar werden die Schlußverse des Psalms (Vers 27 ff.) im Targum u. Midrasch im allgemein messianisch-eschatologischen Sinn gefaßt, aber der Person des Messias geschieht dabei nirgends Erwähnung. Erst in der P[e]siqtha Rabbathi tritt eine Beziehung unsres Psalms auf den Messias hervor, u. zwar in den Kap. 34—37. Doch gerade dieses Stück ist so jungen Datums (Anfang des 10. Jahrh.s), daß sich daraus keine Schlüsse auf die Auffassung der älteren Zeit ziehen lassen. Aus der Mitte des 2. u. aus dem Anfang des 4. Jahrh.s kennen wir eine Deutung des Psalms auf David. Eine Reihe von Autoritäten des 3. Jahrh.s sieht das leidende Israel als Subjekt des Psalms an. Die meist rezipierte Annahme geht dahin, daß David den 22. Psalm im heiligen Geist, d. h. als Prophetie verfaßt habe mit Bezug auf Esther. Wie alt diese Meinung ist, läßt sich nicht feststellen. Sie begegnet zuerst bei den um 150 n. Chr. lebenden Tannaïten R. J[e]huda u. R. N[e]chemja: Beide legen den 17. Vers bereits in so gekünstelter Weise auf Esther aus, daß man erkennt, daß die großen allgemeinen Grundzüge dieser Deutung in jener Zeit längst bekannt gewesen sein müssen.

A. Deutungen allgemein messianisch-eschatologischen Inhalts.

Targ Ps 22, 27: Es werden essen die Demütigen u. sich sättigen, rühmen werden vor Jahve, die nach ihm fragen; der Geist der Prophetie wird wohnen in den Gedanken eures Herzens in Ewigkeit. — Vers 28: Sie werden gedenken an seine Wunder, u. alle Enden der Erde werden vor Jahve zurückkehren, u. alle Geschlechter der Völker werden vor dir anbeten. — Vers 29: Denn Jahves ist die Herrschaft (das Reich), u. er herrscht unter den Völkern. — Vers 30: Es aßen u. bückten sich alle Fetten der Erde; vor ihm werden sich beugen alle, die in das Grab[1] hinabsanken, aber die Seele des Frevlers wird nicht leben. — Vers 31: Der Same Abrahams wird vor ihm (Gott) dienen u. die Kraft der Stärke Jahves dem letzten Geschlecht (in der messian. Zeit) verkündigen. — Vers 32: Ihre Söhne werden wieder seine Barmherzigkeit lehren sein Volk, das einst

[1] Lies בי oder בית קבורתא statt בֵּיה ק׳.



geboren wird, die Wunder, die er vollbracht hat. — Eine Beziehung des Psalms auf eine bestimmte Person deutet der Targum nirgends an; die Überschrift gibt er mit den Worten wieder: „Zum Lobe für die Kraft des Morgen-Tamidopfers, ein Loblied von David.“ || pSch^ebiʿith 4, 35ᶜ, 31: Von wann an (d. h. von welchem Lebensalter an) werden die kleinen Kinder der Israeliten wieder aufleben (auferweckt werden)? R. Chijja, der Ältere (um 200), u. R. Schimʿon b. Rabbi (um 220). Der eine sagte: Sobald sie geboren sind, s. Ps 22, 32: „Sie werden kommen u. seine Gerechtigkeit (Barmherzigkeit) dem Volk kundtun, das geboren worden ist, daß er es vollbracht hat.“ Der andre sagte: Sobald sie reden können, s. Ps 22, 31: „Die Nachkommenschaft wird ihm dienen, erzählt werden wird von Jahve dem Geschlechte.“ — Parallelstelle Sanh 110ᵇ. || Midr Ps 22 § 32 (99ᵃ): „Die Nachkommenschaft זרע wird ihm dienen“ Ps 22, 31. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jeder, der unter den allgemeinen Begriff „Nachkomme“ fällt, wird wieder aufleben; ausgeschlossen sind die Fehlgeburten, die in der Zukunft nicht wieder aufleben werden; denn es heißt Ps 22, 32: „Sie werden kommen u. seine Gerechtigkeit kundtun dem Volk, das geboren worden ist, daß er es vollbracht hat“; das ist der, der unter den Begriff „Geborener“ fällt. — R. Judan (um 350) hat gesagt: Es werden die letzten Geschlechter kommen u. die Barmherzigkeit Gottes verkündigen, die er den früheren Geschlechtern erwiesen hat. — R. Jochanan († 279) hat gesagt: „Nachkommenschaft wird ihm dienen“ Ps 22, 31. Sowohl die Gerechten als auch die Gottlosen werden die Sch^ekhina (Gottheit) begrüßen, denn es heißt Ps 22, 30: „Vor ihm werden sich beugen alle, die in den Staub sinken u. dessen Seele nicht lebt.“ Warum begrüßen die Gottlosen die Sch^ekhina? Die Gottlosen, die in ihrer Sterbestunde sich gegen Gott auflehnen, läßt man das Angesicht der Sch^ekhina schauen u. sagt zu ihnen: Kommt u. sehet das Angesicht des Königs, gegen den ihr euch aufgelehnt habt, u. er wird euch dereinst strafen. Und auch die Gerechten läßt man in der Stunde ihres Abscheidens das Angesicht der Sch^ekhina schauen u. sagt zu ihnen: Kommt u. sehet das Angesicht des Königs, dem ihr gedient habt; denn er wird euch dereinst euren Lohn geben. R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) sagte: Auch die kleinen Kinder begrüßen die Sch^ekhina; denn es heißt Ps 22, 31: „Die Nachkommenschaft wird ihm dienen, erzählt werden wird von Jahve dem Geschlechte.“

B. Deutungen auf David.

Chul 89ᵃ: (R. Eliʿezer b. Jose Ha-g^elili, um 150, hat gesagt:) Es heißt Dt 7, 7: „Nicht weil ihr zahlreicher als andre Völker wäret, ist Jahve euch anhänglich geworden“ usw. Gott sprach zu den Israeliten: Ich bin euch anhänglich geworden, weil ihr auch in der Zeit, da ich euch Größe reichlich verleihe, euch selbst vor mir klein macht (in Demut). Ich verlieh dem Abraham Größe, u. er sprach zu mir: „Obwohl ich Staub u. Asche bin“ Gn 18, 27; dem Mose u. dem Ahron, u. sie sprachen: „Wir, was sind wir?“ Ex 16, 7; dem David, u. er sprach: „Ein Wurm bin ich u. nicht ein Mann“ Ps 22, 7. || Midr Ps 22 § 28 (98ᵃ): „Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, u. aus den Hörnern der Büffel רֵמִים erhörtest du mich“ Ps 22, 22. R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Idi (um 325) gesagt: Als David das Kleinvieh weidete, ging er u. traf einen R^eʾēm (Wildochsen), der in der Wüste schlief. Er meinte aber, es sei ein Felsblock, u. stellte sich darauf u. weidete. Als der R^eʾēm erwachte u. aufstand, ritt David auf seinen Hörnern, u. er war hoch bis an den Himmel. In jener Stunde sprach David: Herr der Welt, wenn du mich von diesem R^eʾēm herunterkommen läßt, so will ich dir einen Tempel von 100 Ellen bauen, wie die Hörner des R^eʾēm. . . . Woher, daß er sein Gelübde erfüllt hat? Weil es heißt Ps 78, 69: „Er baute sein Heiligtum wie R^eʾēmim“ (so deutet der Midr רמים). Was tat ihm Gott? Er beorderte für ihn einen Löwen, u. als der R^eʾēm den Löwen sah, fürchtete er sich vor ihm u. legte sich vor dem Löwen nieder, weil der Löwe der König ist für alle wilden u. zahmen Tiere. Als David den Löwen sah, fürchtete er sich vor ihm. Da beorderte Gott einen Hirsch, dem sprang der Löwe nach, u. David stieg herab u. machte sich davon. Deshalb heißt es: „Errette mich aus dem Rachen des Löwen, gleichwie du mich erhört hast aus den Hörnern der R^eʾēmim.“



C. Deutungen auf Israel.

Midr Ps 22 § 17 (94b): R. Jehuda b. Simon (um 320) hat gesagt: ... Es heißt Lv 17, 13: „Wer Wildbret oder Geflügel erjagt, das gegessen wird, der soll das Blut desselben ausgießen u. es mit Erde bedecken.“ Aber von Jerusalem heißt es Ps 79, 3: „Sie (die Heiden) haben ihr (Israels) Blut wie Wasser hingegossen rings um Jerusalem her, u. es war niemand, der begrub.“ R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Die Gemeinde Israel sprach vor Gott: Herr der Welt, den Eseln hast du ein Grab gegeben, aber deinen Frommen hast du kein Grab gegeben. „Den Eseln“, damit sind die Ägypter gemeint, s. Ez 23, 20: „Deren (der Ägypter) Fleisch gleich dem Fleisch von Eseln ist.“ Ferner heißt es Ex 15, 12: „Ausgestreckt hast du deine Rechte: da verschlang sie die Erde.“ Das lehrt, daß das Meer sie auf das Trockne u. das Trockne sie in das Meer warf. Das Meer sprach zum Trocknen: Nimm hin deine (die dir gehörenden) Scharen! u. das Trockne sprach zum Meer: Nimm hin deine (die von dir) Getöteten! Das Trockne sprach zum Meer: Wenn mich, da ich nur das Blut Abels, des einzigen, aufgenommen hatte, Gott verflucht hat, indem er sprach: „Verflucht sei die Erde um deinetwillen“, um wieviel mehr würde es geschehen, wenn ich meinen Mund öffnete u. alle diese Scharen verschlänge. In jener Stunde schwur Gott der Erde (dem Trocknen), daß er sie nicht ins Gericht stellen wollte, wie es heißt Ex 15, 12: „Ausgestreckt hast du deine Rechte: da verschlang sie die Erde.“ „Die Rechte“ bedeutet nichts andres als Schwur, s. Jes 62, 8: „Geschworen hat Jahve bei seiner Rechten.“ Den Ägyptern hast du ein Grab gegeben, aber über Israel hat der bedrängende Dränger verhängt, sie zu vernichten u. zu morden u. umzubringen (vgl. Esth 3, 13); warum hast du mich verlassen? Ps 22, 2. || Midr Ps 22 § 18 (95a): „Mein Gott, ich rufe bei Tage, u. du antwortest nicht, u. bei Nacht, ohne daß ich zum Schweigen komme“ Ps 22, 3. R. Pinechas (um 360) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: Unsre Väter haben vor dir in Ägypten geschrien, u. du hast ihr Stöhnen gehört, u. es heißt von ihnen: „Jahve ging vor ihnen her am Tage“ Ex 13, 21; u. wir fasten u. kasteien uns u. beten u. flehen bei Tag u. bei Nacht, u. du tust uns keine Zeichen weder bei Tage noch bei Nacht; wenn wir keine (verdienstlichen) Werke haben, so handle mit uns um deines heiligen Namens willen, „u. du bist doch heilig, der du thronst auf den Lobgesängen Israels“ Ps 22, 4. || Midr Ps 22 § 20 (96a): „Ich bin ein Wurm u. nicht ein Mann“ Ps 22, 7. Wie ein Wurm nichts hat außer seinem Munde, so hat Israel nichts außer dem Gebet seines Mundes. Wie ein Wurm den Baum entwurzelt[1] mit seinem Mund, so entwurzeln[1] die Israeliten mit ihrem Mund u. mit ihrem Gebet schlimme Edikte, die die Völker der Welt über sie ersinnen; das ist es, was Jes 41, 14 geschrieben steht: „Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob“; u. hinterher heißt es Vers 15: „Siehe, ich mache dich zu einem geschärften Dreschschlitten ..., dreschen sollst du die Berge“ usw. — Eine andre Erklärung: „Ich bin ein Wurm u. kein Mann.“ R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Ich (Gemeinde Israel) bin es, die dich (Gott) in den Purpur gekleidet hat am Meer (durch den Ruf: Jahve ist König Ex 15, 18), u. kein andrer in der Welt. R. Schemuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: (Die Gemeinde Israel spricht:) Ich bin es, die dir (Gott) die Wohnung gemacht hat aus Karmesin (s. Ex 26, 1), u. kein andrer in der Welt. [Ps 22, 7 wird hiernach so gefaßt: Ich (Israel) bin der Karmesinwurm (der nötig war für den Purpurmantel u. die Wohnung Gottes), u. niemand anders.] „Ein Schimpf der Menschen u. ein Verachteter des Volks“ Ps 22, 7: wie ein Wurm verachtet ist unter den Geschöpfen, so sind die Israeliten verachtet unter den Nationen.

D. Deutungen auf Esther.

Vers 1. Midr Ps 22 § 1 (90b): „Hinde der Morgenröte“, das ist Esther. || Joma 29a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Was ist der Schriftgrund Rabbis († 217?) gewesen (der gesagt hat, daß die Lichtsäule der aufgehenden Sonne sich spalte oder ausbreite nach rechts u. nach links, s. Joma 28b)? Weil geschrieben steht Ps 22, 1: Dem Musik-

[1] Der Text liest מתעקרת, bezw. מתעקרין, schwerlich richtig; es wird zu lesen sein מעקרת u. מעקרין.



vorsteher nach „Hinde“ der Morgenröte. Wie die Hörner der Hinde[1] sich spalten (verzweigen) hierhin u. dorthin, so spaltet sich auch die Morgenröte hierhin u. dorthin. R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Warum wird Esther (in Ps 22, 1) mit einer Hinde verglichen? Um dir zu sagen: Wie die Hinde einen engen Mutterleib hat u. ihrem Männchen allezeit lieb ist wie in der ersten Zeit, so war auch Esther dem Achaschverosch allezeit lieb wie in der ersten Zeit. R. Asi (um 300) hat gesagt: Warum wird Esther (in Ps 22, 1) mit der Morgenröte verglichen? Um dir zu sagen: Wie die Morgenröte das Ende der ganzen Nacht ist, so war auch Esther das Ende aller Wunder. — Parallelstelle: Midr Ps 22 § 10 (93ᵃ). || Midr Ps 22 § 10 (93ᵃ): Warum wird Esther (in Ps 22, 1) mit der Morgenröte verglichen? Wie die Morgenröte emporsteigt, die Sterne aber dahinsinken, so stieg auch Esther im Hause des Achaschverosch empor, Haman aber u. seine Söhne sanken dahin.

Vers 2. Mᵉg 15ᵇ: Esther trat in den inneren Vorhof des Königshauses Esth 5, 1. R. Levi (um 300) hat gesagt: Als sie an die Stätte kam, da die Götzenbilder waren, wich die Schᵉkhina (Gottheit) von ihr. Da sprach Esther: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Richtest du den versehentlich Fehlenden wie den vermessen Fehlenden? u. den gezwungen Fehlenden wie den freiwillig Fehlenden? Oder etwa, weil ich ihn (den König) einen Hund genannt habe, wie es heißt Ps 22, 21: „Errette vom Schwert meine Seele, aus der Tatze des Hundes meine Einzige“ (Seele = Leben)? Darum nannte sie ihn noch einmal (Vers 22) Löwe: „Hilf mir aus dem Rachen des Löwen.“ || Midr Ps 22 § 16 (94ᵇ): (Esther sprach:) Warum ist bei mir die Ordnung der Welt u. die Ordnung, die bei den Erzmüttern galt, abgeändert worden? Weil unsre Mutter Sara eine Nacht bei dem Pharao gefangen gehalten wurde, wurde dieser u. sein ganzes Haus gezüchtigt (s. Gn 12, 17); aber bei mir, die ich an den Busen dieses Frevlers alle diese Jahre hingegeben bin, tust du keine Wunder! „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Vers 3. „Mein Gott, ich rufe bei Tage, u. du antwortest nicht.“ Midr Ps 22 § 6 (92ᵃ): Sie (Esther) sprach zu Gott: Hast du so in Ägypten an unsren Vätern gehandelt? Hast du nicht, als sie riefen, gehört, wie es heißt Ex 3, 7: Ihr Geschrei habe ich gehört? Und welche Bedrängnis ist größer, diese oder die in Ägypten? Der Pharao sagte: Jeden neugebornen Sohn sollt ihr in den Nil werfen, jede Tochter aber leben lassen Ex 1, 22. Haman aber hat gesagt: Vom Knaben bis zum Greise, Kindlein u. Weiber an einem Tage Esth 3, 13. Der Pharao sagte: Wer seine Arbeit nicht fertig macht (an den einzelnen Tagen), den soll man in den Bau hineinlegen (mit einmauern), wer aber seine Arbeit fertig macht, dem soll man nichts antun. Haman aber hat befohlen „zu vernichten, zu morden u. umzubringen alle Juden“ Esth 3, 13. Die, welche in Ägypten waren, hast du, als sie schrien, sofort erhört; aber wir haben gefastet nun drei Tage lang u. gefleht u. geschrien u. gerufen, u. du hast uns nicht geantwortet; u. wenn an uns keine guten Werke sind, so handle an uns um deines heiligen Namens willen, „u. du bist doch heilig, der du thronest auf den Lobgesängen Israels“ Ps 22, 4.

Vers 4. Midr Ps 22 § 19 (95ᵃ): Esther sprach: Wenn du (Gott) uns nicht erhörst, so vernichten uns diese; u. wie sehe ich dann erfüllt die Worte: „Du bist heilig, thronend über den Lobgesängen Israels“ Ps 22, 4? Wenn du uns aber hilfst, dann ist an uns erfüllt: „Heilig bist du, thronend über den Lobgesängen Israels.“

Vers 5 ff. Midr Ps 22 § 21 (96ᵇ): „Auf dich vertrauten unsre Väter“ Ps 22, 5, das bezieht sich auf Mardokhai u. Esther. „Zu dir schrien sie“ (das. Vers 6), wie es heißt Esth 9, 31: Die Vorschriften der Fasten u. ihres Schreiens. „Auf dich vertrauten sie“ Ps 22, 6; denn es heißt Esth 4, 16: Und dergestalt (d. h. auf Grund des Fastens) werde ich zum König hineingehn. „Und sie wurden nicht zuschanden“ Ps 22, 6, s. Esth 8, 16: Die Juden hatten Licht u. Freude u. Wonne u. Ehre. „Alle, die mich sehen, höhnen über mich, reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf“ Ps 22, 8, das geht auf die Söhne Hamans, die über sie spotteten u. ihre Lippen aufrissen u. mit ihren Köpfen schüttelten u. sagten: Morgen werden sie umgebracht u. gekreuzigt ויצלבון.

---

[1] „Hinde“ ist nicht genau gesagt, denn die Hirschkuh hat keine Hörner, Raschi.



Vers 10. Midr Ps 22 § 23 (96ᵇ): „Du ließest mich hervorbrechen aus dem Mutterschoß“ Ps 22, 10, wie es heißt Hi 38, 8: Als es durchbrach, aus Mutterschoß hervorging. „Du machtest mich sorglos an den Brüsten meiner Mutter“ Ps 22, 10. Esther sprach: Als meine Mutter schwanger ging, starb mein Vater; als meine Mutter gebar, starb sie; aber du hast mich sorglos gemacht u. mir Brüste gewährt an Stelle derjenigen meiner Mutter, wie es heißt Esth 2, 7: „Der (Mardokhai) hatte die Hadassa (Esther) aufgezogen.“ Das Weib Mardokhais hat die Esther gesäugt, während Mardokhai sie aufzog.

Vers 11. Midr Ps 22 § 16 (94ᵇ): „Von Mutterleib an bist du mein Gott“ Ps 22, 11. Warum dreimal („mein Gott“, nämlich außer in Vers 11 noch zweimal in Vers 2)? Esther sprach vor Gott: Herr der Welt, drei Gebote hast du mir (der Frau) gegeben, betreffs der Menstruation, der Teighebe u. des Anzündens des (Sabbats-)Lichtes; obgleich ich in dem Hause dieses Frevlers (Achaschverosch) bin, habe ich eins derselben auch nur im geringsten übertreten?

Vers 12. Midr Ps 22 § 24 (97ᵃ): „Sei nicht fern von mir, denn die Drangsal ist nahe“ Ps 22, 12. Wann? Als Achaschverosch beschlossen hatte zu vertilgen, zu morden u. zu vernichten (Esth 3, 13), in jener Stunde trat Esther ohne Erlaubnis (beim Könige) ein, s. Esth 5, 1: Sie trat in den innern Vorhof des Königshauses. Sieben Gemächer (oder Schranken, Gitterwerke קנקלין = cancelli) waren für den König da. Sie trat ein in das erste, zweite u. dritte Gemach; als sie in das vierte eintrat, fing Achaschverosch an, mit den Zähnen zu knirschen u. sie zusammenzubeißen (? מכסכס). Er sprach: Wehe über die, welche dahingegangen sind u. nicht mehr gefunden werden! Wie oft habe ich gewünscht u. gebeten, daß die Königin Vaschti zu mir eintrete, aber sie wollte nicht kommen (s. Esth 1, 12), u. ich verhängte über sie die Hinrichtung — u. diese tritt ein wie eine Buhlerin ohne Erlaubnis. Sie stand in der Mitte des vierten Gemachs: die Früheren konnten sich nicht mehr mit ihr befassen; denn sie hatte ihr Gebiet bereits überschritten, u. die Letzten konnten sich (auch) nicht mit ihr befassen, denn noch hatte sie ihr Gebiet nicht überschritten. . . . In jener Stunde sprach Esther: „Sei nicht fern von mir; denn die Drangsal ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.“

Vers 13. Midr Ps 22 § 25 (97ᵃ): „Umringt haben mich viele Farren“ Ps 22, 13; damit sind die Scharen des Achaschverosch gemeint. „Die Starken Basans כתרוני“ (das.), d. h. sie umzingelten mich, s. Ri 20, 43: Sie umzingelten כתרו Benjamin. R. Acha (um 320) hat gesagt: Damit sind die Söhne Hamans gemeint, die sie belauerten, daß sie fiele, wie es heißt Hab 1, 4: Der Gottlose belauert den Gerechten (so faßt der Midr מכתיר, um damit das כתרוני in Ps 22, 13 zu erklären).

Vers 14—16. Midr Ps 22 § 25 (97ᵃ): „Sie sperren ihren Mund wider mich auf — ein Löwe, zerreißend u. brüllend“ Ps 22, 14. Wie ein Löwe über seinem Raube brüllt u. ihn zerreißt, so brüllt Achaschverosch wider mich (Esther) u. zerreißt mich. — „Wie Wasser bin ich hingegossen u. losgelöst haben sich alle meine Gebeine“ (Vers 15); denn nicht ist mit mir (ehelich) verbunden Bein von meinem Bein (ein Jude, sondern ein Heide). „Mein Herz ist wie דונג geworden“ (das.), d. h. wie Wachs שְׁעַוְתָא. — „Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft“ (Vers 16), wie eine Scherbe, in der kein Saft ist. „Meine Zunge ist angeklebt an meinem Gaumen“ (das.), denn meine Zunge ist angeklebt an meinem Schlund לוושטי . . .; denn er (Achaschverosch) läßt mich vernachlässigen die zwiefache Tora, die schriftliche u. die mündliche. . . . „Und in den Todesstaub legst du mich“ (das.). Wem gleiche ich (Esther)? Einem Kochherd, der an einem Scheideweg aufgestellt ist, u. die daran Vorübergehenden setzen ihre Töpfe darauf bei. (תשפתני Vers 16 wird gedeutet nach שְׁפֹת 1 Kg 4, 38 = beisetzen.)

Vers 17. Midr Ps 22 § 26 (97ᵇ): „Denn mich haben Hunde umringt“ Ps 22, 17; das sind die Söhne Hamans. „Eine Schar von Bösewichtern dringt rings auf mich ein“ (das.), das sind die Scharen Hamans. „Meine Hände u. meine Füße כארי.“ R. Jᵉhuda (um 150) hat gesagt: Sie vollführten an mir Zaubereien, damit meine Hände u. Füße häßlich würden (כאורות, zur Erklärung von כארי) vor Achaschverosch; aber es geschah mir ein Wunder, u. meine Hände u. Füße wurden leuchtend wie Saphir. R. Nᵉchemja (um 150) hat gesagt: Meine Hände u. Füße wurden vor Achaschverosch erfreut (ge-

segnet, חוכרי von *χαίρω*), s. Gn 30, 30: „Jahve segnete dich, wohin ich den Fuß wandte", u. es fand sich Segen in dem Werk meiner Hände.

Vers 19. Midr Ps 22 § 7 (92ᵇ): Als Esther sprach: „So werde ich zum Könige hineingehn ungesetzlicherweise, u. wenn ich umkomme, komme ich um" Esth 4, 16, da fingen die Leute im Palast an zu sagen: Jetzt gerät er (Achaschverosch) in Zorn über sie u. wird der Tod über sie verhängt; u. jeder einzelne sagte: Ich nehme (wenn sie nun in Ungnade fällt) ihre Kleider, u. ein andrer sagte: Ich nehme ihre Schmucksachen, u. ein andrer sagte: Ich nehme ihre Ringe, u. ein andrer sagte: Ich nehme ihren Purpurmantel, den königlichen; denn es heißt Ps 22, 19: Sie teilen meine Kleider unter sich, u. um mein Gewand werfen sie das Los. — Dasselbe kurz Midr Ps 22 § 27 (97ᵇ) mit dem Zusatz: „Und um mein Gewand werfen sie das Los"; R. Huna (um 350) hat gesagt: Damit ist der Purpurmantel gemeint, dessen sich ein gewöhnlicher Mensch nicht zu bedienen pflegt, u. sie warfen das Los um ihn.

Vers 20. Midr Ps 22 § 7 (92ᵇ): Als Esther solches (das bei Vers 19 geschilderte Vorhaben der Palastleute) sah u. wahrnahm, betete sie u. sprach: „Und du, Jahve, bleib nicht fern, du meine Stärke, eile zu meiner Hilfe" Ps 22, 20. Da David im heiligen Geist (als Prophet) sah, mit welchem Ausdruck sie dereinst Gott „meine Stärke" אילותי nennen würde, ordnete er in bezug auf sie dieses Psalmlied: „Dem Musikvorsteher wegen ‚Stärke' der Morgenröte" אילת השחר" Ps 22, 1. || Midr Ps 22 § 27 (97ᵇ): „Und du, Jahve, bleib nicht fern", verschone u. erbarme dich über mich! „Meine Stärke, eile zu meiner Hilfe!" R. Jochanan († 279) hat gesagt: Mit jenem Sprung,[1] mit dem du wie ein Hirsch[2] unsren Vätern beigesprungen bist[1] am Meer u. ihnen halfst, mit dem springe ebenso mir heute bei u. errette mich. In jener Stunde kam ein Engel vom Himmel herab u. schlug ihn (Achaschverosch) auf seinen Mund u. sprach zu ihm: Du Frevler, deine Gattin steht draußen, u. du sitzest drinnen? Es heißt Esth 5, 2 nicht: „Dadurch daß" sie der König sah בראות, sondern: „Als" er sie sah כראות, wider seinen Willen, nicht mit seinem Willen fand sie Gnade in seinen Augen (nämlich auf göttliche Einwirkung hin).

Vers 21 f. Mᵉg 15ᵇ s. bei Vers 2.

Vers 27. Midr Ps 22 § 32 (99ᵃ): Essen werden die Demütigen u. sich sättigen Ps 22, 27, damit sind Mardokhai u. Esther gemeint, die der königlichen Tafel gewürdigt worden sind. Bar: In drei Teile wurde das Vermögen Hamans geteilt: ein Drittel für Mardokhai u. Esther, ein Drittel für die mit der Tora sich Mühenden u. ein Drittel für den Bau des Heiligtums; u. diese drei werden in einem Verse genannt (nämlich Ps 22, 27): „Essen werden die Demütigen u. sich sättigen", das sind Mardokhai u. Esther; „preisen werden Jahve, die nach ihm fragen", das sind die mit der Tora sich Mühenden; „es lebe euer Herz auf ewig", das geht auf den Bau des Heiligtums; s. 2 Chr 7, 16: Es werden meine Augen u. mein Herz daselbst (im Tempel) alle Tage sein.

E. Deutungen auf den Messias.

Pᵉsiq R 36 (162ᵃ): Man hat gesagt: In der (Jahr-) Woche, in welcher der Sohn Davids (= Messias) kommt, bringt man eiserne Balken u. legt sie ihm auf seinen Hals, bis seine Gestalt niedergedrückt ist. Und er schreit u. weint, u. seine Stimme dringt nach oben. Er spricht vor ihm: Herr der Welt, wie groß soll meine Kraft sein, wie stark soll mein Geist sein, wie stark soll meine Seele sein, wie stark sollen meine Glieder sein? Bin ich nicht Fleisch u. Blut? In bezug auf jene Stunde hat David geweint u. gesagt: Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft usw. Ps 22, 16. || Pᵉsiq R 37 (163ᵃ): „Erbarmend will ich mich seiner (nach dem Midr des Messias) erbarmen" Jer 31, 19; רחם ארחמנו, ein zwiefaches Erbarmen: „erbarmend" (das erste Mal) in der Stunde, da er gebunden im Kerker (der feindlichen Völker) lag; denn Tag für Tag knirschten die Völker der Welt mit ihren Zähnen und zwinkerten mit ihren Augen u. schüttelten mit ihren Köpfen u. sperrten ihre Lippen auf, wie es heißt: „Alle, die mich sehen, höhnen über mich, reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf

[1] Diese Ausführung ruht auf HL 2, 8 f., indem R. Jochanan unter דודי Gott versteht.
[2] אֱיָל zur Deutung von אילותי, meine Stärke.



Ps 22, 8. „Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft, meine Zunge ist angeklebt an meinem Gaumen, u. in den Todesstaub legtest du mich", das. Vers 16. Und sie brüllen über ihn wie Löwen; s. Ps 22, 14 f.: „Sie sperren ihren Mund wider mich auf — ein Löwe, zerreißend u. brüllend. Wie Wasser bin ich hingegossen, u. losgelöst haben sich alle meine Gebeine, mein Herz ist wie Wachs geworden, zerschmolzen in meinem Innern." Und sie brüllen wider ihn wie Löwen u. suchen ihn zu verschlingen, wie es heißt KL 3, 46 f.: Es sperrten wider uns auf ihren Mund alle unsre Feinde; Grauen u. Grube ward uns zuteil, der Untergang u. das Verderben. (Dann folgt die Begründung des zweiten Erbarmens, aber ohne Verwendung des 22. Psalms; s. bei Lk S. 290.)

19, 25 𝔄: Es standen bei dem Kreuz.

εἱστήκεισαν παρὰ τῷ σταυρῷ etwa = קמו חותי זקיפא. BM 83b: Eines Tages begegnete ihm (dem R. Elʿazar b. Schimʿon, um 180) ein Walker, der ihn „Essig, Sohn des Weines"[1] nannte. Da dachte er bei sich: Da dieser so gar frech ist, so entnehme ich daraus, daß er ein Gottloser ist. Er sprach zu ihnen (den römischen Polizeiorganen): „Fasset ihn!" Sie faßten ihn. Nachdem sich sein Sinn beruhigt hatte, ging er zu ihm, um ihn zu befreien. Aber er vermochte es nicht. Da wandte er auf ihn an: „Wer seinen Mund u. seine Zunge bewahrt, bewahrt seine Seele vor Gefahren" Spr 21, 23. Als man ihn (den Walker) hängte, stand er unter dem Pfahl קם חותי זקיפא u. weinte. Man sagte zu ihm: Rabbi, es mißfalle dir nicht! Denn er u. sein Sohn haben einem verlobten Mädchen an einem Versöhnungstag beigewohnt.

19, 25 𝔅: Des Klopas.

Delitzsch (Zeitschrift für lutherische Theologie u. Kirche 1876 S. 605): „*Κλωπᾶ* = קלופא von *Κλωπᾶς* = *Κλεοπᾶς* = *Κλεόπατρος*, unmöglich eine lautliche Variation von חלפי = *Ἀλφαῖος*. War es dennoch eine Person, so verhalten sich die Namen wie Jason u. Jose, Julos u. Hillel, Paulus u. Saulus; jenes der griechische, dieser der jüdische Name."

19, 28: Damit die Schrift erfüllt würde, sprach er: Mich dürstet!

Die zu erfüllende Schriftstelle, falls man das *ἵνα* nicht vom vorhergehenden *τετέλεσται*, sondern von *λέγει* abhängig sein läßt, dürfte Ps 69, 22 sein: „Sie tränkten mich mit Essig in meinem Durst."

Robinson, The Evangelists and the Mishna S. 330 glaubt an die Tränkung des Tamidopfers vor der Schlachtung erinnern zu sollen; s. Tamid 3, 4: „Man tränkte das tägliche Opfer aus einem goldenen Becher. Obgleich es schon am Abend zuvor untersucht war, untersuchte man es (noch einmal am Morgen) beim Licht der Fackeln." — Aber der Gedanke an das tägliche Opferlamm liegt gewiß ganz fern, zumal der Zweck des Tränkens des Tieres nach Bertinoro war: „damit sich sein Fell gut abziehen lasse."

19, 29 𝔄: Schwamm.

Aus *σπογγος* ist im Rabbin. סְפוֹג (= Schwamm) geworden, das dann seinerseits wieder zur Bildung des Verbums סָפַג = „einsaugen, abtrocknen" gedient hat.

Das Wort סְפוֹג begegnet ziemlich oft, zB Kelim 9, 4: Wenn ein Schwamm ספוג unreine Flüssigkeiten eingesogen hat בלע u. von außen trocken wird u. dann in den Hohlraum eines Backofens fällt, so ist dieser unrein, weil schließlich Flüssiges herauszukommen pflegt.

---

[1] R. Elʿazar b. Schimʿon war als Aufpasser in römische Dienste getreten; daher der Schimpfname: „Essig, Sohn des Weines" = schlechter Sohn eines guten Vaters.



19, 29 𝔅: Ysop.

1. Im Rabbin. wird unterschieden zwischen אֵזוֹב (Ysop) schlechthin u. אֵזוֹב in Verbindung mit einem Speziesnamen. Nur der erstere durfte als Sprengwedel bei Reinigungen (Lv 14, 4. 6. 49 ff.; Nu 19, 18) u. zur Herstellung der Reinigungsasche von der roten Kuh (Nu 19, 6) benützt werden.

Para 11, 7: Jeder Ysop, der einen Beinamen שֵׁם לְווי hat, ist untauglich (zum Sprengen des Entsündigungswassers); der (einfach) Ysop (genannte) ist tauglich. Griechischer Ysop, schminkfarbiger Ysop, römischer Ysop, Wüsten-Ysop ist untauglich. — Analoge Bestimmungen über den Ysop Lv 14, 4 liest man N^eg 14, 6; SLv 14, 4 (270[a]); Chul 62[b]; vgl. Sukka 13[a]; u. über den Ysop Nu 19, 6. 18 in SNu zu beiden Stellen § 124 (43[a]) u. § 129 (46[a]). — Als Grund gibt Abaje († 338/39) an: Alles, dessen Name sich vor der Gesetzgebung verändert hat, während die Tora es mit ihm genau nimmt (indem sie immer den unveränderten Namen beibehält), ist, wenn es einen Beinamen hat, untauglich Chul 62[b]; Sukka 13[a].

2. Der alttestamentl. Ysop wird meist mit Pflanzen identifiziert, die der Gattung Origanum angehören.

Schab 109[b]: Rab Joseph († 333) hat gesagt: Ysop ist der (wilde) Majoran, der unter Stauden wächst[1] אֲבַרְתָּא בר המג; der griechische Ysop ist der (wilde) Majoran, der unter Dornsträuchern wächst[1] אברתא בר הינג. ʿUlla (um 280) hat gesagt: Es ist der weiße מְרְיָא (Origanum Maru). ʿUlla kam in das Haus des Rab Sch^emuël b. J^ehuda (um 280); man brachte weißen מריא vor ihn; er sagte: Das ist der Ysop, von dem in der Tora geschrieben steht. Rab Papi (um 360) sagte: Es ist der Majoran (שׂוּמְשׂוּק, Origanum majorana). Rab Jirm^eja von Diphti hat gesagt: Die Meinung des Rab Papi leuchtet ein; denn wir haben gelernt (Para 11, 9): „Der vorschriftsmäßige Ysop (als Sprengwedel) besteht aus drei Stengeln, an denen sich drei Knospen befinden“, u. am Majoran שומשוק findet sich das so. || TSchab 14, 12 (132; s. die Stelle bei Nr. 3) werden nebeneinander genannt אֵזוֹב וְהַסִּיאָה וְהַקּוֹרָנִית. Bei der Besprechung dieser Stelle in Schab 128[a] werden die drei Namen in folgender Weise erklärt: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt: סִיאָה ist Saturei צַתְרֵי (so lies statt עתרי); אֵזוֹב ist (wilder) Majoran אֲבַרְתָּא; קוֹרָנִית ist Thymian קוֹרָנִית. Siehe, einer sagte einmal zu den Leuten· Wer wünscht קורנית? u. es ergab sich, daß es Thymian (חָשֵׂי = Thymus) war.

3. Aus der Tosephta erfahren wir, daß der Ysop als Gewürz תֶּבֶל zur menschlichen Nahrung diente, ferner daß er als Viehfutter u. zum Feuern gebraucht wurde.

TSchab 14, 12 (132): Wenn man Bündel von Ysop, von Saturei סיאה u. von Thymian קירנית als Holz (zur Feuerung) u. als Viehfutter hereingeschafft hat, so darf man am Sabbat davon essen. Man bricht davon ab u. ißt, nur darf man nicht mit einem Werkzeug abbrechen; man zerreibt es u. ißt, nur darf man nicht mit einem Werkzeug zerreiben. Das sind Worte des R. J^ehuda (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Man zerreibt mit den Fingerspitzen u. ißt, nur darf man nicht in der Hand wie am Wochentag viel zerreiben. Dasselbe gilt von der Minze אַמִּיתָא u. Raute פֵּיגָם u. allen übrigen Gewürzen. — Dasselbe mit einer Änderung Schab 128[a]. — Auch Para 11, 8 wird davon gesprochen, daß man den Ysop als Holz, d. h. zur Feuerung, u. zu Speisen pflücke. — Die holzartige Beschaffenheit des Ysopstengels erklärt seine Verwendung Joh 19, 29.

19, 31 𝔄: Rüsttag, *παρασκευή* (s. den Exkurs über den Todestag Jesu, Abschnitt C, 3 u. D, 1).

19, 31 𝔅: Denn groß war der Tag jenes Sabbats.

Wenn dieser Sabbat, wie das 4. Evangelium annimmt, der 15. Nisan war, so konnte er „groß“ genannt werden, weil er zugleich der 1. Passah-

[1] So Levy 1, 258[a].



feiertag war. Fiel er auf den 16. Nisan, wie die Synoptiker annehmen, so stand ihm das Beiwort „groß“ zu, weil an ihm (nach pharisäischer Tradition) die ʿOmergarbe (Lv 23, 11) dargebracht wurde. — Über die verschiedene Zählung der Tage bei Johannes u. den Synoptikern s. den Exkurs: „Über den Todestag Jesu“ Abschnitt H.

19, 34: Alsbald kam Blut u. Wasser heraus.

Lightfoot (1, 677. 913) weist darauf hin, daß nach Hebr 9, 19 der alte Bund durch Blut u. Wasser geschlossen sei. — Allein das Wasser spielt Hebr 9, 19 gar keine Rolle; es wird ganz nebenbei erwähnt samt der Karmesinwolle u. dem Ysop, vermutlich weil es in einer dem Verfasser des Hebräerbriefs bekannten Tradition zu Ex 24, 6 ff. genannt war; vgl. bei Hebr 9, 19. — Ebensowenig trägt zur Erläuterung von Joh 19, 34 die zweite Stelle bei, auf die Lightfoot (1, 677) verweist, nämlich ExR 3 (70ᵃ): „Nimm vom Wasser des Nils“ Ex 4, 9; damit gab Gott dem Mose einen Wink, daß wegen eines Wortes, das er über die Israeliten sagen werde, das Wasser würde in Blut verwandelt werden, u. daß er selbst deswegen würde bestraft werden. Denn so steht geschrieben Nu 20, 10: „Höret doch, ihr Widerspenstigen!“ (Das ist das strafwürdige Wort Moses über die Israeliten.) Dann schlug er den Felsen u. brachte Blut hervor, s. Ps 78, 20: „Siehe, er schlug den Felsen, u. es floß Wasser.“ Dieses „es floß“ ויזובו bedeutet nichts andres als Blut, wie es heißt Lv 15, 19: „Falls ein Weib fließend זבה wird an Blutfluß.“ Und darum schlug er den Felsen zweimal; denn das erstemal brachte er Blut hervor u. zuletzt Wasser. Bei den beiden ersten Zeichen (Verwandlung des Stabes in eine Schlange, Aussätzigwerden der Hand Moses Ex 4, 2—7) findest du, daß sie wieder in ihren früheren Zustand zurückkehrten (die Schlange wurde wieder zum Stabe, u. die Hand wurde wieder rein), aber das Zeichen mit dem Blut (Ex 4, 9) kehrte nicht in den früheren Zustand zurück (das Blut blieb Blut), weil Gott dem Mose wegen der Sünde mit dem Wasser nicht vergeben wollte (vgl. Nu 20, 12). Und welches Zeichen hatten die Israeliten (an der Verwandlung des Wassers in Blut Ex 4, 9)? Es sagte ihnen: Mit diesem Zeichen werden die Ägypter zuerst geschlagen werden. — Diese späte u. ganz singuläre Haggada sieht in dem Blut, das der Felsen von sich gibt, ein Zeichen, daß Mose die Schuld seines die Israeliten beleidigenden Wortes werde tragen müssen. Wollte man also von hier aus (unter Gleichsetzung des Felsens mit Christus 1 Kor 10, 4) das Wasser u. Blut Joh 19, 34 deuten, so würde unter jenem das Wasser des Lebens zu verstehen sein, während das Blut als Ankläger zu stehen käme, eine Bedeutung, die es Joh 19, 34 im Sinn des Apostels sicherlich nicht haben soll.

Über den Blut- u. Wassergehalt im Menschen stellt LvR 15 (115ᶜ) folgende Theorie auf: Der Mensch hält sich das Gleichgewicht: zur einen Hälfte ist er Wasser u. zur andren Hälfte Blut. Wenn er gerecht (tugendhaft) ist, überwiegt weder das Wasser das Blut noch das Blut

das Wasser. Wenn er aber sündigt, überwiegt manchmal das Wasser das Blut, u. dann wird er wassersüchtig, u. manchmal überwiegt das Blut das Wasser, u. dann wird er aussätzig.

19, 36: Damit die Schrift erfüllt würde: Ein Knochen von ihm soll nicht zerbrochen werden.

Targ Onk Ex 12, 46: Einen Knochen sollt ihr an ihm (dem Passahlamm) nicht zerbrechen. || Targ Jerusch I Ex 12, 46: Einen Knochen sollt ihr an ihm nicht zerbrechen, um zu essen, was darin ist. || Mekh Ex 12, 46 (21b): „Einen Knochen sollt ihr nicht an ihm zerbrechen" Ex 12, 46, weder einen Knochen, an dem Fleisch ist, noch einen Knochen, an dem kein Fleisch ist. || Pes 7, 11: Wer an einem reinen Passahopfer einen Knochen zerbricht, der erhält 40 Geißelhiebe; aber wer von einem reinen übrigläßt oder an einem unreinen zerbricht, erhält nicht 40 Geißelhiebe. || Pes 7, 10: Die Knochen, die Sehnen u. das Übriggebliebene sollen am 16. (Nisan) verbrannt werden (vgl. Ex 12, 10). Wenn der 16. auf einen Sabbat fällt, so sollen sie am 17. verbrannt werden; denn sie verdrängen den Sabbat u. den Festtag nicht. — Ferner s. im Exkurs über den Todestag Jesu usw. Abschnitt D, 3. || Eine beliebte Verwünschungsformel, die man bei der Erwähnung des Namens eines Frevlers aussprach, lautete: שחיק עצמות oder שחיק טְמַיָּא = mögen seine Gebeine zermalmt sein! Beispiele: GnR 49 (30d); 78 (49d); LvR 25 (123c) Midr Esth 2, 6 (93b) u. sonst sehr oft.

19, 37 𝔄: Und wieder (ferner) sagt eine andre Schrift(stelle).

καὶ πάλιν ἑτέρα γραφὴ λέγει = וכתיב אחר אומר.

Tanch נשא 197a: „Jahve wende sein Angesicht ישא פניו dir zu" Nu 6, 26 u. eine andre Stelle sagt וכתוב אחר אומר: „Er sieht keine Person an" לא ישא פנים Dt 10, 17. — Vgl. auch bei Röm 15, 10.

19, 37 𝔅: Hinblicken werden sie auf den, welchen sie durchstochen haben.

Sach 12, 10 lautet im Grundtext: וְהִבִּיטוּ אֵלַי אֵת אֲשֶׁר דָּקָרוּ = „hinblicken werden sie auf mich, den sie durchbohrt haben". — Da das Suffix der 1. Person in אֵלַי auf Gott geht, hat man zur Milderung des Anthropomorphismus entweder אליו gelesen — so einige Kodizes, auch Sukka 52a —, oder man hat das דקרו in abschwächendem Sinn umgedeutet. So die LXX: *καὶ ἐπιβλέψονται πρός με, ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο* = „u. sie werden auf mich blicken, dafür daß sie höhnten". Da nun *κατορχεῖσθαι* eigentlich bedeutet: „bei jemandes Unglück zum Hohn tanzen", so hat die Annahme vieles für sich, daß die LXX zu ihrer Übersetzung dadurch gekommen sind, daß sie das דקרו (sie durchbohrten) verändert haben in רקדו = „sie tanzten" (nämlich zum Hohne). — Targ Sach 12, 10: וְיִבְעוּן מִן קֳדָמַי עַל דִּי אִטַּלְטַלוּ. Diese Worte lassen eine zweifache Übersetzung zu. Erstens: „Sie werden bitten von vor mir für die, welche in die Verbannung gingen." Dieser Erklärung folgt Raschi zu Sach 12, 10: „Sie werden blicken, um zu klagen, daß die Völker einige von ihnen durchbohrt u. in ihrer Verbannung getötet haben." — Zweitens: „Sie werden bitten von vor mir für den, um dessentwillen sie in die Verbannung gingen." Wir geben dieser Übersetzung den Vorzug, weil sich der folgende Satz dann ohne Schwierigkeit anschließt: „Und sie werden klagen um ihn, wie man klagt um den einzigen." In diesem Fall würde

der Targumist den Messias b. Ephraim im Auge haben, nach dessen Tode die Israeliten Jerusalem werden verlassen müssen, um in die Wüste zu ziehen. Hierüber s. bei Lk 24, 26 II, 3 S. 298 f. Anm. *b* u. *c*; hier auch Sukka 52[a], wo Sach 12, 10 ausdrücklich auf den Messias b. Ephraim gedeutet wird.

19, 39: Etwa hundert Pfund.

Tr. Śᵉmachoth 8: Als R. Gamliël der Alte (um 40—50 n. Chr.) verstarb, verbrannte der Proselyt Onqᵉlos (= Aqilas, vgl. bei 1 Kor 16, 19) mehr als 80 Minen (Spezereien). Man sagte zu ihm: Aus welchem Grunde hast du das getan? Er antwortete ihnen: Es steht geschrieben: „Im Frieden wirst du sterben, u. Leichenbrände wird man dir anzünden“ Jer 34, 5; ist R. Gamliël nicht viel besser als hundert Könige? — Die Tat des Onqᵉlos kurz erwähnt in ʿAZ 11[a]. || Zu λίτρα s. bei Joh 12, 3 𝔄 S. 547.

19, 40: Mit den Spezereien.

Zum Salben der Leichen s. bei Mk 16, 1.

20, 1: Am ersten Tag der Woche.

μία τῶν σαββάτων ist Bezeichnung des Sonntags, s. bei Mt 28, 1 𝔅 S. 1052.

20, 5: Er ging nicht hinein.

Nicht die Besorgnis, levitisch unrein werden zu können, hält den Jünger vom Eintritt in das Grab zurück, sondern die natürliche Scheu, eine Stätte geheimnisvoller Geschehnisse zu betreten. — Zum Unreinwerden durch den Verschlußstein eines Grabes u. die Grabhöhle selbst s. die Zitate bei Mt 27, 60 ℭ S. 1051.

20, 16: Rabbuni (s. bei Mk 10, 51).

20, 19: Friede euch!

Der „Gruß“ hieß שְׁאֵילַת שָׁלוֹם, eigentlich: „Erkundigung nach dem Wohlbefinden jemandes.“ — Für „grüßen“ sagte man: *α*. שאל שלום = „sich nach dem Wohlergehen erkundigen“, zB Bᵉrakh 9, 5, dafür auch bloß שאל, zB Bᵉrakh 2, 1. — *β*. נתן שלום = „den Friedensgruß entbieten“, zB Bᵉrakh 14[a]; 27[b]; Giṭ 62[a]. — *γ*. aramäisch יְהַב שְׁלָמָא = „den Friedensgruß entbieten“, zB Taʿan 23[b]; Giṭ 62[a]. — „Den Gruß erwidern“ hieß הֶחֱזִיר שָׁלוֹם oder הֵשִׁיב ש׳, zB Bᵉrakh 27[b] u. 14[a]. — Die gewöhnliche Grußformel lautete: שָׁלוֹם עָלֶיךָ, Plur. ש׳ עֲלֵיכֶם;[a] aramäisch: שְׁלָמָא עֲלָךְ (עֲלֵיכוֹן),[b] seltener שְׁלָמָא לָךְ.[c] — Im Abschiedsgruß wurde später ein Unterschied gemacht zwischen לֵךְ בשלום = „geh hin in Frieden“ u. לך לשלום = „geh hin zum Frieden“.[d] — Weiteres zum Grußzeremoniell s. bei Mt 5, 47 S. 380 ff.

a. pSchᵉbiʿith 4, 35[b], 31: (Der Gruß der Israeliten lautet:) „Friede über euch“ שלום עליכם || Mid 1, 2: Der Tempelhauptmann ging (in der Nacht) bei den einzelnen Wachtposten herum, indem Fackeln vor ihm brannten; u. zu jedem Wachtposten, der nicht aufstand, sagte der Tempelhauptmann: Friede über dich שלום עליך! (Dadurch sollte festgestellt werden, ob der Posten schlief.) || Bᵉrakh 3[a] erzählt R. Jose b. Chalaphta, um 150, von einer Begegnung mit dem Propheten Elias: Er (Elias) sprach zu mir: Friede über dich ש׳ עליך, mein Lehrer! Und ich antwortete ihm: Friede über dich ש׳ ע׳, mein Lehrer u. Unterweiser (מורי, besser wohl מָרִי = mein Herr)! || Sanh 98[a]: R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) sprach zu ihm (dem Messias in Rom): Friede über dich,

mein Lehrer u. Unterweiser (מורי, s. vorhin)! Er antwortete ihm: Friede über dich, Sohn Levis. || שלום עליכם auch pB^{e}rakh 2, 5^{b}, 49; pMQ 3, 82^{d}, 35.

b. Giṭ 56^{a}: (Rabbān Jochanan b. Zakkai sprach zu Vespasian:) Friede über dich, König! Friede über dich, König שְׁלָמָא עֲלָךְ מַלְכָּא! || Giṭ 62^{a} wird erzählt, daß G^{e}niba (um 250), als er an Rab Huna († 297) u. an Rab Chisda († 309) vorüberging, diese mit den Worten gegrüßt habe: Friede über euch שְׁלָמָא עֲלֵיכוֹן, Könige! Friede über euch, Könige! (s. die ganze Stelle bei Mt 5, 47 S. 383 Anm. *k*).

c. J^{e}b 97^{b}: Friede dir, mein Sohn! שְׁלָמָא לָךְ בְּרִי. Raschi setzt dafür hebräisch: שלום לך בני. || Nach Giṭ 62^{a} grüßte Rab Kahana (um 250) einen Nichtjuden mit den Worten: Friede dem Herrn שלמא למר! || Ferner s. bei *d* Ende.

d. Beim Abschied sagte man zB zu den Lehrern Taʿan 9^{b}: „Mögen unsre Lehrer in Frieden gehen" ליזלו רבנן בִּשְׁלָמָא! Gleichbedeutend damit steht לִשְׁלָם „zum Frieden" Joma 71^{b}: Als Sch^{e}maʿja u. Abtaljon (um 50 v. Chr.) kamen, um sich vom Hohenpriester zu verabschieden, sprach dieser zu ihnen: Mögen die Söhne der Völker (Sch^{e}maʿja u. A. sollen Proselyten gewesen sein) zum Frieden לשלם gehn! Sie antworteten ihm: Die Söhne der Völker mögen (werden) zum Frieden לשלם gehn, denn sie üben das Werk Ahrons (d. h. das Friedenstiften), aber der Sohn Ahrons (= du) gehe nicht zum Frieden לשלם, denn er übt nicht das Werk Ahrons. — Später hat man zwischen בְּשָׁלוֹם u. לְשָׁלוֹם einen Unterschied gemacht. MQ 29^{a}: R. Levi b. Chaj^{e}tha (gegen 350) sagte: Wer von einem Toten Abschied nimmt, sage nicht zu ihm: Geh hin zum Frieden לשלום, sondern: Geh hin in Frieden בשלום. Wer von einem Lebenden Abschied nimmt, sage nicht zu ihm: Geh hin in Frieden, sondern: Geh hin zum Frieden. Wer von einem Toten Abschied nimmt, sage nicht zu ihm: Geh hin zum Frieden, sondern: Geh hin in Frieden, denn es heißt Gn 15, 15: Du wirst in Frieden בשלום zu deinen Vätern eingehn. Wer von einem Lebenden Abschied nimmt, sage nicht zu ihm: Geh hin in Frieden, sondern: Geh hin zum Frieden; denn siehe, David hat zu Absalom gesagt: Geh hin in Frieden בשלום 2 Sm 15, 9, u. dieser ging hin u. blieb hangen (s. 2 Sm 18, 9); Jethro aber sagte zu Mose: Geh hin zum Frieden לשלום Ex 4, 18, u. dieser hatte Glück. — Maßgebend für die Unterscheidung zwischen בשלום u. לשלום scheinen abergläubische Motive gewesen zu sein. — Parallelstelle: B^{e}rakh 64^{a} mit R. Abin, um 370, als Autor. || Zum Teil scherzhaft ist gemeint Midr Qoh 4, 9 (23^{b}): Wenn R. Meïr (um 150) sah, wie sich einer allein auf die Reise begab, rief er ihm zu: Geh hin, Friede über dich שלם עלך, Mann des Todes! Wenn zwei (sich auf die Reise begaben), rief er ihnen zu: Friede euch שלם לכון, Männer des Zankes! Wenn drei, rief er ihnen zu: Friede euch שלם לכון, Männer des Friedens!

20, 23: Welchen ihr die Sünden erlasset ἀφῆτε . . ., welchen ihr sie behaltet κρατῆτε.

1. Dem ἀφιέναι entspricht im Hebräischen מָחַל, im Aramäischen שְׁבַק u. שְׁרָא.

Beispiele zu מָחַל s. bei Mt 6, 12 S. 421; ferner bei Mt 6, 14 f. S. 425 BQ 8, 7; P^{e}siqR 38 (164^{b}) u. bei Mt 18, 21 S. 796 Joma 87^{a}, Joma 86^{b}. || Zu שְׁבַק u. שְׁרָא s. LvR 5 (109^{a}): David sprach zu Gott: „Verfehlungen — wer merkt sie?" Ps 19, 13, von versehentlicher Sünde, die ich vor dir getan habe (sprich mich frei)! Er antwortete ihm: Siehe, es ist dir vergeben, siehe, es ist dir erlassen הא שְׁרֵי לך והא שְׁבִיק לך. Er sprach zu ihm: „Von den verborgenen sprich mich frei" Ps 19, 13, von den geheimen, die ich vor dir getan habe! Er antwortete ihm: Siehe, es ist dir vergeben שרי, siehe, es ist dir erlassen שְׁבִיק. — Als Autor ist R. Choni (= R. Huna, um 350?) genannt; die Parallelstellen Sanh 107^{a} u. Midr Ps 19 § 17 (86^{b}) machen andre Autoren namhaft.

2. Dem κρατεῖν (τὰς ἁμαρτίας) kommen am nächsten Wendungen wie παρατηρεῖν ἀνομίας LXX Ps 130, 3 u. διατηρεῖν τὰς ἁμαρτίας Sir 28, 1. Die beiden letzten Verbindungen setzen im Hebräischen das Verbum שָׁמַר oder נָטַר voraus. Auch dem κρατεῖν entspricht am meisten das aramäische נְטַר.

Ps 130, 3: אִם עֲוֹנוֹת תִּשְׁמָר־ „wenn du Sünden behältst“; Targ: אִין עֲוָיָן תִּטּוֹר = „wenn du Vergehungen behältst“, nämlich um sie zu ahnden statt zu vergeben. || Targ Jer 3, 5: Sollten dir deine Sünden in Ewigkeit behalten bleiben האפשר דיתנטרון ליך חוביך לעלם? — Ähnlich Targ Jer 3, 12: Und nicht werden dir deine Sünden in Ewigkeit behalten bleiben ולא יתנטרון ליך חוביך לעלם.

20, 25: Wenn ich nicht sehe . . ., werde ich es nicht glauben.

ExR 46 (101a): Du findest, als Gott zu Mose sagte: „Geh, steige hinab, denn verderbt handelt dein Volk“ Ex 32, 7, erfaßte er die Tafeln u. glaubte nicht, daß die Israeliten gesündigt hatten. Er sprach: Wenn ich es nicht sehe, glaube ich es nicht אם איני רואה איני מאמין, wie es heißt Ex 32, 19: „Als er sich nun dem Lager genähert hatte u. das Kalb u. Reigentänze sah, entbrannte der Zorn Moses“; er zerbrach sie also nicht eher, als bis er es mit seinen Augen gesehen hatte. Wehe den Menschen, die etwas bezeugen, was sie nicht sahen. Ist es möglich, daß Mose Gott nicht geglaubt hätte, als er ihm sagte: Dein Volk handelt verderbt? Vielmehr wollte Mose Israel eine Verhaltungsmaßregel kundtun, daß, auch wenn man etwas von einem einzelnen Glaubwürdigen hört, es verboten sei, sein Zeugnis anzunehmen, um etwas auf seinen Ausspruch hin zu tun, wenn man es nicht sah.

20, 29: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt! Selig die nicht sehen u. (doch) glauben.

BB 75a: R. Jochanan († 279) saß u. trug vor: Dereinst wird Gott Edelsteine u. Perlen bringen, die 30 Ellen im Geviert groß sind, u. wird darin Öffnungen von 10 Ellen Breite u. 20 Ellen Höhe aushöhlen u. sie dann als Tore Jerusalems aufstellen. Es lachte über ihn jener (bekannte) Schüler (u. sagte): Wir finden sie jetzt nicht in der Größe eines Turteltaubeneies u. sollen sie (dereinst) in solcher Größe finden? Nach einiger Zeit fuhr sein Schiff auf hoher See; da sah er, wie Dienstengel dasaßen u. Edelsteine u. Perlen sägten, die 30 Ellen im Geviert groß waren, u. eine Öffnung war darin ausgehöhlt von 10 Ellen Breite u. 20 Ellen Höhe. Er sprach zu ihnen: Wozu sind diese? Sie sagten ihm, daß Gott sie dereinst als Tore Jerusalems aufstellen werde. Er kam vor R. Jochanan u. sprach zu ihm: Trage vor, Rabbi; denn dir steht das Vortragen gut an; wie du gesagt hast, so habe ich es gesehen. Er antwortete ihm: Du Narr רֵיקָא (= ῥαχά Mt 5, 22)! wenn du es nicht gesehen hättest, so hättest du es nicht geglaubt; du bist also einer, der über die Worte der Gelehrten lacht. Er richtete seine Augen auf ihn, u. er wurde zu einem Knochenhaufen. — Dasselbe Sanh 100a u. Midr Ps 87 § 2 (189a); stark abweichend in Pesiq 136b u. in PesiqR 32 (149a). || Tanch לך לך 17a: R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Teurer ist ein Proselyt vor Gott als jene Scharen, die am Berge Sinai gestanden haben. Denn wenn alle jene Scharen nicht den Donner u. die Flammen u. die Blitze u. die bebenden Berge u. den Posaunenschall wahrgenommen (wörtlich: gesehen) hätten, so würden sie die Herrschaft Gottes מלכות שמים nicht auf sich genommen haben. Und dieser (der Proselyt) hat keins von alledem gesehen u. kommt u. übergibt sich Gott u. nimmt das Joch der Herrschaft Gottes auf sich. Gibt es einen, der teurer ist als dieser? — Parallelstelle: TanchB לך לך § 6 (32a).

21, 5: Zukost, *προσφάγιον*.

Als Hauptbestandteil des Mahles galt bei den Juden das Brot; Fleisch, Fisch, Eier, Gemüse usw. kamen lediglich als Zukost (לִפְתָּן, פַּרְפֶּרֶת) in Betracht. Nur eingelegter Fisch machte unter Umständen eine Ausnahme, so daß neben ihm das Brot als Zukost zu stehen kam; s. Exkurs: „Ein altjüdisches Gastmahl“ Nr. 3, *e* u. *f*.

21, 7: Er gürtete seinen Überwurf (*τὸν ἐπενδύτην*) um.

Die Meinung, die man hier u. da in den Kommentaren findet, daß



ἐπενδύτης als אפנדתא ins Jüdische übergegangen sei, beruht auf einem Irrtum. פּוּנְדָּא, פּוּנְדָּה oder אֲפּוּנְדָּא, אֲפּוּנְדָּה (die Form אפנדתא ist uns überhaupt nicht begegnet) ist = *φοῦνδα*, funda u. bedeutet den Geldbeutel, bezw. den Gurt, in welchem das Geld verwahrt wurde.[a] — *ἐπενδύτης* bezeichnet allgemein ein Gewand, das über einem andren getragen wurde. Joh 21, 7 wird man nach dem Zusammenhang in erster Linie an den קוֹלָב, קוֹלְבִין = *κολόβιον* zu denken haben, eine Art Tunika, die als gewöhnliches Arbeitskleid über dem Hemd חָלוּק getragen wurde.[b]

a. B[e]rakh 9, 5: Man darf nicht zum Tempelberg gehn mit seinem Stabe oder seinem Schuhwerk oder seinem Geldbeutel וּבְאֲפּוּנְדָּתוֹ oder dem Staub, der auf seinen Füßen ist.

b. LvR 37 (133[d]): Ein wohltätiger Mann ging hinaus auf die Straße; es begegneten ihm die Almosenerheber, welche (untereinander) sprachen: Siehe, da kommt der Herr (der Freund) der Almosen! Sie sprachen zu ihm: Gib deinen Anteil zu dieser guten Sache, denn wir wollen eine Tunika (lies קולב statt קולא) für eine Waise kaufen. . . . ‖ pSchab 6, 8[b], 54 werden die מַחֲלָצוֹת Jes 3, 22, die die Obergewänder, speziell die weite Tunika über dem Hemd bezeichnen, durch קוֹלְבִין erklärt.

21, 15: Weide meine Lämmer.

AbothRN 17: Als unser Lehrer Mose sah, daß in ihnen (den Israeliten) keine Torakenntnis war, um in das Amt des Naśi (Fürsten, Führers) nach ihm einzutreten, verhüllte er sich u. stand im Gebet u. sprach vor ihm: Herr der Welt, tu mir den kund, der an der Spitze all dieses Volks ein- u. ausgehen soll, s. Nu 27, 15 f.: „Da redete Mose zu Jahve also: Es bestelle Jahve, der Gott der Geister alles Fleisches, einen Mann über die Gemeinde, welcher vor ihnen ausziehe, u. welcher vor ihnen einziehe.“ Gott sprach zu Mose: Mose, geh, er (Josua) soll als Dolmetscher dastehen u. vor dir vortragen an der Spitze der Großen Israels. In jener Stunde sprach Mose zu Josua: Josua, dieses Volk, das ich dir übergebe, übergebe ich dir nur als Böcklein u. Lämmer גדיים וכבשים, nur als zarte Kinder טְלָאִי, die sich noch nicht mit den Gebotserfüllungen befaßt haben, die noch nicht zu Böcken תְּיָשִׁים geworden sind, s. HL 1, 8.

21, 16: Weide meine Schafe.

„Komm u. weide meine Schafe“ בֹּא ורעה צאני, sagt Gott zu David ExR 2 (68[b]); s. bei Mt 25, 21 𝔄 S. 972.

21, 25: Selbst die Welt würde die Bücher nicht fassen.

Ähnliche Überschwenglichkeiten liest man Tr Soph[e]rim 16 § 8: Von Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) hat man gesagt, er habe gesagt: Wenn alle Himmel Pergamente u. alle Bäume Schreibrohre u. alle Meere Tinte wären, so würde das nicht genügen, meine Weisheit aufzuschreiben, die ich von meinem Lehrer gelernt habe; u. doch habe ich von der Weisheit der Weisen nur so viel genossen, wie eine Fliege, die in das Weltmeer taucht, von diesem wegnimmt. — Derselbe Ausspruch wird dem R. Eliʿezer b. Hyrkanos, dem Schüler des Rabban Jochanan b. Zakkai, in AbothRN 25 in folgender Fassung in den Mund gelegt: Wenn alle Meere Tinte u. alle Rohrstengel Schreibstifte u. alle Menschen Schreiber wären, so könnten sie nicht aufschreiben, was ich aus der Schrift u. der Traditionswissenschaft gelernt, u. was ich von den Gelehrten in der Akademie gehört habe; u. doch habe ich von meinen Lehrern (so nach der Lesart מרבותי) nur so viel weggenommen, wie ein Mensch, der seinen Finger ins Meer taucht (so nach der ed. Frankfurt a. M. 1720 ff.), u. durch das Lehren habe ich nur so viel verloren, wie der Schminkstift zum Schminken aus dem Schminkröhrchen nötig hat. — Parallelstelle: Midr HL 1, 3 (84[b]); vgl. auch Schab 11[a].



Die Apostelgeschichte.

1, 1: Theophilus.

Nach Analogie von תֵיאוֹדוֹרוֹס [TAhiloth 4, 2 (600) s. bei Apg 5, 36], תוֹדוֹרוֹס, תוֹדְרוֹס (pB°rakh 1, 3ª, 18) = *Θεόδωρος* würde *Θεόφιλος* zu transkribieren sein: תיאופילוס oder תופילוס. — Der Name Theophilus findet sich auch bei Juden. Josephus, Antiq **17**, 4, 2 Ende, erwähnt einen Jerusalemer dieses Namens, dessen Sohn Matthias im Jahre 5 v. Chr. von Herodes als Hoherpriester eingesetzt wurde. — Ein Sohn des Hohenpriesters Hannas namens Theophilus wurde als Nachfolger seines später ermordeten Bruders Jonathan 37 n. Chr. Hoherpriester, Josephus, Antiq **18**, 5, 3.

1, 6: Wirst du in dieser Zeit das Reich dem (Volke) Israel wiederherstellen?

Um die Wiederherstellung des Reiches Israel wurde regelmäßig gebetet.

Achtzehn-Gebet 11 (paläst. Rezension): Bringe wieder unsre Richter wie in früherer Zeit u. unsre Ratsherren wie im Anfang, u. sei König über uns, du allein. — Babyl. Rez.: Bringe wieder unsre Richter wie in früherer Zeit u. unsre Ratsherren wie im Anfang u. entferne von uns Seufzen u. Klagen u. sei König über uns bald, du allein, in Erbarmen u. Gerechtigkeit u. Recht (Gericht). — Bitte 14 (pal. Rez.): Erbarme dich, Jahve unser Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit über dein Volk Israel u. über deine Stadt Jerusalem u. über Zion, die Wohnung deiner Herrlichkeit, u. über deinen Tempel u. über deine Wohnung u. über das Reich des Hauses Davids, des Messias deiner Gerechtigkeit. — Bitte 14 u. 15 nach der babyl. Rez.: Nimm deine Wohnung in deiner Stadt Jerusalem in naher Zeit, wie du gesagt hast, u. baue sie als einen ewigen Bau bald in unsren Tagen. Den Sproß Davids (= Messias) lasse bald hervorsprossen u. erhöhe sein Horn durch deine Hilfe. || Habinēnu-Gebet (pal. Rez.): Erfreue alle, die auf dich hoffen, durch den Bau deiner Stadt u. durch die Erneuerung deines Heiligtums u. durch den Sproß deines Knechtes David. — Nach der babyl. Rez.: Es mögen sich die Gerechten freuen über den Bau deiner Stadt u. die Errichtung deines Tempels u. über das Hervorsprossen des Horns für David, deinen Knecht, u. über die Zurichtung der Leuchte für den Sohn Isais, deinen Messias. || Qaddisch des Gottesdienstes: Er lasse herrschen sein Reich u. sprossen seine Erlösung u. herbeikommen seinen Messias, u. er erlöse sein Volk zu euren Lebzeiten u. in euren Tagen u. zu Lebzeiten des ganzen Hauses Israel eilends u. in naher Zeit. — Qaddisch de-Rabbanan: Verherrlicht u. geheiligt werde sein großer Name; denn er wird die Welt erneuern u. die Toten auferwecken u. die Lebenden erlösen u. die Stadt Jerusalem erbauen u. den heiligen u. herrlichen Tempel vollenden; er wird den fremden Dienst ausrotten aus dem Lande u. den Dienst seines Namens an seinen Ort zurückbringen in Pracht u. Glanz u. Herrlichkeit; er lasse herrschen sein Reich u. hervorbrechen die Zeit des Reiches seines Messias, er erlöse sein Volk zu euren Lebzeiten usw. wie im Qaddisch des Gottesdienstes.

Zur Frage in Apg 1, 6 vgl. ähnliche Fragen bei Mt 24, 3 Nr. 3 S. 949.

1, 7: Nicht euch kommt es zu, Zeiten u. Termine zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Macht festgesetzt hat.

M°kh Ex 16, 32 (59ᵇ): Sieben Dinge sind vor den Menschenkindern verborgen: der Tag des Todes, der Tag des Trostes, die Tiefe des Gerichts, niemand weiß, wovon er Lohn (Vorteil) haben wird, niemand weiß, was im Herzen seines Nächsten



ist, wann das Reich des Hauses David (das Messiasreich) an seinen Platz zurückkehren wird, u. wann das frevlerische Reich (= Rom) ausgerottet wird. — Die Erklärung der Stelle u. ihre Parallelen s. bei Joh 2, 25 S. 412. || Sanh 97[b] Bar: R. Nathan (um 160) sagte: Diese Schriftstelle macht ein Loch u. geht hinab bis in die Urtiefe (d. h. sie macht die Endberechnung dem Menschen unmöglich), nämlich Hab 2, 3: „Es steht das Gesicht an bis zur bestimmten Zeit, es keucht aber zu Ende u. wird nicht trügen; wenn es sich verzögert, so harre du sein; denn es kommt wahrhaftig, bleibt nicht dahinten.“ ... R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (b. Elʿazar, um 220) habe gesagt: Hinschwinden mögen die Gebeine derer, die die Endtermine קִצִּין (= Anbruch der Tage des Messias, s. bei Mt 24, 6 𝕮 S. 949 f.) berechnen; denn wenn er den (berechneten) Termin קֵץ erreicht (erlebt) u. er (der Messias) dann nicht kommt, so sagt man: Er kommt überhaupt nicht mehr. Vielmehr harre du sein, s. Hab 2, 3: „Wenn es sich verzögert, so harre du sein.“ Wenn du aber sagen wolltest: Wir harren, aber er (Gott) harrt nicht, so heißt es Jes 30, 18: Es harrt Jahve darauf, euch zu begnadigen (so der Midr). Aber wie, wenn wir harren u. er harrt, wer hält es denn zurück? Die göttliche Gerechtigkeit hält es zurück. Aber wenn es die göttliche Gerechtigkeit zurückhält, wozu harren wir denn? Um Lohn dafür zu empfangen, s. Jes 30, 18: „Wohl allen, die auf ihn harren!“ || Sanh 99[a]: Was heißt Jes 63, 4: „Der Tag der Rache ist in meinem Herzen?“ R. Jochanan († 279) hat gesagt: Meinem Herzen (spricht Gott) habe ich ihn offenbart, aber nicht meinen Gliedern. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Meinem Herzen habe ich ihn offenbart, aber nicht den Dienstengeln. — Der Ausspruch des R. Schimʿon b. L. wird in andrer Fassung von R. Schaʾul aus Nave (= R. Schela aus Nave, im 4. Jahrh.?, s. Bacher, Pal. Amor. **3**, 749) tradiert Midr Qoh 12, 9 (54[b]) u. Midr Ps 9 § 2 (40[b]); in letzterer Stelle Autor R. J[e]huda (b. Simon?, um 320) u. Tradent R. Sch[e]muël, wofür R. Schaʾul zu lesen ist. || Midr Ps 9 § 2 (41[a]): R. B[e]rekhja (um 340) u. R. Simon (um 280) haben im Namen des R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) gesagt: Durch drei Zeichen habe ich dir das Grab Moses bezeichnet, s. Dt 34, 6: Er begrub ihn im Tale (1. Zeichen), im Lande Moab (2. Z.), gegenüber von Beth-P[e]ʿor (3. Z.), u. schließlich heißt es (das.): Kein Mensch kennt seine Grabstätte bis auf diesen Tag. Ein Ding, bei dem ich dir Zeichen von Zeichen (d. h. wer weiß wie viele Zeichen) gegeben habe, kann kein Geschöpf ergründen, um wieviel weniger kannst du das Ende (den Anbruch der messianischen Zeit) ergründen, von dem es heißt Dn 12, 9: „Verborgen u. versiegelt sind diese Worte bis zur Endzeit.“ — In Midr Qoh 12, 9 (54[b]) lautet der Schluß: Mein Herz (spricht Gott) hat es meinem Munde nicht offenbart, der Mund — wem könnte er es offenbaren? || Schab 30[a]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Was bedeutet, was geschrieben steht Ps 39, 5: „Laß mich wissen, Jahve, mein Ende u. das Maß meiner Tage, welches es ist; ich möchte erfahren, wie bald ich aufhöre.“ David sprach vor Gott: Herr der Welt, „laß mich wissen, Jahve, mein Ende“. Er antwortete ihm: Es ist ein Beschluß vor mir, daß man das Ende eines Menschen nicht wissen läßt (kundgibt). „Und das Maß meiner Tage, welches es ist“. (Gott:) Es ist ein Beschluß vor mir, daß man das Maß der Tage eines Menschen nicht wissen läßt (kundgibt). „Ich möchte erfahren, wie bald ich aufhöre“. Er antwortete ihm: An einem Sabbat wirst du sterben. Ich möchte, sprach David, am ersten Tage der Woche (= Sonntag) sterben! Er antwortete ihm: Schon ist (dann) die Herrschaft(szeit) deines Sohnes Salomo da, u. keine Herrschaft berührt sich mit einer andren auch nur um Haaresbreite. Dann möchte ich an einem Rüsttag auf Sabbat sterben; denn besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als (sonst) tausend Ps 84, 11. (Gott:) Lieber ist mir ein Tag, da du sitzest u. dich mit der Tora beschäftigst als tausend Brandopfer, die dein Sohn Salomo dereinst vor mir auf dem Altar opfern wird. ... Parallelstellen: Midr Ruth 1, 17 (128[b]) mit vielen Abweichungen; ferner Midr Qoh 5, 10 (28[a]).

1, 9: Eine Wolke nahm ihn weg (s. bei Lk 24, 52).

Vgl. Josephus, Antiq **4**, 8, 48 Ende, bei Mt 17, 3 S. 753 Anm. *a*.



1, 10: Während sie unverwandt gen Himmel schauten.

ἀτενίζειν etwa = הסתכל, aram. אסתכל. Qid 40[a] Bar: Wer die Ehre seines Schöpfers nicht schont, dem wäre es besser, wenn er nicht in die Welt gekommen wäre. Wer ist ein solcher: Rabbah († 331) sagte: Das ist der, welcher auf den Regenbogen genau hinblickt המסתכל בקשת.

1, 12 𝔄: Ölberg (s. bei Mt 21, 1 𝔅 S. 840 ff.).

1, 12 𝔅: Welcher nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg weit.

1. Über die Entfernung des Ölbergs von Jerusalem s. bei Mt 21, 1 𝔅 S. 840.

2. *σαββάτου ὁδός* = Sabbatweg bezeichnet diejenige Wegstrecke, die ein Israelit am Sabbat von seinem sabbatlichen Ruheort שְׁבִיתָה aus nach allen Richtungen hin bis an die Grenze des Sabbatbezirks תְּחוּם שַׁבָּת (aram. תחומא דשבתא, zB pB[e]rakh 5, 9[a], 40) gehen durfte. Diese Strecke betrug 2000 Ellen[a] (= 880 Meter = 2000 mittelgroße Schritte)[b] u. wurde meist „die zweitausend Ellen“ אלפים אמה genannt.[c] Als Schriftgrund galt Ex 16, 29: „Bleibet jeder an der Stelle, die unter ihm ist תַּחְתָּיו, niemand gehe am siebenten Tage aus seinem Ort מִמְּקוֹמוֹ hinaus.“ Hier deutete man „die Stelle unter ihm“ auf den Sabbatsitz, auf die Stätte, an der der Israelit seine Sabbatsruhe zu halten gedachte; sie betrug streng genommen nur vier Quadratellen, nämlich den Raum, den ein Mensch einnimmt, wenn er mit ausgebreiteten Armen u. mit ausgestreckten Beinen auf der Erde liegt. Man nannte deshalb diese Stelle auch kurzweg „die vier Ellen“ ארבעה אמות.[c] Dagegen verstand man unter dem „Ort מקום, aus dem niemand hinausgehen sollte“, nach Ex 21, 13 in Verbindung mit Nu 35, 5 den den Sabbatsitz auf allen Seiten in einer Tiefe von 2000 Ellen umgebenden Sabbatbezirk, bis an dessen Grenze der Israelit eben am Sabbat gehen durfte.[d] Eine Bestätigung dieser Deutung fand man in Jos 3, 4.[e] — Für die Bedürfnisse des praktischen Lebens mochte ein Sabbatweg von nur 2000 Ellen vielfach zu gering sein. Man suchte u. fand deshalb Mittel u. Wege, die Bestimmung betreffs der 2000 Ellen in legal erscheinender Weise zu umgehen, u. zwar *α.* durch Erweiterung des Begriffs „Sabbatsitz“ (= 4 Ellen unter dem Menschen) u. *β.* durch Ausbildung der Theorie von der „Vermischung der Grenzen“ עֵירוּב תְּחוּמִין.

α. Erweiterung des Begriffs „Sabbatsitz“. Wenn ein Israelit seinen sabbatlichen Ruheort in einer Stadt, in einer Höhle, überhaupt in irgendeinem umgrenzten Raume nahm, so sah man nicht bloß die 4 Ellen unter ihm, sondern diese ganze umgrenzte Örtlichkeit, auch wenn sie noch so groß war, als seinen Sabbatsitz an; dadurch gewann er die Möglichkeit, sich am Sabbat zB in einer Stadt überall frei bewegen zu können, ohne daß die darin zurückgelegte Wegstrecke als Sabbatweg in Anrechnung kam.[f] Der letztere begann für die Einwohner der betreffenden Stadt erst an der Peripherie des bebauten Stadtgebietes. Man dachte sich die ganze Stadt einschließlich ihrer Ausbauten durch vier gerade Linien umschlossen, so daß ihre Grund-

fläche einem großen Viereck glich; die 4 Seiten dieses Vierecks bildeten die Peripherie des Stadtgebietes u. zugleich diejenige Stelle, von der aus der Sabbatweg gerechnet wurde. Seine 2000 Ellen waren wohl für jede Ortschaft von sachverständigen Männern nach allen Seiten hin ausgemessen u. festgestellt; als Meßschnur diente ein Maß von 50 Ellen Länge, nur bei größeren Terrainschwierigkeiten verwandte man auch kürzere Maße.[g] Ob die abgemessenen Grenzen des Sabbatbezirks äußerlich durch Zeichen irgendwie kenntlich gemacht waren, geht aus unsren Quellen nicht sicher hervor; wir werden aber anzunehmen haben, daß sie den Ortsbewohnern traditionsmäßig allgemein bekannt gewesen sind.[h]

β. Vermischung der Grenzen. Rings um seinen Sabbatsitz standen dem Israeliten 2000 Ellen Sabbatweg zu. Daraufhin bildete man die Theorie aus, daß der Israelit am Freitag abend vor Eintritt der Dämmerung irgendwo im Umkreis dieser 2000 Ellen, etwa an ihrem Ende, gleichsam einen zweiten Sabbatsitz erwählen könne. Das geschah dadurch, daß er an der betreffenden Stelle Speisen für zwei Mahlzeiten niederlegte oder durch einen Beauftragten niederlegen ließ.[i] So schlug er dort gewissermaßen seine Wohnung auf u. konnte nun von dort aus am Sabbat weitere 2000 Ellen gehn. Wichtig war diese Bestimmung zB für einen Reisenden, der am Freitag abend von der Dämmerung überrascht wurde, als er von der nächsten Ortschaft noch fast 4000 Ellen entfernt war. Er konnte jetzt von seinem Standort aus an einer bestimmten 2000 Ellen entfernten Stelle, etwa an einem Baumstamme, seinen Sabbatsitz erwählen; dorthin ging er u. durfte nun von hier aus abermals 2000 Ellen wandern, bis er trotz Anbruch des Sabbats die gewünschte Ortschaft erreichte. Selbst das Niederlegen von Speisen an dem erwählten Sabbatsitz war in diesem Falle nachgelassen; es genügte das bloße Stehen des Wanderers daselbst, um die Vermischung der Grenzen herzustellen.[k] — Das Nähere über den עירוב תחומין findet man im Mischnatraktat ʿErubin u. in den dazugehörigen Gᵉmaren.

a. Soṭa 5,3: 2000 Ellen sind das Sabbatgebiet. || ʿEr 4, 8: (Wenn einer, der unterwegs ist, bei Anbruch des Sabbats sagt:) Mein Sabbatsitz שביתה soll an meinem Orte sein (d. h. da, wo ich jetzt stehe), so erwirbt ihm (dieser) sein Ort 2000 Ellen nach jeder Richtung hin, u. zwar im Kreise; das sind Worte des R. Chanina b. Antigonus (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Im Viereck, wie eine viereckige Fläche, damit er die Winkel gewinne. || Targ Ruth 1, 16: Es ist uns befohlen, die Sabbate u. die Feiertage zu beobachten, daß man nicht über 2000 Ellen gehe. || RH 2, 5: R. Gamliël, der Alte (um 40 n. Chr.) bestimmte, daß (die Neumondszeugen am Sabbat) 2000 Ellen nach jeder Richtung gehen dürften; s. bei Apg 5, 34 Anm. *b.*

b. ʿEr 42ᵃ: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) hat gesagt, Schᵉmuël († 254) habe gesagt: Befindet man sich unterwegs, ohne die Grenzen des Sabbatgebietes zu kennen, so gehe man 2000 mittelgroße Schritte, das ist die Grenze des Sabbatgebietes.

c. Beispiele s. in Anm. *d.*

d. Mekh Ex 16, 29 (59ᵃ): „Bleibet jeder an der Stelle, die unter ihm ist“ Ex 16, 29, damit sind die vier Ellen gemeint; „u. niemand gehe von seinem Ort hinaus“ (das.), damit sind die 2000 Ellen gemeint. — Dasselbe als Bar zitiert ʿEr 51ᵃ. || Targ Jerusch I Ex 16, 29: Bleibet jeder an seiner Stelle u. traget nichts aus dem einen Bereich in



einen andren außerhalb der 4 Ellen, u. niemand gehe aus seinem Ort hinaus, um sich außerhalb der 2000 Ellen am Sabbat zu ergehen. || p'Er 4, 21 d, 6: Woher läßt sich der Beweis führen in bezug auf die 4 Ellen? Aus Ex 16, 29: „Bleibet jeder an der Stelle, die unter ihm ist", u. woher in bezug auf die 2000 Ellen? Aus Ex 16, 29: „Niemand gehe am siebenten Tage aus seinem Ort hinaus." Oder etwa umgekehrt? R. Eliʿezer (wohl R. Elʿazar, um 270) hat gesagt: Wir haben in einer Bar gelernt: Isi b. ʿAqabja (um 150, so lies statt „b. ʿAqiba") sagte: Das eine Wort „Ort" erklärt das andre Wort „Ort": es heißt hier (Ex 16, 29): „Ort" es heißt dort (Ex 21, 13): Ich werde dir einen „Ort" setzen, wohin er fliehen kann. Wie zu dem Ort, von dem dort (Ex 21, 13) geredet wird, 2000 Ellen gehörten (vgl. Nu 35, 5), so gehören auch zu dem Ort, von dem hier (Ex 16, 29) geredet wird, 2000 Ellen. — Die angezogene Bar findet sich Mekh Ex 21, 13 (86 a). — Der gleiche Beweis durch Analogieschluß unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Nu 35, 5 wird ʿEr 51 a von Rab Chisda († 309) geführt. Vgl. Sota 27 b: R. ʿAqiba († um 135) hat öffentlich vorgetragen: „Es heißt Nu 35, 5: „Messet außerhalb der Stadt die östliche Seite 2000 Ellen" usw.; u. an der andren Stelle (Nu 35, 4) heißt es: „Von der Mauer der Stadt nach außen hin 1000 Ellen ringsum." Man kann doch nicht sagen: „1000 Ellen", wenn schon gesagt ist: „2000 Ellen", u. man kann nicht sagen: „2000 Ellen", wenn schon gesagt ist: „1000 Ellen" (d. h. die beiden Angaben schließen einander aus). Wie ist es also zu verstehen? Die 1000 Ellen beziehen sich auf die Vorstadt, u. die 2000 Ellen beziehen sich auf die Grenzen des Sabbatgebietes. || TʿEr 4, 11 (142): Mit dem Sabbatgebiet verhält es sich also: Wenn ein Mensch an seiner Stelle steht u. spricht: Ich will meinen Sabbatsitz an meiner Stelle nehmen (d. h. da, wo ich jetzt stehe), wie es heißt Ex 16, 29: „Es bleibe jeder an der Stelle, die unter ihm ist," wieviel beträgt dann die Stelle unter ihm? So viel, wie (im Liegen) seine Körperlänge u. das Ausstrecken seiner Hände einnehmen, das sind 4 Ellen (im Geviert). R. Jehuda (um 150) sagte: Sein Körper beträgt 3 Ellen (u. 1 Elle, damit er) ein Faß von seinem Kopfende wegnehmen u. an sein Fußende setzen kann u. umgekehrt. Außer den 4 Ellen hat er noch 2000 Ellen nach jeder Richtung im Viereck u. nicht im Kreise. R. Chananja b. Antigonus (um 150) sagte: Im Kreise u. nicht im Viereck. || TanchB במדבר § 9 (4 b): Es lehre uns unser Lehrer: Bis zu wieviel Ellen darf man am Sabbat gehn? So haben uns unsre Lehrer gelehrt: Wer den Sabbat unterwegs (auf einer Reise) hält, der mache sich Kreise bis zu 4 Ellen; das sind Worte des R. Chananja b. Antigonus (um 150). Innerhalb dieser 4 Ellen darf er am Sabbat tragen; dann spreche er: „Ich will meinen Sabbat halten (meinen Sabbatsitz nehmen) an meinem Ort" (da wo ich jetzt stehe), so erwirbt ihm sein Ort 2000 Ellen nach allen Seiten. Wieviel sind 4 Ellen? R. Jehuda (um 150) sagte: So viel, daß er ein Faß von seinem Fußende wegnehmen u. es an seinem Kopfende niedersetzen kann. — Dasselbe Tanch במדבר 187 a; NuR 2 (137 a).

e. TanchB במדבר § 9 (5 a): Worauf stützen die Gelehrten (die Meinung, daß man am Sabbat von seinem Sabbatsitz aus 2000 Ellen nach allen Richtungen gehen darf)? Auf die Worte der Tora Nu 35, 5. Ebenso findest du es bei Josua. Als er sich aufmachte, Jericho zu zerstören, sprach Josua zu den Israeliten: Ihr werdet dort den Sabbat feiern; entfernt euch von der Lade nicht weiter als 2000 Ellen nach allen Seiten, damit ihr imstande seid, am Sabbat vor die Lade zu kommen u. zu beten. Desgleichen sagte er zu ihnen: Nur soll zwischen euch u. ihr (der Bundeslade) eine Entfernung von etwa 2000 Ellen sein. — Dasselbe Tanch במדבר 187 b; NuR 2 (137 a).

f. TʿEr 4, 12 f. (142): Wer seinen Sabbatsitz auf einer Erhöhung nimmt, die 10 Handbreiten hoch ist, oder in einer Vertiefung, die 10 Handbreiten tief ist, oder in einem Garten, der mit einem 10 Handbreiten hohen Zaun umfriedigt ist, der darf das alles (am Sabbat) durchschreiten u. außerhalb davon noch 2000 Ellen (den eigentlichen Sabbatweg). Wer eine Stadt als Sabbatsitz hat, selbst wenn sie so groß wäre wie Antiochia oder die Höhle des Çedeqia, der darf sie ganz durchschreiten u. außerhalb davon noch 2000 Ellen. Nimmt er aber seinen Sabbatsitz auf einem Dache, so hat er nur 4 Ellen (als Sabbatgebiet). — Dasselbe zum Teil auch ʿEr 61 b. || TanchB במדבר

§ 9 (4[b]): Wer seinen Sabbat in einer Stadt feiert, u. wäre sie so groß wie Antiochia, der darf sie u. ihre Ausbauten (soweit sie dem Stadtbezirk einverleibt sind) durchschreiten u. außerhalb der Ausbauten noch 2000 Ellen (den eigentlichen Sabbatweg). Was sind Ausbauten? Karawansereien (Basare) u. Herbergen, die außerhalb der Stadt am Wege liegen. Wer seinen Sabbat in einer Höhle feiert, selbst wenn sie groß wäre wie die Höhle, in die Çedeqia, der König von Juda, flüchtete, u. die 12 Mil groß war, der darf sie ganz durchschreiten u. außerhalb von ihr noch 2000 Ellen nach allen Seiten, wenn es ihm beliebt. — Dasselbe Tanch במדבר 187[a]; NuR 2 (137[a]). Vgl. auch RH 2, 5 bei Apg 5, 34 Anm. *b*.

g. {Er 5, 1: Wie erweitert man die Ortschaften (durch Einbeziehung von Baulichkeiten, die außerhalb der Stadtmauer liegen)? Wenn ein Haus (an der Stadtmauer) zurücksteht u. ein andres vorspringt, oder wenn eine Ausbuchtung nach innen u. eine andre nach außen geht, oder wenn dort Mauerreste stehen, 10 Handbreiten hoch, oder Brücken u. Mausoleen, bei denen sich ein Wohnraum befindet, so legt man die Meßschnur außerhalb von ihnen an u. macht die Stadt zu einer viereckigen Fläche, damit sie die Winkel gewinne. || {Er 5, 4: Man mißt (die Sabbatgrenzen) nur mit einer Meßschnur, die 50 Ellen lang ist, nicht länger u. nicht kürzer; auch soll man die Meßschnur immer in der Höhe des Herzens halten (also nicht etwa der eine Messende an der Erde u. der andre in Brusthöhe). Kommt der Messende an ein (schmales) Tal oder an einen Steinhaufen, so zieht er die Meßschnur darüber hinweg (die Luftlinie ist maßgebend); kommt er an einen (niedrigen) Berg, so macht er es ebenso (u. zwar mittelst zweier Stangen, an deren Spitze die Meßschnur befestigt ist); nur muß er sich hüten, (dabei) die Grenze des Sabbatgebietes zu überschreiten (damit die Leute nicht annehmen, daß die Grenze bis dahin gehe, wo der Messende gestanden hat). Wenn er aber die Meßschnur nicht darüber hinwegziehen kann, so hat von diesem Fall R. Dos[e]thai b. Jannai (um 180) im Namen des R. Meïr (um 150) gesagt: Ich habe gehört, daß man die Berge durchschneidet (s. gleich). || {Er 58[b] Bar: Wie durchschneidet man (die Berge)? Der unten Stehende hält die Meßschnur in Brusthöhe (wörtlich: dem Herzen gegenüber), u. der oben Stehende legt sie an seine Füße. Abaje († 338/39) hat gesagt: Wir haben durch Tradition überkommen, daß man jenes Durchschneiden nur mit einer Meßschnur von 4 Ellen Länge vornimmt. || {Er 5, 5: Man läßt nur von einem sachkundigen Mann messen. Hat er an der einen Stelle die Grenze weiter, an einer andren Stelle kürzer gemessen, so richtet man sich nach der Stelle, an der er weiter gemessen hat. Wenn (von zwei Messenden) der eine die Grenze weiter u. der andre enger zieht, so richtet man sich nach der weiter gezogenen.

h. {Er 5, 5: Selbst ein Sklave u. eine Sklavin gelten als beglaubigt, wenn sie sagen: Bis hierhin reicht die Sabbatgrenze; denn die Gelehrten haben diese Angelegenheit nicht in erschwerendem, sondern in erleichterndem Sinne angeordnet.

i. {Er 3, 1: Man kann die Vermischung u. Verbindung der Grenzen durch alles (d. h. durch jede beliebige Speise) herstellen, nur nicht durch Wasser u. Salz. || {Er 8, 2: Welches ist das Maß (der niederzulegenden Speise)? Speise für zwei Mahlzeiten. . . . || {Er 3, 2: Wenn einer seinen {Erub (die zur Vermischung der Grenzen dienende Speise) durch einen Taubstummen, Blödsinnigen oder Minderjährigen hinschickt (an die als Sabbatsitz erwählte Stelle) oder durch einen, der das {Erub-Gesetz nicht anerkennt, so gilt sein {Erub nicht; wenn er aber zu einem andren gesagt hat, ihn von diesen in Empfang zu nehmen (u. dann an der erwählten Stelle niederzulegen), so ist er gültig. — Vgl. T{Er 3, 11 (141) u. Anm. *k* Ende.

k. {Er 4, 7 ff.: Wenn jemand unterwegs ist (an einem Freitag) u. es beginnt zu dunkeln, u. er sieht einen Baum oder eine Mauer u. spricht: „Darunter soll mein Sabbatsitz sein", so hat er nichts gesagt (weil „darunter" zu unbestimmt ist); sagt er aber: „Mein Sabbatsitz soll an seinem Stamm sein", so darf er von dem Ort, auf dem er steht, bis zu seinem Stamm 2000 Ellen gehn, u. von dem Stamm bis in sein Haus wiederum 2000 Ellen. So ergibt sich, daß er nach Eintritt der Dunkelheit 4000 Ellen gegangen ist. Wenn er aber nichts (keinen bestimmten Punkt) sieht oder

der Gesetzesbestimmung unkundig ist u. sagt: „Mein Sabbatsitz sei an meiner Stelle“, so erwirbt ihm seine Stelle 2000 Ellen nach jeder Richtung. ... Dies ist es, was man gesagt hat: Der Arme (der keine Speise besitzt, um damit die Vermischung der Grenzen zu bewirken) bewirkt die Vermischung der Grenzen durch seine Füße (d. h. dadurch, daß er an die betr. Stelle hingeht). R. Meïr (um 150) hat gesagt: Wir haben es hier nur mit einem Armen zu tun. R. J^ehuda (um 150) sagte: Es gilt sowohl vom Armen als auch vom Reichen. Denn man hat nur deshalb gesagt: „Man bewirkt die Vermischung der Grenzen durch Brot“, um es dem Reichen leicht zu machen, damit er nicht hinausgehen u. die Vermischung mit seinen Füßen bewirken müsse (sondern das Brot durch andre könnte niederlegen lassen).

1, 13: Sie stiegen auf den Söller.

Ὑπερῷον, Obergemach, Söller = עֲלִיָּה. — Die Söller dienten den Gelehrten als Versammlungsräume,[a] als Studierzimmer u. als Gebetsstätten.[b]

a. Schab 1, 4: (Die Schab 1, 3 genannten Bestimmungen) gehören zu den Satzungen, die man im Söller des Chananja b. Chizqijja b. Garon (oder Gorjon, im 1. Jahrh. n. Chr.) ausgesprochen hat, als man hinaufging, um ihn zu besuchen. Man zählte (die Anwesenden), u. die Schule des Schammai war zahlreicher vertreten als die des Hillel. Achtzehn Beschlüsse wurden an jenem Tage festgestellt. || pP^es 3, 30[b], 41: Durch Majoritätsbeschluß ist im Söller des Hauses Arum in Lydda festgesetzt worden, daß das Studium den Vorzug habe vor der praktischen Ausübung des Gesetzes. — Die Parallelstelle Midr HL 2, 14 (101[b]) zeigt, daß der Beschluß den ersten Dezennien des 2. nachchristl. Jahrh.s angehört. || M^en 41[b]: Einst stiegen die Ältesten der Schule Schammais u. der Schule Hillels zum Söller des Jochanan b. Bathyra (im 1. Jahrh.) empor u. sprachen aus, daß es für die Schaufäden (Çiçith) kein vorgeschriebenes Maß gebe. || pSanh 3, 21[b], 9: Z^e'ira (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe im Namen des R. Jannai (um 225) gesagt, dagegen hat R. Jirm^eja (um 325) gesagt, R. Jochanan habe im Namen des R. Schim'on b. J^ehoçadaq (um 225) gesagt: Im Söller des Hauses Nithza zu Lydda ist durch Majoritätsbeschluß festgesetzt worden in bezug auf die Tora: Wenn ein Nichtisraelit einem Israeliten (unter Androhung des Todes) befiehlt, irgendeins von den in der Tora enthaltenen Geboten zu übertreten, so darf er es übertreten, um nicht getötet zu werden, ausgenommen wenn es sich handelt um Götzendienst, Unzucht u. Blutvergießen (in diesem Fall soll er sich lieber töten lassen, als daß er eine von diesen Kapitalsünden begeht). — Dasselbe Sanh 74[a].

b. Schab 13[b]: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Fürwahr, es sei jenes Mannes zum Guten gedacht, dessen Name Chananja b. Chizqijja (im 1. Jahrh.) war; denn wenn er nicht gewesen wäre, so wäre das Buch Ezechiel verborgen (für apokryph erklärt) worden, weil dessen Worte Worte der Tora aufheben. Was tat er? Man brachte ihm 300 Faß Öl (zur Speisung seiner Studierlampe), u. er saß im Söller u. legte sie aus (nämlich die beanstandeten Stellen im Buch Ezechiel, bis alle Widersprüche gegen die Tora beseitigt waren). — Dasselbe Chag 13[a]; M^en 45[a]. || B^erakh 34[b]: R. Chanina b. Dosa (um 70) ... stieg zu seinem Söller empor u. flehte um Erbarmen für ihn (den erkrankten Sohn des Rabban Gamliël II.). || Daß die Söller auch als Wohnungen benutzt wurden, zeigt zB BM 10, 2: Wenn ein Haus u. der Söller von zwei Parteien bewohnt wird (dem Hausbesitzer u. einem Mieter) u. der Söller schadhaft wird u. der Hausbesitzer ihn nicht herstellen will, so darf der Inhaber des Söllers herunterziehen u. unten wohnen, bis er ihm den Söller herstellen läßt. — Von zwei Parteien, die Haus u. Söller bewohnen, handelt auch BM 10, 1. 3. || Schab 21[b]: Wenn jemand in einem Söller wohnt, so stellt er das Licht (am Tempelweihfest) an eine Fensteröffnung, die nach einem öffentlichen Bezirk (Straße, Platz usw.) hinausgeht.

1, 15: Eine Schar von etwa hundertzwanzig Personen.

120 Personen galten bereits als eine große Gemeinde. So durfte eine Stadt von 120 Einwohnern sogar ein Synedrium für sich beanspruchen.

Sanh 1, 6: Wieviel Einwohner sollen in einer Stadt sein, daß sie für ein Synedrium (von 23 Mitgliedern) geeignet sei? 120. R. Nechemja (um 150) sagte: 230, entsprechend den Oberen über zehn (23 Obere über je 10 setzen 230 voraus).

1, 16: Durch den Mund Davids (s. bei Apg 4, 25).

1, 18: Er ist mitten entzwei geborsten, u. alle seine Eingeweide wurden ausgeschüttet.

Chul 56b: Ein Heide sah, wie ein Mann vom Dach auf die Erde stürzte, so daß dessen Leib barst (פקע) u. die Eingeweide heraustraten (נפק). Da holte er seinen (des Abgestürzten) Sohn herbei u. schlachtete ihn unter Augentäuschung באחוית עינים (s. bei Lk 24, 16) vor seinem Vater. Als dieser darüber ohnmächtig wurde u. tief aufseufzte, traten die Eingeweide wieder zurück, u. man nähte ihm den Leib zu. || Über Selbstmord s. bei Mt 27, 5 S. 1027).

1, 19: Acheldamach, das ist „Blutacker“ (s. bei Mt 27, 8 S. 1029).

1, 20 𝔄: Seine Behausung werde wüste, u. es sei niemand da, der darin wohne.

LXX Ps 69, 25: *γενηθήτω ἡ ἔπαυλις αὐτῶν ἠρημωμένη καὶ ἐν τοῖς σκηνώμασιν αὐτῶν μὴ ἔστω ὁ κατοικῶν.* || Targ Ps 69, 26: Ihre Behausung sei zerstört (verwüstet צדיא), u. in ihren Wohnungen sei kein Bewohner.

1, 20 𝔅: Sein Amt empfange ein andrer.

LXX Ps 109, 8: *καὶ τὴν ἐπισκοπὴν αὐτοῦ λάβοι ἕτερος.* || Targ Ps 109, 8: Die Zahl seiner Jahre besitze ein andrer.

1, 23: Barsabbas, der den Beinamen Justus hatte.

1. *Βαρσαββᾶς* vielleicht = בַּר שַׁבָּא „ein am Sabbat Geborener“ (vgl. unser „Sonntagskind“). — Über einen solchen heißt es:

Schab 156a: Wer an einem Sabbat geboren ist, wird an einem Sabbat sterben, weil man um seinetwillen (bei seiner Geburt) den großen Tag des Sabbats entheiligt hat. Rabba b. Schela (um 325) hat gesagt: Und er wird ein großer Heiliger genannt werden.

2. *Ἰοῦστος* = יוּסְטָא oder יוּסְטַי. — Ein Justai, genannt „der Genosse“ (der Gelehrten), wird als Tradent des R. Berekhja (um 340) erwähnt Pesiq 42a; GnR 6 (5a); PesiqR 15 (66a). — Ein R. Justai b. Schunem lebte gegen Ausgang des 4. Jahrh.s, s. Bacher, pal. Amor. 3, 733. — Von einem Schneider Justa aus Sepphoris wird erzählt, daß er durch kaiserliche Gunst die Würde eines dux in seiner Vaterstadt erhielt, Midr HL 6, 12 (125a).

1, 24: Herzenskundiger.

Sanh 37b sagt R. Schimʿon b. Schatach (um 90 v. Chr.): Der die Gedanken kennt (= Gott) היודע מחשבות wird an jenem Manne Rache nehmen, der seinen Nächsten getötet hat.

1, 25: Um hinzugehen an seinen eigenen Ort.

Ist unter dem *τόπος ὁ ἴδιος* der Ort der Verdammnis zu verstehen, dann kann verglichen werden:

Midr Qoh 7, 2 (32b): R. Simon (um 280) hat gesagt: Wir finden, daß Leute an die Stätte eines Freudenfestes gingen, u. ihre Namen wurden nicht bekanntgegeben; wir finden, daß andre in ein Trauerhaus gingen, u. deren Namen wurden bekanntgegeben: ʿOg ging zu einem Freudenfeste Abrahams (gemeint ist das Fest Gn 21, 8), u. sein Name wurde dabei nicht bekanntgemacht; die drei Freunde Hiobs gingen in ein Trauer-



haus, u. ihre Namen wurden dabei bekanntgemacht. Wir finden, daß Leute an die Stätte eines Freudenfestes gingen, u. sie wurden nicht aus dem Gehinnom entlassen, u. daß andre in ein Trauerhaus gingen, u. sie wurden aus dem Gehinnom entlassen. {Og beteiligte sich an dem Freudenfeste Abrahams u. wurde nicht aus dem Gehinnom entlassen, u. jene (die Freunde Hiobs), die in ein Trauerhaus gingen, wurden aus dem Gehinnom entlassen. R. Issakhar aus K^ephar Mandi (nach 350?) hat gesagt: Der Weg der Gottlosen ist, hingegeben zu werden in den untersten Ort des Gehinnoms, s. Hi 34, 26: Unten züchtigt er die Gottlosen (so der Midr). Die drei Freunde Hiobs gingen in ein Trauerhaus, u. sie wurden aus dem Gehinnom entlassen; s. Hi 2, 11: „Sie kamen, ein jeglicher von seinem Ort". Es heißt hier nicht: ein jeglicher aus seinem Hause oder aus seiner Stadt oder aus seinem Lande, sondern: ein jeglicher von seinem Ort, d. h. aus dem Ort, der für sie im Gehinnom abgesondert war, wurden sie entlassen u. befreit. || Targ Qoh 6, 6: Am Tage seines (des Gottlosen) Todes geht seine Seele hinab in den Gehinnom, an einen Ort, wohin alle Schuldigen gehen. || Ferner s. im Exkurs: „Sch^eol" usw. II, 10, *cc*.

1, 26: Sie gaben Lose für sie.

Entscheidungen durch das Los waren, solange der Tempel bestand, im Tempeldienst etwas ganz Gewöhnliches. So wurde nicht bloß über die beiden Böcke des Versöhnungstages das Los geworfen[a] (s. Lv 16, 8 ff.), sondern auch die einzelnen Dienstverrichtungen im Tempel wurden täglich durch das Los an die Mitglieder der diensttuenden Priesterabteilung verteilt.[b]

a. Joma 3, 9. Der Hohepriester trat auf die Ostseite des Vorhofes nördlich vom Brandopferaltar, der Vorsteher der Priesterschaft zu seiner Rechten u. das Haupt der diensttuenden Priesterabteilung zu seiner Linken; u. dort waren zwei Böcke, ferner war dort eine Urne, in der zwei Lose גּוֹרָלוֹת aus Buxbaum waren, u. Ben Gamla (wohl = Josua b. Gamla, der um 63—65 n. Chr. Hoherpriester war) ließ sie aus Gold anfertigen, u. man gedenkt es ihm zum Lobe. || Joma 4, 1: Der Hohepriester schüttelte (die Lose) in der Urne u. zog beide Lose heraus; auf dem einen stand geschrieben: „Für Gott" (לַשֵּׁם, wörtlich: „für den Namen", d. h. für Jahve), u. auf dem andren stand geschrieben: „Für {Aza}zel." Wenn das „für den Namen" in seiner Rechten herauskam, sprach der Vorsteher der Priesterschaft zu ihm: Mein Herr Hoherpriester, hebe deine Rechte hoch! Und wenn es in seiner Linken herauskam, sagte das Haupt der diensttuenden Priesterabteilung zu ihm: Mein Herr Hoherpriester, hebe deine Linke hoch! Dann legte er sie auf die beiden Böcke u. sagte: Für Jâhve ein Sündopfer! R. Jischma{el († um 135) sagte: Er brauchte nicht zu sagen: „Ein Sündopfer", sondern bloß: „Für Jahve". Sie aber (die Umstehenden) antworteten hinterher: Gepriesen sei der Name seines herrlichen Reiches für immer u. ewig! — Parallelstelle: TJoma 2, 2 (183); 3, 1. 2 (185).

b. Joma 2, 2: Vier Verlosungen פְּיָסוֹת (Sing. פַּיִס, Zeitw. הֵפִיס losen) fanden dort (im Tempel täglich) statt. || 1. Verlosung. Tamid 1, 2: Wer (von den Priestern) den Altar zu entaschen wünschte, machte sich früh auf u. nahm ein Tauchbad, bevor der (das Verlosen leitende) Vorgesetzte הַמְמֻנֶּה kam. Zu welcher Zeit kam denn der Vorgesetzte? Nicht alle Zeiten waren (in dieser Hinsicht) gleich: manchmal kam er mit dem Hahnenschrei oder dicht dabei, vorher oder nachher. Der Vorgesetzte kam u. klopfte bei ihnen an, u. sie öffneten ihm. Er sagte zu ihnen: Wer ein Tauchbad genommen hat, der komme u. lose! Sie losten; es erlangte (den Dienst), wer ihn (durch das Los) erlangte. — Vgl. hierzu Joma 2, 1. 2. — 2. Verlosung. Tamid 3, 1: Der Vorgesetzte sprach zu ihnen: Kommt u. loset, (1) wer schlachten, (2) wer das Blut sprengen, (3) wer den inneren Altar entaschen, (4) wer den Leuchter entaschen, (5—10) wer die Opferstücke auf die Rampe (die zum Brandopferaltar hinaufführte) schaffen soll,

nämlich (5) den Kopf u. den (rechten) Hinterfuß, (6) die beiden Vorderfüße, (7) das Schwanzstück (Steißbein, unterster Wirbel des Rückgrats) u. den (linken) Hinterfuß, (8) die Brust u. den Hals, (9) die beiden Seiten, (10) die Eingeweide, (wer auf den Altar bringen soll) (11) das Feinmehl u. (12) das Plattenspeisopfer (des Hohenpriesters, s. Lv 6, 12 ff.) u. (13) den Wein. Es erlangte (den Dienst), wer ihn (durch das Los) erlangte. — Parallelstellen: Joma 2, 3; TJoma 1, 13 (181) hier auch abweichende Traditionen über die 13 Lose. — 3. Verlosung. Tamid 5, 2: Der Vorgesetzte sprach zu ihnen: Neulinge in bezug auf das Räucheropfer (d. h. Priester, die ihr noch niemals das Räucheropfer dargebracht habt), kommt u. loset! Sie losten; es erlangte (den Dienst), wer ihn (durch das Los) erlangte. — Parallelstelle: Joma 2, 4. — 4. Verlosung. Tamid 5, 2: Der Vorgesetzte sprach zu ihnen: Neulinge samt den Alten, kommt u. loset, wer die Opferstücke von der Rampe auf den Altar bringen soll. — Parallelstelle: Joma 2, 4. || In der Liste der 15 Tempelämter u. ihrer Vorsteher Sch^eq 5, 1 heißt es in bezug auf die Verlosung: Mattja b. Sch^emuël war über die Lose הפייסות gesetzt. || Die Verlosung selbst wird TJoma 1, 10 (181) in folgender Weise beschrieben: Wie loste man? Man ging in die Quaderhalle u. stellte sich ringsherum auf wie ein Schneckengewinde. Der Vorgesetzte kam u. nahm die Mütze (Turban) des einen von ihnen; daran erkannte man, daß bei ihm die Verlosung begann. [Es wurde eine hohe Zahl genannt, die weit größer war als die Anzahl der versammelten Priester; bei dem Priester, dessen Mütze der Vorgesetzte nahm, begann man nun der Reihe nach zu zählen; auf wen dann die genannte hohe Zahl traf, der war durch das Los bestimmt, s. Raschi zu Joma 22[a]. Während des Zählens hatte jeder Priester einen Finger hochzuheben.] Man durfte nicht zwei, sondern immer nur einen Finger ausstrecken. Die (wegen Krankheit oder Schwachheit) allein Stehenden unter ihnen durften zwei ausstrecken, aber man zählte bei ihnen den überschüssigen nicht mit. — Dasselbe als Bar Joma 25[a].

2, 1: Der Tag des Pfingstfestes (ἡμέρα τῆς πεντηκοστῆς).

1. Der Name des Festes. — ἡ πεντηκοστή (sc. ἡμέρα), wörtlich: „Der fünfzigste Tag", findet sich als Bezeichnung des Pfingstfestes bereits Tob 2, 1, desgleichen bei Josephus.[a] In der rabbin. Literatur heißt das Pfingstfest entweder „Wochenfest" חַג שָׁבוּעוֹת, aram. חַגָּא דְשָׁבוּעַיָּא,[b] oder — u. so in der R̈egel — „Schlußfest" עֲצֶרֶת, aram. עֲצַרְתָּא,[c] bei Josephus Ἀσαρϑά.[d] Während im AT nur der 7. Tag des Maççothfestes (Dt 16, 8) u. der 8. Tag des Laubhüttenfestes (Lv 23, 36; Nu 29, 35; 2 Chr 7, 9; Neh 8, 18) עֲצֶרֶת genannt wird, bezeichnet dieser Ausdruck im Rabbinischen speziell das Wochen- oder Pfingstfest, um dieses als „Schlußfest des Passahfestes" עצרת של פסח in engste Verbindung mit dem Passahfest zu bringen.[e]

a. Tob 2, 1: Als ich in mein Haus zurückgekehrt u. mein Weib Anna u. mein Sohn Tobias mir wiedergeschenkt waren, wurde mir am Pfingstfest ἐν τῇ πεντηκοστῇ ἑορτῇ, welches das heilige Fest der sieben Wochen ist, ein schönes Mahl veranstaltet. || Josephus, Bell Jud 6, 5, 3: An dem Fest, welches Pfingsten heißt κατὰ δὲ τὴν ἑορτὴν, ἡ πεντηκοστὴ καλεῖται. — Antiq 3, 10, 6 s. in Anm. *d*.

b. חג שבועות zB RH 6[b]. — חגא דשבועיא zB M^en 65[a] (zweimal); Targ Onk Dt 16, 10; Targ Jerusch I Dt 16, 10.

c. Beispiele: Chag 2, 4; M^en 65[a]; TArakh 1, 11 (543); RH 6[b] in Nr. 2, *a*; pM^eg 3, 74[b], 27; P^es 68[b] in Nr. 3; Sukka 37[b] in Nr. 5.

d. Joseph. Antiq 3, 10, 6: Wenn die 7. Woche nach diesem Opfer (des 16. Nisan) vergangen ist — es betragen aber jene Tage der Wochen 49 — bringt man am 50. Tage, den die Hebräer Ἀσαρϑά (= עֲצַרְתָּא) nennen — es bezeichnet dies aber das Pfingstfest πεντηκοστήν — Gotte Brot dar.



e. Midr HL 7,2 (126[a]): R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Das Schlußfest (= 8. Tag) des Laubhüttenfestes sollte eigentlich 50 Tage entfernt (von den sieben ersten Feiertagen) sein, entsprechend dem Schlußfest des Passahfestes עצרית של פסח (= Pfingstfest); allein da man am Schlußfest des Laubhüttenfestes aus dem Sommer in den Winter übergeht, so kann man in seiner Zeit nicht gehen u. kommen. Gleich einem König, der viele Töchter hatte; einige von ihnen waren nach einem nahen u. andre nach einem fernen Ort hin verheiratet. An einem Tage kamen alle, sich nach dem Wohlbefinden des Königs, ihres Vaters, zu erkundigen. Da sprach der König: Jene, die an einem nahen Ort verheiratet sind, können in kurzer Zeit hingehen u. (wieder-) kommen; jene aber, die an einem fernen Ort verheiratet sind, können nicht in kurzer Zeit hingehen u. kommen; vielmehr während sie alle hier bei mir sind, wollen wir alle *einen* Feiertag veranstalten u. uns miteinander freuen. So verhält es sich auch mit dem Schlußfest des Passahfestes (= Pfingsten): da jene (die Israeliten) vom Winter zum Sommer übergehen, spricht Gott, ist es möglich, an einem Tage zu gehen u. wiederzukommen. Aber da sie am Schlußfest des Laubhüttenfestes aus dem Sommer zum Winter übergehen u. der Sand der Wege u. die Pfade der Wege beschwerlich sind, deshalb ist dieses nicht fünfzig Tage (von den ersten sieben Festtagen) entfernt; Gott sprach: Es ist nicht möglich, an einem Tage zu gehen u. wiederzukommen; vielmehr wollen wir alle, da jene hier sind (nämlich an den sieben ersten Tagen des Laubhüttenfestes), *einen* Feiertag (am 8. Tag) veranstalten u. fröhlich sein. — Parallelstelle: P^esiq 193[a].

2. *Die Zählung der 50 Tage vom Passahfest bis Pfingsten.* — Der Anfangstermin der Zählung sollte nach Lv 23,15 (vgl. auch 23,11) der Tag nach dem שַׁבָּת sein, d. h. der Tag, da man die Garbe der Schwingung darbrachte. Was unter dem שבת zu verstehen sei, war streitig zwischen den Pharisäern u. den Boëthosäern (einer Gruppe innerhalb der sadduzäischen Partei). Die ersteren verstanden darunter den ersten Feiertag des Passahfestes, also den 15. Nisan; der Tag nach dem Sabbat, an welchem die Erstlingsgarbe darzubringen war, u. von welchem an die sieben Wochen bis Pfingsten gezählt werden sollten (Lv 23, 15), war dann der 16. Nisan; Pfingsten fiel in diesem Fall stets auf denselben Wochentag, auf den der 16. Nisan gefallen war, u. lag genau 50 Tage nach dem 15. Nisan. Dagegen verstanden die Boëthosäer unter שבת den ersten Wochensabbat (Sonnabend) nach dem 1. Passahfesttag; die Zählung der 50 Tage begann dann stets an einem Sonntag, auf einen Sonntag mußte daher auch regelmäßig das Pfingstfest fallen; dagegen wechselte die Anzahl der Tage zwischen dem Passah- u. Pfingstfest, je nachdem jenes am Anfang oder am Ende einer Woche lag.[a] Die Praxis, wie auch Philo u. Josephus bezeugen,[b] dürfte sich wohl ausschließlich nach der pharisäischen Observanz gerichtet haben. — Die Frage, auf welchen Wochentag das erste christliche Pfingstfest gefallen sei, wird von der Kontroverse zwischen den Pharisäern u. Boëthosäern unmittelbar nicht berührt, sie hängt vor allem von der Datierung des Todestages Jesu ab. Nach den Synoptikern (s. Mt 26,17; Mk 14,12; Lk 22,7) war der Passionsfreitag der 15. Nisan; der ʿOmertag, der 16. Nisan, war dann ein Sonnabend; auf einen Sonnabend hätte daher auch das folgende Pfingstfest fallen müssen. Nach dem vierten Evangelium (vgl. Joh 18,28; 19,14) war der Passionsfreitag der 14. Nisan;

dann fiel der ʿOmertag jenes Jahres, der 16. Nisan, auf einen Sonntag; auf einen Sonntag hätte demgemäß auch das folgende Pfingstfest fallen müssen. Vgl. hierzu den Exkurs: „Der Todestag Jesu“, Abschnitt H.

a. Chag 2, 4: Wenn Pfingsten עצרת auf einen Freitag fällt, so ist nach der Schule Schammais der Tag für das Schlachten (des beim Erscheinen im Tempel darzubringenden Opfers) nach dem Sabbat (also der folgende Sonntag); nach der Schule Hillels ist kein besonderer Tag dazu nötig (da das Opfer am Festtag selbst, in diesem Fall also am Freitag dargebracht werden könne). Beide Schulen aber stimmen darin überein, daß, wenn es auf einen Sabbat fällt, der Tag des Schlachtens nach dem Sabbat ist; doch soll (an diesem Tage) der Hohepriester nicht mit den Amtskleidern bekleidet sein (damit der Tag dadurch nicht ausgezeichnet werde), auch darf man Trauer- u. Fastenfeiern veranstalten, um nicht die Worte derjenigen (der Boëthosäer) zu bestätigen, welche sagen, Pfingsten עצרת fallen immer auf den Tag nach dem Sabbat (also auf einen Sonntag). — Aus dieser Stelle geht hervor, daß im 1. nachchristl. Jahrh. Pfingsten an verschiedenen Wochentagen gefeiert worden ist; darin liegt, daß die Praxis der Meinung der Pharisäer gefolgt ist. || Mᵉn 65ᵃ: Die Boëthosäer sagten: Pfingsten עצרת fällt (immer) auf den Tag nach dem Sabbat. Da machte sich Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) mit ihnen zu schaffen u. sprach zu ihnen: Ihr Narren, woher wißt ihr das? Und niemand war da, der ihm geantwortet hätte, außer einem Ältesten (Alten), der gegen ihn stritt u. sprach: Unser Lehrer Mose hat Israel geliebt, u. da er wußte, daß Pfingsten nur *einen* Tag daure, so trat er hin u. setzte es einen Tag nach dem Sabbat an, damit die Israeliten sich zwei Tage hindurch vergnügen möchten. Da las Rabban J. b. Z. mit Bezug hierauf: „Elf Tagereisen sind vom Choreb des Weges nach dem Gebirge Seʿir“ Dt 1, 2. Wenn nun unser Lehrer Mose Israel liebgehabt hat, warum hat er sie dann 40 Jahre lang in der Wüste aufgehalten? Jener erwiderte: Rabbi, damit willst du mich abfertigen? Dieser sprach zu ihm: Du Narr, nicht soll unsre vollkommene Tora sein wie euer unnützes Geschwätz. Eine Stelle lautet: Ihr sollt 50 Tage zählen Lv 23, 16, u. eine andre Stelle lautet: Sieben volle Wochen sollen es sein Lv 23, 15. Wie ist das zu verstehen? Die letztere Stelle gilt, wenn der (1. Passah-) Festtag auf einen Sabbat fällt (dann werden sieben *volle* Wochen gezählt, d. h. Wochen, die mit dem ersten Wochentag, dem Sonntag, beginnen). Die erste Stelle dagegen gilt, wenn der (1. Passah-)Festtag mitten in eine Woche fällt (dann sind 50 Tage zu zählen, weil die Zählung nach *vollen* Wochen nicht mitten in einer Woche beginnen kann). Rabban Jochanan b. Z. folgert also aus dem zwiefachen Zählen nach Wochen u. nach Tagen, daß die Zählung bei verschiedenen Wochentagen anheben könne, wodurch die Meinung der Boëthosäer widerlegt sei, daß die Zählung immer bei einem Sonntag beginnen müsse. — Parallelstelle: Mᵉg Taʿan 1. || SLv 23, 15 (407ᵃ): Ihr sollt zählen vom Tage nach dem שַׁבָּת, d. i. vom Tage nach dem (1. Passah-)Feiertag. Oder etwa vom Tage nach dem Schöpfungssabbat (= Wochensabbat)? R. Jose b. Jᵉhuda (um 180) hat gesagt: Wenn es heißt Lv 23, 16: „Bis zum Tage nach der 7. Woche sollt ihr 50 Tage zählen“, (so liegt darin:) All euer Zählen soll nur 50 Tage umfassen. Wenn du die Worte erklären wolltest vom Tage nach dem Schöpfungssabbat, so würdest du einmal 51, dann 52, dann 53, dann 54, dann 55 u. dann 56 Tage zählen (je nachdem der 1. Passahfesttag am Ende oder am Anfang der Woche liegt). Wie erkläre ich also „am Tage nach dem Sabbat“? Im Sinne von: „am Tage nach dem (1. Passah-) Festtag“. R. Jᵉhuda b. Bathyra (um 110) hat gesagt: „Am Tage nach dem שַׁבָּת“ Lv 23, 15 bedeutet: Am Tage nach dem (1. Passah-)Feiertag. Oder etwa am Tage nach dem Wochensabbat? Wenn es heißt Dt 16, 9: Sieben Wochen sollst du dir (= von dir aus) zählen, so ist damit ein Zählen gemeint, das in der Hand des Gerichtshofes (Kalenderkommission) liegt; damit entfällt der Wochensabbat, der nicht vom Gerichtshof abhängt, dessen Zählen bei jedermann liegt. (Sinn: Das Zählen soll bei einem Tage beginnen, dessen Datierung in Menschenhänden liegt; ein solcher Tag ist der 16. Nisan, der von der Festsetzung des Monatsanfangs durch den Gerichtshof abhängt. Dagegen ist

der Wochensabbat menschlicher Festsetzung entzogen; sollte also von ihm aus gezählt werden, so verstieße das gegen die Worte „von dir aus“ Dt 16, 9. — Eine ähnliche Erklärung wird dem R. Eliʿezer b. Hyrkanos, um 90, Mᵉn 65ᵇ zugeschrieben.) R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: „Am Tage nach dem שַׁבָּת“ Lv 23, 15 bedeutet: Am Tage nach dem (1. Passah-)Feiertag. Oder etwa am Tage nach dem Wochensabbat? Heißt es denn: am Tage nach dem (Wochen-)Sabbat des Passahfestes? (So müßte es aber der Klarheit wegen heißen, wenn שבת den Wochensabbat bedeuten sollte.) Es heißt doch nur: am Tage nach dem שבת. Ist nun nicht das ganze Jahr voll von Sabbaten? So geh hin u. berechne, von welchem Sabbat aus (die 50 Tage zu zählen sind; das würdest du bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks שבת nicht vermögen). Es heißt hier (Lv 23, 11): „Tag nach dem Sabbat“, u. es heißt weiter unten (Lv 23, 16): „Tag nach dem Sabbat“; wie der „Tag nach dem Sabbat“, von dem weiter unten die Rede ist, ein Fest u. zwar den Anfang eines Festes (des Wochenfestes) bezeichnet, so bezeichnet auch der „Tag nach dem Sabbat“, von dem hier (Lv 23, 11) die Rede ist, ein Fest u. zwar den Anfang eines Festes (nämlich des Passahfestes; folglich kann שבת Lv 23, 11. 15 nicht den vielleicht erst 6 Tage später liegenden Wochensabbat bezeichnen). R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Eine Stelle lautet: 6 Tage sollst du Maççoth essen Dt 16, 8; eine andre Stelle lautet: 7 Tage sollt ihr Maççoth essen Ex 23, 6; Dt 16, 3. Wie bestehen diese beiden Stellen nebeneinander? Ungesäuertes Brot, das du von neuem Getreide nicht die ganzen 7 Tage essen kannst, kannst du 6 Tage von neuem Getreide essen (nachdem am 16. Nisan, dem 2. Passahfeiertag, die ʿOmergabe dargebracht ist). Wie erkläre ich dann den „Tag nach dem Sabbat“? Als „Tag nach dem (1. Passah-)Feiertag“. — Dasselbe als Bar Mᵉn 65ᵇ. Der Ausspruch des R. Schimʿon b. Elʿazar wird SDt 16, 8 § 134 (101ᵇ) dem R. Schimʿon (b. Jochai?, um 150) beigelegt; Mᵉkh Ex 12, 15 (11ᵇ) findet er sich anonym in andrer Fassung. — Ähnliche Ausführungen mit gleichartigen Beweisgründen s. Mᵉn 65ᵇ u. Mᵉg Taʿan 1. || Targ Onk Lv 23, 11: Er erhebe die Garbe vor Jahve, daß ihr Wohlgefallen erlanget; am Tage nach dem (1. Passah-)Feiertag erhebe sie der Priester. — Targ Onk Lv 23, 15 f.: Ihr sollt zählen für euch von dem Tage nach dem (1. Passah-) Feiertag. . . . 7 volle Wochen sollen es sein; bis zum Tage nach der 7. Woche sollt ihr 50 Tage zählen. — Targ Jerusch I Lv 23, 11. 15 sagt überall ausdrücklich: „Tag nach dem 1. Passahfeiertag.“ || Mᵉn 10, 3: Die Boëthosäer sagten: Das Schneiden der Garbe findet nicht am Ausgang des (1. Passah-)Feiertages statt (so daß die Darbringung der Erstlingsgarbe am 16. Nisan erfolgte, sondern erst am Ausgang des nächstfolgenden Wochensabbats. Darin liegt, daß die Zählung der 50 Tage immer bei einem Sonntag beginnt). || TʿArakh 1, 11 (543): Pfingsten עצרת fällt immer auf den gleichen Wochentag wie das Schwingen der Erstlingsgarbe. (Dieser Satz entspricht der pharisäischen Auslegung von Lv 23, 15.) — Dasselbe als Bar ʿArakh 9ᵇ. || RH 6ᵇ: Rab Schᵉmaʿja (wann?) hat als tannaïtische Tradition gelehrt: Pfingsten עצרת ist bisweilen am 5., bisweilen am 6., bisweilen am 7. (Sivan). Wie das? Wenn die beiden (vorangehenden Monate, Nisan u. Ijjar) volle Monate (von je 30 Tagen) sind, dann ist Pfingsten am 5. Sivan (16.—30. Nisan = 15 Tage + 30 Tage des Ijjar + 5 Tage vom Sivan = 50 Tage); sind die beiden Monate nicht volle Monate (sondern solche von 29 Tagen), dann ist Pfingsten (2 Tage später) am 7. Sivan; ist der eine ein voller u. der andre ein nicht voller Monat, dann ist Pfingsten am 6. Sivan.

b. Philo, de Septenario § 20. 21 (Mang 1, 294): *Ἑορτὴ δ' ἔστιν ἡ μετὰ τὴν πρώτην εὐθὺς ἡμέρα, ἥτις ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ὀνομάζεται δράγμα* (Fest der Erstlingsgarbe = 16. Nisan). . . . *Ἀπὸ γὰρ ἐκείνης τῆς ἡμέρας πεντηκοστὴ ἀριθμεῖται, ἑπτὰ ἑβδομάδων ἱερὸν ἀριθμὸν ἐπισφραγιζομένης μονάδος.* || Joseph. Antiq 3, 10, 5 f.: *Τῇ δὲ δευτέρᾳ τῶν ἀζύμων ἡμέρᾳ, ἕκτη δ' ἐστὶν αὕτη καὶ δεκάτη, τῶν καρπῶν οὓς ἐθέρισαν . . . μεταλαμβάνουσι καὶ . . . τὰς ἀπαρχὰς αὐτῷ (θεῷ) τῆς κριθῆς ἐπιφέρουσι . . . Ἑβδόμης δ' ἑβδομάδος διαγεγενημένης μετὰ ταύτην τὴν θυσίαν, αὗται δ' εἰσὶν αἱ τῶν ἑβδομάδων ἡμέραι τεσσαράκοντα καὶ ἐννέα, τῇ πεντηκοστῇ . . . προσάγουσι τῷ θεῷ ἄρτον.* || Über LXX Lv 23, 15 s. im Exkurs: der Todestag Jesu, Abschnitt H.

3. Die Bedeutung des Festes. — Nach dem AT will das Wochenfest ein Dankfest für die beendigte Getreideernte sein. Die spätere Meinung, daß das Fest zum Andenken an die sinaitische Gesetzgebung gefeiert werde, läßt sich quellenmäßig erst seit dem 2. nachchristl. Jahrh. nachweisen.

R. Jose b. Chalaphta (um 150), der Redaktor des Seder ʿOlam Rabba, läßt daselbst Cp 5 die zehn Gebote am 6. Sivan, d. h. 50 Tage nach dem 15. Nisan gegeben werden; das beweist, daß ihm Pfingsten als das Fest der Gesetzgebung gegolten hat. Die hierher gehörenden Worte sind: „Am 14. Tage im Nisan schlachteten die Israeliten die Passahlämmer in Ägypten, u. es war ein Donnerstag. . . . Der Tag nach der Passahfeier (also der 15. Nisan) war ein Freitag. . . . Im 3. Monat (Sivan), am 6. Tage des Monats wurden ihnen die 10 Gebote gegeben, u. es war ein Sabbattag." — Der 16. Nisan, an dem nach pharisäischer Observanz die Zählung der 50 Tage begann, war ein Sabbat, demgemäß der 50. Tag (Nisan zu 30 u. Ijjar zu 29 Tagen gerechnet), der Tag der Gesetzgebung = Pfingsten, wiederum ein Sabbattag. Vgl. hierzu aber auch Schab 86ᵇ. || pMᵉg 3, 74ᵇ, 27: Am Pfingstfest עצרת wird vorgelesen der Abschnitt Dt 16, 9: „Sieben Wochen sollst du dir zählen". Ein Mischnalehrer hat gelehrt: Der Abschnitt Ex 19, 1: „Im dritten Monat nach dem Auszuge der Kinder Israel" usw. — Ähnlich TMᵉg 4, 5 (225); Mᵉg 31ᵃ. — Die Vorlesung des die Bundschließung an Sinai betreffenden Abschnitts am Wochenfest setzt voraus, daß dieses als Fest der Gesetzgebung gedacht wurde. || Klar u. deutlich sagt erst R. Elʿazar (um 270) Pᵉs 68ᵇ: (Pfingsten עצרת,) das ist der Tag, an welchem die Tora gegeben worden ist. – Dasselbe Wort wenige Zeilen weiter anonym als allgemeine Ansicht ausgesprochen; s. die ganze Stelle bei Mt 12, 1 S. 611 Nr. 2.

4. Die Dauer des Pfingstfestes betrug in Palästina einen Tag, im Auslande zwei Tage. Auch bei andren Festen war im Auslande ein Doppelfeiertag üblich, wo das Mutterland nur einen Festtag kannte; man glaubte so eine gewisse Sicherheit zu haben, daß die Festtage in der Diaspora jedenfalls zur gesetzmäßigen Zeit gefeiert würden; vgl. bei Mt 21, 9 S. 848 Anm. 1.

ʿArakh 10ᵃ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jᵉhoçadaq (um 225) gesagt: An 18 Tagen (im Jahr) sagt auch der einzelne das ganze Hallel (Ps 113—118): an den 8 Tagen des Laubhüttenfestes, an den 8 Tagen des Tempelweihfestes (Chanukka im Monat Kislev, etwa Dezember), am 1. Passahfeiertag u. am 1. Pfingstfeiertag; in der Diaspora aber an 21 Tagen: an den 9 Tagen des Laubhüttenfestes, an den 8 Tagen des Tempelweihfestes, an den beiden (ersten) Passahfeiertagen u. an den beiden Pfingstfeiertagen. — Dasselbe Taʿan 28ᵇ. || Sanh 26ᵇ: Jene Totengräber, die eine Leiche am 1. Pfingstfeiertage begruben, tat Rab Papa (in Babylonien, † 376) in den Bann. — Der 1. Pfingstfeiertag setzt einen 2. Pfingstfeiertag in Babylonien voraus. || Beça 4ᵇ: Da wir jetzt der Berechnung des Neumondes kundig sind (also keiner Benachrichtigung darüber aus dem Mutterlande bedürfen), warum feiern wir noch immer zwei Tage (im Auslande)? Weil man uns von dort (Palästina) hat sagen lassen: Seid vorsichtig mit dem Brauch eurer Väter in euren Händen; es könnte die (weltliche) Obrigkeit einmal einen harten Befehl erlassen (das Torastudium verbieten) u. so Verderben eintreten (indem man die Berechnung des Neumondes verlernte; wohl euch, wenn ihr in diesem Fall an der zweitägigen Festfeier festgehalten habt).

5. Die beiden Pfingstbrote (Lv 23, 17).

Mᵉn 11, 1: Die beiden Brote werden einzeln geknetet u. einzeln gebacken. Die Schaubrote dagegen werden einzeln geknetet u. zu zweien gebacken. Man bereitete sie in einer Form, u. wenn man sie aus dem Ofen nahm, tat man sie in eine Form, damit sie nicht beschädigt würden. || Mᵉn 11, 2: Sowohl bei den beiden Broten als auch bei den Schaubroten geschah das Kneten u. Zurichten außerhalb (des Heiligtums) u. das

Backen innerhalb; sie verdrängen den Sabbat nicht (durch ihre Zubereitung darf der Sabbat nicht entweiht werden). R. J^ehuda (um 150) sagte: Alles, was mit ihnen vorzunehmen ist, geschieht innerhalb. R. Schimʿon (um 150) sagte: Immer darf man sagen: Die beiden Brote u. die Schaubrote sind tauglich, ob sie im Vorhof oder in Bethphage (also außerhalb des Vorhofs) hergestellt sind. Parallele: TM^en 11, 1 (529). || M^en 11, 4: Die Länge der beiden Brote beträgt 7 Handbreiten u. ihre Breite 4 Handbreiten, ihre Spitzen sind 4 Fingerbreiten lang. Ein Schaubrot dagegen hat eine Länge von 10 u. eine Breite von 5 Handbreiten, u. seine Spitzen sind 7 Fingerbreiten lang. || M^en 11, 9: Die beiden Brote werden nicht vor dem 2. u. nicht nach dem 3. Tage verzehrt. Wie denn? Sie werden am Tage vor dem Fest gebacken u. am Feiertage selbst (von den Priestern) verzehrt, also am 2. Tage. Fällt aber der Feiertag auf den Tag nach dem Sabbat, so werden sie am 3. Tage verzehrt (da sie bereits am Tage vor dem Sabbat zubereitet werden mußten). || pJoma 6, 43[c], 54: Solange Schimʿon der Gerechte (I. um 300, II. um 200 v. Chr.) lebte, war Segen über die beiden Brote u. die Schaubrote ausgegossen, u. jedem Priester fiel davon ein Stück wie eine Olive groß zu; einige aßen u. wurden satt, andre aßen u. ließen noch davon übrig. Nachdem Schimʿon der Gerechte gestorben war, wurde der Segen von den beiden Broten u. von den Schaubroten genommen, u. es fiel jedem einzelnen Priester davon ein Stück zu in der Größe einer Bohne. Die Bescheidenen hielten ihre Hände zurück, die Gierigen streckten ihre Hände aus. Bei einem Priester aus Sepphoris ereignete es sich einmal, daß er seinen u. seines Genossen Teil nahm; der wurde der Bohnensohn bis auf den heutigen Tag genannt. Das hat David gemeint Ps 71, 4: Mein Gott, befreie mich aus der Hand des Gottlosen, aus der Faust des Frevlers u. des Gewaltmenschen. — Dasselbe Joma 39[a]. || Sukka 37[b]: Dort (M^en 5, 6) haben wir gelernt: Die beiden Brote u. die beiden Lämmer des Pfingstfestes צריכות (bedürfen der Schwingung). Wie führte man das aus? (Der Priester) legte die beiden Brote auf die beiden Lämmer u. legte seine Hand (im Mischnatext: seine beiden Hände) darunter u. schwang sie hin u. her (nach rechts u. links), nach oben u. nach unten, s. Ex 29, 27: Die geschwungen u. hochgehoben worden ist (so der Midr). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er schwingt sie hin u. her für den, dem die vier Himmelsrichtungen gehören; nach oben u. nach unten für den, dem der Himmel u. die Erde gehören. Im Abendlande (= Palästina) hat man so gelehrt: R. Chama b. ʿUqba (um 300) hat gesagt, R. Jose b. Chanina (um 270) habe gesagt: Er schwingt hin u. her, um die schädlichen Winde zurückzuhalten; nach oben u. nach unten, um die schädlichen Taue zurückzuhalten. — Der Ausspruch des R. Jochanan u. des R. Jose b. Ch. auch M^en 62[a]. Ähnliche Ausführungen über das Schwingen P^esiq 70[b]; LvR 28 (126[d]); P^esiqR 18 (92[a]).

2, 3: Zungen wie von Feuer, γλῶσσαι ὡσεὶ πυρός.

1. γλῶσσα = לָשׁוֹן = zungenförmig Gestaltetes, vgl. Jos 7, 21. 24.

Joma 4, 2: Er band einen zungenförmigen Streifen von glänzendem Stoff לָשׁוֹן שֶׁל זְהוֹרִית an den Kopf des in die Wüste zu entsendenden Bockes. — Die gleiche Verbindung auch Joma 6, 6: Er teilte den zungenförmigen Streifen von glänzendem Stoff, die eine Hälfte befestigte er am Felsen u. die andre Hälfte zwischen den Hörnern des Bockes. || Joma 67[a] Bar: Früher pflegte man (am Versöhnungstage) einen zungenförmigen Streifen von glänzendem Stoff an dem Eingang der Tempelvorhalle von außen zu befestigen; wurde der Streifen weiß, so freute man sich (daß die Sünden vergeben seien), wurde er nicht weiß, so grämte u. schämte man sich. Man beschloß, den Streifen am Eingang der Tempelvorhalle von innen zu befestigen; aber noch immer blickte man unverwandt darauf hin: wurde er weiß, so freute man sich; wurde er nicht weiß, so grämte man sich. Da beschloß man, daß man ihn zur Hälfte am Felsen u. zur Hälfte zwischen den Hörnern des Bocks befestigen sollte. || pJoma 6, 43[c], 50: Solange Schimʿon der Gerechte (I. um 300, II. um 200 v. Chr.) lebte, wurde der zungenförmige Streifen von glänzendem Stoff weiß; nachdem Schimʿon der Gerechte gestorben war, wurde der Streifen bald weiß, bald rot. — Parallelstelle Joma 39[a]. || BM 2, 1 heißen Streifen oder Strähnen von Purpurwolle: לְשׁוֹנוֹת שֶׁל אַרְגָּמָן. — Eine Zunge von Feuer לישנא דנורא wird erwähnt

II Targ Esth 6, 13. Dagegen ist לשון אש Jes 5, 24 vom Targum durch bloßes אֶשָּׁתָא = Feuer wiedergegeben.

2. Öfters wird von Feuererscheinungen zu Häupten studierender oder disputierender Rabbinen erzählt.

pChag 2, 77[b], 32: Mein Vater Abuja (so berichtet der Apostat Elischaʿ b. Abuja, um 120), einer von den Großen Jerusalems, hatte an dem Tage, da ich beschnitten werden sollte, alle Großen Jerusalems eingeladen u. sie in einem Zimmer Platz nehmen lassen, ebenso auch den R. Eliʿezer (b. Hyrkanos) u. den R. Jᵉhoschuaʿ (b. Chananja). Nachdem man gegessen u. getrunken hatte, fing man an, in die Hände zu klatschen u. zu tanzen (vgl. bei Mt 14, 6 S. 682). Da sprach R. Eliʿezer zu R. Jᵉhoschuaʿ: Während sich jene mit dem Ihrigen (mit dem, was ihnen am Herzen liegt) beschäftigen, wollen wir uns mit dem Unsrigen beschäftigen. So saßen sie denn u. beschäftigten sich mit den Worten der Tora. Von der Tora (hier = Gesetz) gingen sie über zu den Propheten u. von den Propheten zu den Hagiographen. Da kam Feuer vom Himmel hernieder u. umringte sie. Abuja aber sprach zu ihnen: Meine Herren, wollt ihr mein Haus über mir anzünden? Sie antworteten ihm: Das sei ferne! wir saßen vielmehr u. gingen die Worte der Tora durch, u. von der Tora gingen wir über zu den Propheten u. von den Propheten zu den Hagiographen; u. die Worte (der heiligen Schrift) freuten sich, wie damals, als sie vom Sinai her gegeben wurden, u. Feuer umzüngelte sie (wörtlich: beleckte sie מלחכת), wie es sie vom Sinai her umzüngelt hatte; denn ihr ursprüngliches Gegebenwerden vom Sinai her erfolgte nur unter Feuer, s. Dt 4, 11: Der Berg brannte feurig bis mitten in den Himmel. Da sagte mein Vater Abuja zu ihnen: Meine Herren, wenn so groß die Kraft der Tora ist, so will ich diesen Sohn, falls er mir am Leben bleibt, für die Tora bestimmen. Weil sein Absehen nicht auf Gott gerichtet war (weil seine Gedanken selbstische Zwecke verfolgten), deshalb behielten die Worte der Tora bei diesem Mann (= Elischaʿ b. Abuja) keinen Bestand. — Parallelstellen: Midr Ruth 3, 13 (134[b]); Midr Qoh 7, 8 (34[a]). || Midr HL 1, 10 (91[b]): „Schön sind deine Kinnbacken bei der Lehre" (so der Midr HL 1, 10), wenn sie (die Lehrer) über die Halakha miteinander verhandeln, wie zB R. Abba bar Momi (?) u. seine Gefährten; „dein Hals bei den Anreihungen" (so der Midr); wenn sie die Worte der Tora aneinanderreihten u. von den Worten der Tora übergingen zu den Propheten u. von den Propheten zu den Hagiographen, dann flammte Feuer rings um sie auf, u. die Worte (der Tora) freuten sich wie damals, als sie vom Sinai her gegeben wurden; denn wurden sie nicht vom Berge Sinai mit Feuer gegeben? s. Dt 4, 11 (wie im vorigen Zitat). — Ben ʿAzzai (um 110) saß u. trug öffentlich vor, während Feuer rings um ihn war. Man ging u. sagte zu R. ʿAqiba († um 135): Rabbi, Ben ʿAzzai sitzt u. trägt vor, u. Feuer flammt rings um ihn. Er ging zu ihm u. sprach zu ihm: Ich habe gehört, daß du vorgetragen hast, während Feuer rings um dich her aufflammte! Jener antwortete: Ja. R. ʿAqiba sprach zu ihm: Vielleicht warst du mit den Geheimnissen der Merkaba (Wagenerscheinung Ez 1 u. 10, Bezeichnung theosophischer Spekulationen) beschäftigt? Er antwortete ihm: Nein; vielmehr saß ich u. reihte die Worte der Tora aneinander (um sie so auseinander zu erklären), u. von der Tora ging ich über zu den Propheten u. von den Propheten zu den Hagiographen, u. die Worte freuten sich wie damals, als sie vom Sinai her gegeben wurden, u. sie waren lieblich (klar, einleuchtend) wie zu der Zeit, da sie zuerst gegeben wurden; denn geschah ihr ursprüngliches Gegebenwerden vom Sinai her nicht mit Feuer? s. Dt 4, 11. R. Abbahu (um 300) saß u. trug vor; da flammte Feuer rings um ihn auf. Er sprach: Habe ich etwa die Worte der Tora nicht richtig aneinandergereiht? — Der Abschnitt über Ben ʿAzzai auch LvR 16 (116[c]). || pChag 2, 77[a], 43: Einst befand sich Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) unterwegs auf einer Reise; er ritt auf einem Esel, während R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90) hinter ihm herging. Dieser sprach zu ihm: Rabbi, lehre mich ein Kapitel (einen Abschnitt) aus der Merkaba (s. oben). Er antwortete ihm: Haben nicht so unsre Weisen gelehrt: Man trägt über die Merkaba nicht vor, es sei denn, daß er (der Hörer) ein Gelehrter

ist, der ein selbständiges Urteil hat? Da sprach er zu ihm: Rabbi, so erlaube mir, daß ich daraus etwas vor dir sage. Er antwortete ihm: Sage an! Als R. Elʿazar b. ʿArakh begann über die Merkaba vorzutragen, stieg Rabban Jochanan b. Zakkai vom Esel u. sprach: Es ist nicht recht, daß ich von der Herrlichkeit meines Schöpfers höre, während ich auf einem Esel reite. Sie gingen u. setzten sich unter einen Baum, u. es kam Feuer vom Himmel herab u. umringte sie, u. die Engel des Dienstes tanzten vor ihnen, wie die Hochzeitsgäste fröhlich sind vor dem Bräutigam. Da antwortete ein Engel aus dem Feuer heraus u. sprach: Wie du gesagt hast, Elʿazar b. ʿArakh, so verhält es sich mit der Merkaba. Alsbald taten alle Bäume ihren Mund auf u. sprachen ein Lied, s. Ps 96, 12: Alsdann werden jubeln alle Bäume des Waldes. — Die Parallele Chag 14ᵇ s. bei Joh 1, 51 S. 371 f. || Sukka 28ᵃ: Von Jonathan b. ʿUzziël (Zeitgenosse Jesu; ihm wird der sog. Prophetentargum zugeschrieben, s. Mᵉg 3ᵃ) hat man gesagt, daß, wenn er in der Tora studierte, jeder Vogel, der über ihn wegflog, verbrannt wurde (nämlich durch das ihn umlohende Feuer).

2, 4: Sie wurden alle voll heiligen Geistes.

ἐπλήσθησαν πάντες πνεύματος ἁγίου = כולם נתמלאו רוח הקדש; so heißt es NuR 13 (172ᵃ) von den 70 Ältesten Nu 11, 16, s. die ganze Stelle bei Lk 1, 15 S. 80. || Einigemal findet sich die Wendung: „den heiligen Geist von da u. da schöpfen“ שָׁאַב, zB von der nächtlichen Tempelfeier am Laubhüttenfest oder von den drei großen in Çion zu feiernden Wallfahrtsfesten, s. pSukka 5, 55ᵃ, 42 u. GnR 70 (45ᵃ) bei Joh 4, 10 S. 434 Anm. *b*. — Wie hier der heilige Geist mit den Festfeiern in Verbindung gebracht wird, so ein andermal mit der Erlösung Israels.

Midr KL 3, 49 f. (73ᵃ): R. Acha (um 320) hat im Namen des R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) gesagt: An drei Stellen finden wir den heiligen Geist eng mit der Erlösung verknüpft. Was ist der Schriftbeweis? Jes 32, 14: „Zur Lust der Wildesel, zum Weideplatz der Herden.“ Was steht hinterher geschrieben? „Bis daß über uns ausgeschüttet werde der Geist aus der Höhe u. die Wüste zum Fruchtgarten wird u. der Fruchtgarten für Wald geachtet“ Jes 32, 15. Desgleichen Jes 60, 22: „Der Kleinste wird zum Tausend werden u. der Winzigste zum starken Volk“, u. darauf steht geschrieben Jes 61, 1: „Der Geist des Allherrn Jahve ruht auf mir, dieweil Jahve mich gesalbt hat.“ Und diese Stelle: „Mein Auge strömt über“ KL 3, 49, u. darauf steht geschrieben: „Bis herabschaue u. sehe darein Jahve vom Himmel“ KL 3, 50. — Der Kommentar Matth Kᵉh bemerkt dazu: Jahve sehe darein, siehe, damit ist der heilige Geist gemeint.

2, 5: Gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist.

ἄνδρες εὐλαβεῖς bezeichnet hier nicht Halbproselyten, die יִרְאֵי שָׁמַיִם (s. bei Apg 13, 16), sondern, da es zu dem vorhergehenden *Ἰουδαῖοι* gehört, fromme Diasporajuden, die aus aller Herren Ländern zu kommen pflegten, um die großen Feste in Jerusalem mitzufeiern.

2, 6: Sie hörten sie ein jeder in seiner eigenen Mundart reden.

1. Man hat das Sprachenwunder der Pfingstgeschichte mehrfach als legendarisches Gegenstück zu gewissen Sagen hinstellen wollen, mit denen die alte Synagoge die sinaitische Gesetzgebung ausgeschmückt hat. Zum Beweis, wie wenig berechtigt diese Meinung ist, lassen wir die betreffenden Ausschmückungen hier folgen.

Schab 88ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Was heißt Ps 68, 12: Der Herr gab das Wort der Verkündigungen als ein großes Heer (so der Midr)? Jedes Wort, das aus



dem Munde des Allmächtigen (bei der Gesetzgebung) ging, teilte sich in siebzig Zungen לשונות (= Sprachen, so daß jedes Volk die göttlichen Gebote in seiner Sprache hörte). Bar aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135): Es heißt Jer 23, 29: „Ist nicht mein Wort . . . wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ Wie ein Hammer sich in viele Funken teilt, so teilte sich auch das Wort, das aus dem Munde Gottes ging, in siebzig Zungen. ‖ ExR 28 (88^c): Es heißt Dt 5, 19: Diese Worte redete Jahve zu eurer ganzen Versammlung . . . eine große Stimme, die nicht aufhörte (so der Midr). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die eine Stimme teilte sich in sieben Stimmen, u. diese teilten sich in siebzig Zungen (Sprachen). — Die „sieben“ Stimmen sind nach Jᵉlammᵉdenu bei Jalquṭ Schim zu Ps 92, 2 § 843 hergeleitet aus dem siebenmaligen Vorkommen des Wortes קול in dem die Gesetzgebung behandelnden Schriftabschnitt, nämlich Ex 19, 16. 16. 19. 19; 20, 18. 18; 24, 3. ‖ Midr Ps 92 § 3 (202^a): Es heißt Ps 68, 12: Der Herr gab das Wort der Verkündigungen als ein großes Heer (so der Midr), d. h. in vielen Sprachen. Das Wort ging aus u. teilte sich in sieben Stimmen u. von den sieben Stimmen aus in siebzig Zungen. R. Jᵉhoschuaʿ (b. Levi, um 250) sagte: Wie wenn einer auf den Amboß schlägt u. die Funken spritzen hierhin u. dorthin. R. Jose b. Chanina (um 270) sagte: Wie wenn einer mit dem Hammer auf einen Stein schlägt u. die Stücke spritzen hierhin u. dorthin. So waren auch die Verkündigungen ein großes Heer: Gott ließ das Wort aus seinem Munde ausgehn, u. dann teilte es sich in wer weiß wie viele Worte (lies מאמרות statt מאורות). ‖ ExR 5 (71^a): „Alles Volk sah die Stimmen“ Ex 20, 18. Es heißt hier nicht: sah die „Stimme“, sondern die „Stimmen“. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Stimme ging aus u. teilte sich in siebzig Stimmen, in siebzig Sprachen, damit alle Völker sie hörten; u. jedes Volk hörte die Stimme in der Sprache des Volkes בלשון האומה, u. ihre Seelen entflohen. Aber die Israeliten hörten die Stimme, ohne Schaden zu nehmen. Wie ging die Stimme aus? R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Mit doppeltem Angesicht ging sie aus: sie tötete die Völker, weil sie sie (die Tora) nicht annahmen, u. gab den Israeliten Leben, weil diese die Tora annahmen. Das ist es, was Mose ihnen am Ende der vierzig Jahre sagte Dt 5, 23: „Denn wer ist von allem Fleisch, der die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer heraus hätte wie wir reden gehört u. wäre am Leben geblieben?“ Du hast seine Stimme gehört u. bist am Leben geblieben, aber die Völker der Welt haben sie gehört u. sind gestorben. — Dasselbe TanchB שמות § 22 (7^a); vorauf geht hier folgende Ausführung: Hi 37, 5: „Es donnert Gott mit seiner Stimme Wunder.“ Was heißt das? Als Gott auf dem Sinai die Tora gab, zeigte er mit seiner Stimme Israel Wunder über Wunder. Inwiefern? Gott redete, u. die Stimme ging aus u. durchwanderte die ganze Welt, u. die Israeliten hörten sie. Kam sie ihnen vom Süden her, so liefen sie nach Süden hin, um die Stimme von dorther zu vernehmen, u. so nach allen vier Himmelsrichtungen hin. Darauf wandte sich die Stimme ihnen vom Himmel aus zu, u. sie erhoben ihre Augen gen Himmel; dann wandte sich ihnen die Stimme von der Erde aus zu, wie es heißt Dt 4, 36: Vom Himmel her ließ er dich seine Stimme hören, um dich zu unterweisen, u. auf Erden ließ er dich sein großes Feuer sehen, u. seine Worte hörtest du mitten aus dem Feuer. Die Israeliten aber sprachen untereinander: Die Weisheit — woher stammt sie; u. welches ist die Stätte der Einsicht? Hi 28, 20.

2. Noch weniger hat mit dem Sprachenwunder der Pfingstgeschichte etwas zu schaffen die einigemal im Rabbinischen sich findende Annahme, daß die Mitglieder der obersten Staatsbehörde bei den Heiden u. Juden aller 70 Sprachen, die es auf Erden gibt, hätten kundig sein müssen.

Sota 36^b: R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Als der Pharao zu Joseph sagte: „Ohne dich soll niemand seine Hand . . . erheben“ Gn 41, 44, sprachen die Astrologen des Pharao: Einen Sklaven, den sein Herr für 20 Silberlinge gekauft hat, willst du über uns herrschen lassen? Er antwortete ihnen: Edle Herrschereigenschaften nehme ich an ihm wahr! Sie sprachen zu ihm: Wenn dem so ist, so muß er 70 Sprachen kennen. Da kam (der Engel) Gabriël u. lehrte ihn



70 Sprachen; aber er erlernte sie nicht. Er fügte ihm (d. h. Josephs Namen) einen Buchstaben aus Gottes Namen hinzu, u. so lernte er sie; s. Ps 81, 6: „Als Zeugnis setzte er ihn (den Buchstaben ה) in J^ehoseph ein, als er hervorging (als Herrscher) über das Land Ägypten: Sprachen, die ich nicht kannte, vernahm ich" (so der Midr). Am nächsten Tage antwortete er in jeder Sprache, in der der Pharao mit ihm redete. Da redete er selbst in der heiligen Sprache, aber der Pharao verstand nicht, was er sagte. . . . || M^eg 13^b: (In jenen Tagen ergrimmten Bigthan u. Teresch . . . u. suchten Hand an den König zu legen Esth 2, 21.) R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bigthan u. Teresch waren zwei Tarser (aus Tarsus) u. sprachen tarsisch u. sagten: Seit dem Tage, da diese (Esther) gekommen ist, haben wir keinen Schlaf mehr in unsren Augen gesehen; komm, wir wollen Gift in eine Schale tun, damit er (der König) sterbe. Und sie wußten nicht, daß (der in der Nähe weilende) Mardokhai zu denen gehörte, die in der Quaderhalle saßen (d. h. ein Mitglied des dort tagenden Hohenrates war), u. daß er 70 Sprachen verstand. . . . || M^en 65^a: Wir haben gelernt (nämlich Sch^eq 5, 1): „P^ethachja war über die Geflügelopfer gesetzt, das war Mardokhai. Und warum hieß sein Name P^ethachja? Weil er den Sinn von Worten aufschloß פתח u. diese dann auslegte, u. er verstand 70 Sprachen." Aber alle (übrigen) Mitglieder des Synedriums verstanden doch ebenfalls 70 Sprachen!? Denn R. Jochanan († 279) hat gesagt: Man setzte in das Synedrium nur Männer von Weisheit, von schönem Aussehen, von guter Figur, von einem gewissen Alter, die der Zauberkünste kundig waren u. 70 Sprachen verstanden, damit das Synedrium nicht auf den Mund eines Dolmetschers hören müßte. Allein er (Mardokhai) vermischte באיל die Sprachen, u. dann trug er (auf Grund der Ähnlichkeit der Sprachen u. dgl.) Deutungen vor. (Beispiele solcher Deutungen s. M^en 64^b.) Und das meint, was (Esra 2, 2; Neh 7, 7) geschrieben steht: Mardokhai בִּלְשָׁן (= Sprachvermischer).

2, 9: Parther u. Meder u. Elamiter, u. die wir wohnen in Mesopotamien, Judäa u. Kappadozien, Pontus u. Asia.

1. *Πάρθοι.* — Das Vorhandensein von Juden in Parthien beweist 1 Makk 15, 22; der hier genannte Arsaces, dessen Schutze die Juden empfohlen werden, war König von Parthien; s. dazu die Kommentare. || Bei der Schilderung der Kleidung Mardokhais bemerkt Targ Esth 8, 15: Parthische Stiefel מוּקֵי פַּרְתְּוָאִין legte er an seine Füße.

2. *Μῆδοι.* — Die Deportierten des Zehnstämme-Reiches erhielten als Ansiedlungsgebiet nach 2 Kg 17, 6; 18, 11 zugewiesen Chalach, die Gegend am Chaborfluß in Gozan u. die Städte Mediens עָרֵי מָדָי.

Hierzu Qid 72^a: R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Chalach, das ist Chalvan (lies חַלְוָן statt חלזון); Chabor, das ist חֲדְיָב = Adiabene, נהר גוזן (Fluß Gozan), das ist Ginzaq (in Medien); die Städte Mediens, das sind Chamdan (Ekbatana) u. ihre Tochterstädte (wörtlich: ihre Genossenschaften). Andre sagten: Das sind Nahavand u. ihre Tochterstädte. Was sind ihre Tochterstädte? Sch^emuël († 254) hat gesagt: Die Stadt Muschki, Chusqi u. Romqi. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Und sie alle gehören zu den (für eine eheliche Verbindung) Untauglichen (weil ihre legitime Herkunft zweifelhaft ist, s. weiter unten). Meinst du? Muschki ist doch Muschkani, u. R. Chijja b. Abin (um 330) hat gesagt, Sch^emuël († 254) habe gesagt: Muschkani gilt in bezug auf die Abstammung wie die Exulantenschaft (nämlich in Babylonien, deren legitime Abstammung nicht angezweifelt wird). Allein Muschki ist für sich, u. Muschkani ist für sich (d. h. sind nicht identisch). Es heißt Dn 7, 5: „Drei Rippen waren in seinem (des zweiten Tieres) Maul zwischen seinen Zähnen." R. Jochanan hat gesagt: Damit ist Chalvan (so lies statt חלזון), Adiabene u. Nisibis gemeint. — Etwas abweichend J^eb 16^b: R. Abba b. Kahana hat gesagt: . . . Chalach, das ist Chalvaoth (wohl = Chalvan); Chabor, das ist Adiabene; נהר גוזן, das ist Ginzaq, u. die Städte Mediens, das sind Chamdan u. ihre Tochterstädte (Genossenschaften). Andre sagten: Das sind Nihar u. ihre Tochter-

städte. Was sind ihre Tochterstädte? Sch^{e}muël hat gesagt: Die Stadt Muschki u. Chidqi u. Romqi. R. Jochanan hat gesagt: Und sie alle gehören zu den (für eine legitime eheliche Verbindung) Untauglichen (s. weiter unten).

Hiernach hat man in der talmudischen Zeit im großen u. ganzen die Provinz Medien für das Hauptexilsland der 10 Stämme gehalten, u. zwar so, daß Nisibis das eigentliche Zentrum bildete. Wegen der vielen Mischehen, die bei den medischen Juden vorkamen, trug man gegen eine eheliche Verbindung mit ihnen Bedenken.

Außer dem bereits oben gebrachten Ausspruch des Palästiners R. Jochanan gehört als charakteristisch hierher das Wort des Babyloniers Rab († 247) Qid 71^{b}: Rab Papa der Alte († 376) hat im Namen Rabs gesagt: Babel ist gesund, Meschon (מישון = מֵישָׁא = Mesene am Persischen Golf) ist tot, Medien ist krank, ʿElam (südlich von Babylonien) ist todkrank. Was ist für ein Unterschied zwischen Kranken u. Todkranken? Mit der Mehrzahl der Kranken geht es zum Leben, mit der Mehrzahl der Todkranken zum Tode. Parallelstelle: pQid 4, 65^{c}, 27. Diese Stufenleiter vom Gesunden bis zum Toten soll den Grad der Familienreinheit innerhalb der Judenschaft der genannten Bezirke veranschaulichen: am reinsten von nichtjüdischem Blut hat sich Babylonien, am wenigsten rein Mescha gehalten; die medischen Juden sind stark verdächtig; darum lehnt der auf die Legitimität seiner Familie haltende Israelit eine eheliche Verbindung mit ihnen ab. Rabs Schüler Asi (um 250) dürfte nur dem Zwang der gegebenen Verhältnisse Rechnung getragen haben, wenn er J^{e}b 16^{b} erklärt: Wenn in dieser Zeit ein Fremder (ein Nichtisraelit) sich (mit einer Jüdin) verlobt, so nimmt man bei dem Verlöbnis darauf Rücksicht, daß er vielleicht von den 10 Stämmen abstammt.

Wenig schmeichelhaft für Medien lautet auch die Bar Qid 49^{b}: „Zehn Maß Ungeziefer (Läuse) kamen auf die Welt herab, neun erhielt Medien u. eins die ganze übrige Welt.“ Doch hat man hierbei an die gesamte, nicht bloß an die jüdische Bewohnerschaft Mediens zu denken. — Die Mischna hat nur selten auf die Juden Mediens Bezug genommen.

Sch^{e}q 3, 4: Die erste Entnahme der Hebe (aus der Tempelsteuer) geschah im Namen des Landes Israel, die zweite im Namen der Städte, die rings herum lagen, u. die dritte im Namen Babels u. Mediens u. (überhaupt) der entfernteren Länder; vgl. hierzu bei Mt 17, 24 S. 766 ff. — BM 4, 7: Wer einem andren etwas im Wert einer P^{e}ruṭa (kleinstes Geldstück) geraubt u. abgeschworen hat, hat es ihm nachzutragen (zwecks Rückgabe) selbst bis nach Medien hin. — Schab 6, 6: Die medischen Jüdinnen dürfen (am Sabbat) geheftelt ausgehen (d. h. mit einem Umwurf, der am Halse durch einen Knoten befestigt war, weil das dort allgemein üblich war).

Über die Zukunft der 10 Stämme, also auch der medischen Judenschaft, lauten die Meinungen verschieden.

Sanh 10, 3: Die zehn Stämme werden nicht zurückkehren; denn es heißt Dt 29, 27: „Und er schleuderte sie in ein andres Land, wie diesen Tag.“ Wie der Tag dahingeht u. nicht zurückkehrt, so gehen auch sie dahin u. kehren nicht zurück. Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Eliʿezer (um 90) sagte: (Vielmehr) wie der Tag dunkel wird u. (wieder) hell, so auch sie: die Finsternis, die ihnen ist, wird ihnen licht werden. ‖ SLv 26, 38 (458^{a}): „Und ihr kommt unter den Völkern um“ Lv 26, 38. R. ʿAqiba sagte: Das geht auf die 10 Stämme, die nach Medien in die Verbannung geführt sind. Andre sagten: „Und ihr kommt unter den Völkern um“, „Untergang“ bedeutet nur das Exil. ‖ TSanh 13, 12 (435), Bar Sanh 110^{b} u. pSanh 10, 29^{c}, 25 haben die Diskussion zum Teil auf ein andres Gebiet verschoben; für sie handelt es sich bald um die Frage, ob die 10 Stämme an der zukünftigen Welt Anteil haben werden, bald um die Frage, ob sie aus dem Exil zurückkehren werden. Die Fragen zu bejahen, ist besonders Rabbi geneigt, s. TSanh 13, 12 (435); pSanh 10, 29^{c}, 14; Bar Sanh 110^{b}; auch R. Jochanan († 279)



steht auf diesem Standpunkt, s. Sanh 110[b]. — R. {Aqiba dürfte sich sein wenig hoffnungsfreudiges Urteil über die 10 Stämme auf einer seiner Kollekten- u. Propagandareisen gebildet haben, die ihn besonders zu den medischen Juden führte. Von dieser Reise heißt es GnR 33 (20[c]): R. {Aqiba predigte in Ginzaq in Medien über die Geschichte des Sündflutgeschlechtes; aber man weinte nicht. Als er dann die Geschichte Hiobs erwähnte, weinten sie sofort. Da wandte er auf sie (die Leute des Sündflutgeschlechts) die Schriftstelle Hi 24, 20 an: „Es vergißt sein (des Gottlosen) das Erbarmen", sie vergaßen ihr Mitleid mit den Menschen, so vergaß auch Gott sein Mitleid mit ihnen; „es labt sich an ihm Gewürm", denn er (Gott) ließ Gewürm an ihnen saugen; „nicht mehr wird sein gedacht, u. zerbrochen wie Holz ist der Frevel." — Noch eine andre Erinnerung an die Meder hat R. {Aqiba gelegentlich mitgeteilt. In drei Dingen, sagt er B[e]rakh 8[b], liebe ich die Meder: wenn sie das Fleisch zerschneiden, zerschneiden sie es nur auf dem Tisch (nicht auf der Hand); wenn sie küssen, küssen sie nur auf die Hand (nicht auf den Mund), u. wenn sie sich beraten, beraten sie sich nur auf freiem Felde (um unberufene Ohren fernzuhalten).

3. *Ἐλαμεῖται.* — עֵילָם = {Elam, meist mit ע am Anfang, doch auch mit א, zB pQid 4, 65[c], 27. – Die {Elamiter heißen עֵילָמָאֵי.

Targ Jes 22, 6: Die {Elamiter haben zur Waffe gegriffen mit einem Troß von Leuten u. mit ihnen Reiterpaare, u. über die Mauer haben sie Schilde gebreitet (gehängt). — Das Adjektivum עֵילָמִית findet sich zB Schab 115[a]: Komm u. höre: Sind (die heiligen Bücher) auf ägyptisch, medisch מדית, hebräisch, elamitisch עילמית oder griechisch geschrieben, so rettet man sie (am Sabbat) aus einem Brande, auch wenn sie nicht gegeben worden sind, daß man aus ihnen vorlese.

Die starke eheliche Vermischung der elamitischen Juden mit der dortigen nichtisraelitischen Bevölkerung bezeugt das oben unter Nr. 2 S. 607 gebrachte Zitat aus Qid 71[b]; sie heißen in dieser Beziehung „todkrank". Auch sonst lauten die Urteile über sie nicht gerade günstig.

Qid 49[b]: Zehn Maß Hochmut sind in die Welt herabgekommen, neun erhielt {Elam u. eins die ganze übrige Welt. — Dasselbe Sanh 24[a]. || Qid 49[b]: Es steht geschrieben HL 8, 8: „Eine kleine Schwester haben wir, die hat noch keine Brüste." R. Jochanan († 279) hat gesagt: Damit ist {Elam gemeint, das wohl das Glück hatte, Tora zu lernen (von Daniel u. Mardokhai, Raschi), aber nicht das Glück, Tora zu lehren (eine eigene Hochschule zu besitzen). — Dasselbe Sanh 24[a]; P[e]s 87[a].

4. *οἱ κατοικοῦντες τὴν Μεσοποταμίαν.* — Der Name מְסְפּוֹטַמְיָא = *Μεσοποταμία* findet sich:

GnR 44 (27[a]): „Und du, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erkoren, Same Abrahams, meines Freundes, du, den ich von den Enden der Erde ergriffen habe" Jes 41, 8, nämlich von Mesopotamien u. seiner Umgegend ממסופוטמיא ומחברותיה. — An zwei andren Stellen ist der Name korrumpiert. GnR 30 (18[c]): Gott sprach zu Abraham: Statt daß du mir leuchtest von Mesopotamien aus (lies statt אספוטמיא mit {Arukh מסופוטמיא) u. seiner Umgegend, komm u. leuchte vor mir im Lande Israel. — GnR 60 (37[c]): „Wer von euch fürchtet Jahve?" Jes 50, 10, das ist Abraham; „der da hörte", das ist Gott; „auf die Stimme seines Knechtes, der einherging in Finsternissen", der aus Mesopotamien (lies statt אספמיא mit {Arukh מסופוטמיא) u. seiner Umgegend kam u. nicht wußte, wohin (er gehen sollte), wie ein Mensch, der in Finsternis weilt. — Dalman will in den beiden letzten Stellen אַפַּמְיָא = Apamea lesen.

Einigemal hat man Mesopotamien wörtlich übersetzt mit בֵּין הַנְּהָרוֹת = „zwischen den Flüssen"; doch ist diese Übersetzung nicht zu einem eigentlichen Namen des Landes geworden.

Qid 72[a]: Ein Mann sprach zu ihnen (den Gelehrten): Ich bin aus Schoṭ-Meschoṭ (= Samosata, Neubauer, Géogr. 331). Da stellte sich R. Jiçchaq der Schmied auf seine



Füße u. sprach: Schoṭ-Meschoṭ liegt zwischen den Flüssen. „Es liegt zwischen den Flüssen", was ist es denn damit? Abaje († 338/39) hat gesagt, R. Chama b. ʿUqba (um 300) habe gesagt, R. Jose b. Chanina (um 270) habe gesagt: „Zwischen den Flüssen", siehe, das ist in bezug auf die Abstammung (u. ihre Legitimität) wie die Exulantenschaft (in Babel). — Ein andres Beispiel ʿErub 19[a] s. bei Apg 2, 11 Nr. 2 S. 613.

Für gewöhnlich wurde Mesopotamien von Babel בָּבֶל nicht unterschieden; es war mit gemeint, wo man von letzterem sprach; oder man bezeichnete es als „Aram zwischen den Strömen", auch als „Aram Nahors"; s. GnR 39 (23[d]) bei Apg 7, 2. — ‖ Der Babylonier hieß בַּבְלִי (Plur. בַּבְלִיִּים), aram. בַּבְלַאי, בַּבְלָאָה, בַּבְלָיָא (Plur. בַּבְלָאֵי, בַּבְלָיִין).

5. *Καππαδοκία.* — Im Rabbinischen wird der Name bald mit ד: קַפּוּדְקְיָא, bald mit ט: קַפּוּטְקְיָא (Dalman: קַפּוּטְקְיָא) geschrieben.

Eine volksetymologische Deutung des Namens Kappadozien gibt Midr KL 1, 1 (48[a]): Ein Mensch kam zu R. Jose b. Chalaphta (um 150) u. sprach zu ihm: Ich habe in einem Traum gesehen, daß man zu mir sagte: Auf, geh hinauf nach Kappadozien קפודקייא, so wirst du das Erarbeitete (d. h. das Vermögen, den Nachlaß) deines Vaters in Empfang nehmen! Er sprach zu ihm: Ist dein Vater je in seinem Leben nach Kappadozien hinaufgegangen? Er antwortete ihm: Nein! Da sagte er zu ihm: Geh, zähle dir zwanzig Balken in deinem Hause ab! Er sprach zu ihm: Es sind ihrer nicht zwanzig. Er antwortete ihm: Zähle sie von oben nach unten u. von unten nach oben (hin u. zurück), u. da, wo die Zahl der zwanzig Balken voll sein wird, wirst du es finden. Er ging u. tat so u. fand sein Erarbeitetes u. wurde reich. Und auf Grund wovon hat ihn R. Jose (also) belehrt? Auf Grund des Wortes קפודקייא: der Buchstabe *κάππα* hat in der griechischen Sprache den Zahlenwert von 20, u. דוקייא bedeutet in der griechischen Sprache „Balken" (*δοκοί*). — Parallelstellen mit mancherlei Abweichungen: Berakh 56[b]; pMSch 4, 55[b], 42; GnR 68 (43[d]).

Die Hauptstadt des Landes war Mazaka am Orgäos; seit der Zeit des Augustus hieß der Ort Cäsarea. Identisch damit ist das rabbin. מְזִיגָה oder מְגִיזָה (eigentlich „Furt, Engpaß"); genauer מגיזת קפוטקייא (Mᵉgiza in Kappadozien) oder מזיגת קיסרי (Mᵉziga von Cäsarea); Belege s. in den folgenden Zitaten. Die jüdische Bevölkerung im Lande u. insonderheit in der Hauptstadt muß zahlreich gewesen sein. In der letzteren soll der Perserkönig Schabor einmal 12000 Juden haben töten lassen.[a] Der großen Zahl der Juden in Kappadozien entsprach der rege Verkehr, den das Mutterland mit ihnen unterhielt. Wir hören von Reisen, die dorthin R. ʿAqiba († um 135), R. Meïr (um 150) u. R. Nathan (um 160) unternommen haben.[b] Auch einige jüdische Schriftgelehrte stammten aus Kappadozien.[c] Als eine Besonderheit des Landes wird hervorgehoben, daß man dort nur Naphtha als Brennöl habe benützen können.[d] Mehrfach geschieht eines Räubers Erwähnung, dessen Räubereien in Kappadozien spielen.[e] Kappadozisches Geld kennt u. berücksichtigt die Halakha.[f]

a. MQ 26[a]: Zerreißt man denn auf böse Nachrichten hin (zum Zeichen der Trauer) die Kleider? Siehe, man sagte zu Schᵉmuël († 254): „Der König Schabor hat 12000 Juden in Mᵉziga-Cäsarea getötet!" u. er machte keine Risse. Das (nämlich daß man auf schlimme Nachrichten hin die Kleider zerreißt) hat man nur bei der Mehrzahl der Gemeinde gesagt (d. h. wenn der größte Teil der Gesamtjudenschaft von einem Unglück betroffen worden ist) u. je nach dem Ereignis, wie es sich zugetragen hat. Aber hat denn der König Schabor Juden töten lassen? Es hat doch der König Schabor zu Schᵉmuël



gesagt: Es möge das u. das über mich kommen, wenn ich jemals einen Juden habe töten lassen! Dort (in M^{e}ziga-Cäsarea) haben sie es sich selbst verursacht (durch ihre Empörung gegen den König).

b. TJ^{e}b 14, 5 (259): R. ʿAqiba hat erzählt: Als ich mich auf einer Seereise befand, sah ich, wie ein Schiff ins Meer versank. Ich grämte mich wegen eines Gelehrtenschülers, der sich darauf befunden hatte; als ich aber nach der Hauptstadt Kappadoziens (למדינת קפוטקיא, nach andrer Lesart למזיגת קפוטקיא = nach M^{e}ziga in Kappadozien) kam, sah ich ihn, wie er vor mir saß u. halakhische Fragen stellte. Ich sprach zu ihm: Mein Sohn, wie bist du aus dem Meer heraufgekommen? Er sprach zu mir: Eine Welle trieb mich der andren zu u. diese wiederum einer andren, bis ich das trockene Land erreichte. — Parallelstellen: pJ^{e}b 15, 15^d, 11; J^{e}b 121^a; nach der letzten Stelle war der aus dem Schiffbruch gerettete Gelehrtenschüler R. Meïr. || TSchab 15, 8 (133): R. Nathan hat gesagt: Als ich in M^{e}ziga in Kappadozien במזיגת קפוטקיא (andre Lesart: in der Hauptstadt Kappadoziens) war, war dort eine Frau, die männliche Kinder geboren hatte; u. sie wurden beschnitten u. starben (infolgedessen). Sie beschnitt das erste, u. es starb, das zweite, u. es starb; das dritte brachte sie vor mich. Ich sah, daß sein Fleisch (Körper) gelblich war; ich blickte auf es u. fand in ihm kein Blut des Bundes. Sie sprachen zu mir: Sollen wir es beschneiden? Ich sprach zu ihnen: Wartet mit ihm, bis es Blut bekommen hat. Sie warteten mit ihm u. beschnitten es, u. es blieb am Leben. Da nannten sie es Nathan nach meinem Namen. In der Parallelstelle pJ^{e}b 6, 7^d, 7 heißt es zu Anfang: Als ich nach dem Cäsarea Kappadoziens ging usw. — Umgekehrt hielten sich auch viele kappadozische Juden im Mutterlande auf. So wird pSch^{e}biʿith 9, 39^a, 13 berichtet, daß die Kappadozier von Sepphoris קַפּוֹדְקָאֵי דצִיפּוֹרִין zu R. Ammi (um 300) gekommen seien, um ihm eine halakhische Frage vorzulegen.

c. Ein R. Sch^{e}muël, der Kappadozier, wird genannt pChalla 3, 59^a, 29; Chullin 27^b; P^{e}siq 35^a; Midr Qoh 7, 23 (37^b); nach seinen Tradenten zu urteilen, hat er im 4. Jahrh. gelebt, genauer etwa um 330, da pB^{e}rakh 2, 5^b, 23 R. Chaggai sein Brautführer heißt. Nur wenig jünger dürfte sein Landsmann R. Judan, der Kappadozier, gewesen sein, s. pPea 1, 16^c, 11; pB^{e}rakh 4, 7^c, 32.

d. TSchab 2, 3 (111): R. Ṭarphon (um 100) sagte: Man brennt (am Sabbat auf den Lampen) nur Olivenöl. Da stellte sich R. Jochanan b. Nuri (um 110) auf seine Füße u. sprach: Was sollen da die Leute von Babel machen, die nur Sesamöl haben; was sollen die Leute von Medien machen, die nur Nußöl haben; was sollen die Leute von Alexandria machen, die nur Rettigöl haben; was sollen die Leute von Kappadozien אנשי קפוטקיא machen, die weder dieses noch jenes haben? Da bleibt nur, was man gesagt hat (Schab 2, 2): Man darf Koloquintenöl u. Naphtha brennen. — Schab 26^a: ... Die weder dieses noch jenes, sondern allein Naphtha haben? Da bleibt nur usw.

e. TJ^{e}b 4, 5 (244): Einmal wurde ein Räuber in Kappadozien בקפוטקיא ergriffen, u. als er hinausging, um getötet zu werden, sprach er: Geht u. sagt der Frau des Schimʿon b. Kahana, daß ich ihn (ihren Mann) bei seinem Eingang in Lydda getötet habe. Die Sache kam vor die Gelehrten, u. sie ließen seine Frau (auf diese Aussage des Mörders hin) sich wieder verheiraten. — Dasselbe pJ^{e}b 2, 4^b, 2; J^{e}b 25^b.

f. K^{e}th 13, 11: Nimmt jemand eine Frau im Lande Israel u. entläßt sie (durch Scheidebrief) im Lande Israel, so gibt er ihr (ihre Hochzeitsverschreibung) in Geld des Landes Israel. Nimmt jemand eine Frau im Lande Israel u. entläßt sie in Kappadozien בְּקַפּוֹטְקִיָא, so gibt er ihr in Geld des Landes Israel. Hat jemand eine Frau in Kappadozien genommen u. entläßt sie im Lande Israel, so gibt er ihr in Geld des Landes Israel. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Er gibt ihr in Geld Kappadoziens. Nimmt jemand eine Frau in Kappadozien u. entläßt sie in Kappadozien, so gibt er ihr in Geld Kappadoziens. — Die Mischna des pT.s schreibt hier den Namen des Landes überall קפודקיא mit ד. || Über ein Hohlmaß Kappadoziens heißt es BB 58^b: Am Eingang von Kappadozien stand geschrieben: Anpaq, Anbag, Anṭal (d. h. diese drei Maße sind ein u. dasselbe; durch diese Inschrift sollte einer Übervorteilung der Fremden vorgebeugt werden). Und was ist ein Anṭal? $^1/_4$ Log der Tora.



Zum Schluß sei bemerkt, daß die Targumim das biblische כַּפְתֹּר Dt 2, 23; Jer 47, 4 u. Am 9, 7 mit „Kappadozien" קַפּוּטְקְיָא (Jerusch I Dt 2, 23 קַפּוּטְקְיָאה) u. כַּפְתֹּרִים Gn 10, 14 u. Dt 2, 23 mit „Kappadozier" קַפּוּטְקָאֵי (Jerusch I Gn 10, 14 קַפּוּדְקָאֵי) wiedergegeben haben. Ebenso hat Targ Ez 27, 11 für גַּמָּדִים eingesetzt „Kappadozier" קפוטקאי. Zum Teil waren in dieser Richtung bereits die LXX vorangegangen; sie übersetzen כפתר Dt 2, 23 u. Am 9, 7 mit *Καππαδοκία* u. כפתרים Dt 2, 23 mit *Καππάδοκες*. Dagegen behalten sie כפתרים Gn 10, 14 mit *Γαφθοριείμ* bei, während sie Jer 47, 4 כפתור unübersetzt lassen u. גמדים Ez 27, 11 mit *φύλακες* wiedergeben.

6. *Πόντον*. — Das Vorhandensein von Juden in der kleinasiatischen Landschaft Pontus bezeugt der Brief Agrippas an Caligula bei Philo, Legat. ad Cajum § 36 (Mang 2, 587): „Über die heilige Stadt (Jerusalem) muß ich das Nötige sagen. Diese ist, wie ich gesagt habe, meine Vaterstadt u. die Hauptstadt nicht nur des einen Landes Judäa, sondern auch der meisten übrigen Länder, u. zwar wegen der Kolonien, die sie zur gegebenen Zeit in die angrenzenden Länder Ägypten, Phönizien, Syrien, Cölesyrien u. in die entfernter gelegenen Pamphylien, Zilizien, die meisten Teile von Asien bis nach Bithynien u. in das Innerste des Pontus *τῶν τοῦ Πόντου μυχῶν* entsandt hat." || Im Targ Jerusch I Gn 10, 10 u. 14, 1 ist פּוֹנְטוֹס = *Πόντος* Ersatz für das Textwort שִׁנְעָר. Im Midrasch scheint Pontus als Heimat des Proselyten u. Bibelübersetzers Aquila erwähnt zu sein, s. bei 1 Kor 16, 19 Anm. *f*.

7. *τὴν Ἀσίαν*. — Über die Verbreitung der Juden in Kleinasien zur Zeit Jesu handelt ausführlich Schürer[4] 3, 12 ff.; s. auch das Zitat aus Philo, Legat. ad Cajum in vorhergehender Nr. 6. — Im Rabbinischen wird Kleinasien kurzweg אַסְיָא genannt.

pSch^e^bi'ith 6, 36^b^, 46: (Von den zehn Völkern Gn 15, 19 sind die drei ersten Israel noch nicht übergeben worden; es wird dann darüber verhandelt, welche drei Völkerschaften damit gemeint seien.) R. Schim'on (um 150) hat gesagt: (Klein-)Asien אסיא, Apamea (am Orontes) u. Damaskus. — Parallelstellen: pQid 1, 61^d^, 8; BB 56^a^; GnR 44 (28^b^). || BM 84^a^: (Der Prophet Elias sprach zu R. Jischma'el b. Jose, um 180:) Dein Vater ist (einst) nach (Klein-)Asien לאסיא entflohen, fliehe auch du nach Laodicea. — Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß אסיא in diesen Stellen Bezeichnung nur für einen bestimmten Teil Kleinasiens sein will, wie ja auch Apg 2, 9 mit *Ἀσία* höchstens das prokonsularische Kleinasien gemeint ist.

2, 10: Phrygien u. Pamphylien, Ägypten u. die Landstriche Libyens bei Cyrene.

1. *Φρυγίαν*. — Nach Josephus, Antiq 12, 4, 3 hatte Antiochus III., der Große (222—187 v. Chr.), 2000 jüdische Familien aus Mesopotamien u. Babylonien nach Phrygien übersiedeln lassen, weil er in sie das Vertrauen setzte, daß sie sich dort als die zuverlässigsten Stützen seiner Herrschaft bewähren würden. Unter Zusicherung gewisser wirtschaftlicher Freiheiten war ihnen zugleich das Recht, nach ihren väterlichen Gesetzen leben zu dürfen, vom König verbürgt worden. Es ist



deshalb wohl anzunehmen, daß die Zahl der phrygischen Juden in Jesu Tagen keine geringe gewesen ist. — Phrygischer Wein wird erwähnt:

Schab 147b: R. Chelbo (um 300) hat gesagt: Der Wein aus Phrygien פְּרוּגִיתָא u. das Wasser der öffentlichen Bäder haben die zehn Stämme aus Israel zugrunde gerichtet. — Vgl. bei Lk 24, 13 Nr. 1 S. 270.

2. *Παμφυλίαν*. — Die Anwesenheit von Juden in Pamphylien wird vorausgesetzt 1 Makk 15, 23 u. ausdrücklich bezeugt von Philo, Legat. ad Cajum § 36; s. bei Apg 2, 9 Nr. 6. — In der älteren rabbinischen Literatur scheint Pamphylien nicht erwähnt zu sein.

3. *τὰ μέρη τῆς Λιβύης τῆς κατὰ Κυρήνην*. — Zur Verbreitung der Juden im Westen Ägyptens bis Cyrene s. Schürer[4] 3, 52 f.; 1 Makk 15, 23; 2 Makk 2, 23 (Jason aus Cyrene); Apg 6, 9 (Synagoge der Cyrenäer in Jerusalem) u. Apg 11, 20 (Cyrenäer, die von Jerusalem nach Antiochia kommen). Vgl. auch bei Apg 6, 9. || Libyen heißt im Rabbinischen לוּב; der Libyer לוּבִי (pl. לוּבִים), לוּבָאָה (pl. לוּבָאֵי).

pKil 8, 31c, 33: R. Jona (um 350) hat gesagt: R. Hoschaʿja (um 300, falls der „Genosse der Gelehrten" gemeint ist) hat gefragt: Wie verhält es sich mit den Proselyten, die von Libyern (lies מלובים statt מליבויי) abstammen? Muß man mit ihnen drei Generationen warten (bis zu ihrer Aufnahme, wie für die Ägypter Dt 23, 8 f. vorgeschrieben ist)? R. Jona aus Boçra (um 360) sagte: Da wir sehen, daß sie die ägyptische Bohne, solange sie feucht (frisch) ist, libysche לובי Bohne, wenn sie aber trocken ist, ägyptische Bohne nennen, so besagt dies, daß ein Proselyt, der von einem Libyer מלובי stammt, drei Generationen warten muß; denn jenes besagt: Libyen ליב u. Ägypten ist ein u. dasselbe. — Parallelstelle: pSchab 5, 7b, 9. || Bekh 5b: Du findest keinen einzigen Israeliten bei ihrem Auszuge aus Agypten, der nicht 90 libysche Esel חמורים לובים[1] bei sich gehabt hätte, die mit dem Silber u. Gold der Ägypter beladen waren. || Targ Nah 3, 9: Libyer לוּבָאֵי waren unter deinen Hilfsscharen. || Targ Jerusch I Gn 10, 13: Miçrajim erzeugte die Einwohner von Naut (lies נויוטאי statt ניווטאי) u. die Mauretanier u. die Libyer לִיוּקָאֵי (= *Λιβυκοί*, Angehörige des Nomos Libykos in Ägypten, Textwort: לְהָבִים) u. die Einwohner des (ägyptischen Bezirks) *Πεντάσχοινος*, פַּנְטַסְכִינָאֵי.

Κυρήνη s. bei Apg 6, 9.

2, 11 𝔄: Kreter u. Araber.

1. *Κρῆτες*. — In dem oben bei Apg 2, 9 Nr. 6 zitierten Brief des Agrippa bei Philo, Legat. ad Cajum § 36 heißt es weiter: „Und nicht nur das Festland ist erfüllt von jüdischen Ansiedlungen, sondern auch die bedeutendsten unter den Inseln: Euböa, Zypern u. Kreta." Wie Agrippa, so bezeugt auch Josephus hier u. da gelegentlich das Vorhandensein von Juden auf der Insel Kreta.

Antiq 17, 12, 1 erzählt er, wie ein falscher Alexander sich für den Sohn Herodes' des Großen ausgegeben u. auch bei den Juden auf der Insel Kreta Glauben gefunden u. reiche Geldunterstützungen erhalten habe. — Dasselbe Bell Jud 2, 7, 1. || Vita 76 hören wir, daß des Josephus zweite Frau eine Jüdin von der Insel Kreta gewesen ist. || Men 28b: Wem glichen die Kelche (am goldenen Leuchter Ex 25, 31)? Sie waren wie die alexandrinischen Becher (lang u. eng, Raschi); wem glichen die Knäufe? Sie waren wie die kretischen Äpfel תַּפּוּחֵי הַכַּרְתִּיִּים; wem glichen die Blüten? Sie waren wie die Blüten (Knäufe) der Säulen. || Men 63a: Die Schule Hillels sagte: Es gab ein

[1] Nach Krauß, Arch. 2, 117 f., ist „libyscher" Esel im bT irrtümlicher Ersatz für „lykaonischer" Esel.



Gerät im Heiligtum, das hieß מַרְחֶשֶׁת (eine Pfannenart, die als tief beschrieben wird) u. glich einem tiefen Kruge (Urne, כלבוס, nach Dalman = κάλπος), u. wenn der Teig darin lag, glich er den kretischen Äpfeln u. den griechischen Eicheln.

2. Ἄραβες. — Arabien = עֲרָב, עֲרַבְיָא; der Araber = עֲרָבִי (fem. עֲרָבִית), aram. עַרְבַי, det. עַרְבָאָה; auch die Schreibung mit א kommt vor: אַרְבָאָה = der Araber. — Die Mischna setzt die Verbreitung von Juden in Arabien voraus, wenn sie Schab 6, 6 bestimmt: Arabische Jüdinnen dürfen am Sabbat verschleiert ausgehen (nämlich weil das Verschleiertsein der Frauen dort auch an Wochentagen allgemeine Sitte ist). — Auch die mehrfach erwähnte Reise des R. ʿAqiba († um 135) nach Arabien bezeugt das Vorhandensein einer jüdischen Bevölkerung daselbst. RH 26ª Bar: R. ʿAqiba hat gesagt: Als ich nach Arabien לערביא gereist war, (hörte ich,) daß sie (dort) den Widder Jubla יוּבְלָא nennen. — Auf dieser Reise hat er vermutlich auch jene Begegnung mit dem „König der Araber" gehabt, von der wir TanchB נשא § 13 (16ª) lesen. — Von Arabien u. seinen Bewohnern wird in den rabbin. Schriften häufig gesprochen. Einige Stellen seien hier mitgeteilt.

ʿEr 19ª: Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wenn das Paradies im Lande Israel ist, ist Bêth-Schᵉan (= Skythopolis) sein Eingang; wenn in Arabien בערביא, dann ist Bêth-Gerem (eine Stadt in Arabien) sein Eingang; u. wenn zwischen den Flüssen (= in Mesopotamien), dann ist Damaskus sein Eingang. || TanchB וישלח § 11 (85ª): R. Levi (um 300) hat gesagt: Wenn ich durch alle Zelte Qedars ginge, so würde man nicht dreißig säugende Kamele samt ihren Jungen finden; da sieh den Reichtum Jakobs (der 30 Kamele verschenken konnte Gn 32, 16). || Qid 49ᵇ: Zehn Maß Hurerei sind auf die Welt herabgekommen; neun davon erhielt Arabien ערביא u. eins die ganze (übrige) Welt. || ʿAZ 11ᵇ: Rab Chanan b. Chisda (um 310) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt — nach andren hat Rab Chanan b. Rabba (um 250) gesagt, Rab habe gesagt: Fünf Götzentempel mit dauerndem (ununterbrochenem) Kultus gibt es. Diese sind der Tempel des Bel in Babel, der Tempel des Nebo in כורסי (lies בורסי(ף) = Borsippa), der der Astarte (תרעתא = עתרעתא) in מבג (= Mabog [Hierapolis] in Syrien), der des Serapis in Askalon u. der des נשרא in Arabien. — נשרא ist sicher verschrieben aus דשרא = הַשְּׁרָא Δουσάρης, Hauptgottheit der Araber in der römischen Zeit, s. Schürer⁴ 2, 44. — Naturgemäß waren es in erster Linie die nomadisierenden Araber, mit denen die palästinischen u. babylonischen Juden in Berührung kamen; ihrer wird daher am häufigsten gedacht, u. zwar unter dem Namen „Tajiten" (טַיְיעָא, fem. טַיְיעְתָא). ʿAZ 11ᵇ: Der Festtag der Tajiten hat keine bestimmte Zeit (sondern wird von den umherziehenden Händlern in der Fremde je nach Bedarf u. Umständen gefeiert). || Sanh 67ᵇ: Rab († 247) erzählte dem R. Chijja (um 200): Ich selbst habe einmal gesehen, wie ein Tajite sein Schwert nahm u. einem Kamel die (Fuß-)Sehnen durchschnitt; dann schlug er vor ihm die Handpauke, u. es stand auf. Er antwortete ihm: Waren hinterher Blut u. Exkremente vorhanden? Sonst war es Augenverblendung. || ʿAZ 28ª: Abaje († 338/39) hat gesagt: Ich habe alles (gegen Skorbut) angewandt u. wurde nicht geheilt, bis mir eine Tajite sagte: Nimm Kerne von Oliven, die noch nicht den dritten Teil der Reife erlangt haben, verbrenne sie auf einem neuen Spaten u. klebe davon auf die Zahnreihen. Ich tat so u. wurde geheilt. || BB 73ᵇ: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat erzählt: Einmal reisten wir in der Wüste, u. es schloß sich uns ein Tajite an. Der nahm Erdstaub, roch daran u. sagte: Dieser Weg führt nach dem u. dem Ort, u. jener Weg führt nach dem u. dem Ort. Man sagte zu ihm: Wie weit sind wir von Wasser entfernt? Er sprach zu uns: Gebt mir Erdstaub. Wir gaben ihm, u. er sagte uns: 8 Parasangen. Wir gaben ihm (später) noch einmal; er sagte uns, daß wir 3 Parasangen entfernt seien. Sie (die Erde) wurde ihm vertauscht (um ihn irrezuführen), aber man

vermochte nichts gegen ihn. || Chull 39[b]: Jene Tajiten, die nach Çiqonja kamen, gaben den israelitischen Fleischern Widder u. sagten zu ihnen: Das (euch verbotene) Blut u. Fett gehört uns, das Fell u. das Fleisch gehört euch.

2, 11 B: Mit unsren Zungen.

γλῶσσα, Zunge, *α* = Sprache, *β* = Volk, Nation; ebenso wird לשון gebraucht; Beispiele zu *α* s. bei Apg 2, 6, zu *β* s. AbothRN 34 bei Mt 7, 6 (C 2) S. 450.

2, 13: Sie sind voll süßen Weines.

Der süße Wein יֵין מָתוֹק[a] wurde durch Versetzung mit Honig gewonnen, als solcher hieß er יֵינוֹמֶלִין, אִינוֹמֵילוֹן[b] = *οἰνόμηλον*; um seinen Geschmack herzhafter zu machen, tat man außerdem gern Gewürze[c] hinzu; als gewürzter Wein wurde er יַיִן מְבֻשָּׂם,[d] meist jedoch קוֹנְדִּיטוֹן[e] = *κονδῖτον*, conditum genannt.

a. ꜤAZ 30[a]: R. J[e]hoschuaꜤ b. Levi (um 250) hat gesagt: Drei Weine gibt es, bei denen die Bestimmung wegen des Offenstehens nicht in Betracht kommt (menschliche Getränke unbedeckt zu lassen, war verboten, weil man befürchtete, Schlangen könnten ihr Gift hineinlassen); diese sind: der scharfe חַד, der bittere מַר u. der süße מָתוֹק. חַד, das ist der starke scharfe Wein, der den Schlauch zerreißt; מַר, das ist der Kräuterwein יַרְקָא (lies mit Dalman יַרְקוּנָא, eigentlich = Kraut); מָתוֹק, das ist der süße. R. Chama (um 260) lehrte als Bar zur Erhöhung (d. h. zum Lobe ihres Wertes): der scharfe חד, das ist Wein u. Pfeffer; der bittere מר, das ist (Wein u.) Wermut אַפְּסַנְתִּין (*ἀψίνθιον*); der süße מָתוֹק, das ist der vortrefflichste (?) Saft. || M[e]n 8, 6: Man bringt (als Trankopferwein) nicht süßen מתוק, auch nicht beräucherten מְעֻשָּׁן (dessen Trauben unter Raucheinwirkung nachgereift waren) u. auch nicht gekochten Wein.

b. Schab 20, 2: Man darf am Sabbat Honigwein אינומלין machen. R. J[e]huda (um 150) sagte: Am Sabbat im Becher, an einem Feiertage (auch) im Kruge u. an den Zwischenfeiertagen (sogar) im Faß. R. Çadoq (II., um 130) sagte: Alles nach der Zahl der Gäste. (Diese Stelle zeigt, daß der mit Honig bereitete Wein als Tischwein gedient hat.) || T[e]rum 11, 1: Man darf Wein (der Priesterhebe) zu Honigwein יינומלין machen.

c. ꜤAZ 30[a]: Honigwein, das ist Wein u. Honig u. Pfeffer. — Ferner s. P[e]siq 102[b] in Anm. *e*. — Auch auf MSch 2, 1 kann verwiesen werden: Fiel (in Wein von zweitem Zehnt) Honig u. Gewürz hinein, so daß sie ihn verbessert haben, so wird die Verbesserung (bei der Auslösung des zweiten Zehnten durch Geld) rechnungsmäßig in Ansatz gebracht.

d. BB 6, 2: Wenn der Verkäufer zum Käufer sagt: Ich verkaufe dir gewürzten Wein יין מבושם, so muß er ihm solchen liefern, der sich bis zum Wochenfest hält (ohne sauer zu werden). Alter Wein, das ist solcher aus dem vorletzten Jahr; ganz alter Wein, das ist solcher aus dem drittletzten Jahr.

e. pP[e]s 10, 37[c], 24: Genügt man seiner Pflicht (beim Passahmahl Wein zu trinken) mit gewürztem Wein בקונדריטון? Nach dem, was Bar Qappara (um 220) gelehrt hat, ist gewürzter Wein wie Wein (schlechthin). Das besagt, daß man mit gewürztem Wein seiner Pflicht genügt. || P[e]siq 102[b]: R. Abba (um 290) hat gesagt: Die Worte der Tora werden mit dem gewürzten Wein קונדיטין verglichen: wie im gewürzten Wein Wein u. Honig u. Pfeffer ist, so ist auch in den Worten der Tora Wein; „denn köstlicher sind deine Liebkosungen als Wein" HL 1, 2; es ist darin auch Honig, s. Ps 19, 11: „Süßer als Honig"; u. es ist darin auch Pfeffer, s. Ps 18, 31: „Dein Wort ist Läuterung" (so zitiert u. so faßt der Midr die Worte).

2, 14: Ihr jüdischen Männer u. alle Bewohner Jerusalems.

Die gleiche Verbindung, aber nicht als Anrede, auch AbothRN 2 (2[a]): Der König Hiskia sprach zu den Männern von Juda u. den Bewohnern Jerusalems לאנשי יהודה וליושבי ירושלם.



2,15: Nicht sind diese trunken..., denn es ist (erst) die 3. Stunde.

Die 3. Stunde, die Zeit des Morgengebetes, läßt Nüchternheit erwarten; erst nach Darbringung des täglichen Morgenopfers wurde in der 4. Stunde (gegen 10 Uhr vormittags) das Frühstück eingenommen. — Über die Gebetszeiten s. bei Apg 10, 9.

Targ Qoh 10, 16 f.: Wehe dir, Land Israel, wenn über dich Jarob‘am, der Gottlose, herrscht u. das Morgenopfer abschafft, u. deine Großen das Brot essen, bevor man das tägliche Morgenopfer dargebracht hat. Aber wohl dir, Land Israel, wenn Hiskia über dich herrscht . . ., u. deine Großen, nachdem man das tägliche Morgenopfer dargebracht hat, das Brot essen zur Zeit der 4. Stunde. || BM 83ᵇ: R. El‘azar b. Schim‘on (um 180) traf einen Beamten, der Diebe abfassen sollte. Er sprach zu diesem: . . . Komm, ich will es dich lehren, wie du es machen mußt. Geh in der 4. Stunde (9—10 Uhr vorm.) in die Kramläden; wenn du da einen Menschen siehst, der Wein trinkt u. mit dem Becher in seiner Hand eingeschlummert ist, so erkundige dich über ihn. Ist er ein hervorragender Gelehrter, so ist er eingeschlafen, weil er sich früh ans Studium gemacht hat; ist er ein Arbeiter, so hat er früh seine Arbeit verrichtet; fällt seine Arbeit in die Nachtzeit, so hat er (Metall-)Platten ausgehämmert; ist das alles aber nicht der Fall, so ist er ein Dieb, u. du kannst ihn festnehmen. (Raschi: die 4. Stunde ist die Zeit des Essens.) || Nach Josephus pflegte man am Sabbat das Frühmahl erst um die 6. Stunde (mittags 12 Uhr) einzunehmen. Dasselbe wird von den Feiertagen gegolten haben; um so unberechtigter war der Verdacht in Apg 2, 13. 15. Vita 54: *ἕκτη ὥρα, καθ᾽ ἣν τοῖς σάββασιν ἀριστοποιεῖσθαι νόμιμόν ἐστιν ἡμῖν.* || Dagegen heißt es betreffs der Nachmittagsstunden Ta‘an 26ᵇ: Beim Minchagebet (etwa nachm. 3 Uhr) breiten die Priester ihre Hände nicht aus (sprechen nicht den ahronitischen Segen) der Trunkenheit wegen. (Weingenuß war den amtierenden Priesern nach Lv 10, 9 verboten.)

2, 17—21: Joel 3, 1—5 in der altrabbinischen Literatur.

Targ Joel 3, 1—5: Und geschehen wird's nach diesem, da will ich ausgießen meinen heiligen Geist (= Geist der Prophetie) über alles Fleisch, u. eure Söhne u. eure Töchter werden weissagen, eure Alten werden Träume träumen, eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Und auch über Knechte u. über Mägde will ich in jenen Tagen meinen heiligen Geist ausgießen. Und ich werde Zeichen geben am Himmel u. auf der Erde, Blut u. Feuer u. Rauchsäulen. Die Sonne wird sich zu Finsternis wandeln u. der Mond zu Blut vor dem Kommen des Tages, der dereinst von vor Jahve kommen wird, des großen u. furchtbaren. Und geschehen wird's: jeder, der den Namen Jahves anruft, wird entrinnen; denn auf dem Berge Çions u. in Jerusalem wird eine entronnene Schar sein, wie Jahve gesagt hat, u. unter den Entronnenen Jahves sind, die er bestimmte (berief).

Joel 3, 1. — Midr Kl 2, 4 (65ᵇ): Vier Ausgießungen gibt es (in der Schrift) zum Guten, u. vier Ausgießungen gibt es zum Schlimmen. Vier Ausgießungen zum Guten: s. Sach 12, 10: Ausgießen will ich über das Haus Davids u. über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade u. des Flehens; ferner Joel 3, 1: Und geschehen wird's nach diesem, da will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch; ferner Joel 3, 2: Und auch über die Knechte u. über die Mägde will ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen, u. ferner Ez 39, 29: Und nicht will ich mehr mein Angesicht vor ihnen verbergen, der ich meinen Geist auf das Haus Israel ausgegossen habe, ist der Spruch des Allherrn Jahve. Und vier Ausgießungen zum Schlimmen: s. Jes 42, 25; Ez 9, 8; KL 4, 11 u. KL 2, 4. Dasselbe Midr KL 4, 11 (75ᵇ). || Midr Ps 14 § 6 (57ᵇ): Du findest, daß im Psalmbuch zweimal geschrieben steht: „O daß doch das Heil Israels aus Çion käme“, einmal im 1. Buch (s. Ps 14, 7) u. einmal im 2. Buch (s. Ps 53, 7). Weshalb? R. Levi (um 300) hat gesagt: Mit Rücksicht auf den Meister u. mit Rücksicht auf den Schüler. . . . Der Meister ist Gott, der gesagt hat: O daß sie doch solch ein Herz hätten, mich zu fürchten Dt 5, 26! Der Schüler ist Mose, der gesagt hat: O daß doch



das ganze Volk Jahves Propheten wäre Nu 11, 29! Aber weder die Worte des Meisters, noch die Worte des Schülers gingen in dieser Welt in Erfüllung; doch in der Zukunft (= messian. Zeit) werden die Worte beider in Erfüllung gehen; die Worte des Meisters, s. Ez 36, 26: Ich will euch ein neues Herz geben usw., u. die Worte des Schülers, s. Joel 3, 1: Ich will ausgießen meinen Geist über alles Fleisch. || Tanch בהעלותך Ende (210b): „Nimm dir Josua, den Sohn Nuns, einen Mann, in welchem Geist ist ... u. lege von deiner Hoheit auf ihn" Nu 27, 18. 20. Wie steht von Josua geschrieben? Josua, der Sohn Nuns, war voll Geistes der Weisheit; denn Mose hatte ihm seine Hände aufgelegt Dt 34, 9. Gott sprach: In dieser Welt weissagen einzelne als Propheten, aber in der zukünftigen Welt werden alle Israeliten Propheten sein, wie es heißt Joel 3, 1: Ich will ausgießen meinen Geist über alles Fleisch. So hat R. Tanchuma b. Abba (um 380) vorgetragen. — Dasselbe NuR 15 (180c, 13); TanchB בהעלותך § 28 (31a). Vgl. TanchB מקץ § 4 (96b): In dieser Welt ward die Weissagung (Prophetie) einem unter tausend; aber in der zukünftigen Welt wird die Weissagung (Prophetie) auf jedem Menschen sein, s. Joel 3, 1. || DtR 6 (203d): Gott sprach: In dieser Welt habe ich, weil Verleumder unter euch waren, meine Schekhina (göttliche Gegenwart) aus eurer Mitte hinweggenommen, wie es heißt Ps 57, 12: „Erhebe dich über den Himmel hinaus." Aber in der Zukunft (= messian. Zeit) rotte ich den bösen Trieb aus euch aus, s. Ez 36, 26: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Leibe hinwegnehmen"; dann lasse ich meine Schekhina in eure Mitte zurückkehren; denn es heißt Joel 3, 1: Und geschehen wird's nach diesem, da will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch usw. Und infolgedessen, daß ich meine Schekhina auf euch ruhen lasse, werdet ihr alle Torakenntnis erlangen u. in Frieden wohnen; s. Jes 54, 13: Und alle deine Söhne werden von Jahve gelehrt sein, u. groß wird der Friede deiner Kinder sein.

Joel 3, 2. — Vgl. Midr KL 2, 4 oben bei Joel 3, 1.

Joel 3, 3. — Pesiq 67b: R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Der, welcher an den Ersten (den Früheren) Rache genommen hat, wird auch Rache an den Letzten nehmen. Wie Ägypten mit Blut (bestraft wurde), ebenso auch Edom (= Rom), s. Joel 3, 3: Ich will Wunderzeichen am Himmel u. auf der Erde geben: Blut, Feuer u. Rauchsäulen. — Parallelen: PesiqR 17 (90a); Tanch בא 74b; TanchB בא § 6 (22b); die beiden letzten Stellen anonym.

Joel 3, 4. — TanchB בראשית § 12 (4b) beantwortet Elias die von ihm selbst gestellte Frage: „Weshalb kommen die Erdbeben in die Welt?" folgendermaßen: Wenn Gott auf seine Welt blickt u. sieht, wie die Götzentempel auf ihren Hügeln in Sicherheit, Ruhe u. Sorglosigkeit daliegen, während sein Heiligtum zerstört ist, in jener Stunde droht er seiner Welt, sie zu zerstören, u. dann wird sie erschüttert (zum Wortlaut des Textes s. bei Buber). Gott spricht: Dieses ganze Erdbeben (das ich in die Welt bringe) soll der Heiligung meines Namens dienen; s. Jes 43, 7; aber womit ich sollte verherrlicht werden, damit kränken mich die Völker (lies: die Götzendiener): der eine sagt: Ich diene den Sternen, u. der andre sagt: Ich diene der Sonne u. dem Monde (so nach dem Text bei Jalquṭ Joel 3 § 536); deshalb bringe ich das Erdbeben in die Welt; obwohl die Sternbilder nicht gesündigt haben, so werden doch auch sie, weil mich jene durch sie gekränkt haben, samt ihnen geschlagen, wie es heißt Joel 3, 4: Die Sonne wird sich zu Finsternis wandeln u. der Mond zu Blut. — Die Parallelen s. bei Mt 27, 51 𝔅 S. 1046. || Zu dem „großen Tage" Jahves s. Exkurs: „Scheol" usw. II, 10, *b*.

Joel 3, 5. — pBerakh 9, 13a, 54: R. Judan (um 350) hat in seinem (eigenen) Namen gesagt: Ein Mensch hat einen Schutzherrn (Patronus). Kommt ihm eine Zeit der Not, so kann er bei diesem nicht plötzlich (unangemeldet) eintreten, sondern er kommt u. stellt sich an die Tür seines Schutzherrn u. ruft dessen Sklaven oder Hausgenossen, u. dieser meldet: „Der u. der steht an der Tür deines Gehöftes!" Vielleicht läßt er ihn eintreten, vielleicht läßt er ihn stehn. Gott aber nicht also: wenn über einen Menschen Not kommt (spricht Gott), soll er nicht zu Mikhaël oder zu Gabriël schreien, sondern zu mir soll er rufen, u. ich will ihn sofort erhören; das meint Joel 3, 5: Wer immer den Namen Jahves anruft, wird entrinnen. R. Pinechas (b. Chama, um 360) hat

gesagt: Einmal hatte sich Rab († 247) von Chamm^e^tha bei Tiberias entfernt. Es begegneten ihm Römer, die zu ihm sagten: Zu wessen Partei gehörst du? Er antwortete ihnen: Zur Partei des סוירינוס (andre Lesart זוירינוס; Frankel z. St. empfiehlt zu lesen „Severus"; vgl. Krauß, Lehnw. 2, 377). Da ließen sie ihn frei. Als sie am Abend zu סוירינוס kamen, sprachen sie zu diesem: Wie lange willst du wider diese Juden sein? Er antwortete ihnen: Weshalb? Sie sprachen: Wir sind einem Juden begegnet, zu dem wir sagten: Zu wessen Partei gehörst du? Da antwortete er uns: Zur Partei des סוירינוס. Er sprach zu ihnen: Was habt ihr mit ihm gemacht? Sie antworteten ihm (zum Text s. Bacher, pal. Amor. 3, 338): Wir haben ihn freigelassen. Er sprach: Ihr habt recht getan. Wenn nun der, der sich an Fleisch u. Blut hängt, gerettet wird, sollte dann nicht vielmehr der gerettet werden, der sich an Gott hängt? Das meint Joel 3, 5: Jeder, der sich nach dem Namen Jahves nennt, wird entrinnen (der Midr deutet יִקְרָא = יִקָּרֵא). R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Einmal geschah es, daß ein Statthalter namens Alexandros als Richter eines Räubers dastand. Er sprach zu dem Räuber: Welches ist dein Name? Er sprach: Alexandros. Da erwiderte jener: Alexandros spricht den Alexandros frei! Wenn nun der, dessen Name wie der Name eines andren Menschen ist, gerettet wird, um wieviel mehr wird das von dem gelten, dessen Name wie der Name Gottes ist! Das meint Joel 3, 5: Jeder, der sich nach dem Namen Jahves nennt (s. vorhin), wird entrinnen. || Sanh 92^a^: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Jedes Haus, in welchem nachts nicht Worte der Tora (aus dem Munde der studierenden Gelehrten) gehört werden, verzehrt Feuer, s. Hi 20, 26: „Alle Finsternis aufbewahrt für seine Schätze (diese sind seine Tora, die er im Dunkel der Nacht dahintenläßt, statt sie zu studieren); ein Feuer verzehrt ihn, das man nicht angefacht, es weidet ab den Überrest in seinem Zelte"; „Überrest" aber ist nichts andres als ein Gelehrtenschüler, s. Joel 3, 5: Und unter dem Überrest (den Entronnenen) ist, den Jahve ruft (oder im Sinn des Midr wohl richtiger: der Jahven anruft). R. Elʿazar hat gesagt: Wer den Gelehrtenschülern von seinem Vermögen keinen Genuß gewährt, der sieht niemals ein Zeichen des Segens, s. Hi 20, 21: „Kein Übriggebliebener bei seinem Essen (so der Midr), deshalb wird sein Glück nicht von Dauer sein"; „Übriggebliebener" aber ist nichts andres als ein Gelehrtenschüler, s. Joel 3, 5 (wie vorhin).

2, 24: Nachdem er die Wehen des Todes gelöst hatte.

חֶבְלֵי מָוֶת „Stricke des Todes" Ps 18, 5; 116, 3 (von חֶבֶל Seil, Strick, st. constr. pl.: חֶבְלֵי u. חַבְלֵי), nach dem Vorgang der LXX Ps 18, 4; 116, 3[a] wiedergegeben mit *ὠδῖνες θανάτου* „Wehen des Todes" = חֶבְלֵי מָוֶת (von חֵבֶל Schmerz, Wehe, st. constr. pl.: חֶבְלֵי, zB Hos 13, 13: חֶבְלֵי יוֹלֵדָה). Im Rabbinischen bleibt die Deutung des Ausdrucks חבלי מות mehrfach ungewiß;[b] bestimmt an „Wehen des Todes" denkt Targ Ps 18, 5;[c] auch mit חֶבֶל = „Haufe, Schar"[d] u. mit חָבוּל = „verpfändet"[e] wird die Wendung in Verbindung gebracht.

a. LXX Ps 18, 4 f.: *περιέσχον με ὠδῖνες θανάτου καὶ χείμαῤῥοι ἀνομίας ἐξετάραξάν με. ὠδῖνες ᾅδου περιεκύκλωσάν με, προέφθασάν με παγίδες θανάτου* (Grundtext: מוֹקְשֵׁי מָוֶת). — LXX Ps 116, 3: *περιέσχον με ὠδῖνες θανάτου, κίνδυνοι ᾅδου εὕροσάν με.*

b. Midr Ps 18 § 10 (70^a^): „Umringt hatten mich חבלי מות" Ps 18, 5. Was bedeutet: „Umringt hatten mich" אפפוני? Die Nöte (חבלי מות = הצרות) kamen bis an den Mund עד פה. Oder: Die Nöte kamen bis an die Nase עד האף. Oder lies nicht אפפוני, sondern עפפוני: die Nöte flogen einher u. kamen über mich wie ein Vogel כעוף, vgl. Gn 1, 20: „Fluggetier soll fliegen עוף יעופף über die Erde." Oder: Die Nöte wälzten sich einher u. kamen über mich wie ein Rad כאופן יגלגל. — Der Begriff „Nöte" ist so allgemein gehalten, daß man dabei sowohl an die „Wehen des Todes" als auch an die „Stricke des Todes" denken kann, obwohl jenes näher zu liegen scheint. || Targ Ps 116, 3: Tödliche Krankheiten מַרְעֵי מוֹתָא umringten mich.

c. Targ Ps 18, 5: Bedrängnis umgab mich, wie wenn ein Weib auf dem Gebärstuhl sitzt u. keine Kraft zum Gebären hat, so daß sie in Gefahr kommt zu sterben. — Ebenso Targ 2 Sm 22, 5.

d. Midr Ps 116 § 3 (238[b]): „Es umringten mich חבלי מות" Ps 116, 3, das ist zu verstehen nach 1 Sm 10, 10: „Eine Schar von Propheten"; חבלי שאול Ps 18, 6, das sind die Scharen der Gottlosen. Vgl. auch Raschi zu Ps 18, 5; 116, 3.

e. Midr Ps 116 § 3 (238[b]): „Es umringten mich חבלי מות" Ps 116, 3, d. i. es umringten mich Menschenkinder, die des Todes schuldig, die dem Tod verpfändet (verfallen) waren החבולים למות.

2, 25: David sagt in bezug auf ihn.

Auf den Messias selbst wird Ps 16, 9 einmal flüchtig bezogen;[a] dagegen werden andre Verse des 16. Psalms im allgemein messianisch-eschatologischen Sinn mehrfach gedeutet.[b]

a. Midr Ps 16 § 10 (62[a]): Ps 16, 9: „Darum freut sich mein Herz" (spricht David), nämlich über die Worte der Tora; „u. es jubelt meine Herrlichkeit", nämlich über den König, den Messias, der dereinst von mir erstehen wird; das meint Jes 4, 5: Über (gemäß) aller Herrlichkeit ein Baldachin.

b. pB[e]rakh 6, 10[a], 1: R. Acha (um 320) hat gesagt: Was heißt בַּל עָלֶיךָ Ps 16, 2? (Gott sprach zu David:) Ich bringe das Gute (das messianische Heil) nicht „ohne dich" בִּלְעָדֶיךָ in die Welt. — In Midr Ps 16 § 1 (60[b]) fängt der Ausspruch an: Wenn ich das (messianische) Heil in die Welt bringe, so bringe ich es usw. || pP[e]s 10, 37[c], 5: Unsre Rabbinen haben gesagt: (Die 4 Becher der Passahfeier) entsprechen den 4 Bechern der Strafe, die Gott dereinst die Völker der Welt wird trinken lassen, s. Jer 25, 15; 51, 7; Ps 75, 9; 11, 6. Und ihnen entsprechend wird Gott dereinst Israel 4 Becher der Tröstungen trinken lassen (in der messianischen Zeit); s. Ps 16, 5: Jahve ... mein Becherteil; ferner s. Ps 23, 5 u. 116, 13 (wo der Plural „Becher der Heilstaten" als 2 Becher zu zählen ist). — In GnR 88 (56[a]) ist R. J[e]hoschuaʿ b. Levi, um 250, als Autor genannt; in andrer Fassung anonym Midr Ps 75 § 4 (170[a]). || SDt 1, 10 § 10 (67[a]): R. Schimʿon b. Jochai (um 150) hat gesagt: Zu sieben Freuden (שֶׂבַע שְׂמָחוֹת Ausdeutung von שׂבע שׂ׳ Ps 16, 11) sind die Angesichter der Gerechten bestimmt (ausersehen) in der Zukunft (= im Jenseits): sie werden gleichen der Sonne, dem Mond, dem Firmament, den Sternen, den Blitzen, den Lilien u. dem Leuchter des Heiligtums. — Parallelen: P[e]siq 179[b]; pChag 2, 77[a], 60; LvR 30 (127[d]); Midr Ps 11 § 6 (51[a]); 16 § 12 (62[b]). Näheres zur Stelle s. im Exkurs: Sch[e]ol usw. III, 3, *m*. — SDt 11, 21 § 47 (83[a]) u. P[e]siq 179[b] s. bei Mt 5, 8 S. 210 f.

2, 26: Mein Fleisch wird wohnen (ruhen) auf Grund der Hoffnung.

BB 17[a] s. bei Mt 17, 3 S. 755 Anm. *g*. || Midr Ps 16 § 10 (62[a]): „Auch mein Fleisch wird sicher wohnen" Ps 16, 9, nämlich nach dem Tode. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Das zeigt, daß über sein Fleisch Fäulnis u. Wurm keine Gewalt hatte. || Dèrekh Ereç zuṭa 1 s. bei Mk 11, 10 S. 26.

2, 27: Daß du meine Seele nicht wirst an die Unterwelt überlassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.

Midr Ps 16 § 11 (62[a]): „Du wirst meine Seele nicht der Unterwelt überlassen" Ps 16, 10, d. h. es soll sein Fleisch nicht hinschwinden wie Staub im Grabe. „Du wirst deinen Frommen nicht hingeben, daß er die Grube sehe" Ps 16, 10, auch den Geruch des Gehinnoms soll er nicht riechen. — Vgl. Aboth RN 40: Wer viele zur Gerechtigkeit angeleitet hat, auf den häuft man (= Gott) keine Übertretungen, damit nicht etwa seine Schüler die zukünftige Welt ererben, während er selbst hinabfährt in die Sch[e]ol, s. Ps 16, 10: Du wirst meine Seele nicht der Unterwelt überlassen. — Ferner s. oben bei Apg 2, 26.



2, 29 𝔄: Er ist gestorben.

pChag 2, 78ª, 41: R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: David ist an einem Pfingstfest gestorben, u. alle Israeliten stellten Trauerklage an u. brachten die Opfer am folgenden Tage dar (vgl. 1 Chr 29, 21). — Dasselbe pBeça 2, 61ᶜ, 9. || Midr Ruth 1, 17 (129ª): David ist an einem Pfingstfest gestorben, das auf einen Sabbat fiel.

2, 29 𝔅: Sein Grab befindet sich bei uns bis auf diesen Tag.

AbothRN 35: Man läßt in Jerusalem keine Gräber anlegen, abgesehen von den Gräbern des Hauses David u. der Prophetin Hulda, die dort seit den Tagen der früheren Propheten gewesen sind.

2, 33: Durch die Rechte Gottes erhöht.

Hier sei an den haggadischen Midrasch erinnert, den Raschi zu Ps 118, 16: „Die Rechte Jahves erhöht" erwähnt: Die Oberen (Himmlischen) hat Gott durch seine Rechte erschaffen, darum herrscht über sie der Tod nicht, s. Jes 48, 13: „Hat doch meine Hand die Erde gegründet", damit ist die linke Hand gemeint; „u. meine Rechte hat die Himmel ausgebreitet" (das.), damit ist die rechte Hand gemeint. Und ebenso sagt der Sänger Ps 118, 16: „Die Rechte Jahves erhöht", denn sie hat die erschaffen, die in der Höhe der Welt sind. Diese Rechte Jahves wird es sein, die die Machttaten der Gerechten (oder an den Gerechten) in der Zukunft wirken wird (Erklärung von עשה חיל Ps 118, 16); auch wird sie diese auferwecken, daß sie ewig leben; u. dann werde ich nicht sterben, sondern ewig leben, s. Ps 118, 17.

2, 34 f.: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn usw. Ps 110, 1.

Hierzu s. den Exkurs: Der 110. Psalm in der altrabbinischen Literatur.

2, 42 𝔄: Sie hielten beharrlich an der Lehre der Apostel.

„Damit sie blieben in ihrer Lehre" וישבו בתורתן, s. Tanch נח 9ª bei Mt 24, 8 Anm. *a* S. 950.

2, 42 𝔅: Am Brotbrechen.

Mit *κλάσις τοῦ ἄρτου* ist hier speziell die Feier des heiligen Abendmahls gemeint. — Über die jüdische Sitte des Brotbrechens zu Beginn einer gemeinschaftlichen Mahlzeit s.:

Berakh 46ª: R. Zeʿira (um 300) war erkrankt; R. Abbahu (um 300) ging zu ihm u. gelobte: Wenn der Kleine mit den versengten Schenkeln[1] wieder gesund wird, so veranstalte ich den Rabbinen einen guten Tag (Festtag). Er wurde gesund, u. R. Abbahu bereitete ein Mahl für alle Rabbinen. Als man beginnen wollte, sprach dieser zu R. Zeʿira: Möge uns der Herr das Mahl eröffnen (nämlich mit der über das Brot zu sprechenden Benediktion: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, der du das Brot aus der Erde lässest hervorgehn!). Er antwortete ihm: Der Herr ist wohl nicht der Meinung des R. Jochanan († 279), der gesagt hat: Der Hausvater bricht das Brot בוצע (nachdem er nämlich zuvor den obigen Lobspruch gesprochen)! So eröffnete R. Abbahu ihnen das Mahl (mit dem Lobspruch u. dem Zerteilen u. Verteilen des Brotes). Als man zum Tischgebet (das zum Schluß des Mahles gehalten wurde) kam, sprach R. Abbahu zu R. Zeʿira: Möge uns der Herr das Tischgebet halten! Dieser antwortete ihm: Der Herr ist wohl nicht der Meinung des Rab Huna von Babel († 297), der gesagt hat: Wer das Brot gebrochen בוצע, der spricht das Tischgebet! Wessen Meinung folgte denn

[1] R. Zeʿira, d. h. der „Kleine", probierte in einem geheizten Ofen aus, ob das Feuer des Gehinnoms über ihn Gewalt haben möchte; eines Tages versengte er sich dabei u. wurde seitdem „der Kleine mit den versengten Schenkeln" genannt, s. BM 85ª bei Mt 5, 44 S. 371 Fußnote 1.



R. Abbahu? Der des R. Jochanan († 279), der im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt hat: Der Hausherr bricht das Brot (eröffnet das Mahl mit Lobspruch u. Brotausteilung), u. der Gast spricht (am Schluß des Mahles) das Tischgebet. Der Hausherr bricht das Brot, um es mit wohlwollendem Auge (in großen Portionen) zu brechen, u. der Gast spricht das Tischgebet, um (dabei) den Hausherrn zu segnen. Dasselbe ganz kurz u. in andrer Fassung pBᵉrakh 8, 12ª, 44. || Bᵉrakh 47ª: Der das Brot Brechende הבוצע darf es erst brechen, wenn das Amen (auf seinen Lobspruch) beendigt ist im Munde der Antwortenden. || Bᵉrakh 47ª: Rab Jᵉhuda b. Schᵉmuël b. Schelath (um 300) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Die zu Tische Sitzenden dürfen nichts essen, bevor der das Brot Brechende הבוצע gekostet hat. . . . Bar: . . . Wer das Brot bricht הבוצע, streckt zuerst seine Hand (nach der Schüssel) aus, u. wenn er diesen Vorzug seinem Lehrer oder einem, der größer als er ist, will zuteil werden lassen, so liegt das Recht dazu in seiner Hand. || RH 29ᵇ Bar: Man soll das Brot den Gästen nur dann brechen פורס פרוסה לאורחים, wenn man mit ihnen speist; aber man darf es für die Kinder u. Hausgenossen brechen פורס (auch wenn man nicht mit ihnen zusammen ißt), um sie in die Gebote einzuweihen. || Schab 117ᵇ: R. Abba (um 290) hat gesagt: Am Sabbat muß man zwei Brote anbrechen לבצוע על שתי ככרות, s. Ex 16, 22: Am sechsten Tage sammelten sie „doppeltes“ Brot.

2, 44: Alle Gläubigen . . . hatten alles gemeinsam.

Nach jüdischer Anschauung gehörte zB Jerusalem als Nationaleigentum der gesamten Judenschaft, s. Joma 12ª (= Mᵉg 26ª) bei Mt 26, 17 S. 988 f.

3, 1: Petrus u. Johannes gingen hinauf in das Heiligtum auf die Stunde des Gebets, die neunte.

1. Zu *ἱερόν* s. bei Mt 4, 5 𝔅 S. 150 f. — 2. Über die Gebetszeiten s. bei Apg 10, 9.

3, 2: Die Tür des Heiligtums, die da heißt „die Schöne“.

1. Die Tore des äußeren Vorhofs. — Der ganze Tempelplatz (הר הבית = *τὸ ὄρος τοῦ ἱεροῦ* 1 Makk 13, 52) war von einer Mauer umgeben, an deren Innenseite sich rings um den äußeren Vorhof Säulengänge hinzogen. Diese Mauer hatte auf ihrer Westseite nach Josephus 4 Tore: Die beiden nördlichen führten nach der Vorstadt, das dritte über eine Brücke nach der Oberstadt, u. durch das vierte (südliche) gelangte man auf Stufen abwärts in die Schlucht zwischen Tempelplatz u. Oberstadt. Ferner spricht Josephus von einer Mehrzahl von Toren auf der südlichen Seite u. von einem Tor auf der nördlichen Seite des Tempelplatzes, ohne allerdings Näheres über sie anzugeben; dagegen erwähnt er kein Tor in der östlichen Mauerfront.[a] — Die Mischna kennt 5 Tore, die in den äußeren Vorhof führten: zwei davon, die beiden Huldatore, befanden sich auf der Südseite, das Qiponostor im Westen, das Ṭadditor im Norden u. das Schuschan- (Susan-)tor im Osten.[b]

a. Josephus, Antiq 15, 11, 5: *ἐν δὲ τοῖς ἑσπερίοις μέρεσι τοῦ περιβόλου πύλαι τέσσαρες ἐφέστασαν, ἡ μὲν* (das dritte von Norden aus gezählt) *εἰς τὰ βασίλεια τείνουσα, τῆς ἐν μέσῳ φάραγγος εἰς δίοδον ἀπειλημμένης, αἱ δὲ δύο* (die beiden nördlichen) *εἰς τὸ προάστειον, ἡ λοιπὴ δὲ εἰς τὴν ἄλλην πόλιν, βαθμῖσι πολλαῖς κάτω τε εἰς τὴν φάραγγα διειλημμένη, καὶ ἀπὸ ταύτης ἄνω πάλιν ἐπὶ τὴν πρόσβασιν. . . . τὸ δὲ τέταρτον αὐτοῦ μέτωπον, τὸ πρὸς μεσημβρίαν, εἶχε μὲν καὶ αὐτὸ πύλας* (beachte den Plural) *κατὰ μέσον. . . .* || Josephus, Bell Jud 2, 19, 5: *οἱ στρατιῶται . . . τὸ τεῖχος* (auf der Nordseite



des Tempelplatzes) ὑπώρυσσον καὶ τοῦ ἱεροῦ τὴν πύλην (beachte den Singular) ὑποπιμπράναι παρεσκευάζοντο. — Vgl. auch Bell Jud 6, 4, 1: τῆς δὲ βορείου πύλης (Singular) ὑπώρυττον ἕτεροι τοὺς θεμελίους.

b. Mid 1, 3: Fünf Tore hatte der Tempelberg: die beiden Huldatore (nach der Prophetin Hulda benannt) im Süden; sie dienten zum Eingang u. Ausgang; das Qiponostor (nach dem Prokurator Coponius 6—9 n. Chr. benannt?) im Westen; es diente zum Eingang u. Ausgang; das Ṭadditor[1] im Norden, es diente zu nichts;[2] auf dem östlichen Tor befand sich eine Abbildung der Burg Susa; durch dieses Tor ging der Hohepriester, der die (rote) Kuh verbrannte, samt der Kuh u. allen, die ihm dabei assistierten, nach dem Ölberg hinaus.[3]

2. Die Tore des inneren Vorhofs.

Josephus kennt deren 10,[a] die Mischna einmal 7, ein andermal 13.[b]

a. Josephus, Bell Jud 5, 5, 2: Auf der Nord- u. Südseite (des inneren Vorhofs) befanden sich 8 Tore, u. zwar 4 auf jeder Seite; 2 Tore aber mußten notwendig nach der östlichen Seite hin vorhanden sein; denn da nach dieser Seite hin ein besonderer Platz für die Frauen zu gottesdienstlichen Zwecken durch eine Mauer (von dem Männervorhof) abgegrenzt war, so bedurfte es hier noch eines zweiten Tores (als Verbindung zwischen dem Frauenvorhof u. dem westlich davon gelegenen Männervorhof). Es wurde aber dieses zweite (westliche) Tor gerade gegenüber dem ersten (östlichen) Tor angelegt (das aus dem äußeren Vorhof von Osten her in den Frauenvorhof führte). Auch auf den andren Seiten (des Frauenvorhofs) war ein südliches u. ein nördliches Tor, durch das man in den Frauenvorhof gelangte (die übrigen drei Tore auf der Nord- u. Südseite führten in denjenigen Teil des inneren Vorhofs, der im Osten mit dem Männervorhof begann); denn durch die übrigen Tore durften die Frauen nicht eintreten. . . . Der nach dem Westen hin gelegene Teil des inneren Vorhofs (d. h. die Mauer westlich vom eigentlichen Tempelgebäude) hatte kein Tor; vielmehr hatte man hier die Mauer zusammenhängend (ohne Unterbrechung durch Toröffnungen) aufgeführt (dagegen s. die zwei Westtore in Mid 2, 6 bei Anm. *b*). || Bell Jud 5, 5, 3: Jedes Tor hatte zwei Türen (Torflügel), deren Höhe 30 Ellen u. deren Breite 15 Ellen betrug. . . . Die Größe der übrigen Tore war die gleiche; dasjenige aber, das oberhalb des „korinthischen Tores“ (d. h. des Osttores des Frauenvorhofs) vom Frauenvorhof aus auf der Ostseite (des Männervorhofs) dem Tor des (eigentlichen) Tempelgebäudes gerade gegenüber sich auftat (also das Tor, das aus dem Frauenvorhof in den Männervorhof führte), war viel größer: in einer Größe (Höhe) von 50 Ellen errichtet, hatte es 40 Ellen hohe Türen (während die Türen der übrigen Tore nur 30 Ellen hoch waren). . . . Fünfzehn Stufen führten von der Zwischenmauer des Frauenvorhofs zu dem größeren Tor empor. || Bell Jud 5, 5, 3: Von den (zehn) Toren des inneren Vorhofs waren neun mit Gold u. Silber überall bekleidet, gleicherweise ihre Säulen u. Oberschwellen (Gesimse). Das eine aber (nämlich das zehnte), das äußere der beiden östlichen (lies mit Schürer bei Riehm, Handwörterbuch des biblischen Altertums S. 1640: ἡ ἔξωθεν τῶν ἑῴων statt des unpassenden ἡ ἔξωθεν τοῦ νεώ), war von korinthischem Erz, an Wert die vergoldeten u. versilberten weit übertreffend. (Dieses äußere östliche Tor ist das auf der Ostseite des Frauenvorhofs befindliche, weil aus korinthischem Erz, im vorigen Zitat kurzweg das korinthische Tor genannt.)

---

[1] Mid 2, 3: Alle Tore, die dort (im Heiligtum) waren, hatten Oberschwellen, ausgenommen das Ṭadditor, denn dort waren zwei Steine gegeneinander geneigt.

[2] Mid 1, 9: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (der I. um 90, II. um 150) sagte: (Der Priester, der Pollution gehabt hatte,) ging durch den Gang unterhalb des Chel (Terrasse auf der Außenseite der den inneren Vorhof umgebenden Mauer) hinaus u. fort durch das Ṭadditor.

[3] Men 98[a]: Weshalb das Bild von Susa? Rab Chisda († 309) u. Rab Jiçchaq b. Abdimi (gegen 300). Der eine sagte: Damit sie (in Dankbarkeit) eingedenk blieben, woher sie gekommen (nämlich dank der Fürsorge der persischen Könige aus der Sklaverei zur Freiheit); der andre sagte: Damit die Furcht vor der (persischen) Regierung auf ihnen sei.

b. Mid 1, 4 f.: 7 Tore waren im (inneren) Vorhof: 3 im Norden, 3 im Süden u. 1 im Osten (des Frauenvorhofs). Im Süden (von der Westseite aus begonnen) das Brandtor (durch welches das Brennholz zum Brandopferaltar geschafft wurde); das nächstfolgende war das Tor der Erstgeburten (durch das die Erstgeburten des Rind- u. Kleinviehs zur Schlachtung auf die Südseite des Altars geführt wurden); das dritte war das Wassertor (durch welches das Wasser zur Wasserlibation am Laubhüttenfest getragen wurde). Im Osten war das Nikanortor, das zwei Kammern (Zellen) hatte, die eine zu seiner Rechten u. die andre zu seiner Linken. Die eine war die Kammer des Pinechas, der (die Hohenpriester mit der Amtskleidung) bekleidete, u. die andre war die Kammer für die Verfertiger des Pfannenbackwerks. Im Norden war das Funkentor, das einer Halle (Exedra) glich; darüber war ein Söller (Obergemach) erbaut; denn die Priester hielten (dort) oben u. die Leviten unten Wache. Auch hatte es eine Tür nach dem Chel hin (Chel eine 10 Ellen breite Terrasse, die sich außen um die Mauer des inneren Vorhofs hinzog, u. zu der man auf 12 [nach Josephus auf 14] Stufen vom äußeren Vorhof aus emporstieg). Das nächstfolgende war das Opfertor (durch das die auf der Nordseite des Altars zu schlachtenden Opfertiere hineingeschafft wurden); das dritte war das der Brandstätte (an der stets Feuer für den Opferdienst u. zur Erwärmung der Priester unterhalten wurde). — Im Vergleich mit Josephus (s. oben *a*) ist diese Aufzählung unvollständig: sie erwähnt weder das Tor auf der Nord- u. Südseite des Frauenvorhofs noch das Tor zwischen dem Frauen- u. dem Männervorhof. ‖ Mid 2, 6: 13 Verbeugungen gab es dort (im inneren Vorhof). Abba Jose b. Chanin (wohl im 2. Jahrh.) sagte: Entsprechend den 13 Toren (im inneren Vorhof). Im Süden nahe der Westseite das obere Tor שַׁעַר הָעֶלְיוֹן, (dann nach Osten weiter) das Brandtor, das Erstgeburtentor, das Wassertor. Weshalb hieß es „Wassertor“? Weil man durch dasselbe die Kanne mit Wasser für das Trankopfer am Laubhüttenfeste hineinbrachte. . . . Gegenüber im Norden nahe der Westseite das Tor des Jekhonja, (dann nach Osten weiter) das Opfertor, das Frauentor (ob durch dieses die ihr Opfer darbringenden Frauen eintraten?) u. das Musiktor. (Der Name vielleicht daher, daß die Leviten sich durch dieses Tor aus dem Frauenvorhof ihre Instrumente holten, die dort in den Gewölben nach dem Männervorhof hin aufbewahrt wurden.) Warum heißt jenes Tor das „Tor des Jekhonja“? Weil durch dasselbe Jekhonja in die Verbannung gezogen ist. Im Osten war das Nikanortor, welches zwei kleine Pförtchen hatte, eins rechts u. das andre links. Zwei Tore befanden sich auf der Westseite (hinter dem eigentlichen Tempelgebäude), hatten aber keine Namen. — Diese Tradition, die sich auch Scheq 6, 3 findet, ist durchaus unzuverlässig: zunächst kommen die 13 Tore nur dadurch heraus, daß die beiden Nebenpförtchen am Nikanortor als selbständige Tore mitgezählt werden; ferner stehen die beiden Tore auf der Westseite hinter dem Tempelgebäude in direktem Widerspruch zu des Josephus Versicherung, daß jener Teil des inneren Vorhofs kein Tor gehabt habe, s. Bell Jud 5, 5, 2 oben in *a*; endlich soll nach dieser Tradition das westlichste Tor auf der Südseite den Namen „oberes Tor“ geführt haben. So hieß aber nach Sukka 5, 4[1] das Tor zwischen dem Frauen- u. dem Männervorhof. Für dieses Tor hatte der Name auch seinen guten Sinn, da der Männervorhof 15 Stufen höher lag als der Frauenvorhof;[2] daß aber zwei zum inneren Vorhof gehörende Tore den gleichen Namen geführt hätten, ist doch nicht anzunehmen.

3. Das Nikanortor der Rabbinen ist ohne Zweifel identisch mit dem Osttor des inneren Vorhofs bei Josephus. Dieses wird Bell Jud 2, 17, 3 (vgl. 6, 5, 3) das „eherne Tor“ genannt;[a] genauer heißt es, daß es aus korinthischem Erz verfertigt war, weshalb es auch kurzweg als das „korinthische Tor“ bezeichnet wird (s. die beiden Zitate Bell Jud 5, 5, 3

[1] Sukka 5, 4: Das „obere Tor“ שַׁעַר הָעֶלְיוֹן führte vom Männervorhof hinab in den Frauenvorhof.

[2] Sukka 5, 4: 15 Stufen gingen hinab vom Vorhof der Israeliten nach dem Frauenvorhof. Vgl. auch Josephus, Bell Jud 5, 5, 3 oben in Anm. *a*.

in Nr. 2, *a*). Genau so sprechen die Rabbinen von dem glänzenden u. leuchtenden Erz des Nikanortors u. nennen sein Erz ebenfalls korinthisches Erz.[b] Damit ist dann aber auch die Lage des Nikanortors von selbst gegeben: es hat nicht, wie schon Raschi[c] annimmt, auf der Ostseite des Männervorhofs, sondern wie des Josephus korinthisches Tor auf der Ostseite des Frauenvorhofs gelegen[d] (s. Bell Jud 5, 5, 2 u. die beiden Zitate Bell Jud 5, 5, 3 in Nr. 2, *a*). Seinen Namen hatte das Tor von seinem Stifter, dem Alexandriner Nikanor. Die Legende weiß besonders von Wundern zu berichten, die seinen Torflügeln bei ihrer Überführung nach Jerusalem geschahen.[e] Sonst wird das Nikanortor meist als diejenige Stätte erwähnt, an der die des Ehebruchs verdächtigen Frauen das Eiferwasser zu trinken hatten u. die Unreinen für rein erklärt wurden.[f] Eine Bar versichert noch, daß das Nikanortor allein unter allen Tempeltoren eine M^e^zuza (Türpfostenkapsel) besessen habe.[g]

a. Bell Jud 2, 17, 3: Man versammelte das Volk vor dem ehernen Tor *πρὸ τῆς χαλκῆς πύλης*, das im inneren Vorhof auf der Ostseite lag. || Bell Jud 6, 5, 3: Das östliche Tor des inneren Vorhofs, das ehern war *χαλκῆ οὖσα*.

b. Mid 2, 3: Ihr (der Torflügel des Nikanortors) Erz glänzte מְצַהְיב. — Ähnlich Joma 38[a]: Ihr Erz war glänzend מוצהבת היתה. Damit vgl. Bell Jud 5, 5, 3 in Nr. 2, *a* Ende. || TJoma 2, 4 (183): Ihr Erz glänzte מצהיב. R. Eli'ezer b. Ja'aqob (wohl II. um 150) sagte: Ihr Erz war korinthisches קְלִנְתְיָא, schön wie Gold. — Dafür Joma 38[a]: Ihr Erz war korinthisches u. leuchtete, als ob es von Gold wäre.

c. Raschi zu Soṭa 40[b] unten: Der Frauenvorhof war profan wie der Tempelberg (= der äußere Vorhof), weil er erst geheiligt worden ist von der Mauer an (die ihn vom Männervorhof trennte) nach innen zu; u. selbst der Hohlraum des Nikanortors, das vom Frauenvorhof zum Vorhof der Israeliten (d. h. zum Männervorhof) emporführte, war nicht geheiligt worden; s. auch Raschi zu Joma 7[a]. — Diese Meinung Raschis scheitert an Kelim 1, 8: Der Tempelberg (d. h. der äußere Vorhof) ist heiliger (als das Innere Jerusalems), denn es dürfen dort mit Ausflüssen behaftete Männer u. Frauen u. Menstruierende u. Wöchnerinnen nicht eintreten. Der Chel (Terrasse auf der Außenseite der Mauer des inneren Vorhofs) ist heiliger als jener, denn es dürfen dort Nichtisraeliten u. an Leichen Verunreinigte nicht eintreten. Der Frauenvorhof ist heiliger als jener, denn es darf dort kein טְבוּל יוֹם (einer der ein Tauchbad genommen hat, aber erst mit Sonnenuntergang rein wird, vgl. Lv 11, 39) eintreten. — Hiernach war der Frauenvorhof durchaus nicht profan wie der äußere Vorhof; deshalb konnte aber auch der nicht geheiligte Hohlraum des Nikanortors sich nicht innerhalb des Frauenvorhofs, sondern nur auf seiner äußeren Ostseite befinden.

d. Das ältere rabbin. Schrifttum verlegt das Nikanortor regelmäßig in den Osten; mit diesem allgemeinen Ausdruck kann nur die Ostseite des Frauenvorhofs gemeint sein; s. Mid 1, 4 f.; 2, 6 in Nr. 2, *b*; ferner Soṭa 1, 5 u. Tamid 5, 6 verglichen mit NuR 9 in Anm. *f*. — Dazu kommt, daß Sukka 5, 4 (s. S. 622 Fußnote 1) das auf der Ostseite des Männervorhofs befindliche Tor das „obere Tor" genannt wird; wozu dieser besondere Name, wenn hier das allgemein bekannte Nikanortor gestanden hätte? Vor allem aber ist auf folgendes hinzuweisen. Nach den in Anm. *f* zitierten Stellen wurden die Unreinen für rein erklärt am Osttor oder am Nikanortor. Weshalb die Reinerklärung gerade dort erfolgte, zeigt TPara 3, 2 ff. (s. die Stelle ausführlich bei Joh 2, 6 𝔄 S. 407). Dort standen nämlich die steinernen Krüge mit der Asche von der roten Kuh, die zur Bereitung des Reinigungswassers diente. Der Standort dieser Krüge selbst wird aber genauer so beschrieben: „Man kam an das Tor, das aus dem Frauenvorhof (nach außen) in den Chel (Zwinger auf der Außenseite des inneren Vorhofs) führte, u. steinerne Krüge standen da an der Wand der Stufen zum Frauenvorhof . . ., u. in ihnen war



Asche von jeder Kuh, die man verbrannt hatte, s. Nu 19, 9." — Hiernach ist das Ost- oder Nikanortor unzweifelhaft das Tor gewesen, das vom Frauenvorhof in den Chel u. damit in den äußeren Vorhof hinausführte.

e. Joma 3, 10: Dem Nikanor geschahen Wunder in bezug auf seine (d. h. in bezug auf die von ihm gestifteten) Torflügel, u. man gedenkt seiner zum Lobe. || Mid 2, 3: Alle Tore, die dort (im Heiligtum) waren, wurden verändert, um aus Gold zu sein (indem sie nämlich mit Gold belegt wurden), ausgenommen das Nikanortor, weil daran ein Wunder geschah. — Derselbe Satz auch TJoma 2, 4 (183). Hier folgt dann weiter die Frage: Wie verhält es sich mit dem Wunder, das daran geschah? Man hat gesagt: Als Nikanor sie (die Torflügel) aus Alexandria herbeischaffte, erhob sich wider sie ein großes Ungestüm im Meer. Man nahm den einen von den Torflügeln u. warf ihn ins Meer; man wollte auch den zweiten hineinwerfen, aber er ließ es nicht zu; er sprach zu ihnen: Wenn ihr ihn hineinwerft, dann werft mich mit ihm hinein! Er grämte sich immer weiter, bis sie den Hafen von Joppe erreichten. Da spie dieser den Torflügel aus u. warf ihn ans trockne Land. Und in bezug auf sie (die beiden Torflügel) findet sich in der Qabbala (d. h. hier: in den nichtpentateuchischen Schriften) die Deutung: „Die Balken unsrer Häuser sind Zedern, unser Getäfel Zypressen "בְּרוֹתִים HL 1, 17. — Dazu die Parallele Joma 38[a]: Lies nicht בְּרוֹתִים, sondern בְּרִית יָם = Bund (Gottes) mit dem Meer. — Eine weitere Parallele s. pJoma 3, 41[a], 27. || Zur Stiftung des Nikanor vgl. das in neuerer Zeit in Jerusalem aufgefundene Ossuarium mit der Aufschrift: „Gebeine des Alexandriners Nikanor, der die (Tempel-)Türen gemacht hat", s. Schürer[4] 2, 64 Anm. 165.

f. Soṭa 1, 5: Wenn die des Ehebruchs verdächtige Frau sagt: „Ich bin unrein" (habe mich vergangen), so quittiert sie ihre Hochzeitsverschreibung u. wird geschieden. Wenn sie aber sagt: „Ich bin rein" (unschuldig), so schafft man sie hinauf an das Osttor, das beim Eingang des Nikanortors ist (es scheint eins der beiden Nebenpförtchen am Nikanortor gemeint zu sein); denn dort läßt man die des Ehebruchs verdächtigen Frauen (das Eiferwasser) trinken u. erklärt die Wöchnerinnen u. die Aussätzigen für rein. || Tamid 5, 6: Das Oberhaupt der Opferbeistände stellte die Unreinen (die für rein erklärt werden wollten) an die Osttore (der Plural wegen der beiden Torflügel des Nikanortors oder wegen der beiden dort befindlichen Nebenpförtchen). || NuR 9 (152[c]): „Der Priester stelle sie (die Ehebruchsverdächtige) vor Jahve" Nu 5, 16. „Vor Jahve", d. h. an das Nikanortor. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt (s. vorhin Tamid 5, 6): Das Oberhaupt der Opferbeistände stellte die Unreinen an das Nikanortor. — Beachte, wie hier „Nikanortor" ohne weiteres für „die Osttore" der Mischna eingesetzt wird. — Vgl. auch Z[e]b 116[b] Bar: Von Jerusalem bis zum Tempelberg (= äußerer Vorhof) ist das Lager der Israeliten, vom Tempelberg bis zum Nikanortor das Lager der Levitenschaft, von da an u. weiter das Lager der Sch[e]khina (Gottheit); daher an das Nikanortor stellen = vor Jahve stellen Nu 5, 16. || N[e]g 14, 8: Der Aussätzige nahm ein Tauchbad in der Halle der Aussätzigen, dann kam er u. stellte sich an das Nikanortor. || P[e]s 85[b]: R. Sch[e]muël b. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Warum sind die Tore Jerusalems nicht geheiligt (für heilig erklärt) worden? Weil die Aussätzigen unter ihnen Schutz suchen im Sommer vor der Sonne u. im Winter vor den Regengüssen. R. Sch[e]muël b. Jiçchaq hat weiter gesagt: Warum sind die Tore (Torflügel) Nikanors nicht geheiligt worden? Weil dort die Aussätzigen (vor ihrer endgültigen Reinigung) stehen u. die Daumen ihrer Hand hineinstrecken (vgl. Lv 14, 14). || Z[e]b 33[a]: In das Nikanortor durfte kein Aussätziger eintreten, bis man auf ihn vom Blut seines Sündopfers u. vom Blut seines Schuldopfers gespritzt hatte.

g. Joma 11[a]: Alle Tore, die dort (im Heiligtum) waren, hatten keine M[e]zuza mit Ausnahme des Nikanortors, denn nach innen zu von demselben befand sich die Halle der Vorsitzenden (s. bei Mt 26, 57 S. 999).

4. Mit der Tür, die da heißt „die Schöne", ist nicht das Susantor gemeint, das von Osten her auf den Tempelplatz (in den äußeren Vorhof) führte; denn nach Apg 3, 2 ff. handelt es sich um eine Tür, die allgemein als Eingang zum Heiligtum diente. Ein solches Tor ist

das Susantor nicht gewesen, s. Midd 1, 3 in Nr. 1, *b*. Dagegen paßt die Bezeichnung „schöne Tür“ aufs beste zu der Beschreibung, die Josephus u. die Rabbinen vom Nikanortor geben, s. Nr. 3; mit diesem dürfte daher die „schöne“ Tür identisch sein.

3, 4: Sieh uns an!

Keine Parallele ist pK^eth 12, 35[a], 43; denn חמי לי heißt hier nicht: sieh mich an! sondern: zeige ihn mir! s. bei Mk 7, 33 𝔄 S. 15.

3, 6: Silber u. Gold habe ich nicht.

Es sei erinnert an B^erakh 62[b] Bar: Man gehe nicht auf den Tempelberg mit einem Stock in der Hand oder mit Schuhen an den Füßen oder mit Geld, das in ein Tuch gebunden ist, oder mit einer Geldkatze, die über den Rücken herabhängt. — Die Bar findet sich TB^erakh 7, 19 (17), mit dieser stimmt überein pB^erakh 9, 14[c], 4; dagegen erwähnt B^erakh 9, 5 nur die Geldkatze. — Offenbar war die Mitnahme von Geld nur insofern verboten, als es in einem allen sichtbaren Behältnis getragen wurde.

3, 11: Bei der sogenannten Halle Salomos.

Der äußere Vorhof des Tempels war rings mit einer Mauer umgeben, an deren Innenseite sich um den ganzen Tempelplatz bedeckte Säulengänge hinzogen. Die an der Südfront gelegene Säulenhalle, die mit ihrer vierfachen Säulenreihe eine dreischiffige Halle bildete, wurde nach dieser ihrer Bauart die „Basilikenhalle“ genannt; die Säulenhalle auf der Ostseite zu beiden Seiten des Susantors (s. bei Apg 3, 2) hieß, weil angeblich von Salomo erbaut, die „Halle Salomos“. — Die rabbinischen Angaben über die Säulenhallen des Tempels sind äußerst summarisch gehalten,[a] ausführlicher berichtet darüber Josephus.[b]

a. pTaʿan 3, 66[d], 59: Der Tempelberg (d. h. der äußere Vorhof) ist bedacht gewesen. Die Bar lautet ebenso: Eine Säulenhalle innerhalb einer Säulenhalle ist dagewesen. || Sukka 45[a]: R^echaba (um 300) hat gesagt, Rab J^ehuda († 299) habe gesagt: Der Tempelberg (= äußerer Vorhof) ist eine doppelte Säulenhalle gewesen, ein Säulengang nach innen zu von einem (vorderen) Säulengang. — Parallelen: P^es 13[b]; 52[b].

b. Josephus, Bell Jud 5, 5, 2: Alle Säulengänge (um den äußeren Vorhof) waren doppelreihig; sie wurden von 25 Ellen hohen Säulen getragen, die von blendend weißem Marmor u. aus einem Stück gehauen waren; bedacht aber waren sie mit Tafelwerk aus Zedernholz. Ihre natürliche Pracht, sowie die Feinheit u. Harmonie in der Ausführung boten einen denkwürdigen Anblick, obgleich Verzierungen des Äußeren, sei es mit Malereien, sei es mit Skulpturen, nicht vorhanden waren. Die Säulenhallen waren bis zu 30 Ellen tief; ihr ganzer Umkreis aber mit Einschluß der Burg Antonia (an der Nordwestecke) maß gegen 6 Stadien (1110 Meter). || Antiq 15, 11, 5: Die Südseite (des äußeren Vorhofs) enthielt die Basilikenhalle τὴν βασιλικὴν στοάν, die dreischiffig war u. sich der Länge nach von der östlichen Schlucht (des Tempelberges) bis hin zur westlichen Schlucht erstreckte. . . . Immer vier Säulen standen einander entsprechend sich gegenüber; denn die vierte (innerste) Säulenreihe war mit der Steinmauer (die den ganzen äußeren Vorhof umgab) baulich verbunden. Die Dicke jeder Säule betrug soviel, wie drei Menschen, die sich gegenseitig anfassen, mit ihren ausgebreiteten Armen umfassen können; ihre Höhe war 27 Fuß, wozu unten ein doppeltes Fußgesims kam. Die Anzahl aller Säulen betrug 162; ihre Knäufe waren nach korinthischer Art mit Schnitzwerk hergestellt, das wegen seiner allseitigen Großartigkeit Staunen erregte. . . . Von den drei Säulengängen waren die beiden sich entsprechenden (d. h. der vorderste u. hinterste Säulengang) auf gleiche Weise hergestellt. Die Breite eines jeden betrug

30 Fuß, die Länge 1 Stadion u. die Höhe über 50 Fuß. Die Breite des mittleren Säulenganges aber war anderthalbmal so groß, u. die Höhe betrug das Doppelte; denn er ragte über die beiden seitlichen weit empor. Die Decken waren mit dichtem Holzschnitzwerk in vielgestaltiger Form geschmückt. || Bell Jud 5, 5, 1: Als der König Salomo, der den Tempel erbaut hat, den östlichen Teil (des Tempelberges) mit einer Mauer umgeben hatte, wurde auf der Aufschüttung (durch die der Tempelplatz nach Osten hin erweitert war) ein Säulengang errichtet, während der Tempel an den übrigen Stellen noch leer (ohne Seitenhallen) war. Vgl. auch Antiq 20, 9, 7.

3, 20: Erquickungszeiten vom Angesicht des Herrn.

Aboth 4, 17: (R. Jaʿaqob, um 170) hat gesagt: Eine Stunde in Buße u. guten Werken in dieser Welt ist besser als das ganze Leben der zukünftigen Welt; u. eine Stunde der Erquickung שָׁעָה אַחַת שֶׁל־קוֹרַת רוּחַ in der zukünftigen Welt ist besser als das ganze Leben in dieser Welt.

3, 21: Bis zu den Zeiten der Herstellung alles dessen, was Gott geredet hat usw.

Von einer Wiederherstellung von 6 Dingen durch den Messias wird geredet GnR 12, s. bei Mt 1, 3 𝔗 S. 19 Anfang.

3, 22: Dt 18, 15 ff. in der rabbinischen Literatur.

(Vgl. hierzu bei Joh 6, 14.)

Dt 18, 15 u. 18 wird in der rabbinischen Literatur äußerst selten erwähnt. Die Hauptstellen sind folgende.

SDt 18, 15 § 175 (107b): Einen Propheten mitten aus dir, von deinen Brüdern, wie mich, wird dir Jahve dein Gott erwecken (Dt 18, 15). „Mitten aus dir", u. nicht im Auslande; „von deinen Brüdern", u. nicht von den andren (den Nichtisraeliten); wird er „dir" erwecken, u. nicht den Gojim. Aber wie halte ich aufrecht: „Zum Propheten für die Gojim habe ich dich gesetzt" Jer 1, 5? Damit sind die (Israeliten) gemeint, die sich nach der Art der Gojim benehmen. „Auf den sollt ihr hören"; auch wenn er zu dir sagt: ‚Übertritt eins von allen Geboten, die in der Tora gesagt sind', wie Elias auf dem Berg Karmel (als er an verbotener Stelle opferte), so höre nach Maßgabe der Stunde (nach der Forderung der Zeit) auf ihn.[1] || SDt 18, 16 § 176 (107b): „Ganz wie du Jahve deinen Gott am Horeb gebeten hast" Dt 18, 16; dadurch wurden sie gewürdigt (erlangten sie es), daß ihnen Propheten erstanden, wie es heißt: „Ich kann nicht weiter die Stimme Jahves meines Gottes hören" Dt 18, 16. „Da sprach Jahve zu mir: Sie haben recht geredet" Dt 18, 17, sie stimmen mit meiner Meinung überein, „ich werde einen Propheten ihnen erwecken" usw. Dt 18, 18. Da lernst du, daß sie als Lohn für die Furcht erlangten, daß ihnen Propheten erstanden.[2] „Und meine Worte werde ich in seinen Mund legen" Dt 18, 18, meine Worte lege ich in seinen Mund, aber nicht rede ich mit ihm von Angesicht zu Angesicht; von hier an u. weiter wisse, wie der heilige Geist (= Geist der Prophetie) in den Mund der Propheten gegeben wird (nämlich dadurch, daß Gottes Worte in ihren Mund gelegt werden); „u. er soll zu ihnen reden", (er selbst unmittelbar zu ihnen), u. nicht soll er den Dolmetscher antworten lassen (wie die Rabbinen bei ihren Voträgen zu tun pflegten); „alles, was ich ihm gebiete" Dt 18, 18, über das erste zuerst u. über das letzte zuletzt. || Geschichtlich hat man Dt 18, 18 auf den Propheten Jeremia gedeutet (s. auch die Berufung auf Jer 1, 5 in der vorstehenden Stelle). Pesiq 112a: R. Juda b. Simon (um 320) eröffnete seinen Vortrag mit Dt 18, 18: „Einen Propheten werde ich ihnen mitten aus ihren Brüdern erwecken, wie dich." Aber es steht doch geschrieben Dt 34, 10: „Nicht mehr stand in Israel ein Prophet auf wie Mose", u. du sagst: „wie dich"? Es ist damit gemeint, der dir gleich ist in Strafreden (d. h. Jeremia). Du findest, daß alles,

[1] Dieser Satz ist Jeb 90b zitiert. [2] Parallelstelle: Mekh Ex 20, 19 (78b).

was von diesem (Mose) geschrieben steht, auch von jenem (Jeremia) geschrieben steht: dieser (Mose) weissagte 40 Jahre, u. jener weissagte 40 Jahre; dieser weissagte über Juda u. Israel, u. jener weissagte über Juda u. Israel; wider diesen erhob sich sein eigener Stamm, u. wider jenen erhob sich sein eigener Stamm; dieser wurde in den Nil geworfen, u. jener wurde in eine Grube geworfen (s. Jer 38, 6); dieser wurde durch eine Magd gerettet, u. jener wurde durch einen Knecht gerettet (s. Jer 38, 11); dieser kam mit Strafreden, u. jener kam mit Strafreden; deshalb mußte die Schrift sagen Jer 1, 1: „Die Reden Jeremias“ (denn das Wort „Rede“ bedeutet „Strafrede“).

3, 24: Alle Propheten von Samuel an.

pChag 2, 77a, 22. 27 nennt Rabbi den Samuel den „Meister der Propheten“. — Die gleiche Bezeichnung führt Samuel Tanch אמור 171b (zweimal); Midr Sm 24 § 4 (60a).

3, 25 𝔄: Ihr seid die Söhne der Propheten u. des Bundes.

1. pSchab 19, 17a, 4 sagt Hillel der Alte (um 20 v. Chr.): Laßt nur die Israeliten, wenn sie nicht Propheten sind, so sind sie (doch) Söhne von Propheten (deshalb werden sie schon das Richtige treffen). — Dasselbe Pesachim 66a.

2. Einigemal findet sich die Wendung: Ich bin kein Prophet, auch keines Propheten Sohn.

Berakh 34b s. bei Joh 4, 47 ff. ‖ ʿEr 63a: R. Eliʿezer (um 90) hatte einen Schüler, der in seiner Gegenwart eine Halakha lehrte (entschied). R. Eliʿezer sprach zu seiner Gattin Imma Schalom (Schwester des Rabban Gamliël II.): Es sollte mich wundern, wenn dieser sein (gegenwärtiges) Jahr durchlebte, u. er durchlebte es nicht. Da sprach sie zu ihm: Bist du ein Prophet? Er antwortete ihr: Ich bin kein Prophet u. auch keines Propheten Sohn, aber so habe ich es durch Tradition überkommen: wer eine Halakha in Gegenwart seines Lehrers lehrt (entscheidet), der ist des Todes schuldig! ‖ Jeb 121b Bar: Es geschah einmal, daß die Tochter des Brunnengräbers Nechonja in eine große Grube fiel; man kam u. sagte es dem R. Chanina b. Dosa (um 70, damit er für sie beten möchte). In der ersten Stunde sagte er zu ihnen: Friede (= es ist keine Gefahr vorhanden); in der zweiten sagte er zu ihnen: Friede; in der dritten sagte er zu ihnen: Sie ist heraufgekommen. Man sagte zu ihr (der Geretteten): Wer hat dich heraufgebracht? Sie antwortete: Ein Schafbock gesellte sich zu mir, u. ein Alter führte ihn (d. h. Abraham mit dem Widder Isaaks, Raschi). Man sprach zu ihm (R. Chanina b. D.): Bist du ein Prophet? Er antwortete ihnen: Ich bin kein Prophet u. auch keines Propheten Sohn; aber sollte an einer (guten) Sache, mit der der Gerechte (Nechonja, der Brunnengräber) sich beschäftigte, sein Kind zu Falle kommen (zugrunde gehn)? — Dasselbe BQ 50a. ‖ Midr Ps 1 § 19 s. bei Apg 5, 38 f.

3. Meg 15a liest man folgenden Kanon: ʿUlla (um 280) hat gesagt: Überall, wo sein (des Sprechers) Name u. der Name seines Vaters sich bei einer Prophetie findet, da ist es gewiß, daß er ein Prophet u. eines Propheten Sohn ist; findet sich sein Name, aber nicht der Name seines Vaters, so ist es gewiß, daß er ein Prophet, aber nicht der Sohn eines Propheten ist; findet sich sein Name u. der Name seiner Stadt ausdrücklich angegeben, dann ist es gewiß, daß er aus jener Stadt ist; findet sich sein Name, aber nicht der Name seiner Stadt, so ist es gewiß, daß er aus Jerusalem ist.

4. בְּנֵי בְרִית „Söhne des Bundes“ (= υἱοὶ τῆς διαθήκης) bedeutet, absolut gebraucht, „Söhne des Beschneidungsbundes“ u. bezeichnet die Israeliten im Gegensatz zu den Nichtisraeliten.



BQ 1, 2: (Schadenersatz hat man zu leisten für beschädigte) Güter der Söhne des Bundes (aber nicht für solche, die einem Nichtisraeliten gehören). || Berakh 16b: Rabbi sprach nach seinem Gebet (d. h. im Anschluß an das Achtzehngebet): Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve unser Gott, . . . daß du uns bewahrest . . . vor einem harten (Gerichts-)Gegner, gleichviel ob es ein Sohn des Bundes oder kein Sohn des Bundes ist. || BQ 1, 3: Die Abschätzung (des Schadens) erfolgt in Geld u. Geldeswert vor dem Gerichtshof auf Grund der Aussage von Zeugen, die freie Männer u. Söhne des Bundes sind (also nicht auf die Aussage nichtisraelitischer Zeugen). || Sanh. 72b: Wenn ein Verfolger einen andren verfolgt, um ihn zu töten, so sagt man (d. h. die es sehen) zu ihm: Sieh, es ist ein Israelit u. ein Sohn des Bundes! — Dieselben Worte wenige Zeilen weiter noch einmal. || BM 71b (zweimal): Wie ihr Söhne des Bundes seid, so sollen auch eure Beauftragten Söhne des Bundes sein. — Dasselbe Giṭ 23b, hier als Lehre der Schule Jannais (um 225). || Mekh Ex 20, 10 (77a): „Du sollst du keine Arbeit verrichten, . . . noch dein Knecht, noch deine Magd“ Ex 20, 10; damit sind die Kinder des Bundes gemeint (d. h. israelitische Sklaven u. Sklavinnen, Gegensatz עבד ערל = unbeschnittener, nichtisraelitischer Sklave). — In einem ähnlichen Zusammenhang der Ausdruck בן ברית auch Mekh Ex 23, 12 (106b).

3, 25 𝔅: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. (Vgl. bei Gal 3, 8.)

4, 1: Der Tempelhauptmann.

Bei der Allgemeinheit des Ausdrucks *ὁ στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ* läßt sich nicht mit voller Bestimmtheit angeben, welcher von den in der Mischna erwähnten Tempelbeamten damit gemeint ist. Wahrscheinlich ist gemeint der סְגַן הַכֹּהֲנִים; es kann aber auch in Betracht kommen der אִישׁ הַר הַבַּיִת u. der אִישׁ הַבִּירָה.

1. Der סגן הכהנים[1] „der Vorsteher der Priesterschaft“, kurzweg aram. סְגַן, wird in der älteren rabbin. Literatur nur nach seinem Verhältnis zum Hohenpriester des näheren besprochen. Er war der höchste priesterliche Beamte nach dem Hohenpriester[a] u. hatte diesem bei seinen priesterlichen Funktionen im Tempel zu assistieren.[b] Nach einer alten Notiz wäre er sogar der geborene Vertreter des Hohenpriesters gewesen, falls dieser an der Verrichtung seiner hohenpriesterlichen Obliegenheiten aus irgendeinem Grunde verhindert war;[c] allein diese Bar steht im Widerspruch zur Mischna.[d] Der סגן הכהנים wurde nur aus denjenigen Familien genommen, die zur hohenpriesterlichen Aristokratie gehörten.[e] Sein Amt war jedenfalls ein dauerndes, es wechselte also nicht zugleich mit dem Wechsel der diensttuenden Priesterabteilungen. — Josephus bezeichnet den Priestersegan mit dem Ausdruck *στρατηγῶν* oder *στρατηγός*.[f] Im allgemeinen wird man sagen können, daß der Segan der höchste Tempelbeamte, der Tempeloberst war, der für die gesetzmäßige Vollziehung des Kultus u. für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung im ganzen Tempelgebiet Sorge zu tragen hatte. Vgl. Schürer[4] 2, 320 f.

a. THor 2, 10 (476, s. hierzu bei Lk 1, 5 𝔄 Anm. *c* S. 56): Der mit dem heiligen Salböl gesalbte Hohepriester geht im Range dem durch die Mehrzahl der Gewänder zum Hohenpriester Geweihten vorauf; dieser geht dem zum Krieg gesalbten Priester vorauf (s. Dt 20, 2 ff.), dieser dem Segan (nach Taʿan 31a war das Verhältnis zwischen

[1] Diese volle Amtsbezeichnung in Joma 39a, s. in Anm. *c*.



beiden das umgekehrte), dieser dem Vorsteher der priesterlichen Wochenabteilung, dieser dem Vorsteher der priesterlichen Tagesabteilung, dieser dem Kämmerer אֲמַרְכָּל (deren es nach Sch^e^q 5, 2 nicht weniger als sieben geben sollte), dieser dem Schatzmeister גִּזְבָּר (nach Sch^e^q 5, 2 nicht weniger als drei; nach den Zahlen „sieben" u. „drei" sollte man das umgekehrte Rangverhältnis zwischen den Kämmerern u. Schatzmeistern erwarten; s. auch Schürer[4] 2, 325 ff.), dieser dem gewöhnlichen Priester, dieser dem Leviten, dieser dem Israeliten, dieser dem Bastard, dieser dem Tempelsklaven, dieser dem Proselyten, dieser dem freigelassenen Sklaven. Wann gelten diese Bestimmungen? Wenn sie alle gleich sind; wenn aber der Bastard ein Gelehrtenschüler ist u. der Hohepriester ein Ungelehrter (ʿAm ha-areç), so geht der Bastard als Gelehrtenschüler dem Hohenpriester als einem Ungelehrten vorauf, s. Spr 3, 15: Wertvoller ist (die Weisheit) als die Inneren (so der Midr), d. h. als die Hohenpriester, die in das Innerste des Tempels eintreten. — In der Parallele pHor 3, 48[b], 34 wird der S^e^gan überhaupt nicht erwähnt.

b. Tamid 7, 3: Wenn der Hohepriester selbst (das Tamidopfer) darbringen wollte, dann stieg er die Altarrampe hinauf, während der S^e^gan zu seiner Rechten sich befand; war er bis in die Mitte (der Rampe) gekommen, so faßte ihn der S^e^gan bei seiner Rechten u. führte ihn hinauf. (Folgt Beschreibung des Opfervollzugs.) Darauf brachte man dem Hohenpriester Wein zum Trankopfer; der S^e^gan stand an der Altarecke mit Tüchern in seiner Hand, zwei Priester standen auf dem Tisch für die Fettstücke mit zwei silbernen Trompeten in ihren Händen; sie bliesen einen Stoßton, einen Lärmton u. wieder einen Stoßton; dann kamen sie u. stellten sich einer rechts u. einer links von Ben Arza (Leiter des Levitengesanges auf dem Dukhan, einer östlich vom Altar gelegenen Erhöhung). Wenn sich der Hohepriester zum Spenden des Trankopfers bückte, schwenkte der S^e^gan mit den Tüchern, Ben Arza schlug die Zimbel, u. die Leviten sangen das Lied usw. — Der letzte Satz wird zitiert pSch^e^q 5, 48[d], 51. || Joma 3, 9: Der Hohepriester trat (am Versöhnungstage) auf die nordöstliche Seite des (Brandopfer-) Altars, der S^e^gan zu seiner Rechten u. der Vorsteher der priesterlichen Tagesabteilung zu seiner Linken. Hier befanden sich die beiden Böcke; ebenso befand sich dort eine Urne mit zwei Losen, die aus Buchsbaumholz angefertigt waren, jetzt aber hat sie Ben Gamla aus Gold verfertigt, wofür man seiner ehrend gedenkt. || Joma 4, 1: Der Hohepriester griff in die Urne u. nahm die beiden Lose heraus; auf dem einen stand: „Für Gott", auf dem andren stand: „Für ʿAzazel". Der S^e^gan stand zu seiner Rechten u. der Vorsteher der priesterlichen Tagesabteilung zu seiner Linken. Wenn das Los für Gott in seiner rechten Hand herauskam (aus der Urne), sprach der S^e^gan zu ihm: Mein Herr Hoherpriester, erhebe deine Rechte! Wenn das Los für Gott in seiner Linken herauskam, sprach der Vorsteher der priesterlichen Tagesabteilung zu ihm: Mein Herr Hoherpriester, erhebe deine Linke! || Joma 7, 1: Es kommt der Hohepriester zur Schriftverlesung (am Versöhnungstage; vorgelesen wurde Lv 16; 23, 27—32; frei gesprochen wurde Nu 29, 7—11). . . . Der Aufseher der Synagoge nimmt das Torabuch u. übergibt es dem Vorsteher der Synagoge; der Vorsteher der Synagoge übergibt es dem S^e^gan; der S^e^gan dem Hohenpriester u. der Hohepriester steht u. empfängt es u. liest vor. — Dasselbe Sota 7, 7 f. || pJoma 3, 41[a], 5: Fünf Dienstverrichtungen hatte der S^e^gan: der S^e^gan sprach (zum Hohenpriester beim Losen am Versöhnungstage): Mein Herr Hoherpriester, erhebe deine Rechte. — Der S^e^gan stand zu seiner (des Hohenpriesters) Rechten u. der Vorsteher der priesterlichen Tagesabteilung zu seiner Linken. — Der S^e^gan schwenkte (beim Tamidopfer des Hohenpriesters) mit Tüchern. — Der S^e^gan faßte den Hohenpriester bei seiner Rechten u. führte ihn empor (zum Brandopferaltar zwecks Darbringung des Tamidopfers). — Der Hohepriester wurde nicht zum Hohenpriester ernannt, wenn er nicht zuvor S^e^gan gewesen war.

c. Joma 39[a] Bar: R. Chananja (besser als R. Chanina), der Priesters^e^gan סגן הכהנים (um 70 n. Chr., vermutlich der letzte Inhaber dieses Titels u. deshalb regelmäßig mit ihm bezeichnet) hat gesagt: Weshalb stand der S^e^gan zur Rechten des Hohenpriesters? Wenn dem Hohenpriester irgend etwas zustieß, was ihn untauglich machte, am Versöhnungstag zu amtieren, so trat der S^e^gan ein u. amtierte an seiner Statt. — In



TJoma 1, 4 (180) vertritt R. Chananja b. Gamliël II., um 120 n. Chr., diese Meinung. — Hiergegen s. aber das folgende Zitat.

d. Joma 1, 1: Sieben Tage vor dem Versöhnungstage sondert man den Hohenpriester von seinem Hause (seiner Familie) ab u. führt ihn in die Halle der Vorsitzenden (im Tempel, s. bei Mt S. 999). Man bestimmt einen andren Priester zu seinem Stellvertreter, falls ihm etwas zustoßen sollte, was ihn zum Amtieren untauglich macht. — Der S^egan war hiernach durchaus nicht ohne weiteres der Stellvertreter des Hohenpriesters.

e. Vgl. den Schlußsatz von pJoma 3, 41[a], 5 in Anm. *b*, Ende.

f. Josephus, Bell Jud 2, 17, 2: Zu jener Zeit (vor Ausbruch des Krieges gegen die Römer i. J. 66 n. Chr.) war Eleazar, ein Sohn des Hohenpriesters Ananias (dieser Ananias, ein Sohn des aus der Passionsgeschichte bekannten Hohenpriesters Hannas, war i. J. 62 n. Chr. drei Monate lang Hoherpriester gewesen), ein tollkühner junger Mann, Befehlshaber (*στρατηγῶν* = S^egan) im Tempel; er bestimmte die diensttuenden Priester, kein Geschenk u. kein Opfer von einem Nichtjuden anzunehmen. Das war der Beginn des Krieges gegen die Römer; denn damit verwarfen sie das Opfer des Kaisers für jene. Und obwohl die Hohenpriester u. Notabeln sie viel ermahnten, jenen Brauch für die Kaiser nicht zu unterlassen, so gaben sie doch nicht nach, indem sie sowohl auf ihre eigene Menge sich verließen — denn auch der entschlossenste Teil der Neuerungssüchtigen hielt zu ihnen —, als auch ganz besonders auf den Befehlshaber *στρατηγῶν* Eleazar blickten. — Auch Antiq 20, 9, 3 wird dieser *στρατηγῶν* Eleazar erwähnt. — Zur Zeit des Apg 23, 2 genannten Hohenpriesters Ananias (Sohn des Nedebaios), etwa 47—59 n. Chr., war ein gewisser Ananos *στρατηγός* = S^egan; s. Josephus, Antiq 20, 6. 2.

2. איש הר הבית war ein dem S^egan unterstellter Tempelhauptmann, der die Polizeigewalt im äußeren Vorhof, dem Tempelberg הר הבית, handhabte. Er hatte speziell die Wachtposten im äußeren Vorhof nachts zu revidieren.

Mid 1, 1. 2: An drei Stellen hielten die Priester im Heiligtum (d. h. hier im inneren Vorhof) Wache: im Haus Abṭinas (einem Söller auf der Südseite des inneren Vorhofs, in welchem die Familie Abṭinas das Räucherwerk zum Rauchopfer herstellte), im Funkenhaus (einem Söller über dem Funkentor auf der Nordseite des inneren Vorhofs) u. im Brandhause (im westlichen Teil der Nordseite des inneren Vorhofs). Die Leviten hielten an einundzwanzig Stellen (des äußeren Vorhofs) Wache. Davon fünf an den fünf Toren des Tempelberges (d. h. an den Toren, durch die man in den äußeren Vorhof gelangte); vier in seinen vier Winkeln innerhalb, fünf an fünf Toren des inneren Vorhofs, vier an seinen vier Ecken außerhalb, einer an der Opferhalle, einer an der Halle der Vorhänge u. einer hinter dem Allerheiligsten (wörtlich: hinter der Stätte der Kapporeth). Der Tempelhauptmann איש הר הבית ging bei den einzelnen Wachtposten herum mit brennenden Fackeln vor sich her. Zu jedem Posten, der nicht stand, sprach der Tempelhauptmann: Friede sei mit dir. Merkte er, daß jener schlief, so schlug er ihn mit seinem Stock; auch hatte er das Recht, ihm sein Gewand anzubrennen. Fragte man dann: Was für eine Stimme (Geschrei) ist im Vorhof? so hieß es: Das ist die Stimme eines Leviten, der geschlagen u. dessen Kleider angebrannt wurden, weil er auf seinem Posten geschlafen hatte! — Dieser איש הר הבית wird mit dem *στρατηγός* gemeint sein, den Josephus, Bell Jud 6, 5. 3 erwähnt, s. bei Mt 27, 51 S. 1045 Nr. 5.

3. איש הבירה. Falls בירה hier im Unterschied von הר הבית den engeren Tempelbezirk bezeichnet, wie zB auch Mid 1, 9; Tamid 1, 1, so würde der איש הבירה ein Tempelhauptmann sein, dessen Aufsicht über den inneren Vorhof u. das eigentliche Tempelgebäude sich erstreckte.

ʿOrla 2, 12: Joʿezer, der Tempelhauptmann איש הבירה, der zu den Schülern der Schule Schammais gehörte, hat gesagt: Ich habe den Rabban Gamliël, den Alten (um 40) gefragt, wie er gerade im Osttor des Tempels (d. i. im Nikanortor) stand, u. er hat mir geantwortet: Niemals macht Sauerteig von Hebe profanen Teig, in den er gefallen ist, unerlaubt, wenn er nicht genügend ist, die Säuerung zu bewirken.



Anmerkung. Nebeneinander werden genannt פַּחוֹת, סְגָנִים u. גִּזְבָּרִים Bik 3, 3: Wenn (die Festpilger mit den Erstlingsfrüchten) in die Nähe Jerusalems kamen, sandten sie Boten voraus u. bekränzten ihre Erstlingsfrüchte. Die פחות, die סגנים u. die Schatzmeister הגזברים (s. THor 2, 10 in Nr. 1, *a*) gingen hinaus ihnen entgegen; u. zwar gingen sie hinaus je nach dem Ansehen der Ankömmlinge. — Die פחות u. סגנים finden sich bereits im AT nebeneinander; die LXX geben die Ausdrücke wieder mit *ἡγεμόνες καὶ στρατηγοί* Jer 51, 23; Ez 23, 23, mit *ἡγούμενοι καὶ στρατηγοί* Jer 51, 28; Ez 23, 6. 12. Hiernach werden auch Bik 3, 3 mit פחות die führenden Männer der Priesteraristokratie u. mit סגנים = *στρατηγοί* der S^e^gan (der Tempeloberst) u. die ihm unterstellten Tempelhauptleute, wie der איש הר הבית u. der איש הבירה, gemeint sein. Mit Recht weist Schürer⁴ 2, 322 darauf hin, daß dann die פחות u. סגנים Bik 3, 3 den *ἀρχιερεῖς καὶ στρατηγοί* Lk 22, 4. 52 entsprechen würden. Zu dem Plural *ἀρχιερεῖς* s. bei Mt 2, 4 S. 78 f.

4, 2: Die Auferstehung von den Toten.

Über die Stellung speziell der Sadduzäer (Vers 1) zur Auferstehungslehre s. den Exkurs: Die Pharisäer u. Sadduzäer.

4, 5 𝔄: Es versammelten sich ihre Obersten u. Ältesten u. Schriftgelehrten.

Die Aufzählung der einzelnen Mitgliederkategorien des Hohenrats umschreibt den Begriff *συνέδριον* (Mt 5, 22; 26, 59; Mk 14, 55; 15, 1; Lk 22, 66; Joh 11, 47; Apg 4, 15; 5, 21. 27. 34. 41; 6, 12. 15; 22, 30; 23, 1 ff.; 24, 20) oder *γερουσία* (Apg 5, 21) oder *πρεσβυτέριον* (Lk 22, 66; Apg 22, 5). Dabei steht *ἄρχοντες*, wie Apg 4, 5 verglichen mit 4, 23 beweist, für das in dergleichen Aufzählungen gebräuchlichere *ἀρχιερεῖς*, s. Mt 27, 41; Mk 11, 27; 14, 43. 53; 15, 1. (Über den Plural *ἀρχιερεῖς* s. bei Mt 2, 4 S. 78 f.) Neben den Hohenpriestern, die als die leitenden Persönlichkeiten zuerst genannt werden, stehen die *πρεσβύτεροι* = זְקֵנִים (Älteste) u. die *γραμματεῖς* = סוֹפְרִים (Schriftgelehrte); davon ist זקנים der weitere Begriff, der die סופרים mitumfaßt; werden beide Kategorien, wie hier, nebeneinander genannt, so bezeichnet סופרים die Juristen von Fach u. זקנים die Nichtjuristen, die Laienmitglieder des Hohenrats. Der spätere Sprachgebrauch ist anders, nach ihm bedeutet זָקֵן meist den Gelehrten. Über *γραμματεῖς* s. bei Mt 2, 4 S. 79 Nr. 2.

4, 5 𝔅: In Jerusalem.

Über das Versammlungslokal des großen Synedriums s. bei Mt 26, 57 S. 997 ff. — Der Umstand, daß Apg 4, 5 allgemein Jerusalem u. nicht eine bestimmte Stätte auf dem Tempelberg als Ort der Verhandlung namhaft gemacht wird, hat Lightfoot (2, 700) veranlaßt, die talmudischen Berichte vom Exodus des großen Synedriums mit unsrer Stelle in Verbindung zu bringen, s. dazu bei Mt 26, 57 S. 1000 Nr. 2.

4, 6: Der Hohepriester Hannas u. Kaiphas u. Johannes . . . u. alle, die vom hohenpriesterlichen Geschlecht waren.

Zu Hannas s. bei Joh 18, 13; über seinen Titel „der Hohepriester" u. über die Wendung: „die vom hohenpriesterlichen Geschlecht waren", s. bei Mt 2, 4 S. 78 f. — Zu Kaiphas s. bei Mt 26, 3 𝔅 S. 985. — Die Vermutung Lightfoots über Johannes, daß dieser nämlich mit dem bekannten Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80), identisch sei, läßt sich nicht beweisen.

4, 11: Über die Verwendung von Ps 118, 22 in der rabbin. Literatur s. bei Mt 21, 42 S. 875 f. Hier sei noch hinzugefügt eine Deutung auf Jakob.

Midr Ps 118 § 20 (244ª): Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Hauptstein der Ecke geworden Ps 118, 22. Von Abraham ist Untaugliches hervorgegangen, nämlich Ismaël u. alle Kinder der Qᵉṭura; von Isaak ist Esau hervorgegangen u. dessen Häuptlinge; aber Jakob ließ 12 Stämme erstehen, alle vollkommen für Gott, s. Gn 42, 11; HL 4, 7.

4, 12: Es ist auch kein andrer Name . . ., in welchem wir sollen gerettet werden.

Henoch 48, 7: Er (der Messias) bewahrt das Los (der Seligkeitsanteile) der Gerechten, weil sie diese Welt der Ungerechtigkeit gehaßt u. verachtet u. alle ihre Taten u. Wege im Namen des Herrn der Geister gehaßt haben; denn in seinem (des Messias) Namen werden sie gerettet, u. er ist der Rächer ihres Lebens.

4, 13 Laien, ἰδιῶται, s. bei 1 Kor 14, 16.

4, 19: Ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott, beurteilt (selbst).

Sanh 49ª: (Der Richter sprach zu Joab:) Warum hast du den ʿAmaśa getötet? Er antwortete ihm: ʿAmaśa war ein Empörer gegen das Königtum, s. 2 Sm 20, 4 f. Der König sprach zu ʿAmaśa: Biete für mich die Judäer auf in drei Tagen, u. du selbst tritt hierher! Da ging ʿAmaśa hin, um Juda aufzubieten, u. er blieb über die Frist aus, die er ihm gesetzt hatte. — Der Richter sprach: ʿAmaśa hat die Partikeln אך u. רק gedeutet. Er traf die Judäer nämlich gerade an, wie man einen Traktat (aus dem Talmud) eröffnete (mit seiner Auslegung begann). Da dachte er: Es heißt Jos 1, 18: „Jeder Mann, der gegen deinen Befehl widerspenstig sein u. auf deine Worte nicht hören wird in bezug auf alles, was du gebieten wirst, soll getötet werden." Etwa auch, wenn der Befehl gegen die Worte der Tora ist? Es heißt Jos 1, 18: Nur (רק) sei mutig u. fest. (Die Partikeln אך u. רק sind einschränkend; deshalb will das רק Jos 1, 18 besagen, daß den Worten des Gebieters zu gehorchen sei nur so weit, als sie nicht gegen Gottes Wort gehen. Folglich war ʿAmaśa kein Empörer, als er wegen des Torastudiums der Judäer über den gesetzten Termin hinaus ausblieb.) ‖ SLv 19, 3 (344ª): Wenn etwa die Eltern einem Kinde befehlen, eins der Gebote, die in der Tora geschrieben sind, zu übertreten, soll es ihnen gehorchen? Es heißt Lv 19, 3: „Ein jeder hege vor seiner Mutter u. seinem Vater Ehrfurcht, u. meine Sabbate sollt ihr beobachten; ich bin Jahve." Ihr alle seid verpflichtet, mich zu ehren (Gottes Ehre geht über Elterngebot). — Als Bar Jᵉb 5ᵇ. ‖ Mᵉkh Ex 23, 5 (105ª): Wenn sein Vater zu ihm (dem Sohne) sagt: Du sollst nicht mit ihm abladen, du sollst nicht mit ihm aufladen (vgl. Ex 23, 5), du sollst ihm sein Verlorenes nicht zurückbringen (vgl. Dt 22, 1), siehe, so soll dieser ihm nicht gehorchen, weil sein Vater u. seine Mutter zur Erfüllung der Gebote verpflichtet sind. ‖ BM 2, 10: Wenn es (ein verlorengegangenes Stück Vieh) sich auf einem Begräbnisplatz befindet, so soll man (falls man priesterlichen Geschlechtes ist) sich deshalb nicht verunreinigen (durch Betreten der Begräbnisstätte). Wenn zu ihm (dem Angehörigen der Priesterschaft) sein Vater sagt: Verunreinige dich! oder wenn er zu ihm sagt: Bringe es nicht zurück! so soll er ihm nicht gehorchen. — Hierzu BM 32ª Bar: Woher, daß er, wenn ihm sein Vater gesagt hat: Verunreinige dich! oder wenn er zu ihm gesagt hat: Bringe es nicht zurück! ihm nicht gehorchen soll? Weil es heißt Lv 19, 3: „Ein jeder hege Ehrfurcht vor seiner Mutter u. seinem Vater, u. meine Sabbate sollt ihr beobachten, ich bin Jahve"; ihr alle seid verpflichtet zu meiner Ehrung (die in der Beobachtung der Gebote besteht); also weil der Allbarmherzige geschrieben hat: „Meine Sabbate sollt ihr beobachten", andrenfalls würde man gemeint haben, er solle ihm gehorchen?! Aber wie kann das sein? Das eine (die Ehrfurcht vor den Eltern) ist ein Gebot, u. das andre (die Reinheit des



Priesters u. die Rückgabe des Gefundenen) ist (je) ein Verbot u. ein Gebot,[1] u. nicht kommt ein Gebot her u. verdrängt ein Verbot u. Gebot! Es war nötig zu sagen, sonst hätte es einem in den Sinn kommen können zu sagen: Weil die Ehrfurcht vor Vater u. Mutter der Ehrfurcht vor Gott gleichgestellt ist — denn es heißt hier (Ex 20, 12): „Ehre deinen Vater u. deine Mutter", u. es heißt dort (Spr 3, 9): „Ehre Jahve von deiner Habe" — deshalb soll er ihm gehorchen; so läßt er es uns (ausdrücklich) hören, daß er ihm nicht gehorchen solle. || Aus den Apokryphen vgl. 1 Makk 2, 22; Susanna 23.

4, 25 𝔄: Durch den Mund Davids.

Vgl. die Zitationsformel in Aboth 6, 9: R. Jose b. Qisma (Qosma? um 110) hat gesagt: . . . So steht im Psalmbuch geschrieben durch die Hand Davids, des Königs von Israel.

4, 25 𝔅: Warum toben die Heiden usw.? (genau nach LXX Ps 2, 1 f.).

Zur messianischen Deutung des 2. Psalms s. bei Hebr 1, 5. — Speziell wird Ps 2, 1 ff. auf Gog u. Magog gedeutet, s. ʿAZ 3ᵇ; Bᵉrakh 10ᵃ; Pᵉsiq 78ᵇ; Midr Ps 118 § 12 (242ᵇ), bei Offb 20, 8 f. Nr. 2, *d*; Nr. 3 u. Nr. 5. || Bᵉrakh 7ᵇ: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Schlimmer ist schlechte Zucht (ein schlecht erzogener Sohn) im Hause eines Menschen als der Krieg Gogs u. Magogs; s.: „Ein Lied von David, da er vor seinem Sohne Absalom floh" Ps 3, 1, u. hinterher steht geschrieben (das. Vers 2): „Jahve, wieviel sind meiner Dränger! Viele stehen auf wider mich." Und siehe beim Kriege Gogs u. Magogs steht geschrieben Ps 2, 1: „Warum toben die Heiden u. sinnen die Nationen Eitles?" u. siehe, „wieviel sind meiner Dränger" steht nicht geschrieben. || TanchB נח § 24 (27ᵃ): R. Aibo (um 320) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-gᵉlili (um 150) gesagt: An drei Stellen (der Schrift) bilden die, welche in die Welt kommen, eine Partei gegen Gott. Einmal in den Tagen Josuas, s.: „Da taten sie sich zusammen allzumal, um mit Josua u. Israel einmütig Krieg zu führen" Jos 9, 2. Was heißt „allzumal"? Daß sie eine Partei bildeten gegen Gott. Und einmal in den Tagen Gogs u. Magogs, s.: „Aufstellen sich die Könige der Erde" usw. Ps 2, 2; u. hier (nämlich Gn 11, 1), wie es heißt: Es hatte aber die ganze Erdbevölkerung e i n e Sprache u. einerlei Worte. — Die Parallelstelle Tanch נח 14ᵇ nennt R. Jose den Galiläer (um 110) als Autor. || Ferner s. ʿAZ 2ᵃ im Exkurs: Gerichtsgemälde usw. — Auch Mᵉkh Ex 15, 9 (48ᵇ) wird Ps 2, 1 ff. mit Gog in Verbindung gebracht.

4, 28: Zu tun, was deine Hand u. dein Rat zuvor bestimmt hat, daß es geschehen sollte.

Vgl. Midr Esth 2, 21 (94ᵃ): R. Bᵉrekhja (um 340) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Es steht geschrieben Ps 46, 9: „Kommt, schauet die Werke Gottes (so der Midr), der Staunen auf Erden anrichtet." Er reizte Knechte zum Zorn wider ihren Herrn, um Größe den Gerechten zu verleihen. Das meint Esth 2, 21: „Es ergrimmten Bigthan u. Teresch" usw., um Größe Mardokhai zu verleihen. Er reizte Herren zum Zorn wider ihre Knechte, um Größe Joseph zu verleihen. Das meint Gn 40, 2: Es zürnte der Pharao über seine Knechte (so zitiert der Midr). — Die Parallelstellen Mᵉg 13ᵇ u. GnR 88 (56ᵃ) nennen R. Jochanan († 279) als Autor.

4, 32: Ein Herz u. eine Seele (*καρδία καὶ ψυχὴ μία*).

Mᵉkh Ex 19, 2 (70ᵃ): „Und Israel lagerte daselbst" Ex 19, 2. Überall, wo (die Schrift) sagt: „Sie brachen auf u. lagerten", brachen sie in Streit (Parteiung מַחֲלֹקֶת) auf u.

[1] Betreffs des Priesters s. das Gebot Lv 21, 6: „Heilig sollen sie ihrem Gott sein" u. das Verbot (das. Vers 1): Hinsichtlich einer Leiche soll er sich nicht verunreinigen. — Betreffs des Fundes lautet das Verbot: Du sollst den Stier . . . deines Bruders nicht versprengt sehen u. dich ihnen entziehen Dt 22, 1; das Gebot: Zurückbringen sollst du sie deinem Bruder (das.).



lagerten in Streit; aber hier waren sie wie ein Herz חשוב לב אחד (lies: חשוי). Ferner s. Mᵉkh Ex 20, 2 (73ᵇ) bei Mt 4, 17 S. 174. || Mᵉkh Ex 19, 8 (71ᵃ): „Da anwortete das ganze Volk“ insgesamt“ Ex 19, 8. Sie antworteten nicht in Heuchelei (Gottlosigkeit), auch übernahm es nicht der eine vom andren, sondern sie waren alle wie ein Herz u. sprachen: „Alles, was Jahve geredet hat, wollen wir tun“ Ex 19, 8.

4, 34: Alle, welche Besitzer von Äckern oder Häusern waren, verkauften (diese) u. brachten den Erlös des Verkauften.

Über altjüdische Wohltätigkeit s. den Exkurs: „Privatwohltätigkeit“; daselbst in Nr. 4, *l* aus LvR 5 (108ᵇ) auch eine Stelle, die vom Verkauf eines Ackers für wohltätige Zwecke handelt.

4, 36: Barnabas, das heißt „Sohn des Trostes“.

Βαρνάβας wird erklärt α. = בַּר|נְבוּאָה, Sohn der Weissagung oder Prophetie (u. dadurch des Trostes, vgl. auch Cremer, Wörterbuch bei *παράκλησις*); β. = בַּר נְוָחָא, Sohn der Besänftigung, des Trostes; so Klostermann, Probleme; vgl. die Deutung von נח Gn 5, 29. — Delitzsch, Zeitschr. für luther. Theol. u. K. 1877 S. 4: „Der Name בַּר־נַבָּא kann durch בֶּן־הַנֶּחָמָה [Sohn des Trostes] erklärt werden, denn die נבואה ist, wie der Midrasch sagt, ihrem eigentlichen Wesen nach נחמה.“ — Dalman, Worte **1**, 32 hält die Deutung durch *υἱὸς παρακλήσεως* für ein Mißverständnis u. nimmt (mit Deißmann, Bibelstudien 1895 S. 177 f., Neue Bibelstudien 1897 S. 15 f.) an, daß in *Βαρνάβας* der palmyrenische Name ברנבו, „Sohn des Nebo“, vorliege. — Aber sollten wohl die Apostel (*ἐπικληθεὶς ... ἀπὸ τῶν ἀποστόλων*) den Beinamen eines Christen von einer heidnischen Gottheit hergenommen haben?

5, 1: *Ἀνανίας* = חֲנַנְיָה „Jahve erbarmt sich“; *Σαπφείρη* = שַׁפִּירָא „die Schöne“.

5, 3: Den heiligen Geist zu belügen u. vom Erlös des Gutes etwas zu entwenden.

SNu 5, 6 § 2 (2ᵃ): „So daß eine Veruntreuung gegen Jahve begangen wird“ Nu 5, 6; Veruntreuung מְעִילָה bedeutet überall „Ableugnung“ שִׁקּוּר, s. 1 Chr 5, 25; Jos 7, 1; 1 Chr 10, 13; 2 Chr 26, 18; Nu 5, 12. Siehe, Veruntreuung ist nichts andres als Ableugnung.

5, 9: Die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür.

Vielleicht kann man MQ 28ᵃ vergleichen. Hier bittet Rab Aschi († 427) den Todesengel, daß sein Ableben noch 30 Tage hinausgeschoben werde, damit er sein Erlerntes wiederholen könne. Nach Ablauf der erbetenen Frist erklärt der Todesengel: Der Fuß (deines Nachfolgers) des Bar Nathan drängt דחקא רגליה דבר נתן, u. keine Herrschaft berührt sich mit einer andren auch nur um ein Haar breit.

5, 17: Der Hohepriester u. alle, die mit ihm waren, welches ist die Sekte der Sadduzäer.

Zum Sadduzäismus innerhalb der leitenden Priesterkreise s. den Exkurs: Die Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 4. Ferner Josephus, Antiq 20, 9, 1: Der jüngere Ananos (ein Sohn des



Hohenpriesters Hannas), der, wie wir gesagt haben, die hohepriesterliche Würde empfing (i. J. 62 nach Chr.), war von rauher Gemütsart u. in hohem Maße kühn. Er schloß sich der Partei der Sadduzäer an, die vor allen übrigen Juden hart im gerichtlichen Urteil waren. || Joma 1, 5: Die Ältesten des Gerichtshofs übergaben den Hohenpriester (vor dem Versöhnungstage) den Ältesten der Prieserschaft; diese führten ihn in den Söller des Hauses Abṭinas (im inneren Vorhof; die Familie Abṭinas war durch besonders gute Zubereitung des Räucherwerks berühmt). Nachdem sie ihn beschworen hatten, entfernten sie sich u. gingen fort. Sie sprachen (bei der Beschwörung) zu ihm: Mein Herr Hoherpriester, wir sind Abgeordnete des Gerichtshofs, u. du bist unser Abgeordneter u. der des Gerichtshofs, wir beschwören dich bei dem, der seinen Namen in diesem Hause (= Tempel) wohnen läßt, daß du nichts von alledem änderst, was wir zu dir gesagt haben. Er schied weinend, u. sie schieden weinend. — Dazu Joma 19ᵇ: Er schied weinend, daß sie ihn als einen Sadduzäer in Verdacht hätten; u. sie schieden weinend; denn R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Wer Unschuldige in Verdacht hat, der wird an seinem Leibe gestraft. Und das alles warum? Damit er nicht draußen (außerhalb des Tempels) das Räucherwerk zurichte u. dann hineingehe, wie die Sadduzäer zu tun pflegen. || Joma 19ᵇ Bar: Einst richtete ein Sadduzäer (d. h. ein sadduzäisch gerichteter Hoherpriester) das Räucherwerk (für den Versöhnungstag) draußen zu u. ging dann hinein (in das Allerheiligste). Als er wieder herauskam, war er hoch erfreut. Es begegnete ihm sein Vater, der zu ihm sagte: Obgleich wir Sadduzäer sind, so haben wir doch Scheu vor den Pharisäern. Er erwiderte ihm: Mein lebelang habe ich mich gemüht um die Stelle Lv 16, 2: „In der Wolke erscheine ich über der Deckplatte"; ich dachte: Wann wird mir Gelegenheit gegeben werden, sie zu erfüllen? u. jetzt, wo ich die Gelegenheit dazu habe, sollte ich sie nicht erfüllen? Man hat erzählt: Nur wenige Tage waren vergangen, da starb er u. ward hingeworfen auf einen Misthaufen, u. Würmer krochen aus seiner Nase hervor. Einige sagen: Bei seinem Heraustreten ward er geschlagen. R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Eine Art Stimme wurde im Vorhof gehört; denn ein Engel kam u. schlug ihn auf sein Angesicht, u. als seine Brüder, die Priester, hineingingen, fanden sie den Abdruck wie von einem Kalbsfuß zwischen seinen Schultern, s. Ez 1, 7: Ihre (der Kerubim) Fußsohle wie die Sohle eines Kalbsfußes. Vgl. die Parallelen pJoma 1, 39ᵃ, 46 bei Apg 12, 23 Nr. 2 u. TJoma 2, 8 im Exk.: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 4, B, *b*, *β*. || Sanh 7, 2: R. Elʿazar b. Çadoç (I., um 100) hat gesagt: Einst hatte eine Priestertochter Buhlerei getrieben; da umgab man sie mit Reisigbündeln u. verbrannte sie. Man antwortete ihm: Weil der Gerichtshof jener Zeit unerfahren war (in bezug auf die Vollstreckung des Verbrennungstodes). — Dazu bemerkt Rab Joseph († 333) Sanh 52ᵇ: Es war ein aus Sadduzäern bestehender Gerichtshof (der Lv 21, 9 buchstäblich ausgeführt wissen wollte).

5,18: Und legten sie in ein öffentliches Gefängnis, *ἐν τηρήσει δημοσίᾳ.*

Das bloße *δημόσιον* = „öffentliches Gefängnis" findet sich als דֵּימוֹס zB ExR 2 (68ᵇ), wo R. Jannai (um 225) in einem Gleichnis sagt: Wer sich träge in seiner Arbeit erweist, der wird in das öffentliche Gefängnis gelegt ינתן בדימוס. — Andre Ausdrücke für „Gefängnis" s. bei Mt 14, 3 Nr. 2 S. 679 f.

5, 19: Ein Engel des Herrn öffnete während der Nacht die Türen des Gefängnisses.

1. Midr Spr 9 § 2 (31ᵃ): Als R. ʿAqiba († um 135) gebunden im Gefängnis lag, bediente ihn sein Schüler R. Jᵉhoschuaʿ, der Graupenhändler. Am Vorabend eines Festtages hatte sich dieser von jenem verabschiedet u. war in sein Haus zurückgekehrt. [„Als ʿAqiba tot war, ließ man ihn nicht begraben, sondern schaffte ihn wieder ins



Gefängnis, u. der Aufseher des Gefängnisses שר בית הסוהר lag daselbst, um ihn zu hüten.“ — Diese Worte ergänzt nach Buber Anm. 11.] Da kam Elias u. trat an die Tür des R. Jehoschuaʿ, des Graupenhändlers, u. sprach zu ihm: Friede sei mit dir, Rabbi! Dieser antwortete: Friede sei mit dir, mein Lehrer u. mein Herr! Hast du etwas nötig? Elias sprach: Ich bin ein Priester u. bin gekommen, dir mitzuteilen, daß R. ʿAqiba im Gefängnis tot ist. Sofort gingen beide nach dem Gefängnis u. fanden die Tür des Gefängnisses geöffnet u. den Gefängnisaufseher schlafend, u. alles Volk, das im Gefängnis war, schlief (gleichfalls). Da legten sie R. ʿAqiba auf ein Lager, um (mit ihm) hinauszugehen. Sofort machte sich Elias, gesegneten Angedenkens, daran, ihn auf seine Schultern zu legen. Als aber R. Jehoschuaʿ, der Graupenhändler, solches sah, sprach er zu Elias: Rabbi, hast du mir nicht gesagt: Ich bin Elias, ein Priester? Und einem Priester ist es doch verboten, sich an einem Toten zu verunreinigen! Er erwiderte ihm: Genug, R. Jehoschuaʿ, mein Sohn! Nimmermehr ist Unreinheit bei den Gerechten u. auch nicht bei ihren Schülern. Sie trugen ihn die ganze Nacht hindurch, bis sie nach Antipatris (so zu lesen statt לטרפ־לין) bei Cäsarea[1] kamen. Als sie dort angekommen waren, gingen sie drei Stufen hinauf u. hinab, dann öffnete sich eine Höhle vor ihnen, in der sie einen Stuhl, eine Bank, einen Tisch u. einen Leuchter erblickten. Sie legten R. ʿAqiba auf das Lager u. gingen hinaus. Als sie aber hinausgingen, wurde die Höhle verschlossen, u. die Lampe auf dem Leuchter brannte. Als Elias solches sah, hob er an u. sprach: Heil euch, ihr Gerechten! Heil euch, die ihr euch müht mit der Tora! Heil euch, ihr Gottesfürchtigen! Denn verborgen, gehütet u. aufbewahrt ist euch eine Stätte im Gan ʿEden für die Zukunft. Heil dir, R. ʿAqiba; denn es hat sich für dich eine liebliche Herberge gefunden in deiner Sterbestunde. — Eine Parallelstelle s. bei Jellinek, Beth ha-Midr 2, 68.

2. *φυλακή*, Gefängnis, rabbinisch בֵּי־לְצֵי, s. bei Mt 5, 25 S. 290 u. bei Mt 14, 3 S. 679f.

5, 21: Rief den Hohenrat u. alle Ältesten der Kinder Israel zusammen.

τὸ συνέδριον καὶ πᾶσαν τὴν γερουσίαν τῶν υἱῶν Ἰσραήλ nebeneinander ist auffallend, da *τὸ συνέδριον* u. *ἡ γερουσία* Bezeichnungen ein u. derselben Behörde sind. Vermutlich ist *καί* epexegetisch zu fassen: den Hohenrat, d. h. alle Ältesten der Kinder Israel. Vgl. aber auch Schürer[4] 2, 245 Anm. 17.

5, 24: Der Tempelhauptmann, s. bei Apg 4, 1.

5, 29: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, s. bei Apg 4, 19.

5, 34: Ein Pharisäer mit Namen Gamaliel, ein beim ganzen Volk geschätzter Gesetzeslehrer.

Γαμαλιήλ, גַּמְלִיאֵל (= Vergeltung Gottes) führt als erster den Ehrentitel רַבָּן (s. bei Mt 23, 7 S. 916f.) u. wird zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Enkel (um 90) „der Alte“ הַזָּקֵן genannt. Seine Wirksamkeit fällt in die Jahre 25—50 n. Chr. Eine Bar[a] nennt ihn unter den Vieren, die während des letzten Jahrhunderts vor der Zerstörung des Tempels, also in der Zeit von 30 v. Chr. bis 70 n. Chr., das Amt des Präsidenten des großen Synedriums in Jerusalem bekleidet haben. Die vier Männer sind: Hillel, Schimʿon, Gamliël u. Schimʿon. Da Gamliël ein Nachkomme Hillels u. der Vater des zuletzt Genannten war, hat

[1] Andre Ausgaben: „Antipatris bei Qoçrim“ = Qaççarin bei Tiberias? Jetzt wird ʿAqibas Grab auf einem Bergvorsprung westlich von Tiberias gezeigt.

man gemeint, daß der an erster Stelle stehende Schimʿon ein Sohn Hillels u. der Vater Gamliëls gewesen sei. Die altrabbin. Literatur weiß davon nichts; sie erwähnt den zuerst genannten Schimʿon überhaupt nur an dieser Stelle. Deshalb stellen Schürer[4] 2, 429; Strack, Einl. S. 120 die Existenz dieses Schimʿon in Frage. Sicher unrichtig ist aber die Angabe der Bar, daß jene Vier Synedrialpräsidenten gewesen seien. Diese Würde hat, solange der Tempel stand, ausschließlich in den Händen der Hohenpriester geruht, wie ja auch Apg 5, 34 Gamaliel nicht als Leiter der Ratsversammlung — das war der Hohepriester Apg 5, 27 —, sondern lediglich als Beisitzer das Wort ergreift. Aber zu den angesehensten Männern des Synedriums u. zu den Führern der pharisäischen Partei hat Gamliël ohne Zweifel gehört. In der Mischna werden etliche Verordnungen, die den Sabbat, den Scheidebrief u. die Hochzeitsverschreibung der Frau betreffen, auf Gamliël den Alten zurückgeführt;[b] mehrfach finden sich Berufungen auf seine Autorität.[c] In seinem Wahlspruch hat sich Gamliël selbst als einen Mann pharisäischer Gesetzlichkeit gekennzeichnet;[d] u. daß er dem Ideal pharisäischer Frömmigkeit wirklich nahegekommen ist, hat die Nachwelt dem Toten dankbar bezeugt.[e] Merkwürdig ist seine Einteilung der Schüler in vier Klassen.[f] Man fragt unwillkürlich, welcher Klasse der Mann wohl seinen berühmtesten Schüler, den Apostel Paulus, mag zugezählt haben. Dagegen bezieht sich die Nachricht von den 1000 Schülern in Gamliëls Haus Soṭa 49[b]; BQ 83[a] nicht, wie auch Schürer in Riehms Handwörterbuch S. 461 annimmt, auf unsren Gamliël (I.), sondern auf dessen Enkel Gamliël II., um 90. Ebensowenig hat Gamliël der Alte, wie bei Lightfoot 2, 181[a] zu lesen ist, etwas mit der Akademie von Jabne u. der Abfassung der Verwünschungsformel gegen die Christen zu schaffen. Das alles gehört in die Geschichte Gamliëls II.

a. Schab 15[a] Bar: Hillel (um 20 v. Chr.) u. Schimʿon, Gamliël (der Alte) u. Schimʿon († um 70) haben hundert Jahre lang, als der Tempel noch stand, das Naśiat (Vorsitz im obersten Gerichtshof) geführt.

b. RH 2, 5: Ein großer Hof war in Jerusalem, der Beth-Jaʿazeq[1] hieß; dorthin versammelten sich alle Zeugen (betreffs des Sichtbarwerdens des Neumondes), u. der Gerichtshof prüfte sie daselbst; auch große Gastmähler veranstaltete man ihnen, damit sie sich an das Kommen (zur Zeugnisablegung in Sachen des Neumondes) gewöhnen möchten. Früher durften sie von dort den ganzen Tag über (falls es ein Sabbat war) nicht weichen. Da verordnete Rabban Gamliël der Alte, daß sie 2000 Ellen (die Weite des Sabbatweges) nach jeder Richtung hin gehen dürften; u. nicht bloß diese, sondern auch eine Hebamme, die zur Geburtshilfe kam, ferner wer kam, um aus einer Feuersbrunst oder vor Räuberbanden oder aus einer Überschwemmung oder aus einem Einsturz retten zu helfen, diese galten (von jetzt an) als Bewohner der Stadt, so daß ihnen 2000 Ellen nach jeder Richtung (am Sabbat) zustanden. (Vgl. hierzu bei Apg 1, 12 Anm. *f* S. 592 f.) || Giṭ 4, 2. 3. Früher konnte der Mann vor einem Gerichtshof an einem dritten Ort (in Abwesenheit seiner Frau u. des Überbringers des Scheidebriefs) einen (dem Überbringer bereits übergebenen) Scheidebrief für ungültig erklären. Da

[1] Der Name wird pRH 2, 58[a], 19 haggadisch gedeutet: Weil man dort die Halakha (betreffs der Kalenderbestimmung) abgeschlossen hat עיזקין.



verordnete Rabban Gamliël der Alte, daß man nicht mehr so verfahren solle wegen Aufrechterhaltung der Ordnung (die Frau, die von der Zurücknahme des Scheidebriefes nichts wußte, konnte nach Empfangnahme eines solchen aus der Hand des ebenfalls nicht orientierten Überbringers sich anderweit verheiratet haben, bevor sie von dem wirklichen Sachverhalt Kunde erhielt). — Früher durfte man einen andren Namen als den gewöhnlichen als seinen (des Mannes) Namen u. als ihren (der Frau) Namen, als Namen seiner Stadt u. als Namen ihrer Stadt in dem Scheidebrief angeben. Da verordnete Rabban Gamliël der Alte wegen Aufrechterhaltung der Ordnung, daß man schreiben sollte: Der u. der, u. welchen Namen er sonst noch haben mag, u. die u. die, u. welchen Namen sie sonst noch haben mag. — Eine Witwe konnte die Auszahlung (ihrer Hochzeitsverschreibung) vom Vermögen der Waisen nur auf Grund eines Eides (daß sie nichts erhalten habe) erlangen. Da man sie aber am Eide verhinderte (aus Verdachtsgründen), so verordnete Rabban Gamliël der Alte, daß die Witwe den Waisen gegenüber jedes (von diesen) gewünschte Gelübde (als Beteuerung) aussprechen u. dann ihre Hochzeitsverschreibung einfordern sollte. || Über eine Bedingung, die Gamliël I. bei der Verheiratung seiner Tochter an den Priester Schimʿon b. Nᵉthanʾel mit diesem vereinbarte, s. TAZ 3, 10 (464) bei Joh 7, 49 Nr. 8, *c* S. 511 f.

c. Pᵉs 7, 2: Man darf das Passahlamm nicht an einem (Metall-)Spieß oder auf einem Rost braten. R. Çadoq (um 70) hat gesagt: Einmal sagte Rabban Gamliël zu seinem Sklaven Ṭᵉbi: Geh u. brate uns das Passahlamm über einem Rost. (Da hier das Essen des Passahlammes u. damit der Tempelbestand vorausgesetzt ist, so kann mit Rabban Gamliël nur Gamliël der Alte gemeint sein; sein Sklave hätte dann denselben Namen geführt wie der des Rabban Gamliël II.) || Jᵉb 16, 7: R. ʿAqiba († um 135) hat erzählt: Als ich nach Nᵉhardeʿa (in Babylonien) hinabging, um ein Schaltjahr anzuordnen, traf mich Nᵉchemja aus Beth-Dᵉli u. sprach zu mir: Ich habe gehört, daß man im Lande Israel eine Frau sich nicht wiederverheiraten läßt auf die Aussage eines Zeugen hin (daß nämlich ihr früherer Mann verstorben sei), ausgenommen R. Jᵉhuda b. Baba († um 135, der die Aussagen eines Zeugen für genügend hielt). Ich antwortete ihm: So verhält sich die Sache. Da sagte er zu mir: So sage ihnen in meinem Namen: Ihr wißt, daß dieses Land hier von Kriegshorden durchzogen wird (so daß ich nicht zu euch kommen kann), aber ich habe von Rabban Gamliël, dem Alten, die Tradition überkommen, daß man eine Frau sich auf die Aussage eines Zeugen hin wiederverheiraten läßt. — Als ich nach meiner Rückkehr die Sache dem Rabban Gamliël (II.) vortrug, freute er sich über meine Worte u. sprach: Wir haben für R. Jᵉhuda b. Baba einen Genossen gefunden. Bei diesen Worten erinnerte sich Rabban Gamliël (II.), daß einst in Tel-Arza Männer erschlagen wurden u. Rabban Gamliël, der Alte, ihren Frauen gestattete, sich auf die Aussage eines Zeugen hin wiederzuverheiraten. || ʿOrla 2, 12, s. bei Apg 4, 1 Nr. 3. || Schᵉq 6, 1: Dreizehn Verbeugungen wurden im Heiligtum (d. h. im inneren Vorhof) gemacht. Die Mitglieder der Familie des Rabban Gamliël (I.) u. des R. Chananja, des Vorstehers der Priesterschaft (s. über ihn bei Apg 4, 1 Nr. 1, *c*) machten vierzehn Verbeugungen. Wohin war diese überschießende Verbeugung gerichtet? Gegen die Holzkammer hin; denn in ihrem Besitz befand sich von ihren Vätern her die Überlieferung, daß dort die Bundeslade verborgen worden sei. — Über eine andre Sitte der Familie Gamliël I. s. Schᵉq 3, 3 bei Mt 17, 24 S. 764 Anm. *a*. || BM 59ᵇ: Imma Schalom (Schwester Gamliëls II. u. Enkelin Gamliëls I.) hat gesagt: So habe ich es durch Tradition überkommen aus dem Hause meines Großvaters: Alle Tore (durch die der Menschen Anliegen vor Gott gelangen) werden geschlossen, ausgenommen die Tore der Kränkung (Bedrückung).

d. Aboth 1, 16: Rabban Gamliël pflegte zu sagen: Verschaffe dir einen Lehrer, so wirst du dich fernhalten von Zweifelhaftem; u. verzehnte nicht zu oft nach bloßem Gutdünken. — Die sichere, dem persönlichen Belieben entrückte, aber dem Buchstaben der Tora entsprechende Gesetzeserfüllung war Gamliëls, wie aller Pharisäer, Ideal. — Doch gehört dieser Wahlspruch vielleicht nicht Gamliël I., sondern seinem Enkel Gamliël II. (um 90) an, s. Strack z. St.



e. Soṭa 9, 15: Mit dem Tode Rabban Gamliël, des Alten, hörte die Ehrfurcht vor dem Gesetze auf u. starben Reinheit u. Enthaltsamkeit. Vgl. hierzu M^e^g 21^a^ bei Apg 22, 3 Anf. — Auch von R. ʿAqiba sagte man, daß mit seinem Tode die Ehrfurcht vor dem Gesetze aufhörte, Soṭa 9, 15.

f. Aboth RN 40: Rabban Gamliël, der Alte, hat in bezug auf die Schüler vier Worte ausgelegt: unreiner Fisch, reiner Fisch, Fisch aus dem Jordan u. Fisch aus dem großen Meer. Was ist es um den unreinen Fisch? (Ihm gleicht) der Sohn armer Leute, der die Schrift studiert u. den Traditionsstoff, (nämlich) die Halakhoth (die Gesetzesbestimmungen, wie sie für die Praxis von den Gelehrten festgesetzt sind) u. die Haggadoth (die nichthalakhischen Schriftauslegungen), u. der kein Verständnis (für das Gelernte) hat. — Dem reinen Fisch gleicht der Sohn reicher Leute, der die Schrift studiert u. den Traditionsstoff, nämlich die Halakhoth u. Haggadoth, u. Verständnis dafür besitzt. — Dem Fisch aus dem Jordan gleicht der Gelehrtenschüler, der die Schrift studiert u. den Traditionsstoff, nämlich den Midrasch (Auslegung des Bibeltextes), die Halakhoth u. die Haggadoth, u. der (in der Diskussion) nicht zu antworten versteht. — Dem Fisch aus dem großen Meer gleicht der Gelehrtenschüler, der die Schrift studiert u. den Traditionsstoff, nämlich den Midrasch, die Halakhoth u. die Haggadoth, u. der zu antworten versteht. — Über die Fachausdrücke in dieser Stelle s. Bacher, Tannaiten[2] 1, 475 ff.)

5, 36: Theudas.

1. *Θευδᾶς*, verkürzt aus *Θεόδοτος* oder *Θεοδόσιος* oder *Θεόδωρος*, = תּוֹדוֹס, תּוֹדָה, תַּדַּי. — Ein jüdischer Gelehrter namens Theudas תודוס lebte zur Zeit des Tempelbestandes in Rom, wo er in der jüdischen Gemeinde das Essen einer Art von Passahlamm in Aufnahme zu bringen suchte, s. bei Röm 1, 1. ‖ B^e^kh 4, 4 sagt ein Arzt תודוס (Cambridger Handschr. u. cod. de Rossi 138: תּוֹדְרוֹס = *Θεόδωρος*): Keine Kuh u. kein weibliches Schwein wird aus Alexandria ausgeführt, es sei denn, daß man zuvor ihre Gebärmutter ausgeschnitten hätte, damit sie nicht Junge werfen können. — Dieser Ausspruch wird zitiert Sanh 93^a^. — TAhiloth 4, 2 (600) heißt dieser Arzt תֵּיאוֹדוֹרוֹס = *Θεόδωρος*. — Zu תודה s. Sanh 43^a^ bei Joh 3, 1 S. 417 Nr. 2; zu תדי s. bei Mt 10, 3 S. 536 f.

2. Das über Theudas Apg 5, 36 Berichtete stimmt gut zu dem, was Josephus von einem gewissen Theudas Antiq 20, 5, 1 erzählt: Als Fadus Prokurator von Judäa war (von 44 bis ? n. Chr.), überredete ein Gaukler namens Theudas eine ziemlich große Menge, mit ihrer Habe ihm an den Jordanfluß zu folgen. Er sei ein Prophet, sagte er, u. wolle ihnen, nachdem er durch ein Befehlswort den Fluß geteilt habe, einen leichten Durchgang gewähren. Mit diesen Worten betrog er viele. Doch ließ sie Fadus von dieser Unbesonnenheit keinen Nutzen haben, sondern entsandte eine Abteilung Reiter gegen sie, die sie unerwartet überfiel, viele tötete u. viele lebendig gefangennahm. Den Theudas selbst nahmen sie lebendig gefangen u. schnitten ihm den Kopf ab, den sie nach Jerusalem brachten. — Wäre dieser Theudas auch Apg 5, 36 gemeint, so läge auf seiten des Lukas ein geschichtlicher Irrtum vor, insofern er die viel früher, bald nach der Himmelfahrt Jesu gehaltene Rede Gamaliels auf ein damals noch gar nicht eingetretenes Ereignis Bezug nehmen läßt. Da jedoch Apg 5, 37 das Auftreten des Theudas vor

den Aufstand des Judas, des Galiläers, also in die Zeit noch vor der Schatzung des Quirinius Lk 2, 1 ff. verlegt, so muß immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Gamaliel einen früheren, uns nicht weiter bekannten Aufrührer namens Theudas bei seiner Rede im Auge gehabt hat. Vgl. Schürer[4] 1, 566.

5, 37: Judas, der Galiläer, in den Tagen der Schatzung.

Judas, der Galiläer, aus Gamala in der Landschaft Gaulanitis (östlich vom See Genezareth) benützte die Schatzung des Quirinius, das Volk zur Empörung gegen die Römer aufzuwiegeln, s. Josephus, Antiq 18, 1, 1. 6; Bell Jud 2, 8, 1; vgl. auch Bell Jud 2, 17, 8; 7, 8, 1; ferner s. Schürer[4] 1, 486.

5, 38 f.: Wenn dieser Rat oder dieses Werk von Menschen ist, wird es zunichte werden; wenn es aber von Gott ist, so werdet ihr sie nicht zunichte machen können.

Aboth 4, 11: R. Jochanan, der Sandalenmacher (um 140) sagte: Jede Versammlung, die um Gottes willen (ohne selbstische Nebenzwecke) stattfindet, wird schließlich (Bestand) Erfolg haben, aber die nicht um Gottes willen stattfindet, wird schließlich nicht Bestand haben. || Aboth 5, 17: Jeder Streit, der um Gottes willen geführt wird, wird schließlich Erfolg haben, aber der nicht um Gottes willen geführt wird, wird schließlich keinen Erfolg haben. Welches ist ein Streit, der um Gottes Willen geführt wird? Das ist der Streit Schammais u. Hillels (sein Erfolg: Förderung der Erkenntnis der Wahrheit). Und einer, der nicht um Gottes willen geführt wird? Das ist der Streit Qorachs u. seiner ganzen Rotte. || Midr Ps 1 § 19 (10ª): „Alles, was er beginnt, führt er wohl aus“ Ps 1, 3, denn alle bedürfen seines Rates. Wenn zB R. Elʿazar b. ʿArakh (um 90) einen Rat erteilte, so kam dieser zustande u. gelang wohl. Da sagte man zu ihm: Bist du ein Prophet? Er antwortete: Ich bin kein Prophet, auch keines Propheten Sohn; aber so habe ich als Tradition von meinen Lehrern (zu denen besonders Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, gehörte) überkommen, daß jeder Rat, der um Gottes willen erteilt wird, schließlich zustande kommt. || Sanh 26ᵇ: Rabbah († 331) hat gesagt: „Viele Anschläge sind in des Mannes Herzen, aber der Ratschluß Jahves, der wird zustande kommen“ Spr 19, 21, d. h. der Rat, in welchem es sich um Jahves Wort handelt, der wird zustande kommen. — In Midr Ps 1 § 19 (10ª) sagt dies ein R. Meʿnasja (wann?).

5, 41 𝔄: Sie gingen von des Rates Angesicht.

ἀπὸ προσώπου = מִלִּפְנֵי. Aboth 1, 8: Jehuda b. Ṭabai (um 90—70 v. Chr.) pflegte zu sagen: Mache dich nicht denen gleich, welche die Richter zu beeinflussen suchen; wenn die Streitenden vor dir stehn, seien sie in deinen Augen (beide) wie Schuldige; wenn sie sich von dir מִלְּפָנֶיךָ (wörtlich: von deinem Angesicht) entfernen, seien sie in deinen Augen (beide) wie Unschuldige, weil sie das Urteil angenommen haben.

5, 41 𝔅: Weil sie gewürdigt worden waren.

Dem *ἀξιωθῆναι*, *καταξιωθῆναι* entspricht das ungemein häufige זָכָה, aram. זְכָא = gewürdigt werden.

Taʿan 11ª Bar: Wer sich mit der Gemeinde in Not begibt, der wird gewürdigt זוכה, den Trost der Gemeinde zu sehen. || Meg 10ᵇ: R. Schemuël b. Nachmann (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Jede junge Frau, die sich keusch (sittsam, zurückgezogen צנועה) im Hause ihres Schwiegervaters hält, ist würdig זוכה, daß aus ihr Könige u. Propheten hervorgehen. || Pes 53ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer Handelswaren in den Beutel der Gelehrtenschüler tut (ihnen Anteil am Handelsgewinn



zu ihrer Unterstützung gewährt), der wird gewürdigt זוכה in der oberen (himmlischen) Akademie zu sitzen, s. Qoh 7, 12: „Denn im Schatten (Schutz) der Weisheit (ist man) durch den Schatten des Silbers (so der Midr). || P^es 87^a: „Eine kleine Schwester haben wir, die hat noch keine Brüste" HL 8, 8. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das geht auf ʿElam (d. h. auf die Judenschaft in ʿElam), das gewürdigt worden ist שזכתה zu lernen, aber nicht gewürdigt worden ist זכתה zu lehren. || P^es 87^b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Warum ist Jarobʿam b. Joʾasch, der König von Israel, gewürdigt worden זכה zu den Königen Judas gezählt zu werden? Weil er keine Verleumdung wider ʿAmos angenommen hat. || B^erakh 64^a: R. Levi b. Chijja (= Chajj^etha, um 350) hat gesagt: Wer aus der Synagoge geht u. in das Lehrhaus geht u. sich mit der Tora beschäftigt, der wird gewürdigt זוכה das Angesicht der Sch^ekhina (Gottheit) zu begrüßen. — Dasselbe als Ausspruch des R. Levi (um 300, falls nicht b. Chajj^etha zu ergänzen ist). — MQ 29^a in der Fassung: Wer aus der Synagoge ins Lehrhaus geht u. aus dem Lehrhaus in die Synagoge, der wird gewürdigt usw. || Weitere Beispiele s. bei Lk 20, 35.

6, 1: Hellenisten wider die Hebräer.

Vgl. hierzu bei Joh 5, 2 Nr. 2 S. 444.

6, 3: Sehet euch um nach sieben Männern unter euch von gutem Zeugnis, voll Geistes u. Weisheit, welche wir zu dieser Notdurft bestellen wollen.

1. Die Siebenzahl wohl nach Analogie der sieben Mitglieder, aus denen in den jüdischen Gemeinden meist der Ortsvorstand sich zusammensetzte. Dieser hieß deshalb geradezu „die Sieben einer Stadt" oder „die sieben Besten einer Stadt", während seine einzelnen Mitglieder פַּרְנָסִים (Sing. פַּרְנָס), d. h. „Hirten" oder „Vorsteher" genannt wurden.

pM^eg 3, 74^a, 16: Die Drei (d. h. die drei Repräsentanten) einer Synagogengemeinde sind wie die Synagogengemeinde (selbst), u. die Sieben einer Stadt sind wie die Stadt (was jene Drei oder diese Sieben beschließen, ist für die von ihnen vertretene Gesamtheit verbindlich). — Wenigstens galt dies für Palästina; in den babylonischen Gemeinden scheinen die Gemeindevorstände bei wichtigeren Beschlüssen an die Mitwirkung der Gesamtgemeinde gebunden gewesen zu sein. M^eg 26^a: Raba († 352) hat gesagt: (Die Bestimmung M^eg 3, 1, daß man den Erlös aus dem Verkauf von Gemeindegut nur anlegen dürfe zum Ankauf von Gegenständen, die einen höheren Heiligkeitsgrad als der verkaufte Gegenstand besitzen, gilt nur), wenn die sieben Besten der Stadt den Verkauf ohne Beisein (Zustimmung) der Stadtbewohner vollzogen haben; wenn ihn aber die sieben Besten der Stadt im Beisein der Stadtbewohner vollzogen haben, so kann man (für den Erlös) auch Rauschtrank trinken. — Daß unter den „sieben Besten der Stadt" der Ortsvorstand zu verstehen ist, zeigt die sachliche Parallele TM^eg 3, 1 (224), wo statt שבעה טובי העיר gesagt wird פרנסי העיר: R. Jose (um 150) hat gesagt: Die Gemeindemitglieder dürfen (für das Geld, das aus dem Verkauf einer Synagoge stammt, s. M^eg 3, 1) keinen freien Platz kaufen. R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: In welchem Fall gelten jene Worte? Für den Fall, daß die Vorsteher jener Stadt פרנסי אותה העיר dies mit ihnen (der Gesamtgemeinde) vereinbart hatten; wenn es aber die Vorsteher jener Stadt mit ihnen nicht vereinbart hatten, so sind sie berechtigt, den Erlös anderweit für jeden beliebigen Zweck zu verwenden.

2. Von einem Gemeindevorsteher forderte man vor allem Lauterkeit der Gesinnung, Bescheidenheit (Sanftmut) im Umgang mit den Leuten u. Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinde.[a] Um den Verdacht einer selbstsüchtigen Ausnützung des Amtes im Interesse einzelner Familien auszuschließen, hatte man die Bestimmung

getroffen, daß zwei Brüder nicht zu gleicher Zeit dem Ortsvorstande angehören sollten.[b] Die Sitte, einen Gemeindevorsteher bei der Einsetzung in das Amt die Tora in seine Hand nehmen zu lassen, gehört erst einer späteren Zeit an.[c]

a. Aboth 2, 2: Rabban Gamliël, der Sohn des Patriarchen R. Jehuda (um 220), hat gesagt: ... Wer sich mit der Gemeinde beschäftigt, der soll sich mit ihnen (den Gemeindegliedern) um Gottes willen (nicht aus selbstischen Beweggründen) beschäftigen. || Sanh 92ª: R. Elʿazar (b. Pedath, um 270) hat gesagt: Jeder Vorsteher, der die Gemeinde mit Sanftmut leitet, wird gewürdigt, sie in der zuk. Welt zu leiten, s.: Ihr Erbarmer (im Sinn des Midr = ihr sanftmütiger Vorsteher) wird sie (in der zuk. Welt) führen u. an Wassersprudeln leiten Jes 49, 10. || Chag 5ᵇ Bar: Über drei weint Gott täglich: über den, der die Möglichkeit hat, sich mit der Tora zu beschäftigen, u. es nicht tut; über den, der nicht die Möglichkeit hat, sich mit der Tora zu beschäftigen, u. es gleichwohl tut; u. über einen Gemeindevorsteher, der sich über die Gemeinde stolz erhebt. — Der letzte Satz auch als Bar Pes 113ᵇ in folgender Fassung: Vier kann der Verstand nicht ertragen; diese sind: ein stolzer Armer, ein Reicher, welcher heuchelt, ein Alter, welcher hurt, u. ein Gemeindevorsteher, der sich ohne Grund über die Gemeinde stolz erhebt. || RH 17ª: Die ihren Schrecken auf das Land der Lebendigen legen (fahren in den Gehinnom hinab u. werden darin bis in alle Geschlechter gerichtet). Rab Chisda († 309) hat gesagt: Damit ist ein Gemeindevorsteher gemeint, der übertriebene Furcht über die Gemeinde nicht um Gottes willen bringt. — Gegen hoffärtige Gemeindevorsteher wird Joma 22ᵇ folgendes Schutzmittel empfohlen: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jehoçadaq (um 225) gesagt: Man setzt keinen Vorsteher über eine Gemeinde, es sei denn, daß ihm eine Butte mit Kriechtieren (bildlich für: eine tüchtige Portion Familienmakel) hinten herunterhängt; denn wenn sein Sinn stolz wird, sagt man zu ihm: Wende dich rückwärts (u. sieh, was dir anhängt)! || TSanh 2, 13 (418): Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) u. R. Elʿazar b. Çadoq (II., um 150) haben gesagt: ... Alle Bedürfnisse einer Gemeinde befriedigt man nur unter der Bedingung, daß die Mehrzahl der Gemeinde sie auf sich nehmen (d. h. dabei bestehen) kann. || Richter sollten sieben Eigenschaften besitzen; die gleichen Eigenschaften wird man im großen u. ganzen auch an den Gemeindevorstehern gesucht haben. DtR 1 (195ᵈ): R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: An den Richtern sollen sieben Eigenschaften sein; sie sollen sein weise, verständig u. bekannt, u. die (übrigen) vier Eigenschaften, wie dort (Ex 18, 21) geschrieben steht: „Du aber ersieh dir aus dem ganzen Volk tüchtige Männer, die gottesfürchtig sind, wahrhaftige Männer, die der Gewinnsucht feind", siehe, das sind sieben. Und warum sind die sieben nicht auf einmal (an derselben Stelle) geschrieben? Wenn sie (die Richter) nicht gefunden werden unter denen mit (allen) sieben Eigenschaften, dann nimm sie von denen mit vier, u. wenn sie nicht gefunden werden unter denen mit vier, so nimm sie von denen mit drei, u. wenn sie nicht gefunden werden unter denen mit drei, so nimm sie von denen mit einer. — Vgl. auch TChag 2, 9 (235): Wer weise, sanft, gelassen u. sündenscheu ist u. wer eine gute (untadelige) Jugendzeit hinter sich hat u. an dem der Sinn der Menschen Befriedigung empfindet, den macht man zum Richter in seiner Stadt. — Dasselbe etwas kürzer Sanh 88ᵇ. || Über die Ausschließung vom Amt eines Gemeindevorstehers heißt es Dèrekh Ereç zuṭa 6 (nach andrer Zählung Kap. 10): Derselbe (R. Jose, um 150) hat gesagt: Aderlasser, Gerber u. Badediener, von ihnen setzt man keinen als Vorsteher über die Gemeinde. — Dieser Kreis der Ausgeschlossenen wird von der Bar Qid 82ª erweitert auf alle, die infolge ihres Berufs mit Frauen zu tun haben, „nicht, weil sie (an sich) untauglich sind, sondern weil ihr Handwerk verächtlich ist"; s. bei Apg 9, 43.

b. pPea 8, 21ª, 20: R. Jose (= R. Asi, um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Man stellt nicht zwei Brüder (zu gleicher Zeit) als Gemeindevorsteher an.

c. pPea 8, 21ª, 25: Wenn R. Chaggai (um 330) Gemeindevorsteher einsetzte, ließ



er sie die Tora tragen, um damit auszudrücken, daß alle Herrschergewalt, die verliehen wird, von der Tora verliehen werde, s.: Durch mich (Weisheit = Tora) regieren die Könige u. ordnen die Gewaltigen an, was recht ist Spr 8, 15.

3. Speziell die öffentliche Armenpflege lag in der Hand eines Kollegiums, das aus mindestens drei Personen[a] bestehen sollte. Vermutlich hat man sich dieses Kollegium als eine Kommission zu denken, die vom Gemeindevorstand ernannt wurde, u. der vielleicht das eine oder andre Mitglied des Gemeindevorstandes selbst angehörte. Wenigstens würde es sich so am leichtesten erklären lassen, daß die Armenpfleger. genau so wie die Gemeindevorsteher hier u. da Parnasin[b] genannt werden. Sonst hießen die Almosenpfleger, je nachdem sie die Armenunterstützungen einzogen oder verteilten, entweder גַּבָּאֵי צְדָקָה = Almosenerheber[c] oder מְחַלְּקֵי צְדָקָה = Almosenverteiler.[d] Auch die Umschreibung: ממונה על קופה של צדקה = „der über die Almosenbüchse gesetzt war" findet sich, s. BB 11[a] in Nr. 4, *i*.

a. pPea 8, 21[a], 17 s. bei *b*.

b. TM[e]g 3, 4 (224): Wenn jemand ein Almosen festgesetzt (d. h. zu geben versprochen) hat, so darf er es, solange es die Almosenpfleger פרנסין noch nicht bekommen haben, nur mit deren Vorwissen für einen andren Zweck bestimmen. || pPea 8, 21[a], 17: R. Chelbo (um 300) hat im Namen des R. Ba b. Zabda (um 270) gesagt: Man stellt als פרנסין nicht weniger als drei Personen an. — Nach dem Zusammenhang bedeutet auch an dieser Stelle פרנסין nicht „Gemeindevorsteher", sondern Armen- oder Almosenpfleger.

c. גבאי צדקה zB BQ 119[a] in Nr. 4, *a*; BB 8[b] in Nr. 4, *d*; BB 8[b] in Nr. 4, *e*; Schab 118[b] in Nr. 4, *i*.

d. מחלקי צדקה zB Schab 118[b] in Nr. 4, *i*.

4. Anspruch auf Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln hatten:

A. die ortsangehörigen Armen. — Zu ihrem Unterhalt mußten alle Ortseinwohner beitragen; über die Beitragspflicht solcher Personen, die noch nicht 12 Monate an dem betreffenden Orte wohnten u. deshalb noch nicht Vollbürger jenes Ortes waren, bestanden besondere Bestimmungen.[a] Die Armenabgaben wurden wöchentlich einmal eingezogen u. in eine „Büchse" קוּפָּה[b] getan. Die Einziehung erfolgte durch zwei Almosenerheber,[c] die sich während dieses Geschäftes nicht voneinander trennen sollten, um Verdächtigungen wegen Veruntreuungen vorzubeugen.[d] Daß zwei Personen damit beauftragt wurden, hing mit dem Rechtsgrundsatz zusammen, daß zu jeder obrigkeitlichen Handlung — u. als solche galt die Erhebung von Steuern — mindestens zwei Bevollmächtigte gehörten. Den Almosenerhebern stand deshalb auch das Pfändungsrecht solchen Leuten gegenüber zu, die die Armensteuer ohne Grund verweigerten.[e] Wie die Einziehung, so geschah auch die Verteilung des Armengeldes wöchentlich einmal, u. zwar regelmäßig am Vorabend des Sabbats, d. h. am Freitag;[f] sie erfolgte jedoch nicht durch zwei, sondern durch drei Personen, weil jede Entscheidung in Geldangelegenheiten — u. als solche wurde auch die Abmessung der Unterstützungssumme angesehen — einen Gerichtshof von drei Mitgliedern erforderte.[g] Im allgemeinen erhielten die Armen soviel

Geld, daß sie davon 14 Mahlzeiten (je zwei für die sieben Tage der folgenden Woche) bestreiten konnten.[h] In besonderen Fällen war es wohl Ehrenpflicht der Armenpfleger, aus eigenen Mitteln zu helfen.[i]

B. die fremden Armen, die auf der Durchreise um Unterstützung vorsprachen. — Sie erhielten in der Regel Naturalverpflegung. Die erforderlichen Nahrungsmittel wurden von drei Einsammlern täglich aus den einzelnen Häusern abgeholt u. hinterher sofort aus der „Schüssel“ תַּמְחוּי an die Empfangsberechtigten verteilt.[k] Eine besondere Prüfung der Bedürftigkeit der fremden Armen wurde nicht vorgenommen;[l] doch sollte der, welcher Vorrat für zwei Mahlzeiten besaß, aus der „Schüssel“ nichts erhalten; erst wenn dieser Vorrat aufgebraucht war, also am folgenden Tage, fiel ein solcher der öffentlichen Armenpflege anheim.[m] Ferner sollten alle diejenigen von der Unterstützung ausgeschlossen bleiben, die an den Türen bettelten.[n] Über die Beitragspflicht zur „Schüssel“ galten ähnliche Bestimmungen wie über die zur „Büchse“.[o]

Eine besondere Kasse sorgte für die Bekleidung sowohl der ortsansässigen als auch der fremden Armen; letztere sollten allerdings erst nach ausdrücklicher Feststellung ihrer Bedürftigkeit mit Kleidungsstücken versehen werden.[p] — Außer den Erträgen der Armensteuer standen auch freiwillige Gaben zur Verteilung an die Armen bereit. So gab es im Tempel eine „Halle der Verschwiegenen“, in der jedermann einen Beitrag zur Unterstützung verschämter Armer im geheimen niederlegen konnte; s. Sch^eq 5, 6 bei Mk 12, 41 S. 44 f. Ferner wurden in den Synagogen schon in alter Zeit Almosen für die Armen gesammelt; andre benützten die gottesdienstlichen Versammlungen dazu, um ihre freiwilligen Spenden für die Armen in der Form eines Gelöbnisses öffentlich vor der ganzen Gemeinde anzumelden u. bekanntzugeben; s. Exkurs: Die altjüdische Privatwohltätigkeit Nr. 3 u. bei Mt 6, 2 S. 388 Nr. 2.

a. Die Armensteuer wurde nach der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen aufgebracht. Man sagte: לְפוּם גַּמְלָא שִׁיחְנָא, d. h. „je nach dem Kamel die Last“ K^eth 67^a.[1] — Daß dabei ziemlich hohe Summen auf die Beitragspflichtigen entfallen konnten, zeigt BB 8^b: Raba († 352) nahm von Rab Nathan b. Ammi zwangsweise 400 Zuz (260 ℳ) Almosengelder. — Dasselbe K^eth 49^b. — Besondere Bestimmungen. BB 8^a Bar: Wer 30 Tage an einem Ort (als Einwohner) weilt, der muß beitragen zur „Büchse“; wer 3 Monate, der zur „Schüssel“ (so lies mit Cod. M.); wer 6 Monate, der zur Bekleidung; wer 9 Monate, der zum Begräbnis (verstorbener Armer); wer 12 Monate, der zu den Stadtpalisaden (d. h. zu den sämtlichen städtischen Abgaben). — Parallelen: TPea 4, 9 (23); pBB 1, 12^d, 47. — In pPea 8, 21^a, 37 abweichend: Nach 30 Tagen zu den „Speisen“, d. h. zur „Schüssel“. — Zur Beitragspflicht der Frauen sagt Bar BQ 119^a: Die Almosenerheber גַּבָּאֵי צְדָקָה nehmen von ihnen eine kleine, aber keine große Gabe an.

b. TPea 4, 9 (23): „Die „Büchse“ קוּפָּה (wird eingezogen u. verteilt) von einem Sabbatvorabend bis zum andren. . . . Die „Büchse“ für die Armen der betreffenden Stadt. — Dasselbe pPea 8, 21^a, 15; BB 8^b.

c. Pea 8, 7: Die „Büchse“ wird von zwei Personen eingezogen. Ferner s. BB 8^b in *e*.

d. BB 8^b Bar: Die Almosenerheber גַּבָּאֵי צְדָקָה dürfen sich nicht voneinander trennen

---

[1] Eine andre Beziehung hat das Sprichwort, das zuerst in der Schule des R. Jischma'el († um 135) erwähnt wird, Soṭa 15^b; GnR 19 (12^d) u. Midr Qoh 1, 18 (12^a).



(Raschi: wegen des Verdachtes, daß der einzelne etwas unterschlagen könnte); wohl aber darf sich der eine nach dem Tor (u. den dort belegenen Wohnungen) u. der andre nach einem Kramladen entfernen (nur daß beide zugleich gesehen werden können, Raschi). — Auch folgende Bestimmungen sollen dem Verdacht vorbeugen: BB 8b: Findet (ein Almosenerheber) Geld auf der Straße, so soll er es nicht in seinen eigenen Beutel legen, sondern in den Almosenbeutel, u. wenn er nach Hause kommt, mag er es nehmen. Ebenso wenn er einem andren eine Mine geliehen hatte u. dieser zahlt auf der Straße zurück, so soll er sie nicht in seinen eigenen Beutel legen, sondern in den Almosenbeutel, u. wenn er nach Hause kommt, mag er sie nehmen. Bar: Wenn Almosenerheber גבאי צדקה keine Armen haben, an die sie verteilen können, so sollen sie das Kleingeld bei andren umwechseln, aber nicht bei sich selbst. ... Almosengelder soll man nicht immer je zwei Stück zählen, sondern Stück für Stück. — In TPea 4, 15 (24) mit der Begründung aus Nu 32, 22: Ihr sollt rein sein vor Jahve u. vor Israel. — Einzelnes aus obigen Sätzen auch BM 38a u. Pes 13a.

e. BB 8b Bar: Die Almosenbüchse wird von zwei Personen eingezogen ..., weil man keine Herrschaft (obrigkeitliche Gewalt) über die Gesamtheit von weniger als zwei Personen ausüben läßt. ... Um was für eine Herrschaft handelt es sich denn? Rab Nachmann († 320) hat gesagt, Rabbah b. Abuha habe gesagt, daß sie wegen der Almosen selbst an einem Freitag eine Pfändung vornehmen dürfen. Wirklich? Aber es steht doch geschrieben: Ich will heimsuchen alle seine Dränger Jer 30, 20! Und Rab Jiçchaq b. Schemuël b. Martha (gegen 300?) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Auch die Almosenerheber גבאי צדקה (will ich heimsuchen). Das ist kein Widerspruch: in dem einen Fall handelt es sich um hoch Eingeschätzte (also reiche Leute, die bei Verweigerung der Armensteuer gepfändet werden dürfen) u. in dem andren Fall um nicht hoch Eingeschätzte. *f.* TPea 4, 9 (23), s. oben in Anm. *b*.

g. Pea 8, 7: Die „Büchse" wird ... von drei Personen verteilt. ‖ BB 8b Bar: Die Almosenbüchse ... wird von drei Personen verteilt entsprechend den Geldprozessen (zu deren Entscheidung ebenfalls drei Personen erforderlich waren, s. Sanh 1, 1).

h. Das folgt aus Pea 8, 7: Wer Speise für 14 Mahlzeiten hat, der soll nichts aus der „Büchse" empfangen.

i. BB 11a Bar: Von Binjamin dem Gerechten (einem Tannaïten), der über die Almosenbüchse gesetzt war, hat man erzählt: Einmal kam eine Frau vor ihn zur Zeit einer Hungersnot u. sprach zu ihm: Rabbi, versorge mich! Er sprach zu ihr: Beim Tempeldienst, in der Almosenbüchse ist nichts. Sie sprach: Rabbi, wenn du mich nicht versorgst, so stirbt eine Frau u. ihre sieben Kinder. Er stand auf u. versorgte sie von dem Seinigen. Nach etlichen Tagen erkrankte er u. war dem Tode nahe. Da sprachen die Dienstengel vor Gott: Herr der Welt, du hast gesagt: Wer eine Seele von Israel erhält, der ist, als ob er die ganze Welt erhielte, u. Binjamin der Gerechte, der eine Frau u. ihre sieben Kinder am Leben erhalten hat, der soll nach diesen wenigen Jahren sterben? Sofort zerriß man (Gott) den Gerichtsbeschluß über ihn. Man hat gelehrt: Man (Gott) hat ihm noch 22 Jahre zu seinen Jahren hinzugefügt. — Dasselbe AbothRN 3 (2d). — Vgl. den Ausspruch des R. Jose b. Chalaphta (um 150) Schab 118b: Möge mein Teil sein von dem (Teil) der Almosenerheber גבאי צדקא u. nicht von dem der Almosenverteiler מחלקי צדקה. — Daraus erkennt man, daß das Einziehen der Almosen begehrenswerter erschien als ihre Verteilung. In Midr Spr 11, 4 (34b) zu R. Joses Ausspruch der begründende Zusatz: Denn wer (als Almosenerheber) das Almosen empfängt, weiß, von wem er es empfing; wer es aber (als Almosenverteiler) gibt, weiß nicht, wem er es gibt (ob einem Würdigen oder einem Unwürdigen, u. im letzteren Fall hat er keinen Lohn von Gott zu erwarten).

k. BB 8b Bar: Die „Schüssel" wird von drei Personen eingezogen u. von drei Personen verteilt, weil ihre Einziehung u. Verteilung gleich sind. Die „Schüssel" (wird) täglich (eingezogen u. verteilt). ... Die „Schüssel" für die Armen der (ganzen) Welt, die „Büchse" für die Armen der (betreffenden) Stadt. — Parallelstelle: TPea 4, 9 (23). — Weil Einziehung u. Verteilung der Naturallieferungen an demselben Tage erfolgten, so



ließ man auch die Einziehung durch drei Personen vornehmen, um hinterher nicht lange nach der dritten zur Verteilung notwendigen Person suchen zu müssen, s. Raschi zu BB 8b. Vgl. pPea 8, 21a, 15: Die „Schüssel" täglich. . . . Die „Schüssel" für jedermann, die „Büchse" nur für die Leute jener Stadt. R. Huna (um 350) hat gesagt: Die „Schüssel" (wird) von drei Personen (eingezogen), weil sie sofort (verteilt wird). . . . Ich sehe: Urteile in Geldsachen werden durch drei Personen gefällt (s. Sanh 1, 1), Urteile, die das Leben betreffen (wie bei der Zuteilung von Lebensmitteln) nicht erst recht!? Dann sollten 23 Personen anwesend sein (wie bei Kriminalprozessen vorgeschrieben ist Sanh 1, 4)! (Antwort:) Bevor man die zusammenbrächte, käme jener (Arme) in Gefahr (zu verhungern; deshalb behält es bei drei Personen sein Bewenden).

l. Vgl. bei *p*.

m. Pea 8, 7: Man soll einem Armen, der von Ort zu Ort zieht, (aus der „Schüssel") nicht weniger als ein Brot im Wert von 1 Pondejon (= 2 As, s. bei Mt 5, 26 S. 291 u. 294) geben, wenn 4 Sea (Getreide) 1 Selaʿ (etwa 2,60 ℳ) kosten. Bleibt er über Nacht, so gibt man ihm den Bedarf für das Nachtlager; hält er den Sabbat (an dem betreffenden Ort), so gibt man ihm Speise für drei Mahlzeiten (d. h. für die drei am Sabbat üblichen Mahlzeiten, während an den Wochentagen nur zwei Mahlzeiten gehalten wurden). Wer Speise für zwei Mahlzeiten (d. h. für 1 Tag) hat, der soll aus der „Schüssel" nichts erhalten. — Dasselbe als Zitat in Schab 118a. — TPea 4, 8 (23) schiebt hinter „Bedarf für das Nachtlager" ein: „Öl u. Hülsenfrüchte", u. hinter „drei Mahlzeiten": „Öl u. Hülsenfrüchte, Fisch u. Gemüse." — Auch BB 9a wird obige Mischna zitiert; dabei wird gefragt: Was ist „Bedarf für das Nachtlager"? Rab Papa († 376) hat gesagt: Bett u. Polster. — Speziell auf die Passahfeier bezieht sich Pes 10, 1: Am Vorabend von Passah (d. h. am 14. Nisan) gegen Nachmittag hin soll man nichts mehr essen, bevor es dunkel wird (damit das Passahlam mit gutem Appetit gegessen werde); u. auch der Ärmste in Israel soll nichts essen, bis er sich zu Tische gelegt hat, u. man gebe ihm nicht weniger als 4 Becher Wein (zum Passahmahl), u. wäre es auch aus der (Armen-)Schüssel. — Falls Arme als Empfänger der Naturalunterstützungen nicht vorhanden waren, wurde das Gesammelte verkauft. BB 8b Bar: Wenn die Einzieher der „Schüssel" גבאי תמחוי keine Armen haben, an die sie verteilen könnten, so dürfen sie es an andre verkaufen, aber nicht an sich selbst (um sich nicht ins Gerede der Leute zu bringen).

n. TPea 4, 8 (23): Wer an den Türen bettelnd umhergeht, mit dem befaßt man sich nicht. — Dasselbe als Bar pPea 8, 21a, 9; BB 9a. — Zur strengen Durchführung ist dieser Grundsatz kaum gekommen. So hören wir BB 9a: Als ein Armer, der an den Türen umhergegangen war, zu Rab Papa († 376) kam, befaßte sich dieser nicht mit ihm. Da sagte Rab Samma b. Jeba zu Rab Papa: Wenn der Herr (= du) sich nicht mit ihm befaßt, dann wird sich auch kein andrer Mensch mit ihm befassen; soll er dann sterben? Aber in einer Bar heißt es doch: Wenn ein Armer an den Türen bettelnd umhergeht, so befaßt man sich nicht mit ihm! Er antwortete ihm: Man befaßt sich mit ihm nicht in bezug auf eine große Gabe, wohl aber in bezug auf eine geringe Gabe.

o. Vgl. oben Anm. *a*.

p. Zur Bekleidungskasse vgl. BB 8a oben in Anm. *a*. ‖ Prüfung der Bedürftigkeit BB 9a: Die Bar entspricht der Meinung des Rab Jehuda (s. gleich): Sagt der Arme: „Bekleidet mich", so forscht man über ihn (u. seine Bedürftigkeit) nach; sagt er: „Versorget mich" (mit Nahrung), so forscht man nicht nach. ‖ TPea 4, 8 (23): Für welchen Fall gilt die Bestimmung (daß man einem durchreisenden Armen Unterhalt u. Nachtlager gewährt, s. oben Anm. *m*)? Wenn man ihn nicht kennt; aber wenn man ihn (u. seine Bedürftigkeit) kennt, so bekleidet man ihn auch. — Doch war diese Regel nicht allgemein anerkannt. BB 9a: Rab Huna († 297) hat gesagt: Man forscht nach (über die Bedürftigkeit des Armen) hinsichtlich der Nahrung, aber man forscht nicht nach hinsichtlich der Bekleidung. Wenn du willst, bringe ich dafür eine Schriftstelle bei, u. wenn du willst, bringe ich dafür einen Vernunftgrund bei. Wenn du willst, bringe ich dafür einen Vernunftgrund bei: dieses (das Unbekleidetsein) läßt ihn verächtlich erscheinen (darum muß man ihn ohne lange Nachforschungen sofort bekleiden);



jenes (das Hungern) läßt ihn nicht verächtlich erscheinen. Wenn du willst, bringe ich dafür eine Schriftstelle bei: Nicht wahr, daß du dem Hungrigen dein Brot brichst פרש Jes 58, 7? Das ist mit einem שׂ [1] geschrieben (u. zu deuten): Forsche (von פָּרַשׂ deuten, forschen) u. dann gib ihm. Ferner heißt es dort Jes 58, 7: „Wenn du einen Nackten siehst, daß du ihn bekleidest!“ Wenn du ihn siehst, dann sofort (ohne weitere Nachforschungen). Rab Jehuda († 299) hat gesagt: Man forscht nach hinsichtlich der Bekleidung, aber man forscht nicht nach hinsichtlich der Nahrung. Wenn du willst, bringe ich dafür einen Vernunftgrund bei, u. wenn du willst, bringe ich dafür eine Schriftstelle bei. Wenn du willst, bringe ich dafür einen Vernunftgrund bei: dieses (das Hungern) verursacht ihm Schmerzen (darum muß man ihn sofort speisen), u. jenes (das Unbekleidetsein) verursacht ihm keine Schmerzen. Wenn du willst, bringe ich dafür eine Schriftstelle bei: Hier heißt es: Nicht wahr, daß du dem Hungrigen dein Brot brichst פרס Jes 58, 7? nämlich sofort, in Gemäßheit der Lesung (mit ס), die wir lesen. Und dort heißt es Jes 58, 7: Wenn du einen Nackten siehst, daß du ihn bekleidest! d. h. wenn er dir erschienen ist (als ein zu Bekleidender, also nach angestellter Prüfung). || pPea 8, 21ª, 32: R. Ba bar Zabda (um 270) hat gesagt: Rab († 247) u. R. Jochanan († 279) waren verschiedener Meinung. Der eine hat gesagt: Man forscht nach hinsichtlich der Bekleidung, u. man forscht nicht nach hinsichtlich des Lebensunterhaltes (also = Rab Jehuda oben); der andre (vermutlich R. Jochanan) hat gesagt: Auch hinsichtlich der Bekleidung forscht man nicht nach wegen des Bundes unsres Vaters Abraham. (Es ist immer ein Schimpf, wenn ein Nachkomme Abrahams abgerissen einhergeht; deshalb ist er ohne weiteres zu bekleiden.) Eine Bar streitet wider den, der gesagt hat: Auch hinsichtlich der Bekleidung forscht man nicht nach (gemeint ist die alsbald zitierte Bar aus TPea 4, 8 (s. oben); er hat sie erklärt: „nach Maßgabe seiner Ehre.“ Und so hat man gelehrt: Für welchen Fall gilt die Bestimmung (daß man einem durchreisenden Armen Unterhalt u. Nachtlager gewährt)? Wenn man ihn nicht kennt; aber wenn man ihn kennt, so bekleidet man ihn auch (darin liegt, daß man einen Unbekannten erst nach Prüfung seiner Verhältnisse bekleidet); er hat es so verstanden: alles in Gemäßheit seiner Ehre (also auch der Unbekannte ist als Sohn Abrahams gemäß dieser seiner Ehre sofort zu bekleiden).

6, 4: Dienst des Wortes (= Dienst am Wort).

διακονία τοῦ λόγου entspricht formell dem Ausdruck שִׁמּוּשָׁהּ שֶׁל תּוֹרָה = „Dienst der Tora“; inhaltlich sind beide Wendungen verschieden: während mit *διακονία τ. λ.* die Verkündigung des Evangeliums gemeint ist, bezeichnet שמושה ש' ח' das praktische Erlernen der Halakha aus dem Umgang mit den Gelehrten, so daß es schließlich gleichbedeutend ist mit dem „Bedienen der Gelehrten“ שִׁמּוּשׁ חֲכָמִים, s. bei Mt 10, 1 𝔄 Nr. 1 S. 527 ff.

6, 6: Diese stellten sie vor die Apostel, u. betend legten sie ihnen die Hände auf.

1. Das AT erwähnt das Auflegen der Hände auf das Haupt desjenigen, dem ein Amt übertragen wird, nur einmal, nämlich bei der Berufung Josuas zum Nachfolger Moses Nu 27, 18—23; Dt 34, 9. Die wichtigsten rabbin. Auslegungen dieser Stellen sind folgende.

SNu 27, 18 § 140 (52ᵇ): „Stemme deine Hand auf ihn“ Nu 27, 18. Gott sprach zu Mose: Gib Josua einen Dolmetscher (d. h. mache Josua zu einem vortragenden Lehrer, dem ein Sprecher אֲמוֹרָא zur Seite steht), damit er frage u. vortrage u. Entscheidungen treffe ימורה הוראות, solange du noch am Leben bist; wenn du aus der Welt scheidest, sollen die Israeliten nicht sagen: Während des Lebens seines Lehrers (Mose) hat er

[1] Der masoretische Text hat ס; doch haben einige Kodizes auch שׂ.

keine Entscheidungen getroffen, u. jetzt trifft er solche. Sofort ließ Mose den Josua von der Erde aufstehen (auf der er bisher als sein Schüler vor ihm gesessen hatte) u. setzte ihn zu sich auf den Sessel (als gleichberechtigten Kollegen). . . . „Und lege von deiner Hoheit auf ihn" Nu 27, 20; aber nicht deine ganze Hoheit (מִן partitativ). Daraus lernen wir: Moses Angesicht war wie das Aussehn der Sonne u. Josuas Angesicht wie das Aussehn des Mondes.[1] . . . „Und er stemmte seine Hände auf ihn" Nu 27, 23, (daß Josua wurde) wie ein volles u. gehäuftes Gefäß. || Siphre Zuta bei Jalqut zu Nu 27, 18: „Stemme deine Hand auf ihn", damit dein Schüler durch dich gesegnet werde. „Und stelle ihn vor den Priester Elʿazar u. vor die ganze Gemeinde" (das. Vers 19), damit er als anerkannter Lehrer מוּמְחֶה gelte nach dem Geheiß des Priesters Elʿazar u. des ganzen Volkes. . . . „Und lege auf ihn von deiner Hoheit" (Vers 20), von der Hoheit, die dir vom Berge Sinai gegeben ward, s.: Und die Kinder Israel sahen das Angesicht Moses, daß die Haut des Angesichts Moses glänzend geworden war" קָרַן Ex 34, 35. Das lehrt, daß Strahlen קַרְנַיִם vom Angesicht Moses ausgingen gleich den Strahlen, die vom Sonnenrad ausgehn, s. Hab 3, 4. Eine andre Erklärung. „Von deiner Hoheit", u. nicht deine ganze Hoheit. Wem glich Mose? Einer Fackel אֲבוּקָה, welche brennt; es können wer weiß wie viele Lichte an ihr angezündet werden, aber das Licht der Fackel erleidet dadurch nicht den geringsten Verlust: so erlitt auch Moses Weisheit nicht den geringsten Verlust[2] (dadurch, daß er von seiner Hoheit u. Weisheit an Josua abgab). || Tanch פנחס 241a: „Lege von deiner Hoheit auf ihn" Nu 27, 20, wie einer, der aus einem Gefäß in ein andres gießt. — Dasselbe NuR 21 (192a). || SDt 34, 9 § 357 (150a): „Josua, der Sohn Nuns, war voll Geistes der Weisheit Dt 34, 9. Warum? „Denn Mose hatte seine Hände auf ihn gestemmt" סָמַךְ.

Josua, das ist der Inhalt dieser Midraschstellen, wird von Mose mit dem Lehramt in Israel betraut, so daß er von da an als מוּמְחֶה, d. h. als anerkannter Lehrer selbständig Forschungen vortragen u. religionsgesetzliche Entscheidungen treffen darf. Die Ausrüstung für dieses Amt empfängt er dadurch, daß Mose seine Hände auf ihn stemmt סמך. Die Handauflegung ist als das Medium gedacht, durch welches sich der Übergang von Moses Geist u. Hoheit auf Josua vollzieht, etwa wie wenn man an einer brennenden Fackel eine andre anzündet, oder wie wenn man den Inhalt eines Gefäßes in ein andres gießt, nur daß Mose selbst dadurch keinen Verlust an seiner Weisheit u. Hoheit zu erleiden hatte. — Was wir hier von Josuas Einsetzung hören, entspricht genau den Anschauungen, die die alte Synagoge von der Ordination ihrer Gelehrten gehabt hat.

2. Die Ordination der Gelehrtenschüler zum Lehramt hieß סְמִיכָה (von סָמַךְ aufstemmen) = „Aufstemmung" der Hände oder Handauflegung.[3] Die Bezeichnung für den Ordinierenden ist סוֹמֵךְ, für den Ordinandus נִסְמָךְ, für den Ordinierten סָמוּךְ u. נִסְמָךְ, aram. סְמִיךְ. — Auch die Mischna gebraucht das Verbum סָמַךְ im Sinne von ordinieren, s. Sanh 4, 4 unter Nr. 4. — TSanh 1, 1 (414) verwendet statt סְמִיכָה einmal סְמִיכוּת in der Bedeutung „Ordination", s. die Stelle unter Nr. 5. — Der pT hat für „Ordination" den Ausdruck מִנּוּי, aram. מִנּוּיָא, eigentlich = „Ernennung"

[1] Dieser Satz auch BB 75a mit dem Schluß: Wehe ob dieser Schande, wehe ob dieser Schmach!

[2] Dieser Vergleich häufig, zB Tanch פנחס 241a; NuR 15 (179d); 21 (192a).

[3] Auch das Aufstemmen der Hände auf den Kopf der Opfertiere (Lv 1, 4; 3, 2. 8. 13; 4, 4. 15) hieß im Rabbinischen סְמִיכָה, zB Sanh 1, 3.

oder „Einsetzung“; für „ordinieren“ gebraucht er מִנָּה (aram. מַנֵּי) = „ernennen“ oder „einsetzen“. Dagegen hat der bT die alten Ausdrücke סָמַךְ, סְמִיכָה, aram. סְמִיכוּתָא beibehalten.

pSanh 1, 19[a], 43: Dort (in Babylonien) sagt man zu מנוייה (lies מִנּוּיָא = Einsetzung, Ordination) סְמִיכוּתָא = Handauflegung, Ordination. — Weitere Belege für das hier Gesagte überall in den nachfolgenden Zitaten.

3. Zur Vornahme der Ordination war ursprünglich, wie es scheint, jeder ordinierte Lehrer in Israel berechtigt.[b] Noch von R. J[e]huda b. Baba († bald nach 135) wird gerühmt, daß er nach dem Hadrianischen Kriege (132—135 n. Chr.) unter Aufopferung seines eigenen Lebens fünf Schüler des R. Aqiba († um 135) ordiniert u. dadurch die Unterbrechung der Strafrechtspflege in Israel verhütet habe.[a] Als dann in der nachhadrianischen Zeit das Patriarchat mehr u. mehr erstarkte, wurde die Ordination ein Vorrecht des Nasi u. seines Gerichtshofes (Gelehrtenkollegiums), doch so, daß der entscheidende Einfluß dem ersteren zustand. Denn während der Naśi zu den von ihm vorgenommenen oder angeordneten Ordinationen nicht der Zustimmung seines Gerichtshofes bedurfte, konnte dieser keine Ordination ohne Einwilligung des Naśi vollziehen. Das mag die geltende Ordnung etwa von 150—275 n. Chr. gewesen sein. In den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrh.s dürfte endlich die Regelung eingetreten sein, daß weder der Naśi ohne die Zustimmung seines Gerichtshofes noch dieser ohne die Zustimmung des Naśi ordinieren lassen durfte.[b] Man wird nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß diese Ordnung die Folge der argen Mißstände gewesen ist, die während des Patriarchates J[e]hudas II. gerade in bezug auf das Ordinationswesen eingerissen waren. J[e]huda II. neigte stark zur Habsucht[1] u. trug kein Bedenken, selbst die Ordination käuflich zu machen. Unwürdige gelangten leicht in ihren Besitz, u. Tüchtige mußten zurückstehn, als wären sie unbrauchbar. Der allgemeine Unwille, der darüber aufkam u. sich in bittersten Klagen u. Angriffen Luft schaffte,[c] wird es gewesen sein, der zu der erwähnten, die Machtvollkommenheit des Patriarchen stark einschränkenden Bestimmung geführt hat. Zum Schluß möge hier noch die Nachricht Erwähnung finden, die aber erst aus der Mitte des 4. Jahrh.s stammt, daß die Patriarchen gern Hochzeitsfeierlichkeiten in ihrem Hause zum Anlaß nahmen, Ordinationen vollziehen zu lassen.[d]

a. Sanh 13[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Fürwahr zum Guten sei jenes Mannes gedacht! u. R. J[e]huda b. Baba war sein Name; denn wenn er nicht gewesen wäre, wären die Strafprozesse in Israel in Vergessenheit geraten. Sie wären in Vergessenheit geraten? Man hätte sie ja studieren können! Allein (es ist so gemeint:) die Strafprozesse würden in Israel in Wegfall gekommen sein (da keine ordinierten Richter vorhanden gewesen wären, die allein zu deren Entscheidung berechtigt waren). Einmal verhängte nämlich die frevlerische Regierung (d. h. Rom) eine Religionsverfolgung שְׁמָדָא über Israel, daß jeder Ordinierende סוֹמֵךְ u. jeder Ordinandus נִסְמָךְ getötet u. jede Stadt, in der man ordiniere שסּוֹמְכִין בה, zerstört u. jedes Gebiet,

[1] Vgl. Graetz, Gesch. d. Juden,[2] 4, 247 ff.

in dem man ordiniere, verwüstet werden sollte. Was machte Jehuda b. Baba? Er ging u. setzte sich nieder zwischen zwei großen Bergen u. zwischen zwei großen Städten u. zwischen zwei Sabbatgebieten (deren jedes eine Ausdehnung von 2000 Ellen hatte) zwischen Uscha (in Untergaliläa) u. Schepharʿam u. ordinierte dort fünf Älteste וסמך שם חמשה זקנים. Diese waren R. Meïr, R. Jehuda, R. Schimʿon (b. Jochai), R Jose (b. Chalaphta) u. R. Elʿazar b. Schammuaʿ (so lies statt „b. Schimʿon"). Rab Ivja fügte noch den R. Nechemja hinzu. Als die Feinde sie bemerkten, sprach er zu ihnen: Meine Kinder, eilet hinweg! Sie sprachen zu ihm: Rabbi, was soll aus dir werden? Er sprach zu ihnen: Siehe, ich werde vor ihnen hingestreckt daliegen wie ein Stein, den man nicht umwendet (er will sich tot stellen). Man hat erzählt: Sie waren kaum von dort entwichen, da durchbohrten sie ihn mit 300 eisernen Lanzen u. machten ihn wie ein Sieb. — Parallelstelle: ʿAZ 8b.

b. pSanh 1, 19a, 43: R. Ba (= Abba, um 290) hat gesagt: In früherer Zeit hat jeder einzelne (Gelehrte) seine Schüler ordiniert ממנה. So hat Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) den R. Eliʿezer (b. Hyrkanos) u. den R. Jehoschuaʿ (b. Chananja) ordiniert מינה, R. Jehoschuaʿ den R. ʿAqiba († um 135), R. ʿAqiba den R. Meïr[1] u. den R. Schimʿon (b. Jochai). . . . Darauf erwies man diesem Hause לבית הזה (d. h. dem Hause des Patriarchen) Ehre. Man sagte: Wenn der Gerichtshof (das Gelehrtenkollegium) ohne Einwilligung des Naśi ordiniert מינה, so ist seine Ordination keine Ordination אין מינויו מינוי; wenn aber der Naśi ohne Einwilligung des Gerichtshofes ordiniert, so ist seine Ordination eine Ordination (d. h. sie ist gültig). Darauf (zuletzt) setzte man fest, daß der Gerichtshof nur mit Einwilligung des Naśi ordinieren dürfe ממנין, u. daß der Naśi nur mit Einwilligung des Gerichtshofes ordinieren dürfe ממנה.

c. Sanh 7b: Die vom Hause des Naśi bestellten einen Richter, der nichts gelernt hatte. Man sagte zu Jehuda b. Nachmani (um 280), dem Dolmetsch des Resch Laqisch (um 250): Stehe ihm als Sprecher[2] zur Seite (wenn er nach seiner Ordination die übliche Antrittsrede hält). Er stand ihm zur Seite u. neigte sich zu ihm hin (um das leise Gesprochene zu vernehmen); jener sagte ihm nichts, aber auch gar nichts. Da begann er selbst u. sprach: „Wehe denen, die zum Holze sagen: 'Wache auf!' 'Ermuntere dich!' zum lautlosen Stein. Der soll lehren (oder: Entscheidungen treffen יורה)? Siehe, der ist in Gold u. Silber gefaßt (Anspielung auf die erkaufte Ordination), aber jeglicher Geist fehlt in seinem Innern" Hab 2, 19. Dereinst aber wird Gott diejenigen strafen, die solche aufstellen (einsetzen), wie es heißt Hab 2, 20: „Jahve ist in seinem heiligen Tempel, stille vor ihm die ganze Erde!" Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Wer einen unwürdigen Richter über eine Gemeinde setzt, der ist wie einer, der eine Aschera (Götzenbaum) in Israel pflanzt; s.: „Richter u. Amtsleute sollst du dir in allen deinen Toren setzen" Dt 16, 18 u. anschließt sich (das. Vers 21): „Pflanze dir keine Aschera, irgendeinen Baumstamm, neben dem Altare Jahves." Rab Aschi († 427) hat gesagt: An einem Ort, an welchem es Gelehrtenschüler gibt, ist er wie einer, der sie neben dem Altar pflanzt, wie es heißt: „Neben dem Altar Jahves deines Gottes." Es steht geschrieben Ex 20, 23: „Nicht sollt ihr (Götter) neben mir machen; Götter von Silber u. Götter von Gold sollt ihr euch nicht machen." Götter von Silber u. Gold also sind es, die man nicht machen soll, wäre ein solcher von Holz erlaubt? Rab Aschi († 427) hat gesagt: Ein Richter[3] ist damit gemeint, der des Silbers u. des Goldes wegen entsteht. (Eine Anspielung auf die durch Geld zur Ordination u. damit zum Amt Gelangenden.) || pBik 3, 65d, 4: R. Mani (wohl I., um 250) verachtete diejenigen, die um Geld ordiniert wurden דמתמניי בכסף; R. Ammi (um 300) wandte auf

[1] Der Widerspruch, daß R. Meïr einmal von R. ʿAqiba u. nach der andren Tradition (s. oben a) von R. Jehuda b. Baba ordiniert worden sei, wird Sanh 14a durch die Bemerkung beseitigt, daß man seine Ordination durch R. ʿAqiba nicht anerkannt habe (weil Meïr damals noch ein בָּחוּר, ein Jüngling oder ein Unverheirateter war, Raschi z. St.).

[2] Der Amora, Sprecher, hatte die vom Rabbi leise gesprochenen Sätze mit lauter Stimme aramäisch vorzutragen.

[3] Rab Aschi deutet אלוהי כ = Richter.

sie den Schriftvers an Ex 20, 23: Götter (= Richter) von Silber u. Gold sollt ihr euch nicht machen (s. oben). R. Joschijja (II., um 280) hat gesagt: Und der Ehrenmantel טַלִּית auf ihm ist wie die Decke eines Esels. R. Schᵉjan (= Aschjan, um 360) hat gesagt: Vor einem, der um Geld ordiniert wurde מיתמני, steht man nicht auf, man nennt ihn nicht „Rabbi", u. der Ehrenmantel auf ihm ist wie die Decke eines Esels. R. Zᵉʿira (um 300) u. einer von den Rabbinen saßen (beieinander); es ging einer von denen vorüber, die um Geld ordiniert waren דמיתמני בכסף. Der von den Rabbinen sagte zu R. Zeʿira: Wir wollen uns so stellen, als ob wir studierten, daß wir vor ihm nicht aufzustehen brauchen. [R. Zᵉʿira aber sagte: Ich stehe ganz offensichtlich vor ihm nicht auf.][1] Jaʿaqob aus Kᵉphar-Nibburajja (um 350) trug als Dolmetsch (in einer Synagoge von Tiberias) vor Hab 2, 19: „Wehe, wer zum Holze sagt: 'Wache auf!' ‚Ermuntere dich!' zum lautlosen Stein. Der soll lehren?" Kann der lehren? „Siehe, er ist in Gold u. Silber gefaßt"; ist er nicht um Geld ordiniert איתמני? „Und jeglicher Geist fehlt in seinem Innern"; er weiß überhaupt nichts. „Wehe dem, welcher sagt": Ihr sollt ihn ordinieren. — Parallelstelle Midr Sm 7 § 6 (34ᵇ). || pBik 3, 65ᵈ, 20: Schimʿon bar Va (= Schimʿon b. Abba, um 280) war in Damaskus, u. solche, die im Vergleich mit ihm unbedeutend waren, wurden ordiniert איתמנין, während er selbst nicht ordiniert wurde איתמני. || Midr Qoh 1, 11 (10ᵃ): R. Zᵉʿira (um 300) hat gesagt: Wie viele Fromme u. Söhne der Tora wären würdig gewesen ordiniert zu werden לימנות, wie zB Jᵉhuda u. Chizqijja (die Söhne Chijjas, um 240).[2] Von ihnen sagt die Schrift Qoh 1, 11: „Und auch den Späteren . . . wird kein Andenken sein". Aber in der Zukunft (in der messianischen Zeit) wird sich Gott einst eine Genossenschaft von seinen Gerechten ordinieren u. sie in der großen Akademie neben sich sitzen lassen, s. Jes 24, 23: „Vor seinen Ältesten ist Ehre." — Ferner s. Sanh 14ᵃ unter Nr. 6.

d. Midr Ruth zu 4, 2 (136ᵃ): Da nahm Boʿaz zehn Männer von den Ältesten der Stadt usw. Ruth 4, 2. . . . R. Pinᵉchas (b. Chama, um 360) hat gesagt: Von hier stammt für dieses Haus (= für das Patriarchenhaus, s. oben pSanh 1, 19ᵃ, 43 unter *b*) der Schriftbeweis dafür, daß sie bei ihren Hochzeitsfeiern Älteste ordinieren. (Wie bei der Verhandlung Ruth 4, 1 ff., die zur Ehe zwischen Boʿaz u. Ruth führt, Älteste als Zeugen zugegen sind, so ordiniert das Patriarchenhaus Älteste, um sie an den Hochzeiten seiner Familienglieder teilnehmen zu lassen.) — Parallelstelle pKᵉth 1, 25ᵃ, 25. 27.

4. Die Ordinanden wurden aus der Zahl der sog. „Gelehrtenschüler" תַּלְמִידֵי חֲכָמִים (Sing. תַּלְמִיד חָכָם) hergenommen. Das waren Gelehrte, die ihre Studien beendet hatten u. den traditionellen halakhischen Lehrstoff soweit beherrschten, daß sie die Halakha auf die konkreten Einzelfälle des Lebens richtig anzuwenden vermochten u. so imstande waren, in religionsgesetzlichen oder strafrechtlichen Fragen selbständig eine Entscheidung zu treffen.

„Wer ist ein Gelehrtenschüler?" fragt R. Jochanan († 279) Schab 114ᵃ; u. seine Antwort lautet: „Den man nach einer Halakha an jeder beliebigen Stelle (im Lehrstoff) fragen kann, u. er sagt sie." Auch auf die rituelle Praxis sollte sich der Talmid-Chakham verstehen. Chul 9ᵃ: Rab Jᵉhuda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Ein Gelehrtenschüler muß drei Dinge lernen: das Schreiben (von Dokumenten u. dergl.), das Schlachten (Schächten) u. das Beschneiden. Rab Chananja b. Schᵉlamja (um 260) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Auch den Knoten der Gebetsriemen u. den Lobspruch über die Brautpaare u. die Herstellung der Schaufäden (muß er lernen).

Selbstverständlich verlangte man vom Ordinandus, daß er sich eines guten Rufes erfreute. Die Leute sollten nach SNu 11, 16 § 92 (25ᵇ) von ihm sagen: „Der ist tüchtig u. fromm u. schön, ein Gelehrter חכם zu

[1] Dieser Satz ist ergänzt aus der Parallelstelle Midr Sm 7 § 6 (34ᵇ).
[2] Vgl. hierzu Bacher, pal. Amor. 3, 31.

sein." — Als ordinationsfähiges Alter nennt Soṭa 22[b] das 40. Lebensjahr: „Bis wie lange (darf ein Gelehrter nicht selbständig lehren u. entscheiden)? Bis zum 40. Lebensjahr." — Für die Reihenfolge, in der die Gelehrtenschüler zur Ordination gelangten, war ihre Tüchtigkeit maßgebend. Sobald dann Lücken im Lehrer- oder Richterpersonal zu ergänzen waren, wurden sie der Reihe nach zur Ordination aufgerufen.

So hat die Mischna bereits die Ergänzung des großen Synedriums in Jerusalem geschildert. Sanh 4, 4: „Drei Reihen Gelehrtenschüler saßen vor ihnen (den 70 Ältesten des Hohenrats), u. jeder kannte seinen Platz. Hatte man es nötig zu ordinieren צְרִיכִין לְמַנּוֹת (um eine Lücke im Richterkollegium auszufüllen), so ordinierte man סוֹמְכִין aus der ersten Reihe. Einer aus der zweiten Reihe kam dann in die erste, u. einer aus der dritten kam in die zweite; ferner wählte man sich noch einen aus der (Schüler-) Gemeinde, den man in die dritte Reihe setzte; er saß aber nicht auf dem Platz des Früheren, sondern auf dem Platz der ihm (nach seiner Tüchtigkeit) zukam." — Nun hat es sich in Wirklichkeit mit der Ergänzung des Hohenrates in Jerusalem gewiß wesentlich anders verhalten; aber für die mischnische Periode wird es wohl zutreffen, daß der einzelne Anwärter auf die Ordination erst mehrere Reihen durchlaufen mußte, bis endlich die Zeit auch für ihn kam, für ein Lehrer- oder Richteramt ordiniert zu werden.

Später hören wir, daß eine Liste über die ordinationsfähigen Gelehrten geführt wurde. So heißt es pBik 3, 65[d], 18: Auch R. Jona (um 350) stand auf der Liste (der Ordinanden); aber er nahm es nicht an, ordiniert zu werden מתמנייה; er sagte: „Erst soll R. Z^emina ordiniert werden!" Daß ein Gelehrtenschüler die Ordination ablehnte, lesen wir übrigens auch sonst.

pBik 3, 65[c], 61: Man wollte den R. Zeʿira (um 300) ordinieren, aber er wollte es nicht annehmen; als er jedoch hörte, was jener Mischnalehrer lehrte, nämlich daß dem Gelehrten חכם, dem Bräutigam u. dem Naśi die Würde Sühnung verschaffe, da nahm er es an, daß man ihn ordiniere. „Dem Gelehrten" s.: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehn u. die Person des Ältesten ehren" Lv 19, 32. Was steht hinterher geschrieben? „Und wenn bei dir ein Fremdling (im Sinn des Midrasch = Proselyt) in eurem Lande weilt, sollt ihr ihn nicht drücken" (das. Vers 33). Wie man (= Gott) dem Proselyten alle seine Sünden vergibt (beim Übertritt zum Judentum), so vergibt man auch einem Gelehrten, der ordiniert wird שנתמנה, alle seine Sünden. „Dem Bräutigam", s.: „Esau ging zu Ismael u. nahm die Machalath מחלת, die Tochter Ismaels" Gn 28, 9. Aber wie, war denn Machalath ihr Name? war nicht Baśmath (vgl. Gn 36, 3) ihr Name? Allein (sie hieß מחלת) weil ihm (bei der Verheiratung) alle seine Sünden vergeben wurden נמחלו (Wortspiel zu מחלת). „Dem Naśi", s.: „Ein Jahr war Saul, als er König wurde" 1 Sm 13, 1. Wie, war er denn ein Jahr alt? Allein (so heißt es) weil ihm alle seine Sünden vergeben wurden wie einem einjährigen Kinde. — Dasselbe Midr Sm 17 § 1 (48[a]); stark abweichend Sanh 14[a].

Viel häufiger wird aber der umgekehrte Fall berichtet, daß ein Gelehrtenschüler trotz aller Bemühungen die Ordination nicht erlangen konnte.

pTaʿan 4, 68[a], 27: Rabbi (J^ehuda I.) saß u. lehrte: „Da werden eure (so lies) Entronnenen meiner gedenken" Ez 6, 9 „u. werden auf den Bergen sein wie Tauben der Schluchten, alle klagend" הוֹמִיּוֹת Ez 7, 16. Er (R. Chanina b. Chama,[1] um 225) sagte zu ihm הומיות (heißt es, nicht הוֹמִיּוֹת). Er antwortete ihm: Wo hast du die Schrift gelernt? Er sprach zu ihm: Vor Rab Hamnuna von Babel. Er antwortete ihm: Wenn du nach dort hinabgehst, sage ihm, daß er dich zum Gelehrten ordinieren solle. Da erkannte er, daß er während seines (Rabbis) Leben nicht ordiniert werden würde. Als

[1] So ist im Vorhergehenden zu lesen statt „Chama b. Chanina".

Rabbi entschlafen war, wollte ihn sein Sohn ordinieren; aber Chanina nahm es nicht an, ordiniert zu werden. Er sagte: Ich nehme es nicht an, ordiniert zu werden, bis du vor mir den R. Ephes aus dem Süden (= Südjudäa) ordiniert hast מניתי. — Dasselbe Midr Qoh 7, 7 (33[b]), doch fehlt hier der Anfang. || BM 85[b]: Rabbi (J[e]huda I.) bemühte sich, ihn (den Sch[e]muël, der ihn geheilt hatte) zu ordinieren למסמכיה, aber es gelang ihm nicht. Da sagte Sch[e]muël († 254) zu ihm: Möge sich der Herr nicht bemühen; ich habe das Buch des ersten Menschen (vgl. Gn 5, 1) gesehen, u. darin stand geschrieben: Sch[e]muël, der Astronom יַרְחִינָאָה (= Mondberechner), wird ein Weiser heißen, aber „Rabbi" (ein Titel, der durch die Ordination erlangt wird) wird er nicht genannt werden. || Sanh 14[a]: R. Jochanan († 279) war eifrig bemüht, den R.[1] Chananja (Chanina minder gut) u. R.[1] Hoscha'ja zu ordinieren סמך; aber es gelang ihm nicht. Als er sich darüber sehr grämte, sagten sie zu ihm: Es gräme sich der Herr nicht darüber; denn wir stammen vom Hause Elis, u. R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Woher, daß es keine Ordinanden (oder Ordinierte נסמכין) für das Haus Elis gibt? Weil es heißt 1 Sm 2, 32: „Nicht wird ein Ältester (im Sinn des Midr = Ordinierter) in deinem Hause sein alle Tage." Was heißt „Ältester" זָקֵן? Wenn du sagen wolltest: Es bedeute den Alten im eigentlichen Sinn des Wortes, so steht doch (bereits) geschrieben (das. Vers 33): „Aller Zuwachs deines Hauses soll als Männer (im rüstigen Alter) sterben"; allein die Ordination סמיכה ist damit gemeint (also זקן = Ordinierter).

Um denen, die die Ordination u. damit auch den Titel „Rabbi" nicht erlangten, eine kleine Entschädigung zu bieten, legte man ihnen die Bezeichnung חָבֵר, aram. חַבְרָא, d. h. „Genosse" oder „Kollege" bei. So heißt der eben erwähnte Chananja häufig „Chananja, der Kollege der Rabbinen" חנניא חברהון דרבנן, zB pTa'an 1, 64[c], 28 u. pSchab 3, 5[d], 2; sein Bruder wird Ta'an 24[a] als „Hoscha'ja, der Jüngere, aus der Zahl der Kollegen" דמן חברייא bezeichnet; beide nebeneinander werden pSchab 3, 5[d], 1 „die Kollegen der Rabbinen" חברייהון דרבנן genannt, u. GnR 13 (10[b]) wird ein Abimi aus der Zahl der Kollegen מן חברייא erwähnt. — Der „Kollege der Gelehrten" stand also eine Stufe höher als der Gelehrtenschüler; doch brauchte man vor ihm nicht aufzustehn; s. pBik 3, 65[c], 39: Sch[e]muël († 254) hat gesagt: Man steht vor einem „Kollegen" חבר nicht auf.

5. Die Ordination wurde durch drei Gelehrte vollzogen, von denen wir wohl zwei als Assistenten oder Zeugen anzusehen haben.

TSanh 1, 1 (414): Das Handaufstemmen סְמִיכָה (beim Gemeindesündopfer Lv 4, 15) geschieht durch drei u. die Ordination der Ältesten סְמִיכוּת זְקֵנִים durch drei. || pSanh 1, 19[a], 42 Bar: Die Ordination הַסְּמִיכוּת geschieht durch drei. Ist denn nicht סמיכה soviel wie סמיכות? (Wozu gebraucht also die Bar den letzten Ausdruck?) Dort (in Babylonien) sagt man zur מנוייה (lies מִנּוּיָא = Einsetzung, Ordination) סְמִיכוּתָא. || Sanh 13[b] Bar: Das „Handaufstemmen" סמיכה (beim Gemeindesündopfer) u. das „Handaufstemmen der Ältesten" סמיכת זקנים geschieht durch drei. Was ist das „Handaufstemmen"? u. was ist das „Handaufstemmen der Ältesten"? R. Jochanan († 279) sagte: (Das letztere ist) das Ordinieren der Ältesten[2] מיסמך סבי. Abaje († 338/39) sagte zu Rab Joseph († 333): Woher, daß das Ordinieren der Ältesten מיסמך סבי durch drei geschieht? Wenn man sagen wollte, weil geschrieben steht Nu 27, 23: „Er stemmte seine Hände auf ihn", so

[1] Chananja u. Hoscha'ja, zwei Brüder, die aus Babylonien stammten, haben die Ordination nicht erlangt; der Titel „Rabbi" müßte deshalb vor ihren Namen fehlen.

[2] „Das Ordinieren der Ältesten" ist hier überall soviel wie „das Ordinieren zu Ältesten"; dagegen bedeutet Sanh 1, 3 סמיכת הזקנים „das Handauflegen der Ältesten" auf das Gemeindesündopfer Lv 4, 15.



müßte es in diesem Fall genügen, wenn es durch einen geschieht. Und wenn man sagen wollte: Mose stand anstatt der 71 (Ältesten) da, dann müßten in diesem Fall 71 (bei jeder Ordination) vorhanden sein. Darin liegt eine Schwierigkeit. (Auffallenderweise hat die Synagoge die Gegenwart Ahrons u. des Volkes bei dem Handauflegen auf Josua Nu 27, 19. 22 f. als Beweismittel unbenützt gelassen.) . . . Aber darf denn nicht einer ordinieren? (Zum Beweise, daß dies angängig sei, wird dann auf R. J^ehuda b. Baba verwiesen, der die Schüler Aqibas ordiniert habe ohne Assistenz andrer Gelehrter, s. oben Sanh 13^b bei Nr. 3, *a*. Zur Widerlegung dieses Einwands wird dann bemerkt:) „Bei R. J^ehuda b. Baba waren noch andre; daß man diese aber nicht erwähnt hat, geschah wegen der Ehre des R. J^ehuda b. Baba."

Die wesentlichsten Stücke der Ordination waren in der älteren Zeit das Auflegen der Hände auf den Ordinandus u. die Übertragung des Lehr- u. Richteramtes auf diesen. Damit war dann dem Ordinandus ohne weiteres die Berechtigung erteilt, fortan den Titel „Rabbi" zu führen. Eine Ordinationsformel ist uns in der altrabbin. Literatur nicht begegnet. Maimonides zu Sanh 1, 3 führt als solche an: „Du, Rabbi NN, bist ordiniert, u. hast die Vollmacht Strafprozesse zu entscheiden!" — Buxtorf, Lexicon 1498, bringt aus Juchasin folgende Formel bei: „Ich ernenne dich zum Rabbi, sei ernannt" (nämlich zum Lehrer oder Rabbi). — Wie wir keine Ordinationsformel aus der älteren Zeit besitzen, so liegt aus jener Zeit auch kein ausdrückliches Zeugnis für die Handauflegung bei der Ordination vor. Mittelbare Zeugnisse aber für sie sind: a. der Name סְמִיכָה (= Aufstemmung) für die Ordination; diese Bezeichnung ist nur verständlich, wenn das Handauflegen der hervorstechendste Zug bei der Ordinationshandlung gewesen ist; b. die oben bei Nr. 1 gebrachten Auslegungen von Nu 27, 18 ff. u. Dt 34, 9; denn was wir dort aus dem tannaïtischen Midraschwerk Siphre über das Auflegen der Hände auf Josua u. über dessen Einführung in das Amt eines Volks- u. Gesetzeslehrers erfahren, spiegelt lediglich die Ordinationspraxis der mischnischen Periode wider; c. die beiden weiter unten angeführten Zitate pM^eg 1, 72^b, 20 u. Sanh 13^b. — Fragen wir nach der Bedeutung, die der Handauflegung bei der Ordination jüdischerseits beigemessen worden ist, so hat die alte Synagoge nach den bei Nr. 1 gebrachten Auslegungen von Nu 27, 18 ff. u. Dt 34, 9 in dem Auflegen der Hände ohne Zweifel ein Mittel gesehen, durch welches sich der Übergang von Moses Geist auf Josua u. von diesem auf alle folgenden Generationen der Schriftgelehrten vollzogen hat. Dabei steht der Gedanke im Hintergrund, daß die Vererbung der Geistesgabe durch die Ordination seit Moses Tagen durch alle Geschlechter hindurch sich ohne jede Unterbrechung fortgesetzt habe. Wäre die Kontinuität der Ordination u. der durch sie vermittelten Geistesmitteilung auch nur in einer Generation unterbrochen worden, so wäre keine Möglichkeit vorhanden gewesen, den abgerissenen Faden wiederaufzunehmen, u. die Ordination hätte für alle Zeiten ein Ende gehabt. Das zeigt am deutlichsten die Bemerkung in Sanh 13^b, daß, wenn nicht R. J^ehuda b. Baba die Schüler ʿAqibas ordiniert hätte, die

Strafprozesse in Israel in Wegfall gekommen wären (s. die Stelle in Nr. 3, *a*). Strafprozesse konnten nur durch ordinierte Richter entschieden werden; kamen sie in Wegfall, so war das ein Beweis, daß die Ordinationen aufgehört hatten. Dieser Fall wäre eingetreten, wenn nicht R. Jᵉhuda b. Baba, der letzte ordinierte Gelehrte, den Roms Verfolgungssucht nach dem Hadrianischen Kriege übriggelassen hatte, die Schüler R. ʿAqibas ordiniert u. so die Sukzession des Geistes für die nächste Generation sichergestellt hätte. Ohne die aufopferungsvolle Tat des R. Jᵉhuda b. Baba wäre die Ordinationsfolge unterbrochen u. eben deshalb jede spätere Ordination unmöglich geworden. Die Sukzession des Geistes hat eben die Kontinuität der Ordination zur unerläßlichen Voraussetzung. — Später ist die Handauflegung bei der Ordination nicht mehr üblich gewesen. Das früheste Zeugnis hierfür, aus der Zeit um 280 n. Chr. stammend, liegt in pBik 3, 65[d], 16 vor. Hier wird von der Ordinierung Abwesender gehandelt u. erzählt, daß eine solche Fernordination dem R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) zuteil geworden sei (s. die Stelle bei Nr. 8). Selbstverständlich konnte bei dergleichen Ordinationen von einer Handauflegung nicht mehr die Rede sein.

Ein weiteres Zeugnis besitzen wir an einem Ausspruch des R. Zᵉʿira (um 300). Zu dem Satz in Joma 1, 1, daß man für den am Versöhnungstag amtierenden Hohenpriester einen Stellvertreter bestimme, wird pMᵉg 1, 72[b], 20 (= pJoma 1, 38[d], 42) gefragt: „Wodurch wird dieser bestimmt (für sein Amt bestellt, מתמני)? Die Rabbinen von Cäsarea (in der Zeit nach 300) haben im Namen des R. Chijja b. Joseph (um 260) gesagt: Durch eine mündliche Erklärung בפה (des Inhalts, daß der Betreffende zum Stellvertreter des amtierenden Hohenpriesters eingesetzt sei). R. Zᵉʿira (um 300) hat gesagt: „Das besagt, daß man Älteste durch eine mündliche Erklärung ordiniert" ממנין בפה. Der Kommentar קרבן עדה fügt richtig hinzu: „Man braucht seine Hände nicht auf ihn (den Ordinandus) zu legen." Also die bloße Erklärung: „Du bist ordiniert" oder ähnlich genügt, um die Ordination als ordnungsmäßig vollzogen erscheinen zu lassen. — Ganz klar tritt dies Sanh 13[b] hervor: Rab Acha b. Raba († 419) hat zu Rab Aschi († 427) gesagt: Ordiniert man סמכין einen durch wirkliche Handauflegung בידא ממש, [oder ordiniert man ihn בשמא, d. h. durch die Verleihung des Titels „Rabbi"]?[1] Er antwortete ihm: Man ordiniert סמכין ihn durch den Titel: man nennt ihn „Rabbi" u. erteilt ihm die Vollmacht Strafprozesse zu entscheiden.

Hiernach kann kein Zweifel bestehen, daß in der talmudischen Zeit die Handauflegung bei der Ordination nicht mehr üblich gewesen ist. In der geflissentlichen Ablehnung aber, die in den beiden letzten Stellen der Handauflegung zuteil wird, darf, wie oben geschehen ist, ein Zeugnis dafür gesehen werden, daß in der älteren Zeit die Handauflegung allgemeiner Brauch gewesen ist. — Aus welchem Grunde die alte Synagoge, die sonst so zäh am Überkommenen festhielt, gerade die Handauflegung hat fallen lassen, entzieht sich unsrer Kenntnis. Man nimmt jetzt vielfach an,[2] daß die hohe Wertschätzung, deren sich die Handauflegung in der alten Christenheit erfreute, für ihr Verschwinden

[1] Das Eingeklammerte nach der Handschrift München.

[2] Vgl. Strack, Sanhedrin-Makkoth S. 13 Anm. 5; Bacher, Monatsschrift für Gesch. u. Wissensch. des Judentums 1894, S. 122 ff.; Schürer[4] 2, 250 f.

in der Synagoge bestimmend gewesen sei. Das ist durchaus wahrscheinlich. Der Verzicht auf die Handauflegung bei der Ordination wird der Synagoge durch die Beobachtung erleichtert worden sein, daß auch Nu 11, 16 ff. bei der Einsetzung u. Geistesausrüstung der 70 Ältesten der Handauflegung keine Erwähnung geschieht.

6. Als besondere Feierlichkeiten, die sich an die Ordination anschlossen, werden erwähnt: a. eine Antrittsrede, die der eben Ordinierte zu halten pflegte (s. Sanh 7ᵇ bei Nr. 3, *c*) u. b. Huldigungen mancherlei Art, die dem neu ernannten Rabbi dargebracht wurden.

Sanh 14ᵃ: Als man den R. Zeʿira (um 300) ordinierte סמכוה, besang man ihn also: „Nicht Schminke, nicht Puder, nicht Aufputz (ist an dir), u. (doch bist du) eine anmutige Gazelle!" (Nach Rab Dimi, um 320, gehörten diese Worte einem palästinischen Brautliede an, s. Keth 17ᵃ.) Als man den R. Ammi u. den R. Asi (beide um 300) ordinierte סמכוי, besang man sie also: „Wer wie dieser, wer wie jener, den ordiniert uns; aber ordiniert uns nicht weder von den Schwätzern noch von den Verkehrten"; oder wie andre sagen: „Weder von den Halbassen noch von den Drittelassen!" (So nach der ansprechenden Textverbesserung Bachers, pal. Amor. 2, 145; dann würde der Name Asi, gleichsam Voll-As, zu dem Wortspiel mit Halb- u. Drittel-As Veranlassung gegeben haben. Das Ganze aber gehört in die Reihe jener Proteste gegen die Ordination Unwürdiger, die oben Nr. 3, *c* zur Sprache gebracht sind.) — Eine Parallelstelle s. Keth 17ᵃ.

7. Durch die Ordination erlangte der Ordinandus:

a. die Berechtigung zur Führung des Titels Rabbi; s. Nr. 5, besonders Sanh 13ᵇ;

b. die Eintragung seines Namens in die Matrikel der Ordinierten, s. pRH 2, 58ᵇ, 22 (= pSanh 1, 18ᶜ, 53) bei Nr. 8. — Die Führung einer Liste der Ordinierten, aus der besonders das Ordinationsalter der einzelnen Gelehrten hervorging, war zB wegen der Bestimmung nötig, daß die Zusammensetzung des über die Ausrufung eines Schaltjahrs entscheidenden Gerichtshofes nach dem Ordinationsalter seiner zu berufenden Mitglieder erfolgen sollte.

pSanh 1, 18ᶜ, 34 (= pRH 2, 58ᵇ, 2): R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bei der Festsetzung eines Schaltjahres richtet man sich (was die Zusammensetzung des beschließenden Gerichtshofes betrifft) nach der Ordination(sanciennität),[1] aber hinsichtlich der Versammlungsstätte (an der die Berechnungen u. Disputationen betreffs des anzuordnenden Schaltjahres stattfinden, vgl. Levy 3, 157ᵃ) richtet man sich nach der Gewandtheit (die Gelehrtesten haben zunächst Zutritt).

c. Die Befugnis, als Lehrer u. Richter selbständig in religionsgesetzlichen (rituellen) u. strafrechtlichen Fragen entscheiden zu dürfen. Doch war es durchaus nicht nötig, daß sich die Vollmacht auf das ganze Gebiet dieser Fragen bezog, sie konnte auch auf einzelne derselben beschränkt werden.

pChag 1, 76ᶜ, 60: „Wie verhält es sich mit dem Ordinieren der Ältesten für einzelne Dinge מהו למנות זקינים לדברים יחידים? Wir können es hieraus entnehmen. Den Rab († 247) hatte Rabbi ordiniert מניתיה für die Auflösung von Gelübden u. für die Besichtigung von Blutflecken. Als Rabbi entschlafen war, forderte Rab bei dessen Sohn (für sich die Berechtigung zur Entscheidung über) die Fehler der erstgeborenen Tiere (d. h. über die Freigabe fehlerhafter Erstgeburten zum profanen Gebrauch). Er erwiderte

[1] Statt מניין ist in der Sanhedrinstelle mit pRH מינוי zu lesen.



ihm: Ich füge dir nichts zu dem hinzu, was dir mein Vater gewährt hat. R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Alles überließ ihm Rabbi: als einzelner zu richten, Gelübde aufzulösen, sichtbare Fehler (an erstgeborenen Tieren) in Augenschein zu nehmen. Als Rabbi entschlafen war, forderte Rab bei dessen Sohn die Besichtigung der verborgenen Fehler (an erstgeborenen Tieren). Da sagte er ihm: Ich füge dir nichts zu dem hinzu, was dir mein Vater gewährt hat. — Dann heißt es weiter: Wenn man auch sagt: ‚Man ordiniert ממנין Älteste für einzelne Dinge‘, so geschieht das doch nur, wenn er (der Ordinandus) für alle Dinge geeignet (befähigt) ist, wie folgendes zeigt. R. J^e^hoschuaʿ b. Levi (um 250) ordinierte מני alle seine Schüler u. war betrübt wegen des einen, der triefäugig war; u. er hatte ihn (deshalb) nicht ordinieren können (denn als Triefäugiger hätte er zB nicht zu den Dt 25, 9 genannten Ältesten gehören können, u. da er so nicht für alle Dinge geeignet war, mußte ihm die Ordination versagt werden). So hätte er ihn doch für einzelne Dinge ordinieren sollen! (Daß er das nicht tat) das besagt: Wer für alle Dinge geeignet ist, der ist auch für ein einzelnes Ding geeignet; u. wer nicht für alle Dinge geeignet ist, der ist auch nicht für ein einzelnes Ding geeignet. — Dasselbe pN^e^d 10, 42^b^, 7. || Sanh 5^a^: Wie verhält es sich mit der Vollmacht רְשׁוּתָא (die dem Ordinierten erteilt wird)? Als Rabbah b. Chana (von Palästina, wo er studiert hatte) nach Babel hinabging, sagte R. Chijja (um 200) zu Rabbi: Mein Brudersohn geht nach Babel hinab; darf er lehren (Entscheidungen treffen יורה)? (Rabbi antwortete:) Er darf lehren. Darf er richten? Er darf richten. Darf er (fehlerhafte tierische) Erstgeburten (zum profanen Gebrauch) freigeben? Er darf freigeben. (Rabbah b. Chana erhielt also uneingeschränkt die Erlaubnis zu richten u. zu lehren u. Entscheidungen zu treffen über alle rituellen Fragen.) Als Rab († 247) nach Babel hinabging, sagte R. Chijja zu Rabbi: Mein Schwestersohn geht nach Babel hinab. Darf er lehren? Er darf lehren. Darf er richten? Er darf richten. Darf er erstgeborene Tiere freigeben? Er darf nicht freigeben.

Außer der teilweisen Vollmacht konnte dem Ordinandus auch eine bedingte, zB nur für eine gewisse Zeit, erteilt werden.

Im Anschluß an das zuletzt gebrachte Zitat heißt es Sanh 5^a^ weiter: Es ist klar (nach dem, was vorher über die Autorisation Rabs gesagt worden ist), daß man von der teilweisen Vollmacht gemeint hat, daß sie Wirkung (Gültigkeit) habe. Wie verhält es sich aber mit der bedingten? Komm u. höre! R. Jochanan († 279) hat zu Rab Schamman (als dieser nach Babylonien hinabzog) gesagt: Du bist im Besitz unserer Vollmacht (zu lehren u. zu richten), bis du wieder zu uns kommst. (Seine Vollmacht war also zeitlich beschränkt.) || pChag 1, 76^d^, 1 (= pN^e^d 10, 42^b^, 16): „Wie verhält es sich mit der Ordination der Ältesten (d. h. mit der bei der Ordination erteilten Vollmacht) auf Zeit? Wir können es hieraus entnehmen: R. Chijja b. Ba (um 280) kam zu R. Elʿazar (b. P^e^dath, um 270) u. sprach zu ihm: Lege für mich ein gutes Wort bei dem Naśi R. Judan (II.) ein, daß er mir einen Brief der Ehre אִיגְּרָא דְאִיקָר schreibe (d. h. daß er mir ein Empfehlungsschreiben mitgebe); ich will meines Lebensunterhaltes wegen ins Ausland gehen. Er legte ein gutes Wort für ihn beim Naśi ein, u. dieser schrieb für ihn auf: ‚Siehe, wir senden euch einen bedeutenden Mann als unsren Abgesandten (Beauftragten), der (als solcher) so gut ist wie wir, bis er wieder zu uns kommt.‘“

Aus diesen Beispielen erkennt man, daß die Befugnisse der Ordinierten stark eingeschränkt werden u. sogar ganz erlöschen konnten. Die Ordination selbst wurde dadurch natürlich nicht berührt; sie war unwiderruflich, wie es ausdrücklich Sanh 30^b^ bezeugt wird. Hier lesen wir, daß R. Jochanan († 279) auf Fürsprache des R. Schimʿon b. Eljaqim den R. Jose b. Chanina ordiniert habe, weil er von diesem eine bestimmte halakhische Tradition zu vernehmen hoffte. Als er sich hinterher in dieser Hoffnung getäuscht sah, sagte er: „Weil du gestiegen bist

(durch deine Ordination), so sollst du nicht sinken! R. Z^{e}ʿira (um 300) hat gesagt: Entnimm daraus, daß ein bedeutender Mensch, wenn er ordiniert worden ist, ordiniert bleibt כיון דסמיך סמיך.

8. Die Ordination galt als ein Vorrecht des Mutterlandes Palästina. „Im Auslande", sagt R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250), „gibt es keine Ordination" אין סמיכה בחוצה לארץ Sanh 14^{a}. Etliche Dezennien später fragte R. Ammi (um 300) den R. Simon (um 280): Hast du gehört, ob man Älteste im Auslande ordiniert בממנין? Er antwortete ihm: Ich habe gehört, daß man Älteste nicht im Auslande ordiniert ממנין. R. Levi (um 300) sagte: Gibt es dafür nicht eine volle (deutliche) Schriftstelle: ‚Du Menschensohn, für das Haus Israel sind die einen Lehrsitz Innehabenden (so der Midr) in ihrem Lande'? Ez 36, 17. Siehe, jedes Bekleiden deiner Lehrsitze (mit Ordinierten) soll nur in deinem Lande stattfinden pBik 3, 65^{d}, 14.

Ausführlicher verbreitet sich hierüber Sanh 14^{a}. Im Anschluß an das obige Wort des R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi, daß es im Auslande keine Ordination gebe, wird hier gefragt: Was heißt das: Es gibt keine Ordination? Wenn man sagen wollte, daß man überhaupt keine Strafsachen (die ordinierte Richter erfordern) im Auslande entscheide, so haben wir doch gelernt (Mak 1, 10): ‚Das Synedrium hat Geltung (übt seine Tätigkeit) sowohl im Lande als auch außerhalb des Landes';[1] vielmehr es ist so gemeint, daß man im Auslande nicht ordinieren dürfe ממנין. Das leuchtet ein, wenn die Ordinierenden ממנין im Ausland u. die Ordinanden נתמנין im Lande weilen, da sagten wir, daß es nicht geschehen dürfe. Aber wie verhält es sich, wenn die Ordinierenden im Lande u. die Ordinanden im Auslande sind? Komm u. höre! R. Jochanan († 279) tat es leid wegen des (im Ausland weilenden) Rab Schamman b. Abba, daß er nicht bei ihnen (in Palästina) war, um ihn ordinieren zu können דלממניה. Von R. Schimʿon b. Zerud (gegen 300) u. einem, der bei ihm war — u. wer war das? R. Jonathan b. ʿAkhmai; andre sagen: Von R. Jonathan b. ʿAkhmai u. einem, der bei ihm war — u. wer war das? R. Schimʿon b. Zerud, ordinierte man ממניוהו den einen, der bei ihnen war, u. den andren, der nicht bei ihnen war, ordinierte man nicht לא ממנוהו.

Hieraus ergibt sich, daß Ordinationen nur in Palästina vorgenommen werden durften, u. zwar mußte sowohl der Ordinierende als auch der Ordinandus im Mutterland weilen; hielt sich der eine der beiden Teile im Ausland auf, so war die Vollziehung der Ordination unstatthaft. Doch ist der Forderung, daß auch der Ordinandus in Palästina anwesend sein müsse, widersprochen worden, u. die Praxis hat sich jedenfalls nicht unbedingt nach ihr gerichtet. pBik 3, 65^{d}, 16: Die Rabbinen von Cäsarea (nach 300) sagten: Man darf Älteste im Ausland ordinieren ממנין unter der Bedingung, daß sie zurückkehren. R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) war in Gaza, u. man ordinierte ihn מנוייה (im Mutterland) unter der Bedingung, daß er zurückkehre.[2] R. Z^{e}mina (um 350) war

[1] TMak 3, 10 (420); pMak 1, 31^{b}, 33; bMak 7^{a} wird dieser Mischnasatz mit Nu 35, 29 begründet; s. auch SNu 35, 29 § 161 (62^{a}).

[2] Die Ordination des R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) dürfte das älteste Zeugnis für die Ordination eines Abwesenden sein. Wir haben deshalb oben bei Nr. 5 gegen Ende unsre Stelle als frühesten Beleg für das Unterlassen der Handauflegung bei der Ordination herangezogen.

in Tyrus, u. man ordinierte ihn (im Mutterland) unter der Bedingung, daß er zurückkehre.

Der Grundsatz: „Im Ausland gibt es keine Ordination" sprach auch den babylonischen Schulen das Recht ab, ihren Jüngern die Ordination zu erteilen. Das hat man in Babylonien offenbar auch anerkannt.

pRH 2, 58b, 22 (= pSanh 1, 18c, 53): R. Elʿazar (um 270, ein geborener Babylonier) hat gesagt: Es kommt meine Hand über die Propheten, die da Eitles schauen u. lügnerisch wahrsagen: im Geheimnis (Rat סוֹד) meines Volkes werden sie sich nicht befinden Ez 13, 9, das ist das Geheimnis der Einsetzung eines Schaltjahres סוד העיבור; u. im Buch des Hauses Israel werden sie nicht aufgeschrieben (das.), das ist die Ordination המינוי (genauer: die über die Ordinierten geführte Liste, s. oben Nr. 7, *b*); u. auf den Boden Israels werden sie nicht kommen (das.), das ist das Land Israel. Ferner hat R. Elʿazar gesagt: Als ich hierher (nach Palästina von Babylonien) heraufkam, dachte ich: Siehe, nun ist das e i n e in meinem Besitz (das Kommen auf den Boden Israels). Als man mich ordinierte מינוני, dachte ich: Siehe, nun sind z w e i (Stücke) in meinem Besitz (auch noch das Aufgeschriebenwerden im Buch des Hauses Israels oder in der Liste der Ordinierten); u. als ich zur Einsetzung eines Schaltjahres kam, dachte ich: Siehe, nun sind s i e d r e i in meinem Besitz (auch noch die Teilnahme am Geheimnis Israels, d. h. an dem Geheimnis der Einsetzung eines Schaltjahres). — In diesen Worten erkennt der Babylonier R. Elʿazar unumwunden an, daß in Babylonien ein Gelehrtenschüler nicht die Möglichkeit habe zur Ordination zu gelangen: „im Buch des Hauses Israel werden sie nicht aufgeschrieben."

Gleichwohl übte das Oberhaupt der babylonischen Judenschaft, der Exilarch רֵישׁ גָּלוּתָא, das unbestrittene Recht aus, den dortigen Gelehrten die Vollmacht richterlichen Entscheidens zu verleihen, mit der, wie es scheint, der babylonische Titel „Rab" ebenso verbunden war, wie der palästinische Titel „Rabbi" mit der Ordination. Ja es fehlte sogar nicht an Stimmen, die der vom Exilarchen erteilten richterlichen Vollmacht ein höheres Ansehen beilegen wollten als derjenigen Vollmacht, die in Palästina mit der Ordination erworben wurde; denn während man von der ersteren behauptete, daß sie auch in Palästina Gültigkeit habe, wollte man der letzteren jede Bedeutung für Babylonien absprechen.

Sanh 4b Bar: Geldprozesse werden durch drei (Laienrichter) entschieden, u. wenn ein öffentlich Anerkannter מומחה (d. h. ein ordinierter Richter) da ist, so darf er auch als einzelner entscheiden. Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) hat gesagt: Ich zB entscheide Geldprozesse allein (als einzelner). Ebenso hat R. Chijja (um 200) gesagt: Ich zB entscheide Geldprozesse allein (als einzelner). Es wurde die Frage aufgeworfen: „Ich zB", d. h. der ich (von meinen Lehrern) gelernt u. (durch eigenes Nachdenken) ein gründliches Verständnis erworben u. (vom Exilarchen) eine Vollmacht רְשׁוּתָא erhalten habe; aber wenn er keine Vollmacht erhalten hat, ist dann sein Urteil nicht gültig? oder ist etwa sein Urteil gültig, auch wenn er keine Vollmacht erhalten hat? Komm u. höre. Mar Zuṭra b. Nachman (um 300) entschied einen Prozeß u. beging dabei einen (Rechts-)Irrtum. Er kam zu Rab Joseph († 333); dieser sagte zu ihm: Wenn sie (die Parteien) dich (als Richter) akzeptiert (d. h. sich zuvor deiner Entscheidung unbedingt unterworfen) haben, so brauchst du nicht zu bezahlen (um den durch deinen Irrtum Benachteiligten zu entschädigen); wenn aber nicht, dann geh u. bezahle! Daraus ist zu entnehmen, daß sein Urteil gültig ist, auch wenn er keine Vollmacht erhalten hat (falls er nur von beiden Parteien als Richter akzeptiert worden ist). Entnimm daraus. Rab († 247) hat gesagt: Wer einen Prozeß entscheiden u., falls er einen Irrtum begeht, (von der Entschädigungspflicht) frei sein will, der entnehme eine Vollmacht vom Hause



des Exilarchen (denn diese schützt gegen die Ersatzpflicht, weil sie den Inhaber zu einem מומחה, zu einem öffentlich Anerkannten macht). Und ebenso hat Schᵉmuël († 254) gesagt: Er entnehme eine Vollmacht vom Hause des Exilarchen. Selbstverständlich ist eine (Vollmacht) von hier (vom Exilarchen) für hier (für Babylonien) u. eine von dort (von Palästina) für dort (für Palästina) wirksam; [u. ebenso ist eine von hier für dort wirksam];[1] denn hier (in der Hand des Exilarchen) ist das Zepter, u. dort (in der Hand des Naśi) ist der (geringere) Führerstab, wie es in einer Bar heißt: „Nicht wird das Zepter von Jᵉhuda weichen“ Gn 49, 10, das geht auf die Exilarchen in Babel, die mit dem Zepter herrschen (wirkliche Herrschergewalt besitzen); „noch der Herrscherstab von seinen Füßen“ (das.), das geht auf die Nachkommen Hillels (um 20 v. Chr.), die öffentlich die Tora lehren. (Weil die Exilarchen eine höhere Machtstellung innehaben als die Patriarchen Palästinas, darum haben also auch die von ihnen ausgefertigten Vollmachten Gültigkeit in Palästina, während die vom Patriarchen erteilten Vollmachten in Babylonien ohne Geltung bleiben; auf letzteres geht nun die Fortsetzung der Stelle des näheren ein.) Wie verhält es sich aber mit einer Vollmacht von dort für hier? Komm u. höre. Rabbah b. Chana entschied einen Prozeß u. irrte dabei; er kam vor R. Chijja (um 200); der sagte zu ihm: Wenn sie dich (als Richter) akzeptiert haben, so brauchst du nicht zu bezahlen; wenn aber nicht, so geh u. bezahle! Und siehe, Rabbah b. Chana hatte (in Palästina) eine Vollmacht erhalten (vom Patriarchen Jᵉhuda I., s. Sanh 5ᵃ in Nr. 7, *c*); daraus kann man entnehmen, daß eine Vollmacht von dort für hier nicht wirksam ist (denn wenn sie wirksam wäre, hätte Rabbah b. Chana ihretwegen als öffentlich Anerkannter מומחה gelten müssen u. wäre als solcher von jeder Entschädigungspflicht frei gewesen). Entnimm daraus. Aber ist sie (die in Palästina erteilte Vollmacht in Babylonien) wirklich unwirksam? Siehe, als Rabbah b. Rab Huna (als Schulhaupt von Sura † 322) mit denen vom Hause des Exilarchen Streit hatte, sagte er: Nicht von euch habe ich eine Vollmacht erhalten (daß ich mich vor euch beugen müßte); ich habe eine Vollmacht von meinem Vater u. Lehrer (Rab Huna, † 297) erhalten u. dieser von Rab († 247) u. dieser von R. Chijja (um 200) u. dieser von Rabbi (dem Patriarchen Jᵉhuda I.).[2] (Folglich muß auch eine auf Palästina zurückgehende Vollmacht in Babylonien wirksam sein; denn sonst hätte sich Rabbah b. Rab Huna auf eine solche dem Exilarchenhaus gegenüber nicht berufen können. Dieser Einwand wird dann durch folgende Bemerkung entkräftet:) Es waren gewöhnliche (nichtssagende) Worte, die er ihnen entgegenhielt (aus denen deshalb nichts gefolgert werden darf). Wenn denn aber die (in Palästina erteilte) Vollmacht in Babylonien unwirksam ist, weshalb hat dann Rabbah b Chana eine solche (von Rabbi, s. Sanh 5ᵃ in Nr. 7, *c*) genommen? Für die Städte war sie, die an der Grenze (Palästinas) lagen (u. noch nicht zu Babylonien gerechnet wurden).

Nach dieser Stelle kann nicht bezweifelt werden, daß die von den Exilarchen erteilten Vollmachten bei den Babyloniern mindestens das gleiche, wenn nicht ein höheres Ansehen genossen haben, als diejenigen Vollmachten, die in Palästina durch die Ordination erworben wurden. Erwägt man dann noch weiter, daß in Babylonien mit der Vollmachtserteilung (רשותא) die Verleihung des Titels „Rab“ genau so verbunden gewesen sein dürfte, wie in Palästina die Verleihung des Titels „Rabbi“ mit der Ordination, dann möchte man geneigt sein, in der babylonischen רשותא einfach eine Art Ersatzstück für die palä-

[1] Das Eingeklammerte fehlt in der ed. Amsterdam (1644—1648) u. ist, weil vom Zusammenhang gefordert, aus der ed. Frankfurt a/M. (1720 ff.) ergänzt worden.

[2] Man beachte, wie hier in der Beweisführung eine Vollmacht, obgleich sie in Babylonien erteilt war, doch als palästinisch gewertet wird, weil sie ihrem letzten Ursprung nach auf eine vom Patriarchen Jᵉhuda I., also einem Palästinenser, vollzogene Ordination zurückgeht.

stinische סמיכה (Ordination) zu sehen, wie denn auch neuere jüdische Gelehrte, zB M. Weinberg (Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums, 1897 S. 596), tatsächlich von der „Ordination durch den Exilarchen" reden. Nur muß man sich dabei gegenwärtig halten, daß gerade das, was die eigentliche Bedeutung der Ordination ausmachte, nämlich die Übertragung des sich forterbenden Amtsgeistes, der babylonischen רשותא völlig gefehlt hat; dergleichen ist auch von den Babyloniern selbst für diese niemals in Anspruch genommen worden. So sehr daher auch die vom Exilarchen erteilte Vollmacht die palästinische Ordination zu ersetzen schien, so behielt doch der Satz seine vollste Gültigkeit: Im Auslande gibt es keine Ordination.

6, 9: Etliche aus der Synagogengemeinde der sogenannten Libertiner u. der Cyrenäer u. der Alexandriner, sowie von denen aus Zilizien u. Asien.

1. In Städten mit rein jüdischer Bevölkerung, in denen sich also Kultusgemeinde u. bürgerliche Gemeinde deckten, hat die erstere kaum einen besonderen u. selbständigen Synagogenverband gebildet. Der Vorstand der bürgerlichen Gemeinde hat zugleich die religiösen Angelegenheiten mitverwaltet u. für die Befriedigung der Kultusbedürfnisse seinerseits gesorgt. Anders in den Städten mit stark gemischter Bevölkerung. Hier war die Verwaltung der Kultusangelegenheiten Sache der einzelnen Religionsbekenntnisse; jeder Teil der Bevölkerung, sowohl der jüdische als auch der nichtjüdische, hatte für seine religiösen Bedürfnisse selbst zu sorgen. Damit wurde die Konstituierung besonderer Kultusgemeinden neben der bürgerlichen Gemeinde zur Notwendigkeit.

Lehrreich sind in dieser Hinsicht folgende zwei Stellen. Die Mischna, die rein jüdische Ortschaften im Auge hat, bestimmt M^eg 3, 1: Wenn die Bürger einer Stadt (בְּנֵי הָעִיר = bürgerliche Gemeinde) einen freien Platz der Stadt (der bis dahin für Kultuszwecke, zB zur Abhaltung von Fastengottesdiensten benützt worden war) verkaufen, so dürfen sie für seinen Erlös eine Synagoge kaufen; wenn eine Synagoge, so dürfen sie dafür eine Toralade kaufen; wenn eine Toralade, so dürfen sie dafür Umhüllungen (für die heiligen Schriften) kaufen; wenn Umhüllungen, so dürfen sie dafür heilige Bücher (N^ebi'im u. K^ethubim) kaufen; wenn heilige Bücher, so dürfen sie dafür eine Tora kaufen usw. — Die Stelle nimmt als selbstverständlich an, daß An- u. Verkauf gottesdienstlicher Gebäude, Plätze u. Utensilien in der Hand der bürgerlichen Gemeinde liegt, da neben dieser ein besonderer Synagogen- oder Kultverband gar nicht vorhanden ist. In der Parallelstelle der Tosephta dagegen (M^eg 3, 1) erwähnt R. Jose (um 150), dessen Wohnsitz Sepphoris, eine Stadt mit gemischter Bevölkerung, war, die bürgerliche Gemeinde בני העיר überhaupt nicht; er legt jenes Recht zum An- u. Verkauf auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse seines Wohnorts ohne weiteres den בְּנֵי הַכְּנֶסֶת[1], d. h. den Mitgliedern des Synagogenverbandes bei. Sepphoris mit seiner Mischbevölkerung hatte eben neben der bürgerlichen Gemeinde seine besonderen Kultgemeinschaften.

Selbständig organisierte Synagogengemeinden innerhalb der bürgerlichen Gemeinden waren hiernach in Palästina durchaus nichts Un-

[1] Andre, zB Strack u. Levy vokalisieren הַכְּנֵסֶת.



bekanntes. Daher kann es nicht überraschen, daß auch fremdländische Juden, sobald sie in größerer Anzahl in einer Stadt des palästinischen Mutterlandes vorhanden waren, sich landsmannschaftlich organisierten u. zu besonderen Kultusgemeinden mit eigenen Synagogen u. Schulen zusammenschlossen. So hatten die babylonischen Juden ihre eigene Synagoge in Sepphoris u. in Tiberias, desgleichen die römischen Juden in Machoza am Tigris.[a] Erst recht wird das in Jerusalem der Fall gewesen sein. Hier war schon die einheimische Bevölkerung um eine größere Menge[b] von Synagogen gruppiert; um so natürlicher war es, daß auch die auswärtigen Juden sich landsmannschaftlich zusammentaten u. besondere Synagogengemeinden mit eigenen Kultusstätten bildeten. In der rabbin. Literatur wird ausdrücklich eine Synagoge der Alexandriner in Jerusalem erwähnt,[c] u. aus Apg 6, 9 ersehen wir, daß dort auch andre hellenistische Juden eigene Synagogenverbände darstellten; vgl. bei Nr. 4.

a. pSchab 6, 8[a], 35: (Wie weit muß man in neuen Schuhen gegangen sein, damit diese aufhören als neue zu gelten?) Die Sepphorenser sagten: Von der Synagoge der Babylonier מן כנישתא דבבלאי bis zur Wohnung des R. Chama b. Chanina (um 260). — Dasselbe pSanh 10, 27[a], 45. || P^esiq 166[b]: R. Tanchum b. Chanilai (um 280) hat erzählt: Ich ging an der Synagoge der Babylonier (in Sepphoris) vorüber u. hörte, wie eine Kinderstimme diesen Vers Ps 93, 5 las. — In den Synagogen befand sich meist auch das Schullokal. || pM^eg 4, 75[b], 50: R. Jose (in Tiberias, um 350) trug dem Bar ʿUlla, dem Aufseher der Synagoge der Babylonier, auf usw. — Dasselbe pSoṭa 8, 22[a], 19. || M^eg 26[b]: Die Synagoge der römischen Juden כנישתא דיהודאי רומאי (in Machoza) war offen nach dem Zimmer hin, darin man einen Toten niedergelegt hatte. Die Priester wollten eintreten u. dort beten; sie kamen u. sagten es Raba († 352) usw.

b. Eine Mehrzahl von Synagogen ist in Jerusalem vorausgesetzt Apg 24, 12; nach Joma 7, 1 (s. bei Lk 2, 46 S. 150 Nr. 1) dürfte sich eine solche auch auf dem Tempelberg befunden haben. Wenn nach glaubwürdigen Nachrichten Tiberias 13 Synagogen besessen hat, dann wird die Anzahl der jerusalemischen Synagogen wesentlich größer gewesen sein. Was jedoch die jüdische Tradition darüber mitzuteilen weiß, ist haltloses Gerede. M^eg 30[b]: Obwohl R. Ammi u. R. Asi (beide um 300) 13 Synagogen in Tiberias hatten, so beteten sie doch nur zwischen den Säulen, wo sie studierten (d. h. in ihrem Lehrhaus). — Die Zahl 13 kann allerdings auch, wie öfters, als runde Zahl gemeint sein. || pM^eg 3, 73[d], 22: R. J^ehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Es heißt 2 Kg 25, 9: „Er verbrannte das Haus Jahves", das ist der Tempel; „u. das Haus des Königs", das ist der Palast des Çedeqia; „u. alle Häuser Jerusalems, das sind die 480 Synagogen, die in Jerusalem waren; denn R. Pin^echas (um 360) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: 480 Synagogen hat es in Jerusalem gegeben, u. jede hatte ein Schulhaus u. ein Studienhaus, ein Schulhaus zum Erlernen der Schrift u. ein Studienhaus zum Erlernen der Mischna (d. h. hier: des traditionellen Lehrstoffes), u. gegen alle ist Vespasian heraufgezogen; „u. jedes Haus eines Großen verbrannte er mit Feuer", das ist das Lehrhaus des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80); denn daselbst lehrte man die Großtaten Gottes. — Parallelen: pK^eth 13, 35[c], 47, hier 460 statt 480; P^esiq 121[b]; nach Midr KL Einl. 12 (32[b]), ferner zu 2, 2 (62[b]) u. Midr HL 5, 12 (120[a]) hat man die Zahl 480 aus dem angeblich defektiv geschriebenen מלתי Jes 1, 21 hergenommen, dessen Zahlenwert 480 beträgt; man deutete: Jerusalem, voll des Rechts = voll von Stätten, darin das Recht verkündet wird, d. h. von Synagogen. In K^eth 105[a] ohne nähere Begründung 394 statt 480. — Auch in Beth-ter sollen 400 Synagogen gewesen sein, s. Giṭ 58[a]; in den Parallelstellen pTaʿan 4, 69[a], 11; Midr KL 2, 2 (63[b]); 3, 51 (73[a]) statt der 400 Synagogen: 500 Schulhäuser. ***c***. Siehe bei Nr. 4.

2. *τῶν λεγομένων Λιβερτίνων.* — Die Libertiner waren kriegsgefangene Juden, die selbst oder deren Kinder später von ihren Herren freigelassen waren.

3. *Κυρηναίων.* — Zu Cyrene s. bei Apg 2, 10 Nr. 3. — In den Targumim ist die Vokalisierung von קִירֵינֵי äußerst willkürlich. Targ Am 1, 5: In die Gefangenschaft zieht das Volk Arams nach Cyrene קִרְנֵי; Textwort: קִירָה. — Das. 9, 7: Habe ich nicht heraufgeführt . . . Aram von Cyrene מִקִּירֵנֵי? Textwort: מִקִּיר. — Targ 2 Kg 16, 9: Der König von Assur zog herauf gegen Damaskus u. nahm es ein u. führte das Volk, das darin war, in die Gefangenschaft nach Cyrene קִרְיָנָא; Textwort: קִירָה.

4. *Ἀλεξανδρέων.* — Die Synagoge der Alexandriner in Jerusalem wird in der rabbin. Literatur mehrfach erwähnt. Wir erfahren, daß R. Elʿazar b. Çadoq (I., um 100) sie später käuflich erworben hatte u. für seine Zwecke verwandte. Auf diesen Kauf ist dann öfters Bezug genommen worden bei der Debatte über die Frage, ob eine Synagoge, die gottesdienstlich nicht mehr benützt werde, für profane Zwecke veräußert werden dürfe.

Grundstelle Mᵉg 3, 1: Man darf (heiliges) Gemeindegut nicht an einen einzelnen verkaufen, weil man es dadurch von seiner (ursprünglichen) Heiligkeit erniedrigt. Das sind Worte des R. Meïr (um 150, so lies mit bT statt: R. Jᵉhuda). Man erwiderte ihm: In diesem Fall dürfte man auch aus einer größeren Stadt nicht nach einer kleineren Stadt hin verkaufen. — Man darf eine Synagoge nur unter der Bedingung verkaufen, daß man sie je nach Belieben wieder zurückkaufen kann. So R. Meïr. Die Gelehrten antworteten ihm: Man verkauft sie als einen ewigen Verkauf, nur nicht zu folgenden vier Zwecken: zum Badehaus, zur Gerberei, zum Tauchbad u. zum Waschhaus. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Man verkauft sie nominell als Hof, u. der Käufer kann dann daraus machen, was er will. (Man sieht, die Gelehrten wollen die Mittellinie zwischen R. Meïr u. R. Jᵉhuda innehalten.) — Erst die Parallelstellen ziehen den Verkauf der jerusalemischen Alexandriner-Synagoge als Beweismittel heran. So TMᵉg 3, 6 (224): R. Jᵉhuda sagte: R. Elʿazar b. Çadoq hat einmal die Synagoge der Alexandriner in Jerusalem בית הכנסת של אלכסנדרים שהיו בירושלם gekauft, u. er verfuhr damit ganz nach seinem Belieben; daraus ist zu entnehmen, daß man nur verboten hat, den früheren Namen darüber zu nennen (sie noch weiter als Synagoge zu bezeichnen). — pMᵉg 3, 73ᵈ, 29: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat im Namen des R. Jonathan (um 220) gesagt: Was du da (vom Verkauf einer Synagoge) sagst, bezieht sich auf eine Synagoge, die einem einzelnen gehört; aber bei einer Synagoge, die vielen (einer ganzen Gemeinde) gehört, ist der Verkauf verboten. Ich könnte sagen: Einer vom Ende der Welt ist an ihrem Besitz beteiligt (weil er zu ihrer Erbauung beigesteuert hat; darum dürfe sie nur unter Einwilligung aller, die zum Bau beigetragen, veräußert werden, u. die Beibringung solcher Einwilligung ist nicht möglich). Aber in einer Bar ist doch gelehrt worden: R. Elʿazar b. Çadoq hatte einmal die Synagoge der Alexandriner (in Jerusalem) gekauft, u. er verwandte sie für seinen Bedarf (da ist doch also eine Synagoge, die „vielen“ gehörte, verkauft worden)! Allein die Alexandriner haben sie aus ihren eigenen Mitteln erbaut. (Die Synagoge war Besitz eines Privatkreises, darum konnte dieser nach freiem Ermessen über sie verfügen.) — Mᵉg 26ᵃ: R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: (Daß man eine Synagoge verkaufen dürfe,) hat man nur in bezug auf eine Dorfsynagoge gelehrt (weil hier der Kreis der Erbauer ein kleiner Privatkreis ist); aber eine Stadtsynagoge, zu der man aus aller Welt kommt, kann man überhaupt nicht verkaufen, weil sie vielen gehört. . . . Man wandte ein: R. Jᵉhuda (um 150) hat

gesagt: Es geschah einmal, daß man die Synagoge der טורסיים, die in Jerusalem war, an R. Eliʿezer (um 90) verkaufte, u. dieser verwandte sie ganz nach seinem Bedarf. Da hat es sich doch um eine städtische Synagoge gehandelt! Allein diese Synagoge war nur klein, u. jene (טורסיים) hatten sie (aus eigenen Mitteln) erbaut. — טורסיים = טרסיים kann in diesem Zusammenhang „Leute aus Tarsus" bedeuten; so faßt Neubauer, Géographie 315, das Wort auch wirklich. Dann würde „Synagoge der Tarser, die in Jerusalem war" zu stellen sein zu der „Synagogengemeinde der Zilizier" Apg 6, 9, u. wir hätten daran ein ausdrückliches Zeugnis, daß auch die Zilizier = Tarser eine eigene Synagoge in Jerusalem besessen haben. Aber es ist doch wenig wahrscheinlich, daß es sich Mᵉg 26ᵃ um einen andren Vorfall als in den übrigen Stellen handeln sollte: R. „Eliʿezer" wird wie oft für R. „Elʿazar" geschrieben sein, u. טרסיים ist vermutlich eine Reminiszenz aus der bekannten Barajtha, die die Basiliken-Synagoge in Alexandrien verherrlicht (s. TSukka 4, 6 nebst Parallelen in Exkurs: „Das altjüdische Synagogeninstitut" Nr. 4). Darin wird unter andrem erzählt, daß in dieser Synagoge alle Gilden oder Zünfte ihren besonderen Platz gehabt hätten, so auch die טרסיים, d. h. die Metallarbeiter, speziell die Kupferschmiede. In der Erinnerung hieran wird aus der „Synagoge der Alexandriner in Jerusalem", wie die übrigen Stellen haben, in Mᵉg 26ᵃ geworden sein „die Synagoge der (alexandrinischen) Metallarbeiter" טרסיים.[1] Immerhin kann es aber auch, da der bT. in der Wiedergabe der Bar oftmals genauer ist als die palästinischen Schriftwerke, der Wirklichkeit entsprochen haben, daß die alexandrinische Synagogengemeinde in Jerusalem vornehmlich aus Metallarbeitern (Kupferschmieden) bestanden hat.

Diese Stellen stimmen darin überein, daß der Verkauf einer Synagoge möglich gewesen ist. Am weitesten geht R. Jᵉhuda, oftmals der Vertreter älterer Observanzen: eine Synagoge kann bedingungslos verkauft werden, nur soll man sie nicht weiter „Synagoge" nennen; die Gelehrten verbieten ihren Verkauf für Zwecke, die ihre frühere Bestimmung schänden würden. Erst die spätere Zeit (R. Jonathan) erklärt, daß nur kleine Synagogen, die einem einzelnen oder einem engen Privatkreis gehörten, verkäuflich seien. Hätte die letzte Bestimmung schon in der früheren Zeit gegolten, dann wäre aus der Veräußerung der Synagoge der Alexandriner an R. Elʿazar zu folgern, daß diese nur den Alexandrinern, nicht etwa zugleich auch andren, zB den Apg 6, 9 genannten hellenistischen Verbänden könne mitgehört haben, u. daraus würde dann weiter zu schließen sein, daß wie die Alexandriner so wohl auch die übrigen hellenistischen Synagogengemeinden in Jerusalem ihre eigenen Synagogen werden besessen haben, d. h. die alte Streitfrage, ob Apg 6, 9 eine oder zwei oder fünf Synagogen, bezw. Synagogengemeinden zu zählen seien, wäre im Sinn der letzten Annahme zu entscheiden. Jene spätere von R. Jonathan vertretene Bestimmung hat aber in der älteren Zeit keine Geltung gehabt, vielmehr konnte jede Synagoge, ob klein oder groß, ob einem einzelnen oder einer Gemeinde gehörig, ohne weiteres verkauft werden. Deshalb läßt sich aus dem Verkauf der Synagoge der Alexandriner an R. Elʿazar nichts in bezug darauf folgern, ob auch noch andren Synagogenverbänden Eigentumsrechte an ihr können zugestanden haben oder nicht, d. h. die obige

[1] Auch pSchᵉq 2, 47ᵃ, 17 kommt eine Synagoge der טרסיים vor; doch ist hier nach ʿEr 10, 10 u. Jᵉb 96ᵇ statt טרסאים zu lesen טבריא = Tiberias.

Streitfrage kann durch die mitgeteilten rabbin. Stellen der Lösung nicht näher gebracht werden.

5. *ἀπὸ Κιλικίας*. — Zum Vorhandensein einer jüdischen Bevölkerung in Zilizien קִילִיקְיָא ,קִילִיקְיָה s. den Brief Agrippas an Caligula bei Apg 2, 9 Nr. 6 *Πόντον*. — Die ältere rabbin. Literatur kennt besonders zilizische Grütze (Graupe), zilizisches Filztuch u. zilizischen Wein.

Maʿaś 5, 8: Zilizische Graupen u. ägyptische Linsen ... sind zehntfrei u. dürfen von jedermann im Brachjahr gekauft werden. || Neg 6, 1: Der Aussatzfleck selbst muß so groß sein wie eine zilizische Graupe im Geviert. Der Raum einer Graupe beträgt 9 Linsen, der Raum einer Linse 4 Haare (d. h. einen Raum, auf dem 4 Haare nebeneinander wachsen), so ergeben sich 36 Haare (als Größe eines Aussatzfleckes). — Auch Kelim 17, 12 dient die zilizische Graupe zur Bestimmung der Größe des Aussatzmals. || Kelim 29, 1: Die Fäden (Schnüre) am Kopftuch der Alten (d. h. der erwachsenen Frau), am Gesichtstuch der Araber, an den Decken aus zilizischem Filztuch (lies קִילְקִי statt קִילְקִין), am Geldbeutel, am Überwurf u. am Mantel, so lang sie seien (werden zugleich unrein mit dem Gegenstand, zu dem sie gehören). || SLv 11, 32 (214a): „Oder Sack" Lv 11, 32; da höre ich nur vom Sack; woher, daß miteinzuschließen ist die (unter dem Sattel liegende) Decke aus zilizischem Filztuch (lies קילקי statt קִלְקָלִים) u. die (über das Tier gelegte) Decke? Die Schrift sagt lehrend: „Oder Sack". — Dasselbe als Bar Schab 64a. — Über diese beiden zur Ausrüstung des Esels gehörenden Decken s. Krauß, Archäol. 2, 515 Anm. 902. Die beiden קילקי u. חֲבָק genannten Decken nebeneinander auch TBB 4, 2 (403) u. BB 78a (hier lies קילקי statt קילקלי). || TSchebiʿith 5, 2 (67): Man bringt keine Priesterhebe aus dem Ausland nach dem Lande (Israel). Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat erzählt: Ich habe gesehen, wie Schimʿon b. Kahana Hebewein in ʿAkko getrunken hat; er sagte: Dieser ist aus Zilizien in meinen Besitz gelangt, u. man bestimmte über ihn, daß man ihn auf dem Schiffe (nicht im Lande Israel) trinken sollte. — Dasselbe pChalla 4, 60b, 31. — Ferner s. bei Apg 18, 3 Nr. 3.

6. *Ἀσίας*. — Vgl. bei Apg 2, 9 Nr. 7.

6, 11 **Lästerworte** (s. bei Mt 26, 65 𝔅 S. 1008 ff.).

6, 13 𝔄: **Falsche Zeugen** (s. bei Mt 26, 60 S. 1001 ff.).

6, 13 𝔅: Worte reden wider.

λαλεῖν ῥήματα κατά etwa = חֲטִיחַ דברים כלפי (כנגד) „ungebührliche Worte ausstoßen gegen" den u. den.

Taʿan 25a: Levi (b. Sisi, um 200) ordnete ein (Gemeinde-)Fasten an, aber es kam kein Regen. Er sprach vor ihm: Herr der Welt, du bist emporgestiegen u. thronst in der Höhe, u. du erbarmst dich nicht über deine Kinder! Da kam Regen, er aber wurde lahm. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Nie stoße der Mensch ungebührliche Worte gegen den Höchsten aus; denn siehe, ein großer Mann hat ungebührliche Worte gegen den Höchsten ausgestoßen, u. er wurde (zur Strafe dafür) lahm. Und wer war das? Levi (b. Sisi). || GnR 53 (34b): „Etwa ein Entferntsein" כמטחוי Gn 21, 16. R. Berekhja (um 340) hat gesagt: Wie eine, die ungebührliche Worte gegen den Höchsten ausstößt כמטחת (war Hagar). Sie sprach: Gestern hast du mir gesagt: Sehr zahlreich will ich deinen Samen machen Gn 16, 10, u. jetzt kommt er vor Durst um! || Targ Jerusch I Gn 15, 6: Abraham hatte Glauben an das Wort Jahves, u. das rechnete er ihm als Gerechtigkeit (Verdienst) an, daß er keine ungebührlichen Worte vor ihm ausstieß דלא אטח לקמיה במלין. || In gleichem Sinn קִנְטֵר (= *κεντρόω*) דברים „Vorwürfe machen, kränkende Worte ausstoßen", zB Midr Ps 90 § 2 (193a).

6, 15: Sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.

Targ HL 1, 5: Als das Haus Israel das Kalb angefertigt hatte, wurde ihr Angesicht schwarz, wie das der Söhne Kusch, die in den Zelten Qedars wohnen. Als sie aber



in Buße sich bekehrten u. ihnen vergeben wurde, da wurde groß der Glanz der Herrlichkeit ihres Antlitzes wie das der Engel. || DtR 11 (207[d]): Als Sammaël (der Todesengel, der Moses Seele in der Sterbestunde in Empfang nehmen sollte,) den Mose sitzen sah, wie er den Schem ha-m[e]phorasch (den Jahvenamen) schrieb, u. wie sein Angesicht der Sonne, u. er selbst dem Engel Jahves Ç[e]baoth glich, geriet er in Furcht vor Mose. || NuR 10 (159[b]): Ein Mann Gottes ist zu mir gekommen, der sah aus, wie ein Engel Gottes aussieht, sehr ehrwürdig Ri 13, 6. Aus diesen Worten kann man schließen, daß die Sch[e]ckhina (göttliche Gegenwart) nur auf Männern von schönem Aussehn ruht. || Ferner das. 159[c]: Manoach erkannte ihn nicht, daß es der Engel Jahves sei Ri 13, 16. Warum erkannte er ihn nicht? Von hier lernt man, daß, wenn die Propheten in Gottes Sendung hingingen, der heilige Geist auf ihnen ruhte, u. Furcht auf sie gelegt war in den Augen derer, die sie sahen; denn alle fürchteten sich vor ihnen, weil sie den Engeln glichen. || pB[e]rakh 5, 9[a], 30: R. Chanina (um 225) u. R. J[e]hoschua‘ b. Levi (um 250) gingen zum Statthalter in Cäsarea; er sah sie u. stand vor ihnen auf. Man sagte zu ihm: Vor diesen Juden stehst du auf?! Er antwortete ihnen: Ihr Angesicht erschien wie das von Engeln. || Schab 25[b]: Rab J[e]huda († 299) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: So war die Gewohnheit des R. J[e]huda b. El‘ai (um 150): am Rüsttag auf den Sabbat brachte man ihm eine Wanne voll warmen Wassers, dann wusch er sein Gesicht u. seine Hände u. seine Füße u. hüllte sich ein u. saß da in einem leinenen (weißen) Gewand, das mit Schaufäden besetzt war, u. glich einem Engel Jahves Ç[e]baoth. (In dieser Weise erwartete er den Anbruch des Sabbats.)

7, 2: Da er in Mesopotamien war, ehe er in Charran wohnte.

1. Zu Mesopotamien s. bei Apg 2, 9 S. 608.

2. Abrahams Berufung Gn 12, 1ff. ist, wie Gn 11, 31 zeigt, in Charran (dem späteren *Κάῤῥαι*, Carrae) erfolgt. Doch hat die Schrift in dem voraufgegangenen Fortzug Tèrachs u. seiner Familie aus Ur Kasdim ohne Zweifel ebenfalls eine göttliche Fügung gesehen. Das bezeugt Gn 15, 7. Diese Stelle dürfte es deshalb auch gewesen sein, die Philo u. Josephus veranlaßt hat, als Stätte der Berufung Abrahams nicht Charran, sondern eben seinen früheren Aufenthaltsort im Lande der Chaldäer anzusehen. Nachdem Abraham, führt Philo, De Abrahamo § 15 (Mang 2, 11 f.), aus, im Lande der Chaldäer aus der sichtbaren Schöpfung den unsichtbaren Lenker des Alls erkannt hatte, erging an ihn der Ruf, das Land der Chaldäer zu verlassen: *διὰ τοῦτο τὴν πρώτην ἀποικίαν ἀπὸ τῆς Χαλδαίων γῆς εἰς τὴν Χαῤῥαίων λέγεται ποιεῖσθαι.* Ferner vgl. De migratione Abr. § 32 f. Ebenso sagt Josephus, Antiq 1, 7, 1, daß Abraham *τοῦ θεοῦ κελεύσαντος* Chaldäa verlassen habe, um nach Kanaan zu ziehen. Dieser Tradition ist auch Stephanus gefolgt, wenn er Apg 7, 2 die Worte Gn 12, 1 in Mesopotamien an Abraham gerichtet werden läßt, bevor dieser nach Charran übergesiedelt war. Dabei gebraucht Stephanus „Mesopotamien“ im weiteren Sinn für „Babylonien“, gleichwie ja auch Josephus a. a. O. von „den Chaldäern u. den andren Mesopotamiern“ spricht, als ob Mesopotamien u. Chaldäa Wechselbegriffe wären. — Die rabbin. Gelehrten kennen nur Charran als Stätte der Berufung Abrahams. Für sie kam Ur in Chaldäa schon deshalb nicht in Betracht, weil sie אוּר Gn 15, 7 appellativisch faßten u. deuteten: „Der dich aus dem Feuerofen אוּר der Chaldäer heraus-

geführt (gerettet) hat", in den nach einer Legende Nimrod den Abraham hatte werfen lassen. So zB R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) GnR 44 (27[c]), R. Berekhja (um 340) TanchB תצוה § 8 (50[b]), als allgemeine Annahme Pᵉs 118[a]. Dagegen haben einige rabbin. Autoritäten eine **zweimalige** Berufung Abrahams in Charran angenommen, u. zwar aus chronologischen Gründen. Nach der offiziellen, in Seder ʿOlamR enthaltenen Chronologie der alten Synagoge hatte Abraham bei der Bundschließung „zwischen den Stücken" Gn 15 ein Alter von 70 Jahren, bei seinem Auszug aus Charran aber Gn 12, 4 ein solches von 75 Jahren. Zum Ausgleich dieser Differenz nahm man eine zwiefache Berufung Abrahams an. Die erste führte den Siebzigjährigen von Charran vorübergehend nach Kanaan; nach der Bundschließung Gn 15 kehrte er nach Charran zurück, um dann fünf Jahre später nach einer zweiten Berufung als Fünfundsiebzigjähriger dauernd nach Kanaan überzusiedeln; s. Seder ʿOlamR 1 bei Apg 7, 6 Nr. 2, *b* Ende S. 670; ferner:

GnR 39 (23[d]): Jahve sprach zu Abraham Gn 12, 1. R. Jehuda u. R. Nechemja (beide um 150). R. Jehuda sagte: לך לך Gn 12, 1 zweimal; einmal: Geh fort לך aus Aram zwischen den Strömen, u. das andre Mal: Geh fort לך aus Aram Nahors. R. Nechemja sagte: לך לך zweimal: einmal aus Aram zwischen den Strömen und aus Aram Nahors, u. das andre Mal, nachdem er ihn von „den Stücken" Gn 15, 10 fortgenommen u. nach Charran (zurück-)gebracht hatte. — Beide Rabbinen fassen לך לך als zweimalige Imperativform. R. Jehuda deutet dann das erste לך: Geh fort „aus deinem Lande", d. h. aus Aram zwischen den Strömen = Mesopotamien, u. das zweite: Geh fort „aus deiner Verwandtschaft" usw., d. h. aus Aram Nahors = Charran. Die Zeit der zweimaligen Aufforderung ist dieselbe, nur der Kreis, den Abraham verlassen soll, wird zwiefach bestimmt; daher das doppelte לך. Anders R. Nechemja; er bezieht das zweimalige לך auf Abrahams zwiefache Berufung. Das erste bedeutet: Geh fort, nämlich aus deinem Vaterland u. aus deiner Freundschaft, d. h. aus Aram zwischen den Strömen (= Mesopotamien) u. aus Aram Nahors (= Charran) bei der erstmaligen Übersiedelung nach Kanaan; das zweite bedeutet: Geh fort, nämlich aus Charran bei der endgültigen Übersiedelung nach Kanaan, nachdem Abraham nach der Bundschließung „zwischen den Stücken" vorübergehend nach Charran zurückgekehrt war.

7, 4: Nachdem sein Vater gestorben war, versetzte er ihn in dieses Land.

Auch Philo läßt Abraham erst nach dem Tode Tèrachs nach Kanaan übersiedeln. De migratione Abr. § 32: *πρότερον μὲν ἐκ τῆς Χαλδαικῆς ἀναστὰς γῆς Ἀβραὰμ ᾤκησεν εἰς Χαῤῥάν· τελευτήσαντος δὲ αὐτῷ τοῦ πατρὸς ἐκεῖθε καὶ ἐκ ταύτης μετανίσταται.* — Man nahm nämlich daran Anstoß, daß Abraham seinen alten Vater verlassen haben sollte.

GnR 39 (23[d]): Jahve sprach zu Abr.: Zieh du aus deinem Lande Gn 12, 1. Was steht vorher? „Es starb Tèrach in Charran" Gn 11, 32. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Nach der Berechnung der Lebensjahre Tèrachs bis hin zu jenem Augenblick hatte dieser noch 65 Jahre zu leben.[1] Aber zunächst kann man („es starb Tèrach in Charran"

[1] Tèrach war 70 Jahre alt, da erzeugte er Abraham Gn 11, 26. u. Abraham war 70 Jahre alt, als der erstmalige Ruf an ihn Gn 12, 1 erging, der ihn vorübergehend nach Kanaan führte; so Seder ʿOlamR 1, s. bei Apg 7, 6 Nr. 2, *b* Ende u. oben bei Apg 7, 2; — folglich war Tèrach zur Zeit von Gn 12, 1 140 Jahre alt; seine Lebensjahre betrugen aber (nach Gn 11, 32) 205 Jahre, mithin hatte er von Abrahams erster Berufung an, wie R. Jiçchaq sagt, noch 65 Jahre zu leben.



in übertragenem Sinn) so deuten, daß die Gottlosen schon in ihrem Leben „Tote" genannt werden. Als unser Vater Abr. sich fürchtete u. sprach: Wenn ich fortziehe, wird man meinetwegen den Namen Gottes lästern u. sagen: Seinen Vater hat er verlassen, u. in der Zeit, da dieser ein Greis war, ist er seiner Wege gegangen! — da sprach Gott zu ihm: Dich (לְךָ Gn 12, 1 = was dich betrifft) spreche ich los von der Ehrerbietung gegen die Eltern, aber einen andren spreche ich nicht davon los. Und nicht bloß dies, ich will auch seinen Tod vor deinen Weggang setzen. Zuerst heißt es: Tèrach starb Gn 11, 32, u. hinterher: Jahve sprach zu Abr. usw. Gn 12, 1.

7, 6: Sie werden ihn knechten ... vierhundert Jahre lang.

1. Die Angaben des AT.s über die Dauer des Aufenthaltes der Israeliten in Ägypten. *α*. Gn 15, 13: Wissen, ja wissen sollst du, daß dein Same als Fremdling weilen wird in einem Lande, das ihnen nicht gehört, u. sie werden jenen dienen, u. die werden sie bedrücken, vierhundert Jahre. — *β*. Ex 12, 40: Die Wohnzeit der Kinder Israel, die sie in Ägypten gewohnt hatten, war 430 Jahre. — *γ*. Gn 15, 16: Im vierten Zeitalter werden sie hierher zurückkehren; denn nicht ist die Missetat des Amoriters bis jetzt voll geworden.

2. Die rabbin. Auslegung.

α. Die 400 Jahre Gn 15, 13 sind nicht zu zählen von dem Tage an, da Gott das Wort Gn 15, 13 gesprochen hat, sondern erst von Isaaks Geburt an; denn es heißt Gn 15, 13: Dein „Same" wird als Fremdling weilen. — Erst muß der Same, d. h. Isaak, vorhanden sein, dann kann die 400jährige Dienstbarkeit anheben.[a]

β. Die 430 Jahre Ex 12, 40 sind zu zählen von dem Tage an, da Gott das Wort Gn 15, 13 gesprochen hat, d. h. von dem Tage an, da Gott mit Abraham den Bund „zwischen den Stücken" schloß Gn 15. Da diese Bundschließung nach der ersten Berufung u. ersten Übersiedlung Abrahams nach Kanaan erfolgt ist (vgl. hierzu bei Apg 7, 2), als Abraham siebzig Jahre alt war, so ist das Wort Gn 15, 13 dreißig Jahre vor Isaaks Geburt gesprochen worden; denn als Isaak geboren wurde, war Abraham hundert Jahre alt Gn 21, 5. Daher die um dreißig Jahre höhere Angabe in Ex 12, 40 als in Gn 15, 13.[b]

γ. Gn 15, 16 ist hypothetisch gemeint: wenn die Israeliten Buße tun, wird die Knechtschaft auf vier Generationen beschränkt, wenn nicht, so dauert sie 400 Jahre.[c]

Das Charakteristische dieser Erklärungen liegt darin, daß sie bereits den Aufenthalt Isaaks u. Jakobs in Kanaan mit zur Dienstbarkeitsperiode rechnen. Daraus ergab sich dann, da man in Übereinstimmung mit dem AT auf die Zeit von Isaaks Geburt bis zur Übersiedlung Jakobs nach Ägypten 190 Jahre in Ansatz brachte, daß für den Aufenthalt der Israeliten in Ägypten oder die eigentliche Knechtschaftszeit nur 400 — 190 Jahre = 210 Jahre übrigblieben.[d]

Wie alt diese Erklärungsversuche sind, ist schwer zu sagen; sie reichen aber wohl schon bis in die vorchristliche Zeit hinauf. Bereits die LXX haben Ex 12, 40 übersetzt: „Der Aufenthalt der Kinder Israel,

den sie im Lande Ägypten **und** im **Lande Kanaan** zubrachten, währte 430 Jahre." Auch hier gehört also der vorägyptische Aufenthalt der Väter in Kanaan bereits zur 430jährigen Dienstbarkeitsperiode. Vgl. zu dieser Septuagintastelle Mekh Ex 12, 40 (19a) in Anm. *b* gegen Ende. — Ebenso hat der Apostel Paulus Gal 3, 17 auf die Zeit von der Bundschließung mit Abraham bis zur Gesetzgebung 430 Jahre gerechnet; auch er folgt also einer Chronologie, der die vorägyptische Zeit Israels in Kanaan als Zeit der Dienstbarkeit galt. Dagegen enthält der Wortlaut von Apg 7, 6 keine Andeutung, wie Stephanus die 400 Jahre Gn 15, 13 im einzelnen verstanden hat. — Josephus schwankt in seinen Angaben: Antiq 2, 9, 1 u. Bell Jud 5, 9, 4 läßt er den **Aufenthalt in Ägypten** nach Gn 15, 13 volle 400 Jahre währen; dagegen beginnen ihm Antiq 2, 15, 2 die 430 Jahre in Ex 12, 40 bereits mit Abrahams Übersiedlung nach Kanaan u. endigen mit dem Auszug aus Ägypten. Dabei weicht er von den Ansätzen der rabbin. Gelehrten insofern ab, als er den eigentlichen Aufenthalt in Ägypten nicht 210, sondern 215 Jahre (also genau die Hälfte von 430 Jahren) dauern läßt.[e] — Endlich ist noch zu erwähnen, daß der samaritanische Targum zu Ex 12, 40 liest: „Und der Aufenthalt der Kinder Israel u. ihrer Väter, den sie im **Lande Kanaan** ... **im Lande Ägypten** zubrachten, währte 430 Jahre." Vielleicht ist die Textlücke nach Mekh Ex 12, 40 (19a) — s. Anm. *b* gegen Ende — zu ergänzen durch die Worte: „u. im Lande Gosen"; vgl. auch oben LXX Ex 12, 40.

a. Seder ʿOlam R 3 Anf.: Es wurde zu unsrem Vater Abraham bei der Bundschließung „zwischen den Stücken" gesagt Gn 15, 13: „Wissen, ja wissen sollst du, daß dein Same als Fremdling weilen wird in einem Lande, das ihnen nicht gehört." Wer ist dieser „Same"? (Antwort:) Isaak, s.: In Isaak wird dir Same genannt werden Gn 21, 12. Und von Isaak heißt es Gn 25, 26: Er war 60 Jahre alt bei ihrer (Esaus u. Jakobs) Geburt; u. unser Vater Jakob hat zum Pharao gesagt Gn 47, 9: „Die Zeit der Jahre meiner Wanderschaft beträgt 130 Jahre"; siehe, das sind (zusammen) 190 Jahre; da bleiben dort (von den 400 Jahren Gn 15, 13 für den Aufenthalt in Ägypten) noch 210 Jahre übrig. ... Oder wären etwa die Israeliten die ganzen 400 Jahre in Ägypten gewesen? Aber hat denn nicht Qehath zu den nach Ägypten Hinabziehenden gehört? Und es heißt Ex 6, 18: „Die Jahre des Lebens Qehaths waren 133 Jahre" u. Ex 6, 20: „Die Jahre des Lebens ʿAmrams waren 137 Jahre", u. dazu die 80 Jahre Moses Ex 7, 7, siehe, das sind (zusammen) 350 Jahre (aber keine 400 Jahre; also können die 400 Jahre in Gn 15, 13 nicht bloß von Ägypten gemeint sein). Was wollen also die Worte besagen Gn 15, 13: „Und sie werden jenen dienen, u. die werden sie bedrücken 400 Jahre"? Sie wollen dich lehren, daß die ganze Zeit, da dein Same in einem Lande sein wird, das ihnen nicht gehört, 400 Jahre beträgt (d. h. die vorägyptische Periode zusammen mit der ägyptischen beträgt von der Geburt des „Samens" an 400 Jahre). „Und sie werden ihnen dienen", das bezieht sich auf die Zeit der Knechtschaft (in Ägypten), „u. die werden sie bedrücken", das bezieht sich auf die Zeit des (eigentlichen) Druckes (in Ägypten), u. sie alle zusammen betragen 400 Jahre (d. h. die Zeit von Isaaks Geburt bis zum Auszug aus Ägypten umfaßt 400 Jahre). || Midr Ps 103 § 10 (218a): „Er ließ seine Wege Mose wissen, die Kinder Israel seine Großtaten Ps 103, 7. R. Berekhja (um 340) hat im Namen des R. Abbaʿ b. Kahana (um 310) gesagt: Mose saß da u. rechnete: wenn von da an, wo die Israeliten nach Ägypten hinabgezogen sind, Gott (die Zeit des Aufenthalts in Ägypten) rechnet u. zählt bis jetzt, dann ist die Furchenstrecke noch lang (die Stunde der Erlösung noch fern); wenn aber nicht, siehe, dann

rechnet er von der Stunde an, da Isaak geboren worden ist, u. dann sind wir bereits vor der Befreiung. ... Da sprach Mose vor Gott: Herr der Welt, laß mich deine Wege wissen Ex 33, 13! Gott sprach zu ihm: Meine Wege willst du wissen? Bei deinem Leben! ich werde sie dich wissen lassen. Das meint Ps 103, 7: Er lies seine Wege Mose wissen (nämlich daß die Berechnung des ägyptischen Exils von Isaaks Geburt an die richtige sei). Vgl. hierzu TanchB שמות § 9 (3a). || GnR 44 (28a): „Als Fremdling wird dein Same weilen in einem Lande, das ihnen nicht gehört" Gn 15, 13 (d. h. in Kanaan, das ihnen **noch** nicht gehört), von der Zeit an, da dir Same erscheinen wird. R. Judan (um 350) hat gesagt: Fremdlingschaft in einem Lande, das ihnen nicht gehört (in Kanaan), Dienstbarkeit u. Druck an der Stätte ihrer gastlichen Aufnahme (in Ägypten). — Dasselbe Midr HL 2, 17 (103b); PesiqR 15 (71a).

b. Mekh Ex 12, 40 (19a): „Die Wohnzeit der Kinder Israel, die sie in Ägypten gewohnt hatten, war 430 Jahre" Ex 12, 40. Eine Schriftstelle sagt: „430 Jahre", u. eine andre Schriftstelle sagt: Sie werden ihnen dienen, u. die werden sie bedrücken „400 Jahre" Gen 15, 13. Wie werden diese beiden Stellen (nebeneinander) aufrechterhalten? Dreißig Jahre, bevor Isaak geboren wurde, ist der Beschluß zwischen den Stücken festgesetzt worden. (Die 400 Jahre sind gezählt vom Zeitpunkt der Beschluß**ausführung**, d. h. von Isaaks Geburt an; die 430 Jahre dagegen vom Zeitpunkt der Beschluß**fassung**, d. h. von der Bundschließung zwischen den Stücken an.) || Targ Jerusch I Ex 12, 40 f.: Die Tage, die die Kinder Israel in Ägypten gewohnt haben, waren 30 Brachjahrperioden, deren Zahl 210 Jahre (30 × 7) beträgt. Und die 430 Jahre Ex 12, 40 werden gerechnet von da an, wo Jahve mit Abraham geredet an, von der Stunde an, da er mit ihm am 15. Nisan „zwischen den Stücken" Gn 15 geredet hat, bis zu dem Tage, da sie aus Ägypten auszogen. Und es waren vom Ende der 30 Jahre — zwischen der Beschlußfassung (Gn 15) u. Isaaks Geburt — bis sie frei aus Ägypten auszogen 400 Jahre, u. an eben diesem Tage (also am 15. Nisan) zogen alle Heerscharen Jahves frei aus dem Lande der Ägypter aus. || GnR 63 (39c): Abraham wird (in der Schrift auch) „Israel" genannt. R. Nathan (um 160) hat gesagt: Das ist eine tiefe Sache (dadurch wird klar, was geschrieben steht Ex 12, 40): „Und die Wohnzeit, die die Kinder Israels (d. h. Abrahams) in Ägypten gewohnt haben", nämlich sowohl im Lande Kanaan als auch im Lande Gosen, „war 430 Jahre". — R. Nathan meint: wenn Abraham unter „Israel" Ex 12, 40 zu verstehen sei u. Abrahams Kinder, also auch Isaak, in Ägypten wohnen sollen, dann folge daraus, da ja Isaak nicht im eigentlichen Ägypten gelebt habe, daß unter Ägypten im weiteren Sinn außer Gosen auch Kanaan mit zu verstehen sei. — Dieser Satz des R. Nathan begegnet anonym Mekh Ex 12, 40 (19a): „Und die Wohnzeit der Kinder Israel, die sie in Ägypten gewohnt hatten", nämlich im Lande Kanaan u. im Lande Gosen, „war 430 Jahre" Ex 12, 40. Daran schließt dann die Mekhiltha die Bemerkung an: „Und dies ist eins von den Worten, die man für den König Ptolemäus geschrieben hat", d. h. das ist eine von den Veränderungen, die die LXX am Schrifttext vorgenommen haben, nämlich mit dem Zusatz zu Ex 12, 40: *καὶ ἐν γῇ Χαναάν*, der, wie bereits oben gesagt ist, den Zweck hat, den voräyptischen Aufenthalt der Nachkommen Abrahams in Kanaan mit in die 430 Jahre der Dienstbarkeit hineinzubeziehen. Der Hinweis auf diese Textänderung durch die LXX findet sich auch pMegil 1, 71d, 41. 45; Bar Meg 9a; Tr. Soph. 1, 8; Tanch שמות 65a; TanchB שמות § 19 (6a). || Seder ʿOlam R. 1: Unser Vater Abraham war in der Stunde, da mit ihm zwischen den Stücken Gn 15 gesprochen wurde, 70 Jahre alt. ... Nachdem mit ihm geredet war, zog er hinab nach Charran u. weilte dort 5 Jahre, wie es heißt Gn 12, 4: „Abraham war 75 Jahre alt, als er aus Charran auszog." Vgl. hierzu GnR 39 (23d) bei Apg 7, 2 S. 667.

c. Mekh Ex 12, 40 (19a): Rabbi sagte: Eine Schriftstelle sagt (Gn 15, 13): „Sie werden ihnen dienen, u. die werden sie bedrücken 400 Jahre", u. eine andre Schriftstelle sagt (Gn 15, 16): „Im vierten Zeitalter werden sie hierher zurückkehren." Wie werden diese beiden Schriftstellen (nebeneinander) aufrechterhalten? Gott hat gesagt: Wenn sie Buße tun, erlöse ich sie nach Generationen; wenn aber nicht, erlöse ich sie nach Jahren.



d. Zu den 210 Jahren des ägyptischen Aufenthaltes s. Seder ʿOlamR 3 Anfang in Anm. *a*; Targ Jerusch I Ex 12, 40 f. in Anm. *b*. || ExR 18 (81ª): „Und nach Ablauf von 430 Jahren" Ex 12, 41, nämlich von der Stunde an, da der Beschluß über sie (Gn 15, 13) gefaßt wurde; denn in Ägypten haben sie nur 210 Jahre zugebracht. || Tanch שמית 61ª: 210 Jahre haben die Israeliten in Ägypten zugebracht. Wenn Gott auch zu Abraham gesagt hat (Gn 15, 13): „Sie werden ihnen dienen, u. die werden sie bedrücken 400 Jahre", so hat er ihm (auch) gesagt (das.): Fremdling wird dein „Same" sein, d. h. von da an, wo dir „Same" sein wird; es fing also Gott zu zählen an (die 400 Jahre), nachdem Isaak geboren war. || Midr HL 2, 17 (103ª): „Bis der Tag sich kühlt u. die Schatten fliehn" HL 2, 17. R. Judan (um 350) u. R. Beʳrekhja (um 340) haben gesagt: (Gott sprach:) Habe ich nicht längst, bevor ich Erholung in die Nacht der Weltreiche (in die Leidenszeit während der Herrschaft der Weltvölker) bringe, Erholung in die Nacht Ägyptens gebracht, die 400 Jahre dauern sollte, u. ich habe daraus 210 Jahre gemacht? (Die Kürzung geschah durch Anrechnung der 190 Jahre, die zwischen Isaaks Geburt u. Jakobs Hinabzug nach Ägypten lagen.)

e. Josephus, Antiq 2, 15, 2: Sie (die Israeliten) verließen Ägypten im Monat Xanthikos (= Nisan), am 15. des Monats, 430 Jahre nachdem unser Vater Abraham nach Kanaan gekommen war, 215 Jahre aber später, als die Übersiedlung Jakobs nach Ägypten geschehen war. — Der Anfangstermin der 430 Jahre ist bei Josephus u. den rabbin. Gelehrten der gleiche; denn das Jahr der Ankunft Abrahams in Kanaan bei Josephus deckt sich mit dem Jahr der Bundschließung zwischen den Stücken bei den Rabbinen. Dieses Jahr der Bundschließung ist nach Seder ʿOlamR 1 das Jahr 2018 der Schöpfungsära (= 1742 v. Chr.) gewesen; die 430 Jahre der Dienstbarkeit reichen dann von 2018—2448 der Schöpfungsära (= 1742—1312 v. Chr.). Mithin war das Jahr 1312 v. Chr. nach der altsynagogalen Chronologie das Jahr des Auszugs aus Ägypten.

7, 8: Bund der Beschneidung.

διαθήκη περιτομῆς = בְּרִית מִילָה oder auch בְּרִית בָּשָׂר „Fleischesbund".

Mᵉn 53ᵇ: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Abraham sprach zu Gott: Du hättest an den Bund der Beschneidung gedenken sollen. || Sanh 99ª: (Bar:) Er hat sein Gebot gebrochen Nu 15, 31, das bezieht sich auf den, der den Fleischesbund bricht. — Die Bar findet sich — s. bei Apg 21, 21 — SNu 15, 31 § 112 (33ª); als gleichbedeutend mit ברית בשר wechselt mit diesem hier בריתי של אברהם = Bund Abrahams; vgl. Aboth 3, 11. || Schᵉbu 13ª Bar: Rabbi sagte: Alle Übertretungen, die es in der Tora gibt, gleichviel ob man Buße tut oder nicht, sühnt der Versöhnungstag, ausgenommen wer das Joch (der Tora) fortwirft, wer das Gesicht (frech) wider die Tora aufdeckt (= die Tora frech behandelt) u. wer den Bund am Fleische (ברית בבשר) bricht: wenn ein solcher Buße tut, schafft der Versöhnungstag Sühne; wenn aber nicht, schafft der Versöhnungstag keine Sühne. Was ist der Schriftgrund Rabbis? Was die Bar lehrt: „Denn das Wort Jahves hat er verachtet" Nu 15, 31, das bezieht sich auf den, der das Joch fortwirft u. das Gesicht wider die Tora aufdeckt, „u. sein Gebot hat er gebrochen", das bezieht sich auf den, der den Bund am Fleische bricht. — Der 1. Teil auch Joma 85ᵇ; hier ברית בשר.

7, 11: Kanaan (s. bei Mt 2, 20 S. 90 f.).

7, 14: Fünfundsiebzig Seelen.

Siebzig Seelen werden Gn 46, 27; Ex 1, 5; Dt 10, 22 gezählt; Stephanus folgt mit seiner Angabe den LXX, die in den beiden ersten Stellen die Zahl 75 haben. — Jubil 44, 33 werden die beiden Zahlen so miteinander vereinigt: Alle Seelen (der Kinder) Jakobs, die nach Ägypten kamen, (waren) 70 Seelen. Und dies sind nun seine Kinder u. die Kinder seiner Kinder, alle (zusammen) 70; u. fünf, die in Ägypten starben, ehe sie



heirateten u. ohne Kinder zu haben. — In der rabbin. Literatur treten mannigfache Versuche hervor, die Zahlen 66 u. 70 in Gn 46, 26 u. 27 untereinander auszugleichen.

BB 123[a]: Abba Chilpai b. Qaroja („ben" fehlt im Text) fragte den R. Chijja b. Abba (um 280): In der allgemeinen Zahl findest du (Gn 46, 27) siebzig angegeben, bei der Nachrechnung im einzelnen findest du nur neunundsechzig (wenn man nämlich zu den sechsundsechzig Seelen noch hinzuzählt Joseph u. seine beiden Söhne). Er antwortete ihm: Es war noch eine Zwillingsschwester mit der Dina (das war die siebzigste Seele); denn es heißt Gn 46, 15: Und die Dina 'ואת ד, seine Tochter (את hat einschließenden Charakter: außer der Dina noch eine Tochter). Dann müßte man auch sagen, erwiderte jener, daß auch mit Benjamin eine Zwillingsschwester gewesen sei; denn es heißt Gn 43, 29: Er sah Benjamin 'את ב, seinen Bruder. R. Chijja bar Abba sprach: Eine schöne Perle war in meiner Hand, u. du willst sie mir verloren gehen lassen! So hat R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: (Die 70. Seele) ist Jokhèbed gewesen, mit der ihre Mutter unterwegs schwanger ging u. deren Geburt zwischen den Mauern (an den Grenzen Ägyptens) erfolgte, s.: Jokhèbed, die Tochter Levis, die man dem Levi in Ägypten geboren hat Nu 26, 59. Ihre Geburt erfolgte in Ägypten, aber nicht ihre Empfängnis. ‖ TanchB במדבר § 19 (8[b]): R. J[e]huda b. Schalom (um 370) hat gesagt: Dieser Stamm (Levi) war daran gewöhnt, daß Gott ihn überall zählte, während sie noch klein (jung) waren. Woher? Denn als Gott zu Jakob sagte, daß er nach Ägypten hinabziehen sollte, da zählte er Israel u. seine Söhne, u. es fanden sich insgesamt 66 Seelen, s. Gn 46, 26, ferner die beiden Söhne Josephs u. Joseph selbst; das waren 70 weniger 1. Und Gn 46, 27 heißt es: Alle Seelen waren . . . 70. R. Levi (um 300) hat gesagt: R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) habe gesagt: Dieser Stamm war daran gewöhnt, daß Gott ihn zählte, wenn sie noch im Leibe ihrer Mutter waren. R. B[e]rekhja der Priester, der Gelehrtensohn (um 340), hat gesagt: Wie man das Balsamharz, wenn es kaum ausgetreten ist, mit einem Schwamm abnimmt, so wurde Jokhèbed, mit der ihre Mutter schwanger ging, als sie noch im Leibe ihrer Mutter war, mitgezählt. Resch Laqisch (um 250) hat gesagt: Als ihre Mutter zur Tür Ägyptens eintrat, gebar sie sie; deshalb wird von 70 Seelen geredet (Gn 46, 27). Parallelstellen: P[e]siq 20[b]; GnR 94 (59[d]); NuR 3 (140[c]). — In GnR 94 (59[d]) werden dann noch andre Meinungen mitgeteilt, nach denen als Siebzigster zu zählen sei Jakob oder Gott oder Chuschim, der Sohn Dans (Gn 46, 23), oder Śèrach, die Tochter Aschers (Gn 46, 17). — Ähnlich P[e]siq 86[b]—87[a]; hier führt R. Tanchum b. Chanilai, um 280, den Beweis für die Ansicht, daß Gott in der Zahl 70 miteinbegriffen sei, aus der Aufeinanderfolge von Dt 10, 21 u. 22.

7, 16 𝔄: Sie wurden herübergebracht nach Sichem u. in das Grab gelegt.

1. Stephanus nimmt an, daß die Gebeine der 12 Stammväter Israels (*οἱ πατέρες ἡμῶν* 7, 15) von Ägypten nach Kanaan geschafft worden sind, um hier definitiv bestattet zu werden; doch läßt er die Frage offen, wann dies geschehen sei. Aus der altjüdischen Literatur ersehen wir, daß in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheiten bestanden haben: während die rabbin. Gelehrten die Überführung der sterblichen Überreste der Stammväter nach Kanaan in die Zeit des Auszugs der Israeliten aus Ägypten verlegen,[a] läßt sie Josephus bald nach dem Tode der einzelnen Väter erfolgen, nur Josephs Gebeine seien erst bei der Rückkehr der Israeliten aus Ägypten nach Kanaan mitgenommen worden.[b] Letzteres entsprach auf Grund von Gn 50, 25 der allgemeinen Annahme;[c]

a. M[e]kh Ex 13, 19 (29[b]): Woher, daß die Israeliten auch die Gebeine der übrigen Stammväter (außer denen Josephs) mit sich hinaufbrachten (nach Kanaan beim Auszug



aus Ägypten)? Die Schrift sagt lehrend Ex 13, 19: „Von hier mit euch“ (also zugleich mit den Brüdern Josephs, bezw. zugleich mit ihren Gebeinen sollen die Gebeine Josephs hinaufgebracht werden; deshalb auch umgekehrt: mit Josephs Gebeinen zugleich die Gebeine der übrigen Stammväter). — Dasselbe GnR 100 (64[c]). || pSoṭa 1, 17[c], 22: Ich werde mit dir (Jakob) hinabziehen nach Ägypten, u. ich werde dich gewiß auch heraufbringen גַּם עָלֹה Gn 46, 4. Was bedeutet גם עלה? Gott sprach: Dich bringe ich herauf, u. alle übrigen Stammväter bringe ich auch herauf (ג' ע' fügt dem einen [Jakobs] Heraufbringen ein zweites Hinaufbringen, das der 12 Stammväter, hinzu). Das lehrt, daß jeder Stamm die Gebeine seines Stammhauptes (beim Auszug aus Ägypten) mit sich heraufgebracht hat. || SDt 33, 7 § 348 s. bei Nr. 2, *b*. || Speziell von der Mitnahme der Gebeine Judas handelt Sota 7[b]: R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220) habe gesagt: Was heißt: Es lebe Ruben u. sterbe nicht. . . . Und das für Juda? (so der Midr Dt 33, 6 f.). Alle jene Jahre, die die Israeliten in der Wüste waren, wälzten sich die Gebeine Judas im Sarge (hin u. her), bis Mose hintrat u. für ihn um Erbarmen bat. Er sprach: Herr der Welt, wer ward für Ruben die Veranlassung, daß er ein Bekenntnis abgelegt hat?[1] (Antwort:) Juda. „Und solches (nun) für Juda?“ Sofort heißt es Dt 33, 7: Höre, Jahve, die Stimme (das Geklapper der Gebeine) Judas! Da kamen seine Gebeine zur Ruhe (שְׁבָא wohl = שְׁבִיא „Ruhe“; anders Levy 4, 593[a]). Aber noch ließ man ihn (Juda) nicht zur himmlischen Akademie zu (s. bei Lk 23, 43 Nr. 3, C S. 267); (deshalb Dt 33, 7:) „Und zu seinem Volke laß ihn kommen!“ Aber noch verstand er nicht, mit den Rabbinen über die Lehrtradition zu verhandeln (zu diskutieren); (deshalb Dt 33, 7:) Seine Hände stärke ihm (so wohl der Midr)! Aber noch gelang es ihm nicht, die Lehrtradition im Sinn der Halakha (des geltenden Rechts) vorzubringen; (deshalb Dt 33, 7:) Und Hilfe vor seinen Drängern mögest du sein! — Parallelstellen: BQ 92[a]; Mak 11[b].

b. Josephus, Antiq 2, 8, 2: Es starben aber auch seine (Josephs) Brüder nach einem glücklichen Leben in Ägypten, u. ihre Leichname schafften ihre Nachkommen u. Söhne nach einiger Zeit fort u. begruben sie in Hebron; die Gebeine Josephs aber schafften sie später, als die Hebräer aus Ägypten fortzogen, nach Kanaan; denn dazu hatte sie Joseph selbst eidlich verpflichtet. Vgl. auch Antiq 2, 15, 2. — Mit Josephus stimmt überein Jubil 46, 9 f.: Der König von Ägypten zog aus, um mit dem Könige von Kanaan zu kämpfen, in diesem 47. Jubiläum in der 2. Jahrwoche im 2. Jahre, u. die Kinder Israel brachten die Gebeine der Söhne Jakobs alle hinaus außer den Gebeinen Josephs u. begruben sie auf dem Felde in der Doppelhöhle im Gebirge. Und die meisten kehrten nach Ägypten zurück; aber einige von ihnen blieben im Gebirge Hebron, u. dein Vater Amram blieb bei ihnen.

c. Test Joseph 20: Ich (Joseph) weiß, daß nach meinem Ende die Ägypter euch plagen werden, aber Gott wird Rache für euch vollziehen u. wird euch in die Verheißung eurer Väter hineinführen. Jedoch ihr sollt meine Gebeine mit euch hinaufnehmen. Denn wenn meine Gebeine hinaufgebracht werden, wird der Herr mit euch im Lichte sein, u. Beliar wird in Finsternis mit den Ägyptern sein. Auch eure Mutter Zelpha bringt hinauf u. legt sie nahe bei Balla an der Rennbahn in der Nähe Rahels. || Soṭa 1, 9: (Der Grundsatz: „Mit dem Maß, mit welchem ein Mensch mißt, mißt man [Gott] ihm“, gilt auch in bezug auf das Gute; Beispiele: Mirjam verweilte Moses wegen eine kurze Zeit Ex 2, 4, deshalb verweilte das Volk ihretwegen sieben Tage Nu 12, 15. Ferner:) Joseph ward gewürdigt seinen Vater zu begraben, u. unter seinen Brüdern war keiner größer als er, s. Gn 50, 7 ff. Wer ist uns größer als Joseph, mit dem sich (zwecks Mitnahme seiner Gebeine) nur Mose befaßt hat. Mose erwarb sich Verdienst

---

[1] Hierzu vgl. SDt 33, 6 § 348 (144[b]): Ruben sah, wie J[e]huda dastand u. ein Bekenntnis ablegte (wegen seiner Tat an Thamar Gn 38, 26); da legte auch er wegen seiner Tat (Gn 35, 22) ein Bekenntnis ab. Wer veranlaßte also wen? J[e]huda hat Ruben veranlaßt, daß er wegen seiner Tat ein Bekenntnis abgelegt hat. In bezug auf sie sagt die Schrift Hi 15, 18 f.

durch die Gebeine Josephs, u. keiner in Israel war größer als er; s.: Und Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich Ex 13, 19. Wer ist uns größer als Mose, mit dem sich (zwecks seiner Bestattung) nur Gott בעצמו befaßt hat, s.: Er (Jahve) begrub ihn im Tal Dt 34, 6. || M^ekh Ex 13, 19 (29^a): Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich Ex 13, 19; das will die Weisheit u. Pietät Moses kundtun; denn während sich alle Israeliten mit der Beute beschäftigten, beschäftigte sich Mose mit den Geboten betreffs der Gebeine Josephs. In bezug auf ihn sagt die Schrift: Wer weise von Herzen ist, nimmt die Gebote an; ein schwatzender Narr aber kommt zu Falle Spr 10, 8. Woher wußte denn Mose, wo Joseph begraben war? Man hat gesagt: Serach, die Tochter Aschers, war von jenem Geschlecht noch übrig, u. sie hat Mose das Grab gezeigt. Sie sprach zu ihm: An dieser Stelle hat man ihn beigesetzt. Die Ägypter hatten ihm nämlich einen Metallsarg angefertigt u. ihn dann im Nil versenkt. Mose kam u. stellte sich an den Nil; dann nahm er einen Stein u. warf ihn hinein u. rief u. sprach: Joseph, Joseph, herbeigekommen ist der Eid, den Gott unsrem Vater Abraham geschworen hat, daß er seine Kinder erlösen wolle. Gib Jahve, dem Gotte Israels, die Ehre u. halte unsre Erlösung nicht auf, denn deinetwegen werden wir aufgehalten; wenn aber nicht, so sind wir rein (frei) von deinem Schwur. Sofort schwamm der Sarg Josephs herbei, u. Mose nahm ihn an sich. Wundere dich nicht hierüber! Siehe, es heißt: Als einer einen Balken fällte, fiel das Eisen (die Axt) in das Wasser, u. er schrie u. sprach: Ach, mein Herr, es ist ja geliehen! 2 Kg 6, 5. Da gilt der Schluß vom Geringeren auf das Größere: wenn Elisa, der Schüler des Elias, das Eisen schwimmen ließ, um wieviel mehr gilt das dann von Mose, dem Lehrer des Elias! R. Nathan (um 160) sagte: Im Kapitol (lies בקפיטולין statt בקברניטין) der Ägypter war Joseph begraben. Das will dich lehren, daß mit dem Maße, mit welchem ein Mensch mißt, man ihm mißt. (Dann folgt die obige Ausführung aus Soṭa 1, 9; darauf heißt es weiter:) Wie ferner mit Jakob hinaufzogen die Diener des Pharao u. die Ältesten (Räte) seines Hauses (s. Gn 50, 7), so zogen mit Joseph hinauf die (Bundes-)Lade הארון u. die Sch^ekhina u. die Priester u. die Leviten u. ganz Israel u. die sieben Wolken der Herrlichkeit. Und nicht bloß, daß die Lade ארון (= Sarg) Josephs mit der Lade des ewig Lebenden zog, man gab auch, wenn die Vorübergehenden sprachen: „Welche Bewandtnis hat es mit diesen beiden Laden?" zur Antwort: „Das ist die Lade eines Toten, u. das ist die Lade des ewig Lebenden." Und fragten jene dann weiter: „Was hat es mit dem Toten auf sich, daß er mit der Lade des ewig Lebenden zieht?" so antwortete man: „Der in dieser Lade ruht, hat gehalten, was geschrieben steht in dem, was in jener Lade ruht" (d. h. in der Tora). In dem, was in jener Lade ruht, steht geschrieben: Ich bin Jahve dein Gott Ex 20, 2, u. von Joseph heißt es: Bin ich etwa an Gottes Stelle? Gn 50, 19. (Hier folgt eine längere Ausführung über das Halten sämtlicher Gebote durch Joseph; darauf heißt es weiter:) Er hatte die Söhne Israels schwörend schwören lassen Ex 13, 19, d. h. er beschwur sie, daß sie ihre Kinder sollten schwören lassen (Auslegung der Gerundivkonstruktion). R. Nathan (um 160) hat gesagt: Weshalb beschwur er seine Brüder u. nicht seine Söhne? Er dachte: Wenn ich meine Söhne beschwöre, so werden die Ägypter sie nicht ziehen lassen, u. wenn sie sagen werden: „Unser Vater hat seinen Vater hinaufgeführt", so werden sie ihnen alsbald antworten: „Euer Vater ist ein König gewesen!" Deshalb beschwur er seine Brüder u. nicht seine Söhne. — Parallelstellen mit vielen Abweichungen: TSoṭa 4, 7. 8 (299); Soṭa 13^a; P^esiq 85^b; Tanch בשלח 78^a; ExR 20 (83^a); DtR 11 (207^a); s. auch Targ Jerusch I Gn 50, 25. 26 u. Ex 13, 19. || M^ekh Ex 13, 19 (29^b): Ihr sollt meine Gebeine von hier mit euch hinaufbringen Ex 13, 19. Soll ich daraus entnehmen, daß es **sofort** geschehen solle (unmittelbar nach Josephs Tod)? Die Schrift sagt lehrend: „Mit euch", d. h. wann ihr hinaufziehen werdet. || pSoṭa 1, 17^c, 19: (Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich עמו Ex 13, 19.) R. Q^erispa (= K^erusp^edai, um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: „Mit sich", d. h. an dir selbst tust du es (denn Gott wird es dir damit vergelten, daß er dich bestattet). || GnR 85 (54^c): R. Huna (um 350) hat im Namen des R. Eliʿezer b. Jose Ha-g^elili (um 150) gesagt: Wenn jemand eine Gebotserfüllung beginnt, sie aber nicht vollendet, u. dann kommt ein andrer u. vollendet sie dann wird

sie nach dem Namen des zweiten genannt; s.: Und die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten Jos 24, 32; hat sie denn nicht Mose heraufgebracht, wie es heißt Ex 13, 19: Mose nahm die Gebeine Josephs mit sich? Aber weil über ihn beschlossen war, daß er nicht in das Land hineinkommen sollte, u. jene sich mit ihnen befaßten, deshalb wird es (Jos 24, 32) nach ihrem Namen genannt (an ihren Namen als Verdienst geknüpft). — Ähnliches im Namen des R. Jochanan († 279) Tanch עקב 7ᵃ u. im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) Soṭa 13ᵇ; DtR 8 (205ᵇ).

2. Wie betreffs der Zeit der Überführung der Gebeine der 12 Stammväter verschiedene Meinungen im Umlauf waren, so auch betreffs der Stätte ihrer definitiven Beisetzung. Stephanus nennt als solche Sichem, Josephus u. das Buch der Jubiläen Hebron; s. bei Nr. 1, *b*; ferner vgl. Test Joseph 20 in Anm. *a* Ende. Die rabbin. Gelehrten äußern sich hierüber so gut wie gar nicht. Feststand ihnen nur auf Grund von Jos 24, 32, daß Joseph in Sichem bestattet sei;[a] außerdem wird einmal gesagt, daß Juda seine letzte Ruhestätte bei den Erzvätern, also in der Makhpela bei Hebron gefunden habe.[b] Für gewöhnlich galt die Makhpela aber als Begräbnisstätte Adams u. Evas u. der drei Erzväter u. ihrer Frauen.[c] Darin lag dann allerdings, daß die 12 Stammväter nicht in Hebron beigesetzt seien.

a. Targ Jos 24, 32: Die Gebeine Josephs, die die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sikhem in dem Landbesitz, den Jakob von den Söhnen Chamors, des Vaters von Sikhem, für 100 Lämmer חוּרְפָן (oder Geldstücke?) erworben hatte, u. sie (die einzelnen Teile des Landbesitzes) wurden den Söhnen Josephs zum Besitz. ‖ Mᵉkh Ex 13, 19 (29ᵇ): Joseph hatte die Kinder Israel feierlich schwören lassen Ex 13, 19. Er sprach zu ihnen: Mein Vater (lies אבי statt אבין) ist aus freien Stücken (hierher) herabgezogen, u. ich habe gezwungen ihn hinaufgebracht (nach Kanaan), da er mich beschworen hatte (s. Gn 50, 5); ich bin gezwungen (hierher) herabgezogen (so nach Jalqut 1 § 227 gegen Ende), so beschwöre ich euch, daß ihr mich nach dem Ort zurückbringt, von welchem ihr mich gestohlen habt (d. h. nach Sikhem, s. Gn 37, 13 ff.). Und so haben sie ihm getan, s. Jos 24, 32: Die Gebeine Josephs, welche die Kinder Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sikhem in dem Feldstück, das Jakob von den Söhnen Chamors, des Vaters von Sikhem, für 100 Qᵉśiṭa[1] erworben hatte, u. es (der Mᵉkhilthatext liest ויהי statt ויהיו) wurde den Söhnen Josephs zum Eigentum. — Parallelstelle: Tanch בשלח 78ᵇ. ‖ Soṭa 13ᵇ: Sie begruben (die Gebeine Josephs) in Sikhem Jos 24, 32. Warum gerade in Sikhem? R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: (Man sagte:) Von Sikhem weg hat man ihn gestohlen (s. Gn 37, 13 ff.), so wollen wir nach Sikhem zurückbringen, was es verloren hat. ‖ GnR 85 (54ᶜ): Die Gebeine Josephs begruben sie in Sikhem Jos 24, 32. Man hat dazu ein Gleichnis gesagt. Womit läßt sich das vergleichen? Mit Räubern, die in einen Weinkeller eindrangen. Sie nahmen einen Krug u. tranken. Der Besitzer des Kellers erblickte sie. Er sprach zu ihnen: Möge er euch angenehm, möge er euch lieblich (gewürzt), möge er euch süß sein! Ihr habt den Wein getrunken, so stellt den Krug wieder an seinen Ort! Gott sprach zu den Stammvätern: Ihr habt Joseph verkauft, so bringt die Gebeine an ihren Ort zurück! — Dasselbe DtR 8 (205ᵇ); nach ExR 20 (83ᵇ) gehört das Gleichnis dem R. Levi (um 300) an. — Abweichend von allen sonstigen Traditionen hat Cod. Vat. Test. Joseph 20: Bei dem Auszuge der Kinder Israel aus Ägypten brachten

---

[1] RH 26ᵃ: R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Als ich nach Afrika kam, nannte man eine kleine Münze „Qᵉśita“. In welcher Hinsicht hat das Bedeutung? Um zu erklären, daß die 100 Qᵉśita in der Tora (Gn 33, 19) 100 Silbermünzen מעה sind. (1 Danqa = 1/6 Denar). — Vgl. auch GnR 79 (51ᵇ) bei Apg 7, 16 𝔅 S. 677.



sie die Gebeine Josephs mit hinauf u. begruben ihn in Hebron bei seinen Vätern. Vgl. Josephus, Antiq. 2, 8, 2 bei Nr. 1*b*.

b. SDt 33, 7 § 348 (144[b]): Bringe ihn (Juda) zu seinem Volk Dt 33, 7; das bedeutet, daß er mit den Vätern im Lande (Israel) begraben worden ist. R. Jehuda (um 150) sagte: Wie, haben denn die Kinder Israel nur die Gebeine Josephs aus Ägypten heraufgebracht? Siehe, jeder einzelne Stamm hat doch die Gebeine seines Stammvaters aus Ägypten heraufgebracht! Und was will die Schrift lehrend sagen mit: „Bringe ihn (Juda) zu seinem Volk“? Daß er bei den Vätern begraben worden ist im Grabe (d. h. im Grabe der Erzväter bei Hebron). R. Meïr (um 150) sagte: Siehe, es heißt Gn 50, 5: In meinem Grabe, das ich (Jakob) mir gegraben habe (s. w. u. bei Nr. 3) im Lande Kanaan, dorthin sollst du mich begraben —; ich will darin begraben sein, u. kein andrer soll darin begraben werden (also auch nicht Juda). Und was heißt: „Bringe ihn zu seinem Volk“? Daß er mit den Vätern im Lande (Israel) begraben worden ist. (Die Begräbnisstätte also des genaueren nicht bekannt.)

c. Soṭa 13[a]: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Qirjath Arbaʿ (hieß Hebron Gn 23, 2), weil vier Paare dort (begraben) waren: Adam u. Eva, Abraham u. Sara, Isaak u. Rebekka, Jakob u. Lea. — Dasselbe ʿEr 53[a] mit der Einleitung: Qirjath Arbaʿ; R. Jiçchaq hat gesagt: Das bedeutet: „Stadt der vier Paare“, usw. — In GnR 58 (36[d]) anonym: Qirjath Arbaʿ, weil dort die vier gerechten Väter der Welt begraben sind: der erste Mensch, Abraham, Isaak u. Jakob. Oder weil dort die vier Mütter (begraben sind): Eva, Sara, Rebekka u. Lea.

3. Falls Stephanus, wie man meist annimmt, Apg 7, 16 die Meinung vertreten sollte, daß auch Jakobs Gebeine nach Sichem geschafft u. dort beigesetzt seien, dann würde er mit dieser seiner Meinung vereinzelt dastehn. Josephus u. die altjüdische Literatur kennen nach Gn 49, 30 u. 50, 13 nur die Doppelhöhle bei Hebron als Jakobs Grabstätte.[a] Aber der Wortlaut von Apg 7, 15 f. nötigt durchaus nicht, als Subjekt von μετετέθησαν u. ἐτέθησαν neben οἱ πατέρες ἡμῶν auch noch Ἰακώβ anzusehen. Stephanus wird Jakobs Tod u. Begräbnis als aus der Schrift allgemein bekannt vorausgesetzt u. deshalb bei seinen Worten Vers 16 lediglich die unmittelbar zuvor genannten (12) Stammväter im Auge gehabt haben.

a. Josephus, Antiq 2, 8, 1: Jakob verlangte (kurz vor seinem Tode), daß ihm ein Begräbnis in Hebron zuteil werde. . . . Joseph aber schaffte unter Einwilligung des Königs den Leichnam des Vaters nach Hebron u. bestattete ihn dort gar prachtvoll. || Jubil 45, 15: (Jakob) entschlief zu seinen Vätern u. wurde in der Doppelhöhle im Lande Kanaan nahe bei seinem Vater Abraham begraben, in dem Grabe, das er sich selbst in der Doppelhöhle im Lande Hebron gegraben hatte. || Targ Onk Gn 50, 5: Mein Vater hat mich beschworen, sagend: Siehe, ich sterbe; in meinem Grabe, das ich mir zubereitet habe אתקנית im Lande Kanaan, dort sollst du mich begraben. — Jerusch I hat statt אתקנית das dem grundtextlichen כריתי genauer entsprechende חפרית = das „ich gegraben habe“. — Anders Soṭa 13[a]: Sie kamen bis zur Stechdorntenne Gn 50, 10. Gibt es denn eine Tenne für Dornen? R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Das lehrt, daß man den Sarg Jakobs mit Kronen (Kränzen) umgab wie eine Tenne, die man mit Dornen umgibt; denn es kamen (dorthin) die Söhne Esaus, die Söhne Ismaëls u. die Söhne der Qeṭura. Es ist gelehrt worden: Alle kamen zum Kampfe; als sie aber die Krone Josephs am Sarge Jakobs hangen sahen, nahmen sie alle ihre Kronen u. hängten sie an den Sarg Jakobs. Es ist gelehrt worden: 36 Kronen hingen an dem Sarge Jakobs. „Sie hielten dort eine sehr große u. schwere Klage“ Gn 50, 10. Es ist gelehrt worden: Selbst Pferde u. Esel. Als sie an die Doppelhöhle (bei Hebron) gelangten, kam Esau u. verhinderte (das Begräbnis). Er sagte zu ihnen: Mamre,



die Stadt der Vier קרית הארבע (= der vier Gräber), das ist Hebron Gn 35, 27. Und R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Qirjath Arbaʿ hieß sie, weil 4 Paare (also 8 Gräber) da waren: Adam u. Eva, Abraham u. Sara, Isaak u. Rebekka, Jakob u. Lea. (Nach diesem Zwischensatz die weitere Bemerkung Esaus:) Er (Jakob) hat die Lea in dem Seinigen begraben (vgl. Gn 49, 31), u. das, was übrigbleibt, ist das Meinige. Sie antworteten ihm: Du hast es ja verkauft (beim Verkauf deiner Erstgeburt)! Er sprach zu ihnen: Wenn ich auch das Erstgeburtsrecht verkauft habe, habe ich denn da auch das einfache Erbschaftsrecht eines Sohnes verkauft? Sie antworteten ihm: Ja! denn es heißt Gn 50, 5: In meinem Grabe, das ich mir gekauft habe (so der Midr כריתי). R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. J^ehoçadaq (um 225) gesagt: כִּירָה bedeutet nichts andres als מְכִירָה = Kauf, Verkauf; denn so sagt man in den Seestädten für מכירה (Kauf) כירה.[1] Esau sprach zu ihnen: Bringet mir den Kaufbrief. Sie antworteten ihm: Der Kaufbrief ist in Ägypten. Und wer soll gehn (um ihn zu holen)? Naphtali soll gehn, denn er ist leichtfüßig wie eine Hindin, s.: Naphtali ist eine frei schweifende Hindin, er, der אמרי שפר bringt Gn 49, 21. R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Lies nicht אִמְרֵי שֶׁפֶר = Worte der Schönheit, sondern אִמְרֵי סֵפֶר = Worte des Kaufbriefes. Chuschim, der Sohn Dans, war aber dort, der schwerhörig war; der sagte zu ihnen: Was gibt's hier? Sie sagten zu ihm: Dieser verhindert (das Begräbnis), bis Naphtali aus dem Lande Ägypten kommt. Er antwortete ihnen: Bis Naphtali aus dem Lande Ägypten kommt, soll mein Großvater in Verachtung daliegen? Da nahm er einen Knüttel u. schlug auf seinen (Esaus) Kopf, daß seine Augen heraus u. zu Jakobs Füßen niederfielen. Da öffnete Jakob seine Augen u. lachte; das ist es, was geschrieben steht: Es freut sich der Gerechte, wenn er Rache sieht usw. Ps 58, 11. In jener Stunde erfüllte sich die Prophetie Rebekkas Gn 27, 45: Wozu soll ich euch alle beide an einem Tage verlieren? Wenn auch ihr Tod nicht an einem Tage erfolgte, so erfolgte doch ihr Begräbnis wenigstens an einem Tage. — Parallelstelle mit Abweichungen: Targ Jerusch I Gn 50, 13. — Eine ganz andre Tradition über Esaus Tod durch einen Pfeilschuß Jakobs s. Jubil 37 f. || GnR 100 (63^d): In meinem Grabe, אשר כריתי לי Gn 50, 5. Als Jakob bei Esau stand, sagte er zu ihm: Was willst du lieber, Geld oder ein Grab? Er antwortete ihm: Für diesen Mann (= für mich) ein Grab? Gib mir Geld u. nimm dir das Grab; viel Geld sollst du dafür aufhäufen חכרה. Das meinen die Worte: In meinem Grabe, welches „ich mir gekauft habe" לקחתי, heißt es hier nicht, sondern אשר כריתי לי, d. h. wofür ich haufenweise gegeben habe הכריתי עליה.

7, 16 𝔅: Welches Abraham um Geld gekauft hatte von den Kindern Hemors in Sichem.

„Abraham" ist irrtümlich statt „Jakob" gesagt. — Zu dem Kauf des betr. Feldstücks durch Jakob Gn 33, 19 u. Jos 24, 32 s. Targ Jos 24, 32 u. M^ekh Ex 13, 19 (29^b) bei Apg 7, 16 𝔄 Nr. 2, *a*. — Ferner GnR 79 (51^a): Er kaufte das Stück Feldes, woselbst er sein Zelt aufgeschlagen hatte, ... um 100 Q^eṡiṭa. R. Judan bar Simon (um 320) hat gesagt: Das ist eine von den drei Stellen, bei denen die Völker der Welt die Israeliten nicht kränken können, indem sie sagen: Geraubtes ist in euren Händen! Diese sind: die Höhle Makhpela Gn 23, 16 ff., das Heiligtum 1 Chr 21, 25 u. das Grab Josephs Gn 33, 19; Jos 24, 32. || GnR 79 (51^b): Um 100 Q^eṡita Gn 33, 19. R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Um 100 Unzen (Silber? 1 Unze = 27 g), um 100 Lämmer, um 100 Selaʿ.[2] R. Simon (um 280) hat gesagt: (קשיטה ist als Notarikon auszulegen,

[1] Vgl. RH 26^a: R. ʿAqiba († um 135; so lies nach Bacher, Tann.[2] 1, 310, 2) hat gesagt: Als ich nach den Seestädten kam, sagte man כירה zu מכירה. In bezug worauf ist das von Bedeutung? Zur Erklärung von Gn 50, 5: In meinem Grabe, das ich mir gekauft habe. — Der obige Satz des R. Schimʿon b. J^ehoçadaq zur Erklärung von ואכרה Hos 3, 2 auch Chul 92^a.

[2] d. h. קשיטה kann hier die drei angegebenen Bedeutungen haben; für welche sich R. Abba b. Kahana selbst entschieden hat, wird nicht gesagt. Targ Onk Gn 33, 19 u. Targ Jos 24, 32 geben קשיטה wieder mit חורפן = Lämmer, Targ Jerusch I u. II Gn 33, 19 mit מרגלין = Perlen, Edelsteine; LXX Gn 33, 19: *ἑκατὸν ἀμνῶν*, Jos 24, 32: *ἀμνάδων ἑκατόν*.



s. Einl. 107 Nr. 30:) ק bedeutet קמילא (*κειμήλια*), Kleinodien, ס (= ס״) סלעים, Selaʿ, ט טריון (Deutung ganz ungewiß).[1] Was fängt man aber mit י u. ה hier an? R. Jᵉhoschuaʿ von Sikhnin (um 330) hat im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Das sind die Goldplättchen u. Hyazinthe (Edelsteine), die in die Nasenringe gelegt zu werden pflegten. Und wer hat den Kaufbrief geschrieben? R. Bᵉrekhja (um 340) hat gesagt: י״ה (= Jahve) hat den Kaufbrief geschrieben. Und wer stand als Zeuge auf dem Kaufbrief? Jah (= Jahve) stand als Zeuge auf dem Kaufbrief; das bedeutet das י u. ה in קסיטה; das meint Ps 122, 4: „Dort zogen die Stämme hinauf, die Stämme Jahs, ein Zeugnis für Israel, zu preisen den Namen Jahves!" Jah legt für sie Zeugnis ab, daß sie Kinder ihrer Väter sind; auch hier diente er als Zeuge.

7, 19: Dieser handelte listig.

κατασοφίζεσθαι, nur hier im NT, in LXX Ex 1, 10 Wiedergabe von חִתְחַכְּם = sich schlau, listig erweisen; Targ Onk Ex 1, 10: נִתְחַכַּם, Jerusch I allgemeiner: נִתְיַעֵט = wir wollen uns beraten. Auch Judith 5, 11 wird das Verhalten der Ägypter gegen Israel Ex 1, 10 ff. durch *κατασοφίζεσθαι* bezeichnet. — Zur Sache vgl.:

Midr HL 2, 15 (102ᵃ): Wenn die Schrift gleichnisartig von den Ägyptern redet, vergleicht sie sie mit den Füchsen, s. HL 2, 15: Greifet uns Füchse. . . . R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) hat gesagt: Die Ägypter waren listig ערומין, deshalb vergleicht sie die Schrift mit Füchsen: wie der Fuchs hinter sich blickt, so blickten auch die Ägypter hinter sich u. sprachen: Womit wollen wir sie (Israel) strafen? Mit Feuer? Aber heißt es nicht längst Jes 66, 16: Mit Feuer richtet Jahve? (Also dürfen wir Feuer nicht als Strafmittel anwenden gegen Israel, sonst werden wir selbst mit Feuer gerichtet.) Oder sollen wir sie mit dem Schwerte strafen? Heißt es nicht ebenda: Und mit seinem Schwerte alles Fleisch? Vielmehr mit Wasser wollen wir sie strafen; denn schon hat Gott geschworen, daß er keine Wasserflut mehr in die Welt bringen wolle, s. Jes 54, 9. — Da sprach Gott zu ihnen: Bei eurem Leben! jeden einzelnen von euch werde ich in seine Wasserflut ziehen. (Die Flut kommt nicht über die Welt, aber der einzelne Ägypter kommt in die Flut.)

7, 20: Er war anmutig.

ἀστεῖος LXX Ex 2, 2 (vgl. Hebr 11, 23) Wiedergabe von טוֹב; Targ Onk Ex 2, 2: טָב. Anders Targ Jerusch I: Das Weib ward schwanger u. gebar einen Sohn am Ende von 6 Monaten, u. da sie sah, daß es ein lebensfähiges Kind war, verbarg sie es 3 Monate, so daß deren Summe neun war. || ExR 1 (66ᵈ): Als sie sah, daß er schön טוב war Ex 2, 2. R. Meïr (um 150) hat gelehrt: טוב war sein Name. R. Joschijja (um 140) sagte: Tobijja war sein Name. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Er war der Prophetie würdig. Die andren sagten: Er war beschnitten geboren worden, u. die Rabbinen sagten: Als Mose geboren wurde, erfüllte sich das ganze Haus mit einem Lichtschein. Es steht hier: Sie sah, daß er טוב war, u. es steht dort: Gott sah, daß das Licht טוב war Gn 1, 4. || ExR 1 (67ᵇ): Weil Mose schön יפה war, wollten ihn alle sehen; u. wer ihn gesehen hatte, mochte nicht von ihm fortgehen. — Dasselbe Tanch שמות 61ᵇ.

7, 22: In aller Weisheit der Ägypter.

1. Ägypten die Heimat aller Zauberkünste.

Qid 49ᵇ: Zehn Maß Weisheit sind in die Welt gekommen, neun davon empfing das Land Israel u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Schönheit sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Jerusalem u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß

[1] Krauß, Lehnw. 2, 272ᵇ will lesen: במאה קסיטה . . . ק״ת ק׳ מיליא סמ״ד ט״ת סיסטרין, d. h.: um 100 Qᵉśiṭa. . . . Der Buchstabe ק bedeutet 100000, ס u. ט bedeuten Sesterzien; also um 100 Qᵉśiṭa = um 100 mal 100000 Sesterzien.



Reichtum sind in die Welt gekommen, neun davon empfingen die Römer u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Armut sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Babylonien u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Hochmut sind in die Welt gekommen, neun davon empfing {Elam u. eins die ganze übrige Welt. . . . Zehn Maß Stärke sind in die Welt gekommen, neun davon empfingen die Perser u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Ungeziefer sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Medien u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Zauberei sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Ägypten u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Aussatz sind in die Welt gekommen, neun davon empfing das Schwein u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Unzucht sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Arabien u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Frechheit sind in die Welt gekommen, neun davon empfing Mêschan (Mesene) u. eins die ganze übrige Welt.[1] Zehn Maß Schwatzhaftigkeit sind in die Welt gekommen, neun davon empfingen die Frauen u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Trunksucht (שכרות; andre Lesart: שחרות = Schwärze) sind in die Welt gekommen, neun davon empfingen die Kuschiten u. eins die ganze übrige Welt. Zehn Maß Schlaf sind in die Welt gekommen, neun davon empfingen die Sklaven u. eins die ganze übrige Welt. || ExR 9 (73ᶜ): Ahron warf seinen Stab vor den Pharao hin, u. er wurde zu einer großen Schlange. Da rief auch der Pharao die Weisen u. Zauberer herbei Ex 7, 10 f. — In jener Stunde begann der Pharao über sie zu lachen u. hinter ihnen zu gackern wie eine Henne. Er sprach zu ihnen: Das sind die Zeichen eures Gottes? Nach dem Brauch der Welt schafft man Handelsware nach einem Ort, wo man sie nötig hat; bringt man etwa Salzbrühe nach Apamea oder Fische nach {Akko (wo man deren schon genug hat)? Wißt ihr nicht, daß alle Zauberkünste in meiner Gewalt sind? . . . Da sprachen Jochani u. Mamre (zwei ägyptische Zauberer = Jannes u. Jambres 2 Tim 3, 8) zu Mose: Stroh willst du nach {Apharajim (in Samarien, reich an Stroh, s. Neubauer 155) einführen? Mose antwortete ihnen: Nach der Kohlgegend schaffe Kohl (dort wird Kohl am meisten gehandelt). — Parallelstelle: TanchB וארא § 12 (14ᵃ): — Das Sprichwort über {Apharajim auch Mᵉn 85ᵃ; ferner s. GnR 86 (55ᵇ): Poṭiphar sprach zu Joseph: Wie, Joseph, willst du Stroh nach {Apharajim einführen, Topfhändler nach Kᵉphar-Chananja (an der Grenze von Ober- u. Untergaliläa, Neubauer 266), Wollscherer nach Damaskus, Zauberer nach Ägypten, nach dem Ort, der voll von Zaubereien ist?

2. Ägyptens Weisheit die Astrologie.

Tanch חקת 124ᵇ: Die Weisheit Salomos war größer . . . als alle Weisheit Ägyptens 1 Kg 5, 10. Worin bestand die Weisheit Ägyptens? Du findest, als Salomo den Tempel bauen wollte, sandte er zu dem Pharao Nᵉkho u. ließ ihm sagen: Sende mir Lohnarbeiter, denn ich will den Tempel bauen. Was tat der Pharao? Er versammelte seine Astrologen um sich u. sprach zu ihnen: Haltet Schau (in den Sternen) u. ersehet Leute, die in diesem Jahre sterben werden, die will ich zu ihm senden; dann kann ich mit einer Klage wider ihn auftreten u. zu ihm sagen: Gib mir den Wert für die Arbeiter, die du getötet hast! Als sie zu Salomo kamen, sah er im heiligen Geist, daß diese in jenem Jahre sterben würden. Er übergab ihnen Sterbegewänder u. schickte sie zu ihm wieder hinab u. ließ ihm durch sie sagen: Solltest du keine Sterbegewänder besitzen, um deine Toten darin zu begraben, siehe, hier sind sie samt ihren Sterbegewändern, geh u. begrabe deine Toten! — Dasselbe Midr Qoh 7, 23 (37ᵃ); NuR 19 (185ᵈ).

7, 23: Da ihm die Zeit von vierzig Jahren voll ward.

Über Moses damaliges Alter waren die Meinungen geteilt.

SDt 34, 7 § 357 (150ᵃ): Mose war in Ägypten 40 Jahre u. in Midian 40 Jahre, u. Israel hat er 40 Jahre geleitet. || GnR 100 (64ᶜ): Mose hat im Palaste des Pharao 40 Jahre zugebracht, in Midian 40 Jahre, u. Israel hat er 40 Jahre gedient. || ExR 1 (67ᵇ): Es

[1] Ein Wortspiel lautet מישא מיתא „Mescha ist tot“, d. h. die dortige Judenschaft gilt als illegitim, als Mischvolk pJᵉb 1, 3ᵇ, 11; pQid 4, 65ᶜ, 27; Qid 71ᵇ.

begab sich in jener Zeit, daß Mose, als er herangewachsen war, zu seinen Brüdern hinausging Ex 2, 11. 20 Jahre war Mose in jener Zeit alt, andre sagen: 40 Jahre war er alt. || ExR 1 (67[c]): Wer hat dich zum Fürsten u. Richter über uns gesetzt Ex 2, 14? R. J[e]huda (um 150) sagte: 20 Jahre war Mose damals alt. Man sagte zu ihm (Mose): Du bist noch nicht dazu geeignet, Fürst u. Richter über uns zu sein; denn erst ein Vierzigjähriger hat die Einsicht dazu. R. N[e]chemja (um 150) hat gesagt: Er war 40 Jahre alt. Man sagte zu ihm (Mose): Allerdings bist du ein Mann, aber du bist nicht geeignet, ein Fürst u. Richter über uns zu sein. || Tanch שמות 61[b]: Mose war im Palast des Pharao 20 Jahre; einige sagen: 40 Jahre, u. 40 Jahre in Midian u. 40 Jahre in der Wüste (nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten). Einige sagen: 20 Jahre im Hause des Pharao u. 40 in Midian u. 40 in der Wüste. Und woher lernt man, daß er im Hause des Pharao nur 20 Jahre gewesen ist? Weil in der Stunde, da jene beiden hebräischen Männer sich zankten, der eine von ihnen zu ihm sagte Ex 2, 14: „Wer hat dich zum Mann gesetzt?" (Der Midrasch trennt א־ש vom folgenden שר.) Noch bist du kein Mann! Das lehrt, daß er jünger als 20 Jahre war.

7, 26: Männer, ihr seid Brüder.

Gn 13, 8 heißt es: אנשים אחים אנחנו = „Männer, die Brüder sind, sind wir". Vielleicht ist hiernach in unsrer Stelle *ἄνδρες* nicht als Vokativ, sondern als Nominativ zu fassen, so daß zu übersetzen wäre: Männer, die Brüder sind, seid ihr; aram. etwa: גּוּבְרִין אַחִין אַתּוּן.

7, 30 𝔄: Nachdem vierzig Jahre voll geworden.

Zu dem 40jährigen Aufenthalt Moses in Midian s. bei Apg 7, 23.

7, 30 𝔅: Ein Engel.

Ex 3, 2: „Der Engel Jahves"; LXX Ex 3, 2: *ἄγγελος κυρίου*. — ExR 2 (68[c]): „Es erschien ihm der Engel Jahves" Ex 3, 2. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Das war Mikhaël. R. Chanina (um 225) hat gesagt: Das war Gabriël. || Targ Jerusch I Ex 3, 2: Es erschien ihm זגנוגאל (lies: זַגְזָגְאֵל), der Engel Jahves, in den Feuerflammen aus einem Brombeerstrauch סַנְיָא. — Zum Engel Zagzagᵓel vgl. bei Lk 1, 19 S. 91 Anm. *c*.

7, 30 𝔈: In der Feuerflamme eines Dornbusches.

ExR 2 (68[c]): Ein Heide (Nichtisraelit) fragte den R. J[e]hoschuaᶜ b. Qarcha (um 150): Warum hat Gott mit Mose aus einem Dornbusch heraus gesprochen? Er antwortete ihm: Wenn es aus einem Johannisbrotbaum oder aus einer Sykomore heraus geschehen wäre, würdest du mich (wohl) ebenso gefragt haben; doch will ich dich nicht leer ausgehen lassen. Also warum aus einem Dornbusch? Um dich zu lehren, daß es keinen leeren Ort gibt ohne die Sch[e]khina (Gottheit), selbst nicht einen Dornbusch. — Parallelstellen: MidrHL 3, 10 (107[b]); in P[e]siq 2[b] u. NuR 12 (166[a]) ist Rabban Gamliël (um 90) der Gefragte. || ExR 2 (68[d]): („Aus einem Dornbusch" Ex 3, 2:) R. Eliᶜezer (um 90) sagte: Wie der Dornbusch der geringste unter allen Bäumen der Welt ist, so waren die Israeliten gering, niedergetreten in Ägypten; deshalb offenbarte sich ihnen Gott u. erlöste sie, s. Ex 3, 8. R. Jose (um 150) sagte: Wie der Dornbusch der schlimmste unter allen Bäumen ist u. kein Vogel, der in einen Dornbusch gerät, in Unversehrtheit wieder herauskommt, so war die Knechtschaft in Ägypten in Gottes Augen die schlimmste von allen Knechtschaften in der Welt. . . . R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wie man aus einem Dornbusch einen Zaun für einen Garten macht, so sind die Israeliten ein Zaun für die Welt. Eine andre Erklärung. Wie ein Dornbusch an jedem Wasser wächst, so werden die Israeliten nur im Verdienst (wegen) der Tora groß, die „Wasser" genannt wird, s. Jes 55, 1. Eine andre Erklärung. Wie der Dornbusch in einem Garten u. an einem Fluß wächst, so sind die Israeliten dieselben in dieser Welt u. in der zukünftigen Welt. Eine andre Erklärung. Wie ein Dornbusch Dornen u. Rosen hervorbringt, so gibt es unter den Israeliten Gerechte und Gottlose.



7, 33: Ziehe die Schuhe deiner Füße aus.

ExR 2 Ende: Überall, wo die Schekhina (Gottheit) sich offenbart, ist das Anlegen von Sandalen verboten. Ebenso heißt es bei Josua: „Zieh deinen Schuh von deinem Fuß" usw. Jos 5, 15; u. ebenso dürfen die Priester nur barfuß im Heiligtum dienen.

7,36: In Ägypten u. am Roten Meer u. in der Wüste 40 Jahre lang.

Die gleichen Worte auch Ass Mos 3, 11: Mose, der viel erduldet hatte, in Ägypten u. am Roten Meer u. in der Wüste 40 Jahre lang.

7,37: Einen Propheten wird Gott euch erwecken gleichwie mich.

Zu diesem Zitat aus Dt 18, 15 s. bei Apg 3, 22.

7, 38 𝔄: Der ... mit dem Engel war, welcher auf dem Berg Sinai mit ihm redete.

Über die Engel als Vermittler der Gesetzesoffenbarung s. bei Gal 3, 19.

7, 38 𝔅: Lebendige Worte, *λόγια ζῶντα*.

pPea 1, 15b, 39: R. Mana (II., um 370) hat gesagt: „Es ist kein leeres Wort — von euch!" Dt 32, 47. Wenn es ein leeres ist, so ist es dies von euch מכם (durch eure Schuld), weil ihr euch nicht um es bemüht. „Sondern es ist euer Leben" Dt 32, 47. Wann ist es euer Leben? Wenn ihr euch um es bemüht. — Dasselbe pSchebiʿith 1, 33b, 54; pSchab 1, 3d, 43; pSukka 4, 54b, 39; pKeth 8, 32c, 11.

7,42: Schlachtopfer u. (sonstige) Opfer habt ihr mir doch nicht vierzig Jahre lang in der Wüste dargebracht, Haus Israel!

Dieses Zitat aus Am 5, 25 fast wörtlich nach den LXX. — TargAm 5, 25: Habt ihr denn Mahlopfer u. Opfer vor mir in der Wüste dargebracht 40 Jahre lang, Haus Israel? — Zum Ausgleich von Am 5, 25 mit Nu 28, 6 heißt es Chag 6b Bar: Das fortwährende Brandopfer עלת תמיד, welches am Berge Sinai hergerichtet wurde Nu 28, 6. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Die Verrichtungen mit (an) ihm wurden am Berge Sinai gesagt, es selbst wurde nicht dargebracht. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Es wurde dargebracht u. hat (seitdem) nicht mehr aufgehört. Aber wie halte ich dann aufrecht: Habt ihr mir denn Schlachtopfer u. Speisopfer dargebracht 40 Jahre lang, Haus Israel? Am 5, 25. Der Stamm Levi, die dem Götzen nicht dienten, die haben sie dargebracht (das ganze Haus Israel allerdings nicht). || SNu 9, 5 § 67 (17a): Sie hielten das Passah im 1. Monat am 14. Tage des Monats zwischen den beiden Abenden in der Wüste Sinai Nu 9, 5. Zur Schande Israels redet die Schrift, denn sie haben nur dieses (eine) Passah gehalten. Und so heißt es Am 5, 25: Habt ihr mir denn Schlachtopfer u. Speisopfer in der Wüste dargebracht? R. Schimʿon b. Jochai (um 150, ein Schüler des R. ʿAqiba) sagte: Die Israeliten haben sie nicht dargebracht; u. wer hat sie dargebracht? Der Stamm Levi, s. Dt 33, 10: Sie legen Rauchwerk vor deine Nase usw.; ferner s. Ex 32, 26: Da trat Mose an den Eingang des Lagers u. sprach: Wer Jahven angehört, her zu mir! usw. Die Israeliten dienten dem Götzen, aber die Leviten dienten ihm nicht, s. Dt 33, 9: „Sondern sie bewahrten deine Rede"; „denn beschnitten war alles ausgezogene Volk" Jos 5, 5. Die Israeliten waren nicht beschnitten, u. wer war es? Der Stamm Levi, s. Dt 33, 9: Und deinen Bund behüten sie.

7, 43 𝔄: Ihr nahmt das Zelt Molochs auf u. das Gestirn des Gottes Romphan (Rephan), die Bilder, die ihr machtet, um sie anzubeten.

Am 5, 26: So werdet ihr denn tragen euren König Sikkuth (Sakkuth) u. euer Götzenbild Kijjun (Kêvan), den Stern eurer Gottheit, die ihr



euch gemacht habt. — Der Vers ist auf den Wüstenaufenthalt Israels, also auf die Vergangenheit, bezogen worden von LXX, Stephanus u. dem Targum; weiter haben diese drei gemeinsam, daß sie סִכּוּת appellativisch = Zelt, Bedeckung fassen; gleichfalls appellativisch deutet der Targum (aber schon nach dem Vorgang des masoretischen Textes) כִּיּוּן = Gestell, während die LXX darin richtig einen Götzennamen sahen, nur daß sie כֵּיוָן (im Assyrischen = Saturn) verlasen zu Ῥαιφάν, woraus dann weiter Apg 7, 43 Ῥομφάν oder Ῥεφάν wurde.

LXX Am 5, 26: Ihr nahmt das Zelt Molochs auf u. das Gestirn eures Gottes Raiphan, ihre Bilder, die ihr gemacht hattet; καὶ ἀνελάβετε τὴν σκηνὴν το[illegible] Μολὸχ καὶ τὸ ἄστρον τοῦ θεοῦ ὑμῶν Ῥαιφάν, τοὺς τύπους αὐτῶν, οὓς ἐποιήσατε ἑαυτοῖς. || TargAm 5, 26: Ihr truget die Bedeckung, eure Götzen[illegible]hüllungen, u. das Gestell eurer Bilder, euren Götzen Merkur כּוֹכַב, den i[illegible] euch ge[illegible]t hattet.

7, 43 𝔅: Ich will euch versetzen jenseits Babylons.

Am 5, 27: Jenseits von Damaskus מהלאה לדמשק; ebenso der Targum. LXX: ἐπέκεινα Δαμασκοῦ. — Stephanus genauer: „jenseits Babylons", gemeint ist Assyrien. Zu den Exilsländern der 10 Stämme s.:

GnR 73 (47[a]): R. J[e]huda b. Simon (um 320) hat gesagt: Wohin die zehn Stämme ins Exil gegangen sind, dahin is[illegible] [illegible]er Stamm Juda u. Benjamin nicht ins Exil gegangen. Die zehn Stämme sind ins Exil gegangen innerhalb (jenseits) des Flusses Sanbation (Sabbatfluß); der Stamm Juda u. Benjamin aber ist in alle Länder zerstreut worden. || pSanh 10, 29[c], 51: R. B[e]rekhja (um 340) u. R. Chelbo (um 300) haben im Namen des R. Sch[e]muël b. Nachman (um 260) gesagt: In drei Exilsorte sind die Israeliten vertrieben worden: einmal innerhalb (jenseits) des Sanbationflusses, sodann nach Daphne bei Antiochia [nach Ribla = Daphne wurden die Gefangenen vor Nebukadneçar geführt 2 Kg 25, 6; Jer 39, 5; 52, 10], u. endlich die, über die eine Wolke herabkam u. sie verbarg. Und wie sie in drei Exile gezogen sind, so auch der Stamm Ruben u. Gad u. der halbe Stamm Manasse. Weshalb? Es heißt Ez 23, 31: „Auf dem Wege deiner Schwester bist du gewandelt, so will ich ihren Becher dir in die Hand geben." Und wenn sie zurückkehren, so kehren sie aus den drei Exilen zurück. Weshalb? Es heißt Jes 49, 9: „Zu sprechen zu den Gefangenen: Kommt heraus", das bezieht sich auf die, die exiliert sind innerhalb des Sanbationflusses; „zu denen, die in Finsternis: Kommt ans Licht", das sind die, auf die die Wolke herabkam u. sie verhüllte; „an den Wegen werden sie weiden u. auf allen kahlen Höhen ihre Weide finden", das sind die, die nach Daphne bei Antiochia abgeführt wurden. — Parallelstellen mit Abweichungen: Midr KL 2, 5 (66[a]); P[e]siqR 31 (146[b]); NuR 16 (182[a]). || Ferner s. oben S. 606 f.

Anmerkung. Zum Sabbatfluß (סַנְבַּטְיוֹן ,סַמְבַּטְיוֹן ,סַבַּטְיוֹן) s. Josephus, Bell Jud 7, 5, 1: (Als sich Titus auf der Rückreise von Berytus nach Antiochia befand,) sah er einen Fluß, dessen Art verdient erwähnt zu werden. Er fließt zwischen Arkaia (Arka, am Nordende des Libanon) im Königreich des Agrippa u. dem (syrischen) Raphanäa u. hat eine merkwürdige Eigentümlichkeit. Denn während er wasserreich ist, wenn er fließt, u. im Lauf durchaus nicht träge, gewährt er hinterher, sechs Tage hindurch ganz aus den Quellen versiegend, den Anblick einer trocknen Stelle. Darauf, als ob keine Veränderung geschehen wäre, fließt er gleicherweise wieder am siebenten Tage (d. h. am Sabbat), u. diese Ordnung hält er, sie beobachtend, immer genau inne. Daher nennt man ihn nun auch „Sabbatfluß" Σαββατικός, indem man ihm vom heiligen siebenten Tage der Juden diesen Namen gegeben hat. — Josephus hat hier die sonstige, wohl richtigere jüdische Tradition gerade in ihr Gegenteil verkehrt. Sanh 65[b]: Der Tyrann Rufus, der Frevler (= Tinejus Rufus, seit 132 n. Chr. Statthalter von Judäa), fragte den R. ʿAqiba u. sprach zu ihm: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem einen

Tag (Sabbat) u. den übrigen Tagen? R. ʿAqiba antwortete: Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem einen Mann (Rufus) u. andren Männern? Rufus sprach: Mein Herr (der Kaiser) wollte es so. R. ʿAq. antwortete: Auch betreffs des Sabbats wollte es mein Herr (Gott) so. Da sagte Rufus: Ich habe es so gemeint: Wer will denn sagen, daß gerade heute Sabbat ist? ʿAq. antwortete: Der Fluß Sabbation ... bezeugt es. — Genauer GnR 11 (8b): Der Fluß Sambation bezeugt es, denn alle Tage der Woche zieht (führt) er Steine mit sich, aber am Sabbat ruht er. Rufus sprach: Von dem sich Hinziehenden (= Fluß) willst du mich wohl zu deiner Meinung hinüberziehen!? — Weitere Parallelen Tanch כי תשא 119b; PesiqR 23 (119b). ‖ Targ Jerusch I Ex 34, 10: Er sprach: Siehe, ich schließe einen Bund, daß ich dieses Volk (Israel) nicht gegen ein andres Volk vertauschen will; aber aus dir (Mose) sollen Scharen von Gerechten hervorgehen (vgl. Ex 32, 10). Vor deinem ganzen Volk will ich ihnen Wunder tun, wann sie in die Gefangenschaft an den Flüssen Babels ziehen werden; u. ich will sie von dort herausführen u. sie jenseits des Flusses Sambation wohnen lassen, u. wie diese Wunder sind keine (andren) geschaffen worden unter allen Bewohnern der Erde u. unter allen Nationen, u. das ganze Volk, unter dem du weilst, wird an jenem Tage das Werk Jahves schauen, daß es furchtbar ist, welches ich an dir tun werde. — Die mit dieser Stelle anhebende weitere Ausbildung der Legende von den Nachkommen Moses u. dem Fluß Sabbation s. in den von Jellinek im Beth ha-Midrasch herausgegebenen kleinen Midraschin, u. zwar: Buch von Eldad ha-Dani 2, 102; **3**, 6; **5**, 17; Midrasch von den 10 Exilen **5**, 115; Aggada von den Nachkommen Moses **6**, 15.

7, 44: **Nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte.** (Vgl. bei Hebr 8, 5.)

7, 51 𝔄: Halsstarrige.

σκληροτράχηλος, LXX Ex 32, 9; 33, 3. 5; 34, 9; Dt 9, 6. 13 für קְשֵׁה עֹרֶף; Targ Onk u. Jerusch I קְשֵׁי קְדַל. — Der Ausdruck קציצי צואריא ExR 41 (98a) von Wettstein zu Apg 7, 51 mißverstanden; er bedeutet nicht ‚duri cervice‘, Leute mit hartem Nacken, sondern Leute, deren Hals abgeschnitten ist, oder wie wir sagen „Kopflose“.

7, 51 𝔅: Unbeschnittene an Herzen u. Ohren.

GnR 46 (29a): R. Huna (um 350) hat im Namen des Bar Qappara (um 220) gesagt: Abraham saß da (nachsinnend über die Körperstelle, an der die Beschneidung zu vollziehen sein möchte) u. zog einen Schluß aus der Wortanalogie (גְּזֵרָה שָׁוָה Einl. 97): es wird von der ʿOrla (Vorhaut) beim Baum u. beim Menschen geredet; wie die ʿOrla, von der beim Baum geredet wird, die Stelle ist, an der er Früchte bringt, so ist die ʿOrla, von der beim Menschen geredet wird, die Stelle, an der er Früchte zeugt. Es sprach (tilge das folgende „zu ihm“) R. Chanina b. Pazzi (um 280): Sind denn von Abraham solche Schlüsse aus der Wortanalogie gezogen worden? Vielmehr hat ihm Gott (über die betr. Körperstelle) einen Wink gegeben in den Worten: Ich mache meinen Bund zwischen mir u. dir u. vermehre dich gar sehr Gn 17, 2, d. h. ich mache meinen Bund zwischen mir u. dir an der Stelle, mit der die Fortpflanzung geschieht. R. Jischmaʿel († um 135) u. R. ʿAqiba († um 135). R. Jischmaʿel sagte: Abraham war Hoherpriester; denn es heißt Ps 110, 4: Geschworen hat Jahve u. es reut ihn nicht: Du bist ein Priester in Ewigkeit (s. hierzu bei Hebr 5, 6); u. dort heißt es: Ihr sollt beschnitten werden am Fleisch eurer Vorhaut (ʿOrla) Gn 17, 11. Wo soll er die Beschneidung vornehmen? Wenn am Ohr, so würde er (als Priester) nicht tauglich zum Opfern sein (weil kein am Leibe Verstümmelter priesterliche Funktionen vornehmen durfte). Wo also durfte er die Beschneidung vornehmen, um tauglich zum Opfern zu sein? Antworte: An der Vorhaut des männlichen Gliedes. — R. ʿAqiba sagte: Vier ʿOrla gibt es. Es wird geredet von der ʿOrla am Ohr, s. Jer 6, 10: Siehe, eine Vorhaut hat ihr Ohr; ferner von der ʿOrla am Munde, s. Ex 6, 12: Ich bin unbeschnittener



Lippen; ferner von einer ʿOrla am Herzen, s. Jer 9, 25: Das ganze Haus Israel ist unbeschnittenen Herzens עַרְלֵי־לֵב; u. endlich von einer ʿOrla am männlichen Gliede, s. Gn 17, 14: Ein männliches Unbeschnittenes, welches nicht beschnitten wird am Fleisch seiner Vorhaut — ausgerottet soll diese Seele werden. Ferner wurde zu Abraham gesagt Gn 17, 1: Wandle vor mir u. sei vollkommen (im Sinne des Midrasch = unversehrt). Wenn er nun die Beschneidung am Ohr vornähme, so wäre er nicht vollkommen; wenn am Munde, ebenfalls nicht; wenn am Herzen ebenfalls nicht. Wo also kann er die Beschneidung vornehmen u. trotzdem vollkommen sein? Antworte: An der ʿOrla des männlichen Gliedes. Die Schrift sagt Gn 17, 12: Im Alter von acht Tagen werde bei euch alles Männliche beschnitten nach euren Geschlechtern. Wenn es am Ohr beschnitten würde, so würde es nicht hören; wenn am Munde, so würde es nicht reden; wenn am Herzen, so würde es nicht denken. Wo soll es also beschnitten werden, um trotzdem denken zu können? Antworte: An der ʿOrla des männlichen Gliedes. R. Tanchuma (wohl b. Abba, um 380) hat gesagt: Diese Schriftstelle leuchtet ein: Ein männliches Unbeschnittenes usw. Gn 17, 14. Gibt es denn auch ein weibliches Unbeschnittenes? Also an der Stelle, an der erkannt wird, ob jemand ein Männliches oder ein Weibliches ist, soll man die Beschneidung vollziehen. — Dasselbe LvR 25 (123[c]); kürzer TanchB לֶךְ לְךָ § 27 (41[a]); in andrer Fassung anonym Schab 108[a]; Tanch לֶךְ לְךָ 19[b]. ‖ Z b 22[b] wird עֲרֵל לֵב, „der unbeschnittenen Herzens ist“, Ez 44, 9 erklärt durch: „der, dessen Herz nicht auf Gott gerichtet ist.“ — Ferner s. bei Röm 2, 29 zu περιτομὴ καρδίας.

7, 53: Auf Verordnungen von Engeln hin (s. bei Gal 3, 19).

7, 57: Sie hielten ihre Ohren zu.

K[e]th 5[a]: Bar Qappara (um 220) hat öffentlich vorgetragen: Was bedeutet Dt 23, 14: Du sollst bei deinem Gerät אֲזֵנֶךָ einen Pflock (Spaten) haben? Lies nicht אֲזֵנֶךָ (bei deinem Gerät), sondern אָזְנְךָ (bei deinem Ohr); denn wenn ein Mensch ein Wort hört, das sich nicht geziemt, so soll er seinen Finger in seine Ohren legen. Und das ist es, was R. Elʿazar (um 270) gesagt hat: Warum gleichen die Finger des Menschen Pflöcken? . . . Wenn ein Mensch ein Wort hört, das sich nicht geziemt, so soll er seine Finger in seine Ohren legen. In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Warum ist das ganze Ohr hart u. das Ohrläppchen weich? Wenn ein Mensch ein Wort hört, das sich nicht geziemt, soll er das Ohrläppchen in das Ohr hinein umbiegen. Bar: Nicht lasse ein Mensch seine Ohren unnütze Worte hören, denn diese verbrennen (im Gehinnom) zuerst von den Gliedern.

7, 58 𝔄: Zur Stadt hinausstoßend.

Sanh 6, 1: Sobald das Todesurteil gesprochen war, führte man ihn hinaus, um ihn zu steinigen. Die Steinigungsstätte befand sich außerhalb der Gerichtsstätte, s. Lv 24, 14: „Führe den Verwünscher hinaus vor das Lager.“ Einer stand an der Tür der Gerichtsstätte mit Tüchern in seiner Hand, ein Pferd stand in einiger Entfernung von ihm, so daß (der darauf Sitzende) ihn sehen konnte. Sagte einer (von den Richtern): Ich habe etwas Entlastendes für ihn vorzubringen, so schwenkte jener mit den Tüchern, u. das Pferd lief u. (der Reiter) ließ innehalten (inhibierte die Exekution, bis das Entlastungszeugnis geprüft war). Und auch wenn er (der Verurteilte unterwegs noch) sagte: „Ich habe etwas Entlastendes für mich vorzubringen“, so führte man ihn zurück selbst vier- oder fünfmal, vorausgesetzt, daß seine Worte etwas Wesentliches enthielten. ‖ Sanh 42[b] Bar: Die Steinigungsstätte war außerhalb der drei Lager (dabei galt der innere Vorhof samt dem Tempelgebäude als innerstes u. erstes Lager, nämlich als Lager der Sch[e]khina; der Tempelberg oder der äußere Vorhof als zweites Lager, d. h. als Lager der Leviten; Jerusalem als drittes Lager, d. h. als Lager der Israeliten. Die Steinigung sollte also außerhalb der Mauern Jerusalems stattfinden. Diese Bestimmung galt auch für alle übrigen Städte Palästinas).

7, 58 𝔅: Steinigten sie.

Stephanus wurde wegen Gotteslästerung angeklagt Apg 6, 11 ff., u. Gotteslästerung war nach Lv 24, 11 ff. mit Steinigung zu bestrafen, s. Sanh 7, 4 am Ende der nachfolgenden Zitate; ferner s. bei Mt 26, 65 𝔅 S. 1008 ff. — Betreffs der Steinigung, die aber an Stephanus in tumultuarischer Weise vollzogen wurde, bestimmt die Mischna folgendes:

Sanh 6, 1 (Fortsetzung von Sanh 6, 1 oben bei 7, 58 𝔄): Findet man etwas Entlastendes für ihn, so spricht man ihn frei, andrenfalls geht er hinaus, um gesteinigt zu werden. Ein Herold geht vor ihm her (u. verkündet:) Der u. der, Sohn des u. des, geht hinaus, um gesteinigt zu werden, weil er die u. die Sünde begangen hat; der u. der sind Zeugen wider ihn; wer etwas Entlastendes für ihn weiß, der komme u. mache es für ihn geltend. — Das. 6, 2: War er von der Steinigungsstätte etwa 10 Ellen ab, so sprach man zu ihm: Lege das Sündenbekenntnis ab; denn so ist es Sitte bei den Hinzurichtenden, daß sie ein Sündenbekenntnis ablegen; denn jeder, der ein Sündenbekenntnis ablegt, hat Anteil an der zukünftigen Welt. Denn so finden wir es bei {Akhan, daß Josua zu ihm sagte: Mein Sohn, gib doch Jahve, dem Gott Israels, die Ehre u. lege ihm ein Bekenntnis ab (so der Midr). Und {Akhan antwortete dem Josua u. sprach zu ihm: In der Tat ich habe gegen Jahve, den Gott Israels, gesündigt, u. das u. das habe ich getan Jos 7, 19 f. Und woher, daß sein Sündenbekenntnis ihm Sühnung verschafft? Weil es heißt daselbst Vers 25: Josua sprach: Warum hast du uns in Unheil gestürzt? In Unheil stürze Jahve dich an diesem Tage! Also an diesem Tage wirst du in Unheil gestürzt, aber nicht in der zukünftigen Welt. Wenn er nicht versteht ein Sündenbekenntnis abzulegen, so sagt man zu ihm: Sprich: „Mein Tod sei die Sühne für alle meine Sünden“. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wenn er weiß, daß er (unschuldig) durch lügenhafte Zeugen verurteilt wurde, so sagt er: „Mein Tod sei die Sühne für alle meine Sünden, mit Ausnahme dieser Sünde (weil ich sie nicht begangen habe). Man antwortete ihm: In diesem Falle werden alle so sagen, um sich selbst als unschuldig hinzustellen. — Das. 6, 3: Wenn er etwa vier Ellen von der Steinigungsstätte entfernt ist, zieht man ihm die Kleider aus. Einen Mann bedeckt man vorn, eine Frau vorn u. hinten. So sagte R. Jᵉhuda. Die Gelehrten sagten: Ein Mann wird nackt gesteinigt, aber eine Frau wird nicht nackt gesteinigt. — Das. 6, 4: Die Steinigungsstätte war eine doppelte Mannshöhe hoch. Einer von den Zeugen stieß ihn (von da) hinab, daß er auf die Hüften fiel. Drehte er sich dabei um auf sein Herz, so wandte ihn jener zurück auf seine Hüften. Stirbt er dabei, so ist der Pflicht genügt; wenn aber nicht, so nimmt der zweite Zeuge einen Stein u. wirft ihn auf sein Herz. Stirbt er dabei, so ist der Pflicht genügt; wenn aber nicht, so liegt seine Steinigung ganz Israel ob; denn es heißt Dt 17, 7: Die Hand der Zeugen gerate zu seiner Hinrichtung zuerst an ihn u. die Hand des ganzen Volkes hernach. (Vgl. hierzu SLv 24, 11 ff. bei Mt 26, 65 S. 1013 f.) Alle, die gesteinigt wurden, wurden hinterher aufgehängt. Das sind Worte des R. Eli{ezer (um 90). Die Gelehrten sagten: Nur der Gotteslästerer u. der Götzendiener wurde aufgehängt. Einen Mann hängte man auf mit dem Gesicht nach dem Volk hin, eine Frau mit dem Gesicht nach dem Holze hin. So R. Eli{ezer. Die Gelehrten sagten: Ein Mann wird aufgehängt, aber nicht eine Frau. Es antwortete ihnen R. Eli{ezer: Hat denn nicht Schim{on b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) Frauen in Askalon aufhängen lassen? Sie sprachen: Achtzig Frauen ließ er aufhängen (als Zauberinnen), u. nicht einmal zwei soll man an einem Tage (zum Tode) verurteilen (also war das Verfahren des Schim{on b. Sch. ungesetzlich).[1] — Wie hängt man ihn (den Gesteinigten) auf? Man steckt einen Balken fest in die Erde, aus dem ein Holzpflock (oben) hervorragt; dann bindet man seine Hände fest übereinander zusammen u. hängt ihn (an den Händen) auf. R. Jose (um 150) sagte: Der Balken wurde gegen eine Wand ge-

[1] Die ganze Angabe dürfte irrig sein, da Askalon bereits seit 104 v. Chr. eine unabhängige Stadt war.



lehnt, u. dann hängte man ihn daran, wie es die Fleischer (mit einem geschlachteten Stück Vieh) zu tun pflegen. Man nahm ihn aber alsbald wieder ab. Wenn man ihn über Nacht hängen läßt, so übertritt man ein Verbot, s. Dt 21, 23: Sein Leichnam soll nicht über Nacht am Holze bleiben, sondern begraben sollst du ihn am selben Tage; denn eine Verwünschung Gottes ist ein Gehängter; als ob man sagte: Weshalb ist dieser gehängt worden? (Und wenn man dann antwortete:) „Weil er den Namen (Gott) gelästert hat", so würde der Name Gottes dadurch entweiht erfunden werden. (Zu dieser Fassung von Dt 21, 23 s. bei Mt 26, 65 Nr. 3 S. 1012 f.) — Das. 6, 5: ... Man begrub ihn nicht in den Gräbern seiner Väter, sondern zwei Begräbnisstätten waren dem Gerichtshof überwiesen, die eine für die mit dem Schwert Gerichteten u. die Erdrosselten u. die andre für die Gesteinigten u. die Verbrannten. — Das. 6, 6: Wenn das Fleisch verwest ist, sammelt man die Gebeine u. begräbt sie an ihrem Ort. Dann kommen die Verwandten u. begrüßen die Richter u. die Zeugen, um damit zu sagen: Wir haben in unsren Herzen nichts wider euch, denn ihr habt ein gerechtes Gericht gehalten. Auch hält man keine (öffentliche) Trauer (um einen Hingerichteten), wohl aber darf man ihn beklagen; denn das Beklagen geschieht nur im Herzen. || Sanh 45ª Bar: Woher läßt sich beweisen, daß (der den Berg Sinai bei der Gesetzgebung Anrührende) durch Herabstoßen getötet wurde? Es heißt Ex 19, 13: Er soll geworfen werden (so deutete man יירה Ex 19, 13). Woher, daß er durch Steinigung getötet wurde? Es heißt daselbst: Er soll gesteinigt werden. Woher, daß er durch Steinigung u. durch Herabstoßen getötet wurde? Es heißt: Er soll gesteinigt oder geworfen werden. Woher, daß der Vorschrift genügt ist, wenn er durch die Herabstoßung stirbt? Es heißt: „oder" geworfen soll er werden. Woher, daß es auch für die Folgezeit so gehalten werden sollte (daß nämlich das Herabstoßen von einer Anhöhe der Steinigung voranzugehen habe)? Es heißt Ex 19, 13: Gesteinigt, ja gesteinigt soll er werden (die Gerundivkonstruktion enthält den Hinweis auf die Zukunft). (In der Mischna heißt es:) Der zweite Zeuge nimmt den Stein. — Er nimmt ihn? Aber in einer Bar heißt es doch: R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: „Ein Stein war dort (an der Steinigungsstätte), an dem zwei Menschen zu tragen hatten; den nahm er u. warf ihn auf sein Herz; starb er davon, so war der Pflicht genügt." — Spricht denn diese Bar für deine Meinung (daß nämlich nicht ein Mensch den Stein habe heben können)? Die Stelle selbst steht ja im Widerspruch dazu: „einen Stein, an dem zwei Menschen zu tragen hatten, nimmt er u. wirft ihn auf sein Herz"! Vielmehr ist es so gemeint: Er hebt den Stein in Gemeinschaft mit dem andren Zeugen auf, u. dann wirft er allein ihn nieder, damit er mit größerer Gewalt niederfalle. — (In der Mischna heißt es:) Wenn er nicht infolge des ersten Steinwurfs stirbt, so liegt seine Steinigung ganz Israel ob. Aber in einer Bar heißt es doch: Niemals hat jemand den Steinwurf gegen ihn zu wiederholen brauchen! Sage ich denn, daß das geschehen sei? Ich sage es für den Fall, daß es nötig werden sollte. Der Autor hat gesagt: Ein Stein war dort (s. oben). In einer Bar heißt es aber: Sowohl der Stein, mit dem er gesteinigt, als auch das Holz, daran er gehängt, als auch das Schwert, mit dem er getötet, als auch das Tuch, mit dem er erdrosselt war, wurde mit ihm begraben (wie konnte also dauernd der Stein an der Steinigungsstätte liegen)! Das (daß die Hinrichtungswerkzeuge mit dem Delinquenten verscharrt wurden) war nur in dem Falle nötig, wenn man andre zugerichtet u. zur Stelle geschafft hatte anstatt jener (die dauernd sich dort befanden). || Sanh 7, 4. Folgende werden gesteinigt: Wer der Mutter oder dem Weibe seines Vaters oder seiner Schwiegertochter oder einem Männlichen oder einem Tiere beiwohnt; desgleichen eine Frau, die sich von einem Tiere beiwohnen läßt; ferner ein Gotteslästerer, ein Götzendiener, wer von seinen Kindern dem Molokh übergibt, ein Totenbeschwörer, ein Zeichendeuter, wer den Sabbat entweiht, wer seinem Vater u. seiner Mutter flucht, wer einer verlobten Jungfrau beiwohnt, wer zum Götzendienst verlockt oder verführt, ein Zauberer u. ein ungehorsamer u. widerspenstiger Sohn. — Das. 7, 5: Der Gotteslästerer macht sich erst dann (der Steinigung) schuldig, wenn er den Gottesnamen ausdrücklich dabei ausspricht. — Hierzu s. bei Mt 26, 65 S. 1013 Nr. 4.



8, 1: Saulus.

Σαῦλος = שָׁאוּל = der Erbetene. Rabbin. Träger dieses Namens waren Abba Schaʾul b. Batnith (Sohn der Batanäerin?), der um 70 n. Chr. in Jerusalem gelebt hat (s. Schab 24, 5; Beça 3, 8; TMᵉn **13**, 21 (533); Bacher, Tann.[2] **1**, 46. 50) u. Abba Schaʾul, um 150, der Aboth 2, 8 im Namen des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80 n. Chr.) u. TSanh **12**, 10 (433) im Namen des R. ʿAqiba († um 135) tradiert. Sanh 10, 1 heißt es von ihm: Abba Schaʾul sagte: Auch wer den Namen (Jahve) nach seinen Buchstaben ausspricht (hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt). Näheres über ihn bei Bacher, Tann. **2**, 366.

8, 2: Es bestatteten den Stephanus gottesfürchtige Männer u. hielten eine große Trauerklage über ihn.

Zur Bestattung Hingerichteter u. zur Totenklage über sie s. Sanh 6, 5. 6 bei Apg 7, 58 𝔅 S. 686. — Über die Trauerfeier für Verstorbene überhaupt s. Exkurs: „Liebeswerke" Nr. 4 Abschn. IX. ‖ Die Wendung „sie hielten eine große Trauerklage über ihn" auch ʿAZ 18ᵃ: Als R. Jose b. Qisma (Qosma? um 110) gestorben war, kamen alle Großen Roms u. hielten eine große Trauerklage über ihn וְהִסְפִּידוּהוּ הֶסְפֵּד גָּדוֹל. ‖ MQ 21ᵇ Bar: Es geschah, als die Söhne des R. ʿAqiba († um 135) starben, da kamen alle Israeliten und hielten eine große Trauerklage über sie והספידום ה׳ ג׳.

8, 30: Er hörte ihn den Propheten Jesaja lesen.

1. Unterwegs soll man sich mit der Schrift beschäftigen; s. bei Lk 24,17.

2. Nicht leise, sondern laut soll man studieren.

ʿEr 53ᵇ Bar: Bᵉrurja (= Veluria, die Gemahlin des R. Meir, um 150) traf einen Schüler, welcher leise studierte. Sie stieß ihn an und sprach zu ihm: Steht nicht also geschrieben: Hergerichtet mit allem u. wohl verwahrt 2 Sm 23, 5? Wenn die Lehre hergerichtet (geordnet) wird mit deinen 248 Gliedmaßen (also auch mit dem Munde), dann wird sie bewahrt (nicht vergessen); wenn aber nicht, so wird sie nicht bewahrt. In einer Bar ist gelehrt worden: R. Elʿazar (b. Schammuaʿ um 150) hatte einen Schüler, der leise lernte; nach 3 Jahren vergaß er seine Lehre. ... Schᵉmuël († 254) sagte zu Rab Jᵉhuda († 299): Scharfsinniger, mache deinen Mund auf u. lies die Schrift, mache deinen Mund auf u. lerne die Mischna, damit es bei dir festsitze u. du lange lebest, s. Spr 4, 22: Leben sind sie למוצאיהם. Lies nicht לְמֹצְאֵיהֶם = denen, die sie finden, sondern לְמוֹצִיאֵיהֶם = denen, die sie mit dem Munde (d. h. laut) aussprechen.

8, 32: Die Stelle (der Inhalt) der Schrift, die er las, war diese: Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt usw. Jes 53, 7 f.

1. עִנְיָן, das rabbinische Äquivalent für *περιοχή*, bedeutet wie dieses *α*. Inhalt, *β*. Stelle oder Abschnitt.

a. Inhalt. Nach TSanh 7, 11 (427) lautet die letzte der sieben hermeneutischen Regeln (Middoth) Hillels (um 20 v. Chr.): דָּבָר הַלָּמֵד מֵעִנְיָנוֹ = etwas, was aus seinem Inhalt oder Zusammenhang zu entnehmen (zu folgern) ist. Diese Regel wird angewandt zB Sanh 86ᵃ: Die Rabbanan lehrten: Du sollst nicht stehlen Ex 20, 15; vom Menschendiebe redet die Schrift. Du sagst: „Vom Menschendiebe", oder nicht vielmehr vom Gelddiebe? Sage: Geh hinaus u. lerne es von den 13 Regeln (Jischmaʿels),[1] nach denen die Tora ausgelegt wird: „Etwas, was aus seinem Inhalt (Zusammenhang) zu entnehmen ist." Wovon redet die Schrift (hier in den vorhergehenden Versen Ex 20, 13 f.)? Von Menschen. Auch hier (Ex 20, 15) handelt es sich um Menschen (also um Menschen-

[1] Diese 13 Regeln des R. Jischmaʿel († um 135) eine Erweiterung der 7 Regeln Hillels.



raub u. nicht um Sachraub). Das Nähere hierüber s. bei Mt 19, 18 𝔄 S. 810 Nr. 2. — *b*. Stelle, Abschnitt. pSchab 16, 15^c, 28: Lobsprüche, auch wenn viele Stellen עִנְיָנוֹת aus der Tora (= Schrift) darin geschrieben stehen, rettet man (am Sabbat) nicht aus einem Feuerbrand. — Ferner s. pB^erakh 9, 13^b, 15 bei Apg 25, 1.

2. Die Jesajastelle ist nach den LXX zitiert. — Über Jes 53 in der rabbin. Literatur s. bei Mt 8, 17 S. 481 ff.

8, 34: Von wem sagt das der Prophet?

Entsprechende rabbin. Wendungen. P^esiqR 8 (30^b): Jahve ist mein Licht u. mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten Ps 27, 1? כְּנֶגֶד מִי = „in bezug auf wen" hat das David gesagt? R. Elʿazar b. P^edath (um 270) hat gesagt: In bezug auf den Krieg mit den Ägyptern (beim Auszuge der Israeliten aus Äg.). ‖ TanchB ברכה § 5 (28^b): Siehe, der Gerechte erhält seinen Lohn auf Erden Spr 11, 31. In bezug auf wen ist diese Schriftstelle gesagt worden כנגד מי נאמר המקרא הזה? Die Schrift (oder Gott) hat sie nur in bezug auf Mose, den Gerechten, gesagt. ‖ Tanch תזריע 153^a: Hinten u. vorn hast du mich gebildet (so der Midr Ps 139, 5). Von wem redet die Schrift במי הכתיב מדבר? Vom ersten Menschen. — Ebenso Tanch אמור 177^b: Alsdann werden jubeln alle Bäume des Waldes Ps 96, 12. Von wem redet die Schrift? Von Israel u. den Heidenvölkern. ‖ Mak 10^b: Wovon redet die Schrift בְּמָה הכתיב מדבר? (s. die Stelle bei Mt 5, 21 S. 275). ‖ Schab 31^a: Über wen ist diese Schriftstelle gesagt worden מקרא זה על מי נאמר? (Die ganze Stelle bei Mt 23, 15 S. 930 Anm. *w*.)

8, 40: Nach Cäsarea.

Cäsarea heißt im Rabbinischen קֵיסָרִין oder קֵיסָרִי.

M^eg 6^a: R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Lèschem (vgl. Jos 19, 47) ist Pamjas (= Paneas), ʿEqron, das ausgerottet wird (s. Zeph 2, 4), ist Cäsarea קסרי, die Tochter Edoms, denn es war die Hauptstadt der Könige (der kaiserlichen Beamten; Edom = Rom; Tochter Edoms also gleichsam Klein-Rom). Manche sagen: Weil man in ihm die Könige (die königlichen Prinzen) erzog; u. manche sagen: Weil man von ihm aus die Könige aufstellte (die Cäsaren ausrief). Cäsarea u. Jerusalem — wenn dir ein Mensch sagt: „Sie beide sind zerstört", glaube es nicht; „sie beide sind bewohnt", glaube es nicht; „Cäsarea ist zerstört u. Jerusalem bewohnt" (oder) „Jerusalem ist zerstört u. Cäsarea bewohnt", so glaube es; denn es heißt Ez 26, 2: „Ich will mich füllen, sie ward zerstört"; wenn dieses voll ist (von Einwohnern), dann ist jenes zerstört, u. wenn jenes voll ist, dann ist dieses zerstört. — Ez 26, 2 redet von Tyrus צר, das = Rom (Edom) gedeutet wird nach dem Kanon, daß unter dem defective geschriebenen צר Rom zu verstehen sei. Der Sinn der ganzen Stelle ist: Jerusalem u. Cäsarea (Rom) können nicht nebeneinander bestehen. ‖ M^eg 6^a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: ʿEqron, das ausgerottet wird Zeph 2, 4, ist Cäsarea, die Tochter Edoms, das zwischen Sandsteppen liegt, u. es war ein festeingesetzter Pflock gegen die Israeliten zur Zeit der Griechen (in der makkabäischen Periode); als aber die Herrschaft der Hasmonäer erstarkte u. diese jene besiegten, nannte man es (dieses Ereignis) die Einnahme von מגדל שיר. (Dieser Name dürfte irgendwie Übersetzung von Στράτωνος πύργος, Stratonsturm, der alten Bezeichnung Cäsareas, sein. Levy 1, 53^b übersetzt nach der Lesart מגדל שר im ʿArukh „fester Turm", während ʿArukh selbst „Dämonenturm" erklärt.) ‖ Midr KL 1, 5 (51^b): „Ihre Dränger sind zum Haupt geworden" KL 1, 5. R. Hillel b. B^erekhja (um 370?) hat gesagt: Jeder, der kommt, um Israel zu bedrängen, wird zum Haupte. Was ist der Schriftgrund? „Ihre Dränger sind zum Haupt geworden." Du findest, bevor Jerusalem zerstört war, gab es überhaupt keine geachtete Stadt (neben ihm); nachdem aber Jerusalem zerstört war, wurde Cäsarea קיסרין die Hauptstadt u. חנוזלין (bisher noch nicht in befriedigender Weise erklärt, s. Krauß, Lehnwörter 2, 591^b). ‖ Midr KL 4, 21 (77^b): „Frohlocke u. freue dich, Tochter Edom" KL 4, 21, damit ist Cäsarea קיסרין gemeint.



9, 2 𝔄: Er erbat sich von ihm (dem Hohenpriester) Briefe nach Damaskus.

1. ἐπιστολή hier = Empfehlungsschreiben אִיגְּרָא דִּיקָר (wörtlich: Brief der Ehre).

pChag 1, 76[d], 2 (= pN°d 10, 42[b], 16): R. Chijja b. Ba (um 280) kam zu R. Elʿazar (um 270) u. sprach zu ihm: Lege für mich ein gutes Wort bei dem Naśi R. Judan (II.) ein, daß er mir ein Empfehlungsschreiben (Brief der Ehre) schreibe; ich will meines Lebensunterhaltes wegen ins Ausland gehen. (Die ganze Stelle bei Apg 6, 6 Nr. 7 S. 657.) — Aus demselben Grunde erbat sich R. Schimʿon b. Abba, vermutlich ein Bruder des obigen R. Chijja b. Ba, ein Empfehlungsschreiben von R. Chanina, s. pMQ 3, 81[c], 41. Aus pBik 3, 65[d], 20 ersehen wir, daß er seinen Lebensunterhalt in Damaskus gesucht hat; bei der dortigen Judenschaft sollte ihn also R. Chaninas Empfehlungsschreiben einführen.

2. Δαμασκός = דַּמֶּשֶׂק, דַּרְמֶשֶׂק, דְּמַסְקוֹס, דַּרְמַסְקוֹס. — Damaskus war seit den Tagen Alexanders d. Gr. je länger, je mehr eine rein hellenistische Stadt geworden; es kann deshalb nicht überraschen, wenn auch Herodes I. dort ein Gymnasion u. ein Theater erbauen ließ.[a] Immerhin muß der jüdische Bevölkerungsteil, dem sich viele der dortigen Frauen als Pro elytinnen angeschlossen hatten, ziemlich bedeutend gewesen sein; berichtet doch Josephus, daß die Damaszener bald nach Ausbruch des großen Krieges gegen Rom i. J. 66 n. Chr. nicht weniger als 10 000 Juden hingemordet hätten.[b] In der rabbin. Literatur wird Damaskus nur selten erwähnt. Von dort stammte R. Jose (um 130), der den Beinamen „Sohn der Damaszenerin“ בֶּן הַדּוּרְמַסְקִית führte.[c] Resch Laqisch (um 250) hielt Damaskus wegen der Schönheit seiner Umgebung für würdig, gegebenenfalls den Eingang zum Paradiese zu bilden.[d] Bekannt war besonders die Pflaume von Damaskus[e] u. sprichwörtlich die Menge seiner Wollscherer.[f]

a. Josephus, Bell Jud 1, 21, 11: In Tripolis, Damaskus u. Ptolemaïs errichtete er (Herodes I.) Gymnasien, . . . in Sidon u. Damaskus Theater. . . .

b. Josephus, Bell Jud 2, 20, 2: In jener Zeit waren die Damaszener, als sie die Niederlage der Römer (unter Cestius Gallus i. J. 66) erfahren hatten, eifrig bemüht, die bei ihnen wohnenden Juden zu töten. . . . Sie fürchteten aber ihre eigenen Frauen, die alle mit Ausnahme weniger der jüdischen Gottesverehrung anhingen. Daher entstand ihnen die größte Mühe, es vor jenen geheimzuhalten. Sie fielen aber über die Juden, deren Zahl etwa 10 000 betrug, her, zumal diese sich in einem engen Raum (dem Gymnasion) befanden u. sämtlich unbewaffnet waren, u. töteten sie ohne Scheu in einer Stunde. — Nach Bell Jud 7, 8, 7 sollen bei dieser Gelegenheit sogar 18 000 Juden hingeschlachtet sein.

c. SDt 1, 1 § 1 (65[a]): R. J°huda trug vor: Orakel, Wort Jahves über das Land Chadrakh, u. Damaskus ist sein Ruheort Sach 9, 1; (Chadrakh), das ist der Messias, der scharf חַד gegen die Völker der Welt u. milde רַךְ gegen Israel ist. R. Jose der Sohn der Damaszenerin antwortete dem R. J°huda: Rabbinensohn, warum verkrümmst du uns die Schriftworte? Ich nehme für mich Himmel u. Erde zu Zeugen, daß ich aus Damaskus דמשק bin, und dort gibt es einen Ort, dessen Name Chadrakh ist. . . .

d. ʿEr 19[a]: Resch Laqisch hat gesagt: Wenn der Gan ʿEden im Lande Israel ist, dann ist Bêth-Sch°an (Skythopolis) sein Eingang, u. wenn in Arabien, dann ist Bêth-Gerem der Eingang, u. wenn zwischen den Flüssen (= in Mesopotamien), dann ist Damaskus דומסקנין sein Eingang.



e. BQ 116[a]: (Rab, † 247) wandte (gegen Rabbi) ein: Wenn jemand einen Arbeiter mietet, um Kohl oder damaszenische Pflaumen הַדַּרְמַסְקְנִין für einen Kranken zu holen, u. während er hinging, fand er ihn tot oder gesund, so hat er ihm seinen vollen Lohn zu geben. ‖ TTer 7, 13 (38): Wasser, in welchem man Quitten חַבּוּשִׁין (Mispeln?) u. damaszenische Pflaumen דַּרְמַסְקְנִין für einen Kranken abgespült hat, ist wegen Offenstehens verboten (weil in das unbedeckt gebliebene Wasser eine Schlange ihr Gift gespritzt haben kann). — Ferner s. pSchab 1, 4[a], 41 (= pJom ṭob 2, 62[a], 17); B^erakh 39[a] (hierzu vgl. pB^erakh 6, 10[b], 63); TD^em 1, 9 (45).

f. GnR 86 (55[b]) s. bei Apg 7, 22 Nr. 1 Ende.

9, 2 𝔅: Etliche des Weges.

ὁδός, Weg = Art, Richtung (Glaubensbekenntnis, s. *αἵρεσις* Apg 24, 14). Vgl. Jer 10, 2: Den Weg der Heiden דֶּרֶךְ הַגּוֹיִם gewöhnet euch nicht an. — LXX: *τὰς ὁδοὺς τῶν ἐθνῶν.* — Targ: Von den Wegen der Völker בְּאוֹרְחַת עַמְמַיָּא lernet nicht. ‖ Seder ʿOlamR 3: Die sich von den Wegen der Gemeinde מִדַּרְכֵי צִבּוּר abgesondert haben, wie die Minim (Häretiker) u. die Abtrünnigen u. die Denunzianten usw., s. bei Mk 9, 48 S. 19 f., vgl. auch RH 17[a], 13. ‖ Traktat Kuthim Anfang: Die Wege der Samaritaner usw., s. bei Mt 10, 5 S. 539 Nr. 2. ‖ Oft דַּרְכֵי הָאֱמֹרִי, Wege des Emoriters = heidnische Sitten, s. zB TSchab 7, 1 ff.; pSchab 6, 8[c], 39; sachlich dasselbe ist דֶּרֶךְ אֲחֶרֶת = ein andrer, fremder, heidnischer Weg. TB^erakh 7, 6 (15): R. J^ehuda (um 150) sagte: Wenn man einen Lobspruch über die Sonne spricht, so ist das heidnische Art דרך אחרת. — Ferner s. ebenda 7, 20 (17).

9, 7: Indem sie zwar die Stimme hörten, aber niemand sahen.

ExR 2 (68[c]): Da erschien ihm der Engel Jahves Ex 3, 2. Was heißt "ihm"? Das zeigt, daß noch andre Menschen bei Mose waren, die aber nichts sahen; nur Mose allein sah ihn, wie es von Daniel heißt: Ich, Daniel, sah allein dies Gesicht, u. die Männer bei mir sahen das Gesicht nicht Dan 10, 7. ‖ LvR 26 (124[c]): (Saul) sprach zu ihr: Wie ist sein Aussehen? 1 Sm 28, 14. Aber kannte er ihn (Samuel) denn nicht? Allein drei Dinge werden von dem gesagt, der einen Toten vermittelst Totenbeschwörung (Zauberei, זְכוּרוּ) emporsteigen läßt: wer ihn emporsteigen läßt, sieht ihn, hört aber seine Stimme nicht; wer seiner bedarf, hört seine Stimme, sieht ihn aber nicht; u. wer seiner nicht bedarf, hört nichts und sieht nichts. So hat das Weib, das den Samuel emporsteigen ließ, ihn gesehen, aber seine Stimme nicht gehört; Saul, der seiner bedurfte, hat seine Stimme gehört, ihn aber nicht gesehen; Abner u. ʿAmaśa (nach dem Midr die beiden Männer in 1 Sm 28, 8), die seiner nicht bedurft hatten, sahen ihn nicht u. hörten ihn nicht.

Wenn Paulus Apg 22, 9 sagt: „Die mit mir waren . . ., hörten nicht die Stimme des zu mir Sprechenden", so liegt darin nicht notwendig ein Widerspruch gegen unsre Stelle: man kann eine Stimme vernehmen, ohne ihre Worte zu vernehmen; vgl.:

SLv 1, 1 (6[b]): Am Eingang des Offenbarungszeltes vor Jahve, woselbst ich mich euch stelle, um dort mit dir zu reden Ex 29, 42. Mit „dir" (Mose) geschieht das Reden, aber nicht geschieht es mit ihnen allen. Vielleicht haben sie nicht die Worte vernommen, aber sie haben die Stimme vernommen? Dagegen heißt es Nu 7, 89: „Er hörte die Stimme, wie sie zu ihm redete." Die Stimme galt ihm, die Stimme ging zu ihm (und kein andrer vernahm sie). — Dasselbe NuR 14 (178[a]); vgl. Joma 4[b].



9, 11: Aus Tarsus, *Ταρσέα*.

1. Tarsus, die Hauptstadt Ziliziens, heißt טרסוס, טרסיס, טירסוס. Da dieselben Namensformen aber auch zur Wiedergabe des biblischen תרשיש = *Ταρτησσός* (in Südspanien) dienen, so bleibt es vielfach ungewiß, welcher der beiden Orte an der betreffenden Stelle gemeint ist.

P^esiqR 15 (78 b): R. B^erekhja (um 340) hat im Namen des R. Abbahu (um 300) gesagt: Nachum b. Simai (um 260) hat in Tarsus (lies טרסיס statt טריסים) öffentlich vorgetragen: Ex 12, 3: „Sie sollen sich nehmen איש“ (= jeder, wird vom Midr als Accus. gefaßt) einen Mann“, das ist Gott, von dem geschrieben steht Ex 15, 3: „Jahve ist ein Mann des Krieges“. Du sollst ihn nehmen (erkaufen) durch die beiden täglichen Opfer (Tamidopfer); „ein Lamm“ Ex 12, 3, das ist das Tamidopfer, wie es heißt Ex 29, 39: „Das eine Lamm sollst du am Morgen herrichten“; „ein Lamm für eine Familie, ein Lamm für das Haus“. (Hier wird zu ergänzen sein: Damit sind die beiden Tamidopfer gemeint). — In der Parallelstelle P^esiq 55 b: „Nachum hat im Namen des R. Simai vorgetragen“; die Ortsangabe „in Tarsus“ fehlt.

2. Das nomen gentil. zu טרסיס lautet טַרְסִי, aram. טַרְסָאָה = „der Tarser“ oder „aus Tarsus“.

M^eg 13 b: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Bigthan u. Teresch (s. Esth 2, 21 ff.) waren zwei Tarser טרסיים, u. sie redeten in der tarsischen Sprache בלשון טורסי (die Mardokhai verstand, darum konnte er ihren Mordplan verraten). — M^eg 7 a liest: „zwei טרשיים“; Targ Esth 2, 21: „zwei טַרְסָאֵי“. — In Lèqach ṭob zu Esth 2, 21 (ed. Buber 48 b) sagt R. Chijja b. Abba (um 280): Bigthan u. Teresch waren zwei טרסיים, u. sie redeten in der Sprache der Tarser טורסיים; in Midr M^egil Esth (Horowitz, Sammlung kleiner Midraschim S. 64): Bigthan u. Teresch sprachen miteinander in der Sprache der Tarser טרסיים. — Zu der M^eg 26 a erwähnten „Synagoge der טורסיים in Jerusalem“ s. bei Apg 6, 9 S. 663 Nr. 4.

9, 13: Deinen Heiligen, *τοῖς ἁγίοις σου*.

1. Im Buche Henoch ist der Ausdruck „die Heiligen“ häufige Bezeichnung der Gerechten u. Auserwählten.

Henoch 38, 4: Von nun an (nach dem Erscheinen des Messias) werden die, welche die Erde besitzen, nicht mehr mächtig noch erhaben sein, u. sie werden das Antlitz der Heiligen nicht anzuschauen vermögen, weil der Herr der Geister sein Licht auf das Angesicht der Heiligen u. auserwählten Gerechten strahlen läßt. — Das. 47, 4: Die Herzen der Heiligen waren von Freude erfüllt (da die messianische Zeit anbrechen sollte). — Das. 58, 3: Die Tage der Heiligen sind unzählig (in der messianischen Zeit). — Das. 62, 8: Die Gemeinde der Heiligen u. Auserwählten wird gesät werden, u. alle Auserwählten werden an jenem Tage (des jüngsten Gerichts) vor ihm stehen. — Ferner s. Hen 39, 4; 41, 2; 48, 1. 9; 58, 5; 50, 1; 38, 5; 48, 4. 7; 51, 2; 65, 12; 99, 16; 100, 5.

2. In der rabbin. Literatur werden „heilig“ קָדוֹשׁ genannt: *α*. die Gemeinde Israel;[a] *β*. die Söhne Ahrons, d. h. die Priesterschaft;[b] *γ*. die Gelehrtenschüler;[c] *δ*. ein gewisser religiöser Verein, dessen Mitglieder je den dritten Teil des Tages dem Torastudium, dem Gebet u. der Arbeit zu widmen hatten;[d] *ε*. einzelne Männer, wie R. Meïr (um 150), R. Nachum (M^enachem) b. Simai (um 260) u. Rabbi J^ehuda I. († um 217?);[e] *ζ*. derjenige, der die Worte der Gelehrten hält;[f] *η*. derjenige, der sich selbst Kasteiungen auferlegt.[g] — Man kann daraus entnehmen, daß קדוש ein Epitheton ornans besonders für mystisch-asketisch gerichtete Fromme gewesen ist; vgl. den Kettenschluß des R. Pin^echas b. Jaïr

44*



(um 200) Soṭa 9, 15 bei Mt 5, 3 S. 194: Die Enthaltsamkeit führt zur Heiligkeit פְּרִישׁוּת מְבִיאָה לִידֵי קְדֻשָּׁה. Im allgemeinen aber galt der Satz, daß Gott seinen Namen „der Heilige" mit den Gerechten erst nach deren Tode verbinde, s. Tanch תולדות 33ᵃ u. Midr Ps 16 § 2 bei Mt 22, 32 S. 892.

a. Mᵉkh Ex 14, 15 (35ᵃ) s. bei Mt 16, 18 S. 734 Anm. *b.* ‖ Sanh 109ᵇ: Rab († 247) hat gesagt: Den On, Sohn des Pèleth (Nu 16, 1), hat seine Frau gerettet. ... Sie sprach zu ihm: Ich weiß, daß die ganze Gemeinde heilig ist דכולה כנישתא קדישתא, s. Nu 16, 3.

b. Joma 4, 2: (Der Hohepriester am Versöhnungstage) kam zum zweitenmal zu seinem Farren u. stemmte seine beiden Hände auf ihn u. legte das Sündenbekenntnis ab, u. zwar sprach er also: Ach Gott, ich habe gefehlt, gefrevelt u. gesündigt vor dir, ich u. mein Haus u. die Söhne Ahrons, dein heiliges Volk עַם קְדוֹשֶׁךָ.

c. Mᵉg 27ᵇ: Den R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) fragten seine Schüler: Wodurch hast du deine Lebenstage verlängert (bist du gewürdigt worden, ein so hohes Alter zu erreichen)? Er antwortete ihnen: Mein lebelang habe ich die Synagoge nicht zu einem Richtwege gemacht, u. nicht bin ich hingeschritten über die Köpfe des (auf der Erde sitzenden) heiligen Volkes עם קדוש (d. h. der Studierenden), u. nicht habe ich meine Hände (zur Erteilung des Segens) ohne Segensspruch erhoben. — In ähnlichem Zusammenhang עם קדוש auch Jᵉb 105ᵇ mehrmals; Sanh 7ᵇ.

d. pMSch 2, 53ᵈ, 2: Unter der „heiligen Gemeinde" עדה קדושה ist Jose b. Mᵉschullam u. R. Schimʿon b. Mᵉnasja (beide um 180) zu verstehen. ‖ Midr Qoh 9, 9 (42ᵃ): Rabbi hat im Namen der „heiligen Gemeinde" gesagt: Erwirb dir ein Handwerk samt der Tora; was ist der Schriftgrund? Qoh 9, 9: Ersieh dir Leben (= Handwerk) samt einem Weibe (= Tora) usw. Warum nennt er sie „heilige Gemeinde"? Es waren R. Jose b. Mᵉschullam u. R. Schimʿon b. Mᵉnasja, die den Tag drittelten: ein Drittel für die Tora, ein Drittel für das Gebet u. ein Drittel für die Arbeit. Einige sagen: Sie beschäftigten sich mit der Tora in den Wintertagen u. mit der Arbeit in den Sommertagen. Im bT wird diese עדה קדושה genannt: קהלא קדישא דבירושלם „die heilige Gemeinde in Jerusalem". In ihrem Namen tradiert Rabbi Beça 14ᵇ (= Joma 69ᵃ; Tamid 61ᵇ = 27ᵇ in andren Ausgaben); Beça 27ᵃ; ferner R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) RH 19ᵇ u. R. Jose b. Eljaqim Bᵉrakh 9ᵇ. — Die „heilige Gemeinde" selbst (R. Schimʿon b. Mᵉnasja u. seine Genossen) beruft sich Beça 27ᵃ auf R. Meïr (um 150), ist also jüngeren Datums als dieser; dagegen setzt Rab Joseph († 333) Beça 27ᵃ ihre Zeit vor der des R. Meïr an.

e. R. Meïr. pBᵉrakh 2, 5ᵇ, 50: R. Jose b. Chalaphta (um 150) rühmte den R. Meïr vor den Sepphorensern als einen bedeutenden Menschen, als einen heiligen Menschen אדם קדוש u. als einen sittsamen (züchtigen) Menschen אדם צָנוּעַ. — Parallelstelle GnR 100 (64ᵇ) ohne die letzte Aussage. ‖ R. Nachum (Mᵉnachem) b. Simai. pMᵉg 1, 72ᵇ, 51 (= 3, 74ᵃ, 35; pSanh 10, 29ᶜ, 39): Warum wurde Nachum (b. Simai) „der hochheilige Mann" איש קדש הקדשים genannt? Weil er sein lebelang kein Bild einer Münze angeblickt hatte. — Pᵉs 104ᵃ, 17 (= ʿAZ 50ᵃ, 24): Wer ist jener „Heiligensohn" (von dem R. Jochanan, † 279, gesprochen hat)? R. Mᵉnachem b. Simai. Und warum nannte man ihn „Heiligensohn" בנן של קדושים? Weil er kein Münzenbild anblickte. — pʿAZ 3, 42ᶜ, 1: Als R. Nachum b. Simai entschlief, verhüllten sie die Standbilder mit Matten; man sagte: Wie er sie in seinem Leben nicht angesehen hat, so soll er sie auch in seinem Entschlafensein nicht sehen. — Anders MQ 25ᵇ: Als die Seele des R. Mᵉnachem b. Jose (lies: b. Simai) zur Ruhe einging, wurden die Bildsäulen platt gerieben, daß sie zu Matten (lies: לִמְחַצְלָיָא statt לִבְחָלְנִיא) wurden. ‖ Rabbi. pMᵉg 1, 72ᵇ, 50 (= 3, 74ᵃ; 35; pSanh 10, 29ᶜ, 38): Warum wurde sein (Jᵉhudas I.) Name „unser heiliger Lehrer" רַבֵּינוּ הַקָּדוֹשׁ genannt? Weil er sein lebelang nicht auf seine Beschneidung(sstelle) hingeblickt hat. — Diese Grundangabe auch bSchab 118ᵇ unter Hinzufügung der andren: Weil er seine Hand nicht unten auf seinen Leib gelegt hat.

f. Jᵉb 20ᵃ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Wer die Worte der Gelehrten hält, wird ein Heiliger קדוש genannt. (Ihm widerspricht Raba, † 352).



g. Taʿan 11ª: R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: (Wer sich aller Dinge enthält המצער עצמו מכל דבר = sich selbst kasteit, vgl. 1 Kor 9, 25 *πάντα ἐγκρατεύεται*) wird ein Heiliger קדיש genannt.

9, 15 𝔄: Ein auserwähltes Gerät, *σκεῦος ἐκλογῆς*.

Aboth 3, 14 nennt R. ʿAqiba († um 135) die Tora ein kostbares Gerät כְּלִי חֶמְדָּה: Geliebt sind die Israeliten; denn es ist ihnen ein kostbares Gerät gegeben worden, durch welches die Welt geschaffen worden ist.

9, 15 𝔅: Vor Könige.

ἐνώπιον βασιλέων = נגד מלכים Ps 119, 46; diese Stelle wird zitiert SNu 18, 20 § 119 (39ᵇ).

9, 31: Wandelnd in der Furcht des Herrn.

Targ Onk Gn 5, 22: Es wandelte Henoch in der Furcht Jahves והליך חנוך בדחלתא דיי. — Dasselbe von Noah gesagt Targ Onk u. Jerusch I Gn 6, 9.

9, 32: Lydda, *Λύδδα*.

Lydda, לוד, eine Tagereise westlich von Jerusalem MSch 5, 2, war der Wohnsitz mehrerer berühmter Schriftgelehrter. Es seien genannt: R. Eliʿezer b. Hyrkanos (um 90), s. Sanh 32ᵇ, 18. 22; R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250), s. pTᵉr 8, 46ᵇ, 44; GnR 94 (60ª); pSchᵉbiʿith 8, 38ᵇ, 64; R. Simlai (um 250), s. ʿAZ 36ª; Pᵉs 62ᵇ. — Vermutlich hat auch R. Pinᵉchas b. Jaïr (um 200) in Lydda gewohnt, s. TAhiloth 18, 18 (617), verglichen mit DtR 3 (200ª). — Nach Midr Esth 1, 3 (85ª) wäre Armut ein hervorstechendes Merkmal der Lyddenser gewesen: R. Nathan (um 160) hat gesagt: . . . Zehn Teile Armut sind in der Welt, neun davon in Lydda בלוד u. einer in der ganzen (übrigen) Welt. — Ein andrer Ausspruch charakterisiert die Lyddenser als hochmütig u. unwissend. pSanh 1, 18ᶜ, 66: R. Jirmᵉja (um 320) fragte vor R. Zᵉʿira (um 300): Gehört denn nicht Lydda zu Judäa? Er antwortete ihm: Ja! Und warum ordnet man dort kein Schaltjahr an (was doch in ganz Judäa gestattet ist)? Er antwortete ihm: Weil sie hochmütig sind u. gering an Torakenntnis. — Über die Verurteilung des Ben Stada in Lydda s. bei Mt 1, 16 S. 38 f.

9, 35: Saron, *τὸν Σάρωνα*.

1. Die Saronebene wird als Weinland gerühmt.

Nidda 2, 7: Mischwein, d. h. 2 Teile Wasser u. 1 Teil Wein, nämlich vom Saronwein מִן הַיַּיִן הַשָּׁרוֹנִי. (Dieser war so stark, daß er eine Beimischung von 2 Teilen Wasser vertrug.) — Dasselbe TNidda 3, 11 (644) mit dem Zusatz, daß der (mit Wasser vermischte) Saronwein dem jungen, allerdings nicht dem alten (unvermischten) Karmelwein gleichkomme. (Der Saronwein war also wesentlich stärker als der Karmelwein.) Ähnlich so auch Nidda 21ª: ‖ Mᵉn 8, 6: Von wo brachte man den Wein (für die Trankopfer)? Qᵉruthim (oder Qᵉruchim) u. Chaṭulim sind Alpha für Wein; an zweiter Stelle nach ihnen kommt Beth-Rimah u. Beth-Laban im Gebirge u. Kᵉphar-Sᵉgana in der Ebene. Alle Länder waren geeignet (daß man von ihrem Wein zum Trankopfer nahm), aber von hier hat man ihn (tatsächlich) gebracht. — Man wird nicht fehlgehen, wenn man wenigstens einen Teil der hier genannten Weinorte in der Saronebene sucht;



s. Neubauer S. 82 u. Krauß, Archäol. 2, 228. — Auch die Opfertiere schaffte man, wenigstens zum Teil, aus der Saronebene herbei. — M^en 87^a Bar: Die Widder (bezog man) aus Moab, die Lämmer aus Hebron, die Kälber aus Saron מִשָּׁרוֹן u. die jungen Tauben aus dem Königsgebirge.

2. Eines besonderen Gebetes für die Bewohner der Saronebene wird gedacht:

pJoma 5, 42^c, 7: Dies war das Gebet des Hohenpriesters am Versöhnungstag, wenn er in Frieden (wohlbehalten) aus dem Heiligen (des Tempels) ging: „Möge es dein Wille sein, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß keine Auswanderung (Fortführung ins Exil) über uns komme weder an diesem Tag noch in diesem Jahr, u. wenn eine solche über uns kommt an diesem Tag oder in diesem Jahr, daß dann unsere Auswanderung erfolge nach einem Ort der Tora (an dem wir die Möglichkeit haben, uns mit der Tora zu beschäftigen). Möge es dein Wille sein, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß kein Mangel über uns komme weder an diesem Tag noch in diesem Jahr, u. wenn ein solcher über uns kommt an diesem Tag oder in diesem Jahr, daß dann unser Mangel bestehe in einem Mangel des Bedürfnisses an Almosen. Möge es dein Wille sein, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß dieses Jahr ein wohlfeiles Jahr sei, ein Jahr des Überflusses, ein Jahr voll Handel u. Wandel, ein Jahr gesegnet mit Regen u. Wärme u. Tau, u. daß dein Volk Israel nicht einer den andren nötig habe, u. wende dich nicht dem Gebet der Reisenden zu" (die stets um schönes Wetter bitten). Die Rabbinen von Cäsarea (um 300) sagten (auch diese Worte habe er gebetet): „Und über dein Volk Israel sei es dein Wille, daß nicht der eine die Herrschaft begehre über den andren." Ferner pflegte er in bezug auf die Bewohner des Saron (הַשָּׁרוֹן mit dem Artikel = Saronbezirk) zu sagen: „Möge es dein Wille sein, Jahve unser Gott u. Gott unsrer Väter, daß ihre Häuser nicht zu ihren Gräbern werden!" — Parallelstellen: LvR 20 (119^c); Tanch אחרי מות 163^a. — Über das Gebet für die Saroniten gibt näheren Aufschluß pSoṭa 8, 23^a, 8 Bar: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch die Leute des Saron (הַשָּׁרוֹן mit Artikel) sind (aus dem Felde s. Dt 20, 5) nicht umgekehrt, weil deren Häuser mehrmals in einer Jahrwoche erneuert werden; auch pflegte der Hohepriester für sie am Versöhnungstage zu beten, daß ihre Häuser nicht zu ihren Gräbern werden möchten. — Das Gebet hing also mit dem mangelhaften Bau der Wohnhäuser im Saron zusammen; worin dieser aber seinen Grund hatte, zeigt Sota 8, 3: „R. Eliʿezer (um 90) sagte: Auch wer ein Haus aus Ziegelsteinen im Saron baute, kehrte (aus dem Feldlager) nicht um." — Hieraus entnehmen wir, daß der Boden der Saronebene das denkbar schlechteste Material zur Ziegelfabrikation lieferte; infolgedessen standen die Häuser nur wenige Jahre u. bedurften baldiger Erneuerung, wenn sie nicht tatsächlich das Grab ihrer Bewohner werden sollten. — Ein kurzer Hinweis auf die rasche Abnützung der Häuser in der Saronebene auch Soṭa 44^a.

9, 36 𝔄: Tabitha, was verdolmetscht heißt Gazelle, *Δορκάς*.

טְבִיתָא, טַבְיְתָא, Gazelle, = dem alttest. צִבְיָא 1 Chr 8, 9 u. צִבְיָה 2 Kg 12, 2; 2 Chr 24, 1; die dazu gehörende Maskulinform ist טָבִי. Ṭ^ebitha findet sich im Rabbin. mehrfach als Name einer Sklavin des Rabban Gamliël II. (um 90); zB pNidda 2, 49^d, 27; LvR 19 (118^c); nach pNidda 1, 49^b, 43 hätten sogar alle Sklaven u. Sklavinnen im Hause Gamliël den Namen Ṭ^ebi u. Ṭ^ebitha geführt, selbst mit dem ehrenden, sonst bei Sklaven u. Sklavinnen verbotenen Beiwort אַבָּא, (mein) Vater, bezw. אִימָּא, (meine) Mutter, s. B^erakh 16^b bei Mt 23, 9 Nr. 2 S. 919. — Über Gamliëls Sklaven T^ebi s. auch B^erakh 2, 7 bei Lk 7, 2 S. 160. — Mit dem Namen טוֹבִיָּה, Tobias, hat hiernach טָבִי nichts zu schaffen.

9, 36 𝔅: Diese war voll guter Werke u. Almosen, die sie übte.

(Vgl. bei 10, 2.)

pJoma 1, 38ᵈ, 9 fragen die Gelehrten die Qimchith: Welche guten Werke sind in deiner Hand מה מעשים טובים יש בידך (daß deine sämtlichen 7 Söhne das hohepriesterliche Amt verwaltet haben)? s. oben S. 569 Fußnote 1. — Über gute Werke u. Almosen s. Exkurs: Liebesgaben.

9, 41: Er gab ihr die Hand u. richtete sie auf.

Vgl. hierzu Bᵉrakh 5ᵇ bei Mk 1, 31 𝔄 S. 2 f.

9, 43: Bei einem Gerber Simon.

βυρσεύς, Gerber, rabbinisch: בּוּרְסִי. Das Gerberhandwerk wurde zu den verächtlichen Berufen gerechnet. Daß Petrus bei einem Gerber als Gast einkehrt, bezeugt seine innere Freiheit von den pharisäischen Satzungen.

Quid 82ᵃ Bar: Wer sich mit Weibern beschäftigt, dessen Wandel ist böse, wie die Goldschmiede, die Flachshechler, die Mühlsteinschärfer, die Gewürzkrämer, die Weber, die Scherer, die Walker, die Aderlasser, die Bader u. die Gerber (l. הבורסי statt הַבּוּרְסְקִי, welch letzteres Wort „Gerberei" bedeutet. Über die Beziehung des Gerbers zu den Frauen bemerkt Raschi: Er macht ihnen Felle zu Kleidern u. Schuhen). Von ihnen stellt man keinen König u. keinen Hohenpriester auf; nicht weil sie untauglich dazu wären, sondern weil ihr Handwerk ein verächtliches ist. — In einer ähnlichen Aufzählung TQid 5, 14 (343) werden die Gerber nicht genannt. || Qid 82ᵇ Bar: Rabbi sagte: Es gibt kein Handwerk, das verschwinden könnte aus der Welt (d. h. das entbehrlich wäre). Wohl dem, der seine Eltern in einem geachteten Gewerbe sieht; wehe dem, der seine Eltern in einem verachteten Gewerbe sieht. Die Welt kann nicht ohne den Gewürzkrämer u. auch nicht ohne den Gerber sein (l. בלא בורסי); wohl dem, dessen Handwerk das des Gewürzkrämers ist, u. wehe dem, dessen Handwerk das des Gerbers ist. — Der 1. Teil Qid 5, 14 im Namen des R. Meïr (um 150), der 2. auch Pᵉs 65ᵃ. || TQid 2, 2 (337): Wenn jemand zu einer Frau sagt: Du sollst mir verlobt sein unter der Bedingung, ... daß ich ein Gewürzkrämer bin, u. es stellt sich heraus, daß er ein Gewürzkrämer u. ein Gerber ist, ... so ist die Verlobung gültig; wenn er sagt: Unter der Bedingung, daß ich nur ... ein Gewürzkrämer bin, u. es stellt sich heraus, daß er ein Gewürzkrämer u. ein Gerber ist, ... so ist die Verlobung ungültig. || Kᵉth 7, 10: Folgende Männer kann man zwingen, ihre Frau (auf dem Wege der Scheidung) zu entlassen: den Aussätzigen, den mit einem Polypen Behafteten, den Sammler von Hundekot (im Gerbereibetriebe verwertet), den Erzschmelzer u. den Gerber, gleichviel ob der Betreffende es schon vor seiner Verheiratung war, oder ob er es erst nach seiner Verheiratung geworden ist. In bezug auf diese alle hat R. Meïr (um 150) gesagt: Selbst wenn er es mit ihr (vor der Verheiratung) vereinbart hatte (vgl. das vorhergehende Zitat), kann sie sagen: Ich habe geglaubt es ertragen zu können, aber jetzt kann ich es nicht ertragen. Die Gelehrten dagegen sagten: Sie muß ihn (in diesem Falle) wider Willen ertragen, abgesehen von dem mit Aussatz Behafteten, weil sie ihn (durch den ehelichen Verkehr) hinschwinden läßt. Einst starb in Sidon ein Gerber, der einen Bruder hatte, der gleichfalls Gerber war (u. der die Leviratsehe mit der hinterlassenen Witwe eingehen sollte); da erklärten die Gelehrten: Sie kann sagen: Deinen Bruder vermochte ich zu ertragen (trotz seines Berufes), aber dich vermag ich nicht zu ertragen. || Mᵉg 3, 2: Die Gelehrten sagten: Man darf eine Synagoge für immer verkaufen, nur nicht zu folgenden vier Zwecken: um sie herzurichten zu einem Badehaus, zu einer Gerberei, zu einem Tauchbad u. zu einem Waschhause. || BB 2, 9: Äser (Abdeckereien?), Gräber u. Gerbereien hält man von der Stadt 50 Ellen entfernt. Man darf eine Gerberei nur im Osten der Stadt anlegen (weil von dorther der Wind am seltensten weht). R. ʿAqiba († um 135) sagte: Auf allen Seiten darf man sie anlegen, nur nicht auf der Westseite.



10, 2: Almosen gebend.

ποιεῖν ἐλεημοσύνην, s. bei Mt 6, 2 S. 388 u. bei Lk 11, 41 Nr. 2 S. 188.

10, 3: Um die neunte Stunde des Tages.

Über die neunte Stunde (= nachm. 3 Uhr) als Gebetsstunde s. bei 10, 9.

10, 4: Deine Gebete . . . sind hinaufgekommen zum Andenken vor Gott.

Targ Esth 6, 1 (gegen Ende): In dieser Nacht (vom 14. auf den 15. Nisan) kam das Andenken an Abraham, Isaak u. Jakob vor ihren Vater im Himmel על דכרן אברהם . . . קדם אבוהון די בשמיא, so daß aus der Höhe (Umschreibung für: von Gott) ein Engel entsandt wurde, nämlich Mikhaël, der Heerfürst Israels.

10, 9 𝔄: Petrus stieg auf das Dach, um zu beten.

δῶμα = גַּג, אִגָּר, aram. אִגָּרָא, das (platte) Dach, hier als Gebetsstätte dienend wie sonst der Söller *ὑπερῷον* = עֲלִיָּה.

Taʿan 23b: Abba Chilqijja (älterer Zeitgenosse Jesu) sprach zu seinem Weibe: Wir wollen auf das Dach steigen ניסק לאיגרא u. um Erbarmen bitten. || Der Söller als Gebetsstätte zB pBerakh 5, 9d, 21 u. Berakh 34b, s. bei Mk 5, 43 S. 10 u. bei Joh 4, 47 ff. S. 441.

10, 9 𝔅: Um die sechste Stunde (= mittags 12 Uhr).

Die Gebetszeiten der alten Synagoge.

1. Feststehende Gebetszeiten hat das jüdische Volk lange vor Beginn der christlichen Ära gekannt. Auch wenn man von Ps 55, 18 als Beweisstelle absieht, so wird doch Dn 6, 11 ausdrücklich von den drei Zeiten geredet, da man im Lauf des Tages zu beten pflegt. Aus Dn 9, 21 u. Judith 9, 1 erhellt dann, daß die eine dieser drei Gebetszeiten mit der Darbringung des Abendtamidopfers im Tempel (vgl. Nu 28, 4) zusammenfiel. Wir werden diese Zeit im folgenden die Nachmittags- oder Minchazeit u. das in ihr zu haltende Gebet das Nachmittags- oder Minchagebet nennen. — Das Buch Sirach 50, 13 ff. (s. bei Lk 1, 10 S. 75) läßt, ohne jedoch zwischen dem Morgen- u. Abendtamid des näheren zu unterscheiden, das Volk ganz allgemein bei der Darbringung des Tamidopfers zur Anbetung im Tempel anwesend sein. Man wird annehmen dürfen, daß der Siracide in erster Linie das Morgenopfer im Auge gehabt hat. Dann stimmt er überein mit der Mischna, die die Gegenwart einer betenden Gemeinde im Tempel gerade zur Zeit des Morgentamidopfers ausdrücklich bezeugt.[a] Daraus darf man schließen, daß die Zeit des Morgenopfers die zweite der drei Gebetszeiten gewesen ist. Allerdings weisen der Brief des Aristeas u. die Weisheit Salomos auf eine noch frühere Morgenstunde als Gebetszeit hin.[b] Es scheint sich hiernach in bezug auf die Stunde des Morgengebetes in der vorchristlichen Zeit ebensowenig eine allgemein befolgte Sitte herausgebildet zu haben, wie dies in der nachchristlichen Zeit der Fall war (s. Nr. 3). — Über die dritte Gebetszeit neben der Morgen- u. Minchazeit erfahren wir aus der vorrabbin. Literatur nichts. Der Versuch (vgl. zB Schöttgen, Horae hebr. 1, 418), hierfür die sechste Stunde (= mittags 12 Uhr) Apg 10, 9 in Anspruch zu nehmen, muß als verfehlt bezeichnet werden, s. Nr. 4.

2. In der tannaïtischen Periode (1. u. 2. nachchristl. Jahrh.) stand die Sitte des dreimaligen täglichen Betens unangefochten fest, u. zwar erscheint jetzt als die dritte Gebetszeit neben der Morgen- u. Minchazeit der Abend. Zwar wird ganz vereinzelt noch darüber gestritten, ob das Abendgebet ein Pflichtgebet oder ein in das Belieben des einzelnen gestelltes Gebet sei,[c] aber für die Praxis hatte diese Kontroverse wenig Bedeutung: denn tatsächlich stand das Abendgebet allgemein in Übung. Höchstens debattiert man noch über die Frage, worin die Sitte des dreimaligen täglichen Betens ihren Ursprung u. ihren Grund habe. Die einen finden sie in Dn 6, 11 u. Ps 55, 18 begründet;[d] andre sehen in dem Morgen-, Mincha- u. Abendgebet eine Institution der drei Patriarchen;[e] noch andre bringen die Sitte mit dem Tamidopfer in Verbindung, gestehen aber zu, daß auf diese Weise für das Abendgebet eine Begründung nicht gewonnen werde; erst ein späterer Gelehrter, R. Tanchuma b. Abba (um 380), weist (vielleicht auf Grund älterer Traditionen) auch für das letztere den Zusammenhang mit dem Opferkultus auf.[f] R. Schemuël b. Nachman endlich (um 260) macht den natürlichen Zusammenhang geltend, der zwischen dem dreimaligen Beten u. den drei Haupttageszeiten besteht.[g]

3. Eine genauere, allgemein verbindliche Festlegung der Stunde, in der das Morgen-, Mincha- u. Abendgebet zu erfolgen habe, hat auch die nachchristliche Synagoge nicht versucht. Vermutlich hatten sich hier allmählich verschiedene Observanzen herausgebildet (vgl. über die Zeit des Morgengebetes in Nr. 1), an denen man der bloßen Einheitlichkeit zuliebe nicht rütteln mochte, u. die man deshalb als überkommenen Brauch einfach anerkannte. Die Mischna hat für das Morgen- u. Minchagebet nur den terminus ad quem fixiert: jenes dürfe bis zum Mittag, dieses bis zum Abend hin verrichtet werden; in bezug auf das Abendgebet erklärt sie, daß es keine bestimmte Zeit habe.[h] Das schloß natürlich nicht aus, daß in der Praxis bestimmte Stunden bevorzugt wurden u. daher ganz besonders als Gebetsstunden erschienen. So beteten viele das Morgen- u. Abendgebet gern im unmittelbaren Anschluß an das Morgen- u. Abendschemaʿ. Man legte Wert darauf, daß auf Geʾulla (= Erlösung), d. h. auf die Schlußeulogie nach dem Schemaʿ sofort das Gebet (nämlich das Achtzehngebet) folgte.[i] Und da nun das Morgenschemaʿ meist vor dem Aufstrahlen der Sonne u. das Abendschemaʿ vielfach nach deren Untergang rezitiert wurde, so erscheint die Morgen- u. Abenddämmerung als oft gepriesene Zeit des Morgen- u. Abendgebetes.[k] — Andre hielten das Morgengebet um die Stunde, in der man vordem im Tempel bei der Darbringung des Morgentamids gebetet hatte. Deshalb vertritt R. Jehuda[l] (um 150) den Grundsatz, daß als äußerster Endtermin für das Morgengebet die 4. Stunde (= vorm. 10 Uhr) zu gelten habe, weil bis zu dieser Stunde das Morgentamid dargebracht worden sei. Das Morgentamid wurde beim Anbruch des Tages, also bald nach sechs Uhr unsrer Stundenzählung, geschlachtet

(Tamid 3, 2). Von der Schlachtung bis zur Darbringung auf dem Altar rechnet die Mischna beim Abendtamid eine Stunde.[p] Beim Morgentamid ist eine längere Zwischenzeit anzunehmen, da in ihr noch die Darbringung des Räucherwerks im Heiligen erfolgte, was beim Abendtamid erst nach der Opferung des Tamidlammes geschah (s. P^{e}s 59^{a}). Man wird also vom Beginn der Schlachtung bis zur Vollendung der ganzen Opferhandlung des Morgens reichlich zwei Stunden zu rechnen haben, so daß die 9. Stunde (nach unsrer Stundenzählung) als Morgengebetszeit anzunehmen wäre.[m] Auf diese Stunde weist Apg 2, 15 hin.

Das Mincha- oder Nachmittagsgebet, das nach der Mischna bis zum Abend hin gebetet werden durfte, sollte nach R. J^{e}huda (um 150) „bis zur Hälfte des Nachmittags“ beendet sein, „weil das Tamidopfer zwischen den beiden Abenden bis zur Hälfte des (kleinen) Nachmittags dargebracht wurde“. Die Mincha- oder Nachmittagszeit begann um $12^{1}/_{2}$ Uhr nach unsrer Zählung u. endete (Tag- u. Nachtgleiche vorausgesetzt) um 6 Uhr (s. Raschi zu B^{e}rakh 26^{b}). Der Nachmittag umfaßte mithin (von $12^{1}/_{2}$ bis 6 Uhr) $5^{1}/_{2}$ Stunden. Diese Zeit hat man in zwei Teile geteilt. Der erste Teil, von $12^{1}/_{2}$ bis $3^{1}/_{2}$ Uhr reichend, hieß der große oder der erste Nachmittag; der zweite Teil, die Restzeit ($2^{1}/_{2}$ Stunden) umfassend, hieß der kleine oder letzte Nachmittag. Die Hälfte des kleinen Nachmittags, von der R. J^{e}huda oben redet, beträgt mithin $1^{1}/_{4}$ Stunde u. endet um $4^{3}/_{4}$ Uhr, nach jüdischer Ausdrucksweise um 11 Uhr weniger $^{1}/_{4}$ Stunde. Diese Stunde ($^{3}/_{4}$5 Uhr nachmittags) würde also nach R. J^{e}huda der Endtermin für das Minchagebet gewesen sein;[n] auch sonst wird gewarnt, das Nachmittagsgebet über diese Zeit hinaus, etwa bis zum Abend aufzuschieben.[o] — Für gewöhnlich wurde das Abendtamid um $2^{1}/_{2}$ Uhr nachm. geschlachtet u. um $3^{1}/_{2}$ Uhr nachm. dargebracht.[p] In Übereinstimmung damit gibt Josephus als Durchschnittszeit für die Opferung des Abendtamids die 9. Stunde (= 3 Uhr nachm.) an.[q] Diese Stunde wird Apg 3, 1 (vgl. 10, 3. 30) ausdrücklich als Gebetsstunde gekennzeichnet.

4. In bestimmten Fällen sollte das Minchagebet, für das, wie eben gesagt, die 9. Stunde (= 3 Uhr nachm.) die Durchschnittszeit bildete, bereits mehrere Stunden früher verrichtet werden. *α*. Wenn der Vortag des Passahfestes, der 14. Nisan, auf einen Freitag fiel, wurde das Abendtamidopfer schon um $12^{1}/_{2}$ Uhr geschlachtet u. um $1^{1}/_{2}$ Uhr dargebracht, damit die nötige Zeit für das rechtzeitige Schlachten u. Zubereiten der Passahlämmer vor Anbruch des Sabbats gewonnen würde.[r] Dementsprechend rückte dann auch die Zeit des Minchagebetes bis etwa um 1 Uhr nachm. vor. — *β*. Wenn jemand den halben Tag hindurch bis gegen 12 Uhr mittags nichts gegessen hatte u. dann zum Essen sich anschickte, so sollte er erst das Minchagebet halten (also bereits um 12 Uhr) u. dann zu Tische gehen; denn wenn die Zeit des Minchagebetes nahe, sei es dem Menschen verboten, vor dem Gebet irgend

etwas zu genießen.[s] — Wendet man diesen Kanon auf Apg 10, 9 an, so kann man das Gebet des Petrus um die sechste Stunde (= mittags 12 Uhr) als vorzeitiges Minchagebet erklären. Dafür scheint die Bemerkung 10, 10 zu sprechen, daß Petrus πρόσπεινος wurde: weil er sehr hungrig war u. zu einer Zeit zu essen begehrte, die durchaus keine gewöhnliche Essenszeit war (s. bei Lk 14, 12 𝔅 S. 204 ff. u. bei Apg 2, 15), nahm er das Minchagebet vorweg, um es nicht nach einer Mahlzeit halten zu müssen. Doch kann man das Gebet des Petrus um die sechste Stunde auch als Morgengebet ansehen; denn nach der ausdrücklichen Angabe der Mischna durfte dieses ja bis zum Mittag hin gebetet werden.

Anmerkung. Der älteste Beleg für das täglich dreimalige Beten in der jungen Christengemeinde ist Didache 8, 3; hier wird das dreimalige Beten des Vaterunsers genau so gefordert, wie das dreimalige Beten des Achtzehngebetes in der Synagoge.[t] — Das früheste Zeugnis für die 3., 6. u. 9. Stunde als kirchliche Gebetsstunden findet sich erst bei Tertullian, u. zwar mit dem Bemerken, daß außerdem die vorschriftsmäßigen Gebete beim Anbruch des Tages u. der Nacht ingressu lucis et noctis zu beten seien (s. bei Harnack, Lehre der zwölf Apostel S. 27).

a. Tamid 5, 1 nebst Erklärung s. bei Mt 6, 5 S. 397 Anm. *b*. ‖ Tamid 7, 2 (= Sota 7, 6): (Unmittelbar vor der Darbringung des Morgen-Tamidopfers) segneten die Priester das Volk (mit dem Priestersegen Nu 6, 22 ff.), u. zwar in einem Segensspruch (d. h. ohne abzusetzen). — Das. 7, 3: Wenn sich der Priester zum Ausgießen des (zum Tamid gehörenden) Trankopfers bückte, schwenkte der Priestervorsteher mit den Tüchern; dann schlug Ben Arza die Zimbeln, u. die Leviten stimmten den Gesang (des Tagespsalms) an; kamen sie an einen Abschnitt, so blies man, u. das Volk warf sich nieder. Bei jedem Abschnitt fand das Blasen statt u. bei jedem Blasen das Niederfallen.

b. Brief des Arist. § 304 ff.: In der Frühe erschienen sie (die Verfasser der LXX) täglich bei Hofe, machten dem König ihre Aufwartung u. gingen dann zu ihrer Stätte fort. Wie es aber Sitte aller Juden ist, wuschen sie im Meer ihre Hände, u. wenn sie dann gebetet hatten, widmeten sie sich der Lektüre u. der Übersetzung des einzelnen. Ich stellte aber auch die Frage, warum sie die Hände waschen u. dann erst beten. Und sie erklärten, es sei ein Zeugnis, daß sie nichts Übles getan hätten (denn jede Tätigkeit geschieht durch die Hände). ‖ Weish 16, 27 f.: Denn das (vom Manna), was vom Feuer nicht verzehrt worden war, wurde, als es von einem flüchtigen Sonnenstrahl erwärmt wurde, leicht geschmolzen, damit es bekannt würde, daß man der Sonne mit der Danksagung gegen dich (Gott) zuvorkommen u. gegen Aufgang des Lichts vor dich treten müsse. *c*. pB^{e}rakh 4, 7^c, 63 s. bei Lk 2, 46 S. 151.

d. TB^{e}rakh 3, 6 (6): Soll man etwa den ganzen Tag hindurch beten? Die Erklärung ist Dn 6, 11 gegeben: „Dreimal des Tages fiel er auf die Knie.“ Etwa erst nachdem er in die Verbannung gezogen war? Es heißt daselbst: Alldieweil er auch vordem so getan hatte.... Soll man etwa alle (Gebete, die im Lauf eines Tages zu beten sind) auf einmal abmachen? (pB^{e}rakh 4: Soll man etwa die drei Gebete in jeder beliebigen Stunde beten?) Die Erklärung findet sich bei David: Abends, morgens u. mittags klage ich Ps 55, 18; „abends“, das ist das Abendgebet; „morgens“, das ist das Morgengebet; „mittags“, das ist das Minchagebet. — Parallelstellen mit Erweiterungen: pB^{e}rakh 4, 7^a, 31; B^{e}rakh 31^a; Tanch מקץ 49^b; TanchB מקץ § 11 (98^b); DtR 2 (197^a); MidrSm 2 § 10 (25^b). — Vgl. auch TanchB מקץ § 11 (98^b) bei Mt 27, 29 S. 1036.

e. pB^{e}rakh 4, 7^a, 56: R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Die Gebete hat man von den Vätern gelernt. Das Morgengebet von unsrem Vater Abraham, s. Gn 19, 27: Abraham machte sich am Morgen in der Frühe nach dem Ort auf, wo er vor dem



Angesicht Jahves gestanden hatte. Dieses „Stehen" bedeutet nichts andres als das Gebet, s. Ps 106, 30: Pinᵉchas stand da u. betete (so der Midr). Das Minchagebet von unsrem Vater Isaak; s.: Isaak war, um auf dem Felde zu klagen, gegen Abend ausgegangen Gn 24, 63. Dieses „Klagen" bedeutet nichts andres als das Gebet, s. Ps 102, 1: Gebet eines Gebeugten, wenn er betrübt ist und seine Klage vor Jahve ausschüttet. Das Abendgebet von unsrem Vater Jakob; s.: Er ging einen Ort an u. übernachtete daselbst Gn 28, 11. Dieses „Angehen" bedeutet nichts andres als das Gebet, s.: Sie mögen doch Jahve der Heerscharen angehen Jer 27, 18; ferner: Du aber bitte nicht für dieses Volk u. erhebe nicht für sie Flehen u. Fürbitte u. geh mich nicht an Jer 7, 16. — Dasselbe als Bar Bᵉrakh 26ᵇ; in Tanch מקץ 49ᵃ; TanchB מקץ § 11 (98ᵃ) die Rabbinen; in MidrSpr 22 § 28 (47ᵃ) R. Schimʿon b. Jochai (um 150); in GnR 68 (43ᶜ) u. Tanch חיי שרה 30ᵇ R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250); in Bᵉrakh 26ᵇ R. Jose b. Chanina (um 270) Autoren; anonym Midr Ps 55 § 2 (146ᵃ); NuR 2 Anfang.

f. pBᵉrakh 4, 7ᵇ, 3: Die Rabbinen haben gesagt: Die Gebete hat man von den Tamidopfern gelernt. Das Morgengebet vom Morgentamid, s.: Das eine Lamm sollst du am Morgen herrichten Nu 28, 4; das Minchagebet von dem Tamidopfer zwischen den beiden Abenden, s.: Und das zweite Lamm sollst du zwischen den beiden Abenden herrichten Nu 28, 4. Aber betreffs des Abendgebetes fand man nicht, woran man es hängen (womit man es begründen) konnte, u. man lehrte es ohne nähere Festsetzung (seiner Zeit). Das ist es, was wir in der Mischna (Bᵉrakh 4, 1) gelernt haben: „Das Abendgebet hat keine bestimmte Zeit." . . . R. Tanchuma (um 380) hat gesagt: Auch dieses hat man festgesetzt entsprechend der Verbrennung der Glieder u. Fettstücke (der Opfer), die die ganze Nacht hindurch auf dem Altar (vom Feuer) verzehrt wurden. — Dasselbe GnR 68 (43ᵈ); als Bar Bᵉrakh 26ᵇ; einige Zeilen zuvor R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) als Autor; vgl. auch TBᵉrakh 3, 1 (5).

g. pBᵉrakh 4, 7ᵃ, 50: Woher hat man die drei Gebete (u. ihre Zeit) gelernt? R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Sie entsprechen dem dreimaligen Wechsel der Sonne über den Geschöpfen. Am Morgen soll der Mensch sagen: Ich danke dir, Jahve mein Gott u. Gott meiner Väter, daß du mich aus der Finsternis herausgeführt hast zum Licht. Am Nachmittag soll der Mensch sagen: Ich danke dir, Jahve mein Gott u. Gott meiner Väter, wie du mich gewürdigt hast, die Sonne im Osten zu schauen, so möge ich gewürdigt werden, sie im Westen zu schauen. Am Abend soll man sagen: Es sei wohlgefällig vor dir, Jahve mein Gott u. Gott meiner Väter, wie ich in der Finsternis gewesen bin u. du hast mich herausgeführt zum Licht, daß du mich so (auch fernerhin) aus der Finsternis zum Lichte führen wollest. — Dasselbe GnR 68 (43ᵈ); kürzer Tanch חיי שרה 30ᵇ. — Eine ähnliche Beziehung auf die drei Haupttageszeiten gibt R. Abbahu (um 300) dem dreimaligen Beten MidrPs 96 § 1 (211ᵃ).

h. Bᵉrakh 4, 1: Das Morgengebet (darf verrichtet werden) bis zum Mittag hin; R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Bis 4 Uhr (= 10 Uhr vorm.); das Minchagebet bis zum Abend hin; R. Jᵉhuda sagte: Bis zur Hälfte der Mincha. Das Abendgebet hat keine bestimmte Zeit. — Parallelstelle TBᵉrakh 3, 1 f. (5, 20) mit dem Zusatz zu den Schlußworten: R. Elʿazar b. Jose (um 180) sagte: Bis zum Schließen der (Tempel-)Tore.

i. TBᵉrakh 1, 2 (1): (Es ist Vorschrift, das Morgen-Schᵉmaʿ zu rezitieren) zugleich mit dem Aufstrahlen der Sonne, damit Gᵉʾulla sich eng mit dem Gebet (= Achtzehngebet) verbinde u. man so bei Tage bete. — Diese Stelle wird zitiert pBᵉrakh 1, 3ᵃ, 63 u. Bᵉrakh 26ᵃ. ‖ Bᵉrakh 9ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Sorgfältigen (Gewissenhaften ותיקין) haben das (Morgen-)Schᵉmaʿ beendet mit dem Aufstrahlen der Sonne. Die Barajtha lautet ebenso: Die Sorgfältigen haben es mit dem Aufstrahlen der Sonne beendet, damit Gᵉʾulla sich eng mit dem Gebet verbinde u. man so bei Tage (nachdem die Sonne eben aufgegangen) bete. R. Zᵉʿira (um 300) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Es heißt Ps 72, 5: Sie werden dir Ehrfurcht erweisen mit der (aufgehenden) Sonne u. angesichts des Mondes von Geschlecht zu Geschlecht (so der Midr). — Die Tradition über die Sorgfältigen auch Bᵉrakh 25ᵇ; 26ᵃ; pBᵉrakh 1, 3ᵃ, 65. In Bᵉrakh 9ᵇ erklärt Abaje († 338/39), daß sich die Halakha nach den Sorgfältigen

richte. || Berakh 9b: R. Jose b. Eljaqim (wohl ein Tannaït) hat im Namen der heiligen Gemeinde in Jerusalem (s. bei Apg 9, 13 Nr. 2, *d*) bezeugt: Wer auf Geʾulla unmittelbar das Gebet (= Achtzehngebet) folgen läßt, der wird den ganzen Tag hindurch nicht geschädigt. . . . R. Jochanan († 279) hat gesagt: Wer ist ein Sohn der zukünftigen Welt? Der, welcher auf die Geʾulla-Benediktion des Abend-Schemaʿ unmittelbar das Abendgebet folgen läßt. — Der Ausspruch des R. Jochanan auch Berakh 4b. || Berakh 42a: R. Chijja b. Aschi (um 270) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Drei Aufeinanderfolgen gibt es: dem Handauflegen muß unmittelbar die Schlachtung (des Opfertiers) folgen; auf Geʾulla muß unmittelbar das Gebet folgen; auf das Abspülen der Hände (nach Tisch) muß unmittelbar die Danksagung (das Tischdankgebet) folgen. — Vgl. Rabs Deutung zu Jes 38, 3: Das Gute in deinen Augen habe ich (Hiskia) getan, d. h. er ließ auf Geʾulla unmittelbar das Gebet folgen Berakh 10b. || pBerakh 1, 2d, 52: R. Zeʿira (um 300) hat im Namen des R. Abba b. Jirmeja (um 270) gesagt: Drei Aufeinanderfolgen gibt es: auf das Handauflegen muß die Schlachtung, s. Lv 1, 4 f., auf das Abspülen der Hände das Tischgebet, s. Ps 134, 2, u. auf Geʾulla das Gebet unmittelbar folgen, s. Ps 19, 15: Wohlgefällig seien dir die Worte meines Mundes usw. Was steht unmittelbar darauf geschrieben? Jahve wird dich erhören am Tage der Not Ps 20, 2. R. Jose b. Bun (um 350) hat gesagt: Wenn man unmittelbar auf das Handauflegen die Schlachtung folgen läßt, so trifft jenes Opfer kein Makel; wenn man unmittelbar auf das Abspülen der Hände das Tischgebet folgen läßt, so klagt der Satan wegen jener Mahlzeit nicht an; u. wenn man unmittelbar auf Geʾulla das Gebet folgen läßt, so klagt der Satan an jenem Tage nicht an. R. Ammi (um 300) hat gesagt: Wem gleicht derjenige, der auf Geʾulla n i c h t unmittelbar das Gebet folgen läßt? Dem Freunde eines Königs, der kam u. an die Tür des Königs klopfte. Dieser ging hinaus, um sich zu erkundigen, was jener wünsche; aber er fand, daß er sich entfernt hatte; da entfernte sich auch der König. (Das Anklopfen geschieht mit der Schemaʿrezitation u. den ihr folgenden Benediktionen; betet man nicht unmittelbar darauf, so geht man mit leeren Händen von Gott weg.) Parallelen: MidrPs 4 § 9 (24a); DtR 2 (197d).

k. Schab 118b: R. Jose b. Chalaphta (um 150) hat gesagt: Möge mein Teil bei denen sein, die mit Eintritt der Dämmerung (morgens u. abends) beten. R. Chijja b. Abba (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Ein Gebot ist es, mit Eintritt der Dämmerung (morgens u. abends) zu beten. R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Welche Schriftstelle gibt es dafür? Ps 72, 5: Sie mögen dich fürchten zugleich mit der (aufgehenden) Sonne u. vor dem (erscheinenden) Mond von Geschlecht zu Geschlecht. — In pBerakh 4, 7a, 49 ist der Ausspruch des R. Jose b. Chalaphta dem R. Jose b. Chanina (um 270) beigelegt, u. zwar mit der Begründung aus Ps 32, 6: Deshalb möge jeder Fromme zu dir beten zur Zeit des Ausgangs (so der Midr). Was heißt „zur Zeit des Ausgangs“? Zur Zeit der Sonnenausgänge (morgens u. abends). — Der Ausspruch des R. Jochanan auch Berakh 29b. || pBerakh 4, 7b, 48: R. Jose b. Chanina (um 270) betete zugleich mit dem Eintritt der Dämmerung, damit die Furcht Gottes den ganzen Tag auf ihm sei. || Berakh 29b: Abaje b. Abin (wann?) u. R. Chanina b. Abin (?) haben beide gesagt: Wer nicht zugleich mit der Dämmerung betet (der macht sein Gebet zu etwas Feststehendem, während es freier Herzenserguß sein soll).

l. Vgl. Berakh 4, 1 in Anm. *h*. || Berakh 26b Bar: Warum hat man gesagt: Das Morgengebet (darf verrichtet werden) bis Mittag? Weil das Morgentamid bis zum Mittag hin dargebracht wurde. R. Jehuda (um 150) sagte: Bis 4 Uhr (= vorm. 10 Uhr), weil das Morgentamid bis 4 Uhr dargebracht wurde. — Diese Bar in TBerakh 3, 1 (5).

m. pBerakh 4, 7b, 14: R. Asi (um 300) betete um 3 Uhr (= vorm. 9 Uhr); R. Chijja b. Abba (um 280) betete um 3 Uhr; R. Berekhja aus Himonja rezitierte das Schemaʿ u. betete nach 3 Uhr.

n. Berakh 26b Bar: Warum hat man gesagt: Das Minchagebet (darf verrichtet werden) bis zum Abend? Weil das (Abend-)Tamidopfer zwischen den beiden Abenden bis zum Abend dargebracht wurde. R. Jehuda (um 150) sagte: Bis zur Hälfte des (kleinen) Nachmittags (d. h. bis 4³/₄ Uhr), weil das Tamidopfer zwischen den beiden



Abenden bis zur Hälfte des (kleinen) Nachmittags dargebracht wurde. . . . Welches ist der große Nachmittag? Von 6½ Uhr (= mittags 12½) u. weiter; u. welches ist der kleine Nachmittag? Von 9½ Uhr (= nachm. 3½) u. weiter. Es wurde die Frage aufgeworfen: Hat R. Jehuda (mit dem Ausdruck „Hälfte des Nachmittags") die Hälfte des ersten (großen) oder die Hälfte des zweiten (kleinen) Nachmittags gemeint? Komm u. sieh! Denn die Bar sagt: R. Jehuda sagte: Die Hälfte des Nachmittags, u. zwar meinte er damit die des letzten (kleinen) Nachmittags, die bis 11 Uhr weniger ¼ Stunde reicht (d. h. bis 4¾ Uhr nachm.). — Diese Bar s. in TBerakh 3, 1 (5).

o. Berakh 29ᵇ: Im Abendlande (Palästina) verwünschte man den, der mit Eintritt der (Abend-)Dämmerung (das Minchagebet) betete. Weshalb? Es könnte ihm vielleicht die Stunde entrissen werden (die Gebetszeit könnte infolge eines unvorhergesehenen Zufalls verstreichen, bevor er gebetet).

p. Pes 5, 1: Das (Abend-)Tamidopfer wird um 8½ Uhr (= nachm. 2½ Uhr) geschlachtet u. um 9½ Uhr (= nachm. 3½ Uhr) dargebracht. Ferner s. bei Anm. *r.*

q. Josephus Antiq 14, 4, 3: Zweimal des Tages, früh u. um die 9. Stunde (= nachm. 3 Uhr) verrichteten sie (die Priester) den Opferdienst auf dem Altar.

r. Pes 5, 1: Am Rüsttag auf das Passahfest wird es (das Abendtamidopfer) um 7½ Uhr (= nachm. 1½) geschlachtet u. um 8½ Uhr dargebracht, sowohl am Wochentag als auch am Sabbat. Fällt aber der Rüsttag zum Passahfest auf den Rüsttag zum Sabbat (= Freitag), so wird es um 6½ Uhr (nachm. 12½) geschlachtet u. um 7½ Uhr dargebracht.

s. pBerakh 4, 7ᵇ, 39: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) befahl seinen Schülern: Wenn ihr das Frühmahl אֲרִיסְטוֹן (*ἄριστον*, mittags 12 Uhr, s. bei Lk 14, 12 𝔅 S. 204 ff.) zu halten habt u. der Tag bis zur 6. Stunde (mittags 12 Uhr) vorgerückt ist, bevor ihr zum Frühmahl geschritten seid, so haltet das Minchagebet v o r dem Frühmahl. ‖ Berakh 28ᵇ: R. Jehoschuaʿ b. Levi hat gesagt: Wenn die Zeit des Minchagebetes herannaht, ist es dem Menschen verboten, irgendetwas zu genießen, bevor er das Minchagebet gebetet hat. — Vgl. auch bei Apg 2, 15 S. 615.

t. Didache 8, 3: Dreimal des Tages sollt ihr also (nämlich das Vaterunser) beten.

10, 10: Er wurde hungrig u. wollte etwas genießen.

Über die gebräuchlichen Essenszeiten s. bei Lk 14, 12 𝔅 S. 204 ff.

10, 11 ff.: Das Gesicht von den reinen u. unreinen Tieren.

Sanh 59ᵇ: R. Jehuda b. Tema (ein Tannaït) hat gesagt: Der erste Mensch hat im Gan ʿEden zu Tische gelegen, u. die Engel des Dienstes brieten ihm das Fleisch u. seihten ihm den Wein durch. Da erblickte ihn die Schlange, u. als sie sah, welche Ehre ihm zuteil wurde, wurde sie eifersüchtig auf ihn. (Hieraus ist die Folgerung zu ziehen, daß die Menschen von Anfang an Fleisch essen durften. Einwand:) Dort handelt es sich um Fleisch, das vom Himmel herabkam! Aber gibt es denn Fleisch, das vom Himmel herabkommt? Ja, wie folgendes Erlebnis des R. Schimʿon b. Chalaphta (um 190) zeigt. Dieser befand sich einmal unterwegs auf einer Reise, als ihm Löwen begegneten, die ihn anbrüllten. Er sprach: „Die jungen Löwen brüllen nach Raub" Ps 104, 21. Da kamen ihm zwei Fleischstücke herab: das eine fraßen sie, das andre ließen sie liegen. Er brachte es u. kam ins Lehrhaus u. fragte: Ist es etwas Unreines oder etwas Reines? Man antwortete ihm: Nichts Unreines kommt vom Himmel herab! — R. Zeʿira (um 300) fragte den R. Abbahu (um 300): Wenn ihm nun etwas wie ein Esel herabgekommen wäre, wie dann? Er antwortete ihm: Rasender Drache, man hat ihm (dem R. Schimʿon b. Chal.) ja gesagt: Nichts Unreines kommt vom Himmel herab. ‖ Midr Ps 146 § 4 (268): „Jahve erlaubt Verbotenes" (so faßt der Midr Ps 146, 7 Ende). Was heißt das: „er erlaubt Verbotenes"? Manche sagen: Alle Tiere, die in dieser Welt für unrein erklärt sind, wird Gott in der Zukunft (= in den Tagen des Messias) für rein erklären. Ebenso heißt es: „Was gewesen ist, ist dasselbe, was sein wird,

u. was geschehen ist, ist dasselbe, was geschehen wird" Qoh 1, 9. „Und was geschehen ist": rein sind sie vordem für die Söhne Noahs (die Noachiden) gewesen. Ebenso heißt es: „Gleich dem Grün der Pflanzen habe ich euch es alles gegeben" Gn 9, 3; wie ich das Grün der Pflanzen jedermann verstattet habe, so war auch das Wild u. des Vieh von vornherein für jedermann. Und warum hat er es verboten? Um zu sehen, wer seine Worte auf sich nehmen werde u. wer nicht; u. in der Zukunft wird er alles erlauben (freigeben), was er verboten hat. Manche sagen: Er wird sie nicht in der Zukunft erlauben; denn so heißt es (Jes 66, 17): „Die Esser von Schweinefleisch ..., allesamt nehmen sie ein Ende." Und wenn er den, der diese gegessen hatte, ausrottet u. vernichtet, dann nicht vielmehr das unreine Getier (selbst)? — Zur künftigen Freigabe der jetzt verbotenen Tiere s. Exk.: „Schᵉol" usw. III, 4, *x*.

10, 13: Schlachte.

θύειν = שָׁחַט, aram. שְׁחַט, in ritueller Weise, nämlich durch Halsschnitt schlachten. — „Schlachte", obwohl es nach der Halakha bei unreinen Tieren überhaupt keine „Schlachtung" שְׁחִיטָה gab; Chul 4, 4: בבהמה טמאה ... אין שחיטה. — Das rituelle Schlachten (Schächten) durfte von jedermann ausgeführt werden;[a] es erfolgte von der unteren Halsseite, nicht vom Nacken des Tieres aus,[b] u. zwar so, daß durch das Hin- u. Herziehen[c] des Messers Luft- u. Speiseröhre durchschnitten wurde.[d] Vgl. bei Apg 15, 20 C, 2, *α*.

a. Chul 1, 1: Alle dürfen schlachten, u. ihr Schlachten ist gültig, ausgenommen der Taubstumme, der Blödsinnige u. der Minderjährige. || Chul 1, 2: Alle dürfen schlachten, zu jeder Zeit darf man schlachten u. mit allem darf man schlachten, nur nicht mit einer Erntesichel, einer Säge, Zähnen u. Nägeln, weil diese erwürgen.

b. Chul 1, 4: Wer vom Nacken aus schlachtet, dessen Schlachten ist verwerflich (untauglich); ... Wer vom Halse aus schlachtet, dessen Schlachten ist brauchbar (gültig).

c. SLev 7, 2 (150ᵃ): Das Wort „Schlachten" שְׁחִיטָה bedeutet nichts andres als (das Hin- u. Her-)„Ziehen" מְשִׁיכָה (nämlich des Messers). — Ebenso sagt eine Tradition aus der Schule des R. Jischmaʿel († um 135), daß das Verbum שחט nichts andres bedeute als das Verbum מָשַׁךְ = ziehen, s. Chul 30ᵇ. — Die Mischna drückt das Hin- u. Herziehen des Messers Chul 2, 3 aus durch הוֹלִיךְ וְהֵבִיא.

d. Chul 2, 1: Wer eine (Halsröhre) am Geflügel u. beide am Vieh schlachtet (durchschneidet), dessen Schlachten ist gültig; dabei gilt der größere Teil der einen wie sie selbst (als ob sie ganz durchschnitten wäre).

Besonders sollten 5 Dinge beim Schächten beachtet werden. Chul 9ᵃ: Dies sind die Satzungen des Schlachtens: (es ist zu vermeiden) שְׁהִיָּה, das Innehalten (beim Hin- u. Herziehen des Messers); דְּרָסָה, das Aufdrücken (des Messers); חֲלָדָה, das Einstechen (des Messers zwischen die Halsgefäße); הַגְרָמָה, das Abseitslenken (des Schlachtmessers von der Schlachtstelle) u. עִיקּוּר, das Losreißen (der Halsgefäße).

10, 16: Alsbald wurde das Gerät in den Himmel hinaufgenommen.

Vgl. hierzu die Erzählungen bei Röm 11, 29.

10, 28: Wie unerlaubt es für einen jüdischen Mann ist, sich anzuschließen oder hinzugehen zu einem Fremdstämmigen.

Hierzu s. Exk.: Stellung des Judentums zur nichtjüdischen Welt.

10, 35: In jedem Volk, wer ihn fürchtet ..., der ist ihm angenehm (annehmbar).

δέχεσθαι = קִבֵּל, *δεκτός* = מְקוּבָּל.



ExR 19 (81[b]): Dies ist die Satzung des Passah: Kein Sohn der Fremde darf davon essen Ex 12, 43. Das meint Jes 56, 3: Nicht sage der Fremdgeborene, der sich an Jahve angeschlossen, dergleichen: „Absondern wird mich ja gewißlich Jahve von seinem Volke weg.“ Es hat Hiob gesagt: „Draußen braucht kein Fremder (Nichtisraelit) zu übernachten“ Hi 31, 32; denn Gott erklärt keinen Menschen für untauglich, sondern er nimmt jeden auf מְקַבֵּל, die Tore sind in jeder Stunde geöffnet, wer eintreten will, der trete ein. Deshalb heißt es: Kein Fremder braucht draußen zu übernachten, das entspricht dem „Fremdling, der in deinen Toren ist“ (d. h. damit ist der durch die Beschneidung völlig zum Judentum übergetretene Proselyt gemeint). „Meine Tür öffnete ich dem Wandrer“ Hi 31, 32, Gotte entsprechend, der seine Geschöpfe trägt. R. B[e]rekhja (um 340) hat gesagt: In bezug auf wen heißt es: Draußen braucht kein Fremder zu übernachten? Es will sagen, daß die Proselyten einst Priester sein werden, die im Heiligtum dienen, s. Jes 14, 1: Der Fremdling (Proselyt) wird sich an sie anschließen, u. sie werden eingesetzt werden (nämlich als Priester im Sinn des Midr) über das Haus Jakob. Mit dem „eingesetzt werden“ ist nichts andres als das Priestertum gemeint nach 1 Sm 2, 36: Setze mich doch ein in eins der priesterlichen Ämter! Denn sie werden einst von den Schaubroten essen, wenn ihre Töchter sich an den Priesterstand verheiraten. . . . Jahve hat den Fremdling (Proselyten) lieb, ihm Brot u. Gewand zu geben Dt 10, 18, d. h. er läßt von dem Proselyten Kinder erstehen, die von den Schaubroten essen u. Priestergewänder tragen. Das meinen die Worte: Kein Fremdling braucht draußen zu übernachten. Gott sagt: Nach all dieser Ehre, die ich den Bußfertigen (unter den Nichtisraeliten) erweisen will, wollt ihr Klage führen? Das meinen die Worte Jes 56, 3: Nicht sage der Fremdgeborene: Absondern wird mich Jahve von seinem Volke weg! Das meint auch Sach 2, 14: Frohlocke u. freue dich, Tochter Zion; ferner heißt es das. Vers 15: Anschließen werden sich viele Fremdlinge (im Sinn des Midr = Proselyten) an Jahve. Gott sprach: Wenn ich solches den Proselyten zusage, um wie viel mehr gilt es Zion u. Israel! Nicht sage der Fremdgeborene usw. Gott sprach zu den Proselyten: Ihr seid besorgt, weil ich euch für untauglich erklärt u. betreffs des Passah gesagt habe: Kein Sohn der Fremde soll davon essen; warum befragt ihr euch nicht bei den Gibeoniten, wieviel Gutes ich ihnen getan habe? (Folgt Ausführung zu 2 Sm 21, 8.) „Wenn ich nun, spricht Gott, die Gibeoniten, die Amoriter waren u. die aus Furcht kamen u. mit List gegen die Israeliten verfuhren, aufgenommen קִבַּלְתִּי u. ihnen Gutes erwiesen u. ihre Rechtssache geführt habe, da sollte ich die Kinder der Proselyten, die aus Liebe kamen u. meinem Namen dienten, nicht aufnehmen אֵינִי מְקַבְּלָן u. sie groß machen? Darum spreche der Sohn der Fremde nicht, der sich Jahve angeschlossen hat, ihm zu dienen: Absondern wird mich Jahve von seinem Volk.“ Damit sind die Proselyten gemeint, die sich haben beschneiden lassen; aber jene (von denen Ex 12, 43 sagt: Kein Sohn der Fremde soll vom Passah essen) sind die Unbeschnittenen. Denn die Unbeschnittenen erklärt Gott für untauglich u. läßt sie zum Gehinnom hinabfahren, s. Ez 32, 18 u. Jes 5, 14. || Midr Ps 147 § 2 (269[a]): Einem König von Fleisch u. Blut . . . gilt es als schimpflich, wenn ein Armer ihm den Friedensgruß entbietet, u. er erwidert ihn nicht; aber Gott nicht also: ihm ist jeder genehm (annehmbar, הַכֹּל מְקוּבָּל לוֹ), u. er sagt: Preiset mich, u. das ist schön vor mir, s. Ps 147, 1: Es ist schön zu besingen unsren Gott. || Midr Ps 100 § 1 (212[b]): R. Jaʿaqob b. Abaje (um 340, so lies statt: R. Jaʿaqob im Namen des R. Abbahu) hat im Namen des R. Acha (um 320) gesagt: „Ein Lied zum Bekenntnis“ Ps 100, 1. Gott sprach: Bekennen mögen mich alle Völker, so nehme ich sie an מְקַבְּלָם, s. Jes 45, 23. Wenn sich mir jegliches Knie beugen, jegliche Zunge schwören wird, nehme ich sie an. || P[e]siq 107[a]: (Gott spricht:) Wenn Esau der Frevler Proselyt werden will, um Buße zu tun, u. kommen will, um Tora zu lernen, so möge er kommen u. lernen, u. ich nehme ihn an מְקַבְּלוֹ. || B[e]rakh 17[a]: (Abaje, † 338/39, hat gesagt:) Immer sei der Mensch klug in Gottesfurcht, . . . damit er angenehm מְקוּבָּל sei bei den Menschen. (Der ganze Ausspruch bei Lk 2, 52 S. 152.)

10, 45: Es entsetzten sich die Gläubigen aus der Beschneidung . . ., daß die Gabe des heiligen Geistes auch über die Heiden ausgegossen wurde.

1. Das Erstaunen wird begreiflich, wenn man sich die beiden Sätze gegenwärtig hält *α*. daß Gott nur im Lande Israel, u. wenn im Auslande, nur inmitten der dort wohnenden Israeliten weile u. sich offenbare,[a] u. *β*. daß in den Tagen des Messias keine Proselyten aufgenommen werden sollen; s. bei Mt 23, 15 S. 929 Anm. *r*. Doch war der letzte Satz nicht allgemein anerkannt; s. bei Mt 23, 15 S. 927 Anm. *b*.

a. M^e^kh Ex 12, 1 (1^b^): Ehe das Land Israel erwählt worden war, waren alle Länder für das Reden (Gottes) geeignet; nachdem das Land Israel erwählt war, fielen alle übrigen Länder fort. . . . (Zeile 10:) Wenn du sagen wolltest: Ich ziehe eine (andre) Folgerung von den Propheten, mit denen im Auslande geredet worden ist (von Gott), so gilt: wenn auch mit ihnen im Auslande geredet worden ist, so ist doch mit ihnen nur im Verdienste (wegen) der Väter geredet worden. . . . Und wenn auch mit ihnen im Auslande im Verdienste der Väter geredet worden ist, so ist doch mit ihnen nur an dem reinen Orte der Gewässer geredet worden, s. Dn 8, 2; 10, 4; Ez 1, 1. . . . (Zeile 19:) Erkenne, daß sich die Sch^e^khina (Gottheit) nicht im Auslande offenbart; denn es heißt Jona 1, 3: Da machte sich Jona auf, um nach Tarsis zu fliehen vor dem Angesichte Jahves. Wie, vor Jahves Angesicht wollte er fliehen? Ist nicht längst gesagt Ps 139, 7 ff.: Wohin soll ich gehn vor deinem Geist usw.? Ferner s. Sach 4, 10; Spr 15, 3; Am 9, 2 ff.; Hi 34, 22. Vielmehr hat Jona gedacht: Ich will ins Ausland gehn, an einen Ort, wo die Sch^e^khina nicht weilt, noch sich offenbart, damit die Heiden, wenn sie der Buße sich nahen, die Israeliten (in ihrer Unbußfertigkeit) nicht strafbar machen. Gleich dem Sklaven eines Priesters, der seinem Herrn entfloh; er sprach: Ich will mich an eine Begräbnisstätte begeben, wohin mich mein Herr nicht verfolgen darf (um sich nicht zu verunreinigen). Da sprach sein Herr zu ihm: Ich habe deinesgleichen! So sprach Jona: Ich will mich ins Ausland begeben, wo sich die Sch^e^khina nicht offenbart, damit die Heiden, wenn sie sich der Buße nahen, die Israeliten nicht straffällig machen. Da sprach Gott zu ihm: Ich habe Boten deinesgleichen, s. Jona 1, 4: Jahve warf einen großen Wind auf das Meer. — Der Anfang auch Tanch בא 75^a^. || M^e^g 29^a^ Bar: R. Schim{on b. Jochai (um 150) sagte: Komm u. sieh, wie sehr die Israeliten vor Gott geliebt sind; denn überall, wohin sie ins Exil gezogen sind, ist die Sch^e^khina bei ihnen. Sie zogen nach Ägypten, die Sch^e^khina war bei ihnen, s. 1 Sm 2, 27: Also hat Jahve gesagt: Siehe, offenbart habe ich mich dem Hause deines Vaters, als sie in Ägypten Knechte des Hauses des Pharao waren. Sie zogen nach Babel, die Sch^e^khina war bei ihnen, s. Jes 43, 14: Um euretwillen sandte ich (nämlich die Sch^e^khina) nach Babel. Und auch wenn sie dereinst erlöst werden, wird die Sch^e^khina bei ihnen sein, s. Dt 30, 3: Jahve dein Gott wird mit deinen Gefangenen zurückkehren (so der Midr); es heißt nicht: er wird zurückkehren lassen השיב, sondern: er wird zurückkehren שב. Das lehrt, daß Gott mit ihnen inmitten der Exulanten zurückkehren wird. — Mit Erweiterungen pTa{an 1, 64^a^, 12; vgl. auch GnR 86 (55^b^); R. Nathan (um 160) wird als Autor genannt SNu 35, 34 § 161 (62^b^), hier in Jes 43, 14 שׁוּלַּחְתִּי = „ich wurde gesandt" gelesen statt שלחתי; NuR 7 (148^b^); anonym SNu 10, 34 § 84 (22^b^); M^e^kh Ex 12, 41 (20^a^).

2. *οἱ ἐκ περιτομῆς* = die Beschnittenen מוּלִים, eine Bezeichnung der Israeliten, gleichwie עֲרֵלִים „die Unbeschnittenen" oder הָעָרְלָה „die Vorhaut" eine solche der Nichtisraeliten ist; s. als Beispiel N^e^d 3, 11 bei Mt 15, 5 S. 713 f.

11, 3: Du hast mit ihnen gegessen.

Hierzu s. Exkurs: Stellung des Judentums zur nichtjüdischen Welt.



11, 15—17: (Ausgießung des heiligen Geistes auf Heiden).

SOlamR 21 gegen Ende: Nachdem die Tora den Israeliten gegeben war, hörte der heilige Geist bei den Völkern auf. Und so heißt es bei (von) Mose Ex 33, 16: Woran soll denn erkannt werden, daß ich Gnade in deinen Augen gefunden habe usw.? Und woher, daß Gott ihm seinen Willen getan hat? Es heißt Ex 34, 10: Siehe, ich schließe einen Bund usw. In jener Stunde hörte der heilige Geist bei den Völkern auf.

11, 19: Bis nach Phönizien.

Φοινίκη = פְּנִיקְיָא, zB GnR 90 (57[a]), s. bei Mt 2, 20 S. 91.

12, 2: Er ließ den Jakobus mit dem Schwert hinrichten.

Sanh 7, 1: Viererlei Todesstrafen sind dem Gerichtshof übergeben: Steinigung, Verbrennung, Enthauptung (mit dem Schwert) u. Erdrosselung. || Das. 7, 3: Vorschrift betreffs der zu Enthauptenden: Man schlug den Kopf mit einem Schwerte בְּסַיִף ab, entsprechend dem Verfahren der (römischen) Regierung.[1] R. J^ehuda (um 150) sagte: Dies (daß dem Delinquenten, während er stand, der Kopf abgehauen wurde, u. daß er dann umfiel) wäre eine Schändung für ihn. Vielmehr legte man seinen Kopf auf einen Block u. schlug ihn mit dem Hackmesser (Beil קָפִּיץ [קוֹפִּיס]) ab. Man erwiderte ihm: Es gibt keine schimpflichere Todesart als diese. || Das. 9, 1: Folgende werden durch das Schwert hingerichtet: der Mörder u. die Einwohner einer zum Götzendienst abgefallenen (verführten) Stadt. Der Mörder, der seinen Nächsten mit einem Stein oder mit einem Eisen erschlug, oder der ihn ins Wasser oder ins Feuer so hineindrückte, daß er nicht mehr herauskonnte u. dabei starb, ist straffällig. Stieß er ihn aber nur so weit ins Wasser oder ins Feuer hinein, daß er von dort wieder hätte können herauskommen, u. der Betreffende starb trotzdem, so ist er straffrei. Hat er einen Hund oder eine Schlange auf ihn gehetzt, so ist er straffrei; läßt er aber die Schlange ihn beißen (indem er sie an seinen Leib hält), so erklärt ihn R. J^ehuda für straffällig, die Gelehrten aber für straffrei. Schlägt jemand einen andren mit einem Stein oder mit der Faust u. man schätzt den Schlag für tödlich ein; darauf ging es dem Geschlagenen besser, später aber wieder schlechter, so daß er starb: so ist er straffällig; R. N^echemja (um 150) sagte: Er ist straffrei; denn die Sache hat Füße (sie ist begründet, da ja die vorübergehende Besserung im Befinden des Geschlagenen bewiesen hat, daß er nicht infolge des Schlages gestorben ist). || Das. 10, 4: Die Einwohner einer zum Götzendienst verführten Stadt haben keinen Anteil an der zukünftigen Welt; denn es heißt Dt 13, 14: „Es sind Männer aus deiner Mitte hervorgegangen, Kinder, die nicht auferstehn (der Midr deutet בני בליעל = בני בלי על), u. haben die Bewohner ihrer Stadt verführt." Solche Einwohner werden nur dann mit dem Schwerte getötet, wenn ihre Verführer aus derselben Stadt u. aus demselben Stamm sind, wenn (ferner) die Mehrzahl der Einwohner verführt worden ist, u. wenn ihre Verführer Männer sind. Wurden sie aber durch Frauen u. Minderjährige verführt oder wurde nur die Minderheit verführt oder waren die Verführer von auswärts, so werden die Verführten wie einzelne behandelt: es bedarf (zu ihrer Verurteilung gegen jeden einzelnen) zweier Zeugen u. der (vorangegangenen) Verwarnung jedes einzelnen. In diesem Stück ist es bei einzelnen strenger als bei einer Mehrzahl, daß einzelne durch Steinigung hingerichtet werden; deshalb bleibt ihr Vermögen erhalten; eine Mehrzahl aber wird durch das Schwert hingerichtet, deshalb geht ihr Vermögen zugrunde (vgl. Dt 13, 16 ff.).

Da Jakobus weder als Mörder noch als Mitglied der Mehrheit einer verführten Stadt verurteilt werden konnte, entsprach seine Hinrichtung durch das Schwert jedenfalls nicht den in der Mischna kodifizierten Bestimmungen.

---

[1] Vgl. hierzu bei Mt 5, 21 S. 270 Nr. 5 Anm. *b*.



12, 4: Er legte ihn ins Gefängnis.

φυλακή = פִּילְקֵי, s. bei Mt 5, 25 S. 290; 14, 3 S. 679 Nr. 2; vgl. auch bei Apg 5, 18 S. 635.

12, 6: Gebunden mit zwei Ketten.

Vgl. die ehernen Doppelketten נְחֻשְׁתַּיִם Ri 16, 21; 2 Kg 25, 7; 2 Sm 3, 34; der Targum setzt dafür an den beiden ersten Stellen שלשלן דנחש = eherne Ketten, u. an der dritten זקין דנחש = eherne Fesseln.

12, 7: Seine Ketten fielen ihm von den Händen.

Im Rabbinischen hat man zur Bezeichnung der Handfesseln aus χείρ u. manica das Wort כִּירוֹמָנִיקָא (χειρομανικον) gebildet.

pSanh 10, 28[c], 48: Sie nahmen den Manasse gefangen mit Fesseln חוחים 2 Chr 33, 11. Was bedeutet חוחים? Handfesseln כירומניקיא (so lies statt: בירומניקיא). Ebenso der Targum zu 2 Chr 33, 11. Nach P[e]siq 162[a] u. Midr Ruth 2, 14 (132[b]) ist R. Abba b. Kahana (um 310) Autor dieser Deutung. — Das Wort findet sich ferner in der korrumpierten Gestalt קרקומניקיא in Midr HL 4, 8 (114[b]) als Erklärung von זקים = Fesseln Jes 45, 14.

12, 10: Das eiserne Tor, das sich ihnen von selbst (αὐτομάτη) öffnete.

Targ Ps 86, 17: (David sprach:) Tue an mir ein Zeichen zum Guten: wenn mein Sohn Salomo die Bundeslade in das Heiligtum bringt, dann mögen sich die Türen meinetwegen öffnen יִתְפַּתְּחוּן (nämlich von selbst), daß meine Hasser sehen, daß du mir vergeben hast. — Die Haggada berichtet oft, daß diese Bitte Davids dem Salomo erfüllt worden ist, s. zB Midr Ps 24 § 10 (104[a]); TanchB וארא § 6 (11[a]); ExR 8 (72[d]); NuR 14 (173[b]).

12, 15: Es ist sein Engel.

1. Über Schutz- u. Geleitsengel im allgemeinen s. bei 1 Kor 11, 10 𝔅 u. das Stellenmaterial bei Mt 18, 10 𝔅 S. 781 ff.

2. Schutzengel besonderer Art sind diejenigen, die das Ebenbild ihres Schutzbefohlenen an sich tragen.

Midr Ps 55 § 3 (146[b]): R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Was heißt Ps 55, 19: Er erlöst in Frieden meine Seele? Das Ebenbild (nämlich aus der Engelwelt) geht vor dem Menschen her, u. die (himmlischen) Wesen rufen aus u. sprechen (zu den Dämonen, die den Menschen unsichtbar umringen): Machet Platz dem Ebenbilde Gottes! — Ebenso DtR 4 (201[d]), wo in der ed. Ven. 1545 das ausgefallene איקונייא = εἰκόνιον zu ergänzen ist. In Midr Ps 17 § 8 pluralisch: Ebenbilder aus den Engeln gehen vor dem Menschen her usw. — Bacher, pAmor 1, 134 glaubt, daß איקונייא aus irgendeinem andren Wort korrumpiert sei; Krauß, Lehnwörter 2, 41 u. 532 ist geneigt, dafür קוֹינוֹנְיָא = κοινωνία (Gemeinschaft, Gesellschaft) zu lesen. Die textliche Lesart wird jedenfalls geschützt durch die Bezeichnung des Menschen als Gottes Ebenbild; der Gegensatz dürfte doch beabsichtigt sein: Das Ebenbild des Menschen ruft: Machet Platz dem Ebenbilde Gottes! ‖ GnR 78 (50[a]): R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Es war der Engelfürst Esaus (mit dem Jakob rang); darauf bezieht sich Gn 33, 10 Deshalb sah ich dein Antlitz wie das Aussehen des Antlitzes des Engels (so der Midr); wie des Engels Antlitz war, so ist dein Antlitz.

3. Andersartig sind diejenigen Stellen, in denen ein Engel oder Elias oder der Engel des Bundes in der Gestalt dieses oder jenes Menschen erscheint.

pB[e]rakh 9, 13[a], 37: Bar Qappara (um 210) hat gelehrt (zu Ex 18, 4: Gott rettete mich [Mose] vom Schwerte des Pharao): Ein Engel kam herab u. erschien ihnen (den Richtern Moses) in der Gestalt Moses; sie ergriffen den Engel, u. Mose floh. — Das-



selbe Midr HL 7, 5 (127b); DtR 2 (199a). || Midr Qoh 2, 2 (12b): Gott sprach zu Salomo: Steige herab von meinem Thron! In jener Stunde kam ein Engel herab in der Gestalt (Ähnlichkeit) Salomos u. setzte sich auf seinen Thron. || pKil 9, 32b, 35: Elias trat zu Rabbi ein in der Gestalt (Ähnlichkeit) des R. Chijja, des Älteren (um 200). || pPea 8, 17d, 15: R. Pinchas (um 360) erzählte folgenden Vorfall. Zwei Brüder in Askalon hatten nichtjüdische Nachbarn. Diese sprachen: Wenn jene Juden nach Jerusalem hinaufgehen, wollen wir alles nehmen, was sie haben. Als sie nun hinaufzogen, bestimmte ihnen Gott Engel, die (in ihrem Hause) ein- u. ausgingen in ihrer Ähnlichkeit (Gestalt). Als sie zurückgekehrt waren, sandten sie ihnen Geschenke. Sie sprachen zu ihnen: Wo wart ihr denn? Sie antworteten: In Jerusalem. Jene sprachen: Wen hattet ihr im Hause zurückgelassen? Sie antworteten: Niemand. Da sagten jene: Gepriesen sei der Gott der Juden, den sie nicht verlassen u. der sie nicht verläßt! — Parallelstelle: Midr HL 7, 2 (126a).

12, 20: Weil ihr Land seinen Nahrungsunterhalt aus dem königlichen Gebiet bezog.

Palästina als Kornkammer von Tyrus schon Ez 27, 17.

12, 23: Alsbald schlug ihn ein Engel des Herrn . . ., u. er ward wurmfraßig u. gab den Geist auf.

1. Der Bericht des Josephus über den Tod des Königs Herodes Agrippa I. (44 n. Chr.).

Antiq 19, 8, 2: Als Agrippa volle drei Jahre über ganz Judäa geherrscht hatte, begab er sich nach der Stadt Cäsarea, die vordem Stratons-Turm genannt wurde. Hier veranstaltete er festliche Spiele zu Ehren des Kaisers, zur Feier von dessen Wohlergehen (nach des Klaudius glücklicher Rückkehr aus Britannien). Zu dieser Festlichkeit hatte sich eine große Menge von Provinzialbeamten u. angesehenen Männern versammelt. Am zweiten Tage der Festspiele erschien Agrippa angetan mit einem Gewande, das in wunderbar schöner Arbeit ganz aus Silber gewebt war, mit Tagesanbruch im Theater. Als dort die ersten Strahlen der Sonne auf das Silber fielen, leuchtete es in wunderbarem Glanze auf, in einem Scheine, der Furcht und Schauer erweckte in denen, die da darauf blickten. Sofort aber ließen die Schmeichler – jenem selbst nicht zum Guten — von allen Seiten Zurufe ertönen, indem sie ihn als Gott anredeten u. sprachen: Sei uns gnädig! u. wenn wir bis jetzt dich wie einen Menschen in Ehrfurcht verehrten, von nun an bekennen wir es, daß du erhaben bist über die sterbliche Natur! Und der König strafte diese nicht, noch wies er die gottlose Schmeichelei ab. Aufblickend aber alsbald, gewahrte er einen Uhu, der über seinem Haupte auf einem Seile saß. Da merkte er sofort, daß dieser ein Unglücksbote sei, wie er vordem ein Bote des Glücks gewesen,[1] u. er empfand Schmerzen an seinem Herzen; zugleich aber gesellten sich dazu von Anfang an äußerst heftig auftretende Beschwerden im Unterleib. Indem er nun auf seine Freunde blickte, sprach er: „Ich, euer Gott, muß das Leben lassen, indem das Geschick gar schnell mich von der Unwahrheit eurer Stimmen überführt; u. der ich von euch unsterblich genannt wurde, werde in den Tod gerissen. Doch das von Gott beschlossene Geschick ist hinzunehmen; denn auch nicht schlecht haben wir das Leben zugebracht, sondern in einem Glanz, den man glücklich preist.“ Bei diesen Worten litt er unter erhöhten Schmerzen. . . . Von den ununterbrochen fünf Tage lang anhaltenden Unterleibsschmerzen aufgezehrt, schied er aus dem Leben in einem Alter von 54 Jahren, im 7. Jahre seiner Regierung.

[1] Nach Antiq 18, 6, 7 hatte ein gefangener Germane dem Agrippa sein zukünftiges Glück verkündet, als er in einem Baume zu Häupten des Agrippa einen Uhu erblickte, zugleich mit dem Zusatz: „Denke daran; wenn du diesen Vogel wiederum erblicken wirst, wird in fünf Tagen dein Ende kommen.“



2. *γενόμενος σκωληκόβρωτος*. — Zur Krankheit des Wurmfraßes vgl. 2 Makk 9, 5. 9.

Soṭa 35ᵃ: Es starben die Männer, welche üble Nachrede über das Land ausbrachten, durch eine Plage vor Jahve Nu 14, 37. R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt, daß sie eines ungewöhnlichen Todes starben. R. Chanina b. Papa (um 300) hat gesagt, R. Schela aus Kᵉphar Tᵉmarta (um 280) habe öffentlich vorgetragen: Das lehrt, daß ihnen die Zunge herunterhing, bis sie ihnen auf ihren Nabel fiel; u. es krochen Würmer aus ihrer Zunge, die in ihren Nabel eindrangen, u. aus ihrem Nabel, die in ihre Zunge eindrangen. — Die letzte Meinung auch Targ Jerusch I Nu 14, 37. || pJoma 1, 39ᵃ, 46: Einmal hatte ein (sadduzäisch gerichteter) Hoherpriester das Räucherwerk (am Versöhnungstag) draußen hergerichtet (was nach pharisäischer Tradition nicht geschehen sollte) u. war dann hineingegangen (in das Heiligtum). Als er wieder herauskam, sagte er zu seinem Vater: Obgleich ihr das euer lebelang vorgetragen habt, habt ihr es doch nicht ausgeführt (aus Furcht vor den Pharisäern), bis dieser Mann (d. h. ich) auftrat u. es zur Ausführung brachte. Er antwortete ihm: Obgleich wir das unser lebelang vorgetragen haben, so haben wir doch immer nach dem Wunsche der Gelehrten gehandelt. Es soll mich doch wundern, ob jener Mann (= du) noch lange leben wird in der Welt! Man hat erzählt: Nur wenige Tage vergingen, da starb er. Andre haben gesagt: Als er aus dem Tempel kam, warf seine Nase Würmer aus, u. wie eine Art Kalbsklaue trat mitten auf seiner Stirn hervor (herrührend von dem Fußtritt eines Engels, s. Ez 1, 7). — Vgl. Sukka 4, 54ᵈ, 23; ferner Joma 19ᵇ bei Apg 5, 17.

3. Rabbin. Traditionen erwähnen mehrfach einen König Agrippa; allerdings ist es unsicher, ob Agrippa I. oder II. gemeint ist. Doch dürfte, da Agrippa I. der pharisäischen Partei entschieden näher gestanden hat als Agrippa II., die Beziehung der betr. Stellen auf den ersteren wohl das Richtige sein. Wir lassen hier einige Stellen folgen.

Bik 3, 4: Wenn man (der Zug der Landleute, die die Erstlinge der Früchte nach dem Heiligtum brachten) bis an den Tempelberg gekommen war, nahm jeder, selbst der König Agrippas, den Korb auf seine Schulter; dann ging man hinein (in den äußeren Vorhof), bis man an den (innern) Vorhof kam. Dasselbe TBik 2, 10 (102). || LvR 3 (107ᵃ): Der König Agrippas wollte an einem Tage tausend Ganzopfer darbringen. Er ließ dem Hohenpriester sagen: Es soll niemand heute darbringen außer mir! Da kam ein Armer mit zwei Turteltauben in seiner Hand u. sprach zum Priester: Bringe diese dar! Dieser antwortete: Der König hat mir also befohlen: Niemand soll heute darbringen außer mir. Der Arme sprach: Mein Herr Hoherpriester, ich fange täglich vier (Turteltauben), zwei davon bringe ich als Opfer dar u. von den beiden andren lebe ich; wenn du sie nicht darbringst, so schneidest du mir meinen Lebensunterhalt ab. Da nahm er sie u. opferte sie. Dem Agrippas aber erschien im Traum (das Wort): Das Opfer des Armen ist dir vorangegangen. Er sandte zum Hohenpriester u. ließ ihm sagen: Hatte ich dir nicht also befohlen: Niemand soll heute ein Opfer darbringen außer mir? Dieser erwiderte: Mein Herr König, ein Armer kam mit zwei Turteltauben in seiner Hand u. sprach zu mir: Opfre sie für mich! Ich antwortete ihm: Der König hat mir also befohlen: Niemand soll heute ein Opfer darbringen außer mir! Aber er sprach zu mir: Vier fange ich an jedem Tag, zwei davon opfre ich u. von den beiden andren lebe ich; wenn du sie nicht darbringst, schneidest du mir meinen Lebensunterhalt ab. Hätte ich sie da nicht opfern sollen? Der König erwiderte: Du hast recht gehandelt in allem, was du getan hast! — Dasselbe MidrPs 22 § 31. || Soṭa 7, 8: Wie geschah das Vorlesen der Königsparasche? Am Ausgange des ersten Feiertages des Laubhüttenfestes, im 8. Jahr am Ausgang des Brachjahres (zu welcher Zeit nach Dt 31, 10 ff. das Deuteronomium vorgelesen werden sollte) machte man eine Tribüne aus Holz im (Frauen-)Vorhof, u. er (der König) nahm darauf Platz. Der Synagogen-Aufseher nahm das Torabuch u. gab es dem Synagogen-Vorsteher, dieser dem Priestervorsteher,



dieser dem Hohenpriester u. dieser dem König. Der König erhob sich, nahm es in Empfang u. las daraus sitzend vor. Der König Agrippas erhob sich, nahm es in Empfang u. las daraus stehend vor; u. die Gelehrten lobten ihn deshalb. Als er aber an die Worte kam: Du sollst nicht einen Ausländer, der nicht dein Bruder ist, über dich (als König) setzen Dt 17, 15, fielen ihm Tränen aus seinen Augen (er hatte nur mütterlicherseits jüdisches Blut in sich). Da rief man ihm zu: Fürchte dich nicht, Agrippas; du bist unser Bruder, ja unser Bruder, Bruder bist du! — Parallelstelle: SDt 17, 15 § 157 (105^b). — Vorgelesen wurde Dt 1, 1—6, 3; dann Dt 6, 4—9; 11, 13—21; 14, 22ff.; 26, 12ff. u. der Abschnitt über den König Dt 17, 14ff. — Nach Schürer[4] 1, 555 hat Agrippa I. nur **einmal** die Möglichkeit gehabt, diese Abschnitte vor dem Volke vorzulesen, u. zwar am Laubhüttenfest des Jahres 41 n. Chr. — Eine spätere Zeit hat sich über den Zuruf an den König: „Du bist unser Bruder“ wenig günstig geäußert; so lesen wir TSota 7, 16 (308): Man hat im Namen des R. Nathan (um 160) gesagt: Die Israeliten haben sich (mit jenem Zuruf an Agrippa) der Vernichtung schuldig gemacht; denn sie haben dem Agrippas geschmeichelt. — Ebenso als Bar Soṭa 41^b. || TP^{e}s 4, 3 (163): Einmal wünschte der König Agrippas zu wissen, wie groß die Zahl der Volksmassen Israels sei; er sagte zu den Priestern: Sondert für mich eine Niere von jedem Passahlamm (das geschlachtet wird) ab. Da sonderten sie für ihn 600000 Paar Nieren ab, doppelt so viel, wie die Zahl der aus Ägypten Ausgezogenen betrug. Auf jedes Passahlamm kamen aber mindestens zehn Personen (die davon aßen), außer denen, die sich auf einem fernen Wege befanden u. die unrein waren (so daß sie am Passahmahl nicht teilnehmen konnten; hiernach hätte die Zahl derer, die in jenem Jahr in Jerusalem das Passah aßen, mehr als 12 Millionen betragen). An jenem Tage kamen so viele Israeliten auf den Tempelberg, daß dieser sie nicht faßte; deshalb wurde jenes Passahfest das „Passah der Gedrückten“ (des Gedränges) genannt. — Als Bar P^{e}s 64^b; ferner MidrKL 1, 1 הגיר (43^b). || P^{e}s 107^b: Auch der König Agrippas, der um 9 Uhr (nachm. 3 Uhr) zu speisen pflegte, wollte an jenem Tage (am 14. Nisan) nicht essen, bevor es dunkelte. || K^{e}th 17^a Bar: Man schlägt mit einem Toten einen andren Weg ein vor einer Braut u. mit jenem wie mit dieser vor einem König Israels (d. h. ein Leichenzug geht einem Hochzeitszug usw. aus dem Wege). Man hat vom König Agrippas erzählt, daß er vor einer Braut einen andren Weg einschlug; u. die Gelehrten lobten ihn. — Dasselbe Ś^{e}mach 11 (17^b) mit dem Zusatz: Die Gelehrten sprachen zu ihm: Aus welchem Grunde hast du das getan? Er antwortete ihnen: Ich trage täglich eine Krone, u. sie trägt ihre Krone **eine** Stunde. || Joma 20^b: Was sagte der Herold G^{e}bini (der die Priester zum Opferdienst weckte)? Er rief: „Erhebt euch, o Priester, zu eurem Dienst u., ihr Leviten, für euren Dukhan (eine Erhöhung, auf der die Leviten beim Tempelgesang standen) u., ihr Israeliten, zum Opferbeistand.“ Seine Stimme wurde drei Parasangen weit gehört. Einmal befand sich der König Agrippas unterwegs, da hörte er seine Stimme drei Parasangen weit. Als er nach Hause kam, sandte er ihm (dem G^{e}bini) Geschenke.

13, 1: Manaën, des Vierfürsten Herodes Mitzögling.

Μαναήν = מְנַחֵם „Tröster“, ein nicht gerade seltener Name.

Ein M^{e}nachem, der ebenfalls Beziehungen zur Herodianischen Königsfamilie hatte, wird erwähnt Chag 2, 2: Hillel (um 20 v. Chr.) u. M^{e}nachem waren nicht verschiedener Meinung (darüber, daß man auf die Festopfer die Hände auflegen dürfe). M^{e}nachem trat (aus dem Synedrium) aus, Schammai trat ein. — Dazu Chag 16^b Bar: M^{e}nachem trat aus, Schammai trat ein. Wohin trat er aus? Abaje († 338/39) hat gesagt: Er ging zu einem schlechten Lebenswandel über. Raba († 352) hat gesagt: Er trat in den Dienst des Königs ein. Die Bar lautet ebenso: M^{e}nachem trat in den Dienst des Königs (Herodes) ein, u. mit ihm traten 80 Paare von Gelehrtenschülern aus, gekleidet in Seide. — pChag 2, 77^d, 26: Wohin trat er aus? Die einen sagen: Er trat von einer Lehre zu einer andren über (er wurde Apostat); die andren sagen: Wider seinen



Willen trat er aus u. mit ihm 80 Paare von Gelehrtenschülern mit goldenen Gewändern bekleidet (um die Regierung zu begütigen, wie es in den Kommentaren heißt); denn man hatte der Israeliten Angesicht verfinstert wie Topfränder, da man zu ihnen sagte: „Schreibt auf das Horn des Ochsen, daß ihr keinen Anteil an dem Gotte Israels habt.“ (Das letztere ist eine stehende Redensart u. bedeutet, daß die Tendenz aller Religionsverfolgungen darauf gerichtet sei, Israel zum Abfall von seiner väterlichen Religion zu bestimmen; vgl. bei Joh 1, 1 S. 349 Fußnote 1.) Ob diese Traditionen irgendeine Erinnerung an den Übertritt des Menachem von Apg 13, 1 zum Christentum in sich bergen, wird sich nicht entscheiden lassen. || Von einem noch älteren Menachem, der den Kreisen der Essener angehörte, erzählt Josephus, Antiq 15, 10, 5, daß er dem jugendlichen Herodes I. seine spätere Erhebung auf den Königsthron geweissagt habe. Später habe Herodes diesen Menachem in seinen Palast entboten u. ihm die Frage vorgelegt, wie lange er herrschen werde; nach anfänglichem Schweigen habe der Gefragte dann erklärt, daß der König über 20, auch 30 Jahre regieren werde.

13, 3: Die Hände auflegend (vgl. bei Apg 6, 6).

13, 6: Ein Zauberer . . . namens Barjesu.

1. *μάγος* = מְגוֹשׁ, s. bei Mt 2, 1 𝔅 S. 76.

2. *Βαριησοῦ* = בַּר יֵשׁוּעַ, בַּר יֵשׁוּ. — Bemerkenswert ist, daß der Syrer den Namen *Βαριησοῦ* mit בַּר שׁוּמָא = „Sohn des Namens“ wiedergegeben hat: wie im Rabbin. das absolute שֵׁם den Jahvenamen (u. Jahve selbst) bezeichnet, so ersetzt hier das absolute שׁוּמא den Jesusnamen; damit ist der letztere an die Seite des Jahvenamens erhoben worden. Offenbar ist der Name יֵשׁוּ dem Syrer zu teuer gewesen, um ihn mit einem Goëten in Verbindung zu bringen.

13, 7: Bei dem Prokonsul.

ἀνθύπατος, rabbin.: אַנְטִיפַּטָא, auch אַנְטִיפִּיתָא = Prokonsul, Statthalter.

pBerakh 5, 9ª, 30: R. Chanina (um 225) u. R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) kamen vor den Prokonsul אנטיפטיתא in Cäsarea. Als er sie sah, erhob er sich vor ihnen. Man sagte zu ihm: Vor diesen Juden stehst du auf? Er antwortete ihnen: Ihr Angesicht erschien mir wie das von Engeln. || Midr Qoh 11, 1 (50ª) wird erzählt, wie sich Bar Qappara (um 210) eines schiffbrüchigen Prokonsuls bei Cäsarea annahm.

13, 8: Elymas, der Zauberer; denn so wird sein Name verdolmetscht.

Ἐλύμας, dessen Verdolmetschung *ὁ μάγος* ist, wird hergeleitet *α*. aus dem Arabischen, wonach der Name bedeuten würde „der Weise“; *β*. vom aramäischen אַלִּימָא = der Starke, Mächtige; so auch Delitzsch, Zeitschr. für luth. Theol. u. K. 1877 S. 7.

13, 9 𝔄: Saulus, der auch Paulus (heißt).

1. Zum Namen *Σαῦλος* s. bei Apg 8, 1. — Dem *ὁ καί* entspricht das rabbinische דמתקרי = „der genannt wird“.

So lesen wir in einem Eheverschreibungsentscheid, den die palästinischen Gelehrten nach Babel übermittelten, Giṭ 35ª: „Die u. die, Tochter des u. des, hat von (ihrem Mann) Acha b. Hedja, der Ajja Mari genannt wird דמתקרי איה מרי, den Scheidebrief erhalten, u. sie hat durch ein Gelübde allen Früchten, die es in der Welt gibt, entsagt, wenn sie aus ihrer Eheverschreibung mehr erhalten habe als eine Decke u. ein Psalmbuch u. ein Buch Hiob u. eine schadhafte Parabelsammlung (Raschi: Das Buch



Proverbien, doch s. dazu Levy 3, 144a); u. wir haben diese Sachen auf 5 Minen abgeschätzt; wenn sie zu euch kommt, lasset sie das übrige (was ihr noch aus ihrer Hochzeitsverschreibung zusteht) einforden." — Ein andres Beispiel s. bei Röm 5, 15 Nr. 2 aus Targ Ruth 4, 22.

2. Zur Zeit des Apostels Paulus ist es jedenfalls nichts Ungewöhnliches bei den Juden gewesen, verschiedene Namen gleichzeitig zu führen.

Giṭ 4, 2: „In früherer Zeit durfte man (bei Ausfertigung eines Scheidebriefes, falls der Mann u. die Frau an verschiedenen Orten verschiedene Namen führten) den eigenen Namen u. den ihrigen, den Namen der eigenen Stadt u. den ihrer Stadt verändern (für den an jenem Ort üblichen Namen den an einem andren Ort geführten Namen setzen). Da verordnete R. Gamliël der Alte (um 40 n. Chr.), daß man zur Erhaltung der Ordnung beim Mann schriebe: 'der u. der' u. außerdem jeden Namen, den er sonst noch hatte; bei der Frau: 'die u. die' u. außerdem jeden Namen, den sie sonst noch hatte." — Hierzu Giṭ 34b: Rab Jehuda († 299) hat gesagt, Schemuël († 254) habe gesagt: Die Leute des Auslandes (wörtlich: der Küstengegend) ließen dem Rabban Gamliël (dem Alten) melden: Von den Leuten, die von dort (aus Palästina) hierher kommen, führt der eine den Namen Joseph, u. man nennt ihn Jochanan, oder Jochanan, u. man nennt ihn Joseph; wie sollen sie nun ihre Frauen durch Scheidebrief entlassen? Da machte sich Rabban Gamliël daran u. traf die (obige) Verordnung. || Ein weiterer Beweis für die doppelte Namenführung ist die Bar Giṭ 34b: Hat einer zwei Frauen, eine in Judäa u. eine in Galiläa, u. hat er selbst zwei Namen, einen in Judäa u. einen in Galiläa, u. entläßt er durch Scheidebrief seine Frau in Judäa mit seinem Namen, den er in Judäa führt, oder seine Frau in Galiläa mit seinem Namen, den er in Galiläa führt, so gilt sie nicht als entlassen, bis er seine Frau in Judäa mit seinem Namen entläßt, den er in Judäa führt, u. sein Name in Galiläa damit verbunden ist, u. bis er seine Frau in Galiläa mit seinem Namen entläßt, den er in Galiläa führt, u. sein Name in Judäa damit verbunden ist. Zog er aber an einen andren Ort (außerhalb Judäas u. Galiläas, wo man von seinem Doppelnamen nichts wußte) u. entließ er sie (dort) mit einem von den Namen, so ist die Entlassung gültig. — Diese Bar mit geringen Abweichungen in TGiṭ 8, 5 (332, 25), doch erweitert durch den Schlußsatz: Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) sagte: Auch wenn er den Namen von Judäa in Galiläa u. den Namen von Galiläa in Judäa schreibt, ist es gültig. || Endlich sei auf folgende Bar verwiesen, aus der man ebenfalls wird entnehmen dürfen, daß die Führung verschiedener Namen bei den Juden nichts Seltenes gewesen ist. Midr Qoh 7, 1 (31b): „In einer Bar ist gelehrt worden: Mit drei Namen wird ein Mensch benannt: der eine ist der, mit dem ihn seine Eltern benennen (etwa bei der Beschneidung); der andre ist der, mit dem ihn andre benennen (sein Beiname im Mund der Leute); u. der dritte ist der, mit dem er benannt ist in seiner Schöpfungsgenealogie בספר תולדות ברייתו." — Mit dem letzten Ausdruck scheint das Schicksalsbuch gemeint zu sein, das im Himmel geführt wird, etwa dem Buche Adams entsprechend, in welchem die Namen aller Nachkommen Adams verzeichnet sind; s. bei Lk 10, 20 S. 173 Nr. 3. In der Parallelstelle Tanch ויקהל 121b wird der dritte Name als derjenige bezeichnet, „den sich ein Mensch selbst erwirbt" מה שקונה הוא לעצמו, mit dem Zusatz: „Der beste von ihnen allen ist der, den er sich selbst erwirbt." || Besonders scheinen die Juden, die sich ins Ausland begaben, einen zweiten Namen angenommen haben (vgl. oben die Botschaft der Ausländer an Rabban Gamliël den Alten), nur daß sie dabei nicht einen jüdischen, sondern einen ausländischen Namen zu erwählen pflegten. Diese Sitte wird ausdrücklich TGiṭ 8, 4 (332) bezeugt: Alle Scheidebriefe, die aus dem Auslande (wörtlich: aus der Küstengegend) kommen, sind gültig, auch wenn ihre Namen (d. h. die Namen der unterschriebenen Zeugen) wie die Namen der Nichtjuden sind; denn die Namen der Israeliten im Auslande sind (lauten so) wie die Namen der Nichtjuden. — Diese Bar auch Giṭ 11b; pGiṭ 1, 43b, 3. — Im Mutterlande hat man solche Untreue gegen die einheimischen Namen gewiß nicht gern gesehen. Wie ein dawider gerichteter Tadel

klingt es, wenn einer der letzten Tannaïten, Bar Qappara (um 220), darauf hinweist, daß das treue Festhalten an den vaterländischen Namen in der Fremde gerade eins der vier Verdienste gewesen sei, derentwegen Gott einst die Väter aus Ägypten erlöst habe. P^esiq 83^b: R. Huna (um 350) hat im Namen des Bar Qappara gesagt: Wegen vier Dinge sind die Israeliten aus Ägypten erlöst worden: weil sie ihre Namen nicht veränderten, weil sie ihre Sprache nicht veränderten, weil es bei ihnen keine Verleumdung gab, u. weil sich unter ihnen kein in Unzucht Ausgearteter befand. „Weil sie ihre Namen nicht veränderten": R^euben u. Schim{on zogen hinauf (nach Ägypten), R^euben u. Schim{on zogen wieder hinab (nach Palästina).[1] „Weil sie ihre Sprache nicht veränderten": (denn es heißt Gn 45, 12:) „Daß es mein Mund ist, der zu euch redet", u. in der heiligen Sprache redete er. „Weil es bei ihnen keine Verleumdung gab": (es heißt Ex 11, 2:) „Rede doch vor den Ohren des Volkes, daß sie fordern sollen" usw.; du findest, daß dieses Wort bei ihnen die ganzen zwölf Monate aufbewahrt wurde, ohne daß sich einer unter ihnen fand, der den andren verleumdet (verraten) hätte. „Und weil sich unter ihnen kein in Unzucht Ausgearteter befand": daß dem so war, erkenne daraus, daß es eine gab, u. die Schrift hat sie bekanntgemacht: „Und der Name seiner Mutter war Sch^elomith, Tochter des Dibri, vom Stamme Dan" Lv 24, 11. — Parallelstellen mit Abweichungen besonders in den Schriftbeweisen: M^ekh Ex 12, 6 (6^a); ExR 1 (67^c); in LvR 32 (130^a) u. Midr Ruth 4, 12 (116^a) die Exemplifizierung: sie nannten Juda nicht Rufus u. R^euben nicht Julianus u. Joseph nicht Justus (lies לוּסְטוּס = Ἰοῦστος statt לֵסְטִים = λῃστής „Räuber") u. Benjamin nicht Alexandrai; bezw.: sie nannten R^euben nicht Rufus u. Schim{on nicht Julianus usw.; in Midr Ps 114 § 4 (236^b) ist für Bar Qappara der vollere Name R. El{azar Ha-qappar gesetzt; in NuR 20 (190^b); Tanch בלק 237^a u. TanchB בלק § 25 (73^b) werden „unsre Lehrer" רבותינו als Autoren genannt.

3. Dem Namen *Παῦλος* entspricht im Aramäischen der Name קַטִּינָא (קְטִינָא?) oder זְעֵירָא (verkürzt זֵירָא) u. זְעֵירִי (Levy u. Dalman vokalisieren זְעֵירָא u. זֵירָא), die sämtlich „der Kleine" bedeuten. — Ein Rab Qaṭṭina (Q^eṭina), ein Schüler Rabs, wirkte um 270 in Sura in Babylonien. — Ein Tannaït namens R. Z^e{ira wird SDt 21, 18 § 218 (114^a) erwähnt; als Zeitgenosse des R. Joschijja I. muß er um 140 n. Chr. gelebt haben. — Der bekannteste Träger des Namens Z^e{ira ist der um 300 in Tiberias lebende Amoräer R. Z^e{ira. — Ein jüngerer R. Z^e{ira, Schüler des R. Jirm^eja, wirkte um 350. — Ein Amoräer namens Z^e{iri gehörte zum Kreise des R. Jochanan († 279), lebte also um 250, s. zB Qid 71^b.

13, 9 𝔅: Auf ihn hinblickend.

Wenn schon jeder „böse Blick" עַיִן רָעָה, aram. עֵינָא בִּישָׁא, Tod u. Verderben bedeutete für denjenigen, gegen den er gerichtet war,[a] so galt das in noch erhöhtem Maße vom Strafblick der Rabbinen.[b]

a. BM 107^b: Jahve wird jegliche Krankheit von dir wegtun Dt 7, 15. Rab († 247) hat gesagt: Damit ist der (böse) Blick gemeint (von dem alle Krankheiten herkommen, s. Raschi z. St.). . . . Rab ging auf eine Begräbnisstätte; er tat, was er tat (d. h. er tat etwas, um die Todesursache bei den einzelnen festzustellen). Da sagte er: Neunundneunzig sterben am bösen Blick und einer auf gewöhnliche Weise. ‖ Sanh 93^a: Wohin sind die Lehrer (nämlich Chananja, Mischaël u. {Azarja nach ihrer Errettung aus dem Feuerofen) gegangen? Rab († 247) hat gesagt: Am (bösen) Blick sind sie gestorben. ‖ P^es 50^b Bar: Wer mit Stangen u. Fässern (Krügen) seinen Verdienst sucht (indem er mit ihnen Handel treibt), der sieht in Ewigkeit kein Zeichen des Segens.

---

[1] Das Hinabziehen nach Palästina ist auffällig; gewöhnlich spricht man vom „Hinaufziehen" nach dem Lande Israel.



Weshalb? Weil ihr Umfang groß ist, herrscht der (böse) Blick über sie. (Alles Außerordentliche zieht die Augen der Menschen u. damit auch den neidischen, bösen Blick auf sich.) || B^{e}rakh 55^{b}: Es begann der andre (Mar Zutra II., gegen 400) u. sprach: Wer in eine Stadt geht und sich vor dem bösen Blick fürchtet, der nehme den Daumen seiner rechten Hand in seine linke Hand u. den Daumen seiner linken Hand in seine rechte Hand u. spreche also: Ich, der u. der, Sohn des u. des, stamme vom Samen Josephs ab, über den der böse Blick keine Gewalt hatte, wie es heißt Gn 49, 22: Ein junger Fruchtbaum ist Joseph, ein junger Fruchtbaum עלי עין (an einer Quelle). Lies nicht עלי עין, sondern עוֹלֵי עין „über den (bösen) Blick erhaben". R. Jose b. Chanina (um 270) hat gesagt: (Vielmehr) von hier aus ist es erwiesen: „Sie (Josephs Söhne) sollen sich ungemein vermehren (den Fischen gleich וידגו) auf Erden" Gn 48, 16. Wie die Fische im Meer das Wasser bedeckt, so daß kein böser Blick über sie Gewalt gewinnt, so gewinnt auch über den Samen Josephs kein böser Blick Gewalt. Wer sich aber wegen seines eigenen bösen Blickes fürchtet, der sehe auf die Wand seines linken Nasenflügels. — Die Tradition über das Gefeitsein der Nachkommen Josephs gegen den bösen Blick findet sich ziemlich häufig, zB B^{e}rakh 20^{a}; Soṭa 36^{b}; BB 118^{b}; GnR 97 (61^{a}). || Zu עין רעה s. auch bei Mk 7, 21 f. S. 14 f.

b. MQ 17^{b} Bar: Rabban Schim'on b. Gamliël (um 140) hat gesagt: Überall, wo die Gelehrten ihre Augen hinrichten שנותנו עיניהם, ist entweder Tod oder Elend. — Dasselbe Chag 5^{b}; Soṭa 46^{b}; N^{e}d 7^{b}.

Beispiele: BM 59^{b}: Eine große Trauer war an jenem Tage (da R. Eli'ezer, um 90, in den Bann getan wurde); denn jeder Ort, auf den R. Eli'ezer seine Augen richtete שנתן בו עיניו, ging in Feuer auf. — Parallelstelle pMQ 3, 81^{d}, 6. || Schab 33^{b}: Sie (R. Schim'on b. Jochai, um 150, u. sein Sohn El'azar) traten heraus (aus der Höhle, in der sie sich 13 Jahre lang versteckt gehalten hatten); sie sahen die Leute pflügen u. säen. Er sprach: Sie lassen das ewige Leben (die Beschäftigung mit der Tora) dahinten u. beschäftigen sich mit dem Leben der (flüchtigen) Stunde. Jeder Ort, auf den sie ihre Augen richteten, ging sofort in Feuer auf. || Schab 34^{a}: (R. Schim'on b. Jochai, um 150) richtete seine Augen auf ihn (einen widersprechenden Alten); da ging dessen Seele zur Ruhe ein. Er ging hinaus auf die Straße u. erblickte den J^{e}huda, den Proselytensohn (der ihm das dreizehnjährige Höhlenleben verursacht hatte); dieser sprach: Ist der noch immer auf der Welt? Er (R. Schim'on) richtete seine Augen auf ihn u. machte ihn zu einem Knochenhaufen גל של עצמות. — Vgl. P^{e}siq 90^{b} u. die bei Buber, P^{e}siq 88^{b} Anm. 153 f. aufgeführten Parallelstellen. || B^{e}rakh 58^{a}: Rab Scheschеth (um 260) war blind. Alle Welt ging, um den König zu begrüßen. Da machte sich Rab Scheschеth auf u. ging mit ihnen. Es traf ihn ein Häretiker, der zu ihm sagte: Krüge gehören an den Fluß, wohin aber Scherben? (Sehende mögen den König anschauen, was wollen Blinde?) Er antwortete ihm: Komm u. sieh, daß ich es besser weiß als du! Die erste Schar (der königlichen Trabanten) zog vorüber; als Lärm entstand, sagte jener Häretiker zu ihm: Der König kommt! Rab Scheschеth erwiderte ihm: Er kommt nicht! Die zweite Schar zog vorüber; als Lärm entstand, sagte jener Häretiker zu ihm: Jetzt kommt der König! Rab Scheschеth erwiderte ihm: Es kommt der König nicht! Die dritte Schar zog vorüber; als Schweigen herrschte, sprach Rab Scheschеth zu ihm: Wahrlich, jetzt kommt der König. Jener Häretiker sprach zu ihm: Woher weißt du das? Er antwortete ihm: Weil es sich mit der irdischen Herrschaft verhält wie mit der himmlischen Herrschaft, s. 1 Kg 19, 11 f. Als der König kam, hob Rab Scheschеth an, den Lobspruch über ihn zu sprechen (welcher lautet: „Gepriesen sei, der von seiner Herrlichkeit den Menschen mitgeteilt hat", B^{e}rakh 58^{a}). Da sagte jener Häretiker zu ihm: Über einen, den du nicht gesehen hast, sprichst du den Lobspruch? Was ward mit diesem Häretiker? Die einen sagten: Seine Genossen schminkten seine Augen (mit einer giftigen Substanz, so daß er das Augenlicht verlor); andre sagten: Rab Scheschеth richtete seine Augen auf ihn, so daß er zu einem Knochenhaufen wurde. || Sanh 100^{a}, 29: (R. Jochanan, † 279, sprach zu einem, der über seine Worte gespöttelt hatte:) Leerer Mensch (רֵיקָא = ῥαχά, s. bei Mt 5, 22), wenn du es nicht

gesehen hättest, so hättest du es nicht geglaubt; du bist einer, der über die Worte der Gelehrten lacht. Da richtete er seine Augen auf ihn u. machte ihn zu einem Knochenhaufen. Parallelstellen: BB 75[a]; P°siq 137[a]; Midr Ps 87 § 2 (189[a]). || Taʿan 9[a]: Ein andermal traf R. Jochanan († 279) ein Kind des Resch Laqisch, wie es saß u. sagte: Des Menschen eigene Narrheit stürzt seinen Weg um; aber wider Jahve grollt sein Herz Spr 19, 3. R. Jochanan saß u. verwunderte sich darüber. Er sprach: Gibt es denn etwas, was in den Hagiographen geschrieben ist, was nicht in der Tora angedeutet wäre? Das Kind sprach zu ihm: Ist es denn nicht angedeutet? Es heißt ja Gn 42, 28: Da entfiel ihnen das Herz, u. zitternd wendeten sie sich einer zu seinem Bruder, indem sie sagten: Was hat uns Gott da getan? Er erhob sein Auge u. blickte auf das Kind רל עיניה והוא בי. Da kam dessen Mutter und nahm es fort; sie sprach zu ihm (dem Kind): Komm weg von ihm, damit er dir nicht tue, wie er deinem Vater getan hat! (Nach BM 84[a] war R. Jochanan schuld an dem Tode seines Schwagers Resch Laqisch = R. Schimʿon b. Laqisch.) || P°siq 90[b]: Er erhob seine Augen u. blickte auf ihn תלה עינוי ואסתכל ביה, da ward jener sofort zu einem Knochenhaufen. || Ferner s. BB 75[a] bei Joh 20, 29 S. 586 u. bei Mt 21, 19 𝔅 S. 858 f.

13, 15 𝔄: Nach der Vorlesung des Gesetzes u. der Propeten.
(Vgl. Exkurs: Der altjüd. Synagogengottesdienst.)

13, 15 𝔅: Die Synagogenvorsteher (s. bei Mt 9, 18 S. 519).

13, 16: Die ihr Gott fürchtet.

1. *οἱ φοβούμενοι τὸν θεόν* Bezeichnung einer Proselytenklasse. — Die alte Synagoge hat zwei Kategorien von Proselyten gekannt: die Ganzproselyten u. die Halbproselyten.

A. Die Ganzproselyten heißen im Rabbinischen meist גֵּרִים,[1] Sing. גֵּר (aram. גִּיּוֹרָא), ursprünglich = Fremdling, der im Lande Israel weilt (so überall im AT), dann später im rabbinischen[2] Sprachgebrauch = Fremdling, der zum Judentum übergetreten ist, = Proselyt.[a] Daher גִּיֵּר „zum Proselyten machen“, נִתְגַּיֵּר „Proselyt werden“. — Eine vollere Bezeichnung des Ganzproselyten ist גֵּר צֶדֶק (Plur. גֵּרֵי צֶדֶק) = „Proselyt der Gerechtigkeit“.[b] Der Ausdruck dürfte gebildet sein nach Analogie von מֹאזְנֵי צֶדֶק, אַבְנֵי צ׳, אֵיפַת צ׳, הִין צ׳ (Lv 25, 36); dann bezeichnet er den „richtigen, völligen“ Proselyten, d. h. denjenigen Fremdling, der durch Übernahme der Beschneidung u. der Proselytentaufe u. durch Opferdarbringung[3] (solange der Tempel bestand) so bedingungslos in die israelitische Religionsgemeinde eintrat, daß er zur Beobachtung des ganzen jüdischen Gesetzes genau so wie ein Jude verpflichtet war. — Statt גר צדק findet sich, aber selten, auch die adjektivische Formel גֵּר צַדִּיק, „der richtige Proselyt“.[c] — Im NT heißen die Vollproselyten *προσήλυτοι* Mt 23, 15; Apg 2, 10; 6, 5 (anders 13, 43, s. weiter unten). Auch Josephus sagt Antiq 18, 3, 5 von einer vornehmen römischen Frau

[1] Einigemal findet sich auch גִּיֵּר, גִּיּוֹרָא zB Giṭ 54[a] = B°kh 30[a].

[2] Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die rabbin. Gelehrten unter גֵּר ausnahmslos den Proselyten verstanden haben; in einigen, allerdings seltenen, Fällen haben auch sie dem alttestam. גֵּר die Bedeutung „Fremdling, Beisasse“ = גֵּר תּוֹשָׁב belassen, s. zB M°kh Ex 23, 12 (106[b]) in Anm. *c*; ferner SDt § 104 (95[a]) in den Schlußbemerkungen zu Jalq Schim 1 § 645 in Anm. *d*.

[3] Hierzu s. bei Mt 3, 6 𝔄 S. 102 ff.

namens Fulvia: *νομίμοις προσεληλυθυῖαν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς*, um sie damit als Proselytin zu kennzeichnen. Dagegen gebrauchen die LXX *προσήλυτος* in diesem Sinn noch nicht; ihnen ist der *προσήλυτος* noch dasselbe, was der גֵּר im AT ist: der unter Israel wohnhafte heidnische Beisasse; s. LXX Ex 12, 48 f.; 20, 10; 22, 21; 23, 9. 12; Lv 16, 29; 17, 8. 10. 13. 15; 18, 26; 19, 34; 24, 16. 22; Nu 15, 14. 15. 16. 29. 30. Zur Bezeichnung des „Proselyten" verwenden die LXX entweder das aramäische גִּיּוֹרָא (= rabbin. גֵּר) in der gräzisierten Form *γειώρας*, so Ex 12, 19; Jes 14, 1, oder die Umschreibung: *οἱ ἐπισυνηγμένοι*, „die zur Gemeinde Hinzugefügten", s. LXX 2 Chr 5, 6 in Anm. *g*.

Den גֵּרֵי צֶדֶק stehen in der rabbin. Literatur gegenüber:

α. die גֵּרֵי שֶׁקֶר, die „Proselyten des Truges". So nannte man diejenigen Proselyten, die aus unlauteren Motiven, zB aus Furcht oder wegen irdischer Vorteile, zum Judentum übergetreten waren; ihnen gegenüber repräsentierten die גרי צדק die rechten oder aufrichtigen Proselyten, sie führen deshalb auch den Namen גֵּרֵי אֱמֶת = „Proselyten der Wahrheit";[d]

β. die יִרְאֵי שָׁמַיִם, „Gottesfürchtige", die im NT *οἱ φοβούμενοι* oder *οἱ σεβόμενοι* genannten Halbproselyten, die sich nur zu einzelnen Teilen des jüdischen Religionsgesetzes bekannten (s. Nr. 1, B); ihnen gegenüber bildeten die גרי צדק die Klasse der Ganz- oder Vollproselyten;[e]

γ. der גֵּר תּוֹשָׁב (bei den LXX der *προσήλυτος*, s. oben), der heidnische Beisasse, der im Lande Israel wohnte, ohne in ein eigentliches Proselytenverhältnis zum jüdischen Volk einzutreten (s. Nr. 2); ihnen gegenüber waren die גרי צדק die eigentlichen, wirklichen Proselyten.[f]

B. Die Halbproselyten werden im NT bezeichnet als *φοβούμενοι τὸν θεόν* Apg 10, 2. 22; 13, 16. 26, als *σεβόμενοι* Apg 13, 50; 17, 4. 17 u. als *σεβόμενοι τὸν θεόν* Apg 16, 14; 18, 7; einmal findet sich Apg 13, 43: *οἱ σεβόμενοι προσήλυτοι*, d. i.: Proselyten, die *σεβόμενοι* oder Halbproselyten waren. Auch die LXX kennen die *φοβούμενοι* in diesem Sinn;[g] desgleichen nennt Josephus die Halbproselyten *οἱ σεβόμενοι τὸν θεόν* Antiq 14, 7, 2. Diese „Gottesfürchtigen" waren Heiden, die, ohne die Beschneidung anzunehmen, sich zum jüdischen Monotheismus bekannten u. gewisse Teile des mosaischen Zeremonialgesetzes, besonders wohl die Sabbat- u. Speisegebote beobachteten, also Halbproselyten. Im rabbin. Schrifttum heißen sie ebenfalls „Gottesfürchtige", יִרְאֵי שָׁמַיִם. Die Zahl dieser Halbproselyten ist in der neutestamentl. Zeit gewiß nicht gering gewesen. Das geht nicht bloß aus den oben angeführten Stellen des NT.s hervor, sondern wird auch von Josephus in seiner Schrift gegen Apion ausdrücklich bezeugt.[h] (Weiteres s. bei Schürer[4] 3, 165 ff.) Um so mehr fällt auf, daß die rabbin. Literatur die יראי שמים nur sehr selten erwähnt.[i] Das mag einmal damit zusammenhängen, daß diese Halbproselyten, weil meist der Diaspora angehörig, den jüdischen Gelehrten des Mutterlandes eigentlich niemals recht nähergetreten sind; u. sodann darf man nicht vergessen, daß angesichts der werbenden

Kraft der jungen Kirche die Missionstätigkeit der alten Synagoge unter den Heiden sehr bald erlahmte (vgl. bei Mt 23, 15 S. 924 ff.). Da kann man es verstehen, wenn die יראי שמים dem Gesichtskreis der Rabbinen schnell völlig entschwanden. Schon um die Mitte des 3. Jahrh.s stand den rabbin. Autoritäten nicht mehr sicher fest, was unter den יראי שמים zu verstehen sei;[k] seitdem neigte man der später allgemein herrschenden, aber ganz unhistorischen Ansicht zu, daß damit die Gerîm, d. h. die Ganzproselyten gemeint seien.[l] (Über die Halbproselyten s. auch bei Joh 12, 20 S. 548 ff.)

a. גֵּר ist die im Rabbinischen vorherrschende Bezeichnung des Ganzproselyten; Beispiele s. hin und her in den nachfolgenden Anmerkungen, ferner bei Mt 3, 6 𝔄 S. 102 ff., bei Mt 5, 43 S. 355 f. u. bei Mt 23, 15 𝔄 S. 924 ff.

b. Beispiele: J^eb 48^b in Anm. *c*; M^ekh Ex 22, 20 u. pM^eg **8**, 74^a, 25 in Anm. *i*; ‛Midr Ps 22 § 29 (98^a) in Anm. *k*; NuR 8 (150^b) in Anm. *l*; Sanh 96^b u. BQ 113^b in Nr. 2*a*.

c. M^ekh Ex 23, 12 (106^b): Am siebenten Tage sollst du ruhen, damit ... der Sohn deiner Magd u. der Fremdling aufatme Ex 23, 12. Der „Fremdling“ הַגֵּר, das ist der Beisaßfremdling גֵּר תּוֹשָׁב. Du sagst: Das ist der Gēr-toschab, oder ist es nicht vielmehr der wirkliche (richtige) Proselyt גר צדיק? Wenn es Ex 20, 10 heißt: „Und dein Fremdling גֵּרְךָ, der in deinen Toren ist“, siehe, so ist damit der wirkliche Proselyt גר צדיק gemeint; was will also die Schrift lehrend sagen mit: „Und der Fremdling“ Ex 23, 12? Damit ist der Gēr-toschab gemeint. — Dasselbe als Bar J^eb 48^b; hier גֵּר צֶדֶק statt גר צדיק. Beide Stellen zugleich ein Beispiel dafür, daß גֵּר im Rabbin. nicht immer „Proselyt“ bedeutet (vgl. Levy 1, 353^a), sondern auch den Fremdling, den Gēr-toschab bezeichnen kann.

d. גֵּרֵי שֶׁקֶר. — pBM 5, 10^c, 23: Wenn sich ein Heide, der Proselyt wurde, von einem Israeliten Geld borgt, so schlägt man, wenn es vor seinem Übertritt zum Judentum geschah, die Zinsen zum geliehenen Kapital u. zieht das Kapital samt den Zinsen ein. Wenn es aber nach seinem Übertritt geschah (also in einer Zeit, in der er als Jude nicht mehr bewuchert werden darf), so zieht man das Kapital ohne Zinsen ein. Bar Qappara (um 210) sagte: Man zieht das Kapital samt den Zinsen ein. R. Ja‛aqob b. Acha (wohl der Jüngere, um 310) hat gesagt: Der Grund des Bar Qappara war, weil, wenn man ihm die Zinsen erließe, er ein גֵּר שֶׁקֶר, ein trügerischer oder unaufrichtiger Proselyt werden könnte. ‖ Um גרי שקר handelt es sich auch in folgenden Stellen. J^eb 24^b: Sowohl wenn ein Mann Proselyt wird um einer Frau willen (um diese heiraten zu können), als auch wenn eine Frau Proselytin wird um eines Mannes willen, ebenso wenn jemand Proselyt wird um der königlichen Tafel willen (um in den Hofstaat eines israelitischen Königs zu gelangen), oder um ein Beamter Salomos zu werden (vgl. 1 Kg 9, 20—22): so sind sie keine Proselyten. Das sind Worte des R. N^echemja (um 150). Denn R. N^echemja hat gesagt: Sowohl die Löwen-Proselyten (wie die Samaritaner, die aus Furcht vor den Löwen sich bekehrten, vgl. 2 Kg 17, 25 ff.) als auch die Träume-Proselyten (die ein Traum zum Übertritt veranlaßt) als auch die Proselyten des Mardokhai u. der Esther (die aus Furcht Juden wurden, vgl. Esth 8, 17) sind keine Proselyten, solange sie nicht „in dieser Zeit“ zum Judentum übertreten. Meinst du wirklich „in dieser Zeit“? Vielmehr sage: Solange sie nicht übertreten „wie“ in dieser Zeit (d. h. in einer Zeit, die für Israel ebenso traurig u. schwer ist wie die Gegenwart). In bezug hierauf ist gesagt worden: R. Jiçchaq b. Sch^emuël b. Martha (um 250) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Die Halakha ist nach den Worten desjenigen, der gesagt hat: Sie alle sind Proselyten (wenn auch verdächtige). — Ähnlich so pQid 4, 65^b, 8 u. Tr Gerim 1; in diesen beiden Stellen noch solche genannt, die „aus Liebe“ לשם אהבה, d. h. um andren damit eine Gefälligkeit zu erweisen, übertreten. — Als „Löwen-Proselyten“ bezeichnet die Samaritaner ausdrücklich R. Jischma‛el, † um 135, Qid 75^b; ferner eine Mehrzahl von Gelehrten um 150, Nidda 56^b; R. Meïr, um 150, BQ 38^b

(s. aber etwas weiter unten Nidda 56^b); ein ungenannter Tannaït Sanh 85^b u. Rab Aschi, † 427, Chul 3^b. — Vgl. Midr Qoh 8, 10 (40^a): Der Vers Qoh 8, 10 redet von den Proselyten, die kamen u. Buße taten. „Und von heiliger Stätte gingen sie fort", denn sie gingen an einen heiligen Ort, das sind die Synagogen u. Lehrhäuser; „u. wurden vergessen in der Stadt", es wurden ihre bösen Werke vergessen; „die da recht gehandelt", es fanden sich ihre guten Werke, die sie in der Stadt vollbrachten. „Auch dies ist Eitelkeit". R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Es ist nicht Eitelkeit; aber das ist Eitelkeit, wenn sie nicht von selbst kommen (sondern von unlauteren Beweggründen angetrieben werden). || M^en 44^a: (R. Chijja, um 200, sprach zu einer Heidin, die zum Judentum übertreten wollte:) Meine Tochter, hast du etwa deine Augen auf einen von den Gelehrtenschülern geworfen? (Die ganze Stelle s. im Exkurs über Çiçith Nr. 5.) || Hierher gehören auch die öfters erwähnten „sich aufdrängenden Proselyten" גֵּרִים גְּרוּרִין. pQid 4, 65^b, 61: R. Abba b. Z^emina (= b. Z^ebina, um 330) hat im Namen des R. Hoschaʿja (um 225) gesagt: Größer ist die Heiligung des göttlichen Namens als seine Entheiligung. Von der Entheiligung des göttlichen Namens heißt es Dt 21, 23: „Sein Leichnam darf nicht über Nacht am Holz bleiben." Bei der Heiligung des göttlichen Namens heißt es 2 Sm 21, 10: „Von Anfang der Ernte an, bis Wasser sich vom Himmel über sie (die sieben Erhängten) ergoß." Das zeigt, daß sie vom 16. Nisan bis zum 17. Marcheschvan (etwa November) aufgehängt blieben, so daß die Vorübergehenden sprachen: Was haben diese gesündigt, daß ihretwegen das Recht geändert ward? Man antwortete: Weil sie ihre Hände ausgestreckt haben wider Proselyten, die sich selbst aufgedrängt hatten גרים גרורים. (Gemeint sind die Gibeoniten, die den Anschluß an Israel durch List erlangten, s. Jos 9.) Da sagte man: Wenn diese, die nicht um Gottes willen (aus lauterer Absicht) Proselyten wurden, sehen durften, wie Gott ihr Blut rächte (vgl. 2 Sm 21, 1 ff.), um wieviel mehr wird das dann von dem gelten, der um Gottes willen Proselyt wurde! Es ist kein Gott wie euer Gott u. keine Nation wie eure Nation; darum schließen wir uns nur an euch an! Viele Proselyten traten damals zum Judentum über, s. 2 Chr 2, 16 f. — Dasselbe pSanh 6, 23^d, 34; NuR 8 (149^c). — Zu גרים גרורים s. weiter ʿAZ 24^a; 3^b bei Mt 23, 15 S. 927, *b* u. S. 929, *r*. || Jalqut Schim 1 § 645 zu Lv 23, 22 (aus Midr D^ebarim Zuta): Dreierlei Proselyten גרים gibt es. Mancher Proselyt tritt zum Judentum über im Hinblick auf die Speise (damit er nicht-rituell Geschlachtetes נְבֵלָה essen könne). Gott spricht zu ihm: Du bist wegen des nicht rituell Geschlachteten übergetreten; siehe, es sei dir gewährt, s.: Dem Fremdling, der in deinen Toren ist, magst du es geben Dt 14, 21. Ein andrer Proselyt (tritt über), um wie ein (israelitischer) Armer versorgt zu werden. Siehe, (spricht Gott,) es sei ihm gewährt, s.: Dem Armen u. dem Proselyten (so deutet der Midr גֵּר) sollst du sie (Feldecke u. Nachlese) überlassen Lv 23, 22. Der dritte Proselyt tritt über um des göttlichen Namens willen. Siehe, (spricht Gott,) dieser ist bei mir einem von euch (Israeliten) gleichgeschätzt, s.: Eine Satzung soll für euch u. den weilenden Proselyten sein Nu 15, 15; ferner s.: Ein Gesetz u. ein Recht soll für euch u. für den Proselyten sein, der bei euch weilt Nu 15, 16. Und nicht bloß dies, sondern dieser ist bei mir auch einem Leviten gleichgeschätzt, s.: Dann komme der Levit . . . u. der Proselyt . . ., u. sie mögen sich satt essen Dt 14, 29. Mose sprach vor Gott: Herr der Welt, dieser Proselyt ist wie ein Levit vor dir? Er antwortete ihm: Der ist größer vor mir, denn er ist um meines Namens willen Proselyt geworden. (Dann folgt das Gleichnis vom Hirsch, der sich einer Schafherde anschließt, das bei Mt 5, 43 S. 356, *b* aus NuR 8 [148^c] gebracht ist.) — Diese Stelle hat allerdings das Proselytenverhältnis desjenigen Gēr, der N^ebelah zu essen begehrt, falsch dargestellt: der wirkliche Proselyt durfte nie N^ebelah essen; derjenige Gēr, dem es erlaubt war, war lediglich der Gēr-toschab; diesen hat denn auch die älteste Auslegung von Dt 14, 21 in SDt § 104 (95^a) ausdrücklich unter dem גֵּר Dt 14, 21 verstanden, ebenso R. Meïr u. R. J^ehuda (beide um 150) in P^es 21^b; s. hierzu Raschi; der Gēr-toschab war aber kein Proselyt, von ihm hätte also unsere Stelle nicht, wie sie es getan hat, ein נתגייר aussagen sollen —; aber davon abgesehen, ist der Unterschied zwischen dem גר צדק



u. dem גר שקר richtig gekennzeichnet: jener tritt um Gotteswillen, dieser aus selbstischen Nebenzwecken zum Judentum über.

גֵּרֵי אֱמֶת. — Sanh 85b: Alle Welt ist der Meinung, daß die Samaritaner wahrhaftige Proselyten sind גירי אמת. . . . Der eine Autor meint: Die Samaritaner sind wahrhaftige Proselyten, u. der andere Autor meint: Die Samaritaner sind Löwen-Proselyten (s. oben Jeb 24b). — In Nidda 56b vertritt R. Meïr (um 150) die Meinung, daß die Samaritaner גרי אמת, u. die „Gelehrten" die andre Meinung, daß sie גרי אריות seien. || Seder ElijR 18 (105): Ebenso wird es sich mit den unmündigen Kindern der Gottlosen unter den Israeliten u. mit den Proselyten aus den Völkern der Welt in der zukünftigen Welt verhalten, denn es heißt: Ich will Wasser ausgießen auf das durstige u. Bächlein auf das trockene Land usw. Auf Grund dieser Stelle hat man gesagt: In vier Scharen (Abteilungen) werden sich die Israeliten in jener Stunde teilen: „Dieser wird sagen: ‚Jahve gehöre ich'" Jes 44, 5, das sind die vollkommenen Gerechten; „u. jener sich mit Jakobs Namen nennen" (das.), das sind die unmündigen Kinder der Gottlosen; „u. dieser sich eigenhändig Jahve verschreiben" (das.), das sind die Gottlosen, die sich von ihren Wegen getrennt haben u. umgekehrt sind u. Buße getan haben; „u. mit Israels Namen sich benennen" (das.), das sind die aufrichtigen (wahrhaftigen) Proselyten גירי אמת. — In der Parallelstelle Aboth RN 36 zum Schluß: Das sind die Proselyten aus den Völkern der Welt גירי אומות העולם. — Eine andere Parallele aus Mekh Ex 22, 20 s. in Anm. *i*.

e. „Die Gottesfürchtigen," יראי שמים, u. die גרי צדק stehen als Halb- u. Ganzproselyten nebeneinander zB LXX 2 Chr 5, 6 in Anm. *g*; Mekh Ex 22, 20 u. pMᵉg 3, 74a, 25 in Anm. *i*; Midr Ps 22 § 29 in Anm. *k*.

f. Der גר תושב neben dem גר צדק in den Beispielen zu Nr. 2, *a*.

g. LXX 2 Chr 5, 6: Die ganze Gemeinde Israel u. *οἱ φοβούμενοι* „die Gottesfürchtigen" (= Halbproselyten) u. *οἱ ἐπισυνηγμένοι αὐτῶν* „ihre zur Gemeinde Hinzugetanen" (= Ganzproselyten). — Dabei ist zu beachten, daß der hebr. Text nichts dem *οἱ φοβούμενοι* Entsprechendes enthält.

h. Josephus c. Apion 2, 10: Bei vielen von ihnen (den Hellenen) geschah es, daß sie zu unsren Gesetzen übergingen, u. die einen sind dabei geblieben, andre aber, die die Enthaltsamkeit (Selbstüberwindung) nicht ertrugen, sind wieder abgefallen. — Das. 2, 39: Auch bei der Menge findet sich schon seit langem ein großer Eifer für unsre Gottesverehrung. Auch gibt es keine Stadt bei den Hellenen oder Barbaren noch ein einziges Volk, wohin nicht die Feier des siebenten Tages, an welchem wir ruhen, gedrungen wäre u. das Fasten u. Anzünden der Lichter u. vieles von dem beobachtet würde, was bei uns in bezug auf die Speisen nicht üblich ist. Sie versuchen aber auch, unsre Einmütigkeit untereinander nachzuahmen, ferner unsre Freigebigkeit von unsrer Habe u. den Fleiß in den Handwerken u. die Ausdauer in den Leiden für unsre Gesetze. Denn das Wunderbarste ist, daß das Gesetz fernab vom Anreiz der Sinnlichkeit ohne jeden Köder sich durch sich selbst mächtig erweist, u. wie Gott die ganze Welt durchdringt, so ist das Gesetz durch die ganze Menschheit geschritten.

i. DtR 2 (198d): Einmal waren unsre Lehrer R. Eliʿezer (so lies statt אליה), R. Jᵉhoschuaʿ u. Rabban Gamliël (sämtlich um 90) in Rom. Die Räte des Königs (Kaisers) hatten einen Beschluß des Inhalts gefaßt, daß von da an über dreißig Tage kein Jude mehr in der ganzen Welt sein sollte. Es war dort aber auch ein Ratsherr (Senator) des Königs, ein Gottesfürchtiger יְרֵא שָׁמַיִם (= Halbproselyt), der kam zu Rabban Gamliël u. hinterbrachte ihm die Sache.[1] Als unsre Lehrer darüber in großer Not waren, sprach jener Gottesfürchtige zu ihnen: Sorget euch nicht! In den dreißig Tagen wird der Gott der Juden ihnen beistehen. Nach Verlauf von 25 Tagen (so lies statt: nach Verlauf eines Tages) offenbarte er seiner Gemahlin die Sache. Sie sprach zu ihm: Siehe,

[1] Nach jüdischer Annahme — s. Grätz, Gesch. d. Jud.[3] 4, 112. 435 ff. — wäre dieser gottesfürchtige Senator ein Neffe des Kaisers Domitian, nämlich Flavius Clemens gewesen, dessen Gemahlin Domitilla hieß; doch s. hiergegen Schürer[4] 3, 64. 168.



25 Tage sind schon vergangen? Er sprach zu ihr: Nur noch 5 Tage stehen aus. Es war aber seine Gemahlin noch frömmer als er; sie sprach zu ihm: Hast du nicht einen (Gift-)Ring? Sauge ihn aus u. stirb; so wird der Senat deinetwegen noch weitere 30 Tage feiern, u. der Beschluß wird aufgehoben. Er hörte auf sie, sog den Ring aus u. starb. Als unsre Lehrer das hörten, gingen sie zu seiner Gemahlin, um sie zu begrüßen. Unsre Lehrer sprachen: Wehe dem Schiff, das dahinfährt, ohne den Zoll zu entrichten! Damit wollten sie sagen: Dieser Gerechte war nicht beschnitten. Seine Gemahlin antwortete: Ich weiß, was ihr damit sagen wollt. Bei eurem Leben, das Schiff ist nicht dahingegangen, bevor es seinen Zoll entrichtet hatte. Sofort ging sie in das Schlafgemach u. brachte ihnen ein Kästchen, in welchem die Vorhaut sich befand u. dabei liegend blutige Lappen. Da wandten unsre Lehrer auf ihn die Schriftstelle an: Die Edlen der Völker werden hinzugetan zu dem Gott Abrahams (so der Midr Ps 47, 10). || M^{e}kh Ex 22, 20 (101^b): So findest du es bei den vier Abteilungen, die (in der messianischen Zeit) werden antworten u. sagen vor dem, welcher sprach u. es ward die Welt: „Jahve gehöre ich an!“ denn es heißt: Dieser wird sagen: „Jahve gehöre ich an!“ u. jener wird sich mit Jakobs Namen nennen, u. jener wird sich eigenhändig Jahve verschreiben u. mit dem Namen Israels sich benennen Jes 44, 5. „Jahve gehöre ich an“, u. nicht (so will er damit sagen) soll sich Sünde mit mir mischen! „Und jener wird sich mit Jakobs Namen nennen“, das sind die Ganzproselyten גרי צדק; „u. jener wird sich eigenhändig Jahve verschreiben“, das sind die Bußfertigen; „u. mit dem Namen Israels sich zubenennen“, das sind die Gottesfürchtigen יראי שמים (= Halbproselyten). — Dasselbe Tr Gerim Ende; NuR 8 (148^d). Zwei weitere stark abweichende Parallellen aus Seder ElijR 18 u. Aboth RN 36 s. in Anm. *d* Ende. || pM^{e}g **3**, 74^a, 25: (Der Kaiser) Antoninus ließ einen Leuchter für eine Synagoge anfertigen. Rabbi hörte es u. sprach: Gepriesen sei Gott, der in sein Herz gegeben hat, einen Leuchter für eine Synagoge anfertigen zu lassen! R. Sch^{e}muël b. Jiçchaq (um 300) fragte: Warum hat Rabbi gesagt: Gepriesen sei Gott!? Gepriesen sei „unser“ Gott! (hätte er sagen sollen.) Wenn er gesagt hat: Gepriesen sei Gott! so besagt das, daß Antoninus nicht Proselyt geworden war דלא איתגייר (denn Rabbi hat sich mit Antoninus nicht zusammengeschlossen zu dem Lobpreis eines gemeinsamen Gottes). Hätte er dagegen gesagt: Gepriesen sei „unser“ Gott! so würde das besagen, daß Antoninus Proselyt geworden war. Manches spricht dafür, daß Antoninus Proselyt geworden war, u. manches spricht dafür, daß Antoninus nicht Proselyt geworden war. Man hat ihn nämlich in schadhaftem Schuhwerk an einem Versöhnungstag ausgehen sehen (was verboten war; daraus folgt, daß Antoninus kein Ganzproselyt gewesen ist). Was kann man daraus entnehmen? Daß in solcher Weise auch Gottesfürchtige יראי שמים (Halbproselyten) ausgehen dürfen (u. ein solcher ירא שמים ist Antoninus gewesen). Antoninus sagte zu Rabbi: Wirst du mich vom Livjathan(-Mahl) in der zukünftigen Welt essen lassen? Er antwortete: Ja! Er sprach zu ihm: Vom Passahlamm wolltest du mich (in einem unsrer früheren Gespräche) nicht essen lassen, u. vom Livjathan willst du mich essen lassen!? Er antwortete: Was sollen wir mit dir machen? Es steht ja vom Passahlamm geschrieben: Kein Unbeschnittener darf davon essen Ex 12, 48. Als er solches von ihm hörte, ging er hin u. beschnitt sich. Darauf kam er zu ihm u. sprach zu ihm: Rabbi, sieh meine Beschneidungsstelle an (ob die Beschneidung richtig ausgeführt ist)! Er antwortete: Auf meine eigene habe ich mein lebelang nicht geblickt, u. auf deine (sollte ich blicken)? . . . Das besagt, daß Antoninus Proselyt geworden war. (Auch) die Worte der Rabbinen besagen, daß Antoninus Proselyt geworden ist. Denn R. Chizqijja (um 350) u. R. Abbahu (um 300) haben im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: Wenn die Proselyten der Gerechtigkeit גירי צדק (= Ganzproselyten) in die zukünftige Welt kommen, dann kommt Antoninus an ihrer Spitze hinein (also ist er ein Gēr-çèdeq gewesen). — Parallelstellen: pM^{e}g **1**, 72^b, 43; pSanh **10**, 29^c, 29. — Man beachte, daß es die Beschneidung ist, durch die ein ירא שמים zu einem גר צדק wird.

k. Midr Ps 22 § 29 (98^a): „Die ihr Jahve fürchtet, rühmet ihn“ Ps 22, 24. R. J^{e}hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Das sind die Gottesfürchtigen יראי שמים (= Halbproselyten);



R. Sch^e^muël b. Nachman (um 260) hat gesagt: Das sind die Proselyten der Gerechtigkeit גרי הצדק (= Ganzproselyten). . . . [Was wollen die Worte besagen: „Aller Same Jakobs, ehret ihn“? Damit sind die 10 Stämme gemeint. — Dieser Satz ist ergänzt aus LvR 3.] Wenn dem so ist, warum heißt es dann (ebenda): „Scheuet euch vor ihm, aller Same Israels“? R. Binjamin (b. Levi, um 325) hat gesagt: Damit ist der Stamm Benjamin gemeint, der zuletzt geboren wurde (nachdem Jakob den Namen Israel erhalten hatte; deshalb ist unter dem „Samen Israels“ speziell der Stamm Benjamin zu verstehen). Die Rabbinen sagten: „Die ihr Jahve fürchtet, rühmet ihn“, das sind die Proselyten der Gerechtigkeit; „aller Same Jakobs, ehret ihn“, das bezieht sich auf die Priester u. Leviten; „scheuet euch vor ihm, aller Same Israels“, das bezieht sich auf die Israeliten. Ebenso heißt es Ps 115, 9: „Israel, vertraue auf Jahve“, das geht auf die Israeliten; „ihr vom Hause Levis“ (so liest der Midraschtext Ps 115, 10), das geht auf die Priester u. Leviten, die vom Hause Levis sind; „die ihr Jahve fürchtet“ (das. Vers 11), geht auf die Proselyten der Gerechtigkeit. — In der Parallele LvR 3 (106^d^) fehlt die Auslegung „der Rabbinen“. — In obiger Stelle hat nur noch R. J^e^hoschuaʿ b. Levi die sichere Kenntnis, daß der Ausdruck „Gottesfürchtige“ eine Bezeichnung für die Halbproselyten gewesen ist; R. Sch^e^muël b. N. u. die übrigen Rabbinen verstehen darunter bereits die Proselyten der Gerechtigkeit oder die Ganzproselyten. Diese Erklärung herrschte später allgemein, s. Anm. *l*.

l. GnR 28 (17^d^): R. Chanin (um 300) hat gesagt: In den Seestädten ist geschehen, was nicht im Geschlecht der Flut geschehen ist; s.: Wehe über euch, die ihr wohnet im Landstrich am Meer, Volk der Kreter גוי כרתים Zeph 2, 5, d. h. Volk, welches die Ausrottung כָּרֵת verdient. Und in welchem Verdienst bleiben sie erhalten? Im Verdienst eines Heiden u. Gottesfürchtigen ירא שמים (d. h. eines Proselyten), den sie in jedem Jahr (aus ihrer Mitte) erstehen lassen. — Hier ist der ירא שמים natürlich ein Ganzproselyt. || NuR 8 (150^b^): Wohl dem, der Jahve fürchtet, der auf seinen Wegen wandelt Ps 128, 1. Es heißt nicht: Wohl dem Israeliten, wohl den Priestern, wohl den Leviten, sondern wohl dem, der Jahve fürchtet. Damit sind die Proselyten הגרים gemeint, die Jahve fürchten; denn sie sind mit dem Worte: „Wohl dem!“ ebenso gesegnet, wie es von Israel heißt Dt 33, 29: Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? Ebenso heißt es auch von ihnen: Wohl dem, der Jahve fürchtet! Von welchem Proselyten גר ist gesagt: „Wohl dem!“? Von dem Proselyten, der ein Proselyt der Gerechtigkeit גר צדק ist, nicht von jenen Samaritanern, von denen es heißt 2 Kg 17, 33: „Den Jahve fürchteten sie u. ihren Götzen dienten sie“, vielmehr von dem Proselyten ist es gesagt, der sich vor Gott fürchtet u. auf den Wegen Gottes wandelt. || Für die spätere Zeit ist bezeichnend, daß Raschi den alttestamentl. Ausdruck יִרְאֵי יהוה zB Ps 22, 24; 115, 11; 135, 20 kurzweg deutet: „Das sind die Gerîm“ = Ganzproselyten.

2. Der alttestamentliche תּוֹשָׁב (aram. תּוֹתָב, תּוֹתָבָא), Lv 25, 47 auch גֵּר תּוֹשָׁב (Targ Onk u. Jerusch I: עֲרֵל תּוֹתָב = der unbeschnittene Beisasse, LXX: προσήλυτος ἢ πάροικος = Fremdling oder Beisasse), hat der alten Synagoge nie als ein Proselyt gegolten;[a] er ist ihr stets geblieben, was er im AT war, nämlich der heidnische Fremdling, der sich im Lande Israel als Beisasse niedergelassen hatte.[1] Selbstverständlich wird die jüdische Obrigkeit, solange sie die Macht dazu besessen hat, nicht geduldet haben, daß ein solcher Beisasse durch ein grob heidnisches Leben die religiösen Empfindungen des jüdischen Volkes verletzte. Schon die Tora bestimmte, daß der heidnische Fremdling sich zB des

[1] Im AT sind גֵּר = Fremdling u. תּוֹשָׁב = Beisasse wesentlich Synonyma; die rabbin. Gelehrten haben beide Ausdrücke streng auseinandergehalten: sie verstehen, von wenigen Fällen abgesehen (s. Fußnote 2 S. 715), unter dem alttestamentl. גֵּר den Vollproselyten u. unter dem תּוֹשָׁב, wofür sie meist voller גֵּר תּוֹשָׁב sagen, den heidnischen Beisassen.

Blutgenusses Lv 17,10, des Götzendienstes, der Unzuchtsgreuel Lv 18,26; 20, 2, der Arbeit am Sabbat Ex 20, 10 u. des Essens von Gesäuertem am Passahfest Ex 12, 19 zu enthalten habe. Die rabbin. Gelehrten haben dann die betreffenden Verordnungen unter dem Namen der sieben noachischen Gebote[b] zusammengestellt; doch haben diese später kaum mehr als theoretischen Wert gehabt; wenigstens werden in der römischen Zeit die nichtisraelitischen Einwohner des Landes schwerlich auf sie viel Rücksicht genommen haben. Die Unsicherheit über das, was der heidnische Beisasse zu beobachten habe, spiegelt sich denn auch deutlich in den verschiedenen Erklärungen wider, die die rabbin. Gelehrten vom Gēr-toschab gegeben haben. Die Durchschnittsmeinung dürfte dahin gegangen sein, daß ein Gēr-toschab, der 12 Monate lang im Lande gewohnt hatte, ohne die Beschneidung anzunehmen u. damit Vollproselyt (גֵּר) zu werden, einfach als ein Goi, d. h. als ein Nichtjude anzusehen sei.[c]

a. Der Gēr-toschab steht dem wirklichen Proselyten (גר צדיק oder גר צדק) gegenüber zB M'kh Ex 23, 12 u. J^eb 48[b] in Nr. 1, *c*. — Ferner s. Sanh 96[b] Bar: Naʿaman (vgl. 2 Kg 5, 1 ff.) war ein Gēr-toschab: N^ebuzarʾadan (vgl. 2 Kg 25, 8 ff.) war ein wirklicher Proselyt גֵּר צֶדֶק. || BQ 113[b]: Abaje († 338/39) antwortete dem Rab Joseph († 333): Aber siehe, beide (der Nichtjude u. der Gēr-toschab) stehen in der Schrift ja nebeneinander, s. Lv 25, 39: „Falls dein Bruder sich dir verkauft“, nicht bloß dir, sondern auch einem Proselyten גֵּר, s. das. 25, 47: „Einem Gēr“ (= Proselyt), u. nicht bloß einem Gēr-çedeq (= Ganzproselyt), sondern auch einem Gēr-toschab (= Beisaßfremdling), s. das.: „Einem Gēr-toschab.“ „Familie eines Proselyten“ משפחת גר (ebenda), das ist ein Nichtjude גוי; wenn es heißt das.: „Oder einem עֵקֶר“, so ist damit einer gemeint, der an einen Götzentempel verkauft ward (Raschi: „Zum Holzhauen u. Wasserschöpfen“; dabei scheint עֵקֶר von עָקַר = „Auszurottendes“ gefaßt zu sein). — Parallele: BM 71[a].

b. Die 7 noachischen Gebote betrafen nach Sanh 56[b]: Die Rechtspflege (Gehorsam gegen die Obrigkeit), das Verbot der Gotteslästerung, des Götzendienstes, der Unzucht, des Blutvergießens, des Raubes u. des Genusses eines Gliedes von einem lebenden Tier. — Weiteres s. bei Röm 1, 20.

c. ʿAZ 64[b]: Wer ist ein Gēr-toschab? Jeder, der vor drei Genossen (Mitgliedern der Genossenschaft zu genauer Beobachtung der Zehnt- u. Reinheitsgesetze, s. bei Lk 18, 2 S. 244 Nr. 2) auf sich genommen hat, keinen Götzen zu dienen; das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten sagten: Jeder, der die sieben Gebote auf sich genommen hat, die die Söhne Noahs auf sich genommen haben (s. Anm. *b*). Andre sagten: Solche fallen nicht unter den Begriff eines Gēr-toschab; vielmehr wer ist ein Gēr-toschab? Das ist ein Fremdling גֵּר, der nicht rituell Geschlachtetes נבילות ißt, der auf sich genommen hat, alle Gebote, die in der Tora gesagt sind, zu halten außer dem Verbot betreffs der gefallenen Tiere (d. h. betreffs des Essens von nicht rituell Geschlachtetem). || pJ^eb א, 8[d], 21: Ein Gēr-toschab ist in jeder Hinsicht wie ein Goi (Nichtisraelit). R. Sch^emuël bar bar Chijja b. J^ehuda (streiche ein בר) hat im Namen des R. Chanina (um 225) gesagt: Bei einem Fremdling u. Beisassen läßt man 12 Monate dahingehen; wenn er sich (in dieser Frist) bekehrt, so ist es gut; wenn aber nicht, so ist er in jeder Hinsicht wie ein Goi. R. Sch^emuël bar bar Chijja b. J^ehuda hat gesagt, R. Chanina habe im Namen Rabbis gesagt: Ein Gēr-toschab muß auf sich nehmen die Bedingung, daß er N^ebeloth (nicht rituell Geschlachtetes) essen wolle. R. Hela (um 310) hat gesagt: Man sage die Worte, wie sie geschrieben stehen. Was heißt das: Man sage die Worte, wie sie geschrieben stehen (vgl. P^es 21[b], 19; ʿAZ 20[a], 10; Chul 114[b], 28)? R. Chanina hat gesagt: „Ihr sollt keinerlei N^ebelah essen; dem Fremdling, der in deinen Toren ist (d. h. nach SDt z. St.: dem Gēr-toschab, s. S. 718 unten), magst du es geben, daß er es esse, oder es dem Fremden (Nokhri) verkaufen“ Dt 14, 21. (Aus

diesen Worten folgt, daß eine zwingende Verpflichtung des Gēr-toschab zum Essen von nicht rituell Geschlachtetem nicht vorliegt.) Ein Mischnalehrer hat gelehrt: Man nimm einen Gēr-toschab erst an, wenn er alle Gebote in der Tora auf sich genommen hat ein andrer Mischnalehrer hat gelehrt: Man nimmt einen Gēr-toschab erst an, wenn er seinen Götzen abgeleugnet hat. ... R. Juda (um 150) sagte: Ein Gēr-toschab ist am Sabbat (in bezug auf das Arbeiten) wie ein Israelit an einem Festtag: wie ein Israelit an einem Festtag backen u. kochen darf, während alle sonstige Arbeit ihm verboten ist, ebenso verhält es sich mit dem Gēr-toschab am Sabbat. R. Jose (um 150) sagte: Ein Gēr-toschab ist am Sabbat wie ein Israelit an einem Zwischenfeiertag (an einem Tage zwischen dem 1. u. letzten Passah- u. Laubhüttenfesttag): wie ein Israelit an einem Zwischenfeiertag vom Felde auflesen (zusammenschleppen) darf, während alle sonstige Feldarbeit ihm verboten ist, ebenso verhält es sich mit dem Gēr-toschab am Sabbat. R. Schim{on (um 150) sagte: Ein Gēr-toschab ist am Sabbat wie ein Israelit an den übrigen Tagen des Jahres: wie ein Israelit an den übrigen Tagen des Jahres pflügen u. säen u. ernten darf, ebenso verhält es sich mit dem Gēr-toschab am Sabbat. Rab Ad(d)a (lies: Rab Abba, um 290), Rab Hamnuna (um 290), Rab Ad(d)a b. Achava (um 250) haben im Namen Rabs († 247) gesagt: Die Halakha ist nach R. Schim{on. — Eine Parallele zu den letzten Sätzen s. Kᵉr 81ᵃ (in andren Ausgaben fol. 9ᵃ). || {AZ 65ᵃ: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Ein Gēr-toschab, über den 12 Monate dahingegangen sind, ohne daß er sich beschneiden ließ, der ist wie ein Häretiker der (Welt-)Völker. Das gilt in dem Fall, daß er es auf sich genommen hatte, sich beschneiden zu lassen, u. es nicht tat.

3. Christliche Gelehrte haben bis in die letzten Dezennien hinein vielfach von einer Proselytenklasse namens גֵּרֵי הַשַּׁעַר „Proselyten des Tors“ geredet u. diese mit den „Gottesfürchtigen“, d. h. mit den in Nr. 1, B besprochenen Halbproselyten identifiziert. Das ist in jeder Hinsicht irrig. Die alte Synagoge kennt den Ausdruck גר השער überhaupt nicht; er findet sich weder in der talmudischen, noch in der midrasischen Literatur. Buxtorf, Lex Chald Spalte 410, hat dafür lediglich eine Stelle aus R. Bechai (13. Jahrh.) beigebracht, worin es heißt: „Ein Nichtjude, der auf sich nimmt, den Götzen nicht mehr zu dienen, aber noch Nᵉbeloth ißt, u. kommt, um in den Toren unsrer Städte zu wohnen, der ist ein sog. Gēr-toschab; er heißt auch גר שער.“ Hiernach ist der „Proselyt des Tors“ bei R. Bechai dasselbe, was sonst der Gērtoschab ist, d. h. ein heidnischer Fremdling, der in Israels Toren wohnt, u. fällt als solcher überhaupt nicht unter den Proselytenbegriff.

4. Über die Aufnahme der Proselyten durch Beschneidung, Tauchbad u. Opferdarbringung, ferner über ihre Wertschätzung, bezw. Verachtung s. bei Mt 3, 6; 5, 43 (S. 354—356) u. 23, 15 (S. 924 ff.).

13, 17 𝔄: Gott ... hat unsre Väter erwählt.

Zur Erwählung Israels s. die Benediktion Ahᵃba rabba in Bᵉrakh 11ᵇ bei Mt S. 397 f.

13, 17 𝔅: Mit erhobenem Arm, *μετὰ βραχίονος ὑψηλοῦ*.

1. Nach Ex 14, 8 u. Nu 33, 3 hat Gott Israel aus Ägypten geführt „mit erhobener Hand“ בְּיָד רָמָה; LXX: *ἐν χειρὶ ὑψηλῇ*. Die Targumim deuten zur Vermeidung des Anthropomorphismus die erhobene Gotteshand um in eine Machtentfaltung seitens Israels. Onk zu beiden Stellen u. Jerusch I zu Nu 33, 3 ersetzen ביד רמה durch: בריש גלי = „mit freiem Haupt“; dabei gilt das unverhüllt erhobene Haupt als Zeichen der



erlangten Freiheit; dagegen Jerusch I Ex 14, 8: „Die Kinder Israel zogen aus mit erhobener Hand בידא מְרָמְמָא, mächtig geworden über die Ägypter." — Die Paraphrasen der Targumim ruhen auf M'kh Ex 14, 8 (33ª): Die Israeliten zogen aus durch erhobene Hand Ex 14, 8, d. h. mit freiem Haupte. Eine andre Erklärung: Die Hand der Israeliten war über Ägypten erhaben רמה.

2. Nach Dt 26, 8 u. Jer 32, 21 ist der Auszug der Israeliten aus Ägypten erfolgt „mit starker Hand u. mit ausgerecktem Arm" בזרע נ', bezw. באזרוע נטויה. — Die Targumim an beiden Stellen: „Mit starker Hand u. erhobenem Arm"; Onk: בדרעא מרממא, Jerusch I: בדרע מרממא u. Targ Jer 32, 21: באדרע מרמם. — Die LXX an beiden Stellen: *ἐν χειρὶ κραταιᾷ καὶ (ἐν) βραχίονι ὑψηλῷ*. Von hier wird die Wendung *μετὰ βραχίονος ὑψηλοῦ* Apg 13, 17 stammen.

3. „Der erhobene Arm" וזרוע רמה, aber als Trotzzeichen der Gottlosen, auch Hi 38, 15. Targ: אדרע מרממא; die LXX schwächen den Ausdruck ab zu *βραχίων ὑπερηφάνων* = „Arm der Hochmütigen".

13, 19: Er vertilgte sieben Völker im Lande Kanaan.

1. Sieben Völker nach Dt 7, 1; Jos 3, 10; 24, 11; sechs Völker nach Dt 20, 17.

GnR 44 (28ᵇ): R. Chelbo (um 300) hat im Namen des R. Abba (um 290) im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: So ist es in Gottes Gedanken aufgestiegen, den Israeliten ein Land von 10 Völkern zum Besitz zu geben, s. Gn 15, 19 ff., u. er gab ihnen nur sieben (die sieben dort zuletzt genannten). . . . Welches sind die drei, die er ihnen nicht gegeben hat? Rabbi sagte: Arabien, Schᵉlamja u. Nabatäa. R. Schimʿon b. Jochai (um 150) sagte: Damaskus, (Klein-)Asien u. Apamea. R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (um 150) sagte: Asien, Thrazien u. Karthago. Die Rabbinen sagten: Edom, Moab u. das Erste der Kinder Ammon. Das sind die drei, die er ihnen nicht in dieser Welt gegeben hat; Edom, s. Dt 2, 5; Moab, s. Dt 2, 9; der Qᵉnizziter (Gn 15, 19) stammt von Esau, der Qeniter u. der Qadmoniter (Gn 15, 19) von Edom (Moab?) u. Ammon. Aber in den Tagen des Messias werden sie Israel gehören, um das Wort Gottes (Gn 15, 18 ff.) zu erfüllen; aber jetzt hat er ihnen sieben gegeben, s. Dt 7, 1. — Die Parallelen s. bei Apg 2, 9 Nr. 7 unter pSchᵉbiʿith 6, 36ᵇ, 46. — Vgl. auch GnR 44 (28ª) bei Mt 7, 22 𝔄 S. 468.

2. Im Lande Kanaan, s. bei Mt 2, 20 S. 91.

13, 20: Für etwa vierhundertfünfzig Jahre.

Wie es scheint, wollen diese 450 Jahre die Dauer der Richterperiode (vom Einzug in Kanaan bis Sauls Regierungsantritt) angeben. Rechnet man hinzu 40 Jahre Regierungszeit Sauls (Apg 13, 21), ferner 40 Jahre Regierungszeit Davids u. 4 Jahre Regierungszeit Salomos bis zum Beginn des Tempelbaues, so würde die ganze Periode vom Einzug in Kanaan bis zum Tempelbau 450 + 84 Jahre = 534 Jahre betragen. — Nach Josephus, Antiq **8**, 3, 1 u. **10**, 8, 5 umfaßt diese Periode 552 Jahre, nach Antiq **20**, 10 572 Jahre. Dagegen rechnet er Antiq **11**, 4, 8 auf die eigentliche Richterperiode von Josuas Tod bis zur Regierung Sauls mehr als 500 Jahre. — Die offizielle Chronologie der alten Synagoge in Seder ʿOlamR 15 folgt der Angabe in 1 Kg 6, 1, nach der vom Auszuge aus Ägypten bis zum Beginn des Tempelbaues 480 Jahre verflossen waren Mithin würde die Zeit vom Einzug in Kanaan bis zum Tempelbau 440 Jahre umfaßt haben. Im einzelnen werden diese 440 Jahre dann in Seder ʿOlamR 11—13 so berechnet:



α) vom Einzug in Kanaan bis Jephthas Tod	302	Jahre,
β) von Jephthas Tod bis Elis Tod	81	Jahre,
γ) Samuels selbständiges Richteramt von Elis Tod bis Sauls Salbung	10	Jahre,
δ) Saul von seiner Salbung an 3 Jahre König neben Samuel u. 4 Monate König nach Samuels Tod	3¹/₃	Jahre,
ε) Davids Regierungszeit	40	Jahre,
ζ) Salomos Regierungszeit bis zum Beginn des Tempelbaus . . .	4	Jahre,
zusammen	440¹/₃	Jahre.

13, 21: Gott gab ihnen den Saul (als König) . . . 40 Jahre lang.

Eine 40jährige Regierungszeit Sauls kennt auch Josephus, Antiq **6**, 14, 9: „Saul hat als König regiert bei Lebzeiten Samuels 18 Jahre u. nach dessen Tode 22 Jahre." — Dagegen läßt er ihn Antiq **10**, 8, 4 nur 20 Jahre regieren: „Der erste König Saul hat die Herrschaft 20 Jahre innegehabt." — Seder ʿOlamR 13 legt dem Saul eine Regierungszeit von 3 Jahren u. 4 Monaten bei; davon regiert er neben Samuel 3 Jahre u. nach dessen Tode 4 Monate, s. bei Apg 13, 20.

13, 33: Wie auch im ersten Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn usw.

1. Daß ein Wort, welches im Kanon dem 2. Psalm angehört, dem 1. Psalm zugewiesen wird, braucht nicht gerade auf einem Versehen zu beruhen. Auch im Talmud wird der 1. u. 2. Psalm gelegentlich als ein Psalm, u. damit als erster gezählt.

Beʳakh 9ᵇ: Weshalb haben die Rabbanan angeordnet (Ps 19, 15: Wohlgefällig seien dir die Worte meines Mundes usw.), nach den 18 Bitten (des Schᵉmone-ʿEsre) zu sprechen? Man könnte es ja auch zu Anfang sprechen! R. Jᵉhuda b. Schimʿon b. Pazzi (um 320) hat gesagt: Hat jene Worte denn nicht auch David erst nach 18 Abschnitten gesagt? Deshalb haben die Rabbanan es nach den 18 Bitten angeordnet. Sind das denn aber 18 Abschnitte? Es sind doch 19! (Jene Worte: „Wohlgefällig seien dir die Worte meines Mundes" stehen am Ende von Ps 19 u. nicht von Ps 18.) (Antwort:) „Wohl dem Manne" (d. h. Ps 1) u. „Warum toben die Heiden" (d. h. Ps 2) bilden nur einen Abschnitt. Denn R. Jᵉhuda b. R. Schimʿon b. Pazzi hat gesagt: 103 Abschnitte hat David gesagt; aber Halleluja hat er erst gesagt, als er den Fall der Gottlosen sah, s. Ps 104, 35: Vertilgt mögen die Sünder werden von der Erde u. die Gottlosen nicht mehr sein! Lobe Jahven, meine Seele, Halleluja! Sind denn das 103 Abschnitte? Es sind doch 104! Aber daraus entnehme ich, daß „Wohl dem Manne" u. „Warum toben die Heiden" ein Abschnitt sind. — R. Schᵉmuël b. Nachman (um 260) hat gesagt, R. Jonathan (um 220; so ist zu lesen statt R. Jochanan) habe gesagt: Jeden Abschnitt, der dem David lieb u. wert war, hat dieser mit einer Seligpreisung begonnen u. mit einer Seligpreisung geschlossen. Begonnen, wie es heißt Ps 1, 1: „Wohl dem Manne"; u. geschlossen, wie es heißt Ps 2, 12: „Wohl allen, die auf ihn vertrauen." (Also sind, sagt Raschi, Ps 1 u. 2 ein Abschnitt.) ‖ pBᵉrakh 4, 7ᵈ, 65: Warum sind es (das Achtzehngebet) 18 Bitten? Sie entsprechen, hat R. Jᵉhoschuaʿ b. Levi (um 250) erklärt, den 18 Psalmliedern, die vom Anfang des Psalters bis zu den Worten: „Jahve erhöre dich am Tage der Not" Ps 20, 2 niedergeschrieben sind. Und wenn dir jemand sagen sollte: (Bis zu diesen Worten Ps 20, 2) sind es ja 19 Psalmen, so antworte ihm: „Warum toben die Heiden" (Ps 2) gehört nicht dazu (sondern bildet mit Ps 1 einen Psalm). — Dasselbe pTaʿan 2, 65ᶜ, 2.

2. Du bist mein Sohn usw., s. bei Röm 1, 3.



13, 35: Du wirst deinen Heiligen nicht die Verwesung sehen lassen (s. bei Apg 2, 25—29).

13, 40: Das in den Propheten Gesagte (vgl. bei Mk 1, 2 f.).

13, 41: Sehet, ihr Verächter, u. verwundert euch usw.

Die angezogene Prophetenstelle Hab 1, 5 ist nach den LXX zitiert. In der rabbin. Literatur ist uns eine Bezugnahme auf Hab 1, 5 nicht begegnet; auch das große Sammelwerk Jalquṭ Schimʿoni bringt keine Auslegung dazu. Der Targum z. St. lautet: Sehet auf die Völker u. blicket hin; seid geduldig, staunet; denn ein Werk wird vollbracht in euren Tagen, ihr werdet es nicht glauben, wenn man es euch erzählen wird.

13, 43: Von den gottesfürchtigen Proselyten.

σεβόμενοι προσήλυτοι = Proselyten, die *σεβόμενοι*, d. h. Halbproselyten waren, s. bei Apg 13, 16 Nr. 1, B S. 716.

13, 44: Am kommenden Sabbat.

τῷ ἐρχομένῳ σαββάτῳ = לשבת הבאה, am kommenden oder nächsten Sabbat. Drei Beispiele liest man Meg 31b, 32—35. — An sich kann לשבת הבאה auch heißen: „in der kommenden Woche". Über שַׁבָּת = Woche s. bei Mt 28, 1 𝔅 S. 1052.

13, 45: Widersprechend u. lästernd.

ἀντιλέγοντες καὶ βλασφημοῦντες, vielleicht = dem häufigen מחרפין ומגדפין „schmähend (eigentlich: spitze Reden führend) u. lästernd".

NuR 8 (157d): Weil Sisera die Israeliten in der Bedrückung geschmäht u. gelästert hatte מחרפם ומגדפם, deshalb starb er einen schmählichen Tod, s. Ri 4, 9; 5, 27.

13, 46: Ihr achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens.

Zum Ausdruck s. bei Lk 20, 35 S. 254.

13, 47: Ich habe dich gesetzt zum Licht der Heiden.

Vom Messias wird Henoch 48, 4 gesagt: Er wird ein Stab für die Gerechten u. Heiligen sein, damit sie sich auf ihn stützen u. nicht fallen; er wird das Licht der Völker (vgl. Jes 49, 6) u. die Hoffnung derer sein, die in ihrem Herzen betrübt sind. — Ferner s. bei Lk 2, 32 S. 139.

13, 48: So viele zum ewigen Leben verordnet waren.

τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον = מְזוּמָּנִים לְחַיֵּי הָעוֹלָם הַבָּא.

Berakh 61b: (Als R. ʿAqiba, † um 135, sein Leben aushauchte) ging eine Himmelsstimme aus, welche sprach: Heil dir, R. ʿAqiba! Denn du bist bestimmt für das Leben der zukünftigen Welt שאתה מזומן לחיי העולם הבא. || MQ 9a: R. Parnākh (um 270) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: In jenem Jahr (der Tempelweihe 1 Kg 8) hatten die Israeliten nicht den Versöhnungstag begangen, u. sie fürchteten sich u. sprachen: Vielleicht haben sich die Hasser Israels (Euphemismus für: die gottlosen Israeliten, s. bei Mt S. 133 Fußnote) der Vernichtung schuldig gemacht! Da ging eine Himmelsstimme aus, die zu ihnen sprach: Ihr alle seid bestimmt כולכם מזומנין für das Leben der zukünftigen Welt. || Keth 103b: Am Tage des Abscheidens Rabbis ging eine Himmelsstimme aus, welche sprach: Wer beim Abscheiden Rabbis war (an der Trauerfeier teilgenommen hat), der ist bestimmt מזומן für das Leben der zukünftigen Welt.



Ein Walker war jeden Tag zu ihm gekommen, jenen Tag aber kam er nicht; als er solches hörte, stieg er auf das Dach u. fiel zur Erde u. starb. Da ging eine Himmelsstimme aus, welche sprach: Auch dieser Walker ist für das Leben der zukünftigen Welt bestimmt מזומן. — Die Parallelstellen pKil 9, 32b, 18 u. pK'th 12, 35a, 27: Ihm sei angekündigt das Leben der zukünftigen Welt יהא מבושר לחיי העולם הבא. ‖ ʿAZ 10b s. bei Mt 20, 12 S. 832 f.; ʿAZ 17a s. bei Mt 25, 34 𝔅 S. 983. ‖ Über die Synonyma von זמן s. bei Mt 25, 34 𝔅 S. 981 ff.

14, 12: Zeus . . ., Hermes.

Delitzsch, Zeitschr. f. luth. Theol. u. K. 1877 S. 8: „Zeus hieß זיו u. Hermes הורמיז. Menachem b. Simai hieß בנן של קדושים, weil er sich nicht einmal erlaubte, das Bild des Zeus (צורתא דזוזא) auf einer Münze anzusehen.“ — Allein הורמיז bedeutet Ormuzd, das Prinzip des Guten im Parsismus, u. זוזא heißt Zuz oder Münze. Die von Delitzsch gemeinte Stelle lautet Pes 104a: Warum nannte man den Menachem b. Simai (um 260) den „Sohn der Heiligen“? Weil er nicht auf das Bild einer Münze hinblickte. — Dasselbe ʿAZ 50a. In pMeg 1, 72b, 51; 3, 74a, 36; pSanh 10, 29c, 39 u. pʿAZ 3, 42c, 6 צורת מַטְבֵּעַ = „Bild einer Münze“ statt צורתא דזוזא.

14, 16: Der alle Heiden auf ihren Wegen hat wandeln lassen.

Über Gottes Plan mit der Heidenwelt s. bei Röm 3, 9.

14, 17: Gutes erweisend, indem er euch vom Himmel her Regen gab.

Berakh 9, 2: Über Regengüsse גשמים u. gute Nachrichten sagt man (den Lobspruch): „Gepriesen sei der Gütige u. der Gutes Erweisende“ הַטּוֹב וְהַמֵּטִיב! ‖ GnR 13 (10b): Welchen Lobspruch muß man (für niedergegangenen Regen) sprechen? So wie wir gelernt haben (Berakh 9, 2): Über Regengüsse u. gute Nachrichten sagt man: „Gepriesen sei der Gütige u. der Gutes Erweisende!“ R. Berekhja (um 340) erbrachte den Schriftbeweis dafür im Namen des R. Levi (um 300) von hier: „Kaltes Wasser für eine lechzende Seele: also ist gute Kunde“ usw. Spr 25, 25. Wie man bei guter Kunde sagt: „Gepriesen sei der Gütige u. der Gutes Erweisende“, so sagt man auch bei kaltem Wasser (also auch bei Regengüssen): „Der Gütige u. der Gutes Erweisende.“ Rab (so lies statt „Rabbi“) Jehuda († 299) hat gesagt: So hat mein Vater Jechezqʾel den Lobspruch gesprochen: Gepriesen, erhöht u. verherrlicht sei dein Name für jeden einzelnen Tropfen, den du uns niederfallen läßt, denn davon ernährst du sie gegenseitig. . . . R. Jose b. Jaʿaqob (um 330) ging hinauf, um R. Jehuda aus Magdala zu besuchen; da hörte er seine Stimme, wie er den Lobspruch sprach: Mit tausendmaltausend u. zehntausendmalzehntausend Lobsprüchen u. Danksagungen müssen wir deinen Namen preisen für jeden einzelnen Tropfen, den du uns niederfallen läßt, denn du vergiltst mit Wohltaten den Schuldbeladenen! Er sagte zu ihm: Ebenso hat R. Simon (um 280) den Lobspruch (über Regen) gesprochen.

14, 22: Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen.

LvR 30 (127d): Laß mich wissen den Weg des Lebens, Freudensättigung vor deinem Angesicht Ps 16, 11. David sprach vor Gott: Laß mich wissen, durch welche offene Tür ich ins Leben der zukünftigen Welt gelange. R. Judan (um 350) hat gesagt: Gott sprach zu David: Begehrst du Leben, so begehre Leiden יִסּוּרִין, s.: Ein Weg zum Leben sind zurechtweisende Rügen Spr 6, 23. — Nach Pesiq 179b (s. bei Lk 24, 26 S. 278) u. Midr Ps 16 § 12 (62a) R. ʿAzarja (um 380) Autor.



14, 27: Daß er den Heiden die Tür des Glaubens aufgetan hatte.

ϑύρα πίστεως, analog i. Rabbin.: פֶּתַח שֶׁל תְּשׁוּבָה = Tür der Buße.

Midr HL 5, 2 (118[a]): R. Jose (um 350) hat gesagt: Gott sprach zu den Israeliten: Meine Kinder, öffnet mir eine Tür der Buße so groß wie die Spitze einer Nadel, so öffne ich euch Türen (der Gnade), in die Wagen u. Karren hineingehen. — Ferner s. bei 1 Kor 16, 9.

15, 3: Von der Gemeinde begleitet.

Über die Pflicht, einem andren das Ehrengeleit zu geben, s. bei Mt 5,41 𝔄 S. 344, *c*.

15, 8: Gott der Herzenskündiger.

Vgl. bei Apg 1, 24 u. Joh 2, 25 S. 412.

15, 10: Um auf den Hals der Jünger ein Joch zu legen.

ζυγός, Joch, = עוֹל, aram. נִיר, נירא, s. bei Mt 11, 29 𝔄 S. 608—610.

Folgende echt agitatorische Hetzrede wider den Druck des Gesetzes wird einmal dem Qorach Midr Ps 1 § 15 (7[b]) in den Mund gelegt: Qorach sagte (um das Volk wider Mose zu erregen): Eine Witwe befindet sich in meiner Nachbarschaft mit zwei verwaisten Töchtern, die ein Feld besaß. Als sie es pflügen wollte, sprach Mose zu ihr: Du darfst nicht mit einem Ochsen u. Esel zugleich pflügen (Dt 22, 10); als sie säen wollte, sprach er zu ihr: Du darfst dein Feld nicht mit zwei Arten besäen (Lv 19, 19); als sie ernten u. Garben binden wollte, gab er ihr Befehl in bezug auf Nachlese, Vergessenes u. Feldecke (Lv 19, 9; 23, 22); als sie die Tenne herrichtete, sprach er zu ihr: Gib mir die Hebe u. den 1. u. 2. Zehnten! Sie erkannte die Forderung als zu Recht bestehend an u. gab ihm. Was tat endlich das arme Weib? Sie verkaufte das Feld u. kaufte sich zwei Lämmer, um sich von deren Wolle zu kleiden u. von deren Nachwuchs zu leben. Als sie Junge geworfen hatten, kam Ahron u. sprach zu ihr: Gib mir die Erstgeborenen; denn so hat Gott zu mir gesagt: Jede Erstgeburt, die unter deinem Rind- u. Kleinvieh geboren wird, die männliche, sollst du Jahve deinem Gott heiligen. Sie erkannte die Forderung als zu Recht bestehend an u. gab ihm die Jungen. Dann kam die Zeit der Schafschur. Als sie die beiden Schafe geschoren hatte, kam Ahron u. sprach zu ihr: Gib mir die Erstlinge der Schur! Da sprach sie: Ich vermag gegen diesen Mann nicht zu bestehen; siehe, ich werde die Schafe schlachten u. verzehren. Als sie sie geschlachtet hatte, kam Ahron u. sprach zu ihr: Gib mir den Bug u. die Kinnbacken u. den Magen! Da sprach sie: Auch nachdem ich sie geschlachtet habe, bin ich nicht befreit aus deiner Hand? Siehe, sie sollen mir Banngut sein! Er sprach zu ihr: Wenn sie Gebanntes sind, so gehören sie mir ganz; s. Nu 18, 14. Da nahm er sie an sich u. ging fort; das arme Weib aber ließ er weinend zurück mit ihren beiden Töchtern.

15, 16: „Ich will bauen die zerfallene Hütte Davids.“

GnR 88 (56[b]): Wer möchte es von der verfallenen Hütte Davids erwarten, daß Gott sie aufrichten werde, wie es heißt: An jenem Tage will ich die verfallene Hütte Davids aufrichten Am 9, 11; daß die ganze Welt ein Bund sein werde, wie es heißt: Denn dann will ich zuwenden den Völkern gereinigte Lippe, daß sie alle den Namen Jahves anrufen, ihm dienen mit einer Schulter Zeph 3, 9? || Midr Ps 76 § 3 (171[b]): Wann wird Gott kund in Juda (vgl. Ps 76, 2)? Wenn du jene Hütte aufrichten wirst, von der du gesagt hast: An jenem Tage will ich die verfallene Hütte Davids aufrichten Am 9, 11. || Sanh 96[b]: Rab Nachman (b. Jaʿaqob, † 320) hat zu R. Jiçchaq (um 300) gesagt: Hast du vielleicht gehört, wann der Bar-Naphlê kommt? Er antwortete ihm: Wer ist der Bar-Naphlê? Er sprach: Der Messias. Den Messias nennst du Bar-Naphlê? Er antwortete: Ja! Denn es heißt: An jenem Tage will ich die verfallene Hütte Davids aufrichten Am 9, 11. — Bar-Naphlê also gedeutet = „Sohn oder Sproß des heruntergekommenen Hauses David“, wohl nach Analogie von Jes 11, 1. — Von einer andren Erklärung, die Bar-Naphlê = Bar-Niphli = *υἱὸς νεφελῶν* (Wolkensohn) deutet, ist bei



Mt 1, 21 𝔅 S. 66, *o* gesagt, daß sie manches für sich habe. Doch könnte diese Erklärung ernstlich nur dann in Betracht kommen, wenn „Bar-Niphli" sich auch sonst, u. zwar unabhängig von der Amosstelle, als Messiasname fände. Das ist jedoch nicht der Fall; vgl. auch Dalman, Der leidende u. der sterbende Messias 37 f.; Worte Jesu 1, 201 u. Bacher, Agada der babyl. Amor. 80. 5.

15, 17: „Damit die Übriggebliebenen unter den Menschen den Herrn suchen u. alle Völker, über welche mein Name genannt wird, spricht der Herr, der solches tut, was von Ewigkeit her bekannt ist."

Grundtext Am 9, 12: Damit sie in Besitz nehmen den Rest Edoms u. alle Völker, über die mein Name genannt wird, ist der Spruch Jahves, der solches tut, למען יירשו את שארית אֱדום וכל הגוים. — Targ: Damit den Rest Edoms u. alle Völker in Besitz nehme das Haus Israel, über denen mein Name genannt ist; denn ich bin Jahve, der solches tut. — LXX, denen Jakobus Apg 15, 17 folgt: *ὅπως ἐκζητήσωσιν οἱ κατάλοιποι τῶν ἀνθρώπων* (Alex. add.: *τὸν κύριον*) *καὶ πάντα τὰ ἔθνη, ἐφ' οὓς ἐπικέκληται τὸ ὄνομά μου ἐπ' αὐτούς, λέγει κύριος ὁ ποιῶν πάντα ταῦτα.* Hier ein Grundtext vorausgesetzt wie: למען יִדְרְשׁוּ שארית אָדָם (את י״י) וכל הגוים.

15, 20: Sich zu enthalten von den Befleckungen der Götzen u. von der Hurerei u. vom Erstickten u. vom Blute.

Über die adamitischen u. noachischen Gebote s. bei Röm 1, 20; über die Verpflichtung der Beisaßfremdlinge zur Beobachtung der noachischen Gebote s. bei Apg 13, 16 Nr. 2 S. 721 f.

A. *ἀλισγήματα τῶν εἰδώλων*, „Befleckungen der Götzen", sachlich = *εἰδωλόθυτα*. Über Enthaltung vom Götzenopferfleisch s. bei 1 Kor 8, 1; 10, 21. 25. 27.

B. *πορνεία*, hier nicht allgemein = „Hurerei" oder „Unzucht" — denn in dem Sinne war die *πορνεία* ja jedermann verboten, so daß es eines besonderen Verbotes für die Christgläubigen aus der Heidenwelt nicht bedurft hätte —, sondern = „blutschänderische Ehen", d. h. Ehen in denjenigen Verwandtschaftsgraden, die Lv 18, 6—18 aufgezählt sind. Diese Ehen werden rabbinisch als אִיסּוּר עֶרְוָה bezeichnet, d. h. als „wegen Unzucht oder Blutschande Verbotenes". Um das Verbot der Lv 18, 6 ff. genannten Verwandtenehen gegen jede Übertretung zu schützen, hatte man den betreffenden Verwandtenkreis später noch teilweise um je einen Grad nach oben u. nach unten hin erweitert, s. bei Mt 15, 2 S. 694 Nr. 2 Ende. Die durch diese Verschärfung ausgeschlossenen Ehen werden als אִיסּוּר מִצְוָה bezeichnet, d. h. als „wegen eines rabbinischen Gebotes Verbotenes"; die Stellenangaben s. bei Joh 2, 1 S. 376 A, *ε*. — Als selbstverständlich hat man anzunehmen, daß das den Heidenchristen auferlegte Verbot der *πορνεία* sich nicht auf die als איסור מצוה, sondern lediglich auf die als איסור ערוה bezeichneten Verwandtenehen bezogen hat: nur für die letzteren konnte eine biblische Begründung beigebracht werden, während das Verbot der ersteren ausschließlich eine rabbinische



Präventivmaßregel darstellte, die als solche zu dem Apg 15,19 abgelehnten *παρενοχλεῖν* gehörte.

C. *πνικτόν* = (in seinem Blut) „Ersticktes“.

1. *πνικτόν* Apg 15, 20. 29; 21, 15 befaßt beides unter sich, sowohl was das AT נְבֵלָה, als auch was es טְרֵפָה nennt. *α.* נבלה bedeutet im AT „Gefallenes“, d. h. ein Tier, das von selbst eingegangen, also eines natürlichen Todes gestorben ist. Josephus, Antiq 3, 11, 2: *κρέας τοῦ τεθνηκότος αὐτομάτως ζώου.* — *β.* טרפה bedeutet „Zerrissenes“, d. h. ein Tier, dessen Tod gewaltsam herbeigeführt ist infolge eines Schlages oder einer Verwundung, die ihm ein Raubtier beigebracht hatte; vgl. Ex 22, 30: בָּשָׂר בַּשָּׂדֶה טְרֵפָה, „Fleisch, das auf dem Felde Zerrissenes ist“. — Gemeinsam haben נבלה u. טרפה im AT, daß der Tod des Tieres nicht dadurch eintritt, daß sein im Blut befindliches Leben zugleich mit dem aus dem Körper ausströmenden Blut entflieht — denn ein wirkliches Ausströmen des Blutes erfolgt ja weder bei N^ebela noch bei Ṭ^erepha —, sondern vielmehr dadurch, daß sein im Blut befindliches Leben im Körper selbst, nämlich in dem hier verbleibenden Blut „erstickt“. Daher kommt es, daß der Ausdruck *πνικτόν* = „Ersticktes“ im NT beides unter sich befassen kann, sowohl das alttestamentl. נבלה als auch das alttestamentl. טרפה. — Die LXX haben an der alttestamentl. Bedeutung von 'נ u. 'ט festgehalten: ihnen ist נבלה = *θνησιμαῖον* = durch natürlichen Tod Verendetes u. טרפה = *θηριάλωτον* = durch ein wildes Tier Zerrissenes. Beide Ausdrücke haben die LXX nebeneinander zB Lv 7, 24; 17, 15; Ez 4, 14; 44, 31. — Das Essen von N^ebela u. Ṭ^erepha war vom AT verboten, s. Ex 22, 30; Lv 17, 15; Dt 14, 21.

2. Im Rabbinischen haben נבלה u. טרפה eine wesentlich andre Bedeutung erhalten.

α. נְבֵלָה (aram. נְבִילָא, det. נְבֵילְתָא, נְבִילְתָא) ist nach rabbin. Anschauung jedes Tier, das nicht rituell durch Schächtung שְׁחִיטָה geschlachtet ist. Diese Schlachtweise bestand darin, daß durch gleichmäßiges Hin- u. Herführen[a] eines scharfen Messers die beiden Halsgefäße (Luft- u. Speiseröhre) eines Tieres von der unteren Halsseite aus möglichst schnell ganz durchschnitten wurden.[b] Nur auf diese Weise hielt man das völlige Ausströmen des Blutes, in dem u. mit dem zugleich das Leben oder die Seele im Blut ausgehen sollte, für sicher gewährleistet. Man führte dieses Schlachtverfahren, für das die Schrift keinen ausdrücklichen Anhalt bietet, auf einen mündlichen Gottesbefehl an Mose zurück;[c] speziell für das Hin- u. Herziehen des Schlachtmessers verwies man auf Jer 9, 7 u. 1 Kg 10, 16.[a] Hiernach galten also auch diejenigen Tiere als N^ebeloth, die zB ein nichtjüdischer Fleischer nach allen Regeln seiner Handwerkskunst geschlachtet hatte.[d] N^ebela war eben gleichgeworden mit „Nichtgeschächtet“. — Vgl. auch bei Apg 10, 13.

a. Chul 30[b]: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: „Und er schlachte“ Lv 1, 5. „Er schlachte“ ושחט bedeutet nichts andres als: „er ziehe hin“



(u. her) ימשך. Und so heißt es 1 Kg 10, 16: „Von gestrecktem (= ausgezogenem) Golde" זהב שחוט, u. ferner heißt es Jer 9, 7: „Ein gezogener Pfeil חץ שחוט (nach dem Q^{e}rê) ist ihre Zunge, Trug redet man." ‖ SLv 7, 2 (150[a]): Das Wort שְׁחִיטָה (Schächtung) bedeutet nichts andres als מְשִׁיכָה, das Hin- u. Herziehen (nämlich des Schlachtmessers), s. 1 Kg 10, 16: „Von gezogenem Golde."

b. Schulchan ʿArukh יורה דעה § 21, 1: Wie groß ist das Maß des Schächtschnittes an der Luft- u. Speiseröhre? Die vorzüglichste Schächtung ist, wenn beide zerschnitten werden sowohl beim Vieh als auch beim Geflügel, u. darauf soll der Schächtende seine Absicht lenken. — Die Mischna gibt das geringste Maß des Schächtschnittes an, bei dem die Schächtung noch als gültig u. tauglich anerkannt werden darf. Chul 2, 1: Wenn man eins (von den Halsgefäßen, sei es Luftröhre oder Speiseröhre) beim Geflügel u. beide (Halsgefäße) an einem Stück Vieh geschächtet hat, so ist seine Schächtung gültig (tauglich); dabei ist der größere Teil des einen (Halsgefäßes) wie sein Ganzes. R. J^{e}huda (um 150) sagte: (Die Schächtung ist erst gültig) bis man (beim Geflügel) die Halsadern geschächtet hat. Wenn (man nur) die Hälfte des einen (Halsgefäßes) beim Geflügel u. anderthalb (Halsgefäße) bei einem Stück Vieh (geschächtet hat), so ist seine Schächtung verwerflich (das Tier gilt als N^{e}bela u. ist zum Genuß verboten). Wenn man den größeren Teil des einen (Halsgefäßes) beim Geflügel u. den größeren Teil beider (Halsgefäße) bei einem Stück Vieh (geschächtet hat), so ist seine Schächtung tauglich. — Parallelstelle TChul 2, 1 f. (502).

c. SDt 12, 21 § 75 (90[b]): „Schlachte von deinem Rind- u. Kleinvieh . . ., wie ich dir geboten habe" Dt 12, 21; das lehrt, daß Mose Befehl empfangen hat betreffs der Speiseröhre u. betreffs der Luftröhre u. betreffs des größeren Teiles der einen (von ihnen) beim Geflügel u. betreffs des größeren Teiles beider bei einem Stück Vieh (d. h. der Schächtschnitt ist Mose mündlich von Gott anbefohlen worden). — Dasselbe als Bar im Namen Rabbis Chul 28[a]; vgl. auch M^{e}n 29[a].

d. Chul 1, 1: Was ein Nichtisraelit (Nokhri) geschlachtet hat, ist N^{e}bela u. verunreinigt durch Tragen. — Parallelstelle TChul 1, 1 (500).

β. טְרֵיפָה (aram. טְרֵיפְתָא, טְרֵיפָא, targumisch auch תְּבִירָא, תְּבִיר = Verletztes) heißt im Rabbinischen erstens jedes lebende Tier, das mit einem Leibesfehler behaftet ist, bei dem es erfahrungsmäßig nicht am Leben bleiben kann; zweitens jedes tote Tier, das an einem solchen Fehler eingegangen ist. Nebensächlich war, ob der letale Leibesfehler von selbst im Tier entstanden oder ihm durch ein Raubtier oder einen Menschen beigebracht war.[a] Mehrfach wird gesagt, daß die Zahl dieser Leibesfehler 18 betrage; in Wirklichkeit hat es deren mehr gegeben;[b] Maimonides (s. Levy 2, 196[b]) kennt nicht weniger als 70. Mit den 18 Fehlern werden also wohl die Hauptfehler gemeint sein. Da die Fehler, die ein Tier zu Ṭ^{e}repha machten, äußerlich häufig nicht erkennbar waren, ließ man auf jede Schlachtung eine Untersuchung בְּדִיקָה, aram. בְּדִיקוּתָא, des geschlachteten Tieres folgen.[c] Je nach dem Ausfall dieser Untersuchung wurde das Tier dann für כָּשֵׁר = „tauglich" zum Genuß oder für Ṭ^{e}repha erklärt. Es konnte auch vorkommen, daß ein Tier infolge mangelhafter Ausführung des Schächtschnittes erst beim Schlachten selbst einen solchen Leibesfehler erhielt, der sein Fleisch untauglich machte; in diesem Fall galt das Tier aber nicht als Ṭ^{e}repha, sondern als N^{e}bela.[d] Der Wirkung nach kam das freilich auf eins hinaus; denn ob ein Tier als N^{e}bela oder als Ṭ^{e}repha angesehen wurde, sein Fleisch war in jedem Fall zum menschlichen Genuß verboten Lv 17, 15.[e]

Anmerkung. Ganz ungewöhnlich wird von einer טְרֵיפָה כְּשֵׁרָה, d. h. von einem Ṭ^e^rephatier, dessen Fleisch zum Essen erlaubt ist, geredet SLv 11, 47 (224b): „Um zu scheiden zwischen dem Lebenden, das gegessen werden darf, u. dem Lebenden, das nicht gegessen werden soll" (so faßt der Midr Lv 11, 47), d. h. zwischen einer Ṭ^e^repha, die (zum Essen) tauglich טריפה כשרה, u. einer Ṭ^e^repha, die verwerflich (zum Essen nicht erlaubt) ist טְרֵיפָה פְּסוּלָה. — Mit טריפה כשרה ist ein Tier gemeint, das eine Verletzung so geringfügiger Art an sich hat, daß sein Fleisch trotzdem zum Essen erlaubt ist; טריפה steht hier also nicht in dem rituell technischen Sinn = „Tier, das mit einem letalen Leibesfehler behaftet ist", sondern in dem ganz allgemeinen Sinn = „Verletztes". Der Ausdruck טריפה כשרה ist offenbar nur gebildet, um einen kurzen Gegensatz zu טריפה פסולה zu gewinnen; die allgemeine Regel, daß Ṭ^e^repha zum Genuß verboten sei, hebt er nicht auf. — Die Parallele Chul 42a vermeidet den Ausdruck טריפה כשרה, s. die Stelle in Anm. *b*.

a. Chul 3, 1: Dies sind die Ṭ^e^rephaschäden bei einem Stück Vieh (d. h. die Leibesfehler, derentwegen ein Tier, ob lebend oder tot, für Ṭ^e^repha erklärt werden muß): Durchlöcherung der Speiseröhre; Gespaltensein der Gurgel; ein Loch in der Hirnhaut; ein Loch im Herzen zu einer Herzkammer hin; wenn das Rückgrat gebrochen u. sein Mark gespalten (abgerissen) ist; wenn die Leber fehlt u. von ihr nichts (d. h. weniger als die Größe einer Olive) übriggeblieben ist; eine Lunge, die durchlöchert oder unvollständig ist — R. Schim'on (um 150) sagte: Wenn sie nach der Luftröhre hin durchlöchert ist —; wenn der Magen, die Galle, die Dünndärme, der innere Bauch (nach der Brustseite hin) oder der größere Teil des äußeren Bauches (in welchem die Exkremente sich befinden) durchlöchert sind — R. J^e^huda (um 150) sagte: Ein großes Stück Vieh (ist Ṭ^e^repha), wenn eine Handbreite durchlöchert ist; ein kleines Stück Vieh auch, wenn der größere Teil durchlöchert ist —; wenn der erste Magen u. der zweite Magen nach außen hin (wo sie nicht miteinander in Verbindung stehen) durchlöchert sind; wenn ein Tier von einem Dach gefallen war; wenn die Mehrzahl seiner Rippen gebrochen war, u. wenn ein Wolf seine Klauen eingehauen hatte — R. J^e^huda (um 150) sagte: Vom Wolf gilt das bei Kleinvieh, bei Großvieh aber erst, wenn ein Löwe seine Klauen eingehauen hatte; ebenso ist es mit dem Einhauen der Krallen seitens des Habichts bei kleinem Geflügel u. seitens eines großen Raubvogels bei großem Geflügel —. Dies ist die allgemeine Regel: Alles, was bei ähnlichen Verletzungen nicht am Leben bleiben kann, gilt als Ṭ^e^repha. — Parallele: TChul 3, 1 ff. (504). — In ähnlicher Weise werden die Schäden aufgeführt, die das Geflügel zu Ṭ^e^repha machen Chul 3, 3; TChul 3, 15 f. (505); ferner die Schäden, derentwegen Vieh u. Geflügel nicht für T^e^repha erklärt zu werden brauchen Chul 3, 2. 4; TChul 3, 10 (504); 3, 17 f. (505).

b. 18 Ṭ^e^rephaschäden zB Chul 42a: In der Schule des R. Jischma'el († um 135) ist gelehrt worden: „Um zu scheiden zwischen dem Lebenden, das gegessen werden darf, u. dem Lebenden, das nicht gegessen werden soll" (so der Midr Lv 11, 47), damit sind die 18 Ṭ^e^rephaschäden gemeint, die Mose auf dem Sinai gesagt worden sind. || Targ Jerusch I Lv 11, 1: Jahve redete mit Mose u. Ahron, ihnen sagend . . ., daß sie die Kinder Israel ermahnen sollten . . ., sich fernzuhalten von den Unreinheiten der 18 Ṭ^e^rephaschäden. || Targ Jerusch I Nu 19, 3: Ein andrer Priester soll sie (die rote Kuh) vor ihm (El'azar) schlachten an den beiden Halsgefäßen wie die übrigen Vieharten, u. er soll sie untersuchen in bezug auf die 18 Ṭ^e^rephaschäden. — Daß schon die ältere Zeit mehr als 18 Ṭ^e^rephaschäden gekannt hat, beweist besonders TChul 3, 6 ff. (504), wo Schäden genannt werden, die die Mischna nicht aufgeführt hat. Ferner s. Chul 42a.b; 43a.

c. Targ Jerusch I Nu 19, 3 s. in Anm. *b*. — Mehrfach begegnet die Wendung: „Für die u. die Ṭ^e^rephaschäden gibt es keine Untersuchung" לית להו בדיקה, d. h. sie haben nichts von ihr, können durch sie nicht aus der Welt geschafft werden, zB Chul 46b; 47a; in Chul 48a mit dem ausdrücklichen Zusatz לאכשורי = „um sie für tauglich oder für erlaubt zu erklären".

d. Als Hauptmängel, die die Schächtung ungültig oder untauglich machten, werden



Chul 9_a genannt: שהייה, das Innehalten während des Schächtens; דרסה, das Aufdrücken des Schlachtmessers, das kein Hin- u. Herziehen desselben ist, sondern vielmehr dem Hauen gleicht; חלדה, das Hineinstecken des Schlachtmessers zwischen die Speise- u. Luftröhre, wodurch die eine von ihnen gespalten werden konnte; הגרמה, das Abseitslenken des Schlachtmessers von der Schlachtstelle, u. עיקור, das Losreißen der Halsgefäße. — Hiervon waren es namentlich חלדה u. עיקור, die einen letalen Leibesfehler verursachen konnten. In bezug hierauf heißt es Chul 2, 4: Wenn einer die Speiseröhre geschächtet, aber die Gurgel losgerissen hat, oder wenn er die Gurgel geschächtet, aber die Speiseröhre losgerissen hat, oder wenn er die eine von ihnen geschächtet u. dann gewartet hat, bis das Tier tot war, oder wenn er das Messer unter die zweite Halsröhre gesteckt u. diese (dadurch) losgerissen hat: so ist das Tier, wie R. Jᵉschebâb sagte, Nᵉbela, wie R. ʿAqiba († um 135) sagte, Ṭᵉrepha. Als allgemeine Regel hat R. Jᵉschebâb im Namen des R. Jᵉhoschuaʿ gesagt: Alles, was durch seine Schächtung verwerflich (zum Genuß untauglich) wird, ist Nᵉbela; alles, dessen Schächtung ordnungsmäßig war u. was aus einer andren Ursache untauglich wurde, ist Ṭᵉrepha. Und R. ʿAqiba stimmte ihm bei. — Die Parallele TChul 2, 9 (502) etwas abweichend. — Diese Regel wird vom Targ Jerusch I berücksichtigt zB Lv 7, 24: Fett von einem Tier, das in der Stunde der Schlachtung unbrauchbar wurde oder das als Nᵉbela an einer Seuche starb (dies alles Erklärung des textlichen נבלה), u. Fett von einem zerrissenen Tier חיותא תבירא (= Textwort טרפה) darf zu jeder Verrichtung verwendet werden; aber Fett von einem Tier, das zum Genuß erlaubt ist, soll auf den Altar kommen, doch essen sollt ihr es nicht. — Das. 17, 15: Jeder Mensch, der Fleisch ißt, das wegen Verwerflichkeit der Schlachtung (zum Genuß) untauglich ist (dies alles Umschreibung des textlichen נבלה), oder Fleisch von Zerrissenem (תבירא = Textwort טרפה), ob Eingeborener oder Proselyt, der soll seine Kleider walken usw. — Ebenso wird Dt 14, 21 כל נבלה umschrieben durch: „Alles, was beim Schlachten verwerflich wurde."

e. Mᵉkh Ex 22, 30 (103ᵇ): „Fleisch, das auf dem Felde Ṭᵉrepha (Zerrissenes) ist, sollt ihr nicht essen" Ex 22, 30; da höre ich nur von dem „auf dem Felde"; woher von dem „im Hause"? Die Schrift sagt lehrend: Nᵉbela (Gefallenes) oder Ṭᵉrepha (Zerrissenes) Lv 17, 15; sie vergleicht Ṭᵉrepha mit Nᵉbela: wie sie bei Nᵉbela keinen Unterschied macht zwischen der im Hause u. der auf dem Felde, so wird auch bei Ṭᵉrepha kein Unterschied gemacht zwischen der im Hause u. der auf dem Felde. Aber was will dann die Schrift lehrend sagen mit: „Fleisch, das auf dem Felde Ṭᵉrepha ist"? Die Schrift redet von dem, was gewöhnlich vorkommt . . ., d. h. von einem Ort, an dem Stücke Vieh gewöhnlich pflegen zerrissen zu werden. (Nᵉbela u. Ṭᵉrepha sind also, wo sie sich auch finden mögen, zum Essen verboten; s. auch SDt 14, 21 § 104 Anfang.)

3. Mit der Bestimmung Apg 15, 20, daß die Heidenchristen sich des „Erstickten" enthalten sollten, ist der Genuß von Nᵉbela u. Ṭᵉrepha sicherlich nur in dem Umfange verboten worden, in welchem er vom AT (s. oben C Nr. 1) verboten war. Die über das AT weit hinausgehenden rabbinischen Satzungen betreffs des Schächtens der Tiere u. der Ṭᵉrephaschäden müßten ja gerade zu jenen Lasten gerechnet werden, von denen die Christen aus der Heidenwelt nach Apg 15, 19. 28 freibleiben sollten. Das bestätigt der Canon Apostolicus 63 (bei Schöttgen, Horae hebr. 1, 467 f.): Wenn ein Episkopus oder ein Presbyter oder ein Diakonus oder überhaupt einer aus der Hierarchie Fleisch mit dem Blut seiner Seele (d. h. ein Glied von einem lebenden Tier, s. unten D, II) oder Zerrissenes (= Ṭᵉrepha) oder Eingegangenes (= Nᵉbela) ißt, so soll er (aus seinem Amt) entfernt werden; d e n n d i e s e s h a t d a s G e s e t z v e r b o t e n; wenn er aber ein Laie ist, so soll er ausgeschlossen werden. *Εἴ τις ἐπίσκοπος ἢ πρεσβύτερος ἢ διάκονος ἢ ὅλως τοῦ κατα-*



λόγου τοῦ ἱερατικοῦ φάγῃ κρέα ἐν αἵματι ψυχῆς αὐτοῦ ἢ θηριάλωτον (bei Schöttgen *θυριάλωτον*) *ἢ θνησιμαῖον, καθαιρείσθω· τοῦτο γὰρ ὁ νόμος ἀπεῖπεν· εἰ δὲ λαικὸς εἴη, ἀφοριζέσθω.*

D. *αἷμα.* — Der Blutgenuß ist im AT verboten Gn 9, 4; Lv 3, 17; 7, 26 f.; 17, 10—14; 19, 26; Dt 12, 16. 23. 24; 15, 23 (vgl. auch 1 Sm 14, 32—34). Von diesen Stellen haben die rabbin. Gelehrten nur Lv 3, 17; 7, 26 f.; 17, 10—14; Dt 12, 16. 24 u. 15, 23 auf das eigentliche Verbot des Blutgenusses bezogen, während sie in Gn 9, 4; Lv 19, 26 u. Dt 12, 23 speziell das Verbot, ein Glied von einem noch lebenden Tier zu essen, glaubten finden zu sollen.

I. Das Verbot des Blutgenusses.

Das Gebot, sich des Blutgenusses zu enthalten, wird zu den leichtesten Geboten in der Tora gerechnet.[a] Die versehentliche Übertretung des Gebotes verpflichtete zur Darbringung eines Sündopfers;[b] die absichtliche Übertretung machte der Ausrottungsstrafe,[c] bezw., falls der Täter nicht zuvor verwarnt worden war, der Geißelungsstrafe[d] schuldig; wer sich im Zweifel darüber befand, ob er das Gebot übertreten habe oder nicht, hatte ein אָשָׁם תָּלוּי, ein Schuldopfer wegen zweifelhafter Vergehung darzubringen.[b] Mit dem „Blutgenuß" אכילת הדם darf man nicht die „Blutnutzung" הנייה (הנאה) הדם zusammenwerfen: nur der erstere war verboten, die letztere war erlaubt.[e]

a. SDt 12, 23 § 76 (90[b]): R. Schimʿon b. ʿAzzai (um 110) hat gesagt: 365 Verbote gibt es in der Tora, u. unter allen Geboten ist keins wie dieses (Dt 12, 23, bei dem es heißt: „Nur bleibe fest dabei"); das will sagen: wenn wegen des Blutverbotes, im Vergleich mit welchem es kein leichteres unter allen Geboten gibt, die Schrift dich so ermahnt, um wieviel mehr gilt das dann von allen übrigen Geboten! — Dasselbe SDt 12, 24 § 76 (90[b]) im Munde des Rabban Gamliël (um 90).

b. Siehe K[e]r 1, 1 in Anm. *c*; TK[e]r 2, 17 f. (564) weiter unten bei Nr. 1 Anm. *i*.

c. K[e]r 1, 1: 36 Fälle der Ausrottungsstrafe gibt es in der Tora: . . . Und wer Blut ißt. . . . Wegen dieser Dinge macht man sich bei vorsätzlicher Übertretung der Ausrottung, bei versehentlicher Übertretung eines Sündopfers u., wenn man sich der Übertretung nicht sicher bewußt ist, eines Schuldopfers wegen zweifelhafter Vergehung אשם תלוי schuldig. || Targ Jerusch I Lv 7, 27: Jeder Mensch, der irgendwelches Blut von irgendeinem lebendigen Wesen ißt — ausgerottet soll dieser Mensch aus seinem Volk werden. — Enger schließen sich an den Wortlaut von Lv 7, 27 an die LXX u. Targ Onk. || SLv 17, 12 (332[a]): Deshalb habe ich den Kindern Israel gesagt: Keine Seele von euch soll Blut essen Lv 17, 12. Das will die Großen ermahnen wegen der Kleinen (Geringen). Sollen jene etwa wegen dieser ausgerottet werden? Die Schrift sagt lehrend: Die Seele, welche ißt Lv 17, 10; der, welcher ißt, soll ausgerottet werden. — Ähnliches SLv 17, 14 (334[a]). || K[e]r 5, 1 s. weiter unten bei Nr. 1 Anm. *i*.

d. Mak 3, 2: (Ferner werden bei vorsätzlicher Übertretung ohne voraufgegangene Verwarnung gegeißelt:) . . . wer Unschlitt (Lv 3, 17) oder Blut . . . aß.

e. SDt 12, 16 § 71 (89[b]): „Auf die Erde sollst du (das Blut) ausgießen wie Wasser" Dt 12, 16. Wie Wasser zur Nutznießung erlaubt ist, so ist auch Blut zur Nutznießung הֲנָאָה erlaubt. || P[e]s 22[a]: Der Allbarmherzige hat gesagt: Keine Seele von euch soll Blut genießen Lv 17, 12, u. wir haben gelernt (s. Joma 5, 6 bei Joh 18, 1 𝔄 S. 567): Das an der Westseite u. das an der Südseite an den Grund (des Brandopferaltars) ausgegossene Blut vermischte sich miteinander in dem Kanal u. floß nach dem Qidronbach ab u. wurde an Gärtner zum Düngen verkauft, u. es gab eine Veruntreuung dabei (wenn



man es ohne Bezahlung entnahm, also war ein „Genuß" davon erlaubt)! Mit dem Blut verhält es sich anders, da es Dt 12, 16 mit Wasser verglichen wird. Wie Wasser (zur Nutznießung) erlaubt ist, so ist auch Blut erlaubt.

1. Als biblisch verboten galt auf Grund von Lv 7, 26 f. nur der Genuß des Blutes von reinem u. unreinem Vieh (Haustieren), Wild u. Geflügel.[f] Ausdrücklich wurde erklärt, daß der Genuß des Blutes von Zweifüßlern (= Menschen), Kriechtieren, Fischen u. Heuschrecken, ferner der Genuß des in einem Ei befindlichen Blutes nach Lv 7, 26 f. nicht verboten sei.[g] Zu dieser ersten Einschränkung fügte man dann auf Grund von Lv 17, 10 f. noch die andre, daß das Blut von reinem u. unreinem Vieh, Wild u. Geflügel biblisch nur soweit zum Genuß untersagt sei, als es דַּם הַנֶּפֶשׁ, d. h. Träger der Seele oder der Lebenskraft sei.[h] Das bedeutete, daß lediglich dasjenige Blut des Viehs, Wildes u. Geflügels vom biblischen Verbot des Blutgenusses berührt werde, das dem Tier durch Schächtung, Abstechen, Losreißen der Halsgefäße oder auch durch Aderlaß entzogen werde; denn nur mit dem Ausströmen dieses Blutes entfloh ja tatsächlich auch das Leben (die Seele) des Tieres. Daraus folgerte man dann weiter, daß das in der Milz, im Herzen, in den Nieren oder sonst in einem Gliede des geschlachteten Tieres zurückbleibende Blut, ferner das nach der Schlachtung langsam nachtröpfelnde Restblut דַּם הַתַּמְצִית, obwohl es an sich unter das Verbot Lv 17, 10 f. falle, doch nicht der Ausrottung schuldig mache, da es kein „Blut der Seele" sei.[i] Um diese Teile des Tieres zum menschlichen Genuß geeignet zu machen, bedurfte es zwecks Blutentleerung einer ganz besonders sorgfältigen Behandlung namentlich durch Salzen u. Wässern.[k]

f. Chul 8 Ende: Schwerer (strenger als beim Fettverbot) ist beim Blut, daß das Blut(verbot) bei Vieh, Wild u. Geflügel, sowohl bei reinem als auch bei unreinem gilt, während das Fett(verbot, vgl. Lv 7, 22 ff.) nur bei reinem Vieh (nicht bei Wild u. Geflügel) gilt.

g. SLv 7, 26 (168[a]): Keinerlei Blut sollt ihr essen . . . vom Geflügel u. vom Vieh Lv 7, 26. Ist etwa auch Blut der Zweifüßler (Menschen), der Kriechtiere, der Eier u. der Heuschrecken in dieser allgemeinen Regel mitenthalten? Die Schrift sagt lehrend: „Vom Geflügel u. vom Vieh." Da Geflügel u. Vieh ihre Bestimmtheit daran haben, daß es bei ihnen eine leichte u. eine schwere Unreinheit gibt (eine leichte, da sie als Eßbares, u. eine schwere, da sie durch Druck Menschen u. Geräte verunreinigen), daß es bei ihnen ein Verbot u. eine Erlaubnis gibt (ein Verbot, von ihnen nicht ohne Schächtung zu essen, eine Erlaubnis, die sie nach der Schächtung zum Genuß freigibt), u. daß sie selbst eine Fleischart sind: so ist ausgenommen (von jener allgemeinen Regel Lv 7, 26) das Blut der Zweifüßler, weil es dabei keine leichte Unreinheit gibt, das Blut der Kriechtiere, weil es dabei keine schwere Unreinheit gibt, das Blut in Eiern, weil sie keine Fleischart sind, das Blut der Heuschrecken u. der Fische, weil (an ihnen) alles erlaubt ist (vgl. hierzu K^er 93[b] bei Nr. 3). — Dasselbe als Bar mit weit ausgesponnener Diskussion K^er 92[b] ff.

h. SLv 17, 10 ff. (331[a]): „Wer irgendwelches Blut ißt" Lv 17, 10. Was will die Schrift lehrend damit sagen? Wenn es heißt: „Denn die Seele des Fleisches (des Tieres) ist im Blut (u. ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu schaffen") Lv 17, 11, so könnte ich daraus entnehmen, daß man sich nur wegen des Blutes der Seele (des Lebens) bei Geheiligtem (Opfertieren) schuldig mache (nämlich der Ausrottung). Woher auch wegen des Blutes der Seele bei Profanem (gewöhnlichen Schlachttieren) u. wegen des Restblutes bei Profanem u. bei Geheiligtem? Die Schrift



sagt lehrend (ganz allgemein): „Wer irgendwelches Blut ißt." Das sind Worte des R. J^ehuda (um 150); die Gelehrten aber sagten: Bei ihnen allen macht man sich nur schuldig allein wegen des Blutes der Seele. || K^er 94^a Bar: Welches ist Blut der Seele? Solange es strahlförmig ausströmt. So R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150). R. Schimʿon (um 150) sagte: Von den schwarz gewordenen Tropfen an u. weiter (d. h. von da an, wo das schwärzliche Blut, das zuerst abfließt, aufhört u. das rote Blut auszuströmen beginnt. — Nur von diesem „Blut der Seele" gilt auch, daß es Sühnung für die Sünde schafft. Lv 17, 11^c. „Siehe, heißt es SLv 17, 11 (332^a), wenn man (der Priester) von dem Restblut (auf den Altar) gibt, so hat er nichts getan." (Dieses Blut schafft keine Sühnung, weil es kein דם הנפש ist.) Ferner K^er 94^a: R. J^ehuda hat (der Ausrottung) für schuldig erklärt beim Restblut (s. oben SLv 17, 10 ff.). R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) hat gesagt: R. J^ehuda hat zugestimmt in bezug auf die Sühnung, wie es heißt: Denn das Blut, durch die Seele schafft es Sühnung Lv 17, 11. Das Blut, in welchem die Seele ausgeht, sühnt, u. in welchem die Seele nicht ausgeht, das sühnt nicht.

l. K^er 5, 1: Wegen des Blutes vom Schächten des Viehs, Wildes u. Geflügels, gleichviel ob die Tiere zu den unreinen oder zu den reinen gehören, ferner wegen des Blutes vom Abstechen (der Tiere) oder vom Losreißen (ihrer Halsgefäße), ferner wegen des Aderlaßblutes (von Tieren), in welchem die Seele ausgeht, macht man sich (der Ausrottung) schuldig. Wegen des Blutes der Milz, des Herzens, der Eier, der Fische, der Heuschrecken u. wegen des (langsam nachtröpfelnden) Restblutes macht man sich (der Ausrottung) nicht schuldig. R. J^ehuda (um 150) erklärte wegen des Restblutes für schuldig. || TK^er 2, 17 f. (564): Wer Blut von reinem Vieh, Wild u. Geflügel in der Menge einer Olive (versehentlich) ißt, bringt ein Sündopfer dar; ist es zweifelhaft, ob er gegessen oder nicht gegessen hat, so bringt er ein Schuldopfer wegen zweifelhafter Vergehung אָשָׁם תָּלוּי dar. Er ist aber nur schuldig wegen des Blutes von der Schächtung; (auch) wegen des Blutes vom Abstechen u. vom Losreißen (der Halsgefäße), ferner wegen des Aderlaßblutes, mit welchem die Seele ausgeht, macht man sich schuldig (u. zwar beim versehentlichen Essen eines Sündopfers u. bei absichtlichem Essen der Ausrottungsstrafe); wegen des Restblutes macht man sich bei (vorangegangener) Verwarnung, wie R. J^ehuda (um 150) sagte, der Ausrottungsstrafe schuldig (vgl. hierzu K^er 76^b). Das Blut der Milz, des Herzens, der Nieren u. der Glieder, siehe, das fällt unter das Verbot (des Blutgenusses), wird aber nicht mit Ausrottung bestraft, weil es kein Blut der Seele ist, so Raschi zur Parallelstelle K^er 93^b. || Speziell zum Aderlaßblut s. Sanh 59^a: Nur bleibe fest dabei, das Blut nicht zu essen; denn das Blut ist die Seele Dt 12, 23. „Nur bleibe fest dabei, das Blut nicht zu essen", das bezieht sich auf das Glied von einem lebenden Tier; „denn das Blut ist die Seele", das bezieht sich auf das Blut von einem lebendigen Wesen. Und die Rabbinen? Das bezieht sich auf das Aderlaßblut, mit welchem die Seele ausgeht. — Auf gleicher Linie mit dem Aderlaßblut steht wohl das mit dem allgemeineren Ausdruck bezeichnete „Blut von einem lebendigen Wesen". Vgl. außer dem vorigen Zitat noch SDt 12, 23 § 76 (90^b): Du sollst nicht die Seele samt dem Fleische essen Dt 12, 23; damit ist das Glied von einem lebendigen Wesen gemeint. R. Chanina b. Gamliël (um 120) sagte: Damit ist das Blut von einem lebendigen Wesen gemeint. — TChul 7, 10 (509): Wer Blut von einem lebendigen Wesen ißt, ist schuldig wegen zweier Verbote: wegen Blutes u. wegen eines lebendigen Wesens.

k. Chul 8, 3: Das Herz muß man zerreißen u. das Blut herauslassen; hat man es nicht zerrissen, so verwirkt man nicht die Übertretungsstrafe. || Chul 109^b: Das Herz zerreißt man u. läßt das Blut heraus; hat man es nicht zerrissen, so zerreißt man es nach seinem Kochen, u. dann ist es (zum Genuß) erlaubt. — Dasselbe P^es 74^b. || K^er 94^a: R. Zira (um 300) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Das (in der obigen Mischna Chul 8, 3 Gesagte) hat man nur vom Geflügelherzen gelehrt, weil sich darin nicht Blut in Menge einer Olive befindet; aber das Herz eines Viehs, darin Blut in Menge einer Olive enthalten ist, ist verboten, u. man macht sich seinetwegen der Ausrottung schuldig. || Chul 113^a: Sch^emuël († 254) hat gesagt: Das Fleisch genügt den Bestimmungen über das Blut erst, wenn man es gründlich salzt u. gründlich (mit



Wasser) abspült. Es ist gesagt worden, Rab Huna († 297) habe gesagt: Man salzt u. spült ab. In einer mischnischen Tradition ist gelehrt worden: Man spült ab u. salzt u. spült ab. Darin liegt keine Meinungsverschiedenheit: jenes gilt, wenn man (zuvor schon) im Schlachthaus abgespült hat; dieses, wenn man nicht im Schlachthaus abgespült hat. Rab Dimi von Neharde'a (Schulhaupt in Pum Beditha 385—388 n. Chr.) salzte es mit grobkörnigem Salz u. schüttelte es ab. . . . Schemuël hat gesagt: Man legt das gesalzene Fleisch nur auf ein durchlöchertes Gerät (damit das Blut abfließen kann).

2. Rabbinisch verboten war:

α. Menschenblut, das vom Körper getrennt war.

Ker 93b Bar: (Menschenblut) ist verboten, wenn es (vom Menschen) getrennt ist. || Ker 94a Bar: (Menschen-)Blut auf Brot (das beim Abbeißen aus den Zähnen auf das Brot kam u. so vom Körper getrennt war) kratzt man ab, u. dann ißt man das Brot. Das Blut zwischen den Zähnen (das vom Körper nicht getrennt ist) saugt man aus u. schluckt es herunter, u. man braucht sich deshalb keine Sorge zu machen (wegen Übertretung des Blutverbotes). — Dasselbe Ker 93b; Keth 60a. || TKer 2, 18 (565): Das Blut der Zweifüßler (Menschen) ist (rabbinisch) verboten . . ., aber man macht sich deshalb nicht (der Geißelungsstrafe) schuldig (so Raschi zur Parallele Ker 93b). Diese Bar öfters zitiert, zB. Ker 93b; 94a.

β Das Blut der Kriechtiere.

TKer 2, 18 (565): Das Blut der Kriechtiere ist (rabbinisch) verboten, aber man macht sich deshalb nicht (der Geißelungsstrafe) schuldig. — Dasselbe Ker 93b zweimal; 94a. — Anders Ker 93b: Rab († 247) hat gesagt: Wegen des Blutes der Kriechtiere in Menge einer Olive (gegessen) wird man gegeißelt. — Hierzu Ker 93b: Wegen des Kriechtieres (von dem jeder Genuß verboten ist) wird man gegeißelt, wegen des Blutes (das vom Fleisch der Kriechtiere in der Schrift überhaupt nicht unterschieden wird, s. Sanh 59b, Ker 76b) wird man nicht gegeißelt. So R. Zira, um 300.

γ. Das in einem Ei befindliche Blut.

Chul 64b: Findet sich (in einem Ei) ein Tropfen Blut, so schwenkt man das Blut ab u. ißt das übrige. R. Jirmeja (um 320) hat gesagt: Das gilt von dem Blut, das sich an seinem Knoten (beim Samentropfen des Hahns) findet. Dosethai, der Vater des R. Aphaṭriqa (Text: אפטוריקי) hat als Bar gelehrt: Das hat man nur von dem Blut gelehrt, das sich am Eiweiß findet; aber wenn es sich am Eidotter findet, ist auch das Ei verboten. — Anders die Parallele pTer 10, 47b, 60. || TKer 2, 18 (565): Das Blut der Eier ist (rabbinisch) verboten, aber man macht sich seinetwegen nicht (der Geißelungsstrafe) schuldig. — Dasselbe Ker 93b zweimal; 94a.

3. Erlaubt war Fischblut, wenn es als solches erkennbar war, u. das Blut der Heuschrecken.

TKer 2, 18 (565): Das Blut der Fische u. der Heuschrecken, siehe, das ist erlaubt. || Ker 93b: Rab († 247) hat gesagt: Das Blut der Fische, das man (in einem Gefäß) gesammelt hat (so daß es für andres Blut gehalten werden kann), ist verboten. Man wandte ein: Das Blut der Fische, das Blut der Heuschrecken ist erlaubt, u. auch von vornherein. Das gilt, wenn man es nicht (in Gefäßen) gesammelt hat. . . . Bar: (Auch wenn man es in Gefäßen gesammelt hat, ist es erlaubt,) sobald Fischschuppen darin sind (die das Blut als Fischblut kenntlich machen); denn Rab hat gesagt: Es ist verboten, wenn keine Fischschuppen darin sind. || Ker 93b: Ein Autor hat gesagt (s. SLv 7, 26 in Nr. 1, *g*): Ausgeschlossen (von dem Verbot des Blutgenusses) ist das Blut der Fische u. der Heuschrecken, weil sie ganz erlaubt sind. Was heißt: „Ganz erlaubt"? Weil sie nicht die Schächtung erfordern.

4. Überblickt man zusammenfassend das vorstehende Stellenmaterial, so wird man Josephus nicht gerade unrecht geben können, der einfach jeden Blutgenuß für verboten gehalten hat. Er sagt kurz Antiq 3, 11, 2:

„Die Verwendung jeglichen Blutes zur (menschlichen) Nahrung hat Mose verboten, weil er dieses für die Seele u. den Geist hielt.“ Denn die Freigabe des Fisch- u. Heuschreckenblutes berücksichtigte ausschließlich das Blut kaltblütiger Tiere, das Blut der warmblütigen Tiere war in der Tat allseitig verboten.

II. Das Verbot, betr. den Genuß vom Gliede eines noch lebenden Tieres.

1. Der Schriftbeweis.

a. Gn 9, 4: אך בשר בנפשו דמו לא תאכלו, „nur Fleisch mit seiner Seele, seinem Blute, sollt ihr nicht essen“. — Targ Jerusch I: Nur Fleisch, das von einem lebenden Tier losgerissen ist, während seine Seele (lies דנפשיה statt דבנפשיה) in ihm ist, oder das von einem geschlachteten Tier losgerissen ist, bevor die Seele ganz ausgegangen war, sollt ihr nicht essen. — Unbestimmt die LXX: *πλὴν κρέας ἐν αἵματι ψυχῆς οὐ φάγεσθε*. || Sanh 59ª Bar: Nur Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollt ihr nicht essen Gn 9, 4; damit ist das Glied von einem lebenden Tier gemeint. (Gn 9, 4 wird dabei gefaßt: Fleisch, während seine Seele oder sein Leben noch besteht, sollt ihr nicht essen.) R. Chanina b. Gamliël (um 120) sagte: Auch das Blut von einem lebenden Tier ist gemeint. Welches ist der Schriftgrund des R. Chanina b. Gamliël? Er liest (deutet) dabei: Fleisch, während sein Leben besteht, sollst du nicht essen; sein Blut, während sein Leben besteht, sollst du nicht essen. (דמו wird nicht als Apposition zu בנפשו, sondern als dem בשר koordiniert gefaßt u. deshalb dazu noch einmal בנפשו ergänzt.) Und die Rabbinen (die Vertreter der ersten Deutung)? Dies (die Erwähnung des Blutes Gn 9, 4) geschieht, um (den Noachiden) den Genuß der Kriechtiere zu gestatten. — Die Meinung ist: das an sich überflüssige דמו will andeuten, daß es sich um Fleisch handelt, welches in der Schrift von seinem Blut unterschieden wird, d. h. um Fleisch von Vieh, Wild u. Geflügel; daß es sich dagegen nicht um Fleisch handelt, welches in der Schrift von seinem Blut nicht unterschieden wird, d. h. nicht um Fleisch der Kriechtiere. Damit soll Gn 9, 4 andeutungsweise den Noachiden, aber nicht den Israeliten, der Genuß der Kriechtiere freigegeben werden. Dagegen gilt das Verbot betreffs des Gliedes von einem lebenden Tier auch den Israeliten; denn, so heißt es weiter Sanh 59ª, jedes Gebot, das den Noachiden gesagt u. (später) am Sinai (für die Israeliten) wiederholt worden ist, ist sowohl jenen als auch diesen gesagt worden (u. ein solches Gebot ist auch das in Rede stehende, s. Gn 9, 4 verglichen mit Lv 19, 26; Dt 12, 23). || GnR 34 (21ᵇ): Nur Fleisch mit seiner Seele, seinem Blute, sollt ihr nicht essen Gn 9, 4. R. Jose b. Abin (um 350) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Weil dem ersten Menschen das Fleisch des Gelüstes nicht gestattet war, so wurde er in bezug auf das Glied von einem lebenden Tier nicht ermahnt; aber die Noachiden, denen das Fleisch des Gelüstes gestattet war, wurden wegen des Gliedes von einem lebenden Tier ermahnt (nämlich Gn 9, 4). || Midr HL 1, 2 (82ᵇ): R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Gleich einem König, der einen Weinkeller hatte. Es kam ein erster Gast; er mischte ihm den Becher u. reichte ihm denselben dar. Es kam der zweite; er mischte ihm den Becher u. reichte ihm denselben dar. Als aber der Sohn des Königs kam, gab er ihm den ganzen Keller. Ebenso erhielt der erste Mensch Befehl über sieben Gebote, s. Gn 2, 16; dem Noah wurde noch hinzugefügt das Gebot betreffs des Gliedes von einem lebenden Tier, s. Gn 9, 4: Nur Fleisch, während seine Seele, sein Blut, besteht, sollt ihr nicht essen. Dann wurde dem Abraham Befehl erteilt betreffs der Beschneidung, die Isaak am 8. Tage einweihte; dann dem Jakob betreffs der Spannader, s. Gn 32, 33, u. dem Juda betreffs der Leviratsehe, s. Gn 38, 8; Israel aber betreffs aller Gebote u. Verbote.

b. Ex 22, 30: Fleisch, auf dem Felde Zerrissenes, sollt ihr nicht essen. — Targ Onk z. St.: Fleisch, das von einem lebenden Tier losgerissen ist, sollt ihr nicht essen. — Ebenso Targ Jerusch I.

c. Lv 19, 26: לא תאכלו על הדם = ihr sollt nicht samt dem Blute essen. — Die LXX haben על הדם in על ההרים geändert: „Ihr sollt nicht auf den Bergen essen“, *μὴ ἔσθετε*



ἐπὶ τῶν ὀρέων. Vermutlich haben sie dabei neben dem Verbot der Zeichendeuterei in Lv 19, 26 an den götzendienerischen Höhenkult gedacht, vgl. Ez 18, 6. 11. 15. || Onkelos schließt sich eng an den Grundtext an. — Targ Jerusch I: Ihr sollt nicht von dem Fleisch irgendeiner (Opfer-)Schlachtung essen, solange noch das Blut im Sprengbecken ist. — Diese Deutung stammt aus der folgenden Baraitha. || SLv 19, 26 (358ᵃ): Woher, daß der, welcher von einem Vieh ißt, bevor dessen Seele ausgegangen ist, ein Verbot übertritt? Die Schrift sagt lehrend Lv 19, 26: Ihr sollt nicht beim Blute essen (solange das Blut u. damit das Leben noch im Tier ist). Eine andre Erklärung: „Ihr sollt nicht beim Blute essen"; du sollst (Opfer-)Fleisch nicht essen, solange noch das Blut in der Sprengschale ist. R. Dosa (um 180) sagte: Woher, daß man wegen der von einem Gerichtshofe Hingerichteten nicht das (sonst übliche) Trauermahl einnimmt? Die Schrift sagt lehrend: Ihr sollt nicht beim Blute essen. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Woher, daß das Synedrium, das jemand zum Tode verurteilt hat, jenen Tag nichts genießen darf? Die Schrift sagt lehrend: Ihr sollt nicht beim Blute essen. R. ריב״ח (= Jose b. Chanina, ein Tannaït ungewisser Zeit) hat gesagt: Woher ist die Verwarnung für den widerspenstigen u. ungehorsamen Sohn (vgl. Dt 21, 18) zu entnehmen? Die Schrift sagt lehrend: Ihr sollt nicht wegen des Blutes essen (nicht übertrieben viel essen, damit die daraus hervorgehende Widerspenstigkeit des Sohnes nicht zu einem Bluturteil führe). — Dasselbe als Bar Sanh 63ᵃ, hier statt R. ריב״ח gesetzt: R. Jochanan. — Eine von diesen Erklärungen auch Targ Jerusch II Lv 19, 26: Mein Volk, Haus Israel, ihr sollt nicht beim Blute der vom Synedrium Hingerichteten essen.

d. Dt 12, 23: Du sollst nicht die Seele mit dem Fleische עִם הַבָּשָׂר essen. — SDt 12, 23 § 76 (90ᵇ): „Du sollst nicht die Seele mit dem Fleische essen" Dt 12, 23, damit ist ein Glied von einem lebenden Tier gemeint. || Chul 102ᵇ: R. Jochanan († 279) hat gesagt: Du sollst nicht die Seele mit dem Fleische essen Dt 12, 23, damit ist ein Glied von einem lebenden Tier gemeint. . . . R. Schimʿon b. Laqisch (um 250) hat gesagt: Damit ist ein Glied von einem lebenden Tier u. Fleisch von einem lebenden Tier gemeint.

2. Halakhisches.

TChul 7, 9 (509): Das Verbot betreffs des Gliedes von einem lebenden Tier gilt bei unreinem wie bei reinem Vieh, weil sein Verbot für die Noachiden wie für Israel gilt; u. man macht sich seinetwegen schuldig wegen eines Gliedes von einem lebenden Tier u. wegen eines unreinen Viehes (also gegebenenfalls für ein einmaliges Essen zweimal). Das sind Worte des R. Jᵉhuda (um 150). R. Elʿazar (b. Schammuaʿ, um 150) u. die Gelehrten sagten: Man macht sich nur schuldig wegen eines Gliedes von einem lebenden Tier, s.: Du sollst nicht die Seele mit dem Fleische essen Dt 12, 23. Was verboten ist wegen der Worte: „Du sollst nicht die Seele mit dem Fleische essen", dessentwegen macht man sich schuldig. Da ist ausgenommen unreines Vieh, das ganz (zum Genuß) verboten ist. || Chul 101ᵇ Bar: Das Verbot betreffs des Gliedes von einem lebenden Tier gilt bei Vieh, Wild u. Geflügel, mögen diese unrein sein oder rein. Das sind Worte des R. Jᵉhuda u. des R. Elʿazar (b. Schammuaʿ); die Gelehrten aber sagten: Es gilt nur bei reinen Tieren. — Dasselbe wiederholt Chul 102ᵃ. || TChul 7, 10 (509): Wer ein Glied von einem lebenden Tier ißt, übertritt ein Verbot. . . . Er macht sich schuldig wegen Nᵉbela u. wegen eines Gliedes (von einem lebenden Tier). || Ṭᵒh 1, 1: Wer ein Glied von lebendem (reinen) Geflügel ist, zieht sich die 40 Geißelhiebe zu. || Chul 33ᵃ: Wer von einem Vieh essen will, bevor dessen Seele ausgegangen ist, der schneidet ein Stück in der Größe einer Olive an der Schächtstelle ab, salzt es gehörig, spült es (mit Wasser) gehörig ab u. wartet dann, bis die Seele (ganz) ausgegangen ist, u. dann ißt er. — Dasselbe Chul 121ᵇ.

15, 21: Denn Mose hat seit alten Geschlechtern in allen Städten solche, die ihn verkündigen, da er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.

1. *ἐκ γενεῶν ἀρχαίων* = מְדוֹרוֹת רִאשׁוֹנִים „seit den früheren Geschlech-

tern". — Den דורות ראשונים stehen gegenüber die דורות אַחֲרוֹנִים „die späteren Geschlechter".

Berakh 35b: R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Jehuda b. Elʿai (um 150) gesagt: Komm u. sieh, daß nicht wie die früheren Geschlechter die späteren Geschlechter waren שלא כדורות הראשונים דורות האחרונים. Die früheren Geschlechter machten ihr Torastudium zu etwas Feststehendem u. ihre Arbeit (weltliche Beschäftigung) zu etwas Gelegentlichem, da hatte jenes u. diese Bestand in ihren Händen. Bei den späteren Geschlechtern, die ihre Arbeit zu etwas Feststehendem u. ihr Torastudium zu etwas Gelegentlichem machten, hatte weder jene noch dieses Bestand in ihren Händen. || Midr HL 7, 14 (130b) s. bei Mt 5, 21 S. 253 f. || AbothRN 9 (4b): Der Mann Mose war sehr sanftmütig, mehr als alle andren Menschen auf der Oberfläche des Erdbodens Nu 12, 3. ... Soll das etwa heißen, daß er sanftmütig war wie die früheren Geschlechter? Die Schrift sagt lehrend: „Auf der Oberfläche des Erdbodens"; von seinem Geschlecht hat man es gemeint u. nicht von den früheren Geschlechtern.

2. Nach der Tradition hat Israel seine Synagogen u. Lehrhäuser bereits in den Tagen der Erzväter gehabt.

GnR 63 (39c): Die Kinder stießen sich in ihrem Leibe Gn 25, 22. Wenn Rebekka an den Synagogen u. Lehrhäusern vorüberging, zappelte Jakob, um herauszukommen, s. Jer 1, 5; u. wenn sie an Götzenhäusern vorüberging, lief u. zappelte Esau, um herauszukommen, s. Ps 58, 4. || GnR 63 (40a): Dieser (Jakob) ging in die Lehrhäuser, u. jener (Esau) ging in die Götzenhäuser. || Targ Onk Gn 25, 27: Jakob war ein vollkommener (tugendhafter) Mann, der im Lehrhause diente. || Targ Jerusch I Gn 33, 17: Jakob brach nach Sukkoth auf ... u. baute sich ein Lehrhaus. || Targ Jerusch I Ex 18, 20: Schärfe ihnen die Satzungen u. die Lehre ein u. tu ihnen das Gebet kund, das sie in ihrer Synagoge beten sollen.

3. Zur sabbatlichen Schriftverlesung s. Exkurs: Der altjüdische Synagogengottesdienst.

15, 26: Die ihre Seelen dargegeben haben für ...

παραδιδόναι (oder *τιθέναι*) *τὴν ψυχὴν ὑπέρ* = מְסַר oder נָתַן נַפְשׁוֹ עַל. — Beispiele s. bei Joh 10, 11 𝔅 S. 537. — Ferner Mekh Ex 20, 6 (75b): R. Nathan (um 160) sagte: „Die mich lieben u. meine Gebote halten" Ex 20, 6, das sind die Israeliten, die im Lande Israel wohnen u. ihr Leben (ihre Seele) für die Gebote hingeben נותנין נפשם על המצות. || BQ 114b: Rab († 247) hat gesagt: Ist jemand eingebrochen u. hat Geräte weggenommen, so ist er frei (von der Ersatzpflicht), weil er sie durch Blut (mit Einsetzung seines Lebens) erworben hat (er hätte ja beim Einbruch getötet werden können). Diese Worte beziehen sich auf einen, der sie bei einem Einbruch erworben hat, da er sich von vornherein der Tötung preisgegeben hat מסר נפשיה לקטלא. || BM 93b: Man fragte: Wenn ein Räuber bewaffnet ist u. ein (das Vieh bewachender) Hirt gleichfalls bewaffnet ist, wie verhält es sich da (mit der Ersatzpflicht des Hirten für ein geraubtes Tier)? Sollen wir sagen: Es muß ein Mann gegen den andren stehen? oder etwa: Der eine gibt sein Leben preis u. der andre braucht sein Leben nicht preiszugeben האי מסר נפשיה והאי לא מסר נפשיה? Es ist einleuchtend, daß der eine (der Räuber) sein Leben preisgibt u. der andre sein Leben nicht preiszugeben braucht (also ist der Hirt nicht ersatzpflichtig).

15, 28: Es hat dem heiligen Geist u. uns gefallen.

Vergleichen läßt sich Esra 10, 3: Nach dem Rate Adonaïs בַּעֲצַת אֲדֹנָי u. derer, die ob des Gebotes unsres Gottes zittern. — In Pesiq 36a, wo die Stelle zitiert wird: בעצת השם = בעצת ה' = nach dem Rate Jahves. — Doch ist Esra 10, 3 wohl richtiger אֲדֹנִי zu lesen, womit dann Esra gemeint wäre; s. Pesiq 36a bei Joh 7, 22 S. 488 Nr. 2.



15, 33: Nachdem sie eine Zeitlang verweilt hatten.

ποιεῖν χρόνον. — Ebenso wird עָשָׂה in Verbindung mit einer Zeitangabe im Sinne von „verweilen“ oder „zubringen“ gebraucht.

NuR 23 (193[c]): Alle jene vierzig Jahre, die die Israeliten in der Wüste zugebracht haben עשׂוּ, kamen sie nicht in den Schatten eines Balkens (Obdachs). ‖ DtR 4 (201[b]): Abba Judan (um 90) ging in sein Haus u. verblieb עשׂה daselbst einen oder zwei Tage. ‖ Tanch כי תשא 115[a]: Die ganzen vierzig Tage, die Mose oben verblieb עשׂה, lernte er Tora, u. schließlich vergaß er sie.

16, 1—3: Sohn eines jüdischen Weibes . . ., aber eines griechischen Vaters. . . . Diesen beschnitt (Paulus) um der Juden willen.

Die Ehe des nichtjüdischen Vaters u. der jüdischen Mutter des Timotheus war nach jüdischem Recht ungesetzlich. J[e]b 45[b]: Mit einem Nichtisraeliten u. einem Sklaven ist die Verlobung (u. demgemäß auch die nachfolgende Ehe einer jüdischen Frau) ungültig; vgl. bei Joh 2, 1 S. 376. — Die Kinder aus einer solchen Ehe folgten der Mutter, d. h. sie galten als Israeliten.

In bezug auf den umgekehrten Fall, daß nämlich der Vater ein Jude u. die Mutter eine Nichtjüdin ist, heißt es Qid 3, 12: Wenn eine Frau weder mit ihm (einem bestimmten Juden) noch mit andren (Juden) eine gültige Verlobung eingehen kann, so ist ihr (von dem betreffenden Juden erzeugtes) Kind wie sie (also nicht als zu Israel gehörig anzusehn). Wo trifft das zu? Bei dem Kind einer Sklavin u. einer Nichtisraelitin. — Dazu Qid 68[b]: Woher läßt es sich in bezug auf eine Nichtisraelitin beweisen (daß sie mit einem Juden keine gültige Verlobung u. Ehe eingehen kann)? Die Schrift sagt Dt 7, 3: „Du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern.“ Da finden wir, daß es keine gültige Verlobung gibt. Woher, daß ihr Kind wie sie ist? R. Jochanan († 279) hat im Namen des R. Schimʿon b. Jochai (um 150) gesagt: Weil die Schrift sagt Dt 7, 4: („Du sollst deine Tochter nicht dem Sohne des Heiden zur Frau geben,) denn er wird deinen Sohn von mir abtrünnig machen.“ „Deinen Sohn“: der von der Israelitin kommt, wird „dein“ Sohn genannt; aber der von einer Nichtjüdin (u. einem jüdischen Vater) kommt, wird nicht „dein“ Sohn genannt, sondern „ihr“ Sohn. Rabina († um 420) sagte: Daraus entnehme ich: der Sohn deiner Tochter, der von einem Nichtjuden herrührt, wird „dein“ Sohn genannt (gilt also als Israelit). — Diese Regel ist oft wiederholt worden zB J[e]b 17[a]; 23[a]; pJ[e]b 2, 4[a], 10. 17; pQid 3, 65[d], 27. 34; GnR 7 (5[d]); NuR 19 (186[a]); Midr Qoh 7, 23 (37[b]); P[e]siq 36[a]. — Näheres im Exk.: Stellung des Judentums zur nichtjüd. Welt.

Hiernach war Timotheus nach jüdischem Recht als Israelit anzusehen, seine Beschneidung entsprach mithin dem Gesetz, s. P[e]siq 36[a] bei Joh 7, 22 S. 488 Nr. 2.

Ferner vgl. J[e]b 45[b]: Die Halakha ist: Wenn ein Nichtisraelit oder ein Sklave einer Israelitin beigewohnt hat, so ist das Kind tauglich (gilt als Israelit), gleichviel ob sie eine Ledige oder eine Ehefrau ist. ‖ Bik 1, 4: Folgende bringen (die Erstlinge) dar, dürfen aber nicht (die vorgeschriebenen Worte Dt 26, 3 ff.) rezitieren: der Proselyt bringt dar, darf aber nicht rezitieren, weil er nicht sagen kann: „Das du unsren Vätern zugeschworen hast, uns zu geben“ (Dt 26, 3; denn die Väter Israels sind nicht seine Väter). Wenn aber seine Mutter eine Israelitin ist, so bringt er dar u. rezitiert . . . u. sagt: „Der Gott unsrer Väter“ (Dt 26, 7; denn als Kind einer Israelitin gilt er selbst als Israelit).

16, 7: Bithynien.

Über die Söhne Japheths Gn 10, 2 heißt es pM[e]g 1, 71[b], 48: Gomer ist Germanien, Magog ist Getien (Siebenbürgen); Madai, wie der Name lautet (d. h. es ist Medien), Javan ist Ephesus, Tubal ist Bithynien בִּיתִינְיָה, Meschekh ist Mysien, Tiras ist nach



R. Simon (um 280) Persien, nach den Rabbinen Thrazien. — Parallelstellen: GnR 37 Anf.; Targ Jerusch I Gn 10, 2; in Joma 10[a] lies בית אונייקי als ein Wort = *Βιθυνιακή* sc. *χώρα*. || ʿAZ 2, 4: Bithynischer Käse von Nichtjuden ist (zum Genuß) verboten. — Auch hier, desgleichen in der Mischna des bT.s der Name in zwei Worten בית אוניקי geschrieben; dagegen die Mischna des pT.s ביתייניקי, wohl verdruckt aus ביתיניקי. Als Grund des Verbotes gibt Resch Laqisch (um 250) ʿAZ 34[b] an: Weil die meisten Kälber (deren Magen zur Käsebereitung verwendet wurde) in jener Stadt (!) für den Götzendienst geschlachtet werden.

16, 9 𝔄: Ein Mazedonier.

Μακεδών = מַקְדוֹן, letzteres besonders in der Verbindung אֲלֶכְסַנְדְּרוֹס מוּקְדוֹן, Alexander der Mazedonier = Alexander der Große, zB pBM 2, 8[c], 39; pʿAZ 3, 42[c], 47; Joma 69[a]; GnR 61 (38[d]); LvR 27 (125[a. b]); daneben aber auch מַקְדוֹן 'א, zB Sanh 91[a] (sechsmal); Tamid 65[b] (= 31[b] in andren Ausgaben); P[e]siq 74[a. b]; 75[a]; LvR 13 (114[d]); 27 (125[b]); TanchB אמור § 9 (44[b]).

16, 9 𝔅: Mazedonien.

Μακεδονία = מַקְדוֹנְיָא. — Von Javan, dem Sohne Japheths, Gn 10, 2 sagt Targ Jerusch I z. St., daß sein Bezirk Mazedonien sei. || Joma 10[a] heißt es zu Gn 10, 2: Madai, das ist Mazedonien, Javan ist nach seinem Wortlaut zu verstehen (d. h. es ist damit Griechenland gemeint). — Vermutlich sind die Worte umzustellen: Madai ist nach seinem Wortlaut zu verstehen (= es bedeutet Medien), Javan ist Mazedonien; s. hierzu Buber, Lèqach ṭob Gn 10, 2 Bl. 26[a] Anm. 5 u. 6.

16, 12: Eine Kolonie.

κολωνία = קְלוֹנְיָא, s. pSukka 4, 54[b], 56 bei Lk 24, 13 S. 271 Nr. 2; ʿAZ 10[a] bei Joh 6, 1 S. 474 f. — Über die römischen Kolonien u. ihre Rechte s. Schürer[4] 2, 106 f.

16, 13: An einen Fluß, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten.

1. Der Brauch, die Gebetsstätten in der Nähe von Gewässern zu errichten, wird in der rabbin. Literatur nicht erwähnt. Doch bezeugt das Dekret der Stadt Halikarnassus bei Josephus, Antiq 14, 10, 23, ausdrücklich, daß das Beten am Meeresstrand bei den Juden eine „väterliche Sitte“ *πάτριον ἔθος* sei u. daß sich jeder straffällig mache, der sie an der Ausübung dieser Sitte u. ihrer sonstigen religiösen Gebräuche hindern würde. — Auch der Brief des Aristeas § 304 f. gehört hierher: In der Frühe erschienen sie (die 70 Dolmetscher) bei Hofe, machten dem König ihre Aufwartung u. gingen dann zu ihrer Stätte (an der sie die heilige Schrift übersetzten) fort. Wie es aber Sitte aller Juden ist, wuschen sie im Meer ihre Hände, u. wenn sie dann gebetet hatten, widmeten sie sich der Lektüre u. der Übersetzung des einzelnen.

2. *προσευχή*, „Gebetsstätte“, bezeichnet bei Philo (zB de Legat ad Caj § 20. 23. 43. 46) u. bei Josephus (Vita 54) gleichwie in Apg 16, 13. 16 die Synagoge, d. h. das Versammlungshaus der jüdischen Gemeinde. Weitere Belege s. bei Schürer[4] 2, 517 Anm. 59. — Im Rabbin. läßt sich vergleichen בֵּי תְפִלָּה = Gebetsstätte = Synagoge; zB Giṭ 39[b]: Rab Nachman b. Jiçchaq († 356) traf den Rabba b. Sch[e]el[e]tha, wie dieser an der Tür der Synagoge דבי תפלה stand. — Die gewöhnliche Bezeichnung für Synagoge ist im Rabbin. בֵּית הַכְּנֶסֶת, aram. בֵּי כְנִישְׁתָּא = „Versammlungshaus“ oder bloß כְּנִישְׁתָּא; s. Exkurs: Das Synagogeninstitut.



16, 16: Eine Sklavin, die einen Wahrsagegeist (πνεῦμα πύθωνα) hatte.

Plutarch, De defectu oraculorum c. 9 versichert, daß man zu seiner Zeit die ἐγγαστρίμυθοι, d. h. die Bauchredner, πύθωνες genannt habe: ὥςπερ τοὺς ἐγγαστριμύθους . . . νυνὶ πύθωνας προςαγορευόμενοι. — Die LXX geben aber mit ἐγγαστρίμυθος (= Bauchredner) Lv 20, 27 das Textwort אוֹב = Totengeist wieder: καὶ ἀνὴρ ἢ γυνή, ὃς ἂν γένηται αὐτῶν ἐγγαστρίμυθος ἢ ἐπαδοιός, θανατούσθωσαν ἀμφότεροι. — Die Vulgata endlich übersetzt אוֹב Lv 20, 27 mit pythonicus spiritus: Vir sive mulier, in quibus pythonicus vel divinationis fuerit spiritus, morte puniantur. — Hiernach hat man unter einem πνεῦμα πύθων einen Totengeist verstanden, der seine Offenbarungen auf dem Wege des Bauchredens kundtat. — In dieser Richtung bewegen sich offenbar auch die Gedanken der rabbin. Gelehrten.

Sanh 7, 7: „Und der Totenbeschwörer" בַּעַל אוֹב, das ist der Python פִּיתוֹם, welcher aus seiner Achselhöhle redet. „Und der Wahrsager" (יִדְּעֹנִי Lv 20, 27), das ist der, welcher mit seinem Munde redet. Siehe, diese werden durch Steinigung bestraft; u. wer sie befragt, übertritt eine Verwarnung (Verbot, s. Lv 19, 31). — Dasselbe SLv 20, 27 (375ª); SDt 18, 11 § 172 (107ᵇ). || TSanh 10, 6 (430): „Der Totenbeschwörer", das ist der Python, der zwischen seinen Gelenken u. aus seiner Achselhöhle hervor redet. „Der Wahrsager" ידעוני, das ist der, der den Knochen der Wahrsager in seinem Mund hat. — Dasselbe als Bar Sanh 65ᵇ. Hier wird vom „Wahrsager" gesagt: Das ist der, der einen Knochen vom Jadduaᶜ in seinen Mund legt, u. dieser spricht von selbst. (יַדּוּעַ oder יָדוּעַ ist der Name eines fabelhaften Tieres, vielleicht aus יִדְּעֹנִי hergeleitet. Dieser Knochen des Jadduaᶜ auch Targ Jerusch I Lv 19, 31; 20, 6; Dt 18, 11.) || Bemerkenswert ist, daß אוֹב Totengeist, Plur. אוֹבוֹת, Lv 19, 31; 20, 6. 27 von Targ Onk u. Jerusch I, Dt 18, 11 von Targ Onk, 1 Sm 28, 3. 7 ff.; 2 Kg 21, 6; Jes 8, 19; 19, 3; 2 Chr 33, 6 vom Prophetentargum regelmäßig mit בִּדִּין = Totengeist (Totenbeschwörer) wiedergegeben wird. Ob Zusammenhang besteht zwischen בִּדִּין u. dem gleichklingenden πύθων?

17, 5: Einige üble Leute vom Marktpöbel.

Pᵉs 51ᵇ: Wie viele Müßiggänger מְבַטְּלֵי gibt es doch auf dem Markte! || Pᵉs 55ª: Geh hinaus u. sieh, wie viele Müßiggänger es auf dem Markte gibt! || Bᵉrakh 28ᵇ: (Wenn R. Nᵉchunja b. Ha-qana, um 70, aus dem Lehrhaus ging) pflegte er zu sagen: Ich danke dir, Jahve mein Gott, daß du mir mein Teil bei denen gegeben hast, die im Lehrhaus sitzen, u. nicht bei denen, die an den (Markt- oder Straßen-)Ecken sitzen מיושבי קרנות. . . . — An dergleichen Müßiggänger u. Eckensteher werden wir auch bei den ἄνδρες τῶν ἀγοραίων zu denken haben.

17, 15: Athen.

Athen heißt in den zehn Erzählungen Midr KL 1, 1 (44ᵇ ff.), die die Überlegenheit der jüdischen Weisheit über den Witz der Athener feiern, regelmäßig אַתִּינַס. Das ist formell der Akkusativ Ἀθήνας, der zum Nominativ gemacht ist. Ebenso dient als Nominativform der Akkusativ קָלֶנְדַּס, die Kalenden, u. אַנּוֹנַס = annonae, die Naturallieferungen. — Ein Gegenstück zu den Erzählungen in Midr KL bildet der Bericht von den Disputationen des R. Jᵉhoschuaᶜ b. Chananja (um 90) mit den „Alten von Athen" in Bᵉkh 8ᵇ—9ª. Hier heißt Athen בי אתונא; doch kann damit auch das Athenäum in Rom bezeichnet sein.

17,23: Einen Altar.

βωμός rabbinisch = בֵּימוֹס.

ʿAZ 53b: Was ist es um einen בֵּימוֹס (= *βωμός*, Altar, auf dem der Götze stand), u. was ist es um einen מִזְבֵּחַ (Opferaltar)? R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Der בימוס bestand aus einem Stein, der Opferaltar aus vielen Steinen. || ʿAZ 3, 7: Drei (Arten) Steine gibt es: ein Stein, den er (der Heide) von vornherein zu einem בימוס (Gestell für einen Götzen) zugehauen hat, siehe, der ist (zur Nutznießung) verboten; hat er ihn gekalkt u. angestrichen zum Zweck von Götzendienst u. (etwas) erneuert, so nimmt man (der Jude) weg, was er erneuert hat (u. dann ist er zur Nutzung erlaubt); hat er einen Götzen darauf gestellt u. ihn fortgenommen, so ist er (der als *βωμός* dienende Stein) erlaubt.

17,26: Er hat von einem alles Menschenvolk wohnen lassen.

Die Abstammung des ganzen Menschengeschlechts von einem Menschen ist von den rabbinischen Gelehrten öfters betont worden.

Sanh 4, 5: Deshalb ist ein einziger Mensch in der Welt geschaffen worden, um zu lehren, daß jedem, der eine Seele (Person)[1] vernichtet, man (= Gott) es so anrechnet, als ob er eine ganze (volle) Welt vernichtet hätte, u. jedem, der eine Seele[1] erhält, man es so anrechnet, als ob er eine ganze (volle) Welt erhalten hätte. Ferner (geschah es) wegen des Friedens unter den Geschöpfen (Menschen), damit nicht einer zum andren sage: Mein Vater (Ahn) ist größer als dein Vater! Ferner damit die Häretiker nicht sagen: Viele Mächte (Gottheiten) gibt es im Himmel. Ferner um die Größe des Königs der Könige der Könige, des Heiligen, gepriesen sei er! zu verkündigen: denn ein Mensch prägt hundert Münzen mit einem Stempel, u. alle gleichen einander; der König der Könige der Könige aber, der Heilige, gepriesen sei er! hat alle Menschen mit dem Stempel des ersten Menschen geprägt, u. nicht ist einer von ihnen dem andren gleich. Deshalb ist jeder einzelne verpflichtet zu sagen: Um meinetwillen ist die Welt erschaffen worden. (Das Bewußtsein, daß jeder sein eigenes Gepräge von Gott erhalten hat, soll das Verantwortlichkeitsgefühl gegen Gott stärken.) || TSanh 8, 4 (427): Adam wurde als einziger geschaffen; u. weshalb wurde ein einziger in der Welt geschaffen? Damit die Gerechten nicht sagen: „Wir sind Kinder eines Gerechten"; u. damit die Gottlosen nicht sagen: „Wir sind Kinder eines Gottlosen" (deshalb können wir nicht fromm werden). — Eine andre Erklärung. Weshalb wurde ein einziger geschaffen? Damit sich nicht die Familien widereinander (in Hochmut) erregen. Wenn sie schon jetzt, wo ein einziger erschaffen worden ist, sich widereinander erregen, um wieviel mehr würde es geschehen, wenn zwei erschaffen worden wären. — Eine andre Erklärung. Weshalb wurde ein einziger geschaffen? Wegen der Gewalttäter u. Räuber. Wenn sie schon jetzt, wo ein einziger erschaffen worden ist, rauben u. gewalttätig handeln, um wieviel mehr würde es geschehen, wenn zwei erschaffen worden wären. — Eine andre Erklärung. Weshalb wurde ein einziger geschaffen? Um die Größe des Königs der Könige der Könige, gepriesen sei er! zu verkündigen, der mit einem Stempel alle Welt erschaffen hat, u. von dem einen Stempel sind viele Stempel ausgegangen, s.: Sie (die Erde) wandelte sich wie der Ton des Stempels (Siegels) u. sie (die Dinge) standen da wie ein Gewand Hi 38, 14. — Dasselbe pSanh 4, 22b, 55; Sanh 38a als Bar.

18,2 𝔄: Namens Aquila (s. bei 1 Kor 16,19).

18,2 𝔅: Rom.

Rom heißt im Rabbinischen meist רוֹמִי = *Ῥώμη*, selten רוֹמָא = Roma.

Targ Jerusch II Ex 12,42 (ed. Ginsburger S. 105): Mose wird aus der Wüste kommen u. der König, der Messias, aus Rom מִן רוֹמָא.

[1] Der erste Venediger Druck des bT.s fügt irrig hinzu „aus Israel"; ebenso die ed. Amsterdam 1644—48. Die Münchener Handschrift hat den Zusatz nicht.



18, 3: Weil er gleichen Handwerks war . . .; sie waren nämlich Zeltmacher.

1. Wertschätzung der Handarbeit.

Aboth 1, 10: Schᵉmaʿja (um 50 v. Chr.) sagte: Liebe die Arbeit (weltliche Beschäftigung), hasse die Herrschaft (d. h. das Herrschen) u. tu nicht vertraulich mit der Obrigkeit. (Zu dem letzten Gedanken vgl. Spr 25, 6.) || pPea 1, 15ᶜ, 10 Bar: R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: „So wähle denn das Leben" Dt 30, 19, das bezieht sich auf das Handwerk. || Qid 29ᵃ Bar: Der Vater ist verpflichtet, seinen Sohn beschneiden zu lassen, ihn auszulösen, ihn Tora zu lehren, ihm ein Weib zu nehmen u. ihn ein Handwerk erlernen zu lassen; einige fügen hinzu: ihn schwimmen zu lehren. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wer seinen Sohn nicht ein Handwerk erlernen läßt, der lehrt ihn Räuberei. Wirklich Räuberei? Vielmehr ist es so gemeint: Der ist, als ob er ihn Räuberei lehrte. — Eine teilweise Parallele in pQid 1, 61ᵃ, 17. || Nᵉd 49ᵇ: Wenn R. Jᵉhuda (um 150) in das Lehrhaus ging, trug er einen Krug (um sich hernach darauf zu setzen) auf seiner Schulter; er sagte: Groß ist die Arbeit; denn sie ehrt ihren Herrn! R. Schimʿon (um 150) trug einen Korb (zu gleichem Zweck) auf seiner Schulter; er sagte: Groß ist die Arbeit; denn sie ehrt ihren Herrn! || Midr Qoh 9, 9 (42ᵃ): Genieße das Leben mit dem Weibe, das du lieb hast Qoh 9, 9. Rabbi hat im Namen der „heiligen Gemeinde" (s. bei Apg 9, 13) gesagt: Erwirb dir ein Handwerk zugleich mit dem Torastudium. Welches ist der Schriftgrund? Qoh 9, 9: Ersieh dir Leben (= Handwerk als Mittel zum Lebensunterhalt) mit dem Weibe, das du lieb hast (= Tora). Weshalb nannte er sie „heilige Gemeinde"? Weil zu ihr gehörten R. Jose b. Mᵉschullam u. R. Schimʿon b. Mᵉnasja (beide um 180), die den Tag drittelten: ein Drittel für das Torastudium, ein Drittel für das Gebet u. ein Drittel für die Handarbeit. || Aboth 2, 2: Rabban Gamliël (III., um 220), der Sohn des Patriarchen Jᵉhuda (I.) hat gesagt: Schön ist das Torastudium in Verbindung mit weltlicher Beschäftigung (wie Handwerk oder Handel); denn die Mühe um beides läßt Sünde vergessen (daß man ihr nicht dient). Alles Torastudium aber, mit dem man keine gewerbliche Tätigkeit verbindet, hört schließlich auf u. zieht Sünde nach sich. || Sanh 29ᵃ: Raba († 352) hat gesagt: . . . Sieben Jahre währt die Hungersnot, aber an die Tür des Handwerkers kommt sie nicht (wohl ein Sprichwort).

Andersartig Aboth 2, 5: Hillel (der Alte, um 20 v. Chr.) sagte: . . . Wer sich viel mit Handel beschäftigt, wird nicht weise werden. || 4, 10: R. Meïr (um 150) sagte: Widme dich wenig dem (weltlichen) Geschäft u. beschäftige dich mit der Tora; sei bescheiden gegen jedermann; wenn du müßig (nachlässig) bist im Torastudium, so stellen sich viele müßige (störende) Dinge dir entgegen; wenn du dich aber mit der Tora mühst, so hat er (Gott) großen Lohn dir zu geben. || Qid 4, 14: R. Nᵉhorai (um 150) sagte: Ich lasse alle Gewerbe, die es in der Welt gibt, dahinten u. lehre meinen Sohn nur die Tora; denn von dem Lohn für sie genießt der Mensch in dieser Welt, während das Kapital stehen bleibt für die zukünftige Welt. Aber mit allen übrigen Gewerben verhält es sich nicht also: denn wenn ein Mensch in Krankheit gerät oder alt wird, oder wenn Leiden über ihn kommen, so kann er sich mit seinem Gewerbe nicht beschäftigen, u. er muß in Hunger sterben. Aber mit der Tora ist es anders: sie bewahrt ihn vor allem Bösen in seiner Jugend u. gibt ihm Zukunft u. Hoffnung in seinem Alter, s. Jes 40, 31 u. Ps 92, 15. || Weiteres bei Mk 6, 3 S. 10 f.

2. Rabbinen, die sich durch den Betrieb eines Gewerbes den Lebensunterhalt verschafften, begegnen in der rabbin. Literatur nicht selten. Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) soll anfänglich als Tagelöhner gearbeitet haben, um die Mittel für das Torastudium zu gewinnen, Joma 35ᵇ (s. bei Mt 20, 2 𝔅 S. 831). — Der gefeierte R. Jᵉhoschuaʿ b. Chananja, um 90 n. Chr., nährte sich kümmerlich als Nagelschmied, pBᵉrakh 4, 7ᵈ, 18; Bᵉrakh 28ᵃ. — Sein Zeitgenosse R. Schimʿon, der vor Rabban

Gamliël II. die Bitten des Sch^e mone-Eśre geordnet haben soll, war als Flachshändler פַּקּוֹלִי tätig, B^e rakh 28^b. — R. Elʿazar b. ʿAzarja (um 100) betrieb die Viehzucht im großen, Schab 54^b, vgl. Schab 5, 4. — Ein Bäcker נַחְתּוֹם namens R. J^e huda, um 120, wird erwähnt pChag 2, 77^b, 60. — Der Pfleger des R. ʿAqiba im Gefängnis, R. J^e hoschuaʿ, um 130, war ein Graupenmüller oder ein Graupenhändler גַּרְסִי, ʿEr 21^b. — R. Jose b. Chalaphta, um 150, der Chronologe der alten Synagoge, wird als Lederarbeiter שַׁלְּחָא bezeichnet, Schab 49^b. — Von seinen Zeitgenossen war R. Meïr ein לִיבְלָר = libellarius, d. h. ein Dokumentenschreiber, ʿEr 13^a; ein R. Jochanan Pantoffelmacher סַנְדְּלָר, Aboth 4, 14, u. Abba Schaʾul Teigkneter oder Bäcker גַּבָּל im Hause des R. Schimʿon b. Gamliël, P^e s 34^a; nach Nidda 24^b fungierte er auch als Totengräber. — Derselben Zeit (um 150 n. Chr.) gehört ein Baumeister בַּנַּאי namens Abba Joseph an, ExR 13 (75^c). — Etliche Jahrzehnte später (um 180) lebte R. Elʿazar, der Asphalthändler קַפָּר, Aboth 4, 21, u. der Schneider חַיָּטָא R. J^e huda, pChag 2, 77^b, 60. — In B^e kh 4, 4; Sanh 93^a; TAhil 4, 2 (600) wird ein Arzt רוֹפֵא Theudas, bezw. Theodoros erwähnt. — R. Chana, ein Zeitgenosse des R. Jochanan († 279), war Geldwechsler פְּרוּרְצָה, Chul 54^b; Rab Ada, ein Zeitgenosse des Rab J^e huda († 299), Feldmesser מְשׁוֹחָאָה, BM 107^b. — R. Jiçchaq, um 300, wird durch das Beiwort נַפָּח oder נַפְּחָא als Schmied gekennzeichnet, Sanh 96^a. Zu derselben Zeit nährten sich die beiden Brüder Hoschaʿja u. Chananja dürftig in Tiberias als Schuhmacher אוּשְׁכָּפָא, P^e s 113^b. — Auch ein Aderlasser (Beschneider) אוּמָנָא namens Abba, ein Zeitgenosse des Abaje († 338/39), wird Taʿan 21^b unter den babylonischen Gelehrten aufgeführt. — Ein Zimmermann נַגָּרָא Aschian tradiert pʿAZ 3, 42^b, 57 im Namen des R. Jochanan († 279).

3. *σκηνοποιός* = Zelttuch- oder Zeltdeckenverfertiger. — Das als Zeltbekleidung dienende grobe Tuch wurde aus Ziegenhaaren gewebt. Ausdrücklich ist Ex 26, 7 bestimmt, daß die Schutz- oder Überdecken der Stiftshütte aus Ziegenhaaren angefertigt werden sollten. In späterer Zeit erfreute sich besonders das aus Zilizien stammende u. ebenfalls aus Ziegenhaaren hergestellte, nach seinem Ursprungslande kurzweg cilicium, rabbinisch קִילְקִי genannte grobe Filztuch einer gewissen Wertschätzung. Bei Apg 6, 9 Nr. 5 S. 665 haben wir einige Stellen gebracht, die zeigen, daß in Palästina besonders Decken aus diesem zilizischen Tuch[1] in Gebrauch gewesen sind. Aber auch Mäntel, Vorhänge, u.

[1] Daß es sich bei dem cilicium oder קילקי um einen Gespinst- u. Webstoff handelt, folgt mit Notwendigkeit aus SLv 11, 32 (214^a): „Oder Sack" Lv 11, 32; da höre ich nur vom Sack (daß er durch das Aas eines unreinen Tieres unrein wird); woher, daß miteinzuschließen ist die (unter dem Sattel liegende) Decke aus zilizischem Filztuch u. die (über das Tier gelegte) Decke? Die Schrift sagt lehrend: „oder" Sack (d. h. durch „oder" wird alles, was dem Sacktuch ähnlich ist, miteingeschlossen). Dann verunreinigt es vielleicht auch Stricke oder Seile? Die Schrift sagt lehrend: „Sack". Wie der Sack daran seine Bestimmtheit hat, daß er gesponnen u. gewebt ist, so höre ich auch (in bezug auf das Unreinwerden) nur von Gesponnenem u. Gewebtem. — Folglich muß das grobe zilizische Tuch, da es wie das Sacktuch unrein wird, ebenso wie dieses aus gesponnenen u. dann gewebten Fäden verfertigt worden sein.



nicht zuletzt Zeltbekleidungen wurden daraus hergestellt, s. Schürer[4] 2, 80 Anm. 219; Krauß, Archäol. 1, 7. 277 Anm. 85; 1, 138. Hieraus erkennen wir, daß der Apostel als *σκηνοποιός* gerade in einer der Hauptindustrien seines Heimatlandes seinen Unterhalt gesucht hat.

18, 6: Er schüttelte die Kleider aus u. sagte: Euer Blut über euer Haupt!

Mit dem Ausschütteln des Gewandes drückt man aus, daß man unschuldig an dem Unheil sei, das durch das Verhalten des Gegners heraufbeschworen werde. Vgl. 4 Esra 1, 8: Tu autem excute comam capitis tui et proice omnia mala super illos, quoniam non obedierunt legi meae. — Ferner s. bei Mt 10, 14 𝔅 S. 571 u. bei Mt 27, 24. 25 S. 1032 f.

18, 8: Krispus, der Synagogenvorsteher.

Κρίσπος. — Ein Rabbi כְּרִיסְפָּא als Tradent des R. Jochanan († 279) in P[e]siq 157[b]. Andre Namensformen: קְרִיסְפָּא pRH 1, 57[a], 49; קְרִיסְפַּי pJ[e]b 1, 2[c], 5; קְרִיסְפָּא pSanh 10, 28[a], 39. — Zu *ἀρχισυνάγωγος* = ראֹשׁ הַכְּנֶסֶת s. den Exkurs „Synagogeninstitut".

18, 18 𝔄: Aquila.

Zu diesem Namen s. bei 1 Kor 16, 19.

18, 18 𝔅: Nachdem er in Kenchreä sein Haar geschoren hatte; denn er hatte ein Gelübde.

1. Das Subjekt dieses Nebensatzes kann sein das unmittelbar voraufgehende *Ἀκύλας*, aber auch das entferntere *Παῦλος*. Für die letztere Konstruktion sprechen die Worte in Vers 21: „Denn ich muß durchaus das kommende Fest in Jerusalem halten", insofern man die Erledigung des vom Apostel Paulus übernommenen Gelübdes als Grund ansehen kann, der seine baldige Anwesenheit in Jerusalem notwendig machte. Allerdings sind jene Worte von Tischendorf u. andren als späterer Zusatz gestrichen worden. — Das in Rede stehende Gelübde ist zweifellos ein Nasiräatsgelübde gewesen. Das beweist die Vergleichung von Apg 18, 18 mit Apg 21, 23 f.

2. Das Nasiräat hatte auch im späteren Judentum seine ursprüngliche Bedeutung, Form u. Ausdruck eines in besonderer Weise Gott geweihten Lebens zu sein, nicht völlig verloren. Es sei nur an Johannes den Täufer erinnert, den wir uns ja jedenfalls als einen lebenslänglichen Nasiräer vorzustellen haben, s. bei Lk 1, 15 𝔇 S. 80 u. 87. Weiter geht aus Apg 21, 23 ff. hervor, daß das Nasiräat auch in der jerusalemischen Christengemeinde in Übung gewesen ist u. sich dort einer gewissen Wertschätzung seitens der Leiter der Gemeinde erfreut hat. Wird doch Jakobus, der Bruder des Herrn, von Hegesipp bei Eusebius ausdrücklich als ein eifriger Nasiräer geschildert.[a] — Jüdischerseits hat man im Enthaltsamkeitsgelübde des Nasiräers ganz besonders ein bewährtes Kampfmittel gegen die Versuchungen des bösen Triebes gesehen.[b] Doch wie bei dem werkgerechten Sinn des späteren Judentums

nicht anders zu erwarten war, ist auch das Nasiräat allmählich der Verflachung u. Veräußerlichung anheimgefallen. Schon der Hohepriester Schimʿon der Gerechte (um 200 v. Chr.) deutet einmal an, wie wenig er mit den Motiven einverstanden gewesen ist, die seine Zeitgenossen zur Übernahme des Nasiräats zu bestimmen pflegten.[c] Eine gute Erläuterung dazu bietet die Nachricht, daß die früheren Frommen sich zum Nasiräat gedrängt hätten, um so eine Gelegenheit zu bekommen, Gott ein Sündopfer darbringen zu können, wozu sie bei dem Mangel an Übertretungen auf ihrer Seite anderweit keine Veranlassung gehabt hätten.[d] Im großen u. ganzen hielt man das Nasiräatsgelübde für ein verdienstliches Werk, durch das man sich das Wohlgefallen Gottes u. die Erfüllung persönlicher Wünsche glaubte sichern zu können.[e] Hier u. da sank das Nasiräatsgelübde zu einer Art Wettformel herab; damit hatte es den Tiefpunkt seiner Bewertung erreicht.[f]

a. Eusebius, Hist. eccl. 2, 23, 4: Dieser (*ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου Ἰάκωβος, ὁ ὀνομασθεὶς ὑπὸ πάντων δίκαιος*) war von seiner Mutter Leib an ein Geweihter (= Nasiräer). Wein u. Rauschtrank trank er nicht, u. Ersticktes aß er nicht. Ein Schermesser ging nicht über sein Haupt; mit Öl salbte er sich nicht u. eines Bades bediente er sich nicht.

b. NuR 10 (157[c]): Wenn die israelitischen Männer u. Frauen, die (das Verfahren mit einer ehebruchsverdächtigen Frau) gesehen hatten, in ihre Häuser zurückkehrten, sprachen sie: Wehe dem u. dem u. der u. der, die Wein getrunken u. sich berauscht hatten u. Sünde begingen u. (deshalb) starben! Ich schwöre, daß ich niemals Wein trinken will (= daß ich ein Nasiräer sein will), damit es mir nicht ergehe wie jenem. Und ebenso sprachen die Frauen. || NuR 10 (160[b]): (Das Wachsenlassen der Haare) bedeutet Schmerz u. Trauer. Deshalb hat Gott gesagt: Nachdem sich dieser Nasiräer selbst den Wein versagt hat, um sich fernzuhalten von Schandtaten, so soll er sein Haar lang wachsen lassen, auf daß er Trauer u. Schmerz empfinde, damit der böse Trieb nicht auf ihn springe (sich seiner bemächtige). || NuR 10 (160[c]): Komm u. sieh: wer sich selbst hier unten heiligt, den heiligt man (= Gott) von oben aus. Weil sich dieser (der Nasiräer) selbst des Weines enthält u. an sich selbst eine Kasteiung vornimmt, indem er sein Haar nicht schert, um sich vor Sünde zu hüten, so sagt Gott: Siehe, er soll vor mir geachtet sein wie ein Hoherpriester: wie es diesem verboten ist, sich an irgendeinem Toten zu verunreinigen, so ist es auch dem Nasiräer verboten, sich an irgendeinem Toten zu verunreinigen. — Vgl. auch das nächste Zitat.

c. pNᵉd 1, 36[d], 43 Bar: Schimʿon der Gerechte hat gesagt: Mein lebelang habe ich nicht von einem Schuldopfer eines Nasiräers gegessen, abgesehen von einem Fall. Einmal kam ein Mensch zu mir aus der Südgegend (Palästinas); ich sah, daß er rotfarbig war u. schöne Augen hatte u. gut von Aussehen war, u. seine Locken lagen wohlgeordnet Locke an Locke. Ich sprach zu ihm: Mein Sohn, was hast du für einen Grund gehabt, dies dein schönes Haar zu vernichten? Er sagte zu mir: Mein Herr (רבי), ich weidete mein Vieh u. ging, um das Schöpfgefäß mit Wasser zu füllen. Da sah ich mein Spiegelbild im Wasser, u. mein böser Trieb (meine Eitelkeit) erregte sich mutwillig wider mich u. wollte mich aus der Welt vernichten. Da sprach ich zu ihm (meinem bösen Triebe): Du Frevler, erregst dich in Mutwillen um etwas, was nicht dein ist; so gelobe ich, dich (das die Eitelkeit erregende Lockenhaar) dem Himmel (= Gott) zu weihen (d. h. ein Nasiräer zu werden). Und ich (sprach Schimʿon der Gerechte) nickte ihm mit meinem Kopfe zu u. sprach zu ihm: Mein Sohn, möge es deinesgleichen viele in Israel geben, die den Willen Gottes tun! In bezug auf dich sagt die Schrift: Falls ein Mann oder eine Frau gelobend ein Nasiräergelübde aussondert, für Jahve Absonderung zu betätigen Nu 6, 2. — Parallelstellen: Nᵉd 9[b]; Naz 4[b]; NuR 10 (159[d]).



d. pN^e^d 1, 36^d^, 39: Als Bar im Namen des R. J^e^huda (um 150) ist gelehrt worden: Die früheren Frommen trugen Verlangen, ein Sündopfer darzubringen; aber Gott gab ihnen keine Gelegenheit zur Sünde. Da legten sie das Nasiräatsgelübde ab, um (bei dessen Beendigung, s. Nu 6, 14) ein Sündopfer darzubringen.

e. Josephus, Bell Jud 2, 15, 1: Die unter Krankheit oder andren Bedrängnissen zu leiden hatten, pflegten 30 Tage zuvor, ehe sie ein Opfer darzubringen hatten, zu geloben, daß sie sich des Weines enthalten u. die Haare wollten scheren lassen. || Naz 3, 6: Es geschah, daß ein Sohn der Königin Helena (in Adiabene, um 20 n. Chr., die eine eifrige Proselytin war) in den Krieg zog. Da sprach sie: Wenn mein Sohn glücklich aus dem Kriege zurückkehrt, will ich sieben Jahre lang eine Nasiräerin sein! Ihr Sohn kehrte aus dem Kriege zurück u. sie wurde für sieben Jahre eine Nasiräerin. (Die Fortsetzung der Stelle s. in Nr. 3, *c.*) || Naz 2, 7: Wenn einer sagt: „Siehe, ich will ein Nasiräer sein, wenn mir ein Sohn wird!" u. es wird ihm ein Sohn geboren, so ist er ein Nasiräer. Wird ihm eine Tochter, ein Kind mit zugewachsenen Geschlechtsorganen oder ein Zwitter geboren, so ist er kein Nasiräer. Hat er aber gesagt: „Wenn ich sehe (ein Kind), wenn mir ein Kind wird", so ist er ein Nasiräer, auch wenn ihm eine Tochter, ein Kind mit zugewachsenen Geschlechtsorganen oder ein Zwitter geboren wird.

f. Naz 5, 5: Gehen (zwei oder mehr Personen) zusammen auf einem Wege, u. es kommt ihnen einer entgegen, u. einer von ihnen sagt: Ich will ein Nasiräer sein, daß dieser der u. der ist, u. ein andrer sagt: Ich will ein Nasiräer sein, daß dieser nicht der u. der ist, (u. jener Entgegenkommende dann sagt:) Ich will ein Nasiräer sein, daß einer von euch ein Nasiräer ist, oder daß keiner von euch ein Nasiräer ist, oder daß ihr beide, oder daß ihr alle Nasiräer seid: so sind sie, wie die Schule Schammais sagte, allesamt Nasiräer; die Schule Hillels dagegen sagte: Nur der ist Nasiräer, dessen Worte nicht zutreffen. R. Ṭarphon (um 100) sagte: Keiner von ihnen ist ein Nasiräer.

3. Wie aus Apg 18, 18 hervorgeht, konnte das Nasiräatsgelübde auch im Auslande übernommen werden. Das entsprach durchaus der geltenden Halakha.[a] Dagegen hat diese keine ausdrückliche Bestimmung darüber getroffen, wie es am Schluß der Gelübdezeit mit dem Scheren des Haupthaares im Auslande zu halten sei. Da jedoch das Scheren des Haares an jedem beliebigen Ort Palästinas geschehen durfte,[b] so lag schließlich kein Grund vor, es für das Ausland zu verbieten, nachdem dort die Übernahme des Gelübdes freigegeben war. Apg 18, 18 zeigt jedenfalls, daß die Praxis dahin ging, das Scheren des Haares auch im Auslande vollziehen zu lassen. Der eigentliche Abschluß des Nasiräats konnte nur im Mutterlande erfolgen, u. zwar genauer wegen der damit verbundenen Opferdarbringungen (s. Nu 6, 13 ff.) nur im Heiligtum zu Jerusalem. Dabei bestand für diejenigen, die das Nasiräatsgelübde im Auslande abgelegt hatten, noch die erschwerende Bestimmung, daß die Ausweihefeierlichkeiten im Tempel nicht im unmittelbaren Anschluß an die Rückkehr in die Heimat, sondern erst nach Ablauf einer gewissen Wartezeit vorgenommen werden durften. Die Schule Schammais hatte diese Frist auf 30 Tage festgesetzt, die Schule Hillels verlangte sogar, daß sie der Länge des jeweiligen Nasiräats entsprechen sollte.[c] Das bedeutete schließlich mit andren Worten, daß das im Auslande übernommene Nasiräat im Heimatlande noch einmal zu beobachten war. — Weiteres über das Nasiräat s. bei Lk 1, 65 u. Apg 21, 23 f.

a. TN^e^z 1, 5 (284): Nasiräatsgelübde sind im Lande (Israel) u. im Auslande üblich. — Ferner s. Naz 3, 6 in Anm. *c.*



b. Naz 6, 8: Er nahm das Haar seines geweihten Hauptes (s. Nu 6, 18) u. warf es unter den Kessel (in welchem das Friedmahlopfer des Nasiräers gekocht wurde). Wenn er sich aber im Lande (d. h. außerhalb des Heiligtums irgendwo im Lande Israel) schor, so warf er es nicht unter den Kessel. In welchem Fall gelten die Worte? Bei der Scherung im Stande der Reinheit (d. h. beim Abschluß des Nasiräats). Aber bei der Scherung im Stande der Unreinheit (während der Dauer des Nasiräats, s. Nu 6, 9) warf er es nicht unter den Kessel. R. Meïr (um 150) sagte: Alle warfen es unter den Kessel, ausgenommen nur die Unreinen im Lande. (Hiernach vertrat R. Meïr die Meinung, daß das Scheren beim Abschluß des Nasiräats nur im Tempel erfolgen dürfe; vgl. auch das folgende Zitat.) || TN^{e}z 4, 6 (289): Alle warfen es unter den Kessel mit Ausnahme der Unreinen im Lande, weil es vergraben wurde (s. T^{e}m 7, 4). Der Unreine im Heiligtum warf es unter den Kessel des Sünd- oder Schuldopfers. So R. Meïr (um 150). R. J^{e}huda (um 150) sagte: Der Unreine hier u. dort (im Heiligtum u. im Landgebiet) warf es nicht unter den Kessel, der Reine hier u. dort warf es unter den Kessel (so lies nach Naz 45^{b}). Die Gelehrten sagten: Der Unreine hier u. dort u. der Reine im Landgebiet warfen es nicht unter den Kessel. Du hast keinen, der es unter den Kessel warf, außer demjenigen Nasiräer, der sich in Reinheit u. am Eingang des Offenbarungszeltes schor, s. Nu 6, 18: Der Nasiräer schere sein geweihtes Haupt am Eingang des Offenbarungszeltes. — Weitere Parallelstellen: pNaz 6, 55^{c}, 5; Naz 45^{b}, 20. || SNu 6, 18 § 35 (11^{a}): Er nehme das Haar seines geweihten Hauptes u. tue es auf das Feuer, welches unter dem Friedmahlopfer Nu 6, 18. Da höre ich nur (von einem Nasiräer) im Heiligtum. Woher von dem im Landgebiet? Die Schrift sagt lehrend: „Und er tue es auf das Feuer", ganz allgemein (er mag sich geschoren haben, wo es auch sei; hier liegt die Ansicht vor, daß das abgeschorene Haar beim feierlichen Abschluß des Nasiräats nach dem Tempel gebracht wurde, um verbrannt zu werden). || NuR 10 (161^{c}): „Er nehme das Haar" usw. Nu 6, 18. Da höre ich nur von dem, der sich im Heiligtum schert. Woher auch von dem, der im Lande ist? Die Schrift sagt (Nu 6, 18) nicht bloß: „Er schere", sondern: „Und er schere", d. h. auch der im Lande (das ו vor גלח hat einschließende Bedeutung). Was ist für ein Unterschied zwischen dem, der sich am Eingang des Offenbarungszeltes schert, u. dem, der sich im Lande schert? Der sich am Eingang des Offenbarungszeltes schor, warf das Haar unter den Kessel, u. der sich im Lande schor, warf es nicht unter den Kessel. — Man sieht, die Tradition über den Verbleib der abgeschorenen Haare war schon um die Mitte des 2. Jahrh.s ganz unsicher geworden. Dagegen stimmt die Mehrzahl der Rabbinen in der Hinsicht überein, daß die Scherung des Nasiräers außerhalb des Heiligtums an irgendeinem Orte Palästinas nicht verboten gewesen sei. Die Tosaphisten zu Naz 45^{b} אם sagen deshalb mit Recht: „Er hat die Freiheit, sich zu scheren an einem Orte, an welchem er will." Aber wohlgemerkt: keine dieser Stellen bezieht sich auf das Scheren des Nasiräers im Auslande. — Zum Schluß sei noch auf eine ganz abweichende Tradition hingewiesen, die das Scheren des Nasiräers nur in Verbindung mit den Ausweihefeierlichkeiten im Tempel für erlaubt erklärt; nach ihr wäre natürlich jedes Scheren des Nasiräers sowohl im Auslande als auch im Landgebiet Palästinas ungesetzlich gewesen. TN^{e}z 2, 14 (286): Hat einer die Tage seines Nasiräats zu Ende gezählt, aber noch nicht sein Opfer dargebracht, so ist es ihm verboten, sich zu scheren oder Wein zu trinken oder sich an Toten zu verunreinigen. Hat er sich geschoren oder Wein getrunken oder sich an Toten verunreinigt, so wird er mit 40 Geißelhieben bestraft. R. Schimʿon (um 150) sagte: Nachdem für ihn eine von den Blutarten (der verschiedenen Opfer Nu 6, 14 f.) gesprengt worden ist, darf er sich scheren u. Wein trinken u. sich an Toten verunreinigen. — Dasselbe Naz 15^{a}.

c. Naz 3, 6 (= ʿEduj 4, 11): Wer (im Auslande) ein längeres Nasiräat gelobt u. dasselbe beendigt hat u. darauf in das Land Israel kommt, der ist, wie die Schule Schammais sagte, noch 30 Tage lang ein Nasiräer. Dagegen sagte die Schule Hillels: Er ist ein Nasiräer von vorn an (hat die ganze Zeit seines abgelaufenen Nasiräats noch einmal als Nasiräer innezuhalten). — Hier folgt in der Mischna der oben bei Nr. 2, *a*



gebrachte Satz über die Königin Helena, dann heißt es weiter: Am Ende der sieben Jahre (ihres im Auslande verlebten Nasiräats) zog sie hinauf in das Land (Israel), u. es entschied die Schule Hillels, daß sie noch einmal sieben andre Jahre Nasiräerin sein müsse; am Ende der (zweiten) sieben Jahre verunreinigte sie sich (an Toten u. mußte nun nach Nu 6, 12 die zweiten sieben Jahre noch einmal innehalten), u. so wurde sie 21 Jahre als Nasiräerin befunden. R. J^ehuda (um 150) hat gesagt: Sie ist nur 14 Jahre Nasiräerin gewesen.

19, 9: In der Schule eines (gewissen) Tyrannos.

1. Privathäuser als Versammlungsstätten für Lehrzwecke zB Aboth 1, 4: Jose b. Joʿezer (um 140 v. Chr.) aus Çereda hat gesagt: Es sei dein Haus eine Stätte der Zusammenkunft (= ein Studienhaus) für die Gelehrten. — Ferner s. bei Apg 1, 13 S. 594 Anm. *a*.

2. σχολή = אִסְכּוֹלֵי (Plural אִסְכּוֹלָיוֹת) = Schule.

P[e]siq 101[b]: R. Levi (um 300) hat gesagt: Gleich einem Königssohn (so lies mit Buber), der von einer Krankheit genesen war u. zu dem sein Erzieher sagte, er solle in die Schule לאסכולי gehn. Der König aber sprach: Noch ist das frische Aussehen meines Sohnes nach seiner Krankheit nicht wiedergekommen, u. er soll in die Schule gehn? Vielmehr soll sich mein Sohn zwei oder drei Monate lang mit Speise u. Trank pflegen u. dann in die Schule gehn. — In Midr HL 2, 5 (97[b]) R. Schimʿon b. Jochai (um 150) u in Midr Qoh 3, 11 (19[a]) R. Jiçchaq (um 300) Autor. || ExR 9 (73[c]): Der Pharao ließ die Kinder aus ihrer Schule holen. || ExR 20 (82[a]): Sein Sohn geht, um in der Schule באסכולי zu lernen. || Midr HL 2, 15 (102[b]): Sie ließen die Kinder aus ihren Schulen האיסכוליות שלהן kommen.

19, 12: So daß man auf die Kranken Schweißtücher oder Schürzen von seiner Haut aus legte.

Vergleichen läßt sich die Sitte, gegen Krankheiten u. böse Geister allerlei Amulette zu tragen; s. Exkurs über altjüd. Dämonologie Nr. 7, *e*. || Zu σουδάριον = סודר s. Beispiele bei Lk 19, 20 S. 252.

19, 13: Einige von den umherziehenden jüdischen Beschwörern.

Das Auftreten gewerbsmäßiger jüdischer Exorzisten im 1. nachchristl. Jahrh. bezeugt auch Josephus; s. Exk. über altjüd. Dämonologie Nr. 7, *k*.

19, 19: Die Bücher.

Über Sammlungen von Zaubersprüchen u. Beschwörungsformeln, die vom König Salomo herrühren sollten, s. Exk. über altjüd. Dämonologie Nr. 7, *h*.

19, 29: In das Theater.

Theater als öffentliche Verhandlungsstätten zB AbothRN 21 (6[d]): R. Meïr sagte: Was bedeutet: „Und auf dem Sitz der Spötter nicht sitzt" Ps 1, 1? Damit sind die Theater תרטיאות (lies: תֵּאַטְרָיוֹת) der Spötter gemeint, in denen sie Kriminalsachen aburteilen, um zu töten.

19, 38: Es werden Gerichtstage gehalten.

ἀγοραῖοι sc. *ἡμέραι* = Markttage u. dann = Gerichtstage. — Markttage, die zugleich Gerichtstage waren, hat es bei den Juden, wie die



Tradition behauptet, bereits seit den Tagen Esras gegeben.[a] Es lag ja in der Tat nahe, der Landbevölkerung an den Markttagen, an denen sie zur Absetzung ihrer Produkte so wie so in den Städten anwesend war, auch Gelegenheit zu geben, ihre Streitsachen zum gerichtlichen Austrag bringen zu lassen. Solche Markt- u. Gerichtstage waren bei den Juden der 2. u. der 5. Wochentag, d. h. der Montag u. der Donnerstag;[b] man nannte sie „Markttage" (יוֹמָא דְשׁוּקָא)[c] oder auch „Tage des Hereinkommens" (יוֹם הַכְּנִיסָה),[d] nämlich der Landleute zum Markt. Zugleich hatte man (nach der Tradition wiederum Esra)[a] an diesen Tagen in den Städten Wochengottesdienste eingerichtet, um so der Landbevölkerung die Teilnahme an der Verlesung der Tora in einer Synagoge zu ermöglichen. — Die nichtjüdischen Gerichts- u. Regierungsämter hießen עַרְכָּאִין oder עַרְכָּאוֹת, Sing. עַרְכֵּי = ἀρχή.[e]

a. BQ 82[a]: Zehn Verordnungen hat Esra getroffen: ... Daß man am 2. u. 5. Wochentag die Schrift verlesen solle (Einrichtung der Wochengottesdienste), u. daß man am 2. u. 5. Wochentag Gerichtstage halten solle. ... „Daß man am 2. u. 5. Wochentag die Schrift verlesen solle"; hat dies denn Esra verordnet? Das war ja von Anfang an verordnet! Denn in einer Bar heißt es: Sie gingen drei Tage in der Wüste u. fanden kein Wasser Ex 15, 22. Die Allegoriker דורשי רשומות haben gesagt: „Wasser" ist nichts andres als die Tora, s. Jes 55, 1: „Ach, ihr Dürstenden alle, kommt zum Wasser!" Als sie drei Tage ohne Tora dahingegangen waren, ermatteten sie. Da erhoben sich die Propheten unter ihnen u. ordneten für sie an, daß man am Sabbat die Schrift verlese u. am 1. Wochentage aussetze; daß man dann am 2. Wochentag (Montag) verlese u. am 3. u. 4. Wochentage aussetze; daß man dann am 5. Wochentag (Donnerstag) verlese u. am Rüsttag auf den Sabbat aussetze, damit sie nicht drei Tage ohne Tora verblieben. (Also ist die Schriftverlesung am 2. u. 5. Wochentag von Anfang an u. nicht erst seit Esra üblich gewesen. Dann hebt der Ausgleich der Meinungen an:) Anfänglich verordnete man, daß eine Person drei Verse oder auch drei Personen drei Verse verlesen sollten entsprechend den Priestern, Leviten u. (gewöhnlichen) Israeliten. Dann kam er (Esra) u. verordnete: Drei Personen u. 10 Verse, entsprechend den zehn Geschäftslosen (die sich von Geschäften freihielten, um jederzeit an einem Gottesdienst, zu dessen Abhaltung die Anwesenheit von 10 Personen nötig war, teilnehmen zu können). „Daß man am 2. u. 5. Wochentag Gericht halten solle", damit sie (die am Markttage in der Stadt anwesenden Landleute) zur Schriftlektion sich einfinden möchten.

b. MQ 16[a]: Rab J[e]huda b. Sch[e]muël b. Schelath (um 300) hat im Namen Rabs († 247) gesagt: Man tut (den Gesetzesverächter) sofort in den Bann u. zum zweitenmal nach 30 Tagen u. verhängt über ihn nach (zusammen) 60 Tagen (falls er nicht bußfertig in sich geht) den schweren Bann. Rab Huna b. Chin[e]na sagte zu ihm: So hat Rab Chisda († 309) gesagt: Man verwarnt ihn (nach ordnungsmäßiger Vorladung) am 2., am 5. u. am (nächsten) 2. Wochentag (erst wenn er an keinem dieser üblichen Gerichtstage erschienen ist, tut man ihn in den Bann). Diese Worte gelten in bezug auf Geldangelegenheiten; aber bei Epikuräismus (Gesetzesverachtung) tut man ihn sofort in den Bann (ohne jene 3 Gerichtstage abzuwarten). — Ferner s. BQ 82[a] in Anm. *a*; BB 22[a] in Anm. *c*; M[e]g 1, 1—3 in Anm. *d*.

c. BB 22[a]: Korbmacher brachten Körbe nach Babel. Da kamen die Leute der Stadt, um es ihnen zu verwehren (aus Konkurrenzneid). Sie kamen vor Rabina (I. † etwa 420; II. † 499). Er sprach zu ihnen: Aus aller Welt sind sie gekommen u. an alle Welt dürfen sie verkaufen. Diese Worte gelten jedoch nur an einem Markttage ביומא דשוקא, aber nicht, wenn es kein Markttag ist. Und auch vom Markttage habe ich es nur gesagt, daß sie auf dem Markte verkaufen dürfen, aber nicht, daß sie damit umhergehen (hausieren) dürfen.



d. M^e^g 1, 1—3: Dörfer u. größere Ortschaften lesen (die Estherrolle) am 14. (Adar); jedoch dürfen die Dorfbewohner bereits vorher am Tage des Hereinkommens יום הכניסה (d. h. am vorhergehenden Montag oder Donnerstag) lesen. Wie denn? Fällt der 14. (Adar) auf den 2. Wochentag, so lesen die Dörfer u. größeren Ortschaften an eben diesem Tage. . . . Fällt er auf den 3. oder 4. Wochentag, so lesen die Dörfer vorher am Tage des Hereinkommens (also am Montag, den 12. oder 13. Adar). . . . Fällt er auf den 5. Wochentag, so lesen die Dörfer . . . an eben diesem Tage. . . . Fällt er auf den Rüsttag zum Sabbat, so lesen die Dörfer vorher am Tage des Hereinkommens (also am Donnerstag, den 13. Adar). . . . Fällt er auf den Sabbat, so lesen die Dörfer . . . vorher am Tage des Hereinkommens (also am Donnerstag, den 12. Adar). . . . Fällt er auf den 1. Wochentag (Sonntag), so lesen die Dörfer vorher am Tage des Hereinkommens (also am Donnerstag, den 11. Adar). . . . Von diesen hat man gesagt, daß sie vorher (vor dem 14. Adar), aber nicht nachher lesen dürfen. . . . R. J^e^huda (um 150) hat gesagt: In welchem Fall gilt dies? Von einem Ort, nach welchem man am 2. u. 5. Wochentag (zu Markte) zu kommen pflegt; an einem Ort dagegen, nach welchem man am 2. u. 5. Wochentag nicht zu kommen pflegt, liest man sie (die Estherrolle) nur zu ihrer bestimmten Zeit.

e. ʿAZ 13^a^ Bar: Man darf auf den Markt (die Messe) der Nichtjuden gehn u. von ihnen Vieh, Sklaven u. Sklavinnen, Häuser u. Felder u. Weinberge kaufen; auch darf man (einen Kaufvertrag darüber) schreiben u. es (das Dokument) auf ihre Gerichtsämter בערכאות שלהן tragen (um es bestätigen zu lassen); denn man rettet es (das Gekaufte auf diese Weise) aus ihrer Hand. — Die Wendung: „man trägt es auf ihre Gerichtsämter“ auch Git 44^a^ zweimal. || Giṭ 1, 5: Alle Urkunden, die von Gerichtsämtern der Nichtisraeliten ערכאות של נכרים ausgehen, sind, auch wenn ihre unterschriebenen Zeugen Nichtjuden sind, gültig, ausgenommen Scheidebriefe u. die Freilassungsurkunden für Sklaven. R Schimʿon (um 150) sagte: Auch diese sind gültig; sie wurden (in der Mischna) nur erwähnt für den Fall, daß sie privatim (außergerichtlich) ausgefertigt wurden. — Über das Verbot, vor nichtjüdischen Richtern zu prozessieren, s. bei 1 Kor 6, 1.

20, 9: Ein Jüngling . . . saß auf dem Fenster.

In einer solchen Fensterluke פִּי אֲרוּבָּה saß einmal Hillel (um 20 v. Chr.), um den Lehrvorträgen des Sch^e^maʿja u. des Abtaljon zu lauschen, s. Joma 35^b^ bei Joh 3, 2 S. 419.

21, 21: Sie haben über dich vernommen, daß du den Abfall von Mose alle unter den Heiden wohnenden Juden lehrtest, indem du sagtest, sie sollten ihre Kinder nicht beschneiden, noch den Satzungen gemäß wandeln.

R. ʿAzarja (um 380) hat nach Midr HL 2, 13 (100^b^) einmal gesagt: „Denn sieh, der Winter הַסְּתָיו (Q^e^rê) ist vergangen“ HL 2, 11; damit ist das Reich Edom (das zu R. ʿAzarjas Zeit bereits christlich gewordene Rom) gemeint, das die Welt verführt מסיתה (Wortspiel zu הסתיו) u. durch seine Lügen irreleitet, wie geschrieben steht Dt 13, 7: Wenn dich dein Bruder, der Sohn deiner Mutter, verführt יסיתך. — Was hier der gesamten Christenheit nachgesagt wird, daß sie Israel zum Abfall von seinem Gott verleite, wobei „dein Bruder, der Sohn deiner Mutter“ eine Anspielung auf Jesum sein will, das hat man, wie Apg 21, 21 zeigt, jüdischerseits schon lange zuvor ganz insonderheit dem Apostel Paulus vorgeworfen. Ihren ältesten literarischen Niederschlag auf

jüdischer Seite dürften diese Vorwürfe gegen den Apostel SNu 15, 31 § 112 (33^{a}) gefunden haben: R. Elʿazar aus Modiʿim († um 135) hat gesagt: Wer die heiligen Gaben הַקֳּדָשִׁים entweiht, u. wer die Feste verachtet, u. wer den Bund unsres Vaters Abraham auflöst (zunichte macht), der verdient, auch wenn viele Gebotserfüllungen in seiner Hand sind, daß man ihn aus der Welt stößt. — Dasselbe erweitert Aboth 3, 11: R. Elʿazar aus Modiʿim sagte: Wer die heiligen Gaben entweiht, u. wer die Feste verachtet, u. wer das Angesicht seines Genossen öffentlich beschämt, u. wer das Gesicht wider die Tora aufdeckt (d. h. die Tora in frecher, unehrerbietiger Weise meistert), der hat, auch wenn gute Werke in seiner Hand sind, keinen Teil an der zukünftigen Welt. — Weitere Parallelen: AbothRN 26 (7^{c}); Sanh 99^{a}; in pP^{e}s 6, 33^{b}, 48 von Bar Qappara (um 220) ohne Nennung des Autors zitiert; ferner s. bei Apg 7, 8. — Dieser Ausspruch wird eine befriedigende Erklärung nur dann finden, wenn man sich entschließt, ihn auf den Apostel Paulus zu deuten. . . .

Lange Jahre nach Niederschrift dieser Zeilen hat mir Herr Professor D. Kittel-Greifswald in freundlicher Weise seine Abhandlung „Paulus im Talmud" (Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums Bd. 1, Heft 3, Leipzig 1920) zugänglich gemacht. Dieser Aufsatz begründet u. erläutert die Beziehung des obigen Ausspruchs des R. Elʿazar auf den Apostel Paulus in ausführlicher u. überzeugender Weise. Das Endergebnis ist: der den Tempel entweiht (s. Apg 21, 28) — der die Feste verachtet (s. Kol 2, 16) — der die Beschneidung für überflüssig erklärt (s. Röm 2, 28 f.; Gal 5, 6; 1 Kor 7, 19) — der ehrfurchtslos von der Tora spricht (s. Röm 3, 21; 10, 4; 7, 6) — der dabei selbst ein gesetzestreuer u. gesetzeskundiger Jude ist — das ist Paulus. Nur die Worte: „Der seinen Nächsten öffentlich beschämt" will Kittel, da sie in AbothRN, pP^{e}s u. SNu völlig u. im bT sowie in der Mischna bei wesentlichen Zeugen fehlen, als späteren Zusatz streichen. — Wir stimmen den Ausführungen Kittels im allgemeinen bei. Bedenklich erscheint uns aber die Deutung des Satzes: „Der die קָדָשִׁים entweiht" auf die angebliche Entheiligung des Tempels durch Paulus Apg 21, 28. Ein Jude hätte unter dem absolut gebrauchten ha-qodaschim schwerlich den Tempel verstanden; ihm galten als ha-qodaschim die heiligen Opfer mit Einschluß derjenigen Priesterabgaben, die die Priester in Reinheit zu genießen hatten. Man wird daher bei der Entweihung der qodaschim, die dem Apostel zum Vorwurf gemacht wird, an die Abrogierung der Opfertora zu denken haben, die die notwendige Folge der paulinischen Rechtfertigungslehre sein mußte, vgl. Röm 3, 24 f.; Eph 1, 7; 5, 2; Kol 1, 14; 1 Tim 2, 6. — Auch der vereinzelt sich findende Zusatz betreffs der öffentlichen Beschämung des Genossen kann auf Grund von Gal 2, 11 ff. gar wohl auf den Apostel Paulus bezogen werden. — Mit Recht hebt Kittel zum Schluß seiner Abhandlung her-

vor: „Das angebliche Schweigen des Talmud über Paulus entspricht nicht dem geschichtlichen Tatbestande. Mindestens diese eine Mischna nimmt in scharfer Einzelpolemik gegen Paulus, seine Lehre u. sein Verhalten Stellung. . . . So ist diese Mischna unter die wenigen Stücke der außerbiblischen Literatur einzureihen, die, ohne von der Erzählung des Neuen Testaments selbst abhängig zu sein, Ereignisse der neutestamentlichen Geschichte bestätigen."

21, 23 f.: Wir haben vier Männer, die ein Gelübde auf sich haben. Dieser nimm dich an, reinige dich mit ihnen u. wende die Kosten für sie auf, daß sie das Haupt scheren lassen.

1. Es handelt sich in vorstehenden Worten um vier Nasiräer aus den ärmeren Volksschichten, für die der Apostel Paulus die nicht unbedeutenden Kosten übernehmen soll, die beim Abschluß ihres Nasiräats mit der Darbringung der Nu 6, 14 ff. vorgeschriebenen Opfer verbunden waren. Ein solches Eintreten zugunsten eines Nasiräers kennt u. gestattet auch die Halakha.

Naz 2, 5: Wenn einer sagt: Siehe, ich will ein Nasiräer sein! u. mir soll es obliegen, einen Nasiräer zu scheren (die dadurch entstehenden Kosten zu tragen), u. es hat ihn ein andrer gehört u. sagt: Auch ich! u. es soll mir obliegen, einen Nasiräer zu scheren — so können sie, wenn sie Schlauköpfe sind, einer den andren scheren (u. so die Kosten einer für den andren tragen); wenn aber nicht, so müssen sie andre Nasiräer scheren lassen (u. deren Opfer bezahlen). || Naz 2, 6: Wenn einer sagt: Siehe, mir soll es obliegen, die Hälfte eines Nasiräers scheren zu lassen (die halben Kosten zu tragen), u. ein andrer hat es gehört u. sagt: Auch ich! u. es soll mir obliegen, die Hälfte eines Nasiräers scheren zu lassen — so muß dieser einen ganzen Nasiräer scheren lassen, u. jener muß einen ganzen Nasiräer scheren lassen. Das sind Worte des R. Meïr (um 150). Die Gelehrten aber sagten: Dieser läßt einen halben Nasiräer scheren, u. jener läßt einen halben Nasiräer scheren. — Die Parallele TNez 2, 4 (285): Wenn einer sagt: Siehe, mir soll es obliegen, einen halben Nasiräer scheren zu lassen, so hat er einen ganzen Nasiräer scheren zu lassen. Das sind Worte des R. Jehuda (um 150). R. Schimʿon (um 150) sprach ihn frei (von jeder Verpflichtung), weil er eine freiwillige Gabe in einer Weise gelobt hat, wie man eine freiwillige Gabe nicht zu geloben pflegt. — Man beachte, daß im ersten Zitat (Naz 2, 5) der die Scherungskosten für einen andren Übernehmende zugleich für sich selbst ein Nasiräatsgelübte ablegt. Das war aber, wie dann weiter das zweite Zitat (Naz 2, 6 u. Parallele) zeigt, durchaus nicht notwendig.

Geschichtliche Beispiele: GnR 91 (57b) Bar: 300 Nasiräer kamen herauf (nach Jerusalem) u. wollten 900 Opfer (3 für jeden Nasiräer) in den Tagen des Schimʿon b. Schaṭach[1] (um 90—70 v. Chr.) darbringen. Für 150 von ihnen fand er eine Möglichkeit, ihnen ihr Gelübde zu lösen (damit war das Nasiräat für nichtig erklärt u. die Opferdarbringung unnötig geworden). Für 150 aber fand er keine Möglichkeit. Schimʿon b. Schaṭach (so lies statt „b. Jochai") ging hierauf zum König (Alexander) Jannäus (104—78 v. Chr.) u. sprach zu ihm: 300 Nasiräer sind heraufgekommen u. wollen 900 Opfer darbringen, aber sie besitzen nichts. Gib du also die Hälfte aus deinem Vermögen, u. ich werde die Hälfte aus meinem Vermögen geben, dann mögen sie hingehn u. ihre Opfer darbringen. Der König Jannäus gab die Hälfte aus seinem Vermögen (nämlich für 150 Mann, da Schimʿon b. Sch. zu ihm von 300 Nasiräern gesprochen

[1] Nach der irrigen Tradition Chag 2, 2 u. Chag 16b anfänglich Vizepräsident, später Präsident des großen Synedriums.



hatte), u. jene gingen hin u. brachten ihre Opfer dar. Man kam u. redete vor dem König Jannäus verleumderische Worte wider Schimʿon b. Schataḥ: Wisse, daß sie alles, was sie geopfert haben, aus deinem Vermögen geopfert haben; dagegen hat Schimʿon b. Sch. nicht das geringste aus seinem Vermögen gegeben (da er den auf ihn entfallenden 150 Nasiräern ihr Gelübde gelöst hat). Der König Jannäus ärgerte sich über Schimʿon b. Sch. Als dieser hörte, daß er auf ihn ärgerlich wäre, schrie er u. floh. (Später darf er zurückkehren, u. der König nimmt ihn ins Verhör.) Der König sprach zu ihm: Warum hast du mich verspottet? Er antwortete ihm: Das sei ferne, daß ich dich verspottet hätte; vielmehr du gabst von deinem Gelde, u. ich gab von meiner Torakenntnis (die es mir ermöglichte, 150 Nasiräern ihr Gelübde zu lösen). — Parallelstelle: pNaz 5, 54ᵇ, 2. ‖ Josephus berichtet Antiq 19, 6, 1, daß der König Agrippa I. (37—44 n. Chr.), um seinen Eifer für das väterliche Gesetz darzutun, „anordnete, daß eine gar große Menge von Nasiräern geschoren werde" (nämlich auf seine Kosten, indem er die Ausweiheopfer bezahlte).

2. Gelöbnisformeln, mit denen die Kosten für die Ausweiheopfer eines Nasiräers übernommen wurden, waren: α. „Siehe, mir soll es obliegen, einen Nasiräer scheren zu lassen" הֲרֵי עָלַי לְגַלֵּחַ נָזִיר! — Beispiele s. bei Nr. 1. — Das „Scherenlassen" faßt kurz alles zusammen, wozu die Beendigung des Nasiräats verpflichtet; deshalb bildet es den einzigen Inhalt des Gelöbnisses; vgl. auch das eben gebrachte Zitat aus Antiq 19, 6, 1. Ebenso ist Apg 21, 24 mit dem „Scherenlassen" alles gemeint, wofür Paulus mit seinen Mitteln aufzukommen hat. — β. „Siehe, mir soll das Opfer eines Nasiräers obliegen" הרי עלי קרבן נזיר! γ. „Siehe, mir soll das Sünd- u. Schuldopfer des u. des obliegen" הרי עלי חטאתו ואשמו של פלוני! — Beispiele zu β u. γ s. in den nächstfolgenden Zitaten. — Der Hauptunterschied zwischen den Formeln α u. β auf der einen Seite u. γ auf der andren Seite liegt darin, daß die beiden ersten die Person ungenannt lassen, der das Gelöbnis zugute kommen soll, während die Formel γ diese Person namhaft macht. Gebrauchte nämlich der Gelobende die Formel α oder β, so konnte er die angelobte Unterstützung jedem beliebigen Nasiräer zuwenden. Ferner brauchte er, auch wenn er bei seinem Gelöbnis einen bestimmten Nasiräer bereits im Sinne hatte, diesen davon nicht vorher in Kenntnis zu setzen. Gebrauchte er dagegen die Formel γ unter ausdrücklicher Nennung des zu unterstützenden Nasiräers, so war er verpflichtet, diesem zuvor davon Mitteilung zu machen.

pNaz 2, 52ᵃ, 34: R. Mana (II., um 370) fragte vor R. Judan (um 350) u. sprach: (Hat der Gelobende gesagt:) „Siehe, mir soll das Opfer für einen Nasiräer oder für einen zukünftigen Nasiräer obliegen", so kann er, wenn er die Übernahme des Nasiräeropfers ohne nähere Angabe (ohne Nennung des betreffenden Nasiräers) angelobt hat בסתמה מגלח כרם, scheren lassen sowohl einen Nasiräer, der bereits Nasiräer ist, als auch einen Nasiräer, der erst Nasiräer werden wird. Hat er aber nähere Angaben gemacht (den Namen des betreffenden Nasiräers in der Gelöbnisformel genannt), so findet das Anwendung (behält es dabei sein Bewenden). ‖ pNaz 2, 52ᵃ, 33: Man darf das (Nasiräats)Opfer für einen andren ohne dessen Vorwissen (in Gedanken) bestimmen, aber ihn ausdrücklich (mit Namen) angeben darf man nur mit seinem Vorwissen. ‖ TNaz 2, 7 (285): Wenn einer die Worte: Siehe, es soll mir das Sünd- u. das Schuldopfer des u. des (Nasiräers) obliegen" mit dessen Vorwissen sagt, so hat er der Bestimmung genügt (sein Gelöbnis hat Gültigkeit); hat er sie ohne dessen Vorwissen gesagt, so hat er der Bestimmung nicht genügt.



3. ἁγνίσθητι σὺν αὐτοῖς wird vielfach gedeutet = „weihe dich mit ihnen", als ob der Apostel für die noch ausstehende Restzeit des Nasiräats jener vier Männer auch für seine eigene Person das Nasiräatsgelübde ablegen sollte. Folgerichtig müssen dann natürlich auch die ἡμέραι τοῦ ἁγνισμοῦ Vers 26 von den Tagen des Nasiräats jener Männer verstanden werden. Allein diese Erklärung wird weder der Bedeutung von ἁγνίζεσθαι gerecht, noch ist sie sachlich möglich. Allerdings gebrauchen die LXX Nu 6, 2 die Verbindung ἀφαγνίσασθαι ἁγνείαν = לְהַזִּיר im Sinne von: „ein Nasiräatsgelübde absondern"; auch ἁγνισμός = Weihe = Nasiräatsgelübde kommt bei ihnen vor, s. Nu 6, 5 (vgl. ἁγνεία Nu 6, 2. 21); selbst ἁγνίζεσθαι ἀπὸ οἴνου καὶ σίκερα = „von Wein u. Rauschtrank sich absondern" findet sich bei ihnen, s. Nu 6, 3; aber das bloße ἁγνίζεσθαι bezeichnet nirgends das Ablegen des Nasiräatsgelübdes. — Auch sachliche Schwierigkeiten ergeben sich bei dieser Fassung des ἁγνίζεσθαι. Zunächst was soll das σὺν αὐτοῖς neben ἁγνίσθητι Apg 21, 24? Auf den vier Männern lag ja bereits das Nasiräat, so daß es eines weiteren Gelübdes ihrerseits nicht mehr bedurfte; wie konnte da dem Apostel geraten werden, in Gemeinschaft mit ihnen das Nasiräatsgelübde abzulegen? u. wie kann Vers 26 berichtet werden, daß er bald darauf tatsächlich gemeinsam mit ihnen σὺν αὐτοῖς dieses Gelübde abgelegt habe? — Ferner aus Vers 26 f. folgt, daß das Nasiräat der vier Männer bis zu seiner Beendigung nicht viel mehr als sieben Tage erforderte. Für eine so kurze Zeit konnte aber der Apostel ein Nasiräatsgelübde überhaupt nicht ablegen; die kürzeste Frist dafür betrug nach der Halakha 30 Tage, s. bei Lk 1, 15 𝔇 S. 80 f. — Endlich heißt es Vers 27: „Als aber die sieben Tage αἱ ἑπτὰ ἡμέραι im Begriff waren, zu Ende zu gehen." Diese sieben Tage erscheinen hier plötzlich als etwas allgemein Bekanntes, von dem im Vorhergehenden längst die Rede gewesen — u. doch ist ihre Erwähnung, falls ἁγνίζεσθαι das Ablegen des Nasiräatsgelübdes bedeutet, vorher durch nichts vorbereitet worden, so daß man schließlich gar nicht weiß, was es mit diesen sieben Tagen auf sich hat. Das alles nötigt, ἁγνίζεσθαι in einem andren Sinn zu fassen. Nun gebrauchen die LXX Nu 19, 12; 31, 19. 23; Jos 3, 5; 2 Chr 29, 5. 34; 30, 17 dieses Verbum regelmäßig in der Bedeutung „sich reinigen" oder „sich reinigen lassen", nämlich von levitischer Unreinheit (vgl. auch das Aktivum LXX Ex 19, 10); ebenso heißt es Joh 11, 55: ἵνα ἁγνίσωσιν ἑαυτούς = „damit sie sich reinigten". In der gleichen Bedeutung wird man ἁγνίζεσθαι auch Apg 21, 24. 26; 24, 18 zu nehmen haben. Dann ergibt sich für Apg 21, 24 ff. folgende Situation. Der Apostel Paulus wird mit dem ἁγνίσθητι σὺν αὐτοῖς von seinen Mitaposteln aufgefordert, nach Übernahme der den vier Nasiräern erwachsenden Opferkosten sich selbst in Gemeinschaft mit jenen vier Männern von levitischer Unreinheit reinigen zu lassen, damit sie die bevorstehenden Ausweihefeierlichkeiten u. das damit verbundene Opfer-

mahl in aller Reinheit begehen können. Dabei verlautet über den Grund der levitischen Unreinheit des Apostels u. der vier Nasiräer ausdrücklich nichts. Der Apostel geht auf den Vorschlag der übrigen Apostel ein. Nachdem er sich alsbald samt den vier Nasiräern hat reinigen lassen, begibt er sich nach dem Heiligtum, um die Priester die Ablaufszeit der Tage der Reinigung *τὴν ἐκπλήρωσιν τῶν ἡμερῶν τοῦ ἁγνισμοῦ* wissen zu lassen, damit die Darbringung der Ausweiheopfer (s. Nu 6, 13—20) bald darauf rechtzeitig für jeden einzelnen der vier Männer erfolgen könne. Dabei erfahren wir aus der Bemerkung über die *ἑπτὰ ἡμέραι* Vers 27 des näheren, daß die ganze Reinigungszeit sieben Tage umfaßt habe. Daraus folgt dann, daß der Apostel u. ebenso die vier Nasiräer mit einer Unreinheit behaftet gewesen sind, zu deren Beseitigung eine zweimalige Besprengung mit dem Entsündigungswasser (s. Nu 19, 9 ff.) nötig war, u. zwar am 3. u. am 7. Tage der Reinigungszeit. Die erste Besprengung, die am 3. Tage stattzufinden hatte, war nach Vers 26 bereits erfolgt (zu *τῇ ἐχομένῃ ἡμέρᾳ* vgl. Lk 13, 33), die zweite Besprengung am 7. Tage, nach deren Vollziehung wohl bald die Ausweihefeierlichkeiten einsetzen sollten, stand nach Vers 27 unmittelbar bevor — da brach der Aufruhr gegen den Apostel im Tempel los, der zu seiner Festnahme führte. Seine Beteiligung an den Nasiräatsopfern war damit unmöglich geworden.

Will man den Versuch machen, über die levitische Unreinheit der vier Nasiräer u. des Apostels Paulus etwas Näheres festzustellen, so kommen in bezug auf jene vor allem zwei Bestimmungen in Betracht.

α. Ein Nasiräer konnte während seiner Gelübdezeit levitisch so unrein werden, daß sein Nasiräat völlig aufgehoben wurde. Von diesem Fall handelt Nu 6, 9—12. Die Halakha hat in Übereinstimmung mit der Schrift hierüber festgesetzt, daß ein solcher Nasiräer am 3. u. 7. Tage seiner Reinigungszeit sich mit dem Entsündigungswasser muß besprengen lassen; am 7. Tage hat er sodann sein Haupthaar zu scheren, am 8. Tage bringt er die Nu 6, 10. 12 vorgeschriebenen Opfer dar, um dann endlich das aufgehobene Nasiräat noch einmal ganz von vorne zu beginnen; dabei sollten ihm die vor seinem Unreinwerden innegehaltenen Tage seines Nasiräats nicht in Anrechnung gebracht werden.[a] Um diesen Fall hat es sich bei den vier Nasiräern in Apg 21 nicht gehandelt; denn sie sollten kein neues Nasiräat beginnen, vielmehr sollte ihr ursprüngliches Nasiräat kurze Zeit nach ihrer siebentägigen Reinigung zum Abschluß gebracht werden.

β. Ein Nasiräer konnte während seiner Gelübdezeit levitisch so unrein werden, daß sein Nasiräat nicht aufgehoben, sondern nur zeitweilig, nämlich für die sieben Tage seiner Reinigung, unterbrochen wurde. Für diesen Fall hat die Halakha lediglich eine Besprengung des Nasiräers mit dem Entsündigungswasser am 3. u. 7. Tage seiner Unreinheit angeordnet. Dagegen bedurfte es weder des Scherens des



Haupthaares noch der Darbringung eines Opfers; ferner sollten einem solchen Nasiräer die vor seinem Unreinwerden beobachteten Tage des Nasiräats nicht verloren gehen, sie wurden ihm vielmehr nach Wiederaufnahme des durch die siebentägige Reinigungszeit unterbrochenen Nasiräats unverkürzt in Anrechnung gebracht, so daß er nach seiner Reinigung das Nasiräat nur noch soviel Tage innezuhalten brauchte, als ihm bei seinem Unreinwerden an der Zahl der ursprünglich angelobten Tage seines Nasiräats gefehlt hatten. Dieser Fall hat ohne Zweifel bei den vier Nasiräern in Apg 21 vorgelegen. Die Mischna hat die Verunreinigungen, die eine bloße siebentägige Unterbrechung des Nasiräats zur Folge hatten, im einzelnen aufgeführt.[b] Man wird annehmen dürfen, daß auch die vier Nasiräer in Apg 21 mit der einen oder andren von diesen Unreinheiten behaftet gewesen sind.

Was endlich die levitische Unreinheit des Apostels Paulus betrifft, so wird man vor allem daran zu denken haben, daß alle aus dem Ausland kommenden Personen als unrein galten. Man hatte die Länder der Heiden für unrein erklärt, weil man befürchtete, daß dort überall verunreinigende Gräber auch im verborgenen vorhanden sein möchten.[c] Die so jedem aus dem Auslande kommenden Israeliten anhaftende Unreinheit schloß zwar vom Betreten des äußeren Vorhofs des jerusalemischen Tempels nicht aus[d] — hatten doch auch Heiden zu diesem Zutritt, s. bei Apg 21, 28 —, wohl aber machte sie das siebentägige Reinigungsverfahren bei demjenigen Israeliten notwendig, der wie der Apostel Paulus an einem Opfermahl teilzunehmen gedachte.[e]

Weiteres über das Nasiräat s. bei Lk 1,15 S. 80 ff. u. bei Apg 18,18 S. 747 ff.

a. Naz 7,2: Wegen folgender Unreinheiten muß der Nasiräer sich scheren: wegen eines Toten, wegen eines Stückes von einem Toten, das so groß wie eine Olive ist, wegen eines verfaulten Stückes von einem Toten, das so groß wie eine Olive ist, wegen Verwesten von einem Toten, das soviel ist, wie ein Löffel faßt, wegen eines Rückgrats u. wegen eines Schädels u. wegen eines Gliedes von einem Toten, wegen eines Gliedes von einem Lebenden, an dem sich genügend Fleisch befindet, wegen eines halben Qab Totengebeine, wegen eines halben Log Blut, er mag diese berühren oder tragen oder sich mit ihnen unter einer Bezeltung (in einem geschlossenen Raum) befinden; ferner wegen eines Knochens (von einem Toten), der so groß wie ein Gerstenkorn ist, sobald er ihn berührt oder trägt (aber nicht, wenn er sich mit ihm unter einer Bezeltung befindet); wegen dieser muß der Nasiräer sich scheren u am 3. u. 7. Tage sich (mit dem Entsündigungswasser) besprengen lassen, auch zerstört (verliert) er die früher gezählten Tage (seines Nasiräats), ferner darf er (aufs neue die Tage seines Nasiräats) erst zu zählen beginnen, wenn er gereinigt ist u. seine Opfer dargebracht hat (s. Nu 6, 10—12).

b. Naz 7,3: Wegen Leichenunreinheit unter Baumzweigen u. Mauervorsprüngen (an denen der Nasiräer ahnungslos vorübergeht), wegen eines Feldes mit umgepflügten Gräbern, wegen eines Landes der Völker, wegen des Verschluß- u. Stützsteines (vor Felsengräbern, s. bei Mt 27,60 𝕮 S. 1051), wegen eines Viertellog Blut, wegen Bezeltung, worin sich ein Viertelqab Totengebeine befinden, wegen Geräte, die einen Toten berührt haben, u. (falls der Nasiräer aussätzig geworden) wegen der Tage, da er zählt (s. Lv 14, 8 ff), u. wegen der Tage, da ihn der Priester endgültig für unrein erklärt (s. Lv 13, 8. 22. 27) — wegen dieser (d. h. falls er durch diese unrein wird)



braucht der Nasiräer sich nicht zu scheren, wohl aber muß er sich am 3. u. am 7. Tage besprengen lassen, auch zerstört (verliert) er die früheren Tage nicht, u. er darf sofort zu zählen beginnen u. hat kein Opfer nötig. In Wahrheit hat man gesagt (d. h. es ist uralte Tradition): Die Tage, da ein Mann oder eine Frau mit Ausfluß behaftet sind, ferner die Tage, da ein Aussätziger eingeschlossen wird (s. zB Lv 13,4) siehe, diese werden ihm (dem Nasiräer) angerechnet (auf die Tage seines Nasiräats).

c. TPara 3, 5 (632): (R. Schimʿon, um 150) hat gesagt: Die Unreinheit des Landes der Völker hat man erst festgesetzt, nachdem man aus dem Exil heraufgezogen war. || pSchab 1, 3d, 37: R. Zʿira b. Abina hat im Namen des R. Jirmja (um 320) gesagt: Joseph b. Joʿezer aus Çᵉreda u. Jose b. Jochanan aus Jerusalem (beide um 150 v. Chr.) haben die Unreinheit über das Land der Völker festgesetzt. — Dasselbe als Bar Schab 14b; 15a. || Schab 15a: Rab Kahana (um 250) hat gesagt: Als R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) erkrankt war, ließ man ihm sagen: Rabbi, sage uns zwei oder drei Worte, die du im Namen deines Vaters (R. Jose b. Chalaphta, um 150) gesagt hast. Er ließ ihnen sagen: So hat mein Vater gesagt: . . . Achtzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels hat man die Unreinheit über das Land der Völker festgesetzt. . . . (Die ausführlich mitgeteile Parallele aus ʿAZ 8b s. bei Mt 26,57 S. 1000 Nr. 2). — Zum Ausgleich der beiden Traditionen in pSchab 1 u. Schab 15a s. Schab 15a, b. || TMiqv 6, 1 (657): Das Land der Samaritaner ist rein, desgleichen sind rein seine Wasseransammlungen (Teiche, Zisternen usw.), seine Wohnstätten u. seine Wege (s. hierzu pʿAZ 5, 44d, 47; Nidda 7, 5 bei Mt 10, 5 S. 540. *a*). Das Land der Völker ist unrein; desgleichen sind unrein seine Wasseransammlungen, seine Wohnstätten u. seine Wege (weil überall Grabstätten zu vermuten sind). | Ohal 18, 6: Wer im Lande der Völker auf Bergen u. Felsen geht, ist unrein; wer im Meer u. auf Klippen (geht), ist rein (denn hier sind keine Gräber zu befürchten). Was sind Klippen? Jeder Ort, gegen den das Meer in seinem Toben aufsteigt. || Ohal 17, 5: Wenn Erdstaub vom Auslande an Grünkraut (nach Palästina) kommt, so wird er zusammengerechnet zur Größe eines Siegels an Packsäcken (in solcher Menge verunreinigt er). So R. Eliʿezer (um 90); die Gelehrten aber sagten: Wenn an einer Stelle soviel ist wie ein Siegel an Packsäcken. || Ohal 2, 3: Folgende Dinge verunreinigen durch Berühren u. Tragen, aber nicht durch Bezeltung (dadurch, daß man sich mit ihnen in einem geschlossenen Raum befindet): ein Knochen (von einem Toten), der so groß wie ein Gerstenkorn ist; Erde der Völker . . . || Ṭᵒh 4, 5 (vgl. Schab 15b): In sechs Zweifelsfällen verbrennt man die Priesterhebe: wegen eines Feldes mit einer umgepflügten Grabstätte, wegen Erdstaubes aus dem Land der Völker . . ., wenn nämlich Gewißheit besteht, daß sie mit diesen in Berührung gekommen ist, während deren Unreinheit (weil nicht von der Tora festgesetzt) zweifelhaft ist.

d. Naz 7, 4: R. Eliʿezer hat im Namen des R. Jhoschuaʿ (um 90) gesagt: Wegen jeder Verunreinigung durch einen Toten, derentwegen ein Nasiräer sich muß scheren lassen, macht man sich strafbar, wenn man in das Heiligtum geht; u. wegen jeder Verunreinigung durch einen Toten, derentwegen ein Nasiräer sich nicht zu scheren braucht, macht man sich nicht strafbar, wenn man in das Heiligtum geht. — Beide Reihen von Unreinheiten sind nach Naz 7, 2. 3 oben bei *a* u. *b* aufgeführt; danach gehörte zu den Unreinheiten, derentwegen sich ein Nasiräer nicht brauchte scheren zu lassen, auch die durch das Land der Völker; sie galt zwar als durch Leichen verursacht, insofern man das ganze heidnische Ausland als eine große Begräbnisstätte ansah; aber trotzdem brauchte sich ein Nasiräer, der im Auslande gewesen oder in der Heimat mit ausländischem Erdstaub in Berührung gekommen war, nicht scheren zu lassen; ebensowenig war ein aus dem Auslande gekommener Israelit strafbar, falls er in das Heiligtum ging. Aber wohlgemerkt, nur das Betreten des äußeren Vorhofs war ihm gestattet; wegen Eintritts in den inneren Vorhof hätte er sich straffällig gemacht. Kelim 1, 8: Der Tempelberg (d. h. der äußere Vorhof) ist heiliger (als das innerhalb der Stadtmauer gelegene Jerusalem), denn dort dürfen nicht eintreten mit Ausfluß behaftete Männer u. Frauen, auch nicht Menstruierende u. Wöchnerinnen. Der Chel (eine Terrasse auf der Außenseite der den inneren Vorhof umschließenden Mauer) ist heiliger als

dieser (der äußere Vorhof), denn dort dürfen nicht hineinkommen Nichtisraeliten u. durch Leichen Verunreinigte (als solche galten aber die aus dem Auslande Kommenden). || Kᵉr 1, 1 f.: Sechsunddreißig Fälle der Ausrottungsstrafe gibt es in der Tora: . . . Der Unreine, der Heiliges (zB Fleisch von Opfern Lv 7, 20) gegessen hat, u. wer unrein in das Heiligtum (d. h. im Unterschied von den beiden vorigen Zitaten in den inneren Vorhof) gekommen ist. . . . Wegen solcher Übertretungen macht man sich bei Vorsätzlichkeit der Ausrottungsstrafe schuldig, bei versehentlicher Übertretung eines Sündopfers u. bei zweifelhafter Übertretung eines Schuldopfers wegen zweifelhafter Vergebung, ausgenommen ist der, welcher das Heiligtum u. dessen Geheiligtes (wie zB Opfer) verunreinigt, denn der macht sich eines steigenden u. fallenden Opfers (je nach seinen Vermögensverhältnissen) schuldig. So R. Meïr (um 150); vgl. TKᵉr 1, 2 (560). || Mak 3, 1 f.: Dies sind die, welche gegeißelt werden (u. dadurch, falls sie Buße tun, der Ausrottungsstrafe entgehen): . . . Der Unreine, welcher Heiliges gegessen hat, u. wer unrein in das Heiligtum (in den inneren Vorhof) gekommen ist. . . .

e. Hierzu s. Kᵉr 1, 1 f. u. Mak 3, 1 f. in Anm. *d.*

21, 28: Er hat auch Griechen in das Heiligtum eingeführt u. diese heilige Stätte entweiht.

Nicht jedes Betreten des Tempelplatzes, d. h. des äußeren Vorhofes, war den Nichtisraeliten verboten, sondern nur das Überschreiten einer gewissen Grenze. Außerhalb, d. h. nach dem äußeren Vorhof hin, zog sich nämlich um die den inneren Vorhof umgebende Mauer eine Terrasse hin, die 10 Ellen breit war u. 6 Ellen über dem Niveau des äußeren Vorhofs lag. Diese Terrasse war der sog. חֵיל, zu dem aus dem tiefer gelegenen äußeren Vorhof 12 Stufen emporführten. Am Fuße des Chel, also da, wo er anfing, sich über den äußeren Vorhof zu erheben, war ein Gitterwerk, der סוֹרֵג, errichtet, 10 Handbreiten hoch;[a] u. dieser Soreg bezeichnete die Grenze, bis zu der Nichtisraeliten vordringen durften.[b] Warnungstafeln machten darauf aufmerksam, daß Nichtisraeliten, die den Soreg überschritten, die Todesstrafe zu erwarten hätten. Selbst römische Bürger waren dieser Bestimmung unterworfen,[c] vorausgesetzt, daß der römische Landpfleger die Todesstrafe bestätigte. Wenn also dem Apostel zum Vorwurf gemacht wurde, daß er Hellenen *εἰς τὸ ἱερόν* geführt habe, so ist mit dem *ἱερόν* nicht das Heiligtum im weiteren Sinn, der Tempelplatz oder der äußere Vorhof, sondern der innere Vorhof selbst oder der davor liegende Chel gemeint.

a. Mid 2, 3: Nach innen zu (vom Tempelplatz oder dem äußeren Vorhof) war ein Gitter סורג, 10 Handbreiten hoch. . . . Nach innen zu von diesem war der Chel, 10 Ellen breit (oder tief); 12 Stufen waren dort; die Höhe einer Stufe betrug ½ Elle, ihre Breite ½ Elle. — Hiernach überragte der Chel das Niveau des äußeren Vorhofs um 6 Ellen.

b. Kel 1, 8: Der Tempelberg (d. h. der äußere Vorhof) ist heiliger (als das innerhalb der Stadtmauer gelegene Jerusalem), denn dort dürfen nicht eintreten mit Ausfluß behaftete Männer u. Frauen, auch nicht Menstruierende u. Wöchnerinnen. Der Chel ist heiliger als dieser, denn dort dürfen nicht hineinkommen Nichtisraeliten u. durch Leichen Verunreinigte. Der Frauenvorhof ist heiliger als dieser usw. || Josephus c. Apion 8: In den äußeren porticus (gemeint ist der äußere Vorhof) durften alle eintreten, auch Nichtisraeliten; nur menstruierenden Frauen war es verboten hindurchzugehen.

c. Den griechischen Text einer solchen im Jahre 1871 aufgefundenen Warnungstafel s. bei Schürer⁴ 2, 329. Die Übersetzung lautet: „Kein einem andren Volke Angehöriger



darf eintreten in die Schranke u. Umwallung um das Heiligtum. Wer dabei ergriffen wird, verursacht sich selbst die darauf folgende Todesstrafe." — „Schranke" u. „Umwallung" entsprechen dem סורג u. חיל; „Heiligtum" *τὸ ἱερόν* bedeutet auch hier wie Apg 21, 28 den inneren Vorhof. || Bei Josephus, Bell Jud 6, 2, 4 ruft Titus den Belagerten folgendes zu: Habt nicht ihr, o ihr Gottlosen, diese Schranke (= סורג) vor dem Heiligtum gezogen? Habt nicht ihr Säulen an dieser in bestimmten Zwischenräumen errichtet, die mit Inschriften in griechischer u. in unsrer Sprache versehen sind, welche melden, daß niemand die Brustwehr überschreiten darf? Haben wir nicht dagegen euch erlaubt, diejenigen zu töten, die sie überschreiten, auch wenn einer ein Römer wäre? Warum nun, ihr Frevler, zertretet ihr Tote darin mit euren Füßen u. besudelt den Tempel mit dem Blut Fremder u. Einheimischer?

21, 34: In das Lager.

Die Kaserne der ständig in Jerusalem garnisonierenden römischen Kohorte befand sich in der Burg Antonia; s. bei Mt 27, 27 S. 1035 Nr. 2.

21, 37: Kannst du Griechisch?

ἑλληνιστί = אֱלֵינִיסְתִּי. — pSoṭa 7, 21[b], 50: R. Levi b. Chaj[e]tha (gegen 350) ging nach Cäsarea; da hörte er die Stimme solcher, die das Sch[e]maʿ griechisch (lies אלינִיסתי statt אלונִיסתין) rezitierten. || TanchB צו § 4 (8[a]) heißt es zu Hos 13, 14: „Wo ist deine Seuche קָטָבְךָ, Unterwelt?": das (nämlich קטבך) ist ein griechisches Wort לשון אלנסטי. (Das will sagen: קטבך ist zu deuten = *κατάβα* = fahre hinab zur Unterwelt!)

21, 38: Bist du nicht der Ägypter, der vor diesen Tagen einen Aufstand erregt u. die viertausend Mann Sikarier in die Wüste hinausgeführt hat?

1. Das Unternehmen des Ägypters fällt in die Zeit des Landpflegers Felix (52—60 n. Chr.). Josephus berichtet darüber:

Bell Jud 2, 13, 5: Mit einem härteren Schlage schädigte die Juden ein Ägypter, der ein falscher Prophet war. Dieser kam als Goët ins Land u. legte sich das Ansehen eines Propheten bei; dadurch sammelte er etwa 30000 Leute um sich, die sich hatten betrügen lassen. Nachdem er diese aus der Wüste nach dem Ölberg geführt hatte, versuchte er mit Gewalt von dort nach Jerusalem zu gelangen, um nach Überwältigung der römischen Besatzung sich der Herrschaft über das Volk zu bemächtigen; dabei stützte er sich auf die Trabanten, die an dem Einfall teilnehmen wollten. (Der Prokonsul) Felix aber kam dem Angriff zuvor, indem er ihm mit den römischen Schwerbewaffneten entgegentrat u. auch das ganze Volk sich an der Abwehr beteiligte. Nachdem der Zusammenstoß erfolgt war, floh der Ägypter mit wenigen Begleitern; die Mehrzahl seiner Anhänger aber wurde vernichtet oder gefangengenommen. — Einen kürzeren Parallelbericht aus Antiq 20, 8, 6 s. bei Joh 6, 14 S. 480.

2. *σικάριοι* (= סִיקָרִין, meist verderbt in סיקריקין oder סיקריקון, Sing. סִיקָר, aram. סִיקָרָא), hier Bezeichnung einer Zelotenpartei, die sich ihrer Gegner durch den Dolch sica zu entledigen suchte, daher ihr Name „Sikarier"; s. Josephus, Bell Jud 2, 13, 3; 7, 8, 1 ff.; 10, 1; 11, 1; Antiq 20, 8, 10. Im Rabbinischen dient סיקר, סיקרין äußerst selten zur Bezeichnung dieser politischen Partei,[a] in der Regel steht es hier im allgemeineren Sinn = Meuchelmörder, Räuber, Bandit.[b]

a. Giṭ 56[b]: Abba der Sikarier סִקְרָא, das Oberhaupt der zügellosen Menschen (Zeloten) in Jerusalem, war der Schwestersohn des Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80); dieser



ließ ihm sagen: Komm heimlich zu mir. Als er kam, sagte er zu ihm: Wie lange wollt ihr so verfahren (den Frieden mit den Römern hintertreiben) u. das Volk durch Hunger töten? Er antwortete ihm: Was soll ich tun? Wenn ich ihnen etwas sage, so töten sie mich. . . . || Midr Qoh 7, 11 (35ª): Es war dort (in Jerusalem) Ben Baṭṭiach, der Schwestersohn des Rabban Jochanan b. Zakkai, der war über die Vorräte (Kornkammern) gesetzt, das Haupt der Sikarier קסרין (lies סיקרין) in Jerusalem, der machte sich auf u. verbrannte die Vorräte. . . .

b. Bik 1, 2: Die Kolonen u. Pächter (s. bei Mt 21, 33 𝔅 S. 869), die Banditen סִקָרִיקוֹן (lies סִיקָרִיקִן) u. Räuber bringen aus demselben Grunde nicht (die Erstlinge) dar, weil es heißt Ex 23, 19: „Das Erste, die Erstlinge deines Ackerbodens (also des dir gehörenden Ackerbodens), sollst du bringen.“ — Parallelen: SDt 26, 2 § 297 (127ᵇ) סיקריקון; M kh Ex 23, 19 (108ª) סקריקון. || Makhsch 1, 6: Es geschah einmal, daß Leute von Jerusalem ihre Feigenkuchen im Wasser versteckten wegen der Banditen סקירין (lies סיקריקין), u. die Gelehrten erklärten sie für rein. — Weitere Beispiele s. bei Krauß, Lehnw. 2, 392.

22, 3 𝔄: Zu den Füßen Gamaliels.

1. Mᵉg 21ª: Die Rabbanan haben gelehrt: Seit den Tagen Moses bis zu Rabban Gamliël (I., dem Lehrer des Apostels Paulus) hat man die Tora nur stehend gelernt; seitdem aber Rabban Gamliël tot ist, kommt Krankheit herab auf die Welt u. lernt man die Tora sitzend. Das ist es, was wir gelernt haben (Soṭa 9, 15): Seit Rabban Gamliël (I.) tot ist, hat die Ehrfurcht vor der Tora aufgehört. — Diese Baraitha erweckt den Schein, als ob bis zum Tode Gamliëls I. das Stehen der Schüler während des Unterrichts allgemein üblich gewesen u. ihr Sitzen erst später aufgekommen wäre. Allein diese Tradition steht ganz vereinzelt da; sie scheint lediglich ein Versuch zu sein, durch das Sitzen der Schüler beim Unterricht das Aufhören der Ehrfurcht vor der Tora, von dem Soṭa 9, 15 redet, sachlich zu begründen. Tatsächlich haben seit den ältesten Zeiten sowohl Lehrer[a] als auch Schüler[b] während des Unterrichts gesessen. Höchstens ist man darüber verschiedener Meinung gewesen, ob die letzteren auf der bloßen Erde[c] oder auf Unterlagen (Kleidungsstücken) u. Bänken[d] sitzen sollten. Später hat R. Abbahu (um 300) die Sitte getadelt, daß der Lehrer auf einem Polster Platz nehme, während seine Schüler auf dem Erdboden kauerten. Er forderte, daß beide Teile gleicherweise entweder auf einem Polster oder auf der Erde sitzen sollten.[e]

a. Zum Sitzen der Lehrer s. bei Mt 26, 55 S. 997. — Ferner s. AbothRN 6 in Anm. *c* u. Mᵉg 21ª; MQ 16ᵇ in Anm. *e*. || SNu 27, 18 § 140 (52ᵇ): (Als Mose den Auftrag erhielt, Josua zu seinem Nachfolger zu bestellen,) ließ er Josua sofort von der Erde aufstehen (auf der er bisher als sein Schüler vor ihm gesessen hatte) u. setzte ihn zu sich auf den Sessel (als gleichberechtigten Kollegen). || Nᵉd 49ᵇ: Wenn R. Jᵉhuda (um 150) in das Lehrhaus ging, trug er einen Krug (auf dem er während des Lehrvortrages zu sitzen pflegte) auf seiner Schulter; er sagte: Groß ist die Arbeit; denn sie ehrt ihren Herrn! R. Schimʿon (um 150) trug (zu gleichem Zweck) einen Korb auf seiner Schulter; er sagte: Groß ist die Arbeit; denn sie ehrt ihren Herrn!

b. Aus dem NT gehören hierher Lk 2, 46 u. Apg 22, 3. Aus der rabbin. Literatur s. Aboth 1, 4: Jose b. Joʿezer aus Cᵉreda (um 150 v. Chr.) pflegte zu sagen: Es sei dein Haus eine Versammlungsstätte für die Gelehrten; laß dich bestäuben durch den Staub ihrer Füße (indem du zu ihren Füßen sitzest) u. trinke mit Durst ihre Worte. || Aboth



2, 7: Derselbe (Hillel, um 20 v. Chr.) pflegte zu sagen: Viel Fleisch, viel Maden; viel Schätze, viel Sorge; viel Mägde, viel Unzucht; viel Knechte, viel Raub; viel Weiber, viel Zauberei; viel Tora(kenntnis), viel Leben; viel Weisheit, viel Sitzen (von Schülern zu deinen Füßen); viel Wohltätigkeit, viel Frieden. || Aboth 5, 15: Vier Arten gibt es bei denen, die vor den Gelehrten sitzen: Schwamm, Trichter, Seiher u. Schwinge. Ein Schwamm, der alles aufsaugt; ein Trichter, der auf der einen Seite aufnimmt u. auf der andren hinausläßt; ein Seiher, der den Wein hinausläßt u. die Hefen zurückbehält; eine Schwinge, welche das Staubmehl hinausläßt u. den Mehlkern zurückbehält. || Midr HL 1, 3 (85^a): ʿAqiba († um 135) kam u. setzte sich (als Schüler) vor die Füße des R. Eliʿezer. || M^{e}g 27^b: Den R. Elʿazar b. Schammuaʿ (um 150) fragten seine Schüler: Wodurch hast du ein so hohes Alter erreicht? Er antwortete ihnen: Nie habe ich in meinem Leben die Synagoge zu einem Richtwege gemacht (um so einen Weg abzukürzen), u. nie bin ich hingeschritten über die Häupter des heiligen Volks (d. h. über die Köpfe der im Lehrhaus auf der Erde sitzenden Schüler hinweg, um auf meinen Platz zu gelangen). || BM 84^b: Als R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) u. R. J^{e}hoschuaʿ b. Qarcha (um 150) (als Lehrer) auf Bänken saßen, saßen R. Elʿazar b. Schimʿon (um 180) u. Rabbi (als Schüler) vor ihnen auf der Erde. || GnR 99 (63^c): Der sich hinstreckt zwischen den Hürden Gn 49, 14; das sind die Schüler, die vor den Gelehrten auf der Erde sitzen, s. Ps 68, 14. || Ferner s. B^{e}rakh 28^b bei Mt 19, 16 Nr. 1 S. 808; Sanh 41^b bei Lk 19, 2 Nr. 1 S. 249; Midr Qoh 7, 7 (33^a) bei Lk 24, 13 Nr. 1 S. 270.

c. Für das Sitzen auf der bloßen Erde besonders AbothRN 6 (3^b); hier wird der in Anm. *b* gebrachte Ausspruch des Jose b. Joʿezer aus C^{e}reda (Aboth 1, 4) in folgender Weise erläutert: „Es sei dein Haus eine Versammlungsstätte für die Gelehrten." Wie denn? Wenn ein Gelehrtenschüler bei dir eintritt u. zu dir sagt: Unterweise mich (so ist zu lesen)! so lehre ihn, wenn du die Möglichkeit dazu hast; andernfalls entlasse ihn sofort. Er soll aber vor dir sitzen weder auf einem Polster כסת noch auf einem Sessel כִּסֵּא noch auf einer Bank סַפְסָל (= subsellium), sondern er sitze vor dir auf der Erde על הארץ, u. jedes Wort, das aus deinem Munde geht, nehme er auf mit Scheu u. Furcht, mit Zittern u. Beben. „Laß dich bestäuben durch den Staub ihrer Füße." Wie denn? Wenn ein Gelehrtenschüler in die Stadt kommt, so sage nicht: „Ich bedarf seiner nicht", sondern geh zu ihm u. sitze nicht mit ihm zusammen auf einem Polster oder auf einem Sessel oder auf einer Bank, sondern sitze vor ihm auf der Erde, u. jedes Wort, das aus seinem Munde geht, nimm hin mit Scheu u. Furcht, mit Zittern u. Beben, wie es unsre Väter vom Berge Sinai hingenommen haben mit Scheu u. Furcht, mit Zittern u. Beben.

d. Ein Bekleidungsstück als Unterlage Dèrekh Ereç Z. 1 (Anfang): (Ein Gelehrtenschüler) sitze u. studiere u. beschmutze sein (als Unterlage auf die Erde gebreitetes) Gewand vor den Füßen der Gelehrtenschüler. || Matten u. Bänke. NuR 21 (191^d): (Mose hatte gehofft, daß seine Söhne Erben seiner Ehrenstellung sein würden). Gott sprach zu ihm: Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen Spr 27, 18. Deine Söhne saßen da, ohne sich mit der Tora zu beschäftigen; Josua hat dir viel gedient u. dir viel Ehre erwiesen, er war früh u. spät in deinem Versammlungshause; er hat die Bänke geordnet u. die Matten ausgebreitet; weil er dir mit seiner ganzen Kraft gedient hat, verdient er es, daß er den Israeliten diene, denn er soll seinen Lohn nicht verlieren. „Nimm dir Josua, den Sohn Nuns" Nu 27, 18, um zu erfüllen, was gesagt ist: Wer den Feigenbaum hütet, wird seine Frucht essen. || B^{e}rakh 28^a: An jenem Tage (der Amtsentsetzung Gamliëls II., um 90) wurden wer weiß wie viele Bänke ספסלי (im Lehrhaus für die Schüler) hinzugefügt (während Gamliël sich bemüht hatte, gewisse Schülerkreise fernzuhalten). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Abba Joseph b. Dos^{e}thai (um 160) u. die Rabbinen waren darüber verschiedener Meinung. Der eine sagte: Es wurden 400 Bänke hinzugefügt, u. die andren sagten: 700 Bänke. || Ferner s. AbothRN 6 in Anm. *c*.

e. M^{e}g 21^a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt: Woher läßt es sich in bezug auf den Lehrer beweisen, daß er nicht auf einem Polster כסת sitzen u. seine Schüler unter-

richten soll, während diese auf dem Erdboden עַל הַקַּרְקַע sitzen? Weil es heißt: Du aber stehe hier bei (mit) mir Dt 5, 28. (Wie Gott steht, so auch Mose; beide Teile nehmen also die gleiche Haltung ein; daraus folgert Raschi z. St. mit Recht: Entweder sollen beide — Lehrer u. Schüler — auf einem Polster oder beide auf dem Erdboden sitzen.) ‖ MQ 16b: R. Abbahu hat gesagt: So sind die Worte: „Dies sind die Namen der Helden Davids, der sich setzte, wo man saß“ 2 Sm 23, 8 gemeint: wenn er (David) in der Akademie saß, saß er nicht auf Kissen u. Polstern, sondern auf dem Erdboden; denn solange sein Lehrer (ʿIra), der Jairite (vgl. 2 Sm 20, 26), am Leben war, pflegte dieser die Rabbinen auf Kissen u. Polstern zu lehren; als dieser aber gestorben war, lehrte David die Rabbinen u. saß dabei auf dem Erdboden. Sie sagten zu ihm: Es möge sich der Herr auf Kissen oder Polster setzen! Aber er nahm es nicht an.

2. Über Gamaliel I. s. bei Apg 5, 34.

22, 3 B: Nach Genauigkeit des väterlichen Gesetzes.

Die ἀκρίβεια der Pharisäer in der Auslegung u. Beobachtung des väterlichen Gesetzes hebt auch Josephus hervor.

Bell Jud 2, 8, 14: Die Pharisäer gelten dafür, mit Genauigkeit μετὰ ἀκριβείας die Gesetze auszulegen. — Vita 38: Dieser Simon (= Schimʿon b. Gamliël I., † etwa 70 n. Chr.) . . . gehörte zur Partei der Pharisäer, die dafür galten, in bezug auf die väterlichen Gesetze die übrigen an Genauigkeit ἀκριβείᾳ zu übertreffen. — Antiq 17, 2, 4: Es gab eine Partei unter den Juden (gemeint sind die Pharisäer), die sich auf die genaue Beobachtung ἐπ' ἀκριβώσει des väterlichen Gesetzes etwas zugute tat. — Bell Jud 1, 33, 2: Zwei Gelehrte (offenbar pharisäischer Observanz) waren in der Stadt, die ganz besonders dafür galten, es mit dem väterlichen Gesetz genau zu nehmen ἀκριβοῦν τὰ πάτρια, u. deshalb im ganzen Volk sich des höchsten Ansehens erfreuten, Judas, Sohn des Sepphoräos, u. Matthias, Sohn des Margalos. — Vgl. auch Apg 26, 5; Phil 3, 5.

22, 9: Sahen das Licht, hörten aber nicht die Stimme. (Vgl. bei Apg 9, 7.)

22, 19: In den Synagogen (s. bei Mt 10, 17 B S. 577).

23, 1: Ihr Männer, Brüder.

Die in der Apostelgeschichte häufiger sich findende Anrede ἄνδρες ἀδελφοί (s. 2, 29; 7, 2; 13, 15; 15, 7. 13; 23, 1—6; 28, 17) entspricht nicht der jüdischen Redeweise. — Über die Anrede der Untertanen seitens des Königs u. umgekehrt heißt es TSanh 4, 4 (420): Der König redet sie (das Volk) an: „Meine Brüder u. mein Volk“; denn es heißt: Höret mich, meine Brüder u. mein Volk! 1 Chr 28, 2. Und sie reden ihn an: Unser Herr u. unser König אֲדוֹנֵינוּ וְרַבֵּינוּ (wörtlich: Unser Herr u. unser Meister); denn es heißt: Gewiß, unser Herr König David hat den Salomo zum Könige gemacht 1 Kg 1, 43. — Eine Respektsperson wurde angeredet mit מָרִי = mein Herr! bezw. מָרַן = unser Herr! So sagt man aramäisch מָרִי כָּהֲנָא רַבָּא „mein Herr Hoherpriester“, wofür hebräisch Joma 1, 5; 4, 1: אִישִׁי כֹּהֵן גָּדוֹל. — Der Schüler redete seinen Lehrer an mit רַבִּי „mein Lehrer!“ oder voller mit רַבִּי וּמָרִי „mein Lehrer u. mein Herr!“ s. bei Mt 23, 7 Nr. 2 S. 917, ferner bei Mt 23, 9 Nr. 3 S. 919; das. 23, 10 S. 919 u. bei Joh 13, 13. Jedoch bedienten sich auch die Gelehrten dieser Anreden untereinander. — Der Lehrer redete seine Schüler häufig an mit בָּנַי „meine Kinder“, s. bei Joh 13, 33; weitere Beispiele: BB 10b bei Mt 5, 7 S. 204 Nr. 5; Sanh 13b bei Apg 6, 6

Nr. 3 Anm. *a*; Dèrekh Ereç 6; Sanh 30[b]. — In vertraulicher Weise redete der Gelehrte seinen Amtsgenossen auch wohl „mein Bruder“ an. So sagt {AZ 2, 5 R. J[e]hoschua{ (um 90) zu R. Jischma{el († um 135): Jischma{el, mein Bruder אָחִי, wie liesest du? — Dasselbe TPara 10, 3 (639). — Ebenso wird R. Jischma{el von R. El{azar b. {Azarja u. von R. {Aqiba angeredet, s. Jad 4, 3 u. Sanh 51[b].

Als Anrede an die Menge, besonders die versammelte Gemeinde, findet sich:

a. meine Kinder בָּנַי, s. GnR 33 (20[a]) bei Mt 3, 9 S. 118 f.

b. unsre Brüder אַחֵינוּ, aram. אַחִינָן. — Ta{an 2, 1 beginnt eine Fastenansprache an die Gemeinde: Unsre Brüder אחינו, von den Leuten Ninives heißt es nicht: „Gott sah ihren Sack u. ihr Fasten an“, sondern: „Gott sah ihre Werke, daß sie umkehrten von ihrem bösen Wege“ Jona 3, 10. ‖ R. J[e]huda b. Nachman, um 280, bedient sich der Anrede אחינו viermal in seinen Trauersprüchen K[e]th 8[b]. ‖ pJoma 6, 43[d], 24: Wenn R. Acha (um 320) das Musaphgebet (am Versöhnungstage) beendet hatte, pflegte er vor ihnen (der Gemeinde) zu sagen: Unsre Brüder אחינן, wer ein Kind (zu Hause) hat, der gehe seinetwegen (um ihm Nahrung zu reichen). ‖ pQid 3, 64[c], 35: Als er (R. B[e]rekhja, um 340) aufgehört hatte vorzutragen, sprach er zu ihnen (der Gemeinde): Unsre Brüder אחינן, gebt diesem ein Almosen, denn er ist ein Bastard. ‖ pTa{an 2, 65[a], 40: Wenn R. Juda b. Pazzi (um 320) zu einer Fastenfeier ging, pflegte er vor ihnen (der Gemeinde) zu sagen: Unsre Brüder אחינן, jeder, zu dem der Synagogendiener nicht kommt (um ihm Asche auf den Kopf zu streuen), der nehme selbst Asche u. streue sie sich auf den Kopf. ‖ Ein weiteres Beispiel s. pTa{an 4, 68[b], 21.

c. meine Brüder oder unsre Brüder, Haus Israel אַחַי (אַחֵינוּ) בֵּית יִשְׂרָאֵל. pJom ṭob 2, 61[c], 17: Baba b. Buṭa (Zeitgenosse Herodes' des Großen) sprach zu den Israeliten: Höret mich, meine Brüder, Haus Israel, wer will, bringe Ganzopfer; s. die ganze Stelle bei Mt 21, 12 S. 852 oben. ‖ TJom 1, 12 (181): R. Çadoq (um 70) sprach zu ihnen: Höret mich, unsre Brüder, Haus Israel usw., s. bei Mt 23, 35 S. 942 Nr. 2; ebenso SNu 35, 34 § 161 (62[b]). ‖ K[e]th 28[b] s. bei Joh 2, 1 S. 382 Anm. *o*. ‖ TSch[e]bi{ith 8, 2 (72).

d. unsre Brüder, Israeliten אַחֵינוּ יִשְׂרָאֵל. Mit diesen Worten redet Ś[e]mach 8 (16[c]) R. {Aqiba das Trauergefolge am Grabe seines Sohnes an.

23, 2: Der Hohepriester Ananias.

Dieser Ananias, der Sohn des Nedebaios (bei Josephus „Nebedaios“, s. Schürer[4] 2, 272. 17), war von Herodes von Chalkis zum Hohenpriester ernannt worden (Josephus, Antiq 20, 5, 2) u. amtierte etwa von 47—59 n. Chr. Als Römerfreund wurde er zu Anfang des jüdischen Krieges (September 66 n. Chr.) von den Zeloten in Jerusalem ermordet, Bell Jud 2, 17, 9. Über seine Habsucht u. Gewalttätigkeit s. Antiq 20, 9, 2 bei Joh 18, 13 S. 569 Anm. *b*.

23, 3: Schlagen wird dich Gott!

Sch[e]bu 4, 13 gegen Ende: (Wenn jemand sagt:) „Gott wird dich schlagen“ oder: „Ebenso schlage (auch) dich Gott“, so ist das die in der Tora geschriebene Verwünschung (s. Dt 28, 22).

23, 5: Es steht geschrieben: Den Fürsten deines Volkes sollst du nicht schmähen.

M[e]kh Ex 22, 27 (103[a]): R. J[e]huda b. Bathyra (um 110) hat gesagt: „Die Richter (so deutet der Midr אלהים) sollst du nicht verwünschen u. einem Fürsten in deinem Volk

sollst du nicht fluchen" Ex 22. 27. Daraus könnte ich entnehmen, daß der Mensch sich erst schuldig mache, wenn (der Verfluchte) Richter und (auch) Fürst ist. Deshalb heißt es: „Die Richter sollst du nicht verwünschen", um den Menschen straffällig zu machen des Richters wegen (d. h. wegen dessen Verwünschung), „u. dem Fürsten in deinem Volk sollst du nicht fluchen", um ihn straffällig zu machen hinsichtlich des Fürsten. Und was wollen die Worte besagen: „In deinem Volk"? Wenn sie (die Richter u. Obersten) die Sitte deines Volkes innehalten (andernfalls genießen sie den Schutz von Ex 22, 27 nicht). — Eine ähnliche Auffassung vertritt Raba († 352) BM 48b.

23, 8: Die Sadduzäer lehren, es gebe weder Auferstehung noch Engel noch Geister.

1. *μὴ εἶναι ἀνάστασιν*, vgl. Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer.

2. Die Leugnung von Engeln u. Geistern seitens der Sadduzäer läßt sich aus jüdischen Quellen nicht belegen, entspricht aber ganz ihrer Diesseitigkeitsreligion.

23, 12: Sie verschwuren sich, sagend, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis sie den Paulus getötet hätten.

1. Wir haben uns diese Verschworenen nach Art jener Eiferer vorzustellen, von denen es Sanh 9, 6 heißt: Wer eine Opferschale stiehlt u. wer mit dem Qosem (vermutlich eine Götzenbezeichnung) flucht u. wer einer Aramäerin (= Nichtjüdin) beiwohnt — über den können Eiferer herfallen. — Es waren das offenbar Fanatiker, die durch ihr Eingreifen die Ehre des Gesetzes besser glaubten wahren zu können, als dies auf dem Wege der ordentlichen Gerichtsbarkeit möglich sei. Und die Mischna hat es nicht gewagt, die Existenzberechtigung solcher Leute in Zweifel zu ziehen. Vgl. auch bei Apg 23, 14.

2. p{AZ 1, 40a, 58: Wenn einer durch ein Gelübde dem Brot (der Nahrung) entsagt hat, wehe ihm, wenn er ißt, u. wehe ihm, wenn er nicht ißt! Wenn er ißt, so übertritt er sein Gelübde, u. wenn er nicht ißt, so sündigt er gegen sein Leben. Was soll er tun? Er gehe zu den Gelehrten, u. sie werden ihm sein Gelübde lösen; denn es heißt: Die Zunge der Weisen bringt Heilung Spr 12, 18.

23, 14: Diese kamen zu den Hohenpriestern u. Ältesten usw.

In bezug auf die Sanh 9, 6 erwähnten Eiferer (s. oben bei Apg 23, 12) heißt es Sanh 82a: Rab Chisda († 309) hat gesagt: Wenn er (einer der Eiferer) kommt, um sich (beim Synedrium wegen seiner beabsichtigten Rachetat) Rat zu holen, so belehrt man ihn nicht. Es ist auch gesagt worden: Rabbah bar bar Chana (um 280) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe gesagt: Wenn er kommt, um sich Rat zu holen, so belehrt man ihn nicht. (Der Eiferer soll seine Tat aus sich selbst heraus ohne Rat u. Mithilfe andrer ausführen, s. Raschi z. St.)

23, 31: Nach Antipatris.

Ἀντιπατρίς = אַנְטִיפַּטְרִיס, nördlich von Lydda, lag an einer Straße, die von Judäa nach Galiläa führte.

Giṭ 7, 7: Wenn er von Judäa nach Galiläa ging, Antipatris erreichte u. dann umkehrte. . . . || GnR 61 (38c): Zwölftausend Schüler hatte R. {Aqiba († um 135) von {Akko



bis Antipatris, u. diese alle starben zu einer Zeit, weil sie ein neidisches Auge aufeinander hatten. — Die Parallelstelle Midr Qoh 11, 6 (52ª) liest statt ʿAkko wohl richtiger Gabbath (in Galiläa).

23, 35: Im Prätorium des Herodes.

„Da die Wohnung des Oberfeldherrn oder Statthalters praetorium hieß, so ist das *πραιτώριον τοῦ Ἡρῴδου* in Cäsarea (Apg 23, 35) wohl nichts andres als ein von Herodes erbauter Palast, welcher dem Prokurator als Wohnung diente", Schürer⁴ 1, 457 f. — Zu „Prätorium" s. auch bei Mt 27, 27 𝔄 S. 1035.

24, 4: In Kürze.

συντόμως = קִינְטוֹמוֹס, „in Kürze, kurzweg". — Midr HL 1, 12 (93ª): Mose sprach zu ihnen (den Israeliten): So hat mir Gott kurzweg סינטומוס gesagt: Kein Unbeschnittener soll davon essen Ex 12, 48. — Dasselbe Midr HL 3, 7 (116ᵇ); NuR 11 (163ª).

24, 5: Wir haben diesen Mann erfunden als eine Pest, *λοιμόν*.

1 Sm 2, 12: Die Söhne Elis waren Kinder der Nichtswürdigkeit בְּנֵי בְלִיָּעַל. — LXX: *υἱοὶ λοιμοί*. — Targ: גֻּבְרִין רַשִׁיעַיָּא gottlose Männer. ‖ 1 Sm 25, 25: Nicht richte mein Herr seinen Sinn auf diesen Mann der Nichtswürdigkeit אִישׁ הַבְּלִיַּעַל הַזֶּה. — LXX: *ἐπὶ τὸν ἄνθρωπον τὸν λοιμὸν τοῦτον*. — Targ: עַל גַּבְרָא שַׁטְיָא הָדֵין auf diesen törichten Mann. ‖ Ez 7, 21: Ich will es ... den Gottlosen der Erde לְרִשְׁעֵי הָאָרֶץ zur Beute geben. — LXX: *τοῖς λοιμοῖς τῆς γῆς*. — Targ: לְחַיָּבֵי אַרְעָא den Ruchlosen der Erde. ‖ Ps 1, 1: Und auf dem Sitze der Spötter לֵצִים nicht sitzt. — LXX: *ἐπὶ καθέδρᾳ λοιμῶν οὐκ ἐκάθισεν*. — Targ: Und in der Rotte der Spötter וּבִכְנִשַׁת מְמַקְנֵי sich nicht lagert. ‖ Spr 19, 25: Wenn du den Spötter לֵץ schlägst. — LXX: *λοιμοῦ μαστιγουμένου*. ‖ 1 Makk 10, 61: Es rotteten sich gegen ihn nichtswürdige Männer aus Israel zusammen *ἄνδρες λοιμοὶ ἐξ Ἰσραήλ*. — 1 Makk 15, 3: Da nichtswürdige Männer *ἄνδρες λοιμοὶ* sich des Reiches unsrer Väter bemächtigt haben....

24, 11: Seitdem ich nach Jerusalem hinaufgezogen bin, um anzubeten.

GnR 32 (19ᵈ): R. Jonathan (um 220) zog hinauf, um in Jerusalem anzubeten סלק למצלייה בירושלם. — Die Parallele Midr HL 4, 4 (111ᵇ): הוה סליק לצליי בירושלים. ‖ GnR 81 (52ª): R. Jischmaʿel b. Jose (um 180) zog hinauf, um in Jerusalem anzubeten סליק לצלאה בירושלם.

24, 14: Indem ich an alles glaube, was im Gesetz u. in den Propheten geschrieben ist.

Tanch ראה 8ᵇ: Die Israeliten sagten zu Asaph: Gibt es denn (noch) eine andre Tora, daß du sagst: Höre, mein Volk, meine Tora (Lehre) Ps 78, 1? Wir haben sie ja längst vom Berge Sinai empfangen! Er sprach zu ihnen: Die Frevler unter den Israeliten sagen, daß die Propheten u. Hagiographen keine Tora seien, u. sie glauben nicht an sie ואינם מאמינין בהם, wie es heißt: Sie haben nicht gehört (שמענו, so liest der Tanchumatext statt שמענו) auf die Stimme Jahves unsres Gottes zu wandeln in seinen Toroth בתורותיו, die er uns vorgelegt hat durch die Hand seiner Knechte, der Propheten Dn 9, 10; sieh, daß die Propheten u. Hagiographen Tora sind; deshalb wird gesagt: Höre, mein Volk, meine Tora.

24, 15: Daß eine Auferstehung sein werde der Gerechten u. der Ungerechten.

Hierzu s. den Exkurs: Allgemeine oder teilweise Auferstehung der Toten?



25, 1: Die Statthalterschaft.

ἐπαρχία = אֶפַּרְכְיָא Präfektur, Provinz. — pBerakh 9, 13b, 15: R. Zeʿira b. Abbahu (um 330) hat gesagt, R. Abbahu (um 300) habe im Namen des R. Elʿazar (um 270) gesagt: „Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist“ Ps 146, 5. Was steht hinterher geschrieben? „Er schafft Himmel u. Erde“ usw. das. Vers 6. Was hat denn diese Stelle לָזֶה mit jener zu schaffen (daß beide nebeneinanderstehen)? Allein ein Mensch (מלך ist zu streichen) hat einen Patron, der in einer Provinz איפרכיא herrscht, aber nicht in einer andren Provinz; u. wenn du auch sagen wolltest, daß er ein Weltherrscher sei, so herrscht er (nur) auf dem Festland; herrscht er etwa auch auf dem Meer? Aber Gott herrscht auf dem Meer u. auf dem Festlande, u. er rettet im Meer aus dem Wasser u. auf dem Festland aus dem Feuer. — Dasselbe pʿAZ 3, 42c, 50.

25, 11: Ich lege Berufung ein.

Statt *ἐπικαλοῦμαι* gebraucht der Midrasch einmal in gleicher Bedeutung *ἐγκαλοῦμαι* אֶנְקְלוּמָא.

DtR 9 (205d): Nicht errettet der Frevel den, welcher ihn übt Qoh 8, 8. Kein Mensch darf vor ihm (Gott) einen Vorwurf אַנְקְלֵיטוֹן (= *ἔγκλητον*) erheben; kein Mensch kann vor ihm sagen: Ich lege Berufung ein אנקלומא! — Ähnlich so Midr Qoh 8, 8 (39b).

25, 13: Der König Agrippa.

Agrippa II. (50—100 n. Chr.) war der Sohn Agrippas I. Bei den rabbin. Traditionen über den „König Agrippa“ bleibt meist ungewiß, ob der Sohn oder der Vater gemeint ist; vgl. bei Apg 12, 23 S. 709. Sicher auf Agrippa II. beziehen sich folgende Stellen.

Tanch לך לך 20b: Der König Agrippas fragte den R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90): Wenn Gott die Beschneidung so werthält, warum wurde sie nicht unter den zehn Geboten gegeben (angeordnet)? Er antwortete ihm: Vor den zehn Geboten hat er in bezug auf sie gewarnt Ex 19, 5: „Wenn ihr auf meine Stimme hört u. meinen Bund beobachtet.“ Ebenso heißt es Jer 33, 25: „Wenn nicht mein Bund besteht bei Tag u. bei Nacht;“ das ist der Bund der Beschneidung. — In breiterer Ausführung Aggad Bresch 17 § 2 (16a). In PesiqR 23 (116b) ist der Proselyt Aquila der Fragende. || Sukka 27a: Ein Verwalter des Königs Agrippas fragte den R. Eliʿezer (b. Hyrkanos, um 90): Wie verhält es sich zB mit mir, der ich nur eine Mahlzeit täglich zu halten pflege? wenn ich nur eine Mahlzeit (in der Laubhütte) einnehme, habe ich der Pflicht genügt? (R. Eliʿezer hatte als Grundsatz aufgestellt, daß der Israelit täglich zwei Mahlzeiten in der Laubhütte einzunehmen habe Sukka 2, 6.) Er antwortete ihm: An jedem andren Tage ziehst du so viele Nebenspeisen (Vorkost, Zukost u. Nachtisch) zu deiner eigenen Verherrlichung heran, u. jetzt willst du auch nicht eine einzige Nebenspeise deinem Schöpfer zu Ehren heranziehen? — Ferner fragte er ihn: Wie verhält es sich zB mit mir, der ich zwei Frauen habe, eine in Tiberias u. die andere in Sepphoris, u. der ich zwei Festhütten habe, die eine in Tiberias u. die andre in Sepphoris? wenn ich von der einen in die andre gehe, habe ich dann der Pflicht (in bezug auf das Wohnen in Laubhütten) genügt? — Die Annahme, daß der Verwalter im Namen des Königs Agrippa gefragt habe, so daß die in den Fragen enthaltenen Angaben von diesem gelten würden, hat im Text selbst keinen Anhalt; s. Schürer[4] 1, 600. 48.

26, 14: Es ist schwer für dich gegen Stacheln auszuschlagen!

Der Ochsenstecken מַרְדֵּעַ, מַסְּקָא war ein langer Holzschaft, dessen unteres Ende etwas dicker war als seine Spitze. Am unteren Ende war ein scharfes Eisen, der sog. חַרְחוֹר, befestigt, mit dem man die Pflugschar von anklebender Erde säuberte, auch wohl Erdschollen

zerkleinerte u. Wurzeln zerschnitt, die beim Pflügen hinderlich waren. Am gegenüberliegenden dünneren Ende war ein spitzer eiserner Stift oder Stachel דָּרְבָן, aram. זִקְתָא, angebracht, mit dem die Zugtiere angetrieben u. im Falle ihrer Widerspenstigkeit zum Gehorsam gezwungen wurden. — חרחור u. דרבן werden nebeneinander erwähnt zB Kelim 25, 2 u. TKelim BB 3, 5 (593).

TSoṭa 7, 11 (307): Ferner hat (R. Elʿazar b. ʿAzarja, um 100) vorgetragen: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln כדרבונות Qoh 12, 11. Wie der Stachel דרבן (im Ochsenstecken) die Kuh in gerader Richtung gehen lehrt, um Leben(sunterhalt) in die Welt zu bringen, so bringen die Worte der Tora Leben in die Welt. Aber sind etwa, wie der Stachel beweglich ist, auch die Worte der Tora beweglich (= veränderlich)? Die Schrift sagt lehrend das.: „Und wie eingeschlagene Nägel." So mindern u. mehren sie sich nicht? Die Schrift sagt lehrend das: Wie „eingepflanzte" Nägel (also gibt es ein Wachstum des göttlichen Wortes, nämlich auf Grund seiner Auslegung durch die Gelehrten). — Parallelstellen: Chag 3b; NuR 14 (173c); AbothRN 18 (6b). || PesiqR 3 (7b): So hat R. Tanchuma b. Abba (um 380) seinen Vortrag eröffnet: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln Qoh 12, 11. Was heißt: „wie Stacheln"? Wie der Stachel die Kuh in gerader Richtung gehen lehrt, damit sie in ihrer Furche pflüge, so richten die Worte der Gelehrten den Menschen auf die Wege Gottes hin. Darum hat Salomo schön gesagt: Die Worte der Weisen sind wie Stacheln. Eine andre Erklärung. Die Mischna nennt den Ochsenstecken מַרְדֵּעַ, die Schrift nennt ihn דָּרְבָן u. מַלְמָד, s. Ri 3, 31 u. 1 Sm 13, 21. R. Nathan (um 160) hat gesagt: Warum wird der Ochsenstecken מרדע genannt? Weil er die Kuh Einsicht lehrt מורה דעה; u. warum heißt er דרבן? Weil er der Kuh Verständnis beibringt מדיר בינה; u. מלמד heißt er, weil er die Kuh lehrt מלמד in ihrer Furche zu pflügen. Ebenso bringen die Worte der Gelehrten den Menschenkindern Verständnis bei u. lehren sie Einsicht u. die Wege Gottes. — Dasselbe NuR 14 (173d); einzelnes anonym auch SDt 11, 13 § 41 (79b); pSanh 10, 28a, 22; LvR 29 (127b); Pesiq 153a; Tanch בהעלותך 209b; TanchB בהעלותך § 25 (30a). || Targ Qoh 12, 11: Die Worte der Weisen gleichen Stacheln זִקְתִין . . ., wie ein Stachel זִקְתָא die Kuh gewöhnt. . . .

26, 24: Die große Gelehrsamkeit bringt dich in Wahnsinn.

Targ Jerusch I Nu 22, 5: Er sandte Boten zu Laban, dem Aramäer, das ist Bilʿam; denn er wollte das Volk, das Haus Israel, verschlingen למבלוע (deshalb hieß Laban auch בלעם = Volksverschlinger), Sohn des Beʿor; denn er war irrsinnig geworden infolge der Größe seiner Gelehrsamkeit דאיטפש מסוגעי חכמתיה. — בֶּן בְּעוֹר wird gedeutet = בֶּן בַּעַר „Sohn der Dummheit".

26, 28: Einen Christen.

χριστιανος, rabbin. = נוֹצְרִי Nazarener; s. Achtzehngebet 12 bei Lk 10, 20 S. 169 u. ʿAZ 6a bei Mt 28, 1 S. 1053, *c*.

27, 1: Von der Augustischen Kohorte.

σπεῖρα Σεβαστή nicht = *σπεῖρα Σεβαστηνῶν*. Der letztere Ausdruck bezeichnet eine Kohorte, die sich aus Sebaste (Samaria) rekrutierte; dagegen ist in der Verbindung *σπεῖρα Σεβαστή* das *Σεβαστή* ein Ehrenname, der dem lateinischen Augusta entspricht. Die *σπεῖρα Σεβαστή* war also eine cohors Augusta, deren es nach Schürer[4] 1, 462 unter den Auxiliartruppen eine ganze Reihe gegeben hat.

Erst der späteren Zeit gehören folgende rabbinische Stellen an. GnR 94 (59d): R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Gleich den beiden kaiserlichen Legionen der Dekumani u. der Augustiani (10. Legion u. kaiserliche Leibgarde): wenn sich der Kaiser dieser



zuzählt, so wird sie als vollständig befunden, u. wenn er sich jener zuzählt, wird sie gleichfalls als vollständig befunden. (So betrug die Zahl der Seelen, die mit Jakob nach Ägypten kamen, eigentlich nur 69; indem sich aber Gott ihnen beizählte, kam die Zahl 70 Gn 46, 27 heraus.) || Midr Esth 1, 3 (85b): „Die Vornehmen" הַפַּרְתְּמִים Esth 1, 3. R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Die פרתמים, das sind zwei kaiserliche Legionen; denn der Kaiser wird nicht eher Augustus genannt, als bis diese ihn zuerst (zum Cäsar) ausgerufen haben. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Das sind die Legionen der Dekumani u. der Augustiani; denn sie gaben Nebukadneçar den Rat, daß er heraufzog u. das Heiligtum zerstörte. Gott aber vernichtete sie bis auf den Grund u. setzte andre an ihre Stelle. Das sind, wie R. Jehuda b. Simon (um 320) gesagt hat, die Joviani u. Herkuliani[1] (die Ehrenlegionen des Kaisers Diokletian u. Maximian). — Diese Stelle ist ein Schulbeispiel dafür, wie man zeitgeschichtliche Ereignisse durch ihre Zurückdatierung in die ferne Vergangenheit in verhüllender Weise zur Darstellung brachte. Den Anknüpfungspunkt bilden in diesem Fall die פרתמים Est 1, 3, unter denen man auf Grund der Namensähnlichkeit die Prätorianer der Kaiserzeit verstand. Ob mit „Nebukadneçar" Vespasian—Titus oder Hadrian gemeint ist, läßt sich nicht feststellen, da die 10. Legion (legio X Fretensis) an den Kämpfen in Palästina sowohl in den Jahren 66—70 als auch in den Jahren 132—135 teilgenommen hat. Jedenfalls hat man sich der Beseitigung der Prätorianer durch Diokletian gefreut u. darin eine göttliche Strafe für das gesehen, was die römischen Legionen an Israel getan hatten.

27, 9: Denn auch der Fasttag war schon vorüber.

1. *νηστεία* = צוֹמָא רַבָּא „das große Fasten" = Versöhnungstag. pJoma 8, 44d, 41: R. Jiçchaq b. Nachman (um 280) kam am Abend des großen Fastens (d. h. an dem Abend, an dem der Versöhnungstag begann) zu R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250); dieser kam ihm entgegen in Sandalen (die am Versöhnungstag verboten waren). Er sprach zu ihm: Was ist das? Er antwortete ihm: Ich bin krank.

2. Das Hüttenfest, das fünf Tage nach dem großen Fasten des Versöhnungstages gefeiert wurde, galt als Beginn der für Seereisen ungeeigneten Jahreszeit.

pSchab 2, 5b, 25: R. Jiçchaq b. Marion (um 280) hat gesagt: Wenn nicht geschrieben wäre Jes 43, 16: „So spricht Jahve, der im Meer einen Weg bereitete u. in den mächtigen Wassern eine Straße", dann würde jeder Mensch, der sich auf das Meer begibt, darin umkommen. Die Rabbanan sagten: „Der im Meer einen Weg bereitet", nämlich vom Pfingstfest bis zum Hüttenfest; „u. in den mächtigen Wassern eine Straße", nämlich vom Hüttenfest bis zum Tempelweihfest (25. Kislew = Dezember). R. Jose b. Tanchum aus Kephar-Agin befand sich einmal in (Klein-)Asien; er wollte in der Zeit vom Hüttenfest bis zum Tempelweihfest sich einschiffen. Da sah ihn eine Matrone u. sprach zu ihm: Reist man jetzt zur See? Es erschien ihm (im Traum) sein Vater (der zu ihm das Wort Qoh 6, 3 sprach): Auch ein Grab ist ihm nicht geworden. (Er sollte daraus entnehmen, daß er im Meer umkommen würde.) Aber er hörte weder auf diesen noch auf jene u. trat die Seereise an. R. Kohen, der Bruder des R. Chijja b. Ba (um 280) reiste oft zur See. Einmal wollte er eine Seereise in der Zeit zwischen Hüttenfest u. Tempelweihfest antreten. Er sprach zu seinem Bruder: Bete für mich! Dieser erwiderte ihm: Gewiß werde ich für dich beten; aber wenn du die Gemeinde (die Gesamtheit) um Regen beten siehst (was vom Hüttenfest an geschah), dann verlaß dich nicht auf mein Gebet (das Gebet der Gesamtheit geht dem des einzelnen vorauf); wenn du deinen Lulab (den Feststrauß zum Hüttenfest) bindest, dann binde

[1] Der Text liest יבילני ובר קירייאני; setze dafür mit Sachs, Beiträge Heft 1 S. 113 f.: יוביני u. ארקירייאני oder ארקוליאני.



deinen Fuß (bleib zu Hause). — Dasselbe mit Änderung der Namen GnR 6 (5[b]). Der Ausspruch des R. Jiçchaq b. Marion auch LvR 35 (132[c]); Midr Ps 104 § 23 (224[a]).

27, 18: Sie machten einen Auswurf (von Frachtstücken).

Targ Qoh 3, 6: Es gibt eine Zeit, die dazu erwählt (bestimmt) ist, die Habe zu hüten, u. eine Zeit, die dazu erwählt ist, die Habe ins Meer zu werfen zur Zeit eines großen Sturmes. — Vgl. Jona 1, 4 ff. u. die Haggada dazu in Pirqe REl 10 bei Mt 12, 39 S. 644 Nr. 3.

28, 4: Den die Vergeltung nicht leben läßt.

Sanh 37[b] Bar: R. Schimʿon b. Schaṭach (um 90—70 v. Chr.) hat gesagt: Ich will den Trost (Israels d. h. das messianische Heil) nicht sehen, wenn ich nicht gesehen habe, wie einer einem andren in eine Ruine nachlief; ich eilte ihm nach u. sah ein Schwert in seiner Hand, u. wie sein Blut davon abtropfte, u. wie der Erschlagene in Todeszuckungen dalag. Ich sprach zu ihm: Du Gottloser, wer hat diesen getötet, ich oder du? Aber was soll ich tun? Denn dein Blut ist nicht in meine Hand gegeben, da die Tora sagt Dt 17, 6: Auf die Aussage zweier Zeugen oder dreier Zeugen soll der Delinquent getötet werden. Aber der die Gedanken kennt, wird jenen Menschen strafen, der seinen Nächsten getötet hat. Man hat erzählt: Sie wichen nicht von dort, bis eine Schlange kam u. jenen biß, daß er starb. Aber war jener denn einer Schlange verfallen? Rab Joseph († 333) hat doch gesagt — u. ebenso wurde in der Schule des Chizqijja (um 240) als tannaïtische Tradition gelehrt —: Mag auch seit dem Tage, da das Heiligtum zerstört wurde, das Synedrium aufgehört haben, die vier (gerichtlichen) Todesstrafen (Steinigung, Verbrennung, Enthauptung u. Erdrosselung) haben nicht aufgehört. Haben sie denn nicht aufgehört? Sie haben wohl aufgehört, aber das Gesetz betreffs der vier Todesarten hat nicht aufgehört. (Gott führt es aus auch ohne einen irdischen Gerichtshof.) Wer der Steinigung sich schuldig gemacht hat, der fällt entweder vom Dach oder ein wildes Tier zerstampft ihn; wer sich der Verbrennung schuldig gemacht hat, der stürzt entweder in eine Flamme hinein oder eine Schlange beißt ihn: wer sich der Tötung (durchs Schwert) schuldig gemacht hat, der fällt entweder in die Hände der (römischen) Regierung oder Räuber kommen über ihn; wer sich der Erdrosselung schuldig gemacht hat, der geht entweder in einem Fluß unter oder er stirbt an Erstickung. — Dasselbe NuR 14 (175[a]); K[e]th 30[a]; Sch[e]bu 34[a].

28, 5: Er schüttelte das Tier ab ins Feuer u. erlitt nichts Übles.

B[e]rakh 33[a] Bar: An einem Orte hielt sich einmal eine Schlange auf, die den Menschen Schaden zufügte. Man kam u. teilte es dem R. Chanina b. Dosa (um 70) mit. Er sprach: Zeiget mir ihr Loch. Als man es ihm gezeigt hatte, setzte er seine Ferse auf den Locheingang. Da kam die Schlange heraus u. biß ihn — u. starb. Er aber nahm sie auf seine Schulter u. brachte sie ins Lehrhaus u. sprach zu ihnen: Seht, meine Kinder, nicht die Schlange tötet, sondern die Sünde tötet. Seit jener Stunde hat man gesagt: Wehe dem Menschen, dem eine Schlange begegnet, u. wehe der Schlange, der R. Chanina b. Dosa begegnet! — In anderer Fassung TB[e]rakh 3, 20 (8) u. pB[e]rakh 5, 9[a], 49.

28, 10: Sie ehrten uns mit vielen Ehren.

Falls „ehren“ hier soviel wie „beschenken“ ist, läßt sich vergleichen:

NuR 10 (159[c]): Manoach sprach zu dem Engel Jahves: Was ist dein Name Ri 13, 17? Weil er ihn nicht erkannte, daß es ein Engel sei, deshalb fragte er nach seinem Namen. „Damit wir, wenn dein Wort eintrifft, dich ehren“ (das.). Manoach sprach zu ihm: Sage mir deinen Namen, damit ich erfragen kann, an welchem Ort ich dich finde, wenn deine Prophetie in Erfüllung geht, u. damit ich dir ein Geschenk gebe; denn mit „ehren“ ist nichts andres als ein Geschenk gemeint, wie es heißt Nu 22, 17: Ich will dich gar sehr ehren.



28, 13: Puteoli.

Ob Puteoli, wie Lightfoot u. Buxtorf annehmen, in Midr KL 5, 18 (79a) u. Parallelen erwähnt wird, ist bei der Unsicherheit des Textes ungewiß. Die Neueren — s. bei Krauß, Lehnwörter 2, 459 f. — wollen in der verderbten Namensform meist das Wort „Kapitol“ wiederfinden.

Die betr. Stelle lautet nach der ältesten Textüberlieferung in SDt 11, 16 § 43 (81a): Einst reisten Rabban Gamliël (II.) u. R. Jehoschuaʿ u. R. Elʿazar b. ʿAzarja u. R. ʿAqiba nach Rom (etwa 95 n. Chr.). Sie hörten קול המייה של מפטילין den Lärm des Getümmels des מפטילין 120 Mil weit;[1] da fingen sie an zu weinen, R. ʿAqiba aber lachte. R. ʿAqiba sprach zu ihnen: Warum weint ihr? Sie sprachen zu ihm: Und du, warum lachst du? Er sprach zu ihnen: Und ihr, warum weint ihr? Sie antworteten ihm: Sollen wir nicht weinen, wenn die Gojim, die Götzendiener, die den Nichtsen opfern u. vor Götzenbildern sich niederwerfen, in Ruhe u. Sicherheit dasitzen, während die Stätte des Fußschemels (= Tempel) unsres Gottes zur Verbrennung durch Feuer u. zur Wohnung für die Tiere des Feldes dient? Er sprach zu ihnen: Auch ich habe deshalb gelacht. Wenn er (Gott) also denen tut, die ihn ärgern, um wieviel mehr gilt das dann von denen, die seinen Willen tun!

[1] Hier paßt in den Zusammenhang nicht „Puteoli“, sondern nur „Kapitol“. Mak 24a liest: Sie hörten קול המונו של רומי מפלטיה den Lärm des Getümmels Roms von פלטיה = „von Puteoli aus“ oder „vom Kapitol her“ 120 Mil weit. — An Mak schließt sich Midr KL an: Sie hörten קול המונה של רומי מפוטיוליי den Lärm des Getümmels Roms „von Puteoli aus“ oder „vom Kapitol her“ 120 Mil weit.

Exkurs: Das Laubhüttenfest.

Das Laubhüttenfest heißt Joh 7, 2 ἡ σκηνοπηγία. Den gleichen Namen führt es bei Josephus, Antiq 8, 4, 1; **13**, 13, 5; **15**, 3, 3; voller: ἡ τῆς σκηνοπηγίας ἑορτή Antiq **13**, 8, 2; Bell Jud **2**, 19, 1. Hebräische Bezeichnungen waren חַג הַסֻּכּוֹת oder bloß חַג, aram. חַגָּא. Daß man es „das Fest“ schlechthin nannte, zeigt, daß das Laubhüttenfest wohl das populärste von allen jüdischen Festen gewesen ist. Josephus sagt Antiq 8, 4, 1, daß es das heiligste u. größte Fest (ἑορτὴ ἁγιωτάτη καὶ μεγίστη) bei den Hebräern gewesen sei. Das Laubhüttenfest dauerte sieben Tage, u. zwar vom 15.—21. Tischri; davon hatte der 1. Festtag sabbatlichen Charakter. Den Schluß bildete am 8. Tage (22. Tischri) ein besonderer Feiertag mit Festversammlung עֲצֶרֶת Lv 23, 36. — Dem Laubhüttenfest gaben sein besonderes Gepräge das Wohnen in der Festhütte, der Feststrauß לוּלָב, der Umzug um den Brandopferaltar mit Weidenzweigen, die Wasserlibation u. die damit in Verbindung stehenden Freudenveranstaltungen.

I. Das Wohnen in der Festhütte.

A. Größe u. Beschaffenheit der Laubhütte סוּכָּה.

Sukka 1, 1: Eine Laubhütte, die nach oben hin höher ist als 20 Ellen, ist untauglich. R. J[e]huda (um 150) erklärte sie für brauchbar;[1] u. wenn sie nicht 10 Handbreiten hoch ist, u. wenn sie nicht drei Seitenwände hat, u. wenn ihre Sonne (die durch die Bedachung hindurchscheint) mehr beträgt als ihr Schatten,[2] so ist sie untauglich. Eine alte Hütte erklärte die Schule Schammais für untauglich, die Schule Hillels erklärte sie für tauglich. Und welches ist eine alte Hütte? Jede, die man 30 Tage vor dem Fest gemacht hat. Aber wenn man sie im Namen des Festes (d. h. unter ausdrücklicher Bestimmung für das Fest) selbst zu Anfang des (vergangenen) Jahres gemacht hat, ist sie tauglich. ‖ Das. 1, 2: Wenn jemand seine Laubhütte unter einem Baume macht, so ist das, als ob er sie im Hause machte (d. h. sie ist untauglich);[3] macht er eine Laubhütte über einer andren, so ist die obere tauglich u. die untere untauglich. R. J[e]huda (um 150) sagte: Wenn man in der oberen nicht wohnen kann (weil die untere die Last nicht tragen würde), so ist die untere tauglich. ‖ Das. 1, 3: Wenn man ein Tuch über die Laubhütte wegen der Sonne oder unter ihre Bedachung wegen des abfallenden Laubes breitet, oder wenn man über ein Gestell von vier Stangen (an den vier Bettfüßen) einen Vorhang breitet, so ist die Laubhütte untauglich; wohl aber darf

[1] Er sagte TSukka 1, 1 (192): Es traf sich, daß die Laubhütte der (Königin) Helena (von Adiabene, zur Zeit des Kaisers Klaudius) höher als 20 Ellen war, u. die Ältesten gingen bei ihr ein u. aus, ohne ihr deshalb etwas zu sagen. Man antwortete ihm: Weil sie eine Frau war; u. eine Frau ist frei von der Laubhütte. Er sprach zu ihnen: Aber waren denn nicht ihre sieben Söhne Gelehrtenschüler? Und sie alle haben darin geschlafen.

[2] TSukka 1, 2 (192): Eine Festhütte, deren Sonne mehr beträgt als ihr Schatten, ist untauglich. Für welchen Fall ist das gesagt? Von oben her; aber von den Seiten, auch wenn sie ganz voll Sonne ist, ist sie tauglich.

[3] TSukka 1, 3 (192): Wenn jemand ein Laubdach über ein Bett oder einen Baum legt, deren Höhe 10 Handbreiten beträgt, so ist, falls deren Sonne mehr ist als ihr Schatten, die Laubhütte tauglich; wenn aber nicht, so ist sie untauglich. — Diese Bestimmung gilt nach Bertinoro auch zu obigem Satz. — Zum Schriftbeweis s. SLv 23, 42 (417[a]).

man über zwei durch eine Querstange verbundene Stangen (am Kopf- u. Fußende des Bettes) einen Vorhang breiten. (Bei dem Gestell mit 4 Stangen entsteht durch den darüber gebreiteten Vorhang ein besonderes plattes Dach; man würde also nicht unter einer Laubhütte, sondern unter einer Zeughütte wohnen; bei dem Gestell mit 2 Stangen entsteht kein besonderes plattes Dach, auch würde man einen solchen Aufbau keine סֻכָּה nennen.) || Das. 1, 4: Wenn man über die Laubhütte (zu ihrer Bedeckung) einen Weinstock oder einen Kürbis oder Epheu hinzieht u. darüber (etwas) Laub deckt, so ist sie untauglich; wenn aber die Deckung mehr beträgt als jene, oder wenn man jene abgeschnitten hat (so daß sie nicht mehr am Boden haften), so ist sie tauglich. Dies ist die Regel: alles was (rituelle) Unreinheit annimmt u. sein Wachstum nicht aus der Erde hat, damit darf man nicht decken, u. alles, was keine Unreinheit annimmt u. sein Wachstum aus der Erde hat, damit darf man decken. || Das. 1, 5: Mit (ganzen) Bündeln von Stroh, von Holz oder von Reisig deckt man nicht; aber sie alle sind tauglich, wenn man sie aufgelöst hat; auch sind sie tauglich zu den Seitenwänden. || Das. 1, 6: Mit (schmalen) Brettern darf man decken; das sind Worte des R. J^{e}huda (um 150); R. Meïr (um 150) verbot es. Hat man ein Brett darüber gelegt, das vier Handbreiten breit ist, so ist die Laubhütte tauglich; nur darf man nicht (gerade) unter diesem Brett schlafen. || Das. 1, 7: Betreffs eines Lattenbelags, auf dem sich kein Estrich befindet (falls man ihn zur Errichtung einer Festhütte benützen will), sagte R. J^{e}huda (um 150): Die Schule Schammais sagte: Man macht sie (die einzelnen Latten) lose u. nimmt immer eine zwischen ihnen fort. Die Schule Hillels sagte: Man macht sie entweder lose oder nimmt immer eine zwischen ihnen fort. R. Meïr (um 150) sagte: Man nimmt immer eine zwischen ihnen fort, ohne daß man die übrigen lose macht. || Das. 1, 8: Wenn jemand seine Laubhütte mit Bratspießen oder mit den Brettern eines Bettes bedeckt, so ist sie tauglich, falls der Zwischenraum zwischen ihnen ebensoviel beträgt, wie sie selbst. Wenn jemand einen Garbenhaufen (Strohmiete) aushöhlt, um darin eine Laubhütte zu machen, so ist das keine Laubhütte (vgl. das am Schluß von Mischna 1, 3 Bemerkte). || Das. 1, 9: Wenn man die Seitenwände von oben nach unten zieht (d. h. mit ihrer Herstellung oben beginnt), so ist, wenn sie drei Handbreiten hoch von der Erde abbleiben, die Laubhütte untauglich. Zieht er sie von unten nach oben, so ist sie tauglich, sobald sie zehn Handbreiten hoch von der Erde sind. R. Jose (um 150) sagte: Wie von unten nach oben zehn Handbreiten genügen, so auch zehn Handbreiten von oben nach unten. Läßt man die Bedeckung drei Handbreiten von den Seitenwänden entfernt, so ist die Laubhütte untauglich. || Das. 1, 10: Wenn man über einen abgedeckten Raum (dessen Dach durchbrochen oder abgetragen ist) ein Laubdach legt, so ist das untauglich, falls die Entfernung von der Wand bis zur Bedeckung vier Ellen beträgt. Dasselbe gilt von einem Hof, der von einer Säulenhalle umgeben ist. Eine große Laubhütte, die man (oben) mit etwas umgeben hat, womit man nicht bedecken darf, ist, wenn darunter ein Raum von vier Ellen ist, untauglich. || Das. 1, 11: Wenn man seine Laubhütte wie eine Binsenhütte (pyramidenförmig) macht, oder wenn man sie an eine Wand lehnt, so erklärt sie R. Eliʿezer (um 90) für untauglich, weil sie kein Dach habe; die Gelehrten aber erklärten sie für tauglich (vgl. hierzu TSukka 1, 10). Eine große Rohrmatte, die man angefertigt hat, um darauf zu liegen, nimmt Unreinheit an, u. man darf damit (die Laubhütte) nicht bedecken; hat man sie zur Bedeckung angefertigt, so darf man damit (die Laubhütte) bedecken, u. sie nimmt (weil nicht für menschlichen Gebrauch bestimmt) keine Unreinheit an. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Sowohl eine kleine als auch eine große nimmt, wenn man sie angefertigt hat, um darauf zu liegen, Unreinheit an, u. man darf damit (die Laubhütte) nicht bedecken; hat man sie zur Bedeckung angefertigt, so darf man damit (die Laubhütte) bedecken, u. sie nimmt keine Unreinheit an. || Das. 2, 1: Wer unter einem Bett in der Laubhütte schläft, hat seiner Pflicht (in einer Laubhütte zu wohnen) nicht genügt (denn das Bett war für ihn eine Hütte, aber keine Laubhütte). R. J^{e}huda (um 150) hat gesagt: Wir haben gewöhnlich unter einem Bett vor den Augen der Ältesten geschlafen, u. sie haben uns kein Wort (deswegen) gesagt. R. Schimʿon (um 150) hat gesagt: Es geschah, daß Ṭ^{e}bi, der Sklave



des Rabban Gamliël (II., um 90) unter einem Bett schlief; da sagte Rabban Gamliël zu den Ältesten: Habt ihr meinen Sklaven Ṭᵉbi gesehen? Weil er ein Gelehrtenschüler ist u. weiß, daß Sklaven von der Laubhütte befreit sind, deshalb schläft er unter einem Bett. Nebenbei lernen wir daraus, daß, wer unter einem Bett schläft, seiner Pflicht nicht genügt hat. || Das. 2, 2: Wenn man seine Laubhütte auf die Füße eines Bettes stützt, so ist sie tauglich. R. J huda (um 150) sagte: Wenn sie nicht für sich allein stehen kann, ist sie untauglich. Eine dürftig bedeckte Laubhütte, wenn nur ihr Schatten mehr beträgt als ihre Sonne, ist tauglich.[1] Die so dicht ist wie ein Haus, selbst wenn man aus ihr die Sterne nicht sehen kann, ist gültig. || Das. 2, 3: Wenn man seine Laubhütte auf einem Wagen oder auf einem Schiff macht, so ist sie tauglich, u. man darf am Feiertag hinaufgehn. Hat man sie auf einem Baum oder auf einem Kamel gemacht, so ist sie tauglich; aber man darf an einem Feiertag nicht hinaufgehn (aus Gründen der Sabbatruhe, s. Beça 5, 2). Wenn zwei Seitenwände durch einen Baum gebildet werden u. eine von Menschenhand herrührt, oder wenn zwei von Menschenhand herstammen u. eine vom Baum, so ist die Laubhütte tauglich, aber man steigt an einem Feiertag nicht empor zu ihr. Stammen drei Seiten von Menschenhand her u. eine vom Baum, so ist die Laubhütte tauglich, u. man darf zu ihr an einem Feiertag emporsteigen. Dies ist die Regel: jede Laubhütte, die, auch wenn der Baum weggenommen würde, für sich allein bestehen kann, ist gültig, u. man darf zu ihr an einem Feiertag emporsteigen. || Das. 2, 4: Wenn man seine Laubhütte zwischen Bäumen macht, so daß die Bäume ihr als Seitenwände dienen, so ist sie tauglich. — Weiteres hierher gehörendes Material s. TSukka 1 u. SLv 23, 42 (417ᵃ).

B. Der Aufenthalt in der Laubhütte.

In der Laubhütte hatte man sieben[a] Tage lang zu wohnen. Das Wohnen in ihr schloß auch das Schlafen u. Essen darin in sich.[b] Der siebentägige Aufenthalt in der Laubhütte war Pflicht für die gesamte israelitische Männerwelt, ferner für die Proselyten u. die freigelassenen Sklaven, endlich für die israelitischen Knaben, soweit sie der Mutter nicht mehr bedurften; frei von der Pflicht waren die Frauen, die Sklaven, die auf ihre Mutter noch angewiesenen Knaben[c] u. die Kranken.[d] Auch Regengüsse hoben die Pflicht in der Laubhütte zu weilen auf.[e]

a. Sukka 4, 1: Das Wohnen in der Laubhütte . . . findet sieben Tage lang statt. || SLv 23, 34 (413ᵃ): „Am 15. Tage dieses 7. Monats ist das Hüttenfest sieben Tage für Jahve" Lv 23, 34. Was will die Schrift lehrend sagen? Wenn es heißt: „In Hütten sollt ihr sieben Tage wohnen" Lv 23, 42, so weiß ich nicht, ob die sieben ersten oder die sieben letzten Tage hindurch (so daß im letzteren Fall der erste Feiertag ausgeschlossen u. der 8. Tag, das Beschlußfest, eingeschlossen wäre). Wenn die Schrift nun sagt Vers 34: „Am 15. Tage dieses 7. Monats ist das Hüttenfest sieben Tage für Jahve", siehe, so sind (Vers 42) die sieben ersten u. nicht die sieben letzten Tage gemeint. || Sukka 2, 9: Die ganzen sieben Tage soll der Mensch seine Laubhütte zum feststehenden (regelmäßigen) u. sein Haus zum gelegentlichen (vorübergehenden) Aufenthaltsort machen. || SDt 16, 13 § 140 (102ᵃ): „Das Hüttenfest sollst du dir sieben Tage lang halten" Dt 16, 13. R. Eliezer (um 90) sagte: Wie man seiner Pflicht am 1. Feiertag des Hüttenfestes nicht genügt mit dem Feststrauß eines andren, so genügt man am 1. Feiertag des Hüttenfestes seiner Pflicht nicht mit der Laubhütte eines andren; denn es heißt Dt 16, 13: Das Hüttenfest „sollst du dir (= von dem Deinigen) halten". Die Gelehrten aber erwiderten: Mit dem Feststrauß eines andren genügt man seiner Pflicht nicht; denn es heißt Lv 23, 40: Nehmet euch am 1. Tage prächtige Baumfrüchte usw., d. h. jeder einzelne für sich; wohl aber genügt man seiner Pflicht mit der Laubhütte eines andren; denn es heißt Lv 23, 42: „Alle Eingeborenen in Israel sollen in Hütten

[1] So nach Rab († 247) Sukka 22ᵃ.

(בסכת mit defektiver Schrift) wohnen", d. h. alle Israeliten können (einer nach dem andren) in einer Hütte wohnen. — Dasselbe als Bar Sukka 27ᵇ. || Sukka 4, 8: Das Wohnen in der Laubhütte findet sieben Tage lang statt. Wie denn? Wenn man mit dem Essen (am 7. Tage) fertig ist, soll man seine Laubhütte nicht abbrechen; wohl aber darf man die Gerätschaften vom Nachmittag (des 7. Tages) an u. weiter herausnehmen (u. ins Haus schaffen) zu Ehren des letzten (achten) Feiertages des Hüttenfestes.

b. SLv 23, 42 (417ᵃ): „Ihr sollt wohnen" תשבו Lv 23, 42. תשבו bedeutet nichts andres als „ihr sollt wohnen" תדורו. Von hier aus hat man gesagt: Man ißt in der Laubhütte, u. man trinkt in der Laubhütte, u. man ergeht sich in der Laubhütte, u. man schafft seine Sachen in die Laubhütte. Das geht aber für mich nur auf die Tage; woher, daß es auch für die Nächte gilt? Siehe, ich ziehe folgenden Schluß: Es heißt hier (Lv 23, 42) „sieben", u. es heißt „sieben" beim Offenbarungszelt (Lv 8, 33); wie bei den sieben Tagen, die beim Offenbarungszelt genannt sind, die Nächte wie Tage angesehen werden, so werden auch bei den sieben Tagen, die hier genannt sind, die Nächte wie Tage angesehen (in die Tage miteinbezogen). — Es folgt dann ein andrer Analogieschluß, der die Nächte ausschließen will; derselbe wird jedoch abgelehnt u. die erste Schlußfolgerung als zutreffend anerkannt. || Sukka 28ᵇ Bar: Die ganzen sieben Tage soll ein Mensch seine Laubhütte zum feststehenden u. sein Haus zum gelegentlichen Aufenthaltsort machen. Wie denn? Hat er schöne Geräte, so schafft er sie hinein in die Laubhütte; schöne Teppiche (Polster), so schafft er sie hinein in die Laubhütte; er ißt u. trinkt u. ergeht sich in der Laubhütte. Woher diese Worte? Denn in einer Bar ist gelehrt worden: תשבו Lv 23, 42 bedeutet nichts andres als „ihr sollt wohnen" תדורו. Auf Grund hiervon hat man gesagt usw. (Es folgt die obige Bar noch einmal, nur daß zum Schluß hinzugefügt wird: „u. man studiert in der Laubhütte".) || TSukka 1, 7 (192): Hat man darin (in der Laubhütte) Nüsse aufgehängt u. Granatäpfel u. Brötchen u. Kämme von Weintrauben u. Kränze aus Ähren, so ist sie tauglich; man darf aber davon nicht essen, auch nicht am letzten Feiertag des Hüttenfestes; wenn er jedoch (von vornherein) in bezug auf sie bestimmt hatte, daß er von ihnen im Feste essen wolle, so ist es ihm erlaubt. || Zum Schlafen in der Laubhütte vgl. bei *d* u. *e*.

Speziell über das Essen in der Laubhütte wird Sukka 2, 4 f. gesagt: Man darf gelegentlich (Gegensatz zu den feststehenden eigentlichen Mahlzeiten) außerhalb der Laubhütte essen u. trinken. Man brachte einmal dem Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) etwas zum Kosten eines Gerichtes u. dem Rabban Gamliël zwei Datteln u. ein Schöpfgefäß mit Wasser; sie sagten aber: Tragt es in die Laubhütte! (Sie wollten also auch nicht gelegentlich etwas außerhalb der Festhütte genießen.) Als man dagegen dem R. Çadoq (um 70) Speise reichte, die weniger als ein Ei betrug, faßte er sie mit einem Tuch (weil er seine Hände nicht zuvor abgespült hatte) u. aß sie außerhalb der Laubhütte, auch sprach er keinen Lobspruch hinterher. || TSukka 2, 2 (193): Rabbi hat erzählt: Einmal kam ich u. R. Elʿazar b. Çadoq (um 150) zu R. Jochanan b. Nuri in Beth-Schʿarim, u. wir aßen Feigen u. Weintrauben außerhalb der Laubhütte. || Sukka 2, 6: R. Eliʿezer (um 90) sagte: 14 Mahlzeiten ist der Mensch verpflichtet, in der Laubhütte zu essen, eine bei Tage u. eine am Abend (wörtlich: in der Nacht). Die Gelehrten aber sagten: Darüber gibt es keine Festsetzung, abgesehen vom Vorabend des ersten Feiertages des Laubhüttenfestes (mit welchem der 1. Festtag beginnt u. an welchem man in der Laubhütte ein Freudenmahl zu halten verpflichtet ist). Ferner sagte R. Eliʿezer: Wer etwa am Vorabend des ersten Feiertages das Mahl nicht gehalten hat, soll es ersetzen (nachholen) am Vorabend des letzten (d. h. des achten) Feiertages. Die Gelehrten aber erwiderten: Dafür gibt es keinen Ersatz; in bezug darauf heißt es Qoh 1, 15: Krummes kann nicht gerade gemacht u. Fehlendes nicht zuerteilt werden. || Sukka 2, 7: Wenn einer mit seinem Kopf u. dem größeren Teil seines Körpers sich in der Laubhütte befindet, während sein Tisch (beim Essen) im Hause steht, so erklärte das die Schule Schammais für verwerflich, die Schule Hillels aber für angängig. Die Schule Hillels sagte zur Schule Schammais: Geschah es nicht einmal also, daß die Ältesten der Schule Schammais u. die Ältesten der Schule Hillels gingen, um den R. Jochanan b. Ha-choroni

zu besuchen, u. sie fanden ihn, wie er dasaß mit seinem Kopf u. dem größeren Teil seines Körpers in der Laubhütte, während sein Tisch im Hause stand (u. man sagte ihm deshalb nichts)? Die Schule Schammais antwortete ihnen: Von daher soll ein Beweis kommen? Auch haben sie zu ihm gesagt: Wenn du so zu tun gepflegt hast, hast du dein lebelang das Hüttengebot nicht gehalten.

c. SLv 23,42 (417a): „Alle Eingeborenen in Israel sollen in Hütten wohnen" Lv 23,42. אזרח „Eingeborener", damit ist der eingeborene Israelit gemeint; האזרח „der Eingeborene" will die Frauen ausschließen; כל האזרח „alle Eingeborenen" will die Kleinen (Minderjährigen) einschließen; „in Israel" will die Proselyten u. die freigelassenen Sklaven einschließen. — Dasselbe als Bar Sukka 28a. || Sukka 2,8: Frauen, Sklaven u. kleine Kinder sind von der Laubhütte frei; ein kleines Kind, das seiner Mutter nicht mehr bedarf, ist zur Laubhütte verpflichtet. Es geschah einmal, daß die Schwiegertochter Schammais des Alten (30 v. Chr.) gebar (nämlich einen Knaben an einem Laubhüttenfest); da ließ er den Estrich (über ihrem Lager) durchbrechen u. machte um des Kindes willen ein Laubdach über ihrem Bett.

d. Sukka 2,4: Kranke u. deren Wärter sind frei von der Laubhütte. — TSukka 2,2 fügt hinzu: Und nicht bloß ein gefährlich Kranker, sondern auch der, der Augen- oder Kopfschmerzen hat. R. Schimʿon b. Gamliël (um 140) hat erzählt: Einmal hatte ich Augenschmerzen in Cäsarea; da erlaubte mir R. Jose, daß ich u. mein Wärter außerhalb der Laubhütte schlafen dürften. || Auch die sog. שְׁלוּחֵי מִצְוָה, d. h. Leute, die mit der Ausführung eines andren Pflichtgebotes befaßt sind, waren vom Festhüttengesetz befreit. Sukka 2,4: Die mit der Ausübung eines (andren) Gebotes befaßten Personen sind von der Laubhütte frei. — TSukka 2,1 bringt diesen Satz gleichfalls, bemerkt aber dazu: „Obwohl man gesagt hat, daß es kein Ruhm für einen Menschen sei, im Fest sein Haus zu verlassen." || Einige spezielle Fälle. TSukka 2,3 (193): Die, welche eine Stadt bei Tage bewachen, sind des Nachts (zur Laubhütte) verpflichtet u. bei Tage frei; die, welche eine Stadt des Nachts bewachen, sind bei Tage verpflichtet u. des Nachts frei; die, welche eine Stadt sowohl bei Tage als auch des Nachts bewachen, sind sowohl bei Tage als auch des Nachts frei. Reisende sind des Nachts verpflichtet u. bei Tage frei. Garten- u. Parkhüter sind sowohl bei Tage als auch des Nachts frei.

e. Sukka 2,9: Wenn Regengüsse niedergehn, von wann an darf man da (die Laubhütte) räumen? Sobald ein Brei dadurch verdirbt (ungenießbar wird). Man sagte ein Gleichnis. Womit läßt sich das vergleichen? Mit einem Sklaven, der im Begriff ist, seinem Herrn einen Becher zu mischen; da gießt ihm dieser einen Pokal (Wasser) ins Gesicht. — In der Bar Sukka 29a begleitet der Herr sein abweisendes Tun noch mit dem Wort: „Ich mag deine Bedienung nicht!" || TSukka 2,4 (194): Wenn einer in der Laubhütte speiste, u. es gingen Regengüsse auf ihn nieder, u. er stand auf u. lief davon, so verpflichtet man ihn nicht, auch wenn die Regengüsse aufgehört haben, zurückzukehren, bevor er (mit dem Essen in dem andren von ihm aufgesuchten Raum) fertig ist. Hatte er in der Laubhütte geschlafen, u. es gingen Regengüsse auf ihn nieder, u. er stand auf u. lief davon, so verpflichtet man ihn nicht, auch wenn die Regengüsse aufgehört haben, zurückzukehren, bevor er aufgewacht ist (ausgeschlafen hat).

C. Bedeutung des Wohnens in Laubhütten.

Das Wohnen in der Festhütte wurde meist als Dankespflicht zur Erinnerung an die Wundertaten Gottes während des Wüstenzuges aufgefaßt.

Pesiq 188b: Es steht geschrieben Dt 16,13: „Das Hüttenfest halte dir sieben Tage lang." Warum machen die Israeliten eine Laubhütte? Für die Wunder, die ihnen Gott getan hat, als sie aus Ägypten auszogen; denn Wolken der Herrlichkeit umgaben sie u. wurden über sie gedeckt, wie es heißt Lv 23,43: „In Hütten habe ich die Kinder Israel wohnen lassen", u. im Targum haben wir gelernt (daß diese Worte bedeuten): „In einer Wolkenhütte habe ich die Kinder Israel wohnen lassen."[1] Ferner heißt es

[1] So Targ Onk Lv 23,43; ähnlich auch Targ Jerusch I z. St.

Lv 23, 42: „In Hütten sollt ihr sieben Tage wohnen.“ Weshalb? „Damit eure Geschlechter wissen, daß ich die Kinder Israel in Hütten habe wohnen lassen“ das. Vers 43. Gott sprach zu den Israeliten: Meine Kinder, ihr sollt Hütten machen u. sieben Tage darin wohnen, damit ihr erinnert werdet an die Zeichen, die ich euch in der Wüste getan habe; u. wenn ihr auch die Hütte macht, so erweist ihr mir damit keine Wohltat (der kein früheres Tun meinerseits entspricht), sondern ihr vergeltet mir (was ich euch zuvor getan habe), wie es heißt Lv 23, 43: In Hütten habe ich die Kinder Israel wohnen lassen. — Ferner s. TanchB אמור § 30 (51ᵇ) bei I, D Ende.

Ganz singulär ist die Anschauung, daß das Wohnen in Laubhütten ein Gericht darstelle, das die Israeliten an sich selbst vollziehen: wegen seiner Sünden habe das Volk das Exil verdient, darum wohne es sieben Tage in Hütten, um jene Strafe aufzuheben.

Pᵉsiq 189ᵃ: R. Elʿazar b. Merom (um 350) hat gesagt: Warum machen wir nach dem Versöhnungstag eine Laubhütte? Es will dir sagen: Weil du es also findest, daß Gott am Neujahrstag über alle, die in die Welt kommen, zu Gericht sitzt u. am Versöhnungstag das Urteil besiegelt, so ist vielleicht das Urteil über die Israeliten ergangen, daß sie ins Exil ziehen sollen. Deshalb machen sie eine Laubhütte u. ziehen aus ihren Häusern aus in eine Laubhütte, u. Gott rechnet es ihnen so an, als ob sie nach Babel in die Verbannung gezogen wären, wie es heißt Micha 4, 10: Winde dich u. brich hervor, Tochter Zion, wie eine Gebärerin; denn jetzt ziehst du aus aus der Stadt u. wohnst auf dem Felde u. kommst (gleichsam) nach Babel, dort wirst du befreit, dort wird dich Jahve erlösen aus der Hand deiner Feinde.

D. Der Lohn der Laubhütte.

Pᵉsiq 186ᵃ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wer das Gebot betreffs der Laubhütte in dieser Welt erfüllt, von dem sagt Gott: Er hat das Gebot betreffs der Laubhütte in dieser Welt erfüllt, so will ich ihn schützend decken vor der Glut des kommenden Tages . . . (186ᵇ:) Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen, u. es werden alle Übermütigen u. wer immer Gottlosigkeit verübt, zu Spreu, u. verbrennen wird sie der Tag, der da kommt, spricht Jahve der Heerscharen, so daß er ihnen weder Wurzel noch Zweig wird lassen Mal 3, 19. In jener Stunde macht Gott für die Gerechten eine Hütte u. birgt sie dort hinein, wie es heißt Ps 27, 5: „Denn er wird mich bergen in einer Hütte am Tage des Unglücks,“ u. ebenso Jes 4, 6: „Es wird ein Schirmdach sein zum Schatten am Tage vor Hitze“, vor der Glut des Tages. || Pᵉsiq 187ᵃ: „Es wird ein Schirmdach sein zum Schatten am Tage vor Hitze“ Jes 4, 6. Wer das Festhüttengebot in dieser Welt erfüllt, den schützt (deckt) Gott vor den bösen Geistern מזיקין, daß sie ihn nicht schädigen; denn so sagt die Schrift: Mit seinem Fittich deckt er dich u. unter seinen Flügeln bist du geborgen. || Pᵉsiq 187ᵇ: „Es wird ein Schirmdach sein zum Schatten am Tage vor Hitze“ Jes 4, 6. Wenn einer das Festhüttengebot in dieser Welt erfüllt, so wird ihm Gott auch in der Zukunft (in den Tagen des Messias) Anteil geben an Sukkoth im Gebiet Sodoms, das Gott dereinst an die Gerechten stammweise verteilen wird, wie es heißt Ps 60, 8: „Gott hat zugesagt bei seinem Heiligen (so der Midr): Ich will frohlocken, will Sikhem austeilen u. das Tal Sukkoth [1] vermessen.“ Was heißt: „Gott hat zugesagt bei seinem Heiligen“? R. Jᵉhoschuaʿ b. Nᵉchemja (um 350) hat gesagt: Damit ist unser Vater Abraham, Friede sei mit ihm! gemeint. „Ich will frohlocken“, u. wenn ich frohlocken werde, wenn sein Reich in der Welt aufgestrahlt (erschienen) ist, dann werde ich Sickhem austeilen, werde es stammweise an deine Kinder verteilen; u. was bedeutet: Und das Tal Sukkoth will ich vermessen? Damit ist Sukkoth im Gebiet Sodoms (das Siddimtal) gemeint, (das Sukkoth hieß,) weil es von sieben Bäumen (Baumarten) bedeckt מסככין war, die sich gegenseitig bedeckten: Weinstock, Feige, Granatbaum, Pfirsich, Mandelbaum, Nußbaum u. Dattelpalmen über

[1] Hier liegt die auch GnR 42 (26ᵇ) vertretene Meinung vor, daß das Siddimtal identisch sei mit dem Sukkothtal Ps 60, 8.



ihnen (allen). || P^esiq 187[b]: R. Jiçchaq (um 300) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: Es gibt eine Geierart, die sich 25 Mil nach oben erhebt, u. sie sieht, was auf der Erde ist. R. Meïr (um 150) u. R. Jose (um 150) u. die Gelehrten. Der eine von ihnen sagte: Wenn ein Gegenstand von drei Handbreiten Größe auf der Erde liegen würde, ein solcher Geier würde ihn auf der Erde sehen. Der andre sagte: Einen Gegenstand von anderthalb Handbreiten Größe; u. der dritte sagte: Einen Gegenstand, der eine Größe von drei Fingerbreiten hat. Gott sprach: Wer das Festhüttengesetz in dieser Welt erfüllt, dem gebe ich in der Zukunft (in den Tagen des Messias) einen Anteil, den auch der Vogel nicht erblicken kann, wie es heißt Hi 28, 7: Gaben (so der Midr), die nicht der Adler erkennt, noch erspäht des Geiers Auge. || P^esiq 187[b]: „Es wird ein Schirmdach sein zum Schatten am Tage vor Hitze“ Jes 4, 6. R. Levi (um 300) hat gesagt: Wer das Festhüttengebot in dieser Welt erfüllt, den wird Gott auch in der (messianischen) Zukunft sitzen lassen in einer Hütte aus Livjathanfell, wie es heißt Hi 40, 31: Kannst du denn deinen Wunsch erfüllen nach Hütten aus seiner Haut? (so nach Targ u. Raschi z. St.) . . . (188[b]:) Was tut Gott (nachdem der Livjathan erlegt ist)? Er nimmt das Fell des Livjathan u. macht daraus eine Hütte für die Gerechten . . . (vgl. hierzu BB 75[a]). || TanchB אמור § 30 (51[b]): Gott sprach zu den Israeliten: In dieser Welt habe ich euch gesagt, daß ihr eine Laubhütte machen sollt, um mir meine Wohltaten zu vergelten, die ich euch erwiesen habe, wie es heißt Lv 23, 42 f.: „In Hütten sollt ihr sieben Tage wohnen usw.; denn in Hütten habe ich die Kinder Israel wohnen lassen.“ Und ich rechne es euch so an, als ob ihr mir eine Wohltat erwieset; u. in der zukünftigen Welt (= in der messianischen Zeit) strahle ich über euch hervor mit dem Reich, u. ich werde euch beschirmen wie (durch) eine Hütte; denn es heißt Jes 4, 6: Und eine Hütte wird sein zum Schatten am Tage vor Hitze.

E. Zwei die Laubhütte betreffende Lobsprüche.

Sukka 46[a]: Wer eine Laubhütte für sich selbst anfertigt, spricht: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, daß du uns am Leben erhalten u. uns hast bestehen u. diese Zeit erreichen lassen! — Tritt man (in die Laubhütte) ein, um in ihr zu wohnen, so sagt man: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns geboten, in der Laubhütte zu wohnen! Und wenn man den (letztern) Lobspruch am ersten Festtag gesprochen hat, so braucht man ihn (an den übrigen Tagen) nicht zu wiederholen. (Doch war die Schlußbestimmung umstritten, s. Sukka 46[a], 10.)

II. Der Feststrauß.

A. Name u. Bestandteile des Feststraußes.

Der Feststrauß לוּלָב,[a] auch הוֹשַׁעְנָא,[b] hatte seine biblische Grundlage an Lv 23, 40. Nach der rabbin. Deutung bezeichnet in dieser Stelle פרי עץ הדר den Ethrog אֶתְרוֹג (die Pompelmuse, eine Citrusart), כפת תמרים Palmenwedel, ענף עץ עבת Myrtenzweige u. ערבי נחל die Weide.[c] Dementsprechend sollte der Feststrauß bestehen aus 1 Ethrog, 1 Palmwedel, 2 Weiden- u. 3 Myrtenzweigen.[d] Der Ethrog als Frucht bildete einen Teil für sich;[e] dagegen wurden die genannten Zweige, von denen die Palme eine Länge von 4 u. die übrigen von 3 Handbreiten haben sollten,[f] zu einem Strauß vereinigt,[g] u. zwar so, daß der Palmwedel als das Hauptstück die übrigen Zweige um 1 Handbreite überragte. Dadurch sollte erreicht werden, daß beim Schütteln des Feststraußes (s. weiter unten) der Palmwedel sich möglichst frei u. ungehemmt hin u. her bewegen könne.[h] Um dem Feststrauß in sich selbst Halt zu geben, wurde er für gewöhnlich zusammengebunden; doch war dies

nicht gerade Vorschrift.[i] Die Anforderungen, denen der Feststrauß u. seine einzelnen Bestandteile zu entsprechen hatten, sind meist schon von der Mischna genau festgestellt worden.[k] Darunter findet sich auch die Bestimmung, daß der Feststrauß nicht geliehen, vollends nicht geraubt sein dürfe, da man, wenigstens am 1. Festtag, seiner Pflicht nicht mit einem Feststrauß genügen könne, der einem andren gehöre. Da aber die Beschaffung eines ordnungsmäßigen Feststraußes häufig mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein mochte — Rabban Gamliël (um 90) hat einmal für einen solchen 1 Golddenar, also fast 20 ℳ bezahlt —, so wurde weiter bestimmt, daß der Feststrauß zwar von einer Hand in eine andre übergehen dürfe, aber der jedesmalige Inhaber müsse ihn als Geschenk dem andren so überlassen, daß dieser ihn als wirkliches Eigentum besitze.[l] — Die Sitte des Feststraußes ist alt. Sie begegnet zuerst im 2. Makkabäerbuch, wo 10, 1 ff. erzählt wird, daß Makkabäus mit den Seinen die Tempelreinigung am 25. Kislev als achttägiges Freudenfest nach der Weise des Laubhüttenfestes begangen hätte; „deshalb, heißt es das. Vers 7, trugen sie Laubstäbe *θύρσους* u. schöne Zweige *κλάδους ὡραίους*, auch Palmblätter *φοίνικας* u. brachten Loblieder dar dem, der zur Reinigung seiner Stätte das Gelingen gegeben." Josephus aber beschreibt Antiq 3, 10, 4 den Feststrauß schon ganz so, wie wir ihn aus den rabbin. Schriften kennen: *φέροντας ἐν ταῖς χερσὶν εἰρεσιώνην μυρσίνης* (Myrte) *καὶ ἰτέας* (Weide) *σὺν κράδῃ φοίνικος* (Palmzweig) *πεποιημένην, τοῦ μήλου τοῦ τῆς Περσέας* (persischer Apfel = Ethrog) *προσόντος*.

a. לוּלָב (Dalman לוּלָב) bezeichnet zunächst den Palmzweig, sodann den ganzen Feststrauß. Belege finden sich überall in den nachfolgenden Zitaten, in denen das Wort in seiner speziellen Bedeutung mit „Palmwedel" u. in seiner allgemeinen Bedeutung mit „Feststrauß" übersetzt worden ist.

b. הוֹשַׁעְנָא (= hilf doch!) wurde der Feststrauß genannt, weil er bei diesem Ausruf geschüttelt wurde, s. bei B. — Sukka 33ᵃ: Abaje († 338/39) hat gesagt: Daraus kann man entnehmen, daß diese ägyptische (oder am Ackerrain wachsende) Myrte für den Feststrauß הושענא tauglich ist. || Sukka 37ᵃ: Rabbah († 331) sagte zu denen, die den Feststrauß הושענא für das Haus des Exilarchen flochten: Wenn ihr den Feststrauß הושענא für das Haus des Exilarchen flechtet, so laßt daran eine Stelle übrig (vom Bindematerial frei), an der man anfassen kann, damit nichts Trennendes (zwischen Hand u. Feststrauß) vorhanden sei. Raba († 352) sagte: Alles, was zu seinem hübschen Aussehn dient, macht keine Trennung. Ferner hat Rabbah gesagt: Man erfasse den Feststrauß הושענא nicht mit einem Tuch . . . (37ᵇ:) Ferner hat Rabbah gesagt: Man soll den Palmwedel לוּלָבָא nicht in den Feststrauß הושענא (nachträglich) hineinstecken, damit keine Blätter abgerissen werden u. so etwas Trennendes entsteht. Raba sagte: Art an Art bildet keine Trennung. Ferner hat Rabbah gesagt: Man soll den Palmwedel לולבא nicht im Feststrauß הושענא abschneiden (wenn er unten über die Myrten- u. Weidenzweige hinausragt; Grund, wie im vorigen Satz). || Sukka 46ᵇ: R. Zeʿira (um 300) hat gesagt: Ein Kind soll man am 1. Festtag einen Feststrauß הושענא nicht (auf dem Wege des Geschenks, s. bei *l*) erwerben lassen.

c. SLv 23, 40 (416ᵃ): „Baumfrucht" פרי עץ Lv 23, 40, d. h. bei der der Geschmack des Baumes (des Holzes) den Früchten gleicht, das ist der Ethrog. Ben ʿAzzai (um 110) sagte: (Baumfrucht) „der Pracht" הָדָר (das.), d. h. „welche bleibt" הַדָּר an den Bäumen



von einem Jahr ins andre (also ein Baum ist gemeint, der immer Früchte hat, das ist der Ethrog). „Palmenwedel" כַּפֹּת תמרים; R. Ṭarphon (um 100) sagte: כַּפֹּת = gebunden: wenn er entfaltet ist, soll man ihn zusammenbinden יכפתנו. „Und Gezweig von dichtbelaubten Bäumen" וענף עץ עבת; damit ist ein Baum gemeint, dessen Gezweig einem Geflecht gleicht, das ist die Myrte. „Und Bachweiden" וערבי נחל; das sind für mich nur solche am Bach; woher auch solche auf unbewässertem Boden u. auf Bergen? Die Schrift sagt lehrend: (ganz allgemein) „Bachweiden" (d. h. nicht der Standort, sondern die Spezies der Weide wird durch נחל bezeichnet, u. da die Spezies „Bachweide" überall wächst, so sind Lv 23, 40 auch solche auf trockenem Boden u. auf Bergen mitgemeint; s. auch TSukka 2, 7 bei *k*. — Ähnliche Ausführungen liest man pSukka 3, 53^c, 42. 48; 53^d, 18. 21; Sukka 31^a; 31^b; 32^a; 32^b; 33^b; 35^a; P^esiq 183^b; LvR 30 (128^b—128^c). || Targ Onk Lv 23, 40: „Ihr sollt euch am ersten Tage nehmen Baumfrüchte, Ethrogs, u. Palmwedel לולבין u. Myrten u. Bachweiden." — (Ähnlich Targ Jerusch I.) Wenn daher R. Tanchuma (um 380) pSukka 3, 53^d, 21 (vgl. P^esiq 183^b u. LvR 30 [128^b]) sagt, daß עקילס das Wort הדר Lv 23, 40 mit ὕδωρ übersetzt habe, so kann er dabei nicht den Targum Onkelos, sondern nur die griechische Übersetzung des Aquila im Auge gehabt haben. || LvR 30 (128^d): Wer hat den Israeliten die Auslegung gegeben, daß jene 4 Arten (in Lv 23, 40) der Ethrog, der Palmwedel לולב, die Myrte u. die Weide sind? Die Gelehrten, wie es heißt Spr 30, 24: Sie sind weise u. weise gemacht. (Die Beziehung dieser Worte auf die Gelehrten ist ohne jede Berücksichtigung des Textzusammenhangs erfolgt.)

d. Sukka 3, 4: R. Jischmaʿel († um 135) sagte: (Zum Feststrauß gehören) 3 Myrtenzweige, 2 Weidenzweige, 1 Palmwedel לולב u. 1 Ethrog, auch wenn zwei (von den 3 Myrtenzweigen an der Spitze) abgehackt sind, u. einer ist nicht abgehackt (so ist der Feststrauß tauglich). R. Ṭarphon (um 100) sagte: Auch wenn alle drei abgehackt sind. R. ʿAqiba († um 135) sagte: Wie 1 Palmwedel לולב u. 1 Ethrog, so 1 Myrten- u. 1 Weidenzweig. — Dasselbe mit Schriftbeweis SLv 23, 40 (416^a). Weitere Parallelstellen: pSukka 3, 53^c, 53; Sukka 34^b; LvR 30 (128^c). — Die Halakha richtet sich nach R. Jischmaʿel u. R. Ṭarphon, s. Maimonides zur Mischna.

e. SLv 23, 40 (416^a): R. Eliʿezer (um 90) sagte: Unterliegt etwa auch der Ethrog mit ihnen der Regel des Zusammenbindens? Wie, heißt es denn פרי עץ הדר וכפת „Baumfrucht der Pracht und Palmenwedel"? Wie also? Der Ethrog für sich u. jene (drei Zweigarten) ein Bund für sich. — Beweis durch das verbindende Vav: während die 3 Zweigarten Lv 23, 40 durch ו unter sich zu einer Einheit verbunden werden, fehlt das ו vor כפת, wodurch die Schrift anzeigt, daß der Ethrog mit den drei hinterher genannten Zweigarten nicht zu einer Einheit zu verbinden sei. Parallelstelle: Sukka 34^b.

f. TSukka 2, 8 (195): Das Maß der Myrte u. Weide beträgt 3 Handbreiten u. beim Palmwedel לולב vier. R. Ṭarphon (um 100) sagte: Bei einer Elle, die 5 Handbreiten beträgt. — Dasselbe pSukka 3, 53^c, 33; Sukka 32^b. — Dagegen heißt es Sukka 3, 1: Ein Palmwedel לולב, der 3 Handbreiten lang ist, um genügend damit schütteln zu können, ist tauglich. Dieser Satz wird Sukka 32^b so gedeutet: Ein Palmwedel, der 3 Handbreiten lang ist u. außerdem noch soviel länger, daß man damit schütteln kann, ist tauglich. — Ferner s. Sukka 32^b bei *h*.

g. SLv 23, 40 bei *e*.

h. Sukka 32^b: Rab J^ehuda († 299) hat gesagt, Sch^emuël († 254) habe gesagt: Das Maß der Myrte u. der Weide beträgt 3 u. das des Palmwedels לולב 4 Handbreiten, damit der Palmwedel über die Myrte 1 Handbreite hinausgehe. R. Jochanan († 279) hat gesagt: Die Mittelrippe des Palmwedels לולב muß über die Myrte 1 Handbreite hinausgehn (daß man damit schütteln kann).

i. TSukka 2, 10 (195): Der Feststrauß לולב ist, sowohl wenn er zusammengebunden ist, als auch wenn er nicht zusammengebunden ist, tauglich. Man soll ihn nicht an einem Feiertag zusammenbinden; wohl aber darf man einen Stengel daraus nehmen, um ihn (damit) zusammenzubinden. Man darf den Feststrauß nur mit etwas binden, was von seiner Gattung ist; das sind Worte des R. J^ehuda (um 150). R. Meïr (um 150)



sagte: Auch mit Bindfaden. R. Meïr hat erzählt: Es geschah, daß die Leute von Jerusalem ihre Feststräuße mit goldenen Bändern banden. Man erwiderte ihm: Daher soll ein Beweis kommen? Auch sie banden den Feststrauß unten mit etwas von seiner Gattung (u. erst darüber die goldenen Bänder). — Eine teilweise Parallelstelle ist Sukka 3, 8. || Sukka 33ª Bar: Der Feststrauß ist, sowohl wenn er zusammengebunden ist, als auch wenn er nicht zusammengebunden ist, tauglich. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Zusammengebunden ist er tauglich; wenn er nicht zusammengebunden ist, ist er untauglich. . . . Bar: Es ist Vorschrift, den Feststrauß zu binden; wenn man ihn aber nicht bindet, so ist er (doch) tauglich. — Eine weitere Parallele s. SLv 23, 40 (415ª).

k. Sukka 3, 1: Ein trockener Palmwedel יָבֵשׁ ist untauglich; ebenso einer, der aus einem Götzenhain oder aus einer zum Götzendienst verführten Stadt herrührt. Ist seine Spitze abgebrochen, sind seine Blätter abgerissen, so ist er ungültig; haben sich seine Blätter entfaltet, so ist er tauglich. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Man bindet ihn (in letzterm Fall) oberwärts zusammen. Die Steinpalmen vom Eisenberg (nordöstlich vom Toten Meer, Josephus, Bellum Jud 4, 8, 2) sind tauglich. — Einige dieser Bestimmungen galten auch von den Myrten- u. Weidenzweigen, sowie vom Ethrog, s. Sukka 3, 2 f. u. 5. Über letztern bestimmt Sukka 3, 7 noch folgendes: Das Maß eines kleinen Ethrog (den man noch benützen darf), sagte R. Meïr (um 150), ist wie eine Nuß. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Wie ein Ei. Beim großen ist es so, daß man zwei mit einer Hand fassen kann; das sind Worte des R. Jᵉhuda (um 150). R. Jose (um 150) sagte: Auch wenn man einen mit beiden Händen fassen muß (ist er noch tauglich). || TSukka 2, 7 (194): Weide von trocknem Boden u. von Bergen ist tauglich. Wenn dem so ist, warum wird (Lv 23, 40) gesagt: „Bachweiden"? Es soll die צַפְצָפָה genannte ausgeschlossen werden (nach Raschi zu Giṭ 68ᵇ, 39 = Pappelweide). Welches ist die Çaphçapha-Weide? Die wie eine Säge geformt ist (d. h. die gezähnte Blätter hat). Welches ist eine untaugliche Weide? Deren Stengel weiß u. deren Blatt rund ist. (Die Wiener Handschrift liest: Welches ist eine taugliche Weide? Deren Stengel rot u. deren Blatt länglich ist.) — Parallelstellen: pSukka 3, 53ᶜ, 48; Sukka 34ª, 4. 16 || TSukka 2, 9 (195): Hat jemand keinen Ethrog in seiner Hand, so soll er keine Quitte oder sonst irgend etwas in seine Hand nehmen. Welke Ethrogs sind tauglich, vertrocknete sind untauglich. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Auch vertrocknete sind tauglich. R. Jᵉhuda sagte: Es geschah, daß die Stadtbewohner zur Zeit der Bedrückung (während der Hadrianischen Verfolgung nach 132 n. Chr.) ihre Feststräuße auf ihre Kinder vererbten (also waren sie vertrocknet). Man antwortete ihm: Die Zeit der Bedrückung ist (als Notzeit) kein Beweis. — Dasselbe Sukka 31ª. || Sukka 31ª Bar: Wie man von den vier Arten im Feststrauß nichts wegnehmen darf, so darf man auch zu ihnen nichts hinzufügen. — Die Bar findet sich TSukka 2, 8 (195). || SLv 23, 40 (416ª): Woher, daß eins das andre verhindert (d. h. daß der ganze Feststrauß untauglich ist, sobald einer seiner 4 Bestandteile fehlt)? Weil es Lv 23, 40 heißt: Ihr sollt euch am ersten Tage nehmen usw.; es soll das Nehmen ein vollständiges (kein lückenhaftes) sein; das lehrt, daß eins das andre verhindert. — Dasselbe als Bar Sukka 34ᵇ. — Mᵉn 3, 6: Die vier Bestandteile des Feststraußes verhindern einander.

l. Sukka 43ª Bar: „Ihr sollt nehmen" Lv 23, 40; das Nehmen soll durch jeden einzelnen geschehn. Ihr sollt „euch" nehmen, d. h. von dem Eurigen, um Geliehenes oder Geraubtes auszuschließen. — Die Bar stammt aus SLv 23, 40 (415ª); hier schließt sich folgende Ausführung an: Von hier aus hat man gesagt: Niemand genügt am ersten Festtag des Laubhüttenfestes seiner Pflicht mit dem Feststrauß eines andren; aber wenn er will, darf er ihn als Geschenk einem andren geben, u. dieser wiederum einem andren, selbst wenn es hundert sind. Es geschah einmal, daß Rabban Gamliël (um 90) u. die Ältesten auf ein Schiff gegangen waren, u. es befand sich ein Feststrauß nur in der Hand des Rabban Gamliël — der ihn für 1 Golddenar bekommen hatte, fügt TSukka 2, 11 hinzu.[1] — Da gab ihn Rabban Gamliël als Geschenk dem

[1] Sukka 41ᵇ ist der eine Golddenar zu 1000 Zuz (650 ℳ) geworden.



R. Jehoschuaʿ u. dieser dem R. Elʿazar b. ʿAzarja u. dieser dem R. ʿAqiba, u. so genügten sie alle ihrer Pflicht. — In der Parallelstelle TSukka 2, 11 (195) wird die geschenkweise Überlassung, von der im Eingangssatz die Rede ist, als ein „vollkommenes Geschenk" מתנה גמורה bezeichnet, das ist eine Schenkung, bei der sich der Schenkende jedes Anspruchs auf den verschenkten Gegenstand begibt. — Eine weitere Parallelstelle Sukka 41ᵇ. ‖ Sukka 3, 13: Die Gelehrten haben gesagt: Niemand genügt seiner Pflicht am 1. Feiertag des Laubhüttenfestes mit dem Feststrauß eines andren; aber an den übrigen Tagen des Festes genügt man mit dem Feststrauß eines andren seiner Pflicht. ‖ Sukka 3, 1: Ein geraubter Palmwedel לולב . . . ist untauglich. ‖ Sukka 3, 2: Ein geraubter Myrtenzweig . . . ist untauglich. ‖ Sukka 3, 3: Ein geraubter Weidenzweig . . . ist untauglich. ‖ Sukka 3, 5: Ein geraubter Ethrog . . . ist untauglich. — Zu diesen Sätzen wird mehrfach ein Gleichnis gesagt. Pesiq 182ᵃ: R. Levi (um 300) hat gesagt: Wer einen geraubten Feststrauß nimmt, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem Räuber, der an einem Scheideweg sitzt u. die Vorübergehenden beraubt. Einmal ging ein Befehlshaber vorüber, der die Steuern einer Stadt einziehen wollte. Er machte sich über ihn her, schlug ihn u. nahm ihm alles ab, was er bei sich hatte. Nach einigen Tagen wurde jener Räuber eingefangen u. ins Gefängnis gebracht. Als jener Befehlshaber davon hörte, ging er zu ihm u. sprach zu ihm: Wohlan, gib mir alles wieder, was jener Mann (d. h. du) geraubt u. mir abgenommen hat; wenn du dann morgen ins Gericht vor dem König kommst, wird er dich rufen u. zu dir sagen: Hast du einen Menschen, der für dich Verdienstliches geltend machen (d. h. deine Verteidigung führen) kann? Dann sage zu ihm: Der u. der Befehlshaber. Der König ließ ihn rufen u. sprach zu ihm: Weißt du etwas Verdienstliches für diesen Mann geltend zu machen? Er antwortete ihm: Ja! Zu jener Zeit, da du mich aussandtest, die Steuern der u. der Stadt zu erheben, hat er sich über mich her gemacht u. alles geraubt u. genommen, was ich bei mir hatte, u. dieser Teppich ist Zeuge wider ihn. Da fingen alle an zu schreien u. sagten: Wehe diesem! denn sein Verteidiger ist sein Ankläger geworden. So nimmt ein Mensch den Feststrauß, um durch ihn Verdienst zu erwerben; wenn er aber geraubt war, so schreit er vor Gott u. sagt: Geraubt bin ich, mit Gewalt bin ich genommen worden! Und die Engel des Dienstes sagen: Wehe diesem! denn sein Verteidiger ist sein Ankläger geworden. — Dasselbe LvR 30 (128ᵇ); TanchB אמור § 26 (50ᵃ). — pSukka 3, 53ᶜ, 10 lautet das Gleichnis so: R. Levi hat gesagt: Wer einen geraubten Feststrauß nimmt, womit läßt sich der vergleichen? Mit einem, der einen Befehlshaber mit einer Schüssel ehrte; es ergab sich aber, daß sie zu dem Besitz dieses gehörte. Da sagte man: Wehe jenem! denn sein Verteidiger ist sein Ankläger geworden.

B. Der Gebrauch des Feststraußes.

Das Wesentliche des Feststraußgebotes Lv 23, 40 hat die alte Synagoge im „Nehmen" (לְקִיחָה oder נְטִילָה) des Feststraußes gesehen. So heißt es Sukka 46ᵃ: „Wenn man ihn (den Feststrauß) nimmt, um damit seiner (Lv 23, 40 vorgeschriebenen) Pflicht zu genügen, so spricht man" usw. Darin liegt, daß der eigentliche Inhalt des Gebotes mit dem Nehmen oder Ergreifen des Feststraußes erschöpft sei. Das Erfassen selbst geschah so, daß man zunächst folgenden Lobspruch sprach: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns Befehl gegeben betreffs des Nehmens des Feststraußes![1] Darauf nahm man den Ethrog in die

[1] So ist der Lobspruch pSukka 3, 53ᵈ, 6 überliefert; Sukka 46ᵃ lautet er: Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt u. uns das Nehmen des Feststraußes geboten hat! — Stärker weichen die palästinische u. die babylonische Tradition voneinander ab in bezug auf den Lobspruch, den der zu sprechen hatte,

linke u. den Feststrauß in die rechte Hand.[a] Den Abschluß aber fand das Nehmen des Feststraußes in seinem Bewegen oder Schütteln (נִעְנוּעַ, vom Zeitwort נִעְנַע bewegen). Über die Ausführung dieses Schüttelns erfahren wir aus der älteren Zeit nichts; eine Bar pSukka 3, 53[d], 51 sagt nur kurz: „Man muß dreimal schütteln.“ Später hat man das Schütteln des Feststraußes mit dem Schwingen der beiden Pfingstbrote verglichen. Sukka 37[b]: Dort (nämlich M^e^n 5, 6) haben wir gelernt: Wie verfuhr er (der Priester) mit den beiden Broten u. den beiden Lämmern des Pfingstfestes (Lv 23, 17—20)? Er legte die beiden Brote auf die beiden Lämmer, u. seine beiden Hände legte er unter sie; dann schwang er sie hin u. her, aufwärts u. abwärts, wie es heißt Ex 29, 27: „Welche geschwungen u. welche hochgehoben worden ist“ (so der Midrasch). R. Jochanan († 279) hat gesagt: Er schwang sie (die beiden Brote) hin u. her für den, dessen die vier Himmelsrichtungen sind, aufwärts u. abwärts für den, dessen der Himmel u. die Erde ist.... Raba († 351) hat gesagt: Ebenso ist es beim Feststrauß.[1] — Hiernach hat das Schütteln des Feststraußes darin bestanden, daß man ihn dreimal nach vorn u. hinten, nach rechts u. links u. nach oben u. unten ausstreckte, wobei der die Myrten- u. Weidenzweige überragende Palmwedel in starke Bewegung kam. Aber noch um das Jahr 300 bestanden Meinungsverschiedenheiten über die Einzelheiten des Schüttelns. So muß noch R. Z^e^ʿira (um 300) fragen, ob das Ausstrecken u. das Zurückziehen des Feststraußes jedes für sich, oder ob beides zusammen als ein einmaliges Schütteln anzusehen sei. Die Antwort erfolgte zwar im letzteren Sinn, aber sie genügte ihm nicht; er wiederholte deshalb seine Frage, um damit anzudeuten, daß sie für ihn noch nicht erledigt sei, pSukka 3, 53[d], 51.[b]

Zum Nehmen des Feststraußes war jeder israelitische Mann verpflichtet;[c] Knaben, sobald sie das „Schütteln“ auszuführen imstande waren.[d] Über die Stunde, in der der Feststrauß zu nehmen sei, bestanden keine bindenden Vorschriften. Die Mischna bestimmt sehr allgemein Sukka 3, 9: „Wer sich unterwegs befand u. nicht die Möglichkeit hatte, den Feststrauß zu nehmen, der nehme ihn, wenn er nach Hause gekommen ist, bei Tisch; hat man ihn nicht des Morgens genommen, so nehme man ihn zwischen den beiden Abenden (gegen die Abenddämmerung hin); denn der ganze Tag ist für den Feststrauß tauglich.“ (Die letzten Worte auch M^e^g 2, 5.) Doch hatte sich in dieser Hinsicht schon frühzeitig eine feste Sitte herausgebildet. Solange der Tempel bestand, erschien man bereits zum Morgengottesdienst des 1. Festtages (etwa um 9 Uhr) regelmäßig nur mit dem Feststrauß.

---

welcher einen Feststrauß für sich selbst anfertigte. pSukka 3, 53[d], 5 lautet er: Gepriesen seist du usw., der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns geboten, einen Feststrauß zu machen! bSukka 46[a]: Gepriesen seist du usw., daß du uns am Leben erhalten u. uns hast bestehn u. diese Zeit erreichen lassen!

[1] Die Schlußsätze auch M^e^n 62[a], nur daß hier Rabbah († 331) statt Raba als Autor genannt ist; vgl. Sukka 37[b] weiter unten bei C, 5 gegen Ende.



Hier war auch der Augenblick festgesetzt, in welchem die Festversammlung der Pflicht, den Feststrauß zu schütteln, zu genügen hatte. Der Augenblick nahte, sobald die Leviten im Anschluß an die Darbringung des täglichen Morgenopfers das Hallel (Ps 113—118)[1] anstimmten. In stillem Gebet bereitete man sich darauf vor, indem man den Lobspruch sprach: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, daß du uns am Leben erhalten u. uns hast bestehen u. diese Zeit erreichen lassen", pSukka 3, 53^{d}, 7. Wenn dann aber die Leviten im Hallel an die Worte kamen: „Danket Jahve!" Ps 118, 1, dann hob das Schütteln des Feststraußes an, um noch zweimal wiederholt zu werden, u. zwar bei den Worten: „Ach, Jahve, hilf doch" Ps 118, 25^{a},[2] u. „Danket Jahve" Ps 118, 29.[e] Diese Tempelmorgengottesdienste mit Hallel u. Feststrauß wurden in der frühesten Zeit, von der unsere Quellen reden, an den sämtlichen sieben Tagen des Hüttenfestes gehalten, wenn der 1. Feiertag auf einen Sabbat fiel; traf er auf einen andren Tag, dann kam am Sabbat der Festwoche aus Gründen der Sabbatsruhe der Feststrauß beim Tempelgottesdienst[3] in Wegfall.[f] Im ersteren Fall wurde überdies der Sabbat vor einer Entheiligung noch dadurch geschützt, daß die Feststräuße bereits am Tage zuvor auf den Tempelberg geschafft werden mußten, um so der Bestimmung zu genügen, daß an einem Sabbat kein Gegenstand aus dem Privatbezirk des Hauses in einen öffentlichen Bezirk hinausgetragen werden dürfe. Allein dieses frühere Hinschaffen der Feststräuße nach dem Tempel bewährte sich nicht. Ihre Wiedererlangung führte zu Unzuträglichkeiten, indem man sich dabei drängte u. stieß. Der oberste Gerichtshof verbot deshalb den Gebrauch des Feststraußes im Tempel auch für den Sabbat, der auf den 1. Feiertag fiel, so daß in den letzten Zeiten vor der Tempelzerstörung der Feststrauß regelmäßig nur sechsmal bei den Tempelgottesdiensten in Gebrauch genommen werden konnte.[g]

Für das Landgebiet, d. h. das ganze jüdische Land mit Ausnahme von Jerusalem,[4] lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Hier durfte, solange der Tempel bestand, der Feststrauß nur am 1. Feiertag benützt werden. Man begründete das aus Lv 30, 40 in folgender Weise: „Ihr sollt euch freuen vor Jahve eurem Gott sieben Tage" Lv 23, 40, aber nicht im Landgebiet die ganzen sieben Tage, SLv 23, 40 (416^{a}). Diese Auslegung beruht auf der Annahme, daß die Worte: „Ihr sollt euch freuen sieben Tage" sich auf den Gebrauch des Feststraußes beziehen,[5]

[1] Über das Hallel s. bei Mt 21, 9 S. 845 ff.; über die Festpsalmen u. die Festopfer des Hüttenfestes s. Abschnitt VI, 1, *e* u. VI, 2, *b*.

[2] Vgl. hierzu das in Anm. *e* Bemerkte.

[3] Desgleichen in den Häusern, s. Anm. *f* u. *g*.

[4] Das „Landgebiet" גְּבוּל, גְּבוּלִין, מְדִינָה bildet den Gegensatz zu „Heiligtum" מִקְדָּשׁ. Streitig ist, ob Jerusalem zu ersterem oder zu letzterem zu rechnen sei; Raschi zu Sukka 41^{a} zählt Jerusalem zum Landgebiet, Maimonides zu Sukka 3, 12 unter Verweisung auf MSch 3, 4 zum Heiligtum. Wir folgen oben der Ansicht des Maimonides.

[5] Siehe pSukka 3, 54^{a}, 23.

u. daß mit dem Ausdruck „vor Jahve" das Heiligtum im Gegensatz zum Landgebiet gemeint sei. Andrerseits heißt es aber auch Lv 23, 40 ganz allgemein: „Ihr sollt euch nehmen am ersten Tage"; der Ausgleich wird dann eben darin gefunden, daß der letzte Satz mit dem einen Tage dem Landgebiet u. der erste Satz mit den sieben Tagen dem Bezirk des Heiligtums mit Einschluß Jerusalems gelte. — Eine Änderung trat hierin erst nach dem Jahre 70 ein. Nach der Zerstörung des Tempels ordnete Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) an, daß zur Erinnerung an den Tempel der Feststrauß auch im Landgebiet sieben Tage hindurch zu nehmen sei.[h] Im Lande, wo die Synagoge den Tempel ersetzte, bot natürlich der Synagogengottesdienst die beste Gelegenheit, dem Feststraußgebot zu genügen. Auch hier schaffte man, wenn der 1. Feiertag auf einen Sabbat fiel, bereits am Rüsttag auf das Fest die Feststräuße in die Synagoge. genau so wie es anfänglich im Tempel üblich gewesen war.[i] Soweit man aber den Feststrauß nicht im Synagogengottesdienst benützen wollte, scheint man ihn gern vor der Ausübung irgendeiner andren religiösen Pflicht ergriffen zu haben. Wir entnehmen das folgender Ausführung in TSukka 2, 10 (195): „R. Elʿazar b. Çadoq (wohl der Ältere, um 100 n. Chr.) hat gesagt: So pflegten die Jerusalemer zu verfahren: ging einer in die Synagoge, so war sein Feststrauß in seiner Hand; stand er auf, um (beim Synagogengottesdienst den Schrifttext aramäisch) zu verdolmetschen oder um vor das Vorbeterpult zu treten, so war sein Feststrauß in seiner Hand; (trat er hin,) um aus der Tora vorzulesen oder um seine Hände (falls er ein Priester war, zum Segen) zu erheben, so legte er ihn auf die Erde; ging er aus der Synagoge fort, so war der Feststrauß in seiner Hand; trat er ein, um Trauernde zu trösten, so war sein Feststrauß in seiner Hand; trat er ein, um Kranke zu besuchen, so war der Feststrauß in seiner Hand; trat er in das Lehrhaus ein, so gab er ihn seinem Sklaven oder seinem Boten u. schickte ihn in sein Haus zurück." — Die Parallelstelle Sukka 41^{b} fügt noch einige weitere Fälle hinzu: Ging er aus seinem Haus, so war der Feststrauß in seiner Hand . . .; rezitierte er das Schᵉmaʿ oder betete er (das Schᵉmone-ʿEśre), so war der Feststrauß in seiner Hand. — pSukka 3, 54^{a}, 37 bringt die Ausführung des R. Elʿazar b. Çadoq als anonyme Baraitha. Diese jerusalemische Sitte wird auch im Landgebiet Nachahmung gefunden haben.

a. Sukka 37^{a}: Rabbah († 331) hat gesagt: Der Feststrauß (gehört) in die rechte u. der Ethrog in die linke Hand, weil jene (die drei Bestandteile des Feststraußes) drei Gebote u. dieser ein Gebot darstellt. — Dasselbe, doch ohne die Begründung, als Ausspruch Rabas († 352) Sukka 31^{b}.

b. pSukka 3, 53^{d}, 51: In einer Bar ist gelehrt worden: Man muß (den Feststrauß) dreimal schütteln. R Zʿira fragte: Gilt so (= hin) als einmal u. so (= zurück) als einmal? oder gilt so u. so als einmal? Dort (nämlich Nidda 9, 7) haben wir gelernt: „Man muß (einen Blutfleck auf einem Kleidungsstück) dreimal mit jedem einzelnen (der sieben Prüfungsmittel) reiben" (d. h. wie beim Reiben das Hin u. Her zusammen erst ein wirkliches Reiben ist, so zählt auch beim Feststrauß erst das Hin u. Her als



einmaliges Schütteln). R. Zeʿira fragte (abermals): Gilt so als einmal u. so als einmal? oder gilt so u. so als einmal?

c. SLv 23, 40 (415ª): „Ihr sollt euch nehmen" (Lv 23, 40), d. h. jeder einzelne. — Dasselbe Sukka 43ª. || Sukka 42ª: Die Frau ist der Pflicht (den Feststrauß zu nehmen) nicht unterworfen.

d. Sukka 3, 15: Ein Minderjähriger, der zu schütteln versteht, ist zum Feststrauß verpflichtet. — Sukka 42ª wird eine Bar zitiert, die mit den Worten beginnt: „Ein Minderjähriger, der zu schütteln versteht, ist zum Feststrauß verpflichtet." Diese Bar findet sich TChag 1, 2 (232).

e. Sukka 3, 9: Wo (d. h. bei welchen Worten des Hallel) schüttelte man? Bei: „Danket Jahve" zu Anfang u. am Ende (von Ps 118, also bei Vers 1 u. Vers 29; andre erklärten: Zu Anfang u. am Ende von Vers 1; s. Raschi u. Bertinoro zur Mischnastelle) u. bei: „Ach Jahve, hilf doch!" Ps 118, 25ª. Das sind Worte der Schule Hillels. Die Schule Schammais sagte: Auch bei: „Ach Jahve, laß doch gelingen!" Ps 118, 25ᵇ. R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Ich habe auf Rabban Gamliël (II., um 90) u. auf R. Jᵉhoschuaʿ (um 90) geblickt (um zu sehen, wie diese es machen würden); während alle Leute ihre Feststräuße schüttelten (in Übereinstimmung mit den Worten der Schammaïten), schüttelten sie nur bei den Worten: „Ach Jahve, hilf doch!" — Hierzu bemerkt pSukka 3, 53ᵈ, 48: Etwa bei: „Danket Jahve" nicht? (Will ʿAqiba sagen, daß Rabban Gamliël u. R. Jᵉhoschuaʿ auch bei: „Danket Jahve" nicht geschüttelt haben?) Er will ausschließen (das Schütteln) bei den Worten: „Ach Jahve, laß doch gelingen." — Wir haben hier ein Beispiel, wie die von der Mischna festgestellte religiöse Praxis durchaus nicht immer derjenigen der früheren Zeiten entsprochen hat. Nach dem Zeugnis des R. ʿAqiba hat sich die Menge beim Schütteln des Feststraußes im Tempel noch bis in dessen letzte Zeit nach den Worten der Schammaïten gerichtet; das Unterlassen des Schüttelns bei den Worten: „Ach Jahve, laß doch gelingen" kann also erst nach der Tempelzerstörung, als die Hilleliten zur Alleinherrschaft gelangten, in den Synagogengottesdiensten üblich geworden sein.

f. Sukka 4, 1 f.: Der Feststrauß wurde an sechs Tagen u. an sieben Tagen genommen. ... Der Feststrauß wurde an sieben Tagen genommen. Wie denn? Wenn der 1. Feiertag des Laubhüttenfestes auf einen Sabbat fiel, wurde der Feststrauß an sieben Tagen genommen; wenn aber auf einen der übrigen Tage (so daß der Sabbat auf einen der sechs letzten Feiertage treffen mußte), so wurde er an sechs Tagen genommen (nämlich nicht an dem Sabbat, der auf den 2.—7. Feiertag fiel). — Den Schriftbeweis führt SLv 23, 40 (416ª) in folgender Weise: (Ihr sollt nehmen) „am Tage" Lv 23, 40, u. nicht in der Nacht; „am ersten Tage", u. selbst an einem Sabbat; „am ersten Tage", den Sabbat verdrängt nur der erste (Feier-)Tag. — Der Grundsatz, daß nur der 1. Feiertag den Sabbat verdränge, in andrer Form: daß der Feststrauß nur zu Anfang, d. h. wenn er zum erstenmal genommen wird, also am 1. Feiertag den Sabbat verdränge, wird öfters wiederholt, zB TSukka 3, 1 (195); Sukka 43ª.ᵇ. — Die Bestimmung der obigen Mischna bezieht sich natürlich nicht bloß auf den Gebrauch des Feststraußes im Tempel, sondern auch auf seine Benützung in den Häusern.

g. Sukka 4, 4: Wie hielt man es mit dem Feststraußgebot, wenn der 1. Feiertag des Laubhüttenfestes auf einen Sabbat fiel? Sie brachten ihre Feststräuße (tags zuvor) auf den Tempelberg, u. die (Tempel-)Aufseher nahmen sie ihnen ab u. reihten sie auf der Säulenhalle (im äußeren Vorhof) auf; die Alten aber (um am nächsten Tage nicht ins Gedränge zu kommen) legten die ihrigen in einer Halle nieder. Auch wies man die Leute an zu sagen: In wessen Hand auch immer (morgen) mein Feststrauß kommen mag, siehe, er gehöre ihm als Geschenk (hierzu s. bei II, A, *l*). Am nächsten Tage kamen sie in aller Frühe; die (Tempel-)Aufseher warfen die Feststräuße vor sie hin, u. sie griffen eilig zu u. schlugen einer den andren. Als der Gerichtshof sah, daß sie in Gefahr gerieten, verordnete man, daß jeder den Feststrauß (an dem auf einen Sabbat fallenden 1. Feiertag) in seinem Hause (aber nicht mehr im Tempel) nehme (um so seiner Pflicht zu genügen). — Der Gebrauch des Feststraußes in den Häusern an dem Sabbat, der



zugleich der 1. Feiertag war, wurde also durch diese Verordnung nicht berührt; dagegen durfte an dem Sabbat, der auf den 2.—7. Feiertag fiel, der Feststrauß weder im Tempel, noch in den Häusern in Gebrauch genommen werden, s. Anm. *f*. -- Bemerkenswert ist noch TSukka 2, 11 (195): R. Jose (um 150) sagte: Wenn der 1. Feiertag des Laubhüttenfestes auf einen Sabbat fällt, so ist es verboten, den Feststrauß zu tragen, nachdem man mit ihm seiner Pflicht genügt hat.

h. Sukka 3, 12: In früherer Zeit wurde der Feststrauß im Heiligtum sieben Tage genommen u. im Landgebiet einen Tag (nämlich am 1. Feiertag, gleichviel ob dieser ein Sabbat war oder nicht). Als das Heiligtum zerstört worden war, verordnete Rabban Jochanan b. Zakkai, daß der Feststrauß im Landgebiet sieben Tage genommen würde zum Andenken an das Heiligtum.

i. Sukka 3, 13: Wenn der 1. Feiertag des Laubhüttenfestes auf einen Sabbat fällt, bringen alle Leute ihre Feststräuße (tags zuvor) in die Synagoge. Am nächsten Tage kommen sie in aller Frühe; jeder kennt den seinigen u. nimmt ihn; denn die Gelehrten haben gesagt: Niemand genügt seiner Pflicht am 1. Feiertag des Laubhüttenfestes mit dem Feststrauß eines andren; aber an den übrigen Tagen des Festes genügt man seiner Pflicht mit dem Feststrauß eines andren.

C. Bedeutung des Feststraußes.

1. Der Feststrauß ein Siegeszeichen.

LvR 30 (128ª): „Freudensättigung vor deinem Angesicht“ Ps 16, 11. Lies nicht שׂבַע שְׂמָחוֹת (Sättigung mit Freuden), sondern שֶׁבַע שמחות (sieben Freuden). Das geht auf die sieben Gebote, die das Laubhüttenfest betreffen. Diese sind: die vier Arten im Feststrauß, die Laubhütte, das Festopfer (der einzelnen Israeliten) u. die (Fest-)Freude. Aber wenn Freude (geboten wird), weshalb noch Festopfer? (denn die Festfreude besteht ja in der Opfermahlzeit), u. wenn Festopfer (geboten ist), weshalb noch Freude? (denn die Opfermahlzeit schafft ja von selbst Freude!) R. Abin (I. um 325; II. um 370) hat gesagt: Es verhält sich damit wie mit zwei Leuten, die vor den Richter treten. Wir wissen nicht, wer der Sieger ist; aber wer den Palmzweig (בָּאיִין = βαΐον) in seiner Hand trägt, von dem wissen wir, daß er der Sieger ist. So kommen die Israeliten u. die Völker der Welt u. klagen (einander) vor Gott am Neujahrstag (14 Tage vor dem Laubhüttenfest) an, u. wir wissen nicht, wer gesiegt hat. Aber daraus, daß die Israeliten von Gott weggehn mit ihren Feststräußen u. ihren Ethrogs in ihren Händen, wissen wir, daß die Israeliten die Sieger sind. Deshalb ermahnt Mose die Israeliten u. spricht zu ihnen Lv 23, 40: Nehmt euch am ersten Tage usw. — Dasselbe Peſiq 180ª; vgl. auch TanchB אמור § 27 (50ª) u. Midr Ps 16 § 12 (62ᵇ). ‖ LvR 30 (128ª): „Nehmt euch am ersten Tage“ Lv 23, 40. Das meint auch Ps 102, 18: „Er wandte sich zum Gebet des Entblößten.“ Wenn die Israeliten im (göttlichen) Gericht gesiegt haben, so daß ihre Sünden vergeben wurden, so sprechen diese (die Völker der Welt): Die Israeliten haben gesiegt, wie es heißt 1 Sm 15, 29: Auch der Sieg Israels wird nicht trügen, noch bereut werden. Das ist es, was David zu den Israeliten gesagt hat: Wenn ihr das Gebot des Feststraußes erfüllt, der lieblich genannt wird, wie es heißt Ps 16, 11: „Lieblichkeiten in deiner Rechten ewiglich“, siehe, so darfst du dich versichert halten, daß du über die Völker der Welt gesiegt hast, wie es heißt 1 Sm 15, 29: Auch der Sieg Israels wird nicht trügen usw. Deshalb ermahnt Mose die Israeliten u. spricht zu ihnen: „Nehmt euch am ersten Tage“ usw. Lv 23, 40. ‖ Etwas anders ist der Gedanke von Israels Sieg im göttlichen Gericht gewandt LvR 30 (128ᵇ): „Am ersten Tage“ Lv 23, 40. Dieser ist doch der 15. Tag (im Monat), u. du sagst: „Am ersten Tage“? R. Mana aus Scheʿōb (um 350) u. R. Jehoschuaʿ aus Sikhnin (um 330) haben im Namen des R. Levi (um 300) gesagt: Gleich einer Stadt, die dem König Steuerreste schuldete; der König ging, um sie einzutreiben. Da zogen ihm in einer Entfernung von zehn Mil die Großen der Stadt entgegen u. priesen ihn, u. der König erließ den dritten Teil ihrer Steuern. Innerhalb von fünf Mil zogen die Mittleren der Stadt aus u. priesen ihn; da erließ ihnen der König noch ein Drittel. Als er in die Stadt kam, zogen alle Einwohner der Stadt aus,



Männer u. Frauen u. Kinder, u. priesen ihn. Da erließ er ihnen alles. Der König sprach zu ihnen: Was vergangen ist, das ist vergangen; von hier an wollen wir die Rechnung (neu) beginnen. So fasten am Rüsttag auf Neujahr die Großen des Zeitalters, u. Gott erläßt ihnen (den Israeliten) ein Drittel ihrer Sünden; von Neujahr bis zum Versöhnungstag fasten einzelne (Angesehene), u. Gott erläßt ihnen ein Drittel ihrer Sünden; am Versöhnungstag fasten alle, Männer u. Frauen u. Kinder. Da spricht Gott zu den Israeliten: Was vergangen ist, ist vergangen; von hier an u. weiter wollen wir die Rechnung (neu) anfangen. Und vom Versöhnungstage bis zum Laubhüttenfest beschäftigen sich alle Israeliten mit Pflichtgeboten: dieser beschäftigt sich mit seiner Laubhütte u. jener mit seinem Feststrauß. Am ersten Feiertag des Laubhüttenfestes stehen alle Israeliten vor Gott mit ihren Feststräußen u. ihren Ethrogs im Namen Gottes, u. er spricht zu ihnen: Was vergangen ist, ist vergangen; von hier an wollen wir die Rechnung (neu) anfangen. Deshalb ermahnt Mose die Israeliten: „Am ersten Tage (der neuen Rechnung) nehmt euch“ usw. Lv 23, 40. — Parallelstellen: P^esiq 182^b; Tanch אמור 178^a; TanchB אמור § 30 (51^a); Midr Qoh 9, 7 (41^b).

2. Der Feststrauß ein Dankeszeichen.

LvR 30 (128^a): „Aufgeschrieben werde dies für das letzte Geschlecht“ Ps 102, 19. Damit sind diese Geschlechter gemeint, die zum Tode gebeugt sind; „u. das dann erschaffene Volk wird Jahven rühmen“ (das.); denn Gott wird sie zu einer neuen Kreatur schaffen. Und was liegt uns ob? Den Feststrauß u. den Ethrog zu nehmen, damit wir Gott preisen. Deshalb ermahnt Mose die Israeliten u. spricht: „Nehmt euch am ersten Tag“ Lv 23, 40. — Dasselbe P^esiq 181^a; vgl. auch Midr Ps 102 § 3 (216^a). ‖ LvR 30 (128^c): R. Mani (wohl der II., um 370) eröffnete seinen Vortrag mit Ps 35, 10: „Alle meine Gebeine werden sprechen: Jahve, wer ist wie du?“ Dieser Vers ist nur wegen des Feststraußes gesagt worden: das Rückgrat (d. h. die Mittelrippe) des Palmwedels gleicht dem Rückgrat des Menschen; die Myrte gleicht dem Auge, die Weide gleicht dem Munde u. der Ethrog gleicht dem Herzen. David sprach: Unter allen Gliedern ist keins wichtiger als diese, denn sie wiegen den ganzen Körper auf. Das meinen die Worte: Alle meine Gebeine werden sprechen usw.

3. Der Feststrauß ein Sinnbild Gottes.

P^esiq 184^a: R. ʿAqiba († um 135) sagte: „Baumfrucht der Pracht“ Lv 23, 40, das geht auf Gott, von dem geschrieben ist Ps 104, 1: In Majestät u. Pracht hast du dich gekleidet. „Palmenwedel“ Lv 23, 40, das geht auf Gott, von dem geschrieben ist Ps 92, 13: Der Gerechte (= Gott im Sinn ʿAqibas) wird wie eine Palme sprossen. „Zweige von dichtbelaubten Bäumen“ Lv 23, 40, das geht auf Gott, von dem geschrieben ist Sach 1, 8: Und er stand zwischen den Myrten. „Bachweiden“ ערבי נחל, das geht auf Gott, von dem geschrieben ist Ps 68, 5: Machet Bahn dem, der einherfährt in ערבות (Steppen). — ʿAqibas Meinung geht dahin, daß die Israeliten mit dem Feststrauß Gott nehmen sollen; s. zu diesem Gedanken die Ausführung des R. Simon b. Pazzi in LvR 30 bei Nr. 5. — In LvR 30 (128^c) findet sich ʿAqibas Ausspruch anonym.

4. Der Feststrauß ein Sinnbild Israels.

LvR 30 (128^c): „Baumfrucht der Pracht“ Lv 23, 40, das geht auf die Israeliten: wie in dem Ethrog Geschmack u. Geruch ist, so gibt es unter den Israeliten solche Leute, die Torakenntnis u. gute Werke haben. „Palmenwedel“ (das.), das geht auf die Israeliten: wie in der Dattel Geschmack, aber kein Geruch ist, so gibt es unter den Israeliten solche, welche Torakenntnis, aber keine guten Werke haben. „Zweige von dichtbelaubten Bäumen“ (das.), das geht auf die Israeliten: wie in der Myrte Geruch ist, aber kein Geschmack, so gibt es unter den Israeliten solche, die gute Werke, aber keine Torakenntnis haben. „Bachweiden“ (das.), das geht auf die Israeliten: wie in der Weide weder Geschmack noch Geruch ist, so gibt es unter den Israeliten solche Leute, die weder Torakenntnis noch gute Werke haben. Und was tut Gott diesen? Sie zu vernichten, ist nicht möglich; vielmehr hat Gott gesagt: Sie sollen alle zu einem Bund zusammengebunden werden, daß sie füreinander Sühnung schaffen (denn die Israeliten



sind Bürgen füreinander, s. zB Sanh 27^b bei Lk 24, 26 S. 278, *e*); u. wenn ihr also tut, so werde ich in jener Stunde erhöht; das meint Amos 9, 6: „Der im Himmel seine Söller baut"; u. wann wird er erhöht? Wenn sie (die Israeliten) zu einem Bunde אֲגֻדָּה werden, wie es heißt (das.): „Wenn sein Bund אגודתו auf Erden gegründet ist" (so der Midr).[1] Deshalb ermahnt Mose die Israeliten: „Nehmt euch am ersten Tage" Lv 23, 40. — Parallelstellen: P^esiq 185^a; M^en 27^a; TanchB אמור § 25 (49^b). || Wie in der vorstehenden Stelle die einzelnen Bestandteile des Feststraußes auf vier Klassen von Israeliten gedeutet werden, so P^esiq 184^a u. LvR 30 (128^c) auf die Erzväter, die Erzmütter u. das Synedrium.

5. Älter als obige Deutungen ist die Meinung, daß der Feststrauß mit dem Regengebet in Zusammenhang stehe, das vom 1. Passahfeiertag an unterblieb u. am letzten (achten) Feiertag des Laubhüttenfestes wieder aufgenommen wurde. Des Regens geschieht im täglich dreimal zu betenden Achtzehngebet an zwei Stellen Erwähnung: in der 2. Benediktion mit den Worten: „Der den Wind läßt wehen u. den Regen niederfallen"[2] u. in der 9. Benediktion mit den Worten: „Gib Tau u. Regen auf das Land." Nur die letzten Worte haben die Form eines Gebetes, während man von den Worten in der 2. Benediktion sagte, daß sie eine einfache „Erwähnung" des Regens enthielten. Streitig war nun, von wann an in der 2. Benediktion der Regen zu „erwähnen" sei. R. J^ehoschuaʿ (um 90) meinte vom letzten Feiertag des Laubhüttenfestes an, also von demselben Tage an, an welchem man mit dem eigentlichen Gebet um Regen in der 9. Benediktion begann. Dagegen vertrat R. Eliʿezer (um 90), der Träger der älteren Traditionen, die Ansicht, daß die Erwähnung des Regens bereits mit dem 1. Feiertag des Laubhüttenfestes einzusetzen habe, überdies brauche man die Erwähnung des Regens in der 2. Benediktion das ganze Jahr hindurch nicht zu unterlassen. Zur Begründung seiner Meinung verwies er auf den Feststrauß, der ja ebenfalls am 1. Feiertag des Laubhüttenfestes genommen werde, um bei Gott gewissermaßen den Boden vorzubereiten für eine günstige Aufnahme des Regengebetes, das vom letzten Feiertag an gebetet wird.

Taʿan 2^b Bar: Von wann an erwähnt man מַזְכִּירִין die Regenfälle? R. Eliʿezer sagte: Von der Stunde an, da man den Feststrauß nimmt (also vom 1. Tage des Laubhüttenfestes an). R. J^ehoschuaʿ sagte: Von der Stunde an, da man ihn fortlegt (also nach dem 7. Festtage). Rabbi Eliʿezer sagte: Weil jene vier Arten (im Feststrauß) Gott nur in bezug auf das Wasser (Regen) geneigt machen wollen;[3] u. wie jene vier Arten unmöglich ohne Wasser sein können, so kann auch die Welt unmöglich ohne Wasser sein. Es sprach zu ihm R. J^ehoschuaʿ: Sind denn nicht Regengüsse im Laubhüttenfest (um die man nach deiner Meinung vom 1. Feiertag an bitten würde) lediglich ein Zeichen des Fluches (insofern sie das Wohnen in den Festhütten verhindern)? Es antwortete ihm R. Eliʿezer: Auch ich habe nicht gesagt, daß man (um Regen) beten, sondern daß man ihn „erwähnen" solle להזכיר, u. gleichwie man die Auferstehung der

[1] Der Gedanke, daß Gottes Herrlichkeit bedingt sei durch Israels Einigkeit auch SDt 33, 5 § 346 (144^a).

[2] So in der babylonischen Rezension; in der palästinischen Rezension: „Der den Wind läßt wehen u. den Tau herniederfallen."

[3] pTaʿan 1, 63^c, 28 nennt R. Eliʿezer die vier Arten des Feststraußes „Fürsprecher" פרקליטין = *παράκλητοι* in bezug auf das Wasser; s. bei Joh 14, 16 S. 561, *d*.

Toten (in der 2. Benediktion des Achtzehngebetes) das ganze Jahr hindurch (ohne Unterbrechung) erwähnt, obwohl diese nur zu ihrer bestimmten Zeit stattfindet, so darf man auch die Gotteskraft in den Regengüssen das ganze Jahr hindurch erwähnen, obgleich diese nur zu ihrer bestimmten Zeit eintreten; wenn man sie deshalb das ganze Jahr hindurch erwähnen will, so darf man es. — Die Mischna, die diese Kontroverse Ta'an 1, 1 gleichfalls bringt, erwähnt den Feststrauß überhaupt nicht. || Auch später noch hat man den Feststrauß mit dem zu erflehenden Regen in Verbindung gebracht. LvR 30 (128[c]): R. J[e]huda (um 320) hat im Namen des R. Schim'on b. Pazzi (um 280) seinen Vortrag eröffnet mit Spr 4, 10: „Höre, mein Sohn, u. nimm an meine Reden." Ein vielfaches „Nehmen" habe ich euch geboten, um euch Verdienste zu verschaffen. Ich habe zu euch gesagt Nu 19, 2: „Sie sollen dir eine rote fehlerlose Kuh nehmen", etwa meinetwegen? Doch nur um euch zu reinigen, s. das. Vers 19: Und der Reine spritze auf den Unreinen. Ich habe zu euch gesagt Ex 25, 2: „Sie sollen mir לִי eine Hebe nehmen", damit ich unter euch wohne, u. Ex 25, 8: „Machet mir ein Heiligtum." Wenn man so sagen darf, hat Gott gesagt: „Nehmet mich, daß ich unter euch wohne"; er sagt nicht Ex 25, 2: „Sie sollen eine Hebe nehmen", sondern: „Sie sollen לִי nehmen", d. h. mich אוֹתִי sollen sie nehmen. Ich habe zu euch gesagt Lv 24, 2: „Sie sollen dir lauteres gestoßenes Olivenöl nehmen"; wie, habe ich denn euer Licht nötig? Siehe, es steht geschrieben Dn 2, 22: „Das Licht wohnt bei ihm"! Vielmehr um euch Verdienste zu beschaffen u. Sühnung für eure Seelen, die mit einer Leuchte verglichen werden, wie es heißt Spr 20, 27: „Eine Leuchte von Jahve ist des Menschen Seele, durchforschend alle Kammern des Innern." Und jetzt habe ich euch gesagt Lv 23, 40: „Nehmt euch am ersten Tage", um euch Verdienste zu beschaffen, damit ich euch Regen niederfallen lasse. Deshalb ermahnt Mose die Israeliten: „Nehmt euch am ersten Tage" usw. || Ebenso hat man dem Schwingen des Feststraußes eine Beziehung zu atmosphärischen Vorgängen gegeben. Sukka 37[b]: Chama b. 'Uqba (um 300) hat im Namen des R. Jose b. Chanina (um 270) gesagt: Er (der Priester) schwang (die beiden Pfingstbrote, s. oben II, B gegen Anfang) hin u. her, um schädliche Winde fernzuhalten, aufwärts u. abwärts, um schädlichen Tau fernzuhalten. . . . Raba († 352) hat gesagt: So ist es auch beim Feststrauß. — Bei all diesen Beziehungen, in die man den Feststrauß zum Regen u. zum Tau gebracht hat, darf nicht übersehen werden, daß nach RH 1, 2 am Laubhüttenfest im göttlichen Gericht gerade über das Wasser (Regen usw.) Beschluß gefaßt wird: An vier Zeitpunkten wird die Welt gerichtet: am Passahfest in bezug auf das Getreide; am Pfingstfest in bezug auf die Baumfrüchte; am Neujahrstage gehen alle, die in die Welt kommen, vor Gott vorüber wie in einem Soldatentrupp, u. am Laubhüttenfest wird man gerichtet in bezug auf das Wasser.

D. Der Lohn des Feststraußes.

Ganz allgemein wird großer Lohn in Aussicht gestellt P[e]siq 179[a]: R. Abba b. Kahana (um 310) hat gesagt: Aus dem Lohn für das eine Nehmen kannst du den Lohn für das Nehmen des Feststraußes lernen. Von Ägypten heißt es Ex 12, 22: „Nehmt ein Büschel Ysop." Für einen wie hohen Preis? Für vier, für fünf Minen.[1] Der war es, der ihnen zur Beute von Ägypten u. am Meer u. von Sichon u. 'Og u. von den 31 Königen (Kanaans) verhalf. Um wieviel mehr wird das vom Feststrauß gelten (daß er großen Lohn bringt), der dem Menschen auf einen hohen Preis zu stehen kommt, u. mit dem wer weiß wie viele Gebote verknüpft sind! — Dasselbe LvR 30 (127[d]); etwas anders Midr HL 2, 3 (96[a. b]) als Ausspruch des R. J[e]huda b. Simon (um 320). || Die messianische Erlösung als Lohn für den Feststrauß P[e]siq 185[a]: R. B[e]rekhja (um 340) hat im Namen des R. Abba b. Kahana (um 310) gesagt: Im Verdienst des Gebotes: „Ihr sollt euch nehmen am ersten Tage" usw. Lv 23, 40, spricht Gott, werde ich mich euch als Erster offenbaren u. euch rächen an dem Ersten u. euch bauen den Ersten u. euch bringen den Ersten. Ich werde mich euch als Erster offenbaren, das ist Gott, wie es heißt Jes 41, 4: Ich

[1] Sicher falsch, weil viel zu teuer; man wird statt מָנָה zu lesen haben מָעָה, ein Geldstück im Werte von etwa 11 ₰, s. bei Mt 5, 26 S. 293 Nr. 14 u. S. 294 D.

Jahve bin der Erste. Ich werde euch rächen an dem Ersten, das ist Esau, der Frevler (= Rom), wie es heißt Gn 25, 25: Es kam der Erste heraus rötlich. Ich werde euch bauen den Ersten, das ist das Heiligtum, wie es heißt Jer 17, 12: Ein Thron der Herrlichkeit, hocherhaben, von der Erste an מֵרִאשׁוֹן ist die Stätte unsres Heiligtums. Und ich werde euch den Ersten bringen, das ist der Messias, wie es heißt Jes 41, 27: Der Erste für Zion, siehe, siehe da ist es nun, u. an Jerusalem sende ich frohe Botschaft. — Dasselbe LvR 30 (128d). || Einmal wird das Nehmen des Feststraußes dem Darbringen eines Opfers gleichgestellt. Sukka 45a: R. Abbahu (um 300) hat gesagt, R. Elʿazar (um 270) habe gesagt: Wer den Palmwedel nimmt in seinem Gebundensein (falls er angefangen hatte, sich zu entfalten) u. die Myrte an ihrem dichtbelaubten Zweig, dem rechnet es die Schrift so an, als ob er einen Altar gebaut u. ein Opfer darauf dargebracht hätte, wie es heißt Ps 118, 27: Bindet den Feststrauß mit dichtbelaubten Zweigen, bis an die Hörner des Altars (wohin das Blut gewisser Sündopfer getan wurde, wird euch das gerechnet). || Als Lohn für das Schütteln des Feststraußes erscheint Pesiq 189a die Erfüllung von Jes 55, 12: (Gott spricht zu Israel:) Ich habe euch gesagt, daß ihr den Feststrauß nehmen u. vor mir schütteln sollt; u. wenn ihr auch also tut, so erweist ihr mir damit keine Wohltat, sondern zahlt mir nur zurück (was ich euch zuvor getan habe); denn als ich euch aus Ägypten führte, ließ ich die Berge sich vor euch bewegen (schütteln), wie es heißt Ps 114, 4: Die Berge hüpften wie Widder; u. auch in der (messianischen) Zukunft werde ich euch also tun, das meint Jes 55, 12: Die Berge u. die Höhen werden vor euch her in Jubel ausbrechen u. alle Bäume des Feldes in die Hände klatschen.

III. Die Weidenprozession um den Brandopferaltar.

Eine eigenartige Feier am Hüttenfest bildete der Umzug um den Brandopferaltar, der an sechs, bezw. sieben Tagen des Festes stattfand, u. bei dem man Weidenzweige in den Händen trug. Die Einzelheiten der Veranstaltung sind nicht immer völlig durchsichtig; wir bringen deshalb zunächst das einschlägige ältere Quellenmaterial.

Sukka 4, 1: Feststrauß u. Weide עֲרָבָה (waren im Gebrauch) sechs oder sieben Tage. — Das. 4, 3: Die Weide sieben Tage, wie denn? Wenn der 7. Tag der Weide auf einen Sabbat fiel, war die Weide sieben Tage im Gebrauch; wenn auf einen der übrigen Tage, sechs Tage. (Wenn der Sabbat nicht auf den 7., sondern auf einen der sechs ersten Feiertage fiel, fand an ihm aus Gründen der Sabbatruhe das Tragen der Weiden nicht statt.) — TSukka 3, 1 (195) drückt das so aus: Der Feststrauß verdrängte den Sabbat an seinem (des Hüttenfestes) Anfang (d. h. am 1. Feiertag) u. die Weide an seinem Ende (d. h. am 7. Feiertag). || Sukka 4, 5—7: Das Weidengebot, wie (wurde es ausgeführt)? Es war ein Ort unterhalb von Jerusalem, der Moça hieß; dorthin ging man hinab u. sammelte daselbst Weidenzweige; man kam u. stellte sie an die Seiten des Brandopferaltars aufrecht hin, so daß ihre Spitzen über den Altar geneigt waren. Man bließ einen (kurzen) Stoßton, einen (langgezogenen) Lärmton u. einen (kurzen) Stoßton. An jedem Tag zog man um den Altar einmal u. sprach: Ach Jahve אָנָּא יהוה, hilf doch; ach Jahve, laß doch gelingen Ps 118, 25! R. Jehuda (um 150) sagte: (Man sprach:) אֲנִי וָהוֹ (ich und er), hilf doch! Und an jenem (dem siebenten) Tage zog man siebenmal um den Altar. Was sprach man, wenn man sich (vom Altar) entfernte? „Schönheit dir, o Altar; Schönheit dir, o Altar!“ R. Eliʿezer (um 90) sagte; „Ihm (Gott) u. dir, o Altar; ihm u. dir, o Altar“ (Schönheit oder Ehre)! — Wie das Verfahren damit an einem Wochentag war, so war das Verfahren damit am Sabbat (wenn dieser auf den 7. Feiertag fiel); nur daß man sie (die Weidenzweige) am Rüsttag auf Sabbat sammelte u. sie in goldene Becken stellte (die mit Wasser gefüllt waren), damit sie nicht verwelkten. R. Jehoschuaʿ (l. Jochanan) b. Beroqa (um 110) sagte: Zweige von Dattelpalmen holte man u. schlug damit auf die Erde an den Seiten des Altars (nach andrer Lesart: auf den Altar). Und jener (siebente) Tag wurde „Tag des Zweig-



abschlagens" יוֹם חִבּוּט חֲרָיוֹת genannt. Sofort warfen die Kinder ihre Feststräuße hin u. aßen ihre Ethrogs. — TSukka 3, 1 (195) ist es nicht R. Eli'ezer, sondern R. Eli'ezer b. Ja'aqob (I., um 90, II. um 150), der die zweite Form der Abschiedsworte an den Altar überliefert. || TSukka 3, 1 (195): Es geschah, daß die Boëthusianer (eine Gruppe innerhalb der sadduzäischen Partei) große Steine am Rüsttag des Sabbats darauf (nämlich auf das herbeigeschaffte Weidenmaterial) packten (in der Annahme, daß die Pharisäer am nächsten Sabbattage die Steine nicht anrühren würden, um sie wegzuschaffen); gesetzesunkundige Leute עמי הארץ erfuhren aber davon u. zogen u. holten sie am Sabbat unter den Steinen hervor; denn die Boëthusianer gaben nicht zu, daß das Abschlagen der Weiden den Sabbat verdränge. — Ausführlicher Sukka 43^{b}: Einmal fiel der 7. Weidentag auf einen Sabbat; man holte die Weidenzweige am Rüsttag auf den Sabbat u. legte sie im Vorhof nieder. Die Boëthusianer bemerkten es u. nahmen sie u. packten sie unter Steine. Am nächsten Tage merkten es gesetzesunkundige Leute u. machten sie unter den Steinen frei, u. die Priester holten sie u. stellten sie an die Seiten des Altars aufrecht hin; denn die Boëthusianer gaben nicht zu, daß das Abschlagen der Weiden den Sabbat verdränge. || TSukka 3, 1 (195, 21): „Der Weidengebrauch ist eine Halakha von Mose von Sinai her (d. h. eine uralte Tradition). Abba Scha'ul (um 150) leitete ihn aus der Schrift ab; denn es heißt Lv 23, 40: „Bachweiden" (Plural), das sind zwei: eine für den Feststrauß u. eine für den Altar." — Diesen Schriftbeweis des Abba Scha'ul liest man öfters, zB SLv 23, 40 (416^{a}): pSukka 4, 53^{c}, 49; Sukka 34^{a}; 44^{a}; P^{e}siq 184^{a}; LvR 30 (128^{c}); in allen diesen Stellen lauten die letzten Worte: „u. eine für das Heiligtum". — Genau so hat übrigens auch R. Jochanan b. B^{e}roqa (s. oben Sukka 4, 5—7) den Schriftbeweis für seine Annahme geführt, daß man nicht Weiden-, sondern Palmzweige an den Seiten des Altars abgeklopft habe; s. Sukka 45^{b}: „Rab Huna († 297) hat gesagt: Was ist der Schriftgrund des R. Jochanan b. B^{e}roqa gewesen? Weil geschrieben steht Lv 23, 40: כַּפּוֹת (Zweige), das sind zwei: einer für den Feststrauß u. einer für den Altar. Die Rabbinen aber sagten: כפת steht geschrieben (das auch כַּפַּת, von כִּפָּה, gelesen werden kann u. dann einen Zweig bedeutet). || pSukka 4, 54^{c}, 3 wird der Anfang einer Barajtha mit den Worten zitiert: „Und mit Leibesfehlern Behaftete." Um was es sich handelt, zeigt der darauf folgende Satz: R. Schim'on b. Laqisch (um 250) lehrte vor R. Jochanan († 279): Mit Leibesfehlern Behaftete (nämlich Priester) traten in den Raum zwischen Tempelvorhalle u. Brandopferaltar (was ihnen nach Kelim 1, 9; TSukka 4, 23 verboten war). — Deutlicher Sukka 44^{a}: Resch Laqisch hat gesagt: Mit Leibesfehlern behaftete Priester kamen in den Raum zwischen Tempelvorhalle u. Brandopferaltar, um der Pflicht mit der Weide zu genügen. || Sukka 45^{a}: In einer Bar ist gelehrt worden: (Die um den Altar gestellten Weidenzweige) waren 11 Ellen groß u. lang u. hoch, damit sie über den (10 Ellen hohen) Altar 1 Elle emporragten. — pSukka 4, 54^{b}, 56 nennt den Bar Qappara (um 220) als Autor.

Das sind die Nachrichten, die wir über die Altarprozession aus der älteren (mischnischen) Periode besitzen. Offenbar wird darin mancherlei als allgemein bekannt vorausgesetzt, was uns nicht mehr bekannt ist. So erhalten wir namentlich auf die Frage, wer denn eigentlich den Umzug um den Altar ausgeführt hat, keine Antwort. Merkwürdigerweise wird diese Frage auch in der nachmischnischen Periode nirgends berührt. Wir sind also für ihre Beantwortung lediglich auf Vermutungen angewiesen. — In der Bar Sukka 43^{b}, die den Vorfall mit den Boëthusianern erzählt, wird beiläufig gesagt, daß Priester die Weiden nahmen, um sie am Altar aufzustellen. Da den Priestern der Dienst am Altar oblag, war es natürlich auch ihre Sache, für die Ausschmückung des Altars mit Weiden Sorge zu tragen. — Den Schriftbeweis für das Umstellen des Altars mit Weiden hat R. Abbahu (um 300)

in Ps 118, 27 gesehen, wo er den Schlußsatz deutet: Umgebet[1] am Laubhüttenfest mit dichten Baumzweigen den Altar bis an die Hörner, Sukka 45ᵃ. — In einer späteren anonymen Diskussion wird Sukka 43ᵇ darauf hingewiesen, daß Abgesandte des Gerichtshofes die Weidenzweige nach dem Tempel geschafft hätten, während das Hinschaffen der Feststräuße nach dem Tempel jedem einzelnen Israeliten überlassen worden sei. Raschi bemerkt dazu: Abgesandte des Gerichtshofes schafften die Weiden am Rüsttag auf den Sabbat zur Stelle, u. am folgenden Tage (d. h. am Sabbat) galt das Gebot (des Weidentragens) nicht jedem einzelnen, sondern die Priester zogen mit Weiden um den Altar. Raschi spricht hier nur von dem Fall, daß der 7. Feiertag zugleich ein Sabbat war; aber für diesen Fall behauptet er auf das bestimmteste, daß an dem Umzuge um den Altar nur Priester teilgenommen hätten. Wie es in diesem Stück an den übrigen Feiertagen gehalten wurde, erfahren wir nicht. — Bei der Besprechung des Vorfalls mit den Boëthusianern Sukka 43ᵇ kommt Raschi noch einmal auf diesen Punkt zurück; dabei sagt er: Priester trugen den Weidenzweig in der Hand u. schüttelten ihn u. zogen damit auf ihren Füßen um den Altar, u. hinterher stellten sie ihn (um den Altar) aufrecht hin. — Neu ist hier die Schlußbemerkung, aus der wir ersehen, daß das Aufstellen der Weidenzweige am Altar erst nach dem Umzug erfolgte, u. daß die aufgestellten Zweige dieselben waren, die man beim Umzug getragen hatte.[2] Da aber jener Zusammenstoß mit den Boëthusianern an einem Sabbat stattgefunden hat, so scheint auch diesen Worten Raschis zunächst nichts entnommen werden zu dürfen in bezug auf die nichtsabbatlichen Feiertage. Allein Raschi hat zu den Worten, daß die Priester die Weidenzweige um den Altar aufstellten, noch hinzugefügt: „Ein Israelit (d. h. ein Nichtpriester) durfte nicht in den Raum zwischen Tempelhalle u. Brandopferaltar eintreten."[3] Das ist eine Regel, die natürlich nicht bloß für den Sabbat, sondern für jeden Tag verbindlich war, u. wenn Raschi gerade diese Regel auf die Weidenprozession des Hüttenfestes in Anwendung gebracht hat, so hat er damit ausgesprochen, daß an jener Prozession niemals Laien, sondern immer nur Priester teilgenommen haben.

Gegen diese Meinung Raschis könnte zunächst die Bar pSukka 4, 54ᶜ, 3 geltend gemacht werden, nach der die mit Leibesfehlern behafteten Priester in den Raum zwischen Tempelvorhalle und Altar eintreten durften, um ihrer Pflicht mit der Weide zu genügen. Denn wenn diesen Priestern am Hüttenfest ein sonst für sie gesperrter Raum zugänglich gemacht wurde, damit sie einer religiösen Pflicht genügen könnten, warum hätte nicht aus gleichem Grunde das analoge Sperrverbot auch

[1] Zum Beweise, daß אסר Ps 118, 27 „umgeben, umringen" bedeuten könne, erinnert Raschi zu Sukka 45ᵃ, 27 daran, daß Targ Onk das Verbum אֹסְרִי Gn 49, 11 mit יְסַחַר = „er wird umgeben" übersetzt habe.

[2] Auch die Tosaphisten zu Sukka 45ᵃ וזוקפין vertreten diese Meinung.

[3] Vgl. hierzu Kelim 1, 8.

für die israelitische Laienwelt während des Hüttenfestes aufgehoben werden können! Aber jene Bar ist schon Sukka 44ᵃ angefochten worden; insonderheit ist gegen sie geltend gemacht worden, daß sie vielleicht gar nicht vom Tragen des Weidenzweiges während der Prozession, sondern vielmehr vom Aufstellen der Weiden um den Altar handle. Da aber letzteres, wie die Tosaphisten zu Sukka 44ᵃ אמר bemerken, gar wohl ausführbar war, ohne daß die mit einem Leibesfehler behafteten Priester dabei den Raum zwischen Tempelhaus u. Altar betraten, so beweist die Bar nicht, was sie beweisen soll, nämlich daß jener gesperrte Raum während des Laubhüttenfestes den in Rede stehenden Priestern freigegeben war. Noch viel weniger ist die Bar dann für die weitere Folgerung beweiskräftig, daß auch die israelitische Laienwelt jenen verbotenen Raum am Hüttenfest hätte betreten dürfen.

Mit besserem Erfolg scheint man gegen Raschis Meinung jene Auslegung heranziehen zu können, die Abba Schaʾul (s. oben TSukka 3, 1) dem Wort ערבי Lv 23, 40 gegeben hat, daß nämlich der Plural ערבי auf zwei Weidenzweige hinweise, einmal auf den, der im Feststrauß, u. sodann auf den, der bei der Altarprozession zu tragen war. Denn da das „Nehmen“, von dem Lv 23, 40 die Rede ist, nicht bloß den Priestern, sondern jedem Israeliten geboten wird, so scheint Abba Schaʾul der Ansicht gewesen zu sein, daß auch das Nehmen eines besonderen Weidenzweiges während der Prozession jedermanns Pflicht gewesen sei. Aber schon die Tosaphisten haben a. a. O. dieser Folgerung jede Beweiskraft in bezug auf die Beteiligung der Laien an der Prozession mit der Erklärung genommen, daß der Umzug um den Altar von den Priestern gehalten worden sei, daß aber die übrigen Israeliten im Vorhof gestanden hätten, ohne an dem Umzug selbst teilzunehmen. Allerdings sagen es die Tosaphisten nicht ausdrücklich, aber nach dem ganzen Zusammenhang muß es im Hinblick auf Abba Schaʾuls Deutung doch in der Richtung ihrer Gedanken gelegen haben, daß auch die Laien, während sie im Vorhof der Prozession der Priester zuschauten, Weidenzweige in ihren Händen getragen haben u. so in der Lage waren, dem Gebot Lv 23, 40 im Sinne des Abba Schaʾul zu genügen. So gewinnen wir, wenn wir die Meinung Abba Schaʾuls, Raschis u. der Tosaphisten miteinander verbinden, etwa folgendes Bild von der Altarprozession.

Vermutlich im Anschluß an die Musaphopfer ordnete sich etwa auf der Südseite des Altars die Priesterschaft zum feierlichen Umzug. Am Umzug selbst nahmen nur Priester teil, die 11 Ellen lange Weidenzweige tragend unter dem wiederholten Ruf: „Ach Jahve, hilf doch; ach Jahve, laß doch gelingen!“ an den sechs ersten Feiertagen den Altar einmal umschritten. Nach beendigtem Umzug wurden die Weidenzweige rings um den Altar aufgestellt. Dabei stießen bereitstehende Priester dreimal in die Trompete. Die Laien, ebenfalls Weidenzweige in den Händen haltend, schauten etwa von der Nord- u. Ostseite des

Altars aus dem feierlichen Umzuge zu. Fiel der Sabbat in die sechs ersten Feiertage, so unterblieb an ihm der Umzug samt dem Tragen der Weidenzweige. Am 7. Feiertage aber, gleichviel ob es ein Sabbat oder ein Wochentag war, fand der Umzug in gleicher Weise siebenmal statt. Den Abschluß fand die Prozession am 7. Feiertag mit dem Aufschlagen der Weidenzweige auf die Erde, dessen Zweck wohl die Entblätterung der Zweige war, um anzudeuten, daß nunmehr der Herbst im Anzuge u. damit das Erntejahr beendigt sei. — Daß die Prozession wirklich in der geschilderten Weise verlaufen sei, soll natürlich nicht behauptet werden; es handelt sich lediglich um eine Vermutung. Mehr als eine Vermutung bedeutet aber auch jene andre, auch in Riehms Handwörterbuch, 1884, **1**, 893[b] vertretene Annahme nicht, daß „alles Volk", also auch die Laienwelt, täglich den Brandopferaltar umzogen habe.

Im einzelnen ist zu dem oben beigebrachten Quellenmaterial noch folgendes zu bemerken.

1. Moça, die Herkunftsstelle der Weidenzweige, wird in beiden G^emaren mit dem Ort Q^elonja identifiziert, der vermutlich das Lk 24,13 erwähnte Emmaus ist; s. bei Lk 24,13 Nr. 2 S. 271.

2. Wenn R. J[e]huda (um 150) Sukka 4, 5 versichert, daß man in dem Hosiannaruf statt אנא יהוה gesagt habe אֲנִי וָהוּ (ich u. er), so hat der Grund zu dieser Änderung zweifellos in der Scheu gelegen, den Jahvenamen vor den Ohren des Volkes auszusprechen. Wir wissen aus verschiedenen Zeugnissen, daß der Gottesname bei seinem Gebrauch im Tempel undeutlich ausgesprochen wurde, damit er von der Menge nicht verstanden würde, s. pJoma **3**, 40[d], 55 u. 58 oben S. 312 im Exkurs: Memra Jahves. Aus dem gleichen Grunde haben die Priester auch das אנא יהוה so ausgesprochen, daß es wie אני והו klang. Erst die spätere Zeit hat in diese Worte dann die Bitte hineingedeutet, daß Gott seinem Volk (= אֲנִי) u. zugleich sich selbst (וָהוּ) helfen wolle. — pSukka 4, 54[c], 5: R. Abbahu (um 300) hat (in bezug auf die Worte אני והו) gesagt: „Es heißt Ps 80, 3: ‚Dir zur Hilfe (u.) uns', tatsächlich ist לך gemeint" (d. h. לְכָה Ps 80, 3 ist לְךָ = „dir" zu lesen). — Diese Auslegung der Worte אני והו ruht auf der alten, besonders von R. ʿAqiba († um 135) vertretenen Anschauung, daß Gott überall mit seinem Volk in der Verbannung u. in der Not weile, so daß Israels Erlösung sich zugleich zu einer Erlösung Gottes gestaltet, s. zB M[e]kh Ex 12, 41 (19[b]—20[a]), ferner die Aussprüche, die sich pSukka 4 an das eben gebrachte Wort des R. Abbahu anschließen, u. TanchB אחרי § 18 bei Mt 21, 5 S. 843 f.

3. Von dem siebenmaligen Umzug am 7. Feiertage hat R. Acha (um 320) pSukka 4, 54[c], 22 gesagt: Das ist eine Erinnerung an Jericho.

4. Die Abschiedsworte an den Altar: „Schönheit dir, o Altar!" passen nur wenig in den Mund der Priester, denen der Anblick des Altars gerade nichts Ungewöhnliches war; um so verständlicher erscheinen sie im Munde der Menge, der es nur selten vergönnt war,

in feierlicher Festfreude bis in die Nähe des Altars zu gelangen. — Die 2. Fassung der Abschiedsworte wird Sukka 45[b] so gedeutet: Zu ihm (Gott) bekennen wir uns (daß er unser Gott ist), u. dich preisen wir (daß du uns Sühnung schaffst)!

5. Neben dem Namen „Tag des Zweigabschlagens" (s. oben Sukka 4, 5—7) findet sich für den 7. Feiertag auch die Bezeichnung „Tag des Hoscha'na" יוֹם הוֹשַׁעְנָא, aramäisch יוֹמָא דְהוֹשַׁעְנָא.

LvR 37 (133[d]) wird von einem wohltätigen Mann erzählt: Am Hoscha'natag ביומא דהושענא gab ihm seine Frau zehn Folles (kleine Geldmünzen, s. bei Mt 5, 26 S. 294) u. sprach zu ihm: Geh, kaufe deinen Kindern etwas vom Markt. Als er auf den Markt kam, begegneten ihm die Almosenerheber; sie sprachen: Siehe, da kommt der Freund (wörtlich: der Herr) der Almosen! Sie sprachen zu ihm: Gib deinen Teil zu diesem guten Werk, denn wir wollen für eine Waise eine Tunika kaufen. Er nahm jene zehn Folles u. gab sie ihnen u. schämte sich in sein Haus zu gehen. Er ging in eine Synagoge u. sah dort jene Ethrogs, die die Kinder am Hoscha'natag aufzubrauchen pflegen, wie wir dort (Sukka 4, 7) gelernt haben: „Sofort warfen die Kinder ihre Feststräuße hin u. aßen ihre Ethrogs". Er nahm von ihnen u. füllte davon einen Sack u. trat eine Reise auf dem großen Meer an, bis er in die Hauptstadt des Königs kam. Als er dort angekommen war, traf es sich, daß der König gerade an Unterleibsbeschwerden litt. Sie sprachen zu ihm: Als Heilmittel iß von jenen Ethrogs, mit denen die Juden am Hoscha'natag beten, so wirst du genesen! (Man sucht dann nach solchen Ethrogs u. findet sie endlich bei jenem Mann.) Sie sprachen zu ihm: Was ist das? Er antwortete ihnen: Sie sind von jenen, mit denen die Juden am Hoscha'natag beten. (Der König genaß u. ließ jenem Mann seinen Sack mit Denaren füllen.)

Späteren Ursprungs ist der Name „Tag des großen Hoscha'na" יוֹם הוֹשַׁעְנָא רַבָּא für den 7. Laubhüttenfesttag.

Beth ha-Midr 6, 9, 7: R. Schim'on (das ist der Apostel Petrus) stieg zur Zeit des Laubhüttenfestes am Tag des großen Hoscha'na zum Ölberg empor usw.; s. die ganze Stelle bei Mt 10, 2 S. 532 in der 2. Rezension der dort gebrachten Petruslegende.

6. Über den Ursprung der Weidenprozession liegt in der oben gebrachten Tosephtastelle Sukka 3, 1 (195) die doppelte Tradition vor, daß sie entweder eine Halakha von Mose vom Sinai her sei, oder daß sie auf einer Anordnung der Tora ruhe, so namentlich Abba Scha'ul (um 150). Beide Meinungen werden auch in der späteren Zeit wiederholt, zB pSch[e]bi'ith 1, 33[b], 43. 44. 45; Sukka 34[a]; 44[a]. Daneben tritt dann noch die andre Meinung, daß jene Sitte eine Anordnung oder doch ein Brauch der Propheten sei, Sukka 44[a. b]. Raschi z. St. denkt dabei an die letzten Propheten Haggai, Sacharja u. Maleachi; dagegen spricht pSch[e]bi'ith 1, 33[b], 50 ausdrücklich von den früheren Propheten. Etwas Tatsächliches erfahren wir aus alledem über die Entstehung der Weidenprozession nicht. Ebensowenig wissen uns unsre Quellen etwas über die Bedeutung jener Prozession mitzuteilen. — Was aber sonst noch in der späteren Zeit zu unsrer Frage verhandelt wird, ob das Nehmen des Weidenzweiges zu einem Lobspruch verpflichte, ob man außer dem Weidenzweig noch etwas andres in der Hand halten dürfe, ob ein bestimmtes Maß für den Weidenzweig vorgeschrieben sei (pSukka 4, 54[b], 58; Sukka 44[b]), ob man seiner Pflicht mit dem Nehmen

des in dem Feststrauß befindlichen Weidenzweiges genügen könne (Sukka 44[b]) u. dgl., bezieht sich nicht auf den Umzug im Tempel, sondern auf spätere Gebräuche in den Synagogengottesdiensten u. kann deshalb hier unberücksichtigt bleiben.

IV. Die Wasserspende.

Die Wasserspende[a] נִיסּוּךְ הַמַּיִם wurde nur am Laubhüttenfest auf dem Brandopferaltar dargebracht. Bei Tagesanbruch füllten Priester eine goldene, drei[b] Log fassende Kanne mit Wasser aus dem nahen Siloah. Sobald sie damit in der Nähe des Wassertors[c] auf der Südseite des inneren Vorhofes angekommen waren, stießen andre Priester dreimal in die Trompete, um einen kurzen, einen langgezogenen u. wiederum einen kurzen Ton erschallen zu lassen; das geschah im Hinblick auf Jes 12,3: Ihr werdet Wasser schöpfen mit Frohlocken.[d] Die Darbringung des Wassers erfolgte beim Morgentamid[e] in Verbindung mit der Spendung des Trankopfers.[a] Der dazu ausgeloste Priester[f] stieg auf der Rampe, die sich an der Südseite des Brandopferaltars befand, zu diesem empor, um sich dann nach links, d. h. zur Südwestecke des Altars zu wenden. Auf dem Altar standen zwei silberne Schalen סְפָלִים bereit, die eine zur Aufnahme des Trankopfers u. die andre zur Aufnahme der Wasserspende, u. zwar hatte die letztere westlich, d. h. links von der ersteren ihren Platz. Nachdem das Trankopfer in die dafür bestimmte Schale gegossen war, geschah das gleiche mit der Wasserspende; eine Verwechslung der beiden Schalen untereinander machte die Darbringung nicht ungültig.[g] Dagegen forderte man von dem amtierenden Priester, daß er beim Ausgießen des Wassers seine Hand möglichst hoch hebe, damit jedermann erkennen könne, daß das Wasser wirklich in seine Schale u. nicht etwa auf die Erde gegossen werde. Das forderte man auf Grund eines unliebsamen Vorkommnisses mit den Boëthusianern.[h] Jede der beiden Schalen hatte eine Öffnung, durch die ihr Inhalt auf den Grund des Altars ab- u. von dort unterirdisch weiterfloß. Da man den Abfluß aus beiden Schalen gern in ein u. demselben Augenblick beendigt sehen wollte, war die Öffnung in der Schale des träger fließenden Weines etwas größer gehalten, als die in der andren Schale.[i] Als selbstverständlich wird man annehmen dürfen, daß die Abflußöffnung in den beiden Schalen bis zur Beendigung der eigentlichen Spendehandlung geschlossen blieb.[k] Die feierliche Darbringung der Wasserspende wiederholte sich täglich während des siebentägigen[l] Festes; selbst an dem in die Festwoche fallenden Sabbat unterblieb sie nicht, nur wurde dann das Wasser bereits am Rüsttag zuvor aus dem Siloah herangeschafft.[a] Nach R. J^{e}huda (um 150) wäre die Wasserspende auch am 8. Feiertag, d. h. am Beschlußfest dargebracht worden.[l] Über den Ursprung der Sitte erfahren wir aus unsren Quellen nichts Näheres. Einige führten sie auf die Schrift zurück,[m] andre erklärten

sie für eine Halakha von Mose vom Sinai her,[n] also für eine uralte Einrichtung. Ihrer Bedeutung nach wird die Wasserspende in enge Beziehung zu der nach dem Laubhüttenfest eintretenden Regenzeit gebracht: sie soll dazu beitragen, daß die Regengüsse gesegnet werden[o] (vgl. Sach 14, 16 f.). Doch scheint man auch schon frühzeitig zwischen Prophetenworten wie Jes 12, 3; Ez 47, 1 ff.; Sach 13, 1; 14, 8 f. u. dem Ritus der Wasserspende Verbindungslinien gezogen zu haben.[p]

a. Um die Hauptstelle nicht in Einzelbelege zu zerreißen, geben wir sie hier im Zusammenhang wieder. Sukka 4, 9: Wie geschah die Wasserspende? Eine goldene Kanne, die 3 Log (1,641 Liter) faßte, wurde aus dem Siloah gefüllt. Wenn man (Priester) damit an das Wassertor kam, blies man einen kurzen Stoßton, einen langgezogenen Lärmton u. einen kurzen Stoßton. Er (der amtierende Priester) stieg auf der Rampe (an der Südseite des Brandopferaltars) empor u. wandte sich nach seiner Linken (= westwärts). Zwei silberne Schalen waren dort. R. J^ehuda (um 150) sagte: Von Gips (Kalk) waren sie, aber sie waren inwendig vom Wein dunkel geworden (so daß sie silbern aussahen).[1] Sie hatten Löcher wie zwei kleine Nasenlöcher (nämlich jede Schale ein Loch); das eine (für den Wein) war etwas größer u. das andre etwas kleiner, damit beide (Schalen) auf einmal (mit dem Abfluß) zu Ende kämen. Die westliche (am weitesten links stehende) war für das Wasser, die östliche für den Wein. Goß einer das für die Wasserschale Bestimmte in die für den Wein u. das für die Weinschale Bestimmte in die für das Wasser, so genügte er (doch) seiner Pflicht (die Handlung war gültig). R. J^ehuda sagte: Mit einem Log (Wasser) vollzog er die Spende alle acht Tage (u. nicht bloß an den sieben ersten Feiertagen, s. hierzu bei *b* u. *l*). Dem spendenden Priester rief man zu: „Hebe deine Hand hoch!" Denn einmal spendete einer (ein Boëthosäer) auf seine Füße, u. alle Leute bewarfen ihn mit ihren Ethrogs; vgl. Anm. *h*. || Sukka 4, 10: Wie das Verfahren damit an einem Wochentag war, so war das Verfahren damit am Sabbat, nur daß man am Rüsttag auf Sabbat ein goldenes Faß, das noch nicht geheiligt (eingeweiht) war, aus dem Siloah füllte u. es in einer Kammer (im Vorhof) niederlegte. Wurde es ausgegossen oder aufgedeckt, so füllte man (das Wasser zur Spende) aus dem Kijjor (dem großen ehernen Becken); denn Wein u. Wasser, die abgedeckt waren, sind auf dem Altar unbrauchbar (weil möglichenfalls eine Schlange Gift hineingespritzt hat).

b. Die Wasserspende betrug nach der Mischna (s. *a*) 3 Log, nach R. J^ehuda 1 Log. Hierzu heißt es TSukka 3, 16 (197): „R. J^ehuda sagte: Mit einem Log vollzog er die Wasserspende alle acht Tage; aber die Gelehrten sagten: Mit drei Log alle sieben Tage. Daraus ergibt sich: wer die größere Zahl bei dem Wasser hat (wie die Gelehrten), hat die kleinere bei den Tagen, u. wer die größere bei den Tagen hat (wie R. J^ehuda), hat die kleinere bei dem Wasser." (So ist der Text zu verbessern nach der Wiener Handschrift u. nach pSukka 4, 54[d], 20.) — Die Gelehrten haben die Quantität der Wasserspende nach der des Trankopfers bemessen; denn für letzteres schreibt Ex 29, 40 ein Viertel Hin, das sind 3 Log, vor. R. J^ehuda stützt sich auf eine davon abweichende Tradition; vgl. auch bei *i*; zu den 7 oder 8 Tagen s. bei *l*.

c. Hierzu s. in Anm. *a*; ferner Mid 2, 6: Warum wird sein Name „Wassertor" genannt? Weil man durch dasselbe die Kanne mit Wasser für die Wasserspende am Hüttenfest hineinschaffte. — Ebenso TSukka 3, 3 (195). Eine andre Deutung des Namens s. bei *p*.

d. Sukka 48[b] wird betreffs der drei Trompetenstöße, die die Mischna erwähnt (s. bei *a*), gefragt: Woher diese Bestimmung? Rab ꜥEna (um 300) hat gesagt: Weil die Schrift sagt Jes 12, 3: Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen usw. — pSukka 4, 54[c], 50 erklärt R. Jose b. Chanina (um 270) die drei Trompetenstöße aus dem Bemühen,

[1] Hier ist vorausgesetzt, daß die Schalen beliebig bald für die Wasserspende, bald für den Wein des Trankopfers benützt wurden, so daß beide vom Wein dunkel werden konnten. R. J^ehudas Ausspruch findet sich auch TSukka 3, 14 (197).



„um der Sache öffentliche Feierlichkeit zu geben". — Je ablehnender sich die Sadduzäer gegen den Ritus der Wasserspende verhielten, desto mehr Wesens suchten damit die Pharisäer zu machen.

e. TSukka 3, 16 (197): Wann gießt man die Wasserspende aus? In Verbindung mit dem Tamidopfer. — Daß dies das Morgentamid war, geht aus Joma 2, 5 hervor: „Das Tamidopfer (nebst dem Feinmehl Ex 29,40, dem hohenpriesterlichen Speisopfer Lv 6, 12 ff. u. dem Trankopfer Ex 29, 40) wurde dargebracht von neun, von zehn, von elf u. von zwölf Priestern, nicht mehr u. nicht weniger. (Wie denn?) Es selbst von neun (indem sechs für die Glieder des Tamidlammes u. drei für die Beiopfer nötig waren); am Laubhüttenfest von einem die Kanne mit dem Wasser, das sind zehn. Zwischen den beiden Abenden (wurde das Tamidopfer dargebracht) von elf: es selbst von neun, u. zwei hatten in ihren Händen zwei Holzscheite[1] (wäre die Wasserspende auch beim Abendtamid dargebracht worden, so wären nicht elf, sondern zwölf Priester erforderlich gewesen). Am Sabbat von elf: es selbst von neun, u. zwei hatten in ihren Händen zwei Schalen mit Weihrauch für die Schaubrote (vgl. Lv 24, 7 f.); u. am Sabbat während des Laubhüttenfestes von einem die Kanne mit dem Wasser" (das sind zwölf). — Die obige Folgerung ist bereits Joma 26[b] gezogen worden: „R. Abba (um 290) — es ist auch gesagt worden: Rammi b. Chama (um 320), es ist auch gesagt worden: R. Jochanan († 279) habe gesagt: Man hat die Wasserspende am Laubhüttenfest nur beim Morgentamid ausgegossen. Woher? Weil gelehrt worden ist (Joma 2, 5): ‚Und am Sabbat während des Laubhüttenfestes von einem die Kanne mit dem Wasser'; u. wenn man annehmen wollte, daß man bei dem Tamidopfer zwischen den beiden Abenden die Wasserspende ausgegossen habe (am Sabbat), so müßte man das auch an einem Wochentag finden (was aber nicht zutrifft, da nach der Mischna beim Abendtamid nur 11 u. nicht 12 Priester fungierten). Rab Aschi († 427) hat gesagt: Auch wir lernen es gleichfalls aus der Mischna (nämlich Sukka 4, 9, s. bei *a*): ‚Dem die Wasserspende ausgießenden Priester rief man zu: Hebe deine Hand hoch! Denn einmal spendete einer auf seine Füße, u. alle Leute bewarfen ihn mit ihren Ethrogs'; folgere daraus." — Rab Aschi meint: Daß man den betreffenden Priester mit Ethrogs bewarf, sei ein Beweis, daß der Vorgang sich beim Morgentamid abgespielt habe; denn beim Abendtamid trug man den Feststrauß nicht. Der Beweis ist allerdings nicht stichhaltig.

f. Daß die Wasserspende von einem besonderen Priester dargebracht wurde, sagt Joma 2, 5 (s. bei *e*) ausdrücklich zweimal. Dagegen heißt es Sukka 4, 9 (s. bei *a*): „Goß einer das für die Wasserschale Bestimmte in die für den Wein u. das für die Weinschale Bestimmte in die für das Wasser, so genügte er (doch) seiner Pflicht." Diese Worte können kaum anders verstanden werden als so, daß ein u. derselbe Priester die Weinspende u. die Wasserspende ausgegossen hat. Zur Beseitigung der vorliegenden Unebenheit darf man vielleicht annehmen, daß das Hinaufschaffen des Trankopfers u. der Wasserspende auf den Altar durch zwei Priester, das Ausgießen aber durch einen geschah.

g. Vgl. Sukka 4, 9 bei *a*, dasselbe zum Teil auch TSukka 3, 14 (197).

h. Sukka 4, 9 bei *a*. || TSukka 3, 16 (197): Einmal geschah es bei einem Boëthosäer, daß er die Wasserspende auf seine Füße goß (denn die Sadduzäer, zu denen die Boëthusianer gehörten, erkannten die Sitte des Wasserspendens nicht an), u. alle Leute bewarfen ihn mit ihren Ethrogs. Dabei wurde ein Horn des Altars abgebrochen, u. der Altardienst hörte an jenem Tage auf, bis man eine Salzscholle brachte u. auf den Altar stellte, damit er nicht verstümmelt aussehe; denn jeder Altar, an dem nicht Hörner, eine Rampe u. eine Grundlage (der unterste Altarabsatz) befindlich sind, ist untauglich. R. Jose b. J[e]huda (um 180) sagte: Auch an dem kein Umgang סוֹבֵב ist (ein solcher befand sich am Brandopferaltar 6 Ellen über dem Erdboden = 5 Ellen über der Grundlage יְסוֹד, s. Mid 3, 1). — Ähnlich so Sukka 48[b]; vgl. auch pSukka 4, 54[d], 21.

i. Sukka 4, 9 bei *a*; eine Parallelstelle dazu ist TSukka 3, 14 (197). Ausdrücklich heißt es in der Baraitha Sukka 48[b]: R. J[e]huda (um 150) sagte: Zwei Schalen waren

---

[1] Nach Lv 1, 7; s. hierzu Strack, Der Mischnatraktat „Versöhnungstag", 1904, S. 13, *d*.



dort, eine für das Wasser u. die andre für den Wein; bei der für den Wein war die (Abfluß-)Öffnung weit, bei der für das Wasser war die Öffnung eng, damit beide auf einmal zu Ende kämen. — R. J^ehuda nahm an, daß das Trankopfer 3 Log u. die Wasserspende 1 Log enthielt (s. oben bei *b*); sollte der Ausfluß aus beiden Schalen zu gleicher Zeit beendigt sein, so mußte die Abflußöffnung in der Weinschale natürlich bei weitem größer sein.

k. pSukka 4, 54[c], 63: Jose b. Aschjan (wann?) hat im Namen des Resch Laqisch (um 250) gesagt: Die Schalen mußten zur Zeit der Spendung verstopft sein. Was ist der Schriftgrund? „Im Heiligtum spende Trankopfer (als) Rauschtrank" Num 28, 7. — Nach pSukka 4, 54[d], 9; Sukka 49[b]; P[e]siq 57[b]; P[e]siqR 16 (80[a]); Tanch פנחס 241[b]; NuR 21 (192[a]) hat man nach Rabbis Vorgang in den 3 Wörtern הסך, נסך u. שכר Nu 28, 7 eine Steigerung gesehen: הסך gehe auf mäßiges Trinken, נסך auf reichliches Trinken u. שכר auf Trinken bis zur Berauschung; Gott lasse sich in seiner Freundlichkeit herab, die 3 Log Wein im Trankopfer als eine solche Menge zu bezeichnen, die über jedes Trinkbedürfnis hinausgehe. Darum müsse nun aber auch, meint Resch Laqisch, das Trankopfer in seiner ganzen Fülle auf dem Altar zur Erscheinung gebracht werden, u. das sei der Grund gewesen, weshalb die Schalen mit dem Trankopfer u. der Wasserspende verstopft gehalten wurden bis zu dem Augenblick, da der Abfluß beginnen sollte.

l. Die Darbringung der Wassserspende nur an den sieben Tagen des eigentlichen Laubhüttenfestes wird von der Mischna vertreten, während R. J[e]huda (um 150) behauptet, daß sie auch am 8. Feiertag, d. h. dem Schlußfest erfolgt sei, s. Sukka 4, 9 in Anm. *a*; TSukka 3, 16 (197) in Anm. *b* u. Sukka 4, 1: Die Wasserspende geschah an sieben Tagen. — Aus Ta'an 3[a] erfahren wir übrigens, daß die von der Mischna vertretene Ansicht auf der Autorität des R. J[e]hoschua' (um 90) ruhte u. als traditionelle Halakha galt. Ferner ersehen wir aus Ta'an 2[b]—3[a], daß nach einer Meinung des R. J[e]huda b. Bathyra (um 110) die Wasserspende zwar nur sieben Tage hindurch dargebracht sei, aber nicht bereits vom 1. Feiertag, sondern erst vom 2. Feiertag an, so daß also der 8. Feiertag oder das Schlußfest ganz im Sinne des R. J[e]huda der letzte Darbringungstag war. Ebendaselbst hören wir endlich, daß nach R. 'Aqiba († um 135) die Wasserlibation nur an zwei Tagen, nämlich am 6. u. am 7. Feiertag vorgenommen worden sei. Die abweichende Meinung des R. J[e]huda b. Bathyra u. des R. 'Aqiba hing mit deren Ansicht über die Frage zusammen, von wann an des Regens in der 2. Benediktion des Achtzehngebetes Erwähnung geschehe (s. oben II, C, 5), u. hatte ihren letzten Grund in dem Schriftbeweis, den beide Gelehrte für die Wasserspende aus Nu 29 geführt haben. Ihre Meinung ist daher lediglich als eine theoretische Konstruktion anzusehen, die keine historische Überlieferung zur Grundlage hat. Geschichtlichen Wert kann nur die von der Mischna anerkannte Tradition des R. J[e]hoschua' u. die davon abweichende Meinung des R. J[e]huda in Anspruch nehmen. Der letztere verfügte dank den Beziehungen seines Vaters zu R. Eli'ezer (um 90) über gutes Traditionsmaterial; doch wird man in diesem Fall der Überlieferung des R. J[e]hoschua' den Vorzug zu geben haben, da dieser selbst noch in seiner Jugend die Tempelfeier des Laubhüttenfestes kennen gelernt hatte, also aus eigener Erfahrung heraus Selbsterlebtes berichtete. Die Stelle Ta'an. 2[b]—3[a] lautet: R. J[e]huda b. Bathyra sagte: Am 2. Tage im Hüttenfest erwähnt man (zum erstenmal den Regen in der 2. Bitte des Achtzehngebetes); R. 'Aqiba sagte: Am 6. Tag im Hüttenfest erwähnt man ihn. R. J[e]huda sagte im Namen des R. J[e]hoschua': Wer am letzten (= achten) Feiertag des Hüttenfestes als letzter (zum Vorbeten) vor die Lade tritt, erwähnt ihn; wer als erster, erwähnt ihn nicht. (Jenes bezieht sich auf das Musaph-Gebet, dieses auf das Frühgebet.) Am 1. Feiertag des Passahfestes (von wo an das Regengebet in Wegfall kam) erwähnt ihn der erste, der letzte erwähnt ihn nicht. ... R. J[e]huda b. Bathyra sagte: Am 2. Tage im Hüttenfest erwähnt man ihn (zum erstenmal). Was war der Schriftgrund des R. J[e]huda b. Bathyra? In einer Bar heißt es: R. J[e]huda b. Bathyra sagte: Es heißt vom 2. Tag (des Laubhüttenfestes Nu 29, 19): וְנִסְכֵּיהֶם („u. ihre Trankopfer", während es heißen sollte וְנִסְכָּהּ „u. sein [des fortwährenden Brandopfers] Trankopfer"; der Schrifttext liest also ein überflüssiges ם am Ende des Wortes; man wird übrigens anzunehmen haben,

daß R. Jehuda b. B. in seiner Torarolle das Wort in defektiver Schreibung ונסכהם — vgl. Nu 29, 33 — vor sich gehabt hat, da ihm sonst ohne das ם nicht ונסכה verblieben wäre); u. es heißt vom 6. Tag (Nu 29, 31): וּנְסָכֶיהָ („u. seine Trankopfer", während es heißen sollte וְנִסְכָּהּ „u. sein Trankopfer", der Schrifttext liest also ein überflüssiges י im Wort); u. es heißt vom 7. Tag (Nu 29, 33) כְּמִשְׁפָּטָם („nach ihrem Recht", während es sonst im ganzen Kapitel — s. Vers 18. 21. 24. 27. 30. 37) — immer nur כמשפט „nach dem Recht" heißt; der Schrifttext liest also ein überflüssiges ם). Siehe Mem, Jod, Mem (sind die 3 überflüssigen Buchstaben), die ergeben hier (am Laubhüttenfest) מים = Wasser. Von hier hat man eine Andeutung in bezug auf die Wasserspende aus der Tora. Und was ist es um den 2. Tag (des Hüttenfestes) andres, daß er (Jeh. b. B.) an ihm (den Beginn der Regenerwähnung) annahm? Wenn sich Andeutungen in bezug darauf in der Schrift finden, so ist es (zuerst) der 2. Tag, bei dem sie sich finden; deshalb erwähnen wir (den Regen zuerst) am 2. Tag (des Hüttenfestes). R. ʿAqiba sagte: Am 6. Tag im Hüttenfest erwähnt man ihn (zum erstenmal); denn es heißt vom 6. Tag (Nu 29, 31): וּנְסָכֶיהָ („u. seine Trankopfer", während man erwarten sollte „u. sein Trankopfer" וְנִסְכָּהּ), von zwei Trankopfern redet die Schrift, das eine ist die Wasserspende u. das andre ist die Weinspende. Aber man könnte sagen, daß sich beide auf die Weinspende beziehen! Er (ʿAqiba) meinte es wie R. Jehuda b. Bathyra, der sagte, es (Mem, Jod, Mem) seien Hindeutungen auf das Wasser. Wenn er es so gemeint hat wie R. Jehuda b. Bathyra, so hätte er es auch so wie jener sagen sollen (nämlich daß die Regenerwähnung vom 2. Tage des Hüttenfestes an zu geschehen habe)! R. ʿAqiba meinte: Wenn eine Spende mehr geschrieben steht (in dem Plural נסכיה Nu 29, 31), so ist es der 6. Tag, bei dem sie geschrieben steht (deshalb erwähnt man den Regen zuerst am 6. Feiertag). ... Aber was wir da (in Sukka 4, 1, s. zu Anfang von *l*) gelernt haben: „Die Wasserspende geschah an sieben Tagen", wer ist davon der Autor? Wenn es R. Jehoschuaʿ wäre, so würde er gesagt haben: „Einen Tag" (geschah die Wasserspende, da ja nach seiner Meinung die Regenerwähnung erst am letzten Feiertag erfolgte); wenn es R. ʿAqiba wäre, so würde er gesagt haben: „Zwei Tage" (geschah sie, am 6. u. am 7. Feiertag, da man am 6. mit der Erwähnung des Regens begann); wenn es R. Jehuda b. Bathyra wäre, so würde er gesagt haben; „Sechs Tage" (vom 2. Feiertag an, da man an diesem den Regen zum erstenmal im Gebet erwähnte). Immerhin entspricht R. Jehudas b. Bathyra Meinung jener Meinung (der Mischna, daß die Wasserspende sieben Tage lang erfolgte), u. er meinte es wie R. Jehuda, von dem wir gelernt haben (s. Sukka 4, 9 in Anm. *a*): R. Jehuda sagte: „Mit einem Log (Wasser) vollzog er die Spende alle acht Tage". (Raschi: Er meinte es nicht wie jener darin, daß er sagte: ‚Alle acht Tage vollzog er die Spende', sondern darin, daß er sagte: ‚Am 8. Tage vollzog er die Spende', u. weil er die Spende am 8. Tage vollzog, ergab sich daraus für R. Jehuda [b. Bathyra], daß er sagte: Am 2. Tage fing man mit der Wasserspende an alle sieben Tage.) Er schloß den 1. Tag aus u. den 8. Tag ein (so daß er gleich wie Sukka 4, 1 ein siebentägiges Wasserspenden annahm). Aber was ist es denn um den 1. Tag andres, daß er ihn nicht einschloß? Wenn Andeutungen betreffs der Wasserspende (Nu 29) gemacht werden, so ist es der 2. (nicht der 1.) Tag, bei dem sie gemacht werden. Gilt das aber auch vom 8. Tage? Wenn Andeutungen betreffs der Wasserspende (Nu 29) gemacht werden, so ist es ja der 7. (nicht der 8.) Tag, bei dem sie gemacht werden. (Hiermit wendet sich dann die Gemara wieder der Ausgangsfrage nach dem Autor der anonymen Mischna Sukka 4, 1 zu u. antwortet abschließend:) Vielmehr R. Jehoschuaʿs Meinung ist es, u. die Wasserspende die ganzen sieben Tage hindurch hat man als eine traditionelle Halakha gelehrt (zu diesem Satz s. die Fortsetzung der Stelle in Anm. *n*).

m. Die Schriftbeweise des R. Jehuda b. Bathyra (um 110) u. des R. ʿAqiba († um 135) sind bereits bei *l* nach Taʿan 2b gebracht worden. Den Schriftbeweis des R. ʿAqiba liest man auch Zeb 110b als Bar. Die Beweisführung des R. Jehuda b. B. findet sich zuerst SNu 29, 13 § 150 (55a); außerdem auch Schab 103b; anonym Pesiq 193b; 195a; PesiqR Zusätze 4 (202b). In pSchebiʿith 1, 38b, 46; pSukka 4, 54b, 32 u. pRH 1, 57b, 32 ist sie

dem R. ʿAqiba beigelegt. — Einen dritten, etwas jüngeren Schriftbeweis für die Wasserspende besitzen wir von R. Nathan (um 160). Taʿan 3ᵃ Bar: R. Nathan sagte: (Es heißt Nu 28, 7:) „Im Heiligtum spende eine Spende הַסֵּךְ נֶסֶךְ von Rauschtrank für Jahve"; von zwei Spenden redet die Schrift; die eine ist die Wasserspende u. die andre die Weinspende. Man könnte doch auch sagen, beide seien die des Weines! In diesem Fall hätte die Schrift schreiben müssen entweder הַסֵּךְ הַסֵּךְ „spende, spende", oder נֶסֶךְ נֶסֶךְ „eine Spende, eine Spende"; was besagt הסך נסך? Du kannst daraus entnehmen: eine von Wasser u. eine von Wein. — Kürzer SNu 28, 7 § 143 (53ᵇ): R. Nathan sagte: Spende eine Spende von Rauschtrank (Nu 28, 7); warum wird es gesagt (da doch entweder הסך oder נסך fehlen könnte)? Um die Wasserspende miteinzuschließen. — Dasselbe SNu 29, 13 § 150 (55ᵃ).

n. Taʿan 3ᵃ: R. Ammi (um 300) hat gesagt, R. Jochanan († 279) habe im Namen des R. Nᵉchonja von der Ebene Beth-חורין (Chauran = Hauran) (um 230) gesagt: Die zehn jungen Bäume (um derentwillen man ein Feld von einem Sea Aussaat, auf dem sie zerstreut stehen, bis zum Neujahr des Brachjahres pflügen darf Schᵉbiʿith 1, 6), die Weide (zur Altarprozession am Hüttenfest) u. die Wasserspende sind eine Halakha von Mose vom Sinai her. — Dasselbe Sukka 44ᵃ, 16. 25. 33; MQ 3ᵇ; Zᵉb 110ᵇ. — In Sukka 34ᵃ ist R. Jochanan als Autor genannt; desgleichen in pSchᵉbiʿith 1, 33ᵇ, 45; pSukka 4, 54ᵇ, 31, doch fehlt in den beiden letzten Stellen die Erwähnung der zehn jungen Bäume. — In pSchᵉbiʿith 1, 33ᵇ, 50 u. pSukka 4, 54ᵇ, 35 nennt R. Chonja von Biqʿath-חוורן (Hauran) „die Weide, die Wasserspende u. die 10 jungen Bäume" eine Anordnung der früheren Propheten.

o. TSukka 3, 18 (197): R. ʿAqiba († um 135) hat gesagt: Die Schrift sagt: Bringe die Gerstenerstlingsgarbe am Passahfest (s. Lv 23, 10 ff.), weil es die Zeit der Gerstenreife ist, damit um ihretwillen der Ernteertrag gesegnet werde. Bringe die Weizenbrote als Erstlinge am Pfingstfest (s. Lv 23, 16 ff.), weil es die Zeit der Weizenernte ist, damit dir die Baumfrüchte gesegnet werden. Spende Wasser am Hüttenfest, weil es die Zeit der Regengüsse ist, damit dir die Regengüsse gesegnet werden, wie es heißt Sach 14, 17: Und geschehen wird es, wer nicht hinaufzieht von den Geschlechtern des Landes nach Jerusalem, um anzubeten vor dem König Jahve der Heerscharen (am Hüttenfest nach Vers 16), über die wird kein Regen kommen usw. — Parallelstellen mit Abweichungen: TRH 1, 12 (210); SNu 29, 12 § 150 (55ᵃ); pRH 1, 57ᵇ, 33; RH 16ᵃ. — Zum Verständnis dieses Ausspruchs ʿAqibas sei daran erinnert, daß nach RH 1, 2 die Welt am Laubhüttenfest in bezug auf das Wasser gerichtet wird; s. diese Mischna unter II, C, 5 Ende. ‖ Targ Jerusch I Nu 29, 31: Und eine Kanne Wasser spendete man an dem Tage (nämlich dem 6. Tage) des Hüttenfestes als gute Erinnerung an das Niederfallen des Regens. — Man sieht, der Targum Jerusch I schließt sich eng an R. ʿAqiba an, nach dessen Ansicht die Erwähnung des Regens im Gebete u. die Darbringung der Wasserspende erst am 6. Festtag erfolgte. — Ferner s. Targ HL 4, 15 bei Joh 4, 10 Anm. *a* S. 434.

p. Das Prophetenwort Jes 12, 3: „Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen" ist mehrfach mit dem Ritus der Wasserspende in Verbindung gebracht worden. So werden die drei Trompetenstöße, die nach Sukka 4, 9 (s. Anm. *a*) das Herbeibringen der Wasserspende begleiteten, Sukka 28ᵇ ausdrücklich mit Jes 12, 3 begründet, s. die Stelle bei *d*. Vor allem aber hat man die öffentlichen Freudenbezeigungen, die dem Schöpfen der Wasserspende galten — s. den nächsten Abschnitt V —, aus Jes 12, 3 gerechtfertigt. Man hatte nämlich dem Frauenvorhof im Tempel, in welchem jene Freudenäußerungen laut wurden, den Namen בֵּית הַשּׁוֹאֵבָה oder ב׳ הַשּׁוֹאֵבָה = „Stätte des Schöpfens" gegeben. Nun hatte aber der Frauenvorhof mit dem eigentlichen Schöpfen des Wassers gar nichts zu schaffen; der Name ließ nur erkennen, wie unzertrennlich für das Volksbewußtsein die festlichen Freudenveranstaltungen mit der Wasserspende verknüpft waren, so daß die Stätte der Belustigungen geradezu als „Stätte des (Wasser-)Schöpfens" bezeichnet werden konnte. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß die auffällige Bezeichnung zu allerlei Erklärungen u. Deutungen Anlaß gab, u. eben hierbei spielt Jes 12, 3 eine gewisse Rolle. Sukka 50ᵇ: Es ist gesagt worden: Rab Jᵉhuda († 299) u. Rab ʿEna (um 300); der

eine (nämlich der letztere) lehrte als tannaïtische Tradition: שׁוֹאֵבָה „Schöpfen“ (heißt es in dem Namen בית השואבה); der andre hat als tannaïtische Tradition gelehrt: חֲשׁוּבָה „geachtet, angesehen“ (heißt es in dem Namen, der also בֵּית חֲשׁוּבָה gelautet hätte).[1] Mar Zutra (um 300) hat gesagt: Der, welcher lehrte ‚שואבה‘, hat nicht unrecht, u. der, welcher lehrte ‚חשיבה‘, hat nicht unrecht. Der, welcher lehrte ‚שיאבה‘, hat nicht unrecht; denn es heißt Jes 12, 3: Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen; u. der, welcher lehrte ‚חשובה‘, hat nicht unrecht; denn Rab Nachman († 320) hat gesagt: Ein geachtetes Gebot מִצְוָה חֲשׁוּבָה war es (nämlich das Gebot der Wasserspende), u. es stammte aus den sechs Schöpfungstagen (denn da der שית genannte unterirdische Raum, in den die Wein- u. die Wasserspende vom Altar aus abflossen, ein Schöpfungswerk Gottes war — s. Sukka 49ª —, so mußte das Gebot der Wasserspende bereits bei der Weltschöpfung den Gedanken Gottes vorgeschwebt haben). || pSukka 5, 55ª, 42: R. Jehoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Warum hieß der Name „Stätte des Schöpfens“ בית השואבה? Weil man von dort den heiligen Geist schöpfte wegen des Wortes: Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils Jes 12, 3. ... R. Jona (um 350) hat gesagt: (Der Prophet) Jona, der Sohn Amittais, gehörte zu den Festpilgern u. kam zu der Freude an der Stätte des Schöpfens (d. h. zu den Freudenveranstaltungen im Frauenvorhof, die mit der Wasserspende zusammenhingen). Da ruhte der heilige Geist auf ihm; das will dich lehren, daß der heilige Geist (d. i. der Geist der Prophetie) nur auf einem fröhlichen Herzen ruht.[2] — In beiden Stellen wird die Bezeichnung des Frauenvorhofes als „Stätte des Schöpfens“ mit dem verheißenen Schöpfen aus den Quellen des Heils Jes 12, 3 begründet, u. zwar, wie besonders die letzte Stelle zeigt, weil sich in ihm die Freuden abspielten, die nach dem Prophetenwort mit dem Schöpfen verknüpft sein sollten. Diese Namenserklärung war aber schließlich doch nur möglich, wenn man in dem Schöpfen u. Spenden des Wassers am Hüttenfest einen Typus des zukünftigen Schöpfens aus den Quellen des Heils gesehen hat. Einer solchen Anschauungsweise mochte es dann auch nicht fernliegen, mit der Wasserspende im Tempel sowohl jenen Segensstrom, der nach Ez 47, 1 ff. (Sach 14, 8) am Ende der Tage vom Heiligtum ausgehen soll, als auch jenen Quellborn, der nach Sach 13, 1 dereinst gegen alle Sünde u. Unreinigkeit erschlossen werden wird, in Verbindung zu bringen. In dieser Richtung scheint sich namentlich TSukka 3, 3 (195) zu bewegen. Nachdem hier zunächst auf die Frage, weshalb das Wassertor auf der Südseite des inneren Vorhofs diesen Namen führe, die Antwort gegeben ist: „Weil man dort die Kanne Wasser für die Spendung am Hüttenfest hereinbrachte“, heißt es dann weiter: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (wohl der I., um 90) sagte: Bei ihm (dem Wassertor) „rieseln die Wasser hervor“ המים מפכים Ez 47, 2; das lehrt, daß sie tröpfeln מפכפכין u. aufsteigen ähnlich einer Flaschenmündung כמין פי הַפַּךְ. — Dann folgt eine Beschreibung des allmählichen Anwachsens des Wassers zu einem mächtigen Strom nach Ez 47 u. Sach 14, 8 u. eine Schilderung der Segensfülle, die der Strom überallhin mit sich bringt nach Ez 47, 8 ff.; dabei wird auch Sach 13, 1 herangezogen. — Dasselbe als Bar, aber stark gekürzt, Joma 77ᵇ; vgl. auch Mid 2, 6.

V. Besondere Freudenveranstaltungen.

Im vorigen Abschnitt IV ist in Anm. *p* bereits darauf hingewiesen worden, daß das Prophetenwort Jes 12, 3: „Ihr werdet mit Frohlocken Wasser schöpfen“ eine Reihe von Freudenveranstaltungen ins Leben gerufen hat, die insonderheit der Wasserspende galten. Diese Lustbarkeiten begannen nach Beendigung des 1. Feiertags u. wiederholten sich in den folgenden Nächten bis hin zum 7. Feiertag; sie währten

[1] Levy 4, 490ª weist darauf hin, daß statt בֵּית הַשּׁוֹאֵבָה wohl בֵּית הַשְּׁאוּבָה gesprochen sei, da nur diese Form mit חֲשׁוּבָה verwechselt werden konnte.

[2] Hierher gehört auch die bei Joh 4, 10 Anm. *b* S. 434 f. gebrachte Stelle GnR 70 (45ª).



also sechs Tage oder, falls der Sabbat auf einen der sechs letzten Feiertage fiel, fünf Tage; denn die Nacht zum 1. Feiertag u. zum Sabbat blieb regelmäßig von ihnen frei. Die Stätte der Lustbarkeiten war der Frauenvorhof, der deshalb „Stätte des Schöpfens" genannt wurde, s. Abschnitt IV, *p*. Die Freudenkundgebungen selbst hießen entweder „Freude der Stätte des Schöpfens" שִׂמְחַת בֵּית הַשּׁוֹאֵבָה oder, da die Flötenmusik der Leviten dabei eine große Rolle spielte, „Flötenspiel der Stätte des Schöpfens" הֶחָלִיל שֶׁל בֵּית הַשּׁוֹאֵבָה.

Sukka 5, 1: Das Flötenspiel dauerte fünf oder sechs Tage (je nachdem der Sabbat auf den 1. Feiertag fiel oder nicht); damit ist das Flötenspiel der Stätte des Schöpfens gemeint; denn es verdrängt weder den Sabbat noch den (eigentlichen, d. h. 1.) Feiertag. — Daß die Freudenkundgebungen nicht bloß eine Nacht gedauert, sondern sich auch in den folgenden Nächten wiederholt haben, bezeugt sehr anschaulich R. J^{e}hoschuaʿ b. Chananja (um 90), der sie als Sprößling einer Levitenfamilie selbst noch miterlebt hat. TSukka 4, 5 (198): R. J^{e}hoschuaʿ b. Chananja hat erzählt: Alle Tage der Freude der Stätte des Schöpfens haben wir keinen Schlaf gesehen, sondern frühmorgens machten wir uns zum Morgentamidopfer auf, von da in die Synagoge, von da ins Lehrhaus, von da zum Musaphgebet, von da zu den Musaphopfern, von da zum Essen u. Trinken, von da zum Mincha-(Nachmittags-)Gebet, von da zum Tamidopfer zwischen den beiden Abenden u. von da zur Freude der Stätte des Schöpfens. — In der Parallelstelle pSukka 5, 55^b, 22 wird darauf gefragt: Aber geißelt man denn nicht einen, der sagt: „Schwur, daß ich drei Tage lang nicht schlafen will"? Um R. J^{e}hoschuaʿs Wort damit in Einklang zu bringen, wird dann bemerkt: „Sie haben (ein bißchen) geschlummert" מתנמנמין היו. Parallelstelle: Sukka 53^a.

Welcher Art die Freudenkundgebungen gewesen sind, zeigen folgende Stellen. Sukka 5, 1—4: Man hat gesagt: Wer die Freude der Stätte des Schöpfens nicht gesehen hat, der hat sein Lebtag keine Freude gesehen. Nach Ausgang des 1. Feiertages des Hüttenfestes stieg man in den Vorhof der Frauen hinab, wo man eine große Vorkehrung getroffen hatte (um die Männerwelt von der Frauenwelt zu trennen, s. das nächste Zitat). Goldene Leuchter waren daselbst, u. (je) vier goldene Schalen waren auf ihnen, u. vier Leitern befanden sich bei jedem einzelnen; vier Jünglinge aber aus der priesterlichen Jungmannschaft hatten Ölkrüge zu 120 Log in ihren Händen u. gossen davon in die einzelnen Schalen. Von den abgetragenen Beinkleidern der Priester u. von ihren Gürteln machte man die Dochte, die man anzündete. Es gab keinen Hof in Jerusalem, der nicht hell war von dem Licht der Stätte des Schöpfens. Fromme u. werktätige Männer (wörtlich: „Männer der Tat" = die gute Werke aufzuweisen hatten) tanzten vor ihnen (vor der Menge) mit Feuerfackeln in ihren Händen u. sprachen (sangen) vor ihnen Worte von Liedern u. Lobgesängen. Und die Leviten standen mit Zithern u. Harfen u. Zimbeln u. Trompeten u. (andren) Musikinstrumenten ohne Zahl auf den 15 Stufen, die aus dem Vorhof der Israeliten in den Frauenvorhof hinabführten u. die den 15 Stufenliedern in den Psalmen entsprachen — auf ihnen also standen die Leviten mit Musikinstrumenten u. sangen Lieder. Zwei Priester standen im oberen Tor, das aus dem Vorhof der Israeliten in den Frauenvorhof hinabführte, u. zwei Trompeten waren in ihren Händen. Wenn der Hahn krähte (oder nach andrer Erklärung: wenn der Herold rief, s. pSukka 5, 55^c, 18), trompeteten sie einen kurzen Stoßton, einen langgezogenen Ton u. einen kurzen Stoßton (das war das Freudensignal, bei dem Priester zum Schöpfen des Wassers aus dem Siloah sich aufmachten; bis zum Morgenanbruch zogen sich also die Lustbarkeiten im Frauenvorhof hin). Kamen sie (bei ihrem Hinabsteigen in den Frauenvorhof) bis zur zehnten Stufe, so trompeten sie einen kurzen Stoßton, einen langgezogenen Ton u. einen kurzen Stoßton. Kamen sie bis in den (Frauen-)Vorhof, so trompeten sie einen kurzen Stoßton, einen langgezogenen Ton u. einen kurzen Stoßton, u. so trompeteten sie immer weiter bis sie an das Tor kamen,



das nach Osten hinausführte (d. h. an das Nikanortor). Kamen sie bis an das Tor, das auf der Ostseite hinausführte, so wandten sie ihr Angesicht gen Westen (dem Tempelgebäude zu) u. sprachen: Unsre Väter, die an diesem Orte (zur Zeit des 1. Tempels) waren, wandten ihren Rücken dem Tempel Gottes zu u. ihr Angesicht ostwärts u. warfen sich ostwärts vor der Sonne nieder; wir aber richten auf Jahve unsre Augen! R. Jehuda (um 150) sagte: Wiederholt haben sie gerufen: Wir sind Jahves, u. auf Jahve sind unsre Augen gerichtet! ‖ TSukka 4, 1 ff. (198): In früherer Zeit, da man der Freude der Stätte des Schöpfens zuschaute, schauten die Männer vom inneren u. die Frauen vom äußeren Kreis aus zu (d. h. die Männer standen innerhalb des sie umgebenden Frauenkreises); als aber der Gerichtshof wahrnahm, daß sie dadurch in Leichtfertigkeiten gerieten, ließ man drei Galerien im Frauenvorhof machen, entsprechend den drei Seiten, damit die Frauen von dort aus der Freude der Stätte des Schöpfens zuschauten, u. so standen sie nicht vermischt durcheinander, wenn sie der Freude der Stätte des Schöpfens zuschauten. (Diesen Galerienbau hat die obige Mischnastelle im Auge, wo sie von der großen Vorkehrung spricht, die man im Frauenvorhof getroffen habe.) Fromme u. werktätige Männer haben vor ihnen mit Fackeln getanzt u. Worte des Lobes vor ihnen gesprochen. Was haben sie gesagt? Wohl dem, der nicht gesündigt hat, u. dem, wenn er gesündigt hat, vergeben ward! Einige von ihnen sprachen: Heil meiner Jugend, daß sie mein Alter nicht beschämt! Das waren die werktätigen Männer. Und andre von ihnen sprachen: Heil meinem Alter, daß es Sühnung beschafft hat für meine Jugend! Das waren die Bußfertigen. Hillel der Alte (um 20 v. Chr.) sagte: Nach dem Ort, den mein Herz liebt (gemeint ist der Tempel), bringen mich meine Füße. Wenn du in mein Haus kommst (spricht Gott), so komme ich in dein Haus; u. wenn du nicht in mein Haus kommst, so komme ich nicht in dein Haus, wie es heißt Ex 20, 24: An jedem Ort, wo ich ein Gedächtnis meines Namens stiften werde, werde ich zu dir kommen u. dich segnen. Es geschah, daß Rabban Schim'on b. Gamliël (ein Sohn Gamliëls des Alten, der vor der Zerstörung Jerusalems zu den leitenden Männern gehörte) mit acht Feuerfackeln tanzte, ohne daß eine von ihnen die Erde berührte. Wenn er sich verbeugte (bei einem Lobspruch), legte er seinen Finger (nach den Parallelstellen seine beiden Daumen) auf den Estrich, verharrte (so einen Augenblick) u. küßte (den Estrich) u. richtete sich sofort (ohne eine Hilfsbewegung mit seinem Körper zu machen) gerade auf. — Parallelstellen: pSukka 5, 55^b, 28. 55; 55^c, 1; Sukka 51^b; 53^a, 2. 9. 20. In der zuletzt genannten Stelle wird der Fackeltanz des Rabban Schim'on b. Gamliël so beschrieben: Er nahm acht Feuerfackeln u. warf die eine (hoch) u. ergriff die andre, u. nicht berührten sie einander. ‖ pSukka 5, 55^b, 58 kennt noch einen weiteren Ausspruch, den Hillel der Alte bei den Lustbarkeiten des Hüttenfestes getan haben soll. „Als Hillel der Alte sah, daß sie in Ausgelassenheit handelten, sagte er zu ihnen: Wenn wir hier sind, wer ist hier? (Doch nichts!) Bedarf er (Gott) denn unsres Lobes? Es steht ja geschrieben Dn 7, 10: Tausendmaltausend dienten ihm, u. Zehntausendmalzehntausend standen vor ihm. Als er sah, daß sie sich nach Gebühr verhielten, sagte er: Wenn wir nicht hier sind, wer ist hier? Denn ob es wohl wer weiß wie viele Lobgesänge vor ihm gibt, so ist ihm doch der Lobgesang Israels lieber als alle (übrigen)." Was ist der Schriftgrund? „Etwas Liebliches sind die Lieder Israels" 2 Sm 23, 1; „der da thront auf den Lobgesängen Israels" Ps 22, 4. — bSukka 53^a, 6 hat den Ausspruch singularisch gewandt: Als Hillel der Alte sich an der Freude der Stätte des Schöpfens erfreute, sagte er also: „Wenn ich hier bin, sind dann alle hier (so daß Gott außer mir keine Verehrer hätte)? Und wenn ich nicht hier bin, wer ist hier?" — Faßt man den zweiten Teil des ersten Satzes als Frage u. versteht man unter dem Ich des Sprechenden Israel, so stimmt der Ausspruch inhaltlich einigermaßen mit der Überlieferung im pT überein. — Raschi läßt Hillel im Namen Gottes reden: Wenn ich (Gott) in diesem Tempel bin, besteht dessen Herrlichkeit, u. alle können hierher kommen; aber wenn ich weiche, wer kann hierher kommen? Daraus sollen die ausgelassenen Festpilger die Mahnung entnehmen, Gott durch ihre Sünden nicht zu erzürnen.



VI. Das Beschlußfest.

1. Den Schluß des Laubhüttenfestes bildete der 8. Feiertag, für den Lv 23,36 u. Nu 29,35 eine besondere Festversammlung עֲצֶרֶת vorschreibt, durch die das Fest gleichsam abgeschlossen (עצר) werden sollte. Man kann also diesen 8. Feiertag als „Beschlußfest“ ansehen. Haggadisch wird das Wort עצרת einigemal mit עצר „zurückhalten“ in Verbindung gebracht.[a] — Wie Lv 23,36 u. Nu 29,35, so wird das Beschlußfest auch im Rabbinischen als „achter Tag des Hüttenfestes“ bezeichnet;[b] meist führt es jedoch den Namen „letzter Feiertag des Hüttenfestes“ יוֹם טוֹב הָאַחֲרוֹן שֶׁל חָג.[c] — Obgleich so das Beschlußfest als achter Feiertag zum Hüttenfest gerechnet worden ist,[d] hat es doch den Charakter eines selbständigen Festes behauptet. Man sah seine Selbständigkeit besonders darin ausgesprochen, daß die Priestergeschäfte eigens für den 8. Tag verlost werden mußten, indem sie an den einzelnen Festtagen unter den 24 Priesterklassen der Reihe nach umgingen; ferner darin, daß das Beschlußfest mit einem besonderen Lobspruch begrüßt wurde, daß sein Name in einigen Gebeten ausdrücklich zu nennen war, daß es seine besonderen Opfer, seinen besonderen Tempelpsalm u. dgl. hatte.[e] Auch die Tatsache, daß man am Beschlußfest nicht mehr in der Laubhütte wohnte, daß man den Feststrauß nicht mehr verwandte, u. daß die Wasserspende im Tempel unterblieb, wurde als Beweis angesehen, daß der 8. Feiertag ein Fest für sich sei.[f]

a. SNu 29, 35 § 151 (55a): „Am 8. Tage soll euch Versammlungsfeier עֲצֶרֶת sein“ Nu 29, 35; zurückhalten עצר will die Schrift, daß man nicht hinausgeht (aus Jerusalem). Siehe, wenn einer sein Geheiligtes (wie Friedmahlsopfer) aus Bethphage nach Jerusalem bringt, so könnte ich annehmen, daß er es in Jerusalem verzehren u. in Bethphage übernachten dürfe. Da sagt die Schrift lehrend: „Am 8. Tage soll euch עצרת, d. h. ‚Zurückhaltung‘ sein“; zurückhalten will ihn die Schrift, daß er nicht hinausgeht (aus Jerusalem). — Bethphage wird in dieser Stelle, anders wie sonst gewöhnlich, nicht zu Jerusalem gerechnet, s. dazu bei Mt 21, 1 𝔄 S. 839. — Andre Beispiele, in denen עצרת aus עצר „zurückhalten“ gedeutet wird, s. unter der folgenden Nr. 2, *a*.

b. zB Taʿan 2b in IV, *l*; weitere Beispiele bieten die hier folgenden Zitate.

c. zB Sukka 2, 6 in I, B, *b*; — Sukka 4, 8 in I, B, *a*; — TSukka 1, 7 (192) in I, B, *b*; — TSukka 4, 17 (199) in der folgenden Anm. *e*; — Taʿan 2b in IV, *l*; — TanchB פנחס § 13 (78a) in der folgenden Anm. *d*. Weitere Beispiele s. in Taʿan 1, 1. 2; SLv 23, 41 (416a); SNu 29, 35 § 151 (55b). — Eine Stelle, in der der 7. Laubhüttenfesttag „letzter Tag“ genannt wird, ist uns nicht begegnet. Vgl. bei Joh 7, 37 S. 490.

d. TanchB פנחס § 13 (78a): Der letzte Feiertag (d. h. der 8. Tag) wird zu den Tagen des Hüttenfestes gerechnet יום טוב האחרון עולה לימות החג.

e. TSukka 4, 17 (199): Der letzte (= 8.) Feiertag des Hüttenfestes hat eine Verlosung (der Priestergeschäfte) für sich, זְמַן für sich, רֶגֶל für sich, Opfer für sich (s. Lv 23, 36; Nu 29, 35—38), ein Psalmlied für sich u. einen Segen für sich, wie es heißt 1 Kg 8, 66: Am 8. Tage entließ er (der König Salomo) das Volk, u. sie segneten den König u. gingen zu ihren Zelten usw. — Dasselbe Sukka 48a, nur daß hier der Hinweis auf 1 Kg 8, 66 fehlt. — Zum Verständnis der Bar wird folgendes bemerkt. Mit זמן = „Zeit“ ist der Lobspruch gemeint, mit dem man in einen Feiertag eintrat, Gott preisend, daß er den Sprechenden „diese Zeit“ זמן הזה habe erleben lassen. Der Lobspruch lautete: „Gepriesen seist du, Jahve unser Gott, König der Welt, der uns am Leben erhalten u. uns hat bestehen u. diese Zeit erreichen lassen!“ Dieser Lobspruch zeichnete den

8. Feiertag vor dem 2.—7. Feiertag aus, an denen er nicht gesprochen wurde, s. Sukka 47[b]. — Unter רֶגֶל = „Fest" ist die ausdrückliche Nennung des Namens des Festes in gewissen Gebeten zu verstehen, zB in dem Lobspruch: „Gepriesen seist du usw., der uns geheiligt hat durch seine Gebote u. uns Festzeiten gegeben zur Freude, den ‚achten Tag des Hüttenfestes', dieses Beschlußfest." Die Nennung des 8. Tages des Hüttenfestes in diesem Lobspruch beweist, daß dieser Tag ein Fest für sich ist. — Das Psalmlied des 8. Feiertages ist Ps 12 gewesen, offenbar wegen seiner Überschrift עַל הַשְּׁמִינִית, Tr Soph^erim 19 § 2. || Am 1. Feiertag wurde gesungen Ps 76, am 2. Ps 29, am 3. Ps 50, 16 ff., am 4. Ps 94, 16 ff., am 5. Ps 94, 8 ff., am 6. Ps 81, 7 ff. u. am 7. Ps 82, 5 ff. Fiel der Sabbat auf den 2.—7. Feiertag, so wurde an dem betreffenden Tage der gewöhnliche Sabbatpsalm, d. h. Ps 92 gesungen; die Festpsalmen verschoben sich dann um einen Tag nach hinten u. der des 7. Tages, Ps 82, 5 ff., fiel fort. Der Festpsalm des 8. Tages blieb von dieser Verschiebung unberührt, u. eben darin tat sich kund, daß der letzte Festtag ein Fest für sich war. Über die Festpsalmen s. die Bar Sukka 55[a] u. Tr Soph[e]rim 19 § 2. || Sukka 47[a]: (R. J[e]huda, um 150) sagte: Der 8. Tag ist ein Fest für sich; denn wie die sieben Tage des Hüttenfestes ein (besonderes) Opfer, ein (besonderes) Lied, einen (besonderen) Lobspruch u. das Übernachten (in Jerusalem nach Darbringung eines Friedmahlsopfers) nötig machen, so macht auch der 8. Tag ein (besonderes) Opfer u. ein (besonderes) Lied u. einen (besonderen) Lobspruch u. das Übernachten (in Jerusalem) nötig. — Mit dem hier erwähnten Lobspruch ist der zu dem Wort רֶגֶל im vorigen Zitat angeführte gemeint. — Zum Übernachten in Jerusalem s. das Zitat in Anm. *a*.

f. Sukka 47[a]: R. Levi b. Chama (lies b. Lachma, um 260) oder, wie auch gesagt ist, R. Chama b. Chanina (um 260) hat gesagt: Wisse, daß er (der 8. Tag) in drei Stücken (von den sieben ersten Feiertagen) verschieden ist: in bezug auf die Laubhütte (die am 8. Tage nicht mehr bewohnt wird), in bezug auf den Feststrauß (der am 8. Tage nicht mehr zu gebrauchen ist) u. in bezug auf die Wasserspende (die am 8. Tage nicht mehr dargebracht wird). — Auch in diesen Besonderheiten des 8. Tages hat man ein Anzeichen gesehen, daß er ein Fest für sich sei. || P[e]siq 194[b]: Ist es einem Israeliten erlaubt, am 8. Tag in seiner Laubhütte zu speisen? So haben die Gelehrten gelehrt (nämlich Sukka 4, 8): Wenn man das Essen (am 7. Tage) beendigt hat, soll man seine Hütte nicht (sofort) abbrechen, wohl aber schafft man von der Minchazeit an u. weiter die Gerätschaften hinaus (ins Haus zurück) wegen der Ehre des letzten (8.) Feiertags des Hüttenfestes (der im Hause zu begehen ist). R. J[e]hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Man muß sich am 8. Tag von seiner Hütte absondern; denn längst hat die Tora gesagt: In Hütten sollt ihr sieben Tage wohnen Lv 23, 42 u. nicht acht Tage; u. wenn ihm seine Hütte wohlgefällt, wie soll er es machen? R. Hoschaʿja (um 225) hat gesagt: Er gehe u. spreche in seinem Haus das Qidduschgebet (schließend mit den Worten: Gepriesen seist du Jahve, der Israel u. die Zeiten [Feste] heiligt מְקַדֵּשׁ), u. dann gehe er u. speise in seiner Hütte. Rabbi hat gesagt: Man muß die Hütte, solange es noch Tag ist, (am 7. Tage) untauglich machen. Wie macht man sie untauglich? Man nimmt einen Zweig von ihr weg, so ist sie untauglich. Warum aber bemüht ihn die Tora, in sein Haus zu gehen am 8. Tage? Weil dieser ein Fest für sich ist. Die Lehrer haben gesagt: Der 8. Tag ist ein Fest für sich, er hat eine Verlosung (der Priestergeschäfte) für sich, ein Opfer für sich u. einen Lobspruch für sich. Welchen Lobspruch hat er für sich? R. Elʿazar (um 270) hat gesagt: Man hat an ihm (dem 8. Tag) die Zeit זמן zu erwähnen (s. Anm. *e*); daraus erkenne, daß er ein Fest für sich ist. R. Abin der Levit (um 370) hat gesagt, R. Acha (um 320) habe gesagt: Bei allen Tagen des Hüttenfestes steht geschrieben: וביום „u. am Tage" (s. Nu 29, 17. 20. 23. 26. 29. 32); aber bei diesem (dem 8. Tag) steht geschrieben ביום „am Tage"; das will dich erkennen lassen, daß er ein Fest für sich ist. — Parallelstellen: P[e]siq 192[b]; pSukka 4, 54[c], 41; P[e]siqR Zusatz 4 (202[a]).

2. Die Bedeutung des Schlußfestes hat die alte Synagoge meist darein gesetzt, daß es Israel zur Erflehung des Regens gegeben sei.[a] Daneben

betont die Haggada aber auch den Gedanken, daß sich in der Einsetzung des Schlußfestes Gottes ganz besondere Liebe zu Israel offenbare.[b]

a. TanchB פנחס § 13 (78[a]): Warum haben die Gelehrten erlaubt, am letzten (8.) Feiertag aus der Laubhütte zu scheiden? Alle sieben Tage des Hüttenfestes hat man um Tau gebetet, aber am letzten Tage betet man um Regengüsse; deshalb darf man aus der Laubhütte scheiden, damit man mit ganzem Herzen um Regengüsse bete. — Dasselbe Tanch פנחס 242[b]. ‖ P[e]siq 193[b]: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Gleich einem König, dem eine Hochzeitsfreude kam. Alle sieben Tage des Hochzeitsmahles winkte die Matrone den Palastbewohnern u. sprach zu ihnen: Solange der König mit seinem Freudenfest beschäftigt ist, bittet um eure Bedürfnisse (denn da ist die Erfüllung eurer Wünsche euch gewiß); da sie es aber nicht verstanden, legte die Matrone für sie noch einen Tag zu. So gibt die Tora die ganzen sieben Tage (des Hüttenfestes) den Israeliten einen Wink u. spricht zu ihnen: Erbittet von Jahve Regen! Erkenne es, daß dem so ist: Am 2. Tage heißt es: ונסכיהֶם (Nu 29, 19, statt ונסכה), am 6. Tage ונסכיה (Nu 29, 31, statt ונסכה), am 7. Tage כמשפטָם (Nu 29, 33, statt כמשפט), מ, י, מ (sind überflüssig), siehe das gibt מים Wasser; von hier hat man aus der Tora einen Beweis für die Wasserspende am Hüttenfest (s. hierzu oben bei IV, *l*). Da sie es aber nicht beachteten, legte ihnen die Tora noch einen Tag zu; darum mußte die Schrift sagen (Nu 29, 35): Am 8. Tage soll euch eine עֲצֶרֶת sein, d. h. eine Hinzufügung (עצרת wird aus צָבַר „sammeln, hinzulegen“ gedeutet). — In der Parallelstelle P[e]siq 195[a] ist der Gedanke etwas anders gewandt, insofern עצרת als „Zurückhaltung“ (von עָצַר zurückhalten) gefaßt ist; die Matrone nötigte die Gäste, noch einen Tag zu bleiben, damit sie ihre Wünsche vorbrächten. ‖ P[e]siq 195[a]: Am 8. Tage soll עֲצֶרֶת sein Nu 29, 35. Dort, Dt 16, 8, heißt es: „Es ist עֲצֶרֶת für Jahve deinen Gott“; u. hier (Nu 29, 35) heißt es: „Es soll עֲצֶרֶת für euch sein.“ R. Chanina b. Ada (= b. Idi, gegen 300) hat gesagt: (Gott spricht:) Am Passahfest verschließe ich vor euch die Winde u. die Regengüsse, damit ihr euch mit der Feldarbeit befassen könnt; aber jetzt am Hüttenfest verschließt ihr euch vor mir (insofern nach Schluß der drei Wallfahrtsfeste Israel sich vom Tempel fernhält), u. ich öffne euch die Schatzkammern, in denen die Winde u. die Regengüsse sind; das meinen die Worte: Es soll eine עֲצֶרֶת, d. h. eine Verschließung oder Zurückhaltung für euch sein. R. Levi (um 300) hat im Namen des R. Chama b. Chanina (um 260) gesagt: Womit läßt sich das vergleichen?' Mit zwei Geschäftsleuten, die in eine Stadt kommen; der eine von ihnen antwortete u. sprach zu dem andren: Wenn wir beide zugleich unsren Handel aufmachen, siehe, so bewirken wir Geschäftslosigkeit in der Stadt; vielmehr mache du deine Woche lang auf, u. dann mache ich meine Woche lang auf (so würden sich Gott u. die Israeliten gegenseitig gehindert haben, wenn die Wallfahrtsfeste u. die Regenzeit in derselben Jahreshälfte gelegen hätten). R. Chanina b. Ada (= b. Idi, gegen 300) hat gesagt: „Wie schön sind deine Schritte in den Verschließungen (נְעָלִים „Schuhe“ HL 7, 2 gedeutet = נְעִילוֹת „Verschließungen“); בנעל (Singular) steht hier nicht geschrieben, sondern בנעלים (Plural), d. h. in den beiden Verschließungen; damit ist gemeint die Verschließung am Passahfest u. die Verschließung am Hüttenfest. Gott spricht zu den Israeliten: Meine Kinder, ihr schließt vor mir am Hüttenfest (so nach der Parallelstelle in Midr HL), u. ich schließe vor euch am Passahfest (so nach Midr HL). Ihr schließt vor mir am Hüttenfest u. ich mache auf (so nach Midr HL) u. lasse die Winde wehen u. führe Wolken herauf u. lasse Regengüsse niedergehen u. den Tau hervorbrechen u. die Gewächse wachsen u. die Früchte fett werden. Und ich schließe vor euch am Passahfest (so nach Midr HL), u. ihr geht hinaus u. erntet u. findet (das Land) voller Segen. Deshalb mußte die Schrift sagen Nu 29, 35: Am 8. Tage soll euch עצרת, d. h. eine Verschließung sein. — Parallelstelle: Midr HL 7, 2 (126[a]). ‖ P[e]siq 191[b]: R. Levi (um 300) hat gesagt: Gott spricht zu den Israeliten: Meine Kinder, seid sorgsam auf die Opfer bedacht, die ich euch in der Tora geschrieben habe; denn es gibt keinen besseren Fürsprecher (פרקליט = παράκλητος) für das Niedergehen der Regengüsse als die Opfer; deshalb mußte die Schrift sagen Nu 29, 35: Am 8. Tage soll euch eine Fest-

versammlung sein. || Joma 21[b]: R. Jiçchaq b. Abdimi (um 300) hat (als Bar, s. BB 147[a]) gesagt: Am Ausgang des letzten Feiertages des Hüttenfestes schauten alle auf den Rauch der (Altar-)Holzschicht. Neigte er sich nach Norden, so freuten sich die Armen u. die Besitzer waren traurig, weil (beim Herrschen des Südwindes) die Regengüsse des Jahres zahlreich (ergiebig) u. ihre Früchte faulig werden (u. deshalb nicht zwecks Preistreiberei zurückgehalten werden können). Neigte er sich nach Süden, so waren die Armen traurig u. die Besitzer freuten sich, weil (beim Herrschen des Nordwindes) die Regengüsse des Jahres gering werden u. ihre Früchte sich aufbewahren lassen (infolgedessen die Preise steigen). Neigte er sich nach Osten, so freuten sich alle (weil beim Herrschen der Westwinde ein gutes Erntejahr zu erwarten war). Neigte er sich nach Westen, so waren alle traurig (weil die Ostwinde eine Mißernte bedeuteten). — Diese Bar ruht auf dem Gedanken, daß am Hüttenfest der Gerichtsspruch über die nächstjährigen Regenverhältnisse gefällt wird, u. daß das gefällte Urteil am Ausgang des 8. Feiertages in der Richtung des Altarrauchs sich kundtut. — Parallelstelle: BB 147[a].

b. P[e]siq 193[b]: R. Alexandrai (um 270) hat gesagt: Gleich einem König dem ein Freudenfest kam. Die ganzen sieben Tage des Mahles war der Sohn des Königs um die Gäste bemüht; als die sieben Tage des Mahles dahingegangen waren, sprach der König zu seinem Sohn: Ich weiß, daß du die ganzen sieben Tage des Mahles um die Gäste bemüht gewesen bist; jetzt wollen wir uns, ich u. du, einen Tag lang erfreuen; u. ich will dir nicht viel Mühe machen, sondern nimm e i n Huhn u. e i n Litra Fleisch. So sind die Israeliten die ganzen sieben Tage des Hüttenfestes (der Text liest: „des Mahles") mit den Opfern für die Völker der Welt beschäftigt; denn R. Pin[e]chas (b. Chama, um 360) hat gesagt: Alle jene 70 Farren, die die Israeliten im Hüttenfest geopfert haben, haben sie mit Bezug auf die 70 Völker (der Welt) geopfert, damit die Welt nicht da ohne (nämlich ohne Regen) ausgehen möchte;[1] das meinen die Worte Ps 109, 4: Für meine Liebe befeinden sie mich, u. ich bin Gebet, d. h. wir verlassen uns auf das Gebet. Und wenn die sieben Tage des Hüttenfestes dahingegangen sind, spricht Gott zu den Israeliten: Ich weiß, meine Kinder, daß ihr die ganzen sieben Tage des Hüttenfestes mit den Opfern für die Völker der Welt beschäftigt gewesen seid, u. jetzt wollen wir, ich u. ihr, uns zusammen erfreuen, u. ich will euch nicht viel bemühen, sondern e i n e n Farren u. e i n e n Widder (sollt ihr darbringen, s. Nu 29, 36). Und als die Israeliten solches hörten, fingen sie an Gott zu loben u. sprachen Ps 118, 24: Dies ist der Tag, den Jahve gemacht hat, laßt uns jubeln u. froh sein über ihn. R. Abin (I. um 325; II. um 370) hat gesagt: Wir wissen nicht, worüber wir froh sein sollen, ob über den Tag oder über Gott. Da ist Salomo gekommen u. hat es erklärt HL 1, 4: „Wir wollen jubeln u. froh sein über dich"; über dich, über deine Tora; über dich, über deine Hilfe. R. Jiçchaq (um 300) hat gesagt: Über dich כָּב, d. h. über die 22 Buchstaben, mit denen du uns deine Tora geschrieben hast, ב ist (seinem Zahlenwert nach) 2, כ ist 20. — Dasselbe, aber kürzer u. unter dem Autornamen des R. El'azar (um 270, statt des R. Alexandrai) Sukka 55[b]; anonym u. ohne das Gleichnis P[e]siqR Zusatz 4 (202[b]); P[e]siq 195[b]. In den letzten Stellen berechnet R. B[e]rekhja (um 340) die 70 Farren Nu 29, 13—32 in folgender Weise: Am 1. Tage 13 u. am 7. Tage 7, das sind 20; am 2. Tage 12 u. am 6. Tage 8, das sind 20; am 3. Tage 11 u. am 5. Tage 9, das sind 20, u. am 4. Tage 10, das sind 70. — Die Meinung, daß die 70 Farren der sieben ersten Tage des Hüttenfestes für die 70 Völker der Welt dargebracht worden seien, wird ziemlich oft ausgesprochen, s. außer den oben genannten Stellen zB noch Midr HL 1, 15 (74[a]); 4, 1 (109[a]); TanchB פנחס § 14 (78[b]); NuR 21 (192[c]); Midr Ps 109 § 4 (233[a]). — Angeschlossen möge hier noch folgende Ausführung zu den 70 Opferfarren werden: Warum ist täglich (1 Farre) weniger? Die Tora will dich die Art der Menschen lehren: wenn jemand in eine (Privat-)Herberge kommt u. der andere nimmt ihn auf, so gibt er ihm am 1. Tage Geflügel (עופית Druckfehler für עופות) zu essen, am 2. gibt er ihm Fische, am 3. Fleisch,

[1] Vgl. Buber z. St. Bl. 194[a] Anm. כז; Midr HL zu 1, 15 (94[a]) u. zu 4, 1 (109[a]) liest: Damit die Welt von ihnen (den Völkern) nicht zerstört werde יצדה.



am 4. Grünkraut u. so immer weniger, bis er ihm Hülsenfrüchte zu essen gibt P^e siq 195[b]. Dasselbe TanchB פנחס § 16 (78[b]); NuR 21 (192[c]). || P^e siq 195[a]: Du findest, wie das Schlußfest des Passah (d. h. Pfingsten, das ebenfalls עֲצֶרֶת heißt) 50 Tage entfernt ist, so hätte auch dieses (Schlußfest des Hüttenfestes) 50 Tage entfernt sein sollen, u. warum liegt es dicht beim Hüttenfest? R. J^e hoschuaʿ b. Levi (um 250) hat gesagt: Womit läßt sich die Sache vergleichen? Mit einem König, der viele Kinder hatte, von denen einige in einem fernen Ort u. einige in einem nahen Ort verheiratet waren. Wenn er nach denen, die in einem nahen Ort verheiratet waren, verlangte, so kamen sie zu ihm, u. wenn sie zu gehen wünschten, entließ er sie, denn der Weg war nahe, u. an jedem Tage, da sie wiederzukommen wünschten, konnten sie immer wiederkommen. Aber wenn die, die an einem fernen Ort verheiratet waren, zu ihm kamen u. wieder abzureisen wünschten, so hielt er sie noch einen Tag bei sich zurück. So sind am Passahfest die Tage des Sommers, darum ziehen die Israeliten am Wochenfest (Pfingsten) 50 Tage hinterher nach Jerusalem hinauf; aber jetzt nach dem Hüttenfest sind die Tage der Regengüsse, u. die Wege (das Reisen) sind beschwerlich. Deshalb spricht Gott: Solange sie noch hier sind, sollen sie das Schlußfest halten; das meinen die Worte (Nu 29, 35): Am 8. Tage soll euch Versammlungsfeier sein. — Parallelstellen: P^e siq 193[a]; Tanch פנחס 242[b]; TanchB פנחס § 13 (78[a]); Midr HL 7, 2 (126[a]); die letzte Stelle s. bei Apg 2, 1 S. 598 Anm. *e*.

Exkurs: Die Angaben der vier Evangelien über den Todestag Jesu unter Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur Halakha.

A. Mt 26, 17 wird der Tag, an welchem Jesus mit seinen Jüngern die letzte Passahfeier begangen u. das heilige Abendmahl eingesetzt hat, als „der erste Tag der ungesäuerten Brote" bezeichnet. Daß damit der 14. Nisan, der für das Passahmahl gesetzlich vorgeschriebene Tag gemeint ist, bedarf keines Beweises. Überdies hat Markus „den ersten Tag der ungesäuerten Brote" durch eine Parallelbemerkung als den Tag gekennzeichnet, „da man das Passahopfer schlachtete" Mk 14, 12. — Die Bezeichnung des 14. Nisan als *ἡ πρώτη ἡμέρα τῶν ἀζύμων* ist ungewöhnlich;[1] man zählte sonst die Tage des Maççothfestes vom 15. Nisan an, so daß der 21. Nisan der Schlußtag des siebentägigen Festes war. So wird LXX Lv 23, 11 der 16. Nisan als der auf den 1. Tag des Maççothfestes folgende Tag umschrieben: *τῇ ἐπαύριον τῆς πρώτης ἀνοίσει αὐτὸ* (die Erstlingsgarbe) *ὁ ἱερεύς*. — Die gleiche Umschreibung für den 16. Nisan findet sich Targ Jerusch I Lv 23, 11: „Nach dem ersten Feiertag der ungesäuerten Brote", d. h. nach dem 15. Nisan, מבתר יומא טבא

---

[1] Der 14. Nisan heißt, wenn der Zusammenhang keinen Irrtum zuläßt, kurzweg der „Vierzehnte" אַרְבָּעָה עָשָׂר, zB P^e s 1, 1. 3; 3, 6; 4, 6. 7; 5, 4. 9; 7, 9. Oft wird er עֶרֶב הַפֶּסַח oder עֶרֶב פְּסָחִים, d. h. Vortag oder Rüsttag des Passahfestes genannt (vgl. *παρασκευὴ τοῦ πάσχα* Joh 19, 14), so zB P^e s 4, 1. 5. 6; 5, 1; 10, 1; voller MSch 5, 6: Der Rüsttag des ersten Passahfeiertags ערב יום טוב הראשון של פסח. Ähnlich Targ Jerusch I Ex 12, 15: Der Tag, der dem (Maççoth-)Fest voraufgeht יומא דמיקמי חגא. Schlechthin פֶּסַח „Passah" heißt der 14. Nisan pP^e s 1, 27[d], 61: Was ist mit בְּפֶסַח (P^e s 1, 7) gemeint? (Antwort:) Der 14. Nisan.

קמצת דפטירא. — Philo, De Septennario § 19 (M. 2, 293) läßt das Maççothfest am 15. Nisan beginnen u. zählt diesen als den 1. Tag: *Τῆς δὲ ἑορτῆς διχόμηνος ἄρχει ἡ πεντεκαιδεκάτη . . . ἡ δὲ ἑορτὴ πάλιν ἐφ' ἡμέρας ἑπτὰ ἄγεται . . . τῶν δὲ ἑπτὰ ἡμερῶν δύο, τὴν πρώτην καὶ τὴν ὑστάτην, ἁγίας προςεῖπεν.* Ebenso nennt Josephus den 16. Nisan den 2. Tag der ungesäuerten Brote Antiq 3, 10, 5: *Τῇ δὲ δευτέρᾳ τῶν ἀζύμων ἡμέρᾳ, ἕκτη δ' ἐστὶν αὕτη καὶ δεκάτη. . . .* Diese Zählung, nach der der 15. Nisan als der 1. Tag der ungesäuerten Brote zu stehen kommt, wird auch überall da vorauszusetzen sein, wo man den 14. Nisan als Tag des Passahopfers ausdrücklich von dem siebentägigen Maççothfest unterschieden hat; s. die Stellen bei Mt 26, 17 𝔄 S. 988, *c*. — Es ist zuzugeben, daß die Bezeichnung „erster Tag der ungesäuerten Brote" für den 14. Nisan gerade keine besonders glückliche ist. Denn wenn man darin ausgesprochen finden wollte, was der Ausdruck zunächst zu besagen scheint, nämlich daß den ganzen 14. Nisan hindurch das Essen der ungesäuerten Brote für das jüdische Volk ein religiöses Pflichtgebot gewesen sei, so wäre das geradezu falsch. Wie man am 14. Nisan von 11, nach andren von 10 Uhr vormittags an nichts Gesäuertes mehr essen sollte,[1] so war das Essen von ungesäuerten Broten am 14. Nisan erst erlaubt vom Beginn des Passahmahles an,[2] d. h. nachdem die Dunkelheit des Abends eingetreten war. — Aber welche Bedenken auch gegen die Bezeichnung des 14. Nisan als 1. Tag der ungesäuerten Brote obwalten mögen (s. besonders Chwolson, Das letzte Passahmahl Christi, 1908, S. 3. 169. 178), unerhört u. unmöglich ist sie darum nicht. Auch in der rabbin. Literatur gibt es etliche Stellen, die den 14. Nisan als 1. Tag des ganzen Passahfestes zählen.

Mekh Ex 12, 15 (11ᵃ): Sieben Tage sollt ihr ungesäuerte Brote essen Ex 12, 15. „Sieben Tage" mit Einschluß des ersten Feiertags (d. h. hier des 14. Nisan). Du sagst so; oder ist nicht vielmehr gemeint mit Ausschluß des ersten Feiertags (des 14. Nisan)? Die Schrift sagt lehrend Ex 12, 18: „Ihr sollt ungesäuerte Brote bis zum einundzwanzigsten Tage des Monats essen". Ich schließe aus, was unmittelbar auf den zwanzigsten folgt (das „bis" hat ausschließende, nicht einschließende Bedeutung; zählt man also vom Ende des 20. Nisan 7 Tage rückwärts, so gehört der 14. Nisan dem siebentägigen Fest als 1. Feiertag an). Die Schrift sagt lehrend: „Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen", um es für den ersten Tag (= 14. Nisan) zur Pflicht zu machen u. für die übrigen Tage zu etwas Freiwilligem. Oder nicht vielmehr, um es für den ersten Tag (14. Nisan) zu etwas Freiwilligem u. für die übrigen Tage zur Pflicht zu machen?

---

[1] Pᵉs 1, 4: R. Meïr (um 150) sagte: Man ißt (Gesäuertes am 14. Nisan) die ganze fünfte Stunde (bis 11 Uhr vorm.) u. verbrennt (Gesäuertes) am Anfang der sechsten. R. Jᵉhuda (um 150) sagte: Man ißt die ganze vierte u. setzt die ganze fünfte aus u. verbrennt am Anfang der sechsten.

[2] pPᵉs 10, 37ᵇ, 44: R. Chijja (um 200) hat gelehrt: Es ist dem Menschen verboten irgend etwas (am 14. Nisan nachm.) zu genießen vor dem Dunkelwerden. R. Levi (b. Sisi, um 200) hat gesagt: Wer ungesäuertes Brot am Rüsttag auf Passah (= 14. Nisan) ißt, der ist wie einer, der seiner Verlobten im Hause seines Schwiegervaters beiwohnt (d. h. vor der Zeit), u. wer seiner Verlobten im Hause seines Schwiegervaters beiwohnt, wird gegeißelt. Bar: R. Jᵉhuda b. Bathyra (um 110) hat gesagt: Sowohl Gesäuertes als auch Ungesäuertes ist verboten.

Die Schrift sagt lehrend Ex 12, 18: „Am ersten (Tag, so der Midr), am 14. des Monats am Abend sollt ihr ungesäuerte Brote essen"; die Schrift macht es an ihm (14. Nisan) zur Pflicht.[1] — Hier wird Ex 12, 18 als Schriftbeweis für die vorher entwickelte Meinung gebracht, daß der 14. Nisan als 1. Feiertag in den sieben Tagen des Maççothfestes mitenthalten sei; zu dem Zweck deutete man das בראשון nicht „im ersten Monat", sondern „am ersten Tage". Die gleiche Deutung des בראשון liegt noch in zwei anderen Stellen vor. P^e^s 5^a^: In der Schule des R. Jischmaʿel († um 135) ist gelehrt worden: Wir finden, daß der 14. Nisan erster (Feiertag) genannt wird; denn es heißt Ex 12, 18: Am ersten (Tag), am 14. des Monats usw. — Ferner pP^e^s 1, 27^a^, 29: Es heißt Ex 12, 18: Am ersten (Tag), am 14. Tage des Monats sollt ihr ungesäuerte Brote essen bis zum 21. Tage des Monats am Abend. Wie sollen wir das verstehn? Wenn sich die Worte auf das Essen des ungesäuerten Brotes beziehen, so steht ja schon Ex 12, 15 geschrieben: Sieben Tage sollt ihr ungesäuerte Brote essen (wozu also die Wiederholung?); wenn sie aber sagen sollen, daß man am 14. (Nisan) anfängt, so steht ja geschrieben: Bis zum 21. Tage des Monats. (Da „bis" im ausschließenden Sinne gemeint ist — s. oben —, so ergibt ja schon ein einfaches Rückwärtszählen von sieben Tagen, daß der 14. Nisan der 1. Feiertag ist, wozu also die unnötige Angabe?) Wenn nun die Stelle nichts (Neues) über das Essen der ungesäuerten Brote enthält, so wende sie auf das Fortschaffen des Sauerteigs an u. entnimm ihr, daß dieses am 14. Nisan zu geschehen hat. || pP^e^s 1, 27^c^, 38: (Zur Diskussion steht die auf S. 813 Fußnote 1 gebrachte Mischna P^e^s 1, 4:) R. Meïr sagte: Von der sechsten Stunde an u. weiter auf Grund ihrer (der Schriftgelehrten) Worte. R. J^e^huda sagte: Von der sechsten Stunde an u. weiter auf Grund der Worte der Tora. Was ist der Schriftgrund des R. Meïr? s. Ex 12, 15: Nur sollt ihr am ersten Tage den Sauerteig aus euren Häusern aufhören lassen. Am „ersten" Tag, das ist der 15. Nisan; etwa erst vom Dunkelwerden (am 14. Nisan) an? Die Schrift sagt lehrend? „Nur" אַךְ (einschränkend). Wie denn? Lege ihm (dem 15. Nisan) vor dem Untergehn der Sonne eine Stunde (vom 14. Nisan) zu. (R. Meïr meint, daß das Fortschaffen des Sauerteigs am 14. Nisan etwa von 5 Uhr nachm. an durch das אַךְ Ex 12, 15 biblisch begründet werden könne; daß aber die weitergehenden Festsetzungen, wie sie P^e^s 1, 4 enthalten sind, keinen biblischen Grund haben, sondern rabbinische Satzungen seien.) Was ist der Schriftgrund des R. J^e^huda? s. Ex 12, 15: Nur sollt ihr am ersten Tage. Am „ersten" Tage, das ist der 14. Nisan; etwa den ganzen Tag? Die Schrift sagt lehrend: אַךְ. Wie denn? Teile den Tag (den ersten = 14. Nisan) in zwei Teile, seine eine Hälfte für Gesäuertes, seine andre Hälfte für Ungesäuertes. || P^e^s 36^a^: R. J^e^hoschuaʿ (b. Levi, um 250) sagte zu seinen Kindern: Am ersten Tage יומא קמא (= 14. Nisan) sollt ihr mir (das Brot des Elends = Maççoth Dt 16, 3) nicht mit Milch kneten, von da an u. weiter dürft ihr es mir mit Milch kneten. . . . So hat er gesagt: Am ersten Tage (= 14. Nisan) sollt ihr es mir nicht mit Honig kneten, von da an u. weiter dürft ihr es mir mit Honig kneten. || Dt 16, 4 heißt es: „Von dem Fleisch, das du am ersten Tage des Abends schlachten wirst, darf nichts bis zum Morgen bleiben." Raschi z. St. erwähnt neben der bei den Rabbinen am gebräuchlichsten Auslegung dieser Worte auf die Chagiga (Festopfer) des 14. Nisan auch die andere Deutung auf das Passahopfer selbst; zu dieser zweiten Erklärung bemerkt er dann: Der 1. Tag, von dem hier die Rede ist, ist der 14. Nisan, wie es heißt Ex 12, 15: Am 1. Tage sollt ihr den Sauerteig aufhören lassen aus euren Häusern (vgl. R. J^e^huda oben in pP^e^s 1, 27^c^, 38). || Endlich ist noch auf Josephus, Antiq 2, 15, 1 zu verweisen: „Zum Andenken an den damaligen Mangel (beim Auszug aus Ägypten) feiern wir acht Tage lang (ἐφ' ἡμέρας ὀκτώ) das sogenannte Fest der ungesäuerten Brote." — Hier redet Josephus von einer achttägigen Feier des Maççothfestes, während er sonst (vgl. zB Antiq 3, 10, 5) in Übereinstimmung mit dem AT von einer siebentägigen spricht. Chwolson (S. 3 u. 134) meint, da Josephus im Auslande schrieb, habe ihm die für die jüdische Diaspora

[1] Eine sachliche Parallele aus der älteren Literatur s. SLv 23, 6 (405^a^).

geltende Bestimmung vorgeschwebt, nach der die großen Feste einen Tag länger als im Mutterlande zu feiern waren; deshalb spreche er im Anschluß an die ausländische Observanz von einer achttägigen Feier. — Das ist möglich; aber ebenso möglich ist auch die andere Annahme, daß Josephus den Tag der eigentlichen Passahfeier (den 14. Nisan) mit den sieben Maççothfesttagen in eins zusammengefaßt hat u. so acht Feiertage zählt. Im letztren Fall käme auch bei ihm der 14. Nisan als „erster Feiertag" zu stehn.

Diese Stellen beweisen zur Genüge, daß auch gefeierte rabbinische Autoritäten, wenn es ihre Beweisführung forderte, kein Bedenken getragen haben, den 14. Nisan als „ersten" Feiertag des Maççothfestes zu zählen; warum hätten da nicht auch Matthäus u. Markus in populärer Ausdrucksweise den 14. Nisan als „ersten" Tag der ungesäuerten Brote bezeichnen sollen, zumal der Zusammenhang ihrer Erzählung jedes Mißverständnis dieser Bezeichnung ausschloß!

B. Auf die letzte Passahfeier u. die Einsetzung des heiligen Abendmahles folgte, wie der weitere Bericht der Synoptiker zeigt, die Verhaftung, die Verurteilung u. die Kreuzigung Jesu. Daß die Synoptiker hiernach den 15. Nisan, d. h. nach gewöhnlicher Zählung den ersten Feiertag des jüdischen Maççothfestes, als Jesu Todestag angesehen haben, wird von keiner Seite bezweifelt. Umstritten aber ist die Frage, ob denn die Verurteilung Jesu u. die Vollstreckung des Todesurteils an ihm nach der Halakha, dem damals geltenden jüdischen Recht, überhaupt an einem (ersten) Feiertage möglich gewesen sei.

1. Gerichtsverhandlungen an einem Feiertag.

Beça 5, 2: Wodurch man am Sabbat straffällig wird wegen Nichtbeobachtung der Sabbatruhe מִשּׁוּם שְׁבוּת, wegen Ausführung von Handlungen, die (an sich) dem freien Ermessen überlassen sind מִשּׁוּם רְשׁוּת,[1] u. wegen Ausführung von Handlungen, die auf gesetzlicher Vorschrift beruhen מִשּׁוּם מִצְוָה[1] — dadurch macht man sich auch an einem Feiertag straffällig. Folgendes ist verboten wegen der Sabbatruhe: man darf nicht auf einen Baum steigen, nicht auf einem Tier reiten, nicht auf dem Wasser schwimmen, nicht in die Hände klatschen, nicht auf die Lenden schlagen, nicht tanzen. Folgendes ist verboten משום רשות d. h. als auf freiem Ermessen beruhende Handlung: man darf nicht Gericht halten, sich nicht mit einer Frau verloben, nicht die Zeremonie des Schuhausziehens (bei Verweigerung der Schwagerehe) vornehmen lassen, nicht die Schwagerehe vollziehen. Folgendes ist verboten משום מצוה d. h. als vom Gesetz gebotene Handlung: man darf nichts heiligen (Gotte weihen), keine Auslösungs-Schätzung vornehmen, nichts als Banngut bestimmen, auch nicht Priesterhebe u. Zehnt absondern. Das alles hat man für den Feiertag bestimmt, um wieviel mehr für den Sabbat. Zwischen einem Feiertag u. dem Sabbat ist kein weiterer Unterschied (hinsichtlich der verbotenen Handlungen) als nur das Zubereiten von Speisen (das am Feiertag erlaubt Ex 12, 16 u. am Sabbat verboten ist). — Hierzu fragt die G^e^mara Beça 37^a^: Was ist der Grund (des Verbotes) bei allen (dem freien Ermessen überlassenen Handlungen [משום רשות], zu denen auch das Richten gehört)? Das Verbot ist erfolgt, damit man nicht schreibe (denn das Schreiben gehört zu den am Sabbat verbotenen 39 Hauptarbeiten, s. Schab 7, 2 bei Mt 12, 2 S. 616, *a*). || TJom ṭ 4, 4 (207): Man darf (an einem Feiertag) nicht richten, nicht mit einer Frau sich verloben, eine Frau nicht (durch Scheidebrief) entlassen, nicht eine Eheverweigerungs-Erklärung abgeben, nicht die

[1] Unter רשות sind Handlungen zu verstehen, die an sich auf einer gesetzlichen Vorschrift beruhen, deren Vollziehung aber dem freien Belieben überlassen bleibt; unter מצוה Handlungen, die vom Gesetz geboten sind.



Zeremonie des Schuhausziehens vornehmen lassen, nicht die Schwagerehe vollziehen, nichts heiligen, keine Auslösungs-Schätzung vornehmen, nichts als Banngut bestimmen, keine Priesterhebe u. keinen Zehnt aussondern. Das alles hat man für einen Feiertag bestimmt, um wieviel mehr für den Sabbat! Zwischen einem Feiertag u. dem Sabbat ist kein weiterer Unterschied als nur die Zubereitung von Speisen; u. wenn jemand von diesen Verrichtungen allen eine verrichtet hat (an einem Feiertag), sei es gezwungen oder versehentlich oder absichtlich oder irrtümlich, so ist das, was er getan hat, getan (d. h. gesetzlich gültig). || Sanh 4, 1: Vermögensstreitigkeiten (Zivilprozesse) können bei Tage verhandelt u. in der Nacht abgeschlossen (durch Urteilsfällung beendet) werden; Kriminalprozesse verhandelt man am Tage u. schließt man am Tage ab. Vermögensstreitigkeiten kann man an demselben Tage, sei es zur Freisprechung, sei es zur Verurteilung, abschließen; Kriminalprozesse kann man an demselben Tage zur Freisprechung abschließen, aber erst am Tage darauf zur Verurteilung. Deshalb verhandelt man sie weder an einem Rüsttag auf Sabbat (= Freitag) noch an einem Rüsttag auf einen Feiertag (denn würde die Verhandlung an einem solchen Rüsttag begonnen, so könnte der Schuldspruch erst am folgenden Sabbat oder Feiertag gefällt werden u. an Sabbat- u. Feiertagen ist das Richten verboten). || Sanh 35ª: Es heißt (in vorstehender Mischna): Deshalb verhandelt man Kriminalprozesse weder an einem Rüsttag auf Sabbat usw. Was ist der Grund? Weil es nicht möglich ist; wie sollte man es denn machen? Wollte man die Sache am Rüsttag auf Sabbat verhandeln u. am Rüsttag auf Sabbat abschließen, so könnten sie (die Richter) vielleicht einen Grund zur Verurteilung finden u. müßten das Urteil über Nacht aufschieben (da der Schuldspruch erst am nächsten Tage gefällt werden durfte, u. der nächste Tag würde ein Sabbat sein). Wollte man die Sache an einem Rüsttag auf Sabbat verhandeln u. am Sabbat abschließen, so müßte man ihn (den Verurteilten) am Sabbat hinrichten (da die Vollstreckung des Urteils am Tage seiner Fällung erfolgen sollte), und eine Hinrichtung verdrängt den Sabbat nicht (darf also am Sabbat nicht vorgenommen werden). Wollte man ihn am Abend (nach Ausgang des Sabbats) hinrichten, so muß dies ja vor (angesichts) der Sonne (d. h. bei Tage, Nu 25, 4) geschehen. Wollte man die Sache am Sabbat abschließen u. ihn am ersten Wochentag (Sonntag) hinrichten, so würde man ihn (wörtlich: seine Sache) quälen (durch Hinausschiebung seiner Hinrichtung). Wollte man die Sache am Rüsttag auf Sabbat verhandeln u. sie am ersten Wochentag (Sonntag) abschließen, so könnten sie (die Richter) ihre (Entscheidungs-)Gründe vergessen; wenn auch zwei Gerichtsschreiber vor ihnen stehen u. die Worte der Freisprechenden u. die Worte der Schuldigsprechenden aufschreiben, so schreiben diese doch nur auf, was jene mit dem Munde aussprachen, was sie aber in ihrem Herzen dachten (über Freispruch oder Schuldspruch), das würde, wenn vergessen, vergessen bleiben. Deshalb ist es nicht anders möglich (als die Mischna festgesetzt hat: Man verhandelt Kriminalprozesse weder an einem Rüsttag auf Sabbat noch an einem Rüsttag auf einen Feiertag). Vgl. auch pBeça 5, 63ª, 51.

Inhaltlich sind diese Stellen nicht mißverständlich: sie sprechen klar u. deutlich aus, daß Gerichtsverhandlungen in Kriminalsachen sowohl an Sabbaten u. Feiertagen, als auch an deren Rüsttagen verboten waren. Darf man da annehmen, daß das gerichtliche Verfahren gegen Jesum vor dem Synedrium wirklich, wie die Synoptiker wollen, in der Nacht vom Passahabend (14. Nisan) zum 1. Maççothfeiertag (15. Nisan) stattgefunden hat?

Man hat das Gewicht der obigen Stellen abzuschwächen versucht durch den Hinweis auf:

TSanh 7, 1 (425 = Bar Sanh 88ᵇ): R. Jose (um 150) hat gesagt: Früher hat es keine Parteiungen in Israel gegeben, vielmehr tagte der Gerichtshof der Siebzig (das große Synedrium) in der Quaderhalle (s. bei Mt 26, 57 S. 998 f.), u. die übrigen Gerichtshöfe von



23 Mitgliedern befanden sich in den Städten des Landes Israel. Zwei Gerichtshöfe von 23 Mitgliedern (so nach der Bar Sanh 88b) waren in Jerusalem (außer dem großen Synedrium); der eine tagte auf dem Tempelberg (an seinem Eingange) u. der andre am Chel (Terrasse rings um die äußere Seite der Mauer, die den inneren Vorhof umschloß; genauer nach Sanh 11, 2 am Eingang zum inneren Vorhof). Bedurfte einer von ihnen (den Israeliten, speziell einer von den Gelehrten) einer Halakha (gesetzlichen Norm für sein Verhalten oder seine Entscheidungen), so ging er zu dem Gerichtshof in seiner Stadt; war kein Gerichtshof in seiner Stadt, so ging er zu dem Gerichtshof, der seiner Stadt am nächsten war. Wenn die etwas darüber gehört hatten, sagten sie es ihm, wenn aber nicht, so ging er u. der Gesetzeskundigste von diesen zu dem Gerichtshof auf dem Tempelberg. Wenn die etwas darüber gehört hatten, so sagten sie es ihnen, u. wenn nicht, so gingen sie samt dem Gesetzeskundigsten von diesen zu dem Gerichtshof am Chel. Wenn diese etwas darüber gehört hatten, so sagten sie es ihnen, u. wenn nicht, so gingen diese wie jene zu dem großen Gerichtshof in der Quaderhalle. Der Gerichtshof in der Quaderhalle, obwohl er aus 71 Mitgliedern bestand, hatte (allezeit) nicht weniger als 23 (anwesende) Mitglieder. Mußte einer von ihnen hinausgehn, so sah er nach: wenn 23 da waren, ging er hinaus, wenn nicht, so ging er nicht hinaus, bis 23 da waren. Und dort tagten sie היו יושבין vom Morgen-Tamidopfer an bis zum Abend-Tamidopfer (d. h. etwa von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr). An den Sabbaten aber u. an den Feiertagen gingen sie nur in das Lehrhaus auf dem Tempelberg (נכנסין ... בבית המדרש שבהר הבית; Bar Sanh: sie tagten am Chel יושבין בחיל). Die Frage wurde ihnen vorgelegt. Wenn sie etwas darüber gehört hatten, sagten sie es ihnen; wenn aber nicht, so schritten sie zur Abstimmung darüber (um durch Majoritätsbeschluß eine endgültige Entscheidung über die fragliche Angelegenheit herbeizuführen). Erklärte die Mehrzahl etwas für unrein, so erklärte man es für unrein; erklärte die Mehrzahl etwas für rein, so erklärte man es für rein. (Damit war die betreffende Halakha als allgemein verbindlich festgelegt.) Von dort ging die Halakha aus u. verbreitete sich in Israel. Nachdem sich aber die Schüler Schammais u. Hillels gemehrt hatten, die nicht so, wie es nötig gewesen wäre, den persönlichen Umgang mit ihren Lehrern (zu ihrer Ausbildung in der Halakha) pflegten, mehrten sich die Parteiungen in Israel. Und von dort (dem großen Synedrium aus) ließ man prüfen: wenn einer gelehrt war u. besonnen, wenn er die Sünde scheute u. eine schöne (untadelige) Jugendzeit aufzuweisen hatte, u. wenn die Menschen an ihm Wohlgefallen hatten, dann machte man ihn zum Richter (zunächst) in seiner Stadt; nachdem er Richter in seiner Stadt geworden war, ließ man ihn aufrücken u. gab ihm einen Sitz (in dem Gerichtshof) am Chel; von da ließ man ihn aufrücken u. gab ihm einen Sitz (in dem Gerichtshof) in der Quaderhalle. Und dort saß man u. prüfte die Abstammung der Priesterschaft u. der Levitenschaft (in bezug auf ihre Legitimität, s. bei Mt 1, 1 S. 2 Nr. 3) usw. — Dieselbe Ausführung auch TChag 2, 9 (235).

Wie der Augenschein lehrt, redet die Stelle nicht von gerichtlichen Verhandlungen, sondern von Lehrentscheidungen. An dieser Tatsache wird auch nichts durch die Bemerkung geändert,[1] daß „diese Stelle in ihrem Zusammenhang, wo das Vorhergehende u. Nachfolgende vom Richten handelt, notwendig auch davon [vom Richten] verstanden werden muß". Die Bemerkung trifft eben nicht zu. In TSanh 7 wird die Stelle gebracht, um das Verfahren bei der Prüfung der legitimen Abstammung der Priester u. Leviten mitzuteilen, nachdem zuvor Rabban Schimʿon b. Gamliël (um 140) den Satz ausgesprochen hatte, daß in früherer Zeit nur Personen legitimer Herkunft eine Hochzeitsverschreibung als Zeugen hätten unterschreiben dürfen. Der

[1] Keil, Kommentar zum Evangelium Matthäus, 1877, S. 523.



gleiche Zusammenhang liegt vor pSanh 1, 19[c], 10, wo unsre Bar ebenfalls vollständig zitiert ist. — In TChag 2 handelt es sich um die Streitfrage der Schulen Schammais u. Hillels, ob der Opfernde an einem Feiertage seine Hände auf sein Friedmahlsopfertier stemmen dürfe oder nicht. Das gibt Veranlassung, den obigen Ausspruch des R. Jose anzuführen, weil darin die Parteiungen in Israel auf die Streitigkeiten der Schammaïten u. Hilleliten zurückgeführt werden. — Ähnlich liegt die Sache Sanh 88[b]. Hier wird im Vorhergehenden ein Ausspruch des R. Joschijja (um 140) mitgeteilt des Inhalts, daß Ehemänner u. Eltern das Verfahren gegen eine des Ehebruchs verdächtige Frau, bezw. gegen einen widerspenstigen Sohn rückgängig machen dürften, desgleichen daß ein Gerichtshof einem dissentierenden Gelehrten Verzeihung könne zuteil werden lassen, wenn er wolle. Dann folgt die weitere Angabe des R. Joschijja, daß seine Kollegen im Süden ihm in bezug auf die beiden ersten Punkte zugestimmt hätten, aber nicht in bezug auf den dissentierenden Gelehrten, u. zwar mit der Motivierung, „damit sich die Parteiungen in Israel nicht mehrten“. Die Erwähnung der Parteiungen in Israel veranlaßt dann den obigen Ausspruch des R. Jose in Erinnerung zu bringen, der nicht bloß den Grund der Parteiungen klarlegt, sondern auch den Weg aufweist, auf dem sich die frühere Zeit derselben zu erwehren gewußt habe. — Man sieht, wie weit diese Zusammenhänge davon entfernt sind, in den Ausspruch des R. Jose irgend etwas hineinzubringen, woraus man folgern könnte, daß Gerichtsverhandlungen an den Sabbat- u. Feiertagen vor dem Forum des großen Synedriums üblich gewesen seien. Wenn man aus dem Wort des R. Jose in bezug auf unsre vorliegende Frage eine Folgerung ziehen wollte, so könnte es nur die sein, daß die sabbatliche u. feiertägige Verlegung der Synedrialsitzungen aus den Geschäftsräumen in der Quaderhalle nach dem Lehrhaus auf dem Tempelberg beweise, daß das Synedrium die werktägigen Geschäfte, zu denen auch das Richten gehörte, am Sabbat u. an den Feiertagen eben nicht erledigt habe; denn zur Gültigkeit der richterlichen Entscheidungen des großen Synedriums gehörte auch dies, daß sie in der Quaderhalle getroffen wurden, nach dem Grundsatz: המקום גורם, d. h. der Ort, hier die Quaderhalle, bringt die richtige Entscheidung zuwege Sanh 14[b], 11. 23; 87[a], 11. Es wird also dabei bleiben müssen, daß die Halakha Gerichtsverhandlungen an den Sabbat- u. Feiertagen verboten hat.

Aber damit ist die Sache nicht erledigt. Zunächst ist die Frage durchaus berechtigt: Hat das Verbot betreffs des Richtens an einem Feiertag, wie es uns gegenwärtig in den oben zitierten Stellen vorliegt, auch schon in Jesu Tagen gegolten? Daß die Halakha Wandlungen, große Wandlungen durchgemacht hat, weiß jeder Kenner der Mischna u. Gᵉmara. Die Schammaïten hatten eine andre Halakha als die Hilleliten u. die Sadduzäer eine andre als die Pharisäer. Von den Sadduzäern,

die zur Zeit des Todes Jesu ja noch die äußere Gewalt in ihren Händen hatten, wissen wir, daß sie einen eigenen Strafkodex סֵפֶר גְּזֵירָתָא besaßen, der uns inhaltlich allerdings nur wenig bekannt ist.[1] Immerhin muß er wesentlich von der Halakha der Pharisäer verschieden gewesen sein; denn als es den letzteren gelang, diesen Kodex an einem 14. Tammuz (Juli) — das Jahr kennen wir nicht — außer Kraft zu setzen, verordneten sie, daß der 14. Tammuz fortan als ein Festtag anzusehen sei, an welchem alle öffentlichen Trauerveranstaltungen unterbleiben sollten; s. M^e^g Ta'an 4 im Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer (gegen Ende). — Josephus schildert Antiq 13, 10, 6 die Pharisäer als „von Natur milde in bezug auf Strafverhängungen"; dagegen sagt er Antiq 20, 9, 1 von den Sadduzäern, daß sie in gerichtlichen Urteilen hart vor allen übrigen Juden gewesen seien. — Ferner kann nicht bezweifelt werden, daß das Gerichtsverfahren, welches mit Jesu Verurteilung endete, der uns aus Mischna u. Talmud her bekannten Prozeßordnung der Pharisäer vielfach nicht entsprochen hat. So hätte nach der oben gebrachten Stelle Sanh 4, 1 die Verhandlung gegen Jesum nicht in der Nacht stattfinden dürfen, sie hätte auch nicht an demselben Tage eröffnet u. abgeschlossen werden dürfen, sie hätte endlich nach dem Grundsatz המקום גורם (s. oben) in der Quaderhalle u. nicht im Hause des Kaiphas geführt werden müssen. Wenn nun das damalige Haupt der Sadduzäerpartei, der Hohepriester Kaiphas, der als Vorsitzender des Synedriums in erster Linie für die ordnungsmäßige Prozeßleitung verantwortlich war, sich in diesen Stücken nicht nach der Halakha der Pharisäer gerichtet hat, wäre es da nicht möglich gewesen, daß für ihn nach dem Strafkodex der Sadduzäer, dem nach der M^e^gillath Ta'anith (vgl. auch Josephus oben) offenbar der Stempel der Härte u. Rücksichtslosigkeit aufgeprägt war, auch das Verbot, am Sabbat u. Feiertag Gericht zu halten, nicht vorhanden gewesen ist? Diese Möglichkeit ist zuzugeben. Doch glauben wir nicht, daß ihr die Wirklichkeit entsprochen hat. Es hat sich uns mehrfach die Wahrnehmung aufgedrängt, daß man in den Tagen Jesu in der Handhabung der Sabbatsheiligung rigoroser gewesen ist als in der Zeit, aus der die Bestimmungen der Mischna stammen. Hat man doch zur Zeit Hillels (um 20 v. Chr.), als die Herrschaft der Sadduzäer unbeschränkt über den Tempel- u. Opferdienst gebot, selbst die Schlachtung der Passahlämmer an einem Sabbat nicht vornehmen lassen.[2] Da ist es von vornherein wenig wahrscheinlich,

---

[1] Näheres s. im Exkurs: Pharisäer u. Sadduzäer Nr. 4, B, c.

[2] TP^e^s 4, 1 f. (162): Einmal fiel der 14. (Nisan) auf einen Sabbat. Man fragte Hillel den Alten: Verdrängt das Passahopfer den Sabbat (darf das Passahlamm an einem Sabbat geschlachtet werden)? Er antwortete ihnen: Haben wir denn nur ein Passahopfer, das den Sabbat verdrängt? Mehr als 300 Passahopfer haben wir in einem Jahr, die den Sabbat verdrängen (gemeint sind die Tamidopfer). Es gesellte sich der ganze Vorhof zu ihm. Er sprach zu ihnen: Das Passahopfer ist ein Opfer der Gesamtheit u. das Tamidopfer ist ein Opfer der Gesamtheit; wie das Tamidopfer als Opfer der Gesamtheit den Sabbat verdrängt, so verdrängt auch das Passahopfer als Opfer der



daß man die Entweihung des Sabbat- u. Feiertages durch profane Gerichtsverhandlungen zugelassen hat. Überdies besitzen wir ein positives Zeugnis zu unsrer Frage aus dem Munde Philos, des Zeitgenossen Jesu, der de Migr. Abr. § 16 (M 1, 450) unter den an einem Sabbat u. Feiertag verbotenen Verrichtungen ausdrücklich auch das Anklagen ἐγκαλεῖν u. das Richten δικάζειν aufzählt. Hiernach kann nicht bezweifelt werden, daß der Grundsatz: „Man richtet nicht an Feiertagen" auch in der Zeit Jesu als anerkannte Halakha gegolten hat.

Aber trotzdem ist die Sache noch nicht erledigt. Die weitere Frage erhebt sich: Wenn das Richten auch an einem Feiertag untersagt war, war es nach der Anschauungsweise der alten Synagoge denkbar u. möglich, daß jenes Verbot unter bestimmten Verhältnissen ausnahmsweise einmal unbeachtet blieb? Man hat auf die Begründung des Verbotes in Beça 37ᵃ (s. oben B, 1 S. 815) hingewiesen u. gesagt: Weil das Richten nur um des damit verbundenen Schreibens willen untersagt war, so habe es in all den Fällen stattfinden können, in denen das Schreiben unterblieb. So hätten nach Mt 12, 9 ff. die Pharisäer an einem Sabbat in Gemeinschaft mit den Herodianern (Mk 3, 6) einen Beschluß gefaßt (συμβούλιον ἔλαβον), daß sie Jesum umbrächten, u. nach Joh 9, 13 ff. hätten die Pharisäer wiederum an einem Sabbat ein förmliches Verhör mit dem geheilten Blindgeborenen u. dessen Eltern vorgenommen. Allein hier handelt es sich nicht um einen offiziellen Beschluß des Synedriums, auch nicht um eine Vernehmung vor dem ordentlichen Gericht, sondern lediglich um Verhandlungen privater Natur, die als solche nicht ohne weiteres unter den Begriff des Richtens fallen. Und ob bei dem Verfahren gegen Jesus wirklich alles Schreibwerk ausgeschaltet gewesen ist, wissen wir nicht. — Eher läßt auf eine Durchlöcherung des Grundsatzes: „Man richtet nicht an Feiertagen" der Schlußsatz von TJom

---

Gesamtheit den Sabbat. Eine andre Erklärung. Beim Passahopfer wird gesagt „zu seiner bestimmten Zeit" (Nu 9, 2. 3. 7. 13) u. beim Tamidopfer wird gesagt „zu seiner bestimmten Zeit" (Nu 28, 2); wie das Tamidopfer, bei dem gesagt wird „zu seiner bestimmten Zeit", den Sabbat verdrängt, so verdrängt auch das Passahopfer, bei dem gesagt wird „zu seiner bestimmten Zeit", den Sabbat. Ferner gilt der Schluß vom Leichteren auf das Schwerere: wenn das Tamidopfer, dessentwegen man sich nicht der Ausrottungsstrafe schuldig macht, den Sabbat verdrängt, ist es da nicht recht, daß das Passahopfer, dessentwegen man sich der Ausrottungsstrafe schuldig macht (Nu 9, 13), den Sabbat verdrängt? Und ferner habe ich es von meinen Lehrern überkommen, daß das Passahopfer den Sabbat verdrängt, u. nicht bloß das erste (am 14. Nisan zu feiernde) Passah, sondern auch das (1 Monat später zu feiernde) zweite Passah, u. nicht bloß das Passahopfer der Gesamtheit, sondern auch das Passahopfer des einzelnen. Man sagte zu ihm: Wenn dem so ist: was soll mit dem Volke werden, wenn sie nicht ihre Messer u. Passahlämmer nach dem Heiligtum geschafft haben? Er sprach zu ihnen: Lasset sie nur, der heilige Geist ist auf ihnen; wenn sie nicht Propheten sind, so sind sie doch Söhne von Propheten! Was taten sie am nächsten Tag (dem Sabbat)? Der, dessen Passahopfer ein Lamm war, verbarg es (das Schlachtmesser) in dessen Wolle, u. bei einem Böcklein band er es an dessen Hörner. So brachten sie Messer u. Passahlämmer in das Heiligtum u. schlachteten ihre Passahlämmer. An jenem Tage setzten sie Hillel als Naśi (Synedrialpräsidenten) ein, u. er lehrte sie die Passah-Halakhoth. — Parallelstellen: pPᵉs 6, 33ᵃ, 1; Pᵉs 66ᵃ.



ṭ 4, 4 (s. oben B, 1 S. 815 f.) schließen: „Wenn einer von diesen Verrichtungen allen eine (an einem Feiertag) verrichtet hat, sei es gezwungen oder versehentlich oder absichtlich oder irrtümlich, so ist das, was er getan hat, getan" (d. h. gesetzlich gültig). Die Bestimmung kommt unter gewissen Umständen einem tolerari posse doch fast gleich. Ein rücksichtsloser Synedrialpräsident,[1] der der Mehrzahl seiner Räte sicher war u. über alle staatlichen Machtmittel gebot, konnte eigentlich nicht mehr verlangen: mochte die gerichtliche Verhandlung an einem Feiertag immerhin verpönt sein, wenn nur ihr Ergebnis rechtlich unanfechtbar war! Ist es bei dieser Sachlage wirklich undenkbar, daß ein Kaiphas u. Hannas u. ihr sicherer Anhang Jesum an einem Feiertag vor das Gericht gebracht haben? — Endlich erwäge man folgendes. Der alten Synagoge ist die Regel nicht unbekannt gewesen, daß außerordentliche Zeitumstände außerordentliche Maßregeln erfordern, u. nach diesem Grundsatz hat man auch gehandelt.

In einer Bar heißt es Sanh 46a: R. Eliʿezer b. Jaʿaqob (I. um 90; II. um 150) hat gesagt: Ich habe gehört, daß der Gerichtshof die Geißelung u. die Todesstrafe verhängen darf, auch wenn es nicht von der Tora vorgeschrieben ist, nicht etwa, um sich über die Worte der Tora hinwegzusetzen, sondern um einen Zaun für die Tora zu errichten (der ihre Übertretung verhindert). Es begab sich einmal, daß jemand zur Zeit der Griechen (in der vor- oder frühmakkabäischen Periode) an einem Sabbat auf einem Pferde ritt, u. man brachte ihn vor den Gerichtshof u. steinigte ihn; nicht weil er es so (nach dem Gesetz) verdient hatte, sondern weil die Zeit es so erforderte שהשעה צריכה לכך (man wollte also ein Exempel statuieren). Ein andermal geschah es, daß einer seiner Frau unter einem Feigenbaum beiwohnte. Man brachte ihn vor den Gerichtshof, u. sie ließen ihn geißeln; nicht weil er es so verdient hatte, sondern weil die Zeit es so erforderte. || SDt 21, 22 § 221 (114b): „Wenn an einem Mann ein todeswürdiges Vergehen ist . . ., u. du hängst ihn an das Holz" (Dt 21, 22). Der Mann wird gehängt, aber nicht die Frau. R. Eliʿezer (um 90 n. Chr.) sagte: Auch die Frau wird gehängt. R. Eliʿezer sagte zu ihnen (den Gelehrten): Hat denn nicht Schimʿon b. Schaṭach (um 90 v. Chr.) Frauen in Askalon gehängt? Sie erwiderten ihm: 80 Frauen hat er (wegen Zauberei) gehängt, u. doch verurteilt man nicht zwei Personen an ein u. demselben Tage (zum Tode, geschweige denn 80); allein die Stunde forderte es, um damit den andren eine Lehre zu geben; vgl pSanh 6, 23c, 60. — Ein gefeierter Lehrer um die Mitte des 3. Jahrhunderts, R. Schimʿon b. Laqisch, hat den Grundsatz ausgesprochen (Men 99a): Manchmal ist die Aufhebung der Tora (d. h. die Nichtbeachtung eines ihrer Gebote) ihre Befestigung עתים שבטולה של תורה זהו יסודה. In seinem Sinn hatte man bereits lange vor ihm diesen Grundsatz auch praktisch auf das Sabbatgebot angewendet. R. Schimʿon b. Menasja (um 180) sagte: Siehe, es heißt Ex 31, 14: „Beobachtet den Sabbat, denn er ist euch heilig." Euch ist der Sabbat übergeben u. nicht seid ihr dem Sabbat übergeben (vgl. Mk 2, 27) Mekh Ex 31, 13 u. 14 (109b, 11. 20). — S. Schimʿon b. M. will durch diese Auslegung den Beweis dafür erbringen, daß man den Sabbat entheiligen dürfe, um einen Verschütteten zu retten. R. Nathan (= R. Jonathan, um 140) führt den Beweis aus Ex 31, 16: Die Kinder Israel sollen den Sabbat beobachten, damit man ihn halte in ihren Geschlechtern (d. h. zukünftig, so der Midr). Entweihe um des Verschütteten willen einen Sabbat, damit er viele Sabbate beobachte, Mekh Ex 31, 16 (110a); in Mekh Ex 31, 13 (109b): Entweihe einen Sabbat, damit du viele Sabbate haltest. — Joma 85b sind die Autorennamen untereinander vertauscht.

[1] Über den Geist der Habgier u. Gewalttätigkeit, der in den hohenpriesterlichen Familien im letzten Jahrh. vor der Zerstörung des Tempels geherrscht hat, s. bei Joh 18, 13 S. 569 ff.



Nun wissen wir aus Joh 11, 49 ff., daß beide Parteien, sowohl die sadduzäischen als auch die pharisäischen Gegner Jesu, sich zu seiner Beseitigung entschlossen haben aus Gründen des öffentlichen Wohles. Außerordentliche Verhältnisse lagen also nach ihrer Meinung vor: die Existenz des Staates u. ihre eigene stand auf dem Spiel. Warum sollte man nicht auch außerordentliche Maßnahmen treffen, wo die Zeit es so fordert? Die Nichtbeachtung der Tora ist oftmals ihre Festigung; entheilige einen Feiertag um eines Menschen willen, der viele Sabbate entheiligt hat, damit viele, durch sein Ergehen abgeschreckt, viele Feiertage heiligen! Wer möchte behaupten, daß solche Gedankengänge bei den Gegnern Jesu nicht anzunehmen seien? So gut man sich daher Jesu gegenüber nicht an die Bestimmung der Strafprozeßordnung gekehrt hat, daß Kriminalprozesse nicht in der Nacht zu verhandeln seien (s. oben Sanh 4, 1 S. 816), ebensogut kann man sich über die andre Bestimmung hinweggesetzt haben, daß an einem Feiertage keine Gerichtsverhandlungen stattfinden sollten. Und wie niemand aus der Vorschrift, daß Kriminalprozesse bei Tage zu verhandeln u. bei Tage abzuschließen seien, die Folgerung zieht, daß der Bericht der vier Evangelien über die nächtliche Verurteilung Jesu unrichtig sein müsse, ebensowenig hat man ein Recht, aus dem rabbinischen Verbot, an einem Feiertag Gerichtsverhandlungen vorzunehmen, zu schließen, daß die Darstellung der Synoptiker, nach der Jesus am ersten Maççothfeiertag verurteilt worden ist, nur auf einem Irrtum beruhen könne. Da außerordentliche Verhältnisse vorlagen, muß nach allem, was wir sonst über dergleichen Fälle aus der rabbinischen Literatur erfahren, durchaus mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Jesus an einem Feiertag verurteilt worden ist. Die Berichterstattung der Synoptiker darf daher in dieser Hinsicht nicht als unglaubwürdig hingestellt werden.

2. Hinrichtungen an einem Feiertag.

Für den Sabbat gilt die Regel: מיתות בית דין לא ידחו את השבת oder אין רציחה דוחה את השבת = gerichtlich angeordnete Hinrichtungen verdrängen den Sabbat nicht, d. h. der Sabbat darf ihretwegen nicht entheiligt werden.

Mekh Ex 21, 14 (86b): „Du sollst ihn (einen Mörder) von meinem Altar wegholen, daß er sterbe“ Ex 21, 14. Die Schriftstelle will dich lehren, daß die Hinrichtung den Opferdienst verdrängt; denn man könnte folgern: Wenn den Sabbat, den der Opferdienst verdrängt, die Hinrichtung nicht verdrängt, wäre es dann nicht recht, daß den Opferdienst, der den Sabbat verdrängt, die Hinrichtung nicht verdrängt? Die Schrift sagt lehrend: Von meinem Altar sollst du ihn wegnehmen, daß er sterbe. Die Schrift will betreffs der Hinrichtung lehren, daß sie den Opferdienst verdrängt. Dann sollte die Hinrichtung (auch) den Sabbat verdrängen; denn man könnte folgern: Wenn den Opferdienst, der den Sabbat verdrängt, die Hinrichtung verdrängt, dann wäre es recht, daß den Sabbat, den der Opferdienst verdrängt, (auch) die Hinrichtung verdrängt. Nein. Wenn du vom Opferdienst sagst, daß, weil die Bestattung eines Pflichttoten[1] ihn verdrängt, ihn deshalb (auch) die Hinrichtung verdrängt, wirst du vom Sabbat, den

[1] מת מצוה ist ein Toter, der keinen näheren Verwandten hat u. dessen Bestattung deshalb jedermann als Pflicht oblag.



die Bestattung eines Pflichttoten nicht verdrängt, sagen müssen, daß ihn deshalb die Hinrichtung nicht verdrängt. Ein Schüler von den Schülern des R. Jischmaʿel † um 135) hat gesagt: Siehe, es heißt Ex 35, 3: „Ihr sollt kein Feuer anzünden in allen euren Wohnstätten am Sabbattage.“ Das Verbrennen lag in der allgemeinen Regel (des vorhergehenden Verses, wo alle Arbeit verboten ist) u. tritt heraus (wird von der allgemeinen Regel ausgenommen u. speziell genannt), um zu lehren: wie das besonders erwähnte Verbrennen, das eine von den gerichtlichen Todesstrafen ist, den Sabbat nicht verdrängt, so sollen auch alle übrigen gerichtlichen Todesstrafen (außer der Verbrennung noch: Steinigung, Enthauptung u. Erdrosselung) den Sabbat nicht verdrängen. || Mᵉkh Ex 35, 3 (111ᵃ): Einer von den Schülern des R. Jischmaʿel († um 135) hat gesagt: Siehe, es heißt Ex 35, 3: Ihr sollt kein Feuer anzünden usw. Warum wird das gesagt? Wenn es Dt 21, 22 heißt: „Wenn an jemand ein todeswürdiges Vergehen ist u. du hängtest ihn“ usw., so entnehme ich daraus: gleichviel es sei an einem Wochentag oder an einem Sabbat. Wie halte ich dann aber aufrecht Ex 31, 14: Wer immer ihn (denn Sabbat) entweiht, soll getötet werden? Das gilt von allen übrigen Arbeiten mit Ausnahme der gerichtlichen Hinrichtung. Oder nicht vielmehr auch von der gerichtlichen Hinrichtung? Wie halte ich dann aber aufrecht Dt 21, 22: Und du hängtest ihn ans Holz? Das gilt von allen übrigen Tagen mit Ausnahme des Sabbats. Die Schrift sagt lehrend: Ihr sollt kein Feuer anzünden. Das Verbrennen lag in der allgemeinen Regel u. tritt daraus hervor (usw. wie im vorigen Zitat). — Parallelstellen: Jᵉb 6ᵇ; Sanh 35ᵃ—36ᵃ. || Sanh 72ᵇ: Vom Gerichtshof Hinzurichtende, die man an einem Sabbat nicht tötet הריגי בית דין דבשבת לא קטלינן. || SDt 21, 22 § 221 (114ᵇ): „Wenn an jemand ein todeswürdiges Vergehen ist u. er wurde getötet“ Dt 21, 22; nicht an einem Sabbat u. nicht an einem Feiertag.

Abgesehen von der letzten Stelle, beziehen sich alle übrigen allerdings nur auf den Sabbat; aber nach dem Kanon Beça 5, 2 (s. S. 815): „Zwischen einem Feiertag u. einem Sabbat ist kein weiterer Unterschied als nur das Zubereiten von Speisen,“ darf man ihre Bestimmungen ohne weiteres auch auf die Feiertage anwenden. Dazu kommt, daß Sanh 4, 1 (s. S. 816) die Eröffnung einer Kriminalprozeßverhandlung am Vortage eines Feiertages ebenso untersagt wie am Vortage eines Sabbats, ohne Zweifel für beide Vortage aus dem gleichen Grunde, nämlich weil im Falle der Verurteilung die Todesstrafe am Tage nach der Prozeßeröffnung, also am Sabbat oder Feiertag, vollstreckt werden müßte, was eben nicht erlaubt war, s. Sanh 35ᵃ oben S. 816.

Zur Entkräftung dieser Zeugnisse hat man hingewiesen auf Lk 4, 29, wo die Einwohner von Nazareth trotz des Sabbattages Jesum von einem Abhange stürzen u. töten wollen, ferner auf Joh 10, 22 ff., wo erzählt wird, daß die Juden Jesum an einem Chanukkafest (Tempelweihfest) im Tempel zu steinigen sich anschickten. Allein das Chanukkafest gehörte nicht zu den großen Festen, u. überdies handelt es sich in beiden Stellen nicht um eine von der Obrigkeit angeordnete Exekution, sondern um Akte tumultuarischer Volksjustiz. Immerhin beweisen diese Vorkommnisse, daß eine Hinrichtung am Sabbat oder Feiertag dem allgemeinen Volksempfinden nicht gerade widersprochen hat. Ob man von Präzedenzfällen wußte, in denen die Obrigkeit einen Übeltäter an einem Feiertage hatte hinrichten lassen, so daß man sich berechtigt glaubte, aus eigner Initiative heraus einmal selbst an einem Sabbat

Justiz zu üben? Denn etwas Auffallendes liegt darin, daß das Volk, das so nachhaltig u. erfolgreich an die Heilighaltung des Sabbats gewöhnt war, sich plötzlich über die Regel hinwegsetzt: Hinrichtungen verdrängen den Sabbat nicht. In der Tat kennt die ältere jüdische Literatur etliche Fälle, in denen Hinrichtungen an den Festen erlaubt waren. Sanh 11, 4: Man tötet ihn (den זָקֵן מַמְרֵא, den dissentierenden u. widerspenstigen Gelehrten, der trotz seiner Rektifizierung durch das Synedrium nicht aufhört, die Leute anzuweisen, nach seiner vom obersten Gerichtshof abgelehnten Meinung zu handeln) nicht durch den Gerichtshof in seiner Stadt u. nicht durch den Gerichtshof in Jabne[1] (Jamnia), sondern man bringt ihn hinauf zu dem großen Gerichtshof in Jerusalem u. bewahrt ihn (dort) auf bis zum (nächsten) Fest עַד הָרֶגֶל u. tötet ihn am Fest בָּרֶגֶל; denn es heißt Dt 17, 13: „Das ganze Volk soll es hören u. sich fürchten u. nicht mehr Vermessenheit üben." Das sind Worte des R. ʿAqiba († um 135). R. Jehuda (um 150) sagte: Man quält ihn nicht durch Verschiebung seiner Bestrafung, sondern tötet ihn sofort: dann schreibt man (Briefe) u. sendet Boten in alle Orte: Der u. der, Sohn des u. des, ist durch den Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. (Die Halakha richtet sich nach R. ʿAqiba, Kommentar פּני משה.) || TSanh 11, 7 (432): Den störrischen u. widerspenstigen Sohn (vgl. Dt 21, 18 ff.), den Gelehrten, der sich gegen den (obersten) Gerichtshof auflehnt, den (zum Götzendienst) Verführenden (המסית, s. Dt 13, 7 ff.), den (zum Götzendienst) abwendig Machenden (המדיח, s. Dt 13, 13 ff.), den falschen Propheten u. die falschen Zeugen tötet man nicht sofort (am Tage der Urteilsfällung), sondern bringt sie hinauf zu dem großen Gerichtshof in Jerusalem u. bewahrt sie bis zum Fest u. tötet sie am Fest; denn es heißt: Und alles Volk soll es hören u. sich fürchten u. nicht mehr Vermessenheit üben. Das sind Worte des R. ʿAqiba.[2] R. Jehuda antwortete ihm: Ist denn gesagt (Dt 17, 13): Alles Volk soll es „sehen" u. sich fürchten? Es ist doch nur gesagt: Alles Volk soll es „hören" u. sich fürchten (also bedarf es einer öffentlichen Hinrichtung am Feste nicht). Und warum sollte man einen solchen quälen durch Verschiebung der Bestrafung! Vielmehr tötet man ihn sofort u. schreibt (Briefe) u. sendet sie in alle Orte: Über den u. den ist das Urteil gefällt worden in dem u. dem Gerichtshof, u. der u. der waren die Zeugen wider ihn, u. so u. so hat er getan, u. so hat man ihm getan. — Dasselbe als Bar. jedoch mit gekürztem Anfang u. Ende Sanh 89a. — Man würde den R. Jehuda falsch verstehen, wenn man seine Worte als prinzipielle Gegnerschaft gegen festtägige Hinrichtungen auffassen wollte. Aus Gründen der Humanität will er, daß auch bei den in Rede stehenden

[1] In Jabne hatte Rabban Jochanan b. Zakkai, † um 80, zur Zeit der Tempelzerstörung durch Titus ein Lehrhaus eröffnet; nach dem Jahre 70 war der Gerichtshof zu Jabne als höchste Zentralinstanz allgemein anerkannt.

[2] Vgl. auch Mekh Ex 31, 13 (109) bei Mt 12, 10 S. 623, a; hier liegt die Hinrichtung eines Mörders am Sabbat durchaus in der Konsequenz der Meinung des R. ʿAqiba.

Delikten das Todesurteil sofort vollstreckt werde; man solle den Delinquenten durch Hinausschiebung des Strafvollzuges innerlich nicht unnötig martern, sondern ihn alsbald abtun. Ist aber ein Todesurteil unmittelbar vor einem Feste gefällt worden, so hat auch R. J^ehuda gegen dessen Vollstreckung am Fest nichts einzuwenden. Und selbst wenn R. J^ehuda ein prinzipieller Gegner derartiger Hinrichtungen gewesen wäre, so änderte das an der Sache nichts: die Halakha, wie bereits oben gesagt, folgte der Meinung des R. ʿAqiba. Hiernach waren also bei bestimmten Kategorien von Übeltätern Hinrichtungen an Festtagen nicht bloß erlaubt, sondern halakhisch geradezu geboten.

Die Möglichkeit von Hinrichtungen an einem Feste bildet auch die Voraussetzung von Mt 26, 5 u. Mk 14, 2. Wenn hier das Synedrium, nachdem es den Plan gefaßt hat, Jesum zu töten, die Losung ausgibt: „Aber nicht am Fest“ *μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ*, so geht daraus hervor, daß den Synedristen das Fest an sich nicht als Hinderungsgrund erschien, die Exekution an Jesu zu vollziehen. Was sie zu jener Losung bestimmt, sind lediglich Nützlichkeitserwägungen: *ἵνα μὴ θόρυβος γένηται ἐν τῷ λαῷ*. Daß Herodes Agrippa I. (37—44 n. Chr.) aus ähnlichen Erwägungen heraus die Tötung des Apostels Petrus bis nach dem Passahfest (Apg 12, 4) hinausgeschoben haben kann, sollte nicht geleugnet werden. Jedenfalls eignet sich die Stelle nicht zum Beweis für die Meinung, daß eine Hinrichtung am Passahfest nicht vorgenommen werden durfte.

Die Zulässigkeit der Vollstreckung eines Todesurteils an einem Fest ברגל (= *ἐν τῇ ἑορτῇ*) steht hiernach, wenigstens in bestimmten Fällen, fest. Aber streitig ist, was mit dem Ausdruck „am Fest“ gemeint sei. Levy 4, 424^b u. Chwolson S. 8 halten es für eine ausgemachte Sache, daß darunter die Zwischenfeiertage der großen Feste zu verstehen seien, also der 3.—6. Passahfesttag u. der 2.—6. Laubhüttenfesttag. (Das Wochenfest hatte keine Zwischenfeiertage.) Im Worte רגל liegt diese Beschränkung nicht begründet. Der Ausdruck רגל bezeichnet das ganze Fest vom ersten bis zum letzten Festtage u. wird auch da verwandt, wo der Zusammenhang nötigt, vor allem an den ersten Feiertag eines Festes zu denken.[1] Wenn aber Chwolson S. 8 zum Beweise dafür, daß mit ברגל die Zwischentage gemeint seien, sagt: „ברגל heißt es dort

[1] SLv 23, 15 (407^a): Wie der Tag nach dem „Sabbat“, von dem weiter unten (Lv 23, 16) die Rede ist, ein Fest רגל, u. zwar den Anfang eines Festes (nämlich des Wochenfestes) bezeichnet, so bezeichnet auch der Tag nach dem „Sabbat“, von dem hier (Lv 23, 11) die Rede ist, ein Fest רגל, u. zwar den Anfang eines Festes תחלת רגל (nämlich des Passahfestes); s. die ganze Stelle bei Apg 2, 1 S. 599 f. || TMʻn 18, 19 (533): (Die Priester bedeckten die ganze Vorhalle des Tempels mit goldenen Tafeln). Was sie bis zum Feste עד הרגל bedeckt hatten, legten sie am Fest ברגל zusammen u. an den Stufen des Tempelberges nieder, damit die Leute ihr Werk sehen möchten. — Hier ist vor allem an die ersten Festtage zu denken, die naturgemäß die Hauptbesuchstage des Tempels waren. Die ganze Stelle s. bei Joh 18, 13 S. 570. || Auch in der Verbindung ערב הרגל „Rüsttag auf das Fest“ (zB MQ 19^a; 19^b) bezeichnet הרגל in erster Linie den ersten Feiertag. || Ferner s. Beça 11^b.



(in ʿAqibas Ausspruch) u. nicht ביום טוב, am Feiertage", so kann man mit gleichem Rechte antworten: „ברגל heißt es dort u. nicht בחולו של מועד oder במועד קטן, am Zwischenfeiertag." Da R. ʿAqiba eben das ganze Fest als geeignet für Hinrichtungen ansah, konnte er gar keinen andren Ausdruck anwenden als רגל. Hätte er ביום טוב gesagt, so blieben die Zwischenfeiertage ausgeschaltet; hätte er במועד קטן gesagt, so waren die eigentlichen Feiertage ausgeschlossen. Darum sagt er ברגל u. spricht damit aus, daß die Todesstrafe an einem störrischen Sohn, an einem widerspenstigen Gelehrten usw. an irgendeinem Tage der drei großen Feste zu vollziehen sei. Weder die Mischna noch die Tosephta (noch Raschi in seinem Pentateuchkommentar zu Dt 17,13) deuten irgendwie an, daß R. ʿAqiba mit dem ברגל nur die Zwischenfeiertage im Auge gehabt habe; überdies würde bei einer Einschränkung des ברגל auf die Zwischentage der Feste der Ausspruch des R. ʿAqiba auf das Wochen- oder Pfingstfest überhaupt nicht zutreffen, da dieses solche Tage nicht hatte. Der eigentliche Grund für die Behauptung Levys u. Chwolsons liegt in der Annahme, daß der Ausspruch des R. ʿAqiba der Generalregel: „Hinrichtungen verdrängen den Sabbat u. Feiertag nicht", sich einfügen müsse, u. da die Zwischenfeiertage einen geringeren Heiligkeitsgrad besaßen als die eigentlichen Feiertage, so glaubte man den Satz des R. ʿAqiba auf sie beziehen zu sollen. Dabei wird übersehen, daß es sich in dem ganzen Ausspruch des R. ʿAqiba um eine Ausnahmebestimmung handelt, deren Berechtigung in dem beabsichtigten Zweck liegt: daß alles Volk es höre u. sich fürchte. Es tritt uns hier dieselbe Erscheinung entgegen, die bereits oben beim feiertägigen Richten besprochen worden ist: wo die Zeit es erfordert, wo ein Exempel zu statuieren ist, um die Tora vor mutwilliger grober Verletzung zu schützen, kann ausnahmsweise auch eine Hinrichtung den Feiertag verdrängen. Und um einen solchen Fall handelte es sich nach der Meinung des Synedriums bei Jesus. Nach der jüdischen Überlieferung ist Jesus als einer, der sein Volk verführte u. von Gott abwendig machte, getötet worden, s. bei Mt 26, 66 S. 1023 Nr. 5; ein solcher war aber nach R. ʿAqiba (s. TSanh 11, 7 oben S. 824) an einem Fest hinzurichten. — Außerdem hat man im Auge zu behalten, was viel zu wenig berücksichtigt wird, daß die Vollstreckung der Todesstrafe an Jesu am 1. Maççothfeiertag im letzten Grund dem römischen Prokurator in Rechnung zu setzen ist. Wie die Art der Todesstrafe, die Kreuzigung, wenn auch von den Juden in Anbequemung an die römische Sitte gefordert, dem jüdischen Gesetz nicht entsprach, so hatten es auch die jüdischen Oberen, nachdem Jesus einmal der heidnischen Behörde übergeben war, gar nicht mehr in ihrer Hand, den Tag der Strafvollstreckung der Halakha entsprechend eigenmächtig festzusetzen. Für das, was in dieser Hinsicht geschah, trug Pontius Pilatus die Verantwortung. Ob das nicht genügte, auch einen Pharisäer strenger Observanz in seinem

Innern über Jesu Tötung an einem 1. Feiertag zu beruhigen? Das Ergebnis lautet demnach auch hier: wenn die Synoptiker die Kreuzigung Jesu an einem 15. Nisan erfolgen lassen, so befinden sie sich damit nicht in einem unlösbaren Widerspruch zur Halakha.

C. Die synoptischen Berichte sollen durch etliche gelegentliche Bemerkungen erkennen lassen, daß die Berichterstatter selbst den Todestag Jesu nicht für einen jüdischen Feiertag gehalten haben. Durch diese gelegentlichen Bemerkungen hätten sich so die Berichterstatter in Widerspruch zu ihrer anderweitigen Annahme gesetzt, daß Jesus am 15. Nisan, dem 1. Maççothfeiertag, gekreuzigt sei, u. damit dieser ihrer Annahme selbst den Boden entzogen.

1. Mt 26, 47: *ἰδοὺ Ἰούδας εἷς τῶν δώδεκα ἦλθεν καὶ μετ' αὐτοῦ ὄχλος πολὺς μετὰ μαχαιρῶν καὶ ξύλων*, dazu die Parallelen Mk 14, 43 u. Lk 22, 52. — Ferner Mt 26, 51: *καὶ ἰδοὺ εἷς τῶν μετὰ Ἰησοῦ ἐκτείνας τὴν χεῖρα ἀπέσπασεν τὴν μάχαιραν αὐτοῦ*, Parallelen: Mk 14, 47; Lk 22, 49 f. — Die Schar, welche Jesum gefangen nimmt, ist bewaffnet mit Schwertern u. Stangen; auch Petrus führt ein Schwert bei sich. Da nun das Tragen von Waffen an einem Sabbat u. einem Feiertag verboten war, so hätten, sagt man, die Synoptiker durch diese Notiz selbst zu erkennen gegeben, daß die Gefangennahme Jesu nicht in der Nacht zum 15. Nisan, dem 1. Maççothfeiertag, geschehen sei. — Folgende rabbinische Stellen kommen in Betracht. Schab 6, 4: Der Mann soll (am Sabbat) nicht ausgehen mit einem Schwert, einem Bogen, einem Schild, einer Stange אַלָּה u. einem Spieß; u. wenn er damit ausgegangen ist, ist er zu einem Sündopfer verpflichtet (falls es versehentlich oder irrtümlich geschah). — Die Worte beziehen sich zunächst auf den Sabbat, gelten aber auch vom Feiertag nach dem mehrfach angeführten Grundsatz: Es ist zwischen dem Sabbat u. Feiertag kein weiterer Unterschied als das Bereiten der Speise (das an jenem verboten u. an diesem erlaubt ist). Aber diese Bestimmung über das Waffentragen hat für die synoptischen Stellen keine Bedeutung. Denn Schab 6, 4 heißt es weiter: R. Eliʿezer (um 90) sagte: Schmucksachen sind sie (die Waffen) für den Mann (u. deshalb am Sabbat erlaubt). Die Gelehrten erwiderten ihm: Lediglich zur Schande gereichen sie ihm; denn es heißt Jes 2, 4: Sie werden ihre Schwerter umschmieden zu Pflugmessern u. ihre Spieße zu Winzerhippen; nicht mehr wird Volk wider Volk das Schwert erheben, noch werden sie fürder zum Kriege sich üben. (Ausführlicheres über diese Debatte s. Schab 63ᵃ; pSchab 6, 8ᵇ, 39.) R. Eliʿezer ist anerkanntermaßen ein Vertreter älterer Traditionen u. ein Verfechter früherer Observanzen gewesen. Sein Votum darf dahin aufgefaßt werden, daß vordem das Tragen von Waffen an Sabbat- u. Feiertagen nicht verboten war, u. die obigen Zitate aus den Synoptikern sind Belege dafür, daß R. Eliʿezer in diesem Stück richtig über die frühere Zeit beraten war. Die Folgerungen, die man aus dem späteren, etwa dem Ende des 1. nachchristl. Jahrh.s angehörenden Ver-

bot, am Sabbat Waffen zu tragen, gezogen hat, berühren daher die obigen synoptischen Stellen überhaupt nicht.

2. Mk 15, 21: *καὶ ἀγγαρεύουσιν παράγοντά τινα Σίμωνα Κυρηναῖον ἐρχόμενον ἀπ' ἀγροῦ . . ., ἵνα ἄρῃ τὸν σταυρὸν αὐτοῦ.* Ähnlich Lk 23, 26, während Mt 27, 32 über das Kommen Simons *ἀπ' ἀγροῦ* nichts sagt. — Simon von Kyrene, so urteilt man, kam vom Felde *ἀπ' ἀγροῦ*, d. h. von der Feldarbeit; Feldarbeiten aber waren an einem Feiertag verboten — war doch schon zum Teil das Arbeiten am 14. Nisan, dem Tage vor dem 1. Maççothfesttag, untersagt[1] —, folglich muß der Tag, da man Jesum zur Kreuzigung hinausführte, ein Werkeltag gewesen sein; jedenfalls kann es nicht der 15. Nisan gewesen sein. — Wir legen keinen Wert darauf, daß *ἀπ' ἀγροῦ* nach Mk 5, 14; 6, 36. 56; Lk 9, 12 möglichenfalls zu übersetzen ist: „von einem Landgut". Die Wendung ביא מן השדה, die dem *ἐλθεῖν ἀπ' ἀγροῦ* entspricht, begegnet so oft im Rabbinischen u. hat so regelmäßig die Bedeutung: „vom Felde kommen", daß von dieser Übersetzung nur im äußersten Notfall abgewichen werden dürfte. Aber davor muß gewarnt werden, daß man das Kommen „vom Felde" gleichsetzt dem Kommen „von der Feldarbeit". Beça 18b heißt es zB: „Rab Nachman b. Jiççhaq († 356) hat gesagt: Mitunter kommt ein Mensch vom Felde בא מן השדה, beschmutzt mit Lehm u. Kot, u. badet sich (deshalb) auch in der winterlichen Jahreszeit. Das würde richtig sein in bezug auf einen Sabbat; aber was ist in bezug auf den Versöhnungstag zu sagen? . . ." Also selbst am Sabbat kann ein Mensch vom Felde kommen, u. noch dazu beschmutzt von oben bis unten, u. doch nimmt niemand an, daß er von der Feldarbeit komme; es ist ja Sabbat. — Aber was die Hauptsache, war denn wirklich jede Hantierung an einem Feiertag auf dem Felde verboten? Es sei auf folgende Stellen verwiesen.

---

[1] Zum Arbeiten am 14. Nisan s. Pes 4, 1: An einem Ort, wo man die Gewohnheit hat, an den Rüsttagen zu den Passahfesten bis mittags zu arbeiten, arbeitet man; wo man die Gewohnheit hat, nicht (bis dahin) zu arbeiten, arbeitet man nicht. Wenn jemand von einem Ort, wo man arbeitet, nach einem Ort geht, wo man nicht arbeitet, oder von einem Ort, wo man nicht arbeitet, nach einem Ort, wo man arbeitet, so legt man ihm das Schwere des Ortes auf, von dem er ausgegangen ist, u. das Schwere des Ortes, wohin er gegangen ist. Und nicht mache jemand eine Änderung von wegen der Spaltung (Parteiung). — Das. 4, 5: Die Gelehrten sagten: In Judäa arbeitet man an den Rüsttagen zu den Passahfesten bis mittags; in Galiläa aber arbeitet man gar nicht. In der Nacht (zum Rüsttag) verbietet die Schule Schammais (das Arbeiten den Galiläern); aber die Schule Hillels erlaubt es bis zum Aufstrahlen der Sonne. — Das. 4, 6: R. Meïr (um 150) sagte: Jede Arbeit, die man vor dem 14. (Nisan) angefangen hat, vollendet man am 14.; aber man soll sie nicht von vornherein am 14. anfangen, auch wenn man imstande ist, sie (bis mittags) zu vollenden. Aber die Gelehrten sagten: Drei Handwerke arbeiten an den Rüsttagen zu den Passahfesten: Die Schneider, die Haarschneider u. die Walker. R. Jose b. Jehuda (um 180) sagte: Auch die Schuhmacher. — Das. 4, 7: Man setzt am 14. Gitter für die (brütenden) Hühner hin. Eine Henne, die weggelaufen ist, bringt man an ihren Ort zurück, u. wenn sie gestorben ist, setzt man eine andre an ihre Stelle. Man scharrt unter den Füßen des Viehs am 14. weg u. am Fest (מועד = Zwischenfeiertag) räumt man zur Seite. Man holt Gegenstände aus dem Hause des Handwerkers u. bringt sie, auch wenn sie nicht für den Bedarf des Festes המועד sind.

Beça 4, 1: Man darf (an einem Feiertag) Holz (zum Brennen) vom Felde aus einem zusammengebrachten (u. zum Brennen bestimmten) Haufen holen מביאין עצים מן השדה מן המכונס. || TJom ṭ 3, 10 (206): Man holt (an einem Feiertage) Holz (vom Felde) nicht in einem Strick u. nicht in einem Korb u. nicht in einer Matte, wohl aber darf man es holen in einer Umhüllung (Tuch) u. in seinem Busen. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) hat gesagt: Die Schule Schammais u. die Schule Hillels waren nicht geteilter Meinung betreffs der zusammengebrachten (Holz)Haufen an einem umfriedigten Ort, daß man (von ihnen Holz an einem Feiertage) holen dürfe, u. betreffs des [an einem umfriedigten Ort u.][1] auf den Feldern zerstreut umherliegenden Holzes, daß man davon nicht holen dürfe; worüber waren sie geteilter Meinung? Betreffs der auf den Feldern zusammengebrachten Haufen u. betreffs des an einem umfriedigten Ort zerstreut umherliegenden Holzes. Die Schule Schammais sagte: Man darf davon nicht holen, u. die Schule Hillels sagte: Man darf davon holen.[2] — Dasselbe als Bar Beça 31a. || Beça 3, 3: Wenn man (an einem Feiertag) ein (todkrankes) Stück Vieh auf dem Felde בשדה geschlachtet hat, so hole man es nicht auf einer großen oder kleinen Tragestange, sondern in der Hand stückweise.

Angesichts dieser Stellen wird man kaum die Meinung aufrechterhalten können, daß die Synoptiker durch das Kommen Simons vom Felde her selbst zu erkennen gegeben hätten, daß sie jenen Tag nicht für den 15. Nisan, den ersten Maççothfeiertag, gehalten hätten. Dieses Kommen vom Felde vertrug sich mit dem feiertägigen Charakter jenes Tages gar wohl, vorausgesetzt natürlich, daß das Feld innerhalb des Sabbatsbezirks gelegen hat, d. h. nicht weiter als 2000 Ellen von der Stadtgrenze entfernt gewesen ist.

3. Mk 15, 42 u. Lk 23, 54 (vgl. Mt 27, 62) wird der Tag der Kreuzigung Jesu als *παρασκευή*, d. h. als Rüsttag (auf den folgenden Sabbat) bezeichnet. Diese Bezeichnung, sagt man, passe wohl, wenn der Todesfreitag der 14. Nisan, aber nicht, wenn er der 15. Nisan, der 1. Maççothfeiertag, war; denn einen 1. Feiertag, der auf einen Freitag fiel, würde man schwerlich „Rüsttag auf Sabbat" genannt haben. — Die letzte Annahme trifft nicht zu. Dem griechischen *παρασκευή* entspricht, wie die Deutung *ὅ ἐστιν προσάββατον* Mk 15, 42 zeigt, das hebräische עֶרֶב שַׁבָּת (aram. עֲרוּבְתָא שַׁבְּתָא oder bloß ערובתא).[3] = Vortag des Sabbats oder Rüsttag auf Sabbat. So aber hat man ganz unbedenklich auch einen 1. Feiertag[4] genannt, wenn er auf einen Freitag fiel; s. zB Beça 2, 1; Mᵉkh Ex 16, 23 (58a): יום טוב שחל להיות ערב שבת = wenn ein Feiertag so fällt, daß er der Rüsttag auf Sabbat ist. Damit werden alle Folgerungen, die man an den Ausdruck *παρασκευή* geknüpft hat, von selbst hinfällig. Aber auch sachlich sind obige Bedenken gegenstandslos. Denn un-

[1] Das Eingeklammerte widerspricht dem Folgenden u. ist zu streichen.

[2] Die Tosephtastelle ist zugleich ein Beweis dafür, daß man aus einer Bestimmung, die in der Mischna als allgemein gültige Regel erscheint, durchaus nicht schließen darf, daß diese Bestimmung auch in der früheren Zeit anerkannte Halakha gewesen ist. Während es nach der obigen Mischna Beça 4, 1 so scheint, als ob das Holzholen aus einem Feldholzhaufen an einem Feiertag immer unbestrittene Observanz gewesen sei, zeigt die Baraitha in der Tosephta, daß man in älterer Zeit über diesen Punkt durchaus verschieden geurteilt hat.

[3] Vgl. bei Mt 28, 1 𝔅 S. 1052 u. w. u. bei 𝔇 Nr. 1.

[4] Buber zu Pᵉsiq 69b Anm. 23 trägt sogar kein Bedenken, einen Sabbat „Rüsttag auf Pfingsten" zu nennen: שבת שהיא ערב עצרת.

beschadet seiner Heiligkeit ist ein 1. Feiertag, der ein Freitag war, tatsächlich doch auch im eigentlichsten Sinn des Wortes ein „Rüsttag“ auf den folgenden Sabbat gewesen. Nach Ex 12, 16 sollte allerdings am 1. u. 7. Maççothfeiertag nur das hergerichtet werden, „was von jeglicher Seele gegessen wird“. Streng genommen durften also an einem 1. Feiertag, der ein Freitag war, Speisen für den folgenden Sabbat nicht zubereitet werden. Prinzipiell hat die alte Synagoge an dieser Bestimmung auch festgehalten; tatsächlich aber war sie für die Praxis so gut wie aufgehoben. Man sollte nicht von vornherein u. absichtlich an einem Feiertag für den nachfolgenden Sabbat kochen; aber man durfte überreichlich am Feiertag für diesen selbst kochen u. was dann übrigblieb, am Sabbat verzehren. Außerdem hatte man die Einrichtung des sog. עֵירוּב תַּבְשִׁילִין (= Vermischung der Speisen) geschaffen, wodurch das Zubereiten von Speisen für den Sabbat am Feiertag in der ausgiebigsten Weise ermöglicht war. Man kochte nämlich bereits am Donnerstag etwas für den Sabbat u. bildete daraufhin die Theorie aus, daß, wenn am Freitag, also dem Feiertag, zu dem am Donnerstag für den Sabbat Bereiteten etwas hinzugekocht würde, man eigentlich nichts Neues schaffe, sondern das am Donnerstag Begonnene am Feiertag für den Sabbat nur vollende. Man meinte, daß durch das am Donnerstag für den Sabbat begonnene u. am Freitag (Feiertag) für den Sabbat vollendete Kochen der Feiertag u. der Sabbat gewissermaßen zu einer ideellen Einheit „vermischt“ würden, u. hielt sich dank dieser Theorie für berechtigt, alles, was für den Sabbat an Speise u. Trank nötig war, am voraufgehenden Feiertag herzustellen, wenn man nur am Donnerstag nicht vergessen hatte, für den Sabbat etwas im voraus zuzubereiten. Ja selbst diese Bedingung konnte unerfüllt bleiben. Man erklärte es für angängig, daß jemand an dem, was er am Donnerstag für den Sabbat fertig machte, auch andren Personen innerhalb des Sabbatsbezirkes Anteil gewähren könne, nur müßten es diese wissen. Vergaß dann einer von diesen die Herstellung des Sabbatsgerichtes am Donnerstag, so durfte auch er im Hinblick auf das von jenem andren für ihn Zubereitete getrost am Feiertag hinzukochen, was er wollte u. wieviel er wollte, ohne sich dadurch der Entheiligung des Feiertags schuldig zu machen.

Beça 2, 1: Wenn ein Feiertag so fällt, daß er ein Rüsttag auf den Sabbat ist (also auf einen Freitag), so darf man nicht von vornherein am Feiertag für den Sabbat kochen, sondern man kocht für den Feiertag, u. wenn man übrigläßt, so läßt man für den Sabbat übrig. Man bereitet aber am Rüsttag des Feiertags (also am Donnerstag) eine Speise (für den Sabbat) u. kocht dann zu ihr (am Feiertag) für den Sabbat hinzu. Die Schule Schammais sagte: Zwei Speisen (sind am Donnerstag für den Sabbat zu bereiten), die Schule Hillels aber sagte: Eine. Sie stimmten jedoch darin überein, daß Fisch mit Ei dazu zwei Speisen seien. Aß er es (das am Donnerstag Bereitete am Feiertag, bevor noch die übrigen Sabbatspeisen hinzugekocht waren) auf oder ging es verloren, so darf er nicht von vornherein in Beziehung darauf hinzukochen; wenn aber etwas davon, so viel oder so wenig es sei, übriggeblieben ist, so darf er (am Feiertag) dazu für den Sabbat hinzukochen. || TJom ṭ 2, 5 (203): Man bereitet an einem

Feiertag nichts für den Sabbat (so die prinzipielle Bestimmung nach Ex 12, 16); aber man darf einen Topf mit Fleisch anfüllen (am Feiertag), auch wenn man davon nur wenig ißt (am Feiertag, so daß viel für den Sabbat übrigbleibt); man darf sich den Wasserwärmer mit Wasser anfüllen, auch wenn man nur einen Becher davon trinkt (u. den Rest am Sabbat benützen); aber wer bäckt, bäckt nur so viel, wie er (am Feiertag) nötig hat. R. Schimʿon b. Elʿazar (um 190) sagte: Man darf (am Feiertag) den Ofen mit Brot anfüllen, weil das Brot stets schöner wird, wenn der Ofen voll ist (u. den Rest am Sabbat benützen). || Das. 2, 2 (203): Wenn man am Rüsttag des Feiertags (also am Donnerstag) eine Speise (für den Sabbat) zubereitet, so darf man daraufhin hinzubacken u. hinzukochen (am Feiertag) für den Sabbat; auch darf man daraufhin Warmes aufbewahren (warmhalten für den Sabbat). Man ist berechtigt, davon (von dem am Feiertag für den Sabbat Zubereiteten) zu essen, während es noch Tag ist (also schon vor Anbruch des Sabbats); man ist auch berechtigt, davon zu verschenken (denn man darf immer wieder hinzukochen, wenn man nur etwas davon übrig läßt), u. zwar hat weder der Anfang (das am Donnerstag Bereitete) noch auch das Ende (das am Feiertag Übrigbleibende, nachdem man davon gegessen oder verschenkt hat) ein bestimmtes Maß (doch soll es mindestens so viel wie eine Olive sein, vgl. Beça 16b). || Beça 16b: Komm u. höre: Die Speise (die man am Donnerstag für den Sabbat bereitet, der עירוב תבשילין) darf Gebratenes, auch Eingelegtes, Gebrühtes, Gekochtes u. spanischer Thunfisch sein, wenn man am Rüsttag des Feiertages warmes Wasser darauf getan hat; ihr Anfang u. ihr Ende (s. vorhin) hat kein bestimmtes Maß. Soll das etwa heißen, daß sie überhaupt kein Maß haben? Vielmehr ist das so zu verstehen: sie haben kein Maß nach oben, wohl aber nach unten (mindestens so viel wie eine Olive). || TJom ṭ 2, 3 (203): Die Bewohner eines Hauses mit gemeinsamer Durchgangshalle sind berechtigt, (gemeinsam am Donnerstag) eine Speise (für den Sabbat) zu bereiten, um zu ihr hinzuzubacken u. hinzuzukochen (für den Sabbat); sie sind berechtigt, sie zum gemeinsamen Besitz (der Benützer) der Durchgangshalle zu machen: siehe, wenn einer (von diesen) es vergessen u. keinen Speise-ʿErub (am Donnerstag) für den Sabbat gemacht hat, so dürfen die andren, die den Speise-ʿErub gemacht haben, es für ihn tun. || pBeça 2, 61b, 11: R. Chijja (um 280) hat im Namen des R. Jochanan († 279) gesagt: (Wer den Speise-ʿErub für andre mitbereiten will am Donnerstag) muß sagen: Für mich u. für den, der keinen Speise-ʿErub gemacht hat. || Beça 16b: Rab Huna († 297) hat gesagt, Rab († 247) habe gesagt: Beim Speise-ʿErub bedarf es des Mitwissens darum. Es ist selbstverständlich, daß wir das Mitwissen desjenigen darum verlangen müssen, der ihn herrichtet; aber verlangt man auch das Mitwissen desjenigen darum, für den man ihn herrichtet, oder verlangt man es nicht? Komm u. höre: Der Vater Schᵉmuëls († 254) richtete den Speise-ʿErub für ganz Nᵉhardeʿa her, R. Ammi (um 300) u. R. Asi (um 300) für ganz Tiberias. R. Jaʿaqob b. Idi (um 280) ließ öffentlich bekanntmachen: Wer keinen Speise-ʿErub hergerichtet hat, der komme u. koche hinzu auf Grund meines Speise-ʿErubs. Bis wie weit (darf man für andre den Speise-ʿErub herstellen)? Rab Nachum b. Zᵉkharja hat im Namen des Abaje († 338/39) gesagt: Bis zur Sabbatgrenze = 2000 Ellen. || Mᵉkh Ex 16, 23 (58a): Was ihr backen wollt, backet, u. was ihr kochen wollt, kochet Ex 16, 23. R. Eliʿezer (um 90) sagte: Zum Gebackenen Gebackenes u. zum Gekochten Gekochtes. Wie dies? Wenn ein Feiertag so fällt, daß er der Rüsttag des Sabbats ist, woher, daß man nicht berechtigt ist, an ihm (eigens für den Sabbat) zu backen u. zu kochen, es sei denn, daß man (am Donnerstag) den Speise-ʿErub gemacht hat? Die Schrift sagt lehrend: Was ihr backen werdet, backet, d. h. backet zu dem Gebackenen hinzu, kochet zu dem Gekochten hinzu. — Dasselbe Beça 15b; pBeça 2, 61a, 49. || Beça 15b: Wer seinen Speise-ʿErub hätte herstellen können (am Donnerstag) u. hat es nicht getan, der ist ein Frevler; vgl. Beça 16b.

Diese Stellen machen es zweifellos, daß die Zubereitung der Sabbatspeisen an einem unmittelbar voraufgehenden Feiertag der Halakha entsprochen hat. Wenn daher Mk 15, 42 (u. Parallelen) der Todestag



Jesu, der 15. Nisan, als παρασκευή bezeichnet wird, so muß darin durchaus nicht eine verblaßte Spur gefunden werden, daß die Synoptiker selbst noch diesen Tag als einen Werkeltag in ihrer Erinnerung gehabt hätten, sondern jene Bezeichnung ist völlig zutreffend gewählt: der 15. Nisan, der erste Maççothfeiertag, war, weil er in jenem Jahr auf einen Freitag fiel, unbeschadet seiner Heiligkeit, wirklich das, was παρασκευή besagt, nämlich ein Rüsttag, insofern an ihm die Speisen für den bevorstehenden Sabbat zubereitet werden durften u. gewiß auch allgemein zubereitet worden sind.

4. Mk 15, 46 wird berichtet, daß Joseph von Arimathia am Todestage Jesu, also nach der Meinung der Synoptiker am ersten Maççothfeiertag, Leinwand zur Bestattung Jesu eingekauft hat. — Ein eigentliches Kaufen u. Verkaufen unter Angabe des Maßes u. des Gewichts u. des Preises der gewünschten Waren war an einem Feiertag verboten. Bei Vermeidung solcher Angaben durften Waren vom Händler verabfolgt werden.

Beça 3, 7: Man darf (an einem Feiertag) nicht zum Schlächter sagen: „Wiege mir für einen Denar Fleisch ab“; wohl aber darf der Schlächter schlachten, daß die Leute es sich untereinander teilen. — Das. 3, 8: Man darf (an einem Feiertag) zu einem andren sagen: „Fülle mir dies Gefäß“; aber es darf nicht mit einem Maß geschehen (nach welchem sonst verkauft zu werden pflegt). R. Jehuda (um 150) sagte: Wenn das betreffende Gefäß selbst ein Maßgefäß ist, so fülle man es nicht ganz. . . . Man darf (am Feiertag) zu seinem gewöhnlichen Krämer gehn u. zu ihm sagen: Gib mir so u. so viel Eier u. Nüsse (denn da der Krämer ihn kennt, gibt er ihm auch ohne Vereinbarung des Preises). — Das. 3, 6: R. Jehuda (um 150) sagte: Man darf (an einem Feiertag) Fleisch abwiegen gegen ein Gerät oder gegen ein Hackmesser (die für gewöhnlich nicht als Gewichte dienen); die Gelehrten aber sagten: Man soll eine Wagschale überhaupt nicht berücksichtigen. || TJom ṭ 3, 5 (205): Die Gelehrten sagten: Man berücksichtigt (an einem Feiertag) eine Wagschale überhaupt nicht, sondern man wiegt es mit der Hand ab u. legt es hin; wenn es aber ein geübter Schlächter ist, so darf er es nicht mit seiner Hand abwiegen u. abgeben, weil seine Hand so gut ist wie ein Gewicht (er weiß durch Übung genau, wie schwer ein Stück Fleisch ist, das er in der Hand hat), sondern er haut mit dem Hackmesser ab u. gibt es den einzelnen. Man darf (am Feiertag) zu seinem gewöhnlichen Schlächter gehn u. zu ihm sagen: Gib mir ein Vorderteil, gib mir ein Hinterteil; zu seinem gewöhnlichen Geflügelhändler u. zu ihm sagen: Gib mir eine Taube, gib mir ein Huhn. Man darf zu seinem gewöhnlichen Bäcker gehn u. zu ihm sagen: Gib mir ein Brot, gib mir einen Kuchen. Man darf zu seinem gewöhnlichen Krämer gehn u. zu ihm sagen: Gib mir 50 Nüsse, 20 Eier, 20 Granatäpfel. Nur soll er ihm nicht die Summe des Gewichts (so nach Beça 29b) angeben. R. Schim'on b. El'azar (um 190) sagte: Nur soll er ihm nicht die Summe des Kaufpreises angeben.

Die hier beigebrachten Stellen beziehen sich ohne Ausnahme lediglich auf den feiertägigen Einkauf von Eßwaren. Da die Zubereitung von Speisen nach Ex 12, 16 an einem Feiertag erlaubt war, so lag es ja nahe, auch deren Einkauf am Feiertag freizugeben, wenn auch unter Formen, die sonst nicht üblich waren. Über den Handel mit andren Waren an einem Feiertag stehen uns keine Belege zur Verfügung;[1]

[1] LvR 37 (s. Exkurs: Das Laubhüttenfest S. 798 Nr. 5), wo von Markthandel die Rede ist, bezieht sich auf den 7. Festtag des Laubhüttenfestes; diesem eignete aber kein sabbatlicher Charakter.



wir halten einen solchen aber kaum für möglich. Jedenfalls birgt die Notiz vom Leinwandkauf am 15. Nisan eine gewisse Schwierigkeit in sich. Wir bemerken dazu folgendes. Die Notiz findet sich nur bei Markus, nicht bei den übrigen Synoptikern. Vielleicht hat an der entsprechenden Stelle das vorauszusetzende semitische Urevangelium das Verbum לְקַח oder נְסַב, נְסִיב gelesen, die beide sowohl „nehmen“, als auch „kaufen“ bedeuten können. Im Markusevangelium ist das betr. Verbum im letzteren Sinn gefaßt worden; wäre es richtiger in ersterer Bedeutung genommen worden, so läge keinerlei Schwierigkeit vor. Da die Bemerkung über das „Nehmen“ von Leinwand im letzten Grund rein pleonastischer Art war, hat sie Matthäus u. Lukas beiseite gelassen.

5. Lk 23, 56 heißt es von den Frauen: *ἡτοίμασαν ἀρώματα καὶ μύρα.* Auch diese Worte sollen gegen den feiertägigen Charakter des Todestages Jesu streiten. Aber Schab 23, 5 wird selbst für einen Sabbat bestimmt: „Man darf alles, was für einen Toten nötig ist, verrichten; man darf ihn salben u. waschen, nur daß man an ihm kein Glied verrückt.“ — Die Bestattung Jesu trotz des Feiertages folgte aus Dt 21, 23; s. bei Mt 27, 57 S. 1048 Anm. *d*.

6. Endlich sei in diesem Zusammenhang noch folgender Einwand erwähnt. Wie die Synoptiker berichten, hat Jesus nach der Beendigung des Passahmahles den Garten Gethsemane am Ölberg aufgesucht. Nach Ex 12, 22 aber sollte niemand während der Passahnacht das Haus verlassen. Daraus hat man gefolgert, daß die letzte Passahfeier Jesu nicht die eigentliche Passahfeier jenes Jahres gewesen sei, daß sie mithin nicht am 14. Nisan, sondern bereits am 13. Nisan stattgefunden habe, so daß als Todestag der 14. Nisan angesehen werden müsse. — Allein die Voraussetzung, daß die Bestimmung in Ex 12, 22 auch in Jesu Tagen gegolten habe, ist unrichtig; mithin treffen auch die daraus gezogenen Folgerungen nicht zu. TPes 8, 11—17 (169) werden die Unterschiede zwischen der in Ägypten gehaltenen Passahfeier u. den Passahfeiern der späteren Zeit aufgezählt. Dabei heißt es: Von der Passahfeier in Ägypten wird gesagt Ex 12, 22: „Von euch soll keiner aus der Tür seines Hauses gehen bis zum Morgen“, was nicht auf das Passah der (späteren) Geschlechter zutrifft. . . . Beim Passah in Ägypten mußte man an dem Ort des Essens übernachten, dagegen darf man beim Passah der (späteren) Geschlechter an dem einen Orte essen u. an einem andren Orte übernachten. || Josephus erzählt Antiq 18, 2, 2, daß die Priester den Brauch beobachtet hätten, am Passahfest bereits um Mitternacht die Tempeltore zu öffnen, um nämlich dem Volk möglichst frühzeitig Einlaß zu gewähren. Da hätten sich (zur Zeit des Prokurators Coponius, um 6—9 n. Chr.) einmal etliche Samaritaner eingeschlichen u. den Tempel durch Ausstreuen menschlicher Gebeine verunreinigt. — Eine Nacht, in der jeder an der Stätte seiner Passahfeier verblieb, war hiernach die Passahnacht jedenfalls nicht; Vorschrift war nur, daß



man Jerusalem in der Passahnacht nicht verlassen sollte. Dabei waren die Grenzen Jerusalems nicht allzu eng gezogen: so wurden alle Wohnstätten zwischen Jerusalem u. Bethphage am Ölberg noch zu Jerusalem gerechnet. Man kann also nur sagen, daß Jesus, wenn er in der letzten Passahnacht nach Gethsemane hinausgegangen ist, damit nichts getan hat, was gegen die Satzungen der Schriftgelehrten verstoßen hätte.

Pes 95b Bar: R. Jehuda (um 150) hat gesagt: Woher, daß man beim 2. Passah (das 4 Wochen nach dem 1. Passah am 14. Ijjar zu feiern war, vgl. Nu 9, 1 ff.) nicht zum Übernachten (in Jerusalem) verpflichtet ist? Weil es heißt Dt 16, 7 f.: „Am Morgen wende dich u. geh zu deinen Zelten. Sechs Tage lang sollst du ungesäuerte Brote essen." Bei dem, bei welchem man sechs Tage lang (Maççoth) ißt (d. h. beim ersten Passah am 14. Nisan) ist man zum Übernachten (in Jerusalem) verpflichtet; aber bei dem, bei welchem man nicht sechs Tage lang (Maççoth) ißt (d. h. beim zweiten Passah), ist man nicht zum Übernachten (in Jerusalem) verpflichtet. (Aus SDt 16, 7 § 134 [101b]; TPes 8, 8 u. Pes 95b erkennt man, daß nach der Meinung andrer auch das zweite Passah zum Übernachten in Jerusalem verpflichtete; s. die erste Stelle bei Lk 2, 43 S. 147 f.) — Über die Zugehörigkeit Bethphages zum Weichbild Jerusalems s. bei Mt 21, 1 𝔄 S. 839 f.

Fassen wir das bisher Gesagte kurz zusammen: die Gründe, die man von der Halakha her gegen den 15. Nisan als Todestag Jesu beigebracht hat, sind zum Teil nichtig, zum Teil nicht zwingend. Wirkliche Schwierigkeit bereitet nur das Einkaufen von Leinwand am 1. Maççothfeiertag durch Joseph von Arimathia Mk 15, 46. Wie diese Schwierigkeit vielleicht beseitigt werden kann, ist oben zu zeigen versucht worden. — Man wird getrost sagen dürfen, daß, wenn uns nur die synoptischen Berichte über die letzte Passahfeier u. das Todesleiden Jesu vorlägen, kaum ein evangelischer Theologe deren Unvereinbarkeit mit der jüdischen Halakha behaupten würde. Das allgemeine Urteil würde lauten, daß zwar einige Unstimmigkeiten vorhanden seien, daß diese aber auch in befriedigender Weise zugunsten der synoptischen Berichterstattung beseitigt werden könnten. — Was die von den Synoptikern angenommene Situation (Todestag = 15. Nisan) wirklich schwierig macht, ja geradezu unmöglich erscheinen läßt, ist nicht die Halakha, sondern

D. die Darstellung des vierten Evangeliums. — So bestimmt die Synoptiker den 15. Nisan als Todestag Jesu annehmen, so bestimmt verlegt das Johannesevangelium die Kreuzigung Christi auf den 14. Nisan.

1. Joh 19, 31 u. 19, 14. In der ersten Stelle wird die Bitte an Pilatus, die Abnahme der Leichname vom Kreuz gestatten zu wollen, motiviert mit: *παρασκευὴ ἦν, ἵνα μὴ μείνῃ ἐπὶ τοῦ σταυροῦ τὰ σώματα ἐν τῷ σαββάτῳ.* Wie bei den Synoptikern wird der Tag der Kreuzigung als *παρασκευή* bezeichnet, d. h. als Rüsttag auf Sabbat; Johannes stimmt also mit den Synoptikern darin überein, daß der Todestag Jesu ein Freitag gewesen ist, s. auch Joh 19, 42. — In der zweiten Stelle (19, 14) wird dieser Freitag nicht *παρασκευή* schlechthin (= *παρασκευὴ τοῦ σαββάτου*) genannt, sondern *παρασκευὴ τοῦ πάσχα.* Der entsprechende hebräische Terminus ist עֶרֶב פֶּסַח; er bedeutet „Vortag oder Rüsttag auf das Passahfest" u. bezeichnet als Monatsdatum gebraucht den

14. Nisan, s. Belege bei A S. 812 Fußnote 1. Die Bedeutung dieses Terminus ist so feststehend, daß irgendeine Ausnahme geradezu undenkbar erscheint. Wie wir unter „Weihnachtsheiligabend" nur den 24. Dezember verstehen, so hat ein Jude unter ערב פסח nie etwas andres als den 14. Nisan verstanden. Wenn daher der Apostel Johannes diesen Terminus griechisch völlig korrekt mit ‚παρασκευὴ τοῦ πάσχα' wiedergegeben hat, so kann er damit, falls er sich nicht absichtlich mißverständlich ausdrücken wollte, gar nichts andres gemeint haben als den Rüsttag auf das Passahfest oder den 14. Nisan, u. daß er wirklich den 14. Nisan darunter verstanden hat, das lehrt der Zusammenhang in Joh 19, 14, worüber das Nähere weiter unten. Damit stehen wir eben der Tatsache gegenüber, daß der Todestag Jesu nach Johannes Freitag, der 14. Nisan, also der Rüsttag auf den 1. Maççothfeiertag gewesen ist, während bei den Synoptikern als solcher Freitag, der 15. Nisan, also der 1. Maççothfeiertag selbst gilt.

Diejenigen Kritiker, die die Angaben des 4. Evangeliums nach denen der synoptischen Evangelien verstanden wissen wollen, also nachzuweisen haben, daß der Todestag Jesu auch nach Johannes der 15. Nisan sei, erkennen folgerichtig die obige Deutung des Ausdrucks παρασκευὴ τοῦ πάσχα = „Rüsttag auf den 1. Maççothfeiertag" nicht an. Sie wenden zunächst ein, daß von einer „Zurüstung" παρασκευή wohl bei einem Sabbat, aber nicht beim Passahfest geredet werden könne. Bei einem Sabbat, an dem nicht gekocht werden durfte, sei die Zurüstung der Speisen am Vortag nötig gewesen, beim Passahfest dagegen habe es einer solchen nicht bedurft, da auch an seinem 1. Feiertag die Bereitung von Speisen nach Ex 12, 16 nicht verboten war. — Aber war denn die Beseitigung des Gesäuerten aus den Häusern, das Backen der Maççoth, das Schlachten des Passahlammes am 14. Nisan keine παρασκευὴ τοῦ πασχα im eigentlichen Sinn des Wortes? — Vor allem behauptet man jedoch, daß παρασκευὴ τοῦ πάσχα durchaus nicht notwendig „Rüsttag auf Passah" bedeuten müsse, sondern gar wohl eine andre Erklärung zulasse. Wie das bloße παρασκευή im NT die feststehende Bedeutung „Rüsttag auf den Sabbat" habe (s. Mk 15, 42; Lk 23, 54; Mt 27, 62; Joh 19, 31. 42), so sei auch in der Verbindung παρασκευὴ τοῦ πάσχα unter παρασκευή der „Rüsttag auf den Sabbat" zu verstehen, u. der Genitiv τοῦ πάσχα enthalte die nähere Angabe, welcher Sabbat gemeint sei; παρασκευὴ τοῦ πάσχα sei daher soviel wie παρασκευὴ τοῦ σαββάτου ἐν πάσχα u. bedeute „Rüsttag auf den Sabbat in der Passahfestwoche" So gefaßt, hört παρασκευὴ τοῦ πάσχα auf, ein Monatsdatum zu sein, es bezeichnet nicht mehr den 14. Nisan, sondern den Freitag vor dem Passahsabbat, der je nach Umständen der 14. bis 20. Nisan sein konnte. Damit ist dann der Zwiespalt zwischen Johannes u. den Synoptikern beseitigt; denn jener Freitag vor dem Passahsabbat konnte an sich auch der 15. Nisan sein. — Diese Deutung

scheitert daran, daß παρασκευὴ τοῦ πάσχα Wiedergabe des hebräischen ערב פסח ist (s. oben); u. wie dieses niemals vertauscht werden konnte mit einem ערב שבת בפסח[1], so konnte ein Mann, der an jüdische Vorstellungs- u. Ausdrucksweise gewöhnt war — u. ein solcher war doch der Apostel Johannes —, nimmer den Ausdruck παρασκευὴ τοῦ πάσχα im Sinne von παρασκευὴ τοῦ σαββάτου ἐν πάσχα verwenden. Das wäre gerade so, wie wenn jemand sagen wollte, wir gebrauchten den Ausdruck „Weihnachtsheiligabend" auch zur Bezeichnung des Sonnabends vor Weihnachten. Das kann einmal zutreffen, nämlich wenn der erste Weihnachtstag ein Sonntag ist; ebenso konnte es auch zutreffen, daß der ערב פסח sich deckte mit dem ערב שבת בפסח, nämlich wenn der Passahsabbat der 15. Nisan war; wenn dagegen der Passahsabbat nicht der 15. Nisan war, deckte sich der ערב פסח niemals mit dem ערב שבת בפסח. Betont man also, daß Joh 19, 14 παρασκευὴ τοῦ πάσχα gleichbedeutend sei mit παρασκευὴ τοῦ σαββάτου ἐν πάσχα, so gibt man eigentlich zu, was man leugnen will, nämlich, daß in jenem Jahre der Passahsabbat ein 15. Nisan, u. mithin der Freitag zuvor, der Todestag Jesu, wie das vierte Evangelium will, der 14. Nisan gewesen ist.

Dazu kommt die Stellung u. Bedeutung, die Joh 19, 14 in dem dort vorliegenden Zusammenhang einnimmt. Es wird der Augenblick geschildert, in dem sich Jesu Geschick erfüllt. Pilatus, auf dem Richterstuhl sitzend, spricht: Siehe, euer König! Die Menge schreit als Antwort: ἆρον, ἆρον, σταύρωσον αὐτόν. Die Hohenpriester, staatsmännischer, entgegnen: Wir haben als König nur den Cäsar. Darauf übergibt Pilatus ihnen Jesum, daß er gekreuzigt würde. Diesen größten weltgeschichtlichen Augenblick fixiert Johannes mit den Worten: ἦν δὲ παρασκευὴ τοῦ πάσχα, ὥρα ἦν ὡς ἕκτη. — Angenommen, παρασκευὴ τοῦ πάσχα bezeichne den „Rüsttag auf den Passahsabbat", stände dann die Zeitangabe: „es war aber der Freitag vor dem in das Passahfest fallenden Sabbat u. der Stunde nach war es um die sechste" (= 12 Uhr mittags) in irgendwelcher inneren Beziehung zu jenem Augenblick? Hätte der Freitag vor dem Passahsabbat irgendeine Bedeutung in religiös-geschichtlicher oder in religiös-typologischer Hinsicht, daß der Apostel gerade nach diesem Tage das Datum jenes Ereignisses bezeichnet? Uns ist es nicht bekannt, daß es um den Freitag vor dem Passahsabbat etwas Besonderes war. Wie anders, wenn παρασκευὴ τοῦ πάσχα den Rüsttag auf Passah, den 14. Nisan bezeichnet. Das war der Tag, an dem einst die erste Erlösung des Gottesvolkes aus Ägypten anhob; u. um die 6. Stunde, die Mittagsstunde, das war die Stunde, in der sich an jenem Freitag[2] die Hausväter in Jerusalem etwa anschickten, ihr Passahlamm

[1] Die Verbindung ערב שבת בפסח zB SLv 23, 15 (407a), s. bei Apg 2, 1 S. 599 f.

[2] Über die Stunde, in der die Passahlämmer an einem auf den Freitag fallenden 14. Nisan im Tempel geschlachtet wurden, s. den Exkurs über die Passahfeier I, D, *b*; ferner s. Philo, De septenario § 18 weiter unten bei G gegen Ende.

zur Schlachtung nach dem Tempel zu schaffen: in derselben Stunde tritt Christus als *ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* (s. bei Joh 1, 29 S. 367 ff.) seinen Gang nach der Opferstätte des Kreuzes an, um die letzte Erlösung zu vollenden. Man wird nicht leugnen können, in solchem Zusammenhang hat die Zeitbestimmung: „es war der Rüsttag auf Passah“ Sinn, sie fixiert nicht bloß, sie deutet auch den großen Augenblick. Und daß die Deutung nicht etwas Eingetragenes ist, zeigt Joh 19, 36: *ὀστοῦν οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ*. Der 14. Nisan zwang dazu, in Jesu den Antitypus des Passahopfers zu sehen. So wird von dem Zusammenhang, in dem Joh 19, 14 steht, bestätigt, was schon der bloße Ausdruck *παρασκευὴ τοῦ πάσχα* = ערב פסח fordert: der Apostel Johannes hat den 14. Nisan als Todestag Jesu festgestellt.

2. Joh 18, 28: *Καὶ αὐτοὶ* (die Mitglieder des Synedriums) *οὐκ εἰσῆλθον εἰς τὸ πραιτώριον, ἵνα μὴ μιανθῶσιν ἀλλὰ φάγωσιν τὸ πάσχα*. — Bei den Synoptikern heißt *φαγεῖν τὸ πάσχα* „das Passahlamm essen“, s. Mt 26, 17; Mk 14, 12. 14; Lk 22, 11. 15. Auch in der Verbindung *ἑτοιμάζειν τὸ πάσχα* (Mt 26, 19; Mk 14, 16; Lk 22, 8) u. *θύειν τὸ πάσχα* (Mk 14, 12; Lk 22, 7; 1 Kor 5, 7) bedeutet *πάσχα* das Passahlamm. Von dieser Regel bilden die Worte *ἵνα . . . φάγωσιν τὸ πάσχα* Joh 18, 28 keine Ausnahme; sie sind also zu übersetzen: „damit sie das Passahlamm äßen.“ Das Passahlamm wurde aber am 14. Nisan gegessen; da das Essen Joh 18, 28 noch bevorsteht, kann der Tag, von dem die Stelle redet, nicht der 15., sondern nur der 14. Nisan sein. — Diese Schlußfolgerung können natürlich diejenigen Gelehrten nicht anerkennen, die das 4. Evangelium nach den Synoptikern gedeutet wissen wollen u. deshalb den Nachweis zu führen haben, daß auch dem Apostel Johannes der 15. Nisan als Todestag Jesu gelte. Man sagt, *πάσχα* müsse nicht notwendig das „Passahlamm“ bezeichnen, es könne auch das während des ganzen Passahfestes u. besonders am 1. Passahfeiertag (15. Nisan) darzubringende Festopfer חֲגִיגָה bezeichnen. Als Beleg für diese Bedeutung von פסח führt man an Dt 16, 2 f.; 2 Chr 35, 7—9 (3 Esra 1, 8 f.). Die Stellen beweisen in der Tat, was sie beweisen sollen: פסח kann unter Umständen „Passahfestopfer“ bedeuten; aber nur unter Umständen, nämlich dann, wenn der Zusammenhang es notwendig fordert. In den genannten Stellen heißt es, daß Rinder als פסח geschlachtet worden seien. Hier zwingt die Nennung der Rinder als Opfertiere, an die Passahfestopfer zu denken, denn für das eigentliche Passahopfer am Abend des 14. Nisan durften nur einjährige Lämmer von Schafen u. Ziegen verwendet werden. — Auch wo in der rabbin. Literatur פסח in diesem weiteren Sinn (= Passahfestopfer, Chagiga) gebraucht wird, gibt das der Zusammenhang stets an die Hand.

So heißt es SDt 16, 4 § 131 (101[a]): Es soll von dem Fleisch, das du des Abends schlachten wirst, nichts übrig bleiben am ersten Tage bis zum Morgen (so faßt der Midrasch Dt 16, 4). Welche (Opfer-)Schlachtung schlachtest du unter der Bedingung, sie am Abend zu essen? Sage: Das ist הַפֶּסַח. (Wäre die Ausführung hiermit zu Ende,



so würde niemand unter פסח etwas andres verstehen als das Passahlamm. Nun folgen aber die weiteren Worte:) „Am ersten Tage bis zum Morgen, d. h. bis zum Morgen des zweiten Tages." — Die Worte wären sinnlos, wollte man sie auf das Passahlamm beziehen, denn davon durfte nichts bis zum Morgen des 16. Nisan übrig bleiben Ex 12, 10; aber auf die Chagiga des 14. Nisan bezogen, die vor dem eigentlichen Passahlamm gegessen wurde (s. Exk. über die Passahfeier I, C b.) u. von der auch noch am 15. Nisan gegessen werden durfte (2 Tage u. 1 Nacht betrug ihre Essenszeit), geben sie einen brauchbaren Sinn. So nötigt der Zusammenhang das הפסח im ersten Satz im weitern Sinn = Chagiga des 14. Nisan zu fassen. Die Parallelstelle P^e^s 71^a sagt denn auch ausdrücklich: Es soll von dem Fleisch, das du des Abends schlachten wirst, nichts übrigbleiben am ersten Tage bis zum Morgen; das lehrt betreffs der Chagiga des 14. Nisan, daß sie an zwei Tagen u. in einer Nacht gegessen werden darf; vgl. SLv 7, 16 (159^a). ‖ Ein andres Beispiel. In einer Bar RH 4^a wird ausgeführt, daß derjenige das Gebot: „Du sollst nicht hinausschieben" Dt 23, 22 übertrete, der drei Feste verstreichen lasse, ohne sein Gelübde zu erfüllen oder ohne seine Zehnten abzuliefern oder ohne פסח darzubringen usw. Das eigentliche Passahlamm konnte nur am 14. Nisan dargebracht werden; der Gedanke, daß es an einem der beiden andren Feste, am Wochen- oder Laubhüttenfest nachträglich dargebracht werden könnte, wäre absurd. Darum muß hier פסח wiederum im weiteren Sinn von dem Passahfestopfer verstanden werden, das am Passahfest selbst aus irgendeinem Grunde unterblieben u. nun an den beiden nächsten Festen nachzuholen war. In der Diskussion über diese Bar RH 5^a fragt Rab Scheścheth, um 260, was mit פסח gemeint sei. Die Antwort lautet: שלמי פסח = die Passah-Friedmahlsopfer. Rab Chisda († 309) allerdings meint, daß man פסח in jener Bar unnützerweise erwähnt habe כדי נסבה.

Nun sagt man, ein solcher Grund, der nötige, *πάσχα* im Sinn von „Passahfestopfer" zu fassen, liege auch Joh 18, 28 vor, u. zwar in den Worten: *ἵνα μὴ μιανθῶσιν*, denn die Unreinheit, die sich die Mitglieder des Synedriums durch das Betreten des Prätoriums würden zugezogen haben, würde sie am Essen des Passahlammes gar nicht gehindert haben. Die Verunreinigung wäre eine solche gewesen, die nur bis zum Abend unrein machte u. durch ein Tauchbad getilgt werden konnte. Hinterher hätte dem Genuß des Passahlammes nichts im Wege gestanden. Ganz anders dagegen, wenn *πάσχα* das Passahfestopfer, die Chagiga, bedeute. Diese wäre im Laufe des Tages (am 15. Nisan) gegessen worden, u. auf ihren Genuß hätten die bis zum Abend Unreinen tatsächlich verzichten müssen. So habe also der Apostel Johannes durch die Bemerkung über das Unreinwerden selbst angedeutet, daß mit dem *φαγεῖν τὸ πάσχα* nicht das Passahmahl des 14., sondern die Opfermahlzeit des 15. Nisan gemeint sei. — Wir übergehen die allgemeinen Bestimmungen über den Ausschluß Unreiner von der Passahmahlzeit, da sie für den vorliegenden Fall nicht in Betracht kommen. Maßgebend sind folgende Stellen.

Ohaloth 18, 7: Die Wohnungen der Nichtjuden (im Lande Israel) sind (levitisch) unrein (weil sie ihre Fehlgeburten darin zu vergraben pflegen). Wie lange müssen sie (die Nichtjuden) darin verweilt haben, daß die Wohnung einer Untersuchung (in dieser Hinsicht) bedarf? 40 Tage (die zur Bildung des Embryo nötig sind), u. zwar selbst wenn keine Frau bei ihm (dem heidnischen Hauswirt) wohnt. Wenn aber ein (israelitischer) Sklave oder eine (israelitische) Frau das Haus (in dieser Hinsicht) beobachten, bedarf es einer Untersuchung nicht. — Nach TAhil 18, 7 (616) geht diese Mischna auf R. Eliʿezer (um 90) zurück; sie ist also alt, so daß ihre Verbindlichkeit

zur Zeit des Todes Jesu ohne weiteres vorausgesetzt werden darf. Die Mischna gilt weiter nach TAhil 18, 11 nur für heidnische Wohnungen innerhalb des Landes Israel; ihr Grund ist die Besorgnis, daß Fehlgeburten darin vergraben seien. Das Haus gilt also als durch eine Leiche verunreinigt u. machte nach Nu 19, 14 den Israeliten, der hineingeht, auf sieben Tage unrein. Es blieb sich hiernach völlig gleich, ob die Mitglieder des Synedriums das Passahlamm des 14. Nisan oder die Chagiga des 15. Nisan essen wollten: das Betreten des Prätoriums hätte für sie immer eine siebentägige Unreinheit zur Folge gehabt, die ihnen den Genuß aller heiligen Opfer קודשים, also auch den des Passahlammes (Nu 9, 6 ff.) u. den der Chagiga (Lv 7, 20 f.) verwehrte. || P^es 9, 1: Wer unrein gewesen ist oder auf fernem Wege u. daher das erste Passah (am 14. Nisan) nicht gefeiert hat, der feiere das zweite (am 14. Ijjar). || SLv 12, 4 (230[a]): Wie der, welcher in Unreinheit das Heiligtum betritt, der Ausrottungsstrafe (durch Gottes Hand) verfällt, so verfällt auch der der Ausrottungsstrafe, der in Unreinheit Heiliges (also auch Chagiga) ißt. || Nur auf das Essen des Passahlammes bezieht sich P[e]s 7, 7: Wenn das Blut des Passahopfers gesprengt worden ist u. hinterher wurde bekannt, daß es unrein sei, so sühnt das Stirnblatt des Hohenpriesters (vgl. Ex 28, 38 bei Joh 1, 29 S. 365, *e, α*). War aber die Person (d. h. der Darbringer des Passahopfers) unrein, so sühnt das Stirnblatt nicht (u. der Darbringer hat einen Monat später das „zweite“ Passah zu halten); denn man hat gesagt: Beim Naziräer u. Darbringer des Passahopfers sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit des Blutes, nicht aber sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit der Person. War er unrein geworden durch Unreinheit der Tiefe (d. h. durch eine angeblich in der Erde liegende Leiche, von der er nichts wußte), so sühnt das Stirnblatt (er braucht das „zweite“ Passah nicht zu halten, darf aber auch beim ersten Passah nicht mitessen). — TP[e]s 6, 5 (165): Bei allen Opfern einer Einzelperson u. der Gemeinde sühnt das Stirnblatt in bezug auf die Unreinheit des Blutes u. in bezug auf die Unreinheit der Person mit Ausnahme des Naziräers u. des Darbringers des Passahopfers; denn das Stirnblatt sühnt (bei diesen beiden) in bezug auf die Unreinheit des Blutes, aber nicht in bezug auf die Unreinheit der Person, u. wenn er (der Darbringer des Passahopfers oder der Naziräer) unrein geworden ist durch ein Grab in der Tiefe, siehe, so sühnt das Stirnblatt. Wie denn? Ging jemand, um seinen Sohn zu beschneiden oder um sein Passahopfer zu schlachten, u. man sagte zu ihm: „Ein Toter (also etwas sicher Verunreinigendes) war mit dir in dem Haus, das du betreten hast, unter dem Stein, auf dem du gesessen hast“, u. es wurde ihm bekannt, [sei es, nachdem er sein Passahopfer dargebracht hatte, sei es,][1] bevor er sein Passahopfer dargebracht hatte, so muß er das zweite Passah halten. Aber sagte man zu ihm: „Ein Grab der Tiefe (also etwas möglichenfalls Verunreinigendes) war mit dir in dem Haus, das du betreten hast, unter dem Stein, auf dem du gesessen hast“, u. es wurde ihm bekannt, bevor er sein Passahopfer dargebracht hatte, so muß er das zweite Passah halten; (wurde es ihm aber bekannt) nachdem er sein Passahopfer dargebracht hatte, so braucht er nicht das zweite Passah zu halten. Dasselbe TNaz 6, 2 (292).

Nach diesen Stellen gestattet die Bemerkung des Apostels: *ἵνα μὴ μιανθῶσιν* keinerlei Schluß darauf, ob mit dem *πάσχα*, dessen Essen bevorstand, das Passahlamm des 14. Nisan oder die Passahchagiga des 15. Nisan gemeint sei; denn die Unreinheit, die man sich im heidnischen Prätorium zugezogen hätte, wäre immer eine solche gewesen, die sowohl vom Genuß des Passahlammes als auch von dem der Chagiga ausschloß. Ausschlaggebend für diese Frage bleibt lediglich die Bedeutung des *φαγεῖν τὸ πάσχα* selbst. Erwägt man, daß das 4. Evangelium doch auch für Heidenchristen geschrieben worden ist, die wohl wußten,

[1] Die eingeklammerten Worte fehlen in der Erfurter Handschrift u. sind oben, weil notwendig, aus der Wiener Handschrift ergänzt.



was es um das jüdische Passahlamm war, aber schwerlich eine nähere Kenntnis von der Passahchagiga hatten; erwägt man ferner, daß kein zwingender Grund vorliegt, *πάσχα* anders als in seinem gewöhnlichen Sinn zu fassen, so kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein: *φαγεῖν τὸ πάσχα* bedeutet das Essen des Passahlammes, das am 14. Nisan zu geschehen hatte. Mithin ist eben dieser Tag nach der Meinung des vierten Evangelisten der Todestag Jesu gewesen.

3. Joh 19, 36: *ὀστοῦν οὐ συντριβήσεται αὐτοῦ.* — Es ist bereits oben (D, 1) bei der Besprechung der Zeitbestimmung ‚*παρασκευὴ τοῦ πάσχα*‘ Joh 19, 14 darauf hingewiesen worden, wie der Apostel in Jesu den Antitypus des Passahopfers gesehen hat. Auf das bestimmteste tritt dieses typologische Moment in den Worten hervor: Es geschah aber dieses, auf daß die Schrift erfüllt würde: „Kein Gebein an ihm soll zerbrochen werden“ Joh 19, 36. Die Vorschrift galt dem am 14. Nisan zu schlachtenden Passahlamm Ex 12, 46; Nu 9, 12; daß sie sich wider Erwarten auch an Jesu erfüllt, ist dem Apostel ein Beweis, daß der Gekreuzigte das wahre Passahlamm sei. Ob Johannes Jesum als das erfüllungsgeschichtliche Gegenbild des alttestamentlichen Passahopfers angesehen haben würde, wenn seine Kreuzigung nicht am 14., sondern erst am 15. Nisan erfolgt wäre? Diejenigen, die das 4. Evangelium den 15. Nisan für Jesu Todestag halten lassen, beantworten diese Frage mit Ja. Man sagt, auch Paulus nenne Jesum das Passahlamm, das für uns geschlachtet worden 1 Kor 5, 7, u. doch sei Paulus der synoptischen Tradition gefolgt, die Jesum am 15. Nisan sterben lasse. Warum hätte also nicht auch Johannes von dieser Idee Gebrauch machen können, auch wenn Jesus nicht am 14., sondern am 15. Nisan gestorben wäre? Die Erfüllung, so sagt man, liegt ja nicht im Tag u. in den Stunden, sondern in der Sache. — Die letzte Bemerkung trifft ohne Zweifel für unsre gegenwärtige Anschauungsweise zu, aber sie paßt auf die Zeit Jesu gar nicht. Dem typischen Deutungsverfahren des damaligen Judentums kam nicht mehr u. nicht weniger als alles gerade auf das Übereinstimmen der Äußerlichkeiten, auch von Tag u. Stunde an. Keinen Juden u. auch wohl keinen Judenchristen würde Johannes von der Wahrheit, daß Jesus das rechte Passahlamm sei, überzeugt haben, wenn er ihm nicht hätte sagen können, daß Jesus am 14. Nisan gestorben sei. Das Passahlamm u. der 14. Nisan gehörten für das jüdische Denken so unauflöslich zusammen, daß ein am 15. Nisan geschlachtetes Passahlamm ein Widerspruch in sich selbst gewesen wäre. Der Apostel hätte seinen Worten in den Augen seiner jüdischen Zeitgenossen jede überzeugende Kraft genommen, wenn er den Gekreuzigten als das wahre Passahlamm verkündigt u. zugleich als dessen Todestag den 15. Nisan hingestellt hätte. — Ebensowenig trifft der Hinweis auf den Apostel Paulus zu. Gewiß folgt dieser Apostel der synoptischen Tradition insofern, als er die Einsetzung des heiligen

Abendmahls in der Nacht erfolgen läßt, da Jesus verraten ward, 1 Kor 11, 23. Aber daraus folgt nicht, daß jene Nacht für ihn die Nacht vom 14. auf den 15. Nisan gewesen ist. Auch nach Johannes hat das Mahl, von dem Joh 13, 1 ff. die Rede ist, an dem Abend stattgefunden, der die Leidensnacht einleitete (s. Nr. 4), also, um mit Paulus zu reden, in der Nacht, da Jesus verraten ward, u. doch ist ihm diese Nacht die vom 13. auf den 14. Nisan gewesen. Warum hätte Paulus dieser Nacht nicht dasselbe Datum geben können, das ihr Johannes gegeben hat! Und daß er es tatsächlich getan u. damit den 14. Nisan als Todestag Jesu angesehen hat, folgt für uns notwendig daraus, daß auch er Jesum „unser Passahlamm" nennt 1 Kor 5, 7. (Auch die Erinnerung an das Fortschaffen des Sauerteigs 1 Kor 5, 7, das in der Nacht zum 14. Nisan begann u. durch Verbrennen des Gesäuerten am 14. Nisan vormittags 11 Uhr sein Ende fand P^e^s 1, 1—4, zeigt, daß dem Apostel Paulus bei seinen Worten 1 Kor 5, 7 der 14. Nisan vor der Seele gestanden hat.) Für uns gehört die Vorstellung des Johannes, daß Jesus als das wahre Passahlamm getötet worden ist, zu den überzeugendsten Gründen, daß nach des Apostels Annahme Jesus am 14. Nisan gekreuzigt worden ist.

4. Das *δεῖπνον* Joh 13, 1 ff. — Der Bericht des Johannes über den Verlauf des Mahles macht an keiner Stelle bemerkbar, daß zwischen dem Mahl u. der Gefangennahme Jesu eine längere Zeit, etwa eine Zeit von 24 Stunden, verstrichen sei. Auf das abendliche Mahl folgt in der Nacht die Gefangensetzung Jesu. Die Warnung an Petrus: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen" Joh 13, 38, schließt das Dazwischenliegen eines vollen Tages zwischen Mahl u. Gefangennahme geradezu aus. Das *δεῖπνον* Joh 13, 1 ff. ist also das letzte Mahl gewesen, das Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat, u. fand statt in den Abendstunden des Donnerstags vor dem Todesfreitag. In diesem Stück besteht volle Übereinstimmung zwischen Johannes u. den Synoptikern; denn auch nach der Darstellung der letzteren hat Jesus sein letztes Mahl mit den Jüngern am Abend vor seinem Todestag, also am Donnerstag vor dem Todesfreitag gehalten (s. oben A u. B). Auch sonst tritt die Identität des *δεῖπνον* Joh 13 u. des von den Synoptikern erwähnten letzten Mahles hervor. So berichtet Johannes, daß Jesus beim Beginn des Mahles (*δείπνου γινομένου* Joh 13, 2) sich erhoben habe, um den Jüngern die Füße zu waschen. Daß eine besondere Veranlassung dazu vorgelegen haben muß, wird man ohne weiteres annehmen dürfen. Johannes teilt den Anlaß nicht mit. Dagegen lesen wir bei Lukas (22, 24), daß sich an jenem Abend unter den Jüngern Streit über die Frage erhoben habe, wer der Größte unter ihnen sei. Der Streit wird durch Jesu Wort geschlichtet: „Der Ältere unter euch werde wie der Jüngere u. der Führende werde wie der Dienende" Lk 22, 26. Dieses Wort aber ist inhaltlich der Lehre gleich, die Jesus bei Johannes durch die Fußwaschung erteilt hat: „Wenn nun ich eure Füße gewaschen, der Herr

u. Meister, so sollt auch ihr einander die Füße waschen" usw. Joh 13, 14. Man sieht, die Berichte der Synoptiker u. des 4. Evangeliums über das letzte Mahl ergänzen sich gegenseitig, ein starker Beweisgrund für die Richtigkeit der Annahme, daß das δεῖπνον Joh 13 identisch ist mit dem Mahle, von welchem Mt 26, 20 ff. u. Parallelen reden.

Aus der Identität des von Johannes u. des von den Synoptikern erwähnten letzten Mahles ziehen diejenigen, die den Nachweis führen wollen, daß auch für Johannes der Todestag Jesu der 15. Nisan gewesen sei, folgenden Schluß: Da die Synoptiker das letzte Mahl als Passahmahl dargestellt haben, also als ein Mahl, das am 14. Nisan zu halten war, so folgt daraus, daß das damit identische, auch nach Johannes am Donnerstag vor dem Todesfreitag gehaltene δεῖπνον Joh 13 ebenfalls am 14. Nisan stattgefunden hat; dann kann aber auch Johannes nicht den 14. Nisan, sondern nur den 15. Nisan für den Todestag Jesu gehalten haben. — Die Folgerung scheint zwingend zu sein, tatsächlich ist sie es nicht. Man kann entgegnen: Johannes hat denselben Freitag als Todestag angesehen, den die Synoptiker dafür angesehen haben; für die Synoptiker ist dieser Freitag der 15. Nisan gewesen, u. doch ist er für Johannes der 14. Nisan gewesen. Ebenso auch hier: mögen die Synoptiker immerhin den Donnerstag, an dem das letzte Mahl gehalten worden ist, als 14. Nisan gezählt haben, daraus folgt nicht, daß es auch Johannes getan hat; in Konsequenz seiner Meinung über den Todestag Jesu kann er u. wird er diesen Donnerstag des letzten Mahles eben als 13. Nisan gezählt haben.

5. Joh 13, 27 ff. — Nachdem Jesus während des letzten Mahles den Verräter gekennzeichnet hatte, sprach er zu diesem: Was du tust, das tue schneller! Etliche von den Jüngern, so berichtet Johannes, verstanden diese Aufforderung so, daß Judas, der die Kasse führte, einkaufen sollte, was etwa noch zum Feste nötig wäre, oder daß er den Armen etwas geben sollte. — Diejenigen, die der Johanneischen Bestimmung des Todestages (14. Nisan) den Vorzug geben vor der der Synoptiker (15. Nisan), finden in der Auslegung, die Jesu Aufforderung an Judas seitens etlicher Jünger erfährt, einen Beweis, daß jenes letzte Mahl nicht am 14., sondern am 13. Nisan stattgefunden hat. „In dieser heiligen Nacht (vom 14. auf den 15. Nisan) wäre Kaufen u. Verkaufen äußerste Profanation; . . . in der Nacht aber vom 13. auf den 14. stand nichts im Wege" (Delitzsch bei Riehm, Handwörterbuch, 1884 S. 1143). Aber daß das Kaufen u. Verkaufen von Eßwaren an einem 1. Feiertag, also auch am Abend des 14. Nisan, nicht verboten war, zeigen die Zitate oben unter C, 4 S. 832. Und daß es gar wohl möglich war, in jener Nacht vom 14. auf den 15. Nisan Arme zu beschenken, darf man auf Grund von Josephus, Antiq 18, 2, 2 mit Bestimmtheit annehmen (s. die Stelle oben unter C, 6 S. 833). Wenn Josephus hier berichtet, daß die Priester in der Nacht zum 15. Nisan bereits in der Mitternachts-

stunde die Tempeltore zu öffnen pflegten, um dem Volk Eingang zu gewähren, so haben in jener Nacht sicher die Armen in der Nähe des Tempelberges nicht gefehlt, um eine Gabe für das Fest zu erbitten u. zu empfangen. Und mußte es denn auch schon gerade Nacht sein, als Judas den Jüngerkreis verließ? Sobald es dunkel geworden war, sollte mit dem Essen des Passahmahles begonnen werden (s. TPes 1, 34); da konnte sich der Verräter bereits vor 8 Uhr entfernen, u. es wäre noch Zeit genug gewesen, Einkäufe zu besorgen u. Almosen auszuteilen. Beweiskraft gegen den 14. Nisan u. für den 13. Nisan als Tag des letzten Mahles hat diese Argumentation von Delitzsch jedenfalls nicht.

Umgekehrt sagen diejenigen, die der synoptischen Tradition über den Todestag Jesu (15. Nisan) folgen, daß der Gedanke, den etliche Jünger mit der Aufforderung Jesu an Judas verbanden, gerade ein Beweis für den 14. Nisan u. gegen den 13. Nisan als Tag des letzten Mahles sei. Hätte das Mahl, so sagt man, am 13. Nisan stattgefunden, so wäre das Einkaufen für das Fest nicht so gar eilig gewesen; der nächste Tag, der 14. Nisan, hätte noch genug Zeit u. Gelegenheit dazu geboten, so daß die Jünger gar nicht auf den Gedanken hätten kommen können, Judas sollte sofort noch in aller Eile das Nötige für das Fest beschaffen. Daß ihnen der Gedanke kam, beweise daher, daß Eile wirklich not tat, d. h. daß der Festtag des 15. Nisan unmittelbar bevorstand. — Diese Argumentation hat sicher mancherlei für sich; wir kommen deshalb auf sie weiter unten (s. H) in einem andren Zusammenhang noch einmal zurück. Hier sei nur gesagt, daß jene Vermutungen, denen etliche Jünger Raum gaben, um sich bei dem nicht verstandenen Wort Jesu doch irgend etwas denken zu können, unmöglich imstande sind, die bisher aus dem 4. Evangelium gewonnenen Ergebnisse umzustoßen. Die unter D, 1—3 besprochenen Stellen des 4. Evangeliums stellen den 14. Nisan so bestimmt als den Todestag Jesu heraus, daß allen Einwänden, die man dagegen aus diesem Evangelium selbst beibringt, von vornherein die Beweiskraft abgesprochen werden muß.

E. Die talmudischen Traditionen über die Person Jesu zeichnen sich durch einen solchen Mangel von Sachkenntnis aus, daß sie als historische Beweismittel ziemlich wertlos sind. Um so bemerkenswerter ist es, daß der babylonische Talmud in Übereinstimmung mit dem Apostel Johannes den 14. Nisan als Jesu Todestag angibt.

Sanh 43[a] Bar: Am Rüsttag auf Passah בערב הפסח hat man Jesum ישו gehängt. Ein Ausrufer ging 40 Tage vor ihm her (u. verkündigte): Er soll gesteinigt werden, weil er gezaubert u. verführt u. Israel abwendig gemacht hat. Jeder, der für ihn eine Rechtfertigung weiß, komme u. mache sie für ihn geltend. Aber man fand für ihn keine Rechtfertigung u. so hängte man ihn am Rüsttage auf Passah. ʿUlla (um 280) hat gesagt: Meinst du denn, daß er einer war, für den man nach einer Rechtfertigung suchte? Ein Verführer war er, u. der Allbarmherzige hat gesagt Dt 13, 9: Du sollst dich nicht erbarmen u. seine Schuld nicht bedecken. Allein mit Jesu war es etwas andres; denn er stand der (heidnischen) Regierung nahe (vielleicht geschlossen aus dem anfänglichen Sträuben des Pilatus, Jesum hinrichten zu lassen; vgl. Strack,

Jesus 18*). || Sanh 67ª: Und ebenso (indem man ihn durch Zeugen belauschen ließ) hat man in bezug auf Ben Stada in Lydda gehandelt, u. man hat ihn am Rüsttag auf Passah gehängt. (Ben Stada war ein Zauberer in Lydda, über den wir Näheres nicht wissen; später, wie die vorliegende Stelle zeigt, hat man Jesum mit diesem Ben Stada identifiziert; s. bei Mt 1, 16 S. 38 Nr. 4.)

F. Wie man sich bemüht hat, die Angaben des 4. Evangelisten über den Todestag Jesu nach denen der Synoptiker zu verstehen (s. D), so hat man auch umgekehrt versucht, die Angaben der Synoptiker mit denen des 4. Evangeliums in Einklang zu bringen. Zwei Wege sind es namentlich gewesen, auf denen man zum Ziele zu gelangen hoffte.

Erstens. Man erklärte die synoptische Tradition für irrtümlich. Jesus habe mit den Seinen am 13. Nisan ein letztes gemeinschaftliches Mahl gehalten, das sich in der Tradition je länger je mehr zu einem Passahmahl umgebildet habe; nur auf Grund dieser Umgestaltung des ursprünglichen Charakters jenes Mahles sei der Schein entstanden, als ob es am Tage der Passahmahlfeier, d. h. am 14. Nisan, stattgefunden habe. — Allein daß bereits im Jüngerkreis u. in der Urgemeinde die Erinnerung an das, was dem Tode Jesu voraufgegangen ist, sollte unsicher geworden sein, ist undenkbar; wenn daher die synoptische Tradition, die identisch ist mit der Tradition der Urgemeinde, die Einsetzung des heiligen Abendmahls in den Rahmen der jüdischen Passahfeier eingefügt hat, so ist das nur so erklärlich, daß das heilige Abendmahl tatsächlich bei der Feier des jüdischen Passahmahles, d. h. an einem 14. Nisan, eingesetzt worden ist. — Zweitens. Man sagt, da Jesus wußte, daß er die Zeit der jüdischen Passahfeier am Abend des 14. Nisan nicht mehr erleben würde, so habe er das Passahmahl um einen Tag antezipiert u. bereits am 13. Nisan gefeiert; er, der ein Herr des Sabbats war, sei auch ein Herr der jüdischen Festfeiern gewesen. — Aber auch diese Meinung ist unhaltbar. Mt 26, 17 u. Mk 14, 12 wird der Tag des letzten Mahles auf das bestimmteste als der erste Tag der ungesäuerten Brote bezeichnet; damit kann nur, will man nicht einen Irrtum auf seiten der Synoptiker annehmen, der 14. Nisan gemeint sein (s. oben A). Ferner der Zusatz in Mk 14, 12: ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον u. die Bemerkung in Lk 22, 7: ἐν ᾗ (ἡμέρᾳ) ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα schließen jede antezipierte Einzelfeier des Passahmahles aus. Die Worte lassen keinen Zweifel daran, daß nach der Meinung der Synoptiker der Tag der Passahfeier Jesu der Tag gewesen ist, an dem man auch in seinem Volk das Passahlamm geopfert u. gegessen hat. Und endlich eine von einem einzelnen kleinen Kreise antezipierte Passahfeier war eine Unmöglichkeit. Das Passahlamm mußte als solches, d. h. unter ausdrücklicher Angabe seiner Bestimmung, geschlachtet werden; sein Blut mußte von den Priestern aufgefangen, an den Altar getragen u. dort gesprengt werden wiederum als Blut eines Passahlammes. Das Passahlamm durfte aber nur in den Nachmittagsstunden des 14. Nisan geopfert werden; kein Priester würde daher das Blut eines Lammes

als Blut eines Passahlammes zu einer andren Zeit gesprengt haben, so daß ein einzelner vor dem Nachmittag des 14. Nisan gar nicht in den Besitz eines gültigen, zum Essen erlaubten Passahlammes gelangen konnte. Und wenn ein einzelner hätte versuchen wollen, ein Passahlamm vor dem 14. Nisan dadurch in seinen Besitz zu bringen, daß er es am 13. Nisan etwa unter einem andren Namen als dem eines Passahlammes schlachten ließ, so wäre es erst recht als rituelles Passahlamm ungültig gewesen. Die Sache lag also einfach so, daß die Jünger gar nicht imstande waren, am 13. Nisan für Jesum ein Passahlamm zu bereiten. Die Beweisstellen s. im Exkurs über die Passahfeier I, D, *d*. Hier möge noch eine Stelle folgen, die speziell vom Schlachten des Passahopfers am 13. Nisan redet.

Zeb 1, 3: Wenn einer ein Passahlamm am **Morgen** des 14. Nisan nicht für seinen Zweck (also nicht ausdrücklich als Passahlamm) geschlachtet hat, so erklärt es R. Jehoschuaʿ (um 90) für geeignet (um als Friedmahlsopfer zu dienen), wie wenn es am 13. Nisan geschlachtet wäre (ein solches am 13. Nisan geschlachtetes Passahlamm käme nur als Friedmahlsopfer, nie als Passahopfer in Betracht). Ben Bathyra erklärte es für ungültig, wie wenn es (am 14. Nisan) zwischen den beiden Abenden (nicht unter seinem richtigen Namen) geschlachtet wäre. — TPes 8, 8 (162) lautet die Tradition so: Wenn man am **Morgen** des 14. Nisan ein Passahlamm nicht für seinen Zweck (nicht unter seinem richtigen Namen) geschlachtet hat, so erklärt es R. Jehuda (lies R. Jehoschuaʿ) für geeignet (als Friedmahlsopfer zu dienen), aber Ben Bathyra erklärte es für ungültig. R. Jehoschuaʿ sagte: Der 13. Nisan ist nicht geeignet (zum Schlachten des Passahlammes) u. der Morgen des 14. Nisan ist nicht geeignet; aber wie das, das man am 13. nicht für seinen Zweck geschlachtet hat, geeignet ist (zum Friedmahlsopfer), so ist auch das, das man am Morgen des 14. nicht für seinen Zweck geschlachtet hat, geeignet (zum Friedmahlsopfer).

G. Nach dem Mißlingen aller Versuche, die Synoptiker nach dem 4. Evangelium u. umgekehrt dieses nach jenen zu erklären, scheint das Endergebnis der Verhandlungen über den Todestag Jesu dies zu sein, daß man den Zwiespalt zwischen den beiden Berichten anerkennt u. auf seinen Ausgleich verzichtet. Und doch darf ein Non liquet in dieser Frage nicht das letzte Wort sein. Ein wirklicher Zwiespalt in der Tradition über Jesu Todestag innerhalb der ältesten Christenheit will uns undenkbar scheinen. Es muß sich eine Lösung finden lassen mit dem Ergebnis: nicht ist Johannes nach den Synoptikern u. nicht sind die Synoptiker nach Johannes zu deuten, sondern die Synoptiker haben recht u. Johannes hat recht.

Einen entschiedenen Schritt vorwärts auf diesem Wege bedeutet das bereits oben erwähnte Werk von Chwolson, Das letzte Passamahl Christi u. der Tag seines Todes, Leipzig 1908. Die darin vertretenen Hauptsätze sind:

1. In den Worten Mt 26, 17: *τῇ δὲ πρώτῃ τῶν ἀζύμων* (vgl. Mk 14, 12) liegt eine irrtümliche Übersetzung vor. Der ursprüngliche aramäische Text lautete ביומא קמי דפסחא.[1] Dieser Satz konnte bedeuten: *α*. am Tage vor dem Passahtage, d. h. am 13. Nisan; *β*. am Tage vor dem Passah-

[1] So Chwolson zuletzt S. 180, nachdem er an früheren Stellen andre Worte im Urtexte angenommen hatte.



fest, d. h. am 14. Nisan; γ. am ersten Tage des Passahfestes = am ersten Tage der ungesäuerten Brote. Von der aramäischen Urschrift war der Satz im ersten Sinn gemeint, der Übersetzer hat ihn in der zuletzt erwähnten Weise verstanden. — Diese These könnte an sich annehmbar erscheinen; bedenklich aber ist, daß Chwolson die Worte Mk 14, 12: *ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον* u. Lk 22, 7: *ἐν ᾗ (ἡμέρᾳ) ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα*, die nur auf den 14. Nisan u. nicht auf den 13. Nisan passen, für spätere Zusätze erklären muß (S. 12. 139).

2. An einem Sabbat, wenn er auf den 14. Nisan fiel, durften aus Gründen der Sabbatheiligung die Passahlämmer nicht geschlachtet werden; ihre Schlachtung erfolgte in diesem Fall am 13. Nisan. Beweis: die Verhandlung zwischen Hillel, um 20 v. Chr., u. seinen Gegnern (s. TPes 4, 1—2; pPes 6, 33a, 1; Pes 66a S. 819 Fußnote 2). Erkennt man den Kernpunkt der Verhandlung als historisch an — u. es liegt kein Grund vor, ihn für unhistorisch zu erklären —, so folgt in der Tat daraus, daß der spätere Grundsatz: „Das Passahopfer verdrängt den Sabbat" in der älteren Zeit nicht gegolten hat.

3. Fiel der 14. Nisan auf einen Freitag, so wurde aus dem gleichen Grunde die Schlachtung der Passahlämmer ebenfalls bereits am 13. Nisan vorgenommen. Denn da nach der älteren Praxis die Schlachtung der Passahlämmer nicht in den Nachmittagsstunden, sondern erst „zwischen den beiden Abenden", d. h. zwischen Sonnenuntergang u. völligem Dunkelwerden am 14. Nisan geschah, so würde die Schlachtung u. Zubereitung der Lämmer wiederum in den beginnenden Sabbat hineingefallen sein, was nicht gestattet war. Die so am 13. Nisan geschlachteten Lämmer hätte ein Teil des Volkes, vermutlich der von den Pharisäern beherrschte größere Teil des Volkes, auch am Tage der Schlachtung, also am 13. Nisan, gegessen, vielleicht auf Grund von Ex 12, 8: Man esse das Fleisch in dieser (auf die Schlachtung folgenden) Nacht. Ein andrer Teil des Volkes, vermutlich der sadduzäisch gerichtete, habe dagegen etwa mit Berufung auf Ex 12, 6 das Essen der Lämmer bis zum Abend des 14. Nisan verschoben. Jesus habe sich nun bei seiner letzten Passahfeier der Praxis des zuerst genannten Volksteiles angeschlossen, u. so hätten die Synoptiker, obwohl jene Feier am 13. Nisan stattfand, doch mit vollstem Recht es so darstellen können, daß die Einsetzung des heiligen Abendmahls im Anschluß an das Passahmahl erfolgt sei. Ebenso richtig sei aber auch die Bemerkung des Johannes (18, 28), daß die Ankläger Jesu nicht das Prätorium hätten betreten wollen, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passahlamm äßen; sie hätten es eben mit dem andren Teil des Volkes, dem sadduzäisch gerichteten, gehalten, der das Passahmahl erst am 14. Nisan feierte.

Diese dritte These ist die Hauptthese Chwolsons. Sie steht u. fällt mit seiner Annahme, daß das Schlachten der Passahlämmer in früherer Zeit „zwischen den beiden Abenden" des 14. Nisan vorgenommen worden



sei; denn sobald sich nachweisen läßt, daß die spätere Halakha, nach der das Schlachten der Lämmer bereits am Nachmittag begann, auch für die ältere Zeit Geltung gehabt hat, lag gar kein Grund vor, das Schlachten von dem auf einen Freitag fallenden 14. Nisan auf den Tag zuvor, den 13. Nisan, zu verlegen. Dieser Nachweis läßt sich aber führen. Philo, ein kompetenter Zeuge aus den Tagen Jesu, sagt ausdrücklich, daß das Opfern der Passahlämmer um die Mittagszeit begonnen habe: *Μετὰ δὲ νουμηνίαν ἐστὶν ἑορτὴ τετάρτη, τὰ διαβατήρια, ἣν οἱ Ἑβραῖοι πάσχα καλοῦσιν, ἐν ᾗ θύουσι πανδημεί, ἀρξάμενοι κατὰ μεσημβρίαν ἕως ἐσπέρας ... Ἄγεται δὲ ἡ πάνδημος θυσία τεσσαρεςκαιδεκάτῃ τοῦ μηνός ...* De septenario § 18. Hiernach trifft die grundlegende Voraussetzung Chwolsons nicht zu, u. mit ihr fällt seine ganze letzte These. Aber trotzdem bleibt der Arbeit Chwolsons ihr Verdienst. Sie hat einen neuen Weg gewiesen, der zum Ziele führen kann: der Nachweis, daß die Feier des Passahmahles an zwei aufeinander folgenden Tagen unter Umständen möglich gewesen sei, würde zugleich der Nachweis sein, daß jeder der beiden Berichte über den Todestag Jesu, sowohl der der Synoptiker als auch der des Johannes im Rechte ist.

H. Zwischen den Synoptikern u. dem vierten Evangelium besteht keine Differenz über den Wochentag des letzten Mahles u. der Kreuzigung Jesu. Sie stimmen darin überein, daß jenes an einem Donnerstag u. diese an einem Freitag stattgefunden hat. Die Differenz liegt in der verschiedenen Datierung dieser beiden Tage.[1] Für die Synoptiker waren jener Donnerstag u. Freitag der 14. u. der 15. Nisan, für Johannes der 13. u. 14. Nisan. Daß so von den Synoptikern der Donnerstag u. von Johannes der Freitag als 14. Nisan gezählt wird, ist nur in dem Fall begreiflich, wenn in jenem Jahr sowohl an jenem Donnerstag, als auch an jenem Freitag das Passahmahl gehalten worden ist. Diejenigen Kreise, die in jenem Jahr am Donnerstag die Passahfeier begingen, datierten selbstverständlich diesen Tag als 14. Nisan, u. diejenigen Kreise, die die Feier erst am Freitag hielten, zählten ebenso unbedenklich diesen Freitag als 14. Nisan. Die Frage ist nur, ob ein solcher Fall denkbar sei.

Es wird berichtet, daß die Boëthosäer, die eine Gruppe innerhalb der sadduzäischen Partei bildeten u. aus deren Mitte in der Zeit von 24 v. Chr. bis 65 n. Chr. etwa sechs Hohepriester hervorgegangen sind (s. Schürer[4] 2, 270 ff.), mit der Behauptung hervortraten, daß die Erstlingsgarbe (עֹמֶר Lv 23, 9 ff.) stets am ersten Tag nach dem in das Maççothfest fallenden Sabbat, also an einem Sonntag darzubringen sei.

[1] Die verschiedene Datierung eines Tages scheint gerade nichts Ungewöhnliches gewesen zu sein; sie wird ihren Grund meistens in der Ungewißheit gehabt haben, ob der letztvergangene Monat ein Schaltmonat war oder nicht. Auch die Halakha hat auf dergleichen verschiedene Datierungen eines Tages Rücksicht genommen. Sanh 5, 3: Sagt einer (der Zeugen): „Am Zweiten des Monats" (hat sich das u. das zugetragen) u. einer: „Am Dritten", so ist ihr Zeugnis gültig; denn der eine hat um die Einschaltung (eines Tages) beim (letztvergangenen) Monat gewußt, der andre aber nicht (sie können also denselben Tag meinen, auch wenn sie ihn verschieden datieren).



Daraus folgte dann, daß der 50. Tag danach, das jüdische Wochen- oder Pfingstfest, ebenfalls regelmäßig auf einen Sonntag fallen mußte. Die Gegenpartei der Pharisäer sagte, daß die Darbringung der Erstlingsgarbe immer am Tage nach dem 1. Maççothfeiertag, also am 16. Nisan zu geschehen habe, so daß Pfingsten stets an demselben Wochentag zu feiern war, auf den der 16. Nisan des betreffenden Jahres gefallen war. Beide Parteien begründeten ihre Meinung aus ein u. derselben Schriftstelle, nämlich aus Lv 23, 11. Die Boëthosäer faßten hier das Wort שבת in seinem gewöhnlichen Sinn = Wochensabbat (Sonnabend), während die Pharisäer darunter den ersten Ruhetag des Maççothfestes, also den 15. Nisan verstanden. „Der Tag nach dem שבת" (Lv 23, 11) war mithin für die ersteren ein Sonntag, für die letzteren der 16. Nisan. — Das einschlägige Stellenmaterial s. bei Apg 2, 1 Nr. 2 S. 598 ff.

Ob die Behauptung der Boëthosäer einer älteren sadduzäischen Praxis entsprach, ist schwer zu sagen. Die LXX übersetzen Lv 23, 11: *τῇ ἐπαύριον τῆς πρώτης ἀνοίσει αὐτὸ ὁ ἱερεύς* = an dem auf den ersten (Maççothfeiertag) folgenden Tag (also am 16. Nisan). Das würde sich mit der pharisäischen Meinung decken. Daneben findet sich aber auch (s. Chwolson 61) die Randglosse: *τῇ μετὰ τὸ σάββατον*, die die sadduzäische Ansicht wiederzugeben scheint = „an dem Tage nach dem Sabbat." — Lv 23, 15 übersetzen die LXX: Ihr sollt euch sieben volle Wochen zählen *ἀπὸ τῆς ἐπαύριον τῶν σαββάτων*, was beides heißen kann: „von dem Tage an nach dem (ersten Maççoth-)Feiertag" u.: „von dem Tage an nach dem Sabbat." Ebenso zweideutig lautet eine Glosse dazu: *ἀπὸ τῆς πρώτης τοῦ σαββάτου.* — Es könnte also immerhin sich so verhalten, daß die pharisäische Halakha erst später in die LXX eingedrungen wäre, während die Glossen die ältere sadduzäische Praxis widerspiegelten. Aber wie dem auch sei, zur Zeit Jesu war die Meinung der Pharisäer jedenfalls die maßgebende; denn Philo berichtet klar u. bestimmt, daß die Erstlingsgarbe an dem Tage nach dem 1. Maççothfeiertag dargebracht werde u. daß von eben diesem Tage an die Zählung der 50 Tage bis zum Wochenfest beginne (s. de Septenario § 20. 21 bei Apg 2, 1 S. 600 Anm. *b*). Das schließt aber nicht aus, daß die Boëthosäer in Gemeinschaft mit den Sadduzäern bei passender Gelegenheit den Versuch gemacht haben, ihre Meinung gegen die pharisäische Praxis durchzusetzen. Die Boëthosäer werden als Männer der Faust geschildert. Ein dem 1. nachchristl. Jahrh. entstammender Weheruf lautet: Wehe mir wegen des Hauses Boëthos, wehe mir wegen ihrer Knüttel! (s. TMen **13**, 21 (533); Pes 57a bei Joh 18, 13 S. 570 Anm. *c*). Dergleichen Leute verzichten nicht ohne weiteres auf ihre Ansichten u. Absichten.

Auch in einer andren Kultusfrage sehen wir, daß die Boëthosäer kein Bedenken getragen haben, ihrer eigenen Tradition gemäß gegen die pharisäische Halakha vorzugehen. Auf Grund von Lv 16, 13 forderten nämlich die Pharisäer, daß der Hohepriester am Versöhnungstage das

Räucherwerk erst **nach** seinem Eintritt in das Allerheiligste auf die Kohlenpfanne tun solle, während die Boëthosäer u. Sadduzäer nach Lv 16,2 meinten, daß die Zurichtung des Räucherwerks bereits draußen vorzunehmen sei, s. pJoma 1, 39ª, 45; Joma 19ᵇ. Einmal ereignete es sich nun, so wird erzählt, daß einer von ihnen (den Boëthosäern) das Räucherwerk draußen herrichtete u. dann in das Allerheiligste eintrat. Als er wieder herauskam, sagte er zu seinem Vater: Obwohl ihr euer lebelang so die Schrift ausgelegt habt, habt ihr doch nicht danach getan, bis ich auftrat u. danach handelte! Sein Vater antwortete ihm: Allerdings haben wir unser lebelang so ausgelegt, aber gleichwohl haben wir nach dem Willen der (pharisäischen) Gelehrten gehandelt; es sollte mich wundern, wenn du ein langes Leben auf Erden hättest. Man hat erzählt: Nur wenige Tage vergingen, da starb er. Einige sagen: Als er herauskam, warf seine Nase Würmer aus, u. ein Abdruck wie von der Klaue eines Kalbes wurde sichtbar auf seiner Stirn (ein Engel, meinte man, hätte ihm mit seinem Fuß (vgl. Ez 1, 7) einen Tritt vor die Stirn gegeben) pJoma 1, 39ª, 46. In der Parallelstelle Joma 19ᵇ als Bar; hier lauten die Worte des Vaters: „Wenn wir auch Sadduzäer sind, so fürchten wir uns doch vor den Pharisäern." — Die Stelle ist bezeichnend für das Verhältnis zwischen den Boëthosäern (Sadduzäern) u. den Pharisäern: jene fürchten sich vor diesen; denn diese haben das Volk auf ihrer Seite; aber versteckterweise versuchen jene doch ab u. zu die Kultushandlungen nach ihren eigenen Normen zu vollziehen.[1] Warum hätten sie das nicht auch einmal bei der Festsetzung des ʿOmertages u. des davon abhängenden Pfingstfestes wagen sollen?

In der Tat ist der Kampf um den ʿOmertag langwierig u. hitzig gewesen. Noch Rabban Jochanan b. Zakkai († um 80) muß wegen der Zählung der 50 Tage zwischen Passah u. Pfingsten mit einem Boëthosäer debattieren (s. Mᵉn 65ª bei Apg 2, 1 S. 599 Anm. *a*), u. die Mischna registriert allerlei kleinliche Bestimmungen, die die Meinung der Boëthosäer nach außen hin, d. h. in den Augen des Volkes, möglichst ostentativ diskreditieren sollten. So lesen wir Mᵉn 10, 3: Wie verfuhr man (bei der Herrichtung der Erstlingsgarbe)? Abgeordnete des Gerichtshofes gingen am Tage vor dem Fest (der Erstlingsgarbe, also am 15. Nisan) aus u. machten für sie kleine Bunde aus dem am Boden Haftenden, damit es bequem sei, sie (hinterher) zu schneiden. Die Einwohner aller nahe gelegenen Ortschaften versammelten sich dort, damit die Garbe unter großem Getue בְּעֵסֶק geschnitten würde. Wenn es dunkel geworden ist, ruft er (der Schnitter, deren drei tätig waren) ihnen (den Umstehenden) zu: Ist die Sonne untergegangen? Sie antworten: Ja! (Er ruft abermals:) Ist die Sonne untergegangen? Sie antworten: Ja! — Ist dies die Sichel? Sie antworten: Ja! Ist dies die Sichel? Sie antworten: Ja! — Ist dies der Kasten (in den das Geschnittene hinein-

[1] Ein weiteres Beispiel s. TSukka 3,1 u. Sukka 43ᵇ im Exk.: Das Laubhüttenfest III S. 794.



gelegt werden soll)? Sie antworten: Ja! Ist dies der Kasten? Sie antworten: Ja! — An einem Sabbat sagt er zu ihnen: Ist dies der Sabbat? Sie antworten: Ja! Ist dies der Sabbat? Sie antworten: Ja! — Soll ich schneiden? Sie antworten: Schneide! Soll ich schneiden? Sie antworten: Schneide! So wird dreimal bei jeder Frage gefragt, u. sie antworten ihm dreimal ja! Dies alles warum? Der Boëthosäer wegen, die gesagt hatten: Es findet das Schneiden der Erstlingsgarbe nicht zum Ausgang des (ersten) Feiertages statt (sondern erst nach Ausgang des in die Passahwoche fallenden Sabbats). — Dieses absichtlich lärmende Verfahren sollte also die Boëthosäer ärgern u. in den Augen der Menge möglichst herabsetzen. — Einem ähnlichen Zweck diente folgende Bestimmung. Sooft Pfingsten auf einen Sabbat fiel, wurde das Festganzopfer des einzelnen Israeliten nicht am Feiertag selbst dargebracht, sondern erst am folgenden Tag, also am Sonntag. Das war aber der Wochentag, an welchem nach den Boëthosäern Pfingsten regelmäßig gefeiert werden sollte. Damit es nun nicht infolge des Darbringens des Festopfers den Anschein gewinne, als ob es um diesen Tag auch nach der Meinung der Pharisäer etwas Besonderes wäre, oder gar als ob die Pharisäer jetzt nachgegeben u. die Ansicht der Boëthosäer über den Termin des Pfingstfestes als richtig anerkannt hätten, wurde festgesetzt, daß an diesem Sonntag der Hohepriester nicht in seinem Ornat erscheinen solle, u. ferner daß an diesem Sonntag gefastet werden dürfe u. Leichenbegängnisse mit den üblichen Trauerzeremonien stattfinden könnten (s. Chag 2,4 bei Apg 2,1 S. 599 Anm. *a*). Namentlich die beiden letzten Stücke (Fasten u. Trauerfeiern), die an Feiertagen ja streng verboten waren, sollten dem Volk handgreiflich vor Augen führen, daß jener Sonntag kein Festtag, sondern ein gewöhnlicher Wochentag sei. Dergleichen kleinliche Maßregeln sind doch nur so erklärlich, daß die siegreiche Partei immer wieder befürchten mußte, von dem ränkevollen Gegner, zumal in dessen Hand der ganze Tempeldienst lag, bei der ersten besten Gelegenheit hintergangen u. überlistet zu werden. — Endlich als die Pharisäer unter Führung des Rabban Jochanan b. Zakkai den Einfluß der Boëthosäer völlig beseitigt hatten (etwa um 60 n. Chr.), setzten sie die Tage vom 8. bis 21. Nisan als Feiertage ein, an denen keine öffentliche Trauerklage gehalten werden sollte, damit das Andenken an ihren endgültigen Sieg über die Boëthosäer lebendig erhalten bliebe (M^e^g Ta'an 1; M^e^n 65^a^; Ta'an 17^b^). Auch das setzt voraus, daß der Kampf ernst u. schwer gewesen ist.

Die Vermutung liegt nahe, daß die Boëthosäer in Gemeinschaft mit den Sadduzäern besonders in den Jahren ihre Minen werden haben springen lassen, in denen das Passahfest in die unmittelbare Nähe eines Sabbats fiel. War zB der 1. Passahfeiertag, der 15. Nisan, voraussichtlich ein Freitag, so bedurfte es nur der rechtzeitigen Hinausschiebung des Nisananfangs um einen Tag, u. aus dem 15. Nisan wurde

der 14. Nisan, so daß der 1. Passahfeiertag auf den Sabbat u. Pfingsten auf einen Sonntag fiel. Oder war der 1. Passahfeiertag voraussichtlich ein Sonntag, so brauchte man den Nisan nur um einen Tag früher anfangen zu lassen, u. wiederum hatte man seinen Zweck erreicht: der Sonntag war zum ʿOmertag geworden, u. Pfingsten wurde gleichfalls an einem Sonntag gefeiert.[1] Selbstverständlich werden auch die Pharisäer in solchen Jahren auf dem Posten gewesen sein u. die Kalenderkommission des Synedriums in genügender Weise beeinflußt haben, daß sie den Boëthosäern nicht zu Willen sei. Einen Einblick in die Schleichwege, die die letzteren in dieser Hinsicht gingen, gewährt TRH **1**, 15 (210): In früherer Zeit nahm man das Zeugnis betreffs des (Erscheinens) des Neumonds von jedermann an. Einmal dangen die Boëthosäer zwei Zeugen, daß sie kämen u. die Gelehrten (in der Kalenderkommission durch falsche Aussagen über das Sichtbarwerden des Neumonds) irreführten. Die Boëthosäer erklärten nämlich, daß das Wochenfest nur nach einem Sabbat gehalten werde (so ist zu übersetzen nach Einschaltung eines אֶלָּא). Der eine kam u. legte sein Zeugnis ab u. ging von dannen. Es kam der andre u. erklärte: „Ich ging nach Maʿale Adummim (Rothöhe, Ort zwischen Jerusalem u. Jericho) hinauf u. sah ihn (den Mond) hingestreckt liegen zwischen zwei Felsen; sein Kopf glich einem Kalb, seine Ohren glichen denen eines Böckleins. Als ich ihn sah, erschrak ich u. fiel auf meinen Rücken, u. siehe, 200 Zuz waren mir in meine Geldkatze gebunden." Man sagte zu ihm: Das Geld soll dir als Geschenk gegeben sein (dir verbleiben); aber die dich gedungen haben, sollen kommen u. gegeißelt werden. Was hast du aber für einen Grund gehabt, dich damit zu befassen? Er antwortete ihnen: Weil ich gehört hatte, daß die Boëthosäer die Gelehrten irrezuführen suchten, dachte ich, es sei gut, daß ich ginge u. die Gelehrten in Kenntnis setzte. — Parallelstellen: pRH **2**, 57^d, 57; in RH 22^b als Bar. (Die Erzählung setzt den Fall voraus, daß der 15. Nisan voraussichtlich ein Sonntag geworden wäre; die Zeugen sollten deshalb bekunden, daß sie den Neumond schon 24 Stunden früher gesehen hätten, damit der 15. Nisan auf einen Sabbat u. demgemäß Pfingsten auf einen Sonntag fiele.)

Ein solches Jahr, in welchem das Passahfest in der nächsten Nähe des Sabbats lag, war auch das Todesjahr Jesu. Wir nehmen an, daß die Kalenderkommission des Synedriums im Einverständnis mit den Sadduzäern den 1. Nisan so ansetzte, daß der 15. Nisan, der 1. Passahfeiertag, ein Sabbat war; dann fiel Pfingsten auf einen Sonntag. Die pharisäischen Gegner, die den 15. Nisan unter allen Umständen einen Tag

[1] Verschiebungen von Monatsanfängen, um Feste nicht auf bestimmte Wochentage fallen zu lassen, sind später ganz gewöhnlich gewesen, s. zB RH 20^a; pSukka **4**, 54^b, 43; ferner vgl. pSukka **4**, 54^b, 41 = pʿAZ **4**, 43^d, 13; pSchᵉbiʿith **1**, 33^b, 56; doch ist die Deutung der 3 letzten Stellen streitig, s. die Kommentare u. Levy **3**, 203 f. — In älterer Zeit wird die Verschiebung eines 9. Ab (Tag der Zerstörung Jerusalems) von einem Sabbat auf den folgenden Tag erwähnt Taʿan 12^a = ʿEr 41^a, s. bei Mt 1, 1 S. 5; eine weitere Parallele dazu pSchᵉq **4**, 47^d, 50 s. bei Mt 28, 1 𝔅 S. 1052 Anm. *b*.



früher, also auf einen Freitag gelegt wissen wollten, damit Pfingsten auf einen Sabbat falle, drohten mit Gegenmaßregeln. Die sadduzäischen Machthaber, die nach ihrem eigenen Zeugnis sich vor den Pharisäern fürchteten, willigten endlich in einen Vergleich. Sie gestatteten der Gegenpartei, ihre Passahfeier an dem Tage zu halten, der nach ihrer Zählung der 14. Nisan war, d. h. am Donnerstag, während sie selbst sich an ihre eigene, die offizielle Zählung gebunden erachteten u. den 14. Nisan erst am Freitag begingen. So klaffte bei der Passahfeier jenes Jahres ein Riß in Israel, u. Jesus mußte auch seinerseits dazu Stellung nehmen. Wissend, daß seine Stunde da sei, wählte er für seine letzte Passahfeier den früheren Termin, den Donnerstag, der nach pharisäischer Zählung der 14. Nisan war. An diesem Tage hat Jesus wohl mit der Mehrzahl seines Volkes das Passahmahl gehalten; denn die breite Masse war längst gewöhnt, sich nach den Ordnungen der Pharisäer zu richten. Die Synoptiker sind deshalb im vollsten Recht, wenn sie diesen Tag ganz allgemein als den Tag der jüdischen Passahfeier charakterisiert haben (vgl. *ἡ πρώτη τῶν ἀζύμων* Mt 26, 17; Mk 14, 12; *ὅτε τὸ πάσχα ἔθυον* Mk 14, 12; *ἐν ᾗ ἔδει θύεσθαι τὸ πάσχα* Lk 22, 7). Ebenso sind sie im vollsten Recht, wenn sie die Einsetzung des heiligen Abendmahls im Rahmen einer Passahfeier erfolgen lassen; denn es war ein wirkliches Passahmahl, das Jesus mit seinen Jüngern an jenem Tage hielt. Auf der andren Seite hat aber auch Johannes recht, wenn er den Todesfreitag als 14. Nisan darstellt, indem er von den Synedristen berichtet, daß sie das Prätorium nicht hätten betreten wollen, um nicht durch Unreinwerden am Essen des Passahmahles verhindert zu werden (Joh 18, 28). Diese Mitglieder der höchsten jüdischen Behörde, vermutlich meist Sadduzäer, hielten sich eben an die offizielle Zählung der Monatstage, nach welcher jener Freitag ja der 14. Nisan war. Und wenn Johannes selbst dieser offiziellen Zählung folgt, indem er den Todestag Jesu als *παρασκευὴ τοῦ πάσχα*, d. h. als 14. Nisan bezeichnet (Joh 19, 14), so hatte er dazu seinen besonderen Grund: es kam ihm darauf an, den Gekreuzigten als das rechte Passahlamm darzustellen, u. dazu paßte nur ein 14. Nisan. Daß aber auch Johannes die andre Zählungsweise der Tage gekannt hat, beweist seine Mitteilung von der Meinung etlicher Jünger, daß Jesus mit seiner Aufforderung an den Verräter: „Was du tun willst, das tue bald", diesem habe sagen wollen, daß er noch etwaige Einkäufe für das Fest besorgen solle (Joh 13, 27 ff.). Dieses Verständnis der Worte Jesu seitens etlicher Jünger wird ohne Zweifel am ehesten erklärlich, wenn das Fest, d. h. der 15. Nisan (nach pharisäischer Zählung), unmittelbar bevorstand; vgl. oben D, 5. Dadurch aber, daß Johannes diese Äußerung der etlichen Jünger mitgeteilt hat, hat er sich durchaus nicht mit seiner eigenen Datierung jener Tage in Widerspruch gesetzt: jene Äußerung seiner Mitjünger gibt er wieder, wie sie gemeint war, vom Standpunkt der pharisäischen Zählungsweise aus. Diese Zählung kennt er —

hat er doch selbst das letzte Mahl im Jüngerkreis mitgefeiert als Passahmahl eines 14. Nisan —, darum kann er gelegentlich, wo das Sachverständnis es erfordert, in ihrem Sinn referieren; aber das hindert ihn nicht, für seine eigene Person in seinem Evangelium der Zählungsweise der Sadduzäer zu folgen, da diese allein, wie oben gesagt, seinem Zweck entsprach.

Es braucht nicht ausgeführt, sondern nur angedeutet zu werden, wie bei der Annahme einer doppelten Datierung des Todestages Jesu zugleich alle jene Bedenken hinwegfallen, die man gegen die synoptische Darstellung erhoben hat, nämlich daß die Ansetzung einer Gerichtsverhandlung u. die Vollziehung eines Todesurteils am 1. Passahfeiertag mit dem Heiligkeitscharakter dieses Tages unvereinbar sei. Für die sadduzäischen Mitglieder des Synedriums war der Todesfreitag eben kein erster Feiertag, sondern der 14. Nisan, also der Vortag eines Festes; u. die pharisäischen Mitglieder des Synedriums, soweit sie an der Gerichtsverhandlung gegen Jesum beteiligt waren, werden sich bei dem Gedanken beruhigt haben, daß die pharisäische Datierung jener Tage, der sie selbst gefolgt waren, schließlich doch nur eine Privatmeinung darstelle, daß aber für das amtliche Handeln einer Behörde nur der offizielle Kalender maßgebend sein könne.

Die hier im letzten Abschnitt (H) gebrachten Ausführungen decken sich im wesentlichen mit der Ansicht, die Jechiel Lichtenstein in seinem (hebr.) Kommentar zum Matthäus-Evangelium, Leipzig 1913, S. 122 ff. ausgesprochen hat. Auch er führt die Verschiedenheit zwischen der synoptischen u. der Johanneischen Ansetzung des Todestages Jesu auf die verschiedene Datierung dieses Tages zurück, deren Grund er ebenfalls in dem Streite findet, den die Pharisäer u. die Boëthosäer über die Berechnung des ʿOmertages u. des Pfingstfestes führten. — In ähnlicher Richtung scheinen sich auch Stracks Gedanken bewegt zu haben. Er äußert sich über unsre Frage in seinem Mischnatraktat Pesachim, Leipzig 1911, S. 10* kurz so: „Das Wahrscheinlichste aber dünkt mich die Annahme (die auch Jechiel Lichtenstein in Leipzig, wie ich irgendwo gelesen habe, geäußert hat), daß damals keine Einstimmigkeit über den Anfang des Monats Nisan vorhanden war, vielmehr manche, unter ihnen Jesus, etwa auf Grund eigner Neumondsbeobachtung, den 1. Nisan, also auch den 14. Nisan, einen Tag früher haben eintreten lassen, als der sadduzäische höchste Gerichtshof u. die Priester taten." — Ganz ablehnend gegen Lichtensteins Hypothese verhält sich Dalman, s. Die Worte Jesu 1, 38. Dalmans eigene Meinung über den „Widerstreit der synoptischen u. der johanneischen Erzählung vom letzten Mahle Jesu" s. in seinem Jesus-Jeschua S. 80 ff.

NACHTRAG.

Seite 300 ergänze: Lk 24, 44: In dem Gesetz Moses u. den Propheten u. den Psalmen. — Zur Dreiteilung des alttest. Kanons s. bei 2 Tim 3, 16.

Seite 552. Bei Joh 12, 31 Nr. 1 lies קוזמוקרטור statt קוזמוקטור.

Seite 563. Zu Joh 14, 30 s. auch Midr Qoh 4, 2 f. (22b).



Sach- und Personenverzeichnis zu Band I und II.

(Ein ausführliches Register folgt in Band IV.)

I 312 = Band I Seite 312.

Abba, mein Vater II 49; als Gottesbezeichnung II 49; als Anrede an Gott II 50; ein Ehrenname für Gelehrte I 918; als Anrede an Gelehrte nicht üblich I 919.

Abraham, seine Berufung II 666 f.; Israels Vater I 116; sein Verdienst steht Israel bei I 117; ihm die fernste Zukunft offenbart I 468; II 525; Abr.s Same II 523; Abr.s Werke II 524; Abr.s Schüler I 192; rettet aus dem Gehinnom I 119; Abr.s Schoß II 225.

Absicht, gute, wird als Tat gerechnet I 206. 301.

Abspülen der Hände vor u. nach dem Essen I 695; II 13.

Abstammung des Menschengeschlechts von einem Menschen II 744.

Achtzehngebet (Schᵉmone-ʿEsre) I 406.

Adam, sein Kleid I 97; als Mannweib erschaffen I 802.

Ägypten, Zahl der Seelen, die mit Jakob nach Äg. zogen II 671; Dauer des Aufenthalts der Kinder Israel II 668—671; Heimat aller Zauberkünste II 678; Astrologie die Weisheit der Ägypter II 679.

Agrippa II. (50—100 n. Chr.), rabbin. Traditionen über ihn II 769.

Akademie, himmlische II 267.

Alabasterfläschchen II 48.

Alexander der Große I 587 f. 674; II 184. 205. 742.

Alexandriner, Synagoge in Jerusalem II 662. 663.

Allmacht, Ersatz für den Gottesnamen I 1006.

Almosen I 386. 387; armen nicht II 522; Alm. u. Liebeswerke des Menschen Fürsprecher bei Gott II 220.

Altar, seine Sühnkraft I 283.

Alten, die I 253; ihre Überlieferungen I 691.

אל תקרי „lies nicht" I 93.

Am 9, 10 (verfallene Hütte Davids) II 728.

Amen I 242.

ʿAmme ha-areç, Leute, die das Gesetz nicht kennen u. nach ihm nichts fragen II 494—497; unzuverlässig im Verzehnten der Früchte u. in der Beobachtung der Reinheitsgesetze II 497—500; Erschwerung des Geschäftsverkehrs mit ihnen II 509; Ablehnung des geselligen Umgangs u. des Konnubiums mit ihnen II 510. 511; Ausschließung von bürgerlichen Ehrenrechten II 513, vom gemeinsamen Tischgebet II 514; besondere Gehässigkeiten gegen sie II 514—518; ihr u. ihrer Frauen Haß gegen die Gesetzesstrengen II 518—519.

ʿAnani, ein Messiasname I 67.

Anklopfen I 458.

Anrede an den König, den Hohenpriester, die Untertanen, die Lehrer, die Schüler, die versammelte Gemeinde II 765.

Anspeien, Ausdruck der Verachtung I 1024.

Anstoß = Ärgernis I 779.

Araber II 613.

Arbeiter, Arbeitszeit I 830; mündliche Vereinbarungen bindend I 830; Arbeitslohn I 831; Lohnzahlung I 832.

Ärgernis = Anstoß I 779.

Arme, alttestam. Bezeichnungen I 825.

Armenpflege, öffentliche; freiwillige Geldspenden dafür I 388; II 44; Anspruch hatten nicht bloß ortsangehörige, sondern auch ortsfremde Arme II 643. 644.

Armut, das schwerste Leiden I 818; eine Schickung Gottes I 819; wie man der Armut entgehen kann I 822; Dämon der Armut I 652.

Arzt, heile dich selbst II 156.

Asien, das prokonsularische Kleinasien II 611.

Astrologie bei den Juden II 402; bei den Ägyptern II 679.

Asylstädte I 257.

Athen II 743.

Auferstandene, ob sie in der Ehe leben werden I 888; sterben nicht mehr II 255.

Auferstehung der Toten, Beweise für sie I 893; ihre Leugner I 885.

Auferweckung der Toten durch Gott, durch die Gerechten u. durch den Messias I 523. 524. 747. 760. 895.

Auge, böses u. gutes = neidisches u. wohlwollendes I 833; II 14; Auge als Vermittler der Sünde I 302; das „Gehaltenwerden der Augen" II 271.

Augenblick II 156.

Augustische Kohorte (Apg 27, 1) II 770 f.

Ausrottungsstrafe I 271.

Aussätzige I 474.

Ausschütteln des Kleides, bildlicher Ausdruck II 747.

Aussteuer d. Braut II 384.

Balken im Auge I 446.

Bank- oder Auflegegräber I 1050.

Bann (Synagogenb.) I 792.

Bannformeln I 469. 793.

βαπτίζειν, untertauchen, baden I 102.

Barjesu, ein Zauberer II 711.

Bar Kokhᵉba I 12; II 439.

Barmherzigkeit I 203. 236. 346; II 159; Barmherzigkeit u. Opfer I 499.

Barnabas, Sohn des Trostes II 634.

Bar Naphlê, ein Messiasname I 66.

Baumschutzgesetz (Dt 20, 19 f.) II 197.
Beelzebul I 631.
Begräbnis, möglichst am Todestag I 1047; Begr. Hingerichteter I 1048.
Begräbnissitten I 521.
Beinamen eines Menschen II 5.
Beisaßfremdling גר תושב oder גר תושב, kein Proselyt II 721.
Beleidigung, tätliche I 342.
Beliar I 635.
Ben Stada I 38. 985.
Bereiten, a. = bereitstellen, b. = bestimmen I 838. 981.
Berge entwurzeln I 759.
Beschneidung am Sabbat II 487.
Beschneidungsbund II 671.
Beschwörung von Schlangen, Skorpionen I 627; von Dämonen I 652; der Zeugen beim Namen Gottes I 1005.
Bespeiung eines erkrankten Körperteils als Heilmittel II 15.
Besprechen von Krankheiten I 627; II 15. 17.
Bethanien I 855.
Bethesda II 453.
Bethlehem, Geburtsort des Messias I 82.
Bethphage I 839; zum Weichbild Jerusalems gehörig I 839.
Bettelformeln II 533.
Bevollmächtigter eines Menschen ist wie dieser selbst I 590; II 558.
Beweisverfahren, gerichtliches I 266.
Bibellehrer I 80.
Binden u. lösen I 738. 792.
Blinde I 524.
Blut des Bundes I 991.
Blutgenuß verboten II 734 bis 738.
Boʿaz I 20. 23.
Braut, Ebenbürtigkeit II 377; ihr Alter soll dem des Mannes angemessen sein II 379; ist auf Leibesfehler zu untersuchen II 379; Werbung um sie II 384; Aussteuer II 384; Mitgift II 385; Hochzeitsverschreibung II 387; Verlobung II 393; Hochzeit II 398.
Brautführer I 500.
Brot I 683; Brot „brechen" zu Beginn der Mahlzeit II 619; Brot essen I 704; II 6; Brotsorten II 478; Brot = Tora II 483.
Bruder I 276.
Bücher, himmlische II 169.
Bücher der Chronika am Ende des Kanons I 943.
Bürger, Voll- u. Halbbürger I 494.
Buße, was zu einer rechtschaffenen Buße gehört I 170; II 250; ihre Kraft (Sühnkraft) I 165. 169; II 248; trügerische I 116; in Sack u. Asche I 605; ob noch im Jenseits möglich II 233; Bedingung der messian. Erlösung I 162; Buße der Zöllner ist schwer II 248.
Bußfertige II 210; ihr früheres Leben soll man ihnen nicht vorwerfen II 211.

Cäsarea II 688; Wohnsitz der Prokuratoren I 1035.
Çemach (Sproß), ein Messiasname I 66; II 113.
Chaber חבר: a. Mitglied der Genossenschaft für pünktliche Verzehntung der Bodenerzeugnisse u. für Beobachtung d. Reinheitsgesetze II 501 ff.; b. ein nicht ordinierter u. deshalb nicht den Titel „Rabbi" führender Genosse oder Kollege der Gelehrten II 653.
Chadrakh, ein Messiasname I 64.
Chanina, ein Messiasname I 65.
Chanina b. Dosa, ein erfolgreicher Beter, um 70 n Chr. II 441.
Chivvara deḇê Rabbi (der Aussätzige vom Hause Rabbis), ein Messiasname I 66; II 286.
Christenheit, die, verführt die Welt u. leitet durch Lügen irre II 753
Christus משיח I 6.
Chronologisches II 668 bis 671; 724 f.
Cyrene II 612.
Daʿaç oder Raʿaç, die althebräische Schrift II 445 ff.
Dächer, platte, wozu benützt I 952; II 696.
Damaskus II 689.
Dämonen I 493. 891; Seelen ohne Körper II 300; Dämonennamen II 9; ihr Oberster I 526; Austreibung I 760; Vernichtung in den Tagen des Messias I 71; II 2.
David, ein Messiasname I 65.
Demai-Gesetz des Hohenpriesters Jochanan II 500.
Demut, ihr Lob I 192. 197.
Depositum, Rechtsbestimmungen darüber I 970.
Dieb, falls zahlungsunfähig, verkauft I 797.
Dolmetscher im Synagogengottesdienst I 579.
Doppeldrachme I 760.
Doxologien I 423.
Drangsalsperiode vor den Tagen des Messias I 949. 953; ihre Verkürzung I 953.
Dummkopf = ῥαχά = ריקא I 278.
Dn 7, 13 f. (Mt 24, 30) I 956.
Dt 6, 4 (Schemaʿ) II 28 ff.
Dt 6, 5 (Gott lieben) I 905 ff.
Dt 18, 15 ff. (Prophet wie Mose) II 626.
Dt 20, 19 f. (Baumschutz) II 197.
Dt 25, 5 (Levirat) I 886.
Dt 34, 9 (Josuas Berufung) II 647.

Ebenbürtigkeit der Ehegattin II 68. 377.
Eckensteher I 401.
Eckstein I 876.
Ehe, legitime I 1; II 376; illegitime II 376; verbotene I 81. 680; Ehe einer jüd. Frau mit einem nichtjüd. Mann ungesetzlich; die Kinder aus einer solchen Ehe folgten der Mutter, Söhne waren deshalb zu beschneiden II 741.
Ehealter II 373.
Ehebruch einer verheirateten Frau durch Erdrosselung, einer verlobten Frau durch Steinigung bestraft I 297; II 519—521; was als Ehebruch gilt I 297.
Ehegattin, Wahl derselben II 375.

Eheliches Leben nach der Auferstehung I 888.
Ehelich werden für den Mann, aber nicht für die Frau ein Pflichtgebot II 372.
Eherechtliches; die Erklärung eines Mannes macht ein Kind zu seinem Kind I 35.
Ehescheidung; verschiedenes Recht für die beiden Geschlechter II 23; auch die Frau kann sie in bestimmten Fällen fordern II 23.
Ehescheidungsgründe I 312. 804.
Ehestifter ist Gott I 803; II 375.
Ehevertrag, besondere Vereinbarungen II 392; wird durch Sachverständige abgefaßt II 392; Kosten fallen d. Bräutigam zur Last II 393.
Ehre andrer ist zu achten II 553; Empfindlichkeit der Rabbinen bei Verletzung ihrer Ehre II 555.
Ehrerbietung gegen den Lehrer, wann zu versagen II 465.
Ehrsucht, Warnung vor ihr I 917; II 553.
Einladung, ihre Ablehnung I 880.
Eid, rabbinischer I 324.
Eiferer üben Volksjustiz II 157. 767.
ἐκκλησία I 733.
Elamiter II 608.
Elementargeister II 453.
Elias I 597. 729; als Retter der Frommen I 1042; macht den Messias bekannt I 954.
Elischa' b. Abuja, der Apostat II 307.
Elymas, d. Zauberer II 711.
Emmaus II 269.
Ende, τέλος = קֵץ I 949.
Engel I 891; die vor Gott stehen II 97; können Gott nicht sehen I 783; wissen die Zukunft I 961; wissen die Zukunft nicht II 47; erscheinen in der Gestalt dieses oder jenes Menschen II 707; Schutz- und Geleitsengel I 151. 707. 781; treiben Gottes Schuldforderungen ein II 187; gehen den Seelen der Gerechten in der Sterbestunde entgegen, um sie einzuholen II 223; beim Endgericht I 672. 973; Engel Satans I 983; Engelnamen II 89.
Engel Jahves Ex 3, 2 war Mikhaēl oder Gabriēl II 680.
Engelfall I 983.
Engelfürsten der Völker I 153.
Enthauptung, ihr Vollzug I 270. 683; II 706.
Entheiligung des göttlichen Namens I 412.
Entsagungsformeln I 712.
Entschlafen = sterben I 1040.
Ephraim, ein Messiasname I 67.
Ephraim, eine Stadt, reich an Getreide II 546.
Epilepsie I 758.
Erbpacht I 871.
Erbrecht I 15. 241.
Erbteilung, durch Testament oder in der Form von Schenkungen II 212.
Erdrosselung I 51; ihr Vollzug II 520.
Erlöser, erster = Mose I 69; der große oder letzte = Messias I 68.
Erlösung, durch Gott I 67; durch den Messias I 67; von Sünden I 71.
Erstgeborener, seine Auslösung II 120.
Esau, von Chuschim, dem Sohne Dans, erschlagen II 677; eine andre Tradition über Esaus Ende II 677.
Esel als Last- und Reittier I 842.
Eselsmühlstein I 775.
Essen aus ein u. derselben Schüssel I 989.
Essenszeiten II 202. 204.
Essig, ein Erfrischungsmittel II 264; Essig, Sohn des Weins = schlechter Sohn eines guten Vaters II 580.
Etikettenfragen I 835.
Exilierte, ihre Sammlung I 959.
Exilsländer II 607. 682.
Exilsoberhaupt (Exilarch) in Babel I 5; II 490. 659.
Exorzisten, jüdische II 751.
Faces nuptiales I 969.
Familienklassen, im ganzen zehn I 1; II 376.
Familienreinheit I 24.
Fasten I 426. 429; öffentliches u. privates II 241; wirksame Unterstützung des Gebets I 760; vertreibt böse Geister I 760.
Fasttage I 195.
Feiertag, Zubereitung der Speisen für einen folgenden Sabbat II 830 f.
Feigen, Fruchtansatz. Fruchtentwicklung I 856; Reifezeit II 26.
Feigenbaum, unter ihm studieren die Gelehrten II 371; seine Verwendung in Gleichnissen I 857.
Feindesliebe I 368.
Felsengräber I 1049; ihr Verschluß I 1051.
Festpilger, Unterkunft in Jerusalem II 144; wie lange zum Verweilen in Jerusalem verpflichtet II 147.
Festwallfahrten II 141.
Feuer, als rituelles Reinigungsmittel II 20; das unauslöschliche II 19.
Feuererscheinungen zu Häupten d. Rabbinen II 603.
Fieber I 479.
Finsternis, Wandel darin II 552.
Fische, Zubereitung I 683.
Fischer I 186.
Fleisch u. Blut I 730.
Flötenspieler bei Begräbnissen I 521.
Flutgeschlecht, seine Werke I 961.
Frau, ihre Worte nicht besonders zuverlässig II 441; soll sich nur zweimal, höchstens dreimal verheiraten II 437; der Mann soll mit ihr auf der Straße möglichst nicht sprechen II 438; soll nicht zu Tische dienen I 480; jüdische Frauen dürfen nicht als Sklavinnen verkauft werden I 798.
Frauendienst im Heiligtum II 141
Frauenvorhof, Lage, Größe, Baulichkeiten II 41.
Freiheit, menschliche I 583.

Freude, vollkommene II 429. 566; Freude = Freudenmahl I 972; Freude im Himmel II 209.
Friede, sein Lob I 215; II 118; geh hin in Frieden u. geh hin zum Frieden II 138; Frieden stiften I 215.
Friedensgruß I 380. 569; II 584.
Frondienst I 344.
Frucht, im übertragenen Sinn I 466. 638.
Frühmahl ἄριστον, nicht = Frühstück II 204. 615.
Frühstück II 204; gegen 10 Uhr vorm. eingenommen II 615.
Fuchs II 200.
Fürst der Welt, im Rabbinischen nicht = Satan, sondern ein Engelfürst, der dem gesamten Naturleben der Schöpfung vorsteht II 552.

Gabbatha II 572.
Gabriël, Engel II 78.90.98.
Gadara I 490.
Galiäa I 153.
Galiläer II 192; Aussprache einzelner Buchstaben auffallend I 156.
Gamaliël I., um 25—50 n. Chr. II 636.
Gan{Eden (Paradies) II 227. 228.
Garizim I 549.
Gastfreundschaft I 588.
Gastmähler, Anordnung der Speisepolster II 559; Sitzordnung bei Tisch I 914.
Gebet, Körperhaltung I 401; II 28; II 240; Richtung der Augen II 246; Verneigungen, Kniebeugung, Niederfallen, Ausbreiten d. Hände u. Füße, Falten d. Hände I 78; II 259; Gebet in d. Synagogen I 397, auf Straßen u. Wegen I 399; gemeinsames Gebet I 793; lange oder kurze Gebete I 403; Wiederholung d. Gebetes I 994; Beten ohne Unterlaß entspricht nicht jüdischer Anschauung u. Sitte II 237.
Gebetserhörung I 450.
Gebetsriemen (Tephillin) I 82.
Gebetsstätten (Proseuchen) in der Nähe von Gewässern II 742.
Gebetszeiten II 696—702.
Gebote, ihre Anzahl I 900; ihre Zurückführung auf Grundprinzipien I 907; geringe u. wichtige Gebote I 249; leichte u. schwere Gebote I 901; viertes Gebot I 705—717; fünftes Gebot I 254; sechstes Gebot I 294; siebentes Gebot I 810; achtes Gebot I 813.
Geburtstage der Könige I 680.
Gefängnis I 290. 679; II 635.
Gegenfrage als Antwort auf eine Frage I 861.
Geheimlehren I 579; II 307; ihre öffentliche Besprechung verboten I 975.
Geheimnisse Israels I 659.
Gehinnom I 673. 736; II 227. 228.
Gehinnomgericht I 115.
Gehinnomstrafe, dauert meist 12 Monate II 19; nur selten ewig I 985.
Geister, unreine I 530; böse II 19; haben keine Haare II 300; Geister des Teufels I 983; ihr Fürst I 634.
Geistesmitteilung, neue I 71; in den Tagen des Messias II 129.
Geld, im Tuch verwahrt II 252; vor Dieben vergraben I 971.
Geldbehälter, dreizehn posaunenartige im Tempel II 38.
Geldprozesse I 289.
Gelehrte I 496; ihre Ordination s. bei Ordination; erlangen vom 40. Lebensjahr an die Berechtigung zum selbständigen Lehren u. Entscheiden II 155; haben bevorzugte Plätze in d. Synagogen inne I 915; heißen Baumeister I 876; im Besitz des prophetischen Geistes II 128; in Zauberkünste eingeweiht II 271; ihre Diskussionen oft bis in die Nacht hinein II 419; dissentierende Gelehrte, Strafverfahren gegen sie I 860.
Gelehrtenschüler I 496; II 651.
Gelehrtenunterstützungen I 592.
Geleit einem Gast geben I 344.
Geleitsengel I 151. 707. 781; II 707.
Gelöbnisformeln I 712. 931.
Gelübde I 327; von welchem Lebensalter an verbindlich II 88; ihre Auflösung I 715.
Gemeinde ἐκκλησία I 733; Gemeinde Israel I 734.
Gemeindevorsteher, wer dazu geeignet II 641.
Gemeindezucht I 791.
Genesung u. Sündenvergebung I 495.
Genezareth (ein Landstrich) I 154. 155.
Genossenschaft zur pünktlichen Verzehntung d. Bodenerzeugnisse II 244. 500—509; zur Beobachtung der Reinheitsgesetze II 501 bis 509; Aufnahme von Mitgliedern II 502. 505; Ausschließung verdächtiger Mitglieder II 503. 505.
Gepriesene, der, eine Gottesbezeichnung II 51.
Gerberhandwerk, verachtet II 695.
Gerechte I 50. 814. 816; vollkommene Gerechte II 210; leisten mehr, als die Tora fordert II 246; dereinstige Verklärung ihres Angesichts I 752; ihr Zukunftsmahl I 475.
Gerechtfertigter, ein, ist der, dem die Sünde vergeben ist II 247.
Gerechtigkeit aus dem Gesetz I 250.
Gericht, jüngstes I 639. 649. 650. 672. 751; kein völlig allgemeines Gericht I 979.
Gerichtsgegner I 288.
Gerichtstage, die zugleich Markttage waren u. an denen regelmäßig Wochengottesdienste gehalten wurden, waren der Montag u. der Donnerstag II 751—753.

Gerichtsverfahren gegen Jesum entsprach nicht der (späteren) Prozeßordnung der Pharisäer I 1024; II 819.
Gerichtsverhandlungen an einem Feiertag II 815—822.
Gesäuertes, von wann an am 14. Nisan zu verbrennen II 813.
Geschiedene Frau, ihre Wiederverheiratung I 47. 320; ihre Rückkehr zu ihrem Mann I 310.
Geschlechtsregister I 2. 4; Frauen selten darin erwähnt I 15. 29.
Gesetz, νόμος, תורה, im weiteren Sinn = heilige Schrift II 542; Joch des Gesetzes II 728; Gesetz u. Propheten I 240.
Geetze, ihre Aufhebung durch die Gelehrten I 717.
Gespenster I 691.
Gestohlenes, Höhe der Ersatzleistung II 250.
Gethsemane, Jesu Gang dorthin nach dem Passahmahl kein Verstoß gegen die pharisäische Halakha II 833.
Getreide, das beste II 546.
Getreideernte, von der Herbstaussaat bis zur Getreideernte 6 Monate; die Ernte selbst 2 Monate II 439—440.
Gewänder, ungenähte, sind in einem Stück gewebte Gewänder II 373.
Gicht I 475.
Glaube I 726.
Gleichnisse, Einführungsformeln I 653; II 7; ihre Wertschätzung I 653; selten bei babylonischen Gelehrten I 654; selten auch ihre ausdrückliche Auslegung I 664.
Glied eines noch lebenden Tiers zum Genuß verboten II 738 f.
γλωσσόκομον II 547.
Gn 2, 2 (Gottes Ruhen am 7. Tage) II 461.
Gn 2, 24 in der Halakha I 802.
Gog u. Magog I 10; auf sie Ps 2, 1 f. gedeutet II 633.
Golgatha I 1037.
Gott, Vorsehung Gottes I 26. 43. 582; Gott als Ehestifter I 803; Gott bewahre! (Ausruf der Abwehr) I 748: Gott aus Liebe dienen II 112; Gott aus Furcht dienen II 112; Gottes Ehre Zweck der Weltschöpfung II 117; Gott die Ehre geben II 235. 535; Gottes Gnade II 361; Gott ist Geist II 437; Gott schauen I 206; Gott nennt in seiner Herablassung Mose „Gott", wer sich aber selbst zu Gott macht, endet in Schande II 462—465; Gott selbst wird dereinst sein Volk Tora lehren II 484; Gott mehr zu gehorchen als den Menschen II 632; Gott offenbart sich nur im Lande Israel, u. wenn im Ausland, dann nur unter den dort wohnenden Israeliten II 705; vorsichtige Sprechweise von Gott I 408. 443; „man" = Gott II 221; umschreibende Ersatzausdrücke für „Gott" I 785. 862; II 308—311.
Gotteskindschaft I 371; II 360.
Gotteslästerer I 1022; mit Steinigung u. nachfolgender Aufhängung bestraft I 1023.
Gotteslästerung I 1007. 1008.
Grabdenkmäler I 937.
Gräber, ihre Übertünchung I 936; II 189; an Wegen II 192; Felsengräber I 1049; ihr Verschluß I 1051; Nischengräber I 1050; Bank- oder Auflegegräber I 1050.
Greuel der Verwüstung (Mt 24, 15) I 951.
Griechen Joh 12, 20 waren Halbproselyten II 548.
Grußformel I 380.
Gürtel I 98. 564; diente als Geldbeutel II 587.

Habgier (Geldliebe) II 190.
Hades I 736.
Hahnenschrei I 993.
Halakhoth wie Berge, die an einem Haar hangen I 908.
Halle des Hohenpriesters I 999.
Halle Salomos II 625.
Hallel, schlechthin, und großes Hallel I 845.
Hallelpsalmen I 845; Auslegung auf die Zukunft I 849; II 256.
Haman, Ahnentafel I 40.
Handarbeit, Wertschätzung II 10. 745.
Handfesseln II 707.
Hand, die, geben u. aufrichten = gesundmachen II 2. 695.
Handmühle I 775.
Hängen an das Holz I 1023. 1034.
Hannas, der Ältere, Hoherpriester 6—15 n. Chr.; sein Haus stand in keinem guten Ruf II 568—571: Hannas u. Kaiphas II 153.
Haß I 364.
Hasser der Israeliten, euphemistisch für „gottlose Israeliten" I 133 Fußnote; II 726.
Hauptmahlzeit II 206.
Haus, das altjüdische II 47.
Haus (Gottes) = Tempel I 852. 943.
Haushalter, eine Art Obersklave I 967; II 192. 217.
Heer, himmlisches II 116.
Heiden durften den äußeren Vorhof des Tempels betreten u. gewisse Opfer darbringen II 549—551.
Heidinnen, Geschlechtsverkehr mit ihnen I 298.
Heilige II 691.
Heiliger Geist I 48; meist = Geist der Prophetie oder der Inspiration I 637; II 30. 126. 493; selten = Leben wirkende Schöpferkraft Gottes II 493; selten auch = den Menschen heiligender Gottesgeist II 126; sein Aufhören in Israel II 493; sein Aufhören unter den Heiden II 706; wird als Paraklet geschildert, aber nicht als solcher bezeichnet II 562; in drei Stellen des AT's mit der Erlösung in Verbindung gebracht II 604; angeblich mit dem Messias identisch II 349; war noch nicht da (Joh 7, 39) II 493.

Heiligung des göttlichen Namens I 411.
Heiligtum, τὸ ἱερόν, bezeichnet den gesamten Komplex der Baulichkeiten auf d. Tempelberg I 150; Baulichkeiten I 151; über Sitzen im Heiligtum II 33.
Heilmittel, Heuschrecken I 98; gegen Blutfluß I 520; gegen Blindheit I 524; Speichel II 15; Besprechen I 627; II 15. 17; Öl II 11.
Herberge I 569; II 113. 183.
Herbergswirt II 183.
Herodes I., seine Grausamkeit I 88; sein Tod I 90.
Herodes Antipas (4 v. Chr.—39. n. Chr.) I 679.
Herodes Agrippa I. (41—44 n. Chr.), rabbinische Traditionen über ihn II 709; Bericht des Josephus über seinen Tod II 708.
Herr I 525.
Herr des Tempelberges, ein Tempelhauptmann II 630.
Herr des Tempels, ein Tempelhauptmann II 630.
Herrlichkeit des Herrn II 116.
Herz, ein Herz u. eine Seele II 633.
Heuchelei, ihre Verurteilung I 922.
Heuchler I 388; für den Gehinnom bestimmt I 969.
Heuschrecken, verschiedene Arten I 98; als Speise I 98; als Heilmittel I 98.
ἱερόν, τό = Heiligtum I 150.
Hillel, um 20 v. Chr., seine Einsetzung als Naśi II 819 Fußnote 2; Aussprüche von ihm I 217. 357. 561. 562. 588. 914; II 53. 807.
Himmel = Gott I 862; II 209; Kräfte des Himmels I 956.
Himmelfahrt Jesu, jüdische Polemik dagegen I 486.
Himmelreich (Gottesreich) I 475; Name u. Begriff I 172; der synoptische u. der rabbinische Begriff I 180; hineinkommen in das H. I 252; der Größte im H. I 773.
Himmelsstimme (Bath Qol) I 125.
Hingerichtete, ihr Begräbnis I 1047. 1048. 1048 f.
Hinrichtungen, Darreichung eines betäubenden Getränkes I 1037; an Feiertagen II 822—827.
Hirten, verachtete Leute II 113.
Hiskia, zum Messias bestimmt I 31; kehrt als Messias aus dem Jenseits wieder I 31; Jes 7, 14 auf ihn gedeutet I 75.
Hochmut 2 101.
Höchste, der = Gott II 99.
Hochzeit, Bezeichnungen I 879; dauerte sieben Tage I 514. 517; II 401; Vor- u. Nachhochzeit II 398. 399; Hochzeitsgäste I 504; Hochzeitssittten I 505; Hochzeitstag für Jungfrauen der Mittwoch, für Witwen der Donnerstag II 398; Hochzeitsverschreibung II 387, welche Frauen derselben bei der Scheidung verlustig gingen II 162.
Hohepriester, Mehrzahl I 78; II 153; Sühnkraft des hohenpriesterl. Stirnblatts II 365. 839; machten ihr Amt käuflich I 953; ihr Sadduzäismus II 634; der Hohepriester der messianischen Zeit I 756.
Honig I 100.
Horn (Bedeutung) I 9. 70; II 110.
Hosianna I 845; im Munde der Kinder I 853.
Hosiannaruf u. Palmzweig I 850.
Hühnerzucht I 992.
Hund I 722.
Hüttenfest II 774—812; letzter Tag, der der „große“ heißt II 490.

Ja I 676.
Jahve, der Name durfte von wenigen Ausnahmefällen abgesehen nicht ausgesprochen werden II 308. 311—316; Ersatz für den Jahvenamen II 313—316; Jahve als Messiasname I 66.
Jakobsbrunnen II 433.
Jakobus, mit dem Schwert hingerichtet II 706.
Jeremia, sein Prophetenbuch ursprünglich das erste unter den eigentlichen prophetischen Büchern I 1030; kein Vorläufer des Messias I 730.
Jericho II 66. 177—181. 182.
Jerusalem, Deutung des Namens II 253; = heilige Stadt I 150; Nationaleigentum aller Juden I 989; II 144; Prophetenmörderin II 202; dort beten heißt vor dem Thron der Herrlichkeit beten II 437; weshalb zerstört I 366. 937; II 253; Trauer über Jerusalems Zerstörung I 195; II 243.
Jes 6, 9 f. (Mt 13, 14 f.) I 662.
Jes 35, 5 (Mt 11, 5) I 596.
Jes 42, 1—4 (Mt 12, 18—21) I 630.
Jes 53 (Mt 8, 17) I 481; Targ Jes 52, 13—53, 12 I 482.
Jes 61, 1 (Lk 4. 18 f.) II 156.
Jes 66, 24 (Wurm, der nicht stirbt) II 20.
Jesus, der Name I 63; = Ben Pantera I 36; = Ben Stada I 38; Jesus in Ägypten I 84; Jesus ein Zauberer I 631; nach jüdischer Tradition als Zauberer u. Volksverführer hingerichtet I 1023; II 262; u. zwar an einem 14. Nisan II 843; Jesus unbekleidet gekreuzigt I 1038; Jesu Kreuz spöttisch Jesu Lehrhalle genannt I 529; ein apokryphes Wort Jesu I 37; jüdische Polemik gegen Jesu Gottessohnschaft I 1017; II 542 u. gegen seine Himmelfahrt I 486; Jesus, der Antitypus des Passahopfers II 836. 840 f.; Jesus und die Rabbinen I 470.
Jinnon, ein Messiasname I 65.
Imma Schalom u. Mt 5, 17 I 241.
Joch des Himmelreichs, der Tora usw. I 608.
Joel 3, 1—5 (Apg 2, 17 ff.) II 615.
Joh 3, 16, jüdische Polemik dagegen II 426.

Johannes der Täufer, Zeugnis des Josephus über ihn I 679; Joh. d. T. ein Nasiräer II 80. 87; sein Taufen I 112.
Johannisbrot II 213.
Jona, der Prophet I 642.
Jordan I 101.
Joseph, sein Grab im Nil II 535. 674.
Joseph von Arimathia kauft Leinwand an einem ersten Feiertag (15. Nisan) II 832 f.
Jota I. 244. 247.
Isai I 28.
Israeliten, Gottes Eigentum II 359; Freunde Gottes II 564.
Judas, d. Galiläer II 640.
Judas Ischarioth I 537.
Juden, ihre Bedrückungen durch heidnische Machthaber I 47.
Judenchristen (Minim, Nazarener) I 406. 407. 530.
Jünger Jesu I 95; Heilungen durch sie I 36. 38; ihre Charakteristik vom rabbin. Standpunkt aus I 529; fünf mit Namen genannt II 417.
Jus talionis I 337.

Kaiphas I 985; Kaiphas u. Hannas II 153.
Kamel in sprichwörtlichen Redensarten I 828. 933.
Kana in Galiläa II 400.
Kapernaum I 159.
Kapitalverbrechen durch ein Synedrium von 23 Mitgliedern abgeurteilt I 576.
Kappadozien II 609.
Kardinalsünden (Götzendienst, Unzucht, Blutvergießen) I 412.
Kelch = Geschick I 836.
Kerkerstrafe I 271.
Kidron II 567.
Kind, ob es im Mutterleib sündigen kann II 527; seine körperlichen Gebrechen Folge der Sünde der Eltern II 529; Kinder dürfen verkauft werden I 798; ihre Segnung durch Gelehrte II 138; ihre Teilnahme an der zukünftigen Welt I 786; Wendung: „wie ein eben geborenes Kind“ II 422; „Kind“ mit folgendem Genitiv drückt die Zugehörigkeit, die Abhängigkeit, die Wesensgemeinschaft u. dgl. aus I 476.
Kinder des Lichts II 219.
Kinder Gottes I 219.
Klageweiber I 521.
Kleider der Herrlichkeit I 753.
Kleidungsstücke I 343. 565; II 31.
Kleingläubige I 438.
Knaben, in welchem Alter zur Gesetzesbeobachtung verpflichtet II 144.
Knecht, böser I 800. 968; es ist genug, wenn der Knecht ist wie sein Herr I 577 f.
Kolonus, eine Pächterklasse I 869.
Komm u. sieh! II 371.
Kopfschütteln, Ausdruck des Hohnes I 1039.
Krankenheilungen durch Jesu Jünger I 530, durch Rabbinen II 2.
Kränkungen (durch Worte) I 280.
Kreter II 612.
Kreuz, es auf sich nehmen I 587; der Verurteilte hatte sein Kreuz selbst zur Richtstätte zu tragen I 587.
Kreuzigung, eine römische Todesstrafe, der die Geißelung voraufging I 1033; durfte nicht an römischen Bürgern vollstreckt werden I 1034.
Kreuzwege (Scheidewege) I 881.
Kriminalprozesse, allgemeine Regeln über Verhandlung u. Urteilsspruch I 1020; II 815 ff.; speziell Verhandlung gegen einen Gotteslästerer I 1022.
Krüge, ihr Untertauchen II 14; steinerne II 406.
Krüglein = unangesehener Mensch II 164.
Kuß I 995.

Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt — oder trägt II 363 ff.
Land der Völker unrein I 571; II 759. 760.
Laubhüttenfest II 774—812.
Lazarus, zur Namensform II 223.
Leben, ewiges I 463. 808. 809. 829; II 726; darin kein Essen u. Trinken usw. I 890.
Lehren, auf der Straße I 391; II 200.
Lehrer sitzen bei ihren Vorträgen I 997.
Lehrgewalt der Rabbinen I 909; ihre Entscheidungen auch für Gott verbindlich I 741.
Leichenbrände II 584.
Leiden, die Straffolge der Sünde II 527; ihre Bedeutung II 274; stellvertretendes Leiden II 275; Leiden d. Messias II 273 f. 282—292.
Leihen I 350; auf Zins II 159.
Leinwand, βύσσος II 222.
Leviratsehe I 886.
Leviten, 24 Dienstklassen II 63.
Libyen II 612.
Licht, verschiedene Bedeutungen des Wortes II 427; Licht = Werke der Gerechten I 239; Licht im Menschen I 432; Licht der Welt I 236; Licht des Messias I 161; II 428.
Lichterscheinungen bei der Geburt Isaaks u. Moses I 78.
Liebe zu Gott II 112; zu den Eltern I 587.
Liebeswerke (u. Almosen) Fürsprecher des Menschen bei Gott II 220.
Lieblosigkeiten gegen Nichtisraeliten I 254. 259.
Linnentuch, σινδών II 50; λέντιον II 556.
Lobsprüche vor u. nach dem Essen I 685.
Lohn im Himmel I 231. 390. 592.
Lolch I 667.
Los, Entscheidung durch das Los II 596.
Lösen u. binden I 738. 792.
Lots Weib II 237.
Lv 17, 15 (Mt 15, 11) I 718.
Lydda II 693.

Maççoth, von wann an am 14. Nisan gegessen II 813.

Maççothfest, Namen, Zählung seiner Tage I 987.
Mädchen נערה I 51 f. 295; II 10. 374.
μάγος I 76.
Mahl, sein Hauptbestandteil war Brot; dagegen galten Fleisch, Eier u. Gemüse als Zukost II 586; zum δεῖπνον Joh 13, 1 ff. s. II 841.
Mahlen an der Mühle, Frauenarbeit I 966.
Mahlzeiten, an Wochentagen zwei, an Sabbaten drei üblich II 202. 204.
Mammon I 433. 434; ungerechter M. II 220.
Man = Gott II 221.
Manaën, Mitzögling des Vierfürsten Herodes II 710.
Mann ohne Weib kein Mensch I 802; sein Ehelichwerden ein Pflichtgebot I 805; II 372.
Manna, seine Verherrlichung II 481; wird in der messian. Zeit aufs neue gegeben II 481.
Mannbare בוגרה I 51 f. 295; II 374.
Maria, Jesu Mutter I 36. 42. 236. 678. 1040.
Maria Magdalene I 1046; s. auch Mirjam, die Frauenhaarflechterin.
Markttage II 751 ff.
Martha II 184; auch ein männlicher Personenname II 185.
Märtyrertum I 221. 581.
Maß gegen Maß I 387. 444; II 193.
Meder II 606.
Memra Jahves II 302—333; Memra Jahves u. der Messias II 329.
Menachem (Tröster), ein Messiasname I 66.
Menachem b. ʿAmmiël, ein Messiasname I 67.
Menachem b. Chizqijja, ein Messiasname I 66.
Menschenleben; sein unendlicher Wert I 749.
Menschenraub, im 7. Gebot verboten I 810.
Menschensohn I 485. 957.
Mesopotamien II 608.
Messias, Wortbedeutung I 6; Namen des Messias I 64; ein Nachkomme Davids I 11; II 489; aus Bethlehem I 82 f.; II 489; von seiner übernatürlichen Geburt weiß die alte Synagoge nichts I 49; die reale Präexistenz des Messias hat die alte Synagoge nie gelehrt; sie kennt nur seine ideelle u. virtuelle Präexistenz, auch die Präexistenz seiner Seele, soweit sie die Präexistenz aller Menschenseelen gelehrt hat II 333—352; Ankunft des Messias I 599; kommt unerwartet I 966; kommt an einem 14. Nisan, aber nicht an einem Sabbat oder Feiertag, auch nicht an deren Rüsttag I 967; Zeit seiner Ankunft unbekannt I 659; II 588 f.; niemand weiß, woher er ist II 488; wird von Elias bekanntgemacht I 954; muß sich um seine Anerkennung durch Israel mühen I 954; Messias größer als Abraham I 980; II 525; hat aus sich selbst Gott erkannt II 152; stellt sechs Dinge wieder her I 19; der große oder letzte Erlöser I 68. 69; Erlöser der Welt II 441; der Herzenskündiger II 412. 438; der gute Hirte II 536; Licht des Messias I 161; II 287 f.; Licht sein Zeichen am Himmel I 956; Messias Licht der Heiden II 726; Völker bringen ihm Geschenke dar I 83; Messias u. der Tempel I 1003; Messias u. der Memra Jahves II 329; Messias u. der Geist Gottes II 349; Wehen des Messias I 950; Leiden des Messias II 273 f. 282—292; seine Gefangensetzung u. Verspottung durch Heiden I 835; II 289 f.; Messias als Weltenrichter I 978; II 465; sein Sitzen auf dem Thron der Herrlichkeit I 978; Messias als Auferwecker der Toten I 524; die Herrschaftsdauer d. Messias ursprünglich ewig, nach späterer Anschauung zeitlich beschränkt II 552. Vgl. auch „Tage des Messias".
Messias b. Joseph oder b. Ephraim I 756; II 292 bis 299.
Messiastypen der alten Synagoge II 334—351.
Mietling II 537 f.
Mikhaël, Engel I 71.
Minderjährigkeit I 295.
Mirjam, die Frauenhaarflechterin I 39. 40. 41. 147.
Mirjam, Tochter des Eli II 155.
Mischnalehrer I 80.
Mitgift der Braut II 385.
Mondsüchtige I 758.
Morgengottesdienst im Tempel II 75.
Mose, sein Alter bei der Flucht nach Midian II 679; heißt erster Erlöser I 69; ob er gestorben ist oder nicht I 753; durch einen Kuß Gottes gestorben I 753; Mose bei der Auferstehung der Toten I 756; Moses Schüler II 535.
Mücke, das geringfügigste Geschöpf I 933.
Münzen I 290; II 45; mit Kaiserbild I 885; Münze des Königs gilt, soweit dessen Herrschaftsgebiet reicht I 884.
Myrrhe II 48.

Nachgiebigkeit I 341.
Nachschon I 19.
Nächstenliebe I 353. 363.
Nächster I 276. 353; II 177.
Nacht, da niemand wirken kann II 529.
Nachtwachen I 688.
Name, seine Wiederholung in Anreden I 943; II 258; dreierlei Namen hat ein Mensch II 107; Doppelnamen bei den Juden gebräuchlich II 712; „im Namen" I 468. 590.
Namengebung I 63; bei der Beschneidung II 107.
ναός = Tempelhaus I 150.
Narde II 49; Nardensalbe, ihr Duft II 547.
Narr (Schimpfwort) I 279.
Nasiräat II 80. 747—751. 755—761.
Naṭrona oder Neṭirutha, ein Messiasname I 66.
Nazareth I 92.

Nᵉbela, ein nicht rituell geschlachtetes (geschächtetes) Tier II 730.
Neçer-Weissagung (Jes 11, 1) I 93.
Nᵉhora (Licht), ein Messiasname I 67.
Neue Kreatur II 421.
Nichtisraeliten I 204.
Niederwerfungen beim Gebet I 78.
Nikanortor II 119. 622; vermutlich identisch mit der „Schönen" Tür (Apg 3, 2) II 624.
Nikodemus II 412.
Ninive, seine Buße I 674.
Nischengräber I 1050.
Noah, sein Eingang in die Arche I 965.
[illegible], Nazarener, Beiname Jesu I 94.
Nu 27, 18 ff. (Josuas Berufung) II 647.

Oben, von oben, Gegensatz: von der Erde II 430.
Oberste u. Älteste u. Schriftgelehrte (Apg 4, 5) II 631.
Ochsenstecken II 769.
Offenbarungsstimmen in aram. Sprache im Heiligtum II 78.
Ohren, soll man bei ungeziemenden Worten zuhalten II 684.
Öl als Heilmittel II 11.
Ölberg I 840; II 46.
ʿOmertag I 598 ff; II 849 ff.
Omina I 127. 134.
Opfer, steigendes u. fallendes II 123.
Ordination der Gelehrten I 496. 859; II 648—661.
Ormuzd II 727.
Ort, ein andrer Ort I 26.
Ortschaften: Großstadt, Stadt, Dorf II 3.
Ortsvorstand II 641.
Osttor des äußeren Vorhofs II 46.

Pachtungen I 869; Erbpacht I 871.
Palästina, Namen I 90; Fruchtbarkeit I 655.
Palmzweig u. Hosiannaruf I 850; Palmzweig, Symbol des Sieges II 548.
Pamphylien II 612.
Paradies = Gan ʿEden II 265; seine Lage II 613.
Paraklet = Beistand, Fürsprecher. So werden genannt: Engel, Menschen, Opfer, der Feststrauß des Laubhüttenfestes, Gebotserfüllungen, Buße u. gute Werke, Almosen u. Liebeswerke II 560—562; der heilige Geist wird als Paraklet geschildert, aber nicht als solcher bezeichnet II 562, vgl. Röm 8, 26.
παρασκευή = Rüsttag auf Sabbat II 829.
παρασκευὴ τοῦ πάσχα (Joh 19, 14) = Rüsttag auf das Passahfest = 14. Nisan II 834—837.
Parther II 606.
Partikularismus, jüdischer II 539.
Passah, Wortbedeutung I 985.
Passahfest, Zählung seiner Tage II 812—815.
Passahlamm, kein Unbeschnittener darf davon essen II 551.
Passahmahl ein Gedächtnismahl II 256.
Passahnacht, von Mitternacht an die Tempeltore geöffnet II 833.
Passahtag (14. Nisan), wie lange an ihm gearbeitet werden durfte II 828 Fußnote 1.
Paulus, Apostel, ein Zelttuch- oder ein Zeltdeckenverfertiger II 746; verleitet Israel zum Abfall von Gott II 753—755.
Pereç I 18.
Perle I 447. 675.
Person [illegible] II 165.
Pest, Bezeichnung für einen nichtswürdigen Menschen II 768.
Petruslegenden I 530.
Pfingsten, Name des Festes II 597; Zählung der 50 Tage II 598; Bedeutung d. Festes II 601; Dauer des Festes II 601; die beiden Pfingstbrote II 601.
Pflanzungen Gottes I 720.
Pflichttoter [illegible] I 487; II 85. 183.
Pfortenbild, das I 460. 463.
φαγεῖν τὸ πάσχα II 840.
Pharisäer I 816. 921; II 239; Pharisäer u. Schriftgelehrte II 157; Pharisäer geldliebend II 222; ihre Genauigkeit in der Auslegung u. Beobachtung des väterlichen Gesetzes II 765; gewinnsüchtig II 33.
Phrygien II 611.
Pilatus I 1025; II 192.
Plätze u. Straßen als Predigtstätten II 157.
Pontus II 611.
Posaune, die große, am Ende der Zeit I 959.
Präexistenz der Seelen II 340.
Prätorium I 1035; II 76[illegible].
Praxis u. Studium I 467.
Priester, ihre Legitimitätsprüfung I 2; 24 Dienstklassen, Zeit des Dienstes der einzelnen Klassen; Verteilung der Dienstgeschäfte durch das Los II 55; Charakterisierung einiger Priesterklassen II 66; Wohnsitze der Priester II 66; ihre Dienstunfähigkeit II 89; ihr Essen der Opfer hat Sühnkraft II 366; absprechende Urteile über sie I 853; II 45. 66 ff. 182. 569.
Priesterehe, ihre Legitimitätsprüfung I 2.
Privathäuser als Versammlungsstätten für Lehrzwecke II 751.
Prokuratoren von Judäa, ihr Wohnsitz Cäsarea I 1035.
Propheten I 670; Söhne der Propheten II 627; es gibt keinen Stamm u. keine Stadt, aus der nicht ein Prophet erstanden wäre II 519; sämtlich aus Jerusalem, falls nicht eine andre Vaterstadt ausdrücklich genannt wird II 627; der Prophet gilt nichts in seiner Vaterstadt I 678; der Prophet, der in die Welt kommen soll I 729; II 363. 479; falsche Propheten I 464. 951.
Proselyten I 924; Taufe I 102; Beschneidung I 102; Unterricht I 110; Ganzproselyten II 715; Halbprose-

lyten (Gottesfürchtige) II 716; Beisaßfremdling kein Proselyt II 721; Proselyten des Tors kennt die alte Synagoge nicht II 723; Liebe zu den Proselyten I 855; haben keinen Anteil an Abrahams Verdienst I 119; Proselytenkinder werden zugleich mit den Eltern aufgenommen I 110.
Prozeßgegner I 288; II 238.
Psalm 1 u. 2 öfters als ein Psalm, u. zwar als erster gezählt II 725.
Ps 8, 3 (Mt 21, 16) I 854.
Ps 16, 10 (Apg 2, 27) II 618.
Ps 22 in der altrabbin. Literatur II 574—580.
Ps 41, 10 (Joh 13, 18) II 558.
Ps 82, 6 (Joh 10, 34) II 543.
Ps 118, 22 f. (Mt 21, 42) I 875 f.; (Apg 4, 11) II 631.
Purpur II 222.
Puteoli II 773.
Python (Apg 16, 16) ein Totengeist, der seine Offenbarungen auf dem Wege des Bauchredens kundtut II 743.

Quaderhalle, nach der jüdischen Überlieferung das Versammlungslokal d. großen Synedriums I 998.

Ra'aç od. Da'aç, d. althebräische Schrift, Vorgängerin der Quadratschrift II 445 ff.
Rabbi I 496. 916; dieser Titel wurde mit der Ordination verliehen II 654.
Rabbinen, ihre Lehrgewalt I 909; ernähren sich zum Teil durch den Betrieb eines Gewerbes II 745; ihr Strafblick tötet II 713; Krankenheilungen durch sie II 2; Totenauferweckungen durch sie I 560; II 545.
Rabbuni II 25.
Rabe II 191.
Rahab I 20.
Räucheropfer, Bestandteile II 73; seine Darbringung samt den dazu gehörenden Vorbereitungen II 71; sie galt als die bevorzugte Dienstverrichtung II 55.
Rechte u. linke Seite I 980.
Rechtfertigungslehre, jüdische I 251.
Rechtspflege, schlechte, bringt Zorn in die Welt I 933.
Regen I 374.
Rehabilitierung von Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hatten II 250.
Reich Gottes, das, erscheint oder offenbart sich II 251.
Reichtum, wie man ihn erlangen kann I 822; sein Segen I 826; seine Gefahren I 827; wer ist reich? I 826.
Rein u. unrein I 719.
Reinigung der Geräte u. Gefäße I 934; II 188.
Reisegesellschaften II 148.
Religionsgespräche I 121.
Richten, liebloses I 441.
Rischon (Erster), ein Messiasname I 65.
Rohr I 596.
Rote Kuh, ihre Verbrennung II 46.
Ruth I 23.

Saatzeit für Winter- u. Sommergetreide II 439.
Saba, Königin von S. I 651.
Sabbat, die verbotenen 39 Hauptarbeiten I 615; die vier Sabbatbereiche II 455; Tragen von Dingen aus einem Bereich in den andren II 455; Austreiben des Viehs II 199; Tränken der Tiere II 199; Werke der Not I 629; Sabbat ist um des Menschen willen da II 5; Beschneidung am Sabbat II 487; Kampf u. Flucht am S. I 626. 952; Salben des Körpers mit den gewöhnlichen Salbmitteln am S. erlaubt, mit ungewöhnlichen verboten II 530; Mittel u. Wege, die Sabbatsbestimmungen in legaler Weise zu umgehen II 457. 459; Sabbat durch gutes Essen u. Trinken u. schöne Kleidung zu ehren I 611; II 202; Krankenheilungen am S. I 622; II 533; Sabbat u. gute Werke I 630.
Sabbat, zweiterster (Lk 6, 1) II 158.
Sabbatfluß = Sambation oder Sabbation II 682.
Sabbatskind (vgl. unser „Sonntagskind") II 595.
Sabbatsmahl, Teilnahme von Gästen üblich II 202.
Sabbatruhe I 616. 620.
Sabbatsitz II 458; s. auch Sabbatweg.
Sabbatweg, seine Länge, Sabbatsitz, Vermischung der Grenzen II 590—594.
Sach 9, 9 (Mt 21, 5) I 842.
Sach 11, 12 f. (Mt 27, 9 f.) I 1030.
Sach 12, 10 (Joh 19, 37) II 583.
Sadduzäer leugnen Auferstehung, Engel u. Geister I 885; II 767; wollen das Räucherwerk für den Versöhnungstag draußen (vor dem Betreten des Allerheiligsten) zugerichtet wissen II 78. 848 f.; ihr Strafkodex II 819.
Salben, als Körperpflege I 426, als Heilmittel I 428; Salben der Gäste I 986, der Leichen I 987; II 52. 833.
Salomo, seine Lebenshaltung sprichwörtlich I 438; II 206; seine Weisheit I 651.
Salz I 232; bei Opfern II 21; Bild für das alles richtende Wort Gottes II 23.
Samaritaner I 538.
Samenkorn, das in die Erde fallende, als bildlicher Ausdruck II 551.
Sammaël = Satan I 136. 634. 983.
Samuël, der Meister der Propheten II 627.
Sandalen I 566; II 11.
Sanftmut I 197.
Saron II 693.
Satan I 136; als Verführer, als Ankläger u. als Todesengel I 139; ein Menschenmörder II 524; ein Lügner II 524; als Weltherrscher κοσμοκράτωρ I 153; II 552; sein Reich I 984; sein endgültiger Sturz zur Zeit der Endvollendung II 167.

Sauerteig, im bildlichen Sinn I 728.
Schalom (Friede), ein Messiasname I 64.
Schätze sammeln I 429.
Scheidebrief I 303. 804; einer Verlobten I 53.
Schekhina (Gottheit) I 794; II 314.
Scheol, im Abteil der Gerechten ein Wasserquell II 231.
Schilo, ein Messiasname I 65.
Schimʿon der Gerechte hat Gotteserscheinungen im Allerheiligsten II 78.
Schlachten, rituelles (Schächten) II 703. 730.
Schlaf, ein gutes Zeichen für Kranke II 544.
Schlagen mit der Faust oder der flachen Hand Ausdruck der Beschimpfung I 1024.
Schlangen I 574; die Schlange tötet nicht, aber die Sünde II 772; „die alte Schlange" = Sammaël (Satan) I 136.
Schlüssel, im bildlichen Sinn I 736.
Schlüsselgewalt I 738.
Schmied, die vier Schmiede (Sach 2, 3 f) I 70.
Schreibtafel II 108.
Schrift, assyrische = Quadratschrift II 445; althebräische = Raʿaç oder Daʿaç II 445 ff.
Schriftgelehrsamkeit durch Unterricht eines Lehrers, durch dienenden Umgang mit einem Lehrer, durch Selbststudium II 486.
Schriftgelehrte, Bezeichnungen I 79; als Rechtskundige I 898.
Schriftgelehrte u. Pharisäer I 250; aus Jerusalem I 691.
Schriftworte, zur Abwehr der Dämonen zitiert II 17.
Schuhe I 569.
Schuhriemen I 121.
Schulen, gelehrte I 678.
Schüler als Diener ihres Lehrers I 187. 527. 920; Schüler u. Gelehrtenschüler I 496 ff.; Schüler sitzen beim Unterricht vor dem Lehrer II 763—765.
Schulunterricht für Kinder I 561.
Schutzengel II 707; s. auch bei „Engel".
Schwamm σπόγγος = ספוג II 580.
Schwein I 448; II 213.
Schweinezucht I 492.
Schwur, verschiedene Arten I 321; zur Bekräftigung I 328; beim Namen Gottes I 330; Schwur- und Beteuerungsformeln I 334. 931.
Sea, ein Maß I 669.
See Genezareth I 184.
Seelenvernichter I 580.
Seereisen, die für sie ungünstige Jahreszeit beginnt mit dem Laubhüttenfest II 771.
Segnung der Kinder durch Gelehrte II 138; wunderbare Segnungen I 687.
Selbstmord I 1027.
Selbstmörder, Trauer um sie I 1028.
Selbstvertrauen, Warnung davor II 239.
Seligkeit, Rangstufen I 249; ob viele oder wenige selig werden I 883.
Seligkeitsstätte der verstorbenen Gerechten, ihre verschiedenen Benennungen II 265 ff.
Seligpreisungen I 663; II 187.
Senfkorn I 668.
Septuaginta, ihre alttestamentl. Textänderungen I 801.
Sichem, ein Feldstück daselbst von Jakob (nicht von Abraham Apg 7, 16) gekauft II 677.
Siegel Gottes ist die Wahrheit II 362. 431.
Sikarier, eine Zelotenpartei; meist allgemein = Meuchelmörder, Räuber, Bandit II 762 f.
Siloah II 530—533.
Simon von Cyrene II 828.
Sklavendienste I 121; II 1.
Sodom u. Gomorra I 571.
Sohn Davids = Messias I 525.
Söhne des Bundes = Israeliten II 627.
Söller als Versammlungsraum, Studierzimmer, Gebetsstätte II 594.
Sopherim I 79.
Sorgen I 435. 437.
Soteriologisches I 201.
Speichel als Heilmittel II 15.
Speisebereitung für den Sabbat an einem 1. Feiertag II 830 f.
Speisemeister ἀρχιτρίκλινος II 407.
Splitter im Auge I 446.
Sprache, die hebräische II 443. 444. 450; die aram. II 444; die hebr., römische u. griechische, ihre Charakterisierung II 451; die griechische einigemal auch die hellenistische genannt II 573; siebzig Sprachen sollten die Mitglieder der obersten Staatsbehörde verstehen II 605.
Sprachenwunder der Pfingstgeschichte II 604.
Stadion II 544.
Stallvieh u. Triftenvieh II 114.
Stamm Ascher II 140.
Stämme, die zehn, ihre Exilsländer II 682; ihr Hauptexilsland Medien II 607; ihre Zukunft II 607.
Stammväter, zwölf, die Überführung ihrer Leichname nach Kanaan II 672; Stätte ihrer Beisetzung II 675.
Standmänner = Opferassistenten II 63. 243.
Stater = 2 Doppeldrachmen I 773.
Steinigung I 51. 1023; ihr Vollzug II 521. 684. 685 f.
Sterbegewänder I 1048; II 595.
Stern, Abrahams I 77; aus Jakob I 76.
Steuererheber I 377.
Steuerfreiheit der Rabbinen I 771.
Steuern I 770.
Stimme des Predigers in der Wüste I 96.

Strafe entspricht der Schuld II 193.
Straßen u. Plätze als Predigtstätten II 157.
Studieren, nicht leise, sondern laut II 687.
Studium u. Praxis I 467.
Stumme (Taubstumme) II 108. 110.
Stunde eines Menschen II 401.
Stundenzählung, jüdische II 442.
Sühnkraft der Widerwärtigkeiten, die einem Leichnam zustoßen II 227; der Buße I 165. 169; II 248; des hohenpriesterlichen Stirnblatts II 365. 839; der Leiden II 275; des priesterlichen Essens von d. Opfern II 366; des Versöhnungstages II 248.
Sünde, vergebbare u. nicht vergebbare I 636; erlassen u. behalten II 585; wer sie tut, ist ihr Knecht II 523.
Sündenbekenntnisse I 113.
Sündenvergebung u. Genesung I 495.
Sünde u. Krankheit I 495.
Sünder, notorische I 498.
Sündflut I 965.
Sychar II 431.
Sykomore (Maulbeerfeigenbaum II 234.
Synagogen I 577; Synagogen u. Lehrhäuser hat Israel seit den Tagen der Erzväter besessen II 740; ob gottesdienstlich nicht mehr benützte Synagogen zu profanen Zwecken veräußert werden dürfen II 663.
Synagogenverbände, selbständige, wohl nur in Städten mit gemischter Bevölkerung II 661.
Synagogenvorsteher I 519.
Synedrium, großes u. kleines I 575; das große II 257. 261; sein Versammlungslokal in der Quaderhalle I 997; gibt 40 Jahre vor der Tempelzerstörung die Quaderhalle als Versammlungsstätte auf I 1000; Sitzordnung I 1005; ob das große Synedr. zur Zeit Jesu ein Todesurteil fällen durfte I 1026. 1027.
συντέλεια αἰῶνος I 671. 949.

Tabitha II 694.
Tag des Trostes II 412.
Tage des Messias I 70; II 282; ihnen vorauf geht eine Drangsalsperiode I 949; voller Ungerechtigkeit und Zuchtlosigkeit I 951; ihr Herannahen wird durch Vorzeichen angekündigt I 949. 586, speziell durch Vorzeichen an den Gestirnen I 955; sie selbst eine Periode des Schwertes I 585; bringen Heilung aller Gebrechen 593; über ihre Sündlosigkeit gehen die Meinungen auseinander I 70. 495 u. I 73; werden verglichen mit einer Hochzeitsfeier I 517; ihr Reichtum an befruchtenden Wasserquellen II 436; bringen eine neue Geistesausrüstung II 129; währen nach der älteren Anschauung ewig, nach der jüngeren Anschauung sind sie zeitlich beschränkt II 552.
Tage des Messias u. zukünftige Welt I 73. 207. 602. 949; II 237.
Tagereise II 149.
Tageseinteilung in 12 Stunden II 442. 543.
Taheb, der Messias der Samaritaner II 438.
Tallith, Ehrenmantel der Gelehrten II 31.
Tanz I 682.
Tarsus II 691.
Taube, Bild der Lauterkeit I 574; Sinnbild der Gemeinde Israel I 123; fraglich, ob Symbol des heiligen Geistes I 123; von wann an Tauben opferfähig sind II 123.
Taubenopfer = Armenopfer II 123.
Taubstumme I 526.
Tauchbad I 108.
Taufen auf den Namen I 1054.
Tempel, seine Säulenhallen II 625; seine Tore II 620—622; Holzlieferungen I 5; als Verkaufsstätte I 850; Morde darin I 942 f.; soll nicht zu einem Richtweg gemacht werden II 27; wie weit ihn Heiden betreten durften II 549 ff.; s. auch bei „Heiligtum".
Tempel des Herodes, seine Pracht I 944; seine Bauzeit II 411; rabbinische Traditionen II 411.
Tempel Salomos, Wunder bei seiner Erbauung II 411.
Tempelgottesdienste I 396.
Tempelhauptmann II 628.
Tempelhaus; Anordnung der Gerätschaften (Schaubrottisch, Leuchter u. Rauchopferaltar) im „Heiligen" II 79.
Tempelschatz I 765.
Tempelsteuer I 760.
Tempelvorhänge I 1043.
Tempelweihfest (Chanukka) II 539—541.
Tempelzerstörung I 944; ihr Grund I 366. 642. 937; II 253; der Tag der Zerstörung, ein 9. Ab, ein nationaler Trauertag I 195.
Ṭᵉrepha, Tier mit letalem Leibesfehler II 731.
Thamar I 15.
Theater als öffentliche Verhandlungsstätten II 751.
Theudas II 639.
Thron der Herrlichkeit I 974 ff.; Messias sitzt auf ihm I 978.
Tiberias I 154. 156; II 467; warme Quellen II 471; Fischfang, Schiffahrt II 473; starke Mischung seiner Bevölkerung II 474; Sitz des Patriarchats etwa seit 225 n. Chr. II 475.
Tischbedienung; der Diener II 257; daß ein Größerer einen Geringeren bei Tisch bediente, galt als etwas Ungewöhnliches I 920; II 257; Frauen sollten nicht bei Tisch bedienen I 480.
Tischgemeinschaft mit Zöllnern u. Sündern I 498.

Tischgenossenschaften συμπόσια II 13.

Tod, der, hat über 9 Menschen keine Gewalt gehabt II 525; den Tod nicht schmecken I 751.

Todesengel = Satan I 444; verlor vorübergehend seine Macht über Israel bei der Gesetzgebung u. wird sie dauernd in der Zukunft verlieren I 149; hat über 6 Menschen keine Gewalt gehabt I 755; II 525.

Todesstrafe I 254. 261.

Todestag Jesu II 812—853.

Todesurteile öffentlich bekanntzumachen I 1038; II 824. 843.

Tora I 244; = Weisheit I 213; präexistent II 353; bei Gott II 355; göttlicher Art (Tochter Gottes) II 355; als Schöpfungsbaumeister, Schöpfungsplan und Schöpfungswerkzeug II 356; ihr Verhältnis zu den Propheten I 601; ihr ewiger Bestand I 245. 961; in ihr ist ewiges Leben II 467; sie ist ein Baum des Lebens II 482; Arznei des Lebens II 483; Brot II 483; ein Licht II 357. 521 f.; der Mensch kann sie restlos halten I 814; schlaues Umgehen der Tora I 630; wird unentgeltlich gelehrt I 561; soll Nichtisraeliten nicht gelehrt werden I 447.

Torhäuschen II 47.

Tote = geistlich Tote I 489; II 165; sind für Gott nicht tot I 892; ihre geistigen u. physischen Fähigkeiten II 228; Verkehr der Lebenden mit ihnen II 233.

Totenauferweckungen durch Rabbinen I 523. 560; II 545.

Totenbestattung ein Pflichtgebot u. ein Liebeswerk I 487; s. auch bei „Pflichttoter“.

Träume I 53.

Traumdeutungen I 53.

Trieb, böser I 139. 144.

Trost Israels I 195; II 124.

Türhüter II 47.

Typische Auslegung I 26. 85.

Uhu, Unglücksvogel II 708.

Universalismus, jüdischer II 538. 704.

Unterricht, wie weit unentgeltlich I 561 ff.; Schüler stellen Fragen II 150.

Untertauchen der Hände, der Becher u. Krüge II 14.

Unzuchtssünden in Israel I 642.

Urim u. Tummim II 129.

Vater im Himmel I 392. 410.

Verborgenheit, Gegensatz: Öffentlichkeit II 485.

Verbrennungsstrafe I 297.

Verehelichung d. Mannes ein Pflichtgebot I 805; II 372.

Vergeltung, die, läßt nicht leben II 772.

Verleugnung I 585.

Verleumdung I 226.

Verlobte, ihr Verkehr miteinander I 45; verlobte Braut wegen Ehebruchs des Todes schuldig I 51; II 393.

Verlobung II 393.

Vermischung der Grenzen, s. „Sabbatweg“.

Vermögen, seine Hingabe für die Armen u. die Tora I 817.

Verschnittene von Mutterleibe an I 805; von Menschen Verschnittene I 806; im übertragenen Sinn I 807.

Versöhnlichkeit I 424.

Versöhnung des Beleidigten I 284. 587; in Gegenwart von Zeugen I 795.

Versöhnungstag I 287; = Fasttag schlechthin oder „großes Fasten“ (Apg 27, 9) II 771; seine Sühnkraft II 248; sein Räucherwerk erst nach Betreten des Allerheiligsten durch den Hohenpriester auf die Kohlenpfanne zu legen; Opposition der Boëthosäer (Sadduzäer) dagegen II 848 f.

Versuchungen, ihr Zweck I 135.

Verurteilungen in Kriminalprozessen I 1019; II 816.

Verwandtenheiraten beliebt u. empfohlen II 379.

Verwandtschaftsehen, verbotene I 694; II 376. 729.

Verwesung hat über 7 Menschen keine Gewalt gehabt I 755; II 525.

Verwünschungsformel bei Nennung eines Frevlers II 583.

Verzehntung von Minze, Dill u. Kümmel I 932; II 189; Verzehntung des Gewinnes aus Handel u. Gewerbe II 245; s. auch bei „Genossenschaft“.

Völker der Welt II 191; eine Sühne für Israel II 282.

Vorbeugungsbestimmungen I 693. 911.

Vorhänge des Tempels I 1043.

Vorhof des Tempels, der äußere, seine Tore II 620, durfte von Heiden betreten werden II 761 f.; welche Leichenverunreinigung sein Betreten verhinderte und welche nicht II 759. 760; der innere, seine Tore II 621; das Nikanortor II 622.

Vorläufer des Messias I 756.

Vorsehung, die göttliche I 582.

Vorsteher der Priesterschaft סגן הכהנים II 628.

Waffentragen an einem Sabbat u. Feiertag I 996; II 827.

Wahnsinn, seine Kennzeichen I 491.

Wahrheit; was ist Wahrheit? II 572; sie macht frei II 522; ist das Siegel Gottes II 362. 431.

Waisenkind, Verdienstlichkeit seiner Erziehung I 774.

Wanderstab I 569.

Waschen der Füße: der Sklave nichtjüdischer Herkunft hatte seinem Herrn, die Frau ihrem Mann, das Kind seinem Vater, der Schüler seinem Lehrer die Füße zu waschen; dagegen

war der Sklave jüdischer Herkunft dazu nicht verpflichtet II 557; Waschen der Hände dient zur Beteuerung der eigenen Unschuld I 1032.
Wasser, bildlicher Ausdruck für den heiligen Geist II 433. 492, für die Worte der Tora II 433. 492, für die Lehre, die ein Mensch in sich aufgenommen hat u. andren vermittelt II 492, daher vom Wasser eines Gelehrten trinken II 436; lebendiges Wasser II 433. 436.
Wassersucht II 203.
Wechsler (Bankier) I 761. 763. 970. 973.
Wege, die zwei Wege I 460.
Wehen des Messias I 950.
Wehen oder Stricke des Todes II 617.
Wein gehört zu jedem Freudenfest II 400; alter Wein = guter Wein I 518; II 409; süßer Wein II 614.
Weinberg, seine Umzäunung I 867; Turm u. Kelter darin I 868 f.; bildliche Bezeichnung für die Gemeinde Israel I 877; II 563.
Weinschläuche I 518.
Weissagungen ohne Wissen u. Willen des Sprechenden II 546.
Welt = jedermann II 548; die in die Welt kommen = Menschen II 358; aus der Welt gehen II 556; Welt, um wessentwillen sie erschaffen ist I 732; diese Welt gleicht einem Hochzeitshaus I 964.
Weltuntergang I 961.
Werbung des Mannes um die Braut II 384.
Wetterregeln I 727.
Wiederherstellung des Reiches Israel II 588; Zeit den Menschen verborgen II 588.
Wiederverheiratung einer geschiedenen Frau I 320; Wiederverheiratung des Mannes alsbald nach dem Tode seiner Frau gestattet I 75; Wiederverheiratung einer Witwe I 47.
Witwe, ihre Wiederverheiratung I 47.
Wochengottesdienste II 751 ff.
Wochentage, ihre Namen I 1052.
Wöchnerin, ihre Reinigung II 119.
Wohlgefallen εὐδοκία II 118.
Wohltätigkeit I 201. 387. 391; je nach der Leistungsfähigkeit des Wohltäters II 45; Höchst- u. Mindestmaß der Leistungen II 245.
Wolf I 465.
Wort des Menschen, seine unheilvollen Kräfte I 858.
Wucherverbot I 348.
Wunder beim Tode von Rabbinen I 1040.
Wundersucht II 441.
Wurmfraß, eine Krankheit II 709.

Ysop II 581.

Zebedäus I 188.
Zeichen σημεῖον II 409; Zeichen u. Wunder I 953; Zeichen der Tage des Messias I 586.
Zeichenforderung I 640. 726; II 410. 480.
Zeichenverabredung II 50.
Zeitgeschichte, verhüllt dargestellt II 771.
Zeitumstände, außerordentliche, erfordern außerordentliche Maßnahmen II 821.
Zekharja b. Jehojada, seine Ermordung im Tempel I 940.
Zerreißen der Kleider beim Anhören einer Gotteslästerung I 1007.
Zeuge, niemand kann Zeuge in eigener Sache sein II 522; zwei oder drei Zeugen I 790. 1001; Personen, die als Zeugen unzulässig waren I 1001; Verwarnung der Zeugen in Kriminalprozessen I 1001; ihre Ausfragung u. Ausforschung I 1002; ihre Vernehmung I 1003; falsche Zeugen I 1001 f.; gedungene falsche Zeugen I 1003; Beschwörung eines Zeugen im Namen Gottes I 1005.
Zilizien II 665.
Zinsnehmen I 350.
Zinsverbot I 348.
Zitate aus dem NT in der rabbin. Literatur I 236. 241. 344; II 542.
Zitierungsformeln I 74; II 1.
Zölle I 378. 770.
Zollhinterziehung I 379.
Zöllner I 378; ihre Buße ist schwer I 248. 866.
Zorn I 276.
Züchtigungen (Leiden) aus Liebe II 193; keine Züchtigung ohne Schuld II 193.
Zukunftsmahl der Gerechten I 475.
Zukünftige Welt, wer nicht daran teilhat I 923; zuk. W. u. Tage des Messias s. bei „Tage des Messias“.
Zurechtweisung, brüderliche I 787.
Zweiherrendienst I 433.

